HIMMELSGABEN

Band 1 (HiG)
Worte aus der Höhe der Höhen, neben den großen Werken der Neuoffenbarung
kundgetan durch Jakob Lorber.
Nach der 3. Auflage des Nachdrucks der Auflage von 1935.
Lorber Verlag – Hindenburgstraße 5 – D-74321 Bietigheim-Bissingen.

Schlüssel zur Schrift. – 13. April 1840, Montag
[HiG.01_40.04.13,01] Da, wo Ich am wenigsten zu sagen scheine, da sage Ich am meisten. – Und wo Ich aber am meisten zu sagen scheine, da sage Ich nur soviel, als ihr zu ertragen imstande seid.
[HiG.01_40.04.13,02] Das sei euch ein neuer Schlüssel zu dieser Meiner Schrift!

Von weltlicher Amtsmacht. – 18. April 1840, Samstag
[HiG.01_40.04.18,01] Hier seien ein paar Worte gerichtet an den Andr. H., der da ein weltliches Amt auszuüben hat, das ein Recht ist zum zeitlichen Wohle der Weltgroßen, durch Unterdrückung der Kleinen und Schwachen, die da sind ohne Macht und Kraft der Welt und müssen die Großen ernähren für nichts als für die Aufrechterhaltung eines Rechtes, das alle Lasten legt auf ihren schwachen Nacken.
[HiG.01_40.04.18,02] Außer Meine Liebe in euch und der daraus hervorgehenden Weisheit, welche beide zusammen sind die ewige Ordnung, aus der heraus alles, was da ist, gemacht wurde, vom Größten bis zum Kleinsten, jegliches in endloser Zahl, gibt es nirgends ein Recht, als bloß in dieser Meiner Liebe, die alles gerne gibt, was sie hat, die sich nichts aneignet, um etwas zu besitzen, sondern nur um desto mehr geben zu können; die nichts zerstört, sondern nur alles erhalten will, damit nichts zugrunde gehen möchte, die allezeit bereit ist, für andere alles zu tragen, damit es jedem wohlergehe in der großen Erleichterung seiner Bürde; und die noch dazu geduldig, sanftmütig und voll Demut und Ergebenheit ist gegen jede Anforderung der ihr allein zukommenden Weisheit, ja selbst zum Wohle anderer imstande der Kraft ist, alle erdenklichen Unbilden zu erdulden in ungetrübter Gelassenheit. Denke, ob es außer ihr noch etwas gibt, was „Recht" heißen könnte oder dürfte?
[HiG.01_40.04.18,03] Wenn du dazu noch bedenkest, daß der Liebe aus Mir allezeit der gerechte Anteil der wahren, freien Weisheit hinzukommt, welche die alleinige gerechte Gesetzgeberin ist, alles am besten ordnet und alles durchleuchtet und wohl durchschauet – ja, wenn also irgendwo Meine Liebe zum Grunde ist, da ist auch das wahre Recht. Wo aber diese nicht ist, da ist auch kein Recht, sondern nur das blanke Gegenteil. Ein solches (Un-)Recht beruht dann auf der Eigenliebe und ist in seiner wahren Natur nichts anderes, als ein human aussehendes Faust- oder Raubrecht. Und wenn es dem blinden Menschen oft äußerlich auch erscheint, als wäre es Liebe, so ist es denn aber doch nichts anderes als höllische Eigenliebe.
[HiG.01_40.04.18,04] Sie, die Eigenliebe, lehrt euch dann, mühsam nach und nach eure Bedürfnisse und den Vorteil eurer Handlungen erkennen und läßt euch erkennen die Mittel, eure Verhältnisse so einzurichten, daß sie gerade mit genauer Not dem Nächsten so viel Handlungsraum zulassen, wie einem Vogel im Käfige oder einem Fisch im Behälter. Von diesem Herrsch- oder vielmehr Raub-Standpunkte werden dann Gesetze gegeben in einer Unzahl, je nach der Zahl der sich aus der Eigenliebe immer mehr vermehrenden Wohlstands-Bedürfnisse. Daß sie streng gehalten werden müssen, dafür wird gesorgt durch Kerker, Pulver und Tod. Mitunter gibt dann die Eigenliebe den Sklaven auch Gesetze, damit sie sich selbst untereinander nicht aufreiben in der langen Nacht der Verzweiflung, wodurch dann der sogenannte Troß auch etwas scheinbar zu gewinnen wähnt und sich ruhig verhält, da ihm

doch noch erlaubt ist, etwas Weniges von dem zu genießen, was für die Tische der Machthaber durchgehends nicht mehr taugt.
[HiG.01_40.04.18,05] Nun siehe, dadurch werden dann die Menschen oft notgedrungen, Meine Liebe zu verlassen und selbst die Eigenliebe zu ergreifen und zu handeln im Kleinen böse, wie die Großen im Großen, die da lügen, stehlen, rauben und morden und dazu sich noch frech erkühnen, Meine Gesetze hinabzuziehen in ihren Kot, um dadurch denselben einen sogenannten, von Mir aber verfluchten „moralischen Anstrich“ zu geben. Wehe ihnen dereinst! Dadurch werden wohl die Blinden geblendet, aber Ich schaue ihre Kniffe durch und durch und gebe sie kund Meinen Kindern, die Mich zu suchen angefangen haben.
[HiG.01_40.04.18,06] Daher rate Ich dir, eifrig Meine Liebe zu suchen, in der alle Weisheit wohnt, aus welcher heraus du erst werden kannst ein ganz gerechter Mann in der weisen Haltung des dir anvertrauten, nicht geringen Amtes, zum wahren Wohle deiner vielen Brüder und Schwestern!
[HiG.01_40.04.18,07] Und glaube Mir fest: Alles, was dich die Weisheit aus Meiner Liebe lehren wird zu tun, wirst du ungehindert durchsetzen, und dir wird darob kein Haar gekrümmt werden. Denn da, wo die Weisheit gebietet, da hat sie auch von Mir zur Ausführung die besten Mittel in großer Menge.
[HiG.01_40.04.18,08] Dieses sage Ich, die Ewige Liebe, unterdessen nur dir allein durch Meinen schwachen Knecht, der ein williger Schreiber ist und wenig Furcht hat vor den Menschen, seit er Mich näher kennt. – Amen.

Ein Gruß aus der Höhe der Höhen. – 19. April 1840, Ostersonntag
[HiG.01_40.04.19,01] Dieses Wort, gerichtet an den Ans. H., sei ihm ein Zeugnis, daß Mir seine Arbeit wohlgefällt! Und so er fortfährt, aus Liebe zu Mir es fleißig zu vollbringen, wie er es begonnen hat, so soll er wissen, daß Ich schon Meine Hand an den Hebel der Schleuse gelegt habe, um sie über seinem Kopfe aufzuziehen und jählings einen großen Strom des Gnadenlichtes über sein Haupt stürzen zu lassen. Und Mein Segen soll dann nie mehr weichen von ihm, seinen Kindern und Kindeskindern. Und er soll nicht mehr sorgen für dieselben körperlich, sondern nur geistig!
[HiG.01_40.04.19,02] Ist es denn nicht schwerer, für den Körper als für den Geist zu sorgen? – Daher leget das Schwere auf Mich und behaltet das Leichte für euch, damit ihr frei bleiben möget in allen euren Handlungen und eure Kinder erkennen mögen die große Liebe des heiligen Vaters im Himmel, welcher der alleinige Geber aller guten Gaben ist, war und sein wird ewig. – Das ist ein guter Rat für ihn! Das sage Ich, der liebe Vater, ihm, damit er ja Mir vollkommen vertrauen kann. Denn Ich bin gar getreu in allen Meinen Verheißungen.
[HiG.01_40.04.19,03] Und das sage Ich ihm auch noch dazu, daß Ich jedem, der beitragen wird zur Ausbreitung des Lichtes aus Mir, zur Erkenntnis des Guten aus Meiner Liebe und des Wahren aus Meiner Weisheit für die bald folgende große Verherrlichung Meines Namens, die Neugeburt und in derselben auch die baldige volle Wiedergeburt mit einem neuen Namen schenken werde; und Ich will ihn machen zum Zärtling Meiner Liebe, gleich meinem holden, lieben Johannes, dem Geheimschreiber Meines Wortes.
[HiG.01_40.04.19,04] Das sei ihm ein guter Gruß, das erste Mal wörtlich von Mir, zum Tage seiner Eingeburt! – Das sage Ich, der ewige, gute, liebe und heilige Vater! – Amen.

Rechte Elternliebe. – 23. April 1840, Donnerstag
[HiG.01_40.04.23,01] Gib dem Weibe des Ans. H. folgende Worte! Denn Ich habe ihre Sehnsucht erkannt und will ihr daher einen kleinen Trost geben, den sie ja beachten soll für sich und für ihre Kindlein, Mägdlein und Knaben.
[HiG.01_40.04.23,02] Ich habe Freude an jedem, der Freude hat an Mir. Und Ich habe des Wassers in großer Menge, zu geben denen, die danach dürsten. Und Meine Gnade ist ebenso breit als lang, und ist nirgends anzutreffen ein schmalerer Teil.

[HiG.01_40.04.23,03] Darum verteile du, Mutter des Fleisches, deine Liebe unter die Deinen, wie Ich die Gnade – damit keines Deiner Kinder ein scheeles Auge bekomme aus heimlichem Neide und nicht gut schauen möchte dereinst auf seinen Bruder oder seine Schwester! Habe ein volles und gleiches Maß der Liebe gegen jedes deiner Kinder – damit Ich ihnen dann auch ein volles und gleiches Maß der Gnade schenken kann! Sonst aber sollen die mehr Geliebten weniger Gnade und die weniger Geliebten mehr Gnade von Mir empfangen.
[HiG.01_40.04.23,04] Denn siehe, Ich bin ein Vater der Verfolgten, ein Tröster der Betrübten – aber auch ein sehr strenger Richter der von euch zuviel geliebten Kinder. Denn das Übermaß eurer Liebe verdirbt eure Kinder und macht sie unfähig zum Empfange Meiner Gnade. – Daher lasse du künftig allen gleich angedeihen, was ihnen nützlich ist, not- und wohltut, und bezwinge dein Herz – und Meine Gnade wird dich in ihre Mitte nehmen!
[HiG.01_40.04.23,05] Und glaube, daß Ich es bin, der dir das sagt, als euer guter Vater. – Was du matt siehst, das sehe Ich scharf. Wohin du aber mit aller Schärfe blickst, da schaue Ich durch die Finger. Was die Welt richtet, das nehme Ich auf; was aber die Welt erhöht, das wird nieder zu stehen kommen vor Mir. – Siehe die Ehebrecherin, gerichtet von der Welt! Ihre Schuld habe Ich in den Sand geschrieben, damit sie der Wind möge verwehen. – So sollt es auch ihr alle tun, wollt ihr Meine rechten Kinder sein, die Ich mehr liebe, als du es je wirst fassen können.
[HiG.01_40.04.23,06] So wie die Sonne scheint und wie der Regen fällt auf alles Gras, so sei eure Liebe gegen eure Kinder! – Gegen die fremden aber sei sie wie ein Feuerbrand und wie ein Wolkenbruch, damit keine Eigenliebe in euch und in euren Kindern herrsche – wodurch dann euer Vertrauen stark werde und Ich euch allezeit helfen kann und werde, da wo ihr am schwächsten seid.
[HiG.01_40.04.23,07] Das sei dir ein kleiner Trost! – Wo Ich hinein will, da fege Ich zuerst! – Das sagt euer guter, heiliger Vater. – Amen.

Kreuz, Krone und – Liebe. – 24. April 1840, Freitag
[HiG.01_40.04.24,01] Der, die Freude hat an Meiner „Haut“ und da heißet M. S. und in hohen Ehren hält das Holz des Kreuzes und das Eisen der Nägel gleichachtet den Händen, die durchbohrt wurden, und das Kreuz gleich dem Gekreuzigten – und die schon viel gelitten hat wegen ihrer Doppelliebe, der sage, was Ich ihr sagen lasse, ihrer Gesundheit und ihres Heiles willen.
[HiG.01_40.04.24,02] Sie soll das Kreuz nicht mehr lieben denn Mich und die Nägel nicht mehr denn das gekrönte Haupt! Denn die so tun, müssen viel leiden aus dieser ihrer verkehrten Liebe. Wer das Kreuz liebt, dem gebe Ich es gerne, und so die Nägel, so die Krone. Und wer aus Liebe zu Mir das Kreuz, die Nägel und die Krone liebt, der wird gekreuziget gleich Mir. Wer Mich aber so liebt, des Kreuzes, der Nägel und der Krone wegen, der liebt Meine „Haut“, da sie ist voll Blutstropfen, Schlägen und Wundmalen, und gleichet dadurch jenen Kindern, die ihre Eltern erst dann zu lieben anfangen, wenn diese, von vielen Leiden gebückt, weinen vor der Türe ihrer Kinder.
[HiG.01_40.04.24,03] Wer Mich aber recht lieben will, der halte Meine Gebote und liebe Mich aus Meiner Liebe, die Ich jedem, ohne Kreuz, Nägel und Krone, ganz rein, wie Ich es bin, gegeben habe. Sage ihr: Wer mich in solcher Weise wahrhaft liebt, der liebt Mich auch ohne Kreuz, Nägel und Krone. Wessen Liebe aber zweifelhaft ist, dem werde Ich schon zukommen lassen entweder das Kreuz, die Nägel oder die Krone – damit seine Liebe befestiget werde zu Mir, da er sehen wird, daß leiden schwerer ist als lieben und daß Ich nicht Freude habe an den Leiden Meiner Kinder, sondern nur ein trauriges Herz.
[HiG.01_40.04.24,04] Denn sehet, Mein Joch ist sanft und Meine Bürde ist leicht. Nur die Kinder der Welt müssen Meinem Reiche „Gewalt“ antun, wenn sie es an sich reißen wollen. Meine Kinder dagegen sollen nicht eigenwillig ins Feld ziehen für Mich und sich ohne Not

verwunden lassen von Meinem Feinde – für sie werde schon Ich kämpfen. Denn die Liebe steht höher als aller eigenmächtige Kampf.
[HiG.01_40.04.24,05] Wer aber selber kämpfen will und Freude hat am Kampfe, der muß sich schon auch auf allerlei Wunden gefaßt machen und sehe zu, daß er nicht unterliege im Gefechte. Der Sieger aber steht nicht über der reinen Liebe, sondern ist unter derselben, solange er nicht die Siegerkrone in die Flamme der Liebe wirft.
[HiG.01_40.04.24,06] Daher: die Mich lieben, für die werde Ich kämpfen und siegen, und ihre Liebe wird Mir die schönste Siegeskrone sein. Die aber eigenmächtig mitkämpfen wollen, die werde ich verteilen auf ihre Posten. Und sie werden kämpfen müssen mit ihrer Kraft in großer Angst und Hitze, und es wird ihnen der Sieg oft sehr sauer werden und teuer zu stehen kommen, und dereinst werden sie viel Rechnung zu legen haben.
[HiG.01_40.04.24,07] Eines noch muß hinzugesetzt werden, nämlich: So jemand ein Haus kaufet, der begnüget sich nicht mit der Beschauung der schönen Außenseite, welche blendet; sondern er gehe zum Verkäufer und sage: „Laß mich erforschen die Grundfesten, die Mauern der Wände, die Böden und das Dach.“ Und hat er das Haus fest befunden, so kaufe er es um jeden Preis, da es ein gutes Haus ist. Ist es aber nicht so, dann lasse man es, wie es ist, und handle nicht darum mit dem arglistigen Kaufmann, selbst wenn dieser auch sagen würde, das Haus stehe schon so oder so lange – wenn ein Erdbeben kommen wird, so wird es doch zusammenstürzen. – So jemand aber wohnt in einem alten Hause, der halte sich beständig reisefertig an der Türschwelle; und wenn er gewahr wird Schwebens und Wankens, dann ist es hohe Zeit, sich schnell zu entfernen.
[HiG.01_40.04.24,08] Das sagt der gute Hirte einem zahmen Lamme auf der harten Weide der Knechte. – Amen. – Ich, Jesus-Jehova. Amen!

Ave Maria! – 26. April 1840, Sonntag, vormittags
[HiG.01_40.04.26] Auf eine Anfrage:
[HiG.01_40.04.26,01] Seht, alle eure Pflicht ist, war und wird ewig sein die Liebe, d.h. die reine, göttliche Liebe in euch zu Mir und im gleichen auch zu allen euren Brüdern und Schwestern.
[HiG.01_40.04.26,02] Nach dem Grade dieser Meiner Liebe in euch wird euch gegeben werden von Mir, der Ich in Meinen ganzen Wesen die Liebe selbst bin. Ihr seid, so ihr Mich liebet mit aller Kraft, allesamt liebe Kinder Meiner Liebe – welche auch befruchtet hat Maria, die Mutter meines irdischen Leibeswesens. Dieses irdische Leibeswesen aber ist ein wahrer Bruder zu euch und stark genug, euch alle zu tragen als Brüderchen und Schwesterchen mit aller Geduld und Sanftmut und euch zu führen als erwachsene Brüder und Schwestern. Und wer zum Vater will, der wende sich nur an Mich als des Vaters großen Liebling, welcher der alleinige wahre Bruder zu euch ist, voll der höchsten Liebe und Weisheit. Und so habt ihr es nicht nötig, euch an jemand andern, als gerade an Mich, in allen euren Anliegen und Nöten zu wenden!
[HiG.01_40.04.26,03] Sehet, der Gruß an Maria kam dereinst bei der Verkündigung aus der allerhöchsten Höhe der Heiligkeit Gottes in aller Fülle der Macht und Kraft Seines Geistes, damit euch allen die Liebe im Vater ein wahrer Bruder werde. – Nun so fraget euch, was ihr jetzt noch mit diesem Gruße wollt? – Maria dedarf dessen nicht und dürstet auch nicht nach demselben. Und sie weiß es auch am besten von euch allen, daß Mein Ohr schärfer ist als das ihrige und Mein Auge heller als das ihre; auch daß Meine Liebe, Meine Demut und Meine Sanftmut zunichte macht die Liebe, Demut und Sanftmut aller, auch der allerseligsten Geister des Himmels.
[HiG.01_40.04.26,04] Wahrlich, es bereitete ihr eure Unwissenheit und euer grober Irrtum nur Trauer, wenn Ich nicht aus Meiner übergroßen Liebe zu euch allezeit, zuvorkommend, auf Mich nähme, was an sie oder auch an einen andern seligen Bruder von euch gerichtet wird.

Siehe, daher mache Ich die Ohren der Seligen gegen solche unangebrachte Verehrungen taub und ihre Augen blind, damit ihre Seligkeit nicht getrübt werde durch eure große Torheit.
[HiG.01_40.04.26,05] Wer Mich sucht, an dem wird auch Maria Freude haben, und ebenso alle Seligen. Und sie werden allezeit bereitwilligst sein, ihm zu dienen nach Meiner Liebe in ihnen, aus welcher ihnen kund wird, wo und woran es euch gebricht. Daher ist es auch unnütze, anderswo als gerade nur durch Mich zur Gnade gelangen zu wollen. Denn nur Ich allein bin die Türe zum Vater, da alle Gnade innewohnt. Wer nicht durch Mich gehet, der kommt nicht dahin.
[HiG.01_40.04.26,06] Ihr könnt euch zwar alles dessen, was auf Meine Menschwerdung Bezug hat, ehrerbietigst und liebevollst erinnern und euch dadurch vorführen alle Fügungen Meiner großen Barmliebe für euch. Und es wird Mir solches angenehm sein. – So ihr aber daraus wollt Plappergebete formen, so seid ihr zu Narren geworden oder durch die große Blindheit der Blindenleiter dazu gemacht und seid betrogen durch die betrogenen Betrüger.
[HiG.01_40.04.26,07] Ich aber habe euch jetzt aus Mir in allerhöchster Wahrheit gezeigt, wie sich die Sache verhält. Und so sollt ihr auch danach tun, so ihr wollet sein wahre Kinder eines und desselben guten Vaters und wahre Brüder des Sohnes der Maria, die euch liebt, so wie ihr Mich liebet. – Amen.

Drei Fragen. – 3. Mai 1840, Sonntag, vormittags
[HiG.01_40.05.03] 1. Fehlt die römisch-katholische Kirche nicht darin, daß sie den Laien den Kelch entzieht, da es doch bei Matth, 26,27 heißt: „Trinket alle daraus?“
[HiG.01_40.05.03] 2. Darf die Hostie angebetet werden?
[HiG.01_40.05.03] 3. Sollen wir den Büchern Emanuel Swedenborgs vollen Glauben schenken?
[HiG.01_40.05.03,01] Für die drei Fragen, die dir zur Beantwortung vorgelegt worden sind, will Ich den Fragestellern drei harte Antworten geben, da sie fragen, ehe es an der Zeit ist, und dadurch bereichern wollen ihr Wissen eher als die Liebe zu Mir, die doch höher steht als alles Wissen. Sie bedenken nicht das, was zuerst not tut. Die Gabe der Weisheit kommt jeglichem nach dem Grade der Liebe zu Mir, welche ist das wahre „Brot“ und der wahre „Kelch“, oder „Mein Leib“ und „Mein Blut“, von dem alle Propheten, von Moses an bis auf den Johannes und von Johannes an bis auf den Emanuel Swedenborg, und alle aus Meiner Liebe gelehrten Weisen zeugen.
[HiG.01_40.05.03,02] Ihr sehet die Sonne im Tautropfen und saget: Das sei ein getreues Bild der Sonne, es fehle ihm nur die Wärme. Ich aber sage: Es ist leichter den Tropfen zu erwärmen, als ein getreues Lichtbild einer so großen Sonne hineinzulegen. – Da Ich das Letztere tue, warum tuet ihr das leichte Erstere denn nicht und fraget demnach gar so albern, ob die Hostie angebetet werden soll oder nicht? – Habe Ich euch allen nicht schon hinlänglich gesagt und gezeigt, worin die wahre Anbetung bestehe und wie Ich und die Materie uns verhalten?!
[HiG.01_40.05.03,03] Zur ersten Frage: Was will denn euer unzeitiger Vorwitz? – Nun wisset denn, was ihr wissen wollt, und merket es euch wohl hinter euren dicken Ohren! – Machet lebendig euer Herz und sehet hin nach Emmaus! Als Ich dort das Brot gebrochen habe, da erkannten Mich die Jünger auch ohne Kelch und entbrannten in ihrer Liebe zu Mir. – Desgleichen tuet auch ihr! Genießet das Brot in der wahren, reinen Liebe zu Mir und stoßet euch nicht an der Form, an der nichts gelegen ist, sondern trachtet nur nach der Liebe und dem aus ihr erwachsenden Glauben! Und Ich werde euch Selbst den Kelch, voll des heiligen Geistes, welcher Mein Blut ist, reichen.
[HiG.01_40.05.03,04] Der Wein des Kelches ist ein Getränk, da innewohnt die Hurerei im Geiste aller Unlauterkeit. Und ihr sollet nicht dürsten danach und sollet ihn trinken lassen allein die Knechte, die da ein Grab des Unrates sind und damit befeuchten ihren

unfruchtbaren Boden wegen der Verkehrtheit ihrer Liebe, damit irgendeine Frucht, die da wächst, frei werde und blühe gleich einer Sonnenblume auf den Gräbern des Unrates.
[HiG.01_40.05.03,05] Nur der Kelch, den Ich euch reichen werde, der ist der wahre Kelch, da aller Geist der Wahrheit und alles Lebens innewohnt! Nach dem sollet ihr dürsten!
[HiG.01_40.05.03,06] Zur zweiten Frage: Was die Hostie im Abendmahle betrifft, so ist sie ein Brot, gebacken aus Mehl, wie das Brot in Emmaus, und ebenfalls nur Materie, hat nicht Leben und kann nicht Leben geben – sondern ist tot und gibt den Tod.
[HiG.01_40.05.03,07] Nur der es bricht, segnet und gibt, hat Leben und kann dasselbe allen geben, die es zum Zeichen der wahren Liebe genießen im daraus lebendigen Glauben. Denn wo in euch wahre Liebe ist zu Mir, da ist auch die Gabe zum Zeichen wohldienlich. Wo aber die Gabe ist, da ist auch nicht ferne der Geber, dem allein alle Anbetung gebühret.
[HiG.01_40.05.03,08] So suchet denn zuerst die Liebe in Mir, durch die freiwillige Haltung der Gebote, so wird die Gabe euch erleuchten, und ihr werdet erkennen den Geber in der Gabe, erbrennen in der Liebe zu Ihm und anbeten Seine große Heiligkeit.
[HiG.01_40.05.03,09] Daher liebet zuerst, dann wird die Gabe gerecht sein, euch zur Leuchte, lebendig im Brote. Und dann erst wird des Gebers Segen sein in der Gabe. Und ihr werdet sodann im Geiste und in der Wahrheit anbeten dessen Heiligkeit.
[HiG.01_40.05.03,10] Zur dritten Frage: Was den Emanuel Swedenborg betrifft, so sollen sie die Fragesteller es versuchen, ob auch sie ohne Meine Weisheit etwa solches zu sagen vermögen!
[HiG.01_40.05.03,11] Er ward von Mir erweckt und wurde von Meinen Engeln geführt in alle ihre Weisheit aus Mir, je nach Graden ihrer Liebe. Und was er sagt, ist gut und wahr.
[HiG.01_40.05.03,12] Meine Lehre und Mein lebendiges Wort aber, das zu euch kommt aus Meinem Munde durch die Liebe in euch, steht höher denn alle Propheten und alle Weisheit der Engel! – Denn die Liebe ist das Erste und Höchste, hernach kommt erst die Weisheit.
[HiG.01_40.05.03,13] Wer daher die wahre Liebe hat zu Mir, dem wird auch Weisheit in der Fülle gegeben werden. Wer aber sucht die Wahrheit ohne die Liebe vorher, der wird nichts finden denn Trug und wird sein ein Doppelgänger und am Ende nicht wissen, welcher eigentlich der echte ist.
[HiG.01_40.05.03,14] Darum liebet zuerst und lasset den Vorwitz, so wird die Sonne in euch aufgehen. – Amen! Amen! Amen!
[HiG.01_40.05.03,15] Das seien euch drei harte Antworten aus der großen Höhe von Mir, Jehova. Amen.

An Meine Freunde. – 9. Mai 1840, Samstag, nachmittags
[HiG.01_40.05.09,01] Bei euren gegenseitigen Liebesbezeugungen gönnet auch Mir einen Platz, um einen kleinen Gruß beilegen zu können. Denn seht, Ich lade Mich gleich selber ein, wenn Ich nur irgendeinen einigermaßen guten Bissen schmecke. Ich wußte aber, daß ihr Mir heute nicht unfreundlich sein werdet, so Ich Mir die Freiheit nehme, Mich in eurer Mitte als ein ungebetener Gast einzufinden.
[HiG.01_40.05.09,02] Seht, die Ich lieb habe, da sie Mich haben zu suchen und zu lieben angefangen und erkannt haben Meine Stimme durch Meinen armen und schwachen Knecht, zu denen komme Ich gerne – wenn auch öfter vielleicht zu einer etwas ungelegenen Zeit. Allein, was kann der Vater dafür, daß Er mehr Liebe zu Seinen Kindern hat, als die Kinder zu Ihm!? Daher müßt ihr schon Meiner großen Liebe zu euch zugute halten, daß Ich Mich euch öfter ordentlich aufdränge. – O Meine Kinder, wie habe Ich euch doch alle gar so lieb! Daher liebet auch ihr Mich, euren guten Vater, und sehet allezeit auf Mich! – Oh, Ich Selbst werde einst euer Lohn sein!
[HiG.01_40.05.09,03] Höret, die ihr Mich jetzt gerne sehet in eurer Mitte, die werde Ich dereinst nehmen in die Mitte Meiner Liebe, und sie werden speisen an der großen Tafel ihres Vaters! – Sehet, und so werde Ich heute zum ersten Male ganz unter euch sein. Ihr werdet

Mich zwar nicht sehen mit euren leiblichen Augen. Aber eure Herzen werde Ich anrühren, so euch Mein armer, schwacher Knecht diese Worte vorlegen wird. Und dann wisset, daß Ich eingetreten bin in eurer Mitte!
[HiG.01_40.05.09,04] Ihr müsset euch aber nicht genieren in eurer Heiterkeit, sondern seid fröhlich und heiteren Mutes! Denn denket, wenn Ich bei euch bin, so seid ihr ja auch bei Mir, eurem guten Vater! Und so seid ihr zu Hause, und da hat das Genieren aufgehört.
[HiG.01_40.05.09,05] Da Ich nun bei euch bin völlig, so nehmet denn alle, Meine lieben Kinderchen und Kinder, Meinen gewiß allerhöchst liebevollen Vatergruß hin, wie er euch allen gegeben wird! Und dieser Mein wahrer Gruß sei euch auch ein wahrer Segen, so gewiß, als Ich der wahre Vater bin für euch alle, so ihr ihn ebenso bereitwillig aufnehmet, wie Ich ihn euch allezeit gerne gebe. – Der Gruß aber ist und lautet:
[HiG.01_40.05.09,06] Friede sei mit euch! – Meine Liebe sei euer einziger Reichtum! Und Meine Gnade erleuchte vor euch die Finsternisse der Welt und zeige euch sanft den Weg des ewigen Lebens! – Amen.

Kirchengeist und Liebesgeist. – 14. Mai 1840, Donnerstag, nachmittags
[HiG.01_40.05.14,01] Dem, der da ist ein Furchtsamer vor Mir (mehr der Kirche als Meinetwegen) und doch gerne ein tröstendes Wort hätte, da er meint, Ich hätte etwas wider ihn, der Schwäche seines Glaubens wegen – weil Ich nicht sogleich auch ihm tat, wie denen, die schon jahrelang sich nach Meinem Lichte gesehnt haben, da er noch ruhig lebte in der Außenkirche und den rauschenden Wind hielt für Meinen Geist und den Donner für die Stimme des Lebens im Sohne – diesem sage:
[HiG.01_40.05.14,02] Ich habe sein Herz angeschaut und habe einen guten Keim in demselben gefunden. Er soll ja recht fleißig denselben begießen mit dem Wasser des Lebens aus Mir, das er in großer Fülle finden wird in der Schrift des Alten und Neuen Testamentes. Dann wird dieses Senfkörnlein aufgehen in üppiger Frische. Und dann werden viele Geister der Himmel munter und fröhlich kommen und werden Wohnung machen unter seinen vielen Ästen und Zweigen. Und so Ich dann sehen werde die große Freudigkeit der munteren Geister unter den Ästen und Zweigen des neuen Gewächses aus Mir (in ihm), dann werde Ich kommen und auch seinen Geist in Bälde völlig erwecken und ewige Wohnung machen bei ihm.
[HiG.01_40.05.14,03] Er soll nicht ängstlich sein, so er Mich liebt, und soll nicht denken, die Kirche aus Steinen sei lebendig, die doch ebensogut wie ein anderes Haus von Menschenhänden gemacht ist! Noch soll er denken, das Heil bringen ihm die Messen, die da sind ein stummer Dienst, oder die Beichte, die euch unnütze ist, so ihr euch nicht ganz ändert in euren Herzen, oder all die Sakramente, die ein wahres Gift der Seele sind, so ihr sie nicht lebendig macht durch die wahre Liebe zu Mir in eurem durchläuterten Herzen.
[HiG.01_40.05.14,04] Er soll wissen: für den Lebendigen ist alles lebendig und für den Toten alles tot. Wer Meine Liebe d.h. die reine, himmlische Liebe zu Gott und zum Nächsten hat, der hat Mich Selbst, das Leben alles Lebens, in sich. Wer aber Meine Liebe nicht hat, der ist gleich der Materie, die tot ist aus dem Tode des Zornes Gottes; er ist selbst tot, und das Leben gehet stumm an ihm vorüber, wie er selbst stumm fürs Leben ist.
[HiG.01_40.05.14,05] Daher sehe du, Samuda, nur nach Meiner großen Liebe und suche sie überall! Und wo du sie finden wirst, da, glaube Mir, ist auch Leben. Und darum lasse dich an nichts binden, als nur einzig an Meine Liebe, so wirst du leben, und wenn du auch stürbest zu tausend Malen!
[HiG.01_40.05.14,06] Suche nicht das Licht, welches tot ist, sondern die Liebe – so wird dir Licht werden in großer Fülle lebendig aus Mir, der Ich bin die Liebe und das Leben selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit. – Amen. – Ich, Jesus-Jehova, Amen.

Unnötige Sorgen. – 24. Mai 1840, Sonntag, vormittags

[HiG.01_40.05.24] Frage: Dürfen wir Dich, o Vater in den Himmeln, nicht in kindlicher Demut bitten, daß die Rekrutierung aufhöre, wodurch der Mann dem Weibe, der Vater den Kindern, der Sohn seinen Eltern, der Bürger seinem Gewerbe und der Landmann dem Feldbaue entrissen und oft zu einem Stande gezwungen wird, in welchem wenig Christentum zu finden ist. – Wie lange soll dieses Übel nach Deinem Willen noch währen? – Möge es Dir wohlgefällig sein, von uns ein Opfer zu fordern, damit das harte Joch, dessen Anblick uns mit bitterer Wehmut erfüllt, von unseren Brüdern genommen werde! – Doch nicht unser, sondern Dein heiliger Wille geschehe in alle Ewigkeit!
[HiG.01_40.05.24,01] Als euer guter, heiliger Vater habe Ich allezeit Freude, so ihr euch in was immer für Anliegen an Mich wendet. Nur müßt ihr Mich nicht um irgendein närrisches Zeug fragen, worauf Ich euch dann keine Antwort geben möchte, da es unsinnig wäre, euch in einem Irrtum oder Aberglauben zu bestärken.
[HiG.01_40.05.24,02] Solche Fragen aber sind die über Zeitbestimmungen nach Jahr, Tag und Stunde! – Denn seht, Ich bestimme nie eine Zeit zu etwas, sondern handle allezeit nach der Beschaffenheit der Umstände bei den Menschen, und zwar als Vater bei den Kindern und als Gott bei den (Welt-)Menschen. Müßte Ich denn nicht grausam sein, so Ich sagen würde: „Im nächsten Jahre werde Ich Mein Gericht über euch losbrechen lassen“ – und täte es bestimmt, auch so ihr euch von Grund aus bessern würdet!? – Nun, urteilet selbst! – Und täte Ich es nicht, wäre Ich dann nicht ein barer Lügner!? Und wie vertrüge sich das mit Meiner Liebe und Meiner Heiligkeit?
[HiG.01_40.05.24,03] Aus dieser wahren Ursache lasse Ich alle prophetischen Zeitbestimmer und Zeitrechner anrennen und am Ende zuschanden werden. Und so werde also nicht Ich, sondern werden die Menschen durch ihr Tun die Zeit unbewußt bestimmen. Und Ich werde dann kommen wie ein Dieb, wann sie es am wenigsten gedenken werden.
[HiG.01_40.05.24,04] Eine zweite solche närrische Frage ist: Durch was für ein Opfer Ich zu etwas zu bewegen wäre? – Seht, eine solche Frage tut Mir weh von Meinen Kindern, dieweil Ich daraus erkenne, daß sie Mich noch für eine Art Götzen ansehen, statt in aller Wahrheit und Liebe für ihren einzig guten, heiligen Vater, der von euch nichts will als eure kindliche Liebe. – Eure kindliche Liebe, das ist das einzige Opfer, daran Freude hat euer Vater und größtes Wohlgefallen euer Gott!
[HiG.01_40.05.24,05] Doch was die Rekrutierung betrifft, so ist sie der Weltübel größtes nicht, sondern nur eine Folge der Weltliebe – und somit mehr als Folge anzusehen denn als das eigentliche Böse selbst. Und so auch der Soldatenstand, welcher dauern wird, solange wie das Welttum aus der Eigenliebe der Menschen ... Daher sollt ihr euch nicht so viel daraus machen der Rekruten wegen. Denn seid vollkommen versichert, daß Meine Kinder nie Waffen tragen sollen, denn Ich bin ihre Waffe gegen alles Übel. Und so sie auch tun müßten gleich den Weltkindern, was nur selten geschehen wird und kann, so glaubet Mir, Ich werde auch da ihr Vater sein und ein starker Gott, ihnen zur scharfen, unbesiegbaren Waffe.
[HiG.01_40.05.24,06] Sehet, es liegt sehr wenig daran, was ihr da waret auf der Welt, ob Landleute, ob Bürger der Städte, ob Soldaten, ob Fürsten, Könige und Kaiser. Sondern darauf kommt es an, wie ihr es waret – aus Eigenliebe oder aus Nächstenliebe oder aus Meiner Liebe in euch (d.h. aus Liebe zu Mir und daraus) zu den Nächsten. Danach wird sein euer Leben in der Ewigkeit.
[HiG.01_40.05.24,07] Daß da im Soldatenstande wenig Religion anzutreffen ist, das weiß Ich wohl, auch daß dort die Ausschweifungen offenbar ärger sind als bei dem Bürgerstande. Aber dafür ist auch die Schuldstrafe strenger als die der Bürger. Und so wird doch manches verhütet, was bei dem Bürger oft freien Lauf hat.
[HiG.01_40.05.24,08] Übrigens ist Mir die Religion, wie sie im allgemeinen unter euch ist, ebensogut wie gar keine. Denn wo nichts ist, da läßt sich noch etwas errichten, was da gut sein kann. Wo aber nur Schlechtes ist, da hat wenig Gutes mehr Platz. Alles Weltliche aber ist

zugleich Höllisches und daher auch angefüllt mit allerlei Grausamkeiten, deren Lohn früher oder später nicht unterm Wege bleiben wird, so beim Bürger wie beim Soldaten.
[HiG.01_40.05.24,09] Jedoch Meine Kinder sollen sich um nichts sorgen! Denn Ich habe den Unterdrückten und Notleidenden vieles zu geben, so sie nur zu Mir kommen wollen. Und die da auf der Welt Meinetwegen etwas verloren haben, so oder so – die werden es unendlichfältig wiederfinden dereinst im Schoße ihres guten, heiligen Vaters. – Amen.

Wie sollen wir die Propheten lesen, um sie recht zu verstehen? – 26. Mai 1840, von 3 bis 5 Uhr nachmittags
[HiG.01_40.05.26,01] Solche Fragen könnt ihr immerhin an Mich richten, wenn es euch ernst ist, Meine Wege erleuchtet zu sehen. Und werde Ich euch darauf auch keine vollbestimmte Antwort geben, so wird aber doch ein Strahl durch alle Engelshimmel hindurch – von Mir ausgehend – euer Herz erleuchten und euer Verstand wird schauen und empfinden große, wunderbare Dinge des neuen Lebens aus Mir in euch, welches alles ist eine Wirkung Meiner Liebe in euch, wie auch alles auf den Erdkörpern eine Wirkung der Sonne ist, durch Meine Gnade.
[HiG.01_40.05.26,02] Und sehet daher, so ihr einen Tropfen Wassers aus dem uferlosen Meere Meiner Gnade leset in den Propheten, müsset ihr ein starkes Vergrößerungsglas (nämlich das der Demut) nehmen – und dann den Tropfen auf die Tafel eures Gewissens stellen und darunter anzünden eine Lampe, angefüllt mit dem Öle des lebendigen Glaubens, damit die leuchtende Flamme stark zu brennen anfängt. Und so dann über dieser heißen Liebesflamme eure Gewissenstafel wird glühend geworden sein und ihr Bläschen werdet aufsteigen sehen, dann nehmet das Vergrößerungsglas und sehet damit den gischenden Tropfen an, und ihr werdet zahllose Wunder an und in ihm entdecken!
[HiG.01_40.05.26,03] Da werdet ihr dann eine große Freude haben und eine eitle Lust. Aber da werdet ihr sie noch nicht begreifen. Und erst, so ihr euch dann in aller Liebe demütig an Mich wendet und Mich bitten werdet und stark wünschet Mein Gnadenlicht aller Himmel, dann erst werde Ich einen Strahl dahinschießen lassen wie einen Pfeil, der euch äußerlich ein wenig verwunden, aber dafür wecken wird euren Geist aus dem Schlafe des Todes. Der Geist aber wird dann in Meinem lebendigen Lichte all die zahllosen Wunder des Tropfens verstehen.
[HiG.01_40.05.26,04] Und so werdet ihr dann lebendigen Geistes ewig zu schauen haben die Wunder in den Wundern durch das größte aller Wunder, nämlich durch eure lebendige Freiheit, durch die Liebe eures großen, heiligen Vaters in und über allen Himmeln! Amen. – Ich, Jesus, die ewige Liebe und das ewige Leben. Amen.

Dankesworte des Knechtes.
[HiG.01_40.05.26,00] So wolle denn auch gnädig aufnehmen unseren schwachen Dank, wie Du, herablassend, uns armen, nichtswerten Sündern nun offenbarst so große und tiefe Geheimnisse, deren wir nicht wert sind auch nur im allergeringsten. Siehe, o guter, heiliger Vater, auf unser zerknirschtes Herz, da wir uns schämen, auch nur dankend mir unseren menschlichen Worten zu reden, nachdem wir Deine Worte voll Lebens vernommen haben.
[HiG.01_40.05.26,00] O großer Dank, große Ehre, großer Ruhm sei Dir ewig, wie in den Himmeln, so auch in unserem Herzen! – Amen.
J.L.

Über den Eid oder Schwur. – 28. Mai 1840, vormittags
[HiG.01_40.05.28.a,01] Es fragt da einer nach dem Rechte und der Wahrgeltung des Eides oder Schwures, welches eine verständige Frage ist.
[HiG.01_40.05.28.a,02] Sehet, so Ich im Herzen irgendeines Menschen bin, dann hat er die Wahrheit in sich. Er tut, denkt und redet aus derselben heraus, und diese dreifache

Beschäftigung ist in solchem Falle eine wahre Handlung und braucht nicht mehr denn Ja oder Nein. Alles darüber ist eine Sünde; weil da sowohl vom Eidfordernden als vom Eidlegenden ein schändliches Mißtrauen auf Meine unantastbare Heiligkeit gesetzt wird, die da ist die Urquelle aller Weis- und Wahrheit in Mir ewig.
[HiG.01_40.05.28.a,03] So aber jemand Mich nicht hat in seinem Herzen treulich, dessen ganze Handlung ist falsch und trüglich im Tun, Denken und Reden. Wie wollt ihr denn da in solchem Falle von dem Wahrheitlosen ein Wahrzeichen fordern und somit der Lüge Meine Heiligkeit als Sigill aufdrücken, damit ein weltrechtlich falsches Truggericht irgendeiner eigennützigen Behauptung eines Eigenliebigen die volle Geltung als rechtlich wahr erhalte!?
[HiG.01_40.05.28.a,04] Nun aber gebe Ich euch einen Rat aus Meiner Liebe, damit ihr Meine Heiligkeit schonet! – Sehet, wenn ein Eid euch ein sicheres Zeichen ist, kann es nicht ebensogut das bloße „Ja“ oder „Nein“ sein? – So ihr beleget den falschen Eid mit Strafe, desgleichen könnet ihr ja auch das „Ja“ und „Nein“!
[HiG.01_40.05.28.a,05] Ich rate euch, so jemand in seiner Aussage gelogen hat, entweder bejahend oder verneinend, dessen Name werde öffentlich vor allem Volke so lange infam erklärt, bis er in aller Demut in sich gegangen sein wird und öffentlich bekennt seiner Lüge Schuld, was dann die erste Wahrheit sein wird auf seiner Zunge.
[HiG.01_40.05.28.a,06] Dazu könnet und sollet ihr ihm auch nach Umstand der Sache entweder ein Drittel oder die Hälfte, auch wohl sein ganzes Hab und Gut als rechtliche Sühnung der durch einen solchen Lügner aus Eigennutz gemißhandelten Wahrheit abnehmen. Denn er soll nicht haben ein eigen Brot, noch Dach und Fach, da er die Wahrheit verabscheut hat!
[HiG.01_40.05.28.a,07] Und ihr könnet versichert sein, daß euch da selbst der schlimmste Bösewicht nicht anlügen wird. Eher wird er ganz schweigen, gleich den Geistern der Hölle, die da Meinen Namen nicht aussprechen können.
[HiG.01_40.05.28.a,08] Wer da gerecht ist im Herzen, dem glaubet aufs Wort, ohne Eid, so könnet ihr versichert sein, daß er die Wahrheit rede und dieselbe mit seinem Blute unterschreibe.
[HiG.01_40.05.28.a,09] Wer aber da hat ein treuloses, eigennütziges Herz, dem ist Gott ferne und die Hölle nahe. Von dem könnet ihr einen Eid um den andern fordern – aber fraget euch selbst wozu nütze?
[HiG.01_40.05.28.a,10] Daher sei eure Rede: „Ja, ja“ oder „Nein, nein“! Was darüber ist, ist eine Sünde im Geiste Meiner unantastbaren Heiligkeit.
[HiG.01_40.05.28.a,11] Das ist Mein Gesetz ohne eine nachträgliche Verordnung! Denn Meine Gebote stehen fest und leiden keine Abänderung wie eure heidnischen! – Amen. Ich, Jehova, die höchste Weisheit und Gerechtigkeit von Ewigkeit. Amen.

Irdische und himmlische Rechtsordnung. – 28. Mai 1840, Donnerstag, nachmittags
[HiG.01_40.05.28.b,01] Ich gebe euch im Folgenden einen Tropfen Weisheit – genießbar für euch endliche Geschöpfe durch Meine ewige Liebe. Denn als Gott habe Ich keine Kinder als das alleinige, ewige Wort in Mir, welches ist der alleinige Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe. Aber im Sohne bin Ich auch euer Vater und habe Wohlgefallen an euch, so ihr diesen Meinen lieben Sohn in euch aufgenommen habt und somit auch Meine Heiligung durch Ihn!
[HiG.01_40.05.28.b,02] Aber dieser (Weisheits-)Tropfen fällt auf den heißen Sand der wüsten Erde, da ihr damit wohl bereichern könnet euer Wissen, aber außerstande seid, zu handeln darnach, was doch die Hauptsache ist – da nur die Handlung, nie aber das bloße Wissen das ewige Leben bedingt.
[HiG.01_40.05.28.b,03] Sehet, all euer politisches „Recht“ beruht auf lauter Falschem und Bösem der Eigenliebe, welche die Erde abgemarkt hat mit Grenzsteinen, darauf überall steht „Mein“ und niemals „Dein“ – aus welchem unvertilgbaren Irrtume zumeist euere Vergehungen herrühren und weshalb auch ganz widerrechtliche Gesetze erfunden werden

mußten, die jedem sein eingebildetes Eigentum durch Gewalt unerhörter Strafen, ja selbst durch den Tod, sichern müssen – während Ich die Erde, wie die Luft, wie das Wasser, wie den Regen und der Sonne Strahlen für alle gemeinschaftlich erschaffen habe, und von Mir keinem irgendein Vorrecht eingeräumt wurde.
[HiG.01_40.05.28.b,04] Nun aber ist die Erde abgezirkelt wie die Hölle, da jeder seinen bestimmten, unverlaßbaren Platz hat. Somit kann auch nur eine entsprechende Rechtspflege und können demgemäß auch nur ähnliche Strafen als Grenzen der Bosheit gesetzt sein. Und so können dann die Strafen, wenn sie der Bosheit angemessen sind, nicht anders als „rechtlich" sein – aus der Hölle betrachtet, da alles, Ich sage es euch, wortgetreu aus ihr entnommen ist, so die Grenzsteine, so die Gesetze und so auch die Strafen.
[HiG.01_40.05.28.b,05] Sehet, bei solchen Umständen ist schwer zu raten aus den Himmeln, wo einer hat alles für alle und alle haben alles für einen aus Liebe – was euch lehret das Evangelium, da man zum verlangten Mantel noch den Rock geben soll, um allen Streitigkeiten auszuweichen. So ein jeder täte ein Gleiches, wie in den Himmeln, dann wären keine neuen Höllengesetze vonnöten, da dann keiner etwas besäße und somit auch frei bliebe vor jeder Beraubung oder Bestehlung.
[HiG.01_40.05.28.b,06] Nun habe Ich euch in aller Kürze gezeigt, wie die Sachen stehen. Aus solchem Grunde sollet ihr auch nicht euren himmlischen Vater in die Rechtshändel der Hölle nötigen und dadurch kränken Seine Langmut und große Geduld im Angesichte solcher Greuel und Frevel, und das um so mehr, da Ich ohnehin schon bewaffnet an der Türe stehe, um den letzten Rechtsspruch über die Erde hinzudonnern, damit der ganze Höllenplunder über den Haufen geworfen werde, dahin, wo dessen Verfasser schon lange seine bleibende Wohnstätte aufgerichtet hat.
[HiG.01_40.05.28.b,07] Beherziget wohl diese Meine Worte und handelt aus Liebe dabei, und es wird sich dereinst zeigen, wieviel Goldes in dem Kehricht der Hölle anzutreffen sein wird! – Amen.

Geduld zur Reife. – 30. Mai 1840, Samstag
[HiG.01_40.05.30] An Jakob Lorber, wegen des Malers W.:
[HiG.01_40.05.30,01] Es kann nicht gleichfort sein, wie du es dir wünschest, sondern der rechte Zeitpunkt, so Ich an jemanden ein Wort richten will, ist nur Mir allein wohlbekannt.
[HiG.01_40.05.30,02] Die Zeit dessen aber, an den Ich nach deinem Wunsche ein Wort richten soll, ist noch nicht zur vollen Blüte gediehen. Daher noch eine kurze Frist, und zuvor viel Wasser des Lebens aus dem reichen Brunnen Jakobs! Dann klein sein und groß sehen, gut hören und stumm in der Rede sein! Nicht nur Sonnen zählen, sondern mehr noch das bescheidene Gras der Erde. Und nicht nur steigen auf des Mondes Berge, sondern sich vielmehr verweilen in den Tälern der Erde!
[HiG.01_40.05.30,03] Siehe, mit Kindern rede Ich kindlich, mit Männern als Mann, mit Herren als Herr, mit Fürsten als Gott, mit allen Höhen als der Allerhöchste, mit Machthabern als der Mächtigste, mit den Großen als der Unendliche, mit den Sündern als Hirt und Richter. Und so rede Ich mit jedem der Genannten nach seiner Art als ein unerreichbarer Gott. Aber mit dem Mich in aller Demut Liebenden rede Ich als Vater, Mich wie ein Bruder zu ihm hinunterlassend von der Höhe aller unermeßlichen Höhen, als Allerhöchster in aller Meiner unendlichen Fülle.
[HiG.01_40.05.30,04] Daher nur noch eine kurze Zeit bis das Eisen zu Gold wird durch den werktätigen Aufguß des lebendigen Wassers!
[HiG.01_40.05.30,05] Ich, der rechte, alleinig-wahre Immanuel. Amen.

Bildnis des Herrn. – 1. Juni 1840, nachmittags
[HiG.01_40.06.01,01] Was den frommen Wunsch betrifft, den da schon seit lange hat der Maler W., mehr im Kopf als in der Brust und deren Eingeweiden, so sage Ich, daß Mir gar

kein Bild, weder aus Farbe, noch weniger aus Holz oder gar aus Metall oder Stein, angenehm ist.
[HiG.01_40.06.01,02] Denn sehet, dieses alles ist nichts als eine Materie und somit tot. So ihr mich aber nun bildlich darstellet in der Materie, so stellet ihr Mich im Tode dar als ein Meiner Haut-Außenform ähnliches Wesen – was da oft schon ausgezogen hat den Lebendigen aus euren Herzen und hat an dessen Stelle hingeheftet ein totes Bild Meiner Haut.
[HiG.01_40.06.01,03] Daher sollet ihr viel mehr trachten nach dem lebendigen Bilde Meiner Liebe und Meiner Gnade in euren Herzen, als nach dem getreuen Abdruck Meiner Haut! Denn gleich wie euer Leben nicht in der Haut, sondern nur im Herzen wohnet, also geht auch aus Mir alles Leben nicht von Meiner Haut, sondern aus Meiner tiefsten Tiefe in euch über – so wie naturgemäß alles Licht und alle Wärme der Sonne ausgehet aus ihrem Zentrum, da ein kleiner Funke Meiner Gnade und Barmliebe ruhend wohnet. – Sehet, das ist die Wahrheit!
[HiG.01_40.06.01,04] So ihr aber dennoch wollet ein Bild Meiner Haut, so will Ich es euch auch geben wie dem israelitischen Volke einen König! Wehe jedoch denjenigen, die es anzubeten sich unterstehen möchten! Deren Seele wird matt werden, und deren Geist wird Mein Leben schwerlich je mehr voll in sich finden.
[HiG.01_40.06.01,05] Das aber ist die Gestalt Meiner Haut, und zwar die des Kopfes, der Haare, Augen, Nase, des Mundes, der Ohren, des Kinnes und Halses:
[HiG.01_40.06.01,06] Der Kopf sei 10 Zoll hoch, ohne die Haare, und 7 Zoll, da er ist am breitsten, ohne die Haare. Die Stirne habe 2/5 der ganzen Länge des Gesichts, und seien dann der Nase 1 1/2 Fünftel, und so von der Nase bis zum Ende des Kinnes ebenfalls 1 1/2 Fünftel gegeben.
[HiG.01_40.06.01,07] Die Stirne sei eiförmig gebogen, ohne Falten, in der Farbe sehr licht, voll göttlicher Erhabenheit gegen die Haare, die da lichtgoldblond sein sollen.
[HiG.01_40.06.01,08] Die Augen sollen sein groß. Blau die Iris. Die Pupille sehr schwarz verhältnismäßig zum Blau. Die Winkel rein. Die Wimpern frisch, die Brauen stark und dunkelbraun.
[HiG.01_40.06.01,09] Die Nase sei gerade und edel, weich und nicht zu breit, auch nicht zu schmal.
[HiG.01_40.06.01,10] Der Mund voll Würde und Anmut, halb offen wie beim Reden eines Liebenden zu seiner Braut, nicht zu schmal, noch zu weit, sondern gerecht, so die obere und so die Unterlippe, weich in den Winkeln und sanft in der Mitte.
[HiG.01_40.06.01,11] Ein etwas hervorstehendes Kinn, nicht zu breit, noch zu enge, wohlgeschmückt mit einem etwas dunkler als die Haare gehaltenen Barte, letzterer abgeteilt gerecht in der Mitte des Kinnes. Der Bart soll sich eitel wenig verlieren längs den beiden Kinnladen und soll nicht mehr als 1/5 der Wange einnehmen. So soll auch der Ober-Mundbart sein gerecht, so daß weder die Lippen noch die beiden Mundwinkel beeinträchtigt werden.
[HiG.01_40.06.01,12] Das Ohr aber soll sein genau nach dem Verhältnisse der Nase und soll sein frei von Haaren, welche hinter demselbigen eine Handbreit sanft gewellt über den Nacken fallen sollen.
[HiG.01_40.06.01,13] Der Hals aber sei mittellang, vollkommen, wie der einer Jungfrau.
[HiG.01_40.06.01,14] Der Ausdruck des Antlitzes soll darstellen einen Bräutigam voll Liebe im wehmütigen Anblicke seiner ungetreuen Braut, ähnlich dem mit liebevollstem Herzen Abschiednehmenden, mit einer Träne der reinen wahren Liebe.
[HiG.01_40.06.01,15] Die Gestalt sei angetan mit einem himmelblauen, israelitischen, weiten Faltenrocke mit weißen, fingerbreiten Brämen, stehend, barfuß, die rechte Hand ausstreckend nach euch Sündern – gleichsam sagend: „Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken!“ – und die linke aufs Herz legend, gleichsam sagend: „Kinder, da ist der Weg des Lebens, da ist die Türe zum Vater! Wer nicht da hindurchgeht, der kommt nicht zum Vater!“

[HiG.01_40.06.01,16] Dieses nun genau beschriebene Bild soll stehen wie auf einem Hügel, hinter dem eine große Glorie aufgeht. Zu Meiner rechten und linken Seite sollen sein zwei große Pfeiler, geziert mit zwei feurigen Cherubim. Und in der Mitte der Pfeiler befinde sich eine Gebottafel, getragen von einem Seraph. Von diesen zwei Pfeilern links und rechts ziehe sich eine starke Mauer fort.
[HiG.01_40.06.01,17] Unter dem Hügel in der Ebene aber sollen dargestellt sein mehrere Menschengruppen, von denen wenige ihre Augen nach Mir wenden, die meisten aber, sich von Mir abwendend, auf klein zerbrochenen Gebottafeln stehen. Ganz im Winkel zur Linken befindet sich eine Rotte, Leitern an die Mauern legend und dieselbe erstürmen wollend, während die Leitern viel zu kurz und zu schwach sind, davon mehrere zerbrochene Stücke zeugen sollen.
[HiG.01_40.06.01,18] Hinter Meinem Haupte zeigen sich ganz schwach – wie von lichtem Dunst umfangen – Teile der neuen Stadt der Heiligkeit Gottes, die soeben vor euch herabzusteigen angefangen hat.
[HiG.01_40.06.01,19] Sehet, das ist dann ein vollkommenes Bild, wenn es wird, wie Ich es getreu angegeben habe. Aber es wird schwer sein, dasselbe recht zu machen ohne Meine Gnade. Wenn es aber der Maler W., der eiserne, will machen aus reiner Liebe zu Mir, dann wird die Gnade nicht unterwegs bleiben und das Bild wird in Erstaunen setzen alle, die es ansehen werden, wenn auch nur aus Vorwitz, und wird zerbrechen manches steinerne Herz, da es dann nicht sein wird ein bloßes Bild, sondern als solches ein inhaltsschwerer Anfangsbuchstabe des neuen Jerusalem, als was es auch allein angesehen werden sollte! – Amen.
[HiG.01_40.06.01,20] Ich, Jesus, der wahre Christ voll Liebe und Weisheit! Amen.

Das vornehmste Gebot. – 2. Juni 1840, nachmittags
[HiG.01_40.06.02] Auf eine Anfrage über Markus 12,30: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und mit allen Deinen Kräften! – Das ist das vornehmste Gebot.“
[HiG.01_40.06.02,01] O ihr, Meine lieben Kinder! So kleine Dinge begreifet ihr nicht, die doch euer tägliches Brot sind und sein sollen?! Sagt, wie werdet ihr denn dann Größeres verstehen, etwa ein Evangelium der Kräuter, der Pflanzen, der Sträucher, der Bäume und all des Grases, so auch der Steine, der Erde, des Wassers, der Luft, des Feuers und all der Gestirne, wie auch all der Tiere, welches alles zeuget von Mir!? Und wie viel weniger werdet ihr hernach erst fassen Unbegreifliches, Geistiges und Himmlisches!? Wie wollet ihr einst speisen an der großen Tafel Abrahams, so alle eure Zähne (Weisheit aus dem Glauben des Wortes) hohl geworden sind von den Weltsüßigkeiten und somit unfähig, euer tägliches Brot zu verkauen, um welches ihr doch täglich in Meinem Gebete bittet (leider die große Menge ums Brot der Würmer!)!?
[HiG.01_40.06.02,02] Sehet, die Ursache ist: Da ihr mehr liebet die Weisheit denn die Liebe und habt deshalb wenig Liebe und darum auch ebensowenig wahren Verstand als gerechte Mitgabe der Liebe.
[HiG.01_40.06.02,03] Liebt ihr Mich aber zunächst wie die Kinder ihre Eltern vor der Zungenlöse, oder wie eine rechte Braut ihren Bräutigam vor der eigentlichen näheren Bekanntschaft – dann würden Ströme des Lichtes aus euren Lenden fließen!
[HiG.01_40.06.02,04] Daher müsset ihr umgekehrt werden und zuerst lieben! Dann wird euer Glaube lebendig werden. Sonst aber wird euer Kopf angestopft mit allerlei, gleich dem Magen eines Ochsen, und euer Herz aber wird leer bleiben wie ein Windbeutel. – An euren Kindern aber sollt ihr euren Irrtum gutmachen – und dann werden wie sie.
[HiG.01_40.06.02,05] Das ist aber das Verständnis jenes „täglichen Hausbrotes“:
[HiG.01_40.06.02,06] „Aus ganzem Herzen“; hier ist unter „Herz“ zu verstehen der Geist des Lebens, der als treues Ebenbild Meiner Liebe in der Prüfungsperiode in euch und eigentlich

die pure Liebe ist. – Dann „aus ganzer Seele“; hier ist unter „Seele“ zu verstehen ein ätherischer Leib des Geistes, der ganz durchdrungen werden soll von der Urliebe in ihr, damit sie dadurch lebendig werde in allen ihren Teilen. – „Von ganzem Gemüte“; hier sind unter „Gemüte“ zu verstehen eure naturmäßigen Wißtümlichkeiten, die da alle sollen gefangen werden von Meiner Liebe in euch, damit die Seele, als Leib des Geistes, Festigkeit bekomme mit Haut und Haaren und bekomme Füße zum Stehen und Gehen und Hände zum Greifen und Handeln und Augen zum Sehen und Ohren zum Hören und Nase zum Riechen und einen Mund, versehen mit all dessen Bestandteilen und tauglich, zu nehmen höhere und bessere Speisen und selber zu reden Worte des Lebens aus Mir – welches alles hernach sind „all die Kräfte“, die da auch sein sollen voll Liebe!
[HiG.01_40.06.02,07] Sehet, das ist das kurze und sehr leichte Verständnis des kleinen Textes aus den Worten Meines lieben Markus und aller Gleiches Sagenden. Aber wohlgemerkt, nicht für euren Verstand, sondern für euer Herz habe Ich es euch gegeben, damit ihr Mich Meiner Bereitwilligkeit wegen doch endlich einmal sollet zu lieben anfangen, so auch alle übrigen Dinge von Mir nicht vermögen würden, euch zur Liebe zu Mir zu stimmen.
[HiG.01_40.06.02,08] Daher fasset es wohl in euer noch leeres Herz, damit es täglich gesättigt werde mit dem Hausbrote der Himmel. – Das wünsche vor allem Ich, euer heiliger und überguter Gott, als Vater im Sohne Jesus-Jehova. – Amen, Amen, Amen.

Die bösen Sieben. – 4. Juni 1840, nachmittags
[HiG.01_40.06.04] Über Lukas 11,24-26: „Wenn der unreine Geist von einem Menschen ausgefahren ist, so durchirrt er wüste Gegenden und suchet dort eine Ruhestätte; und wenn er keine findet, so sagt er: ‚Ich will in Mein Haus zurückkehren, das ich verlassen habe‘. Wenn er dann hinkommt, findet er es schön gefegt und aufgeräumt. Hierauf geht er hin und holt sich noch sieben andere Geister, die schlimmer sind als er selbst; und sie ziehen ein und wohnen dort; und das Ende wird bei einem solchen Menschen schlimmer als der Anfang“.
[HiG.01_40.06.04,01] Sage dem A. und allen seinen erwachsenen Angehörigen, als welche sind: dessen Weib und Töchter: „Wer da suchet, der findet; wer da klopfet an, dem wird aufgetan; und wer da bittet, dem wird gegeben, um was er bittet, in der Fülle!“
[HiG.01_40.06.04,02] So jemand ein Weib hat, und das Weib liebet ihren Gemahl im stillen, daß es nicht merken möchte die Welt, da sie meint, es werde die Welt Unordentliches von ihr denken (so sie merken würde, daß sie mit ganzem Herzen an ihrem Gemahl hänge), daher tut sie äußerlich kalt und geschämig und läßt ihren Leib nicht berühren, während sie doch innerlich brennt vor Begierde. So nun der Gemahl alle seine Mühe vergebens verwendet, sein Weib heimelich und ganz ergeben zu machen, sie aber stets schüchtern bleibt, teils ihrer Weiblichkeit, teils der Welt, teils aber der Dumm- und Narrheit wegen – was wird wohl dieser Gemahl tun?
[HiG.01_40.06.04,03] Ich sage, er wird sein zimperlich dummes Weib aus Liebe in ihrer Narrheit lassen bis an ihr Ende und wird sie nicht mehr auch nur mit einem Finger berühren, wird aber seinen Samen legen auf fremden Boden, da viel Unkraut und Disteln sind, und wird sich denken: „Kann ich da auch keine Ernte halten, so will ich mir doch einen Samen ziehen, der da sei meines Namens für eine künftige Saat und reiche Ernte.“
[HiG.01_40.06.04,04] Und Ich sage, dieser Mann hat, dieses als Züchtigung seinem Weibe, recht getan, da er es aus Liebe tat. Und Ich sage nun auch euch: dieser Gemahl bin Ich, und das sehr dumme Weib seid ihr!
[HiG.01_40.06.04,05] Nun habe Ich euch schon so oft angreifen und an Mein Herz drücken wollen, doch ihr entwindet euch allezeit durch allerlei Weltschüchternheiten und narrheitsvolle, gleichsam demütige, weltzüchtige Gründe. Ihr haltet die Mir gehörige Liebe verschlossen in euch und meinet, es werde die Zeit schon kommen, da Ich kommen und euch anblasen werde, damit ihr Mich dann unermeßlich lieben könnet. Oder ihr meinet auch, Ich werde diese Liebe in euch schon bemerken (vielleicht durch irgendein Mikroskop). Allein ihr

irret euch. Und so ihr beharret darin, so werde Ich tun wie der Gemahl und euch in eurer Zimperlichkeit lassen.
[HiG.01_40.06.04,06] Daher seid offen, wie Ich es bin! Und redet mit Mir im Vertrauen und in offener, freier Liebe! Und Mein altes Buch wird keinen Buchstaben haben, aus welchem euch nicht ein siebenfältiges Licht entgegenstrahlen wird. Und in eurem Herzen werdet ihr, mit großer Schrift enthüllt, das Geheimnis der großen Geisterwelt lesen.
[HiG.01_40.06.04,07] Nun so sehet und höret das Verständnis der drei Verse des Lukas!
[HiG.01_40.06.04,08] So ein Mensch sittlich und recht lebt nach dem äußeren Gesetze und hält dasselbe aus eigenem Antriebe und aus dem Gefühle des Rechtes streng und genau und besiegt so auch standhaft durch den dem Verstande untergeordneten Willen jede Versuchung – da sieht dann der Versucher und Verführer, daß in diesem Hause für ihn nichts zu machen ist. Und so verläßt er es denn ärgerlich – und fährt von dannen; durchsucht dann alle solche dürren Stätten auf der ganzen Welt. Und da er sieht, daß an solchen Stellen weder guter noch böser Samen Wurzel fassen kann, so sagt er bei sich selbst: „Wo keine Feuchtigkeit ist, da gibt es Wüsten und somit keines Bleibens daselbst für mich. Was soll ich nun tun? Ich will wieder umkehren und sehen, wie nun meine erste Besitzung aussieht!“
[HiG.01_40.06.04,09] Er kehrt sich um und geht eilends dahin. – Nun findet er die Stätte ganz gereinigt und wohl geschmückt mit Tugend und Siegeskränzen. Es gefällt ihm nun sehr wohl daselbst, aber er fühlt sich zu schwach, wieder davon Besitz zu nehmen, da er nur ein Geist des Fleisches ist.
[HiG.01_40.06.04,10] Da kehrt er zurück zur Hölle und nimmt dort sieben Geister mit, jeder ärger denn er – als da sind: einen großen Schmeichler, einen großen Heuchler, einen großen Lobredner, einen Ehrgeizigen, einen Stolzen, einen Verächter und Verleumder und endlich noch einen Hof- und Zeremonienmeister und einen Fein-, Wohl- und Vielschmecker, hinter welchem letzten auch er selbst sich wieder befindet. Und so kommt dann diese böse Rotte, bekommt leichten Einlaß und nimmt vollen Besitz darinnen.
[HiG.01_40.06.04,11] Und so arg auch immer der erste Zustand war unter den Anfechtungen des Fleisches, so wird aber doch dieser zweite Zustand um vieles ärger sein als der erste, da der Wunsch dadurch sich in seinem Selbsttum gefangen gegeben hat aller Bosheit, da all sein Rechttun nicht aus Liebe zu Mir, sondern aus einer Eigenliebe hervorging und daher verzehret hat alle (wahre Lebens-)„Feuchtigkeit“ in sich, daher er auch keine Früchte mehr zu tragen imstande war und somit dürr und wie tot wurde.
[HiG.01_40.06.04,12] Denn sehet, Ich allein bin das Leben in euch – einzig durch eure Liebe zu Mir, durch die rechte Haltung der Gebote sowohl im Handeln, wie im Reden, wie im Denken aus Liebe zu Mir.
[HiG.01_40.06.04,13] Und möchtet ihr auch handeln so emsig wie die Bienen und Ameisen – so ihr nicht das alles tut aus Liebe zu Mir, welche euch allein Kraft und Leben gibt, zu widerstehen der Hölle und allen ihren ferneren Versuchungen – so werdet ihr niemals Ruhe finden, weder hier noch dort. Es wird euch ergehen wie den erwähnten Tierchen, denen Honig und Brut genommen wird, trotz ihrer stechenden und zwickenden Waffen, indem sie nur bloße Geschöpfe sind und geleitet werden durch den Instinkt, gleichwie ein Mensch, der seinen Willen hat gefangennehmen lassen vom kalten Verstande und ließ unbeachtet stehen die Liebe und somit auch seine Freiheit und das wahre Leben aus ihr.
[HiG.01_40.06.04,14] Sehet, das ist das Verständnis dieser drei Verse! – Daher hütet euch vor dem Verstande, so er anderswo herrührt als allein aus Meiner Liebe! Lasset ihn stets derselben untertan sein, gleichwie die Gottheit untertan ist Mir, ihrer ewigen Liebe; sonst werdet ihr werden gleich einem solchen gefegten und geschmückten Hause, wie das Gleichnis der drei Verse es euch zeigt. – Amen.

Über Kindererziehung. – 8. Juni 1840, Pfingstmontag, abends 7-10 Uhr

[HiG.01_40.06.08] O Herr, wie sollen die Kinder erzogen werden, damit sie fähig werden möchten, dereinst Deine Kinder zu heißen?
[HiG.01_40.06.08,01] Nun, so schreibe! – Es ist das eine gut und recht gestellte Frage, worauf Ich euch eine vollbestimmte Antwort geben will. Aber sehet zu, so Ich euch ein rechtes Licht hierin gebe, daß ihr getreue Hirten werdet eurer kleinen Herde, die euch gegeben wurde aus der Tiefe, damit ihr sie bringet zur Höhe aller Demut und dadurch auf den Weg alles Lebens durch das leuchtende Feuer Meiner Liebe. Aber es wird euch viel Mühe machen, und diese Mühe soll sühnen eure Fleischeslust, die ihr mit euren Weibern vielfach getrieben habt, wodurch euren Kindern erteilt wurde das Kleid der Hure und ein Denkmal im zerstörten Jerusalem und ein weites und tiefes Grab unter dem Schutte Babels.
[HiG.01_40.06.08,02] Denn sehet, wäret ihr wiedergeboren gewesen aus dem Geiste Meiner Liebe, dann hättet ihr die Jungfrau, die ihr zum Weibe begehrt habt, zuvor reinigen können in den Strömen des lebendigen Wassers, das da in unendlicher Fülle entströmt wäre eurem Wesen. Und so wäre dann eure Ehe eine himmlische gewesen, und eure Kinder (gezeuget in der Lust der Engel, welche ist eine wahre Einung der Liebe mit der Weisheit), wären dann Kinder aus den Himmeln und wären schon zur Hälfte wiedergeboren, darin der Geistessame bald gedeien würde zur Frucht in der neuen Erde, die da ist gelegt in den großen Gärten des neuen Jerusalems. Und die Erziehung wäre euch zur großen Freude geworden im Angesichte eures heiligen Vaters.
[HiG.01_40.06.08,03] Da ihr nun aber eure Ehe geschlossen habt in der Finsternis der Welt, zu verrichten die Werke des Todes und zu zeugen Früchte der Hölle, das da sind eure lieben, verzärtelten Kinder – so ist es auch schwer, der Brut der Schlangen das Gift zu nehmen. Und es kann dies nicht anders geschehen, als durch die gänzliche Abtötung des Fleisches und volle Gefangennehmung des Willens, weil der Eigenwille solcher Kinder ein rein höllischer oder satanischer ist, da auch nicht ein Funke ist, der da wäre ein himmlischer.
[HiG.01_40.06.08,04] So ihr aber meint, Ich sage hier zuviel, da entgegne Ich: Prüfet eure Brut, und ihr werdet nichts finden als: Eigenliebe, Neid, Zorn, Trägheit, Unlust gegen alles Ernste und einen heimlichen, entschiedenen Widerwillen gegen alles Göttliche, weshalb sie nur durch Strafen oder (welt-)sinnliche Belohnungen können bewegt werden, irgend einige magere Sätze aus den harten Katechismen zu erlernen.
[HiG.01_40.06.08,05] Und nun denn, so ihr solches bei euren Kindern gefunden habt, dann saget und bekennet offen, daß Ich euch das nun nur aus Meiner übergroßen Liebe des Heils eurer Kinder und eurer selbst wegen sage, daß eure Kinder wahre Kinder der Hölle sind!
[HiG.01_40.06.08,06] Wollet ihr nun aus eurer Brut neu zeugen Kinder der Liebe, so müsset ihr blind sein gegen eine niedliche und geschmeidige Fratze und taub gegen jeden ihrer törichten Wünsche und müsset schon frühzeitig gefangennehmen jeden Funken ihres bösen Eigenwillens, damit da Raum werde für Meine Liebe und für einen neuen Willen daraus.
[HiG.01_40.06.08,07] Alles, was die Kinder starrsinnig begehren, müsset ihr ihnen versagen, und wäre es auch Gutes, damit nicht der ihre, sondern euer Wille lebendig werde durch die Ergebung und den gerechten und heilsamen Gehorsam in ihren Herzen.
[HiG.01_40.06.08,08] Strafet allezeit den Eigensinn und den Unwillen, die Trägheit, die Unlust zum Göttlichen, vorzüglich aber eine sich heimlich im Herzen aufhaltende Geringachtung heilsamer Ermahnungen sowie Meines Namens und alles darauf Bezug Habenden.
[HiG.01_40.06.08,09] Beim Rechttun belobet nicht und noch weniger belohnet die Kinder! Saget ihnen freundlich ernst, daß sie ein Werk des neuen Willens ausgeführt haben, worüber der Vater im Himmel schon eine kleine Freude habe. Und hat ein Kind aus eigenem Antriebe in einer pflichtfreien Zeit als Erholung des Leibes etwas getan, das da scheine, als wäre es etwas Gutes, dann fraget es ja haarklein aus, was es dazu bewogen habe. Und habt ihr es bis auf den Grund erfahren, ob es aus Eigenliebe, oder aus Liebe zur Pflicht, oder aus Liebe zu

euch, oder aus Liebe zu Mir geschehen ist, so richtet danach allezeit euer Miß- oder Wohlgefallen.
[HiG.01_40.06.08,10] Aber mit euren Liebkosungen seid sparsam wie der Winter mit den warmen Tagen, damit die Fruchttriebe nicht zerstört werden in einer folgenden Versuchung, gleich den Blüten des Frühlings durch einen späteren Reif. Jedoch lasset häufig kalte Winde wehen, damit die Pestluft um die jungen Herzen zur Wohlfahrt des Geistes gereinigt werde.
[HiG.01_40.06.08,11] Die Knaben lehret blindlings gehorchen und lasset sie die Ursache des Gebotes in Meiner Liebe erkennen. Und bestrafet deren Neugierde und zu große (zuchtlose) Spielsucht und weiset sie strenge zur Ruhe.
[HiG.01_40.06.08,12] Die Mädchen aber haltet daheim und lasset ja nicht auch nur die allerleiseste unziemliche Begierde in ihnen wach werden, sei es in was immer. Und willfahret ja nie auch nur im allergeringsten irgendeinem Wunsche, bevor euch nicht klar geworden die geheimste Quelle desselben.
[HiG.01_40.06.08,13] Hütet sie sorgfältigst vor Zusammenkünften mit fremden Kindern, die eine Welterziehung genießen, sonst habt ihr selbst schwere Hagelwolken zusammengezogen. Und da wird nicht eine Ähre des Weizens verschont bleiben.
[HiG.01_40.06.08,14] Mit dem Alter gehe auch eure gerechte Strenge siebenfachen Schrittes vor.
[HiG.01_40.06.08,15] Höret eure Kinder lieber weinen in der Kränkung ihrer verderblichen Eitelkeit als frohlocken in ihren allezeit hochmütigen Weltfreuden, damit ihr gleich werdet den Engeln im Himmel, die große Freude haben an den reuig Weinenden der Welt.
[HiG.01_40.06.08,16] Ein zorniges Mädchen soll fasten siebenmal so lange, als ihr Zorn gedauert hat, damit sie sanft werde wie eine Taube.
[HiG.01_40.06.08,17] Eure Liebe sei ihnen verborgen, wie Ich euren Augen, damit die neue, zarte Frucht nicht ersticke in der Hitze eines unzeitigen Feuers. Und in dem Maße wie die Frucht sich zeiget, die aus den neuen Samen des Himmels sproßt, und fester und fester wird, und wie sicht- und sichtbarer wird in ihren Herzen die wahre, reine Liebe zu Mir und daraus ein werktätiger Glaube, so auch öffne sich euer Herz in verständiger Liebe zu den geistig neugeborenen Kindern.
[HiG.01_40.06.08,18] Sehet, das ist der Weg des Lebens für eure Kinder! Und das ist der einzige, und außer diesem gibt es keinen, wie es außer Mir keinen Gott mehr gibt. Wer ihn wandeln will, der wird Segen finden und erkennen, daß er aus Mir ist. – Wer aber tun wird nach dem Buche der Welt, der wird auch da seinen Lohn sicher finden bei dem Fürsten der Welt im Pfuhle der Ewigkeit. – Amen. Ich, Gott, der Allerheiligste, und Jesus, als Vater. – Amen.

Poesie des Himmels. – 9. Juni 1840
[HiG.01_40.06.09,01] Da K. G. L. auch ein Dichter ist nach der besten menschlichen Weise und ein wohlbereitetes Herz hat und ein Mann ist voll guten Willens gegen Mich und Freude hat an Meiner Liebe, auch ein großer Freund ist Meiner Weisheit und sehr fröhlich ist, so er hört Mein neues Wort und liest Mein altes – so will Ich ihm zeigen die Poesie des Himmels, welche ist eine Umgangssprache daselbst und lautet wie da folgt als ein kleines Beispiel:
[HiG.01_40.06.09,02] In der Himmel reinen, weiten Kreisen, / nach der Engel liebevollen Weisen / singen alle übersel'gen Brüder / reine, Mir allein geweihte Lieder.
[HiG.01_40.06.09,03] Erstens singen sie von Meiner Liebe, / aus des Herzens reinstem, heil'gem Triebe; / dann erbrennen sie in höchster Wonne, / so sie sehen Mich als Gnadensonne.
[HiG.01_40.06.09,04] Und wenn deren reinste Lichtesfülle / ganz durchleuchtet ihres Geistes Hülle, / dann durchschauen sie in schönsten Normen / zahllos Meiner Liebe Wunderformen.

[HiG.01_40.06.09,05] Wonne drängt da Wonne in die Herzen, / reich an wohlbekannten süßen Schmerzen, / welche sind des Himmels höchste Gaben, / da sie wonnemüde Engel laben.
[HiG.01_40.06.09,06] Wenn dann überselig sie geworden, / sammeln sie sich in verklärten Horden; / dann ertönt ein Lied aus aller Munde, / das Ich hier euch sag zur treuen Kunde.
[HiG.01_40.06.09,07] „Vater!“ singen sie ganz liebetrunken, / „Vater!“ singen sie in Mich versunken, / „Vater!“ ist das Wort auf jeder Zunge, / „Vater!“ ist der Hauch aus jeder Lunge.
[HiG.01_40.06.09,08] „Groß ist Deine Macht und groß die Ehre, / zahllos Deiner Liebeschöpfung Heere, / ungemessen Deiner Wege Tiefe, / unbegreiflich Deiner Allmacht Griffe.
[HiG.01_40.06.09,09] Wer hat je geschaut der Gottheit Augen? / Wer kennt all der Wesen weises Taugen? / Wo ist wohl ein so verständig Wesen, / das da könnt' die Schrift der Wunder lesen?
[HiG.01_40.06.09,10] Sehet hin in nie geahnte Tiefen, / wie sie voll von neuen Wundern triefen! / Sehet dort des Vaters Liebe walten, / sehet Seine Weisheit Sich entfalten!
[HiG.01_40.06.09,11] Seht hinab zur Hölle, seht die Toten, / seht dahin, die Menge guter Boten / tragen frohe Kund' in ihren Händen, / um auch dort Verlor'ne zu vollenden!“
[HiG.01_40.06.09,12] Und wenn sie sonach betrachtet haben / Meiner Liebe große Wundergaben, / und wie Meiner Weisheit Gnadenspenden / ja zur Hölle selbst die Engel senden –
[HiG.01_40.06.09,13] dann entbrennen sie in Lieb' von neuem, / daß darob selbst Sonnen sich erfreuen / und dann heller leuchten in die Welten, / was euch heit're, schöne Tage melden.
[HiG.01_40.06.09,14] Dann ergießen sich durch alle Kehlen / einer Stimme süßen Klanges Wellen, / lautend bald wie großer Wasser Rauschen, / bald als wenn die Winde sich durchtauschen.
[HiG.01_40.06.09,15] Singend so nach dieser schönen Weise, / sagend Mir die kleine Stroph' zum Preise: / „Lieber Vater! Sieh' in Deiner Gnade / auch der armen Brüder dunkle Pfade!
[HiG.01_40.06.09,16] Sieh' hinab der Erde Kinder wallen, / hör', o Vater, ihre Klagen schallen! / O befreie diese schwachen Brüder / von der grausen, bösen, gift'gen Hyder!
[HiG.01_40.06.09,17] Vater, mache auch der Schlange Kinder, / ja, so möglich, selbst den Erzerfinder / allen Trugs und Fürsten aller Lügen, / sich bescheiden Deiner Allmacht fügen!
[HiG.01_40.06.09,18] Und so nur Dein Wille uns beschiede, / was da nötig, daß der heil'ge Friede / in der Welten Tiefe mög' erstehen, / Vater, laß geschehen, was wir flehen!
[HiG.01_40.06.09,19] So sind wir bereit zu dienen allen / Brüdern auf den finst'ren Erdenballen. / O erhöre unser kindlich Flehen, / laß die Toten gnädig auferstehen!“
[HiG.01_40.06.09,20] Seht, daß sind die reinen, frommen Weisen, / wie ihr sollt den heil'gen Vater preisen, / schauen Seiner Allmacht große Werke, / loben Seiner Liebe heil'ge Stärke.
[HiG.01_40.06.09,21] So wird euer Treiben, Tun und Dichten / euch so manche große Zweifel lichten. / Wenn ihr aber tut nach eurer Weise, / bleibt ihr Narren, selbst als hohe Greise.
[HiG.01_40.06.09,22] Und wenn alt geworden sind die Bäume / und ganz leer des Lebens heit're Räume, / dann ist's wohl zu spät, um auszugleichen / Krummgemachtes aus der Jugend Streichen.
[HiG.01_40.06.09,23] Nachwort: Und siehe, Mein lieber Karl, Ich habe eine große Liebe zu dir, da du suchest Meinen Namen eifrig zu reinigen und zu verherrlichen in deinem Herzen. Aber etwas habe Ich noch wider dich, das da ist, daß dich noch Reden menschlicher Weisheit erbauen. Denn siehe, der Geist erbauet den Geist, die Liebe die Liebe, der Mensch den Menschen – so auch die Welt die Welt, wie ein Flitter den andern. So du aber nun geschaut hast in Meine Tiefen, so laß das überseichte Zeug der Welt, daran nichts als unreife Tollkirschen hängen, die da kein nütze sind.

[HiG.01_40.06.09,24] Ich sage dir, tue nur, was Ich dir rate! Denn Ich bin schon deinem Herzen sehr nahe gekommen. Und so du glaubst und willst, sollst auch du Mir bald ein tüchtig Rüstzeug werden und schauen selbst nie geahnte Tiefen, die Ich in dein eigen Herz legen will.
[HiG.01_40.06.09,25] Dann erst wirst du ein wahrer Dichter werden und ein Mann nach Meinem Herzen! – Amen. – Ich, dein lieber Jesus, Amen!

Der Vater bei den Konzilien, in den Kirchen und – im Kinderskreise. – 29. Juni 1840
[HiG.01_40.06.29,01] Wo ihr immer zwei oder drei und auch noch mehrere in Meinem Namen und in Meiner Liebe versammelt seid, da bin Ich auch mitten unter euch – aber nicht wie bei den Konzilien, da Ich niemals inmitten war. Denn bei den Konzilien, da hatte man sich versammelt in der Absicht wie der jüdische Rat vor dem Hohenpriester Kaiphas und beratete sich unter Meiner vermeintlichen Inspiration um die Vorrechte und Heiligkeit des Hierarchen und dessen Unfehlbarkeit und berechtete und berechnete den großen Verlust der zeitlichen Einkünfte des Stuhles und kümmerte sich wenig um Mich und ließ Mir mit der allergenausten Not kaum so viel Raum, als Ich einer Milbe im Weltenraume. Mein äußerlicher Name, gleich wie der einer andern geschichtlichen Person, und einige Bruchstücke Meines Wortes, daraus ein heidnischer Blindglaube und eine tote Liebe, eine systematische Götzenverehrung und ein aus ihr hervorgehender Zeremonienkult, sind das einzige, was Mir noch gelassen wurde.
[HiG.01_40.06.29,02] Dadurch wurde Ich jenen Herrschern gleich(-gestellt), die von ihren Beamten als ein Deckmantel aller ihrer Niederträchtigkeiten auf den Thron gestellt werden und sich noch sehr hoch gefallen lassen müssen, daß diese, ihnen beinahe allezeit unbewußt, ihren Herrschernamen als amtliches Kraftsigill gebrauchen, um damit ihren Dekreten und Verordnungen eine alleroberste Rechtskraft zu verschaffen.
[HiG.01_40.06.29,03] Sehet, geradeso ergeht es Mir in den meisten Meiner Kirchen. Überall sucht man Mich den Blicken Meiner Kinder zu entziehen und stopfet ihre Ohren mir leerem Schall, damit sie nur Meine Vaterstimme nicht vernehmen sollen. Man hält ihnen hölzerne Christusse vor die Augen, damit sie ja den Lebendigen nicht sehen sollen, und macht mit dem Geläute der Glocken ihre Ohren taub für Meine Stimme und läßt nicht laut werden in den Herzen Mein lebendiges Wort!
[HiG.01_40.06.29,04] Sehet, daher trete Ich nun als euer Alles in eure Mitte und warne euch vor dem Sauerteige der eigennützigen Pharisäer, damit ihr allezeit das Angesicht eures heiligen Vaters schauen möget und höret Sein lebendiges Wort: Werdet klein wie die Kindlein, damit Mein Reich das eurige werde! Denn darinnen liegt die größte Weisheit – wie in der Liebe die höchste Seligkeit!
[HiG.01_40.06.29,05] Dir aber, Du Mein lieber „Wortemsig“, will Ich den Trost geben, wie auch deinem Mir schon recht liebgewordenen Weibe, daß Ich deine Kindlein in Meinem Buche aufgezeichnet habe. Sage Ihnen, daß Ich sie zu Kindern angenommen habe, als wären sie aus Meinem Segen hervorgegangen, und daß Ich auch ihnen ein liebevollster, heiliger Vater sein will!
[HiG.01_40.06.29,06] Und so will Ich ihnen auch am heutigen Tage einen kleinen Wunsch beilegen, nämlich, daß sie ja fleißig ihren Willen gefangennehmen sollen in allem, was Ich durch Meinen Knecht angeordnet und kundgegeben habe und noch kundgeben werde – und daß sie den willigsten Gehorsam ihren daraus unterrichteten Eltern leisten sollen! Dann werden sie alle recht bald schon erkennen und in sich wahrzunehmen anfangen, was das heißen soll, Mich zum Vater zu haben, der so unermeßliche Schätze und Reichtümer zum verschenken hat an jene Kinder, die Mich lieben.
[HiG.01_40.06.29,07] Ihr aber, Meine lieben, noch sehr wenigen Freunde, seid heiter und fröhlich in eurem Herzen! Denn Ich bin bei euch und freue Mich mit euch, so ihr Freude an Mir habt. Und diese Freude wird euch ein heller Stern sein, so ihr die Welt verlassen werdet.

Sie wird euch treu geleiten auf der weiten Reise in Meine großen Himmel und wird euch dort, wie auch zum Teil schon hier, führen in Meine große Stadt! – Amen.
[HiG.01_40.06.29,08] Nun also – seid fröhlich! Und wer von euch mit Mir reden will, der rede! Und Ich werde den Mund und die Zunge lösen in der Stunde Meinem armen Knechte. Aber ferne sei von euch aller Vorwitz und desto näher die Liebe eures Herzens! Amen. Ich, euer liebevollster Vater in Meinem Sohne Jesus! Amen, Amen, Amen.

Ehelicher Rat. – 6. Juli 1840
[HiG.01_40.07.06,01] So schreibe denn an den Bruder, der da ist ein Oberverwalter einer sehr zerrissenen Stadt, in welcher viel Hurerei geistlich und leiblich getrieben wird, daß Ich mit Wohlgefallen seine Bitte vernommen habe und ihm deshalb auch eine Lehre aus Meiner Liebe gebe.
[HiG.01_40.07.06,02] Doch muß er glauben, daß Ich helfen kann, und muß sein Glaube lebendig sein in der Kraft des Willens und der höchsten Liebe. Und dann muß er nicht sein Weib fürchten des Geldes wegen und ihr nicht deswegen, wenn auch ungern, nachgeben (was er gewiß nicht täte, so er ein armes Weib hätte). Denn er soll nur gedenken des reichen Jünglings im Evangelium, und es wird ihm daraus klar werden, wie schwer es einem Reichen ist, in Mein Reich zu kommen. Jedoch, was bei den Menschen oft gar so unmöglich erscheint, das ist bei Mir doch gar wohl möglich. Denn sehet die Erdbahn um die Sonne, wie Ich sie geteilt habe in Tage und Nächte, zu umschließen einen vollen Kreis des Jahres! Und Ich sage, bis jetzt war noch keinem Rechner möglich, die „Quadratur des Zirkels“ zu entdecken, welche doch von Mir als Basis aller Planeten- und Sonnenkreise gelegt ist!
[HiG.01_40.07.06,03] Aber die Menschen sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht! Daher sehen sie auch nicht den Wald in einem Samenkorne. Und so sieht auch Mein lieber Sohn das große Übel schlecht und meint, es liege im Kleinen. Ich rate ihm daher, nach Meiner Art den Nagel auf den Kopf zu treffen, ohne Scheu und ohne Furcht. Denn wer aus wahrer Liebe handelt um Meines Namens willen, dem darf niemals bangen. Und wer Mich zu verherrlichen sucht in dem Herzen seines Bruders, seiner Schwester und um so mehr seines Weibes, der Kinder und ihretwegen – wahrlich, sage Ich, der wird nie zuschanden werden.
[HiG.01_40.07.06,04] Das aber ist der kurze Rat: Für alles, was Ich dir anzeigen werde, sollst du dich ernstliebend auf das Zeugnis der Schrift berufen und deinem Weibe zeigen, durch Wort und Tat, daß du das Haupt bist und sie nur der Leib, daß sie dir gehorchen müsse nach Meinem Willen, wie die Sarah dem Abraham und die Maria ihrem lieben Joseph – aus welchem Grunde Ich auch allezeit Meine Befehle dem Joseph, nie aber der Maria, die Mich doch im Leibe getragen hat, gegeben habe, damit Meine Ordnung, aus welcher heraus alle Dinge gemacht worden sind, auch nicht im allergeringsten verkehrt würde.
[HiG.01_40.07.06,05] Und hast du dieses getan, so zeige dann deinem Weibe, daß das wahre eheliche Glück nur darin besteht, daß ein Verhältnis zwischen Mann und Weib gleich wird dem zwischen Gott und dem Menschen oder zwischen Geist und Seele oder zwischen der wahren Kirche und einem bestehenden Staate und in dergleichen wahren Verhältnissen mehr.
[HiG.01_40.07.06,06] Ferner zeige deinem Weibe, daß es mit den in ihrem Herzen über ihre Männer sich erhebenden Weibern geradeso steht, wie mit den Atheisten oder Gottesleugnern, denen die Nächte zu langen Folterbänken werden, besonders wenn sie dazu auch noch die zeitlichen Güter verlieren, was meistens von Mir aus zu geschehen pflegt, damit dann endlich, wenn sie noch nicht gar zu weit gesunken sind, doch noch eine Rückkehr möglich wird.
[HiG.01_40.07.06,07] Der Mann lernt Mich erkennen in seiner Liebe zu Mir, das Weib aber in der Liebe des Mannes. Wie kann aber ein Weib sagen: Ich liebe meinen Gemahl, wenn ihr nicht jedes seiner Worte und Wünsche heilig ist? – Daher ist bei der Ehe für den Mann das Wichtigste, sich zuvor ganz erkennen, damit er sehe in welchem Verhältnisse das Weib zu ihm steht und dann das Weib richte nach seines Geistes Kraft.

[HiG.01_40.07.06,08] Aber wenn der Mann in seiner eigenen Blindheit ein wahrer Willens-Schwächling ist und auch nur in einem Punkte seinem Weibe bei einer unrechten Sache nachgibt, so hat er einen Krebs auf seinen dummen Stamm gepfropft, und da wird bald nicht eine gesunde eheliche Lebensfaser mehr anzutreffen sein.
[HiG.01_40.07.06,09] Daher soll der Mann nicht eher ehelichen, bevor er sich selbst ganz durchschaut hat!
[HiG.01_40.07.06,10] Das Geld sei dir entbehrlich, so du Meine Gnade hast! – Du aber sei deinem Weibe unentbehrlich, da sie Meine Gnade noch nicht hat! Was nützt ihr Geld und Gut ohne Meine Gnade!? Und hat sie diese durch das fromme Herz des Mannes, so wird sie ihr Geld mit verbundenen Augen ansehen.
[HiG.01_40.07.06,11] O Mein lieber Sohn, siehe, Ich kenne dein Weib viel besser, als du sie je kennen wirst. Daher glaube Mir, dein Weib hat einen dreifachen Hochmut: Sie ist stolz auf ihr Geld; sie ist stolz, dein Weib zu sein, deines Amtes wegen, worin ihre Neigung zu dir besteht; denn wärest du nur zu einem Abschreiber befähigt gewesen, so wäre sie nie dein Weib geworden! Da sie sich aber nun sehr reich wähnt und noch dazu so ziemlich keusch ist, so ist sie auch stolz gegen dich, welches du jedoch nicht so sehr merkst, und das zwar aus einer gewissen Gewohnheit. Aber berühre sie nur einmal an der kitzlichschwachen Seite, so werden dir Meine Worte alsogleich klar werden.
[HiG.01_40.07.06,12] Daher zeige ihr fürs erste, daß du das Haupt bist und Ich der Herr bin! – Fürs zweite zeige ihr, daß ihr Geld dir außerordentlich entbehrlich ist und daß sie dir noch obendrauf, wie auch Mir durch dich, für die taxenfreie Verwaltung ihres Vermögens den größten Dank schuldet, welcher in der wahren Liebe und in der daraus erwachsenden demütigen Erkenntnis deiner männlichen Rechte zu bestehen hat. Und fürs dritte zeige ihr das Evangelium vom reichen Prasser und das vom reichen Jünglinge; fordere zuerst von ihr die Erklärung in der ernst-freundlichen Art, und dann aber erkläre es du ihr, wobei Ich dir schon helfen werde.
[HiG.01_40.07.06,13] Dann lasse sie auch Mein neues Wort sehen und zeige ihr, worin der ewige Tod und worin das ewige Leben besteht, was die Wiedergeburt ist, worin sie bestehet und wie sie zur Erreichung des ewigen Lebens unumgänglich nötig ist und wie ohne dieselbe mit dem zeitlichen Tode auch der geistige unerläßlich verbunden ist.
[HiG.01_40.07.06,14] Alles dieses tue alsogleich, so wird mit Meiner starken Mithilfe schon noch alles gehen. Und binnen Jahr und Tag hast du ein anderes Weib aus ihr gemacht. Noch schneller wird es gehen, so du sie mit deinem Fleische unberührt lässest und dafür betest in deines Herzens Kämmerlein.
[HiG.01_40.07.06,15] Nach einer Zeit kannst du sie auch mit Meinem Knechte J. L. bekannt machen. Denn der hat einen starken Donner in seiner Brust verschlossen!
[HiG.01_40.07.06,16] Nun handle, und Meine Gnade wird nicht unterm Wege bleiben! – Amen! – Ich, Jesus, der beste Ratgeber. Amen, Amen, Amen!

Falsche und rechte Wohltätigkeit. – 7. Juli 1840, Dienstag, nachmittags
[HiG.01_40.07.07,01] Jeder arme Hilfsbedürftige ist ein nächster Bruder zu Mir, wie der Geizend-Reiche zum Satan.
[HiG.01_40.07.07,02] So Ich euch Reichen, Wohlhabenden und Vermöglichen Meine armen Brüder vor eure Türe sende, so denket, daß Ich Meine Liebe von euch noch nicht zurückgezogen habe.
[HiG.01_40.07.07,03] Aber habt ihr es einmal dahin gebracht – Ich rede hier im allgemeinen –, daß die Armen sich nicht mehr vor eure Wohnung zu kommen getrauen, dann wisset, daß Meine Liebe sich bei euch auch für alle Zeiten beurlaubt hat. Ein solcher Reicher steht dann weltlich, zum verführerischen Scheine, unter der Protektion der Hölle. Aber in allem seinem vermeintlichen Glücke ist auch nicht ein Fünkchen Meiner Liebe und noch viel weniger Meiner Gnade vorhanden.

[HiG.01_40.07.07,04] Der nämliche Fall ist auch bei jenen Welt- und Geld-Reichen, die des Ansehens und einer gewissen Pflicht wegen entweder viel oder wenig als Almosen geben. – Und ein Greuel sind jene sogenannten „milden“, Ich möchte sagen und sage: „Huren-“ Beiträge, welche aus gewissen, Mir über alles verhaßten Tanz-, Spiel- und vielen andern Belustigungsgelegenheiten sparsam herrühren, bloß nur des Namens wegen, um der öffentlichen Buhlerei einen desto freieren Spielraum zu gönnen! O der ewigen Schande, Mir in den Kapellen des Satans einen Opferaltar zu errichten!
[HiG.01_40.07.07,05] Daher sollet ihr, Meine Lieben, nicht handeln, wie die Kinder der Hölle tun, sondern eure Gabe sei von niemandem gesehen als von Mir, von den Armen und von euch. Und jeder gebe reichlich nach dem Verhältnisse seines Vermögens!
[HiG.01_40.07.07,06] Denn wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Ihr werdet um einen Pfennig eine Erde und um einen Trunk lebendigen Wassers eine Sonne bekommen und werdet daselbst Fürsten sein! – So ihr es aber tun werdet aus reiner Liebe zu Mir, da, Freunde, sage Ich euch nichts als das: Fürs erste wird keiner den Tod je sehen, noch fühlen schon in seinem Leibesleben; denn sein süßes Sterben wird ein gar großes Erwachen sein in den Armen seines heiligsten Vaters. Und was, fürs zweite, dann heißen wird: „ein Freund Gottes zu sein ewig“ – das, Freunde – o bedenket, Wer euch Seine Freunde nennt! – das könnet ihr nicht fassen!
[HiG.01_40.07.07,07] Nun aber wird euch Mein Knecht einen armen Mann zeigen – er ist doppelt arm, am Leib und am Geiste, helfet ihm zuerst leiblich, dann aber auch geistig! – Wer der erste sein wird, der wird viel Freude haben. Tuet und fraget nicht: „Wem?“ – sondern dem, der euch vorgeführt wird, helfet! Er ist euer Bruder, und ums weitere sollet ihr euch nicht kümmern, wollet ihr wahre Kinder sein eures Vaters im Himmel, der Seine Sonne über Gute und Böse scheinen läßt und zu essen gibt sogar den reißenden Tieren. – Amen! Ich, Jehova, euer Vater! Amen, Amen, Amen.

Von Bällen und Vergnügungsstätten. – 17. Juli 1840, vormittags
[HiG.01_40.07.17.a,01] Das sage Ich dir, als Meinem faulen Knechte, um dir die Ursache der Anwiderung anzuzeigen, welche dich befällt, so du vom Tanze, der „Redoute“ der „Réunion“, dem „Balle“, „Casino“, und so auch jetzt ganz besonders von der schlechten Fundation der sogenannten bürgerlichen „Ressource“ irgend etwas vernimmst.
[HiG.01_40.07.17.a,02] Die Anwiderung ist sehr gerecht, da sie vom Geiste herrührt. Denn es ist eine Tanzunterhaltung, eine „Réunion“ und ein „Ball“ ein offenes Grab voller Unrat. Das „Casino“ ist ein Aas(-haufen) von großen toten Amphibien. Und eine solche „Ressource“ ist ein Abgrund, da in der untersten Tiefe der Satan ein blumengeziertes Faß aufgestellt hat, damit man den hie und da doch mancher geistig empfindlichen Nase sich bemerklich machenden groben, verführenden Gestank seines Unrates nicht merken solle.
[HiG.01_40.07.17.a,03] Wenn der Weisheit schon weniges genügt, so habe Ich dir mit diesen kurzen Worten alles gesagt. Aber es sollen auch deine Freunde sich davon ein Notabene nehmen. Und so ist es noch nötig, ihrer beschränkteren Einsicht wegen, noch ein paar Worte hinzuzufügen.
[HiG.01_40.07.17.a,04] Der Satan nämlich hat mit Leidwesen und vielem Ärger gesehen, daß in dieser Stadt mehrere bessere Familien sich seinen belustigenden Verführungen, des Gestankes wegen, nicht haben fügen wollen. Darum hat er nun ein Mittel erfunden, nämlich in einem unendlich tiefen Abgrunde, da hat er zuunterst ein großes, wohlverschlossenes Faß aufgestellt; den Abgrund der Hölle aber hat er wohlverdeckt mit schönen, sehr glatten Brettern und den Abtritt geziert mit sehr wohlriechenden Blumen der Welt – damit ja niemand etwas Arges auch nur ahnen solle!
[HiG.01_40.07.17.a,05] „Denn“, sagte er sich selbst, „hier will ich mir eine gute Mahlzeit bereiten und will vom zarten Fleische der Kinder zu leben anfangen und nicht immer das zähe Fleisch der ausgemergelten Huren fressen; die sollen in der Zukunft meine (Höllen-)Engel verkauen und verdauen. Ich werde mich hinter den wohlriechenden, anlockend schönen

Blümchen verborgen halten, da mich niemand bemerken soll. Und so dann die blumensüchtigen Kindlein hinströmen, werde ich sie ergreifen, verschlingen, verdauen und sie als feinen Unrat hinunterlassen ins Faß im Abgrunde. Da sollen dann die Eltern sehen, wie sie dieselben von da wieder herausbekommen, so wahr ich, Satan, der Mächtigste bin! Einen Fixstern vom hohen Himmel zu reißen, soll ihnen leichter sein, als da heraus auch nur ein Haar eines Kindes, sei's eines Fräuleins oder auch Jünglings, zu retten!“
[HiG.01_40.07.17.a,06] Da habt ihr geoffenbart des Satans eigenes Wort und eigenen Plan! – Was meinet ihr, wie Mir eine solche Anstalt gefalle?!
[HiG.01_40.07.17.a,07] Ich habe euch jetzt väterlich und göttlich fürsorgend die große Gefahr in aller Meiner unbestechbaren Wahrheit gezeigt. In der ganzen Tiefe seiner Bosheit steht der Satan entblößt vor euch, Meinen wenigen Kindern. Daher beherziget wohl Meine Liebe und diese aus ihr fließende große Gnade eures heiligen Vaters und seid auf der Hut! Denn wer den Feind sieht, der kann ihn fliehen. Wehe aber den Blinden und Tauben und denen, die sich nicht kehren werden nach Meinem Rate! Ich will eher in allen Höllen Meine Engel senden, zu bekehren die Verirrten und erleuchten die Finsternisse alldort, als daß Ich ein solches Faß auch nur mit einem erbarmenden Blicke ansehen würde! – Amen. – Wohlgemerkt, das sage Ich, Gott von Ewigkeit. Amen.

Wichtiger Erziehungsrat. – 17. Juli 1840, Freitag, mittags
[HiG.01_40.07.17.b] Auf Anfrage des A. H., ob er einem jungen Manne, der sich bei ihm gemeldet, die Erziehung seiner Kinder anvertrauen könne.
[HiG.01_40.07.17.b,01] Sage dem A. H.: Ich habe sein Herz geprüft und habe in demselben einen redlichen Sinn gefunden! Ich will ihm einen Rat geben; den soll er wohl beherzigen und danach handeln!
[HiG.01_40.07.17.b,02] Niemand kann etwas geben, das er nicht hat! Zum Erziehen aber gehört nicht nur ein gutes, williges Herz, sondern ein wohlunterrichtetes, von Mir gezogenes Gemüt. Denn wer sich noch nie von Mir hat ziehen lassen und nicht weiß, wo und wer Ich bin und wie Ich wirke – wohin soll dann ein solcher die Kindlein ziehen?!
[HiG.01_40.07.17.b,03] Daher behandle diesen jungen Menschen als einen doppelt Armen! – Du kannst deine Kinder von ihm unterrichten lassen im Lesen, Schreiben und Rechnen und noch in anderen blinden Wissenschaften. – Aber was Mich betrifft, da kann es nicht sein. Da sollst du, soviel die äußere Kirche anlangt, die Kinder lehren lassen von einem gescheiten Kaplane; jedoch das Herz sollst du allein treu bearbeiten nach Meiner dir gegebenen Lehre.
[HiG.01_40.07.17.b,04] Was aber den jungen Menschen insbesondere betrifft, so steht er gleich jedem in Meiner Liebe und kann, wenn er will, leicht wie irgendein anderer, Meine Gnade finden und das Leben aus ihr.
[HiG.01_40.07.17.b,05] Führe ihn daher zu Meinem Knechte, damit ihm dieser den Weg zeige. Und so er ihn wandeln will, wird es ihm zum größten Nutzen sein, zeitlich und ewig.
[HiG.01_40.07.17.b,06] Doch soll er nicht im allergeringsten gezwungen werden, sei es durch was immer; sondern soll selbst den Rat Meines Knechtes als das höchste Mittel betrachten lernen, damit Ich ihm zum Bedürfnisse werde, und wäre er auch mit allem versorgt.
[HiG.01_40.07.17.b,07] Du aber siehe ihn allezeit verständig ernst an. Und so du etwas wider ihn hättest, müßtest du es ihm allezeit nur unter vier Augen sagen.
[HiG.01_40.07.17.b,08] Er hat sich zu richten nach dem Rate Meines Knechtes und dir allein zu gehorchen. Und in diesem Gehorsam in ihm sollen auch die Kinder strenge gehorchen in allem sie Betreffenden, von dir für sie Verordneten. Jedoch überall leuchte Mein Wille hervor!
[HiG.01_40.07.17.b,09] So du Mir gehorchest, wird dieser Gehorsam sichtbar werden an dem Menschen und so auch an den Kindern. Und ihr könnet dann bald als eine kleine Herde unter Mir, dem alleinig guten Hirten, stehen. – Amen. Ich, der alleinige gute Hirte! – Amen.

Weltsinn und Herzenslicht, Nachtrag zum „Engel“. – 17. Juli 1840, nachmittags
[HiG.01_40.07.17.c,01] Hinsichtlich Meines Engels(-liedes) sage dem aufrichtigen K. G. L., er kann es ja aus Liebe zu Mir mit seiner extra feinen Welt-Sprachbildung versuchen, Mein großes Lied umzuarbeiten nach seiner Einsicht und nach seinem Urteile. Und hätte er es nachdem so zum Stande weltlichen Glänzens gebracht, dann möge er es sich vorlesen und auch euch allen, damit ihr den Unterschied merket und merken sollet.
[HiG.01_40.07.17.c,02] Ich sage, es wird wohl eurem Kopfe behagen, aber eure Herzen werden kälter werden, je mehr ihr abweichen werdet von der Urschrift. – Denn sehet, die Sachen verhalten sich so: Wenn man spricht zum Ohre, dann ist eine gebildete Sprache nach weltlicher Art ja recht, da das Ohr weltlich ist. So ihr redet zum Auge, so müsset ihr in gutbeleuchteten Bildern reden nach weltlicher Art, da das Auge weltlich ist. Ferner, so ihr redet zu den Füßen, muß eure Rede geläufig sein, um zu heben die weltlichen Füße. Redet ihr zum Gaumen oder Magen, da muß eure Rede süß sein, wenn sie euch behagen solle. Und wenn ihr zum seichten, (Lebens-)wasserlosen Herzen eines Mädchens redet, dann muß auch eure Rede sein gleich ihrem Herzen, äußerlich voll Blümchen, innerlich aber voll Unsinns, welche Art euch natürlich nicht viel Mühe kosten wird, denn da heißt es – je dümmer und unsinniger, desto schöner und beliebter!
[HiG.01_40.07.17.c,03] Allein unter allen diesen Bedingungen habe Ich euch dieses Mein Gedicht nicht gegeben, sondern nur unter der alleinigen Bedingung der Liebe eures Geistes in der Seele und in deren Leibe, aber nicht in deren Exkrementen.
[HiG.01_40.07.17.c,04] Daher sollet ihr es auch dort erfassen, für wo es euch gegeben ist, und mit eurem Weltverstande ferne sein, der ein wahrer Krebs ist dem Geiste, da er verzehret die Liebe und tötet den Willen. Wie aber das Mark genährt wird aus dem Herzen, so soll auch euer Verstand wachsen aus der Liebe und sein eine gute Frucht aus dem Leben des Stammes – nicht aber gleich einer Schmarotzerpflanze an den Ästen des Lebens, dasselbe zu untergraben, zu ersticken und endlich gar zu vernichten.
[HiG.01_40.07.17.c,05] Das merket euch, ihr Wißbegierigen! Was liegt Mir an aller Wissenschaft und Bildung der Welt! Fraget euch, ob ihr auch nur einen Grashalm damit zuwege bringen möget!? Ja, es liegt sogar an der Weisheit nichts, sondern allein an der Liebe!
[HiG.01_40.07.17.c,06] Daher liebet Mich – das ist Mein Reich! Alles andere wird euch gegeben nach Maßgabe eurer Liebe! – Amen.
[HiG.01_40.07.17.c,07] Ich, die Ewige Liebe und Weisheit! Amen, Amen, Amen.

Vom geistigen Schauen und Vernehmen. – 24. Juli 1840
[HiG.01_40.07.24,01] Seht, es steht noch so manches Geheimnis hinter Meinem Rücken und so manches Wort in Meiner heiligen Brust voll Lebens und voll Kraft, voll Liebe, voll Erbarmung und voll Gnade, wovon ihr noch keine Ahnung je gehabt habt, und weshalb ihr sagen würdet: „Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß!“ – O ja, das ist wohl ganz richtig und solch eine Bemerkung wäre bei weltlichen Wißtümlichkeiten wohl recht gut anzuwenden – aber nicht bezüglich Meiner großen Gnade, in der Unendliches für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten zu eurem stets sich mehrenden und wachsenden Wohle in der tiefsten Verborgenheit vorhanden ist.
[HiG.01_40.07.24,02] O Freunde, glaubet Mir, daß Ich es bin, der euch dieses alles sagt! Und glaubet – so auch eine Ewigkeit um die andere verrinnet – daß ihr noch werdet sagen müssen: „Gibt es denn keine so geringe Zahl, auch in der gebrochensten Potenz, nach welcher wir unsere Erkenntnisse zu Gott in irgendein mögliches Verhältnis zu bringen imstande wären?“ – Und da wird eine Stimme aus eurer Brust euch antworten, und diese Stimme wird kommen von Meinem Herzen und wird sagen: „Es gibt keine solche Zahl! – Immer und ewig seid ihr nichts in all eurer Weisheit! Ich aber bin alles in allem! Und ihr könnt alles sein in und durch Mich – in und durch euch selbst aber ewig nichts!“

[HiG.01_40.07.24,03] Sehet, daher habe Ich euch noch gar vieles zu sagen, was Ich Selbst den Aposteln zu sagen vorenthalten habe, da sie es nicht ertragen hätten, indem sie nur notzeitige Früchte waren, reifgemacht durch Meine nötigende, sichtbare Gegenwart. Allein da ihr ohne Meine Sichtbarkeit liebet und glaubet, seid ihr auch fähig, Größeres zu ertragen. Und so sollt ihr nun wieder erfahren, was euren Geist unaussprechlich stutzen und staunen machen wird. – Daher merket wohl, was Ich euch hier in der Kürze mitteilen werde, und fasset es tief in eurem Herzen!
[HiG.01_40.07.24,04] Sehet, alles, was ihr euch nur immer gedacht und geträumt habt, jetzt denket und träumet und noch in alle Zukunft denken und träumen werdet, geht ewig nicht verloren. So, wie es in euch vorging – geradeso werdet ihr es einst getreu wesenhaft wiederfinden und es alsogleich als das Eurige erkennen und euch daran erfreuen oder betrüben. Das ist zu berühren nötig gewesen, um das Künftige eurem Verständnisse näherzuführen. Denn wer da nicht weiß und sieht, daß in ihm die ganze Schöpfung kreiset, lebt und webt, der kann auch nicht den Grund seiner Triebe, Begierden und Gedanken fassen.
[HiG.01_40.07.24,05] Seht in eurem Geiste liegt die ganze Unendlichkeit wesenhaft begraben, und dazu noch jedes einzelne Unendlichfältig. Daher kommt es auch, daß ihr euch z.B. eine zahllose Menge Erden, Sonnen, Bäume, Tiere, Menschen usw. nebeneinander denken könnet, d.h. ihr könnet in euch eine und dieselbe Erscheinung, Erde, Sonne, Baum, Tier, Mensch usw., ins Unendliche vervielfachen. Denn wäre es nicht so, so würdet ihr mit eurem Denken bald zu Ende sein. – Und dieses geht auf folgende Weise vor sich – um es euch recht verständlich klarzumachen:
[HiG.01_40.07.24,06] Nämlich so ihr zwei sehr lichte Spiegel gegeneinander stellen würdet, so würde sich einer in dem andern vollkommen abbilden. Dieses Abbild spiegelte sich dann wieder in dem ersten ab, und diese Abspiegelung dann wieder im Abbilde des zweiten – und so immer gegenseitig A. in B. und B. in A., und natürlich so immerfort. Geradeso ist es mit euch! Eure Seele ist für die Außenwelt ein solcher Spiegel und euer Geist (ist es) für die innere Geisterwelt. Daher kommt es denn auch, daß alles und jedes einzelne in euch unendlichfach vorhanden ist, und daher auch bei dem Geiste die schnelle Gegenwart dessen, was er gedacht und gewollt hat.
[HiG.01_40.07.24,07] Ihr wißt nun aber, je feiner poliert irgendein Spiegel ist, desto reiner wird auch das Abbild. So ihr nun eure Seele durch die Demut recht poliere, damit sie zu einer völlig geebneten Fläche wird, indem ihr jegliche Erhöhung benommen ward, so werdet ihr bald Wunderdinge in euch zu schauen beginnen, nämlich: durch die Seele die Außenformen, und durch den Geist aus Mir aber, welcher eine Seele des Geistes ist, den vollen Inhalt jeden Gegenstandes.
[HiG.01_40.07.24,08] Und Ich setze denn ein Beispiel: Ihr dächtet einen Stein oder einen Baum, ein Tier oder was immer, so werdet ihr dessen Außengestalt zuerst ersehen. Dann aber wird sich das Licht des Geistes in die Seele ergießen und wird dieses Bild durch und durch erhellen. Und so werdet ihr dann ein solches Ding durch und durch zu erschauen imstande sein. Wenn dann nun der Seelenspiegel durch das Licht des Geistes gar fein glänzend wird, so werden sich die Innenformen in der Seele abzuspiegeln beginnen und dadurch auch eurem Verstande sichtbar werden, als sehet ihr sie mit den Leibesaugen. Und so ihr dann reden wolltet mit einem solchen Dinge, dann wird Mein Geist in euch, von dem aus alles, vom Größten bis zum Kleinsten, nichts als fixierte oder gefestete Gedanken sind, in das gedachte Ding treten und aus demselben reden vom Urgrunde aus.
[HiG.01_40.07.24,09] Seht, da liegt nun enthüllt vor euren Augen, Ohren und Herzen, wie einst Adam und Abel und viele andere mit aller Schöpfung haben reden können und auf welche Weise auch ihr euch in die Verbindung mit der Geisterwelt setzen könntet, so ihr fest wollet.
[HiG.01_40.07.24,10] Deshalb solltet ihr aber auch zuvor eure Seele recht „polieren“, damit ihr alles dessen fähig würdet! Denn es gibt noch gar vieles, was von Mir Zeugnis gibt. Aber

ihr seid noch zu töricht und unsinnig, um in der Schöpfung Meinen Namen zu merken. Daher schleifet, glättet und polieret fleißig an eurer Seele, so werdet ihr die Welt bald mit ganz anderen Augen anschauen und zu keinem Ende Meiner Wunder gelangen ewig!
[HiG.01_40.07.24,11] Ein guter Schreiber aber gehe nächstens mit Meinem Knechte bei guter Zeit und Gelegenheit an einen Felsen oder sonst einen Naturgegenstand, und Ich werde denselben reden machen in Meinem Knechte. Und das Kundgemachte soll der Schreiber aufzeichnen und ins Reine bringen als ein gutes Zeugnis dieses Meines Wortes!
[HiG.01_40.07.24,12] Denn sehet, es liegt nichts daran, wie ein Ding sei im Raum und in der Zeit; aber es liegt alles daran, wie euer Leben ist außer beidem. Mit den Augen des Fleisches nehmet ihr wahr Dinge außer euch; mit den Augen der Seele in euch, und mit den Augen des Geistes schauet ihr aus dem Zentrum der Dinge und so auch eures Wesens. Aber erst durch den Hinzutritt Meines Geistes werden alle Dinge sprachfähig und lebendig durch und durch.
[HiG.01_40.07.24,13] Seht, Ich, euer heiliger Vater, zeige euch vieles! Darum seid emsig in der Liebe, damit Meine Gnade nicht unterm Wege bleibe! – Amen.

Ein Wort über die Fürbitte. – 28. Juli 1840, mittags
[HiG.01_40.07.28] O Herr, ich danke Dir demütigst wegen Spanien! Darf ich noch ferner für dasselbe beten? Und tat ich recht, für dasselbe gebetet zu haben?
[HiG.01_40.07.28,01] Siehe – sagst du nicht: So die Kunst in niederer Gewinnsucht nach Brot ringt, ist sie wenig nütze; und wird der Kunst nicht Brot gereicht, hat sie sich erst gefunden in ihrer Wahrheit!?
[HiG.01_40.07.28,02] Wie meinst du aber, daß mein Dienst sei, wenn die Knechte ringen nach weltlichen Dingen – nach Brot, Gold und Macht der Erde!?
[HiG.01_40.07.28,03] Siehe, es gibt kein Land gleich diesem, das du nanntest, welches mehr der schändlichen Hurerei getrieben hätte, leiblich und geistlich, und mehr als dieses verbrannt und gemordet hätte Meine unschuldigen Kindlein zu allen Zeiten. Könntest du sehen und zählen wie ich, wie viele unschuldige Mägdlein von den überfalschen Horden der Mönche geschändet und dann lebendig begraben und eingemauert wurden, wie viel Knaben der sodomitischen Unzucht geopfert wurden; zu wie vielen tausend und tausendartigen unerhörten Schändlichkeiten, Betrügereien und Greueln man vorzüglich geistlicherseits seine niederträchtige Zuflucht nahm, um auch nur einen geringen zeitlichen Zweck zu erreichen; wie man da öffentlich fluchte über Mein geschriebenes Wort, weil es nicht passen wollte als Unterlage aller erdenklichen Greueltaten – dann würdest du wohl sehr klar gesehen haben, wonach daselbst Mein sein-sollender Dienst gestrebt und gerungen hat!
[HiG.01_40.07.28,04] Und so jeder Arbeiter seines Lohnes wert und würdig ist, so habe Ich auch diesen Arbeitern den lange schon sehr wohl verdienten Lohn gegeben, als abschreckendes Beispiel wegen des Hierarchen schon zeitlich – und behielt Mir das Ewige für jenseits vor!
[HiG.01_40.07.28,05] Daß du aber gebetet hast dann und wann, war ja recht. Tue desgleichen nur und anhaltender! Denn der Nutzen wird auf deiner Seite sein, wenn du dich übest in Meiner großen Liebe. Aber denke dabei stets, daß Meine Gerichte allezeit gerecht sind und nur diejenigen treffen, welche sich derselben schon lange wohl verdient gemacht hatten.
[HiG.01_40.07.28,06] Wäre Huß nach Meinem Rate klug statt eigensinnig gewesen, gleich dem Nicolaus Kopernikus, der da war ein kluger Rechner in Meiner Schöpfung – so wäre er nicht im Feuer zugrunde gegangen. Denn Ich sage dir: Ihr sollet allezeit den Satan betrügen mit der Klugheit eurer Sanftmut. – Amen. Ich, der gerechte Richter, Amen.

Ein Quellen-Evangelium. – Bekundungen am Ursprunge der Andritz, nördlich von Graz, in der Nähe von St. Veit. – 30. Juli 1840, um 3/4 5 Uhr nachmittags
Lorber spricht aus, was ihm die Quelle, d.h. der Herr namens der Quelle, sagt. – Schreibende: K. G. L.; Andr. H.; Ans. H. –

[HiG.01_40.07.30,01] Bevor ich (die Quelle) euch meine Wesenheit zeige, ist es vor allem notwendig zu wissen, woher und wie ich zur Entstehung komme.
[HiG.01_40.07.30,02] Mehr denn 4000 Klafter tief in einer schiefen Richtung gegen Morgen ist eine weite, große Öffnung, welche bei der Bildung der Berge durch das göttliche Feuer entstanden ist. Daselbst in dieser Öffnung sammeln sich alle Wasser, die von den Bergen aus der feuchten Luft angesogen werden. Und da diese große, weite Öffnung auf diese Weise fast beständig voll erhalten wird und die Last der über dieser Öffnung erhöhten Gebirgsmassen wie auch die in dieser Tiefe schon sehr verdichtete Luft auf die Gewässer drückt, so wird nicht nur auf dieser Stelle, die ihr soeben sehet, sondern auch noch auf vielen andern Stellen dieses unterirdische Wasser sowohl durch kleine als auch durch größere Öffnungen und durch hohle Gänge der Berge ans Tageslicht heraufbefördert. Denn seht, daß ich auf diese Weise zur Oberfläche der Erde, auf der ihr euch befindet, herauf- und nicht in die Tiefe hinabbefördert werde, wie mancher meinen würde, geschieht aus dem Grunde, weil die Unterlage dieser meiner unterirdischen Wohnstätte, was ihr das Bett nennet, ein festes und sehr gediegenes Gestein ist, in welchem ich wie in einem Kessel ruhe.
[HiG.01_40.07.30,03] Doch gibt es in diesem Kessel drei mannarmsdicke Adern, welche in nordöstlicher Richtung mehr denn drei Meilen tief unter dem Berge, den ihr „Schöckel“ nennt, hinziehen, allda noch ein weit größerer Kessel und Wasserbehälter vorhanden ist, welcher ebenfalls durch die Entstehung des benannten Berges mittelst des göttlichen Kraftfeuers, das da ist die Liebe des Vaters, entstanden ist!
[HiG.01_40.07.30,04] Ursprünglich hauste in diesen Öffnungen noch viele Jahrhunderte daselbst das Feuer und brannte im Innern unablässig fort. Und als das Wasser durch die Klüfte während des Feuerwallens hineindrang in Massen, wurde ich schon unterm Wege durch die heißen Klüfte beinahe verdunstet und verzehrt. Und meine ruhige Kraft ward rege gemacht durch das Feuer und mußte die unterirdischen Massen an das Tageslicht fördern helfen. Jedoch als nach und nach diese Klüfte durch das Losreißen von Teilen größer und größer wurden, und ich dadurch ebenfalls in stets größeren und größeren Massen dahin dringen und fallen konnte, um zu sänften den großen Übermut des Feuers, welches, obschon aus der Liebe des Vaters stammend, doch aber als Feuer einen bedeutenden Zornteil der Gottheit in sich faßte – da erlosch nach und nach dasselbe in den untern Teilen des Kessels und brannte nur noch dann und wann in den höheren Regionen der aufgeworfenen Massen, noch zwei Jahrhunderte hindurch.
[HiG.01_40.07.30,05] Endlich aber, als nach dem Willen des Schöpfers die Berge ihre gerechte Form, Höhe, Breite und Last erhalten hatten, da sandte die Ewige Liebe einen guten kleinen Engelsgeist und ließ das Feuer gänzlich ersticken.
[HiG.01_40.07.30,06] Es glaube da ja keiner, daß ein solcher bergebeherrschender Geist eine Fabel sei! Denn da der liebevollen Macht des Ewigen unendliche, zahllose Heere von Geistern liebewillig untertan sind und die größte Freude und Seligkeit darin finden, so ihnen die Liebe des Herrn nur irgendwo etwas zu tun gibt, so gewährt denn die Liebe des Herrn auch gerne, was diese Geister liebend begehren.
[HiG.01_40.07.30,07] Seht, wie ihr mich da vor euren Augen seht, dringe ich nur durch kleine Äderchen bei hundert Klafter weit herauf zu dieser sichtbaren Stelle. Und seht, wäre nicht auch meinem Zuge ein wohlwollender Geist zugeteilt und reinigte er nicht meine Wege, so würden diese, schon lange durch meine stumpfe Ungeschicklichkeit verstopft oder sonst zugrunde gerichtet worden sein. Aber eben dieser mir zugeteilte, meine Wege bewachende Geist erhält diese meine kleinen Wege beinahe über ein Jahrtausend in derselben schönen, ruhigen und sanften Ordnung und läßt mich, des sprechenden Beispiels wegen, nicht trübe werden – damit Menschen, die mich meiner Reinheit und stillen Zurückgezogenheit wegen gerne besuchen und ihr Auge ergötzen an meiner heiteren Frische und Klarheit, sich erinnern und wohl bedenken sollen (wenn sie irgend auch nur eines reinen, Gottes würdigen Sinnes sind), daß Reinheit und klare Anschauung bis in den Grund des eigenen sowohl als auch eines

andern Wesens einzig und allein nur durch ein ruhiges und bescheidenes Auftreten in der stillen, in sich gezogenen Einsamkeit von Gott bewirkt werden kann.
[HiG.01_40.07.30,08] Einst wohnten in dieser Umgegend mehrere fromme Menschen, deren Sinn Gott und deren Tun nichts als Liebe war. Diese Menschen kamen fast täglich mit frommen und einfältigen Herzen an diese Stelle, da ihr soeben euch befindet. Und wenn sie nun daselbst eine Gott wohlgefällige Betrachtung, Andacht und Aufopferung ihres Tagewerks dem Herrn vollbracht hatten, da kam allezeit von der Stelle dort zur linken Hand des Monuments (welches erst vor gar kurzer Zeit unwürdig daher gesetzt wurde), dieser selbe gute Geist hervor und lehrte die fromme Schar Gottesliebe und Weisheit, Gehorsam und Demut und in diesen auch Gottes große Liebe und daher auch allerlei wundervolle Geheimnisse der Natur kennen.
[HiG.01_40.07.30,09] Und da unterhielten sich dann diese Menschen mit diesem Geiste stundenlange. Und er verließ sie nur, sobald ihn eine notwendige Handlung abrief. Da hättet ihr sollen zugegen sein und schauen meinen Spiegel, so hättet ihr gesehen, daß vor Gott alles Freude gibt und für Freude empfänglich ist. Ich sage euch nur soviel – aber es soll euch nicht lächerlich vorkommen – ich hüpfte wie eine muntere Tänzerin in meinem kleinen Becken, und die Steine lachten mir klatschend ihren sinnvollen Beifall herab.
[HiG.01_40.07.30,10] Aber die jetzt lebenden Menschen, welche noch weit materieller geworden sind als diese mich umgebenden, verwitterten Steine, dürften wohl nimmer ein solches naturgeistig-heiteres Schauspiel erleben. Denn wer nicht das Leben des Geistes unter dem Einfluß der Geister des Himmels durch Gehorsam und Demut vor dem allmächtigen Schöpfer in sich lebend gemacht hat, dessen Leben ist bloß ein materielles Leben und wird unterhalten von den Geistern der Materie, welche in ihn kommen durch Speise und Trank. Ein solcher Mensch, da er dadurch wieder zur Materie wird, kann mit seinen materiellen Sinnen auch nichts sehen, hören und empfinden als nur die Materie, aus der er ist, leibt und lebt.
[HiG.01_40.07.30,11] Allein ganz anders verhält es sich mit dem demütigen und gehorsamen Geistesmenschen. Dieser sieht nicht nur die Materie, sondern er sieht in der Materie das ihm verwandte, ursprüngliche (Geistes-)Wesen lebendig und weise walten und erfährt durch bescheidene Unterredung mit einem solchen Geiste die tiefsten Aufschlüsse über die vielartige, hie und da ganz, hie und da zerstört, wie auch oft völlig aufgelöst scheinende, gröbere Materie. Aber nicht nur mit einem Geiste wird er sich in redende Gemeinschaft stellen können, sondern da gibt es für jedes Reich der sichtbaren, sowohl lebenden als lebendscheinenden, wie auch gänzlich tot scheinenden Natur viele Geister, mit denen er eine belehrende Rede anbinden kann.
[HiG.01_40.07.30,12] Seht, so ihr meinen Spiegel betrachtet, werdet ihr so manche Bewegungen meiner Oberfläche gewahr werden: eine ordentliche, regelmäßige, kreisförmige, die aus meinem Innern bewirkt wird – und eine andere, unordentliche, unregelmäßige, unförmige, die durch äußere Umstände, meinen Spiegel störend, bewirkt wird.
[HiG.01_40.07.30,13] Sehet, die erstere Bewegung wäre euch, so ihr in dem Leben des Geistes wäret, nicht nur eine durch grobe materielle Umstände bewirkte Bewegung, sondern ihr würdet eine gar wunderbare, wohlleserliche Schrift durch den allmächtigen Finger Gottes in großer Klarheit entdecken. Allein, da ihr dessen nicht fähig seid, so will Ich euch zum Schlusse in der Kürze etwas von diesem geistigen ABC und dessen tiefsinniger Bedeutung kennen lehren.
[HiG.01_40.07.30,14] Diese kreisförmige Bewegung entsteht durch ein aus meinem Innern emporsteigendes materiell-geistiges Bläschen, durch welches (verwundert euch nicht über das, was ich euch kundgeben werde) ein gesänftetes Geistwesen aus dem zu harten Drucke der toten Materie befreit wird; woraus ihr euch auch folgende, geistig entsprechende Lehre nehmen könnet, daß auch euer Geist fürs erste auf eine ähnliche Weise aus der Materie entbunden wurde und daß er ebenfalls in euch – wo er ebenfalls noch an die Materie gebunden ist – den nämlichen Weg aus dem Innersten eures Wesens bis zu eurer Oberfläche

wandern und da sich ebenfalls in solcher geordneten, gottesähnlichen Kreiswirkung offenbaren soll, um euer ganzes Wesen, das an und für sich materiell ist, gleich wie meine spiegelglatte Oberfläche in eine wohlgeordnete Bewegung zu versetzen. Meine Stellung aber sei euch auch ein entsprechendes Bild, daß dies gottähnliche Leben des Geistes um so schöner wird, je mehr ihr euch zurückgezogen habt von der von außenherstürmenden bösen Welt.
[HiG.01_40.07.30,15] Dieses wenige, was ihr hier vernommen habt, ist alles, was ich von mir und aus mir zur Stunde euch mitteilen kann und darf. Jedoch so ihr von eurem Geiste auf eurer Oberfläche ähnliche Lebensbewegungen wahrnehmen werdet, wie ihr sie auf meiner spiegelglatten Oberfläche sehet, dann kommet wieder und lernet an meinem kleinen und seichten Ufer Wunderdinge der göttlichen Liebe und Macht tiefer erkennen! – Amen.

Jedem das Seine. – 2. August 1840, nachmittags
[HiG.01_40.08.02,01] Es gibt unter euch einige, die sich bei Meinen Offenbarungen durch die Dinge der Natur von manchen Skrupeln und daraus erwachsender Traurigkeit, ihrer Torheit wegen, gefangennehmen lassen – da sie nicht so viel sehen und hören wie Mein Knecht.
[HiG.01_40.08.02,02] Diese frage Ich zu ihrem großen Troste: Warum sie denn eigentlich noch nie traurig geworden sind, wenn sie gesehen haben, daß auf den Weidenbäumen keine Trauben wachsen!? Und doch ist der Weidenbaum nicht minder ein Werk Meiner allmächtigen Heiligkeit als der süße und geistvolle Weinstock! – Warum weinten und trauerten die Apostel denn nicht, da Ich Mich auch nicht jedem wie dem Johannes geoffenbart habe?
[HiG.01_40.08.02,03] Daher seid nur heiter und fröhlich und voll Lust in euren Herzen! Denn Ich, euer Vater, sehe, was jedem vorderhand not tut, und gebe jedem so viel, als er leicht ertragen kann.
[HiG.01_40.08.02,04] Sehet, Mein Knecht ist klein und einfältig und hat ein sanftes Herz und ist der Demut und Meiner Liebe schon mehrere Jahre nachgelaufen. – Wenn Ich ihm nun ein kleines Licht Meiner Gnade gegeben habe, so glaubet es, daß es wahr ist in allen Punkten und Zweigen, da alles dieses in der geradesten Richtung zuallernächst unmittelbar von Mir in ihn kommt, und das zwar, weil er es so hat haben wollen, was Mir auch am liebsten ist!
[HiG.01_40.08.02,05] Denn um was da jemand bittet in Meinem Namen, das wird ihm gegeben ohne Falsch und Trug – freilich nicht über Nacht, sondern nur nach und nach, je nach seiner Kraft und Stärke.
[HiG.01_40.08.02,06] Daher liebet Mich und glaubet ungezweifelt, was Ich euch durch Meinen einfältigen Knecht kundgebe! Machte euch ein Stein schon stutzen, was werdet ihr erst sagen, so Ich eine ganze Sonne vor euch enthüllen werde körperlich und geistig! Und was dann, wenn einen Engel!?
[HiG.01_40.08.02,07] Daher seid heiter und fröhlich und voll Lust in eurem Herzen! Denn Ich, euer Vater, sehe, was jedem vorderhand not tut. – Amen.

Vom Leben des Baumes. – 6. August 1840, von 1/4 4 Uhr bis 1/2 6 Uhr nachmittags, im Freibergerwald bei St. Leonhardt, Graz.
[HiG.01_40.08.06] Der Wald enthält Föhren, Fichten und Tannen. – J. L. spricht, eigentlich der Herr durch ihn. – K. G. L., Andr. H. und Ans. H. schreiben.
[HiG.01_40.08.06,01] Allhier in diesem Walde, da ihr euch soeben befindet und in dessen urwesentliche Tiefe ihr einzudringen gedenket, steht schon zum zehnten Male ein Wald, und zwar stets besetzt mit derselben Art von Bäumen, die mit der Natur des Bodens im Einklange steht, da nicht leichtlich eine andere Baumgattung hier fortkommen dürfte.
[HiG.01_40.08.06,02] Denn seht, ein jeder Baum steht auf seinem Fleck und breitet da eine große Anzahl großer Wurzeln und besonders auch kleiner, sogenannter Haarwurzeln in das lockere Erdreich, auf welchem er sich befindet. Einem jeden solchen Baume nun aber ist eine

vegetative Seele gegeben, oder wie ihr es leichter versteht: es wohnt einem jeden Baume ein stummer Geist inne.
[HiG.01_40.08.06,03] Dieser Geist besitzt eine ganz einfache Intelligenz. Mittelst dieses von Mir ihm verliehenen Vermögens erkennt er in der Erde die ihm zusagenden Nahrungsteile, erschafft sich nach Meinem Willen an den Wurzeln, da er vorzüglich wohnt, viele tausend Arme, mit welchen er unter der lockeren Erde die Säfte aufgreift und treibt und führt sie durch die von ihm gestalteten Röhrchen und Kanäle bis in den höchsten Gipfel und in alle Zweiglein des Baumes.
[HiG.01_40.08.06,04] Jedoch die Säfte, wie er sie unter der Erde für seine Beschaffenheit ihm tauglich erkennt, sondert er erst in den Zweigen in die verschiedenen Teile ab. Die gröberen werden abgesetzt in den Stamm, und selbst davon werden noch die unreinen über die Sphäre des Stammes getrieben und bilden da die Rinde oder gleichsam die Haut oder das Kleid des Baumes.
[HiG.01_40.08.06,05] Die feineren Säfte werden benützt zu der Bildung der Äste. Denn sehet, allwo immer ein Ast aus dem Stamme eines Baumes gewachsen ist, eben an dieser Stelle werdet ihr diesen Ast fast noch bis in das Zentrum des Stammes in einer viel feineren und kompakteren Masse eingedrungen erblicken. Daß dieses so geschieht, rührt von der einfachen Intelligenz des Baumgeistes her, der da die Fasern und Röhrchen des Astholzes ums zehnfache feiner macht als die des Hauptstammes. Durch diese feineren Organe können demnach auch nur viel feinere Säfte durchgetrieben werden, welche schon um ebenso vieles substantieller sind.
[HiG.01_40.08.06,06] Wenn ihr nun die Äste betrachtet, so werdet ihr von den Ästen selbst noch eine bei weitem größere Menge von Zweiglein hinausragen sehen. Allda geschieht dasselbe von den Ästen aus in die Zweiglein wie vom Stamm in die Äste. Und so ist der Saft in den Zweiglein wieder um mehr noch als das Zehnfache feiner und substantieller und somit auch kräftiger, als der vom Stamm in die Äste.
[HiG.01_40.08.06,07] Von den Zweigen erst werden an vielen tausend Stellen in guter Ordnung eine Menge allerkleinster Röhrchen offengelassen. Durch diese wird ebenfalls in zehnfacher Feinheit – oder wie ihr es leichter versteht – in zehnfacher (nach eurem gelehrten Ausdruck) „chemischer“ Verfeinerung ein Saft hinausgetrieben. Von diesem Safte werden von dem Geiste nach seiner einfachen Intelligenz die nach Meiner Ordnung einem solchen bestimmten Baume zusagenden Blätter oder Nadeln gebildet. Und hat ein solches Blatt oder eine solche Nadel die ordnugsmäßige Vollkommenheit erreicht, dann werden die Kanäle und Organe, die von den Zweiglein in dieselben führen, nach und nach verstopft oder zugemacht, so zwar, daß von tausend dahinführenden Röhrchen nur ein einziges, mittleres offengelassen wird, durch welches das Blatt seine Erhaltungsnahrung bekommt.
[HiG.01_40.08.06,08] Endlich wird aber selbst dieser Kanal geschlossen. Und da dann das Blatt keine Erhaltungsnahrung mehr bekommt, so fällt es verdorrt und tot vom Baume.
[HiG.01_40.08.06,09] An den äußersten Ausläufern der Zweiglein aber befinden sich in dem Durchmesser einer Nähnadel eine Million der allerfeinsten Organe, welche mit einem animalischen Leben versehen sind. Wenn die Säfte dahin gelangen, so geschieht alldort ein förmlicher Kampf oder Krieg, denn da will der Geist in seiner Unlauterkeit aus seiner Gefangenschaft (im Baume) die Freiheit ergreifen und das ganze materielle Wesen des Baumes sozusagen im Stiche lassen. Allein bei einer solchen Unternehmung beengen sich dann diese Organe so, daß sie ihm den Durchgang versperren.
[HiG.01_40.08.06,10] Da er dadurch in seiner einfachen Intelligenz seiner Gefangenschaft gewahr wird, so steht er nach und nach von seinen unfruchtbaren Versuchen ab und nimmt seine Zuflucht zur bescheidenen Demut, wodurch dann sein ganzes Wesen anfängt, sich in Liebe zu verwandeln.

[HiG.01_40.08.06,11] Wie nun dieses geschieht, so werden diese sehr beengten Organe durch seine Liebeswärme erweicht und erweitert, und er selbst wird dadurch ätherisch und wirklich lebendig durch seine Liebe.
[HiG.01_40.08.06,12] Wenn dieses geschehen ist, dann gedenkt er in seiner erhöhten Intelligenz an das entsprechende Gute der Liebe, setzt sich da liebewirkend an den äußersten Ausläufern dieser Organe als Frucht des Baumes an. Und nachdem er sich nun als solche für eure Augen in kaum merklicher Größe liebewirkend angesetzt hat, da lasse Ich dann aus Meiner Barmliebe durch die Gnadenwärme und das Licht der Sonne ein außerordentlich kleines Fünkchen einhauchen.
[HiG.01_40.08.06,13] Dieses Fünkchen ergreift er dann auf den vielen hundert Ansätzen und Ausläufern begierig und verschließt es sorgsam in ein kleines Hülschen. Wenn nun gleichsam diese naturgeistige Ehe vor sich gegangen ist, dann wird alsobald die Blüte, als das Organ der Zeugung, und endlich auch die Frucht dem Baume entsprechend gemacht und durch die sich immer mehr und mehr ausbreitende Wärme des Fünkchens zur Reife gebracht.
[HiG.01_40.08.06,14] Es geschieht da öfter, daß aus unsorglicher Trägheit des Geistes manche Ausläufer bei solchen Bäumen übersehen werden, alsdann entflieht nach kurzer Zeit dieses Fünkchen wieder zu seinem Ursprunge. Dann schnüren sich die Gefäße des Zweigleins alsogleich zusammen und geben einem solchen Fruchtansatz keine Nahrung mehr. Eine solche Frucht fällt dann auch bald welk und tot vom Baume.
[HiG.01_40.08.06,15] In der Frucht aber, die da vollkommen geworden ist, wird dieses Lebensfünkchen in einem feinen Hülschen in der Mitte des Samenkornes wohl und sorglich verwahrt. Und da es ein Lebensfünkchen aus Meiner Barmliebe ist, so enthält es, seinem Ursprunge ähnlich, der Ich Selbst bin, Unendliches seiner Art in sich. Da können von einem solchen Samenkorne auch nur in tausend Jahren schon mehr als ebensoviele Millionen gleicher Bäume entstehen, und so fort bis ins Unendliche. Denn Ich bin ewig und unendlich im Kleinsten wie im Allergrößten und Unendlichen selbst.
[HiG.01_40.08.06,16] Nun sehet, da habt ihr nun einen Baum, oder soviele ihr wollt, in seinem ganzen Bestehen – nun muß Ich euch noch die Entstehung sowie das Ende desselben zeigen.
[HiG.01_40.08.06,17] Die Entstehung eines solchen Baumes ist an und für sich sehr einfach. Nämlich ein solches Samenkörnchen fällt oder wird gelegt in die Erde. Wie es sich nun in der Erde befindet, ruft es einen in die Materie gebannten Geist zu und in sich. Dadurch nun bekommt ein solcher Geist die erste Lebensregung und die allereinfachste Intelligenz seines Wesens. Da er im Grunde böse ist, so will er sich alsogleich jenes aus der Barmliebe Gottes dem Samenkorn eingehauchten Lebensfünkchens mörderisch bemächtigen, allein dieses Lebensfünkchen entweicht immerwährend seiner Nachstrebung. Daher sucht dann dieser Geist immer ihm ähnliche Teile oder ihm ähnliche Geister in der Erde auf und vergrößert sich und vermehrt sich dadurch sichtlich, wie ihr euch an einem emporgewachsenen Baume überzeugen könnet. Denn dieses Emporwachsen des Baumes geschieht eben durch die mörderische Nachstrebung dieses entbundenen Geistes – oder wenn ihr wollt – einer ganzen Legion solcher Geister.
[HiG.01_40.08.06,18] Das Lebensfünkchen aber entflieht immer höher und höher aus dem Bereiche solcher bösartigen Nachstrebung. In ihrem Grimme erhärten viele Millionen und Millionen solcher vom Lebensfünkchen angezogener Geister wieder zur stummen, toten Materie, was ihr am Holze und der Rinde eines Baumes wohl bemerken könnet. Durch solche, oft viele Jahre hindurch fortgesetzte Nachstrebungen werden solche Geister schließlich doch wieder gedemütigt und gelangen dann zur entsprechenden nützlichen Freiheit und werden endlich eins mit dem Lebensfünkchen.
[HiG.01_40.08.06,19] Ein solcher Geist, der auf diese Weise sich an den Ansätzen liebend vereinigt hat mit dem Lebensfünkchen, wird nach der Vollreife der Frucht ätherisch frei und

in eine, Meiner ewigen Ordnung gemäße höhere, intelligentere Wesenheit geführt, und so fort bis endlich zu euch Menschen selbst.
[HiG.01_40.08.06,20] Sind nämlich durch einen solchen Baum, als eine materielle Erlösungs-Anstalt, eine möglichst hinreichende Anzahl der (Natur-)Geister erlöst worden, und haben diese erlösten Geister in ihrer ätherischen Freiheit aus den verschiedenartigsten Bäumen und Gewächsen sich liebend vereinigt, so daß sie einen Geist in höherer Intelligenz darstellen, so werden dann solche Geister in die tierische Welt übertragen und daselbst zur zweiten Stufe gebracht.
[HiG.01_40.08.06,21] Vereinen sich wieder alle Geister der tierischen Welt liebend zu einem Geiste, dann ist ein solcher Geist fähig, in die höhere Stufe aufzusteigen und als ein einfacher Geist in den Menschen gelegt zu werden, von wo aus er nach seiner Reife selbständig frei wirkend heraustreten kann zur Anschauung seines ewig liebenden Urquelles. – Ein solcher Geist wird nimmer mit der Materie etwas zu schaffen haben. Nur mit dem im Menschen wieder böse gewordenen Geistern, wo kein Mittel der Liebe auf wohlverständige Weise etwas fruchtet, wird wieder ein ähnlicher, langwieriger Weg eingeschlagen.
[HiG.01_40.08.06,22] Ein in solcher Weise ausgedienter Baumstock wird dann wieder tot, dorrt ab und verfault oder, was für ihn besser ist, er wird abgehauen oder verbrannt.
[HiG.01_40.08.06,23] Nun sehet, das ist das Geheimnis der Gewächse, Sträucher und Bäume von ihrem Entstehen bis zu ihrem Ende!
[HiG.01_40.08.06,24] Jedoch, da Ich gleich anfänglich bemerkt habe, daß hier schon zum zehnten Male ein Wald steht, will Ich euch in aller Kürze noch etwas hinzusagen: Seht, ebenso oftmal ist dieser Boden, das Höllgrimmfeuer satanischer Bosheit dämpfend, jeweils über hundert Jahre unter den Fluten gestanden. Daher, so ihr an manchen Stellen nur einige Klafter tief graben würdet, so würdet ihr alsobald an einzelne verkohlte Bäume aus der Vorzeit gelangen, allwo ihr an manchen Stellen in dem noch vorfindlichen Harze wohlbehaltene Insekten aus dieser Zeit antreffen würdet. Und dies würdet ihr schichtenweise zu zehn, zwanzig, fünfzig, hundert, fünfhundert, tausend und noch mehr Klafter tief antreffen.
[HiG.01_40.08.06,25] Seht, was Ich eines einzigen, hochmütigen Engels wegen tue! – Ich sage euch, es wäre nie eine Erde, noch eine Sonne, noch irgend etwas anderes Materielles erschaffen worden, wäre dieser Einzige demütig geblieben. Allein aus Liebe füllte Ich, die Ewige Liebe, die Unendlichkeit mit Sonnen und Welten, um auch den kleinsten Teil dieses Gefallenen noch retten zu können.
[HiG.01_40.08.06,26] Daher bedenket auch ihr, was Ich euretwegen alles getan habe, noch tue und tun werde ewig. Amen. Ich, die Ewige Liebe. Amen.

„Liebe will Ich!“ – 8. August 1840, nachmittags
Etwas an alle, und zunächst an A. H. –
[HiG.01_40.08.08,01] Wenn Ich euch an arbeitsfreien Tagen / wunderbare Dinge pfleg' zu sagen / aus des armen Knechtes schwachem Munde, / ladend euch dadurch zum neu'sten Bunde, / der hinfort in Liebe euch soll binden, / um der Erd' ein heilig Reich zu gründen – / seht, da werdet traurig ihr und schwach im Glauben, / denkend: Dornen tragen ja doch keine Trauben!
[HiG.01_40.08.08,02] In der Zukunft soll nach solchen Stunden, / die in Meiner Gnad' ihr habt empfunden / – da Ich nur aus übergroßer Liebe / von den Augen euch des Schleiers Trübe / freundlich nehme samt der Sünden Menge – / niemand tragen eine Herzensbänge. / Denn Ich gebe euch kein neu Gebot. / Nur die Liebe tut euch allen not!
[HiG.01_40.08.08,03] Seht, was euch von Dingen hier wird Kunde, / geht, wie alles, nur aus Meinem Munde. / Sag' Ich euch da unerhörte Dinge, / wenn Ich Selbst von Meiner Größe singe, / so bedenkt, daß Ich es bin voll Gnade, / zeigend euch der Liebe heil'ge Pfade. / Denn es weiß sonst niemand, was die Sünden, / als nur, dem's der Vater will verkünden.

[HiG.01_40.08.08,04] Ich will niemals richten nach dem Glauben, / nie an Augen legen Zwangesschrauben. / Jeder glaube nach der Kraft der Sehe / seines Geistes. Doch ganz wohl verstehe, / jeder, was er glaubt und wie er liebet! / Sonst, Ich sag' es euch, wird er betrübet / bis in seines Herzens Tiefe werden / früher oder später noch auf Erden.
[HiG.01_40.08.08,05] Nur die Liebe hab' Ich euch geboten, / nie den Gauben, durch die Himmelsboten. / Diesen hab' Ich nur gelehrt, geraten, / um zu wecken euch zu edlen Taten. / Wer da liebt aus wahrem Herzensgrunde, / dem geb' Ich des Glaubens Licht zur Stunde. / Da zu Mir sein Herz er hat gewendet, / wird in Meiner Gnade er vollendet!
[HiG.01_40.08.08,06] Da auch ihr das Herz zu Mir gewendet / und so manche Bitt' um Licht gesendet, / komm' Ich liebevoll in finst'rer Nacht / – was Ich sag', von euch sei's wohl bedacht – / Selbst zu euch, als Tröster und als Lehrer / und als wahrer, großer Gnaden-Mehrer. / Nun, wenn so, was macht das Herz euch trübe? / Wißt ihr's wohl? – Nur eure schwache Liebe!
[HiG.01_40.08.08,07] Liebe will Ich, denn sie ist das Leben! / Liebe hab' am Kreuz Ich hingegeben. / Ich, der ewig Selbst die Liebe war, / bringe euch nun wieder Liebe dar. / Also glaubet, was Ich sage, gerne, / sei's dem Geiste nahe oder ferne; / denn dies gebe Ich euch frei zum Lohne. / Doch in Liebe nur thront Himmelswonne!
[HiG.01_40.08.08,08] Sehet, wenn Ich euch die materielle Welt nun enthülle, so will Ich dadurch nichts anderes bezwecken, als euch die Nutzlosigkeit der Welt- oder vielmehr der Eigen- und Fleischliebe so recht klar vor die Augen stellen – woraus ihr nach und nach doch endlich einmal erkennen und begreifen werdet und auch sollet, wie euch so gar nichts an der materiellen Welt gelegen sein solle, sondern alles nur an Mir, Meiner Liebe und der darausfließenden Gnade.
[HiG.01_40.08.08,09] Könntet ihr sonst nicht füglich fragen: „Warum sollen wir denn die schöne Welt und ihre Schätze nicht lieben und nach ihrem Vollbesitze aus all unsern Kräften trachten, ist sie doch von Gott erschaffen, was soll's denn mit dem widrigen Gebote?!“
[HiG.01_40.08.08,10] So Ich euch aber nun die Wesenheit der Welt und ihrer Materie entschleiere, so denket, daß Ich aus Meiner großen Liebe euch dadurch für eure völlige Wiedergeburt eines großen Kampfes überheben will. Denn werdet ihr erst die Materie tiefer und tiefer erkennen, so wird euch auch ihr schnöder Wert desto klarer in die Augen springen. Und ihr werdet sehen, daß im Tode nicht gut wohnen ist. – Amen. Ich, euer liebevollster Jesus! Amen, Amen, Amen.

Evangelium des Weinstocks. – 9. August 1840, um 1/2 10 Uhr vormittags
[HiG.01_40.08.09] Im Weingarten des Andr. H., bei Maria Schnee, nächst dem Kloster der Karmeliterinnen. – J. L. spricht. – K. G. L., S., D., Andr. H. und Ans. H. schreiben.
[HiG.01_40.08.09,01] An der Stelle, da ihr euch soeben befindet, war vor einigen hundert Jahren noch ein dichter Wald und anderes Gebüsch und Gestrüpp. Und vor zweitausend Jahren trieben noch gewaltige Fluten ihr Spiel mit den Weichen der kleinen Berge und füllten damit die Vertiefungen der Ebene.
[HiG.01_40.08.09,02] Diese Höhe oder vielmehr diese kleine Emporragung über die Ebene, da schon seit mehreren Jahren Reben hingepflanzt sind, entstand ebenfalls, wie andere hohe Berge, nach dem Verlaufe vom Zeiten zu Zeiten durch das innere Feuer der Erde. Jedoch, was gerade die Außenseite oder die Stirne betrifft, so ist diese vielmehr eine Ablagerung teils durch den Bildungsprozeß eines nachbarlichen, größeren Berges, teils aber auch Anschwemmung durch die Fluten, welche da durch den entgegenstehenden Schloßberg in ihrem raschen Strömen gehindert wurden. Seht, das ist die vorläufige, notwendige Bekanntmachung mit der Bildung dieser kleinen Stelle.
[HiG.01_40.08.09,03] Nun sehet, in Meiner Ordnung ist es überhaupt so eingerichtet, daß immer eine edlere Stufe der Gewächse eine unedlere verdrängt, und zwar durch den Einfluß teils der Witterung und dann aber hauptsächlich durch die Menschen. Denn wo auf irgendeinem Orte längere Zeit hindurch unfruchtbare Bäume, Dornen und Disteln gewachsen

und gestanden sind und vegetativ gelebt haben, da wird der Boden dieser Stelle eben dadurch veredelt, daß die Baum-, Gesträuche- und Dornenwelt, die da zum intelligenten Fortbestehen unnütz war, wieder stirbt und verfault und dadurch ein fruchtbares Land bildet. Dann geschieht es durch Meine Anordnung, daß an solchen fruchtbareren Stellen von Menschenhänden edlere Anpflanzungen geschehen, wodurch dann den verfallenen geistigen Intelligenzen ein neuer und auch vollkommener Weg zu ihrer Wiedererlösung geöffnet wird.
[HiG.01_40.08.09,04] Der Weinstock ist eben eine solche edlere Art des Pflanzentumes, welcher erst nach der erbarmenden Sündflut zu den Zeiten Noahs gleichsam gewaschen und von Mir umgestaltet und gesegnet wurde, und zwar aus der Ursache, da er bei seinem ersten Entstehen, herrührend aus dem Willen Meines Feindes, dem ersten Menschen, da er eben Meiner am meisten vergessen hatte und so in das Licht des Tages in seinem Vergnügen dahinwandelte – zuerst zum weckenden Steine des Anstoßes wurde und den ersten Menschen gewisserart dadurch nötigte, obschon schwer beladen mit seinen Giftbeeren, doch wieder umzukehren in sein Haus.
[HiG.01_40.08.09,05] Nun seht, aus eben dieser erwähnten Ursache habe Ich, wie schon berührt, nach der Sündflut dem Weinstock das Gift genommen und habe ihn viermal gesegnet, während Ich das Wasser neunundneunzig Mal gesegnet habe; und eben durch diese vierfache Segnung gehört der Weinstock nun zu den edelsten Gattungen des Pflanzentums.
[HiG.01_40.08.09,06] Bevor Ich euch jedoch etwas aus der innersten Tiefe dieses Gewächses sagen und enthüllen kann, muß Ich euch noch zuvor notwendigerweise mit seiner äußerlichen – wie ihr zu sagen pflegt – botanischen Pflanzenwesenheit bekanntmachen.
[HiG.01_40.08.09,07] Seht, in einer jeden Beere werdet ihr einen, oft auch mehrere fast herzförmige Kerne finden. Aus solchen herzförmigen Kernen könnet ihr immerwährend auf die größere oder geringere Vollkommenheit einer Pflanze schließen. Denn so wie das Herz der Tiere, je vollkommener sie werden, eurem Herzen immer ähnlicher und ähnlicher wird – derselbe Fall ist es auch bei den Kernen aus dem Pflanzenreiche. Und die vereinigten Geister von solchen edleren Gewächsen können auch eine große Anzahl von tierischen Stufen bei ihrem Neubildungsprozesse überspringen, ja oft sogar alsogleich in die Klasse der Menschen aufgenommen werden. Und sie haben auch noch diesen Vorteil, daß, während ihr Geistertum seinen Weg ruhig fortwandelt, ihre materielle Hülle, bestehend aus zahllosen zarten Hülschen, in deren jedem ein höherer Lebensnahrungsfunke eingeschlossen ist, höheren Lebewesen zunächst zur Nahrung des Leibes und dadurch eben auch zur Ernährung und Ausbildung der Seele dient.
[HiG.01_40.08.09,08] Früchte wie z.B. das Getreide und andere größere Obstgattungen dienen vorzugsweise zur Nahrung des Leibes – aber die Frucht des Weinstockes dient, im reinen und mäßigen Genusse, mehr zur Belebung der Seele als der des Leibes.
[HiG.01_40.08.09,09] Nun seht, der Kern der Traube ist also beschaffen, daß er in der Mitte der Beere wie ein Kind im Mutterleibe wächst und mit der Beere selbst heranreift. Da geschieht es denn, daß durch das Mark der Rebe, durch ein für eure Augen nicht sichtbares, mehr denn spinnengewebefeines Haarröhrchen, ein ätherischer Feuersaft emporsteigt. Wenn ihr die Rebe betrachtet, so werdet ihr sehen, daß sie sehr viele Glieder hat. Bei einem jeden solchen Gliede verfeinert sich dieses Röhrchen und wird an der Stelle, allwo sich die Frucht der Traube angesetzt hat, noch in viele Arme geteilt – was ihr aus dem ersehen könnet, so ihr die Kerne in einer Traube zählen würdet; denn ein jeder solcher Kern ist verbunden mit einem solchen Organe.
[HiG.01_40.08.09,10] Allein nicht der feste Kern, den ihr sehet, wird gebildet aus diesem Feuersafte, auch nicht die von diesem festen Kerne eingeschlossene ölichte Frucht; sondern in dieser ölichten Frucht ist ein der äußeren Form des Kernes ähnliches, außerordentlich kleines und zartes Hülschen eingeschlossen, welches gerade so klein ist, daß es nur den zehntausendsten Teil der Größe der ölichten Frucht einnimmt. Dieses Hülschen nun wird gefüllt von dieser feurigen Gnadensubstanz.

[HiG.01_40.08.09,11] Ist nun dieses vor sich gegangen, alsdann wird das Haar-Röhrchen, an welchem diese Hülse hängt, alsogleich fest zugeschnürt. Und von diesem Röhrchen bilden sich dann mehrere kleine Arme oder Seitenkanäle und umgeben, gleichsam umwindend, dieses Hülschen mir der genannten ölichten Substanz, welche eben dadurch süß-ölicht wird, weil sie aus den edleren, vormals schon in der unedleren Pflanzenwelt gereiften geistigen Substanzen durch Meine Barmliebe gebildet wird.
[HiG.01_40.08.09,12] Ist nun einmal dieser zweite Akt vor sich gegangen, dann wird zum zweiten Male dieses Haar-Röhrchen wieder zusammengeschnürt und bildet fast schon gleichzeitig den festen Kern, welches auf folgende Weise geschieht: Da nämlich während der kleinen Zeitperiode der Zusammenschnürungen sich die Säfte in der ganzen Länge dieses Röhrchens verdichtet haben, so zersprengen die Säfte dann allezeit unter dem Schnürpunkte, da natürlicherweise das Röhrchen am zartesten und gebrechlichsten ist, dasselbe an vielen Stellen. Daraus fließen dann die verdichteten Feuersäfte um die ölichte Frucht und drängen sich liebewetteifernd um den Mittelpunkt ihres lebendigen Heiligtums.
[HiG.01_40.08.09,13] Wenn nun der Kern gewisserart seine Solidität erreicht hat und die noch immer nachstrebenden Säfte nur an ihresgleichen stoßen und nicht mehr die Wärme des inneren Gnadenfünkchens verspüren, dann durchbrechen diese Säfte in einem Kreise diesen Kanal und umspinnen den Kern wie eine Raupe ihre Puppe.
[HiG.01_40.08.09,14] Zu gleicher Zeit aber wird von äußeren, gröberen Kanälen, welche durch die Rebe aufsteigen, eine gröbere Hülse gebildet, was alles natürlich durch die einfache Intelligenz der einer solchen Pflanze innewohnenden Geister geschieht.
[HiG.01_40.08.09,15] Wenn nun diese gröbere Hülse eine ordnungsmäßige, bestimmte Solidität erreicht hat, dann zerspringen die den Kern umgebenden edleren Gefäße und fließen dann in einem süßlichen, geistigen Safte in diese Hülse. Jedoch da diese Hülse doch ebenfalls ursprünglich von Säften gebildet wird, welche in ihrer Natur herbe sein müssen, damit die Frucht oder vielmehr die Hülse eine Festigkeit erhält – so kommen nun innerhalb dieser Hülse anfänglich zwei Gattungen Säfte zusammen, nämlich ein herber und ein süßer, woher es denn auch kommt, daß eine unreife Beere sehr zusammenziehend sauer schmeckt.
[HiG.01_40.08.09,16] Mit der Zeit jedoch wird das Herbere und Schlechtere von dem inwendigen Süßen und Guten überwunden und an die äußere Grenze als feste Hüllenmasse gedrängt. Und so wird dann, euch zu einem guten Beispiele, durch das von innen aufsteigende Gute das Leben fürs erste in einer ungebundenen Freiheit erhalten, welches hier der Kern zeigt, da alle ihn ungebenden Säfte immer milder und lockerer und somit auch reifer und geistiger werden; und fürs zweite wird das überwundene Herbe und gleichsam Schlechte ebenfalls gut, da es zum allgemeinen Gefäße eines solchen Pflanzenheiligtums wird.
[HiG.01_40.08.09,17] Und nun sehet ferner, wenn ihr den Weinstock wohl betrachtet, so werdet ihr an ihm ebenfalls Blätter, Zweige und statt der Zweiglein euch wohlbekannte Fadenarme entdecken. Ihr werdet in diesem Gewächse überhaupt, wenn ihr es recht sorglich betrachtet, schon mehr tierisches Leben finden als in irgendeiner andern Pflanze.
[HiG.01_40.08.09,18] Diese Arme entstehen zwar auf dieselbe Art wie die Traube selbst, aber die Geister hatten noch zu wenig Liebe-Gutes in sich, daher auch zu wenig Leben, um eine Frucht zu bilden. Wenn sie nun ihre volle Größe erreicht haben und nun gewahr werden, daß in ihnen kein Leben zur Bildung einer Frucht besteht, und das zwar einer gewissen Unsorglichkeit wegen – dann meinen sie in ihrer einfachen Intelligenz, das Lebensfünkchen sei ihnen gewisserart davongelaufen. Da dehnen sie sich so weit als nur immer möglich aus, und wie sie dann auf einen fühlbaren Gegenstand kommen, so meinen sie in ihrer Blindheit, sie hätten das Leben gefunden, umsticken es dann auf ähnliche Weise, wie die feineren Gefäße den Kern, und lassen es nicht mehr aus. Allein die Folge zeigt, daß sie bei solchem Weitausgreifen statt des Lebens nur den Tod mit ihren Armen umschlungen haben – und sterben am Tode selbst.

[HiG.01_40.08.09,19] Das sei auch euch ein kleiner Wink! Denn so jemand, sein Inneres außer acht lassend, nur glaubt, die Lebensfülle in dem weit ausgedehnten Schöpfungsraume zu suchen, der hat ebenfalls seine Arme und Augen weit nach dem Tode ausgesteckt – während Ich doch jeden durch die tägliche Erfahrung handgreiflich lehre, daß die Welt immer schöner, herrlicher und verklärter wird, je weiter ihr euch von derselben entfernt befindet. Darüber sollte euch schon die Fernsicht einer Gegend einen nicht unbedeutenden Wink geben. Denn ein weitliegendes Gebirge seht ihr oft mit frommem, begeistertem Vergnügen an. Wie ist es dann aber, so ihr an dieses Gebirge selbst gekommen seid, daß ihr an diesem Berg der Gebirge nichts Schönes und auch kein andere Vergnügen mehr findet, als das der Fernsicht wieder anderer Gegenden?
[HiG.01_40.08.09,20] Seht, darin liegt es auch, daß je mehr ihr euch von der Welt abzieht und euch gleichsam von derselben entfernet, sie euch desto schöner, verklärter und duchsichtiger erscheint; erst da hat der, der Meine Werke betrachtet und achtet, eine reine Lust daran.
[HiG.01_40.08.09,21] Denn seht, das Leben wohnt im Inwendigen – und der Tod im Auswendigen! Wer nach dem Leben strebt und lebendig wird, für den wird alles verklärt und lebendig. Denn wer das Leben hat, der haucht alle Dinge mit dem Leben an, und so werden sie dann lebendig vor ihm und durch ihn. Dem Lebendigen muß der Tod seine Gefangenen ausliefern.
[HiG.01_40.08.09,22] Wer aber nach außen strebt, sei es nach was immer, der strebt nach dem Tode und ergreift auch bald das Nächste-Beste, was ihm unterkommt, der eine dies, der andere jenes, das an und für sich nichts als Tod ist. Ein solcher zerstreut sein Leben, wird schwächer und schwächer und stirbt endlich ganz. Und somit ist für ihn auch alles tot und soviel wie gar nicht daseiend. Woher es denn auch geschieht, daß so viele Menschen sogar Mich, als das allerlebendigste Leben alles Lebens, als gar nicht mehr daseiend aus ihren Augen und Herzen verlieren!
[HiG.01_40.08.09,23] Seht, Ich hatte euch schon einmal von dem Evangelium der Pflanzen eine kleine Erwähnung gemacht; da habt ihr demnach hier ein kleines Evangelium des Weinstocks! Und so wollen wir nun noch eine kleine fortschreitende Betrachtung des Weinstocks vernehmen.
[HiG.01_40.08.09,24] Eine dritte Extremität des Weinstocks ist das Blatt. Dieses wird gebildet aus einem dreifachen Safte. Es gehen nämlich von dem Marke der Rebe Kanäle aus, und zwar gerade an der Stelle, da die Rebe allezeit ein Glied bildet. Und das geschieht nun auf folgende Weise:
[HiG.01_40.08.09,25] Nämlich, wie Ich euch schon beim Wachstume des Baumes berührt habe, geschieht auch hier schon ein viel lebhafteres Nachstreben nach Meinem Gnadenfünkchen, welches in dem Samenkorne eingeschlossen ist. Und wenn nun die arglistigen (Natur-)Geister dieses Fünkchens Aufsteigen in dem feinen Zentralgefäße verspüren, dann rennen sie haufenweise schnell in diesem kleinen Stamme dem Fünkchen nach. Allein wenn das Fünkchen zu einer gewissen Höhe emporgestiegen ist, dann umschlingt es, was ihr nicht glauben könnet, mit Blitzesschnelle die Seitengefäße der absurden Geister. Diese rennen aber demungeachtet dem Fünkchen nach und wissen bei der tausendkrümmigen Bewegung des Hauptorgans nicht, wohin das Fünkchen seine Richtung genommen hat. Daher suchen sie es auf dieser Stelle wo die Rebe ein Glied bildet und schießen dann hier in feinerer Potenz vom Stamme weg und bilden auf diesem Wege den Stiel eines Blattes.
[HiG.01_40.08.09,26] Wenn sie nun da eine Zeitlang in diesem Stiele fortgestrebt sind und das Lebensfünkchen demungeachtet nicht gefunden haben, dann beraten sie sich in ihrer einfachen Intelligenz und wollen nun nach allen Richtungen sich wenden, um den Gegenstand ihrer mörderischen Liebe zu finden. Daher spannen sie sich nach allen Richtungen netzförmig aus und lassen nach unten eine Menge Ausläufe, was gleichsam die Haare am untern Teile des Blattes bildet. Und die Netz- und Zwischenräume füllen sie dann durch ihr Suchen ebenfalls noch mit ihrer Substanz aus.

[HiG.01_40.08.09,27] Nichts als nur ihre eigene schlechte Hoffnung zwingt sie, nach solchen Teilen in Massen und Massen hinauszurennen. Und wenn nun das Lebensfünkchen gewahr wird, daß da eine hinreichende Masse hinausgeströmt ist, so schnürt es ihre Kanäle bis auf einen mittleren in eben der Schnelligkeit zusammen, von welcher schon früher Erwähnung geschehen ist. Das Lebensfünkchen selbst aber bricht oft gerade in der Mitte solcher nachstrebender Horden aus, allwo dann der schon bekannte Prozeß vor sich geht.
[HiG.01_40.08.09,28] Auf gleiche Weise geschieht dann eine solche Handlung, so oft ihr ein Glied an einer solchen Rebe bemerke.
[HiG.01_40.08.09,29] Diese Blätter aber läßt das Lebensfünkchen aus der Ursache entstehen, damit es erstens seine Fortbildung unter einem sanften Schatten vornehmen kann, und fürs zweite saugt es dann selbst für die Ausbildung des ihren Kern umgebenden Saftes aus dem Lichtmeere, welches da in Fülle entströmt aus Meiner Gnadensonne, den ätherischen Stoff in sich, in welchem eigentlich der vierfache Segen besteht.
[HiG.01_40.08.09,30] Dieser vierfache Segen wird dann, wenn die Traube ausgepreßt worden ist, das Geistige im Weine. Jedoch nicht eher, als bis der Saft alles Unreine aus sich geworfen hat, tritt das Geistige in dem Safte hervor.
[HiG.01_40.08.09,31] Seht, auch hierin liegt ebenfalls wieder ein kleines Evangelium – wie die innere Kraft des Lebens erst dann wirksam und fühlbar in die gereinigte Materie übergeht, wenn diese selbsttätig, freilich auch nur durch Meine gar starke Mithilfe, die Schmarotzer des Todes hinausgeschafft hat. Dann wird die Materie selbst verklärt und rein, wie der Saft der Traube im Fasse oder Schlauche.
[HiG.01_40.08.09,32] Durch eine ähnliche Zurückgezogenheit von der Welt in das schützende und haltbare Gefäß der Demut wird auch euer materielles Wesen durch die Wirkung des hervortretenden Geistes gereinigt. In dieser Demut geschieht dann eine ähnliche Gärung, wodurch alles Unreine und Tote der Welt wieder zurückgegeben wird. Das Leben aber, vereint mit seiner geheiligten Materie, bleibt, wie ein guter Wein, im Gefäße der Demut ewig in aller Kraft beisammen.
[HiG.01_40.08.09,33] Nun sehet, das ist von dem Weinstocke, soviel ihr ertragen könnet, euch gegeben! Aber es liegt noch, wie überall, Unendliches verborgen, welches ihr für jetzt nicht würdet ertragen können. Jedoch zu seiner Zeit werdet ihr noch mehreres davon vernehmen, teils durch Meinen Knecht, teils aber, so ihr auf euer Inneres aufmerksam sein wollt, auch in euch selbst. – Amen.

Eine Untat als Gleichnis.

Das Wesentliche. – Nachtrag zur „Untat“. – 11. August 1840, nachmittags
[HiG.01_40.08.11,01] Nun merket, ihr stummen, tauben und blinden Vorwitzlinge! Meinet ihr denn, daß Ich ein Märchen-Erzähler bin wie ein altes Weib oder ein alberner Schwätzer, wie ihr es seid, da unter tausend Worten, mit denen ihr die Luft mißbraucht, kaum ein halbnützes ist! Sehet, das bin Ich durchaus nicht, sondern Meine Worte sind Kraft und Leben und wesenhaft wahr.
[HiG.01_40.08.11,02] So Ich euch bei einer Gelegenheit irgendein wohl passendes, eurem Innern entsprechendes Bild gebe, so sollet ihr nicht nach einer lange schon vergangenen Tat, welche vor mehr als siebzig Jahren geschehen und an der wenig mehr gelegen ist, trachten; sondern ihr sollet da nur trachten nach Meinem Reiche, welches Ich euch, um euer Herz verständiger zu machen, unter allerlei Formen vorführe, wie Ich es tat gleichnisweise zu den Zeiten der Apostel.
[HiG.01_40.08.11,03] Wie seid ihr aber töricht, so Ich euch des Himmels goldene Schätze biete – daß ihr da noch könnt lüstern nach Kot und faulen Würmern schnappen! O ihr Toren, meinet ihr, Ich werde euch Weltrichtern einen Kriminal-Plapperer machen? O ihr habt euch gewaltig geirrt! Ich Selbst bin ein gerechter Richter und als solcher brauche Ich euer Gericht

nicht. Denn was von Mir gerichtet wird, das wird gerichtet bleiben ewig. Eure Gerichte aber sind ungerecht und voll Bosheit und verderben geistig alles, was sie richten.
[HiG.01_40.08.11,04] Ich aber richte jeden nach seiner Liebe – wie ihr nach eurer Blindheit eure Urteile schlecht und unheilbringend machet.
[HiG.01_40.08.11,05] Daher sollet ihr auch gar nicht richten, damit ihr nicht gerichtet werdet – sondern nur belehren, bessern und unschädlich machen die Bosheit der Diebe, Räuber und Mörder.
[HiG.01_40.08.11,06] Und daher gebe Ich euch zum Schlusse diesen Rat: Leset diese Untat als Gleichnis und suchet euch selbst darinnen in der Demut und wahren Liebe zu Mir. Dann werde Ich euch gerne zu Hilfe kommen und euch leiten in Meiner Gnade. Denn eure Herzen sollen gebildet und die Sinne eures Geistes verständig werden. Und dadurch soll euer ganzes Wesen lebendig werden in Meiner Liebe.
[HiG.01_40.08.11,07] Lasset also die Toten tot sein und kümmert euch nicht um ihre Namen, sondern trachtet vielmehr, daß eure Namen im Buche des Lebens aufgezeichnet werden! Trachtet vor allem nach Meinem Reich und dessen ewiger Wahrheit! Alles andere wird euch zur rechten Zeit gegeben werden. – Amen. Ich, die Ewige Liebe und Weisheit. Amen.

Seid unbesorgt! – 13. August 1840, nachmittags
[HiG.01_40.08.13] An obengenanntem Tage empfing der Freund Jakob Lorbers, Andreas Hüttenbrenner, Bürgermeister von Graz, das Schreiben eines Unbekannten mit folgendem Wortlaut:
[HiG.01_40.08.13] Wohlgeborener Herr! Auch die Schriften, welche aus unseren Staaten ins Ausland zum Drucke gesandt werden, unterliegen den k. k. Zensurgesetzen. Da man durch einen Beamten auf Ihr Vorhaben allhier aufmerksam gemacht wurde, so erinnere ich Sie und ihre Herren Teilnehmer freundschaftlich, diese Gesetze nicht zu übertreten, um sich nicht gewissen Unannehmlichkeiten auszusetzen.“
[HiG.01_40.08.13] Jakob Lorber und seine Freunde richteten danach folgende Bitte an den himmlischen Vater:
[HiG.01_40.08.13] Herr! Wir bitten Dich in aller Demut, wohlbewußt unserer großen Schwäche, infolge welcher wir ohne Dich, Du allerbester Vater, nichts, mit und in Deiner großen Liebe und Gnade aber alles nach Deinem heiligen Willen vermögen. Du weißt all unser Tun und Lassen, und auf unserem Haupte ist kein ungezähltes Haar. Du weißt, daß uns die Welt nicht mehr anziehen kann, am allerwenigsten aber die wie immer gearteten politischen Verhältnisse; daß wir nur Dein lebendiges Wort suchen, um nach demselben ein Dir, o bester Vater, wohlgefälliges stilles, sonst aber aller Welt und deren Verhältnissen unschädliches Leben zu führen. Sage uns gnädigst, was hinter dem Schreiben an Bruder A. steckt? O bester Vater, Du Ewige Liebe in Jesu Christo, erhöre unsere Bitte! – Dein Wille geschehe! Amen.
[HiG.01_40.08.13] Es erging folgende Antwort:
[HiG.01_40.08.13,01] Nun, so schreibe! – Ich sage dir, nichts ist dahinter! – Wenn aber ein so großes Licht aus den allerhöchsten Himmeln zur Erde darniedersteigt, wie sollte es geschehen, daß es nicht irgend gewittert werden möchte!? Seht ihr doch noch den leisen Schimmer einer unendlich fernen Sonne, wie wäre es möglich, daß das allerhöchste Licht so ganz und gar unbemerkt zur Erde gelangen sollte!?
[HiG.01_40.08.13,02] Aber seid unbesorgt, es geschieht alles nur nach Meinem Willen! Keinem von euch wird je ein Haar gekrümmt werden. Daher seid fröhlich und voll guten Mutes! Denn Ich bin ja allezeit bei euch.
[HiG.01_40.08.13,03] Liebet nur Mich und sehet allezeit auf Mich! Und machet euer Vertrauen fester als einen Diamanten. Denn wer auf Meinem Grunde baut, der bauet fest. Und Ewigkeiten werden keinen Stein verwittern in allen Gemächern eines Hauses, das da gebaut wurde auf Meinem Grunde in der wahren Liebe zu Mir!

[HiG.01_40.08.13,04] Wahrlich, wahrlich, wahrlich sage Ich: Diese ganze Erde wird verwehet sein wie Spreu mit all ihren schönen Herrlichkeiten, ja, in der ganzen Unendlichkeit wird jede Sonne ewig zunichte werden – aber höret, was da Ich gesagt habe, wird bestehen wesenhaft, solange Ich, Gott, der Unendliche, der Ewige, bleiben werde!
[HiG.01_40.08.13,05] Wehe aber dem, der es wagen wird, böswillig daran auch nur ein Häkchen zu ändern, für den wäre es besser, er wäre nie geboren worden. Denn ewig verflucht sei der, der da widerstreben wird dem Geiste Meiner großen Gnade!
[HiG.01_40.08.13,06] Ich lege der Welt keine Hindernisse in den Weg und lasse sie wandeln ihre Schlammwege; aber das sage Ich: Den Spötter werde Ich stürzen in die Gräber der Finsternis, den Verächter strafen mit dem plötzlichen Tode, und wer da wird aufhalten wollen Meine Schritte, der wird zerquetscht werden gleich einem Wurme. Wer aber aus zeitlichem Interesse Meine Wege mit vernichtenden Augen ansehen wird, den wird Mein Blick vernichtend treffen, und da soll ein blinder Teufel eher Gnade finden als ein solcher Satansbruder!
[HiG.01_40.08.13,07] Einst trat Ich als Bettler arm und schwach auf die Erde und wurde gekreuzigt. Nun komme Ich als starker Held und Mein Gericht mit Mir! Wer Mich ergreifen wird mit Liebe, der wird leben ewig; wer aber auch nur einen Finger gegen Mich kehren wird, der soll gekreuzigt werden im Feuer Meines Grimmes!
[HiG.01_40.08.13,08] Das sei euch eine sichere Urkunde aus Meinem Munde, daß ihr nichts zu besorgen habt. Denn jetzt nehme Ich jeden auf, zu dem Ich komme und der Mich aufnimmt. Wer da hören wird Meine Stimme, der wird leben; der Taube aber wird zugrunde gehen.
[HiG.01_40.08.13,09] Das sage Ich, die Ewige Wahrheit, aus der großen Mitte Meiner unendlichen Macht! – Amen, Amen, Amen.

Die Perlenmuschel – und die Urstufen der Tierwelt. – 15. August 1840, von 9 Uhr vormittags bis 1/2 1 Uhr nachmittags
[HiG.01_40.08.15] Schreibende: K. G. L. – S. – Andr. und Ans. H. – Das Thema „Perlen-Muschel“ wurde erst heute, als wir an den Schreibtisch gingen, gewählt. Unser Herr sprach durch den Mund Seines Knechtes J. L.:
[HiG.01_40.08.15,01] Bevor Ich euch etwas über diesen Gegenstand (Perlenmuschel) sagen werde, ist es für euer Verständnis notwendig, einen kleinen Rückblick zu machen; da eine vorgerückte Stufe nicht begriffen werden kann, bevor das Vorhergehende zu einer gewissen Klarheit in eurem Gemüte geworden ist.
[HiG.01_40.08.15,02] Nun sehet, unter allen Gelehrten und sogenannten Naturforschern weiß niemand, und schwerlich wird jemand aus sich wissen, wo in der Schöpfung die eine (Wesen-)Klasse aufhört und in die andere übergeht, noch wo die erste den Anfang nimmt. So weiß niemand, wo das Mineralische den Anfang nimmt und wo es aufhört, ebensowenig weiß jemand den Beginn der Pflanzenwelt und den Schluß derselben. Und am allerwenigsten weiß jemand, wo die animalische Welt beginnt und wo sie ihr Ende nimmt. Denn dem Forscher erscheint alles ineinandergeschmolzen, während bei Mir die scharfbegrenztesten Unterschiede stattfinden. Ja, Ich sage euch, es gibt in der ganzen Schöpfung auch nicht zwei Dinge, die davon eine Ausnahme machen.
[HiG.01_40.08.15,03] Dem matten Auge eines solchen Naturforschers erscheint freilich, daß Nacht und Tag sich in einem unmerklich übergehenden Zusammenfließen vereinen. Aber seht, diese Bemerkung eines solchen Naturforschers liegt bloß in der außerordentlichen Schwäche seiner inneren Sehe begründet.
[HiG.01_40.08.15,04] Damit ihr dieses jedoch notwendigerweise leichter fassen und begreifen möget, so will Ich euch ein paar sehr handgreifliche Unterschiede geben.
[HiG.01_40.08.15,05] Sehet, dem Naturblinden schmelzen Tag und Nacht innig zusammen, er wird zwischen der Nacht und dem schwachen Schimmer des Tages einen kaum merkbaren

Unterschied finden. Aber so ihr ein fernes Gebirge betrachtet, besonders wenn die Luft noch ziemlich trübe ist, so werdet ihr an dem Gebirge nichts als eine flache Wand erblicken, während dieses Gebirge doch nichts weniger als eine flache Wand ist, wovon ihr euch schon öfter werdet überzeugt haben. Dasselbe ist der Fall, so ihr eine vollkommen ebene Fläche, z.B. eines wohlgeschliffenen Diamanten, betrachtet. Würdet ihr diese Fläche mit einem Mikroskope betrachten, welches die Linien zehnmillionenmal vergrößern würde, so würdet ihr auf einer solchen ebenen Fläche ganze Klüfte und Abgründe entdecken – woraus euch schon in naturmäßiger Hinsicht sehr leicht begreiflich werden würde, wie sehr sich die halb und oft ganz blinden Naturforscher an der Natur irren, wenn sie meinen, daß die Dinge in ihren Klassen, Formen und Charakteren ineinanderfließen.
[HiG.01_40.08.15,06] Dieses war notwendig vorauszuschicken, denn sonst könntet ihr das Folgende unmöglich begreifen. Es ist besser, von einem Dinge und dessen Verhältnissen gar keine Vorstellung zu haben, als eine falsche. Denn wer da steht auf einer morschen Stufe, der wird seinen Fuß nicht eher zur zweiten heben als die erste samt ihm in den Abgrund sinken wird.
[HiG.01_40.08.15,07] Nun, so merket, wo die Tierwelt anfängt! – Ihr werdet meinen, das Wasser sei die Mutter der Tiere. Allein es ist dem nicht so. Denn wo ihr mit dem Mikroskope in einem Tropfen des Wassers animalische Lebensformen entdeckt, da steht das Reich der Tiere schon auf der tausendsten Stufe der Fortbildung.
[HiG.01_40.08.15,08] Die erste Klasse der Tierwelt sind die unendlich kleinen Bewohner des Äthers. Sie sind in demselben ungefähr das, was ihr in eurer Sprache „Atome“ nennet und sind so außerordentlich klein (wohlgemerkt nur eurem Auge), daß auf einem Punkte, den ihr nur unter einer starken Vergrößerung als solchen entdecken könnt, schon mehrere Trillionen überflüssigen Platz fänden.
[HiG.01_40.08.15,09] Wenn ihr solche Tierchen mit euren Augen entdecken wolltet, so müßtet ihr einen solchen Punkt trillionenmal vergrößern können, was euch im irdischen Leben wohl nie gelingen wird, allda nie ein sterbliches Auge die Dinge in ihrer Wahrheit wird schauen können, sondern nur das Auge des Geistes.
[HiG.01_40.08.15,10] Nun werdet ihr fragen, woher diese Tiere kommen und wie sie entstehen? – Da sage Ich euch: Diese Tiere entsehen aus dem Zusammenflusse der Sonnenlichtstrahlen, welche sich allenthalben in dem unermeßlichen Schöpfungsraume begegnen. Und daher wird es euch auch verständlich klar werden, wozu das viele Licht, welches der Sonne in die weiten, leer scheinenden Räume entströmt, von Mir, gewiß nicht unweise, verwendet wird.
[HiG.01_40.08.15,11] Die Gestalt dieser Tiere ist die einer Kugel, deren Oberfläche äußerst glatt ist. Ihre Nahrung ist die Essenz des Lichtes. Und ihre Lebensdauer ist der trillionste Teil einer Sekunde, worauf sie – nach ihrem Ableben zu Trillionen sich einend – eine zweite Klasse von Wesen zu bilden anfangen, die sich zwar hinsichtlich der Größe von ihren Vorgängern um nicht gar vieles unterscheiden; nur wird ihr Leben um soviel konzentrierter, so zwar, daß sie schon ein Bedürfnis nach Nahrung empfinden; daher sie auch schon mit einem Organe versehen und unter dem Ausdrucke „Monaden“ zu verstehen sind.
[HiG.01_40.08.15,12] Diese Tiergattung hat ihren Lebensraum schon in der Planetensphäre, d.h. in dem Bereiche, allda Planeten um die Sonne kreisen. Ihre Lebensdauer ist der tausendbillionste Teil einer Sekunde. Sehet, wie groß auch der Unterschied zwischen der Lebensdauer eines Atomes und einer Monade ist, so ist er aber für euch – eurem natürlichen Wahrnehmen nach – doch ein ganz unmerkbarer, da ihr mit euren Sinnen den trillionsten und tausendbillionsten Teil wohl niemals unterscheiden möchtet. Und doch wird euch die Rechnung einen ungeheuren Unterschied zeigen. – Nun auf gleiche Weise wird fast unter gleicher Gestalt eine Klasse nach der andern mit einem stets potenzierteren Leben gebildet, bis endlich das Leben solcher Wesen zu einer solchen Potenz gediehen ist, daß es anfängt, sich an der obersten Luftregion als ein lichtvoller, bläulicher Dunst anzusiedeln.

[HiG.01_40.08.15,13] Die Lebensdauer dieser Wesen ist dann schon nach und nach bis zum tausendmillionsten Teile einer Sekunde angewachsen. Da geschieht es dann öfter, daß sich durch einen innern Trieb viele Trillionen und Trillionen solcher Blaulicht-Tierchen ergreifen und zur Fortbildung einer höheren Klasse begatten.
[HiG.01_40.08.15,14] Ein solcher Prozeß wird dann euren Augen unter der Gestalt einer sogenannten Sternschnuppe sichtbar. Das Leben vieler solcher Tierchen tritt dabei aus ihren leichten Larven und vereinigt sich dann wieder zu einem Leben. Die Larven aber fallen dann vermöge ihrer Lebenskraft-Kompression als scheinbare, oft als weichere, oft aber auch schon als steinfeste, sogenannte „Meteoroliten“ zur Erde und vermehren die Erde mit ihrer toten Wesenheit.
[HiG.01_40.08.15,15] Die nun freigewordenen Tierchen-(Seelen) sammeln sich dann gerade auf der spiegelglatten Oberfläche der atmosphärischen Luft in großen Massen und werden euch sichtbar als sogenannte „Lämmerwolken“. Bei diesen Tierchen, die noch immer unendlich klein sind für euer Auge, findet schon eine Reproduktion ihresgleichen statt, welche jedoch nicht permanent, sondern intermittierend ist. Denn wenn sie sich bis zu einer gewissen Masse und großen Anzahl vermehrt haben, dann werden sie vermöge der entlebten, freigewordenen Lebenshülschen schwerer und schwerer und sinken dann unter die Oberfläche des Luftmeeres. Dadurch geschieht wieder eine gewisse Vermählung erwähnter Tierchen-Massen mit dem in der Luft konzentrierten wärmehaltigen Lichte, welches unter dem sogenannten „elektrischen Stoffe“ verstanden wird.
[HiG.01_40.08.15,16] Dadurch wird nun sogleich eine schon vollkommenere, sehr lebhafte Klasse gebildet, und diese füllt dann die Luft in dichter Wolkengestalt.
[HiG.01_40.08.15,17] Wenn dann – was freilich nur periodisch geschieht, je nach dem mehr oder minder starken Ausströmen des Lichtes aus der Sonne (was von den verschiedenen, euch noch unbekannten, großen Prozessen auf dem Sonnenkörper herrührt) – nach euren Begriffen diese Wolken vermöge ihrer schon wieder potenzierten Reproduktionskraft zu einer großen Masse herangewachsen sind, allda geschieht dann wieder ein Klassenwechsel. Das Leben entbindet sich aus den noch immer kugelförmigen Larven, welche jetzt schon so groß sind, daß sie unter einem starken Mikroskope bereits wahrgenommen werden können, und fährt dann urplötzlich mit großer Schnelligkeit und großem Getöse als sichtbarer Blitz zur Erde, oft auch wieder in die feuchten Teile der Luft – und teilt sich sogestalt in großer Schnelle teils der Materie, teils der Vegetation der Pflanzenwelt, hauptsächlich aber einer in seiner Lebenssphäre ihm zunächstliegenden Tierklasse mit.
[HiG.01_40.08.15,18] In die entleerten Larven aber zieht sich alsogleich beim Austritte des Lebens aus denselben die Feuchtigkeit der Luft, welche Feuchtigkeit eigentlich eine wohlgesegnete Substanz Meiner Barmliebe ist, und fällt dann nach Vereinigung vieler solcher segenerfüllter Larven als Regen zur Erde.
[HiG.01_40.08.15,19] Nun erst fängt ein irdisches Tierleben an, und zwar in den Zwischenräumen solcher wassergefüllter Hülschen, und saugt die Nahrung aus Meiner Barmliebe.
[HiG.01_40.08.15,20] Wenn dann nun die erlösten und freigewordenen Geister aus dem unteren Pflanzenreiche solches gewahr werden, alsdann treten sie nach Meiner Ordnug alsobald aus ihren Hüllen, vereinigen sich mit diesem gleichsam elektrischen Tierleben zu Millionen in eines und bilden die euch schon etwas bekannten sogenannten Infusionstierchen; wovon ihr euch überzeugen könnet, so ihr was immer für eine Pflanze nehmet, dieselbe ins Wasser leget und einige Zeit stehen lasset. Wenn ihr dann einen großen Tropfen unter ein gutes Mikroskop bringet, so werdet ihr da sobald schon in einem nur sandkorngroßen Punkte gar viele frei lebende und sich bewegende, geformte Wesen entdecken. Das ist nun die erste Tiergattung, die in der sichtbaren Materie dem aufmerksamen Beobachter zum Vorscheine kommt.

[HiG.01_40.08.15,21] Jedoch werdet ihr nach Verlauf einer längeren Zeit in einem solchen Tropfen nicht nur eine, sondern wohl tausenderlei Tiergattungen entdecken, die sich in ihrer Form und Benehmungsweise wesentlich unterscheiden. Und ihr müßt ja nicht meinen, daß diese Tiere zugleich entstehen, sondern da geht immer eine Klasse durch die Vereinigung aus einer andern hervor.
[HiG.01_40.08.15,22] Wenn ihr sehr gute Instrumente besitzen würdet, welche bis jetzt freilich noch nirgends in erwünschter Vollkommenheit vorhanden sind, so würdet ihr in der Beschaffenheit einer höheren Klasse noch deutlich zahllose Formen einer unteren Klasse entdecken. Denn da geht eine zweifache Zeugungsweise vor sich, nämlich die von Seinesgleichen und die einer höheren Klasse, welches auf folgende Weise geschieht:
[HiG.01_40.08.15,23] Eine höherstehende Tierklasse nämlich verschlingt sehr gefräßig eine Unzahl Lebewesen aus der unteren Klasse. Dadurch wird nun aus dem materiellen Substrate und der individuellen Beschaffenheit der höheren Klasse Seinesgleichen reproduziert. – Jedoch was die vielen dadurch freigewordenen geistigen Potenzen in einer solchen höheren Klasse betrifft, so bilden diese – sich wieder einend – immerwährend eine noch höhere Klasse, welcher Akt dem materiellen Auge freilich niemals sichtbar werden kann, da er ein geistiger ist.
[HiG.01_40.08.15,24] Und so geht es von Stufe zu Stufe höher, bis wieder ein Kreis von tausend Gattungen durchgegangen ist. Allda geschieht dann wieder ein sichtbarer, großartiger Prozeß, welcher sich durch Stürme oder sonstige große Bewegungen im Wasser kundgibt, allwann solche Geister schon mächtig werden und ihre Gegenwart in den Winden fühlen lassen. – Da geschieht dann eine Teilung. Einige vereinigen sich zu allerlei Gewürm der Erde, andere aber zu dem Gewürm des Wassers. Und diese Weiterzeugung geschieht dann durch Bewegung von sichtbaren größeren Hülsen, welche ihr schon „Eierchen“ nennt, woraus dann wieder ein und dieselbe Gattung sich reproduziert zur Aufnahme einer vielfältigeren unteren Klasse.
[HiG.01_40.08.15,25] Zunächst solchen Würmern kommen dann schon die kleineren Gattungen der Schaltiere, und zwar zuerst die der Schnecken. Zunächst dieser auch zugleich die der Muscheltiere, welche beide Gattungen fast zu gleicher Zeit entstehen – nur mit dem Unterschiede, daß der bessere, gewisserart männliche Teil zu Schnecken und der schlechtere, gewisserart weibliche Teil zu Muscheln wird.
[HiG.01_40.08.15,26] In dieser Schnecken- und Muschelgattung geschieht dann wieder bis zur Schildkröte eine ebenfalls tausendfache Progression. Jedoch weiter wollen wir für diesmal die Ordnung nicht verfolgen, sondern wollen nun bei der sogenannten Perlenmuschel verbleiben.
[HiG.01_40.08.15,27] Die Perlenmuschel steht in der Fortbildung in der neunhundertneunzigsten Stufe und ist aus einer Vereinigung der euch bekannten Perlmuttermuschel mit der euch ebenfalls bekannten Perlmutterschnecke hervorgegangen. Allda vereinigt sich nämlich ein zweifaches Leben, ein weibliches und ein männliches.
[HiG.01_40.08.15,28] Das weibliche Leben verschließt sich in eine äußerlich rauhe, innerlich jedoch sehr schön metallisch schimmernde Doppelhülle und vegetiert in derselben ganz wohl. Es nährt sich von den substratreichen Würmerlarven, aus denen es das Substrat in sich saugt. Die ganz ausgesaugte Larve aber verwendet es zum Weiterbau seines Gehäuses, welches also geschieht:
[HiG.01_40.08.15,29] Wenn das Muscheltier durch seine vielen Saugrüsselchen seine Kost genommen hat, so behält es das Substanzielle als seine Nahrung in sich und schwitzt die leeren, erweichten Hülsen durch eben diese Rüssel wieder an seine Schale, allwo sie sich ankleben und durch den Beitritt des salzigen Wassers festen, da sie dadurch herbe, zusammenziehend und kompakt werden.
[HiG.01_40.08.15,30] Wenn nun eine Perlenschnecke gewahr wird einer solchen weiblichen Muschel, dann kriecht sie sogleich hin zur selben, setzt sich an die runzlichte Schale und

bohrt an dem fühlbaren feineren Teile der Muschel Öffnungen oder Löcher. Wenn nun die Muschel solches liebegeartetes Treiben der Schnecke gewahr wird, alsdann fängt sie an, ihre unverdaulichen Nahrungsteile, nämlich die Larven, deren erwähnt wurde, an den Stellen, wo die Schnecke durchgearbeitet hat, abzusetzen, um die Öffnungen gleichsam zu verstopfen. Die Schnecke aber hindert ihrerseits das Gelingen soviel als ihr nur immer möglich. Denn sie schwitzt dann bei solchen Öffnungen ebenfalls ihren Unrat hinein, wodurch sich natürlicherweise eine Art Kugel innerhalb einer solchen Öffnung gestaltet, welche dann sowohl aus den Exkrementen der Perlenmuschel als auch aus denen der Schnecke sich formt und an welcher – besonders wenn sie größer geworden ist – noch allerlei Kampfeindrücke wohl bemerkbar sind.
[HiG.01_40.08.15,31] Auf solche Art geht dieser Kampf oft viele Jahre vor sich. Und wenn dann eine bestimmte Lebenszeit verflossen ist, alsdann verläßt die Schnecke ihre Stelle und macht sich an den sogenannten Mund der Muschel, allwo sie mit einem ihr eigentümlichen Stachel das Fleisch der Muschel durchsticht. Dadurch öffnet sie dem Leben der Muschel die Türe, worauf sie ihr eigenes Haus verläßt, sich selbst mit diesem Leben vereinigt und dann in einer höheren Schneckengattung, als die sogenannte Nautilus-Schnecke, auftritt, allwo sie voll Freude ist, ein schönes Haus baut, selbes sogar äußerlich und innerlich mit schönen Zierraten bemalt und zum Zeichen des Sieges – besonders bei Stürmen, gleichsam ihr erhöhtes Leben zeigen wollend – eine förmliche Fahne emporschießen läßt.
[HiG.01_40.08.15,32] Nun sehet, das ist die ganze naturgemäße Bildungsgeschichte der Perlenmuschel und kann euch als ein sinnreiches Bild dienen, wie durch Beharrlichkeit und Ausdauer im Guten ein schöneres und erhabeneres Leben durch die Vereinigung des Guten und Wahren aus Mir hervorgeht und stark und mutig selbst die Stürme der Zeiten zu seiner Freude verwendet. Denn dem Sieger ist das Zeichen der Macht eine Krone und gibt ihm eine friedliche Seligkeit im Anblicke seines Beharrens. Nur dem Besiegten ist der Anblick der Siegestrophäen eine Qual.
[HiG.01_40.08.15,33] Daher sollet auch ihr mit dem Stachel eurer Demut in euer Inneres graben, um dadurch eurem Geiste die Türe des Lebens in euch zu öffnen. Und wie die kostbaren Perlen als Zeichen edlen Strebens in der toten Muschel zurückbleiben, so werden eure Taten, wenn sie aus Meiner Liebe und Wahrheit hervorgegangen sind, der Nachwelt dauernd zurückbleiben. Und da wird keine so klein sein, daß sie nicht gleich einer auch noch so kleinen Zahlperle an die große Zierschnur des menschlichen Lebens frucht- und heilbringend gereiht werden möchte.
[HiG.01_40.08.15,34] Sehet, das ist nun wieder ein kleines Evangelium, welches euch eine Perlenmuschel predigt. Und so, wie in ihr, liegt in jedem naturmäßigen Dinge eine große Spur, entsprechend Meiner ewigen Liebe und Weisheit, verborgen.
[HiG.01_40.08.15,35] Daher seid fleißig, dieweil es Tag unter euch geworden ist, und sammelt euch des Öles viel von Meinem lebendigen Ölbaume – damit, wenn nach dem Tage wieder eine Nacht kommen sollte, ihr euch eine Lampe anzünden möget zur Zeit der Nacht und erwarten Mich, den Bräutigam eures Lebens. Denn wenn Ich zu jemand komme, so komme Ich nie am Tage, sondern allezeit zur Nacht, kehre aber nur in ein Haus ein, allwo Ich ein sanftes Licht Meiner Liebe brennen sehe.
[HiG.01_40.08.15,36] Denn die Liebe ist das wahre Öl des Lebens. Wenn ihr dieses Öl in die Lampe eures Herzens gießet, so werde Ich es anzünden mit Meiner Gnade. Und wenn nun dadurch die Nacht eurer Seele erleuchtet ist, dann erst werde Ich kommen als wahrer Bräutigam des Lebens und Wohnung nehmen in euren Herzen.
[HiG.01_40.08.15,37] Daher seid emsig und fleißig! – Amen! – Ich, die Ewige Liebe und Weisheit, sage es euch! – Amen.

Die Naturseelenentwicklung im Tierreich. – 16. August 1840, von 9 Uhr bis 12 Uhr vormittags

[HiG.01_40.08.16.a] Schreibende: K. G. L. – S. – D. – Andr. und Ans. H. – Der Herr sprach durch Jakob Lorber wie folgt:
[HiG.01_40.08.16.a,01] Damit ihr euer heutiges Thema, welches in der inneren geistigen Darstellung einer Taube besteht, begreifet, so ist es notwendig, einige flüchtige Rückblicke auf das am gestrigen Tage euch Mitgeteilte zu machen.
[HiG.01_40.08.16.a,02] Obschon die Bewohner der Luft nächst den Bewohnern des Wassers die höhere Fortbildungsstufe einnehmen, so ist es doch, wenn man aus dem Wasser gestiegen ist, nötig, zuerst über die Fläche der Erde einen Blick zu werfen und dann sich erst in die Regionen der Luft zu erheben, um daselbst eine nähere Bekanntschaft mit deren geflügelten Einwohnern zu machen.
[HiG.01_40.08.16.a,03] Im Wasser gibt es eine sonderbare Art Wesen von einer sehr unförmlichen Gestalt, die da nicht besser aussieht als ein vielbezweigter Baumast und von euch mit dem Namen „Polyp“ benamset wird. Dieser Polyp setzt sich gleich einem Baumgewächse an irgendeiner Stelle fest, wurzelt sich in dieselbe ein und ergreift mit seinen vier, fünf, sechs, oft auch sehr vielen Armen oder Rüsseln die ihm nahekommenden Gewürmer und andere Wasser-Insekten und verschlingt dieselben in sich, wodurch er dann – besonders in den unteren Tiefen des Meeres – zu einer baumartigen Größe heranwächst.
[HiG.01_40.08.16.a,04] Wenn dadurch nun seine Verdauungsorgane fester und fester geworden sind, so fängt er, auch hierin gleich einem Baume, an, teilweise abzusterben und lebt nur noch in seinen äußeren, jüngst gewachsenen Rüsseln fort. Jedoch nach und nach, besonders wenn es ihm anfängt an hinreichender Nahrung zu gebrechen, so wird er dann ganz tot.
[HiG.01_40.08.16.a,05] Ist nun dieses mit ihm vorgegangen, so geht sein ganzes unförmliches Wesen in eine unzählige Menge von kleinen rötlichen Würmern über. Diese Würmer zehren dann, sich gewaltig vermehrend, wohlbehaglich an einem solchen abgestorbenen Polypen. Und wenn sie sich so gewisserart zu Tode gefressen haben, dann vereinigt sich ihr Leben zu einem Leben, aus welchem dann eine Art Fische zum Vorscheine kommt.
[HiG.01_40.08.16.a,06] Dieser Fisch ist der nämliche, der euch unter dem Namen „Tintenfisch“ oder „Tintenwurm“ (Sepia) bekannt ist und in großen Mengen seine Wohnung vorzugsweise in den größten Tiefen der Meere hat.
[HiG.01_40.08.16.a,07] Seine Nahrung besteht ebenfalls in einer Art schwarzbrauner Würmer, welche ungefähr die Gestalt eines Haferkornes haben, an ihren Bauchseiten gleich einem Fische mit zwei Flossen versehen sind und ihren Feind ganz wohl kennen. Wenn nun unser Tintenfisch seine Mahlzeit halten will, so trübt er das Wasser mit einem schwarzen Safte, welcher zugleich eine betäubende Wirkung auf die kleine Tierwelt ausübt.
[HiG.01_40.08.16.a,08] Nun, auf diese Weise bereitet er sich dann immer seine Mahlzeiten. Und wenn er sich so jahrelang hindurch an Tausenden und Tausenden solcher Würmer sattgefressen hat, so stirbt er natürlich in der Menge seines Geschlechtes, nachdem er mehrere Millionen solcher (Würmer-)Leben in sich aufgenommen hat.
[HiG.01_40.08.16.a,09] Diese nun so potenziert vereinten Würmerleben vereinen sich dann wieder – wie schon bekannt – in eines, von welcher Vereinigung freilich wieder keinem Naturforscher je etwas geträumt hat. Ich aber, als der Urheber aller Dinge, weiß wohl alle Wege, die Ich vorgezeichnet habe in Meinen Werken. Und somit sage Ich euch, daß aus der Vereinigung solcher Leben wiederum ein anderes Wesen hervorgeht, und das zwar der sogenannte „Seefalk“ oder „fliegende Fisch“.
[HiG.01_40.08.16.a,10] Dieser Seefalk nährt sich nun teils von den Insekten des Meeres, teils aber auch von den Insekten, die er in einem raschen Fluge in der Luft fängt; daher hat er auch seiner inneren Gestaltung nach eine doppelte Einrichtung, nämlich die eines Fisches und die eines Vogels. Er hat nämlich in seinem Bauche eine Blase, die er augenblicklich mit

atmosphärischer Luft füllen und nach seinem intelligenten Vermögen auch wieder ganz oder zur Hälfte entleeren kann.
[HiG.01_40.08.16.a,11] Aber da ist wieder für die Naturforscher ein unauflöslicher Knoten vorhanden, da sie nicht wissen, wie der Fisch in der Mitte des Wassers zu atmosphärischer Luft kommt und woher er sie nimmt. Jedoch so schwer wie den Naturforschern wird es Mir nicht sein, euch auch dieses Rätsel völlig zu lösen. Also merket:
[HiG.01_40.08.16.a,12] Der Fisch läßt durch einen eigenen Kanal einige Tropfen Wasser in die Blase hineindbringen. Unter der Blase aber befindet sich ein dunkles, metallisch aussehendes Gewebe. Dieses Gewebe hat die Eigenschaft, daß es alsbald eine über 80 Grad heiße Temperatur annimmt, sobald sich ein Tropfen Wasser über ihm in der Blase befindet. Durch diese plötzlich erzeugte Hitze wird das Wasser in einem Augenblicke in einen Dunst aufgelöst und füllt somit die Blase mit atmosphärischer Luft. Diese chemische Handlungsweise ist nach Meinem Willen jedem Fische, je nach seinem Bedürfnisse, so geläufig wie euch die Bewegung eurer Hände und Füße.
[HiG.01_40.08.16.a,13] Nun, eine solche Einrichtung hat denn also unser fliegender Fisch. – Aber seht, so könnte er noch nicht fliegen, und wären seine Flügel auch ellenweit. Sondern er hat noch nebst dieser Blase durch sein ganzes Körperwesen eine Menge Röhrchen oder Organe gezogen, welche – wenn er fliegen will – sogleich mit einem äußerst leichten Gase gefüllt werden. Diese Füllung geschieht auf folgende Weise:
[HiG.01_40.08.16.a,14] Die atmosphärische Luft wird durch einen eigenen inneren, elektrischen Prozeß geteilt, dadurch sinkt das Schwere der atmosphärischen Luft als tropfbare Flüssigkeit in der Blase nieder und wird durch einen eigenen Kanal, der sich nur bei einer solchen Gelegenheit öffnet, alsogleich hinausbefördert. Das sehr leichte Gas aber strömt dann in die erwähnten vielen Röhrchen und benimmt der Fleischmasse des Fisches in gerechtem Verhältnisse dessen natürliche Schwere, so zwar, daß sein Körper annähernd gleichgewichtig wird mit der atmosphärischen Luft. Nun spannt der Fisch seine Flügel aus und kann mittelst dieser auf natürliche Weise fliegen wie ein Vogel. Dabei geben ihm seine Flossen nach seiner Intelligenz die Richtung, und seine Flügel erheben ihn zu jeder beliebigen Höhe.
[HiG.01_40.08.16.a,15] Sehet, das ist nun die mechanische Beschaffenheit dieses Tieres. Wie aber dieses Tier von zweierlei Kost lebt, so hat es auch zweierlei Feinde; nämlich im Meere eine größere Gattung der Raubfische, und in der Luft eine Menge große Wasservögel, die fast allezeit diesen Luft-Usurpator für seine Keckheit mit dem Tode bestrafen.
[HiG.01_40.08.16.a,16] Da dieser Fisch nun eine ganz gutmütige Gattung ist, so geschieht nach seinem Austritte aus solchem Leben folgender Teilungsprozeß: Der weibliche Teil, somit auch der blödere, vereinigt sich und geht sogleich in eine Vogelgattung über, welche bei euch unter dem Namen die „Seemöve" bekannt und noch immer auf die Nahrung der Wasserinsekten beschränkt ist. – Der männliche Teil aber vereinigt sich ebenfalls, und er wird zum Gegenstand eures heutigen Themas – und somit wären wir zu der sehr bedeutungsvollen „Taube" gekommen.
[HiG.01_40.08.16.a,17] Ich sage euch, was das Lamm unter den Vierfüßlern, das ist die Taube unter den Bewohnern der Luft, aus welcher Ursache sie auch wohlbekanntermaßen von Mir als das Bild der Sanftmut, ja oft auch als das Bild der Heiligkeit Gottes dargestellt wird. Und so steht dieses Tier an der Spitze aller Bewohner der Luft und zugleich, durch seine Sanftmut und gänzliche Unschädlichkeit, auf der letzten Stufe, allwo ihre Geister, sogleich mit zahllosen Geistern aus andern edlen Kreaturen beherrschend vereint, zu Menschen-Seelen werden. – Ihr weiblicher Teil entspricht der sanften Liebe, ihr männlicher der daraus fließenden Gnade.
[HiG.01_40.08.16.a,18] Ihr werdet euch zwar, da es im Meere eine so gewaltige Menge der Tiergattungen gibt, fragen, auf welche Weise wohl diese alle bis zur Stufe der Taube gelangen können. Allein da sage Ich euch, der sogenannte Polyp ist eben auch sehr verschiedenartig, und da gibt es denn fast jeder Tiergattung des Wassers entsprechende Polypen. Und diese

Polypen sind durchgehends nicht, der Meinung eurer Naturforscher entsprechend, eine allerunterste Gattung der Tierwelt, sondern vielmehr ruhige Läuterungsanstalten, welche immerwährend – ohne abzusetzen – in sich verschlingen, was ihnen unterkommt. Und so sind sie eine Mittelstufe zwischen den Würmern und allen möglichen Fischgattungen. Denn durch sie wird die Welt der Würmer in eine höhere Stufe befördert.
[HiG.01_40.08.16.a,19] Die Fische aber stehen schon sämtlich auf dieser höheren Stufe, da sie nach ihrer Lebens-Vereinigung zu Bewohnern der Luft werden. Und so entspricht fast jede Fischgattung einer Vogelgattung.
[HiG.01_40.08.16.a,20] Jedoch ist im Meere noch eine andere Gattung der Tiere, welche durch das euch schon bekannte Schaltier-Leben fortgebildet wird, deren letzte Bildungsstufe schon so gestaltet ist, daß sie teils im Wasser, teils auch auf der Erde in atmosphärischer Luft leben können. Dergleichen Tiere sind die Schildkröten wie auch noch andere, schildlose Kröten- oder Frösche-Gattungen; welche Tiere alle schon mit den Sinnen des Gesichtes, des Gehöres, des Geruches und des Gefühles sowie auch des Geschmackes begabt sind. Ferner sind das Seekalb, der Seelöwe, das Walroß und so auch alle Vierfüßlern entsprechende Tiere als Halbbewohner des Wassers und der Erde anzusehen, durch deren Gattungsvereinigung entsprechende Vierfüßler der Erde werden.
[HiG.01_40.08.16.a,21] Es gibt dann noch eine dritte Fortbildungsstufe im Meere, welche jedoch seltener, daher auch großartiger und wunderbarer ist, davon Ich euch bei anderer Gelegenheit näheres kundgeben werde.
[HiG.01_40.08.16.a,22] Doch nun kehren wir wieder zu unserer Taube zurück, welche wir noch näher beleuchten wollen.

Entstehungsgeschichte und Lebensbestimmung der Taube. – 16. August 1840 (Fortsetzung)
[HiG.01_40.08.16.b,01] Obschon die Taube auf diese nun bekannte Weise dem Meere entstieg, so gehört sie aber doch in der Klasse der Vögel zu derjenigen Gattung, welche aus allen drei Reichen der Natur – fast gleich einem Menschen – Nahrung zu sich nehmen kann. Sie kann Körner, Gras, Würmer, Insekten und sogar kleine Steinchen verzehren, in welcher Hinsicht sie euren Haushühnern gleichkommt.
[HiG.01_40.08.16.b,02] Die Taube selbst aber zerfällt in ihrem Geschlechte, wie auch jede andere Vogelart, in mehrere Gattungen. Und da gibt es eine sogenannte Holz- oder Wildtaube, eine Turteltaube, eine Lachtaube, eine Feldtaube, eine Haustaube, welch letztere sich noch unterscheidet in die sogenannte Kropftaube oder Goldtaube, Perltaube und so fort. Und so gibt es noch in anderen Ländern viele Gattungen von verschieden gearteten Tauben.
[HiG.01_40.08.16.b,03] Jedoch die edelste von allen diesen Taubengattungen ist die Haustaube, auch „die gemeine Haustaube“ genannt, welche an ihrem ungleichartig gefärbten Gefieder leicht zu erkennen ist. Denn es soll euch überhaupt das bei der Tierwelt ein Hauptaugenmerk sein: Wo euch immer eine zahme Tiergattung von derselben Art vielfärbig vorkommt, da steht sie auch schon eurem Wesen am nächsten; weil die Farbe da schon eine Charakteristik der inneren vielfältigen Beschaffenheit ausdrückt – aus welchem Grunde daher auch die weiße Farbe aller andern Färbung vorzuziehen ist, da sie bei der Tierwelt einer soviel wie makellosen inneren Gemütsart entspricht. – Da ist nun also eine Charakteristik, nach welcher ihr die Entwicklungsstufe einer Tiergattung vermöge des Vorhergehenden wohl berechnen könnet!
[HiG.01_40.08.16.b,04] Auf diese Art ist nun die gemeine Haustaube, wie schon gesagt, die edelste Gattung der Vögel und ist der Lebensinbegriff aller ihrer Vorgattungen wie auch fast zahlloser Arten anderer, sanfterer Luftbewohner. Und so ist sie auch ein Aufnahmegefäß des besseren Lebens aus dem Pflanzenreiche wie auch sogar mitunter aus dem Mineralreiche.
[HiG.01_40.08.16.b,05] Seht, wenn nun eine Taube stirbt, so vereinigt sich mit ihrem Lebensprinzip das Leben von allen möglichen Gattungen, sowohl von Vögeln und Landtieren wie auch der Pflanzen und Steine, und tritt als so vereintes geistiges Leben in den Menschen.

[HiG.01_40.08.16.b,06] Jedoch müßt ihr nicht glauben, daß einzig und allein von der Taube ein solcher Übertritt geschehe, sondern da gibt es noch tausend Gattungen sowohl der Luftbewohner als auch der Vierfüßler auf der Erde, durch welche solche Übertritte geschehen. Und möge euch das noch so sonderbar und wunderbar klingen, so ist es demungeachtet dennoch gerade also. Denn da kennt niemand Meine Wege, auch nicht ein Engel des Himmels, als nur Ich allein und der Frommgläubige, dem Ich es mitteilen will.
[HiG.01_40.08.16.b,07] Wer da glaubt, dem werden gar viele Wunder erschlossen werden. – Jedoch dem Ungläubigen ist weder zu raten noch zu helfen. Umsonst schaut er mit seinen blinden Augen in Meine große Werkstätte des Lebens. Ich sage euch: Er wird nichts finden als Exkremente des Todes. Denn das Leben ist geistig. Und da hilft kein Mikroskop, um dasselbe in seiner Wirkungssphäre zu belauschen; sondern nur das Auge des Geistes, welches der Glaube ist, kann da schauen in die Tiefen der Wunder des Lebens.
[HiG.01_40.08.16.b,08] Und glaubet, soviel euch auch von Mir gezeigt und schon gesagt wurde, so ist das aber doch noch nicht der trillionste Teil selbst auch nur des Lebens einer Milbe! – Daher denket euch, daß euer Vater noch gar vieles im Hintergrunde versteckt hat, was euch alles nach und nach vollendeter und vollkommener gegeben wird, je mehr ihr euch durch die wahre Demut, welche in dem willigsten Gehorsame besteht, einfältiger und dadurch auch befähigter gemacht habt.
[HiG.01_40.08.16.b,09] Seht, die Taube ist ein einfältiges Tier. Aber eben in dieser Einfalt kann sie auch mit ihrem Flügelpaare über alles irdische in die lichtvolle Luft sich erheben und da im raschen Fluge ihr Gesicht nach allen Richtungen wenden und sich tragen durch die Ströme des Lichtes, um allda aus dem ewigen Lebensborne stets frische Kost des Lebens in sich zu saugen.
[HiG.01_40.08.16.b,10] Ebenso auch ihr! So ihr geworden seid gleich einer Taube in eurer Sanftmut und biederen Einfalt, dann wird euer Geist, gleich diesem sinnlichen Sinnbilde, in dem Reiche des Lebens aus Mir raschen Fluges Höhen erreichen, von denen keinem Sterblichen auf dieser Erde auch die leiseste Ahnung gekommen ist.
[HiG.01_40.08.16.b,11] Und so oft ihr eine Taube ansehet, erinnert euch in eurem Herzen dieses kleinen Evangeliums! Und denket, da ihr solches begreifet, daß euch das große Reich Meiner Gnade nahegekommen und daß die Zeit herangereift ist, da der Feigenbaum saftig und voller Triebe geworden ist.
[HiG.01_40.08.16.b,12] Nächstens sollet ihr noch die spezielle Beschaffenheit eines Vogels zur Anschauung bekommen und sehen, wie er fliegt und wie seine Nahrung in ihm verwendet wird!
[HiG.01_40.08.16.b,13] In dieser Erkenntnis werdet ihr Außerordentliches zu sehen und in euch wohl zu erkennen bekommen. Allein wenn Ich euch auch solches werde bis ins einzelne erörtert und zergliedert haben – so denket dabei, daß Ich euch nicht naturmäßig fliegen lehren will, sondern – geistig! – Amen.
[HiG.01_40.08.16.b,14] Ich, die Ewige Liebe und Weisheit! – Amen.

Stellung zur Kirche. – 20. August 1840
[HiG.01_40.08.20,01] Ein ganz kleines Beiwort an jene, die da meinen, in der Schrift „Der Weg zur Wiedergeburt“ nicht Meine, sondern des Satans Stimme zu vernehmen, oder jene Schrift doch wenigstens als ein eitles Machwerk Meines Schreibers ansehen. An sie seien diese Zeilen gerichtet!
[HiG.01_40.08.20,02] Sie zweifeln an der Echtheit Meiner Gnade. Doch wenn Ich auch zweifelsfähig wäre, so könnte Ich da auch sehr an ihrer Liebe zweifeln! Denn sie haben wohl den Verstandesglauben, aber weit entfernt ist noch von ihnen ein gläubiges Herz. – Statt das Herz durchs Gefühl verständig und empfänglich zu machen, füllen sie nur immer mehr und mehr den Verstand. Dieser ist ihnen von lauter Lesen angeschwollen wie ein vollgefüllter Ball. Dieser Ball hängt durch die Schnur des Willens am Herzen. Das Herz nun möchte sich

ausdehnen und in vollen Zügen Meine Barmliebe in sich schlürfen, besonders wenn Ich so etwas recht Demütigendes ein wenig verhüllt gebe, so daß es wegen der Umhüllung nicht mehr durch die feinen Poren des Balls ihres Luftverstandes dringen kann und demzufolge aufs Herz fällt und da Eingang finden möchte.
[HiG.01_40.08.20,03] Allein der mit den Luftgasen gefüllte Verstandesballon zieht dann an der Willensschnur vermöge seiner spezifischen Leichtigkeit gleich einem Luftballon so stark, daß die Einmündungen in die Geisteskammern des Herzens dadurch fest zusammengeschnürt werden und die Gaben auch hier nicht eindringen können. Was folgt aber daraus? Nichts anderes als Zweifel, weil die lebendige Gabe zwischen den beiden Enden der Willensschnur, gleichsam auf- und abrutschend, weder in das eine noch in das andere den Eingang findet. Da muß Ich dann hinzutreten und den Verstand etwas auslüften, damit er wieder zum Sinken kommt, die Schnur schlaff wird und so das zusammengeschnürte Herz wieder Luft bekommt.
[HiG.01_40.08.20,04] Der ordnungsmäßige Zustand aber soll folgender sein: Das Herz wird mehr und mehr durch die demütige Darniederkunft des Verstandes erweitert und nimmt denselben in sich auf. Da wird dann der Verstand selbst von der Liebe erwärmt und dehnt sich im Herzen aus. Dadurch wird auch die Liebe gespannter und gespannter, entzündet sich endlich in ihrer beseligenden Wärme, und das Licht ihrer sanften Flamme durchleuchtet gar lieblich sanfthell den Verstand. Da erglänzen dann die Schätze des Himmels im Verstand, werden durch die Wärme des Lichts größer und größer und immer zerlegter und zergliederter (wie unter einem Mikroskop) – woraus dann das schöne Herzensverständnis der Liebe und des wahren, lebendigen Glaubens kommt und das Senfkörnlein sich zum Baume umgestaltet und die Vögel des Himmels und endlich auch Mich Selbst zum Wohnen in seinen Zweigen einladet.
[HiG.01_40.08.20,05] Dieses Gesagte diene zu deiner Beruhigung bei ferneren, ähnlichen Vorwürfen, als ob du (Jakob Lorber) ein Diener Zweier wärest, oder als ob Ich Mich auch eines Werkzeuges des Satans für Meine Gnade bedienen möchte. Das wenige Folgende aber diene zur Lüftung des Verstandes bei den Zweiflern!
[HiG.01_40.08.20,06] Ist es wohl löblich, wenn Kinder ihre kranke Mutter verlassen und der Leidenden den Tod wünschen ihrer vielen Gebrechen halber? – Ich sage, die römische Kirche ist eine Hure; aber ihr seid denn doch in ihr geboren worden und habt die erste Kindermilch aus ihrer Brust gesogen. Sie lehrte euch zuerst Meinen Namen nennen, nährte euch wie eine recht zärtliche Mutter und untersagte euch nur das Naschen solcher Speisen, die euch den Magen verdorben hätten. Sie weckte dadurch in euch den Appetit zu kräftigeren Speisen der Seele und des Geistes, welche nach Meinem Willen euch von Mir nie vorenthalten wurden, so daß ihr nach Herzenslust habt schwelgen können. Und noch heutzutag schwelget ihr wie nicht bald jemand – in ihrem Schoße!
[HiG.01_40.08.20,07] Wie kommt es denn nun, daß ihr mit Jakobus und Johannes rufet: „Herr, lasse Blitz und Schwefel regnen auf ihr krankes Haupt!“? – Hört, da schaut noch ganz wenig wahre Liebe heraus! Meinet denn ihr, Vernichtung sei der Weg zur Besserung!? O nein, da irrt ihr euch gar abscheulich. So meinten denn auch alle Sektenstifter. Aber sie haben sich ebenfalls sehr geirrt, und die Folge war: Bruderzwist, Krieg, Mord und Greuel aller Art! – War eine solche Besserung gesegnet? Oder kann da eine Sekte sagen: „Meine Lehre ist nicht mit dem Blute der Brüder besiegelt!?“
[HiG.01_40.08.20,08] Sehet, sie, die Römerin, ist dasjenige ehebrecherische Weib, welches da hätte gesteinigt werden sollen. Ich aber sage auch hier: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!“ – Wieder ist sie das kananitische Weib und hat einen großen Glauben und viel Liebe. – Wieder ist sie das Weib, das da zwölf Jahre am Blutgange litt und Mir aus Meinem Kleide die Heilung stahl und genaß, da sie viel Glauben und Liebe hatte. – Und wieder ist sie gleich der großen Hure und hernach Büßerin Magdalena, die da Meine Füße salbte. – Unter allen diesen Gestalten kann die römische Kirche auftreten.

[HiG.01_40.08.20,09] Dagegen sind andere „Jünger“ voll Ärgers, so sie von Meinem „Fleische und Blute“ hören. Sie glauben, was sie wollen, beleben sich mit den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen (was da ist mein zerstückeltes Wort) und wollen in ihrem übermütigen Taumel beweisen, daß Ich gar nicht sei; und wenn doch noch etwas von Mir übrigbleibt, so kann Ich erst dann sein, wenn sie so herablassend waren und Mich in ihre „Idee“ aufgenommen haben. Wahrlich Ich sage: So irgendeine Sekte im Vollbesitze Meines Wortes zu keiner besseren Vorstellung von Mir gelangen kann als zu einer solchen, die auf Meine gänzliche Vernichtung ausgeht, da sind Mir sogar die Türken in ihrer ehrlichen und strengen Blindheit lieber, da sie Mich doch noch für etwas Höheres halten als ihren Abgott Mohammed; und unvergleichlich lieber die Römischen, allwo man Mir, als Gott und Herrn doch noch immer wenigstens ein äußerliches, sichtbares Opfer darbringt, welches für viele ein lebendiges Denkmal Meiner Erlösung ist.
[HiG.01_40.08.20,10] Sehet, so steht es also mit Rom! – Ich habe kein Wohlgefallen am Vatikan noch an der Peterskirche. Und es wäre Mir an deren Stellen ein Armenhaus überaus lieber. Rom ist eine Stadt, die mit den Königen der Welt Hurerei getrieben hat. Sie ist eine Hure und tut wie eine Hure. Sie schmückt ihr Fratzengesicht und zieht ihrem halbverwesten Leibe schöne Kleider an, um auszusehen, als wenn sie noch eine Jungfrau wäre. Seht, dieses alles und tausendfach anderes ist Mir wohlbekannt. Aber sagt ihr nicht selbst: Eine Hure erzieht ihre Kinder oft besser als eine stolze Mutter, die da glaubt, sie habe alle Meine Weisheit mit dem Löffel gegessen!? So sage auch Ich: Diese Hure hat schon sehr viele gute Kinder erzogen und hat dadurch Meine Füße gesalbt. Daher will Ich ihr helfen und sie ansehen, damit sie Buße tue; denn sie hat viel gesündigt, aber auch viel geliebt!
[HiG.01_40.08.20,11] Zu euch aber sage Ich, daß ihr in ihr geboren und getauft wurdet, daher sollet ihr auch nicht Vernichtung, sondern Heilung ihr wünschen. Ich gebe euch den Balsam und heile in euch das Erbübel. So ihr nun lebet nach dem gegebenen Regeln, so wird euch die Kirche achten. Und so sie an euch erfahren wird Wunderdinge, so wird sie selbst nach dem Balsam verlangen und wird im stillen viele ihrer Wunden heilen. So ihr aber wollet abtrünnig werden, so wird wenig Segen an eure Brüder gelangen!
[HiG.01_40.08.20,12] Lebet, wie Ich euch gezeigt habe, dann wird euch auch nie eine Untersuchung Meinetwegen treffen! Denn Ich werde euch beschützen und Mein Werk wird ungehindert ans Tageslicht treten als ein großer Magnet, der alles an sich ziehen wird. Aber ihr müßt ihn nicht entkräften durch euren Ungehorsam und durch solche Zweiflerei.
[HiG.01_40.08.20,13] So ihr sagt: Wie kann da ein neunundneunzigfacher Segen darin sein? – Da sage Ich: Es werden im Himmel sich die Engel über einen büßenden Sünder neunundneunzigmal mehr freuen als über ebenso viele Gerechte, die da meinen, durch Mein Vollwort gerechtfertigt zu sein. – Denn das sage Ich wahrlich: Luther, Calwin, Melanchthon u.a. mehr wiegen nicht einen Johann vom Kreuz, noch einen Johann von Gott, noch einen Franziskus, noch einen Thomas von Kempen, noch einen Taulerus, noch eine Theresia und noch viele tausend andere auf.
[HiG.01_40.08.20,14] Ja da hätten die namhaftesten Protestanten noch sehr vieles lernen können! Selbst Swedenborg hat in Rom manches erfahren, was ihm erst die Pforte zum inneren Leben ganz bedeutend zu öffnen geholfen hat; denn er war einer, der sich aus allem die Quintessenz zu verschaffen wußte und tatsächlich davon den Nutzen zog.
[HiG.01_40.08.20,15] Seht, daher geht der Weise in die alte Rumpelkammer und findet da oft große Schätze vom Staube der Zeremonie bedeckt. Den Staub wischt er weg und legt das reine Gold in seine Schatzkammer. Desgleichen tuet auch ihr! – Denn es steht geschrieben: „Laßt die Kleinen zu Mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich der Himmel“! Und wer nicht wird gleich ihnen, wird nicht kommen alsobald in Mein Reich, als bis er wird wie sie, die da nicht grübeln, sondern in der Einfalt den Eltern aufs Wort glauben und darnach tun; und selbst, wenn sie durch Meine Gnade den Eltern entwachsen sind, noch immer ihr Wort ehren, wenn sie es auch nicht benötigen.

[HiG.01_40.08.20,16] Noah fehlte, da er sich berauschte; aber er hat den Sohn verflucht, da er gelacht hat. Und die zwei, die, ihn liebend, seine Blöße bedeckt haben, hat er gesegnet. Desgleichen (wie die zwei besseren Noahsöhne) tuet auch ihr, wollt ihr neunundneunzigmal gesegnet sein! – Das sage Ich, die Ewige Liebe und Weisheit. Amen, Amen, Amen.

Vom Zweck der Neuoffenbarung. – 21. August 1840

[HiG.01_40.08.21,01] Was den Zweck aller dieser Eröffnungen betrifft, so besteht dieser darin, daß dadurch fürs erste eurem hochgelehrten Weltverstande gezeigt wird, wie gar so töricht sein Bestreben ist, Dinge erforschen zu wollen und sie ins Bereich seiner unaussprechlichen Verhältnis-Beschränktheit zu ziehen, die ihrer Tiefe, Größe und Heiligkeit wegen ewig über seine Sphäre werden entfernt bleiben, da dergleichen nur dem Einfältigen in sein frommgläubig Herz gelegt wird, ja, zum beschämenden Zeichen der Weltweisheit, auch den Kindern in die Wiege, wie Ich es auch sogar den Steinen geben kann.

[HiG.01_40.08.21,02] Fürs zweite aber besteht dieser Zweck auch darin, euch und aller Welt die wahren Wege Meiner erbarmenden Liebe zu zeigen, welche sie einschlägt, um das ewige Heil aller Wesen zu gründen, und wie, wann und warum dieses alles so ist und geschieht – damit dadurch allen Weltzweiflern ein Ende werde und die Dinge in ihren urwahren Verhältnissen mögen erschaut werden. Denn wie ein guter Baumeister doch gewiß am besten weiß, wozu dies oder jenes bei einem großen Werke da sein muß, so kann es auch nur Ich wissen, warum dies, warum jenes und wie, wann und wodurch.

[HiG.01_40.08.21,03] Wer da forscht und grübelt ohne Meine Gnade, der geht allezeit fehl. Wer aber zu Mir kommt und lernt es von Mir in seinem Herzen, der hat es in der Fülle der Wahrheit, daran nie auch nur ein Häckchen geändert wird in alle Ewigkeit.

[HiG.01_40.08.21,04] Und fürs dritte aber soll daraus die mannigfache Bosheit der Menschen aus allen Klassen und Ständen klar ersichtlich werden – und wohl begriffen, wie solche Menschen ihrer blinden Bosheit wegen das Heiligste und Reinste in ihren sinnlichen Weltschlamm hartnäckig herabziehen und es scheußlich verunstalten zu ihren verdammlichen, eigennützigen Zwecken.

[HiG.01_40.08.21,05] Kurz und gut, es soll und muß alles offen werden vor der Welt, damit dann ein jeder wisse, wie er daran ist. Ja es soll der Mittelpunkt der Erde so offen vor der Welt Augen aufgedeckt werden wie eine verdeckte Speise vor den Gästen zur stärkenden Nahrung. Und so soll auch keine Sonne so weit entfernt sein, daß sie nicht sollte unter dem Mikroskop des lebendigen Glaubens der Einfalt in kleinste Teile zerlegt werden, und wäre ihr Umfang größer als der eures größten Gedankens, den ihr nur immer zu denken vermöget. – Und es soll auch keinen noch so kleinen Faden irgend geben, und wäre er noch so fein gesponnen, der da nicht käme an das stark vergrößerte Licht Meiner Gnadensonne! Ja, Ich will aus Punkten durchsichtige Weltkörper bilden und die Zentralsonnen in enthüllte Punkte zerlegen, damit die Welt sehe, daß am Ende doch Ich alles in allem bin.

[HiG.01_40.08.21,06] Wenn dadurch nun die Welt zur Einsicht gelangen wird, daß außer Mir kein Heil zu suchen ist und gefunden werden kann, so wird dann der Friede die Erde küssen und wird jedem sein Amt gesichert werden zeitlich und auch ewig in aller Liebe zu Mir! Dann erst wird der Kaiser wahrhaft Kaiser sein, wohl bezeichnet durch Meine Salbung, der König ein König, der Herzog ein Herzog und der Fürst ein Fürst, ohne alle verdammliche Konstitution, außer der Kontitution der Liebe aus Mir und der alles überströmenden Gnade. Und da soll der Wolf dem Lamme einen Krankenwärter machen!

[HiG.01_40.08.21,07] Dadurch will Ich alles ebnen, damit da keine „Wasserfälle“ und „Bergstürze“ je mehr vorkommen, sondern nur das Meer Meiner Liebe und Ströme Meiner Gnade. Alles andere muß zu „flachem Lande“ werden.

[HiG.01_40.08.21,08] Und sehet, alles dies soll geschehen, damit die wahre Kirche bei den Menschen geläutert werde und ihr Sieg glänze mehr denn das Licht aller Sonnen, in Eins vereinigt – wodurch dann „ein Hirt und eine Herde“ werden möge, deren Schafe allezeit

Meine Stimme hören sollen, bis ans Ende aller Zeiten – allwann alle Materie vernichtet werden wird im Feuer der göttlichen Liebe – oder aber auch, so diese Meine Warnworte sollten fruchtlos im Schlamme der Welt verfaulen, alsbald im Feuer Meines gerechten Zornes!
[HiG.01_40.08.21,09] Sehet, nun ist die Zeit der „kleinen Zeit“ gekommen! Wer sie wohl beachtet, dem werden große Dinge werden in Ewigkeit. Wer sich aber daran ärgern und Bedenken tragen wird über Meine Treue, dem wird die „kleine Zeit“ bald verrinnen und die große des ewigen Zornes wird ihn ergreifen! – Daher: entweder – oder! – Wie jemand will, so tue er es! – Wir aber werden uns allezeit treffen. Amen. Das sage Ich, die Ewige Liebe und Weisheit. Amen, Amen, Amen!

Die innere Leibesgestaltung der Tauben und andern Vögel. – 23. August 1840, von 10 Uhr vormittags bis 1/2 1 Uhr nachmittags
[HiG.01_40.08.23] Fortsetzung der Kundgabe vom 16. August 1840. – Schreibende: Andr. H., S. und D.
[HiG.01_40.08.23,01] Was da die innere Einrichtung einer Taube und das Fliegen derselben betrifft, so ist alles dieses gleich wie bei jedem anderen Bewohner der Luft.
[HiG.01_40.08.23,02] Ihr Äußeres ist bedeckt mit Flaum und kleineren und größeren Federn. – Ihr Inneres aber besteht in einem menschenähnlichen Herzen, in einem eigentümlichen Magen, in den Gedärmen wie auch in einer ziemlich weiten Lunge und Leber, welche Eingeweide durch die notwendigen leichten Glieder von der oberen Seite und, zur Hälfte, am unteren Teile, nur durch eine weiche Haut eingeschlossen sind.
[HiG.01_40.08.23,03] Das Herz hat in natürlicher Hinsicht dieselbe Verrichtung wie das Herz des Menschen und alles warmblütigen Getiers, ebenso auch die Lunge. Jedoch was den Magen und die Leber betrifft, so besteht da ein großer Unterschied zwischen denen der Taube und denen des Menschen sowie des anderen warmblütigen Getiers.
[HiG.01_40.08.23,04] Was die übrige Fleischmasse eines Vogels betrifft, so besteht das Fleisch meistens aus weichen, leichten und weißlichen Fasern, welche durch ein feines, nervenartiges Gewebe miteinander verbunden sind, vermöge welcher Verbindung es einer größeren Ausdehnung und Zusammenziehung fähig ist als das Fleisch der anderen Tiere.
[HiG.01_40.08.23,05] An dem Leibe der Vögel sitzt, meistens auf einem langen Halse, ein kleiner Kopf, versehen mit außerordentlich scharfen Sinnen. Denn da sieht ein Adler, wie auch fast jeder Vogel, mit seinem Auge besser, als ihr durch ein gutes Fernrohr. Ebenso übertrifft sein Gehör das eurige bei weitem. Seine Geruchsorgane sind schärfer als die Organe des besten Spürhundes. Denn damit nimmt ein Adler ein mehrere Tagreisen weit liegendes Aas wahr und weiß genau die Richtung, von welcher Seite die stinkenden Dünste der Verwesung an seine Geruchsnerven gelangen. Desgleichen ist auch sein Geschmack so stark, daß er sogar die Würze und das ihm zusagende Salz in den festesten Steinen wahrnimmt.
[HiG.01_40.08.23,06] Eben wie seine Organe in den Sinnen mit der höchsten Reizbarkeit ausgerüstet sind, in einem ebenso hohen Grade ist auch sein Gehirn reizbar und voll Tätigkeit. Und es ist in selbem mehr Intelligenz als in allen übrigen Tieren, selbst den großen Elefanten nicht ausgenommen. Aus diesem Grunde besitzt auch manche Vogelgattung vor allen übrigen Tieren ein Gedächtnis von ganz besonderer Stärke, was ihr auch daraus überzeugend entnehmen könnet, daß mancher Vogel sogar geregelte menschliche Gesangsweisen wie auch Worte und oft auch ganze Sätze nachahmen kann, was keinem andern, noch so gelehrigen Tiere möglich ist. Daraus könnet ihr auch füglich schließen, daß dieses Geschlecht euch näher steht als das andere, welches sich, wie ihr, mit seinen Füßen mühsam auf der Erde bewegt.
[HiG.01_40.08.23,07] Dieses alles rührt daher, weil ein Vogel vermöge seiner inneren Einrichtung so gestellt ist, daß er für die Eindrücke der Außenwelt die höchste Empfänglichkeit besitzt und in seinem sehr reizbaren Gehirne sich schon eine gewisse geregelte Vorstellung machen kann von dem, was er durch die Sinne aufgenommen hat – aus

welcher Ursache schon im natürlichen Zustande eines Vogels seine Stimme oft recht wohl artikuliert erscheint.
[HiG.01_40.08.23,08] Nun fragt sich: Wie geschieht die Fortpflanzung der Vögel? – Die Antwort liegt in deren Zeugung und in den Eiern verhüllt.
[HiG.01_40.08.23,09] Das Weibchen hat nach Meinem Willen die Fähigkeit, durch die ihr unbewußt innewohnende Intelligenz aus der aufgenommenen Nahrung sich selbst auf dem sogenannten Eierstocke bläschenartig zu reproduzieren – was auf folgende Art geschieht:
[HiG.01_40.08.23,10] Es gehen nämlich von ihrem Herzen ganz außerordentlich feine Organe, durch welche ein weißer Stoff geleitet wird. Alldort, wo die Organe auslaufen, bildet sich aus diesem Safte ein netzartiges Gewebe, welches gleich uranfänglich zu bestehen beginnt. Hat nun dieses Gewebe seine gehörige Form erhalten, wobei es aussieht, als wenn lauter kleine, etwas unförmliche Trichterchen aneinandergereiht wären, dann wird dieses Gewebe an dem Rückgrate durch die es bildenden Organe angebunden. Ist nun dieses vor sich gegangen, dann reißen diese Organe ab und richten ihre Mündungen in diese Trichterchen.
[HiG.01_40.08.23,11] Wenn nun dieses so geordnet ist, dann werden auch in gleicher Weise Gefäße, vom Magen ausgehend, durch die Leber eben auch in die Mündungen dieser Trichterchen geleitet. Endlich, wenn alle die Gefäße dadurch aus dem Herzen etwas erweitert worden sind, so wächst in einem jeden solchen Gefäße noch ein Gefäß und richtet ebenfalls seine Mündung in je ein solches Trichterchen. Wenn nun dieser ganze Organismus in der Zeit, welche der Natur und der Größe des Vogels angemessen ist, vollkommen ausgebildet wurde, alsdann wird aus den Säften des Magens zuerst ein zähes Tröpfchen abgesetzt, so zwar, daß die Mündung der beiden ineinandergeschobenen Organe in die Mitte dieses Tröpfchens hineinragt.
[HiG.01_40.08.23,12] Ist nun auch dieses vor sich gegangen, dann beginnen zuerst ganz wasserweiße Säfte aus dem Herzen sich durch das äußere Organ zu ziehen, treiben dadurch das äußere, vom Magen herrührende Tröpfchen gleich einer Seifenblase auseinander und füllen dasselbe bis zur Größe eines Hanfkörnchens, auch gleich einer Haselnuß oder gar eines Apfels, je nach der Größe und Beschaffenheit des Vogels. Alsdann fangen die Säfte, unmittelbar aus dem Blute herrührend, an, in dieses weiße Knäuelchen zu dringen und bilden den sogenannten Dotter.
[HiG.01_40.08.23,13] Während solcher Bildung entwickeln sich durch den Darmkanal ebenfalls gewisse außerordentlich feine Organe, welche da diese neue Frucht gewisserart durchbohren. Und nun wohlgemerkt:
[HiG.01_40.08.23,14] Die Henne, d.h. das Weibchen, hat zwei Ableitungskanäle, einen zur Ableitung des Kotes und einen zur Ableitung des zeitiggewordenen Eies. Jedoch vereinigt sich dieser zweite Kanal vor der Mündung des Kotkanals mit demselben durch eben die vorerwähnten, aus dem Darmkanal ausgehenden Organe. Diese bilden aneinandergereiht eine weite Röhre, welche sich beim Eierstocke in ebensoviele Arme teilt, als es da Trichterchen gibt.
[HiG.01_40.08.23,15] Und durch diese Röhre wird bei dem Akte der Begattung ein ätherisch-geistiger Stoff mit großer Schnelligkeit in das Zentrum des Dotters geführt. Dieser Stoff aber ist das, was Ich schon vorher von der Vereinigung des tierischen Lebens aus den Wassern wie auch von der Erde erwähnt habe.
[HiG.01_40.08.23,16] Wenn nun dieses vor sich gegangen ist, so wächst dann das mittlere Organ aus dem Herzen zu einem außerordentlich feinen Gewebe um diesen neuen Gast des Lebens, und zwar in der primitiven Gestalt eines außerordentlich kleinen, ganz nackten Vogels, zieht sich dann von seinem Zentrum aus nach allen Richtungen des Eies und öffnet somit demselben die Wege der Nahrung.
[HiG.01_40.08.23,17] Wenn nun dieses vor sich gegangen ist, so schwitzt das Organ aus dem Magen – und zwar aus den aufgelösten Steinchen – eine kalkartige Masse, welche alsobald

durch die innere Wärme um das weiche Ei zu einer festen Schale erhärtet. – Nun ist da Ei vollendet und zeitig!
[HiG.01_40.08.23,18] Dieses Zeitigwerden des Eies kann zwar auch ohne die Begattung vor sich gehen; allein da ist es dann nicht lebensfähig. – Wenn es aber nun lebensfähig ist, so wird die Frucht durch die vegetative Wärme der brütenden Vogelmutter vollkommen zeitig. Und nachdem sie zu ihrer Ausbildung allen Vorrat im Ei verzehrt hat, bricht sie die Schale durch und geht in die Außenwelt als vollkommener Vogel, welcher zwar noch eine kurze Zeit von seinen Eltern gepflegt werden muß, dann aber auch schon mit allen Fähigkeiten seiner Eltern begabt ist. – Nun, das ist also die Bildung eines Vogels!
[HiG.01_40.08.23,19] Da wir aber schon früher seinen Magen erwähnt haben, so wisset, daß der Magen eines Vogels aus ganz stumpfen, muskelartigen, dicken Blättern besteht.
[HiG.01_40.08.23,20] Dieser Magen ist nicht zugleich Vorratskammer und Verdauungswerkstätte wie bei den (Land-)Tieren; denn fürs erstere dient der Kropf, oder wenigstens, wie bei den Raubvögeln, ein kleiner Vormagen; der eigentliche Magen hat nur das Geschäft der Verdauung, welches bei den sogenannten Kernfressern, wozu auch die Taube gehört, auf folgende Weise vor sich geht:
[HiG.01_40.08.23,21] Der Magen hat immer einen kleinen Vorrat von Steinchen in sich. Er öffnet sich und nimmt aus dem Vormagen etwas weniges auf. Ist nun diese Speise zwischen seine Blätter gekommen, so fangen diese an, sich zu reiben, als wenn ihr euch die Hände reibet. Dadurch wird nun die Speise zermalmt mit Hilfe der im Magen befindlichen Steinchen, bei welcher Gelegenheit natürlich auch die Steinchen sich abnützen, indem immerwährend Teilchen von ihnen abgelöst werden. Durch diese Reibung wird aber zugleich auch eine elektrische Wärme entbunden oder erzeugt, durch welche diese abgelösten Steinpartikel chemisch zerlegt werden. Das Kalkartige wird verteilt an die euch schon bekannte Bestimmung; das Minneralische aber dient zur Nahrung, Erhaltung und Festigung dieser Magenblätter; und der grobe Niederschlag wird mit dem Kote weiterbefördert.
[HiG.01_40.08.23,22] Nun fragt sich, wozu dem Vogel diese mineralische Kost? – Die erste Ursache ist schon angegeben. Die Mineralkost dient aber neben dem Verdauungs-Geschäfte, gleich einer sogenannten voltaischen Säule, auch zur Entbindung des feinsten Wasserstoffgases, welches da alsogleich nach Willkür aus dem häufig in sich aufgenommenen Wasser entwickelt werden kann, und zwar auf dem euch schon bekannten chemischen Wege.
[HiG.01_40.08.23,23] Der Sauerstoff nämlich, oder das Herbe des Wassers verbindet sich mit dem gleichartigen Mineralischen aus den Steinen. Auch das eigentümliche schwere Fett des Gases wird abgesondert durch ein außerordentlich feines, organisches Filtrum. Das reinste Gas aber strömt in zahllosen kleinen Organen in die Kiele der Federn, welche vorher durch Nebenorgane aus dem abgesonderten Fett, vermengt mit sonstigen aus dem Blute gehenden Säften, gebildet werden. Allda befindet sich nämlich in dem Kiele eine sogenannte „Seele“ oder „Federmutter“, die aus mehreren aneinandergereihten Bläschen geformt ist.
[HiG.01_40.08.23,24] Will nun der Vogel fliegen, so füllt er in einem Augenblicke diese Bläschen wie auch seine übrigen Organe mit diesem Gase, wodurch er bedeutend leichter wird. Alsdann breitet er sogleich seine Flügel aus, erhebt sich mit großer Leichtigkeit, gibt sich mit seinem Schweife die Richtung und lenkt seine Masse behende mit seinem Flügelpaare. Nur zu Beginn des Fliegens braucht er die Flügel, um sich zu erheben, aber während des Fliegens wird er leichter und leichter, wobei er dann seine Flügel nicht mehr zum Tragen, sondern nur zum Vorwärtsbewegen gebraucht.
[HiG.01_40.08.23,25] Will ein Vogel sich nun wieder zur Erde niederlassen, dann läßt er nach Bedarf etwas Gas entströmen und füllt dafür den Kiel mit atmosphärischer Luft. – Das ist nun das Geheimnis, wie ein Vogel fliegt und wie dieses alles durch seine innere Einrichtung bewirkt wird.

[HiG.01_40.08.23,26] Nun hätten wir aber noch seine Lunge und seine Leber übrig. – Auch die Lunge ist so beschaffen, daß ihre Elastizität fürs erste weit größer ist als die aller andern Tiere. Denn da kann ein Vogel nach seiner Art verhältnismäßig hundertmal soviel Luft in sich ziehen wie ein Mensch.
[HiG.01_40.08.23,27] Mit der Luft geht da ein ähnlicher chemischer Prozeß vor wie mit dem Wasser im Magen. Das Gas davon strömt in die hohlen Knochen. Der Sauerstoff vereinigt sich mit dem Blute zur Bildung der Nerven, Muskeln, Sehnen und Knochen. Der Stickstoff allein wird wieder ausgeatmet und kann nach Willkür zur Bildung der einem jeden Vogel eigentümlichen Stimme verwendet werden.
[HiG.01_40.08.23,28] Die Leber aber ist beim Vogel von gleicher Beschaffenheit wie das Zellgewebe unter der Blase eines Fisches. Sie besteht aus einer großen Menge pyramidenähnlicher Bläschen, welche nur mit sehr leichten und mehr lockergehaltenen, schleimartigen Fäserchen aneinander gefestigt sind. Diese pyramidalen Zellen oder Bläschen haben die Eigenschaft kleiner elektrischer Fläschchen, saugen das durch die Reibung der Magenblätter entwickelte elektro-magnetische Fluidum in sich und werden nun der Reihe nach gefüllt gleich einer elektrischen Batterie. Dieses elektro-magnetische Fluidum wird dann allezeit, so oft der Vogel fliegen will, verwendet zur Bildung des schon bekannten Gases.
[HiG.01_40.08.23,29] Was jedoch vom sogenannten Kohlenstoffe bei einem solchen Prozesse entbunden wird, sammelt sich in einer eigenen kleinen Gallenblase und wird von dem Magen wieder aufgenommen, wenn irgendetwas schwer Verdauliches in den Magen des Vogels kommt, welches vorzüglich bei der Taube der Fall ist.
[HiG.01_40.08.23,30] Nun, da wäre also auch der natürliche Vogel von seiner Entstehung bis zu seiner vollkommenen Wesenheit entwickelt. Und somit bliebe nur noch die Ursache der verschiedenen Färbung der Federn der Taube wie auch deren schnellen Fluges zu erwähnen übrig.
[HiG.01_40.08.23,31] Die verschiedene Färbung des Gefieders liegt teils in der verschiedenartigen Kost, teils aber auch eben in Meinem Willen, um dadurch die größere Sanftmut anzuzeigen und um euch einen Wink zu geben, welche Tiere euch zunächst eigentümlich und vertraut werden können.
[HiG.01_40.08.23,32] Was den schnellen Flug betrifft, so rührt dieser von der größeren elektro-magnetischen Quantität in einem Vogel her, welche sich sehr leicht aus seinem blitzwendigen Fluge entnehmen läßt.
[HiG.01_40.08.23,33] Nun wißt ihr alles, was euch vorderhand in eurer natürlich-geistigen Sphäre zu wissen nötig ist. – Doch was die weiteren Verhältnisse betrifft, so sind diese noch zu sehr über eure noch stumpfe Begriffsfähigkeit erhaben, als daß ihr sie fassen könntet. Daher alles zu seiner Zeit! Zuerst der Same, dann der Keim, dann erst die Pflanze, hernach die Wurzel, der Stamm, die Blätter, die Blüte und endlich die reife Frucht eures Geistes, entwickelt durch die Lebenswärme Meiner Gnadensonne in euren Herzen. Amen.
[HiG.01_40.08.23,34] Ich, der Meister in allen Dingen, voll Liebe und Weisheit! Amen, Amen.

Brüderliche Sorge. – 24. August 1840
Aus einem Schreiben Jakob Lorbers an seinen Bruder Michael, Pfleger in Greifenburg, Oberkärnten.
[HiG.01_40.08.24,01] Sei versichert, lieber Bruder, daß ich dich allerzeit segne und für dich zu meinem und deinem Gott bete, der nun mein bester, größter und liebevollster Freund geworden ist und durch mich auch dir sagen läßt:
[HiG.01_40.08.24,02] Du mögest nur beständig sein in deiner Liebe und billigen Gerechtigkeit. Und du mögest dich, aus Liebe zu Ihm, so viel als möglich vom Beischlafe enthalten, der bloß auf sinnliche Befriedigung abgesehen ist. Dann sollst du auch bald einen

so geweckten Geist haben, vor dessen Blicken der Mittelpunkt der Erde wie ein Wassertropfen unter dem Mikroskop enthüllt liegen soll.
[HiG.01_40.08.24,03] Denn so spricht der Herr: „Sage ihm, Ich bin ein wahrer Gott allen, die Mich lieben und Meine Gebote halten! – Wer da sich reiniget in Meiner Liebe, der wird den Tod ewig nicht sehen, auch wenn sein Leib tausendmal gestorben wäre. Denn wahrlich, sage Ich, es gibt nirgends ein Leben als in Mir. Und nun ist nahe gekommen die große Zeit der Zeiten! Wer mich aber liebt, zu dem werde Ich kommen und ihn gar wohl schmecken lassen die Stärke Meiner Liebe und die große Kraft Meiner endlosen Gnade.“
[HiG.01_40.08.24,04] O liebster Bruder, denke ja nicht, daß das Worte meiner Erfindung seien. Sie kommen aus dem höchsten aller Himmel. Daher beachte sie wohl in deinem Herzen! O Bruder, es liegt Unendliches hinter ihnen verborgen.
J. L., Theograph (Gottesschreibknecht).

Vom Berge „Straßengel“ bei Graz. – 29. August 1840, am Berge „Straßengel“, von 3/4 4 Uhr bis 1/4 7 Uhr nachmittags.
[HiG.01_40.08.29.a] Schreibende K. G. L. und Ans. H.
[HiG.01_40.08.29.a,01] So unordentlich und zweckwidrig euch auch immer so manches Gebilde irgend vorkommen möchte, o glaubet, nicht ein Stäubchen ruht oder bewegt sich von seiner Stelle außer nach der Vollkraft Meiner ewigen Liebe und Weisheit.
[HiG.01_40.08.29.a,02] Sehet, diese Gegend, in welcher ihr euch soeben befindet, ist rings umher von unordentlichen, bald höheren, bald niederen Bergen und Hügeln umschlossen. So ihr eure Naturgelehrten fragen würdet: „Warum so?“ – so würden euch diese keinen andern Bescheid geben als einen solchen, welchen ihr euch ohne dieselben hättet denken können. Sie würden sagen: „Dieses alles ist durch die ungeschickt waltenden, rohen Naturkräfte gleichsam zufällig entstanden und wird sich nach und nach ebenfalls durch dieselben auch wieder mehr oder weniger verändern.“ Und weiter werden da einige sagen: „Diese Art Berge ist entstanden durchs Feuer, eine andere Art durch eine allmähliche Anlagerung von Südwest gegen Nordost“. Wieder andere werden hinzusagen: „Dieser Berg ist durch Anschwemmung und so dergleichen mehrere Entstehungsgründe entstanden.“
[HiG.01_40.08.29.a,03] Aber wie, wenn Ich nun einen solchen Hügel in der Mitte öffnen und ihn teilen würde bis zur ebenen Fläche, und das zwar nach verschiedenen Richtungen von seinem Scheitel aus – und die Gelehrten mit ihrem Anschwemmungssystem würden kann durch diese nun geöffneten Gassen wandeln und schauen das Eingeweide des Hügels, und dieses würde ihnen alle ihre Bildungssysteme zugrunde richten, indem es zwischen Lehm und Sandschichten zentnerschwere Steinmassen enthielte, hie und da wieder Steingerölle, hie und da Kalk, hie und da Steinkohlen, hie und da versteinerte Tierknochen sowohl von Landtieren wie auch von Tieren stehender, großer Gewässer; und hie und da würden sich sogar Gerätschaften vorfinden, an denen noch deutliche Spuren des Fleißes menschlicher Hände wären!
[HiG.01_40.08.29.a,04] Was meinet ihr, was euch da die Naturgelehrten sagen würden? – Ich meine, sie würden gewaltig mit den Achseln zucken und mit ihren Köpfen wetterwendische Bewegungen machen, und ihr würdet aus ihnen ebensowenig wie aus einem Baume herausbringen. – Und sehet, gerade ein solches Konglomerat ist dieser Hügel. Und daher ist es auch fürs erste zu eurer Kenntnis notwendig zu wissen, wie ein solcher Hügel entstanden ist, und fürs zweite, warum? Und fürs dritte soll noch eine kleine geschichtliche Notiz hinzugefügt werden.
[HiG.01_40.08.29.a,05] Ihr wisset schon aus früheren Mitteilungen, und zwar aus dem Tierreiche, woher, wie und warum dieses entsteht und besteht. Aber es ist in eurem Wissen noch eine kleine Lücke, und diese soll gerade bei dieser Gelegenheit ausgefüllt werden.
[HiG.01_40.08.29.a,06] Ihr wisset, daß die Materie nichts als eine große Demütigungsschule der hoffärtigen Geister ist. Ihr wisset, daß das Wasser in seinen reinen Bestandteilen eine

Gnadenflut aus Meiner Barmliebe ist. Ihr wisset, daß das Licht der Sonne dem Leuchten nach aus Meiner Gnade und der Wärme nach aus Meiner Liebe entspringt.
[HiG.01_40.08.29.a,07] Aus dieser Ursache sind diejenigen Tierchen, die aus dem Lichte entspringen, nichts als Träger Meiner erbarmenden Liebe und Gnade von Meiner Höhe bis zur materiellen Tiefe der Erde. Sie sind nichts als zahllose belebende Liebeteilchen, aus Mir strömend, um den toten Geistern auf jene Art wieder Leben zu bringen, wie Ich euch vorzugsweise bei der Darstellung der Pflanzenwelt und namentlich bei der eines Baumes gezeigt habe.
[HiG.01_40.08.29.a,08] Nun sehet, manchmal geschieht es, besonders in Gegenden, da irgend große Gewässer sind (je mehr Gewässer, desto mehr Gnade!), daß Ich in irgendeinem Teile eine große Reife der gedemütigten Materie sehe. Allda lasse Ich dann auch einen größeren Strom des Lebens aus Mir hinfluten. Dieses merken die freien guten Geister des Wassers und empfinden darob eine große Freude ihr gemeinsames Leben durchströmen. Alsdann entbinden sie sich aus ihrer Gemeinschaft und treiben ein loses Spiel mit dem Gewässer, so daß sie dasselbe oft in einem Umkreise von einer Stunde in eine unruhige, hüpfende Bewegung versetzen.
[HiG.01_40.08.29.a,09] Je mehr sich aber der Strom des Lebens von oben nähert, desto höher tragen sie auch die Fluten freudig empor. Wie sich aber selbst bei dem Menschen eine große Freude in einer kreisenden Bewegung ausspricht (NB. wodurch Ich freilich nicht euer Tanzen auf den Bällen verstanden haben möchte, sondern das des Mannes nach Meinem Herzen (David) vor der Bundeslade!) Ebenso vereinigen sich auch diese Geister in dem Wasser, treiben dasselbe mit sich in einem schnell wogenden Kreise. Und wie sie dann sehen und wahrnehmen, daß das Leben aus Mir aus der Höhe in einer sichtbaren Wolkengestalt den erlösenden Arm weit ausgestreckt hat, alsdann verdoppeln die munteren Geister in ihrer Freude ihre kreisende Flutbewegung und erheben sich über den Spiegel bis zum erlösenden Arme Meiner Erbarmung.
[HiG.01_40.08.29.a,10] Seht, eine solche Bewegung verspüren dann weit umliegende Myriaden und strömen dann unterwässerlich von allen Gegenden einem solchen Hauptstamme zu. Zu gleicher Zeit aber geschehen dann solche Teilnahmen auch vom trocknen Lande her. Und es machen die Naturgeister oft in kurzen Zeiträumen meilenweite Reisen. Und in ihrem Taumel schonen sie nichts, was ihnen unterkommt: Bäume, Häuser, Gerätschaften, Menschen, Tiere. Alles wird ohne die geringste Schonung in ihrer freudigen Raserei mitgenommen.
[HiG.01_40.08.29.a,11] Und da bieten solche oberländische Erscheinungen zwei wesentlich unterschiedene Charaktere. – Es gibt da solche, die da bescheiden sind in ihrem Eifer. Diese sprechen sich dann in einem so genannten Wirbelwinde oder einer förmlichen Windhose aus. – Die andern aber sind ungezähmter in ihrer Freude; diese erglühn dann in ihrem Eifer und sprechen sich dann als sogenannte Feuerwirbel oder Feuerhosen aus.
[HiG.01_40.08.29.a,12] Nun seht, wenn nun diese Wirbel sich vereinigt haben mit allem dem, was sie auf ihren Reisen mitgenommen, alsdann geschieht durch solches für euch unglaubliche Schnellkreisen eine große Auflockerung der Materie in einem weiten Kreise – welche Materie, sei es Sand, Steine, Wassertiere, Landtiere, Gerätschaften und dergleichen mehreres, auf der Stelle, wo die Haupterlösung vor sich geht, zu einem Berge (wie eben dieser Hügel ist) zusammengetragen wird.
[HiG.01_40.08.29.a,13] Hier habt ihr nun das Wie. Und da ihr solches habt, so wird euch auch das Warum nicht mehr ferne sein.
[HiG.01_40.08.29.a,14] Denn das eine Warum ist schon in der Beantwortung des Wie gegeben. – Das andere, die Art der Entstehung dieses Hügels betreffende Warum, wird euch klar, wenn ihr einen Rückblick auf die Darstellung vom Wesen eines Baumes werfet und das Holz desselben betrachtet, worin die Bosheit solcher Geister in neu gefesteter Form erscheint. Ganz so ist es auch der Fall bei einer solchen großartigen Befreiung! Denn wo immer ein

Mahl gegeben wird, da gibt es auch ungeladene Gäste oder auch solche, die noch kein hochzeitliches Kleid angetan haben und daher noch nicht reif sind fürs Leben. Diese werden dann wieder auf die euch sichtbare Art zur demütigenden Prüfung in die äußerste Finsternis hinausgestoßen.
[HiG.01_40.08.29.a,15] Jedoch muß vor allem noch eine irrige Vorstellung bei euch berichtigt werden. – Ihr sollet euch nicht etwa denken, als ob die sichtbare Materie, als da sind: Steine, Erde, Pflanzen, Bäume und dergleichen, die Geister selbst seien. Sondern alles dieses ist nur ein Kerker derselben und schneidet ihnen den Faden des Lebens aus Mir ab. Und nur insoweit, als es Mein Wille reicht, wird denselben ein kleines Pförtchen geöffnet, sich dem Tode nach und nach zu entwinden durch eine, jedem Geiste innewohnende freie Willensintelligenz. – Was aber die Materie an und für sich ist, so sage Ich euch, sie ist nichts als der durch Meine Barmliebe gesänftete Zorngrimm.
[HiG.01_40.08.29.a,16] Warum sich die Materie hie und da so ausspricht, das wird euch, so ihr die bewußte Alpe besuchen wollt, nebst mehrerem andern deutlicher auseinandergesetzt werden; am allerdeutlichsten aber dann bei der Enthüllung des Mittelpunktes und der sonstigen Gestaltung der Erde. – Doch nun noch ein wenig Geschichtliches!

Geschichtliches vom Berge „Straßengel“. – 29. August 1840, nachmittags (Fortsetzung)
[HiG.01_40.08.29.b,01] Im Jahre 1263, da war in dieser Gegend unter den hier wohnenden Menschen das Laster der Dieberei, des Mordes und der Unzucht so stark herangewachsen, daß es nötig war, einen Würgengel mit einer schwarzen Zornfackel hierher zu senden, die Eingeweide solcher Menschen allenthalben anzuzünden und sie zu verderben.
[HiG.01_40.08.29.b,02] Es war das diejenige allgemeine Todesart, die damals nicht nur hier, sondern beinahe in ganz Europa in den verschiedenen Teilen unter dem Namen „der schwarze Tod“ auftrat.
[HiG.01_40.08.29.b,03] Es lebte aber zu dieser Zeit eine Mir recht wohlgefällige Bauernfamilie gegen Abend am Fuße dieses Hügels. Dem Hauswirte selbst war von Mir aus – seiner Frömmigkeit wegen – die innere Sehe gegeben.
[HiG.01_40.08.29.b,04] An einem schwülen Sommerabende zogen sich hier schwere Gewitterwolken zusammen, und bald entleerten sich dieselben gerade über diesem Hügel, von tausend gewaltigen Blitzen mit dem furchtbarsten Donner begleitet.
[HiG.01_40.08.29.b,05] Der Landmann merkte an diesem außergewöhnlichen Wetter eine andere Bedeutung, als es eure heutigen Naturgelehrten merken dürften, und sprach zu seinem frommen Gesinde:
[HiG.01_40.08.29.b,06] „Liebe Kinder! Fürchtet euch nicht! Der Herr vergißt auch in Seinem Zorne derer nicht, die Ihn aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüte und aus allen Kräften lieben. Schwer zwar liegt die mächtige, strafende Rechte des ewigen Weltenlenkers über diesem schwarzen Gewölk; aber Seine Linke ruht segnend auf den Häuptern derer, die Ihn lieben. Und seid versichert, daß der Herr den nämlichen Engel, den Er der Welt schickt zur Geißel, uns gewiß und wahr zum tröstenden Retter geben wird!“
[HiG.01_40.08.29.b,07] Und siehe, als der Landmann diese Mir wohlgefälligen Worte zu den dankbaren Herzen seiner Angehörigen gesprochen hatte, da vernimmt er von der schon damals vorbeiführenden Straße her jemanden vom Blitz, Sturm und Hagel Bedrängten um Hilfe rufen. Eiligst verläßt er das Zimmer, nimmt einen festen Tannenstock und eilt dem Bedrängten zu Hilfe, findet da einen Menschen fast halbtot auf der Straße liegen, ladet ihn alsogleich auf seine Schultern, trägt ihn in seine Wohnung und pflegt ihn daselbst die ganze Nacht hindurch.
[HiG.01_40.08.29.b,08] Des andern Tages sagt dieser Fremdling zu dem Landmanne: „Folge mir auf diesen Hügel hinauf!“ – Und der Landmann folgte ihm mit seinem Stocke. – Darauf sagte der Fremdling zu dem Landmanne: „Stecke diesen Stock in die Erde!“ – Und der

Landmann tat, wie ihm der Fremdling befohlen. Und siehe da, alsbald grünte der Stock zu einem stattlichen Baume!
[HiG.01_40.08.29.b,09] Und der Fremdling sprach ferner: „Siehe, das sei dir ein Zeichen meiner Sendung und deiner Treue! Denn ich bin ein Bote des Herrn zur Erde und will das trotzige Menschengeschlecht vernichten. Doch da du den Stock nahmst und eiltest mir zu Hilfe und rettetest gleichsam in deiner frommen Einfalt einem Menschen das Leben – siehe, so nehme ich von dieser deiner Freundschaft die Hälfte, und es soll dadurch ein bedeutender Teil des mir gegebenen Zornes gesänftet werden!“
[HiG.01_40.08.29.b,10] Da griff der nun erkannte Engel nach dem frischen Baume, brach ihn zur Hälfte ab und sagte zum Bauer: „Sieh her, das sei die schwarze Todesfackel, an welcher viele Tausende und Tausende von Menschen den Tod sowohl zeitlich als auch viele darunter ewig finden werden. Die ganze Zeit aber meines Waltens will ich dich beschützen, und nach dem Willen des Herrn sollst du dich vor nichts fürchten. Denn ich werde alle Nacht bei dir einkehren. Du aber gehe des Tags hin an verschiedene Stellen und sage den hart Bedrängten, daß wer vom Tode gerettet sein will, solle sich flüchten auf den Hügel, allda der Baum ist, den wir jetzt gepflanzt haben, und solle da Buße wirken und fasten drei Tage und drei Nächte. Alsdann soll er von dem Baume ein Zweiglein nehmen, und so wird er durch dieses Zeichen verschont bleiben vor meinem Zorne.“
[HiG.01_40.08.29.b,11] Nun sehet, das ist die ursprüngliche Geschichte! Und dieser Bauer wurde von mehreren umliegenden Bewohnern, die dadurch gerettet wurden, als ein „Engel an der Straße“ benamset. Doch er wollte seiner Frömmigkeit halber diesen Namen nicht, sondern gab ihn dem rettenden Würgengel. Der Engel aber gab im Angesichte des Landmannes Mir diesen Namen.
[HiG.01_40.08.29.b,12] Aus dieser Ursache pflanzten dann spätere Nachkommen in frommer Einfalt Mein Bildnis auf diesen abgebrochenen Baum, über welchem dann auch bald diese gegenwärtige Kirche erbaut wurde.
[HiG.01_40.08.29.b,13] Jedoch was das fernere Geschichtliche dieses Ortes betrifft, so könnet ihr dasselbe ohnedies in jeder Chronik dieses Landes finden, da es bloß nur Geschichtliches ohne weiteren moralischen Wert ist.
[HiG.01_40.08.29.b,14] Sehet also hin auf diesen Landmann, dessen Stock noch bis zur Stunde in dieser Kirche zu sehen ist. Und seid ebenfalls voll Liebe und Einfalt! Dann werdet auch ihr überall und allezeit sicher an Mir euren großen „Rettungsengel an der Straße“ finden! – Amen. Ich, die Ewige Liebe und Weisheit. Amen.

Krankheitsheilung. – 29. August 1840
[HiG.01_40.08.29.c] An Andreas H., der da wissen möchte bezüglich eines armen Kranken, ob demselben zu helfen sei oder nicht – und was da zu tun wäre.
[HiG.01_40.08.29.c,01] Es kommt zwar die Frage aus einem guten Herzen, aber auch zugleich aus einem schwachen Herzen, da es noch nicht einsieht, daß Ich allzeit helfen kann und will, wenn es dem Menschen frommt zum ewigen Leben!
[HiG.01_40.08.29.c,02] Ich tue das um so eher, wenn Ich durch ein festes Vertrauen von irgendeinem frommen Menschen dazu gewisserart liebegenötigt werde. – Jedoch tuet ihr zuerst das Euere, dann werde Ich schon auch das Meine tun, was da recht sein wird zum ewigen Leben!
[HiG.01_40.08.29.c,03] Jenes Menschen Leib wird gequält von einem dreifachen Übel. – Das eine ist innerer Nervenaussatz (oder versteckte Skrofeln). – Das zweite ist bare Gicht. – Und das dritte ist eine an die Brustteile zurückgelagerte sogenannte Grippe (allgemeiner Katarrh). – Wird dem einen abgeholfen, so wird das andere ärger. Und es müßte hier dreien Herren gedient werden, was sehr hart, ja beinahe unmöglich sein wird. – Wären nicht Bäder (in vorangehendem Gebrauch) gewesen, so würde ein allgemeines Zugpflaster bei Milch, frischem Weizenbrot und Wasserkost das beste gewesen sein; und auf die Nacht etwas

Lindentee mit frischem Honig. Jedoch jetzt wird es nicht mehr viel nützen, wenn auch nicht schaden.
[HiG.01_40.08.29.c,04] Es ist in solchen Fällen schwer zu helfen, da die Kranken nur auf Ärzte und sehr wenig auf Mich vertrauen, damit ihnen ihr Glaube hülfe. – Daher tuet ihr das Eurige, und Ich werde das Meinige tun entweder noch hier oder in Meinen Reichen. Denn Ich bin allzeit und überall ein Herr des Lebens und des Todes. – Amen.

Vorwort zur Schrift „Die Fliege".

Die Fliege. – 3. September 1840, nachmittags

Größe der Schöpfung und der Liebe Gottes.

Vom Feuersalz der Liebe. – 12. September 1840
[HiG.01_40.09.12] Auf Anfrage über Markus 9, 49 und 50: „Denn jeder wird mit Feuer gesalzen werden. Das Salz ist etwas Gutes; wenn aber das Salz fade geworden ist, wodurch wollt ihr ihm die Würzkraft wiedergeben? – Habt Salz in euch und haltet Frieden untereinander!"
[HiG.01_40.09.12,01] Schreibe zunächst folgende Anrufung: „Herr! Wir zusammen wissen nichts; und unser Herz ist unverständiger als ein Stein, denn wir haben es verhärtet durch unsere grenzenlose Torheit und vielfältige Bosheit und können es ohne Deine Erbarmung nimmer recht erweichen. Daher sei Du, o allerliebster Herr Jesu, unsere einzige Zuflucht in allen Dingen und erweiche unser steinernes Herz mit dem Feuersalze Deiner unendlichen Liebe, damit wir Dich, Du ewige Güte, immer mehr und mehr lieben können ewig! – Amen!"
[HiG.01_40.09.12,02] Und nun schreibe die Erklärung:
[HiG.01_40.09.12,03] O wie schwach ist noch eure Liebe – da ihr nicht begreifet, was das Salz, und noch weniger, was das Feuersalz ist!
[HiG.01_40.09.12,04] Sehet, wer da meint, es sei das Salz die Weisheit, der ist noch sehr dumm! – Ist's denn nicht so, daß ihr saget und lehret: Der Sauerstoff ist die Lebensluft in der Atmosphäre. Und so dieser irgend nicht vorhanden ist, so wisset ihr, daß die Flamme der Fackel erlischt und das Feuer nicht fortkommt in der Stickluft. Und ihr saget ferner, wenn das Holz nicht trocken ist und hat dadurch nicht viel Sauerstoff eingesogen, so wird es nicht gut brennen und somit auch wenig Flammen geben. Auch wisset ihr, daß im reinen Sauerstoffe sogar das Eisen mit lichten Sprühflämmchen verbrennt. Ja ihr wisset sogar, daß Phosphor eine reine Säure ist und ein grünlich-weißes Licht in sich hat. – Sehet, das wisset ihr alles! Wie ist es denn nun aber, daß ihr nicht wißt, was das Feuersalz des Lebens ist?!
[HiG.01_40.09.12,05] O ihr Tauben und Blinden, so höret und sehet! – Es ist das Feuersalz ja nichts anderes als die wahre Liebe zu Mir, mit welcher ihr durch und durch gesalzen werden müsset, wollt ihr eingehen in Mein Reich.
[HiG.01_40.09.12,06] Denn gleichwie das Salz die allein lebenbringende Würze allen Geschöpfen und zugleich, durch seine zusammenziehende Kraft, die Erhaltung aller Dinge ist – ebenso ist auch die reine Liebe des Geistes zu Mir, gleich dem Feuersalze alles Lebens, die allein erhaltend-wirkende Kraft des ewigen Lebens!
[HiG.01_40.09.12,07] Wie aber auch nur der Sauerstoff brennbar ist und helle Flammen bewirkt und mit selben auch die finsteren Gemächer erleuchtet – ebenso ist auch nur die wahre Liebe allein Feuer und Flamme und dadurch auch lichtfähig, welches Licht ein wahres Licht ist, da es ein Ebenlicht Meines ewigen, wahren Weisheitslichtes ist.
[HiG.01_40.09.12,08] Und wie ein schales Salz kein nütze ist und nicht taugt zur Flamme, sondern nur eine faule Glut macht, da seine Säure unlauter geworden ist – ebenso auch ist es mit einer lauen Liebe, die nicht zur Flamme angefacht werden mag. Sie ist nur eine

todbringende, faule Kohlenglut in einem verschlossenen Gemache, die alles Salz verzehrt, denjenigen aber, die sich daran trüglich wärmen, den Tod bereitet.
[HiG.01_40.09.12,09] Sagt ihr nicht zur Magd, so sie eure Gemächer räuchert mit Gewürze: „Wirf zuvor Salz auf die Kohlen!"? – Sehet, desgleichen tuet auch ihr und werfet das Feuersalz Meiner Liebe auf eure todbringende, faule Kohlenglut, damit die Liebesflamme über sie schlage, den Wurm des Todes in euch zerstöre und euch erleuchte und erwärme zum ewigen Leben.
[HiG.01_40.09.12,10] Denn der „Wurm" ist der Satan, und sein Grimm ist die faule Glut; aber sie hat keine Flamme und somit keine Liebe, kein Licht und kein Leben. Daher muß jeder mit und in dem Feuer Meiner Liebe gesalzen werden, wie auch jedes Mir dargebrachte Opfer, wenn es Mir soll wohlgefällig werden.
[HiG.01_40.09.12,11] Ja, Ich sage euch: Ihr müsset ganz zum Feuersalze werden, wollt ihr Meine lieben Kinder werden! – Sehet, wie das Salz eine Würze ist der Speise, so sollet auch ihr eine Würze Meiner ewigen Liebe werden. Amen! – Das sage Ich, Jesus, das ewige Leben!

Die Choralpe. – 13. September 1840, nachmittags von 3/4 5 Uhr bis 1/4 9 Uhr
[HiG.01_40.09.13] J. L., S., Andr. und Ans. H. bestiegen am 9. September 1840 den zur Choralpe gehörigen Speikkogel an der steirisch-kärntnerischen Grenze. – Am 13. September 1840 sprach der Herr über diese Gebirgsreise durch den Mund seines Knechtes J. L. das Folgende. – Schreibende: K. G. L. – S. – D. – Andr. und Ans. H.
[HiG.01_40.09.13,01] Die schon seit längerer Zeit bedungene Reise auf die von hier etwas entlegene sogenannte Choralpe ist von euch nun bewerkstelligt worden. Dabei werdet ihr bei genauerer Beobachtung dieser Gebirgshöhe auf so manchen Zweifel gestoßen sein, und zwar vorzüglich aus folgender Ursache:
[HiG.01_40.09.13,02] Ihr habt nämlich gesehen, daß das Hauptgestein, vom Fuße bis zu dieses Berges höchstem Scheitel, in einer fast beständig gleichförmigen Plattenformierung sich befindet, welche Platten jedoch nicht immer in ihrer Lage eine und dieselbe Richtung einnehmen. Denn ihr werdet bemerkt haben, daß da eine solche Plattenrichtung sich bald gegen Osten, bald wieder nach Westen erhöht, und bald wieder die Blätter senkrecht in die Erde sich schieben. Ja ihr werdet gesehen haben, daß sogar verschiedene solche Blätter bald einzeln, bald gruppenweise hin und her auf der Oberfläche des Berges liegen. Und so habt ihr auch – wie bei dem euch wohlbekannten Bauernhause und auch auf dem Rücken der Alpe selbst – ganz große Blöcke frei auf der Oberfläche liegen sehen, welche gegen Westen ganz frei und nur gegen Osten hie und da ein wenig mit Erde bedeckt waren.
[HiG.01_40.09.13,03] Und als ihr ganz in die Nähe des eigentlichen sogenannten „Speikkogels" gekommen seid und erstaunt eure Blicke hingerichtet habt auf seine kahlen Felsenplattungen, so habt ihr wieder nichts anderes als ähnliche Plattsteine entdeckt. Und so war auch seine höchste Spitze mit solchen Steinen übersäet.
[HiG.01_40.09.13,04] Nun sehet, dies alles habt ihr mehr oder weniger wahrgenommen und hattet auch verschiedene Mutmaßungen darüber in euch aufkommen lassen. Allein Ich sage, da seid ihr mit keiner der Wahrheit nahegekommen. Daher ist es vorerst nötig, euch die Ursache solcher Bildung zu zeigen und dann erst euch dasjenige Gestein zu nennen, welches vor 6000 Jahren einer andern Welt angehört hatte.
[HiG.01_40.09.13,05] Die Bildung dieser Alpe und die Entstehungsart derselben war folgende: Wie euch schon ehedem einmal bekanntgegeben wurde, daß nicht nur dieses Land, sondern der ganze Boden Europas unter den Fluten des Meeres begraben war, so war auch diese Stelle, allwo jetzt schon durch viele tausend Jahre diese Alpe steht, nichts als flacher, hie und da durch die Unterstufen des Meeres etwas unebener Grund.
[HiG.01_40.09.13,06] Ihr werdet an den Blättern (Gesteinsplatten) bemerkt haben, daß sie aus nichts als aus Sandglimmer, mit Kalk verbunden, bestehen. Die Bildung dieser Schiefer war also keine andere, als daß sich eine solche Sandschichte über die andere gelagert hatte, und

das zwar bei Gelegenheit der periodisch eintretenden, sogenannten Äquinoktialstürme. Über die Sandschichte bildete sich dann bei ruhigem Stande des Wassers ein Art schleimige Haut, über welche bei einem nächsten Äquinoktialsturm wieder eine andere Sandschichte lagerte – und das so auf diese Art lange Zeiten fort und fort, bis endlich mehr als 26000 solcher Blätter übereinanderzuliegen gekommen sind.
[HiG.01_40.09.13,07] Ihr werdet vielleicht fragen, woher die Fluten immer diesen Sand genommen haben mögen, da immer eine Schichte um die andere durch den oben erwähnten Kalkschleim gewisserart eingepanzert wurde, von welcher Einpanzerung die Fluten natürlich nicht viel Sandkörner abzulösen vermochten.
[HiG.01_40.09.13,08] Seht, da sage Ich euch, die Erde ist so eingerichtet, daß fürs erste beinahe vom Mittelpunkt des Erdkörpers aus eine zahllose Menge von verschiedenartigsten Quellen und Adern nach allen Richtungen zur Oberfläche führen. Ihr müßt aber nicht denken, daß etwa durch diese Quellen und Adern pur Wasser strömt; sondern da gibt es vorzüglich Feuerquellen, durch welche ein unterirdisches Feuer elektrischer Art unablässig nach allen Richtungen strömt, und zwar vorzüglich gegen die Pole der Erde. Dann gibt es mineralische Quellen, durch welche Metalle und Erze in flüssiger Gestalt heraufquellen. Ferner gibt es Fettquellen, durch welche das sogenannte Erdöl nach allen Richtungen strömt. Es gibt ferner noch vorzüglich sehr viele Schwefelquellen, dann Erdpechquellen und dergleichen, nebst den Wasserquellen – eine zahllose Menge aller erdenklichen Arten.
[HiG.01_40.09.13,09] Seht, wenn nun diese Quellen zur Oberfläche der Erde gelangen, getrieben durch die innere Macht der Geister und des ihnen zu Gebote stehenden Feuers, so werden sie dann ebenfalls fester und fester, das heißt, wenn sie vollends die Oberfläche der Erdrinde erreicht haben und in die Masse des Meeres übergehen. – Daß dieses so ist, würde euch jeder Materienscheider, oder bei euch Chemiker genannt, sachtätig erweisen.
[HiG.01_40.09.13,10] Nun seht, daher also dieser Zuwachs des Sandes und allerlei anderen mineralischen Konglomerates. Und nun wisset ihr und kennet auch die Vorratskammer des vorerwähnten Glimmer-Schiefers und Kernsandes wie auch des dasselbe verbindenden Kalkes.
[HiG.01_40.09.13,11] Nun fragt es sich – da wir nun auf diese Art eine mehr als zweitausend Klafter dicke Blätter-Rinde gebildet sehen – wie ist denn aber nun diese Alpe entstanden mit allen ihren Nebenverzweigungen?
[HiG.01_40.09.13,12] Höret, vor mehreren tausend Jahren (eine bestimmte Zahl ist hier aus dem Grunde nicht nötig, da der Bildungsprozeß einer solchen Alpe an und für sich schon mehrere tausend Jahre angedauert hat) wurde von Mir über sechzehntausend Klafter tief unter der Erde ein kleiner Funke Meiner Barmliebe gelegt, und dieser hob nach Meinen Willen vollkräftig diese Rinde, das Gestein nach allen Seiten sprengend, in die Höhe, gerade so, als wenn ihr unter einer Decke wäret und hebet dieselbe mit dem Finger über euren Körper empor. Und zwar wurde diese Blätterrinde von Osten nach Westen gehoben und blieb da in einer horizontalen Richtung ruhen, da sie alsogleich durch andere, aus dem Innern der Erde getriebene Massen unterstützt wurde.
[HiG.01_40.09.13,13] Die auf solche Weise emporgetriebene Platte hatte ungefähr die Gestalt eines sehr großen Erdschwammes und wuchs durch die Triebkraft des Feuers gleichsam beständig höher und höher über dem Meeresspiegel empor und bildete endlich eine bedeutende Insel über der Oberfläche des Meeres. Und wie diese Hauptplatte, so wurden auch mehrere kleinere Platten auf diese Weise horizontal emporgetrieben, jedoch nicht alle gleich hoch, und bildeten auf diese Weise einen großartigen Erdschwammwald. Endlich aber wurden die massiven, solche Platten unterstützenden Stiele durch die Fluten abgewaschen und abgenützt. Dadurch geschah es dann, daß eine solche Platte das Gleichgewicht verlor, umstürzte und auf ihrem Stiele sich anlehnte. Dadurch nahm eine solche Platte eine schiefe Lage an, wie ihr die Plattenform auf dem sogenannten Speikkogel selbst bemerkt habt. Und da gab's denn zur Bildung dieser „Choralpe“ wohl mehrere hundert größere und kleinere

Platten, welche notwendigerweise dasselbe Schicksal erlitten haben. Nur von einigen wenigen sind noch Spuren da, aber keine ganzen mehr.
[HiG.01_40.09.13,14] Wenn ihr nun einen Blick auf den sogenannten „Kumpfkogel“ geworfen hättet, alldort hättet ihr noch eine horizontal liegende Platte entdeckt, welche jedoch schon sehr verwittert und nach allen Seiten abgefallen und zerbröckelt ist. Vielfach aber habt ihr droben noch ein solches Geschiebe nach Westen gerichtet gesehen, auf welches ihr von Morgen her recht leicht hinaufgelangen konntet. Jedoch gegen Westen war es wie abgebrochen (wie der Fall auch wirklich ist). Denn vorzüglich an den Stellen, wo ihr solche überstehenden Platten gesehen habt, da ragten diese noch vor tausend Jahren, einem Halbdache ähnlich, zu hundert, fünfzig, dreißig und zehn Klafter über die anderen Gebirgsschichten herüber. Durch Erdbeben aber, gewaltige Stürme und starke Blitze wurden sie abgebrochen und fielen auf die westliche Seite, was ihr dadurch leicht entnehmen könnt, daß diejenige Steinmasse, die sich am westlichen Abhange befindet, eine ganz entgegengesetzte Blattwende zeigt.
[HiG.01_40.09.13,15] Was das Weiche (die lockeren Teile) solcher Alpen betrifft, so ist es nichts als Anschwemmung, teils von Sand, teils aber auch von zerbröckelten Blättern, die jünger und daher auch noch weicher waren, weil sie von den letzten Bildungen herrührten.
[HiG.01_40.09.13,16] Seht, solch eine Alpe hat nicht eigentlich eine vulkanische Entstehung, wohl aber ist sie durch ein unterirdisches Feuer auf die schon bekanntgegebene Art emporgehoben worden.
[HiG.01_40.09.13,17] Nun sehet, das ist also die Bildungs- und Entstehungsart dieser Alpe! – Hie und da werdet ihr auch unregelmäßige weiße Steine herumliegen sehen haben, von denen auch einige mehr braun und grau und einige ganz weiß wie der Schnee sind. Diese Steine sind nicht auf diesem Grund und Boden gewachsen, noch auch auf die Alpe gefallen, sondern ins Meer, mit Ausnahme der ganz weißen. In der letzten Periode nämlich, als von Mir die Bildung dieser Alpe angefangen wurde, wurden bei Erhebung jener Platten auch diese Steine emporgehoben. Und zwar solche, welche vorzüglich zur Zeit Adams bei einer allgemeinen (Natur-)Revolution dahin gefallen sind und ein mehr bräunliches Aussehen haben, und endlich solche, welche bei der nachherigen Zerstörung eines größeren Planeten, welcher sich zwischen dem Mars und dem Jupiter befand, auf die schon gebildete Alpe geschleudert wurden, und zwar aus der Ursache, weil zur Zeit der Zerstörung dieses Planeten die Erde gerade in einer Linie unter ihm gegen die Sonne sich befand. Dieses geschah nach eurer Rechnung um die Zeiten fünfhundert Jahre und etwas darüber vor Abraham. Daher rühren nun diese ganz weißen Blöcke her, welche ihr hie und da gerade auf der Oberfläche dieser Alpe habt liegen sehen.
[HiG.01_40.09.13,18] Ihr werdet zwar fragen, warum Ich einen solchen Weltkörper zerstört habe? – Seht, zerstört habe Ich ihn eigentlich gerade nicht, sondern ihn nur ob einer daselbst unter den Bewohnern entstandenen großen Zwietracht wegen in vier kleinere Welten geteilt. Und seht, wie bei euch das Gold, Silber und Diamanten, so waren auf diesem Planeten diese weißen Steine wahre Steine des Anstoßes. Denn um einen solchen Stein, den ihr da nutzlos habt liegen sehen, haben sich diese Bewohner zu Tausenden und Tausenden erwürgt und haben sich abgeteilt in vier Hauptstämme, die sich gegenseitig solcher Steine wegen auf das hartnäckigste verfolgten. Denn sie bildeten sich untereinander ein, daß wer keinen solchen Stein besitze, nicht verständig sein könne und nur ein unverständiges Tier sei. Daher sammelten die Mächtigeren solches Gestein haufenweise, ja bergweise zusammen und ließen den Schwächeren davon nichts zukommen, damit sie dieselben desto leichter tyrannisieren konnten. Und so ging diese Betrügerei und Habsucht so weit, daß sich solche Steininhaber für Götter ansahen und sich als solche dem andern Volke aufdrangen.
[HiG.01_40.09.13,19] Unter solchen „Göttern“ wollte aber einer über dem andern sein. Daher wühlte ein jeder, soweit es nur möglich war, in den Eingeweiden dieses Weltkörpers herum, um seinen Steinhaufen möglichst zum größten zu machen und dadurch sein Göttertum zu

beweisen. – Was geschah dann? Solche Götter mißhandelten das Volk auf das grausamste und ließen es Tag und Nacht in den Eingeweiden dieses Planeten wühlen. Andere wieder mußten sich in großen Rotten sammeln, um einem andern „Gott“ seinen Steinhaufen mit Gewalt zu verringern. Und so ging das soweit, daß diese „Götter“, deren es da zu Hunderten gab, sich gegenseitig bis auf vier aufgerieben haben. Diese vier ließen nun durch ihre Völker solche Steine von allen Weltgegenden zusammentragen und errichteten förmliche, weit ausgedehnte Berge mit diesen Steinen.
[HiG.01_40.09.13,20] Durch solche Steinkultur blieb nun die andere Kultur des Landes im Hintergrund und die Völker samt ihren Göttern waren auf dem Sprunge zu verhungern. Da haben nun diese vier Götter ein gar schönes Gesetz herausgegeben. Nämlich die Völker des einen Gottes durften die Völker des andern Gottes fangen und sie, wie ihr das Wildbret, verzehren! Seht, das war der Zeitpunkt, wo sich diese Götter des Guten zu viel erlaubt haben. Bei einer solchen Rechnung mußte Ich denn doch auch einen gewaltigen Strich durchziehen.
[HiG.01_40.09.13,21] Ein Wink von Mir, und ein Engel riß den ganzen Weltkörper in vier Teile auseinander und bildete so vier abgesonderte kleinere Weltkörper. Alle diese Steine aber wurden mit einem Male in den weiten Weltraum hinausgeschleudert, von denen sodann einige nach Meinem geheimen Willen zur Erde, einige in den Mond, sehr viele in die Sonne gefallen sind. Die meisten jedoch sind noch bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt auf dem Fall im unendlichen Raume begriffen. – Seht, das ist die kurze, wohlbegründete Ursache des Aufsturzes solcher Steine in größeren und kleineren Quantitäten auf euren Erdkörper, von denen sich hie und da ein ganzer Gebirgszug auf der Erde gebildet hat.
[HiG.01_40.09.13,22] Ich habe euch auch einst erwähnt, daß ihr allda auf einem solchen Steine noch sehr zerstörte und verwitterte kleine „Wohnungen“ antreffen dürfte. Allein dieses ist nicht so wörtlich zu nehmen, sondern nur entsprechend. Und da zeigt die „Wohnung“ soviel als eine Schrift, gleich den Hieroglyphen Ägyptens, welche Schrift außer Mir schwerlich auf dieser Erde jemand würde lesen können, außer durch Meine Gnade.
[HiG.01_40.09.13,23] Jedoch dort, wo sich ein solcher Stein befindet, der mit einigen solchen Insignien versehen ist, seid ihr nicht hingekommen. Denn dieser befindet sich fast eine Stunde nordwestlich vom sogenannten: „Kumpfkogel“. Allein ihr hattet zu viel Furcht vor Wind und Regen, und euer Verstand war mehr beschäftigt als die Liebe zu Mir. Auch waret ihr für den Magen zu sehr besorgt; aus welchem Grunde Ich euch auch nicht überall hinführen konnte, wo Ich euch hätte haben mögen, da Ich noch nicht der Herr eures Willens bin! – Ich habe euch mit großer, leserlicher Schrift durch die Trübung des Morgens und Heiterung des Westens anzeigen wollen, daß eure Liebe schwach und trübe war, aber desto größer eure Eßlust. Daher ließ Ich euch auch dann und wann durch einen kalten Luftzug sagen, wie es um eure Liebe steht. Ja endlich, als ihr schon im Nachhauseeilen begriffen waret, ließ Ich sogar durch einen kleinen Eisregen euch, doch gewiß handgreiflich, merken, daß Ich mit eurer Geschäftsreise nicht ganz zufrieden war. Denn sehet, wie hätte Ich es auch sein können? Ihr seid nur dahingegangen, um recht gewaltig zu essen und zu trinken! Was aber Meine Sache war, das habt ihr nur so leicht mitgenommen. Auch habt ihr eure Augen weit hinausgerichtet, aber um das, was euch vor den Augen lag, habt ihr euch nicht gar so sehr bekümmert.
[HiG.01_40.09.13,24] Seht, aus dieser Ursache habe Ich euch auch die zwei größten Merkwürdigkeiten vorenthalten, nämlich die des erwähnten Steines und die des Sphärengetönes unter dem sogenannten „Speikkogel“, von welchem Getöne Ich euch erst dann etwas Ferneres, für euch jetzt noch Unbegreifliches, mitteilen werde, wenn einer oder der andere von euch aus Liebe zu Mir den erwähnten Fehler durch einen Neubesuch dieser Gegend gutmachen wird.
[HiG.01_40.09.13,25] Denn seht, dieses läßt sich nicht von Grund aus begreifen, wenn jemand nicht vorerst einen Scharfblick auf die Materie gewendet und dieselbe in ihrem verschiedenen Gebilde genau beachtet hat. Da ist für ihn – besonders wenn er noch nicht

geistig vollwach ist – eine nähere Erlärung gerade so, als wenn man einem den himmlischen Sinn aus dem Worte gäbe, während er das Wort im Buchstaben-Sinne noch nie gesehen hat.
[HiG.01_40.09.13,26] Seht, die Natur oder die Welt an und für sich ist ein großes Buch, voll beschrieben von der Tiefe Meiner Weisheit und Liebe! Wer diese recht erfassen will, der muß sich aus Liebe zu Mir schon manchmal gefallen lassen, ein wenig in diesem Buche herumzublättern – freilich aber nur soviel, als Ich aus Liebe es anrate. Denn Ich allein weiß das rechte Ziel und Maß und weiß, was ein jeder vertragen kann, und auch, wieviel es nottut, um ihn zu wecken.
[HiG.01_40.09.13,27] Wer einmal geistig geweckt ist, der braucht freilich nicht mehr zu reisen, aber wer noch schläfrig ist in seiner Liebe, für den weiß Ich die besten Mittel, die ihn vor dem ewigen Schlafe bewahren werden, wenn er sie nur aus Liebe und willigem Gehorsam gegen Meine Anordnungen ergreift und an sich anwendet.
[HiG.01_40.09.13,28] Kommen da auch oft kleine Prüfungen, so soll ein jeder dieselben nur mutig im festen Vertrauen auf Mich bestehen. Denn ehe er sich's versieht, wird die Sonne da, wo das Gewölk am dichtesten war, erwärmend und belebend durchbrechen. Auch dieses habe Ich euch alldort zu wiederholten Malen sinnbildlich angezeigt. Allein wo das Herz noch unverständig ist, da gehen dergleichen Andeutungen freilich unverrichteterdinge vorüber.
[HiG.01_40.09.13,29] Dieses sage Ich euch darum, daß ihr für die Zukunft voll Liebe und Vertrauen sein sollet. Denn alles, was da geschieht in der Außenwelt, geschieht unmöglich anders als nur einzig und allein durch Meinen Willen. Ich aber bin ein verständiger Gott, und daher fällt auch kein Lüftchen auf die Häupter der Blümchen, ohne einen großen Tiefsinn Meiner endlosen Weisheit. Und jedes Wölkchen, jeder Tropfen, der aus dem Himmel fällt, wie auch jedes Steinchen, das nach einem schroffen Gebirgsabhange rollt – das alles sind große und inhaltsschwere Buchstaben Meiner allerbarmenden Liebe- und Gnadenschrift!
[HiG.01_40.09.13,30] Sehet, also mit diesen Augen sollet ihr in Zukunft die Dinge, die euch vorbenannt wurden, in Augenschein nehmen, und ihr werdet daraus in großer Klarheit ersehen, daß Ich überall alles in allem bin. Denn ihr werdet da sehen das große Walten Meiner Göttlichkeit, Macht und ewigen Heiligkeit und daneben auch gar wohl erkennen Meine unbegrenzte Liebe, Gnade und Weisheit. Ihr werdet dadurch, gleich den Bienen, auf der großen Blumenwiese der Natur den Honig Meiner Liebe und das Wachs Meiner Gnade sammeln zur ewigen Nahrung eures Geistes und werdet immer mehr und mehr erkennen, daß Ich allezeit und überall euer guter, heiliger Vater bin und sein will ewig. Amen.

Vulkanische Erdvorgänge. – Nachtrag zu „Choralpe“. – 20. September 1840, von 1/2 11 Uhr vormittags bis 3/4 1 Uhr nachmittags
[HiG.01_40.09.20] J. L. spricht. – Andr. und Ans. H. schreiben
[HiG.01_40.09.20,01] Da ist noch eine kurze Hinzugabe, als ein kleines Flämmchen, zu erleuchten so manche wirren Gestrüppe und Geklüfte dieser von euch besuchten „Choralpe“!
[HiG.01_40.09.20,02] Was die Perioden der Bildung dieser Gebirgsgruppe betrifft, so treten diese erst nach Adam bis auf eure Zeit in stets bewirkten und noch wirkenden Vorschein und ist die Art, deren in der früheren Mitteilung erwähnt wurde, die eigentliche und die richtigste.
[HiG.01_40.09.20,03] Die eigentliche deswegen, weil von Mir alles, was da ist, in den ersten Uranfängen gemacht wurde, so wird auch stets nur von Mir bewirkt, daß an der Stelle, da Ich es will, entweder ein Berg, eine Quelle, ein Baum oder ein sonstiges Gewächs hervortritt. Und weil Ich noch dazu, Meiner ewigen Ordnung gemäß, allezeit das tauglichste Mittel wähle, um was immer ins Dasein zu rufen, und weil dieses Mittel allezeit von Meinem höchsteigenen und freiesten Willen abhängt, so ist auch die erwähnte Art der Entstehung dieser Alpe die eigentlichste. – Und sie ist auch die richtigste aus dem Grunde, weil nur Ich, als die Ewige Liebe und Weisheit, jede Meiner Handlungen so zu beginnen, durchzuführen und zu vollenden weiß, daß dadurch in allen Dingen Meiner Heiligkeit volle Genüge geleistet werden muß, und weil dabei nie auch nur um ein Haarbreit ein Fehlzug möglich ist.

[HiG.01_40.09.20,04] Wenn da gemeldet wurde von der Plattsteinform dieser Alpe und dabei angegeben wurden viele tausend Blätter, welche scheinbar mit dem Zeitraume seit Adam in Widerspruch stehen, so müßt ihr dabei nicht denken, daß solche Ablagerungen nur von Äquinoctium zu Äquinoctium geschahen. Solche Plattungen von Äquinoctium zu Äquinoctium sind nur diejenigen, welche mit einer krystallartigen, bräunlichen Urkalkschichte getrennt sind. Die anderen Blätter, die oft kaum ein oder zwei Zoll dick sind, wurden bewirkt durch das Vollwerden des Lichtes am Monde. Und hättet ihr von solch einer Urkalkschichte die Blätter gezählt, so hättet ihr recht gut den Lichtwechsel des Mondes von Äquinoctium zu Äquinoctium und noch besser von Jahr zu Jahr entdeckt.
[HiG.01_40.09.20,05] Ferner ist wohl zu verstehen, daß solche Plattungen nicht vor Adam schon bestanden haben. Denn das Gestein der Erde vor Adam war hier allenthalben fest und sah aus wie ein Kies und ließ das Licht, fast eurem Glase ähnlich, durchpassieren. Und wo die Wellen des Meeres Teile von diesem Gesteine auflösten, da bildeten sich (es versteht sich von selbst nach Meinem Willen) kleine Körner. Und zwischen diesen Körnern bildete sich dann durch die Ruhe des eingedrungenen Wassers eine klebrige Substanz und verband auf diese Art solche Körner zu einem Ganzen. Und so wurde dann dieses Ganze ebenfalls wieder fest und ward auf diese Art zum Steine, und zwar zu jenem Steine, den ihr Granit nennet.
[HiG.01_40.09.20,06] Auf diese Weise, wie der Granit gebildet wurde, wurden in den späteren Zeiten durch allerlei Elementar-Eruptionen noch andere ähnliche Steine gebildet. Solche Steine werdet ihr überall finden, ihr dürft nur z.B. eure Mühlsteine ansehen, in welchen allerlei Gestein durch die erwähnte Schleimmasse zu einem Ganzen verbunden ist.
[HiG.01_40.09.20,07] Aber solche Steine, wie sie z.B. euer Schloßberg, der Schöckel, der Plavutsch und noch viele andere benachbarte Berge und Hügel aufzuweisen haben, sind schon vor Adam als Steine in der Erde bestanden und wurden durch lang anhaltende, sogenannte vulkanische Eruptionen aus dem Innern der Erde herausgetrieben, und zwar an solchen Stellen, an denen keine Plattenformation – wegen beständiger Wasserstürme aus dem Innern – hatte stattfinden können.
[HiG.01_40.09.20,08] Ihr werdet fragen, wie geht denn das naturmäßig zu, daß sich in großer Tiefe der Erde ein Feuer bilde und das den Stein umgebende Wasser in Dämpfe auflöse und durch die große Macht solcher Dämpfe so große und feste Massen aus dem Innern der Erde oft meilen- und meilenweit zur Oberfläche derselben treibe? – Da gebe Ich euch folgende Erklärung:
[HiG.01_40.09.20,09] In dem inneren Gesteine der Erde befinden sich viele hohle Klüfte; mit der Zeit dringt Wasser wie auch Luft durch die Poren dahin. Nach und nach sammelt sich in solchen Klüften das Wasser so sehr an, daß es alle Räume dicht ausfüllt. Nun, da aber eine Wasserschichte auf die andere, vermöge der natürlich innewohnenden Schwere, einen großen und, je tiefer, immer größeren Druck ausübt, so wird nun ein solches Wasser, welches in einem solchen festen Raume eingeschlossen ist, gewisserart von allen Seiten zusammengepreßt. Durch solches Zusammenpressen des Wassers geschieht in seinen Teilen eine immer größere und größere Reibung. Da aber nun, wie ihr wißt, auch in dem Wasser durch die ganze Erde Geister verschlossen sind, so empfinden diese gar wohl einen solchen zunehmenden Druck, zersprengen die Wasserhülschen, treten dann aus ihren Kerkern, vereinigen sich in der Gestalt eines erbitterten Feuers, lösen das Wasser in Dunst auf und zerreißen dann mit Leichtigkeit eine solche Steinkluft und treiben alles, was sie hindern könnte, mit herauf zur Oberfläche der Erde.
[HiG.01_40.09.20,10] Und da auf solche Weise bei dem Durchtriebe auch in anderen Schichten der Erde wieder neue Klüfte und dadurch auch gewaltige Bedrückungen des Wassers geschehen, welche dann wieder zu einer ähnlichen Eruption genötigt werden, so geschieht es denn, daß solche vulkanische Ausbrüche oft länger oder kürzer dauern und auf diese Art die höchsten Berge und Gebirgszüge bilden. Und wenn die Füße solcher Berge Plattensteine, wie auf der Choralpe, aufweisen, so geschieht es dadurch, daß Aufbrüche unter

der Plattform stattfinden, die Platten zerbrechen und dieselben nebst dem andern Gestein mit herauf zur Oberfläche treiben, wovon euch der nahe liegende Schöckel einen augenscheinlichen Beweis liefern kann.
[HiG.01_40.09.20,11] Wenn solches Feuer aus dem Innern hervorbricht, so zerschmilzt es durch seine Heftigkeit die Steine, die ihm nahe liegen, mit großer Leichtigkeit. Und wenn es in seinem Durchzuge auch noch, wie es bei Neapel und Sizilien der Fall ist, auf die schon bekannten Erdöl- und Erdharzquellen kommt, so entzündet es dieselben. Diese brennen dann viele Jahre, hie und da fast ununterbrochen fort. Und wenn irgend noch mineralische Quellen bei solcher Tätigkeit hinzukommen, die besonders Schwefel aus dem Allinnersten der Erde heraufführen, so dringen dann diese Schwefelquellen in alle Klüfte solcher Berge, bilden da große Schwefelablagerungen, welche, mit dem Erdharz und Erdöl geschwängert, dann unterirdisch fast unablässig brennen und rauchen.
[HiG.01_40.09.20,12] Geschieht es dann, daß nach Meinem Willen eine solche hauptvulkanische Mündung verstopft und das Wasser nach und nach abgetrieben wird von einer solchen Gegend, so erlischt dann auch das Feuer, die vulkanischen Eruptionen hören auf und ein solcher Berg wird dann stille und ruhig und fördert das in seinem leeren Geklüften sich ansammelnde Wasser durch seine früheren Feueradern ans Tageslicht.
[HiG.01_40.09.20,13] So ist es jedoch nicht bei der euch bekannten „Choralpe“; sondern da entstand auch zwar ein Feuer in der Tiefe der Erde auf ähnliche Weise, hob aber nach Meinem Willen, wie schon bekannt, nur Platten in die Höhe, schob unter dieselben verschiedenartige andere Massen von Steinen, Erde, Kalk und dergleichen mehreres und hob alles samt den Platten in die Höhe. Dadurch nun entstand ebenfalls ein großer leerer Raum unter einer solchen Alpe, in welchen alsbald Wasser durch die Klüfte hineindrang. Und auf diese Art kam gleichsam eine ganze solche erhobene Schichte teilweise auf die Fläche des eingedrungenen Wassers zu ruhen und ruht noch bis auf die heutige Stunde – wodurch es geschieht, daß durch den Druck, welchen solche Massen auf die Oberfläche des Wassers ausüben, dasselbe durch die verschiedenen Klüfte und Adern und kleinen Spalten oft bis zu der größten Höhe getrieben wird.
[HiG.01_40.09.20,14] Daher rühren auch all die Wässer einer Alpe, wie die ist, die ihr bestiegen habt. Und sie sind frisch und kalt, da sie nicht durch vormalige Feuerquellen getrieben werden. – Wohingegen Quellen auf anderen Bergen, welche auf vulkanische Weise entstanden sind, oft noch ganz heiß zur Oberfläche gelangen, da sie in ihrem Zuge vielfältig im Innern solcher Berge noch glühende Stellen passieren müssen.
[HiG.01_40.09.20,15] Seht, das ist nun das Wesentlichste, was euch noch bezüglich der Bildung der Berge zu wissen nötig war. Es wäre demnach nur noch zu berühren, wie die grauen und braunen Steine zwischen die Plattenschichten dieser Alpe gekommen sind. Sehet, diese Steine sind die eigentlichen Ursteine der Erde. Sie sind teils bei der Zeit Adams auf vielen Stellen der Erde mehr zur Oberfläche gekommen und wurden dann bei der Plattenbildung nach und nach unter dem Wasser selbst mit eingepanzert. – Die Noahischen aber, die, wie ihr schon wißt, weißgraulich aussehen, wurden erst unterwässerlich gebildet von Adam bis Noah und wurden zuerst durch eine vorsintflutliche, partielle Feuer-Eruption zerbrochen und nach allen Richtungen geschleudert, allwie sie noch jetzt häufig auf solchen Alpen in größeren und kleineren Stücken und Massen anzutreffen sind.
[HiG.01_40.09.20,16] Was endlich die ganz weißen, überweltlichen Trümmer betrifft, so hat dieses seine Bewandtnis in dem schon Gesagten.
[HiG.01_40.09.20,17] Und somit ist nun die ganze Bildung der Alpe wohlerläuternd gegeben, und es wird nie ein Weltgelehrter eine andere ausfindig machen. Denn da weiß niemand das Wie, Wann, Woher, Warum und Wodurch, als Ich allein und der, dem Ich es mitteile, damit er glaube, daß Ich es bin, der alles dieses angeordnet und gemacht hat. Denn würde jemand nur achttausend Klafter tief in die Erde graben, so würde er sich alsbald überzeugen, daß es nur so ist, wie Ich es euch gezeigt und gesagt habe. Aber zugleich wird er auch erfahren, daß

solche eigenmächtige Untersuchungen wider Meinen Willen sind und daß Ich dieselben gewiß allezeit mit dem zeitlichen, wo nicht sogar mit dem ewigen Tode bestrafe.
[HiG.01_40.09.20,18] Daher, wer da am Brunnen göttlicher Offenbarungen ist und dürstet, der trinke das Wasser des Lebens in vollen Zügen! Aber die Frucht vom Baume der Erkenntnis soll er erst dann essen, wenn Ich den Baum für ihn gesegnet habe. Dann wird er sich sättigen zum ewigen Leben von der Frucht, die reichlich am großen Baume Meiner Schöpfung hängt, aber wohlgemerkt, nicht eher, als bis Ich den Baum ihm gesegnet habe, wie Ich es jetzt eben vor euren Augen für euch tue.
[HiG.01_40.09.20,19] In diesem Falle werdet ihr auch den Segen des Lebens empfinden und seid vergnügt und zufrieden dabei, da euch gegeben wird mehr, als ihr je hättet verlangen können. Der eigenmächtige Naturgelehrte dagegen frißt wie ein Ochse im saftigen Kleefelde, bläht sich dann auf und geht zugrunde, da er aß die für ihn ungesegnete Frucht. Ich sage, solche Gelehrte sind Mir ein Greuel; denn sie suchen nicht Meine, sondern ihre Ehre unter den Zweigen dieses Baumes.
[HiG.01_40.09.20,20] Euch aber gebe Ich es in aller Wahrheit und Liebe, damit ihr die große Herrlichkeit eures heiligen Vaters erkennen möget, wie sie war, ist und ewig sein wird. – Das sage Ich, der Ich wahrhaftig und getreu bin in jeglichem Meiner Worte. – Amen.

Geistige Schau.
[HiG.01] Aus der Ferne zeigt ein blaues Gebirge sich dir als eine flache Wand. Doch kommst du in die Nähe, wird die Wand zu weitgedehnten Ländereien. – Also ist es auch mit den geistigen Dingen! – Wo dein Auge eins erschaut, Ich sage dir, da sind Trillionen!

Erdbeben und deren Ursachen. – 27. September 1840, von 3/4 10 Uhr bis 3/4 1 Uhr nachmittags
[HiG.01_40.09.27] Schreibende: K. G. L. und Ans. H. – Der Herr offenbarte durch Seinen Knecht J. L. Nachfolgendes:
[HiG.01_40.09.27,01] Es gibt der Erscheinungen in der Natur noch sehr viele, sowohl im Großen als auch im Kleinen, über deren wahren Grund noch keinem sogenannten Naturgelehrten je etwas geträumt hat.
[HiG.01_40.09.27,02] Zu solchen Erscheinungen gehören z.B. der Magnet des Nordpols, das Nordlicht, der Blitz, wie auch ferner die sogenannten Schnellgebilde, dergleichen da sind die Sternschnuppen, Wölkchen am reinsten blauen Himmel, die kristallinischen Bildungen, ferner die Ebbe und Flut des Meeres, die Schwingungen der Erde, ein längeres Beben derselben, wie auch gewaltige Stöße, welche, wie euch mehrere Beispiele und Erfahrungen zeigen, schon öfter ganze Gegenden in wenig Sekunden gänzlich zugrunde gerichtet haben. Zu diesen Erscheinungen gehören auch die Bergstürze, große Erdlawinen, oft ganze Versinkungen der Berge und Inseln und noch ferner das Sich-Spalten der Erde, das Ausbleiben der Quellen, das Versiegen der Brunnen, das starke Zurücktreten des Meeres und bei solchen Gelegenheiten das öftere Hervorbrechen von Rauch und Feuer aus den Klüften der Erde. Und dergleichen Erscheinungen gibt es noch zahllose, welche teils schon beobachtet, teils aber noch von niemanden beobachtet wurden.
[HiG.01_40.09.27,03] Jedoch von allen diesen nun erwähnten außergewöhnlichen und außerordentlichen Erscheinungen will Ich heute nur das Erdbeben wie auch die Schwingungen der Erde und Stöße derselben wie auch manches auf dieses Bezug habende näher beleuchten.
[HiG.01_40.09.27,04] Das sogenannte Erdbeben ist keine eigene, für sich entstehende Erscheinung, sondern ist nur die Folge eines auf irgendeinem losen Punkte der Erde entstandenen Erdstoßes, welcher auf folgende Weise bewirkt wird:
[HiG.01_40.09.27,05] Tief in den innersten Gebilden des Erdwesens befinden sich, gerade wie in dem Körper eines Tieres, gewisserart Eingeweide. Es sind aber, wie schon erwähnt,

durch alle Teile der Erde bis zum Mittelpunkte derselben überall zahllose Heere der einst gefallenen Geister gebannt, denen allen nach Meiner Ordnung eine gewisse Frist zu ihrer Wiederbelebung gegeben ist. Wenn nun auf irgendeinem Punkte der Erde irgendein Menschengeschlecht zu sinnlich und materiell wird, so daß beim Sterben solcher Menschen ihre Geister nicht zum ewigen (Geistes-)Leben, sondern wieder in den Tod der Materie übergehen, so treten dann eben diese Geister wieder in die Tiefen der Erde zurück und werden gefesselt wie zuvor, ehe sie geboren wurden.
[HiG.01_40.09.27,06] Seht, wenn das lange fort und fort dauert, so wird ein solcher Punkt im Innern der Erde nach und nach überladen. Diese Geister fangen dann an, in ihren bösen Begierden sich zu drängen, zu reiben und zu entzünden. Dadurch aber werden auch diejenigen Geister, die noch nicht in ein Menschenleben geboren wurden, ebenfalls aus dem Zustande ihrer Ruhe geweckt, zersprengen ihre kleinen Kerker, brechen dann in ihrem beleidigten Eifer in mächtigen Feuersäulen auf die anderen Geister los und wollen sie vernichten. Die geborengewesenen und wieder gefallenen Geister aber entzünden sich da noch mehr, da sie glauben, ein solches Feuer rühre als das sogenannte Höllenfeuer als Strafe unmittelbar von Mir, erbrennen dann in Wut gegen Mich und wollen Mich, alle Engel und den Himmel zerstören und vernichten.
[HiG.01_40.09.27,07] Wenn dann solches vor sich zu gehen anfängt, alsdann wird sobald ein frieden- und ruhestiftender Engel von Mir abgesandt. Dieser öffnet die Schleusen irgendeines unterirdischen großen Wasserbehälters. Und das Wasser stürzt dann, vom Engel geleitet, in Blitzesschnelle hin auf einen solchen wuterglühenden Punkt der Erde.
[HiG.01_40.09.27,08] Wenn nun das Wasser mit seinen Friedensgeistern eine solche Stelle erreicht hat, alsdann treten diese hinaus aus ihrer leichten Umhüllung, entzünden sich gegen solche bösen Rotten und züchtigen dieselben mit dem Feuer des Friedens.
[HiG.01_40.09.27,09] Das Wasser selbst aber löst sich natürlich in die euch bekannten Dämpfe auf und übt durch solche plötzliche Ausdehnung mit Hilfe seiner Geister einen so gewaltigen Stoß aus, daß an der Stelle, die sich gerade über einem solchen Punkte befindet, Berge, Städte, Märkte und Dörfer wie Spreu zusammengeschüttelt und übereinander geworfen werden.
[HiG.01_40.09.27,10] Dadurch entstehen nun im Innern der Erde neue Spalten und Klüfte, die sich oft bis zur Oberfläche der Erde heraufziehen, in welche Klüfte sich dann die ungeborenen Naturgeister, vereinigt mit den friedlichen Wassergeistern, zur ferneren Ausbildung von dem Engel geleiten lassen. Die bösen, gefallenen Geister aber, die da schon geboren waren, bleiben dann gesänftet zurück in dem auf diese Art entstandenen Schlammpfuhle.
[HiG.01_40.09.27,11] Nun seht, das ist der eigentliche Grund der Entstehung eines solchen Erdstoßes!
[HiG.01_40.09.27,12] Was aber die sogenannten Schwebungen und Schwingungen betrifft, welche mit dem allgemeinen Ausdrucke „Erdbeben“ bezeichnet werden, so sind diese nichts anderes als die vom Öffnen der Schleuse durch den Engel wie auch durch das Fallen des Wassers notwendigerweise erregten kleinen Rückungen der Erdschichten, welche teils ein solches Becken umgeben, teils aber auch dadurch aus ihrer Ruhe gebracht werden, wenn fürs erste durch solche höhere Kraft die Schichten unter dem Becken bis zum losen Punkte gewaltsam getrennt werden; und fürs zweite dann aber auch durch den gewaltigen schweren Fall der Wassermassen in einer länger währenden Erzitterung erhalten werden. – Diese Bewegung ist nun also der Grund der Schwingungen.
[HiG.01_40.09.27,13] Was aber das Beben der Erde nach einem solchen gewaltigen Stoße betrifft, so ist dies alles eine Folge des Rückzuges der Wassergeister mit den ungeborenen Geistern in die verschiedenen neuen Spalten und Klüfte des Erdkörpers. Denn darum ist die Erde erschaffen worden, daß sie trage in ihren Eingeweiden ein gefallenes Geschlecht der Geister zur endlichen Wieder-Entstehung in ein freies, ewiges Leben in und aus Mir.

[HiG.01_40.09.27,14] Solange es nun irgendwo auf der Erde ein widerspenstiges Geschlecht gibt, so lange auch werden solche Erscheinungen um so häufiger vorkommen, je sinnlicher und gottvergessener irgendein Menschengeschlecht auf der Oberfläche der Erde wird.
[HiG.01_40.09.27,15] Denn sehet, daß dieses alles buchstäblich wahr ist, könnet ihr sehr leicht daraus ersehen, wenn ihr fürs erste eure Blicke über die ganze Oberfläche der Erde richtet und hie und da solche Erscheinungen vernehmet in der ganzen Schrecklichkeit ihrer tobenden Größe, wie z.B. die Zerstörung Lissabons, ferner die auf der Insel Jamaika und dergleichen mehrere bis auf die jetzige Zeit in der Gegend des Berges Ararat, welche letztere ganz wortgetreu in dem Sinne Meiner heutigen Mitteilung vor sich ging und wovon nahe selbst bis zu euch her nicht unbedeutende Spuren vor einigen Wochen vernommen wurden. Selbst bis nach Amerika wurden ja wiederholte Stöße deutlich empfunden, was wie folgt bewirkt wird:
[HiG.01_40.09.27,16] Wenn unterirdisch sich entweder eine kontinuierende Stein- oder Erdschicht ohne Unterbrechung bis zum losen Punkte fortzieht, so wird ein solcher Stoß auf die nämliche Weise weithin fortgepflanzt, wie wenn ihr sehr viele Stangen, aneinander befestigt, in einer geraden Linie auf eine weitgedehnte Fläche legen möchtet. Wenn ihr dann auf dem Punkte A einen gewaltigen Stoß auf diese kontinuierenden Stangen ausüben würdet, so würde sich dieser Stoß bis zum Punkte B, allwo die Stangen aufhören, im Augenblicke des Stoßes noch sehr bedeutend wahrnehmen lassen. Auf diese Weise kann dann ein solcher Stoß selbst bis in die entferntesten Gegenden fast zu gleicher Zeit wahrgenommen werden.
[HiG.01_40.09.27,17] Obschon aber solche Wahrnehmungen demnach natürliche Folgen sind, so sind sie aber doch nicht bloß als solche anzusehen; sondern, wenn sie zweckwidrig wären, so könnet ihr euch wohl denken, daß es Mir ein leichtes wäre, sie zu verhindern. Weil sie aber zweckdienlich sind aus Meiner Liebe und Weisheit, so werden sie vielmehr an solche Orte als warnende Mahnboten geführt, allwo sich Menschen vorfinden, die von Mir kaum mehr etwas wissen als die Bäume in einem Walde. Solche Boten sagen dann den Gott vergessenende Menschen, daß Ich noch nicht gestorben bin, sondern noch bestehe in aller Meiner Macht und Kraft. Und da es von Mir nur eines leisesten Winkes bedarf, so kann auch solchen benachrichtigten Stellen der Erde ein Ähnliches ergehen wie der Gegend Ararat.
[HiG.01_40.09.27,18] Denn seht, in einer Tiefe von kaum zwanzigtausend Klaftern, ja hie und da von kaum zweittausend Klaftern, ist euer Land, Steiermark genannt, durch und durch unterminiert mit großen und sehr tiefen Wasserbecken. Und so ruhen denn eure Berge sowohl als das wenige Flachland gewisserart schwimmend auf der Oberfläche des unterirdischen Gewässers und werden hie und da durch Steinmassen, gleich großen Säulen, mit dem Inneren der Erde verbunden.
[HiG.01_40.09.27,19] Es braucht demnach nichts weiter als noch mehr Vergessenheit Meines Wesens, als sie schon soeben in einem hohen Grade eingetreten ist – so könnt ihr versichert sein, daß Ich auch hier imstande bin, euch alsogleich ein noch größeres Elementar-Spektakel vorzuführen. Jedoch sage Ich: Wehe den Menschen, welche Ich mit solchen Erscheinungen heimzusuchen genötigt bin! Die werden wohl eine zweite Schöpfung abwarten können, bis ihnen wieder irgendein Weg zu einem abermaligen Freiheitsprobeleben gegeben wird!
[HiG.01_40.09.27,20] Nun seht, so wie diese Ereignisse vor sich gehen nach Meinem ewigen Ratschlusse, so auch fällt kein Tröpfchen aus den Wolken, welches nicht zuerst in Meiner Liebe gedacht worden wäre! Und glaubet es Mir, wenn Ich, so wie gestern, einen Regen zur Erde herab sende aus den höheren Triften des werdenden Lebens aus Mir, durch die Regionen des Lichtes, so hängt im Grunde die Erhaltung der ganzen Erde, ja des ganzen Universums von dem ersten Tröpfchen ab, welches kaum ein Sandkörnchen befeuchtete.
[HiG.01_40.09.27,21] Da werdet ihr freilich sagen, das sei fast unwahrscheinlich. Allein Ich sage euch: Wenn dieses Tröpfchen nicht zur allerbestimmtesten Zeit eben dieses Sandkörnchen befeuchtet hätte, so hätte der in diesem Körnchen gebannte und ergrimmte Geist das Körnchen zersprengt, hätte dadurch die Geister, die ihn nachbarlich umlagerten, zu

einer ähnlichen Handlung geweckt, und diese wieder ihre Nachbarn, und so fort bis auf das letzte Stäubchen der Erde. Und ihr könnt ganz vollkommen versichert sein, daß in der nächsten Sekunde die ganze Erde in vernichtenden Flammen und Rauch aufginge. Und wie hier ein Sandkörnchen das andere zur Zerstörung geweckt hätte, so würde eine Erde die andere wecken und eine Sonne die andere, und so fort bis ins Unendliche. Und dieses alles wäre das Werk fast eines und desselben Augenblickes, geradeso als wenn ihr euch einen großen Haufen des verfluchten Schießpulvers dächtet und würde da jemand nur ein Körnchen entzünden, und wäre der Haufen so groß als die Erde selbst, so würden doch in demselben Augenblicke alle Körner vom Feuer ergriffen werden.
[HiG.01_40.09.27,22] Wenn aber zuvor ein solches Pulverkörnchen, welches gerade ausgesetzt war zur ersten Aufnahme des Feuers in einem Fünkchen, durch einen solchen Tropfen befeuchtet würde – was wird nun geschehen, wenn das Fünkchen auf das befeuchtete Körnchen kommt? – Das befeuchtete Körnchen wird sich nun nicht entzünden, und der ganze andere große Klumpen wird dadurch gesichert sein vor der Zerstörung.
[HiG.01_40.09.27,23] Seht, es hängt nichts, was ihr auch immer ansehen möget, ja selbst nicht die Bewegung eines Sonnenstäubchens, von einem sogenannten blinden Zufall ab – sondern dieses alles ist von Mir schon von Ewigkeit her auf das allergenauste berechnet und bemessen. Und wäre es einem Menschen oder selbst einem Engelsgeiste möglich, darinnen eine Abänderung zu finden, und wirkete dabei Meine ewige Sorge nur einen Augenblick nicht mit, so würdet ihr erfahren, welche Verheerungen aus der unordentlichen Wendung auch nur eines Sonnenstäubchens vor sich gehen würden.
[HiG.01_40.09.27,24] Ich aber sage euch: Der Schwerpunkt einer Zentralsonne hängt in seiner Ordnung auf das intimste von der Wendung eines für eure Augen nicht mehr sichtbaren Stäubchens ab. Denn meine Ordnung ist so wohl berechnet und Meine Blicke sind so genau auf alles gerichtet, daß vom Allergrößten bis zum Allerkleinsten eines da sei zur Erhaltung des andern.
[HiG.01_40.09.27,25] Nun werdet ihr auch fragen: Warum diese großen Wasserbecken unter den Bergen und Flächen, wodurch die Oberfläche keinen Augenblick sicher ist vor dem Versinken in die meilentiefen Fluten solcher Gewässer? – Allein Ich sage: Es ist alles so eingerichtet, daß es ewig bestehen kann, wenn nicht die freiwillige Bosheit der Menschen Störungen in Meiner ewigen Ordnung verursacht, die Ich nicht hindern darf, da sie von der Freiheit des Willens der Menschen herrühren und weil der freie Wille auch nur eines Menschen (Mir) unendlich höher steht als ein ganzes Sonnengebiet mit allen Planeten, Monden und Kometen.
[HiG.01_40.09.27,26] Und nähme Ich das Wasser aus diesen Becken, so saget, womit könnte das große Feuer in den inneren Gemächern der Erde gesänftet und gemildert werden?
[HiG.01_40.09.27,27] Ist euch eine solche Erscheinung wie die der Gegend Ararat erschrecklich, so ist sie aber andererseits doch wieder ein neuer Segen zur Erhaltung des Ganzen. Denn würde das nicht geschehen auf die schon erwähnte Art, so würde im nächsten Augenblicke, statt der Zerstörung einer kleinen Gegend, die ganze Erde ein völlig vernichtendes Los erfahren.
[HiG.01_40.09.27,28] Daher bin Ich in allem, was da euer Auge und Ohr berühren kann, nichts als immerwährend die ewige Liebe Selbst. Wie einst die Welt entstanden ist aus der Erbarmung Meiner Liebe, so besteht sie in Meiner Liebe und so wird sie einst auch nur sanft aufgelöst werden in Meiner Liebe. – Und ist auch der Zorn Meiner Gottheit das Sichtbare der Materie, so wird aber dieselbe doch nur gesänftet erhalten von Meiner Liebe, solange es Meine Ordnung für notwendig finden wird.
[HiG.01_40.09.27,29] Und so könnet ihr auch vollkommen versichert sein, daß wenn auf irgendeinem Orte unter einer Million Menschen nur einer ist, der Mich in seiner Liebe erkannt hat, so wird der Ort, und wäre seine Unterlage so dünn wie ein Blatt Papier, dennoch so fest und sicher bestehen, als wäre sein Untergrund ein viele Meilen dickes und festes Gestein.

Allwo aber unter einer Million auch nicht einer mehr anzutreffen ist, der Mich erkennen möchte als den liebevollsten Erhalter aller Welten und aller Geschöpfe, alldort wird eine sonnendicke Diamantenkruste zu schwach werden, um die vernichtende Notwendigkeit Meiner ewigen Ordnung aufzuhalten.
[HiG.01_40.09.27,30] Sehet daher, so ihr Mich wahrhaft liebet, sollet ihr gar nichts fürchten, und würde die Erde auch unter euren Füßen in Trümmer zerbröckelt werden! – Wahrlich, Ich sage euch: Auch auf den dampfenden Trümmern einer zerstörten Welt würdet ihr erfahren, daß Ich die Ewige Liebe bin, und ein wahrer, einzig guter Vater denen, die Mich im Geiste und in der Wahrheit der Liebe ihres Herzens erkannt haben.
[HiG.01_40.09.27,31] Ja, Ich sage euch, Ich will Sonnen zerstören und die Trümmer der Welt wie Blitze durcheinanderwerfen und entzünden mit dem Feuer Meines Grimmes die ganze ewige Unendlichkeit, und doch soll auch nicht ein Haar gesengt werden denen, die Mich lieben. Denn Ich bin allezeit ein liebender und heiliger Vater Meinen Kindern! – Amen.

Über Erdstöße und Witterungserscheinungen. – 4. Oktober 1840, von 1/4 10 Uhr bis 1/2 12 Uhr vormittags
[HiG.01_40.10.04] Schreibende: K. G. L. – Andr. und Ans. H. – Der heilige, liebevollste Geber aller guten Dinge gab uns durch Seinen Knecht J. L. dieses Stück Brotes zum ewigen Leben.
[HiG.01_40.10.04,01] Was da letzthin von den Erdklüften und Erdsprüngen wie auch von den breiten Rissen der Erde gemeldet wurde, so haben diese mit dem Ausbleiben der Quellen und Versiegen der Brunnen, wie auch mit dem Zurücktreten des Meeres und mancher Seen einen und denselben Grund.
[HiG.01_40.10.04,02] Nämlich bevor irgendein solcher gewaltiger Erdstoß geschieht, da sammeln sich vorher die (argen Menschen-)Geister, die von der Welt wieder in die Materie zurückgekehrt sind, in Rotten und großen Horden. Diese Sammlung der Geister an gewissen Punkten der Erde bietet dem natürlichen Menschenverstande folgende Erscheinung dar: Durch den Zusammentritt von Mineralien mit dem Wasser geschieht gewisserart eine chemische Zersetzung, was ihr im allgemeinen mit dem Ausdrucke „Gärung“ bezeichnet. Dadurch entwickeln sich verschiedene Gase und suchen einen Ausweg. Und da geschieht es denn, daß sie bei einer solchen Gelegenheit in einen leeren Raum gelangen, allda sammeln sie sich dann Jahre und Jahre oft so gewaltig zusammen, daß sie durch ihre naturmäßige Spannkraft nach und nach die über solchen Räumen befindliche Erdscholle zu erheben anfangen.
[HiG.01_40.10.04,03] Wenn nun so die Erdscholle mehr und mehr erhoben wird, so fängt sie natürlicherweise an, Ritze zu bekommen, welche dann, je nachdem die Erhebungen fortdauern, immer größer und größer werden und endlich förmliche Klüfte und tiefe Abgründe bewirken. Wenn nun auf diese Weise die sich unterirdisch ansammelnden Gase durch kleine Risse bis zu den großen Wasserbehältern gedrungen sind, so füllen sie nach und nach, durch die Wässer aufsteigend, die Oberfläche derselben ebenso gewaltig an, daß dann diese Wässer, von welchen alle unterirdischen Quellen meistens herkommen, außer Verbindung mit den Oberadern gebracht werden und dann auch die äußere Rinde der Erde oft bis zu achtzig, hundert, ja oft auch zweihundert Klaftern erhöhen – bei welcher Gelegenheit dann natürlich alle Quellen, die daher ihren Ursprung haben, ausbleiben, wie auch Brunnen versiegen und das Meer, welches stets in Verbindung mit diesen unterirdischen Wässern steht, wie auch andere große Seen, von ihren Ufern bedeutend zurückweichen, was natürlich geschehen muß, da die große Vorratskammer der Wässer durch solche dazwischen tretende Gase getrennt wird von den oberirdischen Wässern.
[HiG.01_40.10.04,04] Nun seht, so stellt sich diese ganze Erscheinung dem natürlichen Auge, das heißt dem Sinne des natürlichen Verstandes vor! – Allein in der Wahrheit verhält es sich nicht also; sondern, wenn – wie schon anfangs erwähnt wurde – durch die Ansammlung der

Geister und durch deren tolles Treiben die andern, noch ruhenden Geister beleidigt und aus ihrer Ruhe gebracht werden, alsdann geschieht es gewöhnlich, daß ein friedenstiftender Engel von den Himmeln dahin gesandt wird. Dieser öffnet im Inneren der Erde Klüfte von den großen Wasserbehältern zu den Stellen, deren Insassen in ihrem tödlichen Eifer gegenseitig glühend geworden sind. Nun suchen da die in den Wässern verborgenen Friedensgeister solche ergrimmten Rotten zu sänftigen, und da sammeln sich während solcher Tätigkeit dann solche Friedensgeister durch den beständigen Beitritt des Wassers in großen Massen. Und das, was früher von den Gasen gesagt wurde, seht, das ist die Überzahl der Friedensgeister, die auf die Nötigung des Engels aus dem Wasser getreten sind, um die ergrimmten höllischen Geisterhorden zu sänften.
[HiG.01_40.10.04,05] Wenn dann solches fortgesetzte Beispringen der Friedensgeister aus dem Wasser nichts fruchtet, alsdann macht der Engel – wie schon aus der früheren Mitteilung von dem Erdbeben bekannt – einen gewaltigen Strich durch die Rechnung solcher Grimmgeister, worunter die sogenannten großen Weltgeister die ärgsten sind. Dieser Strich durch solche bösen Rechnungen der Geister besteht darin, daß von dem kräftigen Engel die Stelle durch und durch ergriffen und mit großer Gewalt in die kleinsten Teile, allwo noch ungeborene Geister bedrängt wohnen, in einem Augenblicke zerrissen wird.
[HiG.01_40.10.04,06] Die nun losgewordenen Geister entzünden dann, da sie selbst ganz glühend geworden sind, auch die oft meilenweit angesammelten Friedensgeister (oder mit dem naturmäßigen Ausdrucke „Gase“) – und dieser Entzündungs-Augenblick ist dann auch der Augenblick des euch schon bekannten Erdstoßes.
[HiG.01_40.10.04,07] Welche Folgen solche Entzündungen haben, ist euch schon hinreichend bekannt. Allein damit solche Entzündungen nicht allzu häufig vorkommen, da sie mit der Zeit ein gänzliche Zerstörung des Weltköpers herbeiführen könnten, und zwar durch die Wirkung des nach Meinem Willen freitätigen Engels (der, wenn er mit Meiner Macht zur Vollziehung Meines Willens ausgerüstet ist, sich wenig kümmern würde, ob zur Verherrlichung Meines Namens eine oder tausend Erden wie Spreu in den Wind zerstäubt würden) – so habe Ich fürs erste hie und da auf der Erde beständige Grimmableiter der höllischen Geister errichtet, durch welche immerwährend Wasser zum Dämpfen der glühenden Stellen geleitet wird. Und wenn da auch Ansammlungen von solchen euch bekannten Gasen geschehen, so werden sie, wie der Rauch durch ein Kamin, gewisserart natürlich, ohne bedeutende Verheerungen, abgeleitet.
[HiG.01_40.10.04,08] Freilich sollten die Menschen nicht so ganz nahe solchen Orten ihre Wohnungen errichten, weil in solcher Nähe doch immerwährend größere oder kleinere Verheerungen notwendigerweise stattfinden müssen. Denn es ist ja die Erde doch so ziemlich ausgedehnt, und daher ist es nicht nötig, sich gerade an Kaminen der Hölle Wohnungen zu errichten.
[HiG.01_40.10.04,09] Denn seht, in geistiger Hinsicht sind die Vulkane nichts anderes als Grimm- und Zorn-Ableiter der Hölle. Diese Vulkane haben unterirdisch viele tausend Gänge und Mündungen, welche nicht unähnlich sind den Wurzelzügen eines großen Baumes. Dessenungeachtet aber können sie doch nicht jede erdenkliche Stelle der Erde berühren, es müßte denn die Erde nur gleich sein einem Badeschwamme, was denn doch nicht sein kann, wenn sie fähig sein soll und muß zur Tragung der Menschen, Berge, Länder und all der großen Gewässer, damit ihre Oberfläche sei eine gefestete Schule zur Freiheit des Lebens in Mir.
[HiG.01_40.10.04,10] Wo demnach die vulkanischen Gänge nicht hinreichen, allda geschehen zwar wohl sehr oft solche Erhöhungen durch die Ansammlung frei gewordenener Geister. Jedoch um einer solchen gewaltigen Zerstörung vorzubeugen, werden in den Niederungen der Erde, wie auch öfter in den Gebirgsklüften von einem zweiten Engel Öffnungen gemacht. Durch diese Öffnungen strömen dann die Gase unentzündet, in der Art heftiger Winde, als Stürme über die Oberfläche der Erde heraus.

[HiG.01_40.10.04,11] Seht, solche Erhöhungen geschehen fast tagtäglich. Ihr dürft nur das sogenannte Barometer beobachten, und ihr werdet an dem Fallen und Steigen des Quecksilbers die immerwährende Ansammlung solcher Geister hinreichend beobachten können. Denn wenn dasselbe fällt von Linie zu Linie, so geschieht unterirdisch die Ansammlung. Die Erdscholle mit der Rinde wird erhoben. Dadurch nun werdet ihr samt euren Städten, Bergen und Flüssen von Klafter zu Klafter höher in die leichteren Luftschichten gehoben. Und da die Luftsäule, welche auf das Quecksilber drückt, dadurch natürlicherweise immer geringer wird, so fällt denn auch das Quecksilber in der Röhre nach dem Maße des Leichterwerdens der Luftsäule über demselben.
[HiG.01_40.10.04,12] Wird dann nach Meiner Liebe den freien Geistern oder, naturmäßig gesprochen, „Gasen", eine wohlberechnete verhältnismäßige Ausgangspforte errichtet, alsdann strömen denn diese allgemach aus, gerade wie die Luft aus einer Esse. Die Erdscholle und Rinde sinken dann nach und nach wieder in ihre vorige Lage zurück. Und in welchem Maße das Zurücksinken geschieht, in demselben Maße steigt dann auch wieder das Quecksilber in der Röhre, weil die Luftsäule über demselben natürlicherweise wieder länger, intensiver und schwerer wird.
[HiG.01_40.10.04,13] Ihr würdet vielleicht, wenn auch nicht jetzt, so doch nach und nach fragen, was denn mit diesen aus dem Wasser frei gewordenen (Friedens-)Geistern ferner geschieht; da sage Ich euch nichts anderes als das: Fraget euch selbst, was ihr selbst nach getaner Arbeit zu tun pfleget! Nämlich, ihr begebet euch in eure Wohnungen, um alldort wieder friedlich auszuruhen von dem mühsamen Tageswerk eurer Hände. – Sehet, dasselbe ist auch der Fall bei diesen frei gewordenen Geistern und das um so mehr, da ihnen der Weg bekannt ist, den sie zu gehen haben, bis zur Seele des freien Menschen der Erde.
[HiG.01_40.10.04,14] Sehet, diese Geister vereinigen sich alsobald mit den Geistern, die da kommen aus den freien Sphären des Lichtes, ziehen sich gegenseitig an, verbinden sich auf dem euch oft sichtbaren, meistens aber unsichtbaren sogenannten elektro-magnetischen Wege, welcher freilich besser „Natur-Liebe-Weg" genannt würde, und fallen dann gewöhnlich im Regen, oft auch im Hagel und Schnee wieder, die Erde befruchtend, darnieder.
[HiG.01_40.10.04,15] Zwischen dem Regen, Hagel und Schnee sind nur sehr geringe Unterschiede, welche durchgehends einen gleichen Grund haben. – Bei dem Hagel haben sich mitunter auch noch bösere ungeborene Geister mit den freien Geistern aus dem Wasser mitbegeben. Damit nun diese Geister keine weiteren Verheerungen anrichten können, so werden sie durch die Geister aus dem Wasser alsogleich gefangengenommen und festgebunden und also, von ihrem Grimme abgegekühlt und gesänftet, in der Gestalt des Hagels wieder zur Erde geführt – aus welcher Ursache ein solcher Hagelsturm auch gewöhnlich mit größerer Hefigkeit als irgendein anderer Regen oder Windsturm vor sich geht.
[HiG.01_40.10.04,16] Daß dem so ist, das zeigen euch die vor einem solchen Sturme kreuz und quer fliegenden Wolken. Wenn ihr das seht, so ist der Augenblick da, allwann solche bösen Geister von der Heftigkeit der Friedensgeister kreuz und quer zusammengefangen werden, bei welcher Gelegenheit sich solche Geister dann allezeit durch ein unwilliges, vernehmbares Murren, Toben, häufiges Blitzen und Donnern kundgeben. Allein alles dieses hilft ihnen wenig oder gar nichts. Am Ende werden sie doch samt und sämtlich gefangengenommen und, wie schon bekannt, an den Ort ihrer Bestimmung geführt.
[HiG.01_40.10.04,17] Wenn sie nun die Erde erreicht haben, so werden sie von der erweichten Materie wieder aufgenommen, und die friedlichen (Wasser-)Geister gehen dann wieder ruhig von ihren festen Klümpchen auseinander. – Hat dann auch so ein Hagelsturm hie und da manchen Schaden an euren Früchten angerichtet, so sollet ihr aber euch dessen ungeachtet doch nichts daraus machen. Denn dieser Schaden steht nicht in dem allergeringsten Verhältnisse zu dem, was da entstehen würde, wenn die Friedensgeister nach Meinem Willen nicht so tätig die Hand anlegten an die „unzeitigen" Zerstörer der Welt. Denn

diese würden sich in ihrer Freiheit alsobald entzünden, und der Erde würde es ergehen (wie schon letzthin bemerkt) – wie einem großen Haufen Pulvers.
[HiG.01_40.10.04,18] Daher sollet ihr in der Zukunft auch nicht so ängstlich sein, wenn ihr solches vor euren Augen sehet. Denn alles, was da geschieht, geschieht aus Liebe zu euch! Und wird auch jemand dadurch verdientermaßen ein wenig gezüchtigt, so wisset ihr ja: wenn ihr eure Kinder nur aus Liebe züchtiget, da ihr doch böse seid – um wie viel mehr werde Ich, der alleinig gute Vater, Meine Kinder nur aus Liebe züchtigen!
[HiG.01_40.10.04,19] Sehet, so steht es um diese bis jetzt für jedermann unbegreiflichen Dinge! Und wie in einem geringen Verhältnisse mit dem Hagel, so ist es, jedoch dafür länger während, der Fall mit dem Schnee und ebenso auch mit dem Eise. Denn ihr müßt wissen, je nördlicher irgendein Punkt der Erde liegt, desto verschlagener und böser sind die denselben bewohnenden (Natur-)Geister.
[HiG.01_40.10.04,20] Nun aber merket euch noch dieses: Nach dem, was ihr bis jetzt über die Natur der Dinge aus Meiner Gnade erfahren habt, könnet ihr euch schon einen kleinen Begriff machen, wie viel alle Weltweisheit nütze ist! – So jemand aber ein Handwerk erlernen will, muß er zu einem Meister gehen, ansonst er ein immerwährender Stümper und Flicker bleiben wird. Ich aber bin ein wahrer und allereigentlicher Meister in allen Dingen. Wer sie daher kennenlernen will, der muß sich von Mir, dem Urheber aller Dinge, belehren lassen. Denn auf keinem anderen Wege ist es möglich, in Mein Reich zu kommen, als nur allein durch die Pforte, die Ich euch gezeigt habe. Wehe den Dieben und Räubern, die sich durch das Dach hineinschleichen wollen, denen wird's ergehen wie den Geistern durch den Hagel; denn sie werden in die äußerste Finsternis auf eine ganze Ewigkeit hinausgestoßen werden.
[HiG.01_40.10.04,21] Es soll aber der gemeine Mann dereinst belehrt werden über alles, nach der Aufnahmefähigkeit seiner Liebe. Jedoch die Weisen der Welt sollen beschämt werden von einem leeren Schneckenhause und von den Larven ausgeborener Infusorien! Denn wahrlich, Ich sage euch, es wird dereinst ein Regenwurm solche Weisen gewaltig beschämen in ihrer vermeintlichen Weisheit.
[HiG.01_40.10.04,22] Daher ist ein Tor der, der es nicht von Mir lernt. Wer es aber von Mir empfangen hat, und wäre die Gabe noch so klein, der wird das Empfangene in Ewigkeiten und Ewigkeiten jedoch nicht aufzehren können. Denn Ich bin allezeit unendlich, wie im Größten, so im Kleinsten. Und so ist ein Sonnenstäubchen als eine Gabe von Mir nicht minder groß und unendlich als die größte der Sonnen, welche in der Mitte zahlloser Sonnenheere wie eine Mutter in der Mitte ihrer Kinder segnend pranget.
[HiG.01_40.10.04,23] Dieses nun Gesagte erfasset wohl in euren Herzen! Denn Ich, der Geber aller guten Dinge, habe es euch gegeben – ein gutes, wohl genießbares Stück Brotes zum ewigen Leben.
[HiG.01_40.10.04,24] Daher freuet euch auch in euren Herzen; denn ihr wisset ja, so ihr euren Kindern Brot austeilet, daß ihr nicht fern von euren Kindern seid. – Sehet, dasselbe ist auch bei Mir der Fall!
[HiG.01_40.10.04,25] Wo Mein Brot des Lebens erscheint, da glaubet auch, daß Ich, euer guter Vater, nicht ferne bin! – Amen. – Das sage Ich, euer guter Vater. Amen.

Vorsicht mit leiblichen Genüssen! – 13. Oktober 1840, nachmittags von 1/2 3 Uhr bis 1/2 5 Uhr
[HiG.01_40.10.13,01] So schreibe denn hier, du Mein sehr fauler, unnützer, sehr schlechter und überaus törichter Knecht, der du nur mit einem Auge auf Mich siehst und mit einem Ohre anhörst Meine Stimme – und hast das andere Auge und Ohr noch hängen an der Welt!
[HiG.01_40.10.13,02] Kehre alles zu Mir, damit du beim Lichte Meines ewigen Tages erkennen mögest den unendlichen Wert dessen, was Ich dir Nichtswürdigem gebe in solcher Fülle, daß selbst die Engel des Himmels solche Fülle Meiner Gnade nicht begreifen und

fassen können und sich vor zu großer Ehrfurcht nicht in die Nähe getrauen, da ein solch heiliges Licht entströmt Meiner Liebe zu euch schnöden Sündern!
[HiG.01_40.10.13,03] Daher bedenke, was du empfängst und von Wem du es empfängst! Und huldige in Zukunft nicht zu sehr dem Becher; denn im Weine liegt der Geist des Fleisches und somit aller Hurerei. Und so du das noch ferner tun wirst, so werde Ich dich in alle Hurerei verfallen lassen – wie alle, die so tun wie du! Und dann möchtest du wieder lange Zeit haben, bis du den Weg zu Meiner Gnade finden würdest.
[HiG.01_40.10.13,04] Und nun schreibe an den N. N. und sage ihm, daß Ich ihm sagen lasse:
[HiG.01_40.10.13,05] Jeder Bauch- und Magengenuß, so er unnötigerweise geschieht, taugt nicht zu Meinem Reiche. Denn der unnötige Saft macht schwarz das Fleisch der Brust und finster Meine zukünftig sein-sollende Wohnung, da der Geist nicht erweckt werden kann in der dreifachen Nacht, d.h. in der Nacht der Liebe, in der Nacht des Willens und dadurch in der Nacht der Sünde.
[HiG.01_40.10.13,06] Ich gebe euch kein Gesetz, damit ihr nicht wieder Sklaven der Sünde werden möchtet; sondern, daß ihr frei werdet in Meiner Liebe, gebe Ich euch nur die Wege Meiner Liebe zu erkennen.
[HiG.01_40.10.13,07] Daher lasset ruhen euer Fleisch im Tode und wecket es nicht durch neue Reizmittel – damit da lebend werde euer Geist in Meiner Liebe durch eine sichere Hoffnung, aus der Wurzel eines wahren, lebendigen Glaubens, der da ist ein wahres Licht, entströmend Meiner großen Gnadensonne, deren Mitte die allerwärmende Ruhestätte Meiner ewigen Liebe ist.
[HiG.01_40.10.13,08] Schauet euch um, und ihr werdet alsobald diese Meine Sonne schon hoch am Morgen stehend erblicken und werdet auch schon tüchtig empfinden ihre sanfte Wärme. Aber euer Fleisch sollet ihr nicht wieder erwecken wollen zur Sünde; sonst würde und möchte Ich Meine Sonne für euch zum Untergange stellen. Euer Boden würde zur heißen Sandwüste. Und statt am wahren Brote der Himmel und an Meinem lebendigen Wasser würdet ihr euch sättigen an der Fata morgana der Welt.
[HiG.01_40.10.13,09] Wohlgemerkt, Mein lieber N. N., siehe, Ich habe dich lieb und helfe dir über Hals und Kopf. Daher lasse das Fleisch ruhen im Tode, damit Ich deine Liebe erwecken kann und du bald schmecken mögest das ewige Leben in dir aus Mir.
[HiG.01_40.10.13,10] Halte auch deine Kinder hübsch im Zaume und lasse sie nicht in die Welt springen, und verrammle wohl die Fenster deines Hauses, damit durch dieselben nicht ihre Sinne verwirrt werden! Der Welt stehen zwar wohl alle Pforten der Welt offen und alle Fensterläden ihrer Häuser. Allein nicht also soll es bei denen sein, die Ich zu Meinen Kindern aufnehmen möchte.
[HiG.01_40.10.13,11] Amen. Das sage Ich, euer aller Vater!

Eine väterliche Einladung. – 14. Oktober 1840
[HiG.01_40.10.14,01] So es sein kann – doch eurem freien Willen sei es anheimgestellt – und Ich werde nicht, euch beschuldigend, (nach)sehen, ob ihr es getan oder unterlassen habt; sondern da ihr Meine Kinder und Freunde geworden seid, so könnt ihr es tun noch in diesem Jahre, so ihr könnt und wollt. Doch aber, wenn ihr es tut, so sollt ihr alle Fünfe – mit Meinem leichten Knechte eingezählt – beisammen sein. Doch werde Ich euch einen sehr brauchbaren sechsten und, etwas später, noch einen siebenten Jünger hinzustellen, die euch und Mir sehr viele Freude machen werden.
[HiG.01_40.10.14,02] Nicht wahr, Kinder und Freunde, ihr werdet jetzt auch denken: Aber was der gute Vater nun doch wieder möchte? Es schaut gewiß schon wieder etwas außerordentlich Großes heraus. – Ja, sage Ich, es schaut richtig schon wieder etwas außerordentliches Großes heraus, was Ich euch zeigen möchte, euch aber doch ohne dieses kleine Opfer nicht zeigen kann, da euch für diesen Zweck der natürliche Eindruck mangelt. Denn in gewissen Dingen, da ihr noch nicht völlig im Geiste wiedergeboren seid, ist euch

eine naturgemäße Anschauung noch überaus nötig, so ihr wieder sollet in einen größeren Tropfen Meiner Barmliebe eingeweiht werden. Und das ist nun soeben der Fall! Ich will euch wieder eine Stufe höher ziehen und habe darum dieses mit euch vor. Jedoch nur so ihr leicht könnet und wollet. Es soll darob niemand etwas von dem Seinen verabsäumen! – Somit höret, was Ich meine mit dem „so es sein kann!“
[HiG.01_40.10.14,03] Das aber ist nicht etwa Mein Wille, sondern nur der Wunsch Meiner Liebe, daß ihr euch etwa an einem Sonntage, den Ich euch recht gerne dazu beräume, hinbegeben möchtet zum Fuße der sogenannten Kleinalpe – aber nicht etwa gar hinauf zu deren Scheitel, sondern nur bis an den Fuß derselben, der bis nach dem Flecken „Übelbach“ nicht ferne hinreiche.
[HiG.01_40.10.14,04] So ihr aber dahin gelangen werdet, so sollet ihr ja auf alles ein sehr aufmerksames Auge richten, und zwar zuerst auf die vor euch liegenden Alpen, auf ihre Erhöhungen und Erniedrigungen, wie und mit was für Bäumen sie bewachsen sind, mit was für Sträuchern, Kräutern und Grasarten sie bekleidet sind um ihre Füße, und wie die Erde alldort aussieht, was für Steine da seien, ob und was für Mineralien daselbst enthalten sind in den Eingeweiden dieser Gebirge. Alles dieses sollet ihr so viel als möglich selbst in Augenschein nehmen, oder euch daselbst wenigstens recht sorgfältig darum erkundigen.
[HiG.01_40.10.14,05] Hauptsächlich aber sollet ihr bei allem dem auf eure Gefühle die größte Achtsamkeit verwenden. Denn das ist eigentlich der Hauptgrund, warum Ich solches für euch beabsichtige. Und ihr werdet daselbst durch eine besondere Zulassung von Mir euch von noch nie geahnten und noch viel weniger gehabten Gefühlen bemeistert fühlen, welche euch mehr sagen werden, als alle Bücher der Welt zu fassen vermöchten!
[HiG.01_40.10.14,06] Warum Ich aber euch gerade auf diese Gegend verweise, das wird euch bei der nachträglichen großen Erörterung haarklein auseinandergesetzt werden.
[HiG.01_40.10.14,07] Sehet, wenn euch irgendein weltlicher Machthaber ein solches Geschäft anbefohlen hätte, so würdet ihr alles verlassen haben, um demselben nachzukommen. Freilich würdet ihr dann „Geschäftsdiäten“ bekommen. Aber auch Ich werde euch versehen mit den Diäten Meines Reiches. Und so wird es euer Schaden nicht sein, zeitlich und ewig.
[HiG.01_40.10.14,08] Daher aber sollet ihr euch in der Welt, als der Vorschule des ewigen Lebens, schon ein wenig üben, zu hantieren in Meinen Geschäften. Denn so ihr Mir liebetreu festverbleiben werdet, dann werden euch in Meinem Reiche gar große Geschäfte erwarten, wovon ihr jetzt noch keine Ahnung habt.
[HiG.01_40.10.14,09] Sehet, einst sagte Ich zu Meinen Knechten und Jüngern: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur! Und besiegelt selbes mit eurem Blute und Leben! Denn wer das Leben sucht und liebt, der wird es verlieren, wer aber dasselbe hasset und es verabscheuet um Meines Namens willen, der wird es erhalten, und wenn er stürbe tausend Male. Und fürchtet nicht die, so nur den Leib zu töten vermögen, der Seele aber kein Leid zufügen können, sondern fürchtet vielmehr Den, der die Seele samt dem Leibe ewig verderben und töten kann.“
[HiG.01_40.10.14,10] Sehet, alles dieses sage Ich nicht zu euch, da Ich eure Schwäche wohl erkenne; aber Ich sage zu euch: „Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig, hat euch denn niemand gedinget? So gehet denn auch ihr hin in Meinen Weinberg, und Ich will euch geben, was Rechtens ist.“ – Das, sehet, das sage Ich in diesem Nebenworte soeben zu euch allen! Darum gehet hin, so ihr wollt und könnt, und tuet nach allem dem das Eurige. Ich aber werde dann alsobald zu euch treten und tun das Meinige!
[HiG.01_40.10.14,11] Daher noch einmal wohlgemerkt: „So es sein kann!“ – Amen. Das sage Ich, euer liebender Vater. Amen. Amen. Amen.

Fata morgana. – 18. Oktober 1840, Sonntag, von 1/4 11 vormittags bis 1/2 2 Uhr nachmittags

[HiG.01_40.10.18] Schreibende: K. G. L. – S. – und Ans. H. – Der Herr gab uns heute dieses Stück Brotes durch Seinen Knecht J. L.:
[HiG.01_40.10.18,01] So merket denn! Unter die vielen Erscheinungen, von deren Entstehungsgrunde noch keinem Weltgelehrten etwas geträumt hat (und hätte es ihm auch geträumt, so konnte ihm nur der allerbarste Unsinn davon träumen) – gehören auch die von den Gelehrten so ganz unrichtig benannten Luftbilder.
[HiG.01_40.10.18,02] Denn nicht nur diese Luftbildungen, sondern noch zahllose andere Erscheinungen im Gebiete der Natur sind in ihrer Entstehung von solcher Art, daß alle Gelehrten der ganzen Erde, wenn sie tausend Jahre hintereinander sich mit nichts als bloß nur mit diesen Erscheinungen beschäftigen würden, am Ende solcher Zeit gerade so viel wüßten wie beim Beginne ihrer tollen Forschungen.
[HiG.01_40.10.18,03] Was würdet ihr wohl einem Menschen sagen, der seine Brille sucht, während er sie doch auf der Nase trägt!? Ihr würdet zu ihm sagen: „Freund, was suchst du?“ Und so er antworten würde: „Meine Brille!“ – dann würdet ihr ihm gewiß lachend bedeuten, daß er sie ja auf der Nase trägt. So er aber nun in Zorn und Ärger ausbrechen würde über eure von ihm gemutmaßte „ganz unter aller Kritik schlechte“ Meinung über den Aufenthalt seiner Brille – saget, mit welchem Namen könnte man wohl einen solchen außerordentlichen Menschen benennen? – Ihr würdet gewiß nach gar nicht langer Überlegung untereinander den Entschluß fassen, einen solchen Menschen sobald als möglich ins Tollhaus zu befördern.
[HiG.01_40.10.18,04] Und sehet, was werdet ihr aber dazu meinen, wenn Ich euch sage, daß ein solcher Tollhäusler noch einen ganz tüchtigen Professor abgeben könnte für jene großen Welt- und Naturgelehrten, die da – so sie eine „Mücke erschlagen“ haben, indem sie die Bahn einer Zentralsonne bis auf ein Minimum berechneten und auch durch vieljährige Erfahrungen eine Mondes- oder Sonnenfinsternis mit genauer Not herausbrachten – schreien, es steht nun auch schon das ganze Universum enthüllt vor ihren Augen!? – Ich sage, es wird noch die Zeit kommen, ja und sie ist schon völlig da, daß diese großen Naturgelehrten sich noch werden bequemen müssen, statt die Universitäten mit hochtrabender Stirne zu durchrennen, sich ganz demütig zu einer schlichten Wiege eines Kindes zu begeben, um alldort die Masse ihres Unsinnes zu erkennen. Ja, wahrlich, Ich sage: Ein Kind, das seine Eltern mit tränenden Augen um ein Stück Brot bittet, verrät in dieser lallenden Bitte mehr Weisheit als alle Weltweisen seit Plato, Aristoteles und Pythagoras.
[HiG.01_40.10.18,05] Nun denn, da wir auf diese Art eine kleine Betrachtung gemacht haben, wodurch euch die Unzulänglichkeit der Weltweisheit vor die Augen gestellt wurde, so werde denn Ich einen Versuch machen und euch zeigen, daß Mir auch nicht nur ein, sondern mehrere Gründe zur allerklarsten Erläuterung der sogenannten „Fata morgana“ allezeit zu Gebote stehen.
[HiG.01_40.10.18,06] Seht, es gibt dreierlei Erscheinungen dieser Art, die in ihren Entstehungsgründen sich himmelweit unterscheiden, obschon sie in ihrer Erscheinlichkeit fast gänzlich eine und dieselbe Form darbieten.
[HiG.01_40.10.18,07] Die erste, gewöhnliche Art dieser Erscheinungen ist diejenige, welche in der Luft die unter ihr befindlichen Gegenstände verkehrt darstellt, wobei manchmal das Abbild ganz rein, manchmal etwas trüb und verunstaltet, manchmal vergrößert, manchmal verkleinert erscheint. Dieses geschieht auf ganz natürliche Weise, jedoch allezeit bei einem sehr niederen Barometerstande, wenn eine gänzliche Ruhe in der Luft eingetreten ist. Denn die Luft bildet vermöge ihrer spezifischen Schwere eine scharf abgeschnittene Spiegelfläche, auf welcher der Äther ruht, so wie die Luft über einem ruhigen Wasserspiegel.
[HiG.01_40.10.18,08] Wenn nun die Luft eine solche Lage angenommen hat, so spiegeln sich dann die unterhalb befindlichen Gegenstände geradeso ab, als wenn ihr einen großen Spiegel in paralleler Richtung mit der Oberfläche der Erde einige hundert Klafter in der Luft über dem Gegenstand aufgerichtet hättet. – Ist die Luft ganz ruhig, so wird das Bild auch ganz rein sein, hat sie aber irgend kleine Wellungen auf ihrer Oberfläche, so wird das Bild unrein und

undeutlich, wie ein Bild in einem etwas bewegten See. Geschieht es aber, daß die Luft gegen die Erde herab eine Ausbauchung macht, so wird das Bild verkleinert, wird dagegen der Luftspiegel erhoben, so macht er gegen die Erde eine Höhle und repräsentiert auf diese Art einen Hohlspiegel, wodurch dann die unten befindlichen Gegenstände je nach dem Grade der Höhlung entweder mehr oder weniger vergrößert erscheinen.
[HiG.01_40.10.18,09] Ja, es kann sogar noch eine Erscheinung dieser Art stattfinden, nämlich daß ein und derselbe Gegenstand vervielfältigt gesehen wird. Dieses kann nur bei Verkleinerungen geschehen. Wenn nämlich der Luftspiegel mehrere Ausbauchungen gegen die Erde bekommt, so bildet ein jeder solche Bauch einen abgesonderten Spiegel, in deren jedem sich der Gegenstand geradeso darstellt, als wenn ihr mehrere Glaskugeln vor euch hättet und würdet auf dem Bauche jeder einzelnen Kugel euer Ebenbild bemerken, und zwar, wie schon bemerkt, in stets nach dem Grade der Ausbauchung verkleinertem Verhältnisse.
[HiG.01_40.10.18,10] Sehet, das ist nun der Entstehungsgrund der ersten Art dieser Erscheinung.
[HiG.01_40.10.18,11] In geistiger Hinsicht rührt diese Ruhe der Luft von einer gewissen ruhigen Erwartung der Geister her, die da wohl verspüren, daß bei einer langsam fortwachsenden Erhöhung der Erdoberfläche große Dinge im Innern der Erde vorgehen, und daher denn ebenso ruhig sind und harren, bis sie auf einen von Mir durch einen Engel gegebenen Wink mit großer stürmender Gewalt losbrechen sollen zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung in den innern Gemächern der Erde. Das ist nun alles, was die erste Art dieser Erscheinung materiell und geistig darbietet.
[HiG.01_40.10.18,12] Daß aber die Gegenstände allezeit verkehrt erscheinen, besagt, daß die Geister die Dinge der Natur in Entsprechungen sehen und ihrer gewahr werden. Und so ist ein aufrechtstehendes Bild der Sinn des Buchstabens, ein verkehrtes Bild aber der innere, geistige Sinn.
[HiG.01_40.10.18,13] Dieser Erscheinung ist die zweite völlig gleich, durch welche sonst sehr entfernt liegende Gegenstände, als dergleichen wären Berge, Städte, Flüsse und Seen, sehr nahe dargestellt werden. Der Unterschied besteht nur darin, daß sie aufrechtstehend erscheinen. – Nun, wie geschieht denn das?
[HiG.01_40.10.18,14] Ein Beispiel soll die ganze Sache hinreichend erläutern. – Wenn über einem entfernten Orte, wie z.B. Marburg, eine Luftspiegelung erster Art stattfinden würde, es würde aber zugleich, jedoch um viele Klaster höher, auch bei Ehrenhausen eine ähnliche Fläche sich gebildet haben, und einige Stunden von hier eine dritte, aber sehr nieder, jedoch so, da die gerade Winkel-Linie nicht durch irgendeinen materiellen Gegenstand unterbrochen werden möchte, was wird nun geschehen? – Das abgespiegelte Marburg wird von der zweiten Luftspiegelung aufgenommen, das aufgenommene Bild aber wird je nach der Neigung der Luftspiegels in demselben Winkel wieder weitergeführt bis zur dritten Spiegelfläche, allwo ihr dann natürlicherweise dieses Bild aufrechtstehend erblicken müsset. Auf diese Weise können oft tagereiseweite Gegenstände so nahe erscheinen, als wären sie nur Stunden entfernt. Eure Fernrohre sind im Kleinen beinahe nichts anderes als eine solche Luftspiegelung, denn dadurch vermeint auch ein jedes den wirklichen Gegenstand zu sehen, während es doch nur das Abbild auf der Spiegelfläche des Glases erblickt.
[HiG.01_40.10.18,15] Es können zwar durch solche Luftspiegelungen sehr entfernte Gegenstände euch wohl öfters auch verkehrt erscheinen was jedoch sehr selten zu geschehen pflegt. Dieses würde nur stattfinden, wenn ein hoher Luftstand ebenfalls zur Ruhe käme. Alsdann würdet ihr am Horizonte gleichsam, wie zum Beispiel von Afrika aus, entfernt liegende Inseln bemerken – versteht sich nur unter einem gewissen Winkel, außerhalb oder innerhalb dessen ihr nichts mehr sehen würdet. – Solch eine Erscheinung geschieht auf folgende Art:
[HiG.01_40.10.18,16] So ihr euch denken könntet, gerade über der Choralpe in einer Höhe von mehreren hundert Klastern wäre die Luft so ruhig geworden, so würdet ihr da in diesem

Luftspiegel z.B. Klagenfurt entdecken, und zwar in verkehrter Richtung, was demnach dasselbe ist, als wenn ihr seitwärts in einen Spiegel sehet und da in demselben nicht die gerade vor ihm stehenden Gegenstände erblicket, sondern nur diejenigen, die geradeso wie ihr, in entgegengesetzter Richtung, schief von der Fläche des Spiegels abgewendet sind.
[HiG.01_40.10.18,17] Was bei dieser zweiten Erscheinung die geistige Sphäre betrifft, so hat sie ganz denselben Grund, wie bei der Erscheinung erster Art. Nur wenn sie nach letzter Art in großen Höhen sich vorfindet, so ist da das Augenmerk der Geister auf eine örtliche, nicht gar zu tief liegende Unordnung entweder im Innern der Berge oder auch wohl einzelner Inseln (welche ebenfalls nichts anderes als Berge im Meere sind) gerichtet.
[HiG.01_40.10.18,18] Nun sehet, was diese beiden Erscheinungen betrifft, so haben wohl schon hie und da auch manche schlichtere Naturforscher ähnliche Mutmaßungen gehegt. – Aber nun kommt die dritte Art solcher Luftspiegelungen, durch welche dem Auge des Wanderers Gegenstände produziert werden, die auf der ganzen Erdoberfläche sich gar nicht vorfinden.
[HiG.01_40.10.18,19] Sehet, da haben weder die schlichten, noch viel weniger aber die hochtrabenden Naturforscher etwas herausgebracht und meinten diesen gordischen Knoten gleich einem Alexander durch einen Hieb zu lösen, welcher Hieb freilich solchen Forschern keine große Mühe machte, da sie solche außerordentliche Erscheinungen kurz ableugnen, oder sie höchstens als Traumgebilde eines müden Wanderers passieren lassen. Das ist freilich das leichteste Erklärungsmittel!
[HiG.01_40.10.18,20] Wie sollte aber auch eine Sache erklärt werden, die gar nicht ist? – Und doch sage Ich, daß die großen Naturgelehrten mit keiner ihrer Erklärungen der Wahrheit nähergekommen sind als eben mit dieser. Dadurch haben sie doch wenigstens ausgesagt, daß sie nichts wissen, während in ihren anderen Erklärungen nur das zum Grunde liegt, daß sie noch weniger als nichts wissen. Wer nicht redet, da er nichts weiß, der tut keine Lüge. Wer aber redet, da er nichts weiß und nichts sieht, der macht sich der Lüge schuldig und wird, je mehr er gesprochen hat, ein desto größerer Schuldner der Wahrheit.
[HiG.01_40.10.18,21] Ich aber sage, daß solche Erscheinungen der dritten Art gar wohl bestehen und in den südlichen Gegenden am häufigsten vorkommen, und zwar alsobald nach dem Sonnenuntergange, auch wohl dann und wann vor dem Sonnenaufgange.
[HiG.01_40.10.18,22] Ihr werdet nun gar erstaunte, große Augen machen, so Ich euch dieses Geheimnis mit einem anderen Hieb kundgeben werde als die Naturforscher! – Sehet, die Menschen haben schon die größtmöglichsten Fernrohre verfertigt und wollten mittelst derselben den ganzen gestirnten Himmel auf einen Schluck verschlingen; allein Ich bin allzeit so frei gewesen und habe ihnen gewisse Striche durch die Rechnung gemacht, wodurch sie am Ende doch wieder einsehen mußten, daß Mein Bau großartiger ist als ihre Instrumente, ja daß Ich euch mit der geringsten Mühe Weltkörper so weit weggestellt habe, daß es ihnen wohl nie gelingen wird, auch mit tausendmal größeren Fernrohren dieselben ihrer hochtrabenden Nase näher zu bringen. Aber seht, was Ich den Weisen oft und allezeit vorenthalte, gebe Ich in großer Klarheit den unmündigen Hirten und Wanderern.
[HiG.01_40.10.18,23] So ist es auch bei dieser Erscheinung der dritten Art der Fall. Sehet, wenn in diesen südlichen Gegenden die Luft aus schon erwähnten Ursachen geistig und physisch die höchste Ruhe erreicht hat, und das zwar über großen, sandigen Ebenen, woselbst weder ein Gebirge noch sonst irgendein erhabener Gegenstand vorhanden ist, da geschieht es dann oft, daß der Spiegel der Luft so nieder über die Oberfläche der Erde zu stehen kommt, daß er dem Wanderer kaum über den halben Leib reicht, und dieser schmachtend, statt mit der atmosphärischen Luft, sich bloß mit der Einatmung des Äthers begnügen muß, welches ihn freilich zu einem sehr schnellen Atemholen zwingt und ihn nach kurzer Zeit betäubt auf den Boden niederzusinken nötigt.
[HiG.01_40.10.18,24] Da geschieht es denn, daß ein solcher Wanderer in diesem vor ihm ausgebreiteten Spiegel der Luft nie geahnte Dinge erblickt. – Was sind nun diese Dinge? –

Seht, jetzt werde Ich den Hieb machen! – Sie sind nichts anderes als sehr getreue Abspiegelungen der Gegenden und Ortschaften anderer Planeten und Erdkörper.
[HiG.01_40.10.18,25] Da werden die Gelehrten freilich sich den Kopf zerreißen und werden sagen: „Wie ist das möglich, da wir durch unsere besten Fernrohre nichts Ähnliches wahrnehmen können?“ – Allein Ich kann da nichts anderes antworten als das, daß sie Mir schon erlauben werden, wenn Ich Mich unterfange das von Mir zu behaupten, daß Ich auch ein etwas besserer Optiker bin, als sie es sind.
[HiG.01_40.10.18,26] Zugleich aber möchte Ich ihnen auch eine Frage entgegen tun: Sie möchten nur die mathematische Formel zeigen, unter welcher Ich, gewiß mit der größten Leichtigkeit, das Auge eines Adlers konstruiert habe, welches besser ist als alle bis jetzt erfundenen Seh-Werkzeuge; denn es sieht von der größten Höhe mit der größten Leichtigkeit und Schärfe die Milben, welche ein irgendwo in einem Graben liegendes Aas bekriechen. Und sollten sie etwa nicht imstande sein, diese Formel zu erfinden, unter welcher ein Auge gleich fähig ist, Fernes wie Nahes mit gleicher Schärfe zu schauen, so muß Ich doch andererseits schon auch behaupten, daß es Mir ebenso ein leichtes ist, auf der Erde aus der Luft einen solchen Reflexions-Spiegel zu errichten, der eine Gegend eines noch so fernen Planeten, unter einem gewissen Grade der Beleuchtung, getreu wiedergeben kann.
[HiG.01_40.10.18,27] Daß aber dieses möglich ist, werde Ich euch auch sogleich handgreiflich zeigen! – Nehmet irgendein Haus, welches da stünde auf einer weiten Fläche! Wenn ihr euch davon mehr und mehr entfernt, so wird das Bild desselben in einem immerwährend spitzigeren Winkel, nach dem Verhältnisse der Größe eures Auges, auf dasselbe fallen, und zwar vermöge der auslaufenden Strahlen, welche von allen Punkten dieses Gebäudes in der erwähnten Richtung auf euer Auge fallen. Daß nun das Gebäude stets kleiner und kleiner wird, liegt ja nur in euren Augen, mit welchen ihr, je mehr ihr euch von dem Gegenstand entfernet, ja auch eine immer geringere Menge der auslaufenden Strahlen aufzunehmen vermöget.
[HiG.01_40.10.18,28] Nun denn aber setzen wir den Fall, euer Auge wäre nicht konvex (vermöge welcher Konvexität nur eine sehr kleine Fläche zur Aufnahme irgendeines Gegenstandes fähig ist, während die anderen, abgewendeteren Flächen schon wieder für andere Aufnehmungen bereit sind, damit ihr vieles auf einmal übersehen könnet) – also, wie schon gesagt, euer Auge hätte eine große Ausdehnung und wäre nicht konvex, sondern ganz eben, sehet, da könntet ihr euch tausend oder millionen Meilen von diesem Gebäude entfernen, so würdet ihr es demungeachtet immer gleich groß erblicken, weil von jedem Gegenstande zu gleicher Zeit, da nach allen Richtungen zusammenfließende und auseinanderlaufende Strahlen ausgehen, auch ebensogut gleichlaufende oder parallele Strahlen ausgehen, vermöge welcher das Bild eines Gegenstandes selbst in der größten Ferne getreu dasselbe bleiben muß.
[HiG.01_40.10.18,29] Nun sehet, das ist denn auch hier der Fall! – Dieser große Luftspiegel ist ein optisches Werkzeug dieser Art, daß er vermöge seiner außerordentlich hellen Glanzfläche die Parallelstrahlen aufnimmt. Wenn noch dazu das Auge des Wanderers in dem Äther eine rechte Ausdehnung bekommt, alsdann erblickt er solche Gegenstände als getreue Abbilder anderer Weltkörper-Gegenden, zum Beispiele oft märchenhaft aussehende Städte, großartige Paläste, Berge, Wälder, Flüsse und Seen, ja sogar manchmal lebende Wesen und dergleichen mehreres, das sich vorfindet auf einem entfernten Weltkörper.
[HiG.01_40.10.18,30] Sehet, da habt ihr nun alles über die Fata morgana! – Da auch hier bei der dritten Art der geistige Grund derselbe ist wie bei den früheren, so bleibt Mir demnach auch nichts mehr zu sagen übrig als das, daß ihr auch die Luft eurer Wünsche und Begierden um und in euch baldmöglichst zu solcher Ruhe bringen sollet. Alsdann werdet ihr noch ganz andere Fata morgana erleben, als die müden Wanderer auf den glühenden Sandwüsten; denn alles Schauen ist ein Strahlen und Gegenstrahlen.

[HiG.01_40.10.18,31] Daher machet euch bald fähig zur Aufnahme der Strahlen, die Meiner Sonne entströmen, damit ihr da die Fata morgana des ewigen Lebens in euch erblicken möget! – Amen.
[HiG.01_40.10.18,32] Das sage Ich, der große Meister in allen Dingen, der da heißet Jesus-Jehova. – Amen!

Flut und Ebbe. – 24. Oktober 1840, Samstag, abends von 3/4 6 Uhr bis 9 Uhr
[HiG.01_40.10.24.a] Schreibende: K. G. L. – L. – D. – Andr. und Ans. H. – Der Herr teilte uns durch Seinen Knecht J. L. Nachfolgendes aus Seiner Schatzkammer mit:
[HiG.01_40.10.24.a,01] Es gibt der Meinungen viele über die Erscheinung des regelmäßigen Steigens und Fallens des Meeres. Allein, wie mit allem übrigen, so ist es auch mit dieser Erscheinung der Fall, daß alle bis jetzt bekannten Meinungen und sogenannten „Hypothesen" hinsichtlich der Erklärung dieser Erscheinung zur Wahrheit sich verhalten, wie ein blinder Schütze zum vorgesteckten Ziele, der da in seiner Nacht hingeht aufs weite Feld, allwo irgendein Ziel aufgesteckt ist. Er geht auf der Ebene fort und fort und sucht das Ziel, wohin er seine Pfeile abschießen möchte. Und seht, da er nahe an das Ziel gekommen ist, wendet er sich von demselben ab und sendet seine Pfeile ins Blaue.
[HiG.01_40.10.24.a,02] Und hätte ein anderer Schütze, der ebenfalls blind ist, gleichwohl auch eine so glückliche Wendung gemacht, daß er gewisserart, wie ihr sagt, zufällig einen Pfeil ins Zentrum geschleudert hätte, so würde ihm dieses aber demungeachtet nichts nützen, da er blind ist und daher nicht wissen kann, wohin sein Pfeil geflogen ist; und wüßte er es auch, was würde es ihm wohl nützen, da er das Zentrum selbst nicht sehen kann – besonders wenn das Ziel, wie hier bei dieser Aufgabe, noch dazu so hoch gesteckt ist, daß er es nicht einmal mit den Händen erreichen kann, um zu fühlen, ob sein Pfeil in der Mitte steckt.
[HiG.01_40.10.24.a,03] Und wenn er darauf einer ganzen blinden Menge mit aller Beredsamkeit predigt, wie genau er das Ziel getroffen habe, so werden einige, die noch viel blinder als er sind, sich außerordentlich beifällig zu wundern anfangen, daß er mit solcher Sicherheit das Ziel getroffen habe, und werden sagen: „Das wäre uns Sterblichen allen unmöglich gewesen, indem wir alle blind sind". – Er aber wird großtuend erwidern: „Ja, mir ist es gelungen!"
[HiG.01_40.10.24.a,04] Doch die weniger Blinden, die werden freilich sich nach und nach in die Ohren zu raunen anfangen und werden sagen: „Ist denn nicht der Schütze auch blind? Woher dieser sichere Schuß? Hätte er nicht auch ebenso gut einen nebenstehenden Baum treffen können wie das vorgesteckte Ziel?"
[HiG.01_40.10.24.a,05] Angenommen, bei dieser Operation wäre aber auch ein Sehender zugegen und würde sagen: „Höret Freunde! Ich bin einer, der gesunde Augen hat, und sehe so gut in der Nähe wie in die Ferne." – Die Blinden aber würden ihm erwidern: „Was geht das uns an, wenn du siehst, so wir doch blind sind? Und so können wir dir ebensowenig glauben wie dem Blinden, da wir uns wirklich nicht überzeugen können, ob du siehst." – Der Sehende aber würde dann sagen: „So ihr auch nicht sehet, so kann ich euch doch begreiflich machen, daß ich sehe, und zwar auf folgende Weise: Mache jemand von euch irgendeine Bewegung mit seiner Hand, mit seinem Fuße oder mit seinem Kopfe, und so ich euch sage, wie ihr euch bewegt habt, glaubet es mir, daß ich sehe." – Und die Blinden sprächen zu ihm: „So du das könntest, so möchten wir ja glauben, da du sehest und uns auch sagen könntest, wohin der Pfeil dieses samt uns blinden Schützen geflogen ist." – Das tät der Sehende denn auch. – Dann aber würde er sagen: „Sehet, der Schütze war mit seinem Rücken, statt an einem Baum, gerade an das Ziel gelehnt, als er den Pfeil losschoß, aus welcher Ursache der Pfeil unmöglich ans Ziel gelangen konnte."
[HiG.01_40.10.24.a,06] Nun sehet, was würde nun daraus entstehen? Meinet ihr, die Blinden würden ihm glauben? – Ja, sage Ich, sie würden ihm glauben, insoweit sie es mit den Händen greifen könnten. Da aber auch der Schütze sich gar gewaltig auflehnen würde für seine Ehre,

so würden sich die Blinderen an die Beredsamkeit des Schützen halten, und die anderen würden in ihrem Glauben immer in einem Flut und Ebbe ähnlichen Schwanken sein und würden sagen: „Ja, es ist wahr, unsere Bewegungen hat er uns wohl richtig gesagt, aber wer steht daür, daß er uns auch das andere richtig sagt, worin wir uns nicht überzeugen können, ob es so ist, wie er es uns sagt?“
[HiG.01_40.10.24.a,07] Nun sehet, aus diesem kleinen Gleichnisse werdet ihr ersehen, wie schwer es ist, der blinden Welt zu predigen, und umgekehrt, wie schwer es auch der blinden Welt ist, die gepredigte Wahrheit als solche zu erfassen und zu begreifen.
[HiG.01_40.10.24.a,08] Sehet, so seid auch ihr allesamt noch blinde Gläubige – und Ich allein bin der Sehende! Wenn Ich euch daher Dinge eröffne und euch zeige die Fehlschlüsse der Weltschützen, so glaubet, daß Ich euch gewiß allezeit die reinste Wahrheit sage und euch auch noch dazu in jeder Meiner Offenbarungen eine ganz tüchtige Portion Augensalbe mitspende, mittelst welcher ihr auch das Augenlicht wieder erhalten werdet, vorausgesetzt, daß ihr die Salbe fleißig gebrauchet und euch mehr zur Ebbe als zur Flut haltet.
[HiG.01_40.10.24.a,09] Denn es ist die Flut ein Sinnbild des Hochmutes – die Ebbe aber der Demut! Oder mit anderen Worten: Es ist die Flut ein Sinnbild des Überflusses, des Reichtumes und der damit verbundenen Unruhe – die Ebbe aber der Zurückgezogenheit, der Dürftigkeit und der stillen Ruhe.
[HiG.01_40.10.24.a,10] Dem Schiffer ist oft freilich die Flut erwünschter als die Ebbe, wenn irgendein Sturmwind ihn auf eine Sandbank festgesetzt hat. Allein, diese Nützlichkeit ist nicht eine wahre Nützlichkeit. Denn das Schiff wird zwar von der Flut gehoben und dann weiterbefördert – aber sind nicht noch wohlbekannterweise vor oder nach den Sandbänken auch Klippen vorhanden? Seht, wäre nun das Schiff durch die Ebbe nicht in den Stand der Ruhe gesetzt worden auf der weichen Sandbank, so hätte der Sturm das Schiff auf eine Klippe geschleudert, wodurch dann alles zugrunde gegangen wäre. – Daher sollet auch ihr euch mehr die Ebbe als die Flut zum Spiegel eures Lebens wählen.
[HiG.01_40.10.24.a,11] Nach dieser kleinen, nicht unrichtigen Vorbetrachtung will Ich, als der einzige sehende Schütze, den Bogen ergreifen und den Pfeil in die Ebbe und Flut senden; und wir wollen sehen, ob auch Ich einen Baum statt der Zielscheibe getroffen habe.
[HiG.01_40.10.24.a,12] So ihr aber einen Maschinisten fragen würdet: „Sage mir, warum ist dieser Stift da in deinem Uhrwerke?“ – wird es der Maschinenmeister nicht alsogleich wissen, warum dieser Stift da oder dort angebracht ist? – Ja, sage Ich, er wird und muß es wissen, da er sonst kein Meister wäre und das Werk nicht ein Werk seiner Hände. So Ich aber der große Meister bin in allen Dingen ewig und unendlich, so glaubet es Mir, daß Mir Ebbe und Flut recht wohl bekannt ist.
[HiG.01_40.10.24.a,13] Nun werdet ihr euch denken: So möchte ich denn doch schon einmal wissen, was denn die Ebbe und Flut ist? – Ich aber sage: Nur noch eine kleine Geduld, es wird schon kommen! Macht ihr es ja doch mit euren Kindern, da ihr ihnen etwas zu geben gesonnen seid, auch oft also, wenn die Gabe auch nur in etwas sehr Unbedeutendem besteht. So Ich aber euch etwas Bedeutendes gebe, wie soll Ich auch euch nicht zuvor ein wenig lüstern darauf machen?
[HiG.01_40.10.24.a,14] Nun sehet, alles, was nur irgendein Leben äußert, hat eine gewisse ihm eigentümliche Atmung. Und hat diese aufgehört, dann sind auch die Lebensgeister der Materie entflohen; diese selbst aber sinkt dann in den Zustand der Trägheit zurück, stirbt und verwest und geht so in den Tod über. So ihr zum Beispiel was immer für ein Tier beobachtet, so wird und muß es atmen; denn hört dieser Akt auf, so lehrt euch schon die tägliche Erfahrung, daß alsdann der Tod in diese (Lebens-)Form getreten ist. Ihr sagt auch, so jemand den letzten Atemzug gemacht hat, daß er gestorben sei, und ihr habt recht; denn mit dem letzten Atemzuge ist es mit dem naturgemäßen Leben des Menschen zu Ende. So aber das physische Leben in seinem Zentrum aufhört, so hört auch alsobald mit dem Hauptleben alles vegetative Leben in einem Körper auf.

[HiG.01_40.10.24.a,15] Was ist demnach Atmung und wozu ist sie da? – Sehet, jedes Wesen bildet entweder eine positive oder negative Polarität. Wie aber eine jede Polarität ein Bedürfnis hat nach der entgegengesetzten Polarität und nicht entstehen und bestehen kann für sich ein negativer oder positiver Pol allein, sondern nur einer durch den anderen, sehet, so ist auch das ganze naturgemäßige Leben! Auch euer Leben besteht in einem negativen Pole, welcher gegeben ist zur Aufnahme des Positiven.
[HiG.01_40.10.24.a,16] Wie kann aber dies geschehen? – Dadurch, daß der negative Pol fortwährend durch die Atmung angeregt wird, durch welche Anregung immerwährend ein verhältnismäßiges Bedürfnis zur Aufnahme des Positiven bewerkstelligt wird.
[HiG.01_40.10.24.a,17] Nun sehet, ihr hättet zum Beispiel eine Elektrisiermaschine. Diese Maschine kann jahrelang auf irgendeinem Orte stehen und ihr werdet keine andere Erscheinung an ihr wahrnehmen als die ihrer Form selbst. Bringt nun aber jemand die Scheibe der Maschine in Umschwung, so wird dadurch die negative Elektrizität erregt und gleichsam in sich verzehrt.
[HiG.01_40.10.24.a,18] Nun fängt sie aber eben durch diese Aufzehrung ihrer selbst an, ein neues Sättigungsbedürfnis zu empfinden. Was kann denn nun geschehen? Obschon ihr es jetzt fast mit den Händen greifen könnet, so will Ich es euch aber doch der Ordnung wegen sagen, was da zu geschehen hat und muß. – Wie sich der Hunger nicht selbst stillen kann, so auch kann sich der sich selbst aufzehrende Pol nicht wieder selbst sättigen – gerade wie wenn euer Magen leer geworden wäre, ihr euch auch nicht sättigen könnet mit der Leerheit eines anderen Magens, sondern ihr werdet sagen: „Herr, mit dieser negativen Kost ist uns nicht gedient, wir haben das Bedürfnis nach einer positiven Kost!“
[HiG.01_40.10.24.a,19] Sehet, so ist es eben auch hier der Fall! Und so ist denn die positive Elektrizität eine Sättigung der negativen. Ist diese Sättigung vor sich gegangen, so wird an dem Konduktor alsobald der sättigende Erfolg in lebenstätige Erscheinung treten.
[HiG.01_40.10.24.a,20] Und so ist denn auch die Atmung dasjenige, was eure Lebens-Elektrisier-Maschine in Bewegung setzt, die negative Polarität erregt und euer Wesen hungrig macht nach der positiven Polarität. – Denn mit einem jeden Atemzuge wird eine beständige Reibung in euren Körperteilen bewirkt. Durch diese Reibung wird das negative Leben angeregt und fängt an, sich zu fühlen in seinem Hunger. Und je nach dem Grade des Bedürfnisses wird dasselbe mit jedem Atemzuge gesättigt, welche Sättigung darin besteht, daß der Stickstoff als negativer Pol den Sauerstoff mit großer Begierde in sich aufnimmt. Hört nun dieses Atmen auf, dann fängt die negative Polarität an, sich selbst aufzuzehren, wodurch es denn auch alsobald mit dem naturmäßigen Leben ein Ende hat.
[HiG.01_40.10.24.a,21] Nun denket euch, jedes lebende Wesen ist eine „Welt“ oder eine „Erde“ im kleinen Verhältnisse. Wie aber ein jedes solches Wesen ein Zentralleben besitzt und ein vegetatives Leben durch das zentrale behält, solange die Atmung fortdauert, sehet, geradeso ist es der Fall nicht nur mit der Erde, sondern mit jedem Weltkörper! – Freilich müßt ihr euch nicht denken, die Erde sei deshalb ein Tier, weil sie ebenfalls periodisch atmet; dessenungeachtet aber ist sie doch insoweit in ihren inneren Gefügen organisch eingerichtet, daß sie einer Atmung fähig ist.
[HiG.01_40.10.24.a,22] Demnach ist die Ebbe und Flut nichts als bloß die Folge des immerwährenden Aus- und Einatmens der Erde.

Geistige Beleuchtung von Ebbe und Flut. – 24. Oktober 1840 (Fortsetzung)
[HiG.01_40.10.24.b,01] Aber wodurch wird denn dieses Aus- und Einatmen der Erde bewirkt? – Gerade dadurch, wie es bei den Tieren bewirkt wird, nämlich durch das immerwährend neu eintretende Bedürfnis nach frischer Kost, wenn die vorhergehende verzehrt und dadurch wieder negativ geworden ist.
[HiG.01_40.10.24.b,02] Während des Verzehrens fallen die Organe wieder näher aneinander, bis zu einem gewissen Grade, da sie sich selbst in ihrem eigenen Hunger zu reiben anfangen.

Alsdann geschieht alsogleich wieder eine Sättigung, durch welche sich die Teile natürlich wieder mehr und mehr ausdehnen. Daher kommt denn auch eben hernach die in Frage stehende Erscheinung: durch das Bedürfnis nach positiver Kost die Ebbe – und durch die Sättigung die Flut.
[HiG.01_40.10.24.b,03] Ihr werdet freilich sagen: Wenn dem so ist, so müßten wir ja diese Erscheinung auf dem Festlande und auf den Bergen ebenfalls wahrnehmen. – Ich sage aber, es ist dem nicht so. Erweitern sich wohl euer Kopf, eure Hände und Füße, so ihr atmet? – Und ihr werdet sagen: „Nein, diese Glieder bleiben ruhig". – So sage Ich euch, so können auch die Festen der Erde gar wohl ruhig bleiben.
[HiG.01_40.10.24.b,04] Damit ihr euch nun diese Erscheinung desto einleuchtender versinnlichen könnet, so steiget denn einmal in eine Badewanne und bemerket dann wohl das Wasser, das euch in der Badewanne sparsam umgeben soll, und ihr werdet sicher bemerken, daß das Wasser bei jedem Atemzuge ein wenig steigen und beim Aushauchen fallen wird. Nun, so ihr dieses wohl überdenket, so werdet ihr sehr leicht einsehen, daß Ich ganz wohl verstehe, Meinen Pfeil ins Zentrum der Zielscheibe zu schießen.
[HiG.01_40.10.24.b,05] So euch aber jemand sagt: der Mond sei die Ursache der Ebbe und Flut – so fraget ihn, wie denn der Mond, wenn er sich gerade auf der entgegengesetzen Seite befindet, vermöge seiner Anziehung auf der ihm schnurgerade abgewandten Erdhälfte eine Flut zu bewirken vermag?
[HiG.01_40.10.24.b,06] Wer dieses behaupten könnte oder wollte, der wäre noch über den blinden Schützen, der sich mit dem Rücken gegen das Ziel wandte und zufälligerweise einen gegenüberstehenden Baum statt der Zielscheibe traf. Oder, wem könnte wohl einfallen, so er in einer Badewanne läge, zu behaupten, daß das Wasser deswegen steige und falle, weil mehrere Klafter über ihm ein Apfel an einer Schnur aufgehängt ist, welchem ein mutwilliger Knabe eine Schwingung beigebracht hat. Sollte dieser nicht lieber auf seinen eigenen Bauch sehen, woselbst ihm dann, um Mich auch eines gelehrten Ausdruckes zu bedienen, doch „empirisch" klar werden müßte, daß nicht der Apfel, sondern nur sein Bauch das Fallen und Steigen des Wassers bewirkt.
[HiG.01_40.10.24.b,07] Nun, so hätten wir denn handgreiflich diese Erscheinung zur Genüge erläutert, jedoch wie schon gesagt, ist alles dieses nur eine äußerliche Erscheinlichkeit, welche, mit den Augen des Geistes betrachtet, nicht so aussieht, wie sie mit den fleischlichen Augen zu sehen ist. Sondern da ist positiver Pol: Geistiges – und negativer Pol: Naturmäßiges. Und ist positiver Pol: Substanz – und negativer Pol: aufnehmendes Gefäß. Und ist positiv: Inwendiges – und negativ: Äußeres. Und es ist das Positive gleich der Liebe und der Weisheit – und das Negative gleich der Erbarmung und der Gnade.
[HiG.01_40.10.24.b,08] Wenn das Negative nun nicht wäre, so könnte die Liebe und die Weisheit an nichts als an sich selbst sich offenbaren. Daher wurden aus Meiner Erbarmung Wesen. Und die Wesen sind Meine Erbarmung selbst, und diese Erbarmung ist das Gefäß Meiner Gnade.
[HiG.01_40.10.24.b,09] Wenn nun die Liebe nicht wäre, so könnte auch keine Erbarmung sein. Weil aber die Liebe, so ist auch die Erbarmung. Und so besteht, lebt und webt alles als Erbarmung aus Meiner Liebe!
[HiG.01_40.10.24.b,10] Wollt ihr nun also wissen, was die positive, nährende Polarität ist, so sage Ich euch, diese ist nichts anderes als Meine Liebe.
[HiG.01_40.10.24.b,11] Die Erbarmung aus dieser Meiner Liebe aber hat gebildet Wesen zur Aufnahme der Liebe aus Mir. Und die Liebe nährt die Wesen fort und fort und bildet auf dem Wege ihrer ewigen Ordnung ein Wesen um das andere, ein Wesen für das andere und ein Wesen aus dem anderen – und bereitet so eine Stufenfolge von Leben, immer vollkommener und vollkommener, damit sich die Liebe immerwährend in stets größerem und größerem Umfange ihrer unendlichen Erbarmungen zu offenbaren und gleichsam Sich Selbst in Ihrer

Unendlichkeit mehr und mehr zu beschauen und lebendiger und lebendiger zu werden vermöge.
[HiG.01_40.10.24.b,12] Daher ist alles so eingerichtet und geschieht alles so nach Meiner Ordnung, damit der Tod einst ganz zunichte werde, und die ganze Unendlichkeit ein ewiger vollkommener Inhalt der Fülle des Lebens aus Mir und in Mir werde!
[HiG.01_40.10.24.b,13] Dieses, was Ich jetzt mitgeteilt habe, überdenket in eurem Herzen recht wohl! Denn, habe Ich euch bisher auch schon so manches Große mitgeteilt und geoffenbart, so habe Ich euch aber doch noch nirgends so tief in den Plan Meiner ewigen Liebe und Weisheit blicken lassen, wie eben jetzt.
[HiG.01_40.10.24.b,14] Daher noch einmal – beherziget es wohl, was hier gesagt wurde! Denn sehet, Ich habe euch anfangs lüstern gemacht, und Ich wußte warum! Hätte Ich bloß nur eine einfache Birne in Meinem Sacke vor euren Augen verborgen gehalten, so hätte Ich euch nicht so lange zappeln lassen. Allein Ich habe diesmal einen reichen Schatz verborgen gehalten, und daher hielt Ich auch ein wenig inne, um euch dadurch eine desto größere Freude zu machen; zugleich aber auch, euch dadurch recht stark fühlen zu lassen, daß Ich nur ganz einzig und allein euer liebevollster, wahrer, heiliger Vater bin.
[HiG.01_40.10.24.b,15] Amen. Das sage Ich, euer liebevollster heiliger Vater. Amen.

Vom Beten für Verstorbene. – 28. Oktober 1840
[HiG.01_40.10.28,01] So schreibe der Durstigen in Meinem Namen und sage der Hungrigen in Meiner Erbarmung, daß Ich sie recht lieb habe. Und sie soll nur öfter im Tage fragen, ob Ich bei ihr bin.
[HiG.01_40.10.28,02] Da solle sie nämlich sagen: „O Du mein allerliebster Jesus, Du meine süßeste Liebe, Du mein Leben, Du mein Bräutigam, ja Du mein Alles, Alles, Alles – bist Du noch bei mir? Hast Du mich nicht verlassen? O Du mein allerliebster Jesus Du, siehe gnädig an das Herz Deiner armen Geliebten, die so sehnsuchtsvoll zu Dir seufzet und in ihrer Liebe nur einzig nach Dir, o Du allersüßester Jesus, schmachtet!“
[HiG.01_40.10.28,03] Und Ich werde ihr dann in ihr Herz legen eine süße Antwort, welche also lauten wird: „Siehe Mich nur an in deiner Liebe, Ich bin gar wohl bei dir und bin noch nie von deiner Seite gewichen, und Mein Herz wird dir ewig zugewandt bleiben. Bleibe aber auch du Mir treu, bleibe treu deinem lieben Jesus, der dich schon eher mit aller Kraft Seiner Göttlichkeit liebte, bevor noch die Welt gegründet war!“
[HiG.01_40.10.28,04] Und so sie solches empfinden wird, so kann sie auch schon gar wohl versichert sein, daß Ich als ein gar herrlicher Bräutigam und mit Mir das ewige Leben – ihr gar nahe bin.
[HiG.01_40.10.28,05] Und das sage ihr auch, daß die wahre Liebe ein wenig gezanket sein muß – daher Ich mit ihr auch ein wenig zanken muß. Das ist aber Mein Zank, daß sie ihre Töchter ein bißchen zu wenig zu Mir kehrt und ihnen viel am Tage von weltlichen Dingen, aber nur wenig von Mir erzählt oder sich von ihnen erzählen läßt.
[HiG.01_40.10.28,06] Denn sage und melde ihr, daß Ich sehr eifersüchtig bin und daher ungern sehe, wenn von anderen Dingen als von Mir geplaudert wird.
[HiG.01_40.10.28,07] Ich gleiche einem leidenschaftlichen Liebhaber, der hinter der Türe seiner Geliebten horcht und lauscht und aus übergroßen Freuden in die wonnigste Entzückung gerät, so er seine so innigst Geliebte von nichts als von ihm schwärmen hört; aber auch alsbald traurig wird, sobald seine Geliebte ihr Gespräch auf andere, nicht auf ihren Geliebten Bezug habende Dinge lenket, wobei dann der traurige Liebhaber zu denken und bei sich selbst zu sprechen anfängt:
[HiG.01_40.10.28,08] „O du meine zu innigst Geliebte, wenn du mich liebst, wie ich dich liebe, wie können da noch andere Gedanken dir in den Sinn kommen, während ich doch beständig an dich denke und vor deiner Türe gar ängstlich, um den baldigsten Einlaß flehend, harre!?“

[HiG.01_40.10.28,09] Siehe, du Mein Knecht, das sage ihr nur alles, willst du Mein Liebesbote sein. Denn dieses ist mehr als die Frage: „Wie man für die Verstorbenen beten soll?“
[HiG.01_40.10.28,10] Jedoch, da schon einmal gefragt wurde, und zwar von einer geliebten Seele, so will Ich euch sagen, wie man für die Verstorbenen beten soll.
[HiG.01_40.10.28,11] Wer für die Verstorbenen beten will, der muß zuerst recht wissen, wer und welche eigentlich die „Verstorbenen“ sind, und dann aber auch, wie und warum er beten soll?
[HiG.01_40.10.28,12] Es werden aber unter den „Verstorbenen“ nicht gemeint bloß die von der Welt Abgeschiedenen, sondern vorzüglich auch die noch in der Welt Lebenden, die aber gestorben sind in ihrem Herzen und haben keinen Glauben und keine Liebe und daher wahrhaft tot sind.
[HiG.01_40.10.28,13] Sehet, für solche sollet ihr zunächst beten mit Rat und Tat, leuchtend vor ihnen wie eine Sonne dem müden Wanderer durch Sand und Wüsten, und sie erquickend gleich dem reichlich auf das dürre Moos des harten Gesteins gefallenen Tau – damit sie sich wieder finden möchten an euch als den Grenzmarken Meiner Gnade und genesen möchten an dem Moose Meiner Gnade, das da reichlich überzogen hat auch Meine Grenzsteine.
[HiG.01_40.10.28,14] Da habt ihr, für wen, wie und warum ihr beten sollet! – Es soll eure Liebe zu Mir und euren Brüdern allezeit das vornehmste Gebet sein. – Wie und warum? soll euch ein kleines Beispiel klärlich zeigen:
[HiG.01_40.10.28,15] „Sehet, irgendein großer, mächtiger Herr hatte in seinem Kerker mehrere Gefangene, die ihn zwar sehr dauerten, da sie lauter arme Verführte waren. Doch aber konnte er in seiner Gerechtigkeit das einmal gegebene Gesetz nicht aufheben und sie dadurch von der Strafe befreien, die das Gesetz über sie verhängt hatte. Als sie nun aber schon lange genug in den Kerkern der Besserung geschmachtet und dadurch den heiligen Anforderungen des Gesetzes genügt hatten, da beschloß der Herr, sie wieder frei zu geben. Allein er gedachte bei sich: „Ich habe ja auch eine Geliebte! Damit meine Freude vollkommen sei, so will ich, daß sie durch irgendwen erfahre, daß in meinem Kerker so viele Unglückliche schmachten. Sie liebt mich unendlich und hat das vollste Vertrauen zu mir; sie wird gewiß eilends kommen und wird mich mit pochendem Herzen um Gnade und Erbarmen für die Gefangenen anflehen.“ – Und wie der Herr sich dachte, so geschah es dann auch.“
[HiG.01_40.10.28,16] Was meinet ihr nun, was der Herr da getan hat? – Der Herr hatte eine große Freude daran, daß er seiner Geliebten hatte zeigen können, wie viel ihre Liebe und ihr Zutrauen vermochte, und daß er zugleich aber auch seiner Geliebten eine Gelegenheit verschaffen konnte, durch welche ihr die Früchte wahrer Liebe und Treue so recht anschaulich wurden. Die Gefangenen aber werden den Herrn loben, so sie sehen werden, wie er einzig und allein nur durch Liebe zugänglich ist, und werden dann selbst Freunde und Kinder der Geliebten und so auch ihres Geliebten werden.
[HiG.01_40.10.28,17] Sehet, so sollet ihr beten – und sollet nicht denken, Mich etwa durch euer lautes Gebet zur Barmherzigkeit zu bewegen; sondern damit ihr euch selber vor Mir in eurer Liebe stärken möget und Mir darum wohlgefällig sei eure Bitte. Nicht um der Gefangenen willen, sondern eurer selbst willen sollet ihr für sie beten.
[HiG.01_40.10.28,18] Was aber die Abgeschiedenen betrifft, so gilt dieses ebenso wie für die „Verstorbenen der Welt“. – Ihr wißt zwar nicht, in welchem Zustande sich jenseits die Abgeschiedenen befinden. Allein daran liegt auch nichts, sondern es liegt alles daran, daß ihr wisset, daß Ich ein gar großer Freund der Liebe bin und ewig sein werde und daß die Liebe jedermann wohltut.
[HiG.01_40.10.28,19] Habt ihr doch Freude, so euch eure Kinder Geschenke machen, obschon ihr wohl wisset, daß die Kinder dieselben von eurem Gelde bestritten haben! Um so mehr wird es Mich freuen, wenn ihr tut wie eure Kinder. Und nicht minder wird es auch

freuen eure seligen Abgeschiedenen, so sie erfahren werden, daß ihre Zurückgelassenen in wahrer Liebe ihrer gedenken.
[HiG.01_40.10.28,20] Sehet, so verhalten sich die Dinge, und so müsset ihr auch handeln, wollet ihr wahrhaft Meine lieben Kinder sein.
[HiG.01_40.10.28,21] Du aber, Meine geliebte Seele, bete getrost – und Ich, dein lieber Jesus, werde dich nicht zuschanden werden lassen. Amen. – Das sage Ich, dein lieber Jesus!

Besuch der Kleinalpe.
[HiG.01_40.10.25,01] Am 25. Oktober 1840 fuhren bei Regenwetter J. L. – K. G. L. – S. – Andr. und Ans. H nach Übelbach und begaben sich um die Mittagszeit unter Schneegestöber und frostigem Westwinde an den Fuß der Kleinalpe.
[HiG.01_40.10.25,02] An dem Punkte, wo die Alpe zur Erscheinung kam, zeigte sich am nebligen Firmamente die Sonne wie eine blasse Mondscheibe und wurde nach und nach immer leuchtender. Hie und da wurde der Himmel blau und es hörte auf zu schneien. Auch ließen Frost und Winde nach.
[HiG.01_40.10.25,03] Ein freudiges Gefühl bemächtigte sich der Wandernden.

Geistige Beleuchtung des Kleinalpe-Besuchs. – 29. Oktober 1840, Donnerstag, von 3/4 3 Uhr bis 1/2 6 Uhr nachmittags
[HiG.01_40.10.29] Schreibende: K. G. L. – Andr. und Ans. H. – Der liebevolle heilige Vater gab heute durch Seinen Knecht als „Diäten“ Nachfolgendes:
[HiG.01_40.10.29,01] Nachdem der Auftrag des Besuchs der Kleinalpe so ziemlich erfüllt worden ist, will Ich denn auch Mein Versprechen halten und euch eine recht gute „Reisegebühr“ nachtragen.
[HiG.01_40.10.29,02] Schon bei eurer Hinreise müssen euch die beständig aufsteigenden Nebel, wenn auch nicht gar zu sehr, doch ein wenig aufgefallen sein, nachdem ihr bemerkt haben werdet, daß diese Nebel sich meistens in der Mitte eines Berges zu bilden angefangen haben und selten über dessen Scheitel hinausreichten.
[HiG.01_40.10.29,03] Fürs zweite muß euch aufgefallen sein, besonders als ihr den Murboden verlassen und euch hineingewendet habt zu dem wohlbekannten Markte mit dem Namen „Übelbach“, daß ihr sowohl links als rechts dieses Tal von fast gleich hohen, wie auch meistenteils gleich geformten Hügeln umlagert gesehen habt und daß diese Hügel mit allerlei wohlbekannten Holzgattungen und Kräutern und Gesträuchern vom Fuße bis zum Scheitel überdeckt sind und nur an solchen Stellen nackt erscheinen, welche der menschliche Betriebsfleiß entblößt hat.
[HiG.01_40.10.29,04] Ferner werdet ihr noch entdeckt haben, daß das Tal auf ähnliche Art wie viele andere dergleichen Täler verschiedene Biegungen macht. Und so ihr das Gestein hie und da in flüchtigen Augenschein genommen habt, so werdet ihr auch an demselben, mit geringer Ausnahme einzeln dastehender Posten, dieselbe Plattenformation entdeckt haben wie auf der Choralpe; nur daß hie und da das Gefüge in breiteren Absätzen, als auf der Choralpe, besteht.
[HiG.01_40.10.29,05] Wenn ihr noch ferner den ziemlich gleichmäßig steilen Abhang der Berge beobachtet habt, so muß euch auch darin eine gewisse Übereinstimmung aufgefallen sein – häufig aber noch ganz besonders die sich pyramidal darstellende Form der Hügel.
[HiG.01_40.10.29,06] Und als ihr in ziemlich stürmischem Wetter die Höhe erreicht hattet, um den höchsten Teil der Kleinalpe selbst zu sehen, so wehte euch ein frischer, heiterer Wind an, trug euch einige leichte Schneeflocken ins Gesicht, und bald darauf zeigte sich euch ganz unerwartet die Sonne, nach deren Hervortreten alle Nebel um die Mitte der Berge verscheucht wurden, so daß ihr für den vorbestimmten Bedarf alles Nötige ganz wohl habt in Augenschein nehmen können.

[HiG.01_40.10.29,07] Das ist nun das Materielle, was ihr beobachtet habt. – Allein Ich hatte euch auch vorhinein von gewissen, euch noch bis dorthin fremd gebliebenen Gefühlen vorhergesagt. Nun frage Ich euch, habt ihr auch davon etwas wahrgenommen? – Ja, sage Ich, denn wenn Ich etwas verspreche, dann halte Ich auch pünktlich Mein Wort. Und Ich sage euch, ihr hättet noch viel mehr empfunden, wenn ihr in euren Gefühlen geblieben wäret.
[HiG.01_40.10.29,08] Allein Ich muß euch hier auf einen bei den Menschen allgemein vorkommenden Fehler aufmerksam machen, durch welchen sich die Menschen um eine große Seligkeit diesseits bringen. Und dieser Fehler besteht darin, daß, so die Menschen etwas Außerordentliches erwarten, dann spannen sie ihre Erwartungen oft so hoch und weit über sich, daß auf diese Art, durch die erwartende Tätigkeit, alles Herrliche und Erhabene, das in ihnen vorgeht, unbeachtet gelassen wird, während ihre Blicke, Ohren und sämtliche anderen Sinne weit und breit, ja wenn's möglich wäre, sogar die Unendlichkeit überblicken und überfühlen.
[HiG.01_40.10.29,09] Sehet, das ist auch so bei euch ein kleiner Fehler gewesen. Ihr habt eure Blicke auf äußere Außerordentlichkeiten gewendet und habt gewisserart erwartet, daß ein solches vorbenanntes Gefühl gleich einem unsichtbaren Vogel in euch hätte hineinfliegen und dann in euch gewisse zauberhafte Wirkungen hervorbringen sollen.
[HiG.01_40.10.29,10] Darum merket euch für ein nächstes Mal dieses kleine Gleichnis:
[HiG.01_40.10.29,11] „Einst fuhr ein großer König in eine fremde Stadt. Alles Volk ging ihm bis weit aus der Stadt entgegen, um da den großen König und seinen herrlichen Einzug zu sehen. Der große König aber war durchgehends kein Freund von so großartigem Majestätsgepränge. Er stieg noch weit vor der Stadt aus seinem goldenen Wagen und mietete ein unansehnliches Fuhrwerk, befahl seinem Hoftrosse, langsamer zu fahren, er aber fuhr eilends auf diesem unansehnlichen Fuhrwerke, von allen ihm entgegenströmenden Menschen unbemerkt, in die große, seinetwegen fast ganz menschenleere Stadt.
[HiG.01_40.10.29,12] Als er daselbst anlangte, wollte er eine Erfrischung haben. Er fuhr von einem Gasthause zum andern und fand eines um das andere leer, bis er endlich in ein ganz kleines Wirtshäuschen eintrat, woselbst ihm ein weinender Diener entgegenkam und ihn fast unwillig fragte, was er möchte.
[HiG.01_40.10.29,13] Der große König fragte ihn zuerst um die Ursache seines traurigen Unwillens. Und der Diener antwortete, er sei deshalb so traurig, weil er nicht auch habe hinausgehen können, um den großen König zu sehen. – Allein der König antwortete ihm, wenn es sich nur darum handle, so solle er nur sehr froh sein. Denn er werde sicher der erste von der ganzen Stadt sein, der den großen König sehen werde. – Das wollte ihm der ärmliche Diener durchaus nicht glauben. – Der große König aber sprach: „So du der erste bist, der den König sehen wird, so soll dir eine große Belohnung zuteil werden; und im Gegenteil aber würdest du für deinen Unglauben eine ebenso bedeutende Strafe zu erleiden haben.“
[HiG.01_40.10.29,14] Und als sie so im Gespräche über das Sehen oder Nichtsehen des Königs begriffen waren, fing das Volk wieder zur Stadt hineinzuströmen an, und dem folgte dann endlich auch alsobald der königliche Triumphzug, und zwar ohne König.
[HiG.01_40.10.29,15] Nun fragte der ärmliche Diener: „Wo ist denn der König, damit ich hinfliege und als erster ihn ansehe?“ – Der König aber sprach: „Möchtest du erst den König suchen dort weit im Gedränge, so würdest du deiner Strafe nicht entgehen; den sieh, da hätte ja alles Volk, das weit hinausgeeilt ist, ihn schon lange eher gesehen denn du! Nun aber siehe her, wie wir hier stehen auf der kleinen Flur des Hauses, so hat uns noch nicht ein Mensch eines Blickes gewürdigt; denn sie haben ihre Augen auf den Glanz des königlichen Gefolges gerichtet und spitzen auf den König! – Nun siehe du Mich an!“
[HiG.01_40.10.29,16] Und der ärmliche Diener tat, wie ihm der große König befahl. Aber da wußte der Diener nicht, was das bedeuten solle. Und während er seinen Mann anzugaffen anfing, bemerkte er, daß der herrliche Triumphzug sich vor der Flur dieses Häuschens aufstellte und den großen König zu begrüßen anfing. Dann erst gewahrte der ärmliche Diener,

daß dieser Mann der große König selbst war, bereute aber auch zugleich die verlorene Zeit, in welcher er den großen König mit seinen Sinnen außerhalb der Stadt erwartet hatte, während dieser ganz bei ihm war und sich von ihm bedienen ließ."

[HiG.01_40.10.29,17] Sehet, gerade so ist es auch mit euch der Fall! – Während ihr den König außerhalb der Stadt in großartigem, unerwartetem Gedränge erwartet habt, hat er euch einen kleinen Strich durch eure etwas zu hoch angesetzte Rechnung gemacht und hat sich die Freiheit genommen, während ihr das Rauschen des unsichtbaren Gefühlsvogels sehnsuchtsvoll erwartet habt, sich ganz heimlich wie ein Dieb in euer Herz zu schleichen und sich da auf eine kurze Zeit – euch unbewußt – mit eurem Geiste zu besprechen. Jedoch aber ließ Ich in euch Meine Gegenwart durch eine verklärende, leise Ahnung fühlbar werden.

[HiG.01_40.10.29,18] Dadurch wäre nun der Hauptteil dieser Aufgabe gelöst, da Ich euch gezeigt habe, daß Ich Mein Wort treulich gehalten habe, obschon es euch nicht ganz gelungen ist, die in der Voraussage bestimmten Bedingungen zu erfüllen – was freilich auch nicht gar so leicht hat sein können, und zwar fürs erste, weil ihr Menschen seid und daher unvollkommen, wie im einen so auch im andern, und fürs zweite, weil ihr noch sehr schwach seid, und daher ohne Meine beständige Mitwirkung wenig oder gar nichts tun könnt, und fürs dritte, weil ihr Meine Kinder seid. Daher muß Ich Mich schon auch mit dem Willen als mit der Tat begnügen. Und sehet, daher ist Mir auch sehr leicht dienen, da Ich auch für eine Stunde halber Arbeit den ganzen Tageslohn gebe, den Kindern aber Kleid und Brot umsonst.

[HiG.01_40.10.29,19] Da demnach der geistige Teil, was Mich und euch belangt, beendet ist, so wollen wir noch einen ganz kurzen Blick auf die Gegend werfen!

[HiG.01_40.10.29,20] Was die Formation der umliegenden Alpen betrifft, so ist dieses schon zur Genüge bei der Darstellung der Choralpe gezeigt worden. – Wie aber ein solches Tal entstanden ist, da braucht ihr nichts als ein Stück trockener Brotrinde zu nehmen und dieselbe von unten herauf beliebig langsam brechen, so zwar, daß der Bruch nach oben gekehrt ist. Und so ihr das getan habt, so ist damit auch erklärt, wie ein solches Tal entstanden ist. Nämlich unterirdische, euch schon bekannte Feuerkräfte erhoben die ziemlich dicke Steinkruste. Dieselbe brach in mehreren Teilen entzwei, und längs dem Tale ging der Bruch ununterbrochen fort.

[HiG.01_40.10.29,21] Da nun aber zu gleicher Zeit ein solcher Bruch nach oben vor sich ging, so gibt sich ja von selbst, daß nach Innen, zu beiden Seiten des Mittelbruches, allezeit zwei Seitenbrüche stattfinden mußten. Hie und da rutschten gewissermaßen die Seitenteile der dadurch gebrochenen Platte tiefer hinein, hie und da aber stützten sie sich gewölbartig, je nachdem der innere Bruch entweder mehr senkrecht oder schief geschehen ist.

[HiG.01_40.10.29,22] Daß mit der Zeit teils durch das Abspülen des weicheren Steines, teils durch einen schlamm- und lavaartigen Auswurf durch die Klüfte und Spalten, teils durch den Niederschlag von verschiedenen mineralischen Quellen diese schroffen Steinbrüche ausgefüllt worden sind und noch dazu von dem lange über denselben stehenden Gewässer gewisserart abgesänftet und abgerundet, wie auch mit allerlei Erdarten überzogen worden sind – das alles dürfte euch schon durch die vorhergehende Mitteilung, wenn auch nicht ganz, so doch schon ziemlich klar geworden sein.

[HiG.01_40.10.29,23] Aber daß die Bildung dieser Gebirgsgegend um beinahe tausend Jahre älter ist als die der Choralpe und noch anderer bedeutender Berge im untern Teil eures Landes, sehet, dieses dürfte euch wohl nicht bekannt sein.

[HiG.01_40.10.29,24] Aber, werdet ihr fragen, wie sollen wir das erkennen? – Die Antwort ist leicht und klar! Denn je dichter irgendeine Steinlagerung eines Berges ist und je mehr sie gebrochen und wieder mit Kalk zusammengefügt erscheint, desto älter ist auch eine solche Formation, da sie Spuren und deutlich leserliche Kennzeichen urzeitlicher, großer Zerstörungs-Szenen in sich birgt – wogegen die Formation solcher Berge wie die Choralpe und noch mehrere andere ihresgleichen feiner und sandiger in ihrem Getäfel ist. Und da dieselbe fast an gar keiner Stelle bedeutende, mit Kalk wiederverbundene Stellen aufzuweisen

hat, sondern jeder Bruch ein neuer Bruch zu sein scheint und auch wirklich ist, so ist auch die Formation viel jünger und kann nicht eine urzeitliche, sondern nur eine vorzeitliche genannt werden.
[HiG.01_40.10.29,25] Das Gestein eures Schloßberges ist älter als das der Choralpe und auch das der Kleinalpe, und so auch noch das Gestein anderer kleiner Hügel, die sich in euerer Nähe befinden, obschon die Bildung dieser Hügel viel jünger ist als die der sämtlichen Alpen. Aber was die Bildung dieser kleinen Hügel oft vor der der Alpen voraus hat, ist dieses, daß deren Gestein um vieles tiefer aus dem Innern der Erde gewaltsam heraufgehoben wurde als das Gestein der Alpen.
[HiG.01_40.10.29,26] Das wäre nun die naturmäßige Bildung dieser Gebirge, wovon noch einige wenige pyramidenartige Hügel den nämlichen Ursprung haben, welcher klar und deutlich euch von Mir schon zu „Straßnengel" bekanntgegeben wurde. Und solcher Berge gibt es allenthalben sehr viele. Besonders wo ihr bei solchen kleinen Hügeln Steinkohlen antreffen werdet, da könnet ihr beinahe allezeit versichert sein, daß ein solcher Berg meistens eine solche Entstehung zum Grunde hat, besonders wo sich die sogenannte Braunkohle vorfindet. Denn das beurkundet das hie und da noch unversehrte Holz, wo nur an der Rinde desselben wirkliche Verkohlungen ersichtlich sind, was von den die Wälder ergriffen habenden Feuerhosen herrührt. Jedoch was die Schwarzkohle betrifft, so rührt diese teils noch von der Noahischen Sündflut her, teils durch später erfolgte vulkanische Eruptionen, teils aber auch durch Bergabstürze und große Erdlawinen, welche in früherer Zeit umso häufiger stattfanden, je höher noch die Fluten an die Berge hinaufreichten und sie ihrer Vegetation beraubten.
[HiG.01_40.10.29,27] Warum dieses alles geschehen ist, ist euch zum Teil schon bekanntgegeben worden und wird bei der völligen Enthüllung der Erde und besonders ihres Mittelpunktes noch ganz klärlich auseinandergesetzt werden.
[HiG.01_40.10.29,28] Jedoch was diese euch begleitenden Nebel betrifft, so habe Ich euch dadurch nur etwas großartiger zeigen wollen – und habe es gewisserart mit großer Fraktur-Schrift über die Berge hingeschrieben – wie es mit euch steht.
[HiG.01_40.10.29,29] Die Füße der Berge waren, was ihr doch gewiß werdet bemerkt haben, durchgehends rein, ebenso auch die meisten überschneiten Scheitel derselben. Allein um eure Füße und eure Köpfe war es Mir auch nicht zu tun, daher ließ Ich die Nebel gerade an der Stelle hervortreten, in welcher Gegend es bei euch auch noch so ziemlich nebelicht aussieht, und diese Gegend ist die Brust.
[HiG.01_40.10.29,30] Und wie ihr weiter und weiter euch bewegt habt nach Meinem Willen (denn sonst wäret ihr nicht in diese Gegend gegangen), werdet ihr auch bemerkt haben, daß sich die Nebel nach und nach immer mehr und mehr verminderten und die Brüste der Berge frei wurden und vielseitig eine recht reichliche Vegetation zeigten. Und als ihr euch weiter und weiter bewegt habt, da habt ihr sogar eine ganz grüne Brust eines Berges gesehen, was euch hat zeigen müssen, daß, je weiter Mein Wille verfolgt wird, desto lebendiger auch die Hoffnung wird.
[HiG.01_40.10.29,31] Und als ihr nun vollends zur bestimmten Höhe gelangt seid unter Sturm und Schneegestöber und beinahe alle Hoffnung aufgegeben habt, etwas zu sehen und nach Meinem Willen zu erfahren, sehet, da ließ Ich, eurer Beharrlichkeit zuliebe, Meine Sonne mitten durch den Wolkenschleier durchbrechen und euch sobald die Gegend erleuchten und klären. Damit wollte Ich euch zeigen und sagen, daß Ich gerade dann komme, wenn ihr es am wenigsten für möglich gedenket.
[HiG.01_40.10.29,32] Das die Sonne nicht ganz rein sich euch zu sehen gab, und das nur unter noch immerwährendem leichten Schneegestöber – dadurch wollte Ich euch sagen, wie es noch mit eurer Liebe aussieht. Wenn diese wärmer und wärmer wird, dann wird auch gewiß sich die Sonne des Geistes klären, in deren Strahlen ihr sehr leicht eure Schatten

erkennen werdet. – Was aber der Schatten bedeutet, das sage Ich euch nicht, denn das müßt ihr schon ohnedies wissen.
[HiG.01_40.10.29,33] Schießlich werdet ihr noch bemerkt haben, als ihr zu sehr nebeliger Nachtzeit nach Hause gefahren seid, daß es einige Male geblitzt hat. Und das Dunkel der Nacht war so gut erleuchtet, daß ihr euch darüber verwundert habt, und hattet auch Recht, euch darüber zu wundern. Denn dadurch habe Ich euch absichtlich sagen wollen, wie es eigentlich in eurer Brust aussieht, worüber ihr auch sehr froh und voll Heiterkeit sein könnet – daß nämlich die Nacht eures Lebens schon so helle wie die Nacht eurer Zurückfahrt geworden ist, da es auch hinter den Bergen eurer Erkenntnisse durch die Nebel ein wenig zu blitzen angefangen hat.
[HiG.01_40.10.29,34] Daher überdenket wohl diese Reise! Denn darum habe Ich sie euch verordnet, um euch in der großen Natur ein getreues Bild eurer selbst zu entwerfen.
[HiG.01_40.10.29,35] Sehet, das sind die versprochenen „Diäten", die mehr wert sind als eine Sonne voll Goldes. Denn viele sind, welche die Natur mit ihren Augen angaffen, aber wenige, die sich selbst in derselben finden.
[HiG.01_40.10.29,36] Amen. Das sage Ich, der große Diätengeber! – Amen.

Über den Knecht Lorber und einen neuen Jünger. Lob der Sanftmut. – 30. Oktober 1840
[HiG.01_40.10.30,01] Für den künftigen Sonntag habe Ich mit euch vor, daß ihr sämtlich schon um acht Uhr morgens zusammenkommen sollet, bei welcher Gelegenheit Ich euch als nachfolgende „Reisediäten" alles auf dieser Reise Beobachtete umständlich erläutern werde, so zwar, daß die gestrige Mitteilung auch bloß nur als ein purer Index zu betrachten ist.
[HiG.01_40.10.30,02] Jedoch wohlgemerkt, eine so einfache Sprache, wie Ich sie im Index geführt habe, werde Ich da nicht führen, weil gestern einer oder der andere bei sich denken konnte, so etwas zu sagen wäre vielleicht auch Meinem Knechte möglich, der doch nur ein purer armer Hascher ist, da er nichts weiß, als was er von Mir erhascht.
[HiG.01_40.10.30,03] Das weiß er freilich, und er redet auch nichts aus sich und kann es auch nicht, da er viel weniger als jeder von euch in irgend etwas eine Wissenschaft hat. Eben darum ist er Mir auch ein ziemlich taugliches Werkzeug, da in seinem Kopfe fast nichts darinnen ist, aber zeitweise desto mehr in seinem Herzen, welches Ich nur allein brauchen kann, da im selben kein Gedächtnis ist, wohl aber eine Erinnerung der Liebe in und zu Mir und in dieser Erinnerung die Anschauung dessen, was Ich will und sage. – Dieser Zustand des Menschen ist der rechte. – Der Zustand der „verständigen Köpfe" aber ist ein ganz verkehrter und ist oft nichts als die allereitelste Träumerei eines kranken, unnatürlich gebrauchten Gehirns.
[HiG.01_40.10.30,04] Also nicht so einfach werde Ich das Wort führen. Und euer Verstand wird gewürget werden, aber desto mehr wird sich euer Herz freuen.
[HiG.01_40.10.30,05] Wenn aber diese Mitteilung zu Ende sein wird, dann möge K. G. L unter vier Augen an dem neuen Manne einen Versuch machen, ohne jedoch mehr zu sagen, als daß jemand vermöge inneren Schauens und wörtlichen Vernehmens ohne alle Vorbereitung und andere wissenschaftliche Bildung auf Verlangen alsogleich über jeden Gegenstand schriftlich oder auch mündlich wahre Mitteilungen zu machen imstande ist.
[HiG.01_40.10.30,06] Dieser Mann ist derjenige, an den ihr alle schon gedacht habt, und welcher, wenn er klug ergriffen wird, ein sehr brauchbarer Arbeiter in Meinem Weinberge werden kann. Doch sollte seinem freien Willen nicht der allerleiseste Zwang angetan werden, sondern er soll stückchenweise vom Brote des Lebens kosten, und es wird ihn bald darnach gar sehr zu hungern anfangen.
[HiG.01_40.10.30,07] Auch soll er nicht alsobald Bekanntschaft machen mit Meinem Knechte, sondern erst dann, wenn sein Hunger größer und größer geworden ist. Und stellt sich bei ihm auch der Durst nach dem lebendigen Wasser ein, alsdann erst sollen ihm die (Schrift-)Bogen Meiner „Großen Haushaltung" eröffnet werden und so auch die Nebenworte.

So wird er schon ein rechter Mann werden und wird Mich wiederfinden, wo er Mich am wenigsten zu finden glaubte.
[HiG.01_40.10.30,08] Wenn er aber sagen wird, es seien wohl manche Dinge in diesen Meinen Mitteilungen sehr merkwürdig, aber es herrsche da keine Ordnung und kein System zugrunde, da soll ihm bemerkt werden, daß Meine Ordnung und Mein System ein ganz anderes ist als das der Menschen, die da zählen eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn; bedenken aber nicht dabei, daß jede dieser Zahlen nur eine Grenzmarke einer Unendlichkeit ist. Was aber zwischen eins und zwei und drei und so fort liegt, das bedenken sie nicht! Ich aber habe und kenne die rechte Ordnung und sage daher nicht eins, zwei und so fort; sondern bevor die unendliche Kluft zwischen eins und zwei nicht ausgefüllt ist, kann nicht zu drei fortgeschritten werden.
[HiG.01_40.10.30,09] Wem wohl ist der Anfang, die Mitte und das Ende aller Dinge bekannt? Ich aber bin das Alpha und das Omega und bin der ewige Mittelpunkt aller Dinge Selbst. Daher ist Meine Ordnung auch die rechte, da Ich die ewige Ordnung Selbst bin. Und so der neue Mann Mich wiederfinden wird, so wird ihm auch Meine Ordnung und Mein System einleuchtend werden.
[HiG.01_40.10.30,10] So jemand aber das nicht einsehen könnte, der soll nur die Erde und ihre Vegetation betrachten! Da wird ihm gewiß alles wie „Kraut und Rüben“ untereinander wachsend vorkommen. Und so er seinen Blick erheben wird gen Himmel, wird er da die Gestirne nicht erblicken, als wenn sie nur zufällig von jemandem gewisserart mit einem phosphorisierten Pinsel wären leichtsinnig hingespritzt worden? – Und Ich sage: Es ist doch überall die größte Ordnung! – Es wachsen giftige und heilsame Kräuter auf einem Fleck, wie auch Disteln unter dem Weizen – und doch ist überall die größte Ordnung!
[HiG.01_40.10.30,11] So wirft auch der Maurer seinen sandigen Mörtel zwischen die Steine, die er gelegt hat, und kümmert sich wenig um die Lage jedes einzelnen Körnchens Sand. Doch sage Ich, es liegt in der Lage der Sandkörner im Mörtel mehr Ordnung als im ganzen Gebäude. Die Gelehrten freilich werden sagen, daß eine solche Behauptung an Unsinn grenze, wo nicht der Unsinn selbst sei.
[HiG.01_40.10.30,12] Sehet, so jener Mann das so ein wenig nur beachtet, wird es sich mit ihm auch dann schon nach und nach geben. Aber es gehört Klugheit und recht viel Liebe und Sanftmut dazu. – Höret! – besonders recht viel Sanftmut!
[HiG.01_40.10.30,13] In der Sanftmut müßt ihr euch verstehen, / durch die Sanftmut rauscht ein heilig Wehen. / Nur der Sanftmut Kraft wird es gelingen, / Schwaches zur Vollkommenheit zu bringen; / denn die Sanftmut richtet kein Vergehen. / Alles kann somit durch sie bestehen. / Wo sie wird im Bau gelegt zum Grund, / wird sie schließen einen festen Bund.

Verständnis und Duldsamkeit.
[HiG.01] Es steckt in jeder Pflanze ein neuer Same, und auf tausend Baumarten reifen auch ebensoviel verschiedene Fruchtarten. Kennst du wohl den Nutzen aller? – Sicher nicht! – O sieh, es artet so sich auch des Geistes Leben in den Menschen, die da eines guten Willens sind. – Die Arten und Gattungen, wenn sie auch verschieden sind, machen (vor Mir) keinen Unterschied. Es fragt sich nur, wie weit da alle nützlich sind. – Daher sollt ihr niemand verdammen, sondern kennenlernen Meine verschiedenen Wege!

Entsprechungslehre. Die äußere Welt als Geistesschule. – 1. November 1840, Sonntag, Allerheiligen, von ½ 9 Uhr vorm. bis ½ 1 Uhr nachm.
[HiG.01_40.11.01] Schreibende: K. G. L. – Andr. und Ans. H.
[HiG.01_40.11.01,01] Bevor wir zur sonderlichen Durchleuchtung alles des in der vorigen Mitteilung Erwähnten schreiten wollen, ist es notwendig, euch auf einen Irrtum aufmerksam

zu machen, der so viele Menschen gefangen hält und sie oft gar gewaltig um einen guten Teil ihrer irdischen wie auch ihrer einstigen Seligkeit bringt.
[HiG.01_40.11.01,02] Dieser Irrtum aber besteht darin, daß die Menschen, wenn ihnen sehr vieles gegeben wurde, häufig der Meinung sind, alles zu haben; einige aber wieder sind der Meinung, daß sie noch immer nichts erhalten haben, und daher einem durchlöcherten Fasse gleichen, in welches man vergebens schöpft.
[HiG.01_40.11.01,03] Denn so jemand glauben würde, alles zu haben, wenn Ich ihm Unendliches gegeben habe – wie könnte Ich ihm dann noch mehr geben? Sehet, nach menschlichen Begriffen würde das freilich etwas sonderbar klingen, und füglich hätte jemand scheinrechtlich Grund, zu sagen: Wenn mir die Unendlichkeit treu geworden ist, was sollte ich noch empfangen, das mehr wäre denn diese? – Das ist allerdings dem äußeren Schein nach richtig, aber nicht so auch der inneren Wahrheit aus Mir gemäß, da Ich nicht nur der Herr einer Unendlichkeit bin, sondern einer Unendlichkeit von Unendlichkeiten – welches so viel sagen will als, daß alles und jedes einzelne, da es aus Mir ist, Unendliches in sich birgt, indem Ich, als der ewige Urgrund aller Dinge, in allem und jedem unendlich bin.
[HiG.01_40.11.01,04] Wenn irgendein Mensch ein noch so großes Werk zuwege gebracht hätte, so wäre dasselbe demungeachtet endlich, weil sein Urheber ein endlicher ist. So aber Ich das kleinste Werk ins Dasein rufe, und ist dieses auch seinem äußeren Umfange nach endlich und eng begrenzt von allen Seiten, so ist es aber demungeachtet unendlich seinem inneren Wesen nach, da es schon Unendliches seiner Art in sich birgt. Seht, aus diesem Grunde irren denn auch die Menschen, wenn sie sehr vieles, das heißt von Mir aus Unendliches, empfangen haben und dann glauben, auch schon alles zu haben – da auf diese Art Unendliches gewiß noch immer nicht alles ist.
[HiG.01_40.11.01,05] Im Gegenteil aber spricht sich ein offenbarer Undank bei jenen aus, die, wenn sie schon sehr vieles, das heißt von Mir aus Unendliches, empfangen haben, noch immer meinen, nichts zu haben. Diese Menschen haben noch nicht die leiseste Ahnung von dem inneren Werte der Dinge. Sie zählen dieselben nur nach ihrem äußeren Volumen und kümmern sich wenig oder gar nichts um das wertvolle innere Wesen der Dinge, bedenken aber dabei nicht, daß die Schale der Nuß nicht genießbar ist, sondern nur die innere ölige Frucht. – Solche Menschen geizen und scharren alles mögliche zusammen, und bei aller ihrer Vielhabenheit hungern sie gleich jenem sehr verkümmerten Geizhalse, der bei vollen Fässern Goldes an einer dürren Brotkrume nagt und selbst bei diesem Nagen noch denkt, ob es um diese Brotkrume nicht schade ist, daß er sie verzehrt; denn es hätte ja vielleicht noch irgendeinen Menschen geben können, der ihm in seinem Heißhunger für ein solches Brotstück recht gerne einen Pfennig geboten hätte.
[HiG.01_40.11.01,06] Nun, da wir hier zwei Extreme kennengelernt haben, so fragt sich: Wie sieht denn die gerechte Mitte aus, oder wie soll sie aussehen, damit sie gerecht sei vor Mir?
[HiG.01_40.11.01,07] Da sage Ich euch, die gerechte Mitte soll eine wahrhaft kindliche sein, die da nicht rechtet nach dem Maße der Gabe, sondern nach dem Bedürfnisse derselben und allezeit dankbar annimmt, wie und was immer der Vater gibt. Ein rechtes Kind ist heiter, dankbar und zufrieden mit jeder Gabe, die es empfängt aus den Händen des guten Vaters und hat kein Bedürfnis über das Empfangene hinaus, da es weiß, daß der Vater ihm allezeit geben wird, so viel es nur immer bedarf. Denn es weiß, daß der Vater sehr reich und daher das Kind auch allezeit sehr wohl zu versorgen imstande ist. Auch wird dieses Kind nicht unzufrieden sein mit der Gabe. Denn es ist noch allezeit hinreichend gesättigt worden. Und weil der Vater aber auch zugleich ein sehr weiser Vater ist, so gibt er dem Kinde auch nur das und so viel, als demselben allezeit frommt.
[HiG.01_40.11.01,08] Sehet, so sieht also die „gerechte Mitte“ aus. Und in dieser gerechten Mitte sollet auch ihr euch befinden und sollet nicht denken, ihr habet alles empfangen. Noch sollet ihr denken, daß ihr zu wenig oder gar nichts empfangen habt, das heißt im Vergleiche dessen, was ihr von Mir noch empfangen könnet und werdet, so ihr dankbar in der gerechten

Mitte verbleibet. Sondern ihr sollet gleich sein dem erwähnten Kinde, das allezeit zufrieden und glücklich ist, da es seinen Vater wohl kennt. So ihr Mich als den allerbesten Vater wohl erkennet in euren Herzen, seid ihr alle wahre Kinder eines und desselben heiligen und allerbesten Vaters, der Ich soeben hier unter euch gegenwärtig bin und durch den schwachen Mund des Knechtes euch dieses in die Feder gebe.

[HiG.01_40.11.01,09] Nun nach dieser notwendigen Vorbetrachtung soll denn noch eine andere folgen, die ebenso nötig und wichtig ist, wie die nachträgliche Erörterung, die nach dieser Betrachtung folgen soll.

[HiG.01_40.11.01,10] Ich sagte in der Vorauskündung, ihr sollet da wieder um eine Stufe höher gehoben werden. Und diese Stufe soll denn soeben in dieser zweiten Betrachtung euch vollends gegeben werden.

[HiG.01_40.11.01,11] Sehet, es legen sich abends Millionen Menschen auf ihr Schlaflager ihrer Glieder nieder, und wieder stehen am nächsten Morgen Millionen Menschen mit ausgeruhten Gliedern auf, einige zur gewöhnlichen Tagesarbeit, andere zum gewöhnlichen Tagesmüßiggange. Und so stehen tausend Menschen auf, und von diesen tausend hat ein jeder etwas anderes vor. Aber von allen diesen aufgestandenen Menschen ist nicht einer, der da aufgestanden wäre, wie er hätte aufstehen sollen. Denn ein jeder ließ die Erscheinung des Morgens wie auch des folgenden Tages ganz unbeachtet – außer es hätte ihn nur irgendein gewaltiges Ungewitter geschäftsstörend verdrießlich gestimmt, oder es hätte ein naher, baumzerschmetternder Blitz durch seinen nachrollenden gewaltigen Donner ihm ein wenig ins Ohr geraunt: „Höre einmal, du schwacher, geschäftiger Mensch! Wäre ich, der leuchtende Blitz, nur um dreißig Ellen deiner Schwachheit näher gekommen, so wäre wohl alle deine Weltrechnung mit einem Striche geschlossen worden.“

[HiG.01_40.11.01,12] Allein da ist der Mensch wie ein Sperling, auf schaukelndem Weidenaste sich wiegend: wenn der Schuß fehlt, so fliegt er erschreckt zwitschernd davon, als wollte er mit diesem Angstgezwitscher sagen: „Das war doch eine Todesgefahr! Ich will diese Gegend meiden! Und nimmer soll der Jäger mit seinem Feuerrohr den fernen Ast finden, auf welchem ich mich nun sehr wohl verbergen will.“ – Allein nicht lange, so sitzt der nämliche Sperling wieder auf dem Aste, an welchem er die gewaltige Stimme des Todes vernommen hat.

[HiG.01_40.11.01,13] So sind denn auch die Menschen! Eine Gefahr bleibt nur so lange ihre Lehrerin, solange sie als solche gedauert hat. Ist sie vorüber, ist alles vorüber! Der Mensch kehrt wieder in sein Alltagsleben zurück und bleibt derselbe blinde Mensch, wie er zuvor und ehedem war und gleicht einem Tauben und Blinden im Schauspielhause, der da hineingeht, ohne etwas zu sehen, noch etwas zu hören.

[HiG.01_40.11.01,14] Denn auch die Welt ist ein großes Schauspielhaus, in welchem zahllose Szenen in jeder Sekunde aufgeführt werden, von denen jede von unendlichem Werte ist. Wer da nicht taub und blind ist, der wird gewiß eine eitle Lust daran finden. Wer da aber taub und blind ist, der gleicht einem Polypen, der sich festgesetzt hat in einem finstern Sumpfe des Meeres und kein anderes Bedürfnis empfindet, als mit tausend Mäulern zu fressen.

[HiG.01_40.11.01,15] So ihr aber aufwachet am Morgen, so sehet mit aufmerksamen Herzen die Dinge um euch her, habet acht auf eure Gefühle, die allezeit modifiziert erscheinen, auch schon, wenn nur ein Wölkchen am Himmel die frühere Form verändert, ja die wieder anders werden, so ihr in irgendeine andere Weltgegend eure Blicke richtet. Anders fühlet ihr am Morgen, anders am Abende.

[HiG.01_40.11.01,16] Wenn ein freundliches Lüftchen wehet, werden da nicht eure Gefühle heiter und lieblich bewegt? – Wenn da wehet ein warmer Südwind, der herrliche Wolkenmassen durch den blauen Himmel treibt und ihr sehet die Vögel der Luft sich wetteifernd emsig herumtummeln in den heftigen Wogen der Südluft – werden da nicht eure Gefühle selbst geweckt und heldenmäßig gestimmt, daß ihr oft eure Arme gleich Flügeln ausbreitet, um euch Vögeln gleich zu erheben in die wogende warme Luft und mutig zu

kämpfen daselbst gleich den Vögeln mit dem Flügelpaare gegen solches ziemlich gewaltsame Strömen der Südluft. Wenn aber ein feuchter Ost- oder ein gewaltiger Nordwind zu wehen anfängt, so werdet ihr ganz kümmerlich in euren Gefühlen und ziehet euch bescheiden zurück vor diesen unfreundlichen, sehr gewaltsamen Winden. Wenn sich der hohe West erhebt, dann schauet ihr empor, und eure Augen weiden sich an den lämmerartigen Gebilden der Wölkchen und eure Gefühle werden weiter und weiter unter den weiten Hallen des blau und weiß durchwirkten Himmels. Und werden nicht wiederum eure Gefühle ganz anders, so euch am heitern Morgen aus den roten Wölkchen des Aufganges ein frisches Morgenlüftchen entgegenweht?
[HiG.01_40.11.01,17] Und so möget ihr bei irgendeiner Erscheinung zugegen sein, ja wo immer hinreisen, und selbst in was immer für einer Handlung begriffen sein, so habet acht auf jegliche auch noch so kleinfügige Erscheinung, und ihr werdet gewiß allezeit sicher gewahr werden, wie sehr sich die Gefühle allezeit modifizieren, ja oft so stark, daß, so ihr euer eigenes Gemach wieder betretet, euch dasselbe vorkommt, als wenn ihr es zum ersten Male betreten hättet, oder es kommt euch doch im selben alles ein wenig fremdartig vor.
[HiG.01_40.11.01,18] Wer dieses von euch noch nie sollte empfunden haben, weil er noch nie aufmerksam darauf gemacht wurde, der mache sich nur einmal die Mühe und gehe oder fahre von hier aus nur zwei Stunden weit gegen Süden, z.B. nach dem sogenannten „Feldkirchen“ oder „Straßgang“ oder „Fernitz“, und kehre dann wieder zurück und notiere sich die Gefühle, die ihm dabei vorgekommen sind sich seiner bemeisternd, als er sein Gemach wieder betrat. Am nächsten Tage aber mache er die entgegengesetzte Reise, kehre zurück und tue in seinem Gemache dasselbe, und er wird gewiß einen recht gewaltigen Unterschied in seinen Gefühlen bemerken.
[HiG.01_40.11.01,19] Nun aber fragt sich, worin denn der Grund solcher Erscheinungen liegt? Die Beantwortung dieser Frage ist der eigentliche Hebel auf eine höhere Stufe. – Sehet, so wie ihr bei irgendeinem Unterrichte, je nachdem derselbe geartet war (da sein Stoff entweder ein geschichtlicher, ein technischer, ein geologischer, ein mathematischer, ein religiöser war) – allezeit gewiß anders denken und empfinden werdet, so ist dieses um so mehr der Fall, wenn ihr in Meiner großen Unterrichtsphäre wandelt, denn da rede Ich durch alle die vorbenannten und noch tausend andere Erscheinungen beständig zu eurem Geiste.
[HiG.01_40.11.01,20] Allein, wie ihr schon wisset, ist den Tauben und Blinden hart predigen; denn diese empfinden höchstens den Geruch der Speise, wie aber die Speise aussieht, das sehen sie nicht. Und wenn man ihnen sagt, woraus und wie sie verfertigt ist, so hören sie das nicht, weil sie taub sind. – Sehet, so sind auch alle diese Erscheinungen zahllose, wohl zubereitete Speisen für den Geist! Aber in diesen vorbenannten Gefühls-Modifikationen empfindet ihr nur den Geruch dieser Speisen, aber sehen könnet ihr sie nicht, da ihr ebenfalls noch blind seid. Und wie sie zubereitet sind, das könntet ihr ebenfalls nicht vernehmen, der noch obwaltenden großen Taubheit wegen.
[HiG.01_40.11.01,21] Das aber ist die höhere Stufe, daß Ich euch in dieser Vorbetrachtung eine kleine Augensalbe gebe, vermöge welcher ihr ein wenig sehend werden sollet, und zwar in eurem Herzen, um hernach aus diesen Erscheinungen verständig in der Mitte eures Herzens zu denken, daß dergleichen Dinge nicht geschehen ihrer selbst willen, sondern so, wie ein Professor nicht seiner selbst willen auf den Katheder tritt, sondern seiner Schüler wegen.
[HiG.01_40.11.01,22] Denn es ist jede dieser Erscheinungen nichts als ein heller Spiegel, welcher so künstlich eingerichtet ist, daß ein jeder Mensch, der nur einigermaßen geweckt ist und nicht gar zu lange in den „Tag“ hineinschläft, sein inneres Wesen von Sekunde zu Sekunde modifiziert in selbem erschauen kann, wie auch das Gesamtbild aller Menschen und eines jeden einzelnen in Beziehung auf die Gesamtheit. Ja, er kann erschauen im selben das ganze Verhältnis der Hölle, der erlösten und unerlösten Geisterwelt, wie auch im innersten Grunde dieses Spiegels den Himmel und alles das, was des Himmels ist. Und er kann im

selben alles dieses erblicken in unendlichen Potenzen, weil Ich, als der Zulasser und Darsteller alles dessen, wie schon gesagt, Selbst unendlich bin.
[HiG.01_40.11.01,23] Wenn ihr daher in der Zukunft wie und wann immer ausgehet, so haltet ja keine Erscheinung für so geringfügig, daß sie nicht eures Beachtens würdig wäre. Und glaubet, daß Ich nicht zu viel sage, wenn Ich euch selbst auf die kleinsten Wendungen eines Sonnenstäubchens aufmerksam mache und auch auf das emsige Getrippel irgendeines winzigen Insektes. Denn ist auch dieses ohne Bedeutung dann, wenn es von niemand beachtet oder beobachtet wird (weil das Insekt dann nur auf eine Mich allein angehende Art tätig ist) – jedoch nicht so ist es, so eure Augen irgendeinen Gegenstand treffen. Denn alsdann wird sogleich ein Sonnenstäubchen, wie eine Milbe und ein irgedeinem Schornsteine entsteigender Qualm von Mir für den Beschauer zu einem Apostel geweiht und tritt in dem Augenblick als wohl unterrichteter Lehrer in Meinem Namen vor eure Augen.
[HiG.01_40.11.01,24] Sehet, das ist die „höhere Stufe“, die Ich euch versprochen habe! Daher sagte Ich euch schon in der vorigen Mitteilung vorbauend: Es gibt gar viele, welche die Erscheinungen der Natur angaffen werden, gerade (wie ihr zu sagen pflegt) so wie eine Kuh ein neues Tor. Aber ganz außerordentlich wenige gibt es, die sich selbst in den Erscheinungen der Natur finden.
[HiG.01_40.11.01,25] In der Nacht vorher, als ihr nach Meinem vorbekannten Willen euch verfügt habt an den bestimmten Punkt der Kleinalpe, da hat es, wie ihr wißt, recht gewaltig geregnet sowie in den Gebirgen ebenfalls recht tüchtig geschneit. Dieses war für euch eine ganz natürliche Erscheinung. Und da war keiner unter euch, dem es beigefallen wäre, daß solches euretwegen geschehen sei, ja nicht nur euretwegen allein, sondern der gesamten Menschheit wegen; ja nicht nur der gesamten Menschheit wegen allein, sondern der gesamten Schöpfung wegen, ja nicht nur der gesamten Schöpfung wegen allein, sondern der gesamten Hölle wegen; und nicht nur der gesamten Hölle wegen, sondern der gesamten erlösten und unerlösten Geisterwelt wegen; und wieder nicht dieser wegen allein, sondern auch des gesamten Himmels wegen; aber auch nicht deswegen allein, sondern auch Meinetwegen und euretwegen.
[HiG.01_40.11.01,26] Da werdet ihr und noch mehr viele andere, denen dieser „Segen“ in die Hände kommen wird, sagen: „Das verstehe, wer es verstehen mag und will, allein wir verstehen es nicht! Denn wie eines für eines allein und doch wieder nicht für eines allein, und wie eines eins und doch nicht eins ist, das reime sich zusammen, wer es kann und will. Denn wer da einen Apfel hat, der kann doch nicht mehr als einen Apfel haben!“
[HiG.01_40.11.01,27] Das ist wahr, sage Ich, aber es ist auch wieder wahr, daß derjenige, der blind ist, nichts sieht und der Taube nichts hört und daher auch nicht begreifen kann, wie eines zugleich auch vieles sein kann, und so auch umgekehrt, und wie ein Bild einem Menschen ganz vollkommen ähnlich sein kann und zugleich aber auch allen Menschen zum Ebenbilde dienen kann. Und noch weniger kann er einsehen, daß das, was nicht ist, noch zu sein scheint, doch alles ist und sein kann und daß im Gegenteile alles, was ist und alles zu sein scheint, im Grunde doch nichts ist oder doch wenigstens zu nichts wird.
[HiG.01_40.11.01,28] So wäre demnach hier eine kleine Verstandesschraube verfertigt, an welcher der Verstand hinreichend Stoff findet, sich gar gewaltig zu würgen. – Aber das Herz wird sich des freuen, da es daraus ersehen wird, daß die äußere Materie, die doch alles zu sein scheint, im Grunde aber doch nichts ist, das Geistige aber in der Materie, welches dem Blinden und Tauben nichts zu sein scheint, am Ende doch alles ist! – Ja, das Herz wird sich freuen, wenn es daraus ersehen wird, daß am Ende doch nur – Ich alles in allem bin!
[HiG.01_40.11.01,29] So war auch dieser Regen schon eine gar wichtige Erscheinung, es versteht sich von selbst nur für den inneren Menschen – da durch ihn angezeigt wurde, und zwar ganz für euch allein, ein ebenso gewaltiger Gnadenregen von Meinem geistigen Himmel in das Herz eures Geistes. Aber nicht nur für euch allein, sondern für alle soll dereinst dieser Regen gelten, ja nicht nur für alle, wie schon gesagt, auch zur Erhaltung der Erde, wie auch

dadurch zur Erhaltung der ganzen Schöpfung, kam dieser Regen, da ihr schon wißt, was selbst von dem ersten Tropfen abhängt, wann und wohin er fällt, daß die Erde und alle Schöpfung erhalten werde.
[HiG.01_40.11.01,30] Aber wieder, wie schon gesagt, nicht allein für diese Erde und die Erhaltung der ganzen Schöpfung kam dieser Regen, sondern aus euch wohlbekannten Gründen auch in geistiger Hinsicht für die Zurechtweisung der ganzen aufrührerischen Hölle; denn es geschieht nichts in der geistigen Welt, was sich nicht entsprechend zugleich auch naturmäßig darstellen möchte. Und so geschieht ebenfalls auch in der gesamten Natur nichts ohne zureichenden entsprechenden geistigen Grund. Und daher, so ihr solches sehet, so könnet ihr in der Zukunft auch schon wissen, wie und warum solches geschehen ist.
[HiG.01_40.11.01,31] Aber wieder nicht nur für die gesamte Hölle, sondern für die gesamte erlöste und unerlöste Geisterwelt; für die erlöste als eine geistige Gnadenspende zum Wachstum in Meiner Liebe, und für die unerlöste als ein Erlösungsmittel aus der dadurch erweichten Materie; denn da ist jeder Tropfen ein goldener Schlüssel zur Eröffnung eines viele Millionen Jahre lang andauernden Kerkers; aber wieder nicht nur für diese allein, sondern auch für den gesamten Himmel, damit er sich entledige und erleichtere von seiner Gnadenüberfülle; aber nicht nur allein für den gesamten Himmel, sondern für Mich, damit Meine Liebe wieder größeren Raum finden möchte, in stets gewaltigeren Strömen und Strömen Meinem Vaterherzen zu entquellen; und doch wieder nicht für Mich allein, sondern für euch, damit ihr wieder desto mehr und mehr gewahren sollet, wie überaus gut euer heiliger Vater ist.
[HiG.01_40.11.01,32] Und so wie dieser Regen, war auch jede nachfolgende Erscheinung nicht minder von großer Bedeutung. Denn jede war so wohl berechnet, daß nicht ein Nebelsteifchen umsonst über den Abhang irgendeines steilen Felsens schwebte, ohne daß es euch gesagt hätte:
[HiG.01_40.11.01,33] „Sehet, die große Liebe des allmächtigen Vaters, wie sie mich gefahrlos trägt über den schroffen, tödlichen Abhang dieses hohen Gesteines und wie mich die sorgliche Liebe eben dieses großen Vaters aus der Nacht meines ewigen Kerkers allmählich hinaufzieht an Sein großes licht- und lebensvolles Vaterherz und wie ich zwar jetzt noch als unförmlicher Nebel mich über diesen steilen Abhang erhebe und noch nicht weiß, woher diese große Gnade kommt – aber doch sage ich nun euch, unter meiner nottraurigen Nebelgestalt wandelnden und forschenden Menschen:
[HiG.01_40.11.01,34] Es gab einst auch eine Zeit, da es euch erging, wie mir soeben. Dieses bedenket! Und daß die Liebe des heiligen Vaters auch mich bald wird erreichen lassen das zu sein, was ihr nun seid, um zu loben den großen heiligen Vater, da Er so Großes tut an Seinen unwürdigen Geschöpfen, die in ihrer Freiheit nicht haben erkennen wollen die große Liebe und unbegreifliche Sanftmut und Herablassung des so großen und überheiligen Vaters!“
[HiG.01_40.11.01,35] Sehet, das ist nun ein Evangelium eines solchen Nebelsteifchens, welches ihr, so ihr euch die Mühe nehmen wollet, in den ganzen, euch nun bekanntgegebenen Kreisen verfolgen könnet und könnt da heraufsteigen zu Meinem Herzen, woraus ihr alle dereinst gegangen seid, und könnet von da, ganz von Liebe erfüllt, wieder zu euch selbst kehren, und zwar im Angesichte eures heiligen Vaters.
[HiG.01_40.11.01,36] Wie bei dieser eurer Reise die Erscheinungen sich gefolgt sind, so könnt ihr als eure geistige Vollendungsbahn euch und eure geistige Entwicklung in dieser Ordnung denken. Und der Kreis eurer ganzen Reise war eben gerade ein solcher, wie Ich ihn euch soeben kundgegeben habe. Denn auf diesem Punkte, da ihr die Sonne erblickt habt, da waret ihr wie in Meinem Herzen. Und von da seid ihr wieder zurückgekehrt – verklärt, erfüllt von Meiner geheimen Liebe, in welcher sich euch alles um euch her aufgeklärt hat und die Sonne Meiner Gnade euch sogar euren Schatten außer euch erblicken ließ – welches so viel sagen will als: Wie unter den Strahlen der Sonne der Schatten des Menschen außer ihm auf die Erde fällt, so auch fällt der Schatten oder das Böse der Seele, welches eure Sünden sind,

unter den wärmenden Strahlen Meiner Liebe aus euch hinaus, da ihr nun erfüllt seid durch die Liebe zu Mir mit dem ewigen Lichte Meiner Gnade durch und durch.
[HiG.01_40.11.01,37] Sehet, das ist nun der versprochene große „Diätennachtrag“, von welchem ihr gewiß keine Ahnung gehabt habt – daraus ihr aber auch ersehen und wohl erkennen sollet, daß, so Ich etwas verheiße, Ich auch allezeit Mein Wort auf das allerpünktlichste halte.
[HiG.01_40.11.01,38] Aber nur müsset ihr jetzt wieder nicht glauben, als hätte Ich euch jetzt so viel gegeben, daß Ich euch nicht noch mehr zu geben imstande wäre. Denn beharret nur fest in Meiner Liebe und übet diese auch auf gerechte Art an allen euren Brüdern und Schwestern nach rechtlichem Bedarfe aus, so werde Ich euch in diesem Jahre schon noch irgendwo anders hin, und zwar gegen noch größere „Diäten“ wie diese sind, an irgendeinem geschäftsfreien Tage bescheiden, allwo ihr wieder um eine gar gewaltige Stufe sollt höher gehoben werden – wodurch euch erst klar werden wird, warum die Erde ein Ort der Besserung und der größten Erbarmungen des großen heiligen Vaters geworden ist.
[HiG.01_40.11.01,39] Sehet, Ich habe noch recht viele Stückchen Brotes in der weiten Tasche Meiner Liebe für euch aufbehalten. Esset nur fleißig und habet keine Sorge ums tägliche Brot! Denn Ich habe des Brotes so viel, daß ihr selbes wohl ewig nie aufzuzehren imstande sein werdet.
[HiG.01_40.11.01,40] Und Mein Brot hat noch die Eigenschaft, daß wer nur ein wenig davon genossen hat, der wird schon satt. Zugleich aber reizt dieses Brot den Appetit nebst der Sättigung auch so sehr, daß man noch immer mehr und mehr davon genießen möchte. Und dann wird dieses Brot auch immer süßer und süßer und wohlschmeckender, je länger und je mehr man davon genießt. – Daher seid nur recht fleißig im Essen Meines Brotes! Und sorget euch nicht um den Wein, denn Wein und Brot sind sowohl für den Hunger als für den Durst. Daß sich dieses aber so verhält, werdet ihr auch stets mehr und mehr bei euch selbst gewahr werden und so endlich in die höchste Klarheit dieser Wahrheit gelangen.
[HiG.01_40.11.01,41] Ist der Weg auch hie und da holpericht und felsig, so machet euch ja nichts daraus, denn ihr dürfet ja nicht zu Fuß gehen, sondern habt und könnet geistig und naturmäßig ein mutiges Pferdchen vor euren Wagen spannen. Und wenn ihr dann auch hie und da, um das Ziel gänzlich zu erreichen, eure Füße in Bewegung setzen müßt, so glaubet, es wird darob keiner von euch krumme Beine davontragen.
[HiG.01_40.11.01,42] Dieses merket euch wohl! – Tuet, handelt und lebet in allem und jedem so nach Meinem Willen; dann wird auch bald die wahre innere Sonne den Wolkenschleier eures Lebens in euch durchbrechen und euch lebendig erleuchten durch und durch.

[HiG.01_40.11.01,43] Amen. Das sage Ich, euer allerbester heiliger Vater. Amen.

An einen sehr Schwachen. – 4. November 1840
[HiG.01_40.11.04,01] Es ist da ein sehr geschmeidiger Mensch, der da hat lieber das Große als das Kleine (und zwar mehr des Angenehmen als der Nützlichkeit wegen) – und macht viele Besuche den Höheren seiner Ehre halber, damit er dann wieder jemandem sagen kann, er sei bei dem und jenem Herrn gewesen und es habe ihn dieser oder jener Herr förmlich geschmäht, daß er ihn schon so lange nicht mehr besucht habe – und der das tut mehr des kleinlichen Ansehens als der eigentlichen inneren Freundlichkeit wegen – und sich auch sehr viel zu tun macht mit der weiblichen Welt und macht allenthalben den Hof dem reizenden Fleische der schönen Kinder Evas – der auch viel hält auf alte Freundschaft, wenn sie in angenehmen Männern besteht, obgleich er auch die ärmlichen seines guten Namens wegen nicht verachtet – dem jedoch neue, ansehentliche, besonders weibliche Bekanntschaften allezeit lieber sind als alte männliche gleichen Ranges.
[HiG.01_40.11.04,02] So ist derselbe auch ein Freund der Gelehrten und hält große Stücke auf renommierte Künstler – aber auch wieder mehr seiner Ehre als der Ehre dieser Gelehrten

und Künstler wegen (um dadurch bei den Verständigen als ein einsichtsvoller Mann zu gelten!)
[HiG.01_40.11.04,03] Und so rennt sich dieser arme Mensch gar oft die Füße wund aus lauter Selbstgefälligkeit, um andern irgendeinen kleinlichen Gefallen zu erweisen, an dem noch nie jemand gar zu viel gelegen war – und ist bei aller seiner persönlichen Freundlichkeit doch stets mehr Freund sich selbst als denen, die von ihm befreundlicht werden.
[HiG.01_40.11.04,04] Diesem Menschen, da er doch, bei allen diesen gewöhnlichen Menschenmängeln, ein ziemlich gutes und halbwilliges Herz besitzt und insgeheim bei sich schon ein ziemlich reines Wohlgefallen hat an Meiner nun darniedersteigenden Gnade und hat auch eine verborgene Sehnsucht nach Meinem Reiche und fängt auch mehr und mehr an das Gute und Wahre desselben um seiner selbst willen zu achten und in seinem Herzen zu schätzen (was Mich auch vermocht hat, ihn in Meiner Liebe ernstlich anzublicken und, so er will, ihm auch aus seinem Labyrinthe zu helfen) – also diesem Menschen lasse Ich sagen:
[HiG.01_40.11.04,05] Daß er sein zu nichts taugendes, überschwenglich vielfältiges Visitenmachen so viel als nur immer möglich einstellen und dafür lieber anfangen soll, Mir, Seinem Vater, Visiten zu machen! Das wird ihm mehr nützen, zeitlich und ewig, als alle die tausend und abermals tausend Visiten, die er den Menschen für nichts und wieder nichts schon gemacht hat.
[HiG.01_40.11.04,06] Denn aus seinen Besuchen ist weder für ihn, den vielen schon oft lästig gewordenen Visitanten, wie auch für die häufig ganz wertlosen Visitierten nie irgendein Vorteil hervorgegangen – außer daß er vielfach hinterrücks ausgelacht wurde, indem man in seinem Angesicht ihn lobte, hinter seinem Rücken aber häufig Fratzen schnitt. – Er sah dies freilich nicht – aber Ich sehe und höre alles!
[HiG.01_40.11.04,07] Jedoch damit er wissen möge, daß er noch gar sehr gewaltig dumm ist, so soll ihm auch das Urteil derjenigen Menschen, welche zu den besseren gehören, bekannt werden, als ein Lohn seiner vieljährigen Bemühungen. – Was sagen denn diese? – Nichts, als daß er ein guter Narr, aber dabei doch sehr unwissend und dumm sei und einem bekannten gutmütigen Lasttiere gleiche, das allezeit willig um das schlechteste Futter sich den Rücken vollknitteln läßt.
[HiG.01_40.11.04,08] Um solchen Lohn also ist dieser Mensch so emsig und läuft und rennt von Haus zu Haus, um sich seinen Rücken voll geistig-materieller Schläge abzuholen! – O des Schwachen!
[HiG.01_40.11.04,09] Ich will hier nicht berühren all die Unannehmlichkeiten, die ihm schon um solcher Narrheit willen widerfahren sind ... Das Gesagte soll ihm nur zeigen, wie er bei weitem nicht zu solchen harten Unannehmlichkeiten gelangt wäre, wenn er wenigstens den guten Rat seiner sehr wenigen wahren Freunde, die auch Meine Freunde sind, befolgt und sich hingesetzt hätte zum Brunnen Jakobs, um aus demselben das Wasser des Lebens zu trinken und hätte da in stiller Ruhe Mir, seinem ewigen, heiligen besten Vater, eine wohlgeziemende Visite gemacht.
[HiG.01_40.11.04,10] Aber das würde ihn ja doch melancholisch machen! – Wohlverstanden! – Aber wie ist es denn, daß er nicht melancholisch wird, wenn er atemlos von einem weiblichen Wesen zum andern rennt, um seine naturmäßige Liebe dadurch zu zerstreuen oder endlich gar zu ersticken im tödlichen Schlamme solcher Tollheit?!
[HiG.01_40.11.04,11] Er soll Mir antworten auf die Frage: „Warum hast du denn noch nicht geehelicht irgendeine Jungfrau?“ – da du doch schon Tausenden den Hof gemacht hast und hast schon mehrere mit der Heirat vielfach angelogen und auf diese Weise auch schon, in deiner früheren Zeit, einige unmündige Mädchen verführt! – Welche entschuldigende Antwort kannst du Mir wohl geben, daß sie dich reinige vor Meinen Augen und Meine Heiligkeit dich nicht verdamme!?
[HiG.01_40.11.04,12] Ich sage dir, antworte lieber nicht! Denn jede deiner Antworten würde dich verdammen! – Und sagtest du Mir: „Ich habe noch nicht die Rechte gefunden, die da

wäre ohne Fehler!“ – so sage Ich: O du falscher Richter! Warum spähtest du so sorgfältig nach den Splittern in den Augen der Mädchen und mochtest nicht gewahr werden deines Balkens, ja vieler Balken in deinen Augen!? – Da du dich fürchtest, von ihnen betrogen zu werden. Warum fürchtetest du dich nicht, daß sie vielmehr von dir betrogen und unglücklich wurden!? – Darum weiche von Mir, du eigenliebiger Selbstler! Denn es sind alle Mädchen so gut wie du hervorgegangen aus Meiner Liebe! – Warum waren sie dir denn nicht recht? – Ich sage, weil sie in ihrer Schwachheit besser waren, sämtlich, als du!
[HiG.01_40.11.04,13] Darum antworte nicht, sondern schweige in aller reuigen Demut, damit dich deine Antwort nicht verdamme! – Und möchtest du sagen: „Mein Einkommen war zu gering, als daß ich vermöge desselben imstande gewesen wäre, mir ein Weib zu nehmen und sie zu erhalten!“ – Da würde Ich dir darauf die Antwort geben: Höre! Da du dein Einkommen bemessen hast und hast es für zu gering befunden – warum hast du denn nicht auch zugleich bemessen deine geringen Fähigkeiten und deine großen Ansprüche – und warum nicht auch bemessen das Übermaß deiner sinnlichen Begierden, da du wohl sahest mit sehnsüchtigen Augen das üppige Glück der Großen und Reichen der Welt und mochtest gleich sein denen, die da haben, danach du begehrtest – aber so es nicht also gehen mochte, lieber kein Weib, sondern jewaige freie Unzucht haben wolltest!?
[HiG.01_40.11.04,14] O siehe, es gibt noch arme und brave Mädchen in die Menge, davon du mehrere recht wohl kennst – warum ehelichtest du sie denn nicht? – Du würdest sagen: „Der beiderseitigen geringen Mittel halber nicht!“ – Ich setze aber, du wärest reich! – Ja, dann würdest du auf eine Prinzessin ebenso mitleidig und sinnlich zugleich herabschauen wie jetzt auf eine geringe Magd, die doch auch Meine Tochter ist.
[HiG.01_40.11.04,15] Damit du aber erkennest, daß sich dieses gerade also verhält, so mache Ich dich auf deine geheimen Gedankenphantasien aufmerksam, in welchen du dich durch allerlei großartige, romantische Träumereien zu den verschiedensten glänzendsten Verhältnissen des irdischen Lebens befördertest; und wenn du dann irgendeinen Gipfelpunkt erreicht hattest – wie schnapptest du dann gleich einem Sultane nach den schönsten und reizendsten Mädchen herum! Ja du verbargst oft deine erträumte Höhe und schlichst, wie ihr zu sagen pflegt, „inkognito“ zu irgendeiner Jungfrau, die dir irgendwann einen Korb so recht derb gegeben hatte, und hieltest um ihre Hand an. Da sie dir aber, in deinem Traume, die Hand abermals verweigerte, so enthülltest du vor der Spröden deine phantastische sultanische Kaiserwürde und verschmähtest die nun durch solche Enthüllung in sich gegangene und gedemütigte Schöne und hattest große Freude, so du sie weinen und zu dir, nun einem großen Kaiser, die Hände ringen sahst.
[HiG.01_40.11.04,16] O siehe, solche Gedanken sind ein treuer Spiegel und zeigen dem Menschen sehr genau die Richtung seiner Begierden und Tendenz seiner Liebe, die nichts als Herrschsucht zum Grunde hat, welche der Grund aller Verdammnis ist! – Darum antworte nicht, damit du dich nicht selbst fangest und verdammest in deiner törichten Entschuldigung!
[HiG.01_40.11.04,17] Oder möchtest du etwa sagen: „Ich kann doch kein gemeines Frauenzimmer heiraten, da ich doch ein gebildeter Mensch und königlich-kaiserlicher Beamter bin und lauter angenehme Bekannte habe! Was würden diese letzteren dazu sagen!?“ – Ich aber sage: Es gibt in der Stadt kein so gemeines Frauenzimmer, als daß sie zu gemein wäre für dich – obschon du aus Zorn auseinandergehen möchtest, so dir jemand anders als Ich diese Wahrheit zugestehen würde. Denn siehe, so da ist irgendeine gemeine Hure, so ist sie eine solche oft nur aus doppelter Not geworden, nämlich zuerst aus geistiger (denn da ist bei den Schafen die Wolle wie das Futter) – und dann aber häufig aus natürlicher Leibesnot, der Forderung des Magens wie der Befriedigung des Naturtriebes wegen, zu dessen frühzeitiger Entwicklung und gewissenloser Förderung die arme, verlassene, nun verachtete Hure nur durch solche, dir ähnliche Hofmacher gekommen ist. In ihrer Schwäche hat sie leichtlich geglaubt den süßen Worten, die da entströmten der Hyänenbrust eines dir ähnlichen süßen Hofmachers, der gewissenlos oft schon einem üppigen zwölfjährigen Mädchen stromweise

eine satanische Artigkeit um die andere in ihre sehr empfängliche Brust, giftigen Dolchen gleich, senkte, um die geistig Blutende mit lüsternen, begierdevollen Augen anzusehen und hernach zu lauern gleich einem Tiger auf die nächste Gelegenheit, um der unglücklichen, schwachen Gereizten den ersten Stich des Todes beizubringen, und um hernach sich großmachen und sagen zu können: „Na, das wird einmal eine werden, da sie schon jetzt alles mit sich machen läßt!“
[HiG.01_40.11.04,18] Siehe, da du ihre Natur zu solcher Schandtat verdorben hast – du Hyäne, du Tiger! – wie wagst du in Meinen Augen noch zu sagen. „Mir kann nicht behagen solche weibliche Gemeinheit!“?
[HiG.01_40.11.04,19] Daher antworte lieber nicht, damit aus deiner Entschuldigung nicht ein Mühlstein wird, der dir auf den Hals gelegt werden sollte und mit dem du versenkt werden möchtest in den Grund des Meeres!
[HiG.01_40.11.04,20] So du aber sagen möchtest: „Mit einer Armen ist mir nicht gedient!“ – da sage Ich aber: Du bist keiner Armen wert! Denn die Armen sind Meine Töchter. Wehe denen, die sie verführen und geringachten! Deren Herz soll stumpf werden wie ein Stein, damit es nimmer gerührt werde von dem sanften Blick einer solchen Armen und ein solcher Frevler weib- und kinderlos bleibe bis ans Ende und sein schnöder Name mit ihm begraben werde!
[HiG.01_40.11.04,21] Wer aber da ehelicht eine Arme aus Liebe, der hat Mich zum Schwiegervater und genießt Meinen Segen! – Und es ist besser, wenn Arme ehelichen als Reiche. Denn die Armen denken in ihrer Not doch an Mich, ihren Vater, und suchen allzeit Hilfe bei Mir, wenn es ihnen recht schlecht geht; während die meisten Reichen Mich kaum dem Namen nach kennen und, wenn es ihnen schlecht geht, verzweifeln und nicht selten zu Selbstmördern werden. – Siehe, daher antworte nicht, damit du nicht verdammt werdest ob deiner törichten Entschuldigung!
[HiG.01_40.11.04,22] Und möchtest du sagen: „Üble Erfahrungen haben mich abgeschreckt. Was ich anderweitig gesehen habe, hat mir den ganzen Ehestand verleitet!“ – so sage Ich aber: Verflucht sei der, welcher sich so entschuldigt! Denn der gibt sich doch offenkundig als einen eigenliebigen Verächter der schwachen weiblichen Menschheit an. Und sein Gewissen schreit ihm laut zu: Weil du wohl weißt, wie wenig wert du selber bist und wie ungetreu in aller deiner Lebenssphäre du von jeher dich benommen hast, deshalb ist dir freilich deine Freiheit lieber als ein ärmlicher, aber gesegneter Ehestand, der allein dich zur geistigen Ordnung zu bringen vermöchte!
[HiG.01_40.11.04,23] Denn wenn du dächtest, wie es ein redlicher Christenmensch in seinem Herzen denken sollte, so würdest du sagen: „O Herr! Ich bin Dir ein gar großer Schuldner! Habe Mitleid mit mir über alle Maßen schlechtem Selbstliebler! Denn ich habe in meiner Unwissenheit gröblich gesündigt vor Dir und habe mich groß versündigt an allen Deinen schwachen Kindern und bin nun selber schwächer geworden als alle, die ich früher schwach wähnte – und das alles durch meine grenzenlose, eigensinnige Torheit!

[HiG.01_40.11.04,24] Daher bitte ich Dich inständigst, daß Du mich wieder möchtest in Deiner unendlichen Liebe gnädig ansehen und mir geben einen redlichen Sinn, damit ich wieder gewahren kann den wahren Menschenwert Deiner Mägde und nicht blind bleibe, wie bis jetzt, wo ich, der bösen Welt gleich, den Wert nur im Reichtum und in der jugendlichen Schönheit und dazu noch in einer unglaublichen Treue und Abhängigkeit suchte (da ich meiner großen Eigenliebe zufolge ein eifersüchtiger, dummer Esel war!).
[HiG.01_40.11.04,25] O Herr, da ich nun meinen großen Irrtum erkenne, so sei mir armem Sünder gnädig und barmherzig und laß mich wiederfinden, was ich in meinem bösen, verkehrten Herzen gar so oft verachtet habe. Denn da ich nicht einer bin, der sich je hätte vom Geiste ziehen lassen, sondern allezeit vom Fleische, so weiß ich auch, daß ich bis jetzt nur des Fleisches und nicht des Geistes bin. Daher lasse, o Herr, mich auch redlich wieder ein

gerechtes Dir wohlgefälliges Fleisch finden, damit ich im selben geläutert werde, um einst nach Deinem heiligen Willen aus demselben im Geiste zu erstehen! – Amen.“
[HiG.01_40.11.04,26] Siehe, diese Entschuldigung ist besser als die übrigen, und in ihr allein waltet Leben statt des Todes!
[HiG.01_40.11.04,27] Obschon Ich dir durch alles dieses nicht geradezu die Pflicht auferlegen will, daß du ehelichen sollest – sofern du irgend bessere Gründe hast, ledig zu bleiben, und zwar aus reiner Liebe zu Mir, d.h. wenn du deren fähig bist und dich zurückziehen kannst von deiner viel bevisitierten Welt – so will Ich dich dadurch aber doch ernstlich zur wahren Reue und Buße ermahnet haben, daß du endlich einsehen sollest, wie sehr du allezeit unrecht hattest, daß du emsig bemüht warst, alle Schuld von dir hintanzuschieben und andern sie gröblich zuzuschanzen. Denke nur recht fest bei dir, ob das von Mir wohl je in Ewigkeit hätte gebilligt werden mögen?
[HiG.01_40.11.04,28] Darum zeigte Ich dir nun das Nötige durch Meinen armen Knecht, der aus sich auch nicht wissen kann, was da recht und schlecht ist (da er selber noch weder recht noch schlecht ist), und der, was er weiß, nur aus Mir weiß durch eine besondere, unverdiente, große Gnade der andern wegen, nicht seiner selbst wegen – damit die andern gerichtet würden in ihren Herzen durch ihn und er zuletzt erst durch sie – und damit auch du gerichtet werdest in deinem Fleische, um dadurch dem ewigen Gerichte des Geistes zu entgehen.
[HiG.01_40.11.04,29] Denn wer da will in Mein neues Reich aufgenommen werden, der muß zuvor gerichtet werden, damit er sich völlig reinige von allem alten Schlamme seiner angewohnten Narrheiten! – Du aber bist noch durch und durch närrisch und kreuz und quer verwirrt. Daher gab es bei dir auch gar sehr viel zu richten und wird noch überdies so manches zu richten geben, bevor dein Name voll eingetragen wird in das große Buch des Lebens. Beherzige daher recht wohl dieses an dich gerichtete Wort! Es ist ein neues Wort des Lebens voll Licht und Wahrheit und ebenso voll Liebe!
[HiG.01_40.11.04,30] Willst du leben, so eheliche entweder irgendein Mädchen in rechter Ordnung, und Ich will dich segnen mit Meinem Frieden. Und du bringe dadurch in dir selbst ein kleines Opfer für die vielen Opfer der weiblichen Treue, die du schon eingeschlürft und verschlürft hast! Und habe keine Furcht, betrogen zu werden; sondern fürchte vielmehr, daß du niemand betrügest mit dir selbst! Und habe nicht so sehr deinen Vorteil vor Augen, als vielmehr den Vorteil derjenigen, die du dir antrauen lassen möchtest! Dann wirst du gut fahren – kurz noch zeitlich und dann auch ewig.
[HiG.01_40.11.04,31] Denn kannst du wohl denken, daß du nochmals fünfzig Jahre leben wirst? – Oder mußt du nicht vielmehr denken, daß jede Sekunde deines irdischen Lebens in Meiner Hand steht und daß Ich jedem das Leben je nach seinem folgsamen Betragen entweder verlängern oder verkürzen kann, da doch nur Ich allein sehe, wann die Frucht reif ist – entweder so oder so!
[HiG.01_40.11.04,32] Daher überlege wohl, was da besser ist: Entweder so? – oder aber, ob du dich zu Mir wenden möchtest und aus reiner Liebe zu Mir verzichten möchtest auf alles!? – Siehe, das kannst du auch tun! – Aber dann bedenke wohl, daß Mir mit einem halben Dienste durchaus nicht gedient ist – so du etwa dabei glauben möchtest, dadurch deine Freiheit zu retten.
[HiG.01_40.11.04,33] Denn siehe, in deiner vermeinten Freiheit bist du nur ein Sklave deines Fleisches, deiner Begierden und deiner freien Weltlust unter den Menschen, mit denen du gerne tolles Zeug plauderst und hintendrein lachst über deine eigene Torheiten.
[HiG.01_40.11.04,34] Sondern da muß dir all dein Fleisch, müssen alle deine Begierden wie die allerderbsten Sklaven dir tief untertänig werden, und du mußt allen deinen tollen Gewohnheiten auf einmal den barsten Abschied geben und dich sodann alsogleich in allem zu Mir wenden! – Höre! – Ich sage alsogleich! Denn von nun an würde dir jede Zögerung himmelhoch angerechnet werden.

[HiG.01_40.11.04,35] Nun urteile in deiner Schwachheit selbst, was da leichter und heilsamer wäre! – Ich will dir keinen weiteren Rat geben, was du zu sollst, sondern sage dir nur, daß der Lohn deinem Gehorsam gleich sein wird.
[HiG.01_40.11.04,36] Tue also, was du willst! – Mir ist es ganz einerlei, so oder so. – Aber so zu verbleiben, wie du jetzt bist, das rate Ich dir wohl nicht!
[HiG.01_40.11.04,37] Siehe, auch du standest den ganzen langen Tag müßig. So gehe denn nun auch du hin in Meinen Weinberg und arbeite die letzte Stunde in demselben so oder so! Und Ich werde dir dereinst geben, was recht sein wird. Amen. – Ich, die Ewige Liebe und Wahrheit Selbst! – Amen.

Nachbemerkung
[HiG.01_40.11.04,38] Dieses Nebenwort muß, wie alle übrigen, den „Nebenworten“ beigefügt werden und soll in einer eigens dazu bestimmten Zusammenkunft dem unbenannten Vermeinten vorgelesen werden – dessen er sich nicht etwa schämen, sondern nur sehr freuen soll, wenn er will ein siebenter Jünger werden, was er erfahren wird, so Ich seinen Namen aussprechen werde.
[HiG.01_40.11.04,39] Sollte er sich aber darüber, wie er gewöhnlich zu tun pflegt, selbst beschönigen und rechtfertigen wollen, dann soll er auch erfahren, wie ferne er noch Meinem Reiche ist und wie sehr noch untauglich für einen Jünger!
[HiG.01_40.11.04,40] Denn dem Ich viel sage, dem will Ich auch vieles geben und habe ihm, so er Meinen Willen tun wird, auch schon dadurch vieles gegeben, daß Ich ihm vieles gesagt habe. – Denn so der Baumeister irgendeinen breiten und weiten Grund legt, da wird er gewiß kein Schneckenhaus darauf erbauen wollen, sondern da muß ja doch dem Grunde das Gebäude entsprechen. Wenn aber schon ein irdischer Baumeister also verständig handelt, um wie viel mehr werde da Ich tun, der Ich doch der mächtigste und allerverständigste Baumeister der Unendlichkeit bin!
[HiG.01_40.11.04,41] Darum auch soll sich der Vermeinte nicht schämen, sondern sich gar gewaltig freuen! Denn umsonst gebe Ich solche Gaben nicht! – Es muß aber jeder zuvor vor der Welt offenbar werden und in seiner Demut Meinen Namen verherrlichen, wer da will von Mir dereinst ewig verherrlicht werden.
[HiG.01_40.11.04,42] Klein ist das, was Ich von euch verlange; aber unendlich der Lohn dafür! Daher freuet euch alle, daß Ich solches von euch verlange; denn Meines Reiches wird kein Ende sein ewig. – Amen. Das sage Ich, euer aller Vater und Herr! Amen.

Dankgebet des Knechtes
[HiG.01_40.11.04,43] Und ich sündiger, wertloser, schlechtester Knecht wage in meiner großen Unlauterkeit hinzuzusetzen:
[HiG.01_40.11.04,44] Ehre, Preis und Dank sei Dir, o allerheiligster, bester Vater, von unseren schwachen, unreinen Herzen dargebracht! – O reinige uns alle mit der heiligen Kraft Deiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit! – damit wir Dir dereinst, o Du bester, heiligster Vater Du, würdiger zu danken und Dich heiliger zu preisen vermöchten, als es bisher in der großen Nacht unserer Sünden möglich war!
[HiG.01_40.11.04,45] O heiligster, bester Vater, habe Dank auch für das herrliche Geschenk dieses neuen, uns gegebenen Bruders in Deinem allerheiligsten Namen! – O Dein heiligster Name werde dafür gepriesen! Ehre sei dir, Vater, und dem Sohne und dem Heiligen Geiste in Dir und aus Dir – in alle Ewigkeit! – Amen.

Eine Lüge? – 8. November 1840, Sonntag, von 3/4 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags
[HiG.01_40.11.08] Schreibende: K. G. L. – Andreas und Anselm H.
[HiG.01_40.11.08,01] Heute gab uns der liebevollste Vater durch Seinen Knecht Jakob Lorber nachfolgende Lehre, und zwar mit der angegebenen Überschrift.

[HiG.01_40.11.08,02] Es wird euch sonderbar vorkommen, so ihr zufolge dieser Überschrift etwa denken möchtet, Ich sei imstande euch anzulügen. – Allein es ist natürlich dem nicht so; sondern die Sache verhält sich ganz anders. Und es ist nicht alles Lüge, was als solches erscheint – wie auch nicht alles Wahrheit ist, was als solches erscheint. – Daß die Sache sich aber so verhält, soll euch alsbald eine kleine Erzählung belehren.
[HiG.01_40.11.08,03] Es erzählte jemand seinem Freunde, daß er in einer Gegend dieses Landes einen ungeheuren Drachen gesehen habe und beschrieb sogar dessen Gestalt haarklein. Er machte dadurch seinem Freunde die Sache so wahrscheinlich, daß dieser sich alsbald bewogen fand, selbst an den Ort hinzureisen, wo sein Freund den Drachen gesehen haben wollte.
[HiG.01_40.11.08,04] Als nun der Freund in die benannte, genau beschriebene Gegend kam, da fand er auch nicht die leiseste Ähnlichkeit dieser Gegend mit der von seinem Freund beschriebenen, ja sogar der Name war falsch; und auf Frage wurde ihm berichtet, daß in diesem Lande wohl keine Gegend unter diesem Namen und dieser Gestalt aufzufinden sein dürfte.
[HiG.01_40.11.08,05] Und so kehrte denn der Freund wieder zurück und sprach zu dem andern mit heftigen Worten: „Ei du loser, böser Freund, was habe ich dir getan, daß du mich so arg mit deiner Lüge bedient und mich dem Gelächter der Unsinnigen preisgegeben hast!?“ – Sein erzählender Freund aber behauptete dennoch, daß er ihm keine Lüge gesagt habe. „Denn,“ sagte er, „ich habe nun einmal das Ungetüm gesehen, wie ich dir beschrieben habe; und als ich mich bei den Menschen erkundigte, wie diese Gegend heiße, da sagten sie mir, daß sie so heiße, wie ich dir angegeben habe.“
[HiG.01_40.11.08,06] Nun aber forderte den Erzähler sein Gegenfreund auf, ihn an den Ort zu führen, auf dem seine Lüge gewachsen war. Der Erzähler willigte ein und führte seinen Freund an einen Ort, der ungefähr eine leichte Ähnlichkeit mit dem vorbeschriebenen hatte. Allein als er, der Angelogene, die dortigen Menschen um den Namen dieser Gegend befragte, da hatte dieser auch nicht die leiseste Ähnlichkeit mit dem von dem erzählenden Freunde angegebenen. Und von irgendeinem Drachen wußte niemand eine Silbe daselbst.
[HiG.01_40.11.08,07] Nun, was meint ihr denn, nachdem ihr solche Erzählung vernommen habt – hat der Erzähler seinen Freund angelogen oder nicht? – Ja, sage Ich, er hat ihn angelogen, und das weidlich – und wieder hat der Erzähler seinem Freunde dennoch eine allerreinste Wahrheit gesagt.
[HiG.01_40.11.08,08] Aber nun fragt sich, wie kann denn eine Sache zu gleicher Zeit Lüge und Wahrheit sein? – Das bringt freilich ein natürlicher Menschenverstand so wenig überzeugend heraus, wie daß schwarz weiß und weiß schwarz ist. – Jedoch nicht also ist es bei Mir! – Denn es kann eine Sache, mit geistigen Augen betrachtet, recht gut schwarz und weiß zu gleicher Zeit und auf derselben Stelle sein. – Und so wird sich auch zeigen, wie dieser vorbenannte, lügenhafte Erzähler dessenungeachtet die Wahrheit geredet hat.
[HiG.01_40.11.08,09] Dieser Mensch hatte nämlich an einem Tage, da er unter dem kühlenden Schatten eines Baumes einschlief, einen so lebhaften Traum, in welchem er das Erzählte so leiblich und lebhaft gesehen hat, daß er unmöglich umhin konnte, bei sich selbst anders zu gedenken, als er habe wirklich dieses alles also gesehen.
[HiG.01_40.11.08,10] Denn obschon er wieder unter dem nämlichen Baume erwachte, unter welchem er sich einige Stunden vorher zur Ruhe gelegt hatte, so war aber doch sein Traum so beschaffen, daß es ihm vorkam, er sei alsbald unter dem Baume aufgewacht, habe dann die Stelle verlassen und sei zufolge eines weiteren Spazierganges in die vorbeschriebene Gegend gekommen. Und als er daselbst in seinem Traum alles früher Erwähnte gesehen und erfahren hatte, kehrte er alsbald zurück, kam gerade zum selben Baume wieder, legte sich wieder, schlief ermüdet auf eine kurze Zeit ein und erwachte dann wirklich unter demselben Baume, unter dessen Schatten er sich einige Stunden früher in Wirklichkeit wohlbehalten begeben hatte.

[HiG.01_40.11.08,11] Nun sehet, in der Natürlichkeit ist das von dem Träumer Erzählte zwar eine Lüge, da im ganzen Lande keine Gegend jener Art und kein Drache ausfindig gemacht werden kann. Allein es ist gerade nicht nötig, daß, so irgend etwas in der Natur nicht vorgefunden wird, es deswegen nicht geistig bestehend da wäre.
[HiG.01_40.11.08,12] Und so verhält es sich überhaupt mit einer jeden geistigen Anschauung! Nehmet nur einen Blinden und erzählt ihm von diesem und jenem Gegenstande, den ihr sehet, daß er da ist! Ist für den Blinden die Erzählung etwa eine Lüge, da er den Gegenstand eurer Erzählung nicht selbst sehen kann? – Und so können viele Dinge vorhanden und wahr sein, wenn sie auch nirgends aufgefunden werden – da neben der naturgemäßigen Welt, ja sogar in derselben eine noch bei weitem größere Geisterwelt besteht. – Wer möchte z.B. wohl behaupten, daß die Hölle eine Lüge sei, da sie doch nur aus lauter Lüge besteht? Oder wer möchte behaupten, es gebe darum keinen Himmel, weil er dem Auge des Forschers nicht ersichtlich ist?
[HiG.01_40.11.08,13] So ist demnach das Sein und Nichtsein und Doch-Sein keine Lüge! Denn ein materielles Sein ist kein geistiges Sein, wie das geistige kein materielles – und doch ist das materielle durch das geistige, wie auch wieder umgekehrt das geistige durch das materielle bedingt.
[HiG.01_40.11.08,14] Ein Beispiel wird euch dieses hinreichend beleuchten! – Betrachtet einen Apfel, wie er da noch hanget am Baume, so werdet ihr gewiß sagen, daß dieser Apfel auf diesem Baum gewachsen ist. Und wieder werdet ihr sagen müssen, daß dieser ganze Baum aus einem solchen Apfel gewachsen ist. Und so werdet ihr bald einen Apfel aus dem Baume und bald wieder einen Baum aus dem Apfel entstehen sehen.
[HiG.01_40.11.08,15] Nun fraget euch selbst, was ist denn hier eigentlich die Frucht und welches ist das die Frucht Hervorbringende? – Saget ihr, der Apfel sei die Frucht, so sage Ich: „Was ist demnach aber der Baum, so er aus dem Apfel hervorwächst?!“ – Und saget ihr: „Ja, so ist doch der Baum die Frucht!“ – da sage Ich aber: „Was ist demnach der Apfel, wenn er aus dem Baume zum Vorscheine kommt?“
[HiG.01_40.11.08,16] Sehet, auch hier kann jede Behauptung an und für sich zu gleicher Zeit eine Lüge und eine Wahrheit sein. Denn der Apfel ist so gut Frucht wie der Baum – und eben auch so gut Hervorbringer wie der Baum.
[HiG.01_40.11.08,17] Jedoch, wenn man sagt: „Ja, es kann doch nur eines wahr sein!“ – so sage Ich: „Es ist ganz richtig, daß die Wahrheit nur eine ist!“ Aber töricht ist es von Menschen, in der Beschränktheit ihrer Urteile zu behaupten und zu sagen: Dieses oder jenes sei „das Erste“ – während ihr doch aus diesem Beispiele leicht ersehet, daß das eine so gut wie das andere „das Erste“ sein kann.
[HiG.01_40.11.08,18] Denn es stünde zum Beispiel irgendein außerordentlicher Gelehrter auf und würde behaupten, Gott habe zuerst den Baum erschaffen; ein anderer aber würde hinzutreten und ihm sagen: „Wenn Gott zuerst den Baum erschaffen hat, warum hat er dann die Fähigkeit in den Apfel gelegt, daß, so dieser in die Erde gelegt wird, ein Baum aus ihm zum Vorschein kommt, der wieder ebensolche Früchte trägt, aus denen er selbst hervorgegangen ist? Somit ist ja doch ersichtlich, daß Gott nicht zuerst den Baum, sondern nur einen Apfel erschaffen hat!“ – Und wieder würde ihm auf diese Äußerung der erste Gelehrte einwenden: „Ich glaube, daß es der Ordnung gemäßer war, zuerst den Baum zu erschaffen und diesen mit der Reproduktionskraft zu versehen.“ – Sehet, und so würden diese zwei Gelehrten sich in einem ewigen Kreise herumtreiben, ohne je ans Ziel zu gelangen. – Und würde einer, der da zwei ineinandergreifende Uhrräder vor sich hätte, behaupten: „Dieser Zahn dieses Rades greift in die Zähne des andern Rades!“ – und ein anderer würde ihm entgegnen: „Aber lieber Freund, bist du denn blind, daß du nicht siehst, daß die Zähne des andern Rades nur in die Zähne dieses Rades eingreifen?“ – Welcher von diesen beiden hätte da wohl nun wieder recht?

[HiG.01_40.11.08,19] Ich sage: Es hat ein jeder recht und redet die Wahrheit – und wieder: Es lügt einer so gut wie der andere. Der Anteil der Lüge besteht hier freilich bloß in der Einseitigkeit der Behauptung, wodurch die eine Wahrheit sich wieder die andere auflehnt. Und in dem Grade, als sie die andere Wahrheit anficht, ist sie Lüge. An und für sich aber ist sie so gut wahr wie das von ihr Angefochtene.
[HiG.01_40.11.08,20] Die eine Wahrheit aber ist diese: Es besteht und entsteht eines aus dem andern – und eines ist für das andere da. Ich aber bin der ewige Urgrund alles Seins und habe alles so eingerichtet, daß das Naturmäßige entsteht und besteht aus dem Geistigen und das Geistige aber wieder, umgekehrt, im beständigen und unwandelbaren Kreislaufe aus dem Naturmäßigen.
[HiG.01_40.11.08,21] Daraus wird euch auch klar, wie die Geisterwelt beständig hineinragt in die naturmäßige und die naturmäßige wieder in die geistige. Denn so irgendein Geist frei wird, so liebt, denkt und handelt er in seiner ihm zugewiesenen Sphäre. Dieses Handeln und Wirken eines Geistes, da es nun einmal vor sich ging, kann aber unmöglich so spurlos vorübergehen, als wäre da gar keine Handlung und Wirkung vor sich gegangen. Es fragt sich demnach, wie wird denn aber die Handlung und Wirkung des freien Geistes ersichtlich?
[HiG.01_40.11.08,22] Da sage Ich: Seht die Dinge an, wie sie sind, wie sie entstehen und bestehen, und ihr werdet euch dabei sagen müssen, daß jede diese Erscheinungen irgendeinen ausreichenden Grund der Entstehung haben muß – aber wo liegt dieser Grund? – Gewiß nicht in der Materie, sondern in dem geistigen Wirken und Handeln, welches Wirken und Handeln ein inwendiges ist.
[HiG.01_40.11.08,23] Wenn aber irgendein Baumeister ein Haus aufbaut, so hat er doch gewiß das Haus nicht des Hauses selbst wegen aufgebaut, sondern er hat mit dem Gebäude einen Zweck verfolgt, der seiner Absicht völlig entspreche. Da schon ein Baumeister solches tut und selbst als sterblicher Mensch seinem Werke eine ewige Dauer verschaffen möchte, um wie viel mehr wird ein freier, ewiger Geist seine Handlungen und Wirkungen so einrichten, daß sie seiner Liebe und seinem Wesen entsprechen!
[HiG.01_40.11.08,24] Und so liegt ja wieder klar am Tage, daß die Materie selbst nur ein Mittel ist, aus dem ein geistiger Zweck in der Absicht des geistigen Erzeugers erstehen soll.
[HiG.01_40.11.08,25] Und wenn ihr dieses so recht betrachtet, so muß euch klar werden, wie das eine für das andere da ist und wie immerwährend eines in das andere greift und hineinragt. Und aus dem werdet ihr weiter deutlich ersehen, was die Lüge und was die Wahrheit ist, und werdet erkennen, wie für den Reinen alles rein und wahr, für den geistig Blinden aber die Wahrheit Lüge ist. – Auf diese Weise kann auch in Mir, als dem ewigen Urgrunde aller Wesenheit, keine Lüge stattfinden; ja ihre Existenz ist in Meinem Angesichte eine Unmöglichkeit.
[HiG.01_40.11.08,26] Dem Blinden ist freilich die Existenz eines Dinges wie auch die formelle Beschaffenheit desselben eine unglaubliche Tatsache, da er sich von deren Wirklichkeit nicht überzeugen kann. Wenn er aber glaubt, daß die Sache so ist, so hat er die Wahrheit. Glaubt er aber nicht, so ist sein beharrlicher Unglaube die Lüge selbst, in der ihn seine Blindheit gefangenhält.
[HiG.01_40.11.08,27] Der Glaube ist demnach eine Augensalbe für die Blinden. So sie ihn gebrauchen wollen in der Einfalt ihres Herzens, werden sie bald zum Lichte ihrer Augen gelangen und die Dinge schauen, wie sie sind. Und sollten sie dieselben auch anders finden, als sie ihnen beschrieben wurden, so ist doch das, was ihnen gesagt wurde, auch für sie wahr, weil sie es glauben, daß es so ist.
[HiG.01_40.11.08,28] Daher auch wird jeder alles früher oder später im Geiste finden, wie er es geglaubt hat! Denn wie das Licht, so die Farbe der erleuchteten Gegenstände. Der Glaube aber ist das Licht des Geistes; daher der Mensch auch sehen wird, wie sein (Glaubens-)Licht beschaffen ist.

[HiG.01_40.11.08,29] Es wird aber aus dem Baume kein anderer Apfel zum Vorschein kommen, als der in den Baum gelegt ist; wie wieder aus dem Apfel kein anderer Baum, als in den Keim gelegt ist. Und so ist auch jeder Mensch die Frucht seines ihm eigenen Glaubens und der Glaube selbst die Frucht der Liebe des Menschen. – Und daher kurz gesagt: Wie einer glaubt, so wird er schauen, und wie er liebt, so wird er leben.
[HiG.01_40.11.08,30] Wer aber Meinen Worten glaubt, der hat Mich in sich aufgenommen, insoweit er glaubt, daß Ich es bin, der ihm solches kundgebe. Und da jeder Mensch im Grunde seines Wesens seine eigene Liebe ist, so werde dann Ich, wenn er Mich durch den Glauben in seine Liebe aufnimmt, seine Liebe, wie er die Meinige wird. Denn wie er Mich aufgenommen hat, so habe auch Ich ihn aufgenommen. Und so werden wir dann eins werden, wie der Baum und der Apfel im Grunde doch nur eins sind – und werden ineinandergreifen wie die Räderzähne einer Uhr – und daraus wird dann eine Wahrheit werden.
[HiG.01_40.11.08,31] Denn wer Mich durch den Glauben aufgenommen hat in seine Liebe, der hat die ewige Wahrheit in sich aufgenommen und wird selbst zur ewigen Wahrheit. Und da Ich die Ewige Liebe Selbst bin, so bin Ich auch dann in aller Wahrheit als solche das Eigentum des Menschen, der Mich zu seiner Liebe gemacht hat.
[HiG.01_40.11.08,32] Und da wird der Mensch sein gleich einem veredelten Baume, der das Höhere in sich aufgenommen hat, damit dieses sein Eigentümliches werde, und wird darob tragen viele edle und kostbare Früchte, in welchen dessenungeachtet seine freie Selbständigkeit doch nie zugrunde gehen wird. Denn wie ihr aus dem Samenkorne eines veredelten Baumes die Urwesenheit des Baumes wieder zurückbekommen könnt (da sie trotz des Adels noch immer selbständig vorhanden ist) – so ist es auch mit dem durch Mich veredelten Menschen, daß er ebenfalls, trotz Meiner Aufnahme und der dadurch erfolgten Veredelung, seine Selbständigkeit frei und ewig behalten wird.
[HiG.01_40.11.08,33] Sehet, diese euch nun gegebene Lehre ist gar wichtig, und ohne sie könnet ihr nicht leichtlich zu der inneren Festigkeit eures Glaubens gelangen, und eure Liebe würde beständig ein in sich selbst zurückkehrender Kreislauf bleiben. Allein so ihr wißt, daß euch die Vereinigung mit Meiner Liebe in den unendlichen Kreis Meines ewigen Wirkens aufnimmt, so könnt ihr denn auch mit größter Sicherheit den Schluß machen, daß da neben der Unendlichkeit Meines Wirkens wenig Raum bleiben wird, wohin sich eine Lüge verbergen möchte. Denn wer sich vom Lichte absondert, der wird freilich nur auf einer Seite erleuchtet sein und auf der entgegengesetzten Seite einen Schatten entdecken, der ein lichtloses Trugbild der eigenen Selbständigkeit ist, wer aber in der Mitte der leuchtenden Flamme Meiner Liebe sich befindet – fraget euch selbst, ob auch da irgendein Schatten möglich ist?
[HiG.01_40.11.08,34] Daher machet Mich durch den Glauben in eurer Liebe zu eurer Liebe, damit euch das Licht umfasse und durchdringe und ihr selbst zum Lichte werdet aus Mir. – Das sage Ich, die Ewige Liebe und Wahrheit. Amen.

Über Leben, Tod und Liebe. – Weiteres von der Andritz-Quelle. – 15. November 1840, Sonntag, von 1/2 10 Uhr vormittags bis 1/4 1 Uhr nachmittags
[HiG.01_40.11.15.a] Am 13. November 1840, nachmittags, fuhren J. L., Andr. und Ans. H. zum Ursprung der Andritz und verweilten da eine halbe Stunde, sich an der Ruhe und Klarheit der Quelle weidend.
[HiG.01_40.11.15.a,01] Was dir als Meinem Knechte die dir allein sichtbare (Quellen-)Jungfrau gesagt hat, als du sie in dir bei dem Stege gefragt hast, ob sie ferner etwas über die Quelle mitteilen werde, das diene auch hier als ein guter Eingang. Nämlich: „Es ist nur Einer, und nur dieser Eine kann allein sprechen. Und wenn dieser Eine spricht, da schweigt ehrfurchtsvoll die ganze Natur; denn sie versteht keines Wesens Wort, außer das Wort dieses Einzigen.“

[HiG.01_40.11.15.a,02] Seht, das ist ein recht guter und passender Eingang, denn es kann nichts Lebloses eine Sprache führen und auf irgendeine Weise Rede und Antwort stehen; sondern Ich allein, der Ich das Leben Selbst bin und somit lebendig durch und durch, kann lebendig machen, was Ich will und was Ich ansehe und kann dem Steine selbst geben Augen und Ohren, einen Mund und eine geläufige Zunge, zu sprechen die Sprache, die Mir wohlverständlich ist wie auch jenem, dem Ich das Verständnis geben will.
[HiG.01_40.11.15.a,03] Da es aber, wie schon einmal bemerkt wurde, für den Lebendigen nichts Totes gibt, so kann es für Mich, als den Allerlebendigsten, auch nichts Totes und somit auch nichts Sprachunfähiges geben. Denn in Meinem Angesichte muß selbst die Asche eines verbrannten Körpers auferstehen und Mir antworten auf jede Meiner Fragen. Denn ist wohl in der ganzen Unendlichkeit irgend etwas, das nicht aus Mir wäre?
[HiG.01_40.11.15.a,04] Ich aber bin, wie schon gesagt, von Ewigkeit her das Leben Selbst gewesen und werde es auch ewig sein. Wie könnte denn aber aus dem Leben etwas Totes hervorgehen? Ist auch eine Sache vor euren Augen leblos, so ist sie doch nicht leblos vor Meinen Augen! Und seid ihr auch an und für sich tot geworden durch die Sünde, so seid ihr aber doch nicht tot geworden in Meinem Angesichte. Das erste ist wohl möglich, aber das zweite ist eine gänzliche Unmöglichkeit.
[HiG.01_40.11.15.a,05] Damit aber dieses genau begriffen werden möchte als eine Voraussetzung zur folgenden Erörterung, so ist es notwendig, daß ihr eine nähere Aufklärung über den Tod und über das Leben selbst erlanget.
[HiG.01_40.11.15.a,06] Alles, was aus Mir hervorgegangen, ist lebendig hervorgegangen. Da aber Mein Leben in sich die Liebe und die Weisheit in der größten Ordnung selbst ist, so sollte auch alles in dieser Ordnung fortbestehen, in welcher und aus welcher es aus Mir zu gehen genötiget wurde. Denn was nicht war, konnte nicht selbstwillig hervorgehen, sondern mußte von Mir erst erschaffen werden und dann als erschaffenes Wesen erst durch die Macht Meiner Ordnung heraustreten aus Mir nach Meinem Willen.
[HiG.01_40.11.15.a,07] Wenn nun aber die Wesen herausgetreten sind, so mußten sie auch mit dem Vermögen ausgerüstet sein, sich frei nach Meiner Ordnung bewegen zu können – gleichwie das Kind alsbald eine freie Bewegung mit seinen Gliedmaßen annimmt, sobald es aus dem Mutterleibe getreten ist.
[HiG.01_40.11.15.a,08] Solang das Kind noch schwach und klein ist, wird es am Gängelbande geführt. Ist es aber einmal stark geworden, dann laßt ihr es frei laufen. Und wenn es stärker und stärker geworden ist, so gebet ihr demselben durch die Erziehung, die sich durch allerlei sanktionierte Gesetze ausspricht, eine solche Richtung, die am meisten eurer eigenen Ordnung entspricht.
[HiG.01_40.11.15.a,09] Ich setze aber den Fall, es ist ein Kind so arg, daß es sich nicht fügen will in eure Ordnung und ist beständig wider dieselbe – was werdet ihr dann wohl tun mit dem Kinde? – Ich sage: Ihr werdet es züchtigen, und das im gleichen Maße mehr, je mehr es eurer Ordnung widerspricht. Und wenn auf alle eure Züchtigungen das Kind in seiner Freiheit statt besser immer schlechter und am Ende sogar eurer Ordnung gefährlich wird, sagt, was werdet ihr mit dem Kinde dann tun? – Werdet ihr nicht selbst sagen: „Treibe ich das Kind vom Hause, so wird es mit der Zeit zurückkehren und wird mir zur Nachtzeit, in seiner Bosheit sich rächend, das Haus über dem Kopfe anzünden. Und da könnte die ganze Geschichte und meine häusliche Ordnung ein übles Ende nehmen. Daher will ich das Kind nicht vom Hause treiben, sondern ich will ihm Hände und Füße binden, es in einem verschlossenen Gemache bei sparsamer Kost wohl verwahren und geduldig die Zeit abwarten, ob es nicht doch einmal reuig in sich gehen und zu meiner Ordnung zurückkehren wird."
[HiG.01_40.11.15.a,10] Sehet, was ihr da getan haben würdet mit euren Kindern, dasselbe habe Ich auch getan mit dem, was aus Mir hervorgegangen ist. Fraget euch aber selbst: Habt ihr das Kind deswegen getötet in eurem Angesichte, wenn ihr es gerechtermaßen nur beschränkt habt in der mißbrauchten Freiheit? – Gewiß nicht! – Und wie ihr das Kind nicht

getötet habt, obwohl ihr doch an und für sich samt und sämtlich böse seid, um wieviel weniger werde Ich, die ewige, alleinige Güte Selbst, etwas töten, was aus Mir hervorgegangen ist! – Da Ich lebendig bin, konnte nichts Totes aus Mir hervorgehen; und da Ich überaus gut und liebevoll bin, so kann auch nichts getötet werden.
[HiG.01_40.11.15.a,11] Nun werdet ihr fragen, was ist denn hernach „tot", und was ist „der Tod"? – Ich sage darauf: Tot an und für sich ist nur dasjenige, was wohlabsichtlich der Fähigkeit beraubt ist, sich wider Meine Ordnung in seiner bösen Ordnung frei zu bewegen. Und der Tod selbst ist demnach nichts anderes als eine Beharrlichkeit in allem dem, was wider Meine Ordnung ist. Die Folge solcher Beharrlichkeit ist dann das nötigende Gericht, durch welches einem ordnungslosen Wesen Hände und Füße gebunden werden und sonach ein Gemach für dasselbe bereitet wird, in welches das ordnungswidrige Geschöpf eingesperrt wird, bis es, durch Reue in sich gehend, zu Meiner Ordnung wieder freiwillig zurückkehrt.
[HiG.01_40.11.15.a,12] Was aber hernach das Leben ist, das brauche Ich euch wohl nicht mehr zu sagen; denn so ihr wißt, was der Tod ist an und für sich, so gibt sich das Leben von selbst.
[HiG.01_40.11.15.a,13] Nun, da ihr dieses jetzt vernommen habt und auch daraus ersehen könnet, warum nur Ich allein sprechen kann und Mich die ganze Natur versteht, so könnet ihr hernach auch wohl begreifen, was die Jungfrau unsichtbar an der Quelle zu Meinem Knechte gesprochen hat.
[HiG.01_40.11.15.a,14] So ihr aber ein so eingesperrtes Kind hättet, dessen Ich früher erwähnt habe, so frage Ich euch, wer kann denn allezeit mit dem wohlverwahrten Kinde reden? Und ihr werdet sagen: „Wir gestatten es niemandem als nur uns selbst, mit demselben zu reden, damit fürs erste das böse Kind nicht noch mehr verdorben werde, als es schon ist, durch irgendein unzeitiges, Barmherzigkeit heuchelndes Maul und zweitens, damit durch den bösen Mund des Kindes auch nicht irgendein geordnetes Herz zur Unordnung verleitet werde."
[HiG.01_40.11.15.a,15] So aber ein ehrlicher Mann zu euch kommen wird und wird sagen: „Vater, laß mich dein widerspenstiges Kind sehen, ich habe ein gutes Wort in deinem Namen in meinem Herzen für dein Kind gefunden. Daher laß mich zu selbem, damit ich es sehen und sprechen kann." – Da wird der Vater sagen zu dem Freunde: „Laß mich zuvor das Wort hören, und ich will dich dann führen zu meinem Kinde und dir eröffnen das finstere Gemach desselben." – Seht dieser Vater bin auch Ich! – Wer da zu Mir kommt mit einem redlichen, liebevollen Herzen und kommt zu Mir in Meinem Namen, so werde Ich ihn auch alsobald erkennen, daß er um Meines Namens willen zu Mir gekommen ist, um diesen Meinen Namen zu verherrlichen in sich und dadurch in allen Meinen Geschöpfen. Sehet, zu dem werde Ich dann auch sagen: „Komme zu Mir, und Ich will dich darob führen in alle Gemächer Meiner Gefangenen und dir zeigen ihre Kerker und offenbaren deinem Herzen ihre Bosheit, damit sie sich stoßen sollen an der Treue deines Mir ergebenen Herzens und sollen daraus ersehen, was da besser ist, ein Freund oder ein Feind Meiner Ordnung zu sein."
[HiG.01_40.11.15.a,16] Seht, damit will Ich euch nichts anderes sagen, als daß demjenigen, dem es vollkommen Ernst ist mit seiner Liebe und mit der Verherrlichung Meines Namens, hernach auch alsobald alle Gemächer Meiner unendlichen Schöpfung nach und nach aufgeschlossen werden. Und es soll ihm auch nicht ein Punkt tot und fremd bleiben, und es sollen ihm aufgetan werden die Gemächer der Luft, die Gemächer des Erdreiches. Und er soll mit dem einen Auge schauen die große Welt der Geister und mit dem andern Auge zu gleicher Zeit die Welt der Körper, damit er da gewahren könne, wie eins aus dem andern hervorgeht und eines für das andere da ist.
[HiG.01_40.11.15.a,17] Jedoch, wohlgemerkt, nicht eher soll das jemandem zuteil werden – und würde er darum bitten Tag und Nacht – bevor es ihm nicht ganz vollkommen Ernst mit seiner Liebe zu Mir geworden ist. Denn das Himmelreich leidet allezeit Gewalt, und nur

diejenigen werden es besitzen, die es mit eiserner Gewalt an sich reißen. Diese „eiserne Gewalt“ ist aber keine andere als die Gewalt der Liebe. Denn die Liebe vermag alles!
[HiG.01_40.11.15.a,18] So jemand aber unter euch sagen möchte: „Ja, ich möchte wohl alles tun und möchte mich verleugnen bis auf den letzten Tropfen Blut, wenn ich nur einmal auch etwas sehen oder vernehmen könnte, damit ich doch wissen könnte, ob an allen dem wirklich auch etwas daran ist?“ – Allein da sage Ich euch auf eine solche Äußerung: Fürs erste, hast du denn wirklich noch nichts vernommen? Wer gab dir denn Licht der Augen, wer das Gehör? Und wer alle die übrigen Sinne? Wer gab dir ein Herz, zu lieben, und einen Verstand, zu denken? So du dieses nicht von dir selbst empfangen hast, da du es doch, dir ersichtlich, besitzest – wie kannst du sagen, daß du noch nichts gesehen und vernommen habest?
[HiG.01_40.11.15.a,19] Bist du nicht vielmehr selbst in deinem ganzen Wesen ein lebendiges Wort aus Mir? – So du aber ein Buch liesest und lässest das erste Wort weg, welches das bedeutungsvollste ist und um welches sich alle Worte im ganzen Buche drehen – wie willst du das übrige Buch des Lebens verstehen? – Seht, ihr selbst seid das erste Wort in dem Buche des Lebens! Wollt ihr dieses Buch lesen, und zwar verständlich lesen, so müsset ihr dieses erste Wort zuerst vollkommen aussprechen, das ihr selbst seid, und dann erst die übrigen Worte, welche alle zur Erläuterung des ersten Grundwortes im großen Buche geschrieben stehen.
[HiG.01_40.11.15.a,20] Wie lautet aber dieses Wort? – Dieses Wort lautet: „Liebe!“ –
[HiG.01_40.11.15.a,21] Was eure Liebe erfaßt hat, dasselbe wird auch euer Leben erfassen! Hat eure Liebe sich selbst ergriffen, so habt ihr dadurch euer Leben euch selbst zum Sklaven gemacht. Da aber euer Leben nichts als eure Liebe selbst ist, so hat sich eure Liebe dadurch selbst Fesseln an Händen und Füßen angelegt und hat sich verkrochen in das finstere Gemach ihres Eigendünkels!
[HiG.01_40.11.15.a,22] Hat eure Liebe aber Mich erfaßt, der Ich das freieste Leben Selbst bin, so hat sie auch dadurch die größte Freiheit erfaßt und hat sich auch frei gemacht durch die allergrößte Freiheit Meines ewigen, einzigen und alleinwahren Lebens und wird selbst frei, so wie auch das Leben frei ist, welches sie ergriffen hat.
[HiG.01_40.11.15.a,23] Sehet, diese Vorbetrachtung ist notwendig, um das Nachfolgende zu begreifen. – Ihr seid letzthin hinaufgewandert zu einer Quelle, die ihr den „Ursprung der Andritz“ nennet. – Nun fragt sich, was habt ihr da gesehen? – Ihr habt ein recht reines Wasser ganz ruhig aus der Erde hervorkommen sehen. Und habt ihr auch wirklich nicht bedeutende Löcher in dem Boden bemerkt, aus welchen das Wasser, dem Innern der Erde entquellend, zur Oberfläche herauftritt, so habt ihr euch aber doch wenigstens denken müssen, daß dasselbe durch den Sand und anderes zerbröckeltes Gestein ganz leise durchsickert. Ferner habt ihr da noch ein eigentümliches grünes Kräutlein unter dem Wasser recht häufig wachsen sehen. Ihr habt noch gesehen Steine und Fische, wie allerlei andere, euch bekannte Gegenstände. Doch alles dieses wollen wir für diesmal unbeachtet lassen, weil ihr fürs erste das Naturmäßig-Wesentliche dieser Quelle durch Meine Zulassung schon von der Quelle selbst empfangen habt, und weil fürs zweite vom Wasser wie von andern Naturgegenständen noch ohnedies am rechten Platze ausführlich gesprochen wird.
[HiG.01_40.11.15.a,24] Was aber das sonderheitlich Nützliche dieser Quelle ist, so gebe Ich euch kund, daß, so diese Quelle zu einem anständigen Badeorte verwandelt würde, sie beinahe die Eigenschaft hätte wir einst der euch bekannte Teich bei Jerusalem, und es würden daselbst viele bresthafte und gichtische Menschen geheilt werden. Es gibt zwar viele Quellen, aber nicht allen diesen Quellen ist beständig ein schützender Engelsgeist beigegeben. Dieser Quelle aber ist – wie ihr schon wißt – ein solcher Geist gegeben. Und daher wohnt ihr auch eine besondere heilende Kraft inne! – Das ist nun das naturmäßig Nützliche dieser Quelle!
[HiG.01_40.11.15.a,25] Das geistig Nützliche aber ist das, daß jeder auf gleiche Weise still aus sich hervortreten soll durch kleine Mündungen, so wird er das Leben in sich nicht trüben durch eine törichte Heftigkeit und wird das Licht der Gnade ihn erleuchten können bis in den

innersten Grund und wird sein ganzes Leben sein voll lebendiger Hoffnungen, wie dieser Quellengrund bewachsen ist mit schönen, hellgrünen Kräutlein. Und so werden sich auch seine demütigen Erkenntnisse gleich den munteren Fischlein in dieser Quelle in dem hellen Wasser seines Lebens frei nach allen Richtungen bewegen. Und es wird das schwache Schilf nur in seiner Äußerlichkeit vorkommen, aber die Tiefe seines Lebens wird frei sein, allezeit die Strahlen der Gnade bis in den innersten Grund aufzunehmen.
[HiG.01_40.11.15.a,26] Aber auch der ganze weitere Verfolg dieser Quelle soll euch zeigen, daß wenn der Mensch zu sehr seine Kräfte ums tägliche Brot anwendet, so wird dadurch auch das Wasser seines Lebens immer mehr und mehr getrübt. So werdet ihr auch bemerkt haben, daß dasselbe höchst reine Wasser bei weitem nicht mehr so rein ist, nachdem es im Verlaufe von einer kleinen halben Stunde mehrere Mühlen in Bewegung gesetzt hat. – Ihr werdet zwar sagen: „Ist es denn nicht recht, wenn man seine Kräfte nützlich anwendet? Oder ist es nicht recht, daß an diesem Bache mehrere Mühlen erbaut sind?“ – Oh, dawider habe Ich gar nichts einzuwenden – bis auf einige wenige Mühlen, auf denen kein weißes, sondern ein schwarzes Mehl des Teufels erzeugt wird. Auch daß ihr eure Kräfte nicht zum zeitlichen Wohle verwenden sollet, will Ich damit nicht sagen, sondern nur, daß ihr sie gerecht nach Meinem Willen anwenden sollet.
[HiG.01_40.11.15.a,27] Denn gleich wie der Quelle ihre Nützlichkeit schon in sich selbst zugeteilt ist, so ist sie auch jedem Menschen zugeteilt, wenn er sie nur erkennen und danach handeln will. Aber die verliehenen Kräfte für überflüssiges Zeug und sogar für schlechtes Zeug anzuwenden, seht, das ist, was am Ende das Wasser des Lebens trübe macht.
[HiG.01_40.11.15.a,28] Daher sollt ihr an dem Bächlein eures Lebens auch nicht gar zu viele „Mühlen“, am allerwenigsten „Pulvermühlen“ errichten; so wird dasselbe stets so klar bleiben, wie es war vom Ursprung aus. Und wann es sich dann vereinigen wird mit dem Strome des ewigen Lebens, so wird es daselbst klar und rein, wie der Strom selbst, sich mit demselben vereinen und dem Gnadenmeere Meines eigenen, ewigen, allerklarsten Lebens zuströmen. – Amen. Das sage Ich, euer Vater, euch zu einer kleinen, wohlgeordneten Lehre! – Amen.

Eine kleine Morgenandacht. – 15. November 1840
[HiG.01_40.11.15.b,01] O du heiliger Vater! Sieh mich armen Sünder gnädig an, wie ich in einer großen Armut des Herzens stecke. Mein Glaube wanket, meine Hoffnung sinket und meine Liebe wird schwach, so Du Dich nur einen Augenblick lang von mir abwendest!

[HiG.01_40.11.15.b,02] O heiliger, bester Vater! Wende daher ja nie mehr auch nur einen Augenblick Dein heiliges Auge weg von mir armem Sünder und behalte mich stets in Deiner wahrhaft alleinseligmachenden Gnade, Liebe und All-Erbarmung! – Amen.
[HiG.01_40.11.15.b,03] Laß an jedem Friedensmorgen / mich um nichts als Dich nur sorgen! / Laß mir mein getreu Gewissen / nicht vom Satan je versüßen! / Laß mich allzeit treu verkünden / Deine Gnade! Liebe finden / laß, o Vater, stets mich Armen! / Habe nur mit uns Erbarmen! / Lasse allzeit Deinen Willen / uns, die Kinder, treu erfüllen, / daß verherrlicht möchte werden / stets Dein Name hier auf Erden. / Und daß jeder möcht' erfahren / und die große Huld gewahren, / so laß alle Gnade finden, / sich mit Liebe an Dich binden! / Amen, sag' ich, Vater. Amen! / Amen, Heil durch Deinen Namen!
Von Jakob Lorber gedichtet aus ihm selbst.

Friedensgruß zum Geburtstag. – 19. November 1840
[HiG.01_40.11.19,01] Solange noch zum geziemenden Empfange der weltlichen Gratulanten eher alle Fußböden im Hause der Welt gereinigt werden, als der einfache Boden des Herzens zu Meinem Empfange, kann Ich nicht erscheinen vor jenen, für die der Boden zuerst gereinigt worden ist. Denn Ich bin immer von ganzem Herzen demütig und sanfter denn eine Taube

und harre oft ängstlich genug, als wie ein schwaches Kind, vor der Türe, sehe da die stolze Welt aus- und eingehen und getraue Mich nicht ins Zimmer zu treten in Meiner Ärmlichkeit vor solchen oft gar so prachtliebenden und weltlich majestätisch aussehenden Menschen.
[HiG.01_40.11.19,02] Da warte Ich dann geduldig trauernd so lange, bis ein solcher Rummel vorüber ist und auch die weltlichen Fußböden ein wenig abgeschmiert worden sind, wonach Ich Mich dann erst ängstlich getrauen kann, schüchtern einzutreten, um Meinen gnadenvollsten Wunsch am Tage der Eingeburt einer Mich im stillen ein wenig liebenden Seele darzubringen.
[HiG.01_40.11.19,03] Liebes Kind, höre! Willst du Mich aber haben als ersten Gratulanten, dann wasche zuerst den Boden und fege das Gemach rein, da Ich eintreten möchte, und dann erst siehe auf den Fußboden deines Hauses zum geziemlichen Empfange der Welt. Denn füglich sollte der Vater wohl der Erste sein, auf den die Kinder Rücksicht nehmen, und Ihn sollten sie zuerst erwarten in der Liebe heiligem Ernste und daraus im lebendigen Glauben und vollsten Vertrauen.
[HiG.01_40.11.19,04] Denn siehe, wenn eine schöne Jungfrau unter vier Augen zu ihrem sie über alles liebenden Freier sagt: „Ich liebe dich unaussprechlich!“ – so sie aber in der Welt hohen Putzgesellschaft auf ihn mit ihren Augen stößt, eine ärgerliche Miene macht, und es ihr nicht recht ist, daß er ihr aus großer Liebe auch dahin gefolgt ist; und so der Liebhaber nun merken wird, daß ihn seine Geliebte in solcher Gesellschaft kaum eines gleichgültigen Blickes würdiget – was meinst du, wie bei einer solchen Gelegenheit dem redlichen, treuen Liebhaber um sein so heiß liebendes Herz wird? – Ich sage dir, er wird über die Maßen traurig und am Ende ärgerlich werden. Und es dürfte die Jungfrau recht viel kosten, bis sie ihn wieder gewinnen wird. Und sollte sie mehrere Male so tun, dann dürfte er wohl kaum mehr zu gewinnen sein.
[HiG.01_40.11.19,05] Siehe, wenn aber schon ein weltlicher Liebhaber solches täte, der doch mehr tot als lebendig ist, so kannst du dir wohl auch denken, daß Ich, als der allerredlichste und getreueste Liebhaber, der Ich doch das unendliche, ewige Leben Selbst bin, bei fast ähnlichen Erscheinungen bei dir nicht ganz ungekränkt zusehen kann und darf, wenn du dann und wann, Meiner unbekümmert, mit der Welt konversierest und auch den Deinen nicht wohl zeigest den schmalen Weg zu Meinem Herzen.
[HiG.01_40.11.19,06] Du möchtest nur, daß Ich beständig zu dir kommen solle. Ich sage dir aber, es ist ein und derselbe Weg von Mir zu dir. Daher könntest du nach tausend Meiner Besuche bei dir, Mir, deinem Vater, schon auch einmal einen oder auch zwei Besuche ganz ernst in deinem Herzen machen!
[HiG.01_40.11.19,07] Siehe es hat mich gekränkt, daß du diesmal so spät nach Mir verlangtest! Der weltliche Freier zwar kann nicht ins Herz seiner Geliebten sehen. – Ich aber sehe das deinige, und da es redlich geblieben ist, so komme Ich nun wieder zu dir. – Nimm Mich auf, auf daß Ich dann auch dich aufnehmen kann in Meine große Gnade!
[HiG.01_40.11.19,08] Das ist der große Wunsch des ewigen heiligen Vaters, der Ich bin dein lieber Jesus und im selben die Wiedergeburt und das ewige Leben. Amen.

Das einzig Gute und Wahre.
Suche nicht das da „schlechter“ oder „besser“ wäre auf des wirren Lebens matt erhellter Bahn; sondern denke: Eines ist nur gut und wahr, und das bin Ich und Meine Liebe! – Alles andere ist eitel, schlecht und falsch.

Wahre Nächstenliebe. – 20. November 1840, abends
[HiG.01_40.11.20] An Anselm H.:
[HiG.01_40.11.20,01] Die Nächstenliebe besteht nicht in den Augen, noch im Ton der Rede, noch in sonst etwas Äußerlich-Vergnügendem – sondern die wahre Nächstenliebe besteht

lediglich im wahren Wohltun, besonders gegenüber solchen, von denen an keinen wie immer gearteten Gegendienst zu denken ist.
[HiG.01_40.11.20,02] Wo immer die Liebe noch einen anderen Nebengrund hat, da hört sie auf, eine wahre, reine Nächstenliebe zu sein und ist dann gleich einem gewässerten Weine, in dem keine Kraft, kein „Äther des Lebens“ mehr inne ist, sondern der ein „Panschicht“, eine Ware schlechter Gastwirte ist! – Verstehe es wohl!
[HiG.01_40.11.20,03] Wer aber kann zweien Herren dienen!? – Siehe, Ich und die Welt sind äußerst scharf begrenzte zwei. – Daher lieber Mir, dem Einen, ganz gehören und dienen – da Ich durchaus keinen Nebenbuhler dulde!
[HiG.01_40.11.20,04] Wohlzutun ist also schon recht – aber nur in Meiner Ordnung! – Amen.

Vom Atmen der Naturwelt. – 22. November 1840, von 3/4 9 Uhr vormittags bis 3/4 1 Uhr nachmittags
[HiG.01_40.11.22.a] Schreibende: K. G. L. – S. – Andr. und Ans. H. – Der Herr offenbarte auf die Frage: „Atmen die Pflanzen auch, und wie?“ durch Seinen Knecht J. L. Folgendes:
[HiG.01_40.11.22.a,01] Nicht nur die Pflanzen, ja sogar die Steine atmen – jedes nach seiner Art!
[HiG.01_40.11.22.a,02] So ihr die Tiere nach der Reihe durchgehet, werdet ihr finden, daß jedes Tier atmet. Aber das Atmen ist jedem Tiere auf eine besondere Weise eigen, wie die Art und Gattung es bedingt. Anders atmet das Pferd, anders ein Stier, anders ein Hund, anders eine Katze, und so jedes vierfüßige Tier auf seine Weise. Denn obschon das Atmen in nichts anderem besteht als in dem Insichziehen und Wiederhinausstoßen der Luft (wobei immer der zum Leben eines Tieres nötige Stoff aufgenommen und darauf der untaugliche alsogleich hinausgestoßen wird), so ist aber doch die Art und Weise verschieden, wie die Luft in sich gezogen, daselbst chemisch zerlegt und das Unbrauchbare wieder hinausgestoßen wird.
[HiG.01_40.11.22.a,03] Und so atmen denn Amphibien, Würmer und Insekten ebenfalls; aber wie ganz verschieden ist das Atmen dieser kaltblütigen und sogar blutlosen Tier-Gattungen! Denn die Insekten haben kein Blut, sondern nur einen ihrer Beschaffenheit entsprechenden Saft, der sich beständig in einer hin- und herrollenden Bewegung befindet, durch welches Hin- und Herrollen denn auch die zum Leben solcher Tiere nötige Elektrizität in den Gefäßen entwickelt wird. Und wie ganz anders ist das Atmen jener Tiere, die unter dem Wasser leben. Und da es der Tiere unter dem Wasser außerordentlich viele gibt in Hinsicht auf Art und Gattung, so müßt ihr euch wohl denken, daß das Atmen wieder ebenso verschiedenartig ist wie die Verschiedenheit der Tiere selbst.
[HiG.01_40.11.22.a,04] Sehet, diese Fragen, die da gestellt sind, sind allerdings einer Beantwortung würdig. Aber es ist eine Grundfrage weggeblieben, ohne deren Beantwortung diese zwei Fragen nie völlig zur gründlichen Einsicht der Menschen beantwortet werden können. Und diese Grundfrage ist folgende:
[HiG.01_40.11.22.a,05] Warum atmen die Tiere, Pflanzen, Steine und alle Weltkörper? – Sehet, wenn man nicht einsieht, daß und wieso das Atmen notwendig ist zum Bestehen der Dinge, so nützt es einem nichts, zu wissen, ob und wie die Dinge atmen, da dieser Akt mit dem Auge nicht bemerkbar ist. Weiß man aber, warum geatmet werden muß, dann ist das Ob und Wie ja ohnedies schon soviel wie beantwortet. Denn es ist schwerer die Notwendigkeit einzusehen, als das Ob und Wie.
[HiG.01_40.11.22.a,06] Um aber dieses einzusehen, wollen wir uns zuerst nicht etwa über die Tiere und Pflanzen, sondern über einen Stein machen und sehen, ob dieser das Atmen nötig hat. Und werden wir finden, daß er es nötig hat, so werden wir doch auch sicher finden, daß er atmet. Und wie er atmet, wird sich dann wohl auch zeigen in der Notwendigkeit des Atmens selbst.
[HiG.01_40.11.22.a,07] Nun seht, ihr saget: Die Materie ist nichts als der Ausdruck zweier sich widerstrebender Kräfte, nämlich der Zentripetal- und Zentrifugal-Kraft.

[HiG.01_40.11.22.a,08] Das Bestehen der Materie hat demnach darin seinen Grund, daß die Zentrifugal-Kraft in demselben Grade der Zentripetal-Kraft entgegenwirkt in dem beständigen Bestreben, sich nach allen erdenklichen Richtungen endlos weit ausdehnen zu wollen, in welchem Verhältnisse die Zentripetal-Kraft wieder das ganz entgegengesetzte Bestreben äußert und sich beständig in einem Punkte zusammenziehen will.
[HiG.01_40.11.22.a,09] Nun, wenn die Zentripetal-Kraft nicht durch das beständige Annehmen der sie umgebenden gleichartigen Hilfskräfte genährt oder unterstützt würde, so würde sie alsobald von der Zentrifugal-Kraft überwunden werden, wodurch sie dann auch zunichte würde und die Materie dadurch aus der Sphäre des Daseins träte. Daher hat denn der Stein, je welcher Art er ist, beständig die ihn umgebenden gleichartigen Teile in der Luft an sich zu saugen, das ihm ganz Geiche zu behalten und dadurch die durch den gegenseitigen Kampf verbrauchten Teile zu ersetzen, das Unähnliche aber vermöge der stets nach außen wirkenden Zentrifugal-Kraft wieder hinauszuschaffen – damit er das bleibe in seiner Art, als was er gebildet wurde. Dann und wann geschieht es aber auch, daß selbst ein Stein gewisserart krank wird, wenn fremdartige Teile zu häufig mit den ihm eigentümlichen eingesaugt wurden und diese durch die entgegenwirkende Zentrifugal-Kraft nicht wohl mochten wieder hinausgeschafft werden und der Stein dann in sich fremdartige Gebilde bekommt. Z.B. findet man da in einem oder dem andern Steine sonstige Mineralien oder in einem unedlen Steine edlere Steine; oder, was von euch ein jeder schon öfter wird beobachtet haben, daß sonst durchsichtige Kristalle, oder selbst Diamanten, gewisse undurchsichtige, moos- und federartige Partikeln in sich enthalten, welche doch gewiß nicht der Natur dieser sie enthaltenden Steine selbst sind.
[HiG.01_40.11.22.a,10] Nun, wie geschieht denn eigentlich der Akt des Atmens bei den Steinen? – Diese Frage liegt zwar schon zur Hälfte beantwortet in der Notwendigkeit des Atmens. Ein Stein atmet fürs erste auf die tierische Art, nämlich durch die „Inhalation“ und „Respiration“ das heißt, er zieht vermöge seiner groborganischen Bildung und seiner mit derselben verbundenen Eigenschaft unausgesetzt ihm ähnliche Teile aus der ihn umgebenden Luft in sich. Und wie bei den Tieren die chemische Zersetzung erst im Körper selbst erfolgt, so erfolgt beim Stein diese Zersetzung schon auf seiner Oberfläche; weshalb mit der Zeit auch die Oberfläche des Steins von einer ihm fremdartigen, anderfärbigen, dünnen Kruste überzogen wird, welche bei größeren Steinmassen oft so stark wird, daß sie nach ihrer Art entweder ein eigenes Gestein bildet, oder je nachdem die ausgeschiedenen Teile sind, sich oft auch als ein pflanzenartiges Gewächs unter allerlei Formen ansetzt.
[HiG.01_40.11.22.a,11] Sehet, dies könnte gewiß nicht geschehen, wenn der Stein nicht inhalierte und respirierte (d.h. ein- und ausatmete). Aber eben diese Erscheinung muß ja auch jedem noch befangenen Forscher auffallen. Denn sie sagt ihm klar: der harte Stein, der weder Feuchtigkeit noch irgend etwas zum pflanzlichen Wachstum in sich enthält, wie z.B. der blanke Gebirgskies, wie kann der wohl um seinen ganzen Umfang oft einen Zoll dick mit ganz fremdartigen Gebilden umgeben sein, welche auf irgend anderen Körpern nicht in der Art zu treffen sind wie um ihn, wenn er nicht durch das Einatmen der ihm zusagenden Teile eben das in der Luftregion zurückließe, was hernach durch einen anderen Prozeß zur Bildung der den Stein umgebenden fremdarigen Formen tauglich ist?
[HiG.01_40.11.22.a,12] Denn es geschieht hier dasselbe, wie wenn ihr irgendeinen Körper eine Zeitlang in ein mineralisches Wasser legen würdet. Da würde dieser Körper ebenfalls alsobald das ihm Zusagende in sich aufnehmen, und das ihm nicht Zusagende, aber doch zunächst ihn Umgebende, würde sich dann in irgendeiner salzarigen Kruste um den Körper anlegen.
[HiG.01_40.11.22.a,13] Dafür kann euch die sonderbare Erscheinung ein sichtliches Probestück liefern, so ihr ein Zinkstängelchen nehmen würdet und selbes hineinhängen möchtet in ein Glas, welches angefüllt wäre mit aufgelöstem Blei. Was wird hier geschehen? Das Zinkstängelchen wird jetzt begierig einzuatmen anfangen und wird aus der Flüssigkeit

das ihm Zusagende einsaugen. Das Blei aber, welches durch diese Flüssigkeit aufgelöst wurde, wird wieder um das Zinkstängelchen kompakt ersichtlich, nachdem es sich alsobald unter allerlei, man könnte sagen zufälligen Gebilden um dasselbe angelegt hat. – Seht, was durch dieses euch gezeigte Experiment sichtlich vor sich geht, das ist auch der Fall bei allen Mineralien!
[HiG.01_40.11.22.a,14] Nun hätten wir denn auch gesehen, wie dieses Atmen geschieht. – Aber nebst diesem Ein- und Ausatmen gibt es noch ein zweites und ein drittes Atmen.
[HiG.01_40.11.22.a,15] Seht, das ist wieder etwas Neues! – Da ihr begierige Neuheitsschnapper seid, so muß Ich euch ja auch schon wieder etwas Neues auftischen. Denn Ich meine, es wird nicht mehr nötig sein, hinsichtlich des ersten Atmens noch zu erörtern, ob die Steine atmen, nachdem ihr doch gesehen habt, daß sie fürs erste atmen müssen und fürs zweite auch, wie sie atmen. Wenn man nun diese zwei Grundbedingungen notwendig einsichtlich weiß, dann werdet ihr wohl selbst bemerken, daß es mit dem „Ob“ seine geweisten Wege hat. Und sonach gehen wir zu unserer „Neuigkeit“ über!
[HiG.01_40.11.22.a,16] Das nächste Atmen ist ein elektrisches Atmen. – Dieses elektrische Atmen ist nichts anderes als das Aufnehmen des magnetischen Fluidums, durch welches die beiden sich widerstrebenden Kräfte in ihrer Beharrlichkeit gestärkt werden. Diese Beharrlichkeit ist wieder nichts anderes als der sichtbare Ausdruck der gegenseitigen Polarität – und das zwar darum sichtbar, weil, wie ihr schon ohnedies hoffentlich ein wenig wissen werdet, die Materie in ihrer Erscheinlichkeit nichts anderes ist als die Polarisation der sich entgegenstrebenden Kräfte.
[HiG.01_40.11.22.a,17] Diese Polarisation ist denn gewisserart das Leben der Materie, welches solange fortwährt, als die Polarisation sich als „Beharrlichkeit der gegenstrebenden Kräfte“ in der Materie ausspricht.
[HiG.01_40.11.22.a,18] Wird durch was immer für einen bestimmten Umstand eine oder die andere Polarität in ihrer Beharrlichkeit gestört, alsdann verwittert die Materie und zerfällt endlich in Staub, welcher Staub selbst nur so lange als solcher existiert, solange in seinen Partikeln noch irgend „Polarität“ vorhanden ist, geht aber endlich aus diesem letzten Dasein in ein anderes über, sobald er durch irgendeinen Umstand eine gänzliche andere Richtung zu nehmen genötigt wird.
[HiG.01_40.11.22.a,19] Jedoch was die dritte Art des Atmens anlangt, davon soll bei einer nächsten Gelegenheit nähere Meldung geschehen. Und darüber sage Ich hier nur so viel: Da ihr schon ohnedies wohl wisset (aus einem andern Gesichtspunkte, als dem der Weltgelehrten), was und wozu eigentlich die Materie ist, so müsset ihr ja ohnedies euch wohl denken, daß wenn die Materie, woraus das Haus gebaut ist, notwendig atmen muß, um als solche zu bestehen, und sich in selber, durch das zweite Atmen, die zur Existenz der Materie nötige Beharrlichkeit der Polarität aussprechen kann, daß dann doch gewiß die Einwohner in diesem Hause nicht atemlos sein werden.
[HiG.01_40.11.22.a,20] Ihr werdet doch verstehen, welche Bewohner hier verstanden werden? – Da wir nun aber sogar die Steine haben „schnarchen“ gehört, so wird es gewiß ein noch viel Leichteres sein, die viel organischere Pflanzenwelt in ihrer notwendigen Ein- und Ausatmung zu belauschen.

Vom Atmen der Pflanzen. – 22. November 1840 (Fortsetzung)
[HiG.01_40.11.22.b,01] Sehet, eine Pflanze, vom Baum bis zum Grase, besteht, wie ihr im allgemeinen wißt, aus einem untersten Teile, der allezeit in der Erde steckt und der Wurzelteil der Pflanze ist, welcher Wurzelteil gleich ist einem Fuße, auf dem die Pflanze steht. Und zugleich aber ist dieser vielästige Fuß auch ein barer Polyp, welcher die Nahrung durch tausend Saugrüssel in sich saugt.
[HiG.01_40.11.22.b,02] Auf diesem untersten Teil, mit selbem in organischer Verbindung, steht über der Erde der Stamm, der da gleich ist dem Leibe der Tiere, in welchem sich der

„Hauptmagen“ zur Verdauung der in sich genommenen Speisen befindet – neben welchem Hauptmagen freilich noch, wie in jedem tierischen Körper, viele tausend kleine „Nebenmägen“ sich befinden, von denen jeder die vom Hauptmagen aufgenommene Speise wieder zu etwas anderem verdaut. Es ist hier nicht der Ort, um alle diese „Nebenmägen“ in der Ordnung ihrer Verrichtung aufzuzählen, sondern es soll unterdessen euch selbst überlassen sein, darüber eure Denkkraft in der Liebe zu Mir zu schärfen.
[HiG.01_40.11.22.b,03] Und so sehen wir, was über dem „Leibe“ der Pflanze noch weiter zum Vorschein kommt, nämlich: die Krone, in welcher der Stamm, vervielfältigt, in die kleinsten Zweige ausläuft.
[HiG.01_40.11.22.b,04] Nun, das ist einmal das organische Bild der Pflanze!
[HiG.01_40.11.22.b,05] Bei den meisten Pflanzen werdet ihr mehr oder weniger im Stamme selbst oder aber doch im Stiele der Blätter oder Zweige einen hohlen Raum entdeckt haben, der mit keiner Flüssigkeit, sondern bloß nur mit Luft angefüllt ist – welche Luft jedoch nicht ganz gleichartig ist mit der äußeren, die Pflanze umgebenden atmosphärischen Luft, sondern entsprechend der jedesmaligen Beschaffenheit der Pflanze. Daß ihr z.B. solche Luft in der Blattstielröhre einer Kürbispflanze findet, wird wohl niemand von euch bezweifeln. Wie ist denn aber da die Luft hineingekommen?
[HiG.01_40.11.22.b,06] Sehet, das ist schon beantwortet damit, daß die Pflanze die Fähigkeit in sich haben muß, die Luft an sich zu saugen – denn sonst könnte wohl nicht leichtlich diese eigentümliche Luft hier vorhanden sein, wovon euch schon eure Nase belehren muß, so ihr eine solche Röhre abschneidet und dann die in derselben befindliche Luft eurer Nase näher bringet.
[HiG.01_40.11.22.b,07] Daß durch die Einatmung diese Luft in der Pflanze vorhanden ist, beweist auch noch das, daß, so ihr die Pflanze, wenn sie noch lebt, aus der Erde reißet und sie auf ein Feuer leget, ihr beim Verbrennen derselben alsobald durch das blasende Gezische gewahr werdet, daß Luft in derselben vorhanden ist. Denn wäre keine Luft vorhanden, so würde die Pflanze ohne Gezische und Geprassel verbrennen wie ein in Öl getauchter Faden.
[HiG.01_40.11.22.b,08] Da würde ein Naturforscher allerdings sagen: „Ja, diese Luft kann auch durch die Poren dahin dringen!“ – O ja, sage Ich, und sage noch dazu, daß sie das tun muß. Denn wenn die Pflanze so verschlossen wäre, daß sie nicht irgend auch allerfeinste Poren hätte, saget, wodurch soll denn die Luft hineindringen, selbst dann, wenn die Pflanze ihre Atmungsfähigkeit noch bedeutend sichtbarer äußern würde als irgendein Tier!?
[HiG.01_40.11.22.b,09] Wenn man z.B. euch Mund und Nase verstopfen würde, wodurch wird wohl Luft in eure Lungen dringen nach dem Bedarf, wie ihr derselben nötig habt zum Leben!? Da eure zwei größeren Mund- und Nasenporen offen sein müssen, wenn ihr atmen sollet, so werdet ihr doch auch nichts dawider haben, wenn eine Pflanze auch irgend mit Poren versehen ist, durch welche die Luft in sie dringen kann nach ihrem Bedürfnisse. Und ihr werdet die Pflanze um diese Fähigkeit umso weniger beneiden, da sie mit dem Atmen viel ökonomischer ist als ihr.
[HiG.01_40.11.22.b,10] Denn während ihr doch alle Sekunden aus- und einatmet, atmet die Pflanze nur zweimal im Tage, Und zwar geschieht der Einatmungsprozeß zur Tageszeit und der Ausatmungsprozeß zur Nachtzeit. Es wird da nämlich die athmosphärische Luft, nach dem Bedürfnisse der Pflanze, durch die Poren, ja bei einigen Pflanzen sogar durch eigens dazu bestimmte Kanäle, langsam den ganzen Tag über in sich gezogen. Zur Nachtzeit aber, wenn der chemische Prozeß vor sich gegangen ist und die Pflanze das ihr Zusagende aufgesaugt hat, wird der überflüssige, der Pflanze nicht zusagende Kohlenstoff mit anderen, der Pflanze ebenfalls nicht zusagenden Stickteilen hinausgestoßen – welcher Ausstoßungsprozeß dann ebenso lange wieder fortdauert, wie am Tage der Einatmungsprozeß gedauert hat.

[HiG.01_40.11.22.b,11] Nun, da hättet ihr denn das Atmen der Pflanzen und hörtet, daß es wirklich vor sich geht! – Warum es vor sich geht, ist schon gesagt beim Steine. Denn es ist ein und derselbe Grund bei der Pflanze wie beim Stein.
[HiG.01_40.11.22.b,12] Jedoch wie die Pflanze atmet, das ist etwas anderes. Denn obschon auch bei der Pflanze der nämliche Grund als bewegende Ursache des Atmens vorhanden ist, so wird es aber doch durch ganz andere, dem Organismus der Pflanze entsprechende Mittel erreicht, als bei der anderen, ganz plump organischen Materie.
[HiG.01_40.11.22.b,13] Fürs erste müßt ihr, um das Wie recht zu verstehen, wissen, daß das Atmen nicht eine so ganz einfache Verrichtung ist, wie es sich dem Äußeren nach zum Beschauen darbietet. Sondern da ist ein Atmen immer die Folge eines anderen, vorhergehenden Atmens.
[HiG.01_40.11.22.b,14] Zum Beispiel, so ihr einen Doppelblasebalg zur Hand nehmet und ziehet ihn auf mit der Hand, so wird die Luft von dem unteren Blasebalg in den oberen gedrückt. Sobald der untere Teil wieder losgelassen wird, schöpft er neuerdings wieder Luft. Und so ihr ihn wieder drücket, so wird diese hineingeschöpfte Luft wieder in den oberen gedrückt. Sobald der untere Teil wieder losgelassen wird, schöpft er neuerdings wieder Luft. Und so ihr ihn wieder drücket, so wird diese hineingeschöpfte Luft wieder in den oberen gestoßen. – Aber saget, hätte das der Blasebalg auch für sich allein verrichten können, ohne daß ihn irgendeine bewegende Kraft zu dieser Verrichtung genötigt hätte? – „Nein“, wird selbst der blindeste Verstand sagen, „solches geht nicht an!“
[HiG.01_40.11.22.b,15] Wenn Ich nun also frage, welche bewegende Kraft setzt denn die Pflanze in ihrem Organismus in den Stand, daß sich die Organe in ihr verhältnismäßig erweitern und dadurch die Luft gleich einem Blasebalg in sich saugen? Da werdet ihr sagen: „Das ist ja eben der Punkt, wo es bei uns noch hapert!“ – Allein ihr sollt von eurer „Haperei“ sogleich befreit werden, müsset aber zuvor einen sorgfältigen Blick werfen auf die zahllosen, oft kleineren und oft größeren rauhen Spitzchen, welche sowohl den Stamm oft ganz, besonders aber die untere Seite der Blätter, anfüllen.
[HiG.01_40.11.22.b,16] Sehet, diese Spitzchen sind nichts anderes als lauter Elektrizitäts-Sauger. Sie saugen begierig dieses polarische Fluidum den ganzen Tag über in sich – und zwar am Tage das Positive dieser Polarität. Durch dieses Insichsaugen der positiven Elektrizität, welche entspricht der Zentrifugal-Kraft, da sie in sich eine Fülle ausspricht, werden die Organe ausgedehnt, wodurch dann die Räume größer und größer werden und die Luft durch die Poren notwendig in sich saugen müssen.
[HiG.01_40.11.22.b,17] Zur Nachtzeit aber ändert sich auch die elektrische Polarität, und das elektrische Fluidum entströmt durch die Spitzen oder entladet sich, wie ihr zu sagen pflegt, wodurch dann die Organe wieder enger aneinander treten und die durch die Polarität der Elektrizität selbst ausgeschiedene, unbrauchbare Kohlen(säure)- und Stickluft hinausstoßen, welche zwei Luftarten der negativen Polarität entsprechen.
[HiG.01_40.11.22.b,18] Nun, da habt ihr die aufgelöste „Haperei“! – Nun werdet ihr sagen: „Jetzt haben wir's!“ – Ich aber sage: Ihr habt es zwar wohl, aber eine Hauptsache geht uns noch ab. Und diese ist folgende: daß namentlich diejenigen Pflanzen, die da fortbestehen über den Winter, als dergleichen sind Gesträuche und Bäume, wie auch einige niedere Pflanzen, die dem Botaniker wohl bekannt sein werden, noch ein großartigeres periodisches Atmen haben, das im Verlaufe von einem Jahre einmal ein und einmal aus geschieht. Das heißt, den Sommer hindurch geschieht mit dem täglichen Atmen auch immerwährend das Haupteinatmen, und zwar auf folgende Art:
[HiG.01_40.11.22.b,19] Es geht durch jeden speziellen Atemzug ein solcher Prozeß in dem Organismus des Baumes vor, daß, abgesehen von dem natürlichen Verbrauche der eingeatmeten Luft, immer noch etwas von dieser Luft in dem Organismus zurückbleibt, durch welchen Rest der Baum den Sommer hindurch ganz besonders sein Wachstum im Umfang fördert. Ist nun aber der Sommer vorüber, so wird der nicht verbrauchte, bedeutende Rest

wieder hinausgeschafft, was teils in der groben Rinde, teils aber auch in dem an demselben häufig entstandenen Moose ersichtlich wird.
[HiG.01_40.11.22.b,20] Wenn nämlich dieser Luftrest vermöge der allgemeinen Beengung der Organe zur Winterszeit durch die Poren allenthalben hinausgepreßt wird, so könnet ihr euch wohl leicht denken, daß diese Luft durch die längere Gegenwart in dem Organismus des Baumes nicht ganz rein geblieben ist. Wenn sie nun wieder hinaustritt in die freie atmosphärische Luft, so muß sie, bevor sie von derselben aufgenommen wird, durch einen eigentümlichen chemischen Prozeß das ihr Uneigentliche an der Rinde oder am Stamme in der einen oder andern Form absetzen, wodurch dann die grobe Rinde selbst wie auch das Moos auf derselben gebildet wird.
[HiG.01_40.11.22.b,21] Sehet, das ist nun das große periodische Atmen solcher Pflanzen! – Daß es vor sich gehen müsse, dafür spricht das Bestehen einer solchen Pflanze selbst. Und die besprochenen Erscheinungen bürgen laut für die Wahrheit dieser Offenbarung.
[HiG.01_40.11.22.b,22] Aber, daß der Baum noch ein viertes Atmen hat – wie die Tiere ein fünftes und sechstes und der Mensch ein zahlloses – dieses zu erörtern ist hier nicht der Platz, wie es auch noch zu früh wäre für das schwache Verständnis eures Gemütes. Jedoch zu seiner Zeit wird euch alles in der Überfülle gegeben werden. Denn dieses hier Gesagte ist kaum ein Sonnenstäubchen im Vergleich zu dem Unendlichen, was da noch zu sagen wäre selbst nur von einem Sonnenstäubchen.
[HiG.01_40.11.22.b,23] Obschon es zwar in Mir und für Mich nichts Unendliches und nichts Ewiges gibt, da Ich Selbst unendlich und ewig bin, so birgt aber doch alles Geschaffene Unendliches in sich, da es Mich Selbst in sich birgt. Denn, wo wäre das Ding, das außer Mir wäre und Mich nicht in sich trüge?! Was aber Mich in sich trägt, trägt Unendliches in sich und kann daher auch für das endliche Wesen niemals endlich besprochen werden.
[HiG.01_40.11.22.b,24] Daher könnt ihr auch versichert sein, daß Ich für diejenigen, die Mich lieben, noch allezeit für alle Ewigkeiten im Hintergrunde Unendliches verborgen habe, und daß diejenigen, die zu Mir in die Schule gehen, in alle Ewigkeit nicht auslernen werden.
[HiG.01_40.11.22.b,25] Denn je mehr da einer erkennen wird, desto mehr wird ihm noch immer zu erkennen bleiben. Daher wird es in Meinem Reiche auch keine „Gelehrte“ geben. Und da wird nie jemand können das „Rigorosum“ zur Doktors-Würde machen. Denn da wird es stets heißen:
[HiG.01_40.11.22.b,26] Wir bleiben ewig Schüler, und all unser Erkennen und Wissen ist nichts als ein eitles Stückwerk gegen die Allwissenheit unseres Vaters!
[HiG.01_40.11.22.b,27] Sehet, daher seid froh und voll guten Mutes! Wenn ihr auch nicht alles wißt, so wisset ihr aber doch, daß Mir nichts unbekannt sein kann. Und wisset noch dazu, daß euch alles gegeben wird, um was ihr Mich, euren heiligen Vater, bitten werdet. Amen. Das sage Ich, euer wohlweiser Vater!

„Die Heiligen der letzten Tage“. – 24. November 1840, nachmittags
[HiG.01_40.11.24] O Herr! Was ist an der Sekte, die sich nennt: „Die Heiligen der letzten Tage“, deren Mitglieder im Besitze von Wunderkräften sein sollen und großenteils nach Amerika auswandern?
[HiG.01_40.11.24,01] Was diese Sekte betrifft, die da sich nennt: „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ so ist nicht so viel dran, wie ihr meint. Denn sie nennt sich „heilig“, und doch bin nur Ich allein heilig!
[HiG.01_40.11.24,02] Wenn da aber jemand geheiligt wird in Meinem Namen, so ist er darum noch nicht selbst „heilig“, auch wenn er mit Mir durch die reinste Liebe völlig eins werden möchte. Denn wäre er nur im allgemeinen heilig – im sonderlichen aber bleibe nur Ich allein heilig – und er geheiligt durch Mein lebendiges Abbild in ihm.
[HiG.01_40.11.24,03] Also sehet, wer sich „heilig“ nennt, wenn auch um Meines Namens willen, der verherrlichet nicht meinen Namen, sondern er tut nur also, auf daß sein Name

möchte verherrlicht werden durch den Meinen. Und wenn er auch preiset Meinen Namen, so preiset er ihn vielmehr darum, daß er selbst Ehre und Heiligkeit für sich finden möchte durch die Preisung der Heiligkeit Meines Namens. – Sehet, solche „Heilige“ stehen Mir nicht wohl zu Gesicht!
[HiG.01_40.11.24,04] Und dann fragt es sich weiter: wo steht es denn geschrieben, daß jemand des Heils willen nach Amerika auswandern soll, um dort, der größeren Gesetzlosigkeit wegen, bequemer und ungehinderter zu leben? – Ich sagte doch allezeit: „Das Himmelreich leidet Gewalt; die es nicht mit Gewalt an sich reißen, werden es nicht besitzen!“ – und habe noch nie gesagt: Das Himmelreich leidet Bequemlichkeit; die es mit Bequemlichkeit an sich reißen, werden es besitzen!
[HiG.01_40.11.24,05] Wer zu Mir kommen will, braucht nicht nach Amerika zu wandern, sondern nur in sein eigenes Herz! – Und hat er selbiges recht gereinigt durch die wahre Liebe und den lebendigen Glauben daraus, dann wird er Mich gar wohl finden, und das viel näher als in Amerika.
[HiG.01_40.11.24,06] Die aber schon meinen, Mich gefunden zu haben, und sich darob „Heilige“ nennen und nach Amerika wandern, um Mich gleichsam besser verwahren zu können, wahrlich, die haben noch wenig Festigkeit und werden sie in Amerika sicher noch weniger finden. Denn wer da sich schon fürchtet, in seiner angewohnten Heimat weltlich vom Geiste abgezogen zu werden, wie wird der wohl bestehen in einem fremden Weltteil, wo ihn tausend Merkwürdigkeiten und Bedürfnisse treffen werden!?
[HiG.01_40.11.24,07] Daher ist an dieser „heiligen“ Sekte nicht so viel daran, wie ihr meint. – Sehet, den Mitgliedern dieser Sekte schmeckt der Gehorsam gegen ihre Monarchen nicht. Darum wollen sie nach Amerika ziehen, allda ein Freistaat ist, da fast jeder herrschen möchte, aber keiner gehorchen; denn jede Republik gleicht allezeit mehr oder weniger der Hölle, welche im allerstrengsten Sinne eine Republik ist.
[HiG.01_40.11.24,08] Was aber die „letzten Tage“ betrifft, so habt ihr mit dem „Ende aller Zeiten“ nichts zu schaffen, sondern nur mit der Zeit, in der ihr lebet. Denn das ist eines jeglichen „letzte Zeit“. – Darum wachet in dieser und seid emsig in der Liebe, damit diese Himmelskraft euer Anteil werde ewig! – Amen.

Gehorsam, Kirche, Rose – drei Worte im geistigen Lichte. – 25. November 1840, von 8 bis 10 Uhr abends
[HiG.01_40.11.25,01] O Herr! Da wären drei inhaltschwere Worte! – Möchtest Du sie mir nicht in Deiner großen Liebe gnädig enthüllen zum leichten Verständnisse der Ansagerin W. H. und ihrer Geschwister – da sie, obschon noch sehr jung, doch aber, wie es deinem sündigen Knechte vorkommt, dann und wann schon so irgendeine kleine Sehnsucht nach Dir bekommt. – O Herr! So es Dein heiliger Wille ist, erhöre diese kleine Bitte Deines unnützen, faulen Knechtes und laß Mich nicht zuschanden werden in der Verherrlichung Deines über alles erhabenen, mächtigen, heiligen Namens!
[HiG.01_40.11.25,02] Nun so schreibe denn!
[HiG.01_40.11.25,03] Weißt du noch den kurzen Satz, den Ich dir gestern abend im Hierhergehen mitgeteilt habe? – Siehe, du hast ihn zur Hälfte vergessen! Daher ist es nötig, dir denselben wieder ins Gedächtnis zu rufen, bevor dir deine Bitte gewährt werden mag.
[HiG.01_40.11.25,04] Dieser Satz aber lautete also: „Was blickst Du die Sterne so verwundert an und ängstigst dich deiner Seele? Was denkst du, was willst du, was ists, das du wissen möchtest? – Liebe! – so wirst du erfahren, was du nicht weißt und wissen sollst.“
[HiG.01_40.11.25,05] Siehe, wie du gestern blind und seufzend die Sterne angeschaut hast und wußtest nicht, wer der „Hausherr“ ist – ebenso schaust du heute diese drei, von dem erwähnten Mädchen dir vorgelegten Worte an und weißt nicht, was daraus werden soll.

[HiG.01_40.11.25,06] Siehe, du hast dir eher das Thema erbeten, als bei Mir die Erlaubnis, daß du so etwas tun möchtest! Wäre Ich ehrgeizig gleich den Menschen, so würde Ich dich diesmal im Stiche sitzen lassen, damit du gewahren mögest, ein wie großer Tor du bist!
[HiG.01_40.11.25,07] Allein da Ich nicht bin wie die Menschen und du dir nichts zugute hältst ob deiner außerordentlichen Dummheit, so will Ich dir ja wohl allezeit sagen, woran dir redlich gelegen ist, damit du es wissen mögest zum Nutzen der andern.
[HiG.01_40.11.25,08] Siehe, „Gehorsam" ist der Weg in die wahre, lebendige Kirche, welche ist Mein lebendiges Wort, geschrieben und ausgesprochen von Ewigkeit in jedes Menschen und Engels Herz.
[HiG.01_40.11.25,09] Die „Rose" aber besagt, die reinste, wohlduftende Liebe zu Mir aus der Kirche des Herzens. Wie aber die Meisterblume wächst auf dornigen Gesträuchen, so ist auch der Weg in die wahre Kirche, als den Ort, da Meine Gnade einzig und allein nur zu Hause ist, ebenfalls ein etwas dorniger. Aber eben darum ist auch dann die reine Liebe, deren Wurzeln im Garten des kindlichen Gehorsams dem dornigen Strauche wohlgedeihliche Nahrung zuführen, das höchste, schönste und heiligste Gut – ja, sie allein ist das ewige, seligste Leben selbst. Und wer nicht diese Königsblume geistig in seinem Herzen tragen wird, wird schwerlich eingehen in das große, ewige Reich der Himmel.
[HiG.01_40.11.25,10] Gehorsam ist also der Garten. – Das Leben im Gehorsam sind die guten Rosenstrauchwurzeln. Obschon noch in der dunklen, lichtlosen Erde, sind diese aber doch die Hauptträger des Strauches und endlich der Blüte selbst. – Die Kirche aber gleicht dem dornigen Strauche. Und es sind die Dornen daran all die Freiheitsprüfungen und mannigfachen Versuchungen der Welt, aber zugleich auch die Feuersauger der Liebe, wie die wirklichen Dornen am Rosenstrauche Sauger des elektrischen Feuers sind. – Die Rose aber endlich ist das schöne Symbol der Liebe selbst!
[HiG.01_40.11.25,11] Also höre du, Meine liebe junge Erfinderin dieser drei Worte! Werde auch du eine Rose und werde als solche Meine liebe Tochter, damit dir dereinst klar werden möge das Rätsel, das dich noch gefangen hält am Weltlichen!
[HiG.01_40.11.25,12] Komme daher alsobald in Meinen Garten und erblühe daselbst zur herrlichen Blume des ewigen Lebens, da du wieder vernehmen wirst die gar heimlichen Klänge Meiner väterlichen Stimme!
[HiG.01_40.11.25,13] Was dir aber gesagt ist durch Meinen Knecht, das gelte auch deinen Geschwistern! – Amen. – Da sage Ich, euer aller liebevollster Vater, Amen.

Reiseführung. – 29. November 1840, von 10 Uhr bis 1/2 12 Uhr vormittags
[HiG.01_40.11.29] Schreibende: Andr. und Ans. H. – Der Herr sprach durch J.L. Nachstehendes aus Seiner Liebe:
[HiG.01_40.11.29,01] Es haben sich am gestrigen Tage zwei ohne Meinen Willen – in einem weltlichen Interesse – gegen Morgen verfügen wollen – obwohl es doch füglich gewesen wäre, daß wenigstens Mein Knecht Mich zuvor um Rat gefragt hätte, ob ein solches Unternehmen ersprießlich sein möchte oder nicht (da Ich doch nie zurückhaltend war mit Meinem Rate bei was immer für einer Gelegenheit!) – So aber habe Ich wollen, daß ein solches Unternehmen nicht ausgeführt werden mochte, da es nicht gewesen wäre nach Meinem Willen, darin doch nur allein das wahre Glück allzeit und in allen Gelegenheiten zu finden ist – und ganz besonders für jene, welche schon mehr oder weniger den Weg gefunden haben dahin, wo Mein Wille sich treulich kund gibt, und zwar, wie ihr wißt, allzeit in wohlverständlichen und vernehmlichen Worten.
[HiG.01_40.11.29,02] Damit ihr aber auch wisset, warum Ich die zwei in ihrer Reise habe verhindern lassen, so will Ich euch anzeigen, daß Ich dadurch euch eine große Wohltat erwiesen habe. Denn es wären beide nicht mit gesunden Körpern wieder zurückgekommen.
[HiG.01_40.11.29,03] Da ein jeder Mensch, sei er gut oder böse, allezeit den freien Willen hat in seinem Handeln, so kann Ich auch den Bösen so wenig wie den Guten in seiner

Handlung hindern. Und so wäre es denn geschehen, daß ihr auf dem Wege von Lebring (so nennet ihr den Ort) bis Straß (das ist der Ort, da ihr zu bleiben gedachtet) in die Hände eines bösen, sich dort aufhaltenden Gesindels gefallen wäret und hättet viel zu tun und zu kämpfen gehabt, um dieses Gesindel los zu werden; und hättet dadurch auch, vermöge des darob entstandenen Ärgers, geistigen Schaden gelitten.
[HiG.01_40.11.29,04] Um also für euch ein solches Ungemach zu verhindern, machte Ich nur ein Rad eures Wagens unbrauchbar, und zwar an einer Stelle, da links und rechts ziemlich weit und breit an keine Reparatur zu denken war – wodurch ihr dann genötiget waret, in eure sichere Heimat zurückzukehren.
[HiG.01_40.11.29,05] Sehet, wer nicht beständig mit Mir wandelt, der geht gar oft seinem Unglücke blind in die Arme und ahnet nichts von selbem, bis es ihn durch und durch gefangengenommen hat! – So aber Ich mit bin auf irgendeiner Reise oder anderartigen Unternehmung, so werde Ich es nie zulassen, daß demjenigen, der an Meiner Seite wandelt, auch nur ein Haar gekrümmt werde!
[HiG.01_40.11.29,06] Und so diene euch auch das gestrige Erleben zu einem starken Beweise! Denn obschon ihr Mich nicht um Rat gefragt, auch nicht eigens gebeten habt, daß Ich euch dahin begleiten soll, so habe Ich aber euch doch nicht aus Meiner allzeit beseligenden Acht gelassen.
[HiG.01_40.11.29,07] Denn da Ich weiß, daß ihr hernach doch erkennen werdet, daß Ich jene nicht verlasse, die Mich zu suchen und zu lieben angefangen haben und sich treu bleiben in dieser Eigenschaft – so bin Ich auch stets bei solchen – ob gebeten oder nicht gebeten. Denn wer Mir freiwillig zugetan ist, dem bin auch Ich freiwillig zugetan.
[HiG.01_40.11.29,08] Ferner aber möchte Ich noch das bemerken (jedoch den freien Willen nicht im geringsten beschränkend), daß es Mir in Hinsicht des verlassenen irdischen Weingartens, der noch dazu allen möglichen Elementar-Unannehmlichkeiten ausgesetzt ist, lieber wäre, wenn derselbe von Meinem Freund und Verehrer nicht angeschafft würde; sondern da soll dieser lieber zuerst Meinen Weingarten recht gut bearbeiten und zurichten. Und, so er will und Freude hat mit einem irdischen Weingarten, dann werde Ich ihm schon mit der Zeit einen anderen anzeigen, mit welchem er mehr Freude haben wird als mit diesem, der da angekauft würde mit einem Gelde, das Ich nicht näher bezeichnen will. – Und somit genug von dem!
[HiG.01_40.11.29,09] So ihr aber wollt und könnt, so könnt ihr euch nach eurer Zeit und Muße auf einen anderen Ort verfügen, und das zwar sobald als möglich. Und sorget euch dabei nicht, ob die Zeit schön und hell oder trübe ist. Denn da wird gerade eine solche Zeit sein, wie sie sein muß, um euch wieder um eine sehr bedeutende Stufe höher zu heben.
[HiG.01_40.11.29,10] Und seid auch unbekümmert um die „Diätengebühr", da Ich euch ja letzthin doch gewiß gut bezahlt habe, und zwar mit der allerechtesten und barsten Münze. War diese Münze nur eine blanke Silbermünze – so will Ich euch für dieses Mal eure Reise im Golde bezahlen. Und wie das Gold in seinem Adel über dem Silber steht, so wird auch diese Bezahlung über der für die Reise zur Kleinalpe sein.
[HiG.01_40.11.29,11] Denn damals waret ihr beschieden gegen Abend, jetzt aber seid ihr beschieden gegen Morgen; und damals war es eine gleichgültige Zeit, jetzt aber feiert ihr die bedeutende Zeit Meiner Ankunft! Und es soll diese Zeit bei dieser Gelegenheit euch nicht mit der bloßen Benennung, sondern werktätig zukommen.
[HiG.01_40.11.29,12] Nun werdet ihr fragen: „Aber wohin sollen wir denn eigentlich gehen?" – Ich sage: Nicht gar weit! Denn sehet, Ich habe zwei Punkte auserwählt, von denen der eine näher und der andere um drei Stunden weiter liegt. Doch wäre es Mir billiger, so ihr ein größeres Opfer brächtet und möchtet hinfahren an den Ort, allda ein Berg steht unter dem Namen Kulm. – Jedoch so ihr dahin zu reisen, vermöge eurer Geschäfte, nicht hinreichend Zeit hättet, so könnt ihr euch auch verfügen auf einen Ort bei dem sogenannten Schlosse Lustbichel allda auf einem ziemlich bedeutenden Hügel in derselben Richtung ein anderes

kleines Schlößchen sich befindet, bei welchem etwas mehr am Abhange noch eine Kapelle steht.
[HiG.01_40.11.29,13] Wo ihr nun demnach hin wollet, da gebet wohl acht auf alles, sei es auf der Erde oder in der Luft, sei es in der Nähe oder in der Ferne; vor allem aber auf eure Gefühle! Denn darinnen werdet ihr, so ihr an dem bestimmten Orte sein werdet, bei genauer Aufmerksamkeit wohl zu gewahren anfangen, was das heißt, in Meinem Namen etwas zu tun!
[HiG.01_40.11.29,14] Und Ich sage euch: Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden ewig bestehen – und das, was durch sie bestimmt wird, wird bestehen über alle Schöpfung hinaus! Denn da Mein Wort ausgegangen ist von Meiner Liebe, wie sollte es vergehen, solange die Liebe besteht, die solche Worte aus Sich hat gehen lassen?!
[HiG.01_40.11.29,15] Jedoch ganz anders verhält es sich mit all dem Geschaffenen, das da hervorgegangen ist aus Meinen Gerichten, die nur geschehen sind durch die Liebe, aber nicht aus der Liebe – und daher auch vergänglich sind wie die Gerichte, aus denen sie hervorgegangen.
[HiG.01_40.11.29,16] Das Gericht dauert nur eine Zeit. Denn die Zeit selbst ist nur ein Gericht. Die Liebe aber besteht ewig. Denn die Ewigkeit ist ja die Liebe selbst, und in ihr ist alles voll Liebe.
[HiG.01_40.11.29,17] In der Zeit wirkt die Liebe durch das Gericht und sänftet in selbem den Zorn(-eifer) Gottes. In der Ewigkeit aber ist die Liebe Siegerin über den Zorn(-eifer) und somit auch über alles Gericht. Und daher ist daselbst nichts als Liebe und die ihr entsprechende unendliche Seligkeit.
[HiG.01_40.11.29,18] So ich aber sage, daß diese Worte nicht aus Meinem Gerichte, sondern aus Meiner Liebe zu euch gerichtet sind, so denket auch, daß sie über alles Zeitliche ewig hinausragen werden! – So ihr also könnt und wollt, so tut das Gesagte so bald als möglich! Denn es ist der allzeit euch mehr und mehr beseligende Wunsch eures großen, heiligen Vaters, der in allem ist die ewige Liebe und Weisheit Selbst. Amen!

Geburtstag-Gratulation. – 30. November 1840, abends
[HiG.01_40.11.30.a,01] Das Folgende lasse Ich durch den Knecht dir, Meinem sehr willigen Freunde, Andr. H.-„Willig“ sagen, da Ich deinen Willen als bewährt gefunden habe!
[HiG.01_40.11.30.a,02] Die Menschen wünschen sich zwar gegenseitig vielfach allerlei Glück, aber es bleibt auch gewöhnlich bei dem Wunsche nach der Weltmode, weil ihm kein wahres Wollen der Liebe, sondern nur eine blinde, weltliche Gewohnheit zugrunde liegt.
[HiG.01_40.11.30.a,03] Da wünscht oft einer dem andern (wenn es noch gut geht) alles ordentliche „Beste“ – in der sicheren Überzeugung, daß von all dem Gewunschenen nichts in Erfüllung gehen wird. Und es ist bei all seinen Wünschereien oft auch nicht ein Sonnenstäubchen ernster, der wahren Liebe entstiegener Wille – derjenigen hofsittlichen Gratulationen nicht zu gedenken, die vermittelst der gedruckten Papierchen, die ihr „Visitenkarten“ nennet, geschehen.
[HiG.01_40.11.30.a,04] Fragst du, warum bei solchen Wünschen nie etwas Erfolgliches herauskommt, so sage Ich: Darum, weil der willenlose Wunsch nichts als eine heuchelnde, schmeichelnde Höflichkeit des kalten Weltverstandes und somit eine bare Lüge und absurde Narrheit ist.
[HiG.01_40.11.30.a,05] Wie ist doch der Mensch ein großer Tor, der da zu einem Stein spricht: „Werde Gold!“! – Und siehe, doch wäre ein solcher Tor nur klein zu nennen gegen einen Gratulanten, der seinem Wünschling „tausend Lebensjahre“ wünscht, während er ihm das Leben auch nicht für eine Terzie verlängern kann und, fürs zweite, ihn oft schon am nächsten Tage unter der Erde wissen möchte, um dadurch etwas zu gewinnen. Und so ist mancher, der da wünscht „Glück und Segen“, und in seinem Herzen ist er voll Ärgers – oder der da wünscht „Gesundheit und heitere Lebenstage“ und kennt oft den alleinigen Geber solcher Dinge kaum dem Namen nach. Oder ist da endlich noch einer, der spricht: „Ich

wünsche Ihnen, was Sie sich selbst wünschen!“ – Weiß dieser Gratulant denn auch, ob das alles gut ist, was sich die Menschen in ihrer Eigenliebe wünschen!? – Und so gratuliert die Welt sich denn beständig Unsinniges in ihrer finsteren Leerheit!
[HiG.01_40.11.30.a,06] Aber höre, nicht also soll es bei euch sein! – Statt solcher Tollheit sollen Meine Freunde sich gegenseitig in Meinem Namen voll Liebe im Herzen fragen: „Bruder, bedarfst du in irgend etwas meines Beistandes, so sage es mir offen, und ich will dich nach Möglichkeit meiner Kraft und meines Vermögens wohl unterstützen!“ Sage nicht: „– wenn du solches wünschest!“ – sondern sage, daß du selber dessen benötigest zur Ehre Gottes und zur Wohlfahrt deines Geistes!
[HiG.01_40.11.30.a,07] Und hat dir der Bruder solches gestanden, so sei liebewillig und tue es unverzüglich, so wirst du das Herz deines Bruders erquicken. Und Ich, dein Vater, werde Freude haben ob solcher werktätigen Gratulation.
[HiG.01_40.11.30.a,08] Und so du gratulierest, da gratuliere armen Hilfsbedürftigen – so werde Ich auch deine anderen Gratulationen, die du verrichten mußt, um der Welt kein Ärgernis zu geben, mit gnädigen, nachsichtigen Augen ansehen.
[HiG.01_40.11.30.a,09] Und so trete also anstatt des leeren Wunsches der volle, kräftige Wille auf im Herzen und anstatt der Gratulation die reine, uneigennützige Liebe – so wirst du erst ganz sein ein Mann nach Meinem Willen, welcher ist Meine unendliche Liebe zu euch!
[HiG.01_40.11.30.a,10] Siehe, du hast schon so manches getan, was Mir wohlgefiel, und daher habe Ich dir auch schon einen neuen Namen gegeben, der da aufgezeichnet ist im großen Buche des Lebens. Und dieser Name sei dir am heutigen Tage deiner Eingeburt in das irdische Fleisch ein Geschenk als Name deiner Neugeburt im Geiste! – Aber tue das Gesagte alles, so wirst du bald die große Freude der Wiedergeburt erleben!
[HiG.01_40.11.30.a,11] Siehe, so ist Meine Gratulation geartet! – Ich „wünsche“ nichts, sondern was Ich will oder liebe, das gebe Ich oder lasse es zu, daß es geschieht. – Was würde wohl daraus werden, so Ich euch das Leben wünschen möchte und ließe es beim Wunsche!? – Allein Ich wünsche nicht bloß, sondern Ich will – und so lebet ihr!
[HiG.01_40.11.30.a,12] Es heißt ja aber, daß ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Nun denn, so tuet auch ihr, wie Ich, euer Vater, es will und selbst tue! Könnt ihr auch nicht tun, was Ich tue im Unendlichen, so tuet es doch im Kleinen! Dann werdet ihr sein gleich einem kleinen Kreise, der ja in all seiner Geringfügigkeit doch vollkommen gleich ist dem großen Kreise Meines unendlichen Wesens.

Erziehungswink. – 30. November 1840, abends (Fortsetzung)
[HiG.01_40.11.30.b,01] Und nun höre, Mein lieber Andreas-Willig, schließlich noch: Es ist ein kleiner Wunsch von Mir dir gegenüber – und du weißt nun schon, was Ich unter „Wunsch“ verstehe, nämlich die Vereinigung Meines Willens mit dem euren – daß du deinen Kindern nicht zuchtlos den freien Willen lassen möchtest; sondern, was du sie lernen lässest, das sollen sie willig lernen aus Gehorsam gegen dich, und nicht ob es sie freue oder nicht. Sondern so du dies oder jenes für gut findest, so muß es auch ihnen gut und recht sein, weil es dir gut und recht ist. Und es wird dann auch wirklich daraus Gutes und Rechtes, so es geheiligt wird durch den Gehorsam. Sonst aber wird alles schlecht und unnütze.
[HiG.01_40.11.30.b,02] Siehe, der Fehler bei aller Erziehung besteht gewöhnlich darin, daß die Eltern die Sache der Kinder für zu wenig bedeutend nehmen. Aber bedenke nur, wo bei Mir die Erziehung beginnt, von welcher Bedeutung Mir schon ein Sonnenstäubchen sein muß! Und nun denke dir, wie hernach erst ein Kind! – So du das recht bedenkst, wirst du wohl leichtlich einsehen, warum die Erziehung der Kinder sehr beachtet werden soll!
[HiG.01_40.11.30.b,03] Siehe, Mein lieber Willig, wandle stets emsig auf Meinen Wegen, und Ich werde dich ewig nicht aus Meiner Liebe lassen und werde allezeit sein dein guter, heiliger Vater und ewig dein größter, allergrößter Lohn. – Amen.

Fahrt nach Haberbach. – 1. Dezember 1840, von 1/4 6 Uhr bis 3/4 8 Uhr abends
[HiG.01_40.12.01] Der Herr offenbarte durch Seinen Knecht über die Fahrt nach Haberbach bei Lustbichel und über das vom sogenannten Koppenhof aus Betrachtete Folgendes:
[HiG.01_40.12.01,01] Ihr werdet schon dann und wann bemerkt haben, daß Ich euch manches mit ganz gewöhnlichen Worten und manches wieder mit Worten voll Kraft und Inhaltsschwere geoffenbart habe. – Es geschah das aus dieser folgenden Ursache: Je nachdem der Gegenstand und die Verfassung eurer Empfänglichkeit geartet war, darnach wurde auch das zu offenbarende Wort gerichtet – entweder hoch oder nieder.
[HiG.01_40.12.01,02] So ihr aber auf einen Berg gehet, so seid ihr nach eurer Ansicht höher gekommen, als wenn ihr in der Ebene euch befunden hättet. Und es ist somit für euch wohl ein Unterschied, ob auf einem Berge oder im Tale. Denn von dem Berge blicken eure Augen weithin nach allen Richtungen. Und je höher der Berg, desto weiter der Gesichtskreis. Allein im Tale könnt ihr nur diejenigen Gegenstände anschauen, welche das Tal umschließen. Und so ihr in einen Brunnen steigen würdet, wie klein wäre da euer Gesichtskreis!
[HiG.01_40.12.01,03] Aber sehet, nicht also ist es bei Mir! Denn für Mich gibt es weder irgend etwas Hohes, noch etwas Niederes und ebensowenig auch etwas Enges. Daher ist auch alles, was Ich euch offenbare (ob mit hohen oder niederen Worten), gleich hoch und über alle Maßen erhaben. Gleich hoch darum, weil es derselben Quelle entspringt; und gleich erhaben darum, weil Ich, der Geber, im allergrößten wie im allerkleinsten gleich erhaben bin. So wird und kann Mein geringstes Wort in seiner Erhabenheit von den erhabensten Gesängen der allervollkommensten Engel in Ewigkeit nicht im geringsten erreicht werden. Und so ist es auch einerlei, ob Ich in großartigen Sätzen oder in einer gewöhnlichen Alltagssprache etwas mitteile.
[HiG.01_40.12.01,04] Denn so ihr glaubet in euren Herzen, daß Ich es bin, der euch solche Dinge offenbaret, so wird euch wenig an der Form der Mitteilung, sondern alles an der Mitteilung selbst gelegen sein, da ihr wisset, daß nur Ich es bin, dem alle Wesen innerlich und äußerlich, ja bis ins Unendliche, wohl bekannt sind.
[HiG.01_40.12.01,05] Aber das einzige könnet ihr vom Unterschiede der Sprache euch merken: So Ich in hoher Sprache rede, so rede Ich mehr aus der Weisheit, und die Liebe ist dann nur das Postulat; so Ich aber rede in eurer Alltagssprache, so rede Ich vorzugsweise aus der Liebe, und dann ist die Weisheit das Postulat.
[HiG.01_40.12.01,06] Und so rede Ich mit Weisen und Gelehrten der Welt aus Meiner ewig unerreichbaren Weisheit. Aber mit Meinen Kindern, die Mir lieb geworden sind, rede Ich lieber als ihr guter Vater in der ihnen mehr bekannten väterlichen Alltags- und Umgangssprache. Und es wird euch demnach auch gewiß lieber sein, daß Ich mit euch rede aus Meiner väterlichen Liebe, als daß Ich spreche hohe Worte der Weisheit.
[HiG.01_40.12.01,07] So Ich hohe Worte spreche, spreche Ich sie der Welt willen; ihr aber könnet allezeit versichert sein, daß Ich nie anders denn als Vater mit euch reden werde.
[HiG.01_40.12.01,08] Es liegt aber in einem Worte der Weisheit nur die ausgesprochene Weisheit selbst darinnen und läßt keine höhere und niederere Weisheit mehr zu. Aber nicht so ist es mit dem Worte aus der Liebe. Denn jedes Wort aus der Liebe ist eine lebendige Frucht. Und da es eine lebendige Frucht ist, so liegt in ihm, wie in jedem Kerne, Unendliches und ebenso unendlich Mannigfaltiges, das da nimmer vollendet erfaßt werden kann in Ewigkeit. Sehet, das ist also der Unterschied zwischen der höheren Weisheitssprache und der niederen Sprache der Liebe!
[HiG.01_40.12.01,09] In der Weisheit gebe Ich nur so viel, wie Ich gebe und wie jeder zu ertragen imstande ist; aber in der Liebe gebe Ich euch eine Unendlichkeit um die andere, wobei auch die höchste Engelsweisheit nie zu einer endlichen Lösung der darin verborgenen Weisheit gelangen wird.
[HiG.01_40.12.01,10] Und nun steht es bei euch, in welcher Art ihr über euren gestrigen Ausflug belehrt werden wollet!

[HiG.01_40.12.01,11] Ihr seid also richtig dahin gegangen, wohin Ich euch beschieden habe, und habt alldort Verschiedenes beobachtet und gesehen sowohl auf der Erde rings um euch weit und breit, wie auch das, was euch nahe gelegen war. Und ihr habt ebenfalls beobachtet das Wolken- und Nebelgebilde der Luft, hoch und nieder.
[HiG.01_40.12.01,12] Was euch aber zuerst aufgefallen ist, das war euer nachbarlicher Berg, den ihr „Schöckel" nennet. Ihr werdet euch gewiß – denn Ich weiß es – gefragt haben: „Es sind doch weit und breit überall hohe Berge zu sehen, warum muß denn gerade dieser unser Nachbar so einen besonderen Wolken- und Nebel-Appetit haben, daß er fast alle in der Luft entstandenen Wölkchen wie ein Geizhals an sich zieht und erst dann in kleinen Dosen auch andern Bergen gewisserart zukommen läßt, wenn er sich schon über Hals und Kopf satt gegessen hat?"
[HiG.01_40.12.01,13] Sehet, eine solche Erscheinung hat gar viel zu bedeuten, namentlich aber dann, so sie euretwegen von Mir eigens also angeordnet wurde. – Um aber dieses Bild recht zu begreifen, müsset ihr auf alle dabei obwaltenden Umstände gar wohl aufmerksam gemacht werden.
[HiG.01_40.12.01,14] Fürs erste steht der Berg von dort, da ihr ihn betrachtet habt, genau gegen Norden. Fürs zweite ist er der höchste nachbarliche Berg. Und fürs dritte hat er einen kahlen Scheitel, auf welchem ein Baumwuchs nicht mehr gut fortkommen will, weil daselbst zu wenig fruchtbare Feuchtigkeit ist. Und ferner muß noch bemerkt werden, daß nur der Fuß dieses Berges einigermaßen bewohnt ist. Die Brust ist hie und da ziemlich bewachsen mit unfruchtbaren Bäumen und zur Sommerszeit findet das Vieh nur ein mageres Futter daselbst und ein noch schlechteres Wasser zur Stillung des Durstes.
[HiG.01_40.12.01,15] Ferner habt ihr gesehen, wie nirgends sonst als gerade aus der Brust dieses Berges zuerst Wölkchen aufstiegen, und zwar nicht zu seinem Scheitel, sondern es wartete eins das andere ab, vereinigte sich mit den anderen und bedeckte so die Brust des Berges, während der Fuß wie der Scheitel frei blieb.
[HiG.01_40.12.01,16] Und schließlich habt ihr noch gesehen, wie fast allenthalben in der Luft niederstehende Wölkchen sich bildeten und, von einem frischen Morgenwinde getrieben, hinflohen an die Brust dieses Berges; und als sie sich da in großer Masse gesammelt hatten, dann erst stiegen sie von der Brust auch hinauf zum Scheitel und nahmen denselben gleichsam völlig gefangen.
[HiG.01_40.12.01,17] Nebst diesen Wölkchen, die niederer standen und vom Morgenwinde geführt wurden, habt ihr in dem hochmütigen Westen auch hie und da, besonders über der Choralpe wie auch über der Stub- und Kleinalpe, ganz weiße, hochstehende Nebelstreifen gesehen und habt die Ebenen fast durchgehends mit einem bläulichen Nebel angefüllt erblickt. – Sehet, das ist nun alles, was ihr notwendig habt bemerken müssen.
[HiG.01_40.12.01,18] Aber nun fragt sich's: Was will geistig dieses alles besagen – oder was habe Ich euch damit sagen wollen? – Einer von euch hat schon gestern beim Anblicke dieses nachbarlichen Berges, als er dessen Brust umhüllt sah, gesagt: „Mit der Liebe, da hapert's denn noch immer!" – Ja, es ist wahr, es hapert da noch recht stark! Es kann aber auch nicht leichtlich anders sein, das sehe Ich wohl ein. Denn der Mensch kann sich nicht so schnell in seiner Natur umkehren, wie die Wäscherin einen Strumpf umkehrt. Aber nach und nach bei festem und gutem Willen und Meiner beständigen, starken Mithilfe wird sich schon alles fein geben.
[HiG.01_40.12.01,19] Und obschon es also, wie gesagt, mit der Liebe noch hapert, so hat aber doch das gestrige Bild nicht die „Haperei der Liebe", sondern etwas ganz anderes angezeigt.
[HiG.01_40.12.01,20] Denn sehet, es ist ein Unterschied, ob die Nebel aus der Tiefe, aus den Gräben und Schluchten der Berge sich entwickeln und emporsteigen und dann vom Nordwinde geführt, die Brust dicht umlagern, während der Scheitel frei bleibt – oder ob solche Nebel aus der Brust des Berges hervorkommen, eine ganze Legion von anderwärtig

entstandenen gleichartigen Wölkchen an sich ziehen und dann in solcher Vereinigung den Scheitel gefangennehmen.
[HiG.01_40.12.01,21] Damit ihr aber dies begreifet, so fangen wir bei Punkt eins an. Der „Schöckel“ bedeutet bei jedem Menschen sein eigenes Naturmäßiges – so sich der Mensch, vermöge seiner „nördlichen“ (d.h. widrigen Lebens-)Stellung in sich selbst zu demütigen angefangen hat. Denn wie dieser Berg zwar an und für sich immerwährend ein hoher Berg ist, so ist er aber doch in Anbetracht seiner hohen Nachbarn nicht viel mehr als nur ein Hügel. Und wie er allezeit sich demütigen muß, sobald jemand eine Parallele über seinen Scheitel hinweg zu seinen Nachbarn zieht, ebenso beginnt auch die Demut bei dem Menschen, wenn er die hohe Welt neben sich erblickt und sich dabei sagt:
[HiG.01_40.12.01,22] „Auch ich bin ein Mensch – warum sind diese Menschen höher denn ich? Kann ich nicht werden wie sie, so will ich aber doch sein, was sie nicht sind und auch nicht leichtlich werden können – d.h. ich will demütig sein und will in meiner Demut mein inneres Feuer der Liebe werktätig anschüren. Und wenn dasselbe zu brennen anfangen wird, dann werden all die bösen Dünste durch das innere Feuer hinausgetrieben und werden nach und nach bedecken meine Höhe, damit sie nicht von einem Hohen mit ärgerlichen Augen erschaut werden möchte.“
[HiG.01_40.12.01,23] Sehet, so ist dieses Bild zu nehmen! Diese Nebel sind nicht ein Zeichen, als wäre eure Brust noch so stark umnebelt wie sie früher einmal war. Sondern sie sind, da sie der Brust entsteigen, ein Zeichen, daß die innere Brust oder das Herz Feuer gefangen hat und dieses Feuer solche Dünste aus sich treibt und sie offenbar werden läßt in den hellen Strahlen der Sonne.
[HiG.01_40.12.01,24] Was tut aber die Sonne danach? – Da sie sieht, daß der Berg solches Gute in sich zu wirken angefangen hat und daß er sich im Ernste demütigen will, so zieht sie allenthalben solche Wölkchen zusammen und läßt sie durch den vielsagenden Morgenwind herbeiführen. Und wenn sie sich dann angesammelt haben, so zieht die Sonne sie sogar über den Scheitel des Berges hinauf und nimmt denselben gefangen.
[HiG.01_40.12.01,25] Dieses aber will ja doch nichts anderes sagen, als daß auch eure Liebe schon angefangen hat, solche Dünste aus sich zu schaffen und mittelst derselben, vermöge Meiner Gnadenbeihilfe, euren Verstand auf diese Art gefangenzunehmen, wie euch das Bild des Schöckels handgreiflich gezeigt hat.
[HiG.01_40.12.01,26] Nun sehet denn, daß ihr euch gestern doch ein wenig geirrt habt, so ihr glaubtet, Ich hätte euch schon wieder mit der „Liebehaperei“ necken wollen.
[HiG.01_40.12.01,27] Jedoch, was das Verhältnis der anderen Gebirge betrifft, so hielten diese euch, als ihr sie mittelst eines Fernrohrs beobachten wolltet, wegen der bedeutenden Luftschwingung nicht stich, sondern wurden zerrissen auf ihren nackten Kanten. – Dieses zeigt die Bosheit der weltsüchtigen Menschen an, die, nur mit natürlichen Augen beobachtet, eine gewisse prunkende Ruhe heucheln; allein werden sie mit dem Fernrohr des Geistes dem inneren Auge nähergezogen, da zeigt sich dann alsogleich, wie es mit ihrer prunkenden Ruhe steht. Und wenn erst vollends der Abend ihres Lebens herannaht, was dann geschieht – davon hat am gestrigen Tage der Knecht vom hiesigen Schloßberge mit seinem Fernrohr das sprechendste Beispiel gesehen, da diese, für das natürliche Auge noch immer die gleiche Ruhe heuchelnden Berge so sehr von den Wellen der Luft zerrissen wurden, daß sie darob gar keinem Berge, sondern vielmehr einer stark wogenden nächtlichen Meeresfläche glichen – während der nachbarliche Schöckel in seiner Demut umhüllt blieb, und schon früher, als ihr euch noch am Orte eurer Bestimmung befandet, seinen hohen Nachbarn von seiner Liebe etwas zukommen ließ und andere kleine Berge zur ähnlichen Nachahmung gewisserart aufmunterte.
[HiG.01_40.12.01,28] Was habt ihr aber heute gesehen? – Die Erde mit dem Kleide der Unschuld bekleidet! – Sehet, so werdet auch ihr, die ihr euch gedemütigt habt in euch selbst

um Meiner Liebe und Meines Namens willen, nach der Nacht dieses Erdenlebens angetan werden mit dem Kleide der Unschuld!
[HiG.01_40.12.01,29] Denn wahrlich sage Ich euch: Der Sünder mag tun, was er will, er mag die Gebote noch strenger halten als der Mond seine Viertel und die Erde ihrer Jahreszeiten, er mag beten bei Tag und Nacht und mag Buße tun auf glühenden Eisen und mag fasten und sich kasteien, daß alle Welt darob in das größte Erstaunen gesetzt würde, so sie die außenordentlichen Werke seiner Buße sehen möchte – ja Ich sage, er möge seine Haut ausziehen und einen Toten damit bekleiden, und er kann einen Glauben haben, daß er sich sogar die Sterne untertänig machen mag – so er aber die Liebe nicht hat, wahrlich, sage Ich, dann wird er wohl seinen Lohn bekommen, um den er gearbeitet und solches getan hat; aber mit dem Kleide der Unschuld wird er nimmer angetan werden, weil nur die Liebe einzig und allein das wahre Kleid der Unschuld ist. Und es werden über seinem Haupte schweben mit dem Kleide der Unschuld Angetane gleich den lichten Nebelstreifen, die ihr gestern hoch über die Berge habt schweben gesehen.
[HiG.01_40.12.01,30] Wer aber statt alles dessen das einzige, unendlich sanfte Gebot der Liebe ergriffen hat und hat dasselbe lebendig gemacht in seinem Herzen, der hat durch dieses innere, heilige Feuer alle Schuld aus sich hinausgeschafft und hat sich vollkommen gereinigt in seiner Demut durch Meine Liebe in ihm. Und es werden die sogestalt hinausgeschafften „Dünste“ selbst geläutert werden durch Meine Gnade und lebendig durch den Geist, der aus Meinem ewigen Morgen weht. Und so wird aus der gereinigten Schuld selbst das Kleid der Unschuld für die bereitet werden, die Mich nicht in ihrem Glauben, sondern in der Demut und in der Liebe gefunden haben.
[HiG.01_40.12.01,31] Denn wenn es heißt, daß da vor allem Mein Reich gesucht werden soll und alles andere dann als freie Gabe hinzugegeben werde, so bedenket, dieses Meine Reich ist eben nur die Liebe! – Wer Mich also sucht durch die Liebe und in der Liebe, der sucht Mich im Geiste und in der Wahrheit. Und dieses ist „Mein Reich“.
[HiG.01_40.12.01,32] Wer Mich alsdann so gefunden hat, der hat auch Mein Reich mit Mir gefunden. Und da er das gefunden hat, saget selbst, was er hernach noch suchen sollte, das er nicht schon dadurch gefunden hätte?
[HiG.01_40.12.01,33] Die Liebe bringet alles mit sich, der Glaube aber nur sich selbst. Und es können viele glauben ohne Liebe, aber ihr könnet unmöglich denken, daß die Liebe je vermöchte den Glauben auszuschließen.
[HiG.01_40.12.01,34] Daher sage Ich jetzt wie allezeit: Wachset in der Liebe, so werdet ihr wachsen in allem! Denn die Liebe vergibt alles und die Liebe gibt alles! Das sage Ich, euer Vater, als die Ewige Liebe Selbst. Amen.

Vom „Fuchs Herodes“. – 7. Dezember 1840, nachmittags
[HiG.01_40.12.07] Ans H. bat den Herrn um die Erklärung der folgenden zwei Verse im Evangelium des Lukas, Kap. 13,32 f.: „Und Er sprach zu ihnen: ‚Gehet hin und saget diesem Fuchs: ‚Siehe, Ich treibe Teufel aus und mache gesund heute und morgen. Und am dritten Tage werde Ich Mein Werk vollenden!‘ – Ja, Ich muß heute und morgen und den folgenden Tag wandeln; denn es schickt sich nicht, daß ein Prophet umkomme außerhalb Jerusalem!‘“
[HiG.01_40.12.07,01] Wird schon wieder etwas gar so Leichtes nicht verstanden? – O fraget doch einmal euer Herz, und ihr werdet alsobald den schlauen, herrschsüchtigen „Fuchs Herodes“ darinnen erblicken, der da zuerst herrschen möchte heute im Fleische, morgen in der Seele und am dritten Tage im Geiste.
[HiG.01_40.12.07,02] Es wird ihm das Ärgste sein, zu erfahren, daß Ich zuerst richte durch die Kraft Meines Wortes das Fleisch, nachdem Ich aus demselben hinausgeschafft habe alle Unlauterkeit, Bosheit und Geilheit in allen Dingen – und mache dann, fürs zweite, die Seele lebendig durch Meine Gnade – und mache dann frei den Geist durch Meine Liebe.

[HiG.01_40.12.07,03] So müßt ihr also heute gesichtet werden im Fleische, daß der Fuchs der Eigenliebe es nicht merke, und müßt morgen befreit werden in eurer Seele von all den bösen Kröpfen, die vom Fleisch in sie eingewachsen sind; und am dritten Tage soll der Geist frei werden zur vollen Besitznahme der Seele und durch diese all des Fleisches, damit dann Raum werde in eurem Herzen für Mich, damit Ich da, in diesem Jerusalem, und nirgend anderswo (was sich wohl für Mich nicht schicken würde) durch das Werk der Erlösung Mich Selbst vollende im Menschen, damit der Mensch dadurch vollendet werde in sich durch Mich und werde wiedergeboren durch Meine Vollendung in ihm durch und durch, d.h. heute, morgen und am dritten Tage, oder was dasselbe ist: im Fleische, in der Seele und im Geiste; oder in der Weltlichkeit, Geistigkeit und in der Liebe; oder in diesem Leben, nach dem Austritt aus dem Leibe und endlich für und in dem Himmel!
[HiG.01_40.12.07,04] Was hat aber der Mensch mit dem „Fuchse“ zu tun? Oder was hat da der bildende Fortgang zu tun mit Herodes? – Sehet, da gibt es keine ungerichtete Stufe, die da verfehlen möchte ihre Bestimmung. Aber erst im Menschen tritt die Freiheit in die Erscheinung und dadurch die Äußerung des Geistes in der Zeit zur Auferstehung für die Ewigkeit. – Daher ist Herodes weder ein Fuchs noch irgendein anderes Tier; aber er will schlau sein wie ein Fuchs, ohne zu bedenken, daß Ich noch schlauer bin und gar wohl verstehe, die Eltern der Hölle aus dem Hause zu locken und dann Meinen Bund mit deren Töchtern zu machen und sie allesamt zu entführen in Mein Reich; und brauche nachher niemanden Rechenschaft zu geben, was Ich tue, und kümmere Mich wenig um den Fuchs. Denn Ich bin ein Herr und tue frei, was Ich will!
[HiG.01_40.12.07,05] Siehe, das ist das leichte Verständnis dieser zwei Texte! Mache aber auch du mit deinem „Fuchse“, wie Ich tat mit Herodes. Dann wirst du bald eins werden mit Mir, deinem Herrn und Meister und Vater! – Amen.

Vom Ineinandergehen der Naturreiche. – 8. Dezember 1840 vom 3/4 10 Uhr vormittags bis nach 12 Uhr
[HiG.01_40.12.08.a] Schreibende: K. G. L. – S. – Andr. und Ans. H.
[HiG.01_40.12.08.a,01] Was die Atmungs-Organe bei den Pflanzen betrifft, so gibt es im allgemeinen keine anderen als nur solche, deren in der letzten Mitteilung umständlich erwähnt wurde. Jedoch wie bei allen Dingen dieser (Natur-)Welt, mögen sie in ihren Extremen sich noch so unähnlich sein in ihrer Art, so gibt es aber doch zwischen allen diesen Dingen sich besonders annähernde Punkte, so zwar, daß da niemand mehr recht weiß, wo die eine Klasse der Dinge eigentlich aufhört und eine andere anfängt.
[HiG.01_40.12.08.a,02] Dieses Ineinandergehen der Dinge in der Naturwelt werdet ihr nicht nur bemerken von einer Klasse zur andern, sondern selbst auch bei Dingen einer und derselben Art, bei Mineralien oder Pflanzen und Tieren. Denn betrachtet nur einmal den Kalkstein, und ihr werdet in diesem schon die bedeutendsten Übergangs-Abstufungen gewahren. Dieser Stein ist in den ersten Anfängen seines Bestehens ein fester und harter Stein und hat hierin nicht viel Unterschiedliches von der Art des Kiesels. Von dieser seiner härtesten Form geht er über, bis er endlich so weich wird, daß zwischen ihm und einer nur einigermaßen gefesteten Lehmerde kein bedeutender Unterschied mehr ist. Und solche Annäherungen gibt es von einer Art zur andern durchgehends bei allen Mineralien. Und diese Annäherung geschieht nicht nur speziell, sondern auch formell.
[HiG.01_40.12.08.a,03] Und wie es bei den Mineralien der Fall ist, so ist es auch bei den Pflanzen und Tieren. – Betrachtet nur einmal die verschiedenen Gattungen des Apfelbaumes! Wer kann es bestimmen, wo diese Gattung der Bäume anfängt und wo sie aufhört? Ebenso werden auch die Menge Arten des Weinstockes auffallen müssen; aber wer weiß, wo der Weinstock anfängt und wo er aufhört? Und doch gibt es zwischen jeder Gattung, wie schon erwähnt, immerwährende Übergänge von der einen zur andern. Und es steht da keine Gattung

für sich allein so, daß sie nicht mit einer ihr vorhergehenden und ihr nachfolgenden in irgendeinem beschaffenheitlichen und eigenschaftlichen Zusammenhange stünde.
[HiG.01_40.12.08.a,04] Dasselbe aber ist auch der Fall bei den Tieren, betrachtet nur einmal alle Rassen einer und derselben Tierart. Wer kann da behaupten und zeigen, wo eine Rasse anfängt, wo ihr Höhepunkt ist und wo sie aufhört?
[HiG.01_40.12.08.a,05] Nehmet z.B. den Hund und versuchet zu bestimmen, wo dieses Geschlecht seinen Anfang nimmt und wo es aufhört, und bestimmet den Kulminationspunkt dieses Tieres und zeiget an, welcher Hund da am meisten „Hund“ ist.
[HiG.01_40.12.08.a,06] Ich aber sage, es gehen alle diese Gattungen, Klassen und Rassen ebenso eines in das andere über wie die Wellen des Weltmeeres, da auch niemand wird bestimmen können, welche von diesen zahllosen Wellen, die die Oberfläche dieses großen Gewässers beunruhigen, die erste, mittlere und letzte ist.
[HiG.01_40.12.08.a,07] Ich aber sage, und ein jeder einfache Mensch wird es auch sagen: Da ist weder eine die erste, noch eine andere die mittlere und noch eine andere die letzte! Sondern es treibt da eine Woge die andere und geht in die andere über, ohne daß sie in diesem sich schaukelnden Übergange etwas anderes wäre als das, was sie früher gewesen ist, nämlich Wasser. Aber nur befindet sie sich nicht mehr an der alten Stelle, sondern, nachdem sie eine frühere Woge verdrängt hat, wogt sie nun an deren Stelle, während wieder eine ihr nachfolgende sie drängt.
[HiG.01_40.12.08.a,08] Um dieses Bild noch richtiger zu begreifen, denket euch einen Kreis, der da genau in gleiche Grade geteilt wäre. Nun saget selbst, wie wäre die Behauptung, so jemand sagen möchte: „Dieser oder jener Grad ist der erste!“ – Ich aber sage: Warum zanket ihr euch ob der Primität eines Grades, da doch einer wie der andere ist und es einerlei ist, welchen ihr für den Ersten annehmet. – Und es kann da leicht sein, daß alle dieses einsehen und sagen: „Da einer ist wie der andere und jeder von dem andern durch einen gleichen Zwischenraum getrennt ist, so werden wir durch solchen nutzlosen Zank nicht weiser; sondern, da sei der nächste beste der Erste, und von da zählen wir fort. So wir den Ersten bezeichnet haben, so wird sich dann auch geben, wer der Letzte ist.“
[HiG.01_40.12.08.a,09] Sehet gerade so, wie sich dieses alles verhält, so verhält sich's mit dem Kreis der Dinge in der Naturwelt. Es geht immer eines unbemerkt in das andere über, wie eine Woge in die andere.

Weiteres vom Atmen der Pflanzen. – 8. Dezember 1840 (Fortsetzung)
[HiG.01_40.12.08.b,01] Vermöge der Übergänge in der Naturwelt werdet ihr auch Pflanzen finden, welche sich dem Tierreiche nähern. Und sehet, diese Pflanzen haben denn auch mehr oder weniger in ihren Organen mit den Organen der Tiere Gemeinschaft. Und auf dieser Stufe werdet ihr auch Pflanzen finden, die – fast den Tieren ähnlich – mit den Kelchen ihrer Blüten kleine Tiere förmlich, wie man zu sagen pflegt, mit Haut und Knochen verzehren.
[HiG.01_40.12.08.b,02] Solche Pflanzen, die so eine gröbere Nahrung von außen her in sich nehmen, müssen dann auch im Innern mehr Mägen und andere Verdauungsorgane besitzen. Und so besitzen auch einige – nebst den kleinen sonderheitlichen Mägen, die unter dem Blumenkelche sich vorfinden – noch einen Hauptmagen in der Mitte der Pflanze, andere an der Stelle, da sie aus der Erde zu ragen anfangen.
[HiG.01_40.12.08.b,03] Wenn denn aber eine solche Pflanze mit einem solchen Magen versehen ist, seht, da muß sie andererseits mit einer der Beschaffenheit der Pflanze entsprechenden Lunge versehen sein. Damit ihr aber einsehet, warum dieses so sein muß, so müßt ihr zuvor einen Blick auf das Atmen der Tiere werfen.
[HiG.01_40.12.08.b,04] Das Tier atmet nicht nur allein des chemischen Prozesses wegen, sondern es atmet auch noch ganz vorzüglich darum, weil es gröbere Nahrung in sich nimmt, damit es fester werde in seiner Beschaffenheit. So muß der Magen, der sich allezeit unweit der Lunge befindet, auch immerwährend durch die Ausdehnung der Lunge und anderer mit

der Lunge durch die Arterien verbundener Organe gerüttelt und gewisserart, nach eurem Kunstausdrucke, „frottiert“ werden, damit die harte Speise in demselben immerwährend umgerührt wird, sich in ihren Teilen reibt und durch diese Reibung selbst die zur Verdauung gar so notwendige elektrische Wärme erzeugt.
[HiG.01_40.12.08.b,05] Sagt ihr doch selbst: „Ich habe mir mit einer Speise den Magen verdorben“ oder „ich habe mir den Magen verkühlt.“ Das will nichts anderes sagen, als daß ihr eine der Beschaffenheit eures Magens und der Tätigkeit eurer Lunge zu harte Speise zu euch genommen habt; oder ihr habt eine Speise zu euch genommen, die vermöge ihres negativen Verhältnisses zu wenig positiv elektrisch ist und durch sich nicht leichtlich zu irgendeiner Gärung gelangen kann.
[HiG.01_40.12.08.b,06] Zur Gärung ist nämlich die positive Elektrizität unumgänglich notwendig, und zwar aus dem Grunde, weil die Gärung an und für sich nichts anderes ist als das Freiwerden der Elektrizität, welche als das Prinzip allen organischen Lebens in den Zellen der Organe wie in kleinen Fläschchen vorhanden ist. Wenn die hier vorhandene Elektrizität durch äußere Umstände erhöht wird, dann zerreißt sie diese Zellen und springt entweder, sich mehr und mehr quantitativ vereinigend, frei über zur allgemeinen positiven Elektrizität der Luft oder geht, so diese Freiwerdung in einem tierischen Körper wie auch einem tierähnlichen Pflanzenkörper vor sich geht, als neuer, vitaler Nahrungsstoff in die Zellen des Organismus des Tieres oder einer solchen tierähnlichen Pflanze.
[HiG.01_40.12.08.b,07] Sehet, wie aus diesem Grunde sich bei den Tieren allezeit das Atmungsorgan oder die atmende Lunge notwendig vorfinden muß, aus eben dem Grunde muß es auch bei solchen Pflanzen vorhanden sein, damit es da die Verdauungsorgane in eine stete frottierende Bewegung bringe.
[HiG.01_40.12.08.b,08] Es ist kaum noch zu erwähnen nötig, daß bei einigen Pflanzen die Wurzel mehr tierischer Beschaffenheit ist als die Pflanze selbst. Eine solche Wurzelgattung wühlt und sticht gleich den Würmern im Innern der Erde herum und sucht allda die der Pflanze zuträgliche Nahrung. Und allda, wo diese Pflanzen ihre Tierähnlichkeit äußern, sind dann auch jene Atmungsorgane zu finden. – Jedoch in diesem Klima kommen, bis auf einige sehr wenige Gebirgswasserpflanzen, keine Pflanzen vor, welche diese besondere, soeben auseinandergesetzte Tierähnlichkeit besäßen. Diese (eigenartigen Wurzel-)Pflanzen finden sich vielmehr nur in den sehr warmen und heißen Klimaten.
[HiG.01_40.12.08.b,09] So aber jemand der Meinung ist, ein außerordentlich vergrößerndes Mikroskop werde ihm dieses an jeder Pflanze ersichtlich machen, da sage Ich, der möge sich ein Mikroskop anschaffen, unter dessen Brennpunkte er eine Milbe so groß wie eine Welt erblicken möchte, so soll er aber doch versichert sein, daß er bei einer gewöhnlichen Pflanze nie etwas anderes erblicken wird, als die jeder Pflanze nach ihrer Art eigentümlichen, größeren und kleineren, schon letzthin bekanntgegebenen Atmungsporen. Und sollte ein solcher emsiger Beobachter sogar irgendwelche Erweiterungen und Beengungen wahrnehmen, so soll er wissen, daß eine solche Erscheinung eine optische Täuschung ist, die bei so großer Spannung bei dem menschlichen Auge durch jeden Pulsschlag bewirkt wird – ein Umstand, welcher besonders bei einem Menschen umso empfindlicher wird, je mehr seine Augen durch Lektüre von kleinen Schriften und sonstigen vielfältigen Betrachtungen kleiner Gegenstände mitgenommen wurden, wodurch dann solche Menschen auch gewöhnlich ein äußerst „kurzes Gesicht“ bekommen.
[HiG.01_40.12.08.b,10] Und ferner kann ein solches Beengen und Erweitern eines solchen beobachteten, leblosen Pflanzenpartikels daher rühren, daß da die positive Elektrizität, die noch immerwährend vorhanden ist, solange die Pflanze grün und frisch aussieht, noch irgendeinen betrachteten Teil erregt und etwas erweitert. Hat sich dann solch ein elektrisches Atom aus irgendeiner Pflanzenzelle (verschwindend) empfohlen, so schrumpft dann alsobald die Pflanze allda zusammen, wo sie einen solchen Verlust erlitten hat, und zieht dadurch auch die nebenbefindlichen Zellen enger an sich. Dadurch kann es dann wieder geschehen, daß die

in solchen Zellen nun ebenfalls beengte Elektrizität in das leere Hülschen übertritt, wodurch dieses wieder etwas erweitert wird, und zwar so lange, bis die Elektrizität sich aus diesem wieder empfiehlt.
[HiG.01_40.12.08.b,11] Dadurch wird bei einem von dem Stamme abgetrennten Pflanzenteile jene Erscheinung ersichtlich, die ihr das sogenannte Welkwerden nennet. Denn da verliert die Pflanze ihre Elastizität und ihre Frische, die sie nur auf einige Zeit dadurch retten kann, wenn sie nicht gar zu lange nach dem Getrenntwerden alsbald ins Wasser gesetzt wird, wodurch dem Entströmen der Elektrizität ein Hindernis bereitet wird und die Elektrizität des Wassers der Elektrizität der Pflanze nicht nur das Gleichgewicht hält, sondern dieselbe sogar noch eine Zeitlang ernähren kann – besonders wenn die Pflanze nicht zu jenen gar zu sehr Elektrizitätshungrigen gehört (wie z.B. ein Buchsstäudchen und sonstige ähnliche elektrizitätsärmere Pflanzen), welche dann noch die längste Zeit mit dieser Nahrung vorlieb nehmen und fast wie an der Wurzel fortbestehen, nur mit bedeutender Unterbrechung der quantitativen Vegetation.
[HiG.01_40.12.08.b,12] Nun sehet, das ist alles, was von der Atmung und deren Organen bei den Pflanzen zu beachten ist. – Allein, was da die geistige Atmung betrifft, das wird nächstens bei einer Gelegenheit, und zwar nur für euch, zur Genüge hell und klar veroffenbart werden.

Von den Eingeweidewürmern. – Erzieherische Seelenheilwinke. – 9. Dezember 1840, nachmittags
[HiG.01_40.12.09,01] Was die heute von euch erwähnten Eingeweidewürmer betrifft, so sage Ich euch vor der Hand nichts als das:
[HiG.01_40.12.09,02] Es war da ein Landmann. Dieser Landmann untersuchte alle seine Scheuern, Kästen und Mehltruhen und fand eine Menge Mäuse und Ratten, und dies Geschmeiß machte ihm viel Schaden an seiner Habe. Da beschloß er denn bei sich selbst, so viele Katzen zu halten, als ihm nur möglich war. Und was er beschlossen hatte, das tat er denn auch. Und es währte nicht lange, so war in all seinen Scheuern, Kästen und Truhen keine Maus und keine Ratte mehr zu finden.
[HiG.01_40.12.09,03] Als er aber auf diese Weise sein Haus gereinigt hatte, so dachte er: Wozu jetzt ferner noch Katzen? Denn da diese keine Mäuse und Ratten mehr finden, so machen sie sich über meine Speisekammer und verzehren da dreimal so viel, als was mir früher die Mäuse und Ratten verzehrten. Daher will ich die Katzen nun auch vertilgen. – Und sehet, alsbald nach der Vertilgung der Katzen kamen wieder Mäuse und Ratten herbei und taten ihr Unwesen wie zuvor.
[HiG.01_40.12.09,04] Nun ging der Landmann nicht mehr zu den Katzen um Hilfe, sondern er dachte bei sich: Wartet nur, ich werde euch alles vergiften, und da wird euch der Appetit in meinen Scheuern, Kästen und Truhen wohl vergehen.
[HiG.01_40.12.09,05] Als er aber solches tun wollte, da sagte ihm ein Freund: „Siehe, so du das tust, womit wirst du dich denn am Ende sättigen, um nicht selbst umzukommen an dem Gifte, womit du umbringen möchtest all die Mäuse und Ratten?“ – Und es sagte ihm dieser Freund ferner: „Verschließe lieber alle deine guten Früchte in eiserne Kammern, daß sich keine solche Maus oder Ratte durchbeißen kann, so wird sie der eigene Hunger am Ende von deinem Hause treiben.“
[HiG.01_40.12.09,06] Solchen Rat befolgte dieser sonst vermögliche Landmann, und er sah bald die guten Früchte dieses guten Rates. Denn ohne Mühe und Kosten kann der Mensch zu nichts Wertvollem und Tüchtigem gelangen.
[HiG.01_40.12.09,07] Sehet, so ihr dieses Gleichnis betrachtet, da werdet ihr freilich sagen: Wer dieses Gleichnis versteht, wie es mit den Würmern in den Eingeweiden übereinstimmt, der muß mehr verstehen können, als was ein gewöhnlicher Menschenverstand zu verstehen imstande ist.

[HiG.01_40.12.09,08] Ich sage aber, dieses Gleichnis stimmt gar wohl überein mit den Würmern in den Eingeweiden, die da sind hauptsächlich dreierlei Art, nämlich: die sogenannten kleinen Knäulwürmer, dann die langen, weißlichten, regenwurmartigen Würmer und endlich der Bandwurm. Und es gibt da neben diesen drei Hauptgattungen der Würmer noch einige andere, weniger bekannte Gattungen, darunter die sogenannten Spulwürmer, die Gedärm- und Magenraupen, dann die Fadenwürmer und endlich noch der Magenpolyp.
[HiG.01_40.12.09,09] Sehet, alles dieses Ungeziefer entsteht hauptsächlich dadurch, daß der Mensch in natürlicher Hinsicht irgendeine Nahrung zu sich nimmt oder oft als Kind bekommt, die sehr viele animalische Teile in sich enthält. Dergleichen ist für die Kinder: unreine Milch oder zu fette Milch, sodann auch von den Vegetabilien solches Obst, das da schon bekannt ist als am meisten fähig zur Aufnahme und Ernährung animalischer Wesen.
[HiG.01_40.12.09,10] Sehet, das ist nun die natürliche Ursache solcher Erscheinungen. – Aber die Bildung derselben geht auf eine bisher noch unbekannte geistige Weise vor sich. Denn da suchen sich die unreinen Geister, die da schon bei der Geburt im Menschen mitgeboren werden, aus solcher Nahrung das ihnen Entsprechende, umkleiden sich damit und werden dann zu jenen sichtbaren, lästigen und scheußlichen Formen im Menschen, damit sie demselben gleich anfänglich schon wenigstens an seiner physischen Gesundheit nur einigermaßen schädlich werden können. Jedoch tun das nur die plumperen und dümmeren, die alsbald durch eine gerechte Sorgsamkeit bestraft werden, da sie auf die natürliche Art durch taugliche Mittel sich zu entfernen genötigt werden.
[HiG.01_40.12.09,11] Aber viel lästiger werden diese Wesen, wenn sie, die Formen der äußeren Welt verlassend, wieder geistig zurückkehren. Denn da lassen sie gewöhnlich den Körper in Ruhe und fangen an, sich in die Eingeweide der Seele einzunisten, allwann sie dann die Kinder zu allerlei Bübereien reizen. Und werden sie da durch eine kräftige geistige Medizin getötet, so fragt sich's sehr, ob nicht die Seele dann in jeglicher ihrer Nahrung tödlichen Schaden leidet.
[HiG.01_40.12.09,12] Eine solche tödliche Nahrung wäre diese, so den Kindern oder den jungen Menschen alsogleich alle Laster und deren Schädliches und Schändliches bekanntgegeben würde. Dadurch wüßte dann die junge Seele freilich mit allem, wie sie daran ist. Aber saget selbst, ob eine solche Kost der Seele sich nicht gerade so verhielte, als so jemand, der in seinem Hause die Ratten und Mäuse vertilgen möchte, entweder alles vergiften oder das Haus anzünden wollte, um dadurch das Ungeziefer zu töten. Da ist sicher der gute Rat des Freundes an bester Stelle, nämlich: man verwahre die Kinder gar wohl zuerst vor solcher leiblicher Kost, deren schon erwähnt wurde. Und fürs zweite, was die Seele anbelangt, verwahre man sie wohl in eiserne Kammern, das heißt, man lasse ihnen, so lange sie noch irgendeines Unterrichtes bedürfen, keinen freien Willen und führe sie beständig zum pünktlichen Gehorsam und wahrer kindlicher Liebe hin.
[HiG.01_40.12.09,13] Sehet, das ist das Verwahren der edlen Frucht „in eisernen Kammern“! Und da dadurch dieses Ungeziefer keine Nahrung zu seiner Existenz finden wird und kann, da es ihm verzweifelt langweilig und hungrig zu Mute werden wird bei dem Nagen solchen Eisens, so wird es auch gar nicht zu lange da verweilen, allwo es nichts zu essen gibt, sondern es wird sich alsobald entfernen. Und da gleicht dann eine solche Handlungsweise der leiblichen strengen Diät, die bekanntlich gegen alle Übel des Lebens die beste Kur ist.
[HiG.01_40.12.09,14] Sehet, das ist somit das Gleichnis! – Nun hättet ihr noch die vielen Katzen übrig! – Diese vielen Katzen sind naturmäßig ein zu vielfältiges Medizinieren, wobei zwar das Übel abgeschafft wird. So aber das Übel weg ist und die Katzen oder die Medizinen nichts mehr zu fressen haben, dann machen sie sich über die Speisekammer oder über die Eingeweide, wie auch dadurch, die Gesundheit untergrabend, über den ganzen Leib her. Und es wird am Ende schwerer sein, die Katzen zu bändigen und wegzuschaffen, als das durch sie vertilgte Ungeziefer selbst.

[HiG.01_40.12.09,15] In geistiger Hinsicht aber werden unter den Katzen verstanden die oft zu vielen und vielartigen Instruktoren und Lehrer der Jugend. Diese mögen auch einige Untugenden in den Seelen der Jugend zunichte machen – wenn aber die Seele auf diese Art gereinigt wurde und solche Lehrer dann nichts mehr zu reinigen finden, so gibt's da nicht selten Fälle (die Mir wohl bekannt sind), da solche „Katzen“ dann Untugenden in die Seele der Jugend legen, damit es dann für sie neuerdings wieder etwas zu instruieren gibt.
[HiG.01_40.12.09,16] Sehet, der gute Rat ist somit allein und gleich ursprünglich anzuwenden. Dann werdet ihr weder der Katzen noch des Giftes bedürfen, sowohl in natürlicher als in geistiger Hinsicht. Demnach beachtet dieses Zeugnis wohl, und ihr werdet euch und eure Kinder frei machen von allen derlei wohl zu verstehenden Schädlichkeiten.
[HiG.01_40.12.09,17] Das sage Ich, die Ewige Liebe und Weisheit. Amen.

Zum Tanze. – 14. Dezember 1840
[HiG.01_40.12.14,01] Du fragst in dir, was ist da an dem Tanze denn gar so Verabscheuungswürdiges und Mir Mißfälliges und daher Verdammliches? – O siehe, du schwachsinniger Mensch, der du die Menschen fürchtest und möchtest in deiner Furcht doch Dinge erfahren, die Ich nur den Tapferen kundgebe. – Ich habe dir große Dinge gesagt und habe hinweggetan den Schleier von deinen Augen, allein du hängst am Urteile der Menschen und fürchtest über die Maßen ihre Schalkheit und denkst nicht, daß Ich über alle Menschen hinausreiche.
[HiG.01_40.12.14,02] Und so du auch für Mich denkest, so denkst du doch stets in deiner Furcht, welche dir am Ende noch das Herz verschließen wird und wird dich blind machen mehr denn einen Maulwurf und dein Ohr verstopfen mit allerlei Unrat, daß du förder nimmer vernehmen kannst Meine Stimme in dir, so du von nun an nicht ernstlich verbannen wirst deine Furcht, die zu nichts als zu lauter Unsinn führt.
[HiG.01_40.12.14,03] Kannst du wohl dir solches denken, daß Ich Mich des Satans bedienen werde, um einen Menschen zur Demut, Sanftmut, Geduld, Ausharrung, ja zur Liebe zu Mir und daraus zu dem Nächsten, zum strengen Gehorsam gegen den Monarchen und gegen irgendeine bestehende Kirche und das alles im Geiste und aller Wahrheit, lebendig zu ermahnen?! – O Ich sage dir, wer das behauptet, der ist es, der sich gar gewaltig vom Satan leiten läßt! Für den sollet ihr beten wie für die gesamte römische Kirche, daß sie einsehen möchte ihren Unsinn und erkennen möchte, was sie hat in Meinem Geiste, in Meiner Liebe und in Meiner Wahrheit – sonst wird ihre Flucht alsobald ins Werk gesetzt werden. Denn wer Meinen Namen liebt und zu verherrlichen sucht in seinem Herzen, der ist ja für Mich und nicht wider Mich.
[HiG.01_40.12.14,04] Wie kann aber jemand aus dem Reiche des Satan Meinen Namen nennen, da in Satan nichts von Meinem Namen, der da Meine ewige Liebe ist, je möglich vorkommen kann und da der Satan der allerschroffste Gegensatz der Liebe und daher nur die Quintessenz des Zornes Gottes ist, als ein von aller Liebe ausgeschiedenes Wesen.
[HiG.01_40.12.14,05] Wenn aber jemand ein Wort aussprechen will, daß er damit eine Sache bezeichne, so muß er doch notwendig den Begriff zuvor in und aus sich erfassen oder er muß wenigstens die Fähigkeit in sich haben, solch einen Begriff sich aneignen zu können, damit er dann der Zunge auszusprechen möglich wird. Wie kann aber jemand z.B. in der japanischen Art „Vater“ aussprechen oder irgendeinen ihm ganz fremden Begriff, der nur diesem Volke als ein Geheimnis bekannt ist – wenn ihm diese Sprache ganz fremd ist und fürs zweite ihm sogar infolge seiner Stummheit alle Fähigkeit mangelt, so daß er nicht einmal seiner Muttersprache, geschweige erst der japanischen, je mächtig wird?
[HiG.01_40.12.14,06] Und doch sage Ich: Es wäre demungeachtet leichter möglich, den Stummen japanische Worte aussprechen zu machen, als den Satan den Namen Meiner Liebe. Die bösen Geister können nur weltlich agieren und zahllose Menschen zu allen erdenklichen Leidenschaften, als da sind Herrschsucht, Hochmut, Stolz, Hoffahrt, Habsucht, Neid, Haß,

Hurerei, Wollust, Tanz, Prasserei, Völlerei usw. gar sicher verblenden und verführen. Und in dieser Hinsicht ist ihnen Mein ihnen unaussprechlicher Name ganz überflüssig. Und wenn schon Weltmenschen von Mir nichts hören wollen und ihnen Mein Name ein Greuel ist und sie anwidert, um wie viel mehr muß er dem Satan greuelhaft und unendlich anwidernd sein!
[HiG.01_40.12.14,07] Wer aber da bekennet und liebet ohne Furcht Meinen Namen, welcher ist Jesus, der „Sohn“ des lebendigen Gottes oder das „Wort“ oder die „Liebe“ des Vaters – der liebet ja auch den Vater und kann unmöglich sein wider den Heiligen Geist aus beiden, sondern für denselben und von demselben erfüllt durch und durch. Wie und was soll denn da der Satan im Zorne und aller Falschheit zu schaffen haben, wo der Geist der Ewigen Liebe alles neu aus Gott dem Vater und so durch den Sohn schaffet?!
[HiG.01_40.12.14,08] O sehet solches ein und seid allezeit ohne Furcht! Denn Mein Reich muß allezeit unter mancher Prüfung an sich gerissen werden. Und es muß die rechte Liebe allezeit die Feuerprobe bestehen, wie das reine Gold; denn ohne solche Probe ist sie Meiner nicht wert.
[HiG.01_40.12.14,09] Sehet hin auf den reichen Jüngling im Evangelium, und ihr werdet dort alsobald finden, wie weit er noch von Meinem Reiche entfernt ist. Und betrachtet den Samen unter den Dornen (Weltlust usw.), welche Frucht da zum Vorschein kommen kann! – Daher seid nicht gleich diesem Jünglinge und nicht gleich dem Samen unter den Dornen, sondern zeiget Mir das Gold eurer Liebe, so werdet ihr leben!
[HiG.01_40.12.14,10] Was jedoch den befragten Tanz betrifft, so habe Ich schon hinreichend gezeigt, welches Wohlgefallen Ich daran habe und was er für Folgen hat. Nur soviel setze Ich hinzu, daß ja keiner unter was immer für Namen und Art beschönigend sich entschuldigen möchte, sonst wird er nimmer von seinem „Dreher“ los werden. Denn wie es im Gehirne einen solchen Wurm gibt, als eine böse Krankheit, den ihr den Dreher nennet, so gibt es auch einen „geistigen Dreher“, der viel schwerer als der natürliche zu heilen ist und der nun eine allgemeine Pest geworden ist.
[HiG.01_40.12.14,11] Eltern aber, die da ihre Kinder im Tanze unterrichten lassen, legen sich selbst eine große verantwortliche Last auf den Hals, wenn dadurch ihre Kinder von was immer für bösen Geistern verdorben werden. Entweder die Mädchen in der Fruchtbarkeit, in ihrer Reinigung, in ihrer heimlichen Zucht, in ihrer Sittlichkeit des Herzens, im wahren Glauben und in der reinen Liebe zu Mir und daraus dereinst zu einem allfälligen Gatten, im häuslichen Fleiße und in wahrer christlicher Tugend, Geduld, Sanftmut, Beharrlichkeit in allen Prüfungen und Nöten, ja sogar in dem jedem Weibe so nötigen frommen Frohsinne, allzeitigen Nüchternheit, Frische, Heiterkeit und Munterkeit ihres keuschen Gemütes und stillen Ruhe des Geistes. Oder die Knaben durch Unlust zu allen ernsten Betrachtungen in der Gottesfurcht, in der geheimen Zucht, in der zu frühen Entwicklung des Geschlechtstriebes und dadurch hernach aber auch in allem, was Mich, den Urheber alles Guten und Wahren der Liebe, betrifft. Sehet, so solches geschieht und auch notwendig geschehen muß, so denket selbst, wer daran schuld ist und wer es dereinst zu verantworten haben wird!
[HiG.01_40.12.14,12] Und ihr werdet dann gleichen jenem Feigenbaume, der fruchtlos dastand, während es Mich unter seinen Zweigen hungerte. Denn ihr Eltern seid solche Feigenbäume, eure Kinder aber sind die Frucht. Sind diese aber verdorben worden durch den bekannten „Dreher“, so oder so, da wird frühzeitig die Blüte und Frucht abfallen von den Zweigen. Und wird der Herr vorüberziehen und den Baum leer finden, so wird Er tun, was Er getan hat mit dem Feigenbaum! – Das merket euch wohl, ihr Eltern, und bedenket, wer Der ist, der euch solches sagt!

„Rühre Mich nicht an!“ – 16. Dezember 1840, abends
[HiG.01_40.12.16] Bitte: „O Herr, wir bitten Dich in aller Demut um Aufschluß über nachfolgende Schriftstellen:

[HiG.01_40.12.16] Bei Johannes, Kap. 20,17 heißt es: ‚Jesus spricht zu ihr (Maria Magdalena): Rühre Mich nicht an! Denn Ich bin noch nicht aufgefahren zu Meinem Vater. Gehe aber hin zu Meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu Meinem Vater, zu eurem Vater, zu Meinem Gott und eurem Gott.‘
[HiG.01_40.12.16] Bei Johannes, Kap. 20,27 aber heißt es: ‚Darauf spricht Er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und siehe Meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in Meine Seite! Und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!‘
[HiG.01_40.12.16] Es sei kein Wille weder in der Höhe noch in der Tiefe, denn der Deinige! Und was da geschieht in der Höhe wie in der Tiefe, geschehe nach Deinem heiligen Willen! Amen.“
[HiG.01_40.12.16,01] So geschehe es denn, und du schreibe! – Müßt ihr aber doch nicht selbst von euch bekennen, daß, je näher euch etwas gestellt ist, ihr solches eben desto weniger begreifet!? Sehet, diese zwei Texte liegen euch so nahe wie nur immer möglich! Allein statt in der Nähe zu suchen, suchet ihr in weitester Ferne, sowohl dem Raume als auch der Zeit nach, das Verständnis solcher leichten Dinge und findet daher dort auch allezeit sicher nichts, wo nichts derart zu finden ist.
[HiG.01_40.12.16,02] Wer wird wohl im Wasser sein Haus und im Feuer seine Wohnung suchen wollen und nicht merken, daß er sich in seinem Hause und in seiner Wohnung befindet, während er dieselbe blind sucht, da wo sie nicht ist und nicht sein kann.
[HiG.01_40.12.16,03] In welcher Kirche befindet ihr euch – und wer war die Magdalena? – Welche Kirche entspricht aber Meinen Brüdern – und wer bin Ich? – Sehet, in diesen zwei Fragen ist das ganze Geheimnis enthalten!
[HiG.01_40.12.16,04] Oder meinet ihr denn, daß die vormalige Hure und Tänzerin vor allen Weltgroßen und Heiden, die da hatte seit ihrem zwölften Jahre sieben Teufel des Fleisches in sich und wurde davon durch Mich erlöst und tat viele Werke der Liebe und später ernste Buße – geeignet gewesen wäre, Meine Heiligkeit anzurühren, da kaum ihre Tränen und die Haare ihres Hauptes geeignet waren, Meine Füße anzutasten.
[HiG.01_40.12.16,05] Sehet eure Kirche an – und das „Rühr Mich nicht an“ werdet ihr sicher deutlich und klar finden! Aber doch sage Ich auch zu ihr, was Ich zur Magdalena gesagt habe: Gehe hin und sage Meinen Brüdern, daß Ich auch schon öfter unter deinen Kindern erstanden bin und nun zu ihnen komme, daß sie Mich schauen möchten und legen ihre Liebe an die liebedurchbohrte Seite und gewahren allda, gleich einem Thomas, die schmale Pforte und den schmalen Weg, der da führet zum ewigen Leben und durch dasselbe zum Vater, der da ist Mein Vater und durch Mich auch euer Vater, und der da ist Mein Gott und dadurch auch euer Gott.
[HiG.01_40.12.16,06] Darum sollet auch ihr alle eure „Hände in Meine Wundmale legen“, damit ihr glauben möget, daß Ich das ewige Leben Selbst bin aus eigener Macht – so wie Ich bin die Auferstehung Selbst und habe auch nicht das Leben vom Vater, sondern bin das Leben im Vater Selbst; wie der Vater nicht ist außer Mir, sondern Gott von Ewigkeit ist in Mir und wie aller Geist der Heiligkeit in aller Macht und Kraft ausgeht aus Mir wie aus dem Vater zugleich als einer und derselbe Geist.
[HiG.01_40.12.16,07] Sehet, so Ich aber nach der Auferstehung alles das war, was Ich jetzt bin und ewig sein werde – hätte denn da sollen eine bekehrte Hure zugrunde gehen, so sie Mich angerührt hätte, da sie noch bei weitem nicht gereinigt war durch eine wahre Buße!? Solches ist nur gestattet denen, welche sich zuvor von Mir ihre Füße haben willig reinigen lassen und mit Mir genossen haben das große Abendmahl.
[HiG.01_40.12.16,08] Nun sage Ich aber euch: Lasset auch ihr euch von Mir eure „Füße waschen“ oder euch „ziehen“ von Mir, um zu empfangen den Platz an Meinem Tische der wahren Liebe! Und kümmert euch nicht der Magdalena wegen, sondern glaubet, daß Ich es bin, der nun zu euch im stillen kommt. Und leget euer Herz in Meine offene Seite, damit es da gestärkt werde zum ewigen Leben!

[HiG.01_40.12.16,09] Denn zu euch sage Ich nicht: „Noli me tangere!“ – sondern euch sage Ich, was da gesagt wurde zum Thomas – da ihr alle mehr oder weniger fast lauter Thomase seid, damit auch ihr gleich ihm dereinst lebendig werden möchtet! Aber wohl gemerkt: Nur Ich, und nicht die Magdalena, habe das Leben. Es ist daher noch nicht genug die Nachricht der Magdalena, sondern erst wenn Ich völlig in euer Herz kommen werde, wird die Weissagung erfüllt an euch, daß Ich „auffahre“ zu Meinem Vater und eurem Vater und zu Meinem Gott und eurem Gott, und ihr in Mir und mit Mir. Amen. Das sage Ich, die Auferstehung und das ewige Leben. Amen!

Nochmals: „Rühre Mich nicht an!“ – 17. Dezember 1840
[HiG.01_40.12.17] Frage: „Bei Matthäus, Kap. 28,1 heißt es: ‚Bei der Morgendämmerung der ersten Tages nach dem Sabbat gingen Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu sehen.‘
[HiG.01_40.12.17] Und Kap. 28,9 heißt es weiter: ‚Und siehe, Jesus begegnete ihnen und sprach: Seid gegrüßt! Und sie traten hinzu, umfaßten Seine Füße und beteten Ihn an.‘ – Nach dem Evangelium des Johannes, Kap. 20,17 wollte Magdalena Dich, o Herr, anrühren. Und Du sprichst zu ihr: „Rühre Mich nicht an!“ – Nach dem Evangelium des Matthäus, Kap. 28,9 dagegen, hat Maria Magdalena sowohl als auch die andere Maria Deine Füße umfaßt. Und in der gestrigen Erklärung heißt es dagegen: ‚Hätte denn da sollen eine bekehrte Hure zugrunde gehen, so sie Mich angerührt hätte?‘
[HiG.01_40.12.17] O Herr, sende gnädigst Dein Licht, um dieses Dunkel aufzuhellen! – Es sei kein Wille, weder in der Höhe, noch in der Tiefe, denn der Deinige! Und was da geschieht in der Höhe wie in der Tiefe, geschehe nach Deinem heiligen Willen! Amen. Damit dadurch Dein heiliger Name allezeit möchte gepriesen, gelobet und verherrlicht werden! Amen. Amen.“
[HiG.01_40.12.17,01] Der Mensch, der solches nicht begreift, ist blind, taub und stumm – oder er ist gleich dem fruchtlosen Feigenbaum, den ein Gärtner lange Zeit im Garten pflegte, und da der Baum nichts als Blätter zum Vorscheine brachte, kamen die Knechte und meldeten es dem Herrn und rieten ihm, solchen fruchtlosen Baum abzuhauen, daß er nicht fürder vergeblich Platz wegnehme in dem so köstlichen Garten. Da aber der Herr solches vernommen hatte, so sprach er: „Lasset ihn noch stehen ein Jahr, reinige und dünget ihn, und so er dann keine Frucht bringen wird, dann falle eure Axt über seine Wurzeln und fälle ihn zum Verbrennen!“
[HiG.01_40.12.17,02] Siehe, du, der du fragest um so leichte Dinge aus deinem eigenen Widerspruche, dir sei es gesagt, daß es schwer ist, zweien so zu dienen, daß es jedem zur Genüge wird, dem Freunde wie dem Feinde! – Wenn es dich um Mich kümmert, was kümmerst du dich denn der Welt? – So du aber sorgest, um der Welt ebenen Pfad zu leihen, wo soll da wohl geistige Frucht werden?
[HiG.01_40.12.17,03] Siehe, Mein Wille steht höher denn der Wille der Welt! Willst du aber beides, als da ist: ein Glück der Welt, dem entgegen ist Meine Gnade – höre, das kann nicht sein! – Ich sage aber, es wird das erste schon ohnehin zur rechten Zeit kommen. Aber alle deine und deiner Kinder Wege sollen genau gerichtet sein nach Meiner Gnade – dann werde Ich sorgen für alles! – So es dir aber behaget zu tragen so manche unnötige Weltsorge, so trage sie immerhin, aber habe ja acht, daß die Zahl eins nicht zu einer Legion gebrochen wird.
[HiG.01_40.12.17,04] Die Liebe der Eltern ist allezeit blind gegen ihre Kinder. Sie sehen nicht den Samen, sondern nur den Baum und bedenken nicht, was alles in einem Samenkorne verschlossen ist. Es geht aber der gute Same mit tausendfältiger Frucht nur in Meiner Erde auf. In der Erde der Welt aber erstickt er alsobald. Aber der Weltsame gedeiht gar wohl, alles Unkraut hervorbringend, in der Welterde. Aber frage dich selbst, wozu nütze? Höre! – Zu Meinem Reiche und für Meine Scheuern nicht!

[HiG.01_40.12.17,05] Siehe, dieses in dir selbst bestehenden Widerspruches wegen sagte Ich dir dieses, damit dir dein Widerspruch des Evangeliums klar werde. Dieses aber merke dir ganz besonders: Wie du jetzt weißt, wer Der ist, vor dessen Augen alle Geheimnisse offen liegen, so solltest du denn auch, wenn dir in weltlichen Dingen Irrwege vorkommen entweder für dich oder deine Kinder, wissen, daß nur Ich es bin, dem der rechte Weg allein bekannt ist. – Nun, derzeit sorge somit du für deine etlichen drei – und lasse für die übrigen Mich sorgen!
[HiG.01_40.12.17,06] Und damit der Matthäus in dir schuldlos werde, so nehme diesen Widerspruch auf dich und verstehe, wenn Ich sage zu Magdalena: „Rühre Mich nicht an, sondern falle zuvor vor Mir nieder, umklammere die Füße und bete Mich an im Geiste und aller Wahrheit, und gehe dann hin zu Meinen Brüdern und sage ihnen, daß Ich auferstanden bin!“
[HiG.01_40.12.17,07] Desgleichen sollet auch ihr tun und nicht eher nach der Weisheit trachten, sondern nach der wahren, reinen Liebe, die da entspricht Meinen Füßen und daraus zunächst nach der Läuterung eurer Liebe, die in ihrer größten Reinheit doch noch immer etwas Sinnliches an sich hat (und demnach ist gleich den „Füßen“ aus Mir, auf welchen allein ihr zum Leben eingehen könnet). Daher soll auch euch vorderhand nicht gestattet sein, Meine Weisheit „anzurühren“, bevor nicht Meine Füße in aller Liebe erfaßt worden sind.
[HiG.01_40.12.17,08] So ihr aber saget: „Herr, wie ist hernach die Antastung des Thomas zu verstehen?“ – Da sage Ich: Auch er mußte seine Blicke an die Wundmale der Füße und Hände richten, bevor Ich ihn hieß anzurühren Meine breite und weite Wunde der Brust. – Damit aber dir, Frager, dein eigener Widerspruch klarer werde, so will Ich dir noch einen Grund davon zeigen, warum Ich zu Magdalena vorerst sagte: „Rühre mich nicht an!“ und hernach aber doch zuließ, daß sie mit den übrigen Meine Füße umklammerte.
[HiG.01_40.12.17,09] Siehe, Magdalena war auch sinnlich in Mich bis zur Eifersucht verliebt und hielt Mich förmlich für ihren einzig erwählten Liebhaber. Sie hatte von Mir nur die Meinung, daß Ich ein großer Prophet sei, aber Meine Göttlichkeit war ihr noch fremd. In Anbetracht ihres verliebten Herzens hatte somit durch Mein Leiden und Sterben auch niemand so viel verloren wie gerade sie, da sie nicht nur ihren Retter, Herrn und Meister, sondern im Ernste ihres Herzens auch ihren einzigen Geliebten verloren hatte; daher sie auch untröstlich war.
[HiG.01_40.12.17,10] Sehet, daher kam's denn auch, daß sie die erste war, die sich nach Mir erkundigte im Beisein der übrigen, die ebendasselbe mehr aus andächtiger Trauer als aus solch unbesiegbarer Liebe taten.
[HiG.01_40.12.17,11] Als sie Mich, ihren verlorenen Geliebten, nun auf einmal vor sich stehen sah, da war ihr Herz aus allen Fesseln gehoben. Sie schrie auf und wollte alsogleich im Ausbruch ihrer leidenschaftlichen Liebe auf Mich losstürzen. Nun aber bedenke, wer und was Ich bin – so wird dir klar das „Noli me tangere!“ – Bedenken sollst du aber auch Magdalenas starke Liebe, und dir wird klar die Umfassung Meiner Füße.
[HiG.01_40.12.17,12] Und denke noch hinzu, daß Mein Liebling Johannes Mir aus der Seele, Matthäus aber aus Meinen „Füßen“ schrieb, so wird dir alles dieses noch klarer werden – und begreiflich auch die große Buße der Magdalena nach Meiner vollen Auffahrt, da sie erst dadurch erfahren hat, wer eigentlich hinter ihrem vermeinten Geliebten war, worauf sie Mich dann erst durch ihre große Buße im Geiste der Demut und dadurch in aller Wahrheit hat zu lieben angefangen.
[HiG.01_40.12.17,13] Ich sage dir aber, so Mich jemand nicht lieben wird gleich der Magdalena, der wird Mich nicht finden fürder und eingehen zum Leben auf „Meinen Füßen“ und wird nimmer eine Auflösung finden im steten Widerspruche seines Weltlebens. Siehe, Mein Reich ist von größter, heiligster Klarheit, und es kann nichts Unreines je hineinkommen. Daher denke nur an den Feigenbaum ohne Frucht im Garten und an den Diener zweier Feinde – und löse den Widerspruch in dir! – Vergesse in der Zukunft nie mehr ob der Welt, wer Ich, dein Gott, dein Vater, dein allzeitiger Ratgeber bin!

[HiG.01_40.12.17,14] Siehe, heute rede Ich, morgen handle Ich und übermorgen möchte Ich kommen! – Wer nicht zu Hause sein wird, vor dessen Wohnung werde Ich vorüberziehen! – Amen. – Das sagt, Der da Sich allezeit umklammern lässet Seine Füße!

Eheliche Hausordnung und Kinderzucht. – 5. Januar 1841
[HiG.01_41.01.05] O Herr, lasse gnädigst Dein heilig Wort in mir ertönen! Jedoch wie allezeit in der Höhe und in der Tiefe, so geschehe auch diesmal nur Dein heiligster Wille! Amen, Amen.
[HiG.01_41.01.05,01] Nun so vernehme und schreibe denn: Ich sage dir aber, wer nicht Mein Evangelium erfüllt, nachdem er es vernommen und einigermaßen durchdacht hat, siehe, der ist noch lange nicht geschickt zu Meinem Reiche, da er die Welt immer doch noch mehr fürchtet denn Mich. Er möchte Mich lieben neben der Welt her; aber siehe, Ich bin nicht neben der Welt zu lieben, da die Welt durchgehends nicht in Meiner Liebe, sondern bis auf das letzte Stäubchen nur vermöge Meiner Erbarmung beständig in Meinen unerbittlichen Gerichten steht und besteht. Denn Ich bin nur in der Liebe und Gnade erbittlich, aber ewig unzugänglich in Meinen Gerichten, die da sind die Heiligkeit Meiner ewigen Ordnung zufolge Meiner unendlichen Weisheit.
[HiG.01_41.01.05,02] So aber der um ein Lichtwort bittende Bruder gelesen hat im Buche Meiner Liebe und Gnade, daß da gesagt ist: „Siehe, die Kinder der Welt sind oft klüger denn die Kinder des Lichtes!“ (Luk. 16,8) – warum mag er denn nicht die Klugheit seines Weibes anhören und liebt seine Kinder mehr denn daß es billig ist und achtet nicht strenge darauf, daß die Kinder möchten treulich ihrer Mutter gehorchen in der häuslichen Klugheit, die da unvergleichlich besser ist, als alle nutzlosen Wissenschaften, mit denen er seinen Kinder die Köpfe anstopfen lassen möchte. O das letztere ist durchaus nicht der rechte Weg zu Meinem Reiche!
[HiG.01_41.01.05,03] Er kann ja allerdings die Kinder beschäftigen mit nützlichen Lehrgegenständen, aber dabei soll er anderseits nicht die Bestimmung des Mädchens und wieder anderseits die Bestimmung des Knaben aus den Augen und aus dem Herzen verlieren, sonst wird es ihm dereinst geschehen, daß er eine große Not an seinen Kindern erleben wird. Denn diese werden dann ihren ungebrochenen Willen über seinem Haupte aufbauen und mit ihren ungebändigten Händen sein Herz erdrücken, da es jetzt schon zu schwach ist und zu nachgiebig in vielen Dingen, um die nun noch weichen Hände der Kinder zu bändigen!
[HiG.01_41.01.05,04] Er sollte daher nicht anhören die allfälligen Klagen seiner Kinder, sondern nur allezeit unerbittlich und strenge genau untersuchen die Werke des blinden Gehorsams sowohl gegen seinen Willen wie gegen die häusliche Leitung der Mutter, die doch den größten Teil des Tages allein mit den Kindern zubringen muß. Und er soll sich aber auch zuvor liebevoll und rechtlich nachgiebig, ohne deshalb von seinen Vaterrechten etwas hintanzugeben, mit seinem Weibe im geheimen (d.h. nicht vor den Kindern) verständigen und ihr in häuslicher Klugheit, nach Meinem Rate, ihren mütterlichen Wirkungskreis nicht allzusehr schmälern. Dann wird das Ganze bald eine andere, bessere Wendung nehmen.
[HiG.01_41.01.05,05] Er möchte nur in Meinem Buch der Liebe und aller Gnade sehen, daß Ich schon zu den Aposteln gesagt habe, wie ein gar großes Ding es ist um einen klugen und treuen Haushalter, welchen der Herr setzet über sein Gesinde, damit er ihnen allezeit zur rechten Zeit ihre Gebühr gebe. Auch er soll nun die rechte Zeit nicht übersehen und nach Meinem Rate die Gebühr wohl abwägen, daß da ja niemandem, weder leiblich und noch viel weniger geistig, in seinem Kreise ein Eintrag oder Schaden geschehe! Denn Ich sagte und sage dir nun wieder: „Selig ist der Knecht, welchen sein Herr, wann er kommt, wird also tun finden. Wahrlich sage Ich, Er wird ihn über alle Seine Güter setzen.“
[HiG.01_41.01.05,06] So aber dein Bruder nun auch ein Sachwalter und Knecht Meines neu geoffenbarten Wortes der Liebe und Gnade geworden ist – wie ist's denn, daß er Mich erwartet, und Ich noch nicht kommen mag? – Das ist es, daß er sein Haus noch nicht fein

genug bestellt hat! Wenn aber ein Haus nicht fein bestellet ist, da gleicht es noch stark einem vergoldeten Bleiklumpen, der zwar äußerlich glänzt, als wäre er Gold, und auch die Schwere des Goldes hat – aber höre, was den inneren Gehalt und Wert betrifft, da ist es denn doch nur ein wertloses Metall und noch weit entfernt vom Golde.
[HiG.01_41.01.05,07] So aber nun dein Bruder Mir ein recht treuer und williger Arbeiter an der Hecke Meiner Neupflanzung ist und hat selbst eine gewisse Not mit seinem Weibe, die da schon von Anfang an der Welt mehr denn Mir gegeben – so möchte er als noch immer Mein lieber „Willig“ tun, was da die Kaufleute tun, wenn unbillige Käuflinge auf den Markt kommen und nicht wohl unterscheiden den Preis der Ware und anfangen, denselben zu ihren Gunsten herabzuziehen. Da läßt dann der Kaufmann einen kleinen Vorteil fahren, damit er nur seine Waren an den Mann bringt. – Siehe, desgleichen soll Mein lieber „Willig“ nun tun, freilich anfangs nur in kleinen, unmerklichen Beträgen, und so herab bis zum wohleinsichtigen Maße der gerechten Billigkeit, so wird dadurch sein Weib in ihrer Sphäre an ihm keinen unerbittlichen Stein nach ihrem Dafürhalten mehr finden und bald selbst nach seiner geistigen Ware greifen.
[HiG.01_41.01.05,08] Sehet, wie oft muß Ich zu euch einen solchen Kaufmann machen! Und täte Ich es nicht, wo wäret ihr!? – Wie vieles habe Ich euch schon nachgelassen!? – Und bedenket ihr euch noch über Meine Ware, da ihr doch des Lichtes und nicht der Finsternis seid – so bedenket dann, wie schwer der Handel erst geht mit jenen, die da „geistig arm“ und „Kinder der Welt“ sind voll Blindheit!
[HiG.01_41.01.05,09] Damit aber Mein lieber „Willig“ seine mißlichen Haushaltungsverhältnisse in Betreff Meines Namens mit desto geduldigerem und hie und da nachgiebig prüfendem Herzen durchschauen möge, so gebe Ich ihm schließlich noch eine kleine Aufgabe, die er wohl überdenken solle, indem Ich sage:
[HiG.01_41.01.05,10] Meinst du, daß Ich herabgekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde? – Ich sage euch, durchaus nein – sondern Zwietracht! Denn so in einem Hause irgend sein werden etliche fünfe, diese werden uneins sein unter sich und werden sein drei gegen zwei und zwei gegen drei. Es wird da sein der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter; und es wird sein die Schwieger wider die Schnur, und die Schnur wider die Schwieger. (Matth.10,34-36)
[HiG.01_41.01.05,11] Siehe, diese Aufgabe soll „Willig“ recht wohl überlegen, und es wird ihm ein großer Stein vom Herzen genommen werden. Und sollte er aber diese Worte nicht alsobald begreifen, so wird er ja wohl wissen, wo „der arme Professor“ in derlei Dingen des Geistes zu Hause ist – wo ihm dann alles treulich möchte gegeben werden zum nötigen Verständnis in seinem „willigen“ Herzen, daß er Mir dann ein rechter Mann werden möchte nach Meinem Herzen.
[HiG.01_41.01.05,12] Siehe, es erscheint im Lichte der Welt das Ding des Geistes gar oft als eine sich rein widersprechende Torheit. Allein dem ist nicht also! Denn so der Docht unter dem weißen Lichte schwarz wird und die Asche über der schwarzen Kohle weiß – ist das nicht auch sogar in der Natur ein Widerspruch? Und doch, wer zweifelt, daß es also wäre!?
[HiG.01_41.01.05,13] Daher, so ihr irgend auf Meinem Wege Widersprüche findet, wie in der Natur und in eurem Welt- oder Leibesleben, dann denket, daß der Schiffer, so er seine Segel nicht gegen den Wind zu richten weiß, damit sein Schiff gegen den Wind und gegen alle die Wogen des sturmbewegten Meeres laufe, noch kein wohlunterrichteter Seemann ist!
[HiG.01_41.01.05,14] Wenn eine Lehre gegeben wird, daß sie tauge zum Leben, so muß sie sein wie das Leben selbst, welches da ist eine Regsamkeit des Todes – da dadurch das Leben wird ein Leben im Angesichte des Todes, wie der Tod ein Tod im Angesichte des Lebens.
[HiG.01_41.01.05,15] Nun schließlich ermahne Ich den Bruder noch, daß er diese Schrift nicht möchte seinem Weibe vorweisen, da es noch nicht an der Zeit ist; wohl aber werde Ich dem Knechte eine Weisung geben, wie er sich zu benehmen hat. Bisher aber ist noch kein Fehler geschehen, und so wird der „Winter“ bald zu Ende werden. Nur das Haus fein

bestellen! Das vergoldete Blech aus dem Hause schaffen! Die guten Gelegenheiten weise benützen! Meinen Rat treu befolgen, ein guter Kaufmann und ein treuer Haushälter sein! Bei Widersprüchen nicht kleinmütig werden und alle seine Handlungen aus Liebe mit aller Geduld und Sanftmut lenken! Da wird euch in allem der Sieg mit Meiner steten, starken Hilfe gewiß nicht schwer werden! – Amen. Das sage Ich, euer starker Helfer!

Gelehrtenbekehrung. – 14. Januar 1841

[HiG.01_41.01.14] Bitte: O Herr, Du heiliger Vater, der Du bist voll Liebe, Geduld und Erbarmung – so es Dein heiliger Wille wäre, möchtest Du uns nicht allergnädigst anzeigen, ob dem Verlangen dessen, den Du wohl kennst, zu willfahren sei oder nicht? – Doch nur Dein heiliger Wille geschehe allezeit. Amen!

[HiG.01_41.01.14,01] Da sage Ich: so ihr wollt, könnet ihr es ja tun – aber es wird ein hartes Stück Arbeit werden, den, der zu seiner Rechnung sich eiserne Zahlen verfertigt hat, auf des Geistes zarte Bahn zu setzen.

[HiG.01_41.01.14,02] Denn sehet, es gibt manche Gelehrte, die da härter sind als der Stahl. Solche trauen am Ende ihren eigenen Sinnen nicht mehr und um so weniger erst den fremden, die ihnen als null und nichtig erscheinen, weil sie eben nicht auch aus der gelehrten Eisen-Rüstkammer sind, woselbst die ihrigen durch Feuer und Wasser zum Stahle gehärtet wurden.

[HiG.01_41.01.14,03] Wenn irgendeine Wand aus Wolle ist, da werden die hineingeworfenen Steine zwar wenig Lärm machen, aber steckenbleiben werden sie auch nicht, da die Wolle bei einem Zwange spannkräftig wird und alsbald wieder zurückwirft, was an sie geschleudert wurde. Da heißt es, sich dann Zeit nehmen und die Gegenstände langsam in die Wolle verwickeln, so werden sie dann wohl festgehalten, solange die Wolle Wolle bleibt – ob mit Nutzen oder Schaden, das ist dann freilich wieder eine andere Frage!

[HiG.01_41.01.14,04] Wenn aber irgendeine Wand von weichem Lehm ist, seht, da wird zwar alles darin haften bleiben, was ihr hineinwerfen möget – aber fraget euch selbst, wozu nütze? Denn da wird der Lehm unverändert bleiben wie zuvor, und die haftenden Gegenstände ebenfalls.

[HiG.01_41.01.14,05] Und ist eine Festungswand von Eisen und Stahl, höret, da wird selbst ein anhaltendes grobes Geschütz keine bedeutenden Spuren zurücklassen. Und die Schützen werden sich wohl fein in acht zu nehmen haben, daß sie nicht Schaden leiden von den oft gewaltig zurückprallenden Kugeln. Da heißt es dann, klug die rechte Fernhaltung beachten.

[HiG.01_41.01.14,06] Ganz anders verhält es sich mit einer Feuerwand, da alles angenommen und dann geläutert wird, auf daß es werde ein feuerbeständiges Ding. Wenn die Wand Feuer ist, so geht die Sache von selbst. Ist aber die Wand Eisen, höret, da muß ein tüchtig Feuer hinzukommen, damit die Wand gleich dem Feuer wird! – Daher wird auch hier viel Feuers erfordert werden, bis diese Wand flüssig wird in eine andere, beugsamere, sanftere Form!

[HiG.01_41.01.14,07] Daher kann der Versuch mit dem eisernen Gelehrten schon geschehen! Aber mit feuriger Klugheit und leuchtender Sanftmut! An der Zeit ist wenig gelegen; doch geht der Morgen vor dem Abende und die Frühzeit vor der Nachtzeit!

[HiG.01_41.01.14,08] Es ist aber dem Schützen wohl gut, daß er nicht schußallwissend ist und nicht weiß die Wege seiner abgeschossenen Pfeile. Denn sonst wäre er entweder kein Schütze mehr, oder er hätte das Wild schon lange vernichtet, dessen Zweck und Ordnung ihm unbekannt ist.

[HiG.01_41.01.14,09] So sollet ihr euch auch nicht des Gelingens kümmern, da ihr ja wisset, daß Ich der Herr alles Gelingens bin! – Tuet ihr nur das Eurige, und Ich werde das Meinige tun. Machet euch wenig daraus, wenn das in rechter Weise begonnene Unternehmen oft eurem Sinne nicht entspricht; sondern erwäget, daß Mein Sinn schärfer ist denn der eurige!

[HiG.01_41.01.14,10] Und so ist die Arbeit euch nun gegeben, das Gelingen aber bleibet bei Mir! – Und so wird am Ende jeder Arbeiter seinen Lohn finden – nach der Arbeit. Ist die Arbeit gut, so wird auch das rechte Gelingen nicht ferne bleiben wie auch der Lohn. Und

wenn die Arbeit schlecht ist, da wird es wenig Wolle geben, wohlgemerkt und verstanden! Denn das sage Ich, euer lieber Vater, in dem alles Gelingen ruht lebendig. Amen, Amen, Amen.

Nochmals: Wider die Tanzsucht! – 17. Januar 1841, Sonntag, vormittags

[HiG.01_41.01.17,01] Schreibe nur zu, denn Ich kenne gar wohl die Frage und die ängstliche Bitte! Aber es ist zu spät, daß Ich darob euch eine Antwort des Friedens geben möchte, bevor da gar bald kommen wird über die drei tanzsüchtigen Töchter des weltfürchtenden Ans. H. eine Antwort Meines Gerichtes! – Denn Ich habe viele Worte des Friedens verschwendet; diese Töchter aber haben nichts davon verstanden und sind schalkhaften Herzens geblieben und sehen ihre Mutter hinterm Rücken mit ärgerlichen Augen an, so ihnen diese, Mir zuliebe, nicht gönnen will, darnach ihr Herz gelüstet, und schmähen heimlich jetzt schon jeden, der ein Widerrechtler ihrer Sinnenlust ist oder „verräterisch“ an ihnen handelt.

[HiG.01_41.01.17,02] Siehe, der Tanzboden hat ihre Ohren schon hinreichend abgeschliffen und glatt gemacht, so daß die Stimme Meiner Milde, heimlich verachtet, abprallt und nicht mehr zum Herzen gelangen kann. Daher werde Ich gar bald mit einer anderen Stimme sie heimsuchen, daß sie Mich als Richter solcher weltsüchtigen und welthorchenden Kinder werden erkennen müssen – da Ich ihnen als liebevollster, warnender Vater zu gering war.

[HiG.01_41.01.17,03] Denn sie wissen es so gut wie ihr, daß Mir der ewig verfluchte Tanz unter was immer für einer Form, unter was immer für einer Bedingung und an was immer für einem Orte eines der allerwiderlichsten Laster ist, weil es fürs erste nichts als eine Art sodomitischer Unzucht ist, durch welche sich heidnische Völker zu allen möglichen Ausschweifungen aufreizen ließen; und fürs zweite, weil eben dieses Laster heutzutage sogar unter einem weltlich-moralischen Anstriche gar pflicht-frei, ohne eine Mißbilligung, gang und gäbe geworden ist. – Darum soll es nun aber auch tausendmal tausend Male verflucht sein!

[HiG.01_41.01.17,04] Und fürs dritte ist der Tanz ein allerwiderlichstes Laster, weil er sogar schon die Kinder von Mir gänzlich abwendet und ihre Herzen geistig versteinert, die Mädchen verdirbt und sie häufig unfruchtbar oder doch sehr oft schlecht fruchtbar macht, und die Frucht im Leibe schon mit einem oft unwiderstehlichen Triebe nach diesem Laster versieht, der sich dann schon nach wenigen Jahren kundgibt – und weil es noch dazu, wie kein anderes Laster, den Menschen, der sich ihm ergeben hat, nicht nur auf eine Zeit, sondern mit sehr seltener Ausnahme für immer von Mir abzieht, so daß ein solcher sich dann nimmer zu Mir kehren mag, außer durch ein Gericht, welches ihn aber wenig mehr nützen wird. Denn zu dem Ich im Gerichte komme, über den ist Mein Zorn gekommen mit dem ewigen Tode!!

[HiG.01_41.01.17,05] Das beste Mittel gegen diese widerliche Sucht aber ist dieses (so ihr es beachten wollet), daß ihr Eltern euch der Welt zwar äußerlich gerade nicht wiedersetzet, aber durch ernste und wohlmeinende Darstellung Meines Willens bei euren Kindern zu bewirken trachtet, daß sie sich selbst verleugnen und selber widersprechen sollen den tollen Anforderungen der Welt. Denn so die Kinder unter was immer für einem verständigen Grunde nicht zum Tanze gehen wollen, so wird die Welt die Eltern gewiß in aller Ruhe lassen. Im Gegenteile aber wird ihr alleiniges Bemühen, außer einem gänzlichen Weltbruche, wenig fruchten und nützen. Möget ihr der Welt vernünftigste Gegenreden stellen, so viel ihr nur immer wollt, so wird euch diese allezeit etwas zu erwidern wissen, das euch betrüben wird; und eure Kinder werden von ihr verschlungen werden so oder so und werden am Ende euch in ihren Herzen zu hassen anfangen und eure größten Peiniger werden. – Gestattet ihr ihnen aber, den Anforderungen der Welt zu folgen, da wisset ihr ja ohnehin, welchen Dienst ihr dadurch Mir leisten möget!

[HiG.01_41.01.17,06] O hätte der Ans. H. sich früher an Mich gewendet, statt daß er seine blinde Verwandtschaft fürchtete, so hätte er nun alles gewonnen. Allein er hat Mich damals ärgerlich auf eine Minute zurückgesetzt. So möge er nun auch in allem Ernste schauen, wie er in allem wieder zu Meiner Ordnung zurückkehren wird! Denn Ich werde dereinst mit

denjenigen Eltern nicht gut zu sprechen sein, die Mir ihre Kinder anders zurückbringen, als Ich sie ihnen gegeben habe. Denn da soll jeder, der zu Mir kommen will, sein gleich den Kindern. Wenn aber die Kinder, gleich der Welt, voll Ärgernisse sein werden, da will Ich alles zur Hölle schicken und soll die reine Lebenswohnung Meiner Heiligen nimmer befleckt werden mit dem Drachenblute solcher weltverdorbenen Kinder!
[HiG.01_41.01.17,07] Denn höret, es liegt Mir nichts an tausend Welten voll solcher Kinder! Denn Mein Reich und Meine Schöpfung ist unendlich. Und es liegt Mir an Millionen Welten gerade so viel, wie an einem wurmstichigen Apfel, der unreif vom Baume gefallen ist und zertreten wird. Aber jedem von euch muß alles an Mir gelegen sein, so er will, daß Ich ihn ansehe in Meiner Erbarmung.
[HiG.01_41.01.17,08] Der aber Meiner vergessen kann der Welt wegen, nachdem Ich ihm so vieles schon getan habe von Ewigkeit her – wahrlich, den werde Ich seiner Untreue wegen nicht mehr suchen und werde ihn gehen und fallen lassen, dahin er will. Und Ich werde Mich in Ewigkeit nicht mehr um ihn kümmern, da Ich auf ihn nicht anstehe, wohl aber er auf Mich.
[HiG.01_41.01.17,09] Siehe, Ich bin ein überreicher Bräutigam und freie und lasse Mich freien. Wo Ich aber freie, da bin Ich voll Eifersucht; und wehe denen, die Meine Hand ausschlagen! – Wo Ich aber gefreit werde, da bin Ich spröde und schaue Mir die Freier wohl an, ob sie mit Hochzeitskleidern angetan sind? Wehe denen, die mit weltbeschmutzten Händen nach Mir greifen! Diese sollen Meine Gerichte hart treffen!
[HiG.01_41.01.17,10] Denn wer die Welt mehr fürchtet als Mich, der ist Meiner nicht wert! Wer den Menschen mehr trauet als Mir, ist Meiner nicht wert! Wer die Armut der Welt fürchtet, ist Meiner Schätze nicht wert! Ja, wer Mich neben der Welt herziehen will, ist Meiner nicht wert! Und ein großer Tor ist, wer Mich nicht zu seinem allerhöchsten Gute macht; auch er ist Meiner durchaus nicht wert und wird einst an der ewigen Armut dafür nagen müssen.
[HiG.01_41.01.17,11] Dir aber, Meinem Knechte, sage Ich, daß du mit diesen dreien tanzsüchtigen Töchtern so lange nichts zu tun haben sollst, bis Ich es dir anzeigen werde. Auch sollst du derzeit keine Silbe mit ihnen wechseln. Denn sie haben dein Wort im Herzen verspottet, darum du nicht ihrer Sache warst.
[HiG.01_41.01.17,12] Sonst, wenn diese drei nicht anwesend sind, kannst du wohl ins Haus des Ans. H. treten und dann der Häuslichen deinen Unterricht geben in der Tonsprache. Aber wohlgemerkt, zu einer andern Zeit nicht – auch nicht einmal über den Tisch – als bis Ich es dir anzeigen werde! Denn daß Ich das von dir fordere, geschieht aus Liebe für den Ans. H. und dessen Weib. Das ist alles, was da wohl zu beachten und zu berücksichtigen ist; und ohne dieses ist kein Heil! – Amen! Das sage Ich, die Ewige Liebe noch. Amen. Amen. Amen.

Ermunterung eines ängstlichen Vaters. – 18. Januar 1841, nachmittags
[HiG.01_41.01.18,01] Das wenige sei noch hinzugesagt als eine Salbe von Mir Meinem lieben Anselm „Wortemsig“ (denn das ist sein neuer Name in Meinem Buche!) – daß er sich nicht über die Maßen betrüben soll, so er Meinen Donner vernimmt, mit welchem gestern gesprochen wurde, auf daß sein ganzes Haus möchte alsobald geweckt werden. Denn Meine Wahrheit kommt allezeit unter großem Donner; aber Meine Liebe im sanften Wehen. Doch aber geht das eine wie das andere von einem und demselben liebevollsten heiligen Vater aus.
[HiG.01_41.01.18,02] Wenn Ich aber zu dem Petrus sagte: „Weiche von Mir, Satan; denn du bist Mir ärgerlich, da du nicht trachtest nach dem, was Gottes ist, sondern nach dem, was der Welt angehört!“ – siehe, so hat dabei Petrus gewiß nichts verloren, sondern nur unendlich gewonnen – und blieb nachher Mein getreuer, steinfester Apostel!
[HiG.01_41.01.18,03] Und siehe, Mein lieber Wortemsig, so Ich zu dir sagen möchte, was Ich zu Petrus gesagt habe, so möchtest du sterben vor Angst. Allein Ich kenne deine Stärke und gebe dir nach deiner Kraft zu tragen und will es ansehen, als wenn du vieles getragen hättest.

Denn die Ich lieb habe, denen schicke Ich so manche kreuzigende Not und oft ein außerordentlich groß scheinendes Kreuz, so daß, der es ansieht, gewaltig davor erschrickt!
[HiG.01_41.01.18,04] Aber Ich sage dir, daß das Kreuz nur so groß aussieht; es ist gar nicht so schwer! Denn es ist nur von Papier und von innen ganz hohl. Daher es auch gar leicht ist und ist nur ein „sanftes Joch“ und eine „leichte Bürde“.
[HiG.01_41.01.18,05] Daher sei nur getrost! Sei ernst mit deinen Kindern und suche sie ohne Scheu auf Meine Wege zu bringen! Es wird dir darob kein Haar gekrümmt werden. Und verlasse dich in jeder Not auf Mich und tue das Deinige! Ich versichere dich, daß Ich getreu das Meinige nicht unterlassen werde.
[HiG.01_41.01.18,06] Siehe, selbst in weltlichen Dingen, so du Not hättest, kann Ich dir geben zehnmal so viel, als du brauchst. Daher fürchte dich nicht, denn Meinetwegen wirst du niemalen zu kurz kommen! Daß eine kurze Zeit Mein schwacher Knecht sich aus Meiner Liebe zu dir und den Deinen zurückziehen muß, das ist nichts anderes als eine erste Hilfe von Mir zur Unterstützung deines Ernstes, und das nur auf eine sehr kurze Zeit, damit deine Kinder desto eher einsehen möchten, daß es Mir vollkommen ernst ist, sie alle für Mich zu gewinnen. Würdest du irgend gefragt ob solcher Zurückgezogenheit, so kümmere dich nicht der Antwort; denn Ich werde dir die Zunge lösen zur rechten Zeit.
[HiG.01_41.01.18,07] Darum habe keine Furcht, Mein lieber Wortemsig! Denn Ich werde dich ewig nimmer verlassen! Ich, dein lieber Vater. Amen. Amen.

Vereins- und Gesellschaftssatzungen. – 24. Januar 1841, Sonntag, nachmittags
[HiG.01_41.01.24,01] Was die Gesellschaften betrifft, so ist es schon im Evangelium hinreichend gesagt worden, daß, wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, Ich allezeit mitten unter ihnen bin. Daher ist es auch nicht unziemlich, wenn Menschen in Gesellschaften zusammentreten, um dadurch unter Meinem Beistande etwas Nützliches zu bezwecken.
[HiG.01_41.01.24,02] Wo aber nun irgendeine Gesellschaft sich befindet, da ist es natürlich, daß, je nachdem die Gesellschaft irgendeinen Zweck vorhat, unter ihr auch diesem Zweck entsprechende Verhältnisse obwalten müssen und daß diese Verhältnisse von jedem Mitgliede der Gesellschaft als Gesetze oder, wie ihr zu sagen pflegt, als Statuten zu beachten sind.
[HiG.01_41.01.24,03] Es fragt sich demnach, wer da wohl die Gesetze oder Statuten entwerfen oder vorschreiben solle. – Da soll nun aus der Gesellschaft der verständigste, einsichtsvollste und erfahrenste Mann gewählt werden; und dieser nun auf solche Art gewählte „Vorsteher“ soll dann sich zur Seite, nach Umständen des Gesellschaftszweckes, drei bis sieben „Beistände“ oder „Räte“ wählen. Und wenn nun ein solcher „Vorstand“ zuwegegekommen ist, dann sollen erst die „Gesetze“ oder „Statuten“ von diesem Vorstande entworfen werden, die dem Zwecke entsprechen, dessen nützliche Realisierung sich die Gesellschaft vorgesetzt hat.
[HiG.01_41.01.24,04] Diese Satzungen sollen dann jedem beitretenwollenden Mitgliede genau und anschaulich vorgelesen und erklärt werden. Und da soll dann kein beitretendes Mitglied irgend etwas einzuwenden haben; sondern, wenn es die Satzungen zweckvoll findet, so möge es beitreten, im Gegenteile aber sich auch nach eigener Willkür fernehalten. Und es soll wegen Gewinnung eines oder des anderen Mitgliedes nichts mehr an den Satzungen verändert werden, sondern, wie sie ursprünglich gegeben wurden, so sollen sie auch fortbestehen, solange der Verein einer solchen Gesellschaft dauert.
[HiG.01_41.01.24,05] Denn wenn, wie es gewöhnlich der Fall ist, nach Umstand der Sache und der eintretenwollenden Mitglieder, solche einmal gültig entworfene Satzungen bald hier, bald da eine Abänderung erleiden, so geben solche Abänderungen nur einen sprechenden Beweis, daß eine solche Gesellschaft auf schwachen und unverläßlichen Füßen beruht, die schon ein leichter Windstoß zum Wanken bringt. Denn neue Gesetze machen die bestehenden unvollkommen. Und wo immer durch ein neues Gesetz ein früheres gewisserart unterstützt

werden muß, ist das ein Zeichen, daß das frühere Gesetz krank, gebrechlich und nicht viel nütze ist – woher es dann kommt, daß durch dergleichen Erneuerungen eine gesellschaftliche Anstalt oder ein zwecktunlicher Verein immer mehr in den Mißkredit hinabsinkt, sich endlich gänzlich auflöst und mit ihm auch die bezweckte gute Sache zugrunde geht.
[HiG.01_41.01.24,06] Daher ist auch dieses das beste Grundgesetz zur Bildung irgendeiner zweckdienlichen Gesellschaft, daß da vor allem ein einsichtsvoller und wohlerfahrener Mann an die Spitze gewählt wird, dieser dann aber alsogleich das Recht hat, wie oben angezeigt, sich Helfer an die Seite zu wählen.
[HiG.01_41.01.24,07] Wenn nun dieses bei der Bildung einer Gesellschaft beachtet und gehandhabt wird, dann wird die Gesellschaft einem Menschen gleichen, in welchem ebenfalls das empfindende, fühlende und den ganzen Lebensprozeß ordnende Herz sich lebendig in der Mitte des ganzen Organismus befindet und zunächst den ihn umgebenden Körper mit den nötigen Sinnen versieht und dieselben unterhält als gewissermaßen seine „Räte", durch welche Beschaffenheit dann der ganze Organismus des Menschen und durch denselben der Mensch selbst gar wohl erhalten wird.
[HiG.01_41.01.24,08] Wie würde aber der Mensch als solcher fortbestehen, wenn in seinem Organismus fortwährend neue Anordnungen getroffen würden!? Würde da nicht jede Hand, jeder Finger wollen Ohren, Augen, Mund und Nasen haben!? Und wenn das, sofort nachgebend und alles gewährend, ginge – wie würde in kurzer Zeit der Körper des Menschen aussehen, da man nichts als lauter Herzen, Augen, Ohren, Nasen und Munde an ihm entdecken würde!
[HiG.01_41.01.24,09] Sehet, wie es sich mit dem Menschen in dieser Hinsicht verhält, dessen Glieder alle eine wohlgeordnete Gesellschaft untereinander ausmachen, dasselbe soll auch von jeder schon gebildeten oder noch zu bildenden Gesellschaft genau beachtet werden!
[HiG.01_41.01.24,10] Jedoch was die rein weltlichen Gesellschaften betrifft, deren Entstehen oder Bestehen keine andern als nur unterhaltende Zwecke hat, so finde Ich für derlei Gesellschaften kein anderes Gesetz als das einzige, daß sie weder entstehen noch bestehen sollen. Wo sie aber bestehen, da sollen sie kein Ärgernis geben und wenigstens einer solchen Zucht entsprechen, daß ihr Beispiel nicht allzusehr die Menschen anlocke und von Meiner Ordnung abziehe.
[HiG.01_41.01.24,11] Wo aber irgend neue Gesellschaften für solche irdische Unterhaltungszwecke sich bilden möchten, da sage Ich nur: Sie werden nicht gar zu lange mehr bestehen unter was immer für Satzungen. Denn Ich stehe vor der Türe und bin überladen mit allerlei Statuten für solche Gesellschaften und werde Mir voraus einen Engel senden, der Meine Ankunft verkünden und die Erde säubern wird mit seiner scharfen Sichel von dem Unkraute, das da allezeit dem freien Wachstume Meines Weizens hinderlich war.
[HiG.01_41.01.24,12] Und dieser Engel wird auch ein großes Rauchfaß haben und wird mit demselben über die ganze Erde einen schrecklichen Rauch machen, auf daß alle Pest auf derselben in dem Rauche zugrunde gehen muß. – Verstehet aber wohl, was da unter der „Sichel" und unter dem „Rauchfasse" verstanden wird! Nämlich, wer nicht Weisheit besitzt, der soll wissen, daß die Sichel das „Schwert" und das Rauchfaß das „scharfe Geschütz" bedeutet.
[HiG.01_41.01.24,13] Sehet, mit solchen Statuten werde Ich die Welt ihrer unterhaltenden Gesellschaften und vieler andern, dadurch entstandenen Übel wegen alsobald und unverzüglich heimsuchen. Jedoch soll Mein Engel mit der Sichel und dem Rauchfasse die Häuser derjenigen verschonen, die ihres Hauses Türpfosten mit dem Worte Meiner Liebe und Meiner Erbarmung gesalbet haben. Denn Mein Wort ist eine große Gnade für den, der solches empfängt, und ist für die Pfosten der Türe ein gutes Salböl. Es wird der Engel an der Türe versuchen, ob sie knarret am Pfosten. Wo sie knarren wird, da wird der Engel das Haus bis auf den Grund niederreißen. Da sie aber sanft aufgeht, da wird das Haus verschont werden, und zwar aus diesem Grunde:

[HiG.01_41.01.24,14] Wenn Ich nämlich komme, da werde Ich kommen gleich einem Diebe und Mich in aller Stille in das Haus schleichen. Daher müssen auch alle Pfosten wohl geschmieret sein. Denn wo die Türe knarrt, da gehe Ich nicht hinein. – Das Herz aber ist die Türe! – Wenn dieses voll Angst, voll Ungeduld, Furcht und Murren, Untreue, Zwiespaltigkeit und dergleichen Untugenden mehr sich bei Meiner Ankunft Mir unausweichlich wird offenbaren müssen – höret, da wird der „Dieb“ sich alsobald entfernen und nicht einziehen durch eine solche verwahrloste Türe! Und noch weniger wird er je mehr dahinkehren als der große Statutenbringer des ewigen Lebens!
[HiG.01_41.01.24,15] Denn wahrlich, wo irgendein Mensch ist, da ist er ja nicht allein, sondern eine ganze Gesellschaft ist mit ihm. Und da bedarf es am meisten eines Hauptgesetzgebers, damit die Gesellschaft eins werde unter sich und dieses Eins sei ein Leben aus und in Mir. – Wenn aber irgendeine Gesellschaft oder ein Mensch in beständiger Angst schwebt zwischen Mir und der Welt, denen will Ich ja recht gerne ihren Weltfrieden gönnen und Mich mit Meinen Statuten des ewigen Lebens zurückziehen. Und da mögen dann wohl wieder Gesellschaften der Weltunterhaltung gebildet werden. Allein Ich werde da nimmer den Friedensstörer machen und nicht eher wiederkommen, bevor Mein Engel mit der Sichel und mit dem Rauchfasse erschienen ist! – Das sage Ich, der vor der Türe steht. Amen!

Vom wahren Priester, Arzt und Hirten. – Licht und Trost für Schwache. – 25. Januar 1841
[HiG.01_41.01.25,01] Da schreibe ein kleines Wort voll höheren Trostes an die Seele, die da stets kranken Herzens ist und sich in ihrer Schwäche weder zu raten und noch weniger zu helfen weiß. Sie hat sich ohne Meinen Rat und ohne ein ausdrückliches Begehren des besseren Teiles der kirchlichen Priesterschaft durch eine unnötige Beichte (oder sonst kirchliche, priesterliche oder doktrinäre Influenz) in eine Spalte geklemmt, deren Zusammendruck ihrem weichen Herzen eine sehr beklemmende üble Sache machte. Dadurch gleicht sie einem Kranken, zu dem zwei Ärzte kommen, welche feindselig gegeneinander fahren, da sich der Kleine gegen den Großen auflehnt, indem er keine Einsicht von der Art und Weise hat, wodurch der Große mit großer Leichtigkeit und Sicherheit seine Kranken heilet; während der Kleine vorgibt, daß nur er die wahre Universalmedizin besitze, an deren einzig und allein zu heilen vermögender Seite alles andere eitel und verdammlich ist.
[HiG.01_41.01.25,02] Dieser Kranken sage, daß nur Ich der einzig und allein rechte Arzt bin und frei helfen kann, wem Ich will und daß Ich Mich ewig nimmer binden lassen werde von irgendeinem gallsüchtigen Kleinpriester, dem viel mehr eine vermeintliche Verkümmerung seiner geistlichen Autorität als das wahre Seelenheil seiner sogenannten „Beichtkinder“ am Herzen liegt.
[HiG.01_41.01.25,03] Siehe, solche Mietlinge stehen Meiner Herde nicht wohl an! Sie wehren die Wölfe von den Schafen nur der Wolle, aber nicht des geistigen Lebens der Schafe selbst wegen ab. Der „rechte Hirte“ dagegen weidet und schützt die Schafe ihres Lebens wegen, da sie Sein Eigentum sind, und kümmert sich weniger um die Wolle, wohl wissend, daß das Leben, wenn es gewonnen wird, auch sicher die Wolle mitbringen wird.
[HiG.01_41.01.25,04] O blicke du nur hinaus in Meine große Schöpfung! Siehe, dieses alles besteht aus Meiner Liebe und Weisheit, Erbarmung und Gnade! Meinest du wohl, daß Ich solches durch die vermeintliche priesterliche Gewalt und Zulassung tue und so die Erde und alle zahllosen Welten erneuere, erhalte und allenthalben bevölkere!? Oder muß Ich etwa einen Priester fragen um die Erlaubnis und um einen Rat, mit wie viel Licht Ich die Sonne versehen solle, und wann sie auf- und niedergehen möchte!? Oder welcher Priester hat sich denn mit Mir ans Kreuz schlagen lassen!? Oder haben damals nicht vielmehr eben gerade Meine Priester solches an Mir getan und Mich gelästert, als ob Ich vom Teufel wäre gegen ihr vermeintliches Reich Gottes, welches unter solchen Mietlingen vielmehr ein Reich des Satans geworden war und zum Teile nun wieder ist!?

[HiG.01_41.01.25,05] Oder, wenn ein Mensch lebt, lebt er aus Mir oder dem Priester? – Ich sage dir, daß Ich ein vollkommen freier und über alles mächtiger Herr, Gott und Vater bin und hange nicht im allergeringsten ab vom Priestertume und kann allein Jedwedem seine Sünden vergeben, der sich reuig in aller Liebe zu Mir wendet; denn Ich bin auch ein Herr über alle Sünder! Und so Ich jemandem seine Schuld nachsehen will, vermöge seiner vollen Sinnesänderung – siehe, da stehe Ich auch gar nicht an auf eine aus törichten Gründen vorenthaltene Absolution eines „wolleverkümmert“ sich wähnenden Priesters!
[HiG.01_41.01.25,06] Denn wahrlich, so Ich gar bald wiederkommen werde, da werden mich Hunde und Katzen eher erkennen als solche herrschenwollende Priester, denen allezeit nur an der Wolle gelegen war, so oder so, aber niemalen oder wenigstens sehr selten am Leben selbst!
[HiG.01_41.01.25,07] So dir aber irgendein Priester nicht möchte seine wenig sagende Lossprechung erteilen, so gehe zu einem zweiten, dritten usw. Und solltest du keinen finden, der dich lospräche, alsdann komme nur getrost zu Mir und gedenke des verlorenen Sohnes und sei versichert, daß Ich als wahrer, heiliger, bester Vater Meine Kinder gewiß eher denn alle die herzlosen Mietlinge in Mein Haus und Herz mit offenen Armen aufnehmen werde!
[HiG.01_41.01.25,08] Daher sei ohne Sorge in dir und folge Mir! Und Ich werde dich ewig nicht zugrunde gehen lassen! – Kehre nur deine Kindlein emsig zu Mir, wozu Ich dir schon an der Seite stehen werde! Und denke, daß der Herr aller Schöpfung auch noch viel mehr ein Herr des Geistes ist und tun kann, was Er will.
[HiG.01_41.01.25,09] Siehe, Ich führe dich und werde dich ewig führen! Daher kümmere dich nicht so sehr der blinden Leiter! – Amen! Das sage Ich, dein lieber, guter Vater, dich segnend, Amen, Amen!

Vertrauen zum himmlischen Vater. – 26. Januar 1841
[HiG.01_41.01.26,01] Der Mensch ist ein Denker, doch Ich nur ein Lenker. / Der heiterste Morgen bringt jedem noch Sorgen. / Doch wem da beschieden der Abend im Frieden, / der denke am Ziele: Es war so Mein Wille!
[HiG.01_41.01.26,02] Schreibe nur zu und verkünde Meinen Rat dem bekümmerten Anselm „Wortemsig“, daß er nur ganz allein auf Mich vertrauen und Mir volltrauen solle! Denn Ich weiß es allezeit am besten, wo jemanden der Schuh drückt, und bin auch ein sehr verlässiger Wegweiser. Mir sind alle Wege wohl bekannt. Und Ich bin der nächste und kürzeste Weg Selbst! Wer darauf wandeln wird, der wird das rechte Ziel nicht verfehlen ewiglich! Denn wen Ich führe, der hat wahrlich einen sicheren Geleitsmann. Und wer auf Meinen Wegen wandelt, der verfolgt ein sicheres Ziel, ja ein Ziel, das ein Ziel aller Ziele ist. Denn Ich bin der Wegweiser, der Weg und das ewige, lebendige Ziel Selbst!
[HiG.01_41.01.26,03] Siehe daher, Mein lieber Wortemsig, du sorgst und bekümmerst dich eitel, wenn du Mich liebst, treu rufst und ungezweifelt glaubst, daß Ich, dein allmächtiger, großer und heiliger Vater, es bin, der dir solches durch diesen Meinen Wortschreiber sagen läßt. Tue daher nur soviel als du magst und kannst, alles übrige überlasse im vollsten Vertrauen nur Mir! Und du kannst versichert sein, daß Ich alles zu einem gerechten Ziele führen werde.
[HiG.01_41.01.26,04] Wahrlich, so du Mich eine Stunde lang geliebet und ebenso lange Mir vertraut hast, so hast du mehr getan, als so du dich zehn Jahre vergeblich sorgtest und in solchen Sorgen für nichts und um nichts gar oft von Meinen Gnadenwegen dich abwendetest!
[HiG.01_41.01.26,05] Sage, magst du wohl allen deinen Kindern ein Elle hinzufügen? Oder vermagst du die Schwachen zu stärken und die Starken zu schwächen? Oder vermagst du wohl die Kleinen groß und die Großen klein zu machen, oder daß die Blinden sehend und die Sehenden blind werden, die Tauben das Gehör erhalten und die mit offenen Ohren doch nichts hören und verstehen?

[HiG.01_41.01.26,06] Siehe, Ich bin ein Herr über Lebendige und Tote! Und so hört der Lebendige allezeit Meine Vaterstimme, versteht sie und kehret sich danach. Aber auch den Toten kann Ich Mich als Herr mit Meiner Donnerstimme allerschütternder Macht gar wohl verständlich machen, wenn es an der Zeit ist. Und es müssen Mir gehorchen die ganze Erde, der Mond und all die Sonnensterne und all das Weltgetümmel um sie!
[HiG.01_41.01.26,07] Siehe, so aber solches alles und zahllos mehreres, vom Kleinsten bis zum Größten, abhängt von Meinem Willen, und du aber freiwillig hängest mit deinem Herzen an Meiner Vaterliebe, die da ist der ewige Ursprung aller Dinge – wie kann dich dann noch etwas bekümmern, so du Meiner Liebe allezeit versichert sein kannst, sein sollst und nun über alle Maßen wahrhaft bist!
[HiG.01_41.01.26,08] Siehe an Meinen Knecht – er hat kein Vermögen, als das von Mir! Und doch sage Ich dir, daß er in seiner Armut reicher und glücklicher ist, als einer, dem alle Schätze und Wissenschaften der Erde zu Gebote stünden!
[HiG.01_41.01.26,09] Siehe, die Ich versorge, die sind wohl versorgt, zeitlich und um desto mehr noch ewig, und werden bei Meiner Kost gar wohl aushalten! Und Mein Amt wird ihnen keine Amtsstunden vorschreiben, sondern die seligste Freiheit ihrer Liebe. Amen.

Besessenheit. – 30. Januar 1841
[HiG.01_41.01.30] Bitte des Knechtes: „Herr, Dein Wille geschehe! Du weißt, wonach mich verlangt, auf daß Dein Name allezeit möchte im Geist und in aller Wahrheit geheiliget werden!“
[HiG.01_41.01.30,01] So schreibe nur ein Wort über das, was dich bedrückt! Denn es gibt Besessene gerade in dieser Zeit so viele, daß dieser beklagenswerte Zustand der Menschen in allem Ernste „normal“ geworden ist.
[HiG.01_41.01.30,02] Siehe, wenn der Leib hie und da krank geworden ist, so hat dies darin seinen Grund, daß durch irgendeinen Umstand fremdartige Teile in denselben gekommen sind. Sodann bemüht sich der Leib in seiner organischen Tätigkeit, diese fremden Stoffe (mittels des Nervengeistes) hinauszuschaffen. Allein es ist hier der Fall wie bei jemandem, der da ohne irgendein Hindernis in ein künstliches Labyrinth geraten ist, daraus er sich nicht so leicht wieder finden kann, wie er hineingekommen ist. Und so kann denn so ein fremdartiger Teil ebenfalls auch nicht so leicht wieder aus dem Leibe geschafft werden, wie er hineingeraten ist.
[HiG.01_41.01.30,03] Wo aber dann im Leibesorganismus ein solcher Fremdteil sitzt, da hemmt er die ordnungsmäßige Tätigkeit der Organe und verursacht allerlei Störungen im Kreislaufe des Blutes und aller aus demselben entspringenden Säfte. Und so dann dadurch diese nicht zur rechten Zeit zur Sättigung zu den bestimmten Organen gelangen können, so werden die Organe dann hungrig, schrumpfen zusammen und verursachen ein krampfhaftes, schmerzliches Ziehen, werden matter und matter; und schließlich wird der Leib völlig abgespannt, und die Organe verlieren alsobald samt der Elektrizität ihre elektrische Spannkraft. Und die Folge davon ist, daß der Leib dadurch hinfällig und krank wird.
[HiG.01_41.01.30,04] Es sind solche fremdartige Teile, als z.B. Gifte aller Art, in allen Elementen. Und sie können in den Leib auf verschiedene Weise gelangen, entweder durch den Mund, die Nase, die Ohren, die Augen wie auch durch die Poren der Haut.
[HiG.01_41.01.30,05] Dann gibt es neben den Giften aller Art auch sogenannte Kontagien, welche durch die Berührung oder oft schon durch bloße Annäherung, gleich einem Sauerteige, durch die Poren in den Leib dringen und demselben sich zu assimilieren anfangen, wodurch derselbe dann oft sehr gefährlich krank wird, weil dann der Leib eine ganz fremde Beschaffenheit anzunehmen genötigt ist. Und wenn da nicht schnelle Hilfe geleistet wird, so ist es mit dem Leibe unfehlbar geschehen.
[HiG.01_41.01.30,06] Weiter gibt es noch eine dritte Art der Entstehung der Krankheiten, nämlich gewaltsame Verletzungen, welche ebenfalls störend und oft tödlich auf den

Organismus einwirken. Und zwar versteht sich von selbst, daß es da zweierlei Verletzungen geben kann, entweder äußere oder innere.
[HiG.01_41.01.30,07] So ist also, kurz gesagt, eine wie immer gestaltete Krankheit des Leibes demnach nichts als ein Besessensein desselben von fremdartigen, dem Leibe nicht entsprechenden Elementen!
[HiG.01_41.01.30,08] Obschon zwar der Leib alle Elemente naturmäßig in sich begreift, so ist aber im Gesundheitszustand von jedem doch nur soviel da, als es der Naturordnung gemäß ist. Demnach besteht die Fremdartigkeit in den unverhältnismäßigen Proportionen, d.h. im ungeteilten Zuviel oder, unter anderen Umständen, im Zuwenig.
[HiG.01_41.01.30,09] Siehe nun, so da irgendein Mensch schon von der Geburt aus verdorben wird, da schon vermöge des unordentlichen Lebens der Eltern demselben fremdartige Teile eingeboren werden, so nennet ihr ein solches Übel („angeerbt“ oder) „chronisch“. Und wenn aber ein solches Übel sich dann auf eine ganze Generation übergehend erstreckt, da, sage Ich, wird ein solches Übel „normal“ und ist auf natürlichem Wege nicht mehr aus dem Leibe zu bringen, sondern nur durch Mich, auf dem Wege des Wunders, was dann eine Gewalttat von Mir ist, da Ich dann durch Meine allerbarmende Liebe gegen Meine Ordnung zu handeln gezwungen werde. – Andernfalls muß das Übel völlig ausgezeitigt werden und zeigt sich dann auf dem Wege von allerlei Aussatz und allerartigen bösen Fiebern und Seuchen, wo es dann, sich selbst empfehlend, den betreffenden Menschen reiniget, oft aber auch, im zu heftigen Auftreten, denselben wie auch ganze Generationen mitnimmt und so dem Arzte hernach die Regel zeigt, daß es gegen so alte Schäden nicht gar viele heilende Mittel gibt.
[HiG.01_41.01.30,10] So aber jemand erfahren möchte, ob auch in ihm ein heimlich schweigendes, angeerbtes, chronisches oder ein selbsterworbenes Übel sei, so darf er nur recht fasten und bei solcher Diät dann und wann ein sparsames Medikament, natürlich in entsprechender Art, zu sich nehmen, so werden sich bald melden: unter den Nerven die angeerbten, in den Gliedern die chronischen und in den Eingeweiden die selbsterworbenen Übel. Und es ist das der Weg der sogenannten Homöopathie, die bei den Übeln erster Art auch vorzuziehen ist.
[HiG.01_41.01.30,11] Nun sehe, da Ich dir hier gezeigt habe des Leibes Besessensein, so habe Ich dir auch gezeigt das geistige Besessensein der Menschen. Denn es verhält sich mit dem geistigen gerade also, wie mit dem leiblichen.
[HiG.01_41.01.30,12] Und es ist solches Besessensein darob nun so normal geworden, daß es die Menschen gar nicht mehr merken, welch scheußlichen Mutwillen die bösen Gäste mit ihnen treiben. Ja, so sehr sind die Menschen jetzt „besessen“, daß in ihnen das Bösgeistige und ihr Eigenes völlig eins geworden ist. Da spricht der böse Geist nur für sein Haus und das Haus für seine schnöde Wohnpartei.
[HiG.01_41.01.30,13] Denn da sind Tanz, Hurerei, Groll, Schelten, Fluchen, Rauben, Stehlen, Lügen, Stolz, Hochmut, Prahlerei, Ehrabschneidung, Neid, Geiz, Hoffahrt, Fraß, Völlerei, Spott und Hohn gegen alles Mich betreffende, Pracht, Mode, Luxus und dergleichen Eigentümlichkeiten nichts als vollkommene, untrügliche Zeichen des allerintensivsten Besessenseins.
[HiG.01_41.01.30,14] Wer es nicht glauben will, der versuche nur schnell die empfohlene Diät des Geistigen in der Selbstverleugnung und nehme mehrere kleine Dosen Meines Wortes ein, und wahrlich sage Ich, er wird sich bald überzeugen, welch ein „Herr“ da in ihm wohnet. Und wird dieser durch Mich hinausgeschafft, dann werden diese Bestien gleich die ganze Welt gegen einen solchen Befreiten reizen.
[HiG.01_41.01.30,15] Wer daher nicht glauben möchte diesem Worte, der versuche nur die „Homöopathie des Geistes“, und er wird sich alsobald überzeugen, daß Ich, die ewige Wahrheit, treu bin in jeglichem Meiner Worte.

[HiG.01_41.01.30,16] Aber es ist die allgemeine Auszeitigung nicht mehr ferne! – Dann dreimal wehe dem Inhaber solcher Güter! – Amen. Das sage Ich, die urewige Wahrheit Selbst!

Die wilde Jagd. – 1. Februar 1841

[HiG.01_41.02.01,01] Ein Nachtrag über das Besessensein! – Doch so Ich dir hier für die Menschheit Schauerliches im Vollmaße verkünden werde, so denke, daß Ich es bin, dem alle Dinge möglich sind!

[HiG.01_41.02.01,02] Wenn irgend bei einem Menschen, der sonst fromm und tugendhaft ist, sich böse, fremde Wesen entweder durch Gebärden, und zwar sogleich wohl erkennbar, oder auch bei besonderen Fällen, in fremdartigen Stimmen durch allerlei, mit Hohn und Spott lästernden Reden zu erkennen geben, da sie den armen Besessenen martern, schlagen und hin- und herwerfen, so hat diese Erscheinung einen dreifachen Grund.

[HiG.01_41.02.01,03] Wenn da gefragt würde: wie kommt so ein unschuldiger Mensch zu solcher Qual, warum und wann? – da denke dir zuerst:

[HiG.01_41.02.01,04] Wenn ein Reh auf der Jagd erlegt worden ist, so wird nach demselben nicht mehr gejagt werden, da wird das Erlegte nach Hause getragen als Beute der Jagd. Wo aber ein Wild von den Hunden noch im Forste gewittert wird, siehe, da geben die keine Ruhe dem Wilde und verfolgen es unausgesetzt, auf daß sie es brächten vor des Jägers tödliches Gewehr, um dann wieder frisches Blut zum Lecken zu bekommen. – Und dann hat fürs dritte jeder Weidmann aber auch seine Zeit und beobachtet die Reife des Wildes und schonet es zuvor sorgsam und verhütet das Gebell der Hunde, um das Wild nicht aus dem Forste zu schrecken. Das Wild aber ist schuldlos, denn es vermag nichts zu merken von des Weidmanns Tücke. Und oft geschieht es, daß es ein dummes Wild ist und bleibet wie gefesselt im dunklen Revier des Todes und läßt sich erjagen von den Hunden und töten vom Jäger.

[HiG.01_41.02.01,05] Siehe hier das Bild – und wisse, daß der Fürst der Finsternis unablässig Jagd macht auf alle Menschen und sie sämtlich als das Wild seines großen Revieres betrachtet. Und war er früher nur ein Raubjäger, so hat er sich aber jetzt auf eine kurze Zeit zum Jagdinhaber aufgeworfen und weiß daher sein Wild zu schonen bis zur bestimmten Zeit, da er dann wieder eine große Treibjagd gibt, um mit reicher Beute beladen heimzukehren.

[HiG.01_41.02.01,06] Solche „Jagdzeiten“ aber sind vorzugsweise jene öffentlichen Belustigungen, Krieg, Zwietracht, Hurerei und dergleichen mehreres. Und da sind Tänzer, Krieger, Neider, Hurer und so fort nichts als gehetztes „Wild“. – Wohl denen, die sich noch frühzeitig vor der Hetzzeit in Mein Revier geflüchtet haben, so ihnen die Ahnung oder Meine fernrufende Stimme verkündete, was da kommen wird gar bald über den Forst des Satans! – Wehe aber den Gehetzten, wahrlich sage Ich, des Beute sie geworden sind, des sollen sie auch bleiben!

[HiG.01_41.02.01,07] Wehe den Musikern, die da stoßen gar eifrig Tag und Nacht in die Jagdhörner des Satans, um das Wild zu betäuben und zu hetzen zu dem tödlichen Feuerrachen des Fürsten aller Teufel! Höret, ihr getreuen Söldlinge des Satans, die ihr die Sprache des Himmels stoßet in die Posaune des Todes, euer Lohn wird groß werden im Reiche dessen, dem ihr so getreu dienet!

[HiG.01_41.02.01,08] Höre, du Mein Schreiber, solche können nicht besessen werden, da sie ohnehin selbst zum Jagdgefolge des Satans gehören. O zweifle nicht, daß es also ist, denn die Tanzmusik ist eine trügerisch feine Stimme des Satans und gleichet dem Gesange der Sirenen, von dem die Alten gar weise fabelten. Wer aber solche Stimme führt, ist kein Besessener mehr, sondern einer, der da selbst fangt und Besitz ergreift.

[HiG.01_41.02.01,09] Wehe euch Tanzmeistern und Vortänzern, Ballgebern und Ballmeistern, auch ihr gehöret gleich den Musikern zum Jagdgefolge des Satans und seid wohl brauchbare Schuß- und Treib-Teufel selbst! Euch brauche Ich nicht euren Lohn für dereinst auszusprechen, denn in dessen Amte ihr stehet, der wird euch euren Sold schon

ohnehin wohl ausgemessen haben! Ihr seid fleißige und gar treue Diener eures Herrn; jeder Arbeiter aber ist ja seines Lohnes wert! Und so könnet ihr wahrlich ganz vollkommen versichert sein, daß ihr dereinst, und zwar bald schon in der letzten Zeit der großen Lohn- und Preisverteilung durchaus nicht zu kurz kommen werdet! Denn wahrlich, es wird da gehen nach Meinem Ausspruche, und der möchte euch wohl ein sicherer Bürge dieser Verheißung sein!
[HiG.01_41.02.01,10] Siehe, du Mein Schreiber, auch diese sind und werden nicht besessen, sondern überdenke diese Art Menschen wohl, und du wirst gar bald finden, daß sie nichts als Mammons wohlgeschmeidige Diener sind, denen es mit wohlleserlicher Schrift auf die Stirne geschrieben steht: „Erlaubet es uns und gebt uns Geld, und wir wollen euch die ganze Welt vergiften und Tanzsäle errichten, in denen Sonnen ihren Auf- und Niedergang feiern mögen und Erden gleich Erbsen herumkugeln!“ O siehe, für so große und herrliche Pläne wird dereinst ja auch ein gar großer Preis und Lohn folgen müssen! Denn wahrlich, an solchen großdenkenden Geistern leidet der Himmel die größte Armut!
[HiG.01_41.02.01,11] Wehe euch Schülern solcher Meister! – Wahrlich, Ich sage euch, der Fürst der ewigen Nacht hat eure Namen getreu eingetragen in sein großes Buch des Todes. Und der Engel Meiner Gnade hat dafür gleichzeitig dieselben ausgelöscht aus Meinem Buche des Lebens. Und darob werdet ihr einst zu denjenigen gezogen werden, die da sagen werden: „Herr, Herr, wir haben ja Deinen Namen angerufen, wir haben geglaubt, daß Du der lebendige Sohn Gottes bist, haben wir auch keine Wunderfrüchte des Glaubens getragen, so haben wir aber doch geglaubt und waren Zeugen Deiner Gnade und wirkten in der Macht Deines Namens all unser Tun, da wir wohl wußten, daß ohne Deinen Willen ja nicht einmal ein Sperling vom Dache zu fallen vermag!“
[HiG.01_41.02.01,12] Ich aber werde dann so frei sein und werde ihnen keck und trockenweg entgegnen: „Weichet von Mir, ihr Verfluchten und Gehetzten, Ich habe euch noch nie als Mein Eigentum erkannt: Meint ihr, daß Ich ein Räuber und Dieb bin und Mir fremdes Wild zueignen möchte!? Das sei ferne! Dem ihr zu eigen geworden seid, dahin kehret, damit euch euer Preis werde! Denn Ich kenne euren Inhaber, und Meine Gerechtigkeit gehet weiter als ihr es denket. Und darob soll des Satans sein, was er sich erworben hat, und Mein das nur, was von Meiner Stimme gelockt, früh genug Mein Revier betreten hat.
[HiG.01_41.02.01,13] Es soll dereinst der große Fürst des Todes, dem ihr euch zu eigen gemacht habt, keine Sache wider Mich haben, als wäre Ich je ungerecht gegen ihn gewesen. Sondern da soll dann das Seinige ewig sein und das Meinige ewig Mein verbleiben – und zwar das Seine in des Gerichtes und aller Verdammnis Feuerqual mit und bei und in ihm, wie das Meinige in des Lebens höchster Seligkeit und Wonne mit, bei und in Mir!“
[HiG.01_41.02.01,14] Siehe, du Mein Schreiber, diese „Schüler“ gehören schon zu den Besessenen. Denn wer da besitzt das Gebiet, dessen ist auch das, was darauf Wohnung macht. – So aber jemand zur rechten Zeit der Freilassung, welche die kurze irdische Lebenszeit ist, das böse Gebiet freiwillig und gänzlich verläßt und kommt zu Mir, um auf Meinem Revier Wohnung zu machen, den werde Ich aufnehmen und ihn zu Meinem Eigentume machen. Und Ich werde Mein Gebiet wohl zu verschanzen wissen vor den Feinden und (unbußfertigen,) gehetzten Überläufern, auf daß Mein Gebiet ein geheiligtes bleibe und Meine Einwohner völlig gesichert seien.
[HiG.01_41.02.01,15] Höret aber alle, ihr Gehetzten, das ist Meine Stimme: Wahrlich, sage Ich euch, ihr werdet nicht hineingelassen werden auf eurer Flucht in Mein Gebiet! Denn dessen Name einmal eingetragen wurde ins Buch des Todes, für den werde Ich nimmerdar streiten und widerrechten! Denn es soll ewig das Recht des Grundbuches von Mir gar sehr berücksichtigt werden.
[HiG.01_41.02.01,16] Zu dieser Klasse sollen auch gerechnet sein alle Mode- und Luxushändler, alle die Fabrikanten solcher Scheusalsdinge des Satans und auch alle jene, die dergleichen anrühmen, verteidigen, gutheißen und sogar oft wohlmeinend fördern, wie auch

alle jene, die daran teilnehmen und Geschmack daran finden. Und so auch wehe dereinst jenen, die dergleichen wohl verhindern mochten und es nicht taten aus zeitlichen Intressen! Alle diese sollen nie zu Meinem Eigentume werden, wie auch jene nicht, die diesem Worte nicht glauben werden, daß sie gerettet werden möchten.
[HiG.01_41.02.01,17] O zweifle nicht, du Mein Schreiber! Es ist also! Und es werden einst gar viele kommen hin zu Meinem Gebiete und werden da ohne innere Buße Meinen Namen anrufen. Aber wahrlich sage Ich dir, sie werden nicht hineingelassen werden. Und siehe, da wird dann viel Lästerns und Verwünschens vorkommen und werden sich da viele anklammern an das Holz Meines Forstes, um es aus Rache zu verderben. Allein das Mark Meines festen Holzes werden sie nimmer erreichen. Und so Ich alsobald die Bäume Meines Forstes werde reinigen lassen, siehe, da bin Ich ein guter Förster und werde die Äste schon wieder zurechtbringen.
[HiG.01_41.02.01,18] Und daß Ich solches dulde und Selbst aber keine Eingriffe in des andern Eigentum mache, geschieht, daß dereinst, wie schon gesagt, Mein Feind Mich nicht der leisesten Ungerechtigkeit beschuldigen kann. Daher suche Ich auch niemanden mit Zwang und Gewalt und will nicht jemanden bereden zu Mir, sondern wer da kommt, Mich suchet und pochet an der Türe Meines Gebietes zur rechten Zeit, und zwar laut schreiend und mit aller Gewalt pochend und reißend an der Türe Meines Gebietes, dem will Ich die Türe öffnen und ihn wohl aufnehmen.
[HiG.01_41.02.01,19] Aber wer da zur rechten Zeit nicht kommen und nicht schreien und gewaltsam pochen und reißen wird an der Türe, wahrlich sage Ich dir, um dessen Besitz werde Ich mit Meinem Feinde nicht rechten, sondern was da kommen wird über Meinen Feind, wird auch kommen über sein erworbenes Eigentum!
[HiG.01_41.02.01,20] Wie aber da gekommen ist der Tod durch den Einen und wieder das Leben durch den Einen – so wird am Ende auch das Gericht gehalten werden gegen jenen Einen und alles wird gerichtet werden durch diesen Einen! – So aber der Fürst der Welt gerichtet wird von dem ewigen Sohne des Vaters, da wird dann auch all sein Eigentum gerichtet werden mit und in ihm. Denn so ihr einen Verbrecher richtet, richtet ihr da nicht zugleich dessen Eingeweide? Und wird sich ein Glied lebend erhalten, wenn der Verbrecher getötet wird?! – Siehe, desgleichen wird auch dereinst, und zwar nicht gar zu lange mehr, geschehen!
[HiG.01_41.02.01,21] Überdenket wohl, was Ich hier gesagt habe! Ich habe noch vieles verschwiegen, doch lasset das Überflüssige! Es soll da noch ein Nachtrag folgen! – Amen. – Das sage Ich, die Ewige Liebe! Amen.

Von den Arten der Besessenheit. – 2. Februar 1841
[HiG.01_41.02.02,01] Das Folgende sei der Schluß-Nachtrag über das Besessensein! – Und so du auch hier im allgemeinen wenig Tröstendes finden wirst, sondern Schauderhaftes über Schauderhaftes und Schreckliches über Schreckliches, ja so du vernehmen wirst darinnen den Donner vom großen Gerichte nicht mehr ferne erdröhnen, so denke, daß Ich die Ewige Liebe bin, der alle Dinge möglich sind! Denn Meine Wege sind unendlich und Meine geheimen Ratschlüsse unerforschlich!
[HiG.01_41.02.02,02] So du hier aber willst der Welt wegen Fragen stellen, so sollen sie geschrieben sein, und das sei dir gestattet! Doch so du fragst, da frage bescheiden und verständigen Herzens.
[HiG.01_41.02.02,a] Frage: „O Herr, in welcher Ordnung kommt denn hernach des Besessensein vor, und gehören die Besessenen des Alten und Neuen Testamentes wie die der neueren Zeit, deren Justinus Kerner und Professor Eschenmayer erwähnen, auch in die Ordnung der von Dir bezeichneten Besessenen?“
[HiG.01_41.02.02,03] Antwort: Siehe, die ersten vom Jagdgefolge Satans sind die Locker in jeder böswilligen Absicht, und von den Lockern diejenigen voran, deren verführendes

Unternehmen am lockendsten, reizendsten, dabei aber so gar geziemend und wohlanständig sittlich erscheint, daß demnach durch solchen feinen Betrug des Satans die Menschheit ordentlich gezwungen wird, sich von solchen Unternehmern ins ewige Verderben ziehen zu lassen.
[HiG.01_41.02.02,04] Zu dieser ersten Klasse gehören demnach alle die Modisten im ausgedehnten Sinne, dann alle Tanz- und Ballgeber, dann alle Tanzmusiker, dann alle Tanzlehrer, Tanzmeister, Vortänzer und Vortänzerinnen, wie auch die sogenannten Frei- oder Ballet-Tänzer, wie auch alle jene, die diese Vexier-Kunst des Satans anrühmen, gutheißen und sie mit Wohlgefallen betrachten, und endlich auch noch diejenigen Jünglinge und Mädchen, deren Herz daran hängt.
[HiG.01_41.02.02,05] So du aber in dir sagen möchtest, dich wundernd, warum der Tanz denn gar so eine gefährliche Hauptsache des Satans sein kann, und solle der Mensch denn auf der Welt niemals sich lebensfroher und heiterer Stunden erfreuen? – Darauf gebe Ich dir zur Antwort:
[HiG.01_41.02.02,06] Höre, hast du denn niemalen vernommen, auf welche Art der schlaue Fuchs die Hühner von den Bäumen lockt und die Schlange die zarten Vöglein in ihren Rachen? Siehe, der Fuchs wirbelt unter dem Baume, und die Hühner schauen unbesorgt dem lustigen Patrone zu, werden endlich schwindlich und fallen dann vom Baume in seine Klauen. Und so auch ringelt die Schlange im Grase, da sie die Vögelein wohl sehen mögen; und so sie diese vergnügt schauen, verlassen sie alsobald ihre Zweige und fliegen ihr schnurgerade in den Rachen! – Siehe, geradeso auch lockt diese unterhöllische Vexierkunst des Satans die Menschen vom heiligen Baume des Lebens! Mehr brauche Ich dir nicht zu sagen!
[HiG.01_41.02.02,07] Was aber die „heiteren und lebensfrohen Stunden“ betrifft, da sage Ich dir nichts als das: Werden außer Mir lebensfrohe und heitere Stunden gesucht, siehe, da muß Ich als Allwissender dir offen gestehen, daß Ich da wahrlich nicht weiß, ob solche außer bei Mir noch irgendwo zu finden sein werden. In Meiner heiligen, unendlichen Allheit gibt es keine solche! Und somit dürften solche lebensfrohen und heiteren Stunden wohl nur künstliche Griffe des Satans sein, die da gleichen den reizenden Genüssen in eitlen Träumen, durch welche die ganze Natur verderblich betrogen wird. – Wem Ich als größte Erholung nicht genüge, der ist wahrhaft ein Sohn Meines größten Feindes.
[HiG.01_41.02.02,08] Und so kommen ferner, der Ordnung nach, die Inhaber von Huren- und Spielhäusern, wie alle Kuppler und Spielverdinger, und so auch alle Hauptteilnehmer und Unterstützer und Protektoren solch höllischer Löblichkeiten des Satans. Dann alle Ränkeschmiede, Kriegsstifter und Volksaufwiegler und Verräter. Wehe ihnen, denn ihr Lohn wird sehr groß werden!
[HiG.01_41.02.02,09] Und endlich gehören dazu alle Geizigen, Wucherer, Neider, Heuchler, Schmeichler, Betrüger, Lügner, Ehrabschneider, Lästerer Meiner Gnade, Diebe, Räuber, Mörder in geistiger und leiblicher Hinsicht, und so auch alle Selbstmörder.
[HiG.01_41.02.02,10] Siehe, alle diese gehören der Ordnung nach sämtlich zum Jagdgefolge des Satans und sind, bis auf einige der zuletzt genannten, kaum mehr besessen, sondern sie gehören zu den selbst Besitzenden, Treibenden und Ziehenden und stehen alle Nummer eins.
[HiG.01_41.02.02,11] All das „Wild“ und besonders alle „Bäume“, das „Gras“ des bösen Forstes sowie der tragende „Boden“ gehören samt und sämtlich zu den Besessenen und sind und stehen unter der Nummer zwei.
[HiG.01_41.02.02,12] Solche werden hart genesen! Und die „Bäume“, das „Gras“ und der „Boden“, als das Leibeigentum des Satans, schon gar nicht; denn solche haben sich schon begründet in alledem und stehen fest in allem Falschen aus des Satans Bösem; wehe ihnen, sie werden nicht entrinnen dem bald folgenden Weltbrande! – Dem „Wilde“ aber soll noch eine kurze Gnadenzeit verliehen sein, doch zur Hetzzeit und zu der dieser folgenden Zeit der Flucht, höre, wird niemand mehr erhört werden und Einlaß bekommen in Mein heiliges Revier!

[HiG.01_41.02.02,13] Was jedoch die alt- und neutestamentlichen und die Kernerschen und Eschenmayerschen Besessenen betrifft, so sind diese zu verstehen unter jenen „Bäumen Meines Reviers“, an die sich besagte Flüchtlinge anklammern, um, wenn es möglich wäre, dieselben zu verderben. Allein diese „Bäume“ haben nichts zu besorgen, denn sie werden darob an ihrer Seele keinen Schaden leiden. Denn Ich Selbst werde das Mark ihres Lebens beschützen.
[HiG.01_41.02.02,14] Denn sehet, wo sich irgendeine solche Erscheinung bekundet, da kommt sie meist nur vor bei sonst gewöhnlich recht frommen Menschen. Und es wird selten der Fall vorkommen, daß an irgendeinem sehr schlechten oder auch nur gewöhnlichen Menschen der Welt solches zum Vorschein kommen wird, außer wenn solche Menschen, durch ein Wunder angeregt, sich plötzlich umkehren möchten, allwann dann ihre Besitzer sich schon melden möchten von innen und außen, zum schreckenden Beispiele aller Nachbarn!

[HiG.01_41.02.02,15] Bei manchen Irrsinnigen könnten über dieses sprechende Beispiele eingezogen werden! – Jedoch sind nicht alle Irrsinnigen dafür zu halten. Denn manche werden das dadurch, daß sie ihren „Verstandes-Ballon“ zu sehr gefüllt haben, so daß dadurch die „Willens-Schnur“, der zu großen Spannung zufolge, gerissen ist und dann die Direktion aufgehört hat. Oder aber auch so irgendein Mensch, ohne Berücksichtigung des Verstandes, das Herz nach irgendeiner eitlen Sache zu sehr ausgedehnt hat, so wird der leitende Willensfaden ebenfalls zerrissen und die Maschine des Lebens läuft dann außer aller Ordnung nach allen erdenklichen Richtungen; und da sieht dann ein solcher Mensch nur dasjenige, davon sein Herz und sein Kopf angefüllt ist, in wirren Kreisen vor seinen zügellosen Sinnen schweben. – Solche Menschen aber sind nicht verloren und gleichen den verwirrten Baumästen, die der gute Förster zu seiner Zeit schon wieder zurechtbringen wird.
[HiG.01_41.02.02,b] Frage: „O Herr, was wird denn mit den Modisten und dergleichen Fabrikanten und „Lockern“ aller Art werden, so ihr sie ernährendes Gewerbe solches von ihnen fordert? – So von jenen irgendeiner sich zu Dir wenden möchte, was wird er anfangen müssen, um sein Leben zu fristen?“
[HiG.01_41.02.02,16] Antwort: Höre, das ist eine gar zu menschliche Frage, gleich der Warnung Petri, und ist über alle Maßen dumm! Bin Ich denn ein armer Schlucker oder ein Bettler?! Oder sollte Der für einen oder tausend Menschen nicht Futters genug haben, der unablässig so viele Welten und Sonnen ernährt, deren Zahl und Größe sich ins Unendliche steigert?! – Siehe, auf eine solche Frage, die eigentlich gar keiner Antwort würdig ist, genügt diese Antwort zum Überfluß! Und frage daher nicht ferner, so dich Dummes nur kümmert!
[HiG.01_41.02.02,17] Schreibe aber zum gänzlichen Schlusse: Wer Meiner Stimme folgen wird, der wird leben; der Taube aber wird dem ewigen Tod anheimfallen! – Mein Wort ist Meine Liebe, Gnade und Erbarmung, und dieser Same des Lebens soll an vielen Orten ausgestreuet werden. Da wo er angreifen wird, da wird er Leben erwirken und die Besessenen frei machen zum Leben. Wo er aber zertreten wird, da wird der Tod sein großes Erntefest halten.
[HiG.01_41.02.02,18] Siehe, nun mache Ich alles neu, damit das Alte mit Spott und großer Schande abziehen möge! Wenn ihr aber einen alten Rock umtauschet für einen neuen, so will Ich solches denn auch tun und tue es bereits. Daher sehet euch um ein neues Hochzeitskleid um und versehet eure Lampen wohl mit Öl! Denn Ich, der große Bräutigam, bin auf dem Wege! Und da ihr es am wenigsten gedenken werdet, werde Ich da sein! Wohl dem, den Ich bereitet treffen werde!
[HiG.01_41.02.02,19] Das sage Ich, der große Bräutigam. Amen!

Segen der Barmherzigkeit. – 3. Februar 1841

[HiG.01_41.02.03,01] So schreibe denn einen Rat aus Mir an den A. W., da er wissen möchte, was da mit einem schwachen, kranken Engelsknaben auf der Erde zu machen sein möchte? – Siehe, da ist ein guter Rat nicht so teuer, wie ihr meinet.
[HiG.01_41.02.03,02] Siehe, es war dereinst ein Vater, der hatte zwölf Kinder und nur ein sehr schmales Auskommen, so daß nach eurer Rechnung er kaum dreihundert Gulden jährlich zusammenbrachte, und diese nicht sicher. Denn nur 150 Gulden waren bestimmt als eine landesfürstliche Gnaden-Pension, das übrige mußte er sich kümmerlich durch seine Handarbeit verdienen.
[HiG.01_41.02.03,03] Siehe, da wurden einst mehrere seiner Kinder krank, und dazu wurde noch sein treues Weib infolge krankensorglicher Pflege der Kinder bettlägerig. Dadurch nun wurde der Mann gezwungen, seine Nebenverdienste hintanzusetzen und dafür zu Hause die Krankenpflege zu übernehmen. Da er aber eben dadurch um seine Nebenverdienste kam und wohl sah, daß er mit der Hälfte nicht auslangen könne, und auch sah, da er selbst schwächlich war, es werde sich mit neu zu suchenden Nebenverdiensten nicht mehr wohl tun – so beschloß er denn bei sich: „Ich will zum guten Landesfürsten hingehen, ihm meine herbe Lage so recht treulich vorstellen, und er wird sich wohl meiner erbarmen."
[HiG.01_41.02.03,04] Und siehe, wie er beschlossen hatte, so tat er denn auch alsogleich, ging zum Fürsten hin und stellte ihm alles vor. Als aber der Fürst solches vernommen hatte, siehe, da zuckte er mit den Achseln, war aber innerlich doch ganz gerührt und sagte endlich äußerlich etwas ernst:
[HiG.01_41.02.03,05] „Höret, altes Väterchen, ich zweifle nicht an eurer Aufrichtigkeit. Allein bevor ich euch helfe, will ich nächstens euch in eurer Wohnung besuchen, um zu sehen, ob es also ist, wie ihr es mir vorgestellt habt. Jedoch wehe euch, so ihr mich irgend angelogen habt! Und nun gehet, Meiner Gnade befohlen!"
[HiG.01_41.02.03,06] Und siehe, da ging der alte Vater zwischen Hoffnung und Furcht nach Hause. Denn er hoffte zwar von des Fürsten Gnade, aber fürchtete nur, daß dieser noch lange verziehen möchte. Und so kam er nach Hause, erzählte alles den Seinen, was ihm der Fürst gesagt hatte, und machte Anstalt, alsobald so viel als möglich das Haus zu reinigen, und das zwar gleich nach dem kargen Mahle. Und so wurde auch sogleich das Mittagsmahl genommen.
[HiG.01_41.02.03,07] Allein der edle Fürst bedachte sich eines andern, verließ sogleich seine Burg und folgte dem armen Vater unbemerkt. Denn er dachte bei sich: Solcher Not muß alsobald geholfen werden! – Und die arme Familie verrichtete eben mit Tränen im Auge das Dankgebetlein, da trat auch der Fürst schon ins Gemach und sagte: „Höret, Alter, warum habt ihr mich denn angelogen? Denn ich sehe ja dreizehn Kinder und ihr habt mir nur zwölfe angegeben!"
[HiG.01_41.02.03,08] Da fiel der alte Vater vor dem Fürsten auf die Knie und sagte: „O edler, guter Landesvater! Dieses dreizehnte ist ein fremdes, ich habe es aus Mitleid angenommen!"
[HiG.01_41.02.03,09] Und der Fürst erwiderte scheinbar aufgebracht, im Herzen aber brennend voll von mildtätiger Begier: „Höret, so ihr noch Fremde unterstützen möget, da muß es bei euch doch noch nicht gar so übel aussehen, und ihr werdet wohl meiner Hilfe entraten können!"
[HiG.01_41.02.03,10] Da ermannte sich der alte Vater und sagte, die Hand des Fürsten ergreifend und selbe an sein Herz drückend: „O edler, guter Landesvater! Siehe, dieses dreizehnte habe ich vor zehn Jahren in einem Wald, dem Tode ausgesetzt, gefunden. Es war kaum mit einigen schlechten Lumpen umwunden und röchelte schon im Schlamme eines Sumpfes. Ich nahm es auf meine Arme, trug es alsogleich hieher und sprach zu meinem Weibe:
[HiG.01_41.02.03,11] „Siehe, der Herr hat mich einen Schatz finden lassen im sumpfigen Walde! Es ist ein artiger Knabe. Siehe, dieser ist doch gewiß vater- und mutterlos, daher lasse

uns seine Eltern sein! Denn wo zwölfe essen, da soll auch das dreizehnte nicht zugrunde gehen. Und müßte ich betteln für dich und unsere zwölf Kinder, so wird das dreizehnte auch keinen Unterschied in unserer Not machen!“ – Und sogleich nahm mir mein getreues Weib das Kind vom Arme, küßte und pflegte es bis zur Stunde gleich den eigenen. – Daher, o edler, guter Fürst, wolle nicht zürnen, daß ich dir solches verschwiegen habe!“
[HiG.01_41.02.03,12] Und siehe, da der Fürst solches vernommen hatte, ging sein Herz über, seinem Auge entrollten freudige Tränen des Mitleids und er lobte darob den Alten gar sehr, sagend:
[HiG.01_41.02.03,13] „Solches zu vernehmen, macht mir eine große Freude! Und da ihr so stilledel gehandelt habt und dem Fremden bei eurer Dürftigkeit ein Vater waret und ehedem ein Retter seines Lebens, so will ich von nun an euer aller wohlbesorgter Vater sein! Und da das fremde Kind eine Waise ist, so führet es zu mir, und es soll keine Waise hinfort mehr sein! Denn Ich bin sein Vater und die Fürstin seine Mutter. Und nun verlasset diese Wohnung und kommet mit mir, meine große Burg wird wohl Raum für euch haben. Da aber, wo diese Wohnung steht, soll ein Denkmal errichtet werden und euren Namen führen.“
[HiG.01_41.02.03,14] Nun siehe du, Mein lieber A. W., diese Geschichte und lerne von ihr das, was du wissen möchtest! Denn Ich bin der Fürst, du bist der arme Mann und dein Notkind ist der gefundene Fremdling im Walde!
[HiG.01_41.02.03,15] Tue, so viel du kannst, und denke nicht: wie, wann, wo, wofür, zu was, warum und wodurch? – noch wozu du den vom Mutterleibe aus Kranken und Schwachen wohl füglich verwenden könnest? – Siehe, es wird sich gar wohl finden. Führe ihn nur recht fleißig zu Mir, den Engel in seiner schwachen Prüfung, und sei dabei voll Heiterkeit und habe ein aufmerksames Auge auf ihn! Und du wirst so manches an ihm erleben, das dir innerlich gut zustatten kommen wird.
[HiG.01_41.02.03,16] Siehe, Meine Kinder sind ein großer Segen dem Hause, das sie bewohnen dürfen. Denn Ich bin ihr eigentlicher Vater und werde als solcher zu sein ewig nie aufhören! – Mehr brauche Ich dir dermal nicht zu sagen. Denn du würdest es nicht ertragen. Aber sei gefaßt, Ich will dein Haus heimsuchen. – Daher sage Ich Amen, dein guter Fürst und Vater! Amen.

Unfruchtbare Gotteslehren. – 28. Februar 1841, nachmittags von 1/4 4 Uhr bis abends 3/4 8 Uhr
[HiG.01_41.02.28] Schreibende: K. G. L. – Andr. und Ans. H. – J. L. sprach aus dem Herrn:
[HiG.01_41.02.28,01] In der sogenannten bessern und gebildeten Welt, wo die christliche Religion unter verschiedenen Sektenformen gang und gäbe ist, wird die Moral zumeist nur also gepredigt, wie sie in politischer Hinsicht den Machthabern entweder in weltlichen oder in geistigen Dingen gerade am zweckdienlichsten ist. Es wird dem Volke eine graue Kenntnis Gottes beigebracht, nicht darum, daß sie denselben erkennen und lieben, sondern nur als den unerbittlichsten Tyrann aller Tyrannen unermeßlich fürchten sollen. Und so wird die Gottheit nur als eine Geisel gepredigt, die noch fruchten soll, wenn alle andern Geiseln schon fruchtlos geworden sind.
[HiG.01_41.02.28,02] Statt daß die Gottheit dem Volke zum allerhöchsten Troste bekanntgegeben werden möchte, wird Sie demselben nur gegeben als ein Etwas, das nichts zu tun hat, als in jeder Minute Millionen von moralisch verdorbenen und ungehorsamen Kindern ins ewige Feuermeer unwiderruflich zu verdammen. Und so sehet euch ein wenig in der Welt um; erblicket die zahllosen Kerker, die alle voll angefüllt sind mit allerlei moralischen Verbrechern, und wie von Minute zu Minute diese Kerker immerwährend einen großzähligen Zuwachs bekommen, daß wenn diese Kerker auf einen Punkte vereinigt wären, ihr glauben müßtet, die ganze Generation der Erde werde sich in wenigen Jahren bequemen müssen, allda hinein zu marschieren.

[HiG.01_41.02.28,03] Und fraget, was geschieht denn nun diesen Menschen, die da hineinkommen? Da sehet nur ein wenig her gegen Morgen! Sehet, da steht schon eine Anzahl totenbleicher Scharen, umgeben von allerlei bewaffneten Menschen und giftigen Richtern, und sehet weiter da eine Unzahl Mordinstrumente, mit denen diese Unglücklichen hingerichtet werden. Allda sehet ihr brennende Scheiterhaufen, Galgen, Schafotte und vielerlei andere Mordinstrumente. Sehet, das ist die letzte „Besserungsanstalt“ für solche moralische Verbrecher! – Nun werdet ihr fragen, was haben denn alle diese angestellt? – Ja, sage Ich, es gibt darunter Mörder, Räuber, Diebe, Überläufer und Aufwiegler des Staates. Es gibt ferner noch Menschen, die durch allerlei Betrügereien dem Staate großen Schaden gebracht haben; darunter solche, die sich gegen die eine oder andere politische oder auch moralische Anordnung schwer verstoßen haben. Sehet, da sind sonach die Verbrechen dieser Unglücklichen aufgedeckt, insoweit dieselben als ein Grund für die Rechtfertigung von derlei Strafen dienen können.
[HiG.01_41.02.28,04] Nun aber wollen wir eine weitere Frage tun: Worin liegt denn der Grund, daß diese Menschen zu solchen Verbrechern geworden sind? – Und so ihr auch jemand andern fragen möchtet um diesen Grund, so werdet ihr sicher keine andere Antwort bekommen als: Der Grund liegt entweder in der vernachlässigten Erziehung oder, was ohnedies eines und dasselbe ist, es waren schon die Eltern, Vor- und Ureltern jener Menschen also gestaltet. – Ich frage aber wieder, woran lag es denn, daß diese Menschen eine so schlechte Erziehung erhielten, ja daß man in der Erziehung eine ganze Generation vernachlässigt hat?
[HiG.01_41.02.28,05] Ihr dürfet gar nicht weit greifen, und die Antwort wird sich euch von selbst aufdringen: Der Hauptgrund ist kein anderer als die Politik, vermöge welcher die machthabende Menschenklasse sich um nichts so sehr kümmert, als daß die Untergeordneten ja so viel als möglich in aller Dunkelheit gehalten werden möchten, in der Furcht, daß wenn das Volk nähere Aufschlüsse über Mich und dadurch auch über seine eigene Bestimmung erhalten möchte, es da mit ihrer Macht und ihren zeitlichen Einkünften bald ein Ende haben dürfte.
[HiG.01_41.02.28,06] O diese Narren! – Ein Volk, das Gott und seine Bestimmung erkennt, ist auch ein Volk voll Gehorsams und guten Willens; und Tausende eines solchen Volkes können mit einem Federflaume leichter regiert werden als zehn finstere Dümmlinge, die von Mir keine andere Vorstellung haben als jene eines „vielleicht“ existierenden Tyrannen oder eines Wesens, das gleich einem Vampir seinem Gläubigen zuvor den letzten Blutstropfen aussaugt, bis es ihn, auf einer lichten Wolke ewig kniend und anbetend, endlich mit dem ewigen Leben beseligt.
[HiG.01_41.02.28,07] Sehet, ist es da nicht leicht zu begreifen, daß die Menschen sich von einem solchen bösartigen Gotte so viel als möglich loszumachen suchen? Und wenn sie auch noch irgendeine Religion besitzen, so besteht diese in einer puren Zeremonie, und dies nur aus rein politischen Rücksichten. – Die Folge davon war schon im Anfang keine andere, als daß der weltsüchtigere Teil sich endlich von aller Religion und was immer für einer christlichen Gotteslehre, wie ihr zu sagen pflegt, aus dem Staube gemacht hat. Andererseits entstanden Kirchentrennungen und Sekten, und zwar durch Männer, die mehr oder weniger die Torheit einer solchen Gotteslehre einsahen und gewisserart in ihrem Geiste sagten:
[HiG.01_41.02.28,08] „Höret, mit der Gottheit, wie sie da gelehret wird, ist ja rein nicht auszukommen! Wir wollen daher die reine Lehre selbst zur Hand nehmen, sie näher prüfen und sehen, ob der Gottheit nicht irgend bessere Seiten abzugewinnen sind.“ – Und sie fanden in solcher Prüfung auch wirklich, daß Ich denn doch kein solcher Tyrann bin; vergaßen aber auf der andern Seite, daß Ich demungeachtet Gott bin, und nahmen dann Meinen Willen ebenfalls zu lau.
[HiG.01_41.02.28,09] Andere setzten Mich wieder so hoch hinauf und philosophierten sich auf diese Weise jede Handlung, die in ihrer Natur nur irgendeine Anregung fand, für gerecht

und völlig Meinen Willen gemäß, in der irrigen Idee, daß was ihnen da immer durch den törichten Sinn fuhr, ein Wille von Mir sei. Und so entstanden anstatt der alten Torheit eine Menge Albernheiten und Begriffsverschiedenheiten, daß es sich wahrhaft nicht der Mühe lohnt, sie für euch aufzuzählen.
[HiG.01_41.02.28,10] Der Grund von alledem war und ist aber kein anderer, als wie schon oben bemerkt wurde, teils die (un-)moralische Politik, hauptsächlich aber auch die Trägheit und die Furcht der Menschen, die vorgezeichneten Wege zum ewigen Leben im Ernste zu wandeln. Denn wahrlich sage Ich: Wer Mein Reich nicht nimmt, wie Ich es verkündet habe, der wird es nicht erhalten, und sollte er auch alle Sekten in sich vereinigen oder unter allen Sekten stehen. Denn Ich allein bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Vier Fragen im geistigen Lichte. – 6. März 1841, von 4 bis 1/2 6 Uhr nachmittags
[HiG.01_41.03.06] Die vier Töchter Anselm Hüttenbrenners stellten wiederum je eine Frage mit der Bitte um Beantwortung durch den Knecht Jakob Lorber.
[HiG.01_41.03.06] Sie wünschen Aufklärung über „Judas Ischarioth“ – die „unbekannte Zahl“ – den „gordischen Knoten“ – die „vier Elemente“.
[HiG.01_41.03.06] Schreibende: Die vier erwähnten Töchter. – Der Herr sprach durch Seinen Knecht Jakob Lorber Nachstehendes:
[HiG.01_41.03.06,01] O Kinder! Der Stoff, den ihr gewählt habt, ist wahrlich ein vielsagender! – Aber wenn ihr auch alle die Elemente verstündet in eurem Kopfe, so würdet ihr einem reichen Törichten gleichen, der da nicht weiß, was er mit seinem Vermögen anfangen solle, und es darum verscharrt in seinen Kästen, wo all sein großes Geld ihm ebensoviel nützt, als hätte er keines.
[HiG.01_41.03.06,02] Ja, ihr würdet bei der großen Lust nach solchen Kopfschätzen auch nicht minder gleich sein einem Judas Ischariot, der Mich um dreißig Silberlinge feilbot. Denn sehet, es ist ein jeder diesem Verräter gleich, der sich mit was immer selbstliebig bereichert, sei es mit Wissenschaften oder mit dem Golde. Denn so er alles dieses nicht von Mir empfängt oder sich solches nicht wenigstens aus großer Liebe zu Mir und seinem Nächsten erwirbt, so ist er, ebensogut wie ein Judas Ischariot, ein Dieb und ein Räuber, da er alles dieses sich eigensüchtig zu eigen macht und somit auf Meine Kosten sündiget.
[HiG.01_41.03.06,03] Sind denn nicht Feuer, Luft, Wasser und Erde Dinge, die Ich aus Mir gemacht habe!? Ist nicht jede Zahl eine aus Meiner Ordnung verliehene Grenzmarke der Unendlichkeit!? Wie kann denn jemand solches alles irgendwo anders empfangen als entweder aus der reinen Liebe zu Mir oder, so er lebendigen Glaubens ist, unmittelbar aus Meinem Munde!?
[HiG.01_41.03.06,04] Wüßte jemand auch, wann der erste Funke zu glimmen begann – wären ihm auch bekannt alle Atome und Miasmen der Luft – hätte er gezählt alle Tropfen des Wassers vom Mittelpunkt bis auf die Oberfläche der Erde – und hätte er mit einem Mikroskope alle Stäubchen der Erde gezählt, alles Moos auf den Bäumen und Steinklippen und angeschaut alle Pflanzen, Gesträuche und Bäume und hätte jedem einzelnen einen eigenen Namen gegeben – ja wenn ihm selbst bei seinen Forschungen kein Wesen aus dem Tierreiche sowohl der Gattung als der Zahl nach unbekannt geblieben wäre – und wenn er es in der Rechen- und Meßkunst soweit gebracht hätte, daß er die Größe, Bewegung, Entfernung, das Licht und die Schwere eines jeden Fixsterns mit der genauesten Sicherheit zu berechnen imstande wäre – wahrlich alles dieses würde ihm nicht viel mehr nützen, als so sich jemand die Mühe genommen hätte, all die Sandkörnchen zu zählen, die beim Baue eines Hauses verbraucht werden.
[HiG.01_41.03.06,05] Und wollt ihr, liebe Kinder, euch einen wahren Begriff von einem eigentlichen „gordischen Knoten“ machen, so blicket den Kopf eines solchen selbstherrlichen und selbstsüchtigen Gelehrten an, der, wennschon nicht hier, so doch ganz sicher jenseits jene selbe Lösung finden wird, wie der ähnliche Knoten des Geizhalses Ischariot, da er unter

einem weiten Aste hing und der Höllenfürst ihm erwies, was einst mit dem gordischen Knoten Mazedoniens Held getan.
[HiG.01_41.03.06,06] So ihr aber lernet alle die Elemente, o Kinder, lernet sie nicht mit dem Kopfe, sondern erfasset sie aus Liebe zu Mir in eurem Herzen, so werdet ihr in wenigen Kenntnissen mehr finden als alle Gelehrten in ihrem törichten Dünkel seit der Schöpfung der Welt gefunden haben.
[HiG.01_41.03.06,07] Wahrlich ihr werdet dann auf keinen „gordischen Knoten“ kommen! Sondern die große „unbekannte Zahl“, die noch kein Weltweiser gefunden hat, wird euch jedes Blümchen wunderherrlich entziffern. – Denn höret, liebe Kinder! Diese „unbekannte Zahl“ bin Ich Selbst, euer lieber, guter Vater!
[HiG.01_41.03.06,08] Daher rechnet nur recht fleißig in eurem Herzen und zerhauet aus Liebe zu Mir den Knoten eurer jugendlichen Weltgelüste durch das scharfe Schwert der Selbstverleugnung!
[HiG.01_41.03.06,09] O Kinder! Ihr vermöget es nicht zu ahnen, welch einen vorteilhaften Tausch ihr da machen werdet! – Denn was da hinter der verschleierten, euch noch „unbekannten“ Zahl steckt, werdet ihr erst dann erfahren, wenn ihr euren (Weltlust-)Knoten gelöset habt.
[HiG.01_41.03.06,10] Wer mit dem Kopfe lernet, lernet schwer und unfruchtbar. Aber im Herzen wird ein Sonnenstäubchen zu einer Welt! Daher lernet im Herzen, was ihr lernet! Denn da werde Ich, euer lieber, guter Vater, euch ein Lehrer werden. – Amen!
[HiG.01_41.03.06,11] Das sage Ich, euer lieber, guter, heiliger Vater!

Sklavenlos, Verbindung mit Verstorbenen, Vaterunser, Krippe, Erholungsstunden. – Weitere Fragen im geistigen Lichte. – 13. März 1841, von 4 1/4 Uhr nachmittags bis 1/4 8 Uhr abends
[HiG.01_41.03.13] Es fragten, mit der Bitte um Aufschluß durch den Knecht Jakob Lorber, Marie H.: „Wie ist es möglich, daß die armen Sklaven und Deportierten ihr schreckliches Los ertragen können?“ – Wilhelmine H.: „Gedenken unser unsere vier verstorbenen Geschwister?“ – Pauline H.: „Wie soll man das Vaterunser beten, daß es Frucht bringe?“ – Julie H.: „Was bedeutet die Krippe, in die Du, o Herr, als Kindlein gelegt wurdest?“ – Paul H.: „Wie soll ein Student die Erholungsstunden Gott wohlgefälligst zubringen?“
[HiG.01_41.03.13] Schreibende: Genannte fünf Geschwister. – Der Herr antwortete durch Seinen Knecht J. L. wie folgt:
[HiG.01_41.03.13,01] Liebe Kinder! Ich habe wohl vernommen eure Fragen – aber denket, daß jemand auf zweierlei Art fragen kann und daß diese zweiartige Frage dem zweiartigen Leben entspricht. Es kann nämlich eine Frage nach dem naturmäßigen Äußeren oder nach dem geistigen Inneren gerichtet sein, wie sie auch entweder aus dem einen oder dem andern hervorgeht.
[HiG.01_41.03.13,02] Nun urteilet selbst, auf welchem Grunde und Boden eure Fragen gewachsen sind. Denket, ob sie euch ein leichter, wißbegieriger Vorwitz eingegeben hat, oder ob sie in der wahrhaft bekümmerten Liebenot eures Herzens entstanden sind. Denn sehet, es ist ein unendlicher Unterschied zwischen der einen und der anderen Art zu fragen.
[HiG.01_41.03.13,03] Wer da fragt aus leichter, halbgenötigter Wißbegierde, dessen Frage gleichet der eines Blinden, der da geschäftig fragt nach den verschiedenen Farben eines Bildes. So ihm aber sein geduldiger Freund alle Farben genau angibt, was meinet ihr, wird der Blinde sich wohl von der Harmonie der Farben und aller ihrer Schattierungen und Lichterhöhungen irgendeine Vorstellung machen können?
[HiG.01_41.03.13,04] Liebe Kinder, Ich will euch nicht zeigen, wo bei euch die Fragen gewachsen sind. Es wird euch schon das eigene Verständnis Meiner getreuen Beantwortung sonnenklar den Geburtsort eurer Fragen zeigen.
[HiG.01_41.03.13,05] Was die ersten zwei Fragen betrifft, so ist daran wenig gelegen, ob ihr wisset oder nicht wisset, wie die „Sklaven“ möglicherweise ihre Mißhandlungen ertragen und

warum es von Mir zugelassen wird, daß sie solchen Mißhandlungen preisgegeben werden – und ob ferner eure „verstorbenen Geschwister“ sich euer wohl erinnern. Aber es liegt alles daran, daß ihr euch in euren Herzen bei jeder Gelegenheit Meiner wohl erinnert.
[HiG.01_41.03.13,06] Denn wer sein Herz voll Liebe treugläubig Mir zugewendet hat, dessen werde auch Ich Mich ganz sicher noch um vieles mehr erinnern. So Ich Mich aber jemanden in Meiner Erbarmung erinnere, wie kann der noch fragen, was die tun, die in Mir wohnen! Oder meinet ihr, daß eure Geschwister tot in Mir wohnen? Denket euch, ob das, was in das Leben alles Lebens übergegangen ist, wohl des Todes fähig ist?
[HiG.01_41.03.13,07] Nur der Tote ist keiner Erinnerung fähig. Wer aber lebt und lebt in Mir, der wird doch wohl auch aus Meiner ihn durchströmenden Weisheit eine Erinnerung empfangen, welche die eurige ungezählte Male möchte zuschanden machen.
[HiG.01_41.03.13,08] Was aber das „Vaterunser“ betrifft, so steht es mit diesem Gebete geradeso, wie mit der Frage, wie man dasselbe beten soll, daß es Frucht bringe. Denn wer dasselbe nicht betet im Geiste und in der Weisheit, dem nützt es geradesoviel, wie dem bekannten Blinden die Erklärung der Farben.
[HiG.01_41.03.13,09] Wie kann der Geistesblinde sagen: „Unser Vater“, da er sich noch nie die Mühe gegeben hat, den Vater in seinem Herzen durch die Liebe und durch den lebendigen Glauben zu erkennen und sich Ihm im Geiste und in der Wahrheit zu nähern?
[HiG.01_41.03.13,10] Wie kann der sagen: „Der du bist in dem Himmel“, der weder den Vater und noch weniger den Himmel kennt!? – Wie kann der sagen: „Geheiligt werde dein Name!“, der da nicht kennt Meine Liebe, noch weniger Mein lebendiges Wort und daher auch unmöglich das Leben des Lebens und die Heiligkeit alles Heils und aller Neuwerdung aus Mir, was allein Mein unaussprechlicher Name ist!?
[HiG.01_41.03.13,11] Wie kann der sagen: „Dein Reich komme!“, der mit allen Sinnen wie eine Schmarotzerpflanze an dem Früchte tragen sollenden Baume, d.h. an dieser Welt hängt!? – Wie kann der sagen: „Dein Wille geschehe“, der sich noch nie die Mühe gegeben hat, Meinen Willen zu erkennen und gegen jedes noch so leichte Gebot in seinem Herzen entweder eine große Lauigkeit oder oft schon in seiner Jugend den barsten Ungehorsam hegt und in allen das ewige Leben betreffenden Dingen den allergrößten Leichtsinn in sich trägt!?
[HiG.01_41.03.13,12] Wie kann der sagen: „Gib uns das Brot des Lebens“, der von dem erbetenen Brote gar keine Ahnung in seinem Herzen hat, wohl aber eine desto größere Freßbegierde in seinem Magen, welcher das eigentliche Hauptherz solcher fruchtlos Betenden ausmacht!?
[HiG.01_41.03.13,13] Wie kann der um „Vergebung seiner Sünden“ bitten, dessen Herz noch voll Unlauterkeit ist, da nichts innewohnt denn Zorn, Neid, Hoffart, Mißgunst, Frechheit und noch viele andere Laster der Art!? – Höret, zur fruchtreichen Erreichung der Vergebung der Sünden wird mehr erfordert als durch günstige Verhältnisse feindlos zu sein. Denn wer keinen Feind hat, wie soll der bitten: „Vergib mir meine Sünden, wie ich meinen Feinden vergebe“. – Ich will damit nicht sagen, daß ihr euch Feinde machen sollet, um dann etwas zu vergeben zu haben; aber das will Ich damit sagen, daß euer Herz über jede Beleidigung, wie geartet sie auch immer sein möge, erhaben sein solle. Sonst erbittet ihr euch, statt der Vergebung, das Gericht und die Verdammnis auf den Hals.
[HiG.01_41.03.13,14] Wie kann ferner der sagen: „Führe uns nicht in die Versuchung“, der fürs erste Mich gar nicht kennt und solcherart in die Luft betet, und der, so Ich ihn auch, ihm unwissentlicherweise, mit jeglicher Versuchung verschone, selbst aber, einem Besessenen gleich, von Gefahr zu Gefahr, von Abgrund zu Abgrund, von Tod zu Tod rennt!?
[HiG.01_41.03.13,15] Sehet, wie ist hernach eine solche Bitte! Gleicht sie nicht einem Tollen, der einen großen Wohltäter um eine Unterstützung bittet, so er aber dieselbe erhalten hat, wirft er sie zum Teil ins Feuer, zum Teil in schmutziges Wasser, zum Teil in stinkende Kloackpfützen und zum Teil in Unrat und in Gräber voll Totenmoder. Denket, was solchem Narren die Gabe nützt!

[HiG.01_41.03.13,16] Wie kann endlich der sagen: „Erlöse uns von dem Übel", der mit allem Fleiße sich selbst in alle Übel stürzt!?
[HiG.01_41.03.13,17] So ihr dieses Gebet fruchtbringend beten wollet, dann müßt ihr es beten im Geiste und in der Wahrheit und wohl überdenken, was dazu erfordert wird, um die wahre Frucht dieses Gebetes zu ernten. Sonst wird aus diesem Gebete das Gegenteil des großen Segens für euch wie für jeden andern erwachsen.
[HiG.01_41.03.13,18] Was aber die zwei letzten Fragen betrifft, so ist die „Krippen"-frage eine wohl kindliche, aber keine, auf welche euch eine zweckdienliche, noch weniger aber eine für euch verständliche Antwort gegeben werden kann, da erst der innere Sinn erschlossen werden muß, um ein selbst für Erzengel zu tiefes Geheimnis zu erfassen.
[HiG.01_41.03.13,19] Daher bemühet euch, aus euren „Erholungsstunden" in stiller Ruhe und Zurückgezogenheit eures Gemütes Mir geweihte Stunden zu machen – so könnet ihr früh erfahren, wie überaus gut und voll Liebe Ich, euer Vater, bin. Und wahrlich, in einer Minute möchte Ich euch da mehr geben, denn alle Welt in tausend Jahren.
[HiG.01_41.03.13,20] So euch aber eure Erholungsstunden zu was anderem dienen, so werdet ihr auch ebenso sicher erfahren, wie fremd, unerforschlich und unerbittlich Ich jenen zu bleiben pflege, die den Unrat der Welt und allen Trug des Satans Mir vorziehen.
[HiG.01_41.03.13,21] Schließlich denket wohl gar sehr darüber nach, von Wem diese Worte zu euch kommen! Machet euch frühzeitig bekannt mit Mir! Machet den „Richter" euch zum „Freunde" und den ewigen großen „Gott" zu eurem „Vater" – so werdet ihr froh und ohne Furcht es schauen, wenn Ich Meine Gerichte über diese Erde donnern werde!
[HiG.01_41.03.13,22] Denn der Welt werde Ich kommen als ein unerbitterlicher Richter, aber wahrlich, zu Meinen Kindern werde Ich kommen als der liebevollste, beste, heilige Vater!
[HiG.01_41.03.13,23] Daher trachtet nach dem Vater, so werdet ihr leben ewig im Schoße Meiner Liebe. Amen!
[HiG.01_41.03.13,24] Das spricht Der, den ihr vor allem suchen und erkennen sollet – als Vater. Amen!

Zum Jahresgedenktag der Neuoffenbarung. – Dankgebet des Knechtes Jakob Lorber. – 14. März 1841, Sonntag
Dankgebet des Knechtes Jakob Lorber. – 14. März 1841, Sonntag, dem dem letzten Tage des ersten Jahres der unsichtbaren, gnadenreichsten Auskunft und Offenbarung unseres heiligsten, liebevollsten Vaters, dessen erste Mitteilung im neuen lebendigen Worte am Sonntag, den 15. März 1840, morgens nach 6 Uhr, erfolgt war.
[HiG.01_41.03.14.a,01] O Herr! Du allerbester, heiligster Vater! Es ist bereits ein Jahr verflossen seit der denkwürdigen Stunde, in welcher Du unser aller gedachtest und uns Unwürdigen Dein lebendiges Wort mitzuteilen angefangen hast.
[HiG.01_41.03.14.a,02] O Herr! O Vater! Wie sollen wir Dir danken, mit welcher Zunge Dich loben und preisen – da wir allesamt nicht einmal eines, geschweige erst so vieler heiliger Worte und allerheilsamster Ermahnungen würdig sind!?
[HiG.01_41.03.14.a,03] O Du heiligster, allerbester Vater! Siehe, wir haben nichts als ein noch sehr unreines Herz, das unser eigen ist. Das Gute darinnen aber ist nicht unser, sondern ewig Dein. Und so sei denn auch die billigste Anerkennung, daß das Deine nicht unser ist, der einzige Dank, das einzige Lob und der einzige Preis, den wir Dir darzubringen vermögen. Und dieses Gute und Wahre aus Dir, o heiliger Vater, ist ein Tropfen Deiner Liebe in uns!
[HiG.01_41.03.14.a,04] Aus Deiner großen Liebe hast Du uns es gegeben, des sind wir klar in uns. So lasse denn auch jetzt, wie allezeit, in dieser Deiner heiligen Liebe, die aus Dir in uns gekommen ist, unsere billigste Anerkennung Dir dadurch darbringen, daß wir Dich stets mehr und mehr zu lieben möchten anfangen. Denn nur in der Liebe können wir Dir ein wohlgefälliges Opfer bringen, und zwar mit der von Dir gegebenen heiligen. Und so nehme denn diesen Dank von uns armen Sündern gnädigst auf!

[HiG.01_41.03.14.a,05] Und da wir uns alle Deines heiligen Namens recht von Herzen erfreuen wollen, heute am heilig denkwürdigen Jahrestage wie auch fürder in aller Tat und Liebewilligkeit, so erhöre unsere Bitte und komme auch Du zu uns, damit wir nicht Waisen sein möchten – da Du, unser heiligster Vater, uns allen alles geworden bist und uns ohne Dich auch keine Freuden mehr schmecken und ewig nicht mehr schmecken werden!
[HiG.01_41.03.14.a,06] O heiliger, bester Vater, erhöre unsere kindliche Bitte und belebe uns alle mit Deiner heiligen Gegenwart! Amen!

Vom Kommen des Vaters in Jesu. – Antwort des Vaters an den Knecht. – 14. März 1841, am selben Gedenktage
[HiG.01_41.03.14.b,01] Nun, so schreibe denn ein kurzes Wort, das euch verkünden soll Meine Ankunft in eurer Mitte! Denn so Ich als Vater komme, komme Ich in aller Stille des Herzens. Meine Donner verkünden euch nur den nahen Gott, und die Drangsale den großen, unerbittlichen Richter, wie alle die großen Schöpfungen den großen, mächtigen Schöpfer und Herrn über alles.
[HiG.01_41.03.14.b,02] Aber so ihr in euren Herzen sanfte Liebe empfindet zu Mir, eurem heiligen, guten Vater, dann wisset, daß der Vater nicht ferne ist! Denn Mich kann niemand lieben, so er nicht hat Meine Liebe. Meine Liebe aber kann niemand haben von anders woher denn von Mir. Wer aber Meine Liebe hat, der hat auch Mich, der Ich die Ewige Liebe Selbst bin.
[HiG.01_41.03.14.b,03] So aber Meine Liebe bei euch sein wird, da werde ja auch Ich bei euch sein! Was immer aber ihr tuet in Meinem Namen, das tut ihr in Meiner Liebe. Was ihr aber tut in Meiner Liebe, das tut ihr ja auch in Mir. Wer aber in Mir ist und handelt, in und bei dem bin auch Ich.
[HiG.01_41.03.14.b,04] So ihr Mich aber ladet, zu euch zu kommen, wie sollte Ich da nicht tun, darnach euer Herz ein lebendiges Verlangen trägt!? – Und so fraget euch denn auch heut im Herzen, und eure Liebe zu Mir wird es euch getreu verkünden, ob und wann Ich zu euch kommen werde!
[HiG.01_41.03.14.b,05] Sehet, Ich bin Einer, der da folgt der Liebe bis ans Ende aller Welten. Daher liebet und glaubet – so werde Ich sein mitten unter euch und in euch – was euch getreu verkünden wird der große Trost im Herzen.
[HiG.01_41.03.14.b,06] Höret aber, wann Ich kommen werde, müsset ihr nicht allzusehr euren Magen beschäftigen und allerlei Weltgeplauder ans Ohr halten. Sondern unterredet euch wie die zwei nach Emmaus wandelnden Jünger, so werdet ihr auch ihrer Freude teilhaftig werden. So ihr aber tuet gleich den albernen Weibern und den verstand- und lieblosen Dirnen, da wird euer heiliger Vater nicht gar zu lange in eurer Mitte verweilen können.
[HiG.01_41.03.14.b,07] Lasset die Welt sein, was sie ist, denn Ich bin mehr denn alle Welt! – Lasset die Herrscher sein, was sie sind, denn Ich bin mehr als alle Herrscher! – Lasset die Dirnen sein, wie sie sind, voll Untreue in ihren Herzen, denn Meine Liebe ist sanfter, treuer und zarter denn die aller der weltsüchtigen, wertlosen Mädchen und Buhldirnen. Denn wahrlich, in dieser Zeit hat keine Jungfer eine Liebe mehr. Sie liebt an dem Manne nur, was er hat oder ist; für den Menschen gibt sie keinen Heller, geschweige erst ihre starke, eitle Eigenliebe.
[HiG.01_41.03.14.b,08] Lasset die Weltgelehrten sein was sie sind, denn Meine Gnade wiegt wohl unendlichmal zahllose Gelehrte auf! – Lasset die äußere Kirche sein wie sie ist, und nehmet euch dafür ein Sinnbild an der Spinne, wie sie bei schönem Wetter ihre Fangfäden weit ausdehnt, um allerlei Getier in ihrem Netze zu fangen zur Sättigung ihres großen Bauches; wenn aber ein anderes Wetter im Anzug ist, so gibt sich zwar dieses Tier alle Mühe, ihr Machwerk vor der Zerstörung zu sichern, es kommen aber alsobald starke Winde von den Höhen und gewaltige Platzregen und machen ihrem Raubneste ein Ende! Blicket aber nun in

die Ereignisse der Zeit, und Ich sage euch, ihr werdet alsobald gewahren, daß es also ist! – Ich aber stehe höher und tiefer denn jede Kirche! – Darum sehet auf Mich, die ihr Mich nun schon ein wenig erkannt habt in euren Herzen, dann werden eure Ohren nimmer belästigt werden von dem kirchlichen Zähnegeklapper. Denn die reine Liebe, welche die alleinige wahre Kirche ist durch den lebendigen Glauben und durch das lebendige Wort, klappert nicht!
[HiG.01_41.03.14.b,09] Und so dergleichen mehreres vermeidet aus Liebe zu Mir – und haltet Mich wie einen guten Freund, der sich zu früh entfernen will. – Wenn der Forteilende sieht, wie seine Geliebte ihn umklammert, da kehrt er wieder um und verläßt nicht eher das Haus, als bis er die Braut völlig gewonnen hat!
[HiG.01_41.03.14.b,10] Also tuet auch ihr wie eine zärtliche Braut! – Horcht nicht der Geliebte am Pförtlein seiner Geliebten, bevor er zu ihr tritt ins Gemach, daß er etwa von ihr vernehmen möchte ein geheimes Lob aus ihrem Munde? Wenn er aber solches vernommen hat, wie wird er voll Freuden und kann nicht erwarten, bis das Pförtlein sich öffne! Und ist er einmal darinnen, da ruft er mit Petrus und Jakobus: „Herr, hier ist gut sein!“
[HiG.01_41.03.14.b,11] So er aber antreffen wird seine Erwählte in lauter törichte Zänkereien versunken, läppisches Zeug plaudernd oder gar anderer Lob verkündend – höret, da wird der Geliebte, wie ihr zu sagen pflegt, sich heimlich „aus dem Staube machen“ und die gewählte Törin in aller ihrer Albernheit „sitzen lassen“!
[HiG.01_41.03.14.b,12] So denket denn auch, daß Ich nicht allezeit mit der Türe ins Haus falle, sondern auch warte vor der Türe! – Vernehme Ich, was Mir wohlgefällt, da kehre Ich ein, wo nicht, da lasse Ich im Staube nur Meine Tritte zurück!
[HiG.01_41.03.14.b,13] Wollt ihr Mich zum Gaste haben, so tuet, was dem Gaste behagt, so werde Ich einkehren. Bin Ich aber einmal eingetreten, dann lasset Mich ja nicht wieder gehen, und zeigte Ich Mich euch auch noch so genötigt! – Und wahrlich, so ihr tun werdet, was des Rechtes ist, werde Ich bleiben in eurer Mitte jetzt und allezeit!
[HiG.01_41.03.14.b,14] Aber höret, erst in der reinen Liebe eures Herzens werdet ihre alle erkennen, daß der hohe, bleibende Gast euer heiliger, guter Vater ist, der zu euch gekommen ist und Sein Reich mit Ihm! – Amen. Das sage Ich, der hohe Gast, als euer heiliger, guter Vater! Amen.

Rechte Heiligen-Verehrung. – 20. März 1841, von 3/4 5 Uhr nachmittags bis 1/2 8 Uhr abends
[HiG.01_41.03.20] Die vier Töchter Anselm Hüttenbrenners stellten Fragen mit der Bitte um Beantwortung durch Jakob Lorber.
[HiG.01_41.03.20] Und zwar fragte Marie: „Auf welche Art soll man die Heiligen verehren?“ – Wilhelmine: „Wie soll man den Herrn recht lieben?“ – Pauline: „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort – was besagt dieser Eingang des Johannes-Evangeliums?“ – Julie: „Worin besteht die wahre Demut?“
[HiG.01_41.03.20] Schreibende: Diese vier Schwestern. – Der Herr antwortete hierauf durch Seinen Knecht gnädigst wie folgt:
[HiG.01_41.03.20,01] Liebe Kinder! Ist es denn wohl gar so schwer, zu finden, was man möchte? – Wenn jemand Hunger verspürt, wird er wohl lange brauchen, um sich irgendeine Speise aufzusuchen, damit sie ihn sättige? – Oder wer da dürstet, wird der wohl, vom brennenden Durste getrieben, von einer Quelle zur andern wandeln und die Wasser verkosten, die da tauglich wären zur Löschung seines brennenden Durstes? Wahrlich, er wird bei der nächsten Quelle verbleiben und da stillen seinen Durst. – Sehet, das sei auch für euch der Fall!
[HiG.01_41.03.20,02] Daß ihr alle im Geiste noch sehr hungrig und durstig seid, werdet ihr doch sicher empfinden, so ihr das Verständnis eures Herzens, welches ist der „Magen“ des Geistes, nur ein wenig zu Rate ziehet und euch ein wenig nur befraget nach der Wesenheit der

Dinge, die euch zahllos umgeben, und nach dem euch noch gänzlich ungekannten inneren Leben des Geistes.
[HiG.01_41.03.20,03] Schauet nur hinaus auf den großen Speisezettel der Schöpfung und darnach in die große Speisekammer des Geistes, so wird es euch künftighin nicht mehr schwer fallen, zumal wenn ihr noch bedenket, daß in Meinem Lichte, welches durch das lebendige Wasser aus dem Brunnen Jakobs zu euch beschieden wird, sich ein Sonnenstäubchen zu einer Welt vergrößert!
[HiG.01_41.03.20,04] Wenn aber ein solches Sonnenstäubchen schon so groß wird und übervoll von euch noch unbekannten Wundern, wir groß erst werden euch jene Dinge werden, gegen die ein Sonnenstäubchen ins Nichts hinabsinkt oder sich so gut wie gänzlich verliert – im Anbetrachte eines Sandkörnchens nur, geschweige erst einer Pflanze, eines Baumes, eines Berges, eines Tieres oder auch wohl gar eines Menschen selbst!
[HiG.01_41.03.20,05] Nachdem euch nun gezeigt worden ist, wie ihr für einen künftigen Fall eine taugliche Speise zu eurer Sättigung leichter finden möget, so will Ich euch denn nun geben, danach euch nach einem ziemlich mühseligen Suchen verlangt hat.
[HiG.01_41.03.20,06] Was demnach die Verehrung der Heiligen betrifft, da sage Ich euch nichts als das: Verehret durch eure Liebe und demütigen Gehorsam nur den Alleinheiligen – so werden durch solche allein gültige Verehrung auch alle euch bekannten und unbekannten Heiligen am allerfüglichsten verehrt werden! Denn Mir allein gebührt alle Verehrung, alles Lob, aller Dank, aller Preis und alle Anbetung. Nur durch Mich und in Mir werden alle Menschen verherrlicht, wenn sie zuvor Meinen Namen in ihrem Herzen durch die wahre Liebe und den lebendigen Glauben im Geiste und in der Wahrheit verherrlicht haben.
[HiG.01_41.03.20,07] Damit ihr aber dieses besser und gründlicher verstehen möget, so bedenket noch hinzu, daß Ich allein die Türe zum Leben bin. Und wer nicht da eingehet durch diese Türe, der ist ein Dieb und Räuber. – Darum: wer da ist mühselig und beladen oder ist ein Kranker voll Gebrechen, der komme zu Mir, auf daß Ich ihn labe und stärke. Denn solches wird er nimmer finden irgend anderswo als bei Mir und in Mir!
[HiG.01_41.03.20,08] Was die zweite Frage betrifft, so liebt nur der Mich recht, der Mich allein liebt und seinen Nächsten durch Mich. Wer Mich so liebt, der ist's, der Mich im Geist und in der Wahrheit liebt! Denn wie könnte der Mich anders lieben, da Ich Selbst der ewige Geist aller Liebe, aller Macht und Kraft und ebenso die ewige Wahrheit bin!
[HiG.01_41.03.20,09] Wer Mich aber also liebt, der ist es, der Meine Gebote hält. Wer aber Meine Gebote hält, zu dem werde Ich kommen in Meiner Dreieinigkeit als Vater, Sohn und Geist und werde Wohnung nehmen in seinem Herzen und werde da Mich offenbaren durch das lebendige Wort, welches im Anfange war und ewig war und ist bei Gott. Denn Gott Selbst war, ist und wird ewig sein das Wort, wesenhaft in allen Dingen, als das ewige Leben, Liebe, Licht, Kraft und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.
[HiG.01_41.03.20,10] Wer aber Mich auf diese Weise recht liebt, der ist auch von ganzem Herzen demütig. – Oder kann wohl ein Hoffärtiger jemanden lieben? Liegt nicht vielmehr im Hochmute die Verachtung alles dessen zugrunde, was denselben umgibt!? – Der Hochmütige will nichts Höheres über sich erblicken; kann er sich auch nicht auf den höchsten Wahngipfel erheben und muß er sich noch einem Höheren gehorchend unterziehen, so tut er solches nur aus Eigennutz. Und so er jemanden mit einer scheinbaren Liebe umfaßt, so gilt das soviel, als wenn er sagen möchte: „Weil ich dich nicht mit Gewalt beherrschen kann, so will ich dich mit der List fangen und zu meinem Sklaven machen!“
[HiG.01_41.03.20,11] Desgleichen auch der Habsüchtige zu seinen Freunden spricht, und ebenso die eitlen Weltbräutigame zu ihren törichten Bräuten sprechen; denn alle diese erheben ihre Günstlinge nur in derselben Absicht wie ein Adler eine Schildkröte, um durch deren Fall hernach etwas zu gewinnen!
[HiG.01_41.03.20,12] Sehet, liebe Kinder, aus allem diesem geht hervor, daß nur der wahrhaft Demütige Mich wahrhaft, d.h. im Geiste und in der Wahrheit, zu lieben vermag!

[HiG.01_41.03.20,13] Wer Mich aber also liebt, der liebt Mich ja als das lebendige, ewige Wort, welches da ist Jesus Christus, und das ewige Leben und alle Dinge durch Ihn! Wer aber liebt Jesum Christum, den Gekreuzigten, und verherrlicht Ihn vor der Welt und bekennet Ihn mit großer Freudigkeit seines Herzens, den werde auch Ich, als derselbe einige Jesus Christus, verherrlichen und bekennen vor dem Vater, d.h. er wird verklärt werden im Angesichte Meiner Gottheit und aller Heiligkeit derselben.
[HiG.01_41.03.20,14] Wenn denn also, wer immer Mich liebt und verherrlich, dadurch wieder verherrlichet wird – da werden ja doch sicher an solcher Verherrlichung auch alle Meine Glieder, welches da sind die Heiligen in den Himmeln, nicht zu kurz kommen! Denn was Ich nehme, nehme Ich nicht für Mich, sondern für euch und für eure Brüder.
[HiG.01_41.03.20,15] Wer etwas Mir gibt, der gibt es allen. Wer es aber einem andern gibt, der ist ein Tor; denn was er gibt, wird er nicht zurückerhalten, und es wird auch die Gabe nicht zu den Beteiligten gelangen, sondern wie eine unreife Frucht wird sie unter dem Baume des Lebens zertreten werden.
[HiG.01_41.03.20,16] Liebe Kinder, betrachtet diese Gabe nicht als eine menschliche, sondern als eine, die voll Lebens ist! Fasset sie wohl in eure Herzen und tuet darnach, so werdet ihr erkennen, daß das Wort alles in allem ist und wie das Wort bei Gott und Gott Selbst das Wort ist ewig! Amen.
[HiG.01_41.03.20,17] Das sagt eben dieses Wort euch aus Sich Selbst! Amen.

Grund und Wesen des Zweiten Gesichts. – 21. März 1841, von nachmittags 1/4 5 Uhr bis abends 3/4 8 Uhr
[HiG.01_41.03.21] Schreibende: K. G. L. – Andr. und Ans. H. – Als Zuhörer: F. S.
[HiG.01_41.03.21,01] Es ist das sogenannte „Zweite Gesicht“ nicht etwa ein Zeichen von einem geweckteren Geiste, sondern es hat seinen Grund bloß nur in einem etwas erhöhteren Seelenleben und ist überhaupt ein Eigentum jener Menschen, die stets in großer Not und natürlicher Abgezogenheit von der Welt zu leben genötigt sind.
[HiG.01_41.03.21,02] Daß dieses Zweite Gesicht mit der geistigen Gewecktheit keine Verwandtschaft hat, kann euch auch der Umstand hinreichend bezeugen, daß eines solchen Zweiten Gesichts auch sogar die Tiere fähig sind, deren Individualität durchgehends nichts Geistiges, wohl aber eine Seele zur ferneren Ausbildung in sich trägt.
[HiG.01_41.03.21,03] Ihr werdet nun freilich fragen, welche Wirklichkeit dasjenige hat, was sich im Zweiten Gesicht beschaulich darstellt? Allein es wird gar nicht schwer sein, diesen Knoten für euch zu lösen. – Wenn ihr noch im tiefen Winter begraben seid und euch von allen Seiten die starren Schnee- und Eisfelder schaurig anblicken, ja wenn ihr noch dazu in kalten Gemächern zu wohnen genötigt wäret, saget, werdet ihr euch da nicht nach dem Frühlinge und nach dem Sommer ganz gewaltig zu sehnen anfangen? Und wird sich nicht die Phantasie eurer Seele vorzugsweise damit beschäftigen, euch bildlich den Frühling und den Sommer vorzuführen?
[HiG.01_41.03.21,04] Sehet, dieses sehnsüchtige, gleichsam plastische Vorgefühl ist die erste Stufe des Zweiten Gesichts und hat seinen Grund in dem leisen ätherischen Überwehen dessen, was die Seele in ihrem gedrückten Zustande als wohltuend erwartet. Wenn nun jemand sich mehr und mehr vertiefen würde, so möchte er wenigstens zur Nachtzeit nicht selten die Bilder des Frühlings und des Sommers gleich matten Traumbildern vor sich vorüberziehen sehen.
[HiG.01_41.03.21,05] Wenn aber irgendeine Seele noch mehr beengt wird durch leidende Verhältnisse, so geschieht mit ihr durch solchen Druck das gleiche, wie wenn die Luft in einem zu hohen Grade gedrückt wird: sie entzündet sich und tritt aus der leiblichen Sphäre hinaus. Es gibt nämlich in dem sichtbaren Raume ebensogut seelische Wirkungen und Bewegungen, wie es in dem weiten Lichtraume Wirkungen und Bewegungen des Lichtes gibt; nur mit dem Unterschiede, daß die Schwingung des Lichtes sich auf dem natürlichen

Wege nicht anders als gradlinig fortpflanzen können; wogegen die seelischen mehr ähnlich sind den Schwingungen des Schalles und sich nach allen erdenklichen Richtungen, wie auch in allen erdenklichen Krümmungen mit mehr denn elektrischer Schnelligkeit fortpflanzen können.
[HiG.01_41.03.21,06] Jetzt denket euch irgendein Faktum – welcher Art es auch immer sein mag, so hat es immerwährend drei Bedingungen zum Grunde: eine materielle, eine seelische und eine geistige. – Was die erste Bedingung betrifft, so kann das Faktum von den leiblichen Augen erst dann erschauet werden, wenn es gerade eben geschieht, und zwar in einer solchen Entfernung, die von der leiblichen Sehkraft erreicht werden kann. – Was die seelische Bedingung anlangt, so werdet ihr es ohne viel Nachdenken leicht einsehen, daß ein Faktum zuerst in der Seele vorangehen muß, bevor es in die Körperwelt übergeht. Ist aber nun die Seele ihrer Decke enthoben, so kann sie ein solches Faktum vermöge der schnellen seelischen Fortpflanzung oft schon eine bedeutende Zeit früher ersehen, als es zur materiellen Objektivität gelangt; oder sie kann auch ein verübtes Faktum nachträglich erschauen, gleichwie ihr einen fernen Nachhall vernehmet.
[HiG.01_41.03.21,07] Zum Überflusse will Ich auch noch drei kleine Beispiele von dem seelischen Schauen hinzufügen!
[HiG.01_41.03.21,08] Es sieht z.B. ein solcher mit dem Zweiten Gesichte Begabter eine unbekannte Leiche vorüberziehen, während der Bekannte noch ganz frisch und gesund ist und erst in einigen Monaten darauf stirbt. Dies geht auf folgende, leicht faßliche Weise vor sich, nämlich: Die Seele des zum Sterben Bestimmten ahnet die nahe Auflösung ihrer Hülle, besonders zu einer Zeit, wenn sie ebenfalls durch ein merkliches Heraustreten ihr zum Zusammenfallen reifes Haus klarer und richtiger beschauet. In diesem Zustande ordnet sie dann schon alle betreffenden Vorkehrungen und Zeremonien zum Übergange. Zu gleicher Zeit ist aber auch die Seele eines andern Menschen in solchem erhöhtem Zustande und sieht da das ganze Faktum, was sich die Seele des andern schon vorgeordnet hat, und zwar das alles auf die euch nun schon bekannte seelische Mitteilungsweise. – Nun sehet, auf diese Weise werden von der Seele dergleichen Dinge vorgesehen, wie von dem körperlichen Auge diejenigen, die soeben geschehen.
[HiG.01_41.03.21,09] Als zweites Beispiel: Eine Seele sieht in irgendeiner weiten Entfernung etwas geschehen. Auch dieses Schauen geschieht auf dieselbe Weise. Denn wo immer etwas geschieht, da Menschen zugegen sind, entweder bloß als Zuschauer oder als glücklich oder unglücklich Mitbeteiligte, da ist ja auch nichts natürlicher, als daß ein solches Faktum in das Seelenleben der andern alsogleich aufgenommen wird und sich dann in der seelischen Sphäre gleich einem allerzartesten magnetischen Fluidum, je nach der Größe und Art des Faktums, oft mehrere tausend Stunden fortpflanzt. Und wenn dann irgendein Mensch in einem erhöhten Seelenzustande sich befindet, so nimmt er solche Schwingungen alsogleich wahr und bekommt das Bild durch die Varietät der Schwingungen auf dieselbe Art zu Gesicht, wie irgendein materielles Bild durch die Varietät der Schwingungen des Lichts von dem Gegenstande, von dem sie ausgehen, zur körperlichen Anschauung durch das fleischige Auge gelangt.
[HiG.01_41.03.21,10] Als ein drittes Beispiel ist dieses anzunehmen: Wenn irgendein Faktum, bei welchem mehrere Menschen verunglücken werden, noch nicht erfolgt ist. Dieses Gesicht ist zwar etwas seltener, kommt aber dessenungeachtet gleich den übrigen Fällen vor. Es ist auf folgende Weise einzusehen: Wenn irgendeine Seele bei besonderen Fällen in einen erhöhen Zustand gelangt, so wird auch der innewohnende Geist, freilich nur auf kurze Zeit, geweckt. In der geistigen Bedingung (d.h. in dem Geist des Menschen) aber liegen alle Fakta, sowohl die vergangenen als die zukünftigen, unvergänglich zugrunde. Nun kann da das Schauen auf eine zweifache Art geschehen, nämlich der Betreffende erschaut es zuerst aus seinem Geiste. Dieses Erschaute geht natürlich in die Seele über. Sobald es aber in die Seele übergegangen ist, so pflanzt es sich auch schon nach den euch bekannten Gesetzen weiter.

Und so dann irgendein Mensch im erhöhten Seelenzustande sich befindet, so erschaut auch er ein solches gewisserart prognostisches Faktum nebst allen den Umständen, die sich da zutragen werden. Und dieses Erschauen ist dann die zweite Art, ein solches Faktum, welches erst künftig geschehen wird, zu erschauen.
[HiG.01_41.03.21,11] Daß ein solcher Mensch im erhöhten Seelenzustande auch Seelen verstorbener Menschen sehen kann, wenn diese sich sehen lassen wollen oder dürfen, braucht nicht näher erwähnt zu werden.
[HiG.01_41.03.21,12] Nun sehet, da habt ihr das ganze Wesen des Zweiten Gesichtes und könnet aus demselben zugleich ersehen, daß dazu gerade keine Geistesgewecktheit erfordert wird. Denn das Schauen des Geistes ist ein ganz verschiedenens von dem der Seele. Wie sich aber das Schauen des Leibes zu dem Schauen der Seele verhält, so verhält sich auch das Schauen der Seele zum Schauen des Geistes.
[HiG.01_41.03.21,13] Und wie das Schauen des leiblichen Auges kann verschärft werden durch materielle Mittel, dergleichen da sind: allerlei optische Werkzeuge – so kann auch das Schauen der Seele erhöht werden durch jene Mittel, welche natürlicherweise der Seele entsprechen. Diese Mittel sind ein starker, ungezweifelter Glaube, ein festes Wollen und eine dadurch wenigstens zu Hälfte erreichte geistige Gewecktheit.
[HiG.01_41.03.21,14] Wie aber das seelische Schauen erhöht werden kann, ebenso kann auch die Sehe des Geistes bis ins Unendliche gestärkt werden, und zwar mittels derjenigen Mittel, die euch der große Seher durch Seine Lehre gelehrt hat – welcher große Seher eben derjenige ist, der euch jetzt daran erinnert!

Der verlorene Sohn. – 23. März 1841, von nachmittags 3/4 4 Uhr bis abends 1/2 7 Uhr
[HiG.01_41.03.23] Schreibende: K. G. L. – F. S. – Andr. und Ans. H.
[HiG.01_41.03.23,01] Ihr habt in Meinem Buche die Geschichte des verlorenen Sohnes gelesen und werdet diese Geschichte nicht nur einmal, sondern schon öfter gelesen und gehört haben. Aber Ich sage euch, es gibt wohl in dem ganzen Buche keinen Vers und kein Kapitel, das da Größeres in sich fassen möchte, als das Gleichnis vom verlorenen Sohn.
[HiG.01_41.03.23,02] Auch wird es nicht leichtlich eine Stelle geben, die für euch schwerer zu verstehen sein möchte als eben diese. Und das zwar aus der Ursache, die ihr wissen sollet, da sie von größter Wichtigkeit und als solche ein unerläßlicher Schlüssel zur inneren Beschauung ist.
[HiG.01_41.03.23,03] Es ist aber diese Ursache folgende: Oft rede Ich aus Meiner Weisheit durch die Liebe erhabene Dinge; oft aber aus der Liebe durch das Licht der Weisheit kleinlich Scheinendes. – Nun merket, im ersten Falle wird euch nur so viel geboten, als es eurer jeweiligen Individualität zu ertragen möglich ist. Im zweiten Falle aber wird euch eine verhüllte Unendlichkeit gegeben, mit deren endlicher Entwicklung Ewigkeiten nicht fertig werden.
[HiG.01_41.03.23,04] Und sehet, eine eben solche kleinlich scheinende Gabe ist auch „der verlorene Sohn“. Ja, Ich sage, wüßtet ihr, was alles hinter dem „verlorenen Sohne“ steckt, wahrlich, es würden Erzengel zu euch in die Schule kommen!
[HiG.01_41.03.23,05] Ich habe euch in den vorhergehenden Stunden so manches gezeigt, wie es in der gegenwärtigen Zeit auf der Erde zugeht, wobei Ich euch freilich noch die allergrößten Schändlichkeiten verschwiegen habe. Ich habe euch gezeigt das Mangelhafte der Rechtsordnung im allgemeinen; Ich habe euch gezeigt die Tollheit Asiens, wie die Barbarei Afrikas; Ich habe euch gezeigt die Schändlichkeiten Amerikas, freilich nur einen sehr geringen Teil davon; Ich zeigte euch die Rechtspflege Englands, vorzugsweise in seinen äußeren Verhältnissen, wie auch die Behandlung der Verbrecher auf den euch bekanntgegebenen Küsten Australiens. So habe Ich euch auch im tiefen Süden gezeigt ein mißhandeltes Land, wie es war und wie es größtenteils noch jetzt ist. Jedoch eben bei diesem Lande muß Ich euch auf etwas aufmerksam machen, und zwar zuerst vorzüglich auf das, daß

ihr auf dieses eben von diesem Lande Ausgesagte eine doppelte Aufmerksamkeit richten, und fürs zweite, daß ihr eben das von diesem Lande Ausgesagte am allerwenigsten buchstäblich nehmen sollet – warum, wird euch die Folge zeigen. Ferner habe Ich euch noch gezeigt die höchst tyrannisch strengen Verhältnisse anderer Inselstaaten und vorzugsweise des Japanischen und so noch einiges in Kürze über den nördlichen Staat Rußland.
[HiG.01_41.03.23,06] Obschon zwar sich die Sachen in der Welt so verhalten, so sind aber dessenungeachtet diese Verhältnisse von Mir euch nicht deswegen kundgegeben worden, damit ihr daraus ersehen sollet, wie es allenfalls in der Welt zugeht. Denn solches und noch tausendmal Ärgeres werdet ihr ohnehin künftig nur zu oft zu lesen bekommen; sondern die Ursache, warum Ich euch solches kundgegeben habe, ist keine andere als diese, daß ihr daraus das große Geheimnis des „verlorenen Sohnes“ ein wenig zu eurem größten Nutzen tiefer erkennen möchtet.
[HiG.01_41.03.23,07] Ihr denket euch jetzt freilich: „Was hat denn der „verlorene Sohn“ mit all diesen Weltgrausamkeiten zu tun?“ – und seid voll Neugierde, wie sich aus all diesem Weltlabyrinthe der „verlorene Sohn“ zurechtfinden wird. Aber Ich sage euch: Es ist denn doch noch leichter aus allen diesen Szenen den „verlorenen Sohn“ herauszufinden und selben darin zu begreifen, als der Durchgang eines Kamels durch ein Nadelöhr.
[HiG.01_41.03.23,08] Um das Ganze zu verstehen, ist es nötig, daß ihr vor allem erfahret, wer eigentlich dieser „verlorene Sohn“ ist. So Ich euch den „verlorenen Sohn“ zeigen werde, auch nur dem Namen nach, wahrlich, ihr müßtet mit mehr denn siebenfacher Blindheit geschlagen sein, so ihr nicht im Augenblicke merken würdet, daß euch eine große Decke von den Augen genommen wurde. Und nun bereitet euch vor und vernehmet den Namen!
[HiG.01_41.03.23,09] Sehet, er heißet „Luzifer“! – In diesem Namen steckt das ganze, für euch ewig unerfaßliche und endlose Kompendium des verlorenen Sohnes.
[HiG.01_41.03.23,10] Nun denket euch, daß beinahe die gesamte gegenwärtige Menschheit nichts als Glieder dieses einen „verlorenen Sohnes“ sind, und zwar namentlich diejenigen Menschen, welche aus Adams ungesegneter Linie abstammen. Sehet, dieser „verlorene Sohn“ hat alles Vermögen, das ihm gebührte, herausgenommen und vergeudet dasselbe nun durch für eure Begriffe endlos weit gedehnte Zeiträume.
[HiG.01_41.03.23,11] Ihr wisset aus der Geschichte des verlorenen Sohnes, wie es mit seinem Endschicksale ging. Nun sehet all diese Verhältnisse der Welt durch; und wahrlich, ihr werdet nichts anderes erblicken als die Endschicksale des verlorenen Sohnes im ausgedehnten Maßstabe ...
[HiG.01_41.03.23,12] Was sagt ihr aber zu einem sehr kranken Menschen, wenn seine Füße kalt geworden sind und auf seinem Haupte kalte Schweißtropfen sitzen? Wahrlich, es bedarf dazu keines medizinischen Rigorosums, um gewisserart in prophetischem Geiste aussprechen zu können: nur einige wenige schwere Pulsschläge noch, und der Qual- und Lebensmüde hat ausgerungen!
[HiG.01_41.03.23,13] Fürs erste befühlet die Füße des „verlorenen Sohnes“ im Süden der Erde. Fürs zweite befühlet sein Haupt in des Nordens großem Reiche. Dann leget die Hand auf das alte, müde Kirchenherz, wahrlich, ihr müßtet schon wieder blinder sein als der Mittelpunkt der Erde, so ihr nicht an den Fingern ausrechnen möchtet, um die wievielte Stunde des großen Tages es nun sei? ...
[HiG.01_41.03.23,14] Aber sehet, jetzt geschieht mit der Seele des „verlorenen Sohnes“, was Ich euch kundgegeben habe von den Seelen, denen das „Zweite Gesicht“ wird! Sehet, ihre große Not breitet sich jetzt in schnellen Schwingungen aus, und diese gelangen hin vor das große Vaterhaus. Und die Schwingungen des liebeerfüllten Vaters liebwechseln mit den Angst-, Elend- und Notschwingungen des „verlorenen Sohnes“.
[HiG.01_41.03.23,15] Die Seele des „verlorenen Sohnes“ empfindet ein solch heiliges, sanftes Wehen vom Hause des großen Vaters. Sie kehret aus diesen heiligen Schwingungen

mutbeseligt wieder in ihr morsches Haus zurück, erhebt dasselbe wieder und kehret in der größten, sich selbst vernichtenden Demut in das ewige Vaterhaus zurück.
[HiG.01_41.03.23,16] Was geschieht aber dort? – Sehet, die Lumpen nur werden dem Sohne ausgezogen und verbrannt; allein der Sohn wird, wie ihr wisset, wieder aufgenommen werden.
[HiG.01_41.03.23,17] Sehet, nun habt ihr das ganze, bis auf diesen gegenwärtigen Augenblick unenthüllte Geheimnis der prophetischen Zahl des Menschen vor euren Augen enthüllt. Wenn ihr nur einigermaßen die Verhältnisse der Zeit durchgehet, wahrlich, ihr müßtet mehr denn tot sein, wenn ihr jetzt noch nicht gewahren solltet die heiligen Gnadenschwingungen, die da nun ausgehen in Strömen von dem heiligen Vaterhause!
[HiG.01_41.03.23,18] Auch ihr seid Glieder des verlorenen Sohnes! Dehnet eure Seele weit aus und lasset erwecken den Geist in eurer Seele! Und kehret in aller Demut gleich dem „verlorenen Sohne“ getrost in das große Gebiet eures liebevollsten Vaters! Wahrlich, Ich sage euch: Er wird euch auf dem halben Wege entgegenkommen!
[HiG.01_41.03.23,19] Sehet, die Zeit Meiner Gnade ist nahe herbeigekommen, und darum habe Ich euch auch solches gegeben, daß ihr erkennen sollet, daß jene große Zeit da ist, von der die Propheten gesungen haben, ja jene Zeit, die aus Meinem Munde selbst vorausverkündet wurde.
[HiG.01_41.03.23,20] Darum verharret nur noch eine kurze Zeit und freuet euch in großer Zuversicht! Denn wahrlich, das große Vaterhaus ist euch näher gekommen als ihr es ahnet!
[HiG.01_41.03.23,21] Wie ihr aber den „verlorenen Sohn“ und alle diese Zeitverhältnisse in euch erkennen möget, und wie dieser „verlorene Sohn“ in einem jeden Menschen wiedergefunden wird oder wie er vielmehr sich selbst wiederfindet, wie der „große Mensch“ im Kleinen gewonnen wird, liebe Kinder, davon wird euch die letzte Stunde getreue Kunde bringen. Amen!

Der große Schöpfungsmensch und seine Rückkehr. – 25. März 1841, von nachmittags 4 Uhr bis abends 1/4 9 Uhr
[HiG.01_41.03.25.a] Schreibende: K. G. L. – F. S. – Andr. und Ans. H.
[HiG.01_41.03.25.a,01] Nachdem wir in der elften Stunde den „verlorenen Sohn“ von seinem Aufgange bis zu seinem Niedergange begleitet und beleuchtet haben und haben auch die Zeit berechnet und die Stunde nahe bestimmt, die da zeugen soll von seinem Untergange – so wollen wir in dieser zwölften Stunde sehen, wo und wie dieser „verlorene Sohn“, durch und durch gedemütigt, wieder zurückkehren wird in das große Vaterhaus.
[HiG.01_41.03.25.a,02] Um aber dieses völlig zu verstehen, ist es nicht hinreichend, daß wir nur das Weltstäublein, Erde genannt, ein wenig durchschauet haben; sondern es ist nötig, da Ich zu diesem Zwecke in der euch bewußten Camera obscura des Geistes eine schon erwähnte kleine Vorrichtung hinzugegeben habe, noch einmal in dieser neu eingerichteten Kammer einen etwas weiter gedehnten Blick zu tun! – Ich sage euch aber zum voraus: Machet euch gefaßt! Denn dieser Anblick wird euch etwas vor eure Augen führen, das bis auf diese Zeit noch in keines Menschen Sinn gekommen ist.
[HiG.01_41.03.25.a,03] Vermöge dieser neuen Vorrichtung wird die Tafel zur Aufnahme eines so großen Bildes auch wohl natürlicherweise selbst etwas vergrößert werden müssen und statt der früheren wagrechten Lage eine senkrechte annehmen. Nun sehet, unsere Vorrichtung ist getroffen! So richtet denn eure Blicke hin auf die weitgedehnte Tafel, und sogleich werdet ihr das große Bild auf derselben erblicken. Denn nur auf diese einzig und alleinige Art ist es möglich, die endlos ausgedehnte Schöpfung unter einem Bilde euch vor die Augen zu stellen.
[HiG.01_41.03.25.a,04] Nun sehet nur genau hin auf die Tafel, und sobald Ich das Wort „Epheta“ aussprechen werde, da werdet ihr das großartige Bild auf der Tafel erschauen. Und nun denn, da eure Blicke dahin gerichtet sind, sage Ich: Epheta!

[HiG.01_41.03.25.a,05] Nun, was saget ihr zu dem Bilde? – Nicht wahr, ihr erblicket auf dieser Tafel nichts mehr und nichts weniger als die deutliche Gestalt eines Menschen, dessen Lenden nur kaum von einigen Lumpen bedeckt sind und dessen Haare, zottigen Aussehens, ihm bis über den halben Leib vom Kopfe herabhängen.
[HiG.01_41.03.25.a,06] Nicht wahr, ihr werdet euch wohl denken: „An diesem Bilde ist gerade nichts Besonderes zu sehen, außer daß es auf dieser Tafel in einer sehr kolossalen Form dargestellt ist. Übrigens aber hätte ein solches Bild auch ein jeder nur einigermaßen bewanderte Figurenzeichner mit einer weißlichen Farbe auf eine schwarze Tafel entwerfen können!“ – Und Ich kann euch nichts anderes dazu sagen, als daß euer Schluß vorderhand seine Richtigkeit hat. Und so ihr noch etwas tiefer denken wollet, so möchtet ihr auch wohl bald in dieser weißlichen Figur die Gestalt des „verlorenen Sohnes“ erblicken.
[HiG.01_41.03.25.a,07] Aber sehet, Meine lieben Kinder! Die Tafel ist ein wenig zu weit weg gestellt für eure Augen, daher gehen wir vollends an die Tafel hin! Denn die ganze Gestalt habt ihr jetzt schon gesehen. Daher wollen wir die Farbe, mittelst welcher diese Figur an die Tafel aufgetragen ist, ein wenig näher untersuchend beschauen.
[HiG.01_41.03.25.a,08] Nun, jetzt sind wir an der Tafel! – Seht, diese klafterbreite, schimmernde Fläche ist ein Teil des Fußes dieser ganzen Gestalt. Sehet nur recht nahe hin und saget Mir, was ihr darauf entdecket! – Seht nur recht genau! – Nicht wahr, ihr entdecket nichts als lauter nahe aneinandergereihte, kleine, schimmernde Kügelchen! – Ihr wisset ja, daß dieses Bild kein gemaltes ist, sondern nur ein Lichtbild eines äußeren Gegenstandes.
[HiG.01_41.03.25.a,09] Was meint ihr wohl, was diese Kügelchen in der Wirklichkeit sind? – Sehet, Ich will euch nicht lange herumraten lassen! Aber wenn ihr meinet, daß diese Kügelchen etwa Abbilder sind von entfernten Sonnen, Planeten, Monden und Kometen, höret, da müßte Ich euch wohl sagen: Kinderchen! Urteilet nicht zu vorschnell, sonst möchtet ihr euch gar gewaltig irren! Jedoch bevor Ich euch das Wesen dieser kleinwinzigen Kügelchen enthülle, bemühet euch, auf einem linsengroßen Flecke diese Kügelchen zu zählen!
[HiG.01_41.03.25.a,10] Nun, seid ihr schon fertig? – Ja, ja, Ich sehe schon, ihr werdet damit nicht leichtlich fertig. Denn es ist eine für euch kaum aussprechbare Zahl solcher Schimmerpünktchen auf dieser linsengroßen Fläche vorhanden, und es möchten ihrer wohl mehr als eine Trillion sein. Und da ihr euch so ein wenig vertraut gemacht habet mit der „Farbe“, so sage ich euch, wovon ein solches Pünktchen eigentlich ein Abbild ist. Wie schon gesagt, nicht etwa von einer Sonne oder von einem anderartigen Weltkörper, sondern: ein jedes solches Pünktchen oder, wie es sich euren geistigen Augen darstellt, Kügelchen, ist nichts mehr und nichts weniger als das Abbild einer Hülsenglobe. – Was es aber mit der „Hülsenglobe“ für eine Bewandtnis hat, brauche Ich euch nicht mehr zu erklären.
[HiG.01_41.03.25.a,11] Nun treten wir wieder ein wenig zurück und schauen uns wieder die ganze Figur an! – Sehet, wie es ist eine vollendete Menschengestalt! – Und da ihr nun diese Figur hinreichend beschauet habt, so sage Ich euch. Diese Figur stellet aus und nach Meiner ewigen Ordnung das Universum dar und ist in seiner Art von niemandem außer Mir in der Wirklichkeit also erschaulich. Auch hat dieses Bild, wie ihr es jetzt erschauet habt, noch nie ein geschaffener Geist gesehen.
[HiG.01_41.03.25.a,12] Aber Ich sehe schon wieder, was in euch steckt. Ihr möchtet wohl gerne eure Erde in diesem Menschen erblicken. – Solches euch zu zeigen, kann wohl nicht sein, solange die ganze Figur auf der Tafel pranget. Aber wartet ein wenig! Denn sehet, Ich bin ein sehr guter Optiker! Daher will Ich in unserer Camera erst eine kleine optische Veränderung vornehmen, nach welcher von dieser ganzen Figur nichts als nur ein einziges, leuchtendes Pünktchen zurückbleiben wird.
[HiG.01_41.03.25.a,13] Nun sehet, die Figur ist verschwunden; es ist bereits alles in der Ordnung! Treten wir jetzt nur wieder der Tafel näher und suchen unser Pünktchen auf! – Nun, habt ihr es schon gefunden? – Eines allein gibt freilich nicht viel Licht; aber strenget eure Sehe nur an, ihr werdet es schon finden.

[HiG.01_41.03.25.a,14] Ihr müsset nicht hinaufschauen auf die hohe, weitgedehnte Tafel, sondern da ganz zuunterst sehet hin, da ihr früher den linken Fuß der ganzen Figur gesehen habt, und da zwar am äußersten Ballen der kleinen Zehe! – Dieses Kügelchen ist diejenige Hülsenglobe, innerhalb welcher sich auch eure Erde befindet.
[HiG.01_41.03.25.a,15] Damit wir aber zu unserer Erde gelangen können, werde Ich denn schon auch wieder mit Meinem „Epheta!“ über das Schimmerpünktchen kommen müssen. – Und so spreche Ich denn „Epheta!“ – Nun sehet, wie dieses Kügelchen auseinandergegangen ist und nun beinahe die ganze große, runde Gestalt der Tafel einnimmt.
[HiG.01_41.03.25.a,16] Sehet die zahllosen leuchtenden Pünktchen nun wieder durcheinander schimmern! Suchet nun euch eure Erde heraus! – Nicht wahr, ihr möget sie nicht finden aus der großen Anzahl dieser Schimmerpünktchen heraus! – Ja, Ich sage euch, ihr würdet euch auch vergebliche Mühe machen! Denn diese Pünktchen, die ihr da sehet, sind schon wieder keine Sonnen, sondern sind ganze Sonnenwelten-Gebiete.
[HiG.01_41.03.25.a,17] Daher werde Ich nun wieder ein Pünktchen, und zwar das rechte, heraussuchen und alles übrige auslösen von der großen Tafel! Nun, da ist das erwählte Pünktchen! Und damit wir schneller zum Ziele gelangen, sage Ich alsogleich wieder Mein „Epheta!“
[HiG.01_41.03.25.a,18] Nun sehet, unsere Tafel ist schon wieder voll neuer leuchtender Pünktchen. Allein diese leuchtenden Pünktchen sind auch wieder keine Sonnen, sondern sind lauter Sonnenwelten-Alle! Daher wird es mit der Auffindung der Erde sich auch hier nicht tun.
[HiG.01_41.03.25.a,19] Und so will Ich aus diesen Pünktchen auch wieder das rechte erwählen und alles übrige von der Tafel löschen! – Nun, da ist das Pünktchen! – Sehet, wie es einsam, matt schimmert auf der großen Fläche! – Aber nun Mein „Epheta“ – Und das Pünktchen soll gleich eine größere Ausdehnung bekommen! Darum: „Epheta!“
[HiG.01_41.03.25.a,20] Nun sehet, unsere Tafel ist denn schon wieder voll von lauter glänzenden Pünktchen! – Möchtet ihr euch da nicht die Erde heraussuchen aus all diesen trillionenmal trillionen Pünktchen? – Allein Ich muß euch auch hier schon wieder sagen: Gebet euch keine Mühe! Denn auch diese Pünktchen sind noch keine Sonnen, sondern einzelne Sonnengebiete und sind das, was ihr unter einem sogenannten Sternen-Nebel begreifet.
[HiG.01_41.03.25.a,21] Allein damit wir schneller zum Ziele gelangen, will Ich auch da das rechte Pünktchen erwählen und alles übrige von der Tafel löschen und zugleich das „Epheta!“ hinzufügen.
[HiG.01_41.03.25.a,22] Nun sehet hin auf die Tafel! – Nicht wahr, ihr sehet eine Schimmergrießwolke, die sich horizontal über die ganze Tafel verbreitet und siebenmal so lang als breit ist. Nun sehet, da hübsch gegen die Mitte wollen wir uns wieder ein solches Schimmergrießpünktchen wählen und alles übrige wieder auslöschen von der Tafel. – Nun, es ist schon alles wieder geschehen, wie ihr sehet, und Mein „Epheta!“ gebe diesem Pünktchen wieder seine rechte Gestaltung!
[HiG.01_41.03.25.a,23] Nun sehet recht genau hin! Jetzt werdet ihr euch wohl schon auskennen. – Sehet, da in der Mitte ein leuchtendes, linsengroßes Scheibchen! – Es ist das Bild eurer Sonne! – Und seht nun genauer hin! Der dritte, matt schimmernde Punkt von der Sonne auf der linken Seite etwas abwärts ist eure Erde!
[HiG.01_41.03.25.a,24] Ich brauche euch nun dieses Bild nur ein wenig zu vergrößern, und ihr werdet eure Erde sogleich erkennen! – Und so tue du Erdenpunkt dich auf, auf daß Meine Beschauer erkennen mögen! – Und sehet, wie nun dieser Punkt sich allmählich ausdehnt! Und nun hat er denjenigen Durchmesser erreicht, der da hinreichend genügt, euer naturmäßiges, schmutziges Wohnhaus zu erkennen.
[HiG.01_41.03.25.a,25] Da wir nun jetzt alles gesehen haben, so kehren wir wieder zu unserem „verlorenen Sohne“ zurück! – Sehet hin auf die Tafel! Schon wieder prangt unsere

erste Figur auf derselben. Aber sehet, jetzt wird diese Gestalt kleiner und kleiner! Und sehet, jetzt hat sie nur kaum noch die Größe eines Kindes! Und sehet abermals hin, nun ist auch dieses Kind zu einem Punkte zusammengeschmolzen! – Aber sehet, auf der rechten Seite der Tafel fängt ein anderes großes Menschenbild an aufzutreten! – Nun ist es in der Mitte der Tafel! – Und unter seinem linken Fuße entdecket ihr noch das soeben eingegangene Pünktchen, welches da nun ist im rechten Verhältnisse seiner Größe zur Größe dieses neuen Bildes.
[HiG.01_41.03.25.a,26] Was meinet ihr wohl, was dieses neue Bild vorstellt? – Ihr, die ihr mehr oder weniger den großen (Schöpfungs-)Menschen in den Schriften Swedenborgs habt kennengelernt, werdet euch vielleicht denken, das sei dieser größte Mensch. Ich aber sage euch: Weit fehl geschossen! Dieser Mensch, den ihr da sehet, ist nichts mehr und nichts weniger als der sich selbst wieder gefundene „verlorene Sohn“, der sich in jedem einzelnen wiedergeborenen Menschen wiedergefunden hat! Oder mit anderen, euch leichter verständlichen Worten gesagt: Das ist ein Allergeringster in Meinem neuen Reiche! Und es ist hier in diesem Bilde euch ein gerechtes Verhältnis dargestellt und euch das vollkommene Maß eines Menschen gezeigt, welches unendlichmal erhabener ist denn das ganze, euch durch die frühere Zergliederung gezeigte endlos scheinende Universum in der Gestalt des „verlorenen Sohnes“!
[HiG.01_41.03.25.a,27] Wenn ihr nun dieses Bild ein wenig beherziget, so dürftet ihr auch schon ein wenig zu begreifen anfangen, was es mit der „Rückkehr des verlorenen Sohnes“ für eine Bewandtnis hat.
[HiG.01_41.03.25.a,28] Ihr müsset euch nicht etwa denken, dieser euch in der „elften Stunde“ bekanntgegebene gefallene Luzifer wird als Ganzer wieder zurückkehren. – Wenn solches möglich gewesen wäre, wahrlich, es hätte nie eine materielle Schöpfung stattgefunden; sondern:
[HiG.01_41.03.25.a,29] In einem jeden einzelnen Menschen, der nach Meinen Worten lebt und wiedergeboren wird durch das Wort und durch die Erlösung, wird dieser Verlorene wiedergefunden und zurückkehren in das große Vaterhaus!
[HiG.01_41.03.25.a,30] Ich sage euch nicht umsonst: in das große Vaterhaus. Denn für so groß gewordene Menschen muß auch ein gar großes Haus bereitet sein, allda sie werden Wohnung nehmen können wieder bei ihrem Vater.
[HiG.01_41.03.25.a,31] Daß es aber also ist, könnet ihr aus all dem Vorhergegangenen ja klar und deutlich abnehmen. Denn leidet nicht bei den allgemeinen Drangsalen ein jeder Mensch in sich selbst und wird nicht jeder geschlagen für seine eigene Person? – Es gelten aber alle diese Schläge einem und demselben „verlorenen Sohne“.
[HiG.01_41.03.25.a,32] So aber ein Mensch geschlagen wird, ist es nicht also, daß nur er als der Geschlagene den Schmerz empfindet, während der Ungeschlagene oft genug nur zu schmerzlos zusieht? Oder so da mißhandelt wird eine ganze Nation in einem andern Weltteile, saget, ob ihr je einen Peitschenhieb auf eurer Haut wahrgenommen habt? So aber jemand stirbt, stirbt er für sich oder für andere? Oder könnet ihr behaupten, daß je jemand für einen anderen zur Welt geboren worden ist? Oder gilt Meine Erlösung und Mein Wort nicht ebensogut einem jeden Menschen einzeln für sich wie für ganze Völker? Und kann nicht jeder Mensch für sich Mich mit seiner Liebe und dem lebendigen Glauben daraus völlig aufnehmen, daß Ich in ihm und er in Mir wohne?
[HiG.01_41.03.25.a,33] Wenn ihr nun alles dieses betrachtet, könnet ihr nach dem allem nur die entfernteste Behauptung aufstellen, Ich sei in einem Menschen weniger denn in allen zusammen?
[HiG.01_41.03.25.a,34] So aber Ich mit einem Menschen eins geworden bin und er mit Mir, saget, was gehet da noch ab von der Wiederfindung des „verlorenen Sohnes“ in einem einzelnen Menschen?

[HiG.01_41.03.25.a,35] Hat der nicht alles empfangen und in sich aufgenommen, der Mich aufgenommen hat? – Wahrlich, ein jeder Mensch, der mit Mir eins geworden ist, ist mehr, ja Ich sage, unendlich mehr, als der große Luzifer je war in seiner euch auf natürlichem Wege unbegreiflichen Größe!
[HiG.01_41.03.25.a,36] Sehet, unter diesem „verlorenen Sohne“, der da Luzifer heißt, wird demnach auch jeder einzelne Mensch für sich verstanden. Und so ein ganzes Volk mit Mir eins geworden ist, wird dieses ganze Volk ebenfalls nur ein Mensch mit Mir. Und alle Menschen, die je auf der Erde gelebt haben und noch leben werden, wenn sie eins geworden sind mit Mir, so werden auch sie nur sein ein Mensch in Mir. Das heißt, sie alle wird beseelen und beleben ein und derselbe Heilige Geist aller Liebe, aller Wahrheit und aller Macht und Kraft. Und es werden nicht sein viele mehr denn einer, und einer weniger denn viele. – sondern alle werden sein vollkommen eins in Mir. Und es werden nicht haben viele mehr Macht und Kraft denn einer, und einer nicht weniger denn viele – sondern alle werden leben wie einer aus derselben Kraft und Macht des Heiligen Geistes aller Liebe und aller Wahrheit aus Mir!

Die „Lumpen“ des verlorenen Sohnes. – 25. März 1841 (Fortsetzung)
[HiG.01_41.03.25.b,01] Ihr habt gehört, daß die Lumpen des „verlorenen Sohnes“ von den Winden zerstreuet wurden wie Spreu und die übriggebliebenen aber wurden ihm ausgezogen und verbrannt. – Wisset ihr, was unter diesen „Lumpen“ zu verstehen ist?
[HiG.01_41.03.25.b,02] Es ist darunter nichts anderes zu verstehen, als der eingegangene, frühere Universalmensch auf unserer Tafel. Denn durch die Gewinnung eines jeden einzelnen Menschen ist das Edle, von Mir Ausgehende, oder „Mein verlorener Sohn“ wiedergewonnen. Die „Lumpen“ oder das eigentliche Erzböse aber wird verworfen werden in das Feuer, daraus es eigentlich hervorgegangen ist. Es ist aber dieses Feuer dasjenige in der Gottheit, aus welchem alle Dinge ihr materielles Dasein haben.
[HiG.01_41.03.25.b,03] Wer somit sich an die Welt hängt und klebet an der Materie, der klebet an den „Lumpen“ des verlorenen Sohnes! – Wie aber alle Materie euch ihre große Feuerverwandtschaft zeigt, so gilt dasselbe auch von den Lumpen an den Lenden des verlorenen Sohnes.
[HiG.01_41.03.25.b,04] So aber wird es geschehen: Damit Gott wieder werde ein freier Gott, in dem keine Materie mehr wallet, so wird das Feuer- oder Zornverwandte wieder dahin zurückkehren müssen, woher es als das, was es ist, gekommen ist. Und es wird gerade also geschehen, wie wenn ihr an eurem Leibe habt irgendeine Verhärtung und leget da heiße Umschläge auf, damit sie wieder erweichet werde – also auch wird Mein ewiges Feuer diese erzböse Verhärtung in ihrer Allheit erfassen, um sie dadurch wieder seinem eigenen Wesen selbst zu assimilieren.
[HiG.01_41.03.25.b,05] Es ist noch eine Frage in euch vorhanden, ob diejenigen Wesen, die unter den „Lumpen“ verstanden werden, auch ein fortwährendes Selbstbewußtsein haben werden oder nicht? – Ich aber sage euch: Diese Frage beantwortet sich schon beinahe von selbst, da ihr doch unmöglich annehmen könnt, daß es in der Gottheit irgendeinen seiner selbst unbewußten Punkt geben sollte.
[HiG.01_41.03.25.b,06] Aber ob dieses Seiner-selbst-Bewußtsein ein leidendes ist oder nicht – sehet, das ist eine andere Frage! Um aber diese richtig zu verstehen, müßt ihr zuvor begreifen, daß jedes Bestreben, sich selbst zu finden, ein gewisses Leiden in sich selbst notwendig begreifen muß. Nur kommt es darauf an, ob dieses Leiden ein schmerzliches oder ein wohltuendes ist.
[HiG.01_41.03.25.b,07] Wenn dieses Leiden darin besteht, daß sich das Wesen in sich selbst immerwährend ergreift und durch dieses Ergreifen sich zur Einheit immerwährend zu bilden bemüht ist, dann ist ein solches Leiden ein höchst wohltuendes und die Empfindung aus dem klarsten Selbstbewußtsein eine höchst beseligende.

[HiG.01_41.03.25.b,08] Wenn aber das Leiden oder die selbstbewußte Empfindung eines Wesens in sich ein zerreißendes und zerstörendes ist, dann ist es auch ein höchst schmerzliches. Das könnt ihr ja auch aus der Natur sehr leicht abnehmen, wenn ihr nur je irgendeine entzündliche Krankheit beobachtet habt, welche in nichts anderem besteht, als daß sich gewisse Teile im Körper mehr und mehr auszudehnen anfangen. Je heftiger ein solcher Akt vor sich geht, desto schmerzlicher wird er. – Aus allem diesem geht hervor, daß der sich selbst bewußte, wesenhafte Zustand des feuerverwandten Erzbösen eben auch ein höchst leidend-schmerzlicher sein muß.
[HiG.01_41.03.25.b,09] Ihr werdet nun vielleicht meinen, daß die Gottheit dadurch gewisserart in Ihrem Zornteile Selbst immerwährend höchst schmerzlich leidend sein müsse. Allein es ist dem nicht also! Sondern es ist geradeso, als wenn Speisen in eurem Magen verkocht werden; da bersten auch die Hülschen der zu sich genommenen Nahrung, getrieben durch das Feuer des Magens. Aber fraget euch selbst, ob im natürlichen Zustande dieser schauerliche Zerstörungsprozeß im Feuer eures Magens euch je geschmerzt hat?
[HiG.01_41.03.25.b,10] Jedoch, da Ich euch schon so weit geführt habe, so will Ich euch bei dieser Gelegenheit einen bisher noch nie ausgesprochenen Wink geben! Wollet ihr die Endursache solchen Zustandes aller weltlich-materiellen Erzbosheit erschauen, so blicket in euren Magen, und sehet alldort zu, was da mit der in sich genommenen Speise geschieht, wie und warum – so werdet ihr eine große Strecke Meiner Wege erschauen, was da geschehen wird. Jedoch die Zeit steht nicht geschrieben in eurem Magen, und es genügt euch, daß Ich euch gezeigt habe den Zweck.
[HiG.01_41.03.25.b,11] Nun sehet, liebe Kinder! Das ist alles, was euch gegeben werden kann, und das ist auch alles, was ihr zu ertragen vermöget. Mehr brauchet ihr nicht zu wissen, sondern beachtet dieses von Punkt zu Punkt, und das zwar von der euch gegebenen ersten bis zur letzten Stunde! Durchwandert auf diesem Wege die ganze Erde in euch und findet auf diese Art in euch selbst – den „verlorenen Sohn“!
[HiG.01_41.03.25.b,12] Tuet dasselbe, was dieser getan hat und noch immer tut in jedem einzelnen Sünder, der nach Meinem Reiche trachtet. Lasset in der inneren Kammer eures Geistes auf der Tafel eurer Weltbegierden mit der Welt das geschehen, was ihr zuletzt auf der euch gezeigten Tafel mit dem Universalmenschen sahet – so wird in einem jeden von euch der „verlorene Sohn“ wiedergefunden werden und wird sein Verhältnis werden, wie Ich es euch gezeigt habe, da ein anderer Mensch an die Stelle des früheren, auf einen Punkt zusammengeflossenen getreten ist.
[HiG.01_41.03.25.b,13] Dann erst werdet ihr als Wiedergefundene die große Wahrheit des euch in diesen „zwölf Stunden“ Gegebenen in euch selbst im hellsten Lichte erschauen und erkennen.
[HiG.01_41.03.25.b,14] Und da, wie früher gesagt wurde, alle Menschen zusammen einen Menschen ausmachen, wie einer alle – so suchet denn auch all das Übel in euch! Und habt ihr es gefunden und mit Meiner kräftigen Beihilfe aus euch geschafft, da werde Ich, als euer heiliger Vater, der Ich schon über den halben Weg euch entgegengekommen bin, vollends zu euch kommen, euch gänzlich von euren „Lumpen“ befreien und dann aufnehmen in das große Vaterhaus Meiner ewigen Liebe!
[HiG.01_41.03.25.b,15] Schließlich mache Ich euch nur noch darauf aufmerksam, daß Ich derzeit nicht nur euch, sondern auch schon vielen anderen „verlorenen Söhnen“ entgegengekommen bin.
[HiG.01_41.03.25.b,16] Merket aber vorzugsweise auf Meine Ankunft in euch selbst und kümmert euch weniger um die allgemeine! Was ihr fürs allgemeine empfindet, das traget Mir betend in eurem Herzen vor! Um alles andere kümmert euch nicht! Denn das große Wann, Wie und Warum ist in den besten Händen wohlverwahrt! Das sage Ich, euer großer, heiliger, liebevollster Vater. Amen.

Schneckenhaus, Rosendorn, Puppe, Vogelnest. – Fragen im geistigen Lichte. – 27. März 1841, von 4 Uhr nachmittags bis 1/4 9 Uhr abends

[HiG.01_41.03.27] Die vier Töchter Anselm Hüttenbrenners stellten je eine Frage mit der Bitte um Beantwortung durch den Knecht Jakob Lorber.

[HiG.01_41.03.27] Es fragte Marie: „Was bekundet uns ein Schneckenhaus?“ – Wilhelmine: „Was bedeuten die Dornen der Rose?“ – Pauline: „Was lehrt und die Puppe eines Schmetterlings?“ – Julie: „Was besagt uns ein Vogelnest?“

[HiG.01_41.03.27] Schreibende: Die vier Töchter und deren Vater Ans. H. – Der Herr antwortete gnädigst durch Seinen Knecht Jakob Lorber wie folgt:

[HiG.01_41.03.27,01] Diese vier Fragen, liebe Kinder, sind zu vergleichen dem Tun eines Menschen, der sich bei einer großen Schatzkammer befand und dem frei gestattet war, sich aus den vielen Schätzen, welche die Kammer umschloß, nach seinem Belieben vier Stücke zu wählen. Da er ganz geblendet war von der großen Pracht dieser Schätze, so wurde er endlich zweifelhaft in seiner Wahl und wußte nicht, wonach er greifen solle. – Es verstrich aber mittlerweilen die Zeit der offenen Schatzkammerspende; und der unschlüssige Tor, nun noch mehr verwirrt durch die herbeigekommene Sperre, mußte endlich in der plötzlichen Übereilung, um nicht leer aus der Kammer zu gehen, nach dem nächsten besten greifen.

[HiG.01_41.03.27,02] Als er aber ins Freie gelangte, da zog er seinen Schatzkammertribut hervor und besah denselben. Aber wie gar große Augen machte nun der verblüffte Tor, als er statt des vermeintlichen Goldes, Silbers und Edelgesteins und anderer Kostbarkeiten – vier halbverweste Totengerippe in seiner Hand erblickte!

[HiG.01_41.03.27,03] Nun sehet, Meine lieben Kinder, eine solche „Schatzkammer“ steht euch tagtäglich offen, und ihr könnet euch daraus nehmen, was und wieviel ihr wollt! Wie ist es denn aber mit euch, daß ihr gleich diesem Menschen nicht nach dem Golde, Silber, Edelsteinen und anderen Kostbarkeiten greifet, sondern nach Dingen, die da nicht viel fetter sind, als die erwähnten Totengerippe!?

[HiG.01_41.03.27,04] So habt ihr heute fürs erste ein „Schneckenhaus“ genommen! – Was hat euch denn die lebendige Schnecke getan, daß ihr sie aus dem Hause verbannt habt? – Ebenso habt ihr den „Dorn einer Rose“ gebracht! – Was hat euch denn der ganze Rosenstrauch getan, daß ihr von ihm gerade das genommen habt, worin kein Leben und keine Fortpflanzung waltet. – So habt ihr auch eine „Puppe“ genommen! – Da hättet ihr zuerst nach einer lebendigen Raupe greifen sollen! Denn die Puppe ist ein Grab der Raupe. – Und endlich seid ihr gar gekommen mit einem überaus toten „Vogelneste“! – Warum habt ihr denn nicht lieber den Vogel aus dem Neste genommen, da er ein beseeltes Wesen ist, statt des toten Nestes!?

[HiG.01_41.03.27,05] Was würdet ihr wohl dazu sagen, wenn Ich diese vier toten Dinge beleben möchte und daraus dann entstünden lebende Schneckenhäuser, sich fortpflanzende Dornen, herumhüpfende Puppen und herumfliegende Vogelnester!?

[HiG.01_41.03.27,06] Saget, würde das euch nicht vorkommen, wie ein fahrender Wagen, der sich da fortbewegt, aber statt daß ihn lebendige Pferde zögen, schleppt er hinter sich zwei tote Pferde!? – Oder was würdet ihr sagen, so ihr einen Baum antreffen möchtet, der da mit dem Gipfel in der Erde steckte und seine Wurzeln in die Luft reichete – und statt daß er Früchte trüge, hingen an den Wurzeln ausgedörrte Dornen!? – Oder was würdet ihr sagen, so ihr einen Koch antreffen würdet, der seine Töpfe, statt mit den Speisen, mit mattglühenden Kohlen anfüllte und an der Stelle des Feuers aber allerlei eßbare Dinge aufhäufte!? – Oder was möchtet ihr sagen, wenn beim Bau einer Brücke über ein Wasser die Bauleute die Jochstöcke nach aufwärts richten, den Steig der Brücke aber ins Wasser legen würden!?

[HiG.01_41.03.27,07] Sehet, liebe Kinder, wie alle diese euch vorgeführten Verkehrtheiten – geradeso verhalten sich eure heutigen vier Fragedinge, welche, wenn Ich sie beleben würde, für euer Herz sich nicht viel besser ausnehmen würden als der erwähnte Wagen, Baum, Koch und die Brücke unter dem Wasser.

[HiG.01_41.03.27,08] Aber da ihr diese Dinge nun einmal zum Vorschein gebracht habt, so will Ich denn für euch dessenungeachtet noch etwas daraus machen und euch zeigen, warum ihr für diesmal keinen besseren Griff gemacht habt.
[HiG.01_41.03.27,09] Nun sehet, was Ich für „rare Dinge“ für euch daraus machen werde! – Werden diese Dinge euch auch ein wenig sonderbar vorkommen, so denket, daß Ich für diesen gegenwärtigen Augenblick nichts anderes daraus habe zuwegebringen können, das euch mehr frommen möchte.
[HiG.01_41.03.27,10] Sehet, aus dem „Schneckenhause“ habe Ich euch auf eine künstliche Weise ein recht niedliches Spiegelchen gemacht! – In diesem Spiegelchen sollte sich die Fragestellerin des Tages öfter besehen, und sie wird nach und nach darinnen erkennen, daß ein Mensch, der nur nach eitlen, weltlichen Dingen trachtet, gar wohl gleichet einem solchen leeren Schneckenhause, das da seinen lebendigen Einwohner aufgezehrt und verloren hat, weil eben dieser innere Einwohner sich selbst in das tote, starre Haus (gewisserart sich selbst verzehrend) eingebaut hat. – Oder, damit ihr es leichter verstehet, so sage Ich, daß sich die lebendige Schnecke so nach und nach selbst zum Gehäuse gemacht hat; da nun aber das Gehäuse auf diese Art zu groß und schwer geworden ist und der lebendige Rest der Schnecke nicht mehr aus dem zu sehr vergrößerten Hause reichen konnte, die knapp herausreichenden Teile auch nicht mehr die Kraft besaßen, sich nach irgendeinem Nahrungsplane weiterzubewegen, so schrumpfte endlich auch noch das wenige Leben bis auf den Grund des Gehäuses zurück und verzehrte sich endlich selbst – d.h. es zog sich, modernd, bis auf einen Punkt zusammen, welcher, als gänzlich erstorbenes Leben, sich an das tote Gehäuse anklebte.
[HiG.01_41.03.27,11] Darum aber gabst du, Fragestellerin, hier ein solches Ding zur Betrachtung, weil du deinem Äußeren nach noch ziemlich viel Verwandtschaft mit demselben hast. Wirf daher das tote „Scheckenhaus“, welches die äußerlichen Begehrlichkeiten darstellt, sobald als möglich von dir, damit dir am Ende nicht das Los der Schnecke zuteil wird!
[HiG.01_41.03.27,12] Sehet, das ist das künstliche Machwerk, welches Ich aus diesem „Schneckenhause“ euch habe bereiten können! – Besehet euch alle darinnen, und handelt danach, so werdet ihr leben.
[HiG.01_41.03.27,13] Was sollen wir aber aus dem „Dorne“ machen? – Etwas Kleines, das sich daraus machen ließe, würde euch wenig fruchten; daher wollen wir diesem Dorne eine größere Ausdehnung geben und das Machwerk dann als einen Blitzableiter auf ein Wohnhaus setzten, und so wird dieses spitzige Gewächs, wie am Stauche, so nun, vergrößert, am Wohnhause unter derselben Elektrizität saugenden Eigenschaft gelassen.
[HiG.01_41.03.27,14] Betrachte du, Geberin, dich selbst als ein solches Wohnhaus, darin ein lebendiger Einwohner hauset! Setze auf dieses Haus diesen Ableiter, der da verfertigt ist aus einem vierfachen Metalle, als da ist das Gold der Demut, das Silber der Bescheidenheit, das Eisen der Treue und Beharrlichkeit und das Blei der Häuslichkeit – so wird dieser blitzableitende Dorn dich bewahren vor dem Einschlagen des satanischen Blitzes, der dein Wohnhaus mit allen bösen Leidenschaften entzünden würde, so daß du dann leichtlich zugrunde gehen möchtest in den tödlichen Flammen deiner entzündeten Leidenschaften.
[HiG.01_41.03.27,15] Darum aber gabst du Mir den „Dorn“, weil du, dir unbewußt, solche Not in dir empfunden hast. Ich sage darum: unbewußt – weil dein „schlafender Einwohner“ dir solches, heimlich schleichend, in den Mund gespielt hat.
[HiG.01_41.03.27,16] Was soll Ich aber aus der toten „Puppe“ machen? – Ich sage euch zum voraus, es wird nicht viel Rares daraus zu machen sein. Das Beste, das sich daraus noch machen läßt, wäre ein kleiner Sarg, und so wollen wir denn auch dabei verbleiben.
[HiG.01_41.03.27,17] Wozu ist wohl ein Sarg bestimmt? Nicht wahr, zu nichts, als nur zur Aufnahme eines Toten! – Und was geschieht mit dem Sarge samt den Toten? – Er wird begraben in die Gräber der Verwesung.
[HiG.01_41.03.27,18] Was würdest du, Geberin, denn wohl dazu sagen, wenn du Menschen sehen würdest, die statt des Kleides sich mit einem Sarge umhüllen möchten! Würdest du

nicht, von Angst ergriffen, halbtot niedersinken zur Erde, besonders wenn dir zur Nachtzeit mit Särgen Bekleidete begegnen möchten? Ich sage dir aber, die mit solchen Särgen Bekleideten könnten, gleich dem Falter aus seiner Puppe, zum ewigen Leben erstehen. Aber es tragen die gegenwärtigen Modepuppen viel ärgere Särge um ihren Leib gehangen, aus welchem schwerlich je ein glänzender Falter zum ewigen Leben erstehen wird. Denn dieser Kleidersarg macht den Leib zu einem Modergrabe, in welchem das Leben von den Würmern der Eigenliebe, Eitelkeit, des Stolzes und der Hoffart bis auf den letzten Tropfen verzehret wird.
[HiG.01_41.03.27,19] Darum aber gabst du diese „Puppe“ Mir, weil dein Inneres, das du noch nicht ahnest, von einer solchen Not bedrückt wird! – Daher kleide dich lieber mit dem Kleide der Demut, tiefer Bescheidenheit und großer, beharrlicher Empfänglichkeit für alles Liebegute und Glaubenswahre, so wird aus deiner „Puppe“ einst auch ein herrlicher Falter zum Leben erstehen.
[HiG.01_41.03.27,20] Nun hätten wir noch das „Vogelnest“ – Denket euch, wozu das Vogelnest ist, wenn der Bewohner ausgeflogen ist und dasselbe allen Winden preisgegeben hat, weil er darinnen keine Sicherheit, keinen Schutz, keine Wärme und keine Nahrung mehr findet! – Ihr werdet sagen: „Es ist zu nichts mehr nütze!“ – Und Ich sage: Ihr habt recht geantwortet! – Daher kann auch Ich für diesmal aus diesem Neste nichts mehr machen, gleich wie Ich aus einem Menschen nichts mehr machen kann, wenn er vermöge seiner Gewissenlosigkeit es so weit gebracht hat, daß Meine „Himmelsvögel“, welche gleichsam die Stimme des Gewissens im Menschen sind, aus dem inneren „Neste der Liebe“, welches im Herzen erbauet ward, ausgeflogen sind.
[HiG.01_41.03.27,21] Dieses Nest wird dann auch den bösen Winden preisgegeben werden. – Wollt ihr aber wissen, wie diese „Winde“ heißen, so will Ich sie euch sagen. Der erste Wind heißt Leichtsinn. Der zweite Wind heißt die Lauheit zu allem Ernsten, Wahren, Guten und daraus Schönen. Der dritte Wind ist die daraus hervorgehende selbstgefällige und wohlbehagliche Trägheit. Und der vierte Wind ist dann endlich das Versinken in allerlei irre und wirre Welttümlichkeiten und endlich daraus in die gänzliche Vergessenheit Gottes. – Darum sehet wohl zu, daß euer Nest nicht verlassen wird, sonst werdet ihr selbst zu einem solchen verlassenen „Vogelneste“ werden und sein Los unter den bösen Winden erfahren.
[HiG.01_41.03.27,22] Darum aber gab die vierte ein solches totes Ding, weil die noch innehaltenden (Himmels-)Vögel es ihr zur Warnung auf die Zunge gelegt haben!
[HiG.01_41.03.27,23] Sehet, liebe Kinder, so habt ihr Mir heute unbewußt eure Krankheiten vorgetragen! Ich habe euch daraus wohlwirkende Arzneien bereitet. Gebrauchet sie nach Meiner väterlichen, liebevollsten Anordnung, so werdet ihr auf eine wunderbare Art eure toten Schneckenhäuser wieder beleben, den toten Dorn zu einem Lebenssauger machen, aus der toten Puppe eine neue Herrlichkeit hervorbrechen sehen und in eurem Neste wird der innewohnende Vogel Phönix zu einem neuen und ewigen Leben wiedergeboren werden und wird dasselbe dann nimmer verlassen. Denn er selbst wird aus demselben, verherrlicht, zum ewigen Leben hervorgehen. Amen.
[HiG.01_41.03.27,24] Merket wohl, Wer euch dieses alles gesagt hat! – Höret, es ist euer wahrer Vater, heilig, heilig, heilig! Amen.

Leiden des Herrn, Fasten, Armut, Liebe. – Vier Fragen im geistigen Lichte. – 9. April 1841, von 3/4 4 Uhr nachmittags bis 3/4 8 Uhr abends
[HiG.01_41.04.09] Schreibende: Ans. H. und seine vier Töchter. – Über die vorgenannten Gegenstände bekundete der Herr durch Seinen Knecht allergnädigst Nachfolgendes:
[HiG.01_41.04.09,01] Wenn ihr also fraget, so fraget ihr recht! Denn in solchen Fragen liegt dasjenige zugrunde, was jedem Menschen am meisten not tut.
[HiG.01_41.04.09,02] Ihr habt zwar ein leichtes Anliegen nicht in der Form einer Frage gegeben, dessenungeachtet sind die gegebenen Worte nichts als Fragen aus eurem Herzen,

deren sonderheitliche Beantwortung euch jetzt gegeben wird. Die große Antwort aber wird euch erst dann, wenn ihr sie durch die Beachtung der sonderheitlichen in euch finden werdet. Das heißt, die sonderheitliche Beantwortung ist ein Wegweiser, der euch zeigt, wie das menschliche Leben beschaffen sein soll im Geiste und in der Wahrheit, voll Liebe und lebendigen Glaubens, um durch dieses Leben dann sicher gelangen zu können zum inneren Leben des Geistes und endlich durch dieses erst zu Mir. – Wer aber zu Mir gelangen wird, der wird dadurch auch gelangen zur allgemeinen Beantwortung nicht nur dieser von euch gegebenen Fragen, sondern auch jener unendlichen, die in diesen vieren enthalten sind.
[HiG.01_41.04.09,03] Denn wahrlich, verstündet ihr in eurem Herzen das große Geheimnis Meines Leidens, alle Engel des Himmels würden ehrfurchtvoll und in allerhöchster Freude ewig zu euch in die Schule gehen und allezeit nach beendigter Schulzeit mit unermeßlichen Wundern bereichert zurückkehren.
[HiG.01_41.04.09,04] Verstündet ihr in euren Herzen gerecht zu fasten, wahrlich, ihr möchtet nimmer darnach fragen! Denn durch solches Fasten wäre Ich euch schon lange ein sichtbarer Vater geworden, allda Ich euch dann mit dem leisesten Hauche mehr geben könnte, denn sonst mit tausend Worten.
[HiG.01_41.04.09,05] Verstündet ihr in euren Herzen, was die wahre Armut ist, wahrlich, schon jetzt wäret ihr reicher als manche Fürsten des Himmels. Denn es liegt in der wahren Armut ein gar großer Schatz, welcher mit keinem irdischen Maßstabe zu ermessen ist! Die wahre Armut ist es, die da ewig gespeist wird mit Meinem Worte – wie ihr ja auch leset, daß das Evangelium den Armen gepredigt werden soll. Auch wird die wahre Armut verstanden also, daß sie gleich ist den „Hungrigen“ und „Durstigen“, die da ebenfalls aus Meinen Worten vollauf gesättigt werden.
[HiG.01_41.04.09,06] Und endlich verstündet ihr erst in eurem Herzen die Liebe, wahrlich, da wäre an euch erfüllet die große Forderung, die Ich an Meine Apostel gerichtet habe, da Ich zu ihnen sagte: „Seid vollkommen, wie euer Vater in den Himmeln vollkommen ist!“ – Liebe Kinder! Was meinet ihr wohl, was diese Anforderung besagt? – Sehet, diese Anforderung besagt nichts mehr und nichts weniger, als bloß die ziemlich große „Kleinigkeit“, daß der Mensch vollkommen Mir in allem gleichen solle! – So ihr euch nur einen allerleisesten Begriff von Meiner Größe, Macht und Kraft und von allen Meinen unendlichen Vollkommenheiten machen könnet, so werdet ihr euch ja wohl auch davon einen kleinen Begriff machen können, was das heißen will, wenn Ich zu euch sage, daß auch ihr so vollkommen werden sollet, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Denn wenn „der Sohn“ die Seinen zu Miterben gemacht hat, auf daß Er vollkommen brüderlich teile das große Erbe vom Vater, so will auch das nichts anderes sagen, als daß die Seinen zu derselben Gerechtigkeit, zu derselben Macht und Kraft des Geistes Gottes gelangen sollen, welche dem Sohne im Vater und dem Vater im Sohne von Ewigkeit her innewohnt.
[HiG.01_41.04.09,07] Bevor Ich euch jedoch alles dieses noch etwas näher auseinandersetzen werde, wollen wir zur sonderheitlichen Beantwortung eurer vier Hauptfragen zurückkehren.
[HiG.01_41.04.09,08] Was Mein Leiden betrifft, so habe Ich also gelitten an Meinem Leibe wie ein jeder andere Mensch, und zwar in derselben Ordnung, wie ihr es leset in den Evangelien. Weil aber das menschlich leidende Ich noch ein anderes, göttliches Ich in sich schloß, so war dieses Leiden auch ein doppeltes, nämlich das äußere, leibliche, und das innere, göttliche.
[HiG.01_41.04.09,09] Worin das äußere Leiden bestand, wisset ihr – aber worin das göttliche Leiden bestand, das ist eine andere Frage. – Damit ihr euch davon einen Begriff machen könnet, so denket euch, was das heißen will, wenn der unendliche Gott in dieser Leidensperiode Sich aus Seiner unendlichen und ewigen Freiheit zurückzog und in dem Herzen des leidenden „Sohnes“ Seine Wohnung nahm!
[HiG.01_41.04.09,10] Nun sehet, Mein Äußeres wurde durch die bitteren Leiden bis auf den Punkt des Todes gedrückt. Die im Herzen sitzende Gottheit aber mußte den Tod und die Hölle

von dem innersten Punkte aus besiegen. Nun denket euch den leidenden Gottmenschen, der da nun gestellt war zwischen zwei Feuer: Von außen her drückte Mich der Tod und die Hölle mit all ihrer Gewalt so lange, bis Mein natürliches Leben bis zu dem innersten Punkte Meines Herzens getrieben ward. Von innen aus aber wirkte diesem Drucke die Gottheit mit all Ihrer unendlichen Macht und Kraft entgegen und ließ Sich nur durch die Liebe selbst bis auf einen Punkt zusammentreiben.
[HiG.01_41.04.09,11] Nun denket euch wieder: Dieselbe Macht und dieselbe Kraft, welche mit einem Hauche alles, was da lebet und webet in der ganzen Unendlichkeit, in einem Augenblick zerstören könnte, dieselbe Macht und Kraft, die alle Ewigkeiten und Unendlichkeiten nicht erfassen, welche die ganze unendliche Schöpfung aus Sich werden hieß – o höret! – dieselbe Macht und Kraft in Ihrer vollsten Allheit hat Sich so weit aus ihrer Unendlichkeit heraus, wie schon gesagt, auf einen Punkt beengen lassen, welche Beengung die größte freiwillige Demütigung der Gottheit in Mir war!
[HiG.01_41.04.09,12] Wenn ihr dieses nur ein wenig in eurem Herzen zu fassen imstande seid, welchen leidenden Kampf Ich da als die Ewige Liebe zu bestehen hatte, so werdet ihr euch wohl auch einen kleinen Begriff machen können, was alles unter Meinem Leiden verstanden wird.
[HiG.01_41.04.09,13] Dieses Leiden dauerte bis auf den Punkt, da Ich am Kreuze ausrief: „Es ist vollbracht! Vater, in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist!“ – oder mit andern Worten: „Siehe Vater! Deine Liebe kommt zu Dir zurück!“ – Und sobald wurden von der unendlichen Macht Gottes alle Bande des Todes und der Hölle zerrissen. Hinaus stürmte die ewige Macht mit verunendlichfältigter Gewalt. Die ganze Erde bebte, angerührt von der Allgewalt Gottes. Freiwillig öffnete sie ihre Gräber und trieb die Gefangenen zum Leben hervor.
[HiG.01_41.04.09,14] Und weiter drang dieselbe Allgewalt über alle sichtbare Schöpfung hinaus, erfüllte in diesem Augenblicke die Unendlichkeit wieder. Und alle Sonnen in allen endlosen Räumen zogen ihr Licht aus übergroßer Ehrfurcht vor der sie neu berührenden Allgewalt Gottes in sich zurück. Daß aber die Gottheit bei diesem neuen Austritte in diesem Augenblicke nicht alles zerstört und vernichtet hat, war allein die Liebe schuld, die da nun völlig wieder mit ihr vereinigt war.
[HiG.01_41.04.09,15] Nun sehet, Meine lieben Kinder, das ist, so viel ihr es fassen könnt, zu verstehen unter „Meinem Leiden“! – Allein es liegt noch Unendliches darin verborgen, darin ihr Ewigkeiten genug zu erforschen haben werdet, und das zwar immerwährend Größeres und Unendlicheres. Denn was Ich euch jetzt gesagt habe, verhält sich zur Vollheit geradeso wie ein Punkt zur Unendlichkeit.
[HiG.01_41.04.09,16] Wenn ihr aber fastet, da fastet in der wahren Verleugnung eurer selbst aus reiner Liebe zu Mir an allem, was die Welt euch bietet, so werdet ihr durch solches gerechte Fasten zu dem „Brote des Himmels“ gelangen.
[HiG.01_41.04.09,17] Wie eine Braut an ihrem Hochzeitstage alle ihre früheren Kleider auszieht, sich wäscht am ganzen Leibe, dann ihre Brautkleider anzieht und sich schmückt mit allerlei Blumen und Edelsteinen, auf daß sie dem Bräutigam wohlgefalle, so er kommt und sie führet in sein Haus – ebenso sollet ihr durch das gerechte Fasten alle euere weltlichen (Selbstliebe-)„Kleider“ ausziehen, euch waschen mit lebendigem Wasser und anziehen dann Kleider der wahren (Gottes-)Liebe, der Unschuld und aller Demut und euch schmücken mit allerlei Blumen und Edelsteinen aus den Werken der (Nächsten-)Liebe!
[HiG.01_41.04.09,18] Und wenn sodann der große Bräutigam kommen und euch treffen wird also wohlbereitet, da wird auch Er tun, was von dem bildlichen Bräutigam gesagt wurde. Und wenn ihr euch dann in dem Hause des Bräutigams befinden werdet, da wird Er euch eine Schatzkammer auftun und euch beschenken mit den unermeßlichen Schätzen des ewigen Lebens, welches da ist eine Folge Meines bittern Leidens oder der Erlösung.
[HiG.01_41.04.09,19] Und was das Fasten ist, das ist auch die Armut. Denn wahrlich, wer nicht arm geworden ist an allem, was der „Welt“ ist, der wird nicht eher in Mein Reich

eingehen, als bis er der Welt den letzten Heller zurückgegeben hat. – Sehet, das ist also die wahre Armut im Geiste und in der Wahrheit!
[HiG.01_41.04.09,20] Daß da aber die freiwillige Armut einen unendlichen Vorzug hat vor der genötigten, versteht sich so sehr von selbst, daß eine nähere Erörterung darüber im höchsten Grade überflüssig wäre. Denn es kann die genötigte Armut nur durch die gänzliche Ergebung in Meinen Willen und in Meine Liebe der freiwilligen gleichkommen.
[HiG.01_41.04.09,21] Nun aber fraget euch: Was ist das Verhältnis einer Braut zu ihrem Bräutigam, für den sie keine Liebe hegt im Herzen? Wird sie sich wohl auch so schmücken für die bewußte Stunde, da sie weiß, daß der Verachtete kommen wird? Wird sie diese Stunde mit der großen Sehnsucht ihres Herzens erwarten? – Ich sage euch: Mitnichten! Denn sie wird diese Stunde in ihrem Herzen verwünschen und verfluchen. Sie wird sich nicht waschen, sondern sich eher beschmieren mit allerlei Schmutz, und sie wird anbehalten ihre Alltagskleider und ihr Haupt bestreuen mit Asche, in der Meinung, wenn der bewußte Bräutigam kommen wird, so wird er sich entsetzen vor ihr und wird ablassen von seinem Begehren.
[HiG.01_41.04.09,22] Und wahrlich, wenn der Bräutigam kommen und seine Braut also antreffen wird, Ich sage euch, da wird er sie nicht nehmen (so er Mir gleicht), sondern wird die Lieblose bereitwilligst dem überlassen, dem sie ihre Liebe zugesagt hat.
[HiG.01_41.04.09,23] Nun sehet, da eine Braut für den rechten Bräutigam sich nur schmückt, so sie ihn liebt, so wird euch auch wohl sehr leicht klar werden, daß ohne Liebe zu Mir an kein Fasten und keine Armut zu denken ist und somit auch an keine hochzeitliche Ausschmückung. – Da wird aber auch kein „Nachhauseführen“ der Braut erfolgen, welches „Nachhauseführen“ nichts anderes ist als die Erlösung vom Tode zum Leben.
[HiG.01_41.04.09,24] Sehet, wie sich da eure Fragen verhalten! – In Meinem Leiden ist die Liebe. Das Fasten und die Armut ist das Leiden der Liebe. Und das Leiden der Liebe ist die Ausschmückung derselben. Und in der Ausschmückung, welches das Leben ist, ist die Erlösung. – Somit ist die Liebe, das Leiden und die Erlösung eines und dasselbe.
[HiG.01_41.04.09,25] Wer demnach liebt also, wie es euch gezeigt worden ist, der hat sich der Erlösung teilhaftig gemacht, und sein Teil wird gleich sein dem Meinen. Gleichwie aber der Bräutigam all seine Güter teilt mit seiner Braut, also wird es auch sein in Meinem Hause. Alsdann werdet ihr erfahren, was das heißt: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“
[HiG.01_41.04.09,26] Amen! – Das sage Ich, ebenderselbe Vater im Himmel! Amen.

Gebet – das beste Erziehungsmittel. – 18. April 1841, nachmittags
[HiG.01_41.04.18,01] Höre du, Mein lieber Andreas-Willig, was deinen Neffen L. betrifft, so ist er von einem trägen Geiste gelähmt am tätigen Willenseifer. Daher wird er wohl zu allem Guten durch was immer für Zwangsmittel nicht leichtlich anzueifern sein, und das zwar so lange, bis dieser Geist aus ihm entwichen ist.
[HiG.01_41.04.18,02] Es sind aber derlei Geister nicht hinauszubringen, denn durch anhaltendes Beten – das heißt nicht etwa stundenlange Gebete, sondern daß da im festen und lebendigen Glauben und Vertrauen mit dem Gebete an Meinem Namen angehalten wird, in welchem allein jede Bitte sichere Gewährung finden kann und wird.
[HiG.01_41.04.18,03] Wann aber das Gebet die gerechte Glaubenskraft erreicht hat, das weiß nur Ich. Das Gelingen richtet sich allezeit nach der selbsttätigen Glaubenskraft. Je mehr diese fest und unerschüttert anhält an Meinen Namen, desto näher liegt auch das Gelingen, welches allezeit in der gänzlichen, ungezweifelten Ergebung, Geduld und aller Liebe und Sanftmut liegt.
[HiG.01_41.04.18,04] Wann aber diese den rechten Grad erreicht hat, das weiß nur Ich, wie schon gesagt. Daher darf in jeder Bitte die Geduld nicht ausgeschlossen werden, damit sich ein jeder selbst prüfe, wie stark er an Meinem Namen hält.

[HiG.01_41.04.18,05] Zu jeder Bitte aber soll hinzugesetzt werden: „Herr, führe uns nicht in die Versuchung, sondern erlöse uns vom Übel!“ – Desgleichen tue auch du, so wirst du schon erreichen, daß dein Neffe ein willig-eifriger Mensch wird.
[HiG.01_41.04.18,06] Lasse ihn aber öfter mit dir beten und sage ihm, daß er auch selbst fleißig beten und sich überwinden soll. Wenn es ihn noch so viel Anstrengung kosten sollte, desto mehr Freude wird ihm in Meinem Namen der errungene Sieg über sich bereiten. Dieses ist das beste Mittel und das unfehlbar wirksamste!
[HiG.01_41.04.18,07] Übrigens ist ein jedes Mittel, das aus Meiner Liebe in dir sproßt, ein taugliches und nach und nach zum Zwecke führend. – Die demütigenden sind die bessern, welche wohl nur dann anzuwenden sind, wenn ein widerspenstiger Geist sich in einem bedeutenden Grade zeigen sollte. Denn die trägen Geister haben meist kleine widerspenstige Geister bei sich als treue Gefährten. Aber wie schon gesagt: Ein anhaltendes Gebet ist gegen alles das beste Mittel!
[HiG.01_41.04.18,08] Übrigens sehe, Mein lieber Willig, bei allen deinen Kindern nur auf die Bildung des Herzens! Denn diese zählt bei Mir allein. Alles übrige hat bei Mir keinen Wert. Und würden deine Kinder mehr wissen denn Salomo in aller seiner Weisheit, so würde alle deine Mühe gleichen der der Goldmacher, deren Unternehmen noch allezeit zu Asche geworden ist.
[HiG.01_41.04.18,09] Lehre die Kinder daher demütig sein und vertrauen auf Meinen Namen, so wirst du ein guter Arbeiter Meines Weingartens werden und mit Meinem Lohne zufrieden sein ewig! Amen.
[HiG.01_41.04.18,10] Das sage Ich, in Dessen Namen alle Macht und Kraft verborgen ist!

Wahres Glück. – 21. April 1841, morgens
[HiG.01_41.04.21,00] Wenn da einem ist beschieden / Meiner Liebe heiliger Frieden, / wem der Vater neues Leben / will aus Seiner Fülle geben, / wen der Vater angenommen / und wer in Sein Herz gekommen / – dem darf wahrlich nimmer bangen. / Hat nach Mir er nur Verlangen, / fühlt er ein lebendig Ziehn, / daß ihn Welt und Sünde fliehn, / dann hab Ich ihn schon ergriffen / mit all Meinen Liebes-„Kniffen“. / Ja, Ich trage ihn auf Händen, / um sein Leben zu vollenden!
[HiG.01_41.04.21,01] Siehe, du Mein lieber Anselm-Wortemsig, auf menschliche Art wünsche Ich dir nichts, sondern, was Ich dir wünsche, das gebe Ich dir auch alsogleich – und habe es dir schon gegeben und habe noch Unendliches für dich im Vorrate, so du es nur annehmen willst.
[HiG.01_41.04.21,02] Siehe, Ich will dir alles im Überflusse geben: „Silber, Gold und Edelsteine“ aus Meinem Vaterherzen! – Silber gebe Ich dir deiner Kinder wegen, Gold für dein Weib, und dich aber will Ich schmücken mit allen Edelsteinen!
[HiG.01_41.04.21,03] Aber glaube fest an Meinen Namen! Baue auf Ihn wie auf einen Diamantfelsen! Und liebe über alles Mich, deinen überguten, heiligen Vater, so wirst du bald das große Wunder der Kraft und Macht Meines Namens Jesus in deinem Herzen gewahr werden!
[HiG.01_41.04.21,04] Das sage Ich, dein heiliger Vater. Amen!

Ordenswesen und wahre Barmherzigkeit. – 25. April 1841, vormittags 1/2 10 Uhr
[HiG.01_41.04.25] Bitte des Knechts: „O Herr, Du unser allerheiligster, bester Vater! Möchtest Du mir armem Sünder denn nicht sagen, wie man es mit diesen neugegründeten sogenannten „Barmherzigen grauen Schwestern“ halten soll, damit man bei einer allfälligen Frage über dieses wohltätig scheinende Ordenswesen eine gerecht beurteilende Antwort zu geben imstande ist. Denn sonst könnte es ja leicht geschehen, daß entweder so oder so ein unrichtiges Urteil gefaßt wird. – O Herr, vergib mir meine große Dreistigkeit, daß ich es

wage, Dich wie einen Menschen zu fragen. Allein Du bist ja unser Vater! So vergib dem törichten Kindern, wenn ihre Fragen ihnen gleichen! Amen.“
[HiG.01_41.04.25,01] So schreibe: Fürwahr, diese Frage ist überaus albern! Wie kannst du nur so etwas fragen!?
[HiG.01_41.04.25,02] Hast denn du noch nie ein Evangelium gelesen? – Sage Mir, bei welcher Gelegenheit habe Ich denn je einen Orden gestiftet – und am allerwenigsten einen Weiberorden!? – Oder gehören Träume, welche von manchen galle- und schwachsichtigen Ordensstiftern geträumt wurden, auch zu den Evangelien?
[HiG.01_41.04.25,03] Was sagte Ich zu den Aposteln? – Daß sie untereinander Brüder in aller Liebe sein sollen, das sagte Ich ihnen! – Wie nannten diese nach Meinem Gebote alle Menschen? – Nicht anders als: „Liebe Brüder“ usw. – Was soll's denn da mit der Kasterei?
[HiG.01_41.04.25,04] Ihr aber sollet untereinander sein eines Ordens der reinen Liebe zu Mir, als lauter Kinder eines und desselben Vaters und als einerlei Erlöste durch Meine Menschwerdung! Und ihr sollet eine und dieselbe liebevolle, barmherzige Bruder- und Schwester-Kaste sein in der lebendigen Kraft Meines Wortes und Namens, da ihr alle durch denselben Jesus Christus seid zu Kindern Meiner Liebe, Erbarmung und Gnade gemacht worden.
[HiG.01_41.04.25,05] Wenn aber Menschen – wenn auch zum Teil aus redlicher Absicht – sich von andern absondern, um dadurch eine gewisse, so oder so geartete, tugendheldliche Kaste zu bilden, zu der nur die wenigsten können hinzugelassen werden – was kann da heraus für ein Segen dem Volke erwachsen, so nicht alle sind wie einer und einer wie alle?!
[HiG.01_41.04.25,06] Es mag einer wohl nicht zugleich ein Weber, Schneider, Schuster, Schmied usw. sein; es muß ja eine Verschiedenheit der Arbeiter wie der Stände dem Äußern nach geben. Aber nicht also ist es dem Innern nach! Da sollen alle gegenseitig lauter liebeerfüllte, barmherzige Brüder und Schwestern sein!
[HiG.01_41.04.25,07] Was soll denn eine bezahlte Barmherzigkeit für eine Barmherzigkeit sein? – Oder besteht die Barmherzigkeit nur in der Krankenpflege?
[HiG.01_41.04.25,08] Ich sage: Wer nicht Barmherzigkeit übet als ein freier Bekenner Meines Wortes und Meiner Liebe, und das aus allen seinen Kräften ohne Entgelt, dessen Werk werde Ich ansehen als das eines Tieres, das da in seiner gerichteten Ordnung allezeit ein und dieselben Werke verrichten muß, weil es nicht anders kann und darf vermöge der gerichteten Ordnung, welche Werke aber so gut wie gar keine „Werke“ sind.
[HiG.01_41.04.25,09] Der freie Mensch muß auch frei und ungebunden handeln in der unendlich freien Ordnung Meiner ewig freien Liebe, wenn er wünscht, daß Ich sein Werk als etwas ansehe. – Wer aber handelt unter einer gewissen Ordensschraube und öfter unter der noch viel erbärmlicheren Klausur der ist gar selten mehr denn ein zu einer gewissen Arbeit bedungener Faulenzer, der nie auf die Arbeit, sondern nur auf den Mietgroschen sieht.
[HiG.01_41.04.25,10] Das genüge dir auf die Meiner nicht gar würdige Frage! – Fürs künftige aber verschone Mich mit derlei! Denn: weltprunkende Anstalten sind Mir ein Greuel! – Wer aber Barmherzigkeit übt, der übe sie im verborgenen und nicht vor aller Welt Augen!
[HiG.01_41.04.25,11] Das sage Ich, der nur die Werke im verborgenen ansiehet! – Amen. Amen. Amen.

Die wahre Kirche.
[HiG.01,01] Eine Kirche ist nur Kirche, wenn sie lehret Meinen Willen und das Leben predigt aus der Liebe, die am Kreuze für die ganze Erde, ja für die ganze Schöpfung blutete.
[HiG.01,02] Aber eine Kirche, die sich nur segnet und alles andere verfluchet, ist wie ein Geizhals, der allen den Tod wünscht, damit er aller Habe habhaft werden möchte. Es wird aber ein Kamel eher durch ein Nadelloch traben als ein solcher „Geizhals“ in den Himmel.

Vom Kreuzessegen. – 28. April 1841, nachmittags
[HiG.01_41.04.28,01] Das Kreuz ist eine wahre Not(durft) des Lebens! – Wenn das Leben keine Not hat, so zerstreuet es sich und verflüchtigt sich wie ein Äthertropfen. Die kein Kreuz tragende Seele ermattet und stirbt und verliert sich in die Nacht des Todes.
[HiG.01_41.04.28,02] Die Not des Lebens aber ist ein Gefäß des Lebens, in welchem dieses gefestet wird gleich einem Diamanten, der da auch nur ein gefesteter Äthertropfen ist, obschon nicht ein Lebenstropfen.
[HiG.01_41.04.28,03] Daher nehme jeder das Kreuz auf seine Schulter und folge Mir in aller Liebe nach, so wird er sein Leben erhalten ewig!
[HiG.01_41.04.28,04] Wer mit seinem Leben zärtelt, der wird es verlieren. Wer es aber kreuzigt und von Mir kreuzigen läßt, der wird es erhalten für alle Ewigkeiten.
[HiG.01_41.04.28,05] Das sage Ich, der Gekreuzigte. Amen!

Von Tod und Todesnot. – 29. April 1841, abends
[HiG.01_41.04.29,01] Des Leibes Tod ist des Lebens letzte Not und ist gleichsam die Anheftung ans Kreuz.
[HiG.01_41.04.29,02] Wäre nicht des Leibes Tod, so ginge alles Leben verloren. Aber durch des Leibes Tod wird das Leben gesammelt und gefestet, damit es nach dem Abfalle des Leibes selbst im schlimmsten Falle doch noch als etwas bestehen kann.
[HiG.01_41.04.29,03] Die mit dem Tode verbundene, vorhergehende Angst ist eben der Akt der Vereinigung des Lebens, welches vorher nur gar zu häufig schon in alle Weltwinde zerstreut war.
[HiG.01_41.04.29,04] Daher geschieht es auch, und das überaus notwendig, daß die Weltlichen einen oft überaus bitteren Tod schmecken müssen. Denn würde solches nicht geschehen aus Meiner übergroßen Erbarmung, so würden sie vollends ewig zunichte.
[HiG.01_41.04.29,05] Und daß solche weltliche Seelen nach dem herben irdischen Tode in einen höchst unfreien Zustand kommen, ist ebenfalls wieder nur, damit ihr im Leibestode nur schwer gesammeltes Leben sich nicht wieder verflüchtige und endlich gänzlich zunichte werde.
[HiG.01_41.04.29,06] Und so ist denn selbst der angst- und qualvolle sogenannte ewige Tod nichts als eine durch Meine große Erbarmung gesetzte Lebensverwahrung.
[HiG.01_41.04.29,07] Welche Menschen aber schon bei ihrem Leibesleben ihr Leben durch Selbstverleugnung, Demut und Liebe zu Mir in Mir vereinigt haben, wahrlich, diese werden von des Leibestodes Angst nicht viel verspüren. – Und wenn ihr irdisches Lebensschifflein einmal an den trüglichen Weltklippen zerstäuben wird, so wird der Wanderer schmerz- und sorglos sagen: „Ich bin mit meiner Habe im trockenen!“
[HiG.01_41.04.29,08] Bemühet euch daher, euer Leben schon hier zu vereinen in Mir, so wird euch der Tod des Leibes dereinst vorkommen wie eine große aufgehende Sonne dem nächtlichen Wanderer an einem Meeresgestade, welches voller Klippen und Abgründe ist.

[HiG.01_41.04.29,09] Glaubet es Mir, daß es also ist, so wird niemand mehr euch den innern Frieden rauben!
[HiG.01_41.04.29,10] Das sagt der Herr des Lebens und des Todes! – Amen. Amen. Amen!

Das Zeichen des Menschensohnes. – 1. Mai 1841, vormittags
[HiG.01_41.05.01.a] Ans. H. bat um Auskunft über Matthäus Kap. 24,30: „Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel. Dann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“
[HiG.01_41.05.01.a] Der Herr bekundete durch Seinen Knecht J. L. folgendes:

[HiG.01_41.05.01.a,01] Wißt ihr denn nicht, welcher Unterschied zwischen dem „Zeichen“ und dem „Menschensohne“ obwaltet? Und wißt ihr nicht, was da zu verstehen ist unter dem „Himmel?“
[HiG.01_41.05.01.a,02] Wahrlich, ihr möget euch nichts Törichteres denken, als etwa am gestirnten Himmel ein sogenanntes Kruzifix zu erblicken. Fraget euch nur selbst, was würde das der Welt wohl nützen, wenn nicht nur ein, sondern eine ganze Legion Kruzifixe am Himmel zu sehen wären!? Würden die Menschen deshalb besser werden in ihren Herzen? – O gewiß und wahrlich nicht!
[HiG.01_41.05.01.a,03] Würden da nicht alsobald die Gelehrten bei der Hand sein und alle diese Kruzifixe für Ausgeburten pfäffischer Trügerei erklären?! Und würden sie nicht beweisen wollen, daß alle die am Himmel schwebenden Kruzifixe keinen andern als einen ärostatischen Ursprung haben und vermöge der Verabredung von Jesuiten-Kollegien aufgestiegen sind!?
[HiG.01_41.05.01.a,04] Sehet, diesen Effekt und noch manchen andern würde eine solche Erscheinung in der gelehrten Welt hervorbringen! Ja, es möchten noch mathematisch gelehrtere Wissenschaftler solche Erscheinungen sogar auf dem Wege der Optik zu erklären suchen.
[HiG.01_41.05.01.a,05] Was würde aber der gemeine Mann dazu sagen? – Ich sage euch, der würde alsobald vor übermäßiger Angst tatlos verstummen. Denn da wäre es für ihn nach der irrig eingepflanzten Lehre doch gewiß, daß der „Jüngste Tag“ vor der Türe ist.

[HiG.01_41.05.01.a,06] Und so würde diese Erscheinung fürs erste die Gelehrten töten darum, weil sie durch ihre Meinung und Erklärung sie zuvor töteten; der gemeine Mann aber würde getötet werden im Augenblicke des ersten Auftretens jener Erscheinung in aller seiner stets tätig sein sollenden Freiheit. – Das wäre demnach der Nutzen einer solchen Erscheinung!
[HiG.01_41.05.01.a,07] Daß sich die Sache so verhalten würde, könnet ihr aus dem entnehmen, so ihr nur mit einiger Aufmerksamkeit eure Blicke auf jene Zeit hinwendet, für welche von gewissen weisheitskramenden Propheten schon mehrere Weltuntergänge vorherbestimmt worden sind. Wie da die Menschen teilweise verzweifelten, teilweise lachten und teilweise sich dem Vielfraße und anderartigen Schwelgereien preisgegeben haben (so würde es auch jetzt wieder gehen). Wenn aber schon solche leere Prophezeiungen solche üble Erscheinungen hervorbrachten, nun denket euch, was da ein riesenhaft großes Kreuz, unter den Sternen schwebend, hervorbringen würde?! – Ich brauche euch den tödlichen Erfolg nicht näher zu beschreiben!
[HiG.01_41.05.01.a,08] Es ist aber unter „Himmel“ zu verstehen: die gesamte Glaubenswahrheit aus dem Worte, welches ist die „Kirche“ in ihrer Echtheit.
[HiG.01_41.05.01.a,09] Das „Zeichen des Menschensohnes“ aber ist die in dieser Kirche wieder neu erwachte Liebe mit allen ihren himmlischen Attributen, als Barmherzigkeit, Geduld, Sanftmut, Demut, Ergebung, Gehorsam und Duldung aller Beschwerden des Kreuzes. Sehet, dieses lebendige Zeichen des Menschensohnes wird am Himmel des inneren, ewigen Lebens erscheinen und wird nicht töten, sondern überaus beleben.
[HiG.01_41.05.01.a,10] Es werden bei solcher Gelegenheit freilich die „weltsüchtigen Geschlechter der Erde“ heulen, jammern und wehklagen, da all ihr Höllentrug, der da in den zahllosen Kaufs- und Verkaufsartikeln besteht, außer allen Kurs kommen wird. Denn die Menschen Meines Zeichens werden mit den Weltträumern, Mäklern und Wechslern nicht mehr viel zu tun haben.
[HiG.01_41.05.01.a,11] Diese werden ihre Augen nur dahin richten, da sie sehen werden des „Menschen Sohn auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit kommen“ – welches ist das lebendige Wort im Herzen des Menschen oder Meine ewige Liebe im Vollbestande und daher ist „von großer Macht und Herrlichkeit“. Und es sind die „Wolken

des Himmels“ die unendliche Weisheit Selbst in diesem lebendigen Worte. – Sehet, das ist also das kurze Verständnis dieses Schrifttextes!
[HiG.01_41.05.01.a,12] Die „Wolken“ aber werden Jenseits euch Selbst in Mein Reich aufnehmen und werden eure Wohnung sein ewig. Das heißt, ihr werdet da erst in der höchsten Wonne die große Macht und Herrlichkeit des Menschensohnes anschaulich vollends erkennen.

Vom geistigen Frühling. – 1. Mai 1841, nachmittags
[HiG.01_41.05.01.b] Wilhelmine H. fragte: „Was ist der Frühling und was kann man vom Frühling lernen?“
[HiG.01_41.05.01.b] Schreibende: Ans. H. – Wilhelmine H. – Julie H. – Der Herr antwortete durch J. L.:
[HiG.01_41.05.01.b,01] Was hier den Frühling anbelangt, so ist er in natürlicher Hinsicht nichts anderes, als was ein jeder Mensch am Morgen nach dem Erwachen erlebt, nämlich eine geweckte Tätigkeit aller Lebensgeister.
[HiG.01_41.05.01.b,02] Wenn diese Lebensgeister durch das Licht und durch die zunehmende Wärme aus ihrem Schlafe geweckt werden, so beginnen sie ihre ordnungsmäßige Tätigkeit von vorne. Alle Sinne erschließen sich; der Magen kündigt sein Bedürfnis nach Nahrung an, und alle Säfte des Körpers beginnen einen lebhaften Kreislauf.
[HiG.01_41.05.01.b,03] Sehet, also ist es auch in der großen Natur! Zahllose Äonen (Natur-)Geister werden durch das Licht und die Wärme der Sonne aus ihrem starren Winterschlafe geweckt, beginnen ihre vegetative Tätigkeit von neuem und fangen an, allerlei Pflanzen, Kräuter, Sträuche und Bäume wie auch zahllose Heere der kleinen Tierwelt zu bilden und zu entwickeln, und das alles nach der festgesetzten Ordnung.
[HiG.01_41.05.01.b,04] Sehet, das ist der natürliche Frühling! – Was kann man aber von diesem lernen? – Ich sage euch – sehr vieles!
[HiG.01_41.05.01.b,05] Ihr wißt, wodurch er natürlicherweise entsteht, nämlich durch das wachsende Licht und durch die Wärme.
[HiG.01_41.05.01.b,06] Nun sehet, wenn ihr recht emsig treu Mein Wort anhöret oder selbst leset, so nähert sich da ebenfalls die große Geistessonne eurer irdisch oder weltlich noch kalten nördlichen Winterzone des Herzens. Dieses „Sonnenlicht“ entbindet da auch nach und nach stets mehr und mehr Wärme, welche die Liebe zu Mir ist, zur wahren geistigen Lebenstätigkeit.
[HiG.01_41.05.01.b,07] Wenn nun solches vor sich zu gehen anfängt, dann ist bei dem Menschen der „geistige Frühling“ eingetreten.
[HiG.01_41.05.01.b,08] Wie es aber ist, daß der natürliche Frühling nebst vielen nützlichen Pflanzen und Tieren auch ebensoviele giftige und schädliche ins Leben erweckt, also ist es auch mit dem geistigen Frühlinge, daß dadurch im Menschen auch viele giftige und schädliche böse Geister geweckt werden, aus welcher Ursache dann auch die Versuchungen zur Sünde mächtiger werden als in dem leblos starren Winter, welcher ist die laue weltliche Gewöhnlichkeit des Menschen.
[HiG.01_41.05.01.b,09] Daher muß der Mensch in diesem geistigen Frühlinge einem sorgfältigen Gärtner gleichen, der seine Bäumchen und Pflanzen sorgfältig von den schädlichen Raupen reinigt und alles Unkraut ausjätet, damit der edlen Bäume und Pflanzen Leben keinen Schaden leide.
[HiG.01_41.05.01.b,10] Wer nun auf diese Art seinen Lebensbaum von allen den bösen Begierden und Leidenschaften durch die kräftigen Werkzeuge, welche sind die Selbstverleugnung und die Demut, emsig reiniget, der wird dann gewiß auch im Sommer und Herbste seine Tätigkeit mit den herrlichsten, reif gewordenen Früchten belohnt sehen.
[HiG.01_41.05.01.b,11] Diese Früchte aber sind keine anderen als die Erscheinung des „Zeichens des Menschensohnes am Himmel.“ Die „Geschlechter der Erde“ sind die

hinausgeschafften bösen Begierden und Leidenschaften. Und darauf erfolgt „das Kommen des Menschensohnes auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“

Kunde vom Mond. – 1. Mai 1841, von 4 Uhr bis 6 Uhr nachmittags
Julie H. fragte: „Was ist der Mond? Gibt es dort auch Menschen so wie hier?“ – Schreibende: Ans. H. – Julie H. und Wilhelmine H. – Als Antwort auf die Frage der Julie H. über den Mond empfing der Knecht Jakob Lorber an diesem und an verschiedenen nachfolgenden Tagen eine umfassende Eröffnung über die Beschaffenheit des Begleiters unserer Erde und über das auf demselben sich findende Leben.
Unter anderem wurde gesagt:

An Jesus. – Gebet. – 4. Mai 1841
[HiG.01_41.05.04.a,01] O mein allerliebster Jesus! Hilf mir, daß ich Dir in allem möchte gehorsam sein und nicht wanke weder zur Linken noch zur Rechten, sondern allezeit acht habe auf Dich, der Du der alleinige Anfänger und Vollender aller guten Werke bist!
[HiG.01_41.05.04.a,02] Ich gebe mich Dir ganz hin, überlasse mich Dir ganz und gar und lege mich mit allen Sinnen und Gliedern zu Deinen allerheiligsten Füßen. Ich ergebe mich Dir samt allen den Meinigen in Deinen allerheiligsten Willen, in Deine allerbeste und reinste Vorsicht, in Deinen göttlichen Schutz und Deine liebevollste, gnädigste Regierung!
[HiG.01_41.05.04.a,03] Du bist der wahre, einzige Vater, Gott und Herr! Dir ist niemand gleich und außer Dir gibt es keinen mehr! Wir alle sind in Deiner Hand, daher tue mit uns, wie es Dir wohlgefällt, und lasse Deinen allerheiligsten Willen an uns, in uns und durch uns allezeit vollkommen geschehen!
[HiG.01_41.05.04.a,04] Denn Dein Wille ist Liebe über Liebe, Gnade über Gnade und Erbarmung über Erbarmung! Daher lasse uns auch allezeit und ewig nur Werkzeuge Deiner Gnade und reine Gefäße Deiner Liebe, Erbarmung und Ehre sein! O gib, daß wir um Deiner unendlichen Liebe willen allezeit würdig vermöchten Deinen allerheiligsten Namen über alles hoch zu preisen aus unserem ganzen Wesen, es sei im Leben oder im Tode! Amen.
[HiG.01_41.05.04.a,05] O ich bin unwürdig Deiner so großen Güte, mein Jesus, mein Vater, mein Gott und Herr, die Du mir stets so endlos liebevollst erweisest! Darum will ich Dich aber auch ewig loben, lieben und preisen und überall und allezeit Deinen allerheiligsten Namen verherrlichen!
[HiG.01_41.05.04.a,06] Ehre, Lob, Dank und Liebe sei Dir, o Gott, als Vater, Sohn und Heiliger Geist, jetzt und in alle Ewigkeit! – Amen.

Gebet des Herzens. – 4. Mai 1841
[HiG.01_41.05.04.b,01] O Vater, Herr und Gott, Dich loben wir, Dir danken wir! – Dich, Gott und Vater, ehret die Schöpfung weit und breit, alle Sterne und alle Himmel sind voll von Deinem Ruhme! Alle Engel und alle Himmelsheere dienen allzeit Deinem Willen! Cherubim und Seraphim singen mit hoher Stimme: „Heilig ist unser Gott, heilig ist unser Vater! Alle Lande, alle Welten, alle Himmel sind Seines großen Namens voll!“
[HiG.01_41.05.04.b,02] Ach, mein Gott und Vater, hilf, hilf, hilf, daß dieser Dein allerheiligster, über alles mächtiger und kräftiger Name allerwürdigst auch von uns und durch uns möchte geheiliget werden! – Lasse ja nicht zu, daß er je möchte verunreiniget werden durch Gedanken, Worte oder Werke! Erbarme Dich, erbarme Dich über mich und die Meinigen und über alle Menschen!
[HiG.01_41.05.04.b,03] Siehe, mein Gott und Vater, Du hast mir allergnädigst einen hellen Schein in mein Herz gegeben und lässest mich wissen und erfahren die heimliche Weisheit, die im verborgenen ist und allein aus Deiner unendlichen Liebe und Erbarmung in mein noch höchst unlauteres Herz fließet! – Oh, verbirg Dein göttlich Antlitz vor meiner Missetat und

schaffe, schaffe, schaffe in mir, o Gott und Vater, ein reines Herz und gib mir einen gewissen Geist, ja Deinen Heiligen Geist gebe mir!
[HiG.01_41.05.04.b,04] Verwirf mich nicht, o mein Gott und Vater! Tröste, tröste, tröste mich allezeit mit Deiner Liebe und Gnade! Ach mein Vater, Gott und Herr, bekehre Du uns, so sind wir bekehrt! Hilf uns, so ist uns geholfen! – Und erbarme Dich aller Menschen, Seelen und Geister! – Amen. – O mein Jesus, in Deinem allerheiligsten, über alles mächtigen und kräftigen Namen – Amen!

Ein bester Rat und wahrer Trost. – 5. Mai 1841
[HiG.01_41.05.05,01] Alle Menschen sind nicht für diese Welt erschaffen, sondern für das jenseitige große Vaterhaus – und zwar entweder so oder so! Wie ihr Leben in der Welt, danach ist auch ihr Zustand in jenem ewigen, großen Hause!
[HiG.01_41.05.05,02] Wen Ich prüfe – und wahrlich, solches tue Ich nicht umsonst! – den will und werde Ich auch zu etwas machen; denn er ist schon in Meiner Schule. Ein Student aber muß sich die Prüfung gefallen lassen, wenn er etwas werden will.
[HiG.01_41.05.05,03] Bei Mir wird niemand in der Prüfung verworfen, sondern jeder kann bestehen, entweder schon hier oder doch sicher im Jenseits.
[HiG.01_41.05.05,04] Wer aber Meine sanften Prüfungen flieht und macht einen argen Ausreißer, der wird dann von der Welt und vom Satan geprüft, ob er tüchtig sei zur Bosheit.
[HiG.01_41.05.05,05] Ich nehme jeden zu jeder Stunde in Meine Schule auf. Wer aber nicht mehr denn ein Schweinehirte, ein Eseltreiber oder ein Ochsenfütterer werden will und im Unrate seine Seligkeit findet, wahrlich, der wird je weder im Amte, noch in seinem Vergnügen gestört werden!
[HiG.01_41.05.05,06] Ihr aber – höret und begreifet es – seid auf Meiner „Universität“! Ich möchte überaus vieles aus euch machen! Daher müssen euch schon auch manche besondere Prüfungen auf dieser Hochschule nicht befremden.
[HiG.01_41.05.05,07] Ich habe die Aussätzige (für die ihr um Hilfe gebeten habt) zu Mir genommen und habe sie erweckt zum Leben, indem Ich ihr die unreine Last des stinkenden Leibes abgenommen habe. – Möchtet ihr sie wieder zum Tode erwecken!?
[HiG.01_41.05.05,08] Warum trauerst du, so Ich deine Schwester zu Mir nahm? Ist ihr denn etwas Arges begegnet? – O ihr Kleingläubigen! Meinet ihr, der Verlust eurer Schwester drücke euer Herz? – O nein, sage Ich, euer schwacher Glaube ist noch immer eure größte Not!
[HiG.01_41.05.05,09] Denn wer da glaubet und liebet im Geiste und in der Wahrheit, der wird allezeit voll Freude und Dankbarkeit sein im Herzen, da er gar wohl im hellsten Lichte sehen wird, daß Ich, sein ewiger, heiliger, liebevollster Vater, gewiß nur allezeit das Beste tue!
[HiG.01_41.05.05,10] O Kinder, erkennet, erkennet doch einmal, daß Ich, euer liebevollster Vater bin, der euch in jeder Prüfung euer Leben ums Tausendfache erhöht und vermehrt!
[HiG.01_41.05.05,11] Danket Mir mit freudigem Herzen, daß Ich eurer Schwester umsonst das ewige Leben alsogleich im Reiche der Kinder gegeben habe und ihr von da einen hellen Weg ins große Heiligtum Meiner ewigen Vaterliebe bahne!
[HiG.01_41.05.05,12] Wahrlich, es ist also! Wer kann noch trauern, so er Mich liebt und festhält an Meinem Namen!?
[HiG.01_41.05.05,13] So seid denn nun fröhlich und voll guten Mutes! Denn eure Schwester ist nun schon überselig in Meinem Schoße! Hier aber in der irdischen Welt wäre sie schon in fünf Monaten samt dem Manne für ewig verloren gewesen! Wieso und warum – wird euch nicht entgehen mit der Zeit!
[HiG.01_41.05.05,14] Nun aber ist alles gut und wird ewig gut bleiben! Daher frohlocket und lobpreiset allezeit Meinen Namen!
[HiG.01_41.05.05,15] Das sage Ich, euer wahrer Vater und Bruder. Amen!

Die Zeit der drei Tiere der Offenbarung. – 7. Mai 1841, nachmittags
[HiG.01_41.05.07] Frage: Was besagt Offb. Joh., Kap. 13, Vers 15-18: „Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Tieres den Geist gab, daß das Bild des Tieres sogar spreche und bewirke, daß, die das Bild des Tieres nicht anbeten, getötet werden. Und es bringt alle, die Kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen, die Freien und die Knechte dazu, daß sie sich ein Malzeichen machen auf ihrer rechten Hand oder ihrer Stirn, damit niemand kaufen oder verkaufen könne, der nicht das Malzeichen habe mit dem Namen des Tieres oder der Zahl seines Namens. Hier zeige sich die Weisheit! Wer es versteht, der berechne die Zahl des Tieres, denn es ist eines Menschen Zahl. Und seine Zahl ist 666."
[HiG.01_41.05.07,01] In Meinem Namen schreibe nur zu, Ich weiß schon, woran es euch gebricht!
[HiG.01_41.05.07,02] Für gar ferne Dinge reichen eure „verlängerten Augen" nicht hin, um sie zu erschauen. Bei mittelfernen Gegenständen sehet ihr die einseitige Rinde nur. Und von den sehr nahen sehet ihr darum nichts, weil sie euch zu nahe liegen und daher auch zu wenig Interesse bieten.
[HiG.01_41.05.07,03] Diese Verse der Offenbarung sind doch mit den Händen zu greifen, und ihr möget sie nicht erfassen! – Ja, je leichter etwas ist, desto stumpfsinniger seid ihr dabei! – Ein nächstes Mal fraget aber nach dem, was euch am allerleichtesten vorkommt! Wahrlich, ihr werdet dabei sicher demütiger werden als durch diese vorliegenden, überleichten vier Verse! – Und nun habet acht:
[HiG.01_41.05.07,04] Es ist fürs erste in diesem Kapitel von drei Tieren die Rede: erstens vom Hauptdrachen, zweitens vom Tiere, das dem Meere entsteigt mit sieben zehnhörnigen Köpfen, und drittens von einem lammartigen Tiere mit zwei Hörnern am Kopfe.
[HiG.01_41.05.07,05] Wer der Hauptdrache ist, werdet ihr etwa doch schon wissen, nachdem Ich euch schon so oft, und zwar besonders in den „zwölf Stunden", von Meinem Erzfeinde hinreichende Meldung getan habe.
[HiG.01_41.05.07,06] Wollt ihr aber das zweite Tier erkennen, so wendet eure Augen auf die nahe gelegene Eigenliebe, und ihr werdet alle Attribute an ihr bestätigt finden! – Es entsteigt dem „Meere" aller habsüchtigen Begierden und hat „sieben Köpfe", das heißt für ein jedes Gebot der Nächstenliebe einen eigenen mit „zehn Hörnern", durch welche vom einen wie vom andern Haupte gleichermaßen allen zehn Geboten (Mosis) entgegengestrebt wird. – Ein „verwundetes Haupt" ist der überall strafbare Diebstahl und Raub. Aber schadet das dem Tiere etwas? O nein, denn dieses verwundete Haupt ist ja durch all die politischen Staats- und Handelsgesetze vollkommen geheilt. Und so lebt die ganze Welt unter solchen Gesetzen und handelt darnach – und spottet dadurch dem Lamme und dessen Geboten täglich.
[HiG.01_41.05.07,07] Das dritte Tier entsteigt der Erde, sieht aus wie das „Lamm", hat aber auch „zwei Hörner". – Was etwa ist doch das? – Ich sage euch, dieses liegt euch am allernächsten! – Es ist die das Wassertier sehr unterstützende und am Ende selbes sogar vergötternde allgemeine Industrie, die mit ihren zwei Hörnern den (Haupt-)Geboten der Liebe schnurstracks entgegenstrebt! – Daß es also ist, blicket nur nach Amerika und England usw.!
[HiG.01_41.05.07,08] Wie sehr aber dieses dritte Tier eben solche Industrie ist, zeigen euch z.B. die grausamen Kindermißhandlungen in den englischen und amerikanischen Fabriken, da dieselben oft von fünf Uhr bis über neun Uhr abends, beständig stehend, beinahe halbnackt arbeiten müssen, und das oft schon von ihrem achten Lebensjahre an. Es wird ihnen kein Unterricht erteilt – außer dem ihrer industriellen Sklavenbestimmung!
[HiG.01_41.05.07,09] O könntet ihr das Wesen der Industrie schauen mit Mir und durch Mich, so würdet ihr sagen: „O Vater, das ist ja der Drache selbst!"
[HiG.01_41.05.07,10] Übt dieses dritte Tier nicht alle Gewalt des zweiten Tieres, dessen Kopfwunde geheilt wurde? Und macht es nicht, daß fast von aller Erde, d.h. wenigstens von ihren Hauptbewohnern, das zweite, verwundete Tier völlig angebetet wird? Wird da nicht von angebeteten Königen, Fürsten und anderen (industriellen) Gründern und Erfindern

allenthalben gesprochen!? Werden ihnen nicht in aller Welt Denkmäler errichtet? Macht es nicht die größten Zeichen und läßt Feuer vom Himmel fallen, d.h. lehrt es nicht ganz vernünftig vor den blinden Menschen, als sei solcher Fleiß das eigentliche Wesen aller Religion und die Gottes würdigste Verehrung, wo nicht selbst die beste Anbetung?! – Wie ist das doch ein barster Raub des Feuers vom Himmel, dem Menschen glauben machen, daß Ich auch durch Greuel mag verehrt werden! (Aber nur eine ganz kurze Zeit währet solches noch!)
[HiG.01_41.05.07,11] O sehet die Verführung der Erdbewohner! Das Bild des Tieres mit der Schwertwunde aller politischen Gerechtigkeit ist nun vollkommen lebendig! Die Menschen wurden genötigt, mit ihrem Blute dieses Bild aufzurichten! Und nun pranget es und redet und gebietet, tötet und wird angebetet von allen Würmern und Speichelleckern, die darum „Gelehrte“ und „Journalisten“ betitelt werden, und noch von einer Anzahl Schmeißfliegen, die von allem etwas haben müssen, um dadurch, ohne zu arbeiten, etwas zu verdienen.
[HiG.01_41.05.07,12] Es wage aber nun jemand, dieses Tier nicht anzubeten – so wird er gar bald wahrnehmen, wieviel es weltlich für ihn geschlagen hat!
[HiG.01_41.05.07,13] Das aber ist der „Geist“ (oder das „Leben“) im Bilde des Tieres, daß die Eigenliebe und Habsucht bei all den Weltgroßen den höchsten Gipfel erreicht hat, das ist die Vollzahl 666, wobei die Eigenliebe ist gleich 600, das geraubte Himmelsfeuer gleich 60 (d.h. das göttliche Gebot ist zehnfach zum Eigennutz angewendet!) und die Nächstenliebe endlich nur gleich 6 (d.h. es gilt die allervollkommenste Sklaverei)! – Statt zu geben für 1 Hundert, fordert man für 1 Hundert!
[HiG.01_41.05.07,14] Sehet und begreifet nun die Bezeichnung der „rechten Hand“ und der „Stirne“, sowohl bei Großen und Kleinen, Reichen und Armen, Freien und Knechten! Ist es nicht die Herrschsucht, entweder durch Macht oder Weltverstand!? – Saget, ob jemand nun ohne diese Zeichnung etwas vermag!? Was gilt ohne dieses Zeichen der Mensch dem Menschen? – Wahrlich, sage Ich euch, so aus euch jemand Töchter hat, wird er sie wohl einem „Unbezeichneten“ geben, oder werden sie einen „Unbezeichneten“ verlangen? Kann jemand, wenn er nicht ein Zeichen hat oder ein Amt vom Tiere erhielt, noch irgendein Weltglück machen!?
[HiG.01_41.05.07,15] Ihr selbst seid „bezeichnet“ – bis auf Meinen Knecht, den Ich mit großer Mühe bis jetzt noch unbezeichnet erhielt. Ich sage euch aber, wenn Ich es zuließe, daß er eine eurer Töchter verlangete, ihr würdet ihn ganz sonderbar bedenklich ansehen und ihm freundlich raten, davon abzusehen, da es sich doch nicht tun möchte, weil er nicht „bezeichnet“ ist!
[HiG.01_41.05.07,16] So ihr aber schon solches tätet mit einem, den Ich euch in der Nacht der Nächte zur Leuchte gemacht habe, was würdet ihr erst tun, so sich ein anderer „Unbezeichneter“ unterstände solches von euch zu verlangen? – Ich sage: Ihr ließet die Töchter eher lebendig einmauern – wohl verstanden!
[HiG.01_41.05.07,17] Ich bin der Meinung, nun dürfte euch die „Bezeichnung“ wohl so ziemlich klar sein! Wer vermag nun zu kaufen und zu verkaufen ohne dieses Zeichen?
[HiG.01_41.05.07,18] Aber die „42 Monate“ sind bald zu Ende, da die Gebote der Nächstenliebe schon über 5 mal 7 fach auf die Eigenliebe angewendet wurden. Ich aber sage euch, suchet das „Zeichen“ durch das Feuer Meiner Liebe zu vertilgen, sodann werdet ihr zum wahren, inneren Leben gelangen!
[HiG.01_41.05.07,19] Darum aber ist es gerade jetzt so schwer, zum inneren Leben aus und in Mir zu gelangen, weil das „Zeichen“ jeden in die Welt hinausbrennt. Daher lasset euch von Mir von der Welt des Tieres zurückbrennen durch Meine Liebe, so werdet ihr das Leben finden, jetzt und ewig!
[HiG.01_41.05.07,20] Das spricht der Heilige, Große, Erste und Letzte. Amen, Amen, Amen!

Gott und Welt. – 10. Mai 1841, nachmittags

[HiG.01_41.05.10] Johannes 7, 7: „Die Welt kann euch nicht hassen, Mich aber hasset sie; denn Ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind.“
[HiG.01_41.05.10,01] Höre du, die Ich lieb habe! – In diesem Verse der Worte Meines Zärtlings Johannes liegt jene große Wahrheit, daß alle, die nicht von der Welt sind, bei der Welt in keinen Gunsten stehen, dieweil sie durch Mich und Mir kein Wohlgefallen haben an ihren eitel bösen Werken.
[HiG.01_41.05.10,02] Euch wird zwar die Welt nicht hassen, wie Mich, der Ich allezeit wider ihre Werke gezeuget habe; aber frohlocket, wenn euch die Welt verachtet! Denn wer Meinetwillen verachtet wird, der kann ja doch völlig versichert sein, daß Ich ihm nicht ferne bin.
[HiG.01_41.05.10,03] Siehe, die Welt gleicht da den Trüffelhunden und den Adlern. Jene wittern verborgenes Leben und der Adler aber ein Aas meilenweit.
[HiG.01_41.05.10,04] Die Trüffelhunde suchen zwar nicht die Pflanze, sondern nur einen Braten und scharren daher die Erde auf und suchen emsig die Pflanze, damit ihnen ja nicht der schon öfters genossene Braten durch- oder verlorengehe. Wenn aber unter den Trüffeln schon längere Zeit der Braten ausgeblieben ist, alsdann sind die Hunde kaum mehr tauglich, daß sie die Trüffeln aufsuchen, welche ihnen dann nur ein Gegenstand der Verachtung werden.
[HiG.01_41.05.10,05] Siehe, solche „Bratendiener“ sind wahrlich keine eigentlichen Trüffel-Sucher, weil noch nie die Trüffel, sondern allezeit der Braten der Gegenstand ihres Suchens war! – Wenn dich aber solche Diener mißachtend im Stiche lassen, so denke, daß Ich, der von der Welt Allesverhaßteste, in dir eine „Trüffel der Liebe“ angepflanzt habe und habe aber keinen Weltbraten hinzugegeben. Daher lasse diese „Bratenjäger“ und habe keine Furcht in dir vor ihnen, denn sie kümmert nicht die Trüffel, sondern nur der Braten!
[HiG.01_41.05.10,06] Die Adler aber versammeln sich, da sie ein Aas verspüren. – Siehe, Ich bin der Welt ein „Aas“. Denn sie flieht Mich und hasset Mich ärger denn ein Aas! – Es gibt aber eine Unzahl Weltvögel und nur sehr wenige Adler darunter. Allein es ist nicht genug, als Krähe mit den Adlern am „Aase des Lebens“ zu zehren, sondern du mußt selbst ein „Aar“ werden, willst du, daß dir ein Leben aus dem „Aase“werde! Siehe, wer da nicht aus dem „Aase“ neu geboren wird, der wird zum Leben nicht eingehen. Der Welt stinkt zwar das „Aas“ unerträglich, aber nicht also den „Adlern“, denn für sie ist es erfüllt vom höchsten aller Wohlgerüche.
[HiG.01_41.05.10,07] Das „Aas“ ist aber ein allergetreuester Weltspiegel und zeigt der Welt ihre wahre Gestalt. Und die Welt hasset es darum, weil es ein Spiegel ihrer bösen Werke ist. Aber die „Adler“ hassen nicht des „Aases“ hellen Moderglanz, denn sie wissen, daß durch den Moder des „Aases“ ihr eigener aufgenommen und vertilget wird.
[HiG.01_41.05.10,08] Wie aber Ich der Welt ein „Aas“ bin, so wird die Welt dereinst jenseits ein Aas sein von Mir und allen Meinen Engeln ewig!
[HiG.01_41.05.10,09] Wahrlich, wollt ihr leben, so müsset ihr durch Mich „verpestet“ werden und die Welt muß euch fliehen um der Pest Meines Namens willen und muß Kordone ziehen vor eurem Hauche. So ihr aber solches merket, da frohlocket, denn da seid ihr sicher schon „angesteckt“ von der „Pest des ewigen Lebens“. Sonst täte die Welt euch, was sie tut, so ihr wäret wie sie. Allein, da ihr nicht mehr der Welt seid, sondern seid allzumal Meiner Liebe geworden, so geltet ihr auch stets weniger bei der Welt.
[HiG.01_41.05.10,10] Wahrlich, ahnete sie, was in euch verborgen durch Mich vorgeht, sie würde euch ärger fliehen denn die eigentliche Pest.
[HiG.01_41.05.10,11] Darum aber kann euch die Welt nicht hassen, denn sie weiß es nicht, was in euch ist. Mich aber hasset sie über die Maßen, da sie weiß, was in Mir ist, nämlich ein harter Spiegel, der ihr ihre Greuel unablässig vorhält.
[HiG.01_41.05.10,12] Nun siehe du, was es ist, das Ich dir heute zum Angebinde bringe! – Ein verhaßtes stinkendes „Aas“! Und lade dich ein vom „Aase“ mit den „Adlern“ zu speisen, ja selbst ein „Aar“ zu werden! Ja sogar „verpesten“ will Ich dich für und vor der Welt!

[HiG.01_41.05.10,13] Allein mache dir nichts daraus! Siehe, Ich bin ja Selbst der Welt die allergrößte und verhaßteste „Pest“. Fürchte dich nicht vor Meiner „Pest“, denn sie ist das ewige Leben selbst! Wohl dir, daß du von Meiner „Pest“ angesteckt wurdest! Denn darinnen wirst du leben das Leben Meiner Liebe ewig.
[HiG.01_41.05.10,14] Denn Ich bin das „Aas“ des Lebens, und diese „Pest“ ist Meine Liebe ewig. Amen! Das sagt dir Der, den alle Welt hasset, da Er wider sie zeuget ewig. Amen.

Höret, schauet und erfahret! – 15. Mai 1841, Samstag, morgens
[HiG.01_41.05.15,01] Liebe Kinder, so ihr Mir nachfolget, da folget Mir vollkommen in allem nach!
[HiG.01_41.05.15,02] Habet nicht Lust, zu wandeln in „tiefen Tälern, Gräben und Schluchten“, die da oft sind voll Ungeziefers, unreiner Luft und nicht selten voll Haders, voll Zankes, Hasses und aller Dieberei und gegenseitigen Fluches unter den Nachbarn, sondern gehet mit Mir gerne auf „Berge und Höhen“! Da sollet ihr allzeit entweder eine Bergpredigt oder eine Verklärung oder eine Sättigung mit wenig Brot oder eine Reinigung vom Aussatze oder einen Sieg über die stärksten Versuchungen, eine Erweckung vom geistigen Tode und derart vieles und für euch jetzt noch Unaussprechliches erfahren!
[HiG.01_41.05.15,03] Ja, nehmet sogar Kinder mit, und ihr sollet den Segen der Berge auch an ihnen gar deutlich erkennen. Und wer da ist schwachen Leibes, der soll nicht fürchten die gesegneten Berge, denn ihre Scheitel sind umflossen vom stärkenden Hauche der Geister des Lebens. Fürwahr, auf den Bergen und Höhen, da drehen sich selige Reihen und schmücken die duftenden Scheitel mit goldenen Blumen der ewigen Liebe.
[HiG.01_41.05.15,04] O prüfet noch heute Bewohner der Berge, ob sie nicht zumeist groß beschämen die Haderer der Täler, der Dörfer, der Märkte und Städte. Die christliche Gastfreundlichkeit wohnt ungeschändet nur noch auf Bergen! Verträgliche Eintracht wohnt nicht in den Städten der Tiefe, in Tälern und Gräben; auf Bergen nur müßt ihr sie suchen; da ist sie zu Hause, wie unter den Pflanzen, so unter den Tieren und eben nicht selten auch unter den Menschen.
[HiG.01_41.05.15,05] O lasset zwei Feinde betreten die duftenden Scheitel der Alpen! Ihr werdet nicht selten erfahren und sehen, daß die Feinde als Freude sich kosen.
[HiG.01_41.05.15,06] Und schauet zurück auf die ersten der Väter auf Erden! Sie wohnten auf Höhen der Berge! Vom himmelan ragenden Sinai gab Ich dem Mose die heiligen Tafeln, auf welchen mit goldenen Zeichen des ewigen Lebens gar freie Gesetze den Menschen der schmutzigen Tiefe gezeichnet und eingegraben einst waren. Ich brauche euch nicht mehr von allen den heiligen Bergen zu sagen, auch nicht von der Schule der Seher und Künder des ewigen Wortes aus Mir.
[HiG.01_41.05.15,07] So gehet nur öfter auf Berge und weilet recht gerne auf selben! Da werdet ihr allzeit in Fülle den Segen der ewigen Liebe des heiligen Vaters erfahren.
[HiG.01_41.05.15,08] Der Kulm, schon einmal von Mir euch geraten, wird geben dem, welcher aus Liebe zu Mir wird besteigen den grünenden Scheitel, was einstens der Tabor dem Petrus, Jakobus und Meinem Johannes. – Doch höret, Ich sage nicht „Muß“ und nicht „Soll“ – nur wer kann und wer will, folge Mir, Seinem Meister und Vater, so wird er gar bald auch erfahren, warum Ich die Predigt des Himmels vom Berge zum Volke gesprochen! – Die Zeit steht euch frei, doch je eher, je besser, das merket euch! Amen.
[HiG.01_41.05.15,09] Das sage Ich, Vater, ganz heilig, voll Liebe zu euch! Hört es! Amen, Amen, Amen.

Der Berg Kulm. – 22. Mai 1841, nachmittags von 1/2 4 Uhr bis abends 8 Uhr
[HiG.01_41.05.22] Schreibende: K. G. L. – Andr. und Ans. H.

[HiG.01_41.05.22] Über die am Mittwoch, den 19. Mai 1841 von Jakob Lorber und einigen Freunden unternommene Reise auf den Kulmberg bei Michelsdorf im Grazer Kreise, offenbarte der Herr gnädigst durch Seinen Knecht Nachfolgendes:
[HiG.01_41.05.22] (NB. Statt von Graz nach Waiz zu fahren, um auf den Kulm zu gelangen, schlugen wir den Umweg über Gleisdorf ein. Und statt von Gleisdorf gerade nach Pischelsdorf zu fahren, gelangten wir auf die Ilzerstraße, und zwar nach Sonnabendkirchen (Sinabelkirchen), von wo aus wir erst nach Pischelsdorf fuhren. Der Kulm wurde erst abends um 1/2 7 Uhr erstiegen.)
[HiG.01_41.05.22,01] Wenn ihr ein nächstes Mal eine Gebirgshöhe in Meinem Namen betretet, da richtet es also ein, daß ihr fürs erste euch im voraus um den nächsten Weg bekümmert, und fürs zweite, daß ihr auf einer solchen Höhe wenigstens drei Stunden lang verweilet.
[HiG.01_41.05.22,02] Denn wenn es sich um eine äußere Anschauung eines Wunders handelt, da muß das Sinnenwesen zuerst durch den weitgedehnten Anblick der äußeren Dinge gewisserart voll gesättigt werden. Durch diese Vollsättigung gerät dann das Gemüt in eine Art Betäubung, welche nicht unähnlich ist dem euch bekannten magnetischen Zustande.
[HiG.01_41.05.22,03] Wenn ihr euch da dann an Mich wendet im Geiste der Liebe und aller Wahrheit, sodann erst kann Ich das innere Auge der Seele mit dem Auge des Geistes verbinden und diese doppelte innere Sehe dann richten vor das Auge des Leibes. Dadurch könnet ihr dann in den Stand gesetzt werden, Dinge der Natur in einem ganz anderen Lichte zu schauen und mitten unter den naturmäßigen Dingen Geistiges also zu entdecken, daß dasselbe im strengen Verhältnisse mit den naturmäßigen Dingen gewisserart durchsichtig bildlich zur Erscheinung kommt und also seinen Standpunkt einnimmt, wie die Ursache zur Wirkung.
[HiG.01_41.05.22,04] Wenn ihr aber schon eine Speise zu euch nehmet, die nur für den Magen berechnet ist, da verweilet ihr nach der Mahlzeit eine kurze Zeit in der Ruhe und saget, solches sei der Verdauung wegen nötig. Meinet ihr denn, eine solche Ruhe sei nur dem Magen zuträglich, so er seine Speise zu sich genommen hat?
[HiG.01_41.05.22,05] Ich sage euch aber, ihr bedürfet solcher Ruhe um so mehr, wenn der noch sehr schwache Magen eures Geistes ein wenig geschwelget hat. Denn wenn solche Ruhe nach der Sättigung des Geistes wegbleibt, so gehet auch die geistige Verdauung schlecht vor sich. Es muß aber ja allezeit jede Speise eher verdaut sein, bevor sich der das Leben fördernde Stoff entbindet und aufsteigt als Nahrung für das höhere Leben.
[HiG.01_41.05.22,06] Denn jeder Nahrungsstoff nährt zuerst die unterste Potenz des Lebens. Ist diese genährt, so wird der Stoff verfeinert zum Dienste eines auf einer höheren Kräftestufe stehenden Lebens, und das so lange fort, bis er zu der hohen Sphäre des Selbstbewußtseins und endlich der vollen Sich-selbst-An-und-Durchschauung gelangt.
[HiG.01_41.05.22,07] Nun denket euch, wenn ihr auf eine solche hohe geistige Speisekammer gelangt und raffet da vieles in einem Augenblicke heißhungrig zusammen, sobald ihr euch aber durch einen solchen Schnellfraß einigermaßen gesättiget fühlet, da laufet ihr fort, als wenn ihr Diebe wäret! – Fraget euch selbst, wo da die Verdauung und die aufsteigende Verfeinerung des Nahrungsstoffes bleibt?
[HiG.01_41.05.22,08] Daher, wie schon gesagt, richtet es euch ein nächstes Mal besser ein, und das zwar eures schwachen Glaubens wegen, vermöge dessen ihr mehr oder weniger lauter „Thomasse“ seid. Denn solange es nichts zu gaffen und zu greifen gibt, wahrlich, da seid ihr noch immer im halben Glauben und ebenso auch in halber Liebe und im halben Vertrauen. So aber jemand sich die Augen verbindet oder von der Stelle weichet, da Ich ihm ein Schaustück bereitet habe, so bin nicht Ich, sondern ist er selber Schuld daran, wenn er nichts gesehen und eben auch gar nicht zu viel empfunden hat.
[HiG.01_41.05.22,09] Damit ihr aber dessenungeachtet zu einer inneren Anschauung durch das Wort gelanget, so will Ich vermöge Meiner immerwährenden, unbegrenzten Liebe und

Barmherzigkeit euch gegen den Schluß dieser Schrift das Versäumte zeigen und nach der Ordnung vorführen. – Zuvor aber muß euch das Naturmäßige dieses Berges sowohl als auch dessen weitgedehnte Umgebung und Fernsicht, wie auch die atmosphärischen Gebilde, näher erklärt und berichtigt werden.
[HiG.01_41.05.22,10] Was den Berg selbst betrifft, so hat er denselben Ursprung, wie die euch schon im vorigen Jahre gezeigte Chor- und Kleinalpe. Denn das Gestein hat die nämliche Blätterformation, wie die schon bekannten zwei Alpen. – Seine Neigung ist von Südost nach Nordost. Denn also kam die über hundert Klafter dicke Blätter-Steinmasse als gefestigter periodischer Niederschlag des Meeres nach der schwammartigen Erhebung aus dem Grund an ihre eigene Untermasse zu lehnen, nachdem diese Untermasse von den damaligen noch großen Wasserströmungen abgespült worden war, was euch alle die Kleinhügel zeigen, da sie bis zu einer Höhe von hundert Klaftern und auch darüber von abgerundeten Kieseln mit untermengtem Flugsande oft mehrere Klafter tief überdeckt sind.

[HiG.01_41.05.22,11] Ihr werdet zwei vorzügliche Ausläufer von diesem Berge entdeckt haben, von denen sich der eine südlich, der andere aber mehr östlich mit mehreren kleinen Auszweigungen hinzieht. Diese Ausläufer sind, allda sie am höchsten stehen, ähnlichen Ursprungs. Die Niederungen aber oder die Zweige dieser Hauptausläufer sind nichts als Anschwemmung; der Abhang gegen Norden und der kleinere Ast gegen Nordost ist nur eine Form des Urbruchs aus der Tiefe und ist dessen sanfter und sanfter auslaufender Fuß, entstanden teils durch das Abbrechen der hoch über ihre Unterlage ragenden Felsenzinnen, teils aber ebenfalls durch Anschwemmung und Niederschlag von Sand und kleineren Steinchen, welche die Flut oft weit her mit sich geführt hat und dort fallen ließ.
[HiG.01_41.05.22,12] Sehet, das ist nun die Grundbildung dieses Berges! – Wenn ihr dann und wann eure Augen auf den betretenen Boden geheftet habt, so werden euch auch hier kleine abgerundete Quarzbröckchen notwendig zum Vorschein gekommen sein; nur mit dem Unterschiede, daß ihre Farbe nicht weiß, sondern rötlich ist. Dieser Quarz ist nicht desselben Ursprungs wie der weiße auf der Choralpe, sondern er rührt aus der Noahischen Zeit, allwann – wie euch schon ein wenig bekanntgegeben wurde – der großen Wasserflut, welche damals fast über dreiviertel Teile von Asien und ganz Europa und über die nördliche Hälfte Afrikas ging, eine hauptsächlich in Europa und dem westlichen Asien überaus heftige Feuer-Eruption voranging, d.h. ungefähr 77 Jahre vor der darauf folgenden Wasserflut.
[HiG.01_41.05.22,13] Daß sich in den unterirdischen Wasserbehältern durch den Niederschlag eine solche Quarzmasse bildet, könnet ihr daraus ersehen, daß sich eben diese Quarzmasse auch in den oberirdischen Gewässern durch einen schleimartigen Niederschlag bildet, wenn ihr den zahllos vorkommenden Quarz an den Ufern der Flüsse nur ein wenig ins Auge fasset.
[HiG.01_41.05.22,14] Nehmet ihr einen solchen abgerundeten Quarzklumpen im Gewichte von etwa einem Pfund, leget denselben in eine Wasserkufe, entweder am Brunnen oder auch irgendwo anders, da ihr Wasser haltet zur Feuerversicherung, lasset ihn bei zwei Jahre lang darin liegen und wäget ihn hernach auf einer genauen Waage, so werdet ihr finden, daß er fürs erste gewichtig geworden ist und fürs zweite auch ganz gewiß ums kennen etwas umfangreicher. Wenn aber schon eine so kurze Zeit in Hinsicht der Bildung des Quarzes einen solchen merklichen Ausschlag gibt, da denket, wie stark die Bildung dieser Steinmassen erst in den großen unterirdischen Wasserbehältern seit so vielen Jahrtausenden her sein muß!
[HiG.01_41.05.22,15] Wenn die Feuer aus der noch größeren Tiefe der Erde hervorbrechen und auf ihrem blitzschnellen Wege die über ihnen befindlichen großen Wasserbecken samt der über den Wässern mehrere tausend Klafter dicken Erdkruste zerreißen, so muß es ja geschehen, daß bei einem solchen Ausbruche allerlei zerrissene Steinmassen aus der Tiefe der Erde bis hoch über die Wolken hinausgeschleudert werden, von wo sie dann natürlicherweise teils wieder in den Abgrund und teils auf die Oberfläche der Erde niederfallen, wo sie dann,

wenn irgendeine Gebirgsplatte noch nicht gehoben ist, mit derselben dann bald darauf miterhoben werden. Oder sie fallen auch schon auf gebildete Gebirgserhöhungen nieder, was auch bei dem Kulm der Fall war. Denn dieser war schon da, als auf der nördlichsten Gegend – namentlich zwischen den Ortschaften Buch und dem Schlosse, das Ich nicht benennen will – eine solche unterirdische Feuer-Euruption vor sich ging, davon die euch bekannte regellose Unebnung des Bodens herrührt.
[HiG.01_41.05.22,16] Wenn ihr auf den Zug der Täler nur ein wenig Aufmerksamkeit gewendet habt, so werdet ihr mit leichter Mühe entdeckt haben, daß sie sich samt und sämtlich mehr oder weniger südöstlich hinziehen. Dieses bekundet nichts anderes, als den Zug der vormaligen großen Wasserströmung, welche einst ihr Ufer an den Kärntnerischen Alpen und andererseits an den Karpaten Ungarns hatte und somit eine beinahe dreimalige Breite des Adriatischen Meerbusens hatte, da dieser am breitesten ist.
[HiG.01_41.05.22,17] Später hat sich das Wasser mehr und mehr verloren, und es waren dann nur ebensoviele einzelne Ströme von derselben Breite zu sehen, wie ihr jetzt noch die einzelnen Täler erblickt. Und von allen diesen Strömen ist nun nichts mehr übriggeblieben als die in den Tälern vorfindlichen Bächlein, welche nur dann einen etwas bedeutenderen Fluß ausmachen, wenn sie sich zu Hunderten nach längerem Zuge vereinigt haben.
[HiG.01_41.05.22,18] Nun sehet, wenn ihr ein nächstes Mal auf irgendeine solche Höhe kommet, sei es die nämliche oder eine von euch gewählte oder eine von Mir bestimmte, so müsset ihr eure Phantasie und Einbildungskraft in diesem Gefühle erwecken und schauen die Vorzeit im Vergleiche der Gegenwart, und zwar allezeit das nur, was die Erde selbst euch zur Anschauung bietet, so habt ihr den wahren Grund zur inneren Anschauung gelegt.
[HiG.01_41.05.22,19] Darinnen werdet ihr Meine Arbeit entdecken und Meine Baukunst bewundern und werdet euch Mir nahen in eurem immer wacher werdenden Gefühle.
[HiG.01_41.05.22,20] Wenn ihr aber auf einer solchen Anhöhe nichts anderes zu tun habt, als nur mit Kalk übertünchte Stein- und Holzhaufen anzugaffen, da tut ihr ja bei weitem besser, wenn ihr zu Hause in eurer Stadt bleibet, daselbst ihr nicht das Auge so abzumühen habt, um eine Menge von übertünchten Steinhaufen mit einem Blicke zu überschauen, welche noch obendrauf zum größeren äußeren Vergnügen des Auges kunst- und prachtvoller erbaut sind als die Mir über alles widrigen Landespreßkammern, in welchen Menschen wohnen, welche sich darum für mehr als die andern Menschen halten, weil sie neben vielen tierischen Eigenschaften auch noch die der Blutegel und Vampire besitzen, vermöge welches traurigen Prädikates sie für nichts und wieder nichts ihren vermeintlichen Untertanen das Blut ihrer kärglichen Habseligkeiten ohne alles Bedenken abzapfen können.
[HiG.01_41.05.22,21] Es hat wohl jeder Monarch für die wahren Staatsbedürfnisse seine Untertanen mit verhältnismäßigen Steuern zu belegen, aber daß ein solcher sogenannter „Gutsherr“ auch Steuern fordert von seinen vermeintlichen Untertanen, wahrlich, Ich sage euch, das ist Mir ein Greuel. Und wenn ein solcher sogenannter Gutsherr nicht durch häufige Wohltaten an seine vermeintlichen Untertanen solchen alten Frevel soviel als möglich zu tilgen strebt, so wird er dereinst eine harte Rechnung abzulegen haben und wird sich müssen über den letzten Heller überaus vollkommen ausweisen, wozu er ihn verwendet hat. – Wehe denen, die ihre Renten verpraßt, vergeudet und verhuret haben! Wahrlich, Ich werde sie begraben lassen unter ihre höllische Preßkammer! Und sie sollen da so lange gepreßt werden von den Materialien, davon ihre Preßkammer erbaut wurde, bis das letzte Steinchen durch den darniederfallenden Regen in Tau und Staub aufgelöst worden ist.
[HiG.01_41.05.22,22] Nun sehet, daher sollet ihr von einer solchen Höhe die Anschauung solcher allerletzten Dinge auch auf die allerletzte Zeit ergehen lassen und dann euch auf der Höhe in die anfangs besprochene Verdauungsruhe setzen. Dann habt ihr die Dinge in Meiner Ordnung angeschaut, habt auf Meiner Welttafel ordentlich gespeist und werdet dadurch auch zur Nützliches befördernden Verdauung gelangen.

[HiG.01_41.05.22,23] Habt ihr auch Fernrohre mit euch, so gebrauchet dieselben nach eben der Ordnung, aber nicht umgekehrt. Und wenn ihr schon damit anfanget, fernliegende Gebäude euren Augen näher zu bringen, so richtet sie zuerst auf ärmliche Hütten und Keuschen. Ich sage euch, der Anblick einer solchen Wohnung der Armut wird für euer Gefühl, für eure Phantasie und Einbildungskraft mehr lebendige Stärkung bieten als der vielfache Anblick irgendeiner entlegenen, verrosteten Stadt oder eines halbzerfallenen Schlosses oder eines gar nichtssagenden Glockenturmes bei einer Kirche aus Steinen, Ziegeln und Mörtel!
[HiG.01_41.05.22,24] Ist denn nicht jeder Baum, jede Pflanze ebensogut und mehr noch ein lebendiger Tempel, durch welchen sich Meine Macht, Weisheit und Liebe treulich kundgibt dem, der diesen gewiß viel künstlicheren Tempel mit dem Geiste und dessen Liebe betrachtet? Daher ist euch fürs erste nötiger, diese lebendige Tempel Meiner Liebe und Erbarmung zu betrachten und hernach erst diejenigen mit hohen Glockentürmen.
[HiG.01_41.05.22,25] Denn bei den hohen Glockentürmen, da muß Ich gewisserart die sonderbare Ehre haben, als ein immerwährender Arrestant in irgendeinem vergoldeten Tabernaculum zu sitzen und zu warten, bis der Priester, entweder durch seine Ordnung oder manchmal auch durch einen klingenden Beutel genötigt, Mich dem armen, halb und oft auch gar nichts glaubenden Volke zur meistens sehr uninteressanten Anschauung, Anmurmelung und Anrufung ausstellt. Nach einem ein- oder zweimaligen metallenen Segen mit Begleitung des Metallgeklingels und Chorgeplärrs aber muß Ich Mich dann von neuem wieder untätigermaßen einsperren lassen.
[HiG.01_41.05.22,26] Daß solches ein allerbarster Unsinn ist, welchen die spätere Glanzsucht ausgeheckt hat, möget ihr wohl ohne Fernrohr auf den ersten Blick aus Meinen Evangelien ersehen und an den ersten echtkirchlichen Gebräuchen zu den Zeiten der Apostel und ihrer Nachfolger durch mehrere Jahrhunderte hin.
[HiG.01_41.05.22,27] Wo Ich Mich mit der Materie verbinde, da wird die Materie lebendig. Denn mit dem Tode hat der lebendige Besieger desselben nichts zu tun. Wer aber Mich im Brote sucht, der glaube, daß Ich das Brot und den Wein eingesetzt habe als bleibendes Denkmal Meiner Menschwerdung auf Erden. Aber das Brot und der Wein müssen sein, was sie sind; und müssen nicht eingeschlossen sein und gesteckt und gefaßt ins tote Metall; sondern sie müssen gefaßt sein in den lebendigen Glauben und in die wahre Liebe!
[HiG.01_41.05.22,28] Und so wie das Brot ein echtes Brot sein soll, an welchem man sich sättigen kann, und der Wein ein echter Wein zur Stärkung der Lebenskraft und zur Stillung des Durstes – also soll auch sein der Glaube gleich dem Brote und die Liebe gleich dem Weine!
[HiG.01_41.05.22,29] Es ist aber in solchen steinernen Kirchen der Glaube nun gleich der Hostie, die nur die Form des Brotes in einer höchst unsättigenden Potenz enthält, und die Liebe ist ebenfalls entweder gar keine, weil kein Wein – oder mit zeitlichen Interessen gewässert, wie bei dem sogenannten „Meßopfer“.
[HiG.01_41.05.22,30] Mehr brauche Ich euch darüber nicht zu sagen, da ihr aus diesem wenigen gar leicht entnehmen möget, ob für den Geist ein blühender Baum nicht mehr Nahrung bietet als ein solch glaubensloser und liebekalter Tempel.
[HiG.01_41.05.22,31] Nun, nachdem Ich euch sowohl für diesen als für einen künftigen Fall mit allem wahrhaft Zweckdienlichen bekanntgemacht habe, so will Ich – wie schon anfangs erwähnt – euch auch noch dasjenige zeigen, das ihr allda hättet an euch selbst erfahren sollen, wenn ihr nicht gar zu nötig gehabt hättet, wieder in euer Nachtquatier zurückzukehren.
[HiG.01_41.05.22,32] Wenn ihr irgendwo in Meinem Namen euch befindet, da tut ihr sehr unrecht, wenn ihr euch um was immer sorget, sei es um die Gesundheit des Leibes oder um andere allfällig mögliche Gefahren des Zurückkommens. Denn wo Ich euch als Führer diene, da seid ihr in der Mitte der Nacht so gut geborgen wie am hellen Mittage, ob ihr lieget, stehet

oder gehet. Oder könnt ihr Mir einen Vorwurf machen, daß euch bei irgendeiner Reise in Meinem Namen nur ein Haar gebrochen worden ist?
[HiG.01_41.05.22,33] Daß ihr auf dieser Reise ein wenig von dem eigentlich nächsten Weg abgewichen seid, hat keinen anderen Grund gehabt als das „werktätige Zeugnis“, aus welchem ihr gar füglich ersehen möget, daß der Mensch oft weniger aus schlechtem Willen als aus Unkunde den weitesten Weg nach dem vorgesteckten Ziel einschlägt, ohne zu bedenken, daß auch im Geiste – wohlverstanden – der gerade Weg der kürzeste ist.
[HiG.01_41.05.22,34] Denn es gibt bei Mir durchgehends keine „hohen Ämter“ und keine „Sonntagskirchen“ (in der Volkssprache „Sunnwendkirchen“ oder „Sinabelkirchen“), die ihr zuerst durchmachen und passieren müßt, um zu Mir zu gelangen. Und in Meiner großen Staatsverwaltung bin Ich die unterste und oberste Instanz Selbst. Solches aber habt ihr nicht gesehen und nur sehr leise empfunden.
[HiG.01_41.05.22,35] Auf dem Berge ganz in der Höhe aber, da ein ärmlichstes Kapellchen ist, werdet ihr einen Luftzug vom Morgen her gar deutlich körperlich verspürt haben. In diesem Luftzug habe Ich euch angewehet, davon euch sicherlich eine heiter-ruhige Stimmung und eine große Stärkung eurer ermüdeten Glieder und ein geheimnisvolles Rauschen durch die Wipfel der niedlichen Bäumchen eine nicht geringe Kunde gegeben hat, daß ihr darob sicher hättet sagen können: „In einem geheiligten Winde aus Morgen her hat der Herr mich angeweht!“
[HiG.01_41.05.22,36] Wäret ihr nun über den Verlauf der siebenten Stunde da geblieben und hättet euer Herz und euer Auge zu Mir gerichtet, so hättet ihr auch von dem Berge bis nach dem Friedhof dieses Pfarrortes, da ihr geblieben seid, eine Auferstehung der Toten gesehen, wie Ich sie eine Minute lang – unter dem Verbote, euch davon Meldung zu tun – Meinen Knecht habe sehen lassen. Welches Bild sich da zeigte, mag euch der Knecht nach dieser Mitteilung entweder mündlich, so ihr es aber wollt, an einem Tage auch in die Feder sagen!
[HiG.01_41.05.22,37] Es bleibt uns demnach nur noch die abendliche Trübung der Atmosphäre zu erklären übrig. – Der „Abend“ ist die Weltsphäre des Menschen. Wenn der Mensch sich dem „Morgen“ naht, und dieser sich vor ihm mehr und mehr aufzuklären anfängt, da wird es etwa doch notwendig sein, dem noch sehr abendlich gesinnten Morgen-Wanderer, den „Abend“ so viel als möglich zu verhüllen, auf daß seine Augen ja keinen anlockenden Gegenstand finden sollen, der sie von der Beschauung des „ewigen Lebensmorgens“ abziehen möchte! Sehet, darum war auch der Abend so sehr mit Dünsten aus der Erde angefüllt, um euch ebenfalls zu belehren, daß wenn einem der „Morgen“ geöffnet wird (wenn auch hie und da noch ein wenig getrübt), er seine Blicke nicht dem dunstigen „Abende“ zukehren solle, sondern dem „Morgen des Lebens“, d.h. nicht der Welttümlichkeit, sondern dem, was des Geistes und Meiner ewigen Liebe ist.
[HiG.01_41.05.22,38] Am nächsten Tag – als an einem Feier- oder Ruhetage – habt ihr alles im reinsten Lichte gesehen, ohne die geringste dunstige Trübung. – Dieses soll euch besagen, daß nur in der stillen Feier der „Verdauung“ der von Mir gereichten Speise endlich alles Trübe und Finstere sich aufhellet und die klare, selbstbewußte Anschauung dann in großer Klarheit aus des Lebens neu erwachtem Morgen in das wunderbare Dasein tritt.
[HiG.01_41.05.22,39] Also erwäget auch ihr dieses Bild in eurem Herzen! Wandelt geraden Weges und befleißiget euch, daß ihr der „verdaulichen Ruhe“ nicht vergesset, so werdet ihr auch in euch, wie den „neuen Morgen“ voll Glanz und Licht, so auch den gereinigten „Abend“ eures Weltlebens gar wohl erleuchtet schauen in euch.
[HiG.01_41.05.22,40] Machet euch die Berge zu Freunden, die Täler zur Anschauung der Demut und Mich zum Führer durch die Täler auf die Berge der Ruhe und des Friedens, so werdet ihr jetzt wie immer und in alle Ewigkeit erkennen, daß nur Ich, euer Vater, der wahre Weg, das Licht und das ewige Leben selbst bin ewig!
[HiG.01_41.05.22,41] Das sage Ich, der allerbeste Wegweiser. Amen.

Friedhofseelen. – Gesicht des Knechtes als Hinzugabe zum „Kulm“. – 25. Mai 1841, nachmittags

[HiG.01_41.05.25.a] Schreibende: K. G. L. – Andr. und Ans. H.

[HiG.01_41.05.25.a,01] Nachdem die Sonne untergegangen war, und zwar in der Zeit, als ihr bei der Rückfahrt den ersten Stern am Himmel erblicktet und auch zugleich des Friedhofes ansichtig wurdet, auf dessen oberster Stelle eine unausgebaute Kapelle sich befindet – in derselben Zeit wurde dem Knechte auf einige Minuten das Auge der Seele geöffnet, damit er einen Blick machen sollte dahin, wo die Verstorbenen verwesen und die Unsterblichen nach und nach auferstehen.

[HiG.01_41.05.25.a,02] Wie sah denn der Knecht diese Erscheinung? – Damit ihr euch von dem Gesichte einen anschaulichen Begriff machen könnet, so stellet euch ein Glas mit Wasser gefüllt vor, in welchem einige Bröckchen Zuckers liegen. Beachtet, wie allda aus dem Zucker immerwährend Bläschen aufsteigen und kleine Klümpchen Zuckers mitheben, welche sich unterm Wege zum Teile auflösen und dadurch einen sternschnuppenartigen Schweif hinter sich lassen, der unaufgelöste Teil aber dann, sobald das Bläschen die Oberfläche des Wassers erreicht hat, sich wieder vom Bläschen trennt und in die Tiefe sinkt und dort sich entweder viel langsamer auflöst oder sich aber auch öfters an ein neues Bläschen anklebt und mit demselben eine neue „Auferstehung“ beginnt.

[HiG.01_41.05.25.a,03] Ebenso auch müsset ihr euch vorstellen die Seelen, deren Herz sehr stark an der Welt gehangen ist! Diese hängen noch gar lange nach dem Hinscheiden an der materiellen Erde und namentlich vorzugsweise gerne an dem Orte, wo ihr Leib verweset. Und manche verweilen so lange auf den Friedhöfen über den Gräben ihrer Leiber, bis nicht ein Atom mehr von ihrem Leibe durch den Akt der Verwesung übrigbleibt.

[HiG.01_41.05.25.a,04] Da die Seele nach dem Tode immerwährend mit ihrem freien Geiste vereint bleibt, dessen vollkommenen Leib sie eigentlich selbst ausmacht, so wird auch in Hinsicht der ewig zu achtenden Freiheit des Willens diesen Wesens durchaus kein Zwang angetan. Sondern sie werden nur von Zeit zu Zeit belehrt, können aber im übrigen tun, was sie wollen, gerade so, als wenn sie noch leiblich auf der Welt lebten.

[HiG.01_41.05.25.a,05] Die Hauptursache, daß sich die Seelen also auf den Friedhöfen aufhalten, ist wohl die falsche Lehre von der Auferstehung des Fleisches. – Die Seelen werden zwar allezeit belehrt, daß der verstorbene Körperleib sie gar nichts mehr angeht, daß aus demselben für sie in alle Ewigkeit nichts mehr herauswachsen wird und er daher für sie nicht mehr zu beachten ist als ein gänzlich zerrissener, zugrunde gerichteter Leibrock, aus welchem auch in alle Ewigkeit kein neuer Rock mehr auferstehen wird.

[HiG.01_41.05.25.a,06] Allein solche Lehre nützt bei diesen Wesen geradesoviel, als so ihr mit dem allerbesten Willen einem Erzmönche beweisen wolltet, daß Ich auch ohne ein sichtbares kirchliches Oberhaupt Meine Kirche lenken und regieren möchte, oder wenn ihr ihm beweisen wolltet, daß seine Kutte um kein Haar besser ist als die Jacke des geringsten Knechtes; oder wenn ihr ihm beweisen wolltet, daß eine sogenannte „Reliquie“ keinen anderen Wert hat, als ein in einem Dunghaufen halb verwester Strohhalm. Oder NB. wenn ihr ihm beweisen wollet, daß ein kurzes Gebet im Geiste und in der Wahrheit aus dem Herzen eines Mich liebenden Bruders, und wenn es nur 10 Worte lang ist, einen unendlichen höheren Wert hat als 10000 Hochämter in einer fürs Volk unverständlichen Sprache, wenn sie noch so gut bezahlt wären von Gläubigen und gelesen bei den privilegierten Gnaden-Altären.

[HiG.01_41.05.25.a,07] Sehet, geradesoviel ihr in dieser Hinsicht bei einem solchen Erzmönche ausrichten würdet (der euch bei eurer Erklärung nicht viel besser traktieren würde, wie Mich die Juden vor dem Hohenpriester Kaiphas traktiert haben, da sie Mich für den größten Ketzer hielten und für einen, der mit allen Teufeln Gemeinschaft hat) – ebenso ergeht es auch den vom Himmel gesandten Lehrern, wenn sie solche Seelen von dem Irrwahn abbringen und ihnen beweisen wollen, daß das Fleisch des Leibes in alle Ewigkeit nicht wieder auferstehen wird.

[HiG.01_41.05.25.a,08] Wenn die erst vor kurzem Verstorbenen solche Lehren vernehmen, da entsetzen sie sich und werden überaus traurig darüber, daß es ihnen fürder nicht mehr gegönnt sein solle, in ihre vermeintlichen verklärten Leiber zurückzukehren – aus welchem Grunde denn auch in der Geisterwelt der Hauptunterricht auf dem Wege eigener Erfahrung bewerkstelligt wird.
[HiG.01_41.05.25.a,09] Wenn diese Wesen nach und nach ersehen, daß aus allen ihren Erwartungen, aus falscher Lehre und falschem Glauben, nichts wird, so verlangen sie von den höheren Lehrern weggeführt zu werden, und zwar nirgends anders hin als schnurgerade in den „Himmel".
[HiG.01_41.05.25.a,10] Solches wird ihnen alsogleich auch gewährt. Allein, wenn sie da in die Wahrheit des Himmels gelangen, so glauben sie durchaus nicht, daß dies der „Himmel" sei, weil er nicht so aussieht, wie sie sich ihn fälschlich vorgestellt haben.
[HiG.01_41.05.25.a,11] Denn wenn sie da Menschen antreffen mit allerlei Arbeiten beschäftigt, wie auf der Erde, und zwar aus dem Grunde, weil die Freude des Himmels in nichts anderem besteht, als in einer Liebetätigkeit um die andere und in einem ersprießlichen Wirken nach dem anderen – wenn sie dann solches im Himmel ansichtig werden, so fangen sie oft gewaltig über den Himmel loszuziehen an und sagen:
[HiG.01_41.05.25.a,12] „Das wäre mir ein schöner Himmel, wo ich wieder arbeiten müßte! Solches habe ich auf der Erde zu meinem größten Überdrusse tun müssen, und hab es nur getan des Himmels wegen! Jetzt aber, da ich in den Himmel gekommen bin, sollte ich arbeiten wie zuvor auf der Erde, und das dazu noch ewig! Da ist es ja doch viel gescheiter, ich kehre alsogleich zur Erde zurück und warte auf meinem Grabe bis zum Jüngsten Gerichte, allwann mein Leib gewiß auferstehen wird, weil es also geschrieben steht und mich auch die heilige römische Kirche also zu glauben gelehrt hat!"
[HiG.01_41.05.25.a,13] Und sobald kehren solche Wesen in allem Ernste wieder zurück. – Wenn sie aber an ihrem gewünschten Orte wieder alsobald angelangt sind, so werden sie von den da Harrenden kreuz und quer ausgefragt, was der heilige Petrus zu ihnen gesagt habe, ob er sie geschwind hineingelassen habe, oder ob sie auf der gewissen Wartebank lange harren mußten, bis es dem Petrus einmal gefällig war, sie hineinzulassen.
[HiG.01_41.05.25.a,14] Und so lassen sich oft diese Geister über ein langes und breites fragen, bis sie mit einer lächerlichen Antwort zum Vorscheine kommen, welche allerlei höhnende Formen annimmt. Als z.B., daß sie sagen: „Der Himmel ist nichts als ein Bauerngrund". Oder: „Er ist nichts als eine Dienstboten-Wirtschaft". Oder: „Die himmlischen Freuden bestehen darin, daß man nun von neuem über einen Hausknecht arbeiten soll" – dergleichen Erklärungen des Himmels eine Menge.
[HiG.01_41.05.25.a,15] Solche Erklärungen aber finden allezeit – wie leicht einzusehen ist – keinen großen Glauben bei den noch nicht im „Himmel" Gewesenen. Und dessenungeachtet wünschen doch viele in den „Bauernhimmel" zu kommen.
[HiG.01_41.05.25.a,16] Welche dann solches wünschen, die werden von den Lehrern (Schutzgeistern) hinweggeführt und über das Wesen des Himmels unterrichtet. Es wird ihnen gezeigt, daß der wahre, eigentliche Himmel aus ihnen selbst hervorgehen muß, und daß sie durchaus nicht „in" den Himmel kommen können, sondern nur der Himmel in sie durch den lebendigen ernstlichen Willen, stets mehr Gutes zu tun und darum auch stets geringer zu werden, um desto mehrfältig in die Gelegenheit zu kommen, jedermann dienen zu können.
[HiG.01_41.05.25.a,17] Wenn dann solche Lehre in ihnen Wurzel gefaßt hat und sie eine große Lust bekommen, anderen in allerlei zu dienen und wohlzutun, alsdann werden sie von den Lehrern neuerdings enthüllt, auf daß sie sich fürs erste ganz durchschauen können und hinreichend prüfen können ihren himmlischen Entschluß.
[HiG.01_41.05.25.a,18] Haben sie sich dadurch bewährt gefunden, daß sich ihre wahre Himmelsbegierde offenbar hervorgetan hat, gänzlich verzehrend alles noch irdisch Anklebende, so geht dann diese himmlische Begierde wunderbar gewisserart nach allen

Seiten auseinander und bildet fürs erste den wunderherrlichen Weg und, sich immer mehr und mehr ausbreitend, endlich auch den Himmel selbst.
[HiG.01_41.05.25.a,19] Und dieser Himmel vereinigt sich dann mit dem gleichen Himmel der schon seligen Geister, wie sich gleichsam Liebe mit Liebe vereinigt und wie sich vereinigt das Liebe-Gute mit dem rein Glaubens-Wahren und, umgekehrt, wie das rein Glaubens-Wahre mit dem Liebe-Guten.
[HiG.01_41.05.25.a,20] Sehet, also sah der Knecht einige Minuten lang diese Seelen sich raschen Fluges nach oben erheben und bald wieder zurücksinken. Und es war das Schauspiel nicht unähnlich dem Feuerspiele der sogenannten „römischen Lichter", welche sich auch leuchtend erheben, aber in der Höhe, halb oder oft ganz verlöschend, umkehren und wieder zur Erde fallen – nur daß diese aufsteigenden (Seelen-)Lichter nicht so feurig aussehen wie jene aus den römischen Kerzen, sondern ihr Licht gleichet vielmehr dem eines vom Monde erleuchteten kleinen Wölkchens.
[HiG.01_41.05.25.a,21] Doch müßt ihr euch nicht denken, als habe der Knecht menschliche Formen gesehen, denn solches vermag nur das Auge des Geistes – sondern nur ein solches Steig-und-Fall-Gaukelspiel von luftig-matt-schimmernden Wolkenbüscheln. Und dieses hättet auch ihr gesehen, wenn ihr so lange auf dem Berge verweilt hättet.

Von Geisterspuk, Helden- und Liebestaten. – 25. Mai 1841, nachmittags (Fortsetzung)
[HiG.01_41.05.25.b,01] Ihr werdet in eurem Innern denken: Diese (auf der Rückfahrt vom „Kulm" vom Knecht geschaute Friedhof-)Erscheinung, wenn auch geistig, hat gerade nicht gar zu viel außerordentlich Ausgezeichnetes in ihrem Anblicke! – Es ist wahr, daß oft so manche Erscheinung aus der Geisterwelt in ihrer möglichen Äußerlichkeit nichts Außerordentliches für ein Auge bietet. Aber es geht bei allen geistigen Erscheinungen so: Je größer sie sind in geistiger Hinsicht, desto geringfügiger sind sie allezeit in ihrer äußerlichen Erscheinung. Je großartiger aber irgendeine geisterhafte Erscheinung auftritt, desto weniger ist im Grunde daran.
[HiG.01_41.05.25.b,02] Ihr werdet öfter gehört und gelesen haben, daß in manchen alten, verfallenen sogenannten Ritterburgen oft so großartige Erscheinungen und „Spukereien" vor sich gehen, daß davon mehrere Provinzen und Länder eine ganz unheimliche Kenntnis erlangen. Und wenn ihr Gelegenheit hättet, selbst einer solchen nächtlichen „Spukerei" beizuwohnen, da würdet ihr sicher ausrufen: „Ach, das ist doch etwas Außerordentliches!" Und wenn ihr, gleich vielen anderen Menschen, sehen würdet, wie solche verwunschene Burgprinzen nächtlicherweile Steine und andere Gegenstände um sich her werfen oder umhertragen, wahrlich ihr würdet das Außerordentliche solcher Erscheinung euer ganzes Leben lang vor lauter Größe nicht verdauen!
[HiG.01_41.05.25.b,03] Wenn Ich euch dabei aber euer geistiges Auge öffnen würde, so würdet ihr darüber nicht viel anders urteilen, als wenn ihr unterwegs einige Gassenbuben angetroffen hättet, welche sich damit vergnügen, einige nichtssagende, lose Bubenstreiche auszuführen!
[HiG.01_41.05.25.b,04] Die kleinliche Erscheinung, daß sich zwei Mücken begatten, woraus ihr euch soviel wie gar nichts machet, übertrifft ja doch an Größe und Bedeutung alle Burgspukereien seit den urältesten Zeiten bis auf euch und weit fernerhin.
[HiG.01_41.05.25.b,05] Ebenso ist es übrigens auch mit den „Taten" der Menschen! Es gibt ja „Helden" darunter, die vor tausend und tausend Jahren die sogenannten größten Taten ausgeführt haben, und noch heutigentags werden sie besungen und von tausend Geschichtsschreibern für das arme Gedächtnis neu geboren. Jedoch wahrlich, Ich sage euch, wenn euch dereinst die große Bibliothek in Meinem Reiche aufgetan wird, so werdet ihr darinnen so manche „Großtatenhelden" mit ganz vergeblicher Mühe suchen. Wohl aber werdet ihr euch darüber höchlich verwundern, wie in diesen ewigen Büchern des Lebens oft

eine von niemand bemerkte, ganz im geheimen verübte Liebestat sich großartig für alle ewige Zeiten von neuen und immer neuen Wundern bezeichnet ausnimmt!
[HiG.01_41.05.25.b,06] So wäre z.B. einem von euch je auf irgendeinem Wege ein armer, mühseliger Mensch oder ein armes, hilfloses Kind was immer für eines Geschlechtes untergekommen, und ihr hättet ihm eine Barmherzigkeit erwiesen – fürwahr diese Tat allein überwiegt schon alle ordentlichen Großtaten aller Welthelden, welche Menschen zu Tausenden und abermals Tausenden schlachten ließen, als wären sie, gleich Mir, Herren über Leben und Tod, während sie doch nicht auch nur ein verdorrtes Grashälmchen zu beleben vermögen. Und könnten sie es auch, wie gering wäre solche Tat gegen die, durch welche ihr nicht nur ein Grashälmchen, Ich sage euch, unendlichmal mehr denn ein Grashälmchen, höret und verstehet wohl, durch welche Tat ihr einen Meiner Brüder belebet habt!
[HiG.01_41.05.25.b,07] Wenn ihr nun von solch großartiger Schlachtung bis zur Belebung eines Grashälmchens und von da bis zur Belebung eines unsterblichen Bruders die endlosen Unterschiede im Geiste erwäget, so wird es euch gewiß klar werden, warum in Meiner Bibliothek solche Erdheldentaten gar nicht vorhanden sind und warum wieder andere, auf der Erde oft gerade gar so wenig beachtete (Liebes-)Taten, in Meinem Reiche ein so außerordentliches, sage, ewig wunderbares Aufsehen erregen.
[HiG.01_41.05.25.b,08] Es geht mit diesen kleinscheinenden Liebestaten auf der Erde beinahe geradeso, als wenn jemand mit der Spitze einer Nadel seinen Namen in die zarte Rinde eines jungen Bäumchens eingegraben hätte, allda der Name wächst wie der Baum selbst. Und könnte der Baum wachsen ins Unendliche, wie in Meinem Reiche, so würde auch der Name mit dem Baume selbst also ins Unendliche wachsen, daß ein jeder einzelner Schriftzug am Ende zu einem unendlichen Felde würde, auf welchem wieder neue und zahllose Wunder sich zu enthüllen einen großen Raum haben möchten.
[HiG.01_41.05.25.b,09] Daher auch, Meine lieben Freunde: Wo ihr in Meinem Namen immer hingehet, und was ihr in Meinem Namen immer ansehet und beobachtet, wollet ihr wahrhaft Großes beobachten, dann wendet eure Augen auf kleine Dinge und geringfügig scheinende Ereignisse!
[HiG.01_41.05.25.b,10] Wahrlich, in eurem Geiste werdet ihr es ohne Mühe empfinden, was da größer ist: eine strahlende Zentralsonne oder die Träne eines armen, weinenden Kindes. Wahrlich, habt ihr die Träne getrocknet und habt dem Hungrigen auch nur ein mageres Stückchen Brotes gereicht, so habt ihr mehr getan, als wenn ihr eine Trillion Zentralsonnen erschaffen und wieder zerstört hättet.
[HiG.01_41.05.25.b,11] Denn diese und alle Welten mit ihren Herrlichkeiten werden einst vergehen und zunichte werden – aber aus den Taten der Liebe werden an ihrer Stelle unvergängliche Sonnen und Welten hervorgehen und werden wachsen und herrlicher werden in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Und ihr werdet darinnen schauen die große Herrlichkeit des „neuen Himmels“ und der „neuen Erde“, welche da sein werden und jetzt schon sind: reine, unvergängliche Werke der ewigen Liebe – wie die jetztigen Welten sind Werke des Zornes und seiner tödlichen Macht.
[HiG.01_41.05.25.b,12] Tuet daher Liebe jedermann ohne Unterschied und helfet nach Vermögen jedem, der eurer Hilfe bedarf, so werden eure Werke vollkommen sein und ihr in euren Werken – wie Ich, euer liebevollster Vater im Himmel, vollkommen bin.
[HiG.01_41.05.25.b,13] Das sage Ich, dem das Kleine lieber ist als das Große. Amen!

Gottesliebe und Menschenliebe. – Einer jungen Seele zum Namenstag. – 28. Mai 1841, vormittags
[HiG.01_41.05.28,01] An die, welche einen männlichen Namen hat und eine Tochter des Ans.-Wortemsig und der E. H. P. W. ist und heute den nicht viel sagenden Tag ihres irdischen Namens feiert – schreibe folgendes Wörtlein von Mir, auf daß sie daraus wieder erkennen

möge die schon in der Wiege oft gehörte Vaterstimme, darum sie als kleines Kind gar so weinerlich war, wenn die süße Vaterstimme sich nicht alsbald meldete.
[HiG.01_41.05.28,02] Gabiela! Ist dir fremd geworden Meine Vaterstimme? Liebst du Mich nicht mehr also, wie du Mich geliebt hast in der Wiege?
[HiG.01_41.05.28,03] Gabiela Mein! Mußt Meiner nicht vergessen! Und nicht dein Auge und dein Herz schlank gewachsenen jungen Männern durchs Fenster insgeheim ehesüchtig nachsenden, und zwar heute diesem, morgen jenem und übermorgen einem dritten usw., sondern stets Meiner gedenken und dein Auge und dein Herz Mir nachsenden und lieben Einen nur! Und dieser Eine bin Ich, dein heiliger, liebevollster Vater.
[HiG.01_41.05.28,04] In dieser allein gerechten Liebe wirst du leben zeitlich glücklich und ewig dann im Schoße deines Vaters!
[HiG.01_41.05.28,05] Die Menschenliebe, siehe, liebe Gabiela, ist kein nütze, wenn sie nicht aus Meiner Liebe stammt.
[HiG.01_41.05.28,06] So du aber aus Mir zu jemandem dich hinneigen möchtest, da siehe, ob er im Besitze Meiner Liebe ist! – Ist er das, so ist er dir gleich und deinem Herzen der Nächste. – Ist er's aber nicht, da betrachte ihn als einen irrenden Bruder, der noch zwischen Himmel und Hölle wandelt und seine Augen mehr auf Abgründe ewiger Nacht als zu Mir, dem ihm noch völlig unbekannten „Vater“, richtet.
[HiG.01_41.05.28,07] Der Gerecht-Liebe-Lichte wird dich wenden zum Lichte, woher du und der Liebe-Lichte im Geiste stammet. – Der Abgrundforschende aber wird dein Auge kehren, dahin er sein eigenes gewendet hat. Wenn der finstere Abgrund sein Augenlicht verzehren und er beim nächsten Tritte in den Abgrund fallen wird, so wird sein Fall dich zum Mitfalle zwingen. Und es möchte dann schwer halten, dich im Abgrund aller Nacht wiederzufinden und loszulösen von den Ketten, welche eine arge Weltliebe um dein zartes Herz geschmiedet hätte tausendfältig.
[HiG.01_41.05.28,08] Daher, Meine liebe Gabiela, liebe nur Mich! Ja sei oder werde ganz verliebt in Mich, gleich einer Magdalena! Und mit dem Herzen siehe nur Dem nach, den Ich dir, erfüllt mit Meiner Liebe, vorstellen werde! Jeden andern aber achte und liebe, insoweit auch er ein Mensch ist!
[HiG.01_41.05.28,09] Gegen die Armen aber sei mitleidig und für die arg Irrenden und Fallenden bete zu Mir, deinem Gott und Vater, so wirst du vollkommen Meine liebe, glückliche Gabiela sein – hier und dort in Meinem Schoße ewig!
[HiG.01_41.05.28,10] Dieses Wörtlein sei dir ein teuerstes Angebinde zu deinem irdischen Namenstage! – Und in dem Wiedervernehmen deines inneren, eigenen Namens aber bedenke, daß Ich, dein ewiger, heiliger, liebevollster Vater, dir nicht ferne bin, jetzt wie ewig! Amen.
[HiG.01_41.05.28,11] Gedenke Mein, liebe Gabiela! Ich, dein Vater, sage es dir, daß du Meine liebe Gabiela bist und bleiben sollst ewig! – Amen, Amen, Amen.

Leben und Tod. – 6. Juni 1841
[HiG.01_41.06.06,01] Im Tode wirst du leben – und im Leben sterben! – Und so ist das Leben im Tode – und der Tod im Leben!
[HiG.01_41.06.06,02] Der Tod ist das Leben. Und wer nicht hat den Tod, dem ist das Leben nicht eigen.
[HiG.01_41.06.06,03] Es muß über alles der Tod kommen, was da leben will, möchte und soll.
[HiG.01_41.06.06,04] Das Leben kommt durch den Tod, und er ist des Lebens Samenkorn!
[HiG.01_41.06.06,05] Wer also das liebt, daß er lebe, der fliehe das Leben, so wird er es erhalten. Denn dem Tode mußt du unterliegen, sonst bist du ein „ungesäter Same“. –
[HiG.01_41.06.06,06] Der wahrhaft tote Tod aber ist die Sünde! – Amen.

Wichtige Erziehungswinke. – 20. Juni 1841

[HiG.01_41.06.20,01] Es möchte Andr. H.-Willig erfahren, was mit einem „porzellanen Gefäße“ zu tun sei, so selbes durch einen unvorsichtigen Stoß irgendeinen kleinen „Sprung“ erhielt, so daß es darum nun den edlen Saft (der in diesem Gefäße erst seine volle Altersgediegenheit, gleich dem Weine, erreichen sollte) durchsickern läßt und darum auch befürchten macht, daß der edle Saft sich am Ende gänzlich verliere und im gesprungenen Gefäße nur noch die der Welt angehörigen Trebern zurückbleiben.
[HiG.01_41.06.20,02] Höre, es ist ein solches Gefäß, schwer zusammenzukitten solange noch irgendeine Flüssigkeit darin enthalten ist und somit den Sprung beständig feucht hält, so daß der harzfette Kitt nicht angreifen mag und kann.
[HiG.01_41.06.20,03] Aber so du merkst, daß dein Gefäß schon einige Zeit geflossen hat, da wird es ja auch schon von ober her ein wenig leer geworden sein. Siehe, da nehme du das Gefäß und neige es also, daß die Leere gerade unter den Sprung kommt. Erwärme dann den gesprungenen Teil des Gefäßes und tue den Kitt darüber, so wird das Gefäß schon wieder zusammengreifen am Sprunge. Und der zurückgebliebene edle Saft wird nicht mehr durchsickern und sich endlich ganz verlieren können, sondern wird sich wohl erhalten. Besonders wenn du noch dazu den Pfropf ausziehest und das Gefäß mit dem Safte kindlicher Liebe voll anfüllest und es dann wieder gut neu zupfropfest mit dem Pfropfe klar gezeigter kindlicher Pflichten gegen Gott und gegen den Willen der Eltern.
[HiG.01_41.06.20,04] Aber höre, den jungen „Eckstein“ mußt du zur Seite bringen! Denn sonst läuft das Gefäß stets eine neue Gefahr, mit der Zeit auch ganz zerschlagen zu werden. Du wirst es verstehen, was Ich meine!
[HiG.01_41.06.20,05] Es hat aber dein Weib zu wenig Kinderliebe. Und du aber kannst deines Amtes wegen nicht stets bei den Kindern sein. Wenn aber die „junge Rebe“ einmal zu treiben anfängt, dann sucht sie einen Gegenstand, daß sie ihn umranke. Sind da keine „Rebstöcke“ gesetzt, so ergreift die Rebe auch den nächstbesten Baum und umrankt denselben. Wenn aber der sein dichtes Laub dann auch getrieben hat, da wird mit der Zeit die Rebe anfangs geschwächt und wohl endlich auch oft gar zu Grunde gerichtet.
[HiG.01_41.06.20,06] Da aber dein Weib Mangel hat an „Rebstöcken“, welche da sind die Mutterliebe, so nehme eine ehrliche Lehrerin ins Haus, d.h. die da durch Liebe, Rat und Tat deine „Weibreblein“ zu bearbeiten und durch eigenes Beispiel zur gerechten, tugendhaften Anrankung zu leiten versteht, so wirst du vieler Mühe enthoben werden, und es wird in Meinem Namen schon alles wieder gut werden.
[HiG.01_41.06.20,07] Für die Knaben aber nehme irgendeinen verständigen, gesetzten Mann ins Haus, der ihnen zur sittlichen und wissenschaftlichen Hilfe dient. Und nebstbei aber lasse einen befähigten sogenannten Schulinstruktor ins Haus kommen, so wirst du auch da in Meinen Namen gut fahren.
[HiG.01_41.06.20,08] Aber die Religion vernachlässige bei den Töchtern ja nicht und halte mit ihnen an im Gebete, desgleichen auch mit den Knaben, so wirst du bald des Segens Fülle in deinem Hause gar leichtlich bemerken.
[HiG.01_41.06.20,09] Und teile der Jugend die Zeit, da sie eines und das andere tun und lernen soll, fest und bestimmt ein, so wirst du sie frühzeitig an die notwendige Ordnung gewöhnen, welche die Grundfeste aller Weisheit und aller Liebe ist.
[HiG.01_41.06.20,10] Und also tue und glaube und liebe, so wirst du gut fahren in Meinem Namen.
[HiG.01_41.06.20,11] Verstehe wohl, von Wem dieser Rat kommt! Amen.

Muttersöhnchens Erziehung. – 24. Juni 1841
[HiG.01_41.06.24,01] Höre, deinen Sohn beherrschen drei Geister böser Art! Und da ist Nummer eins: der großherrliche Träge!
[HiG.01_41.06.24,02] Es sind diesem aber zwei andere beigegeben von unten her! – Der eine ist stets auf Vergnügungen bedacht, beständen sie in was immer! – Dieser Geist zieht zu

seiner Bedeckung den Geist des Widerspruchs, der geheimen oder offenbaren Widerspenstigkeit und so auch aller Lüge und alles Truges mit.
[HiG.01_41.06.24,03] Siehe, der Träge ist und will keine Tätigkeit; sondern seine Sache ist: träge genießen. – Der zweite ist sozusagen sein Hofnarr. Und der dritte ist die Schildwache und sorgt dafür oder muß vielmehr sorgen, daß dem sich stets süß tun wollenden Geiste der Trägheit ja möglichst kein Eintrag geschehen möchte.
[HiG.01_41.06.24,04] Siehe, das ist die eigentliche, verborgene Ursache vom Seelenübel des Sohnes, was da eine unkundige Folge ist dessen, daß der Knabe von mütterlicher Seite, den Töchtern entgegengehalten, zu sehr fürgedeckt wurde, wodurch er als Kind insgeheim zu willensfrei geworden ist und ohne deine Gegenwart tat, was er wollte, dieweil er wohl wußte, daß seine Schwestern aus Furcht vor mütterlicher Rüge von allen den geheimen Bübereien dir nichts melden mochten und es sich auch nicht getrauen (was noch heutzutage ein wenig der Fall ist).
[HiG.01_41.06.24,05] Jedoch was Ich der Mutter nicht zur Last lege, das lege auch du ihr nicht zu, da die Mutterliebe zumeist völlig blind ist und neben dem Zuge ihres Herzens nichts davon merkt, wie da eine Natter um die andere durch solche Blindeliebe-Wärme ausgehegt wird.
[HiG.01_41.06.24,06] Jedoch, da sich nun die Sache also verhält, so ist nun vor allem nötig, dem Kranken wieder zu helfen. – Das aber ist das Rezept:
[HiG.01_41.06.24,07] Erstens, verlange für die Zukunft von allen deinen Kindern ein offenes Geständnis über ihn.
[HiG.01_41.06.24,08] Zweitens, lasse dem Knaben nun druchaus keinen freien Willen! Schreibe ihm darum zur Erholung eine bestimmte Beschäftigung genauest vor, die er bei strenger Ahndung pünktlichst verrichten muß, so wirst du gar bald die leere Unterhaltungslust bei ihm töten.
[HiG.01_41.06.24,09] Drittens, lasse ihn vor jeder Beschäftigung bei einer Viertelstunde laut beten, und zwar allezeit recht langsam und wohlbedächtig ein „Vaterunser“ und dann mehrere passende Stellen aus Psalmen Davids, aus den Propheten und so manches aus dem Buche Sirach. Dadurch wird er gar bald seiner üblen Gesellschaft los werden.
[HiG.01_41.06.24,10] Und solches mag er dann beständig fortsetzen fürs ewige Leben und zur einst möglichen, sicheren Gewinnung Meiner Gnade, die mehr wiegt denn alle hohen Schulen der Schulen.
[HiG.01_41.06.24,11] Viertens aber mußt du dich bei dir, d.h. im Herzen, ja nicht ärgern, sondern denken, Ich, dein himmlischer Vater, gebe auf der Erde allen Meinen Nachfolgern ein ihnen am allermeisten zusagendes Kreuz, darüber sie nicht murren sollen, sondern alles Mir wohl aufopfern. – Tue desgleichen, so wirst du deinen Kindern ihren Weg mit Edelsteinen pflastern.
[HiG.01_41.06.24,12] Binde dich, fünftens, nicht allzusehr auf den Fortgang der (weltlichen) Schule, du weißt ja ohnehin, wie viel sie bei Mir zählt! – Was liegt denn daran, ob jemand um ein Jahr früher oder später der Welt zu dienen fähig wird!? – Aber alles liegt daran, wie frühzeitig er Mich erkennt und Mich zu lieben anfängt! Denn nicht von der Welt, sondern von Mir kommt alles Leben!
[HiG.01_41.06.24,13] Sechstens sollst du nicht auf das horchen, was der Knabe möchte; denn alles solches rührt von den geheimen Einflüsterungen jener von außen einwirkenden Geister her, welche auf die eine oder die andere Art ihren Einlaß bekommen möchten. Es liegt auch in der Eigen-Standeswahl allezeit Eigenliebe und Eigenwille bei den Kindern, da sie nur das werden möchten, wozu sie ihrer Sinnlichkeit wegen die meiste Neigung haben, d.h. nach dem Triebe ihrer argen, innewohnenden Geister!
[HiG.01_41.06.24,14] Siebentens mußt du die andern Knaben nicht minder also handhaben – den Peter wie den Paul. Und auch dem jüngsten lasse nicht sein Begehren, außer er bittet; und

dann gib ihm nur so viel, als es zu seiner Eindrittel-Befriedigung erforderlich ist. Dann wird er leiblich gesund und möglichst lenksamen Willens emporwachsen.
[HiG.01_41.06.24,15] Siehe und beachte diese sieben Punkte genau, so wirst du alsobald andere Erfolge an deinem Knaben bemerken.
[HiG.01_41.06.24,16] Sage aber auch den Mädchen, daß sie ihn ruhig lassen und den Bruder nicht mit wertlosen Worten ankneifen möchten, daran nicht viel Geschwisterliebe hanget; sondern sie sollen für den noch nicht geweckten Bruder beten und ihn also lieben, statt, wie gesagt, ihn durch beständige und allerlei Kneifereien zu reizen und zu ärgern. – Dein Weib aber soll sich verhalten gleich dir!
[HiG.01_41.06.24,17] So aber irgendeins der Geschwister den Knaben etwas Fremdes tun sieht, so soll man es dir – wie schon anfangs bemerkt – insgeheim alsogleich unverhohlen anzeigen – doch, wohlgemerkt, daß solches aus Liebe und nicht aus einer Art Anrächelung geschehe! Denn für ein rachsüchtiges Anzeigen, das etwa noch hinzulügelnd geschähe, könnte der Anzeiger von Mir empfindlich gestraft werden!
[HiG.01_41.06.24,18] Was dir aber immer nutzlos Tätiges an dem Knaben bemerkbar wird, dazu verbinde ihn am nächsten Tage und, sollte das nicht hinreichen, auch für mehrere Tage, daß er dasselbe pünktlich, also wie seine Schulaufgabe, bei strengster Ahndung vollziehe; und du wirst in kurzer Zeit ihn von aller sinnlichen Unterhaltungslust losmachen!
[HiG.01_41.06.24,19] Verstehe es wohl und handle danach! – Es sind aber alle deine Kinder mehr oder weniger etwas träge in einem und dem andern Dinge. Daher habe auf alle Acht! Lasse sie ja nicht in andere Häuser, die nun allenthalben mit Nattern, Schlangen und Skorpionen angefüllt sind! Wie leicht ist da eine böse Erbschaft!
[HiG.01_41.06.24,20] Ich habe dir nun alles gezeigt bis auf eins. Handle danach im Glauben und in der Liebe genau, so wirst du die Kraft Meines Wortes erproben.
[HiG.01_41.06.24,21] Solches sagt dir dein Emanuel, hoch und über alles heilig, in aller Liebe! Amen.

Naturmäßige und geistige Hauserneuerung. – 26. Juni 1841, von 3/4 4 Uhr nachmittags an
[HiG.01_41.06.26.a] Schreibende: K. G. L. – Andr. und Ans. H. – Frage: J. G. bittet um Aufschluß, ob und inwiefern wir uns im Geleite eines Schutzgeistes („Schutzpatrons“) befinden.
[HiG.01_41.06.26.a] Hierauf antwortete der Herr gnädigst durch Seinen Knecht J. L. folgendes:
[HiG.01_41.06.26.a,01] Je nachdem der Glaube bei den Menschen, also ist auch die Wirkung desselben beschaffen. Denn der Glaube ist dasjenige mächtige Band, durch welches der Leib, die Seele und der Geist miteinander verbunden werden.
[HiG.01_41.06.26.a,02] Es kann aber unmöglich eine Wirkung in der Körperwelt also vor sich gehen, daß sie nicht fußen möchte auf dem Geistigen. So jemand nun irgendein Bedürfnis empfindet, d.h. solange er selbst naturmäßig mit der naturmäßigen Welt verkehrt, da sucht er auch alsobald irgendein Mittel, das da helfend entspräche seinem Bedürfnisse. Da aber jeder Mensch in seinem anfänglichen Dasein notwendigerweise nur naturmäßig ist, so weiß er darob wenig vom Geistigen, noch sieht er es, noch hört er es – und das darum, weil wie gesagt, er selbst noch naturmäßig ist.
[HiG.01_41.06.26.a,03] Wie aber alles Naturmäßige gebrechlich ist, also auch ist es der Mensch dem Leibe nach.
[HiG.01_41.06.26.a,04] Was tut wohl ein Hausherr, wenn an seinem Hause sich Brüche oder andersartige Mängel zeigen, welche ihn befürchten lassen, daß, wenn er dem nicht alsobald abhilft, das Haus am Ende also locker werde, daß es auch nicht einer kleinen Erschütterung Widerstand leisten möchte? Wird der Hausherr hier nicht alsobald nach den geeigneten Mitteln greifen, um seinem Hause wieder die gehörige Festigung zu geben? – Er wird solches sicher tun, insofern er nicht lau ist und wohl achtet der Schadhaftigkeit seines Hauses.

[HiG.01_41.06.26.a,05] Was meinet ihr denn, welche Mittel dieser Hausherr ergreifen möchte? – Ihr dürftet nicht lange raten, und sobald werdet ihr ihn finden, wie er sein Haus untersuchen läßt von einem Bauverständigen. Wenn aber der Bauvertändige zu dem Hausherrn sagt: „Höre, du mein Freund! Mit deinem Hause sieht es übel aus! Denn der Fehler, der sich da zeigt an den Wänden, rührt her von dem schlechten Grunde. Was nützt es dir, so ich die zersprungenen Wände mit Mörtel überwerfen lasse und verputze es also von außen wie von innen!? So da ein allerleisester Erdstoß kommen wird, dann wird es dich samt den Deinigen unter dem Schutte begraben.“
[HiG.01_41.06.26.a,06] So aber der Hausherr solches üble Zeugnis vernimmt von dem Baukundigen, da wird er kleinmütig über die große Schadhaftigkeit seines Hauses und beratet bei sich selbst: „Was soll ich nun tun? Soll ich diesem Bauverständigen glauben, das Haus ganz niederreißen und vom Grunde aus ein neues bauen, was doch mit bedeutenden Unkosten verbunden ist? Oder soll ich noch andere Verständige in diesem Fache herbeiziehen und mein leckes Haus ferneren Untersuchungen überlassen?“
[HiG.01_41.06.26.a,07] Nachdem er solches gedacht, beratet er also mit sich: „Was des ersten Baukundigen Rat betrifft, so ist der an und für sich wahr. Aber wenn es sich dabei um das Aufbauen eines neuen Hauses handelt, so ist er für die Reperatur dieses lecken nicht brauchbar. Denn ein neues Haus läßt sich überall aufbauen; hier aber handelt es sich um die nötige Ausbesserung des bestehenden schadhaften!“
[HiG.01_41.06.26.a,08] Also wird zu einer neuen Beratung geschritten, dazu nicht nur einer, sondern mehrere Baumeister herbeigezogen werden. Nun entscheiden aber einige wie der erste. Andere aber schlagen Mittel vor, wie dieses Haus wieder also hergestellt werden kann, daß es so fest wird wie ein neues, vom festen Grunde.
[HiG.01_41.06.26.a,09] Was meinet nun ihr, für welchen Rat sich der Hausherr beifällig entschließen wird? – Sicher für keinen anderen, als für den zweiten Rat.
[HiG.01_41.06.26.a,10] Nun sehet, eines jeden Menschen Leib ist nichts anderes als ein bewegliches Haus des Geistes.
[HiG.01_41.06.26.a,11] Diesem Hause drohen oft mannigfaltige Gefahren. Diese Gefahren sind gewisserart schon wirkliche Risse in dem Hause oder sind so gestellt, daß das Haus vermöge der Erfahrungen an anderen Häusern irgend lebensgefährliche Risse erhalten möchte.
[HiG.01_41.06.26.a,12] Da der naturmäßige Mensch solches wohl sieht, was ist dabei auch wohl natürlicher, als daß er sich mit allerlei beratet, auf welche füglichste Art und Weise er sein entweder schon zerklüftetes Haus wieder herstellen könnte, als wäre es ein neues, oder, wenn er andere zerklüftete Häuser sieht aus seinem noch unzerklüfteten, er dann denkt, wie er sein Haus verwahren möchte vor Beschädigungen.
[HiG.01_41.06.26.a,13] Auch er wendet sich zuerst – nach dem Rate des Wortes, das Ich da gesprochen habe zu allen Menschen – an Mich, als den Hauptbaumeister. Aber dieser Baumeister verlangt, daß das morsche Haus gänzlich niedergerissen und auf dessen Stelle ein neues und festes vom Grunde aus erbauet werde.
[HiG.01_41.06.26.a,14] Allein ein solcher Rat kostet den Hausherrn zu viel. Daher wendet er sich auch an andere, wenigstens seiner Meinung nach, Bauverständige. Von denen raten ihm viele also wie der Hauptbaumeister, darum sie auch nicht seinen Beifall haben. Andere aber, die nicht mit dem großen Baumeister sich an dem Worte fest und ungezweifelt halten, geben ihm den Rat der Ausbesserung, wodurch er gleichsam sein Haus gleich einem neuen erhalten und befestigen könne – welchen Rat der dadurch hinters Licht geführte Hausherr auch zuerst befolgt.
[HiG.01_41.06.26.a,15] Was meinet ihr aber, ist dieser Rat wohl ein guter Rat? – Für den Hausbesitzer ist er wohl gut, da er seinem Wunsche entspricht. An und für sich aber ist er nicht gut, weil das Haus nur eine scheinbare, aber keine wirkliche Festigkeit erlangt.

[HiG.01_41.06.26.a,16] Sehet hier die Wirkung des Glaubens! Dieses Band verbindet nun den Hausbesitzer mit dem Bedürfnisse des Hauses selbst und mit der ihm gar nicht zu kostspieligen Hilfe desselben. Aber wie der Glaube, so auch die Hilfe! – Fraget euch aber selbst, wie sich solches bei Mir ausnimmt?
[HiG.01_41.06.26.a,17] Ich will euch ein kleines Gleichnis geben, und es soll euch zu einem geistigen Spiegel dienen, darinnen ihr ersehen sollet das Bild eines kostenscheuenden Hausbesitzers, wie es ihm am Ende eine bei weitem größere Mühe und Arbeit kostet, wenn er sein Haus verschmieret, statt daß er selbes alsobald abbrechen und unter der Leitung des großen Baumeisters ein neues, festes Haus aufbauen möchte.
[HiG.01_41.06.26.a,18] Dieses aber ist das Gleichnis: Jemand ist in dem vollsten, überzeugtesten Bewußtsein, daß der Monarch eines Staates ein so herablassender, guter Mensch ist, demnach ein jeder, der bei ihm etwas ansucht, es ohne alle weitere Beanstandung erhält. Trotz dieser Wissenschaft aber getrauet sich der Bedürftige nicht vor die Schwelle des Monarchen, sondern kriecht bei allen Hofleuten herum, welche ihm endlich den Zutritt zum Monarchen also erschweren, daß es ihm eine platte Unmöglichkeit scheint, je zu dem Monarchen zu gelangen und noch weniger vom selben etwas zu empfangen.
[HiG.01_41.06.26.a,19] Daher bleibt er dann auch bei den Hofleuten stehen und sucht alles bei denselben und korrespondiert in der unbegreiflichsten Kriecherei mit dem Monarchen.
[HiG.01_41.06.26.a,20] Der Monarch aber sieht solche Zaghaftigkeit; und damit dem Supplikanten kein Zwang angetan werden möchte, so läßt er es auch bei dieser demütigen Kriecherei bewenden bis zur Zeit, da es dem Monarchen zu bunt wird, daß sich bei aller seiner unbegrenzten Güte und Herablassung die armen Menschen verleiten lassen, durch andere gewinnsüchtige Mäkler den Haupthelfer zu scheuen und Hilfe zu suchen bei denen, die nie helfen können und, wenn sie es auch könnten, nicht helfen wollen, weil sie eigennützig sind, und auch darum nicht, weil der Monarch sie übel ansehen würde, so sie sich etwas anmaßen möchten, das doch allezeit nur einzig und allein die Sache des Monarchen selbst war, ist und sein wird.
[HiG.01_41.06.26.a,21] Sehet, wie dieses Gleichnis zeigt, also steht es mit dem Menschen, der irgendwo anders Hilfe sucht, als allein bei Mir.

Vom einzig wahren „Schutzpatron“. – 26. Juni 1841, Fortsetzung bis 3/4 8 Uhr abends
[HiG.01_41.06.26.b,01] So jemand an die Hilfe und Führung von gewissen Schutzgeistern und Engeln glaubt, der ist gleich dem, der da wohl kennt den Monarchen, daß er überaus gut ist, aber aus Furcht, es möchte dem Monarchen vielleicht doch nicht recht sein, daß er ihn selbst belästigen würde mit seiner vermeintlichen Ungeschicklichkeit, so schlingt er sein Band um andere Schutz- und Hilfswesen und glaubt am Ende, daß diese ihm in allem Ernste allein geholfen oder ihn vor Gefahren geschützt haben, während doch nur der Monarch als der Hauptbauherr dem Schwachgläubigen seine Hilfe und seinen Schutz durch diejenigen hat zuteil werden lassen, auf welche sich der Schwachgläubige berufen hat.
[HiG.01_41.06.26.b,02] Denket das einmal so recht in euch! Ihr wisset, daß alle Menschen und alle Geister und Engel nichts sind, als von Mir frei getragene Gedanken, die allezeit ihr Leben und ihr alles aus Mir haben, und zwar ein jeder so viel, als es Meiner ewigen Ordnung gemäß für ihn gerade am zweckdienlichsten ist.
[HiG.01_41.06.26.b,03] Wenn aber nun einer kommt zu dem andern und sagt ihm: „Helfe mir in diesem und jenem!“ – und wenn dann der andere dem Anrufenden wie aus sich helfen will, ist das nicht gerade so, wie wenn ein Blinder den andern führen und ein Toter dem andern das Leben einhauchen oder ein Übertrauriger den andern Übertraurigen trösten möchte?
[HiG.01_41.06.26.b,04] Ich sage euch, es hat jeder Mensch, Geist und Engel genug, daß er für sich steht, und hat auch nicht ein Atom mehr, daß er aus sich für einen anderen stehen könnte.

[HiG.01_41.06.26.b,05] Wer aber zu Mir kommt, mit was immer für einem Bedürfnisse und schlingt das lebendige Band des Glaubens um Mich, den allein Lebendigen, wie soll dem nicht werden, darum er sich mit Mir durch den lebendigen Glauben verband?
[HiG.01_41.06.26.b,06] Es gibt demnach auf dem Wege der reinen Wahrheit nur einen einzigen wahren Schutzgeist – und dieser bin Ich Selbst!
[HiG.01_41.06.26.b,07] Alle anderen „Schutzgeister" rühren her von einem durch gewinnsüchtige Anstalt der äußeren Kirche hervorgerufenen Schwachglauben.
[HiG.01_41.06.26.b,08] Da sich aber Menschen darauf berufen haben, sich noch jetzt berufen und in die Zukunft berufen werden, so bleibt vorderhand, um die Freiheit der Menschen unbeschadet zu lassen, nichts anderes übrig, als den Schwachgläubigen auf dem Wege der vermeintlichen Dazwischenkunft (Mittlerschaft) Meine Hilfe und Vorsehung angedeihen zu lassen.
[HiG.01_41.06.26.b,09] Auf der andern Seite müsset ihr aber nicht denken, daß darob die Liebetätigkeit der Seligen aufhört. Sie ist nur nicht also beschaffen, wie es der Schwachglaube lehrt. Sondern weil alle die Seligen in Mir sind, wie Ich in ihnen, so sind sie auch von einer und derselben Liebe ihres heiligen Vaters beseligt und für alle ewige Zeiten belebt.
[HiG.01_41.06.26.b,10] Es lebt nicht ein Mensch auf dieser Erde, dem nicht Geister aus einer besseren Welt beigegeben wären. Und diese Geister sind auch beständig bemüht, denjenigen, zu dem sie beschieden sind, zum Lichte und zum Leben alles Lebens zu führen.
[HiG.01_41.06.26.b,11] Aber woher rühret und was ist dieses überaus liebtätige Bestreben solcher Geister? – Bin nicht Ich es, der alles dieses in ihnen wirket?
[HiG.01_41.06.26.b,12] Wie ist es hernach doch ungerecht, wenn der Mensch Mich umgeht und Hilfe sucht bei denen, die aus sich nichts haben, sondern alles nur aus Mir!
[HiG.01_41.06.26.b,13] Was will aber der Mensch anderwärts suchen, wenn er weiß, daß Ich als der Allerhöchste mit ihm ein Mensch, ja ein Bruder sogar werden mochte, damit er daraus ersehen sollte, daß Ich, mehr denn ein jeder Mensch, von ganzem Herzen demütig und sanftmütig und überaus herablassend bin und nicht bin ein Gott in der Ferne, sondern ein Vater und Bruder euch zuallernächst – so daß euer eigenes Leben euch ferner ist, als Ich Selbst.
[HiG.01_41.06.26.b,14] Es sei denn, daß der Mensch im Ernste lebensscheu geworden ist und hat sich mit dem Tode befreundet, daß er dann nicht mag das wahre Leben ergreifen und greifet in die Ferne und durch große Umwege nach dem, was ihm doch zuallernächst ist und ihn beständig sozusagen auf den Händen trägt. Denn auf eine andere Art möchte es wohl die höchste Weisheit (gleichalso wie einen viereckigen Kreis) als rein unmöglich finden, daß ein Mensch, der das Leben liebt, es nicht vor allem (da er es doch kann, so er es nur will) in der Wurzel erfassen möchte.
[HiG.01_41.06.26.b,15] Gehet aber zurück und fraget ein jegliches Evangelium, fraget alle Apostel und andere Verbreiter Meines Wortes und zeiget Mir irgendeine Stelle, in welcher da gelehret wurde, sich auch an gewisse „Schutzgeister" neben Mir zu halten. Oder heißt es im Evangelium nicht vielmehr: „Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, denn Ich will euch alle erquicken!"
[HiG.01_41.06.26.b,16] Ist in dieser Einladung jemand ausgenommen oder jemand dem Schutze der Engel anbefohlen? – Gewiß nicht! – Was da gesagt ist, ist gesagt für die ganze Unendlichkeit und für die ganze Ewigkeit!
[HiG.01_41.06.26.b,17] Wer aber von euch möchte dann noch behaupten, daß dieses Mein Wort nicht vollkommen ist, oder daß Ich damals nicht alles gehörig erwogen habe und Mich erst in späterer Zeit eines besseren besonnen? – Eine solche Mutmaßung würde sogar jeden weltlichen Herrscher ärgerlich machen, der doch unvollkommen ist in jeglichem Worte aus sich. Wie möchte sie dann, auf Mich angewendet, sich ausnehmen!?
[HiG.01_41.06.26.b,18] Sehet, daher ist ein solcher (Schutzpatronen-)Glaube gleich einer Schmarotzerpflanze auf dem Baume des Lebens. – Wer aber möchte behaupten, daß die

Schmarotzerpflanze von irgendwo anders, denn aus dem Baume, auf dem sie sitzt, ihr Leben saugt?
[HiG.01_41.06.26.b,19] Was aber ist die Frucht des Baumes, und was die Frucht der Schmarotzerpflanze? – Nur auf dem Baume wächst die wahre Frucht. Wer sie isset, dem gereicht sie zum Leben. Aber was die Frucht der Schmarotzerpflanze betrifft, so kann ihr Saft höchstens dazu dienen, um, wenn es möglich wäre, selbst die Vögel des Himmels für den Tod zu fangen.
[HiG.01_41.06.26.b,20] Sehet, also geht es mit allem, was nicht mit Mir sich verbindet, d.h. das nicht mit Mir vom Grunde aus auferbauet wird! Da ist das eine entweder ein übertünchtes Haus oder es ist eine Schmarotzerpflanze auf dem Baume des Lebens, wovon eines so viel nütze ist wie das andere.
[HiG.01_41.06.26.b,21] Ich allein bin der Weg, die Wahrheit und das Leben! Wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet!
[HiG.01_41.06.26.b,22] Eine Rebe, die vom Weinstocke getrennt ist, wird sie nicht alsobald verdorren und nie eine Frucht bringen? – Wer daher etwas benötiget, der komme zu Mir und glaube, so wird er es erhalten!
[HiG.01_41.06.26.b,23] Wen irgendein Zweifel drückt, der denke, daß der Zweifel nur eine Folge dessen ist, daß jemand nicht mit Mir wandelt und sich nicht von Mir ziehen läßt. Wer aber einen Zweifel hat, der komme zu Mir und glaube, so wird ihm Licht werden in dem, worüber er gezweifelt hat.
[HiG.01_41.06.26.b,24] Wer da blind ist und taub und lahm und gichtbrüchig und stumm und besessen, der komme zu Mir und glaube, so wird er gewiß die allersicherste Hilfe finden!
[HiG.01_41.06.26.b,25] Aber wohlgemerkt, Ich bin kein kleiner, sondern ein übergroßer Gott. Wer Mich daher erfassen will, der breite seine Arme weit aus, d.h. der muß Mich vollkommen umfassen und nicht nur denken, daß Ich helfen könnte, so Ich wollte. Sondern er muß denken, daß Ich auch allezeit am allermeisten helfen will. – Wenn er solches in sich vereinigen wird, so wird sein Glaube erst recht lebendig.
[HiG.01_41.06.26.b,26] Es dürfte aber vielleicht, d.h. nach eurem Maßstabe gesprochen, hie und da manchem beifallen, daß er seinen Glauben bezöge auf so manche Schutzgeister-Erscheinungen, besonders auf die im Reiche des sogenannten Somnambulismus vorkommenden.
[HiG.01_41.06.26.b,27] Da sage Ich: Diese bei solcher Gelegenheit vorkommenden schutzgeisterhaften Erscheinungen sind nichts anderes als Schöpfungen des eigenen Glaubens und haben große Ähnlichkeit mit jenen Träumen, in welchen dem Menschen unter allerlei Umständen das bildlich und lebendig zu Gesichte kommt, worüber er im wachen Zustande äußerst lebhaft, nicht in seinem Verstande, sondern in seinem Gemüte, gedacht hat.
[HiG.01_41.06.26.b,28] Wie aber auf der einen Seite diese Traumgebilde etwas sind, so ist auch solche besagte Erscheinung bei den Somnambulen nicht bloß eine leere Erscheinung, sondern sie ist auch etwas Wirkliches. – Aber was ist dieses Wirkliche? – Dieses Wirkliche ist nichts als eine Schöpfung des eigenen Glaubens in Verbindung mit der alles realisierenden Liebe.
[HiG.01_41.06.26.b,29] Denn es kann kein Mensch bei was immer eine Hilfe suchen, daß er nicht zuvor glaubete und dann dasselbe mit seinem Gemüte liebend und vertrauend umfassete. Und es kann schon ein materieller Bildner keine Figur zuwegebringen, die er nicht zuvor gewisserart in sich selbst erschaffen hat.
[HiG.01_41.06.26.b,30] Wie hat er es aber erschaffen? – Er dachte sich zuerst irgendeinen Gegenstand. Dieser Gegenstand behagte ihm. Da er ihm aber behagt, so erfaßt er ihn in seinem Gemüte und ward gewisserart verliebt in seine Idee. Wie er aber seine Idee mit der Liebe umfaßt hat, so wird er sie auch, wenn er anders die Fähigkeit dazu besitzt, unfehlbar ins Werk setzen.

[HiG.01_41.06.26.b,31] Nun sehet, also geht es mit allen Erscheinlichkeiten, besonders in dem sogenannten somnambulen Zustande, in welchem nur dann die Gesichtstäuschungen aufhören und die Eigenschöpfungen sich wie Nebel verflüchtigen, wenn nicht nur die Seele, sondern der lebendige Geist der Somnambulen erwacht, in welchem Zustand (der freilich etwas selten vorkommt) dann die Somnambulen gar wenig mehr von all den früher beobachteten „Schutzgeistern“ usw. Erwähnung machen werden, da der Geist im klaren Schauen nur den einzigen und alleinigen großen Schutzgeist aller Schutzgeister sieht, hört und anerkennt.
[HiG.01_41.06.26.b,32] Was aber neben den somnambulen (Schutzgeister-)Erscheinungen noch jene mönchschwärmerischen betrifft, da werdet ihr doch schon selbst so viel weise Klugheit besitzen und nicht, gleich den Heiden, des übertörichten Glaubens sein, alle diese Schwärmereien an der lichtvollsten Seite Meines Wortes als bare Münze anzunehmen und am Ende gar noch eines Viertelsglaubens sein, als könnten sogar hölzerne, steinerne und gemalte Bilder von gewissen „Schutzpatronen“ euch eine Hilfe leisten.
[HiG.01_41.06.26.b,33] Ich sage euch: Ein solcher Glaube ist nicht um ein Haar besser als jener der Baalsdiener! – Wenn der lebendige Mensch, schon seinem Bruder nicht helfen kann, und es in der Schrift heißt, daß alle Menschenhilfe nichts nütze – was sollte da erst ein geschnitztes Holz oder eine andersartige tote Materie leisten?
[HiG.01_41.06.26.b,34] Oder möchtet ihr etwa gar der Meinung sein, es stecken bei solchen helfenden Gelegenheiten die „Schutzgeister“ selbst in ihren materiellen Abbildern? – Davon mag euch dieses wenige zur Übergenüge verneinend überzeugen.
[HiG.01_41.06.26.b,35] Nehmet z.B. das beste Bild, das Mich Selbst am Kreuze hängend darstellt, zählet alle die Kruzifixe in der katholischen und auch andern christlichen Welt, deren es schon manchesmal in einem einzigen Hause mehrere Dutzende gibt von verschiedener Größe – sollten nun alle diese Bilder zusammen mehr helfen als eines, oder sollten die größeren mehr Kraft haben als die kleineren?
[HiG.01_41.06.26.b,36] Oder sollten vielleicht die geweihten Christusse kräftiger sein als die ungeweihten – und das geweihte Bild in einem Hochaltar noch bei weitem kräftiger, als ein anderes in einer Seitenkapelle?! – Sehet ihr die Albernheit nicht auf den ersten Blick?
[HiG.01_41.06.26.b,37] Wenn aber schon Ich, als der lebendige Helfer Selbst, keines Menschen, ja nicht einmal eines Engels und noch viel weniger eines geschnitzten Bildes bedarf (denn so Ich helfe, da helfe Ich im Geist und in der Wahrheit, nicht aber im Holze, im Stein und in der Farbe!) – was können demnach erst die Abbilder der „Schutzgeister“ für Kraft und Wirkung haben, da die „Schutzgeister“ selbst an und für sich durchaus keine helfende Kraft und Wirkung haben?
[HiG.01_41.06.26.b,38] Setzen wir aber den Fall, sie hätten nach dem Schwachglauben irgendeine helfende Kraft aus sich, würden aber angefleht zu gleicher Zeit von vielen hunderttausend Menschen, die da knien vor ihren Bildnissen – wie müßte da ein solcher unteilbarer Schutzgeist durch alle seine Bildnisse herumblitzen, um mit seiner Hilfe nirgens zu spät zu kommen!
[HiG.01_41.06.26.b,39] Oder meinet ihr, ein Geist kann überall gleichzeitig gegenwärtig sein? – Der ewige Geist kann solches wohl, da alle Dinge in Ihm sind. Aber ein geschaffener Geist wird solches ewig nie können, dieweil er, im Verhältnis zu Mir, nur ein endlicher Geist ist.
[HiG.01_41.06.26.b,40] Welcher Mensch aber kann tausend Gedanken auf einmal denken? – Es ist aber das Denken ja nur ein Werk des Geistes und ein Schauen der Seele, die da in sich aufnimmt entweder die Gedanken oder, besser, die geistigen Werke aus dem Geiste, wie äußerlich die großen Gedanken oder sichtbaren Werke des ewigen Gottesgeistes. So aber in euch der Geist nur einfach oder nacheinander einen Gedanken um den andern denken kann, so ist er ja selbst nur einfach und unteilbar und kann dadurch Meine Werke, die Ich mit einem Gedanken in der größten Klarheit festhalte, nur nach und nach erschauen und wird mit diesem

Erschauen auch in alle Ewigkeiten nicht fertig werden. – Wie möchte er erst hernach als irgendein „Schutzpatron“ in all den Bildnissen gleichkräftig helfend und auch gleichzeitig zugegen sein?
[HiG.01_41.06.26.b,41] Es werden aber die (Menschen-)Geister, die in die andere Welt gelangt sind, nur mühsam geheilt von dieser Schutzgeister-Krankheit. Und es geschieht sehr oft, daß ihnen alle die vermeintlichen „Schutzgeister“ müssen aus dem Wege geräumt werden. Denn wenn solches nicht geschähe, so würden Mich die meisten Römisch-Katholischen fliehen und sich zu ihren Schutzgeistern wenden.
[HiG.01_41.06.26.b,42] Ich darf nicht weit zurückgreifen, sondern gerade jetzt, da ihr dieses schreibet, rennen die armen Geister bunt durcheinander und suchen ihre „Patrone“ mit allem Eifer. Mich aber, der Ich ihnen sichtbar wie ein Bruder und liebevollster Vater entgegenkomme und ihnen zurufe, daß nur Ich es bin, den allein sie zu suchen und zu finden haben, Mich fliehen sie in allem Ernste, und die Mutigeren bitten Mich sogar, Ich möchte sie zu ihren Schutzgeistern bringen.
[HiG.01_41.06.26.b,43] Sehet, wenn solche Torheit sogar bei den Geistern, die schon jenseits wohnen, sich also stark vorfindet, welche Belege gegen solche Torheit mögen dann wohl all die („Schutzgeister-)Erscheinungen“ auf dieser materiellen Welt liefern, und zwar dem, der nach dem Geiste der lebendigen Liebe und der lebendigen Wahrheit im Glauben trachtet?
[HiG.01_41.06.26.b,44] Daher, so euer Haus schadhaft ist oder ihr irgendeinen Schaden befürchtet, so wendet euch nur allezeit an Mich, der Ich bin der allerverständigste Seelenhausbaumeister und der am sichersten helfende Schutzgeist aller Schutzgeister – und ihr könnet versichert sein, daß, wenn Ich ein Haus niederreiße, Ich es auch zu den allerbilligsten Preisen und am allerehesten werde gewiß fest genug wieder aufzubauen vermögen.
[HiG.01_41.06.26.b,45] Und denket, daß ein Monarch wie Ich durchaus keine Vermittler benötigt, sondern: Ich bin alles in allem Selbst!
[HiG.01_41.06.26.b,46] Und wer zu Mir will, der komme, und er wird Mich allzeit zu Hause treffen, und zwar gerade also, wie wenn Ich nichts zu tun hätte, als dem Mich Suchenden allein zu dienen.
[HiG.01_41.06.26.b,47] Also vertrauet und bauet auf Mich! Denn Ich bin ein fester Grund!
[HiG.01_41.06.26.b,48] Wer auf diesen Grund bauet, dessen Haus wird ewig nimmer leck werden. Denn wer das Material aus Mir nimmt, der hat es lebendig, wie Ich Selbst der allein Lebendige bin und das Leben gebe jedem, der es bei Mir sucht.
[HiG.01_41.06.26.b,49] Suchet es auch ihr bei Mir, so werdet ihr leben ewig! Amen. – Das sagt, der allein das Leben hat und gibt. Amen.

Ruf aus der Tiefe. – 27. Juni 1841, Sonntag, vormittags
[HiG.01_41.06.27.a,01] O mein Gott und Herr, mein allergeliebtester Herr Jesu! Siehe, es kommen nun über mich allerlei Trübsale und Bedrängnisse. Ich achte nicht derer des Leibes, sondern derer der Seele. O Herr, Du kennest sie alle und Dir ist wohlbekannt alles Ungemach meiner Seele und jegliche Krankheit! O Du allerbarmender Jesus, Du Helfer aller Helfer, Du Führer der Führer, Du sanftester Lehrer und allerbester Hirte, der Du jegliches verlorene Schaf so lange suchest, bis es gefunden wird fürs ewige Leben – o komme, komme, komme auch zu mir armem, schwachem Sünder und wertlosem Knechte und richte gnädigst wieder auf meine darniederliegende Seele, die da noch ist ein großer Schwächling in der Liebe zu Dir!
[HiG.01_41.06.27.a,02] O gib, daß ich vermöchte Dich, meinen geliebtesten Jesus, unendlich mal mehr zu lieben, denn alles, alles in der Welt!
[HiG.01_41.06.27.a,03] O Herr Jesus, siehe, mein Herz ist bedrückt durch so manches undankbare, unüberlegte Wort aus dem Munde derer, gegen die Du doch allezeit so liebevoll bereitwilligst Dich zeigtest und die Du aufsuchtest, da sie standen über den Abgründen, und

sie alsogleich leitetest auf den sicheren Weg Deiner Gnade und Erbarmung. O befreie mein Herz von solchem Druck und lasse mich eher ziehen von dannen bis ans Ende der Welt, als daß ich erleben muß, daß Dein heiliges Wort von jemandem auch nur im allergeringsten gelästert werden sollte entweder durch den Verstand, der Deine Weisheit nicht mag und kann erfassen, oder durch den Unglauben, der da über alles spottet und alles verlästert, was da über seine Leibesbedürfnisse hinausgeht.
[HiG.01_41.06.27.a,04] O mein Gott und mein Herr, mein allergeliebtester Jesus, erbarme Dich meiner, tröste mich in meiner Not, auf daß ich wieder aufleben möchte und sei voll munterer Tätigkeit nach Deinem allerheiligsten Willen!
[HiG.01_41.06.27.a,05] Tröste und stärke aber alle, die da angenommen haben Deine große Gnade und Erbarmung in dieser allerfinstersten Zeit, in welcher Sonne und Mond keinen Schein mehr geben und alle Sterne schon lange vom Himmel gefallen sind, wodurch die Erde gleich einer Hölle geworden ist, in welcher Eigenliebe, Stolz, Hoffart, Lüge, Trug und allerlei schändliche Bosheit herrschen.
[HiG.01_41.06.27.a,06] O lasse sie nicht fallen, die Wenigen; sondern ergreife sie und lasse allergnädigst auch auf das Auge ihres Geistes einen Strahl Deines übersanften, ja über alle Himmel erhabenen Lichtes fallen, auf daß sie künftighin mehr und mehr erkennen möchten die innere geistige und himmlische Tiefe und Erhabenheit Deiner durch meine Hand und Feder darniedersteigenden unaussprechlichen (und von meiner Seite allerunverdientesten) Gnade und Erbarmung! – Amen.
[HiG.01_41.06.27.a,07] Aber nur allezeit Dein allerheiligster Wille geschehe! – Amen.

Antwort aus der Höhe. – 27. Juni 1841, Sonntag, vormittags
[HiG.01_41.06.27.b,01] Sei ruhig und mache dich nicht selbst untätig dadurch, daß die Menschen nicht so weise und mächtig werden können, wie Ich Selbst es bin und ewig sein werde!
[HiG.01_41.06.27.b,02] Denn siehe, wo ist der, der da möchte mit Mir einen Weisheitskampf beginnen, und das noch dazu mit dem Weltverstande!? – Wahrlich Ich sage dir, der täte gleichwohl viel klüger, so er hinge eine Angel an eine Fischerschnur und hielte dieselbe auf einer langen Stange hoch in die Luft empor, um damit Sterne vom Himmel gleich Fischen zu fangen, als daß er ausspannte das morsche Netz seines Verstandes, um in selbes Meine ewige Weisheit zu fangen und sie dann zu zerlegen nach seinem Belieben!
[HiG.01_41.06.27.b,03] So aber Meine Gabe allzeit eine doppelte ist, nämlich aus der Liebe und aus der Weisheit – ist denn da nicht für jeden klar zu ersehen, daß nur das der Liebe Entstammende für die Kinder wahrhaft ein „Brot“ zum ewigen Leben ist!? – Der „Wein“ der Weisheit wird nur gegeben zur Dämpfung des Weltverstandes, damit der Mensch daraus erschaue, daß all sein törichtes Wissen an diesem „Ecksteine“ scheitert, der da ist ein wahrer saurer „Weinstein“, ein Stein jeglichen Anstoßes!
[HiG.01_41.06.27.b,04] Wenn Jesus zu euch redet im Herzen und prediget euch Seine Erbarmung, so möget ihr es verstehen, auf daß ihr zum Leben gelangen möget. So euch der Vater ziehet, auch da möget ihr erkennen Seine Stimme. Wenn aber der Geist Gottes über euch kommt und lehret euch Weisheit, da glaubet ihr, so euer Verstand die unerreichbare Höhe und Tiefe nicht zu fassen vermag, der Geist Gottes sei entweder mit sich selbst im Widerspruche, oder das Werkzeug, durch welches der Geist geredet hat, sei schlecht und gebe das Wort anders, als es dasselbe vernommen habe. – Merket ihr aber dabei denn nicht, daß ihr dadurch widerstrebet dem Geiste!?
[HiG.01_41.06.27.b,05] Was ist denn wohl ärger, zu hadern mit dem Geiste der ewigen Weisheit, oder zu behaupten durch ein Wort des Verstandes, der Geist habe sich ein untüchtiges Werkzeug gewählt, oder gar zu meinen, der vermittelnde Mensch ziehe sich alles eigenmächtig aus seinen Fingern, was ebensoviel ist wie die Behauptung, daß sich die Welt und auch alles, was auf ihr ist, selbst erschaffen habe.

[HiG.01_41.06.27.b,06] Es sagt der ungläubige Mensch: „Wenn die Sache nicht eine mathematische Gewißheit hat, wer kann sie dann als vollkommen wahr annehmen? Zweimal zwei ist vier – das ist eine ausgemachte Wahrheit und ist daher jedermann einleuchtend!“
[HiG.01_41.06.27.b,07] Ich sage aber: Siehe zu, du Einmaleinsweiser, daß deine gar so sichere Weisheit nicht zu großen Schanden wird! Denn wenn Du von der Rechenkunde nichts weiter verstehst, als nur daß zweimal zwei vier ist – fürwahr, da hast Du Weisheit genug, um ein Öchsler zu werden! – Wie kann jemand Mir mit solcher Ziffernweisheit kommen, um Mich dadurch der Wahr- und Weisheit wegen herauszufordern, da er doch noch nie eingesehen hat und auch nie einsehen wird, daß zweimal zwei auch ebensogut fünf, sechs, sieben, acht, neun oder so weiter ins Unendliche jedes beliebige Produkt geben kann.
[HiG.01_41.06.27.b,08] O der Eitelkeit des blinden Menschen! Was alles die Menschen doch wissen und wie scharf bezeichnend ihre Urteile sind! – Den Himmel bemessen sie mit dem Zirkel, stechen meine Sonnen gleich Erbsen vom Himmel herab und schauen sie dann mit dem scharfen Mikroskope ihres Weltverstandes also durch und durch an, daß ihnen nach ihrer Meinung beinahe kein Atom entgeht! Die Größe, Entfernung, Bewegung und den Zweck der Gestirne zu bestimmen, ist ihnen nur ein reiner Spaß! Und das alles darum, weil sie wissen, daß zweimal zwei gleich vier ist. – Ja, das heißt doch, es in der Weisheit weit gebracht zu haben!
[HiG.01_41.06.27.b,09] Zwei Dinge gehen ihnen jedoch zur vollen, Mich beinahe übertreffenden Weisheit noch ab – und zwar: die „Quadratur des Kreises“ und das sogenannte „Perpetuum mobile“. Haben sie das, so wird es mit Mir aus sein! Wenn Ich einer Furcht fähig wäre, so könnte Ich Mich beinahe ein wenig zu fürchten anfangen, die Menschen möchten dann etwa wieder einen ganz fein ausgedachten „babylonischen Turm“ zu bauen beginnen, welcher gefährliche Bau jetzt nicht einmal mehr durch eine Zungenverwirrung aufzuhalten wäre, da es nun Dolmetscher in allen Sprachen gibt! Oder sie könnten wohl auch gar mit der scharf zunehmenden Weisheit Eisenbahnen, wo nicht gar Luftdampfschiffe nach allen Sternen errichten und dann etwa gar einen Sirius oder noch eine andere, größere und wahrscheinlich auch goldreichere Zentralsonne, gleich dem Lande China, blockieren und scharf beschießen – etwa gar aus zweitausend Achtundvierzigpfündern!
[HiG.01_41.06.27.b,10] Siehe, was alles Ich zu befürchten habe! Und womit werde Ich Mich da verteidigen, da Ich im Himmel wirklich keine Kanonen, Bomben, Granaten, Haubitzen und Kartätschen habe!? Die Chinesen werden unterjocht und haben doch Schanzen und Batterien – wie werden sich da die batterielosen Sterne erwehren!?
[HiG.01_41.06.27.b,11] Siehe, welche Gefahren – und das alles, weil zweimal zwei gleich vier ist! Wäre Ich gleich dir, so möchte auch Ich vielleicht ausrufen und sagen: „Gott sei Dank, daß die Menschen die „Quadratur des Kreises“ und das „Perpetuum mobile“ noch nicht entdeckt haben und auch nie entdecken werden! Denn im Falle dieser Entdeckungen wäre das Unglück fertig!
[HiG.01_41.06.27.b,12] Es gibt aber schon jetzt Menschen in Nordamerika und auch in England, die Mich darum leugnen und Mir Mein Dasein streitig machen, weil Ich bei der Erschaffung der Erde die Anlegung der überaus zweckmäßigen Eisenbahnen ganz und gar vergessen habe. Wie hätte denn einem höchstweisen Gotte so etwas nicht einfallen sollen?! Wenn der Mensch schon aus lauter Industrie zusammengesetzt zu sein scheint, wie sollte es Gott nicht sein, so Er wäre und das All erschaffen hätte!? Da aber in der Natur nirgends Eisenbahnen und vielleicht auch keine Dampfschiffe anzutreffen sind, so kann es auch keinen Gott geben, der doch gewiß auch alles erschaffen hätte, wenn Er irgend einer wäre! – Siehe, welche Weisheit sogar in den Eisenbahnen!
[HiG.01_41.06.27.b,13] Ich sage dir aber: Sei mit Mir ohne Furcht! – Habe Ich auch keine Geschütze und keine Dampf- und Linienschiffe, so habe Ich aber doch eine sehr starke Lunge und eine Zunge am rechten Flecke! Und Mein Odem ist stärker als alle Kanonen! Und durch Meine Zunge soll jede menschliche Weisheit zu Tode geredet werden!

[HiG.01_41.06.27.b,14] Bringe du daher nur stets fleißig aufs Papier, was du vernimmst! Denn darum gebe Ich es dir, damit Ich der Welt dadurch einen neuen Eck- und Grenzstein setze, über den viele fallen werden, die nicht auf den darin bezeichneten Wegen der Demut, der gänzlichen Selbstverleugnung, der Geduld, Sanftmut und aller Liebe wandeln werden!
[HiG.01_41.06.27.b,15] Wer aber zu Mir hat gerufen und dem Ich gebe eine rechte Gabe, der soll das Gebotene allzeit dankbar und genau befolgend annehmen! – Tut er solches aber nicht, was geht das fürder Mich und dich an!?
[HiG.01_41.06.27.b,16] Lassen wir daher auf dem Acker, was da gesäet ist, bis zur Reife wachsen! Meine Schnitter wissen es schon gar lange, was dann zu geschehen hat! – Wohl dem, der sich nicht an Mir ärgert!
[HiG.01_41.06.27.b,17] Den Weltweisen aber soll dereinst durch eine Klappermühle Meine Gnade gepredigt werden, daß darob alle ihre Zähne klirren sollen gleich den schweren Ketten, welche Vater-, Mutter-, und Brudermörder in den tiefsten Gefängnissen festhalten. Amen!
[HiG.01_41.06.27.b,18] Sei du daher ruhig, da du es weißt, wer Der ist, der dir solches alles offenbaret. Amen! – Ich, dein Jesus! Amen.

Der Planet Saturn. – 5. Juli 1841 nachmittags von 1/2 5 Uhr bis 1/2 8 Uhr abends.
[HiG.01_41.07.05] Schreibende: Andr. H. – Der Knecht Gottes J. L. diktierte.
[HiG.01_41.07.05] Mit diesem Diktate begann die große Eröffnung über die Beschaffenheit und Zweckbestimmung des zu unserem Sonnensystem gehörigen Planeten Saturn und über das auf diesem Weltkörper sich findende Pflanzen-, Tier- und Menschenleben. Diese Schilderung erstreckte sich in vielen einzelnen Kundgaben über ein Jahr hindurch bis zum 29. Juli 1842.
[HiG.01_41.07.05] Aus der ersten Mitteilung vom 5. Juli 1841 seien hier nachstehende Worte angeführt! Der Herr beschreibt zunächst kurz die bedeutende Größe und Sonnenentfernung des Planeten, erwähnt den seltsamen Ring und die zahlreichen Monde, welche diesem Weltkörper ein ganz besonderes Gespräge geben, und fährt dann fort:
[HiG.01_41.07.05,01] Aus diesen Angaben könnt ihr nun schon leicht schließen, daß dieser Weltkörper vermöge seiner Größe, seiner verschiedenartigen Konstruktur und auch vermöge seiner sieben Monde keine geringe Bestimmung im Weltenraume hat.
[HiG.01_41.07.05,02] Denn je künstlicher irgendein Mechaniker ein Werk eingerichtet hat, desto mannigfaltiger muß ja auch der Zweck eines solchen Werkes sein. Und so wie ein Mechaniker in ein künstlerisches Werk eine um so mannigfachere Bestimmung zur Erreichung mehrartiger Zwecke hineingelegt hat, also werde auch Ich als der allergrößte Weltmechaniker einen solchen Weltkörper nicht ohne eine bedeutend große Bestimmung so künstlich in den weiten Weltraum hinausgestellt haben. Da Ich schon sogar mit Sonnenstäubchen nicht zu spielen pflege, um wie viel weniger wird erst ein solcher Weltkörper, wie eben der benannte Planet, von Mir nur als eitles Spielzeug erschaffen worden sein.
[HiG.01_41.07.05,03] Die Folge dieser Offenbarung über diesen Weltkörper wird euch seine Bestimmung von einer so großartigen Seite kennen lehren, daß ihr euch darüber kaum werdet zu atmen getrauen. Denn habt ihr bei der Enthüllung des Mondes schon große Augen gemacht und einen großen Gemütslärm geschlagen, wie wird es euch erst gehen, wenn ihr diesen Weltkörper an Meiner Hand ein wenig bereisen werdet!? – Ja, Ich sage euch, machet euch nur auf sehr Großes gefaßt und bereitet euer Gemüt wohl! Denn ihr werdet es kaum ertragen. Wo so große Dinge von Mir enthüllend geoffenbart werden, da gehören auch große Gemüter dazu, um das Große zu fassen und zu ertragen. Und wenn ihr erst das Ganze von diesem Weltkörper, insoweit es euch zu ertragen möglich ist, werdet empfangen haben, alsdann werdet ihr erst ein wenig einzusehen anfangen, was die Stelle im Evangelio besagt, die da also heißt: „Keines Menschen Auge hat es gesehen, keines Menschen Ohr gehört, und noch nie ist es in eines Menschen Herz und Sinn gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben!“

[HiG.01_41.07.05,04] Was jemand von Mir empfängt, ist allzeit die höchste Gabe des Himmels, da Ich das Allerhöchste des Himmels wie aller Welten Selbst bin. Und ob Ich euch enthüllen möchte den Himmel oder die Hölle, so wird euch allzeit das eine wie das andere zur höchsten Seligkeit gereichen. Denn besage Mein Wort, was es wolle, so ist es durchaus lebendig und macht den, der es empfängt und aufnimmt in aller Liebe, Dankbarkeit, Demut und lebendigem Glauben selbst ewig lebendig und somit in Mir schon hier wie vorzugsweise jenseits überaus selig.

Gleisnerische Wohltätigkeit. – 11. Juli 1841, vor 7 Uhr morgens
[HiG.01_41.07.11] An die E. H. und an den A. H.-W.!
[HiG.01_41.07.11,01] Möchtet ihr wohl befolgen einen fang- und verratsüchtigen Rat einer überaus töricht-schwachen, mit den Dienern Babels buhlenden Schwester und Schwägerin!? – Sehet, diese fängt es recht fein an, um sich für ihren schnöden, überaus blinden Kasten-Geistlichen (oder vielmehr dieser durch sie) an Mir bei euch zu rächen!
[HiG.01_41.07.11,02] Ich sage aber, es wird ihnen schwer werden, gegen den Stachel zu lecken! – Wer Mich versuchen will, der wird bald seinen letzten Schritt gemacht haben!
[HiG.01_41.07.11,03] So aber deine andere Schwester, die da verheiratet ist, eine Wohltat ausüben will, die Mir wohlgefällig wäre, so soll sie nur arme, dürftige Waisen suchen und sie an Kindesstatt annehmen. Dadurch wird sie sich einen Schatz für den Himmel bereiten, sonst aber für die Welt und, was der Welt Lohn ist, jenseits empfangen.
[HiG.01_41.07.11,04] So euch aber irgendein von Mir geschenktes Kind überflüssig sein sollte, dann kann Ich es euch ja allzeit wieder zurücknehmen. Und ihr werdet dann nicht nötig haben, auf einen weltsüchtigen und dazu noch verräterisch argen Rat ein Kind von euch zu lassen, damit es außer euren Augen und Ohren zu einem vorzeitigen Verräter Meiner zu euch darniedersteigenden Gnade werden möchte!
[HiG.01_41.07.11,05] Sage aber deiner gleisnerisch und kastengeistlich buhlenden Schwester, daß du viel lieber möchtest drei Kinder noch annehmen, als eines vor der Zeit von dir lassen. Und sie möchte sich künftighin vorzugsweise nur um sich selbst kümmern, auf daß sie los werde ihres schwarzen Würgegeistes! Denn das ist, was ihr not tut! Um alles andere hat sie sich nicht zu kümmern.
[HiG.01_41.07.11,06] Dieser sie besitzende Geist aber ist der Geist eines verstorbenen Kastenpriesters Babylons, eines Jüngers der äußeren, toten, der Welt, nicht aber Mir dienenden Kirche, in den sie fürder schon überall vernarrt war – wie sie gegenwärtig vernarrt ist in einen, der da macht die Hölle zum Himmel und umgekehrt und Mich zum Teufel alles Todes, die tote Materie aber zum ewigen, lebendigen Gott!
[HiG.01_41.07.11,07] Oh, des armseligen und überaus stockblinden, betrogenen Betrügers und feilen Mietlings der römischen Tiara! – Ich sage euch aber: Seid auf eurer Hut und habet acht auf die Lauergriffe des Satans! Denn er will es heimlich anstellen, um Mein Werk zu vereiteln!
[HiG.01_41.07.11,08] Behaltet eure Kinder und leitet sie zu Mir! Dann werde schon Ich sie hier und jenseits nicht nur an Kindesstatt, sondern als wirkliche Kinder annehmen und allzeit und ewig bestens für sie sorgen. – Deinen Schwestern steckt aber nur das Kloster im Kopfe, welches da schon eine leibliche, aber viel mehr noch eine geistige Gefangenschaft der Toten ist, aus der noch sehr wenige zum Leben hervorgegangen sind!
[HiG.01_41.07.11,09] Wie aber bei Mir (oben-)bezeichnete kostümierte und kastische „Wohltäter“ angeschrieben sind, habe Ich euch schon ohnehin bei Gelegenheit der Mitteilung über die „grauen Schwestern“ in hohem Grade mißfällig zu erkennen gegeben. – Nun sage Ich euch aber: Verflucht sei derjenige „Wohltäter“, der da einen eigens geformten Rock trägt, um sich als solcher hoffärtig bemerkbar zu machen! – Wer nicht Gutes übt selbstlos und ganz im verborgenen, ist ein Täter des Übels!

[HiG.01_41.07.11,10] Daher behaltet ihr eure Kinder nur unter eurem Dache und sorget für sie in Meinem Namen, so werde Ich wahrhaft ihr Vater sein!
[HiG.01_41.07.11,11] Das sagt euch euer Vater, der da ist heilig, heilig, heilig. Amen.

Vom Geheimnis der Berge. – Gedichtworte zur „Kleinalpe". – 15. Juli 1841
[HiG.01_41.07.15] Am 14. Juli bestiegen J. L. – G. B. – Andr., Jos. und Ans. H. bei günstiger Witterung die höchste Spitze der Kleinalpe bei Übelbach und verweilten – ungeachtet eines anhaltenden, kalten Sturmes aus Westen – drei Stunden auf der Höhe, von wo aus die bedeutendsten Hochgebirge der Obersteiermark wie auch die Städte Judenburg und Leoben deutlich erblickt werden konnten. – Am 15. Juli erging dann an den Knecht des Herrn J. L. folgende Kundgabe:
[HiG.01_41.07.15,00] Schreibe! Es ist ein lieblich Wort wohl zu vernehmen von den Höhen der Berge auf der freien, schönen Spitze der Kleinalpe:
[HiG.01_41.07.15,01] 1. Was starrst du, müde Schar, dahin nach jener Berge Reihen, / da schroffe Scheitel Mir, dem Schöpfer, ihre Düfte weihen? / Erkenne deine Schuld! Und lern' es wohl von diesen Helden, / was all's sie dir von deinem Vater, ihrem Schöpfer, melden. / Wie kühn und mächtig sie da stehen, diese großen Zeugen, / und wollen nimmer, so wie ihr, von Meiner Größe schweigen! / Um ihre heil'gen Spitzen häufig frohe Nebel kreisen / und helfen dankend ihnen still den großen Vater preisen. / Und heitre Winde rauschen mächtig über hohe Zinnen. / um anzuzeigen, daß die Felsen dort Mein Lob beginnen.
[HiG.01_41.07.15,02] 2. Es banget dir, du matter Seher, vor den ries'gen Höhen, / du schauerst, wenn der Alpen reine Geister dich umwehen, / als kühle Winde deinem Auge manche Trän' entlocken! / Doch wenn du sehen möchtest, wie Äonen weißer Flocken / sie emsig aus den müden Wolken freudig formen, bilden / und sie dann sorglich steu'n auf all den hohen Moosgefilden, / und möcht'st du sehen all dies noch mit deines Geistes Augen / und seh'n, wozu all diese Geisterarbeit möchte taugen – / sodann erst möcht'st du rufen: „Wer da achtet Gottes Werke, / hat eitle Lust! Sie zeigen ihm des heil'gen Vaters Stärke!"
[HiG.01_41.07.15,03] 3. Ihr habt geseh'n des Oberlandes kühn gestellte Berge / und auch geschaut auf deren Schoß die niedern stein'gen Zwerge. / Den hohen „Schwab" und „Reiting" saht ihr alle duftend prangen, / den „Pred'ger-Stuhl" und andre Berge, die mit Wolken rangen. / O höret diese selt'nen Berggebilde sprechen! / Vernehmt ihr Wort in eures stein'gen Herzens sand'gen Schwächen! / Es lautet kurz also: „Du schwacher Mensch auf dieser Erde! / Du schaust ganz wonnetrunken, stumm für unsere Beschwerde, / die hehre Pracht an uns. Doch würdest du uns näher treten, / dann möcht'st du schauern wohl vor unsern schweren Prüfungsketten!"
[HiG.01_41.07.15,04] 4. Und also weiter legen Worte euch ans Herz die Berge, / also verständlich: „Seht uns an und schaut die alten Särge, / wie wir dasteh'n und majestätisch in die Lüfte ragen, / also auch eine Unzahl Tote stets in uns wir tragen. / Und wenn die Barmlieb' Gottes uns nicht möchte kühlen, / fürwahr des Grimmes Wüten würde bald das Land erfüllen. / Denn die wir fest in unsern harten Leibern müssen halten, / die möchten, flammend, schier in einer Stund' die Erd' umstalten. / Doch solches zu verhüten und zu wahren euch den Frieden, / drum tragen wir an eurer Statt die große Last hinieden!"
[HiG.01_41.07.15,05] 5. O laßt der Berge mächt'ge Worte tief ins Herz euch bohren! / Denn wieder weiter legen sie die Zung an eure Ohren, / also vernehmlich: „Wenn die Nebel uns behend umkreisen, / verhüllend unsre hohen Scheitel, sehet, da bereisen / gar hehre Wesen mächtig uns, schon alte Totenwächter, / und sänften da mit ihrer Lieb' in uns die Gottverächter / durch ungezählter Tränen Menge aus der Liebe Augen. / Die da in uns der Liebe Spende sorglich in sich saugen. / die werden dann erweckt, um zu erstehn ins freie Leben. / und nach und nach ins höh're, wie's euch Menschen ist gegeben."
[HiG.01_41.07.15,06] 6. Und da der Berge Mund für euch schon einmal offen stehet, / so horcht noch ferner, was der Hohen Hauch zu euch hinwehet: / „Wenn mächtig über unsre

Häupter frische Winde eilen, / daß ihr darob auf uns nicht lange könnet forschend weilen. / da ist's, daß Legionen neue Leben sich erheben / und, sorglich eilend, nach den pflanzenreichen Eb'nen streben. / Um solches vorbestimmte Ziel baldmöglichst zu erreichen, / vereinen sie zu Nebeln sich nach alten Lösgebräuchen / und fallen dann als leichter Regen über Pflanzentriften, / allda sie, neubelebend, selbst sich in das Leben lüften.
[HiG.01_41.07.15,07] 7. Und wenn im spätren Herbst die frühen Flocken uns bekleiden, / darob uns alles warme rege Leben pflegt zu meiden, / ja selbst so manche heit're Quelle eisig stockt im Fallen, / und alles so verstummt auf unsren freien Lebenshallen, / da winkt dir, Forscher, eine neue Zeit, ihr treu zu bleiben / mit deinem Aug' und Ohre. Denn da fängt sich's an zu treiben / hinauf, hinab. Nach allen Seiten siehst du nichts als streben / nach einer festen Form, um so zu künden sich als Leben. / Denn solches ist die Heimwehzeit, da alles sich möcht' finden. / Darum da jeder Geist sich gerne läßt durch andre binden.
[HiG.01_41.07.15,08] 8. Und wenn dann erst der volle, treue Winter ist gekommen, / alsdann wird nicht gar selten unsre feste Brust beklommen. / Denn da ereilen uns des hohen Nordens Friedensrichter, / bestreuen unsre tiefen Furchen bald durch ihr Gelichter / von tiefem Schnee und starrstem Eise, uns zur Probe drückend. / O seht, dann ist's auf unsern Höh'n zu wandeln nicht entzückend. / Denn da wird jedes freie Leben also hart ergriffen, / daß es wohl nimmer fühlen mag der Liebe süßes Triefen. / Und wenn des Frühlings Hauch zerreißet auch des Nordens Bande, / da kehrt kein Leben mehr zurück zum früher'n Heimatlande!
[HiG.01_41.07.15,09] 9. Nur wenn das stumme Schnee- und Eisgelichter ist gewichen, / allwann ein warmer Frühling hat den Winter weggestrichen, / da kehret dann das Pflanzenleben wohlgestärket wieder. / Doch nimmer wiederkehren da erfror'ner Vöglein Lieder. / Selbst Menschen, die auf unsrem Rücken hat der Nord erdrücket, / die werden schwerlich mehr von unsrer Sonne Strahl erquicket. / Doch so ein freies Leben hier gefährdet ist geworden / durch ein zu friedsam Walten unser's übertreuen Norden, / so soll darob wohl niemand gar zu sehr uns Berge klagen. / Denn solch Gefang'nen fängt ein andres Leben an zu tagen!"
[HiG.01_41.07.15,10] 10. Und so mag dieses Liedchen euch zu einer „Fahne" dienen, / mit der ihr all der Berge Sinn könnt überleicht gewinnen / und leichter auch verstehen, was Ich euch noch werde geben. / Fürwahr, ihr könnt durch diese „Fahne" manchen Zweifel heben. / Denn leichter ist's: auf Berge geh'n und von da andre schauen, / als zu versteh'n, woher auf selben rührt solch wonnig Grauen. / Darum denn gab Ich vor der größer'n Gabe diese „Fahne" / zu Handen euch, damit sie euch getreu zuvor ermahne, / daß Meine nächste Gabe sich in Weisheit wird ergießen, / die ihr durch diesen Schlüssel euch gar leichtlich könnt erschließen.

Die Zweckbestimmung der Berge. – 17. Juli 1841, von 1/4 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends
[HiG.01_41.07.17] Schreibende: Andr. und Ans. H. – Heute erhielten wir vom Herrn durch Seinen Knecht J. L. Nachstehendes als Gabe bezüglich der Kleinalpe:
[HiG.01_41.07.17,01] Was sind Alpen, höchste Berge und kleine Hügel, über das sparsame Planum der Erdoberfläche ragend? – Nichts als der Staub auf einem Apfel, der von einem Baume herabfiel auf eine mit Staub beladene Straße. Aber nur locker hängt der Staub am Apfel, während die Berge feste Auswüchse der Erde sind. – Mit wem sollte man aber die Berge vergleichen? Etwa mit dem Staube am Apfel, oder mit den Auswüchsen einer Nuß oder gar den kleinen Wärzchen auf der Oberfläche einer Eischale?
[HiG.01_41.07.17,02] An und für sich tut es das eine so wenig wie das andere. Aber nehmet alle drei zusammen, und es wird der bestaubte Apfel, die Nuß und das Ei das jedesmalige und jedem Eigentümlichentsprechende an der Erde finden.
[HiG.01_41.07.17,03] Welches aber mögen wir zuerst nehmen? – Sehet, es wird hier wenig zu wählen sein. Nehmet ihr aber alle drei zugleich, so habt ihr das rechte Maß getroffen.

[HiG.01_41.07.17,04] Muß denn aber ein Apfel vom Baume fallen, um bestaubt zu werden? Oder können nicht vielmehr Winde kommen, den Staub von der Straße lösen und so leichtlich einen Apfel anstäuben, so er an der Straße hänget.
[HiG.01_41.07.17,05] Oder wie ist es mit der Nuß? – Gestaltet sich die innere Frucht nach den Einbügen der Schale, oder bekommt vielmehr die feste Schale die Einbüge von der Frucht? – Es ist hier sicher besser, so man sieht auf die Beschaffenheit der Frucht – da sich doch ein jeder seinen Rock nach dem Leibe machen läßt und man nicht den Leib nach dem Rocke machen läßt. Und also geht die Wirkung von innen aus, und nicht von außen nach innen – da des Lebens wirkende Kraft allezeit im Zentrum, aber nicht außen, am Kleide, seine Wohnung hält.
[HiG.01_41.07.17,06] Aber wie steht es mit den Wärzchen an der Eischale – wie entstehen sie und warum sind sie da? Es könnte ja doch eine Henne leichter ein glattpoliertes Ei legen als ein solches, dessen Oberfläche mit tausend und abermal tausend Wärzchen übersäet ist! – Könntet ihr aber nicht ebenso leicht und mit demselben Grunde sagen: „Wozu die Berge auf der Oberfläche der Erde? Eine glatte Erde würde sich ja doch offenbar leichter um ihre Achse drehen als eine mit so vielen Bergen besetzte!"
[HiG.01_41.07.17,07] Es sei aber hier bemerkt, wer möchte denn dann auf der Erde die Luft und das Wasser zur Mitumdrehung nötigen, da weder das eine noch das andere mit Ketten und Stricken mit dem Körper der Erde unverrückbar fest verbunden ist?!
[HiG.01_41.07.17,08] Wenn das Ei keine Wärzchen hätte, woran möchten sich in dem Gebärkanale einer Henne eigens daseiende Stoß- und Drucknerven stemmen, um dasselbe zur Außenwelt zu fördern. Und wenn das Ei dann in der atmosphärischen Luft sich befindet und hätte solche kleine Auswüchse nicht – womit sollte es zur ferneren dauernden Erhaltung des Lebensstoffes das demselben verwandte elektro-magnetische Lebensfluidum einsaugen und wodurch erst dann in der Brütezeit den erwärmenden Stoff aus der Brust der Henne oder aus den Strahlen der Sonne oder auch aus dem erwärmten Sande an sich ziehen?
[HiG.01_41.07.17,09] Wäre die Erde eine flache Kugel, so würde es ihr auf allen ihren Punkten, selbst die unter dem Äquator nicht ausgenommen, nicht viel besser ergehen als der Spitze des Chimborasso oder dem Nordpole selbst, wo ewig Eis und Schnee herrschet.
[HiG.01_41.07.17,10] Die Berge aber sind auf der Erde das, was die Wärzchen sind am Eie! Sie sind nicht nur Luft- und Wassertreiber, sondern sie sind noch vielmehr Wärmesauger. Und was sie an dem Wärmestoffe einsaugen, das können sie natürlicherweise nirgends anders wohin spenden, als nur in die zuunterst liegenden Täler und Ebenen.
[HiG.01_41.07.17,11] Sind aber irgendwo weit gedehnte Ebenen zu ferne von den Bergen, so werdet ihr alldort ebensowenig Vegetation antreffen, ja oft noch weniger, als auf den höchsten Gebirgsspitzen – und dieses aus einem doppelten Grunde!
[HiG.01_41.07.17,12] Fürs erste, weil zu weit von den Bergen, daher auch zu wenig fruchtbare Wärme! – Was die brennende Hitze auf dem Heiden betrifft, so ist sie nichts als ein von den benachbarten fruchtbaren Gegenden über sie ausgehauchter Stickstoff, der zwar auch die Strahlen der Sonne gleich der atmosphärischen Luft konzentrierend aufnimmt. Aber, wie gesagt, solche Wärme ist keine Fruchtwärme, sondern gleichet jener, die da herrührt von glühenden Kohlen in einem verschlossenen Gemache. Wenn sie schon auf das tierische Leben nicht also zerstörend wirkt, so wirkt sie aber alles zugrunde richtend auf das Leben der Pflanzenwelt. Und es ist gar nicht schwer zu erweisen, daß, wo irgend das Pflanzenleben aufhört, es auch für das tierische Leben kein langes Bleiben ist.
[HiG.01_41.07.17,13] Es gibt aber auch Gegenden, besonders in Afrika und auch im südlichen Amerika, wo benachbarte, sehr fruchtbare Gegenden also stark die Stickluft aushauchen, daß sich diese dann gleich einem Flammenmeere über weitgedehnte Heiden, Steppen und Wüsten ergießet; und was da dieser Flammenstrom erreicht, ist in seiner natürlichen Lebenssphäre so gut vernichtet, wie wenn es in einen stark brennenden Kalkofen geworfen worden wäre.

[HiG.01_41.07.17,14] Aber noch aus einem andern Grunde sind solche Gegenden unfruchtbar: nämlich, weil sie einen großen Mangel an Wasser haben. Ihr möget aber die Erde kreuz und quer bereisen, und es wird euch schwerlich gelingen, irgendeinen Berg zu finden, der nicht wenigstens aus seinem Fuße mehrere reichliche, unversiegbare Quellen von sich geben möchte.
[HiG.01_41.07.17,15] Was sind also die Berge noch – während sie schon ohnehin „Wasser- und Lufttreiber“ und, nun bekannt, auch „Lebenswärmeerzeuger“ sind? – Sie sind auch „Wasserleiter“, und zwar in doppelter Hinsicht. Denn da sie, wie euch schon mehrfach bekanntgemacht wurde, samt und sämtlich über großen Wasserbecken stehen, so treiben sie das Wasser durch ihren immerwährenden, gleichen Druck nicht selten bis zu bedeutenden Höhen empor. Und diese Leitung des Wassers zur Oberfläche der Erde ist die erste Art, wie die Berge gar wohl imstande sind, auf den verschiedensten Punkten die reichhaltigsten Quellen des reinsten Wassers von sich zu geben.
[HiG.01_41.07.17,16] Da aber die atmosphärische Luft ebenfalls immerwährend mit den Dünsten geschwängert sein muß, welche zum Teile aus dem unermeßlichen Äthermeere auf dem Wege der primitiv-animalischen Produktion herrühren, so sind die Berge gleich den Polypen im Meere allezeit als wahre Vielfraße schlagfertig, um jede ihnen nahekommende Feuchtigkeit aus der Luft an sich zu ziehen und in sich einzusaugen. Durch dieses „ätherische Wasser“ wird dann erst das unterirdische belebt und nach eurem chemischen Ausdrucke gewisserart geläutert, damit es dann zum nötigen Lebensgebrauche hinreichend tauglich ist. Denn das Wasser aus dem Innern der Erde ist zum Leben so wenig zu gebrauchen wie das lediglich ätherische.
[HiG.01_41.07.17,17] Ihr müßt unter dem „ätherischen Wasser“ aber nicht etwa das Regenwasser nehmen, welches nur dann zum Vorschein kommt, wenn irgendwelche Wolken zuvor aus den naheliegenden Bergen hinreichend mit Sauerstoff sich gesättigt haben; sondern das rein „ätherische Wasser“ ist untropfbar in der Luft, namentlich aber auf den Bergen enthalten.
[HiG.01_41.07.17,18] Die erste Sichtbarkeit des „ätherischen Wassers“ bekundet sich in den sogenannten „Lämmerwolken“. – Wenn diese nach und nach mehr und mehr elektrisch schwer werden, so fallen sie auch immer niederer und niederer, bis sie endlich bis zur mittleren Wolkenregion herabgezogen werden, allda sie dann schon anfangen, den Sauerstoff in sich zu saugen. Und wenn sie dadurch dann gewisserart auch lebensschwerer werden, so senken sie sich herab in die Nebelregion der Berge, welche dann anfangen, ihnen den elektrischen Stoff auszuziehen.
[HiG.01_41.07.17,19] Da beginnen dann auf den Bergen gewöhnlich sehr heftige Winde zu wehen. Und wer da nicht glauben möchte, daß solche Winde nichts als die von den Bergen aus den Wolken (oder vielmehr nun Nebeln) entsogene Elektrizität sind, der verfüge sich nur mit einem sogenannten elektrosaugenden Schilde oder gemeinweg „elektrischen Drachen“ auf die Alpen und befestige diesen Schild auf einer klafterlangen, entweder ganz gläsernen oder wenigstens gut überharzten Stange und nähere sich alsdann, wenn er den Mut hat, einem solchen Schilde, so wird ihm alsbald zur Belehrung ein stark leuchtender und sogar zu tot niederschlagender Beweis in wahrhafter Blitzesschnelle entgegenkommen.
[HiG.01_41.07.17,20] Also sehet, auf diese Weise sind die Berge auch in der zweiten Art „Wasserleiter“.
[HiG.01_41.07.17,21] Was sind denn die Berge noch? – Ihr dürfet nicht gar zu weit ins Oberland reisen, so werden euch die vielfachen und verschiedenartigen Erze alsogleich anschaulich offenbaren, was die Berge noch sind! – Nämlich sie sind noch Fabrikanten von allerlei Metallen.
[HiG.01_41.07.17,22] Woher kommt denn das Metall in die Berge? – Dieses kommt, wie das Wasser, von unten und von oben in dieselben und ist im Grunde ein Produkt von oben her aus den zahllosen Strahlen der Gestirne und von unten her ein Produkt fürs erste des

unterirdischen Feuers und fürs zweite der auf allen Höhenpunkten der Erde sich beständig entgegenkommenden und wechselnden Polarität der Erde.
[HiG.01_41.07.17,23] Es sind die Metalle zwar verschieden und haben doch nur eine und dieselbe Grundursache. Es geht denn nun einmal nicht anders! Denn auch auf einer Wiese gibt es verschiedene Kräuter, und doch ist überall dieselbe Erde, dasselbe Licht der Sonne und derselbe Regen!
[HiG.01_41.07.17,24] Die Menschen vermögen solches freilich wohl nicht, und es ist niemand imstande, mit einem und demselben Bohrer verschieden große Löcher zu bohren oder mit einer und derselben Hebelkraft alle erdenklichen Lasten zu heben. Niemand kann da machen und gebrauchend lenken einen unendlichen Bohrer, dessen Spitze feiner wäre als ein Gedanke und dessen letzte Schneidschnecke hinausreichen würde über alle möglich-denkbare Räumlichkeit. Und ebenso vermag auch niemand einen Hebel zuwege bringen, mit welchem er vermöchte eine Sonne aus ihrem Zentrum zu heben.
[HiG.01_41.07.17,25] Sehet, da aber der Mensch schon zwei so einfache Werkzeuge nicht zuwege zu bringen vermag, wie möchte er es dann wohl anstellen, um zu erklären, wie aus ein und derselben Ursache so unendlich verschiedene Wirklichkeiten hervorgehen können, und wie beweisen, daß all die Metalle in den Bergen aus einer und derselben Quelle fließen und doch keines dem andern gleicht!?
[HiG.01_41.07.17,26] Allein Der, den ihr kennet, vermag solches gar wohl und versteht die eben nicht unbedeutende Kunst, in einem und demselben Kessel alle möglichen Färbungen also zu bereiten, daß, so ihr unzählige Stoffe hineinleget, ihr keinen herausnehmet, der da wäre von einer und derselben Farbe.
[HiG.01_41.07.17,27] Also ist demnach die Erklärung leicht, wenn hier Eisen, dort Zinn, anderswo Blei, Silber, Kupfer, Zink und dergleichen mehreres zum Vorscheine kommt, daß dazu nichts mehr gehört, als daß da einem jeden Berge, wie einem Samenkorne, verliehen ist eine besondere Form und eine besondere Eigenschaft, vermöge welcher er einen und denselben Stoff, den er in sich saugt, gar leicht verwenden kann nach seiner ihm eigentümlichen Eigenschaft – wie jeder Same einen und denselben Stoff verwenden kann zu dem, was eigentlich nur aus ihm hervorgeht.
[HiG.01_41.07.17,28] Wer da solches noch nicht begreifen möchte, der kann folgenden Versuch machen, und es wird ihm alsobald ein bedeutendes Licht über seinen noch viel bedeutenderen Unverstand aufgehen!
[HiG.01_41.07.17,29] Er nehme irgendein geräumiges Gefäß, z.B. etwa irgendeinen großen Gartentopf, gebe in denselben ganz vollkommen gleiches Erdreich, lege in dieses Erdreich aber verschiedene Samenkörner, begieße dieselben mit chemisch gleichem Wasser und, was die Gleichartigkeit der Sonnenstrahlen betrifft, so darf er ohne Sorgen sein, denn diese sind heute noch dieselben, wie sie vor einigen Trillionen Jahren waren. Beobachtet er dann die Pflanzen, die da aus den verschiedenen Sämereien aufgehen werden, dann wird er sich überzeugen müssen, daß seine Arbeit und Sorge eine rein vergebliche war. Denn es wird, alles dessen ungeachtet, aus dem Nelkensamen eine Nelke mit all ihrer Eigentümlichkeit, aus dem Veilchensamen ein Veilchen, aus dem Rübensamen eine Rübe, aus dem Kornsamen eine Kornstaude usf., aus jedem Samen die entsprechende Pflanze mit allen ihren Eigentümlichkeiten zum Vorscheine kommen.
[HiG.01_41.07.17,30] Wer da nur einigermaßen denkt und ein Fünkchen Leben hat in seinem Gemüte, das nach oben und nicht nach unten treibt, wird der nicht alsobald wenigstens sich selbst im stillen fragen müssen: „Aber wie ist dieses möglich, daß aus einer und derselben Erde, aus einem und demselben Wasser und aus einem und demselben Licht- und Wärmestrahle der Sonne so höchst verschiedene Produkte zum Vorscheine kommen!? Und doch, wenn ich alle diese Samenkörner chemisch untersuche, so finde ich im Grunde nur immer einen und denselben Grundstoff! Ja selbst, wenn ich jede Pflanze für sich verbrenne, so bleibt mir denn doch stets eine und dieselbe Asche übrig!

[HiG.01_41.07.17,31] Wenn ich die grüne Pflanze auspresse, so bekomme ich wohl von jeder einen etwas verschieden schmeckenden und riechenden Saft. Allein zerlege ich die Säfte wieder chemisch, so zeigt sich's am Ende doch nur wieder, daß da alles auf eines hinausgeht. Und bis ich auf meinen wohlbekannten Kohlenstoff und Grundsauerstoff gekommen bin, so bin ich auch mit meiner schweren Untersuchungsarbeit fertig und muß am Ende eingestehen, daß ich in meiner mich so berühmt machenden Kunst ein allerpurster Pfuscher bin?"
[HiG.01_41.07.17,32] Sehet, wer nach einem solchen Versuch zu diesem Ergebnisse gekommen ist, der ist schon an der Schwelle des Vorhofes! Wenn er da anklopft, so kann er eingelassen werden, wenn auch nicht alsogleich in den Tempel, so doch wenigstens in den Vorhof. Und es ist besser, sich mit geraden Gliedern des Geistes in dem Vorhofe zu befinden, denn als Gichtbrüchiger am dürren Ufer Siloahs zu harren, bis ein Engel, des Teiches Wasser rührend, dasselbe mit Heilkraft sättigt. Denn wer da etwas verloren hat, tut besser, wenn er es sucht, um es wiederzufinden, als daß er unbekümmert auf einem Punkte wartet, bis etwa ein redlicher Finder wiederkehre und ihm den verlorenen Schatz einhändige.
[HiG.01_41.07.17,33] Die Erde ist ein Platz voll Bergen, Klüften, Abgründen, Gräben, Tälern und Ebenen und hie und da weit und breit bewachsen mit undurchdringlichem Gebüsche und Gestrüppe. Wer da einen Schatz hat und hält denselben nicht fest, wie leicht kann ihm derselbe entfallen. Und so er ihn verloren hat, wie schwer läßt er da sich wiederfinden auf einer Erde, die so reich an finsteren Schlupfwinkeln ist! Und wer da etwas verloren hat und das Verlorene nicht einmal zu suchen der Mühe wert hält, wie wird der es wohl wiederfinden, besonders wenn er dazu noch aus sich selbst heraus das Unglück hat, lichtscheu zu sein?!
[HiG.01_41.07.17,34] Wahrlich ein solcher wird nicht viel tüchtiger werden, wenn er auch alle höchsten Gebirge der Erde bestiegen hätte. Denn wer immer da auf einen Berg steigt, hat eine große Mühe, bis er den Gipfel erreicht.
[HiG.01_41.07.17,35] Und was ist nun der Lohn seiner Mühe? – Der, den er für die alleinige Hauptsache hält, ist eine weitgehende Fernsicht auf andere Berge, Gegenden und Ortschaften – den eigentlichen Genuß aber, der in der Einatmung der reineren Lebensluft besteht (worin eigentlich der Hauptlohn für seine Mühe zu betrachten wäre), nimmt er nur ganz gleichgültig mit.
[HiG.01_41.07.17,36] So ist auch der naturmäßige Mensch ein immerwährender Bergkletterer seines eigenen, hochgepriesenen Verstandes und klettert von einer Verstandeshöhe zur andern hinauf. So oft er da irgendeine scheinbare Höhe erstiegen hat, wähnet er sich auf dem allerhöchsten und herrlichsten Aussichtspunkte zu sein. Aber wenn er sich nach allen Seiten sattgegafft hat, kommt ihm der Gedanke: wenn er nur auch auf jene andere, ferne Gebirgsspitze hinauf könnte – da müßte erst eine alles Gefühl zerreißende Aussicht sich bewähren. Und nach dem alten lateinischen Sprichwort eines klugen Heiden sagt er ebenfalls: „Der Mensch kann ja mit seiner Tollkühnheit sogar den Himmel erstürmen, was sollte mich denn hindern, auch die Spitze dieses entlegenen Berges zu besteigen; denn bis auf den Mond oder gar in die Sonne reicht sie ja doch nicht!" – Und also gesagt und getan!
[HiG.01_41.07.17,37] Der Mensch ersteigt auch diese Spitze unter großen Beschwerden, in der Meinung, von hier aus werde er wenigstens die halbe Erde auf einmal zu Gesichte bekommen. Allein auch hier werden seine großen Erwartungen sehr wenig befriedigt. Denn dieser Berg hat hinter sich schon wieder höhere gelagert. Und so sieht unser Bergbestürmer schon wieder nichts anderes als lauter Berge um sich, die er, wenn es möglich wäre, nun alle auf einmal besteigen möchte.
[HiG.01_41.07.17,38] Also ist es auch mit dem Verstande des Menschen, er steigt von einer Verstandeshöhe zur andern. Was aber erblickt er hier überall? Nichts als lauter sich immer höher türmende Berge und Gletscher, die für ihn nimmerdar ersteiglich sind! Und wohl ihm, wenn er es durch seine lang fortgesetzte Verstandeskraxelei so weit gebracht hat, daß er endlich bei sich selbst gesteht: „Die ganze Erde kann man von keinem Berge übersehen; und je mehr man gesehen hat, desto klarer wird es einem, daß man gegenüber dem, was alles noch

zu sehen wäre, erst so viel wie gar nichts gesehen hat!“ was verdolmetscht so viel heißt als, daß derjenige in der Verstandes-Wissenschaft es am weitesten gebracht hat, der es einsieht, daß er nichts weiß.
[HiG.01_41.07.17,39] Euch aber sage Ich: Es ist nicht schwer, einen bestaubten Apfel vom Staube zu reinigen; denn der Staub klebt nur an der Rinde. Schwerer wäre es, eine Nuß glatt zu polieren, und sehr schwer, die Wärzchen am Ei zu vertilgen, ohne die Schale zu zerbrechen.
[HiG.01_41.07.17,40] Die Erde aber ist in Wahrheit ein „bestaubter Apfel“; denn es ruht auf ihr ein natürlicher urzeitlicher, anderweltlicher Ruinenstaub. – Sie ist ferner ein „bestaubter Apfel“, denn um dieselbe ist meilenweit gelagert ein ätherischer Atomenstaub. – Und drittens ist sie in geistiger Hinsicht ein also außerordentlich schmutzig-bestaubter Apfel, daß durch den dichten Staubwolkenschleier nur hie und da ein spärliches Licht von der großen Sonne der Geisterwelt auf diesen „Erdapfel“ eindringen kann.
[HiG.01_41.07.17,41] Die Erde ist ferner eine „Nuß“. Denn sie hat fürs erste für jeden ihrer Bewohner etwas Tüchtiges zum Aufbeißen. – Und wieder ist sie eine Nuß, insofern ihre äußere Rinde vom Grunde aus entspricht ihrer inneren knorrigen Beschaffenheit. Dieser knorrigen Beschaffenheit zufolge sind die Urgebirge das, was die äußeren Auswüchse an einer Nuß sind. – Und sie ist ferner nochmal eine Nuß, da ein jeder, der immer auf ihr zum inneren freien Leben des Geistes dringen will, zuerst eine bittere Umhüllung und dann erst eine harte Schale wegzuschaffen hat, bis er erst zur lebendigen Frucht des Lebens gelangt.
[HiG.01_41.07.17,42] Die Erde ist auch ein „Ei“. Denn wer die innere Beschaffenheit der Erde kennenlernen will, der siede ein Ei, zerschneide dann dasselbe in zwei Teile und studiere dasselbe mit einem starken Mikroskop, so wird er so ziemlich die innere Beschaffenheit seiner Erde kennenlernen. – Und wieder ist die Erde ein Ei, in welchem durch die natürliche Wärme der Sonne verschiedene Küchlein ausgeboren werden. – Und die Erde ist auch noch in geistiger Hinsicht gleich einem Ei. Denn wie das Ei nur in der ruhigen, stillen Wärme die Frucht des Lebens zum Vorschein bringt, also wird auch der Mensch nur durch die stille Zurückgezogenheit und durch die Wärme seines Herzens zu Mir in sich selbst neu und wiedergeboren, in welchem Zustande es ihm auch ergeht wie einem Küchlein, das da seine eigene Gefangenschaft durchbricht, lebendig aus derselben hervorgeht und dann die Schale nimmer beachtend verläßt.
[HiG.01_41.07.17,43] So sollte auch in geistiger Hinsicht der Mensch sein, so wird er von jeder Tiefe wie von jedem Berge im hohen Gefühle des freien Lebens mit einem Blicke nicht nur die ganze Erde, sondern ein ganzes materielles und geistiges Sonnengebiet übersehen.
[HiG.01_41.07.17,44] Schließlich aber diene euch die Besteigung der Alpe noch dazu, daß der Weg, der ins geistige Leben führt, nicht viel anders beschaffen ist, als der Weg auf eine solche Alpe.
[HiG.01_41.07.17,45] Denn da glaubt von der Ferne jeder, die Alpe sei nicht gar so hoch. Doch wenn er in ihre Nähe kommt, verliert er immer mehr und mehr ihren Scheitel aus seinem Gesichte. Und fängt er dann am Fuße zu steigen an, so hält er auch schon jeden nächsten baumlosen Hügel für der Alpe höchsten Punkt. Aber je höher und höher er kommt, desto mehr überzeugt er sich, daß es noch ziemlich viele Steigtritte benötigen wird, bis er auf der Spitze des Berges das lichte „Triangulierungszeichen des ewigen Lebens“ ansichtig wird, von da aus er erst zu jener höchsten Überraschung gelangen wird, von welcher er früher keine Ahnung hatte.
[HiG.01_41.07.17,46] Beachtet dieses Beiwort wohl in euren Herzen. Nehmet die „Fahne“ zur Hand und beachtet das Geistige, das da in entsprechender Fülle des Lebens gegeben ist.
[HiG.01_41.07.17,47] Wendet es und forschet darinnen, und ihr werdet nicht nur in den Bergen, sondern auch in den kleinsten Sandkörnern vollbewohnte Welten entdecken! – Amen.

Pharisäertum von heute. – 19. Juli 1841, nachmittags

[HiG.01_41.07.19,01] Nicht heute, sondern morgen fange an zu schreiben am Hauptwerke! – Heute kümmert und besorgt es dich törichterweise der Predigten und üblen Nachreden von manchem überblinden Stein-Papisten, die da sind voll Eigennutzes, da sie entweder trachten nach den weltlichen Schätzen oder doch wenigstens nach dem nicht viel besser als türkisch gearteten, faulmütigen Wohlleben des Himmels, (der freilich wohl nirgends besteht und ewig nirgends bestehen wird) – Mich aber loben und preisen sie, wenn es noch gut geht, nur des gewissen Himmels wegen, meistens aber bloß zum Scheine, der Weltgüter und hohen Ehrenämter halber; und fast keiner ist unter ihnen der da Mich lobe, bitte und liebe Meiner Selbst willen.
[HiG.01_41.07.19,02] Damit aber darob du und jeglicher Gleichgesinnte mit dir in sich den hinreichendsten, beruhigendsten Trost finden möge, so betrachte zuerst im 23. Kapitel des Matthäus den 13., 14. und ganz besonders den 15. Vers! Diese drei Verse werden dir hinreichend dartun, wie es mit dem heutigen Pharisäismus steht, zu dem der jüdische nur ein prophetisch-vorbildender war.
[HiG.01_41.07.19,03] Dann aber wende die Blätter und lese das 23. Kapitel des Lukas, und zwar auch den 13., 14. und 15. Vers! Da wirst du das Zeugnis des Pilatus über Mich finden und eine große Beruhigung für dich! Und wiederum wirst du auch das wahre Liebeverhältnis der jetzigen Pharisäer zu Mir ersehen. Oder meinst du nicht, so Ich heute in die Welt käme und möchte dem Papste seine Herrschaft streitig machen, daß er sich bei weitem ärger gegen Mich setzen möchte als dereinst der Kaiphas?!
[HiG.01_41.07.19,04] Wahrlich, er würde sich bei allen Regenten verwenden, um Mich zum abschreckenden Beispiele unter der schauerlichsten, ewigen Höllenverfluchung öffentlich als den größten Erzketzer am flammenden Scheiterhaufen verbrennen zu dürfen. – Gekreuzigt werde Ich ohnedies täglich und stündlich viele tausend Male, wie auch verkauft und verraten! – Du verstehest es!
[HiG.01_41.07.19,05] Im 13. Kapitel des Johannes aber, und zwar im 18. Verse, wirst du finden, wer und was die nun privilegierten „Brotesser“ und „Weintrinker“ sind und wie sie zumeist gegen Mich gesonnen sind. Denn wahrlich, diese sind es, die Mich noch allezeit mit den Füßen getreten haben!
[HiG.01_41.07.19,06] Verstehe es wohl: Judas war nur ein arger Prophet für sie, und sie sind nun in corpore das, was Judas im argen Bilde war!
[HiG.01_41.07.19,07] Deinen und euern Zustand aber bemesset nach dem dritten Kapitel, Vers 12-14, des Briefes Pauli an die Römer. Allda werdet ihr deutlich finden, wie es mit euch stehet, und was ihr fortwährend zu tun habt! Denn am Tage sind die Werke der Finsternis kein nütze; wer da streitet, der streite mit den Waffen des Lichtes – und lasse die Wohlfresser und Wohlsäufer in ihren betürmten Kammern zugrunde gehen! – Ihr aber seid ehrbar in allen Dingen und haltet es nicht mit den Fressern und Säufern, sondern haltet es mit Mir in aller Liebe, Geduld und Sanftmut und zieht Mich also an – so werdet ihr leben!
[HiG.01_41.07.19,08] Wenn ihr aber des Leibes wartet, da tuet es also, daß er nicht üppig wird und ihr gar leichtlich ersticken möchtet im Fleische und in allem, was des Fleisches ist! Verstehet es wohl! Denn ihr alle habt noch viel „Fleisch“! Wer aber fällt im Fleische, der stehet schwerer auf als ein vollbelasteter Elefant, der in einen Sumpf gefallen ist.
[HiG.01_41.07.19,09] Darum schreibet auch ihr euch den 14. Vers jenes erwähnten Briefes recht nagelfest ins Herz, so werdet ihr einen ebenen Weg ziehen! Amen.
[HiG.01_41.07.19,10] Das sage Ich, den die Bauleute verworfen haben und über den sie noch allezeit hergefallen sind und auch noch fürder herfallen werden. Amen.

Dank des Knechtes
[HiG.01_41.07.19,11] O Du mein allerliebster Herr Jesus, Du wahrer Tröster Du! Überall und allezeit findest Du das allerrichtigste und wirksamste Trostwort für uns arme, schwache

Sünder! – Darum sei Dir für alles ewiger Dank, ewiges Lob und alle unsere Liebe und Anbetung! Und allezeit Halleluja und Hosianna Dir in Deinem allerheiligsten Namen!

Mahn- und Trostwort. – 31. Juli 1841

[HiG.01_41.07.31,01] So schreibe denn ein kurzes Mahn- und Trostwort an die Th. M. H., die da aus einer kastenmäßigen Liebe zu Mir in hohen Ehren hält die „Gefangenen im Geiste und am Leibe", die da halten viel größere Stücke auf die Geistlichen als auf Mich und so auch manchmal mehr auf die Kalenderheiligen als auf Mich und mehr auf die heidnischen Zeremonien und Gebräuche als auf Mich und mehr auf ein lateinisches Gebetsbuch, das sie nicht verstehen, als auf Mich und ehren sich untereinander und die Geistlichen so gut und noch mehr als Mich und halten die Beichte höher als die wahre Buße und die Vergebung der Sünden. Darum sie denn auch beständig beichten, aber auch nach der Beichte sogleich wieder in ihre vorigen Sünden zurückfallen. Und die da so manchen Klostertrug für unbestreitbare Wahrheit halten, die Heilige Schrift aber fliehen und es für eine große, widerspenstige Ketzerei ansehen, so jemand das Buch des Lebens und der heiligen Liebe lesen möchte. Aber ein nichtssagendes Andachtsbüchlein von einem gleisnerischen, stark pharisäischen Mönche halten sie dagegen für einen wahren Himmelsschlüssel!

[HiG.01_41.07.31,02] O der armen Blinden! – Einst wird ihnen dafür schon ein helleres Licht angezündet, wenn sie nur nicht etwa auf Grund ihrer klosterkastisch-privilegierten Heiligkeit die innere Demut hintangesetzt haben und sich nicht insgeheim für besser halten als irgendeinen andern, freien, unklösterlichen Menschen.

[HiG.01_41.07.31,03] Dies aber sei das Mahn- und Trostwort an die Th. M. H.:

[HiG.01_41.07.31,04] Suche du vor allem nur Mich durch die wahre Selbstverleugnung, innere Liebe, Geduld und Sanftmut! Denn so du Mich allein suchest, wirst Du Mich auch finden. Und hast du Mich gefunden, dann hast du alles gefunden. Denn Ich allein bin der größte Schatz aller Schätze und bin mehr als alle Welten und alle Himmel!

[HiG.01_41.07.31,05] So du mich suchest, da mußt du Mich aber bei dir und nicht bei andern suchen! Denn kann Der in der Fremde gesucht werden, der da beständig in dir zuhause ist und deiner harret!? – Wie du dein Leben nicht lebest in einem fremden Leibe, sondern in deinem eigenen, so mußt du auch Mir in dir zu leben beginnen und Mich in dir suchen! Da wirst du Mich sicher finden! Denn für dich lebe Ich nur in dir! Und wäre es nicht also, wie möchtest du leben, atmen, denken, fühlen, wahrnehmen, empfinden und dann zu Mir beten!?

[HiG.01_41.07.31,06] Siehe, das ist der rechte Weg zu Mir! Jeder andere leitet stets auf Abwege. Daher wandle diesen frei, mutig und ohne Furcht, so wirst du das ersehnte Ziel gar leicht und bald finden und wirst dann erst auch einsehen und erkennen, wie sanft Mein Joch und wie leicht Meine Bürde ist!

[HiG.01_41.07.31,07] Nimm aber auch gerne das Neue Testament zur Hand und lese es sorgfältig, so wirst du darinnen gar bald des wahren Lebens Schule entdecken. – Und wirst du erst danach zu handeln anfangen, so wirst du mit Strömen des ewigen Lichtes übergossen werden und aus deinen Lenden wird fließen lebendiges Wasser!

[HiG.01_41.07.31,08] Sei auch allezeit heiter in deiner Dürftigkeit! Denn je geringeren Anteil jemand hat an der Welt und ihren toten Götzen, desto mehr ist er bei Mir und desto mehr hat er in Mir seinen ewigen, unvergänglichen Anteil zu überaus hohen Wucherinteressen angelegt! – Daher sei du fröhlich, denn Ich bin dir näher, als du es wähnest!

[HiG.01_41.07.31,09] So du aber das Neue Testament zur Hand nimmst, da schlage dir zuerst auf das 15. Kapitel des Johannes und betrachte darinnen den 17. bis 23. Vers! – In diesen Stellen wirst du einen großen, verborgenen Schatz finden. Er wird dir aufgetan werden und du wirst erschauen mit erstaunten Augen den „wahren Schlüssel", mit welchem du gar leicht das Kämmerlein eröffnen wirst, darinnen Ich in dir deiner harre! Amen.

[HiG.01_41.07.31,10] Das sagt dir dein wahrer Bräutigam durch den trägen Knecht, Amen!

[HiG.01_41.07.31,11] NB. Der Schlüssel oder das eröffnete Reich ist schon gezeigt in den vier letzten Versen dieses Kapitels, das ist im 24., 25., 26. und besonders 27. Verse. Denn was hier an die Apostel gesprochen ist, ist gesprochen zu aller Welt! Das sagt dir der Erste und der Letzte. Amen.

Anweisung an den Schreibknecht. – 8. August 1841

[HiG.01_41.08.08,01] Schreibe nur! Denn Ich weiß es schon gar lange, was du und der Andr. H.-W. wollet! – Solches aber antworte Ich euch:

[HiG.01_41.08.08,02] Du, Mein Knecht, bedenke wohl, was dir von Mir für ein Amt verliehen ist und wieviel du noch zu tun hast, bis nur das Hauptwerk beendet sein wird. Denn dazu wirst du von nun an, nach deiner Schrift, noch beinahe ebensoviel brauchen, wie für das, was jetzt schon vorhanden ist. Siehe, eine solche Sache braucht bei regem Fleiße noch nahe ein Jahr von dir, indem du eben nicht der geläufigste Schreiber bist. Und es wäre gut, so du täglich fünf Stunden dazu verwenden könntest.

[HiG.01_41.08.08,03] Denn der noch zu verhandelnde Stoff des Hauptwerkes ist: Ein drei Tage langer Aufenthalt bei Adam (nach dem Sabbat), woselbst noch unerhörte Dinge vorkommen werden zur tiefsten Beachtung eines jeden, der es zu lesen bekommen wird. Dann erfolgt die Rückkehr in die Tiefe und ein kurzer Überblick über alle damalige Erdbevölkerung. Dann Adams Tod und nach und nach die Geschichte aller seiner euch bekannten Hauptstammkinder bis auf Noah; und so unter anderem die Vermischung der Kinder Jehovas mit den schönen Töchtern der Welttiefe. Dann, kurz durchgeschaut, Jehovas Kriege, Noahs Berufung, die von ihm in die Tiefe gesandten Bußprediger, Noahs Antrieb zum Bau der Arche; seine verspottete und gefährdete Arbeit; seine Wächter. Dann die großen Erdbeben, sichtbare Zeichen am Firmament; und endlich erst die Flut mit allen ihren Vor- und Nacherscheinungen. Und von da dann noch einige Blicke bis zu Abraham und dem Hohenpriester Melchisedek und noch einige Nachworte.

[HiG.01_41.08.08,04] Und alsdann erst ist das Ende des Hauptwerkes da, welchem dann noch gewisse, schon gegebene Hauptnebenworte einzuverleiben sein werden, die zu seiner Zeit näher bezeichnet werden.

[HiG.01_41.08.08,05] Siehe, solches hat und fordert noch das Hauptwerk! – Es steht aber auch noch eine große Menge von Naturzeugnissen und die Enthüllung des gestirnten Himmels sowie der Geisterwelt allenthalben auf und zwischen den Sonnen, Erdkörpern, Monden und Kometen bevor.

[HiG.01_41.08.08,06] Da rechne du, wie du mit dem allem in zwei Jahren fertig wirst! Denn bis dahin soll es fertig sein – das heißt, so ihr es wollt und euch daran etwas gelegen ist.

[HiG.01_41.08.08,07] Ist euch aber eben nicht soviel darum zu tun, so habe Ich schon noch andere Amtleute, und zwar in anderen Landen, die solche große Geschenke aufnehmen werden und sie vollenden bis zum letzten Häckchen.

[HiG.01_41.08.08,08] Siehe, Ich sage dir nicht, was du tun sollst; aber so du Mein Wort hast, so sollst du demselben doch wenigstens täglich, mit Ausnahme der Feiertage, bei acht Stunden die zwei Jährlein hindurch widmen, um alles zu beenden, was vorderhand von größter Wichtigkeit ist.

[HiG.01_41.08.08,09] Denn die Menschen sollen daraus bald völlig erkennen, wie eitel töricht all ihr weltlich Tun und Treiben ist!

[HiG.01_41.08.08,10] Was dein übriges Tunwollen betrifft, namentlich in der Tonsprache, dafür hast du deinen freien Willen. – Es ist aber allzeit eine Sünde der Trägheit, so der Mensch etwas, das er von Mir erhalten hat, leichtsinnig hintansetzt, bevor Ich es Ihm auf die eine oder andere Art abnehme.

[HiG.01_41.08.08,11] Siehe, Ich habe dich für die Menschen geistig gemacht zu einem Hofmeister des Herzens und der Liebe. Und solches zu tun und dein Leben selbst zu kehren nach dem Worte, ist dir von Mir aufgetragen. – Es wird dir zu keinem Verdienste gerechnet,

daß du solches empfängst; denn solches ist eine große Gnade nur für jeden, der es empfängt; sondern zum Verdienste wird nur gerechnet, zu leben nach dem Worte in aller Liebe, Geduld, Sanftmut, allem Glauben und Vertrauen, aller Selbstverleugnung und duldsamer Ertragung von allerlei Kreuz und mancherlei Leiden, damit dadurch das Herz vollkommen rein werde von allen Schlacken der Welt.
[HiG.01_41.08.08,12] Und so hast du schon vollauf zu tun mit dieser Hofmeisterschaft und wirst daher schwer noch einer anderen obliegen können. Allein wohnen kannst du überall – nur nicht neben irgendeiner Hure, wohlverstanden!
[HiG.01_41.08.08,13] Ist demnach dem W. damit gedient, so kann ja immerhin dein Segen heimlich seine Kindlein stärken. Und du kannst denselben auch in freier Zeit in mancherlei behilflich sein. Aber eine sogenannte Hofmeisterstelle mit allen ihren Erfordernissen ist gegenwärtig für dich nicht möglich annehmbar. – Doch so du hinziehest, da ziehe du ganz unvermerkt hin. Denn die gewisse Welt hier in dem Orte darf davon nichts merken, ansonst sie sich darum gewaltig ärgern möchte – und ihr euch dann ihretwegen.
[HiG.01_41.08.08,14] Verstehe du es wohl! Denn es beobachtet jemand Gewisser mit hundert Augen deine Schritte und lauert, daß er etwas fände, das ihm auffiele. – Hat der W. einmal Amt und Ort gewechselt, dann könnet ihr ohne Sorgen beisammen sein. Unterdessen aber nur unter gehöriger Vorsicht!
[HiG.01_41.08.08,15] Dann höre du, W.! Gewisse Leute meinen ohnehin, der Knecht erteile dir und deinen Kindern heimlich den Unterricht im Luthertume und aller sogenannten antikatholischen Ketzerei – und die Musik sei nur ein politischer Deckmantel.
[HiG.01_41.08.08,16] Wenn der Knecht L. nun auf einmal hier aufsagt und dann zu dir, W., zieht, so könnte das sehr leicht einige kleine Verdrießlichkeiten verursachen. – Daher ist, um solches zu vermeiden, des Knechtes gegenwärtiges Zimmer also noch einundeinhalb Monate beizubehalten. Und zur Zeit werde dann schon Ich euch anzeigen, wie da die ganze Sache sicher abzumachen ist.
[HiG.01_41.08.08,17] Überdies aber soll der Knecht in der Zeit noch beim Ans. Wortemsig seine Ordnung nicht zu sehr ändern, d.h. so er hinzieht zu Dir, Willig, soll er noch wenigstens zwei bis dreimal in der Woche zu Mittag speisend bei ihm zubringen und sonst, wie gewöhnlich, möglichst täglich bei ihm weilen.
[HiG.01_41.08.08,18] Vor allem aber hast du, W., Dich auch annehmbar zu verständigen mit deinem Weibe, so sie ihre Forderung über das Ausgemachte an den Knecht stellen sollte! Denn die sehr Sparsamen suchen beständig selbst die erforderlichsten Bedürfnisse zu vereinfachen. Du wirst es wohl verstehen, wie es gemeint ist.
[HiG.01_41.08.08,19] Solchen Rat überdenket wohl und handelt darnach!
[HiG.01_41.08.08,20] Das sagt Der, dem alle Dinge bekannt sind! – Amen, Amen.

Rat für Weinbergarbeiter. – 10. August 1841, vormittags
[HiG.01_41.08.10,01] Höre! Also lautet es im Rate der ewigen Weisheit und Liebe deines Herrn, deines Gottes, deines Schöpfers, deines Erlösers und – dadurch erst – deines Vaters, der da ist heilig, heilig, heilig:
[HiG.01_41.08.10,02] So du magst läuternd umgehen mit Personen des anderen Geschlechtes, da beachte zuvor die dir noch verborgene Tiefe deines Herzens! Denke, daß da kein merklicher äußerer Unterschied ist zwischen nützlichen guten und unnützlichen giftig-bösen Sämereien.
[HiG.01_41.08.10,03] Das unerforschte Herz ist gleich einem ungedüngten Grunde, in welchem das Unkraut eher wurzelt als der Weizen. Daher lasse dich nicht verleiten durch schöne Sämereien, da du nicht weißt, was daraus für Früchte hervorgehen möchten!
[HiG.01_41.08.10,04] Du kannst in Meinem Namen dich jedermann zwar nahen, aber Mein Reich wirst du nirgends finden als allein bei Mir durch Glaube und Liebe und gänzliche

Selbstverleugnung – und höre, das erst dann, so du in deinem Herzen, ganz losgetrennt von der Welt, getreuest wirst sagen können:
[HiG.01_41.08.10,05] „Herr, hier bin ich! Die Welt ist mir zum Ekel geworden. Du aber bist mir alles, alles, alles! Ich will nun nichts mehr als Dich allein!“
[HiG.01_41.08.10,06] Siehe, dann erst kann Ich kommen! – Wo du nützen kannst, da handle in Meinem Namen und habe acht auf die Tiefe und wahre Gesinnung deines Herzens! Denn da liegen noch allerlei Sämereien. Ich aber will nur segnen, was du in Meinem Namen tun wirst denen, die Ich dir gegeben habe!
[HiG.01_41.08.10,07] Was diejenige anlangt, nach der du fragest, so schauet sie in ihrer Dürftigkeit mit einem Auge hinauf, ob keine Hilfe von dort möglich – mit dem andern aber siehet sie zur Erde, ob da nirgends Edelsteine für sie seien. – Sie soll lieber beide Augen, Ohren und ganz besonders ihr Herz unverzüglich zu Mir kehren, so wird sie den größten Schatz finden und wird ihr geholfen sein in allem!
[HiG.01_41.08.10,08] Du aber bewahre und reinige dein Herz, auf daß, so Ich dereinst etwa unerwartet zu Dir kommen möchte, dasselbe also bestellet sei, daß Ich nicht genötigt werden möchte, zu verziehen oder gar umzukehren! – Denke: Eines nur tut not! Und wer sich dieses eine erwählet hat, der hat sich schon den besten Teil erwählet!
[HiG.01_41.08.10,09] Das sage Ich, dein beständiger Erlöser und unablässiger Wiedergebärer! – Amen, Amen, Amen.

Ein neues Licht der Liebe. – 26. August 1841
[HiG.01_41.08.26] Brief aus Greifenburg an den Freund und späteren Lebensschilderer Jakob Lorbers: Karl Gottfried Ritter von Leitner in Graz.
[HiG.01_41.08.26,01] Geliebtester, hochverehrtester Freund! Es wäre mir unmöglich, aus meiner Kraft auch nur ein Sonnenstäubchen groß von all dem würdig mit der Feder zu geben, was alles ich hier doppelt gesehen, gehört und gefühlt habe und noch sehen, hören und fühlen werde! – Fürwahr, für Gegenden dieser Art sollte der Mensch mit hundert Augen, Ohren und Herzen versehen sein! Denn man wird mit den gewöhnlichen Sinnen hier zu einem förmlichen geistigen Geizhalse und Nimmersatte, da einen die große, schlagende Wunderfülle beinahe ohnmächtig macht und man sich dabei stets sorglich fragen muß: Wohin mit all dem unübersehbar vielen? Wie werde ich diese ungeheure Ernte unter mein armseliges Dach bringen?
[HiG.01_41.08.26,02] Wahrlich wahr, hier ist des Großen und Guten zuviel, besonders für ein geistiges Auge. Ich übergehe alle die hohen Berge und will nicht berühren alle die vielen Naturseltenheiten, am allerwenigsten die vielen, im Ernste sehenswürdigen Ortschaften u. dergl.; aber was die naturgeistige Tätigkeit betrifft, da sage ich Ihnen, geliebter Freund, so auffallend sichtbar und auf den ersten Blick wohlbegreiflich wäre es mir nie im Traume eingefallen! – Fürwahr, wenn hier nicht ein Blinder auch nur bei einiger geistig-ärztlichen Mithilfe alsbald möchte sehend werden, da müßte ich selbst zu einem Gottesleugner werden. Denn wer da nicht lebendig gläubig wird, für den ist im Ernst alle Taufe und alles Chrisam rein verdorben! – Ich habe hier Erfahrungen gemacht, von denen ich früher keine Ahnung hatte. Mir ist ein ganz neues Licht angezündet worden. Und in dieses seltenen Lichtes Strahlen sehe ich ein endloses Meer von Wundern über Wundern, die gewisserart eines das andere so gut wie ganz niederschlagen!
[HiG.01_41.08.26,03] Geliebtester Freund! Ich vermag Ihnen für diesen Augenblick nichts anderes zu sagen, als daß Ich fürs erste schon so mancherlei von meinem hohen Diktator aus in die Feder erhalten habe und der allerbesten Hoffnung bin, noch so manches überaus Seltene zu empfangen. Und fürs zweite aber getraue ich mir die schließliche Bemerkung noch hinzuzusetzen, daß Ihnen diese meine geistigen Sammlungen sowohl schriftlich als auch bei gefälliger Gelegenheit mündlich nicht ohne geistig nützliches Interesse sein werden!

[HiG.01_41.08.26,04] Denn also lautete es anfänglich in mir: „Siehe, ein neues Licht gebe Ich dir! Es ist nicht genug, die Rinde der Dinge sowie das Holz und das Mark durchzubrechen, sondern (es gilt zu schauen), was da wird aus der Rinde und aus dem Holze und aus dem Marke. Wer das sehen will, der schaue, daß er recht sehe! Und wer da hören will, der horche fein, auf daß er alles höre! Und wer da empfinden will, der lege seine Hand auf die Brust und zähle jeglichen seiner Pulsstöße und erwäge, von welchen Gefühlen jeglicher umlagert war! Alsdann erst wird er bald sich und all den Dingen auf den wahren Grund zu schauen in den Stand gesetzt werden. – Verstehe es wohl! Denn siehe, das ist ein neues Licht der Liebe, das dir die werdende Frucht in dem Marke, das Mark im Holze und das Holz in der Rinde zeigen wird. Und ebenso nach deinem Tun das ewige Leben in dir! – Siehe, das ist ein neues Licht, und was du hier empfangen wirst, das soll dir werden in diesem neuen Lichte. Amen. Verstehe es wohl! Amen.“
[HiG.01_41.08.26,05] Sehen Sie also, geliebtester Freund, nach diesem wenigen zu urteilen, können Sie mit Recht so manches erwarten, das Ihnen sicher sehr viele Freude machen wird. Ich bin jetzt nur ein Sammler, hoffe aber doch auch baldmöglichst ein Mitteiler zu werden! Unterdessen aber habe ich vorzugsweise nur einen Wunsch für Sie, geliebter Freund, wie auch für alle übrigen lieben Freunde, daß Sie nämlich dieses mein schlichtes Schreiben bei der allerbesten Gesundheit antreffen möchte!
[HiG.01_41.08.26,06] Des Herrn Jesu Christi Liebe und Gnade sei mit Ihnen jetzt und ewig! Amen. Das ist der stets sehnlichste Wunsch des Sie ewig liebenden Freundes und Bruders im Geiste
Jakob Lorber, d.H.K.

Zum Tode eines Kindes. – 23. Oktober 1841, vormittags
[HiG.01_41.10.23,01] Das sage in Meinem Namen dem, den Ich für würdig befand, daß Ich ihn heimsuchte und sein jüngstes Weltkindlein zu Mir nahm, darum er sehr trauert und weinet und nicht wohl bedenkt, daß Ich es bin, der ihm solche Gnade erwies, deren Größe er wohl in Ewigkeit nicht wird erfassen können.
[HiG.01_41.10.23,02] So aber zum A. H.-Willig ein Weltfürst gesagt hätte: Möchtest du mir nicht dein Kindlein überlassen, damit ich es erziehe zu einer großen Fürstin und, wann es Jahre und Bildung in gerechter Genüge zählen und haben wird, es dann auch alsogleich belehne mit vieler Länder Kronen und es alsdann mache zu einer großen, regierenden Fürstin, Königin und Kaiserin – würde sich da A. H.-Willig nicht vor Freuden außer sich befinden, auch nur schon des alleinigen ernstlichen, großen Antrags wegen, und würde auch suchen, seine Dankbarkeit auf jede erdenkliche Art dem Kaiser an den Tag zu legen!?
[HiG.01_41.10.23,03] Oder irgendein guter Fürst käme zu ihm und setzete sein Kindlein zum Alleinerben ein für einen großen Teil seiner Güter – was möchte A. H.-Willig in dem Falle tun mit dem Fürsten? – Oder es käme ein regierender Prinz und begehrte zur künftigen Kaiserin die Hand einer seiner Töchter – würde da der A. H.-Willig einen solchen Brautwerber wohl vom Hause weisen?
[HiG.01_41.10.23,04] Jedoch was ist alles dieses im Vergleich zu dem, so da Ich komme und tue alles das im lebendigen, ewigen, unendlichen Sinne! – Und da kann, da mag der A. H.-Willig klagen, weinen und trauern?!
[HiG.01_41.10.23,05] O wie schwach ist das noch! – Braucht denn außerordentliche Hilfe nicht auch außerordentliche Mittel? Oder muß die Arznei nicht sein wie die Krankheit, damit das Übel ein Ende nehme? – Wer aber geht zum Arzte und zeiget ihm die Wunde; und wenn der Arzt ihm ein heilsam Öl in die Wunde gibt, dann weinet und trauert er, so das Öl anfängt die Wunde zu heilen! – O sehet wie blind ihr noch seid!
[HiG.01_41.10.23,06] Wenn euch die Schuhe drücken, da rufet ihr beständig um Hilfe; und komme Ich endlich, euch zu helfen und frei und fest zu machen eure wankenden Füße, da

werdet ihr voll Traurigkeit! – Warum das? – Weil euer Herz noch blind ist, darum ihr zwar die Hilfe suchet, aber das sicher helfende Mittel fürchtet und fliehet!
[HiG.01_41.10.23,07] Siehe, Ich habe dir nun eine ebene Bahn gezeigt und eine eherne Pforte gesprengt und eine große Scheidewand niedergerissen! Durch eine große Wüste habe Ich Brunnenröhren zur belebenden Leitung des lebendigen Wassers gelegt! – Siehe, die Wüste wird erblühen – und da magst du trauern darüber!?
[HiG.01_41.10.23,08] O lerne Mich in Zukunft besser kennen! Denn dein Vater bin Ich! – Wie magst du trauern, wenn dich dein heiliger Vater in der höchsten Liebe heimsucht und dir dein Haus bestellt?
[HiG.01_41.10.23,09] Darum traure fürderhin nicht mehr! Denn Ich, dein heiliger, liebevollster Vater, habe es ja also gewollt! Bedenke das und du wirst ewig leben! Amen.

Band 2 (HiG)
Worte aus der Höhe der Höhen, neben den großen Werken der Neuoffenbarung.
Durch das Innere Wort empfangen von Jakob Lorber.
Nach der 3. Auflage, Nachdruck der Auflage von 1936.
Lorber-Verlag – Hindenburgstraße 5 – D-74321 Bietigheim-Bissingen.

Liebe, die Grundkraft des Lebens. – 18. November 1841
[HiG.02_41.11.18,01] „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet! Ist auch euer Geist willig, so ist aber doch schwach euer Fleisch."
[HiG.02_41.11.18,02] Wer diese ewige Wahrheit nicht beständig im Herzen und im Munde führt, ist nie sicher vor dem Falle. Wie schwer es aber für den Gefallenen ist, sich wieder aufzurichten und dann völlig aufzustehen, das zeigt euch die ganze Welt und, als ein überaus verständliches Beispiel, euer Leben selbst, so ihr dasselbe nur ein wenig durchachten wollet. Die ganze sichtbare Schöpfung samt den Menschen besteht ja nur aus Partikeln des großen, gefallenen und in die Materie gebannten Geistes Luzifer und seines Anhanges.
[HiG.02_41.11.18,03] Das „Fleisch" also ist schwach! Ihr sollet aber darunter nicht etwa das Fleisch eures Leibes verstehen, welches da ist ein totes Fleisch – sondern das Fleisch des Geistes, was dessen Liebe ist. Dieses, sollet ihr verstehen, ist das sehr schwache Fleisch, welches noch aller Versuchung ausgesetzt ist. Dieses Fleisch ist bei euch noch gleich einem Rohre im Wasser und einer Wetterfahne – welches alles sich richtet nach den Winden.
[HiG.02_41.11.18,04] Ich sage euch aber, wessen „Fleisch" noch schwach ist, der scheuet zu besteigen die Berge und kann sich auf denselben auch keinen festen Fels aussuchen, darauf er sein Haus setzen könnte; sondern er bleibt gemächlich lieber in der Taltiefe und bauet da sein Haus auf Sand.
[HiG.02_41.11.18,05] Solange keine Wässer und Sturmwinde an die schwachen Wände seines Hauses schlagen und stoßen, stehet das Haus wohl gleich dem auf hohem, festem Felsen; und ihr wundert euch über den Felsenbewohner, wie es ihm doch habe einfallen können, sein Haus auf solch hohen, nackten Felsen zu bauen. – Wenn da aber das Ungewitter kommt und die Wässer und Winde sich erheben, wird euch da der Bewohner des Felsens nicht auch fragen: „O ihr gemächlichen Toren! Wie hat euch denn je einfallen können, im Sande des Tales euch ein Haus zu erbauen?!"

[HiG.02_41.11.18,06] Sehet, also ist noch schwach euer „Fleisch“, und ihr könnet euch noch nicht trennen vom Haus am Sande. – Ich sage euch darum, daß ihr wachen und beten sollet, damit – so das Ungewitter kommen wird – ihr nicht erlieget der Versuchung. Was nützet euch alle Erkenntnis, was die Willigkeit, wenn der Wille nicht unterstützt wird von der Liebe, welche ist des Geistes Fleisch!? Wird da wohl je eine Tat erfolgen?
[HiG.02_41.11.18,07] Die Liebe ist die ewige Triebfeder des Willens, wie der Wille das Werk selbst. Urteilet aber selbst, wozu ein starkes Uhrwerk nützet, wenn es nicht auch zugleich eine Triebfeder hat, die stark und mächtig genug ist, dieses starke Werk in die zweckmäßige Bewegung zu setzen? – Wer weiß es nicht, wie so manches der Wille berührt, und es geschieht doch nichts, weil es der alleinige Wille, nicht aber auch zugleich die Liebe berührt hat. – Wie viele Mädchen ergreift oft der Wille eines ehelustigen Werbers; doch wird dann nicht selten keine von allen den also Ergriffenen des Werbers Weib, sondern eine ganz Fremde, darum er diese nicht mit dem alleinigen Willen, sondern in Vereinigung des Willens mit der gerecht starken Liebe ergriffen hat.
[HiG.02_41.11.18,08] Worin aber war der Grund der Tat? – Im Willen sicher nicht, da dieser ist gleich einem Uhrwerke, das entweder gar keine Triebfeder oder eine viel zu schwache, schläfrige hat – sondern in der gerecht starken Liebe, welche die allein bewegende Kraft des Willens ist.
[HiG.02_41.11.18,09] Daher stärket eure Liebe! Das ist das wahre Wachen und Beten mit Mir, der Ich die Ewige Liebe Selbst bin! – Oder noch mehr auf deutsch zu euch gesprochen:
[HiG.02_41.11.18,10] Liebet und handelt in dieser Liebe mit Mir! Seid nicht nur willig, sondern seid liebetätig, d.h. seid tätig aus Meiner Liebe zu euch und daraus dann aus eurer Liebe zu Mir!
[HiG.02_41.11.18,11] Beachtet Mein leichtes Gebot der Liebe, vertrauet euch ganz Mir! Bauet auf diesen Felsen euer Haus, so werdet ihr sicher sein und spotten können den Gewässern und den Winden, wenn sie kommen! Denn euer Haus stehet auf einem Felsen, und das Uhrwerk eures Lebens hat eine gute, haltbare Triebfeder. Ihr habt dann mit dem willigen Geiste ein starkes Fleisch. Ja ihr habt dann erlebt die wahre Auferstehung des Fleisches, in welchem Fleische ihr ewig Gott, die Ewige Liebe, von Angesicht zu Angesicht schauen und eine neue Liebe zu Gott leben und genießen werdet ohne Ende!
[HiG.02_41.11.18,12] Sehet, das ist das wahre Abendmahl! Das ist der wahre Leib der Ewigen Liebe, der für euch gegeben, und das wahre Blut, das für euch vergossen wurde! Diesen Leib und dieses Blut nehmet hin und esset und trinket alle davon, damit dadurch euer Fleisch stark werde und auferstehe zum wahren, ewigen Leben!
[HiG.02_41.11.18,13] Meine Liebe ist das wahre, große Abendmahl! Wer Meine Gebote hält, welche nichts als lauter Liebe sind, der hält auch Meine Liebe, was da ist, daß er Mich wahrhaft liebt.
[HiG.02_41.11.18,14] Wer Mich aber liebt in der Tat, der isset wahrhaft Mein Fleisch und trinket im rechten Sinne Mein Blut, welches alles ist das wahre Brot und der wahre Wein der Himmel, der Engel und alles Lebens! – Wahrlich, wer von dem Brote essen und von dem Blute trinken wird, den wird nimmerdar hungern und dürsten in Ewigkeit!
[HiG.02_41.11.18,15] Und nun noch ein Wort für die eine!
[HiG.02_41.11.18,16] Siehe, du eine, dieser Mein Leib und dieses Mein Blut sei auch dir das höchste Bindeband deines Leibeslebens mit dem Meinen! Esse und trinke davon, soviel dir nur schmeckt! Ich sage dir, du wirst dich nie überessen und übertrinken! Denn dieses Brot sättigt beständig und erzeugt dabei aber doch stets noch eine größere Eßlust, wie dieser Wein eine stets größere Trinklust!
[HiG.02_41.11.18,17] Wenn du solches tun wirst, so wirst du, wenn der „Bräutigam“ kommen wird, des Öles in großer Menge haben und wirst mit Freuden vom Bräutigam aufgenommen werden. Denn Meine Liebe ist das wahre Lampenöl des Lebens, welches da auch ist eine wahre Salbung des noch schwachen Fleisches zur lebendigen Auferstehung!

[HiG.02_41.11.18,18] Was nützt der Lampe der alleinige Docht, welcher da ist ein williger Geist, wenn ihm das Öl der Liebe mangelt? – Also versehe dich daher nur mit dem Öle! Der Docht wird dir gegeben mit der Lampe. Aber das Öl mußt du dir selbst frühzeitig holen bei Mir, ehe es zu spät werden möchte.
[HiG.02_41.11.18,19] Das aber ist das „Wachen und Beten mit Mir“, und solches ist auch das „wahre, heilige Abendmahl“, das Ich dir heute wie allezeit zum freien Genusse darreiche. – Esse und trinke davon! – Aber mische unters Brot keine Welt-Zibeben und keinen Welt-Sauerteig und wässere den Wein nicht – so wirst du wahrhaft auferstehen im Fleische der Liebe des Geistes zum wahren, ewigen Leben! – Amen.
[HiG.02_41.11.18,20] Das sei dir von Mir ein ewiges Bindeband! – Amen.

Haltet euch an die Liebe! – 4. Dezember 1841, nachmittags
[HiG.02_41.12.04] „Und Er sprach zu ihnen: ‚Von Herzen hat Mich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen, bevor Ich leide. Denn Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht davon essen, bis daß es vollendet werde im Reiche Gottes.‘“ Lukas 22,15 u. 16.
[HiG.02_41.12.04,01] Daß ihr derlei Dinge, die doch leicht sind, noch immer nicht fasset, liegt lediglich daran, daß ihr euch noch stets mehr an die Weisheit eures Verstandes haltet als nur allein an die Liebe, in der alles vereinigt und daher überleicht alles zu finden ist – während in der törichten Verstandes-Weisheit alles also zerstreut und zertragen ist, wie die Sterne in der Unendlichkeit, von denen da niemand erschauen kann mit seinem Verstande, wie und was sie sind und was darinnen ist.
[HiG.02_41.12.04,02] Daher nehmet zur Liebe, zur alleinigen Liebe eure Zuflucht, an diese haltet euch! Sie allein ist der vollkommene Brennpunkt der ganzen Unendlichkeit, ebenso der Ewigkeit und der ganzen Tiefe und unendlichen Vollkommenheit Gottes! So ihr die Liebe recht ergriffen habt, und diese euch, dann könnet ihr alles erfahren und Dinge begreifen, davon noch keine Weisheit sich etwas träumen ließ!
[HiG.02_41.12.04,03] Und das ist es auch, da Ich zu ihnen sprach: „Von Herzen hat Mich verlanget“, oder: „Die Liebe, Meine Liebe zu euch, nötigte Mich, die Liebe zuvor noch mit euch zu teilen, bevor diese Meine Liebe Rechnung halten wird mit der Welt und dieser das Ihrige zurückgeben wird, um das Eurige zu erhalten, welches ist das wahre ewige Leben aus derselben und durch dieselbe.“
[HiG.02_41.12.04,04] Und so ist auch das Folgende eines und dasselbe: „Ich werde von nun an nicht davon essen, bis daß es vollendet wird im Reiche Gottes!“ – oder zu euch Harthörigen auf Deutsch gesagt: „Ich werde von nun an nicht mehr essen, als nach dem Gericht der Welt oder des Fürsten der Welt im Gottesreiche, welches ist das Reich der Liebe oder die Wiedergeburt des Geistes.“
[HiG.02_41.12.04,05] Das wahre Osterlamm aber ist die reine Liebe des Herzens zu Mir, wodurch das Herz wird zu einer Wohnung des Heiligen Geistes.
[HiG.02_41.12.04,06] Sehet, solches Leichte und Leichtfaßliche besagen diese zwei Verse! – Suchet daher fürder das Verständnis solcher Texte nicht mehr mit dem Verstande und im Verstande mit einem metallenen Welt-Geiste, sondern mit der Liebe in der Liebe mit dem demütigen Geiste der Wahrheit, da euch alle Dinge leicht werden. Sonst werde Ich noch gar lange nicht im Reiche des Lebens mit euch das neue Osterlamm speisen können! – Verstehet es wohl! – Amen.

An eine Weltmüde. – 17. Dezember 1841
[HiG.02_41.12.17.a,01] O Abba Emanuel! In tiefster Demut flehe ich Dich Allerbarmer an, der Du alle Mühseligen und Beladenen erquickest, die zu Dir kommen – siehe gnädigst an das niedergebeugte Herz meiner Schwester Cäcilia, deren Welthoffnungen sämtlich zerstört sind und die nicht die Kraft besitzt, ihr umnachtetes Gemüt zu Dir, o heiliger Vater, zu erheben, bei Dem allein Trost und Friede und neues, wahres Leben zu finden ist!

[HiG.02_41.12.17.a,02] In der großen Finsternis ihres Herzens ahnet sie es nicht und kann es kaum glauben, daß die Pforten des Himmels in dieser großen Gnadenzeit weit geöffnet sind und daß Du, o liebevollster, heiliger Vater, all Deinen verlorenen Kindern mit ausgebreiteten, verzeihenden und segnenden Händen entgegenkommst.
[HiG.02_41.12.17.a,03] O, so sende Dein Licht und Deine Wahrheit in ihr Herz, das des Erdenlebens müde und überdrüssig scheint. Zeige ihr, da sie es wünscht, die Krankheit ihrer Seele sowie ihres schwächlichen Leibes! Schenke ihr mildreichst, Du göttlicher Heiland, nur etliche stärkende und wiederbelebende Worte aus Deinem von Mitleid und Erbarmung überströmenden Vaterherzen!
[HiG.02_41.12.17.a,04] Ein Infusionstierchen aus der Schlammtiefe bittet Dich mit zerknirschter Seele darum! Dein allerheiligster Wille geschehe in und an dieser, zur reformierten Kirche sich bekennenden Schwester! Amen.
[HiG.02_41.12.17.a,05] Du aber, o heiligster Herr und Vater, bist der wahre und einzige Reformator, Erlöser, Wiederbringer und Wiedergebärer! Dir allein aller Dank, alles Lob und alle Liebe! Denn freundlich bist Du, o Herr, und Deine Güte währet ewiglich! Amen.

Antwort des Vaters an Cäcilia.
[HiG.02_41.12.17.a,06] Wer sein Auge in was immer der Welt zuwendet, der wird früher oder später gewahr werden, womit und wie die Welt ihre Verehrer, Bewerber und Arbeiter lohnt.
[HiG.02_41.12.17.a,07] Was ist die Welt? – Nichts als des Todes Leib, der da ist gleich einem Grabe, darin nicht viel Rares zu finden ist, nämlich nichts als stinkender Moder, der allerekelhafteste Unflat und in die Verwesung übergehende Gebeine und zu allem dem eine Legion fressender Würmer! – Siehe, das sind die „Schätze der Welt“! – So scheußlich sie auch immer sind, so werden sie aber besonders in dieser Zeit doch mit einer solchen leidenschaftlichen Heftigkeit gesucht, daß die Menschen, so Ich sie auch, ihrer Freiheit unbeschadet, durch Meine Vaterliebe wie möglich davon abhalte, beinahe verzweifelnd, ja mit Selbstentleibungssinne umgehen, wenn Ich es nicht alsobald zulasse, daß sie in das Grab des ewigen Todes sich stürzen!
[HiG.02_41.12.17.a,08] Siehe, also ist nun die Welt! Und also unaussprechlich töricht und häufig wahrhaft böse sind nun auch die Menschen in ihr beschaffen! Und Ich sage dir noch hinzu, daß es gegenwärtig unter hundert Menschen kaum einen Halbgerechten und unter tausend kaum einen Vollgerechten gibt. Denn die Welt hat sie alle mehr und (nur selten) weniger mit aller Blindheit geschlagen.
[HiG.02_41.12.17.a,09] Siehe die schändliche Kleidermode! Ich sage dir, sie ist ein grausamer Wurm des Todes, der schon beim lebendigen Leibe die Herzen anzufressen beginnt. Auf ihr liegt einer der größten Flüche von Mir! Denn sie ist die „Schminke des Todes“, durch welche schon Tausende und Millionen um das ewige Leben betrogen worden sind.
[HiG.02_41.12.17.a,10] Siehe weiter den verfluchten Tanz! Dieser ist den Dampfgelegenheiten gleich, mittels welcher man sowohl in leiblicher, aber noch viel mehr geistiger Hinsicht mit wahrhaft riesenhafter Schnelle das doppelte Grab erreichen kann! Der Tänzer und die Tänzerin führet den Tod unter den Armen. Was soll dann Ich mit ihnen machen? Ich lasse sie gehen, denn sie haben ja schon ihren Lohn, um den sie sich so zerschwitzet haben!
[HiG.02_41.12.17.a,11] Und weiter siehe den Wucher, den Neid, den Geiz! – Diese drei sind von oben bis unten die „Seele“ der Menschenlarven (der Name Mensch ist für solche arg tote Knechte des Todes ja doch zu erhaben!). Ja sie können nicht einmal mehr „Sünder“ heißen. Denn der Sünder ist doch zuweilen reumütig und hat manchmal doch wenigstens noch den Wunsch, sich zu bessern. Allein diese Dreiheit von einer Weltseele, die jedes Menschen Wert nur nach dem ewig verfluchten Gelde bestimmt, hat keine Reue. Wo ist der Reiche, den es

gereuen möchte, reich zu sein! Wenn einer auch schon soviel hat, daß er, so er jährlich fünftausend Gulden verzehren möchte, allein vom Kapitale hundert Jahre und länger ausreichen könnte, dann will er noch stets reicher und reicher werden. Und so er einem Armen einmal hundert Gulden schenken soll, wie ungern wird er es tun! – Wie wenige unter den Reichen es gibt, die da freudigen Herzens reich sind für ihre armen Brüder und Schwestern – solches weiß Ich sicher am allerbesten. Ich sage Dir, so du sie an den Fingern zählen möchtest, da dürften dir wohl einige Finger noch übrigbleiben für diese Stadt, wo es doch mehr als fünfhundert Reiche gibt!
[HiG.02_41.12.17.a,12] Siehe weiter die Treulosigkeit der nur sich selbst liebenden Menschen! Meinst du, daß einer von denen, die sich dir erklärt haben, dich deiner selbst willen geliebt hat? – O glaube es Mir, sich selbst nur liebte ein jeder in dir! – Allein da in deiner besseren Brust das arge Auge deiner Erklärten sich in einer gewissen Hinsicht verkleinert erblicken mußte, so wurde es ihnen unbehaglich, da ihre Eigenliebe darunter litt und nicht minder stark ihre fleischliche Sinnlichkeit. Siehe, und daher wurden sie dir untreu!
[HiG.02_41.12.17.a,13] Und nun magst du trauern in deinem Herzen, daß Ich dich sorglich bewahrte und befreite von denen, die niemandem als nur sich selbst liebend treu sind?! – Ich sage dir aber: Freue dich vielmehr dessen, darum du trauerst! Und glaube Mir, daß du in deiner heiteren Brust durch die Heiterkeit in Mir doppelt genesen wirst und es dann Mir auch gar nicht schwer werden wird, dein Mir ergebenes Herz mit einem Manne zu belohnen schon hier, der dir ewig ein Engel des Himmels bleiben wird!
[HiG.02_41.12.17.a,14] Glaube es diesem Meinem Worte: Ich bin dir näher, als du dir je träumen möchtest! – Darum, so du Mich suchest mit der Liebe deines Herzens, die du an deiner Liebe Unwerte so reichlich verschwendet hast und noch verschwendest – fürwahr, schon lange hättest du Mich vollkommen gefunden!
[HiG.02_41.12.17.a,15] Siehe, deine leibliche Krankheit bin Ich! Ja, Ich Selbst bin krank in Dir; ja, liebekrank bin Ich in dir! Und darum bist du selbst schwächlich und kränklich! – Wende aber nun fürder alle deine Liebe von der Welt allein zu Mir, so werde Ich bald gesund und stark werden in dir, und du dann mit Mir und in Mir!
[HiG.02_41.12.17.a,16] Du meinst, es fehle bei dir an der Lunge! – O nein, solches ist irrig – sondern bei dir fehlet es im Herzen! Denn nicht von unten, sondern von oben bist du! Darum dir auch das Weltglück nicht wohlwill!
[HiG.02_41.12.17.a,17] Wenn dein Herz geheilt wird, wirst du auch leiblich gesund sein durch und durch! Denn solches Kranksein ist ja nur deine Prüfung!
[HiG.02_41.12.17.a,18] Aber die Welt, wie sie nun ist und Ich sie dir anfänglich gezeigt habe, wird dir für dein in doppelter Hinsicht krankes Herz keinen heilenden Balsam bieten, sondern allein Ich, so du dich zu Mir kehrest! Denn nur allein in Mir wirst du die vollste, freieste und heiterste Ruhe finden und nirgends anderswo – auch nicht im Kleide einer sogenannten privilegierten Barmherzigkeitsschwester und auch nicht in den kalten, gemauerten Kirchen; sondern allein bei Mir, durch das Vertrauen und durch die stets zunehmende Liebe zu Mir!
[HiG.02_41.12.17.a,19] Siehe, Mein Knecht war auch ehedem, dir gleich, krank. Seit er aber Mich gefunden hat, ist er gesund und heiter und frei!
[HiG.02_41.12.17.a,20] Du aber kannst ebenso gesund werden, so du dich zu Mir kehren willst! Siehe, Ich, dein ewiger, heiliger Vater, werde dich nicht verlassen! Aber zu Mir mußt du kommen in deinem Herzen!
[HiG.02_41.12.17.a,21] So du aber zu Mir kommen wirst, sollst du mit einer großen Herrlichkeit geschmückt werden! Denn Ich sehe allein auf die Konfession des Herzens; alles andere ist Mir gleich!
[HiG.02_41.12.17.a,22] Darum komme zu Mir, deinem Vater, zu deinem Jesus! Amen.

An den Knecht. – 17. Dezember 1841, Fortsetzung

[HiG.02_41.12.17.b,01] Das Liedchen, das du einmal nach einem anderen Sänger, etwas verändert, für dich niederschriebst unter dem Titel: „Die stille Welt“ – siehe, das ist ein gutes Liedchen und wird von guter Wirkung sein, besonders für jene, denen ihr Herz allerlei zu schaffen gibt, da sie nicht Kinder der Welt sind, die Welt aber desto geschäftiger ist, sich dieselben anzueignen.
[HiG.02_41.12.17.b,02] Aber etwas verändert muß das Liedchen werden. Denn wie es ist, klebet noch manches Unreine daran, und es hätte darum keine wirkende Kraft.
[HiG.02_41.12.17.b,03] Statt des bestehenden Titels schreibe: „Die innere Welt“. – Und der Ans. H.-W. kann dann darüber sogar Töne setzen, die er, von Mir gegeben, in sich finden wird. Und so wird dieses Liedchen seinen guten Zweck nicht verfehlen. – Und also schreibe denn!
[HiG.02_41.12.17.b,04] Ich sage dir: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Und so du redlich arbeitest und ohne Gewinnsucht, wie bis jetzt, so wird auch für dich ein der Arbeit angemessener Lohn zu rechter Zeit in Bereitschaft stehen. Doch denke nie an den Lohn, sondern stets nur an Mich und an die Arbeit von Mir aus – so hast du schon den größten Lohn in dir. Wo aber der ist, da ist alles! – Und darum schreibe nur zu! Amen.

Die innere Welt. – 17. Dezember 1841, Fortsetzung
[HiG.02_41.12.17.c,01] So recht tief im Menschenherzen / eine Stätte ohne Schmerzen / ist von heil'gem Licht erhellt. / Dort ruht still die inn're Welt.
[HiG.02_41.12.17.c,02] Leise schweben ohne Klage / dort die Schatten herber Tage, / werden endlich sonnenhell / an des Lebens heil'gem Quell.
[HiG.02_41.12.17.c,03] Hier erweiset wahres Gute / dir die flüchtige Minute, / ja sie trägt, vom Trug befreit, / wahre Lebensseligkeit!
[HiG.02_41.12.17.c,04] Und den wahren Freundschaftsstunden / wird ein ew'ger Kranz gewunden. / Selbst der Ton, den Schmerz erzwang, / löst sich auf in frohen Sang!
[HiG.02_41.12.17.c,05] O der Welt im inn'ren Herzen! / Nur am heißen Tag der Schmerzen / findst du die verborg'ne Tür, / findst den schmalen Pfad zu ihr!
[HiG.02_41.12.17.c,06] So dich nun des Lebens Schwere / drückt und in der Welten Leere / dir sich auch kein Sternlein hellt, / flieh' in diese inn're Welt!
[HiG.02_41.12.17.c,07] Wenn auf deines Lebens Höhen / schwarzen Zweifels Stürme wehen / und an nichts dein Glaube hält, / flieh in diese inn're Welt!
[HiG.02_41.12.17.c,08] Und wenn dann am Wanderziele / wohl dir wird, und sanft und stille / einst des Lebens Schleier fällt, / wirst Mich finden in der Welt!
[HiG.02_41.12.17.c,09] Diese Welt mußt du dir wählen, / sie wird dir dein Selbst erhellen. / Sie ist Meine Welt in dir, / deines Lebens Lichtrevier!
[HiG.02_41.12.17.c,10] Was dein Auge nie gefunden / und dein Herz noch nie empfunden / beut die Welt als Lebenspfand / dir aus heil'ger Vaterhand!

Geistige Hausordnung – Winke zur Kindererziehung. – 27. Dezember 1841
[HiG.02_41.12.27,01] A. H.-W.! Warum bist du nicht auch so emsig für die Kinder, die Ich dir zum Reinigen gegeben habe, wie du emsig bist in Meinem Worte?
[HiG.02_41.12.27,02] Siehe, du bist zu lau für deine Mädchen, darum sie sich wenig aus dir machen. Und da sie listigerweise wohl wissen, daß du ihnen gut trauest und dein Auge für ihrer Herzen Welttätigkeit schläft und du sonst nicht nach ihnen siehst, außer bei einem Bedürfnisse für dich – so haben sie freien, willkürlichen Raum und tun hinter deinem Rücken, besonders mit ihrem Herzen, was sie wollen. Und fragst du sie auch dann und wann um etwas, so sagen sie dir, da sie wissen, daß mit dir sehr leicht abzukommen ist, was sie wollen, nur nicht die Wahrheit – bei wichtigeren Fällen! Und siehe, du bist damit zufrieden; und Ich sage dir, deine Töchter dann auch nicht minder mit dir!

[HiG.02_41.12.27,03] Ich sage dir aber, du sollst in deinem Hause eine ganz andere Ordnung einführen! Du sollst dich an jedem Tage wenigstens eine Stunde geistig mit ihnen abgeben und dabei weise liebeernstlich eine sichere „Türsperre“ anlegen, willst du dein Haus vor Unglück und Schande verwahren und es so halten, daß Ich nicht genötigt werde, das eine oder das andere deiner Mädchen zur Besserung der übrigen fallen zu lassen oder deine Kinder gänzlich der Welt zu überlassen.
[HiG.02_41.12.27,04] Siehe, schon jetzt mag Ich nicht in die Zimmer deiner Wohnung gelangen! Was wird's dann werden, so Ich dein Haus ganz der Welt übergeben sollte? – Das ist's, davon Ich dir durch den Knecht von Kärnten einen zu beachtenden Wink geben ließ und dich selbst zu mehreren Malen mahnte, du sollest dich in acht nehmen vor deinem unbekannten Nachbar! – Allein du verstandest nichts davon!
[HiG.02_41.12.27,05] Nun, so dir das Wasser schon beim Dache hereinbricht, muß Ich wieder schreien gleich einem Nachtwächter, daß du wachen sollest, damit ihr nicht alle ersaufet! Ich warne dich jetzt auf deutsch, da du noch nicht verstehst Meiner Liebe geistig Wehen! Lasse deine Töchter M., W., P. und J. nicht mehr zu jenem Nachbar und habe ein sorgsames Auge auf sie und dulde nicht die gefährlichen Zusammenkünfte, sonst wirst du dir üble Tage bereiten! Was alles dahinter lauert, das sehe nur Ich!
[HiG.02_41.12.27,06] Willst du aber deine eigenen Kinder mit der Zeit zu Judassen machen, so kannst du es ja auch tun, so dir etwa diese Warnung und ihr Gegenstand zu geringfügig sein sollte. Doch die Folge möchte dir wohl klärlich machen, ob Ich schärfer sehe oder du!
[HiG.02_41.12.27,07] Daher ergreife diese „deutsche“ Warnung, bevor es zu spät sein möchte! – Versteh es wohl! Amen.
[HiG.02_41.12.27,08] Und wer dir dieses sagt – begreife es! Amen.

Gebet des Herzens – Eine Universal-Medizin für alle Übel. – 30. Dezember 1841, vormittags
[HiG.02_41.12.30,01] Jesus helfe dir! Jesus mache dich gesund! Jesus erhalte dich! – Jesus, Du ewiger Helfer aller Leidenden, Jesus, Du einziger Arzt aller Krankheiten, Jesus, Du ewiger König aller Macht und Kraft, Jesus, Du ewige Liebe und Erbarmung, hilf diesem (oder dieser) leidenden Kranken! – Dein heiliger Wille geschehe! Amen. – (Unser Vater ...)
[HiG.02_41.12.30,02] Dieses Gebet des Herzens vermag auch in die Ferne zu wirken, indem man die Hände segnend nach dem Orte hin ausbreitet, wo der Kranke sich befindet.
Anmerkung von Ans. H.-W.: Jakob Lorber sagte, daß die Apostel dieses Gebet bei Krankenheilungen gesprochen haben.

Bitte eines Familienvaters. – 5. Januar 1842, abends
[HiG.02_42.01.05,01] O heiligster Herr und Vater! Du willst von mir, daß ich leite, führe und überwache ein Weib und neun Kinder und habe nur zwei Augen dazu und erkenne meine Ohnmacht und meine Blindheit! – Wie kannst Du, allein Allwissender, Allgegenwärtiger und Allmächtiger etwas wollen, das dem Wesen, von dem Du es willst, als eine bare Unmöglichkeit erscheint?! – Mich selbst erkenne ich noch nicht – wie soll ich so viele der Meinen durchschauen? Ich werde mit mir selbst nicht fertig – wie soll ich die Meinen zum Ziele führen?
[HiG.02_42.01.05,02] Ich sehe in dieser Lage keinen anderen Ausweg, als daß ich Dich, o liebevollster Herr und Vater, bitte, Du wollest das auf Deine mitleidigsten Schultern nehmen, was zu tragen ich so wenig imstande bin, wie wenn eine Mücke einen Mühlstein fortschleppen sollte!
[HiG.02_42.01.05,03] Vergib mir, o Herr, meine kühne Rede nach Deiner großen Barmliebe und erquicke meine Seele mit tröstendem Lichte! Amen.

Antwort des himmlischen Vaters. – 6. Januar 1842, morgens

[HiG.02_42.01.06,01] Wahrlich, eine kühne Rede habe Ich hier in diesem Falle dir mitnichten zu vergeben, wohl aber eine grenzenlos törichte! – Denke doch einmal, entfernt von deinen stets weiblichen Gedanken, nur ein wenig nach, was du alles schon von Mir – höre! von Mir, deinem Schöpfer, deinem Gott, deinem Erlöser, deinem ständigen Wiedergebärer! – für dich und für dein ganzes Haus empfangen hast! Und dir muß eine große Schande übers Angesicht und über deinen ganzen Leib vor dir selbst, geschweige erst vor Mir gelaufen kommen, darum du zu Mir in aller Trägheit deiner Seele und großer Kreuzesscheue mit derlei Fragen kommen kannst.
[HiG.02_42.01.06,02] Damit du aber doch einmal deine große Blindheit ersehen mögest, daran du ganz allein Schuld bist, wie an der geistigen Verwahrlosung deiner Kinder, so will Ich aus großer Erbarmung dir das Übertörichte deines gegenwärtigen Verlangens ein wenig vor die Augen stellen.
[HiG.02_42.01.06,03] Siehe, du beschuldigst Mich einer unbilligen Forderung, darum Ich von dir eine Mir wohlgefällige Erziehung deiner Kinder verlange und dir doch nicht mehr als zwei Augen gegeben habe, mit welchen du kaum deine Ohnmacht und Blindheit zu erkennen wähnst.
[HiG.02_42.01.06,04] Ich aber sage dir, erkenntest du solches an dir, dann hättest du Mich hier nicht einer solchen Unbilligkeit beschuldigt, der Ich dir doch allezeit den sichersten, richtigsten und leichtesten Weg vorgezeichnet und nichts weiter von dir verlanget habe, als dich doch wenigstens täglich ein einziges Stündchen in Meinem Namen mit deinen Mägden so recht väterlich liebeernstlich abzugeben! – Das also ist es, wozu du vielleicht tausend Augen haben möchtest!
[HiG.02_42.01.06,05] Also dieses unendlich leichte Kreuzlein willst du auch noch auf Mich schieben, der Ich für dich ohnehin schon von jeher ein weltenschweres Kreuz unausgesetzt bis auf den gegenwärtigen Augenblick zu schleppen habe! – O du bequemer Geist! Es war dir doch nicht zuviel, in der stummen Lust deines Fleisches all die Kinder zu zeugen! – Aber solche geringe Forderung von Mir zur Tilgung deiner Fleischsünden ist dir ein Mühlstein am Halse!
[HiG.02_42.01.06,06] Sage Mir, ist es dir denn wirklich unmöglich, dich in Meinem Namen täglich mit den Deinen ein Stündchen nur liebeernstlich abzugeben, sie zu belehren und ihre Herzen für Mich zu erwecken? – Oder trauest du dir nicht einmal soviel Kraft zu, daß dich deiner Töchter Fleisch nicht locke, beschwichtige und am Ende unfähig mache, dich mit ihnen in Meinem Namen zu besprechen!? So lerne es doch wenigstens von Meinem Knechte, der sich täglich mehr als Freundbruder mit ihnen abgibt, denn du als Vater! Er hat alle wahrhaft von ganzem Herzen lieb und kann doch, wenn es von Mir aus not tut, sehr ernst mit ihnen umgehen, ohne darum etwas von der wahren inneren Liebe hintangeben zu müssen!
[HiG.02_42.01.06,07] Weltliche Konversation aber mit den Kindern von Seite der Eltern ist ein Gift für ihre Herzen; ja Ich sage dir, ein wahres Klapperschlangengift! Und siehe, doch hättest du dazu eher Kraft, Sucht und Begierde, mit deinen Töchtern zu reden wie mit den verteufelten Masken auf einer höllischen Tanzredoute!
[HiG.02_42.01.06,08] Da du dich in solchem nicht zu erkennen scheinst, muß Ich dir es schon deutlich unter die Augen reiben, daß du durch manche solche läppisch-törichten Gespräche und unüberdacht hingeworfenen Wortschlammbröckchen deinen Töchtern bis jetzt mehr geschadet als im eigentlichen, rein geistigen Sinne genützt hast! – Ich könnte dir noch viel mehr des stärksten „Zimmts“ unter deine Augen reiben! Allein Ich habe dir alle die Fehler schon lange nachgesehen, habe dich schon lange gesegnet. Nur das einzig Geringe, das „tägliche Stündchen“, verlange Ich von dir für so viele deiner Gebrechen und Sünden vor Mir, deinem Vater. Und du hast Mich einer Unbilligkeit beschuldigen können, als wenn Meine Liebe und Weisheit unvollkommen wäre, da sie unausführbare Forderungen stelle an die Kräfte der Menschen!

[HiG.02_42.01.06,09] Oder meinst du denn, so du Meinen Weg wandeln möchtest, daß Ich dir nicht voll behilflich sein möchte? Habe Ich dir bis jetzt nicht alles liebeernstlich angezeigt, was nur immer dein Haus nachteilig hätte belangen mögen, damit du Mich ergreifen könntest und Ich dir dann hülfe, wie Ich dir noch allezeit geholfen habe!? Und doch konntest du Mich einer Unbilligkeit wegen des leichten Kreuzes beschuldigen!
[HiG.02_42.01.06,10] Wärest du nur ein wenig weniger blind, als du es bist, dann müßtest du dich ja doch wahrlich verkriechen vor Mir, deinem ewigen, heiligen Vater, der dich also liebt, daß Er dir alle deine vielen groben Fehler nachgelassen und dich dafür über und über gesegnet hat!
[HiG.02_42.01.06,11] Es steht dir alles zu Dienste von Mir aus, um was du nur immer bitten magst! Und habe Ich nicht dein schwaches Gebet in jeder billigen Sache allzeit voll erhört?! Welche langen Wege habe Ich dich schon auf Meinen Vaterhänden tragend geführt und habe dir von tausend Seiten mehr Gnadenlicht zukommen lassen als tausendmal tausend anderen! Denke nur ein wenig nach! – Denke aber auch, ob Ich wegen dieses letzten kleinen Versuchskreuzchens von dir wohl verdient habe, einer unbilligen und dir unmöglich ausführbaren Forderung an dich also beschuldigt zu werden!
[HiG.02_42.01.06,12] Wenn du also fortfährst, da wirst du mit dir wohl schwerlich je fertig werden! Und vom wahren Ziele der Deinen wird wohl auch noch gar lange nicht die Rede sein!
[HiG.02_42.01.06,13] Was Ich dir gebe und rate, du Blinder, das ist ja ohnehin schon Meine große und allergesegnetste Hilfe! So du sie nur annehmen und befolgen möchtest, so würde dein ganzes Haus schon lange über und über in den hellsten, heiligsten Liebeflammen stehen. – Allein du willst nichts tun, was nur ein wenig bekreuzt ist, und rufst dafür Meine Allmacht und Allwissenheit an, ohne zu bedenken, daß du dir darinnen nicht das Leben, sondern nur den Tod erbittest! – Sollte Ich denn noch mehr Wunder vor deinen Augen tun, als Ich ohnehin schon getan habe und noch immer Tag für Tag tue?
[HiG.02_42.01.06,14] Oh, was des Törichten verlangst du von Mir?! – Mein durch Meine Gnade scharf sehender Knecht kann und darf dein ganzes Haus durchschauen und klebet mit seinen Ohren beständig an Meinem Munde und kommt täglich zu dir. – Wenn du Glauben hast, daß er solches aus Mir vermag, warum machst du deine Kinder nicht ernstlich darauf aufmerksam in ihren Herzen!? – Alle Schwierigkeit wäre da behoben!
[HiG.02_42.01.06,15] Ich sage dir, wie unter vielen Tausenden und tausendmal Tausenden keinem stehen dir wahrhafte Wundermittel zu Gebote, durch welche du dir deines Kreuzleins Last bis zur barsten Null verringern könntest, wenn du sie nur recht ergreifen und gebrauchen wolltest! Aber du möchtest jetzt schon des höchsten Himmels Wonne müßig genießen, ohne das dazu erforderliche Kreuzlein auch nur des Tages ein Stündchen lang zu tragen! – Siehe, solches ist aber wahrhaft rein unmöglich! Du mußt das Leichte tun, du mußt darinnen Mir deinen Glauben und deine Liebe lebendig erweisen, willst du zu Mir kommen! Du mußt dich verleugnen, dein Kreuzlein auf deine Schultern laden und Mir nachfolgen!
[HiG.02_42.01.06,16] Du mußt Mich in der Tat mit dem Kreuzlein in der Hand suchen, willst du Mich im Ernste finden! Willst du etwas empfangen von Mir, dann mußt du bitten mit dem Kreuzlein in der Hand! – Und die Pforten des ewigen Lebens werden dir nur aufgetan, so du klopfen wirst an dieselben mit dem Kreuzlein!
[HiG.02_42.01.06,17] Siehe, kein anderer als nur allein der Weg des Kreuzes führt zum Leben! – So du aber eine Kreuzesscheue in dir hast, welchen Weg willst denn du hernach gehen, um zu Mir zu gelangen? – Ich sage dir, du wandelst einen bequemen Weg zwar; allein zu Mir führet ein ganz schmaler, unbequemer und oft sehr steiler Pfad himmelwärts bergan! – Beurteile daher den deinen genau und siehe, ob er zu Mir führt?
[HiG.02_42.01.06,18] So du es etwa durchaus willst, daß Ich dir auch dieses nur süßleichte Kreuzlein abnehmen solle, wenn es dich denn wirklich so drückt wie ein Mühlstein eine Mücke, siehe, das kann Ich ja auch tun, und das sehr leicht. Ich nehme dir deine Kinder alle

zu Mir von der Erde weg und lasse sie hier erziehen durch Meine allerbereitwilligsten Engel! – Sage, wird dir solche Abnahme deines Kreuzleins wohl auch angenehm und in deinem Vaterherzen recht sein?
[HiG.02_42.01.06,19] Ja, Ich gebe dir noch dazu die teuerste Versicherung, daß sie allda samt und sämtlich besser erzogen werden als bei dir; und alle Meine Lehrengel werden das dir abgenommene Kreuzlein mit übergroßem Danke von Mir annehmen. Und du selbst wirst dich dann allein doch gewiß hinreichend durchschauen können, indessen du es jetzt trotz Meiner so großen Gnade und Erbarmung nicht imstande zu sein vorgibst.
[HiG.02_42.01.06,20] Worin besteht denn so ganz eigentlich die „unerträgliche Last“ deines Kreuzleins? – Siehe, Ich will sie dir noch einmal ganz darstellen! – Diese unerträglich schwere Last besteht in nichts anderem, als daß du dich ein Stündchen im Tage liebeernstlich als Vater und wahrer Lehrer über Meine dir wohlbekannten Wege mit deinen erwachsenen vier Mägden abgibst; aber nicht mit ihnen gleich einem weltlichen Liebhaber schäckerst, was sie verdirbt und dir unheimelig und untraulich macht; sondern, wie gesagt, als wahrer Vater, liebeernst!
[HiG.02_42.01.06,21] So dich aber deine Mägde also als Vater ersehen werden, werden sie sich auch nicht verbergen vor dir und werden dich wahrhaft achten und durch ihr Benehmen auch deine Achtung zu erstreben suchen, indem du sähest auf ihren Geist, aber nicht auf ihren etwas schöner geformten Leib.
[HiG.02_42.01.06,22] Siehe, der Vater ist der erste Mann, den die Tochter als wahren Mann in ihrem Herzen wohlgefälligst und ehrbarst erkennen soll. Wenn aber dieser erste Mann vor seiner Tochter in aller Schwäche schmachtet und sie an ihm allerlei Schwächen gewahret – sage Mir dann, welche Richtung wird dann wohl das Herz der Tochter in Anbetracht der anderen Männer nehmen? – Sie wird die anderen Männer dann alle in gleicher Schwäche erschauen. Und wer aus der Zahl der jungen Männer ihr dann nur ein wenig zusagen wird, den wird sie ohne weiteres Bedenken auch sobald wählen, und zwar in der und aus der inneren, losen Siegesfreude, eine schwache männliche Frühjahrspuppe zu ihren Füßen schmachten und seufzen zu sehen! – Siehe, solches ist auch schon zumeist der Fehler bei deinen Mägden! – Sage oder urteile, wie soll Meine Allmacht ihnen da zu Hilfe kommen!
[HiG.02_42.01.06,23] Sollte Ich ihnen etwa durch eine Art unsichtbaren „himmlischen Magnetismus“ ihren schon ziemlich in eine verderbliche Gärung übergehenden Weltgeist, der (verstehe Mich wohl, und unter vier Augen sozusagen) von dir in sie gelegt wurde, wieder also herausziehen, daß in ihnen darüber eine völlige, blinde Vergessenheit entstehen solle? – Sollte Ich sie, auf deutsch gesagt, töten?!
[HiG.02_42.01.06,24] O siehe, dessen bedarf es nicht! Sondern, was da für dich wie für deine Mägde hinreichend ist, habe Ich dir treulichst gezeigt. Beachte es nur sorgfältigst, und die Folge wird dich hinreichend überzeugen, daß derlei Übel auch ohne Allmachtswunder von Meiner göttlichen Seite gar leicht durch deine nur etwas regere Mitwirkung mit Meiner Gnade und Liebe gehoben werden können!
[HiG.02_42.01.06,25] Eifere sie an zum Guten! – Da einige darunter auch Musik lernen, eifere sie dazu an und betrachte diese Sache nicht als nutzlos und geringfügig bei ihnen. Und dein Wohlgefallen darinnen wird nicht wenig ihre Herzen veredeln und wird sie von vielen anderen, unreinen Gedanken abziehen.
[HiG.02_42.01.06,26] Und wie gesagt, beschäftige dich mit ihnen wenigstens täglich ein Stündchen wahrhaft in Meinem Namen geistig! – Du kannst auch manchmal, da sie wohnen, nachsehen, was sie tun! – Siehst du unter ihnen Augendeutereien oder Flüsterworte tauschen, da lasse dir's nur einige Male gleich laut kundgeben, warum sie also taten; und verweise es ihnen ernstlich und schäckere ja nicht mit ihnen, so wirst du bald sehen, daß, fürs erste, Mein Kreuzlein dir durchaus nicht so schwer ist wie ein Mühlstein einer Mücke; und du wirst dazu auch völlig einsehen, daß Ich nichts Unbilliges in der Tragung dieses Kreuzleins von dir verlange, sondern daß Ich, der heilige Vater, nur allezeit voll Liebe und Erbarmung bin.

[HiG.02_42.01.06,27] Verstehe dieses wohl! Amen.

Das Geschick der Unerlösbaren. – 12. Januar 1842, abends
[HiG.02_42.01.12,01] Was dereinst mit den Verdammten nach der Wiederbringung aller Dinge geschehen wird, ist niemanden zu wissen gestattet. Solches weiß auch kein Engel, selbst der höchste fürs Licht geschaffene Geist nicht. Nur die Gottheit des ewigen Vaters in Ihrer Heiligkeit sieht vorher die Schicksale aller Kreatur durch alle Ewigkeiten der Ewigkeiten – jeder nach dem heiligen Willen Gottes in dieser übergeheimnisvollen Sache Erleuchtete aber erst in künftigen Zeiten.

Der rechte Liebeernst – Winke zur Kindererziehung. – 13. Januar 1842
[HiG.02_42.01.13,01] An Meinen lieben A. H.-W.! – Höre, gestern warst du ein Mann nach Meinem Sinne! Bleibe also, so werde auch Ich bleiben bei dir und in deinem ganzen Hause! Siehe nicht an die Welttränen! Und das Weinen der Kinder nach dem Verluste weltlicher Dinge soll dich niemals rühren! – Dann bist du geschickt zu Meinem Reiche.
[HiG.02_42.01.13,02] Wenn jemand in der Weltliebe erkrankt, da er sein Gemüt zerreißt um der Welt und Eigenliebe wegen, siehe, den drückt das Kreuz Meiner Erbarmung. – Dieser soll nicht getröstet werden eher, als bis er das Kreuz willig und mit Liebe angenommen hat.
[HiG.02_42.01.13,03] Hat er aber das, so hat er auch schon den sichersten Trost auf der eigenen Schulter. Darum sollte es dich nicht zu sehr mitleidig bedrücken, so dein gerechtes Wort die Deinen zu Tränen zwang! Denn wahrlich siehe, diesmal hast du Mich zum ersten Male recht verstanden und hast treulich wiedergegeben, was Ich dir für die Deinen gegeben habe im Geiste der wahren Liebe zu Mir und zu den Deinen.
[HiG.02_42.01.13,04] Ich sage dir aber, eher magst du deine ganze Familie verlassen und allein Mir nachfolgen, bevor du um Meines Namens willen an sie etwas weltliche Nachsicht vergeben solltest. Und könntest du solches nicht, wie wärest du da Meiner wert? – Also bleibe fest in Meinem Namen, das ist ein rechter Liebeernst!
[HiG.02_42.01.13,05] Siehe, alle solche Flitterarbeiten der Kinder ekeln Mich also an, daß Ich sie nicht ansehen mag! Sie sollen lieber Wäsche für Arme flicken, statt Reichen eitle Präsente sticken!
[HiG.02_42.01.13,06] So werde Ich ihren Arbeitstischen sicher näher stehen denn also wie bisher! – Siehe, Ich sage dir, gestern hast du Mir eine so große Freude gemacht, daß Ich darum wesentlich die ganze Nacht bei dir zugebracht habe. Wäre ein Umstand dir nicht hinderlich (du wirst es leicht erraten!), hättest du Mich fürwahr persönlich gesehen.
[HiG.02_42.01.13,07] Also bleibe, also folge Mir, und also werde Ich zu Dir kommen und werde dich ziehen, Ich, dein Jesus! Verstehe es, dein Abba Emanuel sagt dir das, damit du Mir fürder unerschrocken folgen sollst. Amen.

Zeichen der Zeit. – 25. Januar 1842, nachmittags
[HiG.02_42.01.25,01] Jetzt ist eine tanzende und springende Zeit, die allerfinsterste! Das ist ein Zeichen, daß die Welt sehr nahe ist einen ungeahnten Sprunge, und zwar einem Sprunge von Meiner nun höchsten Liebe über eine unendliche Kluft ins Meer Meines höchsten Zornfeuers!
[HiG.02_42.01.25,02] Die schändliche Kleidertracht ist ein Zeichen, daß die Welt in die schändlichste Hurerei übergegangen ist, wodurch jeder sich selbst ein finsterer Götze geworden ist und sich selbst, nahe anbetend, dienet und möchte auch vor allem angebetet sein. – Siehe da Sodom und Gomorra! – Darum ist herangekommen das Ende!
[HiG.02_42.01.25,03] Die stets zunehmende Ehelosigkeit, da um der reichen Wucherer wegen der ärmere Mensch ohne Weib, also wie ein halber Mensch, zu verbleiben genötigt wird, ist ein schreckliches Zeichen! Bei allen Heiden durften sogar die Sklaven Weiber nehmen. Jetzt aber setzt man dem freien Menschen Schranken, darum er arm ist und damit der

Wucher keinen Schaden leide! – Darum sei verflucht diese letzte Zeit und jeder Wucher mit ihr!
[HiG.02_42.01.25,04] Siehe an die sogenannte Industrie, dieses arge Zeichen dieser Zeit! Sie ist die Seele alles Wuchers, die Unterdrückung aller Nächstenliebe und der letzte, breiteste Weg zur Hölle. Den Beschluß werden die metallenen Wege machen! – Verstehst du dieses sprechende Zeichen dieser Zeit!?
[HiG.02_42.01.25,05] Die stolze Erweiterung der Städte, da unter vielen tausend Häusern nicht zehn für die Armen gebaut werden, ist ein starkes Zeichen dieser Zeit. Denn auch zu Sodom schob man fremde arme Brüder aus der Stadt, um dadurch den inneren (einheimischen) Prassern ihre Schätze zu sichern? – Verstehst du diese Zeichen?
[HiG.02_42.01.25,06] Was gilt jetzt der Mensch dem Menschen? – Ich sage dir, man zahlt für eine Fuhre Unrat mehrere Silberstücke; doch halte einmal einen Markt von armen Menschen, daß sie gekauft würden zur Unterstützung, und du wirst einen spottschlechten Markt halten! So arg war es wieder zu Sodom nicht! – Verstehest du dieses Zeichen der letzten Zeit?
[HiG.02_42.01.25,07] Siehe die papierne Zeit! – Welche Festigkeit soll sie bieten? Ich sage dir, sie wird keinen Druck mehr vertragen! Wie leicht aber das Papier zerrissen wird, zeigen schon die schwächsten Kinder! – Verstehest du dieses Zeichen?
[HiG.02_42.01.25,08] Verstehest du die Farbe der Häusertünche? – Ist sie nicht die des Todes? – Also stehet es schon überall an den Wänden der Häuser geschrieben, um welche Zeit es sei!
[HiG.02_42.01.25,09] Es ist durch Johannes gezeigt worden, was da geschehen wird, wenn das Brot verteuert und versteuert wird! Lies nur, was den Heuschrecken verkündet ist, so sie es täten! – Siehe, diese Zeit ist da!
[HiG.02_42.01.25,10] Schaue an, der Wucher ist bekleidet mit allem Schutz, Schild und Schirme, und eine ganze Welt voll Sachwaltern steht mit Macht ausgerüstet da, um seine „Rechte“ zu verteidigen. Siehe an, wie sie Meine Erde zerreißen und zerstücken! Soll Ich dazu schweigen? Erkenne dies Zeichen, dies letzte, dies höllische! Eigentums-Rechte über Rechte! Und doch bin Ich allein der Herr! – Daher erkenne auch dies arge Zeichen!
[HiG.02_42.01.25,11] Siehe an die Unzucht der Weiber dieser Zeit und die gänzliche Gefühllosigkeit der Jugend, die jetzt nur fürs Leibliche erzogen wird und endlich zur frühzeitigen Hurerei vor aller Welt! – Wohin mit der Welt?! – Ja, in die Hölle mit ihr! Dies ist die letzte Zeit! – Verstehest du sie?
[HiG.02_42.01.25,12] Endlich siehe, um was jetzt fast gar alle Kirchen sich streiten! Siehe, es ist das Gold der Welt. Gold und Tod aber ist bei Mir in Hinsicht der Welt gleichbedeutend! Siehe, das ist der wahre Antichrist, der große Wunder nun tut! Aber seine Zeit ist vor der Türe! Verstehe es, des Frevels Ende und sein letztes Gericht ist vor dir und euch allen! Amen. Amen. Amen.

Liebe um Liebe. – 29. Januar 1842
[HiG.02_42.01.29] An Julie H., Tochter des Ans. H.
[HiG.02_42.01.29,01] Mein A. H.-W.! Also habe ein Wörtchen für die du Mich gestern batest, darum sie näher ist deinem Herzen und daher auch nicht ferne dem Meinen!
[HiG.02_42.01.29,02] Möchtest du, (Julie H.) Mir zuliebe wohl der Welt und allen ihren stark anlockenden Reizen entsagen? Möchtest du Mich, deinen lieben, heiligen Vater, recht aus allen deinen Kräften lieben, so wie Ich dich liebe und dich bis jetzt noch immer auf Meinen Vaterhänden gleich der „Ghemela“ und der „Purista“ getragen habe, von denen du schon gehört hast, wie lieb sie Mir waren und jetzt noch immer sind?
[HiG.02_42.01.29,03] Siehe, du Mein liebes Töchterchen, Ich bin noch immer derselbe liebevollste, gute, heilige, himmlische Vater, wie Ich damals war, und bin jetzt noch viel zugänglicher denn damals. Denn jetzt stehen die Pforten der Himmel ununterbrochen offen. Damals aber waren sie verschlossen. Und so jemand damals Mich nicht durch ein

außerordentliches Leben aus eigenem Antriebe und durch lange, gewaltige Selbstverleugnung fand, dann war für ihn die Erde ein erschrecklich harter Boden voll Todes!
[HiG.02_42.01.29,04] Jetzt aber ist sie schon lange durch Mein Blut gesühnet! – Wie leicht ist es jetzt, zu Mir zu kommen!
[HiG.02_42.01.29,05] So du, Mein Töchterchen, es nur einigermaßen fest willst und magst Mich allein lieben über alles, wie Ich dich über alles liebe – so will Ich dich noch dreimal inniger an Mein Vaterherz drücken als die zwei, die du kennst aus der ersten Zeit der Menschen!
[HiG.02_42.01.29,06] Erkenne aus diesen Worten nur, wie lieb Ich dich habe; so wird es dir gewiß auch nicht schwer werden, Mich, deinen guten Vater, über alles zu lieben.
[HiG.02_42.01.29,07] So du Mir recht treu wirst – höre! – da werde Ich deiner, wie schon allzeit, gar wohl gedenken an Deinem Namenstage und werde Dir ein Bindeband geben, das dich, so du Mich recht lieben wirst, gewiß mehr erfreuen wird, als gewännest du die ganze Welt!
[HiG.02_42.01.29,08] Sei Mir gesegnet in aller Liebe und Treue zu Mir, deinem lieben, guten, heiligen Vater. Amen.

Fünf Worte im geistigen Lichte. – 6. Februar 1842, Faschingssonntag, nachmittags
[HiG.02_42.02.06] Fünf Worte, vorgelegt von Alexandrine und Angelika H.: „Stern, Sonne, Blume, Spiegel, Löwe“ wurden vom Herrn durch den Knecht J. L. wie folgt beleuchtet:
[HiG.02_42.02.06,01] Nicht wahr, Ihr Meine lieben Kleinen, die Sterne sind wohl gar schön, und es ist eine wahre Lust, sie anzusehen bei einer ruhigen, heiteren Nacht! – Aber sehet, diese Sterne sind nicht so klein, wie sie aussehen; sondern gar groß sind sie, ja manche gar übergroß; und sind überfüllt von den außerordentlichsten Wundern aller für euch unaussprechlichen und unzähligen Arten!
[HiG.02_42.02.06,02] In manchen gibt es sogar so große menschliche Wesen, deren Köpfe größer sind als die ganze, euch noch unbekannte, große Erde, die ihr bewohnt! – So ihr recht fromm sein werdet, da werdet ihr einst, an Meiner Hand geleitet, noch alle diese Meine endlosen Herrlichkeiten und Wunder schauen können und werdet eine unaussprechliche Lust und Freude dabei haben!
[HiG.02_42.02.06,03] Sehet, Meine lieben Kleinen, die Sonne, die eurer Erde den Tag gibt, die sonst nur voll Finsternis wäre, ist schon auch ein solcher Stern. Jetzt denkt euch aber, so dieser Stern von so weiter Ferne her schon die finstre Erde also schön macht, daß ihr eine große Lust habt, die durch das Sonnenlicht verherrlichte Erde anzuschauen – wie schön und herrlich muß es erst in der Sonne selbst, als der Naturquelle aller Schönheiten der Erde, sein!
[HiG.02_42.02.06,04] Möchten euch wohl die Blumen gefallen in einem ganz finsteren Orte? – Gewiß und sicher nicht; denn ihr würdet sagen: „Die Blumen sind ja nur am Tage schön!“ – Ich frage euch aber: Was macht denn am Tage selbst die mageren Blumen der Erde so schön, daß euch das Herz vor Freude hüpft, so ihr im Frühjahre die ersten erschauet? – Sehet, Meine lieben Kleinen, das bewirket ja alles das Licht der Sonne! – Wenn aber das Licht der Sonne schon auf der Erde so schöne Blumen zeugt, wie viel schöner werden sie dann erst in der Sonne selbst sein!
[HiG.02_42.02.06,05] O glaubt es Mir, es ist ganz gewiß also: In der Sonne ist alles viele Millionen Mal schöner als auf der Erde!
[HiG.02_42.02.06,06] Und doch ist das alles nur ein schwacher Anfang der Schönheiten und der unendlichen Wunderpracht Meiner endlosen Schöpfungen! – Seid nur also recht fromm und habet Mich, euren lieben, guten, heiligen Vater, so recht von ganzem Herzen lieb und seid willig und gehorsam euren Eltern, so werdet ihr dieses alles und zahllos mehreres noch an Meiner Hand mit Mir anschauen können.
[HiG.02_42.02.06,07] Denn Meine Hand ist gleich einem Wunderspiegel! – Auf dieses allmächtigen Spiegels Fläche ist die ganze unendliche Schöpfung wie in einem Punkte

beisammen. Aber, Meine lieben Kleinen, das ist auch ein sehr großer Punkt, an dem ihr euch ewig nie genug werdet sattsehen können!
[HiG.02_42.02.06,08] Da ihr aber hier schon auch einen Löwen genannt habt, so mache Ich euch recht sehr darauf aufmerksam, daß es da auch am sogenannten Firmamente ein Gestirn gibt unter dem Namen „Der große Löwe“
[HiG.02_42.02.06,09] Dieses Gestirn ist der überlichte und nahezu endlos größte Raum der ganzen Schöpfung, der da bestimmt ist, zu einer seligsten Wohnstätte denen zu dienen, welche in der Liebe, Selbstverleugnung, Demut und aller Geduld bis ans Ende ihres Lebens beharren und gleich einem Löwen mutig um Meiner Liebe und Meines Namens willen mit aller Welt gekämpft haben.
[HiG.02_42.02.06,10] Dieses Gestirn ist das größte und das herrlichste der ganzen Unendlichkeit. – Es ist eine Mittelsonne aller Mittelsonnen.
[HiG.02_42.02.06,11] O Kinderchen! Zu dieser Sonne ist eure Sonne nur ein stockfinsteres Stäubchen, geistig und körperlich! Denn höret, da bin Ich Selbst zumeist wesenhaft zu Hause – obschon Ich in Meiner Liebe, Erbarmung und Gnade auch sonst überall und vorzüglich bei denen auf der Erde bin, die Mich von ganzem Herzen liebhaben und darum auch überaus gerne alle Meine leichten Gebote halten.
[HiG.02_42.02.06,12] Seid also nur recht fromm, Meine lieben Kinder! So werdet ihr dereinst alle zu Mir dahin kommen, allwo Ich Meine beständige wesenhafte Wohnung zu halten pflege!
[HiG.02_42.02.06,13] Was aber die von euch gegebenen Worte noch sonst alles bedeuten, könnet ihr jetzt noch nicht fassen. – Aber seid nur recht fromm, so werden auch gar bald für euch andere Sterne, andere Sonnen am Firmamente eures inneren Lebens für ewig aufstehen. Amen.

Das Angebinde. – 15. Februar 1842
[HiG.02_42.02.15,01] Mein A. H.-W.! Als ein gutes, wertvolles Angebinde gib diese Zeilen der, du weißt es schon, die da gemeint wird. Und die du auch meinest!
[HiG.02_42.02.15,02] Sieh, du Liebe, sieh, du Junge! Ich, dein Vater groß, dein Vater gut, dein Vater voll Liebe, Gnade, Macht, Kraft und Gewalt, dein Vater ewig, sage dir:
[HiG.02_42.02.15,03] Liebe Mich, bleib Mir treu, hab große Freude an Meinen alten und neuen Worten, suche Mich in der Liebe deines Herzens zu Mir, halte Meine leichten Gebote, fliehe die arge, arge Welt, komm zu Mir in dir, in deinem Herzen komme zu Mir, da Ich deiner harre für und für – so will Ich dich umfangen, wie ein allerzärtlichster Bräutigam umfanget eine allerinnigst geliebte Braut, und will dich zum ewigen Leben an Meine Vaterbrust drücken also, als hätte Ich in der weiten Unendlichkeit niemanden als nur dich, Mein liebes Töchterchen!
[HiG.02_42.02.15,04] Komme, o komme doch recht bald zu Mir – zu deinem so überaus guten, heiligsten, liebevollsten Vater!
[HiG.02_42.02.15,05] Denke dir ja nicht, daß es etwa doch recht schwer sein sollte, Mich zu finden und zu Mir zu kommen! – Siehe, so du irgend gehest, da führe Ich dich an Meiner Hand! So du schläfst, da halte Ich getreue Wache an deinem Bette! So du issest, da segne Ich dir jeden Löffel voll Speise, die du zu deinem Munde führest!
[HiG.02_42.02.15,06] Ich gehe mit dir in das Bethaus! – Ja, denke dir, so du deine Hühner und Küchlein fütterst, bin Ich bei dir und helfe dir, dein Geschäftchen segnend! – Wenn du am Klaviere sitzest und dich übest, bin Ich an deiner Seite!
[HiG.02_42.02.15,07] Nur so du irgendwann möchtest Tänze dir vorspielen, dann freilich wäre Ich wehmütig hinter dir. Und wenn du möchtest der weltlichen Dinge gedenken, da freilich auch wäre Ich hinter dir wie trauernd. Und wann du möchtest zeigen ein eigensinniges Herz und möchtest dich erheben über jemand andern – siehe, da freilich wäre Ich auch hinter dir wie weinend.

[HiG.02_42.02.15,08] Sonst aber bin Ich ja immer bei dir!
[HiG.02_42.02.15,09] Siehe nun du, Mein liebes Töchterchen, wie leicht ist es, zu Dem zu kommen und Den zu finden, der dir mit aller Seiner Liebe stets überaus gegenwärtig ist! – So du an Mich denkest, siehe, da rede Ich, dein lieber Vater, mit Dir! – Wann du betest in der Andacht deines Herzens zu Mir, siehe, da sage Ich allzeit ganz sanft und leise zu dir:
[HiG.02_42.02.15,10] „Mein liebes Töchterchen! Ich, dein guter, lieber Vater, bin auch ein gar sehr heiliger Vater! Jesus Jehova ist Mein Name! – Baue, baue, Mein liebes Töchterchen, auf diesen Namen! Denn Er ist über alles mächtig und heilig, überheilig! In diesem Namen wirst du das ewige Leben finden!“
[HiG.02_42.02.15,11] Siehe, solches rufe Ich dir allezeit zu! – Und wann du aufgehört hast zu beten, da segne Ich, dein heiliger, guter Vater, dich allzeit mit Meiner mächtigen Vaterhand!
[HiG.02_42.02.15,12] Solches, o Mein Töchterchen, ist wohl gewiß und wahr! – Daher darfst du nicht mehr fragen: „Aber wann wird denn der gute, heilige Vater zu mir kommen und Sich anmelden bei mir?“ – Denn Ich bin schon lange fest bei dir und lasse dich nicht aus Meinen Augen und Händen!
[HiG.02_42.02.15,13] So dir aber diese Worte schwer zu glauben vorkommen sollten, da sammle dich nur einmal oder, noch besser, mehrere Male in der Liebe zu Mir! Habe aber dabei wohl acht auf alle Gedanken in dieser Andachtszeit! – Siehe, alle diese Gedanken werden Meine an dein Herzlein sanft, leise und stille gerichteten Worte sein!
[HiG.02_42.02.15,14] Ein leiser Hauch um deine Stirne und Augen und ein ganz leichtes fiebriges Wehen durch die Brust wird dir ein sicheres Zeichen sein, daß Ich, dein guter, lieber, heiliger Vater, dich segnend stärke und also doch ganz sicher bei dir bin.
[HiG.02_42.02.15,15] Und somit segne Ich dich auch jetzt durch dieses wertvollste Angebinde. – Bleibe Mir treu, bleibe Mir im Herzen treu, bleibe Mir, deinem lieben, guten, heiligen Vater in aller Deiner Liebe treu!
[HiG.02_42.02.15,16] Solches ist der heilige Wunsch deines lieben, guten, heiligen Vaters. Amen.

Selig, wer da liest und Gehör gibt. – 22. Februar 1842, nachmittags
[HiG.02_42.02.22] Schreibende: Marie H. – Marie H. fragt über Offbg. Joh., Kap. 1, Vers 3: „Selig, wer da liest und Gehör gibt den Worten dieser Weissagung und bewahrt, was in ihr geschrieben steht, denn die Zeit ist nahe.“ – Wilhelmine H. fragt über Joh. Kap 7,29: „Ich kenne Ihn, denn Ich bin von Ihm, und Er hat Mich gesandt. – Pauline H. über Joh. 6,48: „Ich bin das Brot des Lebens!“ – Julie H. über Joh. 8,1: „Jesus aber ging hin an den Ölberg.“ – Der Herr sprach durch Seinen Knecht hierüber folgendes:
[HiG.02_42.02.22,01] Was diese vier Verse betrifft, so sind sie alle dem Johannes entnommen, und zwar aus verschiedenen Kapiteln des Evangeliums wie auch aus einem der Offenbarung. Wird etwa diese Unordnung in der Wahl der Verse nicht eine kleine Schwierigkeit bieten, sie zu verbinden also, als wenn sie schon von jeher miteinander wären verbunden gewesen?
[HiG.02_42.02.22,02] Wir wollen denn sehen, wie sich diese durchaus nicht gleichgültige Sache machen wird. – Daß die Sache nicht gleichgültig ist, werdet ihr im Verlaufe der folgenden Darstellung sehr leicht und gründlich erkennen.
[HiG.02_42.02.22,03] „Selig, wer da liest und Gehör gibt den Worten dieser Weissagung und bewahrt, was in ihr geschrieben steht, denn die Zeit ist nahe!“ – also lautet dieser erste Vers aus der Offenbarung Johannes.
[HiG.02_42.02.22,04] Was wird da verstanden unter dem Worte „selig“? – Sehet, Meine lieben Kindlein, Ich will euch für diesmal den Sinn in aller Kürze gleich einem guten Schulmeister auseinanderlegen und also entfalten, daß ihr mit gar leichter Mühe der Sache auf den Grund kommen werdet!

[HiG.02_42.02.22,05] Unter dem Worte „selig“ wird soviel verstanden als: „Durch die Liebe lebendig“. – Unter dem Worte „wer da liest“ wird verstanden: Ein Mensch, welcher das Wort in sein Herz aufnimmt. – Und unter dem Worte „Gehör geben den Worten dieser Weissagung“ wird verstanden: Ein Mensch, welcher, nachdem er das Wort in sein Herz aufgenommen, sich dann werktätig nach demselben richtet.
[HiG.02_42.02.22,06] Welcher Mensch also liest und hört das Wort der Weissagung, der bewahrt wahrhaft in sich lebendig, was in ihr geschrieben steht. Und dieser ist es auch, dem die „Zeit nahe gekommen“ ist.
[HiG.02_42.02.22,07] Was aber ist denn das für eine „Zeit“? – Meinet ihr etwa, diese „Zeit“ sei das Jüngste Gericht? – O Meine Lieben, solches ist hier mitnichten der Fall! Denn unter der hier besprochenen „nahen Zeit“ wird nicht eine Zeit des Unterganges, wohl aber eine Zeit der Auferstehung verstanden. Und somit gilt diese Zeit nur dem, der das Wort in sich aufnimmt und danach lebt – aber nicht auch für den, der das Wort gar nicht kennt und es auch gar nicht erkennen will.
[HiG.02_42.02.22,08] Wer aber das Wort nicht werktätig in sich hat auf die schon bekanntgegebene Weise, der ist ja ein Toter. Was aber haben die Toten mit der Zeit zu tun? Oder wann ist für einen abgestorbenen, toten Baumklotz Morgen, wann Mittag, wann Abend, wann Mitternacht? Wann ist ihm die Zeit nahe, wann ferne? Daraus werdet ihr doch sicher deutlich ersehen, daß die besprochene „nahe Zeit“ keine Zeit der Toten, sondern eine Zeit der Lebendigen ist.
[HiG.02_42.02.22,09] Wenn ihr nun das bereits Gegebene nur ein wenig aufmerksam durchgehet, so werdet ihr doch auch bald mit Mir wie im Johannes-Evangelium ausrufen können: „Wir kennen Ihn!“ – nämlich im Worte. Denn solches kommt von Ihm und ist das heilige Ich in jedem lebendigen Menschen und ist gesandt vom Vater als ein wahres Wort des Lebens!
[HiG.02_42.02.22,10] Wer demnach dieses „Brot des Lebens“ in sich hat, welches ist das lebendige Wort aus Mir, der ist auch gleich einem lebendigen „Ölberge“, auf welchen Jesus oder die ewige Liebe des Vaters überging.
[HiG.02_42.02.22,11] Denn ein jeder Mensch gleicht einem Berge der Erde und ist demnach entweder ein Gletscher oder ein kahler, schroffer Steinberg oder eine mit sparsamen Moosen bewachsene Alpe oder ein tüchtiger Waldberg oder ein niederer Erzberg oder ein Weinberg oder endlich – freilich wohl seltener – ein Ölberg.
[HiG.02_42.02.22,12] Wie aber ein Mensch zu einem Ölberge werden kann, das sagt eben der erste Vers dieser Aufgabe: „Selig, wer da liest und Gehör gibt dieser Weissagung und bewahrt, was in ihr geschrieben steht; denn die Zeit des Ölberges ist nahe zu ihm gekommen“. – Und selig und überselig wird jedes Menschen innerer Ölberg des Lebens sein, so Jesus kommen und denselben hinangehen wird!
[HiG.02_42.02.22,13] Sehet nun, Meine lieben Kindlein, also hätten wir diese vier verschiedenen Verse schon glücklich unter ein Dach gebracht! Bis auf den Ölberg in euch ist euch alles ziemlich klar. Ich aber will euch nichts vorenthalten, und so wisset denn, daß der „Ölberg“ die wahre Demut, Sanftmut und die allerwilligste Gelassenheit und gänzliche Selbstverleugnung bezeichnet, welches alles ist das „Öl des Lebens“, davon der Berg den Namen führt und endlich gleichbedeutend wird mit seiner Frucht selbst.

[HiG.02_42.02.22,14] Und daß ferner der „Ölberg“ auch gleichbedeutend ist mit der reinen Liebe und dem eigentlichen ewigen Leben aus ihr (so Jesus Sich am Ölberge befindet), ist beinahe überflüssig zu erwähnen, nachdem bereits schon in der Überfülle gezeigt wurde, was alles die Liebe ist und was alles sie enthält.
[HiG.02_42.02.22,15] Und so brauche Ich euch hier keine weitere Erklärung zu geben, als bloß nur noch zu sagen: Ganz und voll Liebe ist der erste Vers, ebenalso der zweite, der dritte und der vierte. Habt ihr sonach die Liebe, so habt ihr alles!

[HiG.02_42.02.22,16] Es wird sich immer manches, ja gar vieles auf dem Wege der Weisheit nicht ordnen und einen lassen – unter dem Regimente der Liebe aber findet sich alles also wohlgeordnet, daß in ihr die Zahl Tausend nicht entfernter ist von der Zahl Eins als die Zahl Zwei. – Geht die Weisheit nicht aus auf eine gewisse Rangordnung und hat nicht sie das Zahlensystem erfunden?! Welche Rangordnung aber beachtet die wahre Liebe, und welche alleinige Zahl ist ihr eigen? – Sehet, der Liebe – ist alles eins!

[HiG.02_42.02.22,17] Wenn ihr einen Stein nehmen möchtet, der schon Jahrtausende lang auf einem Berge gelegen ist, und ihn traget auf einen ganz andern Berg, wird er daselbst nicht ebensogut ruhen wie auf seinem vorigen Platze? Sehet, so ist in der Liebe alles auf dem „rechten Platze“ und alles in der „rechten Ordnung“. Ein Sandhaufen, welchen alle vier Winde zusammengetragen haben, ist auf dem Felde der Liebe nicht minder in der größten Ordnung, als so ein allerweisester Baumeister denselben von Körnchen zu Körnchen aufgebaut hätte. Und also paßt auch ein Tropfen des südlichen Meeres also vollkommen zu einem Tropfen des nördlichen, daß er ebensogut der erste wie der tausendste oder der äonste sein kann.
[HiG.02_42.02.22,18] Und gerade ebenso verhält es sich mit jedem einzelnen Worte, Verse und Kapitel der Heiligen Schrift, da sich in der Liebe auch hier alles kreuz und quer, auf und ab, hin und her, vor- und rückwärts und so auch durcheinander also wohlgeordnet verhält, daß da an eine Unordnung oder an einen Widerspruch ewig nimmer zu denken ist.
[HiG.02_42.02.22,19] Haltet euch daher bei allem und in allen Dingen an die Liebe – so werdet ihr das Leben also sicher finden, daß es eher möglich wäre, den Standpunkt der Sonne am hellsten Tage mit offenen, wohlsehenden Augen zu verlieren, als auf dem Wege der Liebe zu verfehlen die ewige Ordnung und mit ihr das ewige Leben!
[HiG.02_42.02.22,20] Meine geliebten Kindlein, beachtet alles dieses wohl und nehmet es lebendig in eure Herzen, so werdet ihr auch Mich und das ewige Leben so gewiß und sicher finden, ja um tausend Male gewisser und sicherer, als ihr mit eurer Hand, wenngleich sie blind ist, findet jeden beliebigen Teil eures Leibes!
[HiG.02_42.02.22,21] Also zum Überflusse noch einmal gesagt: Haltet euch in allem nur an die Liebe, so habt ihr Mich und das ewige Leben! – Amen.
[HiG.02_42.02.22,22] Meine Liebe, Meine Gnade, Meine Erbarmung und Mein Segen sei mit euch allen! Amen.

Briefe vom Vater. – 28. Februar 1842
[HiG.02_42.02.28] Der Knecht bat um gnädigste Weisung, was in zwei Fällen, ihn und seine Angehörigen betreffend, zu tun sei? – Darauf erhielt er nachstehende Antwort durch die innere Stimme:
[HiG.02_42.02.28,01] Ja, ja, so zeichne dir's denn auf! – Was die Theresia betrifft, über welche dir deine Mutter eine kleine Nachricht gab, so kann sie ja zu dir kommen, was da besser ist, als so du zu ihr gehen möchtest; da sie dann schon den sichersten und besten Rat von Mir bekommen wird. – Wann sie aber kommt, da soll sie noch in der Fastenzeit, und zwar an einem Sonntagvormittag zwischen acht und zehn Uhr kommen.
[HiG.02_42.02.28,02] Wolltest du aber zu ihr, dann wähle dir zwar ebenfalls einen Sonntag, jedoch den Nachmittag! – Daß sie aber dann ja alles stille für sich im Herzen behält!
[HiG.02_42.02.28,03] Was aber den Brief betrifft, da magst du immer dem Wunsche deiner Mutter Gewähr leisten. Aber derselbe muß in Marburg auf die Post gegeben werden, und das erst um einen Monat später. Er wird aber nicht viel fruchten. Denn für Menschen wie das sehr dumme Weib deines amtsredlichen Bruders taugen solche Briefe zu ihrer Besserung nicht.
[HiG.02_42.02.28,04] Ich allein habe Briefe für derlei stumpfsinnige Menschen. Wenn ein solcher von Mir an sie abgesendet wird, so wird er von sehr starker Wirkung sein! – Siehe, und es ist schon einer abgesandt – und dieser wird wahrhaft von starker Wirkung sein!

[HiG.02_42.02.28,05] Es werden kaum sieben mal sieben Tage verstreichen, und deine Mutter wird die Wirkung dieses Meines Briefes, des unsichtbaren, erfahren. – Darum möge sie mit dem ihren diese Zeit zurückbleiben bis auf einen Monat und ihn erst dann abschicken, so es ihr notwendig dünken sollte. Amen. – Versteh es! Amen.

Über Träume und drei geträumte Worte. – 5. März 1842, nachmittags von 3 bis 6 Uhr

[HiG.02_42.03.05,01] Die Träume sind ja zumeist leere Schäume, an denen nicht viel mehr gelegen ist als an dem Frühjahrsschnee, welcher vor Millionen Jahren der Erde unfruchtbare, kahle und lebensnackte Gefilde befruchtete. Dessenungeachtet aber ist doch ein gar gewaltiger Unterschied zu machen zwischen den Träumen derjenigen Menschen, die da selbst keinen größeren Wert haben als ihre Träume selbst; und dann wieder den Träumen solcher Menschen, die da sind in Meiner Gnade, Liebe, Erbarmung und in Meinem Worte und tun nach demselben aus Liebe zu Mir, so viel es ihnen nur immer möglich ist.

[HiG.02_42.03.05,02] Sehet, Meine lieben Kindlein, damit ihr aber solchen Unterschied in euch auch völlig einsehet, so will Ich ihn euch ein wenig mehr erleuchten. Und so merket denn:

[HiG.02_42.03.05,03] Wenn einem Weltmenschen etwas träumt, so ist ein solcher Traum eitel nichts anderes als eine verworrene Anschauung der nichtigsten Welteindrücke, welche die Seele des nach außen gekehrten Menschen des Tages hindurch in sich aufnahm und somit als dasselbe nichtige Zeug im Schlafe wieder beschaut. Wenn aber die Dinge der Welt schon in der Wirklichkeit an und für sich keinen Wert haben, um wieviel weniger wird ihr Werk erst sein, so sie in einer leeren Seele als dreifach leere Träume vorkommen!

[HiG.02_42.03.05,04] Aber ganz anders verhält es sich mit den Träumen eines um Mein Wort und um Meine Liebe beflissenen Menschen, der sich schon zum größten Teil nach innen gekehrt hat. Dessen Träume sind dann nicht mehr Anschauungen, sondern Wahrnehmungen der inneren geistigen Zustände, weit entfernt von aller naturmäßig-weltlichen Sinnenhudelei und darauf begründeter, phantastischer Seelentäuschung.

[HiG.02_42.03.05,05] Zu einer solchen inneren Wahrnehmung kann ganz füglichermaßen das vorliegende Traum-Trilogon gerechnet werden, und zwar aus diesem sehr bedeutenden Grunde, weil jedes Wort der Heiligen Schrift, namentlich aus dem prophetischen Teile, an und für sich ein solches „Trilogon“ ist.

[HiG.02_42.03.05,06] Denn da ist der erste Teil, welches ist der Buchstabensinn, gleich einer „Lizitation“, wobei die alte, aber viel werte, gute, edle Ware an den Meistbietenden hintangegeben wird.

[HiG.02_42.03.05,07] Wer aber diese Ware erstanden hat für sein Herz, welches einzig und allein nur die rechte Zahlmünze für diese Ware, nämlich die reine Liebe zu Mir, enthält, der hat in sich einen neuen „Staat“ angelegt, welcher ist die innere Ordnung des geistigen Lebens, gleich so wie da der äußere, weltliche Regierungsstaat eine gesetzlich-ordnungsmäßige Verbindung der Völker unter einem leitenden Oberhaupte ist.

[HiG.02_42.03.05,08] Wer aber ist das leitende Oberhaupt dieses inneren Staates? – Dieses zu beantworten sollte euch kaum mehr schwer fallen, da nämlich Ich Selbst dieses leitende Oberhaupt bin. – So aber Ich das leitende Oberhaupt bin in diesem inneren Staate durch Meine Liebe, Gnade und Erbarmung, da geht doch unfehlbar ein geistige Verbindung zwischen Mir und einem jeden solchen für Meine alte Ware meistbietenden „Lizitanten“ vor sich. – Was aber ist diese Verbindung, dieses unzerreißbare Band des ewigen Lebens? – Sehet, das ist die „Kirche“, und zwar die wahre, lebendige Kirche des Menschen, in welcher erst der wahre Sinn des Wortes vollkommen erleuchtet enthüllt wird.

[HiG.02_42.03.05,09] Wer demnach zum inneren Verständnis Meines Wortes gelangen will, welches da ist die Schrift des Alten und Neuen Bundes mit all den späteren Offenbarungen bis auf diese Stunde, der muß, wie es jemandem durch dieses „Trilogon“ im Geiste angezeigt

wurde, sich bei dieser „Hauptlizitation“ unfehlbar als allermeistbietender Lizitant einfinden, ansonst es ihm nie möglich wird, den wahren inneren Sinn der Schrift zu erforschen.
[HiG.02_42.03.05,10] Denn die vollrichtige Erkenntnis des inneren, geistigen Sinnes ist eine lebendige Erkenntnis. Wie aber kann jemand zu dieser gelangen, so er nicht vorher durch die wahre „Lizitation“ oder „Meistbietung“ als ein treuer Bürger in den inneren Staat des Geistes gelanget, allda Ich als das alleinige, leitende Oberhaupt Mich befinde, herrschend durch die Liebe, führend durch die Gnade, suchend durch die Erbarmung und rufend durch die lebendige Demut des Herzens!?
[HiG.02_42.03.05,11] Sehet, also ist die „Lizitation“ die erste, allernotwendigste Bedingung zum Empfange des ewigen Lebens aus Mir, welches im eigentlichsten Sinne die lebendige Kirche im Menschen ist. Denn die wahre Kirche ist ja nur eine lebendige Einswerdung mit Mir. Wer aber mit Mir eins geworden ist, der wird doch wohl auch in sich unfehlbar das ewige Leben und alles, was endlos desselben ist, im vollkommensten Sinne besitzen und somit auch die Enthüllung des Schriftsinnes bin in den dritten oder allerinnersten Himmel, in welchem sich alles einet in der alleinigen, allerreinsten Liebe zu Mir.
[HiG.02_42.03.05,12] Nun sehet, was da dieses „Trilogon“ besagt! – Merket euch aber vor allem, was die „Lizitation“ betrifft! Denn ohne diese wird niemand in den besagten „Staat“ und noch viel weniger in die lebendige „Kirche“ gelangen!
[HiG.02_42.03.05,13] Denn wahrlich, wahrlich, sage Ich euch: Wer da nicht alle seine weltlichen Schätze für Meine „alte Ware“ bietet, dem wird diese ewig nimmer zuteil werden, weder hier noch jenseits! Daher werden diese Ware die Reichen sehr schwer erstehen, während die Armen sie gar leicht überkommen werden; denn für diese wird sie umsonst feilgeboten. Die Armen sind ja von Mir schon lange dazu ausersehen worden, daß ihnen das „Evangelium gepredigt“ werde – während zu derselbigen Zeit zum reichen Jüngling gesagt wurde: „Verkaufe alle deine Güter; teile das dafür gelöste Geld unter die Armen und folge Mir nach, so wirst du einen Schatz im Himmel finden und haben!“
[HiG.02_42.03.05,14] Diesen Schatz habe Ich euch heute gezeigt! Wer ihn gewinnen will, wird demnach wohl auch wissen, was er zu tun hat! – Die Welt samt allen ihren zahllosen Torheiten, die da sind voll innerlich versteckter Bosheit des Satans, wird diese Ware nimmerdar erstehen! Amen.
[HiG.02_42.03.05,15] Solches beachtet getreuest in euren Herzen aus Liebe zu Mir, wollet ihr leben! – Amen.

Die Fliege. – 8. März 1842, von 3/4 4 Uhr nachmittags bis 1/2 7 Uhr abends
Schreibende: Wilhelmine und Pauline H. – In den geistigen Unterrichtsstunden, welche Jakob Lorber mit Anselm Hüttenbrenner und dessen Töchtern in dieser Zeit pflegte, empfingen die Schüler durch den „Knecht“ an diesem Tage den nachstehenden ersten Teil der in der Schrift „Die Fliege“ veröffentlichen aufschlußreichen Kundgaben.

Ursache und Wesen des Lichts. – 22. März 1842, von 3/4 4 Uhr bis 1/4 7 Uhr nachmittags
Im Rahmen der Mitteilungen über die Fliege wurde im März 1842 den „Schülern“ Anselm Hüttenbrenner und seinen Töchtern durch den „Knecht“ Jakob Lorber eine höchst bedeutsame geistige Lichtlehre geoffenbart. Diese Bekundungen sind in den Kapiteln 9 bis 11 der Schrift „Die Fliege“ zu lesen. Obwohl etwas späteren Datums, mögen sie hier im Anschluß an die Eingangskapitel wiedergegeben werden.
22. März 1842, von 3/4 4 Uhr bis 1/4 7 Uhr nachmittags; Schreibender: Ans. H.
23. März 1842, von 3/4 4 Uhr bis 1/4 6 Uhr, nachmittags; Schreibender: Ans. H.
24. März 1842, von 1/4 4 Uhr bis 3/4 7 Uhr, nachmittags; Schreibender: Ans. H.

Weltlust und Ewigkeit – Liebesmahnung an eine junge Tochter. – 10. März 1842

[HiG.02_42.03.10,01] Bewahre treu vor der Welt das Heiligtum der Liebe zu Mir, deinem Vater, in deinem Herzen! Lasse dich nicht gelüsten der eitel nichtigen Dinge der Welt, die da alle für den Geist gar bald vergehen werden wie ein loser Spreu im Winde.
[HiG.02_42.03.10,02] Denn was die Welt für ein nichtig Ding ist, das wirst du erst im Geiste völlig ersehen. Lasse dich darum von nichts Weltlichem verleiten, so werde Ich dich bald aufnehmen zu einer gar lieben Tochter Meiner ewigen Vaterliebe und werde dich setzen auf Meinen Arm und dich drücken an Meine Brust, daselbst du erst schmecken wirst, was alles Meine ewige, unendliche, allein wahrhafteste Vaterliebe ist!
[HiG.02_42.03.10,03] O du Meine angehende Braut und Tochter! Wäre es tunlich und deinem schwachen Leben erträglich, daß Ich deinen schwachen Augen enthüllen könnte, wie nahe Ich um dich bin und wie Meine Sehnsucht, Mich dir völlig zu zeigen, bei weitem größer ist als die deinige, Mich, deinen heiligen, liebevollsten Bräutigam und Vater, zu sehen – dein Herz würde vor Liebe zerspringen und du könntest keine Minute lang leben!
[HiG.02_42.03.10,04] Siehe und entnehme aber doch wenigstens aus diesem Meinem durch den Schreiber an dich gerichteten lebendigen Worte, daß es also ist, daß Ich dir, für dich freilich wohl unbegreiflich, näher bin, als du es je zu ahnen vermagst. Und glaube fest diesem Worte, welches dir da kund gibt, daß Ich nur einzig und allein durch die Liebe und Demut zugänglich bin!
[HiG.02_42.03.10,05] Höre, Töchterchen! – Wahrlich wahr, Ich sage es dir, so du glaubest und Mich wahrhaft liebest in deinem Herzen und tust aus dieser wahren Liebe zu Mir nach dem Worte, das dir schon über und über bekannt ist sowohl aus der alten wie aus der neuen Zeit, vor deinen Augen wunderbar – so hast du Mich schon ganz, wenn auch in Rücksicht auf deine Wohlfahrt nicht sichtbar und laut vernehmbar, aber desto inniger im Herzen, in aller heiligen Liebstille für deine ewige Wohlfahrt treulichst und unablässig sorgend!
[HiG.02_42.03.10,06] O Töchterchen, glaube, glaube, daß es also ist, damit du Mich, deinen heiligen Vater über alles zu lieben vermagst, wie Ich dich gerade auch also liebe, als wärest du in Meiner weiten Unendlichkeit der ganz alleinige Gegenstand Meiner unendlichen und ewigen, allertreuesten Vaterliebe!
[HiG.02_42.03.10,07] Aber, Mein liebes Töchterchen, nur von der Welt ziehe deine Sinne und vorzüglich aber dein Herz zurück! Denn, glaube es Mir, da Ich als der alleinige Schöpfer der Welten es wohl am allerbesten weiß: Alle Welt ist ein gar nichtig Ding, und es ist vollsternstlich nichts an ihr! – Glaube es Mir: Alles, was nur immer deinen Augen begegnet und dein Auge körperlich anzieht, ist eitel nichts mehr und nichts weniger als bloß nur eine fixierte Erscheinlichkeit, bestimmt zur Prüfung des unsterblichen Geistes für die kurze Zeit, in welcher das Erdenleben eines Menschen begriffen ist.
[HiG.02_42.03.10,08] Und da in geistiger Beziehung tausend Jahre kaum wert sind, ein allerschnellster Augenblick genannt zu werden, was ist demnach erst die höchst kurze Prüfungslebenszeit eines einzelnen Menschen! – Siehe daher, du Mein liebes Töchterchen, wie eitel demnach es ist, sich mit dem Herzen an die gar so nichtigen Dinge der Welt zu hängen und sich Reichtümer der Welt zu sammeln für eine gebrechliche und verderbliche Einviertelsekunde zeitlichen Lebens, dafür aber dann notwendig das ewige Leben einzubüßen!
[HiG.02_42.03.10,09] Ich sage dir: Wenn es so mancher hochmütige reiche Welttor einsehen könnte und möchte, was da hinter seinem Gelde und anderen Gütern stehet, so würde er darob augenblicklich also heftig erschrecken, daß er von der endlos großen Angst bis auf einen Punkt verzehret würde – was jedoch aus einem allerwichtigsten Grunde nimmer zugelassen werden kann und darf, den du aber jetzt noch nicht begreifen würdest.
[HiG.02_42.03.10,10] Bete aber für alle diese an Weltschätzen Reichen! Denn sie sind ob ihrer Selbstsucht und ihrem Hochmute diejenigen, denen am allerschwersten zu helfen ist; darum sie auch in geistiger Hinsicht die allerärmsten Wesen sind. Sie werden in alle Ewigkeiten schwerlich je Mich, den Vater, zu Gesichte bekommen, da sie sich mit ihren

Schätzen selbst zur Speise des Satans gestaltet haben und somit verschlungen werden von ihm und ewige Wohnung nehmen werden in seinem Bauche!
[HiG.02_42.03.10,11] Doch nun nichts mehr davon! – Sondern du, Mein liebes Töchterchen, glaube diesem Worte, ja glaube fest, daß es also ist wahrhaftig wahr! – Verachte die Welt, kehre dich völlig zu Mir, und du sollst dich bald, ja recht bald noch in deinem Erdenleben überhelle in dir überzeugen, daß es also ist und daß diejenigen, die Mich wahrhaft lieben, ewig nimmer einen Tod schmecken werden, und du also auch gewiß und sicher nicht!
[HiG.02_42.03.10,12] Aber nur bleibe Mir treu, wie Ich dir getreu bin! – Das ist der heilige Wunsch deines ewigen, heiligen Vaters. Amen.

Dank- und Bittgebet des Knechts. – 14. März 1842
[HiG.02_42.03.14.a,01] O Du mein geliebtester Gott, Vater, Meister, Lehrer, Führer, Erlöser und Lebendigmacher Jesus! Du ewige Liebe, Du ewiges Licht – ja Du endlose Liebe aller Liebe, Du endloses Licht alles Lichtes! O Du ewige Erbarmung Selbst! – Mit was für einem Herzen und mit was für Worten soll ich armer, sündenvollster Mensch Dir danken für diese Deine gar so unbegreifliche große Gnade, die Du, o mein geliebtester und angebetester Vater Jesus, mir Allerunwürdigstem bereits schon zwei volle Jahre hindurch hast also überaus liebevollst angedeihen lassen?!
[HiG.02_42.03.14.a,02] Hättest Du mir eine wundertätige Kraft verliehen, wie viel Schaden hätte da mein arges Herz vor Dir schon sicher angerichtet, und ich schmachtete auch schon lange dafür in irgendeiner harten Landesverweisung! – Hättest Du mir weltliche Reichtümer beschieden, wie unglücklich wäre ich da! Denn sicher hätte mich dieses allergefährlichste Gift für den Geist schon lange getötet und unempfindlich gemacht für alles Wort von Dir und für alles, was wahrhaft Deinem allerheiligsten Willen gemäß ist. – Hättest Du mir sonst irgendein weltlich ansehnliches Amt verliehen, wie hätte ich da vielleicht gar oft einen unbarmherzigen Richter gemacht, hätte mich von der Welt verblenden lassen und wäre dadurch meinen Brüdern zur schrecklich drückenden Last geworden!
[HiG.02_42.03.14.a,03] Kurz, Du hast mir alles das nur gegeben, was mich am allerglücklichsten machen mußte, nämlich die alleinige Liebegnade, durch welche Du, liebevollster Vater Jesus, schon lange vorher mich erzogen und vorbereitet hast und hast mich öfter gedemütiget, durch Sünden sogar, damit ich dadurch dieser unaussprechlichen, allerhöchsten Gnade, der Du mich gegenwärtig noch immer würdigst, aufnahmefähig werden sollte, fast ähnlich einem Johannes, der da war und noch ist ein allergrößtes Wortwunder Deiner Liebe und Erbarmung zur Lebendigmachung eines jeden, der sein Leben darnach kehret!
[HiG.02_42.03.14.a,04] Ja, solches hast Du unleugbar an mir getan! Du hast mich einer also hohen Gnade gewürdigt, daß ich den allergeringsten Teil derselben ewig nie erfassen werde! – Ja, wahrlich, ich erkenne es nun, was das ist, was Du mir nun gibst! – Es ist das Allerhöchste! – Es ist Dein lebendiges, heiliges Wort, davon ich nicht eines Buchstaben würdig bin! – Ja also ist es wahr und wahr!
[HiG.02_42.03.14.a,05] Aber wie Dir danken für solche undenklich allerhöchste Gnade!? – Ich? – der ich nicht einmal würdig bin, daß mich des schlechtesten Erdentages Licht bescheinet, der ich ein barstes Scheusal vor Dir, o Du überheiliger Vater Jesus, bin! – Siehe gnädigst herab auf mich armen, großen Sünder vor Dir! Erbarme Dich meiner und nehme dafür meine unvollkommene Liebe an, als wäre sie etwas vor Dir!
[HiG.02_42.03.14.a,06] Das ist alles, was ich tun kann aus mir durch Deine gütigste Zulassung. Alles andere, was da aus der kleinen Reihe meiner Taten nur immer als gut erscheint, ist ja ohnehin nur Dein Werk – wie die Sünde das allein meinige!
[HiG.02_42.03.14.a,07] Darum, o Du heiligster Vater Jesus, sei mir armem Sünder barmherzig und gnädig und nehme diesen meinen allergeringsten Dank an für Deine allerhöchste Gabe!

[HiG.02_42.03.14.a,08] Und lasse Dich von mir und uns allen demütigst bitten, daß Du mit dieser Deiner unschätzbaren Gnade noch fernerhin, ja ewig bei uns verbleiben möchtest! – Und wenn Dein heiliger Wille es wäre, so lasse Dich bitten, mir auch heute für die Brüder ein heiliges Wörtlein zukommen zu lassen!
[HiG.02_42.03.14.a,09] Doch Dein heiliger Wille geschehe jetzt wie allezeit und ewig! Amen.

Von der Herrlichkeit der ewigen Liebe. – 14. März 1842
[HiG.02_42.03.14.b,01] Ja, ja, ja, so schreibe, schreibe, schreibe! – Daß Mir die Liebe, verstehe, die reine, mit nichts Weltlichem getrübte Liebe, der allerangenehmste Dank ist und, so du Mir dankest wahrhaft im Herzen, daß Ich da nicht mehr von dir verlange – solches brauche Ich dir nicht noch einmal zu sagen.
[HiG.02_42.03.14.b,02] Aber solches tut dir not und wohl, daß du einmal erkennest in dir, daß das, was Ich dir gebe, unaussprechlich mehr ist, als so Ich dich mit einer Kraft bescheiden möchte, durch welche du Sonnen und Welten ins Dasein rufen und die bestehenden vernichten könntest nach deiner Willkür. – Welche sonstigen namhaften Wunder hat denn Mein größter und somit auch lebendigster Wortträger Johannes verrichtet – obschon er gerne Feuer vom Himmel hätte über die bekannte Stadt fallen gesehen!?
[HiG.02_42.03.14.b,03] Ja, er hätte gerne aus übergroßem Zorneseifer die ganze Erde verbrennt! – Allein, da er insgeheim die größte Liebe zu Mir hatte, so wurde ihm darum auch das Allerhöchste gegeben, nämlich: das allerinnerste, lebendige Wort der Liebe und des ewigen Lebens aus ihr!
[HiG.02_42.03.14.b,04] Siehe und betrachte nun das, was du von Mir empfängst! – Was ist der Inhalt? – Ist es nicht die allerinnerste und allerhöchste, heiligste, lebendigste Liebe aus Mir? – Wie könnte Ich dir da mehr noch geben, nachdem Ich dir gebe, was das Allerhöchste ja schon ohnehin ist!?
[HiG.02_42.03.14.b,05] Welcher Tor möchte oder könnte da wohl ein nichtig Wunderwerk als Beweis dieses allerhöchsten Wunders aller Wunder verlangen?! Oder verlangen, daß Ich solle eine Mücke zerstören, auf daß er glauben kann, daß die lebendige Sonne mit allen ihren zahllosen Wesen, die Ich vor seinen Augen plötzlich ins Dasein rief, wahrhaft und wirklich von Mir ist?! – O der schändlichsten Torheit! O des allerblindesten Verlangens!
[HiG.02_42.03.14.b,06] So dir deine Braut einen allerwärmsten Kuß gäbe zur Beteuerung ihrer heißesten Liebe an dein Herz – wem würdest du dann wohl gleichen, so du als Beweis ihrer Liebe von ihr noch verlangen möchtest irgendeine Nichtigkeit?! – Siehe, gerade also auch verhält es sich hier!
[HiG.02_42.03.14.b,07] Oder, so da jemand hunderttausend Pfunde des allerreinsten Goldes hätte gewonnen bei einem Handel und verlangete hernach von dem, der ihm in solch unerhörtem Maße das Geld gab, daß er ihm zum Beweise des schweren Goldes noch einige schlechte Kupferpfennige hinzulegen solle! – Was meinst du, wie stünde es da mit einem solchen unerhörten Narren?!
[HiG.02_42.03.14.b,08] Und so könnet ihr alle auch völlig zufrieden sein, so Ich euch nun des allerhöchsten Himmels Schätze allerreichlichst gebe, Schätze der reinsten, heiligsten Vaterliebe, Schätze des wahren, lebendigen Jerusalems! – Wer will noch mehr? Wer ist unzufrieden mit dieser Gabe? Wem genügt sie nicht allein?!
[HiG.02_42.03.14.b,09] So da jemand sein sollte von solcher Blindheit, für den gebe Ich dir einen Schlüssel, der da gemacht ist aus altem Unrate der Getöteten. Mit diesem kannst du, wenn du willst, die Schleusen der Erde eröffnen; und sie, die Wundersüchtigen, sollen alle ersäufet werden in den allertrübsten Gewässern!
[HiG.02_42.03.14.b,10] Worin aber dieser Schlüssel besteht, braucht außer dir niemand zu wissen. – Wenn aber die Nacht des Todes jemanden ereilen wird, dann wird er sich wohl entsinnen, welch einen Schlüssel Ich dir übergab!

[HiG.02_42.03.14.b,11] Warum hat sich denn da einer von euch den Magen verderben lassen durch den Dreck der Welt, darum ihm nimmer schmecken will dieses Brot der reinsten, ewigen Liebe des heiligen Vater? – Er soll sich ja wohl in acht nehmen, daß er einst nicht zu dem „Wege“ gezählet wird, darauf ein Teil des Samens fiel! – Jemand aber läßt auf seinem guten Acker Dornen und Disteln aufkeimen; er solle bedenken, welches Endlos da des lebendigen Samens harret! Denn Ich und die Welt lassen sich ewig nicht unter ein Dach bringen!
[HiG.02_42.03.14.b,12] Du Ans. H.-W. aber hast dir einen ebenen Weg bereitet. Sei versichert Meines Segens! Siehe, Ich bin nun schon bleibend unter deinem Dache! – Des kannst du fröhlich sein, darum Ich dir nun wesenhaft Selbst helfe dein Haus reinigen. Denn du wirst Mir sicher nimmer die Türe weisen, so Ich auch Mein Kreuz dir zur Verwahrung gebe.
[HiG.02_42.03.14.b,13] Siehe, so da irgend Reisende einkehren, da bringen sie ja auch verschiedenes Gepäck mit und geben es dem Hauswirte zur Verwahrung. Ich bin auch ein Reisender und Mein ganzes Gepäck besteht in einem Kreuze. Bei dir habe Ich nun Herberge genommen! Und du wirst Mich ja wohl also behalten.
[HiG.02_42.03.14.b,14] Denn siehe, wo Ich nicht mit Meinem Kreuze komme, da bin Ich auch nicht willens zu bleiben. So Ich aber komme mit Meinem heiligen Gepäcke, dem Kreuze, da bin Ich dann auch „mit Sack und Pack“ da und bin, glaube es fest, nicht so leicht wieder hinauszubringen!
[HiG.02_42.03.14.b,15] Also denn sei froh und fürchte ja keine Welt mehr! Denn diese vermag nun nichts mehr auszurichten und wähnt sich glücklich im finsteren Taumel ihrer lang getriebenen Hurerei!
[HiG.02_42.03.14.b,16] Du K. G. L. aber bleibe, wie du bist! Denn du kennst die Welt und was an ihr ist! So du aber dann und wann gute Zeit und Weile hast, da setze dich manchmal zum Schreibtische, und du sollst schon allzeit ein fertiges Liedchen in deinem Herzen finden, welches du dann zu Papier bringen kannst. Mußt aber dabei nicht nachdenken; sondern was dir zuerst das Herz geben wird, das ist dann schon das Rechte, Gute und Wahre aus Mir!
[HiG.02_42.03.14.b,17] Siehe, es gefällt Mir bei dir! Daher lasse es zu, daß Ich in dein Haus auch wesenhaft einziehe „mit Sack und Pack“.
[HiG.02_42.03.14.b,18] Einem Lieben von Mir aber sage Ich: Gottesfurcht und des eigenen Herzens tiefste Demut ist jedes aus dem Wasser und Feuer Getauften unerläßlichste Pflicht, ohne die an kein ewiges Leben zu gedenken ist! Siehe, du hast die rechte Gottesfurcht und eine lobenswerte Demut – aber glaube es Mir, diejenigen Kinder, die ihre Eltern zu sehr fürchten und werfen sich vor ihnen allzeit in den Staub, mögen nimmer so recht heiß ihre Herzen erheben zu denen, die sie allzusehr fürchten!
[HiG.02_42.03.14.b,19] Suchst Du Mich mit Furcht und Zittern, wie wird es dir ergehen, wann Ich zu dir komme?! – Wirst du da nicht anfänglich gleich jenen Tätern des Übels rufen: „Berge, fallet über uns!? – Und Ich werde Mich dir aus großer Erbarmung lange nicht nahen können bis zur Zeit, allwann sich alle deine Furcht in die vertrauensvollste Liebe zu Mir umgestalten wird!
[HiG.02_42.03.14.b,20] Liebe und Furcht aber halten nicht gleichen Schritt! Denn wo mehr Furcht, da ist weniger Liebe. Wo aber weniger Furcht, da ist mehr Liebe, Vertrauen, Kraft und Mut und somit auch mehr des wahren Lebens!
[HiG.02_42.03.14.b,21] Swedenborg ist wahr und gut, solches kannst du glauben. – Aber solches glaube auch: Die Liebe ist über alles erhaben und heilig! Wer demnach diese hat, der hat alles; denn er hat wahrhaft Mich Selbst. Und siehe, das ist mehr denn alle Propheten, alle Apostel samt Petrus, Paulus und Johannes und so auch mehr denn Swedenborg!
[HiG.02_42.03.14.b,22] Es ist aber noch jemand hier; diesem möchte Ich gerne sagen, daß die Welt ein eitles Ding ist, schlechter als ein allerschalster Traum. Aber er soll Mich erkennen,

daß Ich es bin, der ihm solches saget! Denn der Welt Tage sind flüchtiger als ein Sturmwind und die Jahre vergehen wie einzelne Augenblicke aneinandergereihet!
[HiG.02_42.03.14.b,23] Wohl dem, für den die Ewigkeit diesseits kein Traum ist!
[HiG.02_42.03.14.b,24] Und nun sage Ich euch allen: Seid heiter und fröhlich untereinander in Meinem lebendigen Namen! Denn Ich bin wahrhaft mitten unter euch! – Wer da zurück ist irgend, der beeile sich vorwärtszukommen! – Und merket alle: Die Zeit ist kurz, und es stehet die Erfüllung nahe vor der Türe! Amen.

Weisung an den Knecht. – 15. März 1842
[HiG.02_42.03.15] Der Knecht: „Mein geliebtester, allerheiligster Herr, Gott und Vater Jesus! Siehe, ich habe schon wieder ein kleines Anliegen!“
[HiG.02_42.03.15,01] Nun, nun, es ist schon gut, mache nicht so viele Worte umsonst! – Es ist Mir ja schon bekannt, um was du Mich fragen möchtest. Habe Ich dir ja ohnehin schon die deutlichste Anweisung gegeben!
[HiG.02_42.03.15,02] Warum bist du dem besseren Teile derselben denn nicht gefolgt? – Wärest du geblieben, wo du früher gewohnt hast, dann wäret ihr alle schon um vieles reicher geworden. Denn ihr hättet da schon den ganzen Saturn und hättet alle die von dir gezeichneten Berge und auch vom Hauptwerke schon soviel wie jetzt.
[HiG.02_42.03.15,03] Siehe sonach, um wie vieles ihr zurück seid! – Wann du aber nicht bald zusiehst, mit diesen sehr wichtigen (Natur-)Zeugnissen in die Ordnung zu kommen, so werde Ich sie euch gar nicht mehr geben.
[HiG.02_42.03.15,04] Da, wo du aber jetzt wohnest, kann solches der Kinder und des neuen sogenannten Hofmeisters wegen nicht eben zu leicht geschehen, da du kein abgeschlossenes Zimmer für dich allein also haben kannst, daß du fürs erste keine Horcher hättest, wenn du jemandem etwas in die Feder sagen sollst, und fürs zweite dann dadurch auch die Kinder des Andr. H.-W. noch mehr zerstreut würden, so sie wüßten, was im Beisein eines oder des anderen Schreibers, den Ich dir anzeigen möchte, nun eben geschieht – was dich selbst dann unfrei und ärgerlich machen würde und somit auch unfähiger für die reine Aufnahme Meines Wortes!
[HiG.02_42.03.15,05] Können alldort alle diese Hindernisse beseitigt werden, was sehr schwer gehen wird, dann kannst du ja bleiben, wo du bist; sonst aber ist es dir sogar Pflicht für Mich, daß du dir wieder eine eigene Wohnung nimmst, wie die frühere es war!
[HiG.02_42.03.15,06] Jetzt weißt du, alles, was dir nötig ist! – Siehe, Ich gebiete nicht und sage nicht: „Also tue!“ – Willst du aber frei sein, so mache dir aus Meinem Rate selbst ein Gebot! Dann wirst du gut gehen, und der Brüder Splitter werden dich nicht stechen!
[HiG.02_42.03.15,07] Der Andr. H.-W. aber möge sich bei dem neuen Hofmeister wohl in acht nehmen, daß an dessen stattlicher Jugendseite seine „Gefäße“ nicht noch einen stärkeren Stoß bekommen, als bei dem früheren! – Solches sage Ich dir darum, daß er in Meinem Namen vorbaue in seinem Hause! Denn Ich bin da noch nicht „zu Hause“ – außer wie ein armer, schwacher Bettler in einem Krankenhause, so er da bettelt ganz entkräftet um eine Schale stärkender Suppe.
[HiG.02_42.03.15,08] Darum kann Ich dort auch wenig oder oft gar nichts wirken. – Nur allein Mein Name ist da mächtig, da er der Himmel Allerhöchstes ist. Aber nicht ebenso mächtig ist das aus Mir gehende Ich in euch, welches anfangs nur ein allermattester Strahl ist, der euch belebt, aber für die Vollkraft erst durch eure Liebe zu Mir vollkommen werden muß und, ist er das geworden, alsdann erst euch neu beleben und völlig erwecken kann zum ewigen Leben!
[HiG.02_42.03.15,09] Siehe, wo demnach Ich noch ein schwacher Bettler bin ohne Macht und Kraft – was soll Ich da wirken? – Da wirket, wie gesagt, nur allein Mein Name! – Wann Ich aber im Menschen geweckt werde, dann auch wird geweckt alle Meine Kraft in ihm. –

Aber dazu gehört noch vieles in jenem Hause; d.h. es ist dort noch viel Weltliches in allen Kästen und Schränken, das da hinaus muß, bevor Ich komme.
[HiG.02_42.03.15,10] Solches möchte mein lieber Andr. H.-W. wohl beachten – und unter dem „Hause“ zumeist seine Familie verstehen! – Amen.
[HiG.02_42.03.15,11] Verstehe es aber auch du! – Amen.

Stärkungswörtlein an eine schwache Seele. – 4. April 1842, nachmittags
[HiG.02_42.04.04,01] Gut, gut! Wahr, wahr! – Ich habe es schon vernommen! – Darum schreibe nur ein ganz kurzes Wörtlein an die, welche da hat, in ihrem Herzen verborgen, ein noch schwaches Verlangen nach Mir, aber desto lebendiger nach dem, was die Welt ist!
[HiG.02_42.04.04,02] Sie möge sich ja fleißig bestreben, ihr Herz bei jeder Gelegenheit zu Mir zu kehren und soll Mich lieben Meiner Selbst willen – und nicht aber auf daß Ich ihr bald geben möchte einen Mann und andere weltglücklichere Umstände. Denn alle diese Dinge schlagen hart und schwer an Mein Herz!
[HiG.02_42.04.04,03] Wird sie Mich allein zu suchen und zu lieben anfangen, da werde Ich ihr auch das Geringste nicht vorenthalten, was sie nur immer im Herzen fühlen wird. Aber bevor Ich solches jemandem tue, da muß auch zuvor Mir gegeben werden, was Mir gebührt Meiner Selbst willen, aber nicht um der weltlichen Dinge willen!
[HiG.02_42.04.04,04] Daher sei das Mein erster Gruß an die, die da gewünscht hat ein Wörtlein von Mir! Wird sie es achten, so werde Ich ihr schon gar bald einen anderen „Stern“ zeigen und ein starkes und großes „Bindeband“ geben.
[HiG.02_42.04.04,05] Wenn sie aber darüber eifern würde ihrer Schwestern wegen, dann wird sie – ihres eigenen ewigen Heils willen – lange zu bitten haben, bis Ich sie voll erhören werde! – Amen.
[HiG.02_42.04.04,06] Solches sage Ich, ihr und aller Menschen, Kinder und Kindlein heiliger, liebevollster Vater! – Amen, Amen, Amen.

Mahn- und Verheißungswort an Gabiela. – 9. April 1842, vormittags
[HiG.02_42.04.09.a,01] So sage denn kurzhin der, die da hier trägt einen Mannsnamen, aber eigentlich innerlich heißet Gabiela:
[HiG.02_42.04.09.a,02] Warum sie das überhört hat, was Ich ihr schon nahe vor einem Jahre unaufgefordert gab, da Ich sie beim Namen rief, und sie aber dennoch verkannt hat Meine Vaterstimme?
[HiG.02_42.04.09.a,03] Ich lasse ihr darum, liebevollst ermahnend, sagen, sie solle ja vor allem das frühere Wort in die Hand und recht tief ins Herz nehmen. Sodann erst werde Ich sie wieder vollkommen zu Meiner Tochter aufnehmen und werde ihr ein anderes Wort geben, das sie erfüllen wird mit einer großen Kraft, zu kämpfen gegen alle Anfechtungen der Welt. Denn sie ist zufolge Meiner Ordnung nicht frei von Versuchungen der Finsternis. Aber so sie sich ernstlich zu Mir wendet, da soll sie frei werden!
[HiG.02_42.04.09.a,04] Sie soll nur auch recht ernstlich beten, nicht veränderlich sein in ihrem Herzen und nicht mit heimlichem Wohlgefallen dann und wann zur Welt hinausblicken, sondern soll beharrlich sein in allem, was da der Liebe ist zu Mir! So wird dann ein mächtigeres Wort sicher nicht lange unterm Wege bleiben.
[HiG.02_42.04.09.a,05] Dessen alles soll sie in ihrem Herzen wohl achten und nicht vergessen des ersten Wortes, das Ich an sie gerichtet habe! Amen.
[HiG.02_42.04.09.a,06] Das sage und lasse ihr sagen Ich, ihr liebevollster Vater!

„Vater“ und „Sohn“. – 9. April 1842, nachmittags
[HiG.02_42.04.09.b] Zum 1. Sendschreiben Johs. 2. Kap., 23. Vers: „Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennet, der hat auch den Vater!“

[HiG.02_42.04.09.b,01] So da jemand eine erwählte Jungfrau hat und verlanget Liebe von ihr, sagt ihr dabei aber ins Gesicht: „Du hast kein Herz!“ – da er ihr solches erweiset und nimmerdar zugeben will, daß sie ein Herz habe – wie mag denn hernach der Tor von ihr verlangen, daß sie ihn lieben solle? – Verstehet ihr solches? – Oder kann da jemand anders zur Liebe gelangen denn allein nur durch das Herz, das allein nur ein Wohnhaus der Liebe ist?
[HiG.02_42.04.09.b,02] Oder so jemand möchte an einen Ort gelangen, leugnet aber den Weg dahin – wie wird der ohne einen Weg wandeln? – Und so ihr zu jemanden saget: „Siehe, wenn du schon keinen gebahnten Weg zugibst, so gehe doch über die Steppen, Felder, Wiesen, Fluren und Äcker!“ Der Gegner aber erwidert euch: „Auch dergleichen gibt es nicht, sondern allein ein unergründliches Meer!“ Saget, wie wird dieser an den Ort gelangen? – Und so ihm der Führer dann sagt: „Wenn du denn schon nichts denn lauter Meer siehst, so steige in ein Schiff und lasse dich im Winde dahin tragen und schieben!“ Der andere aber leugnet auch die Schiffe. Saget, wie wird der wohl an den Ort gelangen? – Oder wie will jemand zu jemandem kommen und von ihm etwas erlangen, so er ihm die wirkliche, wesenhafte Existenz abspricht? – Kurz und gut, und genug der Gleichnisse!
[HiG.02_42.04.09.b,03] Wie kann aber jemand zum Vater gelangen und leugnen zugleich durch die Nichtannahme des Sohnes die Wesenheit des Vaters Selbst – während doch allhier Sohn und Vater also vollkommen Eines sind wie das Herz und die Liebe im Herzen, oder wie ein Mensch und sein Leben, oder wie Licht und Wärme, oder wie ein Ort und irgendein möglicher Weg dahin.
[HiG.02_42.04.09.b,04] Wenn sonach aber der „Sohn“ die eigentliche wirkliche Wesenheit des „Vaters“ und das mächtige Gefäß ist, in dem der „Vater“ oder die „Ewige Liebe und Weisheit“ (in welcher da begriffen wird die allerhöchste „Fülle der Gottheit“) wohnet – wie kann da jemand zum Vater gelangen, wenn der Sohn für ihn so gut wie eine bare Null ist?
[HiG.02_42.04.09.b,05] Ich meine, das sollte euch genügen, um obigen Vers aus dem Grunde zu verstehen. Sollte aber jemandem trotz aller dieser handgreiflich enthüllenden Darstellungen der Vers noch dunkel sein, dann rate Ich ihm einen Versuch zu machen, wann er so recht hungrig ist, und zwar diesen, daß er sich sättige von einem bloß gedachten Brote – da es ihm unglaublich ist, daß da in der gewisserart groben, sichtbaren Materie des Brotes sich aufhalten solle ein ätherisches Brot zur Nährung und Belebung der Geister des natürlichen Lebens!
[HiG.02_42.04.09.b,06] Mehr brauche Ich euch nicht zu sagen. Denn wer das nicht fasset, dem sind vorher noch zwei Ärzte nötig, nämlich ein Augen- und ein Ohrenarzt. – Solches verstehet wohl und haltet euch an den „Sohn“, so wird euch der „Vater“ nicht durchgehen, indem der Sohn und der Vater auf ein Haar, wie ihr zu sagen pfleget, eines und dasselbe sind.
[HiG.02_42.04.09.b,07] Aber ohne den Sohn gibt es keinen Vater, wie ohne den Vater keinen Sohn! – Solches verstehet auch wohl in euch! Amen.

Ärztlicher Rat bei Besessenheit. – 12. April 1842, nachmittags
[HiG.02_42.04.12] O Herr, die Kranke F. G. kann seit vierzehn Tagen ihre Augen nicht öffnen, ärztliche Mittel helfen nicht; auch ich Unwürdigster versuchte heute dreierlei magnetische Erweckungsmittel vergeblich, nämlich das Adspirieren, Gegenstriche und das Bestreichen der Augenlider mit kalten Wasser. – Ich bitte Dich demütigst, Du mächtigster und barmherzigster Arzt aller Ärzte, voll der höchsten Liebe, Gnade und Erbarmung, daß Du mir ein Mittel anzeigen wolltest durch Deinen Knecht, wodurch dem Mädchen die krankhaft geschlossenen Augen wieder geöffnet werden könnten. Dein heiligster Wille geschehe in und an uns jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.
[HiG.02_42.04.12,01] Aber Mein lieber Ans. H.-W., willst du denn schon wieder barmherziger sein, als Ich Selbst es bin? – Kennst du Meine Wege und weißt du denn, warum Ich solches geschehen lasse? – Ich sage dir aber, bei dieser Kranken da werden bis zu einer gewissen Zeit alle ordentlichen Mittel nicht viel fruchten! Wann es aber warm wird, da soll

sie nur Bäder gebrauchen, erstens laue und dann kältere und stets kältere, so wird es wohl besser mit ihr. Aber ganz gesund wird sie nie, außer durch anhaltendes Gebet so viel möglich von ihrer Seite, und auch hauptsächlich durch das Gebet ihrer Angehörigen. – Denn dies Mädchen hat einen alten, lustigen, aber sehr blinden Familien-Geist in sich, und dieser ist über die Ohren vernarrt in dies Kind; daher zieht er bei jeder Gelegenheit und auf verschiedene Weise das Kind an sich.
[HiG.02_42.04.12,02] Allein da das Kind seiner nicht achten kann, so hat er es nun an den Augen gepackt! – Und da werden fast alle Kuren vergeblich sein, sympathetische jedoch besser als medizinische. – Magnetische Kuren werden den Geist noch mehr erwecken und erbittern; wird er dadurch auch hier zum Weichen gebracht, so wird er aber dafür, sich noch gewaltsamer rächend, auf einen andern, dem Leben viel gefährlicheren Teil verstohlenerweise hinwenden und das Mädchen daselbst zu verstümmeln anfangen.
[HiG.02_42.04.12,03] Daher, wie Ich schon oben bemerkt habe, werden da die Heilmittel keine großen Fortschritte bringen, außer mit der Zeit Bäder und Gebet.
[HiG.02_42.04.12,04] Besser aber als alle bisher angewandten Mittel wäre Milch von einer gesunden Kuh, frisch gemolken, in linnenen Fetzchen warm auf die Augen gelegt und alle zwei bis drei Stunden gewechselt. Nur müßten die Fetzchen dann allzeit in reinem fließendem Wasser gereinigt werden, bevor sie wieder gebraucht werden sollten.
[HiG.02_42.04.12,05] Jedoch die warme Zeit, Bäder und Gebet können im Vollvertrauen auf Mich allein das etwas geplagte Kind wieder völlig gesund machen; sonst aber wird ihm alles für bleibend wenig nützen. – Also steht es mit dem Kinde!
[HiG.02_42.04.12,06] Wenn ihr aber für es ernstlich betet und ihm in Meinem Namen im Geiste die Hände aufleget, so werdet ihr dem Mädchen dadurch mehr nützen als durch alle eure anderen magischen oder medizinischen Mittel.
[HiG.02_42.04.12,07] Verstehest du A. H.-W. solches? – Betet, und Ich aber werde dann schon tun, was des Rechtens sein wird. Amen.

Sinnbilder der Liebe und ihr „Hauptschlüssel“. – 14. April 1842, nachmittags
[HiG.02_42.04.14] „Dieser ist's, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist's, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. – (Denn die drei sind es, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist; und diese drei sind eins.) – Und drei sind es, die da zeugen auf Erden: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei sind beisammen.“
[HiG.02_42.04.14] Zu dieser Schriftstelle (1.Joh.5,6-8) wurde von Jakob Lorber die Bitte ausgesprochen: „Geliebtester, heiligster, barmherzigster und allerweisester Vater Jesus! Siehe, hier liegt schon wieder eine harte Nuß vor uns! Wir alle können ihrer nicht Meister werden. – Wäre es Dein heiligster Wille, so könntest Du sie uns ja wohl aufdecken. Aber nur Dein heiliger Wille geschehe! – Amen.“ – Die Antwort lautete:
[HiG.02_42.04.14,01] Saget selbst, ob es euch nicht groß wundernehmen muß, daß ihr bei so viel Licht aus Mir dennoch so blind seid, um einen so leichten Text nicht auf den ersten Blick völlig zu erfassen!
[HiG.02_42.04.14,02] Was ist das „Wasser?“ – Solches ist euch schon bei mancher Gelegenheit klärlich gezeigt worden. – Was ist das „Blut“? – Auch solches wurde schon gezeigt. – Und was ist der „Geist“? – Solches auch wurde euch schon gar oft gezeigt.
[HiG.02_42.04.14,03] Ich setze aber den Fall, es wäre euch allein entweder das Wasser oder das Blut oder der Geist gezeigt worden – da aber diese drei eines sind, so müsset ihr ja dennoch das Ganze verstehen, wenn ihr am rechten Orte, nämlich im Herzen, zu denken vermöchtet! Aber ihr alle seid noch Verstandesritter, und so geht es dann freilich wohl nicht mit derlei Texten, die nur im Herzen allein vollwahr und lebendig erklärt werden können.
[HiG.02_42.04.14,04] Kennet ihr denn den „Hauptschlüssel“ noch nicht, mit welchem allein alle Geheimnisse der Himmel allezeit vollgültig bis in den tiefsten Grund können erschlossen

werden? – So ihr ihn doch nicht kennen solltet, da muß Ich ihn euch ja wohl noch einmal nennen! – Und so höret denn:
[HiG.02_42.04.14,05] Dieser Hauptschlüssel ist und heißet die Liebe, d.h. die wahre, reine Liebe eures Herzens zu Mir, wie vorzugsweise Meine unendliche zu euch!
[HiG.02_42.04.14,06] Sehet, das sind die eigentlichsten Schlüssel Petri! Darum Petrus zuletzt noch von Mir dreimal gefragt wurde, ob er Mich liebe.
[HiG.02_42.04.14,07] O ihr Blinden, sehet und merket ihr denn noch nichts?! – Warum wächst denn auf oder in einer ganz trockenen Erde nichts? – So aber das Erdreich bewässert wird, werden da nicht bald zahllosartige Pflanzen, jede nach ihrer Art, ihre vollkommene Nahrung finden?
[HiG.02_42.04.14,08] Was also ist das Wasser? – Ist es nicht die Liebe, welche da bei euch auf der Erde allen Wesen und Dingen eine alleinige Nahrung aus Mir ist wie das alleinige Leben selbst?! – Nun, was entspricht denn diesem natürlichen Wasser für ein anderes, geistiges Wasser? – Habt ihr denn noch nie etwas vom „lebendigen Wasser“ gehört, darunter verstanden wird Mein Evangelium und ganz besonders Mein lebendiges Wort in euch, so es sich kund gibt in einem Mich liebenden Herzen?
[HiG.02_42.04.14,09] Ich meine aber, mehreres über das „Wasser“ zu sagen, wird doch wohl unnötig sein; denn ein vollkommeneres Bild für Meine Liebe bei euch läßt sich doch wohl nicht auffinden als das Wasser, davon ein jeglicher Tropfen schon eine Nahrung und ein Leben in sich trägt für zahllose Wesen naturmäßig, wie demnach erst geistig!
[HiG.02_42.04.14,10] Also das „Wasser“ hätten wir! – Aber jetzt kommt das „Blut“! – Was wird etwa doch das „Blut“ sein? – Merket ihr noch nichts? – O ihr Blinden und Tauben! – O das Blut, das Blut, das ist dem Verstande freilich wohl stark im Wege! Denn je weniger Blut im Kopfe, desto heller der Verstand. Darum die echten Gelehrten auch nicht selten aussehen wie unglückliche Geister. – Aber das Herz muß Blut haben! Dem kann es nicht gleichgültig sein, ob Blut oder kein Blut. Denn des Herzens Leben ist das Blut!
[HiG.02_42.04.14,11] Was wird demnach doch das „Blut“ sein? – Jetzt spitzet eure Ohren und höret: Das „Blut“ ist hier vollkommen dasselbe, was das „Wasser“ ist – also schon wieder: Liebe – nur mit dem Unterschiede, daß darunter verstanden wird jene Liebe, die von euch in euren Herzen ins Leben aufgenommen wird zu eurer ewigen Belebung – also wie vom Leibe die Nahrung, die da sämtlich dem Wasser entstammt, aufgenommen und in ihm verkehret wird zum nährenden und alle Leibesteile belebenden Blute.
[HiG.02_42.04.14,12] Also hätten wir auch das „Blut“! – Aber nun kommt noch der „Geist“. – Was etwa der Geist hier ist? – Doch, wir wollen uns vor solchen kommenden Neuigkeiten nicht auf eine zu lange Folterbank spannen lassen; und so spitzet denn nun wieder eure Ohren und vernehmet, was ganz anderes Neues der „Geist“ ist:
[HiG.02_42.04.14,13] Er ist schon wieder nichts, als was das „Wasser“ und „Blut“ waren, nämlich Liebe! Aber nur die lebendige, wesenhafte Liebe in euch, welche ist „Mein Geist“ oder das sich ewig klar bewußte unvergängliche Leben in euch, das euer allereigentlichstes Wesen selbst ist.
[HiG.02_42.04.14,14] Was ist aber demnach die „Erde“ oder der Träger des Wassers, des Blutes und des Geistes? – Greifet euch bei der Nase, so habt ihr die Erde schon zwischen euren Fingern!
[HiG.02_42.04.14,15] Welcher Unterschied ist nun wohl zwischen „Wasser“, „Blut“ und „Geist“, da alle drei eine und dieselbe Liebe sind? – Da sie eine und dieselbe Liebe sind, so werden sie ja doch wohl auch vollkommen eins sein?!
[HiG.02_42.04.14,16] Also damit wären wir auch im Reinen! – Aber jetzt kommen die drei großen „Zeugen des Himmels“, als der Vater, das Wort (der Sohn) und der Heilige Geist oder die Ewige Liebe in Gott, oder das große lebendige Zeugnis, das da Fleisch geworden ist und hat unter euch gewohnet und wohnt im Geiste noch jetzt als „der Heilige Geist aller Liebe und aller Wahrheit“ bei euch, unter euch, und so ihr es wollet auch allerlebendigst in euch!

[HiG.02_42.04.14,17] Sehet, da haben wir nun schon alles! – Nur der „Himmel“ geht uns noch ab. Doch für so dumm will Ich euch nicht halten, daß ihr da nicht wissen solltet, daß unter dem „Himmel“ verstanden wird das ewige Liebeleben in Mir, dem heiligen, liebevollsten Vater!
[HiG.02_42.04.14,18] Sehet, nun habt ihr alles: Wasser, Blut, Geist; Vater, Wort und Heiligen Geist und die Erde und den Himmel! Und dieses alles, sage Ich euch, ist eine und dieselbe Liebe.
[HiG.02_42.04.14,19] Darum haltet euch an die Liebe, so habt ihr alles!
[HiG.02_42.04.14,20] Verstehet dies alles wohl! – Amen.

Maria und Martha. – 15. April 1842
[HiG.02_42.04.15,01] Nun denn, so gebe Ich dir dies Wörtlein! – Was fragst du denn hier: für welche? – Wirst es doch noch nicht vergessen haben, für welche du verlangtest in deinem Herzen? – Also der gebe es! – Aber beachten sollen es alle, wohlverstanden!
[HiG.02_42.04.15,02] So höre denn, Mein liebes Töchterchen, und gebe ja wohl acht auf das, was Ich dir hier sage! – Sammle alle deine Liebe in eine Liebe zu Mir, deinem guten, heiligen, liebevollsten Vater, so wirst du zu einer großen Kraft gelangen; und in dieser Kraft erst, glaube es Mir, wird dir jeder gute Wunsch deines Herzens in die allerhöchste Erfüllung gehen.
[HiG.02_42.04.15,03] Willst du aber diesen Rat werktätig befolgen, dann stelle dir nur recht oft die Martha und deren Schwester Maria vor, und denke bei dir so recht fest und tief im Herzen nach, warum Mir denn doch die gewisserart müßige Maria bei weitem lieber war als die so sehr emsig beschäftigte Martha – und was Ich zu der Martha gesagt habe, als sie Mich bat, daß Ich die Maria beheißen solle, das sie ihr helfe.
[HiG.02_42.04.15,04] So du solches recht nachdenkend betrachten wirst, dann wird es dir schon einleuchtend werden, warum Ich dich, Mein liebes Töchterchen, nun darauf aufmerksam gemacht habe!
[HiG.02_42.04.15,05] Glaube es Mir, deinem lieben, heiligen Vater: „Nur eines tut not, und dieses eine ist die wahre Liebe zu Mir! – Alles andere gehört der Welt an und ist ein eitel nichtiges Zeug!“
[HiG.02_42.04.15,06] Also, Mein liebes Töchterchen, halte auch du dich an dieses eine, so wirst auch du gleich der Maria bei Mir, deinem liebevollsten, heiligen Vater wohnen – hier schon, wie noch viel mehr jenseits ewig, ewig, ewig. – Amen.

Vatergabe. – 21. April 1842
[HiG.02_42.04.21,01] Und so schreibe denn: Da das sogenannte Gratulieren bei euch schon an der Tagesordnung ist, so will denn auch Ich von dieser Tagesordnung keine Ausnahme machen, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil Ich fürs erste der größte Freund der Ordnung bin, und fürs zweite, weil Ich die ewige Ordnung Selbst bin.
[HiG.02_42.04.21,02] Aber nur erwarte da niemand irgendeinen sogenannten Glückwunsch von Mir, der an und für sich nichts als eine allerbarste, nur weltlich etwas artigere Lüge ist und einer Frucht gleichet, welche in der vollen Unreife vom Baume gefallen ist und dann auf der Erde ganz unbeachtet zertreten wird. Denn es ist um vieles besser, so du jemanden einen kupfernen Pfennig gibst, als so du ihm tausend Pfunde des allerreinsten und schwersten Goldes gewünscht hättest.
[HiG.02_42.04.21,03] Daher wünsche Ich dir, Mein lieber Ans. H.-W., gar nichts, sondern gebe dir Meinen Vatersegen für dich wie für deine Familie – und ein Kreuzlein hinzu als Bestätigung dieser Meiner dir jetzt dargereichten heiligen Vatersegensgabe. Und sei versichert, solches wird dir mehr frommen, als wenn Ich dir wünschte eine ganze Erde voll des allerbarsten Goldes!

[HiG.02_42.04.21,04] Darin aber bestehet diese Meine Vatersegensgabe, daß Ich dein Herz bereichern will und werde mit Meiner Vaterliebe und du dann dadurch zu der inneren Anerkennung gelangen wirst, daß es dem Kinde, das sich noch im Mutterleibe befindet, nicht wohl möglich ist, den Vater mit den Augen zu schauen. Wenn aber das Kind aus dem Leibe geboren wird und erschauet das Licht der Sonne, d.h. die erleuchtenden Strahlen aus ihr, so wird es auch bald den Vater in diesen Strahlen erschauen und nach kurzem Zeitenfluge ihn als solchen auch völlig erkennen.
[HiG.02_42.04.21,05] Siehe, du bist nun auch noch im Mutterleibe Meiner Liebe in Dir; daher kannst du Mich auch noch nicht sehen! So du aber aus diesem Leibe Meiner Barmliebe in dir bald vollends ausgeboren wirst im Geiste der Liebe und aller Wahrheit aus ihr, da wirst du auch den Vater sehen und Ihn als solchen erkennen. Des sei vollkommen versichert!
[HiG.02_42.04.21,06] Es ist aber dennoch ein Unterschied zwischen der Geburt eines Kindes aus dem Fleischleibe der Mutter und der Geburt des Geistes aus und durch Meine Liebe. Denn die erste Geburt ist bedingt durch die Notwendigkeit der Natur; die zweite aber durch den freien Willen des Menschen und demzufolge dann durch Meine unmittelbare, nie unterm Wege bleibende Gnade.
[HiG.02_42.04.21,07] Wenn demnach jemand ganz vollkommen ernstlich will und verleugnet sich in aller Demut seines Herzens, genötigt durch Meine Liebe in ihm, der wird dann auch sicher um vieles eher zum heiligen Endziel alles Segens gelangen, welches da ist die dir schon wohlbekannte Wiedergeburt des Geistes.
[HiG.02_42.04.21,08] Wenn da aber jemand ist voll Lauheit gleich einem (dir in gegenwärtiger Zeit wohlbekannten) Musikschüler, der da bald kocht, bald Holz spaltet, bald die Gasse kehrt, bald näht, bald drischt, bald lustwandelt, bald den Schweinen das Futter bereitet, bald unnützes Zeug plauscht, bald wieder faulenzt, ja bald dies und jenes tut und unternimmt, aber nur selten ein halbes Stündlein kaum beim Klaviere oder bei einem anderen Instrumente zubringt – wann und wie wird ein so „emsiger“ Musikschüler ein freier Künstler werden?! – Und wann wird alsonach derjenige, der Mich nur so gewohnheits- und manchmal besserer Zerstreuung halber neben aller seiner Welt so recht nachlässig mitstreiten läßt, zur Wiedergeburt des Geistes gelangen?!
[HiG.02_42.04.21,09] Ich sage dir: Auf dieser Erde schwerlich je – sondern vielleicht, wenn er sich nicht ganz tot gemacht hat, nach dem Tode des Leibes höchst mühsam und beschwerlich, da er gleichen wird einem mühsamen und übermüden Wanderer, der da zu kämpfen wird anfangen müssen, wo er die endliche, allersüßeste und allerseligste Ruhe erwartet hatte.
[HiG.02_42.04.21,10] Wenn du, Mein lieber Ans. H.-W., dieses alles wohl beachtest, so wird es dir wohl einleuchtend werden, was Großes du mit dieser Meiner Vatersegensgabe von Mir erhalten hast!
[HiG.02_42.04.21,11] Die Wiedergeburt des Geistes ist die einzige Bedingung dieses Erdlebens, wie das Endziel alles freien Seins. Diese aber kann ohne den hinreichenden Wärmegrad Meiner Liebe in euch nicht erfolgen. Darum aber gebe Ich dir hiermit eine große Liebeberührung, damit du bald zum gerechtesten Liebwärmegrad, nötigst zur vollen Wiedergeburt, gelangen sollest.
[HiG.02_42.04.21,12] Und so denn nehme hin Meine heilige Vatergabe, auf daß du dadurch leben mögest ewig im Schoße deines heiligen Vaters. Amen.
[HiG.02_42.04.21,13] Solches gebe Ich dir heute wie allezeit – ja, Ich, dein heiliger, liebevollster Vater Jesus! Amen, Amen, Amen.

Zur Frage der Dreieinigkeit. – 27. April 1842
[HiG.02_42.04.27] Es steht geschrieben: „Wer Mich sieht, der sieht auch den Vater!“ (Joh.14,9). – Bei Markus (13,32) heißt es aber: „Allein von jenem Tage und von jener Stunde weiß niemand; auch nicht die Engel im Himmel, auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater.“

– Wie können diese beiden Stellen in Übereinstimmung gebracht werden? – Und heißt es nicht auch: „Der Vater ist größer denn Ich.“?

[HiG.02_42.04.27,01] Das ist Mir schon eine rechte Anfrage zwar; aber nur hätten die Fragenden zuvor recht emsig versuchen sollen, durch den Hauptschlüssel der Liebe zu erörtern und dadurch in sich selbst zu sehen und zu erfahren und zu bemessen, wie tief sie schon in ihr Inneres gedrungen sind. – Doch es gibt ja noch tausend Stellen, die sie noch lange nicht bis in den Grund des Geistes erkennen, und so bleibt für sie schon noch immer eine Arbeit übrig!

[HiG.02_42.04.27,02] Was sonach aber die vorliegenden Stellen betrifft, da vernehmet und schauet offenen Herzens in die heilige Tiefe Meiner Liebe in euch! – Denn also spricht das Liebelicht:

[HiG.02_42.04.27,03] Der „Vater“ ist die reinste „Ewige Liebe in Gott“ oder das „Ewige wesenhafte Wort“ in Sich Selbst. – Der „Sohn“ aber ist das vom Vater ausgesprochene Wort oder der Sich euch wesenhaft im Sohne offenbarende Vater Selbst. Es verhalten sich beide wie ein gedachtes und ein ausgesprochenes Wort, da der Gedanke ist der Grund oder der Vater des ausgesprochenen Wortes, das ausgesprochene Wort aber wieder nichts anderes als der sich offenbarende Gedanke oder der Vater des Wortes selbst.

[HiG.02_42.04.27,04] Wenn ihr nun dieses verstehet, so muß es euch ja doch schon sonnenklar sein, daß wer den Sohn siehet und höret, ja auch den Vater notwendig sehen und hören muß, und daß demnach Vater und Sohn eines und dasselbe sind, wie der Gedanke und das danach ausgesprochene Wort – und daß der Vater im Sohne und der Sohn im Vater ist, wie der Gedanke im ausgesprochenen Worte und das ausgesprochene Wort im Gedanken.

[HiG.02_42.04.27,05] Auch müsset ihr darnach verstehen, warum der Vater mehr ist als das Wort oder der Sohn. Das Wort wäre ja ohne den Vater oder den vorhergehenden Gedanken eine allerbarste Unmöglichkeit! Also ist der Vater als der ewige Zeuger des Wortes mehr als das gezeugte Wort. Wenn aber das Wort gezeuget ist, dann ist es ja doch völlig identisch mit dem Vater!

[HiG.02_42.04.27,06] Und so ihr dies alles verstehet, da meine Ich, es dürfte da wohl fast unnötig sein, euch noch ferner zu erhellen, warum (bei Markus 13,32) „niemand“ vom kommenden Tage und der Stunde des kommenden großen Gerichtes über die ganze Erde, im Geiste genommen, etwas weiß, außer allein der Vater – und nicht auch „der Sohn“. So ihr nur ein Senfkörnlein groß Verstandes im Herzen (nicht im Gehirne des Kopfes) besitzet, da müsset ihr ja doch auf der Stelle einsehen, daß durch das Wort wohl die Wissenschaft des Gedankens sich kundgibt – aber ist darum das Wort die Wissenschaft selbst? – Daher kann solches wie alles andere ja doch nur der Vater wissen, nicht aber der Sohn, der da gleichsam ist die Zunge im Munde des Vaters.

[HiG.02_42.04.27,07] Damit ihr aber über Vater, Sohn und Geist die volle Anschauung habet, so wisset denn:

[HiG.02_42.04.27,08] Der Gottmensch Jesus war wesenhaft der Vater Selbst oder die Sich mit menschlichem Fleische bekleidende Ewige Liebe und Weisheit Selbst – oder die Fülle der Gottheit leibhaftig.

[HiG.02_42.04.27,09] Das ausgesprochene „Wort“ des Gottmenschen Jesus oder dessen Lehre aber ist der „Sohn“.

[HiG.02_42.04.27,10] Da aber der Vater schon von Ewigkeit her wußte, was Er tun wird, so war ja der Gottmensch Jesus auch schon von Ewigkeit her „im Vater“, manifestierte Sich aber als „Gottmensch“ erst dann leibhaftig, da Sich der Vater Selbst offenkundig ausgesprochen hatte!

[HiG.02_42.04.27,11] Saget Mir, begreifet ihr etwa jetzt noch nicht, wie der Sohn und der Vater eines und dasselbe sind? – Solltet ihr aber jedoch noch Skrupel haben, da sehet auf den Geist, der muß euch ja in alle Wahrheit leiten!

[HiG.02_42.04.27,12] Denn derselbe Geist, der da ewig war im Vater (der da ist der urewige Grundgedanke oder die ewige reinste Liebe Selbst) – ist ja doch auch sicher in des Vaters ausgesprochenem „Worte“. Wo aber ein Geist, da wird ja doch etwa wohl auch eine und dieselbe Wesenheit sein! Wenn es nicht also wäre, wie hätte da der Gottmensch Jesus von Sich aussprechen können: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben! Niemand kommt zum Vater denn durch Mich!“ (Joh.14,6) – was soviel heißt als: Ich bin die Liebe oder der Vater, und die ewige Weisheit oder Gott Selbst, oder der Geist und das ausgesprochene Wort, oder das ewige Leben Selbst, in welchem da wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig!
[HiG.02_42.04.27,13] Da es aber also ist, saget, auf welchem andern Wege kann jemand zum Vater gelangen, wenn er sich vom selben nicht ergreifen und ziehen läßt, darum er hat die Freiheit des eigenen Willens!?
[HiG.02_42.04.27,14] Wer sonach das vom Vater ausgesprochene Wort tätig oder lebendig in sich aufnimmt, der nimmt dann ja auch den Sohn auf. Wer aber den Sohn in sich aufgenommen hat, der wird ja etwa doch den Vater auch aufnehmen, da der Sohn und der Vater eines und dasselbe sind!
[HiG.02_42.04.27,15] Wer aber somit Sohn und Vater in sich aufgenommen hat, der wird doch auch sicher den „Geist“ oder das „Licht“, das da ist gleich wie im Vater also auch im Sohne, in sich haben und wird aus diesem Geiste sein „in aller Wahrheit“, und das zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil es außer diesem Lichte kein anderes Licht mehr gibt, und alles Licht somit nur diesem alleinigen Lichte entstammt. – Wer aber in dem Lichte ist, der ist auch im Vater durch den Sohn.
[HiG.02_42.04.27,16] Da aber der Vater das urewige Grundliebeleben ist und alles Licht von diesem Leben ausgehet, so wird der Mensch doch wohl sicher auch das ewige Leben haben, wenn er in selbem ist und dasselbe in ihm durch den Sohn, Geist und Vater!?
[HiG.02_42.04.27,17] Ich meine aber, so ihr nicht noch blinder seid als der Mittelpunkt der Erde, so dürfte euch dieses wohl genügen, um einzusehen, daß wer da im Geiste Jesum sieht, keinen Tubus mehr brauchen wird, um auch den Vater zu erschauen!
[HiG.02_42.04.27,18] Daß ihr aber solches nicht verstehet, so ihr es leset, daran schuldet lediglich euer materiell-heidnisches Drei-Göttertum, das da zu Nizäa ausgeheckt wurde und später noch stets mehr, sogar bis zur Plastik, vermaterialisiert ward, so daß ihr euch nun mehr oder weniger nicht davon zu trennen vermöget. Daher müsset ihr nun allem früheren (Wahn-)Lichte absterben, so ihr wollet zum reinen Geisteslichte aus Mir gelangen!
[HiG.02_42.04.27,19] Solches verstehet und tuet auch darnach, so werdet ihr leicht und bald zu Mir, dem heiligen Vater, gelangen! – Amen.

Der Großglockner. – 30. April 1842, nachmittags von 1/2 4 bis 1/2 8 Uhr
An diesem Tage begann eine große Kundgabe über den „Großglockner“, welche in mehreren Fortsetzungen bis zum 28. Mai 1842 erfolgte. – Nachstehende Worte sind dem Eingangskapitel entnommen: Schreibender: Ans. H.

Von der Ausbreitung des neuen Wortes. – 5. Mai 1842, von 4 bis 7 Uhr nachmittags
[HiG.02_42.05.05] O heiligster Herr und Vater! Wir sind wohl tief durchdrungen von der Wahrheit des 7. Verses im 7. Psalm, den uns Deine große Liebe und Erbarmung gnädigst geschenkt hat. Da heißt es wohl mit vollstem Rechte: „Denn wer kann Dir danken im Tode und wer in der Hölle Dich loben und preisen?“ Und im darauf folgenden Verse: „Wie kann der Unheilige dem Heiligen fürs Heilige danken?“
[HiG.02_42.05.05] Oh, so sage uns denn, o liebevollster Herr und Vater, zu einem Troste: Wird denn nicht bald der frohe Tag herankommen, an welchem Dein heiliges, neues, lebendiges Wort, welches jetzt an uns wenige Unwürdigste ergeht durch den Mund und die Feder Deines Knechtes, bekannt werden wird auch andern, reineren Herzen und besseren Kindern als wir sind? Verherrliche, ach verherrliche baldigst, o Herr Jesu, Deinen heiligsten

Namen! Laß uns im großen Feuerbrande, den die Veröffentlichung Deiner gnadenreichsten Offenbarung verursachen wird, hell auflodern in Liebe zu Dir, Du heiligster Vater, in Liebe zu Dir allein, Du guter, liebevollster Vater Jesus, Jehova, Emanuel! Amen.
[HiG.02_42.05.05,01] Höre du, Mein lieber Ans. H.-W., du hast eine eitle Sorge, darum du nicht kennst den Lauf der Zeit. Also fragten dereinst auch Meine Apostel und Jünger, wann die Zeit kommen wird, so dieses alles geschehen solle, was Ich ihnen vorsagte von der „letzten Zeit". Ich habe ihnen zwar auch das gesagt, allein sie verstanden es nicht, also wie auch ihr das nicht verstehet bis zur Stunde! Und es ist gut und recht, daß ihr es nicht verstehet; denn verstündet ihr es, da wäre es auch teuer um die Freiheit eures Lebens!
[HiG.02_42.05.05,02] Was kümmerst du dich denn also um die Ausbreitung dieser Meiner, an euch wenige ergangenen Morgengabe? – So du dich also kümmerst, gleichst du da nicht den Kindern, die da nicht abwarten können die Vollreife einer Frucht, sondern langen mit Händen und Stöcken darnach, um die unreife Frucht vom Baume zu treiben, auf daß sie dann in dieselbe beißeten und sich ergötzeten an den gegenseitigen sauren Gesichtern. So sie aber einen Bissen dieser Frucht in dem Munde haben, werden sie ihn wohl hinabzehren? Und so sie solches täten, würde es ihnen nicht leicht gar übel bekommen?
[HiG.02_42.05.05,03] Siehe, daher ist auch hier zuvor die Reife dreifach nötig! Und zwar zuerst als ein zu Ende gebrachtes Werk. Obschon da zwar an und für sich jedes Wort schon ganz reif ist, so wird aber dennoch unter der Vollreife die Beendigung des gesamten Werkes verstanden. – Fürs zweite aber wird unter der Vollreife verstanden ein reifes Volk zur Aufnahme eines solchen Lichtes. – Die dritte Reife aber betrifft die Reife eurer Herzen. Denn ohne die müsset ihr euch gefallen lassen, daß die Welt euch frage: „Wo habt ihr denn die Früchte dessen, was ihr uns anbietet?" – und ihr müßtet dann darauf antworten: „Solche erwarten wir erst selbst mit großer Zuversicht!" Und die Welt möchte euch dann darauf wiederum erwidern: „Ja, wenn es so ist, da behaltet ihr nur euer Licht so lange selbst, bis es in euch sichtbare Früchte zeugen wird. Und wird es das, dann erst wollen wir es auch annehmen!"
[HiG.02_42.05.05,04] Sehet, daher ist die Reife eine Hauptbedingung dessen, was da genossen werden solle mit Nutzen von allem Volke.
[HiG.02_42.05.05,05] Siehe, Ich aber habe die Reife also eingeteilt, daß ihr nur für die Reife eures Herzens zumeist zu sorgen habt und daneben für die wenige Schreiberei dessen, was da kommt zu euch durch Meine Gnade, Liebe und Erbarmung. – Das Wort selbst ist ja Meine Sorge. Und zu der Reifmachung der Völker werdet ihr wohl ohnehin nicht viel beitragen können.
[HiG.02_42.05.05,06] Daher sorget euch nur um das, was vorderhand euch anvertrauet ist, und lasset das übrige rein Mir über, der Ich die Zeit und die Reife kenne – so wird alles gut gehen. Und fraget nicht: wie und wann? – sondern denket euch: für jetzt gebe Ich es nur euch.
[HiG.02_42.05.05,07] Wenn es aber fertig wird, dann denket euch: Wir haben eine köstliche Perle umsonst empfangen, diese soll nicht unter die Schweine geraten! Wenn wir sie aber hergeben, da geben wir sie, wie und um welchen Preis sie uns gegeben ward und wann Ich solches von euch ausdrücklich verlangen werde.
[HiG.02_42.05.05,08] Du hast des neuen Psalms Stelle zwar zu dem Zwecke berührt – ist aber daher nicht die Reife zuerst nötig, bevor das Licht diese Finsternis des Todes und der Hölle durchbrechen kann? – Freilich wohl mag da im Tode Mir niemand danken und in der Hölle Mich niemand loben und preisen; oder was kann das Unheilige dem Heiligen bieten und geben und tun, das da wohlgefiele dem Heiligen, so es nicht zuvor durch wahre Buße und gänzliche Umkehr zu Mir geheiliget wird?
[HiG.02_42.05.05,09] Aber das ist ja eben das „Reifwerden", von dem hier die Rede ist! Denn solches besagt der Psalm ja überlaut und sonnenklar, daß der Tote nicht aufnahmsfähig für Liebe, wie der Blinde nicht geschickt ist zum Lichte. – Wo aber noch kein Leben und kein

Licht ist, sondern nur Tod und Hölle, saget Mir, was soll da der Himmel voll Lebens und heiligsten Lichtes zu tun haben?
[HiG.02_42.05.05,10] Ich sage dir aber: Es würde sich weit erträglicher machen, so du bewohnen möchtest ein Totenhaus oder eine Gruft, die da ist voll Totengebeins, Moder- und Ekelgeruchs, als so du vor der rechten Zeit der Reife dieses Mein Wort hinausstoßen möchtest in die noch sehr stark tote und überaus finstere Welt!
[HiG.02_42.05.05,11] Ich sagte zwar einmal zu euch: die Welt bedarf dessen in der Bälde. Solches aber bedeutet ja eben auch nur die Reife, welche nun schon überall vorbereitet wird.
[HiG.02_42.05.05,12] Daher – wachet und arbeitet! Denn ihr wisset nicht und dürfet es auch nicht wissen, wann die Zeit der Reife eintreten wird. Sicher dann und so, da ihr es euch am wenigsten versehen werdet!
[HiG.02_42.05.05,13] Aus dem Grunde habe Ich ja auch einmal zu euch gesagt: „Vorderhand gebe Ich es nur euch!" – Warum beachtet ihr denn solches alles nicht tiefer?! – Wer aber mag Mich fragen: „Vater, so Du Mir zu essen gibst, warum lässest Du denn die andern hungern?" – Wahrlich, den möchte Ich schier entgegenfragen: „Habe Ich dich zu Meinem Haus-Rate denn je gemacht, darum Ich dir Rechnung legen solle?!"
[HiG.02_42.05.05,14] Daher bleibe du bei der dir gereichten Schüssel und esse sorglos daraus und schreibe Mir darüber nicht vor, was Ich tun solle! Denn Ich weiß es gar wohl, was Ich tue!
[HiG.02_42.05.05,15] Wenn Ich aber zu euch sagen würde: „Gehet hinaus usf. –", da würdet ihr sicher beben vor der Welt. Da Ich aber eure Stärke kenne, also verlange Ich auch solches nicht von euch. – Somit bleibet bis zur Reife dabei, wie ihr's habt, dann aber werde Ich euch das Weitere schon berichten!
[HiG.02_42.05.05,16] Sollte es euch aber also nicht recht sein, so könnet ihr ja alles weglegen und euch begatten mit aller Welt! Ich aber werde Meine Absicht anderwegs sicher wohl bezweckend erreichen. Denn auf euren schwachen Glauben, der da stets voll Anstände ist, stehe Ich wahrlich nicht an – wohl aber ihr ewig auf Meine Treue! – Nun habt ihr sie, so behaltet sie auch! – Amen.

Vom Werben der göttlichen Liebe – Gleichnis. – 7. Mai 1842, nachmittags
[HiG.02_42.05.07] Ohne die Bibel zur Hand zu nehmen, wählte Jakob Lorber zur Betrachtung Jeremia 3,10: „Und in diesem allem bekehret sich die verstockte Juda, ihre Schwester, nicht zu Mir von ganzem Herzen, sondern heuchelt also, spricht der Herr." –
[HiG.02_42.05.07] Ans. H. wählte Epheser 3, 7-9: „Deß ich ein Diener geworden bin, nach der Gabe aus der Gnade Gottes, die mir nach Seiner mächtigen Kraft gegeben ist. Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unerforschlichen Reichtum Christi und zu erleuchten jedermann, welches da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum."
[HiG.02_42.05.07] Der Herr erklärte durch den Knecht:
[HiG.02_42.05.07,01] Höret und sehet, wie's der Zufall gibt! Aber nur betrachtet nicht den „Zufall" als irgendein vages, blindes Geschick, sondern als das nur, was da euch „hinzufällt" als eine gute Beigabe von Mir!
[HiG.02_42.05.07,02] Was brachte somit der „Zufall"? – Er brachte eine vorbildende, heuchlerische, verstockte Schwester Juda; dann einen getreuen Diener durch Meine Gnade, einen überaus demütigen Bekehrer der Heiden und treuen Verkünder des großen Geheimnisses Gottes in Jesus, dem Gekreuzigten, durch Den alle Dinge sind erschaffen worden, an eben dieses Volk der Nacht. – Also, das ist alles, was hier der „Zufall" gab!
[HiG.02_42.05.07,03] Wie aber wird sich diese zerstreute Gabe des Zufalls unter ein Dach bringen lassen? – Das ist eine ganz andere Frage!

[HiG.02_42.05.07,04] Damit aber der gute „Zufall“ nicht einen vergeblichen Zufall getan habe, so wollen wir zu einem leicht faßlichen Gleichnisse unsere Zuflucht nehmen und also wie im „Zufalle“ euch erzählen:
[HiG.02_42.05.07,05] Es war ein Mann voll Liebe und Weisheit; sein Alter war von etlich vierzig Jahren. – Dieser Mann verachtete aus dem Grunde seines Herzens alle Reichtümer der Welt, da er im Vollbesitze der höchsten geistigen Güter war.
[HiG.02_42.05.07,06] Da er aber also auch ein überaus liebevolles Herz hatte, so dachte er bei sich: Wozu alle diese meine Liebe, die also mächtig ist, daß sie auslangen könnte für sehr viele Weiber? Ich will diese meine Liebe aber dennoch nicht teilen, sondern will da zusehen auf der Erde und mir dann wählen ein rechtes Weib, ja die schönste soll sie sein von allen Weibern der Erde und die kräftigste und vollkommenste!
[HiG.02_42.05.07,07] Ihr Kopf soll gleichen einer aufgehenden Sonne. Ihre Augen sollen glänzen wie zwei allerhellste Morgensterne. Ihr Mund soll sein gleich der herrlichsten Morgenröte; ihre Stirne wie ein feurigster Regenbogen, ihre Wangen gleich jenen Wölkchen, welche zunächst um die aufgehende Morgensonne spielen, und ihr Kinn gleich einem jener zarten Nebelchen, welche da voll des herrlichsten Duftes am Morgen den blumenreichen Fluren entschweben. Die Haare sollen sein gleich dem reinsten Golde. Und an ihrem schneeweißen Leibe will ich keinen Makel gewahren! – Also mit diesem vollkommensten Weibe will ich meine Liebe teilen, dachte bei sich dieser liebe- und weisheitsreichste Mann. Und wie gesagt, also auch getan!
[HiG.02_42.05.07,08] Der Mann ging aus und suchte – und fand auch im Ernste bald, was er suchte! – Das Weib hieß Juda. – Ihr gefiel anfangs der Mann wohl, denn sie wußte wohl, daß solche Liebe und Weisheit mehr wert ist als alle Schätze der Welt. Darum hat denn auch der Mann bei sich ernstlich beschlossen, um ihr Herz zu freien, ihr aber jedoch keinen Zwang anzutun.
[HiG.02_42.05.07,09] Es hatte aber dieses Weib dennoch ein schalkhaftes Herz. Denn sie gelobte zwar dem Manne ihre Liebe allezeit teuer, so oft er sie heimsuchte. Wann er aber verzog, um ihr Gelegenheit zu geben, damit sie ihr Herz erforsche, ob es wohl achte der großen Liebe dieses Mannes bei sich selbst, da fiel sie allezeit von ihm ab und gab sich gleich einer feilen Dirne aller Gemeinheit preis und mißachtete also überstark diesen Mann in ihrem Herzen.
[HiG.02_42.05.07,10] Trotzdem aber gab sich der gute Mann alle erdenkliche Mühe mit ihr. Er sandte Boten zu ihr, einen um den andern. Vor einigen heuchelte sie, andere wieder ließ sie ergreifen von ihren Weltpfuhlgötzen und töten!
[HiG.02_42.05.07,11] Noch verstieß sie der gute Mann nicht und gedachte wieder: Ich muß Mich ihr einmal selbst wieder vorstellen und gar ernstlich um ihre Hand freien. Sie wird dann ihre Unbilligkeit an Mir einsehen und sicher tief bereuen. Ich werde ihr alles vergeben, und sie wird Mein Weib sein fürder ewig!
[HiG.02_42.05.07,12] Siehe, der Mann kam. Sie aber wollte ihn nicht erkennen, ließ ihn ebenfalls ergreifen und töten! – Wie gefällt euch dieses Weib?
[HiG.02_42.05.07,13] Da aber solche Liebe sich nicht töten und solche Weisheit sich nicht zerstören läßt, so ließ der Mann auch nur aus großer Liebe zu ihr sich martern und nur zum Zeichen seiner großen Liebe scheinbar töten, um dadurch des Weibes Liebe wieder zu erringen! – Aber – umsonst! Die Hure blieb eine Hure! – und der Mann noch bis zur Stunde ohne Weib!
[HiG.02_42.05.07,14] Höre, dieser gerechte Mann wandte sich dann von diesem Weibe und erwählte sich einen andern Boten, einen getreuen und demütigen, der von sich und dem Manne aussagt: „Sein Diener bin ich geworden nach der Mitteilung der Gnade Gottes, die mir verliehen ist, nach der Wirkung Seiner Macht. Mir, dem Geringsten unter allen Geheiligten, ward diese Gnade gegeben, unter den Heiden zu verkündigen den unerforschlichen Reichtum

Christi und alle zu belehren, welches da sei die neue Veranstaltung dieses Geheimnisses des von Ewigkeit her in Gott Verborgenen, durch den alles erschaffen ist!“
[HiG.02_42.05.07,15] Wer sind denn hernach die „Heiden“? – Sehet, das ist ein zweites Weib, dem dieser Mann seine Liebe verkündigen ließ und noch immer fort und fort verkündigen läßt. Stets mehr und mehr läßt er ihm von seinen unermeßlichen Schätzen zukommen. Er überhäuft es mit Liebe und allen lebendigsten Liebesbeteuerungen, da ihm seine frühere Gewählte untreu und völlig abtrünnig wurde.
[HiG.02_42.05.07,16] Aber wie gebärdet sich auch dieses zweite Weib?! Wenn es von Mir etwas hört, so erbrennt es vor Grimm, Rache und Wut! Was ist ihm der unermeßliche Reichtum, ja der unerforschliche, der unendliche, von dem der demütige Bote spricht, weil er nicht im irdischen Golde und Silber besteht – was jede neue Veranstaltung dieses Geheimnisses der ewigen Liebe in Gott, wenn kein Herz sie mehr aufnehmen will!?
[HiG.02_42.05.07,17] Sehet, also ist der Mann ein fortwährend Betrogener und Verkannter und Verabscheuter!
[HiG.02_42.05.07,18] Was wird der Mann aber tun, so ihm auch ein drittes Weib tun wird, wie es da gemacht hat das erste und zweite? – Das ist nun wieder eine andere Frage! – Doch auf diese Frage gibt der zum dritten Male hoffende Mann noch keine Antwort, als daß das seine letzte Werbung ist! – Dieses verstehet wohl! – Amen.

Drei Fragen. – 18. Mai 1842, vormittags
[HiG.02_42.05.18.a] 1. O allerliebster, heiligster Vater Jesus! Was hat der Brand der großen Stadt H. zu bedeuten?
[HiG.02_42.05.18.a] 2. Was bedeutet das sonderbare Wolkenabbild, das ich am 16. d. M. in meinem Geburtsorte (Jahring bei Marburg) geschaut habe?
[HiG.02_42.05.18.a] 3. Ist am selben Nachmittage das so heftig androhende Hagelwetter wohl durch die Macht Deines Namens, den ich anrief, gewichen? Und was hatte der furchtbar starke Donnerschlag zu bedeuten?
[HiG.02_42.05.18.a,01] Obschon deine Fragen mehr deiner Neugierde entstammen als deinem wohlwollenden Glaubensdurste, so will Ich dir aber dennoch eine kurze und sehr bestimmte Antwort geben. Denn siehe, die neugierige Seele dürstet zwar durch die Neugierde, aber dieser Durst ist besser als gar keiner, da nur eine tote Seele keines Durstes fähig ist.
[HiG.02_42.05.18.a,02] Aber dessenungeachtet gleichet solcher Durst jenem Leibesdurste, der da sich einstellet nach einer Fieberkrankheit oder der manchmal eigen ist den Wanderern an schwülen Tagen, allwann sie mit großer Vorsicht trinken müssen, um sich keine Lungensucht an den Hals zu ziehen. Wie aber diese Wanderer nur tropfenweise das Wasser schlürfen dürfen, um so nach und nach sich des Durstes zu entledigen, geradeso auch will Ich mit drei Tropfen nur deinen Durst kühlend löschen.
[HiG.02_42.05.18.a,03] Und so tue denn die Ohren als den Mund der Seele auf und empfange die drei Tropfen, welche also lauten und schmecken:
[HiG.02_42.05.18.a,04] Merke! Was den Brand der benannten Stadt betrifft, so ist er ein lange und zu öfteren Malen schon durch geheime Seher angedrohter Strich durch die überweit getriebenen Weltrechnungen, welche diese ganz nach außen gekehrten, übermütigsten Menschen mit aller Welt geführt haben!
[HiG.02_42.05.18.a,05] Ist's denn nicht die allerhöchste und böseste Torheit eines Menschen oder einer ganzen Nation, welcher oder welche ohnehin schon so viel des Weltreichtums besitzet, daß er oder sie in Tausenden von Jahren denselben nimmer aufzuzehren imstande sein möchte bei ordnungsgemäßer Lebensweise – noch stets und stets mehr der allerschändlichsten Trugmittel zu ergreifen, um dadurch allen Weltreichtum an sich zu ziehen und dann übermütig stolz vom Goldthrone zu aller Welt sagen zu können: „Ihr müßt uns alle kommen, damit wir euch nach Belieben umbringen können oder leben lassen, wie wir wollen!“ oder: „Nun sind wir die Herren der Welt!“

[HiG.02_42.05.18.a,06] Was meinst du denn, was da zu tun ist einer solchen Nation – was solchen Frevelmenschen, die von Mir nichts mehr wissen und auch nichts mehr wissen wollen – die das Gold zu ihrem ausschließlichen Gott gemacht haben und unter der Maske des Handels kein Laster mehr zu verüben sich scheuen, um nur möglichst bald zum Vollbesitze dieses Höllengottes zu gelangen. – Siehe, auf diese Frage ist dieser Mein Strich durch solche Rechnungen die lebendige und daher tatkräftige Antwort!
[HiG.02_42.05.18.a,07] Und solches kannst du dir daraus für die Folge merken, daß da ähnliche „Striche" im Großen wie im Kleinen, d.h. bei ganzen Nationen wie bei einzelnen Goldspekulanten, durch alle solche verdammlichen Rechnungen gemacht werden. – Die Zukunft wird dies Gesagte bestätigen!
[HiG.02_42.05.18.a,08] Siehe, solches gehört auch in die Reihe Meiner „Wege", um die Menschheit vorzubereiten und reif zu machen für etwas anderes – du wirst es wohl erraten, was Ich meine! – Aber es werden zuvor noch gar viele Städte durchs Feuer und durchs Wasser geläutert werden! – Solches sei dir vorderhand genug von dem besagten Brande!
[HiG.02_42.05.18.a,09] Was aber deine zweite Frage betrifft, so wird sie schon ohnehin bei der folgenden Großglockner-Enthüllung auseinandergesetzt werden; daher bleibt sie hier unbeantwortet.
[HiG.02_42.05.18.a,10] Nun ist somit nur noch der dritte Punkt zu beantworten übrig. – Siehe, wenn es da heißt, daß mit Mir alles ausgerichtet werden kann, ohne Mich aber nichts – und wieder: „Was ihr immer den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das wird euch gegeben werden" – und wieder: „Wenn ihr Glauben hättet, so groß da ist ein Senfkörnlein, so möchtet ihr zu dem Berge sagen: „Hebe dich und stürze ins Meer!", und es wird geschehen nach eurem Worte" – und auch heißt es: „Ihr werdet noch Größeres tun, denn Ich!" – Und wenn also noch gar viele Stellen davon sprechen, was die Mich gläubig Liebenden vermögen, ja, daß sie sogar Tote dem Leibe nach zu erwecken imstande sind – siehe, wenn alles solches geschrieben stehet und auch buchstäblich wahr ist – wie magst du denn hernach noch fragen, ob ein allfälliges loses Ungewitter sich wohl gekehret habe nach der ausgesprochenen Macht Meines Namens, der da doch ist der mächtigste Name, vor dem sich alle Himmel, alle Erden und alle Höllen beugen müssen!?
[HiG.02_42.05.18.a,11] Wahrlich, der da liebgläubig Meinen Namen anruft, der soll auch die Macht desselben erfahren, wenn er nicht zweifelt im Herzen. Wer aber an der allzeit sicher wirkenden Macht Meines Namens noch zweifeln kann, der ist auch noch nicht tüchtig zu Meinem Reiche und wird nicht viel vermögen, da er noch keinen festen Grund hat.
[HiG.02_42.05.18.a,12] Es mag niemand, auf dem Sande stehend, eine Last heben, ohne dabei selbst in den grundlosen Sand zu sinken. Wer aber da stehet auf einem Felsen, wird der wohl auch in den Felsen sinken, wenn er eine große Last hebt? – Mein Name aber ist der Fels! Wer darauf bauet, der wird nimmerdar zuschanden werden!
[HiG.02_42.05.18.a,13] Siehe, wenn du also durch Meinen Namen der tückischen Wolke geboten hast, unschädlich zu sein, gibt es denn da wohl etwas zu wundern, so sich deren Ungestüm sobald beugen mußte vor der Macht Meines Namens aus deinem Munde, bezeichnet durch deine Hände?!
[HiG.02_42.05.18.a,14] Daher glaube, daß es also ist und sein muß! – Denn die Elemente sind gehorsamer als die Menschen, und der tote Stein hat schärfere Ohren und das verdorrte Gras schärfere Augen als die weltlebendigen Menschen!
[HiG.02_42.05.18.a,15] Solches magst du wohl verstehen und treu entnehmen deiner „Wundertat" – wenn du bei der allerhöchsten Natürlichkeit solcher Erscheinungen überhaupt noch an ein „Wunder" denken kannst, indem doch alle Wirkung allein Meinem Namen (oder Worte) entstammt!
[HiG.02_42.05.18.a,16] Was da aber den starken Donnerknall betrifft, der da allzeit die Folge ist, wenn die Friedensgeister gewaltigst schnell die Unholde ergreifen und binden, so ist darüber ja ohnehin schon bei anderen Gelegenheiten Erwähnung getan worden. Daher solltest

du solches wohl verstehen. Denn also endet ja immer jeder unterdrückte Zorn und Grimm. Und kein ausgetriebener böser Geist verläßt ruhig seine Wohnung, sondern „reißt“ sie beim Entweichen, damit er nur desto mehr Verdammnis empfange!
[HiG.02_42.05.18.a,17] Denn der bösen Geister Liebe ist die Hölle! – Was tut denn ein zorniger Mensch? – Siehe, er schlägt mit den Fäusten, was ihm unterkommt, und reißet sich und anderen die Kleider vom Leibe und dergleichen mehreres. Wenn er aber gefangen wird, da bricht er sobald in alle Wut aus und macht noch seinen letzten Wutstoß oder Riß.
[HiG.02_42.05.18.a,18] Siehe, da rührt auch der große Donnerknall her! – Mehr brauchst du vorderhand nicht zu wissen. Und so habe denn für jetzt Genüge an den „drei Tropfen.“ – So du aber gehörig abgekühlt sein wirst, dann wird ein „Wolkenbruch“ dir und auch allen übrigen Ströme des Lichtes bringen!
[HiG.02_42.05.18.a,19] Solches aber ist für jeden Liebgläubigen wahr und gewiß aus Meinem Munde! Amen.
[HiG.02_42.05.18.a,20] Verstehet und beachtet es wohl! Denn mein Wort ist ewig eine und dieselbe ewige Wahrheit! Glaubet es fest! Amen, Amen, Amen.

Der Fels Petri. – 18. Mai 1842, abends
[HiG.02_42.05.18.b] Was ist denn der Papst, der da sich auch nennet: Ein Fels? – Ist das wohl in Wahrheit ein „Fels“ oder „Fels Petri“?
[HiG.02_42.05.18.b,01] Ja, ehedem, vor dem Konzilium in Nizäa, war er ein tüchtiger Fels. Aber dann hat der böse Feind rings um den Felsen ein starkes Feuer der Eigenliebe, der Selbst- und Herrschsucht angezündet – und der Fels wurde zu einem Kalksteine.
[HiG.02_42.05.18.b,02] Wenn nun von allen Seiten Wässer des Himmels über ihn kommen, so ergeht es ihm, wie es da ergehet dem naturmäßig gebrannten Kalksteine, so das Wasser über ihn ausgegossen wird – da er dann auch zu zischen, zu sausen, zu brausen, in aller Hitze zu sieden und dann heftig zu kochen und zu dampfen anfängt, aber endlich, alles dessen ungeachtet, dennoch zerfällt in einen lockeren Berg, der da unter den Sand gemengt wird, um mittels desselben die toten Steine einer noch toteren Mauer zu verbinden.
[HiG.02_42.05.18.b,03] Wenn aber dann eine solche Mauer durch einen anderen Bauherrn niedergerissen wird, so wird solcher Mörtel als unnützer Schutt in Gräben geworfen, um da die Pfützen auszufüllen! – Siehe, das ist nun der vermeintliche „Fels“!
[HiG.02_42.05.18.b,04] Doch dieses Blatt behaltet bei euch! Denn die Sache ist ohne das Blatt auch tatsächlich dieselbe. Daher behaltet das Blatt nur bei und für euch! Amen.

Von Sekten und Orden. – 23. Mai 1842, abends
[HiG.02_42.05.23.a,01] Alle sogenannten Sekten und Orden sind vor Mir, dem Herrn, ein Greuel. Denn Ich habe alle Menschen berufen zur Liebe und daraus zum ewigen Leben. Die Liebe aber kennt nur Brüder, aber keine Sekten und Orden!
[HiG.02_42.05.23.a,02] Wer hat denn da solche Schranken zwischen euch gezogen, durch welche Brüder und Schwestern oft auf das allerschroffste und gehässigste voneinander getrennt werden?! – Die Liebe hat keine Schranken!
[HiG.02_42.05.23.a,03] Aber die Weltsucht und die allerartige Eigenliebe hat allerlei Grenzsteine gesetzt! Sie ist die alleinige Stifterin aller Sekten und Orden, die sich unterscheiden in allerlei törichtem Zeuge und allerlei albernen Gebräuchen, die da alle dem Äußern nach gehalten werden, innerlich aber sind sie voll Moders und Ekelgeruchs, dieweil keine Liebe darinnen ist, sondern allein Neid, Mißgunst, Verfolgung, Ehrsucht und oft übermäßige Ranglust, hier und da auch große Hoffart, Stolz, Pracht, Verachtung des Geringen und somit die Herrschsucht in aller ihrer Ausdehnung.
[HiG.02_42.05.23.a,04] Siehe, das sind die Sekten und Orden derzeit, wie sie ehedem auch um nicht viel besser waren, und die Triebkräfte, wodurch sie entstanden sind.

[HiG.02_42.05.23.a,05] Daher sollet ihr keiner Sekte und keinem Orden angehören, wollet ihr leben, sondern allein Meiner Liebe, darinnen keine Schranken sind ewig! – Amen.

Geld und Welt. – 23. Mai 1842, nachmittags

[HiG.02_42.05.23.b] „O Herr! Kann denn die Welt / besteh'n nicht ohne Geld? / Es scheint, daß Du als Mensch kein Geld berührt; / den Beutel hat nur Judas stets geführt. / Und als die Steuer man von Dir gefordert, / da hast Du schnell den Petrus hinbeordert, / zu angeln einen Fisch, in dessen Mund / die nöt'ge Münz' er finden würd' zur Stund'!“

[HiG.02_42.05.23.b,01] O ja, Mein lieber Ans. H.-W., Meine Welt sehr leicht, d. i. die Welt der wahren Liebe; aber die weltliche Welt des Eigennutzes gar nicht!

[HiG.02_42.05.23.b,02] Siehe, die Arbeiter wollen bezahlt sein, weil sie sonst nichts hätten, womit sie sich bei den geldsüchtigen Bäckern (und diese bei den Müllern und diese bei den Bauern usf.) möchten ein Brot anschaffen.

[HiG.02_42.05.23.b,03] Der Handwerker will auch gut bezahlt sein; denn sonst könnte er sich ja keine Werkzeuge anschaffen, mit denen er etwas zu erzeugen imstande wäre, und ebenfalls kein Brot. Denn die Habsucht der Menschen gibt jetzt kein Brot mehr umsonst.

[HiG.02_42.05.23.b,04] Der Handelsmann und der Krämer wollen ganz besonders viel Geld; denn ohne dieses bekommen auch sie nichts, damit sie handeln könnten. Und ohne Geld gibt's auch für sie kein Brot.

[HiG.02_42.05.23.b,05] Der Weber will auch Geld, der Schmied auch; denn es gibt ohne Geld fast nirgends mehr Brot, nicht einmal das des Bettlers.

[HiG.02_42.05.23.b,06] Der Staat will sehr viel Geld, wie würde er sonst die vielen, vielen Beamten auszahlen und ihnen das Brot geben für eine oft nicht gar schwere Arbeit, wenn sie es sich nicht mit dem vom Staate empfangenen Gelde verschaffen möchten?

[HiG.02_42.05.23.b,07] Du kannst jetzt denken, wie du willst; in der weltlichen Welt tut es sich ohne Geld in der jetzigen Zeit auf keinen Fall mehr! Ja, Ich sage dir, jetzt ist das Geld der Welt ebenso notwendig, wie Ich dem Himmel. Denn wie ohne Gott kein Ding denkbar ist, also ist auch ohne Geld jetzt wie allezeit keine Welt denkbar möglich.

[HiG.02_42.05.23.b,08] Es lebt und besteht aber ja jede Welt aus ihrer Gottheit. Wie aber die Himmel alle bestehen und leben aus Mir, also besteht auch alle Welt aus dem Gelde und lebt aus diesem Weltgotte.

[HiG.02_42.05.23.b,09] Oder sucht nicht ein jeder das, was noch kein Geld ist, sobald zum Gelde zu machen, damit der Gott der Welt desto mächtiger werde bei jedem insbesondere wie im allgemeinen?

[HiG.02_42.05.23.b,10] Was ist jetzt der Mensch, der diesem Weltgotte nicht notgedrungen würde sogar einen Haustempel halten? Und tut er das nicht, in welche Verlegenheiten wird er da kommen?

[HiG.02_42.05.23.b,11] Damit aber diesem Gotte öffentlich gedient wird mit einer Sorgfalt, Pünktlichkeit und ängstlichen Genauigkeit, wie Mir nur gar selten gedient wurde, sind ja die herrlichsten Tempel aller Art ihm erbaut worden, als Börsen, Banken, allerlei Kassen und Fonds.

[HiG.02_42.05.23.b,12] Selbst die Bethäuser sind und stehen schon stark diesem Gotte zur Verfügung. Ich bin dabei nur kaum noch dem Namen nach etwas in denselben. Denn mit dem Geldgotte kann man sich nun sogar den „Himmel“ und das „ewige Leben“ erkaufen!

[HiG.02_42.05.23.b,13] Welcher Mensch will denn nun noch einen besseren, mächtigeren und wirksameren Gott?

[HiG.02_42.05.23.b,14] Willst du dir ein Weib nehmen, siehe, wenn Ich auch sichtbar mit dir in ein Haus ginge und möchte für dich bitten bei irgendeinem Weltvater um die Hand seiner Tochter – Ich sage dir, er wird uns beiden die Türe weisen, wo nicht gar uns hinauswerfen, so wir uns nicht mächtig genug davor verwahren möchten.

[HiG.02_42.05.23.b,15] Du brauchst aber Mich gar nicht, weder bei dir, noch in dir, sondern wende dich an den Gott der Welt! Hast du dir den zu eigen gemacht, dann magst du aber schon anklopfen, wo du nur immer willst, und du wirst allenthalben sogar um die Mitternachtsstunde eingelassen werden.
[HiG.02_42.05.23.b,16] Wo aber lebt jetzt der Vater, dem nicht seine Töchter alle um diesen Gott zuallermeist feil sind? Denn die verheirateten Töchter wollen als Weiber ja auch essen und schön gekleidet sein! Wo bekommt man aber jetzt Kleid und Brot ohne Geld?
[HiG.02_42.05.23.b,17] Siehe, also kann für jetzt niemand mehr ganz ohne Geld leben! Ja wahrlich, Ich sage dir: Käme Ich Selbst jetzt in die Welt, so wie einst in Bethlehem, so müßte Ich auch Geld hernehmen von irgendwoher. Und kämen wieder irgend drei reichbeladene Weise vom Morgenland, da müßte Meine Leibesmutter das Gold sicher sogleich einer Sparkasse anvertrauen, damit Ich hernach etwas in Händen hätte, so Ich erwüchse, um in der Welt mit heiler Haut davonzukommen und etwas zu essen zu haben.
[HiG.02_42.05.23.b,18] Siehe, also ist das Geld ja nötig in der Welt für die Welt, denn es ist der Welt-Gott.
[HiG.02_42.05.23.b,19] Wer aber aus Mir ist, der wird dennoch dessen leicht entbehren. Denn er wird desselben allezeit so viel haben, als er bedarf, um der Welt ihren Tribut zu entrichten und den Wirten ihre Zeche zu bezahlen.
[HiG.02_42.05.23.b,20] Wer aber nicht aus Mir ist, dem diene immerhin das Geld. Es wird ihm aber dereinst dort im geistigen Reiche schlechte Interessen bringen, und wenn er es auf der Welt auch zu hundert Prozent angelegt hätte in allen Bethäusern der Welt und hätte alle Banken voll!
[HiG.02_42.05.23.b,21] Ich sage dir aber: Wahrlich, wahrlich, Ich und das Geld sind die zwei entferntesten Pole der ganzen Unendlichkeit!
[HiG.02_42.05.23.b,22] Solches beachte wohl und sei versichert, daß Ich die Meinen auf der Erde dennoch gar wohl zu erhalten imstande bin, auch wenn sie keinen Heller besäßen! – Du aber halte dich an Mich, so wirst du das Leben haben ewig aus Mir, deinem Vater! – Amen.

Geistiger Segen der Bergwelt. – 25. Mai 1842, nachmittags von 1/4 5 bis 3/4 7 Uhr
[HiG.02_42.05.25] Schreibender: Ans. H.
[HiG.02_42.05.25,01] Was lehren und predigen die Berge noch? – Was die Berge noch lehren und predigen, davon kann sich ein jeder unbefangen denkende Gebirgsbesteiger auf den ersten Blick überzeugen. Er kann in seinem Gefühle recht klar und deutlich Worte vernehmen, welche also lauten dürften:
[HiG.02_42.05.25,02] „Siehe uns an, du staubbelasteter Erdenpilger, wie frei und unabhängig wir von unseren hohen Scheiteln in die weite Ferne der Schöpfungen Gottes dahin blicken! Eine freie Luft weht um unsere Stirnen, und der Sonne Strahl bricht sich sanft über unseren hohen Rücken! Kein Grenzstein sagt hier dem Wanderer: „Bis hierher und nicht weiter!“, sondern wo immer er seinen Fuß hinsetzt, betritt er mehr als seinen eigenen Boden. Denn von dem Boden, auf welchem er geboren ward, muß gesteuert werden; wir aber sind ohne Grenzsteine, und für unsere Scheitel wird keine Steuer entrichtet. Daher bist du, Wanderer, auf unseren Höhen vollkommen zu Hause!“
[HiG.02_42.05.25,03] Daß diese Worte vollkommen richtig sind, davon kann sich ein jeder leicht überzeugen, wenn er je solche hohen Triften der Gebirge betritt. Wie da seine Augen einen weit gedehnten Sehkreis bekommen, also bekommt auch sein Gemüt einen weit gedehnten Gefühlskreis, und dadurch werden seine Gedanken mit dem Gefühle vereinigt. Und er, der vielleicht noch nie im Herzen gedacht hat, empfindet nun zum ersten Male, wie süß, lieblich und frei die Gedanken des Herzens schmecken und um wie vieles weiter sie sich über den Horizont des gewöhnlichen Verstandes erstrecken.
[HiG.02_42.05.25,04] Wenn solches nun der Fall ist, wird es da nicht behaglicher in dem armseligen Kopfe, da auch um seine Stirne freiere Lüfte aus dem hohen Reiche der Geister

wehen?! Und wird es nicht einheimischer und traulicher sein, sich allda zu befinden, wo die Strahlen des sonst so hitzigen Verstandes sanft gebrochen werden und sich nach solcher Brechung gar lieblich in das frei gewordene Herz hinabsenken?!
[HiG.02_42.05.25,05] Wo ist auf diesen Höhen ein Zollverein der Gedanken anzutreffen und wo eine Taxierkammer dessen, was da ist ein freies Eigentum des unsterblichen Geistes?! Wo ist da ein Grenzstein anzutreffen, über welchen die fühlende Seele nicht treten soll?!
[HiG.02_42.05.25,06] Ja, hier lernt der unbefangene Wanderer – wenn er nicht mit verstopften Ohren und verbundenen Augen solche Höhen betritt – was das heißt: frei sein in der Höhe seiner Gedanken und in der Tiefe seines Gefühls, und wie selig es ist, wenn diese zwei sich unbefangen die Hände reichen können, und wie selig da der Gedanke an Gott ist, wenn Ihn der Wanderer aus der Tiefe seines Herzens frei bekennen und Ihn lieben und anbeten kann in dem freien, großen Tempel der Unendlichkeit!
[HiG.02_42.05.25,07] Saget Mir, welcher nur einigermaßen innerlich geweckte Mensch wird nicht von diesem heiligen Gefühle beseelt sein, so er sich an einem heitern Morgen auf einer solchen geheiligten Höhe befinden möchte?!
[HiG.02_42.05.25,08] Der Mensch kann zwar auch in der Tiefe Heiliges und Großes denken; aber es geht ihm dabei, wie wenn er mit ziemlich hungrigem Magen in einem Buche die Beschreibung einer guten Mahlzeit liest, bei welcher Gelegenheit ihm die wirkliche Mahlzeit ums hundertfache lieber wäre denn hundert noch vortrefflichere Mahlzeitbeschreibungen, von denen er aber dessenungeachtet dennoch nichts herabbeißen kann.
[HiG.02_42.05.25,09] Also ist auch auf solchen Höhen ein inneres Gefühl und die innere Wahrnehmung gerade um so viel kräftiger und mächtiger gegen das, was er in seiner Kammer empfindet, als um wieviel da kräftiger und mächtiger ist eine wirkliche Mahlzeit gegenüber einer beschriebenen. Oder welcher Mensch hat ein lebendigeres Gefühl: einer, der seine lebendige zukünftige Braut am Arme führt, oder derjenige, der sich dieselbe mit den allerschönsten Farben kunstgerecht entweder gemalt oder beschrieben hat? Sicher wird ein jeder die lebendige ergreifen und wird dem andern sein Gemälde und seine Beschreibung unangetastet lassen!
[HiG.02_42.05.25,10] Also ist es auch hier der Fall! – Auf solchen Höhen findet der Wanderer gastfreundlichst dasjenige, was ihm in der Tiefe alle Mühe und Anstrengung nicht zu geben vermag. Daher ist es wohl gar gut und nützlich in jeder Hinsicht, sich zu öfteren Malen die Mühe nicht gereuen zu lassen, eine oder die andere Gebirgshöhe zu besteigen.
[HiG.02_42.05.25,11] Der Gewinn ist ja ein doppelter und reichlicher: Fürs erste werden dadurch alle naturmäßigen Lebensgeister gestärkt. Jedoch ist dieser Gewinn der geringere, obschon eine Gebirgsbesteigung besser ist denn zehn Apotheken und ebensoviele der renommiertesten Ärzte.
[HiG.02_42.05.25,12] Bei weitem größer aber ist der Nutzen für den Geist, weil er da eine so große Stärkung von seiner ursprünglichen Heimat aus bekommt.
[HiG.02_42.05.25,13] Wer von euch, so er Gebirge bestiegen hat, wird sich dessen nicht erinnern, daß ihm zwischen den hohen Alpen traulicher und heimlicher zu Gemüte war, als wenn er sich in einer noch so volkreichen Stadt befinden möchte?! – Woher rührt denn solches Gefühl?
[HiG.02_42.05.25,14] Frage nur die Berge, und sie werden dir alsbald durch eben dieses Gefühl sagen: „Siehe, was dir dein inneres Gefühl – freilich wohl noch etwas dunkel – sagt, ist volle Wahrheit. Denn hier bist du wahrhaft zu Hause, und zwar im Kreise deiner vielen Voreltern, welche sich in entsprechender Weise schon lange hier überselig befinden!“
[HiG.02_42.05.25,15] Sehet, solches alles lehren auch die Berge! – Was lehren und predigen sie aber noch? – Höret sie nur ferner an; sie wissen noch allerlei zu erzählen!
[HiG.02_42.05.25,16] Um euch solches, was da noch kommt, ein wenig näher vor Augen zu stellen, so will Ich euch auch eben aus einer solchen Gebirgsbegebenheit ein kurzes Histörchen zum besten geben:

[HiG.02_42.05.25,17] Es war einmal ein frommer Mann; er war an Jahren schon sehr vorgerückt. Dieser Mann hatte gar viele Prüfungen zu bestehen, und unter diesen Prüfungen war auch diese eine der stärksten, daß er bis auf seine jüngste, nahezu zwanzig Jahre alte Tochter alle seine Kinder samt seinem treuen Weibe verlor.
[HiG.02_42.05.25,18] Also stand er nun allein mit dieser seiner Tochter da, ein Häuschen am Fuße einer bedeutend hohen Alpe bewohnend, bei dem sich eben so viele Grundstücke befanden, daß sie ihn und sein Töchterchen nebst einer bejahrten Magd und einem alten Knechte kümmerlich ernährten.
[HiG.02_42.05.25,19] Dieser Mann betete in Gesellschaft seines Töchterchens oft und viel zu Mir, weinte dabei auch viel um die Seinigen und hatte oft eine große Sehnsucht, ihnen bald nachfolgen zu können.
[HiG.02_42.05.25,20] Als er einmal an einem Sonnabende mit seiner Tochter nahezu über die Mitternacht hinaus gebetet und geseufzt hatte und er samt der Tochter betend und seufzend einschlief, da träumte es der Tochter, als sei sie mit dem alten Vater auf dem höchsten Gipfel der Alpe gestanden. Und wie sie da freudig um sich her blickte in die weiten Fernen hinaus, da bemerkte sie alsbald eine ganze Menge lieblich weißer Wölkchen der Höhe zuschweben. Und als diese Wölkchen vollends zu der Höhe hinangeschwebt waren, da gewahrte sie alsbald, daß diese Wölkchen vollkommen menschliche Wesen waren.
[HiG.02_42.05.25,21] Diese Wesen waren anfangs verschleiert, aber bald lüfteten sie ihre Schleier. Und sie, die Tochter nämlich und der alte Vater, erkannten sogleich überseligen Herzens, daß diese Wesen ihre vorangegangenen Teuren waren, von denen die Mutter alsbald zu ihrem geliebten Gatten trat, ihn herzte und koste. Der Gatte, als der Vater der Tochter, aber weinte vor übergroßer Freude ob dieses seligen Wiedersehens. Darauf aber begab sich die Mutter zur Tochter, küßte auch sie und sagte zu ihr:
[HiG.02_42.05.25,22] „Liebe Tochter, also wie du dich mit deinem Vater jetzt allhier befindest, eben also sollet ihr euch beide morgen nachmittag hier befinden, da werdet ihr noch mehr sehen und empfinden denn jetzt. Aber darob sollet ihr daheim nichts versäumen, was euch die Ordnung der Dinge vorschreibt!“
[HiG.02_42.05.25,23] Nach diesen Worten erwachte die Tochter sogleich und weckte ihren noch schlafenden Vater. Und da dieser den Anbruch des Tages merkte, so blieb er nach alter Gewohnheit auch sofort wach, stand auf, kleidete sich an und weckte dann auch das Hausgesinde. Nach dieser Arbeit aber begab er sich wieder in sein Zimmerchen, allwo er sein Töchterchen schon angekleidet und das Morgengebet verrichtend fand.
[HiG.02_42.05.25,24] Er segnete sein Töchterchen und küßte sie, kniete dann selbst nieder und verrichtete mit ihr seine Morgenandacht. Als aber beide damit fertig waren, da standen sie auf. Die Tochter umarmte ihren alten Vater und küßte ihn gar traulich und herzlich, so daß der Vater es ihr ansah, daß sie übergewöhnlich fröhlichen und heiteren Mutes war. Er fragte sie auch alsobald: „Mein liebes Töchterchen, wie kommt es denn, daß du heute gar so munter und fröhlich bist?“
[HiG.02_42.05.25,25] Das Töchterchen aber sagte zu ihm: „Aber lieber Vater, hat denn dir heute gar nichts geträumt?“
[HiG.02_42.05.25,26] Der Vater aber erwiderte: „Es kommt mir wohl vor, als hätte mir etwas geträumt; allein was – das wäre mir unmöglich herauszubringen!“
[HiG.02_42.05.25,27] Das Töchterchen aber erzählte nun dem Vater seinen Traum, welchen er mit großer und sichtbarer Bewegung seines Gemütes anhörte. Und nach beendeter Erzählung sagte der Vater:
[HiG.02_42.05.25,28] „Höre, mein liebes Töchterchen, was dir geträumt hat, das wollen wir heute auch in der Wirklichkeit ausführen! Daher wollen wir uns sogleich jetzt in der Frühe in die nicht ferne Kirche begeben, daselbst dem Gottesdienste wohlandächtigen Herzens beiwohnen, sodann zu Hause unser Mahl nehmen und uns dann in Begleitung unseres alten Knechtes hinauf auf die Höhe begeben. Wenn wir nur eine Stunde vor dem Mittage fortgehen,

so sind wir bis zum Nachmittag um die dritte Stunde ja gar leicht auf der besagten Vollhöhe unserer herrlichen Alpe und können bei dieser Gelegenheit auch im Namen des Herrn nachsehen, was unser Hausvieh und unsere zwei Hirten da oben machen, und ob alles gesund und in gutem Zustande ist.“
[HiG.02_42.05.25,29] Wie gesagt, also auch getan! Um drei Uhr nachmittags stand unsere kleine Familie schon auf der Vollhöhe. Wie aber das Töchterchen es im Traume gesehen hatte, so sah sie auch jetzt in der Wirklichkeit ganz gleiche Wölkchen sich gegen die Höhe begeben.
[HiG.02_42.05.25,30] Als diese Wölkchen näher und näher kamen, bemerkte sie auch der Vater und mit ihm auch der alte Knecht. Und als die Wölkchen endlich vollends die Höhe umschwebten, da gestalteten sie sich auch alsbald zu den im Traume schon kundgegebenen Wesen.
[HiG.02_42.05.25,31] Als der alte Vater in diesen Wesen die Seinigen erkannte und sah, wie diese auch gar so liebend ihn umfingen, daß er darum nicht im geringsten mehr zweifeln konnte, daß das wahrhaft seine seligen Teuren seien, da weinte er laut vor Freude und dankte Mir mit dem inbrünstigsten Herzen, daß Ich ihm noch in diesem Erdenleben eine so große Seligkeit habe zukommen lassen.
[HiG.02_42.05.25,32] Nach solchem Dankgebete aber wurde seinem Geiste die innere Sehe völlig geöffnet. Da ersah er alsbald die ganze Höhe verklärt und verwandelt in eine himmlische Gegend und sah da die herrlichen Wohnungen der Seinigen. Und aus einer Wohnung sah er einen Mann treten, der da hatte ein großes Gefolge; und dieser Mann begab sich schnurgerade zu unserm alten Manne hin und sagte zu ihm:
[HiG.02_42.05.25,33] „Sieh, mein lieber Sohn, wo es auf der Erde bunt und lebendig zugeht, da sieht es im Geiste leer und tot aus. Wo es aber auf der Erde aussieht, als hätte der Tod für alle Zeiten seine Ernte gehalten, da ist es im Geiste um so lebendiger und lebensvoller!
[HiG.02_42.05.25,34] Siehe, auf den hohen Alpen wächst zwar kein Getreide, und es sind keine Weinberge, keine Fruchtbäume, wie auch keine Goldbergwerke anzutreffen. Was aber dafür anzutreffen ist im Geiste, das siehst du jetzt im Geiste durch die Gnade des Herrn vor deinen Augen enthüllt!
[HiG.02_42.05.25,35] Du wirst noch eine kurze Zeit die Erde mit deines Leibes Füßen betreten. Wachse aber in dieser Zeit in der Liebe zum Herrn! Und siehe dort neben meiner Wohnung einen zweiten herrlichen Palast! Dieser ist schon für dich bestimmt und für die Deinigen, wenn du das Zeitliche verlassen und antreten wirst das freie, ewige Leben!“
[HiG.02_42.05.25,36] Bei diesen Worten erkannte unser alter Mann, daß dieser Redner sein irdischer Vater war.
[HiG.02_42.05.25,37] Nach dieser Erkennung verschwand alsbald das selige Gesicht. Unsere Wanderer aber behielten davon das lebendige, selige und stärkende Gefühl, priesen und dankten Mir darauf für solche erzeigte Gnade und kehrten heiteren und gestärkten Mutes wieder in ihre irdische Heimat zurück.
[HiG.02_42.05.25,38] Der bisher traurige Mann verlebte dann die übrige Zeit noch recht heiteren Mutes und voll Liebe und Dankbarkeit zu Mir auf der Erde. Und so sich seiner noch dann und wann eine überflüssige Schwermut bemächtigte, dann machte er, wenn es nur immer seine leiblichen Kräfte gestatteten, alsbald einen Besuch unserer vorbezeichneten Höhe, von welcher er allzeit wieder neugestärkt zurückkehrte.
[HiG.02_42.05.25,39] Sehet, solche Geschichte erzählen euch die Berge – wenn auch nicht für jedermann mit vernehmlichen Worten, aber desto mehr mit einer sehr wahrnehmbaren Einflüsterung in das Gefühl der Seele und durch diese auch zur Liebe des Geistes.
[HiG.02_42.05.25,40] Wenn ihr euch zufolge dieser Wissenschaft bei guter Gelegenheit auf irgendeinen Berg von einer bedeutenderen Höhe begebet und euch daselbst solche Gefühle anwandeln, so könnet ihr daraus sicher schließen und sagen: „Ja das sind wahrhaft

heimatliche Gefühle! Wie süß und angenehm sind sie, und wie herrlich muß es sein für diejenigen, welche sich schon für ewig in diesem stillen Heimatlande befinden!“
[HiG.02_42.05.25,41] Denn ihr könnet es glauben, daß solche Gefühle nicht etwa allein Wirkungen der für sich dastehenden Höhen sind, sondern sie entstammen den euch umgebenden seligen Geistern, die gleich Mir euch vorangegangen sind, um für euch eine bleibende Stätte zu bereiten.
[HiG.02_42.05.25,42] Doch müsset ihr dabei etwa nicht einseitig sein und denken: Dieser oder jener Berg ist es, wo solche Wohnungen im Geiste aufgerichtet sind! – sondern was hier gesagt ist, das gilt zumeist von jedem Berge, auf welchem die Grenzsteine des zeitlichen Eigentumsrechtes weit voneinander abstehen.
[HiG.02_42.05.25,43] Ähnliche Gefühle möget ihr wohl auch schon auf unbedeutend hohen Hügeln gewahren; aber lebendig werden sie erst da, wo die Axt des Holzhauers nichts mehr zu tun hat.
[HiG.02_42.05.25,44] Solches also erzählen, lehren und predigen euch die Berge!

Falsche und echte Nachfolge. – 26. Mai 1842, um 4 Uhr nachmittags
[HiG.02_42.05.26] Jakob Lorber wählte zur Betrachtung Joh.7,13: „Doch redete keiner frei von Ihm, aus Furcht vor den Juden“.
[HiG.02_42.05.26] Ans. H. wählte Lukas 13,30: „Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein. Und es sind Erste, die werden die Letzten sein“.
[HiG.02_42.05.26,01] Sie fürchteten sich, Ihn frei zu bekennen, da ihr Gemüt voll Angst vor den Juden war. – Siehe, das sind die Letzten, wenn sie auch die Ersten sind, an die da ergehet das Evangelium, da sie mehr fürchten die Menschen denn Mich.
[HiG.02_42.05.26,02] Jene aber, die, obschon sie keine Zeugen sind, in späterer Zeit und an entlegenen Orten erst das Wort überkommen, selbes aber alsogleich annehmen und mit ihrem Leben bereit sind, dasselbe sobald zu verteidigen, so es von irgendwoher angefochten würde – diese sind der Zeit nach zwar die Letzten und also auch dem Orte nach, aber der Tat nach sind sie die Ersten. Denn sie haben keine Furcht vor den Juden oder vor der Welt. Denn das Wort sagt es ihnen in ihrem Herzen, daß Ich mächtiger bin als alles Welt- und Judentum und als die Finsternis aller Priesterschaft.
[HiG.02_42.05.26,03] Nur der Pharisäer fürchtet sich vor dem Judentum und will sich nicht verfeinden mit ihm, solange dasselbe noch reich und mächtig an Gold und grausam tyrannisch ist – und solange dasselbe noch große Ehrenämter und sehr viel Gold tragende Stellen zu vergeben hat.
[HiG.02_42.05.26,04] Wenn aber das Judentum zerfällt, was wird wohl da der wetterwendische Pharisäer tun? – Ich sage: Er wird zwar den Mantel nach dem Winde drehen, aber der Erste wird er darum nimmer, sondern der vollkommen Letzte. – Warum denn? – Oh, die Antwort läßt sich leicht finden.
[HiG.02_42.05.26,05] Ein dummes Mädchen gibt dieselbe Antwort ja schon ihrem Liebewerber, der zu ihr spricht: „Aber sage von unserem Verhältnisse ja niemandem etwas!“ – „Warum denn?“ fragt sie und sagt darauf: „Das befremdet mich! Wenn du mich wahrhaft ernst liebtest, da hättest du sicher keine Scheu darum, so es auch jemand erführe, daß du mich liebst. Du aber huldigst mehreren und willst dir es mit ihnen nicht verderben. Daher hast du diese Furcht! Du warst zwar der Erste, an den sich mein Herz schmiegte – also aber bist du der Letzte, der an meiner Gegenliebe teilnehmen wird!“ – Sehet, ist das nicht eine vollkommen gute Antwort auf die obige Frage?
[HiG.02_42.05.26,06] Ich aber sage euch: Dieselbe Antwort werde auch Ich tatsächlich denjenigen geben, welche gegen Mich solche Pharisäer machen werden und darum sich vor dem Judentume fürchten, weil ihre zeitlichen Vorteile daran geknüpft sind als: Ehre, weltlich guter Name und noch eine Menge anderer Dinge, die vor Mir ein Greuel sind.

[HiG.02_42.05.26,07] Ich sage: Solche „Erste“ werden einst sehr stark die Letzten sein! – Jene aber, welche auf Mich alles halten und fürchten aus Liebe zu Mir die Welt gar nicht, diese werden dann auch bei weitem die Ersten sein.
[HiG.02_42.05.26,08] Und darum aber werden auch die Nachfolger höher stehen als die Zeugen Meiner Gnade – da sie das Judentum nicht also fürchten werden wie die Pharisäer.
[HiG.02_42.05.26,09] Solches ist sehr wohl zu beachten – auch in dieser Zeit! – Amen.

Weise Seelenpflege. – 27. Mai 1842, vormittags
[HiG.02_42.05.27] „Über alles geliebter Vater in Jesu, dem Herrn, möchtest Du mir denn nicht ein ganz kurzes, Dir wohlgefälliges Wörtlein für eine Tochter des Ans. H.-W., deren Namenstag morgen ist, zukommen lassen? – Ich weiß es zwar nicht, ob sie wohl ein lebendiges Verlangen darnach hat. Doch so sie eines hätte und ich brächte ihr nichts von Dir, da könnte sie sich ja denken, ich hätte ihr etwa aus einem von ihr vermeintlichen Ärger über ihr manchmal etwas abstoßendes Benehmen gegen mich (sie dadurch gewisserart strafen wollend) von Dir kein Wörtlein gebracht. Daher, so es Dein heiliger Wille wäre, wäre ich gar willig bereit, etwas zu schreiben, Du lieber Vater Du!“
[HiG.02_42.05.27] Auf diese Bitte empfing der Knecht Jakob Lorber die Worte des Vaters:
[HiG.02_42.05.27,01] Hat dies stark nach außen gekehrte Kind dich denn darum gebeten? – Du sagst: „Nein, das eben nicht!“ – Und wenn du Mich fragst, ob sie etwa heimlich voll Liebe und Zutrauens Mich darum gebeten habe – siehe, da kann Ich dir auch keine andere Antwort geben, als gerade diejenige nur, welche du Mir gabst auf Meine Frage.
[HiG.02_42.05.27,02] Was sollen wir nun demnach hier tun, wo kein lebendiges Verlangen zugrunde liegt? – Sollen wir etwa das lebendige Wort solchen Kindern auf den Rücken nachwerfen oder sie damit schoppen, wie da schoppet eine Bäuerin ihre Kapaunen?
[HiG.02_42.05.27,03] Oh, das tun wir nicht! Verstehst du!? – Denn täten wir solches, da würde diese überköstliche Gabe ja gar bald in ihrem höchsten Werte herabsinken wie ein schlechtes Papiergeld!
[HiG.02_42.05.27,04] Siehe, daher tun wir solches nicht eher, als bis wir lebendigst darum angegangen werden!
[HiG.02_42.05.27,05] Dieses Mädchen hat aber jetzt ihr Herz angefüllt mit allerlei Jünglings- und Heiratsgedanken und läßt ihre Augen, wie ihr Herz, allerorts umherspringen um jemanden, der sie von weitem her grüßete. – Siehe, bei solcher Herzens- und Augengeschäftigkeit werden wir zwei sehr leicht ratgehalten!
[HiG.02_42.05.27,06] Weißt du, welche Gratulation diesem Mädchen nun am liebsten wäre? – Siehe, wenn Ich ihr statt eines lebendigen Wortes gäbe einen jungen, reichen und schönen Bräutigam – das wäre ihr nun lieber als Ich und du und ein ganzes Buch des allerlebendigsten Wortes hinzu!
[HiG.02_42.05.27,07] Ich sage aber das auch nur dir, auf daß du daraus erkennen sollst, auf welchem Grunde da fußet das Herz derjenigen, die Mich zwar auch anrufen und manchmal sogar im geheimen wie Liebende zu Mir seufzen, aber nicht darum, daß sie Mich etwa lieber hätten als die Welt; sondern nur, damit Ich so recht geschmeidig würde, um ihnen baldmöglichst zu geben, wonach ihr Herz dürstet!
[HiG.02_42.05.27,08] Solche scheren sich gar wenig um den Himmel, den Ich ihnen geben möchte; sondern nur den Himmel wollen sie, den sie sich selbst erbaut haben aus ihren Begierlichkeiten!
[HiG.02_42.05.27,09] O siehe, um wie vieles besser Ich die Menschen kenne als du! – Siehe, der Landmann betet zu Mir, wenn es trocken ist, um einen Regen. Und wenn es ihm zuviel regnet, wieder um Sonnenschein! – Ein Händler betet, daß er recht wohlfeil kaufe und recht sündig teuer verkaufe. – Der Wucherer macht eine fromme Stiftung sogar, auf daß nur recht schlechte, magere Jahre kommen sollen. – Der Lottospieler betet sich oft die Zunge wund um einen Treffer. – Ein Mädchen geht emsig in die Kirche und kleidet sich dazu an, als ginge sie

in ein Theater – warum denn? – Etwa aus Liebe zu Mir? O nein! – sondern daß sie entweder bei dieser fromm scheinenden Gelegenheit mit einem zusammenstoßen möchte, den sie lieber sieht als Mich; oder daß sie baldmöglichst einen Gemahl sich erbeten möchte!
[HiG.02_42.05.27,10] Siehe, also werde Ich wohl als Mittel, aber nicht als Zweck angebetet! Man kehret sich zu Mir der Welt wegen, aber nicht Meiner Selbst willen!
[HiG.02_42.05.27,11] Von solcher Liebe aber werden wir beide, Ich sage dir, sicher wenig herabbeißen! – Oder wäre dir wohl gedient, so irgendein Mädchen dir schön täte, um durch dich einen anderen für ihr Herz zu gewinnen? Was würdest du da tun mit einer solchen Geliebten?
[HiG.02_42.05.27,12] Würdest du ihr da nicht sagen: „Höre, du taube und lose Schmeichlerin! Was du im Herzen trägst, dahin wende dich auch selbst! Der, den du liebst, wird dir doch sicher näher sein als ich!? Daher laß mich so lange ungeschoren, bis du mit der Liebe zu mir dich mir nahen wirst!“
[HiG.02_42.05.27,13] Siehe, also antworte auch Ich! – Denn für einen Unterhändler lasse Ich Mich durchaus nicht gebrauchen! – Wer Mich liebt, der muß Mich lieben Meiner Selbst willen, aber nicht der weltlichen Vorteile halber – und Ich werde ihm darum geben Meine Liebe, welche da ist das wahre, ewige Leben; und alles was Mein ist, wird auch sein sein.
[HiG.02_42.05.27,14] Wer Mich aber nur sucht der weltlichen Vorteile wegen – wahrlich, der ist Mir ärger und unerträglicher als einer, der Mich noch nie gesucht hat, weder in der einen noch in der anderen Hinsicht. Solche Schmarotzer können sich allezeit fernehalten von Mir; denn Mir ekelt es vor ihnen!
[HiG.02_42.05.27,15] Siehe, aus diesem Grunde kann Ich heute auch deiner Bitte kein Gehör geben! – Lasse daher dein Mädchen, bis ihr Herz eine andere Richtung nehmen wird! Dann kann sie auch etwas empfangen von Mir – aber bei dieser Verfassung nicht! – Ich will zwar sehr freigebig sein, aber immer zur rechten Zeit nur und am rechten Platze!
[HiG.02_42.05.27,16] Der J. Martha und der mehr weltlichen P. H. aber vermelde, daß es Mir voller Ernst ist um ihr Heil, und daß sie es darum mit Meiner Liebe zu ihnen auch völlig ernst nehmen sollen. Und solle Mir die eine gesegnet, die andere aber sanft ermahnet sein! – Amen.
[HiG.02_42.05.27,17] Das sage Ich, den du batest – da Ich die Menschen besser kenne als du! – Verstehe es wohl! – Amen.

Von den Gaben des Geistes. – 31. Mai 1842, vormittags
[HiG.02_42.05.31] „Herr Jesus! Du lieber, heiliger Vater! Möchtest Du mir denn nicht kundgeben, was es da mit den Erscheinungen des J. V., der da ist ein Feuerwächter am Schloßberge, für eine Bewandtnis hat? – Warst Du es wohl, der ihm einige Male erschien, aus einer weißen Wolke hervortretend? Was soll ich davon halten? – Und sind ähnliche Anschauungen schon allzeit eine Bedingung zur völligen Wiedergeburt? – Lieber heiliger Vater, wenn es Dein heiliger Wille wäre, so möchtest Du uns doch nur einige Worte darüber geben! – Aber nur Dein heiliger Wille geschehe allezeit! Amen.“
[HiG.02_42.05.31] Auf diese Bitte wurde dem Knechte Jakob Lorber nachstehende Antwort zuteil:
[HiG.02_42.05.31,01] Siehe, was da deine noch etwas blinde Frage betrifft, so sind die Menschen versehen mit verschiedenen Vermögen oder Talenten. Der eine hat die Gabe des Rates, der andere die Gabe des Verstandes, ein anderer die Gabe der Sprachen, ein anderer die Gabe der Weissagung, ein anderer die Gabe des Gesichtes. Wieder ein anderer die Gabe der Wahrnehmung, was ihr Ahnung nennt, und wieder ein anderer die Gabe des Gehörs. Mancher hat die Gabe des Geruches, mancher die Gabe des Geschmackes. Und zwischen jeder dieser sind zahllose Abstufungen und Mischungen. Mancher hat die Gabe der Willensstärke, ein anderer wieder eine Macht in seinen Augen. Und so hat einer in dem, und einer wieder in etwas anderem eine besondere Auszeichnung.

[HiG.02_42.05.31,02] Durch die wahre Demut und Liebe zu Mir aber kann jeder sein angeerbtes Talent erhöhen bis ins völlig geistige Leben! – Jedoch hat darum keiner etwas vor dem anderen; sondern, daß er mit seinem besonderen Talente seinen Brüdern in aller Liebe dienen könne und solle – darum wird jedem auch Besonderes gegeben!
[HiG.02_42.05.31,03] Denn hätte da jeder ein völlig Gleiches empfangen und wäre somit gleichvermögend – denke! – würde da wohl ein Bruder zum andern gehen und sich von ihm einen Dienst erbitten? – O siehe, das würde da wohl keiner tun; denn er wäre ja ohnehin mit allem versorgt!
[HiG.02_42.05.31,04] Da aber zufolge Meiner Liebe in der ganzen Unendlichkeit kein Wesen vollkommen mit allen Talenten versorgt ist, so ist eben die Ermangelung an einem oder dem andern Talente ja das schönste und haltbarste Band der gegenseitigen Liebe, durch welches ein Bruder dem andern notwendig wird und sich an ihn anschmiegen muß, um sich des Talentes des Bruders bedienen zu können.
[HiG.02_42.05.31,05] Daher können die Gesichte des frommen Mannes, über den du die Frage gestellt hast, gar wohl ebenso in der Ordnung sein, wie das Hören für dich in der Ordnung ist!
[HiG.02_42.05.31,06] Es wird aber darum niemand von ein oder dem andern Talente gänzlich ausgeschlossen; sondern der Unterschied besteht nur in dem Überwiegen eines oder des anderen Talentes bei dem einen oder anderen Menschen. – So der Mensch aber übergeht ins geistige Leben, da wird dann auch das hervorstehende Talent zuerst geweckt.
[HiG.02_42.05.31,07] Und so ist zur vollen Wiedergeburt durchaus weder das Schauen für sich, noch etwas anderes für sich unbedingt nötig, sondern allein die Demut und die Liebe. Alles übrige ist dann nur eine Folge dessen und richtet sich allzeit nach der ursprünglichen Inhabung irgendeines Talentes.
[HiG.02_42.05.31,08] Solches solltest du jetzt wohl schon aus dir selbst zu fassen imstande sein. – Die Gesichte des J. V. sind demnach richtig, obschon auch manches Unreine daran klebet.
[HiG.02_42.05.31,09] Du aber bleibe beim Worte! Denn in ihm ist das reinste Schauen! – Darum ist es ja der Urgrund alles Lichtes und alles Schauens! – Verstehe es wohl! – Amen.

Aufmunterung an den Knecht. – 7. Juni 1842, vormittags
[HiG.02_42.06.07.a] Bitte des Knechts: „O Du mein allergeliebtester Herr und Vater Jesus, Du allerheiligster, Du liebevollster Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Du allerbarmender Ratgeber in jeglicher Not! – Du siehst, daß mein Herz durch so manche Erscheinungen bedrängt ist und kennst sie. Darum habe ich nicht nötig, sie Dir, o Du überheiliger Vater, mit dem Munde oder mit den Buchstaben der Schrift vorzutragen. – O so gebe mir denn einen Trost, damit ich nicht durch derlei Schläge auf mein wahrhaft armes Herz unfähig werde, das von Dir mir anvertraute Geschäft des Geistes zu vollziehen und am Ende durch solche Unfähigkeit wohl gar verliere, was Du mir armem Sünder also gnädigst anvertraut hast! – O Du heiliger, lieber, überguter Vater, erbarme Dich meiner und befreie mich von dieser großen Herzensnot! – Dein Wille geschehe! – Amen.“
[HiG.02_42.06.07.a,01] Ja, ja, Ich kenne gar gut, was dir fehlet. – Doch merke dir für solche Fälle solches: Wo du nichts ändern kannst zufolge der jedem Menschen eigenen Willens- und Erkenntnisfreiheit, da erspare dir für alle Zukunft jede Mühe und Arbeit! Denn einen aus dem Zentrum ganz verfaulten Baumstock wirst du nimmerdar zum Leben erwecken, wenn du ihn auch noch so emsig täglich begießen möchtest.
[HiG.02_42.06.07.a,02] Daher bekümmere dich auch der Rede nicht, welche da aus dem Munde unsauberer, rein weltsüchtiger Menschengeister kommen! Laß diese nur aus dem Schatze ihrer Weltklugkeit schöpfen, welche von der Welt ist und rein der Welt angehört! Lasse sie reden und lasse sie ihre hochgepriesenen Geldtugenden üben! Lasse solche Weltweise reden schwarz und weiß, lasse ihnen sogar Mein altes und jedes neue Wort eine

allerbarste Torheit sein! Denn siehe, diese wahrhaft elende, kurze Seligkeit müssen wir ihnen für ihre Geldtugenden ja doch zukommen lassen, da sie ja ohnehin auf der Welt mit diesem ihnen so einzig rechtesten Leben auch alles beschließen!
[HiG.02_42.06.07.a,03] Siehe, solche allerpurste Materialisten sind allzeit die allerlauesten Geistesmenschen! Ja sie sind ebenso träge wie die Materie selbst, an der sie hängen – weshalb sie sich auch nicht über die tote Natur ihrer und jeder anderen Materie erheben können.
[HiG.02_42.06.07.a,04] Da aber die Materie für sie etwas Festes und allein Begreifliches ist, so geht auch ihr Geist ganz in diese über, überläßt sich ganz der Materie und denkt, solange in ihm noch ein Lebensfunke glühet, ganz aus derselben. Und es ist ihm darum alles Geistige nichts anderes als eine allerbarste Torheit.
[HiG.02_42.06.07.a,05] Da der Geist aber ganz in seiner Materie steckt, so geschieht es denn auch, daß er aus seiner Materie manchmal witzig und scheinbar scharfsinnig redet, welche Rede dann eine weltklugheitsvolle ist. – Aber jetzt erst kommt das große Aber! Jetzt sollst du ganz was Neues hören!
[HiG.02_42.06.07.a,06] Aber wenn solcher Menschen Materie also verzehret hat ihren Geist, wie ein brennender Docht das Öl in der Lampe (bei welcher Gelegenheit dann die matte Flamme erlischt) – da wird ebenalso auch für alle ewige Zeiten der Zeiten ihr Geist erlöschen. Denn siehe, das sind eben diejenigen Menschenlarven, welche weder kalt noch warm, sondern lau sind – das heißt, sie sind weder böse noch gut, sondern tot wie die Materie selbst. Daher werden sie auch ausgespien aus Meinem Munde – oder mit anderen Worten: sie hören nach diesem Leben für ewig auf zu sein. Denn einer belebenden Züchtigung sind sie ebensowenig fähig wie ein toter Stein. Daher sie auch unverwesbar sind.
[HiG.02_42.06.07.a,07] Wo aber kein Leben mehr denkbar ist, an was soll da ein Lohn übergehen, der an und für sich nur das allereigentlichste ewige Leben ist?! – Daher auch ist gesagt, daß es einem Kamele leichter ist, durch ein Nadelöhr zu gehen, als einem geisttoten Reichen zum Leben! – Wahrlich sage Ich dir: Wenn der Reiche nicht tun wird, wie Ich es geraten habe dereinst dem reichen Jünglinge, so wird er das Leben nicht überkommen.
[HiG.02_42.06.07.a,08] Wer da aber sagt: „Ich spare für meine Kinder, um sie dereinst versorgen zu können und unabhängig zu stellen“ – auch dem wollen wir seine Freude nicht mißgönnen und wollen ihn auch ungestört das ewige Totengrab für seine Kinder bereiten lassen. – Meinst du, Mir liege etwas an solchen Menschen? – Ich sage dir: Ein fauler Apfel stehet bei Mir höher als solche Menschen!
[HiG.02_42.06.07.a,09] Daher brauchst du dich auch nicht zu kränken, noch zu sorgen, sondern ihnen freudig zu gönnen diese kurze Glückseligkeit, also wie Ich es tue. – Denn so sie das alte Evangelium verachten und Mich Selbst einen „armen Schlucker“ nennen, so werden sie vor dir doch sicher nichts anders tun, da du nur von Mir zeugest, von Mir, dem Verachteten und Verspotteten, von Mir, dem Gekreuzigten.
[HiG.02_42.06.07.a,10] Ich sage dir aber: Hätte dein Wort den Beifall der Welt, so wäre es nicht aus Mir! Die Verachtung der Welt aber ist allzeit das größte Zeugnis dessen, was aus Mir kommt.
[HiG.02_42.06.07.a,11] Wer dich somit schmähet und fliehet, der schmähet und fliehet auch Mich! Denn was aus dir kommt, das kommt ja auch aus Mir. – Daher sei fröhlich! – Amen.

Familien-Seelsorge. – 7. Juni 1842, vormittags
[HiG.02_42.06.07.b,01] Schreibe von Mir an die drei Töchter des Ans. H-W. namens J. H., P. H. und W. H., auch an den Ans. H.-W. selbst und an dessen Weib!
[HiG.02_42.06.07.b,02] An J. H.: Ich, dein lieber, heiliger Vater, sage und rate dir, daß du Mir treu verbleiben sollst! – Und solches sage Ich dir, weil Ich es bei dir erschaue, daß dein Herz anfängt, sich ein wenig hin und her zu schwingen zwischen Mir und der Welt.
[HiG.02_42.06.07.b,03] Solches aber ist nicht gut, da das Herz, so oft es sich zur Welt hinausschwinget, allzeit, gleich einem in einen Brunnen gelassenen Eimer, allerlei Arges in

sich aufnimmt, wie Mißtrauen, Ärger, Bangigkeit, Lauigkeit in allem Guten und wahrhaft geistig Schönen, Gefallsucht, Untreue, Zorn, Neid, Hoffahrt und Rachlust.
[HiG.02_42.06.07.b,04] Siehe, diese großen Übel sind anfänglich gar klein; sind sie aber einmal als böser Samen im Herzen aufgenommen, so wachsen sie sehr schnell an und ersticken als ärgstes Unkraut gar bald jedes edle Körnchen, das Ich zuvor ins Herz gesät habe.
[HiG.02_42.06.07.b,05] Siehe, du Meine liebe Tochter, da dein Herz sich in einer solchen kleinen Gefahr befindet, erinnere Ich, dein heiliger, lieber Vater, dich daran, auf daß du Mir ja keinen Schaden leiden möchtest.
[HiG.02_42.06.07.b,06] Hast du aber gefunden, daß sich Mein Schreiber und Knecht gegen dich etwas verändert zeigen mußte, trotzdem er dich innerlich sehr lieb hat – siehe, dazu ward er von Mir im geheimen beheißen, um dir anzuzeigen, daß sich dein Herzchen leise zu schwingen hat angefangen. Mein Knecht aber muß sich allzeit also benehmen, wie er beheißen wird, und muß schreiben, was ihm gesagt wird, damit dadurch jemand erwecket werden möchte.
[HiG.02_42.06.07.b,07] Wenn aber schon alles, was du nur ansiehst, so du aufmerksameren Herzens bist, dir zu einem weisen Lehrer werden kann, um wie viel mehr wird und muß es dir ein mit Mir im geistigen Verbande stehender Knecht sein! – Daher beachte du in der Zukunft nur alles, was dir der Knecht sagt! Denn solches redet er nicht aus sich, sondern aus Mir, wie gestaltet es auch immer lauten möchte, ob wie ein Scherz, ob wie eine Neckerei oder ob wie ein Ernst.
[HiG.02_42.06.07.b,08] Wenn du nur darauf achten willst, so wird es dich zum lebendig Guten leiten. Liebes Töchterchen, beachte solches wohl! – Amen.
[HiG.02_42.06.07.b,09] An P. H.: Denke, Meine Liebe ist der größte Reichtum und der herrlichste Schmuck des Lebens! Wer diese hat, der hat alles!
[HiG.02_42.06.07.b,10] Übe dich daher in Meiner Liebe! Sei geduldig in allem und befolge gerne Meine leichten Gebote! Hab viele und große Freude an Meinem Worte und glaube es im Herzen, daß Ich es bin, der euch nun so reichlich regnen läßt das Manna aus den Himmeln, so wird es dir ein leichtes sein, dein Herz zu stärken in aller Liebe und beständigen Treue zu Mir!
[HiG.02_42.06.07.b,11] So du aber haben wirst ein festes Herz in Meiner Liebe, dann wird dich auch sobald jedes Übel des Leibes verlassen. – Daher sollst du aber auch nicht ein geteiltes Vertrauen auf Meine Hilfe setzen, so dich noch manchmal eine kleine Leibesübelkeit befällt. Denn Ich sage es dir, sie wird vergehen, sobald dein Herz fester wird in Meiner Liebe!
[HiG.02_42.06.07.b,12] Sagen aber nicht schon die Menschen: „Die wahre Liebe muß gezanket werden!“? – Siehe, auch Ich pflege mit denen, die Mir lieb sind, so lange durch allerlei, dem Leibe unangenehme Empfindungen zu zanken, solange Ich in irgendeinem noch so verborgenen Herzenswinkel etwas entdecke, das für Meine heilige Liebe nicht taugt. – Darum fragte Ich auch den getreuen Apostel drei Male, ob er Mich liebe!
[HiG.02_42.06.07.b,13] Siehe, Ich bin wirklich sehr eifersüchtig und kann daher nichts vertragen, was sich nur in eine allerkleinste Untreue verwandeln könnte. – Da Ich dich, Mein Töchterchen, aber sehr lieb habe, so sage Ich dir solches! Beachte es ja recht wohl, und du wirst Mir, deinem heiligen, liebevollsten Vater, eine große Freude machen! – Ich aber werde dich dafür Meiner Liebe versichern ewig. – Amen.
[HiG.02_42.06.07.b,14] An W. H.: Dir aber sage Ich, daß du dich ja nicht stoßen sollest an irgend etwas, wodurch du dich dann und wann als zurückgesetzt betrachtest. Denn siehe, Ich ziehe Mich, besonders bei deinesgleichen, oft also zurück, daß sie auch manchmal ausrufen möchten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?!“
[HiG.02_42.06.07.b,15] Allein Ich sage dir: Solches ist dir sehr heilsam zur ewigen Gesundheit des Geistes. – Merke aber dabei dieses: Ich bin dir nie näher als gerade dann, so du Mich am entferntesten glaubst!

[HiG.02_42.06.07.b,16] Sei daher sanften Herzens, hebe deine Weltgedanken zu Mir empor und sei geduldig in allen Dingen! Befleißige dich Meiner Liebe, so wirst du dich nimmer in irgendeinem Hintergrunde erschauen!
[HiG.02_42.06.07.b,17] Solches beachte wohl und treu in deinem Herzen! – Amen.
[HiG.02_42.06.07.b,18] An A. H.-W.: Dir aber sage Ich: Habe in allen Dingen Meine Liebe und Meine Erbarmung unablässig vor Augen, so wirst du nie in eine Schwermut des Herzens geraten! Betrachte die Erscheinungen wie sie sind, aber nicht wie sie sein sollen – so wirst du dir ein reines Bild in deiner Seele hervorrufen und dein eigener Geist wird dir enthüllen, warum die Dinge also und nicht anders zum Vorscheine kommen.
[HiG.02_42.06.07.b,19] Siehe, wenn du eins bist mit Mir in der Liebe zu Mir, so wirst du auch eins sein mit Meinem Willen. Bist du aber das, so wirst du ja auch leicht einsehen, daß da ohne Meinen Willen und ohne Meine Zulassung kein Sperling vom Dache fällt, daß jedes Härchen gezählet ist und keines ohne Meinen Willen gekrümmet werden kann.
[HiG.02_42.06.07.b,20] Solches wird dir ein fröhliches Herz bereiten! – Also liebe Mich, streue bei deinen Kindern stets guten Samen aus, so wirst du gar wohl gedeihen in Meiner Liebe! – Amen.
[HiG.02_42.06.07.b,21] Dein Weib aber soll sich nur vorzüglich an Meine Liebeluft halten und in ihrem Herzen in die „Bäder Meiner Liebe“ reisen, so wird sie gesund am Geiste und am ganzen Leibe!
[HiG.02_42.06.07.b,22] Wenn sie ausgeht, da soll sie auch allezeit Mich mitnehmen. Wann sie aber nach Hause kommt, da auch soll sie Mich treulichst zu ihr einladen, so wird sie gar bald gewahren, was alles Ich vermag!
[HiG.02_42.06.07.b,23] Und daher soll sie auch nicht manchmal zu sehr nachsinnen, was sie wieder völlig gesund machen könnte! Denn Ich, der Arzt aller Ärzte, der Ich ihr schon so weit geholfen habe, werde ihr schon noch weiter helfen.
[HiG.02_42.06.07.b,24] Es liegt nicht zu viel daran, ob auf den Gebeinen viel oder wenig Fleisches hänget, aber alles liegt daran, wieviel der wahren Liebe zu Mir in irgendeinem Herzen sich vorfindet!
[HiG.02_42.06.07.b,25] Daher soll sie sich auch mehr an Meine Liebe halten denn an alles andere – so wird sie doppelt und vollkommen genesen! – Amen.

Seelen-Mitternacht. – 13. Juni 1842, nachmittags
[HiG.02_42.06.13] Frage des Andr. H.-W.: „O Herr! Mir kommt vor, ich bin mehr tot als lebendig. Wird die Mitternacht nicht bald durch Deine große Liebe, Gnade und Erbarmung vorüber sein?“
[HiG.02_42.06.13,01] Das kommt nur auf dich an! Wenn du mit aller Welt vollends brechen wirst samt deinem ganzen Hause, dann wird die Mitternacht bald vorüber sein! – Wenn da aber jemand zwischen zwei voneinander schroff abstehenden Pfeilern noch also gebunden ist, daß, während er von jemand gen Morgen zum lebendigen Pfeiler gezogen wird, er aber auch noch mit ebensolchen Stricken von jemand anderem gen Abend an den Pfeiler des Todes gezogen wird – wie muß es dem werden bei diesem Doppelzuge?
[HiG.02_42.06.13,02] Ihr sagt ja aber selbst: „Der Gescheite gibt nach!“ – Und Ich sage dir, daß da allezeit Ich den „Gescheiten“ machen muß und muß mit Meinem Zugwerke allezeit nachgeben an Meinem Morgenpfeiler, wenn der geschäftige Meister am Abendpfeiler zu straff sein Schnürwerk zu spannen anfängt.
[HiG.02_42.06.13,03] Ziehe Ich bei solchen Gelegenheiten auch an, da wirst du nahezu zu einem Insekte, daß dir darob der geistige Atem ausbleibt. Und gerade dieser Zustand bei dir ist das, darum du sagst, es komme dir vor, als wärest du „mehr tot als lebendig“!
[HiG.02_42.06.13,04] Wann du aber willst und magst (denn es steht vollkommen bei deinem freien Willen, dich von den Stricken des Abendpfeilers loszumachen!) – so wird auch sobald

deine vermeintliche „Mitternacht“ vergehen; denn der Morgenpfeiler wirft dann keinen Schatten mehr, aber einen desto größeren der Abendpfeiler!
[HiG.02_42.06.13,05] Wer Mich aber durch seinen Glauben verherrlicht und wen Ich schon von allen Seiten mit Liebesstricken umwunden habe, tut wohl daran, so er sich sobald losmacht von alledem, was ihn noch an den Abendpfeiler hinzieht.
[HiG.02_42.06.13,06] Und solches ist ja doch nicht also schwer, wie sich's da jemand denken mag! Eine wahre, lebendige Liebe zu Mir macht alles leicht, und kein Ding ist ihr unmöglich!
[HiG.02_42.06.13,07] So du aber mit dir so manchmal eine kleine Rechnung des abendlichen Pfeilers wegen halten möchtest, Ich sage dir, du würdest gar leicht ersehen, wie du noch so einige Schnüre vom Abende her um deinen Leib duldest!
[HiG.02_42.06.13,08] Diese aber müssen vom Leibe! Ehedem wird es nicht viel besser werden mit deiner vermeintlichen „Mitternacht“! – Beachte dieses wohl! Denn nun brauche Ich dir ja nicht mehr beizusetzen, von wem diese Gabe ist! – Amen.

Christus lebet in mir! – 22. Juni 1842, vormittags
[HiG.02_42.06.22,01] Schreibe nur, schreibe! Denn daran du dich in der Zeit schwach nur erinnerst, das war schon von Ewigkeit klarst vor Mir!
[HiG.02_42.06.22,02] Also gebe dies Hand- und Herzenszettelchen der Tochter des Ans. H.-W., die da führet den Namen Meines lieben Apostels Paulus, und sage ihr, daß Ich ihr sagen lasse durch dich:
[HiG.02_42.06.22,03] Sie solle Mein Wort sich ebenso aneignen, wie sie sich durch die Wassertaufe angeeignet hat den Namen des Apostels, welcher da sein soll ihr rechter Name – nicht nach „Paulinus“, auch nicht nach der „Paulina“, sondern nach dem Paulus, der zuvor Saulus hieß und erst von Mir dann den rechten Namen Paulus erhielt, welcher nach himmlischer Art alles das besagt, was da in Meinem Namen tat dieser aus Mir große Apostel.
[HiG.02_42.06.22,04] Da sie aber dessen Namen führt, so soll sie auch führen in ihrem Herzen, was der Apostel in dem seinigen geführet hat, nämlich Mich Selbst vollkommen, darum er auch Paulus hieß und klar von sich aussagen konnte: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir!“
[HiG.02_42.06.22,05] Ich sage aber hier: Wohl dem, der mit dem Paulus ein „wahrer Paulus“ ist! Denn obschon ihn der alleinige Name nicht heiligt, so wird aber dieser Name ihm dennoch zu einem großen Zeugnisse werden, so er ihn werktätig im Herzen trägt, also wie ihn der Apostel getragen hat.
[HiG.02_42.06.22,06] Ich sage aber auch: Wer immer da nicht „Paulus“ heißen wird in seinem Herzen, der wird keinen großen Teil an Meinem Reiche haben. Denn „Paulus“ besagt nach himmlischer Weise: „Christus lebet in mir, und mein ganzes Wesen ist eine Wohnstätte des Heiligen Geistes!“
[HiG.02_42.06.22,07] Siehe nun, du Mein Töchterchen, solches besagt der Name, den du führest! Suche daher in dir die Wahrheit dieses Namens, den du führest, sonst lügst du dich und Mich allezeit an, so oft du sagst: „Ich bin und heiße Pauline“, welches ebensoviel heißt, als sagtest du: „Nun lebe ich vollkommen! Denn nicht ich, sondern der Geist der göttlichen Liebe lebet in mir!
[HiG.02_42.06.22,08] Darum also aber sollst du deinem Namen also getreu leben, daß dir dieser nicht wieder genommen wird, wenn du zur Enthüllung des Geistes durch die Geist- und Feuertaufe gelangen wirst, welche Taufe ist die volle Überkommung des ewigen Lebens!
[HiG.02_42.06.22,09] Siehe, solches gebe Ich dir darum zu dem Tage deines Namens, damit du daraus entnehmen sollst, was da dieser dein Name besagt und wie du diesen Namen recht werktätig in dein Herz aufnehmen sollst. Und das ist viel mehr wert denn Gold und Silber und alle anderen Schätze der Welt!
[HiG.02_42.06.22,10] Werde daher eine würdige Trägerin deines Namens! So erst wirst du Mir eine wahre, liebe „Paulina“ werden jetzt wie ewig. Amen.

Von der Freundschaft des Herrn – Geburtstagsgabe. – 26. Juni 1842, vormittags
[HiG.02_42.06.26] Dieses gar große Geschenk gib der, die da heute ihren Geburtstag feiert und heißet J. H. = Martha.
[HiG.02_42.06.26] „Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid. Denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe Ich gesagt, daß ihr Meine Freunde seid. Denn alles, was Ich gehört habe von Meinem Vater, habe Ich euch kundgetan.
[HiG.02_42.06.26] Ihr habt Mich nicht erwählet, sondern Ich habe euch erwählet und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater bittet in Meinem Namen, Er es euch gebe.“ (Joh. 15, Vers 5 und 16).
[HiG.02_42.06.26,01] Verstehest du, Mein Töchterchen, was Ich dir durch diese zwei Verse sagen will? – Siehe, das Größte, was der menschliche Geist je erfassen wird – nämlich die Wiedergewinnung der vollkommenen Freiheit, welcher da zu Grunde liegt Meine wahre, intimste Freundschaft mit denen, die Ich erwählet habe!
[HiG.02_42.06.26,02] Siehe, keiner von euch allen hat Mich erwählet, sondern nur Ich kam zu euch und habe euch erwählet! – Daß Ich euch aber erwählet habe, kannst du daran je zweifeln? – Gebe Ich euch allen nicht alle Schätze der Himmel, die da sind des Vaters, welcher die ewige Liebe in Mir ist!?
[HiG.02_42.06.26,03] Da Ich dich und euch aber erwählet habe, so habe Ich euch und somit dich, Mein Töchterchen, ja auch gesetzt in das Paradies des ewigen Lebens, damit ihr da die edelsten Früchte zu bringen vermöchtet und Mich da auch allzeit bitten könnet, um was ihr wollet, damit Ich es euch allzeit gebe.
[HiG.02_42.06.26,04] Da es aber nun klar vor deinen Augen ist, daß Ich euch alle erwählet habe aus und von der Welt, die da gefangen ist in den härtesten Ketten aller Knechtschaft und ärgsten Sklaverei, was meinst du wohl – habe Ich euch und somit auch dich wohl erwählet zur abermaligen Knechtschaft und Sklaverei oder zur Freiheit des inneren Lebens der Liebe zu Mir und somit zu Meiner vollen Freundschaft!?
[HiG.02_42.06.26,05] Wer aber ist der, zu dem Ich sage: „Geliebter Freund, geliebte Freundin!“ – O Töchterchen, bedenke, bedenke, was das ist, so Ich auch zu dir sage: „Meine geliebte Freundin!“
[HiG.02_42.06.26,06] Wahrlich, Ich sage es dir: So Ich dir schenken möchte alle Reiche der ganzen Unendlichkeit, alle Engel und alle Himmel – da wärest du nur ärmlich beteilet gegen dem, daß du bist eine „Erwählte“, und daß Ich auch zu dir sage: „Meine Freundin, Meine Schwester!“
[HiG.02_42.06.26,07] Beachte daher überaus wohl und allerhöchst, was du hiemit überkommst! – Siehe, an diesem deinem Leibesgeburtstage überkommst du Meine Freundschaft und wirst empfangen von Meiner Erbarmung, damit du schnell reifen möchtest in ihr zur vollen Wiedergeburt deines Geistes zum ewigen Leben!
[HiG.02_42.06.26,08] Wahrlich, die da sind Meine erwählten Freunde, die haben auch Meinen Heiligen Geist schon in und über sich – darum sie nimmerdar sollen Knechte der Sünde werden. – Also sollst auch du Mir nimmerdar eine Dienerin der Sünde werden, sondern ewig bleiben in Meiner Freundschaft! – Amen.

Ein Eherat. – 27. Juni 1842, vormittags
[HiG.02_42.06.27,01] Schreibe nur, schreibe; denn Ich weiß es gar lange schon, um was du Mich fragen willst!
[HiG.02_42.06.27,02] Mein lieber K. G. L., der du Mich lieb hast und trauest Mir in deinem Herzen, darum du in der dir wohlbewußten Sache einen guten Rat haben möchtest von Mir! Siehe, hier ist wieder ein Punkt, wo, wie ihr zu sagen pflegt, der „gute Rat teuer“ ist! Denn Ich sage dir, und du kannst es Mir pünktlich glauben: In der Hölle und bei der jetzigen Zeit

auf der Welt ist für Mich Selbst ein guter und wirksamer Rat im Ernste schwer; außer Ich wollte mit dem Rate zugleich auch schon mit Meiner Allmacht dareinschlagen.
[HiG.02_42.06.27,03] Täte Ich aber solches – wofür wäre dann der vorhergehende Rat gut und tauglich? – Siehe, vor gar nicht langer Zeit habe Ich dem sogenannten Westindien, wegen seines zu industriösen und menschenfreundlichen Strebens, einen solchen mit Meiner Allmacht verbundenen Rat gegeben, auf daß sie sich von der Welt zu Mir zurückkehren sollten. Aber dieser Rat hat vielen Menschen (Ich will hier Mich keines anderen Ausdruckes bedienen) – das Leben und so manchen Ortschaften das Dasein gekostet!
[HiG.02_42.06.27,04] Siehe, was dir aber hier dieses Beispiel im Großen gezeigt hat, und wie dir für die Zukunft noch mehrere ähnliche, wo nicht noch größere Beispiele zeigen werden, was da Mein mit Meiner Allmacht verbundener und somit auch sehr handgreiflicher Rat vermag – dasselbe kann auch bei einzelnen Menschen der Fall sein, so Ich ihnen einen allmächtigen Rat erteilen würde, der dann freilich wohl für den Augenblick wirksam wäre.
[HiG.02_42.06.27,05] Erteile Ich aber den Weltmenschen einen freundlichen Rat entweder durch den besseren Trieb ihres Herzens oder, wie es hier der Fall ist, durch einen geweckten Seher und Wortknecht, sage Mir, wo ist der, der solches völlig glaubt und darum auch treulichst beachtet? – Denn also verkehrt sind die Sinne der Menschen, daß ihnen das größte Wunder des lebendigen Wortes so gleichgültig ist, wie nur immer eine andere alltägliche Erscheinung auf der Welt!
[HiG.02_42.06.27,06] Daher kannst du Mir ja glauben, daß so bei manchen Gelegenheiten und in so manchen Punkten einen guten Rat zu geben, wahrhaft selbst für Mich schwer wird!
[HiG.02_42.06.27,07] Dessenungeachtet aber will Ich dir denn doch noch in deiner dich kümmernden Angelegenheit etwas sagen, aber natürlich also nur, wie es bei Mir steht und nicht wie es in der tollen Weltordnung der Menschen, wie sie gegenwärtig sind, sich vorfindet.
[HiG.02_42.06.27,08] Siehe, so da jemand eine Magd beschlafen hat, so daß er dadurch auch gezeuget hat aus ihr eine Frucht, nachdem er sich zuvor ihre intimste Neigung durch allerlei eheliche Vorworte verschafft hatte – da sind nur drei Fälle möglich, die ihn seines gemachten Bundes entledigen. Und diese drei Fälle sind: erstens, der ein- oder anderseitige Tod des Leibes; zweitens, eine durch was immer für Umstände herbeigeführte gänzliche Untauglichkeit für den ehelichen Stand; drittens, wenn das Mädchen dem Manne gänzlich und ohne sein Verschulden in ihrem Herzen untreu wird und den Liebesantrag eines anderen in ihrem Herzen angenommen hat.
[HiG.02_42.06.27,09] Siehe, nur diese drei Fälle können und werden bei Mir als ein voll entschuldigender Grund angesehen. Alle anderen Gründe aber, welche auf dem mageren und überaus trüglichen Boden des Weltverstandes gewachsen sind, werden allzeit für null und nichtig betrachtet!
[HiG.02_42.06.27,10] Wer da sagt aus seinem Verstande: „Ich möchte ja das Mädchen wohl nehmen zum Weibe, wenn es meine Vermögensumstände gestatteten!“ – dem sage Ich: „Du, der du nach der Sünde also gut rechnen kannst, warum hast du dir denn vor der Sünde keine Rechnungstafel angeschafft?! – Wahrlich, für jetzt kommst du Mir zu spät mit dieser deiner Rechnung!
[HiG.02_42.06.27,11] Denn Ich kenne keine solche Rechnung, die da die Sünde entschuldige und dich enthebe deines gemachten Bundes! Warum? – Weil der Mensch durch die Sünde mit Mir ohnehin schon den ewigen Bund gebrochen, den er Mir geschworen hat in der Wassertaufe, so soll er zu diesem Hauptbruche nicht noch einen andern hinzufügen, der dem Hauptbruche völlig gleich kommt.“
[HiG.02_42.06.27,12] Fürs zweite aber soll der also rechnende Mensch bedenken, daß seine Versorgung nicht so sehr von den weltlichen Vermögungsumständen abhängt, als vielmehr, ja ganz allein, von Mir – so wird er mit einem gläubigen Herzensverstande gar leicht finden, daß die Probe der Weltrechnung besser ist als die Rechnung selbst!

[HiG.02_42.06.27,13] Denn für den Ich sorge, der ist wahrhaft versorgt; während so manche in den Weltkerkern doppelter Art schmachten, weil die Proben ihrer Rechnungen schlechter ausgefallen sind als die vermeintlich gut geführten Weltrechnungen!
[HiG.02_42.06.27,14] Siehe, das ist der einzige Rat, den Ich dir geben kann, der da auch allein nur gut und wahr ist! – Wer aber wird ihn befolgen? Wird er wohl überhaupt befolgt werden?
[HiG.02_42.06.27,15] Wahrlich, wer da aus Liebe zu Mir nicht ehelicht, der tut ja besser. Wer aber einmal einem Mädchen das Wort gegeben hat, der tut eine grobe Sünde, wenn er sein Wort bricht. Hat aber jemand einmal gar schon wider Mein Gebot einem Mädchen beigewohnt, um wieviel mehr muß er darum auch verpflichtet sein, seine Sünde an dem Mädchen wiedergutzumachen – ohne welche Tat sie ihm nie von der Schuldtafel gelöscht wird im Reiche des Lebens!
[HiG.02_42.06.27,16] So du, Mein lieber K. G. L., willst solchen Rat deinem Freunde erteilen wie aus dir, kannst du es ja tun! Ob er aber fruchten wird, solches lassen wir in der Welt unterdessen dahingestellt sein. – Amen.

Erweckungsbewegung in Schweden. – 28. Juni 1842, nachmittags
[HiG.02_42.06.28] „O Herr! Ist der Offenbarung der vielen Kinder in Schweden, die einhellig zur Buße ermahnten und aussagten, daß nach drei Jahren das Tier mit sieben Köpfen und zehn Hörnern aufsteigen werde und daß ein Haupt und zwei Hörner schon ersichtlich seien, Glauben beizumessen? – Die arge Welt nennt diese wunderbare Erscheinung die Predigtseuche! – O Herr! Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie lästern!“
[HiG.02_42.06.28,01] Ich habe es euch ja schon bei so mancher Gelegenheit vorhergesagt, und ganz vorzüglich im Verlaufe der euch wohlbekannten „Zwölf Stunden“, daß Ich an mehreren Orten der Erde werde Mein Licht und Meine große Erbarmung aus den Himmeln herniedersteigen lassen. – Wenn es nun geschieht und noch immer mehr und mehr geschehen wird, hier und da und bald so und bald so, was Ich euch vorausgesagt habe, kann euch das wundernehmen?
[HiG.02_42.06.28,02] Was predigen die schwedischen reinen Kinder, wenn sie von Meinem Geiste angeregt werden? – Sie predigen wahre Buße! – Wer kann da meinen, solches sei eine Krankheit des Leibes oder etwa gar ein Werk des Satans?!
[HiG.02_42.06.28,03] O glaubet es Mir und sehet an das große Volk der Städte und was da ihr Tun ist und ihr loses Treiben – und ihr werdet selbst sagen: „Nein, nein! Ein solches Evangelium predigt der Satan nimmer! Sondern dieser predigt ein anderes nur, darnach da vorzugsweise lebet und webet das große Volk der argen Städte!“
[HiG.02_42.06.28,04] So ihr aber wisset, daß derjenige, der in seinem Herzen Christum wahrhaft bekennet im Glauben und vorzüglich in der Liebe, nicht ist wider Christum, sondern für Ihn und somit auch für Sein ewiges Reich, dann werdet ihr ja dadurch auch desto leichter und sicherer erkennen, von welchem Geiste getrieben und gezogen diese schwedischen Kinder weissagen und predigen! Steht es denn nicht geschrieben: „Aus dem Munde der Kleinen habe Ich Mir ein Lob bereitet?“
[HiG.02_42.06.28,05] Sehet, auch dieses gehört allezeit zu einem großen Vorzeichen, wann da kommen solle gar bald ein richtender großer Tag der Löse über die Erde!
[HiG.02_42.06.28,06] Was da aber das „dem Meere“ wieder, und zwar zum letzten Male, „entsteigende Tier“ betrifft – Ich meine, dazu werdet ihr keine Augengläser brauchen, um das klar zu ersehen, so ihr nur ein wenig das Tun und Treiben der großen Hurenstädte betrachtet, und ganz besonders das Tun und Treiben einer Stadt, die ihr wohl kennet, die Ich euch aber dennoch nicht nennen mag und will!
[HiG.02_42.06.28,07] Dort steigt das alte „Tier“ also, wie es schon der Kahin nach seiner Greueltat gesehen hat, vorzugsweise empor, um sein altes Gewerbe zu treiben, und hat bereits schon „zweieinhalb Haupt und viereinhalb Horn über der Erde“! – Daher ist es auch nötig,

daß sich jeder durch Meine Gnade rüste, damit er nicht verschlungen wird von der Macht und vorgeblichen Gewalt des Tieres. Denn es wird große Zeichen tun, nicht mehr durchs Feuer zwar, aber desto mehr durch die Macht der Zunge!
[HiG.02_42.06.28,08] Doch sage Ich euch auch bei dieser Gelegenheit: Die schwere Wolke aber steiget nun auch schon mehr denn gleichen Schrittes aus den Himmeln, in welcher der das Tier für ewig tötende Blitz aufbehalten ist!
[HiG.02_42.06.28,09] Was ist aber das „Malzeichen des Tieres“ für seine Bekenner? – Auf der Stirne – der Weltverstand! – Auf der Hand aber – die Industrie! – Daran wird das Tier am besten zu erkennen sein!
[HiG.02_42.06.28,10] Das Zeugnis der Ärzte aber ist ein Schirm für Meine Sache! – Jetzt wißt ihr alles, was euch davon not tut, beachtet es wohl! – Amen.
[HiG.02_42.06.28,00] Zu diesem Ereignisse berichtete die „Grazer Zeitung“ vom 20. August 1842, Nr. 132: Stockholm, 2. Aug. 1842. „Am Sonntag, den 10. Juli, waren über dreitausend Menschen von nah und fern in Eksrote versammelt, um diese Leute predigen zu hören. Mehrere in der Volksmasse rissen sich die Kleider vom Leibe und die Ringe von den Fingern und Ohren und traten mit den Füßen darauf, indem sie riefen, diese Kostbarkeiten seien Teufelsschmuck. Ein Soldat sammelte in einem Korbe eine Menge Goldringe, die eingegraben wurden. Die Krankheit scheint ihren Gipfelpunkt erreicht zu haben, bemerkt die Staatstidning, und es kann nur wenig mit Ermahnungen und Warnungen, noch weniger aber mit Zwangsmitteln dagegen ausgerichtet werden.“
[HiG.02_42.06.28,00] Der „Österreichische Beobachter“ vom 7. November 1842 brachte den Bericht eines lutherischen Geistlichen über die Predigtsucht der Kinder in Schweden, worin es heißt: „Sie predigen gegen Spiel, Tanz und hoffärtiges Leben; sie berufen sich auf den Propheten Joel, 2. Kap., 28. Vers. Sie sprechen vom Untergange der Welt, ermahnen zur Buße. In ihren Visionen sehen sie die Qual der Verdammten. Auch erblicken sie einen langen Abendmahlstisch, an dem die Seligen sitzen. Sie predigen aus innerem Zwange, und auch da, wo ihnen niemand zuhört, usw.“

Elias, der Vorläufer – Ein zeitgemäßer Lebenswink. – 30. Juni 1842, nachmittags
[HiG.02_42.06.30] Maleachi 4,5: „Siehe, Ich will euch senden den Propheten Elias, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn!“
[HiG.02_42.06.30] Matthäus 17,10: „Und Seine Jünger fragten Ihn und sprachen: „Was sagen denn die Schriftgelehrten, Elias müsse zuvor kommen?“
[HiG.02_42.06.30,01] „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, und klopfet an, so wird euch aufgetan!“ – Saget Mir, von wem sind diese tröstenden Worte? – Ihr saget, sie sind von Mir. – Gut, sage Ich, so aber diese ewig wahren Worte von Mir sind, saget, was hält euch denn ab, sie werktätig zu befolgen, damit es jedem von euch ein leichtes würde, solche wichtigste und auch am leichtesten faßliche Stellen aus der Schrift des Lebens zu verstehen?
[HiG.02_42.06.30,02] Wisset ihr, was daran schuldet? – Ich sage euch und habe es euch schon oft gesagt: Daran schuldet nichts als eure noch immer törichte Vorstellung von Mir, derzufolge ihr Mich noch immer mehr im unendlich Gewaltigen, Mächtigen, Großen und Überheiligen suchet, statt in der alleinigen sanften Liebe.
[HiG.02_42.06.30,03] Ihr sehet in Mir wohl den Gott, den unendlich Großen, der da durch Sein Wort erschuf Himmel und Erde; aber den Gott, den lieben Vater, der es nicht unter Seiner Würde hält, sogar die Flügel einer Pfützenmücke in Bewegung zu setzen und die Schimmelpflanzen an einer feuchten Brotkrumme zu pflegen, daß sie gedeihen – sehet, dieser Sich so tief herablassende, dieser sanftmütigste, dieser geduldigste und liebevollste Gott und Vater ist noch stets mehr oder weniger fremd eurem Herzen!

[HiG.02_42.06.30,04] Jesum, der die Sünder auf Seine Schultern lud, der die Müden und Beladenen zu Sich rief, Jesum, den allein guten Hirten, Ihn, den Gekreuzigten, kennet ihr noch nicht!
[HiG.02_42.06.30,05] Da euch aber dieser allersanfteste Jesus noch fremd ist in dem, wie und was Er ist, so ist euch auch fremd der große Prophet Elias und fremd „der große und schreckliche Tag des Herrn!“
[HiG.02_42.06.30,06] Wenn ihr Dinge, die nicht da sind oder euren Sinnen zu entfernt liegen, nicht fasset, so möget ihr wohl, euch entschuldigend, sagen: „Herr, solches zu fassen ist nur jenen gegeben, die Du dazu berufen hast!“ – Die Schrift des Lebens aber ist ja in euren Händen; mit welcher gültigen Entschuldigung könnet ihr da wohl auftreten, so Ich euch frage: „Warum verstehet ihr solches nicht, das ihr doch zuallererst und zuallernächst fassen solltet?“
[HiG.02_42.06.30,07] Wer ist hier der Prophet Elias? – Nun machet doch einmal die Ohren auf und höret: Es ist Meine Liebe, welche jedem Gerichte vorangehet, wie es soeben bei euch der Fall ist und bei noch so manchen andernorts! Das ist der „Elias“! Wann diese (Meine Liebe) anfängt zu euch zu kommen, so ist der „Elias“ auch schon da. Elias ist somit die Vorstrahlung Meiner Liebe, welche nun in ihrer unendlichen Feuerkraft, ja in ihrer ganzen unendlichen Fülle auf dem Wege zu euch ist.
[HiG.02_42.06.30,08] Wer da ergreift die sanften Strahlen dieses „Elias“ und lässet sich durchglühen von ihnen, der wird auch bestehen in dem kommenden Feuermeere Meiner unendlichen Liebe.
[HiG.02_42.06.30,09] Wehe aber dem, der sich den „Elias“ nicht wird zu eigen gemacht haben! Wahrlich, er wird nicht bestehen im großen Feuer Meiner Liebe, wenn sie kommen wird in ihrer Fülle über alle Kreatur!
[HiG.02_42.06.30,10] Wer da nicht mit dem Elias vermag, im feurigen Wagen der Liebe sich zu Mir gen Himmel erhebend, im Geiste zu bestehen, wie wird der erst dann bestehen im Grunde des Feuers, von dem der Wagen des Elias nur ein kleines Fünklein ist?
[HiG.02_42.06.30,11] Sehet, das besagt die euch dunkle Stelle, die euch aber dennoch heller als die Sonne am Mittage sein sollte! – Verstehet nun solches wohl und achtet des „Elias“, der sich nun unter euch befindet, damit ihr von Meinem kommenden großen Feuer nicht vernichtet werdet! – Solches verstehet wohl! Amen.

Kennzeichen wahrer und falscher Propheten. – 4. Juli 1842, vormittags
[HiG.02_42.07.04] Zum ersten Buch der Könige, Kap. 19,7-18
[HiG.02_42.07.04,01] Wenn du das hier Gesagte nur einigermaßen aufmerksam durchgehest und beachtest die gleichlautende Antwort dieses größten aller Propheten Israels, so kann es dir ja unmöglich entgehen, wodurch sich ein rechter Prophet klärlichst unterscheidet von einem falschen, der da ist allezeit ein Diener Baals und ein blinder Pharisäer im vollkommensten Sinne des Wortes.
[HiG.02_42.07.04,02] Damit aber du und jeder es genau merken und wissen solle, wie die Sachen stehen zwischen einem wahren und einem falschen Propheten, so will Ich aus den Anführungen des Propheten Elias dich nur auf folgendes aufmerksam machen. Und so höre denn:
[HiG.02_42.07.04,03] Für Wen allein nur eiferte der wahre Prophet Elias? Eiferte er für weltliche Rechte, für weltliche Macht und Gewalt und für weltliches Einkommen, bestehend in Gold und Silber? – Er spricht: „Ich habe um den Herrn, den Gott Zebaoth geeifert!“
[HiG.02_42.07.04,04] Siehe, so da aber jemand eifert ohne Entgelt um den allein wahren Gott und tut sonach, wie es da getan hat der Prophet Elias, sage mir, ist das ein falscher Prophet? – Also ist der Eifer das sicherste und untrüglichste Zeichen eines wahren und eines falschen Propheten.
[HiG.02_42.07.04,05] Wenn aber der eine eifert um ein weltliches Ansehen seiner Kirche und seines Oberhauptes, das da begraben ist in Gold, Silber und allen Edelsteinen, ein anderer

aber eifert allein um Mich – welcher von den zwei Propheten ist da wohl der allein wahre? – Ich meine, um das zu erraten, wird niemand zur Mathematik seine Zuflucht nehmen müssen.
[HiG.02_42.07.04,06] Da aber der Elias ein vollkommen wahrer Prophet war, wie erkannte er Mich da, als Ich vorüberzog an der Türe der Höhle am Berge Horeb, da er noch in selber verborgen lag? – Etwa im großen und starken Winde? – Siehe, also bin Ich auch nicht in denen, die da viel Wind und Aufsehens machen. Denn das ist die Art der echten, blindesten Pharisäer.
[HiG.02_42.07.04,07] Oder hat Mich Elias erkannt im darauf folgenden Feuer? – Siehe, also bin Ich auch nicht in jenen Feuereiferern, aus deren Munde nichts als ein Gericht ums andere und eine Verdammnis um die andere sprühet, da sie Gott nur im richtenden Feuer, aber niemals nur in der Liebe erkennen wollen.
[HiG.02_42.07.04,08] Der wahre Prophet Elias aber hat Mich, den Gott Zebaoth, nur im stillen, sanften Wehen oder Säuseln erkannt, d.h. mit anderen Worten nichts als: Elias hat Mich erkannt wahrhaftig allein nur in der Liebe!
[HiG.02_42.07.04,09] Wenn du Mich aber ebenso sanft wehend in der alleinigen Liebe erkennst gleich dem Elias, wie bist du demnach ein falscher Prophet? – Lasse die Weltpropheten nur reden und rufen wider uns! Am Ende wird sich ja wohl zeigen, wer da heimführen wird die Braut!
[HiG.02_42.07.04,10] Elias aber ward berufen zu einem Richter über Israel in der Liebe, darum er mußte ziehen nach Damaskus und zu Königen salben den Hasael und den Jehu und zum Propheten den Elisa, damit diese erhalten möchten die, welche sich nicht gebeugt haben vor Baal, und mit dem Schwerte der Treue absondern die Spreu Baals von Meinem reinen Weizen. Was aber da geschah im kräftigen Vorbilde, siehe, das geschieht auch jetzt im Geiste wahrhaftig. Darum am Ende doch die Liebe über alles siegen und zu Grunde richten und zu Schande machen soll alle die „Winde“, „Erdbeben“ und alles „Feuer“!
[HiG.02_42.07.04,11] Nun aber urteile selbst und finde den wahren Propheten aus der falschen großen Menge heraus, die da ist eine Dienerin der Welt.
[HiG.02_42.07.04,12] Elias also ist ein rechter Prophet. Aber ebenso auch jeder, der da Mich findet, wie Mich Elias gefunden hat – nämlich in der Liebe. – Verstehet es! Amen.

Mann und Weib im Rahmen der göttlichen Ordnung. – 6. Juli 1842, vormittags
[HiG.02_42.07.06,01] So schreibe denn einige Punkte an Elise H., weil sie es wünschet in ihrem Herzen, da Mir wohlgefällt, so jemand allezeit ein großes lebendiges Verlangen nach Mir hat.
[HiG.02_42.07.06,02] Siehe an, Mein liebes Weib, einen Kreis, wie er ist eine vollkommen rundgezogene Linie um einen Mittelpunkt! Siehe, der Mittelpunkt bin Ich, und der Kreis ist die große Macht Meiner ewigen Ordnung, die da bestehet aus Mir ewig. In diesem Kreise stehen alle Geschöpfe.
[HiG.02_42.07.06,03] Dieser Kreis aber ist in sich geteilt in sieben (konzentrische) Kreise. – Auf jenem Mir, dem Mittelpunkte, zunächst liegenden Kreise befinden sich die Menschen der Erde, welche da sind Meine Kinder. – Auf dem zweiten Kreise, von innen aus, stehen die Menschen aller Gestirne. – Auf dem dritten Kreise stehen die Tiere der Erde. – Auf dem vierten die Tiere der Gestirne. – Auf dem fünften stehen alle Gewächse der Weltkörper ohne Unterschied. – Auf dem sechsten stehen sämtliche Planeten, Monde und Kometen. – Und auf dem großen siebenten stehen endlich alle Sonnen, ohne Unterschied ihrer Größe.
[HiG.02_42.07.06,04] Siehe, das ist Meine Ordnung! – Es gehet da vom Mittelpunkte aus alles Leben und Sein. Und es geht solches durch alle Kreise bis an den äußersten Kreis. Auf jedem Kreis aber gestaltet es sich zu einem anderen Geiste, daraus dann Meine sieben Geister fortwährend entstehen und bestehen. Darum sie auch heißen: die sieben Geister Gottes, welche aber an und für sich nichts sind denn allein geordnete Mächte des Mittelpunktes, wirkend nach ihrer Art der Ordnung aus Mir.

[HiG.02_42.07.06,05] Nun denke dir aber den ersten, inneren Kreis. – Daselbst ist das Weib mit dem Kopfe gekehrt nach dem Mittelpunkte – der Mann aber mit dem seinen über den Kreis hinaus, dem Weibe sonach gerade entgegengesetzt. – Hier fragt sich's: Warum denn also? Siehe, siehe, so das uranfänglich vom Mittelpunkt ausgehende Leben bis zum siebenten Kreise der Sonnen gelanget, da stoßet es sich und kehret sodann wieder durch alle Kreise zum Mittelpunkte zurück.
[HiG.02_42.07.06,06] Wie aber geschieht solche Rückkehr alles Lebens? – Nun siehe, der Mensch sauget geistig das zurückkehrende Leben auf durch seine Beschaffenheit und seine Stellung. Ist er einmal geladen mit der Substanz des Lebens, so läßt er es dann ausströmen in seinen wohlgedüngten Gegensatz. Hier wird es genährt und sodann wieder ausgeboren wesenhaft zur größeren Vollendung. Ist es sonach vollendet, sodann kehrt es wieder als ein freies, sich selbst bewußtes Leben nach dem Mittelpunkte zurück. Ein unvollendetes aber wird wieder hinausgetrieben an den heißen Feuerkreis der Sonnen, damit es sich neuerdings kräftige und stärke durch alle die sieben Geister aus Mir!
[HiG.02_42.07.06,07] Wenn du aber nun diese wahre Stellung betrachtest im Geiste, sage Mir, wer ist da wohl Mir beständig näher, der Mann oder das Weib? – Du mußt ja sagen: das Weib, indem es gestellt ist innerhalb des innersten Kreises. – Nun ziehe aber im Geiste eine Linie vom Mittelpunkte bis hinaus zum äußersten Feuerkreise der Sonnen, was bezeichnet wohl diese Linie? – Siehe, diese Linie bezeichnet Meine große Geduld!
[HiG.02_42.07.06,08] Da aber das Weib sich befindet innerhalb des Kreises und ist somit Mir näher als der mit dem Kopfe nach außen des Kreises gekehrte Mann – was muß da wohl natürlich von selbst daraus folgen? – Siehe das, daß Meine Geduldlinie, die da zuerst das Weib berührt, doch auch sicher kürzer sein muß als beim Manne, auf den die Linie erst später, vom Weibe aus, übergeht!
[HiG.02_42.07.06,09] Da aber solches in Meiner ewigen Ordnung schon also begründet ist, was folgt hernach fürs Weib für eine Regel? – Siehe und höre, daß das Weib auch viel williger sein soll als da ist jeglicher Mann, sonst komme Ich auch viel eher mit einer richtenden Strafe über sie denn über den Mann!
[HiG.02_42.07.06,10] Wie aber das fromme, willige Weib sein kann eine Wurzel alles Lebens, wie es da war Maria leibhaftig, also kann auch das unfolgsame Weib sein ein Grund alles Verderbens. Daher ist auch fürs Weib Meine Geduldlinie um ein bedeutendes kürzer denn beim Manne.
[HiG.02_42.07.06,11] Solches beachte wohl, du Mein liebes Weib, für dich und deine Töchter, so wirst du gesund sein geistig und leiblich allezeit. – Amen.

Verhaltungswinke bei Sonnenfinsternis. – 7. Juli 1842, vormittags
[HiG.02_42.07.07,01] Da habt ihr eine kleine Vorsichtsmaßregel bezüglich der morgigen Finsternis der Sonne in Hinsicht auf die Gesundheit des Leibes!
[HiG.02_42.07.07,02] So ihr die Geschichte zur Hand nehmen würdet, allda die Begebenheiten am Firmamente aufgezeichnet sind, und sodann die Geschichte großer Sterblichkeiten, so würdet ihr gar bald das merkwürdige Zusammentreffen solcher Umstände finden, daß da fast allezeit auf ähnliche starke Sonnenverfinsterungen auch die erwähnten großen Sterblichkeiten folgen, als z.B. der schwarze Tod, die Schnupfseuche, die bösartige Grippe, verheerender Typhus oder Gedärm-Nervenfieber, schädliche Aussätze, Lausseuche mit Wulsten, da die gewöhnlich erfüllt sind mit Blutläusen, allerlei Ruhren und dergleichen mehr.
[HiG.02_42.07.07,03] Sehet, das Zusammentreffen solcher Umstände ist nicht so ganz und gar ohne Einfluß, wie es die sogenannten aufgeklärten Großen und Reichen und Gelehrten der Welt meinen.
[HiG.02_42.07.07,04] Fraget die Geschichte aller Zeiten und aller Völker, selbst die der Juden, der weisen Ägypter, der Griechen und alten Römer – und sie wird es euch sagen, daß

alle diese Völker nie eine Freude an einer solchen Erscheinung hatten, sondern allezeit nur eine große Furcht, so zwar, daß einige heulten und wehklagten, einige sich furchtsam verkrochen in unterirdische Höhlen, Klüfte und Gemächer der Gebäude. Wenn zwei Völker noch so erbittert gegeneinander zu Felde zogen, so war eine eintretende Sonnenfinsternis hinreichend, um augenblicklich entweder einen langen Waffenstillstand oder wohl auch einen vollen, lang anhaltenden Frieden zu bewerkstelligen. Auch heutzutage gibt es noch bei solchen Gelegenheiten ähnlich handelnde Völker auf der Erde in Menge.
[HiG.02_42.07.07,05] Welcher nur einigermaßen tiefer denkende Mensch sollte da nicht fragen: Worin liegt denn der Grund, warum fast alle alten und auch noch der allergrößte Teil der jetzigen Erdbewohner nebst fast allen Tieren einen solch großen Respekt vor einer Sonnenfinsternis haben?“
[HiG.02_42.07.07,06] Höret, die Antwort ist sehr leicht zu finden; denn sie liegt auf eines jeden Menschen Zunge und lautet: „Experientia docet!“ – oder: „Die Erfahrung lehret es!“ – Denn der Mensch konnte ja erst dann also furchtsam werden vor der Erscheinung, so er sich durch das öftere Zusammentreffen solch widriger Umstände zufolge der Erscheinung eine Regel gemacht hatte, daß nämlich solchen Erscheinungen auch allezeit bedeutende Übel folgen.
[HiG.02_42.07.07,07] Aus diesem Grunde glaubt der Landmann noch jetzt, daß zur Zeit der Finsternis es Gift regne vom Himmel auf die Erde. – Saget Mir verständigerweise, wie kam der Landmann denn auf diesen Gedanken? – Hier würden gar manche sagen: weil er es von seinen Eltern gehört hat. – Ich frage aber: Von wem haben es dann seine Eltern oder seine Großeltern oder seine Urur- und Ich setze noch hinzu, seine Ururur-Eltern gehört? Kurz, es muß doch irgendein A geben, auf das man, vom Z aus rückgehend, gelangen kann und muß, damit man wisse, wer denn der eigentliche Urheber eines solchen Glaubens war. – Was aber wird und kann da am Ende herauskommen? – Ich sage euch: Nichts anderes, als daß da jeder dem A das Zeugnis geben muß: „Die Erfahrung lehret es!“
[HiG.02_42.07.07,08] Da in Europa zu mehreren Malen auf derartige Erscheinungen der sogenannte schwarze Tod erfolgte, so kamen die Menschen auf den Gedanken, daß da während einer solchen Erscheinung ein grünliches Gift vom Himmel falle, wodurch da vergiftet werden die Brunnen (weshalb später Dächer über dieselben gemacht wurden) und dann durch solch vergiftetes Wasser Menschen und Tiere. Ja, einige gaben vor, daß sie während der Dauer der Erscheinung ein oder mehrere drachenartige Tiere in der Gegend der verfinsterten Sonne haben am Himmel herumziehen gesehen, darum sie dann auch die Vergiftung der Gewässer denselben zugeschrieben haben.
[HiG.02_42.07.07,09] Es fragt sich aber: Was soll von einer solchen Tradition gehalten werden? – Ich sage euch: Nichts anderes als ein vorsichtiges Verhalten bei solchen Gelegenheiten zu dem alten „experientia docet“. Denn diese Sagen sind nicht also leer, wie so manche glauben, sondern es ist im Ernste etwas daran.
[HiG.02_42.07.07,10] Denn fürs erste tritt hier schon ein außerordentlicher kosmischer Konflikt ein, dessen Grund und Wirkung nur Mir allein bekannt ist. Solches aber könnet ihr euch wohl denken: Wenn der Segen für alle Natur aus Mir in den Strahlen der Sonne liegt, so wird zur Zeit, wann der Sonne Strahlen eine Unterbrechung von mehr denn 50000 Meilen erhalten, auch der Strahlensegen eine bedeutende Unterbrechung erhalten – arggeistiger Umtriebe bei solchen Gelegenheiten nicht zu gedenken, die da doch auch eine hauptarge Rolle spielen.
[HiG.02_42.07.07,11] Wollt ihr aber mit heiler Haut davonkommen, so versehet euch heute noch mit Wasser für die Küche bis zum Mittage des morgigen Tages, nehmet euer Frühstück vor dem Eintritte der Erscheinung und esset und trinket während der Erscheinung ja nichts und im Freien den ganzen Tag nichts, sondern in den Zimmern, welche während der Erscheinung geschlossen bleiben und gut geräuchert sein sollen mit Wacholderbeeren.

[HiG.02_42.07.07,12] So ist es auch viel besser, während der Erscheinung in den Zimmern zu bleiben, als im Freien zuzubringen. Wer aber schon ins Freie will, der beschmiere seine Haut mit Baumöl, das mit einigen Tropfen Wacholderöles gemengt sein kann. Auch das Haupt kann er damit bestreichen, welches zu bedecken ist während der Erscheinung. Im Munde aber halte er einige zerkaute Wacholderbeeren und trage auch welche bei sich in den Taschen.
[HiG.02_42.07.07,13] Vorzüglich aber halte jeder fest in der Liebe, im Glauben und Vertrauen – so darf er furchtlos sein.
[HiG.02_42.07.07,14] Ergötzen aber solle sich ja niemand daran, sondern denken, daß da solche Erscheinungen noch einen ganz andern Grund haben als den mathematischen der Astronomen. Sonst dürfte es geschehen, daß für so manchen die Schaugebühr für derlei Weltspektakel ziemlich hoch ausfallen möchte.
[HiG.02_42.07.07,15] Solches also beachtet wohl, so werdet ihr gesund verbleiben am Leibe! Amen.
[HiG.02_42.07.07,16] NB.! Ich sage es dir und sage es auch allen Meinen Lieben: Du und sie sollen den 71. Psalm Davids, besonders vom 13. bis zu dem letzten, 24. Vers nehmen und beten, so wird euch daraus ein großer Trost und eine mächtige Hilfe werden, schützend euch vor allem, was sich irgend feindlich nahen will. Aber mit großem, vertrauensvollem, wahrem Ernste müssen die Verse in euerer ganzen Wesenheit ausgesprochen werden.
[HiG.02_42.07.07,17] Solches beachtet ja unerläßlich! Bedenket, wer Der ist, der euch erteilet solchen Rat und warum Er ihn euch erteilet! – Amen. Amen.

Naturereignisse als Zeitzeichen. – 21. Juli 1842, vormittags
[HiG.02_42.07.21] Bitte des Knechtes: „O Du liebevollster hl. Vater Jesus! Siehe, es geschehen nun so manche Dinge ganz ungewöhnlicher Art, als: große Feuersbrünste, Erdbeben, Wasserhosen, Überschwemmungen und dergleichen mehr. Was soll alles dieses im geheimen Schilde führen? – Ich armer, schwacher Sünder bitte Dich darum, daß Du es mir, wie uns allen, durch wenige Worte nur anzeigen möchtest, was daraus zu entnehmen sein solle?! Aber allezeit und ewig geschehe nur Dein allerheiligster Wille! Amen."
[HiG.02_42.07.21,01] So schreibe denn! – Was meinst du denn, was pflegt man wohl so allmählich nach und nach mit denen zu tun, die da einen überaus starken Schlaf haben, wenn der werdende Tag schon stark im Anzuge ist, so zwar, daß es wahrlich die höchste Zeit ist, zu erwachen, aufzustehen und sich anzukleiden zum neuen Geschäfte des neu gewordenen Tages?
[HiG.02_42.07.21,02] Siehe, solche stark Schläfrige rüttelt, stupft, stößt, schüttelt, kneipt und begießt man mit Wasser und tut solches so lange verstärkt fort, bis derjenige, der sich nicht ganz in den Tod hineingeschlafen hat, wieder erwacht in und für den neuen Tag. – Wer da aber unerweckbar ist, für den wird das Grab gemacht!
[HiG.02_42.07.21,03] Siehe, somit sind all diese Zeiterscheinungen nichts denn solche Rüttler, um so manche starke Schläfer, deren es nun gar viele gibt, aus ihren süßen Weltträumereien zu erwecken, die ganz Toten aber aus dem Wege zu räumen.
[HiG.02_42.07.21,04] Glaube es fest, eine andere Zeit ist nahe! Daher wird es auch schon immer besser kommen. Und so wirst du in nicht gar langer Zeit auch von einem Begebnisse hören, das da in so mancher Hinsicht alle die übertreffen wird, von denen du bis jetzt Kunde erhalten hast. Und da werden dann viele sagen:
[HiG.02_42.07.21,05] „Wo sind nun jene Erdensöhne, deren stolze Legionen Zwietracht und Krieg in allen Landen hätten anzünden sollen? Die Nacht hat sie versammelt; aber der Tag sieht sie zerrinnen wie schwache Bäche, welche durch einen Platzregen aufgeschwellt wurden, dann zwar über Felsen dahinrauschten und tobten, als sollten diese sich beugen vor ihnen; allein ihre wilden Wogen zerschellten und zerschäumten an den festen Stirnen und eilen nun mit wütender Hast dahin, da des Meeres mächtiger und breiter Arm für sie den sehr nahen Untergang in vollster Bereitschaft hält!"

[HiG.02_42.07.21,06] Ich sage es dir, habe acht darauf, wann solches geschieht! Und es soll da niemand bangen davor! Denn je mehr sich da häufen werden solche Begebnisse, desto mehr wird auch von den Strahlen der großen Morgenröte sichtbar werden auf der Erde und in der Erde des Menschen!
[HiG.02_42.07.21,07] Auf der Hut aber soll da ein jeder sein! Denn ein Gedanke zu spät – und der Dieb wird dringen in die Gemächer und wird rauben, morden, brennen und sengen! // Sieh, das Wasser Funken sprüht, / und das Erdreich wird durchglüht! / Die Sonne hat ihr Maß bekommen / und der „Karmel" ist erklommen! / Bedenk, bedenk, wie weit, wie weit / noch reicht die arge, finst're Zeit! / Ich sag' es dir darum noch heut': / Sie rüstet sich zum letzten Streit!
[HiG.02_42.07.21,08] Sieh, es ruft die Welt aus ihrem Traum, ja aus einem letzten Traume ruft sie bei sich: „Gott! Was ist denn der Mensch? – Ein Wunderding? – Ist er eine sich selbst widersprechende Zusammensetzung von lauter Widersprechendem? Ist er ein unauflösliches Rätsel? – Oder ist er nicht etwa ein Rest von sich selbst, ein Schatten nur kaum noch seines Ursprungs, ein zerfallenes Gebäude, das da in seinen Ruinen kaum etwas aufweiset, das da ein Zeuge sei von seiner früheren Schönheit, Erhabenheit und Größe?"
[HiG.02_42.07.21,09] Ja, er selbst hat sich vom hohen Gipfel seines freien Willens, den er verdorben hat, herabgestürzt auf die Mauern und ist so auf den Grund gefallen. – Siehe, der Traum ist nicht schlecht! – Und darum also auch die Begebnisse!
[HiG.02_42.07.21,10] Ich sage dir, wahrlich, die Menschheit ist zu einer alten, sehr verwitterten und zerklüfteten Ruine geworden. Aber die „Ruinen" wissen es nicht, daß unter ihrem Schutte noch so manche große Schätze begraben sind. Daher sind jetzt die „Schatzgräber" gekommen, um die Schätze unter den Ruinen zu suchen. Siehe, das ist der äußerste Entschluß!
[HiG.02_42.07.21,11] Es muß aber der Herr einen guten Grund haben, darum Er sich nun „an den Karren spannen" läßt gleich einem Lasttier! – Es wird aber endlich alles an die Deichsel kommen müssen und mitziehen an dem Karren und sich schmiegen unter das Joch!
[HiG.02_42.07.21,12] Siehe, davon zeugen die Begebnisse! – Wer da ein Licht hat, der lasse es nun brennen in den vollen Tag hinein! – Amen.
[HiG.02_42.07.21,13] Das sagt der Erste und der Letzte. – Amen, Amen, Amen.

Der Stern im Osten.

Gericht der Welt. – 30. Juli 1842, nachmittags
[HiG.02_42.07.30,01] Schreibe nur, schreibe; denn Ich weiß schon, was du möchtest! – Lese nach im „Daniel", dem 3. Kapitel, 14. bis 20. Vers! – Da wirst du schon finden, was da betrifft das Reich der Erde, das da eben nun ganz taub geworden ist für die Stimme der armen, am Leibe wie am Geiste nahe zu Tode hungernden Brüder!
[HiG.02_42.07.30,02] Ich sage dir aber jetzt ohne „Daniel": Das Land im Meere wird untergehen und die stolze Königin der Wogen wird zerwehet werden wie Spreu, wenn sie sich nimmer wird erweichen lassen von den Tränen der Weheklagenden! – Siehe nach Amerika hin! Dort hat der „zahlende Tag" schon einen Anfang genommen! – Hier aber bricht er heran!
[HiG.02_42.07.30,03] Die Not wird, ja sie muß erst die Völker belehren, daß die Erde ein Gemeingut aller Menschen, nicht aber nur jener verruchten Satanswucherer ist, die sich derselben durch geprägtes Blech und nun gar schon durch beschmierte, allerlumpigste Papierschnitzel bemächtigt haben. – Es ist schon ohnehin der Schande genug, daß die Menschen vor den Toren ihrer Häuser Schlösser und Riegel anschlagen, damit sie ja nicht dessen beraubt werden, womit die Hölle gepflastert ist! Verflucht aber sei, wer da in höllischem Eigennutz um seinen vermeintlichen Grund Schranken zieht! Wahrlich, wahrlich! Ich, der Herr des Lebens und des Todes, sage dir: Wer da immer also eigensüchtig ist und karg gegen seine Brüder, den will Ich dereinst an den Schranken und Grenzsteinen nagen

lassen, solange diese Sonne dem Weltalle leuchten wird! Und ein steinernes Herz soll ihm vorgehalten werden! Wann sich dieses wird von seinen Tränen erweichen lassen, dann erst soll er eine schwache Erbarmung bei Mir finden!
[HiG.02_42.07.30,04] Gedulde dich nur! Denn dieses sind nur leise mahnende Anfänge von dem, was da kommen wird über die reichen und großen Kinder des Satans! – Siehe, das Gericht sitzt ihnen schon am Genicke!
[HiG.02_42.07.30,05] Wahrlich, dieses Geschlecht soll seinen (Menschen-)Namen verlieren! Die Scheusale will Ich zu Krokodilen und Drachen im Pfuhle des ewigen Todes umgestalten! Und der Hölle weitester Schlund soll an ihnen einen zahllosen Zuwachs bekommen! Wahrlich sage Ich dir: Von dieser Nation Landen bekommen täglich zehntausend jenseits den wohlverdienten Lohn schon jetzt; aber es soll schon besser werden!

Das Gefühl. – 7. August 1842, Sonntag, nachmittags
[HiG.02_42.08.07,01] 1. / Im Gefühle ist's gelegen, / was das Leben mag begreifen. / Und auf allen finstren Wegen / mag das Licht allein nur reifen, / wenn das Leben im Gefühle / sich dir gibt getreu zur Kunde / unter gläubig lichter Hülle, / treu in jeder Zeit und Stunde.
[HiG.02_42.08.07,02] 2. / Magst du reden, disputieren, / was dir immer mag gefallen, / magst dich geistig instruieren, / was das Leben in den Allen / – nimmer doch wirst du es finden, / was in sich da ist das Leben. / Im Gefühl nur wird sich's künden, / wie das Leben ist gegeben.
[HiG.02_42.08.07,03] 3. / Darum lebe im Gefühle, / treu nach alter Lebenskunde, / und in aller Herzensstille / auf dem öden Erdenrunde! / Dann lebst du ein wahres Leben / selbst ein Leben, dir gestellet, / treu und wahr von Gott gegeben, / also auch von Ihm erwählet! – / So denn fühlet sich das Wahre / selbst als ein'ge Kraft hienieden; / und einst über Zeit und Bahre / reicht es dir den ew'gen Frieden.

Unsere Sonne. – 8. August 1842, von 1/4 4 Uhr bis 1/4 6 Uhr nachmittags
Mit der nachstehenden Kundgabe begannen die umfangreichen Eröffnungen über die „natürliche“, d.h. naturmäßige Sonne (so genannt im Gegensatz zu den späteren Eröffnungen über die geistigen Sphären der Sonne). Sie wurden fast täglich fortgesetzt bis zum Abschluß, am 21. November 1842, wobei stets Anselm Hüttenbrenner als eifriger Schreiber des durch Jakob Lorber ergehenden Wortes diente.

Väterliche Ratschläge. – 8. August 1842
[HiG.02_42.08.08,01] Ich will es also, und Mein Grund ist allzeit Liebe und ewiges Wohlwollen, und alle Meine Wege sind voll Lichtes. Daher mußt du solches wohl beachten, sonst nehme Ich heute noch Meine Gnade von dir insoweit, daß du von Mir nichts empfangen sollst, außer was da betrifft das Hauptwerk, und selbst von dem nicht mehr als allein sechs Blätter in der Woche, von denen dann außer von dir und von Ans. H.-W. von niemand anderen eher etwas gelesen werden dürfte, als erst zu Ende der Woche!
[HiG.02_42.08.08,02] Was ist es denn aber, das du beachten sollst? – So höre denn, es sind folgende drei Punkte, und diese lauten also:
[HiG.02_42.08.08,03] Nr. 1 sollst du sowohl deiner leiblichen wie auch noch viel mehr deiner geistigen Gesundheit halber kein warmes Frühstück nehmen, und bei deiner Hausfrau schon gar nicht, die da Mir höchst ärgerlicher Weise alles auf einen Heller prozentisch berechnet! – Mehr brauche Ich dir nicht zu sagen.
[HiG.02_42.08.08,04] Ebenso will Ich auch aus demselben Grunde, daß du fürder nicht mehr über Mittag die drei Mahle in der Woche am Tische dieses Weibes essen sollest. Denn du bist Mein Knecht zur Kundgabe Meines ewigen Reiches, das da ist Meine Liebe. Bist du auch aus dir nichts, so bist du aber dennoch in Meinem Namen alles Meiner Liebe und Erbarmung. – Wer dich demnach in Meinem Namen zu Tische ladet, der hat in dir Mich Selbst am Tische.

[HiG.02_42.08.08,05] Hast du aber noch nie in dir empfunden, wie sehr es Mich allzeit bedrängt hat, so du, besonders in der letzten Zeit, nun auch bedrängt, Speise genommen hast am Tische der Frau, die Mich und dich nur dann etwas mehr achtend anerkennen möchte, wenn Ich durch dich auf ihren Gartenbäumen möchte blanke Taler und Dukaten in großer Menge wachsen lassen?
[HiG.02_42.08.08,06] Da du nun weißt, wer da mit dir zu Tische sitzet, so vermeide den Tisch, an dem Ich kein Wohlgefallen habe! Verstehe solches und tue darnach, so wird dir Meine Gnade verbleiben bis ans Ende deiner Zeit auf Erden zur Gewinnung Meiner Liebe für ewig. Sonst aber will Ich dir tun, wie da schon gesagt wurde!
[HiG.02_42.08.08,07] Der Tisch aber, zu dem Ich Mich mit dir setze, muß ein liebgastlicher sein, also wie bei Meinem lieben Ans. H.-W. – Wenn du aber nur Brot essen würdest an den drei Tagen, so wird es dir besser bekommen als ein berechnetes Gericht der wohlschmeckendsten Speise, über der lauter geldwirtschaftliche Reden anstatt Meines Wortes geführt werden. – Siehe, das ist der erste Punkt!
[HiG.02_42.08.08,08] Nr. 2: Was da die Mitteilung über die Sonne betrifft, die Ich von heute an dir und durch dich auch dem Ans. H.-W. werde zu geben anfangen, so soll sie erst dann von den übrigen nachgelesen werden, wenn sie vollendet sein wird. Denn sonst wird der Magen des Geistes von dem Erhabensten überladen, und diese allerhöchste Speise wird dann also genossen, als wäre sie eine gemeine Alltagskost einer dummen Zeitschrift. Wie aber von den albernen Zeitschriftsspeisen kein Geist gesättigt und dadurch etwa gar lebendig wird, also würde es auch mit diesem Meinem Worte von der „Sonne“ sein, so es alsogleich zur gewöhnlichen Alltagskost würde.
[HiG.02_42.08.08,09] Ich gebe mit der „Sonne“ ein größtes Licht. In der Fülle und Gesamtheit wird es jeden durchglühen und durchleuchten, während es, einzelstrahlig genossen, höchstens den Vorwitz erkitzeln, keineswegs aber beleben möchte den Geist und erleuchten seinen Kerker – in welcher alleinigen Absicht Ich dies größte Licht doch nur gebe!
[HiG.02_42.08.08,10] Darum auch werde Ich den Segen erst am Ende hinzufügen und nicht im voraus schicken! – Das ist der zweite, wohl zu beachtende Punkt! – Alles andere aber kann tagtäglich nachgelesen werden. Unterdessen würde aber jedem zu raten sein, „Die Fliege“, den „Großglockner“ und den ganzen „Saturn“ nachzulesen; denn es gibt da gar viele Punkte, die beim ersten, einzelstrahligen Lesen gar unbedachtsam flüchtig verschluckt worden sind, daher sie bei den wenigen Lesern auch mehr die Neugierde des Verstandes als den wahren, lebendigen Liebehunger nach Meiner Liebe geweckt haben im Geiste!
[HiG.02_42.08.08,11] Solches alles ist wohl zu beachten, sonst tue Ich, wie Ich gesagt habe. Wer wird Mich dann zwingen und wer nötigen und betreiben können?!
[HiG.02_42.08.08,12] Nr. 3: Gebe es dem gutherzigen J. D., der da auch ist ein Bruder zu dir und ein Freund des Ans. H.-W., liebekund, daß er auch teilnehmen möge derzeit an diesem Meinem Liebelichtmahle. Und Ich werde ihm geben ein fröhliches Herz und werde ihn umgestalten zum ewigen Leben, so daß er hinfort keinen Tod mehr sehen, schmecken und fühlen solle.
[HiG.02_42.08.08,13] Denn Ich habe sein Herz angesehen und habe darinnen Biederkeit und Rechtschaffenheit gefunden. Und so soll er nun auch hinzubekommen Mein lebendiges Liebelicht und soll essen an eurer Tafel Mein lebendiges Brot im Worte des Lebens, welches da ist Meine Liebe!
[HiG.02_42.08.08,14] Er möge es ja tun, so viel er kann und wann er kann! Es soll alles hochgesegnet sein, was er aufnehmen wird!
[HiG.02_42.08.08,15] Glaube es Mir, jetzt sage Ich es dir: Ich habe zu diesem Manne eine große und wohlgenährte Liebe. Darum auch will Ich ihm von jetzt an zeigen, wie lieb er Mir ist!
[HiG.02_42.08.08,16] Du fragst Mich, warum erst von jetzt an und warum nicht schon eher? – Und Ich sage dir: Aus Liebe! Denn vor den Kleinen bin Ich zurückhaltend, damit sie nicht

erschrecken vor Mir, wenn Ich sie berufe. So Ich aber den rechten Zeitpunkt sehe, dann rufe Ich sie auch, und sie hören Meine Stimme und verstehen Mich, Meinem Rufe folgend. Daher habe Ich auch jetzt erst diesen Meinen Mann berufen, damit er nehmen solle des Segens Fülle für sein Herz aus Meiner liebesanften Vaterhand.
[HiG.02_42.08.08,17] Solches mitzuteilen hast du auch nicht zu unterlassen! – Mein lieber Ans. H.-W. aber wird solches tun und wird diesem Freunde täglich die Haustüre offen halten, wie er es bis jetzt getan hat. Und Mein Segen wird für ihn nicht unterm Wege verbleiben. Amen. – Verstehet es alle!

Vom Geist der Wahrheit. – 15. August 1842, vormittags
[HiG.02_42.08.15,01] Wenn du denn schon durchaus heute etwas schreiben willst, so schreibe aus dem Johannes, 16. Kapitel, 8. bis 15. Vers; schlage es dir aber auf und siehe, wie es allda lautet:
[HiG.02_42.08.15,02] „Und wenn derselbige kommt, wird er die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an Mich; um die Gerechtigkeit aber, daß Ich zum Vater gehe und ihr Mich hinfort nicht sehet; um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. – Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht von Sich Selbst reden, sondern was Er hören wird von Mir, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. – Derselbe wird Mich verklären; denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist Mein. Darum habe Ich zu euch gesagt: Von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen."
[HiG.02_42.08.15,03] Solches gebe Ich durch dich dem Ans. H.-W. vorderhand unenthüllt, wie auch den anderen, so sie es annehmen wollen. Wer aber annimmt, der soll in sich die wahre, innere Bedeutung dieser freilich wohl etwas schweren Texte suchen und wohl beachten die unterstrichenen Worte.
[HiG.02_42.08.15,04] Wer es aber annehmen wird, dem will Ich auch ein kleines Lichtlein in sein Herz geben, darum er dann viel Wunderbares entdecken wird in dieser kleinen Aufgabe.
[HiG.02_42.08.15,05] Nachträglich aber will Ich sie dann auch dir völlig gelöset geben. – Solches also möge wohl geschehen! – Das sage Ich, Jesus. Amen.

Vom Geist der Wahrheit. – 29. August 1842, vormittags
[HiG.02_42.08.29] Gemäß der Voraussage vom 15. August 1842 empfing der Knecht Jakob Lorber zu Joh. Kap. 16,8-15 nachstehende Erklärung über den „Geist der Wahrheit".
[HiG.02_42.08.29,01] Wenn der geeinte Geist der Liebe und aller Weisheit und Wahrheit aus ihr kommen wird aus der Höhe in der Menschen Herzen, so wird dadurch zugrunde gehen die Sünde – da die Welt wird überführt werden, daß der Sohn und der Vater vollkommen eins sind, also nur ein wesenhafter Gott aller unendlichen Macht und Kraft und aller Heiligkeit, Liebe und Gewalt vorhanden ist und somit auch ein einiger Herr einer unwandelbaren Ordnung, in der da alle Welt bestehet und auch schon gerichtet ist in aller ihrer Herrschaft. Denn nur das wahrhaft Freie ist auch in und bei Mir frei, alles andere aber ist gerichtet und könnte nicht bestehen ohne das Gericht.
[HiG.02_42.08.29,02] Denn unter dem „Fürsten der Welt" wird ja verstanden alle wie frei wirkende Macht der Welt. Dessenungeachtet aber befindet sie sich dennoch in Meiner alleinigen Macht, und es kann ohne Meine Zulassung kein Sonnenstäubchen von der Stelle bewegt werden.
[HiG.02_42.08.29,03] Da aber „strafen" soviel heißt, als jemanden werktätig überzeugen, was da ist der Ordnung und was wider dieselbe, so werden ja die Ungläubigen dadurch werktätig ihrer Nacht überführt werden, wenn sie aus den Werken derjenigen, die in Meiner Gerechtigkeit und Ordnung sind, ersehen werden, daß der Sohn und der Vater eins sind und

der Sohn aus dem Vater hervorgegangen ist, wie da hervorgeht ein Licht aus hellodernder Flamme.
[HiG.02_42.08.29,04] Wie aber da Flamme, Licht und Wärme eines sind, also ist auch Vater, Sohn und Geist eines!
[HiG.02_42.08.29,05] Die Wärme aber, welche hervorgeht aus dem Lichte, wie dieses aus der Flamme, ist der Geist, der da an und für sich nichts ist, sondern nur die Einung des Vaters mit dem Sohne und somit alles belebt.
[HiG.02_42.08.29,06] Daher heißt es auch: „Ich hätte euch noch viel zu sagen, allein ihr würdet es jetzt noch nicht ertragen können. Wenn aber der Heilige Geist kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.“ – Wer da solches noch nicht verstehet, der lasse nur z.B. die Sonne im Winter reden, und er wird in naturmäßiger Hinsicht ganz dasselbe sinnbildlich wahrnehmen. Denn spricht die Sonne im Winter nicht also zu einem Teile der Erde: „Siehe, mein Licht hat aus deinem Boden noch gar viel zu entwickeln, allein in diesem deinem dermaligen Zustande bist du einer solchen Entwicklung gar nicht fähig. Wenn aber mit dem Lichte auch die Wärme kommen wird – das ist die tatkräftige Liebe – so wird diese all die zahllosen Formen aus deinem Boden ziehen (oder dich in alle Wahrheit leiten).“
[HiG.02_42.08.29,07] Wird aber die Wärme des Lichtes etwa neue Formen dem Boden entlocken? O nein, sondern die alten Formen der ewigen Ordnung wird sie entfalten! Also wird auch der Geist nicht von sich selbst reden, sondern Dessen Worte nur, da er ausgeht.
[HiG.02_42.08.29,08] Wie aber durch die Wärme in den entfalteten Formen das Licht der Sonne verklärt und verherrlicht wird, da es in seinen Urformen sich wieder wie verjüngt erschaut, also wird auch der Geist den Sohn, der da eins ist mit dem Vater, in euch verklären. Denn er wird aus sich nicht sich selbst in euch hervorrufen, sondern Den nur, aus Dem er hervorgehet von Ewigkeit. – Darum ist auch gesagt: „Vom Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen!“ – d.h.: Meinen Samen wird er in euch zum Wachstume bringen, und ihr werdet dann in euch Meine Herrlichkeit schauen!
[HiG.02_42.08.29,09] Solches also besagen diese Texte. Beachtet sie sehr wohl! Denn in ihnen liegt das Wesen der vollen Wiedergeburt. Verstehet sie daher wohl im Geiste werktätig! – Amen.

Erklärung zum „Saturn“. – 10. September 1842, vormittags
[HiG.02_42.09.10] Herr, Du allerliebevollster, heiligster Vater! Lasse nicht unerhört die Bitte eines armen Knechtes! Wie Du mich armen Sünder noch allzeit erhört hast, so ich Dich um etwas gebeten habe, also wirst Du mich ja auch diesmal treulichst erhören!
[HiG.02_42.09.10] Denn Du allein bist getreu in allen Deinen Verheißungen, da Du sie allzeit erfüllest so gewiß, wie da folget der Tag auf die Nacht. So denn baue ich auf Deine Güte, Liebe, Barmherzigkeit und Gnade und bitte Dich darum, daß Du mir kundgeben möchtest, wie da zu nehmen ist der kleine Widerspruch in Hinsicht auf die Bewohnbarkeit der Ebenen im Planeten Saturnus, den Du mir allergnädigst enthüllet hast. – O Herr, Du mein allerliebster Vater Jesus, lasse nicht unerhört diese meine armselige Bitte und nicht unbeantwortet diese Frage! Doch Dein heiliger Wille geschehe allzeit! Amen.
[HiG.02_42.09.10,01] Was soll es da mit dem „Widerspruche“? – Ich Selbst habe dich ja darauf aufmerksam gemacht! Denn du hast beim Diktieren fürs erste bei drei Nebenwörtlein überhört und hast es überhören müssen zufolge der Anschauung und – weil Ich es also gewollt habe.
[HiG.02_42.09.10,02] Warum aber habe Ich solches gewollt? – Damit euer Geist einen neuen kleinen Stoß bekommen solle und darum emsiger und lebendiger suchen solle in dem, was Ich also lebendigst gebe aus Meiner Liebgnade; und solle Meine Gabe nicht betrachten als eine Alltagskomödie.
[HiG.02_42.09.10,03] Fürs zweite aber ist da ein kleiner Widerspruch entstanden, weil du bei Meiner Vorsprache zufolge einiger vorgefallener äußerer Störungen einen Umstand

nachzutragen vergessen hast, da Ich doch laut genug bei der letzten Bewohnbarkeitsanzeige beigesetzt habe und sagte: „Und zwar besonders einiger Kontinentländer, und zwar deren südlichere Teile.“
[HiG.02_42.09.10,04] Aber du fragst, warum Ich dich denn nicht sogleich darauf habe aufmerksam machen wollen? – Siehe, Meine Schule ist eine andere als die der Menschen auf der Welt! – Ich lasse daher solches oft geflissentlich zu und lege, wo es immer nur sein kann, den „verworfenen Eckstein“ auf alle Meine Wege, damit daran die Welt ihr Gericht finden solle. So aber dann jemand zu Mir kommt und bittet Mich um die Wegräumung des Ecksteines, so will Ich solches ja auch tun. Aber nur hüte sich da ein jeder vor Bemerkungen!
[HiG.02_42.09.10,05] Wohl dem, der korrigiert nach Meiner Angabe! Denn der wird das Licht überkommen. Wer aber Mir wollte die Zulassung solch kleiner Widersprüche zum Vorwurfe machen, der soll mit dem Unglauben bestraft werden!
[HiG.02_42.09.10,06] Was immer da geschieht, hat seinen weisen und liebevollsten Grund. Daher soll dir auch an Meinem Urteile mehr als an dem der Welt gelegen sein! – Was Ich gebe, das gebe Ich nicht der Welt zu einem Vorteile, sondern nur zum gerichtlichen Anstoße!
[HiG.02_42.09.10,07] Daher tue, was Ich dir sage; und bedenke nie, was dereinst die Welt dazu sagen möchte! Denn Meine Gabe soll nicht vom Verstande, sondern vom Herzen in den Geist lebendig aufgenommen sein. Allda wird sich die rechte Ordnung schon vorfinden! – Verstehet solches wohl und beachtet es! Amen.

Zum Geburtstag. – 13. Oktober 1942
[HiG.02_42.10.13,01] Schreibe für heute etwas an den A. H.-W., das da ihm dienen solle zur Erkenntnis, daß der Vater im Himmel es gar wohl weiß, wann und an welchem Tage ein Mensch dem Fleischleibe nach zur Welt geboren worden ist.
[HiG.02_42.10.13,02] Höre, Mein lieber A. H.-W.! Es ist wahrlich nichts Geringes, wenn ein Mensch aus dem Mutterleibe zur Welt geboren worden ist. Denn was dazu gehört, bis eine Menschenseele aus allen Stufen reif wird zur Ausgeburt in die Welt, glaube es Mir, ist fürwahr mehr als du in Ewigkeiten zu fassen imstande sein wirst! Daß die Werdung eines Menschen für Mich Selbst keine solche Kleinigkeit ist, wie sich einige philosophische Toren träumen lassen, beweisen ja alle die Taten und alle die Vorschöpfungen, welches alles allein nur für den Menschen bewerkstelligt und gemacht wurde!
[HiG.02_42.10.13,03] Demnach aber ist es denn ja auch billig und gerecht, daß selbst der leibliche Geburtstag für jeden Menschen ein wichtiger Tag sein muß, da er kein zufälliger, sondern ein schon von Ewigkeit her wohlberechneter Tag ist. – Warum und wie aber ein solcher Tag ein von Ewigkeiten her wohlberechneter ist – soll sogleich gezeigt sein! Und also höre denn:
[HiG.02_42.10.13,04] In dem endlos tiefen Zeiten- und Ewigkeiten-Raume wurden nach der Zahl 3 und 7 in der endlosesten Zahlenfülle Geister, Mir ähnlich, von Mir aus ins freie Dasein hervorgerufen. – Eine Unzahl hat sich durch den Mißbrauch ihrer Freiheit von Mir getrennt; aber auch eine Unzahl hat sich mit Mir auf ewig vereinigt. – Was sollte denn mit der getrennten Unzahl werden? Sollte sie für ewig zugrunde gehen oder sollte sie, nur Mir allein möglicher Weise, zurückgeführt werden?
[HiG.02_42.10.13,05] Siehe, das war selbst für Mich, den Allmächtigen und allerhöchst endlos weisen Schöpfer, keine so geringe Frage! Denn lasse Ich sie zugrunde gehen, so ist auch in Mir der Tod zu Hause. Führe Ich sie aber zurück, dann ist die unantastbare Heiligkeit Meiner urewigsten Ordnung gefährdet. – Was war und ist sonach hier zu tun?
[HiG.02_42.10.13,06] Siehe, die Löse dieser großen Fragen liegt jetzt noch vor deinen Augen, und gar viele Ewigkeiten werden damit nicht fertig werden!
[HiG.02_42.10.13,07] Worin aber bestand diese, bestehet sie jetzt noch und wird sie ewig bestehen? – Die Liebe, als das alleinige Leben in Gott, mußte sich gewisserart trennen, die getrennte Unzahl der Geister ergreifen, sie binden mit ihrer Macht und aus ihnen gestalten

zahllose Weltenmassen aller endlosen Arten nach der Beschaffenheit der Geister, die darin eingefangen wurden.
[HiG.02_42.10.13,08] Als nun die Welten von den Urzentralsonnen abwärts ausgebildet waren, da auch erst wurde jedes Welten-Atom genau auf den tausendsten Teil einer Sekunde berechnet, wann es solle gelöst werden. Und war die große Rechnung einmal bestimmt, da erst begannen die organischen Schöpfungen auf den Weltkörpern durch alle Stufen in der allerhöchsten, weisesten, wohlberechneten Ordnung. Und hernach kam endlich erst der Mensch, als ein vollkommenstes Aufnahme-Organ aller ihm vorangegangenen endlosen Stufen und als ein vollkommener Wiedervereinigungspunkt des einst aus Mir gegangenen Lebens!
[HiG.02_42.10.13,09] Damit es aber bei dieser Neugestaltung der alten Wesen an der Seite Gottes gegen Ihn Selbst keine Widerordnung gebe, mußte Gott Sich gewisserart durch Meine Menschwerdung Selbst neu gestalten, hernach bauen einen neuen Himmel und endlich machen, daß da alles neu werde, gleich Ihm!
[HiG.02_42.10.13,10] Nun siehe, solches alles steckt hinter einem einzigen Geburtstage!
[HiG.02_42.10.13,11] Beachte daher wohl, was er in sich birgt, damit dir dadurch bald ein neuer großer Geburtstag werde im Geiste!
[HiG.02_42.10.13,12] Nimm somit diese Enthüllung als einen Glückwunsch zu diesem deinem Geburtstage im Herzen von Mir, deinem liebevollsten Vater, auf, so wirst du an jedem deiner Geburtstage hier wie jenseits eine große Freude habe. Denn auch jenseits erscheinen in entsprechender Form dergleichen Tage glanzvoller denn die andern, für den, den sie betreffen! Nehme damit aber auch Meinen vollen Vatersegen hin und verharre in Meiner Liebe ewig! Amen.

Erklärung zur „Sonne“. – 30. Oktober 1842, Sonntag, vormittags
[HiG.02_42.10.30] O Du mein allein geliebtester Herr und heiligster Vater in Jesu! Ich armer, allerwertlosester Sünder und träger, unachtsamer Knecht bitte Dich aus dem innersten Grunde meines Herzens, daß Du mir wieder aus einer Verlegenheit helfen möchtest! – Siehe, wie es Dir bekannt ist und allzeit war, so hat sich in dem Diktate über die Sonne ein kleiner Zahlenwiderspruch vorgefunden, und das beim letzten Planeten, von dem da anfangs in der Einleitung gesagt ist, er habe nur drei Monde. Jetzt in der speziellen Behandlung dieses Weltkörpers aber wird gesagt, daß er zehn Monde habe! – Wie soll solches genommen werden?
[HiG.02_42.10.30] Hier bin ich, Herr und Vater, vor Dir und bekenne es aus meinem innersten Grunde, daß da mich selbst solcher Zahlengeist noch nie beirrt hat. Denn ich weiß es nur zu gut und zu bestimmt, daß sich in Dir am Ende alles löset und zur schönsten Harmonie ausgleichet. – Aber nicht also stehet es mit jemand anderem, den Du, o Herr und Vater, gar wohl kennest! – Dieser hat seinem Verstande die Schulspitzen noch nicht genug stumpf gemacht mittelst eines demütigen und Dir ergebenen Glaubens; und es genügt ein ausgelassenes Wörtchen schon, um seinen Glauben wankend zu machen und mich armen Knecht dabei des Truges zu verdächtigen. – Also dieses Mannes wegen gebe, o Herr, mir eine Vorlöse des vorliegenden Zahlenwiderspruches. Oder führe mich sicher hinweg von da, wo ich in beständiger Gefahr bin, des Truges in Deinem Namen verdächtigt zu werden und gebe diese Gnade irgendwo jemand anderem; mich aber belasse in Deiner alleinigen Liebe und Erbarmung! Denn ich bin also nicht sicher vor den Schlingen der Welt.
[HiG.02_42.10.30] Daher helfe mir entweder auf die eine oder auf die andere Art. Bin ich für dies heilige Amt Deiner großen Gnade zu schwach, dann stärke mich entweder in allem oder setze irgend jemand anderen an diese meine Stelle! Denn wahrlich, sie ist mir schon zu einer großen Last geworden, da sie ein wahrhaftiges, großes und schweres Kreuz ist! Aber wie allezeit, also geschehe auch diesmal Dein heiliger Wille! Amen.

[HiG.02_42.10.30,01] Also schreibe denn, du Sohn Adams, der du noch Feuer vom Himmel rufest, wenn du irgend bemängelt wirst, darum du aus altem Grund ein wahrer Jakob bist!
[HiG.02_42.10.30,02] Siehe Mich an! Was alles haben die Menschen schon aus Mir gemacht! Wie oft wurde Ich ein Betrüger, ein Volksaufwiegler, ein israelitischer Faulenzer, Vagabund, Sonderling, Narr, ein Zauberer, ja sogar ein Diener Beelzebubs genannt! Ja selbst in dieser jetzigen Zeit geht es Mir auf der Erde um kein Haar besser. Man verhöhnt, verlacht und verspottet Mich allerorts. Oder man leugnet Mich ganz und vernichtet dadurch auch sicher bis aufs letzte Häkchen Mein Wort und somit auch alle Meine Gnade und Erbarmung. Wo Mir aber noch allenfalls zum Scheine gedient wird, da brauche Ich dir nicht näher zu bezeichnen, wie ein solcher Dienst an und für sich zuallermeist bestellt ist. Denn solches kennst du wohl schon zum meisten Teile!
[HiG.02_42.10.30,03] Und siehe, dennoch lasse Ich nicht Schwefel und Feuer vom Himmel regnen! – Also sei auch du sanft und bescheiden und sei allezeit voll Liebe, Sanftmut und Geduld gegen deine Brüder und Schwestern, so wirst du allezeit mehr richten mit ihnen als durch Schwefel und Feuer vom Himmel!
[HiG.02_42.10.30,04] Wenn der Ans. H.-W. hier und da so manches beanstandet, so müssen wir ihm darum noch nicht gram werden. Er tut es ja nicht, um dich zu verdächtigen; sondern nur des Lichtes wegen tut er es. Darum also, Jakob, noch kein Feuer vom Himmel! Darum also ist es noch nicht nötig, daß du Mir deshalb das Amt der Gnade zurückgeben willst. Sondern fahre du nur fort! Es wird das rechte Licht über einen jeden äußerlich scheinenden Widerspruch schon zu rechter Zeit und am rechten Platze vorkommen.
[HiG.02_42.10.30,05] „Denn so jenes, das erste, untadelhaft gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem andern gesucht!“ (Hebr.8,7) – Solches sollst du wohl verstehen und beachten, warum das Alte Testament getadelt und ihm gesetzt wird ein Neues! – Siehe also auch hier! – Drei Körner werden ins Erdreich gesetzt und bringen zehnfältige Frucht. Warum nicht dreifältige? Warum müssen die drei gesetzten Körner in der Erde ehedem „vertadelt“ werden, ja warum zu Grunde gehen, um den neuen zehn Kindern freies Emporwachsen zu gewähren?
[HiG.02_42.10.30,06] Bei euch widersprechen sich drei und zehn wohl eurer Härte willen; aber nicht also ist es bei Mir. Denn in Meinem Reiche sind tausend wie eins, und eins gleich unendlich vielen!
[HiG.02_42.10.30,07] Daher warte du auch nur geduldig ab und traue es Mir zu, daß Ich im Ernste allerhöchst weise bin. So wird sich am rechten Platze wohl zeigen, warum da im ersten „Testamente“ drei, und im jetzigen, gleichsam neuen, zehn Monde stehen!
[HiG.02_42.10.30,08] Damit du Mir aber nicht wieder in ein unnötiges Feuer gerätst, so sage Ich dir im voraus, daß da in der Veroffenbarung der „Sonne“ noch ein paar Beschaffenheitswidersprüche vorkommen und noch ein paar vorkommen werden. Wenn aber die „Sonne“ wird vollendet sein, so werden sich alle Widersprüche lösen!
[HiG.02_42.10.30,09] Daher sollst du nicht feurig und der Ans. H.-W. nicht ängstlich werden! Denn was du empfängst, ist Meine Sache. Und Ich werde schon in allem Sorge zu tragen wissen, daß sie die Sache wird, wie sie sein soll. Du aber tust hinreichend, so du Meinen Willen erfüllest.
[HiG.02_42.10.30,10] Mit dem Verstande aber bleibe ein jeder hübsch ferne von Meiner Gabe! Sonst gleicht er dem Samen, der da aus der Hand des Sämanns fiel unter Dornen und Disteln. Denn im Verstande ist die Wohnung von allerlei Sorgen. Wer demnach Mein Wort mit seinem Verstande statt mit seinem Herzen bemißt, der wird schwerlich je die Früchte aus Meinem Samen ernten.
[HiG.02_42.10.30,11] Bedenke zum Beispiel: Beim Matthäus kommen zwei Weiber zum Grabe; ein Erdbeben geschieht; ein Engel erscheint, wälzt den Stein vom Grabe, setzet sich darauf und gibt den zwei Weibern Bescheid von Mir.
[HiG.02_42.10.30,12] Beim Markus kommen drei Weiber, kümmern sich des Steines wegen; dieser wird durch eine unsichtbare Macht hinweggetan, und sie gehen dann ins Grab, finden

da einen Jüngling mit einem weißen Hemde zur Rechten sitzen, welcher sie tröstet und ihnen über Mich Auskunft gibt.
[HiG.02_42.10.30,13] Beim Lukas kommen mehrere ungenannte Weiber, mit Spezereien sogar, und finden den Stein schon abgewälzt, gehen sogleich ins Grab hinein, finden da noch niemanden; nach einer Weile, da sie sich schon gekümmert hatten, treten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern und geben ihnen Auskunft über Mich.“
[HiG.02_42.10.30,14] Beim Johannes kommt nur ein Weib, die Magdalena nämlich, findet das Grab offen, aber niemanden darinnen. Darum läuft sie zu Petrus. Der Petrus und die andern Jünger kommen eiligst zum Grabe, finden außer den zusammengelegten Leichentüchern nichts und gehen sodann wieder nach Hause. Nachher erst guckt die weinende Magdalena ins Grab und erblickt zum Kopfe und zu den Füßen zwei Engel in weißen Kleidern, die bloß nur fragen: Weib, was weinest du? – Und nach der Beantwortung dieser Frage bin auch Ich schon hinter ihr!
[HiG.02_42.10.30,15] Wer da äußerlich, rein weltgeschichtlich nach seinem Verstande urteilt, was muß der bei diesen vier sehr verschiedenen Angaben wohl notwendig finden, so er recht spitzkritisch zu Werke gehen will!?
[HiG.02_42.10.30,16] Ich sage dir: Entweder den Tod seines Verstandes oder den Tod seines Glaubens! – Den Tod seines Verstandes, so er da ein göttliches Geheimnis ahnet und stellt solches Meiner Weisheit und Allmacht anheim. Den Tod des Glaubens aber, so er spricht: „So das Faktum authentisch wäre, da müßten über dasselbe nicht nur vier, sondern hundert Geschichtszeichner in der Zahl, in der Art, in den Worten und überhaupt in allem völlig übereinstimmen. Von den vier Geschichtszeichnern aber sagt jeder etwas ganz anderes! Welcher hat recht? Keiner! Und somit glaube ich auch nichts!“
[HiG.02_42.10.30,17] Siehe, es soll aber weder der Verstand noch der Glaube getötet werden! – Wie aber kann solches geschehen? – Ich sage dir: Allein durch Liebe, Demut, Sanftmut und Geduld!
[HiG.02_42.10.30,18] Wenn diese vier eins werden im Menschen, da wird auch des lebendigen Lichtes in größter Menge werden im Herzen, in welchem sich alle Widersprüche lösen werden!
[HiG.02_42.10.30,19] Beachtet das, so werdet auch ihr ins Reine und Klare kommen! – So ihr aber mit eurem Verstande wollet Meine Schatzgräber sein, wahrlich, dann sollet ihr nichts denn Unrat finden!
[HiG.02_42.10.30,20] Denn Meine Gaben sind nur fürs Herz, nicht aber etwa vorerst für den Verstand bemessen! – Wer da will sein Herz aber durch den Verstand wecken, der sei versichert, daß er es nur tötet. Denn schwächer ist wohl keine Liebe als die des Verstandes!
[HiG.02_42.10.30,21] Wer aber das Leben überkommen will, der liebe und glaube sanft und geduldig! Und er fordere von Mir nicht wie von einem schlechten Sachverwalter eine unzeitige Rechenschaft! Denn wahre Kinder lieben den Vater und hadern nicht mit Ihm!

[HiG.02_42.10.30,22] Solches verstehet wohl! Amen.

Wahre, lebendige Wissenschaft. – 4. November 1842
[HiG.02_42.11.04.a,01] Also schreibe nur, was du schreiben möchtest! – Schreibe, daß Ich dem A. H.-W. sagen lasse, daß da des Leibes Geburtstag so manches besagt, was der Mensch in seinem Weltleben nicht erfassen kann, solange er nicht völlig ins geistige Leben übergegangen ist.
[HiG.02_42.11.04.a,02] Sollte Ich es hier etwa völlig kundgeben? – Das würde wenig nützen. Denn alle äußere Wissenschaft belebt den Geist des Menschen so wenig, wie da die äußere Luft die Organe der Lunge belebt, so sie nicht eingeatmet wird, oder wie wenig das alleinige Anschauen von allerlei Speisen einen hungrigen Magen sättigt.

[HiG.02_42.11.04.a,03] Wer demnach wahrhaft geistig gesättigt werden will, der muß die Speisen werktätig in sich aufnehmen, damit durch die stets rege innere Tätigkeit der Geist sich übe, dadurch kräftige, stärke, dann durch diese beständige Tätigkeit sich erwärme, erhitze und endlich erbrenne. Wenn solches geschehen ist, dann hat auch der Mensch die wahre, lebendige Wissenschaft überkommen, durch welche er in alle Weisheit geleitet werden kann.
[HiG.02_42.11.04.a,04] Daß unter dem „Erhitzen“ und „Erbrennen“ die Liebe zu Mir, und unter dem „Erwärmen“ aber die Liebe zum Nächsten verstanden wird, braucht kaum erwähnt zu werden. – Es steht aber ja schon im Worte: „So du den Nächsten, den Bruder, nicht lieben kannst, den du siehst, wie willst du dann Gott lieben, den du nicht siehst?“ – Heißt das nicht ebensoviel, als so Ich sagen möchte: Wenn da ein Ding, zum Brennen tauglich, nicht erwärmt ist, wird es ohne die nötigst vorhergehende Erwärmung erhitzt werden? – und wie ohne Erwärmung und Erhitzung dann erst erbrennen zum Lichte des inneren Lebens und daraus zur inneren, lebendigen Wissenschaft und daraus hervorgehenden Weisheit?
[HiG.02_42.11.04.a,05] Man wird sagen: Das Pulver entzündet sich doch sicher ohne vorhergehende Erwärmung und Erhitzung, und der Blitz zuckt aus kalter Luft und eisiger Wolke hervor! – O ja, sage Ich, aber es ist mit dem Lichte des entzündeten Pulvers wie mit dem Blitze eben nicht viel geholfen, da keins für die Dauer taugt, und zudem noch diese beiden Schnelligkeitsentzündungen allezeit verheerend und zerstörend sind. Was immer plötzlich geschieht oder entsteht, vergeht gewöhnlich wieder so, wie es entstand, und läßt sicher nichts als nur die arge Wirkung zurück, wo nicht für bleibend den Tod. Daher gehört zum wahren, wohltätigen Erbrennen die gerechte Erwärmung und Erhitzung zum voraus, ohne die es nie zu einer inneren Erbrennung und dadurch zum wahren, bleibenden Lichte kommen kann.
[HiG.02_42.11.04.a,06] Werde daher auch du, Mein lieber A. H.-W., vollends warm und erhitzt, so wirst du die heilige Wirkung des inneren Erbrennens bald gewahren. – Aber das „Welt-Eis“, was da sind die weltlichen Sorgen, mußt du aus dir schaffen, sonst wird es mit dem Erwärmen und Erhitzen nicht gut vorwärts gehen. Denn glaube es Mir: Weltsorgen, welcher Art sie auch sein mögen, und Weltschätze sind pur Eis für den Geist. Und des Verstandes Wissen allein ist des Geistes Knechtschaft und Sklaverei!
[HiG.02_42.11.04.a,07] Werde aber gleich dem Kaufmanne, der alle seine Schätze für eine echte und schwere Perle hintan gab, so wirst du am Glanze dieser Perle das heilige Morgenrot des ewigen Lebens in dir erschauen. Glaube es Mir, daß es also ist! Denn Ich, dein heiliger Vater, gebe dir ja solches kund für deine Geburtstunde aus Meinem Munde. Amen.

Himmlische Zinszahlung. – 4. November 1842
[HiG.02_42.11.04.b,01] Dieses gebe Meinem lieben K. G. L., denn es ist ja doch pflichtgemäß, daß die Zinsparteien dem Hausherrn zur rechten Zeit ihre Zimmermiete entrichten. Und so will denn auch Ich desgleichen tun.
[HiG.02_42.11.04.b,02] Schreibe daher, wie folgt:
[HiG.02_42.11.04.b,03] Höre, Mein lieber K. G. L.! Du weißt es, daß Ich dir einmal sagte: Ich will bei dir so ein wenig „mit Sack und Pack“ Mich einquartieren! – Siehe, Ich habe auch Mein Wort gehalten, was du sicher wahrgenommen hast durch so manche, dich äußerlich betrübende Erscheinungen, welche aber dennoch für deinen Geist von für dich unberechenbarem Nutzen waren!
[HiG.02_42.11.04.b,04] Da Ich also sicher bei dir gewohnt habe, noch wohne und noch länger bei dir zu wohnen und dein Haus zu hüten treulichst gedenke, so ist es ja auch für Mich, als manchmal etwas lästige Wohnpartie, nicht mehr als recht und billig, dir als dem Hausherrn zur rechten Zeit den Haus- und Wohnzins zu entrichten.
[HiG.02_42.11.04.b,05] Siehe, hier bin Ich ja schon mit einer guten „Lebensversicherungsbanknote“ in der Hand! Nehme sie nur auf in deine innere

hauswirtschaftliche Kasse, und du wirst es mit der Zeit erfahren, wie wunderbar sich dieses seltene himmlische Staatspapier von selbst hundertfältig verzinst!
[HiG.02_42.11.04.b,06] Es steht auf dieser Banknote zwar nichts anderes darauf als bloß nur, mit gut leserlicher Schrift geschrieben, das einfache Wort: Liebe. – Aber du kannst versichert sein, daß dieses Staatspapier in Meinem Reiche als die allein gangbare Münze kursiert, ohne welche in diesem Meinem Reiche durchaus niemand bestehen kann. Mit dieser Banknote aber im Herzen und in der Hand kommst du leichtlichst durch Mein ganzes Reich und endloses Himmelsland!
[HiG.02_42.11.04.b,07] Liebe also gebe Ich dir, Mein lieber K. G. L., Meine Liebe als das alleinige Pfand des ewigen Lebens in Mir! Lege sie in die gute „Kasse“ deines Herzens und du wirst dich ehestens überzeugen, daß dieses Mein „Staatspapier“ nie einem fallenden, sondern einem ewig ins Unendliche steigenden Kurse unterliegt.
[HiG.02_42.11.04.b,08] Der Liebe ist die ganze Ewigkeit und alle Unendlichkeit zinspflichtig! Daher sind auch ihre ewigen „Lebensprozente“ unendlich.
[HiG.02_42.11.04.b,09] Hast du demnach Meine Liebe, so hast du alles und brauchst dich um nichts mehr zu sorgen. Denn diese Meine Liebe sorgt schon in Sich ewig für alles und hat schon für alles gesorgt.
[HiG.02_42.11.04.b,10] Du wirst nicht sagen können: O Vater! Gib mir daher diese Deine Liebe! – Denn Ich gebe sie dir ja eben jetzt als „Mietzins“. – Nehme sie hin und gebrauche sie allzeit eifrigst! Denn du wirst ihrer nicht leichtlich mehr los werden. Je mehr du sie aber gebrauchen wirst, desto größer und wertvoller wird sie auch, und ihr Wert wird ewig steigend lebendigst bestehen.
[HiG.02_42.11.04.b,11] Für diese Bezahlung aber mußt du dir schon auch gefallen lassen, daß Ich noch länger bei dir wohnen werde. Und so es Mir nun stets mehr und mehr noch in deinem Hause gefallen wird, so mußt du dir es mit der Zeit schon auch gefallen lassen, daß Ich dein Haus Mir gänzlich zu eigen machen werde durch einen guten Kaufschilling, damit du dann mit Paulo wirst sagen können: Nun lebe nicht mehr Ich, sondern Christus lebet in Mir!
[HiG.02_42.11.04.b,12] Nehme also solches liebreich an aus Meiner Hand, als das teuerste Lebenspfand zu deinem Tage! Denn Ich gebe es dir für ewig. Amen.

Behandlung eines Halsstarrigen. – 11. November 1842, vormittags
[HiG.02_42.11.11,01] Schreibe nur, Ich weiß schon, was du hast!
[HiG.02_42.11.11,02] Mein lieber Andr. H.-W.! Siehe, wie es dir mit deinem dummen alten Onkel geht, also geht es Mir ums Tausendfache ärger noch mit Millionen Menschen, die da nun Meine Geduld schon auf den äußersten Punkt treiben! Aber noch habe Ich die Sonne nicht ausgelöscht und die Wolken von der Erde nicht hinweggerückt, damit diese dann wasserlos werde und sich sofort entzünde an allen Punkten.
[HiG.02_42.11.11,03] Solange du Mich aber noch also geduldig erblickest, so lange auch lasse du dich deine Geduld nicht gereuen! Lasse dem alten Narren seinen unbeugsamen Willen, denn lange wird es mit ihm ja ohnehin nicht währen. Jenseits aber wird sich für ihn schon ein Platz finden, auf dem seine Halsstarrigkeit wie Wachs geschmolzen wird!
[HiG.02_42.11.11,04] Gebe ihm, was du ihm bis jetzt gegeben hast. Und du magst auch für die Winterszeit ihm allenfalls ein paar Klafter Holz irgend anweisen – oder ihm monatlich noch einen guten Gulden hinzufügen, so ihm das lieber ist als das Holz; und er möge sich damit dann selbst mit Holz versehen!
[HiG.02_42.11.11,05] Wenn es ihm recht arg gehen wird, so wird er dir wohl kommen. Und ist er aber da noch immer eigensinnig, so bist du ohne Schuld, und wenn der alte Narr in seinem Zimmer zu Eise erfrieren oder gänzlich verhungern sollte! – Denn wahrlich, dieser Mensch ärgert auch Mich!
[HiG.02_42.11.11,06] So du und der Anselm es aber wollet, da könnet ihr ihn einmal zu euch bestellen, ihm eine vollernste Vorstellung über seinen Eigensinn machen und ihm zeigen,

welche Folgen das dereinst mit ihm haben dürfte, so er stets in seinem Eigensinne beharren wird.
[HiG.02_42.11.11,07] Siehe, der Alte ist noch voll Hochmutes! Darum ist er also unbeugsam! – Daß ihm aber diese Eigenschaft jenseits nicht viel Glück bringen wird, brauche Ich dir nicht noch näher darzutun! – Und so sind Demütigungen für ihn eine viel größere Wohltat, als so du ihn jede Woche möchtest mit hundert Gulden beschenken.
[HiG.02_42.11.11,08] Wenn er kein Brot hat, und es hungert ihn, da gebe ihm Brot! Für den Durst aber gibt es eine Menge reiner Wasserquellen, die ihm besser behagen werden als Bier, Wein und besonders der verfluchte Branntwein!
[HiG.02_42.11.11,09] Solches kannst du tun, und das ist genug! Mit Geld aber sollst du ihn nur, wie gesagt, sparsam unterstützen! – Macht er dabei Schulden, so magst du sie berichtigen, so du willst, aber nur dann, wenn ein armer Gläubiger von ihm übervorteilt worden ist. Sonst aber sollst du niemanden auch nur einen Heller erstatten. Denn dadurch wird der Alte nur noch beherzter, zu sündigen auf deinen Beutel.
[HiG.02_42.11.11,10] Redet er darob schmählich über dich, glaube es Mir, es wird dir darob kein Haar gekrümmt werden. Denn Ich werde dich schon zu rechtfertigen wissen! Also magst du tun und um alles übrige dich nicht im geringsten kümmern! Denn Ich kenne ja und sehe, was du tust. Also sei fürder ruhig! Amen.

Triumph und Fall der Kirche. – 16. November 1842, vormittags
[HiG.02_42.11.16,01] Siehe, ein anderes Land hat auch ein anderes Band. Aber Brudersinn und reines Christentum ist überall verbannt. Der Unterschied liegt nur im Mehr oder Weniger. Daß aber im Verlaufe von zwei Jahren bei euch im Lande dem Lichte die stärksten Fesseln angelegt werden, das könnet ihr mit großer Sicherheit annehmen. Denn der „Drache“ hat schon mehrere „Häupter und Hörner“ über den Erdboden gehoben!
[HiG.02_42.11.16,02] Bald werdet ihr es erleben, daß man das Toleranz-Patent nebst allen staatskirchlichen Gesetzen nach Rom zur Zensur schicken wird, aus lauter Nächstenliebe und aus reinstem – Christensinne! – Was da gestrichen wird, braucht keiner weiteren Erörterung! – Das aber wird der sogenannte „Triumph der Kirche“ sein – und bald darauf aber auch ihr Ende!
[HiG.02_42.11.16,03] Solches aber muß auch geschehen. Denn käme der Drache nicht zum Steigen, so wäre auch sein endlicher Fall nicht möglich. Er wird zwar steigen, aber mit Fesseln angetan, und wird daher nur, wo es ihm zugelassen wird, verheerend wirken.

[HiG.02_42.11.16,04] Eure Lande werden ihn verkosten. Wann er mächtig wird, wird er nicht schonen der Großen und der Kleinen! – Es muß aber das Volk ja von oben bis unten noch einmal auf das empfindlichste gewitzigt und gezüchtigt werden, da es Mich allzeit verabschiedet hat, so oft Ich es freundlichst heimgesucht habe!
[HiG.02_42.11.16,05] Es soll einmal den wahren Segen Roms verkosten, da ihm der Meine nicht munden wollte! In seinem Blute soll es empfinden den Unterschied zwischen Meinem Evangelium und dem der großen Babelstadt! – Wann solches der Fall sein wird und jeder die Zeiten des Engelkaisers Joseph und ein reines Evangelium mit den Waffen in der Hand laut wieder herbeirufen wird – dann auch wird es erst an der Zeit sein, eine höhere Hilfe und Blitze vom Himmel zu senden.
[HiG.02_42.11.16,06] So aber ein Volk, durch so viele bittere Erfahrungen zu öfteren Malen geweckt, noch immer schlafen kann im tiefsten Schlamme aller möglichen Hurerei, saget, wodurch allein kann es geweckt werden? – Ich sage: Durch nichts als durch einen allerderbsten Knallstoß!
[HiG.02_42.11.16,07] Dieser aber wird soeben vor- und zubereitet. – Amen.

Häusliche Seelenpflege – Ein Wort zum Namenstag. – 19. November 1842, vormittags

[HiG.02_42.11.19] O Du lieber guter Vater, der Du heilig bist, überheilig! Wäre es Dir denn nicht wohlgefällig, mir ein kleines Wörtlein nur für die Gemahlin des Ans. H.-W. zu geben? – Sie hat sich sicher schon lange darauf gefreut und wird sich heute vielleicht um so mehr freuen, da sie gewiß etwas erwartet am Tage ihres Namens! – Wie Du meine Bitte um etwas in Deinem allerheiligsten Namen noch allzeit erhöret hast, also hoffe ich auch diesmal mit Zuversicht, daß Du, o heiliger Vater, mich erhören wirst. – Doch wie allezeit, also geschehe auch diesmal Dein allerheiligster Wille! Amen.
[HiG.02_42.11.19,01] Was willst du denn für ein Wörtlein, ein süßes, ein feines, ein artiges, ein französisches; oder ein sanftes, ein weiches, ein schmeichelndes, ein lebendes; oder eine Liebeserklärung, eine Bestellung, eine Botschaft, eine Wahrheit, einen Wünschelbrief? – Siehe, das sind lauter Wörtlein! Erkläre dich daher bestimmter, was du willst! Denn Ich sehe in deinem Geiste keine Bestimmtheit.
[HiG.02_42.11.19,02] Was soll Ich dir denn geben, wenn du dich nicht aussprichst in dir, was du möchtest? – Wer kein Brot hat, der bitte ums Brot, und er wird es überkommen. Wer ein Weib möchte, der bitte um ein Weib, und es soll ihm werden. Wer die Weisheit will, der bitte um die Weisheit, und sie soll ihm werden. Und um was da jemand bittet, volltrauend, ganz bestimmten Herzens, es solle ihm werden, so es nicht törichter oder unordentlicher Art ist.
[HiG.02_42.11.19,03] So du aber um ein unbestimmtes Wörtlein bittest, was soll Ich dir da für eines geben? – Du sagst: Es wird jegliches das Beste sein, was Ich dir nur immer gebe! – Das ist wahr – aber das Beste ist nicht immer angenehm zu hören. Also ist auch von Mir aus ein Tadel besser als eine einschläfernde Tröstung. Und doch will jeder lieber eine süße Tröstung als einen etwas herberen Tadel vernehmen! – Daher erkläre dich nun bestimmter, was du willst, sonst gebe Ich dir nichts!
[HiG.02_42.11.19,04] Nun gut, du willst beides! – So will Ich dir auch beides geben. – Und so sage denn in Meinem Namen dem Weibe des Ans. H.-W., daß Ich ihr sagen lasse an ihrem Tage:
[HiG.02_42.11.19,05] Geistige Beschäftigungen, als etwa Betrachtungen über Meine Liebeführungen der Menschen und über Meine väterliche Fürsorge, sind besser und bei weitem viel mehr wert als eine ununterbrochene häusliche Zwirnindustrie!
[HiG.02_42.11.19,06] Aus dem Grunde wäre es Mir auch lieber, wenn sich Meine liebe Elise H. manchmal vornehmen möchte, ihre Töchter auch ebenso emsig anzuhalten, für Mich ein Paar geistige Socken und Strümpfe, Hemden, Chemisetten, Kleider und dergleichen zu verfertigen – wie sie dieselben manchmal recht strenge anhält, ein materielles Kleid oder sonst etwas dergleichen zu verfertigen!
[HiG.02_42.11.19,07] Siehe, Meine liebe Tochter, Ich will dir damit keinen Vorwurf machen. Es ist besser, zu arbeiten, als zu faulenzen. Aber solches ist auch wahr, daß es wieder dagegen um vieles besser ist, mehr für den Geist zu tun, als für den Leib.
[HiG.02_42.11.19,08] Denn wer für den Geist arbeitet, der wird auch für den Geist ernten, der da ewig leben wird. Wer aber mehr für den Leib arbeitet, der wird einst in großer geistiger Armut stecken. Denn jenseits wird jedermann nur das haben, was er sich hier geistig erworben hat, und nicht mehr und nicht weniger.
[HiG.02_42.11.19,09] Daher sei auch du, Meine liebe Tochter, für dich wie auch für deine Töchter künftig zuerst und mehr besorgt für das, was sie an einem Tage hindurch mehr für den Geist als den Leib gearbeitet haben, so wirst du dir und deinen Töchtern Reichtümer sammeln für die Ewigkeit!
[HiG.02_42.11.19,10] Siehe nur kurz und vorübergehend ist aller Weltgewinn und schlecht und bitter noch obendarauf. So du aber für Mich in deinem und deiner Töchter Herzen arbeitest nach deiner Fähigkeit, so wirst du dereinst sogar für Kleines einen überaus großen und ewig bleibenden Lohn haben! – Solches sage Ich dir heute und allezeit. Nimm es treu in deinem Herzen auf und lebe darnach, so werde Ich stets eine große Freude haben an dir und den Deinen! – Ich, dein lieber, guter Vater! Amen.

Die geistige Sonne. – 22. November 1842, von 4 Uhr nachmittags bis 1/2 7 Uhr abends
Als eine Fortsetzung der am 21. November 1842 abgeschlossenen Mitteilungen über die naturmäßige Sonne empfing Jakob Lorber vom 22. November 1842 bis zum 16. Dezember 1843, ebenfalls fast täglich, Eröffnungen über die geistige Sonne, d.h. über die den naturmäßigen Sonnenkörper durchdringenden und umgebenden geistigen Sphären. Als Schreiber des durch Jakob Lorber ergehenden Wortes diente auch hier stets Anselm Hüttenbrenner. Nachstehende Worte bilden den Eingang der großen Enthüllung.

Einem angefochtenen Ehemann. – 30. November 1842, vormittags
[HiG.02_42.11.30,01] Dies Wörtlein gebe Meinem lieben Freunde A. H.-Willig!
[HiG.02_42.11.30,02] Am Tage, an dem du den Namen deines Leibes und deiner Seele feierst, will auch Ich deiner gedenken und will dir eine Nebengabe bieten. Nehme sie an, auf daß du genesest am Leibe und an deiner Seele! Denn diese zwei Teile an dir sind ein wenig krank. Im Leibe haftet etwas zuviel von der Galle, und deine Seele ist zu gedrückt, fürs erste von dem etwas kränklichen Leibe, und fürs zweite von den allerlei unbedeutenden weltlichamtlichen Sorgen.
[HiG.02_42.11.30,03] Diese letzteren merkest du zwar wenig, weil du dich ihrer angewohnt hast. Aber sie hören darum nicht auf, das zu sein, was sie sind. Sie sind eine Last der Seele und verhalten sich zu ihr gerade also, wie ein schwerer Lastwagen zu einem Pferde, welches schon jahrelang solchen Wagen gezogen hat. Es fühlt freilich wohl nicht mehr die Last desselben, da es wie eine fühllose Maschine denselben zieht. Aber kannst du darum behaupten und sagen: Der Wagen sei dem Tiere keine Last mehr, weil es dieselbe nicht mehr zu empfinden vermag?
[HiG.02_42.11.30,04] Setzen wir aber den Fall, ein solches Pferd möchte im Gespanne vor dem Wagen kränklich werden an irgendeinem Leibesteile. Meinst du wohl, daß es im Zuge davon wird geheilt werden können, weil es die Last des Wagens nicht fühlt? – Siehe, solches wissen die Fuhrleute gar wohl. Darum spannen sie es aus und gönnen demselben auf eine Zeit Ruhe und gute Pflege. Das Tier wird darauf wieder gesund, frisch und heiter. Und so es dann wieder an seinen lang gewohnten Wagen gespannt wird, da zieht es denselben wieder also leicht fort, als hätte es nur einen Federflaum zu ziehen!
[HiG.02_42.11.30,05] Du wirst zwar dieses Bild nicht völlig fassen; doch so Ich dir es nur ein wenig beleuchten werde, dann wird es dir klar sein, was Ich damit sagen will.
[HiG.02_42.11.30,06] Du meinst nun, daß Ich damit sagen will, du sollest etwa dein staatliches Amt auf eine Zeitlang aus deinen Händen legen? – O nein, das meine Ich nicht! – Denn darinnen sind deiner Seele Sorgen nicht begraben. Aber in deiner weltlichen Häuslichkeit liegen sie!
[HiG.02_42.11.30,07] Du hast Not mit Meiner Sache bei den überaus weltlichen Weltanverwandten, da ihnen die Welt alles, Ich aber gänzlich der Niemand bin!
[HiG.02_42.11.30,08] Allein mache dir daraus lediglich nichts! Denn fürs erste können sie dir kein Haar auf dem Haupt krümmen. Und fürs zweite habe Ich sie schon lange vorgemerkt und weiß, was Ich mit ihnen tun will. Denn wahrlich, sie werden Meiner sie stark versuchenden Falle nicht entrinnen! Es sagt aber ja schon ein altes Sprichwort unter euch: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“ – Siehe, also wird es auch allda gehen.
[HiG.02_42.11.30,09] Ich sage dir aber: Mache frei dein Gemüt! Laß die Esel plärren! Wende deine Ohren von ihnen ab und erheitere dich bloß nur an Mir! Tue denen womöglich Gutes, die dich mißachten, und segne die, welche dich heimlich, wie fluchend, verachten!
[HiG.02_42.11.30,10] Da werden die glühenden Kohlen über ihren Häuptern nicht unterm Wege verbleiben, und du wirst eine große Linderung über dein Herz bekommen! – Übergebe diesem großtörichten Weibe deine Töchter und opfere sie Mir zuvor auf, dann werde schon Ich ganz heimlicher Weise das Ruder wenden. Und geht es dann, wie es geht, dann denke, Ich

vermag ja noch eine Hure durch einen Blick zu Mir zu kehren, also werde Ich auch da den Weg nicht verfehlen.
[HiG.02_42.11.30,11] Übrigens sei ein Herr deines Weibes! – Belasse ihr weltlich Tun und Treiben; ihre Zunge aber wende in Meiner Sache allzeit gebietend und männlich kräftig von dir weg! – Wenn sie nicht schweigt, so gehe ihr aus der Zunge und zeige ihr, daß du nicht im geringsten an ihrem Gelde hängest, wohl aber sie an deiner getreuen Verwaltung desselben.
[HiG.02_42.11.30,12] Ist die damit nicht zufrieden, dann lege ganz sorglos ihren ganzen Kram völlig in ihre Hände und Sperre, auf daß sie damit mache, was sie will! – Solches jedoch kannst du als äußerstes Mittel betrachten!
[HiG.02_42.11.30,13] Wirft sie dir deine Geringschätzung gegen sie vor, dann frage sie – höchst ernstlich aber! – welches Achtungsgewicht sie von ihrer Seite aufzuweisen hat in all den dir zugefügten Kränkungen? – Dann aber höre sie ja nicht weiter an, sondern gehe ihr geschwind aus der Zunge!
[HiG.02_42.11.30,14] Wenn sich ein Sturm erhebt am Meere und kommt ein vorüberziehender Gegensturm, da wird Ruhe auf dem Meere. Siehe, also verhält es sich auch mit den „häuslichen Windsbräuten“. Freilich wohl muß ein solcher Gegensturm aus einem zornlosen Herzen kommen, sonst kann er mehr Schaden anrichten denn ein früherer Vorsturm!
[HiG.02_42.11.30,15] Mein Knecht aber muß baldmöglichst aus dem Welthause deines Weibes mit Sack und Pack ziehen, so wird dadurch deinem Weibe der Mund über die Hälfte verstopft werden! – „Mit Sack und Pack“ aber besagt, daß er in deines Weibes Hause gar nicht mehr aus und ein gehen soll. – Unterstütze ihn nach seinem kärglichen Bedarfe etwa mit zwanzig und fünf Gulden – ganz geheim aber, daß davon niemand außer dir, deinem Bruder und dem Knechte etwas erfährt, so wirst du bald Ruhe haben.
[HiG.02_42.11.30,16] Mache dir aber aus allem nichts und sei völlig heiteren Mutes, esse und trinke nach deiner Lust und deinem Bedürfnisse, mache in Gesellschaft deines Bruders und etwa des Knechtes wöchentlich, nach deiner Zeit, Ausflüge über das mehr unschuldige Land; unterhaltet euch von Mir, und Ich werde mit euch sein und werde euch jeden Atemzug segnen zu eurer dreifachen Gesundheit!
[HiG.02_42.11.30,17] Und also wirst auch du, Mein lieber A. H.-Willig, ruhiger Seele, heiteren Geistes und freien Herzens dich gar ehestens der besten leiblichen Gesundheit zu erfreuen haben! – Siehe, Ich sage dir, es ist das Ganze nichts als eine leere Spiegelfechterei Meines Feindes. Es wird aber der lose Spiegel gar bald durchstoßen sein, und dann wird es wohl auch mit solcher „Fechterei“ ein Ende haben!
[HiG.02_42.11.30,18] Wo lebt aber ein Mensch oder ein Volk auf der Erde, der oder das da Meinetwegen nicht ein wenig durchgehetzt worden wäre?! – Wohl aber dem, der da ist aus Liebe zu Mir ein getreuer Kämpfer für Mein Reich, wahrlich, sein Lohn wird auch unermeßlich groß sein! – Denn fürs erste wird er den Tod auf der Erde nimmer schmecken in seinem Geiste. Was aber dann erst in Meinem Vaterhause seiner harret, dafür hat die ganze Unendlichkeit zu wenig Ohr, um es gebührend vernehmen zu können!
[HiG.02_42.11.30,19] Also sei heiter und fröhlich, denn auch dein Kreuz ist eine Gabe von Mir, deinem ewig guten und heiligen Vater!
[HiG.02_42.11.30,20] Vertraue dich Mir in allem! Und gehe es da in deiner Familie, wie es gehe, so denke, der große Steuermann ist dem Ruder nicht ferne!
[HiG.02_42.11.30,21] Nehme somit hin Meinen Segen für allezeit und ewig! Amen.

Der Herr als „prüfende Braut“. – 1. Januar 1843
[HiG.02_43.01.01,01] „Suchet, so sollt ihr finden, bittet, so wird man euch geben, und klopfet an, so wird euch aufgetan!“ – Oder: „Betet ohne Unterlaß“ – d.h. habet eure Herzen beständig bei Mir, und das vollkommen, nicht aber stets zur Hälfte auch bei der Welt, so werdet ihr gar

bald und leicht finden, was ihr suchet, ebenso leicht und bald empfangen, um was ihr bittet, und die Pforten des Lebens werden euch ohne weiteren Verzug aufgetan werden.
[HiG.02_43.01.01,02] So aber jemand also beschaffen ist, daß er nur suchet in der „Mauer“, die da angestopft ist voll von heidnischen Schnitz- und Pinselwerken, und bittet vor Statuen und betet vor dem gebackenen Brote und klopfet an die Steine, wahrlich, der wird wenig finden, noch weniger empfangen, und die Steine werden sich nicht an sein Klopfen kehren!
[HiG.02_43.01.01,03] So aber da jemand sagen möchte: „Herr, ich habe schon eine geraume Zeit gesucht, gebeten und geklopft, und es hat sich dennoch nichts Eigentliches finden lassen, noch habe ich etwas Bestimmtes erhalten, noch hat sich vor mir etwas aufgetan!“ – dem sage Ich: Freund, was sprichst du?! – Höre und siehe, Ich will dir gute Bilder zeigen, und diese sollen Mich rechtfertigen bei dir, auf daß du dich nicht grämest über Meinen Verzug!
[HiG.02_43.01.01,04] Siehe, es hatte ein Bräutigam eine reiche und überaus schöne Braut. Die Braut aber war überaus klug und sprach bei sich selbst: „Ich weiß, was ich tun will, damit es sich zeige, ob mein Bräutigam es völlig ernstlich mit mir meine. Ich werde verreisen und er soll nicht erfahren wohin. So ich aber verreise, da will ich es also anstellen, daß ich es nur tue zum Scheine und verbleibe in Wirklichkeit dennoch in der Nähe des Bräutigams, damit mir nichts entgehe und ich es genau merke, wie sein Herz beschaffen ist.“
[HiG.02_43.01.01,05] Da aber die Braut verreist, da sagt der Bräutigam bei sich: „Siehe, meine Braut ist verreist und hat mir die Treue meines Herzens heilig anempfohlen und hat mich auch versichert, sie werde in aller Kürze wiederkommen. Allein statt ihr Wort zu halten, schreibt sie nur einen Brief um den andern, ermahnt mich stets zur Treue und will selbst doch nicht kommen. Was soll das? Sie vertröstet mich immer und sagt: „Ich komme, ich komme morgen“ – und siehe, sie kommt nicht! – Was kann sie wohl haben, darum sie also stets verzieht?“
[HiG.02_43.01.01,06] Die nahe Braut aber, verkleidet als ein Diener beim Bräutigam, spricht zum Bräutigam: „Mein Herr, erlaube dem Diener ein Wort mit dir zu sprechen, denn ich weiß es genau, was deine Braut verziehen macht. Siehe, deine Braut, welche dir näher steht als du es ahnst, erfährt stets und stets, daß du auch mit einer Hure reizenden Fleisches eine Sache hast und teilest dein Herz zwischen der Braut und der Hure. Und solches ist der Grund, warum deine Braut verreist ist und nun also verzieht. Lasse ab von der Hure, und deine Braut wird nimmer verziehen!“
[HiG.02_43.01.01,07] Sehet das Bild und betrachtet es genau in euch, und ihr werdet es überleicht erraten, daß hier ihr die Bräutigame und Ich die Braut bin. Die Hure aber ist die Welt!
[HiG.02_43.01.01,08] Ich sage euch aber: Die Braut ist verkleidet unter euch und beobachtet alle eure Schritte und Tritte des Herzens und spricht nun auch zu euch allen: „Lasset völlig ab von der Hure, und die Braut wird nicht mehr verziehen für jene, die sich völlig zu ihr gekehret haben!“
[HiG.02_43.01.01,09] Also suchet, bittet und klopfet, so wird euch die Braut werden! – Suchet, bittet und klopfet „aber im Geiste und in der Wahrheit, und nicht in der Mauer und im Schnitz- und Bilderwerke und im gebackenen Brote“, sondern, wie gesagt, im Geiste und in der Wahrheit in eurem Herzen, so werdet ihr es finden, erhalten, und die Braut wird auftun die Türe zu ihrem Gemache!
[HiG.02_43.01.01,10] Dieses sei euch allen beschieden in diesem neuen Jahre! Amen. Das sagt die Braut! Amen.

Die törichte und die kluge Jungfrau. – 15. Januar 1843, Sonntagnachmittags von 3 bis 5 Uhr.
[HiG.02_43.01.15,01] Schreibe nur, schreibe! Das Bild ist recht, aber die Worte sind noch weltlich und die Anwendung ist schief und somit nicht in allem Gefüge und in jeder Steigerung vom Körperlichen ins Geistige probehältig. Wir wollen aber die Sache also geben, daß sie allen Sphären durchaus entspricht. Und so schreibe das Bild in ein rechtes Gleichnis!

[HiG.02_43.01.15,02] Wer da auf Meinen Wegen wandelt, der kommt zum Lichte. Ja, wer auf Meinen Wegen einhergeht, der wandelt schon im Lichte und wandelt schon lebendige Stege. Und Ich bin das Ziel der Wanderschaft auf dem lichten Wege des Lebens.
[HiG.02_43.01.15,03] Wer aber wandelt die Wege der Welt und ihrer Klugheit, der wandelt in der Nacht. Die Nacht aber ist der Tod, und der Tod ist das Ziel der Wanderschaft in der Nacht.
[HiG.02_43.01.15,04] Wer mit Mir wandelt, der wandelt recht und wird sein Leben erhalten, und wenn er es auch verlöre tausend Male. Wer aber ohne Mich suchet sein Leben im Dickicht der Weltnacht zu erhalten, der wird es verlieren, und so er es auch besäße tausendfach!
[HiG.02_43.01.15,05] „Es werden aber zu der Zeit zwei auf dem Felde sein. Der eine wird aufgenommen und der andere im Gerichte belassen werden. Und zwei werden in der Mühle mahlen. Der eine wird aufgenommen und der andere gerichtet werden.“ – Also kannst du ohne Mich nichts tun zur Erhaltung deines Lebens. Mit Mir aber bist du ein Allgewaltiger gegen den Tod.
[HiG.02_43.01.15,06] Sehet dafür ein Gleichnis an! Wer Ohren hat, der höre, und ein offenes Auge wende er nicht von Meinem Munde ab!
[HiG.02_43.01.15,07] Es geschah, daß da in einem Flecken zwei leiblich verwandte Jungfrauen lebten. Die eine war reich an Weltschätzen und die andere daran arm. Doch hatten sie Gemeinschaft untereinander und lebten unter einem Dache. Denn die Reiche war unklug, und es war ihr darum die Klugheit der Armen nötig.
[HiG.02_43.01.15,08] Solange es friedlich ging im Lande, da ging es wohl an, und sie kamen wohl fort miteinander. Da aber das Land heimgesucht wurde mit Krieg, seines Weltreichtums wegen, da kam auch eine starke Probe über die zwei Jungfrauen.
[HiG.02_43.01.15,09] Als sich das Kriegsheer dem Flecken nahte, da übermannte die Reiche eine große Angst, daß sie darob ganz verwirrt wurde. Als sie sich aber ein wenig der ersten Angstbetäubung entsann, da raffte sie sobald alle ihre Kostbarkeiten zusammen und vergaß der goldenen Leuchter und Lampen nicht; aber des Brotes und Öles gedachte sie nicht. – Damit floh sie in eine Gebirgsschlucht und verkroch sich daselbst in eine finstere Höhle.
[HiG.02_43.01.15,10] Die Arme aber dachte bei sich: Was soll ich also eilen?! Meine ganze Habe ist ja nur die meines Lebens. Um dieses zu erhalten, brauche ich aber nichts als Brot und, um mich in einer Höhle des nahen schützenden Gebirges zurechtzufinden, ein Licht. Diese nahm daher eine rechte Menge Brotes und nahm eine gute Lampe mit Öl gefüllt und vergaß nicht eines rechten Feuerzeuges.
[HiG.02_43.01.15,11] Da die Arme aber wußte, wohin ihre Freundin floh, so ging sie ihr nach, um ihr auch da mit ihrer Klugheit zu dienen. Als sie aber zur Höhle kam und gar gute Spuren fand, welche ihr ein sicheres Zeichen waren, daß ihre Freundin sich hier verborgen hatte, da rief sie alsobald dieselbe und suchte sie allerorts mit der brennenden Lampe. Allein nichts war mehr von der reichen Freundin zu entdecken!
[HiG.02_43.01.15,12] Da dachte sich die Arme wieder: Was will ich denn nun tun? Meine Freundin hat sich vor mir verkrochen. Ich habe Brot und Licht und vorrätiges Öl, also will ich hier verharren, bis zu der Zeit, da das Heer vorüber ist, und dann wieder in meine Wohnung ziehen, will da dann die Nachbarn rufen, und sie werden mir helfen, die Freundin aufzusuchen!
[HiG.02_43.01.15,13] Nach etlichen Tagen zog das Kriegsheer ab, und die Arme tat, wie sie es bei sich beschlossen hatte. Und siehe, es kamen die Nachbarn mit Fackeln und durchsuchten die Höhle, fanden auch gar bald die Reiche, aber diese – war tot. Denn sie hatte verhungern und ersticken müssen in der Modernacht der Höhle ihres Bergwinkels.
[HiG.02_43.01.15,14] Die Arme aber überkam sonach alle Schätze der Reichen, „wucherte“ mit denselben und ward bald die Reichste im Lande!

[HiG.02_43.01.15,15] Wer also das Leben der Welt sucht, der wird es verlieren und wird umkommen unter der großen Bürde desselben. Wer es aber gering achtet und suchet vielmehr das Leben der Seele zu erhalten, durch das lebendige Brot und durch das gerechte Licht, der ist ein Kluger und geschickt zum Himmelreiche.
[HiG.02_43.01.15,16] Suchet daher vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; alles andere wird euch dann von selbst hinzukommen! – Wer mag wohl zweien Herren dienen, die untereinander Feinde sind? – Dienet daher einem Herrn in der Liebe und Wahrheit!
[HiG.02_43.01.15,17] Wer so auf dem Felde seine Arbeit tut für den rechten Herrn, den wird der Herr auch erkennen und wird ihn aufnehmen. Wer aber dieselbe Arbeit tut auf dem Felde der Liebe und in der Mühle der Wahrheit, jedoch aus Eigennutz, der wird vom Herrn auch sicher nicht aufgenommen werden.
[HiG.02_43.01.15,18] Wandelt sonach im Lichte und tut, was des Herrn ist, nämlich Seinen Willen, so werdet ihr nicht ersticken und verhungern in der „Höhle der Selbstsucht". Und der Gewinn, der euch aus dem Tode der Welt wird, wird groß sein, und ihr werdet die Schätze mit keinem Maße bemessen können. Solches verstehet und beachtet es geistig und leiblich! Amen.

Wo bleibt Gott? – 16. Januar 1843
[HiG.02_43.01.16] Nachstehendes sprach Jakob Lorber heute beim Abschiede von seiner Mutter zu ihr als ein ihm plötzlich in den Sinn gekommenes Gleichnis zu ihrem Troste, da dieselbe sich mancher bitterer Erfahrungen wegen beklagte.
[HiG.02_43.01.16,01] Es war ein Mann, den die vielen traurigen Ereignisse auf dieser Welt glauben machten, Gott kümmere Sich nicht viel um die Menschen und sehe ganz ruhig zu, wie die Schwachen von den Mächtigen unterdrückt und die Armen von den Reichen übervorteilt würden.
[HiG.02_43.01.16,02] Da sandte Gott zu diesem Manne, der ein tugendhaftes Leben führte, einen Engel. Dieser sprach zu ihm: „Du sollst die unbegreiflichen Wege Gottes kennenlernen, folge mir!"
[HiG.02_43.01.16,03] Da führte der Engel den Mann in einen Palast zu einem sehr reichen Herrn. Diesem schenkte der Engel eine große Geldsumme und viele Edelsteine. – Während dieser Beschenkung meldete sich ein Dürftiger beim Reichen. Diesen Armen tötete der Engel. – Darauf führte dieser den Mann in ein Dorf zu einer fast morschen Hütte, wo eine zahlreiche, überaus arme Familie wohnte. Diese Hütte steckte der Engel in Brand, und die armen Bewohner retteten nichts als ihr Leben.
[HiG.02_43.01.16,04] Als der Mann all dieses sah, sprach er zum Engel: „Du bist kein Bote Gottes, sondern ein Bote des Teufels! Du häufst Ungerechtigkeit über Ungerechtigkeit!"
[HiG.02_43.01.16,05] Der Engel sprach: „Höre, und du sollst bald anders urteilen! – Siehe, der Reiche, den ich beschenkte, war stolz und geizig. Als ich aber seinen Reichtum so bedeutend erhöhte, fing er an zu prassen und verschwendete alles, daß er endlich ein Bettler wurde und anfing, sich zu demütigen. – Der Bettler, den ich tötete, war auf gutem Wege, er hätte aber noch am selben Tage eine große Erbschaft gemacht, dadurch wäre er hochmütig geworden, hätte ausschweifend gelebt und wäre von Gott gänzlich abgefallen. – Die arme Familie, deren Hütte ich in Brand steckte, wurde zuvor im Dorfe fast gar nicht berücksichtigt. Das Brandunglück aber erregte nahe und ferne großes Mitleid, und die arme Familie wurde von allen Seiten reichlich beschenkt."

Die besten Trostworte der Schrift. – 2. Februar 1843
[HiG.02_43.02.02] O Herr, Du allerbester, gnädigster, liebevollster Vater! Welche Stellen in der Heiligen Schrift bieten einem reuigen Sünder vor Dir den sichersten und größten Trost? O solches möchte ich, als ein großer Sünder vor Dir, wohl erfahren, auf daß ich stets mehr und mehr in der Liebe zu Dir, o heiliger Vater, zunehmen möchte, darum ich stets mehr und mehr

erschauete Deine große Güte, Liebe, Gnade und Erbarmung! Wenn es Dein heiliger Wille wäre, da möchtest Du mir armem Sünder ja solches wohl anzeigen!
[HiG.02_43.02.02,01] Dir ist auch am Troste mehr gelegen als an einer Demütigung! Aber es ist die Erde schon also bestellet, daß auf ihrem Boden gar wenig reine Engel fortkommen. Und so bleibt mir freilich nichts andres übrig, als zu trösten da, wo Ich Selbst Mich gedemütigt habe.
[HiG.02_43.02.02,02] Siehe, die Schwachen stärke Ich mit sicherem Troste. Die Stärkeren aber demütige Ich, damit sie schwach werden – für Meinen lebendig stärkenden Trost. Denn der Trost ist ja schon eine Gnade des ewigen Lebens aus Mir!
[HiG.02_43.02.02,03] Auf daß du und jeder aber die allertröstendsten Stellen aus der Heiligen Schrift wissest, so will Ich sie dir denn kundgeben. Und so höre denn:
[HiG.02_43.02.02,04] Im Propheten Jesaia, Kapitel 54, vom 1.-17. Vers, ganz besonders vom 6.-10. Vers, steht namentlich für dich und vom 6.-10. Vers auch für jeden andern Sünder der größte Trost.
[HiG.02_43.02.02,05] Im Neuen Testamente aber beachte die Stelle, allda Ich gesagt habe: „Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch alle erquicken." – Ich meine, einen größeren Trost kann es für einen reuigen Sünder doch wohl nicht mehr geben. Beachte also diesen und du wirst des Trostes für alle Ewigkeiten in der hinreichendsten Menge haben!
[HiG.02_43.02.02,06] Glaube, daß es also ist! Ich bin ein guter Hirte, suche das verlorene Schaf und bereite dem verlorenen Sohne ein großes Gastmahl, daß sich darüber die „Gerechten" ärgern – wenn er nur wieder zu Mir kommt. Und möge er noch so zerlumpt und zerrissen sein, das soll bei Mir keines Unterschiedes sein – wenn er, wie gesagt, nur wieder zurückkehrt!
[HiG.02_43.02.02,07] Solches also verstehe, und du mußt ja dadurch einen ewigen Trost haben. Denn bei Mir ist es wahrlich, wahrlich ewig also und wird es ewig bleiben. Amen.

Das Vaterunser in mehrfacher Ausdeutung. – 13. Februar 1843, vormittags
[HiG.02_43.02.13,01] Das ist ein guter Gedanke, denn er ist von oben! Also will Ich denn auch ein rechtes Licht hinzufügen. Wenn aber der A. H.-W. Mir mehr zutrauete, so hätte er auch das rechte Licht samt dem Gedanken empfangen.
[HiG.02_43.02.13,02] Also magst du ja schreiben und aus Mir geben, was zu nehmen aus Mir der A. H.-W. noch nicht den rechten Traumut besitzt. Und so schreibe denn:

[HiG.02_43.02.13,00] 1. Das Vaterunser bezogen auf „Liebe"
[HiG.02_43.02.13,03] „Unser Vater." – Da der Vater in Sich Selbst die alleinige, ewig unendliche Liebe ist, welche das Grundleben in sich und somit auch das Leben aller Geschöpfe und vorzugsweise der Menschen ist, so wird „unser Vater" wohl ja auch so viel besagen als: unsere Liebe, oder: unser Leben!
[HiG.02_43.02.13,04] „Der Du bist im Himmel!" – Da aber der „Himmel" an und für sich nichts anderes ist als das Leben des Vaters in Sich Selbst, welches ist die werktätige Liebe oder das lebendige Wort Gottes im Menschen, so wird „der Du bist im Himmel" so viel heißen als: der Du, Ewige Liebe, wohnest in Deiner Liebe, aus der alles hervorgegangen ist!
[HiG.02_43.02.13,05] „Geheiliget werde Dein Name!" – Was solches besagt, das ist wohl überleicht zu erklären! – Welchen Namen hat denn die Ewige Liebe? – Den alleinigen, ewigen, der da heißet „Vater". Wenn aber die Liebe und der Vater eins sind und „heiligen" nichts anderes besagt als: mit der eigenen Liebe werktätig lieben den Vater, so wird „geheiliget werde Dein Name" nichts anderes heißen als: geliebet werde Du, Vater, als die Ewige Liebe von uns Menschen, deinen Kindern, werktätig, d.h. lebendig, allzeit und ewig ohne Unterlaß!

[HiG.02_43.02.13,06] „Dein Reich komme!“ – Was ist das Reich Gottes? – Es ist das, was da ist der „Himmel“! Da aber der „Himmel“ besagt das Wesenhafte der Liebe, weil das Werktätige, somit auch das eigentlich Lebendige der Liebe, welches sich in der Tätigkeit ausspricht, so wird ja „Dein Reich komme“ ebensoviel besagen als: Vater, oder: Du Ewige Liebe, komme zu uns, oder: werde unsere alleinige Tatkraft oder all unser Leben!
[HiG.02_43.02.13,07] „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden!“ – Was diese fünfte Bitte betrifft, so ist sie ganz eigentlich nur eine Bekräftigung der vierten. Denn was ist der Wille der Liebe? – Er ist eigentlich die werktätige Liebe selbst. „Im Himmel“ heißt denn so viel als: in sich selbst wesenhaft, oder: in der eigenen, sich selbst gleichen Werktätigkeits-Sphäre. Demnach wird diese Bitte ja für den Geist auch also lauten können: Vater! oder: Liebe! Deine werktätige Liebe werde in unserem Leben (welches verstanden wird unter der „Erde“) oder in unserer Liebe ebenso wesenhaft werktätig, wie Du in Dir Selbst wesenhaft werktätig bist! Denn „in Dir Selbst“ besagt ebensoviel als: „im Himmel“ oder: in Deiner werktätigen Liebe, oder: in Deinem Leben, oder: in Dir als Vater – was alles schon aus dem Obigen zu ersehen ist.
[HiG.02_43.02.13,08] „Unser tägliches Brot gib uns heute!“ – Diese Bitte ist wieder nichts anderes als nur noch eine größere Bekräftigung der vorhergehenden. Denn unter „Brot“ wird verstanden das Zueigenmachen der werktätigen Liebe. Unter „täglich“ das völlige Zueigenmachen. – Sonach kann diese Bitte ja auch heißen: Gib uns, die wir aus Deiner Liebe sind, Deine werktätige Liebe völlig zu eigen, oder: mache unsere Liebe völlig zu der Deinigen, werde völlig unser Vater und mache uns völlig zu Deinen Kindern, oder: laß uns völlig eins sein mit Dir, d.h. sättige uns mit Dir Selbst und laß uns Deine Sättigung sein!
[HiG.02_43.02.13,09] „Und vergib uns unsere Schulden!“ – Diese Bitte drückt nichts anderes aus als wieder ein lebendigeres Verlangen nach dem Obigen. Denn sie besagt, daß der Vater die eigene (Selbst-)Liebe des Menschen ganz hinwegräumen solle, die da vorderhand das sonderheitlich jedem Menschen zu eigen gegebene Leben ist – und solle dafür ganz Seine Liebe im Menschen werktätig werden lassen. – Also könnte der Geist auch sagen: Vater, nimm mir die Welt und schaffe in mir den Himmel!
[HiG.02_43.02.13,10] „Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ – Dieser Satz bezeigt das werktätige Maß, in welchem die obige Bitte im Menschen erfüllt werden soll – und könnte geistig also heißen: Vater! Laß nur in dem Maße Deine werktätige Liebe uns zu eigen werden, in welchem Maße wir durch Deine Liebe in uns die Welt oder den Tod aus uns hinausschaffen! – oder: Vater! Wiedergebäre uns nach Deiner Liebe, wie diese Deine Liebe in uns mächtiger wird und wir mit ihr uns selbst geräumiger machen zur völligen Aufnahme Deines Reiches, des Himmels oder Deiner werktätigen Liebe oder Deines Lebens!
[HiG.02_43.02.13,11] „Und führe uns nicht in Versuchung!“ – Auch diese Bitte ist an und für sich wieder nichts anderes als eine noch kräftigere Versicherung des Früheren. Denn das „Führe uns nicht in Versuchung“ besagt nichts anderes als: Belasse uns ja nicht in unserer Eigen- und Weltliebe, oder: laß uns nicht tätig sein ohne Deine werktätige Liebe in uns, oder: ohne den Himmel in uns! Also – halte unsere Liebe nicht außerhalb der alleinigen Deinigen!
[HiG.02_43.02.13,12] „Sondern erlöse uns von allem Übel! Amen.“ – Und in der letzten Bitte ist nichts anderes als allein der Wunsch, der Wille oder das lebendige Verlangen völlig bejahend über alles das ausgesprochen, um was es sich in der früheren Bitte wie in allen vorhergehenden gehandelt hat, und besagt so viel als: Vater! Mache uns bestimmt völlig frei von uns selbst und werde Du in uns völlig alles in allem, oder: Du alleinige, ewige, werktätige Liebe, mache alle unsere (Eigen-)Liebe zunichte und werde Du allein unsere Liebe, oder: laß uns völlig eins sein mit Dir!
[HiG.02_43.02.13,13] Das also ist der wahrhaftige himmlische Sinn des Gebetes des Herrn! – Solches möge wohl beachtet werden! Denn es ist eine gar köstliche Gabe der Liebe aus dem obersten Himmel! – Wohlverstanden?! Amen.

[HiG.02_43.02.13,14] Dieser lichtvollen Erklärung des Vaterunsers in Bezug auf „Liebe“ folge nun:

[HiG.02_43.02.14,00] 2. Das Vaterunser, bezogen auf „Licht“ – 14. Februar 1843, vormittags
[HiG.02_43.02.14,15] Sage hier dem Ans. H.-W., dieser Gedanke ist nicht mehr so gut und so rein wie der erste. Denn es ist schon die Ordnungszahl vergriffen, da unter 2. nicht das „Licht“, sondern das „Leben“ zu stehen kommt. – So aber jemand dieses Gebet hat aus dem obersten Himmel, nämlich aus der alleinigen Liebe, so hat er es ja ohnehin schon im allerhöchst vollkommenen Maße. Wie mag er es denn dann auch noch in einem unvollkommeneren haben wollen!?
[HiG.02_43.02.14,16] Da es aber schon heißt: „Um was immer ihr den Vater in Meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben“ – so muß Ich euch gleichwohl ja auch geben, um was ihr bittet.
[HiG.02_43.02.14,17] Und so schreibe denn dies Gebet im Lichte aus dem Lichte, aber schreibe es ohne weitere „Beleuchtung“; denn das Licht bedarf keiner „Beleuchtung“:
[HiG.02_43.02.14,18] „Unser Licht alles Lichtes! Der Du wohnest in Deinem Lichte, als ein alleiniges Licht alles Lichtes, Dein ewiger Strahlenglanz werde von unserer Nacht und von unserem Tage, von unserer Feste zwischen den Gewässern als der alleinig wahre anerkannt!
[HiG.02_43.02.14,19] O Du alleiniges Licht alles Lichtes, erleuchte unser an sich finsteres Erdsein!
[HiG.02_43.02.14,20] Deines Strahles Macht wirke auf der Erde, in unserer Feste und in all unsern Gewässern also mächtig und ungeschwächt, wie Du in Dir Selbst ewig wirkest in der endlos vollsten Lichtesstärke!
[HiG.02_43.02.14,21] Sättige, o ewiges Licht alles Lichtes, unser Erdreich, unsere Feste und all unser Gewässer mit Deinem allmächtigen Strahlenausflusse, auf daß dasselbe belebt werde mit samenreichem Grase, mit Kraut und Bäumen und das Gewässer mit aller Art Fischen und anderem edlem Getier und die Luft mit allerlei Gevögel!
[HiG.02_43.02.14,22] O Licht alles Lichtes, mache zunichte alle Finsternisse und laß auf unsere Feste und über das trockene Land aufgehen Sonne, Mond und Sterne, auf daß wir gewahren die Zeichen des Tages und der Nacht und der Zeiten und der Jahre!
[HiG.02_43.02.14,23] Mache also zunichte unserer Erde Nacht und große Finsternis, wie wir diese auf unserer Feste und über unsern Gewässern erkennen mit Hilfe des Lichtes, das Du schon am Anfange gesetzt hast auf unsere Feste, da Du sagtest: „Es werde Licht!“
[HiG.02_43.02.14,24] O führe uns recht in der Nacht unserer Erde! Laß Deinen Strahl nicht schwächer werden über der Feste des Himmels in unserer Sonnenmitte und laß nicht fruchtlos werden unser Erdreich und nicht ohne Samen das Gras und das Kraut und die Bäume! Und trübe unser Gewässer nicht, auf daß nicht alle die Fische und all das edle Getier umkomme und die Luft nicht verderbe und töte all das Gevögel und ersticke all das Getier unserer Erde,
[HiG.02_43.02.14,25] sondern, Licht alles Lichtes, mache uns Dir verwandt, auf daß wir leuchten möchten als Dein Licht und seien mit Dir ein Strahlenglanz und werden nicht wieder zu einer Nacht und Finsternis ohne Dich! Amen.“
[HiG.02_43.02.14,26] Siehe, also lautet das Gebet im „Lichte“! – Wer es aber in der Liebe hat, der hat es im Grunde des Grundes, welcher in sich ewig derselbe bleibt, unverrückt, während das Licht ewig und endlos weite Wege tut, welche niemand je wird völlig zu überwandern imstande sein.
[HiG.02_43.02.14,27] Daher haltet euch nur an die Liebe, dann habt ihr alles wie auf einem Punkte beisammen! – Verstehet solches wohl! Amen.

[HiG.02_43.02.15,00] 3. Das Vaterunser, bezogen auf „Leben“ – 15. Februar 1843

[HiG.02_43.02.15,28] „Unser Leben alles Lebens, das da lebet ewig in Seinem Leben! Werde von uns Menschen gelebet in der Befolgung Deines Wortes und in aller Demut und Liebe zu Dir!
[HiG.02_43.02.15,29] Dein Leben komme zu uns und in uns!
[HiG.02_43.02.15,30] Dein Leben sei unser Leben, wie in Dir selbst, also auch in uns, auf daß wir möchten vollkommen sein, wie Du, Leben alles Lebens, in Deinem Leben vollkommen bist!
[HiG.02_43.02.15,31] Dein Leben gib uns und sättige uns mit der Fülle Deines Lebens für und für!
[HiG.02_43.02.15,32] Nimm uns aber zuvor unser Probeleben; also zwar, wie wir desselben ledig zu werden die große Sehnsucht in uns tragen, da es voll ist von aller Selbstsucht und somit voll des Todes.
[HiG.02_43.02.15,33] Belaß uns ja nicht fürder in diesem unserem Probeleben, auf daß es uns nicht bringe den Tod,
[HiG.02_43.02.15,34] sondern nimm, o Leben alles Lebens, dieses Probeleben von uns und erfülle uns mit Deinem Leben! Amen.“
[HiG.02_43.02.15,35] Solches alles ist zu ersehen aus den Texten: „Seid vollkommen, wie der Vater im Himmel vollkommen ist!“ (Matth.5,48) und: „Wer sein Leben liebt, wird es verlieren, wer aber dasselbe flieht, der wird es erhalten“. (Joh.12,25)
[HiG.02_43.02.15,36] Also ist demnach dieses Gebet ein wahres Gebet des Lebens und werde als solches im Leben wohlbedachtet! Amen.

[HiG.02_43.02.17,00] 4. Das Vaterunser, bezogen auf „Kraft“ – 17. Februar 1843, vormittags
[HiG.02_43.02.17,37] Der Ausdruck „Kraft“ ist zu wenig besagend. Denn eine Kraft ist in allem vorhanden nach seiner Art. Das aus der Liebe und dem Leben hervorgehende aber ist nicht nur eine lebendige Kraft, sondern es ist eine produktive oder werkliche Tatkraft, welche ist der Zweck der Liebe und des Lebens aus ihr. Und so kann das Gebet nicht in der lediglichen Kraft, wohl aber in der werktätigen „Tatkraft“ gebetet werden und mag denn also lauten:
[HiG.02_43.02.17,38] „O Du ewige Tatkraft der Liebe und alles Lebens, welche ist auch all unser Leben und all unsere Tatkraft, die Du wahrhaft und ewig tätig bist in und aus Deiner unendlichen Wirkungssphäre! Sei auch völlig allewig unsere Tatkraft nach unserer Liebe zu Dir und unserem Leben aus Dir und in Dir!
[HiG.02_43.02.17,39] O belebe uns nach Deiner Fülle! Laß uns tatkräftig sein aus Dir in uns, wie Du in Dir es allezeit und ewig bist!
[HiG.02_43.02.17,40] Erfülle uns und stärke unsere Schwachheit! Mache zunichte unsere Schwäche also, wie wir selbst unsere eigene Nichtigkeit und völlige Kraftlosigkeit in uns demütig erschauen!
[HiG.02_43.02.17,41] O belaß uns ja nicht in unserer Schwachheit, in der wir wie Tote handeln, sondern erfülle uns alle mit Deiner allein wahrhaft lebendigen Tatkraft, damit wir dadurch tätig sein möchten, Dir wohlgefällig allzeit und ewig! Amen“
[HiG.02_43.02.17,42] Solches kann entnommen werden aus den Texten: „Ohne Mich könnet ihr nichts tun“ (Joh.15,5). – „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ (Joh.15,5). – „Es ist nirgends eine Macht denn allein Gott“, und „du hättest keine Macht über Mich, so sie dir nicht von oben zugelassen wäre“ (Joh.19,11) und dergleichen Stellen mehr.
[HiG.02_43.02.17,43] Daraus kann aber ja gar wohl ersehen werden, um was es sich in Meinem Gebete ganz besonders handelt. – Solches also verstehet ebenfalls sehr wohl, und das eben auch völlig tatkräftig! Sonst wird euch das heilige Gebet wenig Früchte und somit wenig des „täglichen Brotes“ bringen! – Also beachtet solches wohl allzeit lebendigst! Amen.

[HiG.02_43.02.18,00] 5. Das Vaterunser, bezogen auf „Ordnung“ – 18. Februar 1843, vormittags
[HiG.02_43.02.18,44] Sage dem A. H.-W.: Diese „Ordnung“ kommt hier sehr unordentlich zu stehen. Denn die Ordnung ist ja das Endresultat der Liebe, des Lebens und deren Folgen! – Ich will ihm aber das Gebet dennoch auch in dieser Deutung geben. Er aber möge es ordnen in sich! Und so schreibe denn:
[HiG.02_43.02.18,45] „O Du ewige Ordnung, die Du bist in Dir ewig, ewig! Geordnet werde in uns unser Leben, welches Du uns gabst aus Dir, damit wir Dir, o ewige Ordnung, selbst geordnet, völlig nachahmlich getreu zu leben vermöchten!
[HiG.02_43.02.18,46] Fließe daher als ein mächtiges Licht in uns ein! Sei uns hier der alleinige Lebensweg, wie Du es bist in Dir Selbst ewig!
[HiG.02_43.02.18,47] Werde, o Du ewige Ordnung, als unser Leben völlig tatkräftig in uns! Werde das alleinige Brot zur Sättigung unseres Geistes!
[HiG.02_43.02.18,48] Ersticke unsere große Unordnung in uns also, wie wir nach Deiner Erbarmung in uns diese Unordnung erkennen!
[HiG.02_43.02.18,49] Laß uns ja nicht ins Dickicht gelangen und da in der Nacht den rechten Ausweg suchen! Laß nicht finster werden die Sonne, nehme dem Monde nicht den Schein und laß nicht vom Himmel fallen die Sterne, auf daß wir nimmer möchten den rechten Weg aus dem Dickicht finden,
[HiG.02_43.02.18,50] sondern Du, ewige Ordnung, führe als eine hellste Sonne des Mittags und des Morgens uns aus dem Dickicht unserer eigenen Unordnung, welche ist das große „Übel“, in Deine heilige Ordnung! Amen.“
[HiG.02_43.02.18,51] Solches kann entnommen werden aus dem Texte: „Wer Mein Wort hört und tut darnach, der ist es, der Mich liebt, zu dem werde Ich kommen und Mich ihm Selbst offenbaren. – Und es werden dann seinen Lenden Ströme des lebendigen Wassers entfluten“ (Joh.14,21; Joh.7,38).
[HiG.02_43.02.18,52] Solches also besagt dies Gebet in der Ordnung, in welcher da ist die Vollendung des Menschen oder die völlige Wiedergeburt des Geistes. Und solches sei also wiederum gar besonders wohl beachtet! Amen.

[HiG.02_43.02.20,00] 6. Das Vaterunser, bezogen auf „Freiheit“ – 20. Februar 1843, vormittags
[HiG.02_43.02.20,53] Was die „Freiheit“ an und für sich betrifft, so ist sie ein guter Begriff. Nur ist dieser Begriff gleichbedeutend mit der Zusammenfassung des wahren Liebelebens im Vollbesitze der reinen und tiefen Weisheit, welche alles Leben erst wahrhaft frei macht, wie da der Sohn oder das Wort oder die Wahrheit wahrhaft frei macht den Menschen, der sie lebendig, das ist tätig, in sich aufgenommen hat. – Darnach ist Freiheit, Weisheit, Licht, Wahrheit, der „Sohn“ oder das ewige göttliche „Wort“ ganz eins und dasselbe.
[HiG.02_43.02.20,54] Wer demnach im lebendigen Worte betet, der betet auch in der wahren lebendigen Freiheit. Und es ist demnach eine weitere Abfassung dieses Gebetes völlig unnötig, indem es gerade also, wie im Buche, ebenfalls im lebendigen Worte steht.

[HiG.02_43.02.20,55] Damit es aber der A. H.-W. habe zu seiner Einsicht, so will Ich es ihm geben auch in dem Begriffe! Und so schreibe es denn:
[HiG.02_43.02.20,56] „Unsere Freiheit, die Du wohnest in Deiner ewigen Freiheit! Werde von uns Menschen als solche in aller unserer Demut erkannt!
[HiG.02_43.02.20,57] Komme ewig und lebendig leuchtend zu uns und in uns! Mache uns völlig frei, also wie Du es bist ewig in Dir Selbst!
[HiG.02_43.02.20,58] Sei uns das lebendige tägliche Brot als eine wahre Sättigung des Geistes zum ewigen vollkommenen Leben in Dir!

[HiG.02_43.02.20,59] Befreie uns von unserer Knechtschaft, welche da ist unsere Sünde, also wie wir selbst lebendig streben nach Deinem Worte und wie wir als Brüder uns gegenseitig frei machen durch Deine Gnade!
[HiG.02_43.02.20,60] Laß uns nimmer in die Gefangenschaft der Lüge, der Nacht und alles Truges geraten, sondern befreie uns alle durch Dein lebendiges, heiliges Wort von allem Übel! Amen."
[HiG.02_43.02.20,61] Solches kann entnommen werden der ganzen Fülle des Wortes Gottes nach sonderheitlich aus dem Texte: „Die Wahrheit wird euch wahrhaft frei machen" (Joh.8,32). – Denn solches besagt dieses Gebet in der wahren „Freiheit".

[HiG.02_43.02.21.a,00] 7. Das Vaterunser, bezogen auf „Wahrheit" – 21. Februar 1843
[HiG.02_43.02.21.a,62] Da die „Wahrheit" in sich die allereigentlichste Freiheit ist und daher auch alles völlig frei macht, so ist dieses Gebet in der „Wahrheit" auch ganz vollkommen das, was es ist in der „Freiheit". Denn wer da betet in der vollen Wahrheit, der betet auch in der vollen Freiheit. Und wer betet in der wahren Freiheit des Geistes, der betet auch in der vollsten Wahrheit und kann demnach sagen:
[HiG.02_43.02.21.a,63] „Unsere ewige Wahrheit, die Du ewig frei wohnest in Dir Selbst! Werde von uns Menschen der Erde als solche in aller Liebe und Demut erkannt!
[HiG.02_43.02.21.a,64] Komm ewig leuchtend zu uns und in uns! Mache uns wahrhaftig frei, also wie Du es bist in Dir Selbst!
[HiG.02_43.02.21.a,65] Sei uns allen als das lebendige tägliche Brot zu einer wahren Sättigung des Geistes zum ewigen, vollkommen freien Leben in Dir Selbst!
[HiG.02_43.02.21.a,66] Befreie uns von unserer Knechtschaft, welche da ist die Nacht und der Tod unserer Sünde, also wie wir lebendig streben nach Deinem Worte und wie wir als Brüder uns gegenseitig frei machen durch Deine Gnade in uns!
[HiG.02_43.02.21.a,67] O laß uns nimmer in die grobe Gefangenschaft der Nacht, der Lüge und alles Truges gelangen, sondern mache uns alle wahrhaft frei durch Dein lebendiges, heiliges Wort allzeit und ewig! Amen."
[HiG.02_43.02.21.a,68] Wer dies Gebet also betet, der betet es im Geiste und in der Wahrheit, d.h. wenn er es zugleich aus und in der lebendigen Liebe betet – sonst aber ist es nur eine leere Lippenwetzerei, die vor Mir nicht den geringsten Wert hat. – Solches alles auch wohl verstanden! Amen.

An eine schwachgläubige Martha – 16. Februar 1843, vormittags
[HiG.02_43.02.16,01] Also magst du ja solches der kleinsündigen „Martha" am Tage ihres Leibestaufnamens geben!
[HiG.02_43.02.16,02] „Wer Mich sieht, der sieht den, der Mich gesandt hat." Wahrlich, wahrlich, so du aber einen aufnimmst, den Ich sende, dann nimmst du Mich auf. Wer aber Mich aufnimmt, der nimmt den auf, der Mich gesandt hat; denn Ich und der Vater sind vollkommen eins.
[HiG.02_43.02.16,03] „Glaube an das Licht, dieweil du es hast, auf daß du ein Kind des Lichtes wirst!" – Wer da Meine Liebe hat und prediget allezeit dieselbe und liebet auch alle seine Brüder und Schwestern, der ist wohl erkennbar als ein gültiger Jünger aus Mir. Denn es heißt ja in der Schrift: „Daran wird euch jedermann erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habet."
[HiG.02_43.02.16,04] Wenn du, kleine „Martha", aber einen rechten Jünger hast, der da, zufolge Meines Wortes, an der Liebe recht erkennbar ist, wie magst du denn oft in deinem Herzen zweifeln über ihn und seinen Worten nicht glauben? – Ich sage dir aber: So du mehr der Geistlichkeit trauest als einem Jünger von Mir, da bleibe bei deinem Glauben, und Ich werde dich darum ewig nicht richten. Aber also in der Zwieschwebe ist nicht gut sein. Denn zweien Herren läßt sich's schwer dienen.

[HiG.02_43.02.16,05] Du bist emsig in der Hauswirtschaft und gehest gerne ins Bethaus. Aber siehe, Ich bin mehr als die Hauswirtschaft und das Bethaus! – Du hängst mehr am Fleische als am Geiste und bist ein „Martha“. Aber das Leben wohnet nur im Geiste, nicht im Fleische!
[HiG.02_43.02.16,06] Trachte also nach dem, was des Geistes ist, so wirst du das wahre, ewige Leben finden. Und willst du Mich lieben, so liebe Mich mit dem geistigen, aber nicht mit dem fleischlichen Herzen!
[HiG.02_43.02.16,07] Du mußt keine Kokette sein und keine Doppelliebe haben, sondern du mußt festen Herzens Mich ganz lieben – aber nicht zur Hälfte hier und zur Hälfte dort.
[HiG.02_43.02.16,08] So du aber fragst, wo Ich sei, so sage Ich dir: Wo die wahre Liebe ist, da bin auch Ich und Mein Reich mit Mir! – Aber in der „Mauer“ bin Ich so wenig wie im alten Tempel zu Jerusalem, da der Vorhang zerrissen ward.
[HiG.02_43.02.16,09] Solches also verstehe wohl und lebe darnach, so wirst du erst völlig erkennen, woher diese Worte sind, ob von Meinem Knechte oder von Mir.
[HiG.02_43.02.16,10] Sei fromm im Herzen und gedenke allezeit Meiner! Das ist es, was Ich von dir verlange an diesem Tage wie fortan! Amen.

Wende dich zu Mir! – 21. Februar 1843
[HiG.02_43.02.21.b,01] So gebe denn solches nach deinem Wunsche dem Töchterchen des Ans. H.-W., deren Name da auf der Welt ist Wilhelmina! Denn um was immer du oder jemand anders in Meinem Namen bittet, das will Ich dir und jedem ja auch allezeit gerne geben. Aber um Dinge der Welt komme mir ja nicht, denn diese sind der Tod. Ich aber, als das ewige Leben, bin am allerwenigsten geeignet und als Vater aufgelegt, Meinen Kindern den Tod zu geben! Und so schreibe denn von Mir ein zartes Handbillettchen an deine Klientin, und dieses laute also:
[HiG.02_43.02.21.b,02] Höre, Mein Töchterchen! Es kann niemand zu Mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, von dem Ich ausgehe. Wer aber vom Vater gezogen wird, den werde Ich auferwecken am „jüngsten Tage“, d.h. in der jüngsten Zeit oder bald ehestens.
[HiG.02_43.02.21.b,03] Diese „Auferweckung“ wird für ihn sein die Wiedergeburt des Geistes. Und dieser „jüngste Tag“ wir für ihn bleiben ein ewiger, lebendiger Geburtstag.
[HiG.02_43.02.21.b,04] Solches alles steht schon in den Propheten Jesaias (54,13) und Jeremia (31,3), also lautend: „Und sie werden alle von Gott gelehrt sein!“ – Wer es nun höret und lernet vom Vater, der kommt zu Mir – d.h.: Wer sich selbst verleugnet, nicht seine Augen der Welt zuwendet und sein Herz an eitle Dinge hänget, sondern die wahre Liebe zum Vater in sich lebendigst erwecket, den ziehet der Vater und lehret im verborgenen seinen Geist. Wer aber dann in solcher Liebe und Lehre getreu verbleibet, zu dem werde Ich als das lebendige Wort Selbst gar ehestens kommen und werde ihn völlig erwecken.
[HiG.02_43.02.21.b,05] Siehe, Mein Töchterchen, der Vater ist schon gar lange mit dir beschäftigt und ziehet und lehret dich fortwährend; aber du magst noch nicht eine völlige Treue zu Ihm fassen in deinem Herzen und spielest noch zwischen Ihm und der Welt.
[HiG.02_43.02.21.b,06] Ich sage dir aber, als eben dieser Vater: „Lasse die Welt und wende dich allein völlig zu Mir! Und liebe Mich, da Ich dich doch gar so zärtlichst liebe. Und dein jüngster Geburtstag deines Geistes wird bald leichtlich zu deinem ewig lebendig-neuen Geburtstage werden!“
[HiG.02_43.02.21.b,07] Solches gebe Ich, dein lieber Vater, dir, Mein Töchterchen, als ein lebendiges Erinnerungszeichen Meiner großen Liebe zu dir an deinem Leibesgeburtstage. Beachte es und werde Mir Mein liebes Töchterchen, wie Ich dir allzeit und ewig bin ein liebevollster Vater! – Das ist Mein Liebewille an dich ewig. Amen.

Des Herrn „Daheim“. – 22. Februar 1843, vormittags
[HiG.02_43.02.22,00] Zu Markus 9. Kapitel, 27. bis 29. Vers.

[HiG.02_43.02.22,01] Sage zuvor Meiner Tochter, bevor Ich dir den Sinn dieser Texte kundtun werde, daß Mir solche Gedanken von ihr und solche Wünsche ihres Herzens ums unvergleichbare besser gefallen als alle sonstigen, welche mehr Weltliches im Schilde führen. Wenn sie so fortfährt, da könnte sie wohl gar ehestens ein Zärtling Meiner Liebe werden! – Solche Versicherung sei ihr ein sicheres Zeichen Meines Wohlgefallens über ihr Begehren und zugleich ein Zeichen, daß Ich Mich näher zu ihr gemacht habe! – Und nun folge die Bedeutung der Texte!
[HiG.02_43.02.22,02] Dahin der Finger der Zeigerin fiel, wurden drei Texte berührt, nämlich der 27., 28. und 29. Vers des Markus-Evangeliums. Daher wollen nun auch wir diese drei Texte berühren und in der bewußten Absicht ihren Sinn dartun. Und so höre denn!
[HiG.02_43.02.22,03] „Und da Er heimkam, fragten Ihn Seine Jünger: „Warum konnten denn wir ihn nicht austreiben?“ – Und Er sprach: „Diese Art kann mit nichts ausfahren denn durch Beten und Fasten.“ – Und sie gingen von dannen hinweg und wandelten durch Galiläa. Und Er wollte nicht, daß es jemand wissen sollte.“
[HiG.02_43.02.22,04] „Da Er heimkam“. – Wo ist Er denn daheim? – Allenthalben, so Seine Jünger sind! Denn wozu man Liebe hat und wo man zugleich Liebe findet, da ist man daheim. – Also bin Ich auch bei euch daheim – da Ich euch liebe und ihr Mich liebet! – Und wenn ihr dahin ziehen werdet, wo mehr der reineren Liebe zu Hause ist denn hier und Ich im allgemeinen also auch „mehr daheim“ bin denn hier – da werdet auch ihr desto mehr daheim sein denn hier!
[HiG.02_43.02.22,05] „Und die Jünger fragten Ihn“. – Auch ihr werdet Mich da leichter und sorgloser fragen können als hier. Denn wo man „mehr daheim“ ist, da kann man sich auch ungehinderter besprechen. Und ihr werdet gleich den Jüngern fragen: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ – oder: „Warum verstanden wir Dich früheren Orts nicht also wie hier, und warum warst du dort nicht so freimütig und kräftig wie hier?“
[HiG.02_43.02.22,06] Und Ich sage euch und werde euch sagen: Fürs erste bin Ich hier mehr daheim als früheren Orts. Und fürs zweite hättet ihr für solche Gaben früheren Orts viel beten und fasten müssen, auf daß euch der Feind nicht in die Karte geschaut hätte. Denn wo Ich weniger daheim bin, da ist es der Feind desto mehr! Wo Ich aber mehr daheim bin, da ist es der Feind desto weniger, und es braucht da nicht so viel des Betens und des Fastens oder nicht so viel stetigen Wachens, um die höheren Gaben vor dem Geifer der Schlangenbrut zu verwahren.
[HiG.02_43.02.22,07] Von da wird es dann auch leicht sein, „durch Galiläa zu wandeln“, und es wird „niemand etwas davon erfahren“. Denn wahrlich, es ist nicht Mein Wille, daß jemand unberufenermaßen vor der Zeit etwas davon erfahre! – „Galiläa“ aber bezeichnet die Freiheit. Und „durch Galiläa wandeln“ heißt: einen freien Fuß haben.
[HiG.02_43.02.22,08] Ich meine aber, daß es kaum nötig sein wird, euch die Sache noch deutscher zu sagen; denn ihr könnet es ja gleich Meiner lieben Textzeigerin nun mit den Händen greifen, wo es mit der Sache hinaus will!
[HiG.02_43.02.22,09] Daher beachtet solches wohl! Denn wie Ich die Hand Meiner Tochter auf den rechten Fleck im Buche hingeführt habe, also werde Ich auch euch, dieser Anzeige zufolge, auf den rechten Fleck führen, wo Ich „mehr daheim“ bin denn hier. – Verstehet solches wohl! Denn Ich, euer Vater, gebe euch ja solches kund in dieser Stund. Amen.

Vulgata oder Lutherbibel? – 23. Februar 1843, vormittags
[HiG.02_43.02.23] Bitte: „O Herr, möchtest Du mir armem Sünder denn nicht kundtun, ob die Luthersche Bibel richtiger ist als die Vulgata? – Denn siehe, wie ich entdeckt habe, so gehen die Zahlen der Verse und noch so manches andere nicht zusammen. Darum möchte ich ganz bestimmt wissen, welches Buch da wohl das richtigere ist? – O du liebevollster Vater, gebe mir doch solches kund, so es Dein heiliger Wille ist!“

[HiG.02_43.02.23,01] Also schreibe denn! Ich sage dir und euch allen: Weder die Vulgata noch die Lutherische Übersetzung ist vollkommen richtig und ist die eine wie die andere voll Fehlern. Ja, Ich möchte dir sagen: Die „Zerstörung Jerusalems“ ist in der einen wie in der andern anzutreffen. Selbst die griechische ist voll Unordnung und Irrtümern. Darum denn auch in allen den Sekten kein wahrer Glaube und keine rechte Liebe mehr anzutreffen ist, weil allenthalben der Grund verstöret ist!
[HiG.02_43.02.23,02] Diese Verstörung des Grundes aber rührt aus derselben grundeitlen Herrschquelle, aus welcher die ganz entsetzliche Kirchenversammlung zu Nizäa geflossen ist! – Wie gestaltig aber gar wohl diese schmächliche Quelle?
[HiG.02_43.02.23,03] Siehe, als Mein Wort durch die Apostel und Jünger schon gar vielseitig ausgebreitet war, da gab es denn auch bald eine Menge Evangelisten, welche das niedergeschrieben haben, was sie entweder aus dem Munde der Apostel oder Jünger selbst vernommen haben oder was ihnen von Augen- und Ohrenzeugen wiedererzählt worden ist. Solche (Ur-)Aufzeichnungen, entweder in griechischer oder jüdischer Sprache, wären alle anzunehmen, denn da wirkte der Heilige Geist und war alles richtig.
[HiG.02_43.02.23,04] Aber weil derlei Aufzeichnungen bald einen guten Handelsartikel zu bilden anfingen, so erstanden bald in allen Winkeln falsche Evangelisten, schrieben Evangelien zu Tausenden, ohne daß sie von der eigentlichen Lehre mehr wußten als jetzt die Chinesen, und behaupteten aber doch, solches aus dem Munde der wundertätigen Apostel selbst vernommen zu haben, und gaben sogar eidlich vor, daß sie dazu von den Aposteln selbst aufgefordert worden seien.
[HiG.02_43.02.23,05] Ein gewisser, vorher rechtschaffener Mann, namens Arius, war gar ein berüchtigter solcher falscher Prophet und Evangelist. Dieser behauptete am Ende sogar, daß er vom Geiste Gottes dazu aufgefordert worden sei, den Menschen klärlichst darzutun, daß Christus kein Gott, sondern nur ein ganz gewöhnlicher Prophet war und er (Arius selbst) es nun auch sei, so gut wie Christus!
[HiG.02_43.02.23,06] Solche Lehre hatte damals besonders unter den Erzjuden und auch gar vielen Heiden ein großes und sogar vielfach willkommenes Aufsehen erregt. Und Arius befand sich dabei sehr wohl, und das eine geraume Zeit hindurch. Diese Lehre machte große Fortschritte und bedrohte bald die anderen, alten christlichen Gemeinden.
[HiG.02_43.02.23,07] Die Bischöfe fingen daher an, sich untereinander zu beraten, wie dieser Sache abzuhelfen sei? Aber Mich besahen sie nicht und ließen Mich aus der Beratung.
[HiG.02_43.02.23,08] Sie ließen alle Evangelien sammeln und prüften sie mit ihrem Verstande. Dieser aber konnte ihnen nicht zeigen, welches da das rechte wäre. Sie entschlossen sich daher zu einer allgemeinen Versammlung, in welcher der Heilige Geist offenbar zugegen sein würde, ja sein müßte!
[HiG.02_43.02.23,09] Allein der Heilige Geist kam nicht, und so stritt die Versammlung statt um die Wahrheit des Evangeliums nur um das bischöfliche Primat, demzufolge denn auch der Patriarch von Konstantinopel und der Bischof von Rom einander in die Haare gerieten, welche Haarreißerei das bisher dauernde Schisma zur Folge hatte.
[HiG.02_43.02.23,10] Da nahm denn der Bischof von Rom alle die gesammelten Schriften und ließ daraus die Vulgata zusammenschreiben und authentisierte dieselbe. Seine Nachfolger taten noch eine Zeitlang dasselbe und feilten mit Hilfe der sogenannten Kirchenväter über einhundertsiebzig Jahre lang daran.
[HiG.02_43.02.23,11] Desgleichen tat auch der Patriarch von Konstantinopel. Da aber der Patriarch seine griechische wegen der vorgeblichen Ursprache für die authentischere ausposaunte, so ward auch die Vulgata allerschnellst geheim ins Griechische (rück-)übertragen und wurde häufig unter die Griechen verteilt. Solchen Unfug erlaubten sich aber auch die Griechen. Darum ward denn für Rom wieder die lateinische geltend und für die Griechen die griechische.

[HiG.02_43.02.23,12] Da der Arius aber noch sein Wesen in seinen Schülern forttrieb, trotz der vielfachen Verdammung sowohl von Seite Roms wie auch von Seite Konstantinopels, so fing man gar bald an, mit Schwertern in den Arianismus zu schlagen und verbrannte womöglich alle alten Urkunden, so sie nicht entweder mit der Vulgata oder mit der griechischen Bibel übereinstimmten.
[HiG.02_43.02.23,13] Nun siehe, Luther hatte sonach zu seiner Zeit nichts als diese zwei Bücher, nämlich die von ihm verdächtigte Vulgata und die griechische Bibel, welche freilich wohl in mehreren asiatischen Sprachen zu haben war, dennoch aber stets dieselbe blieb.
[HiG.02_43.02.23,14] Wenn du nun solches weißt, so wirst du gar leicht einsehen, daß weder die eine noch die andere völlig richtig ist. Die Lutherische jedoch ist der Vulgata in manchem vorzuziehen. Daher rühren denn auch bei Luther die versetzten Textzahlen her, da er dadurch das Abweichende der Vulgata und der griechischen Bibeln andeuten wollte.
[HiG.02_43.02.23,15] Jedoch ist in der Form dieser Bücher die Hauptsache aufbewahrt und für den Geist völlig rein. Denn der innere Sinn blieb völlig rein unter was immer für einer Form. Und das aber ist ja auch die Hauptsache.
[HiG.02_43.02.23,16] Daher kannst du dich an eine oder die andere halten, und du kannst nicht irren und kannst darum auch ganz ruhig sein. Denn auf den Buchstaben kommt es nicht an, sondern auf den Geist; dieser ist es ja, der da lebendig macht!
[HiG.02_43.02.23,17] Verstehe demnach solches wohl und sei völlig ruhig! Amen.

Lieberuf des Vaters. – 11. März 1843, vormittags
[HiG.02_43.03.11,01] Also gebe denn dies Wörtlein dem Töchterchen Pauline des Ans. H.-W.:
[HiG.02_43.03.11,02] O Kindchen! Es winkt dir in geistiger Fülle ein göttliches Leben aus Mir, deinem ewigen, heiligen, liebevollsten Vater! Betrachte die herrlichen Morgenstrahlen der ewigen himmlischen Sonne in dir, und du wirst es mit heiterstem Sinne im Herzen voll himmlischer Lust ja leichtlich gewahren, daß Ich dir gar nahegekommen sein muß, da du solches schon ahnst und empfindest in dir!
[HiG.02_43.03.11,03] Dieses gebe Ich dir zur Erinnerung, daß du möchtest erkennen, wie gut Ich, dein himmlischer Vater, stets bin und gar treulich halte, was Ich dir schon einmal versprochen habe. O nimm dieses Wörtlein gar heil'ger Erinnerung in dein Mich stets mehr liebendes Herz, du Kindchen, nur auf – und du hast mit dem Wörtchen auch Mich aufgenommen!
[HiG.02_43.03.11,04] Ich werde dich sänftiglichst ziehen und führen zum ewigen Leben durch die stets mehr wachsende Liebe zu Mir, deinem liebevollsten, heiligen Vater. Und bald wirst du in deinem lebendigen Geiste erleben einen viel schöneren Geburtstag als dieser da ist deines Leibes.
[HiG.02_43.03.11,05] Nur liebe, liebe Mich, deinen gar überaus guten und heiligen und liebevollsten Vater, der ewig dich liebet und trägt auf Seinen allmächtigen, heiligen Händen! – O liebe Mich, liebe, Mein Töchterchen! – Ich segne dich allezeit! Amen.

Vom Feiertag heiligen. – 14. März 1843, vormittags
[HiG.02_43.03.14] O Herr! Du allerliebevollster, allerbester, heiliger Vater! Siehe, es ist wieder ein Jahr verronnen und somit das dritte, da ich und all die wenigen anderen, Deine Freunde, uns erfreut haben und uns noch stets erfreuen Deiner endlosen Gnade und Erbarmung, der wir alle völlig unwürdig sind und ich schon ganz sicher am allermeisten unter allen.
[HiG.02_43.03.14] Wie Du, o heiliger Vater, es sicher weißt, so möchten wir heute wieder einen Jahrestag in Deinem Namen feiern und bitten Dich darum, o heiliger Vater, daß Du diese unsere Jahresfreude, so wie es von Deiner Seite bisher der Fall war, auch heute mit

Deiner liebevollsten, heiligsten Gegenwart im Worte wie in unserem Herzen beseligen möchtest.
[HiG.02_43.03.14] O heiligster, gnädigster, allerbarmender, liebevollster Vater Jesus, erhöre diese meine, freilich Deiner wohl höchst unwürdige Bitte, so es Dein Wille ist! Doch wie allezeit, so geschehe auch jetzt Dein allein heiliger Wille! Amen.
[HiG.02_43.03.14,01] So schreibe denn! – Was meinest du, welcher Tag wohl einer der vorzüglichsten ist, also zwar, daß er sich darob zu einem Erinnerungstage am besten schicken möchte, an dem man sich erinnern dürfte, wie Meine Gnade zu euch kam?
[HiG.02_43.03.14,02] Du meinest, daß der erste Tag solcher heiligen Darniederkunft wohl der beste sei, indem man sich an demselben gewisserart aller anderen auch erinnern möge, an denen der heilige Gnadenstrom, bis jetzt unversiegbar und ununterbrochen, in eure Herzen geflossen ist.
[HiG.02_43.03.14,03] Du hast einesteils recht, und es ist also die gewöhnliche Ordnung der Dinge auf der Erde, aus welcher hervorgegangen sind alle die wenig nützenden Feiertage aller Art, die da an und für sich nichts sind als, fürs erste, lauter Tage der Erinnerung an besondere Erscheinungen aus der Zeit Meines leiblichen Seins auf der Erde, oder, im viel schlimmeren Falle, an tausend verschiedene andere Heilige, von denen einige gar nie existiert haben, einige andere aber bis jetzt noch nicht für den Himmel geheiligt worden sind.
[HiG.02_43.03.14,04] Fürs zweite aber sind diese Gedächtnistage wahre Faulenz- und Freßtage, an welchen zwar nichts Knechtisches gearbeitet, dafür aber desto mehr gesündigt wird.
[HiG.02_43.03.14,05] Und endlich fürs dritte sind solche Gedächtnistage bei so manchem nichts als Langeweiltage. Haben die Menschen allenfalls in ein Bethaus hineingeschmeckt, dann gehen sie nach Hause und wissen sich dann auch, besonders nach dem Essen, vor lauter Langweile nicht zu helfen, ganz besonders noch dann, wenn es nachmittags regnet und dazu noch etwa jemandes Börse für so eine recht massive Nachmittags-Promenade nicht recht probehaltig ist; gleicherweise auch bei manchen Dirnen und Mädchen, wenn sie durch ein Ungewitter verhindert werden, mit ihren Buhlknechten an den verabredeten Orten aus lauter frommer und erbaulicher Erinnerung der Bedeutung des Feiertages zusammenzukommen.
[HiG.02_43.03.14,06] O es wird Mir oft an derlei „Feiertagen“ so gedient, daß ihr euch keinen Begriff davon machen könnet! Fürwahr, alle diese Feiertage sind oft volle Arbeitstage des Satans. Ihm wird da ein gutes Opfer gebracht, also, daß er sich's ja gar nicht besser wünschen kann. Denn es wird gefressen, gesoffen, gefaulenzt, Ehre abgeschnitten, sich hoffärtig gekleidet, gelustwandelt in sehr vielfachem Sinne, gespielt, geunzüchtigt mit den Augen, mehr als an einem Werktage, wirklich gehurt, auch geflucht und getanzt. Saget Mir, ob an einem Feiertage mehr für die Hölle gearbeitet werden könnte, als es ohnehin gearbeitet und dem Satan bestmöglich gedient wird.
[HiG.02_43.03.14,07] Wenn Ich euch denn nun sage, daß Ich um der Bosheit der Menschen willen ein abgesagter Feind von solchen „Feiertagen“ bin, so meine Ich, daß ihr dieses ganz natürlich finden werdet. Oder möchtet ihr wohl den Tagen Freunde sein, die euch erinnern und sagen möchten: „An diesem Tag sind wir alle oder diese und jene Kinder, Brüder und Freunde von den Räubern und Mördern auf das grausamste gemordet worden!“?
[HiG.02_43.03.14,08] Also wende Ich samt allen Meinen Engeln an allen solchen Sonn- und anderen Feiertagen, welche da wahre Hinrichtungstage Meiner Kinder sind, Mein Angesicht völlig von der Erde hinweg und will nicht anschauen die Greuelszenen, die da an und von der Menschheit vorzugsweise begangen werden.
[HiG.02_43.03.14,09] Wollet daher auch ihr keinen allfälligen Feiertag mit eurer Jahreserinnerungsfeier unter euch gründen – sondern es sei euch ein jeder Tag ein Ruhetag in Meiner Gnade, Liebe und Erbarmung! Ja ein jeder Tag sei euch ein Festtag, da Ich ja an jedem Tage des Jahres euch stets gleich Meine Gnade, Liebe und Erbarmung erwies.

[HiG.02_43.03.14,10] Da ihr aber heute schon besserermaßen euch in Meinem Namen versammelt habt, so denket vorzugsweise dabei an Mich! Kehret eure Herzen zu Mir, und Ich werde dann nicht ermangeln, unter euch Mich einzufinden. Aber nur machet daraus keine Gewohnheit und haltet diesen Tag nicht für besser als einen andern! Dann werde Ich mit Wohlgefallen auf euch schauen und allezeit unter euch sein, wann immer ihr euch versammeln werdet in Meinem Namen.
[HiG.02_43.03.14,11] Ihr wisset ja alle, wie wenig Ich bei Meinem menschlichen Sein auf der Erde auf den alten Sabbat gehalten habe. Und Ich habe darum auch keinen Feiertag eingesetzt, da Ich wohl sah, welche Früchte mit der Zeit die Feiertage tragen würden. Aber die spätere Habsucht der Priester hat dann dennoch zufolge ihres argen freien Willens, schnurgerade Meinem Willen entgegen, eine Menge solcher Feiertage eingeführt, welche nur für sie Gewinntage waren und noch sind. Für Mich aber und für die Menschen sind sie die größten Verlusttage. Darum denn auch auf allen schon gar lange statt Meines Segens nur Mein herbster Fluch ruhet.
[HiG.02_43.03.14,12] So denn aber jemand von euch rein gewohnheitsmäßig an Feiertagen in den Gottesdienst zieht, dem sage Ich, daß er in den Dienst der Hölle zieht. Wer in ein Bethaus gehet, der bedenke, warum er dahin geht, will er nicht in die Ehrenlegion des Satans aufgenommen werden; denn ein Bethaus ist jetzt ein wahres Fanghaus des Satans geworden.
[HiG.02_43.03.14,13] Ihr sollet also gar keinen „Feiertag“ haben, sondern ein jeder Tag sei euch allen ein wahrer Sabbat in werktätiger Liebe zu Mir! Und Ich werde euch dann auch an jedem Tage fortwährend segnen – nicht aber nur etwa alle acht Tage durch die metallene Monstranz in der Hand eines oft habsüchtigen, hochtrabenden, arbeitsscheuen, gleisnerischen, fluchenden, verdammenden, richtenden, finsteren, nicht selten aller Liebe und Barmherzigkeit ledigen Priesters!
[HiG.02_43.03.14,14] Solches also gebe Ich, euer allerliebevollster Vater, euch allen heute zu guter Beachtung und offenbare es damit euch allen, auf daß ihr alle klar erschauen sollet, welch eine Bewandtnis es nun mit den hochgepriesenen Feier-, Gedächtnis-, Erinnerungs- wie auch Sonntagen hat, und das im Geiste und der Wahrheit bei Mir, dem alleinigen Herrn über Leben und Tod.
[HiG.02_43.03.14,15] Ihr aber, liebet Mich, da Ich euch so sehr liebe! Wann Mich aber jemand von euch flammend in seinem Herzen lieben wird, dann wird er auch in sich den wahren, lebendigen Sabbat halten und wird den vorbildenden Sabbath der Juden in sich zum allgemeinen, stets mit Meinem Segen erfüllten machen.
[HiG.02_43.03.14,16] Solchen Sabbat sollet ihr allezeit in euch lebendig heiligen und also in euch den Erinnerungstag festsetzen. Dann werdet ihr diejenigen wahrhaftigen Anbeter Gottes sein, welche überall und allezeit Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten und an jedem Tage Mir ein herrliches Fest in Ihrem Herzen bereiten.
[HiG.02_43.03.14,17] Solches sei euch an diesem Erinnerungstage eine gute Gegenerinnerung! Beachtet sie, und Ich werde segnend in eurer Mitte sein. Amen.

Eine rechte Predigt. – 16. März 1843
[HiG.02_43.03.16] O Herr, Du mein allerliebevollster, wahrer heiliger Vater, erhöre mich wieder! Denn siehe, ich ganz für mich habe einen kleinen Anstand, weiß mir da nicht zu raten und nicht zu entziffern, was solches besagen soll?
[HiG.02_43.03.16] Auf diese Bitte erging in etwas heftigem Tone die Antwort:
[HiG.02_43.03.16,01] Gut, gut! – Was schreibst du denn aufs Papier, was du möchtest, als wüßte Ich es nicht anders, als bis du es aufs Papier gebracht hast!? – Ich sehe ja in dein Herz! Weißt du denn solches nicht?! – Also schreibe denn:
[HiG.02_43.03.16,02] Was da betrifft das dir bewußte Predigerweib, da sage Ich dir, kümmere dich dessen nicht, indem du an Mir einen ganz anderen Prediger hast, der dir jetzt schon tagtäglich bei drei Jahre lang die innersten, großen Geheimnisse des Lebens predigt und

dir noch länger, ja bis zu deinem Erdenlebensende stets heller und heller vorpredigen und dir dann geben will den Lohn der Knechte, so du in der Liebe zu Mir, dem wahren Prediger, und zu deinen Brüdern wachsen wirst also, wie Ich freiwillig in dir wachse in der Fülle Meines lebendigen Wortes, welches ist Meine Liebe, Erbarmung und Gnade in dir wie in jedem, der dieses hören und darnach leben wird.
[HiG.02_43.03.16,03] So Ich aber nun in dieser bedeutungsvollen Zeit hier und da anfange, Meiner dir gemachten Verheißung zufolge die toten Menschen aus den Gräbern zu rufen und zu erwecken, so sei dir solches ein gutes Zeichen. Doch das beste sei dir dein eigenes Gnadenlicht.
[HiG.02_43.03.16,04] Denn wo Ich große Buße verkünden lasse, da stehe Ich als Richter vor der Türe. Wo Ich aber die Liebe predige, da stehet der Vater vor der Türe!
[HiG.02_43.03.16,05] Daher kümmere dich um nichts als nur um Mich, und du kannst versichert sein, daß du ewig nicht wirst zuschanden werden vor jemandem, der vollernstlich wandelt auf Meinen Wegen.
[HiG.02_43.03.16,06] Wer sich aber über dich ärgern wird, der wird sich auch ärgern über Mich. Lassen wir sie aber sich ärgern, die sich ärgern wollen! Am Ende wird sich dann ja wohl zeigen, was jeder durch sein Ärgern wird erreicht haben.
[HiG.02_43.03.16,07] Sei versichert, wer da immer etwas anderes sucht und erreichen will als allein, daß er Mich, den alleinigen Herrn, Gott und Vater, über alles liebe in seinem Herzen und seinen Nächsten ums Siebenfache mehr denn sich selbst – der soll entweder leer ausfahren, oder Ich will ihm gleichwohl die Geisterwelt eröffnen, damit so ein törichter Sucher dann von den Geistern verdummet und in zahllosem Falschen gefangen und begründet werden soll!
[HiG.02_43.03.16,08] Wahrlich, wer Mich liebt eines andern Zweckes willen und nicht im Grunde des Grundes völlig Meiner Selbst willen, der ist Meiner Gnade nicht wert.
[HiG.02_43.03.16,09] Wer da aber noch seine Brüder mustert und möchte weiser und besser sein als sie – und wer sich noch dünket wie ein Herr und kann noch nicht für seine Feinde beten und nicht segnen die, so ihm fluchen, wahrlich, der steht noch ferne von Meinem Gnadenleuchter!
[HiG.02_43.03.16,10] Wenn aber ein reicher und ansehnlicher Bräutigam wüßte, daß eine ihm Liebe zuheuchelnde Braut ihn nur seines Reichtums und Ansehens wegen liebe, fürwahr, er würde zu solch einer Braut sagen: „Hebe dich von mir! Denn du hast Mein Herz noch nie erkannt, sondern nur Meine Schätze fesselten dich heuchlerisch an mich! Ich aber will dir geben nach deiner Liebe, was da tot ist in meiner Schatzkammer ohne mich. Mich jedoch sollst du ewig nimmer zu Gesichte bekommen! Und wann du den Tod verzehren wirst, dann soll Meine Schatzkammer für allezeit vor dir verschlossen werden!“
[HiG.02_43.03.16,11] Ich aber bin ein gar allwissender Bräutigam! – Daher sehe Ich es auch genau, wie jemandens Herz bestellet ist! Und Ich sage daher: Wer zu Mir kommen will Meiner Selbst willen, der komme, und er wird sogleich die ewige Aufnahme finden. Aber ein jeder prüfe sein Herz genau! Denn solange nur noch ein Fünklein fremder Liebe darinnen hauset, werde Ich nicht einziehen und Mich völlig finden lassen!
[HiG.02_43.03.16,12] Ein jeder Liebhaber aber, so er ein echter Liebhaber ist, ist sicher eifersüchtig, und das oft einer Kleinigkeit wegen, weil er ein rechter Liebhaber ist. Denn die Liebe will rein sein und rein haben. – Ich aber bin doch von Ewigkeiten her der größte und allerreinste Liebhaber! Daher bin Ich auch überaus eifersüchtig. Und es soll Mich niemand wesenhaft haben, als allein der nur, der Mich allein über alles liebt!
[HiG.02_43.03.16,13] Siehe, das ist ein echtes Wort, eine echte Predigt! – Bei dieser bleibe du und kümmere dich nicht einer andern, so wirst du daran für ewig genug haben. Denn Meines Mundes Wort wird doch wohl besser sein als das einer verzückten Schwärmerin! – Daher lasse sie! Denn Ich weiß, was Ich tue durch derlei Personen!

[HiG.02_43.03.16,14] Was aber noch deine vier geträumten Schlangen betrifft, von denen dich am Ende die größte in die Oberfläche der Hand biß, so hat solches bloß nur eine Beziehung auf die heutige Rede des Drachen im Hauptwerke und besagt, daß dich diese Rede anfangs etwas verletzen wird. Aber du wirst dann gar bald erwachen aus solcher Verletzung.
[HiG.02_43.03.16,15] Siehe, das ist alles, was du heute wolltest! – Beachte es, liebe Mich und sei ruhig! Amen.

Priesterliche Sündenvergebung. – 28. März 1843 vormittags
[HiG.02_43.03.28,01] Du möchtest wohl der ältesten Tochter Marie des A. H.-W. zum leiblichen Namens- und Geburtstage von Mir etwas geben? – Ja, Ich möchte ihr ja auch etwas geben, so sie nur ernstlich etwas möchte. Aber sie hat eben nicht das größte Zutrauen zu uns, sondern hängt noch am stärksten an der „Mauer Roms". Daher ist es auch etwas schwer, ihr etwas Rechtes zu geben, also, daß sie daran ein lebendiges Wohlgefallen fände.
[HiG.02_43.03.28,02] Damit sie aber sehen möge, was da an der „Mauer Roms" liegt, so will Ich sie auf den mächtigsten Stützpunkt, worauf Rom fußt, bedeutlich aufmerksam machen. Es ist der 18. Vers des 18. Kapitels aus Matthäus und gleichlautend und -bedeutend auch der 23. Vers im 20. Kapitel aus Johannes.
[HiG.02_43.03.28,03] Daß aber dieser Stützpunkt ein ganz fälschlicher ist, steht ja doch gar deutlich im ganzen 18. Kapitel des Matthäus und besonders vom 14. bis zum 35. Vers, und noch deutlicher im Vaterunser. Denn da heißt es doch: „Vergib uns unsere Schuld, also wie wir unseren Schuldigern vergeben" – und stehet nicht: „Vergib uns unsere Schuld, wie uns dieselbe die Priester vergeben!"
[HiG.02_43.03.28,04] Also besagt auch der römische Stützpunkt, der 18. Vers im 18. Kapitel des Matthäus, keineswegs die Sünden vergebende Macht von Seite eines Priesters, sondern die gegenseitige menschliche und brüderliche Liebepflicht, daß einer dem andern alle Schuld vergeben solle.
[HiG.02_43.03.28,05] So die Menschen sich gegenseitig alles vergeben, dann wird ihnen auch von Mir alles vergeben. So sie sich aber gegenseitig ihre Schulden unter sich vorenthalten, da werde denn Ich sie ihnen auch vorenthalten!
[HiG.02_43.03.28,06] Das ist die rechte Bedeutung dieser lang überaus stark verkannten und ebenso stark gemißbrauchten Stelle, und es gibt für Mich keine andere gültige! – Wer nach dieser Bedeutung leben wird, der wird zu Mir kommen; wer aber nicht, der wird draußen bleiben, und wenn er mit tausend priesterlichen Sündenvergebungen versehen wäre.
[HiG.02_43.03.28,07] Solches solle denn auch die M. H. bedenken, so wird sie bald einsehen, daß Ich auch ohne Skapuliere und Brevets Sünden vergeben kann. Amen.

Wie die Liebe, so der Lohn. – 7. April 1843, vormittags
[HiG.02_43.04.07,01] Schreibe für jedermann ein gutes Wörtlein! Wer es beachten wird, der wird einen „guten Teil" erhalten, der von ihm nicht wird genommen werden! – Das Wörtlein, Lukas 10,40-42, aber lautet also:
[HiG.02_43.04.07,02] „Martha aber machte sich viel zu schaffen, um Mir zu dienen, darum sie denn auch zu Mir trat und sprach: „Herr, fragst denn Du nicht darnach, daß mich meine Schwester läßt allein dienen? Sage ihr doch, daß sie auch etwas angreife!" – Ich aber antwortete und sprach zu ihr:
[HiG.02_43.04.07,03] „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe! Eines aber nur ist nötig! Maria hat sich den guten Teil erwählet, der soll nicht von ihr genommen werden!"
[HiG.02_43.04.07,04] Wenn aber Ich solches hinsichtlich der Maria, die sich den „guten Teil" erwählet hatte, zur Martha sagte, die doch Mir diente – was soll Ich dann denen sagen, bei denen von einer „Maria" nicht nur keine allerleiseste Spur ist, sondern die auch mit der „Martha" nicht im geringsten zu vergleichen sind, indem sie nicht Mir, sondern nur der Welt dienen, und das fleißig den ganzen Tag hindurch, und sich vor lauter Weltgedanken und

Weltgeplapper nicht einmal soviel Zeit nehmen, daß sie sich im Tage nur eine halbe Stunde, zusammengenommen, mit Mir unterhalten möchten; und wenn sie schon an Mich denken, so denken sie aber doch nur wie an einen vor zehn oder zwanzig Jahren vergangenen Winter.
[HiG.02_43.04.07,05] Was also soll Ich zu solchen sagen, denen ein Strumpf im Tage hindurch bei weitem mehr zu denken, zu reden und zu handeln gibt als Meine Vaterliebe zusammengenommen in einem Monate, bei manchem wohl auch in einem Jahre?! Was zu denen, die den ganzen Tag messen, zählen und rechnen, wie lang ein Fetzen und in wieviele Falten und Maschen der andere solle gelegt werden? Was soll Ich also – nicht etwa der Maria, sondern bloß nur der Mir dienlich geschäftigen Martha gegenüber – denen sagen, die für ihren Leib nicht selten bis in die späteste Nachtzeit arbeiten und keine Mühe und Sorge allerwachsamst scheuen; so sie aber von Mir etwas hören sollen, da übermannt sie sobald der Schlaf?!“
[HiG.02_43.04.07,06] Was soll Ich noch ferner sagen denen, die da wohl tagelang bei sich nachsinnen können, so sie irgendein törichter, eitler Weltlaffe über die Straße angesehen hat; und werden sie ob solchem Sinnen an Mich gemahnt, so stehen sie ärgerlich auf und kehren dem Mahner den Rücken!
[HiG.02_43.04.07,07] Ich rede aber hier nur von denen, von denen noch zu reden ist; denn von den noch ärgeren Weltmenschen rede Ich nicht. Denn diese sind es, die da allzeit nach dem Laufe der Welt gehen und nach dem Fürsten der Welt, der da wohnet in der Luft und herrschet in ihr, d.h. (nach dem Geiste!) der in dieser Zeit ganz besonders sein Werk hat mit den Kindern des Unglaubens, unter welchem sie alle wandeln in den Lüsten ihres Fleisches und ihrer Weltvernunft und darum schon von der Geburt aus Kinder des ewigen Zornes sind.
[HiG.02_43.04.07,08] Also zu denen rede Ich nicht, sondern zu denen, die sich noch zu Meinen Kindern zählen, aber Mich, den heiligen Vater, ob ihrer kleinlichen Weltgeschäfte dennoch nicht selten im Geiste und in der völligen Wahrheit im Tage nicht sorglich höher in ihrem Herzen stellen als ein altes, abgetragenes Kleid. – Da frage Ich: Was soll Ich zu denen sagen? – Ja, Ich sage, da wird eben nicht viel mehr zu sagen sein!
[HiG.02_43.04.07,09] Damit aber doch etwas gesagt werde, wennschon nicht wie zur Martha, so sage Ich aber dennoch: Wie die Arbeit, so der Lohn! Wie die Liebe, so ihr Preis!
[HiG.02_43.04.07,10] Wer dem Leibe mehr opfert denn Mir, der soll von seinem Leibe den Lohn verlangen, so dieser zu Staub und Asche wird! – Wen die Liebe und der Beifall der Welt so bedeutend mehr anficht als Ich – gut, ist Mir ja auch recht – der begnüge sich immerhin damit. Aber des kann er auch völlig versichert sein, daß Ich Mich ihm nimmer aufdringen werde!
[HiG.02_43.04.07,11] Wie die Werke, so wird auch das Leben sein! – Wer am Tode eine so große Freude hat, daß es ihm nicht bange wird, so er Tag für Tag in selbem herumwühlt, der tue immerhin, was ihn freut! Er soll am Ende in Seiner Freude auch seinen Trost finden nach seiner Art! Aber Ich werde hübsch ferne davon sein!
[HiG.02_43.04.07,12] Mehr brauche Ich nicht zu sagen! – Es soll aber gar bald eine Zeit kommen, in der solche emsige Diener der Welt beiderlei Geschlechtes noch diesseits ganz gründlich erfahren werden, welch einen „guten Lohn“ sie sich mit ihrer Arbeit erworben haben! – Mehr sage Ich nun durchaus nicht!
[HiG.02_43.04.07,13] Wohl dem, der diese Worte lebendig beherzigen wird. Dem Lauen aber ist schon sein nahes Los, aus Meinem Munde gespien zu werden, ohnehin für ewig sicher vorbehalten. Amen. – Das sagt der heilige, vergessene Vater. Amen.

Vergebliche Einladung. – 16. April 1843
[HiG.02_43.04.16,01] Schreibe nur, denn Ich weiß schon, was du hast, das eben nicht von großwichtigstem Belange ist!
[HiG.02_43.04.16,02] Siehe, demjenigen, den du in der Anfrage hast, ist vorderhand weder zu raten noch zu helfen; den er sucht noch fortwährend in der Welt sein Glück und will nur seine

weltlichen Umstände gebessert haben, aber an Mir ist ihm im Grunde noch gar wenig gelegen, da er Mich nicht sucht Meinetwegen, sondern nur der tollen Welt wegen.
[HiG.02_43.04.16,03] Ich habe ihn im vorigen Jahre gar freundlichst eingeladen zu Meinem Tisch und Gastmahle. Allein er hat sich vor lauter Welt noch nie eingefunden, zu tun, was Ich ihm geraten habe, damit er daraus erkannt hätte, warum er so ganz eigentlich, von Mir ausgehend, auf der Welt ist! Er dient und lebt nur der Welt, so muß er sich denn auch mit dem Lohne der Welt begnügen!
[HiG.02_43.04.16,04] Es kann zwar jeder tun, was er will. Wen Ich lade, der mag kommen oder nicht. Und es ist einmal zwar jeder geladen – ob er darum kommt oder nicht, das ist Mir einerlei. Denn die Welt hat ihre Kinder, und Ich habe die Meinen. – Wenn Ich aber die Meinen rufe, und sie hören Mich nicht an und wollen Mich auch nicht verstehen und kommen darum nicht, da sie zu viel mit der Welt zu tun haben, dann lasse Ich sie die Welt so recht verkosten und lasse sie fühlen, wie sie schmeckt.
[HiG.02_43.04.16,05] Wenn sie sich dann an der Welt hinreichend ein- und ausgekostet haben und der Welt schnödesten Lohn hinreichend haben schätzen gelernt, so werden sie Meinen Ruf dann nicht so leicht wieder in den Wind schlagen, wenn er wieder an sie ergehen wird!
[HiG.02_43.04.16,06] Ich sage dir aber: Was da in der Sphäre dieses Menschen geschieht, lasse Ich gerade zu seiner Besserung zu. Ich lasse ihn die Welt in größeren Brocken kosten, damit er daraus ersehen soll, welchen Nutzen ihm sein Amt bringt, da er aus lauter Amts- und Welteifer noch nie so recht Zeit gefunden hat, sich dabei auch mit Mir nur manchmal ein wenig zu befassen.
[HiG.02_43.04.16,07] Da er auch sogleich zu erblinden glaubt, so er etwa manchmal ein Kapitel aus Meinem Buche lesen möchte, so soll er sich darum nur desto mehr in seinen Amtspapieren versuchen, was alles noch seine Augen zu ertragen imstande sind!
[HiG.02_43.04.16,08] Mir gefällt seine ganze Lebensweise nicht. Er knickt auf der einen Seite, da er die schönste Zeit für Mich gewinnen könnte, und kann dann aber anderseits sogar flott sein, wo's für Mich keine Zeit gilt und für ihn nichts zu gewinnen ist!
[HiG.02_43.04.16,09] Daher also ist dem Manne vorderhand nicht zu raten und zu helfen, also wie er es meint, sondern er wird von Mir homöopathisch geheilt, nämlich durch die Welt selbst!
[HiG.02_43.04.16,10] Solches jedoch will Ich bloß nur dir und allenfalls den drei andern bemerkt haben. Und sie können ihm darum bloß mündliche Stöße und Rüttler zukommen lassen – es versteht sich von selbst, bei guter Gelegenheit nur!

Vorsicht mit dem himmlischen Licht. – 17. April 1843
[HiG.02_43.04.17,01] Mit dem Abschreiben der „Sonne“ durch einen Uneingeweihten tut es sich auf keinen Fall! Besonders dann schon am allerwenigsten, so es einer durch sein Alter schon so weit gebracht hat, daß er für ein neues Licht nicht mehr zugänglich ist, indem sein Geist notwendigerweise sich in so manchem Falschen begründet hat, das da mit dem Lichte der „Sonne“ wohl gar sehr im Widerspruche steht!
[HiG.02_43.04.17,02] Siehe, gäbest du aus Meinem neuen lebendigen Worte so einem Menschen etwas zum Abschreiben, der auf der andern Seite doch bei weitem mehr an den römischen Zeremonien-Verdiensten hängt als an der reinen Lehre des Evangeliums – so würdest du ihn offenbar dadurch nicht besser, sondern nur ärger machen. Denn auf der einen Seite würde er seine Kirche und sein Gewissen in sich zu verdächtigen anfangen, auf der anderen Seite aber wird er gegenüber seiner katholischen Begründung das Abzuschreibende um so mehr verdächtigen, da es seinen alten Begründungen schnurgerade entgegenläuft.
[HiG.02_43.04.17,03] Der Mann ist aber auch ein Mensch, und es muß Mir daran gelegen sein, daß er nicht zugrunde gehe. – Darum soll dergleichen innere Eröffnungen niemand zur Abschrift nehmen, außer er ist ein Sohn Swedenborgischen Lichtes oder selbst ein

Geisterseher, oder er ist ein noch sehr beugsamer Jüngling, der in sich selbst den Papismus bezweifelt und ein Blutsverwandter zu dir ist und so auch seelen- und geistverwandt!
[HiG.02_43.04.17,04] Siehe, dieses Wort ist in sich gar mächtig, entweder zum Beleben oder zum Töten. Daher muß im Anfange damit wohl überaus vorsichtig mit ihm zu Werke gegangen werden. Wen es ergreift, den läßt es nimmer aus – entweder zum Leben oder zum Tode!
[HiG.02_43.04.17,05] Da es aber ebenso mächtig wie zum Leben, so auch zum Gerichte leitet, so lasse Ich es auch nun geschehen, daß eben dieses mächtige Wort den, der es lebendig ergreift, auch lebendig macht und gar gewaltig wiedergebäret – den aber, der es nur ein wenig lau ergreift, sobald hinausstößt und ihn abhält, es ferner aufzunehmen, damit er möglicherweise dadurch noch dem Gerichte entgehe!
[HiG.02_43.04.17,06] Denn es ist besser, von Meiner Liebe nichts zu vernehmen, als diese in sich lau zu handhaben, so sie an ihn einmal in solcher lebendigster Fülle ergangen ist.
[HiG.02_43.04.17,07] Wer das Licht bekommen hat und wendet sich wieder vom selben, der kommt in die Finsternis. Wer aber die Liebe, als Mein eigenes Leben, bekommen hat und verläßt dann diese wieder, der kommt in den Tod, daraus es um so schwerer wieder zu entkommen sein wird, je mehr der Liebe jemand schon aus Mir in sich aufgenommen hat.
[HiG.02_43.04.17,08] So sind auch Einzelstrahlen des lebendigsten Liebelichtes tötend für den, der sie aufnimmt in einem unvorbereiteten Zustande – während die alleinigen Gnadenstrahlen für niemanden tötend sind, gleichwie die Strahlen des Blitzes niemanden töten; wenn aber jemand vom Blitze selbst, d.i. von seinem Grundstrahle, getroffen wird, so wird er getötet, so er noch im Naturzustande ist. Ist aber jemand ein Somnambule, so hält er ein ganzes grundelektrisches Meer ohne den geringsten Schaden aus, da er in seinem Zustande demselben als Somnambule völlig verwandt ist.
[HiG.02_43.04.17,09] Daraus aber sollst du ersehen, warum Ich nicht will und vor der Zeit nicht wollen kann, daß da jemand eine Abschrift von diesem Meinem lebendigen Liebeworte machen soll in unvorbereitetem Zustande, da dadurch seines Geistes Leben in die größte Gefahr käme!
[HiG.02_43.04.17,10] Du wirst freilich wohl nicht ganz gründlich einsehen, wie solches möglich ist. – Bedenke aber: Wenn ein verkrüppelter Baum an einem Felsen sitzet und daselbst ein schwaches Leben hat, wirst du ihm dadurch das Leben retten, so du ihn von seinem mageren Platze nimmst und ihn in ein fettes Erdreich setzest? – Also ist es auch besser, die Begründeten da zu lassen, wo sie sind. Denn eine gewaltsame Umsetzung kostet ihnen das Leben!
[HiG.02_43.04.17,11] Verharre dich aber noch eine kurze Zeit wegen der Abschrift, und du wirst schon noch alles auf einem guten und ganz gefahrlos sicheren Wege erhalten! – Solches ist wohl zu beachten! Amen.

Die Seelenlampe der Selbsterkenntnis. – 21. April 1843
[HiG.02_43.04.21,01] Gebe dieses Meinem lieben A. H. W. an seinem Leibesnamenstage, da er wissen möchte, warum die Schwachheit besser ist denn die Stärke.
[HiG.02_43.04.21,02] Höre du, Mein geliebter Freund und Bruder in Meiner Liebe zu dir! Was da deine drei dir etwas dunkel vorkommenden Texte Meines lieben Paulus aus dem 12. Kapitel des zweiten Briefes an die Korinther betrifft, so sind sie von Mir auch schon im Evangelium wie auch in den Propheten hie und da ausgesprochen, besonders aber im Hiob, im Jeremias und in den Bußpsalmen Davids.
[HiG.02_43.04.21,03] Dessenungeachtet aber sind sie für ein noch etwas schwaches Geistesauge ein wenig dunkel. Daher will Ich dir denn auch nun zu deinem Tage eine kleine Lampe, gefüllt mit dem Gnadenöle aus Meiner Liebe, geben. Diese Lampe wird dir dergleichen Texte so herrlich erhellen, daß sie dir wie von der Sonne durchsichtig erleuchtet vorkommen werden! – Und so höre denn! – Das aber ist und darin besteht die Lampe:

[HiG.02_43.04.21,04] Als Ich Selbst einmal zu Meinen Fleischzeiten auf der Erde vor den Juden, Schriftgelehrten und Pharisäern die wahre Rechtfertigung vor Gott darstellte, da sagte Ich folgendes Gleichnis, welches aus dem Leben gegriffen war:
[HiG.02_43.04.21,05] Ganz vorne vor dem Allerheiligsten brachte ein gar vornehmer Pharisäer dem Herrn sein Dankgebet dar, indem er laut also sprach: „O Herr! Ich danke dir, o Herr, daß Du mir solche große Stärke verliehen hast, derwegen ich seit meinen Kinderjahren Dir allergetreuest dienen konnte und habe mich noch nie an einem Gesetze versündiget gegen Dich, o Herr! Denn ich habe die Gesetze Mosis gehalten bis auf ein Häkchen. Ich verrichtete meine Standespflichten genau, ich opferte Dir allezeit reichlichst und gab von allem den Zehnten pünktlich genau. Ebenso auch verunreinigte ich mich nie, weder am Morgen, noch am Mittage, noch am Abende. Und den Sabbat habe ich ebenfalls noch nie mit einem Finger entheiligt.
[HiG.02_43.04.21,06] O darum danke ich Dir, mein Gott, nun mit vollster, überzeugender Inbrunst aller meiner von Dir mir gütigst verliehenen Kraft, derwegen ich stets gerecht gewandelt habe vor Dir und bin gerechtfertigt vom Scheitel bis zur Zehe und bin nicht ein Sünder gleich den gemeinen Juden, gleich den Landstreichern, gleich den Tagdieben, Räubern und Mördern, gleich den Hurern und Ehebrechern, gleich den Sabbatschändern und Schweinefressern und nicht im geringsten gleich all den öffentlichen Sündern, Gauklern, Tänzern, Komödianten, Zauberern, Zöllnern und niedrigen Wucherern und nicht im geringsten gleich den Samaritern und dergleichen mehr!“ – Das war so etwa das Dankgebet des gerechten Pharisäers.
[HiG.02_43.04.21,07] Aber ganz im Hintergrunde des Tempels stand auch ein sündiger Zöllner. Dieser getraute sich kaum seine Augen aufzuheben und sprach in der völligen Zerknirschung seines Gemütes:
[HiG.02_43.04.21,08] „O Herr! Ich armer, schwacher Sünder bin nicht wert, Dein Heiligtum zu schauen, nicht wert, auch nur am letzten Platze Deines Tempels zu stehen! Sei, o Herr, mir armem, schwachem Sünder aber gnädig und barmherzig, wenn ich je noch einer Erbarmung im allergeringsten würdig bin!“ – Hier schlug der Zöllner sich auf die Brust und verließ weinend den Tempel!
[HiG.02_43.04.21,09] Wer von diesen beiden ging nun wohl gerechtfertigt aus dem Tempel? – Ich sage dir jetzt, wie Ich es damals gesagt habe: Keineswegs der prahlerische Pharisäer, der Mir seine Gerechtigkeit vorrechnete und sich für viel besser hielt als alle andern; sondern der schwache, sündige Zöllner, der sich für schlechter hielt als alle andern. Darum kam Ich später auch in sein Haus und aß und trank mit ihm und nahm ihn als einen Bruder zu Mir und Meinen Brüdern auf.
[HiG.02_43.04.21,10] Nun siehe, wenn demnach der Zöllner Mein Freund wurde, der Pharisäer aber gerade das Gegenteil, so wird es doch etwa klar sein, warum Paulus spricht: „Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich ein Engel Satans (d.i. fleischliche Liebe oder fleischliche Lustbegierde), damit er mich mit Fäusten schlage.“ – Desgleichen spricht auch Hiob:
[HiG.02_43.04.21,11] Was ist wohl leichter, als sich in einem hohen Amte zu überheben und sich für besser zu halten denn alle seine Brüder, denen ein solches Amt nicht zuteil ward!? Was aber ist für des Menschen Geist wohl auch gefährlicher als eben solch eine gar leicht mögliche Überhebung?!
[HiG.02_43.04.21,12] Darum also war es auch für Paulus und jeden seines Amtes nötig, eine beständige Mahnung im Fleische zu haben, die so zu ihm sprach: „Siehe, du bist nur ein Mensch und durchaus kein Gott! So oft du fallen wirst vor Mir, will Ich dich wieder aufrichten, damit du gedenkest, daß du nur ein Mensch seiest!“ – Paulus merkte in sich solchen Jammer. Darum bat er Mich auch dreimal heftig, daß Ich ihn von dieser Probe befreien solle.

[HiG.02_43.04.21,13] Ich aber sprach zu ihm darauf: „Lasse dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist nur in den Schwachen mächtig!“ – d.h. so sie ihre Schwäche lebendig erkennen, wie denn auch Paulus darauf bekennet, da er spricht: „Also will ich mich denn am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß allzeit die Kraft Christi bei mir wohne! Und darum denn bin ich, Paulus, nun auch stets guten Mutes in meinen Schwachheiten, in Schmach, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen. Denn ich weiß es ja, daß ich nur dann stark bin, so ich schwach bin!“
[HiG.02_43.04.21,14] Warum denn also? – Weil Paulus wohl wußte, daß Ich dem Schwachen und dadurch Demütigen stets näher bin als einem Starken oder sich wenigstens törichterweise für stark Wähnenden!
[HiG.02_43.04.21,15] Wer fällt wohl öfter im Gehen als die Kindlein?! Und dennoch sage Ich: „So ihr nicht werdet wie die Kleinen, werdet ihr nicht eingehen in Mein Reich der Himmel!“ – Daraus kannst du auch ersehen, warum sich der Paulus seiner Schwäche rühmte.
[HiG.02_43.04.21,16] Aber auch daraus kannst du es ersehen, daß der gute Hirte die 99 gerechten Schafe verläßt und gehet suchen das hundertste Verlorene, und so Er es findet, es sobald unter der größten Freude auf Seine Achsel legt und es nach Hause trägt! – Und endlich kannst du den Schwachheitsruhm des Paulus auch daraus gar deutlich verstehen, daß der Vater nur dem verlorenen Sohne entgegenkam, ihn aufnahm, ihm dann sogar ein großes Gastmahl bereitete, ihn schmückte mit dem Herrnringe und ihn setzte in die größten Ehren!
[HiG.02_43.04.21,17] Ich meine, Mein Freund und Bruder A. H.-W., mit dieser Lampe beleuchtet, wird es dir nicht mehr schwer werden, dergleichen Texte aus dem Grunde lebendig zu verstehen! – Ich, dein Vater und Gott Jesus, sage dir aber noch hinzu:
[HiG.02_43.04.21,18] Wer da kämpfet in seiner Schwäche und sieget, ist Mir ums Tausendfache lieber als ein Starker, dem der Sieg ein leichtes ist. – Wenn der Schwache fällt, da will Ich ihn aufrichten, wie oft er auch immer fällt. Aber der Starke mag sich selbst aufrichten, so er gefallen ist.
[HiG.02_43.04.21,19] Dies also sei dir ein gutes Bindeband von Mir, Jesus, an deinem Tage! Denn Ich binde dich dadurch in deiner Schwäche an Meine Stärke. Des sei völlig versichert zeitlich wie ewig! – Ich, dein lieber Vater Jesus! Amen.

Das Wesen des Mannes und des Weibes. – 3. Mai 1843
In dem 1840-1844 niedergeschriebenen Hauptwerke „Die Haushaltung Gottes“ werden u.a. die Verhältnisse der auf den Gebirgshöhen wohnenden Nachkommen Adams geschildert. Die Urväter erhalten dabei vom Herrn Enthüllungen über das Wesen des Mannes und des Weibes.

Auslegung des Propheten Obadja. – 6. Mai 1843
[HiG.02_43.05.06,01] Der Prophet „Obadja“, das heißt: Der Prophet der Gegenwart und Zukunft, oder: der Prophet des Äußeren und Inneren, wie auch des äußeren Glaubens und der inneren Liebe.
[HiG.02_43.05.06,02] „Von der Edomiter Strafe und der Israeliten Erlösung“, das heißt: Vom Gerichte der Welt und von der Freilöse der Kinder der Liebe Gottes, oder: von der Weltmenschen Verworfenheit und von der Herrlichkeit der wahren Anbeter und Liebhaber des Herrn Gott Zebaoth in Jesu Christo, wie auch: von der Zugrundegehung der Weltkirche und ihrer Diener und der Auferstehung der wahren, lebendigen Kirche in der reinen Liebe zu Gott, dem Herrn in Jesu Christo.
[HiG.02_43.05.06,03] 1. Vers: „Dies ist das Gesicht Obadjas. So spricht der Herr Herr von Edom: ‚Wir haben vom Herrn gehört, daß eine Botschaft unter die Heiden gesandt sei: Wohlauf, lasset uns wider sie streiten!‘“
[HiG.02_43.05.06,04] Dies ist das Licht der Gegenwart und der Zukunft, des Äußeren und des Inneren, des Weltglaubens und des inneren Liebelichtes im Herrn! Also zeuget der Herr vor der Welt und ihren ungerechten, liebelosen Werken! Wir Kinder im Lichte der Liebe zum

Herrn wissen es aus Ihm, daß die Welt das Gnadenlicht des Herrn verkehrt in Arges, Geiziges, Selbstliebiges und Hurerisches und achtet des Herrn nicht im geringsten Seiner Selbst willen, sondern macht aus Ihm nur eine falsche, schlechte Ware, um sie als echte an uns zu verkaufen. Wohl uns, und alle Liebe und Anbetung dem Herrn, da Er uns solches angezeigt hat! Wir wollen uns daher in unserem, von Liebe und Gnade des Herrn erfüllten Herzen aufmachen und kämpfen gegen alles, was der Welt und nicht des Herrn ist!
[HiG.02_43.05.06,05] 2. Vers: „Siehe, Ich habe dich gering gemacht unter den Heiden und sehr verachtet."
[HiG.02_43.05.06,06] Höre Welt! Du bist gerichtet! Deine Liebe ist ein kalter Ofen im Winter und dein Licht zur barsten Finsternis geworden, und all dein Tun, Treiben und dein großes Geschrei gleicht einem besoffenen Esel, der mit verbundenen Augen und dicht verstopften Ohren auf dem Eise herumtanzt zur Lache der Zuschauer.
[HiG.02_43.05.06,07] 3. Vers: „Der Hochmut deines Herzens hat dich betrogen, weil du in der Felsen Klüften wohnest, in deinen hohen Schlössern, und sprichst in deinem Herzen: ‚Wer will mich zu Boden stoßen?'"
[HiG.02_43.05.06,08] Deine irrwähnige göttliche Machtvollkommenheit hat dein Herz oder deine Liebe von Mir abgezogen und hat es erfüllt mit Hochmut, Stolz, Zorn, Rache, Hurerei und allem Gerichte, indem du, als die am meisten gerichtete Hure, auch am meisten richten wolltest und auch gerichtet hast nach deinem eigenen Sinne – weil du glaubtest, dazu darum ein Recht zu haben, da du dein loses Wesen listigerweise auf Mein Wort, mißdeutend, gebaut hast wie auf Felsen und Klüfte (verkehrten Wortsinn und unentwirrbare Geheimnisse) und dich trügerischer- und schändlichst eigenmächtigerweise gesetzt hast auf den Thron Meiner Mir allein zukommenden Macht („hohe Schlösser") und sprichst vom geraubten Throne herab: „Kommet alle zu mir! Denn außer mir ist kein Heil, keine Liebe, keine Gnade, keine Erbarmung, kein Licht und kein Leben! Ich allein wohne auf dem Felsen, und keine Hölle kann mich überwältigen!"
[HiG.02_43.05.06,09] 4. Vers: „Wenn du denn gleich in die Höhe führest wie ein Adler und machtest dein Nest zwischen den Sternen – dennoch will Ich dich von dannen herunterstürzen, spricht der Herr!"
[HiG.02_43.05.06,10] Ich dein Herr und dein Gott donnere dir nun in dein lange schon verstopftes Ohr und in dein zum Steine verstocktes und verhärtetes Herz von allen Seiten her: Wenn du nun dich auch zum Scheine erheben möchtest durch allerlei Künste und möchtest auch Licht predigen und in alle Duldung übergehen und aufgeben all dein scharf sehendes Richteramt und möchtest auch zusammenziehen alle Weisen aus Mir und möchtest dir erbauen eine Wohnung unter ihnen im Bereiche Meines Gnadenlichtes – so werde Ich dich dennoch, deiner alten Hurerei willen, ergreifen und hinabschleudern in die Tiefe deines Unflates. Tue, was du willst, Ich will dich aber nimmer ansehen in deiner Art und will dich nimmer erkennen in deinem Gewande, und dein Nest soll eine zeugende Lagerstätte deiner Hurerei verbleiben! – Also donnere Ich, dein Gott und dein Herr!
[HiG.02_43.05.06,11] 5. Vers: „Wenn Diebe oder Räuber zur Nacht über dich kommen werden, wie sollst du da zunichte werden! Ja, sie sollen genug stehlen! Und wenn die Weinleser über dich kommen, so sollen sie dir keine Nachlese übriglassen!"
[HiG.02_43.05.06,12] In deiner großen Nacht will Ich in deinem Schoße Weise erwecken und will vielen geben heilige Gesichte. Diese sollen deinen alten Schleier lichten und dich aller Kreatur zeigen in deinem wahren Lichte und elendem, ärgstem Zustande! Wie wirst du da aus deiner gräßlichsten Nacht Meinem allerhellsten Lichte aus den Himmeln begegnen?! – Ja, Ich sage dir, diese werden dir alle deine kostbaren Kleider ausziehen und du wirst als eine alte, schändliche Hure und Ehebrecherin nackt, von Meinem mächtigen Lichte beleuchtet, vor der ganzen Welt dastehen! Deine Kostbarkeiten von großem Werte, die du noch verborgen hältst, werden dir genommen werden. Und zur Zeit der großen Ernte in Meinem Weinberge jenseits

soll dir nicht einmal die Nachlese der Gassenbuben übrigbleiben, sondern vom Sande sollst du dich sättigen und am dürren Moose den Durst stillen!
[HiG.02_43.05.06,13] 6. Vers: „Wie sollen sie den Esau ausforschen und seine Schätze suchen!“
[HiG.02_43.05.06,14] O wie sollst du da ausgeforscht werden, du Weltbuhlerin (Esau)! Und wie wirst du dich selbst aussuchen in allen deinen Winkeln! – Aber du sollst nichts finden in dir! Denn was du hattest aus Mir, ist dir genommen worden, du Heidenkönigin! Du wirst umsonst geprüfet werden! Denn die dich durchsuchen werden, sollen fürder nichts in dir finden.
[HiG.02_43.05.06,15] 7. Vers: „Alle deine eigenen Bundesgenossen werden dich zum Bunde hinausstoßen, die Leute, auf die du deinen Trost setztest, werden dich betrügen und überwältigen; die dein Brot essen, werden dich verraten, ehe du es merken wirst.“
[HiG.02_43.05.06,16] Alle deine Anhänger, die du dir zu eigen angebunden hast mit deiner langen Doppelzunge Macht, werden dich in ihren Herzen gar höchlichst verabscheuen. Und diejenigen blinden Leute, auf die du bautest wie auf einen Felsen, werden dich überlisten mit der Macht ihrer Nacht und werden dir nehmen alle deine Macht. Ja sogar deine geweihten Knechte, Diener und Söldner, also deine Geschworenen und Gesalbten, werden dich vor der ganzen Welt enthüllen und dich dem Volke zeigen, wie du bist in deiner Art voll Torheit, voll Lüge und voll Betruges. Du aber sollst es nicht einmal merken, wie es diese anstellen werden, um an dir den lang verdienten Hochverrat zu begehen.
[HiG.02_43.05.06,17] 8. Vers: „Was gilt's, spricht der Herr, Ich will zu selbiger Zeit die Weisen zu Edom zunichte machen und die Klugheit auf dem Gebirge Esau.“
[HiG.02_43.05.06,18] Was gilt es? – Also donnert der Herr: Du wähnest unüberwindlich zu sein, weil du dich den Machthabern der Erde aufgedrungen hast und diese dich in den Waffenschutz aufgenommen haben! Und du glaubst, Ich werde dir darum nichts anhaben können, weil du dazu auch noch eine Menge Weiser hast und eine Menge Scharfzüngler, die für deine ewig sein sollenden Rechte sprechen!? – Ich, dein Herr, aber will zu dieser deiner letzten Zeit deine Weisen zu Toren machen, die alle Welt auf den ersten Blick erkennen soll, und alle deine Prunkerhabenheit zur allgemeinen Weltlache! Da sehe du dann weiter, was es da mit dir für eine Bewandtnis in Zukunft haben soll! – Also deine falsche Liebe (Edom) und all dein falsches Licht (Esau) sollen auf ewig zunichte werden.
[HiG.02_43.05.06,19] 9. Vers: „Denn deine Starken zu Theman sollen zagen, auf daß sie alle auf dem Gebirge Esau durch den Mord ausgerottet werden,“
[HiG.02_43.05.06,20] Deine Starken im Worte (zu Theman), welche sich „Gottesgelehrte“ nennen, aber dennoch von Gott noch nie eine Silbe vernommen haben, sondern alle ihre diplomatische Gottesgelehrtheit von der Welt her haben, will Ich ängstigen in ihrem Weltgewissen. Und wenn sie ein Konzilium ihrer doktorlichen Weisheit halten werden, da will Ich sie gerade auf den Scheitel ihrer Weisheit schlagen und sie zugrunde richten lassen von den schwächsten Meiner wahrhaft weisen Kinder in der Wiege Meiner Liebe, Gnade und Erbarmung!
[HiG.02_43.05.06,21] 10. Vers: „– um des Frevels willen, an deinem Bruder Jakob begangen.“
[HiG.02_43.05.06,22] Und das will Ich tun des großen Frevels willen, welchen dieses dein „samaritisches Geschlecht“ an Mir und Meinem Worte verübt hat.
[HiG.02_43.05.06,23] 11. Vers: „Zu der Zeit, da du wider ihn stundest, da die Fremden sein Heer gefangen wegführten und Ausländer zu seinen Toren einzogen und über Jerusalem das Los warfen, da warst du gleich wie derselbigen einer. Darum sollst du zu allen Schanden werden und ewiglich ausgerottet sein!“
[HiG.02_43.05.06,24] Du warst allezeit gleich den ärgsten Heiden. Wenn du auch gewaltig gegen sie kämpftest, da sie Mein Wort zertraten und an dessen Stelle das finstere Heidentum einsetzten und über Mein Wort gleich Tigern herfielen, so bist du aber dennoch, im Besitze

Meines Wortes, nicht nur ihnen völlig gleich, sondern ärger um vieles als sie. (Siehe an die Kriege zu Konstantins Zeiten und dann die Kreuzzüge!) – Ich aber sage dir: Eben darum sollst du in deiner Wirkung ausgerottet werden ewiglich! Deine Bekenner sollst du an den Fingern zählen und sollst schuldig werden aller Welt!
[HiG.02_43.05.06,25] 12. Vers: „Du sollst nicht mehr deine Lust sehen an deinem Bruder zur Zeit seines Elends und sollst dich nicht freuen über die Kinder Juda zur Zeit ihres Jammers und sollst mit deinem Maule nicht zu stolz reden zur Zeit ihrer Angst!“
[HiG.02_43.05.06,26] Bis jetzt jubeltest du, so du sahest Meine Bekenner (Antirömlinge, Protestanten, Hugenotten) in irgendeinem Elende und schobest alles als Schuld ihres Ketzertums gegen dich auf sie und nanntest das eine „gerechte Züchtigung“ und stimmtest Lobgesänge an, wenn durch deine Ranglust und arge List tausende Meiner Bekenner getötet worden sind. Aber in der Zukunft sollst du diese Freude nimmermehr haben! Du sollst dich nicht freuen über die Prüfungen der Meinen, und deine Gesandten sollen mit ihnen nichts richten in der Zeit ihrer Probe!
[HiG.02_43.05.06,27] 13. Vers: „Du sollst nicht zum Tore Meines Volkes einziehen zur Zeit ihres Jammers! Du sollst nicht wider sein Heer schicken zur Zeit seines Jammers!“
[HiG.02_43.05.06,28] Du sollst nicht in das geheime Gnadenlicht eindringen zur Zeit der Heimsuchung Meiner Bekenner! Mit Ekel sollst du erfüllt sein gegen Meine Erbarmung, Liebe und Gnade für Meine Bekenner! Wenn sie an weltlichen Dingen darben und fasten werden, da soll dir alle Lust vergehen, dich zu freuen über Meine Bekenner! Wenn sie von Mir geläutert werden, auch da werden deine Prediger zu großen Schanden werden vor ihnen!
[HiG.02_43.05.06,29] 14. Vers: „Du sollst nicht stehen an den Wegscheiden, seine Entronnenen zu morden! Du sollst seine übrigen nicht verraten zur Zeit der Angst!“
[HiG.02_43.05.06,30] Wenn du dich an die Wege stellen möchtest, um in dein Netz zu fangen die Schwachen Meiner Bekenner, da wird dir solches nicht zugelassen werden! Und wirst du dich an die Höfe der Könige wenden, da sollst du abgewiesen werden in deinen verräterischen Forderungen zur Zeit der Umwandlung Meiner Bekenner!
[HiG.02_43.05.06,31] 15. Vers: „Denn der Tag des Herrn ist nahe über alle Heiden. Wie du getan hast, so soll dir wieder geschehen, und wie du verdient hast, so soll dir's wieder auf den Kopf kommen!“
[HiG.02_43.05.06,32] Siehe, Mein Tag der Gnade, des Lichtes und der Liebe ist herangekommen über die Meinen; aber als ein Gerichtstag über alle Heiden und um so mehr noch über dich. Wie du es mit anderen getrieben hast, so sollen sie es nun treiben mit dir! Und dein lange schon wohlverdienter Lohn soll über dein Haupt kommen!
[HiG.02_43.05.06,33] 16. Vers: „Denn wir ihr auf Meinem heiligen Berge getrunken habt, so sollen alle Heiden täglich trinken! Ja, sie sollen's aussaugen und verschlingen, daß es sei, als wäre nie etwas dagewesen!“
[HiG.02_43.05.06,34] Wie du aber deine Weltmacht auf Mein Wort fälschlich und arglistig gestützt hast und hast dir große Ehre, Gold und Edelsteine verschafft – desgleichen sollen nun deine „Heiden“ dir tun und sollen dich gleich Blutigeln aussaugen bis auf den letzten Lebenstropfen! Ja sie, die durch dich „Heiden“ geworden sind, sollen über dich von allen Seiten herfallen und dich völlig verschlingen, daß du darob sein sollst, als wärest du nie gewesen.
[HiG.02_43.05.06,35] 17. Vers: „Aber auf dem Berge Zion sollen noch etliche gerettet werden, die sollen Heiligtum sein, und das Haus Jakob soll seine Besitzer besitzen.“
[HiG.02_43.05.06,36] Aber von den Bekennern Meines Wortes, die da sind im Glaubenswahren, werden diejenigen zum lebendigen Worte in ihnen und somit zur völligen Wiedergeburt des Geistes gelangen, die durch ihren Glauben Mich, den Herrn, in der Liebe ihres Herzens werktätig ergriffen haben. Diese sollen dann aber auch ein geistiges Amt (Heiligtum) überkommen und Mein lebendiges Wort. Das Haus Jakobs soll ihrer Glaubens- und Liebe-Gerechtigkeit zu eigen werden, und also das Haus Jakob seine Besitzer besitzen.

[HiG.02_43.05.06,37] 18. Vers: „Und das Haus Jakob soll ein Feuer werden und das Haus Joseph eine Flamme! Aber das Haus Esau Stroh; das werden sie anzünden und verzehren, daß vom Hause Esau nichts übrigbleibe. Denn der Herr hat's geredet!“
[HiG.02_43.05.06,38] Das lebendige Wort wird ein Feuer werden in den Herzen derer, die es besitzen werden, und eine leuchtende Flamme denen, an die es aus dem Munde der Besitzer übergehen wird, in dessen Lichte sie gleich dem Besitzer schauen sollen die großen Wundergeheimnisse Meines Reiches! Alles menschliche, weltgelehrte Wort aber soll dagegen werden wie ein leeres, dürres Stroh; desgleichen auch alle studierten Mundpredigten und Kanzelreden – wenn das „Haus Jakobs und das „Haus Josephs“ über das „Haus Esaus“ kommen werden! Und es soll vom „Hause Esaus“ nach dem Brande nichts mehr übrigbleiben. „Denn der Herr hat es geredet“, das heißt: Solches wird ganz gewiß geschehen, hier zeitlich und jenseits ewig!
[HiG.02_43.05.06,39] 19. Vers: „Und die gegen Mittag werden das Gebirge Esau und die in den Gründen werden die Philister besitzen. Ja sie werden das Feld Ephraims und das Feld Samarias besitzen, und Benjamin das Gebirge Gilead.“
[HiG.02_43.05.06,40] Die im Lichte der inneren, wahren Weisheit sind, die werden auch alle Weltweisheit unterjochen und sie am Ende zunichte machen. Welche aber in dem Feuer der Liebe stehen, also die eigentlichen Besitzer des „Hauses Jakobs“, aus welchem erst das „Haus Josephs“ hervorgeht, werden in der Fülle gefangennehmen die falschen Propheten, Lehrer, Prediger, Redner und Gesetzgeber, welche da sind Diener, Knechte und auch Herren im „Hause Esaus“! Ja sie werden das Reich der Liebe und das Reich der Gnade aus Mir besitzen, das heißt: Das Reich der Himmel – und zwar das „Haus Jakobs“ den zweiten, das „Haus Josephs“ den ersten oder untersten Weisheits- und Gnaden-Himmel. Benjamin aber, oder: die reine Liebe zu Mir – das Gebirge Gilead, oder: die Kraft des lebendigen Wortes aus Mir in ihnen, oder: den obersten Liebe- und Unschulds-Himmel. Denn „Benjamin“ bezeichnet Meiner reinsten Liebe Kinder, die da zu Mir kommen sollen und denen solches niemand verwehren soll ewiglich – da „solcher ist das wahre, oberste Reich der Himmel!“
[HiG.02_43.05.06,41] 20. Vers: „Und die Vertriebenen dieses Heeres der Kinder Israel, so unter den Kanaanitern bis gen Zarpath sind, und die Vertriebenen der Stadt Jerusalem, die zu Sepharad sind, werden die Städte gegen Mittag besitzen.“
[HiG.02_43.05.06,42] Die aber von den Weltklugen und Weltpriestern am meisten gehaßten sogenannten „Ketzer“, die darum also genannt werden, weil sie statt des Weltreligionskrames und Tandelmarktes das reine Evangelium ergriffen haben, und nun darum auch nur als Geduldete hie und da unter den Kanaanitern bestehen und ebenso auch die „Altgläubigen“, welche von jeher beim Worte geblieben sind und jetzt gänzlich unbeachtet leben (die „Schismatiker“), sollen in der Weisheit und Liebe geweckt werden, das ist: „die Städte gen Mittag beziehen.“
[HiG.02_43.05.06,43] 21. Vers: „Und es werden Heilande heraufkommen auf den Berg Zion, das Gebirge Esau zu richten! – Also wird das Königreich des Herrn sein.“
[HiG.02_43.05.06,44] Und es werden von allen Seiten, das heißt aus allen Glaubensrichtungen übereinstimmende, im Geiste mächtig geweckte Besitzer des lebendigen Wortes von Mir aufgestellt werden, auf den Berg Zion kommen und werden aller Welt ein neues Licht anzünden und sie somit richten in ihrer grenzenlosen Torheit und sie „strafen“, das heißt, mit ihrem Lichte zur wahren Buße und Umkehr bringen.
[HiG.02_43.05.06,45] Und das wird sein „Mein Reich auf Erden“, oder Ich als der ewige König unter Meinen getreuen Bekennern, Liebhabern, Kindern und wahren Anbetern Meines Namens im Geiste und aller Wahrheit. Und der Tod wird seine Rechte einbüßen, wo der König des Lebens also herrschen wird – das heißt, der Tod des Geistes, aber nicht etwa des Fleisches. Denn dieses muß getötet werden, wenn der Geist lebendig werden soll, da es die eigentliche Erbsünde des unsterblichen Geistes ist, also ein Erbe des Satans – durch Meine Erbarmung aber nur auf eine kurze Zeit zu tragen!

[HiG.02_43.05.06,46] Das ist also das Verständnis dieses Propheten in weltlicher und geistiger Hinsicht, allgemein betrachtet! – Es hat aber alles dieses auch noch einen besonderen Sinn für jeden Menschen. Wer solches fassen will, der nehme sein „Weltliches“ unter „Esau“ und sein „Geistiges“ unter „Jakob“ oder „Israel“, so hat er es ganz für sich anwendbar. – Solches ist demnach auch zu beachten! Amen.

Für geistig Schwerhörige. – 10. Mai 1843
[HiG.02_43.05.10] Bemerkung Anselm Hüttenbrenners: Bei Jakob Lorbers Abreise von Graz, die am 18. Sept. 1844 stattfand, haben sich unter seinen, mir zur Ordnung und Aufbewahrung übergebenen Papieren folgende zwei Nebenworte vorgefunden:
[HiG.02_43.05.10,01] Ich weiß schon, was du möchtest! – Aber siehe, es kann diesmal nicht sein. Denn wo junge Pharisäer in solchen Ehren stehen, die Mich doch kreuzigen Tag für Tag und an allem eine größere Lust haben als an Mir und Mich nicht erkennen, sondern nur verkennen lernen in jeder Silbe Meines Wortes – da bleibe Ich ferne. Ist es doch sicher eine böse Lust, sich unter die zu mengen, welche das Henkerhandwerk lernen, um Mich von neuem zu kreuzigen in jegliches Menschen Herz!
[HiG.02_43.05.10,02] Wer Lust hat mit Tigern, Löwen und Hyänen zu spielen, der habe sie immerhin; aber nur Mich lasse er dabei ungeschoren! – Ich bin nicht etwa dagegen. Ein jeder tue nach seiner Lust! Ich jedoch will nicht dabei sein. Denn auch Ich habe Meine eigene Lust – aber nur an den Pharisäern nicht und an denjenigen auch nicht, die da eine so große Lust und Freude an ihnen haben.
[HiG.02_43.05.10,03] Daher gebe Ich dir auch diesmal nichts für sie und werde dir so lange nichts geben, als in ihnen die gar intime Pharisäerliebe, -freundschaft und -lust dauern wird!
[HiG.02_43.05.10,04] Komme Mir denn auch mit so etwas nicht sobald wieder! Denn Ich bin kein Gelegenheitsdichter! – Verstehe solches! Amen.

[HiG.02_43.05.10,05] Das Folgende gieb der Julie H., so du es willst und wann du es willst. Denn Ich werde hinfort kein Wörtchen an sie richten, da sie Meine letzte väterliche Liebewarnung nicht beachtet hat, die darin bestand, daß Ich ihr anzeigte, wie sie sich zwischen Mir und der Welt zu schwingen hat angefangen.
[HiG.02_43.05.10,06] Sage ihr, daß vor Meinen Augen kein Ding verborgen ist! Niemand kommt bei Mir auf mit was immer für einer Unwahrheit in seinem Herzen.
[HiG.02_43.05.10,07] Solches aber mißfällt Mir, daß sie stumm wird, da sie für sich anfängt so manche Geheimnisse in ihrem Herzen zu sammeln und dieselben zu verbergen sucht, entweder durch Wortlosigkeit oder durch Worte anderen Sinnes!
[HiG.02_43.05.10,08] Sage ihr, bis jetzt noch war Ich, der heilige Vater Selbst, ihr großer Schutzgeist, da Ich ihr aus Meiner großen Liebe habe eine Gelegenheit verschaffen wollen, durch welche sie ehestens zur völligen Wiedergeburt des Geistes gelangt wäre. Siehe, da ersah sie jedoch ein paar unbärtige Weltknaben, an denen ihre Augen mehr Wohlgefallen fanden als an Mir! Sie kehrte Mir den Rücken in ihrem Herzen. Und darum auch habe Ich ihr nun an Meiner Statt einen mittelstarken Geist beigesellt, der sie in ihrer weltlichen Ordnung leiten und ihren Leib wohlgefällig ausbilden soll für die Lüsternheit der Weltmenschen – was ihr nun auch seit kurzer Zeit zum allerliebsten geworden ist!
[HiG.02_43.05.10,09] O siehe, siehe, wie veränderlich und wetterwendisch doch die Menschen sind! – Die Mich heute liebend umfangen, die sind des anderen Tages voll Freuden in ihrem Herzen, wenn der Satan wieder die ersten Ketten um ihren Nacken geworfen hat!
[HiG.02_43.05.10,10] Sage dem Mädchen, das zwar gerne in die Kirche läuft (warum, das weiß Ich) und auch gerne daheim verbleibt (warum, das weiß Ich auch) und gar wenig Lust und Eifer mehr zu Mir und Meinem Worte wie auch zur lieblichen, sanften Sprache der Töne hat (darum ihr auch nicht selten deine Lektionen zu lang werden und ebenso auch die Zeit,

wann der Vater aus Meinem lebendigen Worte eine kurze Vorlesung hält) – dieser Tochter kannst du kundtun, daß sie das Gesagte ja gar wohl bei sich erwägen und beachten solle!
[HiG.02_43.05.10,11] Sonst hat sie hiermit von Mir die letzte Warnung erhalten! Und ihre weltlich gemengten Wünsche darf sie dann auch nur der Welt vorlegen. Denn den Gebeten weltlicher Herzen pflege Ich kein Ohr zu leihen. Solches aber sollen alle Weiber und Mägde erfahren, daß da Meine Geduld mit ihnen um vieles eher zu Ende ist denn mit dem Manne, darum sie schon von jeher waren die Wurzel aller Sünde! Und darum solle sich auch dies Mädchen nicht wundern, so sie solches vernimmt von Mir. Denn die Mädchen und die Weiber sind ja noch allzeit der Fall der Männer gewesen. Und darum auch habe Ich die größte Geduld nicht mit den Weibern und lasse sie viel eher sinken denn einen Mann, wenn sie Meinem Vaterrufe nicht folgen wollen.
[HiG.02_43.05.10,12] Solches kannst du nun also, so du willst, dem Mädchen wohl kundgeben. Aber zur Pflicht mache Ich es dir nicht, da sie Mein letztes Wort an sie nicht beachtet und heimlich deinen oftmals ausgesprochenen Rat an sie verlacht hat! – So du also willst, kannst du es ihr ja geben.

Die Schiffspredigt des Herrn. (Zum Evangelium des Lukas, 5. Kapitel) – 16. Mai 1843
[HiG.02_43.05.16,01] Diese Predigt, aus 64 Versen bestehend, ging bei der ersten großen Kirchenversammlung verloren. Hier aber wird sie von Wort zu Wort wiedergegeben zum Frommen der gläubigen Liebhaber des Herrn. – Die Predigt aber lautete mit den 3 vorhergehenden Versen also:
[HiG.02_43.05.16,02] „Es begab sich aber, daß sich das Volk zu Ihm drang, zu hören das Wort Gottes aus Seinem Munde, da Er am See Genezareth war und vor dem großen Andrange des Volkes nicht Platz hatte, am Ufer zu stehen.
[HiG.02_43.05.16,03] Er sah aber zwei Schiffe am See(-Ufer) liegen, aus denen die Fischer ausgestiegen waren, ihre Netze zu waschen.
[HiG.02_43.05.16,04] Da trat Er sobald in eines der beiden Schiffe, welches da des Simon war, und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führete. Als solches der Simon voll Ehrfurcht und geheimer Liebe getan, da setzte Sich der Herr alsbald und begann aus dem Schiffe das Volk zu lehren.“ Und Er tat Seinen Mund auf und sprach laut zum Volke:
[HiG.02_43.05.16,05] „Der Geist des Herrn ist über Mir, darum hat Mich der Herr gesalbet. Er hat Mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Eröffnung und den Gebundenen eine Erledigung, wie es der Prophet Jesaias gesagt hat.
[HiG.02_43.05.16,06] So höret denn ihr Elenden und jauchzet! Denn euer Licht geht auf wie die Sonne aus dem Meere, und eure Herzen werden hell leuchten wie die Wogen des Meeres im Lichte der aufgegangenen Sonne.
[HiG.02_43.05.16,07] Denn siehe, Finsternis bedecket das Erdreich und ein großes Dunkel all die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und Seine Herrlichkeit erscheinet über dir!
[HiG.02_43.05.16,08] Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln und die Könige im hellen Glanze, der nun über dir aufgeht.
[HiG.02_43.05.16,09] Freue dich, Zion, deinen Kindern und allen denen, die sich bekehren werden von der Sünde, ist ein Erlöser gekommen! Höre, also spricht nun der Herr:
[HiG.02_43.05.16,10] Wie lange ist es wohl, daß ihr gebunden seid?! Und wer aus euch mag die Jahre zählen, die ihr schon von Uranbeginn her schmachtet?!
[HiG.02_43.05.16,11] Eure Väter weinten, als sie Knechte wurden zu Babel; und Mütter herzten ihre Kinder und wehklagten.
[HiG.02_43.05.16,12] Aber hier ist mehr als Babylon! – Ich habe die Kinder auferzogen; aber sie haben ihre Heimat vergessen; ihren Vater kennen sie nicht mehr.
[HiG.02_43.05.16,13] Wehe euch, die ihr euch frei zu sein dünket! Denn ihr seid des Tempels Knechte geworden. Das ganze Haupt ist krank, und das Herz ist matt geworden.

[HiG.02_43.05.16,14] Was soll Mir die große Menge eurer blinden Opfer? Solches spricht doch der Herr: „Ich bin satt geworden der Brandopfer von Widdern und des Fetten vom Gemästeten. Ich habe keine Lust zum Blute des Farren, der Lämmer und Böcke.
[HiG.02_43.05.16,15] Wenn ihr aber hereinkommet, zu erscheinen vor Mir, saget, wer fordert solches von euren Händen, so ihr in Meinen Vorhof tretet? – Ich sage euch: Nicht Ich, nicht Der, der Mich gesalbt hat von Ewigkeit, sondern die Habsucht der Diener des Tempels und des Vorhofes.
[HiG.02_43.05.16,16] Bringet daher nicht mehr Speisopfer so vergeblich! Das Rauchwerk ist Mir ein Greuel und der Neumond und der Sabbat, da ihr zusammenkommet und habet nichts davon denn leere Mühe und tote Angst.
[HiG.02_43.05.16,17] Meine Seele ist feind geworden allen euren Neumonden, Jahreszeiten, Festen und Jubeljahren! Ich bin ihrer Leerheit überdrüssig und bin müde geworden, noch länger zu schauen eure Torheit. Denn so ihr Gott nicht liebet, was sollen da eure toten Opfer Mir, dem Lebendigen!“ (Jes.1,11-14)
[HiG.02_43.05.16,18] Also sprach und spricht auch nun der Herr: „So ihr aber den Vater von Herzen lieb habet, wozu dann des Tierblutes und des Rauchwerkes?“
[HiG.02_43.05.16,19] Und Er sagte ihnen darauf dieses Gleichnis:
[HiG.02_43.05.16,20] „Es war eine Witwe, die hatte zwei Söhne. Der eine hieß Levi und der andere Josua.
[HiG.02_43.05.16,21] Die Witwe aber war krank und ächzte und stöhnte auf ihrem Lager, und ihr Angesicht ward blaß, und ihre Augen fingen an sich zu verdunkeln.
[HiG.02_43.05.16,22] Da rief sie ihre Söhne zu sich und sprach zu ihnen: „Meine geliebten Söhne, höret mich, eure hinscheidende Mutter! Meine letzte Stunde ist gekommen. Gehet aber hin und betet, ob der Herr Sich etwa meiner erbarmen möchte oder möchte zu Sich nehmen meine Seele im Frieden.“
[HiG.02_43.05.16,23] Da gingen die Söhne hinaus und weinten. – Und der Levi sprach: „Wer wird sich unser erbarmen und uns versorgen, wenn die Mutter von uns genommen wird?“
[HiG.02_43.05.16,24] Aber Josua sagte: „Möchte ich doch lieber nichts haben als Brot und Wasser, wenn ich nur das Grab meiner Mutter nicht sehen müßte! – Lieber Bruder, laß uns hingehen und beten, ob der Herr Sich unser erbarme und sende Seinen Engel, daß Er die Mutter stärke und ihr Rettung bringe von oben!“
[HiG.02_43.05.16,25] Und Levi, der Erstgeborene, ging hierauf in den Tempel und sprach bei sich selbst:
[HiG.02_43.05.16,26] Ich will dem Herrn ein Brandopfer tun zum süßen Geruche, zwei junge Farren, einen Widder, sieben jährige Lämmer. Dazu als Speiseopfer drei Zehnten Semmelmehl mit Öl gemengt zu einem Farren, zwei Zehnten zu dem Widder und je einen Zehnten zu einem der sieben Lämmer.
[HiG.02_43.05.16,27] Aber Josua ging hinaus unter die Palmen, kniete dort nieder, faltete seine Hände und betete also:
[HiG.02_43.05.16,28] „Ach! Der Du hörest das Seufzen der Betrübten und das Weheklagen des zerbrochenen Herzens, siehe an meine Tränen und mein verfallenes Angesicht und hilf mir, Du lieber, heiliger Vater im Himmel!
[HiG.02_43.05.16,29] Auf Dich allein hofft meine Seele! Erbarme Dich, du Trost der Elenden, erbarme Dich unser, o du lieber, guter, heiliger Vater!
[HiG.02_43.05.16,30] Ich kann Dir ja nichts geben als nur dies mein armes, zerbrochenes Herz, aber ich will Dich lieben mit unendlicher Liebe und auf dem Wege der Gerechtigkeit wandeln mein Leben lang!“
[HiG.02_43.05.16,31] Und sehet, ein heller Glanz verbreitete sich unter den Palmen und eine Stimme sprach aus der strahlenden Wolke:
[HiG.02_43.05.16,32] „Sie lebet! – Dein Bruder hat Mir Brandopfer gelobt; aber keine Träne hat seine Augen befeuchtet.

[HiG.02_43.05.16,33] Du aber hast vor Mir gebetet und geweint und hast Mir dein Herz gegeben. Darum gehe aber auch hin im Frieden!“
[HiG.02_43.05.16,34] Und als er heimkam, da trat schon seine Mutter aus der Hütte ihm entgegen, schloß ihn in ihre Arme und segnete ihn.
[HiG.02_43.05.16,35] Was meinet ihr, welcher Sohn da ein rechtes Opfer dem Herrn gebracht hat? – Ihr sprechet: „Josua!“
[HiG.02_43.05.16,36] Ich aber sage euch: Eben darum hänget auch ihr euer Herz nicht an den leeren Tempel und pochet nicht darauf! Denn er ist von Menschenhänden gemacht und wird bald verwittern, da seine Zeit kommen wird, und seine Priester werden sterben.
[HiG.02_43.05.16,37] Was dünket euch? – der Tempel ist groß zu Jerusalem und das Herz ist klein in der Brust. Aber dieses kleine Herz kann den großen, lebendigen Gott lieben. Ist es darum nicht ein schöneres und herrlicheres Werk als das, welches Salamo baute?
[HiG.02_43.05.16,38] Habt ihr gelesen, was der Prophet Jesaja spricht? – Das ist sein Wort: „Ich will Gold anstatt des Erzes und Silber anstatt des Eisens bringen und Erz anstatt des Holzes und Eisen anstatt der Steine und will machen, daß deine Vorsteher den Frieden lehren sollen und deine Pfleger Gerechtigkeit predigen.“ (Jes.60,17)
[HiG.02_43.05.16,39] Aber wo ist der Friede auf Erden? Und wo hauset die Ruhe unter den Menschen?
[HiG.02_43.05.16,40] Sehet, das Leben gleichet dem Schifflein im Meere, das stets hin und her wanket und immerdar geschlagen wird von den zornigen Wellen. Sie fahren stolz einher und bäumen sich hoch auf. Aber bald fallen sie zurück ins Meer und werden da zu nichtigem Schaume.
[HiG.02_43.05.16,41] Ich bin von Gott gesandt, um Frieden zu bringen den Menschenkindern vom Aufgange bis zum Untergange; aber dem ungeachtet ruhet der Arge nicht, und der Teufel hat seine Apostel bis zu seiner Zeit.
[HiG.02_43.05.16,42] Ich bin der Stein des Anstoßes und ein Fels der Ärgernis dem Hause Israel, zum Strick und Falle all den Heuchlern auf Erden, daß ihrer viele sich daran stoßen, fallen, zerbrechen, verstricken und gefangen werden.
[HiG.02_43.05.16,43] Wehe euch Pharisäern und Sadduzäern, das Licht ist schon vormals dem Moses erschienen, als der Busch brannte im Feuer; aber ihr verbindet euch selber die Augen!
[HiG.02_43.05.16,44] Das Gesetz des Herrn ist ewig und steht in eines jeden Menschen Herzen geschrieben; aber ihr, die ihr den Frieden predigen sollet, entzweiet die Menschen und verdammet da, wo ihr mit aller Liebe suchen sollet.
[HiG.02_43.05.16,45] Ihr seid verkehrte Leiter und Führer des Volkes, und eure Kinder und Kindeskinder werden es noch ärger machen!
[HiG.02_43.05.16,46] Ihr schlaget den Fels; aber er bleibet verschlossen. Ihr küsset noch die Rute Arons; aber sie grünet nicht mehr.
[HiG.02_43.05.16,47] Höret, die ihr pflanzet die Zeder unter dem Felsen und bindet die Rebe an einen morschen Pfahl! Die Zeder wird dennoch grünen, und die Rebe wird sich an dem Felsen hinaufranken.
[HiG.02_43.05.16,48] Hebet eure Augen auf und schauet ins Meer! Meinet ihr oft nicht: Die bergehohen Wogen wollen die Sonne verschlingen?
[HiG.02_43.05.16,49] Ich aber sage euch: Es ist nur der Sonne Bild, das sie brechen; aber die Sonne waltet ganz unbekümmert um dieses Meeres Wogen am hohen Himmel und freut sich ihres ewigen Tages.
[HiG.02_43.05.16,50] Darum sollet ihr die Herzen nicht binden und plagen mit vergeblichen Worten und nicht schreien: „Hier ist eine Schlange und dort ist eine!“ – da ihr doch selbst keine sehet und je gesehen habt.

[HiG.02_43.05.16,51] Höret daher auf zu lehren das Volk, ihr Heuchler, Hurer und Ehebrecher, sondern lernet selbst von denen, die den Weg des Herrn suchen in der Liebe und Einfalt ihres Herzens!“
[HiG.02_43.05.16,52] Und Er sagte ihnen abermals ein Gleichnis:
[HiG.02_43.05.16,53] „Nathan, der Alte, war gestorben und hatte zwei Söhne hinterlassen und Malkah, seine Tochter.
[HiG.02_43.05.16,54] Diese Kinder befragten sich untereinander und sprachen: „Was meinte doch unser Vater, als er starb und vor seinem Hinscheiden sagte, wir sollen sein Gedächtnis im Segen erhalten?“
[HiG.02_43.05.16,55] Und die Söhne stritten und zankten darüber miteinander von der Frühe bis zum Untergange der Sonne.
[HiG.02_43.05.16,56] Sie wollten ein Denkmal setzen – der eine von Holz, der andere von Marmor. Der eine wollte, daß die Überschrift lang, der andere aber, daß sie kurz sein sollte. Der eine wollte dieses Denkmal in den Garten, der andere aber an der Wegscheide setzen.
[HiG.02_43.05.16,57] Am nächsten Tage kamen sie wieder zusammen und fingen von neuem an, miteinander zu hadern.
[HiG.02_43.05.16,58] Um die elfte Stunde aber, als es Abend ward und die Sonne sich neigte, ging Malkah allein zum Grabe und kniete da nieder, pflanzte einen Rosenstock auf das Grab des Vaters und benetzte denselben mit den Tränen ihrer Liebe.
[HiG.02_43.05.16,59] Wahrlich, Ich sage euch: Sie hat das beste Denkmal dem Vater gesetzt und hat allein seinen Willen vollkommen erfüllet!
[HiG.02_43.05.16,60] Ihr (Pharisäer und Sadduzäer) seid gleich den beiden Söhnen! Mit Holz und Steinen, mit Blut und Rauchwerk wollt auch ihr den Vater im Himmel ehren; aber eure Herzen sind ferne von Ihm!
[HiG.02_43.05.16,61] Ihr könnet lange Gebete auswendig und noch längere traget ihr auf langen Streifen bei euch, damit die Menschen von euch glauben sollen, als wäret ihr groß, mächtig und angenehm vor Gott.
[HiG.02_43.05.16,62] Aber das lebendige kurze Gebet im Herzen ist euch fremd, da ihr den Vater nicht kennet und Ihn noch nie erkannt habt.
[HiG.02_43.05.16,63] Ihr saget gleichwohl: Wenn ein „ungereinigter“ Sünder vor Gott betet, so sündiget er noch ärger! – O ihr habsüchtigen, mörderischen Betrüger des Volkes! Was sollen demnach eure Gebete sein, da ihr doch stets vom Anbeginne schon voll Greueltaten, voll Hurerei und Ehebruches waret! Propheten habt ihr gemordet und getötet alle, die euch nicht opferten in großen Massen, und ihr saget noch: „Wir sind Kinder Abrahams, Isaaks und Jakobs!“
[HiG.02_43.05.16,64] Abraham, Isaak und Jakob erkannten aber den Vater, als Er zu ihnen kam. Was ist's denn, daß ihr Ihn nicht erkennet, da Er zu euch gekommen ist? – Weil ihr Kinder des Teufels, aber nicht Kinder Abrahams seid!
[HiG.02_43.05.16,65] Ich aber sage euch: Diesmal wird es der Vater mit euern „Sündern“ halten und wohnen in ihren Häusern und wird Kost nehmen bei den Zöllnern. Euch aber wird Er schlagen mit der äußersten Finsternis, damit an euch erfüllet werde, was der Prophet Jesaja spricht, indem er sagt:
[HiG.02_43.05.16,66] „Wer hat den Gerechten vom Aufgange erweckt, wer rief Ihn, daß Er ging? Wer gab die Heiden und Könige vor Ihm hin, daß Er ihrer mächtig ward, und gab sie Seinem Schwerte wie Staub und Seinem Bogen wie zerstreute Stoppeln?“ (Jes.41,2)
[HiG.02_43.05.16,67] Viele bekehrten sich durch diese Rede.
[HiG.02_43.05.16,68] Als aber darunter mehrere Pharisäer und Sadduzäer gewaltig zu schmähen anfingen und Er darum auch aufgehört hatte zu reden, da sprach Er zu Simon:
[HiG.02_43.05.16,69] „Fahret auf die Höhe und werfet eure Netze aus, auf daß ihr einen guten Zug tuet!“
[HiG.02_43.05.16,70] Das Fernere ist zu ersehen im Evangelium des Lukas, 5. Kapitel.

[HiG.02_43.05.16,71] Diese Rede aber haben von Mir auch bekommen: Geiring, Tauler, Tersteegen, Lavater, Stilling und einige andere euch weniger Bekannte; darunter euch nur der Witschel bekannt ist. – Rom und andere Höfe haben sie wohl auch; aber sehr entstellt.

Die Himmelfahrt Christi. – 24. Mai 1843

[HiG.02_43.05.24,01] Höret ein nicht bekanntes Evangelium über die Himmelfahrt des Herrn, die da stattfand in Bethanien auf einem Berge, welcher aber zuvor keinen Namen hatte und darum erst nach der Auffahrt des Herrn den Namen bekam: die „Höhe des Herrn“, auch „Höhe der Auffahrt“, nach einigen auch „der Weg in die Höhe Gottes“.

[HiG.02_43.05.24,02] Wie lautete aber dieses freilich wohl nur kurze Evangelium? – Also lautete es damals allgemein, erzählt von allen Augenzeugen:

[HiG.02_43.05.24,03] „Nach dem Erscheinen des Herrn am See, da Seine Brüder einen Fischfang taten, verweilte der Herr noch etliche Tage unter ihnen und enthüllte ihnen tiefe Geheimnisse des inneren Lebens.

[HiG.02_43.05.24,04] Was Er aber in dieser Zeit zu ihnen redete, durfte nicht aufgezeichnet werden, der Menge wegen und um des Unverstandes der Welt willen.

[HiG.02_43.05.24,05] Es waren aber da nicht alle Seine Brüder und Jünger zugegen, sondern nur vorzüglich Seine Lieblinge. Solche aber waren: Petrus, Jakobus, Philippus, Jakobus der Kleinere, Andreas, Matthäus und Johannes.

[HiG.02_43.05.24,06] Zwei Tage aber vor einem Sabbate sprach der Herr zum Petrus: „Simon, da du Mir dreimal in deinem Herzen geschworen hast, daß du Mich liebest, auf daß du weidest Meine Schafe, so gehe denn hin und verkündige es den andern Brüdern, daß der Herr Herr ihrer harret!“

[HiG.02_43.05.24,07] Und der Simon Petrus ging und tat, was ihm der Herr geboten hatte.

[HiG.02_43.05.24,08] Als aber die andern Brüder solches erfuhren, da verließen sie sobald Jerusalem und zogen hinaus gen Bethanien und viel Volkes mit ihnen, das da auch glaubte an das Wort des Herrn.

[HiG.02_43.05.24,09] Da sie aber an die Stelle kamen, da der Herr weilte mit den sechsten, glaubten viele, daß es der Herr sei, der da gekreuzigt worden war. – Aber es waren auch viele unter dem Volke, welche nicht glaubten und den Herrn für einen verkleideten Jünger hielten, der dem Herrn ähnlich wäre von Gesicht und Person.

[HiG.02_43.05.24,10] Der Herr aber öffnete Seinen Mund und sprach zu Seinen Aposteln:

[HiG.02_43.05.24,11] „Verwahret euch noch zehn Tage lang, dann werde Ich euch den Heiligen Geist senden und geben. Nicht einen fremden Geist werde Ich euch senden und geben, sondern Meinen Geist der Liebe und aller Weisheit werde Ich euch senden und geben, auf daß ihr mächtig werdet durch ihn, wie Ich mächtig war unter euch durch den Vater, der Mich gesandt hat in Seiner Fülle zu euch aus der Höhe aller Heiligkeit Gottes.

[HiG.02_43.05.24,12] Wie aber der Vater in Mir ist und Ich in Ihm und wir eines sind gewesen von Ewigkeit, also werdet auch ihr und Mein Geist in euch eins sein bis ans Ende der Welt.

[HiG.02_43.05.24,13] Ich zwar werde euch jetzt sichtbarlich verlassen, und ihr werdet Mich hinfort mit den Augen eures Fleisches nicht mehr sehen. – Aber in Meinem Geiste werde Ich bei euch verbleiben bis ans Ende der Welt. Und dieser Mein Geist wird euch in alle Weisheit leiten und wird euch alles geben, was ihr erbittet in Meinem Namen.

[HiG.02_43.05.24,14] Ich aber kann also hinfort nicht unter euch verweilen, sondern um eures ewigen Heilens willen muß Ich auffahren in die Höhe Meiner ewigen Herrschaft, auf daß Ich euch bereite eine bleibende Wohnstätte im Reiche der Himmel.

[HiG.02_43.05.24,15] Jetzt könnet ihr zwar noch nicht dahin, wohin ihr Mich werdet ziehen sehen; wenn aber eure Stunde kommen wird, da werdet ihr auch dahin ziehen können, wohin ich nun ziehen werde.

[HiG.02_43.05.24,16] Wenn ihr aber den Geist aus Mir werdet überkommen haben, dann ziehet aus nach allen Landen der Erde und lehret alle Völker, was Ich euch gelehret habe und was ihr gesehen habt, und taufet sie dann im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in euch.
[HiG.02_43.05.24,17] Und welche da eure Lehre annehmen werden und werden von euch getauft werden, wie Ich getaufet ward im Flusse Jordan von Johannes, über die wird auch sobald der Heilige Geist aus Mir kommen und wird in ihren Herzen zeugen von Mir vor euren Augen.“
[HiG.02_43.05.24,18] Nach diesen Worten hauchte der Herr alle Seine Apostel an und sagte darnach zu ihnen:
[HiG.02_43.05.24,19] „Dies ist Mein Geist! Wie Ich einst dem Adam eine lebendige Seele in seine Nüstern hauchte, also hauche Ich in euch nun Meinen lebendigen Geist zum voraus, auf daß ihr auch nicht einen Augenblick als Waisen dastehen sollet!
[HiG.02_43.05.24,20] Nehmet also hin diesen Meinen Geist, auf daß ihr wissen möget, wer da ist ein Sünder! Dem Reuigen wird dieser Mein Geist die Sünden erlassen in Meinem Namen; dem Verstockten aber wird Mein Geist in euch die Sünde vorenthalten. Desgleichen tuet auch ihr in Meinem Namen!
[HiG.02_43.05.24,21] Löset also und bindet auf Erden – und es wird desgleichen auch im Himmel gelöset oder gebunden sein!
[HiG.02_43.05.24,22] Richtet aber niemanden und verdammet keine Seele, wollet ihr der Rache der Welt nicht zu früh in den Rachen fallen!“
[HiG.02_43.05.24,23] Nach diesen Worten bestieg der Herr den kleinen Berg, und eine lichte Wolke nahm Ihn auf. Und Er ward sobald unsichtbar vor den Augen aller Anwesenden. Und viele Ungläubige wurden dadurch bekehrt.
[HiG.02_43.05.24,24] Es kamen aber bald zwei lichte Männer von oben, gaben Zeugnis vom Herrn, verhießen Seine einstige Wiederkunft, verschwanden dann. Und die Brüder und das Volk kehrten frohlockend wieder nach Jerusalem.“

Der schönste Sieg. – 2. Juni 1843
[HiG.02_43.06.02.a] Ein Wörtchen für Pauline H.
[HiG.02_43.06.02.a,01] Kein Sieg ist schöner als der, den Liebe und Wahrheit erkämpfet. Wer aber möchte wohl zählen alle die Heere von Feinden der himmlischen Liebe und Wahrheit, die verderblichen Waffen alle – und dazu noch berechnen den Grimm der Feinde, mit welchem diese beiden herrlichen Schwestern noch allezeit bedräuet wurden!? Wie ein gewaltiger Sturm brausten die Feinde gegen sie heran und wie Wogen im sturmbewegten Meere tobten sie hin und her.
[HiG.02_43.06.02.a,02] Aber der allmächtige Herr im Himmel wußte noch allezeit ihrer Wut zu spotten. Er Selber schützt das kleine Häuflein, das für Liebe und Wahrheit lebt und streitet. Es gibt ihm Mut, Kraft, Geisteshöhe, Seelengröße, Vertrauen, Ausdauer und Sieg. Und die Feinde mit all ihren Waffen und ihrem Grimme müssen verstummen, als wären sie nie gewesen.
[HiG.02_43.06.02.a,03] Die gute Sache siegt, und ein hoher, heiliger Triumpfgesang ertönt von einem Weltende zum andern. Und dann wird ein jeder Tag ein Festtag des Geistes sein, der da ein Sieger ward in der Liebe und aller Wahrheit aus ihr!
[HiG.02_43.06.02.a,04] Lassen wir daher den Türken seinen Feiertag, den Juden seinen Sabbat und den Namenchristen den Sonntag feiern! Wir aber wollen jeden Tag feiern in der Liebe zum Herrn, unserem allerbesten, heiligen Vater in Jesu Christo! Dadurch werden wir im Lichte wandeln und uns allezeit des Sieges erfreuen im Herrn, der da ist die ewige Liebe, Weisheit und Wahrheit Selbst.
[HiG.02_43.06.02.a,05] Sein heiliger Name sei allezeit hochgelobt und gepriesen! Amen.

Das Bethaus mit den zwei Wahrzeichen. – 2. Juni 1843
[HiG.02_43.06.02.b] Für Wilhelmine H. ein kleines, wohlzubeherzigendes Gleichnis.
[HiG.02_43.06.02.b,01] In einem Orte stand ein großes Bethaus, und dieses Bethaus hatte zwei Glockentürme. Der eine war geziert mit einem Kreuze, der andere aber mit einer Wetterfahne.
[HiG.02_43.06.02.b,02] Ein ehrbarer Vater ging in irgendeinem Geschäfte mit seiner zwölfjährigen Tochter gerade des Weges an dem doppeltürmigen Bethause vorüber. Da bemerkte die scharfsichtige Tochter den grellen Unterschied der Zier auf den Türmen und fragte darob den Vater:
[HiG.02_43.06.02.b,03] „Guter Vater! Was hat doch solches wohl zu bedeuten, daß da der eine Turm mit einem Kreuze, der andere mit einer Wetterfahne geziert ist?“
[HiG.02_43.06.02.b,04] Und der Vater erwiderte der Tochter: „Siehe, das ist ein doppeltes Merkzeichen für denkende Menschen! – Das Kreuz auf dem einen Turme erinnert uns an die alte Kirche, die da feststand im Glauben und in der Liebe zu Gott. – Der Wetterfahne des anderen, neueren Turmes aber gleicht die jetzige Kirche. Sie läßt sich auch durch allerlei Weltwinde umherdrehen und -treiben in ihrer Lehre sowohl als in ihrem Handeln und wird bald selbst nicht mehr wissen, wer in ihr Koch oder Kellner ist!“
[HiG.02_43.06.02.b,05] Die Tochter aber sah dem etwas ereiferten Vater ins Angesicht und sagte darauf: „Lieber Vater! Ereifere dich doch nicht so sehr, denn die Fahne mag ja doch auch ihren Nutzen haben! – Zudem habe ich dich selbst schon öfter nach der Fahne als nach dem Kreuze blicken gesehen!“
[HiG.02_43.06.02.b,06] Und der Vater erwiderte: „Ja, ja, du hast recht, mein Kind! Siehe, es ist aber auch notwendig, damit man von der großen Unbeständigkeit des Kirchenwetters nicht benachteiligt wird in der Gesundheit seines Geistes! – Verstehst du solches?“

Ein denkwürdiges Protokoll. – 13. Juni 1843
[HiG.02_43.06.13.a] Teils nach mündlicher Erzählung, teils nach kleinen Aufschrieben Jakob Lorbers niedergeschrieben von Anselm Hüttenbrenner.
[HiG.02_43.06.13.a,01] Am 18. Februar 1842, als Jakob Lorber eben am 159. Bogen des Hauptwerkes schrieb und an die Stelle gelangt war, wo die Naëme zu Jehova spricht: „Ich aber bin ja ohnehin eine traurige Frucht der Nacht und der Sünde und trage, als der Sünde allzeit sichere Strafe, schon in mir den ewigen Tod“ – da erschien dem Schreiber des Wortes Gottes sein am 15. September 1841 in einem Alter von 75 Jahren verstorbener musikalischer Freund, der Kapellmeister und Orchesterdirektor Ed. H., sehr düster und blaß aussehend, ärmlich, gekleidet, und sprach zu Jakob Lorber:
[HiG.02_43.06.13.a,02] „Lieber Bruder, mir geht es schlecht! Ich und noch mehrere, die mit mir sind, wir gleichen herrenlosen Hunden. Wir müssen gewaltig Hunger leiden. Ich lebe von alten, harten Stückchen Brotes, die ich in meiner Rocktasche finde, so oft mich hungert. Anderen geht es noch viel schlechter, die verzehren faules Holz, ja manche essen sogar ihren eigenen Unrat.“
[HiG.02_43.06.13.a,03] Jakob Lorber ermahnte seinen Freund, daß er sich nur an den Herrn Jesus wenden solle, dann werde er schon mehr und bessere Kost bekommen.
[HiG.02_43.06.13.a,04] Tags darauf, am 19. Februar 1842, kam E. H. wieder zu Jakob Lorber und erzählte ihm, daß er auf einer Schaubühne ein mit einem lieblichen Antlitze versehenes Frauenzimmer von kolossaler Größe erblickt habe. Ihre Füße seien beinahe so dick wie ein Halbstartinfaß. Anfänglich sei sie ihm bekleidet erschienen, dann aber habe sie sich ihm ganz nackt gezeigt, und er, E. H., sei immer genötigt, sie anzuschauen.
[HiG.02_43.06.13.a,05] Jakob Lorber bedeutete seinem Freunde, daß er seine Augen nur abwenden solle von dieser entblößten Weibsperson und solle dafür gläubig auf den Herrn sehen. Diese nackte Gestalt sei die aus dem E. H. durch Hilfe des Herrn hinausgetretene fleischliche Begierde.

[HiG.02_43.06.13.a,06] Auf die Frage, wie es dort aussehe, wo E. H. sich jetzt befinde, sagte dieser, daß der Ort seines Aufenthaltes ein gar trauriger sei. Man sehe keine Berge, keine Häuser, keine Tiere, keine Pflanzen; alles sei in dichten Nebel gehüllt.
[HiG.02_43.06.13.a,07] Beim dritten Besuche erzählte E. H., daß er endlich ein gar schmales Tal zwischen zwei hohen Bergen entdeckt habe, welches sich aber nach und nach so sehr verengte, daß er nicht weiter wandern könne, sondern bloß durch eine Spalte eine gar freundliche Gegend erblicke. Und würde er auch durch diese Spalte hindurchdringen können, so könnte er doch in jene schöne Landschaft deshalb nicht gelangen, weil er ein tiefes Gewässer zuvor passieren müßte.
[HiG.02_43.06.13.a,08] Beim vierten Besuche, am 21. Februar, berichtete E. H. mit Freuden, daß er glücklich durch die Spalte und übers Wasser in jene anmutige Gegend gelangt sei, woselbst sich ein kleines, artiges Städtchen befinde. Da habe er zu seiner nicht geringen Verwunderung eine Geigenhandlung und in selber die prächtigsten Violinen von Amati, Guarneri und Stradivari angetroffen, Instrumente „zum Küssen“!
[HiG.02_43.06.13.a,09] Jakob Lorber bedeutete ihm darauf, er solle sich in die Anschauung dieser Lieblingsinstrumente nicht vertiefen, sondern einzig und allein an den Herrn denken.
[HiG.02_43.06.13.a,10] Zum fünften Male, am 22. Februar, kam E. H. wieder und sagte, er sei von jenem Städtchen in eine ziemlich große Stadt gekommen, wo heute eben Händels Kantate „Timotheus“ von einer zahlreichen Musikgesellschaft zur Aufführung komme. Er könne heute nicht lange bei Jakob Lorber bleiben, seine Freunde seien bereits dahin gegangen, wo die Kantate aufgeführt werde, und er müsse bald auch dahin eilen; denn er brenne vor Begierde nach diesem musikalischen Genusse.
[HiG.02_43.06.13.a,11] Jakob Lorber hielt ihn jedoch ab vom Besuche dieses Konzertes und sagte, daß er sich durch keinen wie immer gearteten Genuß vom Suchen des Herrn abhalten lassen solle.
[HiG.02_43.06.13.a,12] Am 23. Februar ist E. H. dem Jakob Lorber nicht erschienen. Dagegen kam er am 24. Februar 1842 zum sechsten Male zu Jakob Lorber und sagte, daß er gestern wegen Erblindung nicht habe kommen können. Er sei nämlich zu einer brennenden Stadt gelangt, und der starke Qualm habe ihn bis heute der Sehe beraubt.
[HiG.02_43.06.13.a,13] Darauf antwortete Jakob Lorber seinem Besucher: „Wenn du wieder zu der brennenden Stadt kommen solltest, dann spreche nur alsbald folgende Worte, und es wird sogleich besser mit dir werden, und der herbe „Qualm“, wie du sagtest, wird deine Augen nimmerdar erblinden machen. – Also aber lauten die mächtigen Worte:
[HiG.02_43.06.13.a,14] ‚O Du mein so lange von mir großem Sünder und Toren allergröbst verkannter, allbarmherzigster Herr Jesus! – Siehe gnädig auf mich groß irrenden Sünder und Toten herab und helfe mir, freilich Deiner Hilfe unwürdigstem Sünder aus dieser meiner großen Not! – O sende nur einen allergeringsten Diener Deiner Erbarmung zu mir herab in diese Tiefe des Verderbens und lasse mich nicht völlig zugrunde gehen, sondern beschütze mich vor den Flammen und dem Qualme dieser großen Stadt! – Dein heiliger Wille geschehe! Amen.‘“
[HiG.02_43.06.13.a,15] E. H. fragte darauf: „Was bedeutet denn diese brennende Stadt?“ – Jakob Lorber sagte: „Siehe, lieber Freund, das ist die arge Welt in uns! – Sei unbesorgt und vertraue auf den Herrn Jesus, so wird es schon bald besser werden mit dir. Heute wird sicher ein Bote vom Herrn an dich abgesendet werden.“
[HiG.02_43.06.13.a,16] Weiter fragte E. H., ob er auch das „Vaterunser“ beten dürfte. – „Jawohl“, antwortete Jakob Lorber, „das versteht sich von selbst! So du das heilige Vaterunser beten kannst, da tue es nur immerhin! Er wird dir großen Nutzen bringen!“
[HiG.02_43.06.13.a,17] E. H.: „Darf ich zu dir kommen, wann ich will?“
[HiG.02_43.06.13.a,18] Jakob Lorber: „Kannst ja kommen, wann du willst! Du weißt ja, daß es mich allzeit freut, wenn du kommst!“
[HiG.02_43.06.13.a,19] E. H.: „Du, aber deine Hausfrau hat wohl gar keinen Glauben!?“

[HiG.02_43.06.13.a,20] Jakob Lorber: „Lassen wir die Hausfrau! In der weiten Schöpfung Gottes wachsen doch allerlei Kräuter mit heilenden Kräften!“
[HiG.02_43.06.13.a,21] E. H.: „Darf ich bei dir bleiben?“
[HiG.02_43.06.13.a,22] Jakob Lorber: „Kannst ja hier bleiben, so lange du magst, kannst und darfst. – Ja, ja – du hast noch keinen Geisterverband. Bleibe daher nur. – Jetzt aber muß ich wieder an mein Geschäft! – (Dieser Besuch am 24. Februar fand von 9 bis 1/2 10 Uhr vormittags statt, als Jakob Lorber eben in der Fortsetzung des Hauptwerkes begriffen war.)
[HiG.02_43.06.13.a,23] Am 5. März 1842, vormittags 1/2 11 Uhr, erschien E. H. zum siebenten Besuche nur auf einige Augenblicke dem Jakob Lorber, als dieser eben eine Klavierlektion gab – und sagte zu ihm: „Lieber Bruder, ich will dich nicht stören! Ich habe noch immer einen Führer, kann aber tun, was ich will. Vielleicht komme ich heute abend wieder zu dir.“ – E. H. sah an diesem Tage kleiner aus als die früheren Male. – Abends ist er nicht gekommen.
[HiG.02_43.06.13.a,24] Am 7. März 1842, vormittags, kam E. H. zum achten Male zu Jakob Lorber mit den Worten: „Guten Morgen, guten Morgen, lieber Freund!“ – Jakob Lorber erwiderte diesen Gruß mit ebendenselben Worten und fragte den E. H., wie er mit dem „Führer“ ausgekommen und wie es ihm in der Zwischenzeit ergangen sei.
[HiG.02_43.06.13.a,25] E. H. erzählte, daß sein Führer kein trockener Bruder und nichts weniger als ein Jesuit sei. Er sei ein ganz fideler Gefährte und lasse ihm volle Freiheit, zu tun, was er nur wolle. Er habe mit dem Führer das Theater besucht, auch seien sie in eine Gesellschaft gekommen, wo Quartette gespielt werden. Er, E. H., habe auch ein Solo auf der Violine vorgetragen. Dann seien sie in einen Weingarten geraten, wo die ausgesuchtesten Weine aufgetischt wurden und wo sehr reizende Mädchen zugegen gewesen seien. Er habe aber, nachdem er vom allerbesten Weine getrunken, leider wieder seine Sehkraft verloren, und es wurde um ihn her alles wieder so neblicht und finster wie anfänglich.
[HiG.02_43.06.13.a,26] Jakob Lorber erwiderte hierauf: „Du warst also im Besitze der vollen Freiheit! Hast du dich wohl überall, wohin dich dein Führer geleitete, abgewendet von all den mir erzählten Üppigkeiten und dafür nach meiner Anweisung dich überall an den Herrn Jesum Christum, den Gekreuzigten, gewendet?“
[HiG.02_43.06.13.a,27] Antwort: „Darauf habe ich rein vergessen!“
[HiG.02_43.06.13.a,28] Jakob Lorber: „Ja, mein lieber Freund, siehe, da hast du groß gefehlt! – Und dein zweiter Weg wird beschwerlicher sein als der erste! – Warum hast du mich denn nicht gehört und bist nicht meinen Worten gefolgt?“
[HiG.02_43.06.13.a,29] E. H.: „Was soll ich jetzt tun?“
[HiG.02_43.06.13.a,30] Jakob Lorber: „Was du jetzt tun sollst? – Hast du das Gebetlein noch? – (E. H. bejahet es.) – Nun gut, so bete es unablässig, ja so lang, bis es wieder helle wird um dich her und dir der Herr vielleicht wieder einen Führer senden wird! – Dann aber sei klüger und lasse dich von ihm nirgends mehr hingeleiten denn allein zum Herrn! – Wollte Er, um dich zu versuchen, dich irgendwo anders hinführen, dann bitte ihn, daß er dich nur zum Herrn geleiten möge durch Wort, Rat und Tat!“
[HiG.02_43.06.13.a,31] E. H. beteuerte, daß er von nun an bloß den Herrn suchen wolle und daß er selbst dem Erzengel Michael nicht Folge leisten würde, so ihn dieser woanders hinführen wollte als zum Herrn.
[HiG.02_43.06.13.a,32] Jakob Lorber sagte darauf: „Ja, Freund, bleibe ewig treu diesem deinem Vorsatze! Der Herr sei mit dir!“
[HiG.02_43.06.13.a,33] Schließlich fragte E. H., wann er wiederkommen dürfe?
[HiG.02_43.06.13.a,34] Jakob Lorber: Allzeit, wann du willst! Lebe wohl in Gott! Amen.
[HiG.02_43.06.13.a,35] Am 18. März 1842, gegen 3/4 7 Uhr abends, saß ich, Ans. H., mit Jakob Lorber im Gasthause „Zum grünen Anger“. Wir hatten eben ein Gespräch beendet und waren einige Minuten stille und nachdenkend, da ergreift mich Jakob Lorber plötzlich beim Arme und sagt: „Sie, der H. ist wieder da!“

[HiG.02_43.06.13.a,36] Ich betrachtete den Jakob Lorber während seines Schauens und seiner geistigen Unterredung und fand, daß sein Angesicht sich etwas entfärbte und sein Blick sich auffallend veränderte.
[HiG.02_43.06.13.a,37] Die Anwesenheit des Gastes aus dem Hades mochte etwa 5 bis 7 Minuten gedauert haben, da erzählte mir Jakob Lorber den Inhalt seiner Unterredung mit E. H. wie folgt:
[HiG.02_43.06.13.a,38] E. H. fragte: „Wo bist du denn jetzt, lieber Bruder?“
[HiG.02_43.06.13.a,39] Antwort: „Beim grünen Anger.“
[HiG.02_43.06.13.a,40] E. H. : „Bist du allein?“
[HiG.02_43.06.13.a,41] Antwort: „Nein! Dein guter Freund Anselm Hüttenbrenner sitzt neben mir.“
[HiG.02_43.06.13.a,42] E. H.: „Den grüß' mir recht herzlich!“
[HiG.02_43.06.13.a,43] Ich fragte den Jakob Lorber, wie E. H. aussehe und welchen Platz er einnehme. – Jakob Lorber sagte, sein Aussehen sei freundlich und er schwebe über dem rechts neben ihm, Lorber, stehenden Sessel.
[HiG.02_43.06.13.a,44] E. H. erzählte darauf bei diesem seinem neunten Kommen, daß er seinen jetzigen Führer erkannt habe. Es sei sein Ururgroßvater. – Das allergrößte Wunder aber sei das, daß Christus Gott und Mensch sei! – Er, E. H., werde nun bald in ein Kollegium kommen, wo er über Christus Belehrung erhalten werde. – Schließlich sagte er, er sei schwer gestorben, da er ohne Glauben an Christus gestorben sei.
[HiG.02_43.06.13.a,45] Am 20. März 1842, nach 2 Uhr nachmittags, ging Jakob Lorber vom Hause des Ans. H. durch die Wickenburggasse gegen die Kettenbrücke zu. Unterwegs kam E. H. wiederum – es war das zehnte Mal – zu ihm und sagte: „Bruder! Ich fühle mich so schwer beladen! Mein Führer darf es mir nicht sagen, was es ist, das mich so drückt.“
[HiG.02_43.06.13.a,46] Jakob Lorber sagte hierauf: „Ich habe kein Verbot, es dir zu sagen, was dich so belastet. Siehe, es ist das Kreuz Christi! – Betrachte es aber für eine große Gnade des Herrn, daß Er dir jetzt Sein Kreuz aufbürdet, da du es in der Welt nicht zu tragen Lust hattest!“
[HiG.02_43.06.13.a,47] E. H. erwiderte: „Ja, ja, ich sehe es schon ein. Ich verstehe es schon, du hast recht!“
[HiG.02_43.06.13.a,48] Am 23. April 1842, nachmittags um 1/2 4 Uhr, wusch sich Jakob Lorber die Augen mit Wasser im Schlafzimmer des Ans. H., da erschien ihm E. H. außerordentlich klein, nicht viel über einen Schuh hoch, freundlichen Angesichts. Er sagte bei diesem elften Besuche, daß er noch denselben Führer habe, er sei nicht ferne vom Himmel. Den Herrn habe er aber noch nicht gesehen. Jeder, der auf dieser Erde nicht zum Kinde geworden, müsse zum Kinde werden, ansonst er nicht zum Herrn gelangen könne. „Unsereinem“, fuhr er fort, „geht es dort gerade so wie einer Hure, die durch den übermäßigen Genuß mit vielerlei Unrat und ansteckenden Stoffen angefüllt wurde. Werden deren Leibesteile nicht völlig gereinigt und wieder in Ordnung gebracht, so kann eine solche Hure nicht Mutter werden. Geradeso steht es mit unserem Geiste, der auch von allem Schlamme gesäubert und, da er sich zu sehr ins Sinnliche ausgedehnt hat, erst in die Enge getrieben, d.h. klein werden muß, um dann von neuem wachsen anfangen zu können.“ – Weiter sagte E. H., daß er ein großes Feuer gesehen habe. Jetzt wisse er noch nicht, was dasselbe bedeute. Morgen komme er aber gewiß wieder und werde hoffentlich darüber Aufschluß erteilen können.
[HiG.02_43.06.13.a,49] Am 25. April 1842, nachmittags um 6 Uhr, kam E. H. zum zwölften Male zu Jakob Lorber und sagte ihm: „Das Feuer, das ich letzthin sah, hat mich umfangen. Und da ich nun in diesem Feuer stehe, sehe ich es nicht mehr. Aber es brennt mich dennoch unausssprechlich stark. Aber ich werde stärker und größer in diesem Feuer! Anfangs war der Schmerz unerträglich. Aber so sehr es mich auch von außen brennt, so aber tut es mir doch überaus wohl im Herzen. Ich sage dir, lieber Bruder, in diesem Feuer möchte ich ewig

verbleiben. – Doch jetzt muß ich wieder gehen und werde dir nächstens mehreres davon kundgeben. – Lebe wohl!“
[HiG.02_43.06.13.a,50] Am 3. Mai 1842, abends nach 1/2 9 Uhr, spielte ich, Ans. H., Klavier. Jakob Lorber hörte zu. Und währenddem erschien ihm E. H., wohlaussehend und größer als letzthin.
[HiG.02_43.06.13.a,51] Der Freund sagte, das Feuer, von welchem er umgeben worden, bedeute den Kampf seiner Leidenschaften mit der Liebe des Herrn. Das äußere, brennende Feuer seien die Leidenschaften, das innere, wohltuende Feuer sei die Liebe des Herrn. Nachdem er durch dieses Feuer gereinigt worden, habe er sich in eine ganz öde Gegend versetzt gesehen, nackt und von allen verlassen. Da sei er in einen tiefen Schlaf versunken und in einen gar schönen Traum, der aber nicht Traum, sondern Wirklichkeit sei. – Er befand sich an der Grenze des Kinderreiches, wo es so herrlich sei, daß er ewig dableiben möchte.
[HiG.02_43.06.13.a,52] Sein Führer sei zu ihm gekommen und habe gesagt, er, E. H. könne, wenn er wolle, hier mit allen den Geistern sprechen, die er nur immer zu sprechen wünschte, auch mit Beethoven, Händel usf. – E. H. verlangte aber gar nicht darnach, sondern betrachtete nur immer ein gar schönes Licht, das in der Morgengegend des Kinderreiches glänzte. Und er hoffte, in diesem Lichte den Herrn zu erblicken. Er wolle nun nichts anderes als den Herrn sehen.
[HiG.02_43.06.13.a,53] Schließlich sagte E. H., daß er nur noch zweimal zu Jakob Lorber kommen werde.
[HiG.02_43.06.13.a,54] Am 8. Juli 1842, nachmittags gegen 4 Uhr, sah Jakob Lorber im Zimmer des Ans. H. den E. H. zum vierzehnten Male wieder. – Dieser erzählte, er sei noch immer an der Grenze des Kinderreiches, in welchem er sehr glänzende Stellen erblicke. Auch sehe er noch immer ein sehr helles Licht über einem Gebirge im Osten des Kinderreiches. Den Herrn habe er aber noch nicht erschauen können.
[HiG.02_43.06.13.a,55] Er habe noch stets denselben Führer. Aber es komme zuweilen noch ein anderer Führer zu ihm, der aber ein ganz gewöhnliches Aussehen habe. Dieser zweite Führer spreche nur mit dem ersten Führer; mit ihm, E. H., spreche er nichts.
[HiG.02_43.06.13.a,56] Jakob Lorber bedeutete dem E. H., er solle auf diesen zweiten Führer (der immer aus dem Kinderreiche herkommt) ein ganz besonderes Augenmerk haben.
[HiG.02_43.06.13.a,57] E. H. sagte noch, er dürfe jetzt nur noch einmal zu Jakob Lorber kommen. – Sein Aussehen war heiter, die Kleidung gräulichblau.
[HiG.02_43.06.13.a,58] Am 23. August 1842, vormittags um 1/2 8 Uhr, kam E. H. zum fünfzehnten und letzten Male zu Jakob Lorber und sagte, daß er sich in einer Gesellschaft seinesgleichen befinde und daß da jeder seinen Führer habe, der sich aber zuweilen entferne und dann wiederkomme. – Mit dem andern, gewöhnlich aussehenden Führer habe er bisher noch nicht sprechen können. Dieser spreche nur mit den übrigen Führern, die vor demselben eine besondere Hochachtung zu haben scheinen. Ihm, E. H., gehe es übrigens wohl.
[HiG.02_43.06.13.a,59] Jakob Lorber sah diesmal den E. H. nicht, sondern fühlte nur seine Anwesenheit und hörte ihn reden.
[HiG.02_43.06.13.a,60] Da E. H. seit dem 23. August 1842 sich nicht mehr dem Jakob Lorber geistig genaht hat, so wird dieses „Protokoll“ sonach für abgeschlossen angesehen.
[HiG.02_43.06.13.a,00] Graz, am 13. Juni 1843, Ans. H.

Kreuzesschule im Jenseits. – 13. Juni 1843
[HiG.02_43.06.13.b] O Herr! Da unser lieber Freund und Bruder E. H. seit 23. August 1842 nichts mehr von sich hören und sehen läßt, so bitte ich Dich demütigst, Du mögest aus Deiner großen Liebe, Gnade und Erbarmung zu dem über seine 15 Erscheinungen geführten Protokolle, welches ich nun für abgeschlossen betrachte, ein Amen hinzufügen.
[HiG.02_43.06.13.b,01] O ja, das kann Ich schon! Aber da erwartet ja nicht, daß Ich euch etwa unnötige Aufschlüsse über jemanden geben werde, der sich noch lange nicht völlig zu

Mir wenden mag und lieber stets von neuem zurücksinkt in seine alte Gewohnheit, die da ist ein wahres „eisernes Hemd voll Rostes“, das sich so bald nicht vom Leibe des Geistes schaffen läßt, wie ihr etwa meinen möchtet.
[HiG.02_43.06.13.b,02] Ich sage euch aber daher auch: Leget noch beizeiten eure fleischlichen Gewohnheiten ab, sonst wird es euch um nichts besser ergehen als eurem Freunde, der nun zwar auch recht viel Gutes hört und weiß; wenn es aber aufs Handeln darnach ankommt, so macht er es wie ihr und noch manche euresgleichen auf Erden, die da wohl vom Kreuze recht gerne erhaben und würdevoll reden hören – aber nur auf ihre Schultern darf es nicht kommen. Ist das, wenn auch nur leise versuchsweise der Fall, dann fliehen sie gar bald dem Kreuze davon und sind dann nicht leichtlich wieder unter das Joch des Querholzes zu bringen.
[HiG.02_43.06.13.b,03] Solange aber jemand das Kreuz nicht mit großer Freude aufnimmt, so lange ist auch von einer völligen Wiedergeburt des Geistes weder hier noch jenseits eine Rede.
[HiG.02_43.06.13.b,04] Wer da schwach ist hinsichtlich der Fleischliebe – sei es Mann oder Weib – der wird so lange in dieser Schwäche versucht werden, bis er den letzten Tropfen solch unreiner Liebe aus sich verbannt hat. Und solange solches nicht erfolgt ist, kann er nicht eingehen in sein Innerstes, allda das Reich Gottes seiner harret.
[HiG.02_43.06.13.b,05] Wer da ist ein Schwelger, der wird versucht durch gute Bissen. Solange ihm aber diese überaus gut schmecken und er stets einen starken Appetit nach ihnen hat, wird es mit ihm auf keinen Fall besser. – Er muß freiwillig sein Kreuz nehmen, welches besteht aus tüchtigem Fasten, und muß unter diesem für ihn sehr schweren Kreuze aus Liebe zu Mir eine gänzliche Abneigung gegen die guten und wohlschmeckenden Bissen bekommen, wenn es mit ihm besser werden soll.
[HiG.02_43.06.13.b,06] Und so wird jeder in seiner Schwachheit und weltlichen Gewohnheit dereinst sein sicheres Kreuz finden, welches ihm in der geistigen Welt viel zu schaffen machen wird, wenn er es nicht auf dieser Welt mit freilich viel leichterer Mühe völlig oder wenigstens zum größten Teile siegreich über sich gebracht hat.
[HiG.02_43.06.13.b,07] Der reiche Jüngling im Evangelium aber ist ja ein laut sprechender Beweis dafür, wie schwer die Gewinnung des Reiches Gottes ist, wenn das Herz noch mit Weltlichem belastet ist.
[HiG.02_43.06.13.b,08] Sehet, also gehet es auch dem Freunde, um welchen ihr fraget! – Derselbe hat einige Gewohnheiten pickfest mit hinübergenommen, von denen er nicht oder nur sehr langwierig und sehr schwer zu befreien ist. Verloren kann er wohl nie werden, solches wisset ihr bereits. Aber wie lange er noch seine bedeutenden Schwächen nähren wird, dies ist eine ganz andere Frage.
[HiG.02_43.06.13.b,09] Denn im Geiste kann jemand, der das Kreuz scheut, alles, wonach es ihn gelüstet, so lange haben, als er frei und unabhängig sein will. Mit einem solchen Geiste ist aber nicht viel zu richten. Wenn er aber einmal durch häufige Witzigungen, welche aus seinen Schwachheiten entspringen, erst eines besseren und festeren belehrt wird, so kann es schon nach und nach besser mit ihm werden.
[HiG.02_43.06.13.b,10] Wenn ihr den Freund aber jetzt fragen könntet, wie es ihm geht, so würde er euch vollkommen zufrieden antworten. Denn nach seinem Urteile geht es ihm überaus gut. Aber nach dem besseren Urteile des Himmels sicher nicht; denn dieser ist noch so ziemlich ferne von ihm.
[HiG.02_43.06.13.b,11] Warum aber kommt er im Geiste nicht mehr zu euch? Weil er euch in manchen Stücken für „läppisch und dumm“ erkannt hat. Er wird auch fürder nicht leichtlich mehr kommen, da es ihm nach seiner Meinung also besser geht.
[HiG.02_43.06.13.b,12] Betet aber für ihn im Herzen, so werdet ihr ihm dadurch mehr nützen, als so ihr euch ferner nach seinem Zustande erkundigen möchtet.

[HiG.02_43.06.13.b,13] Also stehen die Sachen! Schreibet sie auch werktätig hinter eure Ohren, so sollet ihr daraus Nutzen schöpfen! Amen.

Von Gottes Langmut. – 23. Juni 1843, vormittags
[HiG.02_43.06.23] O Herr und allerbester, heiliger Vater! – Ich erfuhr gestern durch Deinen und meinen Freund A. H.-W., daß eine Mutter ihr Kind über eine Hyäne grausam gemißhandelt hat – und bedenke aber nun auch dabei, daß dergleichen schändlichste Grausamkeiten im noch viel potenzierteren Maße da und dort ausgeübt werden.
[HiG.02_43.06.23] Sage mir doch, ob denn Du, als der allgerechteste und allmächtige Gott des Himmels, der Erde und aller Menschen solches achtest oder nicht?
[HiG.02_43.06.23] Denn siehe, wenn man so die großen Zornschändlichkeiten der Menschen betrachtet, wie sie so ganz ungestraft verübt werden können, da kommt man beim besten Willen auf wenigstens den halben Gedanken, als möchtest Du Dich nicht im geringsten mehr um die Menschheit der Erde im allgemeinen wie im sonderlichen kümmern.
[HiG.02_43.06.23] Sage mir daher doch, wie verhält es sich denn mit derlei scheußlichen Erscheinungen? Nimmst Du davon Kenntnis, oder läßt Du alles so ganz unbekümmert dahingehen, gehe es, wie es gehe? Oder geschieht das notwendig, und muß es also geschehen? – Was soll ich davon halten? – O Herr, und allerliebevollster, heiliger Vater aller Menschenkinder auf Erden, gebe mir darüber doch einen hinreichenden Bescheid! – Dein Wille geschehe! Amen.
[HiG.02_43.06.23,01] Zuerst muß Ich dir sagen, daß deine Frage ganz überflüssig und dazu noch sehr dumm ist. Denn so du einen Mir gleichen Gott der Liebe ahnest, wenn auch noch nicht auf Ihn vollkommen vertrauest und hoffest und Ihn liebest, so sollte dir schon bei der Ahnung kaum eine so törichte Frage in den Sinn kommen, geschweige erst in deinem Zustande, wo du nun schon über drei Jahre mit Mir in beispielloser Weise zu jeder Sekunde reden kannst wie mit einem Menschen deinesgleichen!
[HiG.02_43.06.23,02] Fürs zweite aber habe Ich dir schon zu öfteren Malen die endlose Notwendigkeit des freien Willens der Menschen gezeigt und dir erklärt, wie davon ganz allein das ewige Leben des Geistes im Menschen abhängt und daß Ich, so Ich es erhalten will, eher Selbst sterben muß, als eben diesen freien Willen mit Meiner Allmacht nur im geringsten anzutasten. Denn die allerleiseste Berührung der Freiheit des menschlichen Willens mit Meinem Willen kostet jeden Menschen ja augenblicklich das Leben!
[HiG.02_43.06.23,03] Solches alles habe Ich dir schon – wie oft! – gezeigt. Und doch kannst du Mich, den du doch schon kennen solltest, so entsetzlich dumm fragen?!
[HiG.02_43.06.23,04] Siehe an das Weib Loths! Sie wurde ergriffen von Meines Willens Macht. Was aber ist aus ihr geworden?! – Zur Zeit Noahs ergriff Mein Wille die Erde. Wohin kam aber dadurch ihre Bevölkerung, und was mußte Ich darauf tun, um den Toten, den Vernichteten wieder das Dasein und das Leben zu bringen?! – Soll Ich Mich denn nun bei jeder Zornsünde der Menschen wieder von neuem totschlagen lassen, um ihnen dadurch ein neues Leben zu verschaffen?
[HiG.02_43.06.23,05] Wie aber liebst du Mich denn, so du Mich fragst, warum die Menschen in ihrer Freiheit so ungestraft Arges tun – und möchtest Mich lieber zu einem Zuchtmeister als zu einem überguten Vater haben – und Mich also von neuem wieder bringen ans Kreuz?! – Hast du schon mit Menschen ein gerechtes Mitleid, wie kommt es denn, daß Ich von dir keines verdiene? Soll Ich Mich denn täglich ans Kreuz schlagen lassen?!
[HiG.02_43.06.23,06] Wenn du eine törichte Mutter oder einen unsinnigen Vater sein Kind mißhandeln siehst, da bist du gleich im Harnisch und möchtest sogar hadern mit Mir, dem liebevollsten Vater, und sagst gleich keck heraus: „Aber Herr, wenn Du irgend einer bist, wie kannst Du solche Greuel ansehen?!“ – Ich aber sage dir: Gerade das garstige Weib soll dir ein Evangelium sein! Denn es hat dein Gemüt empört, und du hättest sie sogleich mit höllischem

Feuer bestrafen, sie also mit einem endlos größeren Tormente züchtigen mögen, als womit sie ihr Kind gezüchtiget hat!
[HiG.02_43.06.23,07] Aber du bedenkst dabei nicht, daß alle Menschen der Erde Meine Kinder sind. Und wenn du schon die schlechte Handlung von solch einer Mutter für gemütempörend fandest, da möchte Ich nicht gerne in dein Herz schauen, was dieses zu Mir sagen würde, so auch Ich ebenso unbarmherzig auf Meine irrenden Kinder bei jedem nur einigermaßen namhaften Vergehen losdreschen möchte?!
[HiG.02_43.06.23,08] Du willst, daß Ich die Menschen barmherzig machen solle. Ich aber soll schonungslos sogleich jedes irrende Kind totschlagen!? – Wahrlich, mit diesen Begriffen von Mir kannst du für die Zukunft schon hübsch fein zu Hause bleiben! – Meinst du denn, Ich sehe die Laster auf Erden nicht? – O du Tor!
[HiG.02_43.06.23,09] Ich sehe sie wohl; aber noch ist es nicht an der Zeit, darum die Sonne am Himmel auszulöschen. Es wird diese frühzeitig genug für jedermann ausgelöscht werden!
[HiG.02_43.06.23,10] Jenseits aber wird ein jeder den Lohn für seine Arbeit finden und bei ganz besonderen Gelegenheiten auch schon hier! – Das ist genug, und es braucht nichts mehr dazu!
[HiG.02_43.06.23,11] Lerne Mich sonach besser kennen und zwinge Mich nicht, zu werden, wie du bist; sondern sei, wie Ich bin, so wirst du klüger urteilen und strafen. Amen.

Der Geist und sein Leib. – 24. Juni 1843
[HiG.02_43.06.24,01] Im armen Stübchen ruht die Leiche. / Die Freunde stehn um sie herum / und seh'n noch einmal auf das bleiche / Gesicht und weinen, trauern stumm.
[HiG.02_43.06.24,02] Wohl trocknen sie die heißen Zähren, / doch nicht versiegt der Wehmut Strom; / denn bald soll'n sie gar hart entbehren / den, der da war so gut und fromm!
[HiG.02_43.06.24,03] Als sie dann aus der Trauerkammer / zurück sich ziehn ins Schlafgemach / und sie da hält ihr tiefer Jammer / vom Schlafe los und trauernd wach,
[HiG.02_43.06.24,04] da zuckt herab ein heller Schatten / zur Bahre hin im Mondesstrahl. / Denn eh' den Leichnam sie bestatten, / will er ihn sehn zum letzten Mal.
[HiG.02_43.06.24,05] „So hab' ich dich“, spricht er, „verlassen, / hab wie ein Kleid dich abgelegt. / Ich kann noch kaum die Wonne fassen, / in der mein Sein sich nun bewegt.
[HiG.02_43.06.24,06] Ich, nun ein freies, rein'res Wesen, / bin leicht beflügelt, hell und klar. / Ein neu Gewand ist mir erlesen, / viel hehrer als dies alte war.
[HiG.02_43.06.24,07] O Tod! – wie doch so sanft gelinde / hast du im Schlummer mich entrückt! / O wie ich mich nun seligst finde / und über jeglich Maß entzückt!
[HiG.02_43.06.24,08] Wie macht mich der Gedank' nun bangen, / daß nur auf eine kleine Rast / der Leib mich wieder könnt' umfangen / mit seiner schweren, toten Last!
[HiG.02_43.06.24,09] Wie zogst du mich zu toten Freuden, / o Leib, oft wider Willen hin! / Wie mußte drum mit dir ich leiden / für schlechten Lohn, für Tod's Gewinn!
[HiG.02_43.06.24,10] Doch fühl ich jetzt ein Mitleidsbeben / und muß hier einen Dank dir weihn; / war nackt auch unser ein'ges Leben, / so konnt' ich doch ohn' dich nicht sein!
[HiG.02_43.06.24,11] Du gabst mir wohl auch manche Wonnen, / so sie, die nun der Schlaf umhüllt, / des Hauptes seelenvolle Sonnen, / entzückete der Schönheit Bild.
[HiG.02_43.06.24,12] Wenn süße Tön' das Ohr umflossen, / die Hand gedrückt des Freundes Hand, / wenn meine Arm' ein Glück umschlossen / und selbst die Lippe Lieb' empfand.
[HiG.02_43.06.24,13] Doch nun bist du allein geblieben. / So sink' denn auch allein zur Gruft! / Ich hab' ja alles schöner drüben, / dort in der Himmel reinster Luft!
[HiG.02_43.06.24,14] Nur eins stört meinen sel'gen Frieden / und macht mir ein wehmütig Herz: / Die, welche ich beließ hienieden, / ergeben sich zu sehr dem Schmerz!
[HiG.02_43.06.24,15] Ich hör' sie mächtig um mich weinen, / der süße Schlaf erquickt sie nicht! / Wie gern doch möcht' ich euch erscheinen, / umstrahlt vom hellsten, klarsten Licht!

[HiG.02_43.06.24,16] Wie gerne möcht' ich euch entdecken, / welch eine Wonne mich umfleußt! / Doch würdet ihr gar sehr erschrecken. / Ihr scheut ja den verklärten Geist!
[HiG.02_43.06.24,17] So will ich harren an der Schwelle / und nur ganz heimlich nach euch sehn. / Und fließt um euch des Schlafes Welle, / mit leisem Tritte zu euch gehn.
[HiG.02_43.06.24,18] Da will zu eurem Haupt ich treten, / umwehen es mit sanftem Hauch, / euch segnen, liebend für euch beten / – denn solches ist der Sel'gen Brauch."
[HiG.02_43.06.24,19] Dies Liedchen ist gut und wahr, daher soll es wohl recht beherziget werden! Es gibt zwar schon ähnliche Lieder in guten Reimen, aber es klebt ihnen noch so manches Irdische an, darum sie auch minder zu beachten sind.
[HiG.02_43.06.24,20] Dieses aber ist geistig wahr und rein! Darum soll es denn auch beachtet sein von jedermann! Denn es stellt wirklich eine Abschiedsszene eines guten Geistes von seinem irdischen Leibe dar!
[HiG.02_43.06.24,21] Ganz besonders aber sei dieses Liedchen dem Töchterchen Julie des A. H.-W. beschieden zu ihrem Leibesgeburtstage, damit sie in eben dieser Kleingabe ersehen möge, um wie vieles der Geist besser ist als der dem Tode anheimfallende Leib!
[HiG.02_43.06.24,22] Sie soll aber darum etwa nicht sterben oder einen Tod befürchten, sondern nur daraus den hohen Wert des Geistes vor dem Leibe erschauen. Amen.

Paulus an die Galater. – 15. Juli 1843, abends
[HiG.02_43.07.15] „Aber wofern wir oder ein Engel vom Himmel euch predigen möchten anders, als was wir euch geprediget haben – Fluch sei ihm!" (Gal.1,8)
[HiG.02_43.07.15,01] Höre, das ist ein Vers der Verse, der da allein kräftig genug ist, mit einem Hiebe das ganze heidnisch-zeremoniell-kirchliche Wesen zu zersplittern! Aber man muß zuvor den ganzen Paulus in eins zusammenfassen und daraus ersehen:
[HiG.02_43.07.15,02] Erstens, daß Paulus nie einen Zeremoniendienst eingeführt hat, da er von Mir gänzlich aufgehoben ward.
[HiG.02_43.07.15,03] Zweitens, daß er nur eine lebendige innere Kirche geistlich im Herzen der Seele, aber nie und nirgends eine aus Steinen und faulen Priestern bestehende gegründet hat.
[HiG.02_43.07.15,04] Drittens, daß Paulus, gleich Mir, nur das alleinige (Liebes-)Gebot mit demselben Liebesmahle bekräftigt hat und hat noch dazu dieses Mahl dadurch wohl unterschieden von einer anderen, gewöhnlichen Mahlzeit, daß er alle teilnehmenden Gemeinden darauf aufmerksam machte, daß sie Meinen Leib, das ist Meine endlos große Liebe, wohl unterscheiden sollen von der (Welt-)Liebe der Menschen!
[HiG.02_43.07.15,05] Aus dem allem aber geht hervor, daß Paulus sicher die allerreinste Liebe gepredigt hat, in der alle Freiheit des unsterblichen Geistes waltet, welche durch keinen allerleisesten Gesetzesdruck solle gefährdet werden. – Kurz und gut, nach Paulus soll der Geist des Menschen, von Mir Selbst erzogen, in der höchsten Freiheit wie ein Blitz, wie eine Weltensonne dastehen, von dem alles abhängt, nach dem sich alles richten muß, der vollkommen eins ist oder sein soll und kann mit Mir!
[HiG.02_43.07.15,06] Nun aber bedenke, was der Geist des Menschen wird durch eine ganz falsche, heidnische Lehre?! – Ein Sklave, ein kaum halb lebendes Wesen! Er, der nach Paulus das Leben des Lebens sein soll, wird ein feiger Knecht des tötenden Gesetzes, ein Diener des Todes – kurz, ein Wesen, das sich nicht einmal aus eigener, von Mir ihm für ewig eingehauchter Kraft nur im geringsten zu rühren wagen darf, ohne sich sogleich dadurch in ein Meer von lauter tötenden und ihn für ewig verdammenden Gewissensbissen zu stürzen.
[HiG.02_43.07.15,07] Siehst du da die Pest für den freien Geist, gegen die Paulus aus dem gerechtesten Eifer, sogar fluchend, ziehet!?
[HiG.02_43.07.15,08] Und doch hat die Sklaverei gesiegt über die ewige Freiheit des Geistes! – Wer aber sind die Sieger? – Es sind des Lebens entschiedene Feinde!

[HiG.02_43.07.15,09] Ich aber sage dir: Die Feinde des Lebens werden in dem Ausspruche Pauli ihren Lohn finden! – Aber alle die von ihnen arg gefangenen Geister werde Ich frei machen in der Fülle. Haben sich die Feinde des Lebens auch diese Erde unterjocht, so aber habe Ich schon noch gar viele andere Erden, die da ewig nie ein Eigentum der Lebensfeinde werden sollen!
[HiG.02_43.07.15,10] Verstehst du Mich? – Siehe, Ich bin ein Vater, aber kein feiger Richter – ein ewiger Beleber, aber kein Töter des Geistes! – Verstehst du solches? – Ja, verstehe es, auf daß du lebest ewig! Amen.

Ein gutes Gebetlein. – 18. Juli 1843, vormittags
[HiG.02_43.07.18,01] Hiermit gebe Ich ein gut Gebetlein für die, welche sich des Zuges der Welt nicht erwehren können, da er sich ihnen als ganz unschuldig und unschädlich darstellt, während er ein von Meiner Liebe erwärmtes Herz als eine kühlende und somit der weltlichen Sinnlichkeit wohltuende, aber dabei überaus giftige Schlange bekriecht und es durch solche arge, wahrhaft höllisch-schlangenhafte, magnetische Manipulation sanft einschläfert für Mich und für Meine Liebe und Gnade, auf daß das Herz ja mit der Zeit von Mir abfallen und in den ewigen Tod übergehen solle!
[HiG.02_43.07.18,02] Darum also gebe Ich dir hier dies mächtige Gebetlein! – Wer es lebendig, treu und wahr in sich aussprechen wird, der wird damit diese arge Schlange aus seinem Herzen verbannen! – Und so schreibe denn das Gebetlein!
[HiG.02_43.07.18,03] „Heiliger, liebevollster Vater! Sieh mich armen, schwachen, ganz ermatteten Sünder gnädigst an! – Du, o lieber Vater, hast mich mit der höchsten, ewig wahren Liebehitze ergriffen und ziehest mich gewaltig zu Dir! – Aber ich, ein laues, ja vom Grunde aus kaltes Wesen, bewege mich nur im alten Elemente meiner angeerbten Todeskälte munter, freudig und lebhaft weiter. In Deinem heiligen Elemente des Feuers Deiner Liebe aber werde ich sobald träge und hinfällig faul, daß es mir leichter ist und viel behaglicher, mich eher im alten Elemente Tage und Wochen lang umherzutreiben als nur eine Stunde lang in der großen Wärme Deiner Liebe.
[HiG.02_43.07.18,04] Das lehret mich die tägliche Erfahrung! – Ich sehe aber auch, daß mir dadurch nur der vollkommene Tod des Geistes werden kann, da solcher Sinn aus der Hölle mir eingehaucht wird! – So bitte ich Dich, ohne Verzug, o heiliger, liebevollster Vater, treibe aus mir die arge, mich für das Leben des Geistes gänzlich einschläfernde Schlange und hauche mich mit Deinem göttlich väterlichen Troste an, auf daß ich ja nicht nach und nach stets mehr verderbe in meinem Elemente des alten Todes und zugrunde gehe im sanft kühlenden Gifte meiner eigenen Weltsinnsschlange, so sie mein von Deiner Liebe erwärmtes Herz, wenn schon wohltuend und weltlich erheiternd, beschleicht und bekriecht!
[HiG.02_43.07.18,05] O siehe, wie ich mich freue, so ich mit meiner weltfreudevollen Gesellschaft irgend zusammenstoße und mich mit ihr belustige über schale, eitle und völlig nichtige Dinge! Aber von Dir, o Vater, zu reden und mein Herz und Angesicht zu Dir zu kehren, da werde ich bald schläfrig und voll langer Weile. Und es ist mir nicht selten die unbedeutendste Weltarbeit auf den ganzen Tag erheiternder, als mich eine halbe Stunde nur Dir allein zu widmen!
[HiG.02_43.07.18,06] O Herr und Vater, erhöre mich und sei mir armem und überschwachem Sünder gnädig und barmherzig! Deine Liebe belebe mich, Deine Gnade erleuchte und Deine Erbarmung und Milde stärke und ziehe mich stets mächtiger zu Dir! – O Vater! Ergreife mich mit Deiner Hand und führe mich in Dein Reich und in Dein Vaterhaus für ewig! Amen.“

Fixe Ideen, deren Heilung und Verhütung. – 29. Juli 1843
[HiG.02_43.07.29] O Herr! Wie kann jemand von einer fixen Idee, z.B. daß er der Papst, der Kaiser oder ein Virtuos sei, geheilt werden?

[HiG.02_43.07.29,01] Was da diese Frage betrifft, so ist der Grund solcher fixen Einbildungen schon bei einer andern Gelegenheit erörtert worden, und zwar da es gezeigt wurde, wie der Verstand gleich ist einem Ballone und die Liebe gleich einem unteren Schwerpunkte, an dem der Verstand mittelst der Willensschnur gebunden ist. Wenn nun der Verstand zu heftig zieht, dann reißt die Schnur und wird, wie ihr zu sagen pfleget, „das Rädchen laufend“. Nun aber hat der Verstand keine Nahrung; das geistige Dephlogiston entströmt, und der Verstandes-Ballon fängt an zu sinken.
[HiG.02_43.07.29,02] Der Mensch aber ist ein Mikrokosmos. So der Verstand nun gesunken ist, dann trifft es sich geistig, daß die abgerissene Willensschnur in dem Mikrokosmos bald auf den einen, bald auf den andern Gegenstand entsprechendermaßen stößt. Dahin sie stoßet, da auch hängt sie sich an und klebt sich gleich einem Polypen fest (da sie doch eine noch immer lebende Schnur ist) und sauget daraus wie ehedem aus dem wahren Lebensgrunde und nährt damit den Ballon.
[HiG.02_43.07.29,03] Hat die Schnur bei ihrem Niedersinken im Mikrokosmos wie zufällig, freilich nur in entsprechender Weise, z.B. einen Baum, einen Hund, einen Vogel, ein Weizenkorn, einen Stein oder einen wie immer gestellten Menschen erreicht, so wird sich sobald der ganze Mensch als das zu sein wähnen, wovon sein Ballon gesättigt wird.
[HiG.02_43.07.29,04] Ist der Gegenstand, auf den die abgerissene Schnur zu sitzen kam, fruktiv, so wird dieser fixe Zustand lange dauern. Ist er aber das nicht, so wird der Mensch bald in den sogenannten Kretinzustand übergehen, da sein Ballon samt der Schnur einschrumpfen wird. Und kommt die Schnur über einen andern fruktiven Gegenstand, so wird dann die fixe Idee gewechselt und der Mensch wird etwas anderes zu sein glauben und geht so von einer Tollheit zur anderen über.
[HiG.02_43.07.29,05] Ich meine, das wird nun klar ersichtlich sein. – Wo aber ist die Hilfe dafür?
[HiG.02_43.07.29,06] Bei Mir! Denn Ich sehe da sogleich vor, daß im Augenblicke, wann ein solcher Bruch geschieht, der an der Liebe zurückgebliebene Schnurteil sich ergreift und sich zuoberst in einen neuen Verstandes-Ballon auszubilden beginnt. Wird der abgerissene Schnurteil auf eine kluge Art von außen her weislich seines Fruktivgegenstandes beraubt, und das so oft, als er sich neu irgendwohin niederläßt, dann schrumpft er bald ein. Und der neue Verstandes-Ballon wächst desto besser fort, aus welchem Grunde der Mensch wieder ganz geordnet zu denken anfängt.
[HiG.02_43.07.29,07] Wird aber dem alten Ballon der Fruktivgegenstand nicht gehörig aus dem Wege geräumt, so gelangt dann der Mensch in einen Doppelzustand, der da bald geordnet, bald wieder verwirrt aussieht und auch ist. Um diesen Zustand zu heben, nähre der Arzt vorzüglich das Herz des Patienten. Dadurch wird der neue Ballon schnell zunehmen und der Wirkung des alten Ballons energisch entgegenzutreten anfangen.
[HiG.02_43.07.29,08] Das sind die wirksamsten Mittel für derlei Zustände. Aber gewisse harte Verfahren sind da ganz vergeblich und verschlimmern eher die Sache, als daß sie dieselben besserten; denn durch sie wird das neue Wachstum verhindert. Wird auch dem alten Ballone seine Nahrung benommen, so wird aber doch dem neuen auch keine bereitet, daß er dann samt dem alten verkümmern muß – und der Kretinzustand ist fertig.
[HiG.02_43.07.29,09] Hier und da wäre auch der Somnambulismus erfolgreich anzuwenden. Er müßte aber von sehr willensstarken Menschen ausgeübt werden, sonst hätten bei solchen Rapporten die Magnetiseure das Überkommen des Zustandes des Kranken zu befürchten. Magnetische Paquete aber werden da wenig nützen, weil das Übel ein seelisches und kein materielles ist.
[HiG.02_43.07.29,10] Siehe, das wären die Mittel, mit denen man äußerlich diesen Übeln begegnen kann. Aber das beste Remedium vom Grunde aus bin Ich! Wer von Anfang an hübsch bei Mir zu Hause verbleibt und nicht in die Welt hinaus trachtet, bei dem wird ein solcher Bruch nie geschehen.

[HiG.02_43.07.29,11] Wer aber nur nach dem Weltlichen trachtet, der ist schon mehr oder weniger in einem solchen Zustande, welcher sicher von Tag zu Tag ärger wird, bis die Schnur ganz entzwei wird. – Verstehst du solches?
[HiG.02_43.07.29,12] Ja du sollst es verstehen! Denn auch du hast Kinder, die da ihre Schnur schon recht stark in die Welt gespannt haben. Ziehe sie zurück, sonst dürfte bald das eine oder andere sich in bedeutender Gefahr befinden! Denn Ich kann sie nicht halten und darf es nicht, ihres Heils und ihres Lebens willen, so sie Mich nicht ansehen und an Mein Wort nicht lebendig glauben.
[HiG.02_43.07.29,13] Solches also beachte auch du, Mein lieber Freund! Amen.

Zwanglose Botschaft. – 31. Juli 1843
[HiG.02_43.07.31] „Wer ist so blind wie Mein Knecht? Und wer ist so taub wie Mein Bote, den Ich sende? Wer ist so blind wie der Vollkommene und so blind wie der Knecht des Herrn?“ – Auf wen, o Herr, zielt diese Weissagung des Jesaja (42,19)?
[HiG.02_43.07.31,01] Zum ersten zielt diese Weissagung auf Mich und besagt da nichts anderes als: Wer ist so voll Liebe wie Ich, Gott von Ewigkeit, der Ich sogar Knechtsgestalt anziehe, um als Vater allen Meinen Kindern zu dienen auf die allergerechteste Art? Und wer ist so voll Geduld, Langmut, Gnade und Erbarmung und höret nicht an die vielen Lästerungen der Menschen und tut denen Gutes auf der Welt, die Ihn verhöhnen, mißachten und alles, was nur immer die Welt hat, lebendiger lieben als Ihn, den Herrn des Lebens?!
[HiG.02_43.07.31,02] Wer ist so nachsichtig wie der Allsehende? Und wer achtet der Menschen Sünden so wenig wie Ich, der Alleinheilige, da Ich sogar in die Wohnungen der Sünder eingehe und halte mit ihnen ein fröhliches Mahl und lehre sie Selbst die Wege des Lebens und ziehe sie und führe sie und zwinge sie dennoch nicht, aus ihrer äußeren Freiheit zu treten und dieselbe gefangen zu nehmen, um dadurch zur inneren, wahren Freiheit zu gelangen im Geiste – sondern ein jeder kann dabei tun, was er will?!
[HiG.02_43.07.31,03] Es versteht sich ja von selbst, daß da ein jeder nur durch die freiwillige, völlige Beschränkung seiner äußeren Weltfreiheit, also durch eine völlige Selbstverleugnung, zur inneren Freiheit des Geistes gelangen kann, darinnen begründet ist das ewige Leben. – Denn was immer der Mensch tut vergnüglich nach seinem äußeren freien Willen, das zieht ihn ab vom Geiste und verrammet ihm den stillen und allzeit schmalen Pfad in den geistigen freien Willen.
[HiG.02_43.07.31,04] Er mag wohl äußerlich das Wahre, zum inneren Leben Benötigte als solches erkennen. Aber er wird dennoch nie den mächtigen Liebetrieb in sich gewahren, das auch völlig zu tun, sondern wird sich entweder mit dem alleinigen Wissen begnügen oder er wird sein halb hin und halb her – also ein Lauer, der schwerlich je zur inneren, geistigen Freiheit gelangen wird!
[HiG.02_43.07.31,05] Aber für alles das bin Ich stets taub und blind und lasse einem jeden seine Freude und seine Liebe, bis es sich am Ende zeigen wird, was da jemand mit der äußeren Freiheit sich wird errungen haben, und wäre sie noch so billig vor der Welt.
[HiG.02_43.07.31,06] Wie es sich aber zufolge dieser Weissagung mit Mir verhält, ebenso verhält es, zum zweiten, sich auch mit einem jeden Knechte und Boten, den Ich sende oder erwecke. Er darf nur lehren, aber niemandem eine Gewalt antun, sondern muß sich in solchem Falle sobald zurückziehen und sich blind und taub machen, damit da jedermann der freie Gebrauch seines Willens bleibe, ob zum Leben oder zum Tode – dafür sei der Knecht nicht verantwortlich und sei er taub und blind, damit einem jeden sein eigenes Verdienst werde, entweder so oder so!
[HiG.02_43.07.31,07] Darum denn gebe Ich nun auch den Knechten keine andere Wundermacht mehr, außer allein die des Wortes. Wer sich durch dieses wird leiten lassen, der soll zur inneren, geistigen Freiheit gelangen. Wem aber dieses Wunder nicht genügt, der soll ungestört verbleiben in seiner äußeren Freiheit und ihren Folgen!

[HiG.02_43.07.31,08] Siehe, auf das alles zielt diese Weissagung! Beachte sie, so wirst du zur inneren Freiheit gelangen! – Also spricht der Herr! Amen, Amen, Amen.

Weise Widersprüche. – 25. August 1843, abends
[HiG.02_43.08.25,01] Was du hast, das hast du nicht. Was du aber nicht hast, das hast du.
[HiG.02_43.08.25,02] Denke an die Zeit, sie ist dein und nicht dein. Dein, wenn sie nicht dein ist; und nicht dein, wenn sie dein ist.
[HiG.02_43.08.25,03] Das Leben ist dein höchstes Gut. Denn ohne dasselbe bist du nichts und ist alles nichts für dich. Wenn aber das Leben dein ist, dann hast du es nicht; ist es aber nicht dein, dann hast du es.
[HiG.02_43.08.25,04] So du zu Gott betest, da zeugest du von dir selbst, daß du aus Gott bist. Aber so du betest, so betest du nicht; wann du aber nicht betest, dann betest du.
[HiG.02_43.08.25,05] Die Wahrheit ist die allein wesenhafte Wirklichkeit. Wer aber mag diese aussprechen für sich? Denn alles ist wahr und alles ist falsch. Ein Ding, wie es ist, ist es nicht; wie es aber nicht ist, also ist es. Wo ist also die Wahrheit, da sie ist, wo sie nicht ist, und wieder nicht ist, wo du meintest, daß sie ist!?
[HiG.02_43.08.25,06] Suchen ist des Menschen Hauptsinn. Was er aber sucht, wird er nicht finden und wird finden, was er nicht sucht.
[HiG.02_43.08.25,07] Die Liebe ist das einzige Gesetz alles Lebens, durch sie ist jedes Sein bedingt. Aber wer da liebt, liebt nicht. Wer aber nicht liebt, der ist es, der da liebt. Denn ein jeder Mensch hat ein Leben und hat kein Leben, und hat eine Liebe und hat keine Liebe. Daher lebt er nur, so er nicht lebt, und liebt, so er nicht liebt.
[HiG.02_43.08.25,08] Wer kann sagen: Ich kenne Gott, so Gott für ihn nicht ist, da er nicht für Gott ist. Wer aber ist für Gott nicht? Der für sich ist! Gott aber ist nur für den, der nicht für sich ist, und ist nicht für den, der für sich ist.
[HiG.02_43.08.25,09] Also ist auch das Weib kein Weib, so es ein Weib ist. Wenn es nicht ein Weib ist, dann ist es ein Weib. Denn es ist ja ein rechtes Weib in sich auch ein Mann und ein rechter Mann in sich auch ein Weib. Darum ist weder das eine noch das andere für sich das, was es ist, sondern nur, was es nicht ist.
[HiG.02_43.08.25,10] Also ist auch der Vater kein Vater und die Mutter keine Mutter. So aber der Vater kein Vater und die Mutter keine Mutter ist, dann ist der Vater ein Vater und die Mutter eine Mutter.
[HiG.02_43.08.25,11] Wer die Wahrheit in ihrer Tiefe fassen will, der verstehe diese Sprüche! Wer sie aber nur mit dem Kopfverstand verstehen wird, der wird sie nicht verstehen; wer sie aber nicht nur mit dem Kopfverstand verstehen wird, der wird sie verstehen! – Das ist etwas für den Geist!

Anarchie und Not. – 8. September 1843
[HiG.02_43.09.08.a] O Herr! Was wäre das einfachste, sicherste und kürzeste Mittel, der Anarchie in Spanien und der Not in Irland abzuhelfen?
[HiG.02_43.09.08.a,01] Das sicherste und wirksamste Mittel bin Ich, der Herr des Himmels, aller Welten, aller Völker und Fürstentümer! – Wenn die Völker Spaniens und Irlands Mich ergreifen werden, dann wird Friede und Ruhe in ihren Landen sein.
[HiG.02_43.09.08.a,02] Solange das aber nicht der Fall sein wird, soll der Zankapfel von ihren Landen nicht genommen werden. Alle noch so feinen politischen Mittel sollen fruchtlos sein, sie mögen Junten über Junten bilden und Repealversammlungen über und über halten, und es soll ihnen solches dennoch wenig oder gar nichts helfen.
[HiG.02_43.09.08.a,03] Denn Ich allein bin der Herr und tue nach Meinem Plane, was Ich will! – Meinst du denn, daß Meine Pläne von ein paar Jahren abhängen? O sieh, vor Mir sind tausend Jahre wie ein Tag. Und ein leiblich Unglück der Völker, welches sie wach hält, ist besser als eine glückliche Nacht, in der es kaum jemand der Mühe wert hält, an Mich zu

denken und im Herzen zu glauben, daß da alles von Mir abhängt und daß Ich auch ein stets wachender Herr bin aller Völker und Herren der Welt!
[HiG.02_43.09.08.a,04] Meinst du aber etwa, man solle diesen Menschen gute Bücher und geistig geweckte Menschen zukommen lassen, auf daß sie die Wahrheit erschauen möchten!? – O siehe, an dergleichen Mitteln habe Ich es noch nie in einem Lande fehlen lassen. Wenn aber der Acker ein durchaus schlechter Grund und voll Unkrautes ist, wird da das Weizenkorn wohl aufgehen und eine Frucht bringen? Ja, es werden wohl einzelne Halme aufschießen; aber sie werden wenig beachtet, da ihr Dasein von keinem gemeinsamen Nutzen ist. Wenn aber das Unkraut auf dem schlechten Acker abgemäht wird, da wird äußerlich auf die wenigen einzelnen Halme keine Rücksicht genommen, es müßten nur gar schöne und samenreiche darunter sein, welche der Herr des Ackers durch seine Knechte sammeln ließe wegen des guten Kornes. Denn so ein Halm gute Frucht bringt auf schlechtem Grunde, wird er noch eine bessere tragen in fetter, unkrautloser Erde.
[HiG.02_43.09.08.a,05] Aber die schlechten Gründe müssen aufgebrachet werden und durchstochen und durchwühlet das Land, damit alles Unkraut verderbe; alsdann erst wird der Acker mit der Zeit fähig werden, einen guten Samen fruchtbringend in sich aufzunehmen.
[HiG.02_43.09.08.a,06] Also werden nun auch die von dir erwähnten Länder aufgewühlt und in die Brache gelegt, damit sie in der rechten Zeit fruchttragend werden mögen. – Verstehst du solches? – Ja, Ich sage dir: Also muß es geschehen! Denn nun ist die Zeit gekommen, da Ich das Unkraut verderben und die Länder nach der Reihe brach legen lasse.
[HiG.02_43.09.08.a,07] Je mehr des Unkrautes, desto eher soll diese Arbeit vor sich gehen. Auch deinem Lande steht ein gleiches Los bevor! Da will Ich alle Lauen aus Meinem Munde speien und alles Unkraut bis in den Grund vernichten im Feuer Meines Grimmes. – Das sage Ich, der Herr! Amen, Amen, Amen.

Erforsche und leite mich! – 8. September 1843
[HiG.02_43.09.08.b] „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne, wie ich's meine! Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!“ (Psalm 139,23 f.)
[HiG.02_43.09.08.b,01] Was da diese Verse betrifft, so sind sie wohl leicht zu erkennen, und ihr Sinn liegt zu offen, als daß Ich darüber eine mächtige Erläuterung zu geben brauchte! – Wahrlich, hier möchte Ich zu dir auch sagen: Wie lange werde Ich dich denn noch ertragen müssen in deinem Unverstande? Wie lange werde Ich dir noch vorpredigen müssen, auf daß du verständiger wirst?
[HiG.02_43.09.08.b,02] Weißt du aber, worin der Grund steckt, darum du solch leicht faßliche Stellen noch immer nicht verstehest? – Siehe, in deiner nicht seltenen Lauheit des Liebeernstes und in der noch tüchtigen Portion Weltstaubes, der dir noch vielseitig anklebt! – Du bist wohl fleißig im Schreiben und Lesen, aber nicht auch gleich ernstlich im Handeln – darum du auch die Unterschiede zwischen dem Geistigen und Weltlichen nicht hell erschauen magst, sowohl bei dir, wie auch bei deiner um vieles mehr weltlichen als geistigen Familie!
[HiG.02_43.09.08.b,03] Siehe, die Welt ist sehr geschmeidig und verstellerisch und weiß ihr totes Zeug mit dem geistig scheinenden so geschickt zu verschmelzen, daß du es, wenn schon nicht als geistig, so aber doch als ganz unschädlich ansiehst! – Aber dem ist nicht also! – Und Ich sage dir: Das Weltliche ist nirgends und niemals gefährlicher, als so es unscheinbar, ganz unschädlich scheinend und ganz kleinlaut und geringfügig auftritt!
[HiG.02_43.09.08.b,04] Denn so es grell auftritt, dann gewahret es sogar ein Blinder und kann demselben begegnen. Tritt es aber in ganz leisen und unschuldig scheinenden Graden auf, dann ist es ein schleichendes Gift, das da seine Opfer nimmer ausläßt und höchst sicher hinabzieht ins Verderben des ewigen Todes! Es gleicht da einem Vampyr, der seine Beute in einen allersüßesten Schlaf fächelt, um dann ganz ungestört derselben den letzten Blutstropfen auszusaugen!

[HiG.02_43.09.08.b,05] Und siehe nun, gerade diesen überargen Zustand hat auch der David nur gar zu gut gekannt, darum er denn auch ausrief: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich, und erkenne wie ich es meine! Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!“
[HiG.02_43.09.08.b,06] Denn „Erforsche mich, Gott!“ heißt so viel als: Erleuchte mich, Gott, mit Deiner Gnade! – Und „Erkenne mein Herz!“ heißt: Siehe, was im Grunde meines Lebens rastet, ob Weltlichgiftiges im Kleide des Geistigen, oder ob wirklich Geistiges? – Und „Erkenne, wie ich's meine!“ heißt: Erleuchte mich, auf daß ich ein rechtes Verständnis überkomme und dadurch erkenne, wie da mein gegenwärtiges Verständnis bestellt ist!
[HiG.02_43.09.08.b,07] Ebenso besagt auch ganz dasselbe der 24. Vers, der heißt: „Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin“ – das heißt: Laß mich sehen, welchen Weg ich wandle? – „Leite mich auf ewigem Wege“ aber heißt doch sichtbar: Laß mich die reingeistigen Wege zum ewigen Leben erkennen und wandeln!
[HiG.02_43.09.08.b,08] Siehe, das ist das überaus leichte Verständnis dieser Verse! – Wenn aber schon der überaus geistige und gerechte Seher David, der Mann nach Meinem Herzen, solch einen Respekt vor der im geheimen schleichenden „Welt“ hatte und sich so manchmal nicht auskannte, wie er so manche unschuldig scheinende Erscheinungen der Welt nehmen sollte – um wie viel mehr ist solches dir in der gegenwärtigen Zeit vonnöten, in der die Welt sogar ihre grellsten Bösetaten also zu beschönigen weiß, daß sie ganz sittlich und in der größten Ordnung erscheinen!
[HiG.02_43.09.08.b,09] Wer von euch wird einen heiratssüchtigen jungen Mann oder desgleichen eine Jungfrau tadeln? – Vor der Welt ist solches billigst! – Aber siehe, nicht also ist es bei Mir! Denn wer da zuvor nicht lebendigst Meiner süchtig wird, der ist ein Weltgeiler, und die Jungfrau ist Mir gegenüber eine verächtliche Dirne! – Denn wer da immer über etwas Flüchtiges Meiner auch nur eine Stunde lang vergessen kann, der ist Meiner nicht wert. Und Ich wende wahrlich sofort Mein Angesicht weg von ihm und sehe ihn nicht eher an, als bis er Mir alles opfern wird, was er hat. – Denn Ich bin Gott, von dem alles abhängt, und weiß, warum Ich den Menschen erschaffen habe!
[HiG.02_43.09.08.b,10] Wenn aber dem Töpfer ein Topf nicht gerät, dann schlägt er ihn zusammen. Ich aber bin der Schöpfer und weiß auch, was Ich mit den ungeratenen Gefäßen tun werde. – Verstehe, solches! Denn Ich, der Herr, sage es dir!

Weisheitssprüche. – 27. September 1843
[HiG.02_43.09.27,01] So du willst, kannst ja auch einmal einige Aphorismen schreiben. Aber ja nicht anders, als wie Ich es dir gebe! – Denn Ich will nicht prunken wie ein weltgelehrter Naturforscher, sondern will sein wie ein Bänkelsänger, den man überall hinauswirft, wo es nobel zugeht! – Verstehe, also will Ich's in der Welt haben – weil die Welt Mich nicht anerkennen will! – Und so schreibe denn!
[HiG.02_43.09.27,02] Die Unterhaltung ist ein Vergnügen des sterblichen Menschen, durch welches er sich zeitlich den ewigen Tod versüßt. Ja, ein solches Vergnügen ist darum eine wahre Unterhaltung, weil der Geist dabei zu unterst gehalten wird – und die tote Lust des Todes zu oberst!
[HiG.02_43.09.27,03] Konversation, wie sie in der Welt üblich ist, ist ein barster „Zapfenstreich“ für den Geist! – Beim Soldaten folgt zwar auf den Zapfenstreich ein früher Tagesweckruf, weil die Naturwelt dem steten Tag- und Nachtwechsel unterworfen ist. Aber für den Geist gibt es nur einen Tag oder eine Nacht. Wenn für die Nacht des Geistes aber einmal der Zapfenstreich getrommelt wurde, da wird schwerlich mehr ein Tagesweckruf folgen einer unendlichen Nacht. – Verstehst du nun die „Konversation der Welt“?
[HiG.02_43.09.27,04] Die Reunionen, wie sie jetzt gehandhabt werden unter Ballmusik, Fraß und Hurerei aller Art, wenn auch bei dreifacher Wachsbeleuchtung und freiem Eintritte, sind im Ernste wahrhafte Reunionen der Menschen zum ewigen Tode. Denn die Menschen

ergreifen hier mit vereinten Kräften das Ruder am Lebensschiffe, um desto schneller und sicherer auf die angenehmste Weise von der Welt in den ewigen Tod hinüberzusegeln! – Daß sie dieses Ziel nicht leichtlich verfehlen, sorgt schon der Fürst der Nacht und des Todes! – Das also ist die „Reunion der Welt“.
[HiG.02_43.09.27,05] Visiten sind gegenseitige Erkundigungen, ob jemand im Geiste noch tot ist – und sind aber dann auch wieder gegenseitige Komplimente über das ruhige Wohlbefinden im Tode. Denn findet ein Visitant jemanden lebendigen Geistes, da wird er ihm nicht mehr viele Visiten machen. Denn er ist in der Furcht, daß der Lebendige möchte zu ihm sagen, daß er, der Visitant, ein Toter ist! – Beim Toten aber hat er das nicht zu befürchten. – Verstehst du das?
[HiG.02_43.09.27,06] Die Gefallsucht ist eine Schlaftrunkenheit des Geistes. Wie der Schlaftrunkene nichts sehnlicher wünscht als ein Schlafbett, so sucht der Gefallsüchtige nichts emsiger als den tödlichen Weltweihrauch, um im Geiste für ewig einzuschlafen. – Verstehst du das?

Königtum und Volksherrschaft. – 7. Oktober 1843
[HiG.02_43.10.07] O Herr! Kann es gebilligt werden, daß das griechische Volk im Einverständnisse mit dem Militär seinen König in der Nacht aufweckt und ihm eine Konstitution aufdringt? – Wird dieses äußerst überraschende Faktum nicht schlimme Folgen für dieses sonst heldenmütige Volk haben?
[HiG.02_43.10.07,01] Du weißt ja die rechte Norm, wie da ein Staat bestellt sein soll! Siehe, unter was für Bedingungen einst die Juden einen König hatten, also sollte es überall sein. Von einer „Konstitution“ aber kommt nirgends etwas vor in der Schrift. Daher sollte sie auch im Leben nirgends vorkommen.
[HiG.02_43.10.07,02] Der König ist von Mir aus ja nur zur Demütigung der aufgeblasenen Juden und zur Unterdrückung der wechselseitigen Herrschsucht derselben über Israel gesetzt worden, als es mit Meiner Regierung unzufrieden ward! – So aber nun ein Volk nur einen Titelkönig unter sich bestehen läßt, der da ohne den Willen des Volkes gar nichts zu tun und zu befehlen sich wagen darf – was ist das hernach wohl für ein König?! – Da ist ja ein Freistaat unter gewählten Richtern unvergleichlich besser als so ein Königtum, wo der König vom Volke, nicht aber das Volk nach Meiner Ordnung vom Könige abhängt!
[HiG.02_43.10.07,03] Der rechte König soll wohl weise Räte aus dem Volke um sich haben, mit denen er sich über die gerechte Leitung beraten kann. Aber die Ausführung des Rates soll allein dem Willen des Königs und nicht einmal dem Willen der Räte als mittätig anheimfallen. Denn die Räte sind da bloß nur des weisen Rates, aber nicht auch des Gebietens wegen. Hat ja doch Mein lieber Apostel Paulus sich deutlich ausgesprochen, und das unter der Regierung eines Tyrannen aller Tyrannen, unter dem Kaiser Nero – daß man der weltlichen Obrigkeit in weltlichen Dingen gehorchen solle, ob sie gut oder böse ist. Denn die eine wie die andere habe ihre Gewalt von oben.
[HiG.02_43.10.07,04] Der König Griechenlands war lange noch kein Nero, warum hat das Volk ihn denn hernach abgesetzt? – Das Volk soll nur Mir die Ein- und Absetzung der Könige überlassen, dann wird es besser fahren denn also herrschsüchtig eigenwillig!
[HiG.02_43.10.07,05] Will Ich ein Volk frei machen, so werde Ich es tun, so das Volk sich zu Mir gewendet hat. Aber einem stolzen und nur herrschsüchtigen Volke werde Ich die Freiheit noch lange nicht geben!
[HiG.02_43.10.07,06] Denn es ist besser, ein Knecht sein auf der Welt als ein ewiger Sklave im Geiste! – Wer aber den Weg des Geistes gehen will, den werde Ich so lange unter jeder Regierung zu schützen wissen, solange er sich nicht irgendeine Herrschaft öffentlich anmaßen wird. Tut er aber das ohne Meinen ausdrücklichen Befehl, so muß er sich's auch gefallen lassen, von der Welt gezüchtigt zu werden!

[HiG.02_43.10.07,07] Also wird es auch den Griechen über kurz oder lang ergehen! – Siehe, also stehen die Sachen! Denke aber selbst reiflich darüber nach, und du wirst finden, daß es also sein muß zur Demütigung der Welt! – Also verstehe es! Amen.

Ein Verkünder der Neuoffenbarung. – 9. Oktober 1843

[HiG.02_43.10.09] Bericht Anselm Hüttenbrenners: Heute erzählte mir die nach Graz gekommene Mutter des Jakob Lorber, daß sie voriges Jahr die Bekanntschaft eines beiläufig siebzigjährigen Bettlers in einem fremden Hause gemacht habe. Dieser rede immer nur über göttliche Dinge, er sei von großer Gestalt, hager, dabei freundlichen Aussehens. Der Sprache und Kleidung nach müsse er ein Illyrier sein. Befragt, woher er sei und wo er sich aufhalte, antwortete er: „Ich bin eigentlich überall und doch nirgends zu Hause!"

[HiG.02_43.10.09] Späterhin (im Sommer 1843) besuchte dieser Greis die Mutter des Jakob Lorber in ihrer Behausung und teilte ihr eine alte Prophezeiung mit, nach welcher Steiermark ein glückliches Land sei, in welchem seiner Zeit ein Mann aufstehen werde, aus dem der Geist Gottes sprechen wird.

[HiG.02_43.10.09] Darauf sagte er zur Mutter: „Euer Sohn ist dieser Begnadigte! In einem Schlafe hat er diese Gnade erhalten. – Wißt ihr, wie lange euer Sohn schon die Stimme Gottes hört?"

[HiG.02_43.10.09] Die Mutter, von der Offenbarung an ihren Sohn nur halbwegs unterrichtet, sagte: „Ich glaube, ungefähr zwei Jahre!" – Der Alte sprach: „Seht, das weiß ich besser! Euer Sohn schreibt schon im vierten Jahre. Und wenn das vierte Jahr vollendet sein wird, dann wird er abermals in einen tiefen, bei 24 Stunden anhaltenden Schlaf versinken und wird dann vom Hören ins Schauen übergehen."

[HiG.02_43.10.09] Weiter sagte der Alte: „Es wäre gut, wenn euer Sohn zur Zeit dieses zweiten Schlafes nicht in der Stadt, wo er jetzt lebt, sondern bei euch in seiner Heimat sich befände."

[HiG.02_43.10.09] Die Mutter trug dem Alten ein Nachtlager an, da es schon ganz finster war. Er aber sagte, er müsse noch weiterziehen und es würde ihn sehr freuen, wenn er einmal mit ihrem Sohne Jakob sich besprechen könnte. Nach Graz könne er nicht kommen, da habe er keine Bekannten. – Als die Mutter zu dem Manne über die Priesterschaft sich ungünstig verlauten ließ, verwies er ihr solches und sagte, sie solle alles gänzlich Gott anheimstellen. Dieser werde schon alles in Ordnung bringen. Man solle nur Ihn allein walten lassen!

[HiG.02_43.10.09] Die Mutter, die den slavischen Dialekt des Alten nicht vollkommen versteht, glaubt, aus seinen Äußerungen auch entnommen zu haben, er habe einst beim Militär gedient. Sie kann aber nicht verbürgen, ob sie recht verstanden habe. Ans. H.

[HiG.02_43.10.09] Anfrage des Knechtes: O Herr! Du liebevollster, heiliger Vater! Was ist wohl mit dem Manne, von dem mir meine Mutter die Nachricht überbrachte? – Ist seinen Aussagen zu trauen?

[HiG.02_43.10.09,01] Schreibe! – Dergleichen Männer, jung und alt, werden bald mehrere aufgestellt und von Meinem Geiste erfüllt werden. Daher ist ihnen gar wohl zu trauen.

[HiG.02_43.10.09,02] Ich Selbst gehe nun nicht selten in solchen Männern einher und bereite die Menschen hier und da auf Meinen nahe bevorstehenden großen Auftritt vor!

[HiG.02_43.10.09,03] Fürwahr, fürwahr, mit Feuer und Schwert werde Ich die Städte, die Wohnungen der Teufel und ihrer Diener, heimsuchen. Große Teuerung, Hunger und Pest werde Ich über sie ausgießen und große Gewässer kommen lassen über das wucherische Land. Das ist eine gültigste Prophezeiung!

[HiG.02_43.10.09,04] Aber auch jener Mann redet aus Meinem Geiste, jedoch im Schauen ist er nicht völlig. Mit dem „Schlafe" hat es seine Richtigkeit nicht. Denn du mußt wach sehend werden.

Gratulation. – 3. November 1843, vormittags

[HiG.02_43.11.03,01] Schreibe nur, denn was du möchtest, das habe Ich schon seit gar lange her bestimmt.
[HiG.02_43.11.03,02] Höre Mich an, mein geliebter K. G. L.! – Auf der Welt ist es unter euch üblich, daß ihr euch zu euren Geburts- und Namenstagen mit allerlei Glückwünschung gegenseitig entgegenkommet, gegenwärtig leider bei weitem mehr mittelst der sogenannten Besuchskarten als mittelst wahrer, liebeerfüllter Herzen!
[HiG.02_43.11.03,03] Auch die Kinder sagen ihren Eltern Verse auf, und das nicht selten in einer fremden Sprache, die gewöhnlich die Kinder noch gar nicht recht verstehen, mitunter wohl auch so manche Älteren nicht. Was dabei die englisch oder französisch gratulierenden Kinder während ihres marterlichen Versaufsagens empfinden, dürfte wohl demjenigen Urstoffe gleichkommen, von dem man sagt, daß Ich aus ihm die Welt erschaffen habe. Also sind die Gratulanten selten der gerührte Teil beim Akte des Gratulierens, da sie diesen Akt allzeit mehr aus einer gewissen Pflicht als aus irgendeinem liebelebendigen Grunde begehen. Nur die Gratulierten sind gewöhnlich auch die Gerührten. Und die Eltern rühren nach dem Anhören einer nicht selten echt türkischen Ode oder gar Dithyrambe in französischer oder englischer Zunge ihren Daumen und Zeigefinger, wodurch dann erst die Herzen der Kinder gerührt werden!
[HiG.02_43.11.03,04] So auch gratulieren nicht selten die Armen ihren wohlhabenden Wohltätern aus lauter Rührung, aber nicht etwa des Herzens, und beten gar oft um die Erhaltung und Gesundheit solcher Wohltäter, aber nicht aus freier, sondern aus Notliebe!
[HiG.02_43.11.03,05] So wird denn also in der Welt gewöhnlich gratuliert an den vorbestimmten Geburts- und Namenstagen! – Daneben stelle denn aber nun auch Ich für Mich die Frage: Wie soll denn Ich, als euer aller Vater, euch, Meinen Kindern, gratulieren?

[HiG.02_43.11.03,06] Etwa mittelst nicht ganz leerer Visitenkarten? – Das tue Ich wohl täglich, aber man achtet wenig darauf. – Siehe, die Blüten, das Laub der Bäume, all das Gepflanze der Erde, die Sterne der Nacht, der Mond, die aufgehende Sonne, wie nun auch die große geistige (Sonne der Neuoffenbarung) – das sind alles Gratulationsbillete von sehr viel bedeutenderer Art, als da sind die eurigen aus gepreßten Papierschnitzeln! – Allein die Kinder halten wenig darauf. Rühr' Ich dabei nicht auch den „Daumen“, so haben diese Meine Billete keinen Wert.
[HiG.02_43.11.03,07] Ich tue wohl, was da die Eltern tun, so sie von ihren Kindern beglückwünscht werden oder so sie selbst ihren Kindern Glück wünschen. Aber dennoch entdecke Ich nie oder nur sehr selten eine wahre, freie Liebe in Meinen Kindern, sondern zumeist nur eine Notliebe, bei der die Kinder allezeit mehr auf Meinen Daumen als auf Mein Herz ihre Augen heften!
[HiG.02_43.11.03,08] Ich sehe wohl, daß die Kinder dadurch in der wahren, freien Liebe verlieren – und dennoch tue Ich nach dem Wunsche der Kinder, auf daß sie durch Meine freigebige Liebe zur wahren, freien Liebe zu Mir sollen erweckt werden.
[HiG.02_43.11.03,09] Und so denn komme Ich nun auch zu dir, du Mein lieber Sohn, als Vater mit starker Herzens- und zugleich Daumen- und Zeigefingerrührung, da ohne diese letztere Meine sonstigen großen Visitenkarten auch bei dir von keinem großen Werte sind!
[HiG.02_43.11.03,10] Ich, dein heiliger Vater, rühre somit den „Daumen und Zeigefinger“ und segne dich mit dem Daumen Meiner Kraft und Stärke, auf daß du stark werden möchtest in der Liebe wie im Glauben; und segne dich auch mit dem Zeigefinger, um dir den rechten Weg zu zeigen, der dich führen soll in Meine Wohnung, in dein ewiges, endlos großes, heiliges Vaterhaus!
[HiG.02_43.11.03,11] Nehme sonach diese Meine Gratulation als eine ewig lebendigwahre an! Denn Ich, dein heiliger Vater Jesus, gebe sie dir!
[HiG.02_43.11.03,12] So ihr euch aber untereinander gratulieret, da waschet euch untereinander die Füße, wie Ich, euer Vater, euch täglich die Füße wasche, d.h. tut euch

gegenseitig Gutes, geistig und körperlich, so werde Ich allezeit bei euch sein mit Rührung des Herzens, des Daumens und des Zeigefingers. Und Meine Sonne wird euch erleuchten und erwärmen als eine große und lebendige Visitenkarte. Amen. – Das sage Ich, euer Vater Jesus! Amen.

Der Herr als Liebhaber. – 19. November 1843

[HiG.02_43.11.19,01] Schreibe, denn Ich kenne deinen Wunsch, demzufolge Ich dir schon wieder einen Gelegenheitsdichter machen soll!

[HiG.02_43.11.19,02] Willst du Verse oder Prosa? – Wenn es dir daranliegt, eine äußerliche Namensgratulation zu machen, da würden sich Verse besser schicken als die Prosa. – Willst du aber statt der Gratulation einen Aufsatz, der sich mehr auf das innere Wohl deiner Klientin bezieht, so bleiben wir bei der Prosa!

[HiG.02_43.11.19,03] Du willst also letzteres! – So fangen wir auch die Sache ganz prosaisch an. Und unser Glückwunsch laute also ganz kurz:

[HiG.02_43.11.19,04] Ich bin der Letzte überall! Dein Herz denkt an Mich zuletzt. – Wenn du des Tages Geschäfte beendet hast, da wendest du dich zu Mir, manchmal mehr, manchmal weniger in die Welt zerstreut. – Am Morgen denkst du wohl an Mich; aber neben manchen leeren Weltsorgen. – Auch unter tags denkst du an Mich; aber da sind deine Gedanken nicht selten wie eine gewisse Zuspeis' zum Rindfleische. – Kurz und gut, ganz wie es sich gebühren möchte, magst du deines Herzens Gedanken nimmer zu Mir erheben, nie ganz ohne alle Welt!

[HiG.02_43.11.19,05] Was ist wohl das, worin liegt da wohl der Grund? – Siehe, Ich möchte es dir wohl sagen, aber es würde dich kränken. – Daher sage Ich dir bloß, daß Ich ganz außerordentlich eifersüchtig bin und Mich von niemandem etwas mehr kränkt, als so die Meinen Mir dann und wann ein wenig untreu werden!

[HiG.02_43.11.19,06] Siehe, wer Mich liebt, der muß Mich ganz lieben! – Wenn sich die Meinen irgendeiner Weltbelustigung manchmal mehr freuen denn Meiner Liebe, siehe, das kränket Mich schon! Denn Ich bin ein Todfeind von aller Weltkoketterie!

[HiG.02_43.11.19,07] Glaube es Mir, ganz kleine Seitenblicke von denen, die Ich zu den Meinigen aufgenommen habe, bereiten Mir schon einen Schmerz! – Willst du Mich so recht kennen, da stelle dir so einen recht hitzigen und kreuz und quer eifersüchtigen Liebhaber vor! Dieser liebt seine Braut mit aller Glut seines Herzens, und ihr Leben ist ganz das seinige; aber wehe ihr, so er sie auf irgendeiner Zweideutigkeit ertappt! Wie wird er sie das auf alle mögliche Weise fühlen lassen! – Kehret sie aber wieder um und bekennet dem Liebhaber reuig und offen einen schwachen Seitenblick, so kehrt in dem Liebhaber sobald die alte Glut wieder zurück. Und er liebt seine ihm ein wenig untreu gewordene Braut noch glühender als vorher!

[HiG.02_43.11.19,08] Siehe, gerade ein solcher Liebhaber bin Ich auch! – Freilich wohl habe Ich mehr Geduld und viel öfters Nachsicht als ein sogestaltig hitziger Weltbräutigam. Aber was da die Kränkung anlangt, so trifft sie Mich bei Untreue Meiner Bräute auch ums Vielfache ärger als einen Weltbräutigam, eben da Ich so oft verzeihe und Meinen Bräuten die so oftmaligen Weltkoketterien nachsehe!

[HiG.02_43.11.19,09] Denke: Liebe, Leben, Gesundheit und Meine Gnade haben die Bräute in jeder Sekunde von Mir! Ich versehe sie sorgfältigst mit allen Wohltaten des Lebens, sie stehen in Meiner alleinigen Verpflegung ewig! Sollte es Mich da nicht kränken, wenn Ich Mich dennoch so dann und wann unter den Liebhabern als der Letzte ansehen muß?!

[HiG.02_43.11.19,10] Daher aber sage Ich, als der letzte Gratulant an diesem deinem Namenstage, dir auch das als Meinen Wunsch: daß du Mich in Zukunft zum ersten Liebhaber in deinem Herzen an- und aufnehmen möchtest!

[HiG.02_43.11.19,11] Mit diesem Wunsche aber verbinde Ich auch Meinen Vatersegen – und segne dich und will dich allezeit segnen, so du Mir allezeit völlig treu verbleiben wirst! – Ich

werde dir ewig nimmer untreu. Daher bleibe du Mir auch treu, und du wirst in dieser Treue das ewige Leben finden!
[HiG.02_43.11.19,12] Das ist Mein ernster, wahrster Wunsch an dich für ewig! Amen. Das sage Ich, dein liebevollster Vater Jesus!

Die himmlische Liebesaktie. – 29. November 1843
[HiG.02_43.11.29,01] Schreibe du, Mein Knecht, ein kurzes Handbilletchen an Meinen lieben Freund und Bruder Andr. H.-W.
[HiG.02_43.11.29,02] Mein Freund und Bruder! – Siehe, auch Ich bin schon wieder unter denen, die dir zu deinem Namenstage gratulieren! – Was wohl soll Ich dir wünschen?
[HiG.02_43.11.29,03] Ja, so Ich dir nur bloß etwas wünschen möchte und nichts geben, da wäre Ich, dein Gott, dein Vater, dein Bruder und Freund, um nichts besser als die Menschen, die wohl auch sich gegenseitig nicht selten allerlei, freilich wohl nur zumeist irdisch Gutes, wünschen. Aber so es aufs Geben ankommt, da zieht ein jeder die Hand zurück!
[HiG.02_43.11.29,04] Ich aber will dir daher gar nichts wünschen, sondern geben, was dir am meisten frommen wird! – Und die Gabe bestehe darin, daß Ich dir alle deine Fehler gegen Mich vollkommen nachlasse und dich Meiner Liebe und Gnade völlig versichere! – Und das ist aber auch schon Mein ganzes Bindeband, das Ich dir zu diesem Tage wie für alle Ewigkeit darreiche!
[HiG.02_43.11.29,05] Schlicht und ganz gering scheint zwar die Gabe dem Äußeren nach zu sein. Aber glaube es Mir, deinem Vater: du erhältst damit mehr, als so Ich dir alle Königreiche der Erde schenken möchte!
[HiG.02_43.11.29,06] Siehe, alles, was du auf Erden nun besitzest, wirst du einst verlassen müssen – und wirst ganz entsetzlich arm jenseits anlangen. Kein Geld und kein Brot wirst du mitbringen, und umsonst wird dir niemand etwas geben. Denn der Geiz dauert über dem Grabe fort. Aber in deiner großen Not wirst du deine Taschen zu durchsuchen anfangen, und siehe, da wirst du eben diese Meine „Liebesaktie“ finden!
[HiG.02_43.11.29,07] Diese werden zwar die Geizigen jenseits auch nicht respektieren, aber es werden sich auch Meine Engel heimlich an deiner Seite befinden. Diese werden diese Aktie erkennen, werden dich in deiner großen Armut ergreifen samt der Aktie und werden dich in das große Wechselhaus der Himmel aller Himmel führen, in welchem Ich, dein Vater, voll der allerhöchsten Liebe dir mit dem Vaterkuß und -gruße für ewig die heilige Aktie auswechseln werde, so gewiß als Ich sie dir hier jetzt gebe!
[HiG.02_43.11.29,08] Mit dieser ewig wahren und heiligen Versicherung segne Ich dich mit Meiner Liebe, Gnade und Erbarmung und beschließe zugleich die Formel dieser meiner für ewig geltenden Hauptaktie an dich.
[HiG.02_43.11.29,09] Ich Selbst bin ihr Preis für dich, du mein Sohn, Bruder und Freund für ewig! Amen.

Vom Feigenbaum-Gleichnis. – 15. Dezember 1843
[HiG.02_43.12.15,01] Siehe, im Lukas, Kapitel 13, vom 6. bis 9. Vers, stehet ein Gleichnis von einem Herrn, der in seinem Weinberge einen Feigenbaum gepflanzt hatte, der aber drei Jahre hindurch keine Früchte tragen wollte!
[HiG.02_43.12.15,02] Ich sage dir: Dieses Bild enthält für jedermann Großes! – Jetzt ist seine Zeit! – Betrachtet es in euch, und wohl dem, der sich in diesem Bilde finden wird!
[HiG.02_43.12.15,03] Dieses Bild ist wie ein geheimer, verborgener Schatz. Wohl dem, der ihn findet!
[HiG.02_43.12.15,04] Doch nun ist's genug! Mehr sage Ich dir nicht darüber, und du brauchst daher auch nicht mehr zu schreiben. Amen.

Lesen – und betätigen! – 20. Dezember 1843, von 1/2 5 Uhr bis 3/4 6 Uhr abends

Mit dieser, dem Abschluß des großen Werkes „Die geistige Sonne“ folgenden Kundgabe begann eine Reihe von „Nebenworten“, welche als „Nacherinnerungen zur Geistigen Sonne“ bezeichnet werden. Sie sind in dem Werk „Schrifttexterklärungen“ veröffentlicht.

Ein Wort an den Knecht. – 8. Februar 1844
[HiG.02_44.02.08,01] Was kümmert's dich, so jemand dies oder jenes (mit törichtem Vorwurf) zu dir sagt?! – Sieh auf Mich, deinen Herrn, und du wirst alle die Stellungen, die dir nur in einem geringsten Maße zukommen, bei Mir überklar erschauen!
[HiG.02_44.02.08,02] Siehe an das 7. Kapitel Johannis, Vers 1-5. Da wirst du zur Genüge erschauen, wie selbst Meine gläubigsten Brüder, die Apostel, mit Mir verfahren sind, da es ihnen nicht recht war, daß Ich Mich in Galiläa eine kurze Zeit ruhig verhielt und Judäa floh, wo man Mir nach dem Leben strebte!
[HiG.02_44.02.08,03] Ich ward von den Aposteln, von Meinen getreuesten Brüdern, der Lauheit und des Nachlasses in Meinem Eifer beschuldigt! – Möchtest du etwa besser daran sein als Ich? – Schau, schau, wie töricht du denkst!
[HiG.02_44.02.08,04] Siehe, wärest du ein Schreiblustiger, dann hätte Ich dich nie erwählt! Denn die Schreiblustigen schmuggeln gern und verkaufen unter Meiner echten Ware auch ihre eigene auf Meine Rechnung! – Eben darum aber erwählte Ich dich, weil du kein Schreiblustiger bist, um eben dadurch Meine Ware einmal ganz rein vor die Welt zu bringen! – Wird sie aber auch noch in dieser Reinheit verkannt, dann wehe in jüngster Zeit der Welt!
[HiG.02_44.02.08,05] Bei jedem ist Mir der Eifer lieber als die Lauheit. Du aber mußt träge sein wie ein Fließpapier, durch das man eine unlautere Flüssigkeit dennoch ganz rein durchfilterieren kann! Denn in deinem Eifer könntest du so manches aus deinem Kopfe unters Meinige bringen. Weil Ich dir aber keinen eigenen Eifer lasse, sondern du alles nur aus Meinem Eifer tun mußt, ohne daß dabei dein freier Wille irgendeinen Zwang erhält, so kommt Meine Ware rein ans Tageslicht!
[HiG.02_44.02.08,06] Darin magst du hinreichend deine Entschuldigung finden. Und darum soll sich aber auch niemand an deinen, sondern allein an Meinen Eifer binden! Wem der nicht genügt, der wird übel fahren!
[HiG.02_44.02.08,07] Und bei dem hier Gesagten hat es zu verbleiben für allezeit und ewig! – Denn niemand wird selig durch den Eifer Meiner Knechte, wohl aber durch Meinen Eifer, welcher ist Meine Liebe zu euch allen! Amen. – Verstehe solches wohl!

Seelisches Ungeziefer. – 16. Februar 1844, vormittags
[HiG.02_44.02.16,01] So schreibe denn ein paar Wörtlein hin, weil du es schon also haben willst – und glaubst, daß ohne diese Wörtlein die Erde ein Loch bekommen möchte!
[HiG.02_44.02.16,02] Ich fege stets bei groß und klein und jung und alt in aller Gestalt! – Und so höre Mich denn auch du, kleine Weltmartha, an, was Ich dir sage an diesem Tage!
[HiG.02_44.02.16,03] Siehe, alles in der Welt vergeht, nur eines bleibet, und das ist die reine Liebe zu Mir und jede Handlung aus ihr!
[HiG.02_44.02.16,04] So du diese Liebe haben wirst, dann erst werde Ich dich erkennen und vollkommen segnen! – So du aber diese Liebe überkommen willst, da mußt du zuvor dein Herz ganz rein machen von aller andern Liebe, die dir jetzt allerlei kleine und gar nichtige Vergnügungen schuf!
[HiG.02_44.02.16,05] Siehe, von was das Herz erfüllt ist, davon geht der Mund stets über, und die Vögel erkennt man an ihrem Gesange. Höre dich demnach nur einen ganzen Tag selbst an, was alles aus deinem Munde zum Vorschein kommt, und du wirst daraus gar leicht und klar ersehen, wie viel des allerwertlosesten Zeuges dein jugendliches Herz voll ist! – Und solange das Herz von solchem Zeuge nicht gereinigt ist, kann von einer reinen Liebe zu Mir keine Rede sein!

[HiG.02_44.02.16,06] Siehe, du bist noch eine unreine Seele und willst ein reines Bett haben zum Schlafen; und es würde dir sehr ekeln, so du dich anstatt in ein reines Bett in eine Kehrichttruhe legen müßtest. – Um wie viel mehr muß es dann erst Mir, dem Allerheiligsten und ewig Reinsten, ekeln, so Ich müßte in einem unreinen Herzen Meine Wohnung nehmen!
[HiG.02_44.02.16,07] Ich will dir aber dadurch nicht sagen, als sei dein Herz etwa eine Wohnung von Drachen, Schlangen und Vipern; o nein, davon bist du weit entfernt! – Aber siehe, Läuse, Flöhe und Wanzen unter dem Kehrrichte sind eben auch nichts Anziehendes!
[HiG.02_44.02.16,08] Die Menschen sind jetzt in ihren Herzen voll „Läusen, Flöhen und Wanzen“ und halten solche Bescherung noch obendrauf für sehr löblich. – Aber Ich bin durchaus nicht dieser Ansicht! Denn Ich war nie ein Freund von solchem Ungeziefer.
[HiG.02_44.02.16,09] Du wirst aber fragen: „Ja, was sind denn die „Läuse, Flöhe und Wanzen des Herzens“? – Höre Mich nur an! Ich werde sie dir sogleich näher bezeichnen!
[HiG.02_44.02.16,10] Die „Läuse“ sind allerlei alberne, dumme Gedanken, von denen der Kopf voll ist! – Vom Kopfe steigen diese Läuse gerne ins Gewand und werden da lästiger als am Kopfe. – So steigen auch öfter dumme Gedanken vom Kopfe ins Herz und werden zu peinlichen Weltbegierden! – Siehe, das sind die „Läuse“ des Herzens!
[HiG.02_44.02.16,11] Wenn es warm wird und die Zimmer unrein sind, da entstehen die Flöhe. Und so ist es auch geistig beim Menschen! Wenn er sein von unreinen Begierden angefülltes Herz eben durch diese Begierden erwärmt, so entstehen daraus allerlei nichtige und oft schmutzige Sorgen, die das Herz jucken und stechen und fleißig hin und her und auf und ab springen. – Siehe, das sind die „Flöhe“ im Herzen.
[HiG.02_44.02.16,12] Und was sind denn nun die „Wanzen“? – Siehe, wo ein Haus nicht sorgfältig gereinigt wird, da entstehen die Wanzen aus dem Unflate der Gemächer und nisten in allen Klüften und beunruhigen die Schlafenden durch ihr Stechen und durch ihren Gestank! – Ebenso geht es auch im Herzen des Menschen zu, wenn er durch allerlei Gedanken, Begierden und Sorgen zu so manchen Vorsätzen und Taten belebt wird! Auch diese stinken schon und geben dem Herzen keine Ruhe mehr. Und solche Vorsätze und Willensstimmungen sind dann die „Wanzen“ des Herzens!
[HiG.02_44.02.16,13] Dieses alles findet sich auch schon in deinem Herzen vor! – Darum sage Ich dir heute an diesem deinem Tage, daß du auf dich selbst recht aufmerksam sein sollst – und sollst von deinem Munde dein eigenes Herz kennenlernen und sonach es sorglich reinigen von allem solchem Zeuge, auf daß Ich dann in selbes einziehen kann!
[HiG.02_44.02.16,14] Hinweg mit alledem – so werde Ich zu dir kommen und Wohnung nehmen in deinem Herzen! – Das sage und rate dir Ich, dein liebevollster, heiliger Vater, auf daß du Mir eine recht reine und liebe Tochter werden sollest für ewig. Amen.

An ein Mädchen. – 11. März 1844, vormittags
[HiG.02_44.03.11,01] Schreibe nur, Ich weiß ja, wo dich schon wieder der Schuh drückt! – Denn die dir heimlich gefällt, die gefällt auch Mir, da sie ihren Vater hochschätzt und liebt und ihre Mutter achtet im Herzen und ist keuschen Sinnes und betet manchmal recht herzlich zu Mir und liebet Mich auch im geheimen! – Darum sage ihr in Meinem Namen zum Tage ihrer Leibesgeburt:
[HiG.02_44.03.11,02] Ich, dein Schöpfer, dein Vater, dein Erlöser, dein Wiedergebärer zum ewigen Leben, dein wahrer Bräutigam, habe dich recht herzlich liebgewonnen. Wahrlich, mehr als eine Million Sonnen mit aller ihrer Herrlichkeit liebe Ich dich, da du Mich nur ein wenig liebst!
[HiG.02_44.03.11,03] Wahrlich, möchtest du Mich aber lieben, wie Mich die Magdalena geliebt hat – da würdest du Mich zwingen, zu dir zu kommen sichtbar und dich zu umfassen mit all Meiner Glut und dich zu tragen durch dein ganzes irdisches Leben auf Meinen Armen in Meine ewige Wohnung!

[HiG.02_44.03.11,04] O du Mein Töchterchen, wenn du wüßtest, wie nahe Ich dir bin und wie sehr Ich dich liebe, du möchtest keine Sekunde lang mehr die Anschauung der Welt ertragen. Aber Ich enthalte Mich, auf daß du leben magst auf dieser Welt!
[HiG.02_44.03.11,05] Darum aber bitte Ich dich, bleibe Mir getreu und wende stets mehr und mehr dein Herz zu Mir und liebe Mich, deinen ewigen Vater, deinen wahren Bräutigam – und Ich will dich reich machen aus Meinem ewigen Hausschatze und will dir den Tod so ganz hinwegnehmen, daß der Tag einst, da Ich dich von der Erde nehmen werde, dir zu einem allerhöchsten Wonnetage werden soll! Und du sollst nicht fühlen und schmecken je die Gewalt und den gar starken Druck des Todes in deiner letzten Zeit!
[HiG.02_44.03.11,06] Aber nur das sage und rate Ich dir: Erforsche dein Herz an jedem Tage in der Liebe zu Mir! Und findest du dann und wann eine andere Liebe und Neigung in ihm als die zu Mir, so rufe Mich und zeige Mir dein Herz! Und Ich werde es sogleich reinigen für Mich und jede unlautere Begierde und Lust aus dir treiben!
[HiG.02_44.03.11,07] Suche ja nicht in der Welt etwas anderes zu erreichen als ganz allein Meine Liebe, so wirst du allzeit und ewig glücklich und selig sein!
[HiG.02_44.03.11,08] Zähle auch nicht die dummen Jahre deines Leibes und denke nicht, du möchtest im älteren Zustande etwa kein Glück mehr machen! Wahrlich, darum habe Ich dich nicht erschaffen, daß du die Märtyrerin eines unzüchtigen Mannes werden sollst – sondern für Mich allein habe Ich dich erschaffen!
[HiG.02_44.03.11,09] Ich bin nicht einer, der Jahre zählet – sondern richte allein auf das Herz Meine Augen. Ist dieses schön und rein, dann bist du für Mich ewig jung und schön!
[HiG.02_44.03.11,10] Glaube daher nie der Welt! Denn wahrlich, so arg ist sie jetzt, daß bei dem besten Teile ein jeder Hauch eine Lüge ist und jeder Herzschlag ein schmählicher Betrug. – Aber was Ich dir hier sage, dem traue fest! Denn es sollen eher Himmel und Erde vergehen, als da nur ein Häkchen von dem verrückt werden soll, was Ich dir hier gesagt habe!
[HiG.02_44.03.11,11] Denn Ich ganz allein bin der ewig Wahrhaftige, dein rechter Vater und dein rechter Bräutigam, der dich mehr liebt als eine Million Sonnen mit aller ihrer Herrlichkeit!
[HiG.02_44.03.11,12] Diese Meine wahrste und getreueste Versicherung sei dir, du Mein Töchterchen, du Meine Braut, ein lebendiges Bindeband an diesem deinem Tage! Denn Ich, dein Vater und dein Bräutigam, Ich, dein Jesus, gebe es dir durch Meinen Knecht für ewig. Amen, Amen, Amen.

Segensvolle Gedenkfeier zum vierten Jahresschluß der Neuoffenbarung. – 14. März 1844
[HiG.02_44.03.14,01] Schreibe nur, Ich weiß ja, was du willst! Meinst du denn, daß man auch bei Mir bittschriftlich einkommen muß, so man etwas erhalten will? – O nein! Siehe, das Herz allein gilt für die wahre Bittschrift! Wer bei Mir mit der einkommt, der wird erhört ohne Papier, Tinte und bittschriftliche Beilagen! Daher brauchst auch du keine schriftliche Bitte hier voranzusetzen und mit allerlei Exklamationen zu belegen, indem ich Mich allein an dein Herz halte. – Und so schreibe:
[HiG.02_44.03.14,02] Ich weiß es, daß nun wieder ein irdisch Jahr verflossen ist seit deiner Berufung, zu arbeiten in Meinem Weinberge! Allein der Jahrestag zählt bei Mir an und für sich nichts. Denn ein jeder Tag, an dem Ich Mich dir offenbarte, ist ja ein gleich bedeutender Tag Meiner Gnade an dich und an Meine sonstigen Freunde. Und es ist darum der erste Tag nicht vorzüglicher als jeder andere!
[HiG.02_44.03.14,03] Ich aber sage dir: Ein jeder tut am besten, so er seine schlechten Tage zu Jahresgedächtnistagen macht, seine Untreue zu Mir an solchem Tage überdenkt, sich zu Mir kehret und solche Tage mit ihren argen Werken aus Liebe zu Mir verabscheut und bereut!
[HiG.02_44.03.14,04] Wer solches tut, der hält eine wahre, Mir wohlgefällige Jahresfeier, und ganz besonders dann, wenn er solche Jahrestage zu besonderen Liebetätigkeitstagen macht!

[HiG.02_44.03.14,05] Wohl dem, der sich täglich dankbar Meiner Wohltaten erinnert und ist sonst ohne Fehl und Sünde! Aber 99mal wohl dem, der seiner Irrtage reuig und sich wohl bessernd gedenkt! Wahrlich, dem werde Ich entgegenkommen und werde ihn aufnehmen und werde ihm ein großes Freudenmahl bereiten. Und es soll da mehr Freude sein über einen als über 99 Gerechte!
[HiG.02_44.03.14,06] So ein Vater einen Sohn hätte, der ihn an einem Tage schwer beleidigt hätte, der Sohn aber erinnerte sich am Jahrestag und spräche zu sich selbst: „O du unheilvoller Tag! In dir habe ich meinem Vater eine große Unbill angetan; aber gerade heute will ich zu ihm gehen, will mich vor ihm, der mir zwar meine Untat schon lange nachgesehen hat, aber dennoch hinwerfen und will also sprechen:
[HiG.02_44.03.14,07] ‚Guter, lieber Vater! Siehe, heute ist wieder ein gar trauriger Erinnerungstag für mich, deinen unwürdigsten Sohn! An diesem Tage habe ich mich soweit vergangen, daß ich vergessen konnte, daß du mein überguter Vater bist allezeit gewesen! Darum komme ich denn nun gerade an diesem Tage in der vollsten Zerknirschung meines Herzens zu dir und bitte dich, daß du dieses schnöden Tages nimmer gedenken möchtest und möchtest mich nur deiner geringsten Gnade würdigen! Denn der böse Tag soll allein für mich ein allezeit trauriger und demütigender Erinnerungstag verbleiben!‘“
[HiG.02_44.03.14,08] Was wird der gute Vater mit solch einem Sohne wohl tun? – Ich sage, er wird zu ihm sprechen:
[HiG.02_44.03.14,09] „Mein Sohn, es ist wahr, an diesem Tage hast du mein Herz traurig gemacht. Da du aber nun wie sonst keiner dich dieses Tages erinnert hast und kommst zu mir und hast deinen Fehler bekannt – so hast du dadurch eben diesen Tag zu solch einem Freudentage für mich gemacht, wie es sonst keinen gibt! Komm und lasse uns denn über die Maßen fröhlich sein an diesem Tage, an dem ich dich, mein geliebtester Sohn, so vollkommen wiedergefunden habe!“
[HiG.02_44.03.14,10] Was meint ihr alle, ist solch ein Feiertag nicht mehr wert als tausend andere?! – Ja wahrlich, also ist es auch bei Mir! – Wer von euch so zu Mir kommen wird, den will ich ebenso aufnehmen wie der Vater in diesem Gleichnisse seinen Sohn!
[HiG.02_44.03.14,11] Also begehet auch ihr öfter eine solche Erinnerungsfeier bei euch, und sie wird Mir lieber sein als die von zehntausend Sabbaten! – Das sei euch allen eine gute Gabe an diesem Tage Meiner Gnade an euch! – Tuet danach, so werdet ihr das Leben überkommen wahrhaftig für ewig! Das spreche Ich, der Herr, euer ewiger Schutz und Hort! – Amen.

Falsche und rechte Seelenweide. – 25. März 1844
[HiG.02_44.03.25,01] So die Lämmer auf guter Weide sind, da gedeihen sie. Ihre Wolle wird reichlich und zart, und sie werden fett und munter und stark. Aber so die Lämmer auf schlechter Weide sind, da gedeihen sie nicht; ihre Wolle wird arm und zottig, und sie werden mager, träge und schwach.
[HiG.02_44.03.25,02] Was ist denn aber das für ein Fall: So Ich den Lämmern eine gute, überfette und reiche Weide gebe; sie jedoch laufen dennoch mit großer Vorliebe auf einen Platz, da eine schlechte Weide ist, und fressen das schlechte Gras und das Steppenmoos, auf daß sie ja nicht fett werden vor Mir, dem Herrn der Herde?!
[HiG.02_44.03.25,03] Und welch ein Unterschied ist wohl zwischen einem, den Ich Selbst mit Meiner Hand und mit Meinem Geiste zu einem rechten Knechte gesalbt habe, und denen, die nur mit der Zeremonie der Welt als solche gesalbt sind, aber Meine Hand und Meinen Geist noch nie gefühlt und geschmeckt haben?! – Und dennoch gelten letztere mehr als einer, der von Mir Selbst gesalbt ist mit Meinem Geiste! – Was ist denn das? Wie ist das zu verstehen?
[HiG.02_44.03.25,04] Wer sind denn diejenigen, für welche die Liebe eine Sünde ist – und wer ist Der, der die Liebe zum einzigen Gesetze wiederbringt und gibt es einem vom Geiste

Gesalbten? – Und dennoch erbrennen die Herzen vor jenen, die nicht lieben dürfen, weil sie die Zeremonie zu „Knechten der Kirche“ gesalbt hat – aber vor Mir erbrennen sie viel minder und noch minder vor jenem, der mit dem Geiste der Liebe gesalbt ist! – Das ist eine Sache, die Mir nicht wohl im Munde schmecket!
[HiG.02_44.03.25,05] Und siehe, das wünsche Ich, daß da die Lämmer auf der guten Weide verbleiben sollen, auf daß sie Mir bald Wolle brächten und Ich damit bekleidet würde in ihren Herzen, in denen die Flamme stark hin und her flackert, wobei Mir dann in Meinem noch stark nackten Zustande kalt wird, so sich die Flamme abwendet zu denen, die von der Zeremonie gesalbt sind.
[HiG.02_44.03.25,06] Wahrlich, nackt bin Ich wohl nicht gerne, denn also war Ich am Kreuze!
[HiG.02_44.03.25,07] Dieses gilt aber nicht bloß für die Tochter, welche du, Mein Knecht, meinst; sondern das gilt für alle Menschen! – Die Tochter aber, die du meinst, soll das aus rechter Liebe zu Mir auch recht beherzigen samt ihren Geschwistern und soll nicht zu sehr rühmen, was Mir nicht gefällt; sondern soll sich sättigen auf der fetten Weide Meiner Liebe! Dann wird ihr schon eine „bessere Wolle“ erwachsen!
[HiG.02_44.03.25,08] Die „Wolle“ aber ist ein lebendiger Glaube, der da ist das Licht aus der Flamme der wahren Liebe. Die Liebe aber ist das ewige Leben. – Und dies alles wünsche Ich der Marie H., wie allen, heute und allezeit und ewig. Amen.

Ein reicher Knicker im Jenseits. – 30. März 1844
[HiG.02_44.03.30,01] Schreibe nur ein ernstes Wort ob des Traumgesichtes der alten C. H., zu der ein armer und sehr schmutziger Geist kam, der ein reicher Knicker war auf der Welt!
[HiG.02_44.03.30,02] Dieser Geist, dem es sehr schlecht geht in seiner Sphäre, da er aus sich heraus nichts hat als Nacht und eine große Wüste um sich her, und der viel Hunger, Durst und Kälte leidet, ist bei sich der grundirrigen Meinung, sein Geld im Diesseits werde ihm, so es an die Armen verteilt würde, Erleichterung bringen. – Darum ward es ihm auch gestattet, sich der Person (C. H.) in dieser Hinsicht zu eröffnen, da er den Bedürftigen ein für allemal jede angebettelte Unterstützung aus einer höchst unmännlichen Achtung gegen sein dummes und schmutziges Weib vorenthalten hatte!
[HiG.02_44.03.30,03] Das ist aber bloß des Geistes Plan, der von Mir noch keine Ahnung hat, sondern sich unter „Gott“ nur die allwaltenden Kräfte der Natur denkt! – Da er aber dennoch von der Welt so viel Gefühl und Bewußtsein mitgenommen hat, um sich zu erinnern, daß man durch Unterstützung der Armen sich irgendeinem allfälligen Gottwesen wohlgefällig machen kann, so ist nun solch ein Wille in ihm erwacht, den er in die Ausführung bringen möchte.
[HiG.02_44.03.30,04] Da er aber zugleich die Unausführbarkeit dieses törichten Planes mitersieht, so macht ihn das ganz überaus unglücklich. Und es wird ihm noch gar lange nicht zu helfen und zu raten sein, da in ihm darum auch ein großer Ärger gegen sein hinterlassenes Weib erwächst, die diesem Traume kein Gehör geben wird, da ihre Ohren mit Erz verstopft sind! – Wehe aber dem Weibe, so sie in nicht zu langer Zeit dem Manne folgen wird und in die Hände des Mannes gerät! Und wenn sie so bleibt, wie sie jetzt ist, wird sie davor auch gar nicht beschützt werden.
[HiG.02_44.03.30,05] Das ist also der Zustand dieses Geistes jenseits! – Wahrlich, er ist traurig und sehr leidend. – Aber noch ums Tausendfache elender wird der des Weibes sein, wenn es sich nicht bei Lebzeiten ernstlich zu Mir wenden und nicht zwei Drittel ihres Einkommens jährlich der notleidenden Menschheit zukommen lassen wird – und das aus reiner Liebe zu Mir und zu den Armen!
[HiG.02_44.03.30,06] Wahrlich, wahrlich, wer ein großes Vermögen auf der Welt hat und verteilt es nicht bei seinen Lebzeiten unter die armen Brüder und erquicket damit die Herzen derselben, sondern tut das erst am seinem Weltende, der soll als ein Geiziger angesehen werden, und es wird ihm sein Vermächtnis nimmer zugute kommen!

[HiG.02_44.03.30,07] Wer da auf der Welt Kinder hat und ist nur für ihre Versorgung bedacht, auf daß sie nach seinem Ableben selbständig als gleichfalls reiche Menschen auf der Welt bestehen mögen und gute Heiraten machen können – wahrlich, wahrlich – so viel Pfennige der Vater oder die Mutter den Kindern erspart hat über das ohnehin unrechtmäßige Stammvermögen, so viele Jahre sollen sie jenseits in obbezeichneter Nacht, Armut und Kälte gehalten werden und sollen daraus nicht eher gehoben werden, als bis irgend ein letzter Nachkomme ihres Stammes vor Armut den Bettelstab tragen wird!
[HiG.02_44.03.30,08] Hätte besagter Geist bei Lebzeiten einen „ungerechten Haushalter" gegen sein dummes Weib gemacht und hätte mit dem großen Vermögen für die Armen gewirtschaftet und nicht für sein dummes Weib und für seine Kinder, so stünde es nun besser mit ihm. Denn darum ward er des reichen Weibes Mann, daß er ihr Vermögen hätte für den Himmel verwenden sollen. Er aber vergaß Meiner und arbeitete nur für sein Weib! – Also sucht er nun auch die Hilfe dort, wofür er gearbeitet hat! – Für Mich aber hat er nie gearbeitet, da er nur ein Widersacher zu Mir war. Darum erkennt er Mich auch nicht und sucht auch nicht Hilfe bei Mir, der Ich ihm doch nur ganz allein helfen kann.
[HiG.02_44.03.30,09] Was Hartes wäre es denn, so ein Reicher mit zwei Dritteln seines Einkommens armer Eltern Kindern eine Aussteuer gäbe, daß auch diese heiraten könnten und nicht der Unzucht preisgegeben würden zur Zeit ihrer fleischlichen Reife und der Not? – Wahrlich, wer das gar leicht täte, der würde sich dadurch Untertanen für den Himmel züchten, die ihm da eine bessere Lebensernte abwerfen würden, als so er auf der Welt sorgt, daß seine Kinder Herrschaftsbesitzer und darum stolze und unbändige Menschen werden, die sich von Meinem Geiste nimmer wollen strafen lassen, der doch so sanft mahnt und aller Kreatur das Leben gibt!
[HiG.02_44.03.30,10] Das ist Mein Rat! – Ein jeder aber tue, was er wolle! Über ein kurzes wird er schon die Früchte erschauen, die ihm seine Werke jenseits bieten werden!
[HiG.02_44.03.30,11] Ich aber sage noch zu jedem Reichen diesseits: Du kannst es an dir erproben, was du jenseits ernten wirst! Siehe, so du kreuzerweise Almosen gibst, so tut dir das nicht weh, und du machst dir nichts daraus. Wenn du aber um Gulden angesprochen wirst, da siehst du dir den Bettler schon genauer an und schmollst nicht selten darob! Wenn aber jemand zu dir sagen würde: „Freund, Bruder! Du bist reich, gib mir 1000 oder 2000 oder 6000 Gulden, denn ich habe dessen vonnöten, was dir überflüssig ist" – was für eine Antwort wohl würde so ein kecker Bettler erhalten?!
[HiG.02_44.03.30,12] Ich aber sage: Mit welchem Maße ihr ausmesset, mit dem Maße wird euch wieder eingemessen werden! – Wenn du auch betest: „Zukomme mir Dein Reich! Gib mir Brot des Lebens! usw." – so werde Ich aber dich, reichen Mann, dennoch also anhören, wie du den kecken Tausend-Gulden-Bettler angehört hast! Denn Ich meine, Mein Reich und Mein Brot sollte doch mehr als gar viele tausend Gulden wert sein?!
[HiG.02_44.03.30,13] Solange demnach jemand hier ist, kann er sich helfen durch sein Vermögen, so er es nach Meinem Willen gebraucht. Wenn er aber drüben ist, so nützt es ihm zu nichts, und wenn Millionen für ihn verspendet würden. Denn ein jeder Mensch wird nach seinen Werken, und nicht nach den Werken anderer, sein ganz eigenes Gericht finden!
[HiG.02_44.03.30,14] Ich aber brauche eure Opfer nicht, sondern ihr brauchet sie! Daher opfert, dieweil ihr opfern könnet! Denn über dem Grabe gibt's keine Opferaltäre mehr!
[HiG.02_44.03.30,15] Die Armen aber sind die Opferaltäre! Darauf leget reichliche Brandopfer eurer Liebe, so werdet ihr euch Schätze für den Himmel bereiten!
[HiG.02_44.03.30,16] Fraget daher nicht mehr, wie dem Verstorbenen zu helfen sei? – Denn dem kann niemand helfen als Ich allein, wann es an der Zeit sein wird. Und ferne sei es von euch, Mich zur Erbarmung bewegen zu wollen, als wäret ihr barmherziger denn Ich!
[HiG.02_44.03.30,17] Ein jeder aber kehre vor der eigenen Türe und sorge für sein Auge, so wird er nicht nötig haben, dereinst eitle Hilfe zu suchen bei den Weltmenschen, sondern wird

solche finden bei Mir in Überfülle für ewig! Amen. – Das spricht der ewig Wahrhaftige. Amen, Amen.

Die evangelische Kur – Väterlicher Gesundheitsrat für K. G. Leitner. – 13. April 1844
[HiG.02_44.04.13,01] Schreibe nur, Ich weiß, was du hast! – Also höre Mich denn diesmal recht folgsam an, du, den Ich so lieb habe, du Mein Freund, Mein Bruder! Ich kenne dein Herz, es ist geschmückt wie eine Braut und so wohlgeschmückt wie ein Brautgemach, darum es Mir auch so wohlgefällt, bei dir mit allerlei Ordenskreuzlein in diesem deinem Herzen einzusprechen.
[HiG.02_44.04.13,02] Ich möchte wohl ganz und gar in dein Herz einziehen, wie einst in Jerusalem, aber du hältst die Türe in dies Mir wohlgefällige Gemach des Lebens stets sehr enge, so daß Ich mit Meiner Eselin nicht hineinkann. Was aber ist es wohl, das in dir die Türe in dein Herz so sehr beengt? – Siehe, es sind die Sinne deiner Seele, welche da ausmachen deinen Verstand; dieser ist zu angestrengt tätig, entzieht dadurch dem Herzen zu viel des Lebensfeuers und verbraucht es im Gehirne um nichtige Dinge. Dafür aber leidet dann dein Herz einen Mangel und wird von außen her beengt, weil es zu wenig des Lebensfeuers rückbehält.
[HiG.02_44.04.13,03] Es ist wohl dein Innerstes im Herzen in der schönsten Ordnung, allwo des Geistes Wohnstätte ist. Aber weil die äußere Umfassung des Herzens stets beengt wird durch den zu unverhältnismäßigen Lebensfeuerverbrauch und das Herz auch zu Zeiten nicht so viel Lebensfeuer erzeugen kann aus dem Geiste, wie dein nicht selten über die Maßen tätiger Verstand zu seiner weltlichen Funktion vonnöten hat, so wird dein Verstand oft schwach in allen seinen Teilen. Und du empfindest dann den Mangel dieses Feuers doppelt, und zwar zuerst durch eine Art Trübung im Verstande oder in den Sinnen der Seele, und dann aber auch durch leere Beängstigungen in deinem Herzen, welche natürlich darin ihren Grund haben, daß durch den Mangel an Lebensfeuer die äußere Umfassung des Herzens sich zusammenzieht, dadurch auf die inneren Lebenskammern einen Druck ausübt und die äußeren Gefäße, selbst des fleischlichen Herzens, strenger und strenger anzuziehen beginnt, woher sich dann auch dein physisches Leiden zu Zeiten und Zeiten datiert!
[HiG.02_44.04.13,04] Weil vom Herzen aus alle Nerven zuerst ihre Nahrung bekommen müssen, so werden sie natürlich schwach, wenn sie durch den Mangel an Lebensfeuer hungrig werden. Und der zuckende Zustand derselben ist nichts anderes als eine Sprache, eine Forderung an das Herz und lautet: „Wir Bänder und Hebel des organischen Lebens sind hungrig und durstig geworden! Herz! Du sonst gastliche Küche des Lebens, gib uns zu essen und zu trinken und gönne uns auch einmal eine frische und stärkende Luft! Und lasse uns nicht verkümmern unter dem Staube, den deines Verstandes weltliche Werkstätten so reichlich und verderblich erzeugen!“
[HiG.02_44.04.13,05] Ich aber sage dir: Gib folgsames Gehör den Worten der Nerven, und du wirst gesund sein! Und noch sage Ich zu dir und frage dich: Warum sorgest und kümmerst du dich so viel vergeblich?
[HiG.02_44.04.13,06] Bin Ich dir doch noch allezeit zur Seite gewesen, und es ist noch alles also gut ausgefallen. Und was Ich je zu dir geredet habe, entweder durch Meinen schwachen Schreiber oder durch ein unmittelbares Einfließen in dein Gemüt, ist es nicht in die pünktlichste Erfüllung gegangen?
[HiG.02_44.04.13,07] Und dennoch sorgest du dich stets von neuem wieder so, als hinge das Gelingen deiner Arbeit für die Welt lediglich von deiner Tatkraft ab! – Warum das? – Weißt du ja doch, daß ohne Mich niemand etwas vermag! – Warum sorgest du dich denn da vergeblich, wo Ich doch allezeit und überall für dich sorge und vollauf tätig bin?!
[HiG.02_44.04.13,08] Ich sage dir: Sei in der Zukunft leichtsinnig in allen deinen Weltarbeiten im lebendigen Vertrauen auf Mich! Und Ich werde alle deine Arbeiten segnen, auf daß sie besser werden, als du sie je selbst berichtigt hast! – Kehre auf eine Zeit von

wenigstens vierzehn Tagen allen deinen Geschäften den Rücken, sorge dich um nichts, lege alle deine Sorgen volltrauig auf Meine Schultern, und es wird alles zur rechten Zeit in der besten Ordnung sein.
[HiG.02_44.04.13,09] Dabei aber lebe recht gut und lasse dir ein von Mir allzeit gesegnetes Essen und Trinken recht sorglos gut schmecken! – Und gebrauche morgens und abends die evangelische Kur, nämlich:
[HiG.02_44.04.13,10] Nimm roten, ungerichteten Wein und Olivenöl, das rein ist, und reibe dir damit die Brust, die Glieder, den Rücken, das Genick, am Abend auch das Haupt und ganz besonders die Schläfe im Glauben und Vertrauen auf Mich, so wirst du bald wieder ganz stark und gesund werden!
[HiG.02_44.04.13,11] Doch sollst du in der Zeit dich vom Kaffee und vom schlechten Weine enthalten, weil darinnen arge und unreine Geister hausen, die da stürmisch und sehr unruhig sind.
[HiG.02_44.04.13,12] Dieses Rezept aus dem Munde deines ewigen Vaters, deines Schöpfers und deines Herrn und Gottes, beachte jetzt und allezeit im sorglosen Volltrauen auf Mich, und es wird mit dir in allem gut, besser und am besten gehen, sein und werden allezeit wie ewig in Meinem Namen.
[HiG.02_44.04.13,13] Das sagt dir dein Vater Jesus durch des Knechtes Mund! – Amen.
[HiG.02_44.04.13,14] Nachbemerkung des ersten Herausgebers: Diese für K. G. von Leitner gegebene Weisung scheint gut gewirkt zu haben. Denn zu seinem 91. Geburtstag sagte ihm später der himmlische Vater: „Heute sage Ich dir, du kannst bleiben auf Erden, so lange du willst, oder auch heimgehen, wann es dir beliebt.“ Leitner blieb noch ein Weilchen, und dann zog den Hochbetagten die Ewige Liebe heim im Sommer 1890.

Baalsdienst. – 17. April 1844
[HiG.02_44.04.17,01] Magst ja einige Punkte notieren über ein gewisses Fest, das Ich nicht näher bezeichnen will und das Ich auch nicht angesehen habe. Denn was die Welt tut im Glanze, da ist bei Mir tiefste Nacht. Und Ich will und mag nicht sehen, was da ist und geschieht. Es wird jenseits schon ohnehin alles auf das allergenaueste offenbar werden, was in der Welt war und geschah!
[HiG.02_44.04.17,02] Daher werde Ich hier auch nur das von dir Geschaute und Gehörte ganz kurz beachten, weil Ich von diesem Feste nur so viel gesehen habe, wie viel du gesehen hast. – Und so schreibe denn!
[HiG.02_44.04.17,03] Du hast gesehen den „Triumphzug“, der glänzender war als Salomo in all seiner königlichen Pracht! – Weißt du aber auch von einem solchen Zuge, den Ich als der Herr Himmels und der Erde je gehalten habe – außer dem Einzug auf der Eselin in Jerusalem und dann dem großen Triumphzug mit dem Kreuze auf Golgatha?!
[HiG.02_44.04.17,04] Du hast ferner gesehen: die „Inselkronen“ der Bischöfe, wie sie glänzten vom Golde! – Meinst du wohl, daß die Dornenkrone, die bei Meinem letzten Triumphzuge auf Golgatha Mein Haupt zierte, auch also prachtvoll glänzte?!
[HiG.02_44.04.17,05] Du hast gesehen die „Hirtenstäbe“, für deren Wert man hundert Arme auf Jahre versorgen könnte – und die Edelsteine, mit denen diese Szepter verziert waren?! – Ich mußte Mich mit einem Schilfrohre begnügen und hatte von der Geburt an nicht einmal einen Stein von der größten Gewöhnlichkeit zu eigen, daß Ich ihn vollrechtlich vor der Welt hätte unter Mein Haupt zu legen vermocht.
[HiG.02_44.04.17,06] Hätte Ich dich hier wohl nicht auch fragen können wie einst die Jünger und Juden wegen des Täufers Johannes: „Was bist du hinausgegangen zu sehen?“ – Ich meine, die Antwort gibt sich hier von selbst!
[HiG.02_44.04.17,07] Steht es aber nicht in der Schrift: „Alles, was vor der Welt groß ist, das ist vor Gott ein Greuel“?! – Was hältst du diesem Satze gegenüber von dem Feste? – War es groß und glänzend vor der Welt? – Oder war es dem gleich, das Mir einmal der Nikodemus

zur Nachtzeit aus Furcht vor den Juden und Hohenpriestern gab – also ganz klein und unbedeutend?
[HiG.02_44.04.17,08] So wird auch in der Schrift angerühmt die „enge Pforte“! – Hast du die Pforte des „Triumphbogens“, durch die der glänzende Zug ging, wohl auch „eng“ gefunden? – Mir wenigstens kam sie sehr breit vor!
[HiG.02_44.04.17,09] Als Petrus bei Meinem letzten Triumphzuge dem Knechte Malchus das Ohr abhieb, da sagte Ich: „Petrus! Stecke dein Schwert ein! Denn wer da mit dem Schwerte umgeht, der kommt auch durchs Schwert um!“ – Wie gefielen dir demnach die streng bewaffneten Wachen, die da diesen Festzug begleiteten? – War das nicht ein Umgang mit gar vielen Schwertern, ganz wortlautig genommen?
[HiG.02_44.04.17,10] Am Triumphbogen befand sich ein zu Leihen genommenes „Abendmahlsbild“ und war so gestellt, daß es dem Festzuge unbemerkbar bleiben mußte! – Was meinst du wohl: Bin Ich Selbst nicht eine ähnliche Verzierung bei dieser rein heidnischen Sekte?
[HiG.02_44.04.17,11] Ja, Ich sage dir: Ich bin ihr noch viel weniger! – Das Bild hat doch einen reellen Kunstwert. Ich aber habe da gar keinen Wert, außer wenn durch Meinen Namen Gold und Silber zu gewinnen ist!
[HiG.02_44.04.17,12] Ich könnte dir noch so manches sagen, aber Ich werde zu ärgerlich darob! Darum sage Ich dir nichts mehr. Denn zu groß ist so ein Skandal vor Meinen Augen.
[HiG.02_44.04.17,13] Und wahrlich! Von nun an will Ich diese Sekte zu schlagen anfangen und alle die mit ihr sind, groß und klein, jung und alt! – Wehe nun allen Liebhabern und Liebhaberinnen der Diener des Baal! Denn Ich fange an, Mein Schwert über sie zu schwingen!
[HiG.02_44.04.17,14] Wahrlich, die sich heute noch freuen, wenn sie besucht werden von den Baalsdienern, diese sollen in der Bälde mit großer Angst und Trauer erfüllt werden, weil sie Mich nicht erkennen wollen und stets bei den Götzendienern ihr Heil suchen! – Amen.

Der vergangene, zukünftige und – gegenwärtige Christus. – 21. April 1844
[HiG.02_44.04.21,01] Schreibe nur, was du hast! Aber auf die gewisse menschliche Art zu gratulieren, ist Meine Sache nicht – sondern zu lehren, zu ziehen, zu führen und den Wanderer auf jene Wege zu lenken, die da führen in Mein Reich (– das ist Meine Art)! Und in der Art will Ich dir auch jetzt für deinen Mann etwas geben!
[HiG.02_44.04.21,02] Höre du, Mein lieber A. H.-W., recht wohl, was Ich dir nun durch Meinen Knecht kundtun werde! – Ich sage dir, es tut dir und deinem Hause not!
[HiG.02_44.04.21,03] Siehe, du hast wohl einen recht festen Glauben; aber deine Liebe in deinem Herzen ist noch bei weitem nicht so fest wie dein Glaube – und das darum, weil du noch stets deine Liebe an Meine sichtbare Persönlichkeit hängst und suchest Mich irgend zu vernehmen und zu erschauen. Und erst so du Mich irgend erschautest oder wenigstens vernähmest, da würde dann auch dein Herz für Mich vollkräftig entflammen.
[HiG.02_44.04.21,04] Und siehe, gerade also steht es auch mit deiner Familie! Ihr liebt alle den Christus, der einst lehrte auf der Welt oder der da wiederkommen möchte, zu richten die Welt – also den vergangenen oder den zukünftigen Christus liebet ihr nur!
[HiG.02_44.04.21,05] Aber das ist gefehlt! Denn bei solcher Verfassung kann Ich Mich euch nicht nahen als euer Vater in der Gegenwart, sondern nur als der der Vergangenheit oder der der Zukunft, und kann euch nicht kräftigen, weil ihr Mich nur in eurer Erinnerung ehret, aber nicht in eurem Herzen lebendig liebet!
[HiG.02_44.04.21,06] Wie aber die Erinnerung ihre Gegenstände bald recht lebhaft erfaßt und bald wieder ganz fallen läßt, also ist es auch bei euch mit Mir der Fall! – Leset ihr gerade etwas Erbauliches von Mir, dann seid ihr wie voll Liebe zu Mir – aber das ist nicht Liebe, sondern nur eine zeitweilige Aufregung eures Erinnerungsvermögens. – Sobald ihr euch

umkehret und etwas anderes erschauet, da schließt sich eure Erinnerungskammer im Kopfe, und Ich bin draußen, als wäre Ich kaum je darin gewesen.
[HiG.02_44.04.21,07] Ihr könnt dann Visiten machen, mit der Welt verkehren, euch belustigen mit weltlichen Dingen, allerlei Zeug plaudern, euren Leib zierlich bekleiden. Und so irgendein Freund oder eine Freundin euch besucht, da könnet ihr mehr Freude haben, als je irgend in der kurz dauernden Erinnerung an Mich!
[HiG.02_44.04.21,08] Denn an alledem hindert euch der vergangene wie der zukünftige Christus nicht, der wohl in euerer Erinnerung, aber nicht in euren Herzen wohnet! – Ich aber sage dir und deiner Familie und euch allen: Der vergangene und der zukünftige Christus wird euch wenig nützen, so ihr nicht den gegenwärtigen lebendig in euren Herzen traget!
[HiG.02_44.04.21,09] So Ich Meinen Knecht heute von euch nehme, durch den Ich euch bereits vier Jahre lang tagtäglich Erfrischungen zusende und euch so nur ein bißchen von der Weltfreundlichkeit heimsuchen lasse – da werdet ihr Mich nach und nach so schön unvermerkt aus eurer Erinnerung spielen, daß dieser Erinnerung kleine Fünklein euer Herz kaum mehr auf Augenblicke für Mich entzünden werden.
[HiG.02_44.04.21,10] Ihr freuet euch nun wohl allezeit, wenn ihr von Mir etwas vernehmet. Aber eure Freude ist nicht bleibend, weil sie mit eurer Erinnerung gleichen Schritt geht. Und ihr freut euch dann bald darnach auf irgendein vorhabendes weltliches Vergnügen mehr als auf Mich und machet Pläne, was ihr tun werdet, ohne zu bedenken, daß ihr ohne Mich nie etwas tun könnet und noch viel weniger tun sollet.
[HiG.02_44.04.21,11] Und so Ich euch daran hindern möchte, dann könnet ihr darob sogar traurig werden und sagen: Aber dürfen wir denn gar keine Freude haben?!
[HiG.02_44.04.21,12] Ich aber sage: Ihr sollet ja Freude haben, und nimmer soll die Freude von euch genommen werden – aber Ich sollte stets eure größte Freude sein!
[HiG.02_44.04.21,13] Fraget euch selbst: Was bietet euch wohl eure eigengemachte Freude? Wie lange dauert sie? – Wenige Stunden habt ihr wieder unnütz mit der dummen Welt vergeudet, dumm verplaudert und verlacht. Dann steht ihr wieder am alten Flecke! Und nur Meiner endlosen Liebe und Geduld habt ihr es zu verdanken, daß ihr nach einer jeden weltlichen Freude nicht zurück, also dem Tode näher gekommen seid!
[HiG.02_44.04.21,14] Bei solchen Verhältnissen ist von einem merklichen Fortschritte zu Mir noch lange keine Rede, und Ich bleibe stets noch euer „vergangener“ oder „zukünftiger“ Christus.
[HiG.02_44.04.21,15] Ich aber sage dir dies alles gerade an diesem deinem Tage, auf daß du mit deinem ganzen Hause für die Zukunft Mir näher kommen mögest, als das bis jetzt der Fall war!
[HiG.02_44.04.21,16] Du kennst die Wege zu Mir. Willst du aus dem vergangenen oder zukünftigen Christus dir einen gegenwärtigen, lebendigen Christus bereiten, so mußt du vollernstlich auf diesen Wegen wandeln und dein Haus mit dir! – So wirst du Mich von deiner Erinnerung in dein Herz bringen und wirst dann erst jene Freude überkommen, die dir keine Welt und keine Ewigkeit mehr wird nehmen können auch nur auf einen allerkürzesten Augenblick!
[HiG.02_44.04.21,17] Diese endlose Freude aber wirst du nicht eher überkommen, als bis du mit Paulus wirst sagen können: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir!“
[HiG.02_44.04.21,18] Siehe, alle Welt ist Mein Feind; wie aber kann jemand sagen, daß er Mich liebe, so er andererseits dennoch der Welt die Hand zum Gruße bietet?!
[HiG.02_44.04.21,19] Beachte daher diese Meine neue Belehrung und Vermahnung, so wirst du bald zu jener Freude gelangen, die niemand mehr von dir nehmen wird! – Das sei dir Mein Wunsch und Meine väterliche „Gratulation“ zu diesem deinem Tage! Und Meine Gnade, Liebe und Erbarmung sei mit dir ewig! Amen.

Mißfällige Weltlust. – 10. Mai 1844

[HiG.02_44.05.10,01] Was forderst du immer Dinge von Mir?! – Warte doch, bis Ich sie dir aus freien Stücken geben werde. Du wirst doch nicht besser wissen wollen als Ich, wann Ich jemandem etwas geben will und kann zu seinem Besten?!
[HiG.02_44.05.10,02] Du hast zwar heute schon etwas getan, das Mir gefiel; und so würde Ich dir schon darum etwas geben, so es hier an der Zeit wäre, die Mir gefiele. Aber diese „Zeit" bei der, für die du etwas möchtest, gefällt Mir nicht. Darum gebe Ich dir auch nichts. Denn Meine Tröstung – und weltliche Lach- und Plauschgratulationen taugen nicht zusammen auf einem Tische!
[HiG.02_44.05.10,03] Sage aber deiner „Klientin", daß es, um sich Meines Wohlgefallens zu versichern, nicht genug ist, wenn man Meine Worte nur gerne und beifällig liest und hört, sondern man muß sich auch lebendig im Herzen darnach kehren!
[HiG.02_44.05.10,04] Der aber kehrt sich nicht darnach, dem weltliche Verlustigungen und Erheiterungen dann und wann recht sehr am Herzen liegen!
[HiG.02_44.05.10,05] Genug! Mehr sage Ich nicht. – Wer dies Kleine ehrt, sei des Größeren wert! – Das sagt der Herr! – Amen.

Religion und Offenbarung. – 21. Mai 1844
[HiG.02_44.05.21,01] Also schreibe ein rechtes „Kriterium" über Religion und Offenbarung!
[HiG.02_44.05.21,02] Die Religion ist eine Wiederverbindung des Menschen mit Gott, der ihn aus Sich frei erschaffen und wie außer Sich in die materielle Welt gestellt hat, zur Probung und Ausbildung der Freiheit, die allein das Leben des Geistes bedingt, weil sie in sich die Liebe, als das Grundurwesen alles Seins, ist!
[HiG.02_44.05.21,03] Man sagt, Gott könnte ja durch Seine Allmacht die Menschen so gestalten und halten, daß sie ihrem göttlichen Berufe allezeit vollkommen entsprechen könnten. – Wozu da dann eine geoffenbarte Religion? – Wozu das Geschöpf frei wandeln lassen unter Geschöpfen und Wesen, die es so wenig wie sich selbst erkennt?
[HiG.02_44.05.21,04] Das könnte Gott wohl, aber dann wäre der Mensch nicht Mensch, sondern nur ein Tier. Er wäre gerichtet gleich dem Tiere und müßte sich notwendigerweise in den engen Schranken des ewigen Muß bewegen! – Hätte aber dann der Mensch nach der Absicht des Schöpfers wohl auch ein selbständiges, freies Leben?
[HiG.02_44.05.21,05] Nein, das hätte er ewig nimmer! Denn alles eigentliche, selbständige Leben muß als solches frei erworben sein, weil ein jeder Zwang die Freiheit hemmt und somit auch das eigentliche Leben richtet und eben dadurch tötet.
[HiG.02_44.05.21,06] Selbst die Liebe ist tot ohne Freiheit! – Daher kann beim Menschen nicht die göttliche Allmacht anstatt der geoffenbarten Religion zur Grundlage genommen werden.
[HiG.02_44.05.21,07] Die darauf sich stützende Notwendigkeit einer göttlichen Offenbarung ist der erste grundsätzliche Beweis für die Echtheit einer solchen Offenbarung. Denn ein jedes gerichtete Wesen kommt schon mit allen ihm zukommenden Vollkommenheiten zur Welt und braucht daher keine Offenbarung. – Aber ganz anders verhält es sich mit dem Menschen! Dieser kommt in seiner ganzen Sphäre nackt zur Welt und bedarf daher gar wohl einer geoffenbarten Anleitung, nach der er seine ganz freie, durch nichts gebundene Lebenskraft soll auszubilden anfangen, um ein wahrhaft selbständig freies, lebendiges Wesen zu werden.
[HiG.02_44.05.21,08] Worin aber liegt dann das „Kriterium" der Echtheit einer wirklich notwendigen göttlichen Offenbarung? – Das Kriterium liegt lediglich im Handeln nach der Offenbarung. Wer da gewissenhaft einer erkannten Offenbarung getreu lebt, der wird zur inneren Freiheit seines Geistes gelangen, ob er ein Jude, ein Türke, ein Brahmine oder ein Christ ist – so wie da ein jeder, der nach einer Schule irgendeine Kunst lernt, sicher ein Meister wird, so er fleißig die Schule studiert und nach ihren Grundsätzen vorwärtsschreitet.
[HiG.02_44.05.21,09] Also steht es ja auch geschrieben: Wer da tun wird nach Meinen Worten, der wird es erkennen, ob sie von Gott oder ob sie vom Menschen sind.

[HiG.02_44.05.21,10] Darin liegt das Hauptkriterium für die Echtheit einer göttlichen Offenbarung! Denn also muß ein jeder Mensch „von Gott gelehrt“ sein! Wer es nicht von Gott lernt, der hat es nicht und weiß es nicht.
[HiG.02_44.05.21,11] Ein jeder aber lese den ersten Brief Pauli an die Korinther, und zwar das zweite Kapitel! – Dort wird er auch ein Hauptkriterium finden. – Es sei!

Der sechste Engel. – 2. Juni 1844
[HiG.02_44.06.02] Vor einigen Tagen hörte ich, Ans. H., in einem Traume auf einmal die deutlichen Worte: „Jetzt ist der sechste Engel da!“ – Ich dachte, da ich hierüber erwachte, sogleich an die sieben Engel in der Offenbarung Johannis, welche die sieben Schalen des göttlichen Zorns ausgießen.
[HiG.02_44.06.02] Jakob Lorber, dem ich dieses Begebnis mitteilte, erhielt vom Herrn nachstehende Erklärung, und zwar über den 12. bis 16. Vers des 16. Kapitels der Offenbarung Johannis.
[HiG.02_44.06.02,01] Das ist eine rechte Frage, darüber gebe Ich gerne einen Aufschluß!
[HiG.02_44.06.02,02] Die Stimme, die du, A. H.-W., wie im Traume gehört hast, war richtig und wahr. Denn sie war die Stimme Meines Mundes. Und somit ist der „sechste Engel“ auch da, auszugießen seine Schale.
[HiG.02_44.06.02,03] Du aber verstehst noch nicht den „sechsten Engel“, so wie du auch die anderen nicht verstehst. Daher will Ich dir diesen „sechsten Engel“ ein wenig beleuchten, auf daß du einsehest, was das Werk dieses Engels anzeigt. – Und so höre denn:
[HiG.02_44.06.02,04] Dieser Engel „goß seine Schale über den ganzen Strom Euphrat aus. Und dessen Wasser vertrocknete, auf daß da bereitet würde der Weg den Königen vom Aufgang der Sonne.“
[HiG.02_44.06.02,05] Der „Engel“ ist Mein Wille. Und die „Schale“ ist Meine Erbarmung. Und was „ausgegossen“ wird – ist Meine Gnade.
[HiG.02_44.06.02,06] Der große „Strom Euphrat“ ist das Falsche und Böse der Welt, das die große Hure Babels oder der eigentliche Widerchrist angerichtet hat unter allen Völkern der Erde und das da völlig gleicht dem großen Gebirgsstrome Asiens, der da zu öfteren Malen anschwillt, seine Ufer nicht selten mehrere Ellen hoch überflutet und die größten Verheerungen anrichtet und so das Land auf vielen Stellen versandet und zur öden Wüste macht.
[HiG.02_44.06.02,07] Und wie dieser Naturstrom böse wirkt, also wirkt auch der arge geistige Strom, der von dem Munde der Hure ausgeht, Böses und Falsches im Lande des Geistes.
[HiG.02_44.06.02,08] Über diesen bösen geistigen Strom also gießt der sechste Engel die Schale aus, daß er vertrockne und dann die rechten „Könige vom Aufgange der Sonne“ wieder zu den Völkern der Erde gelangen möchten und nun auch gelangen werden. Diese „Könige“ aber besagen die rechten und lebendigen Erkenntnisse aus dem Worte.
[HiG.02_44.06.02,09] Wird aber der „Drache“ oder die „Hure“ damit wohl zufrieden sein, so ihr Hauptstrom vertrocknen wird, wenn ihr Gericht, ihr Einfluß bei den Großen der Welt geschmälert, ja endlich ganz versiegen wird, wenn ihr Machtspruch unter den geweckten Völkern der Erde von der Wirkung sein wird wie das nächtliche Gesumse einer Gelse?
[HiG.02_44.06.02,10] O damit wird der „Drache“ nicht zufrieden sein! – Er wird sich gar gewaltig ärgern und wird seine falschen Propheten aussenden, wie er selbst einer ist im vollsten Sinne. Und diese werden sein gleich drei „Fröschen“, die zur Nachtzeit ganz gewaltig in den Sümpfen und Morästen quaken.
[HiG.02_44.06.02,11] Wer wohl sind so ganz eigentlich die „Frösche“, diese „unreinen Geister“, diese echten „Teufel“? – Ich brauche sie dir nicht namentlich aufzuführen, aber bezeichnen will Ich sie dir, daß du sie leicht erkennen wirst.

[HiG.02_44.06.02,12] Siehe, die „Frösche“ sind die drei Hauptgesellschaften unter dem Szepter der Hure, die da in der Zeit sich überall hervortun und Demut, Entsagung und die allerstrengste Buße predigen und rufen die „Könige“ und die Großen um Aufnahme und Beistand an, auf daß sie dann leichter herrschen möchten über alle Kreaturen der Erde. Denn demütige, allem entsagende und somit büßende Völker sind leicht zu regieren und gewähren den Herrschern die größten Vorteile!
[HiG.02_44.06.02,13] Aber eben diese drei Gesellschaften sind selbst die herrschsüchtigsten und sind vorzugsweise der „Strom Euphrat“, über den nun die Schale ausgegossen wird.
[HiG.02_44.06.02,14] Sie rüsten sich wohl zum „Kampfe am Tage Gottes“. – Ich aber werde sie alle versammeln im Orte der ewigen Nacht, „Harmagedon“. Und Mein Tag wird sie verschlingen auf immer – also wie der die Diener des Zeus verschlungen hat.
[HiG.02_44.06.02,15] Dieser große Tag aber ist schon da und breitet sich im verborgenen aus und kommt heimlich wie ein Dieb.
[HiG.02_44.06.02,16] Wohl euch, die ihr ihn erkannt habt und euch schon lange sonnet an seinen lebendigen Strahlen!
[HiG.02_44.06.02,17] Wehe aber denen, die dieser Tag unvorbereitet treffen wird! – Wahrlich, die Tiefe des Meeres mit einem Mühlsteine am Halse wäre ihnen besser denn dieser Tag, der euch schon so helle leuchtet zum ewigen Leben!
[HiG.02_44.06.02,18] Das ist der Sinn des „sechsten Engels“! – Verstehet ihn wohl! – Amen.

Jesuiten, Opernspiel und Hostienkult. – 6. Juni 1844
[HiG.02_44.06.06] O Herr! Laß mich armen Sünder einige Fragen tun, auf daß durch deren Beantwortung aus Dir, o heiliger Vater, mein Gemüt erleuchtet und erleichtert werde!
[HiG.02_44.06.06,01] So stelle denn deine nicht sehr wichtigen Fragen!
[HiG.02_44.06.06,00] 1. O Herr! – Was soll ich von der nunmehrigen Überhandnahme der Jesuiten und auch anderer Orden halten?
[HiG.02_44.06.06,02] So viel wie von einem Schnee im Monate März, der heute fällt und morgen von den Sonnenstrahlen vernichtet wird! Wenn der Schnee die Gegend bedeckt, da sieht es wohl recht traurig aus und es hat das Ansehen, als hätte sich der tiefe Winter wieder eingefunden. Aber nur wenige Stunden Sonnenschein, und der so mächtig drohende Winter ist nicht mehr!
[HiG.02_44.06.06,03] Siehe, das ist von der jetzigen Institution dieser Kongregation zu halten! – Hast du nicht gesehen, wie die Schmarotzerpflanzen sich an einem Baume ansetzen, als wollten sie dem Lebensschwachen eine neue Lebenskraft verleihen?! – Aber gerade sie sind des Baumes voller Tod! – Verstehst du dieses Bild?
[HiG.02_44.06.06,00] 2. Was soll ich, o liebster Herr und Vater, denn von der gestrigen, mich in musikalischer Hinsicht sehr erbauenden Oper halten? – Wie soll ich sie nehmen, daß ich mich dabei etwa nicht gegen Deinen Sinn verhalten möchte?!
[HiG.02_44.06.06,04] Das ist eine rein weltliche Sache, die Mich nichts angeht! – Das aber kannst du dir ja merken: Diese Opera, oder besser musikalische Komödie ist wie jegliches Menschenwerk, das da allezeit besteht aus Unrat und Gold! – Der „Unrat“ ist das Materielle, und bei der Komödie die schandvolle Handlung. – Das „Gold“ ist die geistige Tätigkeit vor jeder materiellen Handlung – wird aber eben durch die Handlung in Unrat verkehrt.
[HiG.02_44.06.06,05] So ist es auch mit der Musik bei dieser Komödie der Fall! Sie ist ein Gold, mit dem ein Unrathaufe vergoldet ist, der aber dennoch durch das schöne Gold hindurch gar gewaltig stinkt, und das ganz besonders für junge Menschen, deren sinnliche Nüstern sehr empfindlich sind!
[HiG.02_44.06.06,06] Die Handlung ist zwar in höllischer Art wahr. Denn also (wie in der Komödie) tun rein höllische Geister. Der sogenannte „Don Juan“ ist aus der dritten Hölle, sein Gefährte aus der zweiten und das meiste andere Personal aus der ersten! – Nun frage dich selbst, ob solch höllisches Zeug wohl tauglich ist, mit Himmlischem bekleidet zu werden?!

[HiG.02_44.06.06,07] Vor der Welt erscheint die Sache wohl, als bestünde gerade hier die größte Harmonie zwischen der Handlung und zwischen der Musik. Aber vor Mir ist gerade hier die größte Disharmonie zwischen der Handlung und zwischen der Musik. Denn je abgefeimter irgendeine Handlung ist, desto weniger taugt sie für die edle Musik!
[HiG.02_44.06.06,08] Du denkst zwar nun und sprichst bei dir: Durch eine solche schändliche Handlung, die ihr höllisches Ziel erreicht, können Menschen ja doch nur eher abgeschreckt, als zu ähnlichen Handlungen verleitet werden.
[HiG.02_44.06.06,09] Ich aber sage dir: Beispiele sind gleich einem Zugpflaster, das auch die guten Säfte auszieht und die schlechten desto fester in der Haut läßt! – Es hört wohl öfter auf ein Zugpflaster der Schmerz auf, aber nicht wegen der Verminderung der schlechten Säfte, sondern nur darum, weil durch das Zugpflaster die Gegend, die früher noch für den Schmerz empfindlich war, zufolge der Entziehung der guten Säfte, förmlich abgetötet wurde.
[HiG.02_44.06.06,10] Und siehe, gerade also geht es auch mit der sogenannten moralischen Besserung durch die Aufführung höllischer Handlungsweisen! Sie ziehen die edlen Gefühle aus der besseren Seele und töten dann die halbe Seele durch die zurückgelassenen unedlen Gefühle, deren Geburtsort die Hölle ist. Und es braucht dann wieder recht viel, bis die böse Wunde geheilt und die halbgetötete Seele wieder belebt wird!
[HiG.02_44.06.06,11] Siehe, das ist eine vollkommene „Rezension“ über deine gestrige Musikkomödie. – Die Welt würde sie kaum gutheißen; aber in den Himmeln wird nur also geurteilt.
[HiG.02_44.06.06,12] Wenn jemand aber über Worte Töne setzt, so soll er allezeit nur über Worte aus den Himmeln Töne setzen, aber nie über Weltworte. Weil die Töne an und für sich himmlisch rein sind.
[HiG.02_44.06.06,13] Am besten aber ist es, die Töne allein zu setzen und sie in ihren melodischen und harmonischen Weisen anzuhören. Denn dann sind sie gleich der Rede in den Himmeln, die sich in einer Zustandsferne auch als die reinste Musik vernehmen läßt!
[HiG.02_44.06.06,14] Solches also verstehe und beachte wohl!
[HiG.02_44.06.06,00] 3. Herr, Du heiliger, lieber Vater! Was ist denn mit dem Frohnleichnamsfest? Soll man dasselbe wohl also feiern, wie es die römische Kirche haben will?
[HiG.02_44.06.06,15] Darüber zu reden, bin Ich nicht aufgelegt! – Unter diesem Feste wird die Erfindung und Einsetzung der Hostie und dabei auch der Monstranz gefeiert! – Was aber ist die Hostie und was die Monstranz – und was demnach das Fest? – Bin Ich und die Hostie eins? – Und ist die Monstranz gleich dem Himmel, der da ist Mein ewiger Thron?!
[HiG.02_44.06.06,16] Wenn es aber einen Kaiser gäbe, der da allen seinen Untertanen ein Gedächtniszeichen gegeben hätte, wie Ich dereinst das Liebesmahl mit Brot und Wein – und die Untertanen aber wären mit dem Denkzeichen nicht zufrieden, sondern möchten es ummodeln und so gestalten, daß es mit dem ersten nicht die leiseste Ähnlichkeit mehr hätte, ehreten dann dieses ganz veränderte Denkzeichen mehr als den Kaiser selbst und möchten am Ende nicht den Kaiser als den Kaiser, sondern dafür lediglich das umgestaltete Denkzeichen für den lebendigen Kaiser halten.
[HiG.02_44.06.06,17] Und wenn der Kaiser selbst käme und fragete: „Was tut ihr? Ist das mein Denkzeichen?“ Und die Untertanen möchten dann den Kaiser verhöhnen, sich allezeit wider ihn empören und sagen: „Dies Zeichen hat uns der Kaiser also gegeben, und es ist lebendig der Kaiser selbst, und es gibt keinen anderen Kaiser! Wenn du dieses Denkzeichen nicht also anerkennst, wie es das echte und lebendig wahre ist, dann bist du der Kaiser nicht, sondern nur ein allerketzerischester Widerkaiser, ein Fürst der Hölle, und bist des Feuertodes schuldig für ewig!“
[HiG.02_44.06.06,18] Sage! Wie wohl wird diese Erwiderung ob des Denkzeichens dem wahren Kaiser munden? – Siehe, also mundet auch Mir dies Fest!

[HiG.02_44.06.06,19] Was würde aber ein Kaiser zu seinem Diener sagen, der ihm ins Angesicht sagte: „Dein Reich trete ich mit Füßen und dich selbst habe ich in meiner Gewalt!“ – und möchte dann der Diener dem Kaiser dennoch Feste geben, als hielte er, der Diener, etwas auf den Kaiser – wird der Kaiser diesem Feste wohl beiwohnen und sich ergötzen an demselben?!
[HiG.02_44.06.06,20] Ich meine, das wird der Kaiser fein bleiben lassen! Und Ich meine aber auch, daß da von Mir aus bei einem ganz ähnlichen Feste derselbe Fall sein wird!!
[HiG.02_44.06.06,21] Und schließlich meine Ich auch, du wirst an dem bisher Gesagten genug haben. – Verberge aber diese Zeilen gut! Denn sie würden denen, die nicht Mich, sondern nur das gewaltig veränderte Denkzeichen für alles halten und setzen, zu sehr mißfallen!
[HiG.02_44.06.06,22] Das alles sage Ich dir wie im stillen Vertrauen nur. Darum teile es nicht vielen mit! – Das ist Mein guter, heiliger Wille! – Deine Freunde aber dürfen es schon erfahren. Amen.

Druck des Neuen Wortes. – 9. Juni 1844
[HiG.02_44.06.09] O Herr! Siehe, ich habe jetzt schon so viel Gnade von Dir empfangen, daß ich mich ob der großen Menge nicht genug wundern kann. Es ist auch die Bedeutung der gegebenen Gnade so groß und erhaben, daß ich sie nimmer ermessen kann. – Soll denn dieses heilige Licht nur allein mir und meinen wenigen Freunden zu eigen verbleiben? – Oder soll es nicht vielmehr durch den Druck für alle Menschen in die Welt gehen? – Und wenn es in die Öffentlichkeit übergehen soll, da fragt es sich: Wie, wann und wo? – O Herr! Darüber bitte ich Dich inbrünstigst um einen Bescheid!
[HiG.02_44.06.09,01] Daß und worin das, was Ich dir gebe, groß und wichtig ist, das weiß Ich am besten. – Das „wie, wann und wo für die Welt“ aber ist eine Frage, für die eine effektive Antwort – so wie die Welt – nicht reif ist! – Ich sage dir aber:
[HiG.02_44.06.09,02] Die Welt ist jetzt wie ein Mensch, der sich bei einer schlechten Mahlzeit gar sehr den Magen verdorben hat, daß ihm dann auch die allerbeste Speise zum Ekel wird. Wenn du sie ihm vorsetzest, da wird es ihm alsbald bis zum Erbrechen übel, und er wird das beste Gericht fliehen!
[HiG.02_44.06.09,03] Siehe, gerade also erginge es vor der Welt nun Meinem Worte! Die Welt würde es fliehen und sich vielfach ärgern an ihm und würde es verdammen und verwünschen, weil es nicht für ihre Interessen gegeben ist, sondern nur für die Interessen des Geistes, den aber die Welt schon lange nicht mehr hat!
[HiG.02_44.06.09,04] Es hat aber diese Meine große, lebendige Gnadengabe wohl die Bestimmung in die Welt überzugehen, aber erst dann, wenn die verdorbene Welt den Hunger nach Meiner Mahlzeit wieder bekommen wird!
[HiG.02_44.06.09,05] Den Hunger aber bereitet nun die römische Kirche! – Wie aber? – Durch ihre schlechte Mahlzeit und durch die eben durch diese Mahlzeit bewirkte Verschlechterung des seelischen Magens. Dieser wird dann eine Zeitlang jede Kost fliehen und dadurch in den gerechten Hunger gesetzt werden; dann aber mit gar großer Gier nach diesem Meinem wahren Himmelsbrote greifen und sich an ihm sättigen zum ewigen Leben!
[HiG.02_44.06.09,06] Siehe, also will Ich es haben! Weil die dumme, arge Welt noch nicht genug gewitziget ist durch alle die namenlosen Tormente, die sie von der Hure Babels zu bestehen hatte, und ihr noch immer die Cour macht von allen Seiten, aus lauter schändlichen, weltinteresselichen Rücksichten. – Darum schlage Ich nun solche Welt mit dreifacher Blindheit, auf daß sie ja desto sicherer ins alte, aber nun neu ausgebesserte und gar kunstvoll aufgerichtete Garn geht, auf daß dann Babel mit solcher gefangenen Welt auf eine Art verfahren wird, wovon die Geschichte kein Beispiel aufzuweisen hat!
[HiG.02_44.06.09,07] Aber das sage Ich auch, daß dieser Rummel Babels nur höchst kurz dauern und man gar bald vielfach entdecken wird, was die Hure so ganz eigentlich im Schilde

führt! – Dann aber zehnmal Wehe der großen Hure! – Jedem Hunde an der Kette soll es besser ergehen als der Hure, wenn man ihr die alte, aber wohlbefestigte Maske abnehmen wird! – Eine größere Schande und Schmach hat noch nie jemand auf der Welt erlebt und nie jemand eine härtere Züchtigung!

[HiG.02_44.06.09,08] Diesmal wird Babel schnell wachsen, denn es hat einen gut gedüngten Boden an den Fürsten der Welt. War der erste Weg mühsam, da Babel erst untersuchen mußte mit seinen Knechten, wie es mit dem Boden steht, so wird es aber nun um so schneller emporkommen, weil es sein Territorium gar wohl kennt und aus alter Erfahrung gar wohl weiß, was es zu tun hat, um ans erwünschte Vollherrscherziel zu gelangen! An der baldigen Erreichung dieses Zieles aber liegt auch der ebenso baldige volle Untergang dieser Herrscherin.

[HiG.02_44.06.09,09] Und siehe, in eben diesem sicheren Begebnisse liegt eine Hauptvorbereitung zur Offengabe dieses Meines Wortes. Denn sonst müßte es sich auch, so gut wie alles aus Mir, das Verdammungsurteil von Seite dieser Hure gefallen lassen, was aber für diesmal und fürder allemale nicht in Meiner Ordnung liegt.

[HiG.02_44.06.09,10] Du meinst freilich, die Lutheraner wie auch alle anderen Konfessionen würden dies Mein Wort gewiß vielseitig mit der größten Begierde aufnehmen?! – Das weiß Ich wohl am besten, wie viele es gibt, die es darnach dürstet! – Aber Ich sage ein für allemal: Unter vielen Millionen geben etliche Tausende keinen Ausschlag!

[HiG.02_44.06.09,11] Für die Besseren ist nun allenthalben gesorgt. Daher bedürfen die wenigen Auserwählten dieses Meines Wortes vor der Zeit weniger als der ungeheuer große und überdumme Welttroß! – Zur rechten Zeit aber wird es schon allen zukommen, die darnach verlangen werden in ihrem Herzen!

[HiG.02_44.06.09,12] Aber steht es nicht in der Schrift: „Viele sind berufen, aber nur wenige auserwählt!“? – Siehe, also ist es auch hier! – Ihr wenigen Auserwählten aber seid über die Maßen froh, daß ihr eben zu den Auserwählten gehöret, und freuet euch dessen hoch, was ihr empfangen habt! Der Welt aber kümmert euch nicht, ob, wie, wann und wo es diese empfangen wird! Denn wahrlich, diese ist solcher Meiner Gnade noch lange nicht wert!

[HiG.02_44.06.09,13] Ich sage dir: Wer da würdig ist, der soll erlöset werden, wie dereinst Loth zu Sodom und Noah in seiner Zeit! Für die Unwürdigen aber habe Ich keine anderen Gaben als die nur, die ein jeder irdische Tag mit sich bringt! – Zu Abrahams Zeiten habe Ich nur dem Abraham allein die große Verheißung gegeben, obschon die Erde damals schon viele Hunderttausende von Bewohnern zählte. War es damals gut und recht, warum soll es jetzt nicht so sein? Ich aber bin ja noch gleich derselbe, wie in der Zeit Abrahams, und tue also jetzt, wie Ich damals getan habe.

[HiG.02_44.06.09,14] Ich offenbare Mich allezeit nur wenigen, die da reif sind und denen Mein Wort nicht zum Gerichte wird. – Wenn aber durch Meine Fürsorge mehrere reif werden, dann will Ich auch sie – wie dereinst die Kinder Abrahams aus der ägyptischen Knechtschaft – befreien zur rechten Zeit!

[HiG.02_44.06.09,15] Frage daher nicht: Wie, wann und wo? – sondern tue, was du vorderhand zu tun hast; für alles andere werde schon Ich sorgen. – Ohne dein Verdienst und ohne deine Sorge habe Ich dir diese Gnade gegeben, denn du warst noch nie ohne Sünde vor Mir! Und also haben es auch deine Brüder empfangen ohne ihre Sorge!

[HiG.02_44.06.09,16] Also soll es auch bei der Veröffentlichung dieses Wortes gehen! – Zuvor aber muß ein großes Wehe über einen großen Teil der Welt ergehen aus der Hure. Wehe allen jenen Staaten, die nun der Hure auf den Thron helfen, und daß sie ihre Throne feste! Wahrlich, diese werden einen Fall von ihrem Throne tun, größer und weiter, als die beiden Pole des Himmels voneinander abstehen! – Fürchte dich aber nicht darum! Denn Ich werde die Meinen allezeit schützen, und es solle nie ein Haar auf ihren Häuptern gekrümmt werden.

[HiG.02_44.06.09,17] Und nun meine Ich, die Antwort auf deine Frage dürfte die hinreichende Ausdehnung haben. Daher begnüge dich mit ihr, denn mehr zu sagen ist in dieser Hinsicht wohl nicht vonnöten! – Nur erwähne Ich schließlich noch, daß sich das auch deine Freunde als ein vollgültiges Notabene nehmen sollen. Und auch sie sollen Mich sorgen lassen und Meine Ratungen befolgen, so wird alles den besten Weg gehen in Meinem Namen. Amen.

Vorbereitung auf das Neue Wort. – 23. Juni 1844
[HiG.02_44.06.23,01] Frage nicht, sondern schreibe! Denn siehe, du hast es vor dir und magst es ja so gut wie förmlich abschreiben, wie für die Protestanten gesorgt wird in dieser Zeit! – Schelling, Steffens, Gustav A. und dergleichen mehrere sind dazu schon höhererseits gebildet!
[HiG.02_44.06.23,02] Damit du aber hier auch etwas erfahrest, wie deren Geist beschaffen ist, so sollen dir einige Stellen aus dem Werke Steffens', darin er vom „falschen Glauben und von der wahren Theologie“ spricht, ein Licht geben.
[HiG.02_44.06.23,03] Auf Seite 5 und 6, da Steffens von der „falschen Theologie“ spricht, heißt es:
[HiG.02_44.06.23,04] „Wir reden hier nicht von einer sogenannten Vernunftreligion, die abgesondert von der Offenbarung sich gestalten will. Ist es nicht erlaubt, das ordnende Prinzip der geselligen Verhältnisse der Menschen, abgesondert von der geschichtlichen Entwicklung des Geschlechtes, durch Reflexionen herauszuheben und ein lediglich aus dem Standpunkte eines reflektierenden menschlichen Bewußtseins erzeugtes Naturrecht zu begründen, so ist eine Religion, die lediglich aus dem Meinen und Denken der Menschen entsprungen wäre, ein noch viel härterer Widerspruch. – Alle Religionen ward als Offenbarung, als eine Gabe höherer Geister betrachtet und war nur dadurch Religion.
[HiG.02_44.06.23,05] Die christliche Religion ist die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes, ist, so wie sie den Gläubigen geschenkt ward, die Enthüllung eines seligen höheren Lebens, gegen welches alle irdische Erscheinung erblassen muß, so daß alle Größe der Erde nicht wert ist der Herrlichkeit, die uns einst offenbar werden soll und die wir wirklich hier schon im festen Glauben besitzen!
[HiG.02_44.06.23,06] Eine Vernunftreligion ist daher gar keine Religion. Und nur ein verirrtes Denken kann in diesem Worte eine Zusammensetzung dulden, die sich selber aufhebt.“
[HiG.02_44.06.23,07] Weiter kommt auf Seite 109 desselben Werkes eine gar wichtige Stelle vor, die also lautet:
[HiG.02_44.06.23,08] „Jetzt, da ich mich bis in die innersten Tiefen des Daseins gebunden fühlte, da das Sein in dem verborgensten Mysterium des Daseins, das Denken sich durch das Bewußtsein des Abfalls gefesselt sah, mußte ich einsehen, daß nur eine unbedingte Hingebung mich befreien konnte. Wird nicht die Spekulation dann erst lebendig, wenn der Verstand sich in unauflösliche Widersprüche verwickelt sieht, und wird sie nicht im höheren Sinne bestätigt, indem man ihren engeren Standpunkt zu verlassen wagt?
[HiG.02_44.06.23,09] Die Philosophie ist die absolute Selbsttat. Das Selbstbewußtsein findet in sich selbst alle Schätze des Erkennens. Aber sie vermag nichts; denn der Formalismus des Denkens hat keine erzeugende Kraft. Wird sie (die Philosophie) nicht im höheren Sinne in sich klarer wieder erstehen, wenn der Erbauende heimisch wird in der erhabenen Welt der eigenen Persönlichkeit, wenn er nicht bloß denkt, sondern auch lebt, wo seines wahren Denkens unzweifelbare Quelle gefunden wird? – Und so wäre denn die absolute Hingebung in den Willen Gottes die dritte, höchste Stufe der geistigen Entwicklung – aus ihrem stärksten Gegensatze erzeugt!“

[HiG.02_44.06.23,10] Siehe, das ist eine vorzüglich gute Stelle, über die aber freilich so manche hochweltweise Rezensenten ihre Nasen rümpfen. Aber das tut nichts. Denn es gibt doch Tausende, die sich darnach kehren in ihrem Denken und auch in praktischen Versuchen!
[HiG.02_44.06.23,11] Gehen wir aber nur weiter und hören wir, was Steffens in seines Werkes 129. Seite spricht! – Also lauten die Worte:
[HiG.02_44.06.23,12] „Der fromme Christ braucht einen Ausdruck, welcher oft angefeindet wird. Er wünscht (nämlich), daß der Heiland Gestalt in ihm gewinnen möge. Man findet diese Äußerung mystisch, fanatisch, schwärmerisch. Wie soll es mir gelingen, euch, meinen Freunden, begreiflich zu machen, daß diese Äußerung recht im Innersten das ausdrückt, was ich die tiefste Seligkeit der Liebe nennen möchte?
[HiG.02_44.06.23,13] Der Apostel, wenn er die Gemeinde als den Leib des Herrn darstellt, benützt die Glieder des Leibes, die eins sind und alle einander gleich durch die Einheit des Lebens. Dieses Bild ist herrlich; aber seine eigenen flammenden Worte über die Liebe fordern, daß wir es in einem höheren Sinne nehmen.
[HiG.02_44.06.23,14] Die Organe des Leibes sind, wenngleich dem Ganzen einverleibt, doch gebunden auf eine bestimmte Weise. Das ganze Leben ist in einem jedem Organe, doch aber gefesselt in der besonderen Form. Wir sind frei im Heilande, Kinder Gottes durch Ihn. Daher tritt uns in Ihm die geheiligte Person aller Persönlichkeit, die Urgestalt aller Gestalten entgegen. Und vermögen wir uns Ihm hinzugeben, dann gibt Er Sich auch uns hin ganz und gar, daß wir, wie die Besonderen, so doch auch in Ihm, mit Ihm Er Selbst sind.“
[HiG.02_44.06.23,15] Siehe, diese Stelle ist noch erhabener und zeigt dem tiefer Denkenden klar, was er zu tun hat, um aus Mir das wahre, ewige Leben zu überkommen!
[HiG.02_44.06.23,16] Aber Ich lasse es noch weiter gehen, und so schreibe weiter, was dieser Schriftsteller noch Erhabeneres sagt auf Seite 136 seines Werkes. – Die Worte lauten also:
[HiG.02_44.06.23,17] „Das Abendmahl ist der höchste individualisierende Prozeß des Christentums. Durch dasselbe versenkt sich das ganze Geheimnis der Erlösung in seiner reichen Fülle in die empfängliche Persönlichkeit. Der fruchtbringende Strom der Gnade, welcher die ganze Natur und Geschichte seit jenen (großen) Zeiten ihrer großen Wiedergeburt durchwallt und reif macht für eine selige Zukunft, nimmt die Gestalt des Heilands an, damit alles in allem für Sein Herz sei.
[HiG.02_44.06.23,18] Daher das Abwenden vom Bösen, die vereinigende Vergebung, die gänzliche Hingebung! – Diese eben ist die Liebe! – Nur eine Persönlichkeit kann Gegenstand der gänzlich sich opfernden, den Willen völlig in Anspruch nehmenden Liebe sein.
[HiG.02_44.06.23,19] Und ewiges Leben durch die Liebe ist die innerste, tiefste Bedeutung des Christentums.
[HiG.02_44.06.23,20] Was der Geist wohl glaubt, was den Tod überwindet, ihn zugleich zurückdrängt in die Sinnlichkeit, dann wie in ihm schlummert, das wird durch die beseligende Gegenwart des Erlösers, der für ihn ist – ganz ist – hier Gewißheit, Genuß, Nahrung.
[HiG.02_44.06.23,21] Nur wer das Wesen der Liebe kennt – und der kennt es nur, welcher es erlebt hat – kann jene Innigkeit fassen! – Alles, was wir denken und wollen, jede keimende Idee des Geistes, alles, was wir Großes und Herrliches schauen und genießen – jene Züge der Urgestalt, die in der irdischen Erscheinung geheimnisvoll vereint, durch das verworrene Leben gefesselt und gebunden sind, Leib und Seele zu einem höherem, geistigen Bunde sich durchdringend, treten uns in dem gegenwärtigen (persönlichen) Heilande entgegen. Alles, was Er der Welt war und sein wird, was er lehrte und litt, gestaltet sich in uns, daß wir dann innewerden: Seine Worte sind Er Selbst – sind Geist und Leben!“
[HiG.02_44.06.23,22] Aus diesen Stellen kannst du zur hinreichenden Genüge ersehen, wie Ich nun, wie schon gar lange her, für die Protestanten sorge, gesorgt habe und noch sorgen werde und wie Ich sie alle vorbereite auf die große Gabe!
[HiG.02_44.06.23,23] Du wirst zwar den Stil sehr gelehrt finden. Ich aber sage dir: Wer alle gewinnen will, der muß auch mit allen alles sein. Er muß weinen mit den Weinenden,

scherzen mit den Scherzenden, lachen mit den Lachenden, fröhlich sein mit den Fröhlichen, traurig sein mit den Trauernden, leidend mit den Leidenden, gesund mit den Gesunden, krank mit den Kranken, stark mit den Starken, schwach mit den Schwachen, ein Narr mit den Narren und somit auch ein Gelehrter mit den Gelehrten! – Denn ein jeder ist nur in seiner Schwäche, die sein Joch, sein Netz und seine Schanze ist, zu fangen!
[HiG.02_44.06.23,24] Also muß man zuerst auch hier mit den zumeist gelehrten Protestanten gelehrt sprechen und sie so fangen in ihrer Schanze, so man sie für die absolute Stimme des Vaters, der Ewigen Liebe, will empfänglich machen!
[HiG.02_44.06.23,25] Und siehe, also komme Ich nun allen entgegen mit weit ausgebreiteten Armen und rufe von neuem: „Kommet alle her, die ihr mühselig und beladen seid! Ich Selbst will euch alle erquicken!"
[HiG.02_44.06.23,26] Darum sollst du dich auch nicht zu sehr sorgen, was mit deinem Empfange geschehen solle! – Denn siehe, Ich habe ja eine Menge Arbeiter nun für Meinen Weinberg gedungen, die das Erdreich umgraben und die Stöcke beschneiden!
[HiG.02_44.06.23,27] Lassen wir daher diese ihre erste Arbeit beenden! – Und so dann bald die Triebzeit kommen wird, dann werden wir schon die große Sonne aufgehen lassen, an deren Licht und Wärme alle Frucht die baldige Vollreife erlangen soll. – Amen, Amen, Amen.

Der Herr und der Rezensent – Nachbemerkung zu der Kundgabe vom 23. Juni 1844. – 24. Juni 1844
[HiG.02_44.06.24,01] Ebendiese angeführten Stellen mit noch einigen mehreren sind schon in der Allgemeinen Zeitung von Jena in Deutschland von einem der puren Vernunftreligion das Wort sprechenden, sauren Rezensenten ganz gewaltig beschnüffelt worden, welcher Rezensent aber eben durch solche seine Rezension an den Tag gelegt hat, daß er trotz seiner scharfen Philosophie noch gar lange nicht fähig sein wird, ein höheres Licht des Geistes zu empfangen und daher auch lange nicht zu verstehen, was der vom Rezensenten genannte „Knabe" Steffens aus Mir niedergeschrieben hat!
[HiG.02_44.06.24,02] Er beschuldigt den „Knaben" zwar des Hegelianismus, gewahrt aber nicht, daß gerade nur aus ihm der Hegel und Strauß spricht, während Steffens und Hegel zwei sich ganz entgegengesetzte Pole sind.
[HiG.02_44.06.24,03] Der superkluge Rezensent findet darinnen freilich nichts als eine poetische Schwärmerei eines mystisch fanatischen, jugendlichen Gemütes, nichts als Nebel und Firmamentwolken einer mystischen Phantasie und schreit und macht einen großen Lärm darob – und noch so manche mit ihm.
[HiG.02_44.06.24,04] Aber das tut nichts zur Sache – darum ist Steffens, wie noch mehrere seinesgleichen, dennoch unter den Auserwählten, während der saure Rezensent nicht einmal zu den vielen Berufenen gehört, sondern gleich ist den Schmarotzerpflanzen, die sich an den mächtigen Eichen ansetzen und prangen da auf den hohen Ästen, als wären sie gleich oder gar über der Eiche. Wann aber ein Sturm kommt, dem die Eiche trotzt, so reißt er bald und leicht das lockere Gezweige des Unkrautes vom Stamme. Und lose Buben sammeln dann das zerstreute Gezweige samt der Frucht und kochen daraus einen Leim zum Fange für lockere Zeisige, Finken, Spatzen und Gimpel! Was aber eben nicht viel sagen will, denn der mächtige Aar wird doch ewig solcher Fangstelle zu spotten wissen!
[HiG.02_44.06.24,05] Solches ist hier auch zu beachten, damit sich da niemand stoße, so ihm irgendwann eine solche Schmarotzerpflanze von einer Vernunftrezension in die Hände fallen sollte!
[HiG.02_44.06.24,06] Das sage auch Ich, der persönliche Heiland in dir und in deinen Freunden und Brüdern! Amen.

Übung macht den Meister. – 29. Juni 1844

[HiG.02_44.06.29,01] Also gebe der, die da ein wenig dürstet, dies gute Tränklein! – Ich gebe denen ja alles gerne, die sich auf Meine Gabe freuen. Aber die sich auf Meine Gaben fürchten, denen gebe Ich nicht so gerne, weil Ich Selbst durch irgendeinen geheimen Gewissensdruck niemanden in seiner Freiheit beirrt haben will!
[HiG.02_44.06.29,02] Es fürchtet sich zwar Mein Töchterlein auch ein wenig, aber darum gebe Ich ihr doch gerne etwas, weil sie Mich im geheimen lieb hat!
[HiG.02_44.06.29,03] Das aber sei die Gabe! – Höre Mich, du Mein liebes Töchterlein!
[HiG.02_44.06.29,04] So ein kränkelnder und hungernder Mensch, der da gesund und gesättiget werden möchte, eine gute Medizin und einen Tisch voll der besten Speisen vor sich hat, nimmt aber nicht die Medizin und isset nicht von den Speisen, sondern er beriecht nur sowohl die Medizin als auch die Speisen und meint, es werde ihn auch der alleinige Geruch schon heilen und sättigen – meinst du wohl, mein Töchterlein, daß dieser Mensch geheilt und gesättiget wird durchs alleinige Beriechen der Medizin wie der Speisen?
[HiG.02_44.06.29,05] O nein! Er wird nur schwächer und schwächer werden und wird am Ende so gut Hungers sterben wie einer, der nichts zu essen hatte! Denn der Wohlgeruch stärkt und beseliget wohl den gesunden und gesättigten Menschen, aber wo der Magen noch leer, da ist der bloße Wohlgeruch offenbar zu wenig!
[HiG.02_44.06.29,06] Siehe, du Mein liebes Töchterlein! Also kranke und hungrige Menschen gibt es aber jetzt eine große Menge auf der Welt. Diese Menschen sind ruhig und haben gute und ehrliche Sitten, aber sie machen sich eigene dumme Gesetze in ihrer Natur, denenzufolge sie wohl an allem Guten und Wahren den besten Geschmack und ihr größtes Wohlgefallen finden. Aber dennoch wollen sie selbst nicht in das Gute und Wahre beißen!
[HiG.02_44.06.29,07] Sie gleichen auch denen, welche die Künstler allezeit lieben und bewundern. Aber Selbstkünstler wollen sie in keinem Falle werden; denn da bedenken sie die Mühe und haben dann nicht den Mut, ihre Hände ans Werk zu legen. Sie möchten wohl sehr gerne auch selbst Künstler sein, wenn sie andere Künstler hören oder ihre Werke schauen – so das Künstlerwerden nur nicht mit so viel Mühe verbunden wäre!
[HiG.02_44.06.29,08] Darum aber heißt es denn auch: Viele sind berufen, aber nur wenige auserwählt!
[HiG.02_44.06.29,09] Siehe, also geht es mit alledem, was des Geistes ist! Ich sage dir: Da ist das Sehen und Hören zu wenig! Dem Künstler genügt das wohl zu seiner Stärkung, aber der Laie wird für sein eigenes Können in einem Konzerte wenig ernten!
[HiG.02_44.06.29,10] Und also ist es auch mit Meinen Gaben! Sie müßten nicht nur gelesen, sondern werktätig geübt werden! Dann werden sie dem Leser und Hörer erst den wahren lebendigen Nutzen bringen.
[HiG.02_44.06.29,11] Übe du dich daher nur fleißig in der lebendigen Liebe zu Mir und werde darin eine wahre Virtuosin, so wirst du dann erst lebendig in dir erschauen, wie groß jede Meiner Gaben ist für ewig!
[HiG.02_44.06.29,12] Das ist Mein Wunsch an dich, Mein Töchterlein! Befolge ihn lebendig, so wirst du leben ewig! Amen.

Geben ist seliger als Nehmen – Ein Wahlspruch des Herrn. – 6. Juli 1844
[HiG.02_44.07.06] O Herr! Als Dein Paulus eine Abschiedsrede zu Miletus hielt, da sagte er zu den Ältesten, man müsse eingedenk sein des Wortes des Herrn Jesu: „Seliger ist Geben als Nehmen!“ (Apgesch. 20,35)
[HiG.02_44.07.06] Da nun dieses überherrliche Wort in den vier Evangelien nicht vorkommt, so bitte ich Dich, Du allerliebevollster Herr, daß Du uns kundgeben möchtest, bei welcher Gelegenheit Du dies himmlische Vaterwort ausgesprochen habest!
[HiG.02_44.07.06,01] Mein lieber A. H.-W.! Wie magst du fragen darum? – Das muß dir ja doch klar sein, daß Ich im Verlaufe von dreiunddreißig Jahren sicher mehr werde geredet haben, als da enthalten ist in den vier Evangelien! – Also kann Paulus gar wohl irgendein

Wörtlein von Mir genommen haben, das Ich geredet habe, obgleich es nicht in den vier Evangelien zu finden ist, wohl aber in Taten und Gleichnissen.
[HiG.02_44.07.06,02] Damit du aber dennoch deine Wißbegierde befriedigest, so wisse, daß dies Sätzlein Mein gewöhnlicher Wahlspruch war, der einer jeden Handlung wie auch so mancher Rede voranging. Daher kann Ich dir hier auch nicht irgendeine bestimmte Gelegenheit anzeigen, bei der ein solches Sätzlein eigens wäre ausgesprochen worden. Denn bei Mir war ja alles, was Ich sprach und tat, eine reichlichste Gabe an die Menschen. Daher ging auch dieses Sprüchlein allezeit voran. Und die Evangelisten nahmen es eben darum nicht in ihren Bericht, weil es ihnen zu alltäglich aus Meinem Munde war!
[HiG.02_44.07.06,03] Paulus aber konnte damals noch gar sehr wohl wissen von solch einer Eigenheit seines Herrn und gab es daher in seiner Abschiedsrede an die etwas hartherzigen Mileter und dadurch auch euch allen zur strengen Beachtung kund!
[HiG.02_44.07.06,04] O möchtet auch ihr es lebendig in euch aufnehmen und empfinden – und lebendig fühlen, um wie viel das Geben seliger ist als das Nehmen! Dann würdet auch ihr euch dieses Sätzlein zum lebendigen Wahlspruche machen!
[HiG.02_44.07.06,05] Aber da ihr noch bei weitem mehr fürs Nehmen als fürs Geben eingenommen seid, so möget ihr auch die große Seligkeit des Gebens nicht empfinden. So aber soll es nicht sein unter denen, die Ich berufen und erwählet habe!
[HiG.02_44.07.06,06] Ich sage demnach: Erwählet auch ihr euch diesen Meinen Wahlspruch, und ihr werdet dadurch Meine wahrhaftigen Jünger und Kinder sein allezeit und ewig. Amen.

Wunder Gottes. – 14. August 1844

Der reichste Fürst – Ein Gleichnis zur Frage der Vorexistenz. – 15. August 1844
[HiG.02_44.08.15.a] Frage Ans. Hüttenbrenners: „O Herr, hatte ich schon einmal irgendwo ein Dasein? – Dachte, fühlte und handelte ich nicht schon, ehe mich meine Mutter empfing?“
[HiG.02_44.08.15.a,01] Höre du, Mein lieber Freund A. H.-W., ihr saget öfter: „Das ist eine kitzliche Frage!“ – Und siehe, also muß da auch Ich zu dir sagen: Das ist eine sehr kitzliche Frage!
[HiG.02_44.08.15.a,02] Ein Ja, ein Nein, beides wäre hier gleich, denn du möchtest das eine so gut wie das andere glauben, da dir in diesem deinem irdischen Zustande durchaus weder für noch gegen solche Annahme irgendein einleuchtender Beweis gegeben werden kann und in Rücksicht auf dein freies geistiges Wohl auch nicht gegeben werden darf!
[HiG.02_44.08.15.a,03] Ich aber werde dir dafür ein Bild geben! – So du Weisheit besitzest, da wirst du vieles daraus entnehmen können! – Und so höre denn:
[HiG.02_44.08.15.a,04] Siehe, es war irgendein großer Fürst, dieser hatte ein überreiches Land an Gold, Silber, Edelsteinen, Äckern, Wiesen, Tieren und Wäldern von der besten Art. Und dieses Land hatte auch eine gerechte Bevölkerung.
[HiG.02_44.08.15.a,05] Daneben aber war ein anderer Fürst, dessen Land bei weitem ärmer war an allen angezeigten Schätzen. Und so gab es noch eine Menge kleinerer Fürstentümer rings umher, und alle waren an allem dem um sehr vieles ärmer als das Land des einen reichen Fürsten.
[HiG.02_44.08.15.a,06] Dieser Fürst aber achtete seiner Schätze nicht, so groß sie auch waren, sondern sein Augenmerk war stets auf die Güter der viel ärmeren Fürsten gerichtet und darauf, wie er solcher habhaft werden könnte!
[HiG.02_44.08.15.a,07] Mitten unter diesen Fürsten lebte ein überaus weiser Mann, der nichts als seine hohe Weisheit besaß. Aber er war dennoch darum der Reichste unter allen, denn ohne seinen Rat getraute sich keiner der Fürsten etwas zu tun.
[HiG.02_44.08.15.a,08] Diesen Mann fragte einmal der überreiche Fürst, was er wohl tun solle, um die Güter der andern an sich zu bringen, auf daß er die großen Schätze seines Landes, die er nicht achte, an sich selbst schonen könnte?!

[HiG.02_44.08.15.a,09] Und der weise Mann sprach zu ihm. „Weißt du was? Siehe, da habe ich einen guten Rat! Willst du deinen ungerechten Wunsch fördern, da werde mir gleich! Gib alles, was du hast, an die, denen du alles nehmen möchtest, so wirst du gleich mir, der ich nichts besitze, aber dennoch alles haben. Und du wirst mit allem verfügen können gleich mir, der ich auch alles hatte, aber eben darum alles hergab, um alles tausendfältig zu gewinnen!“
[HiG.02_44.08.15.a,10] Diese Rede des weisen Mannes gefiel dem reichen Fürsten überaus wohl, und er tat sobald nach dessen Worten!
[HiG.02_44.08.15.a,11] Und als er darum alle die Fürsten zusammenberief, um ihnen sein Land gänzlich abzutreten, da fragten diese ihn voll Staunens, warum er doch solches tue.
[HiG.02_44.08.15.a,12] Und er, der große Fürst, sprach: „Weil ich eben darum die wahre Weisheit überkomme, in der alle diese Schätze tausendfach enthalten sind!“ – Als die andern Fürsten solches vernahmen, da sprachen sie: „Wenn also, so bist du schon wahrhaft ein überweiser Mann und wir wollen, daß du über uns alle gebieten sollest!“
[HiG.02_44.08.15.a,13] Der Fürst aber sprach: „Nicht also, meine Freunde, ich habe nur erst den ersten Schritt in der Schule der Weisheit getan! – Lasset mich zuvor meine Bahn vollenden, und nehmet ihr mein Gut! So ich vollendet aus der Schule wiederkehren werde, dann will ich euch ein rechter Führer sein!“
[HiG.02_44.08.15.a,14] Damit übernahmen die andern Fürsten das reiche Land. Der reiche Fürst aber begab sich sobald in die Schule der Weisheit zum weisesten Manne.
[HiG.02_44.08.15.a,15] Siehe, das ist ein geheimes Bild, in ihm liegt die Antwort! – Strebe diesem Bilde nach, so wird dir in allen Dingen Licht werden für ewig. – Amen, Amen, Amen.

Heilige Lebenslehre. – 15. August 1844
[HiG.02_44.08.15.b,01] Tuet den Menschen alles, was ihr wollt, daß sie es auch euch tun sollen!
[HiG.02_44.08.15.b,02] Siehe, darin liegt alle Rechtfertigung einer guten Handlung! – Und zur rechten Tugend gehört, daß man die Betrübten tröste, die Zerschlagenen aufrichte in ihrem Gemüte, den Notleidenden helfe, die Gefallenen aufhebe, die im Geiste Gefangenen erlöse, die Schwachen stärke, den Irrenden den rechten Weg zeige, alle Ärgernisse vermeide und denselben bei anderen vorbaue, auf daß, so jemand einen Schatz hat, er ihn nicht für sich behalte, sondern ihn teile bis auf den letzten Tropfen.
[HiG.02_44.08.15.b,03] Denn wahrlich, so lange wird niemand Mein Reich erben, bis er nicht alles wird hergegeben haben, was er hat! – Und wahrlich, wer von euch nicht weltlich und geistlich zuvor so arm wird wie eine Kerkermaus, der wird Mein Reich in ihm nicht lebendig überkommen!
[HiG.02_44.08.15.b,04] Denn so jemand zuvor nicht zum Fremdlinge wird auf der Welt, wird er nimmer einheimisch in Meinem Reiche.
[HiG.02_44.08.15.b,05] Wenn da aber jemand meint und spricht: „Herr, so ich auf der Welt nur Ruhe habe durch ein Amt oder durch ein Vermögen und bin versorgt für meine leiblichen Bedürfnisse, dann will ich, o Herr, alle meine Zeit Dir widmen!“ – da sage Ich: Freund! – solche deine Zeit kann Ich zufolge meiner ewigen Ordnung durchaus nicht brauchen! Denn Ich Selbst habe nicht gelehrt, daß man zuerst die weltliche Versorgung suchen solle, und hat man diese gefunden, sodann erst Mein Reich – sondern gerade umgekehrt! – Denn es heißt: „Vor allem suchet das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere hinzufallen!“
[HiG.02_44.08.15.b,06] Darum aber muß jemand zuvor alles von sich geben, so er Mein Reich ernten will! – Gebe alles hintan und verteile es unter die Armen und folge Mir nach, so wirst du Mein Reich ernten!
[HiG.02_44.08.15.b,07] Damit ist nun zur Genüge gezeigt, was dazu gehört, um zu wissen, wann man in und aus „Meinem Reiche“ handelt und wann Ich so ganz eigentlich ein Wohlgefallen habe an einem vollbrachten Werke!

[HiG.02_44.08.15.b,08] Wenn du Gutes tust und fragst, ob es Mir wohlgefalle, dann hast du Mein Reich wohl äußerlich in dich einfließend, aber innerlich noch lange nicht.
[HiG.02_44.08.15.b,09] Wenn du aber Mein Reich auch innerlich also hättest, wie Ich es dir von außen her gegeben habe, um dir dadurch die Aussicht in die Welt zu verrammen – dann würdest du nach einer Handlung nicht fragen, ob sie eine Eingebung von Mir, somit gerecht und Mir wohlgefällig sei, sondern du würdest, so du auch aus aller Engel Liebe und Weisheit heraus gehandelt hättest, nur sagen: „O Herr! Ich bin ein fauler und unnützer Knecht!"
[HiG.02_44.08.15.b,10] Siehe, also sieht das rechte „Reich Gottes" aus! Und also mußt du handeln aus Meiner Liebe heraus – dann wird alles gut, recht und Mir durchaus wohlgefällig sein.
[HiG.02_44.08.15.b,11] Es war übrigens deine Handlung wohl gut und recht und eine gute Tugend. Lege aber bei dir dennoch keinen Wert darauf, so du willst, daß Ich sie ansehe! Rühme dich auch nirgends damit, willst du Meine Ehre! Denn was deine Rechte tut, das erzähle nicht einmal der Linken! Dann werde Ich dein Werk annehmen und werde dich ehren, weil du Mir die Ehre gabst.
[HiG.02_44.08.15.b,12] Vor allem aber suche Mein Reich auf die vorbesagte Weise in dir lebendig – dann wirst du allezeit wissen, woher und woraus du gehandelt hast und für Wen!
[HiG.02_44.08.15.b,13] Diese Lehre sei dir heilig für ewig! Amen. Das sage Ich, dein guter, heiliger Vater.

Der Rock von Trier. – 31. August 1844
[HiG.02_44.08.31] „Herr! Du liebevollster Vater! – Was ist wohl mit Deinem vorgeblichen Leibrocke, der nun in der Stadt Trier gegen sehr bedeutende Geldopfer und gegen ewige Ablässe gezeigt wird? – O Herr, die Sache kommt mir höchst sonderbar vor! – Ist da wohl am Rocke selbst etwas daran? – Und wie kam diese allergeheiligste Reliquie nach Trier?"
[HiG.02_44.08.31,01] Höre! – So auch der Rock echt wäre, dann wäre dennoch Christus nicht im Rocke! – So aber obendrauf der Rock dem fünfzehnten Jahrhundert angehört und in Trier selbst verfertigt wurde, alsodann als eine vorgeblich aufgefundene, außerordentliche Reliquie von gewissen Mönchen aus Jerusalem durch Rom nach Trier gegen ein starkes Opfer gebracht ward und in ihm also Christus sicher nicht zu Hause ist – was wird das wohl sein? Ich meine, da dürfte es wahrlich unnötig sein, diese Sache näher zu bezeichnen!
[HiG.02_44.08.31,02] Was tun habsüchtige Menschen, so sie gern reich und dadurch mächtig werden möchten, es aber auf eine ehrliche und redliche Weise nicht werden können? – Siehe, da fangen sie an zu lügen, zu betrügen, zu stehlen und endlich zu rauben und zu morden!
[HiG.02_44.08.31,03] Also ward hier mit einer mächtigen Lüge und einem noch mächtigeren tatsächlichen Betruge angefangen! Diesem wird bald folgen Dieberei, Raub und Mord!
[HiG.02_44.08.31,04] Man wird Mir einen Prachtdom erbauen! – Wann aber habe Ich solches je verlangt? – Ist es nicht des Menschen Herz nur, in dem Ich zu wohnen pflege, so es liebevoll und von aller Welt befreit ist? – Wozu soll da der Dom gut sein, und besonders da Trug sein Grundstein ist?!
[HiG.02_44.08.31,05] Ich sage aber: Dieser Dom wird dennoch zu etwas gut sein – nämlich zu einem ganz gewaltigen Steine des allgemeinen Anstoßes, und wird ein neues Zeugnis sein für jene, die der Geschichte nicht glauben, wie dereinst in den finstersten Zeiten Rom in Meinem Namen freventlich gehandelt hat – Ich sage, ärger als einst Babel und als die Heiden!
[HiG.02_44.08.31,06] Denn diese hatten doch irgendeine geheime Furcht vor einem oder dem andern Götzen! – Jene aber haben auch nicht die allergeringste Furcht darum, weil sie keinen Glauben und keine Spur von einer Liebe haben; sondern sie machen sich selbst zu Meinen Herren. Ich muß sein, wie sie Mich brauchen können für ihre großen Gold- und Silberbeutel. Mein Wort wird verboten und dafür der armen Menschheit der niedrigste und stinkendste Unrat geboten! – Was wohl ist das?

[HiG.02_44.08.31,07] Siehe, also muß der „verlorene Sohn“ es nun mit den Schweinen halten und darf nicht einmal mit ihnen das elendste Trebermahl genießen! Also muß der Feind steigen, auf daß er den letzten Fall mache zum ewigen Verderben seiner elenden Natur!
[HiG.02_44.08.31,08] Ihr aber freuet euch dessen, denn auch das ist der „Feigenbaum“, der da „saftig“ wird, seine Knospen auszutreiben anfängt und zeigt, daß es nun sehr nahe vor der Türe ist!
[HiG.02_44.08.31,09] O wehe dir, die du lügest und betrügest ohne Ziel und Maß! – In der Kürze sollen über dich gewaltige „Diebe, Räuber und Mörder“ kommen, werden dich hernehmen wie reißende Tiere ihre erjagte Beute und werden in dir nicht einmal das Mark der Knochen verschonen!
[HiG.02_44.08.31,10] O siehe, das tut nicht einmal eine ärgste Hure, was nun diese tun von neuem! – Daher sollen sie aber einen eigenen Lohn finden!
[HiG.02_44.08.31,11] Doch nun nichts mehr weiter davon! – Redet aber nicht davon! Denn es ist nicht löblich für den, der den Himmel hat, sich über das, was der Hölle ist, zu beraten! Es ist genug, daß ihr wisset, daß das Kleid falsch und somit ohne Christus ist für alle Ewigkeit.
[HiG.02_44.08.31,12] Wie aber nun dies Kleid, so ist die ganze Kirche, die es ums teure Geld, wie ein Gaukler seine Künste, sehen läßt!
[HiG.02_44.08.31,13] Nun weißt du alles! – Daher nichts mehr von diesem „Greuel der Verwüstung!“ – Amen.

Die beste Kur. – 13. September 1844
[HiG.02_44.09.13,01] Also sage es dem feinherzigen K. G. L.: Die Glaubenskur aus der Liebe zu Mir, dem Vater über Leben und Tod, ja, die Kur aus dem wahren Liebeglauben zu Mir, eurem Vater, ist die allerbeste!
[HiG.02_44.09.13,02] Wenn du glaubst in deinem Herzen, daß Ich dir allezeit helfen kann und will, wenn du nur immer Meiner allein rechten und wahren Hilfe vonnöten hast und wann du dich immer lebendig volltrauend darum zu Mir wendest, daß Ich dir helfe – dann soll dir auch allezeit geholfen sein!
[HiG.02_44.09.13,03] Aber bei Mir und bei der Weltkunst sollst du nicht zugleich Hilfe suchen, denn da kann die Weltkunst nur gerade so viel verderben, wie Ich dir helfe.
[HiG.02_44.09.13,04] Das Gesundheitsrezept hast du ohnehin vollständig von Mir. Halte dich darnach, so wirst du wenig mit den Weltärzten zu tun haben.
[HiG.02_44.09.13,05] Den kleinen Ausschlag aber beschmiere in Meinem Namen mit warmem Baumöle, wenn es sich wieder zeigen wird – und es soll dann schon besser werden! Enthalte dich aber in den kalten und nassen Zeiten von hitzenden Getränken und sauren Speisen! Und halte dich mäßig warm, so wirst du wenig Katarrh zu bestehen haben.
[HiG.02_44.09.13,06] Damit empfange du aber auch Meinen Segen und bleibe Mir getreu in deinem Herzen! Und Ich, dein heiliger Vater, werde dich schützen und schirmen in allen Dingen. Amen! – Das sage Ich dir, dein heiliger, liebevollster Vater.

Trostwort in trüber Zeit an K. G. Leitner. – 17. Februar 1845
[HiG.02_45.02.17,01] Was sucht wohl der Mensch hienieden, daß er darob so sehr umstrüppet sein Gemüt? Was kann die kalte Zeit dem Steuermanne bieten, der sein Ruder fruchtlos an den Eisschollen zerschellet? Was bläst der Weltweise über beeiste Bergzinnen hinweg, als wollte er mit seinem Odem den Äther der Himmel durchfegen und die Elemente zügeln wie ein ungewaschener Fuhrmann sein elend Fuhrwerk?
[HiG.02_45.02.17,02] O siehe, du Mein lieber Herzensfreund, das ist alles eitel! Wer wohl kann Mich bezwingen?! Was nützt es dem weisen Toren, so er es heute schreibt und sagt: „Morgen soll alles weiß sein!“? – In Meiner alleinigen Macht aber steht es, alles schwarz zu machen! Meinst du wohl, daß er neben Mir, dem Herrn, aufkommen wird?

[HiG.02_45.02.17,03] Man sagt wohl, Ich sei taub und blind geworden. Allein dem ist nicht also! Denn siehe, so der Dieb ins Haus will, da ist er vorher auf der Lauer und ist stille und meldet sich nicht – und da eben behorcht und belauscht er alles am sorgfältigsten und wartet den Augenblick ab, der zu seinem Unternehmen der günstigste sein möchte. Und so alles im Hause schläft, da bricht er ein und würget und holt sich seinen Raub.
[HiG.02_45.02.17,04] Wohl da den Wachenden! Die werden den Herrn der Herrlichkeit sicher erkennen, ob Er wohl ein Dieb oder ob Er der wahre Herr sei! – Aber den Schlafenden – wehe! Denen wird der in der Nacht Kommende tun, was der Dieb tut, so er zur Nacht ins Haus bricht!
[HiG.02_45.02.17,05] Diese wenigen Worte betrachte du, Mein Herzensfreund, wenn die stumme, tote Welt dich ärgert – und du wirst eine mächtige Stärkung finden! Denn du wirst daraus ersehen, daß der dir in manchen welttrüben Stunden fern zu sein Scheinende der Welt eben gerade da am nächsten ist, wo sie Ihn am fernsten wähnt! – Dieses diene dir wie eine Sonne in der Nacht! Amen.

Erscheinungen der Seligen. – 26. Januar 1846, Greifenburg
[HiG.02_46.01.26] Aus einem Brief an Andreas Hüttenbrenner.
[HiG.02_46.01.26,01] ... Es ist für uns besser, solange wir noch im Leibe zu leben und zu wirken haben, wenn uns die Bürger des Himmels nicht oft erscheinen, weil sie sowohl unsere Freiheit beirren, als auch nicht selten uns dem Leibe nach krank und zum Dienste des Nächsten untüchtig machen und endlich auch aus unserem Glauben, daß wir ewig leben sollen, ein Erfahrungswissen machen, in dem nicht das Leben, sondern der Tod zu Hause ist. Denn es heißt in der Schrift: „Wann du von dem Baume der Erkenntnis essen wirst, dann wirst du sterben!“
[HiG.02_46.01.26,02] Es wird demnach vom Herrn nur selten zugelassen, daß sich Selige auf die Erde ihren irdischen Freunden rückäußern können. Und wenn es schon dann und wann geschieht, so geschieht es nur eines erloschenen Glaubens halber, um dadurch demselben auf eine solche außerordentliche Weise aufzuhelfen. Und dann bekommen auch nur die Erwählten die Gesichte, weil ihnen die Gesichte nicht mehr schaden können; die anderen aber machen sich das viel Bessere des Glaubens zum fruchtbringenden Nutzen.
[HiG.02_46.01.26,03] Ihr sie allezeit segnender und ewig liebender Freund Jakob Lorber.

Die leidige Zukunft. – 9. Dezember 1846
[HiG.02_46.12.09,01] Also fragte dein Freund und Bruder, was da wohl die Zukunft bringen werde? – Das ist freilich wohl eine sehr eitle Frage. Aber gleichwohl will Ich eine Antwort darauf geben. – Nun siehe, da ist sie schon:
[HiG.02_46.12.09,02] Die Zeit ist und bleibt „Zeit“, wie die Welt fortwährend „Welt“ bleibt. Wer da bessere Zeiten und eine bessere Welt erwartet, der irrt sich sehr in seiner irdisch frommen Erwartung! Denn die Welt war allezeit arg und wird es auch sein bis ans Ende aller Zeit.
[HiG.02_46.12.09,03] Daher kann auf der Welt für die Welt die Zeit nichts als nur Arges bringen! – Für den aber, der mit Mir ist und Ich mit ihm, dem wird weder die Welt noch ihre lose Zeit etwas anhaben können – wie euch alle schon die tausendfache Erfahrung hinreichend belehrt hat.
[HiG.02_46.12.09,04] Es ist mit der Welt nahe also wie mit der Hölle. In ihr finden nur ihre Eigenen die Hölle, nicht aber auch Meine Engel, die zumeist sich daselbst befinden, um die argen Geister zu bessern oder zu strafen.
[HiG.02_46.12.09,05] Aus dem geht aber für den Geistesverständigen leicht hervor, daß der Gute auf der Welt allezeit nur Gutes, wie der Schlechte allezeit nur Schlechtes zu erwarten hat.

[HiG.02_46.12.09,06] Wer auf Meinen Wegen wandelt, der wird mit seinen Füßen an keinen Stein stoßen; will aber jemand nur ein wenig die Wege der Welt prüfen, der wird sicher schon beim ersten Tritte auf einen tüchtigen Stein stoßen.
[HiG.02_46.12.09,07] Was fragt ihr aber: „Werden wir Krieg bekommen? Werden die Polen aufstehen? Was wird Frankreich, was England machen? Was Österreich, was Preußen, was Rußland?“ – Oh, das sind eitle Fragen!
[HiG.02_46.12.09,08] Glaubet denn auch ihr noch an eine Vorbestimmung der Volksschicksale? – Sollte Ich etwa sagen und fest bestimmen, so und so wird es diesem oder jenem Volke ergehen!? – So Ich das täte, wäre da wohl Liebe in Mir und Geduld und Erbarmung? – Oder ist wohl Liebe im Richter, der da über einen Gesetzesübertreter den Stab bricht und dann zu ihm spricht: „Morgen mußt du sterben!“? Dasselbe wäre bei Mir ja um so mehr der allerliebloseste Fall, wenn Ich mit den sündigen Menschen der Welt also verfahren möchte, da Mir, als der ewigen Allmacht, doch ewig nie eine sonderheitliche Macht trotzen kann.
[HiG.02_46.12.09,09] Sehet, auf der Welt lasse Ich alles frei walten, was nur immer den Namen Mensch hat! – Warum? – Das wißt ihr ja schon lange.
[HiG.02_46.12.09,10] Wäre es wohl recht von Mir, so Ich nun ganz fest bestimmen möchte: „Am 21. März 1847 wird ein überaus blutiger Krieg seinen Anfang nehmen und wird sich zehn Jahre dauernd über ganz Europa erstrecken!“? – So sich nun aber die Menschen im einen oder andern bessern würden, und Ich ließe dennoch diese Geißel über sie kommen – wäre Ich da wohl ein rechter Richter und ein Vater jedes Menschen?
[HiG.02_46.12.09,11] O sehet, wie eitel doch eure Fragen sind! – Ich sehe wohl in euren Herzen eine Kriegslust, durch die ihr gerne anmaßende Herrscher gedemütigt sehen möchtet! Was aber würde wohl die Frucht davon sein? Der eine wird wohl gedemütigt, aber Tausende werden dafür in ihrem Sinnesrausche erbost und werden dann ein noch viel ärgeres Spiel mit der armen und schwachen Menschheit treiben als irgendein jetziger, sich zwar wohl mächtig dünkender Herrscher, der aber dennoch in gewissen Schranken sich zu halten bemüßigt ist, weil er anderen Mächten wie auch seinem Volke doch nicht völlig traut. Wird aber einer oder der andere seine Macht erproben, dann wird auch alle mißtrauische Furcht verbannt sein, und er wird dann mit eisernem Szepter seine unterjochten Völker beherrschen, was viel Jammer, Heulen und Zähneklappern mit sich bringen würde.
[HiG.02_46.12.09,12] Wer Licht sucht und will, dem wird es; wer den Frieden, dem soll er werden! Der Gute und Barmherzige wird Güte und Barmherzigkeit finden, wie der Böse seinen unbarmherzigen Richter. – Ihr aber kümmert euch alles dessen gar nicht, sondern eure Frage sei nur: „Herr, Vater, bist Du bei uns?“ – Und Ich sage zu euch dann: „Ja, Meine Kinder!“ – Alsdann lasset nach Krakau Österreicher, Russen oder Chinesen einziehen, und es wird für euch ganz einerlei sein!
[HiG.02_46.12.09,13] Mag da geschehen, was da wolle, die Meinen werden allezeit sich unter Meinem allmächtigen Schutze befinden, sei es auf der Welt oder in der Hölle. Die Welt und ihre Schwester, die Hölle, aber wird stets das bleiben, was sie ist – bis zu ihrem Gerichte.
[HiG.02_46.12.09,14] Ich aber weiß gar wohl, warum Ich über ein oder das andere Volk dies oder jenes kommen lasse. Euch aber genüge es, zu wissen, daß da von Mir, dem Vater aller Menschen, keine bösen Gaben den Kindern, wie diese auch beschaffen sein mögen, gereicht werden, am wenigsten denen, die Mich suchen, erkennen und lieben. Amen! – Das zu eurer Belehrung und Danachachtung!

Zur silbernen Hochzeit. – 10. Dezember 1846
[HiG.02_46.12.10,01] So schreibe ein kurz Wörtlein darob, daß dein und Mein Freund ein Fest in guter Weise feierte, das ihm und seiner Familie eine seltene Freude machte.
[HiG.02_46.12.10,02] Ich habe zwar an keinerlei äußerlichen Festen, welche die Menschen auf Erden begehen, irgendeine Freude. Aber wenn Feste zu seltenen Malen begangen werden

von solchen, die in Meinem Herzen gezeichnet sind, da freilich wohl bin auch Ich dabei, wie bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa, und verwandle das Wasser der Welt in den belebenden Wein des Geistes.
[HiG.02_46.12.10,03] Das habe Ich wohl auch bei unserem Freunde nicht unterlassen – und habe es dadurch sichtbar angezeigt, daß Ich dich zu dieser Zeit in dies Haus brachte und war und bin mit dir sichtlich daselbst eingekehrt. Und wie du da Aufnahme fandest, also habe auch Ich solche, Mich sehr erfreuend, gefunden, nicht nur geistig, sondern sogar leiblich – was aber also, nach dem Evangelium, zu verstehen ist:
[HiG.02_46.12.10,04] Wer Mich in seinem Glauben bekennt und tut nach Meinem Worte, der nimmt Mich geistig auf, und Ich bin im Geiste bei ihm. – Wer aber aus Liebe zu Mir einen Bruder aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich in dem Bruder leibhaftig auf.
[HiG.02_46.12.10,05] Der aufgenommene Bruder ist dann nicht mehr der, der er dem Äußeren nach zu sein scheint. Sondern der aufgenommene Bruder bin dann leibhaftig Ich Selbst in der Fülle Meiner Liebe, Gnade und Erbarmung. – In der Liebe bin Ich's, weil dem Bruder Liebe erwiesen ward; in der Gnade bin Ich's, weil der Bruder mit offenem Herzen Aufnahme fand; und in der Erbarmung bin Ich's, weil da nicht nur ein, sondern mehrere Brüder, die es hungerte, eine barmherzige Aufnahme zur Sättigung ihres Leibes fanden.
[HiG.02_46.12.10,06] Wenn da aber jemand meinen und sagen möchte: so der aufgenommene Bruder ein schwacher, sündiger und sterblicher Mensch ist, wie wohl reime sich da Meine leibhaftige Gegenwart zu so einem sündigen Bruder – da sage Ich: Wie reimte sie sich denn im Hause des Zachäus?
[HiG.02_46.12.10,07] Sie reimte sich dadurch, daß der Arzt allezeit nur um die Kranken und nicht um die Gesunden, die Seiner nicht bedürfen, sich aufhält und mit ihnen zu tun hat.
[HiG.02_46.12.10,08] Wie aber könnte ein Sünder Mein Knecht sein, so Ich nicht bei ihm und in ihm wäre? – So Ich aber nur Gesunde, also Nichtsünder, Mir zu Knechten erwählete, fraget euch: wo auf der Erde fände Ich diese wohl?!
[HiG.02_46.12.10,09] Daher sehet dem Bruder nicht die Sünde an, sondern das, was ihm not tut, so werdet ihr in jedem sündigen Bruder ein „Haus des Zachäus“ treffen, in das Ich einziehe und wo Ich Mittag halte an des Sünders Tische.
[HiG.02_46.12.10,10] Und siehe nun, du A. H.-W., so habe Ich dir bei deinem Hochzeitsfeste die Gnade erwiesen, daß Ich dir den Bruder aus der Ferne wieder zuführte und Selbst mit ihm leibhaftig in dein Haus kam!
[HiG.02_46.12.10,11] Aber nicht nur in diesem einen Bruder kam und komme Ich, sondern auch durch jeden Armen, der die Flur deines Hauses betritt – und zwar nach dem Grade deiner Erbarmung!
[HiG.02_46.12.10,12] Dennoch aber hat dieser Bruder das voraus, daß er aus Mir allezeit das Wort hat, das da lebendig machet das Herz und den Geist. Wie aber er gibt, also gebe es Ich. Und wer ihm etwas gibt, der gibt es unmittelbar Mir Selbst.
[HiG.02_46.12.10,13] Ist auch sündhaft sein Fleisch, wie es da ist alles Fleisch, so ist aber dennoch Mir geheiliget sein Geist, vor dem alle Schätze der Himmel erschlossen sind zur Kundgabe an die, welche darnach trachten in ihren Herzen.
[HiG.02_46.12.10,14] Aus dem aber wirst du, A. H.-W., wohl ersehen, wie Ich in dem Bruder leibhaftig bei deiner Hochzeit zugegen war. – Gleichwie du aber dem Bruder geblieben bist ein Bruder im Werke und zogest ihn wieder an deinen Tisch, so auch bin und bleibe Ich der Alte bei dir heute wie allezeit und werde dein guter Geist sein an jedem Tage, bis du einst der Meinige wirst ewig mit deinem ganzen Hause. Denn Ich will dein Haus nicht von dir trennen – ob deiner Liebe zu Mir, so du in selber verharrest zunehmend bis ans Ende der Zeit.
[HiG.02_46.12.10,15] Das aber sei das Wahrzeichen deiner sogenannten „silbernen Hochzeit“, daß du in der Liebe wachsest und zunehmest an Demut und Geduld! – Denn siehe, das sind Meine Grundeigenschaften selbst im höchsten Vollmaße ewig!

[HiG.02_46.12.10,16] Wann du nun an deine sogenannte „silberne Hochzeit“ denkest, so erinnere dich dessen allezeit in deinem Herzen kräftig, so wirst du vor Mir allezeit ein würdiges Nachfest begehen und Mein Segen wird bei dir sein und bleiben ewig! Amen. – Solches also zu deinem werktätigen Gedächtnisse!

Sprüche des Herrn. – 16. Dezember 1846
[HiG.02_46.12.16] Einige Sprüche des Herrn, die in den gewöhnlichen vier Evangelien nicht vorkommen, aber dennoch vom Herrn sehr oft gebraucht wurden:
[HiG.02_46.12.16,01] Geben ist seliger als Nehmen.
[HiG.02_46.12.16,02] Laßt uns allem verkehrten Wesen feind sein und dagegen streiten!
[HiG.02_46.12.16,03] Es müssen die, die mit Mir bekanntzuwerden und an Meinem Reiche teilzunehmen verlangen, unter Bedrängnissen und Leiden Mich annehmen.
[HiG.02_46.12.16,04] So Ich euch auch schon als Tischgenossen und Busenfreunde um Mich versammelt sähe und ihr wolltet Meine Vorschriften nicht beachten, dann würde Ich euch dennoch fortgehen heißen. – „Weg von Mir!“ würde Ich sagen, „Ihr geht Mich nichts an, ihr Lasterhaften!“
[HiG.02_46.12.16,05] Der Herr sagte einmal zu Petrus: „Ihr werdet sein wie Schafe unter den Wölfen!“ – Darauf antwortete Petrus: „Wie nun, wenn die Wölfe die Schafe zerreißen!?“ – Darauf gab ihm der Herr zur Antwort: „So haben doch die Schafe dann, wenn sie tot sind, weiter nichts von den Wölfen zu befürchten. Und so dürfet auch ihr diejenigen nicht fürchten, die euch töten, weil sie euch weiter nichts Böses mehr zufügen können. – Ihr aber fürchtet vielmehr den, der nicht nur den Leib töten, sondern auch die Seele zur Hölle verstoßen kann!“
[HiG.02_46.12.16,06] Behaltet den Leib rein und das Siegel (der Taufe oder des Geistes) unversehrt, damit ihr das ewige Leben davontraget!
[HiG.02_46.12.16,07] Werdet geschickte Wechsler und treibet Wucher mit Meinen Talenten!
[HiG.02_46.12.16,08] Worüber Ich euch einst antreffen werde, darüber werde Ich euch richten.
[HiG.02_46.12.16,09] Bittet um das Große, so wird euch das Kleine als Zugabe geschenkt werden! – Oder: Bittet um das Himmlische, so wird euch auch das Irdische hinzugegeben werden!
[HiG.02_46.12.16,10] Um der Schwachen willen bin Ich schwach, um der Hungrigen willen hungrig und um der Durstigen willen durstig.
[HiG.02_46.12.16,11] Wer es genug zu schätzen weiß, der wird im Reiche Gottes eine wichtige Stelle bekommen. Und wer diese wohl verwaltet, wird die wahre Ruhe finden.
[HiG.02_46.12.16,12] Niemals habt ihr Ursache fröhlicher zu sein, als wenn ihr euren Bruder liebreich handeln sehet. (Dies hat der Herr sehr oft zu Seinen Jüngern gesagt).
[HiG.02_46.12.16,13] Da den Herrn jemand fragte, wann das Reich Gottes kommen werde, gab Er zur Antwort: „Wann einst die Zwei, das Äußere und das Innere, eins sein werden!“
[HiG.02_46.12.16,14] Salome fragte in ihrer Einfalt einst den Herrn: „Wie lange wohl werden die Menschen auf der Erde noch sterben müssen?“ – Der Herr sagte: „Solange die Menschen in die Welt geboren werden!“ – Da nun die Salome sich zum Verdienste anrechnete, nie ein Kind in die Welt geboren zu haben, erwiderte ihr der Herr weiter: „Es heißt aber im Sprichworte: ‚Iß, was für Kräuter du gerne willst, aber die bitteren laß' liegen!‘“
[HiG.02_46.12.16,15] Einmal sagte der Herr: „Ich bin gekommen, die Werke des Weibes zu zerstören.“ – Um die Bedeutung dieser Worte befragt, erklärte Er: „Des Weibes Werke sind die sinnlichen Begierden. Und alles, was sie erzeugen, deren Wirkungen: das Werden und das Sterben – werde Ich einst aufheben.“
[HiG.02_46.12.16,16] Wehe denen, die sich geben lassen, als ob sie es selbst nicht hätten; oder, so sie aus Eigenem leben könnten, dennoch von andern lieber nehmen wollen! – Aber noch mehr wehe denen, die viel haben und doch nicht geben wollen denen, die nicht haben!

[HiG.02_46.12.16,17] Einmal sprach der Herr zu den Jüngern: „Gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist für viele, sondern nur für jene, die Sein Wort hören und darnach leben – also sende Ich euch auch nicht zu vielen, sondern nur zu jenen, die euch annehmen und anhören werden.“
[HiG.02_46.12.16,18] Wer da strebet nach dem Höheren, der wird das Niedrige erhalten. Wer aber nach dem Niederen strebet, dem wird das Höhere zuteil werden.
[HiG.02_46.12.16,19] So ihr zu dem Geringen keine Sorge traget, wer wird euch dann das Größere anvertrauen?!
[HiG.02_46.12.16,20] Schließlich hat der Herr zu den Jüngern gesagt: „Bleibet bei zwölf Jahre um Jerusalem! So sich nun jemand von den Israeliten bekehren will, und zwar dadurch, daß er Mich annimmt und also an Gott glaubt, dem werden die Sünden verziehen sein. – Nach zwölf Jahren aber gehet mit dieser Einladung zu allen anderen Nationen über, damit dereinst niemand sagen könne, er habe nichts davon gehört!“
[HiG.02_46.12.16,21] Einst hatte jemand vor dem Herrn eine sehr vernünftige Rede gehalten. – Als der Redner damit zu Ende war, sagte der Herr: „Schon lange hätte Ich so etwas hören mögen, und noch nie ist es Mir zu lieb also geworden!“

Meteor im Preußenlande. – 20. Dezember 1846
[HiG.02_46.12.20,01] Du möchtest wissen, was dieses dreifache Zeichen wohl bedeute, das da zu sehen war zuerst in der Gestalt eines Schwertes, dann eines Winkels und endlich eines Kreises, in welcher Gestalt es dann erlosch. – Siehe, dies Zeichen am Himmel ist wirklich ein sehr vielsagendes. Aber es versteht dasselbe bisher niemand in dem Lande, da es zum Vorscheine kam. Sie werden es jedoch in drei bald darauf folgenden Zeiträumen kennenlernen.
[HiG.02_46.12.20,02] Du wirst unter Schwert wohl Krieg nehmen? – Ja, Krieg – aber was für einen?! – Unter dem Winkel wirst du eine politische, gelehrte, wohlgemessene Oppugnation meinen? – Ja, eine solche – aber was für eine?! – Und unter dem Kreise wirst du eine Absonderung und Sicheinschließung von allen Seiten meinen? – Ja, eine Absonderung und Abschließung von allen Seiten – aber was für eine?
[HiG.02_46.12.20,03] Ich sage dir: Da wird sein alles wie Kraut und Rüben untereinander: Krieg mit Federn, Krieg mit leeren Taschen, Krieg mit Dieben und Räubern, deren es schon jetzt bloß in B. bei fünfundzwanzigtausend gibt, die lediglich vom Schimpfen, Stehlen, Betrügen, Einbrechen und Rauben leben. Das ist ein Segen des Kommunismus! Dann wirklich Krieg mit dem Schwerte, Krieg mit der Not, Krieg mit der Unzucht, Krieg mit dem Teufel, Krieg mit sich selbst, Krieg mit der Sittlichkeit, Krieg mit der Menschheit, Krieg mit der Religion, Krieg mit der Weltweisheit und sogar Krieg mit dem Tode!
[HiG.02_46.12.20,04] Wenn dann dieser wahre Vielkrieg wird ausgefochten sein, dann wird man das Winkelmaß nehmen und wird alles kritisch und mathematisch ausmessen, was ein jeder Mensch haben, essen und wissen darf, was er reden und was er schreiben darf. – Das ist das Winkelmaß, das da allzeit drei Viertel des Kreises ausläßt. – Das wird die gelehrte Proposition sein, welche aber bald eine ganz gemeine Oppugnation finden wird!
[HiG.02_46.12.20,05] Endlich wird man einen Kreis ziehen und wird sich sondern und wird sich allein als das Vollkommenste betrachten. – Das wird der Kreis sein!
[HiG.02_46.12.20,06] Ich aber werde Mir dann ganz heimlich die Freiheit nehmen und werde solchem närrischen Kreise ein Ende machen – Wie? – das weiß Ich wohl! – Das wird dann sein ein Ende eines überaus dummen Liedes dieses Geschlechtes.
[HiG.02_46.12.20,07] Siehst du aber nicht, wie der nordische Eisbär sich am Eise die Zähne spitzig schleift? – Das Seehundefleisch will ihm nicht mehr munden. Ihn lüstet lange schon nach den Rindern und Schafen des Südens. – Bald wird er aus den Quetschzähnen seines Hintergebisses lauter Reißzähne geschliffen haben. Dann wehe den fetten Rindern und den

feisten Schafen des Südens! Ich sage dir, ihr Fett wird sehr gerinnen an den Eisküsten Sibiriens!
[HiG.02_46.12.20,08] Siehe, das ist einer, der keine Furcht hat vor den Gänsekielen und verabscheut diese Waffe. Aber sehr viel Gold und Silber, sehr viel Reiter und sehr viel Flinten und Kanonen sind seine Sache! – Wehe, wenn er sein Lager verlassen wird! Ich sage dir, er wird siegen durch Macht und tyrannische Großmut! – und das bald, recht bald, sehr bald, wenn sich die Rinder und Schafe des Südens nicht bald in Löwen umgestalten werden, d.h. in Löwen der Weisheit und in Löwen der wahren inneren Kraft.
[HiG.02_46.12.20,09] Da hast du nun dein Meteor! – Nur denke dabei nicht, daß das alles darum schon also geschehen muß, weil Ich es dir also vorgesagt habe. Sondern es kann also geschehen, wenn sich diese Menschen nicht ändern, sondern in ihrer großen Torheit beharren! – Und dazu sage Ich dann erst das unerbittliche und unabänderliche Amen.

Das Sonnenweib. – 21. Dezember 1846
[HiG.02_46.12.21] Erklärung zu Offbg. Joh., Kap. 12, Vers 1, 2, 5: Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: ein Weib, bekleidet mit der Sonne, der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. Und sie ward schwanger, schrie in Kindsnöten und hatte Pein und Wehen der Geburt. – Und sie gebar ein Kind, einen Sohn, welcher alle Völkerschaften regieren würde mit eisernem Szepter. Und ihr Kind ward entrückt hin zu Gott und zu dessen Thron.
[HiG.02_46.12.21,01] Aber Freunde, so etwas Klares und Leichtes nicht zu verstehen, was euch alle doch so nahe angeht und nun schon so klar vor euren Augen ausgebreitet liegt! Wo habt ihr denn euren Geist, wo euren Sinn? Wohin ist der wohl gerichtet?!
[HiG.02_46.12.21,02] Wenn jemand in der Nacht fragt: „Wo steht nun etwa die Sonne?“, da mag so etwas wohl angehen. Aber höret, am Tage sich nach dem Stande der Sonne zu erkundigen, heißt das nicht blind sein oder sich wenigstens geflissentlich die Augen zuhalten und mit dem Stande der Sonne die sogenannte „blinde Maus“ spielen!?
[HiG.02_46.12.21,03] Was wohl ist das „Weib“, das am Himmel mit der Sonne bekleidet erscheint? – Das „Weib“ ist das edle Bild eines Menschen ohne Zeugungskraft, wohl aber fähig und empfänglich für die Zeugung. Alsonach ist dieses Weib ein vollkommenes Ebenmaß des Menschen, somit kein Zerrbild, kein Unmaß des Menschen.
[HiG.02_46.12.21,04] Ebenso ist auch Meine Lehre, die doch sicher in dem vollkommensten Himmel erscheint, weil sie in Mir und aus Mir hervorgeht, gleich dem Weibe ein vollkommenstes Ebenmaß dem geistigen Menschen, für sich zwar nicht zeugungsfähig, aber der Mensch wird durch sie aufnahmefähig für alles Liebegute, was da ist die reine, himmlische Gottliebe als das ewige Geistleben aus Mir. – Das Geistleben der Gottliebe aber ist das „Kind“, mit dem Meine Lehre befruchtet wird im Herzen des Menschen.
[HiG.02_46.12.21,05] Es ist hier freilich nur von Meiner reinen Lehre die Rede wie von einem vollkommenen himmlischen Weibe – also von keiner Irrlehre und von keinem Affenweibe. Daß dieses vollkommene Weib oder Meine reine Lehre sicher mit der „Sonne“ oder mit Meinem Lichte alles Lichtes „umkleidet“ ist, weil sie aus Mir Selbst kommt, das wird ja etwa doch ganz natürlich sein!
[HiG.02_46.12.21,06] Weil aber eben dieses vollkommene himmlische Weib oder Meine reine Liebe nur zur Aufnahme der himmlischen Liebe aus Mir fähig ist, so tritt sie den „Mond“, als das unbeständige Symbol der Selbst- oder Weltliebe, mit den Füßen als eine ihrem rein himmlischen Wesen ganz entgegengesetze Polarität – um mit euch ein bißchen gelehrt zu sprechen.
[HiG.02_46.12.21,07] Und so ist sie auch geziert mit „zwölf Sternen“ oder mit den zehn Geboten Mosis und zuoberst mit den zwei Geboten der (Gottes- und Nächsten-)Liebe – aber nicht etwa mit den zwölf Aposteln und ebenso auch nicht mit den zwölf Stämmen Israels, sondern wie gesagt, geziert mit allen den zwölf Gesetzen des ewigen Lebens.

[HiG.02_46.12.21,08] Das „Weib“ oder die tätige Lehre aus Mir im Menschen aber wird und ist schon „schwanger“. – Womit? – Habt ihr nie etwas von der Wiedergeburt gehört!? Heißt es da nicht: „Wer da nicht wiedergeboren wird aus dem Geiste, der kann in das Reich Gottes nicht eingehen!“?
[HiG.02_46.12.21,09] Sehet, das „Kind“, womit das Weib schwanger ist, ist die reine Gottliebe, welche aber durch die mannigfache Selbstverleugnung dem äußern Menschen sehr wehe macht, bis diese himmlische Liebe im Geiste des Menschen durch sie reif wird zur herrlichen Wiedergeburt zum ewigen Leben.
[HiG.02_46.12.21,10] Das Kind aber ist ein „Knabe!“ – Warum denn kein Mädchen, also ein Weib in der Entstehung? – Weil in dieser Liebe, wie im Manne und nicht im Weibe, die schöpferische Zeugungskraft liegt und liegen muß.
[HiG.02_46.12.21,11] Dieses Kind oder die aus Meiner Lehre geborene Gottliebe im Geiste des Menschen wird dann mit „eisernem Szepter“ oder mit der unbeugsamsten Gotteskraft „alle Völkerschaften“ oder alle Forderungen und sinnlichen Leidenschaften der Welt bändigen – und wird dadurch, als Leben aus Mir, den Geist des Menschen und alle seine Neigungen zu Mir hin „entrücken“ und wird seine Wonne schöpfen an Meinem „Throne“, der da ist die wahre Weisheit aus Mir ewig!
[HiG.02_46.12.21,12] Seht, das ist der überaus leicht faßliche Sinn dieser Verse! – Also muß aber alles in diesem allein wahren Lichte betrachtet und begriffen werden, sonst ist es ein Zwielicht, das da mit der Zeit jeden Leiter (Führer) in die finsteren Sümpfe und Moräste irreleitet.
[HiG.02_46.12.21,13] Solches also sehr wohl gemerkt und verstanden! Amen.

Haussegen. – 1. Januar 1847
[HiG.02_47.01.01,01] Ja, ja, schreibe nur einen kleinen Haussegen den Brüdern und Schwestern, die Mich suchten und noch emsig suchen, Mich liebten und noch lieben in Mir Meine armen Brüder und Schwestern!
[HiG.02_47.01.01,02] Das ist aber Mein besonderer Wunsch für euch alle, die ihr Mein waret und es noch seid, so ihr es sein wollet – daß ihr alle eine besondere Freude habt an Meinen armen Brüdern und Schwestern und gerne teilet euren Vorrat mit ihnen. Und je zerlumpter und ärmer sie sind, desto teurer sollen sie euch sein, da diese Mir viel näher stehen als jene, die da als weniger arme und dürftige genannt zu werden das Recht haben.
[HiG.02_47.01.01,03] Fraget den Armen, bevor ihr ihm etwas gebet, aber ja nicht: „Wie bist du in dieses Elend gekommen? Warum hast du zu rechter Zeit nicht gearbeitet und gespart?!“ Oder: „Warum hast du, da deine Vermögensumstände sich schon anfangs so kärglich zeigten, dir noch dazu ein Weib genommen und hast zum größten Nachteile für deine Existenz mit demselben noch Kinder gezeugt?“ und dergleichen lieblose Fragen noch mehr.
[HiG.02_47.01.01,04] Wahrlich, wahrlich, wer solches tut, der ist es, der da von Meiner Haushaltung Rechnung verlangt! Wer aber von Mir Rechnung verlangt und Mich in Meinem Armen richten will, von dem werde auch Ich, als der ewig allmächtige Gott und Herr alles Lebens und Todes, zu seiner Zeit eine Rechnung verlangen, in der auch der vollkommenste Engel auf tausend nicht eins zu erwidern wüßte, geschweige erst so ein elender Welt-Richter, der die Armen erforschen und richten will, bevor er ihnen etwas gereicht hat.
[HiG.02_47.01.01,05] Solange ihr noch Arme habt, so lange habt ihr auch Mich und Meinen Segen. So euch aber diese einmal verlassen werden, dann soll die Pest der Hölle über euch hereinbrechen und euch verderben auf ewig! – Heißt es denn nicht in der Schrift: „Verkaufe alle deine großen Güter und teile sie alle unter die Armen und folge dann Mir nach, so wirst du einen großen Schatz im Himmel finden!“?
[HiG.02_47.01.01,06] Ihr möget wohl sparen für eure Kinder, und doch habe Ich solches nie geboten – wie tut ihr denn dann das so schwer, was doch Mein ausdrücklicher Wille ist!?

[HiG.02_47.01.01,07] Ich will euch damit aber nicht schelten, als wäret ihr solche Karge, die da solches Fluches wert seien – sondern den rechten Weg nur will Ich euch damit zeigen, auf daß ihr zu aller Zeit erkennen sollet, wie ihr euch in den armen Brüdern und Schwestern Mir wohlgefällig erweisen sollet und sollet nicht tun gleich der Welt, die Mein Gericht hat und den ewigen Tod in allem, was sie tut!
[HiG.02_47.01.01,08] Wohl den Barmherzigen – sie sollen auch bei Mir Barmherzigkeit finden und sollen vom ewigen Tode womöglich noch gerettet werden!
[HiG.02_47.01.01,09] Dies gute Wörtlein sei euch allen ein guter „Haussegen“! – So ihr es gerne beachtet, da werde auch Ich euer achten zu jeder Zeit und Meine Gnade wird euer sein ewig! Werdet ihr es aber klein achten, so werde auch Ich euer klein achten und werde mit Meiner Gnade Mich ebenso zu euch verhalten, wie ihr euch verhaltet zu den Armen, bei denen Ich auf Erden wohne körperlich!
[HiG.02_47.01.01,10] Wer Mich sonach suchen will und finden, der suche Mich unter den Armen! – Das sage Ich, euer Gott, Herr und Vater für ewig! Amen.

Von der Cholera. – 10. Januar 1847
[HiG.02_47.01.10] Auf die Anfrage: ob die kürzlich am kaspischen Meere erschienene Cholera nach Österreich wandern werde und ob das von der Somnambule A. H. im Jahre 1830 im magnetischen Schlafe angegebene Heilmittel gegen diese Seuche von guter Wirkung sei, gab der Herr kund:
[HiG.02_47.01.10,01] Diese Krankheit wird in der Zeit, in der ein Mensch mäßigen Schrittes den Weg vom kaspischen Meere bis nach Wien, Prag und andern Städten dieses Reiches zurücklegen würde, so er Tag und Nacht ginge, im Staate Österreich erscheinen und wird hauptsächlich Wien, Prag, Lemberg, Ollmütz und andere Städte mehr oder minder mächtig heimsuchen. Ihre Opfer wird sie diesmal hauptsächlich in den Großen und Reichen und besonders in deren Kindern nehmen. Auch das Militär wird leiden und die Priesterschaft. Wehe den Unzüchtlern und Schwelgern!
[HiG.02_47.01.10,02] Auch eure Stadt (Graz) wird diesmal nicht mit ganz heiler Haut durchkommen, denn es gibt auch hier schon sehr viele Arme darum, weil die Reichen denselben auf indirektem Wege alles entziehen, ihren ohnehin schon sehr reichen Kindern noch größere Reichtümer bereiten und den Armen nichts oder nur höchst wenig davon geben wollen. Diesen sollen ihre Erben genommen werden, damit die Armen sie beerben können. Ich aber werde den Reichen diesmal schon auf eine solche Art zuheizen, daß sie sicher weich und zum Kreuze kriechen werden.
[HiG.02_47.01.10,03] Wohl wird anfangs der Arme ergriffen werden, auf daß der Reiche mitleidig werde. Wird er das, so soll diese Strafe gemildert werden. Wird er das aber nicht, da soll das „Schwammweib“ (Cholera) mit tausend Sensen unter ihnen schonungslos zu wüten anfangen – tausend Schober soll es an einem Tage schneiden!
[HiG.02_47.01.10,04] Siehe, um die Armut zu verringern und den Reichtum der Reichen zu schützen, will man die Ehen der Armen beschränken, und das mächtig beschränken. O das ist die verfluchteste Ausgeburt der Hölle, ein Werk des Satans! Siehe, das ist der Grund aller Pest!
[HiG.02_47.01.10,05] Durch die Vorenthaltung der Ehe und der gerechten und geordneten Zeugung der Kinder, wo der Trieb da ist, wie auch durch die gewaltige Ausrottung der (wilden) Tiere aller Art sowie der Wälder wird die erlösende Aufnahme der Erdurgeister in die höheren Leitungs- und Läuterungsstufen gehindert. Wenn diese Naturgeister, die sich zuerst im Schimmel und in den (Pilzen oder) Schwämmen zu regenerieren anfangen, durch diese Stufe aufgestiegen sind und die nächste Stufe zu geringe finden, so daß sie nicht völlig aufgenommen werden können, dann vereinen sie sich in ein nahezu menschlich aussehendes Wesen, wandern sodann auf der Erde herum und ergreifen die Menschen und auch Tiere und

Pflanzen in der Absicht, um in ihnen zu gradieren. Allein da diese Geister noch zu unreif sind, so bringen sie allem den Tod, was sie einmal ergriffen haben.
[HiG.02_47.01.10,06] Menschen sind ihnen am liebsten, weil sie da auf dem kürzesten Wege ihre völlige Freiwerdung zu erreichen wähnen, was aber wohl freilich für ihre noch höchst materielle Intelligenz ein Irrwahn ist. Weil aber die Menschen selbst (durch den Egoismus) zu dieser Erscheinung die Ursache sind, so lasse Ich es eben auch zu, daß sie für solchen Frevel auf das allerempfindlichste gezüchtigt werden, und das geistig und leiblich.
[HiG.02_47.01.10,07] Sehet, das ist der verruchte Grund aller Pest, die darum vorzüglich im Oriente zu Hause ist, weil dort die ordentliche Zeugung der Menschen auf tyrannisch gewaltsame Weise manchmal sogar durch Verstümmelung unterdrückt wird.
[HiG.02_47.01.10,08] Wird aber nun auch im noch etwas besseren Europa, der Industrie einiger Reichen wegen, dieser Erlösungsakt für das ganze (Natur-)Geisterreich der Erde ebenfalls unterdrückt, so sollen darum auch die verheerendsten Folgen zum Vorscheine kommen – woraus die Übriggebliebenen erkennen sollen, daß Ich die Erde nicht der Industrie, nicht der Eisenbahnen und am wenigsten der Reichen wegen erschaffen habe, sondern lediglich zur Erlösung der in ihr gebannten Urgeister!
[HiG.02_47.01.10,09] Das verstehet ja wohl: Mein Zweck ist ein anderer mit der Erde, als ihn da die gegenwärtige, vom Satan ganz in Beschlag genommene Welt erkennt!
[HiG.02_47.01.10,10] Die Erdäpfelkrankheit war schon ein Vorläufer! Wie es aber bis jetzt dieser Frucht erging durch Meine Gnade für die Menschen, um diese zu schonen – so wird es bald den Menschen selbst ergehen, so sie sich nicht bessern und ihre Gesinnungen gegen die Armen nicht ändern werden.
[HiG.02_47.01.10,11] Das angegebene Rezept des N. N. durch dessen Schwester A. H. ist gut. Dennoch aber werde Ich dir zu seiner Zeit ein noch besseres und wirksameres geben.
[HiG.02_47.01.10,12] Die angezeigten Städte dieses Reiches haben das Eheverminderungssystem schon völlig entwickelt, daher sollen sie auch dafür gehörig belohnt werden. Es wird aber diesmal ganz Europa, besonders in den großen Industriestädten, ganz gewaltig gezüchtigt werden.
[HiG.02_47.01.10,13] Doch das Ganze kann durch Gebet und gute Werke an den Armen sehr gemildert werden, besonders wo die Ehen nicht gar zu arg und planmäßig unterdrückt werden. – Dies zu eurer tieferen Belehrung und Darnachachtung! – Amen.

Vom Schwefeläther und dessen Wirkung. – 28. Februar 1847
[HiG.02_47.02.28,01] Der sogenannte Schwefeläther ist eigentlich nichts anderes als ein reinster Wein- oder auch Obstweingeist, und es ist vom Schwefel kein Atom dabei. Denn was bei der Bereitung die kochende Schwefelsäure von ihrem Gehalte in Dämpfen aufsteigen läßt, das vereinigt sich mit den gleichzeitig aufsteigenden Wasserdämpfen, die in dem noch unreinen Wein- oder Obstweingeist enthalten sind, und fällt als eine schwere, tropfbare, sauere Flüssigkeit wieder in die kochende Schwefelsäure zurück.
[HiG.02_47.02.28,02] Der reine Wein- oder Obstäther geht aber dann frei als eine höchst zarte und reine Flüssigkeit in die Vorlage über. Diese Flüssigkeit ist dann eben der sogenannte Schwefeläther.
[HiG.02_47.02.28,03] Jeder Äther, als eine spirituelle spezifische Flüssigkeit, wirkt auf den Nervengeist betäubend. So auch der Wein, das Bier, der Obstmost und dergleichen noch eine Menge, weil in derlei Flüssigkeiten die seelischen Spezifika schon freier und ungebundener sind als im Wasser und in anderen ungegorenen Flüssigkeiten. Aber natürlich in dem reinen Äther sind die seelischen Spezifika schon nahe ganz frei und können nur in einem festverschlossenen Gefäße festgehalten werden. Wird ein solcher Äther dann durch das Einatmen in eine innere Verbindung gebracht mit dem leiblichen Organismus, in dem der Nervengeist waltet, so wird er gierigst von dem ihm verwandten Nervengeiste aufgefangen und zur Sättigung der inneren Nervenkammern verwendet.

[HiG.02_47.02.28,04] Wenn aber diese Kammern auf eine plötzliche, unvorbereitete Weise gesättigt worden sind, da werden sie eben durch solche Sättigung aufgebläht gleich einer Blase und sind in solchem aufgeblähtem Zustande keiner Reaktion, weder durch äußere Verletzungen, noch durch innere Ergreifungen von Seite des Nervengeistes, fähig.
[HiG.02_47.02.28,05] Da aber dadurch auch der Nervengeist seinerseits für den Leib untätig wird, weil er sich ob der momentanen Übersättigung der Nervenkammern außer Verband mit demselben gestellt hat – so wird die Seele frei, da sie der Nervengeist in solcher Übersättigungszeit der Nervenkammern nicht an dieselben bindet. Wenn aber aus diesem Grunde dann die Seele frei wird, so befindet sie sich in der kurzen Zeit solcher Betäubung der Nerven in jener Sphäre der Geisterwelt, die dem Zustande entspricht, in welchem das (betreffende) menschliche Herz oder Gemüt sich befindet.
[HiG.02_47.02.28,06] Ist dieser Zustand ein guter, so wird die Seele sich auch in paradiesischen Gefilden voll Seligkeit befinden. Ist aber der Gemütszustand ein schlechter, so wird die Seele sich für den Zeitpunkt der sogenannten Narkose (Betäubung, Erstarrung) in dem ihrem Gemüte entsprechenden schlechten Zustande befinden.
[HiG.02_47.02.28,07] Da hier aber Seele und Nervengeist sich wie beim natürlichen Schlafe noch im Vollverbande befinden und die Seele die Formen ihrer Anschauung in den mit ihr noch verbundenen Nervengeist überträgt, so kann sie sich dessen, was sie in der Geisterwelt sah, noch recht wohl erinnern, während sie von dem Leibe – was unterdessen mit ihm vorgegangen ist – nichts weiß.
[HiG.02_47.02.28,08] Aus einem rein somnambulen Zustande aber wie auch aus einem tieferen natürlichen Traumleben bringt die Seele darum keine Rückerinnerung in den natürlichen Zustand zurück, weil sie da gewöhnlich außer Verband mit dem Nervengeiste tritt. Denn dieser bleibt in solchem Falle im Verbande mit den Nerven, welche, weil sie sonst keine Sättigung haben und gewöhnlich schwach sind, ohne den Nervengeist alsbald sterben und sich auflösen würden, was natürlich dann auch des Leibes vollkommener Tod wäre.
[HiG.02_47.02.28,09] Bei der Äther-Narkose aber ist eben der Äther das Substitut des Nervengeistes, wie beim natürlichen Traumleben der Magenäther aus den Speisen. Da kann der Nervengeist sich schon frei machen und völlig allein der Seele zu Diensten stehen – woraus denn auch die Rückerinnerung der Seele von dem, was sie in der Geisterwelt schaute.
[HiG.02_47.02.28,10] Darin aber liegt sehr leicht begreiflich der Unterschied zwischen diesem Ätherbetäubungszustande und dem sogenannten magnetischen Schlafe, in welchem die Seele ihren Leib beschauen kann, weil der Nervengeist noch mit demselben verbunden ist (was aber bei der Narkose, wie gesagt, nicht der Fall sein kann, weil da beide außer Verband mit dem Leibe sind).
[HiG.02_47.02.28,11] Die nachträglichen Wirkungen, welche der Narkose mit der Zeit hie und da bei einem oder dem andern Menschen folgen, sind denen gleich, welche jedermann bei den in Kerkern Gefangenen leicht entdecken kann. Diese wünschen nichts sehnlichster als die Freiheit; und wenn es einem einmal gelungen ist, aus einem Kerker durch irgendein Loch zu entfliehen, und er wird aber wieder eingebracht, so wird er darauf noch einen desto größeren Wunsch in sich hegen, sobald wie nur immer möglich wieder aus dem Kerker zu entfliehen.
[HiG.02_47.02.28,12] Dasselbe Bedürfnis wird auch der Seele durch die Äthernarkose eingepflanzt. Daher wird bei Menschen sich in gewissen Perioden diese Seelenentwischungslust unter manchen konvulsivischen Zuständen wiederholen, und das besonders bei Nervenstarken, obschon davon gerade auch nicht alle Nervenschwachen ausgenommen sind. Gegen dieses Übel kann dann der Somnambulismus und besser noch eine vollgläubige Handauflegung mit Gebet und Fasten als heilendes Gegenmittel angewandt werden.
[HiG.02_47.02.28,13] Dies sonach zu eurer beruhigenden, gründlichen Wissenschaft über die natürlich-gute Sache des sogenannten Schwefeläthers.

[HiG.02_47.02.28,14] Wo Ich dabei bin, da schadet auch das Gift der Hölle nicht, geschweige dieser Äther, der natürlich-gut ist und im gerechten Gebrauche gut sei! – Amen.

Das Mädchen aus den Sternen. – 7. März 1847

[HiG.02_47.03.07,01] Ja, ja, schreibe nur! Ich will schon was Rechtes und Gutes sagen. Aber da werden wir uns schon so recht zusammennehmen müssen! Denn dieses Mädchen ist sehr empfindlich und braust gleich auf, wenn man ihm nicht so etwas recht Artiges und Schönes sagt und auf gut deutsch. Sie hat nun schon recht viele Klassiker gelesen und kennt die dritte Endung sehr von der vierten auseinander und hat mehr Wohlgefallen an der halbvergangenen als an der völlig vergangenen Zeit, und die verbindende Art klingt ihr besser als die anzeigende. Auch liebt sie erhabene Stellen, besonders wenn sie etwas dunkel und unverständlich sind oder witzig.

[HiG.02_47.03.07,02] Auf diese Stücke müssen wir daher sehr acht haben, so wir ihr mit diesem Wörtlein irgendeinen Gefallen erweisen wollen. – Also nur zugeschrieben, aber gescheit, erhaben und dabei doch etwas pikant und witzig! Sonst werden wir ihr, besonders ob dieser etwas nötigen Vorbemerkungen, eben nicht am besten gefallen. – Und somit zur Sache!

[HiG.02_47.03.07,03] Ein Mädchen auf Erden einst lebte geschmückt im Herzen, so wie da geschmückt ist des Orion strahlender Gürtel. Sie seufzte in Nächten und weinte im Schlafe. Am Tage allein nur sah oft man es lachen und scherzen mit allen den Sternen der Himmel, die es allein am Tage nur konnte erschauen. Zur Nachtzeit der heiterste Himmel kein Sternchen ihm bot, und der Schlaf ohne Träume die nächtlichen Stunden durchschlich.

[HiG.02_47.03.07,04] O da mußte zum Zauber ihm werden ein jeglicher Tag! Denn er gab ihm ja alles, dem seltenen Mädchen, was sonst nur die Nacht, dies nährende Mutter der Erde, den Träumenden gibt. – O nun rate, du liebliches Töchterchen, die du entstammest dem Schoße der Sterne, da keine Nacht drückt die bestaubten Gefilde der leuchtenden Welten, wer wohl dieses seltene Mädchen doch ist?

[HiG.02_47.03.07,05] Sieh, wohl weiß Ich, daß du Mir die Frage nicht leichtlich beantworten wirst. Aber dennoch mußte Ich diese Frage hier geben, um dir damit klärlichst zu zeigen den Mantel der Weisheit und wie er nur schwer ist zu lichten im Herzen, in das manche irdische Pflanzen die Wurzel getrieben schon haben.

[HiG.02_47.03.07,06] Doch sollst du dies seltene Mädchen wohl kennen, denn es ist dir näher, als du es hier glauben wohl möchtest. Darum will Ich Selbst auf die Frage die Antwort dir geben. Und so denn Mich höre, du liebliche Tochter der Sterne! – Das seltene Mädchen ist göttliche Liebe im menschlichen Herzen, ist Geist, das ganz eigentlich ewiglebendige Wesen aus Mir.

[HiG.02_47.03.07,07] Dieser lebte einst völlig im Menschen und webte im Herzen den leuchtenden Faden ins ewige Leben. Das war für dies seltene Mädchen ein herrlicher Tag! – Aber nun ist die Nacht ihm geworden, und siehe, es seufzet gewaltig; gar bald wird ein finsterer Schlaf seine Augen beschleichen, und da wird es weinen, das seltene Mädchen, im finsteren Schlafe des Lebens!

[HiG.02_47.03.07,08] Darum, o Mein liebes Töchterchen, trachte dies seltene Mädchen in deinem gebildeten Herzen stets mehr und stets mehr zu beleben! Dann wirst du am ewig stets heitersten Tage im Herzen stets lachen und fröhlich sein über die Maßen.

[HiG.02_47.03.07,09] Das wünscht dir dein Vater, dein heiliger Vater, zum ewigen Tage der neuen Geburt aus dem Geiste der Liebe und Wahrheit, in Ewigkeit! Amen.

Mahnung zur Liebe und Geduld. – 14. März 1847

[HiG.02_47.03.14,01] Liebe Freunde, Brüder und Kinder! Ich, der Herr, euer Gott, Vater, Meister und Bruder, Ich, euer Lehrer und Führer, mache euch kund und zu wissen, daß Ich es allezeit wie jetzt gerne sehe, so ihr irgend zusammenkommet in Meinem Namen und führet da gute Gespräche von Mir und von der Liebe des Nächsten. Denn derlei gute Reden erheitern

den Geist und erfreuen das Gemüt, und das ist gut. Denn ihr sollet wohl allezeit fröhlich sein in Meinem Namen und auch euren Leib erquicken mit guter Speise und gutem Tranke im gerechten Maße und Ziele.
[HiG.02_47.03.14,02] Aber höret! Einen, der unter euch war, den hättet ihr wohl auch noch laden sollen, ob er käme oder nicht käme. Es ist zwar einerlei, ob er da ist oder nicht; denn das geht auf seine Rechnung – aber ihr wollet ihn auslassen, das ist wieder eure Rechnung. Und es wird ihn schwer kränken, so er es erfahren wird, entweder hier oder dort. – Er benimmt sich wohl so, daß es den Anschein hat, als würdet ihr von ihm gewisserart außer acht gesetzt sein samt Mir. Allein dem ist nicht völlig also.
[HiG.02_47.03.14,03] Er selbst beschuldigt sich, an euch gesündigt zu haben, und hat den Mut nicht, euch zu gestehen, was ihn drückt. Darum kostet es ihn auch allezeit eine kleine Überwindung, zu euch zu kommen. Denn dieser euer Bruder hat ein wohlgeziertes Herz, in dem aber nur ein schwacher Geist wohnt; daher der Mann auch mehr Kraft in seiner Seele als in seinem Geiste besitzt. – Darum aber müsset ihr auch die rechte Nachsicht, Geduld und Liebe mit ihm haben, wollet ihr wahre Wandler auf Meinen Wegen sein.
[HiG.02_47.03.14,04] Denn sehet, Menschen gezierten Herzens, starker Seele, aber schwachen Geistes sind sehr empfindlich und merken oft bei ihren Freunden die kleinsten Gemütsdifferenzen, die ihnen sehr weh tun, weil ihre Seele in ihrer oft ganz isolierten Selbstkraft überaus empfindsam ist.
[HiG.02_47.03.14,05] So aber jemand dieser Empfindsamkeit Nahrung gibt, der sündigt an seinem Bruder! Denn so schon jemand sieht die Schwäche des Bruders, tut aber vor ihm, als wäre dieser ein starker Geist, und der schwache Bruder ärgert sich darob, so ist solch eine Tat eine Sünde, und wäre sie noch so gerecht in den Augen eines starken Geistes. Denn der Geist kann nicht geärgert werden, aber die Seele kann Schaden nehmen durch Ärgernisse. Darum sind diese aus höchst weisen Gründen zu vermeiden.
[HiG.02_47.03.14,06] Liebe und Geduld sind aber endlos mehr wert als alle Weisheit und alle Gerechtigkeit! Darum haltet euch stets an die Liebe und an ihre Schwester, die Geduld, so wird euch die Sünde zur Unmöglichkeit werden.
[HiG.02_47.03.14,07] Nach der Gerechtigkeit wäre es auch wohl recht gewesen, so Ich nach Meinem eigenen, durch Moses gegebenen Gesetze hätte die Ehebrecherin zu Tode steinigen lassen. Denn also lautete ja das offene Gesetz, daß da jede Ehebrecherin solle zu Tode gesteinigt werden. Aber da trat an die Stelle der harten Gerechtigkeit Meine Liebe, Geduld und Erbarmung. Und diese ließen die große Sünderin nicht nur nicht steinigen und töten, sondern schrieben ihre Schuld samt dem harten Gerechtigkeitsgesetze für alle Zeiten des irdischen Lebens in Sand und übertrugen das einstige Gericht der Liebe eines jeden zu sich und über sich, auf daß sich ein jeder selbst finde und richte nach seiner Liebe für ewig.
[HiG.02_47.03.14,08] Daher weg von eurem Herzen, was nur den leisesten Schein nach einem sogenannten „Revangieren“ hat! Denn das macht euer Herz gleich anders aussehen als das Meinige; und das soll bei euch, Meinen Kindern, nicht sein.
[HiG.02_47.03.14,09] Und schließlich noch ein Wörtlein über Meinen Knecht, der euch zu einem großen Segen gegeben und erwecket ward vor sieben Jahren und den Ich auf eine kurze Zeit euer- und seinetwegen von euch weggeführt habe!
[HiG.02_47.03.14,10] Was ihr ihm getan habt, das habt ihr Mir getan; und was ihr ihm noch tut, das tut ihr auch Mir; und was ihr ihm noch tun wollet, von allem dem wird euch ein großer Schatz werden im Himmel, wie er euch schon in aller Fülle der Liebe und Weisheit geworden ist leibhaftig – darinnen ihr finden und haben sollet für ewig das Reich des Lebens, das da ist Meine große Gnade, die ihr habet und die Millionen vorenthalten ist.
[HiG.02_47.03.14,11] In dieser Gnade aber möget ihr auch nun für ewig hinnehmen Meinen Vatersegen, der euch bleiben soll, so ihr lebet nach Meinem Worte. – Amen.

Rat an ein Mädchen. – 28. März 1847

[HiG.02_47.03.28.a,01] Denen gebe Ich ja gerne allezeit zu trinken aus dem Brunnen, da lebendiges Wasser innen ist, die darnach dürsten. Auch ist der Arzt nur für Schwache und Kranke; denn die Starken und Gesunden bedürfen ja des Arztes nicht.
[HiG.02_47.03.28.a,02] Höre du, Meine liebe Pauline! Willst du ehestens deines kindlichen Herzens albernster Bürde los werden, dann mußt du recht viel Ernst anwenden. Denn siehe, die „Schwarzen“ gehen nicht so leicht heraus wie die „Weißen“. Das heißt, finstere und unordentliche Gedanken haften viel mächtiger im Herzen und verfinstern dasselbe und finden schwer den Ausweg, darum, weil sie das Herz finster machen. Die lichten Gedanken aber kommen bald und leicht wieder heraus, weil sie selbst Licht sind und alle Winkel erleuchten und leicht wieder herausfinden, besonders so es ihnen darin neben den „Schwarzen“ etwa nicht bestens gefällt.
[HiG.02_47.03.28.a,03] Das menschliche Herz ist für die schwarzen Weltgedanken ein Himmel. Aber für die himmlischen Lichtgedanken ist es eine Hölle – besonders wenn noch die Winkel des Herzens mit allerlei weltlichen Torheiten vollgepfropft sind.
[HiG.02_47.03.28.a,04] Willst du, Meine liebe Tochter, dein Herz rein machen, auf daß es wohlgefalle den himmlischen Geistern, darinnen für bleibend und siegend zu wohnen, so mußt du wie eine weise Gastwirtin all das dumme, faule, schlechte und unnütze Gesinde aus deinem Hause verbannen, ja es gewaltsam hinauswerfen; dann alle Gemächer deines Herzhauses wohl fegen und reinigen, auf daß den neu anlangenden Himmelsgästen die Gaststuben gefallen und sie darinnen eine wohlgefällige Wohnung finden mögen und fortan darinnen bleiben.
[HiG.02_47.03.28.a,05] Meide daher jede Gelegenheit, dem dich zu nahen, was dein Herz verfinstert! – So dich aber der besucht, der dir sehr schädlich ist, da halte dich ferne seiner Gesellschaft, im Herzen sowohl als dem Leibe nach! Und er wird ausbleiben! Denn er kommt, so er kommt, nur hauptsächlich deinetwegen, alles andere ist Schein und leerer Vorwand.
[HiG.02_47.03.28.a,06] Ich meine nun, Meine liebe Tochter, das wird doch geradeheraus ein echt „deutscher Rat“ sein! – Befolge ihn daher auch redlich deutsch in einem deutschen Herzen, so wirst du auch bald dastehen, wie es sich gebührt für ein deutsches Mädchen!
[HiG.02_47.03.28.a,07] Denn siehe, ein echt deutsches Mädchen ist Mir lieber als tausend römische Klosterjungfrauen!
[HiG.02_47.03.28.a,08] Also handle, Meine liebe Tochter! – Ich aber werde dir kräftigst beistehen und dir helfen allezeit und ewig! – Amen.

Zum Volljährigkeitstage. – 28. März 1847
[HiG.02_47.03.28.b,01] Also schreibe an Marie Hüttenbrenner, die Tochter des A. H.-W., die da ist die Älteste und nach eurer Rechnung die sogenannte „Majorennität“ erreicht hat – welche Rechnung freilich ganz unrichtig ist. Denn ein Mädchen ist, sobald es reif und mannbar geworden ist, „majorenn“ dem Leibe nach. Dem Geiste nach aber ist nur der majorenn, der da im selben die volle Wiedergeburt erlangte. Wer diese nicht erlangt, der wird wohl für ewig sehr stark „minorenn“ verbleiben.
[HiG.02_47.03.28.b,02] So ist auch unsere Tochter dem Leibe nach schon etliche Jahre hindurch sehr stark majorenn; aber dem Geiste nach noch ebenso stark minorenn.
[HiG.02_47.03.28.b,03] Da wäre ihr zu diesem ihrem 25. Geburtstage ihres Leibes wohl vor allem hauptsächlich zu wünschen, daß sie sich sehr befleißen möchte, in der wahren, lebendigen Lebensschule es bald dahin zu bringen, um die Majorennität des Geistes zu erlangen. Denn diese hängt von dem freiwilligen Herzensfleiße ab und kommt nicht, wie die des Leibes, mit den natürlichen Erdjahren, sondern, wie gesagt, nur einzig und allein mit dem beharrlichsten Herzensfleiße.
[HiG.02_47.03.28.b,04] Fleiß aber fordert vor allem einen festen Glauben an Mein Wort! Das ist das A-B-C des Lebensbuches!

[HiG.02_47.03.28.b,05] Nach dem rechten Glauben fest und unverdrossen handeln, das ist das Buchstabieren und Syllabieren!
[HiG.02_47.03.28.b,06] Aus dem Handeln zur Liebe zu gelangen und in ihr liebtätig zu leben, das ist das Lesen aus dem Lebensbuche.
[HiG.02_47.03.28.b,07] Durch dieses Lesen kommt man zum Lichte des Geistes und zur Gnade Gottes! Gott aber macht den Geist frei, auf daß er eins werden kann mit dem Heiligen Geiste in der Gnade Gottes.
[HiG.02_47.03.28.b,08] In dieser Einung kommt dann die Weisheit, in ihr die wahre Gottesliebe und mit ihr das wahre ewige Leben. Und dieses ist die wahre „Majorennität des Geistes“, nach der eben unsere Tochter Marie H. mit allem Fleiße streben soll.
[HiG.02_47.03.28.b,09] Aber es geht die Sache bei ihr etwas hart vorwärts, da sie etwas harthörig ist – im Glaubenstempel ihres Herzens noch bei weitem stärker als in ihren Leibesohren. Es hat sich ihr Gehör wohl gebessert, auch ihr Herz ist etwas gläubiger geworden, und es geht bei ihr wohl etwas vorwärts. Aber freilich beinahe so langsam wie das Korallenwachstum!
[HiG.02_47.03.28.b,10] Darum sammle sie sich emsiglich im Herzen und wachse mit dem Tage! Dann wird sie auch bald den wahren Tag des Lebens erreicht haben.
[HiG.02_47.03.28.b,11] Sie möchte auch wohl schon gerne Weib, Frau und Mutter sein. – Das soll sie auch werden und wird es, wenn sie klug ist! – Aber ihr Geist ist mehr wert für sie als ein Mann! Daher soll sie an den Geist des Tages öfter denken als an einen Mann – so wird ihr letzterer auch nicht entgehen. Denn was ein gläubig Herz wünscht und will, das wird ihm nimmer entgehen.
[HiG.02_47.03.28.b,12] Ein weises und wohlverständiges Herz aber suche vor allem das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit in sich selbst, so wird ihm alles andere zu einer freien Zugabe werden!
[HiG.02_47.03.28.b,13] Diese kurze, aber überaus wichtige Lebenslehre suche du, Marie H., in deinem Herzen recht fest anzufachen, so wird dein Herz darin bald alles finden, darnach es redlich Hunger hat und Durst.
[HiG.02_47.03.28.b,14] Damit sei dir gegeben Mein Segen, Meine Erbarmung, Meine Liebe und alle Gnade aus ihr für ewig! Amen. – Das sage und wünsche Ich, dein heiliger Vater Jesus, dir, der Ich dein Herz und deinen Geist wohl kenne für ewig. Amen.

Die Kraft des Glaubens. – 2. April 1847
[HiG.02_47.04.02,01] Im Glauben liegt die große Verheißung und die Auferstehung. Wie Ich, der Eine, auferstanden bin aus eigener Kraft und Macht, so wird jeder auferstehen durch die Kraft des Glaubens in ihm, so der Glaube Den erfaßt hat, der das Leben Selbst ist. Denn da hat der Glaube das Leben selbst und bedarf nicht, daß ihn jemand erwecke vom Tode, sondern er selbst ist der Wecker in dem, der ihn hat.
[HiG.02_47.04.02,02] Und so ist es, daß da jedweder „seines Glaubens leben“ wird und leben muß. Denn der Glaube ist der Leib der Liebe. Er ist die reine Seele oder die Intelligenz des Seins.
[HiG.02_47.04.02,03] Die Liebe ist der ewige Geist in diesem Leibe. Und so der Glaubensleib da ist und gebaut aus Dem, der ewig das Leben selbst war, ist und sein wird – wie könnte der ohne Liebe, ohne Geist sein, der der Liebe entwachsen ist, die da ist das Leben selbst?!
[HiG.02_47.04.02,04] Wer also glaubt an Den, der da kam, kommt und kommen wird von Ewigkeit als ein Leben aus Gott, Selbst Gott, das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, ohne Anfang und ohne Ende – der hat das ewige Leben schon in sich.
[HiG.02_47.04.02,05] Niemand aber kann leben ohne einen Glauben, weder zeitlich noch ewig. Ist der Glaube dumm, so ist es auch das Leben; ist der Glaube gerichtet, so ist es auch

das Leben. Wer im Glauben gebunden ist, der ist es auch im Leben, außer der Geist macht ihn frei.
[HiG.02_47.04.02,06] Darum glaubet recht und an Mich, der Ich das Leben und die Auferstehung Selbst bin, so werdet ihr auch auferstehen in euerem Glauben und werdet eueres Glaubens ewig leben! Amen.
[HiG.02_47.04.02,07] Das spricht, Der die Auferstehung und das Leben Selbst ist. Amen. Amen. Amen.

Hungersnot als Zuchtrute. – 11. April 1847
[HiG.02_47.04.11,01] Schreibe nur, Ich brauche keinen Bittkopf, Ich weiß ohnehin, was den Irländern fehlt. Diesem Volke fehlt alles. Daher diese Rute, die immerhin besser ist als der ewige Tod! Wenn dem Weisen weniges genügt, so sollest du damit auch schon genug haben; aber der Brüder wegen werde Ich schon noch etwas hinzusetzen müssen.
[HiG.02_47.04.11,02] So Ich sage, diesem Volke fehlt alles, so heißt das soviel als, dieses Volk hat erstens – keinen Gott, außer blinden Götzen aus Mittel-Welschland und dem Mammon Geld. Die Götzen sind in den Bethäusern und können weder helfen, weil sie tot sind, noch nützen, weil ihr Material schlecht und wertlos ist. Der Mammon aber befindet sich in den Händen der Wucherer und in der „Repealkasse“, die aus lauter Herrsch- und Ranglust zusammengesetzt ist. Das wird doch eine starke Rubrik sein in der Konsignation dessen, was dem Volke fehlt!
[HiG.02_47.04.11,03] Zweitens fehlen dem Volke Menschen, und das ist auch eine starke Rubrik! O'Connell war noch ihr bester Mensch und war dennoch keinen Galgenstrick wert. Was soll's hernach mit den andern Menschen unter ihnen und endlich mit ihnen selbst!? O'Connell ging weg, und die andern starben weg. Am besten wird es sein, so bald alle weg sein werden. Glück zu auf die Reise ohne Gott und ohne Menschen und ohne „Geld“ für die andere Welt! In der Hölle gibt es der Begebnisse in übergroßer Menge. Aber nur zu in dieser Weise auf die Reise in die Ewigkeit, dort sind lauter „Repealer“ zu Hause!
[HiG.02_47.04.11,04] Handeln kann das Volk zwar wie es will, aber die Folgen sind unabänderlich in Meiner Hand. Werfet soviel Steine als ihr wollt in die Höhe – daß sie wieder herabfallen müssen, das ist Meine Sorge.
[HiG.02_47.04.11,05] Drittens hat dieses Volk keine Gesetze; und wenn es schon welche hat, so achtet es sie nicht, die weltlichen so wenig wie die göttlichen, die es kaum noch dem Namen nach kennt. Dafür aber hat es destomehr Wucherer aller Art und stets viel Militär. Und der Segen von alledem ist – die Hungersnot!
[HiG.02_47.04.11,06] Als dem Volke die Erdäpfel wohlgerieten, da wußte es kaum, was alles er daraus machen sollte: Schnaps, Syrup, Mehl, Stärke, Bier und noch eine Menge derlei Industrieartikel. Ich aber gab diese Frucht nur als ein höchst einfaches Nährmittel, das der Ärmste sich leicht bereiten kann. So aber dieses „Erdbrot für Arme“ ein Industrieartikel für den Luxus und die Geldsäcke der ohnehin Reichen werden sollte, da nur weg mit diesem Nährmittel der Armen!
[HiG.02_47.04.11,07] In diesem Lande gäbe es jetzt noch für etliche Mißjahre Geld und Getreide in großer Menge in den Händen der Wucherer, aber eben da muß ja das schnöde Eigentumsrecht aufrechterhalten werden, wenn darob auch Hunderttausende ins Gras beißen müssen! – Aber schützet das Eigentum der Wucherer nur noch mehr, stellet Wachen zu ihren Kornspeichern, lasset aber dafür Hunderttausende verhungern – wahrlich, euer Lohn wird groß sein in der Hölle! Verflucht sei der Wucherer und auch das Gesetz, das ihn schützt!
[HiG.02_47.04.11,08] Ich aber sage: Dem Wucherer hänget einen Stein an den Hals und werfet ihn ins Meer, da es am tiefsten ist! – So jemand einen Menschen tötet, den verurteilet ihr auch zum Tode – so aber ein solcher Geldteufel von einem Wucherer Hunderttausende tötet durch seine unersättliche Gewinnsucht, für den habt ihr kein Gesetz! O so geschieht

euch, ihr dummen Briten, recht, so ihr alle Hunger sterbet samt Irland! Nur zu mit der Gerechtigkeit, es soll ja alles noch besser werden hier auf Erden!
[HiG.02_47.04.11,09] Ich meine nun, daß es genug sei, auf daß ihr Irlands Hungersnot, ihre Ursache und ihren Grund einsehet.
[HiG.02_47.04.11,10] Das aber sage Ich euch: Wenn es auch anderswo so wird um die Menschheit wie in Irland, dann wird ihr Los noch ärger sein denn das dieses Landes. Denn da gibt es für die Menschen keine andere Schule als die des Elendes! – Das spricht Der, der alle Völker der Erde kennt. Amen.

Wahres Abendmahl. – 25. April 1847
[HiG.02_47.04.25] Frage des Ans. H.-W.: O Herr, Du guter, lieber, heiliger Vater! – Sind von Dir aus nur die Priester der christlichen Konfessionen berechtigt, im Gedächtnismahle Dein Fleisch und Blut in Brot- und Weingestalt auszuspenden, oder dürfte auch ein Dich demütig liebender Laie ein Gleiches tun – und das um so mehr dann, wenn er, von Dir erleuchtet, erkennt, daß in der Kirche, in der er erzogen ward, der Abgötterei gehuldigt wird und daß die Klerisei dieser Kirche Finsternis statt Licht verbreitet und mehr darauf sieht, daß ihre Satzungen als Dein heiliges Wort vom Volke beachtet werden?
[HiG.02_47.04.25,01] In der Schrift steht nur: „Dies tuet zu Meinem Gedächtnis!“ – Wer aber das tun solle im besonderen Sinne, davon steht nichts geschrieben. Daß dies ein jeder, der wiedergeboren ist, d.h. getauft aus dem Wasser und Heiligen Geiste in Meinem Namen, tun kann, zeigt ja die Schrift klar, die es allen und nicht einzelnen anratet.
[HiG.02_47.04.25,02] Wäre es nicht also, so dürfte der Laie ja auch das „Vaterunser“ nicht beten und sonst auch nichts tun, was im Evangelium zu tun geboten ist. Denn von Mir aus haben ja nur die Apostel und Jünger die Lehre und die Gebote erhalten. Ich aber habe nie zu den Aposteln gesagt: „Das tuet ihr besonders, und die Gläubigen dürfen es unter der strengsten Todsünde nicht tun!“ – sondern allenthalben heißt es: „Das tuet!“ – Und das gilt allen gleich, ob Boten oder Schüler! Denn „Einer ist euer aller Meister und Herr, ihr alle aber seid Brüder! An der Liebe aber wird man euch erkennen, ob ihr Meine Jünger seid.“ – Also lautet es in der Schrift.
[HiG.02_47.04.25,03] Wer das eine tun soll und tun muß, um das ewige Leben zu erreichen, der tue auch das andere! Denn wer das Wort, das Ich gelehrt habe, nicht völlig erfüllt, der ist wie eine Frucht, die mangels des starken Sonnenlichtes nicht zur gewünschten Vollreife gelangen konnte.
[HiG.02_47.04.25,04] Wie aber jeder gute Christ taufen kann, wenn ein Mensch für die Taufe des Geistes fähig ist, also ist es aber auch eine noch größere Pflicht für jeden rechten, wahrhaft evangelischen Christen, so er es tun kann, den Brüdern und Schwestern zu Meinem Gedächtnisse ein rechtes Liebesmahl, bestehend in gutem Brote und Weine, zu reichen – wobei nur zu bemerken ist, daß daran nicht auch die „Schweine“ teilnehmen sollen, die an Mich nicht glauben und Mich nur verhöhnen und verachten.
[HiG.02_47.04.25,05] Ich aber sage euch: Wahrlich, wahrlich, so oft ihr, die ihr Mich liebet, esset und euch dabei Meiner erinnert, und besonders, so oft ihr arme Brüder in Meinem Namen speiset und tränket, so oft nehmet ihr das rechte Liebesmahl in euch auf und spendet es auch würdigst aus.
[HiG.02_47.04.25,06] Denn was ihr den Armen tuet, das tuet ihr Mir Selbst! – Wollt ihr etwa noch Größeres und Heiligeres tun? – Mir, dem Herrn, ist keine größere und heiligere Handlung bekannt!
[HiG.02_47.04.25,07] Das ist das echte „Hoc est enim corpus meum“, daß ihr wahre Werke der Liebe verrichtet! Denn ein rechtes Liebewerk in Meinem Namen ist Mein eigentlicher, wahrhaftigster „Leib“, der für viele, ja für alle, nicht nur für die Apostel oder Priester, gegeben ist zur wahren Gewinnung des ewigen Lebens.

[HiG.02_47.04.25,08] Ebenso verhält es sich mit dem Kelche, der da ist Mein „Blut“, d.h. Mein Wort, das an alle Völker, wie das Blut an alle Glieder des Leibes, ausgegossen werden sollte in der ersten Reinheit und Echtheit, also als ein reiner, echter, aber nicht als ein unreiner, allergepanschtester Wein.
[HiG.02_47.04.25,09] Wo sonach bei einem Liebesmahle Mein Name wahrhaft im Herzen bekannt wird, da wird auch der Kelch im Geiste und in der Wahrheit genossen. – Will noch jemand aus euch mehr?
[HiG.02_47.04.25,10] Was wohl ist besser: Liebe oder Hostie oder sogenannter konsekrierter Wein? – Ich sage euch: Wo Ich nicht bin in der Liebe der Menschen und in Meinem Worte, da ist Brot und Wein eine Null! – Wo Ich aber bin in der Liebe und im Worte, da bin Ich auch als fortwährendes ewiges Abendmahl in jedes Menschen Herz, Seele und Geist – ohne alle priesterliche Konsekration! Amen. Amen. Amen.

Beichte und Sündenvergebung. – 2. Mai 1847
[HiG.02_47.05.02,01] Schreibe nur! – Zwischen einer Beichte, bei der Sünden vergeben werden in der römischen Kirche – und einer Beichte, in der sich ein durch Mein lebendiges Wort gereinigter und mit dem Heiligen Geiste getaufter Mensch irgendeinem Priester zeiget bloß des äußeren Kultus wegen ist, ein himmelweiter Unterschied.
[HiG.02_47.05.02,02] Denn im ersten Falle wird eine in der Schrift nirgends angeordnete Handlung begangen ob der vermeintlichen Sündenvergebung. Im zweiten Falle aber ist der Sünder lange schon völlig gereinigt und hat sich lediglich nur irgendeinem vernünftigen Priester zu zeigen, welches Sichzeigen eben auch in einer Art Beichte bestehen kann, in welcher der sich Zeigende dem Priester angeben kann, was, wie und wann er gesündigt und seit wann er diese Sünden durch Meine Gnade völlig abgelegt hat und sie nicht mehr beging.
[HiG.02_47.05.02,03] Der vernünftige Priester wird ihm dann auch die gewöhnliche äußere Absolution erteilen, nach welcher der die Beichte also Verrichtende die kultusmäßige Kommunion empfangen kann, um den äußeren Forderungen der Kirche, in der er sich befindet, Genüge zu leisten.
[HiG.02_47.05.02,04] Es versteht sich aber von selbst, daß, so da jemand an einen dummen Priester käme, der ihm die Absolution verweigern wollte, man von ihm sich zu entfernen hat, und zwar mit dem besten Gewissen. Denn wem Ich Selbst die Sünden erlasse, dem sind sie schon erlassen, und wenn sie ihm tausend Priester vorenthalten würden!
[HiG.02_47.05.02,05] Der Zurückgewiesene soll sich auch wegen der Kommunion keinen Skrupel machen! Denn wer Mich Selbst im Geiste der Liebe, Gnade und Erbarmung im Herzen trägt, der kann wohl auf die äußere bloße Kultuskommunion leicht vollen Verzicht leisten!
[HiG.02_47.05.02,06] Das beste Mittel zur Nachlassung der Sünden aber ist, die Sünden nicht mehr zu begehen, die begangenen aber wahrhaft zu bereuen, dafür den Armen aus Liebe zu Mir Almosen zu geben und all seinen Feinden von Herzen zu vergeben und für sie zu beten im Geiste und in der Wahrheit. – Denn wenn es einen gereuet, daß er gesündigt hat, da gereuet es auch Mich, daß Ich ihn darob strafen wollte. – Das Almosen aber bedecket ohnehin die größte Menge der Sünden. – Und dem, der vergibt, wird auch vergeben werden, und hätte er Sünden, wie da ist des Sandes im Meere und des Grases auf der Erde!
[HiG.02_47.05.02,07] Das sind demnach die einzigen Mittel, durch die jedweder Sünder ohne alle Beichte die Sündenvergebung erhalten kann, und sonst gibt es keine!
[HiG.02_47.05.02,08] Hat aber jemand auf diese Weise die rechte und allein gültige Sündenvergebung von Mir aus erhalten, so er den vorgeschriebenen evangelischen Bedingungen werktätig im Geiste und in der Wahrheit nachgekommen ist, dann kann er sich, so er will, des äußeren Kultus wegen ja einem vernünftigen Priester zeigen. – Aber als „Bedingung zur Seligkeit“ habe dieser Rat keine Geltung! Sondern er ist euch lediglich darum

gegeben, damit ihr durch dessen ganz unschädliche Beachtung in eueren irdischen Verhältnissen desto unbeanstandeter durchkommen möget!
[HiG.02_47.05.02,09] Ihr dürfet alles tun, was der äußere Kultus verlangt, um niemandem irgendein Ärgernis zu geben. Denn das sind ja die Zeichen der Wiedergeburt eures Geistes, daß auch ihr möget die Schlangen und Skorpionen dieser Zeit angreifen, und sie werden euch nicht schaden, und möget auch den vergifteten Becher trinken (d.h. die Lehre Babels anhören), und das Gift wird euch nicht verkümmern.
[HiG.02_47.05.02,10] Ich meine, das wird doch deutsch genug sein!? – Darnach tut und lebet! Amen.

Materielle und geistige Teuerung. – 16. Mai 1847
[HiG.02_47.05.16,01] Also schreibe ein Wörtlein über die gegenwärtige Teuerung der materiellen Lebensmittel!
[HiG.02_47.05.16,02] Siehe, zu allen Zeiten der Welt war es also und wird es also bleiben, daß die materiellen Lebensmittel stets gleichen Schritt halten mit den geistigen. – Die Israeliten wurden oft mit Mißwachs, Teuerung, Hungersnot und Pestilenz gestraft, wenn ihr Herz und Geist von Mir abließ und sich anderen Göttern zuwandte. In den heutigentags abgöttischen Ländern herrscht fortwährend Not und Pest mehr oder weniger. Warum denn? – Ob der Abwesenheit Meines Geistes!
[HiG.02_47.05.16,03] Solange im verschieden-sektisch christlichen Europa das Volk allgemein sich mehr um Mich bekümmerte und nach Meinem Geiste strebte, solange gab es Engel in die große Menge unter den Menschen. Dadurch wurden nicht nur die Menschen, sondern auch der Erdboden gesegnet, so daß er stets reichliche Ernten trug. Aber dies Ernten brachten die Völker auf lauter industrielle Gedanken – und die Gedanken an Mich sind gesunken!
[HiG.02_47.05.16,04] Anstatt der echt geistigen Schriften, die man sowohl von seiten Roms als auch von seiten der niederen Staatspolitik stets mehr zu verpönen, ja förmlich als ketzerisch zu verbieten angefangen hat, hat man nun die Welt mit einer Legion sinn- und gehaltloser Journale und andere Schriften angestopft. Man hängt wieder Reliquien aus und ordnet Wallfahrten an, gründet wieder Orden und dergleichen Greuel mehr.
[HiG.02_47.05.16,05] Es ist dadurch für den Geist eine große Hungersnot ob der vorangegangenen, stets größer werdenden Teuerung der geistigen Nahrungsmittel eingetreten. Die Engel haben sich von dem Erdboden wieder mehr und mehr zurückgezogen, da ihnen die stets größer werdende Finsternis der Erde durchaus nicht mehr zusagt und sie die große Hurerei der Menschen, besonders der römischen, schon gar nicht anzieht. So ist daher ja auch leicht begreiflich, daß der Erdboden in der stets größeren Ermangelung der himmlischen Arbeiter auch im selben Verhältnisse magere Ernten bei einer oder der anderen Fruchtgattung abgeben muß.
[HiG.02_47.05.16,06] Im vorigen Jahre habe Ich nur die Erdbirnen hie und da etwas über die Hälfte geschlagen, und sehet, nahezu ganz Europa seufzt! Was wird denn aber dann sein, so Ich nebst den Erdbirnen auch das Korn, den Mais und die Gerste schlagen möchte und sehr wahrscheinlich auch schlagen werde, wenn die Menschheit in diesem ihrem Finsternis-, Hurerei-, Unzuchts- und allerlei Industrieeifer fortfährt und Meiner noch mehr vergißt?! Dann erst werdet ihr von großem Jammer und großer Not und vom tiefsten Elende lesen und hören, daß euch darob die Haare zu Berge stehen werden!
[HiG.02_47.05.16,07] Ich wollte wohl die Cholera nach Europa kommen lassen. Aber es „gereute“ Mich; denn Ich entdeckte recht viele Wohltäter unter so manchem Volke. – Aber zugleich entdeckte Ich auch eine noch größere Masse Wucherer, unmittelbar der Hölle entsteigend, die in ihnen im Vollmaße ist. Diese Teufel in noch menschlichen Larven müssen Meine Strafrute fühlen nach dem Maße ihrer Frevel. Daher sollen allerlei Übel die Erde nun nach der Ordnung beschleichen. Bis diese Brut vertilgt ist und es auf der Erde lichter wird,

will Ich den Erdboden nicht segnen, außer dort örtlich nur, wo irgend Menschen leben, die Mich wahrhaft in ihren Herzen tragen und glauben, daß Ich bei ihnen bin und sie auch mit wenigen Broten bestens erhalten und ernähren kann.
[HiG.02_47.05.16,08] Fürchtet daher auch ihr diese Zeit nicht! So ihr auf Mich wahrhaft vertrauet, wird euch nirgends hungern. Habt ihr wenig, so will Ich das Wenige segnen, und es wird für euch ein großer Überfluß vorhanden sein. – Aber so ihr, im Bewußtsein Meines Segens, euch noch sorgen und kümmern würdet und würdet fragen: „Was werden wir essen und womit werden wir uns kleiden?“ – dann würde Ich euch sorgen lassen und würde Mich etwas zurückziehen und Meinen armen und doch wieder sehr reichen Knecht und Bruder von euch nehmen. Dann versorget euch mit hundert Metzen Mehl und allerlei eßbaren Dingen – und ihr werdet dennoch hungern, als hättet ihr wochenlang nichts gegessen!
[HiG.02_47.05.16,09] Denn wie überall, so ist auch hier an Meinem Segen alles gelegen! – Darum bleibet gleichfort ganz voll Vertrauen auf Mich; möge sich die Zeit gestalten, wie sie will, so werde Ich euch nimmer verlassen, und euch soll nicht hungern, weder geistig noch leiblich. Und wenn da schon der Knecht verreisete, so werde aber dennoch Ich stets gleich segnend bei euch sein so lange, als ihr euch nach diesem Wörtlein verhalten werdet.
[HiG.02_47.05.16,10] Also wohlgemerkt: Nicht gesorgt, gefürchtet und gekümmert solange Ich bei euch bin; es wird euch nichts geschehen! Niedergedrückt, traurig und ängstlich dürfet ihr nicht sein; denn das wäre ein Aushängeschild des Herzens, das da besagen würde: „Siehe, der Herr ist wohl da; aber Er schläft und mag uns nicht helfen!“ – Weg also auch mit diesem Aushängeschild! Denn wo Ich bin, muß Freude und volle, seligste Ergebung in Meinen Willen und nicht Furcht, Kleinmut und Traurigkeit herrschen! Dann herrsche auch Ich kräftigst in solchem Herzen und in solchem Hause! Amen.
[HiG.02_47.05.16,11] Das sage Ich, euer aller segnender Gott, Herr und Vater. Amen.

Wahre Lebenskunst. – 17. Mai 1847
[HiG.02_47.05.17,01] Die Tugend ist eine Fertigkeit des menschlichen Gesamtwesens, das Gute frei zu wählen und danach, ohne sich durch irgend etwas im geringsten beirren zu lassen, fest und getreu zu handeln. Hat irgendein Mensch in sich diese harmonische Fertigkeit erlangt, derzufolge er alle seine vielen Bedürfnisse und Begehrungen nunmehr völlig in eins vereint hat, wonach er dann handelt, so ist er völlig tugendhaft.
[HiG.02_47.05.17,02] Wenn es aber irgendein Mensch noch nicht dahin gebracht hat und nur hie und da so in einzelnen Punkten tatfertig ist, in anderen aber wie ein laues Wasser, so ist er im Einzelnen etwas, aber im Ganzen dennoch nichts. – Denn so schon ein in allem völlig Tatfertiger zu sich sagen sollte: „Ich bin ein unnützer Knecht!“, was soll dann der mit noch sehr viel Lauheit Unterspickte von sich aussagen? Ein solcher aber ist denn auch noch lange nicht tugendhaft, sondern ein armseliger Stümper in all seinem Tun und Lassen. Er ist gleich einem Gärtner, der seinen Garten mit lauter Weidenreisern besteckt, weil diese am leichtesten, fast ohne alle Mühe und weitere Gartenpflege, aufgehen; aber niemand kann von ihnen irgend genießbare Früchte sammeln.
[HiG.02_47.05.17,03] Es sind darum schon alle Pflanzen zur Belehrung der Menschen also eingerichtet, daß diejenigen, die am wenigsten des menschlichen Fleißes benötigen, auch entweder gar keine oder nur sehr schlechte und für den Menschen wertlose und völlig unbrauchbare Früchte zum Vorschein bringen. – Ebenso steht es denn auch mit einem Menschen, der nach der Lehre des Evangeliums das eine wohl tut, dagegen aber wieder das andere zu tun völlig unterläßt.
[HiG.02_47.05.17,04] Er ist im Pflanzenreiche des ewigen Lebens nichts als eine eitle Weide, die zwar mit den edlen Fruchtbäumen viel Ähnlichkeit hat – denn sie hat gute und feste Wurzeln in der Erde, hat einen schönen Stamm, grünt, treibt schöne, anmutige Äste und Zweige und treibt recht viele Blätter und auch eine Blüte – aber die Frucht, die Frucht, wo ist diese?! Ein nichtiger Same, den der leiseste Hauch verweht, ist alles, was man von diesem

Baume haben kann, der aber für nichts anderes taugt als schlechtweg kaum für die eigene Fortpflanzung. Das Holz selbst ist sogar für das Feuer zu schlecht und taugt noch weniger zum Häuserbau und am wenigsten zur Anfertigung nützlicher Hausgerätschaften. Man setzt daher diese Bäume auch nur an Bäche und Flüsse, damit ihrer viele mit ihren festen Wurzeln, die das Beste an ihnen sind, die Ufer vor der Zerstörung durch große Gewässer schützen müssen. Dieser Dienst wird aber von ihnen auch oft noch schlecht genug versehen.
[HiG.02_47.05.17,05] Also ist, wie schon gesagt, ein Mensch, der das eine wohl recht genau tut, das andere aber unterläßt, nichts als eine eitle Weide, die zufolge ihrer nieder stehenden Äste höchstens irgendeinem Judas Ischariot zum Selbstmorde behilflich sein kann, aber sonst nur zu sehr wenig taugt.
[HiG.02_47.05.17,06] Wer demnach recht tugendhaft sein will, der darf nichts unbeachtet lassen, was das Evangelium zu beachten vorschreibt. Er sei in allem nicht ein eitler Hörer und Halbtäter des Wortes, wohl aber ein eifriger Volltäter desselben. Dann wird er gleich sein einem Gärtner, der mit allem Fleiße, keine Mühe und Arbeit scheuend, in seinem Garten lauter gute und edle Fruchtbäume zieht, die ihm seine Arbeit hundertfältig ersetzen werden. Und er wird nicht gleichen jenem dummen Pflanzer, der in seinem Garten, um Mühe und Arbeit zu ersparen, Weidenreiser steckte, deren Frucht dann die Winde verzehren.
[HiG.02_47.05.17,07] Auch wird er nicht gleich sein dem Weidenbaume selbst, dessen Nützlichkeit oben beschrieben wurde, sondern er wird gleich sein einer edlen Rebe, die, von ihrem kräftigen Weinstocke getrieben, die herrlichsten und wohlschmeckendsten Trauben voll des geistigsten Saftes bringen wird, aus denen für Mich, den Herrn und Vater des Weinberges, für alle Ewigkeiten der köstlichste Wein ausgekeltert wird; die Liebe für die Liebe, das Herz für das Herz, das Leben für das Leben, der Geist für den Geist!
[HiG.02_47.05.17,08] „Tugend“ – ein großes Wort! – Wohl dem, der sie besitzt! Er ist ein wahrer Künstler des Lebens im Leben geworden.
[HiG.02_47.05.17,09] Welche Mühe gibt sich mancher Mensch, um in irgend etwas auf der Erde ein Künstler zu werden! Jahrelang übt er sich mit allem Fleiße täglich stundenlang, um nur sein vorgestecktes Künstlerziel zu erreichen! Kann aber ein Mensch eines irdischen Vorteiles wegen sich so großen Selbstverleugnungen unterziehen und alle seine Kräfte einem harmonischen Tatpunkte zuwenden, warum denn nicht ebenso leicht und noch viel leichter der viel höher, ja endlos höher stehenden Künstlerschaft im allerhöchsten Fache des ewigen Lebens?!
[HiG.02_47.05.17,10] Dazu bedarf es keiner Glieder- und Kehlenverrenkungen, keiner Augenmarter, keiner Bauch- und Lungenanstrengung, sondern nur einer sehr geringen Gedächtnisanstrengung. Alles aber kommt da an auf den Glauben dessen, was das Wort lehrt, und dann auf den rechten Liebewillen aus und nach dem Worte. Durch eine leichte Übung kann es jeder darin bald zu der hervorragendsten Fertigkeit bringen; denn Mein Joch ist ja sanft und Meine Bürde leicht.
[HiG.02_47.05.17,11] Die Regeln der Lebensschule sind überleicht begreiflich und ebenso leicht ausführbar. – Warum werden sie denn so wenig beachtet? – Weil sie die Eigenliebe scheinbar ausschließen, während doch jeder mit verbundenen Augen einsehen sollte, daß da ein jeglicher dem Reiche Gottes ernstlich Nachstrebender – wenn er die Werke der Liebe übt und seinen Bruder leiblich unterstützt – an jedem Bruder nur einen edelsten Fruchtbaum im Garten seines eigenen Lebens pflegt, der ihm für alle Ewigkeiten die reichsten Früchte tragen wird; denn dieser wird sicher zu keinem Weidenbaume werden, da er als solcher nie gepflanzt worden ist, indem in dem Garten des Wortes Gottes derlei Gewächse nimmer vorkommen können – sowenig wie Distelknospen auf einer edlen Weinrebe.
[HiG.02_47.05.17,12] Gebet also alle nichtigen, kleinen Perlen her, so ihr die eine große, unschätzbare finden und kaufen könnet! Werdet rechte Gärtner und wachset nicht auf wie Weidenbäume, sondern wie edle Reben am Weinstocke, so werdet ihr Künstler des Lebens werden nach der gegebenen Schule des Lebens. Und Ich, euer Herr, Gott und Vater, werde

Mich dann ewig ergötzen an den mannigfaltigsten, herrlichsten Produktionen des Lebens Meiner geliebten Kinder und Kinderchen!

Kaiser und Gott. – 23. Mai 1847
[HiG.02_47.05.23] „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ (Matth. 22,21)
[HiG.02_47.05.23,01] Es gibt jetzt gar viele in der Welt, die da keine Grenzen finden können, was Gottes ist und was des Kaisers. Ja manche sind sogar in jeder Hinsicht Republizisten, d.i. gegen Gott und gegen den Kaiser. – Von solchen sei hier die Rede mitnichten. Denn wer da über sich nichts Höheres anerkennen will und sich selbst genügt, der hat in sich schon jene höchste Wahnstufe erreicht, auf der er wohl schwerlich je wird eines höheren und reellen Aufschwunges fähig werden.
[HiG.02_47.05.23,02] Selbstsucht, Selbstliebe, eigenmächtiger Dünkel von Eigengröße und Eigenfülle an Weisheit – also echter Stoizismus in der allertrockensten Bedeutung des Wortes und Sinnes, sind eine wahre Blausäure für den Geist. Welcher Geist damit vergiftet ist, der wird wohl schwerlich je unterscheiden können, was für ein Unterschied da ist zwischen den Pflichten eines rechten Menschen gegen Gott und gegen den Kaiser!
[HiG.02_47.05.23,03] Darum sei das hier Gesagte auch nur an jene gerichtet, die da suchen, aber dennoch das Rechte nicht finden können, weil sie noch so manches weltliche Irrlicht in ihrem Herzen daran hindert.
[HiG.02_47.05.23,04] Um aber solche Irrfunken im Herzen auszulöschen, so sei hier der Pflichtunterschied in aller Kürze gezeigt, der da zwischen Gott und Kaiser obwaltet, und was der Mensch dem Einen und was dem Andern zu geben schuldig ist. – Und so höret denn und merket wohl auf, was der Herr darüber spricht!
[HiG.02_47.05.23,05] Der Mensch besteht aus Geist, Seele und zeitweilig aus einem materiellen Leibe. – Die Seele ist der eigentliche Mensch zwischen Geist und Leib und muß mit ihrem Verstande und ihrer Vernunft sorgen gleich wie für den ewigen Geist, also auch für den zeitweiligen Leib.
[HiG.02_47.05.23,06] Was aber braucht der Geist, und was der Leib? – Das ist nun jedem von euch sicher mehr als über die Maßen bekanntgegeben worden, und es wäre gleich einem leeren Strohdreschen, wenn hier all das viele darüber Gegebene sollte förmlich aller Länge und Breite nach wiedergekäuet werden. Daher nur das Nötigste in aller Kürze!
[HiG.02_47.05.23,07] Gebet also dem Geiste, was rein des Geistes ist, und dem Leibe, was des Leibes ist – aber also nach der Ordnung, daß darob dem Geiste kein Nachteil werde! – Also dem Geiste das Seinige und dem Leibe das Seinige!
[HiG.02_47.05.23,08] Wer sieht hier nicht auf den ersten Blick, daß alles, was vom Geiste kommt, als das Wort Gottes, der Glaube, die Liebe und das feste Vertrauen auf Mich, den Herrn, rein Geistiges ist und dem Geiste angehört.
[HiG.02_47.05.23,09] Aber irdische Speise und Trank, Kleidung, Wohnung und Künste und Gewerbe, insoweit sie zum Ernährungserwerb brauchlich, sind Angehör des Leibes und daher auch dem Leibe zu verabreichen auf die Art, wie er dieselben anzunehmen fähig ist im gerechten Maße und Ziele – die Speise und der Trank in seiner Art, die Kleidung in ihrer zweckdienlichen Art, die Wohnung desgleichen und die nötige Fertigkeit und Geschicklichkeit zur natürlichen Ausübung von Künsten und Gewerben eben auch in rechter Art.
[HiG.02_47.05.23,10] Sehet, da ist Gott und der Kaiser nebeneinander gestellt, und jeder von euch kann daraus überleicht ersehen, was er als reiner Seelenmensch dem einen und was dem andern zu geben schuldig ist.
[HiG.02_47.05.23,11] Wie sich aber die beiderlei Pflichten bei und in einem und demselben Menschen verhalten, ebenso verhalten sie sich auch im weitern Sinne zwischen Mir, Gott dem Herrn, und einem weltlichen Oberhaupte, das lediglich von Mir aus irdisch bemächtigt ist und

keine andere Macht hat, als die ihm von Mir, dem Herrn aller ewigen und unendlichen Macht und Kraft, verliehen ist, so oder so, süß oder bitter, nach dem Bedürfnisse der Menschen, die da sind entweder gut oder böse.
[HiG.02_47.05.23,12] Solch ein weltliches Oberhaupt ist und bleibt stets eine Zuchtrute in Meiner Hand. Und jeder Mensch ist daher ihm das zu geben schuldig, was er ordentlicherweise seinem eigenen Leibe schuldet.
[HiG.02_47.05.23,13] Aber was er seinem Geiste schuldet, das gehet das Staatsoberhaupt nichts an. Und wenn dieses darin über seine Grenze Forderungen an die Menschen stellt, so wird es darin auch sein unvermeidliches Gericht finden.
[HiG.02_47.05.23,14] So aber irgendein Monarch durch leiblichen Zwang auch den Geist der Menschen in Fesseln ziehen und ihm aus der Materie vorschreiben will, welche Gebühr er Mir, dem Herrn, zu entrichten schuldig sei, so entrichte der Aufgeforderte um des Kaisers willen auch solche, damit er ihn nicht ärgere. Aber im Herzen kehre er sich nicht daran, sondern gebe Mir im Geist und in der Wahrheit, was Mein ist, so werde Ich dann schon ein sicheres Mittel treffen, den Kaiser also zu richten, wie er es ob seiner mißbrauchten Gewalt an der Menschheit verdient hat.
[HiG.02_47.05.23,15] Niemand aus den einer kaiserlichen Gewalt Untergebenen aber soll sich unterfangen, in irgend etwas den Kaiser richten zu wollen, ob er gut oder böse handelt! Denn solches habe Ich Mir ganz allein vorbehalten.
[HiG.02_47.05.23,16] Alles aber, was jemand für den Kaiser tun kann aus gutem Herzen, das tue er und bete häufig für den auf eine hohe und harte Probe gestellten Bruder, so wird er im Vollmaße dem Kaiser geben, was er demselben schuldig ist, und in solcher allgemeinen Nächstenliebe auch sicher Gott, was Gottes ist.
[HiG.02_47.05.23,17] Was darunter oder was darüber – ist Sünde. – Wer da aus speichelleckerischen, eigennützigen Absichten unter dem patriotischen Deckmantel den Kaiser förmlich anbetet und mit ihm eine wahre Abgötterei treibt, der sündiget, indem er dem Kaiser gibt, was allein nur Gott dem Herrn gebührt. – Wer aber dem Kaiser die geziemende Ehrfurcht versagt, ihm ungetreu dient und andere Pflichten, die der Kaiser von ihm fordert, durch allerlei Schleichwege vorenthält, der sündigt ebenfalls und gleicht einem Menschen, der gegen seinen Leib fortwährend mit ganz ernsten selbstmörderischen Ideen umgehet – wie der erstere, der dem Kaiser zuviel gibt, gleich ist einem, der an und in seinem Leibe einzig und allein den Gegenstand findet, dem er alles zuwenden muß. Da ist dann einer ein so großer Sünder wie der andere und jeglicher in seiner Art gleich.
[HiG.02_47.05.23,18] Aus dieser sehr klaren Mitteilung wird sicher jeder von euch einsehen, was er so ganz eigentlich Gott und was er dem Kaiser schuldig sei – und was für ein leicht begreiflicher Unterschied da ist zwischen diesen beiden Hauptpflichten eines jeden Menschen, welche sich am Ende dennoch in den zwei Hauptgeboten der Liebe ganz vollkommen wiederfinden.
[HiG.02_47.05.23,19] Da ihr aber solches verstehet, so tuet auch darnach im Geiste des Evangeliums, der hier gezeigt ist, körperlich, so werdet ihr wahrhaft selig leben zeitlich und ewig. – Amen.

Zum Namenstag. – 28. Mai 1847
[HiG.02_47.05.28] Aus einem Brief an Wilhelmine Hüttenbrenner:
[HiG.02_47.05.28,01] Ich wandte mich für Sie an den Herrn, um für Sie von Ihm ein heiliges Wörtlein zu bekommen. Allein diesmal war Er, wenigstens für diesen Augenblick oder gerade für diesen Tag, durchaus nicht dazu zu bewegen. – Nur zu mir sagte Er nach einer Weile:
[HiG.02_47.05.28,02] „Was willst denn du, alberner Dummkopf, Mich stets zu einem Namenstagsgratulanten gebrauchen? – Warum soll denn gerade allezeit der Namenstag dazu bestimmt sein, dir für deine Mädchen gratulative Nebenwörtchen zu geben? – Ich will von den Geburtstagen des Leibes nichts sagen, aber was gehen Mich eure dummen Namenstage

an?! Ich habe es dir schon einmal gesagt, daß Ich die irdischen Namenstage nicht leiden kann, und dennoch kommst du Mir schon wieder mit so etwas!
[HiG.02_47.05.28,03] Was ist ein Namenstag? – Siehe, das ist der erste Eitelkeitstag – für die Eltern zuerst, da sie gar nicht wissen, auf was für einen allerschönsten Namen sie ihr Kind taufen lassen sollen; und dann für das Kind auch, wenn es einmal so viel Auffassungskraft besitzt, die Schönheit seines Namens einzusehen.
[HiG.02_47.05.28,04] Komme Mir daher nur nicht bald wieder mit so einem ersten Eitelkeitstage, sonst werde Ich dir gratulieren, und das nicht auf die sanfteste Art! – Das merke du dir vorderhand, auf daß du dich künftig zu benehmen weißt, wenn wieder irgendwo ein Namenstag im Anzuge sein sollte.
[HiG.02_47.05.28,05] Ich habe dir sonst wohl auch an solchen Tagen deiner gutmütigen Dummheit wegen Wörtlein gegeben; aber da waren die „zehn Buchstaben" des Hauptwerkes noch nicht enthüllt. Nun sie aber enthüllt sind, da verlange Ich von dir wie von jedem, für den sie enthüllt sind, eine genaue Überlegung dessen, um was du zu Mir kommst.
[HiG.02_47.05.28,06] Ich will aber darum nicht härter sein, sondern nur genauer. Und so werde Ich wohl bei einer anderen Gelegenheit dem Töchterchen des A. H.-W. auch etwas geben, was ihm wohl zustatten kommen wird. Aber jetzt zum Namenstage gebe Ich durchaus nichts, außer Meine alltägliche, gewisse Lebensgnade.
[HiG.02_47.05.28,07] Nebstdem aber verlange Ich in der Zukunft auch von jedem, der von Mir einen besonderen Rat oder Trost haben will, daß er sich zuvor vollernstlich in seinem Herzen an Mich wende und nicht an dich, da es dann zur Hälfte herauskäme, als so du ein willkürlicher Ausspender Meiner Gnaden wärest und brauchtest zu Mir nur zu sagen: „Herr, tue dies und tue das!" – und Ich müßte dann etwa gar tanzen nach deiner Pfeife?!
[HiG.02_47.05.28,08] O das tue Ich nicht mehr, sondern von nun an mußt du dich von Mir ziehen lassen, so du selbst weiterkommen willst. – Wenn aber du oder jemand anderes etwas aus dem Worte näher enthüllt haben will, da bin Ich noch stets der gleiche, allezeit bereitwillige Geber. – Aber nur keine Namenstagsgratulation mehr!
[HiG.02_47.05.28,09] Also für deine Klientin nächstens etwas, wenn sie Mich Selbst darum recht liebeernstlich zuvor angehen wird und Ich dich dann Selbst dazu auffordern und antreiben werde – aber sonst nicht! – Das merke dir nun ein für allemal! Amen. – Verstehe das wohl! Amen."

[HiG.02_47.05.28,10] Sehen Sie, aus welchem Grunde ich für diesmal nichts als bloß nur für mich einen recht derben Putzer von dem lieben, besten Herrn bekommen konnte! – Nehmen Sie sich aber das auch recht ernstlich zu Herzen, wenn Sie vom Herrn etwas haben möchten!
[HiG.02_47.05.28,11] Bitten Sie Ihn zuvor ja recht herzernstlich, so wird Er Ihnen sicher etwas geben. – Für diesmal aber müssen Sie sich schon mit meinem guten Willen fürs Werk begnügen, so wie ich mit meinem Kardinalputzer.
[HiG.02_47.05.28,12] Befolgen Sie sonach meinen Rat, so Sie vom höchsten Geiste Gottes etwas haben wollen! Mich aber betrachten Sie als ein stummes Werkzeug, das allezeit bereit ist, im Namen des Herrn jedermann zu dienen. Solches sagt zu Ihnen, Ihres Namenstages wohl im Herzen eingedenk, Ihr Freund und Bruder im Herrn, Jakob Lorber.

Hast Du mich lieb? Bist Du mir gut? – Zwei Fragen eines Mädchens. – 30. Mai 1847
[HiG.02_47.05.30.a,01] Erste Frage: O Herr, Du lieber, heiliger Vater, hast Du mich wohl lieb?!
[HiG.02_47.05.30.a,02] Antwort: Allerdings vieltausendmal lieber als du Mich, mein Töchterchen! Denn Ich, dein Gott und Vater, sorge in jedem Augenblicke für dein ganzes Leben. Du aber denkst nicht so fleißig an Mich, sondern nur dann und wann, so du dir dazu Zeit nehmen willst. Täte Ich mit dir, wie du mit Mir, dann wäre es, Mein Töchterchen, um dein Leben wohl schon lange geschehen! – Aus dem aber kannst du schon sehen, daß Ich dich

vieltausendmal lieber habe, als du Mich, Mein Töchterchen! – Ich meine aber, du wirst Mich von nun an stets lieber haben!?
[HiG.02_47.05.30.a,03] Zweite Frage: Bist Du, liebster, heiliger Vater, nicht grämlich auf mich, weil ich fast alle Sonntage zu meiner Tante gehe und mich dort ein wenig unterhalte?
[HiG.02_47.05.30.a,04] Antwort: Ja, Mein liebes Töchterchen, das ist Mir wohl freilich nicht sehr angenehm, weil du dadurch stets mehr Sinn für die Welt in dich aufnimmst, durch den du mit der Zeit Mich stets mehr und mehr vergessen könntest, was Mich dann wohl sehr schmerzen würde, so du Mir endlich völlig untreu werden möchtest.
[HiG.02_47.05.30.a,05] Daher wäre es Mir wohl lieber, wenn du gerade nicht an jedem Sonntage dich zur Tante abholen ließest, sondern nur dann und wann, wenn du schon die Tante besuchen mußt, von der du außer einem kleinen Imbiß und einigen sehr wohlfeilen, nichtssagenden Spielereien eben nicht viel Besseres bekommst. – Wenn du aber in deinem Herzchen so manchmal, statt allezeit zur Tante, zu Mir kämest, da könnte Ich dir mit etwas viel Besseren aufwarten als deine Tante, die sehr eitel ist.
[HiG.02_47.05.30.a,06] Siehe also, du Mein liebes Töchterchen, mit deinem regelmäßigen Zur-Tante-Gehen bin Ich schon nicht so recht einverstanden, verbiete es dir aber auch nicht im geringsten, dahin zu gehen. – Du kannst tun, wie es dir Freude macht. Denn siehe: Mich erfreut ja eine erzwungene Liebe nicht, sondern nur eine freie.
[HiG.02_47.05.30.a,07] Wenn du Mich manchmal frei deiner Tante vorziehen wirst, dann wird es mich freuen. Aber so Ich dich dazu zwingen möchte oder müßte, da würde Mich deines Herzens Opfer nicht freuen! Gerade wie es dich auch nicht freuen möchte, so dich jemand nur dann lieb hätte, so du ihn dazu zwingen müßtest – gerade also ist es auch bei Mir!
[HiG.02_47.05.30.a,08] Die sind Mir stets die Liebsten, die von selbst zu Mir kommen, Mich allezeit im Herzen aufsuchen und Mich dann von ganzem Herzen über alles lieb haben. – Sie habe aber dann auch Ich über alles lieb und eröffne ihnen alle Schätze Meiner Himmel!
[HiG.02_47.05.30.a,09] Tue du, Mein liebes Töchterchen, denn auch also, so wirst du bald in Meiner großen Liebe groß werden und wirst sehen, wie übergut und überreich Ich, als dein wahrer Vater, bin und was alles Ich denen geben kann, die Mich über alles lieben!
[HiG.02_47.05.30.a,10] Das beherzige du, Mein liebes Töchterchen, nur recht von ganzem Herzen, dann wirst du bald ganz in Mein Vaterherz kommen! – Das sage und verheiße Ich, dein lieber Vater, dir! Amen.

Vor Gott ein Greuel. – 30. Mai 1847
[HiG.02_47.05.30.b] „Da sagte Er zu ihnen: ‚Ihr seid Leute, die sich selbst vor den Menschen als gerecht hinstellen. Gott aber kennt eure Herzen! Denn was von den Menschen als groß angesehen wird, ist ein Greuel vor Gott!'" (Luk.16,15).
[HiG.02_47.05.30.b,01] An diesem Texte haben sich wohl schon sehr viele Große und Kleine auf das gewaltigste gestoßen. Denn natürlich gilt dieser Ausspruch den Menschen und nicht den Dingen und Tieren. Und so sind es da auch besonders die Menschen von weltlich hohem Range, denen dieser Text widriger klingt als die allerverstimmteste Musik!
[HiG.02_47.05.30.b,02] Aber dessenungeachtet kann dieser Ausspruch dennoch ewig nimmer zurückgenommen und als ungültig erklärt werden. Dieser Text ist ein Eckstein, den die gewöhnlichen Bauleute tatsächlich verwerfen und über den sie oft ganz gewaltig herfallen und sich dabei scheußlich zerschlagen – oder, was noch ärger ist, der Eckstein fällt über sie; da erst werden sie ganz zermalmt!
[HiG.02_47.05.30.b,03] In gar vielen Ländern, wie in Frankreich, Spanien, den Niederlanden und in noch manch andern, ist dieser Eckstein schon öfters den sich groß dünkenden Bauleuten – natürlich und geistig – auf den Kopf gefallen und hat sie samt ihrer Wahngröße ganz entsetzlich zermalmet. – Diabolus autem non in pace suam habet requiem! Daher werden diese dennoch nimmer durch solche Erfahrung klug, sondern sind gleich dummen

Sperlingen, die sich bald wieder auf denselben Ast setzen, von dem sie eine Minute früher ein Jäger durch einen scharfen Schuß bis über die Hälfte herabsubtrahierte.
[HiG.02_47.05.30.b,04] Ja, gar viel mehr würde Ich bei den Großen gelten, so Ich diesen Ausspruch nicht getan hätte. Da Ich ihn aber eben dennoch gemacht habe, wohlwissend, daß er den Weltgroßen nicht munden werde, so bin Ich für Mich Selbst bei ihnen nicht am besten angeschrieben. Sie behandeln Mich daher auch nur als eine moralisch-politische Person, der sie des gemeinen Volkes und „Pöbels" wegen die Göttlichkeit belassen, ja der sie goldene sogenannte Gottesdienstfeste halten und, eben wegen des Volkes und „Pöbels", oft selbst um Geld diesen Dienst verrichten. Aber ihr Herz ist (meist) so ferne von Mir, als da entfernt sind die äußersten Polarsterne der Weltschöpfung.
[HiG.02_47.05.30.b,05] Daher sage Ich allezeit zu ihnen: Wehe euch, ihr hochmütigen Pharisäer, die ihr Mücken säuget, dafür aber Kamele verschlinget – euch wird dieser Eckstein dreifach schwer treffen! – Wehe euch, ihr argwöhnischen Großen, die ihr euch für groß und mächtig dünket und drücket durch eure Greuellast den Geist und das Fleisch der Kleinen und Armen! Euch wird der Eckstein zehnfach schwer treffen und wird euch zermalmen wie der Mühlstein das Korn und zerschmeißen wie der Sturm eine leichte, wertlose Spreu!
[HiG.02_47.05.30.b,06] Warte nur, du reicher und durch dein Geld mächtiger Prasser in den Gelüsten der Welt, der du deinen Knecht und deine Magd schlägst und tötest, so sie dir gestehen, daß auch sie Menschen sind! Dein Gericht wird wie ein glühendes Erz über dich ausgegossen werden. Und es wird sich zeigen, ob du Mir auf tausend eins wirst antworten können!
[HiG.02_47.05.30.b,07] Die aber auf der Welt des Volkes wegen groß sein müssen, als Kaiser, Könige, Herzoge und Fürsten – diese geht unser Text nicht an, so sie ihn nicht verachten. Verachten sie ihn aber, dann geht er auch sie an, obschon sie Meine gesalbten Machtträger auf Erden sind!
[HiG.02_47.05.30.b,08] Alle aber, die sich groß dünken und nicht gesalbt sind – weder irdisch und noch viel weniger geistig – als da sind Reiche an Geld und Gütern und Reiche an allerlei weltlichen Wissenschaften und sonstigen Geld und Auszeichnungen tragenden Geschicklichkeiten, als etwa allerlei Doktoren, Meister (Professoren), Gaukler, Schauspieler, Dichter, Maler, Tonkünstler und noch eine Menge derlei, so sie Brotneider und Ehrabschneider an allen ihres Gelichters sind – diese alle sind, je größer und geachteter sie sich dünken und je mehr sie ihresgleichen in den Staub herabzudrücken sich bemühen, desto mehr Greuel vor Mir, dem Herrn!
[HiG.02_47.05.30.b,09] Jede Vollkommenheit kommt von Mir und ist als eine Gabe Meines Geistes zu betrachten. Wer sie demütig und zum Nutzen seiner Brüder (Mitmenschen) verwendet und nicht damit gieret nach Geld und Ehre der Welt, dem soll sie ein rechter Segen sein zeitlich und ewig! Wer aber damit das Gegenteil tut, der ist wie ein Sünder gegen den Heiligen Geist und somit buchstäblich ein Greuel vor Mir, der Ich ihm solche Gabe verliehen habe.
[HiG.02_47.05.30.b,10] Herrscher und Amtleute sollen sich bemühen, Männer nach Meinem Herzen zu sein, im Geiste und in der Wahrheit! – Reiche sollen für die Armen pure Sachwalter sein! – Doktoren (Gelehrte) sollen Meine Gnade fassen! – Künstler sollen aus ihrer Kunst Mich erkennen! – Und alle sonstigen irdischen Meister sollen bloß Mich als den alleinigen Meister in allen Dingen anerkennen, dann das, was sie sind, in Meiner Ordnung sein – alsdann wird aller Greuel vor Meinen Augen verschwinden für ewig! Amen. Amen. Amen.

Die Macht im Schwachen – eine kleine Gleichnisgeschichte. – 31. Mai 1847
[HiG.02_47.05.31,01] Es war dereinst eine Witwe, der drei Männer im Verlaufe von kurzen Zeitfristen gestorben waren. Als sie zum dritten Male Witwe ward, da überlegte sie bei sich

tief trauernden Herzens, was sie tun solle: ob sie noch einen Mann nehmen solle, so man zum vierten Male um sie werben sollte?
[HiG.02_47.05.31,02] Sieben Tage lang überlegte sie diese Sache. Am achten Tage aber siegte ihr Herz über ihre Gedanken, und sie sprach zu sich: „Ich habe nun die Überzeugung in mir gefunden, daß, so ich mir den vierten Mann nehme, auch dieser sterben würde in der Bälde, denn ich bin zu sehr mit weiblichen Reizen ausgestattet und diese bringen jedem Manne den Tod. Daher will ich nun Witwe verbleiben bis an mein Lebensende, und kein Mann soll mehr den Tod in meinen Reizen finden! Also beschlossen und also getan muß es sein! Denn ich sehe, daß ich für die Männer nicht geschaffen bin.“
[HiG.02_47.05.31,03] Am neunten Tage nach solchem festen Beschlusse aber kam ein Freier und warb um ihre Hand. Und die Witwe gedachte ihres Beschlusses und sprach zu dem Werber: „Freund, was willst du von mir? Soll ich auch dir den Tod geben? – Hast du denn nicht gehört, wie bald die drei, denen ich Weib war, gestorben sind, da sie meinen Reizen nicht widerstehen konnten – und alle waren Männer von großer Stärke?! Du aber bist ein Schwächling und willst mich zum Weibe! Wirst du nicht schon in den ersten Tagen unter meinen Reizen als ein Opfer deiner Schwäche fallen?!“
[HiG.02_47.05.31,04] Aber der schwache Bewerber um die Hand der Witwe sprach mit gemessenen Worten: „Schönstes Weib! Wohl weiß ich das Schicksal der drei Männer, denen du ein Weib warst und von denen du eine dreifache Witwe bist. Aber siehe, nicht von der Art dieser deiner drei früheren Männer bin ich. Mir werden deine Reize nichts anhaben, denn ich kenne mich ebensogut, wie du dich selbst kennst! Was deinen früheren Männern zum Tode gereichte, das wird mir zum Leben gereichen! Und du sollst nicht verantwortlich sein, so ich auch stürbe an deiner Seite. Wohl aber sage ich dir: Siehe, ich werde deinen Leichnam eher ins Grab legen, als du den meinigen! Versuche es nur, und du wirst dich überzeugen, daß ich, als der „Schwache“, am Ende dennoch stärker sein werde als du und deine drei ersten, aber nun im Grabe modernden Männer, die an deinen Reizen den Tod fanden.“
[HiG.02_47.05.31,05] Als die Witwe solches von dem schwachen Manne vernommen, wurde sie erbost in ihrem Herzen und sprach zum schwachen Bewerber: „Wohl denn, weil auch du ein Feind deines Lebens bist, so nimm hier meine Hand – und stirb! Ich bin nun dein Weib, dein Tod!“
[HiG.02_47.05.31,06] Und der Mann nahm der Witwe Hand, drückte sie an sein Herz und sprach: „Ich habe gesiegt! – Wohl ist Tod in dir, dein Blut ist Gift und Pest dein Hauch und dein Fleisch wie das der Nattern. Aber doch sollst du mir nicht den Tod geben!“
[HiG.02_47.05.31,07] Als die Ehe ein Jahr gedauert hatte, ward das Weib zum ersten Male gesegnet und verwunderte sich darob, daß der Schwache solches vermochte, was die drei früheren nicht vermocht hatten, da sie allezeit eben daran starben.
[HiG.02_47.05.31,08] So kam auch das zweite Jahr, und wieder war das Weib gesegnet; und das dritte und das vierte Jahr, und jedes war neu gesegnet. – Und das Weib staunte über ihres Mannes Kraft und Vermögen und ward schwach, krank und starb.
[HiG.02_47.05.31,09] Als sie aber dann zum Grabe gebracht wurde, da ließ es der Mann nicht zu, daß sie begraben würde, sondern ließ den Sarg öffnen und legte seine Hand auf das Herz des Weibes. – Und siehe, da fing es an, sich zu regen. Und sie richtete sich auf und ward wieder völlig lebend.
[HiG.02_47.05.31,10] Und der Mann sprach zum wiederbelebten Weibe: „Siehst du nun, wieviel Kraft in dem „schwachen“ Manne ist! Nicht nur stirbt er nicht und wird ewig nimmer sterben, sondern er kann auch die beleben, die schon gestorben an seiner Hand und seinem Herzen!“
[HiG.02_47.05.31,11] Da sprang das Weib aus dem Sarge und hüpfte und sprang vor Freude um ihren wunderkräftigen Mann und sprach: „Wer bist du, der du solches vermagst wie keiner vor dir?“

[HiG.02_47.05.31,12] Und der Mann sprach: „Ich bin das Alpha und Omega, den du, Welt, lange verkanntest! – Aber eben Der, den du am Ende für nichts hieltest, ist es, der dir das wiedergab, was du vermißtest an denen, die zuvor deine Hand und dein Herz hatten und denen du zum Tode warst! – Da du aber nun erwecket bist und wieder lebst und nimmer sterben wirst und hast aus Mir gezeugte lebendige Frucht zutage gefördert, so sollen auch die wieder leben, die an dir gestorben sind! – Es werde!“
[HiG.02_47.05.31,13] Diese kleine Geschichte soll erst nach einiger Zeit näher enthüllt werden. Amen.

Von der Weisheit und Güte Gottes – eine Gleichnisgeschichte. – 1. Juni 1847
[HiG.02_47.06.01,01] Es war ein Hausherr, der hatte einen großen Garten, darin viele und verschiedene Obstbäume standen. Unter diesen waren einige, die ein frühreifes Obst trugen, andere wieder trugen ein etwas später reifendes und wieder andere trugen ein noch späteres. Und endlich waren auch Bäume da, die ihre Frucht nur sehr spät zur mäßigen Reife brachten, und diese mußte darum den halben Winter abliegen, bis die genießbar war.
[HiG.02_47.06.01,02] Dieser Hausherr hatte aber auch viele Diener und mehrere Kinder. Die Kinder und die Diener aber hielt er gleich und sandte sie fleißig in den großen Garten, zu warten die Bäume und zu sehen, wie die Früchte stehen und ob sich hie und da etwas Reifes zeige?
[HiG.02_47.06.01,03] Die Kinder und Diener erfüllten genau des Hausvaters Willen. Und als sie auf den Frühbäumen etliches reife Obst entdeckten, da rannten sie eilends und voll Freude zum Hausvater und zeigten ihm solches an.
[HiG.02_47.06.01,04] Da ging der Hausvater hinaus und besah die etlichen, schon sehr früh reif gewordenen Früchte der Frühbäume und gebot den Dienern, sie herabzunehmen und sie den Kindern, die sich schon sehr darauf freuten, zu geben.
[HiG.02_47.06.01,05] Und die Diener taten nach dem Worte des Hausvaters. – Als aber die Kinder dieses Erstlingsobst der Frühbäume verkosteten, da machten sie ganz saure und wässerige Gesichter und sprachen zum Vater: „Wahrlich, mit dieser Frucht ist unsere Mühe nicht belohnt! Das Obst sieht wohl recht herrlich und schön aus, aber hier trügt der Schein.“
[HiG.02_47.06.01,06] Und der Hausvater sprach: „So lasset dieses Obst und wartet noch einige Tage, bis die Glut der Sonne es mehr würzen wird! Dann wird es schon wohlschmeckender sein. Denn wir wissen es ja schon seit lange her, daß allenthalben die Erstlinge nicht viel heißen.“
[HiG.02_47.06.01,07] Und Diener und Kinder gaben sich mit diesem Bescheide zufrieden und verließen mit dem Hausvater den Garten. – Nach einigen Tagen aber kehrten sie wieder in den Garten zurück und fanden schon eine Menge wohlreifes Frühobst und gingen und zeigten solches dem Hausvater an. – Und dieser ging sogleich mit ihnen hinaus in den Garten, besah das Obst und sprach zu den Dienern: „Nun gehet und holet allerlei Körbe ob der verschiedenen Gattungen, daß sie nicht vermengt werden! Und löset alles Vollreife herab, auf daß wir dann eine rechte Mahlzeit halten!“
[HiG.02_47.06.01,08] Und die Diener taten, wie es ihnen der Hausvater geboten hatte. – Als das Obst nun gelöset und im Hause auf den großen Tisch gesetzt war, da segnete es der Hausvater. Und Kinder und Diener setzten sich an denselben Tisch und nahmen die Früchte und aßen dieselben mit großer Lust – und wurden gesättigt.
[HiG.02_47.06.01,09] Als sie aber satt waren, dankten sie dem Vater und sprachen: „Vater! Nun hat das Obst wohl einen viel besseren Geschmack. Aber siehe, nun ist auf einmal so viel da, daß sich ob der Menge und dadurch bewirkten Übersättigung der gute Wohlgeschmack am Ende verliert! Wäre es denn nicht besser, so die Erstlinge so wohlschmeckend wären, wie nun dieses vollreife Obst? Welche Erquickung würden sie gewähren!“
[HiG.02_47.06.01,10] Der Hausvater aber sprach: „Ihr habt recht! Aber wisset, was da zu tun ist? – Sehet, fürs erste: eine rechte Mäßigkeit! Und fürs zweite: eine rechte Geduld! Früchte

nie früher von den Bäumen nehmen, als so sie vollreif sind, und dann nur so viel, als es ein einmaliges Bedürfnis erheischt! – Darum wollen wir bei der zweiten Fruchtgattung diese Regel beachten, und es wird euch dann alles sehr wohl schmecken."
[HiG.02_47.06.01,11] Und siehe, es kam die Reife der zweiten Obstgattung, und es wurde des Hausvaters Regel beachtet. Und alles Obst schmeckte den Kindern und Dienern wohl! – Der gleiche Fall war es mit der dritten Gattung.
[HiG.02_47.06.01,12] Als aber die späteste Gattung zur Reife gelangte, da sprachen die Kinder und Diener zum Hausvater: „Siehe, die Tage werden kalt, und die letzte Frucht hängt wohl sehr reichlich an den Bäumen, sieht gut aus, aber so man sie verkostet, da zieht ihre Säure den Mund zusammen, so daß man alle Lust verliert, sich an ein zweites Obststück zu machen. Was aber sollen wir da tun?"
[HiG.02_47.06.01,13] Und der Hausherr sprach: „Also ist der Zeitenlauf vollendet! – Ich weiß wohl, daß diese letzte und späteste Gattung nicht zur Vollreife gelangen konnte auf dem Baume, da das Licht und die Wärme schon so sehr abgenommen haben und die Nächte lang und die Tage kurz und kalt geworden sind. Dennoch aber wollen wir die nicht zur Vollreife gekommenen Früchte nicht auf den Bäumen zur Beute des alles tötenden Winters werden lassen, sondern gehet und holet mir allerlei Gefäße für die verschiedenen Gattungen und löset mir dieses Spätobst mit vierfacher Behutsamkeit von den Bäumen! – Dieses Obst wollen wir in erwärmten Gemächern abliegen lassen, und dann soll es besser werden als alle die früheren Gattungen, die durch des Sommers Glut schon auf den Bäumen die Vollreife erlangt haben."
[HiG.02_47.06.01,14] Und Kinder und Diener taten, wie es ihnen der Hausvater geboten. Und siehe, also war es gut, und der Winter fand, als er kam, nichts als Laub an den Bäumen, aber eine Frucht fand er nimmer, daß er sie tötete!
[HiG.02_47.06.01,15] Und so war am Ende dennoch alles gut. Und Kinder und Diener lobten gleich des Hausvaters Weisheit und Güte.
[HiG.02_47.06.01,16] Was diese kleine Geschichte etwa doch für einen Sinn hat – darüber denket in euerem Herzen nach, auf daß ihr auch aus dem Bilde der Natur es lernet, wie die Geheimnisse Gottes bestellt sind.
[HiG.02_47.06.01,17] Seid jedoch nicht zu eilfertig mit euerer Auffassung! Denn auf einen Hieb fällt kein Baum von Bedeutung! – Nach einiger Zeit will Ich euch dazu die Enthüllung geben. Amen.

Gott über alles! – 3. Juni 1847
[HiG.02_47.06.03] Bitte der Wilhelmine Hüttenbrenner: „O Du allerheiligster, allerliebster und allerzärtlichster Herr Jesus, mein Gott, mein Vater! – Wie soll ich es denn anstellen, was tun, um Dich, du ewige, purste Liebe, über alles lieben zu können? – Denn siehe, ich kann mich noch so zusammennehmen und mich im Gemüte fassen, so kräftig ich es nur immer vermag, und kann es dennoch nicht dahin bringen, daß ich Dich mehr lieben könnte als so manches in der Welt, das mir in seiner Art irgend wohlgefällt und mein Herz besonders anzieht. – Ich weiß aber, daß es also gefehlt und nicht in der Ordnung ist. Darum wende ich mich an Dich, daß Du mir durch Deinen Knecht den rechten Weg zeigen möchtest. Vergib mir diese meine vielleicht recht dumme Dreistigkeit! Dein allein heiliger Wille geschehe!"
[HiG.02_47.06.03,01] Meine liebe Tochter! Diese Anfrage, wenn sie so recht vollernstlich aus deinem Herzen gekommen wäre, wie sie da oben steht, gefiele Mir um gar vieles besser als dein Namenstag. Aber siehe, da hat's, wie ihr zu sagen pfleget, eben einen kleinen „Haken"!
[HiG.02_47.06.03,02] Ich weiß wohl, daß du Mich, wenn es so ziemlich leicht sein könnte, so recht von ganzem Herzen über alles lieben möchtest. Aber das ist eben der „hakliche" Umstand, daß dieses nicht ganz so leicht sein kann, wie du es dir, größerer Bequemlichkeit wegen, wünschen möchtest.

[HiG.02_47.06.03,03] Mich über alles zu lieben, ist eine recht schwere Lebensaufgabe – weil Ich nicht so, wie allenfalls ein junger Mensch, in geschmeidigen Kleidern sichtbar bin, Mich auch nicht darauf verstehen kann, euch Mädchen im sogenannten guten Tone den Hof zu machen. Auch bin Ich weltlicherseits ein rechter „Schroll", der sich auf die feine Sprache eigentlich nie verlegt hat und die Gegenwart von manchmal sehr empfindlichen Kindern auch gar nicht brauchen kann. Ich rede, so Ich rede, so hübsch derb von der Leber weg; meine es aber damit freilich wohl allezeit am allerbesten.
[HiG.02_47.06.03,04] Aber das will nicht jedermann gefallen. Und darum geschieht es denn auch gar so leicht, daß sich junge, wohlgestaltete und wohlgesittete Mädchen leichter in irgendeinen jungen Weltmenschen verlieben können, besonders wenn er so recht nett zusammengestutzt ist – als in Mich, einen rauhen Zimmermannssohn, der dieses Handwerk bis in sein dreißigstes Jahr ausgeübt hat, um Sich und Seinen irdischen Eltern, Brüdern und Schwestern das tägliche, kümmerliche Brot zu verdienen, und der sehr grobe Hände hatte, mit vielen Arbeitsblattern versehen, und durchaus keine feine Rede; wohl mitunter fürs gemeine Volk recht herzlich, aber nie fein.
[HiG.02_47.06.03,05] Siehe, so wie Ich aber war, bin Ich noch: weltlich ungeschliffen, geraden, aber stets ewig wahren Wortes, ein Feind aller Weltpracht, die den Geist verdirbt; und schaue auf sonst nichts, als bloß nur aufs Herz und auf dessen Werke!
[HiG.02_47.06.03,06] Nun siehe, so du nun wissen möchtest, wie du es anfangen sollest, um Mich so recht über alles zu lieben, da frage dein Herz, wenn du so einen recht durch und durch arbeitsmüden Tagwerker, in grobe Kleider gehüllt, von der Sonne verbrannt, im Gesichte voll Bart und grober Arbeitsfalten und Striemen, siehst, – ob du dich in ihn so recht von ganzem Herzen verlieben könntest, darob, daß er Mir, so sein Herz in Ordnung ist, am nächsten steht?
[HiG.02_47.06.03,07] Wirst du finden, daß du so einem Taglöhner, wie Ich Selbst einer auf der Erde war, recht von Herzen vor der ganzen Welt gut sein könntest, so werden auch wir uns in dem Grade nähern, als du in dir selbst die Möglichkeit gefunden hast, dich im Herzen also zu demütigen. (Obschon Ich wieder nicht verlange, daß jemand das wirklich in der Tat ausführen solle, wozu er im Herzen die lebendige Befähigung hat! Denn da bin Ich vollkommen durch den demütigen Willen zufrieden.)
[HiG.02_47.06.03,08] Wer Mich recht lieben will, der muß Mich als gemeinen Taglöhner und Zimmermannsgesellen zu lieben anfangen und so emporsteigen zum Herrn, zum Vater und dann zum Gotte. – Dann wird er Mich bald und leicht „über alles" lieben. – Aber wohlgemerkt! Allezeit beim gemeinen Zimmermannsgesellen anfangen! Sonst geht es schwer oder gar nicht!
[HiG.02_47.06.03,09] Das nehme dir, du Mein liebes Töchterchen, recht wohlüberleglich zu Herzen – dann wird dir das schon werden, was dir nun noch abgeht! Amen. – Das sagt dir der gemeine „Zimmermannsgeselle" und voll zerarbeitete „Taglöhner"! Amen. Amen. Amen.

Die kunstvolle Turmuhr. – Ein Gleichnis. – 4. Juni 1847

Ein Nocturno. – 5. Juni 1847
[HiG.02_47.06.05,01] Siehe, viele weltliche Dichter schrieben und schreiben „Nocturnos" und haben doch keinen rechten Grund dazu. Daher werde doch wohl auch Ich irgendein Nocturno zuwegebringen, da Ich nun gar viel Grund dazu habe.
[HiG.02_47.06.05,02] Was ist denn eigentlich ein „Nocturno"? – Es ist ein Nachtstück oder ein Stück, das in der Nacht spielt oder nur in der Nacht gegeben wird. – Ein solches Stück wird etwa doch nicht schwer zu geben und noch leichter zu machen sein, da nun auf der Erde überall die größte Nacht herrscht und alles, was da vorkommt, ein wahrstes Nocturno ist!
[HiG.02_47.06.05,03] Komme Ich Selbst zu den Menschen durch den Geist Meiner Liebe, so kommt dieser, Mich tragend, allezeit ins größte Nocturno der Menschen! – Denn einige

wenige glauben es zwar wohl, aber sie machen den Glauben nicht lebendig durch die Werke und haben nur wenig oder wohl gar kein Vertrauen aus ihrem Sologlauben an Mich! Daher ist da sehr viel Nocturno!
[HiG.02_47.06.05,04] Andere glauben nichts, tun, was sie wollen, und setzen all ihr Vertrauen auf Silber, Gold und Bankaktien. – Da ist noch bei weitem mehr Nocturno!
[HiG.02_47.06.05,05] Andere wieder sind voll Glaubens, voll Eifers, voll guten Willens und haben Liebe und Vertrauen – solange ihr Leib so recht kerngesund ist. Wenn Ich aber ihr Fleisch nur ein wenig heimsuche, so ist auch bei ihnen alsbald alles Nocturno. – Wenn auch der Glaube noch eine Zeit anhält, so geht aber die heilige Liebe zu Mir und ihr festes Vertrauen auf Mich ins barste Nocturno über. Denn da jammern sie bald entsetzlich und trauen Mir in ihrem Herzen gerade so viel, wie einem Arzte, der noch nie so glücklich war, irgendeinen Patienten von einer Krankheit zu retten, sondern einen jeden, der sich ihm anvertraute, in die andere Welt expedierte! – So etwas wird doch ein ganz echtes Nocturno sein?!
[HiG.02_47.06.05,06] Wieder gibt es Menschen, die nur dann recht begeistert von Mir reden und Mich nur dann loben, wenn sie so ein wenig vom Wein oder Biere begeistert worden sind. Ist aber dieser Geist verflogen, dann bin Ich zu einem ganz trockenen Patron ihres Herzens geworden. Da ist kein Enthusiasmus, keine liebeglutsprühende Rede und kein diamantenes Vertrauen mehr zu verspüren! – Ist das etwa nicht auch ein Nocturno?!
[HiG.02_47.06.05,07] Und so hie und da Mein Wort so trocken behandelt wird, wie da ist der Sand der Wüste Sahara in Afrika, daneben aber irgendein überaus dummer und fader Roman wie eine Heilquelle – das wird doch etwa auch ein echtes Nocturno sein, wenn man den Dreck für Gold, das Gold aber, das echte Gold, für einen baren Dreck ansieht!? – O das ist ein wahres Nocturno-Solo!
[HiG.02_47.06.05,08] Wenn Menschen aus Gewohnheit oder aus Politik in die Bethäuser laufen und darinnen entweder schlafen oder ihresgleichen begaffen und bekritteln, lüsterne Blicke auf üppige Dirnen werfen, und diese umgekehrt die Schnauzbärte und Modefräcke der Stutzer beliebäugeln und gar nicht bedenken, daß Meine Häuser Bethäuser sind und nicht Modebazars und ebensowenig Schlaf-, Ausricht- und Stelldicheinhäuser – so etwas wird doch auch wieder ein allerbarstes Nocturno sein?!
[HiG.02_47.06.05,09] Oh – und das ist ein Nocturno nonplusultra, wenn man sich in der christlich sein wollenden Kirche für allerlei gottesdienstlich sein sollende Handlungen ganz wuchermäßig zahlen läßt und gegen Zahlungsunfähige sogar Exekution führt – was vorzugsweise dann geschieht, wenn einem verstorbenen Bruder ein sogenannter kirchlich-christlicher Liebedienst (als da ist eine Beerdigung und das Beten für ihn) erwiesen wird, der Tote nachweislich kein Geld hatte und seine Hinterlassenen, das nicht wissend, ihn doch etwas besser als irgendeinen Selbstmörder wollten beerdigen lassen. Da erscheint dann bald der Kirchendiener mit einem Konto, wie ein Fleischer am Ende des Jahres bei einer Herrschaft, der er das ganze Jahr hindurch auf Rechnung geliefert hat! – Ob das nicht auch ein ganz entsetzlich grobes Nocturno ist?!
[HiG.02_47.06.05,10] Und was etwa ist das, wenn so manche Große alles Licht von ihren schwächeren Brüdern durch allerlei finsteres Blendwerk mit Gewalt hintanhalten?! – O das wird sicher auch ein ganz sonderlich gewaltig starkes Nocturno sein?!
[HiG.02_47.06.05,11] O Nocturno über Nocturno in allen Winkeln der Erde! – Nocturno in der Religion, Nocturno in aller Wissenschaft, Nocturno im Glauben, Nocturno in der Liebe zu Mir und zum Nächsten, Nocturno in allem Tun und Lassen, Nocturno im Handel und Wandel, Nocturno in aller Freundschaft, Nocturno in der Treue, Nocturno im Halten des Versprechens, Nocturno in der Beharrlichkeit zum Guten und Wahren – und dergleichen Nocturnos noch eine unzählige Menge!
[HiG.02_47.06.05,12] Daher aber auch von Mir aus ebensoviele Nocturnos gegen die Menschen! – Ihre Gebete sind für Mich Nocturno und werden nicht erhört. – Die große

allseitige Not – Nocturno, Ich kenne sie nicht! – Ihr Jammer und ihre große Trübsal – Nocturno, Ich sehe sie nicht! – Seuche, Hungersnot, Pestillenz – Nocturnos, Ich will Mich alles dessen nicht annehmen! – Die Aussicht auf ein einstiges ewiges Leben in Meinem Reiche – sehr starkes Nocturno mit Begleitung des Heulens und Zähneklapperns! Ich kümmere Mich dessen kaum! – Und so noch eine Menge Nocturnos von Mir aus!
[HiG.02_47.06.05,13] Nocturno her – also auch Nocturno hin! Und somit Nocturno für Nocturno! – Sehet aber zu, daß bei euch nicht auch irgendein Nocturno einreißt, da Ich dann genötigt wäre, ihm auch mit einem Kontra-Nocturno zu begegnen! – Dieses beherziget recht tief! Amen.

Ein falscher Volksführer. – 7. Juni 1847
[HiG.02_47.06.07,01] Siehe du, Mein Knecht, so lohnt die Erde jene Geister, die das Evangelium in die Materie setzen, in dieser ihr Heil suchen und dann solch ein Wahnheil auch ihren Nebenmenschen aufbürden unter mannigfachen Lasten, die sie auf ihren eigenen Rücken nur dann legen, wenn dadurch entweder ein großer Ehr- oder Goldgewinn herausschaut, oder so ihnen derlei Lasten von irgendeinem mächtigeren Gerichte, wie das Joch dem Ochsen, an den Hals gebunden werden.
[HiG.02_47.06.07,02] Was hat nun dieser Mann, dessen Name auf der ganzen Erde viel ausgedehnter als der Meinige genannt wird, von all seiner, irdischen Ruhmgröße, darnach er so ganz eigentlich gegiert hat – von seinen großen materiellen Reichtümern, die er sich gleich einem Salomo in überschwenglicher Fülle erworben hat?! Was hat er nun von all seinen hochtrabenden, prahlerischen Reden, was von seinem ultramontanen, allerschwärzesten Jesuitengeiste, wie er jetzt beschaffen ist und mit geringer Ausnahme auch allezeit beschaffen war?!
[HiG.02_47.06.07,03] Nichts als den Lohn der Erde, der in dem besteht, daß der Name in den Zeitungen zum Überdrusse mancher Leser noch einige Male vorkommen wird. Wird dieser einmal den Zeitungsschreibern gar keine Milch mehr tragen, dann wird er noch in mehreren Biographien vorkommen, die schon sehr wenig gelesen werden. Darauf werden ihm die Geschichtsschreiber noch ein Plätzchen in ihren Geschichtsbüchern einräumen, und irgendein Bildhauer wird ums teure Geld auch heidnisches Monument meißeln und aufsetzen, währenddem sein Herz in Rom in goldenem Gefäße zu Staub und sein anderer Leichnam in Irland zu Asche wird!
[HiG.02_47.06.07,04] Das Alleraußerordentlichste, was ihm nach Verlauf von mehreren Jahren noch passieren kann, ist, daß er von Rom aus heilig gesprochen werden, sein Name dann in irgendeiner Litanei für Irland vorkommen und unter der alten, höchst nichtigen Formel: „Heiliger O'Connell, bitt für uns!" angerufen wird aus dem Munde der Blinden!
[HiG.02_47.06.07,05] Das ist aber dann auch schon das Nonplusultra des Erdlohnes – und nur bis hieher, und dann um kein Haar mehr weiter! – Denn was es drüben, im Reiche wahrer, lebendiger Geister, mit solchen irdisch-jesuitischen „Großgeistern" für eine Bewandtnis haben wird, das läßt sich von jedem im höheren Geisteslichte nur ein wenig Bewanderten leicht herausleiten.
[HiG.02_47.06.07,06] Ich will dir das nur durch eine ganz leicht faßliche Analyse zeigen. Und so höre! – Dieser Mann wollte aus lauter heimlicher Herrschsucht Irland von der nun rechtmäßigen Herrschaft Englands trennen und es dann im Sinne der Jesuiten beherrschen. – Frage: Wie viel Leben für den Geist liegt in der Herrschsucht!
[HiG.02_47.06.07,07] Dieser Mann war sehr reich an Geld und an Grundbesitz und tat, selbst in der Zeit der Not, nicht, was Ich vom reichen Jünglinge verlangte. Was aber sagte Ich damals zu den Aposteln, als der Reiche weinend von Mir schied, weil Ich die Austeilung seiner Güter unter die Armen von ihm verlangte, ihm aber dafür den ewigen Lebensschatz der Himmel anbot? Ich glaube, das Gleichnis vom Kamele und dem Nadelöhr wird dir bekannt sein!

[HiG.02_47.06.07,08] Der Mann (O'Connell) trachtete nach dem größten Weltruhme, der ihm auch mit großem Übermaße zuteil ward. Wie aber und was ist das vor Mir, was vor der Welt groß ist?
[HiG.02_47.06.07,09] In der Schrift heißt es: „Wer unter euch der Erste sein will, der sei der Letzte unter euch und sei euer aller Knecht!“ – War das wohl dieser Mann, der mit seiner Weisheit das ganze englische Parlament wie eine Mücke zerquetschen wollte und bei jeder Gelegenheit kräftigst bemerkte, wie er nur zu winken brauche, und Millionen werden sich seinem Winke mit Blut und Leben fügen?! Wahrlich, aus derlei Beteuerungen schaut doch sicher überaus wenig Demut heraus, ohne welche niemand das ewige Leben erreichen kann!
[HiG.02_47.06.07,10] Hätte der Mann kein Licht gehabt, so wäre es so schlimm nicht um ihn. Aber er hatte Licht, wandte aber sein Gesicht dennoch freiwillig der Finsternis zu, um nur seine Weltgröße zu befestigen. – Frage: Wie viel des ewigen Lebens schaut da heraus?!
[HiG.02_47.06.07,11] Freilich wohl sind bei Mir gar viele Dinge möglich, die bei den Menschen nicht als möglich gedacht werden können. Aber neben dem bleibt der Ausspruch doch ewig stehen, demzufolge ein Kamel leichter durch ein Nadelöhr geht als ein solcher glanzreicher Advokat ins Himmelreich.
[HiG.02_47.06.07,12] Dieses sei aber darum dennoch nicht als ein Gericht von Mir ausgesprochen, demzufolge dieser Mann verloren sein müßte; sondern es sei dir und deinen Freunden nur gezeigt, wie Mein Wort in seiner Forderung und Wirkung fortwährend gleich verbleibt und wie es den Mann in ihm selbst richtet, der es weiß und nicht befolgt!
[HiG.02_47.06.07,13] Hätte dieser Mann Liebe zu Gott und zum Nächsten, rechte Untertänigkeit und vollste Demut gegen die rechtmäßige weltliche Obrigkeit, ob sie gut oder böse sei, gepredigt und hätte er das Volk auf Mich allein zu vertrauen gelehrt und ihm gezeigt, wie man das Kreuz ergreifen und Mir nachfolgen muß, um das ewige Leben zu gewinnen – so stünde sein Name mit großen, glänzenden Buchstaben im Buche des Lebens geschrieben. – So aber steht er wohl sehr oft schwarz auf weiß in den Schriften der Welt, aber im Buche des Lebens ist blutwenig von ihm zu sehen!
[HiG.02_47.06.07,14] Von der „Repealsteuer“ und von den großen „Meetings“-Schmausereien steht in der Bibel sicher kein Jota – ausgenommen die Fresserei des reichen Prassers mit ihren jenseitigen sehr schlimmen Folgen! – Darum müssen nun aber ebensoviele Hungers sterben, als wie viele bei den vielen „Meetings“ unnötigerweise samt ihrem weltlichen Freiheitsapostel geschwelgt haben. – Jedem gar zu tollen Streiche folgt die Strafe allezeit auf der Ferse. Dieser irische aber war schon einer der allertollsten – daher auch die scharfe Rute nicht unterm Weg bleiben konnte!
[HiG.02_47.06.07,15] Ich aber handle stets gleich. Wenn Ich am entferntesten zu sein scheine, da bin Ich am nächsten, entweder lohnend oder strafend! Und wenn jemand am sichersten zu sein wähnt, wird er von Mir ergriffen, entweder zum Lohne oder zur Strafe!
[HiG.02_47.06.07,16] Wehe dem, der da hat, wie dieser Mann, und schweiget in seinem Herzen zur Not seines Nächsten und macht sich am Ende physisch oder geistig aus dem Staube! – O Mir wird er nicht entgehen – wir werden gerade am rechten Orte zusammenstoßen!
[HiG.02_47.06.07,17] Und des sei versichert auf ewig: Ich werde Mir nicht wehe tun, so Ich mit ihm zusammenstoßen werde – aber er wird zerstoßen werden jämmerlichst! Denn alles Harte, Große und Schwere wird auch einen harten, großen und schweren Stoß zu erleiden haben – in der Zeit wie in der Ewigkeit. Amen.
[HiG.02_47.06.07,18] Das sage Ich dir, der Ich das Schwert wie den Lohn in Meiner Rechten halte. Amen.

Allerlei Müßiggänger. – 8. Juni 1847
[HiG.02_47.06.08,01] Wer ist ein Müßiggänger und wird den Lohn als solcher ernten, nämlich den Lohn dessen, der sein Talent vergrub?

[HiG.02_47.06.08,02] Jeder ist ein barster Müßiggänger, der nicht beachtet das Wort des Lebens vom Anfang bis zum Ende, auf daß er in sich auffinden möchte den Brunnen Jakobs, darinnen das lebendige Wasser ist für die rechte Taufe – in der Wiedergeburt des Geistes – aufbewahret zum ewigen Leben!
[HiG.02_47.06.08,03] Wer da sucht viel irdische Güter zu erwerben und ist voller Tätigkeit darum, der ist der größte Müßiggänger in Meinem Reiche. Und wüßte er auch die ganze Heilige Schrift von Wort zu Wort auswendig, so wäre das für ihn um so schlechter, wenn er dennoch lieber das tut, was die Welt als „vornehm“ und „ehrbar“ bekennt und woraus ein pur irdischer Nutzen herausschaut, Mein Wort aber nur insoweit beachtet, als es mit seiner weltlichen Tätigkeit vorteilhaft vereinbar ist, alles andere darin aber tatsächlich rein verwirft, und das nicht selten mit der ganz leichten Entschuldigung: „Das kann der Herr damit nicht gemeint haben! Und hat Er das gemeint, so kann Er weder die Menschen noch ihre Bedürfnisse gekannt und richtig vorgesehen haben!“
[HiG.02_47.06.08,04] Ich, der Herr, aber sage darauf: Für dich, du weltsüchtiger Faulenzer in Meinem Reiche, habe Ich es gemeint, gerade also wie du es wähnest, daß Ich es nicht gemeint habe! Du barster Müßiggänger aber gleichest vollkommen jenem Toren, der sein Haus auf Sand baute, und als da kam ein Sturm und ein mächtiger Regen und stieß an das lose Haus, da fiel es alsbald und ward fürder keine Spur mehr davon zu entdecken, wie und wo es gestanden! So wird auch deines kurzen Daseins Spur für die Ewigkeit verwischt werden, da du auf Erden (Mir) ein barster Müßiggänger und ein leichtsinniger blinder Tor warst und wolltest lieber auf Sand denn auf einen Felsen das Haus deines Lebens bauen!
[HiG.02_47.06.08,05] O es gibt überaus fleißige Menschen für die Welt, die Tag und Nacht sinnieren, was sie tun sollen, wie ihre Güter verwalten und bearbeiten lassen, damit sie desto reichlichere Prozente abwerfen, und wie sie ihre vielen Gelder auf die sicherste und einträglichste Art irgend anlegen sollen, und sie beten sogar auch zu Mir, daß Ich ihnen solches ihr Unternehmen ja doch so reichlich als nur immer möglich segnen möchte. Sie üben auch eben darum mäßige Werke der anscheinlichen Nächstenliebe. Aber das alles entbindet sie nicht von der geistigen Müßiggängerschaft.
[HiG.02_47.06.08,06] Sie sind und bleiben dennoch doppelte Müßiggänger im Reiche des Lebens, weil sie Meinen Segen obendrauf noch haben wollen, daß er ihnen noch mehr bringen solle, was ihnen den Geist dreifach tötet, einmal schon gleich diesseits. Denn ihr Sinn ist die Welt, alles andere aber, was sie vorgeben, ist Lüge. Sie leben nicht nach dem Worte, auf daß ihnen das ewige Leben würde; sondern, so sie auch in irgendeinem oder dem andern Stücke nach dem Worte leben, so tun sie das auch nur der Weltglückseligkeit wegen – wodurch ihr Geist natürlich schon in dieser Welt ganz tot wird. Ist aber dieser schon in der und für die Welt tot, so ist er auch ewig tot für den Himmel.
[HiG.02_47.06.08,07] Also derlei ehrbare und weltfleißige Menschen sind dennoch die größten Müßiggänger fürs Himmelreich und werden dort in die äußerste Finsternis hinausgestoßen werden, da ewiges Heulen und Zähneknirschen sein wird – darum, weil sie auf eine gar so entsetzlich leichtsinnige Art ihr Talent (für den Himmel) in die Furchen der Welt verscharrten.
[HiG.02_47.06.08,08] Es gibt zwar noch andere Müßiggänger, die weder für die Welt, noch für den Geist etwas tun. Es sind das die sogenannten „Lumpen und Vagabunden“, „Pflastertreter und Tagediebe“. – Diese Klasse Müßiggänger ist, obschon natürlich zum Himmelreiche nicht tauglich, dennoch viel besser daran, als die erste (geistig betrachtet). Denn sie hängt fürs erste schon bei weitem weniger an der Welt, und das, woran sie noch hängt, wird von der ihnen bevorstehenden Armut leicht vollends herabgestreift.
[HiG.02_47.06.08,09] Fürs zweite haben recht viele von diesen „Pflastertretern“ nicht selten das beste Herz, und wenn sie die Mittel hätten, würden sie die halbe Welt – nach ihrer Idee – glücklich machen. Eine bald darauf folgende Armut macht aus ihnen nicht selten die rarsten

Menschen, die schon leicht zu Mir zu wenden sind. Denn die eigentliche „Welt“ war nie ein Magnet für ihre Herzen.
[HiG.02_47.06.08,10] Fürs dritte sind diese „Lumpen“ gewöhnlich Freunde der Glückseligkeit und der Freigebigkeit. Hat ihnen die darauf folgende Armut den dabei starken Anteil von Dummheit herabgestreift (und sie also weiser gemacht), und hat ihr Herz so recht derb die Härte der Weltmenschen verkostet, dann wenden sie sich, voll Galle gegen die Welt, zu Mir. Und Ich sage, sie sollen an Meinem Tische speisen, auf daß erfüllet werde, was die Pharisäer zu Mir sagten: „Siehe, das soll der Messias sein!? Mit Sündern, Zöllnern, Huren und Ehebrechern geht er um und ist selbst ein Sabbatschänder!“
[HiG.02_47.06.08,11] Allein das macht Mir weder heiß noch kalt, und Ich tue, wie und was Ich will, und sage allezeit Meinen Dienern: Da die Geladenen nicht kommen wollen, so sollen sie auch ewig draußen bleiben! Ihr aber gehet hinaus an die Zäune, Straßen und Gassen und treibet herein, wen ihr da antreffet, also alles „Lumpenpack“! Von den Geladenen aber soll keiner Mein Lebensmahl verkosten, außer er ist auch unter dem „Lumpengesindel“ anzutreffen da draußen an den Zäunen, Straßen und Gassen.
[HiG.02_47.06.08,12] Du fauler Feigenbaum aber, der du nichts trugst als Laub (Werke für die Welt), so daß, als Ich hungrig zu dir kam, du keine Frucht der reinen Liebe auf deinen vielen Zweigen hattest, damit Ich Mich hätte sättigen können, sei verflucht! Denn ewig solle von dir niemand mehr eine Frucht genießen im Reiche des Lebens!
[HiG.02_47.06.08,13] Diesem Feigenbaume völlig gleich sind alle jene hier in dieser Kundgebung zuerst bezeichneten Müßiggänger fürs ewige Leben des Geistes, und sein Los wird auch das ihrige sein, so sie in solchem ihrem Müßiggange bis ans Ende verharren werden.
[HiG.02_47.06.08,14] Eine dritte Art Müßiggänger für Mein Reich sind auch die vielen Weltgelehrten in allerlei Sach und Fach, darunter meistens Brotgelehrte und nur selten allein der reinen Wissenschaft wegen Gelehrte. Solche gleichen zumeist den „törichten Jungfrauen“, die erst dann ihr Öl kaufen gingen, als der Bräutigam sich schon dem Hause näherte, und die dann Einlaß verlangten, als der angekommene Bräutigam schon alle Tore versperrt hatte.
[HiG.02_47.06.08,15] Oh, so ihr saget: „Solange wie hier leben, müssen wir tun, was die Welt will, auf daß wir Brot haben! Wann wir nachher Drüben sein werden – wenn nämlich irgendein „Drüben“ ist – dann werden wir auch tun, was des Drübens ist“ – da werde Ich, der Herr Jesus, aber sagen: Dann wird es zu spät sein! – Denn wer nicht hier bittet, sucht und anklopft, dem wird Drüben nicht aufgetan werden – außer die Pforten der Finsternis!
[HiG.02_47.06.08,16] Was jedermanns eigentliche Liebe ist, das wird auch sein ewiges Drüben sein!
[HiG.02_47.06.08,17] Das spricht Der, der das Gericht – sei's zum Leben oder zum Tode – in Sein Wort ewig unabänderlich gelegt hat! Amen. Amen. Amen.

Von der Heiligkeit der Ehe. – 10. Juni 1847
[HiG.02_47.06.10] Sagt Er zu ihnen: Moses hat euch eurer Herzenshärtigkeit wegen gestattet, eure Weiber zu entlassen; von Anfang aber ist es nicht so gewesen. Ich sage euch aber: Wer seine Frau entläßt, es sei denn wegen Unzucht, und eine andere heiratet, bricht die Ehe. – Sagen zu Ihm die Jünger: Wenn das Recht zwischen Mann und Frau so ist, dann ist es nicht gut heiraten. – Er aber sagte zu ihnen: Nicht alle fassen dieses Wort, sondern die, welchen es gegeben ist. Denn es gibt Verschnittene, die so geboren sind von Mutterleib her, und gibt Verschnittene, die von den Menschen verschnitten wurden, und gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Reichs der Himmel willen. Wer es zu fassen vermag, fasse es. (Matth.19,8-12)
[HiG.02_47.06.10,01] In dieser Stelle des Evangeliums wird hauptsächlich der Ehebruch angezogen und was alles als ein Ehebruch angesehen werden kann, wenn die Gesetze der Ehe vorher entschieden und hinreichend bekanntgegeben sind; denn ohne eine solche

Entscheidung und Bekanntmachung der Ehegesetze hört natürlich auch der Ehebruch auf, als eine bare Sünde zu gelten.
[HiG.02_47.06.10,02] Wer für die Ehe völlig untauglich ist aus einem oder dem andern Grunde, der da im Matthäus Kap.19, Vers 12, angeführt ist, der kann auch keinen Ehebruch begehen, indem er völlig zeugungsunfähig ist. Wer immer aber zeugungsfähig ist, ob ledigen Standes oder ob verehelicht, kann ein Ehebrecher werden, so er ein Weib beschläft, das da verehelicht ist, ob sie mit dem Manne lebt oder vom selben durch einen Scheidebrief getrennt ist.
[HiG.02_47.06.10,03] Dasselbe ist auch von einer ledigen oder verehelichten Weibsperson der Fall, wenn sie mit einem verehelichten Manne eine Sache hat, der schon ein Weib hat – außer das Weib wäre entschieden unfruchtbar. In diesem Falle kann der Mann auch eine oder mehrere Mägde mit der Einwilligung des rechtmäßigen Weibes beschlafen, um sich aus ihnen Kinder zu zeugen. Aber ohne Einwilligung des rechtmäßigen Weibes begeht er ebenfalls den Ehebruch, so wie jede Dirne, die sich wider den Willen des rechtmäßigen Weibes dem Manne hingibt.
[HiG.02_47.06.10,04] Das Weib aber bricht allezeit die Ehe, so sie mit einem andern eine Sache macht – es müßte nur sein, daß der Mann erweislichermaßen die im Evangelium angezeigten Gebrechen hätte und das Weib hätte vor der Ehe nichts davon gewußt, oder der Mann hätte sich, als er schon verehelicht war, ohne Wissen des Weibes selbst verschnitten oder verschneiden lassen. Wenn aber das jemand an dem Manne gewaltsam verübt hätte aus was immer für argem Grunde, so wird das Weib zur Ehebrecherin, so sie sich ohne Wissen, Willen und Verlangen des unglücklich gemachten Mannes hätte von jemanden beschlafen lassen. Wenn aber der Mann solches will und verlangt, so begeht das Weib auch keinen Ehebruch, so sie sich von einem Ledigen oder einem reinen Witwer beschlafen läßt; ließe sie sich aber von einem Verehelichten beschlafen, dann würde sie auch die Ehe brechen mit dem, von dem sie sich beschlafen ließe.
[HiG.02_47.06.10,05] Ließe sich aber ein Weib bloß der Wollust wegen beschlafen, sei es von wem immer, dann begeht sie neben dem Ehebruche auch die Sünde der Hurerei und der völligen Unzucht, wodurch sie sich dann eine dreifache Strafe an den Hals zieht, und sie wäre nach Moses mit dem Feuer zu bestrafen.
[HiG.02_47.06.10,06] So aber ein Lediger mit einer Ledigen Unzucht treibt, und es vermeiden beide die Zeugung, dann begehen beide das Verbrechen des Kindesmordes und sollen danach bestraft werden. Möchten aber beide einen Nachkommen zeugen, da soll dem ledigen Manne die Dreiviertelverpflegung des Kindes zufallen nebst der Verpflichtung, das Mädchen ehestmöglich zu ehelichen oder wenigstens alle Sorge zu tragen, daß das Mädchen an seiner Stelle einen Mann bekommt – und er soll nicht ehelichen, bis das Mädchen verehelicht ist; läßt er aber das Mädchen im Stiche und ehelicht eine andere, so wird er einst als ein Ehebrecher gezüchtigt werden in der Hölle!
[HiG.02_47.06.10,07] So ein Lediger oder ein Witwer aber einem Mädchen die Liebe zusagt unter eidlichen Beteuerungen und das Mädchen hat es angenommen, er aber heiratet dennoch eine andere, so begeht er auch ein Ehebruch – außer das Mädchen hätte ihn verlassen, in welchem Falle aber dann sie sich des Ehebruchs schuldig macht, so sie ihm ihre Liebe entgegen beteuert hatte.
[HiG.02_47.06.10,08] Solche aber, die im sogenannten freien Zöllibate leben und nicht verschnitten sind, aber dennoch Weiber und Mädchen beschlafen, diese sind allezeit die gröbsten Ehebrecher, indem sie allezeit ihr freies Gelübde brechen. Denn jede Brechung eines Gelübdes ist ein Ehebruch, außer das Gelübde wäre ein erzwungenes oder ein im Rausche gemachtes, das niemand zu halten schuldig ist, außer er habe sich nachträglich dazu bekannt oder weltliche Gesetze verlangen es wegen des allgemeinen Wohles.

[HiG.02_47.06.10,09] So aber irgend Verschnittene geilen möchten, da sollen sie mit Ruten gezüchtigt werden, indem sie wohl sehen sollen, daß da in ihnen keine Zeugungskraft mehr vorhanden ist.
[HiG.02_47.06.10,10] „Aber“, wird jemand sagen, „da sieht für den gesunden Verstand nirgends ein haltbarer Grund heraus, warum die Menschheit gerade in diesem Punkte gar so sehr eingeschränkt sein soll wider alle Anforderungen der Natur! Fürs Pissen und Kotlassen gibt es kein Gesetz, und das sind doch auch häßliche Verrichtungen, die die Natur verlangt! Gerade für diesen Akt nur, den ebendieselbe Natur verlangt, gibt es Regeln und Gesetze, daß man darob zu einem Narren werden möchte!“
[HiG.02_47.06.10,11] Ich aber sage darauf: Eben in diesem Punkte kommt es darauf an, worauf das Evangelium mit den Worten hindeutet: Wer es fassen mag, der fasse es!
[HiG.02_47.06.10,12] Ist denn nicht der Mensch der Kulminationspunkt aller Schöpfung?! – So er aber das doch unleugbar ist, kann da seine Zeugung ein gleichgültiger Akt sein?!
[HiG.02_47.06.10,13] Die Zeugung der Tiere ist eine gerichtete und kann darum nicht anders als in der strengsten Ordnung verrichtet werden. Die Zeugung des Menschen aber ist eine freie; durch sie soll schon der erste freie Same in den Embryo gelegt werden, aus dem wieder ein freier Mensch hervorgehen soll. Wie soll aber dieser heilige Zweck erreicht werden, so mit diesem allerersten und allerwichtigsten Akte, bei denn es sich um das Allerhöchste handelt, die barste Schindluderei zu treiben gestattet wäre?! Durch Pissen und Kotlassen wird nichts erzeugt; aber bei dem Akte der Zeugung handelt es sich um die Werdung des Kulminationspunktes der ganzen Schöpfung!
[HiG.02_47.06.10,14] Es handelt sich um das Wunder aller Wunder; um einen freien Menschen handelt es sich, der berufen ist, für ewig als ein Gott mit Gott zu leben und zu verrichten Gottes Taten!
[HiG.02_47.06.10,15] Solch ein Akt, solch ein großer Akt sollte unter gar keiner Regel, in gar keiner Ordnung ausgeübt werden?! – O du kurzsichtiger Menschenverstand, der du dich gesund nennst und bist dennoch über und über voll Beulen und Geschwüren1
[HiG.02_47.06.10,16] Die Ehe ist ja eben die erste Ordnung, in der die Menschheit gezeugt werden muß, so sie je in eine höhere Ordnung eingangsfähig werden soll! Die Ehe ist eine freie Einung zweier Herzen, zweier Seelen, zweier Geister, aus welcher einst die große Einung in Mir und mit Mir Selbst hervorgehen soll als ein Endzweck alles Seins.
[HiG.02_47.06.10,17] Wie und wann aber sollte das erreicht werden, wenn dazu nicht der erste Same durch eine wohlgeordnete, rechte Ehe und durch die durch sie bedingte geordnete Zeugung gelegt werden soll?!
[HiG.02_47.06.10,18] Also fasse es, wer es fassen kann! – Durch Unzucht, Geilerei und Hurerei des Fleisches, also durch Ehebruch aller Art, kann für Gott keine Frucht gezeugt werden! – Darum ist derlei Sünde über Sünde! Denn Ich, Gott der Herr, bin die allerhöchste und vollkommenste Ordnung und kann daher nicht zugeben, daß der Mensch, als der Schluß all Meiner Schöpfung, gleich den Fröschen in stinkenden Pfützen gezeugt werden soll!
[HiG.02_47.06.10,19] Das fasse, wer es fassen kann! Amen.

Törichte Klagen. – 14. Juni 1847
[HiG.02_47.06.14,01] Manche Menschen klagen und sagen: „Herr, wir beten zu Dir und bitten Dich um so manches, das uns recht und gut dünkt – und Du benimmst Dich dabei wie einer, der schwer oder gar nicht hört! Du lässest alles gehen, wie es geht, und scheinst Dich eben nicht viel zu kümmern um uns. Und so bleibt alle Sache so hübsch beim alten. Es wechseln die Jahre und die Jahreszeiten wohl regelmäßig miteinander ab; jedes Jahr bringt seine alten Früchte, bald reichlich, bald spärlich – und die Menschen bleiben fort und fort die gleichen Sünder. Die Großen führen Kriege und die Kleinen reiben sich, wo nur möglich, und übervorteilen sich gegenseitig bei jeder Gelegenheit.

[HiG.02_47.06.14,02] Statt des Lichtes, das Du verheißen hast, kommt nur stets mehr Finsternis (in geistigen Dingen) von allen Seiten zum Vorscheine! Stets mehr Götzentempel werden errichtet, und die Bilder fangen an, eine stets größere Rolle zu spielen. Sie haben schon jetzt Dich beinahe ganz hinausgespielt, werden Dich noch mehr hinausspielen und werden an Stelle Deiner früheren Bekenner entweder Atheisten oder ganz absurde Abergläubige hinsetzen!
[HiG.02_47.06.14,03] Siehe Herr, das alles siehst Du wie mit ganz gleichgültigen Augen an und scheinst Dich dessen kaum zu kümmern! – O Herr, was wird, was soll daraus werden? Wir gehen offenbar zugrunde, so Du Dich unser nicht mehr annimmst, als es bisher augenscheinlich der Fall war!“
[HiG.02_47.06.14,04] Auf diese Klagen gebe Ich folgende Antwort, die also lautet: Es ist richtig also – wenn du die Sache nach der äußeren Erscheinlichkeit beurteilest! Aber im Innern, was den Geist und die Wahrheit betrifft, ist es ganz anders! – Die Menschen beten und bitten wohl mit den Lippen um und für allerlei, das ihnen recht und gut dünket, aber ihr Herz hängt nicht an Mir, sondern an dem nur, um was sie beten und bitten. Daher gebe Ich ihnen das nicht, um was sie beten und bitten, damit sie sich dadurch nicht von Meinem Herzen noch mehr entfernen.
[HiG.02_47.06.14,05] Also bleibt dem Äußern nach auch wohl alles, wie es war, beim alten und geht seinen gerichteten Gang fort. – Was würden aber auch die Menschen für Gesichter machen, wenn Ich einige gewaltige Veränderungen in der äußeren Schöpfung vornehmen würde!? Wenn Ich z.B. auf einmal alle die bisherigen Früchte vertilgete und ganz neue und anders aussehende an ihre Stelle setzete?! Wer wohl würde sich's getrauen, von solchen neuen, wunderlichen Gewächsen zu essen?! Wie viele würden da aus Schreck, Furcht und Gram sterben, wie viele aus Hunger?!
[HiG.02_47.06.14,06] O siehe, wie schrecklich wäre das für das schwache Gemüt des Menschen, so Ich ein „Neuerer“ wäre und alle Tage eine andere Mode in Meiner Schöpfung hervorbrächte!? – Daher muß eurer Schwäche wegen alles hübsch beim alten verbleiben. Erschreckt die Menge oft schon ein kleiner Komet und macht sie eine Finsternis ängstlich, was würde sie tun, so sie auf einmal sechs Monde und drei Sonnen aufgehen sehen würde!? – Daher, wie gesagt, muß alles beim alten verbleiben.
[HiG.02_47.06.14,07] Daß die Menschen sind, wie sie immer waren, das ist auch wahr. Aber ist es nicht besser, daß die Menschen dem Äußeren nach so sind, wie sie allezeit waren, als daß sie fort und fort revoltieren würden und sogleich jedem den Kopf herunterschlügen, der es nicht mit derlei fortwährenden Progressisten (Fortschrittlern) hielte!? – O es gab schon solche Zeiten und Menschen; aber wer lobt sie, wem gefällt die Inquisition Spaniens, wem Frankreichs Revolution?!
[HiG.02_47.06.14,08] Daß das Licht des Geistes nicht so reichlich da ist, wie das Naturlicht, das liegt bei jedem einzelnen Menschen. Denn das Geistlicht kommt bei jedem einzelnen innerlich, und nie äußerlichen Schaugepränges, wie das natürliche Sonnenlicht. Einzeln und innerlich aber kommt es fort und fort zu jenen, die ernstlich darnach trachten. – Allgemein aber wird und kann es darum ewig nie zu den Menschen kommen, weil dasselbe nur jeder in sich zu suchen und zu finden hat.
[HiG.02_47.06.14,09] Daß da äußerlich viele Götzentempel entstehen und dieselben eher im Zu- als im Abnehmen sind, weiß Ich wohl am besten! – Ich weiß es auch, daß auf dem Weizenacker fast mehr Unkraut als Weizen wächst. Aber da ist eben durch Mein Wort im Evangelium auch vorgesagt von dem Feinde, der unter den Weizen das Unkraut säte, und auch was dann zu geschehen hat und stets geschieht und allezeit geschehen wird!
[HiG.02_47.06.14,10] Und du Menschenkind kannst daraus ersehen, wie ungegründet, wie lose und seicht jede Klage ist, mit der du Mich zu einer gewissen Art Rechnung ziehen möchtest! – O Ich bin allezeit bereit, euch über Meine Haushaltung Rechnung zu legen, und ihr werdet Mir auf tausend nicht eins antworten können. Wie wäre es aber, so Ich von euch

Rechnung verlangete, würdet ihr Mir auch also Bescheid geben können? – Ich meine es kaum!
[HiG.02_47.06.14,11] Daher klaget und jammert nicht ob Meiner Haushaltung! Denn diese geht in der größten Ordnung. Sondern lebet nach Meiner Lehre getreu, so werdet ihr auch Meine rechte Ordnung gar wohl erkennen zum ewigen Leben. Amen.

Bergwanderung. – 18. Juni 1847
[HiG.02_47.06.18,01] Viele Täler durchwanderte ein Freund der Schöpfung und fand da nicht selten recht sonderlich schöne Gegenden und gar manche reizende Partien. Die schönsten jedoch waren für ihn jene, die mit Seen geschmückt waren oder mit ziemlich ansehnlichen Bächen oder Flüssen, und die daneben auch mit hohen Bergen umfaßt waren. Ganz große Flachländer gefielen dem Wanderer nicht, wie auch jene Gegenden nicht, deren Boden mit großen Städten bedeckt war.
[HiG.02_47.06.18,02] So sehr es aber unsern Wanderer gar oft gelüstete, auf einen oder den andern hohen Berg zu steigen und von seinen Zinnen einmal eine großartigste Aussicht zu genießen, so konnte er aber dennoch nie den Mut dazu gewinnen, sich auf irgendeine bedeutende Höhe hinaufzuschwingen. Denn bald glaubte er, es würden ihm seine Füße den Dienst dazu versagen, bald wieder fand er keine nach seiner Idee verläßlichen Führer, bald wieder war ihm die Unbeständigkeit des Wetters auf solchen Höhen ein sehr bedenkliches Hindernis, bald steile, ungebahnte Wege, bald die breiten und dichten Wälder, die gewöhnlich schon am Fuße solcher Alpen beginnen und nicht selten über 5-6000 Fuß hinaufgehen – und dergleichen Hindernisse mehr.
[HiG.02_47.06.18,03] Einmal jedoch, als er in eine kleine, aber sehr niedliche Ortschaft kam, die gerade am Fuße einer gar schönen und sehr hohen Alpe lag, und eine gar schöne Witterung ihm sehr günstig zu sein schien, bekam er eine gar mächtige Lustanwandlung, mit gewählten und gar wohlerfahrenen Führern diese Alpe zu besteigen, um doch endlich auf seinen vielen Reisen einmal zu jenem vielgepriesenen, wahrhaftigen Hochgenusse zu gelangen, der sich den Bergbesteigern auf eine unbeschreibliche Weise in stets überschwenglicher Fülle darbietet – was aber natürlich unser Wanderer nur vom sogenannten Hörensagen und aus manchen gelesenen Gebirgsreiseskizzen kannte.
[HiG.02_47.06.18,04] Fest ward also der Entschluß gefaßt, koste es nun, was es wolle, nimmer solle nun diese Vornahme durch was immer für eine möglich vorkommende Kalamität als aufgegeben und unausführbar betrachtet sein! – „Also, frisch auf!“, sprach der Wanderer. „Bald, bald, du stolze Spitze, sollst du von meinem schwachen Fuße gedemütigt werden! Ein Sterblicher wird dich, einer Ewigkeit trotzen Wollende, überragen und von dir in weite Fernen hinausschauen und einen Anblick genießen, der dir viele Jahrtausende deines stolzen Daseins hindurch versagt war und fürder versagt bleiben wird!“
[HiG.02_47.06.18,05] Die Bergführer standen bereit, mit allem Nötigen versehen. Der Wanderer überließ sich ganz ihrer Leitung, und so ward die Bergreise mutig angetreten. Die erste Stunde ging es gut; denn da war noch recht viel Abwechslung, bald eine Bergkeusche, bald eine Herde mit ihrem Hirten und bald eine Wiese, die ein Bächlein gar behende durchrieselte. Aber nun begann der Wald, anfangs nur spärlich aussehend; je höher hinauf aber ein stets steiler und rauher werdender Weg unsere Gesellschaft führte, desto dichter auch wurde der Wald und desto mehr wurde er von nicht selten nahezu undurchdringlichem Gestrüppe durchzogen.
[HiG.02_47.06.18,06] Drei Stunden hatten die Wanderer mit der Besteigung des Berges bloß durch den Wald zugebracht, und noch wollte er kein Ende nehmen. Da fragte der Wanderer die Führer, wie lange wohl der Wald noch dauern werde. – Und diese sprachen: „Noch ein paar Stunden Weges!“ – Da ward der Wanderer unwillig und sprach: „Das ist ja entsetzlich! Wahrlich, so der überaus beschwerliche Wald noch ein paar Stunden dauern sollte, da kehre ich lieber um und will unten im Tale einen förmlichen Eid ablegen, mit diesem höchst

ermüdenden Versuche für alle meine Lebzeiten jede künftige Bergbesteigungslust auf das vollkommenste abgekühlt zu haben!“
[HiG.02_47.06.18,07] Aber die Führer sagten: „Freund, das tun Sie ja nicht! Wir sind nun dem Ziele, das wir hier verfolgen, näher, als Sie glauben! Daher wäre es sehr unmännlich, nun umzukehren ob dieser kleinen Strecke Waldes. Machen wir uns daher nur recht mutig wieder auf den Weg, und bald werden wir auf die freien Alpentriften gelangen, wo jeder Schritt von neuen Wundern gewürzt sein wird!“
[HiG.02_47.06.18,08] Diese Rede gefiel dem Wanderer, und er setzte mit seinen Führern den Weg durch den noch übrigen Wald mutig fort. – Nun ward der Wald dünner, die Bäume wurden klein und verkrümmt, und schon wurden hie und da die weitgedehnten blaßgrünen Alpenmatten, glitzerndes Steingerölle und vermoderte übereinanderliegende Urbaumstämme ersichtlich. – Endlich ward auch der letzte Rest des Waldes hinter den Rücken gelegt, und die Gesellschaft gelangte auf die ganz freien Alpentriften und nahm da Rast und einige Stärkung für die noch allerbeschwerlichste weitere Besteigung der höchsten Spitze.
[HiG.02_47.06.18,09] Man rastete bei einer halben Stunde, erhob sich dann und wollte weiter aufwärtsziehen; aber siehe, da kam – was auf derlei Höhen nichts Ungewöhnliches ist – plötzlich ein heftiger Wind, und die höchste Kuppe wurde von dichtem Gewölke umlagert. Da machten die Führer bedenkliche Mienen, und der Wanderer verwünschte jeden Gedanken, der ihn dazu bewogen hatte, diesen Berg ersteigen zu wollen; denn die schon sehr schöne Aussicht von den hohen, freien Alpentriften war ihm durchaus zu wenig Lohn für seine große Mühe. – Da der Wind aber stets heftiger ward und die Nebel tiefer und tiefer herabfielen, da beschloß die Gesellschaft, den Weg von der Alpe auch so schleunig als möglich wieder zurückzumachen, um einem sicheren Hochgewitter zu entgehen.
[HiG.02_47.06.18,10] Schnellen Schrittes ging es nun abwärts, und das Tal ward in der halben Zeit erreicht, welche die Gesellschaft zur Ersteigung dieser Alpe brauchte. Als sie alle, die Führer und der Wanderer, wieder in der Ortschaft ankamen, siehe, da kam ein anderer Wind, und alle Bergspitzen standen wieder kristallrein vor den Augen der müden Wanderer.
[HiG.02_47.06.18,11] Da bereute es auch unser Wanderer, daß er sich von einem kleinen Wetter hatte einschüchtern und entmutigen lassen und beschloß, bei einer künftigen ähnlichen Gelegenheit klüger und ausdauernder zu sein.
[HiG.02_47.06.18,12] Ein alter Mann aber, der gehört hatte, wie der Wanderer vor dem Abmarsche gar stolz den Berg angeredet hatte, sagte zu ihm: „Wenn du wieder einen Berg besteigen willst, so mußt du dich vorher recht klein, aber nicht recht groß machen; denn siehe, jede Höhe ist rein und geheiligt! Daher will sie auch in der Demut und nie im Hochmute erstiegen sein. – Wehe aber dem, der sie im Hochmute ersteigt; der wird einen mächtigen Fall tun und wird sich zerschellen, und sein Fleisch wird hängenbleiben an den schroffen Spitzen emporragender Felsen!
[HiG.02_47.06.18,13] Wenn du aber ein rechter Wanderer sein willst, dann laß dich fürder nicht abschrecken von den Höhen und besteige sie sattsam, so wirst du erst recht innewerden, wie herrlich, groß und mächtig Der sein muß, dem es ein leichtes war, eine so große und herrliche Erde bloß durch Sein ‚Werde‘ hervorzurufen! Es sind wohl die Täler, die du schon überhäufig bereist hast, auch demselben allmächtigen ‚Werde‘ entsprossen, aber es ist dennoch ein großer Unterschied zwischen ihnen und den Bergen. Die Aussicht in dem Tale ist beschränkt und eingeengt, auf den Bergen aber frei und oft unübersehbar. Es gleicht das Tal einem ganz gewöhnlichen Menschen, der außer den natürlichen Bedürfnissen keine höheren kennt; die Berge aber sind daneben gleich einem Weisen, der über alle die weltlichen Bedürfnisse erhaben sein Herz und Haupt hoch emporhebt und seine Augen nur dorthin richtet, wo er die großen heiligen Denkmäler Dessen erschaut, den sein Herz so ehrfurchtsvoll und dabei aber doch auch ebenso heilig kindlich froh „Lieber, heiliger Vater!“ nennt.
[HiG.02_47.06.18,14] Siehe, du mein lieber Freund, also reise du, und also besteige du gerne die Berge, dann werden dir deine Reisen einen großen Gewinn für dein Leben bringen zeitlich

und – verstehe – dadurch auch ewig! Denn wir alle sind Wanderer und wandern von der Wiege bis zum Grabe manchen beschwerlichen Weg. Da geht es manchmal steil, holpericht, manchmal wie auf dem Glatteise. Die meisten Lebenswanderer gleichen dir und bleiben lieber in den Tälern ihres Tierwesens, als daß sie sich einmal die Mühe nähmen, einen Berg zu besteigen, um da wenigstens die Aussicht zu einem wahren Menschen zu bekommen. – Also aber soll es nicht sein!
[HiG.02_47.06.18,15] Wir sollen wohl in den Tälern der Demut wohnen; aber darin sollen wir nicht vergessen, daß die Berge der freien Gott- und Menschenerkenntnis zu besteigen sind – was von Gott Selbst vorgeschrieben ist!“
[HiG.02_47.06.18,16] Dessen gar wohl eingedenk ging unser Wanderer seinen Weg weiter, fand die Worte des alten Dorfweisen richtig und nachahmungswert und – fand das Leben!
[HiG.02_47.06.18,17] Wollet ihr es auch finden, so folget seinem Beispiele! Amen.

Törichte Jungfrauen. – 20. Juni 1847
[HiG.02_47.06.20] Herr, siehe, die beiden Töchterlein des A. H.-W., Pauline und Julie, bitten nun schon seit einiger Zeit um ein tröstend und stärkend Wörtlein von Dir, du allgütigster, liebvoller, heiligster Vater! – Ich bin nun, wie allezeit, bereit, Deine Gnade hier mit dem steten Bewußtsein meines Nichts vor Dir niederzuschreiben. – O Herr, gib mir für die beiden ein Wörtlein, wofür, wie für alles, Dich mein und der beiden Herz allezeit und ewig loben und preisen soll! – Dein heiligster Wille geschehe allezeit und ewig! Amen.
[HiG.02_47.06.20,01] Nun denn, so schreibe, da du schon durchaus etwas schreiben willst! – Ich weiß, Ich weiß es wohl, daß die beiden schon seit einiger Zeit den Wunsch in sich tragen, von Mir wieder irgendein Wörtlein zu bekommen. Aber siehe, dieser Wunsch hat sich bis jetzt noch bei keiner so recht lebendig im Herzen ausgesprochen. Darum Ich denn mit einer solchen Gabe bis jetzt noch äußerlich zurückhielt, obschon Ich innerlich bei jeder unaufhörlich gleichfort einfließe und sie wiedergebäre zum ewigen Leben des Geistes und der Seele – bei welcher Arbeit sie Mir aber mit noch allerlei weltlichen Dingen kleine Hindernisse in den Weg legen, so daß Ich mit ihnen ohne Beirrung ihres freien Willens nicht jene schnellen Fortschritte machen kann, wie Ich gern machen möchte.
[HiG.02_47.06.20,02] Es kommt da bald dies, bald jenes, und Ich verhalte Mich da wie einer, der zu seinem dürftigen Freunde kam, um ihm zu helfen, worüber dieser zwar eine große Freude hatte; da aber der helfenwollende reiche Freund mit seinem armen Freunde reden und sich besprechen wollte über dessen Lage, hatte der Arme allerlei kleine Verrichtungen in seiner Dürftigkeitshütte vorzunehmen und ließ seinen reichen Freund vielfach allein sitzen im kläglichen Gemache.
[HiG.02_47.06.20,03] Dem reichen Freunde ging da die liebe Geduld schon nahe gänzlich aus, und er stellte es seinem armen Freunde ganz ernstlich vor, so er wolle, daß ihm geholfen werde, da solle er endlich einmal da verharren, wo allein ihm Abhilfe zuteil werden könne, und nicht alle Augenblicke zu seinen nichtigen Geschäftlein davonspringen, die ihm nicht ein warmes Wasser abgeben können.
[HiG.02_47.06.20,04] Dasselbe möchte Ich wohl auch zu diesen zwei Töchtern sagen, wenn sie das nicht in sich selbst gewahren möchten. – Sie gewahren es freilich wohl und sollen also daran auch nur erinnert sein. Und sie sollen das unterlassen, was Mir keine Freude ist!
[HiG.02_47.06.20,05] Ich gab ja ohnehin einer wie der andern Verhaltungsregeln, wie sie es machen sollen und was meiden, so sie leiblich und geistig recht gesund werden wollen. Aber siehe, sie halten sich nicht eifrig darnach! – Wie soll Ich ihnen nun ein neues Rezept geben, so sie das frühere noch nicht recht und nicht völlig beachtet haben?!
[HiG.02_47.06.20,06] Meine Rezepte sind nicht wie die der weltlichen Ärzte, wo, so eines nicht hilft, vielleicht ein zweites helfen mag. Meine Rezepte müssen nach der Ordnung gebraucht werden. Und da hilft ein zweites nichts, so das erste nicht völlig beachtet wurde.

[HiG.02_47.06.20,07] Darum sage den beiden: Leset euere früheren Gaben recht aufmerksam durch und beachtet genau, was euch darin angeraten ist, sodann wird schon ehestens ein zweites Rezept folgen!
[HiG.02_47.06.20,08] Die eine hüte ihr Herz und nehme nicht so viel Tabak! Und die andere hüte ihren Leib und ihren Magen und sei mehr Maria als Martha! Und keine putze sich zu sehr auf die Hochzeit! Amen.

Vertrauen, Mut und Frieden. – 24. Juni 1847
[HiG.02_47.06.24] „Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch! Nicht wie die Welt gibt, gebe Ich ihn euch! – Euer Herz werde nicht unruhig noch furchtsam!“ (Joh.14,27)
[HiG.02_47.06.24,01] Wenn jemand diesen Text nicht versteht, obwohl er überaus klar ist, so liegt der Grund lediglich darin, daß er seiner eigenen Zunge (Muttersprache) nicht völlig mächtig ist und nicht weiß, was so eigentlich der Friede ist.
[HiG.02_47.06.24,02] Wer den Frieden für eine Ruhe hält, sowohl im Gemüte als auch im gegenseitigen Handeln der Menschen, der ist in einer sehr großen Irre. – Wenn z.B. zwei Völker miteinander Krieg führen, wann wohl werden sie Frieden machen? Sicher nicht eher, bis der Mut des einen Teils den andern besiegt hat, welch besiegter Teil sich dann dem Sieger unterwirft, wodurch dann beide Teile Ruhe haben und in dieser Ruhe erst den Frieden.
[HiG.02_47.06.24,03] Wenn ein Schwacher zur Nachtzeit durch einen Wald geht, so wird er voll Furcht und sein Gemüt voll Unruhe, und er wird im größten Unfrieden seiner Seele die nächtliche Wanderung durch den Wald machen. – Wenn aber ein vollkommen geharnischter Riese Goliath denselben Weg um die Mitternachtszeit macht, so hat er nicht nur keine Furcht, sondern nur die größte Beherztheit und in ihr den unerschütterlichsten Mut, es mit allem vollkommen siegreich aufzunehmen, was ihm nur irgend feindlich entgegenkommen möchte. Dieser vollste Mut gibt seinem Gemüte die größte Ruhe und Furchtlosigkeit und der Seele den unbestreitbarsten Frieden, den ihm kein begegnender Feind wegnehmen kann.
[HiG.02_47.06.24,04] Wenn irgendein armer, mittelloser Mensch in das Haus eines reichen Weltherrn käme und möchte da um die Hand einer Tochter dieses reichen Weltherrn anhalten, wie wird er da zaghaft sich dem Hause nähern. Sein Gemüt wird voll Unruhe sein und voll Furcht seine Seele, so daß er an Ort und Stelle kaum ein Wort wird herauszubringen imstande sein ob des starken „Unfriedens“ seiner Seele! – Aber mit welch' ganz anderer Gemütsbeschaffenheit wird sich ein ebenbürtiger Fürstensohn diesem Hause nähern! Voll Mut und voll der sichersten Überzeugung wird er in dies Haus treten, wohl wissend, daß er in diesem großherrlich reichen Hause nur mit der größten Zuvorkommenheit aufgenommen wird, ob seiner noch größeren Schätze, seiner Macht und seines Ansehens.
[HiG.02_47.06.24,05] Sonach aber stellt sich nun heraus, daß der Friede nichts anderes ist als der volle Mut der Seele, den sie aus der Zuversicht schöpft, aus der sie sich solcher Fähigkeiten bewußt ist, mit denen sie jeder wie immer geartet sein sollenden, möglicherweise vorkommenden feindlichen Begegnung siegreich entgegensieht. Wem demnach diese Fähigkeiten fehlen, dem fehlt natürlich auch das Vertrauen und die Zuversicht auf solche Fähigkeiten. Wo aber kein Vertrauen und keine Zuversicht, da ist auch kein Mut und also auch kein Friede.
[HiG.02_47.06.24,06] Wenn Ich daher im Evangelium sage: „Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch“, so heißt das so viel als: Meine Fähigkeiten, Mein zuversichtliches Vollvertrauen auf dieselben und somit Meinen vollsten Mut lasse und gebe Ich euch; natürlich einen Mut, den die Welt nicht kennt, nicht hat und also auch nicht geben kann.
[HiG.02_47.06.24,07] Die Wirkung dieses Mutes aber sei, daß euer Herz nicht furchtsam und nicht unruhig werde bei was immer für feindlichen Begebnissen, die euch hie und da begegnen können. – Ich meine, das wird doch klar genug sein!

[HiG.02_47.06.24,08] Trachtet daher aber auch ihr nach solchen Fähigkeiten, aus denen euch ein gleicher evangelischer, wahrer Friede werden soll! – Das sagt der wahre „Held des ewigen Friedens“. Amen.

Die Schnecke als Lebensbild. – 25. Juni 1847
[HiG.02_47.06.25,01] Der Mensch, wie er sein soll und wie er auch nicht sein soll, ist gleich einer Schnecke!
[HiG.02_47.06.25,02] Die Schnecke, ein gar elend Tierchen, ist ein Doppelbild, das zu allen Zeiten und, außer an den Polargegenden, fast an allen Orten der Erde vorkommt unter mannigfach veränderten Gestalten und Größen und den Menschen darum auch hauptsächlich so recht zur Beobachtung nahe gestellt ist, auf daß sie von ihr lernen möchten, wie sie sein sollen und wieder auch wie sie nicht sein sollen.
[HiG.02_47.06.25,03] Die Menschen sollen ihre Augen ebenso sorgsam, wie die Schnecke ihre Fühl- und Sehrüsselchen, von der Welt abziehen und in sich kehren, so diese ihnen, den Menschen nämlich, ihre Lockungen vorhält und sie damit blenden will. – Aber sie sollen wieder nicht wie die Schnecke ihre Augen von sich hinaus in die Welt treiben, wo sie dann nichts als die Welt nur sehen mit all ihren Lockungen und für Mich kein Auge mehr haben!
[HiG.02_47.06.25,04] Die Menschen sollen, gleich den Schnecken, vier Augen haben, von denen die zwei großen Seelenaugen – Vernunft und Verstand – nach oben zu Mir, Gott dem Herrn, und nur die zwei ganz kleinen Leibesaugen nach unten zur Welt gerichtet sein sollen. – Und dennoch sollen sie wieder nicht gleich den Schnecken die großen Augen in die Welt hinausstecken, auf ihre vielen sinnlichen Bedürfnisse schauen und nur mit den kleinen Augen den so über alles wichtigen Lebensweg betrachten, was (NB.!) jetzt wohl bei gar so vielen Menschen der Fall ist.
[HiG.02_47.06.25,05] Die Menschen sollen ferner wieder ebenso vorsichtig sein wie die Schnecken und sollen nur, so es not tut, ihr inneres Wesen über ihr naturgemäßes Gehäuse (den Leib) hinausstellen und da zeigen, daß sie keine leeren Gehäuse sind – und sollen dasselbe, gleich den Schnecken, auch alsogleich wieder ins Gehäuse zurückziehen, so demselben von der Welt her irgendeine Gefahr droht. – Aber sie sollen wieder ihr Inneres nicht, gleich der Schnecke, bloß sinnlicher Bedürfnisse wegen entäußern; oder die Menschen sollen nicht ihre geistigen Talente dazu verwenden, um sich durch dieselben irdische oder weltliche Vorteile zu verschaffen!
[HiG.02_47.06.25,06] Wieder sollen die Menschen die Geduld von der Schnecke nehmen und also ihr Ziel mit einer schneckischen Geduld und Beharrlichkeit verfolgen und sollen allezeit bedenken, daß da auf einen Hieb kein Baum von einiger Bedeutung zum Falle kommt! – Aber den Weg des geistigen Lebens sollen sie nicht mit der Schneckenpost verfolgen! Und so es sich darum handelt, den Dürftigen und Notleidenden zu helfen, auch da sollen sie sich nicht mit der unendlich geduldigen Trägheit der Schnecken auf die Beine machen, sondern da sollen sie eilen wie ein Hirsch und springen wie ein Löwe!
[HiG.02_47.06.25,07] Ferner soll der Mensch sein irdisch Haus nur so wie die Schnecke für ein einfaches Bedürfnis ganz einfach bauen und einrichten, auf daß dessen Bürde nicht das innere, geistige Leben erdrücke! – Aber wieder sollen die Menschen nicht gleich der Schnecke an ihrem leiblichen Gehäuse hängen, auf daß, so es ihnen abgenommen wird, sie dann nicht in ihrer Seele also den Tod erleiden wie die Schnecke, so ihr das Gehäuse zertrümmert wird!
[HiG.02_47.06.25,08] Wiederum sollen die Menschen durch den stets unversiegbaren Ausfluß ihrer alles an sich ziehenden und ankleben machenden Liebe tun, wie es die Schnecke mit ihrem reichlich aus ihr hervorquellenden Safte tut, mittelst dem sie sich an alle Gegenstände klebt und sie dadurch gewisserart an sich zieht, auf daß sie ihr zur Unterlage des Lebens dienen. – Aber es sollen die Menschen auch nicht mit ihren schmutzigen und ehrabschneidenden Worten also auf allen ihren Wegen alles besudeln und beschmieren, was

ihnen nur immer unterkommt, wie die Schnecke mit ihrem Schlammsafte ihren Pfad, den sie bekreucht!
[HiG.02_47.06.25,09] Dergleichen Bilder könnten von der Schnecke noch mehrere gegeben werden, doch für euch genügen diese vollkommen, so ihr sie für euer Leben beachten wollet. Daher sage Ich euch noch einmal: Seid und handelt wie die Schnecken, und seid und handelt auch wieder nicht wie die Schnecken, so werdet ihr leben wie rechte Menschen! Amen.

Welt-, Tempel- und Gottesdienst. – 5. Juli 1847
[HiG.02_47.07.05,01] Machen auch wir einige „Aphorismen“ – aber natürlich ganz eigener Art! – Und so schreibe:
[HiG.02_47.07.05,02] Es dehnen sich Häuser, es blühen die Städte, und eiserne Straßen befahren dem Wasser entfesselte Geister und treiben mit Flügeln der Winde gar mächtige Lasten die ehernen Bahnen entlang.
[HiG.02_47.07.05,03] O dafür aber greulich verkümmern die Herzen der Menschen, die einzig alleinigen Wohnungen Gottes auf Erden! Und nimmer will jemand die Mühe sich nehmen, zum Baue der einzigen, heiligen „Gottesstadt“ einige gute Bausteine, bestehend aus christlichen Werken der Liebe zum Nächsten, beizuschaffen und ebensowenig die Wege, die lange Ich Selbsten gebahnet, mit leichtester Mühe ein wenig nur aufrechtzuerhalten, auf daß denn doch einige bessere Wanderer zum ewigen Leben am Wege nicht möchten ersticken im endlosen Kote der Welt.
[HiG.02_47.07.05,04] Es wird wohl die Industrie dieser Welt fleißigst betrieben, um schneller den Geist zu ertöten und möglicherweise auch ganz zu vernichten die ohnehin kärgliche Aussaat des Samens zum ewigen Leben! – Vom Gegenteil höret man nichts; keine Industrie will sich erheben, in welcher man eigene „Manufakturen“ errichten wohl möchte, Ich meine „Fabriken“, in denen nur Werke der christlichen Liebe, der Demut und lieblichsten Sanftmut erzeugt werden möchten und nimmer die Werke der Hölle, des Todes, des Satans.
[HiG.02_47.07.05,05] Es reisen jetzt Künstler, Gelehrte und allerlei Forscher zu Land und zu Wasser. Sie reisen zu Haufen auf allen nur möglichen Wegen und Stegen. – Was wird wohl der Zweck ihrer Mühe doch sein? – O der ist gar nicht schwer zu erraten! – Was reimt sich auf „Welt“? – Siehe, „Geld“! – Ja, das Geld, das verfluchte, beweget nun alle die Künstler, Gelehrte und allerlei sonstige Forscher zu Land und zu Wasser. Und keiner von all den Genannten bereiset die Erde aus höheren Gründen: aus Liebe zu Mir und aus Liebe zum Nächsten.
[HiG.02_47.07.05,06] Die weltliche Ehre, ob welcher in früheren Zeiten auch manche gar seltene Taten verübten, ist nun auch dem Tode verfallen. Es ist zwar kein Schade um sie, denn gar oft hat sie Brüder gegen Brüder entzündet, und zahllose Kaine erschlugen die Abel. Doch diese Triebfeder zu greulichen Taten ist nun beinahe gänzlich verschwunden. Das Geld hat nun die Stelle der Ehre übernommen; wer dieses besitzt, dem wird alles zuteil! – Ob's ewige Leben auch?! – Dieses wird einstens sich zeigen! – Wohl möglich bei manchen – unmöglich bei vielen.
[HiG.02_47.07.05,07] Geschmückt sind die römischen Kirchen und Tempel mit Türmen und Kuppeln, das Innere prunket mit Gold und Silber und viel Edelgesteinen. In allen den Türmen erschallen gewaltig die ehernen Glocken zu allen besonderen Zeiten der Tage, der Wochen und Jahre. Im Innern der Kirchen und Tempel ertönen die Orgeln und manchmal Posaunen, Trompeten und Pauken und Pfeifen. Und Sänger wetteifern, wer eh' sich aus ihnen die Kehle und Lunge zersprengen wohl könnte. Und Menschen bedrängen sich mächtig, wenn Messen in goldnen Gewändern und teuer bezahlt, vorgeblich zu Meiner Ehr aufgeführt werden. Denn so eine Messe wird „Opfer“ benennet und ist für die römischen Christen der allervornehmste, erhabenste, heiligste Dienst, der Mir einzig allein wohlgefällt, und am meisten, wenn er so prunkvoll und teuerst bezahlt wird gegeben!

[HiG.02_47.07.05,08] O Zeiten, o Sitten, o Menschen! – Wo steht es denn geschrieben: Bethäuser mit Türmen, mit Kuppeln, mit Gold und mit Silber und Edelgesteinen zu schmücken, mit teueren Glocken zu läuten, mit Orgeln, Trompeten, Posaunen und Pauken und Pfeifen und sonstigem Geplärr voll des greulichsten Unsinns, Mich, euren Gott, zu verehren – ums Geld noch dazu?!
[HiG.02_47.07.05,09] O das ist noch ärger, als was der Prophet Jesaias gesprochen, indem er da sagte: „Dies Volk Mich verehrt mit den Lippen; sein Herz doch ist ferne von Mir!“ – Doch hier wäre es noch gut, so man nur das von allen römischen Christen alleinig aussagen wohl könnte. Doch hier muß man sagen: Dies Volk Mich verehrt mit gemauerten Kirchen und Türmen, mit Glockengeläute, mit Orgeln und allerlei Pfeifen, mit Klingel und Klangel, mit Büscheln und Bändern, mit Weihrauch und brennenden Kerzen, in goldnen Gewändern für Geld und für Gold und für Silber, für Wein und für Braten in allen Gestalten. Mit Lippen jedoch macht sich's dabei nicht viel zu schaffen. Es hat dafür Glocken und andere geweihte Werkzeuge! Wozu dann noch Lippen abwetzen? Das tut man zum Schein nur lateinisch ein wenig.
[HiG.02_47.07.05,10] Ums Herz darf man da nicht mehr fragen, ob's nah oder ferne Mir ist. Denn das kennet Mich nicht und hat nie Mich erkannt! – Oder haben wohl Mauern und Türme und Glocken und Orgeln und Büschel und Bänder, vergoldete Götzen und allerlei Schnitzwerk und Rauchfaß und Weihbrunn und Kerzen und Lüster und Lampen, Altäre und goldne Gewänder und allerlei andre geweihte Werkzeuge auch Herzen?
[HiG.02_47.07.05,11] O Zeiten, o Sitten, o Menschen! Wohin seid gekommen ihr Tollen, ihr Blinden, ihr Armen, ihr Toten allsamt?! – Heißt denn das – Gott im Geiste und Wahrheit anbeten?! – Erwachet doch einmal und machet's nicht ärger noch, als es vor Zeiten gemacht haben einzig allein nur die finstersten Heiden!
[HiG.02_47.07.05,12] Wer wagt es zu sagen: „Ich kenn' den allmächtigen Gott, den dreiein'gen, den ewig Getreuen“ – und will doch nie anders als einzig allein nur ums Geld Mich lateinisch anbeten! – O das wird doch etwa die Krone der Lüge wohl sein?!
[HiG.02_47.07.05,13] O seht, wer Mich kennet im Herzen als Gott und als Vater, der wird auch im Herzen alleinig durch Liebe Mich ehren und so nur in „Wahrheit“ und „Geist“ Mich anbeten – weil Ich als Gott und als Vater durch Meinen allerheiligsten Geist nur in den Herzen derjenigen wohne, die Mich als das kennen, was Ich von Ewigkeit war und als was Ich Selbst Mich auf Erden habe zu erkennen gegeben!
[HiG.02_47.07.05,14] So das aber einzig die ewige Wahrheit nur ist – was wohl wird dann das übrige sein: All' die Kirchen und Tempel und Türme und Glocken und Orgeln und Pauken, Trompeten und Pfeifen und Meßbuch und Weihrauch und Rauchfaß und Klingel und Klangel und Büschel und Bandel und aller der götzische Plunder?!
[HiG.02_47.07.05,15] Ich meine, die Antwort wird jeder leicht finden. Darum nichts mehr weiter von allen den Werken der Nacht und des Todes für ewiglich! Amen.

Rom und das Kommen des Gottesreichs. – 8. Juli 1847
[HiG.02_47.07.08] O Herr, Du ewiger Lenker der Wege, Stege und Zustände der Menschen! – was haben wir armen, sündigen Menschen von Rom aus zu erwarten in dieser Zeit, und zwar infolge der mir in manchen Stücken recht weise vorkommenden Regierung des gegenwärtigen Hierarchen Pius IX.? – Wird es lichter oder noch finsterer werden? Und was hätten wir in letzterem Falle in und für diese Welt zu tun? – O Herr, so es Dein heiligster Wille wäre, so wolle uns aus Deiner endlosen Liebe- und Weisheitsfülle einige Winke geben; aber nur Dein heiligster Wille geschehe allzeit wie ewig! Amen.
[HiG.02_47.07.08,01] Von Rom aus wird es nie licht, und möge da als kirchlicher Regent Petrus oder Paulus auf dem Hierarchenstuhle sitzen! Denn ihr wisset es ja, daß das wahre Licht als eigentliches Gottesreich nie äußerlich mit materiellem Schaugepräge, sondern nur ganz in aller Stille innerlich im Menschen vorkommt, ganz unbeachtet – wie ein Senfkörnlein,

so es in die Erde gesäet ist, dann auch vom Innern der Erde als ein zartestes Pflänzchen zum Vorscheine herauskommt, dann wächst und größer und fester wird und dann Äste und Zweige treibt, so daß sogar, wenn es erwachsen ist, des Himmels Vöglein darunter Wohnung nehmen.
[HiG.02_47.07.08,02] Auch kommt das Gottesreich, wie ein Kind aus dem Mutterleibe, aus dem Herzen des Menschen hervor und durchströmt dann den ganzen Menschen und fasset Wurzeln in allen seinen Teilen und macht, daß der ganze Mensch endlich ein ganz neues Wesen wird und unsterblich in allen seinen Teilen!
[HiG.02_47.07.08,03] Dieses Licht, dieses wahre Gottesreich, kann sonach nie von Rom ausgehen, und möchte der Papst auch ein Engel sein – sondern allezeit nur von jedem einzelnen Menschen selbst, so er in der Schrift unterrichtet und darnach getauft ist durch Werke und durch das kräftigst wahrnehmbare Zeugnis des Heiligen Geistes. Wo dieses mangelt, da hilft weder Rom noch Jerusalem und weder Papst noch Wassertaufe und Bischof und Konfirmation!
[HiG.02_47.07.08,04] Der gegenwärtige Papst aber ist ein recht feiner Weltmann und sorgt mehr für die politische als für die äußerlich kirchliche Konsistenz seines Regimentes. Er gebraucht das Kirchliche zu rein politischen Zwecken. Wird er diese erreichen, dann wird er tun, wie es seine Vorgänger taten, d.h. er wird auch hie und da äußerlich etwas Besseres säen. Aber seine Nachfolger werden es schon wieder zugrunde richten, wie es noch allezeit der traurige Fall war.
[HiG.02_47.07.08,05] Was der Papst als Mensch Gutes tut im verborgenen und nicht in alle Welt ausposaunen läßt, davon wird er auch den ewigen Lohn ernten. Aber von seinem kirchlichen Wirken wird im Himmel wenig oder gar keine Notiz genommen werden, außer eine solche wie von aller Weltäußerlichkeit.
[HiG.02_47.07.08,06] Das erste Zeichen des ankommenden Gottesreiches aber ist die rechte, ewig nie eine scheinbare und noch weniger eine sogenannte Kurial- und Pontificaldemut, laut der sich ein Papst wohl einen „Knecht der Knechte“ nennt, sich aber daneben gleich wieder gegen Mein Wort und Gebot „Heiliger Vater“ titulieren läßt und dadurch ein Herrscher der Herrscher sein will – in welchem Stücke ein Papst dem andern ebenso ähnlich ist wie ein Auge dem andern.
[HiG.02_47.07.08,07] Es fehlt demnach dem Papste sogar das allererste Zeichen des Gottesreiches, ohne das niemand ewig je zum Lichte der Himmel gelangen kann. Wo aber das A völlig mangelt, woher soll dann das B und noch weniger das C, D und E kommen? – Das wäre gerade also, als sollte ein Weib je schwanger werden und gebären, wenn sie sich, aus lauter Stolz und Hochmut, nie so tief herablassen wollte, sich von einem Manne beschlafen zu lassen, auf daß er in ihr einen Samen hätte erwecken können.
[HiG.02_47.07.08,08] Woher aber sonach ewig nie ein Licht zu erwarten ist (aus den obenangeführten allertriftigsten Gründen), von dorther kann alsonach nur Finsternis kommen. Und es lasse sich da keiner berücken, wenn es auch so und so aussieht!
[HiG.02_47.07.08,09] Denn was da geschieht, ist pur Äußerliches. Das Innere dagegen wird als ein „Geheimnis aller Geheimnisse“ bescheidet und ist so gut wie gar nicht da. – Und wäre es auch da, so müßte es aber doch ewig ohne Wirkung bleiben gleich dem Keime in einem Samenkorne, das nie ins Erdreich gesäet wird. So ein Keim muß dann freilich wohl auch ein „ewiges Lebensgeheimnis“ verbleiben, weil er nie ins Leben übergehen kann, da ihm das Mittel, durch das er sich entwickeln und zum Leben manifestieren sollte, für alle Zeiten abgeschnitten ist.
[HiG.02_47.07.08,10] Wo Gott, der da ist der ewige Grundquell alles Lebens, ein „Geheimnis“ ist – was soll da das Leben und dessen Licht sein?!
[HiG.02_47.07.08,11] Gott ist in allem der Grund, die erste Bedingung alles Seins, also auch das Hauptlicht alles Lichtes und muß zuerst angenommen und erkannt sein, so alles andere, das aus Ihm ist, soll erkannt werden. – So aber Gott ein Geheimnis, also eine barste Nacht ist,

was soll dann alles andere sein? Wo das Licht schon die barste Finsternis ist, was soll dann erst die eigentliche Hauptfinsternis selbst?
[HiG.02_47.07.08,12] Ich meine, so Ich bei euch nur ein wenig Licht im Hause bin, so werdet ihr aus dem leicht entnehmen können, was zu allen Zeiten von Rom zu erwarten ist, solange es bleibt, wie es ist und wie es war.
[HiG.02_47.07.08,13] Das aber glaubet ja nicht, daß es je von Rom abhängen wird, ob Licht oder Nacht – sondern das alles hängt rein von Mir ab! – Wann es die rechte Zeit sein wird, so wird es Licht wie am Tage. Und Rom wird dem „großen Tage des Geistes“ so wenig Schranken zu setzen imstande sein, als jemand imstande ist, der Sonne den Aufgang zu verwehren.
[HiG.02_47.07.08,14] Daher bleibet nur ganz unbesorgt! – Wer am und im Tage wandelt, hat von der Nacht nichts zu befürchten. Aber wehe denen, die in die Hände der Räuber fallen! – Amen.

Von den kirchlichen Mysterien und Zeremonien. – 9. Juli 1847
[HiG.02_47.07.09] O Herr, was sind denn so ganz eigentlich die „Geheimnisse“, mit denen besonders unsere römische Kirche so überaus vollgestopft ist und worauf sie sich viel zugute tut und sozusagen ihr Hauptansehen stützt? – So es Dein heiligster Wille wäre, gib uns darüber einige Winke!
[HiG.02_47.07.09,01] „Geheimnisse“ (Mysterien) sind nichts anderes als Nacht und Finsternis in eben den Dingen, die als ein Geheimnis betrachtet werden. Und so sind auch die kirchlichen „Geheimnisse“ die barste Blindheit der Seele und ein völliger Tod des Geistes.
[HiG.02_47.07.09,02] Und wieder sind die „Geheimnisse“ eine Bosheit! Denn die Menschen hüllen gewöhnlich das in Geheimnisse, womit sie sich nicht offen ans Licht getrauen, weil da die andern den Betrug erschaueten und dann Rache nehmen möchten an den Betrügern – was sich eben auch nicht zu selten schon ergeben hat! – Jeder Betrug aber ist eine allergröbste Sünde und somit eine größte Bosheit. Und somit ist ein „Geheimnis“, das da nichts ist als ein Betrug, auch eine barste Bosheit.
[HiG.02_47.07.09,03] Weiter ist ein „Geheimnis“ auch ein Mörder und ein Totschläger! Denn nichts tötet den Geist so sehr, als eben die „Geheimnisse“. – Daher sind sie denn auch geistige Räuber, Mörder und Totschläger. Denn über alles hat der Mensch mehr Mut als über ein Geheimnis – aus welchem Grunde in der früheren Zeit auch der Aberglaube so ausgebreitet wurde, da niemand den Mut hatte, hinter die Augendecke Mosis zu greifen, um sich zu überzeugen, was denn so ganz eigentlich hinter derselben liegen könnte! Jeder betrachtete die „Geheimnisse“ als rein unerforschlich und blieb und bleibt dabei stehen, weil er am Ende nicht nur das Geheimnis, sondern auch dessen Enthüllung fürchtete und noch fürchtet.
[HiG.02_47.07.09,04] Jedes Geheimnis aber gebiert ein anderes, und das andere ein drittes, und das so fort, bis endlich alles ein „Geheimnis“ wird, das ganze Leben samt dem Tode. Um also die Menschheit geistig völlig zu töten, braucht man sie nur in recht viele und recht derbe Geheimnisse zu treiben, so kann man seiner Sache gewiß sein, natürlich von der höllischen Seite her.
[HiG.02_47.07.09,05] Aber in der Nacht ist es einträglich, auf den Raub auszugehen; im trüben ist gut fischen. Die Blinden lassen sich leicht führen. Und die Toten kann man überhaupt tragen, wohin man will, und sie sieden und braten noch oben darauf, und sie werden sich nicht rühren. Daher gibt es ja kein besseres Mittel als recht viele große „Geheimnisse“, und ein Volk ist auf ein Jahrtausend zerschlagen und läßt alles aus sich machen.
[HiG.02_47.07.09,06] Dergleichen „Geheimnisse“ dürfen dazu nur noch mit einigen taschenspielerischen Wundern, mit großem Pompe und glänzender Zeremonie begleitet sein und mit recht viel Rauch und schrecklichen Historien, so haben sie dann eine gewaltige Macht, der selbst die beherztesten Menschen keinen Widerstand zu leisten imstande sind.

[HiG.02_47.07.09,07] Ja, da ist dann die Trübsal so stark, daß sie selbst den Auserwählten schaden könnte, so diese möglicherweise ohne Meinen besonderen Beistand in ihr Gebiet könnten geleitet werden. Daher auch nun alle die Christen, bei denen „Geheimnisse“ walten, über das Wesen des Lebens nach des Leibes Tode im völligen Tode wandeln. Denn sie wissen davon nichts und glauben an dasselbe, wenn es gut geht, nur ungefähr also, wie ein Lottospieler auf einen Terno, der möglicherweise wohl herauskommen könnte, aber höchstwahrscheinlich nicht herauskommen wird!
[HiG.02_47.07.09,08] Wie viel aber ist solch ein verfluchter Glaube wert? – Ich sage: Er ist nicht einmal des Auslachens und Anpfeifens wert! – Denn er kann niemanden vom Tode erretten. Daher solche Schwachgläubige auch alle dahinsterben, als wären sie nie dagewesen, und zu Schemen und Phantomen der Geisterwelt werden, denen sogar die Fähigkeit mangelt, Meinen Namen auszusprechen – was alles eine Frucht der „Geheimnisse“ ist!
[HiG.02_47.07.09,09] Was Gott, was Ich, Jesus, was der Heilige Geist, was also diese Dreieinigkeit, was das Abendmahl, was das Wort Gottes ist, davon wissen sie gerade so viel wie der nächste beste Stein! – Sie beten zwar wohl Gott an; aber einen Gott, der nirgends ist und sein kann. Der Vater aber, der ihr allerbekanntester und allernächster Erzieher sein sollte, ohne welchen niemand das ewige Leben erhalten kann, ist das geheimnisvollste und somit entfernteste und also auch ein völlig nichtdaseiendes Wesen! – Frage: Wie kann zu solch einem Vater je eine Liebe erweckt werden, von der doch alles abhängt, was nur immer das ewige Leben bedingt?!
[HiG.02_47.07.09,10] Es kann wohl für Laien Geheimnisse geben – wie für Schüler, solange sie noch in der Schule sind und lernen müssen. Aber bei Menschen, bei wahren Menschen sollen keine Geheimnisse sein! Denn ihr wißt es nun, daß der rechte Geist Gottes, so er im Menschen ist, auch in Meine Tiefen dringt, wie es Mein Paulus aus Mir gelehrt hat.
[HiG.02_47.07.09,11] Hinweg daher mit allen „Geheimnissen“! – Sie gehören der finsteren Welt an!
[HiG.02_47.07.09,12] Bei euch aber sei es Tag in eueren Herzen! – Denn darum lasse Ich stets so viel Licht zu euch, auf daß ihr für ewig aus der harten Gefangenschaft der „Geheimnisse“ erlöst werden sollet! Amen.

Stellung zur Kirche. – 12. Juli 1847
[HiG.02_47.07.12] O Herr, Du liebevollster Vater und Schöpfer der Geister- und Naturwelt! Siehe, wenn von keiner äußeren Kirche etwas für den Geist zu erwarten ist, außer die alles verdunkelnden Mysterien – was sollen denn die Menschen dann tun, woher den ersten Unterricht im Evangelium erhalten? – Man kann doch nicht annehmen, daß da Engel aus den Himmeln herabsteigen werden, um die Kinder in den ersten Grundlehren des Katechismus zu unterweisen oder Dein Evangelium den wilden Völkern zu verkündigen?
[HiG.02_47.07.12] Und so scheint es mir denn doch, daß wenigstens für den Anfang eine äußere Kirche ebenso notwendig ist wie die darauffolgende innere für den Geist zur unfehlbaren Gewinnung des ewigen Lebens. – Was ist da so ganz eigentlich Rechtens? – O Herr und Vater, laß uns auch darin nicht in der Dunkelheit – aber nur nach Deinem heiligsten Willen! Amen.
[HiG.02_47.07.12,01] Diese Anfrage ist zwar gut und in gewisser Hinsicht, besonders in dieser Zeit, wichtig. – Aber die Antwort ist auch schon gegeben worden und somit auch, was jeder von der äußeren Kirche zu halten und zu nehmen hat. In diesen Verhaltungsregeln steht das Beste und Notwendigste. Was darunter oder darüber ist, ist nicht in Meiner Ordnung.
[HiG.02_47.07.12,02] Wer aber dessenungeachtet noch nicht weiß, was er so ganz eigentlich tun solle, der lese das Evangelium, allda wird er finden, was er darüber für sein Heil zu wissen braucht!
[HiG.02_47.07.12,03] Siehe, also fragten Mich auch einmal die Apostel und viele Jünger, als Ich sie alle vor den Hohenpriestern, Pharisäern und Schriftgelehrten gar weidlichst warnte.

Sie sprachen: „Herr, was sollen denn wir dann tun? – Siehe, Moses, den Gott verordnet hatte unter großen Wundern, hat buchstäblich von Gottes Willen aus eine solche Ordnung eingeführt, wie sie heute eben auch noch buchstäblich, obschon wohl höchst äußerlich, erfüllt wird. Wenn aber das unverbrüchlich wahr ist, warum willst Du nun das wieder zerschmeißen, was Du gewisserart Selbst aufgebaut hast?“
[HiG.02_47.07.12,04] Da Ich aber der Jünger Not gar wohl merkte, so sprach Ich zu ihnen: „Wahrlich, auf dem Stuhle Mosis sitzen die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Leviten und auch die strengen Pharisäer, so sie aus dem Stamme Levi sind. Was sie euch lehren aus der Schrift, das haltet und befolget! Aber ihren Taten folget nicht und ihren eigenen Satzungen auch nicht! Denn diese sind nicht von Gott, sondern sind eitles Menschenwerk gegen den Willen Gottes, weil sie, diese Mosisnachfolger, dadurch nur ihre eigenen irdischen Vorteile und nicht im geringsten die Erfüllung des göttlichen Willens bezwecken wollen.“
[HiG.02_47.07.12,05] Sehet nun aber auch ihr und merket es: Eben das, was Ich den Aposteln und Jüngern dereinst in Bezug auf die Hohenpriester und Schriftgelehrten sagte, dasselbe sage Ich nun auch euch in Bezug auf jede äußere Kirche und ihre Diener:
[HiG.02_47.07.12,06] Folget ihrer Lehre, wo sie Mein Wort und die Demut und die Liebe verkündigen. Aber ihren Werken und Satzungen folget nicht, so sie wider Mein Wort gerichtet sind und nur der Priester irdische und weltliche Vorteile im Schilde führen; und lasset euch von denselben nicht beirren und irgend breitschlagen!
[HiG.02_47.07.12,07] Es ist wohl ganz wahr, daß die Rinde an einem Baume tot ist, und je äußerlicher, desto toter. Und niemand kann aus solch toter Rinde eine Lebensnahrung ziehen. Aber so man diese tote Rinde einem Baume nehmen würde, besonders zur Winterszeit, da würde der Baum entweder einen großen Schaden leiden, oder würde ganz und gar zugrunde gehen. – Gerade so aber steht auch die äußerliche Kirche zur inneren, wie die äußere Rinde des Baumes zum inneren, in seiner Art lebendigen Baume!
[HiG.02_47.07.12,08] Von der äußeren Kirche wird freilich wohl ewig nie das Gottesreich kommen, welches da ist das eigentliche innere, ewige Geistesleben. Aber diese äußere Kirche ist nach Meiner Fürsehung und Sorge ein Schutz für die innere Kirche, die jedermann leicht finden kann, wenn er sie nur suchen und finden will.
[HiG.02_47.07.12,09] Und dabei ist es gleich, in welcher äußeren Kirche er sich befindet – so sie nur irgend Meinen Namen und Mein Wort verkündiget! Denn es ist nicht vonnöten, daß da jemand die ganze Bibel im Kopf haben müsse, um damit Mein Reich und Mich zu finden. Sondern dazu genügen auch wenige Texte und ein genaues Beachten und Leben nach denselben.
[HiG.02_47.07.12,10] Wer also tut, zu dem wird sich das Gottesreich bald also kehren und vernehmen lassen, wie es im Evangelium steht und also lautet: „Ei du getreuer Knecht, dieweil du im Kleinen getreu warst, so sollst du nun über vieles und Großes gesetzt werden!“
[HiG.02_47.07.12,11] Wer sich aber in irgendeiner äußeren Kirche befindet und hört da Mein Wort verkünden und vermeint, es sei das Wort falsch und tot, weil in der Kirche sonst so viel Lug und Trug vorkomme, beachtet es darum nicht und verwirft so „das Kind samt dem Bade“ und fluchet dem ganzen Baume, weil dessen äußere Rinde tot ist – der gleicht dem, der sein Talent vergrub, und wird dereinst auch also gerichtet werden.
[HiG.02_47.07.12,12] So aber jemand in der inneren Kirche schon in aller Fülle wäre, da wird es ihm dennoch nie zur Sünde gerechnet werden, so er die Bethäuser der äußeren Kirche besucht. Denn es ist ihm besser, ein Bethaus als oft unnötigerweise ein Gasthaus zu besuchen. Nur soll er darin kein Ärgernis nehmen ob der götzischen Ausstattungen, wohl aber Mich bitten, daß Ich dieses dunkle Gemach mit Meinem Lichte erhellen möchte – so wird er in seinem Herzen den Armen im Geiste ein lieber Bruder sein, der darob den ewigen, großen Lohn ernten wird. Amen.
[HiG.02_47.07.12,13] Das spricht der Herr der äußeren und der wahren inneren Kirche! Amen. Amen. Amen.

Väterlicher Rat für eine junge Tochter. – 13. Juli 1847, vormittags

[HiG.02_47.07.13,01] Pauline, Mein liebes Töchterchen! Da du von Mir gern erfahren möchtest, ob du zu deiner Welttante nach Obersteier auf ihre Herrschaft gehen oder daheimbleiben sollest, um als Gesunde gesund zu werden, sage Ich dir: So du Mich mehr liebst als deine Welttante, dann bleibe du zu Hause bei deinen Eltern und glaube, daß nicht die obersteierische scharfe Luft, sondern allezeit nur Ich dir helfen kann – wie Ich dir bisher auch ohne die obersteierische Herrschaftsluft geholfen habe und gemacht, daß du jetzt recht gesund bist, und gesünder, als du es selbst glaubst.

[HiG.02_47.07.13,02] Warum aber hast du ohne Meinen Rat deine Tante besucht und gebeten darum? – Siehe, das war nicht recht, weil du dadurch derselben eine große Weltfreundschaftspflicht auferlegt hast, der sie nun nachkommen will, weil sie es dir einmal zugesagt hat und noch der Meinung ist, dir damit einen Hilfsdienst zu erweisen, während sie dir dadurch nur einen Schadendienst erweisen würde, so du davon einen Gebrauch machen möchtest.

[HiG.02_47.07.13,03] In der Zukunft fange daher alles mit Mir an, so wirst du auch leicht alles mit Mir beenden!

[HiG.02_47.07.13,04] Nun aber danke deiner Welttante weltlich und sage ihr, daß du nun völlig gesund bist und daher lieber daheim bleibst bei den lieben Eltern und Geschwistern, deren längere Entbehrung dir als ein leidiges Heimweh mehr schaden als nützen würde, wie es dir „ein geschickter Arzt“ (der Ich Selbst es bin, aber namentlich nicht der Welt zu nennen) sagte – und auch riet, daß dir die obersteierische schärfere Sauerstoffluft nicht dienen würde wegen deiner schwachen Brustnerven, denen nur eine milde, südlichere Süßluft zuträglich ist.

[HiG.02_47.07.13,05] Also entschuldige dich mit der Wahrheit und bleibe daheim, so du es willst! – Willst du aber lieber dem Rufe und der Einladung deiner Welttante folgen, so kannst du das auch tun. Aber es wird dir nicht dienen, dieweil du dir wohl leicht denken kannst, daß Ich auf Herrschaften, Schlössern und Burgen ebensowenig zu Hause bin wie Gold in den Kloaken – und daher auch ferne mit Meiner Hilfe.

[HiG.02_47.07.13,06] Tue also, was du willst, Ich werde dir darob nicht gram sein. Aber mit dir auf die „Herrschaft“ gehe Ich auf keinen Fall. – Wäre deine Tante gleich deiner Mutter eine Bürgerin geworden statt einer „Herrschaftsinhaberin“, so wäre sie Mir recht lieb. Aber als „Herrschaftsinhaberin“ steht sie Mir ferne und soll von Mir nur das haben, was Ich aller Welt gebe durch Meine Geister, nämlich Boden, Sonnenschein, Regen, Wind, Schnee und endlich den Tod des Leibes und, wenn sie sehr „herrschaftlichen“ Sinnes wird, auch den Tod der Seele und des Geistes.

[HiG.02_47.07.13,07] Gehe du aber daheim morgens und abends in die Luft, entweder auf den Schloßberg oder auch irgendwo anders hin in die Freie! – Und halte dein Herz im Zaume, so wirst du gesund werden wie ein Fisch im Wasser – besonders so du, wie bis jetzt, dich von dem dummen und häßlichen Tabakschnupfen sorglich enthältst, nicht zu heiß und zu gäh issest, auch nicht zu fett und zu sauer, dafür aber dann und wann einen guten, reinen Wein mit etwas Wasser trinkest und dazu ein frisches Brot issest, das wohl ausgebacken ist.

[HiG.02_47.07.13,08] Ich meine, dieses Rezept wird dir keine bitteren Mund machen und keine Übligkeit im Magen. Beachte es allezeit geistig und auch leiblich, so wirst du dir dadurch selbst die größte Wohltat erweisen in Meinem Namen für Zeit und Ewigkeit. Amen. – Das sage Ich, dein wahrer und bester Arzt.

Gesegnete Bergbesteigung. – 15. Juli 1847

[HiG.02_47.07.15] Auf Anfrage der Marie und Wilhelmine Hüttenbrenner wegen Besteigung des Berges Schöckel:

[HiG.02_47.07.15,01] Auf Berge gehen ist wohl gut und recht, aber nicht zu jeder Zeit! Und wer von der Besteigung eines Berges einen Nutzen haben will für Leib, Seele und Geist, der

muß es in Meinem Namen tun und am Berge recht von ganzem Herzen zu Mir beten und Mir allein die Ehre geben. So werde Ich ihn segnen und machen, daß er auf der Höhe nur von den reinsten Geistern umhütet wird, wodurch dann sein Leib, seine Seele und Geist über die Maßen erheitert und dreifach gestärkt wird.
[HiG.02_47.07.15,02] Es muß aber auch eine rechte Zeit sein, wie solches schon oben bemerkt wurde. Die rechte Zeit aber ist der halbe Monat September und von da weiter bis zum halben Oktober; und im Frühling vom halben Mai bis zum halben Juni. – Um diese Zeit beziehen die reinsten Geister die Höhen und segnen alles, was sich da befindet in Meinem Namen.
[HiG.02_47.07.15,03] Aber vor und nach dieser Zeit, als etwa im Winter oder im hohen Sommer, ist es nicht gut und rätlich die Berge zu besteigen. – Fürs erste, weil da auf den Höhen gewöhnlich nur die unreinen Geister ihr Wesen und allerlei heimlichen, argen Mutwillen treiben und eine große Freude haben, jemandem irgendeinen Leck anzuhängen. – Und fürs zweite, weil zu der Zeit die Höhen nicht in Meinem Segen stehen und demnach dem Wanderer und Besucher sind wie eine Stiefmutter ihren Stiefkindern!
[HiG.02_47.07.15,04] So aber jemand eines sehr frommen Gemütes ist und hat nötige Geschäfte auf irgendeinem Berge zu verrichten, der gehe in der Nacht hinauf und gehe wieder zurück, wann die Sonne untergegangen ist – und eile weder hinauf noch zurück und bete mehrmals zu Mir, so wird es ihm nichts machen, so er auch im Sommer oder im Winter auf die Berghöhen ginge. Am besten aber kommen da natürlich jene Menschen davon, die ohnehin zu allen Zeiten auf den Bergen wohnen.
[HiG.02_47.07.15,05] Aber Menschen, die tiefgelegene Städte und Dörfer bewohnen, die sollen außer an den obbenannten zwei günstigen Zeitpunkten nicht die Höhen der Berge besuchen, außer in einem dringend notwendigen Falle, und dann nur unter Gebet und gerechtem Fasten, d.h. mäßig gefüllten Magens – sonst holen sie sich wenigstens für den Leib eine Krankheit, die sich allezeit darauf in einem Vierteljahre hervortut und dem Fleische viel zu schaffen macht.
[HiG.02_47.07.15,06] Starke Rheumatismen, Gicht, Zahn- und Halsschmerzen und auch nicht selten Nervenfieber sind die gewöhnlichen Folgen einer unzeitigen Bergbesteigung. Bei Frauenzimmern auch Lungenentzündung, Lungensucht und Blutgang. – Daß dabei Seele und Geist wenig oder nichts gewinnen, versteht sich von selbst.
[HiG.02_47.07.15,07] Jedermann aber kann in der für höhere Gebirge ungünstigen Besteigungszeit kleinere und niedere Berge mit viel Nutzen bereisen. Jedoch viel höher als dreihundert Klafter dürfen sie nicht sein, denn was darüber ist, gehört schon der Alpenwelt an, die in obgenannten Zeiten Meines besonderen Segens völlig entblödet ist und je höher hinauf desto mehr.
[HiG.02_47.07.15,08] Hier habt ihr die Regeln, wie und wann die Berge mit Nutzen zu besteigen und zu bereisen sind! – Will aber jemand aus was immer für einem Nebengrunde auch zu den als ungünstig bezeichneten Zeiten auf diesen oder jenen schon bedeutend hohen Berge gehen, so muß er es sich selbst zuschreiben, so er sich dabei wenigstens für seinen Leib einige nachträgliche Leiden abholt.
[HiG.02_47.07.15,09] Wie aber gesagt, schon gewohnte Bergbesteiger können es wohl zu allen Zeiten wagen: es wird ihnen wenig machen, besonders wenn sie in Meinem Namen wandeln. Sind sie aber pure Naturmenschen, dann sind sie mit den Berggeistern nahe ohnehin gleichen Gelichters. Und da gesellt sich Gleich und Gleich gern und beschädiget einander selten mit etwas anderem, als daß solche Wanderer entweder früh graue Haare bekommen oder manchmal gar kahlköpfig werden.
[HiG.02_47.07.15,10] Nun sich aber die Menschen durch ihren Weltverstand allein bewegen und sich von der alten Weisheit ganz losgemacht haben, wissen sie auch nichts mehr von der alten Ordnung der Dinge und tun, was sie wollen und wie und wann es ihnen am gelegensten ist und gutdünkt. Denn da fragt niemand mehr um Meine Zeit, sondern lediglich um seine

eigene. Und keiner fragt, ob es Mir wohlgefällig wäre – sondern jedem genügt sein eigen Wohlgefallen, und er tut dies und jenes, wie es ihm sein Sinn, seine Zeit und seine Gesellschaft gibt.
[HiG.02_47.07.15,11] Darum aber entstehen auch von Jahr zu Jahr stets mehr und neue Übel, leiblich und geistig, unter den Menschen, und die Ärzte wissen dafür kein Rezept!
[HiG.02_47.07.15,12] Tut daher, was ihr wollt – aber vergesset Meiner nicht und Meiner Zeit nicht!
[HiG.02_47.07.15,13] Ich verbiete euch damit nicht im geringsten, zu dieser noch stark ungünstigen Zeit auf euren beabsichtigten Berg zu gehen. Und so ihr gehet, wird es euch auch zu keiner Sünde gerechnet, so wenig wie jemanden, der in die Freie geht, so ein Hagel aus den Wolken stürzt. – Aber euretwegen kann Ich aus dem Juli dennoch keinen September machen, also Meine Zeit und Ordnung nicht ändern!
[HiG.02_47.07.15,14] Nun wisset ihr genug und könnt ohne Gewissensangst tun, was ihr wollt. – Aber ob dabei euer Leib sozusagen einen „Buckel voll Schläge“ bekommt – dessen werde Ich Mich nicht allzusehr kümmern. Amen. – Das sagt Der, der in allen Dingen Seine Zeit und Ordnung hat. Amen.

Das Wettrennen – Ein Gleichnis des Weltlebens. – 18. Juli 1847
[HiG.02_47.07.18,01] Heute produziert die nun in dieser Stadt anwesende sogenannte Kunstreitergesellschaft ein Wettrennen zu Pferde, und zwar auf dem Glacis. Jeder Reiter muß die elliptische Bahn in wenigen Minuten dreimal durchreiten; und wer aus der ganzen Reitergesellschaft in der kürzesten Zeit die Rennbahn dreimal durchreitet, bekommt eine Ehrenfahne als Siegesprämie und sonst nichts als seine gewöhnliche Gage. – Also zeigt es der Kündzettel an.
[HiG.02_47.07.18,02] Diese an sich ganz wertlose und Mir höchst zuwidre Sache ist aber dennoch ein treffliches Bild der Menschheit und ihres Strebens in dieser Zeit.
[HiG.02_47.07.18,03] Der Wirkungskreis der jetzigen Menschen ist gleich einer solchen Wettrennbahn, in der jeder nach Kräften sich zu Tode rennt, aber dennoch nicht um ein Haarbreit weiterkommt. Denn von dem Standpunkt (des Todes nämlich), von wo er ausläuft, auf demselben Standpunkte bleibt er auch stehen – gewöhnlich für die ganze Ewigkeit.
[HiG.02_47.07.18,04] Das dreimalige Herumrennen aber entspricht dem dreifachen Weltrennen der Menschheit. – Es ist gleich dem, wie da ein Mensch in seiner frühen Jugendzeit einmal einen fleischlichen Sündenzyklus in aller Eilfertigkeit und mit überaus großem Leichtsinn durchtobt mit Fressen und Saufen, Mode und Hurerei, Tanzen und Spielen und dergleichen mehr. – Nach diesem ersten Rennen kommt der sogenannte männliche, zweite Zyklus, bestehend aus Lug und Trug, Neid und Geiz, Scheelsucht und Ehrabschneidung, Stolz, Hochmut und Herrschsucht, Gewinn-, Gold- und Geldlust, Lieblosigkeit, Unbarmherzigkeit, Unglaube und endlich volle Gottlosigkeit und dergleichen mehr.
[HiG.02_47.07.18,05] Darauf kommt dann das dritte Rennen, wenn so ein „Weltwettrenner“ sich nicht schon beim ersten oder zweiten Durchrennen seiner Weltwirkungs-Kreisbahn zu Tode gerannt hat. Dies dritte Rennen heißt die Altersschwäche des Leibes und noch mehr der Seele und gar am allermeisten des Geistes und ist nur im tempo moderato von den ersten zweien unterschieden. Es entspricht auch dem alten Sprichworte „Jung gewohnt – alt getan“.
[HiG.02_47.07.18,06] Und so gleicht ein „Rennen“ dem andern auf ein Haar. Und der Mensch, der solche Bahn durchlaufen hat, bleibt sich gleich und ist dann im Alter auch selten um ein Haar besser, als er es in seiner Jugend war.
[HiG.02_47.07.18,07] Der Lohn, eine wertlose (Ehren-)Preisfahne bei der heutigen Wettrennerei, ist eben auch völlig dieser gleich – nur mit dem Unterschiede: der Wettrenner bekommt sie in die Hand und gibt sie daheim wieder ab für einen ferneren gleichen Zweck; der Weltwettrenner aber wird damit zugedeckt, aber auch nur zum Scheine; denn am Grabe

wird diese Ehrenfahne (das verschiedengradig eitelverzierte Bahrtuch) ihm ebenfalls wieder abgenommen für einen ferneren gleichen Zweck bei einem anderen Weltrenner! Diese Fahne ist dann bei gar vielen auch ein Siegeszeichen und Aushängeschild, daß der Tod über sie gesiegt hat, und nicht sie über den Tod! – Ein trauriger Preis für so viel eitle Mühe und Arbeit in dieser Welt – für diese Welt!
[HiG.02_47.07.18,08] Ganz am Ende kommt noch das: „sonst nichts als die gewöhnliche Gage!“ Diese ganz gewöhnliche Gage für all die eitel törichten Weltrenner ist das jedermann wohlbekannte Grab, die Verwesung, und anstatt der Auferstehung der ganz gewöhnliche ewige Tod oder die Hölle!
[HiG.02_47.07.18,09] Und seht, da haben wir dann unsere „Weltrennerschaft“ und „Weltkunstreiterei“ samt Preis und „sonst nichts als die gewöhnliche Gage“ so schön beisammen unter dem Bilde der heutigen Kunst- und Wettrennproduktion, daß wir es uns nicht schöner wünschen und malen könnten! – Gehet hin, so ihr wollt, und betrachtet aus einiger Ferne ihr loses Getriebe, und ihr habt die enthüllte Welt vor euch, oder, so ihr es lieber annehmet, auch die enthüllte Hölle!
[HiG.02_47.07.18,10] Nur der Unterschied ist anbei noch zu bemerken: Diese Kunstreitergesellschaft sorgt durch dieses ihr halsbrecherisches Unternehmen und eitles Mühen doch wenigstens für ihren irdischen Lebensunterhalt, wenn auch für sonst nichts. Aber die Weltrenner sorgen meistens nicht einmal für das, weil sie in diesem Punkte gewöhnlich ohnehin versorgt sind. Sie sorgen daher lediglich nur für das, was da ist des ewigen Todes. Denn vom Leben wissen sie nichts und sorgen sich daher auch nicht um selbes. Und so sie auch irgendwann an selbes gemahnt werden, so glauben sie aber dennoch nicht und bleiben nach wie vor „Weltkunstreiter“ und „Weltrenner“ für obigen Preis und gewöhnliche Gage.
[HiG.02_47.07.18,11] Hütet euch daher vor solchen (darunter entsprechend gemeinten) Weltkünsten, die einen so schnöden Preis zur ewigen Folge haben! – Das sage Ich, der Allgewaltige! Amen.

Blindenheilung zu Bethsaida. (Markus 8,22-26) – 20. Juli 1847
[HiG.02_47.07.20,01] Ich weiß es nur zu überaus gut, wie sehr diese etwas saumselig scheinende Heilung des Blinden von Bethsaida gar vielen zu einem Steine des Anstoßes geworden ist und noch fürder bleiben wird. Aber Ich weiß es auch, warum und wes Grundes Ich eben diesen Blinden also behandelte, zum ewigen Zeugnisse wider die arge Welt. Diese aber soll sich nur stoßen nicht nur an dieser, sondern an noch tausend anderen Stellen, auf daß sie sich zerschelle.
[HiG.02_47.07.20,02] „Bethsaida“ stellt hier die äußerste „Welt“ dar, in der nur einer für die Welt blind war. Aber eben diese Blindheit für die Welt war der Grund, aus dem dieser einzige für die Welt Blinde es merkte, daß Ich nach Bethsaida kam, und darum die Weltsehenden bat, daß sie ihn zu Mir führeten, auf daß Ich ihn heilete und ihm wiedergebe das Licht der Welt.
[HiG.02_47.07.20,03] Da von Mir aber gemäß der vollen Willensfreiheit jeder haben kann, was er will, Gift und Balsam, wie sie auf der Erde vorkommen, so konnte auch dieser haben, was er wollte. Er wollte anfangs das Weltlicht, darum führte Ich ihn außerhalb des Fleckens und spützete allda in seine Augen zum Zeichen Meines gerechten Abscheus vor der Welt und ihrem Lichte, legte ihm aber auch Meine Hände auf zum Zeichen, daß er, wie jeder in der Welt, sich in der Macht Meiner Hände befindet, ob er es merkt oder nicht, und Anteil hat an Meiner Gnade und Erbarmung, so oder so, d.h. entweder für den Himmel oder, so es ihm lieber ist, auch bloß für die Welt!
[HiG.02_47.07.20,04] Aus eben diesem Grunde ließ Ich diesen einzigen Blinden von Bethsaida nicht sogleich allerklarst weltsichtig werden, sondern nur wie durch einen Schleier, und fragte ihn dann, ob er etwas sehe. Und der für die Welt Blinde blickte in der Welt auf und sprach: „Ich sehe die Menschen wie Bäume wandeln!“

[HiG.02_47.07.20,05] Diese Aussage ward zu einem Zeichen und Zeugnisse, wie die Weltmenschen aussehen ihrer inneren Natur nach, und was sie darnach sind, nämlich: sie sehen aus wie wandelnde Bäume, die kein Leben mehr haben, da ihre Wurzeln in keiner Erde mehr stecken, daß sie Nahrung bekämen, sondern in der Luft hängen – weil sie von den Orkanen ihres Weltsinns und ihrer Weltleidenschaften sich haben aus dem Erdreiche Meiner Liebe, Weisheit und Ordnung reißen und gänzlich entwurzeln lassen!
[HiG.02_47.07.20,06] Da der Weltblinde durch dies Bekenntnis der Welt ein richtiges Zeugnis angesichts Meiner und Meiner Brüder gab und in sich gewahr wurde, was an der Welt und ihrem Lichte ist, so legte Ich ihm nun aus rechter Gnade und Erbarmung abermals die Hände auf, damit er das, was er nur wie durch einen Schleier sah, auch in der vollen Klarheit schauen solle. Und Ich spützete ihm darum auch nicht mehr auf die Augen, zum Zeichen, daß Mir ein rechter, wahrer Blick in die Welt angenehm ist, demzufolge die Welt einen solchen Richtigseher nicht mehr in ihre tausendmaltausend Schlingen fangen kann zum ewigen Verderben.
[HiG.02_47.07.20,07] Durch diesen puren Gnadenakt der Händeauflegung ohne vorhergehende Anspützung wurde der Blinde erst völlig hergestellt. – Als er aber also hergestellt war, da sprach Ich zu Ihm: „Gehe nun in dein Haus“, d.h. in das Haus deines Geistes, deines inneren Lebens. Wenn du aber in den Flecken gehest, d.h. wenn du in der Welt etwas zu tun hast, so lasse sie es nicht merken, daß du von Mir aus sie nun in ihrem wahren Höllenlichte beschauest, auf daß du Ruhe habest vor ihr und sie dir kein Leid zufügen könne. Dies besagt das freundliche Verbot: „und sage es niemand, sondern behalte es in dir!“ Denn die Zeit der Ausbreitung Meines Reiches in der Welt ist noch nicht da, darum, weil die (Erden-)Welt noch immer „Welt“ ist und (die „Welt“) solches in sich bleiben wird ewig!
[HiG.02_47.07.20,08] Siehe nun, also ist dieses evangelische Faktum zu verstehen und läßt eine andere Deutung nicht zu, außer eine rein himmlische, darnach der Weltblinde die Seele des Menschen, der Flecken Bethsaida sein Leib und das Haus des Weltblinden sein eigener Geist ist, und zwar unter entsprechenden gleichen Verhältnissen.
[HiG.02_47.07.20,09] Da Ich dir nun aber dies gewichtige Bild enthüllt habe, so verstehe es auch also tatsächlich! Denn du weißt es, daß das Wissen allein niemand etwas nützt, sondern lediglich das Tun. Also tue du zuerst darnach stets gleichfort wie bis jetzt. Denn siehe, noch ist die Welt stetsfort gleich dem Flecken Bethsaida. Daher enthalte sich jeder in allem von ihr und lasse es sie nicht merken, daß er sie kennt in ihrer wahren Gestalt, auf daß er von ihr keinen Schaden bekomme, weder leiblich und noch viel weniger geistig! Das sage Ich, der wahre Augenarzt, dir für ewig! Amen.

Von den Politikern. – 23. Juli 1847
[HiG.02_47.07.23,01] Also schreibe auch du heute etwas Humoristisches, aber es versteht sich von selbst: in re vera!
[HiG.02_47.07.23,02] Politik ist eine Hülle, durch welche sich selbst am meisten berücksichtigende Menschen so manche Unternehmungsaktionen zu ihrem eigen Besten so viel als möglich zu verbergen suchen, weil sonst bei deren Bloßheit denn doch ein der Wahrheit und Rechtlichkeit beflissener Menschenfreund sich die Freiheit nehmen könnte, so einen industrieösen Sichselbstliebhaber zu fragen: Quid agis, amice? – und, so der Gefragte keine Antwort gäbe, der Menschenfreund ihn dann wie einst Kisehel den Lamech beim Schopf nehmen könnte, welches Begebnis dem politischen Sichselbstliebhaber freilich etwas unangenehmer sein könnte, als so er ganz fein politischerweise oder fast ganz inkognito jemandem einige Scheffel Goldstücke herauszupraktizieren vermöchte.
[HiG.02_47.07.23,03] Da die Politik sonach eine Hülle oder Decke besonders über Sünden der Selbstsucht und Eigenliebe ist, sind die Politiker samt und sämtlich als eine „verdeckte Speise“ zu betrachten, nur mit dem Unterschiede, daß eine verdeckte Speise gewöhnlich eine

gute Speise, ja ein Leckerbissen ist, während die Politiker ein ganz überaus schlechtes Gericht sind, an dem sich viele arme, gute Menschen den bürgerlichen Tod essen.
[HiG.02_47.07.23,04] Die Politiker, als verdeckte Speise, überraschen zwar auch ihre leidigen Konsumenten, aber nie auf eine angenehme, sondern allezeit auf eine unangenehme Weise und verursachen oft die größten Wehen in einer bürgerlichen Gesellschaft. Daher auch vor ihnen jedermann mit Recht einen gewissen heimlichen Respekt hat, der jener fieberhaften Ehrfurcht gleichkommt, die so manche schwachnervige Antizoologinnen beim Anblicke einer mit der Doppelzunge blitzelnden und sie ganz entsetzlich unheimlich anglotzenden Boa constrictor empfinden – welcher sonderbare Respekt aber auch ganz in der Ordnung ist, da ein solcher Politiker auch im Ernste geistig nichts anderes ist als eine Boa constrictor, die bekanntlich ihren Raub zuvor erdrückt, um ihn dann ohne alle Sorge und Furcht in einem wehrlosesten Zustande nach Lust zu verzehren.
[HiG.02_47.07.23,05] Aus diesem Grunde suchen denn auch die Politiker ihre ausersehenen Opfer durch allerlei Giftmittel zu betäuben, zu ersticken, zu erblinden und sie dadurch, wie eine Boa constrictor ihre Beute, völlig wehrlos zu machen, um sie dann leichter, wie man zu sagen pflegt, „bei Butz und Stengel“ aufzufressen.
[HiG.02_47.07.23,06] Daher nehme sich jeder wohl in acht, so er mit einer solches „verdeckten Speise“ von einer „Boa constrictor“ zu tun hat, sonst wird er bald gewahr werden, daß die Politiker schon lange vor Jackson den Schwefeläther erfunden haben, um harmlose Menschen zu Tode zu narkotisieren – was für sie auch wirklich nicht schwer war, da sie ja zu allernächst dem Schwefelpfuhle entstammen – ihr wißt schon welchem!
[HiG.02_47.07.23,07] Daher noch einmal gesagt, nehmt euch in acht vor den Politikern, wollt ihr nicht narkotisiert werden zeitlich und auch ewig! Amen.

Übertritt in die geistige Welt. – 13. August 1847
Mit der nachstehenden Kundgabe begannen die umfangreichen Eröffnungen über „Bischof Martin“. Sie wurden fast täglich fortgesetzt bis zum Abschluß am 11. Oktober 1848.

Zahnwehrezept und Mundwasser. – 1. Dezember 1847
[HiG.02_47.12.01,01] So schreibe ein kleines Rezeptlein für unsere kranke Wilhelmine-Gabiela!
[HiG.02_47.12.01,02] Mein liebes Töchterlein! Du hast wohl ein rechtes Kreuzlein mit deinen morschen Zähnen; aber habe nur Geduld noch eine kurze Zeit, dann wird es schon besser werden. Siehe, weil Ich dich mit solchen, dem Leben nicht gefährlichen Krankheiten heimsuche, so bleibst du verschont von solchen Krankheiten, die zwar weniger schmerzhaft, aber dafür dem Leibesleben desto gefährlicher sind.
[HiG.02_47.12.01,03] Nimm nur noch ein paar Tage hindurch recht fleißig zum Abführen ein und iß eine Zeitlang kein Obst, weil es dir das Blut dick und sauer macht! Halte dir die Füße warm, iß nie zu heiß und meide die Zugluft! Gehe auch nun, da du von diesem Leiden befallen bist, nicht zu frühe aus deinem Bette, weil allezeit der Morgenschweiß gegen solche rheumatische Leiden das beste Heilmittel ist! So wird es dir wieder recht bald und dauernd besser gehen.
[HiG.02_47.12.01,04] Auch mußt du den leidenden Zahn nicht reiben, nicht mit der Zunge um ihn herumfahren oder den Zahn besaugen, weil derlei Verrichtungen die nackten Nerven zu sehr irritieren – so wird auch der Schmerz desto eher sich verlieren.
[HiG.02_47.12.01,05] Auch mußt du dir im Winter, wie auch bei sonstiger windiger und nasser Witterung, die Ohren mit Baumwolle sogestaltig verstopfen, daß du aus reiner Baumwolle zwei lockere Klümpchen machst, in ein jedes Klümpchen ein grießkorngroßes Stückchen Kampfer hineinwickelst und dir dann mit diesem Klümpchen die Ohren zustopfest. Das wird dich nebst Meiner Hilfe vor künftigen Rheumatismen schon recht wohl verwahren.

[HiG.02_47.12.01,06] Du kannst dir mit der Zeit aber wegen deiner Furcht zu Hause die faulen Wurzeln auch herausziehen lassen, wobei du wenig Schmerz empfinden wirst. Dann wirst du in der Zukunft von deinem Leiden ganz verschont sein, obschon du, so du diese einfachen Regeln beachtest, fürder nicht viel mehr leiden wirst. – Ein wenig Leiden so manchmal aber schadet gar keiner Seele!
[HiG.02_47.12.01,07] Wenn du aber heftige Schmerzen hast, so lege dir Meerrettich ins Genick und auf die Fußsohlen! Und so jemand magnetische Kraft besitzt, der tauche den Ringfinger in ein frisches Wasser und beschreibe dir abends sieben Ringe hinter den Ohren, so wird der Schmerz sogleich nachlassen.
[HiG.02_47.12.01,08] Hauptsächlich aber habe auf Mich ein recht lebendiges Vertrauen, so wirst du bald und für immer ohne Schmerzen sein!
[HiG.02_47.12.01,09] Auch mußt du dich nicht so oft erzürnen wegen nichtiger Dinge, so wirst du zu einem reinen Blute gelangen.
[HiG.02_47.12.01,10] Schließlich noch ein gutes Mundwasser: Nimm eine kleine Handvoll Salbeiblätter und verkoche sie in einem Halbseidel Wasser. Wenn das Wasser grünlich geworden ist, dann seihe es ab, laß es laulich werden und spüle dir damit den Mund aus! Das aber täglich, dann wirst du nie mehr Zahnschmerzen bekommen, besonders so du auch die obige, ganz einfache Diät beachten wirst.
[HiG.02_47.12.01,11] Nun hast du ein gutes Rezept, nicht nur für dich, sondern auch für deine Geschwister und andere an solchen Übeln Leidende. Aber dieses Rezept wird erst dann recht gute Dienste leisten, so dein Vertrauen zu Mir recht lebendig wird. – Das sage und gebe Ich, dein bester Arzt, dir! Amen. Amen. Amen.

Politische Priesterränke. – 13. Dezember 1847
[HiG.02_47.12.13,01] Also schreibe denn ein wohlzubeachtendes Wörtlein Meinem lieben Andreas H.-W, nach dem er ganz getrost und besten Mutes handeln soll! Und es wird die rechte Wirkung nicht unterwegs verbleiben.
[HiG.02_47.12.13,02] Ich habe es dir, du lieber Andr. H.-W., ja schon im vorigen an dich gerichteten Wörtchen gesagt, daß diese verkehrte Art nun alle Minen wird sprengen und kein Mittel unversucht lassen, durch das es ihr däucht, ihren finsteren und herrschsüchtigen Zweck zu erreichen. Aber darob mache du dir nur keine Skrupel! Denn siehe, alles, was sie nun ergreift, führt sie nur eine Stufe näher zu ihrem Untergange, also, wie es gerade Mein Wille ist. Denn siehe, mit den eigenen Zähnen wird sich diese Natter zerfleischen!
[HiG.02_47.12.13,03] Auf daß du dich aber bei allen künftigen Begebnissen, die da vorkommen können und auch werden, zu richten und zu benehmen wissest, so merke, was Ich dir nun sagen werde!
[HiG.02_47.12.13,04] Es wird sich ergeben, daß diese nach Rache lechzenden Diener Baals, da sie keinen rechten Grund irgend fassen können, das Gubernium und den Magistrat wie die Polizei bei Hofe zu verdächtigen, selbst Hand ans Werk legen, im verborgenen Krawalle und demonstrative Meutereien gegen sich selbst anzetteln, sich dies und jenes antun lassen und dann sagen werden: „Seht, das sind die Früchte, die durch lauter weltliche hohe Staatsbehörden an uns Jüngern Gottes verübt werden! Das tut ein gottloses Gubernium, das ein Magistrat, dessen Beamte von A bis Z lauter gotteslästerliche, verdammliche Ketzer sind, die alle der Hölle und dem Teufel angehören!“ – und dergleichen Geschrei mehr an das dumme, blinde Volk durch Predigten, im Geheimen, in den Beichtstühlen, wie auch womöglich an die harmlose Schuljugend während der Katechisierstunden.
[HiG.02_47.12.13,05] So werden sie es auch nicht unterlassen, Mietlinge zu dingen, die dieser Stadt und ihren weltlichen Behörden wie auch ihren Vorständen ein „Lebehoch“ darbringen werden in anderen Städten, und zwar an solchen Plätzen, an denen ein solch demonstratives Benehmen irgendeinem Hofmanne zumeist auffallen muß.

[HiG.02_47.12.13,06] Daher habe Ich dir schon letzthin eine strenge Überwachung dieser Baalsknechte anbefohlen, weil Ich wohl sehe und sehr genau weiß, was da diese Verruchtheit alles zu tun imstande ist, um ihre Rache zu kühlen und dadurch zu ihrem herrschsüchtigen Zwecke zu gelangen.
[HiG.02_47.12.13,07] So werden sie auch anonyme Blätter unter allerlei Entstellungen über das hier nicht nach ihrem Sinne erfolgte Begräbnis einsenden, um womöglich die weltlichen Behörden dieser Stadt zu verdächtigen und sie so irgendeiner Verantwortung zu unterziehen, ja sie womöglich sogar aus dem Amt zu entfernen, oder das Staatsoberhaupt wenigstens dahin zu vermögen, daß es ihnen die Gewalt einräume, solchen „ketzerischen" Landes- und Stadtbeamten ein zweites sogenanntes lebendiges Glaubensbekenntnis abzunehmen, indem solche Beamte weder Kirchen zu besuchen und noch weniger der Beichte obzuliegen pflegen und somit Kirche und Staat nicht mehr wissen könne, in was für verruchten Händen sich die weltliche Amtsgewalt befinde.
[HiG.02_47.12.13,08] Ich aber sage und rate dir: Sammle dir eine gerechte Beschwerde, lasse sie von recht vielen Zeugen bewahrheitskräftigen, suche auch den Gouverneur dazu zu vermögen, ein gleiches zu tun; und getrauete er sich nicht, so tue es für dich! – Solche gegründete Beschwerde reichet höchsten Ortes ein und bittet auf euere Kosten um eine völlig unbefangene Hofkommission, so werdet ihr den Baalsdienern die Wege abschneiden, auf denen sie euch bei Hofe zu verdächtigen emsigst bemüht sind – was ihnen aber freilich nicht gelingen wird, da dies Meine Sorge ist.
[HiG.02_47.12.13,09] Denn es sehen die da oben nun wohl recht gut ein, daß ihnen in dieser politischen Geistlichkeit eine große Laus im Pelze sitzt. Aber sie können ihrer darum nicht los werden, weil sie sich in ihre eigenen Lebensfibern eingefressen hat. Wird sie getötet (das heißt, in ihrem finsteren Wirken), so fürchten sie, mit ihr mitgetötet zu werden. Und lassen sie diese Laus aber wuchern in ihrem Lebensorganismus, dann sehen sie wohl auch ein, daß solch eine Laus sie am Ende selbst auffressen muß.
[HiG.02_47.12.13,10] Darum aber sind sie (die obersten Staatsbehörden) auch still und sagen zum Ganzen nichts und warten bloß beobachtend ab, wohin am Ende nach einer Zeit die Waage den größeren Ausschlag geben wird.
[HiG.02_47.12.13,11] Die Pfaffen spüren das wohl, wie viel geringer ihr Gewicht gegenüber dem gerechten ist, das sich in deiner Wagschale befindet. Darum aber tragen sie nun auch nach all ihren Kräften allerlei Unflat in ihre leere Schale, um damit euer gerechtes Gewicht zu vernichten. Aber ihre Schale ist glühend vor Zorn und verzehrt bald von selbst, was sie hineinlegen. Daher sie denn auch bisher noch nichts ausgerichtet haben!
[HiG.02_47.12.13,12] Tue du, Mein lieber Freund, aber nur, was Ich dir geraten habe! Und sei hier sehr wachsam auf jede meuterisch riechende Bewegung! Ahnde streng und gerecht jeden, der da auf irgendwie immer gestaltete Demonstrationen offen sinnt und sich über die Ausführung derselben bespricht! Und schone da niemand, weder Geistliche noch Weltliche – auf daß sie keine Sache wider dich irgend finden und dann sagen sollen, du seiest lau oder gar heimlich mit den Demonstranten einverstanden. – Denn siehe, alles das rührt von ihnen her!
[HiG.02_47.12.13,13] So ein Volk selbst um seine Rechte kämpft, da erweckt es Mein Wille in großer Masse – und nicht in verächtlichen nächtlichen Klubs, die allezeit von den „Schwarzen" herrühren. Gegen solche muß kräftigst zu Felde gezogen werden.
[HiG.02_47.12.13,14] Es wäre auch gut, so die Geistlichkeit des Landes durch die Bezirksobrigkeiten genauer überwacht würde als bis jetzt. Sonst wiegeln diese Geistlichen in ihren Pfarreien das Landvolk zu Demonstrationen auf und werden dann die Schuld auf die Hauptstadt schieben und sagen: „Sehet, das sind die Früchte, wenn ein Land Ketzer zu höchsten Landesbeamten hat! Exempla trahunt! Weil in der Hauptstadt uns Geistlichen Gubernium und Magistrat nicht gehorchten, so tut nun das gemeine Landvolk auch desgleichen!"

[HiG.02_47.12.13,15] Kurz und gut, diese verkehrte Art muß nun unter ein strenges Augen- und Ohrenmerk gestellt werden, sonst wird sie unter der Hülle ihres Schafpelzes wühlen wie eine Schermaus im Finstern und kann dem Lande einen großen Schaden zufügen. Denn Ich kann und darf nicht mit Meiner Allmacht ihren Willen brechen. Und Mein Licht würde sie töten, wie das Leuchten des Blitzes die Krebse, so sie sich zuvor nicht in ihre Sumpflöcher verkriechen, bevor ein Wetter kommt.
[HiG.02_47.12.13,16] Darum rate Ich euch hier die rechte Klugheit an, die oft mehr vermag als eine Heeresmacht von vielen hunderttausend Kriegern!
[HiG.02_47.12.13,17] Ich aber werde dieser Art nur noch eine ganz kurze Zeit zusehen, ob sie sich bessere. Dann aber werde auch Ich ein „Kriegsheer“ gegen sie anrücken lassen, desgleichen die Welt noch nicht geschaut hat!
[HiG.02_47.12.13,18] Über alles aber sei du voll guten Mutes! Ich werde stets dir zur Seite sein und dir kein Haar krümmen lassen. – So klug wie diese sind, werde wohl etwa auch Ich sein! – Alles dessen sei du, mein lieber Andr. H.-W., völlig versichert! – Das sage Ich, der allsehende Jesus, dir! Amen.

Das Haupt des Mannes, des Weibes und Christi. – 21. Dezember 1847
[HiG.02_47.12.21] „Ihr sollt aber wissen: Jeglichen Mannes Haupt ist Christus; das Haupt des Weibes ist der Mann; das Haupt Christi ist Gott.“ (1.Kor.11,3)
[HiG.02_47.12.21,01] Dieser Text ist ein ganz natürlich-leicht zu fassender, wie sobald kein anderer. – Nur muß man hier wohl wissen, wer und was da ein „Mann“ ist.
[HiG.02_47.12.21,02] Der „Mann“ ist die Polarität des Göttlichen, das da ist das Allerhöchste, nämlich der Kulminationspunkt des Gotteslichtes. Dieses Gotteslicht aber ist Christus, der da in die Welt kam als ein Licht, das erleuchtete die Finsternis der Welt (d.h. der Weltmenschen). – Wie aber da ist Christus ein Licht des Lichtes, also ist auch das Haupt das Licht des Menschen und ist dessen oberste, also positive Polarität.
[HiG.02_47.12.21,03] Ein Haupt aber, das da blind ist und taub und stumm, ist für des Menschen Leib kein Licht, also auch keine oberste postive Polarität. – Ebenso steht es auch mit der christlichen Männlichkeit! – Ein Mensch ist erst dann ein „Mann“, wenn er im Lichte Christi ein Mann oder wenn Christus des Menschen eigentliche positive Polarität ist – ohne welches Licht kein männlicher Mensch ein eigentlicher Mann, sondern nur eine schale Gestalt ist.
[HiG.02_47.12.21,04] So aber Christus des rechten Mannes Licht ist, so ist er auch desselben „Haupt“ (weil das Haupt das Licht des Menschen ist). – Ich meine, das dürfte wohl mit den Händen zu greifen sein!
[HiG.02_47.12.21,05] Und daß hernach der in Christo erleuchtete Mann ebenso des Weibes Haupt oder Licht ist, wie da Christus ist das Haupt und Licht des Mannes, das gibt schon die Natur der Dinge, da der Mann an und für sich der positive Pol, also der Lichtpol des Weibes ist.
[HiG.02_47.12.21,06] Daß aber Gott das Haupt Christi ist, das scheint freilich etwas sonderlicher zu klingen, ist aber dennoch ein und dasselbe Verhältnis.
[HiG.02_47.12.21,07] Denn „Gott“ oder die „Liebe“ ist in Sich das Urfeuer und das Urlicht und ist alsonach auch das eigentliche Feuer und Licht in dem Gottmenschen Christus Jesus. Durch dieses Lichtes endlose Fülle wohnt die „Fülle der Gottheit“ in Ihm, Christus, körperlich, d.h. wirklich, und nicht nur durch die Überstrahlung, wie etwa die Sonne in einem Spiegel. Denn in Christus ist die (Gottheits-)Sonne Selbst und nicht etwa bloß ihr Abbild!
[HiG.02_47.12.21,08] Wie aber die naturmäßige Sonne ist das Haupt oder das Licht oder der positive Pol aller anderen Weltkörper, also ist die Gottheit als das wesenhafte Grundlicht alles Lichtes, als das Grundsein alles Seins auch das Haupt Christi, der da ist der eigentliche vollkommenste Gottmensch und somit Gott in aller endlosen Fülle dieses allerhöchsten Begriffes!

[HiG.02_47.12.21,09] Christus aber wäre ohne Gott nicht Christus, und Gott ohne Christus nicht Gott – gleichwie der Mensch ohne Haupt kein Mensch wäre, und das Haupt ohne Mensch ein Unding!
[HiG.02_47.12.21,10] Und so ist auch der Mensch oder Mann ohne Christus kein Mensch und kein Mann. Und Christus ohne den Menschen – wer sollte Den denken können?! Wäre wohl das Weib ohne Mann ein Weib? Sicher nicht! Denn wo nichts Positives da ist, da kann auch kein Negatives gedacht werden. Und wo das Negative fehlt, da kann auch das Positive niemals sich äußernd auftreten. Gleich wie, wenn einem Menschen das Haupt abgeschlagen wird, dann weder das eine noch das andere für sich fortleben kann, obschon beide ganz eigene Lebensfunktionen für sich besitzen – desgleichen kann auch kein Mensch, so er sich von Mir in seinem Herzen getrennt hat, ein Leben haben.
[HiG.02_47.12.21,11] Ich meine, dieser Text dürfte euch nun wohl klar und einleuchtend sein. Beachtet ihn aber nun auch nach dieser seiner Klarheit! Amen.

Brustkatarrh – ärztlicher Rat. – 2. Februar 1848
[HiG.02_48.02.02.a,01] Sage es dem Weibe des Ans. H.-W., daß Ich ihr sagen lasse und also rede:
[HiG.02_48.02.02.a,02] Höre du, Meine liebe Tochter Elisabetha! Du mußt nicht ängstlich sein ob deines kleinen Brustleidens! Denn siehe, es ist nicht so viel daran, wie du meinst, da dein Arzt eine bedenklich scheinende Miene dazu gemacht hat!
[HiG.02_48.02.02.a,03] Die Ärzte machen zu kleinen leiblichen Übeln darum bedenkliche Mienen, um dann, so das Übel mehr von selbst als durch die Hilfe des Arztes wich, sagen zu können: „Da seht! Diese und jene habe ich vom Tode errettet!“ Solches aber sagen sie ganz natürlich aus dem Grunde, um sich desto mehr Zutrauen und dadurch auch desto mehr Kunden zu verschaffen.
[HiG.02_48.02.02.a,04] Und siehe, da ist ein Arzt wie der andere! Rede mit einem oder mit Tausenden, so wird sich dir ein jeder als „Lebensretter“ anpreisen, wie er diesem und jenem, den schon alle Ärzte aufgegeben haben, durch ein nur ihm bekanntes Mittel vollständig, und das in der kürzesten Zeit, geholfen habe.
[HiG.02_48.02.02.a,05] Manche Ärzte aber machen oft aus einem kleinen Übel auch darum viel Lärmens, um den Patienten zur genauen Befolgung ihrer Vorschriften zu nötigen, wodurch dann der Patient auch zur reichlicheren Honorierung des Arztes bestimmt wird, so ihn dieser von einem Übel befreite, an dem er sonst unfehlbar, d.h. nach des Arztes Worten, zugrunde gegangen wäre.
[HiG.02_48.02.02.a,06] Wie aber mit äußerst geringer Ausnahme nun fast alle Ärzte beschaffen sind, also ist es auch der deinige, der zwar durch Erfahrung so manches gegen andere, jüngere Ärzte voraus hat, aber in allen anderen ärztlichen Politiken den Ärzten so gleichsieht, wie ein Auge dem andern.
[HiG.02_48.02.02.a,07] Ich sage dir das aber darum, daß du den Ausspruch eines Arztes nicht für eine von Mir unterschriebene Wahrheit halten sollst und sollst Mir mehr glauben als einem Arzte, der dich allezeit lieber länger als kurz dauernd krank haben möchte. – Verstehst du das?
[HiG.02_48.02.02.a,08] Dein Brustübelchen aber ist nichts als eine Verkühlung, also ein leichter Brustdrüsenkatarrh, der hauptsächlich durch die unpassenden Medikamente erst zu seiner gegenwärtigen Konsistenz gediehen ist.
[HiG.02_48.02.02.a,09] Halte dich aber nun warm und belege deine Brust mit gestoßenem warmem Leinsamen öfters im Tage und lasse solch einfaches Pflaster auch durch die Nacht auf der Brust. Trinke daneben einen guten Blutreinigungstee morgens und abends! Enthalte dich von zu saueren Speisen und Getränken! Hauptsächlich aber sei nicht ängstlich und vertraue fest auf Mich, so wird dein Übelchen sich bald verlieren. – Nimm dann und wann,

etwa alle 14 Tage die Wintermonde hindurch, ein leichtes Abführmittel zu dir, so wirst du auch von deinen Halsübeln befreit sein.
[HiG.02_48.02.02.a,10] Aber auf Mich mußt du stets mehr vertrauen als auf die Arzneimittel, die Ich dir hier angeraten habe – sonst möchten sie dir wenig oder nichts nützen. Denn alle Arzneien bekommen erst durch Mich ihre volle Heilkraft.
[HiG.02_48.02.02.a,11] Hauptsächlich aber, wie gesagt, darfst du nicht ängstlich sein. Dann werde Ich dir schon helfen und deinen Leib wieder völlig gesund machen, wie Ich ihn schon öfters gesund gemacht habe. Des sei völlig versichert in Meinem Namen! Das sage Ich, der rechte Arzt, dir. Amen. Amen. Amen.

Das Beste für jedermann. – 2. Februar 1848
[HiG.02_48.02.02.b] An Alexandrine Hüttenbrenner.
[HiG.02_48.02.02.b,01] Ich bin das Beste dir und jedermann, so du Mich erwählest für dein Herz auf ewig und nicht dabei denkst: „Mit diesem oder mit jenem könnte ich vielleicht auch glücklich sein."
[HiG.02_48.02.02.b,02] Ich sage dir: Alle „diese und jene" sind gleich wie ein falscher Schmuck. Sie prunken wohl und scheinen etwas zu sein. Aber im Grunde sind sie alle dennoch nichts – gleichwie da nichts ist ein falscher Schmuck, für den dir kein Wechsler etwas gibt, so du, durch Not gedrängt, ihn verkaufen müßtest.
[HiG.02_48.02.02.b,03] Wer aber Mich erwählt hat und denkt nicht: „Dieser und jener könnte auch mein Glück sein" – der hat einen echten, wertvollsten Schmuck sich angeschafft. Und so er dann alles verlöre, als: Reichtümer und alle seine kostbaren Freunde – so ist er aber dennoch überglücklich bei all' solchem Verluste. Denn er hat ja noch den kostbarsten Schmuck im Kasten seines Herzens, dessen endlosen Wert alle Ewigkeiten nimmer aufzehren werden.
[HiG.02_48.02.02.b,04] Mein Töchterlein! Da heute dein Geburtstag ist, so kann Ich, als dein wie aller Menschen und Engel Vater, dir nichts anderes wünschen, als daß du vor allem dich um solch einen Schmuck vollernstlich umsehen solltest. Alsdann erst wirst du auch alles andere erlangen können. Und was du dann erlangen wirst, das wird echt sein. – Was du aber ohne solchen Hauptschmuck erlangen wirst, wird ein falscher Schmuck sein, für den dir zur Zeit der Not die Wechsler des Himmels nichts geben werden.
[HiG.02_48.02.02.b,05] Also das Beste dir und jedermann! – Erwähle Mich vollkommen für dein Herz, so hast du dir für ewig und auch zeitlich schon das Beste erwählt!
[HiG.02_48.02.02.b,06] Diesen Wunsch heute wie ewig dir und jedermann! Amen. Das sagt dein Vater dir! Amen. Amen. Amen.

Brustkatarrh – weiterer Rat. – 13. Februar 1848
[HiG.02_48.02.13,01] Das kleine Brustübelchen wird sich nach und nach schon verziehen, so das angeratene Mittel fleißig angewendet wird – natürlich hauptsächlich durch ein lebendiges Vertrauen auf Mich, den Arzt der Ärzte! Das Mittel muß aber auch recht angewendet sein, sonst zersetzt es die in der Brust angehäuften untauglichen Spezifikalpotenzen entweder nur sehr langsam oder auch wohl gar nicht.
[HiG.02_48.02.13,02] Also aber muß das angeratene Mittel recht zubereitet und angewendet werden: Der Leinsame muß womöglich ein frischer, und nicht ein 4-5 Jahre alter sein; bei den Kräutlern, auch in der S..apotheke ist er schon zu bekommen. Solch frischer Leinsame muß gut zerstoßen sein und dann mit frischem Wasser zu einem Teige gemacht werden, welcher in einem eigens dazu gemachten Säckchen über einer Wärmpfanne vor dem Gebrauche zu erwärmen ist, und zwar so, daß es ein wenig zu dampfen anfängt, allwann es dann sogleich auf die kranke Brust zu legen ist und dann eine Stunde darauf liegen soll, nach welcher Zeit dann ein frisches aufzulegen ist.

[HiG.02_48.02.13,03] Obenerwähnter zerstoßener Same kann, wenn dann und wann wegen eines bevorstehenden Wetterwechsels sich mehr Schmerzen in der Brust vernehmen lassen, wohl auch mit Eibisch-, Geißpappel- und Himmelbrand-Tee zu einem Teige gemacht und sodann auf die vorbeschriebene Art verwendet werden. – Ebenso können unter den Leinsamen auch ein viertel Teil Kamillenblüten gestoßen werden, was die Schmerzen noch eher stillen wird. – Aber allezeit muß ein solches Sackpflaster wohl erwärmt sein.
[HiG.02_48.02.13,04] Es sollen aber wenigstens für einen Tag vier gleiche Säcklein in Bereitschaft sein, die sich nach der Ordnung von Stunde zu Stunde abzulösen haben. Für den nächsten Tag aber müssen vier frische in der Bereitschaft sein. – Am dritten Tag können dann schon wieder die ersten vier Säcklein gebraucht werden, aber natürlich müssen sie zuvor gereinigt und dann mit einem frischen Teige gefüllt werden.
[HiG.02_48.02.13,05] Wenn die Säcklein gegen Abend schon trockener geworden sind, dann räuchert man sie vor dem Gebrauche mit Kamillen, gemengt mit etwas Zucker und Weihrauch.
[HiG.02_48.02.13,06] Da aber in der Nacht das Auflegen neuer erwärmter Säcklein mit viel Beschwerlichkeit verbunden ist, so kann anstatt dieser Säcklein auch eine Auflage von Hanfwerg wohldienlich sein, welches Werg aber ebenfalls vor dem Gebrauche mit den früher erwähnten drei Spezies durchzuräuchern ist.
[HiG.02_48.02.13,07] Den Blutreinigungstee aber nimm auch in der S..apotheke, und nicht in der am Graben, allwo dergleichen Medikamente alt und abgestanden sind! Über solchen Tee ist bloß ein siedendes Wasser zu gießen. Nach dem Aufguß muß der Tee 12 Minuten lang wohl verdeckt stehen gelassen werden und erst nach dieser Zeit in eine Tasse abgeseiht und mit Zucker versüßt, eine halbe Stunde vor dem Frühstück und abends eine halbe Stunde nach dem Abendessen getrunken werden.
[HiG.02_48.02.13,08] Das eine kurze Zeit also genau gebraucht, wird dir, du Meine liebe Elsba, die volle Gesundheit schon wieder geben.
[HiG.02_48.02.13,09] Aber eins mußt du dabei noch dazu beachten, nämlich: Wenn es dir noch nicht wohl ist und draußen ein starkes Tauwetter ist, mußt du deine Wohnzimmer nicht waschen lassen, sonst wird dir Mein Rat nicht helfen können in kurzer Zeit. Denn für derlei gichtischrheumatische Übel taugen feuchtgemachte Zimmerböden wohl noch schlechter als die Fäuste auf die Augen!
[HiG.02_48.02.13,10] Es ist dir viel gesünder, beim schlechtesten Wetter vier Stunden in der Freie herumzuwaten, als nur eine Viertelstunde in einem feuchtlichen Zimmer zu sein. Das mußt du dir hauptsächlich merken, so du recht gesund sein willst. Gebrauche also dies alles, wie Ich es dir nun bestimmt habe, so wirst du schon wieder ehestens gesund werden.
[HiG.02_48.02.13,11] Wenn nun schöne Tage kommen, kannst du auch schon täglich unter Mittagszeit auf eine halbe bis eine Stunde in die frische Luft gehen. Dies wird dich stärken. Und Ich werde dich auch stärken! Amen.

Besser Liebe als Furcht. – 17. Februar 1848
[HiG.02_48.02.17,01] Aha, Ich weiß schon, was du möchtest! Aber siehe, deine „Martha“ hat diesmal keine absonderliche Sehnsucht darnach, weil sie sich wegen ihres stets wiederkehrenden dummen Tabakschnupfens fürchtet vor Mir – obschon sie wohl bedenken sollte, daß Ich, fürs erste, kein zornsüchtiger Schreckbartel bin und daß, fürs zweite, Ich wohl niemanden, und schon am wenigsten jenen, die Mich lieb haben, je einen Rat oder ein anderes Wort gebe, als das Meiner höchsten Milde und Vaterliebe nur! Und für solche Gabe ist wohl jede eitle Furcht läppisch und einfach kindisch.
[HiG.02_48.02.17,02] Es soll das Marthchen nur Meine früheren Gaben fleißig durchlesen und sich darnach halten, so wird es nicht nötig haben, vor Mir eine unnötige Furcht in sich auftauchen zu lassen. – Es fehlt aber dem Marthchen ein recht fester Glaube! Darum auch

kann sie das so schwer beachten, was Ich ihr doch allein zu ihrem Besten geraten habe und ihr noch als der gleiche und unverändert gute Vater rate.
[HiG.02_48.02.17,03] Da sie nun aber schon eine Furcht vor Mir hat, so warten wir auf eine furchtlosere Zeit! In dieser wollen wir ihrer dann schon wieder reichlicher gedenken.
[HiG.02_48.02.17,04] Das aber sage ihr, daß Mir die Liebe um sehr vieles lieber ist als die Furcht! Denn wer Mich wahrhaft liebt, der hat keine Sünde vor Mir. Denn die Liebe löschet jede Sünde und läßt keine werden.
[HiG.02_48.02.17,05] Wer Mich aber fürchtet, der fällt leicht in eine Sünde. Denn Furcht schützt ebensowenig vor Sünden wie ein dornig Gestrüppe einen Flüchtling vor den Kugeln seiner ihm nachjagenden Feinde.
[HiG.02_48.02.17,06] Die Liebe aber ist gleich einer festen Burg auf einem Felsen, den kein Feind je besiegen kann.
[HiG.02_48.02.17,07] Daher sage der kleinen Martha, sie solle sich ja nicht fürchten vor Mir, sondern solle Mich nur lieben aus allen ihren Kräften, so wird sie sich vom Tabakschnupfen leicht enthalten – und Ich werde ihr, sobald sie es wünscht, und was sie wünscht, geben.
[HiG.02_48.02.17,08] Das sage Ich, ihr allerbester und liebevollster Vater. Amen.

Ehelustigen zur Beachtung. – 20. Februar 1848
[HiG.02_48.02.20] Für Wilhelmine-Gabiela Hüttenbrenner:
[HiG.02_48.02.20,01] Schreibe nur, es ist schon recht! Denn Ich gebe gern, ja Ich gebe sehr gern, Ich gebe überaus gern denen, die etwas Rechtes wollen! – Das volljährig gewordene Töchterchen hat aber auch gern etwas Rechtes. Daher soll ihr so etwas auch sehr gern gegeben sein!
[HiG.02_48.02.20,02] Am liebsten wäre ihr wohl so ein recht ansehnlicher, guter und in Jahren nicht zu sehr vorgerückter Mann. Aber da muß Ich nun schon offen gestehen, daß Ich im Ernste in dieser Beziehung wenig oder nichts tun kann. Denn da gegenwärtig bei Ehebestimmungen nicht der Mensch, sondern nur seine Wohlhabenheit dem Menschen gegenüber als ein Wert angesehen wird, und also nur das Geld den Mädchen Männer und den Junggesellen Weiber verschafft, so bin Ich rein überflüssig in diesen Angelegenheiten und habe das alles der Welt überlassen und sorge Mich darum gar nicht mehr, außer es müßte nur sein, daß sich jemand vollernstlich an Mich wendete und die Welt gänzlich aus dem Spiele ließe. Da freilich würde Ich solch eine Ehe segnen und fürs Fortkommen sorgen.
[HiG.02_48.02.20,03] Aber wenn sich zwei einander ehelichen Wollende fragen und sagen: „Wie viel hast du? Und wie viel Du? Und welche Ehrenstelle bekleidest du? Von was lebst du? Und wer sind deine Eltern? Sind sie etwa vom Adel, oder sonst einem ehrbaren Stande?“ – da ist es denn auch schon rein aus bei Mir! Denn das sind ja lauter Mir allerwidrigste, weltliche Dinge! Und es wird von Mir doch niemand verlangen wollen, daß Ich noch jemanden zu dem helfen solle, was ihn von Mir ganz abzieht und rein der Hölle zuwendet, von der gar viele nur höchst schwer und viele auch wohl gar nicht mehr entbunden werden können!
[HiG.02_48.02.20,04] Du siehst alsonach leicht, daß, so Mich eines oder das andere um einen Mann bittet, Ich solche Bitten nicht erhören kann, besonders wenn sich jemand schon etwas ausgesucht hat, will es aber dann dennoch von Mir haben. – Wer sich's schon genommen hat, wie sollte Ich dem das noch geben können, was er ohnehin schon hat?!
[HiG.02_48.02.20,05] Ich aber sage dir, du Mein Töchterchen, suche du vor allem nur Mich, trachte nach all' deinen Kräften mit aller „Welt“ fertig zu werden und erwarte dann von Mir alles andere – aber vollgläubig! – so wirst du mit allem versorgt werden!

[HiG.02_48.02.20,06] Denn du weißt es, daß da niemand zwei Herren dienen kann! Und so kann es auch Ich Selbst nicht, Mir und dem Satan zugleich, sondern bloß nur Mir durch die Liebe – dem Satan aber durch das schärfste Gericht!

[HiG.02_48.02.20,07] Wer aber demnach von Mir etwas will, der muß auch rein nur das Meinige wollen und nicht danebst auch einen Anteil des Teufels!
[HiG.02_48.02.20,08] Aber nun ist schon einmal alle Welt „rein des Teufels“. Daher kann Ich nur sehr sparsam hie und da Meine Gnade anbringen, zumal sich die meisten Menschen der Welt gegenüber ihrer schämen!
[HiG.02_48.02.20,09] Du wohl gehörst ja nicht zu dieser Welt und schämst dich Meiner Gnade nicht. Aber dessenungeachtet wirkt die Welt auch in dich ein und hat vieles, das da deine Sinne lockt. – Ich aber rate dir:
[HiG.02_48.02.20,10] Mache du mit deinen Sinnen eine festen Bund wider die Welt, so werde Ich mit dir alsbald einen neuen, himmlischen Bund errichten!
[HiG.02_48.02.20,11] Du sagst freilich, das sei so wohl nicht leicht möglich! – Ich aber sage dir: Das alles weiß Ich wohl, ob die Sache leicht oder etwas schwerer geht. Aber ob es dir leicht oder schwer falle, so muß Ich Meiner ewigen, unverletzbaren Ordnung dennoch getreu bleiben und kann niemanden eher über einen Berg sehen lassen, als bis er sich die Mühe genommen hat, des Berges Spitze zu erklimmen.
[HiG.02_48.02.20,12] Denn siehe, solange die Materie das bleibt, was sie ist – ist und bleibt sie auch undurchsichtig. Also Mühe hin, Mühe her! Kein Berg ist durchsichtig. Wer über den Berg sehen will, muß hinaufsteigen, wie hoch es auch immer gehe!
[HiG.02_48.02.20,13] Diese guten Sentenzen überlege dir, du Mein Töchterchen, recht oft, bis du dich in ihnen zurechtfinden wirst – so wirst du alle deine Gedanken und Wünsche in eine gute Ordnung bringen und sonach in der Wahrheit geistig „majorenn“ werden. Amen.
[HiG.02_48.02.20,14] Das ist Mein Wunsch für dich, wie für alle, zu deinem Geburtstage! Den behalte treu und lebendig!

Bleichsuchtsdiät. – 28. Februar 1848
[HiG.02_48.02.28,01] Ich kenne die Bleiche wohl und auch, aus was Ursache sie bleich ist. Aber es ist etwas schwer mit ihr umzugehen, da sie nicht gerne folget dem, was ihr geraten wird, und nicht unterläßt, was ihr schadet.
[HiG.02_48.02.28,02] Also sage ihr: Lasse den Kaffee, solange du bleich bist, und nimmer iß gar die gebrannten Giftkörner! Denn solange du das nicht lassen willst, sollst du nicht rot werden. – Frage nicht, warum du solche Giftkörner nicht essen dürftest! Denn der Grund würde dich unsittlich berühren und dir eine Entdeckung machen, die zu wissen sich für dich noch nicht fein geziemt. Also folge dem Rate und frage nicht – willst du gesund sein; ansonst du für jedes Giftkorn eine Woche länger bleich verbleiben wirst.
[HiG.02_48.02.28,03] So mußt du dich auch von fetter Speise enthalten und von fetter Milch! Denn das Fett belebt die geilen Geister, und finden diese ihre Befriedigung nicht, so dringen sie ins Blut, durchwühlen dasselbe und machen es müde, faul, träge und schwer, wodurch dann die sogenannte Bleichsucht entsteht, die allezeit eine Folge ist der zu frühen geilen Geisteraufregung, die nicht befriedigt werden kann.
[HiG.02_48.02.28,04] Willst du aber ehestens gesund sein, dann beachte folgende Diät: Zum Frühstück nimm entweder eine leichte Schokolade, noch besser einen Kakaokaffee von gerösteten Kakaoschalen oder auch eine Maistee mit leichter (entrahmter) Milch und etwas Zucker. – Zu Mittag iß eine gute frische Suppe mit gebähter Semmel, nicht zu stark gesalzen. Dann auch ein mageres Rindfleisch mit etwas Senf oder auch frischem, aber gezuckertem Meerrettich, den man zuvor mit Essig und Öl anmacht. Auch Kälbernes ist gut. Sollte dir aber solches Fleisch weniger schmecken, so iß gedünstete Äpfel mit Semmel. Aber vor allen Würsten und Käsen mußt du dich sorglichst hüten; ebenso auch vor Kohl und Sauerkraut, weniger vor roten und weißen Rüben, dagegen vor gelben Rüben, überhaupt vor allen blähenden Speisen, weil diese ebenfalls die geilen Geister erwecken. – Abends aber begnüge dich entweder auch mit dem, was du des Morgens genießest, oder mit einer Suppe mit

gebähtem Brote. Du kannst auch mäßig einen guten Wein mit Wasser genießen. Sonst aber trinke Wasser, das nicht zu kalt ist.
[HiG.02_48.02.28,05] Zu allem dem aber gebrauche eine sogenannte Latwerge, die zu dem Behufe in der Apotheke zu haben ist; oder auch die Pillen zu dem gleichen Zwecke! Und mache dazu vormittags eine Stunde vor dem Essen eine Bewegung im Freien, am besten an der Mur, wo in dieser Zeit die Luft am reinsten ist – aber nur nicht in einer Allee von wilden Kastanien, die eine schädliche Ausdünstung (für dich) haben.
[HiG.02_48.02.28,06] Zu allem dem aber mußt du auch hauptsächlich auf Mich vertrauen und recht heiter sein, so wirst du bald wieder rot und gesund sein.
[HiG.02_48.02.28,07] Ich habe dich wohl sehr lieb; aber du mußt Mich auch sehr lieb haben, so wirst du schon fein gesund werden und verbleiben! – Wenn du aber eigensinnig wärest und hättest ein erregbares Gemüt, da würdest du jahrelang bleich verbleiben.
[HiG.02_48.02.28,08] Nun, Mein Töchterchen, weißt du vorderhand alles, was dir not tut. Tue darnach, so wirst du den Segen Meines Rates ernten! – Amen. Das sagt, Der dich sehr lieb hat. Amen.

Himmlische und irdische Liebe. – 12. März 1848
[HiG.02_48.03.12] An Pauline Hüttenbrenner.
[HiG.02_48.03.12,01] Höre du, Mein liebes Töchterlein! Die erste Bedingung alles Seins ist und bleibt ewig die Liebe – aber wohlgemerkt, die rechte Liebe nur, wie Ich, als die Ewige Liebe Selbst, sie alle Menschen gelehrt und uranfänglich jedem Menschen für sich selbst in das Herz gelegt habe. So jemand diese wahre Liebe in seinem Herzen auszubilden sucht nach Meiner Lehre, dann wandelt er den vollkommen rechten Weg zur wahren Wiedergeburt seines Geistes.
[HiG.02_48.03.12,02] Hat jemand diese erreicht, so hat er auch das eigentliche, wahre Ziel seines Lebens erreicht. – Um aber dieses allerwichtigste Ziel zu erreichen, muß man auf dem Bildungswege seines Herzens recht sehr behutsam sein und muß sich bei jeder Neigung seines Herzens fragen, ob in solch einer Neigung nicht irgend etwas vom bösen Samen der Eigenliebe neben der rechten Liebe enthalten ist.
[HiG.02_48.03.12,03] Rechte Liebe ist durchgehends leidenschaftslos. Sie ergreift wohl alles mit der größten Macht und Kraft und läßt, was sie einmal ergriffen, ewig nimmer aus. Aber dessenungeachtet ist solcher wahren Liebe Wirken durchgehends ein überaus sanftes, begleitet von der größten Duldsamkeit.
[HiG.02_48.03.12,04] Das Wirken der Eigenliebe, obschon an und für sich höchst ohnmächtig, tritt aber nur zu bald als ein Handeln auf, daß da sogleich alles zerstören möchte, was ihm ungünstig in den selbstsüchtigen Weg treten möchte. Und dieses Benehmen ist eben die Leidenschaftlichkeit, die da in der Eigenliebe zuhause ist.
[HiG.02_48.03.12,05] Daher, wie gesagt, muß jeder bei der Bildung seines Herzens sehr behutsam sein, ob dasselbe wohl mit wahrer Liebe oder ob mitunter auch mit kleinen Portionen von Eigenliebe genährt wird. – Und eben darauf mußt auch du, Mein liebes Töchterlein, recht sehr bedacht sein, so du ehestens den wahren Geburtstag deines Geistes erleben willst.
[HiG.02_48.03.12,06] Siehe, Menschenliebe ist wohl gut und recht, wenn man die Menschen liebt, weil sie Menschen sind, und nicht Unterschiede macht – außer insofern, ob jemand zufolge seines geistigen Standpunktes Mir näher oder ferner ist. Denn da ist ein Unterschied gerecht. Es kann ja niemand zwei Herren dienen, d.h. einem guten und einem schlechten zugleich! – Aber irgendwie aus weltlichen Gründen entstandene Bevorzugung wegen gewisser weltlicher Würden und Werte des Menschen ist schon Eigenliebe, weil das Herz darin am Ende, wenn schon ganz heimlich, aber dennoch sicher seine eigene Erhöhung sucht. Und wo ein solches Bestreben, wenn auch noch so leise, sich kundgibt, da ist schon nicht

mehr die Demut, sondern ein in solcher Liebe versteckter Hochmut die Triebfeder der sittlichen Bewegung des Herzens.
[HiG.02_48.03.12,07] Wenn daher dein Herz etwas ergreift, so frage du allezeit, ob damit nicht dein irdisches, der sogenannten höheren Welt untergeordnetes Ehrgefühl in Anspruch genommen wird. Findet dieses bei einem Unternehmen deines Herzens seine Sättigung, so ist das schon ein Zeichen der Eigenliebe, die sich auf dem Bildungswege deines Herzens wie ein arger Buschklepper hinter einem Dickichte gelagert hat und mit der Weile als ein geheimer Abgesandter der Hölle alles Edle verderben will.
[HiG.02_48.03.12,08] Denn die Eigenliebe ist selbst in ihren unscheinbarsten Vorkommnissen nichts als ein böser Same, den der Feind des Lebens unter den edlen Weizen streut, damit dieser in seinem Emporkeimen verkümmert oder womöglich wohl auch ganz und gar vernichtet werde.
[HiG.02_48.03.12,09] Daher muß man bei der Liebe der Menschen sorgfältig prüfen und das Herz in einem fort fragen: Warum liebst du diesen und jenen, diese und jene, oder auch (bei Sachen) dieses und jenes?
[HiG.02_48.03.12,10] Wird dabei das Herz aus der Demut antworten, dann ist die Liebe recht und führt dich der geistigen Vollendung zu. – Antwortet das Herz aber aus einer angestammten weltlichen Eitelkeit heraus, dann ist die Liebe nicht mehr Liebe, sondern eitle Selbstsucht nur, die wohl zum Scheine mit dem Lämmergewande der Liebe angetan, inwendig aber nur ein reißender Wolf ist, der am Ende alles Edle im Herzen zerreißt und den Geist, wo möglich, zu erdrücken strebt.
[HiG.02_48.03.12,11] Ich gebe dir, du Mein liebes Töchterchen, diese kleine, aber dabei dennoch überaus wichtige Lehre und wahre Lebensregel als dein überaus guter Vater wie einen guten Zehrpfennig auf deiner irdischen Lebensreise, auf daß du mit sorglicher Benützung desselben gar leicht das eigentliche und wahre Ziel deiner irdischen Lebensreise erreichen kannst.
[HiG.02_48.03.12,12] Hast du dieses erreicht, dann erst wirst du in aller Fülle einsehen, wie endlos gut Der ist, der dir nun dieses Wörtlein zu deinem leiblichen Geburtstage gibt, auf daß du desto eher den Geburtstag deines Geistes erreichen möchtest.
[HiG.02_48.03.12,13] Liebe Mich über alles, wie Ich dich über alles liebe, und laß dein Herz nicht verblenden von der Welt, so wirst du einen leichten und sanften Weg zu wandeln haben!
[HiG.02_48.03.12,14] Das sage dir Ich, dein guter Vater! Amen.

Brustkatarrh – Mahnung zur Geduld. – 7. Mai 1848
[HiG.02_48.05.07,01] Du möchtest wohl schon gern gesund sein, Meine Tochter?! Aber siehe, es kann nicht alles so geschwind gehen, wie so manches Herz es wünschet! Denn siehe, auch Ich habe so manche Wünsche für die freien Menschen auf der Erde übrig; aber die Menschen wollen solchen Meinen besten Wünschen auch nicht nachkommen.
[HiG.02_48.05.07,02] Ich selbst leide schon seit sehr vielen Jahren in der Brust, die da übervoll ist von Liebe zu euch Menschen. Aber die berufenen Säuglinge wollen nicht kommen und Meine Vaterbrust von der Überbürde Meiner Liebe zu euch, Meinen Säuglingen, entlasten! Nichts bleibt Mir übrig als die Geduld! – Werde also auch darin Meine Nachfolgerin, willst du Meine rechte Tochter sein!
[HiG.02_48.05.07,03] Betrachte einen Fruchtbaum! Siehe, die Kinder betrachten ihn, ob er bald schon reife Früchte tragen möchte. Und so sich an einem Kirschbaum einige Kirschbeeren nur ein wenig zu röten anfangen, da meinen die Kinder, sie seien schon reif und völlig gut zu essen. – Aber da sagt der Gärtner den Kindern: „Nur Geduld, meine kleinen Freunde! Noch drei Wochen, und die Kirschen werden vollreif sein!“
[HiG.02_48.05.07,04] Eine Mutter gibt sich alle Mühe mit ihrem Säuglinge. Sie lernt ihn gehen; sie legt ihm leicht aussprechbare Wörtlein in den Mund; sie mißt ihn und hat eine Freude, so ihr Liebling auch nur um einige Linien gewachsen ist. Und sehnsüchtig harrt sie

jener Zeit entgegen, in der sie ihn als einen vollreifen Jüngling vor sich erblicken wird. Aber trotz aller Sehnsucht läßt sich die Zeit nimmer übers Knie brechen. Und es kommt da schon wieder alles auf die Geduld an.
[HiG.02_48.05.07,05] In dieser Sturmzeit, in der alle Menschheit wie eine Hölle gärt, hat manch friedlich Herz ganz unschuldig eine mächtige Wunde erhalten und wünscht sehnsüchtig nichts so sehr als einer guten Ordnung baldigste und vollkommenste Herstellung. Aber kein Gebäude kann so schnell wieder gebaut werden, wie geschwinde man ein früheres niederriß. Daher heißt es da denn nun auch hier wieder – sehr viel Geduld haben!
[HiG.02_48.05.07,06] Und so mußt du, Meine liebe Tochter, auch noch recht viel Geduld haben, mußt des Sommers bessere Tage voll Wärme abwarten! Diese werden deine Geschwulst schon ganz ausheilen.
[HiG.02_48.05.07,07] Unterdessen aber gebrauche du nur dein Pflaster und deinen Tee! Das wird deine Geschwulst schon nach und nach entweder zum Aufbruch bringen oder dieselbe, so du dich diät hältst, verdunsten und verteilen – was dir noch heilsamer sein wird, obschon etwas länger dauernd.
[HiG.02_48.05.07,08] Die Diät aber besteht darin, daß du nichts Saueres oder keine zu fetten Speisen genießest, ebenso den (Kakaoschalen-)Kaffee lieber mit frischer Milch als mit fetterem Rahm trinkest und nicht stark, kein Schweinefleisch oder zu hartes und zu gesalzenes Rindfleisch issest, so auch nicht saures Kraut oder Kohl, auch keine fetten und herben Brühen, sondern Spinat, Milch Meerrettich, Mandel-Meerrettich und dergleichen.
[HiG.02_48.05.07,09] Übers Pflaster lege du bloß erwärmte Tücher, zuvor ein wenig durchräuchert mit Weihrauch und Wachholderbeeren. Aber feuchte Sachen sollst du nicht übers Pflaster legen, diese schwächen die Wirkung desselben. Sie schaden zwar im Grunde nicht, aber sie verzögern die Wirkung des Pflasters. Nur auf Wärme mußt du sehen! Denn in der Kühle zeitigt so ein katarrhalisches Schleimgeschwür lange nicht, sondern verhärtet eher innerhalb der Schleimhäute.
[HiG.02_48.05.07,10] Wenn nun noch kalte Tage sind, da bleibe du lieber im Bette. An warmen Tagen aber gehe spazieren und komme in einen recht tüchtigen Schweiß! Der wird dir gute Früchte bringen.
[HiG.02_48.05.07,11] Es wäre dir aber schon viel besser, so du dich nicht im vorigen Monat in Bezug auf dein Übel einigemal sehr verkühlt hättest! Daher mußt du nun dafür schon ein bißchen mehr Geduld haben, dann wird dein Schleimgeschwür schon wieder gut werden.
[HiG.02_48.05.07,12] Auch darfst du keine Furcht haben ob der Ereignisse dieser Zeit! Denn von nun an werden sie die Städte weniger bedräuen denn das Land, allwo die Landleute einer starken Sichtung unterworfen werden. Doch davon sollst du nächstens Näheres und Umständlicheres erfahren. Daher sei nun ohne Furcht! Es wird alles besser gehen als du nun erwartest. – Also keine Furcht, Tochter! Wo Ich bin, da geschieht nichts Arges! Amen.

Die Zeit ist da! – 12. Mai 1848
[HiG.02_48.05.12,01] Die „große Zeit der Zeiten“ ist nun – „an der Zeit“! Daher siehe, daß sie gedruckt wird in einigen hundert Exemplaren, ja auch in tausend und etwas darüber. Denn dies Lied wird bald viele Abnehmer finden. Teuer aber solle es nicht sein, damit sich's viele anschaffen könne. So es zwanzig Kreuzer kostet, dann ist es weder zu teuer noch zu wohlfeil. Nur werde Ich zu dem einleitenden Kopfe noch ein Köpfchen als Vorleitung hinzufügen, was du leicht über der jetzigen Einleitung in einigen Zeilen anfügen kannst.
[HiG.02_48.05.12,02] Zugleich mußt du in einer kürzesten Bemerkung aber auch das Wesen einer Hülsenglobe erläutern, ansonst kein Leser diesen Begriff verstehen würde. – Der Ertrag soll dir zugute kommen.
[HiG.02_48.05.12,03] Darauf aber kann sogleich das von euch sogenannte „Hauptwerk“ und darauf Meine „Jugendgeschichte“ folgen. – Und dann „Sonne und Planeten“, „Die Erde“ und

verschiedene „Naturzeugnisse“. – Den Titel, unter welchem ein noch folgendes Werk herausgegeben werden soll, werde Ich schon zur rechten Zeit hinzufügen.
[HiG.02_48.05.12,04] Benützet die Zeit, den sie ist nun da, die Ich für die Veröffentlichung dieser neuen Offenbarung bestimmt und tauglich gemacht habe. Scheuet nun keine Mühe und anfänglich auch keine kleinen Kosten! Ich sage euch, ihr werdet dabei alle einen tausendfachen Gewinn haben geistig!
[HiG.02_48.05.12,05] Die Zeit also, von der Ich dir anfangs sagte, daß sie in Kürze kommen wird, in der die Welt dieses Meines neuen Wortes bedürfen wird, ist nun da! – Die „Hure“ ist geworfen; des Drachen Geifer ist unschädlich geworden. Daher hinaus nun mit dem neuen, großen Tage! Amen. Amen. Amen.

Ausheilung und Vorbeugung – Eine ärztliche Weisung. – 29. Juni 1848
[HiG.02_48.06.29,01] Wenn du immer um Rezepte kommen wirst, so werde Ich Mich noch ehestens müssen zu einem Doktor graduieren lassen, sonst werden Mich die Doktoren der Welt am Ende noch vor ein Gericht zitieren! – Aber da Ich vor den weltlichen Richtern gerade keine Furcht habe, so kann Ich deiner bis auf eine Wundnarbe ganz gesund gewordenen Patientin ja gleichwohl ohne Furcht vor der Polizei so viel sagen, daß sie bis auf die nach einigen Wochen sich nahe völlig verlierende Geschwürnarbe völlig gesund ist.
[HiG.02_48.06.29,02] Ich meine, über diese Medizin geht keine! – Übrigens kann das Pflaster noch einige Zeit fortgebraucht und die Wunde beim Wechseln (des Pflasters) mit lauem Eibischtee oder Eibischwasser gereinigt werden, worauf dann wieder das Pflaster aufzulegen ist. Wenn das des Tages einmal geschieht, so ist es hinreichend.
[HiG.02_48.06.29,03] Auch den Reinigungstee kannst du ihr alle andern Tage zu trinken anraten; aber alle Tage braucht sie ihn nicht zu trinken. – Sonst soll sie die bekannte Diät im Essen und Trinken beibehalten. Nur soll sie sich abends nicht zu lange im Freien aufhalten! Denn die Abende dieses Jahres sind besonders in den flachen, tiefer liegenden Gegenden voll unreiner Geister, als Vorboten von einer leichteren Art Cholera, welche in nicht gar zu langer Zeit diese Gegenden hie und da beschleichen wird.
[HiG.02_48.06.29,04] Die von dieser Krankheit verschont werden wollen, müssen sich daher schon jetzt vor der Abendluft recht in acht nehmen, besonders Weiber, Mädchen und Kinder jedes Geschlechtes. Auch Männer tun besser, wenn sie möglicherweise des Abends vor zehn Uhr im Hause sich befinden. Wird diese Krankheit auch schon nicht so gefährlich sein wie die eigentliche Cholera, so wird sie aber dennoch große Schwächen im Fleische zurücklassen bei denen, die aufkommen werden.
[HiG.02_48.06.29,05] Segnet aber abends euere Zimmer und Betten in Meinem Namen und räuchert sie mit Wachholderbeeren! Und so sich die Krankheit hierher verlaufen sollte, da bestecket die Fenster auch mit frischen Wachholderbeerstauden, so werdet ihr völlig sicher sein vor ihr. – Aber nur die Abendluft ein wenig meiden!
[HiG.02_48.06.29,06] Dies Rezept also gut beachtet! Denn ihr wisset es schon, daß das selten ausbleibt, was Ich euch vorhersage, weil die Menschen nun nicht darnach sind, daß sie Mich zur Rücknahme Meiner angedrohten Gerichte nötigten. Daher habet auf alles wohl acht, was Ich euch sage! – Amen.

Gottes Rat. – 15. August 1848
[HiG.02_48.08.15] Schreiberin: Pauline Hüttenbrenner.
[HiG.02_48.08.15,01] Man sagt: „Guter Rat ist teuer“. – Diese „Taxe“ ist richtig, unter den Menschen ganz besonders, weil wohl kein Mensch dem andern einen wahrhaft guten Rat geben kann, und das darum, weil kein Mensch gut ist.
[HiG.02_48.08.15,02] Einen wahrhaft guten Rat kann nur der erteilen, der in sich selbst durchaus wahrhaft gut ist. In sich selbst aber wahrhaft gut ist niemand als Ich allein, spricht

der Herr. – So demnach Ich als der Herr jemanden einen Rat erteile, so ist dieser Rat einzig und allein gut, weil Ich als der Erteiler des Rates durchaus vollkommen gut bin.
[HiG.02_48.08.15,03] Es fragt sich aber hier weiter: Warum ist denn solch ein Rat teuer? – Ein solcher guter Rat ist fürs erste darum teuer, weil er wegen seiner Abstammung und Herkunft und wegen der in ihm enthaltenen ewigen Wahrheit von überaus großer Köstlichkeit ist. – Fürs zweite ist er teuer, weil er selten ist; alles aber, was selten ist, ist eben darum köstlich und daher auch teuer.
[HiG.02_48.08.15,04] Gleichwie Diamanten und große Perlen und Gold wegen ihrer Seltenheit köstlich und teuer sind, ebenso ist auch ein Rat aus Mir sehr köstlich und teuer, weil er eben sehr selten ist. – Warum ist aber Mein Rat ein seltener?
[HiG.02_48.08.15,05] Weil es nur sehr selten auf der Welt irgendeinen Menschen gibt, der sich durch ein freilich nur so kaum halbwegs nach Meinem Worte geregeltes Leben jene Befähigung verschafft hat, die ihn in den Stand setzt, von Mir eine guten Rat vernehmen zu können, auf daß er dann diesen guten Rat für sich sowohl als für seinen Nächsten in die Anwendung bringen könne.
[HiG.02_48.08.15,06] Würden sich viele Menschen durch eine besondere zeitweilige Selbstverleugnung der Befähigung teilhaftig machen, daß sie von Mir bei jeder kritischen Gelegenheit ihres Lebens einen guten Rat aus Mir haben und vernehmen könnten, da käme solch ein wahrhaft guter Rat freilich wohl nicht gar so teuer zu stehen, und es könnte da ein jeder fortwährend einen guten „Haus-Rat“ haben. Aber da dies leider nicht der Fall ist, da unter mehreren Millionen Menschen oft kaum einer ist, der solch eine Befähigung besitzt, so kommt ein wahrhaft guter Rat auch nur sehr selten unter die Menschen und muß daher auch in jeder Hinsicht sehr teuer sein.
[HiG.02_48.08.15,07] Ich als der alleinige gute Ratgeber sehe gar wohl, daß die Menschen mit einem guten Rate aus Mir beinahe geradeso verfahren wie Kinder, denen die Eltern Spielereien geben, die da bestehen möchten aus geschliffenen Glasperlen, mitunter aber auch aus echten Diamanten. Die Kinder unterscheiden das gemeine Glas nicht vom köstlichen Diamanten, kennen seinen Wert auch nicht und behandeln daher beides gleich. – Da also solches, wie gesagt, und zwar besonders in dieser Zeit, bei den Menschen der Fall ist und die Menschen den Wert Meines Rates gar nicht beurteilen können – und so es auch einige könnten, da wollen sie es aber dennoch nicht, weil ihnen die Welt mehr am Herzen liegt als Ich und Mein guter Rat (dessen Befolgung allezeit etwas schwer ist, weil er nie für, sondern allezeit nur gegen die Welt gerichtet ist) – so muß es Mir am Ende ja doch auch mehr oder weniger gleichgültig sein, den Menschen einen guten Rat zu geben, da Ich doch sicher voraussehe, daß er um kein Haar besser befolgt wird, als so ihn der nächste beste Platzfeger und Straßenreiniger gegeben hätte.
[HiG.02_48.08.15,08] Wer sonach von Mir einen wahrhaft guten Rat haben will, der prüfe zuvor sein Herz, ob es, fürs erste, eines Rates aus Mir würdig ist; und fürs zweite, ob ein solches Herz Meinen Rat vollernstlich befolgen will; und fürs dritte, ob ein solches Herz wegen der vielen in ihm wohnenden Welttümlichkeiten solchen Rat auch befolgen kann.
[HiG.02_48.08.15,09] Wenn im Herzen diese drei Bedingungen vorhanden sind, dann komme der Mensch zu Mir und verlange einen guten Rat, und Ich werde solchen guten Rat keinem vorenthalten, dem es ernst ist, darnach zu handeln. – Ist aber dieser Ernst nicht da, so versteht es sich auch von selbst, daß Ich Meinen allein guten Rat für nichts und wieder nichts den Menschen nicht erteilen werde, die ihn entweder nicht befolgen wollen oder nicht befolgen können, weil ihr mehr oder weniger an der Welt hängendes Herz dafür nicht befähigt ist.
[HiG.02_48.08.15,10] Darum mußt du, gegenwärtige Schreiberin dieses Nebenwortes, dich ebenfalls auch recht vollernstlich fragen, ob du vollkommen fähig bist, einen guten Rat von Mir vollernstlich zu befolgen. Dann werde Ich dir auch einen solchen geben.

[HiG.02_48.08.15,11] Sagt dir aber dein Herz: Ich werde ihn schwer oder, darnach der Rat ist, vielleicht auch gar nicht befolgen können – da wäre ein Rat von Mir für dich ja ebenso gut wie gar keiner.
[HiG.02_48.08.15,12] Ich gebe dir aber hiemit dennoch eine überaus guten Rat, der darin besteht, daß du dein Herz prüfen sollest und sollest solche Prüfung zu einer Hauptregel deines Lebens machen! Sodann wirst du Meinen Rat sicher um sehr vieles billiger haben können als bis jetzt. – Das sagt der Geber des allein guten Rates. Amen.

Freies, freudiges Gottvertrauen. – 26. September 1848
[HiG.02_48.09.26,01] Höre du, Mein lieber Ans. H.-W., also spricht der Herr, dein Gott und dein Vater:
[HiG.02_48.09.26,02] Warum bist du nun gar so ängstlich und hast eine ärgerliche Furcht vor deiner angeschwiegerten Welt, als hänge von ihr allein das Heil deines Hauses ab? – Was bin den hernach Ich, der Herr über das Leben deines Weibes, aller deiner Kinder, über dein und deiner Schwiegerschaft Leben und Vermögen?!
[HiG.02_48.09.26,03] Hast du Mich lieb und hast du Mich aufgenommen, wer soll dir da schaden können? Wen willst oder magst du noch fürchten an Meiner Seite?! – Ich rede zu dir durch Meinen Knecht und rede zu dir durch das Mädchen, dem du deine Hände auflegst. Ja, Ich gehe in deinem Hause beinahe sichtbar aus und ein! Ich poche auch an dein Herz, Ich stärke dich mit Meiner Hand, Ich vergebe dir und habe dir schon lange vergeben deine Sünden und deines Fleisches Schwächen! Aber das genügt dir noch nicht; noch bist du voll heimlicher Furcht, voll Ängstlichkeit, voll Kleinmut, und Ich sage es dir, auch voll Kleingläubigkeit!
[HiG.02_48.09.26,04] Siehe, das ist nicht recht! Du leidest dabei am meisten, weil du noch immer nicht vertrauensvollen, freien Gemütes zu Mir im Ernste sagen kannst: „Herr, Vater! Dein Wille geschehe!“
[HiG.02_48.09.26,05] Du mußt dich über alles das erheben, in den Kreuz enthaltenden Erscheinungen in deinem Hause mußt du Meinen Willen erkennen, der dich aufrichten und von allem geistigen Übel erlösen will, nicht aber etwa erdrücken und zugrunde richten! Dann wirst du freien und leichten Gemütes einhergehen und wirst dich unter allen Erscheinungen des Daseins erfreuen, weil du aus und in ihnen den besten Willen deines Erlösers, deines Gottes, deines Vaters erkennen und ersehen wirst.
[HiG.02_48.09.26,06] Du mußt Mir zuliebe alles verlassen können! So Ich dir auch alles nähme: Weib, Kinder und Vermögen – so mußt du noch mit Hiob sagen: „Herr, Du hast es mir gegeben, Du kannst auch alles wieder nehmen! Dein Wille allein ist heilig!“ – Wenn du also in dir reden wirst, da werde auch Ich zu dir um so wirksamer sagen:
[HiG.02_48.09.26,07] Bruder, weil du Mich mehr liebst als dein Weib, deine Kinder und viel mehr als ein irdisches, nur zu vergängliches Vermögen, so will Ich dir aber auch alles vielfach wiedergeben, was deinem Herzen nach Mir noch irgend teuer ist! Denn Ich allein bin ja nur der Besitzer der Unendlichkeit, Mir allein gehört alles. Ich allein kann geben und nehmen und das Genommene hundertfach wiedergeben.
[HiG.02_48.09.26,08] Ich sehe eure Gebrechen und wähle die tauglichsten Mittel, euch zu helfen, zuerst geistig und dann auch leiblich, so das Geistige geordnet ist. So du aber das weißt, wie kannst du denn ängstlich sein?!
[HiG.02_48.09.26,09] Ich sage dir, du bist nicht wegen der Wissenschaft ängstlich, sondern nur wie einst Meine Jünger am Meere, als ein Sturm dessen Wogen stark an das Schiff trieb. Sie wußten wohl, daß Ich sie erretten könne, so Ich wach wäre. Aber weil Ich gewisserart schlief, da wurden sie aus ihrem Kleinglauben heraus voll Angst und schrien: „Herr, wache auf und hilf uns, sonst gehen wir zugrunde!“ – Sage, war dieser Angstruf nicht ein eitel dummer? – Denn wer kann sich fürchten an der Seite des allmächtigen Schöpfers der Unendlichkeit, so irgendein Stürmchen weht, das vom selben Schöpfer ausgeht, der das Meer

erschaffen hat?! – Siehe, das kann nur ein Kleingläubiger tun! – Und so bist auch du kleingläubig und daher ängstlich!
[HiG.02_48.09.26,10] Dir fehlt es nicht an der gegründetsten und durch viele Erfahrungen gefesteten Wissenschaft. Aber am wahren, festen Großglauben fehlt es dir! Und darum hast du noch immer eine starke Furcht vor der Welt – weil du den irdischen Unterhalt viel mehr in den Händen der Welt als in den Meinigen der Wahrheit nach wähnst und erwartest.
[HiG.02_48.09.26,11] Glaube es Mir, Ich kann und will dich und deine Kinder auch dann erhalten, so dir alle deine Habe genommen würde, und kann dir auch irdisch eine zehnfach größere bereiten und geben. Aber du mußt fester sein in deinem Herzen, als du bis jetzt es warst! Du mußt dich nicht fortwährend mit der Schwäche deiner Natur entschuldigen! Denn deine Natur ist viel stärker, als du es glaubst.
[HiG.02_48.09.26,12] Am schwächsten ist bei dir nur die Seele, weil sie noch mehr an der Welt als an Mir hänget! – Klammere dich aber in der Zukunft nur recht fest an Mich an, dann wirst du gleich sehen, ob deine Natur schwach oder stark ist.
[HiG.02_48.09.26,13] Ich sage dir: Sei froh und heiter, denn Ich bin bei dir! Iß und trinke (aber einen echten Wein, natürlich mäßig, mit Wasser)! Denn von Mir hängt es ab, ob dir Speise und Trank dienen oder nicht.
[HiG.02_48.09.26,14] Ich sage dir, du magst fasten und seufzen und trauern, so werde Ich dir darum dennoch nicht helfen. – Aber durch den Vollglauben und durch deine wahre Liebe zu Mir und daraus zu deinen Brüdern werde Ich dir allezeit helfen!
[HiG.02_48.09.26,15] Wenn du voll Angst und Kleinmut sprichst: „Herr, Dein Wille geschehe!“ – so gilt das bei Mir nichts. Aber so du das mit freiem und freudigem Herzen sprichst, da wirst du allezeit Hilfe finden. Denn nur in einem in Meinem Namen freien und freudigen Herzen wohne Ich kräftig; in einem bedrückten, seufzenden und ängstlichen aber ebenfalls bedrückt, seufzend und ohnmächtig.
[HiG.02_48.09.26,16] Oder kann ein Baumeister auf einem zu weichen, feuchten und sandigen Boden ein kräftiges und starkes Haus erbauen? Ich meine, ein Felsgrund wird dazu wohl tauglicher sein. Also muß auch dein Herz und der Glaube im Herzen zu einem Felsen werden; sonst findet Meine Kraft in dir keinen so festen Stützpunkt, daß sie, sich an ihn stemmend, nach deinem und Meinem Wunsche vollkommen wirksam äußern könnte.
[HiG.02_48.09.26,17] Sei also mutig und freien, freudigen Herzens und glaube wahrhaft ohne Scheu vor der Welt, daß Ich dir und deinem Weibe nicht nur helfen kann, sondern auch helfen will und werde – so wird es auch geschehen, wie du glaubst und in Meinem Namen willst. Aber mit einem ängstlichen und dadurch kleingläubigen Herzen wirst du nicht viel ausrichten – außer mit der Zeit dich, dein Weib und deine Kinder noch schwächer und ängstlicher machen, als es bis jetzt der Fall war.
[HiG.02_48.09.26,18] Siehe, Ich bin wahrhaft bei dir und helfe auch deinem Weibe! Also sei nicht ängstlich! Entschließe dich im Herzen, Mir alles zu opfern, und Ich werde dir alles geben! Denn Meine Liebe zu dir ist größer um sehr vieles als die deine zu Mir.
[HiG.02_48.09.26,19] Du weißt es ja, daß Ich also geredet habe, daß jener Meiner nicht wert ist, der noch irgend etwas in der Welt mehr liebt als Mich. Also liebe Mich wahrhaft über alles, und Ich werde dir dann auch alles über alles geben!
[HiG.02_48.09.26,20] Die Krankheit deines Weibes aber betrachte als eine wirkende Arznei gegen den sinnlichen Krebsschaden deines Fleisches, dem Ich dadurch helfen will und werde, auf daß du ein vollkommener Geist werden könnest. Dann wirst du leichter atmen, weil du darin nur Meine große väterliche Liebsorge für dein und deiner Kinder Wohl klar ersehen wirst!
[HiG.02_48.09.26,21] Wohl leidet dein Weib dabei naturmäßig; aber ihre Seele wird dadurch mächtig gestärkt und ihr Geist frei gemacht, was du aus ihrer Geduld und großen Beharrlichkeit gar leicht entnehmen kannst. So du aber das doch unwidersprechlich einsehen

und Mein Wirken in deinem Hause erkennen mußt, so darfst du dich ja nur gewaltig freuen und nicht ängstlich werden.
[HiG.02_48.09.26,22] Lasse die Welt reden und staunen und drohen oder kneipen und keifen! Ich bin ja bei dir! Und so Ich bei dir bin, wer soll dir da etwas anhaben können? – Glaube alsonach und vertraue auf Mich mit freiem und freudigem Herzen, und Ich werde dir hier und jenseits, also zeitlich und ewig von allem Übel helfen! Amen. Amen. Amen.

An Justinus Kerner, den ersten Herausgeber des Neuen Wortes. – Gegen Ende 1848
[HiG.02_48.11.00] Aus einem von Anselm Hüttenbrenner an Justinus Kerner, Doktor der Heilkunde in Weinsberg bei Heilbronn am Neckar, im damaligen Königreiche Württemberg, gerichteten Schreiben:
[HiG.02_48.11.00,01] Euer Wohlgeboren! In beiliegenden Schriften erhalten Sie eine große Gabe Gottes, nämlich die in unseren Tagen geoffenbarte „Geschichte des Menschengeschlechtes" von der Erschaffung des ersten Menschenpaares an bis zum Tode Noahs und noch etwas darüber hinaus.
[HiG.02_48.11.00,02] Der Herr Jesus spricht in einem hier lebenden armen, anspruchslosen Manne, namens Jakob Lorber, seit dem 15. März 1840 beinahe Tag für Tag. Dieser schreibt das Gehörte nieder oder diktiert es einem seiner vertrauten Freunde.
[HiG.02_48.11.00,03] Außer diesem beiliegenden Werke besitzen wir noch die vollständige Enthüllung unserer Sonne in mehr als 50 Heften, ferner die enthüllte naturmäßige und geistige Erde, die Beschreibung des herrlichen Planeten Saturnus, die vollständige Jugendgeschichte des Herrn, dann eine Menge Erklärungen wichtiger Texte des Alten und Neuen Bundes, eine Offenbarung über Besessenheit, 9 Szenen aus dem Geisterreiche, wovon die letzte, bereits über tausend Quartseiten betragend, ihrer Vollendung entgegengeht; endlich eine Menge Antworten des Herrn über gestellte Anfragen betreffend die außerordentlichen Begebenheiten unserer Zeit, auch mehrere Gedichte, von denen das beiliegende in der hierortigen Kienreich'schen Buchhandlung unlängst erschien.
[HiG.02_48.11.00,04] Wir hätten diese heiligen Schätze schon lange gern der Welt mitgeteilt, aber wir durften nicht. Erst seit kurzem erhielten wir des Herrn Auftrag zur Veröffentlichung. Er lautet: „Die Zeit, in der die Welt dieses Meines neuen Wortes bedürfen wird, ist nun da! Die ‚Hure' ist geworfen; des Drachen Geifer ist unschädlich geworden. Daher hinaus mit dem neuen, großen Tage!"
[HiG.02_48.11.00,05] Daß ich mich in dieser wichtigen Angelegenheit vorerst an Euer Wohlgeboren wende ...
(Hier ist aus dem Folianten des „Geistigen Tagebuches", welcher die Wiedergabe dieses Schreibens enthält, von unbekannter Hand ein Blatt entfernt. – Auf der nächsten Seite geht dann der unterbrochene Text weiter mit den folgenden Schlußwendungen des Briefes:)
... um wahrhaft zu leben, mein liebes, braves Weib, mit dem ich ... Jahre sehr glücklich lebte. Dieses Ereignis hat mich gewaltig erschüttert und ist Ursache, daß meine Antwort so spät erfolgt.
[HiG.02_48.11.00,06] Könnte ich doch vor meinem Ende noch so glücklich sein, Ihnen in friedlichen Tagen einen Besuch in Weinsberg zu machen! Alles, was ich zwanzig Jahre hindurch als Magnetiseur Wunderbares hörte und schaute, möchte ich vor allem Ihnen mitteilen und dann am Grabe der frommen Dulderin von Prevorst den Kuß der Liebe und Verehrung an Ihre edle Stirne drücken!
[HiG.02_48.11.00,07] Haben Sie im kommenden Jahre, das Ihnen und all Ihren Lieben heilbringend sein möge, einige freie Minuten, o so erquicken Sie nur mit wenigen Zeilen Ihren in größter Hochachtung verharrenden Anselm Hüttenbrenner.

Robert Blums Erdenlaufbahn. – 27. November 1848

Mit der nachstehenden Kundgabe begannen die umfangreichen Eröffnungen über „Robert Blum“. Sie wurden fast täglich fortgesetzt, bis zum Abschluß am 2. Januar 1851.

Aufgabe der Jugend. – 23. Januar 1849
[HiG.02_49.01.23] Anfrage des Felix Hüttenbrenner über Matth.20,16: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“
[HiG.02_49.01.23,01] Mein lieber Studiosus Felix! Ich habe dich recht lieb, und es freut Mich, daß du Meiner schon öfter zu gedenken anfängst und wünschest von Mir auch „Nebenwörtlein“ zu bekommen. Aber du bist noch zu wenig reif für derlei.
[HiG.02_49.01.23,02] Aber sei du vorderhand nur recht fleißig in deinen Studien und reinige deinen Lebens- und Erkenntnisbaum von der äußersten, faulen und toten Rinde, von dem Moose und von den hie und da vorkommenden Raupennestern – da werde Ich dann den Kern deines Baumes schon beleben und stärken zur Tragung edlerer Früchte. Und so wirst du ein Auserwählter sein, was nur wenigen beschieden ist.
[HiG.02_49.01.23,03] Wirst du aber nicht gut und genau erfüllen, was dir deine gegenwärtigen Studierpflichten zu erfüllen auferlegen, und wirst also nicht fleißig reinigen deinen Lebens- und Erkenntnisbaum von der äußersten, toten Rinde, vom Moose und von den Raupennestern, darunter verstanden werden die eigenen Geister der Trägheit – da wird dann der Kern deines Baumes schwach und matt verbleiben, und du wirst kein Auserwählter werden und verbleiben, sondern bloß nur ein ganz einfach Berufener, wie es deren gar viele Tausende gibt.
[HiG.02_49.01.23,04] Siehe, wenn im Winter ein Brunnen stark gefroren ist, so muß die Eisdecke zuerst durchgebrochen werden, ehe man zum Wasser gelangen kann. Ebenso mußt auch du zuerst durch einen rechten Fleiß das Eis deines Verstandes durchbrechen. Dann erst muß es sich zeigen, ob dein inneres Lebenswasser entweder zum Kochen oder allein zum Waschen der schmutzigen Wäsche taugt. – Das Kochwasser ist ein „Erwähltes“, und das Waschwasser ein „Berufenes“. – Schaue demnach, daß du ein „Kochwasser“ wirst!
[HiG.02_49.01.23,05] Es gibt aber noch gar vieles Wasser, das da weder zum Kochen noch zum Waschen taugt, sondern allein zum Tragen großer Lasten und zur Aufnahme alles Weltunflates, wie exempli gratia das Meerwasser. Daher schaue ja und sieh dich gut vor, daß sich in deinem Lebensbrunnen nicht ein „Meerwasser“ ansammle! Denn das ist vorderhand weder berufen und noch weniger erwählt, sondern allein nur gerichtet.
[HiG.02_49.01.23,06] So viel es dir nun vonnöten ist, deinen angeführten Text zu verstehen, habe Ich dir jetzt zu verstehen gegeben. Wenn du aber reifer wirst, dann wirst du eine reifere Erläuterung erhalten. – Das also zu deiner Darnachachtung! Amen.

Einem Gottesliebling zum Namenstag. – 18. Februar 1849
[HiG.02_49.02.18.a,01] Meine kleine „Martha“! – Nicht deine irdische Mutter, die allerseligst bei Mir, sondern Ich Selbst, als dein liebevollster Vater aus allen Himmeln, gratuliere dir ausnahmsweise zu deinem Namenstage, und das darum, weil du Mich lieb hast mehr denn deine Geschwister und mehr als dein irdischer Vater, der Mich wohl viel besser kennt als du Meine liebe kleine Martha, aber sein Herz ist dem Meinen bei weitem nicht so nahe wie das deinige. Denn er läßt sein Herz nun zu sehr von allerlei weltlichen Eindrücken hin und her lenken, auf daß es dann ja nicht zu jener gemessenen Ruhe gelangen kann, in der allein Meine wahre Liebe im selben auch die wahren Lebenswurzeln schlagen kann.
[HiG.02_49.02.18.a,02] Du aber hast diese Ruhe und denkst weniger daran, was nun geschieht in der Welt und läßt Mich ganz ruhig schalten und walten und richten die Welt. Daher aber kann auch deine Liebe zufolge der viel geringeren Beirrungen deines Herzens mehr und mehr wachsen zu Mir, deinem lieben Vater.
[HiG.02_49.02.18.a,03] Und die Wirkung davon ist, daß Ich dich denn auch überaus lieb habe und nicht der kleinen Fehlerchen gedenke, die so manchmal dein Außenwesen bekriechen

gleichwie die Fliegen eine reine Fensterscheibe, die sie wohl auf der Oberfläche beschmutzen, aber darum der inneren Reinheit des Glases dennoch nicht den allerleisesten Schmutzschaden zufügen können. Denn so das Glas dann wieder auch nur mit einem feuchten Lappen abgewischt wird, da ist es wieder also rein, als wäre es nie beschmutzt gewesen.
[HiG.02_49.02.18.a,04] Und siehe, dieser dein Wesen von all den kleinen Besudelungen stets reinigende Lappen ist – deine Liebe zu Mir!
[HiG.02_49.02.18.a,05] Wachse nur recht in dieser Liebe, so wirst du Mir ein über alles liebes Töchterlein werden. Und Ich werde dir dann auch alles geben, darnach dein Mir gar allerliebstes Herzchen sich nur sehnen mag und kann. – Ich habe auch wohl deine Geschwister sehr lieb, da sie Mich auch recht lieb haben. Aber Ich sehe an Ihnen mehr Welttümliches als an dir, du Meine liebste kleine häusliche Martha – und Magdalena aber dennoch auch dabei! – Darum aber sage Ich dir auch ganz unumwunden, und das gerade ausnahmsweise zu deinem Namenstage, daß du Mir unter deinen Geschwistern die allerliebste bist.
[HiG.02_49.02.18.a,06] Ich meine, dies Mein Bekenntnis an dein Herzchen wird dir doch sicher nicht unangenehm sein. Aber Ich sehe es auch, daß dies Mein offenes Bekenntnis an dein Herz deinen Geschwistern nicht so gut gefallen wird wie dir. Aber sie sollen Mich nur auch recht über alles zu lieben anfangen und ein wenig mehr das Urteil der Welt außer acht lassen, sondern sich lediglich nach Meinem Herzen richten – da werde Ich sie auch so lieb haben wie dich.
[HiG.02_49.02.18.a,07] Ich habe sie aber dessenungeachtet, obschon sie ihre Augen mehr nach der Welt kehren als du, sehr lieb und fließe stets in ihre Herzen ein und vermehre darin die Liebe zu Mir eben also wie in dir. Und so mögen sie in dieser Versicherung auch einen gar mächtigen Trost finden!
[HiG.02_49.02.18.a,08] Ich liebe ja sogar jene Menschen, die Meine abgesagtesten Feinde sind. Um wieviel mehr euch, die ihr Meine Freunde und Freundinnen seid!
[HiG.02_49.02.18.a,09] Ich sage euch: Obschon ihr noch dem Leibe nach auf der Erde wandelt, so seid ihr dennoch dem Geiste nach als Engel auch schon bei Mir! – Aber es gibt auch Unterschiede in der Liebe, sogar der reinen Engel in den Himmeln; wie sollten sie unter euch nicht sein, die ihr noch im Fleische wandelt?!
[HiG.02_49.02.18.a,10] Aber die Engel, die Mich am meisten lieben, die sind auch am nächsten bei Mir.
[HiG.02_49.02.18.a,11] Weil Mich die Magdalena am meisten liebte, so war sie auch die erste, die Mich nach Meiner Auferstehung zu sehen bekam. Und so sage Ich auch zu dir: Weil du Mich am meisten liebst, so bist du Mir auch am nächsten.
[HiG.02_49.02.18.a,12] Befolge alle die Vorschriften, die Ich dir habe zukommen lassen! Halte dein Herz und auch deinen Leib rein! – Wenn manchmal irdische Gedanken und Begierden es besudeln wollen, gleich wie die Fliegen ein reines Glas, da ergreife nur schnell den feuchten Lappen Meiner Liebe – und dieser wird dich allezeit rein erhalten und rein machen!
[HiG.02_49.02.18.a,13] Das sagt dein lieber, heiliger Vater dir. Amen. Amen. Amen.

Kundgabe einer Seligen.
[HiG.02_49.02.18.b] Am 18. Februar 1849 zeigte sich dem Knecht während einer anderweitigen geistigen Beschäftigung die im November 1848 verstorbene Elisabeth Hüttenbrenner, Gattin Anselm Hüttenbrenners, um durch ihn ihren Töchtern Julie und Wilhelmine mütterliche Ermahnungen zu vermitteln. Über diese Unterredung schrieb Jakob Lorber Nachstehendes nieder:
[HiG.02_49.02.18.b,01] Elisabeth: „Mein lieber Jakob! – Ich bin auch da, ich bin auch da, und möchte auch meiner Julerl und auch der Minerl ein wenig gratulieren!“

[HiG.02_49.02.18.b,02] Rede ich, Jakob Lorber: „Ja so, ja so! Nun, nun, das freut mich sehr, daß Sie, meine seligste Elisabeth, mich auch einmal wieder besuchen! Sie darf man wohl nicht fragen, wie es Ihnen geht!? Denn dort, wo Sie sind, kann es jedem Glücklichen nur unendlich gut gehen. – Daher zur Sache! – Ich bin schon bereit alles zu schreiben, was Sie nur immer wollen – aber nur so hübsch kurz, bitte ich, weil die lumpige Zeit mich auch schon ein wenig drängt! Ein nächstes Mal will ich Ihnen, meine allerliebste Frau – („Nicht ‚Frau' sagen!" spricht inzwischen die Elise) – Elisabeth einen ganzen Vormittag zu den allerbereitwilligsten Diensten stehen. – Wenn Sie aber nur nicht gar so himmlisch schön wären, da könnte ich auch leichter schreiben! Aber so ich Sie anschaue, da möchte ich Sie um sehr vieles lieber umarmen und in solch einer himmlischen Umarmung sterben, als auf dem Papiere mit der Feder hin und her wackeln!"
[HiG.02_49.02.18.b,03] Spricht Elisabeth: „Nur nicht so schlimm sein, mein lieber Jakob! Denn das schickt sich nicht. Aber weil Sie denn doch noch ein wenig schwach sind, so werde ich mich hinter Ihren Rücken stellen. – So, nun bin ich schon hinter Ihrem Rücken! – Schauen Sie sich nicht um und schreiben Sie fleißig, sonst kriegen Sie einen Schupfer!"
[HiG.02_49.02.18.b,04] Rede ich: „Bin schon in der Ordnung! – Aber ich bitte, mich nicht mit „Sie", sondern mit „Du" anzureden."
[HiG.02_49.02.18.b,05] Spricht Elisabeth: „Ja, ja, aber da mußt du mich auch so anreden! Aber nun schreibe, sonst wird die Zeit noch kürzer!"
[HiG.02_49.02.18.b,06] Elisabeth diktiert: „An meine Julerl und Minerl! – Meine lieben Töchter! Wenn der Herr bei euch ist, da bin auch ich bei euch. Denn ich bin nun stets beim Herrn, und mein Glück ist unendlich, meine Seligkeit unaussprechlich!
[HiG.02_49.02.18.b,07] Meine Julerl! Bereichere nur stets mehr und mehr dein Herz mit der Liebe zum wahren himmlischen Vater, so wirst du ebenso glücklich und selig werden und vielleicht schon auf Erden sein, wie ich nun im Himmel. Denn der Herr hat dich sehr lieb – wie du heute auch das unaussprechliche Glück hattest, vom Herrn Selbst die gleiche Versicherung zu bekommen. Aber tue auch alles, was dir der heilige, liebevollste Vater schon gar so oft angeraten! Da kannst du noch sehr leicht eine wahre Braut Seines innersten Herzensgrundes werden. Und das ist der Seligkeiten höchste, die nur sehr wenigen zuteil wird.
[HiG.02_49.02.18.b,08] Aber auch du, Minerl, befleißige dich dieser heiligen Liebe! Denn der heiligste Vater hat auch dich sehr lieb, wie alle die anderen und auch meinen Anselm. Aber nur denkt nicht so sehr in gewissen Zeiten und Stunden an die weltlichen Dinge, wie z.B. ans leidige Heiraten, an das nach mir von Seite der Großeltern an euch entfallende Erbe und so noch an manche anderen unnötigen Dinge; sondern allein der heiligste Vater sei der einzige, eure Herzen allertiefst beschäftigende Gegenstand – so werdet ihr zur rechten Zeit von Ihm schon alles bekommen, was euch nottut und euren Seelen gut und nützlich ist!
[HiG.02_49.02.18.b,09] Denket öfter an mich, eure irdische Mutter, die ich auch öfter allerlei Wünsche hatte und mich freute, mit euch irgendwo auf dem Lande meine letzten Tage zu beschließen. Allein was ist aus all diesen Wünschen geworden?! Ich brauche es euch nicht zu wiederholen, denn das Grab und der Leichenstein wird es euch sagen.
[HiG.02_49.02.18.b,10] Ich sage euch: Der Erde Boden ist nichts als ein großes Leichenhaus, ein echter Friedhof. Die Berge auf der Erde sind Leichensteine. Und so kann wohl niemand im Hause der Toten ein Glück erhoffen, außer ein solches, wie es meinem Leibe zuteil ward.
[HiG.02_49.02.18.b,11] Aber ich, die ich den Herrn Vater Jesus über alles liebte, bin nicht ins Grab gelegt worden zur Verwesung, sondern war allerlebendigst vom Herrn Vater in Seinen Himmel aufgenommen worden, wo es gar so unbeschreiblich schön ist, wo sich alle Menschen so inniglichst lieben, daß es auf der Welt nicht einmal einen Gedanken gibt, der solche Schönheit und Liebe nur annähernd beschreiben könnte!
[HiG.02_49.02.18.b,12] Anstatt auf der Erde irgendwo eine Bäuerin zu sein, bin ich nun im Himmel der Himmel, begabt mit der höchsten Freiheit! – Was, dünkt euch, ist wohl besser? –

Ja, der Himmel, der Himmel, das ist der wahre Aufenthalt für alle, die Gott lieben! Das ist alles Wirklichkeit und Wahrheit – während die ganze Erde nur eine Erscheinlichkeit ist, die nur zu bald vergeht. Daher trachtet denn auch vor allem nach dem Reiche Gottes, so wird euch auch alles andere werden.
[HiG.02_49.02.18.b,13] Dies nun von mir, eurer Mutter, an euch gerichtete Wörtlein beachtet wohl, so werdet ihr ewig glücklich sein! – Des Herrn Vaters Segen, Liebe und Gnade sei mit euch allen in des Herrn Vaters Namen! Amen.“
[HiG.02_49.02.18.b,14] Elisabeth gab mir nun einen Klopfer auf den rechten Arm und sagte, daß ich den Mädchen sagen möchte, daß sie heute Abend um 9 Uhr zusammen ein gutes Gebetlein beten sollen. Dann werde sie unsichtbar, aber dennoch leise fühlbar, zu ihnen kommen und sie alle segnen. – Darauf verschwand sie.

Nochmals: Kaiser und Gott. – 10. Juni 1849
[HiG.02_49.06.10,01] Als Mich die Pharisäer durch ihre und durch die von Herodes an Mich in den Tempel gesandten Diener mit allerlei verfänglichen Fragen fangen wollten, um einen Grund zu Meiner Gefangennehmung zu bekommen, da fragten Mich eben diese pfiffigen Apostel, ob es recht wäre, daß die Juden an den Kaiser nach Rom, trotzdem sie ohnehin dem Landespächter Herodes einen kaum erschwinglichen Tribut zahlen mußten, auch den verlangten Zins zahleten; denn der Kaiser habe ja ohnehin vom Herodes den ganzen Landestribut zu erheben, wofür dem Herodes dann das Recht eingeräumt sei, das Land nach seiner Willkür zu besteuern und Erpressungen zu bewerkstelligen, die den Juden kaum den Bettelstab übriglassen. Dazu komme nun noch der Kaiser selbst und verlange einen eigenen Zins!
[HiG.02_49.06.10,02] Deshalb handle es sich nun darum, daß Ich, als der bezeichnete Messias, es endlich bestimme, ob man dem Kaiser noch den außerordentlichen Zins zahlen solle oder nicht. – Die Frage war somit im Ernste eine sehr verfängliche, da der Kaiser, der dem Herodes alle Rechte gegen einen großen Pachtzins abgetreten hatte, nun auch mit einer außerordentlichen, aber freilich rechtlichen Zinssteuer zum Vorscheine kam.
[HiG.02_49.06.10,03] Jedem, der alle Verhältnisse nicht Mir gleich durchschauen konnte, die da zwischen den Juden, dem Pächter Herodes und dem Kaiser bestanden, wäre da eine rechte Antwort, um sich nicht ein- oder anderseits verfänglich zu machen, sicher im Halse stecken geblieben. Aber das konnte bei Mir nicht der Fall sein, da Ich alle die Verhältnisse nur zu klar kannte, die da in Meiner irdischen Zeit zwischen Volk und Kaiser sowohl im geheimen, als auch zwischen dem Pächter und Kaiser und Volk offenkundig bestanden.
[HiG.02_49.06.10,04] Der Pächter Herodes hatte unter vielen Rechten auch das, Geld unter seinem Namen und Bilde zu prägen. Das Geld war damals, wie nun, ein Tauschmittel; und alle Geschäftsleute, alle Händler und Wechsler gebrauchten dasselbe als eine „conditio sine qua non“. Um aber dieses Tauschmittels habhaft zu werden, mußten sie es entweder gegen rohes Metall oder gegen andere Stoffe guter und edler Art in der Herodianischen Münze kaufen, in welchem Falle sie dann auf fünfzig Jahre vollkommen Eigentümer des Herodischen Geldes wurden.
[HiG.02_49.06.10,05] So konnte aber auch sonst jeder Mensch, der entweder ein gutes Pfand hinterlegte oder ein Grundstück hatte und dasselbe an die Münze verschrieb, Herodisches Geld bekommen, das er als Tauschmittel besonders mit den Griechen gebrauchte. Aber auf diesem Gelderreichungswege mußte er dann dem Herodes jährlich von je hundert Groschen oder Pfunden zehn Groschen oder zehn Pfunde als Zins bezahlen, und zwar mit der Verpflichtung, das also entliehene Geld erst in fünfzig Jahren zurückzahlen zu dürfen; und wäre er da zahlungsunfähig, entweder ein ewiger Schuldner (eine Art Sklave) zu verbleiben und die Zinsen fortwährend zu entrichten; oder der Herodes wie auch dessen Erben hatten das Recht, solchem Schuldner Grund, Vieh, Weib und Kinder zu verkaufen, was da nicht gar zu selten geschah.

[HiG.02_49.06.10,06] Daß aber die Juden durch solche Mäkeleien des Herodes sehr schlecht bestanden, läßt sich leicht denken, sowie daß dabei gar viele höchlichst verarmen mußten und viele zu verkauften Sklaven wurden. – Dieser üble Umstand aber führte denn auch die Juden bald auf die Idee, zu erfahren, ob der Kaiser auch Gelder gegen Pfand und Verschreibung leihe, und wie viel vom Hundert er dann nehme. Die tatsächliche Antwort aber ging dahin, daß auch der Kaiser sein Geld jedem seiner Untertanen gegen Pfand oder Verschreibung leihe, doch keines verkaufe, was für die Wechsler eben nicht erfreulich war.
[HiG.02_49.06.10,07] Der Kaiser verlangte aber von edlem Gelde aus Gold und Silber fürs Jahr fünf und fürs unedle Geld aus Kupfer und Erz nur ein bis einundeinhalb Prozent.
[HiG.02_49.06.10,08] Die Folge davon war ganz natürlich, daß das Volk sich nach Möglichkeit der Herodianischen Schuldigkeit entledigte und durch die Vermittlung des römischen Landpflegers auch die Herodianischen Leihkontrakte zu Gunsten des Kaisers annullierte und Geld vom Kaiser auf obbesagte Art entlieh, daß er es nach Belieben abzahlen mochte, wann er es nur immer wollte und konnte.
[HiG.02_49.06.10,09] Nun, das war denn aber auch für die Pharisäer, die sich hauptsächlich mit dem Wechseln, Kaufen und Verkaufen abgaben, wie auch für den Herodes, der ihnen dazu das Geld prägte, eine ganz verzweifelt zuwidere Sache, indem ihre Geschäfte natürlich sobald ins Stocken geraten mußten, als das viel billigere Geld des Kaisers im Land unter dem Volke in den Umlauf kam.
[HiG.02_49.06.10,10] Aus diesem nun bekanntgegebenen Umstande aber datiert sich denn auch die kitzliche Frage, die, um Mich zu versuchen, Mir eben von den Pharisäern und von den Beamten des Herodes zur Beantwortung vorgelegt wurde.
[HiG.02_49.06.10,11] Wer diese richtigen Umstände näher erwägt, der wird es denn aber auch von selbst gar leicht finden, was diese beiden in ein Horn stoßenden Parteien durch diese Frage bei Mir nach ihrer Meinung ganz unfehlbar bezwecken wollten, nämlich: daß Ich Mich entweder zur Partei der Kaiserlichen schlagen werde, wo sie dann gesagt hätten: „Nun, so bist du kein Messias! Denn du trittst die Rechte der Juden mit Füßen und machst mit vielen Treulosen eine Sache wider dein Volk. Du bist nach Moses, Samuel und David des Todes schuldig!“ – Hätte Ich aber gesagt: Dem Kaiser gebührt kein Zins, sondern aller dem Herodes, der das Volk Gottes von den Heiden jährlich durch einen starken Tribut loskauft – so hätten sie Mich dann als einen Widersacher des Kaisers deklariert und hätten Mich an die römischen Richter überantwortet.
[HiG.02_49.06.10,12] Ich aber ließ Mir die Münze des Kaisers vorweisen, auf der des Kaisers Bild und Unterschrift deutlich zu ersehen war, und fragte sie: „Wessen ist dies Bild und Unterschrift? Ist es des Herodes, dessen Geld ihr Gottesgeld nennt, oder ist es des Kaisers, der auch das Recht hat, seine Gelder seinen Untertanen zu leihen, besonders so es die Untertanen selbst verlangten?“ – Die bekannte Antwort war: „Das ist des Kaisers Bild und Unterschrift!“
[HiG.02_49.06.10,13] Worauf Ich denn ganz leicht und natürlich nach Recht und Billigkeit sagte: „Nun, so gebet dem Kaiser, was da sein ist!“ (das heißt: „Gebet dem Kaiser den bedungenen Zins von seinem Gelde!“) – Und gebet aber auch dem, der euch das Gottesgeld geliehen, aus der Gottesmünze, was ihm gebührt!“ – Oder kurz. „Gebet dem Kaiser, was dessen ist, und Gott, was dessen ist!“ – Und die Fragenden waren somit abgefertigt und konnten nichts dawider entgegnen.
[HiG.02_49.06.10,14] Aus dem aber geht anderseits auch von selbst klar hervor, was so ganz eigentlich „des Kaisers“, und was in diesem Verstande „Gottes“ ist.
[HiG.02_49.06.10,15] So die Untertanen mit dem Kaiser rechtlich stipulierte Verbindlichkeiten eingegangen sind, mögen diese nun tausend Jahre oder ein Jahr alt sein, so müssen sie diese halten. Ausgenommen davon sind Zwangsstipulationen, die kein erweisliches Wohl der Untertanen bezwecken, sondern lediglich das der gewaltigen Diktatoren nur. Ist aber bei einer Zwangsstipulation ein Untertanenwohl und des gewalttragenden Stipulators guter Wille erweislich, so sind die Untertanen ebenfalls

verpflichtet, die Stipulationen als rechtliche anzuerkennen und denselben treulich nachzukommen.
[HiG.02_49.06.10,16] Ebenso verhält es sich mit der Gottessache, darunter nicht allein zu verstehen ist die besondere innere Liebeverpflichtung gegen Gott, sondern auch die gegen alle Menschen, als da sind Gläubige, Wohltäter, Lehrer, Führer, Gottesdiener und Knechte, dann alle Diener und Mägde und alle gedungenen Arbeiter, denen allen man eben das zu geben verpflichtet ist, was ihnen gebührt, wie dem Kaiser, was ihm gebührt.
[HiG.02_49.06.10,17] Alle diese Privatverpflichtungen sind die eigentliche Schuldigkeit an Gott – so wie alle, wo des Kaisers Name darunter steht, Schuldigkeiten an den Kaiser genannt werden und einzuhalten sind.
[HiG.02_49.06.10,18] Das ist also der eigentliche äußere, politisch-moralische Sinn dieses Textes, der aber freilich auch einen inneren, rein geistigen hat, welcher jedoch nicht hierher gehört, sondern auf ein ganz anderes Blatt. Daher davon ein andermal! – Das gibt euch kund der erste und größte Politiker aller Welt. Amen.

Ein widerchristliches Schriftchen. – 20. Juni 1849
[HiG.02_49.06.20] Anfrage des Jakob Lorber:
[HiG.02_49.06.20] 1. über ein in Leipzig bei Kollmann 1849 erschienenes Werk, betitelt „Historisch wichtige Enthüllung über die Todesart Jesu“, nach einem zu Alexandria aufgefundenen Manuskripte eines Zeitgenossen Jesu; und
[HiG.02_49.06.20] 2. über die in Weimar gedruckte, von Dr. Wohlfarth zu Kirchhasel verfaßte Widerlegung vorerwähnter Broschüre.
[HiG.02_49.06.20,01] So schreibe denn! Das erste ist eine Spekulation der Dichter und Buchhändler, denen jetzt der Faden ausgeht, etwas Anlockendes zu erfinden, womit sie ihre ziemlich luftig gewordene Börse wieder etwas weniger luftig machen könnten.
[HiG.02_49.06.20,02] Und das zweite ist eine Frucht von gleichem Gehalte. Es ist darinnen kein Kern. Und wer also ruft und sagt: „Herr, Herr!“, den kenne Ich nicht. Und es ist da ein Judas wie der andere. Denn beide arbeiten, verraten und beraten ums Geld!
[HiG.02_49.06.20,03] Der erste sagt: „Bruder B.! Ich werde nun eine kleine antichristliche Spekulation in die Welt senden, diese wird von Tausenden begierig gekauft und gelesen werden. Du aber schreibe dann sogleich eine Gegenbeleuchtung, die dann auch ebenso begierig gekauft und gelesen wird. Der Verkauf wird uns ein rundes Sümmchen eintragen, mit dem wir dann etwas Größeres werden unternehmen können. Vielleicht erleben wir sogar mehrere Auflagen. Dann, Brüderchen, Viktoria! Hoch! Dann, sage ich dir, werden wir mit den Verlegern ganz anders reden!“
[HiG.02_49.06.20,04] Und der B. sagt dann ganz wohlgefällig über den guten Einfall des A.: „Bruder, die Idee ist sehr gut, aber woher wirst du den Stoff nehmen, damit du der Welt etwas anscheinend Glaubbares vormachen wirst?“
[HiG.02_49.06.20,05] Spricht der A.: „Darob sei du nur ganz unbesorgt, du weißt es ja, wie ich so ziemlich mit allen Salben geschmiert bin! – Da sieh her, am Trödelmarkte habe ich um einige Groschen einen Rousseau, einen Helvetius, einen Dr. Strauß und den ganzen Hegel gekauft. Den Dr. Barth und Heß hast du. Da sollte es dann doch mit dem Teufel hergehen, so man aus diesen Autoren nicht ein antichristliches Broschürchen herausbrächte. – Und da sieh her, da habe ich schon eine vollkommene Skizze!“
[HiG.02_49.06.20,06] Der B. ist nun ganz beruhigt und hilft dem A. Und wie das Werk des A. die Presse verläßt, so hilft dann der A. dem B. an der Gegenbeleuchtung arbeiten.
[HiG.02_49.06.20,07] Siehe, so entstehen solche weltwunderliche Werkchen, schön kurz, daß sie nicht viel Arbeit und Unkosten verursachen und daß sie auch um einen desto wohlfeileren und daher auch desto anlockenderen Preis können verkauft werden.

[HiG.02_49.06.20,08] So sind denn auch deine zwei „Wunderwerkchen“ entstanden, und es ist daher weder das eine noch das andere zu etwas nütze. Denn das ganze ist eine geldspekulative Spiegelfechterei!
[HiG.02_49.06.20,09] Das erste wird keinen nur einigermaßen geweckten Geist von Mir abwenden, indem es zu elend und dumm und seicht ist. Denn ein jeder Meiner echten Bekenner weiß, aus welcher Quelle er die vollste Wahrheit zu schöpfen hat und was in eines Menschen Herzen den unumstößlichsten Beweis für Meine Göttlichkeit lebendig und beschaulich gestaltet und darstellt.
[HiG.02_49.06.20,10] Wer aber nicht Mein ist durch die Liebe und durch die Werke nach Meinem Worte, für den gibt es dann aber auch keine Überzeugung, weder innerlich noch äußerlich und weder pro noch contra. Denn solche Menschen gleichen dem Staube und den Wolken, die dahin ziehen, wohin der Wind geht. Sie haben keine Selbständigkeit und somit auch kein tieferes und ernsteres Urteil über die Vorkommnisse dieser Welt. Sie haben auch keinen Geist und können sonach auch nicht beurteilen, welches Geistes Kind irgendein Produkt ist. Aus diesem Grunde nehmen sie denn auch bald und leicht etwas an, wenn es gerade ihren Sinnen zusagt. Aber in etlichen Tagen ist alles auch wieder verraucht. Und viele wissen dann kaum noch, daß und was sie so ganz eigentlich gelesen haben.
[HiG.02_49.06.20,11] Aus diesem Grunde aber ist für derlei Menschen auch eine Widerlegung ganz überflüssig.
[HiG.02_49.06.20,12] Da hast du nun eine rechte Beleuchtung deiner beiden Büchlein. Und Ich erlasse dir eine weitere Mühe, dagegen etwas zu schreiben. Denn diese Feindlein richten uns nicht den geringsten Schaden an, eher noch einen Nutzen. Und daher lassen wir sie denn auch leben! Amen.

Heiligende Liebe. – Worte zum Geburtstag. – 26. Juni 1849
[HiG.02_49.06.26,01] Schreibe nur ein recht nettes Wörtlein an unsere kleine, geliebte Julie-Martha H.! Denn die uns beide liebt und lieb hat, die müssen auch wir lieben und sehr lieb haben.
[HiG.02_49.06.26,02] Meine geliebteste Julie-Martha! – Da der heutige Tag ein für dich besonders bedeutender ist, weil er dir den Jahrestag deiner Eingeburt in die Welt wie in einem Echo wieder in deine Erinnerung zurückgibt und du darob eine gar wohl begründete Freude haben kannst, indem du an solch einem Tage durch die Macht Meines Liebewillens in die Reihe Meiner Kinder, also in die Reihe der Gotteskinder, aus der stumpfen Reihe der gerichteten Geschöpfe aufgenommen worden bist – so will aber auch Ich, als ein wahrer Lebensvater, dir solche deine gerechte Freude nicht etwa schmälern, sondern für dein Mir allerliebstes Herzchen nur gar sehr erhöhen dadurch, daß Ich dir hiermit die wiederholte, für dich sicher teuerste Versicherung zukommen lasse, daß du Mir ein allezeit allerliebstes Töchterchen bist, das Mir so pick- und nagelfest ans Herz gewachsen ist.
[HiG.02_49.06.26,03] Ich meine, Mein liebstes Töchterchen wird mit dieser Meiner Zusicherung auch sicher über alles zufrieden sein können! Denn überglücklich sind jene für ewig, die von Meinem Vaterherzen aus einer solchen Zusicherung für wert befunden werden. – Aber leider nur wenigen wird eine solche zuteil!
[HiG.02_49.06.26,04] Desto mehr aber kannst du dich darob freuen, da du als Mein allerliebstes Töchterchen solch einer höchsten Gnade für wert befunden wirst in Meinem Herzen.
[HiG.02_49.06.26,05] Du darfst dir aber darum ja etwa nicht einbilden, als käme dir solch eine Gnade aus irgendeinem Verdienste zu! Sondern Ich ganz allein für Mich, ohne dein Verdienst, habe dich so lieb, weil du Mich auch gar so sehr lieb hast und bist manchmal sogar in Mich ein wenig verliebt, und das eben ist eine ganz besondere Heiligung deines Herzchens. – Denn wie könnte ein unheiliges Herz Mich, den Heiligsten, lieben?! – So Mich aber ein

Herz liebt, der Ich heilig bin, wie möglich könnte in solch heiliger Liebe das liebende Herz selbst unheilig verbleiben?
[HiG.02_49.06.26,06] Also ist aber auch dein Herzchen durch und durch geheiligt, weil es Mich liebt. Und da Ich es darum wieder gar überaus sehr liebe und Meine heilige Liebe in dasselbe stets mehr und mehr einfließen lasse und es dadurch zu einem Gefäße der Fülle Meiner heiligsten Liebe mache, welche Liebe da heilig ist überheilig, so ist das Gefäß dadurch nicht nur „geheiligt“, sondern selbst „heilig“. Denn Ich, als der Alleinheilige, kann nicht im Unheiligen, sondern nur im Heiligen wohnen!
[HiG.02_49.06.26,07] Fahre du, Mein allerliebstes Töchterchen, in solcher deiner Liebe zu Mir nur treulich fort, so wirst du bald einen zweiten, viel höheren Geburtstag erleben, als dieser heutige deines Leibes es ist.
[HiG.02_49.06.26,08] Aber so manche eitle Dinge mußt du von dir schaffen, als z.B. deine manchmal etwas übertriebene Zimmerreinlichkeitsliebe, den manchmal zu starken Appetit nach einer Prise Schnupftabak, dann den Reif im Unterrocke und manchmal zu sehr gesteifte Unterröcke, die dich viel zu dick aussehen machen, was weder schön noch sittig ist.
[HiG.02_49.06.26,09] Kleide dich immer recht reinlich, nett und schön! Aber ein zu übertriebenes Stärken ist nicht schön, nicht sittig und für den Leib sogar nicht gut, weil gestärkte Kleider zu wenig die Haut berühren und durch die Berührung keine wohltätige Frottierung zuwegebringen können, anderseits aber auch zu viel kühlende Luft an die mit Schweiß gefüllte Haut treten lassen, die dann den Schweiß oft zurücktreibt und hie und da in den Gefäßen verhärten macht und die Ausdünstung der Haut nicht durchläßt, woraus dann gar leicht allerlei rheumatische Leiden entstehen.
[HiG.02_49.06.26,10] Tue also das weg, was unnötig und zwecklos ist, so wird deine Seele dann gleich mehr Zeit bekommen, an der Freimachung des Geistes zu arbeiten. – Überhaupt mußt du dich des manchmal zu überflüssigen Marthatums entschlagen, das dich nicht selten in allerlei bekümmerliche Pensereien und manchmalige Ärgerlichkeiten versetzt – so wirst du dann viel freier den wahren Weg zum ewigen Leben verfolgen können, was denn doch die einzige Bestimmung eines jeden Menschen sein soll.
[HiG.02_49.06.26,11] Also mußt du dich auch über nichts ärgern und keine übertriebenen Sorgen in dir aufsteigen lassen und alle deine Wünsche in Mein Herz legen! – Da werde Ich dir auch alles gar ehestens geben können, was dein Herz verlangt. Aber nur mußt du das recht gern und getreu befolgen, was Ich dir nun geraten habe!
[HiG.02_49.06.26,12] Und nun, Mein liebes Töchterchen, nimm mit dieser Meiner Lebensgabe auch Meinen Vatersegen in dein Herzchen auf! Dieser wird dir von selbst getreuest sagen, daß du Mir ein allerliebstes Töchterchen bist zeitlich nun, wie dereinst ewig! Amen. – Das sagt zu dir dein wahrer und einziger Vater. Amen.

Johannes in der Kapelle – Traumerklärung. – 19. September 1850
[HiG.02_50.09.19] In der Nacht vom 17. auf 18. September 1850 träumte mir, Anselm Hüttenbrenner, lebhaft von einer Kapelle, in deren Vordergrunde, in der Höhe, das Christuskind, von Engelchen umgeben, schwebte und auf mehrere Engelchen freundlich herabblickte, die zu dem Christuskind mit seligen Mienen hinaufschauten. – Plötzlich fingen alle diese herrlichen Statuen aus weißem Stein, die ich als Kunstwerke über alle Maßen bewunderte, sich zu regen und zu bewegen an. Und ein unten in der Mitte stehender Engel rief laut: „Ich bin Johannes der Täufer!“
[HiG.02_50.09.19] Da sagte ich zu einem neben mir stehenden Freunde: „Sehen Sie, da haben wir ein helles Wunder vor uns!“ – Darauf erwachte ich, bedauernd, daß das Wunder leider nur ein Traum gewesen.
[HiG.02_50.09.19,01] Mein lieber Anselm H.-W.! Dein gestriger Traum von der schönen Kapelle ist, so du es fassen willst, nicht ohne eine gar tüchtige Entsprechungsbedeutung für dich, für die Welt, für diese Zeit und am Ende für die gesamte Menschheit.

[HiG.02_50.09.19,02] Die Kapelle stellt den äußeren Menschen in seiner kirchlichen Stellung dar.
[HiG.02_50.09.19,03] Wie die Kapelle von innen geziert ist mit allerlei schön geformten Statuen, die da Porträte verschiedener seliger Menschengeister vorstellen, ja zuoberst sogar Mein Abbild – aber natürlich alles tot – ebenso befinden sich im kirchlichen Menschen allerlei geoffenbarte Lehren und Begriffe. Der kirchliche Mensch glaubt wohl an sie und bewundert ihre Herrlichkeit – aber da er sie nicht in sein Leben aufnimmt, so bleiben sie gleich den Statuen, an und für sich zwar schön glänzend weiß aussehend und Licht enthaltend, aber dennoch tot.
[HiG.02_50.09.19,04] Aber jeder Mensch hat ein von Mir ihm verliehenes Gewissen, das da gleich ist dem Täufer Johannes. – Während alle andern Begriffe, Lehren und Eigenschaften im Menschen wie tot schlafen, wird das Gewissen zuerst wach und kündigt sich als solches an!
[HiG.02_50.09.19,05] Dadurch werden dann auch oft alle die anderen Lehren, Mahnungen, Begriffe und Eigenschaften wach. – Achtet nun der Kirchenmensch darauf, tut Buße und bessert er sich, so wird dann bald alles lebendig in der Kapelle.
[HiG.02_50.09.19,06] Tut aber der Mensch das nicht und läßt den wachgewordenen Johannes einen „guten Mann“ sein, dann wird der Johannes auch wieder zur Statue – und alles in der Kapelle ist dann wieder völlig tot!
[HiG.02_50.09.19,07] Und das gilt, wie schon oben bemerkt, für alle Welt, für diese Zeit, für dich, wie für jedermann! – Der Johannes ist überall zu Hause, und zwar zuunterst in eines jeden Menschen kirchlichem Gemütsteile.
[HiG.02_50.09.19,08] Wer nur einigermaßen auf diesen Johannes sein Augenmerk tätig richtet, dem wird dieser Johannes von größtem Nutzen sein. Wer aber das Lebendigwerden des Johannes unbeachtet läßt und hört nicht auf ihn, sondern nur auf die lustigen und freudemachenden Dinge dieser Welt, dem wird seine Hauskapelle keine Früchte des Lebens bringen.
[HiG.02_50.09.19,09] Das ist kurz die richtige Bedeutung deines Gesichtes! Beachte sie, so wirst du leben! Amen.

Rechte Geburtstagsfeier. – 14. Oktober 1850
[HiG.02_50.10.14,01] Mein lieber Freund A. H.-W.! Der Geburtstag des Fleisches, wie du gestern den deinen feiertest, hat nur als derjenige irgendeinen Wert, der für einen Menschen der wirkliche Geburtstag ist. Jeder darauf folgende dreihundertfünfundsechzigste Tag ist nur eine Erinnerung und hat als solcher nur dann irgendeine Bedeutung, so der Mensch an solch einem Tage sich seiner Geburt in seinem Herzen gegen Mich dankbar erinnert und sich in Meinem Namen gute und feste Vorsätze macht, sein künftiges Leben stets mehr und mehr nach Meinem Willen und nach Meiner Ordnung einzurichten und Mich dabei um die Kraft und Hilfe bittet, die Ich sicher niemandem vorenthalte, der Mich nur einigermaßen darum lebensernstlich anfleht.
[HiG.02_50.10.14,02] Wer den Erinnerungstag seiner irdischen Geburt also begeht, der hat wohlgetan und hat solch einem Tage vor Meinem Angesichte auch einen reellen Wert verliehen. Alles andere, als: Glückwünsche, Präsente und dergleichen sind vor Mir gänzlich ohne Wert, ja manchmal sogar Meinem Wohlgefallen zuwider, besonders bei solchen Menschen, die darauf große Stücke halten und sich an einem solchen Tage mehr und besser zu sein dünken als an einem andern.
[HiG.02_50.10.14,03] Nun bei dir, Mein Freund, ist das letztere wohl nicht der Fall. Und es ist Mir lieb, daß du von deinem Geburtstage nichts weiter hältst, als daß du um ein Jahr älter geworden bist.
[HiG.02_50.10.14,04] Freilich wäre es Mir sehr lieb, so du auch schon einen vollen geistigen Geburtstag hättest! – Aber da happert es bei dir nun noch ein wenig. – Wenn es auf der Welt

keine schönen Mägde gäbe, da hättest du lange schon einen vollen geistigen Geburtstag; aber zufolge der schönen Töchter Evas bleibst du noch immer beim halben.
[HiG.02_50.10.14,05] Weil du sonach keinen ganzen, sondern nur einen halben geistigen Geburtstag hast, so gratuliere Ich dir immerhin auch zu diesem halben. Denn auch der halbe geistige ist besser als tausend irdische.
[HiG.02_50.10.14,06] Trachte aber nun darnach, daß du bald zu einem ganzen geistigen Geburtstag gelangest! Der wird dir alles geben, darnach der bessere Teil deiner Seele dürstet.
[HiG.02_50.10.14,07] Siehe, es werden nun Zeiten kommen, in denen große Not und Drangsal herrschen werden, und Krieg, Hunger und Pest wird kommen. Aber die sich an Mich halten und die Ich Mein nenne, haben von allem dem nichts zu befürchten. Denn wo Mein Segen waltet, kann der Hölle Wut den Samen der Pest aller Art nicht ausstreuen und ihr Gifthauch die Bäumchen, die Ich gepflanzt habe, nimmer verderben.
[HiG.02_50.10.14,08] Aber die Bäume der Welt und alle Einrichtungen, die bisher die Welt zu ihrer vermeintlichen Ruhe und Sorglosigkeit gesetzt hat, werden in Kürze den weidlichsten Schiffbruch erleiden. Die Herren der Erde sollen es erkennen, daß Ich noch immer der Herr bin und durch alle ihre Rechnungen eine Strich ziehen werde!
[HiG.02_50.10.14,09] Verstehe solches! Aber fürchte dich darum nicht! Denn du gehört ja auch Meiner Pflanzschule zu. Und Mein Feuer kann dich nur beleben, dich seliger machen mehr und mehr und nicht töten wie diejenigen, die Mich schnöd auf die Seite setzen, selbst herrschen wollen und Gesetze geben Meinen Kindern, die sie nicht erschaffen und denen sie kein Leben gegeben haben. – Wehe solchen, so sie Mein Feuer ergreifen wird! Das wird ihnen eine böse Zeit geben!
[HiG.02_50.10.14,10] Nun sei gesegnet! – Lebe mäßig! Trinke nicht Wein und Bier untereinander, sondern einen guten Wein nur, so wirst du dein Fleisch vor Krankheiten und deine Seele vor fleischlicher Sinnengier bewahren. Das sage Ich dir als dein größter Freund. Amen.

Vom Kommen des Tausendjährigen Reiches. – 27. Dezember 1850
[HiG.02_50.12.27] Ein Schreiben des Jakob Lorber an Dr. Zimpel, s. Zt. in Meran, enthielt außer eigenen Worten Lorbers nachstehende Worte des Herrn:
[HiG.02_50.12.27,01] Lieber Freund und Bruder! Wundere dich nicht darob, daß Ich dich also auszeichne! Denn du weißt ja, daß es in der Guten Botschaft lautet: „Viele sind berufen, aber nur wenige auserwählt.“
[HiG.02_50.12.27,02] Die Berufenen sind Kinder der Welt, können aber, so sie der Berufung folgen, Meine lieben Kinder und Kindlein werden. – Aber die wenigen Auserwählten sind Meine Brüder und sind weder der Seele und noch weniger dem Geiste nach von dieser Erde, sondern von dorther, von wannen her Ich Selbst bin.
[HiG.02_50.12.27,03] Du bist von dannen her, von wannen Ich bin, und bist deshalb ein rechter Bruder Meines Herzens. Das dünke dir aber durchaus nicht eitel! Denn siehe, Ich selbst bin ja von ganzem Herzen demütig! Wie sollen es dann Meine lieben Brüder nicht sein!?
[HiG.02_50.12.27,04] Was Ich dir gebe, das ist dir ein Leben des Lebens. Und du wirst leben ewig, und den Abfall deines Fleisches wirst du je weder fühlen noch schmecken. Denn Meine Brüder sind frei! Frei wählten sie in Meinem Lichte aus großer Liebe zu Mir des Fleisches harten Weg. Und wieder frei werden sie das Fleisch ablegen und ihre alten und dennoch ewig neuen Burgen in Meinem ewigen Jerusalem beziehen und allda mit Mir herrschen über die Unendlichkeit.
[HiG.02_50.12.27,05] Frage du aber nicht viel um den Beginn des „Tausendjährigen Reiches auf Erden“! Denn ein solches wäre ja ein Gottesreich mit äußerem Schaugepränge! – Ein wahres Gottesreich aber kann es nimmer geben in der Materie, sondern allein nur im Geiste. –

Und so kommt das „Tausendjährige Gottesreich“ nicht irgend äußerlich beschaulich, sondern ganz still und prunklos in den Herzen der Menschen, die eines guten Willens sind.
[HiG.02_50.12.27,06] Frage auch nicht: wann und wie? – Denn die Ankunft des „Tausendjährigen Gottesreichs“ ist die allzeitige und stets gleiche, volle Wiedergeburt des menschlichen Geistes.
[HiG.02_50.12.27,07] Der „gefesselte Drache“ sind die gezähmten Gelüste des Fleisches. – Und die kurze, einmalige und „letzte Freilassung“ desselben ist die endliche Ablegung des Fleisches, die so manchem Geiste denn doch noch immer das ist, was da ist das Verlassen einer Wohnung, deren jemand sich längere Zeit bedient hat.
[HiG.02_50.12.27,08] Die Materie zu einem allgemeinen Gottesreiche auf Erden in den Herzen der Menschen aber hast du nun schon vielfach in deinen Händen. Mache, daß sie bald in die Hände vieler gelangt, und du wirst darin das wahre „Tausendjährige Gottesreich auf Erden“ erschauen! Amen.
[HiG.02_50.12.27,09] Meine Gnade und Meinen Segen dir zum voraus, und darauf den Segen von Millionen Glücklichen unter glücklichen Fürsten voll Gnade und Weisheit! Amen.

Kinderprüfung im Tempel zu Jerusalem. – 1859, Beginn der Niederschrift
Mit der nachstehenden Kundgabe begannen die Eröffnungen über die dreitägige Unterredung des zwölfjährigen Jesusknaben mit den Priestern und Schriftgelehrten im Tempel zu Jerusalem, zusammengefaßt in der Schrift „Die Dreitagesszene“.

Des Urlichtes Kommen in die Welt. – 2. August 1851
Mit der nachfolgenden Kundgabe begannen die umfangreichen Eröffnungen über die dreijährige Lehrtätigkeit Jesu, genannt „Das große Evangelium Johannis“. Sie wurden fast täglich fortgesetzt bis zum Abschluß am 19. Juli 1864.

Lebensschule der Liebe. – 9. März 1864
[HiG.02_64.03.09,01] Ohne Liebe gibt es kein Leben, und ohne Licht keine Wahrheit! Jede Wirkung, die ein aufmerksamer Beobachter in was immer für einer Sphäre des Daseins und in welchem Reiche der Natur entdeckt, stammt von der Liebe und vom Lichte her.
[HiG.02_64.03.09,02] Die wahre Liebe, die man das Leben nennt, ist jene ewige Wärme aus dem göttlichen Zentrum, welches Ich, der Herr, mit dem Ausdruck „Vater“ bezeichne. – Aus diesem „Vater“ geht infolge der ewig gleichen Lebenswärme das Licht, welches Ich Selbst (als „Sohn“) bin, in alle Unendlichkeit aus.
[HiG.02_64.03.09,03] Wer demnach von Mir das Licht, das in Meiner Lehre besteht, tätig aufnimmt, der nimmt auch die Liebe oder das Leben des Vaters auf. Hat er diese aufgenommen, so hat er auch den göttlichen Geist zum ewigen Leben in sich erweckt – alles Wirkung der wahren Liebe und des wahren Lichtes!
[HiG.02_64.03.09,04] Es gibt aber neben dem allein wahren Lichte, das aus der wahren Liebe entspringt, besonders auf eurer materiellen Erde, eine unzählige Menge von Liebe- und Licht-Arten, die zwar auch Produkte bewerkstelligen; aber diese Produkte sind ebenso vergänglich wie diese Liebe- und Licht-Arten und hinterlassen stets mehr oder weniger böse Folgen. Besonders häufig dann, wenn sie in Selbstsucht und Eigenliebe ausarten und ihr vermeintes Licht in geistiger Beziehung zur barsten und dicksten Finsternis wird, indem solche Menschen dann unter das Tierreich hinabsinken und nicht selten dahin kommen, daß sie manche Tiere für weiser halten als sie selbst sind.
[HiG.02_64.03.09,05] Und sie haben in dieser Hinsicht nicht Unrecht! Es steht mit ihnen wahrlich nicht anders, wenigstens mit dem besseren Teile von ihnen, als mit dem falschen Naturpropheten Bileam, der sich von seinem Esel mußte belehren lassen, wie es mit den geistigen Dingen stehe. Also derartige Menschen haben gar keine Liebe, somit kein Leben und kein Licht, wissen nicht einmal, daß sie eine Seele haben und daß diese unsterblich ist.

[HiG.02_64.03.09,06] Jene vielen Menschen, besonders in dieser Zeit, die es in solcher Welt- und Selbstliebe und somit in der Lebensfinsternis so weit als nur immer möglich gebracht haben, werden jenseits auf eben dem Punkte wider anfangen und werden nach Umständen immer ärger und materieller. Und so wahr Ich der Herr bin, der dieses sagt, sie werden wieder in die tote Materie übergehen, und zwar durch einen unsäglich schmerzlichen Prozeß, und das durch lange und lange Zeiten, bis sie selbst wieder zur harten, starren Materie werden, endlich in viele Teile zerteilt und nach langen Zeiten wieder zu Menschen oder zu Geschöpfen, entweder auf diese Erde oder auf andere Weltkörper gestellt, werden. Denn bei Mir sind tausend Erdjahre wie ein kurzer Tag.
[HiG.02_64.03.09,07] Was sich vermöge des ihm innewohnenden freien Willens Meinem allen Menschen geoffenbarten Willen nicht unterordnen will, das geht darum nicht verloren, aber es hat eine große und langwierige „Korrektion“ zu erwarten.
[HiG.02_64.03.09,08] Es leben gegenwärtig Menschen auf dieser Erde bereits das siebente Mal, und es geht mit ihnen nun das siebente Mal besser. Sie werden aber noch einige Weltkörper mit einem leichten leiblichen Überwurf durchzumachen haben, bis sie in eine rein geistige Sphäre aufgenommen werden, welche ihr das „untere Paradies“ nennen könnt, aus dem es noch viele Stufen gibt bis in das innere, wahre Himmelsreich, in welchem die Liebe des Vaters, das Licht des Sohnes und die Kraft des ewigen Geistes waltet und jeden Geist als Engel durch und durch belebt.
[HiG.02_64.03.09,09] Darum bedenket diese Meine Worte wohl! Erkennet und liebet Mich als Gott, den Herrn, über alles dadurch, daß ihr euren Nächsten womöglich noch mehr liebet als euch selbst – so habt ihr dann schon die wahre Liebe als das wahre Leben und das wahre Licht als die ewige Wahrheit für Zeit und Ewigkeit in euch und seid so dem Geiste nach schon hier – dort wo Ich bin! Denn also bleibe Ich ja bei euch bis ans Ende der Welt!
[HiG.02_64.03.09,10] Das sage Ich euch, den ihr aus Seiner Sprache und ihrem Sinne wohl erkennen möget! Amen.

Band 3 (HiG)
Empfangen vom Herrn durch Jakob Lorber.
Nach der 1. Auflage 1993.
Eine nach der Urschrift durchgesehene Textsammlung des Lorber-Verlages.
Lorber Verlag – Hindenburgstraße 5 – D-74321 Bietigheim-Bissingen.

Die Musik. – 2. Mai 1840 um die Mittagszeit.
[HiG.03_40.05.02,01] So ihr wollt wissen, was die Musik ist, so merket, was Ich euch sage, so wird euch klar werden manches, so nicht Musik, sondern Handlung der reinen Liebe ist in sich selbst – ohne der Hinzutat der Weisheit, sondern wie es ist in der Liebe in ihrer Blindheit. –
[HiG.03_40.05.02,02] Siehe, ihr habt kein reineres Bild als die Musik (welche besser blinde Liebe heißen sollte) von der reinen Liebe in Mir, welche ist ein Zusammenfluß der sieben Geister der Gottheit, welche sich da vereinen in der gegenseitigen Begegnung ihres steten ruhigen Wallens.
[HiG.03_40.05.02,03] Und diese Begegnung gebiert den Ton siebenfach nach der Beschaffenheit des sich selbst begegnenden Geistes, und der Ton wächst dann von dem Grundton fort und fort durch alle sieben Geister, und so hat dann jeder Geist seinen eigenen Ton nach der Ordnung der euch bekannten Leiter.
[HiG.03_40.05.02,04] Und da aber ein jeder der sieben Geister durchdringt alle sieben, so sind auch alle sieben in jedem einzeln vorhanden und ergießen sich dann alle wieder

einträchtig und wohlklingend ineinander, welches dann ist die große Wonne der Gottheit in ihrer Liebe.
[HiG.03_40.05.02,05] Und so ist der Ton dann eine Schwingung, und diese Schwingung durchzittert die Geister, und die Geister erkennen sich, und das Erkennen gibt sich kund nach dem Verhältnisse der Schwingungen, und die Schwingungen werden wahrgenommen in der Liebe gemeinschaftlich, und diese Gemeinschaft ist dann die rechte Harmonie. Und wenn sodann in dieser großen reinsten Harmonie die Liebe wonnig erbebt, so strömt dann dieses Erbeben zurück in die Gottheit, und da gibt es dann ein Gedränge, und in diesem Gedränge erwärmen sich dann die Geister und entzünden sich dann in der Liebe, und dieses Entzünden ist das Licht, und in diesem Lichte werden erkannt die zahllosen Formen, welche entstehen aus den Schwingungen.
[HiG.03_40.05.02,06] Nun wißt ihr, was der Ton und die Musik ist, wie sie entsteht und wozu sie und was sie ist. Und also ist sie euch auch gegeben als ein geheimes Zeichen schweren und großen Inhalts, das erst ganz gelöst werden kann in der reinsten Liebe zu Mir; und also sollt ihr sie auch lernen betrachten und gebrauchen und genießen in der Darbringung eures allerhöchsten Ruhmes und eures allertiefsten Dankes zu Mir, daran ja nichts Unreines mehr kleben soll.
[HiG.03_40.05.02,07] Aber wie wird diese Gabe aus den allerhöchsten aller Himmel von euch gebraucht?! – O der großen Schande; Ich habe euch gezeigt durch Männer das Reine in Oratorien und Sinfonien, – ihr aber übergoldet damit Schmeißhaufen und tretet sie dann gar mit Füßen. Daher bedenket, was die Musik und wozu sie ist! – und entheiliget nicht die Wonne in Mir. – Ich die reinste Liebe in Gott Jehova Amen, Amen, Amen. – – –

Worte aus der Weisheit. – 25. Mai 1840.
[HiG.03_40.05.25] Jakob Lorber bat den Herrn um einige Worte aus Seiner Weisheit.
[HiG.03_40.05.25,01] Daher soll deine Neugierde gestillt werden; aber sehe zu, was dein Verstand begreifen wird aus Meiner Weisheit, die nie ein geschaffener Geist im geringsten Teile je erforschen wird ewig. So aber dir dein Herz schwer werden wird, dann gedenke, daß Ich nur durch Liebe zugänglich bin und ewig nie in der Weisheit Meines Verstandes. –
[HiG.03_40.05.25,02] Das sind aber Worte Meiner Weisheit !!! – – –
[HiG.03_40.05.25,02] I. Ich bin und bin nicht, Ich war und war nicht, und Ich werde sein und nicht sein die Ewigkeit ein Punkt unendlich eine Linie aus der Mitte der Enden ohne Enden mit Enden ohne Enden groß wie ein Nichts und klein wie die Unendlichkeit. – – –
[HiG.03_40.05.25,02] II. Ich bin eine Vielheit im Nichts und bin nichts in der Vielheit, Ich bin ein unendliches Nichts, und die Unendlichkeit ist ein Nichts in Mir ewig in der Zeit und zeitlich in der Ewigkeit, damit Ich nicht Alles bin um Alles zu sein, und bin blind im Angesichte aller Dinge aus Mir, neben Mir und in Mir, damit ich Alles sehe, das Große klein und das Kleine groß, da es ist und nicht ist durch und durch!!! – – –
[HiG.03_40.05.25,02] III. Ich bin ein Gott ohne Gott, Ich bin die Liebe ohne Liebe, Ich bin die Weisheit ohne Weisheit, ein ungeschaffenes Geschöpf in den Geschöpfen, die nicht geschaffen sind, und doch sind um geschaffen zu werden zu Nichts, um zu sein Etwas, und um Etwas zu sein, um Nichts zu werden durch Mich in sich und in sich ohne Mich, damit Ich sei Alles, um nichts zu sein, und Nichts sei, um Alles zu sein. So ist der Mensch, daß er nicht sei, um etwas zu sein in Mir ohne Mich aus Mir, damit er lebe und kein Leben habe um zu leben ewigzeitlich und zeitlichewig, räumlich ohne Raum, und unräumlich im Raume!!! – – –
[HiG.03_40.05.25,03] Da hast du jetzt drei Worte Meiner Weisheit; aber denke nie darüber nach, da alles dieses für deinen Verstand ewig unerfaßbar bleiben wird. Denn so wenig du die Erde je wirst wie einen Ball in deine Hand nehmen und mit den Sonnen spielen wie mit Erbsen, – um noch viel weniger wird je ein geschaffener Geist diese drei Worte erfassen in ihrer ganzen Tiefe. Du brauchst dir deswegen auch nichts daraus zu machen; denn das

Unmögliche ist selbst Mir unmöglich. Ich Jehova Die ewige Weisheit Gott Der Allerheiligste, Der Allerhöchste. Amen!!!

Die Erlösung. – 15. Juni 1840.
[HiG.03_40.06.15,01] Das ist eine Frage an den L., H.1, H.1, S., welche sie tief in sich gehend in aller Ruhe ihres Herzens beantworten sollen, damit dann auch ihnen geöffnet werde ein kleines Pförtchen in die geheimen Gemächer ihrer Liebe, zu erkennen sich und Meine Liebe, und zu erbrennen in derselben gewaltig zu Mir, der Ich nur allein die Seele erlösen kann durch die Wiedergeburt des Geistes, und durch denselben dann der ganzen Kreatur.
[HiG.03_40.06.15,02] Das aber ist die wichtigste und größte Frage: Wie bedingt das mosaische Gesetz die Freiheit des Willens durch Liebe, durch Liebe die Wiedergeburt, und durch die Wiedergeburt das ewige Leben? Warum war die Erlösung nötig an der Seite des mosaischen Gesetzes, da zur Wiedergeburt nichts als die Haltung des Gesetzes aus reiner Liebe zu Mir benötiget wird? Was ist somit die Erlösung, und inwieweit ist sie für den Menschen, und wie kann er Teil daran nehmen? –
[HiG.03_40.06.15,03] Die Beantwortung dieser Frage wird jedem sehr schwer werden, der nur seines Verstandes Schärfe daran abzustumpfen wird versuchen; wer aber erbrennen wird in der Liebe und aller Demut zu Mir, der wird die volle Antwort finden treu in seines Herzens Kämmerlein. Meinem armen schwachen Knechte Jakob aber werde Ich die volle Beantwortung geben, damit ihr dann vergleichen könnt die eurige und prüfen euer Herz und die Tiefe der Gemächer der Liebe darinnen. Ich der große Meister in allen Dingen Amen. –

Antwort. (Die Erlösung.) – 17. Juni 1840.
[HiG.03_40.06.17,01] Das ist die volle Antwort auf die von Mir am Montag gegebene größte und wichtigste Frage, deren Größe und Wichtigkeit erst in dieser gegenwärtigen Beantwortung leuchtend ersichtlich wird. –
[HiG.03_40.06.17,02] Es ist nötig, damit die Antwort vollends eingesehen werden möchte, daß da gezeigt werde das Wesen des Menschen in dessen Natur- und geistiger Sphäre, ohne welche Vorkenntnis es umsonst wäre zu predigen, da das Ganze an den Geist nur gerichtet ist, der aber bei euch noch nicht lebend, sondern auf dem Wege ist, lebend in der Liebe, welche dessen Mutter ist, zu werden. Und damit eurem Geiste die erste Regung gegeben werde, gab Ich euch auch eben diese Frage, an welcher das Leben des Geistes, dessen Wiedergeburt, und sodann erst das ewige Leben in der allerhöchsten Freiheit beruht.
[HiG.03_40.06.17,03] Seht, der Mensch ist zusammengesetzt aus einem naturmäßigen Leibe, der da ist ein Gefäß, darinnen sich durch die verschiedenen Organe eine lebendige Seele ausbilde; denn im Entstehen durch die Zeugung wird nur das alleinige Wesen des Leibes konstruiert. Und erst im siebenten Monate, wenn schon das leibliche Wesen organisch, wenn auch noch nicht ganz der Form, doch aber all den Teilen nach ausgebildet wird durch das vegetative Leben der Mutter, – so erst wird in der Gegend der Magengrube ein für eure Augen nicht wahrnehmbares, vom Zeuger herrührendes Bläschen, darinnen die Substanz der Seele enthalten ist, geöffnet und teilt sich dann dem ganzen Organismus durch die Verbindung der Nerven mit, umwandelt dann ein in allen Nerven vorfindliches magnetisches Fluidum in die seinige und dringt dann in aller elektrischen Schnelle bald auch in alle übrigen Organe, namentlich aber zuletzt erst in die Herzmuskeln, was gewöhnlich erst am siebenten Tage, bei einigen manchmal etwas später erst geschieht.
[HiG.03_40.06.17,04] Dann fängt ganz langsam das Herz an sich auszudehnen durch die allmähliche Füllung der Seelensubstanz, und wenn es so nach und nach voll geworden ist gleich einer elektrischen Flasche, so entladet es sich dann in die Adern durch eine obere Kammer. Dieses entladene Fluidum teilt sich dann allen dort befindlichen Säften mit und zwingt sie in alle Gefäße und so auch dann die in den Gefäßen selbst vorhandenen Säfte zur Bewegung wieder in die Venen und durch dieselben wieder zum Herzen zurück, während

welcher Zeit das Herz schon wieder geladen wird und die dahin kehrenden Säfte alsogleich wieder weiterbefördert.
[HiG.03_40.06.17,05] Und so beginnt dann der Pulsschlag und die Zirkulation der Säfte und etwas später des daraus hervorgehenden Blutes. Dadurch nun bildet sich durch den derart bewirkten beständigen Verkehr und Austausch der Säfte und zwar den des Blutes die Masse des Leibes – und durch die in den feinen Säften enthaltene Substanz die Solidität der Seele elektro-organisch aus. Und wenn dann auch der Magen vollends ausgebildet wurde zur Aufnahme von gröberen Säften aus dem Leibe der Mutter zuerst, zur Unterstützung der an die Bestimmung verwendeten Säfte und des Blutes, dann wird der Mensch abgelöst von den Nährbanden im Mutterleibe und wird geboren in die Außenwelt, begabt mit fünf naturmäßigen äußeren Sinnen, um aufzunehmen die Sinnenwelt oder eigentlich die verschiedenen Substanzen, als des Lichtes, des Schalles, des Geschmackes, des Geruches und endlich des allgemeinen Gefühles, welches alles nun bestimmt ist, auszubilden die Seele und nach deren Bedürfnis wachsen zu lassen den Leib, was dann mehrere Jahre nacheinander geschieht. Und so sind nun zwei Menschen in einem, nämlich zuerst ein materieller und in dem ein substantieller.
[HiG.03_40.06.17,06] Hier merket wohl auf, – gleich ungefähr drei Tage vor der Geburt aber wird aus der allerfeinsten und zugleich solidesten Substanz der Seele in der Gegend des Herzens ein anderes unendlich feines Bläschen gebildet, und in dieses Bläschen wird ein einst böse gewordener Geist, der da ist dem Wesen nach ein Funke der göttlichen Liebe, hineingelegt; gleichviel ob der Körper männlich oder weiblich ist, so ist doch der Geist ohne geschlechtlichen Unterschied und nimmt erst mit der Zeit etwas Geschlechtliches an, welches sich durch die Begierlichkeit kundgibt.
[HiG.03_40.06.17,07] Nun ist aber dieser Geist noch tot, wie er schon in der Materie seit langen und langen Zeiten war. Da nun die Seele ein imponderables, substantielles Wesen ist, einfach und somit unzerstörbar, und ihre Nahrung erhält durch die Sinne des Leibes durch ihre nun nach und nach vollends ausgebildeten Sinne – als da sind: gleich den Ohren die Vernunft, gleich den Augen der Verstand, gleich dem des Geschmackes das Behagen der empfangenen Eindrücke des Schalls und des Lichtes, dann gleich dem Geruche die Wahrnehmung von Gut und Böse und endlich gleich dem allgemeinen Gefühle das Bewußtsein des naturmäßigen Lebens in ihr, welches bewirkt wird durch die beständigen Evolutionen der Säfte und von diesen absorbierten Substanzen –, so wird dann die Seele fähig zu denken, welches Denken eigentlich durch die Zirkulation der feinsten Substanzen in ihren den des Leibes entsprechenden Organen bewirkt wird.
[HiG.03_40.06.17,08] Wie aber zuvor die Säfte des Leibes zirkulierend die Wesenheit der Seele ausbildeten durch die ihr von der Außenwelt zugeführten Substanzen, ebenso soll und wird durch die Zirkulation der feinsten Substanzen in deren Organen der in dem Bläschen eingeschlossene Geist genährt so lange, bis er selbst reif wird, das Bläschen zu zersprengen und somit auch nach und nach alle Organe der Seele zu durchdringen – und wie die Seele im Leibe, so auch er in der Seele ein vollkommener dritter Mensch zu werden durch die Nahrung aus dem Denken der Seele, was auf folgende Weise geschieht:
[HiG.03_40.06.17,09] Der Geist nämlich hat eben auch wie der Leib und wie die Seele entsprechende geistige Organe – als gleich dem Gehöre und der Vernunft die Empfindung oder die Wahrnehmung, gleich dem Lichte und dem Verstande den Willen, gleich dem Geschmacke und dem Behagen der empfangenen Eindrücke des Schalls und des Lichtes die Aufnahmefähigkeit alles Welttümlichen in entsprechenden Formen, gleich dem des Geruchs und der Wahrnehmung von Gut und Böse die Einsicht von Wahrem und Falschem und endlich gleich dem allgemeinen Gefühle und dem Bewußtsein des naturmäßigen Lebens die aus diesem allen hervorgehende Liebe.
[HiG.03_40.06.17,10] Und wie nun die Kost des Leibes ist durch all die Sinne, so ist auch die der Seele und endlich auch die des Geistes. Ist die allgemeine Kost schlecht, so wird am Ende

alles schlecht und somit auch verwerflich; ist aber die allgemeine Kost gut, so wird am Ende auch alles gut und annehmbar. Nun seht, das sind einmal die natürlichen Bestandverhältnisse zwischen Leib, Seele und Geist. Nun fragt sich, was da eine schlechte und was da eine gute Kost ist? –
[HiG.03_40.06.17,11] Seht, alles Weltliche ist schlecht, weil es den Geist wieder zur Welt wendet, aus deren Todeskerkernacht Ich ihn der Materie entriß und gelegt habe in das Herz der Seele, damit er da wieder lebend und geläutert werde von allem sinnlich naturmäßig materiell Weltlichen, und damit er da endlich fähig würde zur Aufnahme des Lebens aus Mir. So nun ihm aber gereicht wird schlechte Kost, so wird er wieder weltlich, sinnlich und endlich materiell und dadurch tot wie vor der Geburt, – so auch die Seele mit dem Leibe, da sie dadurch selbst ganz leiblich geworden ist.
[HiG.03_40.06.17,12] Wird nun aber gegeben dem Geiste eine gute Kost, welche ist Mein geoffenbarter Wille und die Vermittlung durch die Werke der Erlösung – oder Meine Liebe im Vollbestande durch den lebendigen Glauben, so wird in dem Herzen des Geistes ein neues geistiges Bläschen gestaltet, in welchem ein reiner Funke Meiner Liebe eingeschlossen wird. Und wie es früher ging bei der Zeugung der Seele und aus derselben der des Geistes, ebenso geht es auch mit dieser neuen Zeugung des Heiligtums. Wird es nun vollends reif, dann zerreißt diese heilige Liebe die lockeren Bande des Gefäßes und strömt dann wie das Blut des Leibes oder wie die feinsten Substanzen der Seele oder wie die Liebe des Geistes in alle Organe des Geistes über, welcher Zustand dann die Neugeburt genannt wird, so wie der der Einlegung dieses Lebensbläschens genannt wird die Eingeburt.
[HiG.03_40.06.17,13] Und siehe, zu gleicher Zeit aber werden auch von der Hölle schon bei der Zeugung, besonders wenn diese als sündhaft auf rein tierische Befriedigung abgesehen war, eine Menge höllischer Liebe-Bläschen in der Gegend des Wanstes und der Geschlechtsteile gelegt, welche dann auch mit Meiner Liebe fast zu gleicher Zeit ausgeboren werden – wie die Raupen im Frühjahre, wenn die Wärme der Sonne kommt, so auch diese Brut durch die aufgehende Wärme Meiner göttlichen Liebe im Geiste des Menschen.
[HiG.03_40.06.17,14] Seht, daher kommen denn auch die Versuchungen, da ein jedes dieser ausgebornen Wesen der Hölle unablässig Versuche macht, irgend wo nur immer möglich ins Leben der Seele einzugreifen. Und wenn dann der Mensch nicht kräftig mit der neugebornen Liebe aus Gott selbstwillig den Bestien entgegentritt, so strömen dann sie verheerend in alle Organe der Seele und setzen sich da gleich saugenden Polypen fest an den Stellen, da der Geist einfließen soll in die Seele, und verhindern so der Seele die Aufnahme des Lebens aus dem Geiste und so auch durch ihn das der göttlichen Liebe. So nun der Geist sieht, daß er sich nicht erweitern kann, um eine Fülle des neuen Lebens aus Gott in sich aufzunehmen, so zieht er sich wieder zurück in sein stummes Bläschen – und so in ihm auch noch um so mehr Meine Liebe, die da ist der Gott in den Menschen.
[HiG.03_40.06.17,15] Und ist das in dem Menschen vor sich gegangen, dann wird er wieder rein naturmäßig und überaus sinnlich, und auch verloren, weil er nicht weiß, daß solches in ihm vorgegangen ist, da diese Bestien ganz gemächlich wohltuend anfangs die Sinne des Menschen bestechen und ihn so nach und nach ganz gefangennehmen, so daß er von allem, was des Geistes ist, lediglich nichts mehr weiß, hört, sieht, schmeckt und riecht und empfindet. Das ist dann eine Trübsal, dergleichen vom Anfange bis zum Zeitpunkt der Gegenwart nicht war – und auch hinfort nicht mehr sein wird, wenn der Mensch nun seine Zuflucht zu Gott nimmt äußerlich durch Beten, namentlich Meines Gebetes, durch Fasten und Lesen des Wortes aus der Schrift und dadurch eine große Sehnsucht bekommt, befreit zu werden aus der großen Trübsal.
[HiG.03_40.06.17,16] Und hat der Mensch das ernstlich genommen, da er sieht in sich der finsteren Zweifel große Menge, so fange Ich dann an, von außen her zu wirken als ein Überwinder des Todes und aller Höllen durch die Werke der Erlösung und gebe dann dem Menschen aus Meiner Erbarmung Kreuz und Leiden nach Meiner Weisheit. Dadurch werden

dann dem Menschen die Welt und ihre Freuden so bitter, daß er einen baren Ekel davor bekommt und sich zu sehnen anfängt nach der Befreiung aus dem Leben der Leiden. Und sieh, da nun dadurch diese Bestien keine Nahrung in der Seele mehr bekommen von der sündevollen Außenwelt, so werden sie dann schwach und vertrocknen beinahe ganz in den Organen der Seele und geraten dadurch ganz in einen sich unbewußten Zustand.
[HiG.03_40.06.17,17] Da aber nun die außenwirkende seelenerlösende Barmliebe Jesu Christi in die kranken Organe sowohl des Leibes als auch der Seele einzufließen anfängt und erleuchtet die Organe und macht wahrnehmen der Seele in sich als mahnendes Gewissen der Sündenbestien Unzahl, dann erschrickt die Seele, was sich durch die Beklemmung des Herzens und auch wie durch eine innere Zusammenschnürung der Brust in der Magengegend kundgibt, und bittet dann in diesem demütigen Schmerze, welcher sich durch die wahre Reue ausspricht, zu Gott in der gekreuzigten Liebe um Gnade und Erbarmung, – und siehe, dann gewahrt es der Geist und fängt wieder an sich zu regen im Bläschen, dahin er sich zurückgezogen hat.
[HiG.03_40.06.17,18] Dann werden dem Menschen durch die Barmliebe Gottes die Gesetze Mosis stark ins Gedächtnis ernst mahnend gerufen vom ersten bis zum letzten und wird ihm aufgetragen die strengste Befolgung derselben, damit er sich demütige und verleugne bis in den innersten Grund, und zwar aus derselben Ursache, als wie eine Wäscherin ihr Tuch so lange balgend in die engsten Gewinde preßt, damit ja selbst die kleinsten Schmutzteile durch das innehaftende Wasser beim Entweichen sollten mitgenommen werden, was so oft wiederholt wird, als nur noch irgendeine Trübe am Wasser bemerkt wird. Dann erst wird eine solche Wäsche unter die Strahlen der Sonne gegeben, damit dieselben noch den letzten Tropfen des Schmutzes verdunstend hinwegnehmen, so daß er dann von den reinen Winden nach allen Seiten vernichtet verweht werde.
[HiG.03_40.06.17,19] Und seht, so sind die Gesetze Mosis aus Gott der Zahl nach 10, die eine Zahl Gottes ist, und zeigen, daß der Mensch zuerst glauben muß, daß Ich bin, so er in die Trübsal geraten ist, daß er dann vor Mir die höchste Achtung habe, ja daß er sogar glaube, daß er schuldig ist, aus den sieben Tagen den angeratenen Sabbat zu wählen und denselben zu heiligen in der Ruhe als einen wahren Ruhetag des Herrn, damit er sich lerne verleugnen und immer tiefere und tiefere Blicke in sich zu tun, um dadurch zu erkennen seine Einwohner und sich dann an Mich zu wenden, damit Ich sie auf die obenbesagte Art vernichte und austreibe aus seiner Seele Organe.
[HiG.03_40.06.17,20] Und hat er sich bis dahin gedemütigt tief unter Meiner Größe Macht und Stärke, so kommt es nun auf das Wäschebalgen an – das ist und wird verstanden durch genaue Haltung der sieben noch übrigen Gebote, wodurch er sich sogar tief unter seinesgleichen erniedrigen soll, und soll gefangennehmen alle seine bösen Begierden, und solle brechen ganz und gar seinen Willen und untertan machen alle seine Begehrungen und selbst die leisesten Wünsche seines Herzens Meinem Willen; dann werde Ich kommen mit der Liebe und erwärmen die Wohnstätte seines Geistes, wie eine Henne ihre noch nicht ausgeborenen Küchlein. Und seht, dann wird der Geist, der sich früher schon hatte zu regen angefangen, durch die Wärme der göttlichen Liebe neu wieder ausgeboren und strömt wieder alsobald in alle Teile der gereinigten Seele über und schlürft begierig die außenwirkende Barmliebe aus den gereinigten Organen der Seele in sich, wodurch er dann kräftiger und kräftiger wird.
[HiG.03_40.06.17,21] Und so nun dann die Liebe Meiner Erbarmung eingedrungen ist in die Tiefe seines Herzens, allwo noch das gar außerordentliche Bläschen der göttlichen Urliebe ruht, dann springt neu das rein göttliche Bläschen wieder, in dem verschlossen war das große Heiligtum der Liebe des ewigen heiligen Vaters, angeregt von der Liebe des Sohnes, die da nun erlösend gereinigt hat die Seele – und strömt dann, sich mit dieser ganz intim vereinend, alsobald in großer Klarheit gleich einer aufgehenden großen Sonne in den ganzen Geist über und somit auch in die Seele und durch diese auch in das gänzlich abgetötete Fleisch. Sodann

wird der Mensch lebendig durch und durch, und dieses totale Lebendigwerden ist dann die Auferstehung des Fleisches.
[HiG.03_40.06.17,22] Und so dann nun alles durchdrungen wird vom Vater, so wird dann der Sohn vom Vater aufgenommen in den Himmel, das ist in das Herz des Vaters; der Sohn aber nimmt den Geist des Menschen, und dieser die Seele, und die Seele aber den Leib, das ist, den euch schon bekannten Nervengeist, denn alles übrige sind nur Exkremente desselben.
[HiG.03_40.06.17,23] Und so nun dann der Vater, das ist, die Liebe des Vaters waltend im Menschen wird, dann wird's licht im selben Menschen, da die Weisheit des Vaters nie getrennt ist von dessen Liebe, – so wird dann auch der Mensch wie voll Liebe, voll Weisheit und Macht und dadurch nun vollends wiedergeboren in aller Liebe und Weisheit. – Seht nun, welche Mühe, Langmut und große Geduld es Mich allezeit kostet, aus Tausenden kaum einen erlösen zu können, und wie oft werden selbst von einem solchen Meine Bemühungen verkannt, verachtet, geflucht und mit Füßen getreten, – und seht, doch lasse Ich nie ab, euch beständig zuzurufen: Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch alle erquicken! –
[HiG.03_40.06.17,24] Doch den Tauben und Blinden ist hart predigen. Da sie sich in die Trübsal der Welt in vollstem Maße gestürzt haben und dadurch ihre Erde, welche ist ihr Fleisch, beschmutzt haben mit dem Fluchkote der stinkenden Hölle, welcher Gestank ist eine wahre Pestilenz der Seele, so muß Ich allzeit wieder eine Sündflut aus den Himmeln regnen lassen, worunter verstanden werden die bitteren Werke der Erlösung. Und ist dadurch dann wieder ganz gewaschen worden das fluchbesudelte Erdreich der Seele, und sind durch die Winde der Gnade wieder ausgetrocknet worden die Sümpfe und Moräste, dann erst ist wieder eine Möglichkeit vorhanden, euch wieder predigen zu können die Wege zum Leben aus Mir.
[HiG.03_40.06.17,25] Und so Ich euch nun schon eine geraume Zeit predige, so folget Meiner Stimme und kehret zurück in den Stall Meiner geliebten Lämmer, damit Ich euch werde führen als der alleinige gute Hirt auf der Weide des Lebens und ihr Mir dann Wolle gebet, so weiß wie der Schnee, und Ich euch daraus dann bereiten werde ein Kleid, welches euch schmücken wird in alle Ewigkeit. –
[HiG.03_40.06.17,26] Und nun betrachtet weiter den Verfolg dieser Meiner beantwortlichen Lehre und sehet:
[HiG.03_40.06.17,27] Wenn aber ein Landmann hat einen kleinen Baumgarten und sieht, daß die Bäumchen darinnen sind lauter Wildlinge, dann denkt er sich, was soll ich tun? Reiße ich sie aus der Erde, so wird mein Garten leer werden, und so ich auch dafür andere hinsetze, so werden es anfangs auch nur Wildlinge sein, und vielleicht nicht einmal so kräftig wie die schon bestehenden. Somit will ich also diese sorgfältig reinigen von all dem bösen Gewürm und deren Nestern und will und werde dann zur rechten Zeit suchen edle Zweiglein von guten Bäumen darauf zu pfropfen. Und so werden diese Wildlinge, die sonst frisch und kerngesund sind, mit Hilfe von Oben gewiß noch alle zurecht kommen, die mir dereinst noch gewiß sicher recht viele gute, süße und edle Früchte bringen sollen. Und seht den klugen Landmann, da er tut, wie er sich weise gedacht hatte, und erhält dafür schon in wenigen Jahren eine reiche, freudenvolle Ernte.
[HiG.03_40.06.17,28] Und seht, ihr Eltern seid lauter solche Landleute, auf deren irdischem oder leiblichem Grunde durch die sorglose hurenartige Weise in aller Unzucht Sodoms und Babels gänzliche und lauter Wildwüchse der Hölle entstanden sind. Daher sollt ihr hernach doppelten Eifers diese Gesträuche reinigen von all dem tausenderlei Ungeziefer, welches darin besteht, daß ihr die größte Sorgfalt verwendet auf all die Wünsche und Begehrungen, welche alle aus dem innewohnenden Höllengeziefer ihren Ursprung nehmen – und vertilget dieselben alle durch die wahre, von Mir euch schon klar angezeigte Weise, und beschneidet gleich anfänglich auch schon die nutzlosen Seitentriebe des öfter gut scheinenden, aber doch stets das Leben des Stammes schwächenden Eigenwillens, so werdet ihr bald einen gesunden und kraftvollen Stamm erzügeln. Und so dann die Zeit des Pfropfens kommen wird, das da ist

die Bekanntmachung und Einpfropfung des aus Meiner höchsten Liebe ergangenen Gesetzes durch Moses, so werdet ihr unter Meiner kräftigen Mithilfe gewiß sicher erwarten können, daß eure auf diese Art gereinigten und sorgfältig gepflegten Wildlinge gewiß kräftig Meinen Willen ergreifen werden, nachdem ihnen der ihrige zuvor gänzlich benommen wurde, und werden aus demselben in kürzester Zeit in überüppiger Fülle die schönsten und wunderherrlichsten Früchte bringen aller Art, so ihr sie dazu eifrig noch begießen werdet mit dem Wasser des Lebens, damit ihre Häupter bald recht hoch zum Himmel emporwachsen möchten, wodurch sich dann ihr geistiger Gesichtskreis selig erweitern wird und sie dann stets mehr und mehr Gnadenlichtes einsaugen werden, welches in großer Fülle beständig ausströmt aus der Gnadensonne, welche entstanden ist durch das Werk der Erlösung, aus deren Lichte und Wärme alle Kreatur erst neu und endlich vollends wiedergeboren werden kann zum ewigen Leben.
[HiG.03_40.06.17,29] Das aber ist die Erlösung, daß erkannt werde der heilige Vater und die Liebe, die – die ganze Welt sühnend und wieder heiligend – am Kreuze blutete und selbst den Missetätern durch den letzten Lanzenstich ins Herz der ewigen Liebe die heilige Pforte zum Lichte und zum ewigen Leben öffnen ließ. Und wie da einer sehend ward und lebendig im Glauben und in der Liebe, so können alle sehend und lebend werden im Glauben, welches ist der wahre Anteil an der Erlösung, damit dann das Bläschen der ewigen Liebe befruchtet werde von neuem durch die Strahlen der Gnadensonne und aufgehe in euch die alte Liebe des Vaters durch die Werke des Sohnes in aller Kraft und Macht des allerheiligsten Geistes aus Beiden in der reinen Liebe eures wiedergeborenen Herzens.
[HiG.03_40.06.17,30] Was übrigens das Werk Meiner Erlösung bedeutet und ist, so sage Ich euch: Fürs erste ist es das allergrößte Werk der ewigen Liebe, da hierdurch Ich der Allerhöchste in aller Fülle Meiner Liebe und in der unendlichen Fülle Meiner Gottheit selbst Mensch, ja euch allen sogar ein Bruder wurde, die ganze Masse der Sünden der Welt auf Meine Schultern nahm und so die Erde reinigte vom alten Fluche der unantastbaren Heiligkeit Gottes; fürs zweite ist es die Unterjochung der Hölle unter die Kraft Meiner Liebe, die früher nur in der Macht der zornergrimmten Gottheit stand und somit entfernt war von allem Einflusse Meiner Liebe, welche aber ist die furchtbarste Waffe gegen die Hölle, da sie das allerblankste Gegenteil derselben ist, wodurch dieselbe auch schon bei der liebevollen andächtigen Nennung Meines Namens in eine ganze Unendlichkeit zurückgetrieben wird; und endlich fürs dritte ist sie die Eröffnung der Pforten des Himmels und ewigen Lebens und der getreue Wegweiser dahin; denn sie versöhnt euch nicht nur wieder mit der Heiligkeit Gottes, sondern sie zeigt euch, wie ihr euch vor der Welt erniedrigen müßt, so ihr wollt erhöhet werden von Gott. Sie zeigt euch ferner, alle Verspottung, Leiden und Kreuz aus Liebe zu Mir und euren Brüdern zu ertragen in aller Geduld, Sanftmut und Ergebung eures Willens, – ja sie lehret euch eure Freunde auf den Händen tragen und eure Feinde zu segnen mit der göttlichen Liebe in eurem Herzen. –
[HiG.03_40.06.17,31] Da nun also die Welt aber nichts ist als die blanke Außenform der Hölle und die durch die Erlösung wieder gesegnete Erde auf diese Art zum abermaligen Träger der Hölle würde, so hat sich die Welt über die Erde erhoben und wohnt in hohen Gebäuden im Glanze der Selbstsucht, des Selbsttruges, der Eigenliebe, Prachtliebe, Wollust, des Wohllebens, des Reichtums, des Geizes und des Wuchers und der allgemeinen eigennützigen Herrschsucht. Damit nun aber die Erde nicht schmählich wieder beschmutzt werden möchte, so ist sie gewaschen und geheiligt worden durch das Blut der ewigen Liebe. Und wenn auch irgendwo die Schlange sich ihres Unrates entledigt entweder durch Kriege oder durch Rechtshändel, oder durch Räubereien, oder durch Unzucht, Hurerei, Gottesleugnung und Ehebrecherei, naturmäßig und geistlich, – so wirkt dann alsogleich die erlösende Sündflut der gekreuzigten Liebe durch Erweckung von Männern und Sehern Gottes, die dann wieder den Unrat der Schlange vertilgen von der Erde, nachdem sie denselben aufsuchen und in die Vorratskammern der Weltgroßen werfen. Dann ergötzet sich

das Weltherz an solchem Schatze, – aber Meine Kinder müssen dann eine kleine Zeit Not leiden, da die Erde auf diese kurze Zeit unfruchtbar wird. So sie aber dann sich flüchten unter Mein Kreuz und hören Meine Stimme reden vom neuen Leben durch den Mund oder durch die Feder Meiner Seher und begießen das mager gewordene Erdreich fleißig mit dem Wasser aus dem Brunnen Jakobs, dann wird die Erde gleich wieder gesegnet und trägt Früchte von der allerschönsten Art, – und diese Früchte sind dann wieder der Anteil am großen Werke der Erlösung, vollbracht am Kreuze.
[HiG.03_40.06.17,32] Schließlich muß Ich euch, namentlich den Eltern, diesen Meinen göttlich väterlichen Rat noch hinzufügen, daß ihr eure Söhne ja nicht eher ehelichen lassen sollet, und wären sie auch in allem weltlichen Erhaltungsvermögen dazu wohl versehen – sei es im Amte oder Habe, bevor sie nicht wenigstens zur Hälfte wiedergeboren worden sind, damit dann ihre Weiber durch sie geheiligt werden möchten, um gesegnete Früchte zur Welt zu bringen, die da bald selbst ein Segen des Himmels einer ganzen großen Generation leicht werden, wodurch ihr euch dann ein großes Reich gleich dem des Abraham in den Himmeln gründen werdet, worüber ihr euch freuen werdet ewig mehr und mehr über die stets sich mehrenden Herrlichkeiten, hervorgehend aus eurem gesegneten Samen.
[HiG.03_40.06.17,33] Eure Töchter aber gebet Meinen Söhnen, die da sind gekommen aus Meiner Liebe zu euch und haben auf der Welt Mich wohl erkannt, und haben sich ziehen lassen von Meiner Liebe und leiten von Meiner Weisheit, und allezeit hören Meine Stimme und ihre Augen geheftet haben nach Meinem Herzen. Dadurch werdet ihr Mich zum segnenden Schwiegervater eurer Töchter machen. Und Ich sage euch, da ihr Mich dadurch gemacht habt zum nächsten Anverwandten, so könnet ihr euch wohl leicht von selbst denken, daß Ich Meine Mitschwieger dereinst nicht werde zugrunde gehen lassen; und so Ich sage, daß sie in Meinem Hause wohnen werden und an Meiner Haustafel speisen sollen allezeit und gewiß große Freude haben mit den überschönen Enkeln Meiner lieben Söhne und ihrer durch sie gesegneten Töchter, und so sie an Meiner Vaterhand geführt werden in alle Meine Reiche und da schauen werden Meine großen Herrlichkeiten, – dann erst werden sie es fassen, was das heißen will, Mich zum Mitschwieger zu haben!!! – – –
[HiG.03_40.06.17,34] Nun sehet, das ist eine vollständige Beantwortung. Sie ist zwar nicht gelehrt, aber was viel mehr ist, sie ist euch aus der Quelle der ewigen Liebe und Weisheit eures heiligen überguten Vaters in aller ewigen Wahrheit treu gegeben gleich einem großen Lichtstrome, einer großen Sonne am hohen Morgen entströmend, der euch durch und durch leuchten wird, so ihr ihn erst nach und nach ganz aufgenommen haben werdet in euren noch ziemlich unerhellten Herzen, was ihr um so deutlicher empfinden werdet, so ihr eure noch sehr schwachen Antworten dagegenhalten – und daraus gewiß klar ersehen werdet, wie viel euch noch mangelt, und wie tief ihr schon in euch gedrungen seid. –
[HiG.03_40.06.17,35] Endlich sage Ich euch aber noch, daß eure Antworten tiefer sind als eure Herzen; denn Ich habe sie, eurem besseren Teile angemessen, euch unbewußt in euer Herz gelegt. An Meiner Antwort werdet ihr erst das Wahrzeichen finden, so ihr dadurch in eurer Antwort einen tieferen Sinn entdecken werdet, als welchen seichteren ihr hineinzulegen gedachtet. – Das aber wird euch ein sicheres Zeichen sein, wie tief Ich in euch und wie seicht ihr noch in Mich gedrungen seid.
[HiG.03_40.06.17,36] Darum kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, denn Ich will euch alle erquicken und vollmachen mit Meiner Gnade Amen. Ich die ewige Liebe und Weisheit Amen, Amen, Amen. – – –

Der Engel. – 23. Juni 1840.
[HiG.03_40.06.23,01] Hier will Ich euch ein erhabenes Nebenwort geben, damit ihr sehen sollet die Größe eines Fünkchens Meiner ewigen Liebe unendliche Stärke, Macht, und der Gottheit urewige Kraft und Heiligkeit in Mir, und dadurch aber auch eure euch so heilsame

Nichtigkeit in allem, was ihr seid, tut, macht, denkt, schreibt und dichtet aus euch. Zugleich aber sollet ihr auch daraus ersehen, was ihr werden könnet durch Mich.
[HiG.03_40.06.23,02] Doch, was Ich euch hier sagen werde, sollet ihr vernehmen in einem bescheidenen Liede nach des Himmels höchster Weise. Und werden da auch der Rede erhabenste Formen gestalten den Neubau einer Überweltgröße, so sollet ihr das nicht, wie bei menschlichen Liedern, für einen poetischen Schwung halten; denn bei Mir gibt es keinen solchen, sondern nur die allerreinste Wahrheit, und Mein Name ist schon für sich der allerhöchste Schwung alles Singens.
[HiG.03_40.06.23,03] Nun folget das Lied, und das Lied ist ein Engel, und der geht aus Mir, und bringt euch eine gute und übergroße Botschaft, wie da folget:
[HiG.03_40.06.23,03] 1 / An aller Welten Sonnen fernstem großen Morgen stand / ein großer Engel, streckend seine nackte Riesenhand / in Meiner Weltenschöpfung endlos tiefer Tiefen Mitte, / und wollte eine Sonne da aus ihrem Leuchtgebiete / gleich einem Herzen kühn aus aller Welten Mitte reißen / und sie dann, gleich so einer Nuß, in seinem Mund zerbeißen.
[HiG.03_40.06.23,03] 2 / Und dieses tät er bloß, um zu versuchen seine Kraft, / die er sich hat aus Meiner Liebe gar getreu verschafft. / Doch dachte er bei sich nach wohlgeratner Engelsitte: / „Was soll ich das versuchen, da ja unter meinem Tritte / schon mehr als Millionen solcher Sonnentrümmer ruhn, / deshalb will ich besinnen mich und etwas Größ'res tun.
[HiG.03_40.06.23,03] 3 / „Ich will daher mein Auge drehen hin zum großen Morgen / und da für meine Sehe hellsten Glanzes Strahlen borgen, / um zu erschauen dann aus aller Welten nicht'gem Staube, / bevor noch wird ein solches Stäubchen kurzer Zeit zum Raube, / ein Stäubchen, welches einst das Allerhöchste hat getragen, / Des Namen wir mit unsrer Zunge nicht zu sprechen wagen.
[HiG.03_40.06.23,03] 4 / „Denn will ich Großes sehen, um mich selbsten zu erbauen, / so kann ich ja in meiner großen Brüder Werkstatt schauen, / wo sie in aller Liebe eine Ruhestätte planen / für ausgedienter Welten-Reste tote Riesenmanen, / wie auch der Alle fernbegrenzte große Hülsengloben, / in deren jeder Milliarden Sonnen sind geschoben.
[HiG.03_40.06.23,03] 5 / „Auch ist das Messen dieser Räume eine wahre Lust, / da dann vergrößert wird die kleine Welt in unsrer Brust. / Was sind sonst tausend solcher Alle meiner Augen Blicken, / da selbes Milliarden solcher Globen nicht entzücken? – / Wohl aber sind die Räume zwischen dieser Hülsen Heeren / zu messen eine Lust in ihres Lichtes tiefen Meeren.
[HiG.03_40.06.23,03] 6 / „Denn wenn man so von einer Hülse hin zur andern mißt / und da der großen Ferne wegen seiner selbst vergißt / und denkt: Wie klein doch so ein Räumchen gegen einen Funken, / der aus des Herrn Auge ist als Weltenstoff gesunken! – / o dann möcht' ich zum kleinsten aller Weltenstäublein werden, / ja selbst, so möglich wäre, gar ein Menschenkind auf Erden! –
[HiG.03_40.06.23,03] 7 / „Und so ich ferner denke über Gottes ew'ge Größe / und so vergleiche meines Engelwesens nicht'ge Blöße, / so steigt dann tief aus meines weiten Herzens Lebensgrunde / ein großer Lichtgedanke mir zu einer großen Wunde, / daß ich dem Herrn auch nicht im Kleinsten je werd' gleichen, / solang selbst Weltengloben meiner Größe müssen weichen!
[HiG.03_40.06.23,03] 8 / „O was ist aller Wesen Engels-Größe, Macht und Stärke, / so sie nicht schauen kann des Herrn kleinste Liebeswerke! / Was nützt, mit starren Blicken messen die Unendlichkeit / und zählen aller Globen Heere in die Ewigkeit, – / wenn man sich dadurch Gott doch niemals nähern kann und wird, / und so das Größte aller Größen durch die Größ' verliert. –
[HiG.03_40.06.23,03] 9 / „O dann fall' nieder ich auf meine Knie und rufe laut, / so daß vor meiner Stimme einer Welten-Unzahl graut: / O großer Gott in Deiner Himmel unermessnen Höhen, / erhöre gnädig eines Engels, Deines Dieners Flehen! – / Ich möchte gar so gerne Deiner Liebe Wohnung sehen / und wie da meine toten Brüder wieder auferstehen!

[HiG.03_40.06.23,03] 10 / „O nimm mir meine Größe, Herr! und mach' mich möglichst klein, / damit ich da, wo Deine Kinder, könnt' bei ihnen sein / und zeigen da von Deiner Allmacht großen Dingen – / und dann mit ihnen froh von Deiner heil'gen Liebe singen / und als ein Bruder führen sie nach Deinem heil'gen Willen / und leiten sie in unsrer Weise liebend stets im stillen!
[HiG.03_40.06.23,03] 11 / „Und ist auch Deine Liebe stets den Kleinen zugewandt, / so denk – auch ich ging klein dereinst aus Deiner Schöpferhand / und wurde groß als Weltenlenker ja nach Deinem Willen / und führte, wie Du siehst, dieselben stets nach Deinen Zielen; / daß ich ein wenig groß gedacht hab' jüngst von meiner Kraft, / dafür, o Herr, hast Du mich ja schon liebevoll bestraft! –
[HiG.03_40.06.23,03] 12 / „Nun wende wieder Deine Barmherzigkeit zu mir / und mache mich zum Menschen auf der kleinen Erd' dafür, / damit auch ich so klein, wie sie, Dich einst dürft' ‚Vater‘ rufen / von den Dir wohlgefäll'gen allerg'ringsten Gnadenstufen! / O Herr! Erhöre Deines großen Dieners fromme Bitte / und mach' mich klein und setze mich in Deiner Kleinsten Mitte!“ –
[HiG.03_40.06.23,03] 13 / Und sieh, so hörte Ich des großen Engels Klageworte / erschallen laut, daß seiner Stimme Ton ins Herz Mir bohrte, / und ließ darauf durch eines sanften Donners fernes Rollen, / so einem Echo ähnlich, seine Bitte wiederholen – / zum Zeichen, daß Ich seine Wünsche alle wohl vernommen, / und bin denselben, wie sich zeigen wird, zuvorgekommen.
[HiG.03_40.06.23,03] 14 / Denn während er noch betend lag auf seinen breiten Knien, / hab' Ich schon einem Weibe hier die hohe Gnad' verliehen / und hab' in ihr für einen Menschen schon gelegt den Samen, / bevor zu Meines Engels Ohr gedrungen ist das Amen; / und als das große Amen er vernommen in den Räumen, / so sah er auch die Erde schon zu seinen Füßen säumen!
[HiG.03_40.06.23,03] 15 / Und sieh, da nahm die Erde er behutsam in die Hand / und drückte einen Kuß auf dieses Mir so teure Pfand. / Und als er dieses hat getan in liebendem Entzücken, / so lag die Erde auch schon ganz enthüllt vor seinen Blicken – / und sah zugleich ein Weib gar schön, die ihm entgegenkam, / und sah, wie sie als Mutter ihn sogleich ins Herz aufnahm. –
[HiG.03_40.06.23,03] 16 / Und als er nun im Herzen seiner Mutter sich bewegte, / da er die Engelsarme liebend aus demselben streckte, / da kam ein andres Weib, die Engels-Mutter zu begrüßen, / und wie's mit deren Frucht wohl stünd', das wollte sie auch wissen. / Eh' aber noch die letzte öffnen konnt' zum Gruß den Mund, / so sprach in erster schon der Engel laut und gab ihr kund:
[HiG.03_40.06.23,03] 17 / Indem im Herzen er auf diese Weise hat begonnen / zu reden an: „O Mutter! Sieh die Mutter aller Sonnen, / sie trägt in ihrer Brust, was alle Himmel nicht umfassen! – / Daher, o Mutter, sollst dich nicht von ihr begrüßen lassen! / Denn Der mich einst zum großen Weltenlenker hat gemacht, / hat eben freundlich mich aus ihrem Herzen angelacht.“
[HiG.03_40.06.23,03] 18 / Und als die Mutter klar im Herzen solches hat vernommen, / ward sie von Füßen bis zum Kopf ganz durch und durch beklommen. / Da merkte es die Mutter Meines Leibes reinstem Wesen / und konnt' ihr selbst nicht ein so großes Rätsel lösen. – / Und sieh, da fing die Liebe Gottes sich in ihr zu regen / und sprach: „Johannes, schweige noch von Meiner Mutter Segen!
[HiG.03_40.06.23,03] 19 / „Es kommt gar bald die Zeit, in der vor Mir du werdest gehen, / um zu bereiten Meine Wege und ein Land zum Stehen. / Da wirst du viele taub' und blinde Menschenkinder finden, / und denen erst sollst du von Meiner Ankunft laut verkünden, – / daß Ich als Gottes Lamm gekommen bin in ihren Plagen, / um aller Menschen Sünden schuldlos treu für sie zu tragen!

[HiG.03_40.06.23,03] 20 / „Und wie du groß warst auch in deiner Engels-Wirkungssphäre, / so war doch jene Größ' ein Tröpfchen kaum zu der im Meere, / in welcher sich dein Herr, vor Dem die Weltenräume beben, / als Bruder dir zu sehen gibt in schwacher Menschen Leben, / damit das Schwache möcht' durch Meine Lieb' gestärkt erstehn, / wenn auch die Welten alle einst durch Meine Macht vergehn!“ –
[HiG.03_40.06.23,03] 21 / Und sieh, da fing vor Freuden an im Mutterleib' zu hüpfen / Johannes, da er sah mit – – – Nichts sich Meine Größe knüpfen. / Maria aber, Meines Leibes Mutter reinsten Herzens / bemerkte es gar bald, wie die Elisabeth voll Lebens / errötete, da sie gedachte ihres Alters Standes / und auch der Sitte alter Weiber des Gelobten Landes.
[HiG.03_40.06.23,03] 22 / Da sprach Maria ganz gerührt in ihrer lichten Seele: / „Elisabeth, du schämst dich ja auf dieser heil'gen Stelle? – / Bedenk, was uns geworden ist von Gottes höchsten Gnaden, / das soll sich nimmer rot in allzu großem Schame baden; / denn was in deinem Leibe hüpft vor übergroßen Freuden, / ist groß vor meinem Leben – darum freue dich bescheiden!“
[HiG.03_40.06.23,03] 23 / Elisabeth, sich wohl gemahnend vor Marias Höhe, / gedachte wohl, wie es mit ihr und mit Marien stehe – / und fiel darob auf ihre Knie nieder vor der Reinen / und fing vor übergroßen Freuden liebend an zu weinen / und sprach: „O Mutter voll der Gnaden, sei hoch benedeiet / und deine Frucht, durch welche wird die Welt vom Fluch befreiet. –
[HiG.03_40.06.23,03] 24 / „Denn was ich trage unter meinem Herzen, ist gar klein; / wie könnt' es auch, und wär' es weltengroß, noch etwas sein / vor deiner Gnade, deren Größe alle Himmel nicht / umfassen mögen und ertragen ein so helles Licht, / das noch, wenn alle Sonnen schwinden, allen hell wird lichten, / die treuen Herzens sich nach seinen Wegen werden richten.
[HiG.03_40.06.23,03] 25 / „O Gott! Woher kommt mir wohl diese unbegrenzte Gnade, / daß die Mutter meines Herrn mich über steile Pfade / besucht, nicht scheuend hoher Berge Zinnen, noch die Ferne!? – – / Es leuchten wohl ganz unbegreiflich hell die lieben Sterne / am hohen Himmel dort, und auch dem Laub der fetten Palmen / entsäuselt, ganz verständlich mir, ein Lob in hohen Psalmen!
[HiG.03_40.06.23,03] 26 / „O Mutter! nun begreif' ich erst in meinem Herzen klar, / die ganze große Erde bringet dir ein Opfer dar, / was recht und billig ist, da niemand es begreifen wird, / wie uns, dem armen Volke, die wir schwach und ganz verwirrt, / in unsrer Nacht der Sünden konnt' ein solches Wunder werden: / Der Herr, Gott Abrahams, nimmt an die menschlichen Beschwerden!“
[HiG.03_40.06.23,03] 27 / Und sieh, da trat Maria hin zur Mutter des Johannes / und sprach: „Elisabeth! – am wüsten Ufer des Jordanes / wird das, was du im Herzen trägst, zur Stimme eines Rufers / und wird da ebnen Steige längs des Flusses stein'gen Ufers, / er wird, wie da geschrieben steht, der Engel sein des Herrn / und wird zur Wassertauf' die Buße streng vom Volk begehrn.
[HiG.03_40.06.23,03] 28 / „Und so, o glaube mir, wird anfangs nur durch ihn bestimmt / erkannt das Lamm, das aller Welt die Sünden hinwegnimmt. / Und da wird auch geschehen, daß der Herr von ihm auf Erden / im Wasser unter offnem Himmel wird getaufet werden. / Da werden er und viele, die da horchten seinen Lehren, / ein großes Zeugnis von dem Lamme aus den Himmeln hören.
[HiG.03_40.06.23,03] 29 / „Und werden sehen da den Geist vom Himmel niedereilen / und selben leuchtend überm Haupte unsres Herrn weilen, / und werden sehen Gott sich mit dem Menschen vollends einen, / damit befreiet würd' die Welt von aller Sünden Peinen! – / damit auch, der mühselig und beladen ist geworden, / befreiet werde aus der Hölle und von deren Horden.
[HiG.03_40.06.23,03] 30 / „Und nun, Elisabeth, vernehme heiter noch zum Schluß / aus meinem Herzen einen dir noch unbekannten Gruß: – / ‚Johannes, Mein getreuer Engel aus des

Lichtes Sphären! / Wie einst die Sonnen du nach Meiner Ordnung mußtest kehren, / so sollst du bald die Herzen Meiner Kinder Mir bereiten / und mutig wie ein Löwe gegen alle Höllen streiten.
[HiG.03_40.06.23,03] 31 / „,Denn sieh, von allen, die geboren waren und noch werden, / war keiner größer je, wie du, von Mir gesandt auf Erden; / denn alle Väter und Propheten in dem heil'gen Lande / hab' Ich erwecket aus der kleinen Engel Liebesstande. / Du aber bist gekommen in das kleine Israel – / ein Fürst der Engel, leuchtend mit dem Namen Michael!
[HiG.03_40.06.23,03] 32 / „,Doch sieh, und wer auch klein wird heißen einst in Meinem Reiche, / wird größer sein wie du als Fürst ohn' allem Maßvergleiche! / Und willst du groß auch werden, wie die kleinsten Kinder hier, / so mußt auch du wie sie geboren werden neu aus Mir; / denn sieh, von nun wird jeder Engel müssen hier auf Erden / gleich Mir dem Schöpfer wohl ertragen menschliche Beschwerden.
[HiG.03_40.06.23,03] 33 / „,Und wer sich scheuen wird, zu wandeln Meiner Liebe Wege, / und nicht betreten wird der Engel harte schmale Stege, / der wird, wie du dereinst, nur tote Weltenbahnen schlichten; / doch einer neuen Schöpfung Lebensfülle Anker lichten, – / o sieh, wird nimmer einem urgeschaffnen Engelsgeiste / gegeben, als nur dem, der an dem Kindertische speiste,
[HiG.03_40.06.23,03] 34 / „,den Ich auf dieser Welt den Kindern reichlich geben werde. / Mein reicher Tisch wird sein, o höret ohne Angstgebärde! – / ein schweres Kreuz auf dieser Erde, da ein Makelfreier / den Menschen lichten wird der Höllennächte Sündenschleier / und waschen wird die Erde von dem Kot der Satansbrut / mit seinem unter bittrem Leiden still vergossnen Blut. –
[HiG.03_40.06.23,03] 35 / „,Durch dieses werden Menschenkinder vollends neugeboren – / und Engel nur, wenn sie Mein Kreuz sich haben frei erkoren / und sind aus ihrem alten Himmel auf die Erd' gestiegen, / um da für sich, wie Ich für all', die Hölle zu besiegen. / Dadurch erst werden sie dann Mir und Meinen Kindern gleich, / zu nehmen gleich den Kindern das von Mir bereit'te Reich.‘
[HiG.03_40.06.23,03] 36 / „Und nun spricht ‚Amen‘ Gott in meines Herzens Lebensfülle, / und jedes Wort, das nun geflossen ist in aller Stille, / sei dir ein großes Siegel der Verschwiegenheit und Treue / von dem, was dir gesagt nun ward aus meines Herzens Freie. / Denn sieh, durch mich gab dir der Herr zu merken Seinen Willen, / so auch behalte ihn und handle, ihm getreu, im stillen.“ –
[HiG.03_40.06.23,03] 37 / Und sieh, nachdem Maria dieser Rede gab den Schluß, / da bot Elisabethen sie die Hand zum Abschiedsgruß / und ließ die Hochbetagte so in stiller Andacht ruhn – / und eilte schnell nach Haus, um wieder Gutes da zu tun. – / Und als des halben Weges sie gegangen war am Morgen, / so fing sich Joseph nun daheim für sie gar stark zu sorgen.
[HiG.03_40.06.23,03] 38 / Er ließ die Arbeit stehn und sattelte die Eselin, / um seinem Weibe, seines Herzens reiner Königin, / entgegen eil'gen Laufes über Ebnen, Berg' und Graben, / auf Mich vertrauend, wohl bepackt mit Früchten, sorglich traben. / Doch eh' Mein lieber Joseph sich erfertigt hat zur Reise, / da hielt Maria ihn gefangen schon in ihrem Kreise, –
[HiG.03_40.06.23,03] 39 / den sie geschlungen hat mit ihren überweichen Armen / um ihn, der sich gesorgt für sie, mit ihrer Lieb' zu warmen. / Und Joseph, als er dies gewahrte, fing er an zu weinen, / denn er ward freudetrunken ja nun wieder bei der Seinen, / die er erst jüngst aus Furcht verlassen wollt' in reiner Liebe, / da er nicht konnt' begreifen Meines Segens frühe Triebe! –
[HiG.03_40.06.23,03] 40 / Dieselbe drückt nun Joseph treu an seine weite Brust, / ganz eingedenk der hohen Gnad' in ihr – und wohl bewußt, / was ihm erst kurz vorher ein Engel hat getreu verkündet, / indem er sagte: Joseph! fürchte nicht, die dir verbündet / ganz rein von

Oben ward; denn was in ihr lebendig ist, / von Gott gezeugt, sollst Jesus heißen du, das ist der Christ. –
[HiG.03_40.06.23,03] 41 / Darum war auch der reine Joseph sehr ergriffen, / da er nun sah Mariam voll von höchsten Gnaden triefen / und sah die hohe Reise-Müde liebend ihn umfangen – / und hörte, wie die Engel hohe Psalmen um sie sangen; / in seiner Liebe engem Kreise sah er sich verschlungen, / von aller Engel weiten Reih'n als Glücklichster besungen.
[HiG.03_40.06.23,03] 42 / Da fiel aus großer Liebe nieder er vor Meiner Gnade / und preis'te seinen Gott in dieser neuen Bundeslade / und sprach: „O Herr, nimm gnädig auf die Arbeit meiner Hände / und gib mir altem Manne Kraft als eine Gnadenspende, / damit ich Dir und Deiner Mutter schaffen könnte treu / ein nahrhaft Brot in aller Liebe, ganz von Schulden frei! –“
[HiG.03_40.06.23,03] 43 / Und was er treu von Meiner Gnad' sich traulich hat erbeten, / ward ihm gewährt in allen Orten, die er mußt' betreten. – / Nun seht, Ich gab euch hier in dieses Liedes rechten Zeilen / gar deutlich zu verstehen, wo ihr gerne sollt verweilen, / so werd't auch ihr erfahren Meiner Engel weises Trachten / und werd't wie sie gar bald die Weltengröß' um euch verachten. –
[HiG.03_40.06.23,03] 44 / Was würde euch wohl nützen selbst ein noch viel größ'res Wesen / als des euch schon bekannten Engels, – könnt' es euch erlösen? / Und könnt' es euch wohl aus des Todes harten Banden reißen? / Denn seht die großen Welten dort in ihren Bahnen gleißen / und sagt, wozu die toten Massen einem Geiste wären? – / Ich sag': zu nichts, als nur den Tod im weiten Kreis zu mehren!
[HiG.03_40.06.23,03] 45 / (Und nun macht eure Augen auf und horchet mit dem Herzen, / da ihr schon wißt, daß ich in Liedern selbst nie pfleg' zu scherzen, / so will Ich euch noch hier ein übergroß Geheimnis lichten / und so in euch des Irrtums Allergrößtes rein vernichten, / euch zeigen Meiner Wunder Größtes klar in reinsten Zügen, / damit ihr sehet, wie die Großen sich gar sehr betrügen.)
[HiG.03_40.06.23,03] 46 / (Nun seht, vor der Erlösung war die Hölle bis zur Liebe / des großen Gottes vorgedrungen gleich dem tücken Diebe, / der so bei sich gar heimlich dächt': Könnt' ich ins Haus nur schleichen, / ich würd' mein Ziel ohn' große Müh' gar sicherlich erreichen! / Ist nur die Liebe mit der List von ihrem Sitz vertrieben, / das andre wird sich fügen dann nach unserem Belieben. – –)
[HiG.03_40.06.23,03] 47 / (Die Liebe aber merkte solcher Räuber tückes Sinnen / und wußte weise ihrer List aus Liebe zu entrinnen. / Die Erd', vom Satan meistverhaßter Platz, ward auserkoren / von Mir, um auf derselben alles, was da war verloren, / durch Meine Kleindarniederkunft getreulich wiederfinden / und so in Meiner Liebe da ein neues Reich zu gründen. –)
[HiG.03_40.06.23,03] 48 / (Und da der Satan gar gewaltig sich geirret hat, / da ward's ihm bange, da er nicht vollführen konnt' die Tat, – / und sieh, da suchte er Mich auf in aller Schöpfung Räumen / und fand als Menschen Mich allhier bei Meinen Kindern säumen. / Da dachte er Mich Schwachen – durch Versuchungen zu locken; / doch nur ein Blick von Mir hat seine Macht gebracht ins Stocken!)
[HiG.03_40.06.23,03] 49 / Denn seht, vor Meiner Werdung durch das Barmwort zum Fleische, / ihr könnt' es glauben, denn Ich red' zu euch ohn' alle Täusche, / war Mein' und aller Geister Wohnung über allen Sternen / erhaben, ja für euch in unbegreiflichst großen Fernen, / und war dadurch die ganze Welt, um euch es zu erschließen, / gleich einem Schemel unter Meiner Gottheit heil'gen Füßen. –
[HiG.03_40.06.23,03] 50 / So ging denn auch von Meiner allerhöchsten heil'gen Höhe / durch aller Geister Heere in die Welten Meine Sehe, / so auch Mein Wort ward stets getragen nur von einem Engel, / um irgend einer Welt dadurch zu zeigen ihre Mängel / und auch zu offenbaren irgend einem frommen Manne / der ew'gen Liebe da noch sehr geheim gehaltne Plane. –

[HiG.03_40.06.23,03] 51 / Nun sehet und begreifet wohl des Satans Zorntücken! – / In seinem Zorngrimm hat er Mich wollen ganz erdrücken, / und schlüg's ihm fehl, so würd' er Mich von einer Ewigkeit / zur anderen verfolgen bis in die Unendlichkeit. / Dadurch hätt' er zum Herrscher aller Welten sich bestimmt / und hätt' auch alles, was da lebt, nach seinem Fluch gestimmt. –
[HiG.03_40.06.23,03] 52 / Und so er das erreichet blind in seinem Wahne hätte / und hätt' verdrängt der Gottheit Lieb' aus ihrer heil'gen Stätte, / so hätt', bedenkt es wohl, die Gottheit sich ergrimmt entzündet, / und all's vernichtend dann sich neu mit ihrer Lieb' verbündet; / sodann wär' ewig nie mehr irgend was erschaffen worden / und all's Vernicht'te blieb' erstarrt in Gottes ew'gen Norden! –
[HiG.03_40.06.23,03] 53 / Allein als solches schon die Gottheit hat bei sich beschlossen, / da dauerte der Liebe, daß sie ganz in Leid zerflossen, – / und sieh, da merkte es die Gottheit stark in ihrer Mitte / und sprach zu Mir: Wozu das Leiden, und wozu die Bitte? / Soll Meine Heiligkeit noch länger allen Teufeln dienen? / Daher will morgen Ich an dem Zerstörungswerk beginnen! –
[HiG.03_40.06.23,03] 54 / Und sieh, da sprach die Liebe in den Zeiten, die ihr kennet, / da Abrahams, des Frommen, euch von Moses wird erwähnet: / „O Vater! Hab' Erbarmen mit den Kindern Deiner Liebe, / und laß besiegen ihr durch Demut alle bösen Diebe / und gründen Dir, o Vater, eine neue heil'ge Stätte / und so zerstören aller Teufel böser Rotten Kette! –
[HiG.03_40.06.23,03] 55 / „Denn sieh, o Vater! tief in Meines Herzens inn'rem Grunde, / es sei den Völkern auf der Erde heute noch zur Kunde, / will Ich, o Vater, eine heil'ge Stätte Dir bereiten, / will Selbst gen alle Macht des stolzen Höllenfürsten streiten, / will alle unsre Feind' besiegt zu unsren Füßen legen, / und keine Macht soll je die Heiligkeit in Dir anregen. –
[HiG.03_40.06.23,03] 56 / „Ich Selbst will nun hinab zur Erde schmalsten Weges gehen / und da aus eines Weibes Leibe als ein Mensch erstehen, – / und will als solcher wohl in aller Demut engsten Bahnen / geduldig unsre Kinder treu an Deinen Namen mahnen, – / und will in Meinem Blut die sündbefleckte Erde sechten / und waschen sie – und sichten dann das Gute von dem Schlechten.
[HiG.03_40.06.23,03] 57 / „Und wenn dann so gereinigt wird vom alten Satansfluche / die Erd' und aufgezeichnet wird in einem heil'gen Buche / von menschgewordnen Engeln Deiner Gnade heilig Wort, / so werd' Ich alles, was verloren war, an Stell' und Ort / versammeln – unter einem Dach die Schafe Meiner Herde / und sorgen, daß dann nur ein Hirt und eine Herde werde.
[HiG.03_40.06.23,03] 58 / „Und dann, o Vater, will Ich einen neuen Himmel gründen / und eine neue Erde makellos und frei von Sünden / aus Meines Herzens liebevollster, heilerfüllter Tiefe; / dann soll das Böse fort unendlich fallen in die Riffe / des endlos großen Raumes, der erfüllt von Deinem Grimme / in Ewigkeit wird bleiben. – Hör', o Vater, Meine Stimme! –“
[HiG.03_40.06.23,03] 59 / Und sieh, da sprach der Vater stark aus allen Schöpfungsräumen: / „Und willst Du, Mein geliebtes Wort, zum reinsten Menschen keimen, / so mußt dazu nach Meinem Will'n Dich recht und bald entschließen, / willst Du nicht sehen morgen schon die Welt ins Nichts zerfließen; / denn Ich bin müd' geworden von der Würmer tollen Sünden, / darum sollst heute noch der Erde Deine Ankunft künden!
[HiG.03_40.06.23,03] 60 / „So sende denn dahin der Engelgeister Legionen, / ja sende sie in aller Welten finstre Regionen / und lasse fegen da die Erd' von allem Kot der Schlange, / und wasche sie durch Pest und Krieg vom sündigen Anhange, / damit in Dir des Vaters Heiligkeit erkennet werde / von einer anfangs kleinen, doch getreuen Lämmerherde! –
[HiG.03_40.06.23,03] 61 / „Und so dann, was als Liebe Du in Mir nun hast gesprochen, / vollbracht wird sein – und alle Macht der bösen Nacht gebrochen, / dann will Ich kommen und die Wohnung Mir bereitet schauen. / Und wird sie sein erbaut in Meiner Heiligkeit Vertrauen, / dann will Ich ja in aller Fülle Meiner Heiligkeit / die Wohnung nehmen da – ein Gott in alle Ewigkeit! –

[HiG.03_40.06.23,03] 62 / „Die Hoffart und die Lüge aber sollen ewig fallen / dem endlos' Raum entlang tief unter aller Welten Allen, / wo nichts als Meines Grimmes ew'ge Zornfluten wallen / und statt der Liebe Meines Fluches ew'ge Donner hallen, / dahin soll fallen allen Reichtums nicht'ger Schlangensamen; – / das muß geschehen, Mir dem Gott, der heilig, heilig, – Amen!“ – –
[HiG.03_40.06.23,03] 63 / Und sieh, wie da beschlossen,ward auch vollends ausgeführt, / was Ich schon oben treu in aller Kürze hab' berührt, – / nun seht, der Engel dieses Liedes ist zu euch gekommen / und hat euch, wie dereinst, die Sünd' durch eure Buß' benommen / und zeiget euch das Lamm der Welt sich eurem Herzen nahen; / so hebt empor das Herz, und seht, was einst die Völker sahen! –
[HiG.03_40.06.23,03] 64 / Und seht, was die Apostel, eure Brüder, wollten sehen / und doch nicht sahen, ihre toten Brüder auferstehen, / die heil'ge Stadt herniedersteigen, Meine Sonne strahlen, / und höret Worte voll des Lebens überall erschallen, – / bereitet eure Herzen, freuet euch, die ihr beklommen / noch seid in Sünden, seht, Ich bin zu euch herabgekommen! –
[HiG.03_40.06.23,03] 65 / Ja Ich, hört Völker, Ich der Vater in dem Menschensohne! / Ich komm' zu euch und all Mein Reich mit Mir für euch zum Lohne, – / denn ausgeronnen ist die Zeit, gebrochen ist die Macht, / Ich hab' in Meinem Herzen Meines Bundes wohl bedacht; – / so freut euch, die nach Mir ihr habet sehnsuchtsvoll verlanget, / seht auf, wie hoch schon dort am Morgen Meine Sonne pranget! –
[HiG.03_40.06.23,03] 66 / Der Vater – denkt! – der Vater hat das Lied an euch gerichtet, / hat je ein solches, denket, suchet, auch ein Mensch gedichtet? – / Versucht – und prüfet euch, wie weit wohl euer Wissen reichet / und eurer Hände Werk, versucht, ob's wohl dem Meinen gleichet! / Und so in diesem Lied vernehmen werd't ein heil'ges Wehen, / da denket, daß vor eurer Türe große Dinge stehen! –
[HiG.03_40.06.23,03] 67 / O laßt den Engel ja nicht unverrichtet von euch scheiden / und hört sein Rufen, wie er euch ermahnt zur Buß' bescheiden; / so hört ihr Tauben, seht ihr Blinden Meinen großen Engel – / Johannes das Gewissen ist, euch zeigend eure Mängel. / Wer treu befolgen wird die Stimme seines inn'ren Rufers / in seines kahlen Lebens Strome, starrer Sünden Ufers:
[HiG.03_40.06.23,03] 68 / Verruchte Wüstensteppen werden Rosen gleich erblühen, / und statt der Wassertaufe wird die Taufe Meiner Mühen / sogleich erleuchten seines Irrsals höllenfinstre Pfade; / und dann wird gleich erschauen er nach seiner Liebe Grade / die große Wirkung überströmend dann aus Meiner Gnade, / aus der geöffneten des neuen Bundes heil'ger Lade! –
[HiG.03_40.06.23,03] 69 / Die Lade war versiegelt bis zur heut'gen Lebensstunde; / es half vorhin kein Rechnen auf dem ganzen Weltenrunde, / um zu erschließen, was Ich Mir bis jetzt hab' vorbehalten, – / und nun seht, wie die Wunder alle sich vor euch entfalten, / wie dieses alles nun geschieht durch Meiner Liebe Walten; / o Kinder, seht durch Mich in euch nun alles neu gestalten! –
[HiG.03_40.06.23,03] 70 / Und sagt und sprecht, woher so große Dinge mögen kommen? – / Und habt doch einmal so ihr Meine Liebe wahrgenommen / und habt begriffen Meines heil'gen Geistes sanftes Wehen / und habt gesehen Meine Bäume voll im Safte stehen, / dann Kinder, kniet nieder, freuet euch und singet alle – / und auch ihr Völker in den Sternen, Meiner Gottheit Halle:
[HiG.03_40.06.23,03] 71 / O großer, ew'ger, heil'ger Vater! Ehre, Preis und Ruhm / komm' Dir von uns entgegen rein aus Deinem Heiligtum; / in unsren Herzen hat es Dir gefallen einzunehmen / für Dich, o großer Gott, die kleine Wohnung Deiner Liebe; / so segne denn dies kleine Land und dessen heil'ge Triebe, / und laß den Segen, so wie uns, auch alle wohl vernehmen.
[HiG.03_40.06.23,03] 72 / O mög' es Dir, Du bester Vater, wohlgefallen hier, / damit Du bleiben möchtest da in uns denn für und für. / Wie gut bist Du, o Vater! wer könnt' Deine

Lieb' ermessen! – / Du kommst, uns arme Sünder, statt ganz wohlverdient zu strafen, / nur zu erquicken und in uns die Herzen umzuschaffen! / Daher werd' nie von uns Dein heil'ger Name je vergessen!
[HiG.03_40.06.23,03] 73 / O Vater! Heil'ger Vater, höre unser kindlich Flehen, / Du lieber Vater Du, laß auch die Toten auferstehen! / Du weißt ja, lieber Vater, wer am Tod der Brüder schuldet! – / Daher laß, bester Vater, wie bei uns Du ließ'st geschehen, / auch dort, o liebevollster Vater! Gnad' für Recht ergehen! – / Denn Du hast ja für sie so gut wie für uns all' geduldet. – – – Amen.

Nachwort. (Der Engel.)
[HiG.03_40.06.23,04] Da habt ihr nun den Engel, wie er leibt und lebt in euch und außer euch, in Mir und außer Mir. Höret allezeit seine Stimme in euch; denn zuvor Ich komme, kommt allezeit Mein Johannes mit der Zuchtrute in der Hand und einer sehr scharfen Stimme in der Brust, – wie die Stimme des großen Predigers in der Wüste. Aber habt ihr euch bekehrt durch eine wahre ernste Buße, dann erst folgt das große Abendmahl vor dem großen Tage der Erlösung, und endlich die Auferstehung von dem Tode Amen, – das sagt euer liebevollster heiliger Vater Amen, Amen, Amen.

Zum Gedicht „Der Engel“. – 13. Juli 1840.
[HiG.03_40.07.13] Dieses Wort des Herrn ist im Hauptwerk ‚Die Haushaltung Gottes‘ (Band 1, Kap. 34, Vers 37) enthalten. Das auf den ‚Engel‘ bezügliche Wort erfolgte vier Tage früher als das an Carl Ritter von Leitner gerichtete Nebenwort vom 17. Juli 1840 (‚Himmelsgaben‘, Band 1, S. 51).
[HiG.03_40.07.13,01] Bevor Ich euch noch in dieser Meiner Haushaltung weiterführen werde, will Ich euch kurz etwas bezüglich Meines Engels sagen, – namentlich aber denjenigen, welche fast in jeder Zeile einen sogenannten Grammatikalanstand genommen haben der Welt wegen. Da ihr Herz dabei nicht schalkhaft ist, so sollen sie, wo Mein schwacher Geheimschreiber Meines neuen Wortes irgendein N-Strichel zu viel oder zu wenig gemacht hat zufolge einer in ihm schon alten, unaufmerksamen Gewohnheit, es nach ihrer Einsicht ergänzen, so auch das Unorthographische und die I-Tüpfel; aber wer es da wagen würde, auch nur ein Wort zu versetzen oder einen besseren Reim zu suchen oder irgendeinen abgängigen Fuß unnotwendig zu suchen, den werde Ich mit ärgerlichen Augen ansehen. Suchet nicht das Wort im Sinne, sondern den Sinn im Worte, wollt ihr zur Wahrheit gelangen; denn im Geiste ist die Wahrheit, aber nicht in der Wahrheit der Geist, was unmöglich sein könnte, da der Geist frei ist und jeder Regel voranging, Wahrheit aus sich schöpfen lassend. Da ihr das schon sogar von euren Genies sagt, warum sehet ihr hernach Meinen Geist mit gar kritischen Augen an, als wenn euch ein Schulknabe irgendein schlechtes Pensum gegeben hätte zur Korrektion! – Daher, so jemand glaubt, Ich tauge mit dem Kleide nicht in die Welt, der behalte Mich daheim; es wird aber jedem verdienstlicher sein, Meiner Schrift eine aus ihr entnommene Regel hinzuzufügen als eine Weltkritik, – denn viel seliger ist Geben als Nehmen! Dieses verstehet wohl! Amen. –

Ein kleines Notabene. – 21. Juli 1840 um die Mittagszeit.
[HiG.03_40.07.21] Hier zur rechtfertigenden Korrektion ein kleines Notabene.
[HiG.03_40.07.21,01] So Ich euch dumm nenne, so heißt das in der Entsprechung soviel als: Ihr habt das Vollmaß Meiner Liebe – und seid blind im Lichtmeere Meiner großen Gnade, gleich einer Nachteule oder auch gleich einem Arrestanten, der nach 30 Jahren aus des Kerkers dickster Nacht ans helle Tageslicht gekommen ist; welcher Zustand ‚die Dummheit‘ heißt, so wie derjenige ‚dumm‘ ist, der sich in einem solchen Zustande befindet. – Und Ich sage: Wohl euch, da ihr würdig seid, von Mir dumm genannt zu werden; denn wahrlich sage Ich euch, wer nicht zuvor dumm wird in Meiner lichten großen Gnade, der wird nimmer

schauen Meine heilige Stadt! Er müßte denn zuvor dumm werden in aller Liebe und Demut Amen. –
[HiG.03_40.07.21,02] Eine gleiche Bewandtnis hat es mit dem Unsinne, welches besagt: So jemand seine weltlichen Sinne mehr und mehr abgezogen hat von der Welt und die geistigen Sinne noch nicht völlig erschlossen sind, dann befindet sich der Mensch im Zustande des Unsinns, was die Welt dann eine ‚Narrheit‘ nennt. Doch Ich aber sage: Freuet euch, wenn euch euer großer heiliger Vater Unsinnige nennt, denn dann wisset, daß Mein Reich sehr nahe zu euch gekommen ist! Denn wahrlich sage Ich euch: Bevor jemand nicht unsinnig geworden ist in Meiner Barmliebe, wird er in Mein Reich nicht eingehen zum Leben. –
[HiG.03_40.07.21,03] Daher seid froh und über die Maßen fröhlich, so Ich euch dumm und unsinnig nenne, und hebet eure Häupter empor und sehet Meinen Geist schweben ob denselben! – O überglücklich seid ihr, die Ich so benenne; denn das ist der große Segen eures Vaters, in dem ihr alle das ewige Leben finden werdet.
[HiG.03_40.07.21,04] Aber traurig sei der, von dem Ich wegbleiben werde mit dieser Meiner großen Gnadenbenennung; denn da hat er auch sein Kinderrecht bei Mir verloren und wird dereinst ein strenges Gericht vor dem Angesichte Gottes zu bestehen haben! – Doch Meine Kinder werden nur das selige Gericht Meines liebevollsten Vaterherzens schmecken, Amen.
[HiG.03_40.07.21,05] Wohlverstanden – das sage Ich euer liebevollster, heiliger Vater Amen, Amen, Amen. – – –

Der Fels am Schloßberg. – 26. Juli 1840, 1/2 9 Uhr vormittags.
[HiG.03_40.07.26] Der erzählende Fels befindet sich am Schloßberg zu Graz rechts vom gotischen Wohngebäude im vormals Dr. Gödl'schen Garten; man gelangt zu ihm durch ein Hinterpförtchen in der Nähe eines kegelförmigen Türmchens. Man überblickt von diesem Felsen aus die westliche Gegend von Graz. – Fünf Personen schrieben gleichzeitig, was der Fels aus Jakob Lorber sprach: C. L., S., And.h., D., Ans. H.
[HiG.03_40.07.26,01] Nach der Rechnung der menschlichen Zahl war die Erde sieben Millionen Jahre vor der Schöpfung des Menschen gegründet und kreiste wirre in dem Raum um die mattschimmernde Sonne; sie war ein Wasserball, in dessen Mitte sich nach dem Willen des Schöpfers nach und nach eine feste Masse zu bilden anfing. Und diese feste Masse vermehrte sich durch die ihr innewohnende Anziehung mehr und mehr, so zwar, daß nach und nach schroffe, ungeteilte kristallartige Spitzen über die Oberfläche des Wassers zu ragen anfingen. Dadurch wurde die Erde immer schwerer und schwerer vermöge des Nahrungsstoffes, den sie aus der Barmliebe Gottes zog (doch, worin diese Kost bestand, ist es nicht an der Zeit kundzugeben).
[HiG.03_40.07.26,02] Und als nun die Erde auf vielen und vielen Seiten anfing, in ihren Festen über die Fläche der Wasser zu ragen, da fingen Winde an zu wehen über dieselbe und fingen die Wogen an zu überspülen die harten Klippen, lösten dadurch Teile und Teile ab und setzten dieselben als weiche Teile in die Klüfte der großen Kristalle ab. Nun erst war die Erde nach und nach fähig zur Aufnahme der Vegetation der Kräuter, Gräser, Gesträuche und Bäume, und zwar zuerst derjenigen unter dem Wasser und dann erst derjenigen auf den Festen der Erde; welcher Alleinzustand des Pflanzenwachstums über siebzigtausend Jahre gedauert hatte. Dann erst begann die Schöpfung der untersten Tierklassen und sodann immer von 2000 bis 2000 Jahren eine Stufe höher, bis endlich die große Zeit zur Schöpfung des Menschen herankam, welche vielmehr eine Entbindung desselben aus der Materie war.
[HiG.03_40.07.26,03] Jedoch nach dem Verlaufe von einigen Jahren wurde der Mensch Gottes Geboten ungehorsam, wodurch in dem Grimme der Gottheit die ganze sichtbare Schöpfung bis auf kleine Stücke der Erde beinahe gänzlich im Feuer und Sturme Gottes aufgelöst wurde, so daß vom Mittelpunkt der Erde bis zur Oberfläche derselben auch nicht ein Stein beisammenblieb, sondern zerbröckelt wurde in kleine und kleine Stücke. Und selbst

diese Stücke würden vernichtet worden sein, wenn sie nicht von der Liebe zusammengehalten worden wären.
[HiG.03_40.07.26,04] Da die erbarmende Liebe dann mit der Gottheit wieder eins wurde durch eine vermittelnde Darstellung aus ihrem innersten Grunde, so gefiel es der Gottheit wieder, aus dem unendlichen Welten-Chaos Welten und Erden und Sonnen zu bilden; jedoch behielt die ganze Schöpfung der Zerstörung deutlich leserliche Spuren und Merkmale an sich, wie ich euch mich hier in eurem Angesichte zeige. Jedoch eintausendachthundert und eben auch 40 Jahre nach der Schöpfung (des Menschen), gleich der Zahl nach der Menschwerdung des großen Gottes bis zu eurer jetzigen Zeit, seht, da war dieses Land oder vielmehr der ganze Erdteil, den ihr Europa nennet, noch größtenteils unter den stürmenden Fluten des Meeres begraben, – jedoch Gottes Liebe sah das Zukünftige in großer Klarheit vor sich und wußte wohl, daß von dieser Zeit an nach einer ebenso langen Zeit die Menschen sich sehr und sehr vermehren werden. Da zündete sie meilentief unter der Erde mit dem Feuer ihrer Liebe die Erde hie und da, größere und kleinere Teile derselben, und das Feuer brannte gewaltig und hob die festen Schichten, sie auseinanderreißend, in die Höhe. Und da das Feuer durch die innewohnende Kraft Gottes sich immer größere und größere Räume machte unter den Schichten der Erde, so arbeitete sich das Feuer an vielen Stellen furchtbar gewaltig bis zur Oberfläche herauf und schleuderte da Massen auf Massen über den Spiegel der Fluten und zwar nach allen möglichen Richtungen. (Wohlgemerkt, dieses geschah um die besagte Zeit, nämlich 1840 Jahre nach der Schöpfung des Menschen.)
[HiG.03_40.07.26,05] Und seht, wie ihr die Richtungen der Berge auf diesem Festlande jetzt sehet, so könnt ihr euch auch die verschiedenen Strömungen des unterirdischen Feuers denken; denn da zog die große Liebe des Herrn kreuz und quer in den Tiefen der Erde und bereitete für die zukünftigen Menschen eine fruchtbare Wohnstätte. Jedoch nicht gleich zur selben Zeit wie alle diese großen Erhöhungen, die ihr jetzt hier sehet allenthalben hoch über die Ebenen emporragen, habe ich meinen Ursprung genommen, sondern um beinahe tausend Jahre später, als die Überfülle der Wässer sich nach und nach in die geöffneten Tiefen der Erde verlor und an diesem Punkte, da ihr mich emporragen sehet, die Ebene nur noch mit dem Wasser überdeckt war.
[HiG.03_40.07.26,06] Da befand sich 2000 Klafter tief unter der Erde noch ein festes Gestein, und es senkte sich die Liebe des Herrn auch in die Mitte desselben. Es war zwar nur ein kleiner Funke dieses göttlichen Kraftfeuers, aber er war stark genug, um diese Massen, wie ich bin vor eurem Angesichte, aus der Tiefe emporzuheben und sie in der gegenwärtigen Höhe über die Fluten ragen zu machen. Jedoch nicht auf einmal entstand ich, wie ich jetzt bin, sondern nach wiederholten solchen göttlichen Kraftausbrüchen. Freilich in kleinerem Maßstabe bin ich entstanden und zu stehen gekommen an der Stelle, da ihr mich sehet, wie auch dieser ganze Berg, von dem ich ein kleiner Teil bin, welchen Berg die Menschen jedoch vor nicht gar langer Zeit um einige Klafter niederer gemacht haben. Denn an der obersten Stelle ragten fast in einem Kreise sehr hohe und steile Felsen empor, welche später durch die Menschen zerstört wurden, um eine mehr ebene Oberfläche auf diesem Berge zu gründen. Selbst ich, ein unterer Teil des Berges – zwar noch von Urzeit hier stehend, habe so manches an meiner früheren Form sowohl durch die Zeit wie durch die Hände der Menschen erlitten; denn vor mehreren tausend Jahren spülten die Wogen des Meeres noch an meiner Stirn, ja es hauste sogar manches Ungetüm des Meeres in meinem Schoße.
[HiG.03_40.07.26,07] Allein nach dem Willen des Schöpfers geschah in den Tiefen der mittäglichen Gegenden der Erde eine große Erhöhung des Festlandes auf dieselbe Art durch das Feuer der göttlichen Liebe aus der Tiefe der Erde. Seht, da sank dann das Meer allmählich in diesem Lande, so zwar, daß hier nur noch große Seen, die ihr Binnenmeere nennt, bestehen geblieben sind. Und sodann geschah es, nachdem diese Binnenmeere einige hundert Jahre bestanden hatten, daß der Herr aus Seiner barmliebevollen Fürsorge den einen ganzen mittägigen Teil, den ihr jetzt Amerika nennet, hat auf diese Art über die Fläche der Wässer

treten lassen, daß diese Binnenmeere so hoch über die eigentliche Fläche des Meeres zu stehen gekommen sind, daß die Schwere der Wässer, die eine Sehnsucht nach ihrem Ursprunge hatten, sich den Weg durch die weicheren Teile der Berge zu öffnen anfing.
[HiG.03_40.07.26,08] Und seht, da brausten dann, als die Wässer die Weichen der Berge zerrissen, 500 Jahre lang große stürmische Fluten an mir vorüber; denn was ihr jetzt das obere Land nennet, dort wurde in der Gegend, da ihr eine Brücke über den Fluß gemacht habt und auf dem Berge ein altes Schloß steht, ein Berg, der um 100 Klafter höher war, als er jetzt zu sehen ist, von der großen Masse des Wassers durchgebrochen. Die Fluten des Oberlandes ergossen sich dann in den großen See, dessen Fluten meinen Fuß umspült hatten und erhoben dieselben wieder bis an meine Stirne und mehrten das Wasser so sehr, daß ein Berg, der einige Stunden weit von hier im Unterlande – an dem ebenfalls später ein Schloß erbaut wurde und ein Markt steht – links und rechts zerrissen wurde. Und die Fluten bahnten sich den Weg auf die nämliche Weise fort und fort; wo immer sie einen Widerstand fanden, zerrissen sie die Weichen desselben und füllten mit denselben die Vertiefungen aus, die früher in dem Meere waren.
[HiG.03_40.07.26,09] Wie hoch diese Fluten gegangen sind, werden euch noch überall die Spuren der losgelösten Steine zeigen, welche durch das untere Fortrollen eine gerundete Form angenommen haben. Die erste Flutung ging hoch über meinem Haupte, und erst nach einem Jahrhundert hat der Strom eine Niederung erhalten und ging dessen Spiegel bis zu mir herauf. Und wieder nach einem Jahrhundert fiel er so nieder, daß er nur ein Klafter über die ganze Ebene, die ihr von mir aus seht, von einem Berge zum andern ging. Und wieder nach einem Jahrhundert verlor sich der Strom so sehr, daß er nur die dreißigmalige Breite des gegenwärtigen Flusses hatte.
[HiG.03_40.07.26,10] Und als auch die Berge vollkommen mit Bäumen und Gräsern bewachsen wurden, da verlor sich ein verfolgtes Menschengeschlecht in dieses Land und wohnte auf den Höhen, die da noch nicht Berge, sondern ‚Tauren‘ hießen. Und als dieses Volk durch ein späteres nachziehendes entdeckt wurde, bekam es erst den Namen als Bergbewohner, welches Volk endlich wieder durch ein anderes, stärkeres Volk, welches vom Abende herkam, aus seinen Sitzen vertrieben wurde; und es blieben nur noch wenige auf den fast unzugänglichen Höhen wohnen bis auf die heutige Zeit. Und so ist heute schon ein drittes Volk mehr denn tausend Jahre in diesem Lande.
[HiG.03_40.07.26,11] Jedoch ich, wie ich dastehe, war durch lange und lange Zeiten ein sehr gefürchteter und gefährlicher Punkt in diesem großen Strome, denn an mir arbeiteten die Fluten mutwillig und schienen furcht- und grauenerregend jedem, der mich von ferne anblickte. Und als später die Menschen des Oberlandes eine Art Schiffe erfunden haben, welche aus einigen aneinander befestigten Bäumen bestanden, da waren von denen nur wenige so glücklich, die nicht an meiner Stirne den Untergang gefunden hätten; denn obschon die Fläche des Stromes meinen Fuß bespülte, so schlugen aber doch dessen Wogen, den Sterblichen Grauen erregend, bis an meine Stirn empor. Und diese Gegend, die ihr jetzt so reizend und schön findet, war damals ein Schrecken den Menschen. –
[HiG.03_40.07.26,12] Erst zu den Zeiten, als da eine große Stadt, Rom genannt, erbaut wurde, verminderten sich die Fluten des Stromes allmählich, und die Brandung an diesem kleinen Berge wurde immer geringer und geringer; und so verlor sich endlich das Wasser an meiner Morgenseite ganz und gar, und nur zu seltenen Malen erhob sich die Flut bis zur Höhe meiner Morgenseite, was ihr jetzt das ‚Glacis‘ nennt. Und so bin ich denn dadurch – als auch das bis zu diesen Zeiten aus meinem Inneren hervorlodernde Feuer aufgehört hatte – den Menschen zugänglich geworden.
[HiG.03_40.07.26,13] Da nun mein Scheitel frei war von allen Gesträuchen und Bäumen, so benützten mich die später in dieses Land einfallenden Römer zu einem Punkte, von dem aus sie über diese ganze Fläche ihre Beobachtungen machten, und suchten auch dadurch Wege auf, um in das Oberland zu kommen, welches damals nicht mehr den Namen der

Bergbewohner hatte, sondern Norea, auch Noricum geheißen hat, das heißt, Menschen, die auch schon die Ebenen bewohnt und sich auf die Füße der Berge gemacht haben, da deren Scheitel unwirtbar geworden waren, weil die damaligen Fluten ihnen alles Erdreich abgespült und dasselbe in die Tiefen oder an die Füße der Berge angelehnt hatten.
[HiG.03_40.07.26,14] Seht, ich bin Zeuge gewesen, wie diese Oberlands-, auch schon Unterlandsbewohner dieses Landes von dem verwegenen römischen Volk auf das grausamste sind besiegt worden. An meiner Stirne selbst fanden mehr denn hundert Kinder, von ihren eigenen Müttern an mich geschleudert, den Tod. Jedoch, was bei mir nur im kleinen vor sich ging, davon würden euch größere Felsen im Oberlande wie auch im Unterlande die größten schauerlichsten Beispiele erzählen können. Doch ich als ein plumper Stein bin nicht berufen und bestimmt, euch einen Geschichtsschreiber zu machen, und will euch lieber noch ein wenig meine eigene Umgebung näher beleuchten, soweit mein Gesichtskreis reicht.
[HiG.03_40.07.26,15] Daß dieser ganze, jetzt sogenannte Murboden nur ein aufgeschwemmtes Land ist, davon könntet ihr euch dadurch überzeugen, so ihr 100 Klafter, stellenweise wohl auch 1000 Klafter tief graben würdet, allwo ihr mehrere meiner Kameraden, welche durch das Feuer in die Fluten geschleudert worden sind, finden würdet. Auch würdet ihr da, könntet ihr dieses ganze angeschwemmte Land abheben, nichts als lauter Klüfte und Felsen entdecken, in welchen ihr viele versteinerte Ungetüme des Meeres antreffen würdet.
[HiG.03_40.07.26,16] Jedoch an diesen Stellen – als die Linie ist da oben, wo das alte Schloß steht, bis auf den gegenseitigen Berg – würdet ihr gleich auf den Stein kommen, da früher ein Gebirgsrücken unter den Fluten war. Da weiter unten, wo ihr einige Zeit lang Steine gebrochen habt – in der Linie, da ein kleiner Berg an der Fläche sich befindet, an welchem ihr das Zeichen des Kreuzes aufgerichtet habt, und in dieser Linie fort bis an den übrigen Berg, den ihr ‚Plabutsch‘ nennt, dürftet ihr auch nicht so lange graben, um auf den Stein zu kommen. So auch mehrere Stunden unten, da wo jetzt ein Markt steht, den ihr Wildon nennt, würdet ihr auch links und rechts bald Stein finden. Aber auch selbst noch an jenem Teile dieses Murbodens, an welchem Täler in denselben münden, würdet oder könntet ihr ebenfalls auch bald auf Gestein kommen, welches mit denselben Insignien des Meeres bezeichnet ist hie und da, deren ich schon früher erwähnt habe. Und solche Stellen könnte ich euch nach der ganzen Länge des Flusses zu Hunderten anzeigen.
[HiG.03_40.07.26,17] Jedoch sollet ihr noch einen Blick auf diese kleineren und größeren benachbarten Berge werfen, und da sollt ihr wissen, daß noch nicht mehr als höchstens 2000 Jahre verflossen sind, als diese meine kleineren und größeren Brüder noch in vollen Flammen gestanden sind. Und es gibt in diesem Lande auch nicht einen Berg, der nicht ursprünglich auf diese Weise entstanden wäre.
[HiG.03_40.07.26,18] Nur einzig und allein in eurem Wiegenlande, welches ihr Asien nennt, finden sich noch Urgebirge, welche unmittelbar gleich nach der Hauptzerstörung zur Wohnung den begnadigten Menschen angewiesen waren. Hier in diesem Lande aber, so ihr euch die Zeit und die Mühe nehmen würdet, so würdet ihr auf einer hohen Alpe, die von hier aus zwischen Mittag und Abend liegt, auch noch Steine finden, die bei der großen Zerstörungsszene, welche nach dem Fehltritte des ersten Menschenpaares erfolgt ist, hierher geworfen wurden, und auch Massen von mehreren Planeten finden, die wesentlich unterschieden sind von meiner Art.
[HiG.03_40.07.26,19] Dies ist nun alles, was ich euch sagen kann und sagen darf aus meiner natürlichen Sphäre. Und um das Weitere, Tiefere und geheimnisvolle Wesen sollt und habt ihr euch nicht zu kümmern; denn diese Geheimnisse liegen in der Tiefe der göttlichen Erbarmung und gehen euch wenig oder gar nichts an, – sondern dies habt ihr alles von der Gnade des Herrn zu erwarten, insoweit es euch not tut zur Veredlung und Unsterblichmachung eures frei gemachten Wesens, Amen.
[HiG.03_40.07.26,00] (Die Rede endete 15 Minuten nach elf Uhr Vormittag.)

Eine Parabel. – 9. August 1840. Fortsetzung.
Im Weingarten des Andr. H., bei Maria Schnee, nächst dem Kloster der Karmeliterinnen. – J. L. spricht. – K. G. L., S., D., Andr. H. und Ans. H. schreiben.
[HiG.03_40.08.09,01] Schließlich gebe Ich euch noch ein kleines Notabene (1) bezüglich einer Untat, die hier vor 30 Jahren verübt wurde. (2) Doch sollt ihr davon keinen weiteren Gebrauch machen. (3) Ein Besitzer dieser Realität hatte ein rechtmäßig nach eurem Rechtssystem ihm angetrautes Weib, (4) mit welchem Weibe er einer ihm wohlgefälligeren Hure wegen in dreijähriger Zwietracht lebte. (5) Er hatte ein Haus in der Stadt und war ein Bürger daselbst; (6) ließ aber seiner Unzucht halber sein Weib mit einem Kinde allhier wohnen. (7) Und da er durch seine liederliche Lebensweise sein Vermögen vergeudet hatte, da wollte er das Vermögen der Frau oder des Weibes angreifen, (8) da ihn die reizende Hure nicht mehr erhören wollte in seinem durch sie verarmten Zustande.
[HiG.03_40.08.09,02] (9) Daher kam er nun eines Tages heraus und quälte sein Weib unablässig, daß sie ihm ihr Vermögen einräume. (10) Da dieses sie aber nicht tun wollte, auch unter gar keiner von ihm erheuchelten Bedingung, (11) so glaubte er, endlich solches durch eine Mißhandlung aus ihr herauszupressen.
[HiG.03_40.08.09,03] (12) Es war gerade fast um die jetzige Zeit des Jahres und um die neunte Stunde abends, als er sie zu mißhandeln anfing; (13) jedoch sie wehrte sich eben auch so gut, als sie nur immer konnte. (14) Da dieses alles nichts half, so nahm er einen Strick, warf selben seinem Weibe um den Hals und würgte sie, (15) in der Meinung, sie werde von der Todesangst genötigt, ihm ihr Vermögen vermachen.
[HiG.03_40.08.09,04] (16) Allein sie hatte den festen Entschluß gefaßt, in ihrer frommen Einfalt ihres Herzens eher zu sterben, als ihn in seiner Hurerei zu unterstützen. (17) Deshalb hat er sie auch bis in die Mitte der Nacht gewürgt, allwann sie unter vielen Schmerzen sich Mir anbefehlend ihren Geist aushauchte.
[HiG.03_40.08.09,05] (18) Als er nun sah, daß sie wirklich tot war, (19) so erschrak er, daß er auf eine Zeitlang seine Besinnung verlor. (20) Endlich aber faßte er aus Furcht vor dem Gericht den pfiffigen Entschluß: (21) nahm Licht, Krampe und Schaufel, (22) machte eine 5 Schuh tiefe Grube, (23) warf sie hinein, wie sie angezogen war, (24) und verscharrte sie daselbst, (25) und zwar das alles gerade unter der Weinpresse, (26) da am wenigsten jemand hingelangen konnte. (27) Seinen Bekannten aber log und erzählte er trauernd vor, daß ihm sein Weib abhanden gekommen sei.
[HiG.03_40.08.09,06] (28) Es wurden wohl auch von dem damals sehr lauen Gerichte nur auf sein Begehren hie und da briefliche Nachforschungen angestellt; (29) allein die Tote war unter den Sterblichen freilich nicht mehr ausfindig zu machen. (30) Und diese Tat hat zu dieser Zeit um so leichter können verheimlicht werden, (31) da man, wie ihr zu sagen pflegt, ohnedies in diesem Lande nicht recht gewußt hatte, wer der Herr oder der Diener, oder wer der Koch oder der Kellner ist.
[HiG.03_40.08.09,07] (32) Nun da habt ihr auch diese Begebenheit. (33) Jedoch was die Namen dieser Personen betrifft, daran soll euch wenig gelegen sein; (34) denn in Meinem Buche ist alles aufgezeichnet, (35) und auch der Flügel einer Mücke geht ewig nicht verloren. Amen. Ich die ewige Weisheit Amen.
[HiG.03_40.08.09,08] Notabene. Diese Zeilen enthalten Großes; aber sie sind hart zu kauen. Darum sparet eure Zähne – und übereilt euch nicht an dieser Nuß – nur noch eine kleine Zeit, bis die Zähne stark werden. Amen. Ich die ewige Weisheit amen, amen, amen.

Erklärung der Parabel. – vernommen am 24. August 1840
[HiG.03_40.08.24,01] (1) Notabene besagt: Merke wohl; wenn Ich nun sage: notabene, so will Ich dadurch nicht die Aufmerksamkeit auf irgend ein lange verübtes Verbrechen von euch leiten, sondern nur die Gelegenheit und die Ähnlichkeit eines solchen auf euch nützend

anwenden. – Untat zeigt hier euer erstes Weltleben, welches große wohlbezügliche Ähnlichkeit hat auf euren Geist. Hier besagt eure doppelte Gegenwart, nämlich naturmäßig und geistig; – 30 Jahre bezeichnen einen zurechnungsfähigen Zustand eurer Seele, der das Tor des Lebens wie das des Todes geöffnet wird, welches besteht in der Erkenntnis von Gut und Wahr und Böse und Falsch. Verübt bezeichnet, Falsches in sich aufnehmen und daraus schlecht handeln; – die halbvergangene Zeit besagt, daß ihr noch nicht in der Ordnung seid. –
[HiG.03_40.08.24,02] (2) Besagt fürs erste, daß an der Parabel kein natürlicher Gerichtswert ist, und fürs zweite aber, daß Ich euch eure Fehltritte nachgesehen habe. –
[HiG.03_40.08.24,03] (3) Der Besitzer ist euer Weltverstand im Sinne der Parabel; das Kirchliche aus dem Worte wird unter Realität verstanden, die Religion unter Weib; rechtmäßig nach Rechtssystem heißt: nach der Billigkeit der äußeren Form; angetraut besagt: ans Herz gebunden durch den freien Willen. –
[HiG.03_40.08.24,04] (4) Notabene, ob der Ans. H. nichts merkt, wo es eigentlich hinaus will? – Welttum ist die Hure; wohlgefällig besagt hier Sinnliches und Fleischlichweltliches der Eigenliebe, Zwietracht gewaltiges Schwanken. Lebte heißt, sich zuständlich befinden, Weib wie oben. –
[HiG.03_40.08.24,05] (5) Ein Stadthaus ist die Weltphilosophie; ein Bürger daselbst besagt: der Philosophie anhängen, und zwar namentlich der sehr schlechten Kantischen.
[HiG.03_40.08.24,06] (6) An der Welt hängen heißt: Unzucht treiben; Unzucht halber besagt somit, aus Liebe zur Welt. Das Weib mit dem Kinde besagt das Kirchliche samt der Werktätigkeit als Frucht des Glaubens. Allhier besagt ebenfalls das gegenwärtig Kirchliche; wohnen bezeichnet soviel als: unbeachtet bestehen. –
[HiG.03_40.08.24,07] (7) Liederliche, tatlos sein aus dem Worte; Lebensweise besagt einen unbehaglichen Zustand daraus; Vermögen vergeuden heißt: ganz los werden von allem Geistlichen. Vermögen des Weibes angreifen besagt: Kirchliches lüften, insoweit es nicht zusagt der Eigenliebe, und zwar aus Unmut. –
[HiG.03_40.08.24,08] (8) Besagt: man kommt mit der Weltweisheit zu keiner Ruhe und Hure oder die Welt einem nirgends mehr stichhält. Verarmter Zustand besagt die Blindheit durch das Welttum. –
[HiG.03_40.08.24,09] (9) Kommen heißt, bei sich beschließen; Tag überhaupt: irdische Zeit hinsichtlich eines inneren Irrlichtzustandes. Quälen besagt: eines nach dem andern verwerfen; unablässig heißt: ohne alle Rücksicht. – Vermögen einräumen besagt: die Kirche umgestalten wollen nach seiner Ansicht und Bequemlichkeit. –
[HiG.03_40.08.24,10] (10) Besagt: die Unmöglichkeit einsehen, wie wenig da mit allem Räsonieren zu erzwecken ist unter was immer für einer tollen Verstandesknifferei, – da Mein Wille stärker ist als die schwache Schnur des Weltverstandes; woher dann auch oft zweckwidrige Gebete und Anrufungen zur Erreichung ihrer Absichten, die ein solcher für die besten hält, da er Meine wohlberechneten Wege nicht kennt. – –
[HiG.03_40.08.24,11] (11) Besagt: gänzliche Mißachtung und Verkennung innerer Schätze; dadurch ferner das sich selbst Schuld- und Schadloshalten aus seiner inneren, besseren Überzeugung, freilich nur aus eigener Idee, und durch das Sichfinden in anderen Ideen der großen Ähnlichkeit wegen. –
[HiG.03_40.08.24,12] (12) Die jetzige Sommerszeit bezeichnet einen ähnlichen hitzigen Gemütszustand. Das Jahr besagt das naturmäßige Leben des Menschen, die neunte Stunde abends bezeichnet den kläglichen Zustand alles Äußerlichen in dieser Parabel – und zeigt dadurch den Übertritt der Dämmerung in die wirkliche Nacht. Mißhandeln wie oben, wie auch anfangen.
[HiG.03_40.08.24,13] (13) Besagt das innere Erwachen des Gewissens und das Sträuben desselben.
[HiG.03_40.08.24,14] (14) Besagt Hartnäckigkeit des Gewissens; einen Strick nehmen heißt: sich mit Trugschlüssen beschwichtigen. Selben dem Weibe um den Hals werfen und sie

würgen besagt: sein Gewissen bezüglich alles Kirchlichen, unter dem man sich in politischer Hinsicht notwendig befindet, gänzlich ersticken wollen; denn unter Hals werden kirchliche Staatsverhältnisse verstanden, – würgen besagt: sich mit Widerwillen an das Staatskirchliche aus politischen äußeren Rücksichten halten. –
[HiG.03_40.08.24,15] (15) In der Meinung besagt: glaubenslosen Zustand; Todesangst bezeichnet den Zustand näher; Vermögen vermachen besagt: sich losmachen von allen inneren Vorwürfen und sehen, aus dem Kirchlichen Weltliches zu gewinnen. –
[HiG.03_40.08.24,16] (16) Besagt: nach näherem Prüfen gewahr werden, daß solch Kirchliches weder fürs eine noch fürs andere taugt; daher lieber ganz weg mit all dem Plunder. Fromme Einfalt des Herzens bezeigt Geistliches – und Hurerei wie oben; unterstützen besagt: zweckdienlich sein. –
[HiG.03_40.08.24,17] (17) Besagt: gänzliche Neutralisation des Gewissens. Mitternacht, innerer, beinahe atheistischer Zustand. Schmerzen, fruchtlose Bemühungen des Gewissens. Sich Mir anbefehlen heißt: verstummen; den Geist aushauchen heißt: sich völlig zur Ruhe legen. –
[HiG.03_40.08.24,18] (18) Besagt kurzen zufriedenen Zustand. – –
[HiG.03_40.08.24,19] (19) Erschrecken besagt: gänzliches Sichlosreißen von allem Geistlichen und sich sozusagen über alles hinaussetzen; Zeitlang, unbestimmte Dauer des Zustandes; seine Besinnung verlieren heißt: vom Geistigen nichts mehr wissen noch ahnen. –
[HiG.03_40.08.24,20] (20) Endlich besagt hier: das Gefühl des Todes in sich; Entschluß fassen heißt: sich eine Richtung geben; aus Furcht vor dem Gerichte besagt: aus zeitlich politischen Rücksichten; pfiffig besagt: weltklug. –
[HiG.03_40.08.24,21] (21) Besagt: Verstand, Wille, Liebe des weltlich Ansehnlichen wie sich äußerlich Nützliches Hervorbringenden, und da ist Licht: weltrichterliche Fähigkeit, fleißiges Verharren; Schaufel: weltliche Hilfe durch was immer. –
[HiG.03_40.08.24,22] (22) Besagt verhältnismäßige Klugheit darin aus polizeilichen Rücksichten; denn wie Zolle ein geistiges Maß bezeichnen, so bezeichnen Schuhe das Maß in welttümlichen Rücksichten, so eben auch die Zahl 5; Grube bezeigt eine Sicherung. –
[HiG.03_40.08.24,23] (23) Besagt: sich verwahren durch Juridisches vor ketzerischen Mutmaßungen von kirchlicher Seite aus polizeilicher Engbrüstigkeit. –
[HiG.03_40.08.24,24] (24) Besagt: Kirchliches vermengen mit Weltrichterlichem und es als solches ansehen, um es bloß juridisch zu gebrauchen. –
[HiG.03_40.08.24,25] (25) Besagt: geistlichen Staatsdruck. Gerade bezeichnet: aus Staatsrücksichten; unter bezeichnet: politisches Gesetz; Weinpresse bezeichnet: durch Kirchliches Staatsrichterliches bekräftigen fürs Volk.
[HiG.03_40.08.24,26] (26) Besagt die tiefste Politik, wo der Staat am kitzligsten ist des Volkes wegen und sorglos sündigen kann, auf die Dummheit desselben rechnend. –
[HiG.03_40.08.24,27] (27) Besagt die Belletristik; lügen und trauernd erzählen heißt: schöngeistig tun, – sein Weib abhanden kommen heißt: Kirchliches oder die Religion in die Belletrie versetzen. –
[HiG.03_40.08.24,28] (28) Besagt öfteres Nachdenken bei sich selbst und das Befragen juridischer Taktik über den eigentlichen Zweck der Religion. Laues Gericht: die Schwäche des juridischen Gewissens; auf Begehren besagt: aus eigener Weltnot; hie und da bezeichnet soviel wie dann und wann; brieflich besagt hier: wenig lebendig bekümmert; Nachforschungen anstellen besagt: manchmal Blicke in sich tun. –
[HiG.03_40.08.24,29] (29) Die Tote besagt: das einmal erloschene Gewissen in allem Kirchlichen; unter den Sterblichen heißt: unter dem Weltwißtümlichen; ausfindig zu machen heißt: geistlich zu beleben. –
[HiG.03_40.08.24,30] (30) Besagt: Dieser Zustand blieb um so leichter unangeregt von etwas Kirchlichem; –

[HiG.03_40.08.24,31] (31) weil Kirchliches und Politisches ineinandergeschmolzen war, so entschuldigte eines das andere, oder es sprach eines dem andern das Urteil, – und war eins wie das andere, da kein Geistiges inne war, schlecht und ohne zu etwas nütze. –
[HiG.03_40.08.24,32] (32) Dieses besagt: wieder geistiges Wachwerden durch Meine Gnade, da gerade keine große Bosheit hinter dem Falschen steckte. –
[HiG.03_40.08.24,33] (33) Besagt das Äußerliche der Kirche und deren Diener und ihr Name.
[HiG.03_40.08.24,34] (34) Besagt: Im Geiste werdet ihr alle Dinge erkennen. –
[HiG.03_40.08.24,35] (35) Besagt: Da hat noch das Allergeringste eine gar große Bedeutung. – Amen.

Der Weg zur Wiedergeburt – Verhaltensregeln. – 15. August 1840, abends.
[HiG.03_40.08.15,01] Hier gebe Ich euch ganz kurze Verhaltungsregeln, welche genau und wohl zu beachten sind, so ihr wollt sicher vor allen Nachstellungen der Welt sein und auch den kürzesten Weg einschlagen, um baldmöglichst zum Besitz Meiner Gnade und daraus zur völligen Wiedergeburt zu gelangen. Diese Regeln aber sind geordnet folgende:
[HiG.03_40.08.15,02] Erstens muß jedweder was immer für ein politisches Gesetz seinem ganzen äußeren Wesen nach aufs genaueste befolgen und sich jeden prüfenden Druck wohl gefallen lassen; denn es besteht nirgends eine Macht als nur in Mir und durch Mich. Alles ist Mir untertan entweder (selten) bewußt oder (meistens) unbewußt; denn da herrschen gute und harte Fürsten je nach dem Verhältnisse des Lebens der Untertanen, denn das alles hängt von Mir ab. Wenn aber irgend unter dem Volke alle Laster noch gang und gäbe sind, wie bei euch im hochverdammlichen Grade es der Fall ist, wie sollte Ich euch uneigennützige Regenten geben, welche noch mehr Hurenfutter unters Volk kommen ließen, damit die Menschen dann völlig ersöffen in aller Unzucht? Wehe daher jedem Aufwiegler; der soll nicht nur alsogleich mit dem zeitlichen, sondern auch mit dem ewigen Tode bestraft werden.
[HiG.03_40.08.15,03] Denn Herrscher stehen zu hoch, als daß sie aus sich sein könnten, was sie sind dem Volke; und da ist keiner etwas ohne Meinen gerechten Willen, und es ist der gute und sanfte ein Trost und der harte und habsüchtige eine gerechte Geißel in Meiner Hand. Wer ihm widerstrebt, der setzet sich wider Meine Geißel und wird hart löcken gegen den Stachel. Jedoch wer da lebt in Meiner Liebe und daraus fließenden Gnade, dessen Rücken wird nie unter den scharfen Hieben Meiner Geißel bluten, sondern er wird erstarken wie eine Eiche unter dem harten Wehen der stürmenden Winde. Wohl aber dem reinen Wiedergebornen; denn der wird eine große Wonne finden in den großen Ausflüssen Meiner Liebe.
[HiG.03_40.08.15,04] Mein Reich ist nicht von dieser Welt, daher gebet dem Kaiser, was sein ist, und Mir, was Mein ist – nämlich euer Herz in gehorsamer, reiner Demut. Um alles übrige kümmert euch nicht, denn Ich euer Vater bin ja mitten unter euch. Daher seid gehorsam eurem Fürsten; nehmet willig ohne Murren das leichte Kreuz auf eure Schultern und folget, euch selbst verleugnend, in aller Liebe und Sanftmut Mir nach, so werdet ihr leben und lebendig machen in Meiner Gnade, was ihr nur immer anblicken werdet in Meinem Namen Amen. –
[HiG.03_40.08.15,05] Zweitens: Was die äußere herrschende Kirche betrifft, so steht jeder ihr einverleibte Glaubensuntertan in den nämlichen Verhältnissen zu ihr, solange er ihres äußeren Glaubens hinsichtlich aller ihrer Anordnungen ist, wie die Untertanen zu ihrem Fürsten, nur mit dem Unterschiede, daß eine Desertion nicht wie im Staate sträflich, sondern straflos zu tolerieren ist. Jedoch aber setze Ich hinzu, daß Ich den mit zornigen Augen ansehen werde, welcher seine irdische Glaubensmutter verlassen wird, und es soll ihm dereinst nicht viel besser ergehen als einem wahnsinnigen Selbstmörder. Denn da ihr einen Leib habet, durch welchen die ersten Eindrücke zur Seele gelangen und dieselbe nähren, so muß es ja auch eine äußere Speisekammer geben, was die äußere Kirche ist, damit durch dieselbe euer böser Leib durchgebrochen und bearbeitet werde gleich einem Kinde im Mutterleibe. Wer nun seinen Mutterleib aber zu früh verläßt, saget, was wird oder was kann aus einem solchen werden? –

Gehorsam und Demut ist die Nahrung der Seele zur Wiedergeburt des Geistes. So euch aber die Römische solches lehrt und das ganz vorzüglich, was treibt euch dann weg von eures Leibes Glaubensmutter? –
[HiG.03_40.08.15,06] So bleibe denn ein jeder getreu seiner Kirche, und sei Mir ein Römischer 99 mal gesegnet, so er entspricht im Gehorsame seiner Kirche, und jeder andere nur einmal, da er ein eigenliebiger Rechtler ist, da keine Demut und ganz entsetzlich wenig Liebe herausschaut. Wahrlich sage Ich euch, es wird nicht leicht jemand zu Meinem lebendigen Worte gelangen in irgendeiner Sekte, als nur in der römischen Kirche, allda Gehorsam und die äußerste Demut über Hals und Kopf nach Meinem Willen gepredigt wird. Was aber die Zeremonien in ihr betrifft, so soll sich niemand daran stoßen; denn da ist für den Lebendigen alles lebendig, für den Reinen alles rein, dem Gehorsamen alles recht und dem Demütigen alles geheiligt. Nur eine Sau wälzt sich im Schlamme und sucht Lebensluft im eigenen Kote wühlend. Und so wird der Tote alles tot finden und voll Schmutzes, während der Reine mit ganz anderen Augen schauet.
[HiG.03_40.08.15,07] Wie kann aber jemand rechten über die Verhältnisse der Kirche und des Staates, der in Meinem Lichte sich zu sein wähnt? Meint er denn, daß Ich nicht so viel Einsicht und Macht habe, Verhältnisse zu ändern, so sie nicht zusagen möchten Meinem Willen? O solche Richter stehen tief unter einem auch nur schwachen Gläubigen, so sie meinen, daß Ich ihres richterlichen Beistandes benötigte! – Wahrlich sage Ich euch, solche Dinge sind Mir ein Greuel. Denn da geschieht alles zur rechten Zeit, und Ich allein bin der Richter aller Dinge und Verhältnisse, denn Ich allein bin heilig und liebegerecht, – ihr alle aber seid Lügner und voll Hurerei. Daher folget eurer Kirche in ihrem Begehren, und lasset eure Herzen von Mir ziehen, dann werdet ihr sehr bald zum Leben der Gnade und dadurch zur Wiedergeburt des Geistes gelangen und eure äußere Kirche beleben in eurem Leibe amen.
[HiG.03_40.08.15,08] Drittens: Was die Zeremonie betrifft, so liegt an dieser weder etwas Beseligendes, noch eben auch etwas gerade Tötendes. Da in der Welt alles unter einer gewissen Zeremonie geschieht, was da ein Prozeß genannt wird, so kann auch die Kirche in ihrer Äußerlichkeit ganz wohl Zeremonien haben. Nur soll niemand darinnen etwas Verdienstliches suchen, das da tauge zum ewigen Leben, denn da hilft nichts als ein zerknirschtes demütiges Herz, voll von Meiner Liebe und Gnade, – was dann die lebendige Kirche in euch ist, in und durch welche erst die tote Kirche lebend und voll tiefen Sinnes wird – entweder so oder so, vom Tode erstehend oder vom Leben in den Tod zurücksinkend. Das heißt: Ihr könnt entweder durch den Gehorsam in ihr in die Demut und dadurch zur Gnade und durch die Gnade zur Wiedergeburt gelangen, oder ihr könnt euch in die tote Zeremonie begraben gleich den Heiden und so zugrunde gehen in ihrem eitlen, hilfelosen Geflimmer.
[HiG.03_40.08.15,09] Denn wie ein Baum wächst, Äste und Zweige treibt, dann Knospen, Blätter, Blüte und in derselben weibliche und männliche Staubfäden, was mit der Zeit alles wegfällt als wert- und nutzloses Zeug, damit die Frucht frei und wirksam gedeihe in aller Kraft ihrer geordneten Wesenheit – das ist auch der Fall bei der zeremoniellen Kirche. Würde sich jemand nun hermachen und alles zusammen essen, so würde er zugrunde gehen bei solch unreifer Kost; sondern da ist nur die reife Frucht segnend genießbar, obschon nicht selten auch schon in der Blüte sich öfter heilsame Kräfte bewähret haben, die euch in so manchen Krankheiten ganz gut zustatten gekommen sind. – Nun seht, diese vegetativen Vorgänge sind gleich der toten Zeremonie; aber müßt ihr nicht sagen: Sie sind der Ordnung wegen doch notwendig, denn wenn die Bäume blütenleer stehen, wird wenig Frucht zum Vorschein kommen?
[HiG.03_40.08.15,10] Die jüdische Kirche war eine vorbildende, rein zeremonielle, als Blätter und Blüte zur lebendigen Frucht des Wortes der ewigen Liebe. Nun frage Ich: War sie nicht recht, wenn sie war, was sie hat sein müssen? Wenn euch Kinder gegeben werden, womit wollt oder könnet ihr sie Mich und Meinen Willen besser als eben durch Hilfe der zeremoniellen Anschauung erkennen lehren? –

[HiG.03_40.08.15,11] Ihr alle seid anfangs nichts als Juden und Kinder und bedürfet daher sehr wohl kirchlicher Zeremonie, solange ihr noch Kinder seid, nur – was sich von selbst versteht – hat es bei derselben nicht zu verbleiben; sondern wer die Elementarklasse durchgemacht hat, der trete in eine höhere Klasse und lerne da lesen und schreiben und endlich rechnen in Meiner Liebe und handeln in der Gnade Meiner Weisheit. Und dessen Herz liebend rein geworden ist, der komme dann in Meine Schule, in der er erst zum ewigen Leben gelangen wird durch die Wiedergeburt. Wer aber, sein Inneres unbeachtend, an der Zeremonie hängenbleibt, die an sich tot ist, der wird selbst tot werden, da er so dumm finster war, in äußeren sinnlichen Mitteln den Zweck zu suchen, was der größte Unsinn ist, ja ein Unsinn, der an die krasseste Tollheit grenzt. Wenn jemand ein Kind samt dem Bade wegwirft, so ist er ein toller Narr; wer aber das Kind unbeachtend verwirft und das Bad behält, der ist schon tot aus seiner abergläubischen Bosheit. Der Weise aber behält das Kind mit der Wanne und schüttet nur das Bad weg – das Kind, da es eine lebendige Frucht ist, und die Wanne, um das Kind noch öfter baden zu können.
[HiG.03_40.08.15,12] Daher, so ihr aber wollt wahre Kinder Meiner Liebe und Gnade werden, so laßt euch nicht von der Blüte ärgern; denn sehe die Blüte aus, wie sie wolle, was kümmert euch das? Denket an die Frucht, so wird euch auch die Blüte geheiligt erscheinen, da ihr wißt, daß es bei den Blättern und der Blüte nicht zu verbleiben hat. Aber so jemand zur Frucht gediehen, so fehlet er nicht, wenn er sich öfter umsieht und da die Werdung seines geistigen Lebens wohl achtend durchgeht; wohl aber ist Mir der nicht angenehm, der, seine Kinderschuhe verachtend, sich gleich einem Geier stolz erhebt und dann von schwindelnden Höhen mörderisch die bescheidenen Taubenhäuser anblickt und gierig auf deren Fall hinsieht, um dadurch etwas zu gewinnen!
[HiG.03_40.08.15,13] Denket, daß ohne Meine Zulassung nichts geschieht und ewig nichts geschehen kann, so wird euch augenblicklich alles ganz anders vorkommen! Jeder Mensch hat zwar die volle Freiheit seines Willens; aber die Führung der Völker ist Mein Werk. – Dieses habe Ich euch gesagt, damit ihr volle Ruhe haben möget in eurem Herzen, ohne welche ihr zu nichts Höherem tüchtig werden möget. Die Ruhe des Sabbats sei euch der höchste Segen; denn die wahre Liebe ist ein schwangeres Weib, die Ruhe nötig hat in ihrer Entbindung! – Darum sage Ich euch dieses, damit ihr die volle Ruhe habet in Mir, eurem Vater, der da allzeit heilig, heilig, heilig ist in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen. –
[HiG.03_40.08.15,14] Viertens: Ein ferneres Verhältnis ist das Lesen der sogenannten verbotenen Bücher. Hier sage Ich nicht, ihr sollet sie gar nicht lesen, so sie euch in die Hände kommen, sowenig Ich jemandem untersage, den Namen des Lügenfürsten auszusprechen und wo es not tut, seiner warnend zu erwähnen. Aber nun fraget euch selbst, wozu euch all das schon Gelesene dient! Was steht in den Büchern, die vom stolzen Menschenverstande herrühren? Ich sage euch, nichts als Unsinn und über Hals und Kopf tolles Faselzeug, und hat kein nütze, sondern hat euren Kopf angestopft mit allerlei Irrlicht und euer Herz mit allerlei Unrat und euch dadurch vielfältig verschlossen und finster gemacht euren Geist. Oder saget: Tut der recht, wenn Ich ihm zurufe: Komme zu Mir, so du mühselig und beladen bist, Ich will dich erquicken; bitte, so wird es dir gegeben; suche, so wirst du es finden, und klopfe an, so wird dir aufgetan; wenn Ich ihm noch ferner zurufe: Was du immer den Vater in Meinem Namen bitten wirst, wird Er dir geben unverzüglich, und suche vor allem Mein Reich, alles andere wird dir eine freie Zugabe werden! –
[HiG.03_40.08.15,15] Wie ist's denn aber, so ihr dieses wisset und doch nicht zu Mir kommet, damit ihr es von Mir empfangen möget und lernen von Mir die großen Wege Meiner Gnade und das ewige Leben empfangen aus Meiner Hand, – es ist denn, daß ihr Mich, gleich euch, für einen baren Lügner haltet, oder haltet Mich für so harthörig und hartherzig, euch zu geben Mein lebendiges Wort, und lasset euch lieber von der Welt etwas vorlügen und verhungern in ihrer Tollheit, als daß ihr im Vertrauen aus wahrer Liebe zu Mir kämet und empfinget da die Wahrheit alles Lebens und Seins aus dem Urborne, statt zu suchen das

Leben im Tode. O ihr Narren, Ich gebe euch das Brot des Lebens, und ihr wollt beißen in die harten toten Steine; Ich rufe euch laut zu, zu Mir zu kommen, und ihr rennet tollen Hunden nach und gebärdet euch wie sie. Ich schreie über einen Nachtwächter euch Tag und Nacht eure Ohren voll, allein ihr verleget euer Ohr mit ganzen Ballen von unratvollen Büchern, damit ihr ja von Meiner Stimme nichts vernehmen möchtet, und suchet gleich Schlaftrunkenen das Leben auf den geschwärzten geleimten Lumpen! Welcher Ausdruck sollte da wohl bezeichnen solche Narrheit? O Ich sage, ihr werdet in Ewigkeit über eure Tollheit weinen, daß ihr, das Gold mißachtend, das Blei erwählt habet, während euch so viel des Edlen geboten wird! – –
[HiG.03_40.08.15,16] Daher leset wenig, aber betet desto mehr, so werde Ich zu euch kommen und euch in einer Minute mehr geben, als alle Bibliotheken der ganzen Welt aufzuweisen haben, – wovon Ich euch schon hoffentlich so manche sehr stark sprechende Beweise gegeben habe.
[HiG.03_40.08.15,17] Bekümmert euch daher auch wenig über das Verbot der Bücherfreiheit; denn vor dem Ich das große Buch Meiner ewigen Gnade aufgeschlagen habe, der wird das Lesen verbotener Schriften ganz wohl entbehren können, da Mein Buch sich nach keiner Weltzensur richtet; denn es wird allzeit im Herzen der Getreuen aufgeschlagen, wohin kein Weltzensorblick zu dringen vermag und auch keine Schranken gezogen werden ewig Amen. –
[HiG.03_40.08.15,18] Fünftens: Was aber jedoch die Heilige Schrift betrifft, so soll darinnen lesen, der eines einfältigen Herzens ist und hat da ein gehorsames und folgsames Gemüt; und soll es nicht lesen aus Vorwitz oder Neugierde, denn da wird er finden den Tod kleben am Buchstaben, sondern der es liest, der soll es lesen als einen Wegweiser zum lebendigen Worte und danach handeln – und soll auch nicht grübeln und forschen darinnen, sondern danach alsogleich leben und in der Liebe zu Mir emporwachsen. Alsdann wird ihm zur rechten Zeit gegeben werden die Erkenntnis und wird in seinem Herzen enthüllt werden des Geistes und des ewigen Lebens himmlischer Sinn, gerade wie es bei dir, Meinem Knechte, der Fall ist, da du noch nie dieses heilige Buch ganz durchgelesen hast und bist doch ein Professor der Professoren darinnen in jedem Punkte desselben durch Meine Gnade geworden. Das aber, was du bist und verstehst, kann jedem werden, so er nicht nach eitlem Wissen trachtet, sondern nur nach der Erkenntnis Meiner Liebe und der daraus fließenden Gnade in und durch die fromme, demutvolle Einfalt seines Herzens.
[HiG.03_40.08.15,19] Ebenso verhält es sich auch mit jenen mystischen Schriften, deren Lesen euch ebensowenig fruchtet und nützet, als irgendein dummer, eselhafter und saudreckvoller Roman, der sich allzeit ganz wohl mit einer Schlammpfütze vergleichen läßt, wenn ihr davon in euch zu keiner Überzeugung gelangen könnet; denn mit all dem beschweret ihr nur euer Gedächtnis als das Maul eures hochmütigen Verstandes. Statt ihn für Liebe und Weisheit hungrig und durstig zu machen, füttert ihr ihn nur mit allerlei Dreck und benehmet ihm dadurch den Appetit nach der Speise des Lebens. O ihr abermaligen Narren!
[HiG.03_40.08.15,20] Ich bin die Heilige Schrift lebendig und Leben gebend, Ich bin der beste Ausleger derselben und bin zugleich der allertiefste Mystiker! – Daher leset wenig, aber handelt danach, dann wird euch alles werden. Denn das Senfkörnlein ist klein, aber es kann da ein gar großes Gewächs daraus werden, unter dessen Zweigen sogar die Vögel des Himmels Wohnung nehmen werden Amen. –
(Der Weg zur Wiedergeburt. – Fortsetzung am 18. August 1840.)
[HiG.03_40.08.18,21] Sechstens: Was die Priester betrifft, da sage Ich: Es gibt deren mehrerlei; darunter es nur äußerst wenige gibt, so diesen Namen verdienen. Denn es gibt solche, die da Priester sind des Ansehens und der Macht wegen, die da anekelt an ihnen selbst Meine große Armut und gänzliche Machtlosigkeit in weltlichen Dingen, da Ich nicht wollte ein Fürst, sondern nur ein Retter der Welt sein. Und es gibt andere, die da Priester sind der geistlichen Kastenwürde halber. Diese maßen sich an, allein die Kirche zu sein, und verdammen dann aus eifersüchtiger Willkür alles von Mir durch irgendeinen armen Fischer

Ausgehende und lehren Meinem Willen schnurstracks entgegen und sagen, ihren Bauch weit aufblähend: Ich offenbare Mich niemandem als nur der Kirche, welche sie zu sein wähnen. Auf diese schändliche Art versperren sie dann auch vielen Tausenden und Tausenden die Türen zu Meinem lebendigen Worte.
[HiG.03_40.08.18,22] Wahrlich sage Ich euch, diese verräterische Art ist Mir ein Greuel; denn sie ist Mein Feind, da sie sich ärgert Meiner herablassenden Liebe zu den Sündern wegen. Ich aber sage euch: Diese werden nie ein anderes Wort von Mir vernehmen als das große: Weichet von Mir, ihr Verfluchten, denn Ich habe euch niemals erkannt; denn ihr waret allzeit Verächter Meines lebendigen Wortes und widerstrebtet allzeit dem heiligen Geiste! Mein geschriebenes Wort belegtet ihr mit der ewigen Verdammnis, damit sie euch erwarte. Ihr hattet Mich zum Lügner gemacht, denn es steht geschrieben: „Wer Meine Gebote hält, der ist's, der Mich liebt; wer aber Mich liebt, der liebt auch Den, der Mich gesandt hat, nämlich den heiligen Vater, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung nehmen bei ihm und Uns ihm selbst offenbaren.“ Das habe Ich zu jedermann geredet; allein ihr fluchet und lästert diese Meine allzeit ewig wahre Verheißung und widerstrebet darinnen Meinem heiligen Geiste; darum treffe euch ewig Mein Fluch, denn ihr seid sicher allzeit Diener des Satans gewesen. Darum weichet von Mir und empfanget den Lohn von dem, dem ihr gedient habt in seiner Kapelle, die er sich errichtet hat an der Schwelle Meines Heiligtums!
[HiG.03_40.08.18,23] Seht, das sind die sogenannten Priester der geistlichen, gotteslästerlichen Kastenwürde.
[HiG.03_40.08.18,24] Wieder gibt es andere, die Priester werden ihres Bauches wegen, um auf einer sogenannten guten Pfründe sich recht mästen zu können. Diese Art hat keinen Geist und ist um eine fette Sau oder um einen gemästeten Ochsen für alles zu gebrauchen. Vor solchen Priestern ekelt es Mir, denn deren Gott ist ihr Bauch, und das Gegrunze ihrer fetten Schweine, das Geblöke ihrer Schafe und Ziegen, das Gebrüll ihrer feisten Kühe und wohlgemästeten Ochsen ist ihnen tausendmal lieber, als zu hören Mein lebendiges Wort, welches ihnen gewiß ganz verzweifelt ungelegen käme, so Ich es sie wollte vernehmen lassen. Sie haben aber in dieser allein belebenden Hinsicht auch wirklich nichts zu besorgen, da Ich den Schweinen nie pflege Meine Worte als Perlen vorzuwerfen. Und für den schlechten Dienst, den sie Mir verrichteten, werden sie etwa doch gut genug bezahlt worden sein, da Ich ihnen um fast nichts im Überflusse gab, wonach ihr Herz so sehnsuchtsvoll durchs ganze Erdenleben gedürstet hat. Da sie so genügsam waren, so sollen sie auf solche Bauchstrapazen sich denn auch nach dem Erdenleben in die ewige Ruhe des Todes legen und warten alldort, bis die letzte Sonne verglimmen wird, auf die Auferstehung ihrer Fleischmasse und ihres Bauches!
[HiG.03_40.08.18,25] Wieder gibt es andere, die da Priester sind des Geldes wegen. Diese erteilen dann Ablässe ums Geld und verkaufen den Himmel nach Jochen, Klaftern, Schuhen und Zollen; doch sind sie mit der Hölle und dem sogenannten Fegefeuer viel freigebiger als mit dem Himmel. Wenn ihre Kassen leer geworden, da halten sie Hölle und Fegfeuer recht weit offen, und wer da keinen Ablaß kauft oder sonst recht viele Messen zahlt, der wird ohne Gnade und Erbarmung hineingeworfen, damit es dann wieder etwas zu erlösen gibt, nämlich recht viele klingende Seelen – und zwar aus der Hölle die Füchse und aus dem Fegfeuer die Schimmel. – – –
[HiG.03_40.08.18,26] Seht, solche zerreißen sich fast das Maul auf ihren Kanzeln und schlagen mit den Händen wie Besessene herum, um dadurch noch irgend einen letzten Groschen aus seiner Ruhe in der Tasche eines Bettlers aufzuschrecken und ihn zu fangen in ihre verdammnisvollen Schlingen. Solche eifrige Beförderer Meines Wortes werden einst sehr viel Lohn erhalten; da soll ihr Himmel sein ein goldenes Herz, eine silberne Seele und ein kupferner Leib, und so viel Leben in diesen toten Metallen ist, ebenso viel sollen sie auch haben ewig.

[HiG.03_40.08.18,27] Wieder gibt es andere, die da sind förmlich asketische Gleisner und Heuchler, um dadurch das Augenmerk eines Hirten auf sich zu ziehen, sich in seine Gunst zu setzen und dadurch sich bald möglichst in den Besitz irgend einer sehr namhaften Pfründe versetzt zu sehen. Diese drehen sich fast die Augen vor lauter Andacht und Demut aus; ihren Leib biegen sie fast allzeit bis zur Erde nieder; verrichten ihr Opfer außerordentlich langsam, und ihre Lippen bewegen sie fast immer, als wenn sie beteten, reden kaum mit halber, stets gebrochener Stimme; wenn sie Meinen Namen aussprechen, da bringen sie sich fast um; sie fasten und beobachten das Äußere des Äußeren wegen auf das pünktlichste vor den Menschen, – jedoch bei sich lachen sie über alles, und ihr Herz ist fest wie ein Stein, so daß sie vor lauter Andacht der armen Brüder gar nicht gewahr werden, die knapp an ihnen vorbei flehend ziehen. Und wie sie taten als Kapläne und wollten dadurch bald Pfarrherren werden, so tun sie als Pfarrherren, um Dechanten zu werden; und sind sie solche geworden, dann ist ihr Augenmerk auf eine glänzende Domherrenstelle gerichtet, und so weiter bis zur Bischofswürde; und selbst da schwebt ihnen noch immer der Kardinalshut vor den Augen, wo nicht gar die Tiara selbst. – Was aber Mich in der Wahrheit betrifft, um das haben sie sich nie gekümmert. Von Meinem lebendigen Worte wollten sie nie etwas wissen und versetzten Mich – als das Leben alles Lebens – lieber mit Haut und Haaren in die tote Zeremonie und hatten einen förmlichen Abscheu vor der Heiligen Schrift.
[HiG.03_40.08.18,28] Seht, solche Schleicher gibt es besonders jetzt sehr viele in der römischen Kirche. Sie sind zwar Priester, die dem Volke gerade kein Ärgernis geben, aber sie bringen auch nur äußerst wenig gute Früchte, da ihr Wort ist gleich einer Frucht, da kein Lebenskern innen ist und geht verfaulend zugrunde in der Erde, welche ist: die Herzen des Volkes. Ich lasse solche öfter erreichen ihr Ziel, während Ich nie ermangeln lasse innere Mahnungen, die ihnen beständig zurufen: Nehme dein Kreuz auf deine Schulter und folge Mir nach, so wirst du leben und wahrhaft beleben die toten Herzen deiner dir anvertrauten Herde! – Statt aber das anzuhören und danach zu tun, kaufen sie lieber, wenn es noch gutgeht, ein sogenanntes Kruzifixlein, hängen oder nageln es irgendwo an und blinzeln vor demselben dann und wann, so sie jemand sieht, mit ihren frömmelnden Augen; doch wenn es auf sie ankäme, hätte das Kruzifixlein lange gut ruhen. Und auf diese leichtere Art halten sie ihre zarten Schultern frei. Auch senden sie sogar inbrünstige Gebetlein, teils schriftlich unters Volk, vielfältig aber auch bei sich aus dem Stegreife um die baldige Abrufung irgend eines würdigen, verdientermaßen Höherstehenden aus purer Nächstenliebe – durch irgendeinen Heiligen – zu Mir.
[HiG.03_40.08.18,29] O seht, auch diese Art ist Mir ein Greuel. Diese werden einst sehr große Augen machen, wenn sie sehen werden, welche merkwürdige Scheusalsgestalt ihr Leben jenseits nehmen wird.
[HiG.03_40.08.18,30] Und noch wieder gibt es andere, die da geiler sind als Hunde und Böcke und da treiben Unzucht aller erdenklichen Art und verscharren ihre Kinder oft lebendig in die Erde, um nicht bei irgendeinem würdigen Bischofe in einem verabscheuungswürdigen Lichte zu erscheinen, wie auch vor dem viel besseren Volke, dem er als ein leitendes wahres Ungetüm gegeben wurde. – Ich sage, diese werden einst sehr stark links zu stehen kommen; wahrlich mit ihnen sollen einst der Huren brennende Kleider gefüttert werden.
[HiG.03_40.08.18,31] Und dergleichen mehrere gibt es noch eine Menge, die da alle Priester heißen; allein Ich habe sie noch nie als solche erkannt, besonders aber in den Klöstern, wo sie oft aus lauter Bruder- und Nächstenliebe miteinander leben wie wilde Hunde und Katzen und jeder dem andern oft jeden Bissen abneidet.
[HiG.03_40.08.18,32] Jedoch gibt es doch auch wieder Priester, die da wohlverdienen diesen segenvollen Namen. Diese sind freundlich und liebevoll gegen jedermann. Was sie haben, geben sie den Armen. Sie verdammen niemanden, sondern sie suchen nur sorgfältig zu retten das Verlorne. Sie trösten die Betrübten, sie beherbergen die Fremden und geben ihnen ein weiches Lager und legen sich selbst aus wahrer Liebe einen Stein unter ihr geheiligtes Haupt.

Sie lassen sich keine Opfer zahlen, sondern sagen zu dem, der solches tun möchte: Bruder, das Opfer ist heilig und von unschätzbarem Werte; denn es stellt das große Werk der Erlösung im Glauben und in der Liebe wieder lebendig dar. Daher kann es nicht bezahlt und zum Wohle eines einzelnen verrichtet werden, sondern wie durch die Macht der großen Erlösung alle können und sollen wiedergeboren werden zum ewigen Leben, so eben wirkt auch die Kraft des von Christus Selbst zu dem Zwecke eingesetzten Opfers. Daher opfere deine Gabe zuvor als Hilfe einem armen Bruder, und hast du dann noch etwas erübrigt, so bringe es getreu und lege es auf den Altar des Herrn und bete für deine Feinde; dann wird der große Herr dein Opfer im heiligsten Opfer aus meinen Händen mit Wohlgefallen ansehen und dir geben, was dir not tut.
[HiG.03_40.08.18,33] Seht, das ist Mir ein wahrer Priester, dessen Opfer Mir unendlich angenehm ist. Wahrlich sage Ich euch, da gehet hin und höret seine Predigt, denn nicht ein Wort ist sein, sondern lebendig Mein! O dieser aber wird bald erfahren, wie groß der Lohn wird, der seiner harret, – wahrlich sage Ich: Er wird bei Mir, seinem heiligen Vater, wohnen ewig! – Mehr brauche Ich euch nicht zu sagen; an ihren Werken aber werdet ihr sie leicht erkennen, wie einen Baum aus seiner Frucht. –
[HiG.03_40.08.18,34] Seht, hier habe Ich euch gezeigt die ganze Krankheit des römischen Priestertums, wie sie sind an und für sich; doch sage Ich, das alles geht euch wenig an und – kehre ein jeder vor seiner eigenen Tür und nie vor der seines Nächsten und am allerwenigsten vor der eines Priesters, sondern seid allzeit willig und gehorsam und laßt euch von dem Schlechten nicht ärgern und verführen durch sein Beispiel, sondern befolget als Kinder die Lehre, die da doch sein muß im katholischen Geiste recht, – und soll auch Unkraut sogar dazwischengekommen sein, so wird es zu seiner Zeit schon vertilgt werden. Und rechtet nicht über die Wege eines solchen Priesters; denn Ich, der wahre Rechter, sitze einem solchen schon ohnehin auf dem Genicke, und ehe er sich's versehen wird, wird ihm dasselbe gebrochen werden. Nur lasset euch von niemandem als Ohrenbläser gebrauchen; denn verflucht sei ein Postenträger und Draschler, denn er ist gleich dem bösen Sämanne, der da Unkraut unter den Weizen mengte. Der schlechte Priester wird einst rechten für sich und für euch; ihr aber werdet rechten nach eurem Gehorsam und wahrer demütiger Nächstenliebe nur für euch selbst.
[HiG.03_40.08.18,35] Daher sollet ihr euch selbst darum nicht stoßen an der Kirche der Priester wegen, da es darunter doch auch recht viele redliche und getreue gibt. – Am wenigsten aber sollet ihr euch stoßen an irgend einem Bischofe. Da ein solcher schon höhersteht und vorsteht einem Volke, so könnet ihr euch auch schon ziemlich gut denken, daß er nicht ganz allein dasteht, sondern daß jeder seiner Schritte und Worte und Taten von Mir sehr genau gezählt wird; und es soll durch ihn doch allzeit der äußere Stand der Dinge in guter Ordnung erhalten werden.
[HiG.03_40.08.18,36] Doch was euer Inneres betrifft, so wißt ihr ja ohnedies, daß es da allzeit nur auf euch selbst ankommt und hernach auf Meine Gnade, welche euch weder ein Engel des Himmels noch irgendein Bischof, noch wer immer geben kann, sondern zunächst ihr euch selbst durch die wahre Liebe zu Mir und den Nächsten durch genaue Haltung der Gebote – oder als Sünder durch eine ernstliche Buße.
[HiG.03_40.08.18,37] Denn aus allem, was ihr tut, leuchte Meine und des Nächsten Liebe heraus. Kümmert euch also wenig und denket gar nicht um einen schlechten Priester, und haltet brüderliche Gemeinschaft in allem Guten unter euch, so werde Ich zu euch kommen und euch lebendig machen durch und durch. Liebet, die euch hassen und verfolgen, und segnet durch Gebete die, welche euch fluchen und verdammen; dann werdet ihr anfangen, große Wirkungen Meines Lichtes in euren finsteren Herzen wahrzunehmen Amen. – –

[HiG.03_40.08.18,38] Siebtens: Was schließlich noch die sogenannte Ohrenbeichte und die sieben heiligen Sakramente betrifft, so sage Ich euch und bitte euch sogar, stoßet euch nicht

daran, gebrauchet alles gerecht und im rechten lebendigen Sinne, so werdet ihr leben! Denn da ist dem Rechtler nichts recht, dem Gerechten aber alles gerecht und heilig; sogar das Nest eines Vogels wird seinem Herzen ein Lob entlocken, und doch ist es nur ein totes Nest eines Vogels. Um wieviel mehr könnet ihr euch denken, daß Dinge, so da errichtet worden sind zu eurer Heiligung, nicht aus der Luft gegriffen werden, – sondern da hängt es allzeit von euch ab, wie ihr sie gebrauchet.
[HiG.03_40.08.18,39] Wer da beichtet und bekennet seine Sünden dem Priester, der hat dadurch seine Sünden öffentlich vor der Welt bekannt, und es wird ihm dereinst ein solches Bekenntnis nachgesehen werden, so er hinfort nicht mehr sündiget. Wer aber sündigt nach wie vor der Beichte, der hat die Beichte zu einer Sündensparkasse gemacht, die ihm dereinst zur Hölle hohe Zinsen tragen wird. – Daher, wer da beichtet und wahre Buße wirket und sofort nicht mehr sündigt, der tut ja sehr recht; jedoch wer das alles für so ganz null und nichtig hält, der wird sich einst sehr täuschen, denn er wird eine Kluft finden, über die er schwerlich je wird springen können.
[HiG.03_40.08.18,40] So ihr aber saget: Hätten wir es wie zu den Zeiten der Apostel, dann würden wir gewiß ganz andere Menschen sein, da wir mit eigenen Händen (gleich einem Judas!) könnten in die Schüssel greifen! – Allein Ich sage aber, diese schrieen aus vollem Halse nach einem geregelten Gottesdienste und einer sichtbaren Besserungsanstalt gleich dem israelitischen Volke nach einem Könige, während sie oft wie Wölfe und Bären bei ihren Abendmählern zu raufen gekommen sind.
[HiG.03_40.08.18,41] So Ich euch nun gegeben habe Regel, Ordnung und System, was ist es denn, das euch darinnen nicht zusagt? – Gebrauchet es gerecht, und achtet es, wie ihr es habt, und wünschet euch es nicht anders; denn wie schon gesagt, am Äußerlichen ist wenig gelegen, sondern alles an euch, wie ihr es nehmet! So gut es sein kann und wahr, so schlecht aber kann es auch sein und falsch, wenn ihr es so gebrauchen wollet oder nicht. Wenn aber unter der Sonne heilsame und giftige Kräuter wachsen, so denket: Es liegt nicht an der Sonne, so oder so, sondern allzeit an der jeweiligen innern, entweder guten oder schlechten Beschaffenheit der Pflanze, ob da Segen oder Gift. – Daher liegt es allezeit an euch, ob gut – oder schlecht – Amen. Ich euer lieber Vater Amen, Amen, Amen. – – –

Das aber ist der kürzeste Weg zur Wiedergeburt.
[HiG.03_40.08.18,42] Zwar steht es mit dem gerechten Menschen in dieser Hinsicht wie mit einem Baume, dessen Frucht auch nicht auf einmal reif wird, sondern nach und nach; aber wenn der Frühling lau und heiter war und der Sommer anhaltend warm, mit kleinen Regen abwechselnd, so saget ihr: Dieses Jahr werden wir eine Frühreife haben. – Seht, ebenso ist es bei euch, wenn ihr eure Jugend heiter in sanfter Liebe zu Mir zugebracht habt, dann wird auch der Sommer allbelebend warm werden, abwechselnd mit Gnadenregen vom Himmel, und ihr könnet versichert sein, daß der ewige goldene Herbst zur ewigen Reife der unsterblichen Frucht nicht mehr ferne sein wird. Denn soweit jemand von Mir wiedergeboren sein will, soweit muß er seine Sünden erkennen und selbe zu seiner Demütigung öffentlich bekennen, das ist: ernstlich durch die Beichte äußerlich, und innerlich Mir, und muß Mich bitten um Vergebung, wie es in Meinem Gebete angezeigt ist, und muß gleich einem Petrus wahre Reue und Trauer und Angst empfinden und weinen über den so unschätzbaren Verlust Meiner Gnade, und muß sich den allerernstesten Willensvorsatz machen, ja in alle Ewigkeit nicht mehr sündigen zu wollen.
[HiG.03_40.08.18,43] Dann muß er sich ganz fest vornehmen, mit der Welt ganz zu brechen, und sich ganz Mir übergeben und in seiner Liebe eine große Sehnsucht haben nach Mir – und muß in dieser großen Sehnsucht tagtäglich sich von der Welt und allen Geschäften in ihr zurückziehen und wenigstens 7 Viertelstunden lang bei verschlossenen Türen und Fenstern weder beten noch etwas lesen, sondern er muß diese Zeit in der völligen Ruhe, bloß nur sich in seinem Innersten mit Mir beschäftigend, zubringen. – Und allzeit aber, sooft sich jemand in

diese Ruhe begeben hat, soll er folgende kleine anregende Rede halten in seinem Herzen an Mich im allerfestesten Ernste und sagen:
[HiG.03_40.08.18,44] Herr! – Hier bin ich. Ich ließ Dich, o liebevollster heiliger Vater, lange warten, da Du mir schon seit meiner Kindheit unablässig zugerufen hast: Komm zu Mir, Ich will dich erquicken! – Nun, o Vater, ist die Zeit gekommen, daß sich mein Ohr geöffnet und mein sonst starrer Wille ganz in den Deinigen ergeben hat voll Demut und Gehorsam vor Dir, wie auch nach Deinem Willen zu allen meinen besseren Brüdern. Daher komme Du, mein allerliebster Jesus, zu mir und erquicke meine kranke Seele mit dem Balsam Deiner unendlichen Liebe; laß mich finden meine große Unbild in Deinem bitteren Leiden und Sterben; lasse mich sehen die heiligen fünf Wundmale und erkennen darinnen meine große Missetat! O Jesus, Du Überwinder des Todes und der Hölle, komme zu mir und lehre mich Deinen Willen erst recht verstehen; lehre mich erkennen mein völliges Nichts und Dein Alles!
[HiG.03_40.08.18,45] O Du mein süßester, liebevollster Jesus, Du Herr aller Heerscharen, komme zu mir Armem, – komme zu mir Schwachem, – komme zu mir Blindem, – komme zu mir Taubem, – komme zu mir Aussätzigem, – komme zu mir Gichtbrüchigem, – komme zu mir Lahmem, – komme zu mir Krummem, – komme zu mir Besessenem, – ja o mein, mein, mein allerliebster Jesus! komme, komme, komme zu mir Totem und laß mich nur anrühren Dein heilig Kleid, so werde ich leben. – Herr, lasse Dir ja nicht Zeit, denn ich habe Deiner unendlich nötig; ich kann ja nicht mehr ohne Dich sein, da Du mir Alles und alles andere aus Liebe zu Dir zunichte geworden ist! Ohne Dich kann ich nicht mehr leben; daher, o mein liebster Jesus, komme alsobald zu mir! – Doch wie allezeit, so geschehe auch diesmal Dein heiliger Wille Amen. –
[HiG.03_40.08.18,46] Nach dem begebet euch zur Ruhe und wachset in der Sehnsucht und Liebe zu Mir. So ihr das nur eine kurze Zeit üben werdet, so sage Ich: Ihr werdet bald blitzen sehen und donnern hören; aber dann erschrecket nicht, und werdet auch nicht ängstlich; denn nun komme zu jedem Ich erst als Richter unter Sturm, Blitz und Donner, und hernach erst in sanftem, heiligen Wehen als Vater! –
[HiG.03_40.08.18,47] Wer da will im wahren Sinne eine sogenannte Generalbeichte verrichten, der wird vieles vorhaben, weil dazu mehr Demut und Selbstverleugnung erfordert wird. – Das heißt, sehr wohlgemerkt, es muß dabei ein Totalvorsatz sein, nicht mehr zu sündigen, und muß das heilige Abendmahl im lebendigen Glauben aus reinster Liebe zu Mir genommen werden; dann erst werden sich wunderbare Wirkungen desselben in euch augenblicklich verspüren lassen, welche sich alsobald in übergroßer, unbegreiflicher Freude und himmlischer Wonne kundgeben werden.
[HiG.03_40.08.18,48] Seht, das ist der kürzeste und wirksamste Weg zur reinen Wiedergeburt, in welcher allein das ewige Leben zu gewinnen ist. Jeder andere Weg dauert länger und ist unsicherer, da es sehr viele Diebeswege gibt, allwo hinter dem Straßengebüsche arglistige Diebe, Räuber und Mörder lauern; wer da nicht wohl gepanzert ist und bewaffnet kreuz und quer, der wird hart ans Ziel gelangen. – Bedenket wohl, wer Der ist, der euch das sagt! –
[HiG.03_40.08.18,49] Daher meine Ich, statt der weltlichen Ressourcen und Unterhaltungen und sehr schmutzigen Gesellschaften könntet ihr füglich Meine Ruhe und Sabbat-Ressourcen wählen und da umsonst ohne Entrée euch mit Mir unterhalten und das andere Entrée zu etwas Besserem verwenden! –
[HiG.03_40.08.18,50] Was meint ihr, was da besser wäre und Mir um desto wohlgefälliger? Denn seht, wie Ich schon zu den Aposteln einst gesagt habe: daß niemand zweien Herren dienen kann, – daher bedenket wohl, wer daran euch mahnt Amen. – Ich euer heiliger Vater von Ewigkeit bin es Selbst Amen, amen, amen. – – –
[HiG.03_40.08.18,51] Und ich Knecht sage Halleluja, Ehre und Preis und Ruhm Gott in der Höhe als dem Vater, Sohn und Heiligen Geiste Amen. –
(Siehe dazu das Beiwort vom 20. Aug. 1840, „Himmelsgaben“, Bd. 1 (HiG.01_40.08.20))

Größe der Schöpfung und der Liebe Gottes. – 5. September 1840.

[HiG.03_40.09.05,01] Kubischer Inhalt der Erde. Ihr Durchmesser 1720 Meilen; somit ist ihre Peripherie 5160 Meilen. Ihre Oberfläche wäre demnach das Produkt des Durchmessers und der Peripherie, somit 8875200 Quadrat-Meilen Oberfläche der Erde. Zum Kubus erhoben mit dem Durchmesser macht 15265344000 Kubik-Meilen als ganzer Inhalt der Erde. Macht in Kubik-Klaftern 976"982016'000000000000 / Kubik-Zolle der Erde 364""734 279'''587568"000000'000000 / Kubik-Linien 137'""172733""875252'''338664"000000'000 000.

[HiG.03_40.09.05,02] Es sollen genommen werden auf eine Kubiklinie 10 nackte Greiskörner, so macht das für den Inhalt der ganzen Erde:
1371'""727338""752523'''386640"000000'000000

[HiG.03_40.09.05,03] Es soll aber nun noch ein jedes Greiskorn in eine Million Teilchen zerteilt werden, welches Teilchen schon so klein wird, daß es nur unter dem schärfsten Mikroskope noch ganz leise wahrgenommen wird. Sonach besteht die ganze Erde aus:
1371"'""727338'""752523""386640'''000000"000000'000000

[HiG.03_40.09.05,04] Seht, diese Rechnung habe Ich Meinem Knechte eingegeben, um euch zuerst die Erde mechanisch in die kleinsten Teile zu zerteilen, ohne welche Zerteilung ihr unmöglich von der totalen Enthüllung euch irgend eine richtige Vorstellung je machen könntet.

[HiG.03_40.09.05,05] Wolltet ihr nun noch die Sonne auf die Weise zerteilt haben, so müßtet ihr noch die Produkte überall mit 1000000 vervielfachen, das heißt, ihr hättet da nur überall 6 Nullen anzuhängen, und es wird euch der ganze Inhalt derselben bekannt sein, insoweit es euch not tut; denn es kommt da nicht auf eine sogenannte mathematische Genauigkeit an, welche nur Mir allein bekannt ist, sondern nur auf die größtmögliche Annäherung.

[HiG.03_40.09.05,06] Daraus könnt ihr dann euch eine ganz gute Anschauung verschaffen, für wie vieles Ich zu sorgen und aus Liebe beständig zu wachen habe; denn es hängt da die weise Erhaltung des Kleinsten, wie dadurch des Größten, von der mächtigen Ordnung ab – und da hängt die Erhaltung des Ganzen von der Erhaltung auch nur eines einzigen Atomes ab. Ja, Ich sage euch, so jemand imstande wäre, zu vernichten auch nur eine Monade, die ganze sichtbare Schöpfung würde bald zunichte werden. Jedoch ist das nur Gott möglich, so Er die Liebe nicht hätte, – aber im Vollbesitze dieser will und kann daher auch nicht handeln Ich gegen Meine Liebe, welche Liebe Meine eigentlichste göttliche Ordnung ist, außer und ohne welche nie etwas hätte erschaffen werden können und auch nur den trillionsten Teil einer Sekunde lang bestehen.

[HiG.03_40.09.05,07] Seht, daher gab Ich euch nun diese Rechnung und zeigte euch die große Zahl einer Milliarde, – und Ich sage euch, in eine Sonnenhülsenglobe sind wirklich eine Milliarde Sonnen geschoben (siehe ‚Der Engel‘). – Nun denket ein wenig nach über das weite Revier des Todes! – Denket euch aber noch hinzu, daß erstens von einer Globe bis zur andern eine Milliarde Globen Platz hätten, und denket euch ferner, daß eine Milliarde Milliarden solcher Globen erst Eins ausmachen, und daß ferner Meine Zahlen der Schöpfung fortwachsen, und daß die ganze Unendlichkeit so gearteter Schöpfungszahlen in Meiner Hand gleich einem Tautropfen ruht, und daß es solcher Tropfen wieder zahllose gibt, – so wird euch einleuchten, wie groß Ich, wie groß Meine Sorge und wie groß erst Meine Liebe sein muß, die dieses alles wie einen Punkt erhält und Leben haucht über alles nach Bedarf des Seins! –

[HiG.03_40.09.05,08] Seht, Ich bin ein gar großer Vater, der sehr vieles hat, und Meine lieben Kinder sollen dereinst über ein Kleines nicht zu kurz kommen! – Wohlgemerkt! – die Mich lieben – denn Mein Haus hat viele Wohnungen Amen. Das sage Ich, der große heilige Vater amen amen amen.

Die Größe des Menschenherzens. Gefühl und Verstand. – 16. Oktober 1840.

[HiG.03_40.10.16,00] Ein kurzes Beiwort zur Darstellung des Südpols.

[HiG.03_40.10.16,01] Sehet, klein zwar ist das Herz des Menschen, aber desto größer der Horizont seiner Gefühle, so jemand ist in der Kraft des Glaubens aus der reinen Liebe zu Mir. Ich sage euch, es ist kein Ding so verborgen, daß es nicht von den Strahlen des reinen Gefühls erreicht werden möchte; und haben dann die reinen Strahlen des Gefühls irgend etwas erfaßt, so fraget euch selbst, ob es noch möglich wäre, die Sache anders zu erfassen, als sie an und für sich wirklich ist und besteht.
[HiG.03_40.10.16,02] Ganz anders verhält es sich freilich mit den Verstandesmenschen. Diese haschen mit dieser kurzen Hand (des Verstandes) nach allen Dingen, gleichwie unmündige Kinder nach dem Monde und anderen sehr ferne gestellten Sachen. Diese Menschen ziehen dann ihr Gefühl in ihren engen Verstand und lassen es dann in diesem hochmütig herumtappen gleich einem Blinden, der sich niedergesetzt hat auf einen mit Hieroglyphen übermeißelten Steinblock und auf demselben herumgreift, ohne daß ihm auch nur eine leise Ahnung zulispeln möchte, daß das lauter Hieroglyphen sind, und noch weniger, daß diese Schrift eine geheimnisvolle entsprechende Sprache ist aus den hellen Strahlen des reinen Gefühls.
[HiG.03_40.10.16,03] Sehet, so verhält es sich auch mit diesen Meinen euch gegebenen Mitteilungen und Offenbarungen Meiner Gnade. So ihr sie mit den Strahlen eures Gefühls prüfen und beleuchten werdet, so wird euch deren Wahrheit alsobald einleuchtend werden, und ihr werdet euch alsobald finden, als wenn die Sache euch wie lange bekannt gewesen wäre. Mit dem Verstande aber besehen, wird es euch immer mehr und mehr zu befremden anfangen; denn wie gesagt, der Verstand hat nur sehr kurze Arme, welche noch dazu sehr schwach sind, und vermögen daher große Dinge, so sie ihnen auch sehr nahe wären, nicht zu erreichen, noch weniger aber ferne Sachen zu erreichen, sie dann an sich zu ziehen – und dann gar Sonnen in ihr enges Schneckenhaus zur blinden Betastung ihres genotzüchtigten Gefühls zu schieben.
[HiG.03_40.10.16,04] Sehet, das geht durchaus nicht. Und da der Verstand aber mit der Zeit doch gewahr werden muß, daß solches unmöglich ist, da wird er zornig, läßt alles stehen, räumt alles unnötige Zeug aus seinem Schneckenhause und genügt sich in seinen eigenen Abstraktionen, verabschiedet endlich sogar das genotzüchtigte Gefühl und wird kälter denn der Nordpol selbst und fängt an, sich selbst in seiner allerhöchsten Dummheit als einen Gott anzustaunen, wo nicht gar selbst anzubeten, da er es endlich so weit gebracht hat, daß er zu wissen anfängt, daß er nichts weiß, und in diesem Nichtwissen doch alles zu wissen wähnt. Das ist denn hernach der größte Triumph, ja ein Triumph, für welchen das harmloseste Kind keinen Heller gäbe – und jedem noch so geringen Engel davor ekelt.
[HiG.03_40.10.16,05] Daher sollet auch ihr euren Verstand unter den Gehorsam des reinen Gefühles im lebendigen Glauben aus der Liebe zu Mir vollends gefangennehmen, so werdet ihr alle Dinge schauen, wie sie sind; und dann erst werdet ihr klar und deutlich einzusehen anfangen, wo die ewige Sonne der Wahrheit und Wirklichkeit leuchtet.
[HiG.03_40.10.16,06] Dieses Wenige sei euch gesagt, damit ihr in der Zukunft merken sollet, mit welchem Maßstabe Meine Offenbarungen zu bemessen sind Amen. Das sage Ich, der große Meister in allen Dingen, Amen, Amen, Amen.

Das Streben der Liebe nach Vereinigung. Bewahrung der Individualität. – 17. Oktober 1840, nachmittags.
[HiG.03_40.10.17,01] So schreibe noch ein Beiwort, und dieses Beiwort erhelle noch so manchen dunklen Winkel des Südpols. –
[HiG.03_40.10.17,02] Was die anziehenden Kräfte anbelangt, so entsprechen diese der Liebe, die stets hungert nach friedlicher Vereinigung, und was sie einmal ergriffen hat, nicht mehr ausläßt, sondern ihren ergriffenen Gegenstand so lange von allen harten Teilen reinigt, daß sogar das kleinste Stäubchen Sandes hinaus muß vom lieberfaßten Gegenstande, damit der

Gegenstand werde weich durch und durch – wie die Liebe selbst, um dadurch der möglichst innigsten Vereinigung fähig zu sein.
[HiG.03_40.10.17,03] Daß sich dieses aber so verhält, könnet ihr ja sehr leicht daraus ersehen, so ihr beachtet ein liebendes Paar, welches sich gegenseitig erfaßt und sich so lange und enge aneinander preßt und drückt, wie es nur immer möglich ist. Und bestünde nicht zwischen beiden die feindliche abstoßende Materie, wie Haut, Fleisch und Knochen, so würden sich die zwei Liebenden bis zu einem Punkte vereinen; und wenn dann erst Liebende sich geistig vollends glichen, so würde die Einswerdung noch nach einer größeren Intimität streben.
[HiG.03_40.10.17,04] Sehet, daher sind von Mir aus stets weise Schranken gesetzt in allem und jedem, damit trotz aller Liebe demungeachtet nie eine Individualität die andere zu sehr verschlinge. Und diese Maßregeln als Schranken sind die abstoßenden Kräfte in allem und jedem. Daher geschieht es selbst bei den Engeln im demutvollsten allerhöchsten Unschuldshimmel, daß ihrer großen Liebe Zustandswechsel zugelassen werden zur stetigen Verwahrung ihrer Individualität; sie haben eine ähnliche Bewandtnis geistig wie die Abspannung und Mattwerdung des Fleisches nach einem Zeugungsakte. Und wäre dieses alles nicht so von Mir eingerichtet, und das alles zwar aus Meiner ewigen Ordnung heraus, so würde endlich alles Fleisch und aller Geist zugrunde gehen. Denn die Liebe für sich hätte kein Ziel und kein Maß, und möge sie schon wie immer geartet sein, welches alles euch erst bei den späteren Enthüllungen der Geisterwelt, des Himmels und der Hölle klar und vollkommen deutlich gezeigt werden wird, und zwar wenn alle schon tiefer werden in sich gedrungen sein, das heißt: bis ins Zentrum ihres Lebens aus Mir. –
[HiG.03_40.10.17,05] Nun sehet, genauso verhält es sich zwischen den Erden und der Sonne, welche Weltkörper nur dem Auge des Fleisches als solche erscheinen. Doch wer sie da beschauen könnte mit den Augen des Geistes, der würde alsobald statt der Weltkörper entsprechende Geister in den verschiedensten Liebe-Abstufungen erschauen – in jedem Tropfen Wassers, der Luft, des Äthers; ja in einem Sandkörnchen würde er ganze Vereine von gleichliebenden und dadurch gleichgesinnten Geistern entdecken. Ja er würde endlich gewahr werden, daß er selber ganz angestopft und umlagert von lauter Geistern ist, die mit ihm liebeverwandt sind, und würde auch in der Sonne erdverwandte Geister, und so auch umgekehrt, erblicken.
[HiG.03_40.10.17,06] Seht, darauf gründet sich eigentlich alle Anziehung und Bewegung, und so auch alle Abstoßungs-, Trieb- oder Wurfkraft. So ziehen sich denn entgegengesetzte Pole an, weil die Liebe nur das ihr Gegenüberstehende ergreifen kann und zieht es an sich der schönen Ähnlichkeit wegen: der Ähnlichkeit wegen deshalb, weil die Liebe sich im Gegenstande erblickt, und schön deshalb, weil jeder Gegenstand in seiner Absolutheit eine gewisse Rundung annimmt, durch welche er seinem Primitivwesen angenehm wird, da dieses die Leere empfindet, da sich ein Teil seiner Liebe absolut gemacht hat. Und wie das Primitivwesen empfindet seine Leere, so eben auch empfindet das absolute Wesen sein selbstiges unbeständiges Alleiniges und hat nicht eher Ruhe, als bis es sich wieder vereinigt hat mit der Primität. Werden dann aber gegen solche Vereinungen gewisse Schranken gezogen, so entstehen daraus polarische wie auch geschlechtliche Unterschiede, die doch beständig das Einungsbedürfnis empfinden und sich immerwährend nachstreben.
[HiG.03_40.10.17,07] Und wie es sich also verhält mit der Liebe, so verhält es sich mit dem Gegensatze, da das Selbst sich abstoßt und verabscheut, da es ein abstraktes Gleiches ist und sich daher so wenig einen kann wie ein gleiches Faß mit dem andern.
[HiG.03_40.10.17,08] Sehet, dieses Wenige und Viele sei euch wieder ein kleines Flämmchen; nehmet es auf in euer Herz, damit es euch erhellen möchte noch so manche dunkle Stellen des Südpols der Erde, ganz besonders aber des fleischlichen Südpols eurer Liebe Amen. Ich, die ewige Liebe und Weisheit Amen, Amen, Amen, der da heißet Jesus Jehova amen.

Anfrage wegen des „siebenten Jüngers“. – 24. November 1840. Nachmittag.
[HiG.03_40.11.24] Wie haben wir uns gegen den vermeintlichen „siebenten Jünger“ zu benehmen, da er Deine ihm von uns vorgehaltene Ermahnung für eitles Menschenmachwerk hält und der falschen Meinung ist, wir wollten seiner los werden, da es nur unser aufrichtiger Wunsch ist, ihn näher an uns zu ziehen und für Dein heiliges Reich mit Deiner kräftigen Beihilfe zu gewinnen? –
[HiG.03_40.11.24,01] Was den sehr Schwachen betrifft, so seid alle ganz unbesorgt; dieser sehr Schwache wird sich in euch mit der Zeit schon wiederfinden. So aber der Wille schwach ist, so ist er schwach in allem; wenn er aber nur willig ist in seiner Schwäche, da werde Ich ihn ja wohl mit der Zeit stark machen! – Nehmet auf euch den sehr Schwachen und machet ihn fest durch eure Liebe; dann werde schon Ich kommen und stark machen, was schwach ist.
[HiG.03_40.11.24,02] Liebet, vertrauet und glaubet fest, denn darin liegt das große Geheimnis alles Gelingens für euch. Mehr braucht ihr für diesmal nicht, sondern alles zu seiner Zeit und nichts vor derselben. Amen, das sage Ich der allein Heilige Amen Amen Amen. – – –

Anfrage wegen des sehr Schwachen. – 2. Dezember 1840. Nachmittag.
[HiG.03_40.12.02] Herr! Bester, heiligster Vater! Was soll da mit dem sehr Schwachen werden, der da nicht anerkennen will Deiner ewigen Liebe süße Mahnung und suchet Rechtfertigung vor der Welt und fängt an, ein Verräter zu werden Deiner geheimen inneren Gnade, die doch nach Deinem Willen bis zur Zeit Deines Gefallens möchte verborgen gehalten werden? Wir alle bitten Dich in unserer demutvollen Wissenschaft über unsere große Schwäche und Unlauterkeit unseres Herzens, daß Du uns anzeigen möchtest, was da ferner geschehen solle, damit Dein heiliger Name nicht möchte entheiliget werden vor den Menschen, die da leben der Welt und nicht dem Geiste. – O Vater, erhöre gnädigst unsere Bitte Amen! –
[HiG.03_40.12.02,01] So schreibe! Sehet, das sind die Folgen, wenn nicht genau nach Meiner Vorschrift gehandelt wird. Warum tatet ihr nicht, wie es angeordnet war? Daher sollet ihr bei allem, was ihr tut, allzeit darauf sehen, was es für Folgen haben könnte, so ihr nur im geringsten abweichet, nach dem zu handeln, wie Ich es euch doch allzeit genau gebe! – Ihr wisset ja, daß Ich nur raten und erleuchten kann und mag, aber niemals einen freien Menschen zu etwas nötigen; sondern da geschehe, so er es annehmen will!
[HiG.03_40.12.02,02] Was aber habt ihr mit dem zu tun, den Ich nicht kenne? Für den habe Ich nichts gegeben. Habe Ich jemandes Namen berührt? Sehet, wie hätte Ich es für den gegeben? – Hättet ihr aber gehandelt nach der Vorschrift, so hättet ihr wohl erfahren, wer darunter zu verstehen ist; denn Ich wäre da alsobald in jedem von euch aufgetreten und hätte euch wohl gezeigt den sehr Schwachen, und ihr hättet ihn auch alsogleich wohl erkannt. Und wäre der auch, den ihr vermeintet, zugegen gewesen, so hätte er sich nicht einmal gewagt, ein solches Heiligtum auf sich zu beziehen; und hätte er sich auch hie und da getroffen gefühlt, so hätte es dann gedient zu seiner Besserung, und er wäre binnen kurzer Zeit gewonnen gewesen. Allein so ist es, wenn jemand nicht genau befolgt Meinen Rat und Meine Ordnung. Es geht dann alles unter, und es wird der gute Same am Wege zertreten, daß er keine Frucht bringe!
[HiG.03_40.12.02,03] Jetzt fragt ihr freilich, was da zu tun? Ich sagte ja letzthin: Liebe, Sanftmut und Geduld wird alles wieder gutmachen; und was Ich euch damals sagte, das sage Ich euch auch heute, nur mit dem Beisatze, daß der vermeintliche sehr Schwache nicht ist der, den ihr meintet, noch seid es ihr, – sondern Ich Selbst bin es in euch und nehme unter diesem Bilde alle eure Mängel auf Mich, um sie für euch zu tragen, zu leiden und zu sterben und zu töten dadurch eure Schuld in Mir, – dann wieder, den Tod besiegend, in euch zu erstehen als Überwinder des Todes und der Hölle, welche Auferstehung im Menschen die eigentliche

Wiedergeburt ist. Ich Selbst aber wäre dadurch der siebente Jünger durch die Wiedergeburt unter euch geworden, das heißt, in der großen Verständlichkeit eures Herzens. Denn seht, das Bild ist euch darum also gegeben, als enthielte es förmlich die Lebensgeschichte eines euch bekannten Menschen, wenn auch der Tat nach nicht gänzlich, wohl aber dessen Gemütszustande gemäß, was auch bei euch jedem selbst am meisten zu beachten ist, das heißt, bei jedem für sich selbst.
[HiG.03_40.12.02,04] Daß aber dieses also gegeben ist, hat, wohlgemerkt, den Grund: Ihr wißt, daß all das Böse und Falsche herrührt von den im Menschen wohnenden argen Geistern, die sämtlich danach streben, den Willen des Menschen für sich zu gewinnen, um sich mittels desselben auch endlich seiner Liebe zu bemächtigen, – wodurch dann der Mensch selbst ein Eigentum der Hölle würde und auch sehr häufig wird, wenn er nicht sorgsam acht gibt auf sein mahnendes Gewissen, welches dadurch im Menschen entsteht, daß Ich alsobald nach der Tat das Herz zuschnüre – und somit die Liebe oder das Leben im Menschen verwahre, daß es die argen Geister nicht an sich reißen können. Daher und darum dann auch die Unlust nach der Tat und die Reue als ein im Herzen geschrieben gefundenes Wort aus Meiner Liebe, die solches bewirkt hat im Menschen.
[HiG.03_40.12.02,05] Wenn nun aber jemand sich wohl zu kehren nach Meinem Worte äußerlich und innerlich hat angefangen, so werden diese Geister tückisch und still im Menschen und warten nur eine günstige Gelegenheit ab, allwo sie sich vereint wie in einem Aufruhr dann erheben würden, so sie merkten, daß Ich da käme offenbar zum Menschen. Daher lenke Ich des schadenfrohen argen Gesindels Aufmerksamkeit durch eine äußere entsprechende Gleichnisgabe, worin sich aber heimlich bei sich jeder im Herzen wohl erkennen kann – und kann sich dann beschauen und sich reinigen durch solche besondere Gnadengabe. Ich aber komme dann selbst – wenn das Gesindel nach außen wohl fröhlich merkt, aber nach innen schläft – von innen ganz geheim als ein barer Dieb, und da weiß niemand, von wannen Ich gekommen bin und wo Ich hin will. Und nun sehet, da hat das Gesindel es mit Mir zu tun, damit euch der zu große Kampf erspart würde, in dem ihr allzeit unterliegen würdet, so Ich solches auf diese kluge Art nicht auf Mich nehmen würde und euch erlösete von solcher Not. –
[HiG.03_40.12.02,06] Daß Ich da heiße der „Sehr Schwache“, kommt daher, daß Ich da klug sein muß und darf nicht auftreten als ein starker Held, sondern muß auftreten in der Kraft eurer Liebe, damit dann das Gesindel über Mich herfällt und mit Mir tut, was dereinst die Juden, Pharisäer, Schriftgelehrten und Hohenpriester taten. Ich lasse dann auch mit Mir machen, was damals zu Jerusalem geschah, welcher Zustand des Menschen dann auch der betrübendste ist. Aber hat dann der Mensch sich während dieser Zeit treu und tapfer gehalten in seiner Liebe, so erstehe Ich alsobald in großer Kraft und Herrlichkeit im Menschen, mache Wohnung bei ihm, und so ist er dann durch diese Meine Auferstehung in ihm selbst im Geiste auferstanden mit Mir, nimmt sich selbst ein in und durch diese Meine Auferstehung. Und da dadurch alle seine Feinde besiegt, getötet und aus ihm geschafft sind, so ist er dann auch vollends wiedergeboren und lebendig durch und durch, da er das Leben alles Lebens in sich trägt. Aber freilich geht das oft leider nicht auf einmal, sondern Ich schleiche Mich gar oft als Dieb in euch, – aber ihr könnet nicht eine kurze Zeit wachen in eurer Liebe dann mit Mir, und es zeigt sich da allzeit noch, daß euer Geist zwar willig, aber das Fleisch schwach ist. Darum sollet ihr dann beten, um in der Versuchung zu bestehen, und sich nicht zerstreuen mehr, wenn der Hirt geschlagen wird, und nicht verleugnen den Meister gleich dem Petrus, sondern gleich dem Johannes Mir vorsichtig bis zum Kreuze folgen und dann führen das anbefohlene Weib als die stark hergenommene Liebe in Gewahrsam – und erwarten daselbst Meine baldige Auferstehung! –
[HiG.03_40.12.02,07] Sehet, nun wisset ihr alles, wie sich die Sachen verhalten. Was aber ferner sonderheitlich das Bild aussagt, will Ich euch nächstens durch den Knecht von Punkt zu Punkt in die Feder sagen, worüber ihr euch alle hoch erstaunen werdet. Was aber den

bewußten sehr albernen und höchst unklugen Menschen betrifft, so habet fürs erste Geduld und Nachsicht mit seiner Narrheit, denn er ist blöden Geistes, und saget ihm, daß ihn davon auch nicht ein Sonnenstäubchen zu eigen angeht. Laßt ihn zu euch kommen und saget ihm, wie sich die Sachen verhalten und daß nur ihr in eurer Meinung euch wieder einmal geirrt habt, und er somit dadurch nicht im allergeringsten beteiliget wird. Saget ihm aber auch, daß derjenige, der sich eher entschuldigt, als er noch bestimmt weiß, daß er der Angeklagte ist, sich nicht selten dem Gerichte preisgibt! – Beherziget alles dieses nun vorderhand, und machet euch bald ans Werk; alles andere wird dann folgen. Höret und seid sanft und klug Amen. Das sage Ich der Siebente Amen Amen Amen. –

Meinen, Meinung. – 5. Dezember 1840, abends.

[HiG.03_40.12.05,01] Ihr meinet öfter, und der Meinung seid ihr oft, daß Meinen so ein halbes Glauben sei. Ihr irrt euch aber allzeit, so ihr da die Meinung zur Idee und als ein Dafürhalten achtet. Denket, wie unrichtig müßt ihr manchen Sinn erfassen, und wie sinnlos manchen Satz verfassen, so ihr denket: Meinen sei soviel, als ohne Prüfung irgendein verworrnes Urteil von sich geben – oder so die äußeren Umstände nur Wahrscheinliches verbürgen, seht, so denket ihr in eurer unbegriffnen Meinung, nah der Wahrheit auf der Spur zu sein.

[HiG.03_40.12.05,02] Doch höret, dieser Meinung bin Ich durchaus nicht! Ja, denket nur ein wenig nach und leitet dieses Wörtlein richtig ab, so werdet ihr leicht doch finden, wo und wie die kleine Zungenpflanze ist gewachsen. Kann sie je vom Glauben hergekommen sein als halbgereifte Frucht? O ja, vom Menschenglauben wär's wohl möglich, die da glauben, was dem Eigensinne schmeichelt und in eigener Idee die Wahrheit wähnen oder sie am Ende dafür halten, als wenn Wahrheit dann nur Wahrheit wäre, so auf eignem Grund und Boden sie gewachsen ist. Doch solchen Glauben, solche Wahrheit kann das reine Herz nicht brauchen; sondern redlich nehmen gute Gaben, gute Sagen, und dann wieder redlich geben echte Früchte, echte Liebe, echte Wahrheit. –

[HiG.03_40.12.05,03] Sehet, meinen aber kommt her von mein, und so ihr sagt: Ich meine, saget ihr soviel, als wenn ihr sagen möchtet: Sehet, das ist mein Urteil, wie auch: Ich denke das aus mir ohn' alle Rücksicht auf das Urteil eines zweiten, dritten, vierten; sondern wie ich's hab' zuerst in mir empfunden, geb' ich es als rein nur selbst erzeugte Ware wortgetreu von mir. Und sehet, so ihr sagen möchtet: Höre Freund, was meinst denn du? – so habt ihr recht gefragt, wenn ihr da sagen wolltet: Freund! was gehen dich die Urteile an, die da auf meinem Grunde sind gewachsen? Doch so ihr saget oder wollet sagen: Freund! laß hören das Urteil, so da gewachsen ist auf deinem Grunde – hört! – da redet baren Unsinn ihr, denn wie soll denn ein zweiter meinen können oder aussprechen ein Urteil des ersten, ohne es gehört zu haben als ein eignes, ohne daß es je gewachsen wäre auf eignem Grund und Boden!

[HiG.03_40.12.05,04] Nun, so sehet hier die deutsche Sprache, wie sie sich verbessert hat seit alter Zeit und Sitte, da ihr wohl aus Eigenliebe noch geblieben ist das Meinen; doch das Zeitwort deinen, seinen, das gebräuchlich war in einter Zahl, ist lange, lange schon aus allem Kurs gekommen. Und so da denn jemand recht wollt' fügen dieses Wort, müßt' sagen er: Ich meine, du deinst, er seint, wie auch: er seinet. Und wie es da gibt eine Meinung dann, so soll's auch geben eine Deinung, wie auch eine Seinung. Und obschon da jeder hat für sich die Meinung, aber wenn er sagen soll des zweiten oder dritten Urteil – hört! – da soll er reden von der Deinung oder Seinung, aber nicht von einer Meinung eines zweiten, dritten oder wohl gar vierten und so weiter. Ebenso ist's auch gefehlt, so da jemand saget: meine Meinung, da die Meinung ja schon ohnehin die Eigentümlichkeit des Redners zur Genüge kündet – nun, wozu hernach das meine? Unsinnvoller ist hernach die Rede erst, so jemand sagt: Deine oder seine Meinung! Höret, solche Sprachalbernheiten gäb' es eine große Menge noch auf eurer Zunge, ja da wäre noch gar viel zu richten und zu ebnen; aber da der Unsinn gang und gäbe ist

geworden bei den Menschen und geworden ist zur harten Kruste um den Stamm der Völker schon seit Babels Zeiten, so wird's hart sein gegen solche alte Narr- und Bosheit streiten!
[HiG.03_40.12.05,05] Sprechet also wie ihr sprechet nach gewohnter Sitte, aber allzeit doch verstehet, was ihr redet oder was von Mir zu euch geredet wird im stillen. Und da vom Sprachirrtum allhier geredet wird, so füg' Ich schließlich noch hinzu, daß unter allen Sprachen die französische die dümmste ist und ist die slawische und ungarische ganz unvergleichlich besser. Denn wo eine Sprache anders wird geschrieben und ganz anders dann gesprochen und hat doch kaum einen Laut, der da auf eignem Grund und Boden wär' gewachsen, sehet, solche Sprachen sind meist voll von Trug und Lügen, wie die Menschen, deren Zungen sich danach bewegen. Solche Sprachen gleichen jenen finstren Heiden, die die Götter schnöd besiegter Völker aufgenommen haben ins Kollegium des eignen unsinnvollsten Götterheeres unter mehr und bald auch weniger Veränderung der Namen, ohne zu bedenken, was der Name gründlich mochte sagen.
[HiG.03_40.12.05,06] Sehet, und doch gibt es heutzutage Tausende und Tausende von noch viel größren Narren unter Meinem deutschen Volke, die da ihre eigne Muttersprache rein aus vaner Eitelkeit und Prahlerei verschlechten und verscheißen, um den andren Narren glaubhaft gar zu machen, daß sie auch Franzosen oder gar Engländer oder Türken seien. Hört, mit welchen Namen soll Ich solche Narren taufen?
[HiG.03_40.12.05,07] Ja, Ich sage, o Unendlichkeit, du großes Wort, wohl würdig groß genannt zu werden aus dem Munde Dessen, der dich ewig schuf; doch trägst du sicher nicht in deinen ew'gen Räumen irgend eine Tafel, da geschrieben stünde solcher Narren nimmer aussprechbarer Name, die da statt der Herzenssprache lernen reden eine Sprache, deren sich nach Meinem Sinn der dümmste Esel schämen möchte. Doch mein' Ich hier nicht jene, die darinnen sind geboren, oder solche, die zum Dolmetsch sind erkoren, sondern jene nur, ihr kennt sie schon, Ich will zum zweiten Male nimmer solcher Narren mehr erwähnen, wo ein Deutscher will zum Deutschen gar französisch, englisch oder türkisch reden.
[HiG.03_40.12.05,08] Dieses merkt euch alle wohl, daß Ich nur eine Sprache spreche und nur diese eine Sprache wohl verstehe! Diese ist die Sprache eines reinen, liebevollen Herzens, welche ist die Sprache aller Himmel, so wie aller Engel. Möchte sie auch bald die eure werden Amen; ja, das sage Ich, der beste Meister aller Sprachen, Amen Amen Amen. –

Der ‚Sehr Schwache‘. (Der siebente Jünger). – 6. Dezember 1840, Vormittag von 1/2 10 bis 3/4 12 Uhr.
[HiG.03_40.12.06] Schreibende: C. L., S., And. u. Ans. H.
[HiG.03_40.12.06] Heute offenbarte der Herr Nachstehendes durch den Mund Seines Knechtes, nachdem früher das Nebenwort „An den sehr Schwachen“ gelesen wurde:
[HiG.03_40.12.06,01] Ihr werdet alle doch wohl verstehen, daß nicht Ich als das allerhöchste Wesen, als Gott von Ewigkeit und als Vater aller Menschen, Geister und Engel solche Dinge, wie die eben erwähnten es sind, in der Wirklichkeit selber begehe, um Mir hernach in eurem Angesichte gleich einem Doppelgänger solche Vorwürfe zu machen und Mich gewisserart Selbst zu ermahnen, Mich in allem diesem zu bessern, das Ich doch niemals begangen habe. So ihr über dieses wenig Gesagte nachdenket, – wird euch nicht von selbst die fast undenkliche Frage sich aufwerfen: Ja, kann denn Gott auch sündigen, da Er doch Gott ist, wie in Seinem Heiligtume so auch in Seiner Weisheit und ebenso in Seiner Liebe? Woher demnach eine solche Beschuldigung gegen Sich Selbst? Allein, saget ihr nicht selbst, daß Meine Wege unergründlich und Mein Rat unerforschlich ist? Ja, seht, so ist es auch! Es hat von der ganzen Ewigkeit her noch nie jemand Meinem Rate beigewohnt, und keines Engels Auge wird je schauen die geheimen Wege Meiner Weisheit und Meiner Liebe.
[HiG.03_40.12.06,02] Damit ihr aber diesen siebenten Jünger wohl begreifen möget, so will Ich auf einen kurzen Augenblick eure Gefühle zurückführen in die große Zeit der Menschwerdung Meiner Liebe. Und wie von dort aus alles Licht und alle Hilfe in die Welt

gekommen ist, so soll auch eben dieses Licht euch wohl erleuchten das Inwendige einer kleinen Haselnuß, die Ich, euer Vater, in diesem siebenten Jünger oder in dem Sehr Schwachen euren Zähnen zum Aufknacken unterschoben habe.
[HiG.03_40.12.06,03] So fraget auch da Meine Liebe: Du reinstes Wesen Gottes, das nie auch nur des allergeringsten fehlerhaften Gedankens fähig ist, wie ist es und wie war es möglich, Dich vom Vater zu trennen, um Dich mit allen Sünden und mit aller ihrer Scheußlichkeit auf der Welt zu beladen, um Deinem Vater oder der Heiligkeit Gottes zu erscheinen in einem ärgeren Lichte als derjenige selbst, durch den alle Bosheit in die Welt gekommen ist? – Wie konntest Du zum Mörder aller Mörder werden? Wie konntest Du zum Ehebrecher aller Ehebrecher werden? Wie konntest Du zum Lügner aller Lügner werden? Ja, wie konntest Du zum größten Verächter der Heiligkeit Gottes werden? Ja, wie konntest Du alle großen und kleinen Sünden auf Dich nehmen vom Anfange der Welt und bis ans Ende derselben, da Du doch die Liebe Gottes Selbst warst, und der Vater in Dir, wie Du im Vater, und der Gott in Dir, wie Du in Gott? Und wie konnte die Gottheit vor aller Welt aus den Himmeln bei Deiner Taufe im Jordan zu Dir sagen: Das ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören!? –
[HiG.03_40.12.06,04] Sehet, ihr könnt da denken, wie ihr wollt, so werdet ihr nichts Verständliches herausbringen. Und wird euch nicht, je tiefer ihr die Sache verfolgt, auch um desto rätselhafter werden, so ihr das recht ans Licht ziehet und so recht tief in euch denket, wie es möglich ist, daß gerade das allerreinste Wesen Gottes, ja das Leben in Gott Selbst, welches ist das Leben alles Lebens und das Licht alles Lichtes, sich wohl so arg beladen mochte mit dem Tode alles Todes und mit der Finsternis aller Finsternis? –
[HiG.03_40.12.06,05] Sehet, wenn ihr das begreifen könnet, so wird euch diese kleine gebotene Haselnuß so leicht verständlich vorkommen, als wäre sie ganz enthüllt vor euer Herz gelegt worden. Allein, das ist der große Schritt, den ein jeder in seinem Herzen zu machen hat und helfe, der ewigen Liebe das Kreuz tragen, damit er dereinst Teil haben möchte an dem großen Werke der bis jetzt noch immer unbegriffenen Erlösung, der Überwindung des Todes und der Auferstehung. Darum habet acht und begreifet zuerst dieses große Geheimnis, und ihr werdet darinnen jede einzelne Pore des Sehr Schwachen hell erleuchtet erblicken. –
[HiG.03_40.12.06,06] Daß die Welt von Anbeginn in allerlei Argem war, wißt ihr; – und durch wen und wie sie in solches gekommen ist, wißt ihr auch. Aber wie die Welt in ihrem Argen hätte bestehen können vor Gott, das ist eine andere Frage. Sehet, die Welt war also tot in ihrer Bosheit und konnte sich somit unmöglich mehr selbst richten nach der unantastbaren Heiligkeit Gottes. Sie mußte daher beständig aus der Barmliebe Gottes gerichtet werden, damit sie bestehen mochte als das wenigstens, was sie war; aber saget ihr selbst, wie ist ein gerichtetes Ding, ist es tot oder lebendig? –
[HiG.03_40.12.06,07] Da kann Ich euch nichts anderes sagen, als euch mit einer Frage behilflich entgegenkommen: Ist ein Automat tot oder lebendig? Eure Antwort kann unmöglich anders ausfallen, als daß ihr saget: Ein Automat ist tot, und seine Bewegung ist nichts als eine künstliche Richtung des Mechanikers. Und sehet, gerade so verhielt es sich auch mit der argen Welt vor der Erlösung. Sie war bloß ein durch Meine Barmliebe immer gerichteter Automat. Aber so ihr einen sonst recht possierlich schönen Automaten vor euch hättet, dem die Kunst des Bildners sowohl, als die des Mechanikers alles gegeben hätte, daß ihm nichts abginge als nur das selbständige Leben, um ein Mensch in aller Vollkommenheit zu sein, – ja würdet ihr da nicht sehnlichst wünschen nicht nur das künstliche Leben diesem Automaten, sondern ein wirkliches selbständiges Leben? Und wäret ihr fähig, wie Ich es bin, so würdet ihr euch mit eurem Leben im Geiste selbst hineinziehen in den Automaten und würdet somit alle seine Mängel und innerlichen Gebrechen notwendig an euch ziehen und euch gewisserart mit denselben bekleiden.

[HiG.03_40.12.06,08] Sehet, wie war es denn nun da zu tun, da Ich nur allein das Leben bin und das Leben habe in und aus Mir, um der beständig zu richtenden Welt ein wahres freies und nicht bloß mechanisches Leben zu geben?
[HiG.03_40.12.06,09] Sehet, da mußte die Liebe sich trennen von Gott oder der urewigen heiligen Kraft, aus der sie ewig geboren ward und die Kraft Gottes ewig aus ihr. Also dieses ewige Leben aus sich selbst oder aus der urewigen Kraft Gottes mußte einen Bruch machen mit Gott und mußte sich niedersenken zur toten Welt und anziehen das Sterbliche derselben, damit das Sterbliche dadurch die Sterblichkeit verliere und wieder frei lebendig werde in und aus dem Leben aus Gott, welches ist das Leben alles Lebens, da Gott Selbst ist in diesem Leben und das Leben selbst in Gott. Und so ist aber das Leben von Gott ausgegangen, hat sich mit der Sterblichkeit des Fleisches bekleidet, damit dadurch alles Fleisch möchte frei lebendig werden in sich durch das Leben aus Gott, wie Gott Selbst lebendig ist von Ewigkeit durch dasselbe ewige Leben der Liebe in Sich. –
[HiG.03_40.12.06,10] Sehet, das ist nun das große Geheimnis, warum die Liebe Gottes im Menschen sich selbst gemacht hat zur allerartigen Verbrecherin und Sünderin, damit da nicht nur ein Fleisch, sondern alles Fleisch mit dem Leben aus Gott durchwirket werden mochte. Und diese nun so mit aller Schuld überladene Liebe mußte sich dann im Gegensatze vor der Heiligkeit Gottes vermöge der an sich genommenen allgemeinen Schuld oder Sterblichkeit eben auch bis auf den alleräußersten Punkt aller Punkte demütigen und mußte ertragen jeden erdenklichen Vorwurf, um dadurch sich mit Gott wieder vereinigen zu können, wie auch alles das dem Vater oder der Heiligkeit Gottes lebendig wieder anheimzustellen, was zwar lebendig dereinst aus Gott gegangen ist, aber sich tot gemacht hat durch die eigenwillige und hochmütige Losreißung von Gott – oder von Seiner ewigen Ordnung.
[HiG.03_40.12.06,11] Sehet, nachdem ihr dieses doch so ziemlich mochtet begriffen haben, so will Ich euch nun auch ein wenig mit den Vorwürfen bekannt machen, die Mir da notwendigerweise von der Heiligkeit Gottes gemacht wurden, damit ihr da etwas erfahret, was die Welt bis zur gegenwärtigen Minute noch nicht erfahren hat. –
[HiG.03_40.12.06,12] Ihr wißt, daß alles, was da erschaffen wurde in der ganzen Unendlichkeit, laut des Zeugnisses Meines lieben Johannes durch Mich gemacht und erschaffen wurde. Nun nehmet aber die böse gewordene Welt, die dadurch von der Heiligkeit Gottes immer verdammt ward, daß Ich als der Hervorbringer solcher Verdammlichkeit somit auch von der Heiligkeit Gottes diesen Vorwurf notwendig teilen mußte, da die Welt und alles, was in ihr ist, nicht durch sich, sondern durch Mich einzig und allein ins Dasein gerufen wurde. Da also die Welt schnurgerade entgegen war der Heiligkeit Gottes, wie war hernach das Bestehen der Liebe, die solches hervorgerufen hatte, das die Heiligkeit Gottes verdammen mußte, anders als ein selbstverdammliches? – Nun denket euch all die namenlosen Taten der Menschen. Sehet, aller dieser Taten wegen mußte Ich verdammt sein von der Heiligkeit Gottes, weil die Taten selbst verdammt waren als Erscheinungen in der Welt, die aus Mir hervorgegangen ist. Was war da zu tun?
[HiG.03_40.12.06,13] Sehet, nur zwei Wege standen Mir offen, nämlich der Weg nach oben, und der Weg nach unten, das heißt: Ich kehre zu Gott zurück, werde Eins mit Ihm und vernichte durch die Kraft Seiner Heiligkeit alles das, was aus Mir hervorgegangen ist – oder aber Ich trenne Mich mit allem Vorwurf beladen, mit der höchsten Verdammlichkeit, von Gott, belebe und heilige da Meine Werke und tue in Meiner unendlichen Demütigung Genüge der ebenso unendlichen Heiligkeit Gottes. – Sehet, wenn Ich nicht die ebenso unendliche Liebe selbst wäre, wie Gott die unendliche Heiligkeit selbst ist, so hätte Ich freilich das erste getan. Allein Meine Liebe vermochte das Unaussprechliche aussprechlich zu machen, verleugnete ihre Heiligkeit und machte sich unheilig, da sie sich belastete mit aller Schuld, und somit auch mit des Todes schwerster Bürde.
[HiG.03_40.12.06,14] Allein, ihr wißt die Begebenheit, als Ich in dem Garten Gethsemani an dem sogenannten Ölberge zu Gott, von dem Ich Mich der Welt wegen getrennt habe, betete.

Sehet, da erst erwachte vollends die große Blindheit Meiner Liebe und sah mit dem entsetzlichsten Grauen zwischen Sich und Gott die unendliche Kluft; allda bereute Ich im Ernste, daß Ich Gott verließ und zum toten Werke Meiner eitlen Lust Mich gewendet habe, – und damals stand die ganze Schöpfung in der großen Schwebe zwischen Sein und dem ewigen Nichtmehrsein. Denn entweder trinke Ich den Kelch, so besteht die Welt und alles, was auf ihr ist – oder Ich setze den Kelch zur Seite und die Welt und alles unter ihr wird zunichte in dem Augenblick, da Ich den Kelch zur Seite setze.
[HiG.03_40.12.06,15] Aber sehet, eben da, wo die Liebe und das Leben in der unendlichen Entfernung von Gott schwach geworden ist, da erbarmte sich Gott Seiner Liebe selbst, stärkte Sie und gebot Ihr, den vorgesetzten Kelch zu leeren, und sprach insgeheim zu Ihr: „Noch sind zwischen Mir und Dir die Extreme der Unendlichkeit nicht berührt; daher senke Dich hinab in die äußerste Tiefe des Todes, welcher ist die äußerste Grenze im Gegensatze zu Meiner Heiligkeit, damit Ich Dich da wieder erfassen kann, da der ewige Kreis Meiner Heiligkeit sich schließt.“ – Sehet, so ging Ich dann geduldig diesem Ziele entgegen, allwo Ich in dieser unendlichen Entfernung von Gott am Kreuze ausrief: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ – und ferner: „Es ist vollbracht!“ und „In Deine Hände empfehle Ich Meine Seele“ – oder die Seele alles Lebens, oder die Seele, aus der alles, was da ist, hervorgegangen ist. –
[HiG.03_40.12.06,16] Sehet, nun werdet ihr, so ihr dieses ein wenig bedenket, wohl einsehen, wie Ich bei euch Sündern der Sehr Schwache bin, und wie Ich Mir noch immer muß von der Heiligkeit Gottes an eurer Statt in irgend einer vorgestellten menschlichen schwachen Beschaffenheit Vorwürfe machen lassen, um euch jeden sonderheitlich neuerdings wieder zu erlösen und einzuführen lebendig in die Heiligkeit des Vaters. Sehet, ein solcher Mensch, dessen Ich Mich bediene und gewisserart seine Wesenheit anziehe, um dadurch eure Mängel verhüllt zu tragen, gleicht dem Simon von Cyrene und könnte ebenfalls großen Lohn erreichen, so er Mir willig auf eine kurze Zeit nur hätte das Kreuz ein wenig tragen helfen. Allein der Mensch ist schwach und fürchtet jede Last, am allermeisten aber die Last des Kreuzes; und daher bleibt Mir denn wieder nichts anderes übrig zu tun, als was Ich dereinst tat, nämlich für alle das Kreuz Selbst zu schleppen.
[HiG.03_40.12.06,17] Es muß euch demnach in dem Nebenworte an den ‚Sehr Schwachen‘ ebensowenig beirren das persönlich anpassend Scheinende, als es euch beirren möchte, so ihr zum Beispiel die ganze Lebensgeschichte des Hohenpriesters Kaiphas oder die des Pilatus, oder die des Iskariot, oder sogar die eines römischen heidnischen Kaisers Nero, und anderer ähnlicher größerer und kleinerer Sünder nicht zu gedenken, vernehmen möchtet; denn sehet, mit allen diesen Vorwürfen mußte Ich Mich von jeher beladen lassen. Und ebenso bin Ich nun für euch wieder beladen mit allen euren Schwächen und Mängeln und trage sie für euch in dieser euch etwas fremdartigen Umhüllung, damit, wie ihr schon wißt, euch nicht Schaden geschehe an eurer Seele, so ihr wissentlich, das heißt, eurem Fleische nach gleich einem Judas Iskariot mit Mir in die geheimnisvolle Schüssel des zu bewirkenden Lebens greifen möchtet.
[HiG.03_40.12.06,18] So ihr aber wollt, so nehmet dieses Nebenwort unter dem Namen des ‚Sehr Schwachen‘ zu euch; gehet es – wohlgemerkt! – in eurem Herzen von Punkt zu Punkt durch und erkläret es euch nach dem, was ihr jetzt vernommen habt. Ich habe euch nun gegeben den Schlüssel gleich einem Petrus zu Meinem Reiche. Dieser ‚Sehr Schwache‘ ist Mein verhülltes Reich in euch. Eröffnet es mit diesem Schlüssel, und ihr werdet Wunder schauen, und wahre geistige Wunder in und an euch entdecken.
[HiG.03_40.12.06,19] Sollte jemandem darinnen trotz alles seines Prüfens noch immer etwas verhüllt erscheinen und hart, wie einst den Aposteln die euch bekannte harte Lehre, so wendet euch in aller Liebe zu Mir, und seid versichert, daß Ich euch nicht im Stiche lassen werde. Denn nun sage Ich nicht mehr: Gehet zu Meinem Knechte und vernehmet in diesem Punkte durch seinen Mund Meine Gnade, sondern nun sage Ich: Kommet treuen Herzens zu Mir, damit Ich Selbst euch die Gnade gebe und euer Mund ebenfalls ausspreche das geheiligte

Verständnis eures Mir zubereiteten Herzens. Obschon es euch freisteht, sich zu erkundigen beim Knechte, so werdet ihr aber doch aus seinem Munde nichts erfahren als das, was Ich in euch durch eure Liebe zu Mir Selbst aussprechen werde Amen. Das sage Ich der Wahre Siebente Amen. – – –

Ein Traum (vom 29. Dezember 1840) – 2. Januar 1841.
[HiG.03_41.01.02] O Herr! Daß die Erzählung genau und fruchtbringend würde, sei mir armem schwachem Knechte behilflich; denn sind auch Träume öfter nichts als leere Schäume, so aber mögen doch immer derart Träume eine eigene Gnadenzulassung von Dir sein, daher sie auch nicht verlorengehen sollen, sondern uns behilflich sein in der schwachen Beschauung unseres Inwendigen und dienlich dann unserem Herzen, damit wir stets mehr und mehr Deinen allerheiligsten Namen durch unsere wachsende Liebe verherrlichen möchten. Darum, o Herr, sei mir behilflich und entziehe mir nicht Dein heiligstes lebendiges Wort. Es ist in der Höhe wie in der Tiefe ja nichts, das da nicht wäre nach Deinem Willen. So sicher auch dieser Traum, und so geschehe denn auch allzeit Dein heiligster Wille Amen. –
[HiG.03_41.01.02,01] Nun so erzähle und schreibe, wie Ich es dir geben werde.
[HiG.03_41.01.02,02] Siehe, Ich will deshalb dir erzählen dein nächtliches Gesicht, damit du nicht nötig haben möchtest, als Erzähler in der ersten Person aufzutreten und dich selbst zu verherrlichen durch Mich, sondern daß Ich verherrlicht werden möchte durch dich. Daher verstehe wohl, wenn Ich sage: Ich durch dich, aber derzeit nicht du durch Mich; denn es wird niemand verherrlicht werden eher von Mir, bevor nicht Ich durch ihn bin verherrlichet worden. Denn der Mich bekennen wird vor der Welt, den werde Ich erst dann bekennen im Angesichte Meines Vaters, da er dann schauen wird Meine unendliche Macht und Herrlichkeit und wird dann selbst verherrlicht werden in dieser Meiner Herrlichkeit. –
[HiG.03_41.01.02,03] Und nun schreibe deinen Traum! – Siehe, so träumte es dir:
[HiG.03_41.01.02,04] Du gingst mit zwei dir wohl Bekannten und mit drei dir Unbekannten und mit dem Ans. H. aus einem nordwestwärts gelegenen Graben etwas schräg aufwärts gegen Südost, und zwar auf der abendlichen kegelförmigen Abdachung eines kleinen Berges, dessen Scheitel ziemlich dicht mit jungen Nadelholzbäumen bewachsen und von dem freien, etwas mager bewachsenen Wiesengrunde durch einen unordentlichen und schon stark schadhaften bäurischen Staketenzaun umfangen war. Und das geschah vorbildend um die siebente Stunde abends, und zwar um die Zeit des Frühherbstes.
[HiG.03_41.01.02,05] Als du mit deiner bekannten und unbekannten Gesellschaft sonach deinen Weg knapp am Saume des Wäldchens verfolgtest, siehe, da gelangtest du alsobald gegen Süden mit deinen Genossen an einen Punkt, allwo der ziemlich schmale und sehr wenig betretene Doppelweg auf einmal mit allerlei Stangen, Bäumen und Brettern verpalisadiert war, so zwar, daß darüberzukommen dir und vorbildend allen deinen Genossen eine bare Unmöglichkeit schien.
[HiG.03_41.01.02,06] Nun fingen deine zwei ersten bekannten Genossen an, dich etwas schmählich mit Worten anzugreifen, indem sie sagten: Nun, du Halbprophet, du Wolken- und Regenbändiger und wohlkonditionierter Flugmaschin-Erfinder, was siehst du nun diese Barrikade so verblüfft an wie eine junge Kuh ein neues Tor! – Was willst du nun machen? – Gelt, jetzt wird das Sprichwort wahr, welches also lautet: Da stehen nun die Ochsen am Berge – und zwar unter der Leitung eines prophetischen Esels! –
[HiG.03_41.01.02,07] Auf welche ziemlich starke Verunglimpfung du folgende kleine Bemerkung dir erlaubtest und sprachst: Freunde, ihr habt ja recht gesprochen, mögt ihr immer das bleiben, was ihr euch nanntet. Aber was den prophetischen Esel betrifft, seht, da muß ich euch schon um Vergebung bitten und getraue mich nicht, eine so große Auszeichnung anzunehmen; denn ihr kennt sicher den Propheten, vor dem ein Esel weissagte, und die Eselin, die den Herrn trug am Palmsonntage, – seht, daher kann ich eine solche Auszeichnung nicht annehmen. Wäre ich vor Gott würdig, ein solcher Esel zu sein – o Freunde, dann würde

ich mit meinem großen Reiter vor übergroßen Freuden aufspringen und mit meinen wohlgenährten Hufen euch eure unbändigen Hörner wohl von euren Ochsenhäuptern herunterarbeiten! – Und dein Genosse H. sprach auf diese deine Erwiderung: Fiat, et pereat cornu bovis, et laus gloriaque maxima Domini nostri Jesu Christi orbem columque totum inhumat! – Na, aber das heiße ich doch den Nagel mit der Demut mit einem Hieb ins Brett treiben; aber woher haben Sie das so schnell genommen?!
[HiG.03_41.01.02,08] Und als dein Genosse H. so geredet hatte, siehe, da traten die drei Unbekannten hervor und sagten einhellig: Weißt du denn nicht mehr, daß dir die Gabe des freien Fluges verliehen ist? Nun aber ist es an der Zeit, die Frevler zu beschämen; denn sieh die wütenden Stiere, wie sie aus der Tiefe heraufrennen und vereint dann mit diesen zwei Genossen ihre Hörnerspitzen in deinen Eingeweiden herumwühlen möchten. Daher ergreife deinen Genossen H. und hebe dich schnell von hier! –
[HiG.03_41.01.02,09] Und als du solches vernommen hast unzweideutig, da ergriffst du alsobald den H. und erhobst dich mit ihm. Die zwei Ochsen mit den wütenden Stieren aber brüllten vergebens nach dir, da du in der Höhe frei geborgen warst. Und einer von den Ochsen brüllte höhnisch nach dir, sagend: Seht doch, seht doch, unter den neuen Propheten gibt es auch gar listige Vögel; wenn sie einsehen, daß ihre Schnäbel der Gediegenheit unserer Hörner nicht stichzuhalten vermöchten, dann fliegen sie aus lauter prophetischer Kraft auf und davon! Es ist doch jammerschade, daß wir nicht die Sprache des Geflügels verstehen, was würden uns diese armseligen Kernbecker, Wurmzwicker und Aasfresser schon all für herrliche Dinge prophezeit haben!
[HiG.03_41.01.02,10] Seht nur an den luftigen Falken, wie er uns stolz aus der Höhe mustert, als hätte er im Sinne, einem oder dem andern von uns die Augen auszubecken! Aber komme nur herunter, du Vogel von einem Propheten, wir werden dir deine Weisheit schon herunterarbeiten! Oh, das heißen wir eine prophetische Kraft, wenn ein solcher beim Anblicke von kräftigen und mutvollen Stieren sich aus lauter göttlicher Macht gleich einem Hasen aus dem Staube macht – hahaha, das ist ein Machtbote des Herrn, der, statt dieser Barrikaden sich zu bemeistern, nur als ein Vogel davonfliegt! Oje, oje, oje! – –
[HiG.03_41.01.02,11] Und als du solche listige Schimpfereien eine Zeitlang angehört hattest, da gedachtest du Meiner und ersuchtest Mich, daß Ich dir solle Blitze senden vom Himmel, damit du dann vermöchtest, mit diesem tödlichen Feuer die Frevler zu vernichten. Und siehe, was vernahmst du da für eine Stimme von Oben? Lautete diese nicht also: „Was rufst du Feuer? Das Feuer, das diese Frevler zerstören würde, siehe, dieses Feuer würde auch dich ergreifen und samt den Frevlern verzehren; denn im Zornfeuer Gottes kann keine Kreatur bestehen. So du aber willst mächtig sein und stark in Meiner Gnade, dann mußt du nur segnen, wo gegen dich geflucht wird. So du aber mächtige Flügel hast zum Fliegen, wozu dann noch ein Feuer, in dem dein Flügelpaar untauglich zum Fliegen werden möchte? Darum segne und fliege!“ – – Und siehe, als du solches vernommen hast unzweideutig, da erst flogest du gegen Morgen von dannen.
[HiG.03_41.01.02,12] Und dein Genosse H. fragte dich im raschen Fluge beständig, wohin du denn so nun den Flug richten werdest. Allein du gabst ihm lange keine Antwort. Da er dich aber endlich fragte, warum du ihm keine Antwort gebest, da erst sagtest du: Wie kann ich dir antworten auf eine solche Frage? – Frage zuvor dein Herz, was darinnen wehet für ein Wind und wohin du möchtest, so werden wir alsobald dort sein, da deine Liebe gefesselt ist am noch ziemlich starken Taue, das am Anker noch so ziemlich mannigfacher Welthoffnungen im Meere der Weltsorgen befestiget ist. –
[HiG.03_41.01.02,13] Er aber erwiderte: Höre! aber wie kann oder soll ich denn mein Weib und meine Kinder verlassen? Sollte ich mich nicht um sie sorgen, da ich nun nicht weiß, wie es ihnen geht? Diese Sorge ist ja meine größte Pflicht, und Gott selbst hat sie mir auferlegt. Wer kann mir hernach verargen, wenn ich meinen Vaterpflichten nachstrebe? Daher wisse, daß ich zu den Meinigen möchte! Bist du mir ein wahrer Freund, so bringe mich schnell

dahin, da gewiß mein Weib, meine Pauline, und alle meine lieben Kinder mit großer Besorgnis und Sehnsucht meiner harren! –

[HiG.03_41.01.02,14] Darauf sagtest du dann: Nun siehe, Freund, was hätte es dir genützt, so ich dir auch den Plan meines von Oben scharf bezeichneten Weges zum großen Orte aller menschlichen Bestimmung auf deine wiederholten Fragen treulich angegeben hätte, du aber wärest mir dann durch deine neuerwachte Liebe und Sorge für die Deinen zu schwer geworden, daß ich dich nicht länger hätte in der Höhe zu erhalten vermocht, wodurch ich dann hernach doch genötiget gewesen wäre, dich entweder fallen zu lassen oder aber mit dir selbst zu fallen. Daher aber, da du dich nun selbst kundgabst in deiner Hauptliebe, bist du nun auch leichter, und mein Flug wird dich alsobald an Ort und Stelle bringen, dahin die Magnetnadel deines Herzens weist!

[HiG.03_41.01.02,15] Sieh Freund, noch ist die Liebe zu Gott in dir eine Liebe durch die Deinen. Sie ist nur ein dankbares Gefühl, an dem aber auch noch so manche Sorgen kleben, da eine solche Liebe zuerst ausgeht von deinem Herzen zum Herzen der Deinen – und von da weg erst dankbar zum Herzen Gottes. Sieh, da wird die Liebe dann mit allerlei Sorgen und Dingen und Sachen beschwert und dann gleichsam verkehrt; denn da wird deine Liebe in und zu und durch die Deinen positiv polarisch und nährt so dankbar den auf diese notwendig entgegengesetzten Pol deiner Liebe in Gott. Aber sieh nur recht genau, ob diese Liebe der göttlichen Ordnung auch vollends gemäß ist? –

[HiG.03_41.01.02,16] Du fragst Mich nun freilich in deinem Herzen, ja wie sollte demnach die rechte Liebe beschaffen sein? Siehe, darauf antworte Ich dir also: Die rechte, freie, sorglose Liebe aber ist solcher Liebe gerade entgegengesetzt, denn sie geht vom Herzen des Menschen zunächst in Gott über, da sie gereinigt wird durch das sanfte Gnadenfeuer, und von da in klarem Bewußtsein und voll des höchsten Vertrauens selbstkräftig, sorglos und frei erst zur Welt und dem Weibe und all den Kindern wieder zurückkehrt.

[HiG.03_41.01.02,17] Siehe, da dadurch alles in solcher Liebe Gott anheimgestellt wird, so bildet dann der so liebende Mensch mit Gott vereint den positiven Pol und alles der Naturwelt den negativen. Du weißt aber, daß der negative Pol ein notwendiger und nur der positive ein freier ist. Wenn aber jemand möchte stärken durch das Negative das Positive, siehe, welche Kraft wird da herauskommen? Es wird gerade sein, als ob jemand möchte plus 2 und minus 2 zusammenaddieren, wo dann am Ende nichts zum Vorscheine kommen wird. Und noch ärger aber ist es, wenn durch solche verkehrte Liebe die unendliche Potenz Gottes negativ auftreten muß, daß Sie gesättiget werde durch ein miserables Plus; denn dann erst kommt ein Verhältnis heraus, welches noch viel löblicher ist, als die Summe, so jemand da addieren möchte plus 1 und minus Unendlich, wo dann die Summe lautete: 1, weniger als unendlichmal nichts. So aber der positive Pol unendlich kräftig ist in und durch Gott, siehe, da ist es dann gerade, als ob jemand stärkt den positiven Pol mit der ihm verwandten Kraft. So braucht er dann gar nicht zu sorgen für den negativen Pol, sondern dieser wird in dem Augenblick sorglos genährt in dem unwandelbaren Verhältnisse – je nach der Nahrung des positiven Pols.

[HiG.03_41.01.02,18] Siehe, das mußte ich dir, mein freundlicher Genosse, erst zeigen, damit du darob leichter wurdest und ich mit meinem Flügelpaar dich leichter bringen kann wieder in dein Haus zu den Deinen. –

[HiG.03_41.01.02,19] Nun siehe, als du solches ausgeredet hattest, da erst flogst du wieder weiter gegen Südost, und zwar hinab zum Fuße eines dem früheren Berg benachbarten Berges, auf dessen südwestlichem Abhange dann also das Haus deines Genossen H. sich befand. Als ihr nun alldort angelangt waret, so wolltest du alsogleich weiterfliegen. Allein dein Genosse H. bat dich so lange, und auch dessen Weib und einige seiner Kinder, daß du bei ihnen verbleiben möchtest, und so kehrtest du mit ihnen ins Haus.

[HiG.03_41.01.02,20] Als du nun aber vollends die Gemächer betreten hattest, da kam alsobald jemand zum Weibe des H. auf einen Besuch. Sie aber verließ alsobald auf eine kurze

Zeit mit Visitanten das besagte Eintrittsgemach. Der Genosse H. aber legte sich in ein nebenanstoßendes Zimmer ein wenig zur Ruhe und ersuchte dich, dich einstweilen wohltätig mit seinen Kindern zu unterhalten. Nachdem du nun solches vernommen, setztest du dich alsobald an einen Tisch, als wolltest du selbst ein wenig ausruhen.
[HiG.03_41.01.02,21] Allein deine Ruhe währte nicht gar zu lange, denn es kam die Tochter namens Wilhelmine, setzte sich neben dich zu Tische und machte neugierige Versuche, mit dir ein fragendes Gespräch anzuknüpfen. Allein du machtest dich taub und stumm und schienst auf das Mädchen nicht zu achten, worüber dann diese in einem etwas ärgerlichen Ton, der ihr bei solchen Gelegenheiten auch ganz eigen ist, dich etwas scharf anfassend fragte: Aber sagen Sie mir doch einmal, was ich Ihnen denn Schlechtes getan habe, daß Sie mich weder eines Blickes noch einer Antwort würdigen! Denn ich kann mir das nicht zusammenreimen, wie ein sonst so frommer oder doch wenigstens als fromm gelten wollender Mann gar so ärgerlich stolz sein könnte! – Daß ich jetzt tanzen lerne, ist denn das gar so etwas, nachdem Sie doch wissen, daß wir das nur aus Gefälligkeit für die Tante gewisserart tun müssen, ohne daß gerade unser Herz und Leben gar so daran hängt, wie Sie vielleicht glauben. Und wenn Sie deshalb auf mich gerade so ärgerlich sind, so weiß ich wirklich nicht, was ich von Ihnen halten soll! – Ehedem versicherten Sie mir stets, daß ich Ihnen lieb wäre. Jetzt aber sehen Sie mich gar nicht mehr an, als wenn ich durch diese Gefälligkeit gegen die Tante schon, Gott weiß, wie schlecht geworden wäre. Ich weiß wohl, was die Ursache ist, und sage es Ihnen gerade ins Gesicht: Es ist bei Ihnen nichts als eine ärgerliche Eifersucht, durch welche Sie mich stillschweigend einer Untreue, sich rächend, beschuldigen wollen, als wenn ich schon einmal, Gott weiß, wie stark in Sie verliebt gewesen wäre, was mir bis jetzt wirklich noch nicht einmal im Traume eingefallen wäre. Pfui, schämen Sie sich! –
[HiG.03_41.01.02,22] Und da dich die letzte Phrase etwas ärgerlich machte, so standest du auf und wolltest gehen. Allein, als die ziemlich dreiste Rednerin solches merkte, ergriff sie dich bei der Hand und ließ dich bittend und weinend nicht von der Stelle, sagend: Ich bitte Sie um Gottes willen, vergeben Sie mir, wenn ich Ihnen etwas Ungerechtes gesagt habe, und vergeben Sie mir meine voreilige Unart! Ich sehe schon, daß ich gefehlt habe. Bleiben Sie hier! Was würden der Vater und die Mutter sagen, wenn Sie, mich jetzt verlassend, davongingen! –
[HiG.03_41.01.02,23] Und du öffnetest darauf den Mund, fingst endlich an zu reden und sagtest zuerst etwas ärgerlich: Na, das ist ja eine recht schöne Unterhaltung für den guten Dienst, den ich durch die Gnade des Herrn meinem Freunde erwiesen habe. Nimmt sich das zarte Töchterlein die holdselige Freiheit, mich über einen Kurierstiefel zu putzen und auf einen solchen sonderbaren Glanz herzustellen, daß dagegen die Anzüglichkeiten von seiten der Ochsen am Berge nur als ganz kleine niedliche Burlesken erscheinen! Nein, das ist gar nicht übel, eine solch zarte Unterhaltung möchte ich mir denn doch bald wieder ausbitten! Die schmiert so mir und dir nichts einem auf die unschuldigste Weise von der Welt die allerschönsten Grobheiten ins Gesicht, als wenn sie's gedruckt hätte und dafür wirklich bezahlt würde! – Und damit der ganzen Geschichte am Ende die Krone aufgesetzt würde, spuckt sie einem zu guter Letzt am Ende solcher Unterhaltung noch quasi ins Gesicht. Ganz gehorsamster Diener, die könnte mich denn doch ganz sonderbar gerne haben! – Meine liebe W., bei und durch solche unterhaltende Raritäten wird's wohl mit dem Verliebtsein von meiner scharf geputzten Seite seine wohlgeweisten Wege haben, und mir wird nicht viel anderes zu tun übrigbleiben, als Sie für die Zukunft höflichst zu ersuchen, mich mit derlei äußerst anzüglichen Gesprächsunterhaltungen ein wenig liebreich gütigst verschonen zu wollen. Für diesmal aber leben Sie wohl amen. –
[HiG.03_41.01.02,24] Siehe, da wolltest du denn wieder gehen. Allein es geschah wie früher, daß du denn doch wieder bliebst und dich ganz langsam zum Tische wieder niederließest und folgende Worte zu deiner Entschuldigung an die W. zu richten anfingst: Wilhelmine! jetzt

aber seien Sie ruhig und hören Sie mich an, denn wenn Sie Mutmaßungen in sich wider mich hegen, so gestaltet zwar, daß ich offenkundig daraus ersehen muß, daß Sie sich in Ihrem Herzen ganz grundfalsch berichtet haben, so ist es nun meinerseits nichts mehr als eine brüderliche Pflicht, Sie in Ihrem gewaltigen Irrtume getreu zu berichtigen. Sehen Sie mir so recht fest ins Gesicht, ja in mein offenes gesundes Auge sehen Sie mir, und fragen Sie sich dann selbst, ob ich denn wohl so faustdick hinter den Ohren halte! Meinen Sie denn, ich würde Sie deshalb mit Verachtung ansehen, weil Sie derzeit etwas gewisserart tun, was wenigstens derzeit mit meinen Grundsätzen aus reiner Liebe zum Herrn sich nicht gar wohl vereinigen läßt? – O sehen Sie mir in mein offenes Auge, schaut denn da wirklich etwas so Verächtliches heraus? Hätten Sie meine Augen, so würde Ihnen gewiß ganz sonderbar zumute, so Sie Ihre Brüder und Schwestern sähen mit verbundenen Augen frohwandeln über unabsehbaren Abgründen und Klüften, daraus an eine Erlösung sehr schwer mehr zu denken ist für den unglücklichen Blinden, der da hinabgestürzt ist!
[HiG.03_41.01.02,25] So Sie jemanden sähen einen Giftbecher ergreifen, daß er ihn austränke bis auf den letzten Tropfen des Todes, wie würde es Ihnen dann zumute, besonders wenn Sie schon einige Spuren der tödlichen Wirkung durch die Adern des Trinkers bemerkten! – Nun, was meinen Sie, was würde das wohl für Wirkungen auf Ihr Gemüt bringen? Oder so Sie mit diesen meinen Augen jemanden sähen auf dem Eise eines gefrorenen Stromes sich ganz unbesorgt herumtummeln, während die Fluten unter dem Eise zu wachsen anfängen und die Eisdecke hier und da zu bersten begönne, und der Mensch wegen seiner Taub- und Blindheit weder Ihre Stimme noch das Krachen der Eisschollen vernähme, ja, und wenn Sie noch dazu bemerkten von ferne her schon hohe Fluten über dem Eise Bergen gleich daherwogen! Fragen Sie sich, wie es Ihnen dann zumute würde und was alles Sie dann tun möchten zur Rettung des fröhlichen Tauben und Blinden. Würden Sie nicht sehnlichst wünschen und beten, daß der Mensch sich nur dem Ufer nähere, daß Sie ihn ergriffen und abzögen von solcher Gefahr, die mit jeder Minute und Sekunde drohender und drohender wird!? – –
[HiG.03_41.01.02,26] Aber was sind alle diese seichten Beispiele in aller ihrer Schauerlichkeit gegen den leisesten Gedanken nur, der mir einflüstert: Siehe, dein Bruder oder deine Schwester hat nun einen Weg betreten, der von Gott abführt und zur Welt des Todes, ja des ewigen Todes lenkt! – Sie sagten freilich, es hänge Ihr Herz und Leben nicht eben so sehr daran, als ich vielleicht meine. Ich aber frage Sie: Warum hat denn der Herr den Aposteln nicht nur geboten, die Welt und ihre Wege zu fliehen, sondern Er sagte ihnen: „So ihr in eine Stadt einkehret und nicht aufgenommen werdet, allda bleibet nicht, sondern da ihr hineingegangen seid, da kehret alsobald zurück, nehmet euren Frieden mit und schüttelt den Staub vor dem Tore von euren Füßen“ (Matth.10,14).
[HiG.03_41.01.02,27] So aber der Herr den Aposteln gebot, den ganz unschuldig scheinenden Staub abzuschütteln, der an ihren Füßen kleben blieb, da sie doch als Seine Boten voll heiligen Geistes in Seinem Namen eine solche Stadt betraten, was glauben Sie wohl, liebe W., was der Herr sagen wird zum Staube, der am Fuße eines Tänzers oder einer Tänzerin kleben bleibt, der da erzeugt wird in der Reitschule des Satans!? – Oder lehrt uns nicht schon die Natur selbst, eine wie geringe Portion Giftes schon hinreicht, dem Menschen das Leben zu nehmen, während in der ganzen Natur uns auch nicht ein Mittel bekannt ist, das da eine ebenso große Heilkraft besäße, um den Kranken ebenso schleunig gesund zu machen, wie schnell ein Gran Giftes den Gesunden tötet? Und von einem Mittel aber, den Toten wieder lebendig zu machen, schweigt die ganze Natur, während sie doch zahllose tödliche in unabsehbarer Menge besitzt.
[HiG.03_41.01.02,28] Und sehen Sie, wie uns schon der Herr durch die Natur lehrt, so lehrte Er einst die Apostel und lehrt Seine Liebhaber noch zur Stunde im Geiste laut sprechend, indem Er uns noch dieselben heiligen Worte beständig zuruft: „Höret, ihr finsteren Menschen dieser Welt, Ich allein bin der Weg und das Leben, wandelt auf Meinem Wege! Niemand

kann zum Vater gelangen anderswo denn durch Mich; denn Ich allein bin der rechte Weg und die Türe zum Herzen des Vaters – und bin das Herz oder die ewige Liebe des Vaters Selbst.“
[HiG.03_41.01.02,29] Sehen Sie, daraus aber geht ja doch übersonnenklar hervor, daß es somit fürs ewige Leben nur einen Weg und nur ein Mittel gibt, weil der Herr, der ganz allein nur der Weg und das Lebens-Mittel ist, nur ein einziger Herr, nur ein Vater, ein Christus und ein und derselbe heilige Geist aller Macht und Kraft und Liebe und allen Lebens ist, – während es unzählige und unendliche Scharen der Satane und Teufel als Herren der Verdammnis oder des ewigen Todes gibt, von denen jeglicher seine eigenen listigen Wege zum Tode führend besitzt.
[HiG.03_41.01.02,30] Wenn man aber nun diese ewig unumstößliche Wahrheit so recht betrachtet, so wird es hernach gewiß nicht schwer werden, zu begreifen, warum der liebevollste Herr des Lebens die Apostel vor dem Staube gewarnt hatte, und warum sich jeder christlich sein sollende Mensch noch unendlichmal mehr vor jenem Staube hüten soll, der gar so unglaublich tödlich in des Satans Reitschule aus dem vertrockneten Schlamme aller Unzucht und Hurerei und in so unglaublicher endloser Menge aufgestampft wird mit den verächtlichsten Füßen aller Heuchelei, alles Truges und aller erdenklichen Verführung!
[HiG.03_41.01.02,31] O sehen Sie nun, liebe Freundin, wer mit innerer Sehe des Geistes diese Verhältnisse so durchschaut, der braucht eben nicht verliebt zu sein, um mit gesenktem Haupte stumm und voll oft trostlosen Mitleides den tödlichen Staub an den Füßen seiner Brüder und Schwestern betrachtend, so manche Fragen irgendeiner im geheimen schon ziemlich bestaubten Schwester zu überhören! – Was Sie mir aber vom leidlichen Verliebtsein etwas scharf vorgeworfen haben, so wäre es für mich wohl sehr schwach, wenn ich Ihnen deshalb sollte mich rechtfertigende Einwendungen machen oder Dinge widerlegen, denen ich an anderen feind bin wegen ihrer ruchlosen Verkehrtheit und sollte sie an mir selbst dulden zum eigenen Verderben, da ich dann bald alles verlieren würde durch meine eigene blinde Torheit.
[HiG.03_41.01.02,32] Es ist aber ein himmelhoher Unterschied zwischen Liebe und dem verabscheuungswürdigen Verliebtsein: das erste ist uns von Gott geboten, wie das zweite unter dem Namen Hurerei uns auf das furchtbar strengste verboten ist. Sehen Sie nun, so ich aber so wäre, wie müßte ich mich dann als ein berufener Knecht unter den Augen des großen Herrn ausnehmen? –
[HiG.03_41.01.02,33] Sehen Sie nun wieder, einen wie sehr gewaltigen Hieb ins Blaue Sie da gegen mich, sich selbst ärgernd, gemacht haben!
[HiG.03_41.01.02,34] So ich Sie aber gar oft meiner Liebe versichert habe, wie desgleichen auch jeden anderen würdigen Bruder und jede achtbare Schwester, die mir vermöge ihrer inneren Beschaffenheit näherstehen als manche andere, Gottes und alles Sittliche vergessende Menschenlarven, so habe ich fürs erste nichts anderes getan, als was ich als christlicher Mensch schuldig bin besonders der unmündigen Menschheit, deren inneres Auge noch lange nicht geöffnet ist, daß sie ins Herz des Bruders oder der Schwester sehen möchte, ob sich da im Ernste wohl eine wahrhaft christliche Liebe gehaltschwer werktätig vorfindet.
[HiG.03_41.01.02,35] Und fürs zweite aber suchte ich Sie auch dessenthalben etwas höher zu meinem Herzen heraufzuziehen, da ich sah, daß die Empfänglichkeit für weltliche Nichtigkeiten bei Ihnen weit vorherrschender ist als die Empfänglichkeit für geistige Erhabenheit. Denn ich sah und sehe noch das Monument Gottes fein beschrieben mit Seinem allerheiligsten Willen in Ihrem Herzen.
[HiG.03_41.01.02,36] Sehen Sie, so aber jemand irgendein weltliches Denkmal gesetzt hätte und hätte da hinein einen Stein gelegt, darauf viel Schönes und Rühmliches stünde von Dem, dem das Denkmal gelten soll, – mit der Zeit aber fiele dieser beschriebene Stein durch irgendein kleines Erdbeben vom Monumente, so zwar, daß er sonst unbeschädigt mit der Schrift nach auswärts zu stehen käme am Boden. Wenn nun aber der Stein von irgendeinem Freunde nicht alsobald hoch genug auf das bestehende Monument gesetzt wird, sagen Sie

selbst, was dürfte es da mit dem schönen, glatten, beschriebenen Steine alsbald für eine traurige Bewandtnis haben, so die böswillige, schadenfrohe und zerstörungslustige Welt seiner am Boden liegend ansichtig wird? Werden sie nicht alsobald hinzueilen und ihn mit allerlei Schändlichkeiten zu bekritzeln anfangen, so, daß gar bald von der herrlichen Inschrift nichts mehr zu sehen sein wird, und somit diese würdige Lebenstafel und edler Taten Marke endlich einem jeden rohen, nichtssagenden Steine gleichen und am Ende sogar zerschlagen und gänzlich zerstört und vernichtet wird.
[HiG.03_41.01.02,37] Sehen Sie, auch Ihr göttliches Monument habe ich schon öfter von diesem herrlichen Steine entblößt getroffen, denselben aber dann liegend auf dem schmutzigen Boden weltlicher Leidenschaftskeime. Um aber diesen Stein wieder zu vereinen mit dem Monumente Ihres Herzens und einig mit sich selbst zu machen, tat ich als ein wahrer Freund durch eine besondere Gnade von Oben, was ich tat, aber nicht, daß Sie mir darob Schande über mein Gesicht rufen sollen!
[HiG.03_41.01.02,38] Und was und wie ich war vorher, so werde ich sein fürder. Aber nehmen Sie sich ja in acht vor dem bewußten Staube und daß die besagte Tafel nicht Schaden leiden möchte. Denn wären Sie auch, daher die Kinder Gottes sind, so sollen Sie aber doch desto mehr gedenken, daß Sie sich jetzt auf der giftigen Welt befinden, die mit lauter tödlicher Stickluft umgeben ist – bis zur kleinen Stelle, da der Brunnen Jakobs Lebensluft um sich haucht Amen. –
[HiG.03_41.01.02,39] Und siehe, als du diese von Mir dir auch im Traume eingegebene Rede vollendet hattest, da kam das Töchterchen Julie, verfolgt von den zwei Knaben ins Zimmer, da der Paul ein kleines schwarzes Hündchen gegen eine Türe auf sie hetzte, so daß das Hündchen die J. beinahe in den Fuß gebissen hätte, darum du dann aufstandest und wecktest den noch schlafenden Genossen H., der dann alsbald herbeikam und den Knaben P. mit zwei Fingern an den Haaren faßte und ihn strafend ein wenig schippelte. Es blieben aber die Haare, die er gefaßt hatte, in der Hand. Als er darauf aber dieselben besichtigte, so waren diese ganz den Haaren eines Esels ähnlich, worüber der H. zu lächeln anfing und sagte: Na, das heiß' ich doch die Dummheit aus dem Kopfe eines unbändigen Studenten ziehen! – Ah, diese Haare muß ich mir aufbewahren. – Bald darauf kamen alle herbei, und du aber wurdest wach. –
[HiG.03_41.01.02,40] Siehe, damit ist getreu dir wiedergegeben dein Traum als eine freie Zugabe zur Bereicherung Meiner Gnade in dir und allen jenen, die ihn in ihren Herzen fruchtbringend gleich dem besagten Steine hoch aufrichten werden, – daß sie dadurch dann sich und die Welt in sich gar leicht werden erkennen, was gerade jetzt um so mehr not tut, da Meine siebente und letzte Ankunft knapp vor der Türe steht. Seht nur an den Feigenbaum, und ihr werdet es finden, daß es also ist! (Matth.24,32. Luk.21,29)
[HiG.03_41.01.02,41] Wer die Welt nun noch liebt und Mich neben ihr, wahrlich, wahrlich, der wird nicht aufgenommen werden von den zweien auf dem Felde, in der Mühle und im Bette! (Matth.24,40 f.)
[HiG.03_41.01.02,42] Darum bewahret eure Füße vor dem Staube der Welt, damit nicht alsobald die Pforten Meines Reiches vor euch abgeschlossen werden auf ewig. Denn so ihr schon heiklig seid mit den frisch gewaschenen Böden eurer Gemächer, da ihr doch voll Schmutzes seid außen und innen, um wieviel mehr werde Ich mit Meiner heiligen Stadt es sein! Das bedenket wohl, ihr Weltbestaubten, und Wer der ist, der solches redet amen; denn Ich, der Anfang und das ewige Omega selbst bin Es amen, amen, amen. (Joh.4,10. Offb.Joh.1,8) – –

Die Träume. – 7. Januar 1841.
[HiG.03_41.01.07] O Du mein allerbester, allerliebster Herr Jesus, so Dein heiligster Wille es wäre, möchtest Du mir denn nicht gnädig anzeigen, was denn doch eigentlich die Träume sind, und was man davon halten soll? Denn gar oft hat der Mensch bedeutende, oft auch unbedeutend scheinende Träume, und wenn man nicht weiß, wie, wann, was und wodurch

und warum, so würdigt man vielleicht einseitig diese Erscheinung gar nicht oder zu wenig oder oft leichtlich zuviel. Daher, o Du allerbester, allerliebster Herr Jesus, möchtest mir armem Sünder anzeigen auch darinnen das rechte Verständnis! Nehme aber ja nicht ungnädig auf diese vielleicht zu vorwitzige Frage, denn Dein Wille bleibe allzeit heilig, heilig, heilig und über alles Deine Macht und Stärke. Daher geschehe nur Dein Wille; denn ich möchte lieber ewig nichts wissen, als etwas, so da nicht wäre nach Deinem allerheiligsten Willen Amen. Nur in Deinem heiligsten Namen Amen. – – –
[HiG.03_41.01.07,01] So schreibe: // 1. / Wenn noch das Kind im Mutterleibe ruhig sauget / des Blutes Säfte, da für es nichts andres tauget, / da saugt des Seele auch schon Himmels reine Lüfte / und weidet sich ihr Geist auf Meiner Gnadentrifte. / Und das der Leib dem Mutterleibe hat entnommen, / und was daselbst in Geist und Seele ist gekommen, / das bildet sich hernach im weltlich Außenleben, / so ihm im Mutterleibe ward von Mir gegeben.
[HiG.03_41.01.07,02] 2. / So aber du der finstren Kammer Lichtgebilde / da schauest, Bäume, Häuser, Wesen und Gefilde, / so solches in der Kammer nirgends ist zu finden, – / nun sieh, das ist's, worauf sich alle Träume gründen. / So sieht der Leib durchs Auge nichts als seinesgleichen, / da seinem Lichte all der Seele Bilder weichen. / Und wenn der Körper schlafend finster ist geworden, / so sieht die Seele ihresgleichen dann in Horden.
[HiG.03_41.01.07,03] 3. / Wenn aber auch die Seel' zur Ruh sich hat begeben / und so dem Geist anheimgestellet wird das Streben, / wie auch das Regen sich in eignen Lichtes Sphären, / da kann der Geist dann auch zum Geistigen sich kehren. / Und was der Geist geschauet hat im Vaterhause, / das kann die Seel' gewahren auch in ihrer Klause; / und so der Leib dann wach geworden ist vom Schlafe, / gewahrt er öfter noch des Geistes Gnad' und Strafe. –
[HiG.03_41.01.07,04] 4. / Doch ist bei Menschen, die ein weltlich Leben führen, / von reinen Geistesträumen nie gar viel zu spüren, / da träumt die Seele nur der Welt entnommne Dinge – / und meist, daran das Herz am Tage leidlich hinge. / Und da sind solche leere, bunte Seelenträume / wohl nichts, als was da sind des faulen Wassers Schäume. / Nur, wenn der kranken Seele sich oft Bilder zeigen, / sind manchmal sie zu rütteln und zu ängsten eigen.
[HiG.03_41.01.07,05] 5. / Und es sind solcher Träume fähig selbst die Tiere, / und heller oft, obschon entlehnt dem Nachtreviere. / Doch solcher Träume Sinn ist stets nur wüst und öde, / voll Trug und Arg – und demnach jede Deutung schnöde. / Nur wenn die Träume euren Erdensinn entwirren / und euch auf kurz in Meiner Gnade Reich entführen, / dann sollt ihr merken solche Träume euch hienieden / und fassen sie ins Herz zu eurer Seele Frieden. –
[HiG.03_41.01.07,06] 6. / Denn wenn ihr träumet so von eitlen Erdendingen, / so ist das nichts, als was euch eure Wünsche bringen, / und was am Tage euch begehret hat im Herzen, / das wird gar los' im Schlaf mit eurer Seele scherzen. / Doch wenn ihr oft am Tage Meiner habt bedenket / und alles Tun und Trachten stets zu Mir gelenket, / dann wird, wenn Leib und Seel' sich hat zur Ruh begeben, / dem Geist auf kurze Zeit im Himmel Kost gegeben. –
[HiG.03_41.01.07,07] 7. / Nun merket das zum Schlusse noch, ihr wen'gen Treuen: / Die rechten Träume werden stets euch wohl erfreuen; / nur wenn die Seel' im Schwanken sich befind't auf Erden, / so wird die Himmelskost euch manchmal bitter werden. / Denn wer noch nicht durchs Liebesfeuer ist gegangen, / dem möchte solcher Feuerskost ein wenig bangen, / doch wer da denket: Einmal muß ich's doch empfangen, / der wird nicht schwer zu Meinem Gnadenweg gelangen.
[HiG.03_41.01.07,08] Dieses Wenige, wohl überdacht, wird vorderhand genügen zu wissen, was du wissen mochtest. Doch ist in Träumen nichts Verdienstliches, noch etwas Sträfliches, und es sind die guten und echten eine freie Hinzugabe ohne alle Rechnung. Wer danach sich kehrt, der tut wohl; doch wer da lebt Meiner Offenbarung treu gemäß, der tut besser, denn die Träume gebe Ich nur Meinen tauben Liebhabern. Doch wem des Herzens geistige Ohren sind durch das Feuer der Liebe aufgetaut und geöffnet worden, der höre nur recht fleißig in sich Mein lebendiges Wort predigen, durch welches allein er zum Leben gelangen wird. Was aber die Wesenheit der Träume sonderheitlich anbelangt, so wird ihrer bei der Enthüllung des

Menschen schon ohnehin ausführlich erwähnt werden, – zuerst kommt das Kleine, dann das Große, und endlich das Allergrößte Amen. Das sage Ich, der da angerufen wurde, Amen Amen Amen. –

Sprichwörter und Denksprüche. – 5. März 1841. Nachmittag.
[HiG.03_41.03.05,01] So schreibe denn einige Denksprüche und Sprichwörter. Diese soll jeder bei sich tragen – das heißt im Herzen, denn auf dem Papiere bloß sind sie wie alles dergleichen fruchtlos, tot und segenlos. – Siehe die Wirkung der Amulette und anderer dergleichen Insignien; was nützen sie ohne Glauben entweder des Spenders oder des Empfängers? – Nichts! – Ich sage aber, so der Glaube lebendig mit der Liebe Hand in Hand gehet, wozu dann die Mittel des toten Aberglaubens? – Ich frage: Kann außer Mir jemand oder etwas helfen? – Wozu dann der Amulette und Skapuliere? Daher, so Ich dir und euch allen nun Denksprüche und Sprichwörter gebe aus Mir von Oben, sollet ihr dieselben ins Leben fassen und also bei euch im Herzen tragen, nicht aber in einen Rockzipfel gehängt oder genäht oder in der Tasche oder auf einer Schnur. – Und also schreibe die Denksprüche und Sprichwörter in Meinem Namen amen. –
[HiG.03_41.03.05,02] 1. Dieses Erdenlebens Schein, o Bruder, ist nicht dein; doch wohnt im Schein ein großes Sein, – daher traue nicht dem Scheine, sondern nütze dieser Erdenfackel matt Geflacker, daß du findest das wahre Sein in dir. –
[HiG.03_41.03.05,03] 2. Suche nicht, das da schlechter oder besser wäre auf der wirren Lebens matt erhellten Bahn, sondern denke: Eines ist nur gut und wahr – und das bin Ich und Meine Liebe; alles andere ist eitel, schlecht und falsch. –
[HiG.03_41.03.05,04] 3. Eine Kirche ist nur Kirche, wenn sie lehret Meinen Willen und das Leben predigt aus der Liebe, die am Kreuze für die ganze Erde, ja für die ganze Schöpfung blutete. – Aber eine Kirche, die sich nur segnet und alles andere verflucht, ist ein Geizhals, der allen den Tod wünscht, damit er dann aller Habe habhaft werden möchte. Es wird aber ein Kamel eher durch ein Nadelöhr traben, denn ein solcher in den Himmel. –
[HiG.03_41.03.05,05] 4. Tue, was du tust, in Meinem Namen, und Meine Liebe sei die Triebfeder deiner Glieder, so wird im festen Trauen dir gar wohl gelingen jedes deiner Werke; aber Unzucht aller Art und Hurerei, durch diese solle nie entheiligt werden je Mein Name. –
[HiG.03_41.03.05,06] 5. Ihr kauft zu vielen Ellen teure Zeuge, um modest zu zieren eure fleisch'gen Gräber, und achtet dabei zwanzig Taler viel geringer als so viele Kreuzer nur, zu spenden Meinen armen Brüdern. – Ich aber sage: Tuet solches umgekehrt, so werdet ihr euer Leben schmücken. –
[HiG.03_41.03.05,07] 6. Wer da preiset Dichter, Künstler, Komödianten und macht Elogen eitlen Erdenfratzen, Siegern, Feldherren, Wüterichen aller Art, wie ist dieser doch ein großer Tor. Er umklebt den Dreck mit allerlei eitlem Zeuge und ehret so der Braut stinkenden Unrat; so er aber ihre Stimme nur von ferne vernimmt, da flieht er einem Wahnsinnigen gleich! Hütet euch zu treten in seine Fußstapfen! – und wenn ihr Elogen macht, so machet sie Mir, dem großen Künstler des Lebens und dem Feldherrn der Unendlichkeit – und ein unvergänglicher Ruhm wird euer Anteil sein ewig. –
[HiG.03_41.03.05,08] 7. Wer aber da preist die Tänzer und die Gaukler, wahrlich, dieser ist ein Fürst der Mörder, Hurer und Selbsttöter. Da, wo des großen Feuermeeres ew'ger Wirbel braust hinab mit Donnerheulen in des Zorntodes ew'ge Tiefen, will Ich solche Sänger bald auf neue Kunstentdeckungsreisen senden, – denn wer die Sünde lobt, ist ärger denn tausend Täter. Ihr aber hütet euch, desgleichen zu entschuldigen nur. –
[HiG.03_41.03.05,09] 8. So ihr einen Baum betrachtet, wie im Frühling er voll Blüten steht, da sagt ihr: Wenn dies alles zur Reife kommen würde, der Baum ertrüge nimmer solche Last! – So ist es auch mit all den guten Vorsätzen der Welt, aus denen wenige nur zur Reife kommen, und die reifen selbst nur wilde Beeren sind! – So ihr aber eure Blüte retten wollt am Baume eures Lebens, da müßt begießen ihn gar emsig mit dem Wasser Meiner Liebe. –

[HiG.03_41.03.05,10] 9. Wenn du schauest ferne Dinge, zeigt ein blaues Gebirg sich dir als eine flache Wand, doch kommst du in die Nähe, wird die flache Wand zu weitgedehnten Ländereien. Also ist's auch mit den geistigen Dingen: wo dein Auge eins erschaut, Ich sage dir, da sind Trillionen. –
[HiG.03_41.03.05,11] 10. Es folgt der Nacht der Morgen – Mittag diesem – Abend beiden – und die Nacht aus allen dreien, denn so lang ist sie wie Morgen, Mittag, Abend. Wenn du aber bist am Morgen deines Lebens, o dann frage nicht nach Mittag, Abend und der Nacht; denn nur am Morgen kommt das Leben und schließt, besiegt, die andren drei in sich. – Hüte dich, daß du nicht ähnlich wirst der Zeit der Welt!
[HiG.03_41.03.05,12] 11. Es steckt in jeder Pflanze auch ein andrer Same, und auf tausend Arten Bäume reifen auch so viel verschiedne Früchte. Kennst du wohl den Nutzen aller? – Sicher nicht. – O sieh, es artet so sich auch des Geistes Leben in den Menschen, die da eines guten Willens sind, – die Art und Gattung, wenn sie auch verschieden sind, macht keinen Unterschied; es fragt sich nur, wiefern da alle nützlich sind. – Daher sollt niemanden verdammen ihr, sondern dafür kennenlernen Meine Wege.
[HiG.03_41.03.05,13] 12a. Seid sparsam im Hause, aber außer demselben voll Freigebigkeit, so wird eure Schwelle von schmutzigen Bettlern verschont bleiben. –
[HiG.03_41.03.05,14] 12b. Machet euer Haus zu einer Krankenherberge, so wird der Arzt bei euch aus und ein gehen. –
[HiG.03_41.03.05,15] 12c. So ihr euch waschet, da waschet zuvor die Hände denn das Angesicht, damit dasselbe nicht beschmutzt werde und eure Waschung darob unnütz sei. –
[HiG.03_41.03.05,16] 12d. So ihr betet, da betet nicht nach der Elle oder nach der Stunde, sondern im Herzen voll Liebe geistig und wahr. –
[HiG.03_41.03.05,17] 12e. Die Kinder lehrt gehorchen blind, so habt auf rechten Weg ihr sie gebracht; aber nur vergeßt der Wurzel des Gehorsams nicht, die da Meine Liebe ist. –
[HiG.03_41.03.05,18] 12f. Da wo ihr Fünkchen seht, da sollt ihr Feuerlärmen machen, so wird die Flamme nie das Dach ergreifen. –
[HiG.03_41.03.05,19] 12g. Haltet kleine Dinge nicht für unbedeutend; ein Fünkchen hat gar oft schon große Städt' vernichtet.
[HiG.03_41.03.05,20] 12h. Wenn die Kinder lachen, sollt ihr weinen; wenn sie weinen, habt ihr Grund euch zu erfreun. –
[HiG.03_41.03.05,21] 12i. Im Scherze liegt der Schmerz begraben, wie in diesem heitre Freude. –
[HiG.03_41.03.05,22] 12k. Es ist besser Hunger leiden, als mit vollem Bauche zugrunde gehen, amen, amen, amen.

Eine Parabel. – 3. April 1841, von 6 bis 10 Uhr abends.
[HiG.03_41.04.03] Schreibende: Marie H., Wilhelmine H., Pauline H. u. A. H.
[HiG.03_41.04.03] Themen (gewählt von den drei Schwestern): Was ist die Wespe für ein Sinnbild? – Was bedeutet der Abendstern? – Was ist die Unschuld?
[HiG.03_41.04.03] Der Herr antwortete allergnädigst hierauf durch Seinen Knecht:
[HiG.03_41.04.03,01] Es war einmal ein Vater, welcher drei Kinder hatte; alle drei Kinder waren weiblichen Geschlechts. Der Vater selbst aber war ein großer Weltweiser und war wohlerfahren in allen Erdwissenschaften wie auch in der Rechenkunst und konnte daher wohl berechnen die Bewegungen der Gestirne. Und da er auch in der innern entsprechenden Erfahrungswissenschaft wohlbewandert war, so wußte er auch allerlei Deutungen aus den verschiedenen Bewegungen und Stellungen der Planeten und anderer Gestirne zu entziffern. Diese zuletzt erwähnte Wissenschaft war eben auch diejenige, die sozusagen sein Steckenpferd war.
[HiG.03_41.04.03,02] Damit ihr aber dieses Gleichnis desto leichter fasset, so denket euch diesen weltweisen Vater um dreitausend Jahre früher, als die Zahl eurer gegenwärtigen Zeit

lautet, und denkt euch noch dazu, daß dieser Mann ein Heide war, der von Mir nicht viel mehr wußte denn ein neugeborenes Kind.
[HiG.03_41.04.03,03] Es ereignete sich aber einmal, daß er mit seinen schon ziemlich erwachsenen drei Töchtern in tiefster Nachtzeit aus seiner unansehnlichen Hütte trat, um an den Konstellationen im Beisein seiner drei Töchter neue Entdeckungen im erwähnten Deutungsgebiete zu machen. Als er auf diese Art den lichtpunktierten Himmel zu seiner Genüge durchgafft hatte und für ihn nun nichts Neues mehr von dem gestirnten Himmel zu gewinnen war, da wollte er umkehren und mit seiner mageren Beute beladen in seine Hütte zurückkehren.
[HiG.03_41.04.03,04] Allein solcher Gesinnung waren seine drei Töchter nicht. Denn da nach desselbigen Landes Sitte nach dem Sonnenuntergange nie ein Mädchen aus der Hütte treten durfte, so war dieser erste Anblick des gestirnten Himmels mit einem zu großen Reize für ein sehr empfängliches jugendliches Mädchenherz überzogen, als daß sich dasselbe so schnell von dem so prachtvoll erleuchteten Himmel hätte trennen können. Daher auch baten die drei Töchter den Vater, nur diesmal bis zum Sonnenaufgange in der glänzenden Halle zu verbleiben.
[HiG.03_41.04.03,05] Es bedurfte des Bittens eben nicht gar zuviel, und der Vater gewährte seinen geliebten Töchtern, danach sie verlangten. Wie es aber schon zu gehen pflegt, daß die Kinder, wenn ihnen ein Finger gereicht wird, sogleich nach der ganzen Hand greifen, so war es eben hier auch der Fall. Die Töchter begnügten sich nicht nur mit der stummen Anschauung allein, sondern eine jede fing da alsobald an zu fragen, wie ihr die Zunge gewachsen war und wie ihr der Sinn in aller Wißbegierde eingab.
[HiG.03_41.04.03,06] Und seht, wie diese Töchter ihrem weisen Vater gar so manche diamantne Brocken haben aufzubeißen hingeworfen. Was meint ihr wohl, o liebe Kinder, um was die erste ihren Vater hat gefragt? Die Frage war fürwahr so übel nicht, denn sie drehte sich um nichts geringeres, als bloß um die kindlich närrische Kleinigkeit: wer wohl diese lichten Pünktlein samt diesem weiten Himmelsgewölbe gemacht habe. Die Antwort des Vaters war: „Meine lieben Töchter, wir haben wohl eine Lehre, die da sagt, es solle irgendwo über allen diesen Sternen ein mächtiges Wesen wohnen, von dem alles, was ihr sehet, solle einmal gemacht worden sein. Allein, unter uns gesagt, das ist nur eine altertümliche Sage, die aber keine Realität hat, denn die Wissenschaft lehrt darüber ganz etwas anderes.“ Und wieder fragte eine Tochter: „Wie lautet denn dieses ‚ganz etwas anderes‘?“ Der Vater antwortete: „Also, meine Lieben, daß alles dieses, was ihr da sehet, schon von Ewigkeit her also besteht, wie ihr es jetzt sehet.“
[HiG.03_41.04.03,07] Allein die Töchter waren mit dieser Antwort nicht zufrieden, sondern fragten den Vater wieder, was das heiße: von Ewigkeit her. Worauf der Vater antwortete: „Von Ewigkeit her heißt soviel, als daß ein Ding nie zu sein und zu werden angefangen hat.“ Allein diese Antwort war für die Töchter noch unbefriedigender denn die frühere, und somit mußte sich der Vater schon gefallen lassen, von seinen Töchtern mit noch kritischeren Fragen gehetzt zu werden. Und so war eine alsogleich mit der Frage fertig, welche also lautete: „Aber, lieber Vater, gilt diese Lehre allen Dingen – oder nur den Sternen allein?“
[HiG.03_41.04.03,08] Hier wurde der Vater schon ein wenig verlegen und wollte sich dadurch aus der Schlinge ziehen, daß er seine Lehre nur auf die Sterne bezog. Allein, er machte dadurch seine Lage nicht besser, denn ein anderes Töchterchen war mit einer neuen Frage schon wieder fertig, welche also lautete: „Auf diese Art ist die Erde nicht von Ewigkeit, wenn sich deine Lehre nur auf die Sterne bezieht.“ Hier wußte der Vater schon nichts anderes mehr zu sagen, als daß er sich entschuldigte, in der Übereilung der Erde vergessen zu haben. Allein dieser Scheingrund gab den Töchtern nur wieder eine neue Gelegenheit, den Vater noch enger zu umstricken.
[HiG.03_41.04.03,09] Und so ward alsobald wieder eine neue Frage aufgetischt, nämlich: wie denn das zu verstehen sei, daß die Erde – die da bestehe aus Lehm, Steinen, Bergen, Wasser,

Sand und anderen allerlei gearteten Dingen – nie zu sein angefangen habe, während doch viele Dinge auf ihr entstehen und wieder vergehen. „Ja selbst wenn ich schon öfter ein kleines Lackchen Wasser beobachtete, wie dasselbe von den Sonnenstrahlen zunichte gemacht wurde und mir dabei dachte, wenn die Sonne noch heißere Strahlen zur Erde senken würde, könnte sie wohl auch einen See vernichten, – so möchte ich doch einmal wissen, wie das zu nehmen sein soll: daß fürs erste etwas dasein kann, was nie zu sein hat angefangen, und wenn es aber da ist, doch vergehen kann trotzdem, daß es schon früher von Ewigkeit dagewesen sein solle?“ – Hier war der Vater wie in einen siebenfachen Sack eingenäht und konnte nichts anderes darauf sagen als: „Meine lieben Kinder! Solches kann der Mensch nicht wissen!“ Und sogleich fragte wieder eine: „Wenn aber nach deiner Lehre der weise Mensch solches nicht wissen kann, wer soll's denn hernach wissen, wenn der Mensch schon das höchste Wesen ist?“ Und eine andere fügte noch eine andere Frage hinzu, welche also lautete: „Wenn nach deiner Lehre alle Bäume, Gesträuche, Pflanzen, Tiere und Menschen sich selbst fortpflanzen, da habe ich mir manchmal auch schon den Kopf zerbrochen, ob es denn nie Erstlinge gegeben hat? – Denn mir kommt es immer vor: Wo nie ein Erstes war, da kann ja doch unmöglich je ein Zweites entstehen – nicht wahr, lieber Vater? Denn also lehret uns ja deine Rechenkunst!“
[HiG.03_41.04.03,10] Sehet, jetzt war der Vater rein fertig und wußte nichts anderes anzufangen, als seinen Töchtern zu sagen: „Liebe Kinder, ich höre soeben ein gewaltiges Gesumse von stechenden Wespen, ihr wißt, wie sehr ihr Stachel brennt. Daher wollen wir diese ungebetenen Gäste nicht abwarten, sondern da soeben der Morgenstern schon über den Horizont gestiegen ist und den nahen Aufgang der Sonne ankündigt, wollen wir uns in unsere Hütte begeben, damit uns niemand treffe ungebührlicherweise im Freien und noch dazu von Wespen übel zugerichtet.“ Und sobald erhoben sie sich auch. Aber es wollte nicht recht gut vorwärts gehen, denn als sie ihrer Hütte sich nahten, wurden sie von einem seltenen Feuermeteore zurückgeschreckt und getrauten sich nicht auch nur hinzublicken, da die Hütte stand; denn dieser Meteor bestand in einer blitzenden großen Feuersäule und hatte ein außerordentlich drohendes Aussehen.
[HiG.03_41.04.03,11] Als sich die Gesellschaft denn nun wieder an der vorigen Stelle befand, hat sich ihre Furcht verringert, und die Töchter fragten den Vater, warum er sich denn vor dieser Feuersäule gefürchtet habe – und ob diese Feuersäule auch von Ewigkeit her sei? Auf welche Frage der Vater abermals die Antwort schuldig blieb und sagte bloß von der Furcht: „Der Mensch sollte sich zwar nicht fürchten, allein bei einer so außerordentlichen Gelegenheit fürchtet man sich denn doch; denn es ist eine solche Furcht heilsam dem Menschen, da sie ihn von einem Unglücke abhält.“
[HiG.03_41.04.03,12] Er hat sich aber durch diese Erklärung in eine neue Verlegenheit geworfen, denn sobald war eine neue Frage da, nämlich: „Woher kommt denn bei solchen Gelegenheiten diese gute, schützende Furcht in den Menschen; denn da sie etwas Gutes ist, kann sie doch nicht von dem ausgehen, davor sich der Mensch entsetzt?“ – Auf diese Fragen sagte endlich der weise Vater: „Liebe Kinder! Vermöchte der Mensch auf jede Frage eine befriedigende Antwort zu finden, so wäre er, liebe Kinder, – ich weiß selber nicht, was er wäre! – Mehr als ein Mensch müßte er auf jeden Fall sein.“ –
[HiG.03_41.04.03,13] Und eine neue Frage, welche darin bestand, warum alle Sterne nicht gleich stark glänzen und die Menschen nicht gleichviel wissen, hat den weisen Vater beinahe zur Verzweiflung gebracht, – und endlich die Frage, welcher Unterschied zwischen dem schönen Morgensterne und dem von ihnen schon einmal gesehenen Abendsterne von gleich starkem Lichte wohl sein möchte, brachte den Vater zu einer etwas ärgerlichen Beantwortung, welche also lautete: „Kein anderer, denn der zwischen euren Fragen und eurer Unschuld.“ –
[HiG.03_41.04.03,14] Nun, Meine lieben Kinder, in dieser Parabel habt ihr alles das erläutert, wonach ihr gefragt habt. Ihr habt nicht um das Wesen, sondern nur um die Bedeutung gefragt, und diese ist euch hier auch zur überfließenden Genüge gegeben. Denket darüber im Herzen, und es wird euch alles sonnenklar werden, amen. – Das sage Ich, euer Vater Amen. – – –

Ein Wort an Ans. Wortemsig. – 5. April 1841, abends um 10 Uhr, nachdem Jakob Lorber die 58. Strophe der ‚Erlösung‘ niedergeschrieben und dem Ans. H. vorgelesen hatte.
[HiG.03_41.04.05] Ans. H. sagte zu Jakob Lorber, daß jede Tat des Herrn die größte sei, und daß Seine Tatengröße nicht mit der Elle des menschlichen Verstandes und Herzens gemessen werden könne; es sei die Menschwerdung des Herrn so groß wie Sein Lehramt, und dieses so groß wie Sein Kreuzestod, und dieser so groß wie die Sendung des Heiligen Geistes, und diese so groß wie das Wohnen des Herrn im Herzen Seiner armen und schwachen Getreuen. – Hierauf wurden Jakob Lorber folgende vier Verse in die Feder gegeben:
[HiG.03_41.04.05,01] Du Emsiger im Worte mußt dich nicht in leeren Zank versinken, / O sieh, ein schuldlos Kindlein wird die große Wahrheit treulich euch zuwinken!!! / Daher mußt dich in nichts begründen, / Dann wirst das Große du schon finden. / Ich Amen, Ich Amen, Ich Amen.

Unsittliche Amtsverwaltung (Die Landratsstelle an And.H.). – 6. Mai 1841.
[HiG.03_41.05.06,01] Schreibe nur, denn Ich weiß es schon, daß du und alle der Welt lauter Unzüchtler und Hurer und Ehebrecher seid. – Wer da hat ein Amt, der hat es ja der nützlichen Amtierung wegen, nicht aber etwa des Gehaltes oder der Bequemlichkeit wegen. Sucht aber jemand ein bequemes Amt, so ist er ein Unzüchtler, da er wohlleben möchte, ohne wohlzutun – gleich einem, der die Ehe flieht und scheut sich zu sorgen für Weib und Kind, aber dafür aller Weiberwelt den Hof macht und am Ende seines Fleisches Lust und Begierde sich entweder mit den schmutzigsten Huren oder wohl durch Selbstbefleckung stillt.
[HiG.03_41.05.06,02] Wer ein gutes Amt hat, da er recht viel Gutes wirken mag, sucht oder möchte aber eines, in welchem wahrlich nichts denn die allerbarste Hurerei getrieben wird, der ist gleich einem, der sich möchte von seinem Weibe darum scheiden, um dann mit einer bedungenen Hure nach der andern sein Wesen zu treiben, ohne darob von seinem Weibe die gerechtesten Vorwürfe anhören zu müssen. – Wer aber sein Amt vertauschen will gegen ein anderes, hat der nicht geistig ehebrecherische Gesinnungen? Und das noch vorzugsweise bei einem solchen Amte, da man ist eine wahre Obrigkeit des Gesetzes, die aus Mir besteht, – mit einem Amte, das da keine Obrigkeit, sondern nur eine Prozesse führende Behörde ist, und das vorzugsweise nur für den Adel und Priesterstand, und hat wenig oder gar nicht mit Meinem armen, gemeinen Volke zu tun. –
[HiG.03_41.05.06,03] Es ist aber ein jeder Prozeß die allerbarste Hurerei, weil da das Gesetz benützt wird zur Unterstützung der Eigenliebe, gleichwie einer benützt das große Naturgesetz der Zeugung zur wollüstigen Frönung seiner unzüchtigen Eigenliebe, – und es ist dann ein solcher Prozesse ausarbeitender Amtsmann nichts denn ein Hurenunterfänger und Anmannbringer, wo es dann allzeit heißt: Wer's Geld hat, der führt die Hure ins Bett. – Denn die advokatische Drehung, Wendung und Benützung des Gesetzes gleicht ganz vollkommen jener schändlichen Art, wo der Unzuchtsbuhler von seiner Hure alle möglichen Stellungen verlangt, um dadurch zu irgendeiner neuen Reizesmacht zu gelangen, um auch eben dadurch noch den letzten Tropfen Lebens zu verspritzen, wie ein Prozeß-Ausarbeiter des Gesetzes letzten Machtfunken aufs Papier mit der Tinte verspritzt. –
[HiG.03_41.05.06,04] Siehe, Mein lieber A.W., geradeso verhält es sich mit dem Amte, das du möchtest. Ich sage dir aber, willst du recht und wohl tun, so bleibe, da du bist; denn dein Amt ist ein altes Amt, und es ist dessen Macht und Gewalt aus Mir; aber das andere ist Mir ein Greuel! – Willst du lange leben, so bleibe und sorge als treuer und gerechter Richter nach dem Gesetze für das Wohl der Untergebenen und widerrate aufs dringendste alles Prozessieren. Wenn dich aber der Kaiser übersetzen möchte in ein anderes Amt oder du auch in der jetzigen Stellung eine höchste Amtsstufe möchtest, so kannst du es wohl annehmen und nach der zweiten verlangen; aber aus dir meide du die Prozesse führende Landratsstelle. Ich werde dich überall segnen, nur da nicht, außer der Kaiser hätte dich dazu berufen. Übrigens

aber will Ich dadurch deinem freien Willen keine Fesseln angelegt haben, denn Ich zeigte dir nur die Sache, wie sie bei Mir steht. Findest du aber dessenungeachtet noch Beweggründe, die die Sache rechtfertigen, so magst du immer noch tun, wie es dir behagt. Aber von der inneren Ernte magst du dir dann nicht zu Großes versprechen; denn der Anblick eines vorliegenden Prozesses gleicht dem einer nackten Hure, da es gewiß jedem schwer wird, sich von unkeuschen Gedanken zu enthalten – wohlverstanden – Amen – sage Ich – Amen, Amen, Amen.

Der Ton – die lebende Seele des Wortes. – 18. Mai 1841. Vormittag.
[HiG.03_41.05.18] O Herr, Mein Gott und Vater, der Du voll Liebe, Erbarmung, Langmut, Sanftmut und Freigebigkeit bist und lässest niemanden vergebens bitten um etwas, der nur eines ein wenig treuen und traulichen Herzens ist – siehe, Dir hat es gefallen, mir die Musik zu geben und mich selbe von meiner Jugend auf erlernen zu lassen. Daher möchte ich nun gerne in einem verständlichen Worte von Dir erfahren, was fürs erste die Musik im Grunde sei, und fürs zweite: Sollte man diese mir gar so überaus herrlich vorkommende Kunst auch, wenn man Gelegenheit hat, mit allem Fleiße erlernen? Und endlich, welchen Nutzen fürs Leben gewährt sie? – O Herr! sei mir armem Sünder gnädig und barmherzig und nehme auf und erhöre meine Bittfrage gnädigst und erquicke meine Seele mit einem Worte voll Lebens und Liebe aus Dir Amen; Dein allzeit heiliger Wille Amen. –
[HiG.03_41.05.18,01] Nun, so schreibe und schreibe und schreibe. – Der Liebe innerstes Wort, das ihr Musik nennt, schreibe die Tiefe der Tiefen, schreibe die Macht der Mächte, die Kraft der Kräfte! – Ich will dir geben ein Wort der Liebe, doch in einem hohen Liede nur; denn zu hoch und erhaben ist's, danach du fragst. – Ich gebe es dir, und dann begreife wohl, was du empfängst! – Und nun schreibe und schreibe und schreibe ein hohes Lied, welches also laute:
[HiG.03_41.05.18,02] 1. / Es wohnt in den heiligen ewigen Tiefen der Liebe verborgen / ein nie noch im Grunde von Engeln und Menschen geahnter Morgen; / ihr nennt es gar töricht Musik, was als innerstes Wort sich bekundet. / Was soll denn dies schaleste Wort, das den grundlosen Toren nur mundet? / Soll lehren es dich zu begreifen ein Wunder der Tiefe der Liebe? – / Willst Großes du fassen, da fasse der Liebe allinnerste Triebe!
[HiG.03_41.05.18,03] 2. / Der Ton ist die lebende Seele des Wortes, selbst Leben und Wesen; / was wäre ein Wort ohne Ton? – Könnt's Gedanken des Herzens dir lösen? / Der Buchstab' ist nur ein verkrüppelter Ton, ohne Klang und Bedeutung; / du kannst mit dem Zeichen wohl schreiben das Wort nach der inneren Leitung, / doch nimmer die Tiere von ihrem betäubenden Schlafe erwecken; / denn solches kann nur der belebende Ton allzeit sicher erzwecken!
[HiG.03_41.05.18,04] 3. / Das innerste heilige Wort ist nur Ton ohne zungliche Trübung; / dies heilige Wort magst du finden in rohesten Dingen ohn' Übung – / in allen Metallen und festeren Steinen und Wasser und Erden, / in Tieren und Pflanzen, in allen den luftigen sumsenden Herden. / Ich sage dir, horche und lausche mit offenem Herzen und Ohren, / und du wirst bald merken, daß ohne den Ton wird kein Wesen geboren!
[HiG.03_41.05.18,05] 4. / Und so wohnt im Tone auch einer ganz leise nur sumsenden Fliege / ein Grund, eine Tiefe, du möcht'st sie nicht fassen! – Das Kind in der Wiege, / fürwahr, kannst Mir glauben, es saget in seinem eintönigen Weinen / unendlichmal Höh'res denn Salomo und all die Weisen und Reinen, – / und so auch ein raschelndes Laub, und die sprudelnde muntere Quelle, / sie birgt in dem plätschernden Tone des Lebens gar heil'ge Juwele!
[HiG.03_41.05.18,06] 5. / Nun denke ein wenig im Herzen doch nach – und begreife und fühle, / was alles die Harmonie reiner gebildeter Töne verhülle! – – / besonders wenn sie aus dem Herzen der Frommen gar reinlich entschweben; / Ich sag' dir, aus ehernen Saiten entwinden sich zahllose Leben! / In den Oratorien und Sinfonien und andren Gesängen / sich Leben an Leben, wie Woge an Woge, gar herrlich durchdrängen!

[HiG.03_41.05.18,07] 6. / Möcht'st du wohl den Nutzen harmonisch gebildeter Töne erfahren? / Da frage dich selbst nach dem Nutzen des Lebens, und du wirst gewahren / und finden, daß nichts da wohl wichtiger sei als ein seliges Leben; / was, außer dem Tone der Liebe, kann solches im Himmel dir geben?! / Musik ist die innerste Sprache der Himmel, der seligsten Reinen, – / fürwahr, die sie feinden, die Musik, die rechne Ich nicht zu den Meinen! – –
[HiG.03_41.05.18,08] 7. / Die Trägen und Feinde und die sie erwählen zu niedrigsten Zwecken, / die werd' Ich zum inneren Leben des Geistes wohl schwerlich erwecken; / doch welche die Herrliche achten und lieben in wonniger Freude / aus Mir und zu Mir – und sie hätten auch manches auf schuldiger Kreide / bei Mir, wahrlich! Ich werd' sie richten nach ihrem empfundenen Tönen; / daher mögt die Kindlein ihr zeitlich und fleißig an solche gewöhnen! –
[HiG.03_41.05.18,09] Aus diesem hohen Liede dürfte deine Frage wohl gelöst sein, wenn du es recht erwägst. Denke, daß der unartikulierte Ton nichts ist und sein kann als das allerreinste geistige Wort im höchsten himmlischen Sinne, so wird dir nach und nach die sogenannte Musik in ihrer inneren Wesenheit immer klarer und herrlicher werden. Rate das auch deinen Freunden und Freundinnen, und es wird für sie von großem Nutzen sein amen. Das sage Ich, der ewige Grundton aller unendlichen Töne, amen, amen, amen. – – –

Ursache und natürlicher wie auch geistiger und geistig-politischer Grund der entsprechend für diese Jahreszeit ungewöhnlich kühlen Witterung. – 19. Juni 1841, von 1/2 4 Uhr nachmittags bis 3/4 8 Uhr abends.
[HiG.03_41.06.19] Schreibende: Andr. und Ans., Wilhelmine und Pauline H.
[HiG.03_41.06.19,01] Ihr werdet beobachtet haben, daß sich in diesem Jahre schon frühzeitig eine ungewöhnlich warme und trockene Witterung eingestellt hat; auch werdet ihr bemerkt haben, daß während der anhaltend trocken-warmen Zeitperiode beständig mehr südliche Lüfte wehten und dadurch die Luft dem Strahle der Sonne erwärmen halfen; auch werdet ihr bemerkt haben, daß in dieser warmen Zeit sehr wenig elektrische Wetter zum Vorscheine kamen, und daß es nach jedem dieser wenigen elektrischen Wetter allzeit ein oder auch zwei Tage trübe blieb und auch mitunter regnete. So jemand ein sogenanntes Barometer hat, wird sicher, wenn er anders mit den Regeln dieses Instrumentes vertraut ist, die Erfahrung gemacht haben, daß es in einem hohen Stande der Silbersäule so gut wie in einem mittleren und niederen auch während des Steigens oder Fallens geregnet hat.
[HiG.03_41.06.19,02] Sehet, so jemand alles dieses genau beobachtet hätte und hätte dabei seinen Forschungsgeist geweckt, er würde nicht weit vom Ziele geschossen haben, da er fürs erste sich doch wohl fragen mochte: Wohin kommt denn die immer von Süden nach Norden strömende Luft, wohlgemerkt, wenn dieselbe von allen mittäglichen Gegenden um die ganze Erde eben nach Norden strömt? Und die Antwort wäre ebenfalls sehr leicht, besonders wenn man noch voraussetzt und voraussetzen muß, daß die Luft ein gewichtiger Körper ist, welcher einer Ansammlung fähig ist, davon euch ein jeder Blasebalg einen Lehrer abgeben kann, wie eure Lunge selbst bei jedem einzelnen Atemzuge.
[HiG.03_41.06.19,03] Dieser Forscher müßte nun notwendigerweise herausgebracht haben, weil die Luft von allen mittäglichen Gegenden der Erde sich gegen Norden bewegte, daß dadurch eben über dem bedeutenden Nordpol eine große Luftansammlung und Aufladung stattgefunden haben muß. Sehet, was unser Forscher schon alles für richtige Entdeckungen gemacht hat. Nun fragen wir den Forscher, so er übrigens nur ein wenig mit den Luftdruck-Experimenten vertraut ist: Was wird denn nun geschehen, wenn über dem eisigen Nordpole sich solche Massen der Luft übereinander lagern und dadurch eine Schicht die andere mehr und mehr zu drücken anfängt? Und der Forscher wird nach einem nicht gar zu langen Denken Folgendes zur Antwort bringen: Wenn mich übrigens die Erfahrung nicht trügt, was sicher nicht leichtlich der Fall sein wird, so muß die Aufschichtung der Luft über dem Nordpole ja

dieselbe Wirkung hervorbringen, als so man zwei große Blasebälge mit ihren Luftausströmungsmündungen gegeneinander kehrt und an der Stelle, da sich die beiden Luftströme hartnäckig begegnen, ein Wasser durchträufeln läßt, wobei dasselbe alsobald zu einem Hagelkügelchen gefriert; und wenn die gegenseitige Strömung der Luft in ihrer Heftigkeit noch vergrößert wird, man da alsobald eine Menge kleiner Feuerfünkchen gleich den elektrischen nach allen Seiten zucken sieht, und zwar unter einem bekannten elektrischen Funkengeknister. Wenn demnach, sagt unser Forscher weiter, die gedrückte Luft stets dieselbe Erscheinung und Wirkung zum Vorscheine bringt, so muß ja über dem Nordpole vom Anfange solcher Luftansammlung an die Kälte eben auch mehr und mehr zugenommen haben, und zwar in demselben Verhältnisse, als die unterste Luftschicht von den sich stets mehr anhäufenden oberen Schichten mehr und mehr gedrückt wurde. Und hat der Druck den höchsten Grad erreicht, so muß ja die Luft sich alldort in ihrer untersten Lage ebensogut entzündet haben, wie im kleinen zwischen den zwei großen Blasebälgen. Sehet, unser Forscher ist im Ernste nicht uneinsichtig, denn seine Schlußfolge ist richtig.
[HiG.03_41.06.19,04] Also war es auch in naturmäßiger Hinsicht genommen. Die Sonne hat mit ihrem Strahle von allen Erdgegenden die Luft von Süden nach Norden getrieben, und das darum, weil eben die Sonne in dieser frühwarmen Zeit durch ihre großen und vielen neugebildeten Feuerkrater ihr Licht mehr denn ums Tausendfache potenziert hat, was natürlicherweise nicht alle Jahre der Fall ist. Die Luft häufte sich nun über dem Nordpole und bewirkte dadurch die größtmögliche Kälte, so zwar, daß das den Nordpol umfließende Meer über hundert Meilen weiter herab gegen Süden bis auf den Grund zu Eis geworden ist und dadurch an manchen Stellen, wo das Meer sehr tief ist, dem Eise eine oft mehrere tausend Klafter weitgedehnte Tiefe gab.
[HiG.03_41.06.19,05] Nun aber muß Ich euch auf eine Erscheinung noch aufmerksam machen. Könnet ihr euch noch des Tages erinnern, als in dem Zimmer des A. H. W. ein kleines freihängendes Pendulum ohne alle jemandem bewußte Veranlassung zu schwingen anfing? – Sehet, gerade um diese Zeit hat die Luftschicht über dem Nordpole unter der naturmäßig großartigsten Explosion sich entzündet, welche Explosion von einer solchen Heftigkeit war, daß sie mit einem Stoße beinahe das sämtliche Eis, das den Nordpol zu hundert und hundert Meilen weit umlagerte, zersplitterte und durch die nachfolgenden fortdauernden Entzündungen das Eis von dem Pole in nicht selten ländergroßen Stücken in die südlicheren Gegenden schob, davon bis jetzt einige sogar den Äquator erreicht haben. Eine solche Explosions-Szene würde euch, so ihr derselben bloß nur zusehen und ihr groß donnerndes Geknalle von ziemlich weiter Entfernung anhören möchtet, dem Leibe nach unfehlbar töten; denn davon könnet ihr euch keinen Begriff machen, welche für euch unbegreiflichen Naturkraftäußerungen allda zum Vorscheine kommen.
[HiG.03_41.06.19,06] Fürwahr, so ihr euer ganzes Kaisertum möchtet durchaus tausend Klafter hoch mit eurem Pulver anschütten und dann entzünden, so wäre dieses gegen eine solche polarische Erscheinung und auch in Beziehung auf die ganze Erde gerade soviel, als so ihr auf einem Tische ein einziges Pulverkörnchen entzünden möchtet. Gerade in dem Verhältnisse steht die Explosionswirkung des Nordpols gegen die des entzündeten großen Pulverhaufens, wie die Explosion ebendieses Haufens sich verhält zu der des einzelnen Körnchens. Da ihr euch dadurch nun einigermaßen die Explosion versinnlichen möget, so könnet ihr euch auch von dem allgemeinen Knalle einen leisen Begriff machen, welcher von mehr denn einer Trillion gleichzeitig bewirkter Blitze hervorgebracht wurde. Solchen Stoß empfindet die ganze Erde, wie ihn auch empfunden hat das euch bekannte Pendulum.
[HiG.03_41.06.19,07] Wenn ihr nun dieses zusammenfasset und danach schließet, so wird euch die gleich darauf eingetretene Kälte in euren schon ziemlich südlichen Gegenden sicher nicht mehr rätselhaft vorkommen. Denn wenn fürs erste die Luftmasse vom Nordpole aus über alle oft über hundert Meilen weitgedehnten Eisfelder wieder gegen den Äquator zu strömen anfängt und auf ihrer Rückreise auch mehrere tausend und tausend berge- und

ländergroße Stücke mit sich führt, so wird es euch etwa doch begreiflich sein, daß die Luft also vom Norden wiederkehrend nicht warm sein kann, als käme sie vom brennenden Äquator.
[HiG.03_41.06.19,08] Aus diesem Grunde haben sich bei euch auch wenige elektrische Wetter eingefunden, und das Steigen und Fallen des Silbers im Barometer ist bis jetzt noch nicht eine Folge der inneren Erdrinde-Erhöhungen, sondern wird bloß dadurch bewirkt, da bald eine größere und bald eine geringere Portion Luft vom Norden sich über die Erdfläche hinzieht und dadurch vermöge ihrer größeren oder geringeren Schwere auch das Fallen und Steigen des Silbers in der Röhre bewirkt.
[HiG.03_41.06.19,09] Sehet, also kann es auch allzeit regnen, mag das Quecksilber in der Röhre stehen, wie es wolle, oder mag es fallen oder steigen, da die Luft allzeit kühl ist und die Erdtemperatur aber warm. Und dadurch auch allzeit dieselbe Erscheinung, die ihr im kleinen schon an euren Fensterscheiben bemerken könnet, wenn es außen kalt wird und ihr eure Zimmer beheizet, allda sich eben auch der Sauerstoff der kälteren Luft mit dem Stickstoffe, welcher in den Zimmern eine Folge der Beheizung ist, verbindet und an der Scheibe als tropfbares Wasser zum Vorscheine kommt.
[HiG.03_41.06.19,10] Wie hoch die Luft sich über dem Nordpol angehäuft hat, möget ihr sehr leicht aus der lange anhaltenden Abenddämmerung erkennen, vermöge welcher ihr noch sogar gerade um die Mitternacht gegen den Norden einen bedeutenden Lichtschimmer entdecken möget, und dieser Lichtschimmer ist nichts anderes als die erleuchtete weitgedehnte Luftsäule über dem Norden. Wer rechnen kann nach der Kreisbiegung und nach der Zahl der Grade von euch bis zum sogenannten Polarkreise, der kann mit ziemlicher Sicherheit nach Meilen die Höhe der Luftsäule bestimmen, welche sich über dem Nordpole auf dem schon bekannten Wege aufgeschichtet hat. Vorläufig aber sage Ich euch, daß dieses Mal die Luftsäule eine Höhe von siebentausend Meilen erreichte. Nun hättet ihr den naturgemäßen Grund dieser Erscheinung, insoweit ihn euch auch ein wohlverständiger, sogenannter Naturforscher hätte bekannt geben können.
[HiG.03_41.06.19,11] Aber wie sieht es denn mit dem geistigen Grunde aus, welcher der eigentliche Hauptgrund ist, wo ein jeder Naturgelehrte das für ihn traurige „Bis hierher und nicht mehr weiter“ aussprechen muß?! – So ihr die Erklärung über den Nordpol nachsehen wollt, wie auch noch manche andere sowohl aus dem Gebiete des Mineral-, Pflanzen- und Tierreiches, namentlich aber auch jene Erklärung über das Erdbeben, so möchte euch der geistige Grund schon so ziemlich bekannt sein. Nur ist hier der unterschiedliche Umstand zu berücksichtigen, da für diesmal, was freilich nur selten der Fall ist, eine allgemeine Geistergefangennehmung – wie auch Erlösung – der lange schon im Eise des Nordens Harrenden stattgefunden hat. Die Gefangenen sind diejenigen, die von Süden gegen Norden geführt wurden, und darum dahin geführt wurden, weil sie ansonsten zu großes Unheil angerichtet hätten über alle südlichen Erdgegenden.
[HiG.03_41.06.19,12] So ihr einen Blick machen möget auf all die kriegerischen und aufrührerischen Bewegungen all der südlichen Völkerschaften, so möchte euch der Grund solcher allgemeinen Gefangennehmung nicht ganz undeutbar sein. Und so ihr nun saget: Solches hat allerdings viel für sich und erscheint uns höchst wahrscheinlich, so kann aber anderseits doch wieder nicht ebenso leicht begriffen werden, warum denn im Gegenteile dadurch auch wieder ebenso viele stark Abgekühlte aus dem Norden frei wurden – und wurden und werden noch bis jetzt geführt in des Südens wärmere Gegenden, zum Teil in großen Eismassen und zum Teil in der zurückströmenden Luft selbst. Allein hierüber sage Ich euch, daß wer das eine begreift, kann ebenso leicht auch das andere begreifen.
[HiG.03_41.06.19,13] Ein kleines Beispiel soll euch das Ganze aufhellen. Was meinet ihr wohl, welches das beste Mittel sei, um Raufbolde in einer warmen Stube baldmöglichst zu besänftigen? Ich sage euch: Begießet sie mit eiskaltem Wasser oder schaffet sie hinaus in den Schnee, und ihr könnet vollkommen versichert sein, daß die Abgekühlten wenigstens für

diese Zeit nicht mehr Hand aneinander legen werden. Also ist es auch im Großen der Fall. Hätte Ich nun solches nicht zugelassen und dadurch die weltlich machthabenden Hitz- und Raufbolde durch die friedlichen Geister abgekühlt, so wäre nun der ganze südlichere Erdkreis über Hals und Kopf in Krieg, Aufruhr, Hunger und Pest verwickelt. So aber ließ Ich kalte Lüfte wehen. Diese aber kühlen nicht nur eure Haut ab, sondern da sie an und für sich nur friedliche oder doch wenigstens gefriedete Geister sind, so üben sie auch dasselbe auf die Gemüter aus, was der kalte Wind äußerlich auf die Haut wirkt. Wisset ihr, von wie vielen Menschen es oft abhängt, daß gegenseitig ganze Völker in Kriege verwickelt werden?
[HiG.03_41.06.19,14] Ihr brauchet nur einen Blick in die Vergangenheit zu werfen, und ihr werdet uranfänglich selten mehr als zwei gegenseitig hochgestellte Hitzköpfe antreffen. Werden diese brennend, so verhalten sie sich zum Volke geradeso wie ein Funke zu einem dürren Walde, der da hinfällt auf einen leicht entzündlichen Körper, der alsobald lichterloh aufbrennt und in kurzer Zeit den ganzen Wald in Brand steckt. Der Funke ist zum Beispiel irgendein brennender Minister, der sehr zündbare Gegenstand ist entweder der Monarch selbst oder das militärische Volk, und der dürre Wald ist das gesamte übrige Volk, welches oft körperlich und geistig unter dem Drucke irgendeiner zu eigennützigen Regierung schmachtet. Der raufsüchtige Minister erachtet den Krieg für höchst notwendig, natürlich zufolge eigener Herrsch- und Gewinnsucht. Der Monarch und das kriegerische Volk werden nicht minder vom gleichen Beweggrunde hingerissen, und das arme Volk muß da mitbrennen, will es oder will es nicht, und sagt auch dann gewöhnlich: Hin bin ich so oder so, – und so liegen sich dann ganze Völker durch zwei einzige Funken mörderisch in den Haaren. Wenn aber der brennende Funke durch einen fallenden Regentropfen noch eher gelöscht wird, bevor er den zündbaren Gegenstand des Waldes berührt hat, bleibt da nicht der ganze Wald verschont?
[HiG.03_41.06.19,15] Sehet, also beschaffen ist auch diese gegenwärtig anhaltend kühle Witterung und macht, daß sich die Großen, statt gegenseitig sich zu reiben, dafür die Hände rippeln, nicht aber ihren hitzigen Kopf, damit er desto eher aufflammen möchte.
[HiG.03_41.06.19,16] Aus diesem nun angeführten Beispiele möget ihr wohl füglich schließen, wie Ich gar wohl verstehe, durch jede euch bloß natürlich vorkommende Erscheinung so manches geistige Übel hintanzuhalten. Wenn ihr aber tiefer denket, so werdet ihr ja ohnedies in den gesamten Naturerscheinungen spottwenig Natürliches finden, nachdem Ich als der Urheber jeglicher Naturerscheinung doch gewiß in dem allervollkommensten Sinne jeglichen Wortes und jeglicher Bedeutung nach ein Geist, aber keine äußere sinnliche Natur bin, welche an und für sich nichts ist, als wie euch schon bekanntgegeben, Meine gehaltene Idee oder Mein gefesteter Gedanke.
[HiG.03_41.06.19,17] So ihr aber nun solches wisset, da möget ihr ja auch noch hinzu wissen und begreifen, daß so Ich irgend Meine Gedanken in eine kleine Bewegung setze, Ich solches nicht tue der Gedanken wegen, als wollte Ich sie gleichsam auslüften und bewahren vor den Motten wie ein Kürschner seine Häute, sondern Ich bewege Meine Gedanken allzeit nur derentwillen, die nun mehr als Meine alleinigen Gedanken sind; diese sind, was ihr seid, nämlich freie, selbsttätige Wesen, die da Meine Kinder werden sollten. So aber einer oder der andere ein guter Vater seiner Kinder ist, führt er nicht sein ganzes Hauswesen seiner Kinder wegen und arbeitet und wirtschaftet und denkt und spart für sie? –
[HiG.03_41.06.19,18] So ihr, die ihr unvollkommen seid, solches tut für eure Kinder, wie möchtet ihr denn hernach denken, Ich als der allerweiseste und allerliebevollste Vater aller Menschenkinder werde auch nur ein kleinstes Wölkchen aus purer Unterhaltung von den Winden durch die Lüfte tragen lassen, geschweige erst eine solche großartige Nordpolexpedition für nichts und wieder nichts aus purer Unterhaltung bewerkstelligen – und dadurch sein gleich euch, die ihr nur gar oft Dinge für nichts und wieder nichts begehet und manchmal nicht unähnlich seid den windlustigen Knaben, die eine Schlüsselbüchse laden und sich dann ergötzen an dem dampfenden Pulverpflutscher, an dem doch nach eurer Beurteilung gewiß nichts Ersprießliches gelegen ist.

[HiG.03_41.06.19,19] Schließlich mache Ich euch noch bei dieser Gelegenheit auf jene bei euch bestehende knallende und klingende Gottesverehrung aufmerksam. Solche ist nicht zu vergleichen mit dem vom Winde getragenen Wölkchen, noch weniger mit jener großartigen Erscheinung des Nordpols, sondern ist noch um siebenmal weniger sagend als die Schlüsselbüchsenpflutscherei der windlustigen Knaben, welche sich aber doch dabei wenigstens außerordentlich belustigen, – während durch solche Meinen Namen verherrlichen sollende Knallerei und Metallschlägerei und anderartige Klingerei sogar niemand erheitert, noch belustigt wird. Sondern alles dieses geschieht nach einer gewissen Vorschrift wie instinktmäßig, und der Mensch wird dadurch geradeso erbaut, wie ein Baum neben dem andern, wenn von dem einen ein Ast abgeschlagen wird, wohlverstanden! –
[HiG.03_41.06.19,20] Sehet, solche Erscheinungen rühren nicht von Meinen Gedanken, sondern von den nichtssagenden der Menschen her. Damit aber diese zu solcher Gedankenrührung gelangen möchten, die Meiner würdig ist, werde Ich wohl gar bald genötiget sein, einen größeren Gedanken in Bewegung zu setzen! – Verstehet es wohl Amen. Das sage Ich, der alleinig große Gedankenbeweger Amen! –

Sei unbesorgt deiner Brüder wegen. – 26. August 1841.
[HiG.03_41.08.26] Jakob Lorber, seiner Brüder wegen besorgt, wandte sich an den Herrn und empfing folgendes tröstliche Wort:
[HiG.03_41.08.26,01] Was kümmert dich der Gerechten? Laß sie wandeln ihre geraden Wege, denn Ich sage dir: Wer da glaubt und nichts hört und nichts sieht und doch fest und ungezweifelt glaubt, daß Ich Jesus der Christ wahrhaftig bin der Sohn Gottes und Gott Selbst von Ewigkeit, dessen Verdienst in Meinem Namen steht höher denn das eines Apostels, der seine Finger in Meine Wundmale legte und dann erst glaubte, da er hat gesehen, gefühlt und gehört! Wahrlich sage Ich dir, das Lob der gerechten Blinden ist Mir lieber denn die Danklieder der Sehenden und Hörenden. Was ist denn schwerer, zu sehen und zu folgen dem Führer oder als Blinder zu folgen aus Liebe Dem, den er nicht sieht und nicht hört, sondern Ihm allein folgt durch den Glauben, durch das Vertrauen und durch die Liebe? –
[HiG.03_41.08.26,02] Darum sei dermal unbesorgt deiner Brüder wegen; denn so gut Ich dir ein hör-, fühl- und nicht selten innerlich sichtbarer Führer bin, bin Ich es unvernehmbar und unsichtbar noch um so mehr deinen Brüdern. Denn für die Schwachen bin Ich ein kämpfender und schützender Held, wie Ich den Sehenden bin ein freundlicher Führer und Lehrer! – Seliger zwar ist das Schauen; aber höre, darum nicht verdienstlicher denn der umschleierte feste Glaube. Darum also sei unbesorgt Amen. –

Das Licht der Höhen. – Geschrieben in Greifenburg, im August 1841.
[HiG.03_41.08.00,01] Wende hin deines Auges Apfel zu den lichtumstrahlten Höhen und lese die großen Zeichen der Allmacht deines Gottes! Wie – du bestaubter Wurm zitterst vor dem Rauschen eines Abendlüftchens, das leise nur durch die dürren Äste morscher, abgelebter Tannen und Fichten dahinsäuselt, und wagst es nicht zu erheben dein lichtscheues Auge hinauf zu den heiligen Höhen?
[HiG.03_41.08.00,02] Du freier Geist wagst es nicht?! – Im Hinterhalte doch, in der Sünde dunklen Kammern kannst dich wohl erheben, Gewalt und Vernichtung brüten in deiner sicher gewähnten Frechheit, und es dünkt dich groß, mit deiner faulen Lunge Pesthauche Erden zu Atomen zu zermalmen; – da bist du frei, ja überfrei in der großen Finsternis deines Wahns. Jedoch aufzublicken zu den lichtumstrahlten Höhen läßt dir Wahnstarkem dein eigener dich vernichtender Höhenschwindel nicht zu!
[HiG.03_41.08.00,03] O Wurm, du krümmest dich umsonst, der glitzernde, dich umgebende Staub fällt von dir, und du bist nackt in aller deiner Scheußlichkeit! Du suchest dir mühsam ein schützendes Grab auf der weiten bluttriefenden Erde; und siehe, sie hat all ihr gähnendes

Geklüfte geschlossen und ihr Gewässer gemacht zum harten Steine, – wo willst du denn noch hinkriechen, daß dir eine Herberge werde?
[HiG.03_41.08.00,04] Die auf der Erde wandeln, haben dich erkannt und haben einen großen Abscheu vor dir; meinst du wohl, du Wahngroßer, sie werden dir in ihren Gräbern Raum gönnen zur schmählichen Rast oder dich in die alten Särge kriechen lassen, auf daß dir unschädlich werde und dich nicht ereile das große Licht aus den heiligen Höhen und dich nicht offenbar mache vor aller Sterne Augen? – Umsonst schlichtest du nun den alten Frevel, entlarvt ist deine Pestpuppe, fauler Lügner die lange Nacht hindurch; verzehre noch den schnöden Rest deiner aus dem Heiligtume geraubten Goldkörner.
[HiG.03_41.08.00,05] Siehe, das heilige Licht rauscht gewaltig und unaufhaltsam über die Höhen herab; Berge zeugen mit Donnerstimmen wider dich und verschließen ihr Geklüfte vor dir, und versiegen machen sie all ihr fruchtend Gequelle, da du sie umkriechen möchtest. Wo ist deine Größe nun, die du dir in deiner Totenkammer geträumt hast? Sieh, wie kleiner und stets kleiner du wirst, wie alles dich flieht, verabscheut und sich verschließt vor dir Wahngroßem, – selbst der Rachen der Hyänenbrut will dir kein Lob mehr spenden und treibt dich vom blutenden Lande, und des Meeres Drache zerreißt die Segel deiner gemauerten Schiffe! Was schreist und wimmerst du in die heiligen Lüfte, in die lichterfüllten; und der Tiger und die Klapperschlange, sonst dein getreues Gefolge, rufen wider dich und begehen mörderischen Hochverrat in deinen eiternden Eingeweiden!
[HiG.03_41.08.00,06] Siehe, wie der Sonne Strahl der Pontinischen Sümpfe böse Nebelluft zerstört, wird das Licht der Höhe dir tun, und du wirst nimmerdar wiederkehren. – Siehe, das wirkt das Licht aus der Höhe, zeigend den Großen Tag, den Letzten, den Unendlichen. Amen.

Ein neues Licht im neuen Lichte. – 24. Oktober 1841. Sonntagvormittag.
[HiG.03_41.10.24,01] Fort, fort mit euch – die Berge schwinden, die Wässer versiegen in den Tiefen; fort, fort mit euch, die Zeit ist platt gedrückt, es weht vom zeitenlosen Sein ein vernichtender Hauch über das matt gewordene Geklüfte der Erde, und das eisstarre Meer gähnt dem Feuer des Zornes entgegen – fort, fort mit euch!
[HiG.03_41.10.24,02] Das zweischneidige Schwert, das ihr auf Zions Höhen geraubet habt, befindet sich allerschärfst wieder in der Hand der ewigen Allmacht und wird nun geschwungen über des Tieres siebentes Haupt, damit der Drache nimmerdar fresse das süße Blut der Unschuld, – nimmerdar verfolge das arme gerechte Weib in der Wüste, und ihr Kind, der Herr im Worte, lebe lebendig in jedem Sandkorne den ewigen großen Tag hindurch.
[HiG.03_41.10.24,03] Die Erde solle gleich gestellet sein zwischen Pol und Pol, und kein Tag mehr länger und kürzer. Ich will die Wässer zurücktreiben, ja über die höchsten Berge will Ich Wogen auftürmen bis zu den Sternen, zu ersäufen all das Gestein, und Feuer wird fallen bis in den Abgrund und wird da entzünden all die faulen Gewässer und ihr Dampf sodann verpesten alles Gewürm der Erde!
[HiG.03_41.10.24,04] Daher fort mit dir, du Drache, – wohin mit dir, du Schwerer? Ins Feuer, in dein Feuer, in das Feuer, damit du lange gesenget hast das demütige Gras auf der großen Wiese des Lebens und hast dafür bestreut den öden Boden mit glühenden Steinen, auf daß sich die Ameisen unter dem Boden zu Tode schwitzen sollen. Allein diese hart geprüfte Kreatur ist nicht ausgestorben; sie lebet, ja sie muß leben, um dich elenden Wurm nach gerichteter Art im Staube deiner Nichtigkeit zu zermalmen!
[HiG.03_41.10.24,05] Es soll euch heiß werden, ihr Berge, und euch Wolken will Ich von einem Ende der Welt zum andern hin mit Blitzen jagen und treiben in schwindelnden Wirbeln, darum ihr Hagel zeugen sollet, zu erschlagen alles Hohnfutter für die Tiere des Tieres und decken den glühenden Boden der Schwachen mit Eis bis zu den Sternen, damit der Erde blinder Wahn auf ewig zum Tode erstarre. Denn Ich bin der Herr aller Macht, Mir muß alles weichend freien Platz machen; – wenn Ich komme, wo Ich komme, da kommt keiner

mehr nach Mir, wie vor Mir keiner war und keiner gezeigt hat den weiten Weg durch die Unendlichkeit Amen. –

Noch ein neues Licht im neuen Lichte. – 25. Oktober 1841. Nachmittag.
[HiG.03_41.10.25,01] Siehe ein Haus, es ist neu erbaut, am Dache ein Stein, in der Kammer ein Stein und im Keller ein Stein. Wer da wandelt am Dache, dem wird der Stein am Wege sein und wird ihn hindern, vorwärts zu schreiten. Wer aber wandelt in der Kammer, in der dunklen, der wird sich hart stoßen am Steine, daß er darob ein großes Leid tragen wird. Wer aber endlich wandelt im Keller, der da ist voll Finsternis, der wird fallen über den Stein und wird zerschellen am harten Steine all sein lebend Gesicht und wird sein voll Beinbrüche an Händen und Füßen und wird nicht mehr sehen, noch greifen und halten, noch stehen, gehen und frei wandeln können.
[HiG.03_41.10.25,02] Wer aber Ohren hat, der höre, und wer da Augen hat, der sehe. Es wird aber fürder sein also mit den Häusern und wird in keinem mehr sein des Bleibens. Wer da erreicht hat ein offenes Feld, der kehre ja nicht um und kümmere sich um keines der Häuser mehr.
[HiG.03_41.10.25,03] Denn wer Mich bekennt, der soll Mich offen bekennen im Geiste und in aller Wahrheit, frei ohne Haus, Fach und Dach; denn Ich habe einen großen Ekel bekommen vor all den Häusern. Daher kein Haus mehr, da jedes ist mehr und mehr ein Totenhaus. Ihr aber wisset, wo da ist die Wohnung des Lebens, in der allein zu bestehen sein wird ewig. Daher suchet nicht und saget nicht: Siehe da, siehe dort; sondern inwendig in euch kommt das Reich des Lebens, das Reich der Himmel, die ewige Wohnstätte des Heiligen Geistes! –
[HiG.03_41.10.25,04] Wehe all den Häusern, die da sind voll Steine, voll Dunkels und voll Finsternis, in ihnen wohnt der Geist des Todes; aber das Leben ist frei in Mir und muß es also auch sein in euch ewig Amen.

Auf Fragen von Ans. H. – 28. November 1841, am 1. Adventssonntag, nachmittags.
[HiG.03_41.11.28] J. L. forderte Ans. H. auf, Fragen zu stellen, die er im Namen des Herrn beantworten werde.
[HiG.03_41.11.28,00] O Herr! Was bedeutet das oftmalige, gar so tiefe Aufseufzen beim Lesen Deines heiligen, neuen, lebendigen Wortes?
[HiG.03_41.11.28,01] Antwort: Was bedeutet denn das leere Windaufstoßen bei einem hungrigen Magen? – Warum schluchzen denn die Kinder, welche gerne essen, wenn sie nicht sogleich eine erwünscht große Portion Brotes bekommen? Warum aber gibt es ihnen der Vater nicht? –
[HiG.03_41.11.28,00] Ist das ein guter Spruch, den ich mir aufzeichnete: Wende dich nicht ans Roß, sondern an den Reiter?
[HiG.03_41.11.28,02] Antwort: Es kommt nur darauf an, wie der Reiter beschaffen ist. Manchmal wäre das Roß dem Reiter vorzuziehen. Der beste Spruch aber ist: Wende dich an den Herrn! Denn Er ist Roß und Reiter zugleich! – – –
[HiG.03_41.11.28,00] Nach einem Falle fühle ich gewöhnlich erst am dritten Tage die Wiederkehr geistiger Kraft. Wie könnte ich mich schneller erheben?
[HiG.03_41.11.28,03] Antwort: Schneller erheben? – Wenn du besser gar nicht fielest, dann ginge es am schnellsten! – Wer aber noch schwach auf der Brust ist, der muß dann freilich wohl eine Zeitlang keuchen, bis er sich wieder erhoben hat nach einem widrigen Falle. Wer aber gut auf der Brust ist, der fällt nicht oder wenigstens sehr schwer und selten, kann sich aber sogleich wieder aufrichten. Denn wie die Brust, so die Füße! –
[HiG.03_41.11.28,00] Ist der Prophezeiung des Bug von Milhas in den Pyrenäen zu glauben, nach welcher das bald kommende Jahr 1842 für England und Frankreich ein sehr verhängnisvolles sein solle?

[HiG.03_41.11.28,04] Antwort: Wie das Volk, so die Prophezeiung, und die Prophezeiung wie das Volk. Mehr braucht ihr nicht. Wozu für Taube eine Predigt und für Blinde ein Drohlicht, – möchte sich wohl jemand danach kehren?
[HiG.03_41.11.28,00] Habe ich nicht gefehlt, meinem Bruder Andrä in Deinem heiligen Namen ein Trostwort zu verfassen in der Form, wie dein Knecht schreibt?
[HiG.03_41.11.28,05] Antwort: So du Glauben hast und Liebe, was macht dich zweifeln? – Oder hast du deinen Bruder mit deinem oder mit Meinem Namen getröstet? – – –
[HiG.03_41.11.28,00] Dürfen wir dich, Herr Jesus, auch unter dem Namen Abedam anrufen?
[HiG.03_41.11.28,06] Antwort: Seid denn auch ihr aus der grauen Urzeit? – Oder nicht vielmehr Früchte aus der großen Zeit der Zeiten? – Wenn ihr Jesum habt, wozu dann noch Abedam? – – –
[HiG.03_41.11.28,00] Spiegelt nicht Deines Knechtes äußere Erscheinung Deiner unwürdigen Jünger inneres Wesen ab?
[HiG.03_41.11.28,07] Antwort: Es steht aber nirgends, daß der Knecht aus einer Spiegelfabrik erwählt wurde, sondern selbst aus der Finsternis der Welt; er ist nur zum Lichtdurchlassen gleich einem Brennglase, aber kein Spiegel. Spiegel, ja lebendige Spiegel sollet ihr nur sein und ein guter Zunder, leicht feuerfänglich durch die vereinten Strahlen des Brennglases! –
[HiG.03_41.11.28,00] Kannst Du es uns verargen, o Herr, daß auch wir die größte Sehnsucht fühlen, Dich als Asmahael, Emanuel oder Abedam unter uns zu erblicken und zu Deinen heiligen Füßen Dir unseren kindlich-einfältigen Dank zu stammeln?
[HiG.03_41.11.28,08] Antwort: Könnt ihr etwa solches euren Kindern? – Allein die rechte Liebe steht höher denn alle Anschauung! Doch bin Ich schon öfter sichtbar unter euch gewesen, doch bis jetzt habe Ich von euch in Meiner Sichtbarkeit nur ein sparsames Almosen empfangen! – Verstehet ihr solches? – – – Ich will im Herzen zuvor gefunden sein! –
[HiG.03_41.11.28,00] Welches ist das sicherste Mittel, Menschen zu erkennen?
[HiG.03_41.11.28,09] Antwort: Die Liebe – alles andere ist undurchsichtiges Glas! – – Gut verstanden, amen.
[HiG.03_41.11.28,09] Der bei euch, unter euch und in euch ist und lebet und euch leben machet, saget Amen.
29. November 1841, nachmittags. (Auf Fragen von Ans. H.).
[HiG.03_41.11.29,00] O Herr! Wie kann im Rückblick auf begangne Sünden wohl reine Seligkeit in Deinem Reich sich finden?
[HiG.03_41.11.29,10] Antwort: Das ist eine Frage! – Was betest du denn in Meinem Gebete, daß Ich dir die Sünden vergeben möchte, wie du deinen Schuldnern? – Und heißt es nicht in der Schrift, daß der Hirt neunundneunzig Schafe verließ und ging suchen das hundertste verlorne? – Wie lautet es hernach weiter? Solches wirst du wohl wissen! – – –
[HiG.03_41.11.29,00] Wie sich da unterscheidet Dein alt und neues Licht, fürwahr, Du liebevollster Herr, ich weiß es nicht!
[HiG.03_41.11.29,11] Antwort: Solches kannst du von dir gestehen? – Gibt es denn einen alten und neuen Gott? Wie liest du aber im Johannes vom Worte, was es sei? – Alt und neu aber bezieht sich nicht aufs Wort, sondern auf den Menschen, der es in sich aufnimmt. Da wird aus dem alten Menschen ein neuer, und dann ist er auch ein Wort – und somit freilich ein neues!
[HiG.03_41.11.29,00] Ist nicht von aller Heilmethod' die Wasserkur die beste für erkrankte leibliche Natur?
[HiG.03_41.11.29,12] Antwort: Ja wohl, aber besonders für leidende Naturen der Fische. Aber für Menschen gibt es noch eine einfachere und wirksamere – du wirst es wohl verstehen, welche Ich meine?! –
[HiG.03_41.11.29,00] Ein mildes, kühles, heil'ges Wehen um den Kopf, ist's Deine Näh'? Gib kund mir armem Tropf!

[HiG.03_41.11.29,13] Antwort: Nicht das Wehen um des Leibes Kopf, ob es mild, sanft und kühlend sei, kann dir zeigen Meine Nähe, sondern allein ein demütiges, zerknirschtes Herz. Oder möchtest du Mich etwa gar unter die zarten Spukgeister versetzen? – Was du empfindest, kommt von dir und den dich manchmal umgebenden Geistern besserer Art. – – –
[HiG.03_41.11.29,00] Die Höhen des Nordens rein, der Osten ganz verhüllt, was wollte uns denn gestern sagen dieses Bild?
[HiG.03_41.11.29,14] Antwort: Die Erkenntnis ziemlich rein, aber Liebe nicht gar fein – solches zeigt dir mild dein beschautes Bild! – – –
[HiG.03_41.11.29,00] Damit man nicht lebendig wird begraben, welch' Vorsicht sollten da die Ärzte haben?
[HiG.03_41.11.29,15] Antwort: Sorgst du dich darum? Wer der Welt frühzeitig stirbt, wird wohl solches nie erleben. – Solche Vorsicht aber sollen Ärzte haben, daß sie die Toten nicht zu schnell begraben! –
[HiG.03_41.11.29,00] Daß endlich die Berliner Philosophen die Nacht in sich erschaun, ist's nicht zu hoffen?
[HiG.03_41.11.29,16] Antwort: O zu hoffen gibt es allzeit etwas – freilich nicht immer dasselbe, auch nicht immer etwas Gutes! – Aber da von deinen Philosophen ist für diesmal nicht gar viel zu hoffen! –

[HiG.03_41.11.29,00] Du gingst in öde Orte, Herr, um da zu beten. Ist uns das nicht ein Wink, daß wir desgleichen täten?
[HiG.03_41.11.29,17] Antwort: Zu viel euch zu winken, macht den Mut euch sinken. Darum achtet nur der Liebe, sie hat ja die besten Triebe. – Alles könnt ihr nicht tun, was Ich tat, sondern nur soviel ihr könnt. – – –
1. Dezember 1841, nachmittags. (Auf Fragen von Ans. H.)
[HiG.03_41.12.01,00] Du sagtest, o Herr, daß Du schon öfter sichtbar unter uns gewesen. Wir haben Dich aber nicht erkannt. Solltest Du wieder einmal sichtbar zu uns kommen, so sage uns gnädigst an, wie wir Dich erkennen können – ob an Deinem Blick, an Deiner Rede oder an sonst etwas?
[HiG.03_41.12.01,18] Antwort: Solche Frage! – An nichts als allein an der Liebe, und mit nichts als allein mit dem Herzen. Denn ein Bettler hat und trägt keine Ordenszeichen als allein die der blanken Armut! –
[HiG.03_41.12.01,00] Wer Dich, Du heiliger Vater, erkannt hat und über alles liebt, hört der nicht gleichsam auf, dem Weibe Mann, den Kindern Vater zu sein? Wird dann nicht das Weib seine Schwester und die Töchter und Söhne seine Schwestern und Brüder?
[HiG.03_41.12.01,19] Antwort: Solches ist dir ja ohnehin schon gesagt worden und treulich kundgegeben! – Der Wiedergeborene aber ist ja schon im Himmel, welcher ist das ewige Leben, welches kommt aus der Liebe und dem lebendigen Glauben daraus. – Wie steht aber in der Schrift von den ehelichen Verhältnissen und diesen zufolge auch von allen übrigen, wie liesest du? – Wo nur ein Vater ist, was ist da alles andere? –
[HiG.03_41.12.01,00] Woher kommen Scheu und Abneigung vor stolzen Reichen und Machthabenden, da man doch im Herzen Mitleid für sie fühlt?
[HiG.03_41.12.01,20] Antwort: Daher, woher die gegenseitige Polarität des Magnets, da sich auch die Pole stets soweit als möglich entfernen. Dessenungeachtet aber wird doch die Polarlinie nicht aufgehoben. Das liegt schon also in der ewigen Ordnung! –
[HiG.03_41.12.01,00] Wenn die unschuldigen, dem Menschen zum Genuß dienenden Tiere bei ihrer Tötung Schmerz empfinden, wäre es da nicht besser, daß der Mensch bloß von Vegetabilien lebte?
[HiG.03_41.12.01,21] Antwort: Wegen des Tierschmerzens wird niemand verlorengehen, wohl aber wegen des Bruderschmerzens, so jemand dessen in seinem Herzen nicht achtet.

Mutwille aber ist sogar an Steinen sträflich, somit sicher auch an den Tieren. Tierquäler aber sind auch dem Menschen gefährlich! –
[HiG.03_41.12.01,00] Waren das furchtbare Gewitter und die gewaltigen Orkane, die unlängst in Rom um die sieben Hügel tobten, nicht ein Zeichen für den Pontifex maximus?
[HiG.03_41.12.01,22] Antwort: Was den Ort der Erde betrifft, da antworte Ich nicht. – Laß aber toben der glühen Orkane Macht und Sonnen groß und hell die Blitze dahin Welten zermalmend stürzen – und keines wird vernommen von den metallnen Ohren! Denn der Pontifex ist ein metallner Götze! – Verstehe und schweige.
[HiG.03_41.12.01,00] Werden die Völker deutscher Zunge je zu brüderlicher Einheit gelangen?
[HiG.03_41.12.01,23] Antwort: Hier schwerlich je, aber viele jenseits; denn hier huldigen zu viele der alten Lüge und der starren Habsucht! –
[HiG.03_41.12.01,00] Ist es nicht ungerecht, daß in manchen Ländern, so wie bei uns, keine Juden bleibend wohnen dürfen?
[HiG.03_41.12.01,24] Antwort: Geht es Mir, dem Erzjuden, besser? Wo Ich nicht als Schacherartikel diene, da berät man schon lange sich über Meinen Einlaß! Doch was am Juden geschieht, ist ein Zeichen für sie; was aber dem Juden geschieht, das ist der Greuel der Verwüstung, von dem Daniel spricht! –
[HiG.03_41.12.01,00] O Herr, vergib mir den Fürwitz und sage gnädigst, wie Deine jungfräuliche Mutter, die Mutter voll der Gnaden, aussah?
[HiG.03_41.12.01,25] Antwort: O du weibersüchtiger Mensch, möchtest du sie nicht auch auf irgendeinem Spaziergange halbsinnlich angaffen? – Siehe, solches ist dir nicht vonnöten. Wenn du aber vollends rein sein wirst, dann soll auch dein Fürwitz befriedigt werden! – Sie war durchaus schön! Verstehe. –
[HiG.03_41.12.01,00] Dürfen wir auf die Freude hoffen, einst alle zu sehen, die Dich liebten, als Du wandeltest auf Erden, so zum Beispiel eine Magdalena, eine Maria von Bethanien, einen Johannes, Zachäus usf.?
[HiG.03_41.12.01,26] Antwort: Warum hast du denn in der Frage zwei Weiber und nur auch zwei Männer deiner Sehnsucht angeführt, während Ich doch viel mehr mit Männern denn mit Weibern verkehrt habe? Siehe, solches ist nicht in der Ordnung. Mir ist es lieber, daß der Mann sich erkundigt um seinesgleichen, aber den Weibern hilft in Meinem Namen, meinst du solches nicht mit Mir? – – Die aber bei Mir wohnen werden, warum sollen sich diese nicht sehen und erkennen? Sind sie denn nicht auch eure Brüder und Schwestern? – – –
[HiG.03_41.12.01,00] O Herr, warum durfte jener von bösen Geistern durch Dein Machtwort Erlöste Dir nicht nachfolgen?
[HiG.03_41.12.01,27] Antwort: Wegen Meiner Liebe, die ihn erhalten, nicht aber zerstören wollte, denn ein gereinigtes Wohnhaus des Satans ist nicht sogleich fähig, dem heiligen Geiste als Wohnung zu dienen, – denn gezwungene Erlösung ist nicht hinreichend zum ewigen Leben, sondern nur eine freie, vom Erlösten selbst mit betätigte, nämlich die freie Wiedergeburt! – –

Propheten und deren Aufnahme. – 3. Dezember 1841, nachmittags.
[HiG.03_41.12.03] Matthäus 10,41: „Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen; und wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen.“
[HiG.03_41.12.03,01] Um aber solches im Geiste der Wahrheit zu erfassen, muß zuvor erkannt werden, wer im eigentlichen Sinne ein Prophet ist.
[HiG.03_41.12.03,02] Im gedehnten Sinne ist jeder Mensch ein Prophet, so er zu seinem Bruder oder zu seiner Schwester spricht um Meiner Liebe und daraus der Verherrlichung Meines Namens willen, der da Jesus der Gekreuzigte heißt. Denn es steht ja geschrieben: „So

jemand in Meinem Namen Bedürftigen auch nur einen Trunk Wassers reichen wird, es wird ihm solches nicht unbelohnt bleiben.“
[HiG.03_41.12.03,03] Also in diesem Sinne kann jeder Mensch ein Prophet sein. Wer ihn in Meinem Namen aufnehmen wird, entweder geistig oder leiblich, der solle auch gleich dem Propheten entweder den geistigen oder leiblichen Lohn empfangen; wer ihn aber geistig und leiblich aufnimmt, dessen Lohn solle auch geistig und leiblich sein, so wie des Propheten, der da spendete geistige und leibliche Gaben in Meinem Namen.
[HiG.03_41.12.03,04] Wer aber karg ist gegen den Propheten und hat einen metallenen Geist, dessen Lohn auch wird sein gleich der Aufnahme!
[HiG.03_41.12.03,05] Wer aber aufnimmt einen Propheten des Eigennutzes wegen, der hat seinen Lohn schon genommen am Propheten selbst – und wird ihm kein anderer mehr werden!
[HiG.03_41.12.03,06] Das also ist die Bedeutung im gedehnten Sinne dieses Textes.
[HiG.03_41.12.03,07] Im engeren und eigentlichen Sinne aber ist nur der ein Prophet, der nicht mit eigenem Munde, sondern aus Meinem Munde pur Meines spricht und schreibt. Wer also diesen Propheten in was immer verleugnet, der verleugnet nicht den Propheten, sondern der verleugnet Mich; denn da ein solcher Prophet ist, da ist nicht er, sondern da bin Ich.
[HiG.03_41.12.03,08] Wer also einen solchen selteneren Propheten aufnimmt, der nimmt Mich auf, wie es geschrieben steht; – und da, ferner gesagt, Ich Selbst des Propheten Lohn bin, so werde Ich es auch sein dem, der Mich im Propheten aufnimmt.
[HiG.03_41.12.03,09] Jedoch solle niemand einen solchen Propheten verdingen anders, denn allein im Namen Dessen, in dessen Namen der Prophet da ist. Wehe aber denen, die ihn verkürzen und eigennützig verkümmern wollen; – wahrlich, das alles tun sie Mir, nicht dem Propheten. Auf sie wird wenig des Prophetensegens fallen; am Ende wird sie des Prophetengeistes Feuer verzehren! –
[HiG.03_41.12.03,10] Und also verhält es sich auch mit den Gerechten. Derjenige aber ist ein Gerechter, der da ist in der wahren Liebe zu Mir und daraus zum Nächsten im engeren Sinne; im gedehnteren Sinne aber ist es jeder Bruder dem andern in Meinem Namen, vorzugsweise ein um Meines Namens willen Armer und Verfolgter.
[HiG.03_41.12.03,11] Wahrlich, deine Ungerechtigkeit solle dir des aufgenommenen Gerechten willen nachgesehen werden; und sein Lohn solle auch der deinige sein.
[HiG.03_41.12.03,12] Wehe aber, so du einen Gerechten aufgenommen des Eigennutzes wegen! Ich sage dir, du wirst unter die Räuber und Mörder gezählt werden; besser wäre es, du hättest ihn nicht aufgenommen!
[HiG.03_41.12.03,13] Also sind diese Texte für alle Zeiten der Zeiten zu verstehen in der Tat Amen. –
[HiG.03_41.12.03,00] Johannes 12,27: „Jetzt ist Meine Seele betrübt. Und was soll Ich sagen? Vater, hilf Mir aus dieser Stunde! Doch darum bin Ich in diese Stunde gekommen.“
[HiG.03_41.12.03,14] Daß du den Matthäus nicht richtig erfassen konntest, ist begreiflich, denn du wußtest nicht, was in der Wahrheit ein Prophet ist; aber von Dem Johannes spricht, der sollte dir doch bekannt sein!
[HiG.03_41.12.03,15] Wer und was ist Meine Seele? – Siehe, so du es noch nicht wissen solltest, das ist Meine Liebe. – Konnte diese im Angesichte der treulosesten Kinder anders, denn durch und durch betrübt sein, und das bis zum Tode, das heißt, bis zur Nacht des Todes, welcher alle Kinder so hart gefangen hielt? –
[HiG.03_41.12.03,16] Und ferner, da es heißt: Und was soll Ich sagen? – Was möchtest du denn sagen, so dich alle deine Kinder verflucheten und verdammten?
[HiG.03_41.12.03,17] Siehe, in solchen Fällen hat auch die reinste Liebe einen Stachel, wider den es hart zu löcken ist; denn so lange hart verschmähte Liebe schmerzet nicht nur in menschlicher, sondern auch in der göttlichen Brust! – Solches erwäge und verstehe wohl! –

[HiG.03_41.12.03,18] Darum denn auch nur ein Gefühl noch in der göttlichen Brust übrigblieb, nämlich das Vatergefühl – dieses soll der Liebe ihren Stachel nehmen! – Und das Vatergefühl rührte die verschmähte Liebe; und diese spricht dann in diesem Gefühle: Dein Wille; – darum kam Ich Liebe ja in diese Stunde, um Ein Vater zu sein allen, die zu Mir rufen werden: Abba!
[HiG.03_41.12.03,19] Verstehst du nun den Text? – Also sollst du ihn verstehen und den Vater preisen Amen.

Ströme des lebendigen Wassers. – 4. Dezember 1841.
[HiG.03_41.12.04] (Jakob Lorber) Heute morgen fand ich in mir: „Es geziemt sich nicht, daß der Bräutigam die Braut wäscht; die Braut muß sich selbst waschen!“ Habe ich damit, o Herr, nicht einen guten Fund gemacht?
[HiG.03_41.12.04,01] Allerdings – und das kann sie auch wohl, da ihr der Bräutigam dazu ganze Ströme des lebendigen Wassers zufließen läßt. Verstehest du solches? Siehe, auch in dir ist lebendiges Wasser, aber gebrauchen mußt du es im ganzen Hause amen. –

Von der Trauer um Verstorbene. – 8. Dezember 1841, morgens.
[HiG.03_41.12.08] O Abba Emanuel! Sende aus Deinem liebevollsten Herzen durch Deinen Knecht gnädigst ein väterliches Trostwort an unseren Bruder Carl, dessen Seele betrübt ist über den traurigen Zustand, in dem sich sein vom Schlage gerührter Ohm befindet! – Dein heiligster Wille Amen! –
[HiG.03_41.12.08,01] Ja also ist es mit sehr vielen Menschen jetzt, wie es auch schon war mit seltenen Ausnahmen von Adams Zeiten her, daß ihnen einschläfernde Tröstungen lieber waren denn ein das innere Leben erweckender leichter Schmerz. Und also ist es auch noch in einem gemäßigten Zustande wohl mit dir, du lieber C. L., doch siehe, da Ich schon für dich von dir aus, wie von deinem Bruder A. H. W. aus um eine Tröstung angegangen wurde, so will Ich dir auch eine wahre geben und dabei dir aber auch zeigen den stets rechten Weg zu ihr, auf welchem wandelnd du sie nicht leichtlich verlieren wirst. Und solltest du auch solches, da doch wird dir leicht sein das Wiederfinden derselben. – Aber Ich will dir mit der Tröstung keinen Schlaftrank, sondern einen Wecktrank reichen, ja einen wahren Wecktrank zum ewigen Leben!
[HiG.03_41.12.08,02] Und so höre denn und vernimm es mit dem Herzen, was Ich, dein liebevollster Vater, dir nun sagen werde: Siehe, so du einen Trost suchest, dann, wie allzeit, komme du voll Liebe und Vertrauen zu Mir, deinem heiligen guten Vater, ja zu Mir, deinem Jesus, komme, und du wirst allzeit vollkommene tröstende Ruhe für dein leicht leidlich bewegbares Herz finden.
[HiG.03_41.12.08,03] Daß deinem Ohm solches geschah und du darum in deinem Herzen voll ängstlicher Wehmut bist, siehe und erkenne es in dir, solches ist Mein Wille und Meine Ordnung. Denn wie Ich bestimmt habe die Zeitigung und danach die Zeit der leiblichen Ausgeburt eines Kindes aus dem Mutterleibe, also nicht minder habe Ich auch die Zeit sicher überaus liebweise vorgesehen, in welcher der lebendige Geist aus dem Leibe des Todes genommen und vollkommen freigestellt werden sollte.
[HiG.03_41.12.08,04] So du nun weißt, daß solches alles von Mir herrührt und auch ewig von nirgend woanders herrühren kann denn allein von Mir – wie magst du trauern in deinem Herzen und kleinmütig sein in deiner Seele, so du Mich, deinen und auch sicher deines glücklichen Ohms allerliebevollsten, heiligen, allerbesten Vater kennst? – Glaubst du etwa, der, um den dein Herz klagt, leidet irgend einen brennenden Schmerz – oder er sei tot? O glaube es Mir treu im Herzen, der liebevollste heilige Vater hat keine Freude an den Schmerzen der Kinder – und zu den Toten kommt aber kein lebendiges Wort, wie auch unendlich schwerlich für die Toten, denn allein das ihnen schon gegebene Wort, das sie

richtet. Ich aber sage dir nun lebendigen Wortes, daß dein Ohm nun zahllosmal schon glücklicher ist denn du und alle deine noch auf der Erde totem Boden wandelnden Brüder!
[HiG.03_41.12.08,05] Siehe, darum sollst du nicht trauern in deinem Herzen, darum Ich deinen Ohm zu Mir nehmen will! – Oder hätte Ich ihn etwa gleich einem Cahin sollen ewig auf der Erde mit dem toten Leibe herumsterben lassen? Oder möchtest du für dich wohl den Fluch aus Meinem Munde vernehmen, dir sei ewig auf der Erde dem Tode zu leben?! –
[HiG.03_41.12.08,06] Glaube es nur recht fest und ungezweifelt, wer immer auf die Art deines Ohms von Mir zuletzt besucht wird, der ist von einem lebendigen Feuer der Liebe heimgesucht worden, darum auch in der Vorzeit von den Alten solche Todesart der göttliche Streich oder der göttliche Tod benannt wurde. Ja es ist auch also, denn der Scheidende leidet hier auch nicht den allerleisesten Schmerz und erwacht plötzlich von diesem Erdentraumleben ins hellste Leben des Geistes vollkommen.
[HiG.03_41.12.08,07] Doch eines soll bei dieser Art des Übertrittes berücksichtigt werden: daß es nämlich auch neben dieser Art eine Afterart gibt, welche durch den törichten Genuß von allerlei Leckereien und durch die Schwelgerei im Saufen und Huren leiblich herbeigeführt wird. Bei dieser Art aber verhalte Ich Mich wie beim Selbstmorde; denn alle Schwelger, Lecker, Säufer und Hurer entleiben sich selbst und sind sich auch selbst den Tod schuldig. Mit denen habe Ich nichts zu tun, denn sie haben ja ihren eigenen Tod gemästet, damit er sie dann zur schuldigen Danksagung schnell und kräftig in seine Arme aufnehmen solle!
[HiG.03_41.12.08,08] Und so ist dann der Lohn der Arbeit ja auch angemessen. Doch diese Art ist kein göttlicher Streich zum Leben, sondern ein tödlicher zum Tode und ist überaus angstquälend und schmerzlich oft noch bis ins Grab bei vollster Gewahrung des Todes selbst und all der vergänglichen äußerlichen Dinge.
[HiG.03_41.12.08,09] Doch, da Ich dir in dieser Rede deinen Ohm einen Glücklichen nannte, so wirst du doch etwa nicht das Schlimme auf deinen Ohm beziehen?! –
[HiG.03_41.12.08,10] Ich sage dir aber: Sorge dich gar nicht und freue dich in Mir, ob dein Ohm wieder zurückkehren wird in des Todes Haus, oder ob er schon vollends verbleiben wird bei Mir, da er nimmer nötig haben wird, in einem Irrenhause oft kleinmütig genug zu wohnen; denn Ich – höre es wohl und verstehe es in dir – Ich, Ich, dein allmächtiger, liebevollster Vater, Ich, dein geliebter Jesus, will es ja also; und wie Ich es will, wird es wohl doch sicher am besten sein? Glaubst du es nicht also mit deinem Herzen in Mir? O glaube es, denn es ist wahrlich also! –
[HiG.03_41.12.08,11] Daß aber du wie andere Menschen einen Schmerz um die heimgeschiedenen nahen Verwandten empfindest, auch solches ist in der Ordnung gegründet. Doch da wäre ein Freudenschmerz besser denn ein undankbarer Trauerschmerz; denn der Trauerschmerz gleicht fast jenem Neidschmerze der gerechten Kinder des Vaters, darum er überfreudig dem wieder zu Ihm nach Hause gekehrten verlorenen Sohne ein großes Freudenmahl bereitete! – Verstehest du solches wohl?! – – –
[HiG.03_41.12.08,12] Der meisten Menschen Traurigkeit um die Hingeschiedenen aber ist auch zumeist eine Gewohnheits-Traurigkeit, darum sie dann auch um die zumeist trauern, an die sich ihr Herz auch am allermeisten schon von Jugend auf gewöhnt hatte. Es ist aber jede alte Gewohnheit schmerzlich für den, der sie verlassen muß; wie solle es die des Herzens nicht sein?
[HiG.03_41.12.08,13] Aber dessenungeachtet ist die Trauer keine Tugend und wohnet näher der Eigenliebe denn Mir. Denn wäre sie eine Tugend, so müßten die Menschen ja um jeden hingeschiedenen Bruder und jede hingeschiedene Schwester gleich trauern, da Ich doch allen Ein und Derselbe Vater bin. – Allein also ist es nicht, und darum die Verwandten um die Verwandten auch mehr eine Gewohnheitstrauer denn eine Tugendtrauer empfinden.
[HiG.03_41.12.08,14] Ich sage aber, es fehlet niemand, wer da trauert, – doch wer Mich recht erkannt hat in seinem Herzen, der wird nimmerdar trauern. Und so erkenne auch du Mich,

deinen allmächtigen liebevollsten Vater, Mich, deinen Jesus, im Herzen, so hast du den sichersten Trost voll des ewigen Lebens in dir für alle Ewigkeiten gefunden Amen. Bedenke, woher dies Wörtlein, und du wirst im Herzen freudig sein Amen. –

Kurze Blicke über das Wesen der Eisenbahnen. – 30. Januar 1842.
[HiG.03_42.01.30,01] Überdenke die Punkte genau, und du wirst das Arge mit verbundenen Augen sehen und überaus leicht vollends begreifen. – –
[HiG.03_42.01.30,02] Wie groß ist der Unterschied zwischen der armen dürftigen Menschheit und den reichen Prassern, Wucherern, – und dann auch jenen wohl und reich Bemittelten, welche doch noch wenigstens den hundertsten oder manchmal sogar den fünfzigsten Teil ihres Herzens mit der Nächstenliebe ausgefüllt haben? – Ich sage dir, es verhält sich der Unterschied kaum wie Hundert zu Eins! – Sage Mir aber, wer wird denn gewinnen bei diesem großartigen Industriezweige? – Der übergroße Teil der Armut und Dürftigkeit sicher nicht, auch gar nicht der jetzt besser gesinnte Bürger des Landes, sondern einzig nur der eigenliebige, wollüstige, prachtsüchtige Prasser im Festverbande mit dem gewinnsüchtigen Wucherer. – Warum denn also?
[HiG.03_42.01.30,03] Wer die Kuh bezahlt, dem gehört auch die Milch, ist schon ein uraltes Sprichwort. – Wer baut diese Straße? – Du sagst, der Staat mit Hilfe derjenigen, welche vorderhand schon so viel Wucherreichtum besitzen, damit sie eine Summe, welche Ich nicht aussprechen will, dem Staate zu dem Behufe vorstrecken. Gut! – Was muß aber der Staat entgegentun? – Du sagst: Er muß ihnen wohlverzinsbare Schuldscheine ausgeben und nahe auf Leben, Tod, Brand und Mord ihr klingendes Darlehen sichern. – Auch wieder gut. – Wer aber wird endlich das große Darlehen samt den starken Zinsen zurückzahlen? – Oho, zuckst du schon hier mit den Achseln? – Ja, du hast recht, daß du zuckst! Es wird aber dann auch eine Zeit kommen, wo gar viele ungeheuer stark mit den Achseln und endlich mit dem ganzen Leibe zu zucken anfangen. Und ganz besonders wird der Magen bei vielen zu zucken anfangen und wird klagen über seine Leere!
[HiG.03_42.01.30,04] Siehe, darum aber du mit den Achseln zucktest, will Ich dir eine Antwort geben, und sie lautet also: Damit der Staat dann gleich einem Pilatus sich ruhigen Gewissens die Hände waschen kann, wenn gar bald solche Bahnen wurmstichig werden, so wird er sie schon früher bei gesünderem Holze den Händen des Wuchers nahe ganz zu eigen übergeben müssen. – Sage Mir, welche Arme und Dürftige werden da wohl etwas gewinnen, wo der scharfzähnige Wucher heißhungrig am toten Gerippe nagen wird und wird auch nicht für einen hohlen Zahn mehr Fleisch daran finden! Aber du meinst: Anfangs wird diese Kuh gleich soviel Milch geben, daß von deren großem Überflusse auch allen wird geholfen werden können! – Ich aber sage dir und frage dich: Sahst du noch nie, wie man zur Sommerszeit die Fliegen fängt? – Man setzt ihnen ein köstlich duftendes Gericht vor und mischt Gift darunter; da schwärmen dann die armen Fliegen freudig in Massen hin und essen sich voll am köstlichen Gerichte. Was aber gleich darauf ihr Los ist, brauche Ich dir nicht zu sagen.
[HiG.03_42.01.30,05] Also wird es auch da gehen in äußerer leiblicher bürgerlicher Hinsicht und noch unverhältnismäßig mehr aber erst in innerer geistiger Hinsicht! – Ich sage dir, diese Kuh wird lediglich dem Wucher übergeben werden, welcher sie auch gehörig ausmelken wird und wird auf den Armen nicht einmal die letzte Molke kommen. Wohl aber wird es kommen, daß am Ende der Arme dieser Kuh wird all sein Futter reichen müssen, so ihrer Milch stets weniger und weniger wird, damit sie wieder für den Wucher milchreich würde! – Doch, sei versichert, diese Kuh werde Ich nimmer segnen, darum sie ist eine Kuh im Stalle des Wuchers! –
[HiG.03_42.01.30,06] Wie aber der Handelsmann jetzt schreit: Glückliche Länder, wo auf eisernen Bahnen gefahren wird; ebenso wird er gar bald ein entgegengesetztes Thema kläglich anstimmen! – Eure schönsten Ochsen werden hinausgeführt werden, ihr aber werdet um teuren Preis an mageren Schöpsen nagen. Euren guten Wein wird man draußen verzehren,

ihr aber werdet dafür aus den Kloaken euch stärken können um teuren Preis. Euer schönes Obst und Getreide wird man draußen verzehren und wird euch dafür keinen Ersatz bieten. Eure holzreichen Berge werden nackt werden; Ich aber werde darum den Winter nicht aufheben. Ihr werdet zwar von draußen Tücher aller Art und andere Kleidungsstoffe wohlfeil und leicht bekommen, aber die Bürger eures Landes, das nur ein ärmeres ist, werden wehklagen, weinen und viele den Bettelstab ergreifen und viele als unfähige Schuldenzahler in den Schuldenarresten fluchen! –
[HiG.03_42.01.30,07] Es werden sogar viele können in kürzerer Zeit weite Reisen machen und werden manche können mit großer Leichtigkeit anderer Städte Theater, Bälle und dergleichen besuchen, – es wird einen wahren Zentralkonflikt der Unterhaltungen und Belustigungen aller Art geben. Aber was und wieviel Ich und Mein Reich dabei gewinnen werden, höre, das ist eine ganz andere Frage!!! – – – Luxus aller Art, neue Weltbedürfnisse, Stolz, Hoffart, Pracht, böse fremde Sitten, Unzucht, Hurerei, Gottesvergessenheit, Eigenliebe, Gewinnsucht, Fraß, Völlerei bei den Prassern, Vaterlandsgeringachtung, Geringschätzung alles dessen, was Mich betrifft, Kaltsinn gegen der Brüder Armut, Geringachtung sogar aller Staatsgesetze, wenn sie sich etwa auf Gewinnbeschränkungen erstrecken sollen, daraus Unzufriedenheit im allgemeinen! – – – Doch von den weiteren schönen Folgen daraus – lasset uns für jetzt noch schweigen. – Die Erfahrung aber wird euch erst die Quittung über diesen baren Empfang mit blutroter Schrift unterzeichnet von zahllosen Armen übergeben! –
[HiG.03_42.01.30,08] Wie demnach ein solch industriöses Unternehmen und erst vollends das Gelingen desselben bei Mir angeschrieben ist, könnet ihr euch sehr leicht vorstellen!
[HiG.03_42.01.30,09] Die Apostel haben Mein Wort ohne Eisenbahnen in alle Erdteile überbracht. Das war doch sicher der allerwichtigste Artikel für jeden Menschen, dem an Mir und am ewigen Leben etwas gelegen ist. Und Meine Erwählten kamen zu Mir und fanden Mich sicher ohne Eisenbahnen! – Aber wer weiß, zu was alles noch die Eisenbahnen dienen werden? – Es gibt zwar in allen Meinen Himmeln bis jetzt noch keine Eisenbahnen, aber – es könnte leicht sein –, daß am Ende Ich Selbst werde den Himmel also mit lauter Eisenbahnen für die Zukunft überziehen lassen, daß er da ganz wieder metallen wird, wie er ward zu den Zeiten Noahs und Lots! – – – Dann aber auch werde ich Meine jetzigen Lots aus den Städten führen und den Städten geben den Teil Sodoms und Gomorras!!! – Verstehe es wohl Amen. – – –

Drei Schrifttexte. – 8. Februar 1842, von 4 – 7 Uhr abends.
[HiG.03_42.02.08] Schreibende: Marie H., Wilhelmine H., Pauline H.
[HiG.03_42.02.08] Apg. 12,8: Da sprach der Engel zu ihm: Gürte dich und binde dir die Sohlen an! Er tat es. Und da sprach er zu ihm: Lege dir dein Gewand an und folge mir! –
[HiG.03_42.02.08] Mark. 6,51: Und er trat zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich. Und sie erstaunten über die Maßen.
[HiG.03_42.02.08] Apg. 20,10: Paulus stieg hinab zu ihm, legte sich über ihn, umfaßte ihn und sprach: Seid ruhig, denn sehet, seine Seele ist noch in ihm!
[HiG.03_42.02.08] Der Knecht des Herrn diktierte hierüber folgendes:
[HiG.03_42.02.08,01] Also trägt auch manchmal, dem Auge des Menschen wie zufällig scheinend, im Herbste ein kleiner Wirbelwind das Laub von verschiedenen Bäumen zu einem Häufchen zusammen, – und ebenso auch kommen nicht selten sich ganz fremde Menschen zusammen, daß es dem Außen nach den unbezweifelten Schein des Zufalls in sich trägt; wie es auch hier den Schein des Zufalls hat, daß diese drei verschiedenen Stellen, davon jede eines bei weitem anderen Ursprungs ist, hier von euch, Meine lieben Kindlein, gewählt wurden. Aber es ist dem nicht also. – Daß diese vorbenannten Blätter verschiedener Bäume durch den Wirbelwind genötigt nun ein Häufchen bilden, die drei sich gegenseitig fremden Menschen eine wohlfreundschaftliche Gesellschaft bilden, und also auch diese drei verschiedenen

Stellen dem Neuen Testamente entnommen wurden, dem liegt eine schon von Ewigkeit her von Mir wohlüberdachte und wohlgeordnete Ursache zugrunde.
[HiG.03_42.02.08,02] Was ist wohl mehr, ein tauber Sperling auf dem Dache, ein schales Haar auf dem Haupte oder drei mit ewigem Leben erfüllte Stellen aus Meinem Buche? –
[HiG.03_42.02.08,03] Wenn Ich Mich aber schon um einen tauben Sperling kümmere und die schalen Haare auf eines jeden Menschen Haupte in jedem Augenblicke genauest überzähle, damit ohne Meinen Willen auch nicht ein Sperling vom Dache fällt und auch nur ein Haar auf dem Haupte gerüttelt werde; um wieviel mehr wird es Mir daran gelegen sein, was euch frommt zum ewigen Leben! – Und so lasset uns denn sehen, inwiefern diese drei verschiedenen von euch gewählten Stellen ganz vollkommen ordentlich zusammentaugen.

[HiG.03_42.02.08,04] Sehet, da Mein Apostel ein Gefangener war und im Gefängnisse durch seinen lebendigen Glauben wie durch seine große Liebe als Gefangener Mich lobte, pries und anrief Meinen lebendigen Namen, in welchem da verborgen liegt die größte Macht, Kraft und Gewalt, da sandte Ich sobald einen Boten des Himmels zu ihm, auf daß er ihn befreien solle aus dem Kerker. Nun merket wohl, in einem ähnlichen Kerker befindet sich mehr oder weniger ein jeder gute Christ, das heißt, ein vollständiger Bekenner Meines Wortes und Meines Namens in seinem Herzen.
[HiG.03_42.02.08,05] Die Welt ist dieser Kerker, und in diesen finsteren Kerker sende Ich auch unablässig erlösende Boten aus dem Himmel. Und diese Boten haben noch bis auf diese Stunde einen und denselben Auftrag, daß sie all den Gefangenen zurufen: Gürtet euch mit der Selbstverleugnung und bindet die Sohlen der Demut an eure Füße, und leget dann an das Gewand der Unschuld und der Liebe, – und endlich: Folget Mir mutig und getrost auf dem schmalen Wege und durch die enge Pforte aus dem finsteren und todvollen Kerker der Welt! Diejenigen, welche da gleich dem Apostel sobald folgen in allem dem Rufe des himmlischen Boten, diese werden auch alsobald aus diesem Kerker vollends befreit werden und von ebendiesem Boten an das Ufer des großen Meeres der Erbarmung und der Gnade geleitet werden, da sie sehen werden große Wogen dieses Meeres an das Ufer schlagen, da ihrer das Schiff zur Überfahrt ins ewige Leben harret. Es wird sie freilich wohl noch eine große Furcht anwandeln, so sie sehen, wie sehr das für sie bestimmte Schiff noch wanket über den Wogen des heiligen endlosen Meeres Meiner Erbarmung und Gnade. Und der brausende Wind über den Wogen wird nicht minder ihre Herzen erfüllen mit zitternder Furcht.
[HiG.03_42.02.08,06] So sie aber dann von dem Boten geleitet das Schiff betreten werden und werden Mich Selbst sehen zu ihnen kommen in das Schiff und sich sobald legen wird der Wind und sich beruhigen das Meer, – wie sehr übermäßig werden sie da erstaunen, gerade daselbst schon das allervollste und überseligste ewige Leben gefunden zu haben, allwo sie in großer Angst und Furcht den Untergang ihres Seins wähnten.
[HiG.03_42.02.08,07] Sehet, also hätten wir die zwei Stellen schon also aneinandergepaßt, als wären sie schon von Ewigkeit her auf das allerinnigste miteinander verbunden gewesen. –
[HiG.03_42.02.08,08] So wollen wir denn nun auch versuchen, die dritte Stelle den zwei vorhergehenden Stellen vollkommen anzupassen. Damit ihr aber solches auch nützlicherweise verstehet, so müßt ihr vorher noch dem Zustande auf dem Schiffe einen aufmerksamen Rückblick widmen.
[HiG.03_42.02.08,09] Der Zustand auf dem Schiffe, und zwar im Angesichte Meiner Selbst, gleicht oder ist vielmehr der Zustand der gänzlichen Zerknirschung vor Meiner unendlichen göttlichen Heiligkeit. Obschon dieser Zustand für die endliche Gewinnung des allerfreiesten ewigen Lebens unumgänglich nötig ist, so ist er aber dessenungeachtet doch ein freilich wohl allerletzter, alles Weltliche rein ertötender Fall in die Tiefe der eigenen Nichtigkeit, durch welchen Fall der Mensch alles Weltliche in sich tötet, das heißt, alle Gedanken, alle Begierden, kurz alles bis auf den letzten Heller, was ihm nur immer irgend in der Welt sich angeklebt hatte. In diesem Zustande erscheint er dann als vollkommen tot. Was aber macht

ihn nun wieder lebend? Sehet, dasjenige, was die dritte Stelle hier besagt: Paulus, welcher da ist ein Lehrer der Liebe – und soviel besagt als Meine zum Leben erweckende Liebe Selbst, steigt zu ihm hinab, legt sich über ihn, umfaßt ihn ganz, und durch und durch, und sagt dabei zu den übrigen Furchtsamen, welche diesen letzten Fall noch nicht gemacht haben: Seid ruhig und fürchtet euch nicht, denn sehet, seine Seele, welche erfüllet ist mit Meinem Geiste des ewigen Lebens, ist noch vollends in ihm und wird auch fürder und fürder verbleiben ewig im Schoße Meiner unendlichen Vaterliebe.
[HiG.03_42.02.08,10] Und sehet, daß sich die Sache also verhält und dieser zweite und letzte Zustand notwendig ist, könnet ihr dadurch ja deutlich erkennen, daß so jemand an dem einen Ufer ein Schiff besteigt, er doch sicher auf ein entgegengesetztes Zielufer fahren will. Dieser letzte Zustand aber ist das letzte Zielufer, welches jeder dem Apostel gleich biedere Christenbruder erreichen soll; denn wer dieses letzte Ufer nicht also erreichen wird, der wird auch nicht in Meinen Schoß dereinst aufgenommen werden. –
[HiG.03_42.02.08,11] Nun sehet, Meine lieben Töchterlein, wie schön und gewiß ordnungsmäßig diese drei verschiedenen Stellen aneinandergepaßt haben, so zwar, daß sie zur Erreichung des ewigen Lebens ewig unzertrennlich beisammenbleiben müssen, – nicht wahr, das gefällt euch wohl?
[HiG.03_42.02.08,12] Nun aber sage Ich auch euch: Passet auch ihr diese Stellen lebendig eurem Leben an, dann erst werdet ihr in der Überfülle erfahren, wie überaus gut, liebevoll und barmherzig Ich, euer wahrer, heiliger Vater es bin. Mein Segen mit euch Amen! –

„Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen." – 13. Februar 1842. Vormittag von 9 bis 1/2 11 Uhr.
[HiG.03_42.02.13] Schreibender: Ans. H.
[HiG.03_42.02.13] Der Knecht des Herrn diktiert über Johannes 3,30: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen."
[HiG.03_42.02.13,01] Dieser Text scheint für viele ein äußerst leicht faßlicher zu sein. Allein solches ist mitnichten der Fall. Dieser Text wird erst dann vollends begriffen, so er bei jemandem ins tätige Lebensverhältnis übergegangen ist. Dessenungeachtet aber soll hier doch das wahre Verständnis dieses Textes folgen.
[HiG.03_42.02.13,02] Um diesen Text aber gründlich zu erfassen, muß man zuerst in die Wissenschaft seines inneren Gefühles bringen, wer vorerst der Johannes oder das Ich, und wer diesem nach das eigentliche Er ist, das da wachsen solle, wie das Ich abnehmen.
[HiG.03_42.02.13,03] Johannes ist das Sinnbild des äußeren Menschen, welcher da der Buße bedarf, die an und für sich nichts anderes ist, als die lebendige Umkehrung des Menschen von der Welt hinüber zu Gott. Also hat auch Johannes die Buße gepredigt, damit die Menschen ihr Weltliches ablegen und das Geistige anziehen sollten. Er selbst war das Sinnbild der strengsten Buße.
[HiG.03_42.02.13,04] Was ist sonach bei den Menschen der Johannes? Der Johannes bei den Menschen ist das eigentliche, recht gestaltete Ich oder das Leben des Fleisches, wenn der Geist und die Seele noch nicht für sich, sondern für das Fleisch leben. Es würde hier freilich wohl manchen bedünken können: solches Leben kann doch unmöglich ein rechtes, Mir wohlgefälliges Leben sein. Allein es ist in der Natur und Ordnung aller Dinge nicht anders möglich. Um diese Wahrheit vollends zu erkennen, darf jeder nur seine Augen selbst zu der Pflanzenwelt hinwenden, und er wird das Ich und das Er gar deutlich ersehen.
[HiG.03_42.02.13,05] Betrachtet was immer für eine Blüte, – was wird wohl aus der Frucht werden, so die Blüte nicht abnimmt und verwelkt? Sehet hier das Ich und das Er. Wenn ferner die Blüte schon ganz abgefallen ist und der Leib der Frucht oder die eigentliche Schale, in welcher die Frucht verborgen liegt, zunimmt und wächst, da ist von der eigentlichen inwendigen Frucht, in welcher das Er eingeschlossen ist, noch immer wenig zu sehen. Wenn aber die Schale als dieser zweite Leib auch anfängt abzunehmen, also daß er verdorrt und

somit tot wird, dann erst wächst und reift in dem Verhältnisse, wie das äußere Ich abnimmt, das innere Er, welches ist die lebendige Frucht.
[HiG.03_42.02.13,06] Sehet nun, daß hier zuvor das Leben der Seele und des Geistes nach außen wirken mußte, habet ihr bei der Blüte und der nachherigen Fruchtschale gesehen; daß es aber bei diesem Leben nach außen nicht zu verbleiben hat, mochtet ihr ja wohl bemerkt haben an dem Vergehen der Blüte und endlich auch dem der Schale. So jemand dieses Gleichnis recht auffaßt, so wird er den Johannes wohl nicht gar zu schwer in sich finden.
[HiG.03_42.02.13,07] Sehet, solches aber ist der Johannes: So jemand liest das Wort vom Anfang bis zum Ende, da hat er es doch zuvor gelesen mit den Augen, dann mit dem Munde und also auch mit den Ohren. Sehet, so er das mit großer Aufmerksamkeit getan hat, da waren ja Seele und Geist nach außen gerichtet und achteten auf das Fleisch, wie dieses das Wort dem Buchstaben nach in sich aufnahm. Sehet, ist das nicht die Blüte? Was geschieht aber hernach, so das Wort schon gelesen wurde? Sehet nur eine Blüte an, so da anfängt ein Frühlingshauch ihre Kelche langsam zu bewegen. Fallen da nicht die befruchtenden Stäublein von den äußeren männlichen Blütenfäden auf die weibliche Blütenfaser, wodurch dann erst der neue Lebenskeim zur Bildung der eigentlichen inneren Frucht in die kaum sichtbare Entstehung der Schale gelegt wird?
[HiG.03_42.02.13,08] Sehet, das ist die Aufnahme des Wortes in das innere Gefühlsleben. Wenn das Wort da Wurzeln gefaßt hat, so fängt es an zu wachsen und wird größer und größer und bildet auf diese Weise vorerst einen Leib, das ist – einen Leib der Buße, in welchen Leib also das Alles des äußeren Leibes übergegangen ist. Dieser Leib ist dann der eigentliche Johannes.
[HiG.03_42.02.13,09] Aber möchte hier nicht jemand fragen, warum soll denn dieser edle Leib auch wieder abzunehmen anfangen, und was ist das dadurch wachsen sollende Er? Sehet, so das Wort ausgewachsen ist in dem Leben des Gefühles, was wird da rege oder wohin zielt das Gefühl? Kann sich das Gefühl wohl selbst genügen? Oder muß es nicht einen anderen Gegenstand haben, den es ergreift und endlich ganz in ihn übergeht?
[HiG.03_42.02.13,10] Damit ihr dieses wieder um so gründlicher fasset, so will Ich euch ein neues Gleichnis geben. Eine Braut bekommt von fernem Lande ein Schreiben von ihrem Bräutigam. Sie liest jedes Wort mit großer Aufmerksamkeit. Wie sie aber den Brief durchgelesen hat, so hat sich auch sogleich darauf aus diesem Worte ein Wesen in ihr gebildet – nämlich ein Gefühlsmensch gleich dem ihres Bräutigams, in welchen Menschen nun ihr ganzes äußeres Blütenleben übergegangen ist, so zwar, daß sie jetzt lediglich in diesem zweiten Menschen lebt, atmet, denkt und fühlt.
[HiG.03_42.02.13,11] Sehet, dieser Mensch ist sonach auch ein Johannes in der Braut, der sie durch seine Bußpredigt genötiget hat, sich von aller anderen Welt abzuziehen und sich zu vereinen mit diesem neuen Menschen in ihr. Nun aber frage Ich weiter: Wird die Braut wohl zufrieden sein mit diesem in ihr gebildeten Menschen, welcher doch noch immer das Ich ausmacht? Nein, sondern sie wird in diesem neuen Menschen gar bald die lebendige Frucht der Liebe gar mächtig zu dem Er wahrzunehmen anfangen, so zwar, daß sie ganz in diese Liebe zum Er übergehen wird. Aus diesem Er wird sich ihr Verlangen immer lebendiger und lebendiger nach dem eigentlichen Er aussprechen und wird nimmer ruhen, bis der wirkliche Er gekommen ist und sie vollkommen eins mit ihm geworden ist.
[HiG.03_42.02.13,12] Sehet, also ist es auch der Fall mit dem Worte im Menschen, da es vorher in das lebendige Gefühl übergegangen ist. Es wird keine Ruhe in dem neuen Gefühlsmenschen, als bis er das eigentliche große und heilige Er in sich gefunden hat. Wenn er aber dieses Er in sich gefunden hat, saget und urteilet selbst, wird er nicht wollen in dieses Er vollends übergehen? Sehet, solches ist ja in der Natur aller Dinge gegründet, und es ist zwischen ihnen und den Menschen kein anderer Unterschied, als daß bei den Dingen dieses vor sich gehen muß, bei dem freien Menschen aber bleibt es eine willkürliche Bedingung seines Lebens.

[HiG.03_42.02.13,13] Und also muß das Ich ja abnehmen, damit das Er wachse im Menschen. Und wenn das Ich nicht abnimmt, so wird alles nach außen in die Rinde, Blüte und Schale übergehen, aber die Frucht des Lebens wird nimmerdar zum Vorscheine kommen.
[HiG.03_42.02.13,14] Ihr möget wohl die schönsten Blumen in die Erde streuen, aber da wird nie eine Frucht zum Vorscheine kommen, sondern sie alle werden zunichte verwesen in der Erde. So ihr aber das reife Samenkorn nehmet und leget es in die Erde, da werdet ihr euch ja doch sichtbar überzeugen, daß das vollkommen ganze Außenleben in dieses Samenkorn übergehen mußte; denn wäre solches nicht der Fall, wie möchte da aus dem Samenkorne wieder dieselbe Pflanze, dieselbe Blüte und dasselbe frühere Alles der Pflanze, zum neuen lebendigen Vorscheine kommen?
[HiG.03_42.02.13,15] Wenn ihr dieses recht bedenket, so werdet ihr auch diesen Text der Schrift vollkommen gut einsehen, welcher also lautet: Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; wer es aber flieht, der wird es erhalten. Also ist hier durch den Johannes in jedem Menschen die Art und Weise gezeigt, wie das Leben zu fliehen ist. Tut also danach, lasset auch euer Ich abnehmen, so werde auch Ich in euch wachsen und zunehmen ins Unendliche, wie der hier zugrunde liegende Schrifttext es euch lehret Amen. –

Versuchung des Herrn in der Wüste – Lukas 11,1-13. – 20. Februar 1842, vormittags von 9 bis 3/4 11 Uhr.
[HiG.03_42.02.20] Schreibender: Ans. H.
[HiG.03_42.02.20,01] Sieh, da sind wieder sehr leichte Stellen der Schrift, und ihr verstehet sie nicht. Warum aber versteht ihr sie nicht? Dieweil ihr noch immer mit dem großen Wörteraufschlagbuche des Lebens, welches allein die Liebe ist, nicht umzugehen wißt. Wenn ihr das Wesen der Liebe recht erfassen möchtet, wahrlich, bis in den Mittelpunkt der Erde gäbe es auch nicht ein sandkörnchengroßes Plätzchen, das sich euch nicht sobald als eine vollkommen enthüllte Welt darstellen möchte. Allein, es ist leichter zu zerstreuen als zu sammeln; ihr auch seid noch stark darinnen vertieft, wo die Strahlen zerstreut werden. Aber nur im Brennpunkte ist das Wesen vollkommen vorhanden, in der Zerstreuung aber nur atomenweise.
[HiG.03_42.02.20,02] Also ist auch das Wort durch den Buchstaben in der Zerstreuung der Welt gegeben, in welcher Zerstreuung da wohl niemand den Brennpunkt des Wortes ersehen kann. So aber jemand dieses zerstreute Wort in sich zu sammeln anfängt, so leitet er dadurch alle diese zerstreuten geistigen Strahlen auf einen gemeinsamen Punkt in seinem Herzen. Und dieser Punkt ist ein Brennpunkt und entzündet das empfängliche Herz in der Liebe zu Mir und erleuchtet dann durch die Flamme der Liebe das große Geheimnis Gottes in ihm selbst. Was aber ist dieses Geheimnis Gottes? Nichts anderes als die ewige Liebe! Was aber ist diese Liebe? Sie ist der Geist Gottes im Menschen, durch welchen allein alles Leben kommt – und besonders das ewige Leben des Menschen. So ihr nun dieses wisset, daß der Geist Gottes nichts anderes ist und sein kann als die ewige Liebe in Gott, da habet ihr den wahren Brennpunkt schon in euch, mit welchem ihr die Tiefen der Gottheit erleuchtet beschauen könnt.
[HiG.03_42.02.20,03] Was sind denn die Tiefen der Gottheit? Das ist das zerstreute Wort Gottes in dem Buchstabensinne vor euch, in welchem niemand ohne den Geist Gottes den inneren Sinn oder die Tiefen der Gottheit erforschen kann. Saget ihr aber ja doch selbst schon in weltlichen Dingen, daß die Liebe ein goldener Schlüssel ist, vor welchem kein Schloß sicher ist. Sehet, dieses alte, in eurer Zeit schon freilich mehr verklungene Sprichwort ist ein wahres vox populi und vox Dei; denn die Liebe ist wahrhaft derjenige Schlüssel, mittelst welchem jedermann sogar bis in das Zentrum Meines Herzens dringen kann.
[HiG.03_42.02.20,04] Da wir nun dieses wissen, so lasset uns versuchen, ob dieser Hauptschlüssel nicht auch das vorliegende Geheimnis Meines Wortes durch den Mund des Lukas erschließt.

[HiG.03_42.02.20,05] Vorerst aber muß eine Stelle vorangehen, damit dadurch alles andere erleuchtet wird. Diese Stelle lautet also: „Und der Geist Gottes kam sichtbar über ihn“ (Luk.3,22; Matth.3,16; Mark.1,10). Diese wenigen Worte sind der Schlüssel zu dem ganzen Geheimnis der vorliegenden Stellen. Also ist aber solches zu verstehen:
[HiG.03_42.02.20,06] Bis zu dieser Zeit war Jesus ein Mensch, welchen der Vater ganz vollkommen für Sich erzog, und dieser Mensch Jesus war der Sohn Gottes darum, weil ihn Gott unmittelbar für Seine allerhöchste Aufnahme durch eine Jungfrau geboren werden ließ und ihm auch von Seiner allerhöchsten Seite Selbst die gehörige Erziehung gab. So war dieser Jesus bis auf diesen ersten Auftrittszeitpunkt weiter nichts als ein noch unbekanntes fleischgewordenes Wort Gottes und mußte als Mensch sich freitätig gleich jedem anderen Menschen durch die alleräußersten Selbstverleugnungen auf das allertüchtigste vorbereiten zum bevorstehenden Vollempfange des Geistes Gottes.
[HiG.03_42.02.20,07] Nun eben am Flusse Jordan, da Johannes die allerstrengsten Werke der Buße predigte, mußte auch Er Sich hinbegeben, gleich also, als wäre Er einer unter den vielen Sündern. Und so hat Jesus als der ewig reinste Gottmensch gewisserart Sich Selbst also gedemütigt, daß Er daselbst unter die Scharen der Sünder trat und Sich ihnen gleich die Taufe der Buße geben ließ. Was geschieht aber nun bei dieser Seiner ersten größten Demütigung?
[HiG.03_42.02.20,08] Der Geist Gottes kommt sichtbar über Ihn, das heißt, die Liebe Gottes des ewigen Vaters nimmt nun volle Wohnung im Menschen Jesus und spricht Sich auch eben bei dieser Handlung jedermann vernehmlich aus, indem Sie von Oben die Worte zu jedermanns Ohren sendet: „Dieser Mensch Jesus ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich ein Wohlgefallen habe“ – das heißt: mit welchem Ich Mich jetzt auf ewig unzertrennlich in Eins verbinde. Diesem Menschen Jesus sollet ihr von nun an folgen und hören Sein Wort!
[HiG.03_42.02.20,09] Sehet, hier ist Jesus Eins mit dem Vater, so zwar, daß da zwischen Ihm und dem Vater es keinen Unterschied mehr gibt. Und dieses vollkommene Eins ist nun ja doch unmöglich etwas anderes als die Liebe, nicht aber irgend eine Zerstreuung; denn die Liebe ist eine Vereinigung, welche hier doch für jedermann sichtbar geschieht, und kann nimmer eine Zerstreuung sein, in welcher ewig nimmer eine Einung denkbar ist.
[HiG.03_42.02.20,10] Wenn es dann nun heißt: „Jesus wurde vom Geiste in die Wüste geführt“, so wird das etwa doch soviel heißen als: Er wurde, von der allerhöchsten Liebe aus Sich Selbst getrieben, in die öde, wüste Welt der Menschheit hinausgeführt. Wenn es da heißt: „Damit Er versuchet würde vom Satan“, so ist das ja doch mit der Voraussetzung der Liebe überaus leicht zu verstehen und heißt mit anderen Worten nichts anderes, als daß diese ewige unendliche Liebe selbst das Allerverworfenste aus Sich nicht ausschließt, sondern sie stellet Sich ihm dar, damit auch dieses erkennen möchte, daß in Gott nicht die allerhöchste Hoffart, wie seine grundirrige Idee ist, sondern nur die allerhöchste Demut wohnt.
[HiG.03_42.02.20,11] Wodurch aber konnte eben die ewige Liebe dem Satan zeigen, daß in Ihr die höchste Demut zu Hause ist? Diese Frage beantwortet sich von selbst, so ihr die dem Satan zugelassenen drei Versuchungen nur einigermaßen mit dem geistig aufmerksamen Auge beleuchtet.
[HiG.03_42.02.20,12] Aus Liebe fastet der Gottmensch und läßt über Sich Selbst einen großen Hunger kommen und zeigt dann bei der ersten Versuchung, daß die wahre Liebe auch bei dem größten eigenen Bedürfnisse sich noch gar wohl verleugnen kann – und ist ihr mehr jegliches Wort der Liebe für die Erhaltung aller geschaffenen Wesen denn die eigene Sättigung selbst. Darum auch in der Antwort gezeigt ist: Der Mensch lebt nicht nur vom Brote, sondern vielmehr von jeglichem Worte aus dem Munde der Liebe Gottes.
[HiG.03_42.02.20,13] Wer wird hier verkennen, was der Geist Gottes seinem Gegner und Abtrünnigen auf das allerfaßlichste vorstellt, da Er ihm den Weg zur Umkehr zeigt und ihm sagt im Geiste: Siehe, dahier ist auch der Platz für dich, nehme auf die Liebe aus Mir und laß fahren das harte steinige Brot der Welt, so wirst auch du leben!

[HiG.03_42.02.20,14] Und wieder bei einer anderen Versuchung, da der Gegner noch einmal die Demut in dem Gottmenschen prüft, wird ihm entgegen bedeutet, daß auch er von der Liebe berufen ist, in Ihr nicht die Demut zu prüfen, sondern dafür lieber selbst Ihr zu dienen.
[HiG.03_42.02.20,15] Und wieder bei einer anderen Versuchung wird ihm sein Werk hart verwiesen und ihm abermals gezeigt, daß er umkehren soll und solle Gott dienen und Ihn nicht versuchen.
[HiG.03_42.02.20,16] Wer wird da wohl so blind sein und nicht sehen wollen, was der Geist Gottes hier ohne die geringste Beschränkung des freien Willens Seines Gegners bewirken wollte, nachdem Er ihm hier gezeigt hatte, daß Ihn nur die höchste Liebe zu ihm geführt hat? Und dann aber auch ihm auf der Seite der höchsten Liebe zu zeigen, sprach ebenfalls dieselbe Liebe, daß es nicht in der Ordnung ist und unmöglich sein kann, daß sich Gott demütigen könnte vor einem Seiner Geschöpfe, sondern daß solches allzeit der umgekehrte Fall sein müsse.
[HiG.03_42.02.20,17] Wenn ihr nun dieses nur einigermaßen gehörig durchdenket, so werdet ihr ja doch unmöglich wieder fragen können, was da verstanden wird unter dem Geiste Gottes, und wie und warum Dieser Jesum geführt hat in die Wüste.
[HiG.03_42.02.20,18] Wohl aber könntet ihr fragen, wie steht diese Begebenheit zu uns? Diese Frage ist ebenso leicht zu beantworten, so ihr die Wüste eures Lebens nur ein wenig betrachtet: wie Ich Mich von Meiner Vaterliebe in diese eure Wüste führen lasse und da oft gar lange fasten muß und werde von euch harten Gegnern wohl öfter als dreimal versucht und muß da lange in der größten Dürftigkeit und in der größten Armut warten und harren, bis die Geister eures Herzens zu Engeln werden, auf daß sie Mir dann zu dienen anfangen.
[HiG.03_42.02.20,19] Daher beachte auch ein jeder die Worte, die in diesen drei Versuchungen an den Satan gerichtet sind. Denn ein jeder Mensch ist zuvor ein Leibeigener des Satans, bis er erst wird ein Eigentum Meiner Liebe. Damit er aber das werde, komme Ich ja zu jedem in seine eigene Wüste durch den Geist der Liebe und lasse Mich lange von ihm in allerlei versuchen, damit er dadurch Meine endlose Liebe und allergrößte Demut erkennen solle. Wer da aber verharret gleich dem, der Mich in der Wüste versucht hatte, was Wunder wird es sein, wenn er am Ende auch die Worte aus Meinem Munde wird vernehmen müssen: Weiche von Mir, Satan! – Solches beachtet wohl und überdenket es in eurem Leben, so werdet ihr das Leben haben durch einen und denselben Geist Gottes ewig Amen. – – –

Die Fürsten Juda und der Herr. – 26. Februar 1842, nachmittags von 4 bis 3/4 7 Uhr.
[HiG.03_42.02.26] Schreibende: Marie H., Wilhelmine H., Pauline H.
[HiG.03_42.02.26] Hosea 5,10: Die Fürsten Juda sind gleich denen, die die Grenze verrücken; darum will Ich Meinen Zorn über sie ausschütten wie Wasser.
[HiG.03_42.02.26] Amos 7,6: Da reuete den Herrn das auch, und der Herr Herr sprach: Es soll auch nicht geschehen.
[HiG.03_42.02.26] Micha 4,6: Zur selbigen Zeit, spricht der Herr, will Ich die Lahmen versammeln und die Verstoßenen zuhauf bringen und die Ich geplaget habe. –
[HiG.03_42.02.26] Hierüber gab uns der Herr durch Seinen Knecht nachfolgende Erklärung:
[HiG.03_42.02.26,01] Damit ihr diese Texte recht vollkommen verstehen möget, welche im Ernste schon wieder von der größten Wichtigkeit sind, so müsset ihr zuvor wissen, was da unter den Fürsten Juda verstanden wird; und dann wieder, was da verstanden wird unter dem Ausdruck: die Grenze verrücken.
[HiG.03_42.02.26,02] Unter den Fürsten werden hier nicht gewisserart königliche Abkömmlinge verstanden, sondern solche Menschen, welche Mein Wort handhaben entweder nach prophetischer Art innerlich lebendig oder nach priesterlicher Art äußerlich dem Buchstaben nach.
[HiG.03_42.02.26,03] Sehet nun, Meine lieben Kindlein, wenn dann solche wie immer geartete Inhaber Meines Wortes mit demselben vermöge ihres freien Willens in einem oder

dem anderen Stücke mit ebendiesem Meinem großen Schatze wider Meine göttliche Absicht eigenliebig nach ihrem eigenen Gutdünken handeln, – wenn die ersten zu Meinem Worte ihr eigenes mengen, und die zweiten den Sinn des Wortes, das da geschrieben ist, herrschsüchtig und eigennützig in Naturmäßiges und Weltliches verkehren, so verrücken sie die Grenzen, das heißt die Grenzen Meiner ewigen Ordnung, darum Ich dann auch Meinen Zorn über sie ausschütte wie Wasser, so sie sich nicht zurückbegeben in die bestimmten Grenzen der göttlichen Ordnung.
[HiG.03_42.02.26,04] Was ist aber dieser Mein Zorn, welchen Ich über solche treulose Fürsten von Juda oder eigennützige Handhaber Meines Wortes allzeit sicher ausschütte gleich einer trüben Wasserflut? – Sehet, das ist die allzeit sicher eintreffende gänzliche Blindheit ihrer Herzen, darum sie dann dastehen gleich den Wahnsinnigen, Blinden und Tauben und mit ihrem verhärteten Herzen nicht empfinden, mit den scheinbar offenen Augen nichts sehen und mit den Ohren nichts hören und verstehen, was da ist des Geistes der Liebe und alles Lebens aus ihr. So sie auch mit äußeren körperlichen Sinnen Mein geschriebenes Wort lesen, so verstehen sie aber doch lediglich nichts davon, darum sie sind in Meinem Zorne.
[HiG.03_42.02.26,05] Meine lieben Kindlein, in heutiger Zeit gibt es gar außerordentlich viele solche Fürsten von Juda, – sie befinden sich noch bis auf diese Stunde in Meiner Reue, worunter verstanden wird Meine Geduld, Milde, Sanftmut und Erbarmung. In dem, was also Meine Reue betrifft, soll es auch nicht geschehen, daß die Erde je also verwaist dastehen solle, da alles von Meinem Zorne überflutet würde; denn darum stehet allhier der Herr, der da spricht aus Seiner Reue doppelt, – einmal um anzuzeigen, daß Ich der Herr im unendlichen Sinne Himmels und der Erde und somit der ganzen unendlichen Schöpfung geistig und körperlich; und zum zweiten Male aber einer und derselbe Herr bin in eines jeden Menschen einzelnem Herzen, welcher dasselbe zu Mir gekehret hat. Und also bedeutet das zweimalige Wort Herr sowohl Meine äußere als auch Meine inwendige Gegenwart, da die äußere gleich ist der ewigen Weisheit und die zweite gleich der ewigen Liebe Gottes, welche da spricht im Herzen und handelt im selben und zieht dasselbe.
[HiG.03_42.02.26,06] Sehet, dieser zweite Herr ist es eigentlich, der da sprach und noch immer spricht und auch soeben jetzt spricht in Seiner Reue: Es soll auch nicht geschehen trotz der vielen Fürsten von Juda in dieser Zeit, daß Ich diejenigen möchte als Waisen lassen, die Mich suchen, – sondern also will Ich bei ihnen und jeglichem verbleiben bis ans Ende der Welt, das heißt bis zu der Zeit, wann die Welt bei ihm ein vollkommenes Ende genommen hat, von welcher Zeit an er dann zu Meiner vollkommenen, ewig verbleibenden Anschauung und Besitznahme des unvergänglichen ewigen Lebens gelangt, welches hier besagt ist in dem dritten von euch gewählten Texte, welcher also lautet:
[HiG.03_42.02.26,07] Zur selbigen Zeit will Ich die Lahmen versammeln und die Verstoßenen zu Haufen bringen und diejenigen, die von Mir geplaget worden sind. Das heißt: Zu der weltlosen Zeit eines jeden einzelnen Menschen sollen alle seine darniederliegenden Kräfte geweckt werden und vereinigt zu einer Kraft der Liebe und des ewigen Lebens in ihm; und die verstoßenen und zerstreuten Begierden sollen auf einen Haufen, das heißt, unter ein und dasselbe Dach der Liebe gebracht werden. Und endlich die von Mir Geplagten sind die verschiedenartigen Prüfungen und Versuchungen, welche da ganz natürlicherweise ein ewiges Ende nehmen; denn so da in jemandem spricht und wirket der Herr und ihn lehret und ziehet, der ist in gewisser Hinsicht doch nur ein leidender Mensch, da er sich nicht selbst zieht, sondern von Mir gezogen wird, welches ebensoviel heißt als geplaget werden.
[HiG.03_42.02.26,08] Wenn sich aber der Mensch bis zu Ende seiner Welt hat ziehen lassen und ist somit verharret bis ans Ende, sodann tritt der Herr Herr in ihn, welches da ist die volle Erlösung, die Geistestaufe mit dem Feuer oder die vollkommene Wiedergeburt, wodurch der Mensch vollends erfüllt wird mit Meinem heiligen Geiste in aller Liebe, Kraft, Macht und Gewalt, darum er dann auch vollkommen Eins wird mit Mir. – Welche Versuchungen wären da wohl noch denkbar möglich, wo doch ebenso undenkbar möglich mehr irgendeine

Schwäche im Menschen obwalten kann, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil ein solcher wiedergeborener Mensch und Ich vollkommen Eins sind, und er dann auch mit Meinem Paulus ausrufen kann: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir!“ – Christus aber ist der Herr Herr! –
[HiG.03_42.02.26,09] Sehet, das ist das wahre innere Verständnis dieser Texte. Überdenket es wohl und nehmet es ja lebendig auf in euer Herz; denn es ist wahrlich nicht genug, solches dem Außen nach zu wissen gleich den Fürsten von Juda, die da auch sagen: Herr, Herr, – aber der Herr Herr wird nimmer in ihren Herzen einen Einzug halten. Sondern alles dieses muß mit dem Herzen und im Herzen lebendig gelesen und tätigst verstanden sein; alsdann erst kommt der Herr und endlich der Herr Herr, wie im Verlaufe dieser Offenbarung gezeigt worden ist, in den Menschen und machet ihn aus Sich durch und durch lebendig.
[HiG.03_42.02.26,10] Tut ihr danach, so werdet auch ihr überaus sicher und gewiß, und zwar in der kürzesten Zeit die Feuertaufe des Geistes schmecken, Amen. – Mein Segen mit euch allen, jetzt und ewig Amen. –

Der 60. Psalm Davids – Vers 8-14. – 3. März 1842, nachmittags von 3 bis 1/2 7 Uhr.
[HiG.03_42.03.03] Schreibende: Marie, Wilhelmine und Pauline H.
[HiG.03_42.03.03,01] Um solcherlei Verse zu verstehen, muß man vorerst wissen, was unter David im Verlaufe von dessen Psalmen verstanden wird. Denn solange jemand hinter dem David nichts als einen König des Altertums, welcher Psalmen schrieb, versteht, so lange auch ist vom Verstehen solcher Texte durchaus nicht die allerleiseste Rede.
[HiG.03_42.03.03,02] So aber da jemand versteht dem geistigen Sinne nach, was da ist der David, der versteht auch, was da besagt Sichem, das Tal Suchot, Gilead, Manasse, Ephraim, Moab, Edom und Philistäa.
[HiG.03_42.03.03,03] So lasset uns denn sehen, was hinter dem David steckt!
[HiG.03_42.03.03,04] Sehet, Meine lieben Kindlein, hinter dem David steckt nicht mehr und nicht weniger als Ich Selbst. – Nun habt ihr schon einen Schlüssel. Wie ist aber dieses zu verstehen, daß der David zugleich ist ein Mensch wie ein jeder andere, welcher aus Seele und Leib zusammengesetzt ist, – und wie ist er demnach auch Ich, da er doch vor Mir gesündigt hat?
[HiG.03_42.03.03,05] So höret denn, und wir wollen sehen, auf welche Weise Ich und der David Eins werden; denn in diesen Versen redet doch offenbar der David zu Gott – und Gott zu David.
[HiG.03_42.03.03,06] Sehet und merket nun wohl: Unter dem Gesichtspunkte Davids wird verstanden die herniedersteigende Liebe Gottes, und unter Gott wird verstanden die endlose Weisheit des ewigen Geistes.
[HiG.03_42.03.03,07] Da ihr nun solches wisset, so wird es nicht mehr schwer sein zu verstehen, was der achte Vers des 60. Psalms besagt, der da lautet: Gott redet in Seinem Heiligtume – oder Gott redet in Seiner Liebe und nicht in Seiner Weisheit, sondern die Weisheit in der Liebe; des bin Ich froh und will zerteilen und nicht allzusehr beachten die Weisheit, welche verstanden wird unter Sichem, aber dafür will Ich wohl abmessen das Tal Suchot oder die wahre Demut und die reine Liebe aus ihr; des bin Ich froh. – Es wird kaum nötig sein zu erwähnen, wer da unter dem Ich verstanden wird, der da froh ist, oder voll Liebe, und warum? Wegen der Einung der unendlichen Weisheit mit der ebenso unendlichen Liebe durch die Erbarmung Gottes.
[HiG.03_42.03.03,08] Da ihr nun den achten Vers sicher verstehet, so werdet ihr auch nicht minder den folgenden neunten verstehen, welcher nur eine Zergliederung des ersten ist, gleichwie auch der zehnte und der elfte es ist. Sehet, da Suchot die Demut besagt und ihr zufolge die Liebe, in der Liebe aber die Weisheit nun als vollkommen Eins wohnet, so wird ja etwa doch Gilead wie Manasse Mein sein, – Gilead, die Weisheit oder das Licht, welches

wandelbar ist und unstet, und Manasse, die Liebe oder das Feuer des Lebens, welches da ist das ewig Bleibende.
[HiG.03_42.03.03,09] Ephraim ist die Macht Meines Hauptes, und Juda Mein Fürst. – Sehet, so ihr dieses buchstäblich nehmen möchtet, so käme da der größte Unsinn heraus, weil dadurch der David fürs erste einen ganzen jüdischen Urstamm, fürs zweite ein gleichnamiges Land und fürs dritte eine gleichnamige Stadt hätte müssen entweder in seinem Kopfe oder auf seinem Kopfe herumtragen und dazu noch mit aller Kriegsrüstung wohl versehen. Dessenungeachtet aber wäre der also mächtige König David dennoch dem Fürsten Juda untertänig, darum er spricht: Juda ist mein Fürst, was ebensoviel besagt als: Juda ist mein Herr. – Sehet ihr nun schon ein wenig ein, welcher Unsinn da aus dem Buchstabensinne herauswachsen möchte, so da nicht ein pur geistiger Sinn zugrunde läge?
[HiG.03_42.03.03,10] Da aber Gilead Mein ist und Manasse Mein, da ist Ephraim als das Licht der Liebe freilich wohl die Macht aller Weisheit, welche ist Mein Haupt, und Juda wahrhaft ein Fürst in Mir, welches da ist der Liebe lebendiges Wort von Ewigkeit her, durch welches alle Dinge erschaffen worden sind, und welches da durch den David mächtig sich über die Erde zu ergießen anfing. – Sehet, Meine lieben Kindlein, ob dieser Vers, besonders von Ephraim angefangen, nicht einen viel weiseren Sinn hat, als wie er dem Außen nach im Buchstaben erscheint?
[HiG.03_42.03.03,11] Also wird auch im zehnten Verse unter Moab die demütigste Liebe, welche ist gleich der Reue im menschlichen Herzen, allhier zu einem Waschtopfe; und der Schuh, welcher ist das naturmäßige Welttümliche, wird über Edom gestreckt, welches ist die Nacht des Todes. Und Philistäa jauchzet zu Mir – oder die geläuterte Liebe wird Eins mit Mir. So aber die geläuterte Liebe nun Eins ist mit dem Lichte und hat dasselbe in sich eingeschlossen, welches ist der alleinige Führer aller Dinge, so ist hier im elften Verse eine scheinbare Frage gestellt, darum das Licht in der Liebe verschlossen ist, nämlich: Wer will Mich führen in eine feste Stadt? Und wer geleitet Mich bis nach Edom? Allein in dieser scheinbaren Frage liegt schon die Antwort offenkundig da, so ihr unter Wer Meine Liebe und unter Mich die Weisheit und unter der festen Stadt ein wohl zubereitetes Herz verstehet, – und unter Edom aber ein Herz, welches voll angestopft ist von Weltlichem und somit auch mit allem, was des Todes ist.
[HiG.03_42.03.03,12] Wie es sich aber verhält mit der Frage des elften Verses, gerade also verhält es sich mit der mehr erklärenden Frage des zwölften Verses, nämlich: Wirst Du es nicht tun, Gott, der Du uns verstoßest, und ziehest nicht aus, Gott, auf unser Heer? – welches soviel besagt als: Du Licht der Liebe wirst Mich führen zur Zeit, da Ich herniedersteigen werde zur Erde; Du wirst zwar nicht ausziehen auf der Macht des Lichtes, sondern auf Unser Heer wirst Du ausziehen, welches ist die Macht der ewigen Liebe.
[HiG.03_42.03.03,13] Damit ihr aber dieses recht innerlich verstehet, so mache Ich euch darauf aufmerksam, daß so von der göttlichen Weisheit die Rede ist, diese allzeit, wenn sie für sich allein dargestellt wird, in der einfachen Zahl genannt wird. Die göttliche Liebe aber wird darum häufig in der vielfachen Zahl genannt, weil alles, was da ist in der ganzen Unendlichkeit und Ewigkeit, aus Ihr hervorgegangen ist.
[HiG.03_42.03.03,14] So ihr nun das Vorhergehende verstehet, so wird es nicht schwerhalten, die gleichlautenden letzten zwei Verse zu verstehen, welche nichts als eine lebendig demütige Wiederholung des Früheren sind und also lauten: Schaffe uns Beistand in der Not – oder: Du ewiges Licht, sei und bleibe der ewige Führer Deiner Liebe; denn Menschenhilfe ist kein nütze – oder: Die Liebe tauget nicht allein für sich, da jegliche Liebe ohne das heilige Licht nur eine pure, sich selbst verzehrende Eigenliebe ist.
[HiG.03_42.03.03,15] Daher lasse, Gott, die Liebe durch Dich alle Taten verrichten, so wird die Finsternis als der größte Feind des Lebens auf ewig unterjocht werden. Solches ist aber der Liebe Feind, daß sie blind ist ohne Gott. Mit Gott oder mit dem ewigen Lichte vereinigt

aber ist sie die allerhöchste Macht, Kraft und Gewalt, welcher die ganze Unendlichkeit auf den allerleisesten Wink ewig gehorchen muß.
[HiG.03_42.03.03,16] Schließlich sage Ich euch noch hinzu, daß diese enthüllten Verse eine doppelte Beziehung haben, und zwar gerade also, wie sie sich beziehen auf Mich, also auch beziehen sie sich auf jeden einzelnen Menschen. – Erfasset sie daher recht tief, ja allertiefst in euren Herzen, so wird euch ein großes Licht in der Nacht eures Herzens werden amen. –
[HiG.03_42.03.03,17] Meine Gnade, Liebe und Erbarmung mit euch allen Amen.

Die vier Evangelien über die Auferstehung des Herrn. – 27. März 1842, Ostersonntag.
[HiG.03_42.03.27] Anfrage des C. L., dem Knechte J. L. übergeben von Ans. H.
[HiG.03_42.03.27] Wie kann man die nachfolgenden Abweichungen in den Erzählungen der vier Evangelisten von der Auferstehung des Herrn auf beruhigende Weise untereinander ausgleichen wie:
[HiG.03_42.03.27] 1. hinsichtlich der Frauen, welche das Grab besuchten; Matth. 28,1. Mark. 16,1. Joh. 20,1;
[HiG.03_42.03.27] 2. hinsichtlich der Anzahl der sichtbar gewordenen Engel und des Ortes, wo sie saßen; Matth. 28,2. Mark. 16,5. Lukas 24,4. Joh. 20,11-12;
[HiG.03_42.03.27] 3. hinsichtlich des Umstandes, ob die Frauen, wie bei Matthäus, Markus und Lukas, oder ob Petrus und Johannes, wie bei Johannes, zuerst in die Gruft traten;
[HiG.03_42.03.27] 4. hinsichtlich der weiteren Mitteilung der Nachricht; Matth. 28,8. Mark. 16,8. Lukas 24,9. Joh. 20,10.18.
28. März 1842, am Ostermontag, Vormittag. (Die vier Evangelien über die Auferstehung des Herrn).
[HiG.03_42.03.28,01] Schreibe nur, schreibe! Statt am Abende soll es hier heißen: zu Ende des Sabbats; da bei den Juden, wie ihr doch sicher wissen werdet, jeder frühere Tag bis zum Aufgange der Sonne des nächsten Tages gedauert hatte. Das wäre sonach gleichlautend mit den anderen dreien.
[HiG.03_42.03.28,02] Die Zahl der Weiber betreffend aber ist keine Angabe richtig, denn es waren ihrer sieben; nur Lukas berührt sie unbestimmt mit dem Beisatz: Und die anderen. Und bei Johannes sagt die Magdalena zu Petrus: Wir wissen nicht, wo sie Ihn hingetan haben. Was aber die Ursache dieser ungleichen Zahlangabe der Weiber betrifft, so hat sie fürs erste ihren Grund in der Unkenntnis, derzufolge die Evangelisten selbst die ganze Vollzahl nicht wußten – und fürs zweite, auf daß die Weiber der Welt zu einem Anstoße werden sollten – und fürs dritte, daß da niemand die Göttlichkeit Meines Wortes aus der Weiberzahl, sondern lediglich aus der lebendigen Tätigkeit vom Grunde seines Herzens erfahren solle! –
[HiG.03_42.03.28,03] Was aber das von Matthäus allein erwähnte Erdbeben betrifft, so hat es damit seine Richtigkeit auch buchstäblich, aber jedoch soll es vorzüglich geistig genommen werden und bezeichnen die volle Erschütterung des Herzens, bevor des Himmels Zeichen dem Menschen ankündigen sollen, daß Ich aus seinem Grabe auferstanden bin! – Warum aber die anderen drei des Erdbebens nicht erwähnen, hat seinen Grund, dieweil sie das besagte Erdbeben allein geistig nahmen und es durch die gleich geschilderte Furcht der Weiber nur leise andeutend bezeichneten. Es war aber auch eine zierlichere Redensart der damaligen Zeit, irdische Fakta zu verschweigen und sie bloß aus dem Gemütszustande betreffender Menschen entsprechend erkennen zu lassen. Doch an derlei Mückenfängereien liegt wenig, alles aber an dem Tun Meines Willens! –
[HiG.03_42.03.28,04] Was aber da bei Matthäus 28,2.3 den blitzgestaltigen und Stein wegwälzenden Engel betrifft, und bei Markus 16,5 auch zwar einen, aber schon im Grabe sitzenden Jüngling, und was bei Lukas 24,4 die zwei Männer in glänzenden Kleidern und bei Johannes zwei Engel in weißen Kleidern betrifft, so hat dieser scheinbare Widerspruch fürs erste seinen Grund, was die Zahl betrifft, darin, daß von den höchst gewissensgebundenen ersten zwei Evangelisten nach der altjüdischen Art nur darum eines Engels erwähnt wird, weil

die zwei eine Tat verübten und auch nur ein Wort führten. Und fürs zweite, weil nicht alle die sieben Weiber zwei Engel sahen, sondern allein die ersten drei Benannten, die andern vier aber nur einen, und somit dann auch ihre Aussagen vor den Aposteln und Jüngern ungleich waren, darum dann auch Matthäus und Markus als höchst skrupulöse Schreiber sich nicht getrauten, die vielfache Zahl zu nehmen, um sich vor den schriftgelehrten Judenchristen nicht eines Schreibfehlers wegen als untüchtige Schreiber bloßzugeben, darum sie nicht wüßten, wann von zwei handelnden Wesen die einfache und wann die vielfache Zahl gebraucht werden solle. – Lukas und Johannes aber, da sie das Wort um vieles später niedergeschrieben haben, waren über diese Sprachkleinigkeiten hinaus und gaben die Aussage der ersten drei Weiber vollends kund.
[HiG.03_42.03.28,05] Und endlich liegt ein dritter Grund noch darin, daß Ich es also habe haben wollen der blinden Welt wegen, darum sie Mich verstoßen hatte, auf daß sie sich zu Tode stoßen solle an den Weibern und an der Zahl ihrer Weltgeister! – Und endlich noch des geistigen Sinnes wegen, darum die bloße Hör- und Schaugier nur einen mahnenden Geist hat zur Erweckung des Glaubens; die Liebe Magdalenas aber ersieht auch den höheren Geist der Liebe und des Lebens, der da ist feurig und glänzenden Kleides. – Und somit wäre auch dieser Widerspruch ausgeglichen geschichtlich und geistig.
[HiG.03_42.03.28,06] Was aber die ungleiche Gestalt der Engel betrifft, so entsprach diese dem Inneren der sieben Weiber; Magdalena sah sie feurig und glänzend, die andern aber nur mit weißen Kleidern angetan. Die Ursache ist die feurige Liebe der Magdalena, und bei den anderen ihre stille Sanftmut und Trauer.
[HiG.03_42.03.28,07] Matthäus gibt somit allein nur das Gesicht der Magdalena aus der schon bekannten Ursache in der einfachen Zahl an. Markus noch skrupulöser als der Matthäus hält sich an die Mehrheit der Stimmen zwar, aber was da die Zahl betrifft, pflichtet er dem Matthäus bei. Lukas gibt die Aussage der Magdalena getreu an, nur gebraucht er statt des Wortes weiß das die Sache mehr erhöhende Wort glänzend, das heißt weiß, soviel wie schneeweiß oder blendend weiß, und schweigt darum vom feurigen Gesicht, um die Doppelaussagen mehr in ein gerundetes Ganzes zu bringen, – und endlich aber auch zufolge Meines Willens, damit dadurch der Übergang vom alleinigen Glauben zur lebendig tätigen Liebe angedeutet würde, wie solches auch wahrlich zu ersehen ist aus der Ordnung der vier Evangelisten. Johannes spricht nur von zwei in weißen Kleidern sitzenden Engeln. Die Ursache liegt hier lediglich im Geistigen seiner evangelischen Ordnung nach, wodurch da angedeutet wird die Unschuld der Liebe und die leidenschaftslose Ruhe des gewonnenen ewigen Lebens; und so verschweigt er als der sonst allerfeurigste Schreiber das Feuer der Magdalena und somit auch ihre weltlich leidenschaftliche Liebe zu Mir, die zwar gerecht war, aber dennoch nicht ganz getreu der himmlischen Ordnung.
[HiG.03_42.03.28,08] Und somit wäre auch dieser Widerspruch ausgeglichen. Und so bleibt uns nur noch ein Widerspruch bezüglich der Engel auszugleichen übrig, und zwar der ihrer verschiedenen Stellung.
[HiG.03_42.03.28,09] Bei Matthäus kommen sie vom Himmel, und bekannt ursächlich in der einfachen Zahl, wälzen den Stein vom Grabe oder vielmehr von der Türe des Grabes, und der Engel und die Weiber gehen in das Grab. – Bei Markus ist zwar bei der Ankunft der Weiber das Grab noch verschlossen; aber sobald gewahren sie, daß der Stein abgewälzt wird, worauf sie dann das Grab betreten. – Bei Lukas betreten sie eher das Grab, welches schon offen ist; sodann erst kommen die Engel und geben den Weibern Bescheid. – Bei Johannes guckt allein die Magdalena ins Grab und bekommt von den verschiedenorts sitzenden Engeln den tröstenden Bescheid; und solches geschieht erst nachdem, da der von ihr geholte Petrus und unser Evangelist Johannes schon das Grab verlassen hatten (Joh.20,10).
[HiG.03_42.03.28,10] Die scheinbare Verschiedenheit der Aussagen rührt fürs erste, wie alle die früheren Punkte, vorzugsweise nach Meinem Willen wegen und von der heiligen

entsprechenden geistigen und himmlischen Ordnung her, in welcher vom äußeren Glauben bis zur innersten Wiedergeburt des Geistes die vier Evangelisten aufeinander folgen!
[HiG.03_42.03.28,11] Dieser Hauptursache zufolge aber dann von der verschiedenen Angabe der sieben Weiber, da eine jede nach der Beschaffenheit ihres inneren Zustandes gesehen hatte, entweder was da aussagt der Matthäus, Markus, Lukas oder der Johannes. – Was aber da ausgesagt wird von den vieren, ist geschehen und gesehen worden, aber nur mit den geistigen Augen, – diese aber sind ja allzeit gerichtet, wie da gerichtet ist das innere Leben aus der Liebe, dieweil des Geistes Schauen nicht ist gleich dem irdischen Schauen, da einer sieht gleich dem andern, sondern jedweder nur sieht, was und wie es in ihm ist, und also es sich dann auch gestaltet.
[HiG.03_42.03.28,12] Daß die Abholung des Petrus und des Johannes nur von Johannes selbst erwähnt wird, hat zur Ursache, weil Johannes eigens gemahnt wurde, da er auch verschweigen wollte, diese Begebenheit beizusetzen, damit in ihm alles solle offenbar werden zum geistigen Zeugnisse, daß die wahre innerste lebendige Liebe alles von sich gibt und auch sogar das allerunbedeutendste Geheimnis nimmerdar verschweigen will. Oder erprobt man auf der Welt die echte Liebe etwa nicht schon dadurch, daß der Liebbewerber sieht auf das offene Herz seiner Gewählten; wenn sie aber vor ihm wird heimlich tun und wird ihrer Nachbarin ins Ohr wispeln, was wird er da von ihrem Herzen halten? – Ich sage dir: Er wird es verfluchen und wird sich abwenden von der Treulosen!
[HiG.03_42.03.28,13] Sehet, sonach ist ja schon wieder alles in der schönsten Ordnung. Was die ersten drei der Mitteilung für geringfügig halten, das muß der Vollendete dennoch bekennen und es aussagen! – Ist nun noch irgend ein Widerspruch vorhanden? – Und also bliebe schließlich nur noch Meine Erscheinung den Weibern zu erwähnen übrig.
[HiG.03_42.03.28,14] Bei Matthäus erscheint Jesus nur der Magdalena und der anderen Maria, als sie schon auf dem Wege sind zu den Aposteln und Jüngern, unweit des Grabes.
[HiG.03_42.03.28,15] Bei Markus erscheint Er zuerst der Magdalena und wird nicht gesagt, ob Er auch den andern erschienen ist, sondern es wird solches nur unbestimmt dadurch angedeutet, da gesagt ist, zuerst der Magdalena, und von selbst verstanden werden solle, hernach auch den andern.
[HiG.03_42.03.28,16] Bei Lukas erscheint den Weibern Christus gar nicht; und Petrus eilt ohne Johannes erst nach der Nachricht zum Grabe.
[HiG.03_42.03.28,17] Bei Johannes kommt gar nur die Magdalena allein zu den Jüngern und sagt ihnen, daß der Stein abgewälzt ist (Joh.20,2); – und nachdem Petrus und Johannes wieder zurückkehren, da erst erscheint allein ihr der Herr und verbietet der Zudringlichen die Anrührung (Joh.20,14.17) und ist da weiter von keiner andern die Rede.
[HiG.03_42.03.28,18] Wie alles Frühere, so hat auch dieses alles ganz besonders vorzugsweise einen inneren, allein geistigen Grund. Was daran das Geschichtliche betrifft, so haben eigentlich nur Magdalena zuerst und dann auch die Maria Johanna Jesum gesehen, und zwar die Magdalena zuerst, da sie dann sogleich über Ihn herfallen wollte, aber zurückgewiesen ward. Darauf Ihn dann erst auch die Maria Johanna ersah und dann mit der Magdalena zu Seinen Füßen hinfiel und diese gemeinschaftlich umfaßt wurden von beiden (Matth.28,9). Maria Jakob und die Salome sahen zwar nichts (Mark.16,1), sondern empfanden nur die Nähe des Geistes des Herrn. Die drei noch andern aber merkten von der Erscheinung des Herrn nichts und waren unterwegs sogar sehr bemüht, den zweien ihr Gesicht als ein reines Werk ihrer erhitzten Einbildung darzustellen.
[HiG.03_42.03.28,19] Was die erste Benachrichtigung an den Petrus betrifft, so ist da wirklich nur allein die Magdalena die Botin gewesen, und alle anderen sind im Garten geblieben, in dem das Grab in einen Felsen gehauen war – und haben also fünfe den Petrus und den Johannes übersehen. Und nur die Maria Johanna sah den Petrus kommen und abgehen, aber den flinken Johannes hatte auch sie übersehen und hätte auch den Petrus sicher übersehen, so sie nicht die fast außer Atem daherkeuchende Magdalena sobald darauf

aufmerksam gemacht hätte. Daß sich aber weder Petrus noch Johannes lange am Grabe aufgehalten haben, erklärt sich wohl aus der großen Furcht, welche sie da vor den Juden hatten.
[HiG.03_42.03.28,20] So ihr nun dieses alles zusammenfasset, da kann es euch doch unmöglich mehr schwer werden, den Grund dieser sich scheinbar widersprechenden Angaben der vier Evangelisten mit den Händen zu greifen. Denn je nachdem die Angaben waren von seiten der verschieden sehenden Weiber an die Apostel und Jünger, also waren auch die Aufzeichnungen nach dem Glauben der Schreiber verschieden; denn obschon sie unter der Leitung Meines Geistes alles dieses geschrieben haben, so war aber ihr Wille dennoch ganz frei und so auch ihr Urteil und ihre Annahme danach. Und so selbst ihr Wille durch die erfolgte Wiedergeburt ein gerichteter gewesen war, da war aber demnach ja ihre Mitteilung, was noch mehr ist, vollkommen Meinem Willen gemäß. Und so ihr dieses alles wisset, da lasset euch durch solche Mückenklüfte nicht mehr beirren, sondern werdet dafür eifrige und wahre Täter des Wortes, so werdet ihr gar bald an keinen Widerspruch mehr stoßen.
[HiG.03_42.03.28,21] So ihr aber nur bloße Hörer des Wortes seid und möchtet dasselbe unter die träge Ordnung eures Verstandes bringen, da werdet ihr freilich gerade dort die größten und die ärgsten Widersprüche finden, wo es sich um eure ewige Auferstehung handelt! – Wenn ihr aber schon durchaus kritisch zu Werke gehen wollet, da fasset zuerst die Ordnung der aufeinanderfolgenden Evangelisten und vergleichet sie mit den vier Hauptzuständen des Menschen, das heißt, von seinem äußersten Glauben bis zur innersten Wiedergeburt; oder da der Mensch am Abende beginnt, durch die Nacht versuchet wird, bis dann die Morgendämmerung anbricht und also stets zunimmt bis zum Aufgange des ewigen Lebenstages durch Johannes! – Verstehet ihr das, so werdet ihr ewig an keine Widersprüche mehr stoßen.
[HiG.03_42.03.28,22] Doch wer da noch irgendeinen Zweifel hätte und könnte sich nicht helfen, der tut immer besser, so er fragt, solange jemand da ist, der mit Licht versehen ist; es wird euch aber schon noch übel ergehen, und ihr werdet eure Untiefen erschauen, so Ich den Leuchter hintanrücken werde. Dann erst werdet ihr alle erfahren, wie blind ihr alle waret, daß ihr der Worte des Leuchters so wenig mochtet achten. Wer aber kennt und versteht den Leuchter?! – O wie blind doch aber seid ihr noch! – Warum aber seid ihr also blind? Weil in euch noch keine Ordnung ist und also auch keine Festigkeit, darum ihr auch stets schwebet zwischen Nacht und Dämmerung und erkennet darum auch gerade das am allerwenigsten, wodurch ihr zur Wiedergeburt des Geistes gelangen sollet und einzig und allein zur innersten Erkenntnis alles dessen, was des Geistes und somit auch des ewigen Lebens ist! –
[HiG.03_42.03.28,23] Ich aber sage euch, bis jetzt habt ihr das Wort nur gelesen, und alle eure Tat war eine getriebene Tat durch die gewisserart göttlich magische Kraft des Wortes an und für sich selbst. Werdet aber in der Zukunft keine getriebene mehr, sondern freiwillige Täter Meines Wortes, und ihr werdet sofort an keine Widersprüche mehr stoßen! Solches alles aber schreibet euch tiefst in euer Herz, wer Der ist, von Dem diese Worte kommen an euch Grübler, so werdet ihr leben. – Sehet aber zu, daß euch der noch gänzlich unbekannte Leuchter nicht entrücket wird, da es euch allen dann wieder schlecht gehen möchte; denn ihr seid bisher nur Leser, aber noch bei weitem keine Täter des Wortes. – Wisset ihr euch aber eines alten Liedes zu erinnern, das da also anfängt:
Einst schien die Sonne über unsrem Haupte sanft und mild, / Da floh'n vor ihrem Licht wir in die Löcher unsrer Becher; / Doch bald verschwand dies herrlich leuchtend göttlich Sonnenbild, / Und nun drückt uns der Nacht und alles Todes Pfeile Köcher.
[HiG.03_42.03.28,24] Seht, das Lied des Ameisenlöwen ist nicht schlecht und paßt recht wohl auf den Zustand des Menschen, da er ein Zweifler ist, wo er schon lange ein Seher sein könnte. Solches also auch beachtet überaus wohl Amen; und Wer es saget amen, amen, amen.

Die erweckende Kraft der Liebe. – Segen eines gläubigen Vaters und einer frommen Mutter. – 10. Juni 1842. Vormittag.
[HiG.03_42.06.10] An den Andr. H. W.
[HiG.03_42.06.10,01] Höre und siehe du, Mein geliebter Andr. H. W., denn Ich habe dir etwas Tröstendes zu sagen! –
[HiG.03_42.06.10,02] Dich hatte eine Mitteilung, welche Ich Meinem Wortschreiber zur nötigen Beruhigung habe zukommen lassen, in ein etwas zu ängstliches Nachdenken gebracht und hat dich zudem noch etwas kleingläubig in Rücksicht dessen gemacht, was da anbelangt die volle Sterblichkeit der Lauen, und das vorzugsweise darum, da du dein freilich wohl sehr weltlich gesinntes und geartetes Weib darunter verstandest und in nicht sehr entfernten Distanzen auch deine Kinder mit ihr. Allein Ich sage es dir, du hast wohl sehr vollkommen recht, solches zu beherzigen. Was aber da gesagt ist in dem Beiworte an den Schreiber, so hat aber dennoch solches nur einen allgemeinen Sinn, nicht aber, als hätte Ich dadurch gewisserart auf dein Haus heimlich etwas abmünzen wollen.
[HiG.03_42.06.10,03] Damit du aber solches klärlich ersehen magst, so habe gut acht auf das, was Ich dir nun über diesen Punkt sagen werde! –
[HiG.03_42.06.10,04] Siehe, wo immer beide Ehegatten gleich lau wären im Geiste und daher ganz in die Materie verkehrt und sorgten auch also für ihre Kinder, da träte auch die volle Geltung des Beiwortes an Meinen Schreiber ein. Wo aber da ist ein Gatte gläubig, besonders wenn es der Mann ist, und voll Liebe zu Mir, da ist sein Weib, da sie ein Fleisch mit ihm, geheiligt durch den Glauben und durch die Liebe des Mannes, was auch wohl im umgekehrten Falle gelten kann.
[HiG.03_42.06.10,05] Also verhält es sich auch von seiten eines gläubigen Vaters gegenüber seinen Kindern, da sein Segen noch übergehen kann bis ins dritte, manchmal bis ins siebente und manchmal gar bis ins siebenundsiebenzigste Glied, darum sie da jenseits erweckt werden können durch ein überreiches Leben solch eines Vaters, was soviel besagt, als daß sie wieder vollends belebt werden können!
[HiG.03_42.06.10,06] Solches kann zwar auch ein sehr frommes Leben der Mutter bewirken. Allein, da doch jedes Weib einen Mann haben muß, wenn sie Mutter werden will, so gehört schon geschlechtlich dem Manne, mehr somit noch geistig der offenbare Vorzug! – Ist ihr Gatte gleichen Geistes mit ihr, da sind sie ohnehin vollends eins; und was demnach gilt vom Manne, das gilt auch von dessen Weibe.
[HiG.03_42.06.10,07] Wenn aber der Mann wäre ungläubig, das Weib aber gläubig und fromm, da freilich ist sie dann die Erweckerin sowohl des Mannes – so dieser samt den Kindern allein nur lau, aber auch zugleich böse war – wie der Kinder. Bei dieser Gelegenheit aber erstreckt sich dann der große Segen der Mutter nur bis ins dritte Glied im ausgedehntesten Falle. Ihr Mann aber und ihre Kinder können gar wohl erweckt werden durch ihr Leben und sind somit geheiligt durch sie; aber in dem Falle hat dann der also geweckte und geheiligte Mann kein weiter belebendes Vermögen in sich, sondern nur, daß er lebt im Leben seines Weibes durch ihre Liebe zu Mir und daraus zu ihrem Gatten. Also aber ist demnach auch das Leben des Weibes, welches an und für sich zwar tot ist durch seine Lauheit, daß es da lebt im Leben des Mannes durch dessen Liebe zu Mir und daraus zu seinem Weibe. Daß solch ein mitbelebtes und mitgeheiligtes Weib auch an und für sich kein weiteres Belebungsvermögen in sich hat, sondern nur daß es lebt das Leben des Mannes, braucht hier nicht noch ferner erörtert zu werden.
[HiG.03_42.06.10,08] Da du aber sicher fragen würdest, wie das zu verstehen ist – wie lebt demnach also eines in oder aus dem oder durch das andere? –, so will Ich dir ja auch recht gerne solches vollends kundgeben, und so höre es denn:
[HiG.03_42.06.10,09] Siehe, du hättest dein Weib sicher nie geehelicht, so du dich nicht zuvor im Herzen verbunden hättest mit ihr. Durch diese innere Verbindung ist aber ihres Geistes Abbild lebendig in deine Seele aufgenommen worden und lebt jetzt stets fort in dir

ganz ähnlich deinem äußeren wirklichen Weibe, nur mit dem Unterschiede, daß, während das äußere wirkliche Weib nur der Welt lebt, ihr Abbild in dir stets lebendiger und geistig veredelter wird durch deine Liebe, Treue und Glauben zu Mir.
[HiG.03_42.06.10,10] Setzen wir nun den Fall, dein äußeres wirkliches Weib stirbt dem Leibe nach vor dir, so ist zwar zufolge ihres Welttums und ihrer Lauheit all ihr Leben zugrunde gegangen. Sie ist da ganz vollkommen für sich für alle Ewigkeiten gestorben, allein ihr lebendiges Abbild lebt fort in deiner verherrlichten Seele. Du betest dann für dein verstorbenes Weib. Was geschieht dann? – Siehe, hier geschieht dann ein wahres geistiges Wunder! – Dieses dein lebendiges veredeltes Bild deines Weibes tritt sodann frei aus dir (was du dadurch gewahren würdest, wenn dich fast alle Traurigkeit um dein verstorbenes Weib verlassen hätte) und tritt zu der toten Materie des verstorbenen Weibes, durchglühet dann dieselbe und erweckt und läutert dann deren ganz gefestete Seele und nimmt in sich auf den verdorrten Geist und befeuchtet ihn mit seiner aus dir zwar entnommenen, aber nun ihm schon ganz eigenen Liebe. Dadurch wird der wahrhaft tote Geist des verstorbenen Weibes wieder belebt, geht dann ganz in das Leben deines lebendigen Abbildes über und wird vollends eins mit ihm. Also lebt dann das Weib ein gewisserart zweites Liebeleben aus dem Manne, was auch allerdings in doppelt umgekehrter Hinsicht der Fall sein kann.
[HiG.03_42.06.10,11] Was aber hier zwischen den Ehegatten der Fall sein kann, dasselbe gilt auch bezüglich der Kinder von seiten der guten und frommen Eltern. Im Grunde aber sind diese sonderheitlichen Erscheinungen, von denen schon Mein Apostel Paulus Erwähnung macht, nichts anderes als ein Miniaturgemälde dessen, was Ich Selbst im Großen, ja im Unendlichen tue, denn da wird ja auch durch Mein Ebenbild in euch, das da ist Meine Liebe oder Christus in euch, euer toter und verdorrter Geist wieder erweicht und belebt und dadurch wiedergeboren zum ewigen Leben, nachdem er vorher durch das Liebefeuer ebendieses Meines Ebenbildes in euch ist von der toten Materie ausgelöset worden, welcher Akt dann und darum eben ja die Erlösung heißt! –
[HiG.03_42.06.10,12] So du, Mein geliebter Andr. H. W., dieses sicher einsehen und vollends begreifen wirst, da wirst du ja auch ebenso leicht einsehen, wie bei Mir alle Dinge möglich sind! – Und wie Ich sogar imstande bin, nicht nur ein, sondern tausend Kamele auf einmal durch ein Nadelöhr zu treiben!
[HiG.03_42.06.10,13] Aber alles dessenungeachtet bleibt das Beiwort des Knechtes doch wahr, sobald entweder beide Ehegatten lau sind oder eines ist dem andern nicht um vieles an Lebenstugend überlegen, oder sie sind gegenseitig vorsätzlich Ehebrecher, darum das eine nicht dem andern folgen will in allem! –
[HiG.03_42.06.10,14] Daß aber eine Erweckung von Mir aus besser und unendlich vollkommener ist denn eine solche Aftererweckung, das leuchtet ja schon daraus, daß Ich Selbst doch sicher vollkommener bin, als jeder von Mir geschaffene Geist. Wie aber da jeder von Mir Erweckte ewig abhängig bleiben muß von Mir, welche Abhängigkeit eben ganz allein das ewige allerseligste Leben des Geistes ausmacht, – also wird auch der Aftererweckte ewig abhängig bleiben von dem, der ihn wieder erweckt hat, und wird daher auch nimmerdar vermögend werden, unmittelbar von Mir abzuhängen und daher auch zu Meiner unmittelbaren Anschauung zu gelangen, sondern nur mittelbar durch den, der ihn aus Meiner Liebe in ihm selbst erweckt hat! – Solches sollst du recht begreifen, und es wird dir großen Trost geben in deinem Herzen! –
[HiG.03_42.06.10,15] Schließlich sage Ich dir noch bezüglich deiner Kinder, daß du ihnen etwas zuviel freien Willen lässest; siehe, dazu sind sie jetzt noch bei weitem nicht reif. Daher beuge ihn jetzt, da er sich noch beugen läßt, sonst würden sie dir gar bald auf der Erde so manchen Kummer bereiten, was dich dann kleinmütig machen könnte! Halte sie daher zu allem, was du sie lernen läßt, nur recht ernstlich an und daß sie vollends gehorchen ihren Lehrern ohne Widerrede, so wirst du bei ihnen gute Früchte erzielen. Denn in jedem Ernste liegt das Leben des Geistes zugrunde, da Ich allzeit knapp hinter dem Liebernste einhergehe!

Solches also beachte auch, und Ich, dein lieber Vater Jesus, werde keinen aus den Deinen zugrunde gehen lassen. Mein Segen mit deinem Geiste ewig Amen. – – –

Der Siegelring. – 11. Juli 1842.
[HiG.03_42.07.11,01] 1. / Ein scheinbar unbedeutend, nichtig Ding / erscheint dem Aug' ein ehrner Siegelring. / Doch wenn ein Fürst ihn trägt an seiner Hand, / hat er ein groß Gewicht fürs ganze Land. / So ist ein Ring, den da ein Fürst getragen, / ein großer Wert, daß selbst in spätsten Tagen / so manche Tatenforscher darum fragen / und emsigst nach solch altem Schatze jagen!
[HiG.03_42.07.11,02] 2. / Es gibt ein Amt sogar in manchem Staat, / das da den Namen Siegelwahrung hat. / Und dem da ist ein solches Amt vertraut, / auf den der Fürst auch sicher Großes baut. / Nur eines Landes alterprobten Treuen / ermächtiget der Fürst danach zu freien; / ein andrer mag sich da zu Tode schreien, / nie doch wird er des Amtes sich erfreuen! –
[HiG.03_42.07.11,03] 3. / So mancher Fromme auch von Mose spricht: / Er war des Herrn Ring, ein großes Licht! – / Fürwahr, er ist das noch zu dieser Stund, / ein Siegel Gottes für den alten Bund, / den Gott in Abraham schon hat gestellet; / und was Er diesem weislichst hat verhehlet, / hat Er, zu künden aller Welt, erwählet / den Mose, ihn hat Er mit Sich beseelet!
[HiG.03_42.07.11,04] 4. / Wenn solches aber denn von Mose gilt / und ist in jed' Propheten Moses Bild, / nachdem in seinem Geist da jeder spricht, / dem Volke ist ein unerforschlich Licht! – / Wie dann so hoch denn Moses, der vergangen, / warum da nicht nach dem, was da, verlangen, / warum an Mose nur hochachtend hangen, / warum nicht auch, was da, also umfangen?! –
[HiG.03_42.07.11,05] 5. / So merk es denn, du eitle Gegenwart, / Ich sag es dir: Du bist in dir so hart, / erkennest nicht bei dir den Siegelring, / er scheint dir, wie dem Aug', ein nichtig Ding. / Doch so des Fürsten Ring du hältst in Ehren, / der sich doch pflegt nach Weltlichem zu kehren; / o sieh, wie magst dich denn also betören, / so schwach in Meinem Ringe Mich zu ehren?! –
[HiG.03_42.07.11,06] 6. / Ist auch an sich schon jeder Siegelring / ein nichtig, unbedeutend kleines Ding, / so ist doch Der, der selben braucht und führt, / erhaben hoch und voll der höchsten Würd'. / Die da demnach den Fürsten ehren wollen, / die müssen auch dem Ringe Achtung zollen; / so aber jemand möcht' dem Ringe grollen, / wird der nicht auch des Fürsten Ehre schmollen?!
[HiG.03_42.07.11,07] 7. / Es sei, und wär der Ring von schlechtem Erz, / gesteckt an Meinen Finger durch das Herz; / er ist es nicht, wohl aber Der ihn trägt / doch wert, daß man fürs Siegel Achtung hegt! – / Es soll darum da niemand weise streiten, / nicht betend gar zu einem Ringe schreiten; / doch einem Ringe trübe Zeit bereiten, / dadurch wird niemand viel von Mir erbeuten!
[HiG.03_42.07.11,08] 8. / Was da gesagt, dem biete niemand Trutz, / wohl aber mach' sich jeder solch's zu Nutz! / Kannst du nicht achten, was dein Auge sieht, / wie ehren dann, das stets dein Auge flieht? – / Wer da von Mir zum Ringe ist gestaltet, / ist er auch gleich dem Moses nicht veraltet, / so wird durch ihn doch alles neu umstaltet, / so da durch ihn die Lieb' der Liebe waltet!
[HiG.03_42.07.11,09] Das ist etwas allein für dich. So du es jemandem zeigen willst, kannst du es ja tun, Pflicht jedoch sei dir solches nicht. – Es gebührt zwar solches dir Meinetwegen! – Für dich selbst aber doch ist es besser zu dulden und zu haben, wie bisher, ein demütiges Herz! Darum sei es dir keine Pflicht, solches auch sogleich den anderen mitzuteilen Amen.

Erklärung zum Lied ‚Der Siegelring‘. – 12. Juli 1842.
[HiG.03_42.07.12] O Herr, Du allergeduldigster Lehrer und Führer der gesamten Menschheit, siehe, das Lied ‚Der Siegelring‘ ist im ganzen wie im einzelnen etwas zu geheimen Sinnes. Ich verstehe es nicht, denn auf meine Person kann ich das ja nicht beziehen; wie soll ich

solches denn nehmen? O Herr, zürne nicht mir Wurme im Staube aller Nichtigkeit vor Dir, und auch nicht, wie ich bin viel geringer denn alle meine Brüder und Freunde und um vieles schlechter denn sie, darum ich nun frage um solches Dich, – sondern sei mir armem Sünder barmherzig und gnädig! Wenn es Dein heiliger Wille wäre, so könntest Du wohl ein leuchtendes Fünklein Deiner Gnade noch hinzufügen! Aber nur – so Du es willst Amen.
[HiG.03_42.07.12,01] So schreibe denn! – Ich sage dir: Du und der Siegelring habt miteinander nichts zu tun, außer daß durch dich dieser neue Siegelring aus Mir gegeben wird.
[HiG.03_42.07.12,02] Der Siegelring aber ist das Wort und nicht du, – selbst dann nicht, wenn Ich rede durch deinen Geist mit deiner Zunge. Daher hat die ausgesprochene Achtung auch nichts mit dir, sondern allein mit dem Worte zu tun. Damit aber jeder solches verstehe wohl und genau, so solle er wissen, daß unter einem Propheten nie dessen Person und Wesenheit, sondern allein Ich in dem Worte verstanden werde. Ist aber auch das Wort selbst an und für sich Meine eigentliche Wesenheit nicht, so ist es aber doch der euch oder auch allen anderen Menschen geoffenbarte Wille aus Mir, dargestellt zur Beschauung entweder durch Worte aus dem Munde eines von Mir dazu berufenen Menschen oder durch Zeichen, die er entweder selbst aufzeichnet oder von jemand anderem aufzeichnen läßt.
[HiG.03_42.07.12,03] Der Wille aber ist ja demnach der Siegelring, aber nicht der, der Mir dienet selbst nur zu einem Werkzeuge!
[HiG.03_42.07.12,04] Also ist ja das gegenwärtige Wort, welches Ich durch dich nun zur Erde hinabsenke, der vermeintliche Siegelring, aber nicht du. Dieses ist vom selben Finger, wie das zur Zeit Mosis. Moses aber mußte sein Angesicht verhüllen, um anzuzeigen, daß da nicht er, sondern allein Ich im Worte und Gesetze der alleinige Prophet es bin, und nicht er.
[HiG.03_42.07.12,05] Wenn aber Moses solches tun mußte, wie kann es dir demnach auch nur im Traume einfallen, den Siegelring auf deine Person zu beziehen? – Siehe, wie blind du für dich auch noch bist trotz allem dem, was du schon vernommen hast! – Daß Ich aber solches mehr für dich als jemand anderem gab, hast du also zu verstehen, weil eben du selbst über so manche Gabe aus Mir nicht im reinen warst und so manchen Punkt weniger beachtetest für dich, denn die anderen für sich!
[HiG.03_42.07.12,06] Siehe, darum auch habe Ich den Siegelring also gestellt, daß dessen Sinn also aussieht, als bezöge er sich auf deine Person, um dir dadurch einen neuen Probierstein für dich selbst zu geben, auf welchem du das Gold deiner Erkenntnis prüfen sollst, ob es probehaltig ist für das, was Ich tagtäglich durch dich gehen lasse. Wenn aber du bei dir so manchmal den Ring getrübet hast, welche Beute solle dir selbst dereinst denn werden aus ihm?
[HiG.03_42.07.12,07] O siehe, das haben auch manche andere Berufene getan und haben über das Empfangene gegrübelt, während sie es vor allem hätten ausüben sollen durch den allerlebendigsten Glauben, und Ich habe ihnen darum ähnliche, ja noch viel stärkere Fallen gelegt. – Welche da sich, wie du jetzt, an Mich gewendet haben, denen habe Ich auch sobald die Lösung gegeben; die aber das auf die eigene Person nahmen, denen ging es am Ende wie dem weisen Salomo! –
[HiG.03_42.07.12,08] Demnach also bezeichnet der Siegelring das neue Wort, also wie es äußerlich erscheint, das zwar niemand an sich anbeten soll, aber achten doch in allem und jedem, darum es ist ein wahrer Siegelring an Meinen Finger der Erbarmung gesteckt durch das Herz – oder durch Meine große Barmliebe!
[HiG.03_42.07.12,09] Verstehe nun solches wohl, denn Ich habe es darum ja auch nur vorderhand dir gegeben. Darum sollst du solches auch also fassen, wie dir nach jeder im gerechten Sinne. Das sage Ich, die ewige Wahrheit und Weisheit Amen, Amen, Amen.

Der Herr zum Namenstag Jakob Lorbers. – 25. Juli 1842, vormittags nach 11 Uhr.
[HiG.03_42.07.25.a,01] So gebe Ich dir denn ein Liedchen an deinem Tage, so der Welt wegen du auch keine Gratulationsbillete empfängst. Ich meine aber, dieses Billet wird länger

dauern denn die der Welt. – Dem Offenen aber werde auch Ich allzeit offen sein und freigebig und aufmerksam; dem Zurückhaltenden aber werde auch Ich sein ein sparsamer Geber. Daher denke darum nicht nach, so heute niemand mochte dein Zimmer finden an deinem Tage. – Dafür aber komme Ich doppelt zu dir, wie fürs Ohr, also auch fürs Auge. Siehe, hier bin Ich!
[HiG.03_42.07.25.a,02] Und so schreibe nun in dieser Meiner für dich sichtbaren Gegenwart dies Liedchen unter dem Namen:

Des Baumes letztes Blättchen.
[HiG.03_42.07.25.a,03] 1. / An eines Waldes dicht umstrüpptem Saum / erblickst du einen seltnen dürren Baum, / ein Blättchen nur ganz fahl denselben ziert. / Doch nicht am Zweig hängt mehr dies letzte Blatt, / an einer Spinne Faden nur ganz matt / so lang, bis es ein West der Haft entführt.
[HiG.03_42.07.25.a,04] 2. / Sieh an die Welt, wie sehr dem Blatt sie gleicht, / auch sie da hängt ganz dürr und leicht / am gleichen Faden an des Lebens Baum. / O sieh, schon regt sich dort ein rauher West, / er führt für diese Zierd' das End, den Rest, / schon schwirrt er um des Waldes dorn'gen Saum.
[HiG.03_42.07.25.a,05] 3. / O Baum, o Baum, du toter Rest am Wald! / Du brüstest dich mit deiner Scheingewalt – / warum, du Tor?! Ist nicht der Tod dein Los? – / Ja tot, ganz tot bist du, o Baum, schon lang! / Darum wird's dir vor Meiner Näh' nicht bang, / nicht angst in deines Grabes finstrem Schoß.
[HiG.03_42.07.25.a,06] 4. / Das letzte Blatt, ganz los von deiner Haft, / ziert dich nur noch durch eines Fadens Kraft, / den da gesponnen hat ein schnödes Tier – / und du willst prunken noch damit vor Mir / auf diesem alten Todesjagdrevier?! – / O sieh, der West ist da mit großer Gier!
[HiG.03_42.07.25.a,07] 5. / Du trillerst schon, du einsam fahles Ding?! / Tust wohl daran; von Mir nur einen Wink – / geschehen ist's, o Baum, um deine Pracht! / Magst ahnen nicht, wer hier bei dir nun steht? / Ja, ja, der West um deine Äst' schon weht, / nicht merken läßt er dich die große Macht!
[HiG.03_42.07.25.a,08] 6. / Wozu allhier, o West, so große Kraft? – / Ein dürres Blatt nur zwischen Zweigen klafft, / verhängt am schwächsten Faden einer Spinn'! / Darum kannst wehen du ganz sanft und mild, / ganz leicht wirst fertig du mit diesem Bild, / das tot ist ganz und gar im vollsten Sinn!
[HiG.03_42.07.25.a,09] 7. / O merke, merk' auf dieses Bild, du tote Welt, / darum dich nur noch mehr dein Wahn beseelt; / das ist dein Sein in dieser letzten Zeit! – / Vernimm den letzten Ruf aus Meinem Mund, / kehr um zu Mir dich noch in dieser Stund, / eh' dich ereilen wird die Ewigkeit! –
[HiG.03_42.07.25.a,10] Höre, verstehe, folge – amen.

Schon steht im Osten ein Stern. Das Liebelicht des neuen Wortes wird der göttlichen Liebe die Bahn brechen. – 25. Juli 1842, nachmittags.
[HiG.03_42.07.25.b] „Schon steht im Osten ein Stern, welcher dem Orion die Bahn brechen wird, und das Feuer des großen Hundes wird sie alle verzehren.“ (Die Haushaltung Gottes, Band 1, Kap. 1,12)
[HiG.03_42.07.25.b,01] Was ist der Ost, was der Stern, was der Orion, was das Feuer, was der große Hund? Wer sind die, welche verzehren wird des großen Hundes Feuer? –
[HiG.03_42.07.25.b,02] Der Ost ist das innere lebendige Wort und durch dieses das wahre Verständnis der Heiligen Schrift des Alten wie des Neuen Bundes.
[HiG.03_42.07.25.b,03] Der Stern ist das Liebelicht in diesem Worte selbst.
[HiG.03_42.07.25.b,04] Der Orion ist die Liebe Gottes.

[HiG.03_42.07.25.b,05] Das Feuer des großen Hundes bedeutet die große Treue dieser Liebe, weil der Hund ist ein Zeichen der Treue. Die aber, welche das Feuer verzehren wird oder zuschanden machen, sind alle Weltmenschen.
[HiG.03_42.07.25.b,06] Also heißt obiger Satz mit anderen Worten nichts anderes als:
[HiG.03_42.07.25.b,07] Das Liebelicht des neuen Wortes wird der göttlichen Liebe die Bahn brechen, und die Treue dieser Liebe wird alle Frevler, alle Ungläubigen und Lauen zuschanden machen, denn der Ost ist frei, und der Stern der Liebe stehet schon hoch! –
[HiG.03_42.07.25.b,08] Das ist das leichte Verständnis dieser etwas nur höher gestellten Worte. – Da Ich sie aber nun noch mehr enthüllt habe, so sollen sie auch um so mehr beachtet werden Amen!
[HiG.03_42.07.25.b,09] Das sagt der große Orion durch Seinen großen Hund amen, amen, amen. –

Antwort auf einige Fragen. – 4. August 1842.
[HiG.03_42.08.04] Fragende: a) Ans. H. b) C. L. c) Elise H.
[HiG.03_42.08.04] a) O Herr! Vor dreißig Jahren sah ich im Stifte R-n, als ich mich zu Bette legte, einen kolossalen Mann zu Pferde in meinem Schlafgemache, worüber ich in große Angst geriet. – War diese Erscheinung eine Täuschung, oder war es eine wirkliche Geistererscheinung?
[HiG.03_42.08.04,01] Antwort: Kannst du das bezweifeln? – Ich frage dich aber: Was ist wohl verständiger und weiser, anzunehmen, daß ein vollkommenes Nichts unter der Form deines gesehenen Ritters zu Pferde in irgendeine Erscheinung trete oder die geschaute Form sei im Ernste etwas, das da ist ihr wahrer gehaltvoller Grund? –
[HiG.03_42.08.04,02] Du redest von einer Täuschung! – Was ist denn eine Täuschung? – Wenn du zwei für fünf ansiehst oder schwarz für weiß oder einen Baum für einen Turm, den Mond für die Sonne, einen Planeten für einen Fixstern oder ein Weib für einen Mann – siehe, das ist eine Täuschung, die ihren Grund in der Schwäche der Sinne hat und ist daher nur eine Verkennung des geschauten Wesens, aber unmöglich eine Anschauung des Nichts unter einer Form, was wohl der größte Unsinn ist, den ein Mensch je nur zu denken vermag!
[HiG.03_42.08.04,03] Daher bleibe du bei dem, was du gesehen hast, und denke, daß selbst die Traumwesen nicht so ganz leere Nichtse, sondern recht tüchtige Etwasse sind! Verstehe es. –
[HiG.03_42.08.04,00] b) Ist das Wiederaufleben und die abermalige Ausbreitung des Jesuitenordens für die Menschheit heilsam oder nicht?
[HiG.03_42.08.04,04] Antwort: Allerdings, das heißt für die Menschheit der Jesuiten selbst. Was aber die übrige Menschheit betrifft, da wird es mit den heilsamen Wucherprozenten einen sehr sandigen Grund haben! Es ist übrigens auch nicht eben gerade zu löblich, schwarz bekleidete Himmelsboten durch die Bank anzunehmen; obschon bei Mir auch eben nicht der Rock den Mann gibt, sondern nur – wessen Geistes Kind er ist! Verstehst du solches? O ja, du verstehst es recht wohl. –
[HiG.03_42.08.04,00] c) „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird selig sein.“ (Römer 10, 13)
[HiG.03_42.08.04,05] Antwort: Des kannst du vollends versichert sein trotz aller Verdammungsurteile und Beichtspiegel römischer Mönche. Wahrlich, wer Mich anruft in seinem Herzen, der wird nicht verlorengehen, wenn ihn nicht nur die Römlinge, sondern auch alle anderen Sekten zugleich für alle Ewigkeiten auf das allerbitterste verdammt hätten; denn weltliche Sekten-Eifersucht ist noch nie ein Urteil der ewigen Liebe in Gott gewesen! – Verstehe du, Meine liebe Tochter, solches wohl amen. –

Aufklärung über zehn Fragen. – 6. August 1842. Nachmittag.
[HiG.03_42.08.06] Zehn Fragen auf Verlangen des Knechtes aufgeschrieben von Ans. H.

[HiG.03_42.08.06,00] 1. O Herr! – Ich kann das nicht begreifen, daß im mosaischen Gesetz auf so viele Handlungen die Todesstrafe festgesetzt war, und daß so manche Volksstämme samt deren Hab und Gut von den Israeliten in Deinem Namen schonungslos vertilgt wurden, – während Du Selbst als Jesus sprachst: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, verdammet nicht, auf daß ihr nicht verdammet werdet!
[HiG.03_42.08.06,01] Antwort: Siehe, unter Moses und nach Moses dauerte der Alte Bund bis zu Meiner Darniederkunft. In diesem Bunde war der alleinige Glaube gesetzt zur Rechtfertigung, da die alte Liebe von Noah abwärts stets mehr und mehr in die pure Weisheit überzugehen anfing. Und so lautete auch das mosaische Gesetz nur auf den Glauben; die Liebe aber ist zur inneren, geheimen, gewisserart unbewußten Bedingung allein durch den strengen Gehorsam geworden, – denn da die Weisheit sich losgemacht hatte von der Liebe, so mußte sie auch stets und strenge gerichtet werden, damit sie nicht treten möchte aus dem Kreise der ewigen Ordnung. Und so war diese Periode von Moses bis auf Christus eine harte Periode des vorbildenden Gerichtes, darum auch Ich am Ende das Gericht und aller seiner Satzungen Bürde habe auf Mich nehmen müssen und tilgen das Gericht und an die Stelle des kalten Glaubens wieder einsetzen die alte Liebe. Siehe, das ist ein Grund.
[HiG.03_42.08.06,02] Ein anderer, noch tieferer Grund des ersten Grundes selbst aber ist das, weil damals der Fürst des Todes und der Lüge noch nicht gerichtet, sondern noch völlig frei war! Warum, ist leicht zu erraten, denn er wollte sich selbst damals durch des alleinigen Glaubens Weisheit und Gericht vollenden. Allein diese seine Richtung ging in alle Abgötterei über, und so mußte von Meiner Seite gegen sein Gericht auch wieder mit demselben Maße verfahren sein.
[HiG.03_42.08.06,03] Siehe, darum sah es damals also grausam aus! – Da Ich aber darniederkam, da ward er gerichtet, und die alte Liebe ward wieder zum alleinigen Gesetz. Wenn denn nun auch Arges geschieht, so geschieht es aus dem eigen-bösen Willen der Menschen durch dämonische Einflüsterungen; aber in Meinem Gesetz liegt kein Grund mehr dazu. – Siehe, das ist der Grund. – –
[HiG.03_42.08.06,00] 2. Ist das Eheband ein ewig unauflösliches?
[HiG.03_42.08.06,04] Antwort: Allerdings, wenn es aus wahrer reiner Liebe sowohl hauptsächlich in Anbetracht Meiner, wie dann auch in Anbetracht des gegenseitigen Menschenwertes geschlossen wurde oder wenigstens nachderhand vollends also manifestiert ward. Ist aber solches nicht der Fall, dann hat das, was da Ehe genannt wird, für den Himmel gar keinen Namen und Wert, aber einen oft desto stärkeren und größeren für die Hölle! – Verstehe es jeder! –
[HiG.03_42.08.06,00] 3. Wenn ich sage, ich gehe in mich, ich will mich erforschen, – geht da der Geist in die Seele oder die Seele in den Geist? Erforscht da die Seele den Geist oder der Geist die Seele? Denn die Seele kann nicht in die Seele und der Geist nicht in den Geist gehen. – Wer ist demnach hier das ‚ich‘ und wer das ‚mich‘?
[HiG.03_42.08.06,05] Antwort: Ich sage dir aber, daß hier weder das eine noch das andere der Fall ist, – sondern unter dem In-sich-gehen wird nur verstanden, daß da der Geist oder die Liebe ihren freien Willen einziehe und ihn allein auf das richte, was da ist Meines Willens. Wenn aber die Liebe dem Willen alle Zügel schießen läßt, dann wird der Wille bald stärker denn die Liebe zu Mir und zieht dann diese nach außen, schwächt sie – und somit auch sich selbst, als Meine Kraft nach außen zu wirken in ihr! – In-sich-gehen heißt sonach: die Strahlungen des Willens in sich ziehen; und sich erforschen heißt: mit der Liebe zu Mir die Strahlen des Willens durchschauen, ob da alle zu Mir gerichtet sind! Siehe, also ist es. –
[HiG.03_42.08.06,00] 4. Was bedeutet der vorgestern von mir auf der Höhe des Schloßberges gesehene freudige Wirbelflug zahlloser Schwalben um den Siebenglockenturm?
[HiG.03_42.08.06,06] Antwort: Die arg dummen Menschen der Welt, die auch ums blitzende Metall lieber flattern als um die lebendigen Bäume des Lebens und können sich nicht trennen von dem, was übertot ist und den ewigen Tod bringt, wie nicht selten auch diesen Tierchen

ein mit elektromagnetischem Fluidum überfüllter vergoldeter Turmknopf. – Siehe, solches bedeutet dein geschautes Bild! –
[HiG.03_42.08.06,00] 5. Ist der Angabe einer Somnambulen Glauben beizumessen, daß einige Menschen eine hakenförmige und einige eine kugelförmige Ausdünstung haben, und daß erstere mehr geistlich und letztere mehr weltlich gesinnt seien?
[HiG.03_42.08.06,07] Antwort: Die Somnambulen sehen nicht allzeit richtig. Was aber diese Angabe betrifft, so ist sie wohl so ziemlich richtig in der Erscheinlichkeit, aber nicht auch also in der Bedeutung. – Durch die Erscheinlichkeit werden nur die magnetischen oder vielmehr seelischen Polaritäten, keineswegs aber die entweder mehr geistigen oder mehr weltlichen Eigenschaften des Geistes oder des eigentlichen Liebewillenlebens dargestellt. Daher können die Kugeln so gut himmlisch sein wie die Häkchen; es kommt da nur auf die Liebe an! – Siehe, das ist richtig.
[HiG.03_42.08.06,00] 6. Ist die Behauptung einer anderen Somnambulen richtig, daß jedem Menschen bei seiner Geburt eine gewisse Zahl gegeben werde? So hätten zum Beispiel C. L. und ich die Zahl Fünf.
[HiG.03_42.08.06,08] Antwort: Wenn du es glauben willst, dann ist es also, wie du's glaubst, – sonst aber wird niemand gezählt, außer nach der Größe und Stärke seiner Liebe. Diese aber ist allezeit die Zahl Eins mit Mir! – Alles andere aber hängt am puren Glauben. Siehe, das ist rein, gut und wahr.
[HiG.03_42.08.06,00] 7. Ist der Tod des Herzogs von Orleans wohl als ein Ereignis von so großer Wichtigkeit anzusehen?
[HiG.03_42.08.06,09] Antwort: Für die Welt gleichwohl, aber in den Himmeln wird selbst das Aufhören eines Sonnengebietes für gering gehalten! – In der Zeit aber müssen ja allerlei Zeichen geschehen; so solle auch das ein Zeichen sein, daß Ich durchaus kein Freund einer konstitutionellen Dynastie bin. Denn wenn auf einem Wagen mehrere Kutscher den Wagen verschiedenwillig lenken wollen, wohin wird da das Fuhrwerk kommen? – Oder werden durch solche Lenkung die Pferde nicht scheu gemacht und am Ende das ganze Fuhrwerk zerreißen? – Siehe, darum für solch ein Volk auch solche Zeichen. Also ist das zu nehmen. –
[HiG.03_42.08.06,00] 8. Sagt nicht oft der Blick mehr als das Wort, und liegt nicht oft im Blicke mehr Macht als im Worte?
[HiG.03_42.08.06,10] Antwort: O ja, wenn durch den Blick der Geist spricht! – Also aber hättest du fragen sollen: Ob im geistigen Worte mehr Macht liege denn im Worte der Zunge? – So hättest du deine Frage alsogleich verstanden! – Siehe, das ist der rechte Grund. –
[HiG.03_42.08.06,00] 9. O Herr! Wie ist die Stelle im 19. Kapitel, Verse 17 u. 18 der Offenbarung Johannis zu verstehen: Kommet, sammelt euch zum großen Mahle Gottes, daß ihr essen möget das Fleisch der Könige und das Fleisch der Heerführer und das Fleisch der Starken und das Fleisch der Rosse und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller, der Freien und der Knechte, der Kleinen und der Großen?
[HiG.03_42.08.06,11] Antwort: O du Mein lieber Freund! Solches verstehst du nicht?! – Sieh, sieh! Das große Mahl hast du ja schon vor dir, und du kannst danach fragen wie einer, der etwas sucht, während er es in der Hand trägt?! – Meine Liebe, diese heilige Stadt, ist ja das große Mahl, die mit der Zeit alles Welttümliche verzehren wird! Siehe, das ist das große Mahl Gottes, zu dem ihr soeben geladen werdet! – Siehe, also ist der Sinn der Himmel allhier kundgetan. O Freund! Komme, komme zu dem Mahle ganz! – – –
[HiG.03_42.08.06,00] 10. Kann ich auf jemanden, der in Frankreich ist, so einwirken, daß er von einer Handlung dadurch abgehalten oder zu einer Handlung angeregt wird? –
[HiG.03_42.08.06,12] Antwort: Ich sage dir, durch die Liebe und durch den aus ihr kommenden lebendigen Glauben zu Mir nicht nur auf jemanden in Frankreich, sondern wohl auf jemand noch viel weiter Entlegenen – und wäre er im Sirius oder noch endlos weiter entlegen; denn mit Mir vermagst du ja alles, nichts aber ohne Mich! – Solches wird dir sicher nicht fremd sein? – Daher liebe und glaube, so wirst du allzeit siegen amen. – – –

Kurze Schrifttexterklärungen. – 16. und 17. August 1842.
[HiG.03_42.08.16,00] Ich will dir und den anderen etwas sehr Beachtenswertes geben und solle solches stets bei sich getragen und in sich aufgenommen sein vollends; – auch den Kindern des Ans. H. W. sei solches beschieden. Wer solches wohl beachten wird in seinem Herzen, der wird des Lebens Gerechtigkeit haben und wird wandeln dessen geraden Weg, der da führt voll Lichtes zu Mir! – Und so schreibe denn:
[HiG.03_42.08.16,01] 1. Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, noch der Apostel größer denn Der ihn gesandt hat. Johannes 13,16.
[HiG.03_42.08.16,01] Wie ist demnach der heutige Knecht- und Apostelstand bestellt, da man den Knechten Altäre errichtet hat und ehrt die Apostel, als wären sie mehr denn Ich! Da man Mir ferner alle Gewalt nimmt und alle Ehre an sich reißt – und Ich sein muß, wie der Knecht und der Apostel es wollen, aber nicht daß sie wären nach Meinem Willen! Und betet doch dabei: Dein Wille geschehe! – Was etwa doch solches besaget? – Heißt das nicht Gott leugnen mit jeder Faser und Fiber?! –
[HiG.03_42.08.16,02] 2. Mein Joch ist sanft, und leicht Meine Bürde. Matthäus 11,30.
[HiG.03_42.08.16,02] Wie kommt es aber, daß sich die Menschen zur Gewinnung des Todes lieber ganze Berge auf ihren Schultern unter dem Drucke eines eisernen Joches wollen gefallen lassen, als nur eine Federflaume Meines Liebewillens? – Weil sie tot sind und daher nicht merken, wie und was sie drückt! – O der entsetzlichsten Tollheit der Welt!!! –
[HiG.03_42.08.16,03] 3. Des Menschen Sohn ist es, Christus, der da allein nur guten Samen säet. Matthäus 13,37.
[HiG.03_42.08.16,03] Dies beweist zur Übergenüge, wessen Geistes Kinder diejenigen sind, die da sagen: Was nicht von einer gewissen Stadt und nicht von einem gewissen menschlichen Oberhaupte herrührt oder wenigstens approbiert wird, ist ein Werk des Satans! – Wenn demnach des Menschen Sohn nicht tut nach dem Willen dieser Stadt, da Er es doch unmöglich tun kann, was ist Er sodann? – – – O Hure! Was treibst du mit Mir für ein arges Spiel?! – – –
[HiG.03_42.08.16,04] 4. Es werden nicht alle, die zu Mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern nur, die den Willen tun Meines Vaters im Himmel. Matthäus 7,21.
[HiG.03_42.08.16,04] So wird auch das Dominus tecum, das Dominus vobiscum und das Domine exaudi orationem meam, also weder das tecum, noch das vobiscum und am allerwenigsten aber das exaudi das Himmelreich bewirken! Das versteht sich von Meiner Seite betrachtet. – Ich meine aber, solches geht nur den Herrn der Welt an; – denn Ich sehe nur auf die Werke, aber nicht auf das Dominus tecum, – vobiscum und auf das leere exaudi! – – –
[HiG.03_42.08.16,05] 5. Wer den Willen tut Meines Vaters im Himmel, der ist Mein Bruder, Meine Schwester und Mutter. Matthäus 12,50.
[HiG.03_42.08.16,05] Daher wäre viel besser zu sagen: Amate fratres als orate fratres, wodurch das stumme Plappergebet dann als ein Werk der Liebe angesehen, alles andere Liebetun aber für nichts geachtet wird, außer allein die Rührung des Daumens und des Zeigefingers fürs Orate fratres! O das sind, das wären doch sonderbare Mütter, Schwestern und Brüder?! Wahrlich, die stehen mit Mir in gar keinem Grade der inneren Verwandtschaft! – –
[HiG.03_42.08.16,06] 6. Wer Meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der Mich liebt. Johannes 14,21.
[HiG.03_42.08.16,06] Das heißt: Wer die Liebe hat und bleibt in der Liebe getreu und beständig, der liebt sicher Mich und seinen Nächsten; denn das sind ja Meine Gebote, daß da die Menschen sollen Gott über alles und ihre Brüder und Schwestern aber wie sich selbst lieben. – Wie liebt aber da ein Bruder den andern, so er ihm ist Herr und ein Richter? – Wie

aber kann er überhaupt lieben einen Menschen als Bruder, so er nicht zuvor den großen heiligen Vater erkennen und lieben will? Was ist ohne Den ein Mensch dem andern? Ich sage: Nichts als ein naturmäßig moralisch sein sollendes Lasttier, das da um den schlechtesten Sold dienen solle dem Reichen und dadurch auch Mächtigen, und dieser dann als ein Herr und Richter herrsche über ihn, den armen Bruder! Solche Herren und Richter aber halten doch sicher Meine Gebote nicht, so wie dann auch die moralisch sein sollenden Lasttiere nicht, da sie sind voll Ärgers, voll Neid und voll Rache gegen die, welche da sein wollen ihre Richter und ihre vollkommenen Herren über Leben und Tod. – O Greuel über Greuel! – Wahrlich, diese sollen nimmer das Angesicht des Vaters schauen im Himmel! – Und Ich werde nie zu ihnen kommen und Mich ihnen offenbaren! –
[HiG.03_42.08.16,07] 7. Darin wird der Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet. Johannes 15,8.
[HiG.03_42.08.16,07] Was ist die Frucht, die da soll vielfach gebracht werden, worin besteht sie? – Die Werke der Liebe und aller Demut aus ihr sind diese Frucht, die da Mir gebracht werden solle. – Auf welchem Baume aber solle diese Frucht wachsen, so der ihr angehörige Baum der Liebe und des Lebens von der Wurzel aus vertrocknet und somit völlig ausgestorben ist?! – – –
[HiG.03_42.08.16,08] 8. Das gebiete Ich euch, daß ihr euch untereinander liebet (Johannes 13,34),
[HiG.03_42.08.16,08] aber nicht verurteilet und richtet – und dann mehr Freude habet, wenn ein Bruder, so er sich verirrt hatte, in eine gesetzliche Strafe verfällt, statt daß ihr euch seiner erbarmet und ihn setzen möchtet auf den rechten Weg. – Wahrlich, so Ich geboten hätte: Beraube einer den andern und schlage ihn dann tot, so würde solch ein Gebot sicher sehr vielen Beifall in aller Tätigkeit gefunden haben; aber nur lieben will niemand seinen Bruder und seine Schwester! O du überarge Welt! – Da wird viel des allerärgsten Feuers nötig sein, um dich von deiner Härte loszumachen! – – –
[HiG.03_42.08.16,09] 9. Wenn aber das Licht, das in dir ist, eine barste Finsternis ist, wie groß muß dann erst deine Finsternis für sich sein! Matthäus 6,23.
[HiG.03_42.08.16,09] Das heißt, so der Mensch schon das Falsche liebt, um dadurch einen desto freieren Spielraum für seine Bosheit zu bekommen, wie groß muß dann erst die Liebe zum Bösen selbst sein! – Sehet, das ist die gepriesene Weisheit der Welt, die aufgeklärte Vernunft: Regeln zu erfinden, damit unter ihnen der Mensch desto freier sündigen könnte! – Aber Meine Regel, welche da ist die Liebe, hält sie für läppisch und unwürdig eines Mannes, der da sein will ein vollkommener Schüler der Vernunft, welche die Liebe tadelt und Rühmliches redet über den Selbstmord! – O Welt! – O Greuel! – – –
[HiG.03_42.08.16,10] 10. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen. Matthäus 5,9.
[HiG.03_42.08.16,10] Wo sind wohl diese nun? Hinter den Kanonen, Schwertern und Spießen sicher nicht. – Wo aber lebt nun ein friedsames Volk, das da im Frieden der wahren Bruderliebe hinter Meinen Schutzwaffen miteinander lebte?! – Sondern, wo irgend ein Friede ist, da ist er nur aus Furcht vor den Kanonen, Schwertern und Spießen. O wie wenige leben daher nun auf der Erde, die da gerecht Kinder Gottes heißen möchten, wie wenig Selige! – Denn alles ziehet nun mit Waffen aus, entweder mit Waffen in der Hand oder mit spitzer und zweischneidiger Zunge! – Wo sind sonach die Friedfertigen, wo die Seligen, wo die Kinder Gottes?! – – –
[HiG.03_42.08.16,11] 11. Wenn das Salz dumm ist, womit soll man salzen? Lukas 14,34. Matthäus 5,13.
[HiG.03_42.08.16,11] Dieser Fragetext gilt vorzugsweise für die gegenwärtige Zeit, wo nahe alles Salz schal, taub und dumm geworden ist, indem man es nicht mehr aus den Bergen der Liebe gräbt, sondern es nur aus den Kloaken der Selbstsucht bereitet. Saget Mir doch, welchen Geschmack werden wohl die unreifen und unzeitigen Weltfrüchte mit diesem Salze

gewürzt bekommen?! – Oder läßt jetzt nicht schon fast ein jeder Vater seine Kinder der einstig zu gewinnenden Selbständigkeit und des damit verbundenen Brotes wegen mit diesem Drecksalze ganz durch und durch salzen?! – Oh, es solle ihnen dereinst auch in Meinem Reiche Selbständigkeit für ewig in großer Fülle werden! – Auch Ich werde sie also selbständig und allein für sich zu stellen wissen, daß sich ihnen sicher nie etwas nahen wird. Denn Ich werde sie zu Statuen machen gleich dem Weibe Lots und sie dann stellen in ewig einsame verlassene Gegenden; da sollen sie ihr Salz der Selbständigkeit wahren unbeeinträchtigt für ewig! – Verstehet ihr nun das dumme Salz?! – – –

18. August 1842. Vormittag. (Kurze Schrifttexterklärungen, Fortsetzung)

[HiG.03_42.08.18,12] 12. Wenn du fastest, da salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, auf daß du nicht prunkest vor den Leuten mit deinem Fasten. Matthäus 6,17.

[HiG.03_42.08.18,12] Dieser vielsagende Vers taugt ebenfalls ganz besonders für diese Zeit, in der die Gleißnerei aller Art allenthalben den höchsten Gipfel erklommen hat. Einige laufen in die Kirchen, nur um als fromme Menschen gesehen zu werden und daß sie darum bei einem oder dem andern Geistlichen so recht in die Gnade kommen möchten, andere, um in der Kirche ein wenig faulenzen zu können, wieder andere, um allda in irgendeinem Kirchenwinkel mit ihren bestellten Liebhabern zusammenzukommen und sich da über eine oder die andere vorhabende Gelegenheit zu sündigen gegenseitig zu verständigen. Andere wieder, um mit einem Nachbarn oder einer Nachbarin die Menschen auszurichten oder zu sehen, mit was für Kleidern dieser und jener oder diese und jene angetan sind. Ein anderer geht wieder wegen seiner frömmelnden Anverwandten, um sich dadurch bei ihnen recht in die Achtung zu setzen, damit sie ihn dann lobten und ihn manchmal auch beschenkten. Mancher geht in die Kirche, um dadurch so manchem argen Verdachte, der auf ihm rastet, zu begegnen. Der Beste geht allenfalls mit einem halben Glauben, besser Aberglauben, in das Bethaus, um sich zwar seltener von Mir, aber dennoch von irgendeinem Heiligen einen zeitlichen Vorteil zu erbitten, – aber keiner, daß er Mir die Ehre gebe! –

[HiG.03_42.08.18,13] Ja, es gibt noch so manche Rücksichten, warum die Menschen in die Bethäuser rennen; nur Ich bin dabei am allerwenigsten der Grund, darum die Menschen in die Bethäuser laufen. – Siehe, das sind lauter ungewaschne Faster und haben kein gesalbtes Haupt! – Also fasten die Menschen auch wirklich nur aus Furcht vor Rom, aber aus Liebe zu Mir mag niemand fasten weder in einem noch im andern. Niemand will sich wahrhaft verleugnen, das Kreuz auf seine Schulter nehmen und Mir nachfolgen. Es will ein jeder nur scheinen, aber nicht sein, darum – da zum Weltdienste ja auch der Schein genügt. Wozu denn dann das beschwerliche Sein?! – Wozu die Salbung des Hauptes, und wozu die Waschung des Angesichtes? Denn der Welt genügt ja der Schein! – Ich bin ja ohnehin der Niemand dabei! – Doch es wird gar bald für jedermann die Zeit kommen, da die Ungewaschenen und Ungesalbten werden wie Spreu vom Weizen gesondert werden. Da wird der Schein von ihnen weichen, und in ihrer Nacktheit werden sie ins Feuer des Drachen geworfen werden. – Verstehet solches wohl!!! – – –

[HiG.03_42.08.18,14] 13. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet! Matthäus 7,1.

[HiG.03_42.08.18,14] Ich meine, dieser Verstext steht jetzt mit noch so manchen anderen gerade also im Buche des Lichtes und des Lebens wie ein fünftes Rad am Wagen! – Wer dieses etwa übertrieben finden sollte, der beliebe nur die Millionen Weltgesetze und Verordnungen durchzugehen und dann noch die zahllosen gegenseitigen bürgerlichen Rücksichten, was alles vor den Weltgerichten abgehandelt, beurteilt und verurteilt werden kann und sogar, politisch genommen, muß, – so wird ihm das fünfte Rad am Wagen so klar werden wie die Sonne am hellen Mittage. Anderer gegenseitig richterlicher Rücksichten nicht zu gedenken, da ein Mensch dem andern ein stetiger Richter ist! – Sollte Ich etwa darum solche fünfte Wagenräder von Texten aus der Schrift löschen? – O nein, das wird nicht geschehen; eher sollen Himmel und Erde vergehen, ehe Ich auch nur ein Häkchen auslösche der Bosheit der Menschen wegen! – Es werden aber eben solche Texte dereinst die

Menschheit richten und werden ihr verrammen den Weg zum Leben; daher nichts mehr weiter vom fünften Rade! –
[HiG.03_42.08.18,15] 14. An der Frucht erkennt man den Baum. Matthäus 12,33.
[HiG.03_42.08.18,15] Auch dieser Text gehört jetzt schon mehr in das Reich des fünften Rades am Wagen. Du fragst: Ja, wieso denn? So höre denn: Es ist allerdings wahr, daß man den Baum nur an der Frucht erkennt, ob er ein guter oder arger Baum ist. Sage Mir aber, woraus man dann einen solchen Baum erkennt, der da dumm ist und keine Früchte trägt? – Oho, wie bist du denn jetzt um eine Antwort verlegen?! – Siehe, ein Baum läßt sich ja auch aus den Blättern erkennen; denn also erkannte Ich Selbst den fruchtlosen Feigenbaum, welcher da der einzige war, den Ich verflucht habe, darum er keine Früchte trug denn allein die des Scheines zur Speise der Würmer und des Moders der Erde! – Siehe, auf diesem Baume stehet mit eherner Schrift geschrieben das Los der jetzt lebenden lauen, fruchtlosen Menschheit! Verstehet alle solches! – – –
[HiG.03_42.08.18,16] 15. Wessen das Herz voll ist, davon geht der Mund über. Matthäus 12,34. Lukas 6,45.
[HiG.03_42.08.18,16] Siehe, das ist der wahre Richter. Nur fragt es sich auch hier in dieser Zeit: Von was geht denn der Mund dann über, wenn das Herz ganz leer ist zufolge der großen Lauheit der Menschen, die sogar zum Sündigen zu träge – durch das frühere zu fleißige Sündigen – geworden sind, geschweige, daß sie etwa dazu gar noch gute Früchte tragen sollen? – Siehe, das ist nun eine ganz andere Frage! – Es heißt auch: Nach deinen Werken wirst du gerichtet werden. Das ist einerlei; wie wird denn bei denen das Gericht dann ausfallen, die gar keine Werke haben? – Ich sage dir: Alles nach dem Scheine auf die Art des oben angeführten fruchtlosen Feigenbaumes; denn was tot ist, das ist ja auch schon gerichtet, es braucht da nichts als eines Fluches zur Vertilgung all der Schmarotzerpflanzen auf den edlen Fruchtbäumen! Verstehst du solches? O ja, du verstehst es! – – –
[HiG.03_42.08.18,17] 16. Ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreiche gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatze Neues und Altes hervorträgt. Matthäus 13,52.
[HiG.03_42.08.18,17] Warum denn? Weil es schon also von Ewigkeit her in Meiner Ordnung gegründet ist, daß da schon aus jeglichem Samenkorne sowohl eine frische Frucht wie ebenfalls wieder derselbe Same, wie er zuvor in die Erde gesäet wurde, zum Vorscheine kommt – und ohne den älteren Baum keine neue Frucht denkbar ist. Wenn irgend etwas entstehen soll, so muß ja doch ein Grund vorhanden sein. – Also ist ja auch ein älteres Wort der Grund zu einem neueren und eine ältere Lehre der Grund zu einer neuen, wie das Vorleben ist ein Grund des Nachlebens. Solches also fasse; denn danach wird Mein Wort beurteilt in seiner Wahrheitsfülle, ob es hat den wahren alten Grund! Verstehst du solches? – Ja, solches mußt du vorerst am meisten verstehen! –
[HiG.03_42.08.18,18] 17. Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geiste und in der Wahrheit. Johannes 4,23.
[HiG.03_42.08.18,18] Das heißt, lebendig durch die Werke der Liebe! Denn niemand kann sagen: Vater unser, so er durch die Werke der Nächstenliebe nicht offen aus seinem Herzen dartut, daß er alle Menschen als seine Brüder und Schwestern ansieht. Wer aber demnach die Werke der Liebe tut, der ist es, der da im Geiste und in der Wahrheit den Vater anbetet! Verstehet solches gar wohl und gar lebendig tief! – – –
[HiG.03_42.08.18,19] 18. Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. 2. Korinther 3,6.
[HiG.03_42.08.18,19] Das heißt, es nützet dir kein Wissen und kein Glauben ohne Tat! Was nützt einem Hungrigen ein Speisezettel? Ein Stück ordinärsten Brotes wiegt für ihn eine ganze Bibliothek voll der reichhaltigsten Speisezettel und Kochbücher auf! – Daher hängt das Leben nur am Werke selbst, nicht aber an der leeren Erkenntnis des Werkes. Solches also besagt dieser Vers! –
[HiG.03_42.08.18,20] 19. Die Wahrheit wird euch frei machen. Johannes 8,32.

[HiG.03_42.08.18,20] Wie und wann denn? – Wenn sie wird ein lebendiges Licht in eurem Herzen, welches dem Feuer der lebendig tätigen Liebe entstammt! – Und dieses Licht kann auch nur allein mit dem vollsten Rechte Wahrheit genannt werden, – sonst aber gleicht jede mit dem Verstande begriffene Wahrheit einer gemalten Frucht, die wohl recht schön fürs Auge ist, aber für einen hungrigen Magen ist sie eine pure Fopperei und so gut wie eine barste Lüge. – Verstehet es! – – –
19. August 1842. Vormittag. (Kurze Schrifttexterklärungen, Fortsetzung)
[HiG.03_42.08.19,21] 20. Wer seine Hand an den Pflug legt und zieht zurück, der ist nicht geschickt zum Himmelreiche. Lukas 9,62.
[HiG.03_42.08.19,21] Die Hand ist der Wille, der Pflug ist das Wort Gottes, das Himmelreich ist das liebwerktätige Leben nach dem Worte. So da jemand das Wort Gottes zwar wohl ergreift und tut auch zur Hälfte danach, aber zur Hälfte wendet er dasselbe ins Weltliche und sagt: Solange ich in der Welt lebe, so lange auch muß ich mit ihr leben. Daher kann ich auch nicht vollends brechen mit ihr, sondern bin ihretwegen ja doch genötigt, so manches mitzumachen des Scheines halber wenigstens, damit sie nicht dies oder jenes von mir denke oder gar laut sage! Denn man kann die Welt ja nicht anders machen, als sie ist, und so bleibt einem doch nichts übrig, als mit ihr das zu machen, was man gerade nicht als absolut schlecht erkennt. Im übrigen aber kann man bei sich ja dennoch tun und denken und glauben, was man will! – Siehe, solches aber heißt ja eben die Hand an den Pflug legen und ihn zur Welt zurückziehen, um von ihr nur nicht gekreuziget zu werden! –
[HiG.03_42.08.19,22] Es fragt sich aber: Wie aber wird bei dieser Ackerung der Acker für die Saat des Lebenssamens bestellet werden?! – Wahr ist es übrigens sicher, daß das Zurückziehen des Pfluges einen viel weniger Anstrengung kostet als das Vorwärtsschieben. Allein, wer solches tut, ist, wie es der Text aussagt, durchaus nicht geschickt zum Himmelreiche; denn bevor du der Welt nicht den letzten Heller, den du von ihr entlehnt hast, zurückgegeben haben wirst, wirst du nicht eingehen in das Reich der Himmel! Beachtet dieses wohl und seid vollkommene Ackerleute!
[HiG.03_42.08.19,23] 21. Das Schwerste im Gesetz ist die Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue. Matthäus 23,23.
[HiG.03_42.08.19,23] Sehet, das ist ein Hauptknoten, wer wird den entwirren, und wie? Denn strenggenommen schließt die Gerechtigkeit und die ihr fest angebundene Treue ja alle Barmherzigkeit aus, da gerecht handeln nichts anderes heißt, als dem Gesetze getreu handeln; während barmherzig sein soviel besagt, als jemandem das Gesetz erlassen. – Wie ist demnach aber das zu verstehen: Seid barmherzig, so werdet ihr auch Barmherzigkeit erlangen? – Wie kann jemand barmherzig und gerecht sein? – Ich sage euch: Nichts leichter als das; man sei gerecht gegen sich und barmherzig gegen den Bruder, so lebt man in der vollkommenen Ordnung Gottes und ist dadurch vollkommen gerecht, barmherzig und getreu. Solches ist wohl zu beachten und lebendig zu verstehen! –
[HiG.03_42.08.19,24] 22. Selig ist der Knecht, wenn der Herr kommt und findet ihn (seine Pflicht) tun. Lukas 12,37.
[HiG.03_42.08.19,24] Es fragt sich hier, was für eine Pflicht denn? – Nichts anderes als allein nur Meinen Willen, der da besteht einzig und allein nur in der anbefohlenen Liebe; wodurch dann im Geiste und in aller Wahrheit lebendig gebetet wird: Dein Wille geschehe! – Verstehet solches zum ewigen Leben! – – –
[HiG.03_42.08.19,25] 23. Man fasset Most in neue Schläuche, so werden beide erhalten (nämlich Most und Schlauch). Matthäus 9,17.
[HiG.03_42.08.19,25] Also kann das lebendige Wort auch nur in solche Herzen eingehen, welche durch die Selbstverleugnung vollends neu geworden sind. Würde es sich aber künden in den alten unratvollen und dadurch auch morschen Herzen, so würde es mit ihnen gerade das machen, was da macht der neue Most in den alten morschen Schläuchen – nämlich, daß er sie zerreißt und dann mit ihnen selbst zugrunde geht. Aus eben dem Grunde solle man auch

nicht die Perlen den Schweinen vorwerfen. Solches ist ebenfalls äußerst wohl zu beachten. – – –
[HiG.03_42.08.19,26] 24. Die Weisheit rechtfertigt sich bei ihren Kindern. Matthäus 11,19.
[HiG.03_42.08.19,26] Also ist es treu und wahr. Aber darum sollen sich diese nicht kümmern, wenn sie von der Welt nicht verstanden werden; denn anders sind die Wege der Nacht und wieder viel anders die des Tages. Wer am Tage wandelt, der weiß, wohin er geht; aber die Gäste der Nacht rennen durcheinander wie Irrsinnige und weiß keiner, warum und wohin. – Daher solle sich der Tag nicht kümmern um das Urteil der Nacht; sondern der Tag rechtfertigt den Tag! – Solches sollet ihr auch recht wohl verstehen. – – –

[HiG.03_42.08.19,27] 25. Wer da hat, dem wird's gegeben, daß er in der Fülle hat. Markus 4,25. Matthäus 13,12.
[HiG.03_42.08.19,27] Das scheint fast wie eine Ungerechtigkeit; aber dem ist nicht also. Denn es heißt ja nur soviel als: So jemand seine kleine Kraft geübt hat und kann nun größere Lasten tragen, der wird dadurch nicht schwächer, sondern nur fortwährend stärker. – Wer aber seine kleine Kraft nie hatte üben wollen, der wird alsobald noch diese Kraft verlieren, sobald er sie verwenden wird zur Tragung einer wenn auch noch so geringen Last und wird gar bald erschöpft hinsinken in den vollen Tod. Daher auch übet ihr beständig all die Kräfte des Geistes, so wird er einst in der Fülle der ewigen Lebenskraft dastehen und wird auf seinen Schultern die größten Lasten Meiner Liebe, Gnade und Erbarmung gar wohl zu tragen imstande sein. Also wird dem, der da hat, gegeben in der Fülle; wer aber nicht hat, der wird aber auch noch das verlieren, das er hatte von seinem Grunde aus. Verstehet ihr solches? – Ja, solches müßt ihr wohl verstehen! – – –
[HiG.03_42.08.19,28] 26. Johannes sagte zu Mir: Meister, wir sahen einen, der trieb Teufel in Deinem Namen aus, welcher uns aber nicht nachfolgete, und wir verboten es ihm darum, daß er uns nicht nachfolgete. Jesus aber sprach: Ihr sollet es ihm nicht verbieten; denn es ist niemand, der da eine Tat tue in Meinem Namen und möge bald übel reden von Mir. Lukas 9,49.50.
[HiG.03_42.08.19,28] Dieser Text sei dir allzeit eine Schutzwehr gegen alle Angriffe der Welt! – Denn wer nicht wider Mich ist, der ist für Mich. Solches wirst du wohl verstehen? – Nur eines tut not, und dieses eine ist Mein Salz und Mein Friede in euch! Verstehet es alle wohl Amen. Das sage Ich Jesus allzeit getreu und wahrhaftig Amen, Amen, Amen.

Über Matthäus 6,34. – 18. September 1842, nachmittags um 3 Uhr.
[HiG.03_42.09.18] „Darum seid nicht besorgt für den morgenden Tag, denn der morgende Tag wird besorgt sein für das Seine. Genug, daß jeder Tag seine eigene Plage habe.“
[HiG.03_42.09.18,01] Also schreibe! – Dieser Text hat zwar zunächst nur eine natürliche Bedeutung; aber dessenungeachtet hat er dennoch einen tiefen himmlisch-geistigen Sinn, also wie jedes Wort, das aus Meinem Munde geflossen ist, da er auch aus Meinem Munde geflossen ist. –
[HiG.03_42.09.18,02] Was sonach dieser über alles zu beachtende Text in der natürlichen Hinsicht besagt, das lehrt dessen Buchstabensinn. Was er aber in himmlisch-geistiger Weise fasset, das ist endlos groß, und es wird euren Geist eine tüchtige Anstrengung kosten, nur einen kleinsten Teil desselben halbwegs zu erfassen!
[HiG.03_42.09.18,03] Ihr werdet sagen: Wie kann solches wohl möglich sein? – Denn wir haben ja doch schon so manches Schwere begriffen, – wie sollte denn gerade das also unbegreiflich sein?! – Ich aber sage: Nur Geduld! Einige kleine anspielende Proben werden euch davon alsogleich überzeugen, wie schwer der himmlisch-geistige Sinn dieses Textes zu erfassen ist für jene, welche noch nicht völlig in den Himmeln sind! –
[HiG.03_42.09.18,04] Es gibt zwar noch viele solche Texte, aber dieser gehört zu den schwersten, weil er pur die allerhöchste Weisheit zum Grunde hat. – Also – zur Probe:

[HiG.03_42.09.18,05] „Sorget nicht!“ heißt soviel als: Weissaget nicht. „Für den morgigen Tag“ heißt: für die allerhöchste Weisheit des ewigen Geistes aus Gott. „Denn der morgige Tag wird für das Seine sorgenö, das heißt: diese Weisheit benötigt keines Helfers. – „Es ist genug, daß da jeder Tag seine eigene Plage hat!“ Das heißt: Es genügt euch, daß da jedem mit der Liebe zum Vater erfüllten Geiste ein wohlgemessener Teil der Weisheit nach der Stärke seiner Liebe gegeben ist!
[HiG.03_42.09.18,06] Solches aber ist der leichter zu fassende Sinn. Aber höret nun einen andern, der also lautet: Kümmert euch nicht um die Fülle künftiger Ewigkeiten, denn sie sind schon erfüllt in Meinem Geiste; es ist genug, daß vor euren Augen die Gegenwart unendlich ist! –
[HiG.03_42.09.18,07] Sehet, dieser Sinn ist schon schwerer zu fassen in seiner Fülle. – Wir wollen aber die Bedeutungen noch tiefer verfolgen; und so achtet ferner, was alles der Text besagt.
[HiG.03_42.09.18,08] Solches aber besagt er ferner: Die Liebe trage keinen Kummer um die Weisheit; es ist genug, daß sich die höchste Weisheit um die Liebe kümmert; denn die Liebe ist ja der Grund aller Weisheit! – Sehet, das ist in der innersten Tiefe schon wieder schwerer zu erfassen.
[HiG.03_42.09.18,09] Ferner: Das Leben frage nicht nach dem Tage des Todes, denn der Tod sorgt schon für seinen Tag; euch aber genüge der Tag des Lebens! – Sehet, das ist schon wieder um vieles tiefer!
[HiG.03_42.09.18,10] Wir aber wollen noch tiefer dringen, und da lautet es: Brennet nicht am Tage das Öl in der Lampe, denn der Tag hat seine Leuchte; aber in der Nacht lasset das Öl nicht ausgehen und plaget euer Herz mit dem Schimmer der Lampe, damit in ihm nicht ausgeht die Leuchte zum Tage des Lebens! – Sehet, um wie vieles tiefer und schwerer schon wieder dieser Sinn liegt!
[HiG.03_42.09.18,11] Aber gehen wir nur noch etwas weiter, es wird schon noch besser kommen; und also heißt es ferner: Ein freies Wort suche nicht sein Wesen, denn Wort und Wesen sind Eins; es ist aber ja ohnehin jedem Worte sein Wesen eigen! – Verstehet ihr solches in der Fülle?! Solches wird wohl schwerhalten!
[HiG.03_42.09.18,12] Aber höret nur noch weiter! – Eine Gabe ist gerecht, wenn der Geber ein weiser Geber ist, seid daher nicht um die Gabe, sondern um den Geber besorgt; denn durch den Geber wird die Gabe geheiligt! – Sehet, das ist schon wieder um vieles tiefer!
[HiG.03_42.09.18,13] Ich will euch aber noch einen tieferen Sinn geben, damit ihr daraus die endlose Tiefe erschauet, welche in diesem Texte steckt; und so vernehmet denn noch, denn also lautet es ferner: Wollet nicht Richter sein am großen Rade der Unendlichkeit, denn es ist genug, daß da ein ewiger Richter ist; euch aber ist gegeben ein eigenes Rad – sehet, daß dieses im Geleise des Lebens verbleibt! –
[HiG.03_42.09.18,14] Sehet, also birgt bei solchen Texten immer ein Sinn den andern ins Unendliche fort, und jeder enthüllte Sinn hat wieder in sich, das heißt an und für sich wieder Unendliches. Darum kann ein solcher Text mit Recht schwer faßlich genannt werden, weil dessen Fülle unendlich ist.
[HiG.03_42.09.18,15] Daraus aber kann auch eben die reine Göttlichkeit und die große Wichtigkeit solcher Texte erkannt werden, wenn sie solch Unendliches in sich bergen! –
[HiG.03_42.09.18,16] Aus dem Grunde sollet ihr auch nicht die leichten Texte für leicht nehmen; denn je offener irgend der Buchstabensinn sich ausspricht, desto tiefer liegt der geistig-himmlische Sinn. Daher sollen solche Texte aber auch sorglichst selbst dem Buchstabensinne nach beachtet werden, damit durch sie der Geist lebendig werde für die Tiefen der Himmel! Solches bedenket überaus wohl – und Wer Der ist, der euch solches rät durch den Knecht, Amen. –

Das Gebet des Herrn. – 19. September 1842, Vormittag.

[HiG.03_42.09.19,01] Schreibe heute einen würdevollen Gegenstand, nämlich den Anruf in Meinem Gebete, der da lautet:
[HiG.03_42.09.19,02] Vater unser, der Du bist in dem Himmel!
[HiG.03_42.09.19,03] Solchen Anruf machen nun täglich Millionen Menschen, aber nur sehr wenige darunter bedenken, was sie damit sagen, und noch wenigere darunter beten solches im wahren himmlischen Sinne; und doch sollen sie ja solches im himmlischen Sinne beten, indem der Vater im Himmel ist, zu dem sie beten.
[HiG.03_42.09.19,04] Wie lautet aber demnach dieser Anruf im himmlischen Sinne? Es ist hier nicht der Ort, diesen Sinn durch Entsprechungen analytisch zu zerlegen, sondern zur Stelle will Ich euch nur in der rein himmlisch geistigen Weise zeigen – und zwar mit den natürlichen Worten, weil ihr des Geistes Sprache nicht verstehet –, wie solches aus dem Munde reinster Geister lautet. Und so höret denn, also lautet es:
[HiG.03_42.09.19,05] Ewige unendliche Liebe, die Du wohnest im Lichte Deiner Heiligkeit!
[HiG.03_42.09.19,06] Das ist eine Weise und ein Sinn! Aus diesem aber geht folgender noch tiefere Sinn hervor, und dieser lautet also:
[HiG.03_42.09.19,07] Leben alles Lebens, das da wohnet in unseren Herzen!
[HiG.03_42.09.19,08] Sehet, dieser Sinn liegt schon wieder tiefer! – Wir wollen aber noch weiter sehen, was da hinter diesem noch Tieferes steckt. Und so höret denn, also lautet es tiefer:
[HiG.03_42.09.19,09] Mensch der Menschen, der Du im Menschen wohnest!
[HiG.03_42.09.19,10] Sehet, um wie vieles tiefer schon wieder dieses ist! – Aber höret nur weiter, wie es wieder tiefer lautet:
[HiG.03_42.09.19,11] Wort alles Wortes, das Du wohnest in Deinem Grundwesen, und wir in ihm, und dasselbe in uns!
[HiG.03_42.09.19,12] Um wie vieles tiefer liegt schon wieder dieses! O beachtet solchen Sinn, denn in ihm wohnt die Fülle des Heiligen Geistes! – Höret aber nur weiter und tiefer, denn allda lautet es also:
[HiG.03_42.09.19,13] O unbegreifliche Mitte der Unendlichkeit in aller Liebe, Kraft, Macht, Gewalt und Heiligkeit, die Du allein umfassest Dein endlos Wesen!
[HiG.03_42.09.19,14] Weiter höret es mit offenem Herzen; allda lautet es:
[HiG.03_42.09.19,15] Ewiger unbegrenzter Gott, der Du wohnest im Geiste Deiner unendlichen Fülle und Klarheit!
[HiG.03_42.09.19,16] Sehet, welche Tiefe hier waltet, und doch hat diese auch selbst hier noch kein Ende, sondern die Tiefen der Tiefen steigern sich auch hier ins Unendliche, so daß ein jeder noch so allervollkommenste Engel stets einen neuen und tieferen Anfang darinnen erschauet, und sieht auch, daß da in jedem tieferen wieder an und für sich Unendliches liegt, welches in alle Ewigkeit nicht in der Fülle wird erfasset werden!
[HiG.03_42.09.19,17] Nun denket aber einmal über euch, so ihr diesen Anruf samt den darauf folgenden Bitten oft genug ganz maschinenmäßig herplappert, was sich dabei wohl die Engel denken müssen, die da gar wohl wissen und einsehen, daß sie mit dem alleinigen Anrufe in Ewigkeiten nicht fertig werden können in der Tiefe der Tiefen, – und was dann erst Ich, auf den dieser Anruf gerichtet ist?! – O ihr noch stark Toten, daß euch solches noch nie eingeleuchtet hat!
[HiG.03_42.09.19,18] Wachet nun auf, und rufet im Geiste und in der Wahrheit: „Vater unser, der Du bist in dem Himmel!“ – so werdet ihr das Leben finden in der Tiefe wie in der Höhe; denn in diesem Anrufe selbst liegt ja schon das ganze Gebet, und gleichet jede Bitte demselben.
[HiG.03_42.09.19,19] Daher denket in Zukunft, was und wie ihr betet, so wird euer Gebet erhört werden! Solches also verstehet wohl für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen. – – –

Folge Mir, willst du leben! – 17. Dezember 1842. Vormittag.

[HiG.03_42.12.17,01] Solches magst du dem N. N. kundgeben aus Meinem Munde: Mir ist überaus ärgerlich zu sehen, so ein Mann des Weibes Wort über sich kommen läßt. Wer sein Weib, seine Kinder, ja sogar seine Eltern mehr liebt denn Mich, der ist Meiner nicht wert! – Wie magst du Mich aber wollen mit der Welt einherziehen? Bin Ich nicht mehr denn alle Welt? – Wie kann dir noch der Welt Unflat behagen, so Ich dir Kost aus allen Himmeln darreiche? – So Ich dir rate und die Welt dir rät und du folgst dem Rate der Welt, was bin Ich da wohl dir? Siehe, entweder einer, der nicht ist, – oder einer, dem nicht zu trauen ist, also ein Lügner!
[HiG.03_42.12.17,02] Wenn Ich dir helfen will, da muß Ich dir, wie jetzt, den Dreck der Welt segnen, damit du nicht verderbest! Ist solches aber auch löblich von dir? – Und doch läßt du Mich stets also handeln mit dir und zwingst Mich, für dich aus der Welt Dreck heilsames reines Gold zu machen!
[HiG.03_42.12.17,03] Du weißt wohl, wie gut und langmütig und geduldig Ich bin, so tust du solches. Aber Ich sage dir, auf diesem Wege wirst du wenig lebendige Schätze finden, denn siehe, Ich dulde gar vieles; aber glaube es Mir, in dieser Meiner Duldung ist gar wenig Leben vorhanden!
[HiG.03_42.12.17,04] Ich dulde auch dein Weib, das Mir ärgerlicher ist denn Iskariot, aber es ist trotz dieser Meiner Duldung gar lange vom Grunde aus tot, – und dennoch magst du sein Wort über dich erheben lassen und in großer Furcht sein Meinetwegen vor ihm! – O siehe, was das für Dinge sind!
[HiG.03_42.12.17,05] Ich sage dir aber nun: Habe acht, daß Mir dein Weib nicht schade! Werde ein Mann und kein Weichling deines Weibes! Wende gänzlich ab dein Angesicht von ihrem Weltgotte und verberge wohl Meine Sache vor des Weibes und aller deiner verdorbenen Kinder Augen, – sonst wird sich aus der Brust des Weibes ein Orkan erheben, der Meiner Sache bedeutend nachteilig sein könnte und Mich endlich nötigen würde, einen gewaltigen Strich durch ihre Rechnung zu machen! –
[HiG.03_42.12.17,06] Du bist am Scheidewege – also zwischen Mir und der Welt. Du hast den freien Willen – folge Mir oder der Welt! Bis jetzt bist du der Welt gefolgt und hattest Meinen Rat, nun aber hast du der Welt Rat, so folge Mir, willst du leben! Verstehe es wohl amen. – –

Mein Rat ist kein Gebot und zwingt niemanden. – 16. Januar 1843, abends.
[HiG.03_43.01.16] Auf eine Anfrage Ans. H. wegen Übersiedelung.
[HiG.03_43.01.16,01] Also sage Meinem Freunde, darob er sich fragend an Mich gewandt hat: Mein Rat ist kein Gebot und zwingt daher niemanden zu irgendeiner Handlung; aber dessenungeachtet soll ihn der, dem er zuteil ward, nicht zu leicht nehmen, wenn er wahrhaft glücklich fahren will.
[HiG.03_43.01.16,02] Ich habe schon zu mehreren Malen Mein gerechtestes Mißfallen über alles Stadtleben in jeglicher Hinsicht dargetan. Ich habe gezeigt, wie die Städte nun bereits ohne Ausnahme im vollkommensten Antichristentume leben und nirgends mehr in denselben etwas anderes wohnt als: Eigenliebe, Geiz, Neid, Betrug aller Art, Hurerei aller Art, Geilheit, Sinnlichkeit, Wucher, Fraß, Völlerei, Verderbtheit aller besseren Sitten und überhaupt aller Art Laster unerhörter Weise!
[HiG.03_43.01.16,03] Was ist da wohl natürlicher, als daß Ich von solch einer gemeinschaftlichen Wohnstätte alles Lasters Mein Angesicht gar ehest wegwenden werde, ja ganz gewiß völlig wegwenden werde, und werde ein starkes Gericht über solch eine Satanswohnung ergehen lassen! – Ob es da geheuer sein wird zu bleiben, das magst du, Mein Freund, nun selbst beurteilen!
[HiG.03_43.01.16,04] Daher sage Ich dir: Ziehe dich gar ehest der Stadt entlang, verlasse die Wohnung des Lasters, denn Ich will sie gar ehestens heimsuchen mit großer Teuerung, mit

großer Finsternis will Ich sie schlagen und will sie ganz in alle Hurerei übergehen lassen, auf daß sie ersticke im Schlamme der Nacht und ihres Mir gar ärgerlichsten Weltlebens.
[HiG.03_43.01.16,05] Also rate Ich dir, aus der Stadt zu ziehen; aber Ich gebiete es dir mitnichten. Ich meine aber, so jemand von Mir weiß, daß es in einem Hause darum nicht mehr geheuer ist zu verbleiben, da ihm der nahe Einsturz drohe, so ist er ein großer Tor, wenn er dem Rate Dessen nicht folgen will, der es nur zu gut weiß, welch eine Bewandtnis es mit dem Hause hat!
[HiG.03_43.01.16,06] Also führte Ich ja auch das israelitische Volk aus Ägypten, denn Ich wußte es ja, wie es mit diesem Lande stand. Also mußte Lot aus der Stadt, denn Ich wußte es, wie es mit der Stadt stand. Also ließ Ich die Meinen auch alle eher aus Jerusalem entfliehen, als Ich sie richtete, diese alte Ehebrecherin.
[HiG.03_43.01.16,07] Siehe, also ist allezeit Mein Rat beschaffen; wer ihn befolgt zur rechten Zeit, der wird vom Gerichte nicht gestreift werden, – denn dieses wird kommen wie ein Blitz ganz unerwartet!
[HiG.03_43.01.16,08] Aber du fragst: Wohin solle ich – Dir, o Vater, wohlgefällig übersiedeln? – Ich sage dir nicht: Siehe, dahin oder dorthin! Dahin du den Sinn hast, dahin ziehe auch, und Ich werde, dich segnend, bei dir sein und ziehen mit dir! – Ob das Land Kärnten das rechte ist, frage nicht; so du aber dahin ziehst, werde Ich bei dir sein.
[HiG.03_43.01.16,09] Aber im Steierlande sollst du dich nicht leichtlich irgendwo ansiedeln, dessen Herz die Stadt ist, da du wohnst; denn wie das Herz, so auch der Leib!
[HiG.03_43.01.16,10] Kärnten, die Schweiz und Württemberg aber sind noch immer die besten Lande. Tirol wäre auch so übel nicht, wenn die Täler nicht so voll der Nacht wären, – aber besser ist es um vieles denn die Steiermark und andere Lande Österreichs. Darum will Ich es auch noch verwahren eine Zeitlang vor der kommenden Pestilenz!
[HiG.03_43.01.16,11] Was aber sollst du deinen reichen Anverwandten sagen, so sie dich fragten, warum du solches tätest? – Fürs erste bist du ein Herr deines Willens und kannst tun, was du willst; fürs zweite aber ist es besser, auf Mich denn auf die Verwandten zu hören! – Lasse den Toten den Toten begraben, du aber folge Mir!
[HiG.03_43.01.16,12] Zur Zeit aber, wann du Meinem Rate zu folgen gedenkest, werde Ich es dir schon buchstäblich geben, was du zu sagen hast, und es wird dich niemand hindern an deinem Mir wohlgefälligen Unternehmen. Verlängere aber nicht zu sehr den Termin; denn Mein Geschütz ist geladen und wohlgerichtet!
[HiG.03_43.01.16,13] Ich werde aber auch Meine anderen Freunde beschützen. Wie? Das weiß Ich! – Also beachte diesen Rat, so du willst amen. – –

Dr. David Friedrich Strauß. – 18. Januar 1843, abends.
[HiG.03_43.01.18,01] Siehe, solches ist vorderhand nötig zu wissen, was der Mann ist, da es sich darum handelt, diejenigen Texte Meines Buches näher zu bestimmen, an denen ebendieser Mann den widersprechenden Anstoß nimmt und die Ungöttlichkeit Meines Wortes zu beweisen strebt.
[HiG.03_43.01.18,02] Es gibt wohl derlei Texte noch in großer Menge in Meinem Buche, die der Mann als Waffe gegen Mich gebraucht. Allein wir werden an den Texten, welche schon vorbereitet daliegen, zur Genüge haben, um das Wesen unseres Gegners ganz zu erschauen und somit auch seinen großen Irrtum.
[HiG.03_43.01.18,03] Du aber fragst: Wer ist Strauß, und warum tut er solches? – Also merke, Ich will es dir kundtun!
[HiG.03_43.01.18,04] Strauß ist ein Prophet der Zeit und ein Prophet der Welt; ein Baumeister ist er, der aus Edelsteinen ein großes Gebäude auf dem Flugsande der Welt – ja ein solches Gebäude erbauen will, das da der Ewigkeit trotzen soll. Aber welch ein Widerspruch, welch eine Torheit das ist, das wird sich eben aus den nachstehenden Texten gar klärlich dartun. – Der Mann wird sich verbauen, er wird seine Torheit einsehen; wenn da

kommen werden Regen und Winde, so wird sein Prachtgebäude untergehen! Aber auf dem Sande werden dann viele Sucher die edlen Steine finden, werden sie tragen auf die Felsen und werden aus ebendiesen vorgefundenen Edelsteinen unter Meiner Leitung ein solches Prachtgebäude aufführen, welches dann allen ewigen Zeitenstürmen trotzen wird!
[HiG.03_43.01.18,05] Siehe, also mußte auch ein Strauß kommen, einer der größten Gegner Meines Wortes, darum Mein Heiligtum bis zum letzten Häkchen möchte bekämpft werden und möchte der Nacht die äußerste Grenzlinie bestimmt werden, auf daß nun alle gelehrte Welt erschaue, wie groß da ist der Horizont ihrer Erkenntnisse, und sie gründlich und buchstäblich sage: Bis hierher und nun nicht mehr um ein Haar weiter! – Also ist Strauß ja auch ein notwendiger Prophet!
[HiG.03_43.01.18,06] Es gibt aber schon eine Menge Sammler der Edelsteine auf dem Flugsande dieses Propheten, und es steht schon nahe vollendet ein anderes Gebäude auf einem starken Felsen! – Daher lassen wir diesen Mann in seiner Sphäre; er ist uns nötig, denn er streut zuvor den Samen der Nacht aus. Dieses Unkraut wird gesammelt werden und soll verbrannt werden auf unserem Acker, damit dieser durch dessen Asche gedüngt werde auf das vorteilhafteste.
[HiG.03_43.01.18,07] Nun wirst du hoffentlich wissen, wer der Strauß ist und warum er solches tut! Da du aber nun solches weißt, so ärgere dich nicht seinetwegen, denn auch er ist ein Arbeiter für Mich und muß es sein, weil er es sein muß! – Verstehe solches sonach gar wohl amen.
20. Januar 1843. Vormittag. (Dr. David Friedrich Strauß, Fortsetzung)
[HiG.03_43.01.20,00] 4. Buch Mosis, 22. Kapitel, Verse 28-30 ff.
[HiG.03_43.01.20,08] Wer mag dieses Bild wohl verkennen? – Wer ist der Prophet Bileam? Und wer seine ihn zuvor allzeit willig tragende Eselin?
[HiG.03_43.01.20,09] O wie klar liegt solches doch vor jedermanns Augen, und doch mag es niemand recht erkennen! – Siehe, Bileam bezeichnet alle naturmäßige Gelehrtheit der Welt, und die Eselin bezeichnet die Natur, auf welcher alle diese Gelehrten reiten.
[HiG.03_43.01.20,10] Solange die Gelehrten diese Eselin reiten, ihres weltlichen und eigentlich naturmäßigen Zweckes willen, da ist dieses Lasttier stets geduldig. Wollen sie aber auf diesem Lasttiere schmählich sich in das innere geistige Heiligtum wagen, da wird diese Eselin stätig. Und so sie solches mit Gewalt erzwingen wollen, so wird die Eselin auch sogleich redend und spricht: Was habe ich euch getan, darum ihr mich also mißhandelt und wollet von mir erzwingen, was da unmöglich ist?! – Ihr möget mich ja zerstören und zu Atomen zermalmen, so werdet ihr es über mir doch nicht um ein Haar weiterbringen; denn nicht ich, sondern die Kraft Gottes stellt sich hier euch entgegen und läßt euch nicht weiter, weil ihr tut, was da ist wider Seine göttliche ewige Ordnung! – Ist es nicht also?
[HiG.03_43.01.20,11] Was tut Strauß oder der allereigentlichste Prophet Bileam dieser Zeit? – Er reitet eben auf dieser Eselin, um Mich vor Meinem Volke zu verdächtigen allerorts. Er will das Lasttier, die naturmäßige Erde, zwingen, daß sie ihm dazu dienen solle, auf daß er Mich und alle Meine Offenbarung zugrunde richte! – Aber dieses sonst geduldige Lasttier spricht zu ihm: Bis hierher und um kein Haarbreit mehr weiter! – So du aber verkündigen willst die Ehre Gottes, so werden dir die Augen aufgetan werden, und dein Lasttier wird dich tragen dahin, da du reden wirst von deinem Lasttiere das Wort Gottes und wirst verkündigen Seine Ehre! –
[HiG.03_43.01.20,12] Bileam verstand sein Lasttier, – aber Strauß, der große Gelehrte, versteht es noch nicht! – Er wird es aber auch so lange nicht verstehen, solange er ein naturmäßiger Reiter des naturmäßigen Buchstabens bleiben wird. Wenn er aber bedenken möchte, daß die Natur in sich auch noch ganz andere Kräfte birgt, welche von keiner äußeren Form enthüllt werden können, so dürfte es ihm dann ja auch wohl klar werden, daß da hinter der Buchstabenform des Wortes Gottes auch wohl sicher noch etwas anderes verborgen liegt, als allein die für ihn ersichtliche tote Form!

[HiG.03_43.01.20,13] Ich meine aber, es wird auch für ihn noch einmal die Zeit kommen, wo er sein stätiges Lasttier gleich einem Bileam verstehen wird! Verstehet ihr nun solches? – – –
21. Januar 1843. Vormittag. (Dr. David Friedrich Strauß, Fortsetzung)
[HiG.03_43.01.21,00] Das Buch Josua, 10. Kapitel, Verse 12-14.
[HiG.03_43.01.21,14] Wenn so manche Gelehrte mit der Eselin Bileams besser umzugehen verstünden, so würde dieses geduldige Lasttier ihnen auch hier den gehörigen Aufschluß gar verständlichst redend geben, – aber dieses Tier ist nun unter dem gar groben Knittel des neuen, allereigensinnigsten Propheten sogar maulstätig geworden und läßt sich lieber zu Tode abknitteln, als das Maul aufzutun!
[HiG.03_43.01.21,15] Ich aber frage: Wer hat denn die Sonne und den Mond und die Erde gemacht? – Und wer hat ihnen die Bewegung gegeben? – Wer hat alle diese Gesetze in die Weltkörper gelegt? Ich setze aber den Fall, ein solcher gelehrter Prophet käme in die Werkstätte eines Mechanikers, der da gerade das Pendel einer astronomischen Uhr auf eine dem Gelehrten noch unbekannte Weise eine Zeitlang zum Stehen brächte, da meine Ich, es könnte wohl nichts Alberneres geben, als so der Gelehrte zum Mechaniker sagte: Freund, wie kannst du solches tun und magst das eigentlich sich bewegende Pendulum nicht da zum Stillstande bringen, wo es sich zumeist bewegt, sondern greifst dafür nur ganz geheimnisvoll in das bei weitem ruhigere Werk und bringst also auf eine mir unerklärliche Weise das eigentlich sich bewegende Pendulum zum Stillstande?! –
[HiG.03_43.01.21,16] Was würde der Mechaniker einem solchen allwissend sein wollenden Gelehrten wohl für eine Antwort geben? Besonders, wenn dieser ihm darob alle mechanische Kenntnis wollte streitig machen, da der Mechaniker einen dem Gelehrten völlig unbekannten Kunstgriff tat, um das Pendulum zum Stillstande zu bringen. – Er würde den Gelehrten entweder mitleidig bedauern oder würde ihm die Türe weisen! Ich meine aber, so gut der Mechaniker sein Werk kennt, so gut werde Ich wohl auch das Meine kennen und kann daher gar wohl in die Sonne greifen und dabei aber dennoch das sich um die Sonne bewegende Pendulum Erde auf eine Zeit zum Stillstande bringen, ohne daß dadurch die andere Schöpfung nur im geringsten beirrt wird.
[HiG.03_43.01.21,17] Es heißt aber ja im 14. Verse: „Und es war niemals zuvor und darnach ein so langer Tag gewesen, als da der Herr der Stimme eines Menschen gehorchte; denn der Herr stritt da für das israelitische Volk.“
[HiG.03_43.01.21,18] Heißt aber das nicht soviel als: Der Herr tat in Seiner Schöpfung der Unkenntnis mit der Ordnung der Weltkörper eines Menschen Genüge und erfüllte in der Erscheinlichkeit den Wunsch eines Menschen, der nicht wußte, was er sprach!
[HiG.03_43.01.21,19] Ich meine aber, wenn der neue Bileam alles so schlecht aus Meinem Worte für Mich bemessen kann, da könnte er ja auch also messen, wie Ich es jetzt gezeigt habe?! – Ja, er könnte es wohl, aber sein Lasttier ist stätig geworden; darum ist er auch blind in Meiner Sphäre! –
[HiG.03_43.01.21,20] ‚Sonne‘ aber bezeichnet auch die Weisheit und der ‚Mond‘ die Liebe!
[HiG.03_43.01.21,21] Allein Strauß nimmt ja nichts Geistiges an; daher wollen wir ihn auch mit dem inneren Sinne dieser Texte verschonen! Verstehet solches also auch ihr wohl, selbst im Sinne des Buchstabens amen. –
23. Januar 1843. Vormittag. (Dr. David Friedrich Strauß, Fortsetzung)
[HiG.03_43.01.23,00] 2. Buch Mosis, 11. Kapitel, Vers 2, und 12. Kapitel, Vers 36.
[HiG.03_43.01.23,22] Hier frage man den gelehrten Mann, woher denn die Könige und Fürsten das Recht haben, Steuern von ihren Untertanen zu verlangen und woher die Priester den Zehnten? – Warum soll der rechte Staatsbürger denn geben dem Kaiser, was dessen ist, und Gott, was dessen ist? Warum heißt es denn: Seid der weltlichen Macht untertan; denn es besteht nirgends eine Macht, außer in Gott. So aber einem ist Macht gegeben, so ist sie ihm ja aus Gott gegeben, mag sie nun so oder so beschaffen sein! – Wie mag demnach solches wohl den Mann beirren?!

[HiG.03_43.01.23,23] Ich meine aber, daß das, was der Herr tut und getan hat, doch recht getan sein sollte, indem der Herr doch sicher ein vollkommener Herr ist und somit ganz allein der vollkommenste Inbegriff allen Rechtes über alle Dinge und über alle Seine Geschöpfe?! – Sollte etwa dagegen der Mann auch etwas einzuwenden haben? So ein Nachbar zum andern sagte: Freund! Ich verlange von dir jährlich ein Drittel deiner Ernte! – Was wird da der Nachbar wohl sagen? – Ich sage, er wird dem also Fordernden gar übel begegnen und wird ihn gar ernstlich fragen: Mit welchem Rechte verlangst du solches von mir?! Ziehe ab mit solcher Forderung, so du von mir nicht willst verderbet werden!
[HiG.03_43.01.23,24] Wenn aber der Monarch ein Gebot veröffentlichen läßt, das da lautet: Ein jeder meiner Untertanen muß mir künftighin die Hälfte seiner Ernte abtreten; wer sich dagegen sträuben wird, der solle als ein Meuterer behandelt werden, und wer da nichts geerntet hat und hat doch Haus und Grund, dem solle alles weggenommen werden, damit ich zu meiner Hälfte komme! – warum spricht denn hier der Untertan nicht also, wie er ehedem gesprochen hatte zu seinem Nachbarn? Du antwortest: Weil solches der mächtige Landesherr gebietet.
[HiG.03_43.01.23,25] Gut – so aber der Landesherr durch seine Macht ein Recht hat, sein Volk unmäßig zu besteuern, und es getraut sich niemand, ihm ein solches streitig zu machen, da es in brüderlich menschlicher Hinsicht doch offenbarst ungerecht ist, allda ernten zu wollen, wo man doch ewig nie einen Kern ausgestreut hatte, – da meine Ich, daß dem Schöpfer aller Dinge doch eher ein Recht zukommen dürfte, den Israeliten zu sagen, daß sie das Gold und Silber der übermütigen Ägypter nehmen sollen, indem sie ehedem diesen gar lange haben fronen müssen, als da ein Feldherr das Recht hat, eine eroberte Stadt zu plündern?! – Daher möge sich der Mann über Meine ewigen Alleinrechte eher besser bescheiden lassen und dann erst urteilen, ob Meine Führungen göttlich oder nicht göttlich sind! –
[HiG.03_43.01.23,26] Übrigens besagen aber die goldenen und silbernen Gefäße auch noch ganz etwas anderes, – allein solches ist nicht für unseren Mann, daher bloß nur das Schwert des Buchstabens Amen! – – –
25. Januar 1843. Vormittag. (Dr. David Friedrich Strauß, Fortsetzung)
[HiG.03_43.01.25,00] 2. Brief an die Korinther, 11. Kapitel, Verse 13-15.
[HiG.03_43.01.25,27] Solches ist auch gut für die Dr. Strauße.
[HiG.03_43.01.25,28] Siehe, kurzweg gesagt, ist auch gut gesagt! – Strauße, alle gewinnsüchtigen Priester, je höheren Weltranges, desto ärger, und das von was immer für einer Konfession, dann alle eigennützigen und dadurch herrschsüchtigen Gesetzgeber und Machthaber nach demselben sind lauter solche Afterapostel und gar sehr betrügende Arbeiter in Meinem Weinberge. Gestalten sie sich auch von außen, als wären sie Meine Apostel, so sind sie aber dennoch nichts anderes als reißende Wölfe in Schafspelzen – oder noch mehr verdolmetscht: sie sind Satane, die sich eines sichereren Fanges wegen zu äußeren Engeln des untrüglichen Lichtes gestalten. Und es ist dann ja auch nichts Sonderliches, daß die Diener in der Sphäre ihrer auszuübenden Gerechtigkeit gleich sind ihren Herren! – Ich aber sage: Ihr Lohn wird sein nach ihren Werken!
[HiG.03_43.01.25,29] Wer aber ist besser aus dem Terno? – Siehe, Strauße sind besser bei sich, denn die Priester und Gesetzgeber; denn Strauße verlangen nichts für ihr Licht und für den angerichteten Schaden, die andern aber verlangen dafür noch einen mächtigen Tribut!
[HiG.03_43.01.25,30] Wer da Arges tut, ohne das Arge zu sehen, der ist nur ein blinder Führer des Blinden, und sein Gericht wird mäßig sein. Wer aber da sein will ein Sehender und führt den Blinden ins Verderben, tötet ihn und beraubt ihn dazu noch seiner kleinen Habe – das wird etwa doch wohl ein arger Satan sein?! –
[HiG.03_43.01.25,31] Ich meine, dieses Wenige mag dir wohl genügen, denn es ist leicht zu fassen, wie Ich es meine! – O Priestertum, o Gerechtigkeit! Du große Trübsal der Welt bis ans nahe Ende! Dein Lohn wird groß sein amen. – – –

26. Januar 1843. Vormittag. (Dr. David Friedrich Strauß, Fortsetzung)
[HiG.03_43.01.26,00] Evangelium Johannes, 7. Kapitel, Verse 3-5.
[HiG.03_43.01.26,32] Solches taugt für das Prophetentum des Dr. Strauß.
[HiG.03_43.01.26,33] Siehe, so der Herr nicht tut nach dem Sinne, besser Unsinne der Menschen, so mag niemand an Ihn glauben. – Sagen nicht auch jetzt die Brüder, mehr als zu Meiner Zeit, zu Mir: Mache Dich auf von dannen, ziehe nach Judäa, auf daß auch die Jünger sehen die Werke, die Du tust! – Wer tut denn etwas im geheimen, so er will offenbar werden? Du tust aber solche Werke, so tue sie vor der Welt, auf daß auch Deine Jünger glauben an Dich!
[HiG.03_43.01.26,34] Wer sind denn die Brüder? Ein jeder, der an Mich glaubt und hört Mein Wort, der ist Mein Bruder; denn auch Ich habe ja das Menschliche darum angenommen und wollte daher und daraus geboren werden, daher und daraus ein jeder andere Mensch geboren wird.
[HiG.03_43.01.26,35] Glauben diese Brüder aber völlig an Mich? – Nein, sie glauben nicht! – Warum glauben sie aber nicht? – Weil Ich ihnen als Gott und Schöpfer wollte ein wahrer Bruder sein, und weil Ich als solcher nicht tue nach ihrem Unsinne, darum Ich die höchste Weisheit bin von Ewigkeit! –
[HiG.03_43.01.26,36] Was verlangen aber dennoch die Brüder von Mir? – Sie verlangen, daß Ich Mich als Gott vor allen Schweinen der Welt manifestieren solle! Und tue Ich solches nicht, so wollen sie Mir nicht glauben und sagen: Was solle es da mit solch einem Gott, der sich nicht ans Tageslicht getraut und zieht sich beständig zurück wie der Fuchs in sein Geschleif? Sind denn nicht alle Menschen Seine Geschöpfe? – Warum treibt Er denn Sein Wesen nur mit Einzelnen und achtet der Gesamtheit nicht? – Warum geht Er denn nicht dorthin zu den Mächtigen, zu den Hohenpriestern, die Er doch bis jetzt im Wohlstande geduldet hat, sondern schleicht wie ein Furchtsamer in den verborgenen Schlupfwinkeln herum, macht da Fischer und allerlei anderes nichtssagendes Sündergesindel zu Seinen Freunden und Brüdern und will wirken mit ihnen? Aber diejenigen, die Er unter Donner, Blitz und Erdbeben unter Moses zu Seinen Dienern gemacht hat, läßt Er nun sitzen, verachtet sie wohl gar, schimpft über sie und weicht ihnen aus, wo Er nur kann! –
[HiG.03_43.01.26,37] Sehet, das ist der alte Vorwurf, und Strauß samt der ganzen ungläubigen Welt machen Mir stets den gleichen Vorwurf! Und dennoch will Ich Mich nicht ändern – findet ihr das nicht sonderbar? – Ich rede mit einem aus euch, ja mit einem Sünder beständig und mag mit den anderen nicht reden – ist das nicht wieder sonderbar? – Mir sind die armen Lumpen lieber als die honetten Reichen, die da sind eine wahre Weltehre und Glanzzierde! – Ist das nicht sonderbar? – Mir ist die Magdalena lieber als die züchtigste Klostervestalin! – Ist das nicht sonderbar?
[HiG.03_43.01.26,38] Ja, es gäbe noch eine Menge solcher Sonderbarkeiten, aber was nützt es, darüber zu räsonieren, so Mir ein Kind lieber ist als der gelehrteste Strauß! Ich bin denn einmal also und nicht anders. Wem Ich so nicht zusage, der soll Mich anders machen, wenn Er kann. Ich aber werde schon für ewig so in dieser Verfassung verbleiben. Warum? Weil es Mir gerade so am besten gefällt. –
[HiG.03_43.01.26,39] Solches verstehe ein jeder Strauß amen.
27. Januar 1843. Vormittag. (Dr. David Friedrich Strauß, Fortsetzung)
Die Welt und der Zeitgeist.
[HiG.03_43.01.27,00] Daniel, letzte Zeit, der Antichrist, 11. Kapitel, ins 12. Kapitel übergehend, Verse 37 und 38.
[HiG.03_43.01.27,40] Auch hier wollen wir uns kurz fassen und zeigen mit wenigen Worten, wie es mit der Sache steht. Wer ist der König und wer der Gott ‚Mäusim'? – Der König ist die Welt, und der Gott Mäusim ist der sogenannte Zeitgeist! – Wieso denn, sagest du. – So sehe denn hin und urteile selbst, ob es nicht also ist!

[HiG.03_43.01.27,41] Achtet die gegenwärtige Menschenwelt eines Gottes? – Ich sage dir, nicht einmal der bessere Priester ohne Geld, das heißt, ohne Gold und Silber! – Wie sieht es denn mit der Frauenliebe aus? – Sage Mir, welche noch so gottesfürchtige und züchtige und dabei auch noch weiblich reizend schönste Jungfrau hat denn noch vor den Weltmännern einen Wert ohne Geld? Wer nimmt eine arme Dirne zum Weibe? Wenn sie will eine Hure machen, so wird sie bezahlt für die Entblößung, und will sie das aus Liebe zu Mir nicht, da wird sie als eine Irrsinnige betrachtet und ist vor den Augen der Welt verächtlich.
[HiG.03_43.01.27,42] Siehst du nun ein, daß der König richtig bezeichnet ist? Und sein Gott, der Zeitgeist, lehrt den König Gold, Silber, Edelsteine und andere Kleinodien (geldeswerte Gegenstände) zu suchen und ihn mit denselben zu ehren! –
[HiG.03_43.01.27,43] Was aber ist die Wesenheit dieses Gottes? – Solches besagt schon sein Name ‚Mäusim', nämlich: Meineid, Eigenliebe, Selbstsucht, Ruhm, Pracht, Herrschsucht, Stolz, Verachtung alles dessen, was der Selbstsucht zuwider ist! Kennst du nun den Gott?! – Siehe, also ist er nun buchstäblich da vor deinen Augen!
[HiG.03_43.01.27,44] Du sagst: Ja, o Herr, also ist es richtig bis auf ein Haar vor unseren Augen; aber was hat denn der Strauß mit dem Mäusim zu tun? – Ich sage dir: Sehr vieles; denn in ihm personifiziert sich ja dieser Gott von der einen Seite gerade also, wie er sich auf der andern im gegenwärtigen hohen Priestertume personifiziert, und das ohne Ausnahme in der ganzen Welt.
[HiG.03_43.01.27,45] Strauß leugnet Christum durch seine Schriften, das hohe Priestertum aber durch seine Taten! – Strauß verkauft seine Schrift oder den Nicht-Christus ums Geld; das hohe Priestertum aber tut alles für Christus ums Geld. Ohne Geld und Ruhm aber würde es für Christum ebensowenig tun, als wie wenig der Strauß je einen Nicht-Christus geschrieben hätte, wenn er dafür nicht recht viel Geld bekommen hätte! – Also Christus oder Nicht-Christus, das ist gleich, wenn er nur Geld einträgt so oder so, da kann man für ihn ja alles tun!
[HiG.03_43.01.27,46] Und siehe, dieser Christus oder Nicht-Christus ist der eigentliche personifizierte Mäusim oder der allereigentlichste Antichrist! – Ich meine aber nun, du wirst die Sache endlich einmal verstehen; verstehe aber auch, warum hier das 11. Kapitel so stark ins 12. übergeht, wie die Nacht in den Tag, so wirst du das ganze hohe Geheimnis enthüllt erschauen. Solches also wohl zu beachten und zu verstehen sei euer Sinn amen.
28. Januar 1843. (Dr. David Friedrich Strauß, Fortsetzung)
[HiG.03_43.01.28,00] Also schreibe noch ein kurzes Nachwort zu Dr. Strauß.
[HiG.03_43.01.28,47] Du bist noch mit der in Daniel dargestellten Frauenliebe nicht so ganz im reinen und sagest: Was hat denn wohl die mit dem Dr. Strauß zu tun? – Ich sage dir: Sehr vieles! Wie? – Das soll sogleich erörtert werden.
[HiG.03_43.01.28,48] Siehe, Strauß, also – oder Nicht-Christus, ist einerlei. Nun, du hast den wahren Christus. Was sagt aber dieser? – Du sagest: Der wahre Christus sagt: „Suchet vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit (welche ist die Liebe), alles andere wird euch hinzugegeben werden." – „Sorget euch nicht für den kommenden Tag und fraget nicht: Was werden wir essen, und womit werden wir uns kleiden? Denn nach allem dem trachten ja nur die Heiden. – Sehet aber die Vögel in der Luft: sie säen nicht und ernten nicht in die Scheunen, und der himmlische Vater ernährt sie doch. Und die Lilien auf dem Felde, sehet sie an, sie spinnen und weben nicht, und doch war Salomo in all seiner königlichen Pracht nicht herrlicher gekleidet denn sie!"
[HiG.03_43.01.28,49] Du hast gut geantwortet. Nun aber sage Mir dann: Wie verhält sich demnach dein wahrer Christus und die gegenwärtige allgemeine Volksindustrie? – Du sagst: O Herr, das verhält sich ja gerade wie Himmel und Hölle! – Gut bemessen, sage Ich dir, – nun aber gebe acht!
[HiG.03_43.01.28,50] Siehe, du kennst nun und hast den wahren alten Christus bei dir und in dir durch deinen Glauben an Ihn und durch deine Liebe zu Ihm. Gehe aber du nun als ein lediger, noch gar wohl heiratbarer Mann in ein noch dazu recht – sogenanntes – christliches

Haus, das da eine heiratbare Tochter hat, und halte, da du Mich völlig hast, also mit diesem ewigen Lebensschatze allda bei den Eltern um die Hand der Tochter an. – Was meinst du wohl, wie die Antwort auf solch eine Frage ausfallen wird? – Siehe, Ich will sie dir buchstäblich sagen.
[HiG.03_43.01.28,51] Das Elternpaar wird zu dir sagen: Guter Freund, es ist recht löblich und schön von Ihnen, daß Sie, der Sie als ein übrigens ehrbarer und schätzenswerter Mann uns wohlbekannt sind, Ihre achtbaren Augen unserer Tochter zugewandt haben. Allein Sie als ein wohlerfahrner Mann werden sicher doch auch wissen, daß man in der gegenwärtigen Zeit entweder etwas sein oder haben muß, um ein Weib zu erhalten. Sie aber sind nichts und haben unseres Wissens auch nichts als allein Ihre sonst schätzenswerten Eigenschaften, von denen sich aber bei der jetzigen Zeit freilich wohl nichts herunterbeißen läßt. Also werden Sie als ein vernünftiger Mann wohl auch einsehen, daß wir unser Kind unter solchen Aussichten nicht hergeben können. Sie, die Tochter, wird wohl heute oder morgen auch ein schönes Vermögen haben und kann daher auch nur wieder jemanden wählen, der es ihr auf die eine oder die andere Art erwidern kann. Wir sind Ihnen übrigens sehr verbunden und werden uns allezeit geschmeichelt fühlen, wenn Sie uns als Freund besuchen wollen, aber nur in der gegenwärtigen Absicht nicht; denn da müßten wir Sie im Ernste bitten, unser Haus zu meiden! –
[HiG.03_43.01.28,52] Hier hast du es buchstäblich, und du kannst noch fragen, was der Strauß mit der Frauenliebe zu tun habe? – Siehst du denn nicht: Wo Christus ist, da ist kein Geld; wo aber Geld ist, da ist kein Christus! Strauß aber leugnet ja Christum, also ist er fürs Gold. Habe du demnach Strauß oder Gold, so wirst du auch Frauenliebe haben; ohne Strauß aber wirst du immer dieselbe Antwort bekommen!
[HiG.03_43.01.28,53] Frauenliebe ist demnach zweifach zu nehmen: erstens, daß der Mann von Vermögen mit der nun seltensten Ausnahme ein Weib nicht ansieht, so es ihm nicht ebenbürtig ist, d.h. entweder dem vorteilhaften, hochgehaltenen Stande oder dem Vermögen nach; und zweitens hat das Weib in sich selbst keine Liebe, außer die des Dr. Strauß oder auf deutsch – Gold.
[HiG.03_43.01.28,54] Daß aber solch ein Christentum, welches eigentlich ein allerinnigstes Brudertum sein soll, ein ebenso gutes Christentum ist wie das, was der Strauß beschrieb, kannst du gar leicht daraus ersehen, wenn du den wahren alten Christus vergleichest mit dem gegenwärtigen Geld-Christus, und daß ebendieser Geld-Christus samt dem Straußschen Nicht-Christus der allereigentlichste, wesenhaft personifizierte Antichrist ist.
[HiG.03_43.01.28,55] Ich meine, solches brauche Ich dir wohl kaum näher darzutun; und so sei mit dem zufrieden amen.

„Die Perlen werft nicht vor die Schweine“ (Matth. 7,6). – 7. April 1843, abends.
[HiG.03_43.04.07] O Herr, Du sprachst ja zu den Deinen: „Die Perlen werft nicht vor den Schweinen!“ Doch ließest Du, kostbarste Perle, zertreten Dich durch Priesterkerle?! –
[HiG.03_43.04.07,01] Ja, also ist es auch im vollsten Ernste, aber nur muß hier gar wohl unterschieden werden, wer Ich bin – und wer die Apostel und Jünger sind.
[HiG.03_43.04.07,02] Du bist ein Herr in deinem Hause und kannst mit deinen Schätzen tun, was du willst, und hast niemandem darum eine ausweisliche Rechnung zu legen, warum du also tust, wie es dir gut dünkt. So du aber einen Knecht in deinem Hause bestellst, wirst du ihm wohl auch die Vollmacht geben, zu tun mit deinen Schätzen, was er will, ohne dich nur im geringsten um Rat zu fragen oder sich irgend an deine Vorschrift zu halten?! Ich meine aber, du wirst deinem Knechte nur gar wohlpflichtigst auftragen, daß er zu aller Zeit treulichst wache über dein Haus und jeglichen Dieb abhalte sorgfältig, daß er nicht seine klebrige Hand lege an deinen Schatzkasten!
[HiG.03_43.04.07,03] Wenn du aber schon also vorsichtig handeln möchtest für dein Haus, da wird es doch etwa auch bei Mir nicht unweise gehandelt sein, so Ich Meinen Knechten

aufgetragen habe, Mein Wort nicht den Schweinen zu predigen, da es doch der allerlebendigst größte Schatz Meiner Liebe und Erbarmung ist!
[HiG.03_43.04.07,04] Es handelt sich demnach nur darum, so ganz eigentlich zu wissen, wer die Schweine – und wer also die eigentlichsten Diebe sind. – Ein Schwein treibt alles in seinen Bauch und verwendet es da natürlich zu seiner Ernährung; also stiehlt auch ein Dieb alles, was er sich nur immer zunutze machen kann.
[HiG.03_43.04.07,05] Das ist sicher sonnenklar. Demnach aber sind die Priester nicht als Schweine und Diebe zu betrachten, denn sie wollten Meine Schätze ja nicht; daher sie wohl wahre Mörder, aber somit nicht als Schweine und Diebe Meines Wortes zu betrachten sind! –
[HiG.03_43.04.07,06] Aber es hat zu allen Zeiten gewisse Zauberer, Magier, falsche Propheten und eigennützige, schändlich verschmitzte betrügerische Wundertäter gegeben. Diese konnten alles zu ihrem gewinnlich Besten gebrauchen. Mein Wort aber, welches in sich selbst allmächtig ist, wäre diesen Schweinen und Dieben wohl das beste Wasser auf ihre Mühlen gewesen, wenn sie es irgend hätten bekommen können. Für diesen Fall also gab Ich den Aposteln das Vorsichtsgebot, Meine Perlen solchen Schweinen und Dieben nicht vorzuwerfen!
[HiG.03_43.04.07,07] Solche Schweine und barsten Diebe aber sind auch heutzutage alle jene, welche Meine Lehre zu einem barsten Handelsartikel machen und sich für jegliches Wort des Evangeliums zahlen lassen und so auch die Worte des Lebens in ihren Unrat mengen, um daraus eine neue wundertätige und sehr viel Geld eintragende Substanz zu bereiten.
[HiG.03_43.04.07,08] Blicke hin auf alle die Wunderbilder in den nahe zahllos vielen steinernen, tönernen und hölzernen Bethäusern; sind sie nicht alle mit Meinen Perlen unterspickt? Siehe an alle die zeremoniellen Gegenstände; da ist aber auch nicht eines, bis zum Kirchenstaube selbst, das da nicht mit eben den Perlen wo nur möglich kleinst umwunden und durchwebt wäre! – Ich meine, es wird kaum nötig sein, dir mehr darüber zu sagen.
[HiG.03_43.04.07,09] Die ersten Apostel haben dieses Gebot auch sorgfältigst beachtet; aber bei der stets größeren Ausbreitung des Wortes war es denn wohl unmöglich zu verhindern, daß nicht auch auf der offenen Erde Schweine und Diebe in Meinen großen Weinberg hätten gelangen sollen. Also war auch das Gebot in sich selbst allzeit beachtet worden.
[HiG.03_43.04.07,10] Da aber doch auch Schweine und Diebe lebendige Geschöpfe sind, welche auch ihren freien Willen haben, so konnten sie auch wohl in den großen Weinberg geraten und da begehen einen unziemlichen Raub! Sie haben daher auch nur, was sie gestohlen und geraubt haben – aber nicht, was ihnen wäre gegeben worden.
[HiG.03_43.04.07,11] Was sie aber haben, ist darum tot und nützet ihnen nicht zum Leben, sondern nur zum Tode, indem sie voll der schmählichsten Unlauterkeit ihre Hände in Meine Schüssel tauchen. Wer die Perle hat und hat sie nicht von Mir lebendig, sondern anderswoher, der ist ein Dieb, ein Räuber und ein Schwein; diesen wäre aber auch ein Mühlstein am Halse in des Meeres Tiefe besser, als solch eine Perle! Denn diese werden ihrem Richter nicht entgehen, den sie doch in sich tragen.
[HiG.03_43.04.07,12] Wer es aber von Mir, dem Vater, erlernt und das Wort hat lebendig, der hat es gerecht; aber er habe ebenfalls acht, daß er dann die Perlen nicht den Schweinen vorwerfe! – Also ist solches zu verstehen, und also verstehe es du, Mein Sohn, Amen. – –

Eine kurze Antwort des Herrn auf eine Frage bezüglich der Satana und ihres Anhanges. – 3. Mai 1843.
[HiG.03_43.05.03] Frage: O Herr! Wie behandelt denn die Satana die ihr anhängenden Geister? Haben diese Liebe zu ihr oder Furcht vor ihr?
[HiG.03_43.05.03,01] Antwort: Auf diese Frage kann Ich dir nichts anderes sagen, als daß die Schlange sich ganz neutral verhält und „behandelt“ niemanden; sondern ein jeder lebt auf

seinem eigenen Grund und Boden nun. – Alle höllische Liebe aber ist inwendiger Haß, alles Wohltun ist Eigenliebe, und jede Großmut ist der stinkendste Hochmut! Mehr brauche Ich dir darüber nicht zu sagen, denn du kannst an dem zur Übergenüge haben amen. –

Erklärung des 93. Psalms Davids. – 26. Mai 1843.
[HiG.03_43.05.26,01] Schreibe für heute etwas über den 93. Psalm Davids, damit so mancher daraus ersehen solle, um welche Zeit es nun in dieser Zeit sei. – Siehe, das ist wohl einer der kürzesten Psalmen des Mannes nach Meinem Herzen, denn er besteht nur aus respektive fünf Versen; aber er ist seiner Bedeutung nach gerade für diese gegenwärtige Zeit und ihre Zukunft einer der größten Gesänge des Sängers im Geiste der ewigen Ordnung aus Mir! – Wie aber solches gar wohl der Fall ist, soll sogleich in aller Kürze folgen – und so schreibe und höre denn und schaue! – –
93. Psalm
[HiG.03_43.05.26,02] 1. Der Herr ist König, und das gar herrlich geschmückt.
[HiG.03_43.05.26,02] Das heißt: Ich, der Herr Jesus Christus, bin der alleinige Gott aller Himmel und Welten in aller endlosen ewigen Fülle der göttlichen Macht, Kraft, Gewalt, Heiligkeit, Gnade, Liebe und Erbarmung, welches alles ist Meine ewige Ordnung, Weisheit oder die göttliche Gerechtigkeit. – Der Herr ist geschmückt und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, das heißt: Ich habe Mich aus Meiner Ordnung der Menschen der Erde erbarmt und will sie aufrichten in ihrem Geiste, und ihr Geist soll ein Herr sein in ihrer Seele und in ihrem Fleische; – und hat es zugerichtet, daß es bleiben soll, heißt: Ich gebe es aus den Himmeln dem Geiste im Menschen; das lebendige Wort soll von nun an bleiben im Menschen fort und fort, und der Tod solle keine Gewalt mehr haben. –
[HiG.03_43.05.26,03] 2. Von dem an stehet Dein Stuhl fest; Du bist ewig! –
[HiG.03_43.05.26,03] Heißt: Von der Zeit an, da Ich durch das lebendige innere Wort den Geist des Menschen erwecken werde, wird Meine Liebe bleiben im Menschen, und es wird niemand der Geweckten mehr zweifeln an Mir und Meinen Verheißungen; denn Ich werde dem Geiste zeigen die endlosen Wunder Meiner Liebe, Weisheit, Heiligkeit und Macht in der Tiefe der Tiefen für alle Zeiten der Zeiten bleibend.
[HiG.03_43.05.26,04] 3. Herr! Die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor ihre Wellen.
[HiG.03_43.05.26,04] Heißt: Ich bin der alleinige Gott; es werden sich zwar anfangs dagegen sträuben die Weltmenschen, und die Weltgelehrten werden dagegen schreien und schreiben, und die Machthaber werden mit zornigen Füßen gewaltig dagegen strampfen und werden sich dagegen gewaltsam auflehnen.
[HiG.03_43.05.26,05] 4. Die Wasserwogen im Meere sind groß und brausen greulich; der Herr aber ist noch größer in der Höhe! –
[HiG.03_43.05.26,05] Heißt: Das Priestertum der Welt wird gar mächtig dagegen zu Felde ziehen und wird verdammen mit großem Zorne und großer Wut das neue Reich im Menschen; aber es wird sich niemand mehr daraus etwas machen und sich kehren an das Geplärr der Elenden, da sie nur als ohnmächtige Zornspeier plärren werden. Ich aber werde dennoch gar mächtig mit Meiner Liebe und Weisheit aus den Himmeln im Geiste der Menschen durchdringen und werde vertrocknen und gänzlich versiegen machen die Ströme und werde über das Meer (priesterliches Heidentum) ausstrecken Meinen mächtigen Arm, auf daß es ohnmächtigst erstarren solle auf ewig!
[HiG.03_43.05.26,06] 5. Dein Wort ist eine rechte Lehre; Heiligkeit ist die Zierde Deines Hauses ewiglich.
[HiG.03_43.05.26,06] Heißt: Mein lebendiges Wort im Geiste ist eine wahrhaftige Predigt, Lehre, Kirche; es ist eine wahrhaftige, heilige Wohnstätte Gottes im Menschen, das wahrhaftige Reich Gottes in und unter den Menschen der Erde. Dieses Wort (Heiligkeit) ist die Wahrheit, (Zierde) der Weg und das ewige Leben in der reinen Liebe zu Mir! –

[HiG.03_43.05.26,06] Siehe, das ist die Grundbedeutung dieses Psalmes, nach dessen Weissagung soeben die Zeit begonnen hat und wird mächtige Fortschritte tun, wennschon anfangs im geheimen mehr. Wenn aber in kurzer Zeit die Herzen durchwärmt und durchleuchtet werden, dann wird aber denn auch Meine Hand einen Gewaltstreich gegen alle Welt ausführen und erstehen machen im großen Herzensglanze die Geweckten und mit Meinem lebendigen Geiste Getauften; und Ich Selbst werde nicht selten wieder sichtbar unter den Meinen anzutreffen sein und werde sie bereichern mit großer Macht über alle Dinge amen, amen, amen. –

Der Morgen. – 28. Juni 1843
[HiG.03_43.06.28,01] 1. / Hehr naht des Tages Mutter! – Dunkelheit / umflorte eher Land und Meer; / wie herrlich strahlt sie nun im Glanzeskleid / und spendet Freude rings umher!
[HiG.03_43.06.28,02] 2. / Mit ihr erneute Lebenskraft erwacht, / wie regt sich alles in der Welt, / wie herrlich strahlt die Flur in Morgenpracht, / von mächt'ger Sonnenglut beseelt!
[HiG.03_43.06.28,03] 3. / Also auch kommt der Herr! Erst Dämmerung, / dann hell'res Morgenrot, dann Licht – / bis endlich voller Tag, rein, frisch und jung / des Herzens dichte Nacht durchbricht.
[HiG.03_43.06.28,04] 4. / Solang am Himmel dort die Sonne brennt, / erfreut das Herz ihr wärmend Licht – / so auch, wie lang das Herz Mich treu bekennt, / ermangelst du der Freude nicht!
[HiG.03_43.06.28,05] 5. / Willst leben du ein gutes Leben hier, / so sprich in deiner Brust getreu / die nächste Stroph' lebendig stets in dir, / und diese laute also frei:
[HiG.03_43.06.28,06] 6. / „O strahl' du ew'ge Lebenssonne doch / den ganzen Lebenstag in mir! / Gar heiter trag' ich dann dies irdisch Joch / erquickt und hocherfreut in Dir!“ –

Ein persönliches Wort über laue Töchter. – Nachtrag eines Nebenwortes vom Sommer 1843.
[HiG.03_43.00.00,01] Höre aber wohl! – Was da deinem Herzen eine kleine Mißbilligung abnötigt, das hat schon seit dem Konzert im ersten Stock Meinen völligen Abschied zuwege gebracht, weil zuvor Meine große Mißbilligung!
[HiG.03_43.00.00,02] Siehe, so sind die besseren Menschen gegen Mich! – Ich wollte sie zeitlich und ewig so glücklich als möglich machen und habe ihnen darum schon übergroße Wohltaten erwiesen und die zuverlässigsten Verheißungen gemacht. Aber weil Ich nicht schon am nächsten Tage gab, was Ich verhieß, so suchen sie selbst sich zu entschädigen.
[HiG.03_43.00.00,03] Lassen wir ihnen aber ihre eitel törichte Weltfreude, lassen wir ihnen ihre abendlichen Spaziergänge, die ihnen nun um vieles lieber sind, als so sie anhören müssen noch dann und wann Mein lebendiges Wort, so es ihnen unser Freund A. H. W. vorliest. Lassen wir ihnen ihre römische, Mir aber über alles feindliche Priesterliebe und auch die Liebe solcher, die ihnen solche Priester unter allerlei Freundschaftsvorwänden zuführen.
[HiG.03_43.00.00,04] Wir beide aber werden uns, verstehst du Mich, bei dieser Gelegenheit mit unserer Gnade und Liebe und unserem Segen so hübsch weit zurückziehen. Und die Folge wird sie dann schon lehren, und sie werden es erkennen, wenn schon zu spät, welchen Tausch sie gemacht haben und Wer sie in uns beiden verlassen hat.
[HiG.03_43.00.00,05] Siehe, Ich und du sind darum zu eifersüchtigen T-n geworden, weil wir uns unterstanden haben, den Gewissen einige unbilligende Bemerkungen zu machen! – Von nun an aber wollen wir das unterlassen und sie ganz ihrem Weltsinne und ihrer Heiratslust überlassen, – daß wir aber bei derlei Hochzeiten nicht zugegen sein werden, verstehe, des kannst du wohl versichert sein.
[HiG.03_43.00.00,06] Bisher habe Ich dem A. H. W. geraten, daß er ihnen vorlesen möchte Mein Wort. Er hat es auch redlich getan. – Von nun an aber rate Ich ihm solches nicht mehr, denn seine älteren Töchter halten es insgeheim nur für eine alberne Dichtung aus dir und achten es nicht mehr und hören es auch nur mit einem leisen Widerwillen an.

[HiG.03_43.00.00,07] So sie nicht auf das eifrigste auf uns zugehen werden, werden wir sie lassen, wie sie sind, und werden uns ihrer nicht im geringsten kümmern. Denn schläfrig und gelangweilt hören sie Mein Wort an; aber desto heiterer und lebendiger sind sie in der Gesellschaft derjenigen, die ihnen zu Gesichte stehen. Daher lassen wir sie gehen, und wir wollen keine Sache mit ihnen haben, um nicht mehr als eifersüchtige T-n und Fadiane vor ihnen zu erscheinen! – Verstehst du Mich? Also geschehe es amen. – – –

Segen der Heimsuchung. – 13. Oktober 1843.
[HiG.03_43.10.13,01] Schreibe nur, schreibe, denn Ich weiß es schon, um was es sich handelt! –
[HiG.03_43.10.13,02] Mein lieber Ans. H. W., siehe, die Stunde, in der du leiblich geboren wurdest, ist Mir gar wohl bekannt. Ich habe dich damals gesegnet und segne dich jetzt wieder, auf daß du stets gesund am Geiste wie auch nebenbei am Leibe, soviel es zu deinem Heile vonnöten ist, verbleiben sollest. Halte aber jedoch nicht zu große Stücke auf die Gesundheit des Leibes, denn sie schadet dem Geiste mehr, als sie ihm nützt.
[HiG.03_43.10.13,03] Sieh an eine frische grüne Nuß auf dem Baume! Solange diese fest, frisch und grün verbleibt, so lange auch wird der Kern nicht zeitig. Wenn aber die äußere grüne Schale anfängt sich zu bräunen und flott und vertrocknet zu werden um die Nuß, dann ist es ein Zeichen, daß die Nuß innerhalb der Schale reif geworden ist.
[HiG.03_43.10.13,04] Aus dem Grunde lasse Ich die Meinen auch stets dem Leibe nach dann und wann ein wenig kränkeln, damit sie sich ja mit der Welt nicht zu sehr vermengen sollten in einem zu gesunden Leibeszustande. Denn ist da jemand dem Leibe nach so recht löwenmäßig gesund, da kommt ihm nicht der leiseste Gedanke, daß er einst doch diese Trugwelt wird verlassen müssen; denn da gefällt ihm auf der Welt alles viel zu gut, ein jedes Blümchen, ein jeder Bissen, eine jede Dirne, eine jede Gegend, und er hat den sehnlichsten Wunsch, nur ewig also auf der Erde zu leben, und bekommt nie das heilige Heimweh nach dem ewigen Vaterhause im Himmelreiche.
[HiG.03_43.10.13,05] Wird aber sein Leib krank, da erinnert sich der Mensch, daß es auf der Erde keines Bleibens sein wird, und fängt dann und wann doch etwas ängstlich an nachzudenken, was da nach dem Tode des Leibes etwa doch sein und kommen dürfte. Und das ist dem Geiste schon heilsamer, als alle noch so unschuldigen Vergnügungen bei kernfrischem und gesundem Leibe.
[HiG.03_43.10.13,06] Siehe, so du einen Sohn in die Fremde schicken möchtest, und es ginge ihm aber dort ausgezeichnet gut, meinst du, daß er zu dir heimkehren wird? Meinst du, er wird etwa Heimweh bekommen nach seinem väterlichen Hause? – O nein, des kannst du wohlversichert sein! Denn er wird sagen: Da müßte ich ein rechter Narr sein! Hier habe ich ja alles, was immer nur mein Herz verlangt, und man ehrt mich noch obendrauf allerorts, wo ich nur immer hinkomme. Komme ich aber nach Hause, da muß ich wieder um jede Kleinigkeit bittend zum Vater kommen, und dann erst besinnt er sich, lange genug, ob er mir wohl das Erbetene geben solle oder nicht. Hier bin ich ein angesehener Herr für mich, dort zu Hause aber, an der Seite meines Vaters, der Niemand; daher bleibe ich hier!
[HiG.03_43.10.13,07] Siehe, das ist die buchstäbliche Äußerung desjenigen Sohnes in der Fremde, dem es zu gut geht auf fremdem Boden! – Wird ihn der Vater auch nach Hause zitieren, so wird er aber dennoch fürs erste nur mit großem Unwillen nach Hause sich begeben, und fürs zweite wird er zu Hause sich also benehmen, daß es eine barste Schande sein wird. Denn es wird ihm alles zu enge und elend und schlecht vorkommen, mit einem Worte gesagt, er wird nimmer guttun daheim! Geht es aber einem Sohne in der Fremde nicht am besten, sondern so ziemlich kümmerlich oder oft gar elend, da wird er es bald machen gleich dem verlorenen Sohne! –
[HiG.03_43.10.13,08] Daher also sage auch Ich dir heute das, auf daß du, so Ich dich mit kleinen leiblichen Unpäßlichkeiten heimsuche, dich erinnern solltest und wissen, daß derlei

leibliche Unpäßlichkeiten lauter Handbilletchen sind, durch welche Ich Meine Kinder an ihr väterliches Haus und an ihre Heimkehr erinnere, auf daß sie sich ja nicht in der fremden Welt zu fest ansiedeln sollten! – Ich will dich aber darum etwa sicher noch nicht so bald von der Fremde abrufen, sondern nur an deine Heimat erinnern! Daß du danach alle Unannehmlichkeiten deines irdischen Lebens bemessen sollest, das wünsche Ich, dein heiliger Vater, dir heute wie allezeit in aller Fülle Meiner Liebe und Gnade, – beachte es darum auch lebendigst Amen. –

Die Verklärung Mariens. – 17. Oktober 1843.
[HiG.03_43.10.17] Aus einem Nebenwort bezüglich der Himmelfahrt Mariä.
[HiG.03_43.10.17,01] Dessenungeachtet aber will Ich dir doch sagen, wie Maria starb. –
[HiG.03_43.10.17,02] Maria starb zwölf Jahre nach Meiner Heimkehr zu Bethania im Hause des Lazarus, der Martha und der Maria. Johannes allein war Augenzeuge von ihrem Hintritte; ihre Krankheit aber war die stets wachsende Liebe zu Mir, – und die Flamme dieser Liebe hatte Mariam aufgelöst und für ewig verklärt. Aber von einer sichtbaren Auffahrt gen Himmel ist keine Rede; Maria war – und war nicht mehr! – Und das ist genug für deine Wißbegierde amen. –

Der Herr schützt Sein Werk. – 29. Oktober 1843.
[HiG.03_43.10.29] O Herr und liebevollster Vater! Wie ist der Fall mit jemandem zu nehmen, der meines Wissens ein starker Verächter und förmlicher Widersacher Deiner heiligen, an uns gerichteten Gnade war und sie als eine Torheit verhöhnt hat zu jeder Zeit? –
[HiG.03_43.10.29,01] Du kannst ja schreiben ein paar Wörtchen zu deiner Ruhe! – Siehe, also pflege Ich stets Mein Werk zu schützen! Sagte Ich dir nicht schon einmal bei der Gelegenheit, als ihr alle ein falsches Warnungsbriefchen erhieltet, wie Ich allen jenen sofort begegnen werde, die sich Mir ernstlich werden in den Weg stellen wollen?! – Siehe, das ist die Art und Weise, wie Ich pflege Meine Feinde unschädlich zu machen! Vor kurzem habe Ich einem sehr bedeutenden Feinde, der gerade auf dem Sprunge war, Mir ganz ernstlich entgegenzutreten, seinen Lohn gegeben; das ist der zweite, aber der solle noch etwas geselchet werden! Was Ich damit sagen will, wirst du in der Folge verstehen!
[HiG.03_43.10.29,02] Ich aber sage dir: Wer immer an irgend Weltlichem mehr Behagen findet denn an Mir, dem werde Ich von nun an nur ganz kurz zusehen; kehrt er sich nicht bald um, so solle er gerichtet sein! – Du weißt, was Ich damit sagen will! Wahrlich, wahrlich, wer dir oder jemandem, der in Meinem Namen etwas spricht, eine nur einigermaßen steife Widerrede tun wird, entweder offen oder heimlich, dir gegenüber oder von dir entfernt, dem werde Ich die Zunge auf eine solche Art zu lähmen wissen, daß er sicher nimmer mit ihr eine wie immer geartete Widerrede zuwege bringen soll! Frage Mich aber nicht, wie! Es ist genug, daß Ich dir solches geschworen habe. – Mein Mitleid mit Meinen Feinden ist zu Ende; daher sei ein jeder gerichtet, der Mir widerstreben will im Kleinen wie im Großen! – Amen, Amen, Amen.
[HiG.03_43.10.29,03] Das sage Ich, der Allgewaltige, Amen, Amen, Amen.

Ein lustig's Wörtlein für die „kleine Martha“. – 26. Juni 1844.
[HiG.03_44.06.26,01] Schreibe nur, Ich weiß schon, was du wieder hast. – Ich solle dir schon wieder einen Gelegenheitsdichter abgeben? – Nun ja, da will Ich es gleichwohl tun, obschon Mir die Maria lieber war als die Martha, aber nicht etwa irgendeine gegenwärtige Maria, sondern die Schwester des Lazarus! – Denn die gegenwärtigen Marien unter allerlei Ausschweifungen und Verkehrungen dieses Namens sind ebenso ausschweifend und verkehrt wie ihre Namen! – Und so schreibe denn ein lustig's Wörtlein!
[HiG.03_44.06.26,02] Höre du, Meine kleine Martha! – An diesem deinem Tage Ich zu dir sage: Du bist in einer Lage, die da ist voll eitler Plage und führst darob gleichfort Klage an

jedem Tage! – Sieh, das will Mir nicht gefallen allzumalen: wenn die Mutter klaget übern Kaffee, dann tut's dir auch schon weh; und ist die Suppe matt, dann wirst du glatt. Es zwicket dich ganz jämmerlich, so jemand zu dir spricht, was dich ein wenig sticht! –
[HiG.03_44.06.26,03] Sieh, das soll nicht sein bei Groß noch Klein, und es macht Mir oft darum ein starkes Leid, daß du mit Waschen und mit Bodenreiben hast so große Freud! – Im Hühnermist du manchmal ganz vergraben bist; das bringt dir manchmal wohl ein Ei, doch der Himmel ist da nicht dabei. So was mußtest du doch einmal büßen, drum hat ein Iltis dir die Freud' zerbissen; du hast dich da erstaunt gar stark über solchen blut'gen Mark. Doch solch dein traurig Stutzen kam heilsam dir zum Nutzen, denn das benahm dir deine Hühnerfreud' und Mir ob solcher deiner Freud' Mein Herzeleid! –
[HiG.03_44.06.26,04] Nun laß auch nach in deiner Priesterlieb', denn sie ist dir kein geist'ger Trieb; dann wirst du Mir vor allen schier am besten wohl gefallen! – Sieh, die Geistlichkeit ist nicht vom Fleisch befreit und macht Mir wenig Freud', drum hab' Ich's gerne nicht, so dein Aug' nach Priestern sticht. Wende du dafür dein Herz zu Mir in Freud und Schmerz, das wird dir nützer sein und dich um vieles mehr erfreu'n, als so Kaplän' sich vor dir bücken und dir manchmal die Hände drücken!
[HiG.03_44.06.26,05] Es ist das freilich eben keine Sünd'; doch ist's auch nicht der beste Wind auf deines jungen Lebens Meer, denn er treibt das Lebensschiff oft weit umher und verliert gar oft des Lebens Ziel, – das sag' Ich dir ganz still!
[HiG.03_44.06.26,06] Befolg' nur Meinen Rat und lieb' Mich in der Tat, dann wirst du besser fahren; denn Ich am besten kenne die Gefahren, die oft solcher Schiffer harren, denn wo sie sich's am wenigsten versehen, ist's um sie auch oftmals schon geschehen! –
[HiG.03_44.06.26,07] Siehe, das sind deine kleinen Sünden, die mußt' Ich dir verkünden. Wirst du sie künftig meiden – so ganz fein und ganz bescheiden, werd' Ich dir nehmen alle Leiden und dir schenken viele Freuden! Denn Ich hab' dich überlieb fürwahr, das sagte Ich zu dir noch alle Jahr; drum sage Ich dir nun auch das wie einen ernstlich guten Spaß! – Nimm du ihn aber ernstlich nur, er bringet dich auf gute Spur, an der das ew'ge Leben klebet, das von allem Leide dich enthebet.
[HiG.03_44.06.26,08] Das sage Ich zu deinem Tage: Werd' Mir ernstlich treu und frei, und fürder nicht mehr klage! Amen, amen, amen; das sagt dein guter Vater amen. – – –

Auf eine Anfrage wegen Mitteilung der erhaltenen Offenbarung. – 25. August 1844.
[HiG.03_44.08.25.a,01] O ja, dem, der da dürstet, werde Trank gereicht; aber es gibt auch geistige Saufbolde, denen ist es nicht gut, derlei zu geistige Dinge zu reichen, weil sie dann dumm und oft böse werden wie böse Narren. Zumeist aber sollen die Perlen den Schweinen vorenthalten werden! – –
[HiG.03_44.08.25.a,02] Wenn du aber schon jemandem nützen willst, der dir geeignet scheint, so tust du am besten, so du ihm mündliche Berichtigungen erteilst und ihn erst dann etwas lesen läßt oder besser selbst vorliest, wenn du ihn vollends deines Geistes erkannt hast, denn sonst könnte ihm das Lesen mehr schaden denn nützen!
[HiG.03_44.08.25.a,03] Predigen aber ist besser als lesen, da es besser eindringt als etwas Gelesenes und hernach auch haften bleibt. Den Grund wird dir die Erfahrung von allen Zeiten zeigen!
[HiG.03_44.08.25.a,04] Tue demnach auch du gelegentlich danach, und es wird gut und recht sein amen. Das sage Ich dir, der Ich auch geprediget habe in der großen Zeit der Zeiten amen, amen, amen. – – –

Cherubim und Seraphim. – 25. August 1844.
[HiG.03_44.08.25.b] O Herr! Was ist wohl für ein Unterschied zwischen Cherubim und Seraphim? –

[HiG.03_44.08.25.b,01] Die Cherubim bedeuten und sind der ewige Ausfluß der göttlichen Liebe und die Seraphim der Ausfluß der göttlichen Weisheit; das ist der Unterschied. Darum sagte man vor alters: Dieser ist liebeglühend wie ein Cherub und weise wie ein Seraph. – Also wird durch die Cherubim die göttliche Liebe und durch die Seraphim die göttliche Weisheit in ihrem gesamten grundhimmlischen Wirken verstanden. –

Nur Mein Lohn dauert ewig! – 10. Februar 1845, Greifenburg.
[HiG.03_45.02.10] An Julie Martha H. zum Namenstag.
[HiG.03_45.02.10,01] Also magst du reden zu der, um die du zu Mir kamst: Man sagt in der Welt: Leiern ist besser als Feiern. Doch also soll es nicht bei Mir sein; denn bei Mir gilt das eine so wenig wie das andere.
[HiG.03_45.02.10,02] Das Himmelreich leidet allzeit Gewalt; die es nicht mit Gewalt an sich reißen, die werden es nicht besitzen! Darum nützt da das Leiern so wenig wie das gänzliche Feiern. Der aber leiert um Mein Reich, der da im weltlichen Eifer für Mich nur so viel tut, daß er Meiner gerade nicht ganz vergißt und Mich neben der Welt mitziehen will, – wenn er aber Meiner in Weltgeschäften oft ganz vergißt, der ist es, der da feiert!
[HiG.03_45.02.10,03] Ich aber bin nicht, daß Ich dem Leirer wie dem Feirer Mein Reich auf den Rücken nachwürfe; sondern wer Mein Reich, welches da ist das ewige Leben, besitzen will, der muß es ohne Leiern und Feiern vollernstlich angehen. Sonst wird er auch den Lohn der Leirer und Feirer überkommen, der gleich sein wird der Ernte dessen, der den Samen am Wege, auf Steine und unter die Dornen gesät hatte.
[HiG.03_45.02.10,04] Also magst du deiner Freundin dieses bekanntgeben und sagen, daß das Mein einiger und ewiger Wunsch und Wille ist, daß sie sich auch samt ihren Geschwistern nicht an das Leiern und noch weniger an das Feiern wenden solle; denn aller Welt Sold ist gering und dauert kurz, nur Mein Lohn dauert ewig!
[HiG.03_45.02.10,05] Was aber hast du, so du den ganzen Tag hindurch der Welt um einige Groschen gedient hast? Ich sage dir, der nächste Tag wird sie dir wieder nehmen, und das so fort bis ans Ende deines Erdenlebens – und am letzten Abschiedstage von der Welt aber wirst du blanker dastehen als eine Bethausmaus! Was dann mit dir? –
[HiG.03_45.02.10,06] Darum sammle dir vielmehr Schätze, die weder der Rost noch die Motten zerstören und die Erdentage nicht verzehren, so wirst du am Tage des Abschiedes, am Tage der Auferstehung einen reichen Schatz in Meinem Reiche finden für ewig amen! Das sagt der Herr, der Wahrhaftige für ewig amen, amen, amen. – –

Was du den Armen tust, das tust du Mir! – 11. Februar 1845, Greifenburg.
[HiG.03_45.02.11] An Andr. H. W.
[HiG.03_45.02.11,01] Mein lieber Andr. H. W., was du den Armen und was du Meinem Knechte tust, das tust du wie ganz unmittelbar Mir Selbst; denn in den Armen bin Ich Selbst arm in der Welt, und in Meinem Knechte aber wohne Ich für euch alle wie in der Fülle der Kraft des Wortes aus Meiner ewigen Liebe und Weisheit, die zwar in der Welt auch in der Armut einhergeht, – wann und wo sie kommt, aber desto reicher ist im Geiste der ewigen Liebe aus Mir!
[HiG.03_45.02.11,02] Ist diese Liebe auch gefangen in den Kerkern der Welt, welche da sind die harten Herzen, so dient sie aber dennoch allen zur Erlösung vom ewigen Tode. Und ist diese Liebe auch arm vor der Welt, so gibt sie aber dennoch allen alles. Wird sie auch verachtet und verspottet, so teilt sie aber dennoch die größten Ehren für ewig aus. Wird sie von vielen auch gar getötet, so gibt sie aber dennoch allen das Leben. Wird sie zerrissen und gemartert, so gibt sie aber dennoch alles vollkommen, was sie gibt! – Für Krummes gibt sie Gerades, für Ungleiches das Gleiche, für Unebenes das Ebene, für Bitteres das Süße, für Essig den besten Wein, für die Nacht den Tag – und so überall das Gute fürs Schlechte und das Edle fürs Unedle!

[HiG.03_45.02.11,03] Wenn die Liebe aber schon für Schlechtes Gutes gibt, was erst kannst du, ein Geber des Guten, von dieser Meiner Liebe erwarten?! – Darum tue Meinem Knechte, der diese Meine Liebe in sich hat, was er wünscht, so soll dein Lohn auch übergroß sein in dieser Meiner Liebe im Knechte für ewig amen! – Das spricht die Ewige Liebe amen, amen, amen. – – –

Brief an Andreas Hüttenbrenner in Graz über den Beginn der Niederschrift des Briefwechsels Jesu mit König Abgarus – 27. März 1845, Greifenburg.
[HiG.03_45.03.27] ... Ich will Ihnen einen Briefwechsel zwischen dem Könige Abgarus und dem Herrn Jesus mitteilen, welcher geschehen ist zu den irdischen Lebzeiten des Herrn. – Und so vernehmen Sie die beiden Briefe!
[HiG.03_45.03.27,00] Der Brief des Abgarus an den Herrn lautet also:
[HiG.03_45.03.27,01] Abgarus, Fürst in Edessa, Jesu dem guten Heilande, der in dem Lande um Jerusalem erschienen ist, alles Heil!
[HiG.03_45.03.27,02] Ich habe von Dir gehört und von Deinen Gesundmachungen, wie Du sie ohne Arzneimittel und Kräuter verrichtest. Denn die Rede geht, daß Du die Blinden sehen machst, die Lahmen gehen, daß Du die Aussätzigen reinigst und die unreinen Geister austreibst und diejenigen heilst, die mit langwierigen Krankheiten kämpfen, und endlich sogar die Toten auferweckst.
[HiG.03_45.03.27,03] Nachdem ich alle diese Dinge von Dir gehört habe, so habe ich demnach bei mir selbst geschlossen, eines von beidem müsse wahr sein: entweder Du seiest Gott, vom Himmel herabgekommen – oder Du, der diese Dinge tut, seiest doch zum wenigsten ein Sohn des großen Gottes!
[HiG.03_45.03.27,04] Ich ersuche Dich daher durch dieses Schreiben, Dich zu mir zu bemühen, um die Krankheit, die ich habe, zu heilen!
[HiG.03_45.03.27,05] Ich habe auch gehört, daß die Juden wider Dich murren und Dir Böses zufügen wollen. – Ich aber habe eine zwar kleine, aber wohlgeordnete Stadt, welche für uns beide hinreichend sein wird. Daher komme Du, mein überaus hochgeachtetster Freund Jesus, zu mir und bleibe bei mir in meiner Stadt und in meinem Lande! Da sollst Du von jedermann auf Händen und im Herzen getragen sein. – Ich erwarte Dich mit der größten Sehnsucht meines Herzens!
[HiG.03_45.03.27,06] Gesandt durch meinen getreuesten Knecht Brachus.
[HiG.03_45.03.27,00] Antwort des Herrn auf diesen Brief des Königs Abgarus:
[HiG.03_45.03.27,01] Abgarus, du bist selig, weil du Mich nicht gesehen und doch geglaubt hast! Denn siehe, es steht von Mir geschrieben, daß die, welche Mich gesehen haben, nicht an Mich glauben werden, auf daß die, welche Mich nicht gesehen haben, glauben und leben mögen in Ewigkeit!
[HiG.03_45.03.27,02] Was aber das betrifft, darum du Mir schriebst, daß Ich solle zu dir kommen, da Ich hier im Judenlande verfolgt werde, da sage Ich dir: Es ist nötig, daß alles das, um dessentwillen Ich gekommen bin in die Welt, an diesem Orte an Mir erfüllt werde, und daß Ich, nachdem dieses alles in der Kürze an Mir erfüllt sein wird, zu Dem aufsteigen werde, von dem Ich ausgegangen bin von Ewigheit.
[HiG.03_45.03.27,03] Sei aber geduldig in deiner leichten Krankheit! So Ich in den Himmel werde aufgenommen sein, da werde Ich einen Jünger zu dir senden, damit er deine Krankheit heile und dir und allen, die bei dir sind, die wahre Gesundheit gebe!
[HiG.03_45.03.27,04] Geschrieben durch Jakobus, einen Jünger des Herrn Jesu Christi, und übersandt durch Brachus, des Königs Boten, aus der Gegend Genesareth.
[HiG.03_45.03.27] Liebster Freund und Bruder im Herrn! – Ich glaube, diese Mitteilung wird Ihnen lieber sein als alle die Schweizer Wirren, die nichts Erhebliches für den Himmel in sich bergen. – Solche Briefe zwischen Jesum und dem Könige Abgarus sind mir noch sechs

angezeigt. – Wenn ich wieder nach Graz kommen werde, will ich sie Ihnen nebst vielem anderen mitteilen ... J. L.

Segne die Feinde und behalte die Freunde im Herzen. – 28. April 1845, Greifenburg.
[HiG.03_45.04.28] Anselm H. zum Namenstag. Mein lieber, getreuer Ans. H. W., also spricht der Herr:
[HiG.03_45.04.28,01] Meine Liebe, Gnade und Erbarmung deinem Hause allezeit; denn du bist ein emsiger Bürger Meines Reiches, welches da ist das ewige Leben! Aber du hast manchmal ein heftig Gemüt in deinem Hause, und zuzeiten läßt du erheitern dein Herz durch den leeren Anblick einer schlanken Stadtdirne. Allein Ich sage dir: Das alles taugt nicht in Meinem Vaterhause; denn an allem dem klebt irdisches Interesse der Welt, und das taugt nicht ins Haus des Herrn alles Lebens, ins Haus des ewigen Vaters! Darum lasse ab von dem, und du wirst Mir um viele Stufen näher kommen!
[HiG.03_45.04.28,02] Also hast du auch eine Lust daran, aus den Zeitungen zu erfahren, was da alles in der Welt geschieht, und machest dabei nicht selten einen Parteigänger, wünschest deiner Partei den Sieg und der dir widrigen die Niederlage. Ich aber sage dir, daß da auch solches nicht gut ist; denn wird deine Partei geschlagen, so wirst du voll Ärgers und Ingrimms. Und siehe, das ist nicht ersprießlich für ein Herz, in dem Meine Liebe wohnen soll; denn diese muß Freunde und Feinde mit gleicher Glut umfangen – gleichwie die Sonne ihre Wärme und ihr Licht über alles ausströmt, ob es gut oder böse ist.
[HiG.03_45.04.28,03] Siehe, alle Menschen sind ja mehr oder weniger Sünder und sind ungerecht in ihren Urteilen. Willst du aber gerecht sein, so muß dich der Menschen Ungerechtigkeit nicht ärgern! Segne die Feinde und behalte die Freunde im Herzen, so wirst du Mir gleichen, der Ich am Kreuze die segnete, die Mich gekreuziget haben! –
[HiG.03_45.04.28,04] Diese Belehrung sei dir eine köstliche Gabe – befolge sie, so wirst du einen großen Nutzen haben zeitlich und ewig.
[HiG.03_45.04.28,05] Meine Liebe, Gnade und Erbarmung deinem Hause – und ein kleines Kreuzlein, das Ich dir werde zukommen lassen aus Meiner Liebe Amen.

Meine Liebe ist das kräftigste, wahre Heilmittel. – 15. September 1845, Greifenburg.
[HiG.03_45.09.15] An C. L. Also aber spricht der Herr:
[HiG.03_45.09.15,01] Höre, du Mein schwacher Sohn Meiner Gnade! Willst du zur wahren Gesundheit gelangen – wie des Geistes und so auch zeitlich des Leibes, so salbe dein Herz fleißig mit Meiner Liebe, Gnade und Erbarmung und räuchere deine Brust mit dem ewigen Weihrauch des lebendigen Volltrauens zu Mir, deinem ewig lebendigen allmächtigen Vater, dann wirst du zur wahren zeitlichen und ewigen Gesundheit gelangen!
[HiG.03_45.09.15,02] Glaube ja nicht in deiner Brust, daß Ich dir nur durch eine gesegnete Medizin helfen kann, sondern glaube vielmehr, daß Ich dir wie jedermann auch frei helfen kann.
[HiG.03_45.09.15,03] So du lebendig allein bei Mir Hilfe suchst, so wirst du vollkommen gesund werden; denn da wirst du in Meiner Liebe das kräftigste Heilmittel gegen jedes Übel in deiner eigenen Brust tragen, welche Arznei ein alleiniges Universalmittel ist!
[HiG.03_45.09.15,04] Denn siehe, alle irdischen Arzneien gleichen in Hinsicht ihrer Wirkung wie ein Kampf der Höllengeister untereinander und sind daher allezeit ein wahres malum contra malum. Meine Hilfe aber ist in jeder Hinsicht ein wahres bonum contra malum, daher dasjenige wahre Heilmittel, durch das der Mensch allein von jeglichem Übel aus dem Grunde für ewig geheilt werden kann!
[HiG.03_45.09.15,05] Hast du aber schon ein zu geringes lebendiges Vertrauen zu Mir und suchst Meinen Segen mehr in der Natur als in Mir, dem Urheber der Natur, so magst du ja die ‚evangelische Salbe‘ gebrauchen, aber mit größter Ruhe des Gemütes, so wird es wohl auch

besser werden mit deinen Nerven, denen du nur höchst selten eine stärkende Gebirgsluft zum Verspeisen zukommen läßt.
[HiG.03_45.09.15,06] Mache dich auf einige Wochen von deinem Weltgeschäfte los und mache eine Reise in Meine freie Schöpfung, das wird dich stärken in allem. Denn siehe, in den Städten der Welt bin Ich wie ein ganz kleines, oft ganz versiegendes Bächlein, auf dem freien Lande bin Ich wie ein Strom, und über den Bergen bin Ich wie ein Meer – und das der Menschen wegen.
[HiG.03_45.09.15,07] Daher gehe zum Strome, gehe zum Meere, so dir das Bächlein manchmal versiegt! Da wirst du viel Heilung und Stärkung finden. Ich habe es euch ja allen gesagt, daß ihr gerne auf die Berge gehen sollt. – Warum befolget ihr so wenig Meinen Rat und wollet lieber krank als gesund sein im Geiste wie im Leibe!
[HiG.03_45.09.15,08] Meine Lehre ist allezeit eine gar heilsame Lehre, wer sie befolgt, der wird niemals Not leiden und nie zu klagen haben. Befolge daher auch du genau Meine Lehre! Hänge nicht zu ängstlich an der Wohlfahrt deines Leibes, sondern sei stets volltrauig heiteren Herzens in Meinem Namen, so wirst du gesund sein zeitlich und ewig amen – in Meinem Namen amen, amen, amen. –

Nimm Mich zu deinem wahrsten Vater in dein Herz. – 28. Dezember 1845, Greifenburg.
[HiG.03_45.12.28] An Elise H.
[HiG.03_45.12.28,01] Ich weiß um deinen Tag und um den deiner Geburt, aber du weißt auch, daß Ich ein Feind des Gratulierens bin. Darum auch sende Ich dir so spät als möglich nach deinem Tage dieses Wörtlein und sage dir darin auch weiter nichts, als daß Ich dich recht lieb habe! – mit welchem Wörtlein du, Meine liebe Tochter, aber auch vollends zufrieden sein kannst.
[HiG.03_45.12.28,02] Du wirst zwar für eine kurze Zeit ein kleines Kreuzlein überkommen, das wohl nicht mit irdischen Diamanten besetzt sein wird, aber desto reichhaltiger an denen Meiner Vaterliebe und Gnade wird es sein! Nimm Mich vollends zu Deinem wahrsten Vater in dein Herz, so wirst du des Kreuzleins Bürde kaum wahrnehmen.
[HiG.03_45.12.28,03] Enthalte dich der Welt, die nichts als Tod und Verderben feilhat, und halte fest an Meinem Herzen – und zweifle ja nicht, daß Ich es bin, der dir das sagt, so wirst du zeitlich und ewig selig sein in Mir, deinem Herrn und Vater! –
[HiG.03_45.12.28,04] Alle deine Sorgen und unnötigen, dich so manchmal beklemmenden Gedanken lege nur fein auf Meine Schultern, dann wird alles gutgehen, und wir werden allezeit zum rechten Ziele gelangen!
[HiG.03_45.12.28,05] Aber was dich nur immer in der Welt anlächelt, das fliehe im Herzen; denn wo du nun auf der Welt hintrittst, Ich sage dir, da ist alles Maske, hinter welcher allerlei arges Geschmeiß steckt! – Ich sage dir: Ärger war die Welt auch zu Noahs Zeiten nicht, als sie jetzt in gar sehr vielen Stücken ist!
[HiG.03_45.12.28,06] Das nehme dir in aller Liebe zu Mir so recht lebendig zu Herzen und ertrage alles geduldig und gelassen sanft, so wirst du wachsen wie eine Zeder in Meiner Gnade!
[HiG.03_45.12.28,07] Klage aber auch nicht über die Welt, sondern opfere alles Mir auf! Ich werde zur rechten Zeit alles so machen und gestalten, wie es am allerrechtesten sein wird. Siehe, es hat die Welt ihren Lauf, der Himmel den seinen, und kein Tag gleicht dem andern. Das alles ist so in der Ordnung; denn auch an aller Welt muß die Weissagung erfüllt werden, so wie sie an Mir erfüllet ward!
[HiG.03_45.12.28,08] Daher aber mag auch ein jeder, der Mich liebt, in vollster Ruhe sein in seinem Herzen; denn er kann es ja förmlich mit Händen greifen, daß da überall Meine ewige Ordnung vorherrscht. Das Leben ist ein fortwährender Kampf; daher lasse dir den Weltkampf nicht zum Grauen werden; denn wenn du in Meiner Liebe bist, da wirst du mit diesem

Kampfe wenig zu tun haben! – Ich allein bin für alle die Meinen der allmächtige Kämpfer in Ewigkeit.
[HiG.03_45.12.28,09] Damit gebe Ich dir aber auch Meinen lebendigen Segen und Meine Gnade amen. –

Ich will segnen, die du segnest! – 12. Februar 1846, Greifenburg.
[HiG.03_46.02.12] An Julie H.
[HiG.03_46.02.12,01] Deine Freude ist gerecht, daß Ich Mich Selbst freue in deiner Freude. Daher will Ich auch segnen, die du segnest! – Die kleine Martha ist auch Mir recht lieb, denn ihre Seele ist freier bei Mir denn die mancher anderen, die viel beten durch den Mund, aber wenig durch das Herz. – Sage ihr daher, daß Ich sie recht lieb habe. Und diese Meine Versicherung sei ihr ein teuerstes Bindband zu ihrem irdischen Namensfeste!
[HiG.03_46.02.12,02] Was sie von Mir erbitten wird, das will Ich ihr auch geben, so sie in der Liebe zu Mir verharren wird amen. –

Dein Maß in Meinem Reiche. – 21. April 1846, Greifenburg.
[HiG.03_46.04.21] An Anselm H. zum Namenstag.
[HiG.03_46.04.21,01] Du, den Ich im Mutterleibe zu einem guten Gefäße geschaffen habe aus Lehm, Wasser und Geist, den Ich nahm aus dem Odem Meines Herzens, siehe, Ich bin dein Gott und dein göttlicher Vater! Was gabst du Mir zuvor darum, daß Ich dich gebildet habe? Ich tat es frei und hatte nie einen Ratgeber, noch einen Helfer – also schuf Ich jedes Ding, wie Dich, ohne Rat, Hilfe und Entgelt.
[HiG.03_46.04.21,02] Da aber schon Meine Liebe und Weisheit so große Dinge tat an den Menschen, warum schätzen sich dann die Geschaffenen unter sich? – Wer da sagt, dieser ist besser und jener vorzüglicher, der tut Mir zuvor; denn das Urteil über ein Werk trifft den Werkmeister und nicht das Werk.
[HiG.03_46.04.21,03] Wie tun aber die Menschen – so ein Vater, so eine Mutter? – Sagen sie nicht: Siehe, mein Sohn, du bist von besserer Geburt! Dir taugt die gemeine Dirne nicht zum Weibe, nimm dir eine Ebenbürtige! Und du, meine Tochter, was hast du mit diesem Manne niederen und dürftigen Standes zu tun? Siehe, es gibt Edle und Reiche, für die deine Hand und dein Herz geschaffen. – Was meinst du wohl, geht diese Klassifikation Mich, den Werkmeister, oder den Menschen, die alle gleich Mein Werk sind, an? – Ich meine, das Urteil trifft Mich!
[HiG.03_46.04.21,04] Die Folge davon wird sein eine große Musterung über dem Grabe; denn Ich als der ewig unendlich Vollkommenste kann es doch nicht über Mich nehmen, daß Mich Meine Werke also als unvollkommen schelten durch solche Urteile.
[HiG.03_46.04.21,05] Darum sage Ich dir: Willst du auf der Erde des Himmels Vollkommenstes schauen, so schaue das Allergeringste an, – denn das Höchste auf der Erde wird drüben das Unterste und Elendeste sein.
[HiG.03_46.04.21,06] Willst du einen Maßstab haben, der dir dein Maß in Meinem Reiche zeigen kann, dann suche, wer dir gleichkommt – welchen Hauses Tochter soll dein Sohn nehmen dereinst, und von welchem Gewichte solle der Mann für deine Tochter sein? – Frage dich aber streng im Herzen, so wirst du es ganz genau finden, wieviel dir noch übrigbleibt vor dem Innersten Meines Reiches. Denn da ist es nicht genug zu sagen, siehe, mir sind alle Menschen gleich, und der Niederste ist meinem Herzen am nächsten, sondern das muß lebendige Wahrheit sein im Geiste, umseelt mit dem festesten Willen; dann auch ist Mein Reich im Menschen lebendig. Aber wo noch wie immer gestaltete Grade über den Wert des Menschen (wohlverstanden Menschen und nicht Räuber, Hurer, Ehebrecher, Diebe, Geizhälse, Totschläger und dergleichen, die nicht Menschen, sondern Teufel sind) im Herzen auftauchen, wo sich die Natur noch dagegen sträubt, da ist Mein Reich um noch ebenso viele

Grade entfernt, als um wie viele Grade sich jemand bei sich aus was immer für Rücksichten für besser und vorzüglicher hält.
[HiG.03_46.04.21,07] Bis jemand nicht die allerunterste Stufe in allen Außeninteressen seines Herzens wird erreicht haben, wird er in Mein Reich nicht eingehen können; denn Ich habe Mir Selbst das Niedrigste erwählet! –
[HiG.03_46.04.21,08] Siehe, das ist eine gute Lehre und Gabe – sie ist der unfehlbarste, schnurgeradeste und somit kürzeste Weg zu Mir, der als ein Angebinde für deinen Tag wohl am besten taugt. Nimm ihn lebendig auf in deinem Herzen, so wird er dir auch die lebendige Frucht Meines Wortes in dir bringen. Und wirst du Mein Wort haben, dann hast du auch Mein Reich ewig amen. – Das sagt, Der dich im Mutterleibe aus Lehm, Wasser und Geist gebildet hat amen, amen, amen. –

Im Kreuze keimt das ewige Leben für Seele und Geist. – 11. September 1846, Greifenburg.
[HiG.03_46.09.11] An Carl R. v. Leitner.
[HiG.03_46.09.11,01] Höre Mich, du Mein Freund und Bruder, aus deinem wohlgezierten Herzen! Mache dir aus deinem etwas geschwächten Fuße nicht viel, mit der Zeit wird es schon besser werden mit ihm. Siehe, alles ist gut, was Ich gebe; aber das Beste unter allen Meinen Gaben ist das Kreuz, denn in diesem keimt das wahre ewige Leben für Seele und Geist! –
[HiG.03_46.09.11,02] Wenn die Bäume viel Blätter treiben, dann kommt wenig oder wohl gar keine Frucht zum Vorscheine; sehen aber die Bäume mehr mager und kränklich aus, dann geben sie viel Frucht. – Siehe, also ist es auch mit dem Menschen, solange er lebt auf dieser Erde. Ist sein Leib recht frisch und gesund, da fühlt er wenig von einem Bedürfnisse nach Mir und läßt Mich bald, wie die Welt sagt, einen sogenannten ‚guten Mann‘ sein. Aber bei einer kleinen Leibeskrankheit, besonders wenn diese die irdischen Ärzte nicht beheben können, wird der Mensch wie mit einem Bande an Mich wieder angezogen und fängt wieder an, bei Mir Hilfe zu suchen, was für seinen Geist sehr heilsam ist. Denn also fängt dieser wieder an zu wachsen von innen und arbeitet an künftigen Fruchttrieben fürs ewige Leben, was in sich viel besser ist, als ein vollends gesunder Leib mit einem nahe toten Geiste, aus dem keine Frucht zum ewigen Leben knospet.
[HiG.03_46.09.11,03] Siehe, aus dem Grunde belasse Ich auch dir dein kleines Fußübelchen, das wahrlich in nichts anderem besteht, als in einem ganz leichten Bändchen, das Ich ganz sanft nur um deinen Fuß geschlungen habe, auf daß Ich sozusagen eine Handhabe in Meiner Hand habe, um dich wahrhaft am Gängelbande über die Pestgefilde der Welt hin zum ewigen Leben zu leiten! Daher ist auch dieses Bändchen etwas hartnäckig und läßt sich weder so ganz durch eine Salbe wegschmieren, noch durch ein Bad wegwaschen! – Wann es aber an der Zeit sein wird, werde Ich dich schon ganz gratis vollkommen freilassen.
[HiG.03_46.09.11,04] Das diene zu deiner Beruhigung und zu deinem großen Troste, auf daß du zeitweise nicht kleinmütig werdest, so Ich manchmal das Bändchen etwas straffer halte. Du aber denke dabei allezeit, so du im Fuße eine leise Unbehaglichkeit verspürst: Nun hat wieder mein guter Vater im Himmel das Bändchen zu meinem Heile angezogen! – Ihm alle meine Liebe darum!
[HiG.03_46.09.11,05] So du das öfter tun wirst im Herzen, werde Ich auch stets mehr nachlassen am Bande des Fußes und werde dagegen fester ergreifen das Band des Herzens, – aber die Fußwaschung ist das erste bei der Wiedergeburt des Geistes!
[HiG.03_46.09.11,06] Damit sei dir Mein Segen, Meine Liebe, Gnade und Erbarmung ewig amen. –

Beginn der Niederschrift des Werkes ‚Die Erde‘ unter dem Titel: Natürliche und metaphysische oder geistige Darstellung des Mittelpunktes der Erde. – 28. Dezember 1846, Graz. (Schluß des Werkes am 27. April 1847.)

[HiG.03_46.12.28] Schreiber: Ans. H. (nach dem Diktat des Herrn an Jakob Lorber)

Fragen zu Texten bei Markus und Johannes. – 3. Januar 1847.
[HiG.03_47.01.03] (Fragende: Paul, Peter und Pauline H.)
[HiG.03_47.01.03,00] Markus 9,10: Und sie fragten Ihn und sprachen: Was sagen denn die Pharisäer und Schriftgelehrten, daß Elias müsse zuvor kommen?
[HiG.03_47.01.03,00] Johannes 7,13: Doch redete keiner frei von Ihm aus Furcht vor den Juden.
[HiG.03_47.01.03,00] Johannes 3,12: Wenn Ich zu euch von dem Irdischen rede und ihr nicht glaubet, wie solltet ihr glauben, wenn Ich zu euch von dem Himmlischen rede?
[HiG.03_47.01.03,01] Siehe, das ist die rechte Form, wie die Welt gewöhnlich fragt bei allen Verheißungen aus den Himmeln, ob sie nicht von den Wundern, die sich die Welt in ihrer großen Torheit darstellt, vorbereitet werden. – Die in alle Blindheit verfallene Welt begründet sich danach stets mehr in ihrer Torheit und malt sich die verheißenen Erscheinungen am Ende auf eine solch materielle Art aus, wie sie in eines Engels Sinn nie hätten aufkommen können. Kommen dann aber die vorgesagten Zeichen sicher in einer ganz andern Gestalt, als sich selbe die dumme Welt ausgemalt hat, da wird geradeso gefragt und der Elias wird, wie bei den Juden, allezeit vermißt.
[HiG.03_47.01.03,02] Also geht es nun mit der Verheißung von Meinem tausendjährigen Reiche; man erwartet es materiell in Meiner persönlichen Gegenwart! – Siehe, dieses Reich ist schon lange da im Geiste und im Herzen der guten Menschen. Aber weil der materielle Elias – oder die von der Verheißung voreingebildete Dummheit – nicht also zum Vorscheine kommt, wie sich diese eben die Welt in ihrer ehernen Blindheit ausgemalt hat, so geht es nun Mir und Meinem Reiche genau also, wie es Mir vor neunzehnhundert Jahren ergangen ist.
[HiG.03_47.01.03,03] Nicht einen, sondern wohl tausend Eliasse habe Ich seither, das Volk der Erde auf Meine Ankunft als Vater vorbereitend, auftreten lassen, aber (es ging und) geht ihnen um nicht vieles besser als dem Johannes in der Wüste. Dir, du Mein junger Frager, aber diene das zur wahren Prüfung des Wortes! Willst du Mein Reich finden, da suche du den kommen sollenden Elias in dir, der da ist ein rechter Wandel nach Meinem Worte, dann wird Mein Reich schon kommen in aller Kraft und Herrlichkeit inwendig in dir selbst! –
[HiG.03_47.01.03,04] Ich bin aber also auf diesem vorgesagten rechten Wege wohl schon bei vielen, die sich alle schon in Meinem Reiche befinden; aber diese Vielen gleichen jenen guten Juden, die sich aus Furcht vor den bösen großen Weltjuden nicht frei von Mir zu reden getrauen. War schon die Furcht der Juden gewisserart eine wechselseitige, wo sich der Große vor dem Kleinen und also umgekehrt scheute. Aber in dem ist nun ein Unterschied; denn nun fürchtet stets der Kleine den Großen. Doch das wird nur noch eine kurze Zeit dauern, dann wird die Furcht sehr gewaltig verkehret werden.
[HiG.03_47.01.03,05] Wenn dieses geschehen wird, dann wird jeder Meines Reiches bestens verstehen, was der kommen sollende Elias für ein Mann ist; dann wird auch das Mädchen, das jetzt Irdisches schwer begreift, auch mit großer Leichtigkeit die himmlischen Dinge fassen, wenn sie ihr auch nicht von irgendeinem selbstsüchtigen und sehr eigennützigen Schulschwestern-Kollegium nach der Kapuziner Art erklärt werden! – Denn das alles wird Mein Geist tun bei den Kleinen und Schwachen. Aber deshalb wird die Welt doch stets sehr blind und dumm bleiben; denn diese wird den wahren Elias nicht erkennen, wie sie ihn noch nie erkannt hat! –
[HiG.03_47.01.03,06] Ihr aber sollet den Elias erkennen – und habet ihn auch schon erkannt; denn er ist schon lange bei euch. – Wie ihr ihn aufnehmet, so nehmet ihr auch Mich auf; aber wohlverstanden hauptsächlich geistig amen. – – –

Die Perle. – 31. Januar 1847.

[HiG.03_47.01.31,01] In des Meeres tiefem Grunde, da wo die mächt'ge Woge erregt von grauser Windesbraut nimmer wühlt im tiefgelegnen Meeressande und wohl leicht nicht trübt den kargen Schimmer, der, ein Strahl der Sonne, noch die feuchte Meereswand durchwirrt und des Lichtes letzte Spitzen taucht in Haies Falkenauge, – da ruht ganz still in festgeschlossner Mutter eine hehre Frucht, die edelste der Tiefe, die, herauf ans Sonnenlicht gebracht, der Sonne wird zum Spiegel – und glänzt und pranget gleich mit ihr als Edelste mit der Edelsten! – Da schmückt mit ihr der König seinen Herrscherthron, die Fürstin ihren Arm, Haupt und Hals. Der großen Perle großen Wert weiß selbst ein Salomo genug zu schätzen nicht. – Die Edelsteine müssen erst geschliffen werden, sonst zieren sie die Kronen nicht; doch keines Schliffes bedarf die Perle mehr; wie sie der dunkle tiefe Meeresgrund gegeben, so ist sie schon die herrlichste Juwele! –
[HiG.03_47.01.31,02] O Menschen! In euch auch ist ein Meer, in seinen Friedenstiefen bergend solchen Schmuck, damit der Himmel Fürsten reichlichst schmücken ihre Stirnen, Brust und Lenden! –
[HiG.03_47.01.31,03] Kennt ihr Menschen ihn, kennt ihr die Perle, die der Armut Herz im armen Bruder birgt, und die herrlicher und größer sich gestaltet in des Gebers liebend-warmem Herzen, das da allzeit Gutes übt im stillen Meeresgrunde seines Liebefriedens – und edler wird und hehrer als der Sonne lichterfüllte Sphären? – O seht, das ist des Himmels Werden und sein Lichtgestalten in dem tiefen Lebensgrunde; Mein Gotteswort mit Fleisch bedeckt zwar noch, doch himmlisch wirkend, weil selbst Himmel über alle Himmel, also Himmel zeugend, schaffend, Licht gebärend in der Mutter, die da ist die Liebe – Gottesliebe, Bruderliebe, allumfassend, all's ergreifend, an sich ziehend und in ihrem Adel selbst das Allertiefstgesunkne noch bemühet in ihr Edles zu verkehren, – gleichwie die Perle des tiefen Meeres Schlamm in ihren hohen Adel zieht und ihn verkehret in ihr edles Wesen.
[HiG.03_47.01.31,04] Nicht richtet die Perle den Schlamm, den sie verkehret in ihr Wesen durch ihr stilles Wirken, das die Welt nicht sieht und nicht bemerkt, wo doch so viel Edles wird gezeugt, daß die Welt den großen Wert nicht einmal kennt und ihn nicht zu schätzen weiß, – und es wird da das Edelste und Köstlichste im engsten stillen Raum gezeugt.
[HiG.03_47.01.31,05] Also auch soll spiegeln sich ein wahrer Mensch in der Perle eignem Schimmer, der da lieblicher wohl ist als des Orions Feuerpracht, dann wird in sich er finden, was seines Lebens Meerestiefe birgt.
[HiG.03_47.01.31,06] Der Weg ist offen, schlummernd hat der Sturm sich gelegt; wer mag da zaudern noch?! – Handelt, handelt nach dem Worte, werdet echter Perlen echte Fischer! – In eures Herzens Meer der Barmherzigkeit senkt eures Willens Taucherglocke, und spannet eurer Bruderliebe Netz über den Schlamm der Armut, da werdet einen guten Fang ihr tun, – denn Ich Selbst werde als Perle der Perlen sein unter den Perlen, die ihr in das Brudernetz eurer Liebe gefangen habt; denn wie die Perle in des Meeres stiller Tiefe wird, so werde Ich in eurem Herzen eine Lebensperle, die euch nimmer genommen wird ewig. –
[HiG.03_47.01.31,07] Ein Licht ist diese Perle, ein Leben ist sie, ein lebendiges Wort, ein Himmel, Ich Selbst die Perle der Perlen! Daher gehet und sammelt die Perlen, und so ihr die große findet, dann gebet alles her und kaufet euch diese, denn Ich Selbst bin diese große Perle, – wer die hat, der hat alles; denn ihr Wert wird ewig, ewig unschätzbar verbleiben! – Also spricht ein Gott von Gott aus Gott, der Mensch ward, um die Menschen zu Göttern zu machen. Werdet also durch die Perle der Perlen selbst zu Perlen; werdet Götter durch Mich, euren Gott und Vater für ewig amen, amen, amen. – – –

Sorget nicht, die Sorge beschwert das Herz! – 14. Februar 1847.
[HiG.03_47.02.14] Für Alexandrine und Julie H.
[HiG.03_47.02.14,01] Schreibe nur, Ich weiß es schon, was du hast! Deine beiden Klienten möchten von Mir ein Wörtlein, darum, daß die eine geboren ward, und die andere, daß ihr

Taufnamenstag naht, wovon der Tag der Geburt freilich für jeden Menschen um sehr vieles mehr gilt als der römische Taufnamenstag.
[HiG.03_47.02.14,02] Ich will aber darum deinen beiden ein Gleiches geben, denn siehe, sie haben uns ja eben heute früh das Haustor geöffnet. Darum müssen wir ihnen schon auch etwas recht Schönes geben, daran sie eine rechte Herzensfreude haben sollen – und das als eine Entschädigung für den heutigen Schreck an der Hausflur, von dem sie zwar nichts mehr wissen, weil Ich ihnen das zu ihrem Besten wieder aus der Seele nahm. – Aber das macht nichts. Sie werden derlei geistige Auftritte zwischen Mir und ihnen dereinst schon gewahr werden und dann erst so recht erkennen, wie nahe, wie gut Ich ihnen immer war, wie stets besorgt um ihr geistiges, seelisches und auch leibliches Wohl.
[HiG.03_47.02.14,03] Und so schreibe denn zuerst der kleinen Martha, daß Ich ihr durch dich sagen lasse, sie solle in ihrer Liebe zu Mir verbleiben und Mich zum Hauptgegenstande ihrer Liebe machen in ihrem Herzen, so wird sie mehr gewinnen in einer Minute, als mit all ihrem Martha-Kümmern in tausend Jahren. Ich will aber ihren häuslichen Fleiß nicht tadeln, sondern lediglich nur das, was dabei oft unnötig ist, wegwünschen.
[HiG.03_47.02.14,04] Dergleichen Unnötiges taugt nicht zum Geschäft der Hauswirtschaft, das Ich gar wohl kenne; denn auch Ich habe einst auf Erden im Hause Joseph allerlei häusliche Geschäfte besorgt und verrichtet. – Recht und fleißig handeln ist gut, aber sich übertrieben um etwas sorgen, das ist nicht recht; denn wer Mich kennt und liebt, der muß alle Sorgen auf Mich legen, denn die Sorge beschwert das Herz und drückt es da oft nieder, wo es sich zu Mir erheben soll.
[HiG.03_47.02.14,05] Also aber muß das Herz fortwährend frei sein, damit es sich allezeit frei und leicht zu Mir erheben kann, durch welche Erhebung es von Tag zu Tag geistiger und lebendiger werden kann.
[HiG.03_47.02.14,06] Noch eine Unnötigkeit besteht in einer etwas übertriebenen Reinlichkeitsliebe im irdischen Hauswesen. Die Reinlichkeit ist wohl überall recht, aber nur eine oft eitle Besorgnis darum ist nicht in der rechten geistigen Ordnung. Denn alle Sorge taugt nicht fürs Herz des Menschen und ist eitel, weil sie das Herz schwer macht. – Sorge ist nur Meine Sache! Du, Meine liebe kleine Martha, aber sorge dich gar nicht, denn siehe, alles was du tust, kannst du auch ganz sorglos tun und wirst dabei geistig und leiblich gesund sein. Ob du dich sorgest oder nicht, deswegen wird dennoch alles geschehen; denn so Ich es will, geschieht es ohne deine Sorge, – will Ich es aber nicht, so magst du dich tausend Jahre Tag und Nacht sorgen, so wird es dennoch nicht geschehen, darum, weil Ich es nicht will!
[HiG.03_47.02.14,07] So sich aber jemand schon sorgen will, da sorge er sich allein um Mich und Mein Reich (das ist die Liebe), alles andere wird ihm gratis hinzugegeben werden.
[HiG.03_47.02.14,08] Nun aber noch etwas, Meine liebe Martha, du mußt deinen Tabakgusto verbannen; denn siehe, das ist fürs erste häßlich, und fürs zweite ist es für deine Natur sehr schädlich. Daher mußt du dich Mir zuliebe in diesem Stück schon recht bezähmen, sonst wirst du noch lange nicht völlig gesund werden. Denn siehe, der abscheuliche Tabak ist ein Gift und entsteht aus dem Teufelsdreck, wie auch die alten Weisen diese Giftpflanze benannt haben. Daher mußt du dich darin wohl bezähmen, sonst könnte Ich es neben dir mit der Zeit vor lauter Gestank ja nicht aushalten. Denn siehe, dieses Unkraut stinkt besonders in dieser Zeit für Mich ganz besonders, weil durch dasselbe gar so überaus viel Unheil angestiftet wird. Daher lasse du in Zukunft das Schnupfen; es ist genug, daß die sich dieses Unkrautes bedienen, die sich schon von Jugend auf daran gewöhnt haben. Aber auch für diese wäre es besser, wenn sie es bleibenließen.
[HiG.03_47.02.14,09] Und siehe, das ist es aber auch, was Ich dir – oder besser von dir nicht nur zu deinem Namenstage, sondern allezeit wünsche! Und wirst du diesem Meinem Wunsche in deinem Herzen entsprechen, so wirst du ehestens am Geiste und am Leibe gesund werden in der Fülle Amen; das sage Ich, dein lieber heiliger Vater amen, amen, amen. –

[HiG.03_47.02.14,10] Und nun schreibe also noch ein Wörtlein für die Schwester der kleinen Hausmartha, die heißt Alexandrine.
[HiG.03_47.02.14,11] Von dir, du Meine liebe Alexandrine, verlange ich nichts – als die Liebe. Denn siehe, die Schönen gefallen auch Mir; und du bist schön, darum gefällst du Mir auch überaus wohl. Aber du mußt da etwa nicht deinen Leib darunter verstehen, sondern dein Herz nur, das gegen Meine armen Brüder und Schwestern sehr schön ist, was Mir an dir überaus wohl gefällt.
[HiG.03_47.02.14,12] Aber dennoch habe Ich etwas wider dich, und das ist, daß du manchmal in deinem Äußeren etwas eitel tust und gerne sozusagen pitzelhaftig wirst. Siehe, derlei Krenwürzlein müssen aus dem Leibe heraus, sonst verbittern sie mit der Zeit das Herz, und ein bitteres Herz mag nicht annehmen Meine Liebe! – Das mußt du ganz ablegen, wie du schon wirklich einen bedeutenden Teil abgelegt hast, dann wirst du dich ganz für Meine Liebe eignen.
[HiG.03_47.02.14,13] Auch mußt du dich nicht zu sehr auf die Frisierkunst verlegen, denn ein zu sehr in Zöpfen verwickelter Kopf ist zumeist ein Aushängeschild des Herzens und zeigt an, daß dieses auch zumeist so verflochten ist wie der Kopf mit seinen Zöpfen.
[HiG.03_47.02.14,14] Nummer drei aber will Ich dir, du Mein liebstes Seelchen, noch etwas sagen: Da du nun noch recht jung und natürlich zart und üppig bist, so meide die Fensterluft und setze dich nie zu nahe an die Fenster, so wirst du nie einen Ausschlag, weder im Gesichte des Leibes, noch im Gesichte deiner schönen Seele bekommen.
[HiG.03_47.02.14,15] Das alles wünsche Ich dir nicht nur für den Geburtstag deines Leibes, sondern für deine ganze Lebenszeit. Dann wirst du vollends Meine Geliebte sein und Ich dein lieber heiliger Vater zeitlich und ewig amen. Das sage Ich in aller Meiner zärtlichsten Liebe zu dir amen, amen, amen.

Alles, was von Mir ausgeht, ist eine Gabe. – 18. April 1847.
[HiG.03_47.04.18.a,01] Du möchtest schon wieder eine gewisse Gratulation, und zwar für deinen Freund und Bruder Anselm H. W. – aber siehe, was bei Mir einmal gilt, das gilt allezeit und ewig. Ich bin nicht, daß Ich jemandem gratulierte gleich den albernen Menschen zum Geburts- oder Namenstage. Denn das tun eben nur dumme Menschen, die nichts geben können oder zumeist nichts geben wollen, so sie auch noch etwas geben könnten, oder solche, die fürs Gratulieren etwas bekommen wollen oder wenigstens möchten.
[HiG.03_47.04.18.a,02] Ich aber, der Ich nur geben und nicht von jemandem irgend etwas nehmen kann, da ja ohnehin alles Mein ist, was je irgend ein Mensch zu besitzen wähnt, kann niemandem gratulieren, denn alles, was von Mir ausgeht, ist eine Gabe und unmöglich je eine Gratulation!
[HiG.03_47.04.18.a,03] Wem könnte Ich wohl irgend ein rechtes Glück wünschen und ihm es nicht geben, sondern, wie gesagt, bloß nur wünschen, wie es die Menschen tun? Oder wie könnte Ich jemandem zu irgendeinem Glücke gratulieren, als hätte er es etwa nicht von Mir erhalten?
[HiG.03_47.04.18.a,04] So du aber jemandem etwas geben möchtest und gingest dann aber selbst zu dem Beteilten und möchtest ihm dann noch obendrauf gratulieren darum, daß er so glücklich war, von dir eine solche Glücksgabe zu bekommen, – müßtest du darob nicht zuerst dich selbst auslachen ob solcher großen Dummheit, und müßte dich der Beteilte nicht selbst für einen nahe Irrsinnigen halten, so du ihm zu dem, was du ihm gegeben, noch obendrauf selbst gratulieren möchtest? Das können wohl andere, aber nicht der Geber selbst tun.
[HiG.03_47.04.18.a,05] So es aber schon bei den Menschen und unter den Menschen sehr läppisch und dumm wäre, so etwas zu tun, was für ein Gesicht hätte das aber erst dann, so Ich, der Herr und alleinige wahrste Geber aller guten Gaben, so etwas täte? Würden darob nicht alle Kühe, Ochsen, Kälber, Pferde, Esel und Schafe auf alle Spitzen der Bäume steigen und

Mich und alle Welt auslachen? – Siehe, siehe, so etwas von Mir zu verlangen, ist wohl noch sehr albern und läppisch von dir.
[HiG.03_47.04.18.a,06] Ich will und kann dem A. H. W. wohl etwas geben, wie Ich ihm gar sehr vieles schon gegeben habe; aber für eine Gratulation solle solch eine Gabe weder von dir, noch von jemand anderem angesehen werden; denn wie schon gesagt, Ich kann nur geben, aber ewig nie gratulieren. Daher folge hier auch eine Gabe, aber keine Gratulation.

Eine Gabe für A . H. W. – 18. April 1847
[HiG.03_47.04.18.b,01] Höre du, Mein lieber und sehr fleißiger Abschreiber Meiner Liebegaben für Geist, Herz und Verstand, der da ist eine Sehe der Seele! Du beklagst dich immer über allerlei Schwächen deines Fleisches; bald ist dein Kopf nicht in der Ordnung, bald deine Füße, manchmal auch dein Magen, den du öfter einer gewissen Blödheit beschuldigst. Aber siehe, das kann nicht anders sein; denn du bist noch immer ein kleiner Schwelger und trinkst Bier und Wein durcheinander und ißt dazu bald dies, bald jenes, was dir gerade dann und wann schmeckt. Meinst du wohl, daß das deinem Leibe dient? O mitnichten! Das alles ist ein Gift für deinen in Jahren schon etwas vorgerückten Leib.
[HiG.03_47.04.18.b,02] Versuche nur einmal und gib von allem, was du in einer Woche ißt und trinkst, nur einen kleinen Teil in einen Topf und berieche nach acht Tagen dieses Topfes Inhalt, und du müßtest sehr abgestumpfte Geruchsnerven haben, so dieser Gestank dir nicht sogleich einen großen Ekel erzeugen würde.
[HiG.03_47.04.18.b,03] Wenn aber derlei Allerhanddurcheinander in einem kalten Topfe so üble Mefitika erzeugt, was muß es dann erst im warmen Magen alles für böse Dünste erzeugen, die sich dann mit dem Blute vereinen und die Nerven des Leibes bösartig narkotisieren, woher dann allerlei leibliche Schwächen erwachsen müssen!
[HiG.03_47.04.18.b,04] Wenn du aber dann und wann etwas mehr kränklich wirst, so bleibst du zu Hause und wirst wieder gesund. Da kommt dir die häusliche Diät wohl zustatten. Wird sie dir wohl schaden, wenn du gesünder bist? Ich meine es nicht.
[HiG.03_47.04.18.b,05] Willst du recht gesund sein und alt werden, so bleibe du schön fleißig bei deiner Hausdiät! Bestelle dir abends zu Hause ein einfaches, dir gut schmeckendes Abendmahl, aber nicht zu sauer und zu stark gesalzen, du magst etwas Wein mit Wasser genießen und zuvor einen guten Gang ins Freie tun, so wirst du gesund und stark verbleiben. Du magst auch dann und wann an schönen Tagen irgendwohin gehen, da ein guter Wein ist, aber das schlechte Lumpengesüff von einem Bier meide! Denn das hat alle schlechten Eigenschaften, nur keine guten – besonders in dieser betrügerischen Zeit, in der Hopfen und Malz rein verdorben sind.
[HiG.03_47.04.18.b,06] Wenn noch irgend ein reines Gersten- und Hopfenbier zu haben wäre, so wäre davon ein mäßiger Genuß gerade nicht nachteilig, wenn auch eben nicht zu heilsam, weil es nur träge und sehr herabstimmende Spezifika in sich enthält. Aber ein Bier, wie es hier in diesem Orte fast allgemein bereitet wird, Ich sage es dir, ist ein barstes Gift. Denn es nährt nicht und löscht nicht den Durst, sondern es betäubt nur und erzeugt noch mehr Durst, damit die Leute desto mehr zu trinken genötigt werden.
[HiG.03_47.04.18.b,07] Aber nicht nur für den Leib, sondern noch bei weitem mehr für Seele und Geist ist das abendliche Gasthausschmausen bei Bier und Tabakdampf überaus schädlich, da dabei durch die schlechte Kost in den Leib allerlei scheußliche Spezifika aufgenommen werden, die dann Seele und Geist trübe machen. Zu dem gesellt sich aber noch die Nacht der Erde, in der auch das allerschlechteste psychische Spezifikalgesindel in den Luftraum der Erde aufsteigt und im selben wo und wie nur möglich durch das Fleisch, das es augenblicklich durchdringt, die Seele mit allerlei Scheußlichkeiten besudelt und nicht selten mit unkeuschen Gedanken und Begierden erfüllt.

[HiG.03_47.04.18.b,08] Siehe, du Mein lieber Freund A. H. W., Ich bin auch ein leiblicher Arzt; wirst du Meinem Rate folgen, dann wirst du stets recht gesund und stark in deinem Leibe wie in deiner Seele sein, und dein Geist wird leicht Meister derselben werden.
[HiG.03_47.04.18.b,09] Dieses Rezept sei dir daher auch eine angenehme Gabe von Mir zu deinem irdischen Namenstage. Befolge es, und sein Segen soll nicht unterm Wege bleiben! Das sage Ich, Dein heiliger bester Vater dir, amen, amen, amen.

Über den Wiedergeburtstag des Geistes. – 10. Mai 1847.
[HiG.03_47.05.10] An die Elise H.
[HiG.03_47.05.10,01] Also wäre wieder ein Geburtstag da. – Es kommen zwar die weltlichen Geburtstage auch von Mir, dem Herrn alles Werdens und Seins, aber trotzdem sind Mir die Geburtstage des Geistes mit den Sterbetagen des Fleisches lieber als eben die nun gar häufig überaus mißlichen, ledigen Geburtstage des Fleisches.
[HiG.03_47.05.10,02] Ich will aber damit nicht andeuten, als sollte da jemand ob des Wiedergeburtstages des Geistes und dessen Seele auch schon wirklich dem Leibe nach sterben und somit alles Zeitliche urplötzlich verlassen – o mitnichten, das verlange Ich nicht, und es ist die gute Sache auch nicht also zu verstehen. Sondern mit dem Sterbetage des Fleisches will Ich nur das Vergehen von allerlei weltlichen Gelüsten und Begehrnissen ganz wohl gemeint und verstanden haben, weil keines Menschen Geist und Seele völlig wiedergeboren werden können zum wahren Himmelreiche, solange irgend weltliche Bekümmernisse an der leidigen Seele haften.
[HiG.03_47.05.10,03] Denn es geht mit der Wiedergeburt des Geistes und der Seele fast gerade also, wie mit dem Aufsteigen eines schon gefüllten sogenannten Luftballons. Dieser wird während des Füllens mit Seilen, Stricken und allerart Schnüren an in die Erde eingeschlagenen Pfählen befestigt, damit er nicht mit der halben Füllung aufsteige und dann in der niederen Luftregion von allerlei Winden hin und her getrieben leicht an irgendeinem harten Baumaste sich verhänge und Risse bekomme. Wenn er aber vollgefüllt ist und fähig, in die höchsten Regionen aufzusteigen, so müssen alsbald alle Seile, Stricke und Schnüre, die den Ballon früher an die Erde festhielten, abgeschnitten werden. Sonst wird der Ballon wohl an den Bindemitteln zerren, aber zum Aufsteigen in die freien Höhen wird er nicht kommen, bis nicht die letzte Schnur abgerissen ist.
[HiG.03_47.05.10,04] Dieses Gleichnis aber lehrt, daß ein Mensch, wenn er auch noch so voll guter, wahrer christlicher Werke ist und sein Herz voll Liebe zu Mir und seinem Nächsten, er zwar alle Fähigkeit in sich trägt, die volle Wiedergeburt des Geistes zu erlangen, aber es halten ihn daneben so einige Schnürchen mit der Welt auch noch im Verbande! – Solange diese Schnürchen aber nicht völlig abgeschnitten sind, so lange kann auch sich der sonst selbst beste Mensch ebensowenig in die freie Höhe Meines Lebensreiches aufschwingen, wie ein vollgefüllter Ballon, den aber noch gewisse Schnüre an die Erde binden.
[HiG.03_47.05.10,05] Siehe du, Meine allerliebste Tochter Elisabeth, das aber ist eben auch bei dir, wie bei deinem Manne und deinen Kindern besonders der Fall. Du bist zufolge deiner Mir überaus angenehmen Werke in deinem Herzen vollends fähig, die zweite Geburt zu erlangen. Aber siehe, eine gewisse Zahl von Weltschnüren hält dich noch mit der Welt im Verbande und hindert dich an der endlichen völligen Aufsteigung in Mein Reich bei deinen Leibeslebzeiten, die dir zwar nach der einstigen Ablegung des Leibes nicht entgehen wird, aber dir nun noch nicht eigen ist in der praktischen Fülle ob der erwähnten immerhin lästigen, wennschon an sich mehr unbedeutenden Weltschnürchen. Daher Ich dir zu diesem deinem Leibesgeburtstage auch nichts angelegentlicher wünschen kann, als die baldige völlige Losschälung von allem dem, was dich noch irgendwo an die Welt bindet.
[HiG.03_47.05.10,06] Prüfe dich aber nur recht sorgfältigst selbst, und du wirst nach und nach leicht und bald alles finden, was dich bei deinen Leibeslebzeiten die völlige Wiedergeburt nicht in der Fülle erreichen läßt.

[HiG.03_47.05.10,07] Von Mir aus aber bist du wohl schon wiedergeboren, und es fehlt dir sozusagen fast gar nichts mehr als bloß die Aufsteigung. Diese aber ist aus überaus weisen Gründen jedem Menschen selbst überlassen. Daher bemühe dich nur recht emsig, von der Welt auch in den kleinsten Fäden los zu werden, so wirst du leicht und bald jenen zweiten, vollkommenen Geburtstag für alle Ewigkeit erleben, der dir nimmer wird genommen werden!
[HiG.03_47.05.10,08] Das ist der getreueste und wahrste Wunsch Dessen, der dich schon eher geliebt hat, als die Erde noch gegründet ward, – der dein wahrer Vater ist und bleiben wird von Ewigkeit zu Ewigkeit amen, amen, amen. –

Viele sind berufen, aber wenige auserwählt. – 18. Mai 1847.
[HiG.03_47.05.18,01] Diese Stelle des Evangeliums wird, wie nicht leichtlich eine andere, ganz grundfalsch nahe bei allen Religionskonfessionen verstanden, denn fast alle sind der Meinung und bei den Römern sogar des auf allen Predigerkanzeln verkündeten Glaubens, daß bloß die wenigen Auserwählten in den Himmel kommen werden, alle andern als die vielen Berufenen aber werden unfehlbar nach dem ebenso grundfalsch verstandenen jüngsten Gerichtstage schnurgerade in die Hölle auf ewig verworfen werden. –
[HiG.03_47.05.18,02] Damit aber dieser Satz des Evangeliums gründlich verstanden werden möge, will Ich ihn euch in einem Bilde dartun in der Art, wie er so ganz eigentlich im Geiste und in der Wahrheit verstanden werden soll. Und so vernehmet denn das Bild, welches also lautet:
[HiG.03_47.05.18,03] Es war im Morgenlande ein großer, mächtiger und weiser König. Sein Reich war groß, und viele Völker beugten sich unter sein Zepter. Dieser König beschloß einmal bei sich, um seiner Untertanen mannigfache Fähigkeiten näher kennenzulernen, ein übergroßes Gastmahl zu geben, zu dem alle Hausväter mit ihren ältesten Söhnen und Töchtern zu erscheinen geladen wurden, auf daß der König die weisesten und geistreichsten Söhne aus den vielen Geladenen erwählte für seinen mannigfachen Hofdienst, und die Töchter, so sie wohlgestaltet und wohlgebildet wären, zu seinen Weibern und sonstigen Beischläferinnen.
[HiG.03_47.05.18,04] Da aber die Untertanen solche Einladung vernommen hatten, entsetzten sie sich heimlich, da sie meinten, das werde nur ein schlauer Vorwand des mächtigen Königs sein, um sie alle in die Residenz zu locken, und wenn sie dann dort wären, sie dann alle übel umzubringen, und seine Augenweide zu haben am Blute seiner Untertanen. – Daher ließ sich ein jeglicher entschuldigen, und es kam niemand von den Geladenen in den königlichen Palast.
[HiG.03_47.05.18,05] Als aber der König merkte, aus was für heimlichem Grunde die vielen Geladenen zu seinem großen Gastmahle sich nicht zu kommen getrauen, da sagte er zu den Einladern: „Was soll ich nun tun? – Sehet, das große Gastmahl ist bereitet, wer soll es verzehren? Ich sehe aber dennoch viele Neugierige auf den Gassen und auf den Straßen und viele, die auf die Zäune steigen und dort warten und gaffen, um zu sehen, was ich mit den Geladenen und zum Gastmahle Gekommenen tun werde. Gehet daher mit großer Macht hinaus an die Zäune, Gassen und Straßen, und wen immer ihr da treffet, den treibet herein, auf daß mein großes Mahl verzehret werde. Sehet dabei auch nicht auf die geziemende Bekleidung, ob hochzeitlich oder nicht, das ist nun gleich; denn nun handelt es sich vor allem um die Aufzehrung des Mahles, auf daß es nicht verderbe. Ist dieses geschehen, dann erst wollen wir untersuchen, was mein Gastmahl für Gäste hatte, und ob sie wohl alle würdig waren, an diesem meinem Gastmahle teilgenommen zu haben.“
[HiG.03_47.05.18,06] Als die vielen Diener von ihrem großen Könige solches Gebot erhalten hatten, eilten sie zu allen Toren jählings hinaus und trieben alle, die sie trafen auf den Gassen, Straßen und Zäunen, zum Gastmahle des Königs, und darunter waren viele, die geladen waren.

[HiG.03_47.05.18,07] Da diese Gäste aber die große Güte und Freundlichkeit des Königs merkten, da verging ihnen bald die große törichte Furcht, und sie wurden überfröhlich und lobten und priesen dann über die Maßen die große Güte und Weisheit des Königs und konnten nicht begreifen, wie sie zu einer solchen törichten Furcht vor ihm haben gelangen können.
[HiG.03_47.05.18,08] Als das Mahl aber verzehrt war, da ging der König unter diesen vielen Gästen gar freundlichst umher und besprach sich mit den Vätern und mit den Jünglingen und besah wohl die Töchter; und wer ihm in seiner Art besonders gefiel, den wählte er aus der ganzen großen Gästegesellschaft für seinen Hofdienst und ließ jedem Gewählten sogleich königliche Gewänder antun. Das aber machte gar viele der Gäste traurig, darum, daß ihnen nicht auch solche Ehre widerfuhr.
[HiG.03_47.05.18,09] Der König aber wandte sich sobald zu den traurig Gewordenen und sagte zu ihnen: „Warum trauert ihr deshalb, daß ich einige aus euch und euren Kindern für meinen Hofstaat erwählt habe, darum, da ich sie vermöge der an ihnen entdeckten Eigenschaften wohl brauchen kann; sind sie nicht eure Kinder? – Warum beneidet ihr trauernd sie um ihr Los? – O sehet, sie haben nichts denn eine größere und oft sehr verantwortliche Arbeit vor euch; in allem übrigen sind sie nichts mehr und nichts weniger denn ihr, meine Freunde, so sie beachten mein Gesetz. Denn sie alle, die ich da gewählt habe, haben das gleiche Gesetz und die gleiche Freiheit wie ihr und können, so sie wollen, demselben zuwiderhandeln und in solcher Handlung ein entsprechendes Gericht finden gleichwie ihr. – Mir, dem Herrn, aber steht es zu, das Gesetz für sie, wie für euch, so ihr weise seid, völlig aufzuheben, auf daß in meinem großen Reiche allenthalben eine große Freiheit herrsche sowohl an meinem Hofstaate als ganz besonders bei allen weisen Untertanen meines großen Reiches! – Darum beruhiget euch ob der Erwählten; denn ich, euer Herr und König, bedarf auch vorzugsweise der Untertanen, derentwegen ich so ganz eigentlich diese Hofdiener erwählet habe.“
[HiG.03_47.05.18,10] Als die Gäste solches vom Könige vernommen hatten, da wurden sie überfroh und priesen die große Güte und Weisheit ihres Königs. – Da aber die gar sehr vielen Gäste also jubelten, fand sich unter ihnen auch ein räudiges Schaf von einem Gaste. – Während alle andern jubelten und hoch frohlockten und dem großen Könige ‚Hosianna‘ riefen, fing dieser an, den König zu schelten und verfluchte solch eigenwillige gemeinste Herablassung des Königs zu seinem Volke.
[HiG.03_47.05.18,11] Diesen Einen aber ließ der König sobald ergreifen und ihn vor sich stellen. Als dieser einzige Schmäher vor dem Könige in garstigen Lumpen und Fetzen stand, da fragte ihn erbittert der König: „Elender Schmäher und Verflucher meiner Güte und großen Liebe zu meinem Volke, wie kamst du in solch unwürdigstem Anzuge in meine königlichen Gemächer? – Weiß ich doch, daß du von jeher aller meiner Güte und Weisheit widerstrebtest! – Du wohl hattest noch nie ein Hochzeitsgewand vor mir angetan. Darum ergreifet ihn, ihr meine getreuen Diener, und werfet ihn in den finstersten Kerker; allda solle er heulen und gewaltigst knirschen mit seinen Zähnen!!!“ – – –
[HiG.03_47.05.18,12] Sehet, nur von diesem Einen ist die Rede, daß er in den Kerker geworfen ward, aber von den Geladenen nicht. Bei denen wird nur ihre weltliche Dummheit und nicht ihre Bosheit gerügt; aber das eine räudige Schaf kommt hier als gerichtet vor. Darum lernet es nun durch dies Bild, was da ist der rechte innere Sinn dieses oben angeführten Schrifttextes und haltet darum nicht nur die Auserwählten, sondern auch die Berufenen für Meines Reiches würdig und wert amen, amen, amen. –

Nähere Beleuchtung der vorherigen Parabel und eine neue Parabel. – 21. Mai 1847.
[HiG.03_47.05.21,01] Das Morgenland ist das Reich Gottes, welches da ist das rechte Reich des Lebens – oder das ewige Leben in sich selbst. Der König bin Ich, der Herr und Schöpfer aller Wesen und Dinge von Ewigkeit.

[HiG.03_47.05.21,02] Das große Gastmahl ist Meine Menschwerdung und das an sie gebundene große Werk der Erlösung, zu deren Teilnahme gar viele, ja gar überaus viele berufen sind, und vorerst die Hauptstämme Israels, die alle aber bekanntlich bis zur Stunde dazu noch nicht erscheinen wollten, teils aus Furcht vor dem nichtverstandenen mosaischen Gesetz, und teils aber auch ob der Hartnäckigkeit ihres Herzens und dessen vollstem Unglauben.
[HiG.03_47.05.21,03] Die fähigen Söhne, die für Meinen Dienst sollen auserwählt werden aus den vielen Berufenen, sind die gewesenen und die bevorstehenden Verkündiger Meines Wortes. Und die schönen und wohlgebildeten Töchter, die da zu Weibern und Beischläferinnen sollen erwählt werden, sind die noch hie und da rein gebliebenen alten Lehren, Sitten und Gebräuche der Juden, die ihre Knie noch nie vor Baal und Mammon gebeugt haben.
[HiG.03_47.05.21,04] Die Einlader sind zum Teile Engel, Propheten und zuletzt alle die Apostel und Jünger und endlich alle jene Knechte, die Mein Wort und Meine Lehre ganz unverfälscht an die Menschen ausgebreitet haben.
[HiG.03_47.05.21,05] Und die auf den Gassen, Straßen und Zäunen sind alle Menschen, die da auf der Erde gelebt haben, noch leben und in der Zukunft hinfort noch leben werden, und zwar die auf den Gassen – jene, die auf der Erde noch leben, wohl in irgendeiner christlichen Sekte stecken, aber dessenungeachtet mit allen Torheiten der Welt behaftet sind und das rechte Licht nicht ergreifen mögen oder wollen, auf daß sie ja nicht das wahre ewige Leben überkommen mögen und vollends frei und selig werden.
[HiG.03_47.05.21,06] Die auf den Straßen sind jene, die zwar auch noch auf der Erde leben, sich aber in irgendeinem jedermann mehr oder weniger bekannten Heidentume befinden, – und endlich die auf den Zäunen sind jene, die dem Leibe nach schon gestorben sind und sich in der geistigen Welt ihrer Seele nach befinden und dort eben auch gleich noch zum großen Gastmahle der Erlösung durch die rechten Umkehrmittel geladen werden.
[HiG.03_47.05.21,07] Und endlich der unter allen den Geladenen und nun vielmehr förmlich mit Gewalt (der Liebe) zum Gastmahle Getriebenen und Gezogenen befindliche Eine ohne Hochzeitsgewand ist zunächst der Satan, und im weiteren Sinne alle diejenigen, welche ihm getreu geblieben sind und durch gar kein Mittel zur Umkehr zu bewegen waren; deren Los, wie die Parabel sagt, jener Kerker sein wird, darin ewige Finsternis herrscht, und der voll ist des Heulens und Zähneknirschens, was soviel heißt als: Unter dem Heulen ist Grundfalsches, dem Himmel Entgegengesetztestes, und unter dem Zähneknirschen Grundböses und Zornglut der Hölle zu verstehen, weil, so jemand von der höchsten Zornwut entbrannt ist, er mit den Zähnen zu knirschen und zu klaffen anfängt gleich einer gereizten Hyäne oder gleich einem vor Wut entbrannten grimmigen Tiger.
[HiG.03_47.05.21,08] Mit diesen wenigen Worten ist nun die ganze Entsprechung zwischen dem materiellen Bilde und seinem geistigen, wahren Inhalte enthüllt. Wer die Sache aber noch tiefer fassen wollte und möchte, der tue gleichwie ein weiser Pflanzenforscher und Sammler, der da mit sich Rat hielt und bei sich sprach:
[HiG.03_47.05.21,09] Was soll ich tun? Das Pflanzen- und Graswerk der Äcker, Wiesen und Gärten kenne ich genau; was auf den Alpen wächst, habe ich erforscht, auch was Sümpfe treiben und was der Meere Wässer decken, ist mir nicht unbekannt. Von allem kenne ich genau Namen, Platz, Wurzel, Stengel, Blatt, Blüte und Frucht. Was soll ich mit dieser Wissenschaft denn nun noch weiter tun? – Siehe, nun fällt es mir bei! – Mein Auge will ich stärker und stärker bewaffnen und mit ihm das innere Gebäude der Röhrchen, Fasern und Zellen durchgehen, da werde ich sicher hinreichend Stoff zur ferneren Ausbildung meines Geistes finden.
[HiG.03_47.05.21,10] Gut gedacht und noch besser getan! – Der Botaniker hat völlig recht. Wer die Materie kennt und ihren Weg, oder wer das Wort kennt und dessen Zweck, der tue gleich dem Botaniker, so wird er in die Tiefen des Geistes dringen. – Aber wie, fragt jemand,

solle ich fürs tiefe Verständnis des Gotteswortes meine geistige Sehe bewaffnen, um mit ihrer seltenen Hilfe dahin dringen zu können, wo nun für mein gegenwärtiges Sehvermögen tiefe Nacht rastet?!
[HiG.03_47.05.21,11] O Freunde, das ist leichter, als ihr es euch vorstellet. Der Glaube ist die gewöhnliche unbewaffnete Sehe des Herzens. Der Glaube aber erwecke die Liebe – die ist das Feuer, die Wärme und das Licht, welche drei Dinge in der einen Liebe alles ausdehnen, erweitern, stets mehr vergrößern und endlich völlig entfalten, gleichwie das Feuer, die Wärme und das Licht der Sonne es schon natürlich ersichtlich jährlich vor jedermanns Augen ausüben.
[HiG.03_47.05.21,12] Mit der Liebe geselle sich die Geduld, das ist der Dünger; dann die Demut, das ist der fruchtbare Regen; und die Sanftmut, Erbarmung, Treue und Wahrhaftigkeit, das sind die guten Winde, die alle bösen Ungewitter vertreiben.
[HiG.03_47.05.21,13] Diese Dinge festwillig ins Herz gefaßt und danach getan – und die außerordentliche Bewaffnung der Geistessehe ist in aller Fülle zustande gebracht, mittels welcher jeder aus euch, der keines griesgrämigen Magens ist, in der Fülle die inneren endlosen Wunder Meines gegebenen Wortes für ewig stets klarer und tiefer wird beschauen können, wozu jedermann geladen und berufen ist für ewig amen, amen, amen. –

Du bist Petrus der Fels. 25. Mai 1847.
[HiG.03_47.05.25] Du bist Petrus (ein Fels), auf diesem Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen! – Dir will Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben; was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein, und was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein.
[HiG.03_47.05.25,01] Dieser Schrifttexte wegen herrscht noch bis jetzt in allen christlichen Bezirken auf der Erde der größte Irrtum und Wahn; denn alle ohne Ausnahme halten sich mehr oder weniger für den Kirchfelsen Petri und vermeinen, die wirklichen Schlüssel zum Reiche Gottes zu haben und dasselbe für die Hineinkommenwollenden nach Belieben zu öffnen oder zu schließen, das heißt, das Wort des Evangeliums nach Willkür zu geben, zu verstümmeln, vorzuenthalten, zu untersagen, dafür willkürliche Gebote zu geben und darauf die ewigen Strafen zu legen, die Menschen durch derlei Gebote zu möglichst vielen Sünden zu verleiten, diese dann nach Willkür nachzulassen oder vorzuenthalten und gegen gewisse Bußwerke sogar vollkommene oder unvollkommene Ablässe für alle begangenen Sünden zu erteilen oder wohl auch vorzuenthalten!
[HiG.03_47.05.25,02] Hätte da jemand nur ein Atom groß reinen Verstandes, so müßte er es um Meiner Gottheit willen ja doch einsehen, daß Ich, der Ich lediglich nur das Gesetz der allgemeinen Bruderliebe bei jeder Gelegenheit predigte, unmöglich dem Apostel Petrus wie allen anderen Aposteln konnte eine solche Vollmacht gegeben haben und eine solche Bestimmung, die sich doch offenbar mit der Nächstenliebe gerade also verhält, wie Hölle und Himmel!
[HiG.03_47.05.25,03] Wer Gesetze gibt, der gibt auch das Gericht; ist das Gericht Liebe? Ich nahm aber ja darum alles Gericht am Kreuze auf Mich, auf daß den Menschen allein die Liebe bliebe, – wo aber ist diese denkbar, wo eine Milliarde Richterstühle unter den sein sollenden Brüdern aufgerichtet sind und wo man hinsieht, nichts als Gesetze über Gesetze erblickt?! Ist das Petrus der Fels, auf dem Meine Kirche, welche nichts ist und sein soll als bloß nur Liebe und wieder Liebe, erbaut werden solle?!
[HiG.03_47.05.25,04] Jeder, der Mich wie Petrus erkennt und liebt, ist ein rechter Fels, auf dem Ich Meine wahre Kirche, die wahre Liebe und Weisheit aus Mir, erbauen kann und auch vollernstlich wirklich erbaue. Wie aber soll dann irgendeine große oder kleine Gemeinde unter irgendeinem Oberhaupte ein Fels sein, da jeder denkt und glaubt, was er will; wo der eine mit den Lippen unverständliche Worte murmelt und solche Murmelei für ein nützliches Gebet verkauft, der andere darüber flucht und spottet und lacht, ein dritter als Richter auftritt

und alles in den tiefsten Grund der Hölle hinein verdammt?! – Kann solch eine Gemeinde oder ihr Vorstand der Fels sein, auf dem Meine Kirche gebaut ist, die die Pforten der Hölle nimmer überwältigen sollen?!
[HiG.03_47.05.25,05] Ich sagte: An der Liebe, so ihr euch untereinander liebet, wie Ich euch liebe, wird man erkennen, daß ihr wahrhaft Meine Jünger seid! – Die Liebe also gab Ich als das alleinige Kennzeichen, aus dem man erkennen kann, ob jemand ein wahrer Fels ist, auf dem Meine Kirche erbaut ist. – Wie soll aber dann der nun so vervielfältigte Richterstuhl unter den sein sollenden Brüdern ein Kennzeichen des von der Hölle nicht überwundenen Felsens Petri sein und Meiner darauf erbauten Kirche?! – O du entsetzlich blinde Dummheit der Menschen dieser Zeit, die du dich von der Hölle unüberwunden hältst und befindest dich allem deinem Handeln nach schon lange, lange, lange mitten darin!
[HiG.03_47.05.25,06] Hätte Ich wollen eine sichtbare Kirche damit stiften, so hätte Ich wohl zu allen Aposteln und Jüngern gesagt: Ihr alle seid Petrus. Allein solches sagte Ich ja doch gar zu handgreiflich allein zu Petrus darum, da er der erste war, der Mich Meiner göttlichen Natur nach erkannte! – Er war sonach auch der erste, dem Ich in seinem Glauben und Vertrauen die Schlüssel zum Himmelreiche gab, welches da ist ein Reich der Liebe zu Gott im Herzen des Menschen und daraus erst die wahre Liebe zum Nächsten, zu welcher Liebe aber niemand ohne vorhergehende Erkenntnis Gottes gelangen kann, da doch sicher jedermann den zuerst kennen muß, bis er ihn lieben kann.
[HiG.03_47.05.25,07] Diese Gottes- und Nächstenliebe ist also das wahre Reich Gottes, die einzig wahre lebendige Kirche, die auf dem Felsen der richtigen Erkenntnis und des daraus abgeleiteten festen und unerschütterlichen Glaubens und Vertrauens erbaut ist, die freilich keine Hölle mehr zerstören kann.
[HiG.03_47.05.25,08] Aber äußeres gemeinschaftliches zeremonielles Parade- und Prunkwerk von einer sein sollenden unüberwindlichen Kirche Christi auf irgendeinem goldenen und silbernen Felsen Petri ist ebensowenig Kirche und Fels Petri, wie die Hölle ein Himmel ist oder der Kot eines Schweins ein Diamant. – Oder habe Ich wohl je gesagt: Am Golde, Silber, an Edelsteinen, kostbaren Meßkleidern, an großer irdischer Macht und am größten irdischen Ansehen, an den prachtvollsten Kirchengebäuden, Glocken und Orgeln, an der lateinischen Sprache und dergleichen mehr wird man erkennen, daß ihr Meine Jünger seid? – Wahrlich, wahrlich, so etwas ist von Mir nie als Kennzeichen Meiner wahren Kirche vorbezeichnet und vorhergesagt worden; durch Johannes wohl in der Offenbarung, wo von der großen Hure die Rede ist, – diese wird aber doch etwa der Fels Petri nicht sein?!
[HiG.03_47.05.25,09] Simon Jona, der ein wahrer Petrus war, sagte zu einem, den er mit Meinem wahren Geiste in ihm gesund machte: „Gold und Silber habe ich nicht, aber was ich habe, das gebe ich dir!“ – Ob wohl nun mit gutem Gewissen, ohne sich vor der ganzen Welt lächerlich zu machen, das auch der sein wollende und sollende Nachfolger Petri in Rom, die Bischöfe in England, manche Superintendenten in Deutschland und der mächtige Patriarch aller Griechen von sich aussagen könnten?! Ob sie etwa wohl auch keine Säcke, keine Schuhe und keine Stecken haben? – O sehet, wie war Petrus und wie war seine Liebekirche auf dem Felsen seines Herzens gebaut, und was war ihr Grund, und wie sind nun alle die gegenwärtigen Kirchen gebaut, und was ist ihr Grund? Ich meine, das muß sogar ein Blinder begreifen und auch sehen, geschweige erst einer, dem die Augen doch schon ziemlich geöffnet sind.
[HiG.03_47.05.25,10] Es kommt die Zeit, wo man Gott allenthalben im Geiste und in der Wahrheit anbeten wird, und nicht zu Jerusalem und nicht auf dem Berge Garizim! – Also leset ihr auch in der Schrift. – Demnach aber ist dann ja Geist, Wahrheit, rechte Erkenntnis, Glaube, Vertrauen und wahre Liebe zu Gott und dem Nächsten in jedes einzelnen Menschen Herzen der einzig und alleinig wahre Fels und die dann von Mir Selbst darauf lebendig erbaute Kirche, die allein der Hölle Trotz bieten kann ewig. Alles andere aber ist ein eitles Werk der Menschen und gilt für ganz und gar nichts und gibt gegen die Hölle nicht den

allerleisesten Schutz, wenn der wahre Fels und die wahre lebendige, bei jedem einzelnen Menschen erbaute Kirche dabei mangelt.
[HiG.03_47.05.25,11] Es ist daher auch eine eitle Frage, welche äußere, sichtbare Kirche unter den vielen, die Meinen Namen führen, die rechte sei. – Die Antwort darauf lautet und kann ewig nie anders lauten als: Gar keine! – Nur die Kirche im Herzen, das Ich gemacht habe, ist die alleinig rechte und vor der Hölle für ewig gesicherte; alles andere hat die Welt ausgeheckt, gehört ihr an und gilt vor Mir ewig nichts!
[HiG.03_47.05.25,12] Sonach sind auch die Schlüssel zu Meinem Reiche nur in der lebendigen, allein wahren Kirche, nie aber in irgendeiner kirchlichen Gemeinde oder bei deren Vorstande zu suchen. Was jemand dann aus dieser seiner eigenen, von Mir in seinem Herzen erbauten lebendigen Kirche für sich lösen oder binden wird auf der Erde seines Naturlebens und des Lebens seiner Brüder, das ist schon auch im Himmel gelöset oder gebunden, weil diese allein wahre Kirche ja schon der eigentliche Himmel selbst ist – oder noch deutlicher gesagt: Was immer jemand in und aus solcher seiner mächtigen Liebekirche verrichten wird, das wird auch im Himmel verrichtet sein für ewig.
[HiG.03_47.05.25,13] Das sind demnach auch die rechten Schlüssel zum Himmelreiche, daß ihr Mich als euren heiligen wahrsten Gott und Vater erkennet, über alles liebet und eure Brüder und Schwestern wie euch selbst. Ist das bei euch der Fall, so habt ihr Petrum, die wahre Kirche voll ausgebaut und die echten Schlüssel zum Himmelreiche; alles andere aber ist eine Null! – Dies verstehet also wohl und lebet danach amen, amen, amen. –
29. Mai 1847. (Du bist Petrus der Fels, Fortsetzung)
[HiG.03_47.05.29,00] So aber da jemand unter euch ob des Felsens Petri fragen möchte und sagen: Ja, wenn dieser Fels also rein geistig zu nehmen und nur in jedem Menschen einzeln zu suchen ist und im Vorstande einer Gemeinde wie in der ganzen Gemeinde nicht zu verstehen ist, warum läßt denn da der Herr zu, daß sich Jahrhunderte hindurch die Gemeinden in den Haaren stecken und einander fort und fort auf das grausamste zerzausen bloß wegen der rechten Felsenschaft Petri, da jede Gemeinde fest glaubt, in ihr sei Petrus der Fels zu Hause?!
[HiG.03_47.05.29,01] Der Grund solcher Zulassung liegt um gar vieles tiefer, als es jemand aus euch auf den ersten Augenblick meinen möchte. Es soll freilich wohl nicht also sein, wie es ist, – und doch muß es wieder also sein, weil alles andere noch so ist! – Dem Abraham ist ein rechter Nachkomme erweckt worden geistig ohne sinnlichen Beischlaf, desgleichen ward Johannes gezeugt, die Maria, und in der Urzeit geschahen solche Zeugungen häufig, und so manche Propheten wurden auf diese Art gezeugt.
[HiG.03_47.05.29,02] Diese Zeugung ist freilich die rechte und kommt noch jetzt nicht selten ohne Wissen der Eltern vor; aber diese Art ist des Himmels und taugt für die Welt nicht, die aber doch auch ob der möglichen Teilnahme an der Erlösung sein muß. Was bleibt da aber dann anderes übrig, als der Welt ihre sinnliche Zeugungsweise zu belassen, und sonach die alte Sünde nebst der völligen Erlösung fortbestehen zu lassen, auf daß jede gefangene Naturseele in das Reich der Gnade und Erbarmung den ungehinderten Weg habe so oder so! – Also müssen auch äußere Petrusse bestehen, an denen sich die Kinder der Welt so oder so zurechtfinden mögen.
[HiG.03_47.05.29,03] Wie dem Geiste nur das behagt, was seiner Natur ist, so behagt auch der Welt das, was ihrer Natur ist. Da ist das Sprichwort am rechten Platze, das da besagt: Gleiches gesellt sich am liebsten mit Gleichem. Es wäre auch von den Bäumen und anderen Pflanzen zu wünschen, daß sie anstatt der vorhergehenden Blüte und noch mancher anderen gewisserart zeremoniellen Erscheinlichkeit lieber sogleich reife Früchte zutage förderten. Allein es geht die Sache einmal nicht anders, so aus dem großen Wesenkreise alles, das noch zuunterst ist, endlich nach oben solle gerichtet werden und da zur ewigen Freiheit gelangen!
[HiG.03_47.05.29,04] Also muß es auch zugelassen sein, daß neben dem einzig rechten Geistwege der Welt auch ihre verschiedenen Seitenwege und manchmal sogar die grellsten Irrwege belassen werden, auf denen sie mit der Zeit dennoch entweder hier oder dort auf den

rechten Weg geleitet werden kann. Oder könnten wohl die Erstlinge, die von unten her kommen, sogleich in die allein wahre innere Kirche des Geistes eingetauft werden? Das ginge ebensowenig, als eine sogleich reife Frucht ohne vorhergehende Blüte von einem Baume.
[HiG.03_47.05.29,05] Der Fürst der Nacht und des Todes muß also neben der rechten Kirche, die auf dem Felsen Petri erbaut ist, auch seine Weltkapelle haben. Aber aus dieser Kapelle geht dennoch ein Weg in die rechte Kirche, und er kann niemanden daran hindern, der von dieser Kapelle in die rechte Kirche übergehen will, so wie er euch nicht hindern konnte, aus der gleichen Kapelle in Meine rechte Kirche überzugehen und in selber zu verbleiben für ewig!
[HiG.03_47.05.29,06] Stellet euch aber unter der rechten Kirche die Maria und unter der Weltkapelle die Martha vor, die viel Lärmens macht um pur Weltliches, während die Maria mit ihrem besten Teile zu Meinen Füßen Meine Lehre, die da allein ist Licht und Leben, behorcht und sie in ihr Herz aufnimmt! – Als aber ihr Bruder im Grabe war, da weinten aber dennoch beide gleich, und beide kamen zu Mir, daß Ich ihn erweckte, der tot – im Grabe – gebunden und voll Gestankes modernd lag!!! – – –
[HiG.03_47.05.29,07] Doch darüber nichts weiter mehr! – Ich meine, ihr werdet aus dieser Gabe gar leicht entnehmen können, warum neben der rechten Kirche Petri im Herzen auch äußere zugelassen sind; daher davon etwas Weiteres zu sagen auch völlig überflüssig wäre. Darum beachtet dieses wohl im Herzen amen. –

Deine Freunde und Brüder. – Erklärung der zehn Buchstaben in ‚Haushaltung Gottes‘, 1. Band, 3. Kapitel, 12. Vers nach ihrem geistigen Sinn – 27. Mai 1847.
[HiG.03_47.05.27,01] Vers 12: „Siehe, Ich will sie dir alle beim Namen: H1, L, V1, T, S, S, A, A, S, S nennen. Sie sollen alle Meinen Vatergruß empfangen und heute noch, wenn sie wollen, sollen ihnen die Pforten der Himmel geöffnet werden, das die Augen ihres Geistes sind, und Ich will noch heute wohnen in ihren Herzen. Nur eines noch sollen sie mit Beharrlichkeit tun, nämlich ihr Fleisch sollen sie reinwaschen aus dem Brunnen, da lebendiges Wasser innen ist, und einen Stab sollen sie nehmen, der zur Hälfte schwarz und zur Hälfte weiß ist; den sollen sie zur Hälfte abbrechen, und den schwarzen Teil sollen sie der Welt unter die Füße werfen und den weißen Teil für sich behalten zum Zeichen, daß sie mit der Welt und mit ihrem Fleische auf immer gebrochen haben.“
[HiG.03_47.05.27,02] Was diese von Anfange an bisher noch nicht verstandenen zehn Buchstaben betrifft, so liegt fürs erste das Heil der Sonne und des Mondes nicht daran, und die Sterne gehen auch ihren Weg fort, ohne sich durch das Unverständnis dieser zehn Buchstaben beirren zu lassen. Jeder von euch aber weiß, daß fürs ewige Leben nur eines not tut; wer auf das sieht und danach trachtet, hat für seinen Geist den besten Teil erwählt, – alles andere kommt zur rechten Zeit als eine freie Zugabe hinzu. Und so hätte auch ein jeder von euch seinem Geiste nach dies kleine Geheimnis schon lange enthüllt haben können, so er sich darum ernstlich und volltraulich in seinem Herzen fragend an Mich gewandt hätte. Statt dessen aber habt ihr wohl öfter schon nachgegrübelt – mit eurem Verstande bei weitem mehr als mit dem Herzen – und daher rührt es dann aber auch, daß ihr dies leichte Geheimnis noch nicht verstehet, und das darum, weil dergleichen Dinge für den Verstand nicht gegeben sind, sondern lediglich nur für das Herz und für den Geist!
[HiG.03_47.05.27,03] Auf daß aber euer noch stark unverständiges Herz in rein geistigen Dingen nicht noch länger den leidigen Verstand als Auskundschafter in das geistige Geheimnisrevier aussenden soll wie einen blinden Jäger, der ihm noch nie irgendein fettes Wild heimgebracht hat, sondern allezeit nur ein halbvermodertes Aas, so will Ich euch gleichwohl die unter diesen zehn Buchstaben bezeichneten symbolischen Freunde näher bekanntgeben; und so höret es, und fasset es wohl!
[HiG.03_47.05.27,04] H1 bezeichnet die Hölle als fleischliches Angehör der Seele; die Zahl 1 bedeutet die Hoffart, Herrschsucht und den Hochmut eben der Hölle in jedem Menschen und

somit auch in euch. Die Hölle ist aber jedes irdischen Menschen innigster Freund, indem sie ihm alles verschafft, was seiner Natur schmeichelt und dieselbe mit allerlei fleischlich behaglichsten Reizen erfüllt.

[HiG.03_47.05.27,05] Will Ich nun einen Menschen in Mein Reich aufnehmen und ihn erziehen zum ewigen Leben, so muß Ich auch seine Freundschaft aufnehmen, von der sich der Mensch, solange er auf der Erde lebt, nie völlig zu trennen imstande ist; darum auch die Sünde, als Angehör dieses Freundes, vor Meinen Augen als völlig getilgt erscheinen muß, ohne welche Erscheinlichkeit eine weitere Erziehung eures Geistes nicht denkbar ist und sein kann. Mit anderen Worten gesagt: So Ich euch erhalten will, muß Ich auch um eure Haushölle Meine heiligen Vaterhände schlingen und so euch samt eurer noch bis jetzt sehr intimen Freundin in Meinen Schoß erheben! – Da habt ihr nun den ersten Buchstaben, dessen Enthüllung Ich euch bisher verschwiegen habe, und das aus wohlweisen Gründen.

[HiG.03_47.05.27,06] Das darauffolgende L bezeichnet alle möglichen Leidenschaften, die eben aus H hervorgehen. Daß die Leidenschaften auch Freunde des Menschen sind seiner fleischlichen Natur nach und alle von Mir ergriffen, erhoben und in Edles verkehrt werden müssen, wenn des Menschen Geist genesen solle zum ewigen Leben, das wird sich etwa doch wohl allerklarst von selbst verstehen?!

[HiG.03_47.05.27,07] V1 bedeutet die Vernunft, gepaart mit dem Verstande, wie ihn die Welt oder die Hölle dem äußeren Naturmenschen gibt. – Daß dieses alle Welt beherrschende Ehepaar nebst der Hölle in jegliches Menschen größter freundschaftlicher Gunst steht, braucht kaum näher erwähnt zu werden; denn alles läßt ein Mensch eher fahren als diese seine besten und intimsten Hausfreunde. Ist ein Mensch manchmal auch mit seiner anderen inneren Weltfreundschaft eben nicht am zufriedensten, so hat er aber doch gegen diese zwei fast nie oder nur höchst selten etwas Kleinlichstes einzuwenden.

[HiG.03_47.05.27,08] Will Ich aber den Menschen zu Mir erheben, so bleibt nichts anderes übrig, als auch diesen seinen intimsten Hausfreunden volle Amnestie zu geben. Ich meine, das dürfte wohl auch jedem von euch sehr einleuchtend sein, indem auch ihr noch bis heute sehr große Stücke auf diese eure alten Hausfreunde haltet, obschon ihr nebstbei wohl einsehet, wie weit man mit ihnen im Lande des Geistes zu kommen imstande ist!

[HiG.03_47.05.27,09] Das T bezeichnet das mit dem Verstande gleich emporkeimende Talent, durch welches der Mensch zu allerlei Glanzstufen gelangen kann, auf denen das S (Selbstsucht) vorzugsweise zu Hause ist und mit dieser das zweite S als Schadenfreude, – lauter Hausfreunde des Menschen von der Welt, die Ich auch mit aufnehmen muß, wenn Ich seinen Geist retten will!

[HiG.03_47.05.27,10] Aus diesen geht heraus die treue Anhänglichkeit an allen Weltglanz und der Antrieb, stets höher in der Weltgunst und in ihrem Vorteile zu steigen und sich herrschend soviel als möglich über alles in seiner Art zu erheben, wozu ihm sein Freund T den Weg gebahnt hat!

[HiG.03_47.05.27,11] Es versteht sich schon wieder von selbst, daß bei der Aufnahme des Menschen nach seinem Geiste die beiden Freunde A, A nicht zurückbleiben können und müssen zur Umkehr und wahren geistigen Veredlung mit aufgenommen werden. Und so schon alles aufgenommen ist, da können auch die beiden letzten S, S, als allerlei fleischliche Sinnlichkeit, die bei jedem Menschen legionfach ist, und endlich die jedermann wohlbekannte weltliche, überdumme Sittlichkeit, als Mode, Komplimente usw., nicht zurückbleiben.

[HiG.03_47.05.27,12] Seht, das sind die im Hauptwerke angeführten Freunde und Brüder in euch, so wie in Meinem Knechte, unter dem aber jedermann verstanden wird. Diesen sollt ihr in euch laut verkünden, daß Ich nach ihnen Meine Hände ausgestreckt habe und habe ihr Böses gewaschen, die Sünde hinweggetan und sie mit den wahren Interessen eures Geistes in Einklang gebracht, auf daß ihr nun, so ihr wollt, ganz ungehindert den treu gezeigten Weg des Lichtes und des Lebens fortwandeln könnet.

[HiG.03_47.05.27,13] Wollt ihr aber alles dessenungeachtet diesen euren alten Freunden treuer verbleiben denn Mir, der Ich euch ohne euer Zutun diese große Gnade und heiligste Vaterhuld erwies, so steht es euch auch frei. Auch davon wird das Heil der Sonne und des Mondes nicht abhängen, und die Sterne werden ihren Weg nicht verfehlen! – Denn das wißt ihr ja lange schon, daß von Mir aus für den Geist kein Muß besteht! – Ich meine aber, da Ich für euch schon so viel getan habe, so werdet ihr auch das Wenige tun, nämlich fortan stärker und stärker mit eurer Liebe Mir anhangen und eure Brüder nicht im Stiche lassen! –
[HiG.03_47.05.27,14] Ich hätte euch aber die zehn Freunde eures irdischen Lebens im Fleische wohl schon lange erklären können, wenn das für euch heilsam gewesen wäre; aber da Ich wohl sah, daß diese eure alten Freunde in euch einen starken Lärm geschlagen hätten, so Ich sie euch vor der Zeit mehr als bloß nur dem Anfangsbuchstaben nach bekanntgegeben hätte, und da nur in der Person des Knechtes, so habe Ich solche nähere Bestimmung bisher verzögert.
[HiG.03_47.05.27,15] Da ihr sie aber nun habt, so ist es nun auch an euch, sehr ernstlich darüber nachzudenken und den im Hauptwerke verlangten Auftrag, soviel es nur immer eure Kräfte vermögen, an eben diese zehn Buchstaben auszurichten; denn solange ihr die nähere Bedeutung dieser Buchstaben nicht kanntet, da tat Ich für euch, was Ich in der Person des Knechtes vom Knechte selbst und von jedem aus euch verlangte und noch verlange.
[HiG.03_47.05.27,16] Nun euch aber dieses Geheimnis enthüllt ist, seid ihr selbst verpflichtet, diesen Auftrag an euch zu erfüllen, ansonst ihr nicht völlig geschickt zu Meinem Reiche sein könntet, – denn hier heißt es die Hand an den Pflug legen und sich dabei nicht nach rückwärts kehren! – Ich habe aber euch dennoch auf anderen Wegen stets gezeigt, was im Naturmenschen ist, und was er zu tun hat, den Naturmenschen nach und nach in den geistigen zu verkehren. Und so konntet ihr diese gegenwärtige Enthüllung bisher schon entbehren und seid darum um nichts verkürzt worden und habet den rechten Weg ohne Anstand fortwandeln können, was auch fürder der Fall sein wird, so ihr das treu beachtet, was zu beachten Ich euch treulichst zeige.
[HiG.03_47.05.27,17] Vor allem aber haltet euch an die Liebe; die wird euch nicht verlassen! Alles kann vergehen, nur die Liebe bleibt ewig! Wo aber diese ist, da ist alles; denn die Liebe erhält alles und ist überall der Grundstein alles Seins! – Seid daher nicht kleinmütig, nicht traurig, nicht mürrisch, nicht grämig, sondern in allem beherzt, heiter, fröhlichen Mutes und angenehmen und gefälligen Sinnes, Herzens und Geistes, so werdet ihr leichten Weges wandeln und die Pforten des Himmelreiches stets weit geöffnet vor euch haben, wodurch ihr dann ein leichtes Spiel haben werdet, eure vorenthüllten Weltfreunde veredelt in Mein Reich einzuführen, was der heißeste Liebewille Dessen ist, der euch hier durch den Knecht diese große Gnade erweist amen, amen, amen. –

Wer alles treibt Ehebruch, Hurerei, Geilerei und Unzucht? – 12. Juni 1847.
[HiG.03_47.06.12,01] Um die vorhergehende Gabe noch gründlicher zu verstehen, sollen hier die Umstände noch näher beleuchtet werden, unter denen Ehebruch, Hurerei, Geilerei und also die barste Unzucht getrieben wird und was dergleichen zumeist veranlaßt.
[HiG.03_47.06.12,02] Ein Mensch, ob männlich oder weiblich, treibt schon Hurerei durch allerlei Schwelgen und Prassen und überhaupt durch alles, wodurch er seinem Fleische einen besonderen Lustreiz zubringen will. Dergleichen sind die zahllosen öffentlichen Belustigungen, bei denen sich die Menschen schon überhaupt freier und frecher benehmen als sonst in ihrer gewöhnlichen Verfassung, durch die eben dem Fleische am meisten auf die lustigste Art gedient wird. Wer dergleichen Belustigungen aufsucht und an denselben teilnimmt, treibt schon Hurerei, weil er dadurch seinem eigenen gefährlichsten Hausgötzen, seinem Fleische, opfert; zugleich aber begeht er auch einen Ehebruch mit Mir, dem wahren Lebensbräutigame, indem er dadurch das Gelübde seines Glaubens bricht. Zugleich aber ist er

auch ein Geiler und Unzüchtler; ein Geiler, weil er dem Fleische frönt, und ein Unzüchtler, weil durch solche Handlungen nur der Tod, aber nicht das Leben gezeugt wird.
[HiG.03_47.06.12,03] Ferner treiben alle jene die barste Hurerei, die ihren Leib in moderne weiche Kleider hüllen. Denn so da jemand sagt: Man lebt in der Welt und muß also auch der Welt wegen nach der Mode sich tragen, ansonst man für einen Tropf gehalten würde, der nicht Sitte und Anstand beachtet. – O du Tor! Wer ist denn mehr, Ich oder die Welt? – So Ich dir aber sage, daß, so du der Welt huldigst, Ich dich verstoßen werde auf ewig, – wird dir dann auch noch deine dumme Welt mehr sein als Ich, der dir das Leben gab und dir dasselbe wieder nehmen kann, wann Er will, auf ewig? – Den Anstand der Welt magst du wohl berücksichtigen; aber der Anstand, den Ich, dein Gott und Herr, von dir zu fordern wohl das erste Recht habe, ist dir wie nichts, und du meinst, Ich werde dir das schon durch die Finger sehen. – Oh – solche Meine Nachsicht wird dir bald ganz entsetzlich teuer zu stehen kommen. Der ewige Abgrund wird es dir zeigen, wieviel Nachsicht Ich mit solchen Welteseln hatte! – Da spricht ein Weltesel zum andern und eine Weltsau zur andern: Aber höre, wo hast du denn deinen Frack und dein Beinkleid machen lassen? Ah, dieser herrliche Schnitt, wie angegossen! Vortrefflich, ausgezeichnet! – Du bist aber auch gewachsen wie ein Adonis, dir steht alles überaus gut – und alles nach der letzten, somit neuesten Mode! – Nein, das muß ich dir gleich nachmachen, denn nur mit solch gewählter Eleganz kann man bei dem schönen Geschlecht als Sieger erscheinen!
[HiG.03_47.06.12,04] Noch mehr Modephilosophie besitzt das weibliche Geschlecht, denn dieses kann Stunden, Tage und Wochen mit nichts als Moden-, Kleiderstoffe-, Bänder- und Spitzengeplauder zubringen, ohne nur einmal dabei zu bedenken, ob solch ein tollstes hurerisches Geplauder Mir etwa doch mißfallen könnte! – Ich aber sage: O nur zu und fortgefahren in solch dümmster Mode- und Kleiderhurerei, in diesem gewebten Götzenopfer für euer stinkendes Fleisch, fürs Totenhaus eurer Seele und eures Geistes. Gerade so recht gezierten Fleisches werdet ihr dem Satan am besten gefallen; denn das ist seine Hauptsache, daß die Gräber übertüncht und die Schmeißhaufen vergoldet werden. – Aber bei Mir, der Ich nur an der Zierde des Geistes Mein Wohlgefallen habe, werden solche erpichte Mode- und Kleiderhurer nie einen Einlaß finden, denn Ich habe vor nichts einen größeren Ekel, als vor den sogenannten Modehelden und vor den Modeheldinnen!
[HiG.03_47.06.12,05] Wahrlich, so ihr Menschen nach dem Pariser Tone nackt einherginget und trüget offen eure Scham, da könntet ihr noch gar wohl selig werden. Da ihr aber euer Totenhaus so sehr ausschmücket, werdet ihr im selben zugrunde gehen ewiglich! – Denn das alles ist die barste Hurerei, der barste Ehebruch, die schnödeste Geilerei und Unzucht am eigenen Wesen. Es ist ein geistiger Selbstmord, für dessen Heilung selbst in den Gärten des Himmels kein Kräutlein wächst! – Denn wer da ob seines starken Triebes eine Dirne beschläft, der kommt nach dem Akte gewöhnlich wieder zu sich und fühlt nicht selten Reue über seine sündige Tat; dem ist daher auch zu verzeihen, da er einsieht, daß er gefehlt hatte.
[HiG.03_47.06.12,06] Aber so ein Modeaas, so ein Zierluder kommt nie zur Besinnung, nie zur Reue, und hält das schändliche, hoffärtige, selbstsüchtige, überhurerische Aufputzen seines Totenhauses noch obendrauf nicht nur für keine Sünde, sondern für ehrbar und geziemend und schämt sich aber dabei nicht selten des dürftigen Bruders, der armen Schwester, ja – hört es! – es schämt sich nicht selten seiner armen Eltern, – es schämt sich Meiner! – Es schämt sich, bloß weil es einen nach der neuesten Mode gezierten Mottensack herumträgt, zu Mir zu beten, es schämt sich, Meinen Namen öffentlich zu bekennen!!!
[HiG.03_47.06.12,07] Ich frage hier, ob es noch eine größere Art von Hurerei gibt, als da ist die Mode- und Kleiderhurerei? – Ich aber sage dazu: Jeder Sünder wird bei Mir eher Eingang finden, als solch ein dümmster Zierlümmel und eine modistische Ziersau. Für diese, wie sie sind in ihrer echten Pariser Art, solle der Himmel wohl ewig nie geöffnet werden. Wer Mich lästert, vor den kann Ich hintreten und ihm zeigen, wie er Mich ohne Grund gelästert hat, und

er wird sein Irren einsehen und wird weinen, darum er Mir Unrecht tat, – und Ich werde ihm vergeben, und er wird Mir ein Paulus werden!
[HiG.03_47.06.12,08] Was ist aber mit dem zu machen, der sich Meiner offenbar schämt? Wahrlich, für den weiß Ich kein Mittel! Denn dessen sich jemand schämt, dem weicht er ewig sorgfältiger aus als der Pest; und das ist eben die Hauptnatur des Satans – das hochgepriesene Schamgefühl nämlich!! – Eltern, präget euren Kindern nur recht viel Scham- und Ehrgefühl der Welt ein, dann werdet ihr sie schon auf den besten Weg zur Hölle setzen, von dem sie dann später nicht leicht mehr um ein Haarbreit abweichen werden! Lehret die Mädchen ja recht streng und ernstlich, ihre Füße aus purer Scham zu verbergen, aber dafür den A... recht auszuschoppen, Brust und Arme aber dennoch nach der Mode mehr bloß zu tragen, – nur zu also! So ist es gerade recht, um der Hölle vollends versichert zu sein! O ihr dümmsten Menschen, was ist denn am Leibe ehrbarer oder schändlicher? – Ist denn nicht der ganze Leib Mein Werk? – Wo aber steht es geschrieben, daß Ich auch Schändliches dem Leibe angefügt habe?!
[HiG.03_47.06.12,09] Ihr seid schändliche Mode- und Kleiderhurer, die ihr bloß, weil es Mode ist, einige Teile eures Leibes schändlich und andere ehrbar findet. Und würde es Mode sein, den nackten A... zur Schau zu tragen und das Gesicht zu verhüllen bis auf die Augen, so würdet ihr es tun und würdet den Steiß für den ehrbarsten Teil eures Leibes halten! – O ihr großen Narren, ihr überdummen Esel und barsten Schweine, seht ihr denn nicht ein, daß ihr eben durch die elende Mode in euren Kleidern von der Hölle aus die am allerscheußlichsten Gefoppten seid?! – Daher lasset einmal ab von dieser größten aller eurer Torheiten, die allein hinreichend ist, euch den Himmel auf ewig zu vernageln! –
[HiG.03_47.06.12,10] Würden die Menschen nackt untereinander umhergehen, da würden sie viel demütiger und züchtiger sein; da sie aber ihren Leib zieren, auf daß er sich gefälliger ausnehmen möchte, so brennen sie fortwährend nach fleischlicher Lust und verdammen sich selbst stets tiefer und tiefer in den ewigen Tod hinein. – Wer wird sie daraus befreien können, so sie sich des ewigen Befreiers stets mehr zu schämen anfangen, je feiner sie ihren Leib bekleiden nach der Mode? Wahrlich, eher werden Räuber und Mörder und die nackten Sodomiten Mein Angesicht schauen, als die Zierbengel und alle die Putzdocken. Das sagt der arme, nur in nötige Kleider gehüllte, aber allmächtige Herr Jesus amen, amen, amen. –
13. Juni 1847 (Wer alles treibt Ehebruch, Hurerei, Geilerei und Unzucht? – Nachtrag).
[HiG.03_47.06.13,11] Nach den Modehelden und ihren Genossinnen treiben noch die Industrieritter eben auch die barste Hurerei, Ehebruch und dergleichen. Diese sind im Grunde noch ärger als die Modehelden und Modeheldinnen, denn sie sind schon buchstäblich des Satans rechter Arm und tragen auch als solche sein Zeichen auf der Stirn und in der Hand. – Diese Zeichen verschaffen ihnen die mannigfache Einsicht, und Geld und Fleiß legen sie ihnen in die Hand. Dann erbauen sie große künstliche Werkstätten, in denen statt dürftiger Menschen Maschinen arbeiten und in kurzer Zeit eine große Menge allerlei neuer Waren erzeugen, wie allerlei moderne Stoffe für Kleider und andere Hausverzierungen und andere tausenderlei Dinge für die sogenannte moderne galante Welt! Darauf studieren die Schneider Tag und Nacht, um irgendeinen neuen Schnitt zu erfinden, um ihre Kunden mehr anzulocken. Und die Modistinnen tun desgleichen und suchen stets neuere, auffallendere und schreiendere Formen und locken dadurch ihre Kunden und preisen ihre Produkte allzeit als etwas Außerordentliches an!
[HiG.03_47.06.13,12] Diese nun stets häufiger und zahlreicher werdende Art Menschen sind zumeist ohne Glauben, ohne Religion, ohne Gewissen und ohne die leiseste Nächstenliebe; ihnen gilt der Mensch gar nichts, sondern nur als Käufer und reichlicher Abnehmer ihrer Artikel, wenn er seine Zahlungen richtig leistet. Ist das aus gewissen Gründen aber öfter nicht der Fall, so wird gegen ihn sogleich die schonungsloseste Exekution verhängt, und deckt diese die Forderung nicht, so wird über den Zahlungsunfähigen auch noch der Kerker verhängt! – ganz nach Meinem Worte, da Ich sagte: „So ihr aber euer Geld ausleihet, so leihet

es den Armen, die es euch nicht wiedererstatten können, so werdet ihr in Meinem Reiche einen ewigen Schatz finden! – Und sorget nicht, was ihr essen und trinken werdet und womit euren Leib bekleiden, nach allem dem trachten die Heiden. Ihr aber suchet nur vor allem das Gottesreich und Seine Gerechtigkeit, (welche da ist Liebe und Erbarmung), alles andere wird euch als eine freie Gabe hinzugegeben werden!" – Das ist Mein Wort, das ist Gottes Wort, das ist Mein Wille, das ist Gottes Wille!
[HiG.03_47.06.13,13] Wie verhält sich zu diesem die oben gezeigte industrielle Weltsatanshurerei? – Sie verhält sich gerade, wie unterste Hölle und oberster Himmel sich gegeneinander verhalten; daher es auch gar nicht nötig ist, den Lohn für solche Werke und sogenannte zeitgeistige Fortschritte in dem ewigen großen Jenseits näher zu bestimmen. Denn derlei Menschen stehen schon zu tief in der Hölle, als daß Meine Heiligkeit mit ihnen in eine nähere Berührung treten könnte! – Auch sind sie Mir zu elend und schlecht, als daß Meine Liebe ihnen ein „Wehe euch" zurufen könnte; denn es würde sie nicht erschrecken, und sie würden darum keine Buße tun, sondern noch mehr fabrizieren und noch mehr kaufen und verkaufen! –
[HiG.03_47.06.13,14] Wahrlich, diesem Geschlechte sollen bald seine Krämerstühle und Buden auf das schmählichste umgestoßen und sie selbst mit glühenden Stricken hinausgetrieben werden in das ewige Feuermeer Meines Zornes! – Ich will aber jedem Sünder gnädig und barmherzig sein; aber dieses Geschlecht solle schonungslos behandelt werden, weil es wie kein anderes mit dem größten Gleichmute Meinem Worte zu allen Zeiten den tatsächlichsten Hohn spricht. – Die Seele eines solchen Krämers ist aber auch das Scheußlichste alles Scheußlichen, sie ist ein stinkendster Polyp, der mit tausend Rachen fortwährend alles zu verschlingen bemüht ist, was er nur immer erreichen und ergreifen kann. Daher zeigte Ich es auch im Tempel, wie angenehm Mir dies Geschlecht ist! –
[HiG.03_47.06.13,15] Ich schonte sicher jedes Sünders – der Ehebrecherin Schuld schrieb Ich in den Sand; von einer Buhldirne ließ Ich Mir die Füße salben; bei einem Zöllner und öffentlichen Sünder speisete Ich; die voll Aussatzes der Geilerei waren, reinigte Ich; Meinen Verräter begrüßte Ich als einen Freund; den Mörder am Kreuze nahm Ich ins ewige Paradies auf, und für alle, die Mich kreuzigten und kreuzigen ließen, bat Ich am Kreuze sterbend den heiligen Vater um Vergebung. Nur die Industrieritter wurden ohne Rücksicht und Schonung aus dem Tempel mit Stricken getrieben, und der reiche Prasser mußte zur Hölle! – Aus dem könnet ihr schon den Maßstab finden, wie dies Geschlecht bei Mir in Gnaden steht und stehen wird ewig amen, amen, amen. – – –

Noch einiges von der Menschen mehrfacher Klage. – 15. Juni 1847.
[HiG.03_47.06.15,01] Besonders viel wird heute über die römisch-katholische Kirche geklagt, und vielseitig wird ihre endliche gänzliche Niederlage erwartet und das Aufhören ihres Wirkens, ihres Götzentumes und ihres gesamten finsteren Getriebes. – Der eine hält ihr die Geschichte vor die Nase und zeigt ihr alle die Millionen Greuel aus allen Zeiten, die sie allorts durch ihre Pfaffen verübt hat. Ein anderer hält ihr die ganze Bibel weit geöffnet unters Gesicht und beweist ihr haarklein mit hundert Texten, daß ihr Papst noch weniger von Petrus abstamme als der chinesische Kaiser von der Sonne, und daß er linea recta statt Christi Stellvertreter nur ein Stellvertreter des Drachen sei und zeigt ihm mathematisch auf Jahr, Tag und Stunde seinen sicheren Untergang. Und wenn die Zeit kommt und das Jahr verstreicht und der Tag und die Stunde und der Drache Babels will noch nicht zur Hölle fahren, da ist entweder die Rechnung unrichtig oder die Offenbarung Johannis ist schlecht übersetzt – oder ist gar nicht authentisch – oder nur ein finsterer Auszug aus den alten Propheten – oder die ganze Bibel ist ein pures halb moralisches, halb altpolitisches Werk, das in diese neuen aufgehellten Zeiten nicht mehr passe. Andere wieder verdammen bloß die Zeremonie und billigen die sonstige Einrichtung dieser Weltkirche. Einigen sind die Mönche ein Dorn im Auge, anderen bloß die sogenannten Jesuiten, wieder anderen der lateinische Ritus, andere

verfluchen den Zölibat und wieder andere die Ohrenbeichte, und ein jeder etwas anderes. Alle aber wünschen zum Teile heimlich und zum Teile öffentlich, daß es mit dieser Hure bald ein Ende nehmen möchte!
[HiG.03_47.06.15,02] Aber nichtsdestoweniger will sie einmal ein so vielseitig erwünschtes Ende nehmen, sondern besteht immer fort und fort wie zum ärgernisvollsten Trotze aller ihrer stets mehr werdenden Feinde und allerunbarmherzigsten Richter. Ich aber sage: Nicht nur Rom, sondern jede äußere Kirche ist schlecht, wenn sie das Heil nur in die Äußerlichkeit setzt und nicht bedenkt, daß Mein Reich nicht von dieser Welt, sondern von einer ganz anderen Welt ist, und daß die rechte Kirche nur im Menschenherzen und sonst nirgends anzutreffen ist, durch die allein, alles andere ausschließend, der Mensch zum ewigen Leben seines Geistes gelangen kann. Für jede andere bloß äußere Weltkirche, ob römisch oder protestantisch oder griechisch, aber gilt ohnehin für ewig, was Ich im 51. Kapitel, Verse 36-39, des Propheten Jeremias vorausgesagt habe, und das ganz besonders durch die oben angeführten vier Verse des 51. Kapitels, allda es lautet:
[HiG.03_47.06.15,03] „Darum spricht der Herr: Siehe, Ich will deine Sache ausführen und dich rächen; Ich will ihr Meer austrocknen und ihre Brunnen versiegen lassen. Und Babel soll zum Steinhaufen und zur Drachenwohnung werden, zum Wunder und zum Anpfeifen, daß niemand darin wohne. – Sie sollen miteinander brüllen wie die Löwen und schreien wie die jungen Löwen. – Ich will sie mit ihrem Trinken in die Hitze treiben und will sie trunken machen, daß sie fröhlich werden und einen ewigen Schlaf schlafen, von dem sie nimmer aufwachen werden, spricht der Herr!“
[HiG.03_47.06.15,04] Diese Texte, die eben nicht schwer zu fassen sind, zeigen zur Genüge, wie es mit Rom und jeder anderen äußeren Kirche steht und was ihr Los ist für ewig.
[HiG.03_47.06.15,05] Ich will deine Sache, das ist, deinen Trug und deine lügenhaften Anmaßungen nach außen kehren, auf daß das Innere des Menschen unversehrt bleibe und dadurch rettbar sein Geist und seine Seele; und eben dadurch sollst du äußere Kirche Meine Rache in dir haben, welche ist der ewige Tod. Deine Bosheit (das Meer von Falschem und Bösem) will Ich ohnmächtig machen und deine reichen goldnen Brunnen stets mehr und mehr versiegen lassen, auf daß deine Macht zum Bösen vermindert werde stets mehr und mehr und vielfach mehr.
[HiG.03_47.06.15,06] Dadurch wird jedes Babel von selbst zu einem toten Steinhaufen werden und zur Wohnung des Drachen, der da ist ein Symbol des ewigen Todes, und eben dadurch zum Spotte aller in sich Lebendigen, welcher Spott angedeutet wird durch Wunder und durchs An- oder Auspfeifen. Und der da lebendig geworden ist im Geiste, wird ewig nimmer wohnen unter deinem Dache; ob sie, solch äußerlicher Kirche Diener, wie Löwen brüllen werden vor Zorn und Wut und bald darauf schreien vor Hunger wie junge Löwen, wenn die Alten mit dem Fraßraube zu lange ausbleiben, so wird das aber dennoch keinen Lebendigen mehr erschrecken, und kein Wiedergeborner wird auf ihr Geschrei merken. Die aber blind und tot sein wollen, die sollen trinken aus dem Kelche den Wein des Todes, den Wein allen Truges und aller Lüge und Anmaßung, und sollen trunken werden davon und dann einschlafen in dieser Trunkenheit, aus welchem Totenschlafe sie nimmerdar erweckt werden sollen weder zeitlich noch ewig!!! – – –
[HiG.03_47.06.15,07] Was also in Jeremias von derlei Babels vorhergesagt wurde, das geschieht an Rom buchstäblich, wie an allem äußeren Kirchentum; oder was da geschieht mit aller Äußerlichkeit, das geschieht auch fortwährend mit Rom und allen anderen Kirchen, insoweit sie bloß äußerlich sind, – sie welken ab und verdorren und werden zu toten Steinhaufen. Soll denn noch mehr geschehen, als was zu geschehen bestimmt ist? –
[HiG.03_47.06.15,08] Daher sind also auch derlei klagliche Besorgnisse nicht auf rechtem Platze.
[HiG.03_47.06.15,09] Jeder aber besorge nur seine innere lebendige Kirche und überlasse Mir getrost das Gericht der äußeren Kirchen; dann wird alles in der ewigen gleichen Ordnung

fortgehen, wie es sonst auch geht, wenn es die Blindheit der stets klagenden und richtenden Menschheit auch nicht merkt amen. Das und also spricht der Herr amen, amen, amen. – –

Das Stadtleben. – 21. Juni 1847.

[HiG.03_47.06.21,01] Dieses Thema macht sich. Es ist dir gelungen, von Mir darüber eine Erläuterung dir zu erbetteln. – Meinst denn du, Ich sei etwa wie ein Mikroskop, mit dem die Gelehrten bald einen Tropfen Goldtinktur, gleich darauf aber wieder den Kopf einer Schmeißfliege betrachten? – O nein, das bin Ich nicht! –

[HiG.03_47.06.21,02] Ich soll dir das Stadtleben etwa gar schildern, wie es ist in seiner ganzen Scheußlichkeit? – Das tue Ich nicht! – Lieber möchte Ich dir alle Schmeißhaufen und alle Äser beschreiben, die nur irgend auf der Erde vorkommen, als dein dümmstes Stadtleben, wie es nun ist in seiner Art! – Steige zur Hölle hinab, dort wirst du es auf ein Haar auseinandergesetzt finden; aber im Himmel findest du derlei nicht, und bei Mir schon am allerwenigsten. Packe daher zusammen mit deinem Stadtleben, denn über dieses Thema werde Ich sicher sehr wenig Worte verlieren! – –

[HiG.03_47.06.21,03] Was siehst du in der Stadt? – Viele große und prächtige Häuser, Paläste, heidnische Tempel, mit Götzen angestopft, eine Menge Kaufläden mit einer unendlichen Auswahl von lauter Satansdreckwaren zum Verlocken, Verführen und Verpesten der Menschen, eine Menge Wucherer aller Art, scheinheilige Pfaffen bei weitem mehr, als wirkliche Priester mit einem menschlichen Herzen und Geiste; allerlei Lumpen und Betrüger, Spieler, Spielhäuser, Huren in großer Menge und eine noch größere Menge Hurer aller Art, Ehebrecher aller Art, Geldmakler, Advokaten aller Art, eine große Menge Beamte, von denen die jungen den alten aus lauter Nächstenliebe einen möglichst baldigen Tod von ganzem Herzen wünschen, damit sie dadurch bald zum Vorrücken kommen möchten!

[HiG.03_47.06.21,04] Spitäler und Armenhäuser auf sogenannte Regimentsunkosten (Staatskosten). Also gibt es auch allerlei Steuern, direkte und indirekte; von den landesfürstlichen wollte Ich gerade nichts sagen, aber eine Steuer zur Stadtverschönerung ist einzig in ihrer Art. Also auch die Armensteuer, die doch sicher zunächst aus der christlichen Nächstenliebe entspringt! Das wird etwa doch schon schlecht genug sein, so die gesetzlichen rechtmäßigen Behörden es für notwendig finden, den harten Herzen der meisten Stadtbewohner ein Muß aufzuerlegen, um von ihnen für die arme Menschheit einen allernotwendigsten Zehrpfennig herauszupressen!

[HiG.03_47.06.21,05] Also sieht man auch Komödienhäuser und darin täglich Komödien, Sauf- und Freßhäuser, allerlei Fabriken, in denen für die Hölle am allerfleißigsten gearbeitet wird. Ebenso sieht man auch eine Menge Tanzsäle, Gärten und Alleen, die, mehr als sonst ein nützlicher Wald, die Menschen zum Putze und anderartiger Geilerei auffordern; und also noch eine Menge dergleichen sehr löbliche Anstalten.

[HiG.03_47.06.21,06] Meinst du wohl, Ich solle dir da etwa in geistiger Weise eine entsprechende Schilderung geben? – O Ich könnte es wohl! – Aber so Ich das täte, da käme in dieser Nacht noch ein furchtbarstes Erdbeben über diese Stadt und viele andere Städte, wo es dann mit ihnen tausendfach ärger ginge, als einst mit Sodom und Gomorrha! – Daher bleibe du mit deinem schönen Stadtleben hübsch fein zu Hause, und komme Mir nicht mehr damit zum Vorschein, sonst sollst du sehen, wie es einer Stadt ergehen wird, so Ich von ihrem Leben zu reden anfangen möchte.

[HiG.03_47.06.21,07] Mit dem begnüge dich für diesmal, und sei in Zukunft keusch und vorsichtig im Handeln und Fragen, sonst könntest du eine sonderliche Lektion von Mir bekommen amen. – – –

Lazarus. – 26. Juni 1847.

[HiG.03_47.06.26] Anfrage des Ans. H.: O Herr, Du heiliger, liebvollster Vater! Wenn es Dein heiliger Wille ist, so erfreue unser Herz durch eine Personenbeschreibung Deines Freundes Lazarus, des Bruders der Maria und Martha, welchen Du zum Ärgernis der geistlichen Machthaber zu Jerusalem vom Tode erwecktest, und mit dem Du nach seiner Erweckung zu Tische saßest. –
[HiG.03_47.06.26,01] Mein lieber Ans. H. W., du bist doch kein Porträtmaler, daß du gerade eine Personenbeschreibung des Lazarus, eines Bruders der Maria und Martha, von Mir wünschest, – aber weil du Mich schon darum gebeten hast, so kann Ich sie dir ja geben.
[HiG.03_47.06.26,02] Siehe, Lazarus sah gerade deinem Bruder Andrä sehr stark ähnlich; nur war er um zehn Jahre jünger (39 Jahre alt) und war den äußeren Gütern nach noch bei weitem reicher als dein Bruder, und sein Herz hing noch mehr am äußeren Reichtumsglanze denn das Herz deines Bruders, das aber zu gewissen Zeiten auch sehr stark daran hängt, oft bei weitem stärker denn an Mir.
[HiG.03_47.06.26,03] Lazarus besaß mit seinen beiden Schwestern eben auch überaus große Reichtümer und verwaltete sie sehr gut und war dabei sehr gerecht und überaus gewissenhaft und besorgte die äußeren Geschäfte mit derselben Sorglichkeit, wie seine Schwester Martha die häuslichen.
[HiG.03_47.06.26,04] Er war ein vollkommen gesetzeskundiger Mann und lebte auch streng als ein echter Jude nach dem Gesetze; er hielt große Stücke auf den kommenden Messias, hatte aber von Ihm nur eine unter den Juden ganz gewöhnliche, sehr materielle Vorstellung, – aber nichtsdestoweniger hielt er dennoch sehr große Stücke auf Jesum, also auf Mich, und hielt Mich nach Elias wohl für den größten Propheten, manchmal wohl auch höher als Elias, und hatte wohl die größte Freude an Mir; und wann Ich zu ihm kam, da legte er jedes Geschäft beiseite und widmete seine Zeit bloß Mir und besprach sich sehr gern über die Propheten und besonders über den kommen sollenden Messias. Nur konnte er es nicht so recht fassen und vollends annehmen, daß Ich der verheißene Messias sein solle, da Ich ihm irdisch viel zu arm war, aus welchem Grunde er Mir wohl mehr als einmal den Antrag machte, daß, so Ich wirklich der Messias wäre und als solcher der weltlichen Schätze benötigte, Mir sein ganzer großer Reichtum vollends zu Gebote stünde.
[HiG.03_47.06.26,05] Doch nachdem Ich ihn vom Tode erweckte, und er ganz neu belebt Mich wiedererkannte, da wichen dann wohl alle Zweifel über Meine Messiaswürde, und er pries frei zum größten Ärger der Schriftgelehrten und Pharisäer in Mir Gott! – Darum aber wurde er besonders nach Meiner den hohen Priestern überaus ärgerlichen Auferstehung eben von der hohen Priesterschaft, den Pharisäern und Schriftgelehrten dergestalt verfolgt, daß er ein paar Jahre darauf alle seine Güter an die Römer verkaufte und dann nach Ägypten mit seinen beiden Schwestern zog, wo er ein ganz Mir geweihtes Leben führte, viele Ägypter zu wahren Christen machte und im obersten Hinterägypten eine Gemeinde stiftete, die noch heutigen Tages besteht.
[HiG.03_47.06.26,06] Lazarus aber war schon zu allen Zeiten überaus wohltätig und gab viele Gastmähler, mehr an Arme als an Reiche, obschon auch letztere nicht ausgeschlossen waren. Dazu lebte er keusch und stets im ledigen Stande, desgleichen auch seine beiden Schwestern, obschon sie überaus schön waren und überaus reich. – Maria hatte vor Meiner Bekanntschaft wohl etwas mehr gelebt als die Martha; aber als sie Mich erkannte, da erlosch sobald alle Welt- und Wollust in ihr, und in ihrem Herzen fand neben Mir nichts mehr Raum. –
[HiG.03_47.06.26,07] Wenn du den Lazarus nun ganz in seiner Persönlichkeit vor dir sehen willst, da stelle dir deinen oben erwähnten Bruder in jüdischer Tracht vor, mit einem dunklen Barte, so kannst du dir wirklich ein vollkommenes Ebenbild von ihm malen lassen. Mehr kann Ich dir von der Persönlichkeit dieses vielbedeutenden Bruders nicht sagen, weil du nur um dessen Persönlichkeit gefragt hast, die aber auch gut ist und du sie dir zunutze machen kannst amen. – – –

Pontius Pilatus und das Traumgesicht der Tullia. – 28. Juni 1847.
[HiG.03_47.06.28,01] Das ist eine gute Frage, die einer guten Antwort wert ist, und es solle hier auch die Antwort folgen.
[HiG.03_47.06.28,02] Pontius Pilatus, ein vollkommener Römer, ward unter Tiberius Landpfleger vom Judenlande und residierte in Jerusalem.
[HiG.03_47.06.28,03] Dieser Römer, ein Feind der überaus hochmütigen jüdischen Priesterschaft, sah daher alle jene Menschen mit einem wennschon geheimen, aber dennoch ganz besonderen Wohlgefallen an, die dieser ihm über die Maßen gehässigen Priestersekte bei Gelegenheiten so recht derb die Wahrheit ins Angesicht zu schleudern verstanden. Und so die Priesterschaft dann darob bei ihm ihr Recht suchte, da richtete sie gewöhnlich wenig oder gar nichts aus, sondern mußte gewöhnlich unverrichteter Sache mit Schanden abziehen, was auch ein tüchtiges Stück des Grundes war, warum Pilatus und Herodes fast in beständiger feindlicher Spannung miteinander lebten; denn die hohe Priesterschaft stand mit Herodes stets auf bestem Fuße und sparte es daher auch nie, Pilatus bei Herodes zu verdächtigen.
[HiG.03_47.06.28,04] Aus eben dem Grunde aber hielt diese hohe Priesterschaft gar oft Rat, wie sie Mich aufgreifen und effektvoll dem römischen Gerichte überliefern solle; aber sie konnte nie zu einem triftigen Grunde kommen.
[HiG.03_47.06.28,05] Nur als Ich den bekannten Einzug hielt, bald darauf die Krämer aus dem Tempel trieb und den Lazarus erweckte, und als das Volk anfing, Mir Hosianna zu rufen – das war der hohen Priesterschaft zuviel! Da beschloß sie, Mich ernstlich zu greifen und dem Pilatus als einen Staatsrebellen vorzuführen. – Wird er Mich richten, dann solle er ungerochen bleiben; richte er Mich aber nicht, so wolle die Priesterschaft ihn beim Kaiser selbst als einen verdächtigen Menschen bezeichnen, bei welchem Geschäfte ihr Herodes mit Freuden an die Hand gegangen wäre!
[HiG.03_47.06.28,06] Dem Pilatus blieb dieser Plan zwar nicht geheim, nur wußte er nicht, wie er ihm vorbauen solle; daher beschloß er bei sich, diese Sache näher abzuwarten. Aber während er noch mit sich selbst kalkulierte, was er tun werde, so die hohe Priesterschaft ihm mit dem berüchtigten Jesu im Ernste den Streich spielen sollte, siehe, da kam sie schon mit dem Gefangenen und verlangte unverzügliches Gericht! – Pilatus, ganz wie aus den Wolken gefallen, fragte freilich mit einer Donnerstimme: „Was hat dieser Gerechte, an dem ich keine Schuld finde, verbrochen?“ Aber die Priesterschaft und ihr bezahlter Anhang schrie noch zehnmal ärger: „Dieser ist ein Volksverführer, ein Aufwiegler, ein Sabbatschänder, ein Gotteslästerer und gibt sich für den Sohn des lebendigen Gottes aus! – Das alles ist nach unseren Gesetzen, die Rom respektiert, und auch nach des Kaisers Gesetzen des Todes im höchsten Grade wert; daher richte ihn, lasse ihn kreuzigen, oder du bist des Kaisers Feind!“
[HiG.03_47.06.28,07] Dieser Ausruf machte Pilatus allerdings stutzen, und er wußte im Ernste nicht, was er da tun solle. – Hier, dachte er in der Eile bei sich, ist nichts anderes zu tun, als zu solch zu wenig vorgesehenem bösen Spiele eine gute Miene zu machen und im Namen des unergründlichen Fatums dem zu willfahren, was diese ihm nun über alles verhaßte Priesterracé von ihm verlangt!
[HiG.03_47.06.28,08] Aber da ließ ihn sein Weib Tullia Innocentia rufen und vermeldete ihm insgeheim, wie sie gesehen mit klaren Augen, daß dieser Jesus auf den Wolken der Himmel daherschwebte, begleitet von zahllosen Myriaden der wunderseltsamsten Genien, – alle schrien mit Donnerstimme: „Heil unserem großen Gott; Heil dem ewigen allmächtigen Überwinder des Todes und der Hölle! – Wehe aber dir, Jerusalem; wehe euch, die ihr darinnen wohnet, euer Los wird sein der ewige Tod, die ewige Vernichtung, darum ihr Jesum nicht erkennet und Ihn richtet und Ihn kreuziget! – Dem allein Gerechten aller Gerechtigkeit sei ewig Ehre, Ruhm und alles Heil! – Darauf blickte dieser Jesus nach der Erde herab, und siehe, da erbrannte der ganze Erdkreis, und es war alles ein Feuer, und alles, was da atmet,

wurde von diesem Feuer verzehrt! – Daher, lieber Pilatus, habe nichts zu schaffen mit diesem Gerechten!“ –

[HiG.03_47.06.28,09] Diese Erzählung machte den Pilatus, der als Römer große Stücke auf derlei Erscheinungen hielt, gar mächtig stutzen, so daß er bei sich fest beschloß, mit Jesu nichts weiteres mehr vorzunehmen, als Ihn dem Gerichte des Herodes anheimzustellen, der in solchen fraglichen Dingen wohl auch ein Ius gladii hatte, laut dessen er auch Johannes durfte enthaupten lassen. – Herodes aber roch hier den Braten und wußte gar wohl, daß ihm alles Volk wegen Johannes aufsässig ist; würde er nun auch Christum töten, so würde ihn das Volk zerreißen. Daher sandte er Jesum, den viele für Christum hielten, fein wieder zu Pilatus zurück.

[HiG.03_47.06.28,10] Pilatus versuchte nun alle Mittel, Jesum frei zu machen; aber es war alles vergebliche Mühe, bis er endlich in höchster Entrüstung sich öffentlich die Hände wusch und sprach: „Ich will keine Schuld haben am Blute dieses Gerechten! – Ihr aber habt selbst ein Gesetz; nehmt ihn und richtet ihn!“ – Da schrien dann die hohen Priester: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! – Wir aber dürfen unsere Hände nicht mit Blut besudeln; daher gib uns römische Soldaten!“ –

[HiG.03_47.06.28,11] Als Pilatus das vernahm, da gedachte er der alten Sitte, laut der er dem jüdischen Volke zu seinem Paschafeste einen Verbrecher freigeben mußte. Er wandte sich daher noch einmal zu der Menge der Jesus-Feinde und bekannte, wie er an Jesu zufolge so kurzer Untersuchung durchaus keine Schuld finden könne, daß es daher nötig sei, um ein richtiges und vollgerechtes Urteil zu schöpfen, diesen Menschen länger zu verhören und in allen Stücken zu untersuchen. Zugleich aber sei es ohnehin Sitte, am Feste einen Verbrecher dem Volke freizugeben; nun stelle er ihnen Jesum, dessen Schuld noch nicht erwiesen sei, und Barabbas, den berüchtigten Raubmörder, zur freien Wahl, welchen von beiden sie wollten? – Sie alle aber schrien: „Barabbas!“

[HiG.03_47.06.28,12] Das aber war es eben, was eigentlich Pilatus wünschte und wohl wußte, daß diese aufgereizte Priestermenge nicht Jesum freirufen werde; denn nur dadurch glaubte er Ihn frei zu machen, daß, so sie Barabbas frei haben werden, dann an seiner Stelle Jesus ins Gefängnis kommen werde, und so könnte dadurch dann allem mit der Zeit geholfen sein. Denn fürs erste wäre dadurch den Priestern das Maul gestopft, und er könnte fürs zweite dadurch den Priestern beim römischen Hofe bedeutende Schanzen legen, die sie schwerlich durchbrechen würden.

[HiG.03_47.06.28,13] Der Gedanke und der Wille des Landpflegers waren gut; aber als der ganze Haufe nach der Freilassung des Barabbas nur um so hartnäckiger auf der Kreuzigung bestand und von der Einkerkerung Jesu nichts hören wollte und Pilatus einen Feigling nannte, da ward er im höchsten Grade entrüstet und sprach: „Da – ihr Elenden! – nehmt euren Verbrecher, der gerechter ist, als ihr es seid, und da sind die Schergen! Ziehet ab, macht mit Ihm, was ihr wollt; mein Zeugnis über Ihn und über euch wird von mir eigenhändig folgen!“ – –

[HiG.03_47.06.28,14] Mit diesen Worten entfernte er sich und überließ ihnen Jesum, den die hohe Priesterschaft dann durch die Schergen ergreifen ließ und kreuzigen – wie bekannt.

[HiG.03_47.06.28,15] Was Pilatus weiter tat, ist auch bekannt, und daß er den Freunden Jesu willfahrte, was sie von ihm verlangten. Aber daß Pilatus und sein Weib später heimlich selbst Christen wurden, und daß eben Pilatus durch seine genaue Beschreibung des sehr verdächtigen jüdischen Priestertums sehr viel dazu beitrug, daß in einem Zeitraume von etlichen dreißig Jahren Jerusalem von den Römern gänzlich zerstört wurde und die Juden in alle Welt zerstreut, das dürfte nun wohl nur sehr wenigen auf der Erde bekannt sein.

[HiG.03_47.06.28,16] Das aber sei euch darum bekanntgegeben, auf daß ihr nicht gleich Tausenden und Millionen in einem fort den armen Pilatus verdammet, obschon ihr nun auch das ganz überaus wohl wissen sollet, was da alles hatte geschehen müssen nach Meinem ewigen Ratschlusse, wie Ich es auch den zwei nach Emmaus wandelnden Jüngern ganz offen

heraus gesagt habe, um ihnen zu zeigen, was Gott wollte, und sie darum ihren unbegrenzten Haß gegen die Priester mäßigen sollten.
[HiG.03_47.06.28,17] Ihr hasset zwar Pilatus nicht, aber er kommt euch dessenungeachtet dennoch als ein etwas verdammter Kerl vor, der Mich leicht hätte retten können, so er es nur so recht ernstlich gewollt hätte, – bedenket aber dabei nicht, daß Sich Gott durchaus von den armseligsten schwachen Menschen nicht braucht aus irgendeiner Gefahr retten zu lassen! – Oder glaubt ihr es wohl etwa im Ernste, daß Pilatus so etwas hätte zuwege bringen können, Den zu retten, der dem Meere und Winden gebot, und Der der alleinige Retter aller Menschen und Geister ist? –
[HiG.03_47.06.28,18] O seht, das und noch so manches ist bei euch wohl noch sehr schwach und noch ziemlich babylonisch! – Die Schrift mußte ja erfüllet werden, und so ward am Kreuze allen, die nicht wußten, was sie taten, vergeben. Wenn das, so lasset in Zukunft den armen Pilatus doch auch ein wenig mehr leben, als es bis jetzt der Fall war amen. Das sage Ich euch, auf daß ihr fürder auch Pilatus nicht richtet amen, amen, amen.

Vom Lesen des Gotteswortes. – 2. Juli 1847.
[HiG.03_47.07.02] Wie manche das Wort Gottes lesen – und wie das Wort Gottes von den Menschen gelesen oder angehört werden soll mit Nutzen für Seele, Geist und Leben.
[HiG.03_47.07.02,01] Es gibt allerlei Leser des Wortes Gottes, des lebendigen, ja desjenigen, durch das alles, was da ist, gemacht wurde.
[HiG.03_47.07.02,02] Einige lesen es wie die alte Geschichte des Prinzen Piripinker, die Geschichte der Genoveva, die des daumenlangen Hansel und die Geschichte der vier Haimonskinder! – Die Bibel sei ein altes, aus allen Zeiten zusammengestoppeltes Werk, das sich mit der neuen Literatur nicht mehr messen könne, – es enthalte eine große Menge mystischer Wundermärchen, welche mit einer alten, manchmal sehr saftlosen Moral unterspickt seien, manchmal mit historischen Skizzen und am häufigsten mit Droh- und Strafpredigten und prophetischen Unglücksverheißungen, die aber nicht viel besser wären als die Witterungsvoranzeigen in den Bauernkalendern, von denen auch sicher jede richtig wäre für irgendeinen bestimmten Teil der Erde; denn regne es hier nicht, so könne es ja in China oder auf Tahiti oder Otaheiti regnen, in Kamtschatka oder in Südamerika. Ebenso stünde es auch mit den Prophetien in der Bibel. Treffen sie in Europa nicht ein, so gäbe es ja noch ein Asien, Afrika, Amerika, Australien und eine zahllose Menge großer und kleiner Inseln im großen Weltmeere, wo auf einer oder der andern so eine Prophezeiung sicher und ungezweifelt in Erfüllung gehen muß!
[HiG.03_47.07.02,03] Bei solchen Lesern macht das Wort aber auch eine Wirkung, o eine herrliche Wirkung! – Denn es macht, daß sie gähnen und bald darauf zu schlafen beginnen, leiblich und geistig für ewig, das heißt, sie gehen so recht sanft in den ewigen Tod über! – Denn wer nach dem Worte nicht tätig wird, der stirbt für ewig geistig und leiblich mit. – –
[HiG.03_47.07.02,04] Ich aber habe für solche schon zu öfteren Malen das Wort des Alten wie des Neuen Bundes durch verschiedene Seher und Knechte klar enthüllen lassen, d.i. durch Meinen heiligen Geist in ihnen. Aber da macht die Enthüllung denselben Effekt, und man sagt dazu: die alte Bibel sei wie ein Proteus und wie ein Chamäleon, das in allen Gestalten und Farben brauchbar ist, und ein geweckter Kopf kann daraus machen, was er will, wie ein geschickter Bildner aus der rohen Materie. Mit dieser Kritik werden für den Geist des Menschen wohl sicher keine goldenen Berge im Reiche des Lebens erwachsen!
[HiG.03_47.07.02,05] Wieder gibt es andere Leser, diese haben zwar wohl einen gewissen Respekt vor der Bibel und lesen wohl auch manchmal recht aufmerksam darin; aber da sie denn doch gar vieles darin nicht fassen und manchmal sogar auf buchstäbliche Widersprüche stoßen, da sagen sie dann gewöhnlich bei sich und manchmal wohl in Gegenwart ihrer Freunde: Wenn Gott durch die Bibel Seinen Willen an die Menschen hätte offenbaren wollen, so müßte es Ihm ja doch vor allem daran gelegen gewesen sein, fürs erste von jedermann und

fürs zweite zu allen Zeiten verstanden zu werden, und um den letzten Zweck zu erreichen, dahin Sorge zu tragen, daß solch ein heiligst sein sollendes Kleinod aller Menschen auch für alle Zeiten unverfälscht erhalten werden möchte.
[HiG.03_47.07.02,06] Diese Kritik ist zwar um ein Haar besser als die obige, aber sie hält nicht Stich; denn um was sich so ein Kritiker abmüht, für das ist ohnehin tausendfältig gesorgt. – So er aber blind ist und solches nicht merkt, so kann er es sich nur selbst zuschreiben, wenn er dabei ein Esel bleibt und seines Geistes Kräfte um eine Eselskost vergeudet! –
[HiG.03_47.07.02,07] Wer heute politische Weltsachen vor Augen hat, morgen allerlei andere Dinge, am dritten Tage Geldgeschäfte, am vierten Tage Mist- und Heugabeln, am fünften allerlei Obstbäume und Rebenverbesserungen, am sechsten Tage schöne Mädchen, Theater und dergleichen, am siebenten Tage vor lauter Welt nicht weiß, wo ihm der Kopf steht, am achten sich allenfalls in einem Gasthause mit seinen Weltfreunden über allerlei Welt bespricht, um sich doch ein wenig zu zerstreuen und auszuheitern, am neunten Tage nichts als bloß denkt und simuliert, was ihm der elfte, zwölfte, dreizehnte und vierzehnte Tag alles für Arbeiten geben und machen wird, und höchstens am fünfzehnten Tage ein paar Verse aus der Bibel auf die Art verschluckt, wie ein Reisender ein paar Löffel Suppe, wenn der Postillion schon zur Abfahrt das Zeichen gibt; – frage, kann der wohl verlangen, daß ihm, wie ihr zu sagen pflegt, etwa gar des heiligen Geistes gebratene Vögel ins Maul fliegen sollen? – Da ist's, wie es heißt: Von Dornen und Disteln erntet man nie Feigen und Trauben.
[HiG.03_47.07.02,08] So wenig wie Lilien und Rosen auf Brennesseln und Stechäpfeln wachsen, ebensowenig kann in einem mit allen Weltangelegenheiten vollgepfropften Gemüte das innere geistige Verständnis Meines Wortes je emporkommen und noch weniger zur Reife gelangen! – Und so kann sich ein solcher Weltweiser dann ja auch keineswegs darüber aufhalten, wenn er dem Geiste nach ein Esel verbleibt, zeitlich und gar leicht auch ewig.
[HiG.03_47.07.02,09] Womit aber jemand umgeht, darin wird er mit der Zeit auch klug. Wer mit der Welt umgeht, der wird mit der Zeit weltklug; aber fürs Gottesreich bleibt er ein Tor voll Blindheit. – Wer mit Pferden umgeht, der wird ein kluger Stallmeister, wer mit der Malerei, der wird ein Maler, wer mit der Musik, der wird ein Musikmeister, und dergleichen mehr. – Wer aber vor allem mit Meinem Worte umgeht und danach tut, der wird klug in Meinem Reiche des ewigen Lebens, das da jedermann verkündet ist im Worte und was er zu tun hat, um selbes zu erlangen.
[HiG.03_47.07.02,10] Aber so jemand nur sozusagen zu allen heiligen Zeiten einige Stellen aus der Bibel oder sonstigen Offenbarung liest wie ein beschriebenes Stück Papier, darin ein Stück Käse eingewickelt war, oder wie mancher am Abtritte halbzerrissene Intelligenzartikel aus Langerweile wie einen sogenannten Rebus entziffern will, da – wahrlich wahr, ist der heilige Geist wohl so hübsch ferne, etwa wie die zwei äußersten Pole der endlosen Schöpfung.
[HiG.03_47.07.02,11] Bei Mir ist nichts mit einem Deus ex machina (einem hergezauberten Gott), sondern lediglich nur aus einer Diligentia des Geistes ausschließend in rebus divinis; – wo diese ausschließliche Diligentia (Fleiß) mangelt wegen allerlei machinis Mundi (maschinenmäßigen Weltgeschäften), da ist auch nichts oder nur sehr wenig mit dem Deus in nobis (Gott in uns) und daher auch ebensoviel mit dem wahren Verständnisse des alten oder neu geoffenbarten Wortes Gottes! –
[HiG.03_47.07.02,12] Derlei Menschen sind Mir aber auch wahrlich wahr zuwiderst, weil sie lau sind für das Allerwichtigste und das verheißene ewige Leben gerade mit der Zuversicht betrachten wie ein Lotteriespieler sein Lotterielos: Ist was und kommt was, so ist's gut; ist aber nichts und kommt nichts, so ist es so auch gut. – Ja wahrlich, bei denen wird es wohl ewig so auch gut sein, wenn's mit dem ewigen Leben nichts wird und auch nichts kommen wird, was ihnen dazu verhelfen könnte.

[HiG.03_47.07.02,13] Wer aber Mein Wort liest, der lese es aufmerksam und behalte es wohl im Herzen und tue nach seiner Kraft nach dem Worte und sei nicht bloß ein eitler Leser oder Hörer desselben, sondern ein wahrer und lebendigwarmer Täter, so wird er auch die rechten Früchte ernten, wie sie im Worte der alten und neuen Offenbarung verheißen sind. – Aber das denke sich ja keiner, daß Ich jemandem, der Meine Sache also behandelt wie einen Alten-Weiber-Prozeß oder höchstens wie eine dumme Prise Schnupftabak oder wie ein Flickschuster-Konto, Mein Reich, Meine Gnade und Meine große Erbarmung an den Rücken nachwerfen werde! – O nein, das werde ich sicher ewig nicht tun.
[HiG.03_47.07.02,14] Glaube aber ein jeder in seiner Torheit, was er will; Ich aber werde tun, was Ich will, und werde Mich von der Dummheit der Menschen ewig nicht beirren lassen; denn Ich brauche euch Menschen nicht, wohl aber brauchet ihr Mich! – Ich aber werde der Menschen Dummheit mit einer Plage heimsuchen und werde sehen, wie lange sie Mir trotzen werden. – So endlos gut Ich aber dem bin, der Mich ernstlich sucht, ebenso unerbittlich aber bin Ich auch dem, der Mich in seinem Herzen der Welt gegenüber nicht viel besser als eine Prise Schnupftabak betrachtet amen; wahrlich, wahrlich amen, amen, amen.

Gleichnisse zur Gottes- und Selbsterkenntnis. – 13. Juli 1847. Nachmittag.
[HiG.03_47.07.13,01] Niemand kommt so weit, daß er nicht noch weiter kommen könnte, niemand ist so vollkommen, daß er nicht noch vollkommener werden könnte, und niemand ist so glücklich, daß er nicht noch glücklicher zu werden vermöchte, – aber auch niemand, so er zu Falle kommt, fällt so tief, daß er nicht noch tiefer fallen könnte; denn es ist der geistige Raum wie der naturmäßige gleich unendlich, und das Meer der Ewigkeit hat auch ewig nirgends einen Grund. Wer in dasselbe fällt, kann ewig tiefer und tiefer sinken; wer aber in ihm emporsteigt, wird auch ewig nie die Oberfläche desselben erreichen, sondern ewig in stets größeren und mächtigeren Zügen die endlose Wonnefülle desselben einschlürfen, je weiter aufwärts er steigen wird.
[HiG.03_47.07.13,02] Darum ist das Reich Gottes gleich einem Samenkorne, das ins Erdreich gelegt wird, dann aufgeht und schon beim ersten Aufgehen hundertfache Frucht bringt. Und wenn diese wieder in die Erde gelegt wird, so werden bei der zweiten Einlegung der hundert Samenkörner, die von dem ersten Samenkorne hervorgebracht wurden, schon zehntausend Samenkörner, bei einer dritten Einlegung eine Million, bei der vierten hundert Millionen und so fort bis ins Unendliche, welcher Verunendlichfältigung ewig kein Ziel gesetzt ist.
[HiG.03_47.07.13,03] Also geht es auch mit der geistigen Vervollkommnung im ewigen Leben, da nimmer ein Geist jene Stufe erreichen wird, auf der er sagen könnte: Jetzt habe ich alles! – Jeder selige Geist wird zwar stets alles haben, was er haben kann, vollkommen, aber dennoch dabei fortwährend auch einen ewigen Mangel, den er nie in aller Fülle wird ersättigen können. Es wird jeder vollkommene Geist Mir gleich sein, wie ein Bruder dem andern, aber dennoch ewig nie Meine Fülle erreichen.
[HiG.03_47.07.13,04] Es kann zwar der Sohn erreicht werden, denn es heißt: „Ihr werdet noch Größeres tun denn Ich!“ – Also kann auch der Vater erreicht werden, denn es steht geschrieben: „Ihr sollet vollkommen sein, wie da euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ – Aber der Vater und Sohn als vollkommen Ein Wesen haben in Sich den heiligen Geist, welcher ist Gott heilig, heilig, heilig, und ist das eigentliche Gottleben im Vater wie im Sohne, die vollkommen Eins sind, und das Leben alles Lebens, das Licht alles Lichtes, die Kraft aller Kraft, die Macht aller Macht, die Liebe aller Liebe, die Weisheit aller Weisheit, die Tiefe aller Tiefen, die Größe aller Größen, die Ewigkeit der Ewigkeit und die Unendlichkeit der Unendlichkeit in allen Dingen und Wesen der Unendlichkeit.
[HiG.03_47.07.13,05] Daher es auch kommt, daß so jemand den Sohn anstrebet, es ihm verziehen wird, und wer den Vater anstrebet, ihm auch verziehen wird, aber wer den Geist anstrebet, dem wird nicht verziehen weder zeitlich noch ewig; – denn es kann wohl Vater und Sohn erstrebt werden, aber ewig nie der unendliche Geist des Vaters und des Sohnes, die da

Eins sind, wie ein Mensch und seine Liebe oder sein Herz auch vollkommen Eins sind und Eins werden können mit Vater und Sohn, so diese in des Herzens Liebe aufgenommen worden sind; denn der Geist ist unendlich in allen Dingen, und somit ewig unerreichbar und unerstrebbar!
[HiG.03_47.07.13,06] Gleichwie aber ein Mensch, der vom Dache fiele, am Boden liegen bliebe und wieder geheilt werden könnte, so er nicht zu derb gefallen wäre, oder wer in ein Wasser fiele, auch noch rettbar ist, so sein Fall bemerkt würde; aber wer da fiele von der Erde in die Unendlichkeit hinaus, wer wohl könnte den retten? Oder so er fiele in ein Feuermeer, wer wird ihn schützen vor dem Verbrennen und gänzlichen Verzehren?! –
[HiG.03_47.07.13,07] Darum betet und wachet, auf daß ihr nicht in die Versuchung fallet; denn es ist erschrecklichst, in die Hand des Geistes Gottes zu gelangen durch Aufblähung, Stolz und Hoffart! – Wer da fällt, der wird fallen in Ewigkeit; aber wer da steigt, der auch wird steigen ewiglich von Licht zu Licht amen. –

Die Verklärung Christi. – 22. Juli 1847.
[HiG.03_47.07.22,01] Meine Verklärung auf dem Berge Tabor wird von vielen als etwas Ergötzliches gelesen, aber von gar überaus wenigen verstanden, und gar entsetzlich viele haben aber auch nicht die allerleiseste Ahnung, was alles hinter dieser Verklärung steckt!
[HiG.03_47.07.22,02] Die Ursache von solchem Unverstande aber liegt wie allzeit lediglich in der Welt und in ihrer zerstückten Dreieinigkeitslehre. Denn wer da nicht glaubt in der Fülle an den alleinigen Sohn, der da vollkommen Eins ist mit dem Vater, der in Ihm ist wie Er im Vater, gleichwie der Geist im Menschen und der Mensch im Geiste, der den ganzen Menschen durchdringt und der eigentliche Mensch selbst ist, – der ist zertragen in seinem Gemüte und ist gleich einem trüben Wasser, durch das dann kein Lichtstrahl zu dringen vermag und erhellen die Tiefen desselben.
[HiG.03_47.07.22,03] Die Verklärung aber birgt ein gar überaus stark verborgenes Licht oder eine gar mächtig stark verhüllte geistige Bedeutung in sich, daher sie auch von den wenigsten Schriftgelehrten dieser wie aller früheren Zeit richtig verstanden wird.
[HiG.03_47.07.22,04] Auf daß ihr aber nicht gleichet dem trüben Wasser der Welt, das nur oberflächlich beschienen werden kann, auf der Oberfläche wohl auch glänzt wie ein vergoldetes Grab, in sich aber nichts als Nacht und Tod birgt, – so will Ich euch in aller Kürze für die oben angeführte Verklärung ein kleines Lichtlein geben, durch das ihr klar ersehen möget, was da hinter derselben steckt. Und so höret denn:
[HiG.03_47.07.22,05] Der Berg Tabor stellt vor die höchste und zugleich tiefste Erkenntnis Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Auf diesen Berg der allerhöchsten Erkenntnis führe allein Ich nur Meine Lieblinge! – – – Petrus, Jakobus und Johannes waren das im vollsten Maße, – zugleich aber stellen diese drei auch einen jeglichen Menschen vor, wie er sein solle in der wahren himmlischen Ordnung.
[HiG.03_47.07.22,06] Petrus ist der äußere Mensch, der aber sein ganzes Wesen durch allerlei Prüfungen ganz nach innen richtet. – Jakobus stellt vor die Seele des Menschen, die da rein ist und in allem sich nach dem Herrn richtet, aber dennoch samt dem äußeren Menschen viele Prüfungen zu bestehen hat, um den Außenmenschen ganz für sich zu gewinnen und mit ihm vereint in dem Geiste sich unsterblich zu machen. – Johannes endlich stellt den Geist des Menschen dar, der da völlig eins ist mit Mir, also Meine Liebe, von welchem Jünger Ich Selbst zu Petrus sagte, dem es etwas ärgerlich war, daß er Mir gleich ihm folgte: Was kümmert dich das, so Ich es sage: Er lebe!? – was soviel heißt als: Nur der Geist lebt, und wer nicht von seinem Geiste sich verfolgen, ergreifen und durchgreifen läßt, der wird kein Leben haben; denn der Geist allein ist es, von dem Ich sage, daß er lebe ewig!
[HiG.03_47.07.22,07] Aus alledem aber geht hervor, daß wie Ich die drei auf den Berg führte, Ich entsprechend jeden Menschen, der in seinem Dreiwesen Meine vorgezeichnete Ordnung beachtet, auf den Berg der wahren und lebendigen Erkenntnis Gottes führen kann, allwo er

dann auch im Gefühle seines ganzen Wesens ausrufen wird: Herr! hier ist gut sein, hier lasse mir ewige Wohnung machen, bestehend in den drei Hütten der Liebe, der Weisheit und der Macht aus Beiden!
[HiG.03_47.07.22,08] Aber mit dieser Erkenntnis ist noch kein Bleibens, solange die drei Hütten, und Ich, Moses und Elias nicht völlig Eins sind im Menschen, oder solange die Liebe, die Weisheit und Macht nicht in sich wie in einer und nicht in drei Hütten aufgenommen werden. Daher aber ertönt auch alsbald aus einer Wolke, die da ein Bild ist der allerhöchsten himmlischen Erkenntnis: „Dieser allein ist Mein geliebter Sohn, diesen allein müßt ihr hören!“ – was soviel heißt als: Dieser allein ist der einige Gott; nicht in drei, sondern in Ihm allein müßt ihr wohnen, wollt ihr das ewige Leben haben! –
[HiG.03_47.07.22,09] Darauf oder nach dieser mächtigsten Durchgreifung der Gotteskraft erst erwachen die drei und sehen nun in der Fülle der Klarheit weder Moses noch Elias und vernehmen auch keine andere Stimme mehr, denn allein Mich und Mein Wort! – Aber dieses verbietet ihnen, von solcher Erkenntnis der Welt vorher etwas zu melden, als bis alles vollendet ist, das heißt im engen Sinne: bis Ich in jegliches Menschen Herzen nach vielen Proben und Prüfungen seiner Seele auferstanden bin in aller Macht und Kraft der Liebe und Weisheit. – Und im weiten Sinne: Bis nicht die Welt in dem Menschen gekreuzigt und getötet ist und der Geist im Menschen auferstanden ist und dadurch aus dem Menschen ein neues Geschöpf wird in der Ordnung, wie sie da angezeigt ist durch Petrus, Jakobus und Johannes, kann er auf den Berg der tiefen und höchsten Erkenntnis Gottes und des ewigen Lebens nicht geführt werden.
[HiG.03_47.07.22,10] Das ist die heilige Bedeutung Meiner bisher stets als geheimnisvollst betrachteten Verklärung auf dem Berge Tabor. – Es gibt aber freilich wohl noch eine viel gedehntere, unter der durch Moses, Elias und voraus durch Mich, und durch die Stimme aus der Wolke, wie durch die drei Jünger Hauptführungs- und Bildungsepochen der Menschen angedeutet werden; allein die Erkenntnis verschafft niemandem das ewige Leben, wie noch weniger die damit verflochtenen endlosen Begriffe von Zeit, Raum, Ewigkeit, Unendlichkeit, Licht, Geist und Dasein.
[HiG.03_47.07.22,11] Suchet aber vor allem Mich, Mein Reich und Meine Gerechtigkeit, welche da ist die Liebe, so wird euch alles andere als eine freie Zugabe gegeben werden. Aber so ihr nur die Weisheit suchet und ihre Kraft, da wird es euch ergehen wie dem, der sein Talent vergrub, und ihm dann noch das genommen ward, das er hatte, und sein Anteil die Finsternis ward! – Das beachtet darum überaus sehr tief, so ihr der Verklärung teilhaftig werden wollt amen. – – –

Einleitung zu den Sterbeszenen. 27. Juli 1847.
[HiG.03_47.07.27] Mit der nachstehenden Kundgabe begannen die ‚Sterbeszenen‘ (Geisterszenen), die den Übertritt Sterbender in die geistige Welt schildern. Von den mitgeteilten elf Geister- bzw. Sterbeszenen wurden neun in der kleinen Schrift ‚Jenseits der Schwelle – Sterbeszenen‘ veröffentlicht. Die umfangreichen Eröffnungen über ‚Bischof Martin‘ (9. Szene) und ‚Robert Blum‘ (11. Szene) erschienen in eigenen Bänden.

Das rechte, lebendige Heilmittel. – 17. August 1848.
[HiG.03_48.08.17] An Elise H.
[HiG.03_48.08.17,01] Meine liebe Tochter! – So du und so mancher andere auf Mich ein vollstes und lebendiges Vertrauen hättest, da hättest du auch keine unnötige Furcht bei diesem deinem Brustübel und würdest auch nicht fortwährend ein anderes besser und schneller wirken sollendes Mittel von Mir dir erbitten; denn da wäre das erste so gut wie das letzte.
[HiG.03_48.08.17,02] Aber weil dein Übel, das eine Ablagerung von einer Menge alter Übel und ärztlicher Arzneien ist, nicht so schnell vorübergehen kann wie irgendein leichter Schnupfen, da durch dasselbe eine Menge schlechter Substanzen sich einen Ausweg gebahnt

hat, so hast du eine große Furcht nun. Ich aber frage dich: warum denn? Meinst du denn, daß Ich dir etwa nicht helfen könnte, und wäre dein Übel noch tausendmal größer, als es ist?
[HiG.03_48.08.17,03] O siehe, für Mich ist wohl noch nie ein Übel so groß gewesen, daß Ich es nicht hätte zu bändigen vermocht! Und so könnte Ich etwa wohl auch mit deinem zurechtkommen in aller Kürze, aber dazu bist du zu furchtsam und ängstlich und suchst Mittel und Mittel. Aber aufs Hauptmittel setzest du zu wenig lebendiges Vertrauen, was du aus deiner Furcht und Angst selbst entnehmen kannst, und das verzögert die volle Heilung deiner Brust.
[HiG.03_48.08.17,04] Ich sage dir, du magst Erde oder Wasser, Öl oder Wein oder Honig oder Balsam oder Kräuter oder Pflaster oder Milch und Brot oder auch Schwefel und andere Mineralien und mineralische Wässer auf deine Brust legen – hast du zu Mir ein lebendiges Vertrauen, so werden dir alle dienen; hast du aber Furcht und Angst, was da zeigt, daß dein Vertrauen zu Mir kein volles ist, da mußt du dir denn auch selbst zuschreiben, daß die Heilung deiner Brust sich genau nach euer aller Vertrauen richtet.
[HiG.03_48.08.17,05] Ihr schauet und beurteilet nur das Mittel, ob dieses wohl etwa von Mir oder vielleicht nur allein von Meinem Schreiber stamme, ob es daher wohl richtig helfen werde oder nicht – oder so es etwa doch nicht von Mir, sondern bloß vom Schreiber wäre, ob es da das Übel nicht verschlimmern würde?
[HiG.03_48.08.17,06] Siehe, das sind so eure geheimen Skrupel, durch die ihr, wie gesagt, stets nur das angeratene Mittel beurteilt unter dem Gesichtspunkte eines halben Glaubens. Mich aber beurteilet ihr da gar nicht, weil ihr eben glaubt oder doch wenigstens der Meinung seid, daß Ich nur durch ein einziges Mittel, welches das tauglichste wäre, helfen könnte oder wollte – als ob Ich nicht mächtig genug wäre, durch jedes Mittel, ja bei einem lebendigsten Glauben auch ohne alle Mittel jedes Übel heilen zu können. – Was liegt denn am Mittel?
[HiG.03_48.08.17,07] Ich bin das rechte lebendige Mittel, ohne dieses wirkt keines, mit diesem aber ein jedes!
[HiG.03_48.08.17,08] Wollt ihr in Zukunft die Gesundheit eures Leibes erzielen, so müßt ihr nicht so sehr auf ein passendes Mittel, sondern nur darauf sehen, daß euer lebendiges Volltrauen auf Mich es passend mache, dann wird jedes Mittel recht sein, bestehe es, worin es wolle. Ohne diese Manipulation aber wird der beste Balsam ebensowenig helfen wie das Wasser einer Pfütze!
[HiG.03_48.08.17,09] Brauchet euer Pflaster, aber mit Volltrauen auf Mich, so wird es den starken Eitersack, der mit dem Eiter auch hätte herauskommen sollen, wie bei einer Geburt das Kindbettchen, und der nun wie ein Fremdkörper in der Wunde steckt und herausschwärt, schon herausziehen. Aber wohlgemerkt, das Pflaster selbst wird das nicht tun.
[HiG.03_48.08.17,10] Wollt ihr aber einen Arzt, so könnet ihr ihn auch nehmen. Habet aber dabei nicht so sehr auf den Arzt, sondern vielmehr auf Mich allein ein wahres, lebendiges und somit angst- und furchtloses Vertrauen, so werden des Arztes Mittel heilsamst wirken. Habt ihr aber mehr Vertrauen auf den Arzt als auf Mich, so wird er euch wenig oder nichts nützen.
[HiG.03_48.08.17,11] Eure Furcht und Ängstlichkeit aber sei euch ein sicherer Ansager, ob ihr Mir volltrauet oder nicht; denn jede Furcht und jede Angst ist eine Folge schwachen Glaubens und Vertrauens auf Mich.
[HiG.03_48.08.17,12] Bin Ich nicht Der, der den vier Tage im Grabe modernden Lazarus wieder ins Leben zurückrief? – So ihr aber glaubet, daß Ich Derselbe bin und rede mit euch nun durch den zwar in sich schwachen, aber sonst treuherzigen Knecht schon einige Jahre, – warum ist denn da schwach euer Glaube und warum unrein eure jeweilige Meinung, derzufolge Mein euch wieder gegebener Knecht aus sich auf Meinen Namen Mittel gäbe, die dann nicht helfen könnten, weil sie vielleicht doch nicht von Mir, sondern vom Knechte seien?
[HiG.03_48.08.17,13] Wisset ihr denn nicht, daß Ich den Knecht alsbald verwerfen würde, so er so etwas sich erlauben würde? – Für einen so argen Sünder müßt ihr Meinen Knecht nicht

halten! – Er hat wohl andere Schwächen, meist aber gegen sich selbst; aber in Meinem Namen ist er getreu und stark und scheut die Menschen nicht und sieht auch nicht auf die Vorteile der Welt, obschon er irdisch arm ist.
[HiG.03_48.08.17,14] Also nur mehr Glauben und Vertrauen, dann wird schon alles gut werden; sonst aber noch hübsch lange nicht amen. – Das sage Ich, als das beste Heilmittel für ewig, amen, amen, amen. – –

Mein Wort und der lebendige Glaube sind das beste Heilmittel. – 3. September 1848.
[HiG.03_48.09.03] Für Elise H.
[HiG.03_48.09.03,01] Schreibe nur, Ich weiß schon, was es ist. – Es handelt sich schon wieder um einen Trost oder um ein Arzneirezept. Ich sage dir, wie Ich dir schon gar oft gesagt habe, daß Ich dich nicht erwählt habe zu einem Arzte des Fleisches; sondern nur zu einem Schreiber für die Offenbarung Meines Wortes habe Ich dich berufen, welche Ich gebe dem Geiste und nicht dem Fleische. Aber dennoch kommst du Mir immer wieder von neuem mit Dingen des Fleisches. – Magst du denn noch nicht unterscheiden die Wege des Fleisches – und die Wege des Geistes?
[HiG.03_48.09.03,02] Muß denn nicht ein jeder Mensch an seinem Fleische gekreuziget werden, so er im Geiste lebendig werden solle? –
[HiG.03_48.09.03,03] Also ist es auch mit dem Weibe des A. H. W. der Fall. Daher ist es Mir nicht angenehm, so du wider Meine gestellte Ordnung kommst und verlangst Dinge von Mir, die Ich stets ungern tue, und das darum, weil Ich dich zu keinem sogenannten Wunderdoktor berufen habe, sondern lediglich zu einem Schreiber Meines lebendigen Wortes. – Ich gebe dir wohl auch – und gab dir schon – medizinischen Rat, wenn du Mir damit kommst, aber du mußt daraus keine Regel machen.
[HiG.03_48.09.03,04] Ich gebe wohl jedem gern, um was er Mich gläubig und vertrauensvoll bittet; aber um sehr vieles lieber, was zur Heilung des Geistes gehört als zur Heilung des Fleisches.
[HiG.03_48.09.03,05] Wer da Mein Wort liest und lebt danach und hat einen starken, festen Glauben, dem wird das Wort durch seinen Glauben helfen, wie es in den Evangelien gar oft zu ersehen ist. Fehlt aber der rechte, lebendige Glaube, da wird das „Stehe auf und wandle!“ nur von geringer Wirkung sein.
[HiG.03_48.09.03,06] Alsonach sind Mein Wort und der lebendige Glaube allezeit das beste Heilmittel auch fürs Fleisch, und es hat keine Apotheke ein besseres. Aber der Schwäche eures Glaubens und der ängstlichen Mattigkeit eures Vertrauens genügt diese reinste Medizin nicht und kann nicht genügen, weil ihr noch zu ängstlich am Leben des Fleisches haltet und werdet nur zu bald überkleinmütig und schwachgläubig, so über dasselbe etwas kommt. Daher verlanget ihr nebst Meinem Worte auch eine Arznei, also entweder Lehm oder das Wasser des Teiches Siloah; ohnedem kann euch nicht geholfen werden.
[HiG.03_48.09.03,07] Und da eben liegt der böse Hund begraben, wie ihr zu sagen pfleget; denn so Ich es zulasse, daß Arzneien eure Krankheiten heilen, so schwächt das euren Glauben an Mein Wort. Helfe Ich euch aber trotz der Schwäche eures Glaubens und Vertrauens bloß durchs Wort, da wäret ihr gerichtet und gefangen, und das im Geiste, aus welcher Gefangenschaft euch dann nur ein übergroßes Kreuz wieder befreien könnte, wie es auch bei den ersten Christen, die zumeist durch Wunder genötigt Mein Wort annahmen, der Fall war, daß sie hernach durch eine mächtige Prüfung erst ihres Gerichtes ledig werden konnten. – Fraget euch daher selbst, was Ich hier tun soll, um euch zu erhalten.
[HiG.03_48.09.03,08] Jede Arznei ist schwächer denn Mein Wort. Aber Mein Wort kann und darf da nicht allein wirken, weil euer Glaube noch viel zu schwach ist, was ihr gar leicht aus eurer großen Liebe zu dem irdischen Leben entnehmen könnet, denn der lebendig Gläubige sehnt sich mit Paulus nach der Auflösung, was bei euch noch lange nicht der Fall sein wird, da euch noch viel zu sehr manche Dinge der Welt am Herzen liegen. Daher müssen eures

Heiles willen auch hier Arzneien neben Meinem Worte wirken, was natürlich die Heilung verzögert, besonders so das Vertrauen darauf ein mehr oder weniger ängstliches ist.
[HiG.03_48.09.03,09] Ich habe aber ja schon im vorigen Wort gezeigt, wie die Medizinen wirken und wie die Ärzte. Habt ihr zu einer Medizin oder zu einem Arzte zu wenig Vertrauen, so nehmet eine andere Medizin, desgleichen ist auch mit dem Arzte zu tun; denn Ich sage euch noch einmal: Nicht die Medizin und nicht der Arzt helfen im eigentlichen Sinne allein, sondern hauptsächlich das festere Vertrauen. Ja, der Arzt wie die Medizin sind zumeist gleichgültig, und beide wirken nur, wenn die ruhige, vertrauensfeste Seele sich die Zeit und Mühe nimmt oder nehmen kann, die in der Arznei vorhandenen Spezifika dorthin zu verwenden, wo sie zweckdienlich sind. Ist das bei der mehr oder weniger geängstigten Seele nicht der Fall, so wirken die besten Medizinen nicht nur gar nicht, sondern oft ganz verkehrt, weil sie von der unruhigen und vertrauensschwachen Seele nicht selten an einen anderen Ort geführt werden, als wohin sie hätten geführt werden sollen.
[HiG.03_48.09.03,10] Die Arzneien haben zufolge ihrer Spezifika wohl allezeit eine Wirkung im Fleische. Gehen irgendwo im Fleische gewisse Spezifika ab, so können sie aus einer guten Arznei wohl ersetzt werden und dadurch ein krankes Fleisch gesund machen, so sie von der Seele dahin verwendet werden. Werden sie aber von einer ängstlich konfusen Seele irgendwo anders hingeführt oder manchmal sogar dem Zufall überlassen, da sie dann hinkommen, wo sie das stumme Blut hinführt oder die noch stummeren Magensäfte, – dann läßt sich auch schon von selbst erraten, wie es dabei mit der Heilung des Fleisches aussieht.
[HiG.03_48.09.03,11] Ich sage, da gleicht die Heilung des Fleisches der Herstellung eines schadhaften Hauses, wo die Bewohner aus zu großer Furcht, im Hause erschlagen zu werden, so es zusammenfiele, anstatt sich im schadhaften Hause umzusehen, wo es fehlt und wie zu helfen sei, nur in einen Winkel sich verkriechen, wo sie sich noch am sichersten glauben, oder manchmal wohl auch in aller Eile das Loch suchen, durch das sie am ehesten ins Freie kämen.
[HiG.03_48.09.03,12] Ist so etwas bei einer Seele der Fall, da können freilich alle Ärzte der Welt zusammenkommen, und sie werden beim besten Willen und Wollen einen kranken Leib dennoch nicht gesund machen können, weil eben diese Seele nicht mitwirkt. –
[HiG.03_48.09.03,13] Daher sind die magnetischen Kuren auch allen anderen darum vorzuziehen, weil durch sie die Seele zu jener guten Ruhe gelangt, in der sie sich Zeit nimmt, ihr Fleischhaus näher zu beschauen, wo es demselben fehlt und wie und womit ihm zu helfen ist. Wird dann dem Leibe jenes Mittel beigebracht, welches die ruhige Seele im Schlafe des Fleisches als ein zweckdienliches bezeichnete, so erkennt es die Seele auch als solches und verwendet es dann auch zumeist dahin, wohin es zu verwenden ist. Und die Herstellung des Leibes geschieht dann meistens mit gutem Erfolg und manchmal durch Mittel, bei deren Namhaftmachung sicher jeder reine Verstandesarzt Reißaus nähme!
[HiG.03_48.09.03,14] Aber trotzdem wirken die seltenen Mittel dennoch, aber nicht darum, weil sie etwa die allein rechten wären, sondern darum nur, weil sie von der Seele als der allein rechten Baumeisterin ihres Fleischhauses am rechten Ort und mit rechter Intelligenz verwendet werden.
[HiG.03_48.09.03,15] Würde die Seele der Elisabeth H. ebenso ruhig sein wie die Seele so mancher Somnambulen, da wäre ihr Übelchen schon lange gut. Aber da das nicht der Fall ist und sie immer von der Furcht vor ihren Eltern, weil sie keinen Arzt aufsucht – und wieder von der Furcht vor einem Arzte, was dieser tun oder sagen würde, so sie ihn nähme, ob er ihr wohl helfen oder das Leben absprechen würde – und endlich auch von der Furcht vor dem möglichen Leibestode hin und her getrieben wird, wie soll da ihre Seele Zeit haben, dort tätig zu sein, wo sie tätig sein soll? – Bei solchen Umständen muß dann aus einem Übelchen freilich ein förmliches Übel werden.
[HiG.03_48.09.03,16] Sie gebraucht mit ihren Händen, mit ihrem Willen wohl freilich so ziemlich genau die angeratenen Mittel, aber ihre ängstliche und manchmal mehr und

manchmal weniger furchtsame Seele tut es nicht und kann es auch nicht tun, weil sie fortwährend zwischen dreifacher Furcht herumspringt, wovon sie schwerlich los wird.
[HiG.03_48.09.03,17] Hier heißt es, entweder alles Heil in Meine Hände legen und nicht denken: So ich am Ende dennoch sterben müßte, was werden da meine Eltern zu meinem Manne und was zu meinen Kindern sagen? Am Ende sie etwa gar enterben? Was wird da aus ihnen werden? Welchem Jammer werden sie preisgegeben sein? – Denn Ich allein bin der Herr auch über diese Eltern und kann deine Kinder auch ohne die Hilfe deiner Eltern vollends glücklich machen!
[HiG.03_48.09.03,18] Wenn die Elisabeth so denken wird, und ihr alle mit ihr, da wird ruhig werden ihre Seele und wird an der Heilung ihres Leibes arbeiten können. Da wird dann auch die Heilung leicht und bald erfolgen, sonst aber nur langsam und schwer, auch – bei erhöhter Furcht – gar nicht, weil da nur der Zufall wirkt. Denn ergreifen die wirkenden Fleischgeister aus dem Medikament die rechten Spezifika, dann geht die Heilung etwas vorwärts; ergreifen sie aber die unrechten Spezifika aus dem Arzneimittel, wie allenfalls ein blinder Maler die Farben, so geht dann die Heilung wieder rückwärts. –
[HiG.03_48.09.03,19] Kann die kranke Elisabeth ein solches Vertrauen zu Mir fassen und auch A. H. W. samt den Kindern, daß ihr euch dadurch von dem großelterlichen Hause als vollends unabhängig stellet in euren Herzen und euch denket:
[HiG.03_48.09.03,20] „Herr! Geschehe da, was da wolle, Du allein bist unser Vater zeitlich und ewig. Von Dir und von niemand anderem hängt unser künftiges Wohl ab; denn wir wissen es ja, daß aller Menschen Hilfe, wer sie auch sein mögen, zu nichts nütze ist. Dein Wille geschehe! Wir wollen niemand fürchten, außer allein Dich, o Herr, und von niemand eine Hilfe erwarten, als allein von Dir, o Du guter Vater! – Dein wollen wir ganz sein im Leben dieser Welt und ebenso in ihrem notwendigen Tode, der uns frei machen wird vom Fleische und uns dann endlich führen zu Dir hin, der Du bist unsere alleinige lebendige Hoffnung durch den Glauben und unsere alleinige Liebe im erweckten Leben unseres Geistes!“ – –
[HiG.03_48.09.03,21] Ist euch aber diese gänzliche und vollste Hingebung an Mich nicht möglich, in der allein der alles bewirken könnende lebendige Glaube zuhause ist, da ergreifet ein anderes passendes Mittel, wodurch die Ruhe der Seele bewerkstelligt werden kann. Nehmt zum Beispiel einen Arzt, um euch dadurch der großelterlichen Furcht zu entledigen, oder nehmt zum Magnetismus eure Zuflucht, was noch besser sein wird, weil dadurch die Seele die nötige Ruhe erlangen wird.
[HiG.03_48.09.03,22] Tut, was ihr wollt; aber tut alles, was ihr tut, ganz und in Meinem Namen, so werdet ihr leicht zu einem erwünschten Ziele gelangen. Aber mit der Halbheit wird euch nirgends und niemals geholfen sein. –
[HiG.03_48.09.03,23] Ich als die höchste Vollkommenheit wirke nur im Vollkommenen vollkommen, im Unvollkommenen aber wie die Sonne im Winter! – Daher seid alle vollkommen in allem, wie auch Ich, euer Vater, vollkommen bin, so werdet ihr leicht überall Hilfe finden, so euch irgend etwas fehlt.
[HiG.03_48.09.03,24] Aber auf eine rein wunderbare Hilfe von Mir fürs Fleisch dürfet ihr alle nicht rechnen, denn dazu gehört entweder ein nagelfestester Glaube, mit dem ihr nahehin Berge versetzen könntet, oder aber die volle Wiedergeburt des Geistes, was aber bei euch weder das eine noch das andere der Fall ist. Denn euer schwacher Glaube möchte eben darum Wunder, um durch sie vermeintlich stark zu werden, was aber gerade der umgekehrte Fall wäre; denn nichts schwächt den wahren Glauben so sehr wie ein Wunder, da es den ganzen Menschen aus dem Zustande der Freiheit gewaltsamst herausreißt und ihn in den Zustand der unausweichlichen Nötigung versetzt, welche da ist ein Tod für den Geist. Und nichts stärkt den Glauben mehr als das Kreuz; denn nur durch Kreuz und Leiden dieser Welt wird der Glaube genährt und gestärkt.

[HiG.03_48.09.03,25] Ob ihr aber als im Geiste vollends Wiedergeborene eines Wunders, als unschädlich für euren Geist, fähig seid, – Ich meine, darüber kann euch schon eure noch sehr schwache und in manchem Stücke sinnliche Natur treulichst belehren. – Aber Ich helfe euch dennoch mit und in der Natur wie ganz natürlich, nur müßt ihr euch also verhalten, wie es die Ordnung der Natur erfordert, sonst kann Ich euch selbst bei Meinem besten Willen niemals helfen außer zeitlich durch ein Gericht, womit aber in der Wahrheit sicher keinem Menschen gedient sein wird.
[HiG.03_48.09.03,26] Auf daß ihr aber auch sehet, warum Ich das Eitergeschwür der Elisabeth ein Übelchen nannte, so sage Ich: Dies Übelchen bestand anfangs bloß in einigen wenigen unordentlichen Spezifiken, welche, als nicht zum Wesen gehörig, ihren Ausweg suchten, weil sie schon seit einigen Jahren durch ungeschickte Arzneien in das Fleisch der Elisabeth gekommen sind. Sie waren früher im Fleische zerstreut, aber nun haben sie sich gerade in der Brustgegend gefunden, vereinigt, und brachen da gewaltsam durch. Als sie sich den Ausweg bahnten, da hätte die Seele tätig mithelfen sollen, daß sie alle samt ihrem bösen Neste hinausgekommen wären. Da wäre alles schon lange gut. Aber da war die Seele zum Teil von Freude, zum Teil aber auch heimlich von einer kleinen Furcht beunruhigt und beschäftigte sich zu wenig damit, alles Fremde aus ihrem Hause zu schaffen.
[HiG.03_48.09.03,27] Dieses Fremde ist nun hartnäckig geworden und will nicht hinaus, weil es zu hart und sonach nicht so leicht mehr zu Paaren zu bringen ist. Aber dessenungeachtet wird es sich doch fügen müssen, wenn die Seele recht energisch wirken wird. Aber ohnedem kann es sich auch noch lange halten, besonders in der ohnehin sehr hartnäckigen Fleischnatur der Elisabeth; denn alles Fleisch, das im tieferen Norden gezeugt wird, ist hartnäckiger, fester und dauerhafter, als das im Süden gezeugte, daher aber auch bei Krankheiten schwerer zu heilen. – Daher soll auch die Elisabeth nicht ängstlich sein, wenn sie länger zu leiden hat; denn fürs erste sind die Leiden ihrem Geiste heilsam, und fürs zweite aber ist ihre Natur danach – und besonders, so die Seele keine rechte Ruhe hat. Diese aber muß sie sich verschaffen so oder so, da wird es ihr aber auch sicher besser werden.
[HiG.03_48.09.03,28] Ich könnte euch eine Menge guter Mittel ansagen, die alle bei der gehörigen Ruhe der Seele die entschiedenste Wirkung täten, aber auch bei der kleinsten Furcht nicht nur keine Wirkung hervorbrächten, sondern die Sache noch verschlimmern würden. – Daher bekümmert euch zuvor um die volle Ruhe der Seele, entweder auf die eine oder auf die andere angeratene Art, dann werde Ich euch leicht helfen können amen. – Das sage Ich, der Ich jedermann helfen kann und will, der Meinen Rat vollends befolgt amen, amen, amen. –

Befreiung. – 14. Oktober 1848.
[HiG.03_48.10.14] Anfrage des Ans. H. über einen im Traume gesehenen Blitzstrahl.
[HiG.03_48.10.14] O Herr, Du heiligster Vater! Heute früh um 1/2 4 Uhr sah ich im Traume senkrecht vor mir einen äußerst mächtigen Blitzstrahl in die Erde fahren, worüber ich außerordentlich erschrak und sogleich erwachte und unwillkürlich an meine Brust schlug. Diesem Blitze, der dem plötzlichen Sturze eines Engels vom Himmel glich, folgte aber kein Donner. Wie soll ich, o Herr, diese Erscheinung mir erklären? – Mein Weib und die Alexandrine hörten diese Nacht einen so starken Schlag ans Fenster, daß darüber beide zugleich erwachten. Hat dieser Schlag mit dem Blitzstrahle irgendeinen Zusammenhang?
[HiG.03_48.10.14,01] Mein Freund Ans. H. W., was dir heute im Traume als ein Blitz von oben nach unten fahrend zu Gesichte kam, hat durchaus keine mißliche Bedeutung, sondern es ist für deinen Geist und für deine Seele etwas sehr Gutes und dir heilsam Dienliches, – es ist das Hinabsinken und das Hinwegfallen deines Fleischgeistes, der dir bisher sehr hinderlich war an dem lebendigen Aufschwunge in Mein Reich.
[HiG.03_48.10.14,02] Dein unwillkürlicher Handschlag auf die Brust aber war nichts als ein von deiner Seele eigens geleiteter Mea-culpa-Schlag und zeigte dir an, daß du nun an dir

selbst bekennst, daß eben dein Fleischgeist dich bisher am meisten gefangenhielt, und daß Ich dich auch ebendieses deines Fleischgeistes wegen mit so manchem Kreuze heimsuchen mußte, um dich vor größeren geistigen Übeln zu bewahren. – Aber nun habe Ich dir dieses Geistes Hauptmacht abgetrieben, und du wirst nun auch darob mit deinem Fleische um ein sehr bedeutendes weniger Anfechtungen haben. – Ganz aber ist der Geist des Fleisches dir dennoch nicht benommen, sondern nur dem zum Argwirken strebenden Hauptteile nach. Solches tat Ich dir aber deines Geburtstages wegen, auf daß du nun leichter dem neuen Geistesgeburtstage zuschreiten kannst, besonders so du dein weiblich Hauskreuz in aller Ergebung, Geduld und Liebe zu Mir erträgst und dich ohne Furcht und Bangen in alles fügst, was Ich dir zusende.
[HiG.03_48.10.14,03] In der wahren Geisterszene des Bischofs Martin hast du wohl gesehen, welch ein Meer er auszufischen hatte, um sich also nach und nach von allen irdisch-fleischlichen Anhängseln zu reinigen. Also würde es einst auch dir ergehen.
[HiG.03_48.10.14,04] Aber auf daß du von allem Tode frei werden möchtest, so hast du nun auf dieser Welt schon das Martinsche Meer in ein Hauskreuz umgewandelt vor dir, das nun für dich arbeitet geistig, und so wirst du dann jenseits keine solche Arbeit mehr finden.
[HiG.03_48.10.14,05] Dein Mir sehr liebes Weib muß nun freilich dem Fleische nach sehr hart leiden, aber es muß schon alles also sein, – denn deines Weibes Seele stammt nicht von dieser, sondern von einer anderen großen Erde (Sonne) ab. Daher verfährt ihre eigene Seele mit dem ihr noch stets fremden Fleische also und will es reinigen; und ihr Fleisch und Blut muß auch also gereinigt werden, ansonst es einst nicht völlig tauglich wäre zur geistigen Umkleidung einer reineren und edleren Seele aus den Himmelsregionen. Das Zuwiderste aber ist bei allen solchen Menschen der notwendig durchaus stärkere Nervengeist, da ein gewöhnlicher die in sich zu zarte Himmelsseele nicht an das grobe Fleisch dieser Erde zu binden vermöchte.
[HiG.03_48.10.14,06] Dieser starke Nervengeist ist denn auch darum die Ursache, daß die Heilung was immer für eines Fleischübels viel härter und langsamer vor sich geht, als es bei rein diesirdisch normalen Personen der Fall ist. Wegen des starken Nervengeistes sind solche Personen auch für den Magnetismus schwer geeignet, halten aber dabei doch viel mehr aus als irdisch normale Menschen. Aber nur Geduld und furchtloses Vertrauen, dann wird schon alles wieder gut werden!
[HiG.03_48.10.14,07] Es ist zwar wohl aus einem Übelchen ein Übel geworden, weil beim ersten Aufbruch zu wenig Sorge getragen wurde, den argen fremden Fleisch- und Blutgeist völlig aus der Brust zu treiben; aber deswegen kann schon jetzt auch noch geholfen werden, so ihr nach Meinem Rate durch die Somnambule genau handelt. Sonst aber wird das Übel noch lange dauern. – –
[HiG.03_48.10.14,08] Der von deiner Tochter wie auch von deinem Weibe zugleich vernommene Schlag ans Fenster hängt mit deiner Erscheinung durchaus nicht zusammen und ist nichts als eine mutwillige Anmeldung eines Wanderers aus dieser in die andere Welt. – Wer es aber war, das braucht ihr nicht gar so schnell zu wissen und das kranke Weib am allerwenigsten, weil so etwas ihre ohnehin schwache Seele noch mehr schwächen würde und des Fleisches Heilung noch mehr verzögern. Mit der Zeit aber werdet ihr es ohnehin erfahren, wieviel daran gelegen ist.
[HiG.03_48.10.14,09] Nun habe Ich dir alles gesagt, was die Erscheinungen, die du, dein Weib und deine Tochter vernommen haben, bedeuten. Ziehe dir daraus die rechte Moral; sie wird dir gut zustatten kommen amen. –

Trost am Kreuze irdischer Leiden. – 18. November 1848.
[HiG.03_48.11.18.a] Trostwort an Elisabeth H. zu ihrem Namenstag.
[HiG.03_48.11.18.a,01] Meinen Vatersegen und Meine Liebe Meiner liebsten Tochter Elisabeth! – Mein allerliebstes, lammfrommes und sehr geduldiges Töchterchen! Wenn du

wüßtest, wie endlos lieb Ich dich habe, weil du aus Liebe zu Mir dein großes Kreuzlein so geduldig trägst, da möchtest du es wohl keine Minute auf der finstern und überaus kalten Erde mehr aushalten. Aber sei getrost in deinem Leiden; Ich bin ja stets bei dir und stärke dich und tröste dich! Ich werde dir auch helfen zur rechten Zeit – und helfe dir immerwährend.
[HiG.03_48.11.18.a,02] Freilich sind die dir von Mir angeratenen Mittel, die dir schneller geholfen hätten, stets zu spät in Anwendung gekommen oder auch gar nicht angewendet worden. Aber da habe auch Ich Selbst gewisserart eine kleine Schuld daran, und das aus übergroßer Liebe zu dir, denn du weißt es ja, daß Ich die am meisten prüfe und reinige, die Ich am meisten lieb habe. Und so mache Ich es auch mit dir, dafür aber bist du auch ganz Mein; und wenn du deinen Leib verlassen wirst derzeit und dereinst, so wirst du nimmer den Tod fühlen noch schmecken, sondern wirst sehend und alles vernehmend im hellsten Bewußtsein in Meinen Vaterschoß aufgenommen werden.
[HiG.03_48.11.18.a,03] Daher verschwinde auch auf ewig alle Furcht vor einem Tode aus dir, denn wahrlich, du wirst jetzt und dereinst und ewig nimmer sehen und fühlen und schmecken den Tod; denn wer Mich, wie du, liebt auch am Kreuze irdischer Leiden, der stirbt schon, so er leidet, – und so er aber dann eigentlich sterben solle, da wird er dafür erweckt von Mir alsogleich zum ewigen vollkommensten Leben! – Also bist du nun auch schon gestorben mit Mir am Kreuze, und so du auf dieser Erde noch viele Jahre in wiedergenesenem Fleische lebtest, so wird dir dieser gegenwärtige Tod am Kreuze deines Fleisches angerechnet, und du wirst daraus auch schon auf dieser Erde zum wahren Leben übergehen und wirst fürder nimmer sterben, sondern im stets klarsten Bewußtsein in Mein Reich übergehen!
[HiG.03_48.11.18.a,04] Diese ewig unwandelbare Zusicherung gebe Ich, dein dich segnender und über alles liebender Vater, dir zu deinem Namenstage als ein Angebinde, daß es dich heilen, stärken und trösten solle in aller Meiner Liebe und Wahrheit amen. Mein Vatersegen sei dir für ewig amen, amen, amen. – – –

Zum Heimgang einer Mutter. – 30. November 1848.
[HiG.03_48.11.30] Trostwort nach dem Hinscheiden der Elisabeth H. am 29.11.1848.
[HiG.03_48.11.30,01] Ein Trost und eine Stärkung an Meine Kinder.
[HiG.03_48.11.30,02] Höret, ihr alle Meine lieben Kinder und Kindlein! Denn so spreche und rede Ich, euer Herr und lieber Vater, zu euch allen, die ihr nun seid voll Trauer und Bangigkeit in euren betrübten Herzen, dieweil Ich eure irdische Leibesmutter wahrhaftigst zu Mir für ewig genommen habe und habe sie dadurch auch für immer erlöst von ihrem Leiden, das sie aus großer Liebe zu Mir allerstandhaftigst und überaus geduldig ertragen hat.
[HiG.03_48.11.30,03] Ich aber sage euch: Weinet und klaget nicht so sehr um die in Mir für ewig Auferstandene, denn sie ist mit Mir und in Mir am Kreuze starker Leiden gestorben dem Leibe nach – und ist aber auch im selben Augenblick, als sie für euch dem Leibe nach sichtlich starb, in Mir und an Meiner Seite für ewig zum wahren ewigen Leben auferstanden! –
[HiG.03_48.11.30,04] Ihre Freude war unbegrenzt, als sie Mich gleich erkennend ihr zur Seite erschaute, und zwar in einem solchen Kleide, in dem Ich ihr sogleich gar wohl erkenntlich war, – und das um so leichter, da Ich sie auch sogleich Meine Wundmale erschauen ließ, was nur jenen zuteil wird, die durch schwere Leiden geprüft in aller Liebe zu Mir ihren Leib verlassen. Sie freute sich auch über die Maßen und konnte gar nicht begreifen, wie sie – da sie doch so lange gelitten – nun so plötzlich gar so überaus gesund habe werden können. In der höchsten und wonnevollsten Entzückung Mir zu Füßen fallend, dankte sie Mir inbrünstigst, daß Ich ihr eine so große Gnade erwiesen habe, und bat Mich, Meine geringste Magd sein zu dürfen. – Ich aber sagte zu ihr, wie Ich es nun auch zu euch sage:
[HiG.03_48.11.30,05] „Nicht so, Meine liebe Tochter! Ich sage dir, die Mägde sind jene, die durch klösterliche harte Zucht zu Mir getrieben werden, und ihr Glaube und ihre Liebe zu Mir ist eine harte Schule. Du aber hast Mich frei zum einzigen Gegenstande deines Herzen

erwählt, daher sollst du auch nicht Magd, sondern Meine wahre geliebteste Tochter sein, – und siehe, alles, was Ich habe, und alles, was Mein ist, das wirst auch du haben und wird auch alles dein sein für ewig. – Du wirst auch nicht getrennt sein von deinen irdischen Zurückgelassenen; was dein Herz in Meinem Namen ihnen zu tun wünschet, das wirst du ihnen auch allezeit im Vollmaße tun können. Denn alle Meine Töchter haben sich solcher Kraft aus Mir zu erfreuen für ewig, auf daß sie allen Wünschen ihres liebevollsten Herzens nachkommen können."

[HiG.03_48.11.30,06] Sie aber bat Mich darauf inbrünstigst und sprach: „O Du, Mein überguter, bester, heiligster Vater Jesus! Du mein Gott und mein Herr! Aus allen Kräften meines Herzens danke ich Dir für solche große Gnade; aber ich weiß, daß Du all meinen Hinterlassenen endlos besser willst als ich, die ich noch lange nicht weiß und einsehe, was ihnen wahrhaft gut und nützlich ist. – Was Du, o mein Vater Jesus, willst, das ist das Beste, – darum geschehe allzeit und ewig nur Dein heiligster Wille! – Mich lasse nun, o Herr und heiliger Vater Jesus, Dich ungestört stets mehr und mehr ewig lieben, denn ich bin nun über-, über-, überselig! Nur um das Einzige bitte ich Dich, daß Du meinen Hinterlassenen ja recht bald ihre große Trauer um Mich wegnehmen möchtest und ihnen dafür geben einen recht festen und lebendigen Glauben, und daß sie Dich alle ganz erkennen und über alles lieben möchten im Geiste und in der Wahrheit! – O Du mein liebster Vater Jesus, nur das Einzige tue ihnen nach Deinem alleinigen Wohlgefallen!"

[HiG.03_48.11.30,07] Hierbei drücke Ich sie an Mein Vaterherz und sage zu ihr: „Meine nun für ewig erlöste Tochter! Ich werde alles tun, was du wünschest, des sei du für ewig versichert. Daß aber nun deine Hinterlassenen trauern und weinen um dich, das ist auch gut, denn Ich Selbst gebe ihnen Tränen zur Ableitung ihrer Trauer. Und so hart es für sie nun auch ist, da Ich dich nun schon lieber vollends zu Mir nahm, als daß Ich dich noch auf der nun überfinsteren Erde längstens noch ein paar Jahre hätte dahinsiechen lassen, – so wird es ihnen aber bald auch ebenso leicht werden, so sie mehr nüchtern erst recht klar erkennen werden, wie gut es dir nun ergeht. – Komme aber nun auch alsogleich in Mein Haus; dort wirst du alle deine Vorangegangenen treffen, und die Maria, Meines Leibes Mutter wird dir nebst deiner leiblichen Mutter vier schon ganz großerwachsene und gar wohlerzogene Kinder entgegenführen, an denen du viel Freude haben wirst. Diese haben Mich auch am meisten gebeten, daß Ich dich bald zu ihnen bringen möchte, und so habe Ich auch getan, was Ich sonst erst in zwei Jahren getan hätte. Sie möchten wohl auch die anderen alle bei sich haben, aber sie stellen sich nun schon zufrieden, daß sie nur endlich einmal dich bekommen.

[HiG.03_48.11.30,08] Als Ich ihnen eröffnete, daß Ich Selbst nun dich abholen gehe, da war es völlig aus bei ihnen. Sie wollten alle mit Mir dir entgegenziehen, aber sie ließen sich endlich doch beschwichtigen, da Ich ihnen die volle Versicherung gab, daß Ich dich diesmal ganz bestimmt mitbringen werde, – denn es hätte dir irdisch auf ein paar Jahre wohl noch geholfen werden können, wenn alles auf ein Haar wäre befolgt worden, was Ich durch den Knecht und durch die Tochter Lori angeraten habe. Aber Mir Selbst ist es also auch viel lieber, da du sonst auf der Erde noch gar viel hättest zu erleiden gehabt. Leiblich wärest du stets siech und schwach geblieben, und in deinem Gemüte hättest du auf der nun überargen Welt gar wenig heitere Stunden mehr durchlebt, daher meine Ich, daß es nun für dich also besser ist."

[HiG.03_48.11.30,09] Spricht sie: „O ja, o ja, Du mein liebster Vater Jesus! Weil ich nur Dich habe, da frage ich um nichts mehr. Mir ekelt es nun gar stark, so ich die Erde tief unter mir anschaue. – O Jesus, ich danke Dir über alles, daß Du mich so sanft von meinem schlechten Fleische erlöset hast! Dein heiliger Wille geschehe!" – –

[HiG.03_48.11.30,10] Nun führe Ich sie in Mein Haus und tue euch das zu wissen, auf daß ihr wißt, wie es eurer Mutter geht, was euch tröste und stärke in Meinem Namen amen. – Das sei euch in vollster Wahrheit gesagt amen, amen, amen. – –

Euer aller Trost. – 2. Dezember 1848.
[HiG.03_48.12.02.a] An Andr. H. W. am Begräbnistag der Elisabeth H.
[HiG.03_48.12.02.a,01] Tröste deinen Bruder, dessen Weib Ich zu Mir nahm! Er und sein Haus trauern nun, da Ich Meine liebe Tochter zu Mir zurücknahm. Ich sehe ihre Trauer und habe Freude an ihren Tränen; aber Ich will sie alle trösten und stärken mit Meinem Geiste, mit Meiner großen Liebe! Darum sollen sie fürder nicht weinen; denn Ich werde sie sehr trösten und stärken und werde machen, daß sie sehr jubeln werden und frohlocken in Meiner großen Liebe, – denn Ich allein bin es, der da gibt Traurigkeit und Freude, da Ich ein Herr bin aller Herzen und was in ihnen ist.
[HiG.03_48.12.02.a,02] Wohl hätte Ich sie noch länger können auf der Erde lassen, denn bei Mir sind alle Dinge gar wohl möglich. Aber was würdest du wohl tun, so du eine Tochter irgendwo hättest in der Fremde zur Ausbildung, die Tochter aber sendete dir einen brennendsten Liebesseufzer um den andern zu und gäbe dir aufrichtigst kund, wie endlos gern sie zu dir nach Hause käme, obschon ihr die Reise auch noch so beschwerlich scheine? – Siehe, du würdest trotz aller Bitten ihrer guten Erzieher in der Fremde am Ende dennoch den Bitten deiner Tochter all dein Gehör schenken und würdest ihrer großen Sehnsucht Gewähr leisten. – So ist es auch hier. Was Ich hier tat, das tat Ich nicht so sehr Meinet- als vielmehr der großen Sehnsucht Meiner lieben Tochter willen.
[HiG.03_48.12.02.a,03] Darum saget auch nicht, daß Ich hier hart und unerbittlich gewesen wäre, – o nein, gerade das Gegenteil; denn so viele bitten, die einen hin, die anderen her, so gewähre Ich allezeit die Bitte nur dem Teile, der mit der stärkeren Liebe zu Mir bittet. Die schwächer Bittenden aber sollen den Trost haben, daß Ich auch ihre Bitten in das Buch des Lebens zeichne und sie einst auch in aller Fülle werde gewähren lassen. Das aber sei euer aller Trost, daß Ich wahrhaft bei euch bin und verbleibe für ewig amen. –

Drei Worte: Stehe, gehe, falle. – 13. Dezember 1848.
[HiG.03_48.12.13] O Herr! Dem A. H. W. kamen gestern morgen beim Erwachen plötzlich, als er an K. F. J. dachte, die drei Worte in den Sinn: Stehe, gehe, falle! Da wir sie nicht zu deuten wissen, so bitten wir Dich, o heiligster Vater, daß Du uns darüber, so es Deinem heiligsten Willen nicht zuwider wäre, ein kleines Lichtlein geben wollest!
[HiG.03_48.12.13,01] So schreibe! – An dem Trilogon liegt eben nicht gar soviel, als ihr es meinet, da es einen ganz naturgemäß richtigen Erscheinungszustand ausdrückt, der wohl jedem Menschen zuteil werden kann, so er diesem ganz natürlichen Trilogon gemäß handelt.
[HiG.03_48.12.13,02] Wisset ihr denn nicht, daß Ich jedem Menschen durch ein und dasselbe Gebot der Liebe auch eine und dieselbe endliche Bestimmung gestellt habe und habe ihm somit auch ein und dasselbe unwandelbare Ziel gesetzt, das er einzig und allein zu verfolgen, zu erreichen und endlich fest zu ergreifen und für ewig in den vollsten Empfang zu nehmen hat? – Ich meine, das dürfte euch ohne weitere Erläuterung klar sein. Nun aber, so jemand – sei er irdisch ein Bettler oder ein Kaiser – das Ziel wohl kennt, es eine Zeitlang verfolgt und dann aber, da er an dasselbe kommt, vor ihm stehenbleibt und es nicht ergreift, als ob es ihn gereuete, daß er es erreicht hat – der fällt, weil er vor dem Ziele stehenbleibt und es nicht ergreift.
[HiG.03_48.12.13,03] Der aber ist es, der da stehet, so er die Mittel vollauf in seinen Händen hat und ergreift sie nicht und gebraucht sie nicht, was dann der sichere Grund ist, daß er fällt; denn so ein Hungriger eine Speise sucht und sie auch findet, – so er sie aber gefunden hat und sie nicht genießt in der Meinung, daß sie ihm Schaden bringen könnte, da muß er sich dann aber ja auch selbst die Schuld zuschreiben, so er vor Schwäche zusammensinkt und stirbt.
[HiG.03_48.12.13,04] Da aber derjenige, der am Ziele, ohne es zu ergreifen, stehenbleibt, schon fallen muß, um wieviel mehr erst der, der übers Ziel hinausgehen will. Wer aber ist es, der da übers Ziel hinaus weitergeht? – Ich sage es euch, der ist es, der seine von Mir ihm gegebene Bestimmung zu anderen Zwecken benützt oder benützen will, als wozu Ich sie ihm

gegeben habe. Ein solcher fällt dann um so eher und leichter, weil er nach der Überschreitung des gegebenen und gestellten Zieles auf ein grund- und bodenloses Feld sich begibt, auf dem er nimmer einen festen Standpunkt finden und nehmen kann.
[HiG.03_48.12.13,05] Alsonach besagt das für euch so rätselhafte Trilogon nichts anderes als: So Ich, dein Herr und Gott, dir so viel Gnade erwies und stellte dich schon vor das sonst schwer zu erreichende Ziel und du erkennst es, bleibst aber vor ihm stehen wie ein eitler Geck voll Hunger vor einer vollen Schüssel, da verhungere, falle und stirb! – Und bist du also am Ziele und erkennst, daß es das rechte ist, ergreifst es aber nicht, sondern gehst an demselben nur also hochtrabend und herrschsüchtig vorüber, als wäre die Beherrschung und Tyrannisierung der ganzen Unendlichkeit dir und deiner Macht beschieden, da ist der Fall desto mächtiger und desto voller jeglichen Unheiles, und es ist dann auch sogar unmöglich, solch einem Gefallenen wieder aufzuhelfen und ihn zurück ans wahre Ziel zu bringen, wie solches auch Paulus in einem Briefe an die Hebräer (6,4-8) zeigt, da er also spricht:
[HiG.03_48.12.13,06] „Denn es ist unmöglich, daß die, so sie einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Gotteswort und die Kräfte der künftigen Welt, wenn sie dennoch abfallen und wieder in ihnen selbst von neuem kreuzigen den Sohn Gottes und ihn verspotten, – daß sie dann wieder sollen erneuert werden zur Buße (d.h. zur gültigen und wirksamen Rückkehr). Denn nur die Erde, die den Regen trinkt, der oft über sie kommt, und gutes Kraut denen trägt, die sie bebauen, empfängt Segen von Gott. Welche aber Dornen und Disteln trägt, die man hernach verbrennt, ist kein nütze und dem Fluche (d.i. dem Falle) nahe.“
[HiG.03_48.12.13,07] Ich meine nun, ihr werdet auf diese gründliche Erläuterung euer ominöses Trilogon wohl verstehen und somit auch einsehen, wie es zu nehmen ist für jedermann, ob er ein Kaiser oder ein Bettler ist, – denn vor Mir ist einer wie der andere gleich. Übernimmt sich ein Kaiser, wie es schon mit gar vielen der Fall war, da sehet Napoleon an und ersehet die Folgen solch herrschsüchtigsten Übermutes. – Und übernimmt sich ein Bettler in zu großer Würdigung und geheimer Hochschätzung seiner Armut und wird darum zudringlicher, als es ihm gebührt, da muß er sich's dann auch selbst zuschreiben, so er von der Türe gewiesen wird, vor der er zu stark betteln wollte.
[HiG.03_48.12.13,08] Mehr brauche Ich euch nicht zu sagen, denn alles andere, was daraus noch für die Zeit und für die Ewigkeit folgen kann, werdet ihr ohne weitere Erläuterung wohl von selbst sehr leicht zu folgern imstande sein. – Nur das sei euch allen gesagt, daß ihr das alles auch zuvörderst an euch beachtet, so werdet auch ihr zu dem Erdreiche gehören, das da von Mir gesegnet wird, da es ein gutes und bequemes Kraut denen bringt, die es mit allem Fleiße besäen amen. Das spricht der allezeit Wahrhaftige amen, amen, amen. – –

Stärkung der Nerven. – 17. Juli 1849.
[HiG.03_49.07.17] Auf die Anfrage des C. L.
[HiG.03_49.07.17,01] Der betreffende Lebensdüsterling ist zufolge seiner zu übertriebenen mit der Ehre seines Standes im Verbande stehenden Gewissenhaftigkeit in seinen innersten Seelenverbandsnerven geschwächt worden. Diese Nerven, die die Seele gewisserart umhüllen und sie vor den zu nackten Eindrücken von seiten der Außenwelt schützen, können ihr nun keinen kompletten, sondern nur einen partiellen Schutz bieten, daher sie denn auch bald in einer, bald wieder in einer andern Lebensbeziehung von außen her notwendig zu heftig berührt wird.
[HiG.03_49.07.17,02] Solch eine zu wenig durch besagte Nerven bedeckte und gedämpfte Berührung vibriert dann in der äußerst erregbaren Seele oft Tage, ja oft sogar Wochen und Monate lang fort, und zwar in derselben Vibrationsform, in der sie zuerst erregt wurde. Diese Vibration versetzt aber dann auch alle andern normalen, aber natürlich schwächeren Eindrücke von der Außenwelt in ein verworrenes unbestimmtes Mitbeben, aus welchem

Grunde dann die Seele in jeder ihrer sonst ganz geordneten Lebensbeziehungen und jedem Verhältnisse beinahe geradeso beunruhigt wird wie das Auge, so es auf den Grund eines noch so reinen Wassers schaut, wenn dessen Oberfläche von allerlei Kreuz- und Querwellen durchfurcht wird.
[HiG.03_49.07.17,03] Das Auge erschaut da wohl auch noch Gegenstände auf dem Grunde, kann aber nimmer mit Bestimmtheit entnehmen, was die Gegenstände sind, weil ihre eigentliche Form durch zu starke und zu unbeständige Strahlenbeugungen zu sehr zerrissen und verunstaltet zu dem sorglich spähenden Auge gelangt. Oft wird da durch die Konvexierung des obersten Wasserspiegels ein kleines Steinchen zu einem Kolosse, oft wieder durch Konkavierung des Wasserspiegels ein ganzer Fels zu einem kaum faustgroßen unförmlichen Klumpen.
[HiG.03_49.07.17,04] Und siehe, geradealso ergeht es einer auf die beschriebene Art verwirrten Seele. Sie ersieht dann in solcher ihrer Vibration aus dem Eindrucke, den ihr eine Mücke verursachte, ein furchterregendes mammutgroßes Monstrum, und ein Elefant sinkt nicht selten zur Mückengröße herab. Solche Menschen sind dann auch stetige Skrupulanten. Wenn ihnen an ihrem Rocke ein Knopf reißt, so erscheint ihnen das, als wenn ein Weltkörper aus seiner Bahn geworfen worden wäre, während sie den Einsturz eines ganzen Hauses oft kaum bemerken.
[HiG.03_49.07.17,05] Solch ein physiko-psychisches Übel kann daher, weil es mehr ein physisches als so ganz eigentlich psychisches zu nennen ist, auch zuerst durch ein taugliches Naturmittel geheilt und behoben werden. Dergleichen Mittel wären zum Beispiel etwa ein fünf bis sechs Wochen langer Urlaub vom täglichen Geschäft, Umgang mit heiteren Menschen, häufiger Genuß von reiner Gebirgsluft, Stahlbäder und andere eisenhaltige Mineralbäder, nur keine Schwefelbäder. Auch Meeresbäder wären gut. Essen und Trinken, was einem schmeckt. Ein guter Wein ist jedoch besser als Bier und eine frische Brühe besser als der Kaffee, der schwarze taugt am schlechtesten. So wäre auch der Genuß eines reinen Alpenwassers sehr zu empfehlen, wie überhaupt ein durch ein paar Wochen andauernder Aufenthalt auf einer Alpe mit ein paar guten, heiteren Freunden.
[HiG.03_49.07.17,06] Wenn auf diese Art die Seele wieder durch die rechte Stärkung der sie umgebenden Nerven zu ihrer natürlichen Ruhe gelangt, dann kann auch leicht wieder durch gute und weise Worte auf sie eingewirkt werden, was jetzt beinahe eine fruchtlose Mühe wäre. Überhaupt aber solle betreffender Leidling auch vom Beischlafe soviel als möglich eine gute Zeit lang sich enthalten, so wird seine Heilung desto eher und leichter erfolgen. Auch der Gebrauch der evangelischen Öl- und Weinsalbe würde ihm gute Dienste tun, und dabei recht viel Bewegung in freier reiner Luft, besonders nach einem Gewitter.
[HiG.03_49.07.17,07] Das also Meinem lieben Freunde und Bruder zu seiner Einsicht, Beruhigung und möglichen Darnachachtung unter Meinem Segen und Schutze Amen. –

Anfrage Jakob Lorbers wegen der geistigen Erscheinung des Herrn am Reinerkogel. (zur Zeit der Niederschrift des Jenseitswerkes ‚Robert Blum‘) – 4. Oktober 1850, nachmittags 1/2 5 Uhr.
[HiG.03_50.10.04] Herr! Du bester Vater! Ich möchte hinziehen auf des Hügels Spitze, die Du heute beziehen wirst, um Dich da zu erwarten; aber mich durchdringt eine große Furcht, denn zu heilig dünkt mich der Ort, da ich ein Sünder bin! – Was solle ich tun? –
[HiG.03_50.10.04,01] Heute nicht! Verstehe, heute nicht; denn es gibt heute eine große Menge unlauterer Geister, diese müssen zuvor abgefertigt werden. Aber Morgen nachmittag um 1/2 6 Uhr komme du und wer noch mit dir kommen will; da werde Ich euch persönlich Selbst segnen. Die Stelle werde Ich dir schon oben anzeigen.
[HiG.03_50.10.04,02] Kommet Mir heute aber wie allezeit nur in eurem Herzen entgegen und empfanget Mich also, und Mir wird es lieber sein, als wenn ihr euch heute auf dem Berge bei Meiner Ankunft einfinden würdet.

[HiG.03_50.10.04,03] Betrachtet aber um diese Zeit von ferne diesen Hügel und gebet auf alles acht! Ihr werdet es schon merken können, wenn Ich ankommen werde. – Mein Segen zum voraus an euch alle, die Mich erkennen, lieben und Mein Gesetz der Liebe beachten amen! –
[HiG.03_50.10.04,04] (Ich befinde Mich jetzt in der Gegend bei Straßengel.)

Denkwürdiges am Reinerkogel. – 5. Oktober 1850
[HiG.03_50.10.05] Was sich an den in vorstehender Kundgabe erwähnten beiden Tagen, dem 4. und 5. Oktober 1850, am Reinerkogel bei Graz an Denkwürdigem zugetragen hat, erfahren wir in dem Diktat an Jakob Lorber, das über die Jenseitsführung des Robert Blum simultan berichtet:
[HiG.03_50.10.05,01] (Der Herr:) „... wir ziehen denn ganz gemach unter mannigfachen Besprechungen weiter und gelangen genau um 6 Uhr abends, den 4. Oktober 1850 zu dem vorbestimmten Platze, um welche Zeit ihr, Meine Freunde, euch am Schloßberg befandet und durch allerlei vorübergehende Zeichen in der Form, dann durch ein in euch gewecktes Gefühl, das euch stärkte, durch die Ruhe in der Natur, durch die ehrfurchtsvolle Stellung der Wolken wie auch durch die freundliche Beleuchtung und Reinigung des Hügels Meine Ankunft überaus gut und wohl verspürbar habet merken können.
[HiG.03_50.10.05,02] Gleich bei Meiner Ankunft fingen Massen von Geistern aller Art an, sich an den Hügel zu drängen. Viele darunter ganz böser Art. Diese wurden jedoch schnell gegen Abend hin gedrängt. Die Verdunklung des Plabutschberges durch schwarze Dünste benachrichtigte sogar eure Sinne davon. Ja sogar Satana war unter diesem Auswurfe! – Mehr um den Fuß des Hügels lagerten sich bessere Wesen und baten um eine Verbesserung ihres Loses, die ihnen auch gewährt wurde. Nach der Gewährung zogen sie dankbar ab.
[HiG.03_50.10.05,03] Darauf kam vom Schöckelberg her eine ganze Legion Geister, noch sehr dem Naturreiche angehörend. Ihre Ankunft mochtet ihr durch eine Feuerröte an der rechten Seite gegen drei Viertel auf sieben Uhr recht deutlich wahrnehmen. Diese verlangten ganz ungestüm die volle Erlösung vom beschwerlichen Bergdienste; sie wurde ihnen zum Teil gewährt. Und sie gaben sich zufrieden, was ihr durch das Verschwinden dieser Helle habt entnehmen können.
[HiG.03_50.10.05,04] Darauf kam eine Menge Geister von allen Gegenden der Umgebung dieses Ortes, und sie baten um die Segnung dieser ganzen Gegend. Sie wurde ihnen auch noch vor der siebenten Stunde gewährt. Ihr habt diese Segnung mitempfangen und habt sie durch einen regenbogenfarbenen Lichtausguß übers flache Land sehr wohl merken können.
[HiG.03_50.10.05,05] Der Freund Ans. H. W. hat auch in Gestalt von Sternchen die Anwesenheit der vielen Monarchen gesehen, die sich gegen Süden hin am Berge gelagert haben. Du, Mein Knecht, aber hast gegen Osten hin ganz auf der Höhe einen weißen Lichtschimmer gesehen. Das war Ich zwischen den vier Quartiermachern und den drei Aposteln.
[HiG.03_50.10.05,06] Die Nacht hindurch ist noch eine Menge unzufriedener Geister beruhigt und abgefertigt worden, und sie haben sich mehr zur Ruhe begeben, was auch bald die für euch sichtbar heitere Nacht zur Folge gehabt hat wie auch den heutigen reinen Morgen und darauffolgenden Tag. Es werden sich zwar immer Wolken zeigen. Das sind Geister, die noch immer etwas mehr wollen, als sie schon empfangen haben. Aber ihre Liebe ist noch schwach, daher auch ihr Gewinn nicht stärker.
[HiG.03_50.10.05,07] Heute, den 5. Oktober um halb zehn Uhr, kam eine Schar starker Geister durch die Luft, gab Mir Ehre, Lob und Preis und errichtete Mir schnell ein erhabenes Wohnhaus. „Dennö, sagte ihr Anführer, „es ist nicht fein, den Herrn der Herrlichkeit auf dem schmutzigen Erdgrunde weilen zu lassen.“
[HiG.03_50.10.05,08] Ich aber sagte zu ihnen: „Lasset ab von eurem Eifer! Ich weiß, warum Ich also handle, und warum Ich nun die Erde berühre mit Meinen Füßen. Ziehet ein dies

Gezelt! Wollte Ich eine Wohnung, so stünde sie sogleich Meiner würdig da. Erbauet aber dafür lieber in eurem Herzen Mir ein rechtes Haus; das werde Ich dann zur Wohnung nehmen ...“

Jakob Lorber und seine Freunde im Gesichtskreise der heiligen Gesellschaft – 6. Oktober 1850

Brücke zwischen der Sinnen- und Geisterwelt – 24. Februar 1854
[HiG.03_54.02.24,01] Ob die bei Tier und Mensch die materiellen Glieder in beliebige Bewegung setzende Seelenkraft in dem wohlkonstruierten Organismus des an und für sich toten Leibes allerlei wunderbare Wirkungen lediglich durch den Willen zustande bringt, oder ob der lebensfrohen Seele Lebenskraftteilchen durch irgendein taugliches Leitmittel in einen anderen außer dem Menschenleibe befindlichen, obschon an und für sich eigentlich toten Gegenstand geleitet und dort wie für sich, wennschon auf eine natürlich etwas plumpe Art tätig werden – weil ein solcher grobmaterieller Gegenstand des tauglichen Organismus entbehrt, den ein wohlorganisierter Leib zu den verschiedenen Lebensverrichtungen besitzt –, so ist das im Grunde dennoch fast ein und dasselbe und demnach von einem rein geistigen Einwirken da noch lange keine Rede.
[HiG.03_54.02.24,02] Ein Gegenstand wird demnach desto heftiger in eine gewisse plumpe Tätigkeit versetzt werden, je lebenskräftiger Menschenseelen sind, die – durch eine Kette vereint – den Überfluß ihrer aus der Natur in sich aufgenommenen Lebenskraft diesem Gegenstande mitteilen. Bilden die Kette aber Menschenseelen, die infolge ihrer ausschweifenden Lebensweise keinen Überfluß an seelischer oder magnetischer Lebenskraft besitzen, so wird in dem berührten Gegenstand entweder keine oder eine nur höchst schwach übergegangene oder überwirkende Lebenskraft verspürt. Aus diesem Grunde bewirken Kinder, deren Seelen – abgesehen von ihrem oft sehr schwachen Leib – eine große Menge überflüssiges Lebensfluidum besitzen, nicht selten mehr des Staunenerregenden, und das oft in kürzester Zeit, als dem Leibe nach allerstärkste Männer.
[HiG.03_54.02.24,03] Die Ursache dieser Erscheinung liegt ganz einfach darin: Bei leibesstarken Menschen werden die sogenannten überflüssigen Lebenskräfte der Seele zur Robustierung des Leibes gleichfort verwendet, aus welchem Grunde die Herkulesse in ihrer Intelligenzsphäre auch zumeist am Scheideweg sich die Köpfe zerbrechen, was sie tun sollen, während leibesschwache Menschen, deren Seelen ihre überflüssige Lebenskraft nur zu ihrer geistigen Kraft verwenden, zumeist intelligenzhell in einer oder der anderen Sphäre sind.
[HiG.03_54.02.24,04] Daß solche Menschen, besonders des weiblichen Geschlechts und vorzugsweise in der Jugend, wo die Seele die in ihr ruhenden überflüssigen Lebenskräfte noch nicht einmal zur Bildung ihrer Intelligenzsphäre zu sehr zu verwenden angefangen hat, bei den nun zu erläuternden Tischrückungs-Experimenten stets die staunenerregendsten Erscheinungen zustande bringen, wird auf Grund des bisher Gesagten nicht schwer zu begreifen sein. Und das um so leichter, wenn man folgerichtig annehmen muß, daß bei jedem Menschen fortwährend ein Ausfluß oder besser ein Ausströmen seiner überflüssigen Lebenskraft in jeder Sekunde stattfindet. Dadurch wird sogar außerhalb des Menschen eine odisch-magnetische Lebenssphäre gebildet, ohne die kein Mensch aus der ihn umgebenden Luft seine Lebensspezifika an sich ziehen könnte, aus welchen eben die Seelenbestands- und Lebenssättigungsteile durch den Nervenäther endlich als gewisserart naturgemäß substantielle Sättigung der eigentlichen Seele zugeführt werden.
[HiG.03_54.02.24,05] Durch diesen jeden von außen her umgebenden seelischen Lebensätherkreis ziehen sich die Menschen, wie sogar auch die Tiere äußerlich an – oder stoßen sich ab, je nachdem der Lebensäther-Ausfluß einer Seele mit dem einer andern korrespondiert oder nicht.

[HiG.03_54.02.24,06] Von der Qualität dieses Lebensäthers, der wie gezeigt die Außenlebenssphäre eines Menschen bildet, hängt auch zumeist die geschlechtliche Liebe ab. Es geschieht darum auch öfter und leichter, daß ein Mann in ein Weib, als umgekehrt, verliebt wird, weil eben das Weib stets einen größeren und kräftigeren Außenlebensätherkreis um sich gebildet erhält als der Mann, der seinen Lebensäther-Überfluß häufiger zu seiner inneren intelligenten Lebensausbildung verwendet und darum nach außen hin nur einen dürftig notwendigen und seltener einen überflüssigen Lebensätherkreis unterhalten kann.
[HiG.03_54.02.24,07] Wird aber ein Weib sehr hochgebildet und gelehrt, so wird es auch weniger Anziehendes darzubieten imstande sein, weil ihr äußerer Lebensätherkreis darum ein magerer wird, weil ihr innerer sich gleich dem männlichen zu ihrer intelligenten inneren Seelensättigung verwenden lassen muß.
[HiG.03_54.02.24,08] Es wird aber ebenso ein Mann, der sich mit geistigen Dingen wenig oder gar nicht abgibt, einen kräftigen Außenlebensätherkreis um sich erhalten und dadurch das weibliche Geschlecht um vieles mächtiger zur geschlechtlichen Liebe an sich ziehen als ein geistiger Mann. Und das alles ist Wirkung des Lebensäther-Überflusses einer Menschenseele, aus dem ein stärkerer oder schwächerer Außenäther-Lebenskreis beim Menschen, natürlich ohne ihr besonderes Zutun, gebildet wird.
[HiG.03_54.02.24,09] Wenn aber oft Männer, die zwar für ihre innere intelligente Seelenbildung viel getan und dadurch unwillkürlich die Robustierung ihres Leibes beiseite gesetzt haben, in ein vorgerückteres Alter kommen, wo sie für die weitere Ausbildung ihrer Seele aus einer gewissen Bequemlichkeitsliebe nichts Besonderes mehr tun, so bildet sich dadurch bei ihnen auch wieder ein starker Außenlebensätherkreis, aus dem heraus und durch den sie dann viele Fähigkeiten besitzen, besonders auf das Weib od-psycho-elektromagnetisch einzuwirken, und das Weib kann durch die Berührung in den sogenannten magnetischen Schlaf gebracht werden. Der Mann wird aber dadurch sicher zur geschlechtlichen Liebe erregt und am Ende bis über die Ohren verliebt, besonders wenn er durch öfteres und anhaltendes Verweilen im weiblichen Außenlebensätherkreis seinen eigenen Außenlebensätherkreis zu sehr mit dem weiblichen amalgamiert hat.
[HiG.03_54.02.24,10] Würde ein solcher Mann in einer solchen Periode sich möglichst zurückziehen, so würde am Ende ein solch mächtig angewachsener Außenlebensätherkreis die Seele sehr stark anziehen gleichwie ein gut gedüngter Boden den Keim zur künftigen Lebensfrucht, und der in der Seele ruhende Gottesfunke – Atma, Geist – würde in der Seele frei und voll göttlicher Tatkraft. Und das wäre dann die für das ewige Leben der Seele des Menschen bedungene Wiedergeburt im Geiste. Der Mensch würde dadurch erst zu einem vollkommenen Menschen, dem die ganze Natur in allem und jedem ohne irgendeinen möglichen weiteren Schaden für sein ganzes Wesen zu Gebote und zum vollen Genusse stünde. Aber diesen endlos großen Vorteil alles Lebens beachten solche Menschen nicht. Sie schwelgen lieber im Vollmaße ihres Außenlebensäthers, verpuffen ihn gewisserart, und lassen dadurch ihr Atma verkümmern.
[HiG.03_54.02.24,11] Da wäre denn gezeigt, warum eigentlich beim Menschen sich fortwährend ein äußerer psycho-od-ätherischer Außenlebensätherkreis bildet. Aus diesem Kreis nimmt die Seele ihre substantielle Seelenleibes-Nahrung. Und ist in dem Fleischleibe der Seelenleib vollends ausgebildet und lebenskräftig, dann erst geht die weitere Lebensausbildung auf den Geist über. Denn in der großen Gottesschöpfung geschieht nirgends ein Sprung, sondern es zeugt immer sukzessive eins das andere, und eines geht aus dem andern hervor.
[HiG.03_54.02.24,12] Der Mensch beginnt aus dem Samenkeime im Mutterleib zu werden und zu wachsen. Sind nach Verlauf der ordnungsmäßigen Zeit alle Bedingungen erfüllt, so wird der gewordene Mensch von den Banden seiner engen Werdenswelt gelöst und ausgeboren in die große Außenwelt. Im Augenblick verändern sich auch alle früheren Lebensverhältnisse. Der Mensch fängt an, Nahrung zu sich zu nehmen von der Außenwelt,

und das doppelt: für das Wachsen und Gedeihen des Leibes und dessen zum Gebrauche notwendigen Naturleben durch den Magen – und für das Wachstum und das Gedeihen der Seele durch alle die am Leibe befindlichen Sinnesorgane, die ihre ihnen zusagende Kost aus dem od-psycho-ätherischen Außenlebenskreise nehmen.
[HiG.03_54.02.24,13] Anfangs wird freilich das meiste zum Gedeihen des Leibes und dessen Naturleben verwendet, das hauptsächlich im fleischlichen Herzen seinen od-elektromagnetischen Sitz hat und so lange fortdauert, als die kleine od-elektromagnetische Lebensbatterie die gerechte und hinreichende Nahrung hat. Ist der Leib einmal ausgebildet, dann erst wird die Seele freitätiger und verwendet den Außenlebensätherkreis zu ihrer eigenen freien Ausbildung.
[HiG.03_54.02.24,14] Geht nun die Seele nicht in eine gewisse träge Genußsucht über, sondern arbeitet tätigst an ihrer inneren Ausbildung, so belebt sie den Keim des Atma in sich, und dieser wächst dann schnell, wird endlich in der Seele selbst ausgeboren und nimmt sodann die ganze Seele in sich auf und wird eins mit ihr. Die also veredelte und vergöttlichte Seele wirkt dann auf den Leib zurück, veredelt dessen ätherische Lebensteile und macht sie zu den ihrigen, was dann eine wahre Auferstehung des Fleisches ist.
[HiG.03_54.02.24,15] Ein solcher Leib, der schon bis auf seine allergröbsten Materieteile mit der Seele vollends unsterblich ist, veredelt und vergöttlicht dann aber auch den jeden Menschen von außen her umgebenden Lebensätherkreis, wodurch dieser dann zum intelligenten Leben wird und sich, wie die Fäden einer Spinne, nach allen Richtungen als intellektuell-lebendig fühlend ausdehnt.
[HiG.03_54.02.24,16] Durch diesen Lebenskreis kann dann die Seele sich in die weitesten Fernen hin gewisserart intellektuell ausdehnen und alles fühlen, hören und sogar schauen, was selbst die entferntesten Schöpfungsräume für sie vordem verborgen hielten.
[HiG.03_54.02.24,17] Menschen, die noch ein sehr einfaches Naturleben führen und bei denen der besprochene Außenlebenskreis aus ganz natürlichen Gründen eine große Ausdehnung erhalten hat, fühlen die Annäherung irgendeines Feindes auf viele Meilen Entfernung, ebenso einen herannahenden Sturm und können aus der Erfahrung Tag und Stunde bestimmen, wann er eintreffen wird. So haben auch Tiere, besonders Hunde, eine außerordentlich starke Sensitivität in ihren Geruchsorganen, wodurch sie den Außenlebenskreis ihres Herrn auf viele Stunden bestimmt als den ihres Herrn erkennen, nach dem Hauptzuge desselben fortlaufen und so ihren Herrn ganz sicher finden.
[HiG.03_54.02.24,18] Die schottischen Hunde besitzen die stärkste Sensitivität und sind daher als Menschenretter am besten zu brauchen. Man könnte solche Hunde auch dazu verwenden, daß sie angäben, ob ihr verstorbener Herr wirklich oder nur scheintot ist. Läuft ein solcher Hund bis zum Grabe seinem verstorbenen Herrn nach, so ist die Seele des Herrn noch nicht völlig aus dem Leibe und der Verstorbene kann füglich als scheintot betrachtet werden. Kümmert sich aber solch ein Hund gar nicht mehr um seinen Herrn, so ist dieser dem Leibe nach auch wirklich tot.
[HiG.03_54.02.24,19] So wir nun aus dieser kurzen Darstellung der Lebenskraft-Verhältnisse nur irgend einen Begriff von den Ursachen der Wechselerscheinungen des Lebens erhalten haben, so wird es nun sicher keine besonderen Schwierigkeiten mehr haben zu begreifen, worin so manche für den unerfahrenen und unkundigen Menschen in der transzendentalen Sphäre der vereint wirkenden rohen Natur- und reiferen Lebenskräfte gespenstisch-geisterhaft scheinende Erscheinungen und Vorkommnisse ihren Grund haben.
[HiG.03_54.02.24,20] Wie schon gleich anfangs berührt wurde, so kann und wird das sogenannte Tischrücken lediglich durch die vereinte Kraft von mehreren mit einer starken Außenlebensätherkraft versehenen Menschen – die solche Kraft irgendeinem Objekt mitteilen – auf eine ebenso unfehlbare Art bewerkstelligt, wie die vielfach erprobte mannigfache Wirkung der in einer Leidener Batterie angesammelten elektrischen Fünklein, die aus dem einfachen Konduktor nahe wirkungslos hervorspringen. Nur ist das bekannte elektrische

Fluidum eine noch ganz rohe, wennschon auch in die transzendente Sphäre überragende Naturkraft; wogegen die od-psycho-elektromagnetische Außenlebenskraft eine weiter geläuterte und daher schon mit einer ihrer selbst bewußten Intelligenz versehene ist.
[HiG.03_54.02.24,21] Die intelligente Sphäre der durch eine Menschenkette in einem Objekt konzentrierten Außenlebenskraft aber potenziert sich ganz natürlich, wenn in der Kette ein oder auch mehrere Menschen sich befinden, deren Außenlebenssphäre aus den bereits bekanntgegebenen Gründen sehr stark und intensiv ist.
[HiG.03_54.02.24,22] Befände sich gar ein im Geiste Wiedergeborener in der Kette, so würden die intelligenten Erscheinungen, etwa das sogenannte Tischklopfen oder Tischschreiben, sich auf eine höchst wunderbar scheinende Weise zeigen, weil die durch nahe endlos weit nach allen erdenklichen Richtungen hinauslaufenden Außenlebens-Radien auf allen Raum- und Zeitfernen schnelle Erkundigungen einholen können und sie im Augenblick einer gegebenen Frage auf die verlangte und dem Behufe vorbereitete Weise den Fragestellern kundtun.
[HiG.03_54.02.24,23] Daß bei so bewandten Umständen auch mehr oder minder verläßliche Erkundigungen aus der wirklichen Geisterwelt eingeholt werden können, kann durchaus nicht in Abrede gestellt werden. Sollen aber diese einen vollen Glauben verdienen, so müssen sie von der vereinten Außenlebenskraft geistig wenigstens zur Hälfte wiedergeborener Menschen ausgehen. Denn eine wenn noch so starke od-psycho-elektromagnetische Außenlebenskraft, wenn sie nicht durch das Atma gereinigt und veredelt ist, hat noch lange nicht das Vermögen, in den allersubtilsten reinen Geisterlebenssphären etwas zu erspähen und das Gefühlte dem Fragenden der Wahrheit gemäß kundzugeben. Da kommt entweder keine Antwort – oder eine Antwort höchstens aus der noch sehr materiellen Naturgeister-Sphäre, die heute so und morgen anders lauten kann, weil da ein jeder Mensch eine von der eines anderen Menschen verschiedene Außenlebenssphäre um sich gebildet hat, je nach der Beschaffenheit seiner Liebe und seines ganzen Lebenssensoriums.
[HiG.03_54.02.24,24] Wenn dergleichen noch stark naturmäßige Menschen auch dann und wann aus dem Gebiete der groben Materie nicht selten überraschende Aufschlüsse zustande brächten, so wäre ihnen in bezug auf die Geisterwelt dennoch kein Glaube zu geben, weil ihr Außenlebenssensorium als noch selbst mehr materiell denn geistig wohl die ihm ebenbürtige grobe Materie befühlen und beschauen kann, aber nicht also auch das innerste, rein geistige Element der reinen Geisterlebenssphäre.
[HiG.03_54.02.24,25] Ein solches Unternehmen von im Geiste wenigstens nahe völlig Wiedergeborenen bewerkstelligt, kann freilich in der rein geistigen Sphäre ganz reine und glaubwürdige Resultate liefern. Aber daß da die schon in der reinen Geisterwelt lebenden Wesen – als Engel und Dämonen – könnten zitiert und zum Reden gebracht werden, ist gänzlich falsch und kann und darf vermöge der unwandelbaren göttlichen Ordnung nicht stattfinden.
[HiG.03_54.02.24,26] Damit ist die in dieser Zeit so wunderlich scheinende Erscheinung des Tischrückens, Schreibens und Klopfens erläutert, wie sie ist und besteht. Jede andere Erklärung aber bewegt sich auf hohlem Grunde, und es ist oft kein wahres Wort daran. Kerner und Ennemoser aber sind der Wahrheit am nächsten gekommen.
[HiG.03_54.02.24,27] Es bildet sich nun die Frage, ob es fürs erste ratsam sei, die Experimente mit dem sogenannten Tischrücken, Tischschreiben oder Klopfen vorzunehmen, und ob die Menschheit fürs zweite für ihre geistige Bildung etwas dabei gewinnt.
[HiG.03_54.02.24,28] Darauf diene folgende, wennschon etwas gedehnte Antwort.
[HiG.03_54.02.24,29] Die Astronomie ist gewiß eine sehr löbliche Wissenschaft vom rechten Standpunkte aus betrachtet und betrieben und nützt allen Menschen, wenngleich die meisten davon keine Kenntnis besitzen. Denn irgendeinen Kalender schafft sich fast jeder ordentliche Mensch an und entnimmt daraus, was er für sich braucht. Aber wann da eine Mond- oder Sonnenfinsternis eintritt oder welchen Lauf irgend ein Komet nimmt, oder wie weit ein Planet

von der Erde entfernt und wie groß er ist, wie viele Monde er hat und hunderterlei tiefere Berechnungen, diese gehen die Menschheit wenig oder gar nichts an. Die Menschen hören davon oder lesen solche Berechnungen und glauben solche Angaben ohne Anstand den fachkundigen Astronomen, weil sie wissen, daß die Berechnungen noch allzeit nahe bis auf ein Haar genau und richtig eingetroffen sind – bis auf die Witterungsanzeigen, die aber darum auch von der etwas gebildeteren Volksklasse durchaus nicht geglaubt werden. (Niederschrift 1854!)
[HiG.03_54.02.24,30] Was aber sollte am Ende aus den Menschen und aus der lieben Erde werden, wenn alle Menschen sich auf die Astronomie verlegten, ließen Pflug und Spaten stehen und möchten sich ausschließlich nur mit den schweren Berechnungen in der höheren Astronomie beschäftigen!? –
[HiG.03_54.02.24,31] Ein jeder sieht hier auf den ersten Blick ein, daß der Glaube von Millionen an einen einzigen geschickten und in seinem Fach kenntnisreichen Astronomen auch um eine Million mehr wert sei, als so da ein jeder Mensch ein völlig durchgebildeter Astronom selbst wäre. Ja, die reine Wissenschaft würde da am Ende auch notwendig zu Schaden kommen, weil man doch ganz sicher annehmen müßte, daß mit der Zeit die vielen Astronomen miteinander in Streit geraten könnten, wodurch sie dann der hohen Wissenschaft sicher bei weitem mehr schaden als nützen würden. Und ungefähr so steht es denn auch mit den vorliegenden Experimenten.
[HiG.03_54.02.24,32] Diese sollten nur von dazu geeigneten und in der transzendentalen Dynamik wohlerfahrenen Menschen vollzogen werden, wobei Laien besserer Art höchstens als Zeugen zuzulassen wären. Denn verrichten solche Experimente auch solche Menschen, die in jeder tiefer stehenden (tieferen) Wissenschaftssphäre Laien sind, so kann daraus zum wahren Nutzen der Menschheit nie etwas Ersprießliches zum Vorschein kommen; denn ein Esel bringt nur wieder einen Esel und der Affe einen Affen zur Welt.
[HiG.03_54.02.24,33] Kommen mit diesen Experimenten die Kundigen auch hinter große, zuvor kaum je geahnte tiefe geistige Wahrheiten, aus denen die blinde Welt viel Licht schöpfen könnte, so werden diese Wahrheiten aber von dem Heer der in jeder höheren Wissenschaftssphäre total unkundigen Experimentanten sogleich verlacht und für null und nichtig erklärt, weil sie sich bei dem gleichen Experimentieren davon nicht haben überzeugen können. Und so wird dann die gute Sache gleich in ihrem Entstehen auf das abgeschmackteste besudelt und kann sich dann nur sehr schwer mehr zu ihrer würdevollen Reinheit erheben.
[HiG.03_54.02.24,34] Darum ist die Allgemeinheit in dergleichen tiefen Dingen nie so wünschenswert, wie manche Menschen meinen.
[HiG.03_54.02.24,35] Die alten Römer, obgleich Heiden, hatten in der Hinsicht einen guten Spruch, er lautete: „Quod licet Iovi, non licet bovi", und das sollte auch für die Menschen angenommen sein. Ein jeder sollte in seiner Sphäre tüchtig sein; was er ist, das soll er ganz sein, daß er den Glauben, der ihm gezollt wird, rechtfertige.
[HiG.03_54.02.24,36] So wird ein Mensch dem andern zum unerläßlichen Bedürfnis, und es würde dadurch ein Leuchten und Gegenleuchten unter den Menschen bestehen. Aber so da in einer für den ungebildeten Pöbelverstand sehr schweren oder zumeist wohl gar nicht begreifbaren Sphäre des transzendentalen inneren Wissens in bezug auf die od-psycho-elektromagnetischen Lebenskraft-Äußerungen ein jeder Schuhflicker experimentieren und dann mit der Fülle seines Unverstandes über die Sache selbst irgendein lächerlich dummes Urteil schöpfen und daraus Folgerungen ziehen will, dann muß die gute Sache, wie bedeutungsvoll sie auch in sich sein mag, offenbar ungeheuer verlieren und am Ende ins vollkommen Lächerliche übergehen – zumal, wenn sie sogar von den gelehrt sein wollenden Tagschreibern in ihren geistlosen und aller Wahrheit baren Quodlibetschriften, die in der Welt nun zumeist gelesen werden, als ein lächerliches Unding verschrieen wird.
[HiG.03_54.02.24,37] Die Frage hernach, ob die betreffenden Experimente der Welt etwas nützen können, kann fürs Allgemeine nur mit Nein beantwortet werden, weil sie – ehe sie von

Kundigen gehörig beleuchtet werden – durch die Unkunde des Plebs teils ins Lächerliche und Nichtige gezogen und teils von der Dummheit am Ende gar verteufelt werden.
[HiG.03_54.02.24,38] Man hat nun Tausende der sogenannten prophetischen Tische für die Menschen sogar durch den Handel bestellt, und jedermann, der dreißig Gulden entbehren kann, kauft sich einen solchen, macht dann Experimente und gibt dem Tischchen Fragen über ihm wenigstens gut mutmaßlich bekannte Dinge und Sachen.
[HiG.03_54.02.24,39] Ist der Fragesteller ein eskamotorisch pfiffiger Mensch, so leitet er unvermerkt das Tischchen so, daß dasselbe mittels der im Fuße befindlichen Stifte auf dem unterlegten Bogen Papier, natürlich auf eine etwas plumpe Weise, notwendig dieselbe Antwort schreiben muß, die sich der Tischchenmagnetiseur gedacht hat. Und haben nun, wie gewöhnlich, zwei Magnetiseure ihre Hände auf das Tischchen gelegt, so leitet es gewöhnlich der Stärkere und das Tischchen schreibt dann, was der stärkere Magnetiseur will. Fragt nun ein Dritter um etwas Verborgenes, wofür der stärkere Magnetiseur keine auch nur annähernde Wahrheits-Ahnung hat, so kommt sicher notwendig entweder gar keine oder eine höchst dumme und von der Wahrheit fixsternweit entfernte Antwort zum Vorschein, durch die dann der vielleicht zum Glauben schon halbwegs geneigte Fragesteller gänzlich abgestoßen wird und die ganze Sache als etwas Lächerliches verwirft.
[HiG.03_54.02.24,40] Ebenso ist es auch töricht, Kinder zu Experimentanten zu machen. Obgleich hier das Experiment einen ganz anderen Charakter annehmen wird, so wird es dennoch zu keiner Belehrung taugen. Denn wenn die Kinder auch durch die eigentliche Od-Psycho-Dynamis den Tisch in eine Bewegung versetzen, – wer aber kann dann auftreten und die wunderliche Erscheinung genügend erklären? Die experimentierenden Kinder sicher nicht und die Zusehenden auch nicht. Und die Beobachter und Experimentanten stehen dann da gleich dem müden Ochsen am Berge und verlassen am Ende noch unbefriedigter das Experiment als die, welche durch einen recht pfiffigen Eskamoteur an einem Abend beim vollen Becher Wein so recht weidlich heidnisch breitgeschlagen worden sind.
[HiG.03_54.02.24,41] In den ernsten Wissenschaften Bewanderte werden freilich auch bei einem noch so geschickten Eskamoteur wissen, woran sie sind. Sie lachen und ergötzen sich am Gelingen des gewisserart unschädlich scheinenden Betrugs. Die größere Zahl der Laien aber halten den Eskamoteur für einen Magier oder wenigstens für einen Menschen, der mit geheimen Kräften im Bunde seine Experimente auf dem Wege der unglaublichsten Geschwindigkeit vollführt.
[HiG.03_54.02.24,42] Was gewinnen aber beide Teile daraus? Nichts! Denn der Gelehrte weiß es zwar wohl, daß das alles auf einem ganz natürlichen Wege zustande gebracht wird, aber das eigentliche Wie bleibt ihm dennoch mehr oder weniger ein Rätsel. Der Laie aber sieht ohnehin den Wald vor lauter Bäumen nicht und hält in der Nacht seiner Intelligenz einen Baumstock entweder für ein Gespenst oder für einen Bären. Und so haben am Ende beide – der Gelehrte und der Laie – den Eskamoteur, wennschon aus verschiedenen Beweggründen, bewundert, aber gelernt von ihm keiner irgend etwas.
[HiG.03_54.02.24,43] Und geradeso verhält es sich auch bei unseren vorliegenden Tischexperimenten. Werden sie von pfiffigen eskamotorisch gesinnten Menschen vollführt, so ergötzen sie die Zusehenden so lange, als der Eskamoteur keinen tisch-prophetischen Bock geschossen hat. Werden die genannten Experimente aber von Kindern mit stark psychischer Außenlebenskraft vollführt oder auch von anderen Menschen, die ein starkes Außensensorium besitzen, so ist trotz des gelungenen Experiments am Ende dennoch kein sachverständiger Mensch dabei, der die wahre Ursache des wunderbaren Gelingens in ein rechtes Licht zu stellen verstünde. Und es entfernen sich dann vom noch so gelungenen Experiment die Gelehrten wie die Laien mit gleichem Gewinn: denn beide Teile haben daraus wenig oder gar nichts gelernt.
[HiG.03_54.02.24,44] Da fragt am Ende der Laie den Gelehrten: Nun, was sagen Sie dazu? Der Gelehrte zuckt die Achsel und sagt, wenn er klug ist, gar nichts, weil er füglichermaßen

auch nichts sagen kann. Der Laie aber hält darauf den Gelehrten, in dieser Sache wenigstens, für dumm und sich am Ende selbst für klüger als den Gelehrten, der ihm keine Antwort gab, und glaubt in seiner Einfalt die Sache zu verstehen, wenn er das Gelingen des Experimentes dem Einflusse von unsichtbaren Dämonen zuschreibt.
[HiG.03_54.02.24,45] Ich meine, aus dem bisher Gesagten dürfte ein jeder, der dies mit nur etwas mehr Aufmerksamkeit als etwa einen alten Roman vom Prinzen Piripinker durchgelesen hat, mit Händen zu greifen imstande sein, daß bei dieser ernsten Sache das allgemeine Experimentieren von durchaus schlechten Folgen begleitet sein muß, sowohl für den Leib bei manchem, wie nahe bei allen für Seele und Geist.
[HiG.03_54.02.24,46] Denn was der Mensch nicht versteht, das soll er ruhen lassen wenigstens so lange hin, bis er sich in der Sache die hinreichenden Kenntnisse verschafft hat. Sonst muß es ihm notwendig so ergehen, als wenn ein Landmann in eine Apotheke ginge und sich vornähme, nach einem vorliegenden Rezept in abgekürztem, oft kaum leserlichem Latein für den kranken Kunden eine Medizin zusammenzumischen, was sicher schwer gehen würde. Welchen Nutzen aber dann eine solche aus den nächstbesten Flaschen in ein Medizinfläschchen zusammengemengte Arznei erst für den Kranken hätte, läßt sich hoffentlich leicht begreifen.
[HiG.03_54.02.24,47] Wie aber nur der wohlunterrichtete Apotheker es versteht, was da nach dem vorliegenden Rezept dem Kranken für eine Arznei zu bereiten ist, also soll denn auch in dieser gar eigens wichtigen Sache, durch die im Grunde des Grundes nun eine Brücke zwischen der Sinnen- und Geisterwelt bewerkstelligt werden soll, sich kein Laie aus einer bloßen albernen wundersüchtigen Neugierde einfallen lassen, Experimente zu bewerkstelligen, wozu ihm die Grundelemente noch fremder sind, als einem Astronomen ein Komet, der erst etwa nach tausend Jahren dieser Erde zum ersten Male sichtbar wird.
[HiG.03_54.02.24,48] Aber Sachkundige und ernstlich vom besten, nach Wahrheit und Licht dürstenden Willen Belebte sollen darum die Experimente mit allem Fleiße durchführen und nicht ruhen, bis sich ihnen nicht nur der Vorhof, sondern auch der ganze Tempel des Lichtes aufgetan hat, um bei einem künftigen Experimentieren jedesmal auf sichere Resultate und auf die Fülle der Wahrheit – zum Besten der Menschheit – rechnen zu können; dann werden sie dadurch auch aller Welt geistig und auch physisch einen unberechenbaren Nutzen verschaffen.
[HiG.03_54.02.24,49] Denn in der tot scheinenden Materie schlummern nun noch ganz wunderbare Kräfte, zu deren Kenntnis die Welt nur auf diesem Wege gelangen kann und auf keinem anderen.
[HiG.03_54.02.24,50] Aber guter Ernst! – Was nützt auch all dies Mein Diktieren und Schreiben? Werden es die Menschen befolgen? Oh, sicher kaum; denn wo man die Nacht will in einem Gemache, da verschließt man die Fenster und der Sonne Strahlen mögen da noch so mächtig auf des Hauses Außenwände fallen und auf die dicht verschlossenen Fensterläden, so wird es im Gemache dennoch finster bleiben, und die Ratten und Mäuse können darin ihre Mahlzeit halten. Wenn es dem Menschen nur ums nächtliche Naschen und Nagen zu tun ist, dann haben sie auch vollkommen recht, das wahre Tageslicht von den Gemächern hintanzuhalten; denn in der Nacht der Seele begeht man leichter und mit viel ruhigerem Gewissen eine Todsünde um die andere, als am hellen Tage im Angesichte der Menschen.
[HiG.03_54.02.24,51] Aber was frommt am Ende das aller Welt!? Die Menschen mehren sich und tausend neue Bedürfnisse mit ihnen. Frage: Werden da wohl die dienlichen Mittel in den stockfinsteren Gemächern entdeckt und zum weiteren Gebrauch berechnet werden können? Ich meine, daß dies wohl sehr schwer der Fall sein dürfte.
[HiG.03_54.02.24,52] Darum suchet, wenn dergleichen Erscheinungen aus dem Gebiete der Lebenskraft unter den Menschen auftauchen, sie in den wohlerhellten Gemächern mit dem rechten Verständnislichte zu beleuchten, und forschet emsig nach ihrem wahren Grunde, so

wird daraus bald großer Segen für alle Menschen dieser Erde erwachsen. Aber den gewissen schmutzvollen Tieren sollen die Perlen nicht zum gemeinen Fraße vorgeworfen werden.
[HiG.03_54.02.24,53] Wer aber forscht, der forsche mit Geist und Ruhe und kehre nicht zu seinem Kote zurück, sondern bleibe beim Geiste und habe den rechten Mut. Wem das mangelt, der bleibe in seiner Weltpfütze und bade sich darin nach seiner Lust; aber nach dem, was des Geistes ist, greife er nicht!
[HiG.03_54.02.24,54] Denn das Geistige will anders behandelt sein als ein Acker, auf dem von selbst allerlei Unkraut für die Freßwürmer wächst. Wer die Hand einmal an den Pflug gelegt hat und dabei stets nach rückwärts statt nach vorwärts, wo der Pflug geht, seine Augen richtet, der – sagt das Evangelium – ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.
[HiG.03_54.02.24,55] Die Wahrheit aber in allen Dingen ist das rechte Gottesreich, das den Geist des Menschen frei macht. Darum soll man dieses Reich vor allen Dingen auch ernstlich suchen; wer es aber flieht, der wird es sich am Ende nur selbst zuschreiben müssen, so er eine Beute des ewigen Todes wird.
[HiG.03_54.02.24,56] Niemand verwerfe daher was immer für eine Erscheinung aus dem Gebiete der Lebenskraft, sondern lasse sich von Sachkundigen darüber belehren, sonst ist er ein Feind des Lebens seiner eigenen Seele, ohne zu wissen, daß und wie er ein solcher ist. Aber wie gesagt, wer da nicht selbst schon ein Element des Lichtes ist, der greife das Licht ja nicht an, sonst wird er sich mächtig verbrennen.
[HiG.03_54.02.24,57] Ich meine, aus dem Gesagten wird ein recht geistiger Mensch sich leicht zurechtfinden; ein dummer aber soll auch dies Gesagte ungelesen lassen, denn er wird daraus nicht um ein Haar klüger oder besser. Der Schuster bleibe bei seinem Leisten und der Landmann beim Pfluge und wolle kein Kalendermacher sein. – –
[HiG.03_54.02.24,58] Dies wenige den Weisen.

Sprüche der rechten Lebensweisheit. – 2. Januar 1855.
[HiG.03_55.01.02,01] Dem lieben jungen Sohne sage, daß Ich es ihm sagen lasse, daß er die nachfolgenden Sprüche der rechten Lebensweisheit recht frohen Herzens wohl und öfter überdenken solle, so werden ihn seine Herzbeklommenheiten bald für immer verlassen. – Ja, er soll nach und nach die folgenden Sprüche sogar auswendig lernen, damit er sie stets bei der Hand habe, wann er ihrer benötige.
[HiG.03_55.01.02,02] Die Sprüche aber lauten:
[HiG.03_55.01.02,02.a] 1. / Mein Sohn, stecke dich nicht in mancherlei Sorgen; denn wo du dir mancherlei vornimmst, wirst du nicht viel gewinnen. Wenngleich du fest danach ringst, so erlangest du es doch nicht, und wenngleich du hier und da flickest, so kommst du doch nicht heraus.
[HiG.03_55.01.02,02.b] 2. / Mancher läßt es sich sauer werden und eilet zum Reichtum (materiell oder wissenschaftlich, das ist gleich) und hindert sich nur selbst daran. Dagegen tut mancher gemach, der wohl Hilfe bedürfte und dazu schwach und arm ist; aber den siehet Gott an in Gnaden und hilft ihm aus dem Elend und bringt ihn zu Ehren, daß sich dann seiner viele verwundern.
[HiG.03_55.01.02,02.c] 3. / Es kommt einmal alles von Gott, Glück und auch Unglück, Leben und Tod, Armut und Reichtum.
[HiG.03_55.01.02,02.d] 4. / Den Frommen gibt Gott Güter, die da bleiben, und was Er bescheret, das bleibet immerdar.
[HiG.03_55.01.02,02.e] 5. / Mancher karget und spart und wird dadurch auch reich und denkt, er habe etwas vor sich gebracht und spricht: Nun will ich ein gut Leben haben und will essen und trinken von meinen Gütern! – aber er weiß nicht, daß sein Stündlein gar so nahe ist, in dem er sterben und alles andern, die nichts gearbeitet haben, wird überlassen müssen.

[HiG.03_55.01.02,02.f] 6. / Bleibe du in Gottes Wort und übe dich darin und beharre in deinem Berufe und lasse dich nicht beirren, wenn du die Kinder der Welt siehst nach allerlei Gut trachten.
[HiG.03_55.01.02,02.g] 7. / Vertraue du allein auf Gott und bleibe bei deinem Stande; denn es ist Gott ein gar leichtes, einen Armen geistig oder materiell reich zu machen.
[HiG.03_55.01.02,02.h] 8. / Gott segnet allzeit der Frommen Güter, und wenn die rechte Zeit kommt, gedeihen sie.
[HiG.03_55.01.02,02.i] 9. / Sprich nicht: Was hilft es mir, und was habe ich unterdessen? Also sage auch nicht: Ich habe genug, – was kann mir fehlen?
[HiG.03_55.01.02,02.j] 10. / Wenn es dir wohl geht, so gedenke, daß es dir leicht wieder übel gehen kann; und geht es dir übel, so gedenke, daß es dir wieder wohl gehen kann, so wirst du nie übermütig und nie kleinmütig werden. Denn der Herr kann jedem leicht vergelten, entweder schon in diesem und ganz bestimmt aber im andern Leben jenseits des Grabes, wie ein Mensch es sich hier verdient hat.
[HiG.03_55.01.02,02.k] 11. / Macht nicht eine böse Stunde, daß man aller genossenen Freuden vergißt? Jeder Mensch aber wird erst im Absterben des Leibes vollkommen innewerden, wie er und warum er in der Welt gelebt hat. Darum rühme weder dich noch jemand andern vor dem Ende; denn da erst wird es jedem klar, wer er war und wie er seine Zeit verwendet hatte. – Und seine Nachkommen werden manches davon entweder zum Lobe oder zum Tadel der Welt überliefern können.
[HiG.03_55.01.02,03] Diese alle, aber guten und sehr weisen Sprüche überdenke du, Mein Sohn, recht eifrigen und stets freudigen Herzens, so wirst du nie mehr dich irgendeiner bleibend beklommenen Stunde zu beklagen haben. Und was du jemandem in Meinem Namen Gutes tust, das werde Ich dir hier und jenseits tausendfach ersetzen.
[HiG.03_55.01.02,04] Siehe, du hast zuzeiten einen leisen Hang nach einem irdischen Berühmtwerden, und dieser Hang in sich ist dein Feind und quält dich manchmal. Lasse das, denn so Ich es will, kann Ich dich über Nacht berühmt machen, also, daß alle Welt von dir reden wird. Aber was würde es dir nützen, so Ich daran keine Freude hätte?
[HiG.03_55.01.02,05] Übe du daher dich nur stets mehr in der Liebe zu Mir, deinem ewig großen und heiligen Vater, dadurch, daß du nach deinen Kräften dich der Liebe des Nächsten befleißigest und dabei heiteren Gemütes seist, so werde Ich dir auch alles andere geben eher, als du es erwartest.
[HiG.03_55.01.02,06] Rechne aber nicht du selbst stündlich nach, wann es kommen werde, sondern vertraue und stelle dich damit vollkommen zufrieden, daß Ich stets für dich rechne und eine ununterbrochene Sorge trage, dann wirst du heiter sein und alles leicht erwarten.
[HiG.03_55.01.02,07] Das also, Mein lieber Sohn, zu deiner vollen Beruhigung Amen. –

Nur eines tut not! – Anfang 1856.
[HiG.03_56.00.00] Ein Wort des Herrn an Johannes Busch, in einem Brief Jakob Lorbers im Jahr 1856 übermittelt.
[HiG.03_56.00.00,01] All das überaus viele nützt dir nichts, sei es Geistiges oder Materielles, denn ob einer viel weiß oder viel hat, ist eines; wenn er davon nicht den vollkommen rechten Gebrauch macht, so bleibt die Seele dennoch gleichfort arm.
[HiG.03_56.00.00,02] Es genügt, daß Mich jemand über alles liebt und seinen Nächsten wie sich selbst, denn zu dem werde Ich kommen und werde Mich ihm Selbst offenbaren. Dann wird er durch das große Licht Meines Geistes, der da eins mit seiner Seele geworden ist, in alle Weisheit geleitet werden und wird dann Dinge erschauen und erkennen, von denen bis jetzt in keines Weltweisen Sinn je etwas gekommen ist.
[HiG.03_56.00.00,03] Es geht das zwar in dieser Zeit schwer, weil die Menschen schon im Mutterleibe durch die Geilheit des Fleisches sowohl des Weibes wie des Mannes verdorben

werden in ihrem Gehirne und dadurch später auch in der vollends ordnungsmäßigen Ausbildung der anderen physischen Lebensorgane.
[HiG.03_56.00.00,04] Es muß nun ein Mensch sich in der Liebe zu Mir und daraus in der Liebe zum Nächsten äußerst lebenswarm und sehr tätig bestreben, muß sich in vielen Lebensstücken gar sehr verleugnen und in allem überaus geduldig und vollkommen demütig sein, so bildet die Seele mit der Hilfe Meines Geistes zuerst den leiblichen Organismus zur erforderlichen Ordnung aus – und ist dann erst fähig, Meines Geistes Gnadenlicht in sich vollkommen aufzunehmen und sodann erst in die wahre Weisheit einzugehen, da ihr dann alles hell und klar wird, was ehedem in ein vollkommenes Nachtdunkel verhüllt war. –
[HiG.03_56.00.00,05] (Von Jakob Lorber hinzugefügt:) Diese wenigen Worte aus dem Munde des Herrn werden Ihnen, liebwertester Freund, gewiß sehr viel Trost geben, aber zugleich die überzeugende Versicherung, daß in dieser höchst verdorbenen materiellsten und lieblosesten Zeit, in der nur der äußerste, allergröbst materielle Verstand den Herrscherstab alles Wissens führt, das Reich Gottes eine große Gewalt (Liebewillenstatkraft) braucht, und nur die es sich zu eigen machen, dieses mit Gewalt an sich reißen! Die Gewalt aber besteht nicht im puren Glauben, sondern hauptsächlichst nur in der wahren und lebendigen Liebe zum Herrn und zum Nächsten. – Beobachten Sie das und Sie werden sich ehest im selben Lichte aus sich und in sich befinden, in welchem ich mich nun schon bei 16 Jahre lang befinde. –

Große Dinge benötigen eines großen Raumes. – 27. April 1856.
[HiG.03_56.04.27] An und für den Freund L. C.
[HiG.03_56.04.27,01] Ausharrung und Geduld in allen Dingen hilft einem Menschen vieles Glück erringen.
[HiG.03_56.04.27,02] Wenn es Nacht ist, kannst du dir den Tag nicht vorstellen; ist es aber Tag geworden, dann ist es leicht der Nacht vergessen. Große Dinge benötigen eines großen Raumes, und eine Weltgeschichte dauert länger als eine elende Theaterkomödie. Also ist auch ein jeder Anfang schwer, und ein neuer Bundschuh drückt den Fuß stets mehr als ein alter und nach allen Seiten ausgetretener.
[HiG.03_56.04.27,03] Meine Freunde müssen sich schon immer gefallen lassen, ein Stückchen Meines Kreuzes wenigstens eine kurze Zeit hindurch auf ihre Schultern zu nehmen, auf daß sie leichter und eher stark werden in Meinem Namen. Zur rechten Zeit nehme Ich ihnen dann die kleine Last schon wieder ab, und sie können dann aus voller Brust frohlocken in Meinem Geiste.
[HiG.03_56.04.27,04] Du hast Mir in Meinem Knechte Gutes getan, es ist eingetragen in Meinem Hauptbuche, und es wird dir geistig und auch materiell vergolten werden. Und also sei heiter und fröhlich, denn Ich verlasse die nie, die Mich liebend suchen Amen.

Sorget euch nicht! – 11. August 1856.
[HiG.03_56.08.11,01] Also schreibe für Meinen Freund und für deinen Freund L. C., denn was Ich verheiße, das erfülle Ich auch.
[HiG.03_56.08.11,02] Wer da sucht vor allem das Reich Meiner Liebe, das da ist ein wahres Gottesreich auf Erden, der soll sich nicht sorgen, ob und wie die nötigen Güter dieser Lebensprüfungswelt ihm zukommen werden, denn Ich sorge da schon für alles. Zur rechten Zeit kommen auch diese unversehens – und alles, dessen ein mir wohlgefälliger Sohn benötigt.
[HiG.03_56.08.11,03] Lege alle deine Sorgen volltrauig auf Meine Schultern und halte fest an Meinem Namen und an Meinem Gebote der Liebe, du Mein junger Freund, du Mein Sohn, das andere werde schon Ich machen.
[HiG.03_56.08.11,04] Was du jemandem in Meinem Namen Gutes getan hast, wird dir erstattet werden hundertfältig hier und tausendfältig jenseits dereinst in Meinem Reiche.

[HiG.03_56.08.11,05] Wenn dein Fleisch dich manchmal juckt, da sei du recht froh und denke, daß Ich das bewirke und zeige dir dadurch an, daß Ich deinen Leib recht gesund mache und es in deinen Adern recht gesund zuzugehen anfängt. Wasche dich abends kalt vor dem Schlafen und liege nicht auf dem Rücken – und gedenke, daß Ich Selbst da dein Fleisch zurechtbringe, so wird der Drang gleich nachlassen.
[HiG.03_56.08.11,06] Ich sage es dir Amen.

Wider den Zweifel und die Schwermut. – 17. September 1856.
[HiG.03_56.09.17,01] Sage du durch diese wenigen Zeilen dem jungen Freunde C., daß Ich es ihm treuherzigst sagen lasse und nun Selbst sage: Verbanne alles, was dich aus der Kinderschuhzeit daran mahnt, als könntest du Mich beleidigen durch irgendeine Sünde, am Ende sogar durch die sogenannten sündhaften Gedanken, die oft freiwillig kommen und also wieder gehen.
[HiG.03_56.09.17,02] Habe Ich denn je nach der Art eines Ignatius von Loyola ein Sündenregister verfaßt und es den Menschen zur strengsten Beachtung oktroyiert? – Nur die Liebe zu Gott und ebenso zum Nächsten ist von Mir geboten, und alles, was dem zuwiderläuft, verboten. Dies aber kann doch niemanden mißstimmen, sondern nur ganz selig zeihen.
[HiG.03_56.09.17,03] Ich werde doch keinen Menschen erschaffen, um über ihn Meinen Zorn ausschütten zu können, sondern allen zu sagen: Kommet alle zu Mir, die ihr irgend mühselig und beladen seid, denn Ich will euch ja alle erquicken!
[HiG.03_56.09.17,04] Denke du nur fleißig daran und lasse fahren auch den letzten Funken deiner römisch-todsündlichen Gedanken, und du wirst in keine Schwermut je mehr verfallen, sondern stets vollkommen heiter sein. Wer Mich wahrhaft kennt und liebt, der kann wahrlich selbst in den bittersten irdischen Momenten nie gar zu traurig werden; denn es müssen ihn ja doch schon viele der augenfälligsten Beweise überzeugt haben, daß Ich den, der stets und lebendig wahr in seiner Liebe sich an Mich um was immer für ihn wahrhaft Gutes und Nützliches gewendet hat, noch nie unbefriedigt und ungesegnet gelassen habe. Um wieviel weniger dich, da Ich dich doch ganz besonders liebhabe, indem Ich gar wohl kenne dein Herz und recht wohl weiß, was du nun selbst bei deinen immerhin noch etwas beschränkten Geldmitteln Mir in Meinem Knechte und andern Armen aus purer Liebe zu Mir getan hast, was alles Ich dir vielfach ersetzen werde – in jüngster Zeit hier zeitlich schon und einst drüben in Meinem Reiche und in Meinem Hause aber gar unbeschreibbar.
[HiG.03_56.09.17,05] Alle Deine zuweilen Zweifel aber findest du ja ohnehin gelöst im ‚Johannes'; lies nur recht emsig darin, denn da teile Ich euch als Meinen jüngsten und somit liebsten Kindern ja ohnehin alles mit, was Ich selbst den Erzengeln noch nicht mitgeteilt habe – bis auf Raphael, der später aber auch das Fleisch angenommen hat.
[HiG.03_56.09.17,06] Sei heiter in Meinem Namen, denn Ich, dein wahrer Vater voll Liebe, will es mit dir also, und fürchte die römischen Sünden nicht. Amen.

Die wahre Lebensrichtung. – Im Jahre 1857.
[HiG.03_57.00.00,01] Die Mich suchen, die sind es, die vom Vater gezogen werden; denn es heißt in der Schrift: „Ihr alle müsset aus Gott gelehret werden, der es nicht von Gott lernt, der kommt nicht zum Lichte, und nicht kommt jemand zu Mir, dem Sohne, so ihn nicht ziehet der Vater!"
[HiG.03_57.00.00,02] Das besagt nach dem Verständnis dieser Zeit: Niemand kann gelangen zum wahren inneren Lebenslichte, das da gleich ist dem Sohne, ohne wahre tätige Liebe, die da ist das, was du Vater nennest.
[HiG.03_57.00.00,03] Die Liebe ist sonach der Vater, und die Weisheit ist der Sohn. Da aber im Sohne die Liebe als das eigentliche Gottwesen ist, ohne welche es kein Lebensfeuer, keine Flamme, somit auch kein Licht und keine göttliche Lebensweisheit gäbe, so ist eben in Mir –

dem Sohne – auch ganz allein die göttliche persönliche Wesenheit vereint, zu der niemand irgend durch was und wo anders gelangen kann, als allein durch die Liebe zu Mir. Die Liebe zu Mir aber muß werktätig sein nach eines jeden Kraft und Vermögen, darum ist denn auch die Liebe zum Nächsten, Dürftigen gleich der Liebe zu Mir. Wer da sagt, daß er Mich liebe über alles, der liebt auch werktätig den Nächsten mehr denn sich, hilft ihm – und zwar aus Liebe zu Mir – aus der Not.
[HiG.03_57.00.00,04] Hast du aber solche Liebe zu Mir, so hast du ja auch Meine Liebe in dir, auf die du Berge des Glaubens setzen kannst, und es wird dir sicher werden, was du aus solcher Meiner Liebe in dir willst und wünschest. Denn der Macht Meiner Liebe kann ewig keine andere Macht hinderlich entgegentreten, weil sich jede zu ihr gleich wie Nichts zur Unendlichkeit verhält.
[HiG.03_57.00.00,05] Du brauchst Mich nicht erst zu fragen, ob es Mir also recht und genehm wäre, so oder so, sondern Meine Liebe in deinem eigenen Herzen wird es dir sagen. Denn dessen Herz voll Liebe ist zu Mir, wie sollte denn der anders als nur recht handeln können, da ja doch niemand wider seine Liebe und wider den aus der Liebe zu erkennenden Willen handeln kann?!
[HiG.03_57.00.00,06] Wer da voll Weltliebe ist, der wird auch dieser gemäß handeln; und wer voll Meiner Liebe ist, der wird auch dieser gemäß handeln und kann dabei ebenso wenig fehlen, als die Magnetnadel die Gegend des Nordens je verfehlen kann, weil sie eben vom Nordpol also angezogen wird.
[HiG.03_57.00.00,07] Sei du, Mein Kind, daher unbesorgt! Solange du Meine Liebe in dir ebendadurch sicher in dir fühlst, weil du Mich suchst und liebst, so lange wird sie dein getreuester Lebensleitstern sein.
[HiG.03_57.00.00,08] Was sonach dein Herz dir sagt, so es erfüllt ist mit Meiner wahren tätigen Liebe, das tue! Wolle und zweifle nicht in deiner Seele am Gelingen. Prüfe dich aber zuvor selbst, ob dein Herz Mich vollends liebt nach Meinem Worte im Evangelium! Suche dem vollends nachzukommen, was Ich als das Gebot der Liebe allen Menschen gab, und du hast im Vollmaße alles aus Meiner Liebe Amen! Das sage Ich, deine Liebe dir Amen.

Zum Verständnis der Entsprechungen zwischen der Natur- und Geisterwelt. – 20. April 1858.
[HiG.03_58.04.20,01] Es ist in dieser Zeit etwas schwer – selbst für jemand, der in allen möglichen Wissenschaften wohlbewandert ist, eine solche Theorie aufzustellen, durch die der Begriff Entsprechung ihm vollends klargemacht werden könnte, weil die einst gar sehr hohe und von den Alten sogar für heilig gehaltene Wissenschaft der Entsprechungen ganz verlorengegangen ist, so wie die Lesung der Hieroglyphen und der Keilschrift.
[HiG.03_58.04.20,02] Ich will euch denn anstatt einer immerhin schwer zu verstehenden Theorie die Sache ganz einfach durch ein paar leicht faßliche Beispiele erörtern, und die Theorie wird sich dazu schon von selbst leicht finden lassen.
[HiG.03_58.04.20,03] Es heißt in einem Diktate: „Man suche leicht zu findende Entsprechungen und löse durch sie die (instinktartigen) Urteile auf!“ – Nun seht, das geht also: Jemand aus euch, entweder ruhend in seinem Wohnzimmer oder irgendwohin im Freien mit oder ohne Geschäfte wandelnd, bekommt plötzlich einen Gedanken, als ginge er einem großen Berge zu, der bis über seine halbe Höhe sehr dicht bewaldet und am Fuße mit allerlei Gestrüpp umwachsen ist. Hoch über dem Wald aber ersieht er dennoch Bergbauerngehöfte und Äcker und Wiesen und über diesen hoch erst mächtige steile Felsenspitzen und -zacken, studiert und sucht aber dann auch gleich irgendwo einen möglich guten Aufweg durch das Gestrüpp und durch den dichten Wald.
[HiG.03_58.04.20,04] Er umgeht mit seinem Gedanken den ganzen Berg bald, findet aber nirgend etwas von einem Aufwege, wird dadurch ordentlich gedankenmißmutig und läßt bald den ganzen Gedanken fahren, obwohl dieser so noch teilweise wieder auftaucht wie ein im Erlöschen begriffenes Lampenlicht, wenn das Öl schon auf den letzten Tropfen steht. Seht

nun! Diesen Gedanken oder vielmehr dieses recht lebhafte Gedankenbild hat der Seele ein jenseitiger höherer Geist gleichsam in den Weg gelegt. Was fühlt die Seele aber dabei? – Sicher eine Art Unbehaglichkeit, ganz ähnlich mit jener bei einem wichtigen, aber mit einer Menge schwer zu überwindenden Schwierigkeiten verbundenen Vorhaben. Und eben dieses unbehagliche drückende Gefühl ist schon das gewisse instinktartige Urteil, das durch die leicht und bald zu findende Entsprechung also aufgelöst werden kann:
[HiG.03_58.04.20,05] Ein irgend größeres geschäftliches Unternehmen gleicht einem im Gedanken geschauten Großberge, dessen weitgedehnter Fuß mit allerlei beinahe undurchdringlichem Gestrüpp bewachsen und dessen Brust überaus dicht bewaldet ist. Der weitgedehnte, dicht umstrüppte Fuß entspricht der großen Schwierigkeit des Anfangs der Unternehmung, und das Gestrüpp entspricht den übervielen und stechenden Sorgen. Der dichte Wald entspricht der sehr beschränkten Vorteilsaussicht bei dem Unternehmen und daß es einer langen und beharrlichen großen Mühe bedürfen wird, um bei dem Unternehmen zu einer reinen und vorteilbringenden Aussicht zu gelangen.
[HiG.03_58.04.20,06] Und gelangt man dann auch nach vielen Mühen und Anstrengungen dahin, so zeigen sich diese nur gering entsprechend den Bergbauerngehöften, den mageren Äckern und Wiesen. Am Ende kommen noch gar steile Felsenwände, Spitzen und Zacken, und diese entsprechen wieder dem förmlich unmöglichen Höhersteigen zur Gewinnung vorteilhafter und größerer Aussichten, weil die sehr mühsame (kostspielige) Erreichung der Vorteilsaussichten, wie das Gedankenbild zeigte, schon an und für sich eine nur ganz geringe war.
[HiG.03_58.04.20,07] Was wollte nun ein höherer Geist dem Wandler durch dieses Gedankenbild sagen? – Das wird nun die Prüfung des äußeren und geordneten Verstandes bald heraushaben2, und die Folgerung wird also ganz kurz lauten: Lasse deine vorgehabte Unternehmung stehen, denn du wirst damit wenig Gewinnes erzielen und dich am Ende des großen Kostenaufwandes und der vielen Mühen und Sorgen mit nur sehr mageren Vorteilen begnügen müssen, mit denen du dir keinen höheren Aufschwung wirst verschaffen können.
[HiG.03_58.04.20,08] Ganz geistig aber wird dann der obige reine Verstandessatz also lauten: Siehe, du nur um irdischen Gewinn besorgte Seele, also zahlt die Welt ihre Diener und Knechte!
[HiG.03_58.04.20,09] Nun, durch dieses Bild wird ein jeder sich leicht selbst eine Regel zur doch sicher helleren Einsicht dessen bilden können, was ein instinktartiges Gemütsurteil – als vom Herzen kommend und nicht vom Gehirne – an und für sich ist, was eine Entsprechung ist und wie sie zur Löse des Gemütsurteiles zu verwenden ist. – Ich werde dir aber in dieser Woche gelegentlich noch ein paar solcher Beispiele geben, woraus dann ein jeder schon nahe für alle möglichen Fälle sein Licht wird schöpfen können. – Mein Segen und Frieden mit euch Amen.
22. April 1858 (Zum Verständnis der Entsprechungen zwischen der Natur- und Geisterwelt. Fortsetzung)
[HiG.03_58.04.22,10] Also schreibe noch ein paar weitere Beispiele zur Ergänzung des Verständnisses der Entsprechungen.
[HiG.03_58.04.22,11] Jemand geht am Tage oder in der Nacht irgend eines Weges so ganz in der natürlichsten und sowenig als möglich bewegten Gemütsverfassung. Auf einmal stößt er mit seinem Fuße an etwas auf dem Wege Liegendes und wird dadurch schon erregter und aufmerksamer. Der Gegenstand, der auf dem Wege lag, bestand in einem Stück morschen Holzes, das irgendein Arbeiter dahin warf und dann gleichgültig liegen ließ, was für unsere Sache aber von keiner Bedeutung ist.
[HiG.03_58.04.22,12] Unser Wanderer geht seines Weges weiter, und als er seiner früheren Erregung schon wieder mehr und mehr ledig ist, kommt ein Hund dahergesprengt, der, irgend zurückgeblieben, nun seiner Herrschaft nachrannte. So ganz unschuldig für sich auch diese zweite Erscheinung war, so hatte sie aber doch auf unseren Wanderer einen schon

mächtigeren Eindruck gemacht, denn er dachte sich: Wenn der Hund etwa wütend gewesen wäre, wie leicht hätte er mich gar sehr beschädigen können! –
[HiG.03_58.04.22,13] Von nun an bleibt unser Wanderer schon gemütswacher und sieht sich fleißig nach allen Seiten um und kommt nun ohne einen weiteren Anstand ganz wohlbehalten an sein Ziel, wo er ein Geschäft abzumachen hat.
[HiG.03_58.04.22,14] Nun, was wäre denn da für unseren Geschäftswanderer aus diesen zwei Erscheinungen und Begegnungen zu entnehmen auf dem Wege der Entsprechungen – oder was hat ein höherer jenseitiger Geist ihm dadurch sagen wollen?
[HiG.03_58.04.22,15] Sehen wir nur gleich auf das instinktartige Urteil des Gemüts. Wie lautet es oder in was äußert es sich? – In einer Art von ein wenig mit Ärger und Ängstlichkeit untermengter Spannung. Nun, dazu läßt sich ja augenblicklich die unfehlbarst richtige lösende Entsprechung finden und heißt Vorsicht und Wachsamkeit. Und was sagt denn dann das äußere Verstandeskriterium dazu? – Nichts als das: Auf dem Wege und bei einem Geschäft kann man nie zur Genüge vorsichtig und wachsam bei jedem Tritt und Schritt sein!
[HiG.03_58.04.22,16] Nun, hat man das, so hat man auch die Sprache eines warnenden Geistes schon völlig verstanden, denn diese dürfte dann also lauten: Der Mensch, mit dem du ein Geschäft abmachen willst, gleicht dem Wege (das ist dann die Hauptentsprechung), den du zum Geschäftemachen gewandert bist. Er, der andere, wird dir zuerst einen Vorteil für dich vorspiegeln, der dich überraschen und aus deiner ruhigen Verfassung bringen wird, – aber du sei vorsichtig und halte nichts darauf, denn der gezeigte Vorteil ist gleich dem Stücke faulen Holzes am Wege! Solches wirst du mit einigem Verstande bald einsehen.
[HiG.03_58.04.22,17] Aber er wird dir dann auch den Nachteil ganz beredt zu zeigen anfangen, der für dich erwachsen kann, wenn du mit ihm das Geschäft nicht abmachst, – aber auch darin liegt nichts Wahres. Seine Beredsamkeit ist nichts als ein ihm allein treuer und nachrennender Hund, der dich zwar sehr überrascht, du aber bei einigem Denken sogleich dahinterkommen mußt, daß die sich erweisen sollende Gefahr so gut wie gar keine ist und du bei der Abmachung des Geschäftes mit Vorsicht und Wachsamkeit vorzugehen hast.
[HiG.03_58.04.22,18] Die rein geistige Entsprechung aber ist: Wachet und betet, auf daß ihr nicht fallet in die Versuchung und in ihre böse Macht.
[HiG.03_58.04.22,19] Ich zeigte euch hier die richtige Entsprechung als Sprache eines reinen jenseitigen Geistes darum nur bei einer unscheinbarsten natürlichen Begegnung, damit jeder aus euch daraus entnehmen kann, wie die reinen guten Geister selbst bei den geringfügigsten Begegnungen auf dem Lebenswege allzeit um das Wohl des Menschen bekümmert sind und reden mittels Entsprechungen am liebsten mit den Menschen, so diese nur einigermaßen, wenn auch nur ganz dumpf und instinktartig, sie verstehen.
[HiG.03_58.04.22,20] Geht es auf diese Weise aber schon durchaus nicht, so wirken sie auf die Gedanken und auf die daraus entstandenen Gefühle, wie Ich euch gestern einen solchen Fall gezeigt habe. Nun, geht es aber auch damit nicht vorwärts, so bearbeiten sie die ihnen zur Leitung anvertrauten Menschen durch Träume und auch durch andere Zeichen und wachgerufene Ahnungen.
[HiG.03_58.04.22,21] Aber auch diese sind nur selten so zu nehmen, wie sie sind und was sie darstellen. Nur in außerordentlichen und äußerst dringenden Fällen haben sie ihre ganz bildlich dargestellte natürliche Bedeutung und erwahren sich dann ohne Entsprechung auch also in der Wirklichkeit. Aber in weniger dringenden Fällen sind auch so manche Träume und Ahnungen und gewisse mehr geisterhafte Zeichen nur auf dem Wege der Entsprechungen für den äußeren Menschenverstand zu lösen, so wie die meisten Bücher des Alten und auch des Neuen Testaments.
[HiG.03_58.04.22,22] Nehmen wir noch einen Traum von ganz geringer Gattung. Es träumt jemandem, daß er sich in einer großen Stadt befindet, sich darin nicht auskennt, gassenauf und gassenab wandert und das Gesuchte nicht finden kann. Alles ist fremd und verkehrt, und die Gassen nehmen kein Ende und werden oft so enge, daß man gar nicht durchkommen kann.

Durch das vergebliche Suchen und Auf- und Abrennen in den Gassen und durch das lästige Engwerden derselben wird die Seele geängstet und erweckt dann gleich den Nervengeist und darauf durch diesen auch den Leib und sucht ihn nun wachzuhalten, um ja nicht im Schlafe noch einmal in die lästige Stadt zu geraten. Was hat denn ein weiser jenseitiger Geist damit der Seele sagen wollen?
[HiG.03_58.04.22,23] Betrachten wir gleich das Urteil des Gemüts. Es heißt: Ängstlich drückendes Gefühl und Abscheu. Was ist dazu eine lösende und leicht zu findende Entsprechung? (Ich sage darum leicht zu findende Entsprechung, weil sie schon im ersten instinktartigen Gemütsurteile wurzelt.) – Verabscheuung eines wirren, das freie Lebens- und Erkenntnisgefühl beengenden Zustandes.
[HiG.03_58.04.22,24] Nun kommt der äußere Verstand dazu und findet nun gleich in solch einer Stadt das getreue Abbild allen materiellen Welttreibens, durch das die freie geistige Tätigkeit der Seele das ihr eigentümliche Heimische um keinen Preis mehr finden kann trotz allen Suchens und sie in der Gefahr steht, von der Materie verschlungen zu werden, was die stets enger werdenden Gassen anzeigen.
[HiG.03_58.04.22,25] Was sagt dann also ein weiser jenseitiger Geist der Seele damit? – „Im Gewühle der Welt und ihren wirren Gängen und Gassen findest du deine eigenste Heimat und ihren Frieden nicht!“ – und als weitere Folge dieses Satzes lautet es: Also begebe dich nicht in die verlockenden Gefahren dieser Welt; denn bist du einmal in ihren Irrgängen, so wirst du dich schwerlich je wieder ganz zurechtfinden.
[HiG.03_58.04.22,26] Ganz geistig aber lautet die Sache: Fliehe die Welt und suche nur das, was des Geistes ist!
[HiG.03_58.04.22,27] Sehet, also könnet ihr überall und bei jeder Gelegenheit und bei jeder Erscheinung anfänglich mit der Geisterwelt der reinsten Art zu reden anfangen. Geht das im Anfange auch etwas spießig und holperig, mit der Zeit und durch fleißige Übung kann ein jeder es zu einer großen Fertigkeit und sogar zur Anschauung der Geister und zu wörtlicher Korrespondenz mit ihnen und auch mit Mir Selbst bringen. – Ich werde euch aber noch ein paar größere Beispiele geben. Für jetzt Meinen Segen euch Meinen Kindern Amen.
23. April 1858 (Zum Verständnis der Entsprechungen zwischen der Natur- und Geisterwelt. Fortsetzung).
[HiG.03_58.04.23,28] Also noch ein paar Entsprechungsbeispiele zur klareren Einsicht der Entsprechungen zwischen Natur- und Geisterwelt.
[HiG.03_58.04.23,29] Habet nun recht acht darauf, was da gesagt wird! – Es gibt Menschen auf der Welt, die oft vor den unbedeutsamsten Dingen und Erscheinungen eine gewisse unvertilgbare Furcht, einen Abscheu und ganz sicher aber eine mindere oder größere Antipathie haben. Der eine wird fiebrig angeregt beim Anhören gewisser fein kreischender Töne, ein anderer beim Anfühlen einer rauhen Fläche, ein dritter kann ein gewisses Rauschen wie etwa mit dem Papiere nicht ertragen, ein vierter wird mißlaunig, wenn jemand hinter ihm geht oder fährt, und eine Menge Menschen gibt es, die vor gewissen Tieren, besonders vor den Reptilien einen ungemeinen Abscheu haben, wie auch Menschen, die gewisse Physiognomien anderer Menschen nicht ertragen können, denn sie sind ihnen widerwärtig und oft unerträglich.
[HiG.03_58.04.23,30] Alle solche wie immer gearteten Antipathien gegen verschiedene Dinge und Erscheinungen sind im Grunde auch instinktartige Urteile des Gemüts, das stets wachgehalten wird von einem jenseitigen sogenannten Schutzgeiste. Verstünden diese Menschen, durch Entsprechungen solche Urteile aufzulösen und sie dann prüfend weiter auszudehnen, um zu den reineren geistigen Entsprechungen zu gelangen, da würden sie gleich nach allen Seiten hin recht gut einzusehen anfangen, wie sie erstens mit solchen Gefühlen daran sind und was ihnen damit ihre Schutzgeister sagen und anzeigen wollen, und zweitens würden sie aus dem dann auch die Heilmittel gegen solche Gemütsunannehmlichkeiten in sich selbst wohl erkennen und sich davon befreien können. Ohnedem aber ist ein höherer

Schutzgeist dann in einem fort genötigt, das unangenehme Gefühl in der Seele zu unterhalten, damit die Seele sich allzeit das entfernt halte, was teils ihrem Leibe und teils aber auch ihr selbst einen Schaden bringen könnte.
[HiG.03_58.04.23,31] Der eigentliche Grund aber liegt darin: Die Disposition der Naturgeister der Leibesmaterie ist eben eine solche, die eine verborgene Neigung zu eben jenen Dingen und Erscheinungen hat, die dem Leibe schon bei einer nur einigermaßen intensiveren Berührung bald einen empfindlichen Schaden bringen würden. Darum sorgt dann der Geist, daß die Seele vor solchen Schwächen ihres Leibes und Nervengeistes eine bleibende Antipathie hat und daher sich bei solchen ihr widrigen Dingen und Erscheinungen bald aus dem Staube macht und sich vor größeren nachteiligen Wirkungen schützt und anderen leicht entstehen könnenden Gefahren ausweicht.
[HiG.03_58.04.23,32] Wir wollen aber eine solcher Erscheinungen nun ein wenig durch das geistige Fernrohr der Entsprechungen beschauen und sehen, was da herauskommen wird!
[HiG.03_58.04.23,33] Nehmen wir zum Beispiel einen Menschen, der hinter sich keinen fahrenden Wagen und auch so keinen Hinterhergänger ertragen kann. Sein Gemüt fühlt allzeit ein Mißbehagen mit einiger Furcht und mitunter auch Ärger vermengt. In eines solchen Menschen Leibe wohnen Naturgeister, deren Bestreben ein antipositiv-polarisches, somit ein hinterhältiges und gewisserart hinterlistiges ist, welche natürlich ganz unverschuldete Eigenschaft der Leibesnaturgeister sich dann auch zunächst durch die Affektion der Nerven dem Nervengeiste mitteilt und dadurch in eine fühlbare Korrespondenz mit der Seele tritt.
[HiG.03_58.04.23,34] Geht nun ein solcher Mensch auf einer Straße und hinter ihm fährt wenn auch noch in einer ziemlichen Entfernung ein Wagen oder es geht ziemlich eiligen Schrittes ein Mensch hinter ihm her, so werden dadurch sogleich die eigenschaftlich ähnlichen Leibesnaturhinterhaltsgeister infolge des Assimilationsdranges erregt und durch sie dann auch die Nerven und ihr Lebensäther oder Geist. Das merkt die Seele alsbald, wirkt dem gleich entgegen und schiebt ihren Leib auf die gefahrlose Seite und wartet sogar ab, bis alles Hinterhaltige vorgefahren oder vorgegangen ist, und es ist dann damit auch alles Mißbehagen verschwunden.
[HiG.03_58.04.23,35] Damit wäre nun der zum Teil natürliche und zum Teil transzendental natürliche Grund von der in Rede stehenden Lebenserscheinung dargetan. Aber wie sieht es da mit der Entsprechung aus?
[HiG.03_58.04.23,36] Das Gemütsurteil darüber ist: Mißbehagen, Furcht, Ärger.- Was entspricht dem gegenüber? Natürlich das, was ihm hilft, Schutz gibt und das Gemüt wieder beruhigt, und das besteht nach dem äußeren Verstandesurteil darin: Fürs erste den Rücken sicheren Orts seiner Schwächen wegen decken, dann fürs zweite der Gefahr mutig das Gesicht zuwenden und endlich ganz geduldig abwarten, bis die Gefahr vorüber ist.
[HiG.03_58.04.23,37] Was kommt nun endlich für eine entsprechende Schlußfolgerung heraus? – Den noch so geringen Feinden im Rücken ist niemals zu trauen! Kehre dem Feinde das Angesicht zu, stelle dich sicher und habe einen Mut mit Geduld, so wirst du über alle deine hinterlistigen Feinde den Sieg davontragen.
[HiG.03_58.04.23,38] Daneben kommt hier auch eine sittliche Entsprechung heraus und diese lautet: Besser zehn offene Feinde vor dem Angesicht als ein Hinterlistiger – und ein reißender Wolf im Schafspelz ist gefährlicher als ein offener in seinem Wolfsbalg.
[HiG.03_58.04.23,39] Dies ist nun hiermit möglichst klar dargetan worden, und wir hätten sonach nur noch einen Fall zu erörtern, und zwar jenen der Ahnungen und etwas unheimlichen Zeichen. Dies wird sich auch besser durch ein kurzes Beispiel zeigen lassen, als durch was immer für eine noch so gründliche Theorie.
[HiG.03_58.04.23,40] Jemand bekommt auf einmal ein banges Gefühl und denkt hin und her und kann dazu keine Ursache finden. Er fühlt sich wie verlassen oder wie einer, der erfährt, daß einer seiner besten Freunde plötzlich, ohne sich irgend beurlauben zu können, eine weite Reise hatte unternehmen müssen. Ist das Gefühl so geartet, so wende man sich liebernst

fragend an den sicher gegenwärtigen Schutzgeist, gebe acht entweder in außerordentlichen Fällen auf den ersten klar ausgesprochenen Namen oder sicher auf ein anderes plötzlich entstandenes Gedankenbild. Mit dem verfahre man auf die vorbeschriebene Art, und es wird im außerordentlichen Falle entweder der Name eines leidenden oder gar verstorbenen nahen Anverwandten oder guten Freundes durch einen schützenden jenseitigen Geist ohne Entsprechung klar ausgesprochen werden – oder der von irgendeinem schweren irdischen Ungemache getroffene Freund oder Anverwandte wird aus den ihm sehr ähnlichen Gemütsentsprechungen sehr leicht zu erkennen sein.
[HiG.03_58.04.23,41] Gewöhnlich aber kommen solche Andeutungen in den Träumen vor, wo sie dann noch leichter zu lösen sind.
[HiG.03_58.04.23,42] Es hat zwar alles, was nur irgend auf der Erde im Angesichte eines oder des andern Menschen geschieht, irgend eine tiefere, ins Geistige übergehende oder auch ganz rein geistige Bedeutung, die man auf dem Wege der Entsprechungen finden kann, wennschon manchmal anfangs nicht ganz sicher, aber annähernd immer. Es ist aber auch gar nicht nötig, daß jemand gar zu allem die Entsprechung finden soll. Nur bei ganz besonderen Anlässen kann er sich in dieser ersten Vorschule der Korrespondenz mit den Geistern üben.
[HiG.03_58.04.23,43] Ist diese erste Stufe einmal so ziemlich begriffen und durchgeübt, dann erst kommt eine zweite und endlich gar dritte und höchste Stufe, zu der sich entweder die Anleitung mit einiger Mühe von selbst wird finden lassen – oder Ich Selbst werde sie so wie diese nun geben und das meiste davon schon in eines jeden Herz legen.
[HiG.03_58.04.23,44] Sollte aber jemand hie und da nicht gleich ganz im klaren sein, so werde er darum nicht ängstlich, denn dies kommt schon mit der Zeit; unter der Zeit aber steht jedem Meiner lieben Freunde und Kinder der freie Weg zu Meinem Herzen offen. Mein Segen und Meine Gnade mit euch Amen.

Kürzeste Grundbelehrung des ewigen Wortes. – 10. Mai 1862.
[HiG.03_62.05.10] Auf eine Anfrage von Johannes Busch.
[HiG.03_62.05.10,01] Johannes 8,31. Ich sagte zu den Juden, die an Mich glaubten: So ihr bleibet in Meiner Lehre (nicht Rede) – nicht nur, daß ihr sie behaltet im Gedächtnisse, sondern auch im Tun danach, dann erst seid ihr Meine wahren Jünger und werdet also in euch erkennen, daß Meine Worte aus dem Munde Gottes kommen und in sich die ewige und lebendige Wahrheit sind, die euch wahrhaft frei machen wird von der Nacht jeglichen Zweifels.
[HiG.03_62.05.10,02] Johannes 11,25 und 26. Als Mich die Jünger und andere Glaubende fragten: Wann werden wir nach des Leibes Tode wieder zum Leben auferstehen? sagte Ich: Wie möget ihr Mich denn nochmals darum fragen? – Ich bin die Auferstehung und das ewige Leben! Wer an Mich glaubt in der Tat, der ist in Mir schon auferstanden und wird der Seele nach gleichfort leben, so er dem Leibe nach, so es möglich wäre, stürbe tausendmal; denn wer da nun lebt und glaubt an Mich in der Tat, der wird nimmermehr sterben (nämlich der Seele nach).
[HiG.03_62.05.10,03] Johannes 14,6. Daß ich allein der Weg (durch Meine Lehre), die Wahrheit und das Leben bin, das wird ein jeder in sich finden, der an Mich in aller Tat lebendig glaubt und also auch im Herzen zu Mir kommt; wer aber also zu Mir kommt, der kommt zum Vater, der in Mir wohnt und Eins ist mit Mir. Wer aber nicht auf besagte Art zu Mir kommt, der kommt sicher auch nicht zum Vater, der die ewige Liebe ist.
[HiG.03_62.05.10,04] Johannes 14,23. Als man Mich fragte, wie man Mein Wort, d.i. Meine Lehre, leicht in der Tat halten könne, da sagte Ich: Wer Mich liebt mehr denn alles in der Welt und den Nächsten wie sich selbst, der hält wahrhaft Mein Wort, und der Vater, die Liebe in Mir, wird ihn lieben! Und so werden Wir – der Vater als die Liebe in Mir, Ich als die ewige Weisheit (oder der Sohn) und der Heilige Geist als die ewige und endlose Macht und Kraft Meines Willens zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen, und er wird dann also

vollkommen sein, wie der Vater im Himmel, der Mein Herz, vollkommen ist. – So ist das zu verstehen. – – –

Erklärung schwieriger Schrifttexte. – 17. März 1864. (Anmerkung)
I. Vom unklugen und klugen Bauherrn.
[HiG.03_64.03.17.a,01] Schreibe ein gar wichtiges Wörtlein, in welchem Ich euch noch so manches aus dem, was Ich zu Meiner Zeit den Aposteln gelehrt habe, näher erklären werde.
[HiG.03_64.03.17.a,02] Die Texte aus der Schrift werden euch nicht unbekannt sein, wo da zwei Menschen angeführt sind, von denen der eine sein Haus im Tale auf dem Sandgrunde gebaut hatte, den wir den Unklugen nennen wollen; der andere aber suchte sich einen festen Felsen auf, und wir wollen ihm den Namen der Kluge geben.
[HiG.03_64.03.17.a,03] Da der Unkluge aber sah, daß sein kluger Nachbar sein Haus auf einen Felsen gebaut hatte, so sagte er zu ihm: Hättest du da im Tale nicht mit weniger Unkosten gebaut als auf dem Felsen da oben, dahin du dir erst mühsam einen Weg bahnen und mit mancher Beschwerde das Baumaterial hinaufschaffen mußtest? Sieh, wie prächtig mein Haus da im Tale steht und wie leicht der Zu- und Abweg ist! Dein Haus hingegen steht auf dem Felsen gleich einem Adlerneste, und du hast einen beschwerlichen Zu- und Abweg.
[HiG.03_64.03.17.a,04] Der Kluge aber sagte: Warte du nur ein wenig; wer weiß, ob du nicht bald mich darum loben wirst, daß ich mein Haus auf einen festen Felsen erbaut habe?
[HiG.03_64.03.17.a,05] Und sehet, in nicht gar zu langer Zeit darauf erhoben sich heftige Winde, gingen in einen furchtbaren Orkan über, und es kam dazu ein mächtiger Wolkenbruch, zerstörte das schöne Haus im Tale, auf das sich der Unkluge soviel eingebildet hatte, und damit er sein Leben rettete, seine Zuflucht bei seinem Nachbar auf dem Felsen suchen mußte.
[HiG.03_64.03.17.a,06] Nun sah er wohl ein, daß sein kluger Nachbar wohlgetan hatte, sein Haus auf den Felsen zu bauen, und der vormals Unkluge entschloß sich denn auch, nimmer ein Haus in einem sandigen Tale zu bauen.
[HiG.03_64.03.17.a,07] Und nun frage Ich, was dieses Bild im Grunde des Grundes wohl zu bedeuten hat?
[HiG.03_64.03.17.a,08] Denn an dem, wie es die Priesterschaft aller euch bekannten Sekten bis auf einige wenige, die in der Lehre Swedenborgs und anderer seiner im Geiste geweckten Vorgänger stehen, zu ihren Gunsten auslegen – und eine Auslegung der andern ebenso ähnlich sieht wie eine Faust dem Auge – ist nicht ein wahrer Funke daran.
[HiG.03_64.03.17.a,09] Wieso denn, werdet ihr fragen. Weil ihn (den Text) eine jede Sekte, sage Ich, nicht der von Mir ausgehenden Wahrheit nach, sondern also wie vieles andere zu ihren Gunsten auslegt.
[HiG.03_64.03.17.a,10] Ich aber sage: Alle Sekten gehören samt ihren Anhängern in den Bereich des Unklugen, der sein Haus auf Sand im Tale gebaut hatte. Und nur allein derjenige, der auf Mich und auf Meine reine Lehre baut und danach tut und handelt, gehört zu dem seltenen Klugen, der sein Haus auf dem Felsen erbaute. Und als da kamen der Zeiten Stürme, so blieb sein Haus fest stehen; aber das Haus und gar viele Häuser, die im Tale auf dem Sande standen, wurden hinweggeschwemmt.
[HiG.03_64.03.17.a,11] Wie muß aber der Mensch beschaffen sein, der sein Haus auf dem Felsen erbaut? – Der muß durchgehends nicht leicht- und abergläubisch sein, sondern allein die Wahrheit in allem suchen, die allein ihn frei und wohlerleuchtet machen kann.
[HiG.03_64.03.17.a,12] Ja, wird mancher fragen, wie soll man denn das anstellen?
[HiG.03_64.03.17.a,13] Die Antwort liegt ebenfalls in Meiner Lehre, die Ich Meinen Aposteln gegeben habe, und lautet ganz kurz also:
[HiG.03_64.03.17.a,14] Wer an Mich glaubt, nach Meiner Lehre lebt und handelt, zu dem werde Ich Selbst kommen und Mich ihm gerade also getreuest offenbaren, wie nun euch.

[HiG.03_64.03.17.a,15] Daß darin auch das einzige Kriterium der Wahrheit Meiner Lehre liegt, habet ihr nun selbst mehr als handgreiflich in mehreren noch lebenden Beispielen vor euch; denn Ich sagte darum ja auch zu Meinen Aposteln, als sie selbst nicht so recht im klaren waren, für wen sie Mich eigentlich halten sollten:
[HiG.03_64.03.17.a,16] So ihr an Mich glaubet und nach Meiner Lehre handeln werdet, dann erst werdet ihr auch vollends in euch erkennen, daß die Worte, die Ich zu euch geredet habe, nicht Menschenworte, sondern Gottes Worte sind.
[HiG.03_64.03.17.a,17] Und wieder sagte Ich zu Meinen Aposteln: Nicht nur ihr, sondern in der Folge ein jeder Mensch, der wahrhaft zu Mir kommen will, muß von Gott aus gelehret sein; denn den der Vater oder die ewige Liebe in Mir nicht ziehet, der kommt nicht zu Mir – oder mit andern, für euch faßlicheren Worten gesagt: Wen die wahre Liebe zur Wahrheit und zum Lichte nicht anziehet, und der in seiner Trägheit und Schläfrigkeit ganz behaglich verharret und sich in der Welt soviel als möglich allen Vergnügungen und Zerstreuungen in die Arme wirft, wird der wohl irgendeinmal zum Lichte der Wahrheit gelangen?
[HiG.03_64.03.17.a,18] Ich sage euch, ebensowenig, als aus einem trägen Studierenden, der seine Studien zuallermeist in Gast- und Kaffeehäusern und auf den Tanzböden und in den Gemächern der feilen Dirnen macht, ein großer Astronom wird; denn um das zu werden, gehört von Jugend auf ein übergroßer Fleiß und eine große Menge von allerlei Selbstverleugnungen. Doch mit der großen Liebe zu solch einer erhabenen und schweren Wissenschaft ist er mit der Zeit dahin gekommen, Dinge zu berechnen, von denen der laie Weltmensch sich nichts kann träumen lassen. Und da heißt es wieder:
[HiG.03_64.03.17.a,19] Wen der Vater nicht zieht, der kommt nicht zum Sohne; denn der Sohn ist ja das Licht, ausgehend aus der Flamme und dem Feuer der Liebe oder des Vaters.
[HiG.03_64.03.17.a,20] Gehet aber hin zu den meisten sogenannten christlichen Sekten und betrachtet besonders ihre Priesterschaft und fraget sie: Welche Liebe hat denn euch zu eurer vorgeblichen Wahrheit, die ihr prediget, gezogen? Und auf ihren Gesichtern und auf ihren Bäuchen werdet ihr's geschrieben finden: die möglichst beste zeitliche Versorgung und überepikuräisch wohlbesetzte Speisetische mit allen best bereiteten Leckerbissen, die auf der lieben Erde irgendwo anzutreffen sind; und je höher sich solche Priesterschaft hinaufschwingen kann, desto epikuräischer wird auch ihre Tugend und damit auch ihre Selbstsucht und Herrschsucht.
[HiG.03_64.03.17.a,21] Solche sein wollende Nachfolger Meiner Apostel und Jünger befolgen das sicher nicht, was Ich zu Meinen Aposteln und Jüngern gesagt habe, daß sie nämlich nicht für den kommenden Tag sorgen sollen, was sie essen und trinken und womit sie sich bekleiden werden, sondern bloß suchen Mein Reich und seine Gerechtigkeit; alles andere, dessen sie benötigen, wird ihnen hinzugegeben werden.
[HiG.03_64.03.17.a,22] Als Ich Meine Jünger aussandte, sagte Ich zu ihnen: Ihr sollet nicht anhaben und tragen zwei Röcke und in eurer Bekleidung nicht eingenäht haben Säcke, um allerlei euch dargebotene Dinge einzustecken; auch sollet ihr nicht tragen Stöcke, um euch zu verteidigen; denn so ihr Mich habet, so seid ihr ohnehin für dies- und jenseits mit allem versorgt.
[HiG.03_64.03.17.a,23] Wären mit dieser Versorgung etwa in gegenwärtiger Zeit die Priester auch zufrieden, die unter allerlei Gottesstellvertreterschaften ihr Wesen treiben, ums Geld scheinbare gottesverdienstliche Werke verrichten, an die sie nicht einen Funken Glauben haben? Werden sie zufrieden sein mit einem Rock ohne Säcke, die in goldverbrämten Kleidern einhergehen und das Volk durch ihren Glanz zu blenden aufs eifrigste bemüht sind?
[HiG.03_64.03.17.a,24] Ein gegenwärtiger Bischof will ein Nachfolger irgendeines Apostels sein! Geht er ohne Stock einher? O mitnichten! Verkaufet einen solchen Stock, und ihr könnet eine arme Familie auf längere Zeit hin versorgen. – Ein ganzes Land könnte sich damit auf viele Jahre bestens mit allem versorgen, so es sich den Wert nur einer päpstlichen Tiara und mehrerer Kardinalshüte aneignen könnte; denn eine solche Tiara, aus reinstem Golde und den

größten und kostbarsten Edelsteinen als Diamanten, Rubinen und Smaragden und großen Perlen bestehend, dürfte wohl schier so viele Millionen wert sein, als Ich Apostel zählte, und ein Kardinalshut kostet achzigtausend Dollar! Wäre das nicht ein so ganz respektables Sümmchen für ein armes Land?
[HiG.03_64.03.17.a,25] Aber lassen wir sie bei ihrer sogenannten triumphierenden Kirche; sie haben dennoch ihre Häuser und Tempel nicht auf dem Felsen erbaut, und der große Sturm stehet vor der Tür, der ihnen zeigen wird, wie klug sie waren! Wenn der Sturm aber kommen wird, da wird es viel Heulens und Zähneknirschens geben, und da wird es wohl heißen:
[HiG.03_64.03.17.a,26] Wehe allen, die da die Flucht werden ergreifen wollen und suchen sich auf festen Felsen anzusiedeln; denn wer da nicht haben wird, wie alle diese, dem wird auch noch genommen werden, was er hatte, und sie werden nicht kommen zum Lichte, sondern durch Meinen Sturm hinausgestoßen werden in die äußerste Finsternis – durch Meinen gewaltigen Sturm, und es wird daselbst dann noch mehr Heulens und Zähneknirschens geben oder, mit andern Worten gesagt, noch mehr der gegenseitigen Verfolgungen und Verwünschungen. Denn die betrogenen Gläubigen werden über ihre Himmelsverschaffer herfallen und sie durchaus um nicht viel besser behandeln, als ein grimmiger Feind seinen Gegenfeind behandelt; denn ein Betrogener läßt sich den Betrug nur so lange gefallen, als er noch so blind ist, den Betrug nicht einzusehen, merkt er einmal diesen, dann wehe dem Betrüger!
[HiG.03_64.03.17.a,27] Und dieses Wehe stehet nun knapp vor der Tür!! Der Scharfschützen gibt es schon eine große Menge, und sie werden ihr Ziel nicht verfehlen. – Ich meine, die von Mir am Anfang angeführten Texte aus Meinem Worte werden euch nun zur Genüge einleuchtend sein. –
II. Seid gehorsam der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat.
[HiG.03_64.03.17.b,01] Der Text, von dem gestern unter euch die Rede war, demnach man jeder Obrigkeit gehorchen solle, gleich ob sie gut oder böse sei, da sie keine Macht hätte, wenn sie ihr nicht von oben gegeben wäre, – dieser Text ist zwar richtig an und für sich, aber ein Beisatz, den Ich gestellt habe bei einer Gelegenheit, so wie im Apostel Paulus, ist hinweggelassen worden. Der Beisatz aber lautet: Solange der Besitz des Geistes der Wahrheit aus Mir den Obrigkeiten innewaltet.
[HiG.03_64.03.17.b,02] Werdet ihr erkennen, daß dies nicht mehr der Fall ist, dann ist es auch Zeit, solchen von der Höhe aus nicht mehr inspirierten Obrigkeiten auf das empfindlichste den Rücken zu kehren; denn wäre das nicht der Fall, so müßte Ich auch allen Ernstes gesagt haben: Seid allen Teufeln untertänig und gehorsam! – Das werdet ihr von Mir doch wohl nicht erwarten, indem Ich doch ausdrücklich gesagt habe, daß ihr alles prüfen und nur das Gute und Wahre behalten sollet.
[HiG.03_64.03.17.b,03] Überhaupt ist aber bei dem Text, der, wie Ich schon bemerkt habe, schlecht übersetzt ist, das zu bemerken, daß es statt gut oder böse: mild oder strenge heißen soll. Und so ihr das nun wißt, so werdet ihr damit doch wohl einsehen, daß Ich nicht gesagt habe, ihr sollet auch den Teufeln gehorchen. So ihr dieses recht beachtet, so werdet ihr wohl einsehen, daß ein solch krasser Unsinn niemals aus Meinem Munde gegangen ist und nie gehen wird.
[HiG.03_64.03.17.b,04] So jemand aus euch noch irgend etwas in der Schrift findet, das mit der reinen Vernunft nicht im Einklange steht, der komme mit einem solchen Texte zum Vorscheine, und es soll ihm darüber Licht gegeben werden Amen.

Fragen über scheinbare Widersprüche in den verschiedenen Evangelien. – 17. März 1864.
I.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 1,25. „Und erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar; und hieß seinen Namen Jesus.“ Lukas 2,7.

[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 13,55. „Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jakob und Joses und Simon und Judas?“ Lukas 4,22.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 13,56. „Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? Woher kommt ihm denn das alles?“
[HiG.03_64.03.17.c,00] Diese Stellen gaben Veranlassung zur Annahme, daß Maria mehrere Kinder gehabt habe. (Texterläuterung des Herrn)
II.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 12,42. „Die Königin von Mittag wird auftreten am Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen ...“
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 13,49. „Also wird es auch am Ende der Welt gehen ...“
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 16,27. „Denn es wird geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit des Vaters mit seinen Engeln ...“
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 19,28. „Jesus aber sprach zu ihnen ...: Ihr werdet auch sitzen auf den zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels.“ Matthäus 25,30-34.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Diese Stellen gaben zur Annahme eines Jüngsten Tages und Gerichtes Veranlassung. (Texterläuterung des Herrn)
III.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 4,1. „Da ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde.“ Markus 1,2-11; Markus 1,12.13; Lukas 4,2-13. (Texterläuterung des Herrn)
IV.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 5,39. „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar.“ Vers 40. „Und so jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.“ Lukas 6,29.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 10,34. „Ihr sollt nicht wähnen, daß Ich gekommen sei, Frieden zu senden auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert.“
[HiG.03_64.03.17.c,00] Vers 35. „Denn Ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schnur wider ihre Schwieger.“
[HiG.03_64.03.17.c,00] Vers 36. „Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.“
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 10,16. „Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“
[HiG.03_64.03.17.c,00] Vers 17. „Hütet euch aber vor den Menschen ...“ Lukas 12,51-53
[HiG.03_64.03.17.c,00] Buchstäblich sind dies Widersprüche und im menschlichen Leben so nicht anwendbar; denn dadurch würde einerseits die Gewalt des Starken sanktioniert, der Minderstarke zum Sklaven, der Hochmütige würde nur noch anmaßender und jedem Unrecht die breiteste Basis gegeben. Anderseits ist aber wieder der Kampf gegeben und wieder die Wehrlosigkeit des Schafes gegenüber seinen Feinden. (Texterläuterung des Herrn)
V.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 12,40. „... also wird des Menschen Sohn (gleichwie Jona im Bauche des Walfisches) drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein.“
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 17,23. „... und am dritten Tage wird er auferstehen ...“ Matth.20,19; Luk.13,32; Matth.26,61; Joh.2,19.21.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 27,63. „Ich will nach drei Tagen auferstehen.“
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 28,1. „Am Abend des Sabbats aber, welcher anbricht am Morgen des ersten Wochentages nach dem Sabbate, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen.“ Mark.16, 1.2; Luk.24, 1.6; Joh.20,1.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 28,2. „Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben ...“
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 28,6. „Er ist nicht hier ...“

[HiG.03_64.03.17.c,00] Markus 10,34. „... und am dritten Tage wird er auferstehen."
[HiG.03_64.03.17.c,00] Markus 16,6. „Er ist auferstanden und ist nicht hier."
[HiG.03_64.03.17.c,00] Lukas 23, 44.45.46. – diese Verse angeführt in betreff der Todesstunde gegen die Zeit der Auferstehung – und
[HiG.03_64.03.17.c,00] Johannes 19,31. Kreuzabnahme.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Wie stimmt hier die Zeit des Todes mit der Auferstehung nach den verschiedenen Versen? – Lag der Leichnam des Herrn drei Tage im Grabe, wie oft angenommen wird, oder ist, so die Grablegung nach unserer Annahme am Freitag geschah, die Auferstehung am Sonntag früh, also am dritten Tage erfolgt? (Texterläuterung des Herrn) VI.
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 12,40. „Denn gleichwie Jona war drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch." Was war dies für ein Fisch – oder ist der Fisch nur ein geistiger Entsprechungsausdruck?
[HiG.03_64.03.17.c,00] Matthäus 22,11.12. „Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an ..."
[HiG.03_64.03.17.c,00] Markus 14,51. „Und es war ein Jüngling, der folgte ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut; und die Jünglinge griffen ihn."
[HiG.03_64.03.17.c,00] Vers 52. „Er aber ließ die Leinwand fahren und floh bloß von ihnen." – Wer ist der Jüngling, und warum erwähnt ihn nur Markus allein? – (Texterläuterung des Herrn)

Texterläuterung des Herrn.
I. Der Evangelist Matthäus – 18. März 1864.
[HiG.03_64.03.18,01] Was die erste Frage betrifft, so ist in ihrer Hinsicht schon eine kleine Erläuterung im eigentlichen Johannes(-Evangelium) berührt worden. Allein um euch diese Sache noch um vieles heller zu machen, müßt ihr wissen, daß der Evangelist Matthäus erst dann von Mir aufgenommen wurde, als Ich ihn bei Meiner Reise nach Kis in einer Mittelstation zwischen Kapernaum und Kis als einen in römischen Diensten stehenden Zöllner antraf; darum Mir auch der Vorwurf gemacht wurde, Ich gehe mit Zöllnern und Sündern umher.
[HiG.03_64.03.18,02] Da aber dieser Matthäus gut bei der Feder war und sich von Mir nicht mehr trennen wollte, so ward er von Mir als Schreiber aufgenommen, aber nur mehr für die Tatsachen, während Mein Johannes das Wort, das Ich lehrte, aufzuzeichnen hatte, und Matthäus mitunter weniger geistige Teile Meiner Lehren und Predigten für sich aufzeichnete, dieselben jedoch allzeit bei Gelegenheiten von Johannes sich korrigieren ließ; denn Matthäus hatte für Tatsachen ein gutes Gedächtnis, aber für die Lehre ein schwaches.
[HiG.03_64.03.18,03] Von Meinem Familienverhältnis wußte er, solange er mit Mir umherging, sehr wenig, und was er wußte, teilten ihm bei Gelegenheit Jakobus, Simon und Johannes mit, das er sich jedoch nicht auf der Stelle aufzeichnete, sondern erst einige Jahre nach Meiner Auferstehung, als er statt des Judas Ischariot zum Apostel gewählt wurde.
[HiG.03_64.03.18,04] Dieser Apostel selbst – als der Evangelist – hatte sein Evangelium ganz ordentlich und richtig zusammengestellt und machte dann damit seine Reise in die südöstlichen Gegenden Asiens.
[HiG.03_64.03.18,05] Es haben sich aber dann in Jerusalem, in Galiläa, in Samaria, dann in Tyrus und Sidon fünf Matthäusse hervorgetan, und es schrieb ein jeder ein ‚Evangelium Matthäi'; darunter das zu Sidon erschienene unstreitig noch das allerannehmbarste war.
[HiG.03_64.03.18,06] Die andern vier wurden bei der großen Kirchenversammlung zu Nicäa – als mit diesem gar nicht übereinstimmend, wie auch untereinander nicht – als vollends apokryph verworfen und das Sidonische als möglichst echt erhalten. Und so ist auch dieses teilweise apokryph, obschon der Schreiber sich alle erdenkliche Mühe gab, die Sache so wahr als möglich darzustellen.

[HiG.03_64.03.18,07] Er selbst schrieb eigentlich – statt diesem einen – vierzehn Evangelien, je nachdem ihm irgend die Sache von sein wollenden Augenzeugen bekanntgegeben wurde. Aus diesen vierzehn schrieb er dann ein fünfzehntes, das nach der Beurteilung vieler Sachkundiger als das richtigste und wahrste erklärt wurde.
[HiG.03_64.03.18,08] Und dieser Pseudo-Matthäus, der eigentlich l'Rabbas hieß, ist der eigentliche Schöpfer des heutigen Matthäus-Evangeliums.
[HiG.03_64.03.18,09] Das wirkliche (Matthäus-Evangelium) aber befindet sich heutzutage noch in einer großen Bücher- und Schriftensammlung in einer bedeutenden Bergstadt Hinterindiens, welche Bücher- und Schriftensammlung wohl die größte und reichhaltigste nach der verbrannten alexandrinischen auf der ganzen Erde ist. Sie besteht aus mehreren Millionen Exemplaren Büchern und Schriften aller Art, zu welcher Sammlung aber leider nur die hohen Priester, die unter dem obersten Priester Brahmas stehen, Zutritt haben. Die Birmanen allein besitzen eine aber sehr abgekürzte Abschrift.
[HiG.03_64.03.18,10] Ihr möchtet wohl auch wissen, was es mit dem Apostel Matthäus in diesen Ländern Indiens für ein Ende genommen hat?
[HiG.03_64.03.18,11] Er ist daselbst ganz gut gehalten worden, durfte aber seine Lehre nur den Priestern und keinem andern Menschen mitteilen. Er fand aber doch in seinen alten Tagen von Meinem Geist geleitet eine Gelegenheit, zu den Birmanen zu entkommen, und er lehrte sie allerlei Weisheit und schrieb für sie dann auch das schon vorher erwähnte kurze Evangelium.
[HiG.03_64.03.18,12] In einigen besseren Traditionen wird dieser Apostel und noch ein Gefährte „die Apostel Indiens“ genannt.
[HiG.03_64.03.18,13] Aus dem werdet ihr wohl leicht entnehmen können, wie es sich mit dem euch bekannten Evangelium Matthäi verhält, wie auch mit dem angeführten 13. Kapitel, wo es heißt, ob Ich nicht der Sohn des Zimmermanns Josephs sei, ob Meine Mutter nicht Maria heiße und Meine Brüder nicht Jakob, Joses, Simon, Judas und Johannes? und – „seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? Woher kommt Ihm denn das alles?“
[HiG.03_64.03.18,14] Um dieses zu verstehen, muß man wissen, was schon im ‚Johannes‘ erwähnt ist, daß Ich einmal nach Nazareth kam, dort in der Synagoge lehrte und gar manches Zeichen wirkte; und als darüber sich sogar Meine Apostel und Jünger aufzuhalten anfingen, Ich zu ihnen sagte: „Der Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlandeö, verließ Nazareth und kam nachher nicht wieder dahin.
[HiG.03_64.03.18,15] Was aber Meine sogenannten Brüder und Schwestern betrifft, so waren sie wohl Kinder Josephs aus seiner ersten Ehe, aber nicht Kinder Marias, deren einziger und nicht erster, d.i. wohl erster, aber einziger Sohn Ich war.
[HiG.03_64.03.18,16] Was aber die Schwestern anbelangt, so waren sie nicht Töchter Josephs, sondern dessen arme Anverwandte, und man nannte sie darum auch Schwestern, indem sie ganz nach dem Sinne und Willen Josephs wie auch der Maria lebten und handelten.
[HiG.03_64.03.18,17] Drei von diesen Brüdern zogen mit Mir, nämlich Jakobus, Simon und Johannes; zwei aber blieben daheim und betrieben des Josephs Handwerk fort und pflegten die Maria bis dahin, als Ich sie dem Johannes zur weiteren Pflege übergab.
[HiG.03_64.03.18,18] Die nämlichen scheinbaren Widersprüche werdet ihr auch in dem Evangelium des Lukas finden; denn dieser Evangelist schrieb erst mehr als fünfzig Jahre nach Mir das Evangelium und ebenalso auch die Apostelgeschichte. Aber auch sein Evangelium ist ein Zusammentrag von dem, was er durch eifrige Erkundigung über Mich und die Apostel zustande gebracht hat.
[HiG.03_64.03.18,19] Alles, was er geschrieben hatte, hat er seinem bekannten Freunde Theophilus nach Athen übersandt, welcher Theophilus dann wieder ein Evangelium aus dem Evangelium des Lukas schrieb, es mit manchen Zusätzen bereicherte, aber mitunter auch so manche Unrichtigkeit in dasselbe hineinmengte, aus der sich dann so manche Widersprüche ergaben, besonders im naturmäßigen Buchstabensinne – namentlich Mein übertyrannisches

Auftreten im sogenannten „Jüngsten Gericht“, die mit dem einzig noch allerrichtigsten kurzen Evangelium des Johannes durchaus nicht übereinstimmen, doch geistig immerhin eine Beleuchtung zulassen – und wir werden über dieses und noch mehreres andere im nächsten Diktate reden. Und somit gut für jetzt. Amen.

II. Vom Jüngsten Gericht. (Texterläuterung des Herrn.) – 19. März 1864.

[HiG.03_64.03.19,01] Ich habe euch schon gestern erwähnt, daß von dem außerordentlichen „Jüngsten Gericht“ im Evangelium Matthäi (l'Rabbas) und noch mehr beim Evangelisten Lukas eine ausführlich große Erwähnung gemacht ist, und daß eben dieses jüngste Gericht vielseitig schuld war und noch ist, daß sich gar viele Menschen von Meiner Lehre ganz abgewandt haben, haben sich selbst Lehren aus der reinen Vernunft nach ihren Verstandeskräften gebildet und nach denselben ihre Nebenmenschen gelehrt, selbst gehandelt und gelebt und wollten von des Schreckenstages Lehre und Propheten nichts mehr hören und wissen.

[HiG.03_64.03.19,02] Denn sie sagten, und zwar nicht mit Unrecht: Wie kann ein endlos weiser ewiger Gott, aus dessen großen und kleinen Geschöpfen sicht- und fühlbar nur die Liebe atmet, eben die größte Anzahl der Menschen einzig darum nur ins Dasein gerufen haben, um sie nach einem kurzen Leben auf einer materiellen Welt, die ohnehin aus lauter Tod und Elend zusammengesetzt ist, nach dem Hintritte ins Jenseits ewig zu quälen und zu plagen für die Vergehen, die sie in ihrem Leibe auf der Welt begangen haben? –

[HiG.03_64.03.19,03] Ich sage es euch, solches wäre nicht einmal dem höchsten und bösartigsten Tyrannen auf der Welt möglich. Denn es ist sicher so manchem aus euch aus der Geschichte der Ur-, Vor-, Nach- und Jetztzeit nicht unbekannt, daß sich zu große Tyrannen am Ende vor sich selbst zu fürchten haben angefangen, und gar manche aus ihnen haben sich geflüchtet ohne einen besonderen anderen Grund, als aus einer sich stets steigernden Furcht vor sich selbst, und fanden auf solcher Flucht auch gewöhnlich ihren Untergang.

[HiG.03_64.03.19,04] Allein hier kann Ich euch in bezug auf solche Auswürflinge der menschlichen Bosheit das hinzusagen, daß sie nach einer gewissen Zeit ihrer tyrannischen Herrschaft von stets mehr und mehr bösen oder ungegorenen Dämonen in Besitz genommen wurden und mußten ihnen als Werkzeuge ihrer dämonischen Rache, die sie gegen ein Volk hegten, dienen.

[HiG.03_64.03.19,05] Wenn man diese Tyrannen, die vor den Augen der Welt wahrlich Greueltaten auf Greueltaten gehäuft haben, darum schon für ewig in die Hölle verdammen sollte, so wäre man als Richter ja selbst ein tausendmal größerer Tyrann, als diese es selbst waren. Wie könnte Derjenige, der Ich Selbst es war, den Vater als die ewige Liebe in Mir unter den größten Schmerzen Meines Leibes für alle diejenigen, die Mich gekreuzigt haben und haben kreuzigen lassen, bitten, daß Er ihnen vergeben solle, indem sie nicht wüßten, was sie täten!

[HiG.03_64.03.19,06] Denn von den Pharisäern, vom Hohenpriester Kaiphas angefangen bis zu den Schergen, die Meinen Leib ans Kreuz geheftet haben, wußte wahrlich keiner, mit wem sie es so ganz eigentlich an Mir zu tun hatten. Denn die Pharisäer hielten Mich trotz aller Meiner Taten und Lehren erstens für einen Hauptmagier aus der Schule der Essäer, die bei ihnen über die Maßen verhaßt waren, und fürs zweite hielten sie Mich für einen Judenaufwiegler, als der Ich den Römern eine Gelegenheit bereite, damit sie den Juden alle Freiheit und am Ende sogar ihren Religionskultus verböten. Je größere Zeichen Ich demnach wirkte, desto mehr wuchsen Meine euch wohlbekannten Feinde.

[HiG.03_64.03.19,07] Was aber die Schergen betrifft, so waren die meisten Soldaten der Römer als Söldlinge von allen Nationen des Römischen Reiches zusammengerafft und waren den Römern um so lieber und wünschenswerter, je grausamer und herzloser sie sich in den Schlachten und auch bei kleinen Exekutionen zeigten; denn ein gefühlvoller römischer Soldat wäre ein wahres Unding für den kriegerischen Sinn der Römer gewesen. Aus dem geht aber

auch sicher hervor, daß die gemeinen römischen Söldlinge noch weniger wußten, was sie taten, als Meine euch schon bekannten Erzfeinde selbst.
[HiG.03_64.03.19,08] Und es läßt sich hier wieder fragen, ob es nach Meiner göttlichen Weisheit wirklich recht und gerecht gewesen wäre, alle diese für das, was sie an Mir getan haben, für ewig in die Hölle zu verdammen und sie zu werfen in die ewige Marter, Qual und Pein.
[HiG.03_64.03.19,09] Habe Ich etwa den linken Schächer, der Mich bekanntlich am Kreuze verhöhnte, darum verdammt? Dies steht wahrlich nirgends geschrieben. Aber dem andern Schächer, der Mich als einen Gerechten erkannte und dem linken Schächer wegen seines Höhnens einen guten Verweis gab, gab Ich dafür die Versicherung, daß er noch am selben Tage bei Mir im Paradiese sein werde, obschon er des Raubes und Mordes wegen am Kreuze sterben mußte.
[HiG.03_64.03.19,10] Wo bleibt denn da der so schrecklich geschilderte jüngste Gerichtstag, an welchem etwa kaum ein Dezillionstel der Menschen in den Himmel kämen, alle andern aber für ewig in die Hölle?!
[HiG.03_64.03.19,11] Wie kann Der von einem solchen Schreckenstage gepredigt haben, der im Tempel der Ehebrecherin Schuld in den Sand schrieb, und ein andermal in Gegenwart vieler anwesender Sünder laut ausrief: „Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch alle erquicken!“
[HiG.03_64.03.19,12] Wieder sagte Ich einst, als Mich ein Schriftgelehrter fragte, der so einen halben Glauben an Mich bezeugte: Meister! ich erkenne, daß Du recht und gerecht lehrest, und man kann dem, was Du lehrest, nichts einwenden; doch sagtest Du in Deiner Lehre: Wer an Dich glaubt und nach Deinen Worten handelt, der wird das ewige Leben haben – auch dann, so er stürbe, wenn es möglich wäre, zum hundertsten Male in der Welt! Nun betrachte Du aber die Völker und Menschen auf dieser Erde, die von Dir und Deiner Lehre sicher in zweitausend Jahren und darüber nichts werden vernommen haben! Wie werden sie an Dich glauben und nach Deinen Worten leben? Werden diese nahe zahllos vielen Menschen alle in den ewigen Tod übergehen, weil sie an Dich nicht glauben konnten und nicht halten Deine Worte? –
[HiG.03_64.03.19,13] Da dieser Schriftgelehrte bei einer Gelegenheit zur Nachtzeit solche Frage an Mich stellte, so zeigte Ich ihm mit zwei Fingern hinauf an das mit Sternen übersäte Firmament: Da sehe hinauf, dies ist das Haus Meines Vaters! Und in diesem endlos großen Hause gibt es gar viele Wohnungen. Wer Mich hier nicht konnte kennen lernen und vernehmen Mein lebendiges Wort, für den wird sich schon in diesem großen Hause irgend eine Gelegenheit finden zu dem Zwecke seines ewigen Lebens! Darum sorge du dich nicht für jene, welche nun und auch in später Folge von Mir nichts werden vernehmen können; denn Mein Vater kennet sie alle und hat auch nicht einen von ihnen zum ewigen Falle, sondern nur zur ewigen Auferstehung aus Seiner Liebe und Weisheit ins Dasein gerufen! Und du hast dadurch an Mich zwar eine weise scheinende, aber darum doch eitle Frage gestellt. –
[HiG.03_64.03.19,14] Habe Ich darum den schlechten Haushalter seines Herrn, was ihr im Grunde alle mehr oder weniger seid, wegen seiner schlechten Haushalterei verdammt, weil er seinen Herrn betrog, aber dabei dessen Schuldnern eine Wohltat erwies, und das noch dazu in Folge, weil er wohl wußte, daß ihn sein Herr vom Dienste entlassen werde? Ich sagte da nicht: Werdet solch einem Haushalter nicht gleich, sondern – tut desgleichen, wie auch er getan hat, und jene, denen ihr auf Rechnung Meines Namens geistige und leibliche Wohltaten erwiesen habt, werden euch dereinst in ihre himmlischen Wohnungen aufnehmen! –
[HiG.03_64.03.19,15] Wo sieht bei solch einer Lehre der schreckliche einstige jüngste Gerichtstag heraus, in welchem die zwei euch bekannten Nach-Evangelisten – als der l'Rabbas statt des Matthäus und der Theophilus statt des Lukas – so manches wider Meine Liebe und Weisheit sich haben zuschulden kommen lassen?

[HiG.03_64.03.19,16] Das meiste und Schaudererregendste aber ist erst nach der großen Kirchenversammlung zu Nicäa – sowohl von seiten der griechischen, noch mehr aber von seiten der römischen Oberbischöfe geschehen. Denn diese haben sich alle Mühe gegeben, zum Teil aus dem heidnischen Tartarus und zum Teil aus dem alten jüdischen Scheol dem jüngsten Gerichte, dem Fegefeuer und der Hölle die lebhaftesten Farben zu verleihen und haben aus Mir in einer Person den euch bekannten Äakus, Minos und Rhadamantus, die das jenseitige Richteramt führten über die Seelen der Verstorbenen, gemacht. Und Ich muß demnach allerunerbittlichst und unbarmherzigst alles richten, verdammen und auf ewig in die Hölle verfluchen, was sich nicht den Anordnungen und Befehlen des sogenannten Heiligen Vaters in Rom fügt.
[HiG.03_64.03.19,17] Ich meine euch hiermit zur Genüge gesagt zu haben, daß weder Ich noch irgendeiner Meiner echten Evangelisten die Erfinder und Lehrer alles dessen sind und sein können. Denn Ich kann doch von Mir nicht selbst behaupten, daß Ich heute die höchste Liebe und Erbarmung bin und morgen die höchste Rachgier, unerbittlichste Unbarmherzigkeit und ewige Straf- und Martersucht gegen Meine Kinder ob ihrer Vergehen, an denen sie grundursächlich oft nicht den hundertsten Teil der eigentlichen Schuld tragen.
[HiG.03_64.03.19,18] Denn Ich bin ja nicht gekommen, um das, was verloren war, noch mehr verloren zu machen, sondern es in aller Liebe aufzusuchen und wieder an das Licht zu bringen, damit es nicht verlorengehe. Als Arzt kam Ich ja nur der Kranken und nicht der Gesunden wegen in die Welt. Hätte Ich die Kranken etwa noch kränker machen sollen, als sie es ohnedies schon waren? Das ginge wohl nach der Lehre und nach dem Sinne der Pharisäer und besonders der vielen sogenannten heiligen Väter Roms. Aber nach Meinem Sinne, der Ich Selbst als Mensch Mich von andern Menschen nicht einmal ‚guter Meister' nennen ließ, geht das nicht; denn Ich sagte: Was heißet ihr Mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. Also sollet ihr auch niemanden ‚Vater' nennen, außer euren Vater im Himmel. Und niemand ist heilig, denn nur Gott allein! –
[HiG.03_64.03.19,19] Was ist hernach von einem solchen sein wollenden Stellvertreter Gottes auf Erden zu halten, der sich selbst ‚Heiliger Vater' und ‚Seine Heiligkeit' titulieren läßt, – und was von dem am meisten von ihm ausgehenden jüngsten und vorhergehenden besonderen Gerichte, Fegefeuer und Hölle zu halten?! –
[HiG.03_64.03.19,20] Ich sage euch, ebensoviel als von seiner Heiligkeit, von seinen ihm untergeordneten Eminenzen, vom Stuhle Petri in Rom, welche Stadt Petrus nie gesehen hat, und von den Kreuzpartikeln etwa desjenigen Kreuzes, auf dem Ich gekreuzigt wurde, das sich aus höchst weisen Gründen auf der ganzen Erde ebensowenig als echt irgend mehr vorfindet, als wie wenig Mein Leibrock, der zu Trier in Deutschland zu öfteren Malen gezeigt wurde, echt ist oder die Gebeine der Drei Könige zu Köln oder die drei eisernen Nägel in Mailand, da es deren in allen römischen und griechischen Kirchen zusammen eine solche Anzahl gibt, daß man mit ihnen eine Eisenbahn von nahe einer Meile Länge herstellen könnte.
[HiG.03_64.03.19,21] Das Weitere könnt ihr euch wohl selbst denken, und Ich brauche euch darüber nicht viel mehr zu sagen. Daß man bis jetzt bereits über drei echte Köpfe Johannes des Täufers gefunden hat, wird euch mehr oder weniger bekannt sein sowie auch, daß man in der Grotte Meiner Geburt noch fortwährend versteinerte Milch Meiner Mutter Maria auffindet und um Geld an die frommen Pilger verkauft nebst vielen anderen heiligen Reliquien.
[HiG.03_64.03.19,22] Haltet euch daher nur an den Evangelisten Johannes, denn dieses Evangelium sowie seine Offenbarung sind von seiner Hand geschrieben. Was aber die zwei andern Evangelisten betrifft, als den Matthäus und Lukas, so habe Ich euch schon gezeigt, welche Bewandtnis es mit diesen beiden und deren Evangelien hat. Nach Johannes ist Markus noch am meisten zu berücksichtigen, denn das, was er in aller Kürze gibt, hat er zumeist aus den Schriften und Lehren des Apostels Paulus geschöpft.
[HiG.03_64.03.19,23] Und somit Schluß in puncto des allerschrecklichsten, am Ende aller Zeiten kommen sollenden jüngsten Gerichtstages Amen.

III. Jesus vierzig Tage in der Wüste. (Texterläuterung des Herrn.) – 20. März 1864.
[HiG.03_64.03.20,01] Fortsetzung der Erklärung jener Verse, die schon seit lange her allen Gelehrten und auch vielen Theosophen vom besten Schrot und Korn ein Stein des Anstoßes waren.
[HiG.03_64.03.20,02] Unter diese Verse, deren es besonders im Matthäus- und Lukas-Evangelium eine Menge gibt, gehören auch diejenigen, in denen die Rede ist, wie Ich vom Geiste in die Wüste geführt wurde, daselbst vierzig volle Tage und Nächte fastete und Mich endlich vom Teufel dreimal versuchen ließ, da es Mich schon sehr gehungert habe.
[HiG.03_64.03.20,03] In naturmäßiger Hinsicht ist diese Erzählung ganz natürlich ein barster Unsinn, denn als ein purer Mensch kann niemand so lange ohne Speise und Trank verbleiben, da ein Viertel von solcher Zeit für jeden Menschen hinreichend wäre, das physische Leben einzubüßen. Ferner wird wohl jeder einsehen, ob man in einer wirklichen Wüste auch nur für den äußersten Notfall etwas zu essen und zu trinken bekommen könne! Man müßte sich höchstens mit hie und da vorkommendem dürrem Moose, verdorrten Distelstauden und dergleichen mehr begnügen und stundenlang gehen, bis man irgend ein faules Wasser anträfe, um sich den Durst zu stillen.
[HiG.03_64.03.20,04] Es ist daraus ersichtlich, daß ein solches Fasten in natürlicher Hinsicht höchstens nur bei jenen Tieren stattfinden kann, die dem Winterschlafe unterworfen sind, nie aber bei Menschen, von denen niemand über acht Tage hinaus ohne Speise und Trank das physische Leben erhalten kann.
[HiG.03_64.03.20,05] Man wird aber hier von einer gewissen zelotischen Seite her die Einwendung machen: Ich war aber nicht nur purer Mensch, sondern auch Gott zugleich, und die Gottheit in Mir habe Meinen Leib vollkommen gut vierzig Tage und Nächte ohne Speise und Trank am Leben erhalten können. – Ich aber sage dagegen: Wenn das der Fall war, so habe Ich nicht gefastet; denn die natürliche Speise hat auch nur von Gott aus verordnet die Kraft, den menschlichen Leib zu ernähren und zu erhalten. Ist das demnach nicht alles eins, ob jemand mittelbar oder unmittelbar durch die göttliche Kraft und Macht ernährt, erhalten und gekräftigt wird?! –
[HiG.03_64.03.20,06] In Asien, namentlich in so manchen Grotten des hohen Indien, gibt es heutzutage noch eine eigentümliche Luftgattung, in welcher ein Mensch viele Wochen lang ohne Speise und Trank zubringen kann, man heißt sie daher auch die „Lebensgrotten“. Sie haben eine so stärkende und nährende Ausdünstung, daß diese den menschlichen Leibesorganismus ebensogut ernährt und erhält wie eine magere Speise und verhältnismäßiger Trank.
[HiG.03_64.03.20,07] Diese Grotten, wie auch das sie umgebende Erdreich auf eine ziemlich sie umgebende Strecke, wurden und werden zum Teile noch für heilig gehalten und dienen vielen armen Menschen, die dahin wallfahrten, zur oft monatelangen Unterkunft; denn fürs erste werden sie in solchen Grotten genährt und besonders Kranke auf eine eigentümliche Weise gestärkt und dadurch wieder geheilt. Wenn oft die vorfindbaren Grotten nicht hinreichen, so werden in das vorbesagte Erdreich Gräber gemacht und die Kranken und Hungrigen da hineingelegt, manche in einer Art von durchlöcherten Särgen, die meisten jedoch ganz nackt, bloß den Kopf in ein Tuch eingehüllt, und darauf mit etwa einem Schuh hoch Erde überdeckt, wo sie dann in solch einem Grabe ebenfalls mehrere Wochen lang aushalten können und darauf, wie von einem magnetischen Fluidum gestärkt und von ihren mannigfachen Krankheiten geheilt, sich in ihre Heimat begeben können – natürlich unter Hinterlassung etwelcher kleiner Opfer an die diese Grotten und Gräber bewachenden Priester. Und fürs zweite ziehen solche genährte und geheilte Pilger als lebendige Zeugen von diesem Wunder, das sie in sehr lebendigen Farben zu schildern verstehen, gar leicht viele Fremde also an, daß diese dann mit größeren Schätzen beladen zu diesen Wundergrotten und Gräbern hin wallfahrten und den dortigen Priestern für die vor ihnen ausgeführten Proben ganz erkleckliche Summen Goldes und Silbers hinterlassen.

[HiG.03_64.03.20,08] Jetzt geschieht erst die Frage: Woher nehmen denn diese Grotten und das sie umgebende Erdreich solchen Nährstoff? – Die Antwort wird für einen wissenschaftlichen Forscher sicher nicht schwer zu verstehen sein.
[HiG.03_64.03.20,09] Das hohe Tibet ist im Besitze weithin gedehnter Reihen der höchsten Gebirge der ganzen Erdoberfläche. Diese vielen überaus hohen Gebirgs- respektive Gletscherspitzen ziehen denn auch fortwährend die stärkste Portion des elektromagnetischen Fluidums zum größten Teil vom Nord- und als Austausch auch vom Südpole an sich. Das elektromagnetische Fluidum vom Norden (als positiv) verbindet sich besonders in den schon mehr südlich gelegenen Teilen dieses großartigen Gebirgsstockes mit dem aus Süden herströmenden negativen Fluidum und bildet daselbst einen ganz eigentümlichen Lebensstoff, der oft so mächtig ist, daß von den Bäumen abgehauene Zweige auf das Erdreich gelegt gar nicht vertrocknen, sondern gleichfort grünen, in das Erdreich neue Wurzeln treiben und abermals zu Bäumen werden, aus welchem Grunde man in jenen Gegenden noch auf Höhen von 14000 Fuß über der Meeresoberfläche eine so üppige Gras- und Gesträuchvegetation findet, wie sonst auf der ganzen Erdoberfläche nirgends. –
[HiG.03_64.03.20,10] Ich habe dieses Beispiel darum hierher gesetzt, um euch zu zeigen, daß es sich im tiefen und hohen Indoasien, in welchem doch auf Höhen von 5000 bis 8000 Fuß über der Meeresoberfläche die üppigsten Weingärten gebaut werden, wohl vierzig Tage und Nächte lang fasten ließe. Allein in einer Wüste, allenfalls des steinigen Arabien und besonders in der afrikanischen Wüste Sahara soll es jemand nur versuchen, vierzig Tage und Nächte zu fasten, und Ich stehe ihm dafür, daß er in dieser Zeit schon zu einer vollkommenen Mumie wird.
[HiG.03_64.03.20,11] In der Gegend Galiläas wie auch Kanaans und Samarias gab es zu Meiner Zeit keine solche Wüste, in der man, um sich zu sättigen, nötig gehabt hätte, aus Steinen Brot zu machen. Und Ich als Gott und Mensch hätte, um Mich zu erhalten, wie schon gesagt, das nicht nötig gehabt; denn hätte Ich natürliche Speise zu der Zeit, wenn auch noch so mager, zu Mir genommen, da hätte Ich nach dem Begriffe der Zeloten nicht gefastet, – und hätte Ich Mich von der Gottheit in Mir wunderbar erhalten und kräftigen lassen, so hätte Ich ebensowenig gefastet wie die Pilger in den vorhin beschriebenen hochtibetanischen Grotten. Und es ist somit dieses Mein in dem wahren Pseudo-Matthäus beschriebene Fasten ebenso wie vieles andere ein gänzlich mißverstandener Griff, wie die am Ende dieser Fasten buchstäblich erzählte Versuchung des Teufels, die Ich aus irgendeinem Grunde über Mich hätte kommen lassen, – und Ich wüßte auch bei aller Meiner unendlichen Weisheit wahrlich nicht, aus welchem Grunde.
[HiG.03_64.03.20,12] Denn was ist der Teufel oder der Satan? Es ist die tote Materie und die in sie gebundenen und dadurch oft eine überlange Zeit hin gerichteten Geister, die nirgends starrer und gerichteter sind als eben in einer Wüste, in der es stets am meisten des Todes und am wenigsten des Lebens gibt.
[HiG.03_64.03.20,13] Wenn demnach aber der Teufel oder der Satan das ist, und Ich Selbst von Ewigkeit aus die höchste Liebe und Weisheit – aus welchem Grunde hätte Ich Mich denn sollen vom Satan auf eine solche Weise versuchen lassen, über die ein nur ein wenig heller denkender Mensch augenblicklich den Kopf schütteln muß? Ich hätte auch ohne seinen Rat Mir Brot und Trank verschaffen können, um damit Meine leibliche Person zu ernähren, da Ich doch so oft nachher imstande war, ein paar Male viele Tausende mit sehr wenigen Broten zu sättigen und gar viele Male die leeren Speisekammern der armen Gläubigen mit Brot, Mehl und dergleichen vollzupfropfen und ihre leeren Weinschläuche in ihren Kellern mit Wein zu füllen.
[HiG.03_64.03.20,14] Und warum hätte Ich Mich sollen von dem Versucher auf die Zinne des Tempels zu Jerusalem stellen lassen? Es hätte zu diesem Zwecke ja irgendeine hohe Felsenwand auch gedient, wo Ich nicht von gar vielen Menschen, die stets um den Tempel waren, hätte gesehen und beobachtet werden können. Wäre Ich wirklich auf einer

hervorragenden Zinne des Tempels gestanden, so hätte Mich sicher einer oder mehrere gefragt, wie Ich da hinaufgekommen sei und was Ich da oben machte und suchte, und man hätte Mich von dieser Stelle nicht gar zu leichten Kaufes in die Wüste wieder zurückziehen lassen, und es wäre von Jerusalem aus über ein solches Faktum sicher eine Notiz und von dieser eine Weitererzählung gemacht worden.
[HiG.03_64.03.20,15] Am Ende wünscht der Teufel auf der Spitze eines hohen Berges, dessen Name der Evangelist nicht angibt – wahrscheinlich aus dem einfachen Grunde, weil der Sidonier das Innere Galiläas oder Kanaans zu wenig kannte und demnach auch irgendeinen dem Namen nach unbekannten Berg zu Leihe nahm, auf dem Ich als Besitzer der ganzen Unendlichkeit gestanden sein soll –, für die Beschenkung mit den Reichen dieser Erde, die in ihrem ganzen Bereiche für Mich ein völliges Nichts ist – die Anbetung; worauf Ich ihm dann erst das consilium abeundi gegeben habe.
[HiG.03_64.03.20,16] Ja, es liegt an dieser, aber im Evangelium ganz mißgegriffenen und mißverstandenen Erzählung des wirklichen Evangelisten Matthäus wohl etwas, aber sie ist nicht im geringsten materiell.
[HiG.03_64.03.20,17] Ich habe Mich von dem Hause Joseph als Mensch wirklich vierzig Tage lang entfernt und ging in die Nähe, allwo Johannes der Täufer bald hier und bald dort in der Gegend des Jordans seine Bußpredigten hielt; und Ich bereitete Mich auch in Meiner menschlichen Natur für das vor, was Ich effektiv bald danach antrat. – Daß Ich als Mensch bei dieser Gelegenheit nur ganz mäßig lebte, versteht sich von selbst, da Ich doch als Zimmermann nie ein Schwelger war.
[HiG.03_64.03.20,18] Ich durchdrang mit Meinem Geiste nicht nur diese ganze Erde, sondern die gesamte unendliche materielle Schöpfung. Zu dem Behufe, wie es am ehesten und am leichtesten wäre, allen den in der Materie gefangenen Geistern die volle Freiwerdung ihres Ichs und die vollste Selbständigkeit ihres ganzen geregelten Wesens zu bewerkstelligen, habe Ich eben diese Prüfung in Verbindung Meines Leibes mit Meinem Geiste vorgenommen. Und sehet, es zeigten sich Mir Selbst in Mir drei vollkommene Möglichkeiten:
[HiG.03_64.03.20,19] Die erste, darin bestehend, die ganze materielle Schöpfung in einem Momente aufzulösen und den darin gefangenen Geistern eine geschöpfliche Existenz zu geben, in welcher sie Mich wohl erkennen, aber Mir dennoch nie völlig ähnlich werden sollten.
[HiG.03_64.03.20,20] Zweitens, sie in der Materie noch zu belassen auf eine kurze Zeit, aber sie dann auferstehen zu lassen ohne die vielen Stufenvorgänge; sie dann in gewisse Vereine abzuteilen und so fortbestehen zu lassen. Aber in diesem Falle hätten sie sich so gestaltig und geartet in ihren Vereinen, mit größerer Intelligenz begabt, leicht von den hohen Zinnen ihrer Erkenntnis hinabstürzen können, und Mir bliebe dann wieder eine zweite Gefangennehmung in eine gefestetere Materie als notwendig übrig.
[HiG.03_64.03.20,21] Fürs dritte zeigte sich auch eine Möglichkeit darin, alle die gefangenen Geister wieder auf einmal zu erwecken und sie auf die Stufe der urgeschaffenen großen Geister, aber separiert, zu stellen. Dies hieße aber soviel, als sie dem Urhochmute preiszugeben, und es wären dadurch aus dem einen verlorenen Sohne zahllose Äonen geworden, die viel schwerer die wahre Heimkehr gefunden hätten. Und es blieb darum diese große Idee als untauglich von Mir hintangewiesen, und der Weg, nämlich daß Ich die Materie Selbst in Meiner vollen Göttlichkeit durchbräche und durchwandere, der für alle Ewigkeit angenommene und gültige, auf dem alle Kreatur zu ihrer vollsten Freiheit und Selbständigkeit, Mir ähnlich, gelangen kann. –
[HiG.03_64.03.20,22] Und sehet, darin besteht geistig Mein Fasten und die von dem Evangelisten zu materielle Erzählung der Versuchung des Teufels an Meiner Person.
[HiG.03_64.03.20,23] Also ist diese evangelische Sache auch anzunehmen, zu glauben und zu verstehen. Wer sie aber nach der materiellen Darstellung annimmt, der wird auf die Erklärung und das Verstehen schon im großen Jenseits warten müssen; und dergleichen zu

warten Habende gibt es ohne ihre Schuld gar viele. Daher wird ihnen solches auch nicht als ein Übel angerechnet werden, sondern sie werden in einem helleren seelischen Zustande schon eines Besseren innewerden. Denn wie sollte man den vielen stockblinden Menschen das auch für ein Übel anrechnen, an dem sie nicht die geringste Schuld haben?
[HiG.03_64.03.20,24] Es ergeben sich hier noch wie von selbst zwei leicht zu beantwortende Fragen.
[HiG.03_64.03.20,25] Die erste: Warum habe Ich, als allwissender und allmächtiger Gott und Herr, es denn zugelassen, daß Mein reines, zu den Aposteln und sogar vielen andern Menschen gebrachte Wort von diesen und von so vielen Evangelisten nicht selten auf die widersprechendste Art überliefert wurde, und daß von Mir gar wenig Wahrnehmbares entgegen unternommen ward?
[HiG.03_64.03.20,26] Diese Frage ist ebenso, als so man Mich fragte, warum Ich auf dieser Erde nicht lauter Weizen, Korn und Gerste und edle Obst- und Fruchtbäume habe aus dem Boden der Erde wachsen lassen. Ich glaube, diese Frage bedarf wohl keiner näheren Beantwortung, da schon seit langer Zeit die Menschen durch ihr Forschen die Erfahrung gemacht haben, daß es nicht ein Unkraut auf der ganzen Erde gibt, aus dem bei gerechter Anwendung nicht etwas Nützliches und Heilsames bereitet werden könnte. Die Apotheker und Ärzte werden das schier sicher am besten verstehen, daß man aus dem puren Weizen, Korn und Gerste kein Fieber heilen, keinen Ausschlag vertreiben und kein Bauchgrimmen stillen kann!
[HiG.03_64.03.20,27] Wie es sich hier verhält, daß also alles seinen Nutzen und Zweck hat, so haben auch die vielen irr- und abergläubigen Menschen auf dieser Erde Nutz und Zweck. Denn wären gleich alle, schon wie sie auf die Welt kommen, einem Erzengel Raphael gleich erleuchtet, aber noch mit ihren trägen Leibern behaftet, so würde auch kein Mensch sich rühren, über etwas nachzudenken und bemüht sein, die reine Wahrheit zu suchen und zu finden. Es träte da bald eine allgemeine Lethargie ein, da kein Mensch dem andern etwas nützen oder schaden könnte. So aber werden die mit einem helleren Verstande begabten Menschen erst durch die dummen recht mit in den Eifer gesetzt, der Dummheit und der Finsternis, je mehr sich diese auszubreiten drohen, desto eifriger und energischer entgegenzutreten, und haben dann eine große Freude daran, so sie durch ihren Eifer eine Menge blinder Tölpel auf den Weg des Lichtes gebracht haben.
[HiG.03_64.03.20,28] Und zu dem Behufe taugen dann auch die sich im materiellen oder Buchstabensinne widersprechenden Evangelien. Den reinen Geist enthalten sie dennoch, den ein jeder von Mir nur ein wenig Erleuchtete schon herausfinden kann.
[HiG.03_64.03.20,29] Was aber die sogenannte gemeine Menschheit betrifft, die in ihrer blinden Einfalt den Kindern gleich auch einen messingnen Tantes für einen vollen Dukaten annimmt, so schadet ihr das nicht; denn ihr wißt ja, daß es in Meines Vaters Hause gar viele Wohnungen und Schulen gibt, in denen solche hier geistig verarmte Seelen zu einem rechten Lichte gelangen können und auch werden. Und darin liegt auch der Grund, warum Ich mit den sogenannten verstand-, vernunft- und sinnlosen Statthalterschaften Gottes auf dieser Erde Geduld habe und trage. Aber es hat hier dennoch alles seine Zeit und Dauer. Was heute noch blüht und besteht, kann morgen schon verdorren und vergehen! – Das wäre die Antwort auf die erste Frage.
[HiG.03_64.03.20,30] Die zweite Frage aber besteht darin: Wie konnte Ich, als die höchste Weisheit von Ewigkeit, darin mit Mir Selbst gewisserart einen Mich Selbst versuchenden Rat halten, auf welche Art und Weise alle in der Materie gebundenen Geister auf das zweckdienlichste in ihre Freiheit und Selbständigkeit übergehen könnten? –
[HiG.03_64.03.20,31] Nun, diese Frage scheint freilich schwieriger zu beantworten zu sein, denn die erste. Allein Ich aber sage: Sollte denn Ich als das ewig höchst weiseste Wesen nicht auch zuweilen Mir das Vergnügen gönnen, bei gar großen und wichtigen Schöpfungsangelegenheiten mit Meiner inwendigen Liebe ein wenig zu beraten, wie dies oder

jenes besser und zweckdienlicher wäre? Solche Beratung ist für Mich eine erhöhte Seligkeit, so wie auch für alle Mir ähnlichen höchst weisen Engelsgeister in der ganzen Unendlichkeit! – Dienet ein tieferes Nachdenken über einen hochwichtigen Gegenstand ja einem guten und weisen Menschen dieser Erde schon zu einem großen ihn beseligenden Vergnügen, warum sollte dann Ich – als der Urschöpfer aller zahllosen Gedanken und Wünsche in den Menschen und Engeln – des Vergnügens, göttlich zu denken, gänzlich entbehren?
[HiG.03_64.03.20,32] Ich hätte auf der Erde alles auch so einrichten können, daß die Früchte, die da erst nach und nach reif werden, schon reif gleich dem Regen, Hagel und Schnee auf die Erde fielen gleichwie dereinst das Manna für die Israeliten in der Wüste, oder daß sie wenigstens auf den Bäumen und Gesträuchen von heute bis morgen reif werden. Ich aber meine, daß es eben auch nach Meinem Ratschlusse also alles am besten auf dieser Erde eingerichtet ist, wie es eben eingerichtet ist. Und die Menschen haben am Ende über einen blühenden Baum eine ebenso große Freude wie über einen schon mit reifer Frucht behangenen.
[HiG.03_64.03.20,33] Es gleichen derlei Fragen, die hie und da mit der Zeit irgend ein hochweiser Gelehrter aufwerfen könnte, so ziemlich derjenigen Frage der alten absurden Weltweisen, die da die hochwichtige Frage aufwarfen: Was die Gottheit eher erschaffen habe, das Ei oder die Henne? Denn ohne das Ei könne weder ein Hahn noch eine Henne auf die Welt gekommen sein, und ohne die Henne und einen Hahn aber könnte kein befruchtetes Ei in die Welt gesetzt werden! – Ich aber sage da: Ob zur Geburt einer Zentral- oder andern Sonne oder einer Erde auch ein vorhergehendes Ei notwendig war? Wer sonach diese großen Dinge aus Sich hervorrufen kann, Dem wird von der hohen Gelehrtheit der Menschen dieser Welt aus erlaubt sein, entweder die Eier oder die Hühner mit dem Hahn zuerst ins Dasein zu rufen.
[HiG.03_64.03.20,34] Das erste Menschenpaar bedurfte auch keines Eies, um aus demselben hervorzukriechen. Der Mensch ward von Mir so wie jede andere Kreatur sogleich vollkommen in die materielle Welt gesetzt, und zwar mit der alsogleichen Verleihung der nachherigen Fortpflanzungsfähigkeit, welcher Akt ein viel natürlicherer ist, als daß Ich auf der Erde zuvor lauter Eier gelegt hätte, aus denen dann aller Art Kreaturen durch die Sonnenhitze ausgeheckt würden.
[HiG.03_64.03.20,35] Ich meine, mit dem werdet ihr auch über die zweite Frage im reinen sein; und somit nichts mehr Weiteres über Mein vierzigtägiges und nächtliches Fasten und über Meine Teufelsversuchung in der Wüste. Somit gut für jetzt, und nächstens wieder einen andern mit dem reinen Verstande und der reinen Vernunft nicht übereinstimmenden Text aus den Evangelien. Amen.
22. März 1864
[HiG.03_64.03.22,36] Eine Anmerkung. Zu der im Evangelium vorkommenden Versuchung des Teufels in der Wüste, auf der Zinne des Tempels und auf der Spitze eines hohen Berges diene noch Folgendes zur gänzlichen Erkenntnis dieser für alle Welt mystischen Angelegenheit, die aber nicht in der naturmäßigen, sondern bloß nur in der geistigen Welt zu nehmen und zu verstehen ist.
[HiG.03_64.03.22,37] In jener Zeit von vierzig Tagen der Vorbereitung zu Meinem Lehramte ließ Ich es zu, daß an einem oder dem andern Tage allerlei gute und auch schlechte Seelen verstorbener Menschen sich Mir nahen und ihre Anliegen vorbringen konnten.
[HiG.03_64.03.22,38] Da kam gegen das Ende denn auch eine Seele aus der Urzeit zu Mir. Sie war einst ein gar arger und böser Herrscher und stellte Mir die bekannten Worte, die im Evangelium aufgezeichnet sind, und stellte Mich eben im Geiste auf die bekannten drei Punkte.
[HiG.03_64.03.22,39] Darum sagte Ich dieser noch sehr armen Seele, die einst auch auf der Erde als Mensch gewandelt und gehandelt hatte: Der Mensch lebt nicht allein vom Brote, sondern auch von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. – Und auf der Zinne des

Tempels, eben auch nur im Geiste: Du sollst Gott allein dienen und Ihn nicht also versuchen, wie du Ihn einst als Mensch auf der Welt versucht hast. – Und auf der Spitze des Berges, wo der Geist dieses bösen Königs alle Reiche zu geben versprach, über welche er einst zu gebieten hatte, so Ich ihm eine göttliche Verehrung gäbe, darauf Ich ihn dann von Mir hinwegschaffte. Denn es war der Geist oder die Seele dieses Königs eine ganz ähnliche, wie da war der Geist oder die Seele des babylonischen Königs Nebukadnezar, der das, was er in seinem Namen beurkundete, von seinem Volke auch bei Lebensstrafe verlangte. Sein Name aber besagte: Es gibt außer mir keinen Gott! Mich müßt ihr anbeten und als euren Gott mit kostbaren Opfern höchst verehren. – Daß Ich dem Nebukadnezar ein ganz seltsames Consilium abeundi gab, braucht ihr nur in der Schrift nachzuschlagen und nachzulesen.
[HiG.03_64.03.22,40] Ein solcher Mensch oder Geist verdient auch nichts Besseres mehr als das apage Satanas – unter dieser Gestalt nie mehr vor Mein Angesicht zu kommen.
[HiG.03_64.03.22,41] Diese kurze Anmerkung mag euch noch als berichtigende Erklärung zu Meinem vierzigtägigen und nächtlichen Fasten in der Wüste und zu der teuflischen Versucherei dienen. Und nun möget ihr mit einem andern evangelischen Widerspruche zum Vorscheine kommen. Ich werde ihn berichtigen.
IV. Backenstreich und Mantel. (Texterläuterung des Herrn.) – 21. März 1864, von 10 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags.
[HiG.03_64.03.21.a,01] Was das 5. Kapitel und den 39. Vers (Matthäus) betrifft, worin es heißt, daß sie nicht widerstreben sollen dem Übel, sondern so jemand jemandem einen Backenstreich gäbe, so solle er ihn nicht vergelten mit einem Gegenbackenstreich, und Vers 40: „So jemand rechten will mit dir um deinen Rock, da gebe ihm lieber auch noch den Mantel dazuö, ist folgendes zu bemerken:
[HiG.03_64.03.21.a,02] So jemand nur ein wenig helleren Denkens ist, so wird er das wohl auf den ersten Blick einsehen, daß dieses von Mir Gesagte nicht von fernhin dem materiellen Sinne nach seine Anwendung finden soll und finden kann; denn Ich habe dieses zwar gesagt bei einer Gelegenheit, als man Mich fragte, ob des Moses Anordnung durch Meine pure Liebespredigt aufgehoben sei. Ich aber sagte: „Ich hebe kein Jota vom Gesetze Mosis auf und erfülle es insoweit, als es die Liebe in sich enthält. Es ist wohl wahr, daß zu den Alten durch Moses ist gesagt worden: ‚Auge um Auge und Zahn um Zahn, und wer einen totschlägt, der solle auch wieder durch den Tod bestraft werden‘; aber unter euch, Meinen Jüngern, soll es anders sein!“
[HiG.03_64.03.21.a,03] Und ebenda habe Ich das Beispiel von dem Backenstreiche und von dem Streit über den rechtmäßigen Besitz eines Rockes gegeben, was freilich wohl nicht ganz richtig niedergeschrieben wurde und mit der nachweiligen Übersetzung von der hebräischen Sprache in die griechische, von der in die römische und lange darauf von den drei genannten Sprachen erst in die deutsche, die in der Übersetzungszeit noch sehr wortarm war und für manchen Ausdruck in den drei Sprachen nicht ein Wort hatte, um ihn richtig zu geben, übernommen wurde.
[HiG.03_64.03.21.a,04] Und es sollen demnach diese Verse genauer also lauten: „So du mit einem Bruder oder Nachbarn einer kleinen Sache wegen in einen Streit geraten bist und er schlagheftig dir entgegentrat, so werde du nicht noch heftiger, sondern reiche ihm freundlich die Hand und vergleiche dich im Frieden mit ihm, auf daß die alte Freundschaft unter euch wieder belebt werde!“
[HiG.03_64.03.21.a,05] Darin ist also von einer Ohrfeige keine Rede. Ebendadurch hätte Ich ja dem Stärkeren ein Recht eingeräumt, seinem schwächeren Bruder oder Nachbarn, sooft es ihm beliebt hätte, nicht nur mit einem, sondern mit zwei Backenstreichen aufzuwarten. Und ebenso verhält sich die Sache auch mit dem Rechten um einen Rock. Um aber dieses Rechten eines Rockes wegen richtiger zu verstehen, muß man in den jüdischen Haussitten und Gebräuchen eine wenigstens halbwegs genügende Kenntnis haben.

[HiG.03_64.03.21.a,06] Es war unter ihnen von alters her Sitte und Gebrauchsform: So jemand zu einer Zeit, da er gewöhnlich kein Geld hatte und auch keine verkaufbaren Haustiere, aber dennoch eines Rockes oder Mantels oder beider Kleidungsstücke zugleich bedurfte, so ging er zu einem oder dem andern Kleidermacher seiner Gemeinde oder Ortes hin, stellte ihm seine Lage vor und bestimmte ihm den Zahlungstermin.
[HiG.03_64.03.21.a,07] Nun geschah es aber sehr häufig, daß so mancher seinen Zahlungstermin entweder nicht einhalten konnte oder gar oft auch nicht wollte. Und der Rock- und Mantelsteller war zwar verpflichtet, noch bis zu einem nächsten – zweiten, ja sogar bis zum dritten und letzten Termin, aber gegen ein kleines Interesse, zu warten, bis endlich der dritte und letzte Termin verflossen. Nach dem dritten Termin hatte der Rock- und Mantelsteller das Recht, das Bedungene von dem zu verlangen, dem er den Mantel und Rock gestellt hatte; und da ging es vor einem Richter oft nicht selten sehr hitzig her. Der Rocksteller wollte sein Bedungenes; der Besitzer des Rockes und des Mantels aber brachte allerlei Gründe vor, nach denen er auch nach dem abgelaufenen dritten Termin seinen Gläubiger nicht befriedigen könne.
[HiG.03_64.03.21.a,08] Für diesen Fall bestand bei den Juden ein Gesetz, daß im Falle einer wirklichen Zahlungsunfähigkeit die Gemeinde verpflichtet war, den Kleidungssteller zu entschädigen und ihn dadurch erwerbsfähig zu erhalten. Sie hatte dafür aber das Recht, mit der Zeit sich an dem zahlungsunfähigen Gemeinde-Insassen zu entschädigen, so sie gewahr wurde, daß dieser zahlungsfähig geworden ist, was aber unter zehn solcher Schuldner oft kaum einer werden wollte und für seine permanente Zahlungsunfähigkeit allerlei Gründe vor die Gemeinde zu bringen verstand.
[HiG.03_64.03.21.a,09] Dadurch kam es oft zu jahrelangen Streitigkeiten in einer solchen Gemeinde, und Ich wurde einmal darüber befragt, was da Rechtens wäre, um solchen Übeln zu begegnen. Und da eben sagte Ich: Das beste und wirksamste Mittel bestehe darin, erstens nach dem Gesetze Mosis vollkommen redlich und ehrlich sein, nach dem niemand etwas begehren oder verlangen solle, was seines Nächsten ist. Da es sich aber um das Rechten eines Rockes wegen handelt, so möge das für den Schuldner und den Gläubiger gelten: zum wenigsten ein- bis zweimal lieber den Rock – und am Ende auch noch den Mantel hinzu – zu lassen, als die ganze Gemeinde in viele unnütze Streitigkeiten und Zwistigkeiten zu verleiten.
[HiG.03_64.03.21.a,10] Nun, wer das weiß, wird Mir unmöglich Unrecht geben können, daß Ich solchen Rat erteilt habe, damit für die Folge Friede und Einigkeit unter ihnen erhalten werde. Der Evangelist hat aber an und für sich solches, da ihm das Schreiben schon etwas lästig geworden ist, mit so wenig Worten als möglich wiedergeben wollen, um sich Zeit und Mühe zu ersparen; denn das Schreiben ging in jener Zeit nicht so hurtig vor sich, sondern nur sehr mühsam und langsam. Und zu einer solchen Schreibseite, die gegenwärtig ein nur mäßig fertiger Schreiber in der Zeit von 20 bis 30 Minuten niedergeschrieben hat, brauchte ein l'Rabbas in Sidon, ein Lukas in Jerusalem und ein Theophilus zu Athen, Korinth oder Syrakus, wo er sich oft zeitweilig aufhielt, bei allem Fleiße mindestens acht Tage; denn entweder mußte er seine Buchstaben mit stählernem Griffel in dazu eigens verfertigte harte Steinplatten eingraben, oder er mußte sie mit einem feinen Malerpinsel auf Pergament förmlich hinmalen.
[HiG.03_64.03.21.a,11] Für den geübten Maler oder Schreiber mit einem Pinsel ging es mit dem Aufzeichnen der Buchstaben freilich um etwas geschwinder, aber auch nicht um ein sehr bedeutendes als mit dem alten Griffel. Und das war denn auch der Grund, warum sich die Schreiber zu Meiner Zeit so kurz faßten. Und ein l'Rabbas, bis er sein letztes, d.i. fünfzehntes Evangelium auf dem Pergamente vor sich hatte, benötigte zu solch einer Arbeit nahe an fünfundzwanzig Jahre, und er war dabei noch sehr fleißig und eifrig. Daß dann derlei Schreiber sich so kurz als möglich faßten, nur die Hauptworte gewisserart berührten und die Nebensachen zur Erklärung der Hauptbegriffe wegließen, wird euch nun begreiflich sein.

[HiG.03_64.03.21.a,12] Aber, fragt da schon leichtlich jemand: Moses und auch andere Propheten aus der Vorzeit haben doch ausgedehnte Bücher geschrieben; wie lange hat denn hernach Moses gebraucht, um nur die bekannten fünf Bücher zu schreiben mit Hinweglassung des 6. und 7. Buches nebst einem bedeutenden prophetischen Anhange?
[HiG.03_64.03.21.a,13] Da sage Ich euch darauf, daß nach seiner damaligen Schrift alle die von ihm geschriebenen Bücher dem ganzen Volumen nach nicht mehr ausmachten, als ein Evangelium des Johannes von Mir, denn Moses schrieb noch in der ihm wohlbekannten ägyptischen Hieroglyphenschrift. Und erst in der Zeit der Richter, die in dieser Schrift noch wohlbewandert waren sowie in deren Entsprechungen, wurden die Bücher Mosis mit den althebräischen Lettern aufs Pergament gebracht, das man in der alten Stadt Pergamus wohl zu bereiten verstand.
[HiG.03_64.03.21.a,14] Aber selbst diese Schrift war den meisten zu Meiner Zeit lebenden Juden unverständlich, weil die Vokale zwischen den Konsonanten nicht vorkamen; und man fand sich genötigt, eine neue Abschrift zu machen, an der sich die sogenannten alten Schriftgelehrten über zweihundert Jahre lang beteiligten. Der Name Schriftgelehrter rührte denn auch daher, nicht als ob er den rechten Sinn der Schrift verstünde, in welchem Stücke die meisten Schriftgelehrten samt den Pharisäern die pursten Schafsköpfe waren, sondern weil sie die alte vokallose Schrift aus den Zeiten der Richter lesen konnten. Daher es euch auch nicht Wunder nehmen sollte, daß es zwischen Mir und solchen Schriftgelehrten stets zu einem Wortkampfe kam, an dem sie ihrer erwiesenen Blindheit halber kein Wohlgefallen hatten. Mit dem werden die beiden obigen fraglichen Texte begreiflich genug dargetan.

„Ich bin nicht gekommen, euch den Frieden dieser Welt zu geben.“ (Texterläuterung des Herrn.)
[HiG.03_64.03.21.b,01] Aber nun kommt das 10. Kapitel mit dem 34., 35., 36. Verse (Matth.), allwo es heißt:
[HiG.03_64.03.21.b,02] „Ihr sollt nicht wähnen, daß Ich gekommen sei, Frieden auf Erden zu streuen. Ich bin nicht gekommen, euch den Frieden dieser Welt zu geben, sondern das Schwert zum Kampfe. Denn Ich bin nur gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, die Tochter wider ihre Mutter und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.“
[HiG.03_64.03.21.b,03] Wer diese drei Verse buchstäblich nimmt, die noch dazu sehr mangelhaft übersetzt sind, der kommt notwendig in ein Labyrinth von Irrtümern, aus denen er auch mit dem Lichte einer Urzentralsonne nicht herauskommen kann. Denn wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich, lehre und begehre Ich alle erdenkliche Nachgiebigkeit, Friedlichkeit und Freundlichkeit unter den Menschen; und Moses selbst lehrt in seinem vierten Gebote aus Meinem Munde: „Ehre und achte und liebe Vater und Mutter, auf daß du lange lebest und es dir wohlergehe auf Erden.“
[HiG.03_64.03.21.b,04] Wie könnte Ich dann allem dem schnurstracks entgegen eine Lehre aufgestellt haben, nach der der Sohn mit seinem Vater, die Tochter mit ihrer Mutter, die Schnur mit ihrer Schwieger usw. mit dem Schwerte in der Hand in fortwährendem Unfrieden, in einem Hause noch dazu, miteinander leben sollten! –
[HiG.03_64.03.21.b,05] Um diese Texte, die ursprünglich richtig von Mir sind, zu verstehen und sie als Meine Lehre zu würdigen, muß man zuerst wissen, bei welcher Gelegenheit Ich sie ausgesprochen habe und wie infolge einer richtigen Übersetzung.
[HiG.03_64.03.21.b,06] Die Gelegenheit war, als Ich in einem Orte Galiläas das Volk lehrte die Pflichten, die sie Gott und sich selbst untereinander schuldig seien. Und Ich sagte zu ihnen: „Ich lehre euch nichts anderes, als was Mich Mein Vater von Ewigkeit her gelehret hat, von dem ihr zwar auch saget, daß Er euer Vater sei, den ihr aber dennoch nicht erkennet und noch nie erkannt habt. Denn würdet ihr Ihn kennen, so würdet ihr auch Mich kennen, da Mich dieser Vater zu euch gesandt hat.“

[HiG.03_64.03.21.b,07] Sie sagten: „Was machest du aus dir selbst; sind wir nicht Kinder Abrahams und sagte Gott nicht zu Abraham, daß wir alle, die von ihm abstammen, Seine Kinder sind?“
[HiG.03_64.03.21.b,08] Da aber wurde Ich erregt und sagte: „Ihr sollet ja nach der Abstammung von Abraham Gottes Kinder sein; aber ihr seid es schon lange nicht mehr, sondern euer Vater ist der Satan, eure Mutter ist die Legion von allen Teufeln, und eurer Schnur Schwieger ist eure kaum ermeßbare Blindheit, Trägheit und Bosheit. Und diese größten Menschenfeinde sind eure eigenen Hausgenossen! – Und wer aus euch wieder zur wahren Kindschaft Gottes gelangen will, der ergreife das Schwert der Wahrheit, die Ich zu euch rede, und kämpfe so lange wider solche seine Hausgenossen, bis er sie besiegt hat.“
[HiG.03_64.03.21.b,09] Da fragte freilich das Häuflein Pharisäer und Schriftgelehrte, wie Ich es wagen könne, sie für Kinder des Satans, aller Teufel und ihrer eigenen Blindheit, Trägheit und Bosheit zu erklären, indem sie erwiesenermaßen alle aus dem Stamme Levi abstammten!
[HiG.03_64.03.21.b,10] Ich aber sagte: „Dem Fleische nach wohl, aber dem Geiste nach seid ihr nicht dem Levi gleich von Oben her, von wo auch Ich her bin, sondern von unten her; darum ihr Mich denn auch verkennet, hasset und verfolget.“
[HiG.03_64.03.21.b,11] Aus dem wird jedem einleuchtend sein und besonders einem tüchtigen und wohlbewanderten der hebräischen Schrift Kundigen, daß Ich diese von dem Pseudo-Evangelisten Matthäus oder besser von dem euch schon bekannt gegebenen l'Rabbas in Sidon aufgeschriebenen drei euch auffallenden Verse im 10. Kapitel eben nur bei der Gelegenheit ausgesprochen habe, die Ich euch soeben bekanntgab, und wörtlich in der Weise, wie Ich sie euch nun wiedergegeben habe. Denn jene in der Übersetzung, die ihr als ganz widersprechend mit Meinem Geiste aus dem Evangelisten herausgehoben habt, würden ja selbstverständlich Meine Hauptlehre von der Nächstenliebe, wie auch das Gesetz Mosis schnurstracks zunichte machen. –
[HiG.03_64.03.21.b,12] Wer aus euch allen, so er nur einen Funken Glauben an Mich und Meine Lehre besitzt, kann es Mir zumuten, daß Ich heute auf das heiligste allen Menschen ans Herz legte, Gott über alles zu lieben und zu erkennen und seinen Nächsten wie sich selbst, und morgen mit einem andern Gebote käme und sagte: Hasset und verfolget euch gegenseitig nach Möglichkeit mit dem Schwerte in der Hand. – Ich meine, daß man solch einen Lehrer aus dem Reiche der Barbaren offenbar in eine starke Sicherheitsanstalt zu bringen genötigt finden müßte, da so ein Lehrer doch offenbar ins Tollhaus gehörte.
[HiG.03_64.03.21.b,13] Und da Ich euch noch diese Texte im rechten und wahren Geiste erklärt habe, so werdet ihr doch einsehen, daß Ich dadurch nicht im geringsten Meiner göttlichen Weisheit widerstrebt habe und somit auch kein Tollhäusler bin, als was Mich schon so manche Schriftsteller der neuen Zeit erklärt haben, was Mich aber dennoch mit keinem Grimme wider sie erfüllt, sondern Ich vergebe es ihnen, weil sie wirklich nicht wissen, was sie tun. Und somit über diese fraglichen Verse gut für jetzt. Amen.

„Seid klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch ...“ (Texterläuterung des Herrn.) – 22. März 1864, von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.
[HiG.03_64.03.22.a,01] Schreibe: Was da betrifft den 16. und 17. Vers des 10. Kapitels aus dem Evangelium Matthäi, so ist darüber schon im von Mir diktierten Werke ‚Johannes‘ nicht nur einmal, sondern schon mehrere Male die Rede gewesen. Dessenungeachtet will Ich euch darüber eine nähere Erklärung geben.
[HiG.03_64.03.22.a,02] Ich sagte dieses schon zu den Aposteln, als Ich sie zum ersten Male vor Mir hin ausgesandt habe, und das schon in Meinem ersten Lehrjahre, in welcher Zeit die Menschen im allgemeinen noch wenig von Mir Selbst wußten. In Galiläa wohl hie und da, in Samaria auch, aber in der Gegend Jerusalems wußte man noch wenig von Mir, und wer auch

etwas wußte, hielt die Sache aus Furcht vor den Pharisäern so geheim als möglich bei sich. Und darum sagte Ich zu den von Mir nur auf eine kurze Zeit vorausgesandten Aposteln:
[HiG.03_64.03.22.a,03] „Sehet, Ich sende euch nun wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug wie die Schlangen, dabei aber doch ohne Falsch gleich den Tauben. Hütet euch vor den gewissen hohen Weltmenschen, denn diese sind es, die euch wo möglich zu verderben trachten werden. Kommet ihr in eine Stadt, wo ihr derlei Menschen antreffen werdet, da bleibet nicht, sondern ziehet alsbald von dannen und schüttelt noch den Staub von euren Füßen über selbe Stadt zurück. Denn verfolgen sie Mich, wie euch bekannt ist, als den Herrn, um wieviel mehr werden sie das euch tun; geben sie Mir den Namen Beelzebub, so werden sie euch nicht als Engel Gottes begrüßen.
[HiG.03_64.03.22.a,04] So Ich euch zum zweiten Male aussenden werde in alle Welt, so werdet ihr um Meines Namens willen alle mögliche Verfolgung zu erleiden haben, und man wird euch den Gerichten überantworten. Allein fürchtet euch niemals vor denen, die wohl den Leib töten, aber der Seele weiter keinen Schaden zufügen können. Und so man euch in den Gerichten examinieren wird, so fürchtet nicht, wie und was ihr antworten werdet; denn es wird euch also die Antwort in den Mund gelegt werden, gegen die die Richter nichts werden einzuwenden vermögen. –
[HiG.03_64.03.22.a,05] Ich sage es aber, es wird Mein Wort noch lange nicht zu allen Menschen gekommen sein, bis Ich wieder unter euch treten werde und richten das Volk, das sich Mir und euch allzeit feindlich entgegenzusetzen bemüht war.“
[HiG.03_64.03.22.a,06] Mit dem ist zuerst die Weissagung auf den Untergang Jerusalems gerichtet und für spätere Zeiten auf alles wie immer geartete Heidentum der Hure Babels.
[HiG.03_64.03.22.a,07] Hier fragten Mich die etwas eingeschüchterten Jünger respektive Apostel, ob sie auch schon diesmal vor die Gerichte von allerlei Machthabern gezogen würden. Und Ich sagte ihnen: „Diesmal werdet ihr wenig mit den Feinden des Lichtes zu tun bekommen. Aber wenn Ich dereinst leiblich diese Erde werde verlassen haben, so werdet ihr um Meines Namens willen namentlich von den Juden und ihren Priestern viel zu erdulden bekommen.
[HiG.03_64.03.22.a,08] Allein denket allzeit, daß Ich euch niemals allein lassen werde, und Ich werde euch auch zuvor die Kraft und Macht erteilen, euch im höchsten Notfalle gegen Meine und eure Feinde auf das kräftigste verteidigen zu können. Und die Wölfe, unter die Ich euch senden werde, wie Ich euch auch jetzt sende, werden euch wenig oder nichts anhaben können, so ihr wahrhaft in Meinem Namen klug sein werdet gleich den Schlangen, dabei aber jedoch ohne Falsch gleich den Tauben.
[HiG.03_64.03.22.a,09] Ihr werdet auf Schlangen, Skorpionen und Salamandern einhergehen, und sie werden euch nicht schaden können, und so man euch Gift zu trinken geben wird, so wird es keine Wirkung haben. – Dieses zu eurem Troste! – Verlasset euch allzeit auf Mich, und Ich werde also auch euch niemals verlassen, sondern im Geiste bei euch verbleiben mit aller Meiner Liebe, Weisheit, Macht und Kraft, was für euch die größte und wirksamste Hilfe sein wird gegen einen jeden wie immer gearteten Feind.“
[HiG.03_64.03.22.a,10] Darauf zogen dann Meine Apostel paar-und-paarweise nach verschiedenen Richtungen hin und predigten Meinen Namen und wie das Reich Gottes nahe zu den Menschen gekommen ist. In das Gebiet von Jerusalem aber kamen sie nicht, wohl aber in das Gebiet von Sidon, Tyrus und Joppe, Galiläa, und ein paar drangen sogar bis nach Syrien vor.
[HiG.03_64.03.22.a,11] Es dauerte aber diese ihre Aussandtschaft von Mir eben nicht gar zu lange. Als Ich bei Meinen einzelnen Wanderungen nach Kis zu Kisjonah kam und daselbst nach einigen Tagen Meines Dortseins in Gesellschaft dieses Meines Freundes und mehrerer seiner Hausgenossen einen ziemlich hohen Berg bestieg, so ließ Ich auf bekannt wunderbare Weise alle Meine zwölf ausgesandten Apostel durch Meine unsichtbaren Diener durch die Luft auf diesen Berg bringen, auf welchem Ich Mich befand, und ließ Mir von ihnen so

manches erzählen. Und sehet, sie erzählten Mir, daß sie bei allen Teilen gut ausgekommen seien, und daß sie bloß an einem Orte einen besessenen Knaben angetroffen hätten, dessen böse Geister ihrer Aufforderung keine Folge leisteten.
[HiG.03_64.03.22.a,12] Also beschwerten sie sich auch über den euch schon bekannten Johannes in Samaria, der aus freiem Antriebe Meinen Namen und Meine in Samaria vernommene Lehre predigte und in Meinem Namen auch Wunder wirkte; und Ich fragte sie dann, ob er für Mich oder wider Mich sei. Und sie sagten: Für Dich! – und Ich sagte dann: Da lassen wir ihn ungestört wirken.
[HiG.03_64.03.22.a,13] Dieser Johannes ist ebenderselbe, der später in Damaskus derart wirkungsreich Mein Wort und Meinen Namen predigte, daß er in dieser großen Weltstadt viele Tausende zu Mir bekehrte und Paulus – vormals Saulus – noch im Dienste der Pharisäer stehend, es für nötig fand, sich mit einer Rotte nach Damaskus zu begeben, um auch daselbst die Christen auf die grausamste Art zu verfolgen.
[HiG.03_64.03.22.a,14] Allein, da habe Ich Mich Selbst ihm entgegengestellt und habe ihn, wie euch bekannt, derart umgewandelt, daß er schon zwei Tage darauf einer Meiner allereifrigsten Apostel wurde und er selbst in dieser Hinsicht auf die Ausbreitung Meiner Lehre, namentlich unter den Heiden, ein mehreres und entschiedeneres wirkte, denn alle andern zwölf Apostel und deren viele Jünger – die zwar wohl in viele der bekannten Reiche der Erde sich verfügten, aber wenig leisteten, selbst im großen Judenlande, wo sie durch zwölf Jahre nach Mir Gemeinden stifteten wie zu Laodicea, Sardes, Tyrus, Smyrna und noch andere. Aber diese Gemeinden entfernten sich schon in kurzer Zeit so weit in den Grundprinzipien von Meiner Lehre, daß Ich dann notwendigerweise durch Johannes in seiner Offenbarung die meisten als vollends verwerflich darstellen mußte.
[HiG.03_64.03.22.a,15] Petrus selbst, bevor er noch von Jerusalem abzog, wo er sich besonders im Hause des Lazarus oder im Hause des Nikodemus oder dem des Joseph von Arimathea aufzuhalten pflegte, fand sich genötigt, eben in Jerusalem eine sogenannte Kirchenversammlung zu halten, in der er an diese Gemeinden hinausschrieb, was sie teilweise als noch Juden und teilweise als Christen strenge zu beobachten hätten – welche Kirchenversammlung durch den Evangelisten Lukas auch ganz kurz berührt ist und auch wenig Früchte trug, – worüber wieder bei einer Zusammenkunft Paulus dem Petrus ganz scharfe Vorwürfe machte, da er mit den Juden noch vollkommen ein Jude sein wollte und auf ihre Satzungen, die Ich aufgehoben habe, einen zu großen Wert legte und den an Mich gläubigen Juden das Gewissen erschwerte, – so er sich aber allein unter den Heiden befand, über die von Mir aufgehobenen Gebräuche und Sitten der Juden schmähte und mit ihnen hielt.
[HiG.03_64.03.22.a,16] Aus diesem Grunde berief Ich ihn (Petrus) hernach Selbst, daß er sich zum römischen Obersten Cornelius verfügen solle, weil dieser es wünsche, um ihn sowie auch seine ganze Familie in Meinem Namen zu taufen und sie dadurch zu befähigen in Meinem Geiste, als in ihnen wirkend, zu Mir zu kommen.
[HiG.03_64.03.22.a,17] Petrus ging, und als er beim Hause des Cornelius ankam, das in der Mitte eines großen Gartens stand, da hungerte es ihn sehr, und er bat Mich, daß Ich ihn für sein bevorstehendes Amt auch dem Leibe nach stärken möchte. Und sehet, Ich entsandte für Petrus sichtbar einen Engel aus dem Himmel, der ihm, in einem weißen Tuche eingewickelt, Speisen brachte, deren Genuß den Juden verboten war. Petrus sagte darauf, als er die Speisen besah: Herr! Das sind ja lauter den Juden verbotene unreine Speisen, wie kann ich sie zu mir nehmen? – Ich aber sagte zu ihm: „Was Ich gereinigt habe, das ist auch für die Juden rein; daher esse sie, und dann gehe hin und verrichte, was dir aufgetragen ist!“
[HiG.03_64.03.22.a,18] Petrus verzehrte darauf die unreinen Speisen und ging sodann zu Cornelius, allwo er wieder gegen Mich darum etwas unwillig wurde, weil Ich Selbst unterdessen die Taufe an Cornelius und seiner Familie verübt hatte und Petrus sie alle im Besitze des heiligen Geistes antraf.
V. Über die Zeit der Auferstehung des Herrn. (Texterläuterung des Herrn.)

[HiG.03_64.03.22.b] Über die fraglichen Punkte über die Zeit Meiner Auferstehung diene euch Folgendes zur vollgültigen Aufklärung:
[HiG.03_64.03.22.b,01] Fürs erste sprach Ich schon vorher zu öfteren Malen zu Meinen Aposteln und Jüngern: daß Ich am dritten Tage – und nicht erst nach vollends vorübergegangenen drei Tagen – aus eigener Macht also auferstehen werde, wie Ich auch die Macht habe, das Leben des Leibes freiwillig von Mir zu lassen, auf daß alle Kreatur zur Seligkeit gelangen könne.
[HiG.03_64.03.22.b,02] Was diese Varianten in der Angabe der Evangelisten betrifft, so basieren sie alle auf demselben Grunde, auf welchem die euch schon erklärten andern Widersprüche basieren. Was Johannes spricht, ist allein vollkommen richtig.
[HiG.03_64.03.22.b,03] Es wäre auch ebenso vollkommen richtig, was die andern Evangelisten und Apostel über diese Angelegenheit gesprochen haben; doch mit dem echten Evangelium Matthäi wisset ihr schon, was es mit demselben für eine Bewandtnis hat.
[HiG.03_64.03.22.b,04] Der Pseudo-Evangelist Matthäus war zwar ein vollkommen ehrlicher und Wahrheit suchender Mann und war höchst eifrig im Forschen nach der Wahrheit dessen, was da geschah, ungefähr zwanzig Jahre früher, bis er sein Evangelium zusammenzustellen und zu schreiben anfing. In dieser Zeit war im ganzen Judenlande kein Apostel von Mir mehr anzutreffen, obschon es an anderen Zeugen für diese Zeit nicht sonderlich fehlte.
[HiG.03_64.03.22.b,05] Wie es aber bei solchen Gelegenheiten schon zu gehen pflegt, so wußten gar viele Menschen aus all den vielen Orten, die Ich besuchte, Verschiedenes von Mir zu erzählen; gewöhnlich aber nur das, was sie selbst in ihren Orten von Mir gesehen, gehört und erlebt haben. Und so ist es denn auch begreiflich, daß es einem l'Rabbas wie auch vielen andern Evangelisten selbst beim redlichsten Willen unmöglich war, über alles von Mir Getane, Gelehrte und an Mir Dargebrachte ins vollkommen klare zu kommen.
[HiG.03_64.03.22.b,06] Ja, wird man hier fragen: Warum habe denn nicht Ich Selbst solche Menschen heller erleuchtet, auf daß sie dann imstande gewesen wären, nur die vollkommen reine Wahrheit auf das Pergament zu bringen?
[HiG.03_64.03.22.b,07] Ich aber sage, daß Ich bei ganz ehrlichen Menschen, die dieses Bestreben hatten, es an dem auch nie habe fehlen lassen. Was aber später die schon sehr selbstsüchtig gewordene Welt aus solchen ehrlichen Überlieferungen gemacht hat, dafür kann Ich nicht, da ein jeder Mensch seinen vollkommen freien Willen hat. Daß Ich es aber nie an Sichtungen habe fehlen lassen, zeigen euch seit – sozusagen schon von Meiner Zeit an alle die großen und kleinen Versammlungen, denen durch Meinen Geist die Aufgabe gestellt war, die eingeschlichene Lüge von der Wahrheit zu scheiden und sie zu verwerfen vor der ganzen Gemeinde. Obschon aber das Unkraut allerorten unter dem Weizen wucherte, so gelang es ihm doch nicht, dasselbe völlig zu vertilgen. Und so geschehen auch in dieser Zeit wie hier und auch anderorts gar gewaltige Sichtungen, und der Feind der Wahrheit wird gegen sie nichts mehr auszurichten imstande sein.
[HiG.03_64.03.22.b,08] Ich baue daher nun großartige Dämme gegen jede Flut der Lüge und stelle den wahren Felsen Petri auf, den die Pforten der Hölle nicht überwinden werden.
[HiG.03_64.03.22.b,09] Es wird zwar noch viel des Streitens und Kämpfens auf dieser Erde unter den Menschen vorkommen, bei welchen Streitigkeiten und Kämpfen die Lüge gleichfort das kürzere ziehen wird, und das so lange hin, bis für eine ganze Fuhre Heu, aus lauter Unkraut bestehend, kein Mensch mehr auch nur einen Heller bieten wird. Und jedermann wird an den Strahlen des wahren Lichtes aus den Himmeln seine höchste Freude haben.
[HiG.03_64.03.22.b,10] Was ferner noch die geistige Erklärung über die Art Meiner Auferstehung betrifft, so ist diese schon seit lange her von Mir gegeben sowie auch, wie es ein jeder Mensch mit der Dreieinigkeit zu nehmen und zu halten hat. Was die Erweckung des Lazarus betrifft, so werde Ich davon im Verlaufe der weiteren Mitteilungen im Evangelium Johannes sprechen wie auch über gar manches andere.

[HiG.03_64.03.22.b,11] Man stellt zwar jetzt von einer gewissen gelehrten Seite die Behauptung auf, daß das Evangelium Johannis nicht von seiner Hand geschrieben sei. Ich aber sage es, daß es von seiner Hand geschrieben ist. Freilich, solange er als Apostel mit Mir herumreiste, verfaßte er nur Bruchstücke, indem er das Denkwürdigste aufzeichnete. Aber in seiner sogenannten Verbannung auf der Insel Patmos – die für ihn aber durchaus keine Verbannung war, indem ihn durch diesen Akt nur ein redlicher und machthabender Römer der Verfolgungswut der Juden entzogen hatte – konnte er in der euch schon aus dem Evangelium Johannes bekannten Veste des Griechen Cado, der zeitweilig auch in Jericho lebte, an der Seite der Maria unbeanstandet sein Evangelium in eine rechte Ordnung bringen und gab darin für die Nachwelt soviel kund, als sie zu ihrer Beseligung nötig hat. Von allem andern aber sagte er am Ende, daß Ich noch gar vieles getan und gelehrt habe, was nicht in diesem Buche geschrieben ist, und würde jemand das in die Bücher schreiben, so würde solches die Welt nicht fassen. Und mit dieser triftigen Bemerkung schloß er sein Evangelium – nahe gerade um die Zeit, als Jerusalem von den Römern zerstört wurde, worauf Johannes noch eine geraume Zeit lebte und seine Gesichte unter dem Titel ‚Offenbarung Johannis' aufs Pergament brachte.
[HiG.03_64.03.22.b,12] Bei dieser Gelegenheit wurde er wohl zu öfteren Malen von einem ihm über die Maßen geneigten Freunde im Schreiben unterstützt, da er in dieser Zeit schon über hundert Jahre Alters zählte. Dieser sein Freund führte auch den Namen Johannes, den er sich aber von Johannes bei der Gelegenheit geben ließ, als der Evangelist ihn taufte und Meinen Geist über ihn ausgoß; denn von Geburt war dieser Johannesfreund ein Grieche und führte natürlich auch einen ganz anderen Namen, an dem für uns wenig oder nichts gelegen ist, weil er durchgehend keine historische Berühmtheit war, obschon er zu der Dienerschaft des Griechen Cado gehörte.
[HiG.03_64.03.22.b,13] Wer da Zeit und Vermögen besitzen würde, könnte sich noch heutigentags von dem Aufenthalt des Johannes im Südosten dieser asiatisch-griechischen Halbinsel überzeugen, welche Halbinsel aber zur Zeit der Flut des Meeres nahe ganz eine vollkommene Insel darstellt, indem sie nur durch eine äußerst schmale felsenriffige Landzunge mit dem Festlande Asiens zusammenhängt.
[HiG.03_64.03.22.b,14] Und so wissen wir nun auch das, wie es sich mit dem Johannes der Wahrheit nach verhält; er ist, er war und bleibt Mein Liebling, und wer nach seinem Evangelium lebt und handelt, wird von Mir aus ihm gleich gehalten werden.
[HiG.03_64.03.22.b,15] So für euch in den Evangelien noch irgend etwas scheinbar Widersprechendes sich findet oder sich vorfinden sollte, so wendet euch darob an Mich, und Ich werde es euch erklären, so wie Ich es euch bis jetzt liebewillig erklärt habe. Ich meine aber, daß ihr darin nicht viel Anstößiges mehr finden werdet; denn vieles ist bereits schon im ‚Johannes' erklärt, und das am meisten für alle Gelehrten dieser Welt Anstößige kann Ich euch jetzt erklären.
[HiG.03_64.03.22.b,16] Ich werde aber in dieser Zeit noch ganz kuriose Weltgelehrte über Mich losziehen lassen. Ich mache euch darum darauf aufmerksam, auf daß ihr euch an ihren Schriften nicht stoßen sollet, so sie euch zu Gesichte kommen werden; denn Ich lasse solches zu, um der heidnischen Pfafferei allseitig ein Ende zu machen. Denn wenn ihr Salvator mundi zunichte gemacht wird, was werden sie selbst dann sein und ihre kirchlichen Einrichtungen? Am Ende nichts Weiteres mehr als sich zahlen lassende Totengräber; und bei denen wird es dann gelten: Lasset den Toten durch die Toten begraben, ihr Lebendigen aber folget Mir nach! Amen.
VI. Drei Fragen über Schrifttexte. (Texterläuterung des Herrn.) – 1. April 1864.
[HiG.03_64.04.01,00] Über die drei Anstände:
[HiG.03_64.04.01,00] Über den Walfisch des Propheten Jona,
[HiG.03_64.04.01,00] über den Menschen ohne hochzeitliches Kleid bei dem von Mir veranstalteten Gastmahle, und

[HiG.03_64.04.01,00] über den flüchtigen Jüngling bei der Gelegenheit Meiner Gefangennehmung am Ölberg im Garten Gethsemane.

[HiG.03_64.04.01.a,00] Über den Walfisch des Propheten Jona
[HiG.03_64.04.01.a,01] Was den Walfisch betrifft, so hat es damit seine naturhistorische als auch geistige Richtigkeit; denn es muß da sowohl das eine wie das andere richtig sein, da ohne diese Richtigkeit oder ohne die naturhistorische Unterlage das Geistige keine Entsprechung hätte.
[HiG.03_64.04.01.a,02] Um aber den naturmäßigen Teil zu verstehen, muß man wissen, daß es in jener Zeit, besonders in dem Mittelmeere, eine Art Riesenfische gegeben hat, die von einigen, namentlich den Ägyptern, den Namen Leviathan und bei den Altgriechen zu den Zeiten des bekannten Schriftstellers Herodot den Namen Phalos hatten. Diese Fischgattung, von welcher auch im Buche Hiob die Rede ist, ist bald nach dem Durchbruche des Meeres (bei Gibraltar) gänzlich aus diesem Meere verschwunden und dann im Atlantischen Ozean durch dessen gewaltige Meeresströmungen nach Süden hin verschleppt worden, wo sie dann zum größten Teil in den kalten Gewässern gleich andern großen Festlandstieren vollends zugrunde gegangen ist.
[HiG.03_64.04.01.a,03] Sie hatten fürs erste einen ungeheuer großen Rachen, welcher mit ihrem ebenso großen Magen durch eine weite Öffnung verbunden war. Sie hatten keine Zähne, auch keine Zunge, aber dafür gleich den heutigen Nordwalfischen eine große Anzahl Finnen, die bei einem vollkommen ausgewachsenen Phalos nicht selten eine Länge von zwei bis drei Klaftern hatten und dem Riesenfische dazu dienten, wozu dem Elefanten sein Rüssel.
[HiG.03_64.04.01.a,04] Sie ergriffen mit diesen Finnen ihre Nährbeute und schoben sie ganz unbeschädigt in ihren großen Magen hinein, der kein Wasser enthielt, sondern an den inneren Wänden eine Art Saft ausschwitzte, der nach einigen Tagen die in diesem Magen noch lebende Fraßbeute aufzulösen begann und sie nach und nach völlig zerstörte.
[HiG.03_64.04.01.a,05] Zur Fluchtergreifung dieses Riesenfisches, der auch ein Säugetier war und lebendige Junge zur Welt warf und gleich dem gegenwärtig nördlichen Walfische atmen und sich häufig auf der Meeresoberfläche erhalten mußte, um nicht zu ersticken, diente die große Menge von auch sehr riesigen Haifischen, die früher im Nordmittelmeere lebten, sich aber beim Durchbruch der euch schon bekannten Deukalischen Landenge, aus der demnach die jetzige Meerenge von Konstantinopel und der Dardanellen entstanden ist, in dem gegenwärtigen Mittelländischen Meere eingebürgert haben. Diese großartigen Meereshechte fingen an, eine starke Jagd auf die großen Phalosse zu machen, bissen ihnen die Finnen ab und auch die andern nicht unbedeutenden Extremitäten, zu denen besonders die großen Brüste gehörten wie auch die zu beiden Seiten dieser Brüste riesigen, einer Menschenhand nicht unähnlichen Schwimmflossen.
[HiG.03_64.04.01.a,06] Diese Extremitäten konnten die Haifische zu ihrer Nahrung recht gut brauchen, und die Phalosse ergriffen denn auch stets mehr und mehr die Flucht und gehörten im Mittelmeer stets mehr und mehr zu einer seltenen Erscheinung, und zu Jonas Zeit waren in dem genannten Meere kaum mehr ein paar hundert Stück noch zu Hause. Und Jonas, als er bei sehr unruhig gewordenem Meere über Bord geworfen wurde, hatte noch – durch Meine Zulassung – das Glück, von einem solchen Phalos verschlungen zu werden und darauf drei Tage in dem Magen des Fisches zuzubringen. Und Ich ließ es ferner aber auch zu, daß eben dieser Phalos, von einem Haifische verfolgt, seine Zuflucht zu dem niedrigen asiatischen Ufer nahm und bei dieser Gelegenheit sich seiner im Magen liegenden Speise entledigte – was eine Eigenschaft dieser Riesenfische war, so sie ans Land stiegen, wenn sie im Wasser eine große Gefahr witterten oder um ihre Jungen, die sie gewöhnlich an einem seichten Meeresufer hegten und pflegten, gewisserart zu besuchen und sie mit Nahrung entweder aus ihren Brüsten oder auch mit einer schon im Magen befindlichen, aber noch lebenden Fraßbeute zu versehen.

Denn sie ließen ihre Jungen nicht eher in das tiefere Meer, als bis diese die gewisse Größe, Kraft und Stärke erreicht hatten.
[HiG.03_64.04.01.a,07] Bei dieser Gelegenheit kam denn auch unser Jonas an die asiatische Küste, und als er von dem Phalos aus dem vorangezeigten Grunde an das seichte Ufer ausgespien wurde, da raffte er sich schnell zusammen, floh vollends ans Land, wohin ihn weder der alte Phalos noch eines von seinen vier Jungen weiter verfolgen konnten.
[HiG.03_64.04.01.a,08] Da habt ihr also die natürliche Sache dargestellt, wie sie zu jener Zeit war – und jetzt und auch seit gar lange her nicht mehr ist.
[HiG.03_64.04.01.a,09] In den vormaligen Museen, besonders zu Alexandria, fanden sich noch Überreste von Rippen dieses einstigen Riesenfisches vor, sind aber in der späteren Zeit ebenso wie die Bücher von den Sarazenen zerstört worden. Etliche wenige Stücke befinden sich aber noch heutigentags in London wie auch in Paris, und man hält sie für Gerippe von einstigen überaus riesigen entweder Land- oder Wassertieren. Man hält sie jedoch mehr für aus dem Wasserreiche herstammend, weil man sie gewöhnlich hie und da an den sandigen Strecken in der Nähe des Meeres auffindet. Eine Hauptrippe eines solch ausgewachsenen Phalos hatte nicht selten eine Länge von fünf bis sieben Klaftern und eine Schwere von zwanzig bis dreißig Zentnern. Gegenwärtig ist, wie gesagt, diese Riesenfischgattung gleich den anderen großen Landtieren gänzlich ausgestorben, und es findet sich seit nahe dreitausend Jahren kein lebendes Stück mehr vor.
[HiG.03_64.04.01.a,10] Man verstehe unter diesem Phalos oder Leviathan ja etwa nicht den gewissen Kraken, der dann und wann im Altantischen Ozean – besonders in der Gegend, in der vor der allgemeinen, euch bekanntgegebenen Flutung die Inselreihe Westafrikas bis an die östliche Spitze des heutigen Brasilien in einer ziemlich geraden Linie sich hinzog und wo sich heutzutage noch in dieser Richtung große und weitgedehnte Sandbänke vorfinden – zum Vorschein kommt und kleineren Schiffen nicht selten gefährlich wird.
[HiG.03_64.04.01.a,11] Dieser Krake ist durchaus kein Fisch, sondern nur ein großartigster Meerespolyp, der sich aus den im Meere befindlichen Sandbänken und ihrem Schlammgehalte gleich den Photos marinos entwickelt und so lange am Grunde des Meeres festsitzt, bis er durch irgendeine unterseeische Meereseruption an die Oberfläche des Meeres gebracht wird und dann nicht selten einer schwimmenden kleinen Insel gleicht.
[HiG.03_64.04.01.a,12] Mit dem nach der Bibel schwer zu glaubenden Walfische des Mittelländischen Meeres wären wir somit zu Ende. Alles Weitere über diesen Propheten kann jeder in der Bibel finden. – Und so gehen wir nun zu dem Menschen ohne hochzeitliches Kleid beim Gastmahle über.

[HiG.03_64.04.01.b,00] Der Mensch ohne hochzeitliches Kleid (VI. Drei Fragen über Schrifttexte.)
[HiG.03_64.04.01.b,01] Der Gastgeber bin natürlich Ich Selbst, und die Speisen dieses Gastmahles bestehen in Meiner Lehre. Die Menschen in den Gassen und an den Zäunen sind jene, die Meine Lehre angenommen und auch befolgt haben und darum auch mit einem geistigen Hochzeitskleide angetan sind.
[HiG.03_64.04.01.b,02] Unter dem einen aber, der kein Hochzeitskleid anhatte, werden verstanden die Juden und Pharisäer, die zum Scheine an Meiner Lehre auch teilnahmen, aber nicht ihrer Besserung wegen, sondern daß sie Mich nur ausspionierten, um daraus einen Grund zu formulieren, Mich zu einem Verbrecher vor Gott und der menschlichen Obrigkeit darzustellen und dann ihre Rache an Mir auszuüben.
[HiG.03_64.04.01.b,03] Ich als der Gastgeber aber habe solch einen Spion doch etwa gar sicher nur zu bald erkannt, mit andern Worten: Ich habe die scheinheilige Pharisäerschaft nur zu bald bis in ihre innerste schlechte Wurzel durchschaut und habe sie bei jeder Gelegenheit, wo sie sich zu Meiner Mahlzeit einschleichen wollte, schnell ergreifen und in die äußerste Finsternis ihrer eigenen Herzensnacht hinauswerfen lassen.

[HiG.03_64.04.01.b,04] Den Hauptbezug hat dieses Bild auf die Zerstörung Jerusalems und die Verstoßung der Juden unter alle Völker der Erde, da sie bis zur Stunde (1864) fürs erste kein eigenes Land, keinen eigenen König und somit auch keine Heimat haben und allenthalben, wo sie sich immer aufhalten, verfolgt und mißachtet werden. Und diese Juden stellen demnach sämtlich jenen Menschen dar, der zu Meiner Mahlzeit erschien und kein hochzeitliches Kleid anhatte.
[HiG.03_64.04.01.b,05] Und fürs zweite: es hatte auch der, der als Bild in die äußerste Finsternis hinausgestoßen wurde, in der er sich bis zur Stunde noch immer befindet, hie und da wohl auch den Schein eines Christen erheuchelt, um bei dieser Gelegenheit sich dem Christen anheischig zu machen und von ihm Materielles zu gewinnen.
[HiG.03_64.04.01.b,06] Da wir nun wissen, wie wir mit dem hochzeitlosen Gaste an Meiner Tafel daran sind, so wollen wir noch dem bei der Gelegenheit Meiner Gefangennehmung im Garten Gethsemane die Flucht ergreifenden Jünglinge eine kleine Aufmerksamkeit schenken.

[HiG.03_64.04.01.c,00] Über den flüchtigen Jüngling (VI. Drei Fragen über Schrifttexte.)
[HiG.03_64.04.01.c,01] Dieser Vorfall wird auch nur in aller Kürze von dem Evangelisten Markus berührt, hätte aber auch wohl ganz gut ohne Schaden für sein Evangelium wegbleiben können, indem er nahe gar keinen moralischen Wert hat.
[HiG.03_64.04.01.c,02] Um aber dieses wirkliche Faktum und dessen Grund näher zu verstehen, muß man wissen, daß sich zu jener Meiner Zeit ein gewisses Kollegium von jungen Menschen zusammengerottet hatte, die einerseits das Pharisäertum verachteten und ihre Wunder auf taschenspielerische Art ganz getreulich nachzumachen verstanden und nicht selten in gewissen Zirkeln ihresgleichen Produktionen machten, durch die sie das Pharisäertum als sehr lächerlich darstellten, und die anderseits sich bei den Römern, die das gerne sahen, beliebt machten und daher eine geheime Protektion besaßen, die Frömmelei und Wundertäterei der Pharisäer besonders im Angesichte der Römer und Griechen ungestraft ins Lächerliche zu ziehen.
[HiG.03_64.04.01.c,03] Bei einem solchen Klub befand sich denn auch ein Jüngling, der Mich einige Male in Jerusalem angehört und beobachtet hatte und an Meiner Lehre und an Meinen Taten ein besonderes, ernstes Wohlgefallen fand und mit seinen Kollegen darin nicht übereinstimmen wollte, als diese auch versuchten, durch allerlei Mittel Meine Wundertaten nachzuahmen. Dieser Jüngling verwies ihnen solches und zeigte ihnen, daß Meine Lehre und Meine Taten von einem ganz andern Geiste herrühren als die der dummen und blinden Pharisäer. Seine Kollegen aber lachten ihn darüber aus und sagten zu ihm bei mehreren Gelegenheiten: Wenn der galiläische Wundertäter nicht irgend unter einer besonderen Protektion der Römer steht, so wird er der Rache der Templer so wenig entgehen, als wir derselben entgehen würden, so wir nicht die Römer und Griechen zu unseren sicheren Beschützern hätten.
[HiG.03_64.04.01.c,04] Und sehet, diese Jünglinge nun paßten sehr darauf, bis Ich wieder nach Jerusalem käme, um zu sehen, was da mit Mir geschehen würde nach der ihnen wohlbekannten Mir geschworenen Rache von seiten der Templer. Als Ich zu der euch wohlbekannten Zeit nach Jerusalem kam, daselbst verraten und durch Meine eigene Zulassung gefangengenommen und den strengen Gerichten überantwortet wurde, da war denn dieser Jünglingsklub auch, wennschon etwas von ferne, gegenwärtig. Und als dieser wohl merkte, was mit Mir vor sich ging, holten einige aus diesem Klub auch den einen Mir zugetanen Jüngling, der sich in einem benachbarten Hause schon zur Ruhe begeben wollte, zogen ihn herbei, um ihm zu zeigen, wie mit Mir ihre Voraussage und Behauptung eingetroffen sei.
[HiG.03_64.04.01.c,05] Als der herbeigezogene Jüngling, der in der Eile nur ein Leintuch von seinem Bett um den Leib gehängt hatte, solches an Mir geschehen sah und dabei auch der Meinung war, daß seine Kollegen ihn etwa auch den Juden zur Bestrafung ausliefern

möchten, da riß er aus und lief, was er nur laufen konnte, und verbarg sich in der Nacht vor seinen Kollegen, von denen er der Meinung war, daß sie ihn verfolgen würden, was sie aber ihres eigenen Heiles willen nicht taten und auch nicht leichtlich getan hätten.
[HiG.03_64.04.01.c,06] Da habt ihr den eigentlichen, ganz leicht mit Händen zu greifenden Grund der Erscheinung, deren der Evangelist Erwähnung macht, die aber an und für sich gar nichts besagt als nur, daß dieser Jüngling zum Teil aus Furcht vor seinen Kollegen und zum größten Teil aber aus Furcht vor der übergroßen Rachsucht der Pharisäer sein Heil in der Flucht suchte; doch später, als er von Meiner Auferstehung Kunde erhielt, wieder ein fester Anhänger Meiner Lehre wurde, sich aber dennoch in Jerusalem nicht aufhielt, sondern zu den Essäern überging, denen er zuerst die Kunde überbrachte, was mit Mir geschehen sei.
[HiG.03_64.04.01.c,07] Diese sandten darauf selbst Boten nach Jerusalem, die sich allergründlichst zu erkundigen hatten, was mit Mir vorgefallen sei. Sie erhielten davon denn auch bald die Kunde, da von Jerusalem bis in die halbarabische Gegend des heutigen Suez eben keine zu weite Strecke war, die bei sehr mäßigem Fortschreiten in drei Tagen zurückgelegt werden konnte.
[HiG.03_64.04.01.c,08] Als die Essäer auf diesem Wege die volle Bestätigung von dem erhielten, so säumten sie auch keinen Augenblick, diese Kunde dem römischen Oberstatthalter Cyrenius nach Tyrus zu hinterbringen, bei welcher Mission auch unser Jüngling beteiligt war. Cyrenius hatte diese ganze Gesandtschaft sehr gut aufgenommen und behielt den Jüngling an seinem Hofe, der dem alten Greise vieles von dem zu erzählen wußte, was er selbst von Mir gesehen und gehört hatte.
[HiG.03_64.04.01.c,09] Dieses erfüllte den Cyrenius wie auch später seinen Bruder Cornelius mit einer allerbittersten Rache gegen alle jüdische Priesterschaft, so daß beide einen Schwur machten, alles mögliche beizutragen, diese Tat an Mir an allen Erzjuden auf das unerbittlichste zu ahnden.
[HiG.03_64.04.01.c,10] Pilatus, der Landpfleger in Jerusalem, hatte dadurch auch bald das Consilium abeundi von Jerusalem bekommen, durfte nicht einmal mehr völlig nach Rom zurückkehren, sondern er mußte seine Heimat in der Nähe des heutigen Neapel und zwar in einer Klause unweit von dem untergegangenen Pompeji aufrichten, wo man noch heutzutage einen in Felsen gehauenen Gang mit der Aufschrift „Behausung des Pontius Pilatus“ aufgefunden hat und in einer ziemlich tiefen in den Felsen eingehauenen Nische, die man vermauert antraf, mehrere Schriften, die auf Mich Bezug hatten und sich gegenwärtig in einer Bibliothek von Neapel befinden, aber kaum brauchbar sind, weil sie in einem halbverkohlten Zustande angetroffen wurden.
[HiG.03_64.04.01.c,11] Das war sonach die erste Rache des Cyrenius, die er an Pilatus nahm. Die zweite geschah an Kaiphas, als dieser nach der bestimmten Zeit die Hohepriesterschaft ablegen und einem andern überlassen mußte, da ein Hoherpriester nur auf drei Jahre sein hohes Amt bekleiden durfte. Diesem Kaiphas wurden schon im Verlaufe von wenigen Jahren alle seine vielen Güter um Jerusalem weggenommen und an die Römer verkauft, und er mußte am Ende seine Zuflucht an den Grenzen der arabischen Wüste suchen und nahm selbst ein elendes Ende.
[HiG.03_64.04.01.c,12] Was die andern Pharisäer betrifft, so wurden sie dem neuen Landpfleger zur strengsten Aufsicht anempfohlen, was er denn auch nicht sparte. Und dieser tat das um so lieber, da er aus der bekannten Familie Agricola herstammte und auch bei seinen Unterschriften diesen Namen führte, obschon er sonst Antonius hieß.
[HiG.03_64.04.01.c,13] Daß dieser neue Landpfleger auch dem Herodes Antipas alle erdenklichen Prügel unter die Füße zu werfen verstand, beweist sich schon daraus, daß er nur zu bald so viele Römer und Griechen nach Palästina zu locken verstand, daß dadurch die Einkünfte des Herodes sehr geschmälert wurden und er sich am Ende genötigt fand, seine letzte Zeit in einem starken Kastell am Mittelländischen Meere zuzubringen, indem er sich in Jerusalem nicht mehr völlig sicher fühlte.

[HiG.03_64.04.01.c,14] Diesem Landpfleger stand auch der bekannte Hauptmann Pelagius, der über viele Städte auf dem Aurangebirge zu gebieten hatte, mit allen Hilfsmitteln zu Gebote und noch mehr der Oberst Cornelius, der über ganz Galiläa und einen großen Teil von Syrien bis nach Damaskus hin zu gebieten hatte.
[HiG.03_64.04.01.c,15] Die beiden Brüder Cyrenius und Cornelius hätten ihrer Rache noch mehr Luft gemacht, so Ich ihnen nicht bald nach Meiner Auferstehung persönlich erschienen wäre und sie davon abgehalten hätte, indem Ich ihnen haarklein im voraus gesagt habe, daß ihr Vorhaben an Jerusalem und im ganzen Gelobten Lande schon in vierzig Jahren vor sich gehen werde, und zwar eben auch durch die Macht der Römer.
[HiG.03_64.04.01.c,16] Wie den beiden genannten Römern erschien Ich gar vielen nach Meiner Auferstehung und hielt sie von einer zu strengen Rachenahme an den Juden und Pharisäern ab; und hätte Ich das nicht getan, so wäre in kurzer Zeit nach Mir in diesem Lande ein Blutbad angerichtet worden, wie es die Menschheit noch nie gesehen hatte.
[HiG.03_64.04.01.c,17] Den bewußten Jüngling, den Ich bei Cyrenius antraf, aber segnete Ich und machte ihn Meines Geistes teilhaftig. Und er ward darauf auch ein tüchtiger Jünger in Meinem Namen, ging wieder zu den Essäern und breitete von dort aus über einen großen Teil Nordafrikas Meine Lehre aus und zeichnete sich besonders durch ein liebreiches Leben aus und wirkte viele Zeichen in Meinem Namen.
[HiG.03_64.04.01.c,18] Das Eigentümliche von ihm aber war, daß er keinen persönlichen Namen annehmen wollte. Sein Titel war: „Allerunwürdigster Knecht des Allerhöchstwürdigsten Gott-Meisters“. Auch gab er sich zuweilen den Namen „Der Knecht der Knechte“, welchen Titel sich auch die alten, von Karthago aus nach Rom übersiedelten sogenannten Kirchenväter sowie nach ihnen auch zum Teil die Päpste beilegten, aber der Tat nach nie beobachteten.
[HiG.03_64.04.01.c,19] Markus wußte das wohl, aber er machte davon keine weitere Erwähnung, denn er begnügte sich mit dem, daß er diesen Jüngling bloß einfach anführte, wie er die Flucht ergriff.
[HiG.03_64.04.01.c,20] Das Weitere, was ihr von diesem Jünglinge wissen wollt, erzählte er (Markus) mündlich; daher auch verschiedene mündliche Überlieferungen darüber, wer dieser Jüngling sein mochte, besonders in der römischen Kirche gang und gäbe wurden, darunter eine der allerdümmsten jene war und zum Teil noch ist, danach man aus diesem Jünglinge den Apostel Johannes zu machen bemüht war. Und nun wißt ihr auch von diesem Jünglinge das Sicherste und Wichtigste. Und somit begnüget euch mit dem allem in Meinem Namen Amen.

Das Tausendjährige Reich. – 26. März 1864.
[HiG.03_64.03.26,01] Ich habe dafür gesorgt, sorge jetzt und werde auch künftig sorgen, daß Ich als der allein wahre Christus bei den Menschen zur wahren inneren Lebensgeltung gelangen werde, wie Ich schon jetzt vielseitig dazu gelangt bin, und werde Mich fürderhin von keiner Macht mehr aus Meinem Lichtfelde vertreiben lassen. Und das wird sein der wahre Fels, den die Macht der Hölle nicht überwinden wird. Ich werde sein der Eckstein, den die vielen Bauleute nach kreuz und quer verworfen haben. Wehe dem, der sich an diesem Eckstein stoßen wird, der wird zerschellen wie ein zerbrechlicher Topf; über den aber der Eckstein herfallen wird, der wird zu Staub und Asche zermalmt werden! Und mit dem wird da kommen Mein bis jetzt ganz mißverstandenes Tausendjähriges Reich.
[HiG.03_64.03.26,02] Denn wer besonders die Gestalt der alten arabischen Ziffern nur mit einiger Aufmerksamkeit betrachtet, der wird in ihrer Gestalt auf dem Wege der Entsprechung ganz etwas anderes ersehen, als nur die tausend Einheiten bei der Zahl Tausend, sondern wie Ich sagte, ganz etwas anderes.
[HiG.03_64.03.26,03] Die Zahl 1000 stellt mit ihrem Einser Mich in der menschlichen Persönlichkeit dar; und die drei auf den Einser folgenden Nullen stellen Mich in der Fülle

Meiner göttlichen Dreifaltigkeit dar. Und so ist der Ausdruck „Tausend Jahre“ dahin zu verstehen, daß die Zahl 1000 Mich Selbst in der Fülle Meiner Göttlichkeit entsprechend darstellt (Jesus – Jehova – Zebaoth Immanuel). Das Wort „Jahr“ aber stellt die Zeit vor, in welcher Ich bis ans Ende an der Spitze der Herrschaft verbleiben werde und zum Teile Selbst und zum Teile aber durch viele Meiner neu erweckten Knechte die Völker dieser Erde leiten und führen werde. Sie (die Menschen in solch gesegneter Periode) werden zwar auch ihre Freiheitslebensprobe durchzumachen haben, so wie jetzt, und werden mit der Materie viel zu kämpfen haben. Aber nach überstandenen Kämpfen werden sie mit dem Kleide der Unsterblichkeit angetan werden; und ihr stehet sonach in der großen Übergangszeit.
[HiG.03_64.03.26,04] Wohl jedem, der solches in seinem Herzen gläubig annimmt und sich nicht ärgert wegen der vielen nun in dieser Welt vorkommenden Teufeleien, denn sie werden nicht lange währen, – denn Ich werde sie Meiner Auserwählten wegen sehr abkürzen, und sie werden darob Mich loben und sehr frohlocken. Ich werde darum gerechte Herrscher oder Länderbeglücker nicht von ihren Thronen verstoßen, sondern sie mit Meinem Geiste erfüllen, und es wird dadurch Eine Herde und Ein Hirte sein, auf daß alles in Erfüllung gehe, was Ich bei Meiner irdischen Lebenszeit den Menschen geweissagt habe.
[HiG.03_64.03.26,05] Ich aber werde stehen an der großen Eingangspforte zum ewigen Leben und werde allen zurufen: „Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch alle erquicken; euer von Mir euch auferlegtes Joch solle fürder gar sanft und Meine Bürde sehr leicht werden!“ – Das gebe Ich als euer lieber Herr und Vater hiermit euch kund und zu wissen. Amen.

Die Lage der Orte in Palästina, die im Evangelium Johannes und im Alten Testament genannt sind. – 29. März 1864.
[HiG.03_64.03.29] Schreiber: Leopold Cantily.
[HiG.03_64.03.29,01] Da du Mich schon einige Male gefragt hast, ob die Ortsnamen und auch ihre Lage also gestellt sind, wie sie einige Reisebeschreiber und Landkartenfabrikanten angeben und namentlich in dem grünen Büchlein, in dem du eben täglich einige Zeit liesest, vorkommen, – da muß Ich dir alsogleich das bemerken, daß von Meiner Zeit her nahe nicht ein Ort irgendmehr sich vorfindet, den Meine Füße und die Meiner Apostel betreten haben, und das im ganzen Judenlande – und haben nun die Orte und Ortschaften Namen, was für welche sie wollen. Denn viele Orte sind von den vielen späteren Heiden, die in diese Ländereien drangen, derart zertreten worden, daß nun niemand mehr nur von fernehin sagen kann, siehe dies ist der Ort, an dem der Herr dies und jenes im Beisein Seiner Apostel gelehrt und getan hat.
[HiG.03_64.03.29,02] Das einzige – Bethlehem – befindet sich noch so ziemlich an derselben Stelle, und über das Tal herüber auf einem Berge die einstige von Mir beschriebene Burg Davids, von der aber auch nur hie und da noch einige lockere Steine vorhanden sind. In dieser Zeit steht an der Stelle ein Kloster mit einer Kirche, dessen braunbekuttete Inwohner sich wohl darauf verstehen, die frommen Pilger gegen Geld mit allerlei Reliquien zu beteilen.
[HiG.03_64.03.29,03] Was die Lage Jerusalems betrifft, so ist nicht mehr als ein Achtel von der Stelle, wo einst das große Jerusalem stand, als wahr anzunehmen. Von dem Orte Bethania ist keine allerleiseste Spur mehr anzutreffen. Auf dem Ölberge steht noch eine kleine Behausung mit einigen Ruinen, was man nun Bethania nennt. Zu Meiner Zeit hieß bei einigen Juden die dem Lazarus gehörige Behausung und Herberge auf dem Ölberge Klein-Bethania, welche Ortschaft aber früher den Namen Bethphage führte. Also ist auch von Emmaus bei Jerusalem keine Spur mehr vorhanden.
[HiG.03_64.03.29,04] Wie sehr sich die Ortslage Jerusalems verändert hat, beweist das, daß nun der Ölberg – der jetzt auch schon eine ganz andere Gestalt hat, als er sie damals gehabt hatte – sich jetzt beinahe ganz im Osten von dem neuen türkischen Jerusalem befindet,

während sich das alte Jerusalem zum größten Teile mehr östlich als westlich vom Ölberge befand.
[HiG.03_64.03.29,05] Es hat in einer ziemlich geraumen Zeit nach Mir ein morgenländisch römischer Kaiser namens Justinianus den Juden die Erlaubnis und sogar den Befehl erteilt, das Jerusalem samt dem Tempel, von dem sie die Grundsteine sicher noch finden würden, ebenso wieder aufzubauen, wie es zu Meiner Zeit erbaut war. Da begab sich aus allen Gegenden eine große Anzahl sehr wohlhabender Juden mit vielen Bauleuten und Arbeitern an die Stelle des vormaligen Jerusalem und wollten da alles wieder aufzubauen anfangen, wo sie die sicheren Spuren vom Stande des einstigen Jerusalem auffanden. Sie wurden aber von einem in dieser Gegend lebenden frommen Manne, der nach der Lehre des Apostels Philippus lebte und das Evangelium predigte, nach der Weissagung eines Propheten gewarnt, ihr Vorhaben stehenzulassen, da sie, so sie seinen Worten keine Folge leisteten, sicher sehr übel bedient werden würden.
[HiG.03_64.03.29,06] Sie aber verlachten diesen Propheten und fingen an allen Orten, wo sie Spuren des alten Jerusalem antrafen, zu graben und den Schutt wegzuräumen an. Und siehe, kaum einen halben Tag dauerte diese Arbeit, da entstand ein übermäßig starkes Erdbeben, und bald darauf brach aus dem Innern der Erde über die ganze Stelle des alten Jerusalem ein vulkanartig heftiges Feuer aus und zerstörte eben den wichtigsten Teil des alten Jerusalem derart, daß wahrlich nicht ein Stein und irgend ein Fels unzerstört blieb. Steine und Felsen wurden zu einer Art Schotter zermalmt und von der Stelle stundenweit hintangeworfen, welche Stätte noch heutigentags wie eine Wüste aussieht und daher niemand vermuten kann, daß an dieser Stelle einst das alte Jerusalem gestanden hat. Bei Gelegenheit des Ausbruchs dieses vulkanartigen Feuers sind viele Tausende von arbeitenden Menschen zugrunde gegangen.
[HiG.03_64.03.29,07] Dieses Wunder wurde durch diejenigen, die sich durch jähe Flucht retteten, in Rom dem Kaiser bekanntgegeben und beschworen, daß es richtig so geschehen sei. Er glaubte dieses Wunder, aber nach zwei Jahren wollte er dennoch an dieser Stelle ein großartiges Denkmal errichten, um durch dasselbe den Nachkommen anzuzeigen, an welcher Stelle sich einst das große Jerusalem befunden habe.
[HiG.03_64.03.29,08] Es kamen wieder Bauleute und Bildhauer an die Stelle von Jerusalem und fingen an, sich einen Platz auszusuchen, der für solch ein Monument der tauglichste wäre. Sie fanden einen solchen Platz und fingen an, den Grund zu graben. Allein es erging ihnen nicht viel besser als den früheren; es schlug alsbald wieder Feuer aus dem Innern der Erde hervor und beschädigte mehrere; die aber noch zur rechten Zeit die Flucht ergriffen, kamen ohne Schaden davon, und es ward fürder nichts mehr unternommen, um das alte Jerusalem aufzubauen.
[HiG.03_64.03.29,09] Erst nach mehr als sechshundert Jahren kamen die Sarazenen aus der Gegend von Bagdad in diese Gegend, und was sie auf ihrem Wege von den alten Städten und Flecken vorfanden, zerstörten sie alles; selbst die alten Städte, die hie und da noch von den Römern verschont worden waren, mußten zu Ruinen werden. Und die Stätte Jerusalems besaß damals nichts weiteres mehr, als auf einem Berge, dem man später – aber ganz fälschlich – den Namen Zion gab, einen alten römischen Festungsturm und eine Kapelle aus Holz gebaut, die man schon zu selbiger Zeit ebenfalls ganz fälschlich für die Stelle Meines einstigen Grabes angab und verehrte und bis auf den heutigen Tag noch verehrt und dadurch viele Hunderttausende von Pilgern in den tiefsten Aberglauben hineintreibt.
[HiG.03_64.03.29,10] Die Sarazenen haben später westlich vom Ölberge eine ganz neue Stadt unter dem Namen Jerusalem erbaut, in welcher Zeit auch die vorbenannte Kapelle ein geräumigeres und besseres Aussehen erhielt, in der sich die frommen Pilger alljährlich mit ihren Knitteln und Stöcken aus lauter Frömmigkeit nicht selten derart durchprügeln, daß es dann auf dem äußeren Platz um die Kapelle herum nicht anders aussieht wie auf einem Schlachtfelde. Und das geschieht gewöhnlich infolgedessen, weil eine jede Sekte den

Christus, den sie als Gott verehrt, einer andern zu verehren untersagt; denn die Griechen wollen von dem römisch-katholischen nichts hören und wissen, und das auch umgekehrt. Und so viele Sekten, als es da gibt, so viele Feinde stehen sich gegenüber und würden sich bei ihrem Glaubenseifer ganz aufreiben, wenn bei diesen Gelegenheiten nicht die türkischen Soldaten Ruhe und Ordnung aufrechterhielten. Diese tun das darum, weil ihnen solche Spektakel auch so manches Trinkgeld in ihre Taschen schieben.
[HiG.03_64.03.29,11] Das ist so die heutige Wirtschaft an den ‚heiligen Orten‘. Und weil Ich solches sicher vorausgesehen habe, so habe Ich denn auch, besonders in Galiläa, woselbst Ich Meine irdische Lebenszeit am meisten zubrachte, alle die in den Evangelien benannten und bekannten Orte derart zugrunde richten lassen, daß sie nun ein noch so bibelfester Geograph nimmer finden kann.
[HiG.03_64.03.29,12] Von der einzigen Stadt Tiberias am Galiläischen Meere sind noch einige Überreste vorhanden, aber von allen anderen Orten, die zu Meiner Zeit an den Ufern des Galiläischen Meeres standen, ist keine Spur mehr vorhanden. Zudem ist das Galiläische Meer auch von allen Seiten derart zurückgewichen, daß es nun mehr als ein gutes Drittel weniger Wasserfläche besitzt als zu Meiner Zeit.
[HiG.03_64.03.29,13] Von Meinem Wohnorte Nazareth ist ebensowenig eine Spur mehr vorhanden; nur in einem Tale westlich vom Galiläischen Meere, gegenwärtig einige Stunden entlegen, befindet sich ein ganz elendes türkisches Dorf, das der gewinnsüchtige Glaube der dortigen Christen und auch Türken als Meinen einst wahren Wohnort angibt und bezeichnet.
[HiG.03_64.03.29,14] An der Stelle Meines fälschlich angegebenen einstigen Wohnhauses steht nun auch eine Kirche mit einem kleinen Kloster, in der die dortige Priesterschaft noch allerlei Reliquien aus der Werkstätte des Zimmermannes Joseph vorzeigt, aber dabei dennoch bei den meisten Sekten wenig Glauben findet, weil jede Sekte vorgibt, sich selbst im Besitze dieser Reliquien zu befinden, besonders die Katholiken, die da vorgeben, daß sich sämtliche Reliquien aus dem Hause Joseph zu Rom in der Sixtinischen Kapelle befänden, dahin sie von Engeln durch die Luft gebracht worden seien. Die andern Sekten haben ohnehin geringeren Glauben an derlei Reliquien, und so macht das heutige Nazareth nur ganz schwache Geschäfte mit seinen Heiligtümern.
[HiG.03_64.03.29,15] An der Küste des Mittelländischen Meeres ist Joppe noch der wohlerhaltenste Ort; Tyrus und Sidon sind vollkommene Ruinen sowie Sardes und Laodicea. An der Stelle dieser alten Weltstädte befinden sich gegenwärtig nur ganz dürftige Fischerhütten. In den Ruinen hält sich allerlei Wild auf, der Schakal und die Hyäne sind da nicht seltene Erscheinungen, und die armen Fischer müssen immer bis an die Zähne bewaffnet ihre Fische fangen.
[HiG.03_64.03.29,16] Von all den von Mir besonders im letzten Jahre Meiner Lehrzeit besuchten Städten sind am östlichen Ufer des Galiläischen Meeres und Jordantales nur einige dann und wann von den Beduinen bewohnbare Ruinen vorhanden, und das darum, weil sie aus lauter alten, überaus harten Basaltsteinen erbaut sind, die schon zu Meiner Zeit ein Alter von nahe zweitausend Jahren hatten und zum größten Teile von Römern und Griechen bewohnt wurden.
[HiG.03_64.03.29,17] Also finden sich auch noch im oberen Syrien einige von Mir besuchte Orte vor; allein auf diese haben die Menschen darum kein Augenmerk geworfen, weil sie ihnen erstens zu entlegen sind, und fürs zweite in den gegenwärtigen vier Evangelien namentlich gar nicht vorkommen.
[HiG.03_64.03.29,18] Und somit kannst du mit Meiner Benennung der Orte von ganz Palästina vollkommen beruhigt sein; denn Ich habe sie eben der schon vorausgesehenen Abgötterei wegen aus dem Dasein derart völlig hinweggewischt, daß in dieser Zeit keine nur annähernde Spur mehr von ihnen vorhanden ist.
[HiG.03_64.03.29,19] Das richtigste ist noch die Benennung des Kisjontales an der Karawanenstraße, die einst von Damaskus über Kapernaum nach Tyrus und Sidon führte.

Aber dieses Tal, das einst knapp am Galiläischen Meere sich befand, befindet sich jetzt mindestens drei bis vier Stunden davon entfernt und ist eine gänzlich unfruchtbare Sandsteppe.
[HiG.03_64.03.29,20] Ebenso steht es mit der Ebalbai und dem Ebaltale, wo sich dereinst der Flecken Genezareth befunden haben soll; es ist nun eine ziemlich weitgedehnte Sandwüste und vom Spiegel des Galiläischen Meeres nahe zwei Stunden entlegen. Zu Meiner Zeit hatte dieses Meer dort einen Abfluß, und zu den Zeiten der Kanaaniter war das ein Hauptabfluß des Jordans, und wo er jetzt abfließt, war in jener alten Zeit nur ein Bach. In den späteren Zeiten wurde dieses alte Jordantal derart durch die Erdrevolutionen, die in dieser Gegend sehr häufig vorkamen, verlegt und verrammt, daß es in der Jetztzeit wohl keinem Reisenden und Forscher nur im entferntesten Sinne einfallen könnte, daß da einst der Jordan sein Bett hatte. Zu Meiner Zeit war dieses Tal noch mehr frei, und es ging ein Arm des Jordans durch das Tal; allein durch die großen Erdbeben und Erdrevolutionen nach Mir ging jede Spur davon verloren.
[HiG.03_64.03.29,21] Durch solche Erdrevolutionen aber hat namentlich in der Gegend des Galiläischen Meeres, und zwar das Becken dieses Meeres selbst, an manchen Stellen eine mehr als 200 Klafter tiefere Immersion erfahren, und so ist der See denn auch seiner Oberfläche nach kleiner geworden, und der Jordan mußte sich dort seinen Hauptabfluß schaffen, wo ihm die Erdrevolutionen ein weiteres Tor aufgemacht haben. In den ungefähr tausend Jahren nach Mir ist das ganze Jordantal bis zu seiner Ausmündung ins Tote Meer im ganzen bei hundert Fuß eingesunken, und so auch das Tote Meer selbst, und man kann jetzt nicht leichtlich mehr sanften Ufers zu diesem Meere gelangen, welches jetzt von sehr hohen und steilen Felsenklippen ordentlich strotzt, so daß man nur an sehr wenigen Stellen zur Betrachtung dieses leblosen Meeres, das ungefähr die dreifache Größe des Bodensees hat, gelangt.
[HiG.03_64.03.29,22] Was Ich dir nun hierüber gesagt habe, das ist Wahrheit; alles andere ist zum allergrößten Teile menschliche Dichtung und Mutmaßung. Übrigens liegt da in dem dir von Mir diktierten Evangelium Johannes wenig oder gar nichts an dem, wie die Orte geheißen und wo sie gelegen haben; sondern alles liegt an der Lebenslehre und Wahrheit, die darin enthalten ist.
[HiG.03_64.03.29,23] Es gibt nun noch viele Narren, die sich darum streiten, wo das einstige alte Paradies sich befunden habe, und wohin Adam aus demselben linea recta geflohen sei, und in welchem Lande Kain den Abel erschlug, wohin er nachher floh, und wo sich später Adam selbst angesiedelt habe. Da gibt es so verschiedene Angaben, daß nach ihnen selbst ein der Vollendung nahestehender Geist irregeführt werden könnte; allein das ist ein Streit über den Wert einer Schafwollocke! Was der Wahrheit nach davon zu halten ist, findet sich in Meiner ‚Haushaltung', wie auch teilweise im ‚Johannes' vor. Alles andere ist wertlos, indem zu jener Zeit die Erde eine ganz andere Gestalt und Einrichtung hatte, die nach Noahs Zeiten um ein bedeutendes verrückt wurde. Und wollte man nach der gegenwärtigen Gestalt der Erde die Wohnsituation der Urerzväter bestimmen, so würde man mit solch einer Bestimmung sehr ins Blaue hineinhauen, denn in jenen Zeiten war das heutige Sibirien, besonders gegen Osten, wie auch das Mittelasien bis an die Marken Chinas hin, ein äußerst gesegnetes und fruchtbares Land.
[HiG.03_64.03.29,24] Sehet es euch heutzutage an, und ihr werdet allenthalben das schroffste Gegenteil finden. Sibirien hat nahe nichts als ewigen Schnee und ewiges Eis aufzuweisen, und das einst so gesegnete Mittelasien scheuen nun sogar die wildesten und reißendsten Bestien, indem sie da nichts als Sand und Stein antreffen. Darum es auch den nach Sibirien verbannten russischen Untertanen unmöglich ist, die Flucht zu ergreifen und über diese weitgedehnten Wüsteneien wenigstens die Vorgebirge und Ausläufer des großen tibetanischen Gebirges zu erreichen, denn diese Wüsten Mittelasiens sind zum größten Teil ebenso arg wie die große Wüste Sahara in Afrika.

[HiG.03_64.03.29,25] Aus dem aber geht hervor, daß diese Erde zumeist durch den Übermut der Menschen eine große Veränderung erlitten hat, und es wird sich nun wohl kein Geologe, wäre er selbst ein hundertfacher Alexander Humboldt, zurechtfinden. Was aber jedermann zum besseren Verständnisse der Bücher Mosis zu wissen und zu verstehen notwendig ist, habe Ich dir schon vor zwanzig Jahren in die Feder diktiert und tue dasselbe nun auch im ‚Johannes' über die Orte in dem Lande, wo Ich gelebt und gelehrt habe. Alles andere und weitere ist eitel und, mit andern Worten gesagt, nichts anderes als – leeres Stroh dreschen.
[HiG.03_64.03.29,26] Mit dieser Meiner Bescheidung kannst du und ein jeder andere Gläubige vollkommen zufrieden sein. Die sogenannten verstandesvollen Weltmückenreiter aber sollen sich am Staube der alten Ruinen satt lecken; es wird ihnen aber wenig nützen, da sie daran wenig Nährsaftes finden werden.
[HiG.03_64.03.29,27] Ich aber bleibe der Herr und verändere die Erde nach Meinem Wohlgefallen und nach Meiner Weisheit; denn solche hochweisen Verständigen, die selbst das Gras wachsen hören wollen, und es auch schon einige gegeben hat, die die Pflanzen bei ihrem Atemholen schnarchen gehört haben, sollen nur das Tal eines Flusses bis auf seinen Grund ausräumen, und sie werden da viel Nahrung für ihren Verstand finden! Sie werden das aber sicher bleibenlassen und sich lieber mit dem Belecken der feuchten Steinwände begnügen; denn da kann doch jeder Mensch solchen Hochgelehrten zurufen: Freunde! nur bis dahin, wo einige Tautropfen hängen, werdet ihr es mit eurer Zunge bringen. Aber etwa mit einem Wunderstabe in eurer Hand werdet ihr keine Quelle gleich dem Propheten Moses aus dem Innern eines harten Felsens hervorlocken, von deren Reichtum sich Millionen Menschen und Tiere den brennenden Durst stillen konnten.
[HiG.03_64.03.29,28] Der Wunderstab Mosis aber bleibe noch immer Ich – und niemals der eitle ruhm- und selbstsüchtige Verstand eines auf den hohen Universitäten graduierten Doktors sämtlicher Weltweisheit.
[HiG.03_64.03.29,29] Das zur Beruhigung aller derer, die an Mich glauben, Mich über alles lieben und ihren Nächsten wie sich selbst.
[HiG.03_64.03.29,30] Das sage wieder Ich als euer Vater, Herr und Meister Amen.

Über den Evangelisten Lukas – sein Evangelium und seine Apostelgeschichte. – 7. April 1864.
[HiG.03_64.04.07,01] Ich kenne deine vier Punkte, über die du eine nähere Auskunft haben möchtest, und so will Ich dir auch in möglichster Kürze etwas darüber sagen.
[HiG.03_64.04.07,02] Was den Evangelisten Lukas anbelangt, so habe Ich dir bei verschiedenen Gelegenheiten schon ohnehin dies und jenes gesagt.
[HiG.03_64.04.07,03] Was sein Evangelium anbelangt, so ist es von ihm eine Datensammlung, welche Daten ihm durch sein Forschen sowohl in als um Jerusalem über Mich und Meine Taten und Lehren durch verschiedene Menschen in seine Erfahrung gekommen sind. Er selbst hat sie hernach nach seiner Art und Weise geordnet und also in Kapitel und Verse eingekleidet, wobei er sich ganz natürlicherweise nicht an die Zahl der Kapitel und Verse eines andern Evangelisten hat binden können, daher bei ihm so manches in einem ganz andern Kapitel und Verse vorkommt, als wie bei den andern Evangelisten, was ein jeder von euch leicht beim Vergleiche der angezeigten Parallelstellen erfahren kann.
[HiG.03_64.04.07,04] Was seine Persönlichkeit anbetrifft, so war er ein Formenmaler und Zeichner, mit welchen Produkten seiner Hand er die Weber, Tuch- und Teppichmacher versehen konnte; auch die Zeichnungen der jüdischen Schals und Vorhänge rührten häufig von seiner Hand her. Danebst war er auch ein Schriftenmaler und auch Schreiber, besonders so jemand etwas vollkommen schön und regelmäßig geschrieben haben wollte. Er verstand und sprach griechisch, lateinisch und hebräisch und konnte zur Not auch in den andern Sprachen, die um Judäa herum gang und gäbe waren, sich mitteilen und verständlich machen.

[HiG.03_64.04.07,05] Zudem war er, wie es dergleichen mehrere Menschen gibt und gegeben hat, ein erpichter Neuigkeitskrämer und erkundigte sich daher um alles, was besonders zu Meiner Zeit geschah und unter den Menschen viel Redens und Aufhebens machte, und hatte seine Freude daran, den vielen neugierigen Menschen, mit denen er im Verkehr stand, über etwas außerordentliches Neues erzählen zu können, wobei er durchaus keinen Eklektiker machte, sondern ihm war das nächste beste recht, wenn es nur den Schein von etwas Außerordentlichem hatte.
[HiG.03_64.04.07,06] In der ersten Zeit, besonders bei seinem Erzählen, ist auch vieles besonders in Ermangelung wirklicher Daten auf seinem eigenen Grund und Boden gewachsen. Erst in der Zeit, als der Apostel Paulus Mein Wort in Griechenland hie und da gepredigt hatte, ward er von seinem Freunde Theophilus, der auch in Griechenland wohnte, ernstlich aufgefordert, über Mich verläßliche Erkundigungen einzuziehen, sie aufzuzeichnen und sie ihm dann zu übersenden, denn er, Theophilus, habe über den gewissen Nazaräer sowohl von seiten der Juden als auch der Griechen so Verschiedenartiges gehört, daß er daraus nicht klar werden könne, was so ganz Eigentliches an diesem Menschen sei – ist er entweder ein überirdisches Wesen oder gleich nur so ein in mannigfacher Weisheit aus den Büchern wohlerfahrener Mensch.
[HiG.03_64.04.07,07] Als Lukas dieses Schreiben in Jerusalem in seine Hände bekam, dann erst nahm er sich der Sache ernstlicher an und erkundigte sich über alles, was besonders Meine Person und Meine Lehre betraf, bekam aber auch, was er aufschrieb, nicht leichtlich aus dem Munde Meiner wirklichen Jünger, sondern zumeist von andern auf Mich und Meine Lehre haltenden Menschen, die Mich zum Teil noch persönlich gekannt und zum größten Teil aber von Meinen Jüngern Kunde über Mich erhalten hatten. Denn zwischen Meinem Dasein als Mensch dieser Erde und der Vollendung seines Evangeliums verstrichen nahe fünfunddreißig Jahre, nach welcher Zeit er dasselbe erst an seinen Freund Theophilus nach Griechenland absenden konnte – welches Evangelium dann dieser Theophilus mit seinen Aufzeichnungen verglich, so manches korrigierte und der Schrift des Lukas beifügte.
[HiG.03_64.04.07,08] Wie es aber mit seinem Evangelium steht, so steht es noch mehr mit seiner Apostelgeschichte, die er ebenfalls auf Aufforderung seines Freundes Theophilus aufs Pergament brachte, und zwar erst in seinem letzten Lebensjahre – also in einer Zeit, in der sich nicht einer Meiner ersten Apostel und Jünger mehr in Jerusalem befand.
[HiG.03_64.04.07,09] Auch diese Apostelgeschichte bekam in den Händen seines Freundes so manche Abänderung, und selbst die von ihm im Judenlande zusammengebrachten Daten waren vielseitig Dichtungen solcher Jünger und Ausbreiter Meines Wortes, die häufig ohne inneren Beruf sich als solche den Menschen vorstellten und ein jeder aus ihnen das Bessere wissen wollte.
[HiG.03_64.04.07,10] Und so geschah es denn auch, daß sowohl in dem Evangelium des Lukas, wie noch mehr in seiner nachträglichen Apostelgeschichte Dichtungen und Übertreibungen vorkamen, von denen Meine wirklichen Apostel und Jünger selbst wenig oder nichts wußten; denn sie hielten sich in Jerusalem sehr wenig auf und hatten ihr Wesen mehr in Galiläa, Samaria und in den andern von Jerusalem weiter entlegenen Landschaften.
[HiG.03_64.04.07,11] Wenn ihr nun dieses wißt, so werdet ihr wohl einsehen, daß das gewisse Erdbeben und die Finsternis bei Meinem Kreuzestode, die eröffneten Gräber im Tale Josaphat, Meine Himmelfahrt auf zwei sich widersprechenden Bergen, wie auch die gewisse Sendung des Heiligen Geistes zum allergrößten Teil ein Werk der damaligen Phantasie Meiner verschiedenartigen Anhörer und Verehrer sind und auch sogar sein müssen, indem der verläßlichste aller Evangelisten (Johannes), der doch bei jeder wichtigsten Gelegenheit zugegen sein mußte, von alledem keine Erwähnung tut, auch Lukas selbst nicht kundgibt, ob er selbst bei der Ausgießung des Heiligen Geistes persönlich zugegen war oder nicht.
[HiG.03_64.04.07,12] Sein Evangelium und seine Apostelgeschichte waren bei der großen Kirchenversammlung zu Nicäa auch ganz nahe daran, als apokryph erklärt zu werden. Aber

die abendländischen Bischöfe sträubten sich dagegen, und somit war auch alles von Lukas Geschriebene als authentisch erklärt, und dieser Lukas besteht denn heutigentags noch unter der Zahl der glaubwürdigen Evangelisten und wird von ihm bis zur Stunde noch mehr Aufhebens gemacht als von Johannes.
[HiG.03_64.04.07,13] Allein alles, was da unrichtig ist, wird sich mit der Zeit selbst ausstreichen, und würde das nicht geschehen, so würde schwerlich je eine Zeit kommen, davon Johannes spricht, daß in ihr „ein Hirt und eine Herde“ werde.
[HiG.03_64.04.07,14] Übrigens liegt auch in diesen Episoden, wie Ich schon gesagt habe, etwas geistig Gutes und Wahres, das Ich euch in kurzer Zeit schon näher zeigen werde. Aber in der naturmäßigen Erscheinlichkeits-Sphäre sind sie freilich um kein Haar besser als die Bilder des Hohenliedes Salomons, wonach die Tochter Zions eine Gestalt hätte, an der nie ein Mensch auch nur das geringste Wohlgefallen fände. Aber inwendig sieht es dann im Geiste wohl ganz anders aus.
[HiG.03_64.04.07,15] Warum hätte Ich denn sollen bei Meinem Tode die Sonne gänzlich finster machen, und das volle drei Stunden hindurch?! – Und wäre das der Fall gewesen, so müßte in jener Zeit die Sonne auch in Indien, China, Japan, Amerika etc. nicht geleuchtet haben, was die Schriftkundigen jener Völker sicher aufgezeichnet hätten. So aber wissen sich sogar die römischen Geschichtsschreiber einer solchen Begebenheit nicht zu erinnern; es müßte die Sache demnach nur in Jerusalem ihre Geltung haben, daß durch Meine Zulassung daselbst alle anwesenden Menschen auf drei Stunden blind geworden sind, und es müßte Johannes allein sehend geblieben sein, weil er von solch einer Sonnenverfinsterung keine Kunde gibt.
[HiG.03_64.04.07,16] Wie es sich aber mit der Sonnenverfinsterung verhält, so verhält es sich auch mit Meiner in dieser Welt erscheinlichen Himmelfahrt; denn wo sollte denn wohl dieser Himmel sein, in den Ich aufgefahren bin?! – Oder wohin sollte der Allgegenwärtige fahren, um den Menschen dadurch anzuzeigen, wo er eigentlich zu Hause ist?!
[HiG.03_64.04.07,17] Ich meine aber, daß Ich in der ganzen Unendlichkeit überall so hübsch gleich zu Hause sein werde, da Ich in allem und jedem das Urbelebungs- und Erhaltungsprinzip bin und ohne Mich nirgends etwas ist und besteht! Sonach ist der Himmel allenthalben, wo Meine Liebe und Weisheit waltet, und in der starren Materie besteht allenthalben das von der Macht Meines Willens ausgehende Gericht und der scheinbar ewige Tod. Und es heißt darum denn auch, der Himmel ist Mein Thron und die Erde – durch die sämtliche Materie dargestellt ist – der Schemel Meiner Füße. – Nun wird sich doch niemand vorstellen wollen, daß der räumlich endlose Himmel nichts anderes darstellt als Meinen Sitzthron, und damit Ich beim Sitzen nicht müde werde, Mir die Erde zum Schemel Meiner Füße gemacht habe!
[HiG.03_64.04.07,18] Ja, es besteht wohl im Reiche der reinen Geister eine Geistige Sonne, in der Ich mit den Meinen persönlich wohne. Diese Sonne ist aber räumlich allenthalben allen jenen Engeln und Geistern sichtbar, die Mich durch die Liebe in ihrem Herzen besitzen. Für die andern ist sie aber auch nirgends ersichtlich und auffindbar und sollten sie solche auch durch den ganzen unendlichen Raum suchen und finden wollen; denn bei denen das Herz blind ist, ist auch ihre geistige Sehe blind, und sie sehen von der geistigen Sonne noch weniger als ein Stockblinder auf dieser Erde von der natürlichen etwas.
[HiG.03_64.04.07,19] Ich bin aber durch diese Sonne überall gegenwärtig und kann auch in die Erscheinlichkeit treten und wirken, wann und wo Ich will, und brauche vorher Mich mit niemandem zu beraten, weder in der Welt der Geister und noch weniger in der Welt der Materie, – wohl aber beraten sich zuvor alle seligen Engel und Geister mit Mir, so sie irgend eine große Tat in Meinem Namen zu vollbringen haben. Was aber ihre gewöhnlichen Handlungen in Meinem Reiche betrifft, so finden sie die Anweisungen für immerfort in ihren himmlischen Wohnungen. Wie aber diese beschaffen sind, darüber habt ihr schon in der ‚Geistigen Sonne‘ die Kunde erhalten.

[HiG.03_64.04.07,20] Was das Geistige unseres Evangelisten Lukas betrifft, so war er voll Eifers um Meine Sache, und es wäre sogar gut gewesen, so er sich mit seinem Eifer um einige Staffeln tiefer angestellt hätte. Allein er war, ist und bleibt ein tüchtiges Rüstzeug Meiner Liebe- und Gnadenerweisungen für seine Zeit sowohl als für die Jetztzeit; denn er war in den Schriften des Alten Bundes besser bewandert als irgendein seine Nase hochtragender Schriftgelehrter des Tempels und konnte daher auch leicht Meine Taten, von denen er Kunde erhielt, als wahr beurteilen und sie auch den andern, die ihn darum angingen, darstellen.
[HiG.03_64.04.07,21] Wollet euch darum nicht ärgern über diesen Mann ob mehrerer Unrichtigkeiten, die in seinen Schriften vorkommen; denn fürs erste war er nicht von allem der eigentliche Schöpfer, sondern vielmehr seine nachträglichen Korrektoren, von denen Ich euch mehr denn ein ganzes Dutzend anführen könnte. Und fürs zweite war er besonders in seinen späteren Zeiten voll guten Willens und voll Ernstes, der Nachwelt möglichst die vollste Reinheit in seinen Schriften zu hinterlassen.
[HiG.03_64.04.07,22] Allein dafür kann er nicht, was die späteren habsüchtigen Gemeindevorsteher aus ihm gemacht haben. Sie haben Unkraut unter seinen Weizen gesät, welches mit dem Weizen aufging. Den Weizen verstanden sie recht wohl für ihre Scheuern zu sammeln, das Unkraut aber brauchten sie dann zum Nährfutter ihrer Herden und brauchen es noch. Diese Herden aber bestehen nun nicht aus Meinen Lämmern und Schafen, sondern aus Eseln, Ochsen, Schweinen und anderem dummen Getier, das sich mit den Disteln und Dornen begnügt.
[HiG.03_64.04.07,23] Lassen wir sie darum vorderhand bei dieser Kost. Wenn sie ihnen einmal ernstlich zuwider sein wird, so werden sie sich selbst um eine andere Kost umsehen, bei der ihnen ihre dumme innere Gestalt verändert wird und sie auch mit Wolle edler Schafe in Meinen Schafstall werden aufgenommen werden können, wo es dann nur einen wahren Hirten und eine rechte Herde, mit der rechten Kost versehen, geben wird.
[HiG.03_64.04.07,24] Mit dem habet ihr nun zum voraus, was ihr von Lukas zu halten habt, das Weitere wird euch schon bei der versprochenen Gelegenheit mitgeteilt werden. Amen.

Unsere Erde kam aus der Urzentralsonne. – 8. April 1864, nachmittags von 1/2 4 bis 3/4 7 Uhr.
[HiG.03_64.04.08] Anfrage von Leopold Cantily. Schreibender: Leopold C.
[HiG.03_64.04.08,01] Es ist zur Beseligung des Menschen nicht unbedingt notwendig, daß er mit seinem natürlichen Verstande in alle Meine Schöpfungsverhältnisse eindringen solle; aber es steht auch geschrieben, daß ein Mensch von Geist und Verstand alles prüfen und davon das Gute und Wahre behalten soll. Und so erteile Ich denn auch einem jeden, den es danach dürstet, über derlei Fragen zwar immer nur ein kurzes, aber ein rechtes Licht, welches den eigentlichen Weltweisen und Weltverständigen als eine Torheit vorkommt, aber für die, so an Mich glauben, dennoch eine Weisheit aller Weisheit ist, von der es den Weltweisen und Weltverständigen noch nie etwas geträumt hat.
[HiG.03_64.04.08,02] Um aber zu verstehen, wie sich die Urstoffe sowohl im Mineralreiche der ganzen Erde, dann die aus ihnen hervorgehenden Pflanzenstoffe und weiter die aus den Pflanzen hervorgehenden Tierstoffe zueinander verhalten, muß man vorerst wissen, wie die Entwicklung dieser Erde vor sich gegangen ist und woher sie in ihrem Urentwicklungssein in die Region dieser Sonne gekommen ist. So jemand das weiß durch den Glauben an Mein Wort, dem wird auch da gar bald alles andere klar und begreiflich werden. –
[HiG.03_64.04.08,03] Sehet, alle die anderen Planeten, die mit ihren Nebenkörpern um die Sonne bahnen, sind bis auf einen einzigen Kometen Kinder ebendieser Sonne, aber diese Erde samt ihrem Monde nicht. Sie ist ein Kind aus der Ursonne, wurde aus deren großartigem Innern schon als ein ziemlich kompakter Körper mit unsäglicher Kraft in den weiten Hülsenglobenraum hinausgeworfen, natürlich vor für euch undenklich vielen Erdjahren. Einer ähnlichen Abkunft hatte sich auch jener größere Planet zu erfreuen, von dem ihr wißt, daß er

von innen aus zerstört worden ist. Aus diesem Grunde aber ist diese Erde auch so höchst mannigfaltig kompliziert, daß in ihr, auf ihr und über ihr alle jene Urstoffe vorkommen, welche freilich im größten Maßstabe nur in der Urzentralsonne vorkommen und vorkommen müssen, weil sie die Ernährerin und Leiterin der zahllos vielen Nebenzentralsonnen und der Planetarsonnen und ihrer Planeten ist.
[HiG.03_64.04.08,04] Diese Erde ist somit, was die Urdaseinsstoffe anbelangt, der Urzentralsonne völlig ähnlich und daher auch zur Ausbildung für die Menschenseelen, die zu Gotteskindern berufen sind, vollkommen tauglich.
[HiG.03_64.04.08,05] Nun wird jemand freilich fragen: Wie kam diese Erde denn zu ihrer Atmosphäre und zu ihrem allerartigen Gewässer? Und Ich sage darauf: So wie mehr oder weniger jeder andere Planet und diese Sonne selbst, nämlich durch ihre immerwährende, nahe siebenfache Reise um die Urzentralsonne.
[HiG.03_64.04.08,06] Die erste (an sich zweite) Reise nämlich macht sie um die Sonne, wie ihr seht, und die eigentlich erste Reise aber durch ihre eigene Umdrehung; die dritte, viel größere Reise macht sie mit der Sonne um die Zentralsonne, wie ihr schon wisset, in ungefähr 28000 Erdjahren; die vierte Reise, die noch ungeheuer größer ist und länger dauert, macht sie mit dem Sirius, der eigentlich die Zentralsonne dieses Sonnengebietes ist, um eine viel größere Sonnengebiets-Zentralsonne; die fünfte Reise macht sie mit all den vielen Sonnengebiets-Zentralsonnen, welche zusammen ihr ein Sonnen-All nennen könnt, um eine noch viel größere Sonnenall-Zentralsonne, welche Reise natürlich zwar schon eine ungeheuer schnelle ist, aber dessenungeachtet viele Billionen Erdjahre andauert, bis sie einmal vollbracht wird; die sechste Reise macht sie mit den großen Sonnenall-Zentralsonnen um die Urzentralsonne selbst; die siebente Reise, zu der gar lange dauernde Perioden gehören, ist die Wechselreise, bei der eine Sonnenall-Zentralsonne bald näher an die Urzentralsonne und bald wieder näher an die Hülse der großen Globe gelangt und dadurch einem ganzen übergroßen Sonnen-All die hinreichende Nahrung erteilt wird: in der größeren Nähe der Urzentralsonne die positive und in der Nähe der Hülse der Globe die negative. Und ist ein Weltkörper von diesen beiden psycho-elektromagnetischen Urstoffen hinreichend gesättigt, so kann er dann auch aus sich selbst alles hervorbringen und ernähren, was hervorzubringen und zu ernähren in seiner ursprünglichen Kraft und Wesenheit schon embryoartig zugrunde liegt. Einem Weltkörper wie dieser Erde liegt aber unendlich vieles zugrunde, daher kann er auch nahe unendlich vieles in naturmäßiger Hinsicht aus sich entstehen lassen.
[HiG.03_64.04.08,07] Die eigentlichen beiden Urstoffe sind die dieser Erde innewohnenden beiden elektromagnetischen Potenzen, und zwar im höchsten Grade, aus welchem Grunde sie auch einer der dichtesten Weltkörper ist. Und vermöge dieser beiden Urlebenspotenzen besitzt sie denn auch die Fähigkeit, aus all den Sonnen der ganzen Hülsenglobe durch den Äther sich nahe endlos verschiedenfältiger Stoffe zu ihrem Gedeihen zu bemächtigen.
[HiG.03_64.04.08,08] Eine Art Urkalk, wie auch Kreide und Schwefel gehören zur Urmaterie der Erde. Durch diese hat sie bei ihrer großen Reise schon als Komet aus dem weiten Ätherraume sowohl eine große Menge von Wasser enthaltenden Dünsten an sich zu ziehen vermocht, welche Dünste sich mit den Zeiten verdichteten und zu Wasser wurden, durch die innere Kraft sich dann aber wieder auch in Dünste auflösten, welche über dem eigentlichen Wasserspiegel schwebten und nach und nach die atmosphärische Luft bildeten, zu deren gegenwärtiger Reinwerdung wohl gar sehr viele Millionen von Jahren notwendig waren.
[HiG.03_64.04.08,09] In den ersten Zeiten bildeten sie hauptsächlich nur die Urmineralien, die nun aber freilich in dieser Zeit die innere Feste dieser Erde ausmachen und eigentlich auf die Oberfläche dieser Erde nur äußerst selten oder wie jetzt beinahe gar nicht mehr zum Vorschein gelangen.
[HiG.03_64.04.08,10] Die zweite Periode bildete schon der Niederschlag in den Tiefen der Meere. Und als dieser die gehörige Dichte und Schwere erreichte, da wurde durch solchen Druck das Innere der Erde auch stets erhitzter und erhitzter und setzte die schwefeligen Stoffe

in Brand, wodurch zum Teil die anderen Urstoffe in ein teilweises Schmelzen gerieten und vielseitig über die Oberfläche des Wassers emporgetrieben wurden, verschafften aber dadurch dem Wasser den Eintritt in das Innere der Erde und daselbst eine notwendige Abkühlung.
[HiG.03_64.04.08,11] Die dabei entwickelten Gase strömten aber bei solcher Gelegenheit durch diese zahllos vielen Löcher zur Oberfläche herauf und schwängerten sowohl die Dunstatmosphäre wie auch das Meer – was wir noch Gewässer der Erde nennen wollen – mit dem, was die Chemiker jetzt Kohlensauerstoff nennen, der, wie ihr leicht begreifen könnt, aber schon an und für sich kein einfacher und unteilbarer Stoff sein kann, da ihm schon zuerst die positive und negative Elektrizität und der Urschwefel, Urkalk und die Kreide seine primitive Entwicklung verschafft haben. Aber dieser Stoff ist dennoch ein sehr hungriger zu nennen und ist fortwährend im höchsten Grade begierig, eine Menge anderer Stoffe an sich zu ziehen und sich mit ihnen zu vereinigen. Ist dieses geschehen, so wird er produktiv, und seine geistigen Lebensteile sind dann auch schon imstande, wenn auch noch in einem sehr plumpen Zustande, ohne eine vorhergehende Samenlegung auf den über den Wassern befindlichen festeren Teilen der Erde Wesen hervorzubringen. Sie bewirken nämlich eine Art Gärung, und aus dieser entwickelt sich bald ein plumpes Gewächs, ungefähr nach der Art, wie sich heute noch eine Unzahl von allerlei Schwämmen ohne vorhergehende Samenlegung auf jenen mehr sumpfigen Punkten der Erde entwickeln, die von den starken Winden besonders in den dichten Wäldern wenig heimgesucht werden, daher auch bei einiger Wärme in eine Gärung übergehen, auf welche dann bald das Erscheinen der verschiedenartigen Schwämme bei einem günstigen Wärmegrad ersichtlich wird.
[HiG.03_64.04.08,12] Einen ähnlichen, nur viel großartigeren Entstehungsgrund haben denn auch jene euch mehr oder weniger bekannten riesigen Urgewächse dieser Erde, die ihr hie und da noch jetzt als schwarze Glanzkohle antrefft.
[HiG.03_64.04.08,13] Es könnte zwar jemand hier die Bemerkung machen, warum die Schwämme der Jetztzeit als Produkte des Kohlenstoffes nicht in jene schwarze Kohle übergehen und sich versteinern. Das tut sich jetzt nicht mehr; denn zu jener Zeit bestand die atmosphärische Luft, besonders in der Umgebung des Erdbodens wie des Meeres, bis zu einer Höhe von mehr als einer Meile noch aus 8/10 Teilen Kohlenstoff und nur sehr wenig gemengt mit Sauerstoff und Wasserstoff.
[HiG.03_64.04.08,14] Wo aber irgend auf einem Punkte der Erde der mit wenig anderen Stoffen verbundene Kohlenstoff sich allein befindet, da werden auch wenig oder gar keine Tiere und Pflanzen zum Vorscheine kommen. Kommt aber ein Tier oder eine bessere Pflanze in solch eine Gegend, so sterben sie bald, verwesen eigentlich gar nicht, sondern was eine Pflanze oder ein Tier an anderen Stoffen, die ihr kennt, in sich besitzen, das wird von dem Kohlenstoff bald aufgezehrt. Und was an der Pflanze oder am Tier als Kohle vorhanden ist, geht auch in das über, und man findet in solchen Tälern und Klüften schon nach einem Jahre nichts anderes mehr als ein wenig dunkelgraue und mitunter auch dunkelbräunliche Asche, wovon euch gewisse Begräbnisstätten im neapolitanischen und sizilianischen Gebiet auf das vollkommenste überzeugen können.
[HiG.03_64.04.08,15] Selbst in den euch gar nicht fernen Karstgegenden, in denen das wenige Erdreich, das sich da vorfindet, von den dortigen Bewohnern zum Anbau für ihre Nährpflanzen verwendet wird, findet ihr armselige Pfarreien, deren Friedhof in einer nahe liegenden Grotte besteht. In diese Grotte wird der Leichnam des Verstorbenen gelegt, verliert bald allen üblen Geruch und verwest in zwei Jahren so vollkommen, daß man von ihm nichts anderes vorfindet als allenfalls ein spärliches Gewand, in das er gehüllt war, oder es ist von dem Leichnam nichts anderes mehr vorzufinden, als was Ich schon früher von Neapel und Sizilien bemerkte. Das bewirkt demnach der mit den Schwefeldünsten vereinigte Kohlenstoff, und die Totengräber müssen sich bei Einsetzung einer Leiche (zum Schutz) den Mund mit einem in Essig getauchten Tuche verbinden.

[HiG.03_64.04.08,16] Da aber die vorbesprochenen riesigen Urgewächse der Erde zum allergrößten Teil nur pur Kohlenstoff waren, so konnten sie auch nicht verwesen, sondern liegen bis auf den heutigen Tag noch unverwest. Man pflegt auch noch heutzutage Holzpfähle, die man tiefer in die Erde steckt, außen herum im Feuer mit einer Kohlenkruste zu umgeben, weil diese beim übrigen Holz eine zu baldige Verwesung verhütet, welche allzeit eine Folge einer inneren Erdgärung ist, bei welcher sich der Kohlenstoff mehr oder weniger wirksam entwickelt. Findet er den Holzpfahl mit Kohle umgeben und in ihm seinesgleichen, so ist er ihm unschädlich; findet er aber das nicht, so wird der Holzpfahl nicht sehr lange in der Erde als brauchbare Stütze bestehen können.
[HiG.03_64.04.08,17] Wenn ihr nun das wißt und so gewisserart mit Händen greifen könnt, so werdet ihr daraus schon vieles andere auf dieser Erde Vorkommende begreifen können. Je mehr nach dem Lauf der Zeiten der eigentliche Kohlenstoff mit den anderen Stoffen sich gemengt hat, desto weniger vermochte er auch den vielfachen anderen Produktionen als Hindernis erscheinen. In der Erde sammelten sich wieder durch das innere Feuer kompliziertere Gase, die schon selbst zum größten Teil durch die innere Erdelektrizität entzündbar wurden, hoben durch ihre explosive Kraft ungeheuer große Stücke des schon festen Meeresbodens zu einer oft enormen Höhe über den Wasserspiegel und lehnten sie gewisserart aufrecht und unterstützten sie durch nachgehobene innere Teile des Erdkörpers. In Zeiten von mehreren tausend Jahren waren die dadurch entstandenen weiten und tiefen Meeresbodenverwundungen mit neuem Schlamme angefüllt, der sich nach und nach wieder also festigte wie ein erster, und die Oberfläche der Erde war dann schon zur Hervorbringung einer größeren Menge von großartigen Bäumen, Gesträuchen und Kräutern fähig. Bei dieser Gelegenheit war auch schon wenn nur wenigen, aber dafür großen Tieren das Entstehen möglich.
[HiG.03_64.04.08,18] In dieser Periode bildeten sich nach und nach besonders in den hohen Erhöhungen des früheren Meeresbodens – welche wir nun schon als die Urgebirge der Erde bezeichnen wollen – großartige kristallinische Bildungen, dem heutigen Tropfstein ähnlich. Und durch diese Bildung und durch die Pflanzen wurde denn auch der Grund zu allerlei metallischen Bildungen gelegt, worunter in jener Zeit vor allem das Gold den Anfang machte, besonders in jenen Teilen der Erde, die schon anhaltender von den Strahlen der Sonne beschienen werden konnten.
[HiG.03_64.04.08,19] Dieser Periode folgte bald eine vierte, der auch natürlich großartige Feuereruptionen vorangingen. Da wurden diese vielen Bäume und Kräuter samt den Tieren wieder begraben und verwesten auch sehr wenig, wurden bald mit Wasser, bald mit Schlamm überdeckt und werden noch heutigentags als Erdkohle in weiten Ausdehnungen hin aufgefunden. In manchen Ländern hat man auch Gerippe jener Urwelttiere aufgefunden und sie mit Namen belegt.
[HiG.03_64.04.08,20] Nach dieser Periode kam – nach einer verhältnismäßig langen Zeit – wieder eine Vorbereitungsperiode, welche schon im hohen Grade produktiv geworden ist. In dieser entstehen schon eine ungeheure Menge von Pflanzen und Tieren sowohl im Wasser wie auf dem Trockenen der Erde und in der Luft, und so endet diese Periode.
[HiG.03_64.04.08,21] Und da sehen wir auch schon den ersten Menschen und nach ihm in kaum zweitausend Jahren eine sechste Erdveränderungsperiode, in der ihr selbst noch lebt. Und daß sich die Produktivität der Erde durch alle diese euch bekannten sechs Perioden in einem ungeheuren Maße in der verschiedenartigsten Weise gemehrt hat, davon zeugt alles gegenwärtige Gewässer der Erde, ihre trockene Oberfläche und die Luft.
[HiG.03_64.04.08,22] Und nun geht die Frage also um die Urstoffe alles dessen, was nun in und auf der Erde, in den Gewässern und in der Luft sich befindet, besteht und fortpflanzt.
[HiG.03_64.04.08,23] Da wird sich jemand denken, um diese Fragen zu beantworten, werden sehr viele Worte nötig sein. O mitnichten! Denket nur, woher die Erde stammt und was sie

alles von ihrer großen Mutter als Erbe mitgebracht hat, so werdet ihr leicht einsehen, aus welcher Quelle solches alles auf dieser Erde entstehen und bestehen kann.
[HiG.03_64.04.08,24] Jeder eigentliche Urstoff ist gebundenes Geistiges, und wie es irgend frei wird, wird es in seiner Art auch tätig und bildet sich seine Form und seine Beschaffenheit mit steter Ein- und Beiwirkung eines entsprechenden jenseitigen Geistes. Diesen Geist wollen wir positiv-elektromagnetisch nennen und ihm auch den Namen Sideralgeist beilegen; jenen in der Erdmaterie, sowohl des festen Erdreichs wie des Wassers sowie der Luft, wollen wir den negativ-elektromagnetischen Stoff nennen oder den gerichteten diesirdisch gebundenen Naturgeist, der durch seinen entsprechenden jenseitigen Sideralgeist erst geweckt und in die seiner ihm innewohnenden Intelligenz entsprechende Tätigkeit gesetzt wird.
[HiG.03_64.04.08,25] Da diese naturgeistig partikulären oder speziellen Intelligenzen aber ebenso vielfältig und mannigfach sind, als wie vielfältig und mannigfach sie in der Urzentralsonne vorhanden sind, aus welcher alle Sonnen und andern Weltkörper in dieser Hülsenglobe abstammen, – so gibt es auch eine ebenso große Anzahl der positiven Sideralgeister, durch welche die in dieser Erde haftenden Naturgeister nach und nach zur stets freieren Tätigkeit geweckt werden. Die Intelligenz eines diesirdischen Naturgeistes ist immerhin nur eine einfache, wird aber durch den Sideralgeist zu einer vielfachen. Nehmen wir die gebundensten Geister im Mineralreich an. Sie würden aus sich auch nur höchst einfache und einstoffige Zusammenklumpungen hervorbringen; aber durch die auf sie einwirkenden entsprechenden Sideralgeister werden sie gewisserart in ihrer Intelligenz erweitert, sie werden gewisserart fühlend und in ihrer Art sehend und fangen an, von dem unendlich Vielen, was in der Erde aus der Ursonne schon vorhanden ist, das ihnen Zusagende zu sammeln und an sich zu ziehen, und sehet: Auf diese Weise entstehen dann die verschiedenartigen Mineralien, Metalle und edlen Steine, die gewisserart, materiell genommen, die Augen dieser Geister bilden und sich die Einwirkung des Lichtes aus der Sonne und aus zahllos vielen anderen Gestirnen zunutze machen.
[HiG.03_64.04.08,26] Fraget nun nach den Elementar-Urstoffen all der vielen Mineralien und der Metalle und ihr werdet überall dieselben finden, nur in dem Verhältnisse: Im Wie-viel-Mehr oder -Weniger des Positiven und ebenso des Negativen liegt der Unterschied, und das Plus oder Minus des einen oder des andern geht selbstverständlich ins Unendliche. Daher ihr auch die Produkte wie bei den Mineralien so noch ins ungeheuer Vervielfältigte und ins Mannigfaltigste gehend beim Pflanzenreich antreffen werdet.
[HiG.03_64.04.08,27] Aus dem negativen Prinzip entsteht durch die Erweckung des Sideralgeistes die eigentliche Wurzel und der Stamm der Pflanze und selbstverständlich die lebendig werdende diesirdische Naturseele. Diese aber wird durch den Sideralgeist in ihrer Intelligenz- und Tätigkeitssphäre vervielfältigt und bildet alles das, was ihr an irgendeiner Pflanze über den Erdboden hinaus ersehet. Alles ist also nichts anderes als eine Wirkung des Minus und des Plus der beiden sich stets mehr und mehr vereinenden Geister.
[HiG.03_64.04.08,28] Wie in der Pflanzenwelt, so ist es auch in der höheren Stufe, im Tierreich. Die Gesamteinung aller dieser spezial-seelischen Intelligenzen mit ihrem jenseitigen Sideral- oder Lichtgeiste geht aber erst im Menschen vor sich, bei dem es auch, besonders in seiner moralischen Sphäre, auf das Plus oder Minus, entweder von unten oder von oben, am allermeisten ankommt. Endlich müssen freilich alle – was von oben herrührt – ins Plus überkommen, aber es wird dazu auch eine hübsch lange Zeit erforderlich sein. Wo aber beim Menschen das geistige Plus von oben schon vorherrschend ist, da wird eine Vollendung sowohl dies- als jenseits gar leicht und bald möglich sein, je nach dem Grade des Liebefeuers der beiden geistigen Lebenspotenzen.
[HiG.03_64.04.08,29] Aus dem euch nun hier Mitgeteilten habt ihr alles, was eure Fragen in sich fassen, und noch um sehr vieles darüber. Die Naturkunde und gegenwärtige Chemie aber kann ewig arbeiten, so wird sie zu diesem Endresultate dennoch nie gelangen. Denn fürs erste hat sie kein Bindungsmittel, um die negative und positive Elektrizität zu einem festen Körper

zu verbinden, und noch weniger zur Hervorbringung des einen oder des anderen Elements das Mittel, um das Plus oder Minus miteinander zu verbinden, und so ist sie genötigt, das Bestehende zu zerlegen, aber vermag nichts Neues daraus zu schaffen.
[HiG.03_64.04.08,30] Man kennt die Bestandteile des Wassers. Aber man säe in ein und dieselbe Erde tausenderlei Pflanzen und begieße sie mit dem gleichen Wasser, und aus jedem Samenkorne wird seinem inneren Geiste entsprechend die betreffende Pflanze hervorwachsen. Worin besteht der Urstoff einer jeden? In nichts anderem als in dem Plus oder Minus dessen, was Ich euch gezeigt habe.
[HiG.03_64.04.08,31] Ein Tiefereres und Innereres kann Ich euch nicht kundgeben, indem Ich euch hiermit ohnedies das für euch möglich Faßliche kundgegeben habe. Begnüget euch darum mit dem in Meinem Namen. Amen. –

Über das Wesen des Phosphors. – 10. April 1864, nachmittags.
[HiG.03_64.04.10] Auf eine Anfrage des Apothekers Leopold Cantily. Schreibender: Leopold C.
[HiG.03_64.04.10,01] Wo kommt denn der Phosphor am allermeisten vor? Sicher nur in jenen Erdstrichen, wo die positive oder sideralische Elektrizität am meisten daheim ist, von welcher dann in einem geringen Teil sogar die Mineralien und noch mehr die Pflanzen und am meisten die Tierarten, der Mensch dem Fleische nach nicht ausgenommen, durchdrungen werden und sich in diesen Körpern durch die Anwesenheit des Kalkes und des aus dem Kalke hervorgehenden Salzes in eine Verbindung setzen und gewisserart körperlich werden.
[HiG.03_64.04.10,02] Auf der südlicheren Erdhälfte, beinahe tausend Meilen unter dem Äquator, werdet ihr Phosphor weder in den Mineralien noch in den Pflanzen und Tieren antreffen, aber desto häufiger und intensiver auf der nördlichen Erdhälfte, und zwar am intensivsten in der halben nördlichen heißen und gemäßigten Zone. In der mehr und mehr kalten Nordzone findet er sich zwar wohl auch noch vor, aber weniger mit den Körpern als mit der Polarluft im Vereine, wo er sich dort mit dem Sauerstoff leicht und gerne verbindet, aber auch nur bis zu einem gewissen Grade. Denn ist die Nordluft und ihr großer Sauerstoffgehalt einmal zu übersättigt, so ist er entzündbar und ist das eigentliche leuchtende Element beim Erscheinen des sogenannten Nordlichtes. Es wird zwar von ihm eine große Portion vom Nordpol selbst verzehrt, weil er die eigentliche Hauptnahrung der Erde ausmacht; aber dessenungeachtet bleibt noch eine übergroße Dosis mit der den Sauerstoff reichhaltig enthaltenden atmosphärischen Luft übrig und entzündet sich durch die schwere Masse und durch den ausübenden Druck der Luft, welche Erscheinung den Bewohnern der Nordländer in der langen Winternacht sehr gut zustatten kommt.
[HiG.03_64.04.10,03] Die Erscheinung des Nordpolarlichtes wird darum in den Südpolarländern und namentlich gegen den Südpol zu nie statthaben. Es kommt zwar dort auch bläuliches Leuchten hie und da vor, aber nicht in der Weise wie in den Polarländern, sondern in Gestalt von bläulich-violett oder grünlich leuchtenden Kugeln, die gleich den Leuchtmeteoren – die sich hier aus den Sümpfen erheben und wieder in diese niedersinken – sich dort auch aus der Tiefe erheben, eine Zeitlang auf der Oberfläche dahinfahren und bald wieder in die Tiefe hinabsinken, ähnlich auch so manchen Sternschnuppen, die ihr auf dieser nördlichen Erdhälfte schon zu öfteren Malen in der Luft habt dahinschweben sehen und bis auf die Färbung beobachtet haben werdet. Die weißere Färbung rührt auch hier von dem vorhandenen Phosphor in der Luft her.
[HiG.03_64.04.10,04] Daß die Luft das erste Aufnahmeorgan für diesen ursideralischen Stoff ist, könnet ihr an vielen Erscheinungen beobachten. Ihr dürft die Luft nur irgendeinem übermäßig starken Drucke preisgeben, so wird sich die positive Elektrizität oder der ureigentliche Phosphor in ihr entzünden und seine sideral-geistige Kraft zu erkennen geben. Die Elektrisiermaschinen geben dem schon seit lange her ein Zeugnis. Denn durch das Herumdrehen einer Glasscheibe oder eines Glaszylinders oder auch eines Harzkuchens mit

einer dazu eigens bereiteten Platte, welche die Verbindung mit dem Glase oder Harzkuchen herstellt, wird die dazwischenkommende Luft gedrückt, und der in ihr leicht entzündbare Phosphor wird besonders von metallenen Spitzen angezogen und kann durch eine weitere Leitung in den gewissen Flaschen angesammelt werden, d.h., wenn sie innen ebenso wie auch außen mit Metall belegt sind. Auf die gleiche Weise entzündet sich der in der Luft überschwenglich vorhandene sideral-elektromagnetische Stoff ebenfalls nur durch die Reibung der gegeneinander strömenden Luft, und ihr habt diesem Stoffe die gefürchteten Blitze und den Donner zu verdanken.
[HiG.03_64.04.10,05] In der heißen Zone nimmt dieser Stoff einen oft sehr gefährlichen und verheerenden Charakter an, besonders in jenen Gegenden, die wenig oder gar keine Gebirge, kein Wasser und auch keine Pflanzenvegetation besitzen. Denn er ist dann der eigentliche zerstörende und verheerende heiße Flammenwind, den die Reisenden solcher Gegenden nicht selten zu verkosten bekommen haben und man nachher wie noch bis heute ganze Karawanen mit dem heißen Wüstensande bedeckt wie verkohlt angetroffen hat.
[HiG.03_64.04.10,06] Dieser Stoff gibt sich auch zu erkennen, wenn man zwei harte Körper aneinander reibt oder stößt. Wieder gibt sich dieser Stoff auch nicht selten auf der Oberfläche des Meeres in einer weiten, unabsehbaren Fläche durch das euch bekannte Meeresleuchten kund, bei welcher Gelegenheit sogar Stricke und andere Gegenstände, die mit dem Wasser in Berührung kommen, zu leuchten anfangen. Desgleichen gibt sich dieser Stoff besonders an langen und heißen Tagen auch kund an einer Menge Art von Insekten und Würmern, die vermöge ihrer körperlichen Beschaffenheit und Einrichtung die Eigenschaft haben, solch einen Stoff gleich einer kleinen elektrischen Leidener Flasche an sich zu ziehen.
[HiG.03_64.04.10,07] In Asien, Afrika und in der arabischen Wüste kommt ein größeres Insekt vor, wie auch im nördlichen Teil Amerikas, das man den Laternenträger nennt. Wenn es zur Nachtzeit auffliegt, beleuchtet es wie ein Kerzenlicht die Umgebung, und die Araber fangen solches Insekt nicht selten und gebrauchen es zur Beleuchtung ihrer finsteren Hütten, die gewöhnlich aus einem Filz und Kamelhaaren angefertigt sind. In den mehr tropischen Gegenden dienten daher auch ein paar trockene aneinandergeriebene Holzstücke zum Feueranmachen, und man könnte sich mit diesem Mittel auch am Ende hier im Notfall ein Feuer anmachen, aber freilich nicht mit so geringer Mühe wie in den tropischen Ländern.
[HiG.03_64.04.10,08] Nun wißt ihr, was im Grunde des Grundes der Phosphor, der zumeist in den Knochen der Tiere und auch der Menschen vorhanden ist, für ein eigentlicher Stoff ist. Es wäre jetzt nur noch eine Frage ganz kurz zu stellen und zu beantworten: nämlich warum dieser Urstoff in den tierischen und menschlichen Knochenteilen in der Jetztzeit als besonders vorherrschend angetroffen und durch die Wissenschaft der Chemie fast rein in körperlicher Form gewonnen wird und der Zusatz, wie schon bemerkt, bloß in etwas Sauerstoff in Verbindung mit Urkalk, der eigentlich die Hauptgrundlage für das menschliche Knochensystem ausmacht, besteht.
[HiG.03_64.04.10,09] Diese Frage zu beantworten ist ganz leicht. Sehet, jene Vorwelttiere, die präadamitischen Menschen mit eingerechnet, hatten sehr wenig Phosphorgehaltes in sich, dafür aber desto mehr Kohlensauerstoff in Verbindung mit dem Urkalk. Daher verwesten sie in der Erde auch ganz schwer und langsam, und ihre Knochen aber gar nicht, sondern gingen in eine Art Versteinerung über. So auch die präadamitischen Menschen, wenn man sie so nennen will.
[HiG.03_64.04.10,10] Nun aber die Erde nach allen Richtungen hin dem Einflusse und dem Zuströmen der Sideralgeister allenthalben und zum größten Teile freigestellt ist, so hat sich dieser Urstoff auch in einem außerordentlich reichen Maße mit der atmosphärischen Luft der Erde in eine ununterbrochene Verbindung gesetzt. Und dieser Stoff ist dann der kräftige Mithelfer, daß tierische und menschliche Leichname um so leichter und um so schneller verwesen, wodurch dann die Seele, besonders des Menschen, um so eher mit dem sich vereinen kann, was ihr Leib aus der Sphäre des Sideralgeistigen und darum der Seele

Angehörigen in sich hatte. Und ihr werdet jetzt nicht mehr so leicht versteinerte Tierknochen aus der jüngeren Zeit irgendwo antreffen.
[HiG.03_64.04.10,11] Das Hauptvaterland des Phosphors sind und bleiben demnach von der Urzentralsonne angefangen auch alle anderen Sonnen in einer und derselben Hülsenglobe, und mehr braucht ihr über den Stoff nicht zu wissen. Darum diene euch das zur mannigfachen Belehrung als genügend. Amen.

Über die Evangelien. – 24. April 1864, von 4 Uhr nachmittags bis 6 3/4 Uhr abends.
[HiG.03_64.04.24,01] Gelt ja, du Mein lieber Knecht, der auf einem Ohr taube Bär in deinem Traume hat dich auf einen großartigen evangelischen Widerspruch geführt, auf den du früher, von deiner Kindheit an, trotz deines oftmaligen Durchlesens des Neuen Testaments nicht gekommen bist.
[HiG.03_64.04.24,02] Ich Selbst hätte dich in der Folge schon aufmerksam darauf gemacht. Aber besser ist es für dich und auch für viele andere, daß diese Sache schon jetzt an das Tageslicht gekommen ist, auf daß ein jeder erkenne und einsehe, daß Ich im Geiste nun wieder ganz besonders wahrnehmbar auf diese Erde gekommen bin, um die letzten Arbeiter in Meinen Weinberg zu dingen und aufzunehmen. Und diese Arbeiter sind eben die Weltklugen und weltweisen Philosophen, die sich soeben in dieser Zeit vollernstlich die Mühe nehmen, Mich, wie Ich unter den sogenannten christlichen Sekten jetzt bestehe, ganz auszumerzen und zu vertilgen samt jenen Evangelien, die erst zwei- bis dreihundert Jahre nach Mir das geworden sind durch heidnische und jüdische Machinationen, was sie jetzt noch sind.
[HiG.03_64.04.24,03] Die blinde Menschheit, die nichts prüft und noch nie etwas geprüft hat, glaubt teilweise noch jetzt an ein solches zum größten Teil heilloses Machwerk in Meinem Namen.
[HiG.03_64.04.24,04] Ich will deswegen weder den Lukas, Markus noch Matthäus richten; denn sie haben sich zu ihrer Zeit zum wenigsten die Mühe gegeben, aus dem vielen schon vielfach Verunstalteten Meiner Lehre das Reinste und Beste herauszusuchen. Aber was die materiellen Fakta anbelangt, da haben zum Teil sie selbst gedichtet und zum größten Teil mußten sie dann doch am Ende aus dem etwas nehmen, was sie aus dem Munde solcher Menschen vernommen haben, die da oft genug dreist und keck vorgaben, daß sie von diesem und jenem Augen- und Ohrenzeugen waren. Darauf verglichen sie das mit den ihnen bekannten Stellen aus den alten Propheten und fanden es übereinstimmend, was sie geschrieben haben, und damit war für sie das Kriterium für die Wahrheit dessen, was sie niedergeschrieben haben, vollkommen fertig und gültig.
[HiG.03_64.04.24,05] Wenn es mit diesen Evangelien noch bei dem geblieben wäre, so wäre es allerdings noch um vieles besser, als es jetzt ist. Denn in diesen Evangelien stand viel zu wenig des Wunderbaren, des Grausamen und des Schrecklichen für die Menschheit, daher man es später für notwendig gefunden hat, besonders zum Teil unter den Judenchristen, Griechen und Römern schon hundert Jahre vor der großen Kirchenversammlung zu Nicäa, viele Beisätze zu machen – besonders jene, die stark nach Wundern riechen und die ein stark strafgerichtliches Gesicht haben, um Mich als den Beglücker der Menschen, der den Menschen nichts so teuer ans Herz gelegt hat als die Liebe und die Wahrheit, gerade zum Gegenteil zu machen.
[HiG.03_64.04.24,06] Ich habe nie gegen die rechte Wissenschaft der Menschen geeifert, sondern habe bei vielen Gelegenheiten die Menschen über gar vieles belehrt, darin sie früher in der vollen Unwissenheit und Blindheit gestanden sind; darum Mich denn auch die betrugssüchtigen Pharisäer am meisten haßten, weil Ich das Volk in allem belehrte, worin sich früher die Pharisäer die größte Mühe gegeben haben, das Volk nach Möglichkeit zu verdummen zu ihren losen Zwecken.

[HiG.03_64.04.24,07] Und sie haben es auch wirklich dahin gebracht, daß so ein hoher Priester Hannas oder Kaiphas, um das Volk zu größerer Opferwilligkeit zu bewegen, im Tempel mit grimmiger Stimme ausgesagt hat, daß im Bache Kydron drei Tage lang nichts als Blut fließen müsse und die Sonne einen ganzen Tag hindurch nicht scheinen dürfe, das Volk solchem Unsinne geglaubt hat, sich aus lauter Furcht vor solcher Strafe in ihre innersten Zimmer verkroch, und wenn die Strafzeit vorüber war, voll Furcht, Angst und Zittern den Kydron besichtigen ging, ob noch Blut fließe. Und hatte der Kydron sein natürliches Wasser, so hatte das Volk nichts Emsigeres zu tun, als schwere Opfer in den Tempel zu bringen und diese den Priestern vor die Füße zu legen.
[HiG.03_64.04.24,08] Die Sonne hat freilich auch an einem solchen Tage fortgeschienen und im Bache Kydron ist kein Tropfen Blut geflossen, wovon sich die gescheiten Juden wohl selbst überzeugt haben und darüber auch die armseligen und zu abergläubischen gemeinen Juden belehren wollten, aber meistens ohne Erfolg; denn diese haben in ihrer Einbildung und Furcht Blut fließen und auch die Sonne nicht scheinen sehen einen ganzen Tag lang.
[HiG.03_64.04.24,09] Und wie das gemeine Volk zu jeder Zeit in dem allerblindesten Aberglauben sich befand, so befindet es sich heutzutage auch noch. Ihr könnt solchen Menschen die absurdesten Wundermärchen erzählen, und sie werden sie glauben. Und so es diese ihren Nachbarn weitererzählen, so werden diese noch vieles hinzusetzen und es auch noch ins Wunderbare verkehren, was ihnen von seiten des ersten Erzählers etwas zu wenig wunderbar vorgekommen ist. Aber von irgendeiner Wahrheit ist mit ihnen nichts anzufangen.
[HiG.03_64.04.24,10] Darum war es auch zu Meiner Zeit überaus schwer, die eigentlichen Stockjuden zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen; es mußte denn ein Wunder geschehen, durch das sie von ihrem Schlafe wachgerüttelt wurden und dann bei sich ein wenig nachzudenken anfingen, was Ich mit dem oder jenem gesagt habe.
[HiG.03_64.04.24,11] Ich habe aber den Aposteln schon zu Meiner Zeit zu mehreren Malen gesagt, daß sie bei Weiterverbreitung Meiner Lehre viel weniger von Meinen Wundern als vielmehr von der inneren Wahrheitstiefe Meiner Lehre reden und predigen sollen.
[HiG.03_64.04.24,12] Nur der einzige, Johannes, blieb dieser Mahnung getreu, alle die andern um vieles weniger; sie fingen lieber gleich bei den Wundertaten an und fingen dann erst vom Reiche Gottes und der inneren Wahrheit zu reden an, so die Zuhörer schon vorher mit den Wundertaten umgarnt waren.
[HiG.03_64.04.24,13] Die Sucht, Wunder zu erzählen, stieg dann von einem Dezennium zum andern so sehr, daß eine große Anzahl von teils geschriebenen und noch mehr von den traditionellen Evangelien derart anwuchs, daß daraus kein Mensch mehr klug werden konnte.
[HiG.03_64.04.24,14] Lukas wie auch der Pseudo-Evangelist Matthäus (l'Rabbas) haben ihre Evangelien eben nicht gar zu sehr viele Jahre nach Mir aufzuzeichnen angefangen und haben sich aber dennoch in manchem derart verstiegen, daß am Ende unter ihnen selbst in so manchen ganz wichtigen Dingen der größte Widerspruch ans Tageslicht kommen mußte.
[HiG.03_64.04.24,15] Vom Prüfen war in jener Zeit ohnedies keine Rede; denn ein jeder Evangelist hatte seine gewissen Leser und Zuhörer und hat sich um einen andern Evangelisten wenig gekümmert, und die Evangelisten selbst hielten sich auch nur an das, was sie niedergeschrieben hatten und hatten sogar mitunter eine rechte Freude daran, so ein anderer Evangelist das in seinem Evangelium nicht hatte, was der eine oder der andere in seinem Evangelium besaß.
[HiG.03_64.04.24,16] So kümmerte sich denn auch l'Rabbas wenig oder gar nicht um den nach dem achten Tage der Geburt im Tempel beschnittenen Jesus, und so auch nicht um die drei Weisen aus dem Morgenlande und um die Flucht nach Ägypten und den grausamen Kindermord durch Herodes in Bethlehem.
[HiG.03_64.04.24,17] L'Rabbas (Pseudo-Matthäus) hat solche Kunde zu Tyrus und Sidon erhalten und hat sie auch aufgezeichnet, aber da er selbst, wenigstens ehedem, mehr Heide als Jude war, so kümmerte er sich auch wenig um die Beschneidung des Kindes Jesus. Und so

weisen diese beiden Evangelisten einen der merkwürdigsten Widersprüche unter sich auf, während sie in vielen andern Stücken bis auf die Orts- und Zeitangabe miteinander harmonieren.
[HiG.03_64.04.24,18] Nach Lukas besteht sodann ein allen jüdischen Gesetzen und Gebräuchen vollkommen entsprechend beschnittener Jesus, der zu Bethlehem in einem Schafstalle geboren und nur von den Hirten begrüßt wurde, den Besuch von den drei Weisen aus dem Morgenlande gar nicht erhielt, nicht nötig hatte, nach Ägypten zu fliehen, sondern dafür ganz gemütlich nach Nazareth zurückzukehren und daselbst ganz ruhig sein zwölftes Jahr ohne irgendwelche Verfolgung von seiten des Herodes abzuwarten und dann mit seinen Eltern nach Jerusalem eine Wanderung zu machen.
[HiG.03_64.04.24,19] Bei Matthäus sehen wir Jesus in einem ordentlichen Hause zur Welt kommen, der von den Hirten nicht begrüßt wird, dafür aber von den drei Weisen aus dem Morgenlande, von denen dem Lukas in seinem Evangelium nichts geträumt hatte, wie auch gar nichts von der Flucht nach Ägypten, nichts von dem grausamen Kindermorde zu Bethlehem durch Herodes und auch nichts von der Rückkehr Jesu aus Ägypten nach Galiläa unter dem Könige Archelaus. Dafür aber hatte dem Matthäus von der Beschneidung Jesu im Tempel nach acht Tagen und von so manchem andern, was da vor sich gegangen ist, nichts geträumt. Und so habt ihr nach den Schriften dieser beiden Evangelisten einen beschnittenen Juden-Christus und einen unbeschnittenen Heiden-Christus!
[HiG.03_64.04.24,20] Mit dem zwölften Lebensjahre Jesu fangen die beiden Evangelisten wieder an einstimmig zu werden bis auf einige minder bedeutende Nebenumstände.
[HiG.03_64.04.24,21] Nun frage sich ein jeder: Welcher von den beiden Evangelisten für sich ist da bei der Wahrheit geblieben? Und die Antwort darauf lautet: An und für sich keiner! Denn ein jeder gab nur von dem Kunde, von dem er reden gehört hatte. In Jerusalem getraute sich niemand aus Furcht vor der Strafe von der übermäßigen Grausamkeit des Herodes zu reden; zu Sidon und Tyrus im damaligen Cölesyrien aber haßte man Herodes mehr als den Tod und verschwieg seine Grausamkeiten nicht, wie auch die Veranlassung nicht, die ihn zu dieser geführt hatte.
[HiG.03_64.04.24,22] In gleichem Maße würdet ihr bei genauer vergleichender Durchlesung der beiden Evangelien noch auf so manche gar bedeutende Widersprüche und Unebenheiten gelangen, die sich aber dennoch eher in einem gewissen Grade ausgleichen und berichtigen lassen als der jüdisch beschnittene und heidnisch unbeschnittene Jesus.
[HiG.03_64.04.24,23] Darum muß aber eben in dieser Zeit sowohl der alte und noch mehr der neue sich in allem Mir widersprechende Unsinn aus diesen Evangelien völlig ausgemerzt werden – und Ich Selbst mit ihm, auf daß das einzige und bleibend wahre Evangelium Johannes in sein volles Licht trete.
[HiG.03_64.04.24,24] Denn ein jeder wird es leicht verstehen und begreifen, daß Ich unter dem Gesichtspunkte dieser vier nun bestehenden Evangelien und auch so mancher Briefe des Paulus und der andern Apostel für die Länge der Zeit nicht mehr bestehen kann, weil darin ein jeder vorkommende Widerspruch Mich vor den Gelehrten der Welt Selbst zum Widerspruche macht – gleich also wie bei den gegenwärtigen Christensekten, von denen auch jede Sekte ihren eigenen Christus hat, der sich die Freiheit nimmt, jeden andern Christus einer andern Sekte kreuz und quer zu verdammen.
[HiG.03_64.04.24,25] Wer das nicht glauben will, der sehe nur irgend wenigstens die katholischen Übertrittsformeln an, so zum Beispiel ein Protestant in die katholische Kirche übertreten will, lese sie, und er wird sich von dieser gegenseitigen Christusverdammnis vollkommen überzeugen, denn in der muß der Übertretende seine noch protestantischen Eltern, seine Geburt mit allem und jedem und auch alle seine protestantischen Glaubensdinge bis in den tiefsten Grund der Hölle verdammen; dann erst wird er in die Gemeinschaft der Gläubigen Roms unter allerlei Zeremonien aufgenommen.

[HiG.03_64.04.24,26] Und so steht es zumeist zwischen den Hauptsekten. Wie soll da einmal ein Hirt und eine Herde werden, wo die Sekten-Christusse selbst ärger übereinander erbost sind als die reißendsten und wildesten Tiere der Wälder?
[HiG.03_64.04.24,27] Also alles das muß weg, und dafür habe Ich schon die Arbeiter in Meinem Weinberge bestellt, und sie arbeiten emsig und fleißig, und es werden bald gar viele noch nach ihnen kommen, die noch emsiger, fleißiger und wirksamer arbeiten werden, auf daß dann Ich in der Wahrheit zu den Menschen kommen kann als wahrer Christus und Gott von Ewigkeit – und nicht als solcher wie jetzt, der Ich nach dem Wohlgefallen einer jeden Sekte im ganzen nichts anderes zu tun habe, als in einem fort zu richten und zu verdammen und nur diejenigen im Himmel beglücken und beseligen kann und darf, die von ihren Sektenvorstehern und Stellvertretern Gottes dazu als würdig und fähig befunden werden.
[HiG.03_64.04.24,28] Wer sich zum Beispiel in der Gnade eines solchen Gottesstellvertreters, besonders durch ausgezeichnete Opfergaben, befindet, der muß sich dann – nach ihrer Lehre – auch in Meiner Gnade befinden! Ihr sehet das nun wohl selbst ein, daß sich ein solch heilloser Unsinn, nachdem Ich einmal als Blitz am Firmamente aufgegangen bin, für die Folge hin trotz aller Konkordate nicht mehr halten kann.
[HiG.03_64.04.24,29] Darum lassen wir der Wissenschaft nun ihren vollen Spielraum; denn sie ist nun ein wirksames Feginstrument, um den Unrat aus der Welt zu schaffen, und ist zugleich ein kräftiger Riese Herkules, der den großen Stall des Augias von seinem Miste zu reinigen verstand, was als eine gute Fabel des urgrauen heidnischen Altertums noch in dieser Zeit ganz gut zu gebrauchen ist.
[HiG.03_64.04.24,30] Dieses nun euch Gezeigte und Gegebene überdenket wohl und lasset euch damit erleuchten; denn es ist euch gegeben von Mir, dem allein wahren Christus, und von keinem Pseudo-Christus, dem die Wahrheit ein verdammlicher Greuel ist. Amen.

Die Entstehung des Neuen Testaments – geschichtlicher Überblick. – 25. April 1864, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags.
[HiG.03_64.04.25,01] Ich habe dich schon gestern auf eine Menge anderer kleiner Widersprüche aufmerksam gemacht, die sich in den drei Evangelien des Matthäus, Lukas und Markus begegnen. Und Ich will dich noch auf einige andere aufmerksam machen, die sich in der späteren Zeit nicht nur unter diesen bekannten drei Evangelisten, sondern noch bei weitem mehr unter der Menge der andern, sowohl jüdischen als auch heidnischen Weiterverbreiter Meiner Lehre, die man auch Evangelisten nannte, in den verschiedenen Gemeinden derart eingewurzelt haben, daß schon in kaum dreißig Jahren nach Mir wegen der Verschiedenheit der Aussagen in den Schriften von Mir förmliche Kriege und sonstige Schlägereien sich erhoben haben – unter denen gleich jene zu Neros Zeit in Rom zwischen den vielen Judenchristen und paulinischen Heidenchristen derart feindselig ausgebrochen sind, daß es Nero notwendig erschien, die große und überwiegende Anzahl der Judenchristen in Rom samt einem großen Anteil der von ihnen bewohnten Stadt zu vertilgen und sogar jener Römer nicht zu schonen, die das Panier des Judenchristentums gewisserart als Kennzeichen öffentlich zur Schau trugen.
[HiG.03_64.04.25,02] Aber es hat auch selbst diese grausame Verfolgung der Judenchristen von seiten Neros wenig gefruchtet; denn unter den späteren Nachfolgern dieses Kaisers wußten sich die Juden dennoch wieder in Rom einzuschmuggeln und machten aus Rom ein zweites Jerusalem gleichwie die Griechen aus Konstantinopel. Und wie das geschehen war, so wurde besonders das römische Jerusalem (Rom) stets mächtiger und mächtiger und fabrizierte sich – zum Teil aus den Judenevangelien und zum Teil aber auch mit der Annahme der alten jerusalemischen Tempelgebräuche und auch mit der der römischen Heiden – das, was das römische Pontifikat betroffen hat.

[HiG.03_64.04.25,03] Die Römer waren demnach im Besitze aller möglichen Judenevangelien sowie der alten Judenschriften und auch der Heidenevangelien und stellten da gewisse gelehrte Kirchenväter auf, welche die Hauptfabrikanten der römischen Dogmen waren, die aber den griechischen Evangelien oft schnurstracks entgegen standen, – und das um so leichter und um so mehr, weil der römische Oberhirte nichts Emsigeres zu tun hatte, als auch die Griechen mit seinen Missionaren zu beschicken, was nach 300 Jahren (325) nach Mir unter den Gläubigen eine solche Verwirrung hervorgebracht hatte, daß da viele der Griechen wieder anfingen, die heidnischen Altäre und Tempel aufzurichten und darin (in den Tempeln) der Göttin Minerva, dem Gott Apollo, dem Jupiter und der Ceres ihre Opfer darzubringen.
[HiG.03_64.04.25,04] Kaiser Konstantin, der für sich ein eifriger Christ war, beschloß diesem Unfuge dadurch Schranken zu setzen, daß er in der Stadt Nicäa als dem Hauptsitze der verschiedensten Glaubensmeinungen eine große Kirchenversammlung zusammenberief, zu der auch der Oberbischof von Rom geladen wurde. Konstantin selbst führte den Vorsitz und zeigte ihnen die üblen Folgen, die sich in jüngster Zeit aus der großen Glaubensverschiedenheit über Christum erheben müssen.
[HiG.03_64.04.25,05] Er schlug ihnen denn eine vollkommene Sichtung sowohl der vielen geschriebenen Evangelien, wie noch mehr jener der traditionellen vor und sagte, daß man aus den vielen sich einander völlig widersprechenden Evangelien nur eines einzigen, und zwar dessen des Johannes sich bedienen soll, damit die Christen im Glauben einig würden und sich nicht mehr wegen der Glaubensverschiedenheit gar so verfolgten wie die wilden Tiere – und die Heiden lieber wieder zu ihrem alten Heidentume zurückkehrten, als so verbleiben unter einer solchen Lehre, von der man bei dem besten Wissen und Willen nirgendwo Wahres und Rechtes mehr erfahren kann.
[HiG.03_64.04.25,06] Denn so es in der Christenlehre irgend einen Stifter gegeben habe, so muß er nur Einer gewesen sein, der auch nur eine Lehre den Menschen überliefert hat. Und diese eine Lehre muß einen Sinn und einen Geist haben. So aber gibt es schon seit lange her eine große Menge geschriebener Evangelien und eine noch größere Menge der von Mund zu Mund überlieferten, von denen ein jedes von seinem ganz eigenen Christus spricht, der mit den andern Christussen nicht die geringste Ähnlichkeit hat.
[HiG.03_64.04.25,07] Es werden demnach alle die vielen Evangelien bis auf eines, welches wohl das älteste sein dürfte, vollends zu verwerfen sein. Und so dieses von den Bischöfen nicht sollte genehmigt werden, so werde er sich von dem Christentume ganz abwenden und allenthalben in seinem großen Reiche das alte Heidentum wieder aufrichten lassen, das für sich trotz der vielen Götter um vieles einiger war als ein solches zerklüftetes Christentum. –
[HiG.03_64.04.25,08] Da schlugen ihm die griechischen Bischöfe vor, daß die Namen Matthäus, Markus und Lukas auch in die alte Christenzeit zurückfallen und nicht irgend doppelt oder auch noch mehrfach unter einem und demselben Evangelisten-Namen erscheinen. Und der Kaiser willigte dazu ein unter der Bedingung, daß man dazu auch die Lehre des Heiden-Apostels Paulus in Anbetracht ziehen solle und mit ihr alle die andern Evangelien fegen.
[HiG.03_64.04.25,09] Man machte ihn zwar darauf aufmerksam, daß auch Paulus sich in seiner Lehre nicht immer gleich geblieben sei, und er an die Heiden ganz andere Briefe schrieb und an die Juden wieder andere, die sich im Sinne und Geiste nicht völlig ähnlich wären. Und Konstantin sagte, daß dies eben nichts mache; denn Paulus habe doch am meisten bewiesen durch Worte und Taten, daß er keinen falschen Christus predige, sondern nur Den, dessen Geist ihm vor Damaskus wunderbar das Amt eines wahren Apostels gegeben hat.
[HiG.03_64.04.25,10] Nach mehr als dreißigjähriger Beurteilung verwarf man endlich doch alles bis auf die vier noch gegenwärtig vorhandenen Evangelien samt der Apostelgeschichte des Lukas und den Briefen des Paulus und einigen wenigen Briefen weniger alter Apostel Christi mit der Offenbarung Johannis, schrieb das alles nach der Ordnung in ein Buch und

hieß es infolge der beiden Briefe des Paulus an die Hebräer: ‚Das neue Testament‘ – welches dann von allen Bischöfen angenommen ward, das man aber in späteren hundert Jahren darauf doch wieder dahin umgemodelt hatte, daß man den Evangelisten Johannes in den Hintergrund schob und Matthäus, Lukas und Markus voransetzte und auch in den Kapiteln und Versen eine kleine Abänderung machte und überall vorzeichnete, an welchem Festtage ein oder das andere Evangelium dem Volke vorzutragen sei, wonach sich die Griechen noch heutigentags richten wie auch manche anderen christlichen Sekten.
[HiG.03_64.04.25,11] Rom aber hat für sich dennoch eine eigene Einteilung gemacht und hat in den späteren Zeiten fürs Volk ein kurzes Auszugs-Evangelium fabriziert für Sonn- und Feiertage. Das ganze Evangelium wie auch die alten Bücher der Juden hat es dem Volke auf das strengste verboten zu lesen und die Übertreter dieses Gebotes sogar mit dem Tode bestraft.
[HiG.03_64.04.25,12] Auf diese Weise ist das gegenwärtige Neue Testament entstanden und wurde nach und nach auch als solches von den Christen angenommen vor ungefähr dreizehnhundert Jahren, das aber besonders von den römischen Bischöfen noch allerlei Abänderungen und mitunter auch eigenmächtige Zusätze erhielt, wie solche in der römischen Vulgata, besonders aus den von den römischen Kirchenvätern herrührenden Exegesen zu ersehen und zu erkennen sind und ein jeder nur ein wenig helldenkende Mensch es bald innewerden kann, wessen Geistes Kinder sie sind.
[HiG.03_64.04.25,13] Da kommt besonders eine solche Zusatzlehre vor, nach der die Seelen der Verstorbenen bis an den Jüngsten Tag hin zu schlafen haben, welche Lehre man mit dem griechischen Ausdruck Psychopanechia – d.i. Seelenschlaf – bezeichnete.
[HiG.03_64.04.25,14] Diese Lehre aber erhielt sich nur so lange, bis ein Papst das heute noch bestehende römische Meßopfer einführte und dieses mit allem Pomp den römischen Christen dahin erklärte: daß es als ein unblutiges Opfer die vollends gleiche Kraft und Macht habe wie das einstige blutige Opfer Christi am Kreuze, und daß sich also Christus auf diese Weise wundersam für die wahren Christgläubigen der römischen Kirche Seinem Vater im Himmel aufopfere, und daß ein rechtgläubiger Christ, der ein solches Opfer zu seiner Heiligung mit der dafür (nötigen) Darbringung eines kleinen diesweltlichen Opfers lesen lassen würde, alsogleich nach dem Tode des Leibes ohne langen Seelenschlaf von Christus erweckt und zur ewigen Glückseligkeit berufen werden könne. Und sei der Christ nicht ganz vollkommen, so könne er mehrere solcher Opfer für sich darbringen lassen und würde dadurch der ewigen Verdammnis entgehen und nach einer kleinen Läuterung jenseits im sogenannten Fegefeuer dennoch in den Himmel gelangen.
[HiG.03_64.04.25,15] Also ging das Dogma vom Seelenschlaf, mit dessen Beibehaltung das neu erfundene Meßopfer nichts eingetragen hätte, nach und nach selbst schlafen wie auch jenes geradezu lächerliche Dogma, das da ernstlich lehrte, daß Gott nur einen geringen Teil der Menschen für den Himmel, den größten Teil derselben aber für die Hölle erschaffen habe.
[HiG.03_64.04.25,16] Diese beiden dummen Lehrsätze hat man mit der Zeit endlich ganz aufgehoben, aber dafür die bekannten fünf Kirchengebote und etliche neu kreierte Sakramente eingeführt, die Ich euch nicht eigens zu sagen brauche, da sie ein jeder an und für sich leicht erkennt.
[HiG.03_64.04.25,17] Obschon dadurch die christliche Lehre auf den strengen Rat des Kaisers Konstantin sehr vereinfacht wurde, so ist aber dennoch des Kehrichts in überflüssiger Menge in ihr zurückgeblieben trotz der oftmals zugelassenen und vorgenommenen Sichtungen, von denen eine jede eine gewisse Sektenabtrennung zur Folge hatte, wodurch dann wieder mehrere Christusse entstanden sind, die bis zur Stunde einander als gegenseitige Erzfeinde sich bei den Haaren ziehen.
[HiG.03_64.04.25,18] Darum muß nun die letzte und größte Sichtung vor sich gehen, und wie schon früher bemerkt, die Sichtungsmaschine heißt: die Wissenschaft.

[HiG.03_64.04.25,19] Die sich anfeindenden Christusse müssen hinaus samt allen ihren Anhängseln, auf daß der Eine von Johannes gepredigte Christus unter den Menschen erscheine und Wohnung nehmen kann.
[HiG.03_64.04.25,20] Es wird zwar das noch so manchen harten und schweren Kampf mit sich bringen, von dem aber eben die wahren Anhänger Christi nichts zu befürchten haben; denn sie werden in allem vielfach gestärkt werden, woraus dann auch den andern bis jetzt noch minder Gläubigen ein Licht aufgehen wird, welches auszulöschen sie nicht mehr imstande sein werden.
[HiG.03_64.04.25,21] Und Ich, der Herr, der dieses durch den Mund Johannis zu euch geredet hatte, werde die Erde auf allen Orten und Punkten mit allerlei Gericht und Kalamitäten, als durch gewaltige Kriege, durch große Teuerung und Hungersnot, durch allerlei Pestilenz unter den Menschen und Tieren, durch große Erdbeben und andere Erdstürme, durch große Überschwemmungen und auch durch Feuer heimsuchen. Aber die Meinen werde Ich in der Liebe erhalten, und sie werden an nichts Mangel zu erleiden haben.
[HiG.03_64.04.25,22] Wer Mich aber nun in dieser Meiner zweiten Ankunft wird wie und wo immer zu verfolgen trachten, den werde Ich von der Erde zu vertilgen verstehen.
[HiG.03_64.04.25,23] Was aber die andern Widersprüche in den vier vorhandenen Evangelien noch betrifft, so werden sich diese von selbst im ‚Johannes' verlieren, und Ich werde dafür wie gesagt am Ende noch einen eigenen Anhang hinzufügen, durch welchen alles Unrichtige vollends gründlich erkannt wird.
[HiG.03_64.04.25,24] Und somit begnüget euch vorderhand mit dem, was Ich euch gegeben habe und arbeitet fleißig am ‚Johannes'; denn in dem werdet ihr noch zu einer Überfülle des inneren Lichtes gelangen. Hat aber jemand etwas für sich, das er wissen möchte, so mag er fragen, und Ich werde also bereit sein, ihm darüber ein kurzes und helles Licht zu geben. Amen.

Über die Wärzchen des Herzens und der Zehen. – 9. Mai 1864.
[HiG.03_64.05.09] Schreibender: L. Cantily.
[HiG.03_64.05.09] Frage von Leopold Cantily: Im ‚Mittelpunkt der Erde' (Erde und Mond) heißt es, daß die Erde das Wärzchen des kleinen Zehens am linken Fuße sei, und im ‚Johannes' wird gesagt, die Erde sei das positive Zentralwärzchen der linken Herzhälfte. Wie ist das zu verstehen?
[HiG.03_64.05.09,01] Für einen rechten Denker, der zwischen dem, was materiell und was geistig ist, einen rechten Unterschied zu machen verstünde, wäre zwar die Sache für sich selbst begreiflich. Allein, wer da den Unterschied noch nicht aus der vollen Tiefe heraus zu begreifen imstande ist, dem muß das freilich als wenigstens ein scheinbarer Widerspruch vorkommen.
[HiG.03_64.05.09,02] Im ‚Mittelpunkt der Erde' ist hauptsächlich nur von der materiellen Erde die Rede und von der geistigen nur insoweit, als sowohl die Naturgeister und auch die Seelen der vielen Verstorbenen in der Sphäre dieser Erde und noch ziemlich weit über sie hinaus ihre Wohnung haben.
[HiG.03_64.05.09,03] Im ‚Johannes' ist pur nur von der geistigen Erde die Rede, und somit kommen denn auch in bezug auf den Großen Weltenmenschen zwei sich scheinbar widersprechende Lebenserläuterungen vor.
[HiG.03_64.05.09,04] Die Füße des Menschen sind zwar die untersten Teile bei ihm, aber dessenungeachtet, was ein jeder leicht begreifen kann, für die Existenz des Menschen die wichtigsten. Denn stellt euch die Menschen ohne Füße vor, was würden sie mit allen ihren anderen Fähigkeiten ausrichten, so sie sich nicht leicht und behende von einem Orte zum andern mittels ihrer Füße bewegen könnten? Mit ihren Händen allein würden sie nicht weit kommen. Bewegung ist aber ja die Hauptsache des Lebens; denn je mehr ein Mensch oder

auch ein Tier die Bewegungsfähigkeit in seinen Gliedern verliert, desto näher sind sie auch dem Tode, das heißt, was das natürliche, physische Leben betrifft.
[HiG.03_64.05.09,05] Denn was das geistige Leben an und für sich betrifft, so ist es die alles belebende und schaffende Kraft selbst, die durch nichts zerstört werden kann. Das physische Leben aber ist nur ein durch den Einfluß der äußeren Kräfte bewirktes, wenn der physische Organismus so gebaut ist, daß er für die Aufnahme und für die Wirkung der freien Kräfte taugt. Ist er für diese Einwirkung einmal untauglich geworden, so begeben sich die Lebenskräfte wieder in ihre Freiheit und Ruhe und der Organismus zerfällt wieder in sein früheres Elementarwesen.
[HiG.03_64.05.09,06] Das Wärzchen unter der kleinen Zehe am linken Fuße entspricht demnach dem innersten positiven Wärzchen im Rückenteile des Herzens im Menschen und das am rechten Fuße dem negativen, und es hängt von der Gesundheit, dem Fortbestande dieser gegenseitigen Entsprechung die ganze Bewegung der Füße ab.
[HiG.03_64.05.09,07] Wer an diesen beiden allerunbeachtetsten Extremitäten durch was immer einen Schaden erlitten hat, der wird bald krumm werden und sich schlecht fortbewegen können. Es wird dadurch nicht die volle Bewegungslosigkeit eintreten, weil das vorbenannte Wärzchen auch auf den Vorderballen der andern Zehen, so auch an den Hinterballen, wovon die Zehen die Ausläufer sind, wie danach an der ganzen Fußsohle und an der Ferse seine Endausläufer hat. Aber dessenungeachtet würde der Mensch bei Verlust einer der beiden kleinen Zehen, besonders am linken Fuße, im Gehen eine ganz gewaltige Lähmung gewahr werden.
[HiG.03_64.05.09,08] Wenn daher von einem solchen Wärzchen die Rede ist, so ist darunter allzeit nur das Wärzchen im Herzen zu verstehen, und wo dieses hingehört, da gehört auch das Wärzchen des Zehens hin. Der Unterschied ist nach Umstand der Sache denn nur ein verbaler und kein reeller; denn die Geltung für das Geistige und Wahre hat nur das, was in sich selbst geistig und wahr ist und von dem das Leben abhängt. Und somit ist denn auch unter den beiden von Mir gezeigten Wärzchen, sowohl im ‚Mittelpunkte der Erde‘ (resp. ‚12 Stunden‘) als dann im ‚Johannes‘ so gut fürs große Ganze als gar kein Unterschied. Alles ist nur geistig zu nehmen, was in materieller Beziehung durch die entsprechenden Ausläufer allenthalben wirkt.
[HiG.03_64.05.09,09] Wer dieses richtig in seiner wahren Tiefe erfaßt, der wird sich auch danach halten und keinen Unterschied mehr finden; denn das Leben ist überall Leben, aber sein Hauptstammsitz ist dennoch dort nur, von wo es ausgeht.
[HiG.03_64.05.09,10] Ich Selbst als der Urquell alles Lebens wohne gleichfort in Meinem urewigen Zentrum, aber Ich bin dessenungeachtet als das gleiche Leben in der ganzen Unendlichkeit gegenwärtig. Das gleiche Leben, welches das Herz erweckt, bewegt auch den ganzen Leib. Wer das versteht, der versteht auch alles andere, und Ich brauche dir darüber nichts weiteres mehr zu sagen. Amen.

Anhang – Vaterworte in stürmischer Zeit
Über Spekulanten und Wucherer. – 19. Juli 1847.
[HiG.03_47.07.19] O Herr, Du lieber heiliger Vater! Siehe, Du hast für uns unwürdigste Sünder dieses Jahr mit allem dergestalt gesegnet, daß nach der Kunde von allen Erdgegenden man sich kaum irgendwann eines so überaus gesegneten Jahres erinnert, als nun da ist dieses gegenwärtige Jahr 1847. Überall Obst in großer Menge, die Feldfrüchte überreich, auch die Erdäpfel versprechen bis jetzt eine sehr reiche und gesunde Ernte, und der Weinstock ist auch allenthalben reichlichst beladen und läßt mit Deiner Gnade ebenfalls eine reichliche Fechsung (Ernte) erwarten. Also ist auch fürs Futter der Tiere gesorgt. – Kurz und gut, dies von Dir über und über gesegnete Jahr läßt nichts zu wünschen übrig, was da betrifft Deinen Segen.
[HiG.03_47.07.19] Aber siehe, o heiliger gerechtester Gott und Vater! trotz dieser Deiner Segnung fängt hie und da schon wieder ein neuer, gräßlichster Wucherwurm sein rein

höllisches Metier zu treiben an. Er kauft um hohen Preis die heurigen Kornfechsungen zusammen, um dadurch fürs erste wo möglich den hohen Getreidepreis aufrechtzuerhalten und seinen alten Vorrat um den wahrsten Sündpreis an den Mann zu bringen; und fürs zweite, um dadurch für die Zukunft eine künstliche Getreidenot zu erzielen und damit die Getreidepreise so hoch als nur immer möglich zu heben! – O Herr! – hast Du denn für diese allerechtesten Teufel von Wucherern keine Blitze mehr und keine Pest?! – Wie lange wirst Du an ihnen denn noch Deine Geduld erproben?
[HiG.03_47.07.19,01] Schreibe nur Meine gerechte Zornantwort als Vorhersage dessen, was Ich ehestens tun werde. –
[HiG.03_47.07.19,02] Siehe, du Mein armer Knecht, Blitze würden weniger erzwecken bei dieser Sache, als dir ein schlechtes Pfennigstück zum Ankaufe einer Herrschaft, und die Pest würde die Unschuldigen mit den Schuldigen treffen. Und würde Ich ob einiger Auswürflinge der Hölle die Erde verfluchen, da ginge es alsogleich auf der ganzen Erde zu wie zu den Zeiten Noahs und zu den Zeiten Lots!
[HiG.03_47.07.19,03] Aber Ich habe etwas ganz Eigentümliches beschlossen, das Ich ehestens tun werde allen Wucherern und anderen Spekulanten; einen Lohn werde Ich ihnen geben, über den sich der Satan selbst samt allen seinen Engeln hoch verwundern solle!!! – – –
[HiG.03_47.07.19,04] Wahrlich, wahrlich, wer jetzt lacht in seiner Fülle und seinem Reichtume, während zahllose Arme nicht wissen, woher sie morgen einige Kreuzer fürs Brot erbetteln sollen, der solle Mir in kurzer Zeit auf eine Art weinen, von welcher Art zu weinen die Welt noch nie ein Beispiel gesehen hat!!! – – – Ich sage dir, das wird mehr und unaussprechlich ärger sein allen diesen Spekulanten und Wucherern und Häuser- und Wohnungsmaklern und Industriehelden und allen großen Grundkäufern, Verkäufern und Besitzern und allerlei Baumeistern und Großplanmachern und Wechslern – als Blitz, Pest und Krieg!!! – – –
[HiG.03_47.07.19,05] Die Brandfackel Meines gerechten Zornes ist bereits in die Erde gesteckt; mit einem Feuermeere Meines Zornes will Ich Meinen alten Rachedurst stillen!!! – – – Die Höllenbrut, dieses alte Natterngezücht solle es fühlen, wer Ich, der lange vergessene Gott, bin!!! – – – Sie, diese Brut, die den Vater schon lange mißachtete und gänzlich leugnete, nun von Tag zu Tag nur noch stets mehr leugnet, wird sich wohl müssen den ewigen allmächtigen Richter gefallen lassen; aber wie gesagt auf eine Art, von der noch keiner Hölle und keiner Welt je etwas geträumt hat!!! – – – Ich sage dir aber nicht wie und bestimmt – wann, auf daß Ich desto leichter und desto erschrecklicher in die Häuser der angeführten Frevler an Meiner Gnade und Erbarmung als ein allerschonungslosester Dieb, Räuber und Mörder zur tiefsten Nachtzeit werde einbrechen können!!! – – –
[HiG.03_47.07.19,06] Siehe, für Blitze hat man nun schon die besten Ableiter erfunden, für Pest Kordone und verschiedene Arzneien von Wirkung, und den Krieg führt man nun mit Federn und mit dem Munde in den Kammern; aber gegen Mein neues Gericht trägt die Erde kein Gegenmittel, außer das Gebet derjenigen, mit denen Ich umgehe wie mit dir, du Mein armer Knecht. Diesen aber werde Ich für die Zukunft schon sagen, wann und für wen sie zu beten haben und unter welchen Bedingungen, auf daß Mich ja nichts behindern solle, Mein Gericht, das Ich lange zurückhielt, nun einmal in aller Schwere die Frevler kosten zu lassen, so keine Besserung geschieht!!! – – –
[HiG.03_47.07.19,07] Damit begnüge dich; denn diesmal sollst du einem Jona gleich kaum umsonst Mein Gericht vorhergesagt haben amen, amen, amen. –

Meine Lehre lehrt Liebe und verbietet das Gericht. – 21. November 1847.
[HiG.03_47.11.21] (Über Pettauer und Grazer Begräbnisse)
[HiG.03_47.11.21] O Herr, Du bester Vater! Was sollen wir von der letzthinnigen Begebenheit (am 18. November) halten – und von jener auch, die sich unlängst in Pettau

ereignet hatte? Was soll daraus werden? Was haben wir bei so bewandten Umständen zu erwarten?
[HiG.03_47.11.21,01] So vernimm ein Wort der Weisheit und schreibe!
[HiG.03_47.11.21,02] Wo der Feind gesät hat, da möchte er nun auch eine reiche Ernte halten, denn er meint, die Frucht sei reif; er täuscht sich aber gewaltig! Die Reife ist nur eine Scheinreife, und so da die Sichel an die Saat gelegt wird, wird kommen ein großer Sturm und wird mit sich führen Krieg, Hunger und Pestilenz. Und dieser Sturm wird sein die Stimme des Rufers in der Wüste, die da Mir bereitet die Wege. Was da krumm ist, soll eben werden und nieder das Hohe, das vor Mir ist ein Greuel!
[HiG.03_47.11.21,03] Der Hure nächtliche Arbeit soll ihren Lohn finden, und mit den Gottverkäufern wird Rechnung gehalten werden, und die Rechnung wird eine strenge sein, und die Völker werden sich ums Kapital samt den lange schon fälligen Zinsen mit einer mächtigen Stimme melden. Alte Gläubiger werden kommen und sagen: Hure! So viel haben wir dir geliehen auf dein ehrlich aussehend Gesicht; gib uns nun, was du verheißen!
[HiG.03_47.11.21,04] Da wird die Hure nackt dastehen in großer Schmach und Schande und wird sich winden wie eine Viper im heißen Sande. Aber die Gläubiger werden sich ihrer nicht annehmen, sondern werden glühende Steine schleudern nach ihr, auf daß sie zugrunde gehe, die so viele in den Abgrund gestürzt hat!
[HiG.03_47.11.21,05] Meine Lehre lehrt Liebe und verbietet das Gericht! Diese aber predigen Haß und Verfolgung und Tod und wollen aller Welt Richter sein und Herren aller Herrscher und aller Herrlichkeit. Solches aber ist der eigentliche vollkommenste Antichrist, dessen Zeit des Sturzes nun herbeigekommen ist!
[HiG.03_47.11.21,06] Was aber nun geschieht hie und da, das sind nur Gewitterwölkchen, die da anfangen, ihre Häupter über den Horizont von allen Seiten her zu heben und zu ziehen. Wenn sie sich erst völlig berühren werden, das heißt, wenn alles sich gegenseitig mitgeteilt wird, wie da allenthalben die Jünger der Nacht mit ihren Schafen verfahren, dann werden sich die Schafe in Löwen verwandeln und werden sie zerfleischen, die sich so lange ohne Scheu vor Mir mit ihrem Fleische gemästet haben und ihren Durst gestillt mit dem Blute der duldsamen Herde!
[HiG.03_47.11.21,07] Wahrlich, auf diesem Boden solle kein Zweig mehr grün werden, und verflucht sei der Baum, der wohl ein reichlich Laub trägt, aber keine Frucht hat, Mich zu sättigen, so Ich komme und es Mich hungert!
[HiG.03_47.11.21,08] Siehe, da gehen sie herum mit frechen und herrschsüchtig stolzen Gesichtern, verachtend den rechtmäßigen König und dessen Gesetz, verachtend jedermann, der nicht willfährig nach ihrer gold- und ruhmsüchtigen Pfeife tanzen will, und verachtend Mein Wort, und verachtend Mich Selbst! – Aber es solle bald ein anderer Pfeifer kommen, dessen Pfeife Ton sie also erschrecken soll, daß sie darob sterben werden!
[HiG.03_47.11.21,09] Ich sagte wohl einst: „Auf dem Stuhle Mosis sitzen die Hohenpriester und Schriftgelehrten; was sie euch lehren, das haltet, aber seid nicht Nachahmer ihrer Werke, die da eitel böse sind!" – Nun aber sage Ich: Höret auch ihre Lehre nicht, denn sie ist voll des Gerichtes und voll Hölle!
[HiG.03_47.11.21,10] Wohl aber den wenigen Priestern, die noch die alte Liebe und den alten Jesus nicht gegen den Antichrist getauscht haben, und wohl auch euch allen, die ihr an Mir hanget! Aber dreifaches Wehe der Brut der Hure amen! – Das spricht, der alle Macht hat amen, amen, amen. –

Ein Wort dem And.h. W. – 30. November 1847.
[HiG.03_47.11.30,01] Wachet und betet, auf daß ihr nicht fallet in die Versuchung! Nie wohl bäumt und krümmt sich der Wurm wütender, als so er seiner finsteren Larve plötzlich beraubt ans Licht hervorgehoben wird. Der Viper Biß ist nie unheilbarer als im grellsten Sonnenlichte, und nie ist ein Drache wütender, als so er am Tage aus seiner finstersten Hölle gehetzt wird!

Daher wachet und betet, auf daß ihr nicht in die Versuchung der Hölle fallet, die nun ihren Rachen weit aufgesperrt hat, um alles zu verderben und zu verschlingen, was gegen sie sich irgend auflehnen würde.
[HiG.03_47.11.30,02] Diese Hölle, dieser offenbarst über alle Begriffe herrschsüchtige Drache aber ist nun die Römerin bei euch. Diese will herrschen über Hölle, Erde und Himmel und scheut auch die schändlichsten Mittel nicht, um damit dieses Ziel zu erreichen, was aber von ihr freilich wohl ewig nie erreicht wird, und nun um so weniger, da ihre Zeit nahe völlig zu Ende ist. Das sieht sie heimlich bei sich wohl ein; aber sie läßt davon freilich wohl nichts merken und wehrt sich auch eher auf Leben und Tod, als daß sie ihre große Schande in der Fülle solle aufdecken lassen, – denn sie weiß es bei sich wohl, wie groß ihre Schande ist und wie voll des giftigsten Pestilenzeiters ihre Scham! – Ich aber lasse nun zu, daß sie allenthalben, wo sie sich nur immer festsetzen will, entlarvt wird und verfolgt von allem Lichte. Das erfüllt sie allenthalben aber auch mit der unersättlichsten Rache, daß sie Tag und Nacht nun rastlos nichts als einzig nur Pläne schmiedet, durch die sie sich an jedermann, der nicht vollends ihres Gelichters ist, nun auf eine allerunerhörteste Weise rächen könnte!
[HiG.03_47.11.30,03] Daher sage Ich dir, du Mein lieber A. H. W., wie euch allen: Wachet und betet, auf daß ihr nicht in die Versuchung der Hure fallet! – das heißt, habet genau acht auf alle ihre Bewegungen, geheimen Anordnungen; überwacht ihre Predigten und besonders ihre Beichtstühle! Denn Ich sage dir und euch allen: Da werden die sogenannten Beichtkinder Lehren, Ermahnungen und Ermunterungen bekommen, vor denen euch allen die Haut schaudern würde, so ihr hinter alles kommen könntet.
[HiG.03_47.11.30,04] Sie werden Haß gegen die politischen Obrigkeiten von den Kanzeln verkünden und Rache in den Beichtstühlen lehren und auch werktätig fordern von jenen, die eine vollkommene Lossprechung von all ihren Sünden erlangen wollen. Die aber da sich weigern werden, ihren Anforderungen zu entsprechen, werden mit einem heimlichen Bannfluche belegt werden und somit von ihnen aus dem Teufel und der Hölle übergeben, – wodurch manche Schwache verzweifeln werden, aber viele etwas Stärkere abfallen, was Ich nun auch haben will!
[HiG.03_47.11.30,05] Die Hure wird sich dadurch selbst wohl den größten Schaden zufügen, der sie aber nicht klüger, sondern nur stets desto ergrimmter und rachsüchtiger machen wird, so daß sie sich am Ende meuchelmörderisch über ihre vermeintlichen Feinde hermachen wird und sich auf solchen Wegen bestreben, ihre Feinde aus dem Wege zu räumen. Und werden ihr solche Versuche nicht gelingen, so wird sie sich auf die allerabgefeimteste politische geheime Verleumdung verlegen und wird auf diesem Wege suchen, sich allertätigst ihrer vermeintlichen Feinde zu entledigen, so wie sie es auch nicht versäumen wird, durch energische und kunstvoll bewerkstelligte Wunder sich wieder in ihr altes inquisitorisches Ansehen zu setzen, wo Kaiser und Könige vor ihr gezittert haben!
[HiG.03_47.11.30,06] Darum wachet wohl und betet, auf daß, so euch auch die Schlange beißen wird, euch ihr Gift doch nicht schaden wird. Und so sie vergifteten Wein euch vorsetzen werden, da werdet ihr ihn erkennen und werdet ihn nicht genießen; wenn ihr aber damit begossen und besudelt werdet, da wird kein Nachteil an euch haften bleiben. – Könntest du nun in die Herzen der Baalspfaffen schauen und sehen, wie es da kocht, saust und braust und tobt, du würdest viel ärger erschrecken, als so du am Rande des größten feuerspeienden Berges stündest! Diese Pfaffen werden nun alles unterminieren, und wenn endlich für sie alle Stricke reißen sollten, an denen sie sich nun noch einzelnweise irgend halten, dann erst werden sie auf einmal alle ihre höllischen Minen sprengen lassen, um dadurch entweder einen vollkommenen Sieg für sich zu ernten oder vollends zugrunde zu gehen, welch letzteres auch der sichere endliche Erfolg sein wird.
[HiG.03_47.11.30,07] Wehe aber da dennoch vielen! Denn wo immer ein großer und schwerer Stein von einer großen Höhe herab in die Tiefe fällt, da richtet er stets eine desto größere Verheerung an, je größer und schwerer er selbst ist. – Durch euer sorglich Wachen

und Beten aber könnet ihr diesen Stein, ja diesen großen, aber übermorschen Fels schon in seiner Höhe zerbröckeln; und so er dann herabrollen wird in die Tiefe, wird er wenig Schaden anrichten können!
[HiG.03_47.11.30,08] Daher wachet allezeit und betet – und beobachtet den Feind in seinen geheimsten Schlupfwinkeln und leget einen kräftigen Damm, wo immer er wird durchzubrechen versuchen; sonst wird er dem Lichte noch große und bittere Kämpfe bereiten. – Habe keiner von euch, und du Mein A. H. W. besonders, irgendeine Furcht, denn Ich, euer aller Herr und Vater, werde euch nicht verlassen und werde es nicht zulassen, daß euch auch nur ein Haar gekrümmt werde. Aber wachen und beten müsset ihr dennoch, so ihr so mancher Versuchung entgehen wollt. – Denn sehet, in der Hölle werden auch die Engel nicht selten heftigst angefochten und müssen stets auf der größten Hut sein. Hier aber ist nun auch Hölle; daher ist es auch nun an euch, wohl zu wachen und zu beten!
[HiG.03_47.11.30,09] Bin Ich auch bei euch alle Tage, wie Ich war bei den Aposteln, als aber da kam die äußerste Stunde, da behieß Ich auch die Apostel, daß sie wachen und beten sollen, um nicht in die Versuchung zu fallen. – Darum segne Ich euch nun alle und sage zu euch auch noch einmal: Nun wachet und betet ernstlich; denn Ich sage euch einen großen Trost damit, daß Ich euch anzeige: Es naht Babels letzte Stunde! – – –
[HiG.03_47.11.30,10] Dieses beachtet wohl, und du, Mein A. H. W., ganz besonders, und haltet euch danach, und seid aber dabei guten Herzens und voll Erbarmung, so werden an euch die Merkmale Meines Wortes in aller Tat und Kraft ersichtlich werden amen. Das sage und rate Ich, euer Herr und Vater, amen, amen, amen.

Seid wachsam! – 17. Februar 1848.
[HiG.03_48.02.17] Anfrage des Knechtes wegen eines anonymen Drohbriefes.
[HiG.03_48.02.17,01] Der Brief, den du heute gelesen, und noch eine Menge gleichen Inhaltes, rührt von einem böswilligen Winkeladvokaten und zwar unter beifälligem Mitwissen einiger Pfaffen her. Sie wollen damit keine Revolution, sondern nur eine Verdächtigung der beiden Staatsdiener bezwecken, auf daß diese dann etwa ihrer Stellen enthoben werden könnten, was aber freilich nicht geschehen wird. Zugleich aber wollen sie wohl auch das Volk dadurch auskosten, wie es etwa gesinnt ist. Aber es geht dem Verfasser dieses Briefes etwas schlecht damit vonstatten, denn es steigen ihm schon sehr stark die sogenannten Grausbirnen auf, und er bereut es schon, daß er sich zu solcher Schriftstellerei hat gebrauchen lassen.
[HiG.03_48.02.17,02] Es werden wohl noch einige Briefe ähnlichen Inhaltes nachkommen, aber ihr Effekt wird dem gleich sein, der da keiner ist.
[HiG.03_48.02.17,03] Um aber jedoch bei den ziemlich gewissenlosen und häufig sehr hartherzigen Bewohnern dieser Stadt eine bessere Stimmung zu bewerkstelligen, rate Ich, mit der Zinskreuzersteuer nicht zu rasch zu Werke zu gehen und die Einhebung derselben nicht eher ins Werk zu setzen, als bis bezüglich der ärmeren Klasse einige notwendige Modifikationen getroffen werden, weil sonst einige sehr Mißvergnügte dadurch im Ernste zu tätlichen Demonstrationen angefeuert werden könnten. Zugleich aber solle an das Volk durch die Zeitung oder auch durch ein eigenes Blatt noch eine sehr gründliche Erklärung gegeben werden, wozu derlei Steuer verwendet wird, daneben aber auch eine gerechte Androhung gegen jene, die da rein böswillig solchen höllischen Samen ausstreuen. Woneben aber freilich auch die Wachen sehr zu verdoppeln sind, was da not tut, so irgend die Hölle ihr Spiel anbinden will.
[HiG.03_48.02.17,04] Die Post ist dahin anzuhalten, keinen Brief durch den Einwurfkasten anzunehmen, sondern solchen Kasten in solcher Zeit außer Gebrauch zu setzen und jeden Brief, ob frankiert oder unfrankiert, nur aus der Hand des Überbringers anzunehmen. Es versteht sich das von jeder Post im Lande.
[HiG.03_48.02.17,05] Wenn sich derlei Fälle von Zusendungen solcher bösen Briefe häufen, so solle wie bei Geldbriefen kein versiegelter Brief irgendwo von einer Post angenommen

werden. Bei solcher im Falle der Not nötigen und gerechten Wachsamkeit werden solche anonymen Schriftsteller wohl leicht entdeckt werden. Ich könnte sie euch freilich beim Namen nennen, aber das würde euch wenig nützen, da ihr keine sonstigen weltgerichtlichen Beweise gegen sie hättet. Aber bei einer energischen Wachsamkeit werdet ihr ihrer schon ohnehin leicht habhaft werden in aller Kürze.
[HiG.03_48.02.17,06] Zugleich invigilieret auch strenge die sogenannten Stadt- und Landboten, die manchmal auch derlei Briefchen sub tectis obscuris mitnehmen. Also gibt es hier in der Stadt auch mehrere halbfranzösische, halbwelsche und halbungarische und polnische Einwohner, wo besonders auf die ersten ein Auge zu richten ist; es versteht sich von selbst, sub tectis obscuris. –
[HiG.03_48.02.17,07] Diese Mittel sind zwar an und für sich auch ein Übel, aber wenn damit ein großes Unheil zu verhüten ist, dann sind sie gut in Meinem Namen. Denn so Mir die Hölle selbst dienen muß, die doch böse ist, um so mehr können das die weltlichen Gerichtsbarkeiten, die ich zur Aufrechterhaltung der Ordnung verordnet habe.
[HiG.03_48.02.17,08] Das alles sonach wohlgemerkt und nötigenfalls danach gehandelt, wird alles wieder ins Gleichgewicht bringen. Es sei! Das spricht der beste Ratgeber: Es sei, es sei, es solle sein! – – –

Sehet euch vor! – 4. März 1848.
[HiG.03_48.03.04] O Herr! Wir, die wir auf Dich allein halten und allezeit glauben, was Dein heilig Wort uns übergnädig lehrt, bitten Dich, daß Du uns in dieser bedrängten Zeit zum voraus anzeigen möchtest, was da alles für Elend über uns kommen kann und höchstwahrscheinlich auch sicher kommen wird, auf daß wir uns samt und sämtlich richten könnten nach Deinem allerheiligsten Rate zur Sicherung unserer geistigen Schätze, mit denen Du, o heiligster Vater, uns alle so überreichlich versehen hast, für die wir Dir freilich ewig nie genug werden danken können! – O Herr, o Vater Jesus, erhöre diese unsere Bitte! – Dein heiliger Wille geschehe!
[HiG.03_48.03.04,01] Also schreibe denn: Ich habe euch es ja schon bei der Gelegenheit des Begräbnisses des magistratlichen Beamten N. angedeutet, was da in Kürze über die Welt kommen wird, wie auch bei anderen Gelegenheiten. Daher dürft ihr euch nun nicht zu sehr verwundern, so das vorhergesagte böse Wetter sich nach und nach, wo die Gewitterwolken am höchsten gestiegen sind, freilich noch immer nur teilweise zu entladen beginnt. Denn noch haben alle die Sturmwolken, die nun schon von allen Seiten freilich ziemlich hoch über den Horizont gestiegen sind, nicht zusammengegriffen. Aber nun will Ich über die Meiner gänzlich vergessende Welt ein Gericht ergehen lassen, das da seinesgleichen suchen solle!
[HiG.03_48.03.04,02] Herrscher, die heute noch studieren, wie sie Meine armen Völker noch schmählicher geistig und naturmäßig unterdrücken möchten, werden in diesem Jahre noch Dach und Fach suchen, – und Ich sage euch: Wahrlich, wahrlich, sie werden es nicht finden, weil sie vollends vergessen haben, daß Ich allein der Herr bin, und daß alle Menschen ihre Brüder sind! – Wehe euch, ihr Herren der Welt, eure letzte Zeit ist herbeigekommen! – Umsonst rüstet ihr euch, umsonst ziehet ihr euch fluchende und zur Hölle verwünschende Soldaten in großen Mengen zusammen, umsonst verkündet ihr Standgerichte, umsonst errichtet ihr Festungen und heimliche Galgen.
[HiG.03_48.03.04,03] Ich, der alte ewige Gott und Herr über euch Natternbrut und Otterngezüchte, habe einen Feind über euren Häuptern erweckt, der euch züchtigen solle für alle die alten Greuel, die ihr an Meinen Völkern verübt habt. – Der du heute noch im Golde prangest, sollst morgen als ein Bettler einhergehen und dir gleich einem gehetzten Wilde ein Loch suchen, das dein Leben zu schirmen tauglich sein möchte! – – –
[HiG.03_48.03.04,04] Wehe euch allen, die ihr in euren reichen Wohnungen nicht verspüret die große Not der armen Brüder und Schwestern, die darum zum größten Teile arm sind, weil ihr von Mir aus unrechtmäßigster Weise zu reich seid! Ich sage euch: Diesmal will Ich den

Armen die Schlüssel zu euren Schätzen in die Hände geben und ihnen euren zu großen Vorrat überantworten!
[HiG.03_48.03.04,05] Meinen denn diese großen und mächtigen Herren der Welt, der alte Gott und Herr habe etwa gar aufgehört zu sein, weil Er so lange mit der größten Geduld ihrem argen Tun und Treiben zugesehen hat?! – O diese Weltherren haben sich sehr geirrt! Ich bin noch, was Ich war von Ewigkeit – ein Vater denen, die Mich kennen, lieben und Meine Gebote halten, und ein unerbittlicher Richter denen, die Mich in der Wirklichkeit schon lange verworfen haben und haben an Meiner Statt ein blindestes Heidentum errichtet zur vollsten Unterdrückung der eigens dazu blind gemachten Völker! – – –
[HiG.03_48.03.04,06] Ich sage aber nun euch, die ihr Meine Freunde seid, tut Gutes den Armen leiblich und gebet ihnen einen rechten Trost, so werdet ihr vom bevorstehenden Gerichte verschont bleiben. Wer von euch viel hat, der gebe auch viel; der aber wenig hat, der gebe auch nach seinem Vermögen; und der nichts hat, der nehme dankbar, was ihm gegeben wird. – Wenn ihr im Hinblicke auf Mich also handeln werdet, da solle euch Meine Hand schirmen vor jeglichem Schlage des Gerichtes. Wer sich aber dieser Regel nicht fügen wird, die da nichts Neues ist, sondern ein reinstes altes Gebot der Liebe nur, von dem werde Ich Meine schirmende Hand zurückziehen und mit ihm geschehen lassen, wie das Gericht es gestalten wird und machen seine großen Forderungen!
[HiG.03_48.03.04,07] Ihr fraget wohl und saget: O Herr, was wird denn so ganz eigentlich bestimmt geschehen? O das sage uns, auf daß wir uns werden vorsehen und danach richten können! – Ich aber sage: Fraget nicht so sehr, was da geschehen wird, sondern fraget vielmehr, ob euer Herz freudig Mein Gebot der Liebe erfüllen wird! Wird es dasselbe erfüllen, da mag schon geschehen, was da wolle; es wird auf eurem Haupte dennoch kein Haar gekrümmt werden.
[HiG.03_48.03.04,08] Wer aber in dieser Zeit das Gebot der Nächstenliebe nur lau betrachten und nicht in der Tiefe bei sich bedenken wird, wie schwer es dem Bruder fallen muß und wie elend der Schwester, die nichts haben und auch nirgend etwas zu bekommen wissen und nicht wissen, was sie morgen essen werden und womit ihren Leib bedecken, – der wird zur Zeit des sehr nahen Gerichtes hart hergenommen werden! – –
[HiG.03_48.03.04,09] Aber Ich sage euch noch etwas: Es ist nicht genug, daß ihr nur gebet, was die Liebe erheischt, sondern suchet auch noch mehr Jünger in der emsigen Ausübung der Nächstenliebe zu bekommen, so wird das Gericht sehr gemildert werden; denn je mehr wahre Liebtäter sich nun erheben werden, desto weniger auch der im höchsten Grade nun wahrhaft Elenden werden sich erheben und euch bedrängen in eurem Besitztume!
[HiG.03_48.03.04,10] Ich sage euch: Betrachtet dies Wörtchen mit sehr ernsten Augen und denket nicht, es wird etwa doch nicht so arg werden; der Herr wird das Gericht schon wieder mildern. – Ja, Ich werde das wohl tun wenigstens örtlich, wenn ihr das tut, was Ich will; tut ihr aber das nur lau, so werdet ihr euch sehr bald überzeugen, wie nur gar zu übertreffend wahr das alles eintreffen wird, was Ich euch damit andeute, daß nun über beinahe alle Lande Krieg von der tollsten Art ergehen wird und Meuterei an allen Orten und Teuerung, Hungersnot und allerlei Pestilenz. Und werden entstehen Anarchien über Anarchien, und klein wird das Haus eurer Herrscher werden und wird ihr Reich leicht mit der Elle bemessen werden können!
[HiG.03_48.03.04,11] Denket nun nicht, wie ihr eure Kinder versorgen werdet; Ich sage euch, dadurch werdet ihr ihnen den Tod geben, – sondern vor allem trachtet stets mehr und mehr nach Meiner Freundschaft, so werden auch eure Kinder eine ungestörte Versorgung finden.
[HiG.03_48.03.04,12] Ich sage euch: Nun ist es gekommen, daß wer dem armen Bruder helfen wird, der wird sein Kapital sicheren Ortes anlegen und wird es bald mit guten Zinsen wiederbekommen. Wer aber sein irdisch Kapital nun auf Zinsen ausleihen wird, der wird in Kürze verlieren das Kapital samt den Zinsen. Und sollte es auch durch weltkluge Maßnahmen jemand retten vor der Welt, so wird er es aber doch nicht retten vor Mir! – –

[HiG.03_48.03.04,13] Denn also wie die Welt sich nun wucherisch und selbst- und herrschliebig gestaltet hat, kann die Menschheit auch nicht mehr bestehen! – So einer alles an sich reißen will, wovon sollen denn dann Millionen leben?! – Also kann es nicht länger mehr bestehen; daher sehet euch durch gute Werke vor; alles andere werde dann schon Ich machen und werde schirmen alle eure weltlichen und ganz besonders die geistigen Schätze und Güter!
[HiG.03_48.03.04,14] Gedenket aber auch der Bedürfnisse Meines euch wiedergegebenen Knechtes, der euch ist wie ein Heil und ein guter Bote, der euch unermüdlich lebendige Kunden aus den Himmeln zuträgt gleichwie ein Lasttier und begnügt sich gleich einem Esel mit geringem und schlechtem Futter, während er euch doch die größten Schätze zuträgt! –
[HiG.03_48.03.04,15] Ich sage euch, daß Ich den Schwachen liebhabe, und weil Ich ihn liebhabe, so prüfe Ich ihn mit der Armut bis zur rechten Zeit. Aber dessenungeachtet sage Ich euch aber dennoch: Wahrlich, was ihr ihm tuet, das tut ihr unmittelbar Mir Selbst, – und es soll euch alles zu seiner Zeit wohl wiedererstattet werden! – Denn wo der Herr ist, da hat Er auch mit Sich den Knecht; und wo der Knecht ist, da auch ist der Herr nicht ferne! Gedenket also auch des Knechtes, so werde Ich bei euch durch den Knecht sein. – Amen, das sage Ich euch allen wahrlich, wahrlich, wahrlich, amen, amen, amen. – – –

Allerlei Wirren. – 19. März 1848.
[HiG.03_48.03.19,00] Schreibe in abgeteilten Versen, was Ich dir hier im Geiste der Vorhersehung geben werde in bezug auf diese und eine nächstkünftige Zeit. –
[HiG.03_48.03.19,01] 1. Was will das tolle Durcheinanderrennen, was das leere Waffenspiel der unbärtigen Jugend? – Wollen denn die Menschen in die Rechte Gottes greifen?
[HiG.03_48.03.19,02] 2. So es Kranke gibt, werden diese wohl gesund von solchem blinden Lärm? Werden gesättigt die Hungrigen und bekleidet die Nackten?
[HiG.03_48.03.19,03] 3. So ihr nachts Kerzen an die Fenster stellt, mit Fackeln Gasse auf-, Gasse abwärts ziehet und mit Feldmusik, – werden damit wohl die Tränen der Armen getrocknet und erleuchtet ihre Seele?
[HiG.03_48.03.19,04] 4. O Ich sage euch, das sind tolle Narrenpossen und führen zu nichts als zum Verderben!
[HiG.03_48.03.19,05] 5. Früher sind Mücken geseiht worden, nun aber werden Kamele verschlungen werden! – Wird die tolle Bewaffnung wohl den Frieden bringen? Wird sie reicher machen den, der nichts hat, und sättigen den Hungrigen und bekleiden den, der völlig nackt ist?
[HiG.03_48.03.19,06] 6. Wird sie dem Blinden Licht geben und Weisheit dem, der durch ein halbes Jahrhundert nur stets dümmer und dümmer gemacht wurde?
[HiG.03_48.03.19,07] 7. Siehe, dies leere Getue der Stadt wird das Land, das da über alle Maßen dumm und finster ist und nimmer versteht, wohin das führen solle, nur noch mehr aufregen und wird es bald dahin bringen, daß es sich gegen die Städte verschwören wird im tätlichsten Vollmaße!
[HiG.03_48.03.19,08] 8. Frage, was wird da die Stadt tun? Wird sie mit ihren Kinderspielwaffen wohl das aufgestandene Land zu zähmen imstande sein?
[HiG.03_48.03.19,09] 9. Ich sage: Eines tut not, nämlich rechte Liebe und ein wahres Licht; alles andere würde sich von selbst geben. Weg mit den zu übermäßigen Steuern, besonders mit herrschaftlichen, und weg mit dem Heidentume, sonst wird es nimmer besser, sondern nur ärger von Stunde zu Stunde!
[HiG.03_48.03.19,10] 10. Anstatt der Bänder und Kokarden sollen die reichen Städter lieber unter sich reiche Sammlungen machen und damit den armen Landbewohnern schnellst zu Hilfe eilen, so werden diese beruhigt werden und die Bewegungen in den Städten als eine Wohltat ansehen.

[HiG.03_48.03.19,11] 11. Aber so ihr ihnen statt barer Hilfe nur hochgeschriebene, für sie unverständliche Proklamationen zusendet, aus denen sie für sich mehr Schlechtes als Gutes entziffern, da treibt ihr euch selbst das Unglück auf den Hals.
[HiG.03_48.03.19,12] 12. Meint ihr wohl, daß sich die Sache also wird ausfechten lassen? O Ich sage euch, ohne Mich werden die Städter keine weiten Schritte tun!
[HiG.03_48.03.19,13] 13. Wo ist denn einer, der nun Buße täte? Wo dann erst ein Volk, das sich zu Mir wendete zur Zeit der Drangsale?! –
[HiG.03_48.03.19,14] 14. Ich aber sage: Wer nun durch andere Mittel als durch Mich nur suchen wird, sich Recht und Hilfe zu verschaffen, der wird untergehen, da er steht, und hätte er hundert Waffen um sich gestellt!
[HiG.03_48.03.19,15] 15. Wer will Mich denn nötigen, dieses Jahr zu segnen? – Und segnete Ich es nicht, wer wird euch dann schützen vor Hungersnot und vor der Rache des Pöbels?
[HiG.03_48.03.19,16] 16. Ich gab euch im Vorjahre ein gesegnetes Jahr, und ihr habt dem Wucher keine Grenzen gesetzt und habet nicht darauf gesehen, daß das Brot größer würde und wohlfeiler das Fleisch.
[HiG.03_48.03.19,17] 17. Die elendvollste Verzehrungssteuer blieb, und noch andere Steuern wurden vergrößert. Was Wunder dann, daß die Völker fragen: Wohin ist der Segen des so schönen Jahres? Wer verschlang ihn, daß wir darum in ein noch größeres Elend versetzt werden?
[HiG.03_48.03.19,18] 18. Wenn aber die Völker mit Recht schon über den großen Segen des vergangenen Jahres also fragen, wie erst wird ihre Stimme lauten, so Ich ob der gänzlichen Verkehrtheit ein kommendes Jahr nicht segnen möchte?
[HiG.03_48.03.19,19] 19. Wahrlich sage Ich euch: Das, was nun geschieht, wie Ich es euch öfter schon vorhergesagt habe, ist nur ein leises Vorspiel.
[HiG.03_48.03.19,20] 20. Das Eigentliche wird erst nachfolgen, dieweil die aberwitzig-stolzen Städter glauben, ihre Waffen, ihre Kokarden und ihre unklugen Petitionen werden ihnen Heil bringen, wenn sie schon Meiner vergessen!
[HiG.03_48.03.19,21] 21. Druckfreiheit ist wohl recht, und manches andere ist nicht schlecht; aber das Recht, Vorgesetzte zu wählen und wieder fortzuschaffen, so sie nicht tanzen nach eines jeglichen Pfeife, – das ist schlecht. Denn Vorgesetzte zu salben und sie abzurufen, habe nur Ich allein das Recht!
[HiG.03_48.03.19,22] 22. Ich würde solches auch sicher tun durch außerordentliche Zeichen, wie Ich es in anderen, besseren Landen auch tue und in der Zukunft noch ersichtlicher tun werde; aber so ein hochtrabendes Volk Meiner völlig vergißt bei solchen auffallenden Gelegenheiten, da werde Ich auch des Volkes vergessen.
[HiG.03_48.03.19,23] 23. Oder möchte wohl jemand meinen aus euch, die Patrouillen von einigen aufgeblähten Jungen – die da sind voll Schlafes geistig und körperlich, und sind sie schon leiblich wach, untereinander nichts als nur die unflätigsten Reden führen und sich in den Schenken vollsaufen – werden die Stadt schirmen, so sie heimgesucht wird?
[HiG.03_48.03.19,24] 24. Meinet ihr etwa, so die Patrouillen zu schwach wären, da werden dann schon die Kanonen ihnen zu Hilfe kommen?
[HiG.03_48.03.19,25] 25. Ich aber sage: So Ich nur eine halbe Million Heuschrecken über euch sende, so lauft ihr samt all euren Kanonen zum Plunder, geschweige so Ich euch eine solche Masse Volkes über den Hals senden werde!
[HiG.03_48.03.19,26] 26. Was braucht ihr aber nun all das kriegerische Zeug, so die Hauptsache schon ohnehin in der Kaiserstadt abgemacht wurde? All euer Getue ist nun eine eitle Prahlerei, die ihrer Züchtigung nicht entgehen wird.
[HiG.03_48.03.19,27] 27. Nur einige Tage noch und das Landvolk wird die Stadtgardisten erkennen und ersehen, daß sie nicht für selbes, sondern wider seinen Sinn sind; da wird es dann angehen!

[HiG.03_48.03.19,28] 28. Die sich jetzt voll Mut zeigen, werden bald die geheimsten Winkel suchen, um sich vor der Wut des Landvolkes zu verbergen.
[HiG.03_48.03.19,29] 29. Die Stadt jubelt nun gar sehr und tut wie ein Sieger; o das ist sehr eitel! – So viel Jubel nun, so viel Wehe bald!
[HiG.03_48.03.19,30] 30. Ihr wisset, daß ohne Mich nichts ist und nichts werden kann. Ich aber sage euch: Unter diesen Tollen bin Ich nicht, durchaus nicht mit diesen Säbelbehängten; was wohl werden sie tun ohne Mich? – –
[HiG.03_48.03.19,31] 31. Die Herren dieser Stadt geben sich wohl viele Mühe, aber sie wird eine fruchtlose sein; denn sie tun es nicht mit Mir!
[HiG.03_48.03.19,32] 32. Einer wohl ist darunter, der Mein Freund ist, aber die Stadt achtet nicht sehr auf ihn, und er muß nun tun, was sie will. O das wird der Stadt zu keinem Segen gereichen, obschon Ich ihn gesegnet erhalten werde!
[HiG.03_48.03.19,33] 33. Gebet acht und rechnet genau, jede Anordnung von der höchsten Behörde wird bald mit viel Schmach bedeckt werden, da sie Meinen Geist nicht hat und nicht kennt und baut nun nur auf den jüngst und eitel geschaffenen Geist der Gewalt, für die zwanzig Wölfe hinreichen, um sie zu zerstäuben!
[HiG.03_48.03.19,34] 34. Was solle das wohl heißen, ein gewisses Werk beginnen und dann selbst wider dasselbe zu Felde ziehen? Wollt ihr den Zöllner machen, auf daß das Landvolk desto eher über euch komme? –
[HiG.03_48.03.19,35] 35. Ich sage euch aber, die ihr Meine Freunde seid, gehet mit Mir zu den Armen und nicht ohne Mich zu den Ansehnlichen, so werde Ich euch in der Zeit der Gefahr auch schirmen, ansonst ihr bei euren Ansehnlichen und Holden Schutz suchen müßtet. Ob ihr ihn findet, weiß Ich euch zu sagen nicht!
[HiG.03_48.03.19,36] 36. Denn wahrlich, Ich sage es euch: Ich habe kein Wohlgefallen an denen, die nach der Mode sich kleiden in diesen Zeiten, in denen gar so viele kaum ihre Scham mit den schlechtesten Fetzen bedecken können.
[HiG.03_48.03.19,37] 37. Wie weit will es denn die Welt mit dem sogenannten Nobeltun, Visitemachen, Nobelkleiden und allerlei Komödiespielen noch treiben, wo du doch überersichtlich Meine strafende Hand über ihren Häuptern ersiehst?
[HiG.03_48.03.19,38] 38. O ihr tollen Menschen! So ihr nur ins Haus eures Nachbarn tretet, da zieht ihr euch schon an, als ginget ihr in die Gemächer eines Königs, und machet dadurch euren Nachbarn noch toller, als er es ehedem war. Und so er dann zu euch kommt, treibt er's noch ärger denn ihr und will euch übertreffen.
[HiG.03_48.03.19,39] 39. Ich aber sage euch: So ihr euren Nachbarn besucht, da zieht euch einfachst an, auf daß ihr ihn nicht hochmütiger machet in seinem Herzen, als er es ehedem war.
[HiG.03_48.03.19,40] 40. Besuchet aber lieber die Armen häufig, und Ich werde euch schützen und schirmen in jeglicher Not!
[HiG.03_48.03.19,41] 41. Also nehmet auch nicht teil an dieser gegenwärtigen Bewaffnung. Ich sage euch, sie wird euch wenig Schutz bieten; denn sie steht nicht unter dem, der mit Mir wandelt! – Die aber nun ihre Leiter sind, kenne Ich nicht, wie auch sie Mich nicht kennen!
[HiG.03_48.03.19,42] 42. Ich sage euch, diese blinden, hochmütigen Leiter werden über kurz oder lang selbst übereinander herfallen, da einer wird weiß und der andere schwarz wollen!
[HiG.03_48.03.19,43] 43. Vertrauet ihr alle aber nur auf Mich und richtet euch nach Meinem Willen, so werde Ich euch und eure Habe schützen und schirmen vor jeglichem Anfalle; denn Ich weiß, daß ihr redlichen Geistes und Herzens seid. Daher Mein kräftigster Segen mit euch allen Amen.

Kommunalpolitische Ratschläge. – 21. März 1848.
[HiG.03_48.03.21] An Meinen lieben Freund A. H. Willig.

[HiG.03_48.03.21,00] Motto: Der Gerechte darf niemanden scheuen, und der Gute im Herzen ist seines Lohnes wert. – – –
[HiG.03_48.03.21,01] Mein Freund und Bruder! Ich kenne all dein Handeln und sage dir, daß es gut und recht ist. Wenn es die über alle Maßen habsüchtige, arge, böswillige, herrschgierige und schadenfrohe wahrhafteste Gemeinwelt auch nicht einsieht und häufig nicht einsehen will, so ändert das an der Sache dennoch nichts. Denn es gibt neben den vielen Bösen und Dummen eben eine gleiche Anzahl Gute, das heißt Bessergesinnte, die dein rechtes Wirken und hauptsächlich deinen guten Willen anerkennen. In deren Angesicht wird die böse Gegenpartei aber schon ohnehin ehestens ihren vermeintlichen Sieg ganz aufgeben müssen.
[HiG.03_48.03.21,02] Ändere du deine Arbeiten, die du gestern Meinem Knechte vorgelesen hast, ein wenig um in den Ausdrücken, durch die in jedem Falle die zum Teil lauen, faulen und mitunter auch wirklich bösen Gemeinde- und Armenvorstände, in welcher Art sie es auch seien, etwas zu scharf bezeichnet sind und lasse sie (deine schriftlichen Arbeiten) dann samt und sämtlich öffentlich bekanntmachen, und du wirst dadurch der Welt nicht nur vielen Nutzen bereiten, sondern wirst in lobender Anerkennung bei den Besseren steigen. Und die Widersacher werden am Ende selbst gestehen müssen, daß sie dir Unrecht getan haben durch ihre losen Reden und böswilligen Drohungen.
[HiG.03_48.03.21,03] Fürchte dich nicht, denn Ich bin bei dir und werde dich schützen, und es wird dir wie bis jetzt auch in der Zukunft nichts Arges begegnen. Es werden wohl noch gar arge Stürme kommen; aber wo Ich bin, werden sie nichts auszurichten imstande sein. Je heftiger aber irgendein Sturm auftritt, desto kürzer dauert er; dann aber kommt bald ein ganz anderer Wind!
[HiG.03_48.03.21,04] Du möchtest wohl auch wissen, ob du diese deine gegenwärtige Stelle beibehalten sollst oder nicht. Da sage ich dir: Solange die Sache wie nun steht, da bleibe du, was du bist. Mit der Zeit aber berufe die Besseren und Ansehnlicheren der Stadt zusammen und frage sie um ihren Rat in dieser Hinsicht, und was sie dann sagen werden, das tue! Ich meine, sie werden dich nicht vor den Kopf stoßen, denn sie sehen deine Tauglichkeit nur zu gut ein.
[HiG.03_48.03.21,05] Zu solcher Zeit aber, wie du es bald erfahren wirst, wird der gegenwärtige dumme Wind auch sehr bedeutend umschlagen, wie schon jetzt die Windfahne sehr unstet wird, und dann wirst du dreimal fester sitzen denn je. – Es müßte nur allhier die arge Partei sich nimmer dem besseren Willen fügen wollen, wozu ihr wohl auch der freie Wille nicht genommen werden kann; dann freilich müßtest du deine Stelle zurücklegen, denn da wäre sie deiner auch nimmer wert. – Dann aber gib acht, mit welchem Gericht Ich diese Stadt heimsuchen werde! Ich sage dir: Sodom und Gomorrha sollen dagegen im großen Vorteile sein! – Denn du weißt es, daß Ich eine übergroße Geduld habe, aber ohne Grenzen ist sie nicht. Wehe dem elenden Volke, über dem Meine Geduld bricht! – Wahrlich, Ich sage es dir, diesmal hängt Meine Geduld über Groß und Klein nur an einem schwächsten Faden mehr!
[HiG.03_48.03.21,06] Schließlich bemerke Ich dir noch das: So du etwa im Monat Mai deine Tochter mit einem Preußen verehlichen willst, so tue du das so geheim als möglich oder verschiebe das noch eine längere Zeit, denn es gibt hier einige Bösgesinnte, die sich dadurch beeinträchtigt fühlen und wollen am Hochzeitstage deiner Tochter und ihrem Bräutigam Übles antun. Das sage Ich dir zu deiner Richtschnur. Am besten aber wäre es, so du diese Sache wenigstens vorderhand ganz suspendieren könntest. Denn Ich sage es dir, es wird das Land, dahin deine Tochter heiratet, mit drei gar mächtigen Plagen heimgesucht, da es Meine häufigen, gar friedlichen Heimsuchungen nicht erkannt hat!
[HiG.03_48.03.21,07] Dein zukünftiger Schwiegersohn aber würde am besten tun, so er in seinem Lande sein Gut verkaufte und kaufte sich hier in diesem Lande irgendwo etwas an; denn sein Gut wird im Sturme dieser Zeit bald sehr verwüstet aussehen.

[HiG.03_48.03.21,08] Ich habe dir, du Mein Freund und Bruder, wie ein wahrer Freund und Bruder seinem liebsten Freunde und Bruder alles in aller Kürze angezeigt, was dir und deinem ganzen Hause frommt. Du aber tue danach, so wirst du guten Weges wandeln, und Ich werde mit dir sein und werde dich allezeit segnen amen. – Das sage Ich, dein Vater, Freund und Bruder dir amen, amen, amen. – – –

Beten oder Flucht? – 25. März 1848.
[HiG.03_48.03.25] Der Marie H.
[HiG.03_48.03.25,01] Kindlein! Ich sage euch, nun betet, auf daß ihr nicht fallet in die Versuchung und in das Gericht der Welt! Denn nun ist des Satans letzte Freilassung und das große Weltgericht vor der Tür, welches Gericht auch heißt das Ende der Welt, – das heißt nicht etwa das Ende der Erde und aller Kreatur auf ihr, sondern das Ende der Welt auf der Erde, welche Welt da ist die nunmalige Vollherrschaft der Hölle auf der Erde, die zwar nicht lange dauern, aber an Gräßlichkeit alles übertreffen wird, was seit Anfang der Schöpfung auf dieser Erde derart sich ereignet hat!
[HiG.03_48.03.25,02] Das lieblose, von Mir nichts wissende und nichts wissen wollende überdumme Volk dieser Stadt setzt sich selbst das Messer ans Herz, da es ohne Gesetze sein will und schon jetzt gegeneinander zieht. Und es wird in der nächsten Zukunft einen noch schrofferen Gegensatz bilden, was eigentlich gut sein wird; denn da wird sich die Schlange selbst zerstören. – Wenn es aber arg kommen würde, da freilich würde es rätlich sein, aufs Land zu ziehen, da in den Städten lange Zeit keine Ordnung herrschen wird. Darum betet für die Erhaltung der Ordnung und der jetzigen Gesetzesaufrechterhalter. So diese durch gute Gebete erhalten werden, da wird es noch gut sein, – so es aber dem arggesinnten Pöbel gelingen dürfte, diese Gesetzerhalter zu entfernen, da betet doppelt und fliehet in Meinem Namen auf das Land. Denn da wird die Stadt zu einer Mörder- und Räuberhöhle und wird geschlagen werden durch ein schreckliches Gericht. – Aber Ich werde euch dennoch schützen, so ihr alle in Mir verbleibet, wie Ich bei euch und in euch!
[HiG.03_48.03.25,03] Diesen Rat für euch alle gebe Ich dir, Mein Töchterlein, zu deinem Namenstage als ein gutes Angebinde. Befolget ihn aber auch alle, so es not tun wird amen. In Meinem Namen amen, amen, amen. –

Gefahrvolle Lage. – 4. April 1848.
[HiG.03_48.04.04] O Herr, Du allezeit wie ewig bester, wahrster und liebevollster Vater aller Menschen und Engel! Du alleiniger allmächtiger Lenker aller Wesen, aller Dinge, aller Welten und Sonnen! – Du siehst und hast von Ewigkeit schon vorgesehen, wie die Dinge auf der Erde sich nun gestalten. Ganz entsetzlich düster und drohend sieht es hier aus. Ein Aufstand gibt dem nächsten die Hand, die Gesetzlosigkeit nimmt zu von Stunde zu Stunde, indem den rechtmäßigen Gesetzesaufrechterhaltern alle Mittel genommen sind, eben die Gesetze, durch die die Ordnung bedingt ist, aufrechtzuerhalten. – Was sollen denn wir, die wir allezeit uns an Dich gehalten haben und uns ewig allein an Dich halten wollen und werden, nun tun in Deinem allerheiligsten Namen? Wohin gleich einem Lot sollen wir fliehen, so Du diese erbärmliche Stadt mit einem Gerichte heimsuchen wirst, weil sie von Dir völlig abgefallen zu sein scheint? – O Vater! wir alle bitten Dich in unserem Herzen flehentlichst, gib uns armen Sündern einen Rat, einen heiligen Wink! – Wir wollen ja alles aus allen unseren Kräften gerne tun, was immer Dein heiligster Wille uns anzeigen möchte. – O Vater! vergib uns unsere Sünden, wie wir allen unseren Beleidigern und Feinden vergeben, und führe uns nicht in die Versuchungen der Hölle, sondern erlöse uns von allen den Übeln!
[HiG.03_48.04.04,01] Schreibe! Wie diese Zeit beschaffen ist und was nun die Menschen denken, trachten und tun, weiß Ich und weiß auch, was Ich tun werde, so wie Ich es euch schon zu öfteren Malen vorhergesagt habe, und ihr es also auch wisset, was da kommen wird,

wenn das überdumme und blinde Volk dieser Stadt auch in die entschiedene Bosheit übergehen wird, wovon es nun wirklich um kein Haarbreit mehr entfernt ist.
[HiG.03_48.04.04,02] So aber das in Kürze über diese Stadt wie auch über andere nicht minder arge Orte und Städte dieser wie auch anderer Provinzen kommen wird – nämlich ein Greuel der Verwüstung, da fliehet entweder nach Kärnten oder auch in diesem eurem Lande wenigstens acht bis zehn Meilen weit von dieser Stadt entweder nach Unter- oder Obersteier, und ihr werdet dort dann schon eine Unterkunft finden gegen eine mäßige Miete. Ich will euch aber darum nicht einen bestimmten Ort anzeigen, weil in jedem Orte willensfreie Menschen wohnen, die heute so und morgen anders sein können. Es genüge euch, daß Ich euch dort, dahin ihr unterdessen ziehen wollt, vor allem Übel beschützen will und werde. Aber bereithalten zum Abzuge von hier müßt ihr euch für jeden Tag wohl; denn so Ich zu euch sagen werde, morgen ziehet von hier, da wartet nicht bis zum dritten Tage! Daher trefft nun mit euren Sachen eine gute und rechte Ordnung.
[HiG.03_48.04.04,03] Ich will aber euretwillen und noch einiger dieser Stadt willen wohl sieben bis vierzehn Tage noch zugeben zur Besserung und Rückkehr zu Meiner Ordnung im Sinne der gegenwärtig sie zur Buße rufenden römischen Kirche. Wird diese Stadt sich aber daran ganz und gar nicht kehren, was ihr leicht sehen und erkennen werdet, dann werde Ich obigen Termin schwerlich noch einmal setzen, und ihr werdet daraus ersehen, daß die Zeit zum Abzuge vor der Tür ist.
[HiG.03_48.04.04,04] Es werden aber nun wohl noch manche sogenannte Spektakel vorfallen, die euch jedoch nicht allzusehr ängstigen sollen, indem Ich ja doch bei euch bin; ansonsten es euch ergehen könnte wie dem Petrus, als er zu Mir über das bewegte Meer kam.
[HiG.03_48.04.04,05] Ängstiget euch auch nicht, so ihr von hier ziehen müßtet, sondern tut alles freudig und in festem Vertrauen zu Mir, da werden wir bald und leicht einen Ort finden, der uns taugen wird für eine Zeit. Mein Knecht aber ist ja ohnehin bei euch, durch den Ich stündlich mit euch reden kann, schriftlich und mündlich, für euren augenblicklichen Bedarf, wie nicht minder auch durch eure eigenen Herzen, so ihr da Meiner Rede harren wollt. Und so könnet ihr ganz unbesorgt sein, da Ich also doppelt bei euch bin stündlich!
[HiG.03_48.04.04,06] Der liebe Bruder Andrä, der nun seiner Familie nach Wien folgt, aber soll in dieser Stadt sich samt den Seinigen nicht zu lange aufhalten; denn da wird es auch bald ganz absonderlich aussehen, da niemand mehr wissen wird, wer da der Herr, der Koch und der Kellner ist. Besonders so auch diese Stadt in ihrem hoch- und herrschsüchtig bösen Wahne wie bis jetzt fortfahren wird und wird nichts oder wenig tun obererseits und zu unmäßig viel und zu Törichtes verlangen untererseits, was sehr in Aussicht gestellt ist, da keine Partei nun mit sich einen mäßigen Handel machen läßt. – Die Besitzung im Untersteierland, Merlhof, solle ihm ein sicheres Asyl sein, wie auch für euch ersten, allfälligen nötigen Augenblicks, von wo aus der sichere Weg nach Kärnten – dem sichersten Ländchen dieses Reiches – führt, obschon es auch nicht ganz ohne Exzesse durchkommen wird.
[HiG.03_48.04.04,07] Niemand von euch traue Wien, denn da werden noch gar seltsame Dinge vor sich gehen! – Ich sage es euch wie im Vertrauen: Da stehe Ich für nichts, was da von heute bis morgen geschehen kann! Denn diese Stadt ist nun von Mir aus vogelfrei, wie es war die Stadt der Franzosen. Versteht ihr das?! – Daher mache sich vorderhand auch ein jeder auf alles gefaßt! – Sie kann steigen mächtig, wenn sie ihre Zeit erkennt, aber auch fallen tiefst, so sie ihre Zeit nicht erkennt! – Das zu eurer geheimen Wissenschaft und Darnachrichtung! – Schließlich aber empfehle Ich euch nun wie allezeit Meinen Knecht. Vergesset seiner nicht, und Ich werde euer nicht vergessen und werde euch ersetzen vielfach, was ihr ihm tut und tun könnt; denn weltlich hat er außer seiner Musik wirklich bis jetzt noch nichts. – Mein Segen euch allen amen, amen, amen. –

Politischer Rat. – 7. Mai 1848.

[HiG.03_48.05.07] O Herr! Am Schlusse Deiner früheren Gabe erwähntest Du diese gegenwärtige Zeit und daß man auf dem Lande nun mehr zu fürchten hätte – ob einer gewissen Sichtung der Landleute – denn in den Städten. So es Dein Wille ist, sage mir darob etwas Näheres, aber nur, so es Dein heiliger Wille ist!
[HiG.03_48.05.07,01] Hast du denn kein Gesicht, keine Berechnung? Siehst du denn nicht ein, wie die Menschen in den Städten sich nun zu sondern anfangen und nüchterner werden, da sie durch Mangel an Erwerb in einen stets fühlbareren Notstand gesetzt werden und daher schon so manche an Mich zu denken anfangen? Auch wird schon wieder ganz tüchtig gebetet in einigen Häusern, was da ein gutes Zeichen ist.
[HiG.03_48.05.07,02] Es gibt wohl noch sehr viel Unkraut unter der besseren Frucht, aber dazu sind die Schnitter auch schon unterwegs, die mit dem Unkraute bald fertig werden; dann werden die Städte zu Eden, das Land aber hie und da zur Wüste! – Nun aber höre auch, warum das Land nun stark gesichtet wird, und wie.
[HiG.03_48.05.07,03] Siehe, das zuallermeist überdumm gemachte Volk, das allen Steuern von jeher feind war, hat nun von einer Freiheit etwas gehört und vom Nachlasse der grundherrlichen Gaben. Es ist ihm dadurch ein Finger gezeigt worden, aber es will nun die ganze Hand haben; es will Herr sein! Es will die Städter zu seinen Füßen und bitten und betteln sehen, auf daß es diesen um teures Geld etwas verkaufe von den zum Leben nötigen Landfrüchten. Es wird sich betrinken und toben gegen den Städter und wird übel vertreiben die Beamten des Landes, und es wird sein, wie es schon ist, überroh und grob gegen jeden städtisch Gekleideten, so dieser ihm nicht gewähren wird auch die absurdesten Dinge und nicht selten die ausgelassensten Wünsche.
[HiG.03_48.05.07,04] Also wird es auch dem Grundherrn übel begegnen, zuerst natürlich dem härteren und ungerechteren, am Ende aber dem besseren und gerechteren. – Ja das Landvolk wird auch lange kein besseres Glaubenslicht annehmen und wird gegen jeden reiner und freier Denkenden tödlich zu Felde ziehen, besonders gegen Menschen fremder Zunge.
[HiG.03_48.05.07,05] Du siehst nun ein, daß Ich dies ungebärdige Volk gar hart werde heimsuchen müssen, um es wieder in eine Ordnung zu führen. Also wirst du aber auch einsehen, warum das dumme und nun wirklich zumeist böse Landvolk eine tüchtige Sichtung vonnöten hat – und Ich sage es dir, ganz besonders nächst dem Ungarn das Steirer-Landvolk, und da das deutsche so gut, wo nicht mehr noch, denn das viel scharfsinnigere slawische im allgemeinen. – Oder sahst du nicht, wie hier eine Slawin ihrer Nation halber nur drei schmale Bänder ausgehängt hatte und wurde darum von allen Deutschen insultiert, während die Slawen gar häufig die deutsche Fahne aushängen und deutsche Abzeichen tragen und es keinem Deutschen verwehren, sein Nationalzeichen zu tragen? –
[HiG.03_48.05.07,06] Was meinst du wohl, welches Volk ist da nun besonnener und nachgiebiger? – Ich meine, die Antwort wirst du leicht finden, aber auch, wo die meiste Sichtung vonnöten sein wird, – denn Ich sehe nicht auf die Zunge, sondern nur auf die Herzen aller Meiner Kinder! Bei Mir hat der Deutsche nichts vor dem Slawen und der Slawe nichts vor dem Deutschen voraus! Wer sich aber nun erhöhen will, den werde Ich tief erniedrigen amen; das sage Ich amen. – – –

Des Kaisers Flucht aus Wien. – 21. Mai 1848.
[HiG.03_48.05.21] (Abreise des Kaisers nach Innsbruck am 17. Mai 1848.)
[HiG.03_48.05.21] O Herr, Du liebevollster Vater! Wir bitten Dich, gib uns nach Deinem alleinigen Wohlgefallen und allerheiligsten Willen irgend eine Kunde, was wir von der geheimen Abreise unseres Kaisers aus der Residenzstadt Wien, vorgeblich nach Innsbruck in Tirol, zu halten haben und was davon zu erwarten. – So es Dein heiliger Wille, da gib uns einige Winke! – –
[HiG.03_48.05.21,01] So schreibe! Habt ihr denn nicht in einer früheren Kundgabe gelesen, da Ich euch zum voraus erklärt und gezeigt habe, daß die Kaiserstadt freigegeben wird wegen

ihres tollen Treibens? Sehet, nun ist das über sie gekommen, was über sie gesagt wurde. – Die nächstkünftige Zeit dieser Stadt wird die Früchte in schwerer Menge aufzuweisen haben, die ihr diese wahre Vogelfreiheit erzeugen wird.
[HiG.03_48.05.21,02] Ich sage euch, diese Stadt will keinen Kaiser, der über sie herrschen solle; denn herrschen will nun die Stadt selbst. Sie will bloß einen Kaiser des Glanzes und der Habsucht wegen und einen Kaiser, der künftighin fast keine Steuern verlangen soll, sondern aus höchsteigenen Mitteln alle Staatsbedürfnisse decken möchte und daneben als Kaiser mit dem glänzendsten Hofstaate jährlich nur in Wien und sonst nirgends wenigstens fünfzig Millionen verzehrte, wofür ihm dann bei verschiedenen Gelegenheiten papierne Triumphbogen und mehrere Schusterbubenvivats zuteil würden nebst mehreren patriotisch klingenden Gedichten. – So ein Kaiser wäre den Wienern wohl am meisten erwünscht.
[HiG.03_48.05.21,03] Da sie eben aus diesem Kaiser einen solchen machen wollten, der nichts mehr zu reden hätte, sondern nur zu gehorchen dem souveränen Volke, – so tat der Kaiser recht, daß er sich aus dem Staube machte, da er zu einer Null herabgemacht wurde! Dieses übermütige Wienervolk muß ein Gericht bestehen und in eine große Not versinken, sonst wird sein Geist nie zu einem folgerechten Gemeinwirken sich erheben.
[HiG.03_48.05.21,04] Glaubet, was Ich euch sage: Solche Menschen, an die das Los von Millionen gebunden ist, als da eben sind Kaiser, Könige, Herzöge usw., hängen in ihrem Handeln nicht von ihnen selbst, sondern allezeit von Mir ab, der Ich am besten sehe, wie alle Herzen des Volkes beschaffen sind, und daher auch gar wohl weiß, wie der Sinn des rechtmäßigen Regenten beschaffen sein muß, damit er als ein dem Volke angemessener Leiter dasteht.
[HiG.03_48.05.21,05] Ich werde daher auch nie einen Regenten ob seiner Handlungen zur Rechenschaft ziehen; denn jeder Regent tut, wozu er von Mir angetrieben wird. Ich aber werde mit den Regenten wohl auch rechten in der Zeit, aber nicht wegen ihrer Handlungen, sondern ob sie sich selbst die Macht angemaßt haben, oder ob sie Mir darum die Ehre gaben; denn es besteht nirgends eine Macht in den Händen eines irdischen Herrschers, außer die Macht aus Mir. Daher soll auch jedermann dem rechtmäßigen Kaiser oder König gehorchen; denn der Ungehorsame ist nicht dem Herrscher, sondern Mir Selbst ungehorsam und wird darum Meiner Rute nicht entgehen!
[HiG.03_48.05.21,06] Und also wird auch Wien gezüchtigt werden, weil es nicht bei Mir, sondern in seiner eigenen Faust Hilfe gesucht hat. – Oder habt ihr bei den vielen Schriften, deren Zahl bald den Sand am Meere übertreffen wird, wohl auch schon einen Aufruf zu Mir um Abhilfe gelesen? – Ich weiß nichts davon. Lassen wir sie daher nur Beschlüsse machen und Petitionen zu Tausenden, – Ich aber bin allein der Herr und weiß, was Ich tun werde. Ich sage euch, alle diese Projekte, alle Reichstage, all ihre Beschlüsse und Gesetze will Ich zerschmeißen und zuschanden machen!
[HiG.03_48.05.21,07] Der Kaiser ist aus Wien abgereist in aller Stille, – merket, es war Mein Wille. Er zog in gutes Land, dessen Volk um sehr vieles besser ist als die vielen Wiener. Er wird von diesem Lande auch nicht eher nach Wien zurückkommen, als bis Ich es wollen werde.
[HiG.03_48.05.21,08] Es gibt in Wien wohl auch noch viele, die da besser sind und sind keine Speichellecker, keine Aristokraten, sondern Freunde der Wahrheit, der Ordnung und ehrlicher Sitten. Diese Besseren wünschen den rechten Fortschritt des Geistes; sie sind keine finsteren Pfaffenfreunde, obschon sie in diesen Lehrern der Nacht den Menschenwert nicht außer acht lassen. Sie verfolgen auch die Adeligen nicht, so diese den rechten Menschensinn in ihren Herzen haben. Wohl bedauern sie die Dummen und beten für sie; aber so ehrlich gut es auch diese meinen, so werden sie aber von der Masse dennoch nicht beachtet und auch nicht gehört.
[HiG.03_48.05.21,09] Sie seufzen gewaltig über den vollends verkehrten Sinn der großen Masse, die sich nun lediglich durch Säbel, Schießprügel, Kokarden und Uniformen und

Bänder und Fahnen und Roßschweife helfen will. Aber Ich sage euch: Ich werde sie nicht lange mehr seufzen lassen, sondern eine Hilfe senden, über die alle die sogenannten Großproletarier steifer werden vor Angst als der ewige Nordpol selbst! – Da werden diese jetzt so stark sich Dünkenden schwächer werden denn ein Schilfrohr; aber die jetzt Schwachen werden zu einem herrlichen Siege erstehen und werden sich freuen einer rechten Freiheit – nicht einer solchen, wie die jetzige nun ist, sondern einer wahren des Geistes in Meinem Namen!

[HiG.03_48.05.21,10] Diese gegenwärtige Bier-, Tabakrauch-, Kaffeehaus- und Hurenfreiheit wird doch etwa keinem wahren Christen als wünschenswürdig erscheinen? Daher muß sie aus der Wurzel ausgerottet werden. – Glaube aber ja niemand, als wollte Ich Meine Kinder abermals geknechtet haben. O Ich sage euch, sie sollen wahrhaft in der und durch die Wahrheit frei werden. – Aber das denke auch niemand von euch, daß je jemand durch diese Pamphlets und durch die Säbel und Kokarden aus dem Joche der Knechtschaft gelangen wird. Im Gegenteil, dadurch wird die echte Sklaverei nur gefördert.

[HiG.03_48.05.21,11] Diese sogenannten Volksfreunde werden bald demaskiert werden, und es wird sich nur zu klar zeigen, von welchem Schrot und Korn solche Volkstribune sind, die zu allen Zeiten ums Geld sich nur zu leicht zu allem gebrauchen lassen. Schlaget die Geschichte auf und sehet, und ihr werdet es finden, daß die größten Tyrannen allezeit aus den sogenannten Volkstribunen hervorgegangen sind. Daher werde Ich solche Wesen nun auch nimmer emporkommen lassen, sondern da sie sich erheben werden, da auch werden sie fallen!

[HiG.03_48.05.21,12] Ich will Ordnung, Gehorsam und volle Ergebung in Meinen Willen, der allein gut ist; wehe aber denen, die sich diesem widersetzen wollen, sie werden hart gegen den Stachel zu löcken haben! – Ist nicht die Demut die erste Bedingung zur Freiwerdung des Geistes? – Wo aber steckt diese bei den jetzigen sogenannten Volksbefreiern? Etwa in der Uniform, im Säbel, im beroßschweiften Tschako, im Biere, in den Zigarren, in den Kokarden, Bändern und Fahnen, in Kaffeehäusern, in frechen Liedern, im Geilen mit den Huren? – –

[HiG.03_48.05.21,13] Sehet, ihr Meine Freunde – wo aber sicher keine Demut als aller Liebe Grund zu Hause ist, wo solle da die Liebe herkommen? Waret ihr nicht selig in eurer Jugend, so ihr ein zartes Mädchenherz gefunden habt, das euch warm und in schnelleren Pulsen entgegenschlug? Erquickte euch nicht allezeit ein sanfter Blick aus einem holden Auge? Ja, er weckte euch sogar zu manchem Guten, Schönen und Erhabenen und begeisterte euch zu edler Tätigkeit, durch die ihr einst euch in den Vollbesitz eines zarten Mädchens versetzen könntet. – Ich sage euch, das war edel und gut und brachte auch bald segensreiche Früchte. Wer sollte nicht Freude haben an den zart gestalteten jungen Müttern Meiner werdenden Kinder?

[HiG.03_48.05.21,14] Wo aber ist nun diese edle Liebe anzutreffen? Kennen diese jetzigen jungen Völkerbefreier sie? – Ich sage euch, diese Liebe ist ihnen ganz fremd, denn sie sind ja nun lauter Herrscher. Die Herrscher aber heiraten ja selten aus Liebe, sondern gewöhnlich nur aus Politik und durch Prokuration. – Da diese nunmaligen jungen Vielherrscher aber auf ihre Throne nicht heiraten können, so verachten sie ganz stoisch das zarte Geschlecht und befassen sich lieber mit der Volksbefreiung durch Säbel, Helm, Bier, Tabak, Katzenmusik und so weiter. Ich meine, ihr werdet aus dieser Meiner Darstellung leicht entnehmen können, daß diese Art von einer Volksfreimachung ewig nie zum rechten Ziele führen kann; daher erwartet auch nichts von ihr.

[HiG.03_48.05.21,15] Aber das merket, daß so der Frühling naht und auch schon da ist, seine ersten Monate allezeit die stürmischsten und dümmsten sind. Also ist es auch bei der Ankunft des geistigen Frühlings, diesem werden auch noch manche dumme Stürme vorangehen. Sie erzeugen zwar nicht den Frühling, was allein nur die Sonne tut; aber wenn die Sonne zu wirken beginnt, da werden freilich die Schmeißfliegen früher wach, als die Lerchen und Nachtigallen. Aber lassen wir sie auch erwachen, nur halten wir uns nicht an ihr Gesumse.

[HiG.03_48.05.21,16] Fraget nicht: Was haben wir zu erwarten? – Ihr wisset es ja lange schon, daß der Gute allezeit nur Gutes und der Schlechte nur Schlechtes zu erwarten hat. –

Also fraget auch nicht, ob und wann der Kaiser wieder nach Wien zurückkommen wird. Daran liegt wenig nur. Fraget lieber nach Meiner An- und Wiederkunft; diese allein kann euch helfen! – Der Kaiser aber wird tun, wie Ich es will, darum er Kaiser ist, ob stark oder schwach, das ist gleich amen. – Das sagt der Herr aller Herren amen, amen, amen. – – –

Die wahre Friedenssonne. – 14. Juni 1848.
[HiG.03_48.06.14] Ein kleines Bildchen.
[HiG.03_48.06.14,01] Der Erde droht eine große Gefahr. Ihr Feind hat einen kurzdauernden freien Spielraum erreicht und lacht höhnisch nun Zwietracht in der Menschen Herzen! Aber es kann nun nicht anders sein; denn so das Sieb nicht mächtig gedreht, gerüttelt und geschüttelt würde, da käme die Spreu nimmer vom Weizen. Oder so die Luft vollgefüllt ist von bösen Dünsten, so daß allem Leben Gefahr zu drohen beginnt und das Licht die finsteren Massen nimmer zu durchdringen vermag, da taugt ein sanfter Abendwind nicht mehr, solche Luft zu säubern, sondern da müssen Orkane kommen und flammende Blitze, auf daß sich die argen Geister vor ihnen beugen.
[HiG.03_48.06.14,02] Die Engel selbst dürfen mit den Teufeln nicht als Engel, sondern müssen als Gegenteufel handeln, sonst würden sie mit ihnen wenig ausrichten. – So du aber einen Acker hast, wird er wohl Früchte tragen, so er zuvor nicht klein durchwühlt würde mit dem Pfluge? – Also ist es auch hier nun. Der Satan tut das Seine, die Engel das Ihrige und Ich das Meine, und also wird der Weizen wohl rein werden. – –
[HiG.03_48.06.14,03] Es werden aber noch große Stürme kommen und werden gar viele große Felsen und Berge zerschmeißen. Wie Spreu werden sie die Starken, Hohen und Großen in den Lüften zerstreuen, so daß man suchen wird und wird nimmer finden die Stelle auf der Erde, da sie hingeworfen wurden. Da wird sein ein mächtig Toben und Brausen und werden sich viele Gemüter gar sehr fürchten und gewaltig ängstigen. Aber das muß alles kommen, und muß mächtig kommen, um das Mächtige zu besiegen. – –
[HiG.03_48.06.14,04] Wenn eine Mücke geboren wird, da freilich erbebt der Erdboden nicht und ist allenthalben Friede; denn eine Mücke braucht nicht viel. Wenn aber Berge gezeuget werden, da freilich sieht es ganz anders aus auf der Erde. Aber überaus stürmisch muß es sein, so alte verhärtete Berge zerbrochen werden! – Gleichwie es da auch nicht soviel Dröhnens macht, so ein Fürst eine neue Festung erbaut; aber wenn er als Feind eine alte Festung schleift, da geht es sehr erschrecklich zu – und siehe, also ist es auch nun der Fall.
[HiG.03_48.06.14,05] Fraget aber nicht, wer da siegen wird; denn da wird niemand eher siegen, als bis das Licht der alten Wahrheit die Gemüter der Kämpfer zerstreuen wird. Glaubet ja nicht, daß der Reichstag ein Tag der Ausgleichung werden wird, o nein! Dieser Tag wird erst das rechte Sturmfeuer anfachen. – Fürchtet euch aber darob nicht, denn Ich werde für euch Sorge tragen. Aber die Sorge sollt ihr nun auch tragen, daß Mein Licht ehestens in die Hände der Menschen gelangen möchte. Ich sage euch, das würde der Welt bald helfen und euch reich machen doppelt. So ihr aber nun lau werdet, was soll das dann der Welt und euch nützen?
[HiG.03_48.06.14,06] Ihr müßt nun auch mitstürmen. So ihr aber stürmt und kämpft um Meinetwillen, da stürmt und kämpft ihr einen gerechten Kampf, und der Sieg solle euch leicht werden. Denn eure Mühe verlangen nicht eures Fleisches Glieder, in denen Wollust, Hochmut und Geiz kämpfen und stets die alleinige Ursache aller Kriege sind, – sondern Ich in euch verlange es von eurem Geiste, dem allein nun am Ende der Sieg gegeben wird und der Friede, der da ist eine Frucht der rechten Gerechtigkeit und wird gegeben denen, die in sich diesen Frieden haben und halten. Ich sage euch aber auch, daß ihr ja damit nicht suchet eine Freundschaft mit der Welt zu erreichen; denn wer der Welt ein Freund ist, der ist Mein Feind, und wer da suchet der Welt Freundschaft, der sucht in einem Meine Feindschaft.
[HiG.03_48.06.14,07] Ihr müßt euch daher aus einer gewissen kritischen Weltanfeindung nichts machen, denn so diese dem zuteil wird, das ihr für Mich tut, da seid ihr eben dadurch

auch Meiner innigsten Freundschaft versichert. – So die Welt Mein Werk, das ihr herausgeben sollet, kritisch belächeln und beschimpfen wird, so freuet euch dessen, denn eben das wird ihr den vollen Untergang und euch den Sieg geben!
[HiG.03_48.06.14,08] Daher sage Ich euch noch einmal: Suchet euch die Welt, wie und wo sie euch auch immer entgegenkommen möchte, nicht zu eurem Freunde zu machen; denn der Welt Freundschaft ist Meine barste Feindschaft. – Wer Mein wahrer Freund sein will, der muß der Welt gegenüber elend sein und muß viel Leid tragen. Der Welt Lache muß in Weinen und der Welt Freude in Traurigkeit verkehrt werden. Niemand aber kann etwas Gutes tun, außer er tut Meinen Willen, der allein gut ist. So aber jemand diesen kennt und tut nicht danach, der sündigt, weil er nicht tut Meinen Willen. – Daher seid auch ihr emsig in der Ausübung Meines Willens, wollt ihr nicht sündigen vor Meinem Angesichte.
[HiG.03_48.06.14,09] Es wird aber auf der Welt noch gar viel Kämpfens sein und wird viel Fleisch getötet werden; aber Meinen Freunden und den eifrigen Tätern Meines Willens solle dabei nichts Übles begegnen. Wie groß wohl würde sich ein Fürst dünken, den Ich zum Lenker der ganzen Erde stellte, und wie groß, dem Ich die Führung einer Sonne in die Hände legte? – Aber was ist die Erde, was alle Sonnen gegen die Größe Meiner Gnadensonne, die Ich euch gegeben habe, daß ihr derselben mächtigstes und lebendigstes Liebelicht aller Welt könnet erstrahlen lassen!? – Ihr sehet daraus, zu was Großem Ich euch berufen und erwählet habe!
[HiG.03_48.06.14,10] Da ihr aber das doch offenbarst einsehen müsset, so müßt ihr aber nun auch danach handeln, daß ihr euch solch eines allerhöchsten Amtes als würdig erweiset. Aber das bemerke Ich euch auch, daß die Buchdrucker dieses Ortes, diese Kreuzerjäger, durchaus schlecht taugen für die schnelle Veröffentlichung Meiner Werke. Daher wären die Sachsen, Hamburger, Württemberger und auch noch andere deutsche Buchverleger den hiesigen in jeder Hinsicht bei weitem vorzuziehen; denn ihr könnet es nun schon beurteilen, wie lange im Verhältnis mit dem Liede ‚Die große Zeit der Zeiten' ein hiesiger Verleger mit dem Werke ‚Meine große Haushaltung', von euch ‚Hauptwerk' benannt, zu tun hätte – drei Jahre würden zu wenig sein. Was wohl möchte das euch und der Welt nütze sein? Daher müßt ihr und namentlich der Bruder A. H. Willig darauf sehen, daß dieser alleinigen Friedenssonne ein anderortiger schnellerer Aufgang bereitet wird; denn glaubet es Mir, solange diese unterwegs bleiben wird, wird es nicht zum Frieden kommen auf der Erde!
[HiG.03_48.06.14,11] Im Gegenteil wird es nur stets stürmischer und stürmischer werden, so daß am Ende ein jeder seines Lebens kaum mehr sicher sein wird und wird verlieren alle irdische Habe, so er irgendeine besitzt. – Denn so die Liebe erkaltet und der Verstand für sich allein so kalt wie der Nord- oder Südpol dastehen wird, da wird auch bald jeder Funke von Rechtsgefühl verschwinden, und der festeste sogenannte Kommunismus wird an die Stelle allen Rechtes treten und wird gewaltigst zerbrechen alle Schranken zwischen Mein und Dein. – Daher sehet, daß die Friedenssonne ehestens der Welt verschafft wird, sonst wird eben diese Welt euch um all das Eurige bringen; denn die Welt ist und bleibt stets gleich Welt!
[HiG.03_48.06.14,12] Der Welt fehlt nun alles geistige Licht, denn die Diener Baalams haben ihr auch den letzten Funken genommen und haben ihn erstickt auch in den Herzen der ohnehin wenigen, die noch irgend einen schwachen Glauben hatten. Nun ist eine vollste Nacht geworden. Niemand weiß mehr zu raten und zu helfen. Daher halten sie Rat über Rat und wählen in einem fort Wähler über Wähler, um dadurch auf die Weisesten des Landes zu gelangen. Aber sie sind nun alle blind und sehen und erkennen die Weisen nicht, da sie sich nur an die Angesehensten halten und an jene, die eine starke Stimme haben. Daher aber werden sie auch stets mehr Elend hervorrufen und Raub und Mord und großes Blutvergießen, wie es sich nun schon an mehreren Orten zu zeigen anfängt.
[HiG.03_48.06.14,13] Es ist sonach hohe Zeit, mit dem rechten Lichte zu kommen, da sonst zuviel Elend über die Welt kommen würde und müßte, um vor der völligen Zerstörung gesichert zu sein. Ich habe wohl auch anderorts schon Leuchten gestellt und hie und da eine

tüchtige Bahn gebrochen, daher dies euch gegebene Licht nicht auf ungebahnten Wegen in die Welt hinaus seine Reise antreten wird dürfen. Es ist sonach alles Mögliche vorbereitet, und so kommt es nun nur auf euren Eifer an, so ihr der großen Völkersegnung wollt gewärtig werden.
[HiG.03_48.06.14,14] Wahrlich, wer jetzt zaudert, wer sich nicht aus seiner angewohnten Lebensweise gewaltsam herausreißt, wer jetzt spart und nicht alles aufs Spiel setzt, der wird in Kürze alles verlieren. Wer aber nun alles wagt, der wird vieles gewinnen; denn Meine Staatspapiere werden nimmer zum Fallen kommen, und Meinen Weingarten wird ewig nimmer ein Hagelschlag treffen und ein Reif versengen. Daher spekulieret nun fleißig mit Meinen Staatspapieren und pfleget sorgsam Meinen Weingarten, so werdet ihr viel Gewinn haben zeitlich und ewig amen. Das sage Ich, euer Herr und Vater, euch allen amen, amen, amen. –

An alle! – 11. Juli 1848.
[HiG.03_48.07.11] Ermahnung zum Wachen und Beten wegen bevorstehender großer Gefahr.
[HiG.03_48.07.11,01] Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet; denn der Satan geht umher nun wie ein wütender Löwe und sucht alle Menschen zu verschlingen. Kein Mittel wird er unversucht lassen, um seine große Rache zu kühlen, weil man nun seinem treuen Anhange, der herrschenden Hydra, auf den Kopf getreten. Er wird Völker entzweien, daß sie sich zu Haufen erwürgen werden, wie sie es schon jetzt zu machen anfangen; Ich sage eigens: anfangen – denn das alles, was bis jetzt geschah, ist nur ein Anfang des Beginnens.
[HiG.03_48.07.11,02] Ich sage, kein Mittel wird er unversucht lassen, um seine große Rache zu kühlen. Er wird jeden Menschen bei seiner schwächsten Seite ergreifen und wird ihn erwürgen und verderben, so der Mensch auch nur eine Minute sich von Mir entfernt in seinem Herzen. Daher gilt es nun im vollsten Ernste – Leben oder Tod! Denn es soll nun alles durchreutet werden auf das allergewaltigste, und was da des Teufels ist, das soll des Teufels bleiben, und was Mein ist, das soll Mein sein ewig!
[HiG.03_48.07.11,03] Wer nun einen Funken Hochmut hat, diesen Funken wird der Satan zu einem Bergbrande anfachen und aus solch einem Menschen einen Satan machen. Hütet euch also vor dem kleinsten hochmütigen Zornfünkchen, wollt ihr keine Teufel werden; denn der Satan lauert und läßt keine Gelegenheit ungenutzt.
[HiG.03_48.07.11,04] Also wachet sehr und betet, auf daß ihr nicht in die Versuchungen des Fleisches fallet; denn so jemand nun da fällt, der ist ohne Rettung verloren. Denn so wahr Ich der Herr und euer Gott und Vater bin in Jesu, dem Gesalbten, so wahr auch ist das alles, was Ich euch hier verkünde!
[HiG.03_48.07.11,05] So irgend ein Vater Töchter hat und hat in sich einen Stachel des Fleisches, wahrlich, wahrlich! – der Satan wird aus diesem Stachel ein glühend Schwert zeugen und wird die Väter zu Blutschändern machen, und die Söhne werden die Mütter beschlafen, und vor den Brüdern werden die Schwestern nicht sicher sein. Also wird auch bei vielen die stumme sodomitische Sünde erwachen und die Tierschändung, so daß es zehnfach ärger sein wird, als es war zu Sodom und Gomorrha.
[HiG.03_48.07.11,06] Denn weil die große Hure Babels geschlagen wird, die gebuhlt hatte im Geiste, darum eine solche Rache des Satans, auf daß alles Fleisch bis in den tiefsten Grund verderbt werden solle. Aber Ich habe auch Mein Schwert nun sehr scharf gemacht und werde ein größtes Gericht über die Häupter aller Frevler gewaltigst schwingen!
[HiG.03_48.07.11,07] Meidet daher nun übersorgfältig alles, was nur irgend das Fleisch reizt. Meidet den Wein, in dem der Geist der Unzucht wohnt. Meidet solche Orte, wo euch freundliche reizende Dirnen begrüßen. Betet allezeit und haltet Fasten, besonders im Weine und Biere, und führet keine unreinen Worte, sonst seid ihr alle nicht sicher vor den Versuchungen des Satans.

[HiG.03_48.07.11,08] Du irdischer Vater, Ich sage dir für diese und für jede Zeit, so du Töchter hast, so liebe sie wie ein Christ, aber nicht wie ein eitler Liebhaber, sonst bist du gefangen im Netze des Satans. Denn wenn auch dein Geist deine Töchter als Töchter erkennt, was nützt dir aber das, so dein Fleisch dennoch von dem Fleische deiner Töchter geradeso wie vom Fleische anderer Dirnen gekitzelt wird und deinen Geist betäubt und in deinen Nieren die unlautersten und verdammlichsten Begierden erweckt, die dich töten auf ewig?! –
[HiG.03_48.07.11,09] Glaubet es Mir, wer in dieser Zeit nicht alles aufbieten wird, um dem freigelassenen Satan in Meinem Namen kräftigst zu begegnen, der geht verloren, und wenn er schon tausend Bücher des lebendigsten Wortes gelesen und geschrieben hätte. Denn weder das Lesen noch das Schreiben nützet etwas, sondern allein das Tun, – gleich als so jemand auch zehntausend der besten Klavierschulen gelesen und abgeschrieben hätte, so er sie aber nicht übt und studiert mit seinen Fingern auf einem Klavier, sage, wird er wohl auch nur einen Takt eines Musikstückes darauf spielen können?
[HiG.03_48.07.11,10] Haltet alle nun überfest an Mir, wie Ich euch auch überfest halte, so werdet ihr in Kürze die herrlichste Ursache haben, euch als Meine reinen Kinder in einer besten Zukunft zeitlich noch, wie dann auch ewig über die Maßen zu erfreuen! Suchet auch mit einiger Behutsamkeit mehrere Jünger für Mein Reich zu gewinnen; das wird euch viel Segen bringen. Suchet aber vorerst mit Meinem Namen anzuklopfen, wird da „Herein“ gesagt, da bauet weiter. Wo aber das Herein nicht oder nur mit Achselzucken gegeben wird, da lasset den Bau und gehet weiter.
[HiG.03_48.07.11,11] Hütet euch aber auch vor Geiz, Neid, Kleinmut, Ärger und gar vor Zorn; denn wie schon gleich anfangs gesagt, es wird der Satan keine, auch die geringste Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, in den Menschen zu dringen und ihn zu verderben.
[HiG.03_48.07.11,12] Aber auch die Weiber und Mädchen sollen nun sehr ernstlich sich an Mich anschließen, sonst werden sie allerartige gewaltigste Schiffbrüche erleiden. Der Satan hat nun auch Legionen fleischlich unreinster Geister flottgemacht, welche nichts eifriger zu tun haben werden, als in die Bäuche der Weiber und Mädchen zu fahren und diese dann auf das elendste zu plagen. Was bald ausbrechende Seuchen nicht töten werden, das wird von dieser Brut entweder heimlich oder wohl auch offenbar geplagt werden. Daher sollen besonders die Mädchen bald nach dem (Sonnen-) Untergange sich in die Stuben zurückziehen und allda zu Mir beten, so werden sie vor allen den Plagen gesichert sein.
[HiG.03_48.07.11,13] Haltet nun das alles wenigstens nur ein halbes Jahr genau, dann werdet ihr von allem und dem größten Übel befreit sein und bleiben amen. Das sage Ich als euer liebevollster und geduldigster Vater, der euch ewig erhalten und nimmer zerstören will amen, amen, amen. – – –

Politischer Rat. – Über die Zeitverhältnisse – – 23. Juli 1848.
[HiG.03_48.07.23] An Andreas H. W.
[HiG.03_48.07.23,01] Es ist ein anderes, so sich einzelne Menschen gegen ihre Herrscher auflehnen, was eine Sünde ist, und ein ganz anderes, so ganze Völker durch Meinen Geist getrieben sich gegen ihre zu gewissenlos gewordenen Herrscher erheben und sie von ihren Thronen heben samt ihren tyrannischen Gesetzen!
[HiG.03_48.07.23,02] Und sieh, das ist doch ganz unverkennbar soeben der Fall. Daher mußt du nun nicht mehr an den alten Kram dich anklammern, der nimmer zurückkehren wird und darf. – Oder steht es nicht im Evangelium: „Man tut den Most in neue Schläuche und nicht in die alten, die er bald zerrisse und somit samt den Schläuchen zugrunde ginge“ – wie man auch auf den Riß eines alten Rockes keinen neuen Fleck setzt, wo der Rock schon beim Aufnähen mit jedem Stiche einen neuen Riß bekäme. Siehe, daher wäre es nun auch im höchsten Grade unklug, so du mit dem alten verrosteten Staatsgesetzkrame der neu erwachten Menschheit gegenüber auftreten möchtest und wünschen frühere sklavische Ruhe und Ordnung, sondern tritt du nun wie ein neu Erwachter auf!

[HiG.03_48.07.23,03] Fasse diese Zeit, halte weder mit der alten Dynastie, noch mit den alten Gesetzen und schon gar nicht mit den Aristokraten, welche ein alter Krebsschaden in der Menschheit sind; sondern halte nun fester als je mit Mir und mit dem Volke, dessen Not dir mehr als jemand anderem bekannt ist. So wirst du gut fahren und all dein irdisches Vermögen in aller Fülle gesichert haben. Sonst aber muß Ich dir leider im voraus verkünden, daß du, in deiner jetzigen Lage verharrend, dein bedeutendes Vermögen bald wirst mit allen Laternen suchen können und wirst es kaum wiederfinden.
[HiG.03_48.07.23,04] Besser aber ist es, du glaubst Mir jetzt, als daß du späterhin sagen würdest: Ja, nun glaube ich's, daß der Herr durch Seinen armen Knecht doch allezeit die reinste Wahrheit geredet hat und hat es nicht zugelassen, daß dieser etwa seine eigene Ware für eine göttliche ausböte, daher sie auch weniger Berücksichtigung verdiente, besonders in den gewissen Nebenworten. –
[HiG.03_48.07.23,05] Lieber Andreas, Ich sage dir: Du mußt jetzt hier sein, die Zeit studieren und deine Gelder hier verwalten und damit Gutes tun, so wirst du viel gewinnen. Aber drunten in dem Schneckenhause wirst du in keinem Fall irgendeine Progression machen, weder irdisch noch geistig.
[HiG.03_48.07.23,06] Denn siehe, Ich Selbst heilte auf dem Lande wohl manche Bresthafte und trieb allda die Teufel aus; aber den Triumpheinzug hielt Ich dennoch in Jerusalem und das Abendmahl und die Erlösung und die Auferstehung! Willst du alles dessen nun teilhaftig werden, so mußt du dich im Orte des Lebens der Menschen und nicht im Orte des Lebens der Schnecken, Schildkröten und Krebse aufhalten.
[HiG.03_48.07.23,07] Ich sage dir: Diese Zeit wird etwas ganz anderes bringen, als du es je erwarten würdest! – Ich sage dir, so du es fassen kannst: Wind-, Wasser- und Feuerhosen! – Sturm, Feuer, großes Geheul! – Rache, Blut, Tod! – Volksherrschaft, Freiheit, Segen! – Amen. Das sage Ich dir zu deiner Beachtung, Ruhe und vollsten Sicherheit amen, amen, amen! –

Politischer Rat. Sieh nicht zurück und wandle den Weg, wie er sich auch gestalte. – 3. August 1848.
[HiG.03_48.08.03] An Andreas H. W.
[HiG.03_48.08.03,01] Mein lieber Andreas H. W.! Du möchtest wohl wissen, was du nun tun sollst, da man dich wieder ins Amt zurückberief. – Ich sage dir, nimm vorderhand alles an, was man dir bietet, und das ohne viele Umstände; denn längstens binnen einem halben Jahre wird ein ganz anderer Wind wehen, und alle bisherige Staatsordnung wird ein anderes Gesicht bekommen.
[HiG.03_48.08.03,02] So du aber im nun äußerst wichtigen Amte stehen wirst, da schaue nicht zurück, sondern geradeaus und vorwärts, denn du weißt es ja, wie es in der Schrift also lautet: „So aber jemand am Pfluge ist und zurücksieht, ist er wenig geschickt zum Reiche Gottes.“ – Also mußt auch du als ein rechter Jünger Meiner Gnade, Liebe und Erbarmung nun vollends nach vorwärts deine Augen richten, so wirst du sehr viel Gutes stiften und in Kürze zu großen Ehren gelangen.
[HiG.03_48.08.03,03] Wie es aber war, wird es nimmer werden; denn die Menschheit würde in dem alten Hurenschlamme gänzlich zugrunde gehen. Es muß eine neue Ordnung kommen. Um aber diese zu bewerkstelligen, müssen solche Gewitter über die geistige Erde kommen, durch die sie von der alten Pestilenzluft gereinigt wird.
[HiG.03_48.08.03,04] Es werden nun freilich gar viele wehklagen, besonders die dem alten Hurenbabel Dienenden; aber es kann nun nicht anders sein, da es doch besser ist, daß die Hure zugrunde gehe, als so da zugrunde ginge die Erde.
[HiG.03_48.08.03,05] Wer aber in dieser Zeit sich eine gute Stätte bereiten will, der tue nicht, wie dereinst getan haben die stockblinden Juden, die Mich kreuzigten, um den Moses zu retten. Was aber hat ihnen Moses bis jetzt genützt? Nahe zweitausend Jahre sind verronnen

und die alten Moseshelden, einst der Erde erstes Volk, stehen nun da ohne Land, ohne Heimat und ohne Meine Gnade und können in ihrer alten Lade nirgends mehr einen Grund fassen auf den Gewässern ihres alten toten Meeres!
[HiG.03_48.08.03,06] Daher, Mein lieber Freund, tue nach Meinem Rate, gleichwie einst Meine wenigen Brüder es taten, so wirst du besten Weges fahren.
[HiG.03_48.08.03,07] Frage nicht viel nach dem Kaiser, der aus Wien zur Hälfte vertrieben und zur Hälfte von sich selbst genötigt ging. Hat das Volk auch nicht recht an ihm gehandelt, so hat aber auch er, das heißt in seinem Hoftume, sehr gefehlt gegen das Volk; denn ein rechter Hirt soll die Schafe nicht verlassen, wenn er den Wolf kommen sieht. Wenn dann in seiner Abwesenheit der Wolf in der Herde Schaden anrichtet, wer sonst als der laue und zu furchtsame Hirt hat da die Schuld?
[HiG.03_48.08.03,08] Daher sieh nicht zurück und frage weder ums eine noch ums andere, sondern wandle den Weg, wie er sich auch gestalte! Ich aber werde dich begleiten auf allen den Windungen des Weges und dich schützen und all deinen Besitz zeitlich und ewig. Aber sieh nun auch, daß Mein lebendig Wort bald in die bessere Welt kommt amen. – Das sage Ich dir zu deinem Troste und zu deiner Ruhe, amen, amen, amen. –

Ein Zeichen am Himmel und seine Bedeutung. – 30. August 1848.
[HiG.03_48.08.30] Jakob Lorber, dem am 17. August 1848 innerlich angezeigt wurde, daß in der Nacht des 29. August zwischen elf vor und eins nach Mitternacht sich ein Meteor zeigen werde, begab sich am 29. August auf die Höhe des Schloßberges, und zwar in die östlich gelegene Windhütte. – Eine Viertelstunde vor Mitternacht sah er über dem Sieben-Turm ein karminrotes Fünkchen, das sich im Verlaufe von einer Sekunde zu einer Scheibe in Vollmondgröße ausdehnte. Der Meteor, dessen Licht immer blendender wurde, bewegte sich anfangs langsam in schlangenförmigen Windungen, dann aber pfeilschnell gegen Südwest und verschwand hinter dem Buchkogel bei Sankt Martin. Diese Naturerscheinung währte im ganzen etwa fünf Sekunden. Nach dem Verschwinden des Meteors folgte auf den sehr lauen Südwestwind plötzlich ein eiskalter Nordwind, und der östliche Horizont hellte sich auf wie eine Stunde vor Sonnenaufgang. Diese Helle im Osten hielt ungefähr drei Viertelstunden an. – Am 30. August 1848 wandte sich Jakob Lorber an den Herrn und fragte um die Bedeutung dieser Erscheinung. Der Herr sprach:
[HiG.03_48.08.30,01] Das bedeutet zuerst Krieg, dann Hungersnot und schwere, d.i. pestähnliche Krankheiten, – endlich wird Friede werden! –
[HiG.03_48.08.30,02] Ich meine, diese Erklärung ist kurz und gut, und ihr wisset, was ihr zu tun habet, um überall mit heiler Haut durchzukommen. Seid aber überhaupt nicht zu ängstlich um euren Leib besorgt, der früher oder später seinen Weg wird gehen müssen, sondern sorget vielmehr für die Seele und für den Geist, auf daß diese nicht zugrunde gehen. Denn was würde es euch nützen, die ganze Welt zu gewinnen und tausend Jahre, die vor Mir wie ein Tag sind, zu leben im Fleische, so ihr aber Schaden hättet für Seele und Geist?
[HiG.03_48.08.30,03] Ist es daher nicht besser, also sein Haus zu bestellen, daß so Ich jemanden von dieser irdischen Haushaltung abrufen möchte, er dann getrost sagen kann: Herr! Vater! Ich bin bereitet, Dein heiliger Wille geschehe! – als daß er alsbald zu zagen anfinge, als gäbe es für ihn nur ein Leben auf dieser Welt, nach diesem aber ewig etwa keines mehr?
[HiG.03_48.08.30,04] Wahrlich, wer da vor dem Erstehen aus diesem Leben der Vergänglichkeit in das helle Leben des Geistes eine Furcht nur hat, der soll gestärkt werden zur rechten Zeit. Aber wer da verzagen würde aus zu großer Liebe für dies irdische Leben und aus zu großer Angst vor dem Abfalle des Leibes, der zeigt, daß er an Mich und Mein Wort nie geglaubt und es auch nie lebendig in sich aufgenommen hat; daher er aber auch kein geistiges Leben in sich fühlen kann, sondern nur des Geistes Tod!

[HiG.03_48.08.30,05] Solche Menschen werde Ich denn auch wegen ihrer möglichen Rettung vom ewigen Tode alle Schrecken des Fleischtodes besonders zu solch einer Zeit fühlen lassen, in der das sehr sicher eintreffen wird, was Ich in der aufgedeckten Bedeutung des gestrigen Meteors angezeigt habe.
[HiG.03_48.08.30,06] Ich will euch aber damit nicht sagen, als wollte Ich euch schon diese Nacht oder morgen von dieser Erde abrufen, sondern Ich sage euch das nur darum, daß ihr furchtlos sein sollet bei allem, was da über diese arge Welt kommen wird. Denn konnte Ich Noah erretten, als die Erde mit Wasser bedeckt war, so werde Ich wohl auch euch zu schützen und zu bewahren imstande sein, wenn ihr euch Meines Schutzes und Meiner Gnade, Liebe und Erbarmung durch eure Liebe, durch euren Glauben und euer festes und lebendiges, unerschrockenes Vertrauen als würdig erweisen werdet, – denn Ich bin noch immer Der, der Ich zu den Zeiten Noahs war amen. Das sage Ich euch nicht zur Vermehrung, sondern zur Verminderung eurer Furcht in diesen Zeiten der großen Trübsal amen, amen, amen. – –

Gericht der Lieblosigkeit. – 1. Oktober 1848.
[HiG.03_48.10.01,01] Also schreibe, wie es nun ist und sein wird.
[HiG.03_48.10.01,02] Nun ist erst der eigentliche Anfang! – Ich habe den Völkern, all den Großen, Mächtigen und Reichen und all den Kaufleuten, Künstlern und Gewerksleuten hinreichend Zeit und Muße gegeben zur Besserung durch die mannigfachen Zeichen, als da sind die kleinen Volksaufstände, kleinere Kriege, durch tausend Petitionen, Plakate und aller Art Zeitschriften, also auch durch Seuchen, ortsweise Hungersnöte, durch Geld- und Arbeitsmangel sowie auch durch Hagelschlag und Überschwemmung.
[HiG.03_48.10.01,03] So habe Ich auch geschehen lassen, daß einige zu hab- und herrschsüchtig harte Könige und Fürsten vom Volke über die Maßen gedemütigt worden sind.
[HiG.03_48.10.01,04] Ich habe Reichstage angeordnet und habe die vielen dummen Adelsbriefe zerrissen, habe über die Hure eine scharfe Rute geschwungen und ihre Diener auspeitschen lassen zu großen Haufen.
[HiG.03_48.10.01,05] Wer sollte bei all solchen mehr als handgreiflichen Zeichen meinen, sie werden es nicht erkannt und begriffen haben, woher diese Zeichen kommen, auf daß man sich zu Mir kehren möchte allerseits und von Mir durch eine wahre Buße und ernsthafte Gebete und durch eine rechte Umkehr zu Meinem Worte – das da geschrieben steht im Buche des Neuen Testamentes – Gnade, Erbarmung und Errettung von allen den kommenden Übeln erflehen möchte? Aber siehe, von alldem ist keine Spur vorhanden.
[HiG.03_48.10.01,06] Die Großen und Mächtigen holen sich nun Rat aus der Hölle und wollen durch künstlich erregte Bürgerkriege sich wieder auf ihren alten Thronen festsetzen, aber Ich sage, da wird nichts daraus, denn ihr Reich der Wollust, Geilheit und Hurerei ist zu Ende! Denn sie haben nun alle mehr der großen Wollust, Geilheit und der schändlichsten Hurerei wegen geherrscht und machten die armen Völker zum gedrücktesten Schandlager ihrer Unzucht, und einer Hure wegen müssen Tausende und abermals Tausende ihr Blut und Leben opfern. Darum Fluch und ewige Schande solchen Lenkern der Völker! Sie sollen verweht werden wie Spreu. –
[HiG.03_48.10.01,07] Den Reichen, den Künstlern und Kaufleuten (Fabrikanten) und den wohlhabenden Gewerksleuten (darunter sind zu verstehen alle Gutsbesitzer, große Realitäten- und Erzwerksbesitzer) habe Ich in dieser Zeit Tausende von Armen zugeführt. Allein, statt sie mit weichen, mitleidigen Herzen zu empfangen, wies man sie mit Schwert und Feuer von den Türen. Das schreit zu Mir um Rache, und Ich werde sie auch nehmen hundert- und tausendfach! Denn so viele Gulden sie den Armen vorenthielten, da sie ihnen gar leicht von ihrem großen Überflusse solch eine Kleinigkeit hätten mögen zukommen lassen, ebenso viele Hunderte oder Tausende werden sie nun mit Gewalt einbüßen.
[HiG.03_48.10.01,08] Wohl denen, die ihre Herzen vor ihren armen Brüdern nicht verschlossen haben, die werden auch in den höchsten Stürmen unter Meinen Händen ein

sicheres Asyl finden. Wer aber all sein Vermögen einbüßen und verlieren will, der fange jetzt an, hart und sparsam zu werden. Wahrlich, ehe der Mond siebenmal sein Licht wechseln wird, wird er all seines Vermögens ledig sein und dastehen wie ein Bettler, gestützt am schwachen und gebrechlichen Stabe der Verzweiflung nach allen Seiten hin!
[HiG.03_48.10.01,09] Habt acht nun ihr Großen, Mächtigen, Reichen, Künstler und Kaufleute, eure Zeit ist gekommen! Denn euer Maß, euer schändlich Maß ist voll geworden von allerlei Hurerei, Unzucht, Fraß, Völlerei, Herrschsucht, Haß, Geiz, Neid, Herzenshärte, Unbarmherzigkeit und vollster Lieblosigkeit. Ich will und werde euch daher aber auch ein Gericht über eure stolzen Häupter senden, desgleichen die Erde noch nicht geschmeckt hat, dieweil der Glaube an Mich und die Liebe zu Mir und euren Brüdern so gar und gänzlich aus euren Herzen entschwunden ist!
[HiG.03_48.10.01,10] Der erbittertste allgemeine Krieg, darauf und danebst Hunger, Pestilenz und Feuer vom Himmel wird euch also verwehen und aufreiben, als wäret ihr nie dagewesen! In wenigen Jahren wird man eure Namen nimmer finden; denn ihr werdet aus dem großen Lebensbuche gestrichen werden durch dieses größte, von euch wohlverdiente Gericht.
[HiG.03_48.10.01,11] Wahrlich, kein Fleischer verfährt mit seinem Schlachtvieh unbarmherziger und schonungsloser, als die Völker mit euch verfahren werden, darum ihr Meine Warnung nicht erkennen wolltet und trachtetet selbst in diesen Tagen des großen Elends der armen Brüder, das ihr ihnen bereitet habt, ihr Elend nur noch zu vergrößern statt zu verringern!
[HiG.03_48.10.01,12] Du, der du dein Vermögen nach Hunderttausenden zählst, kennst die Not dessen freilich nicht, der schon tagelang keinen Heller in seiner armen Tasche hatte; aber in der Zukunft sollst du sie hundertfach kennenlernen!
[HiG.03_48.10.01,13] Du reicher Prasser, der du aus lauter frevelndem Übermute nicht mehr weißt, mit welchen allerfeinsten und teuersten Leckerbissen du dein elendes Fleisch nähren sollst, um es desto wollüstiger und für Buhldirnen tauglicher zu machen, während tausend deiner armen Brüder, die du gemeine Bestien und Kanaillen nennst, kaum des gröbsten, kaum genießbaren Brotes so viel haben, um ihren brennenden Hunger zu stillen. – O du elender, gefühllosester, reicher Schwelger, der du dir vor lauter Speck und Fett kaum mehr zu helfen weißt, dein Magen weiß nicht, wie es dem geht, der stets Hunger leidet! Aber du wirst es in der Zukunft kennenlernen!
[HiG.03_48.10.01,14] Hundertfaches Wehe aber euch allergefühllosesten Dienern der großen Hure! Ich will und werde euch schlagen aufs Haupt, da ihr selbst in dieser Zeit Mich nicht erkennen wollt und wiegelt das Volk nur aus eurer allerschmählichsten Herrsch- und Habsucht gegen diejenigen auf, die zur Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung gestellt sind, und gegen die rechten Bekenner Meines Wortes; euch solle das Gericht am härtesten treffen!
[HiG.03_48.10.01,15] Denn Ich Selbst werde nun den Völkern Krone und Szepter und Schwert geben, und diese werden euch hinausfegen wie eine Windmühle die Spreu vom Weizen, und Ich werde auf euer unsinniges Gekrächze nicht mehr hören und werde euch zugrunde gehen lassen ohne Unterschied. –
[HiG.03_48.10.01,16] Aber freuet euch ihr wenigen Gläubigen und ihr Wohltätigen in Meinem Namen besonders in dieser Zeit, denn euer harret ein schönes Los, so ihr bei Mir verharren werdet in diesen Tagen der großen Versuchung; denn nachher wird euch keine Versuchung und Prüfung mehr heimsuchen amen.
[HiG.03_48.10.01,17] Das spricht der Erste und der Letzte, der nun führt das Schwert der Gerechtigkeit und des Feuers und des Todes amen, amen, amen. –

Friedensarche in geistiger Sündflut. – 17. November 1848.
[HiG.03_48.11.17,01] Schauet und trauet aber nun außer Mir niemandem. Das spricht zu euch, der euch erschaffen, erlöst und geheiligt hat durch Sein Wort und durch Seinen Geist! –

[HiG.03_48.11.17,02] Über die Erde geht nun eine geistige Sündflut, wie einst vor viertausend Erdjahren zu den Zeiten Noahs eine materielle gegangen ist. Jene tötete das Fleisch, und diese tötet aber beides, das heißt Seele und Leib. Die Seele tötet diese Flut durch den Geist der Herrschsucht, der nun, wie einst die Wasserwogen, zum Teil aus dem Erdinnern und zum Teil aus der Luft, das heißt, aus deren bösen Geistern sich ergießt und die Seelen, die er leicht überflutet, mit der Herrschsucht verdirbt.
[HiG.03_48.11.17,03] Und diese Flut ist wie ein Feuer – und ist ebendasselbe Feuer, von dem es geschrieben steht, daß die Welt durch dasselbe zum zweiten Male wird gerichtet werden allgemein. Wollt ihr aber von dieser argen Feuerflut nicht ergriffen werden, so bleibet fest bei Mir und urteilet ja nicht bald so und bald so, und saget auch nicht: Dieser oder jener – oder diese oder jene Partei – oder die Großen oder die Kleinen haben recht; denn Ich sage euch: Nun hat niemand recht als bloß der nur, der sich weder hin noch her neigt, sondern ganz kerzengerade und felsenfest bei Mir verbleibt und alles Mir ganz allein überläßt, – was darüber ist, Ich sage es euch offen heraus, ist Sünde.
[HiG.03_48.11.17,04] Dies alles mußte also kommen des Gotteswortes wegen, welches ist Mein Wort, das Ich Selbst vor Jerusalem geredet habe über Jerusalem und desgleichen auch, wie ihr es wisset, über die ganze Welt.
[HiG.03_48.11.17,05] Es werden noch gar große Dinge geschehen, und viel Arges werdet ihr noch sehen und werdet davon reden hören, und es wird ein Volk das andere verdammen. Eine Partei wird der andern Galgen erbauen; die noch vor kurzem sich als Freunde begrüßten, werden sich gegenseitig verraten, der Sohn den Vater und der Vater den Sohn.
[HiG.03_48.11.17,06] Fället aber ihr über niemanden ein Urteil, sondern überlasset alles Mir allein, so werdet ihr euch in Meiner Friedensarche befinden, in der euch nichts Arges dieser Zeit wird erreichen können.
[HiG.03_48.11.17,07] Wer aus euch hat wohl eine Macht, etwas zu wirken in der Welt und auszurichten in ihr? – Urteilt er wider die eine Partei – so sie aber siegt, wird sie dann nicht kommen und ihn ergreifen und Rechenschaft fordern von ihm? Und hält er es aber mit der andern und siegt die erstere, wird diese nicht auch tun, wie die andere mit dem, der wider sie war? Darum, da Ich bis jetzt noch keiner Partei den Sieg vorbestimmt habe, als allein derjenigen, die mit Mir hält, so enthaltet euch jedes Lobes, wie auch jedes Tadels, denn ihr wißt es nicht, wen ihr loben oder tadeln sollt. Solches weiß allein Ich und werde jedem geben nach seinem Werke.
[HiG.03_48.11.17,08] So aber eine Macht siegt, da gehorchet eben der Macht, die da gesiegt hat; denn sie wäre keine Macht, so sie es nicht wäre aus Mir, denn Ich allein gebe Macht und Ohnmacht. Die Macht siegt, und die Ohnmacht unterliegt. Oder war Ich, als Mich Pilatus richtete, nicht so wie jetzt und ewig der alleinige Herr der Unendlichkeit? – So Ich das Gericht des Pilatus annahm und widersetzte Mich nicht demselben, da es sich doch um Meine eigene Haut handelte, also murret auch ihr nicht in eurer Sicherheit über das, was nun geschieht. Denn so ohne Meinen Willen kein Sperling vom Dache fällt und sogar alle Haare eures Hauptes gezählt sind, wie sollen nun diese Dinge geschehen können so ganz ohne Meinen Willen? – Ist aber das also Mein Wille, und das darum, weil es die Welt selbst also wollte und noch will, so ist es aber dabei auch Meine Sorge, die zu bewahren, die fest an Mir halten und alles Mir überlassen. Wisset ihr denn nicht, daß Meine Ratschlüsse unerforschlich und Meine Wege unergründlich sind?

[HiG.03_48.11.17,09] Sehet, Ich sende Wolkenbrüche, Blitze, Donner und Hagelschlag über die zumeist friedlichen Alpenbewohner, und die Fluten rauben ihnen Ochsen, Kühe, Schafe und Ziegen, und ihre Hütten reißen sie fort in die Abgründe, und ihrer Hände mühevolle Werke werden verwüstet, während dem reichen Städter kein Haar gekrümmt wird. So ihr da urteilen möchtet nach euren Rechtsbegriffen, wie wäre da Mein Handeln vor euren Augen? – Ich aber urteile und handle also, wie es recht ist in der Wahrheit.

[HiG.03_48.11.17,10] So irgend die reineren Berge eine Geistespest beschleichen will, so wasche Ich sie mit den rechten Mitteln hinweg, und die Alpe wird wieder rein. Der reiche Städter aber als kein Kind der Höhe hat in seinem ungestörten Wohlleben aber auch zuallermeist seinen Lohn dahin. Der Bessere aber wird schon auch gewaschen, wennschon nicht durch einen Wolkenbruch, so aber doch durch allerlei andere Gewässer, – denn ungewaschen kommt niemand in Mein Reich. –
[HiG.03_48.11.17,11] Ich brauche euch nicht wieder vorzusagen, was da alles sonderheitlich noch geschehen wird; denn es kann noch sehr viel geschehen, aber auch sehr wenig mehr – danach die Menschen sich zu Mir oder von Mir wenden werden. – –
[HiG.03_48.11.17,12] Das Schwert hat schon viel zu tun gehabt und hat arg gehaust; aber so die Menschen noch länger in der Herrschsuchtsflut sich herumtreiben werden, so werde Ich noch einen anderen Engel senden, nämlich den Hunger- und zugleich den Pestengel. Diese Lehrer werden den Menschen sicher ganz andere Rechtsbegriffe beibringen als jene, von denen sie jetzt belebt sind.
[HiG.03_48.11.17,13] Euer Wahlspruch aber sei: Gebet dem Kaiser, was sein ist, und gebet vor allem aber Mir, was Mein ist, so werdet ihr mit der Welt und mit Mir Selbst am allerbesten darauskommen. Der Zöllner hatte wohl auch kein Recht, von Mir und dem Petrus einen Mautzins zu verlangen, denn wir waren keine Fremden, sondern einheimische Kinder. Was aber Ich als der Herr und euer aller Vater tat, das tuet auch ihr, so werdet ihr in allem wahrhaft Meine Kinder sein amen. –
[HiG.03_48.11.17,14] Das sage Ich als euer Vater voll Weisheit und Liebe amen, amen, amen. – –

Geisterkampf Gefallener. – 18. November 1848.
[HiG.03_48.11.18.b] Jakob Lorber sah am 17. November zwischen 11 Uhr vor Mitternacht und 1 Uhr nach Mitternacht nordwestlich den Himmel sehr stark gerötet und wurde durch dieses Feuerzeichen in Angst versetzt. Er stellte daher an den Herrn folgende Frage: O Herr! War das große Zeichen am Himmel, das ich gestern sah, nur ein sogenanntes Nordlicht oder ist es ein prophetisches Wahrzeichen eines künftigen, etwa noch größeren Blutvergießens? O Herr, so es Dir genehm wäre, da möchte ich wohl überaus gern aus Deinem allerheiligsten Munde erfahren, was es im Grunde ist und ob und was es etwa doch bedeutet.
[HiG.03_48.11.18.b,01] Gut, gut, schreibe nur, Ich will es dir wohl sagen; aber zage nicht, so Ich dir es enthüllen werde.
[HiG.03_48.11.18.b,02] Das gestrige Licht- und Feuerzeichen am Himmel war wohl der äußeren Erscheinung nach ein natürliches, sogenanntes Nordlicht; aber der Grund dessen war und ist kein so natürlicher, als wie die Erscheinung in sich selbst, die freilich auch nur geistig ist, aber von den kurzsichtigen und nun zuallermeist blinden Menschen in ihrer wahren Wesenheit überaus stark verkannt wird, da sie bloß als eine Art elektrische Emanation und nicht als ein Geisterkonflikt betrachtet wird. Ich aber sage dir und euch allen, daß diese Erscheinung in sich selbst auch ganz geistig ist und daher auch etwas ganz anderes bedeutet als das, was die Menschen meinen.
[HiG.03_48.11.18.b,03] Siehe, alle sogenannten Hitz- und Feuergeister, die in diesen Kriegen um ihre Leiber kommen, sind nun über die Maßen erbost und zornig ob der Gewalttaten, die ihnen zugefügt worden sind. Da aber alle Geister von solch heftigem Gemüt nach dem Abfalle des Leibes unter die Hut der Friedensgeister des Nordens der Erde kommen, so versteht es sich auch von selbst, daß die zu empörten Geister der in den Kriegen derzeit Verstorbenen ebenfalls dahin kommen, um die Schule des Friedens, der Ruhe und der Versöhnlichkeit durchzumachen.
[HiG.03_48.11.18.b,04] Daß bei allen Neuangekommenen diese Schule anfangs eine noch größere Empörung erzeugt, als mit welcher sie von der Welt angelangt sind, läßt sich sicher leicht denken und begreifen, da ein unruhiger Geist erst dann in vollstem Maße unruhig wird,

wenn ihm Ruhe geboten wird, gleichwie bei einem noch hier lebenden Ruhestörer, so er eingefangen wird.
[HiG.03_48.11.18.b,05] Ist auch sein Leib wegen der angedrohten argen Folgen ruhig, so ist aber doch der innere Mensch desto wutentbrannter, der, so er Macht hätte, sicher die schauderhafteste Rache an seinen Bezwingern nehmen würde. Also ist es aber auch um so mehr bei den ihrer Leiber ledig gewordenen Geistern der Fall, weil sie doch eine gewisse Freiheit genießen, vermöge der sie tun können, wie sie wollen, freilich nur erscheinlich und nicht effektiv.
[HiG.03_48.11.18.b,06] Diese Geister also, von denen nun der Norden wie überfüllt ist, dringen daher weiter gegen Mittag und erregen da alle in diesen Regionen schon mehr friedlich gewordenen Geister und beginnen mit ihnen einen förmlichen Kampf, so daß sich diese zur Gegenwehr stellen. Wenn dann da ein solcher Kampf beginnt, so wird es erscheinlich rothell in der Atmosphäre. Und wenn dann bald die Friedensgeister kommen und die zu hitzigen Unholde gewisserart einfangen, so gibt das die Erscheinlichkeit, als flögen weißliche Bündel nach allen Richtungen durch die glührot aussehende Atmosphäre, und das so lange, bis das Rot endlich ganz in ein mattes Weißgelb übergeht, worauf dann auch die ganze Erscheinung bald verschwindet.
[HiG.03_48.11.18.b,07] Daß aber solche außerordentlichen geistigen Eruptionen und die daraus hervorgehenden Geisterkämpfe auch bei den noch auf der Erde in den Leibern lebenden gleichgestimmten Geistern eine ganz gleiche Rach- und Kampfgier erregen und erwecken, das könnet ihr um so bestimmter annehmen, als ihr wißt, wie sehr in allem alle Außenwelt und ihre Außenerscheinungen von der alleinigen Geisterwelt, mag sie gut oder böse sein, abhängen. Und so könnt ihr auch diese außerordentliche Erscheinung als einen Grund annehmen, dem besonders von der norddeutschen Seite her gar blutige Bewegungen nachfolgen dürften!
[HiG.03_48.11.18.b,08] Freilich bin Ich im Hintergrunde auch da, der Ich entweder das Veto oder das Fiat dazu donnere – und das danach, wie die Menschen sind und sich verhalten. Aber die Menschen sind nun noch zumeist gar arg und voll Bosheit, Hochmut und herrschsüchtiger Rache, und so dürfte wohl eher ein Fiat als ein Veto von Mir erfolgen.
[HiG.03_48.11.18.b,09] Ich sage euch: Sehr viel unschuldiges Blut schreit gewaltig um Rache zu Mir, und das klingt schlecht an Meinen Ohren. Daher bedenket selbst, was Ich als der allein gerechte ewige Vergelter werde zu tun bemüßigt sein.
[HiG.03_48.11.18.b,10] Ich sage es euch: Großes Wehe allen, die Meine ihnen verliehene Macht und Meine große Geduld und Langmut mißbrauchen zum Untergange ihrer Brüder! So Ich sie schlagen werde, da werden sie geschlagen sein für ewig.
[HiG.03_48.11.18.b,11] In aller Kürze wird es kommen, daß ihr euch's nicht versehen werdet; ja es wird sein wie ein Blitz, und sie werden vergeblich die Fuchsgeschleife und Löcher suchen, um sich zu verbergen; aber es wird umsonst sein. Denn vor Meinen Augen und Händen sich zu verbergen, dürfte wohl etwas schwer sein. – Das sage Ich der Allgegenwärtige und Allsehende amen, amen, amen.

Ich allein kann wahrhaft nehmen und wahrhaft wieder geben. – 2. Dezember 1848.
[HiG.03_48.12.02.b,01] An Meinen lieben Andr. H. W. – So dich, wie nun gar manche, Kümmernisse dieser Erde treffen, wenn die Welt gefegt wird und gesäubert vom Unkraute Mein Acker, wenn allerlei Stürme über der Erde Gefilde dahin rauschen und brausen und toben und die Menschen verzagen in großer Furcht vor der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen, und ratlos werden die Fürsten und voll Zitterns und Bebens, da tröste dich und sage es laut in deinem Herzen: Der Herr ist es, der da führt ein solches Gericht mit denjenigen Völkern, die alle ob der Welt Seiner vergaßen, sich selbst zu Göttern machten und schätzten ihre Größe, Macht und Herrlichkeit nach der Größe ihres Mammons.

[HiG.03_48.12.02.b,02] Darum aber litten Meine wenigen Kindlein zu viel und mußten darben und sehr verachtet sein. Ich aber habe ihre Bitten erhört und habe Schnitter gesandt zur Erde, da der Weizen samt dem vielen Unkraute reif geworden, auf daß sie sammeln beides, den Weizen für Meine Scheuern und das viele Unkraut zum Verbrennen in dem mächtigen Feuer Meines Zornes, Meines Eifers und Meines großen Eifers.
[HiG.03_48.12.02.b,03] Auf daß du und auch ihr alle, Meine lieben und getreuen Freunde, nun wie allezeit die rechte Stärkung findet in solchen Nöten und Drangsalen, da rufet mit David nach seinem 46. Psalm und saget:
[HiG.03_48.12.02.b,04] „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns dennoch nicht, wenn auch die Erde unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm alle Berge einstürzten.
[HiG.03_48.12.02.b,05] Dennoch soll die Stadt Gottes (Gottes Wort im Herzen) lustig bleiben mit ihren Brünnlein (reine Erkenntnisse aus dem Worte Gottes), da die heiligen Wohnungen (die Liebe zu Gott) des Höchsten sind. – Gott wohnt in dieser Stadt, darum wird sie verbleiben; denn Gott hilft ihr früh.
[HiG.03_48.12.02.b,06] Die Heiden (Mammons Diener) aber müssen verzagen und die Königreiche (Herrschsüchtigkeiten) fallen; das Erdreich (Selbstsucht) muß vergehen, wenn Gott Sich hören läßt.
[HiG.03_48.12.02.b,07] Der Herr Zebaoth aber ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schutz.
[HiG.03_48.12.02.b,08] Kommet her und schauet die Werke des Herrn an, der auf Erden solches Zerstören anrichtet, der den Kriegen steuert in aller Welt, der den Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Kriegswagen mit Feuer vernichtet. –
[HiG.03_48.12.02.b,09] Seid stille und erkennet, daß Ich Gott bin. Ich lege nun Meine Ehre ein bei den Heiden, und lege sie auf Erden ein (spricht der Herr). –
[HiG.03_48.12.02.b,10] Der Herr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schutz.“ – – –
[HiG.03_48.12.02.b,11] Wenn du solchen Psalm in deinem Herzen wohlverständig sagen wirst, so wird dich alle Furcht und Angst verlassen; denn Ich Selbst werde sie dir nehmen und werde dich wieder aufrichten, wie ein fruchtbarer Regen das welke Gras, – denn Ich allein kann wahrhaft nehmen und wahrhaft wieder geben. Und Ich werde auch dir geben und werde noch hinzugeben mehr, als Ich dir genommen. Aber gib auch du, so du hast, gern Meinen Brüdern und deinen Brüdern; denn obschon Ich bin Gott und Herr, der Ewige, so bin Ich aber dennoch auch dein Bruder und der Bruder deiner Brüder. Amen. –

Gottesbund im Völkergericht. – 30. Dezember 1848.
[HiG.03_48.12.30] Anfrage Jakob Lorbers betreffend die damaligen höchst verwirrten und betrüblichen Zeitverhältnisse und Bitte um eine Enthüllung der nächsten Zukunft.
[HiG.03_48.12.30,01] So schreibe denn! – Von diesen Zeiten habt ihr wenig oder nichts zu erwarten, dafür aber desto mehr von Mir, dem Herrn aller Zeiten, so ihr bei Mir verbleibet, alles Mir überlasset, nicht selbst stets urteilet und saget: So und so wird und muß es geschehen! – Denn so ihr selbst einen so sicheren Takt habt und schon im voraus eine oder die andere Partei siegen lasset und segnet die eine und verdammet die andere, was wohl soll Ich dann dabei zu tun haben? Bin Ich nicht der Herr, der es am besten weiß, wo Er die Rute, wann den Stock und wo und wann Er das Schwert zu gebrauchen hat?
[HiG.03_48.12.30,02] So Ich aber das weiß und zähle in jeder Sekunde Meine Völker und bemesse jegliche Tat der Kriegshelden und sehe jedes gefällte Urteil mit Meinem Maße ein, – was ereifert ihr euch da, als läge es an euch, die Sachen anders zu machen, als sie sind und sein müssen? – Was wollt ihr denn für eine Herrschaft, so ihr an der Meinigen so viel zu fegen und zu feilen habt? –
[HiG.03_48.12.30,03] Ich gab der Erde einen langen Frieden. Da schliefen die Fürsten, ihre Minister raubten und bedrückten das Volk, und das Volk pfiff und tanzte dabei und vergaß

Meiner samt den Fürsten und Ministern. Ich aber schlief nicht und bedrückte nicht und hatte wahrlich keinen Grund, zu pfeifen und zu tanzen; denn ein wahrer Vater kann nicht jubeln, so eine arge Seuche kommt und ihm ein Kind ums andere tötet. Aber so die Seuche lange ihren Mutwillen treibt, da kann der Vater nur von gerechtem Zorne ergriffen werden; und da dieser Vater auch ein Herr über alle Seuchen ist, so ist es nun an der Zeit, der Seuche den Kopf zu zertreten über ganz Europa, ja über die ganze Erde hin! –

[HiG.03_48.12.30,04] Es ist daher sehr läppisch, Mich zu fragen, was da von den österreichischen Feldherrn zu erwarten sein dürfte, wie auch von mehreren anderen. Fraget vielmehr, was die Welt von Mir zu erwarten hat, und Ich werde euch zur Antwort geben: Alles Gute, so sie sich zu Mir wenden wird; im Gegenteile aber auch das Allerschlimmste, so sie bei dem verharrt, wie sie nun ist, denkt, trachtet und handelt. Denn was liegt Mir an einer Welt voll Teufeln? Kann Ich Mir denn nicht tausend Welten voll Engeln dafür erschaffen?! – –

[HiG.03_48.12.30,05] Was ist Mir Deutschland, was Frankreich, was Italien und was Ungarn und sein prahlerischer Diktator? Ich sage euch, die ganze Erde ist Mir nichts. – So Deutschland, Frankreich, Italien, Ungarn und alle Lande der Erde nicht in Sack und Asche Buße tun werden, so sollen sie aufgerieben werden gegenseitig! – Die Feldherren will Ich scharf machen wie die Bartmesser und ihre Herzen härter denn einen Diamant, und sie sollen wüten wie Tiger und brüllen wie junge Löwen und sollen zerfleischen das Fleisch Meiner Gegner, wie da zerfleischen die Adler ein Aas!

[HiG.03_48.12.30,06] „Das ist aber ein rechtes Fasten in Sack und Asche, das Ich erwähle: Lasset los, die ihr mit Unrecht gebunden habt; lasset ledig, die ihr beschwert habt; gebet frei, die ihr bedrängt habt, und tut hinweg allerlei Last vom Nacken der Schwachen! Brechet den Hungrigen euer Brot, und die, so im Elend sind, führet in euer Haus. So ihr einen Nackten sehet, so entziehet ihm nicht, was eurem Fleische geziemt, und bekleidet ihn! – Alsdann wird Mein Licht wieder hervorbrechen wie eine Morgenröte, und eure Besserung wird schnell wachsen; eure Gerechtigkeit wird dann vor euch einhergehen, und Meine alleinige Herrlichkeit wird euch zu sich nehmen! So ihr dann rufen werdet, so werde Ich antworten, und so ihr schreien werdet, da werde Ich sagen: Sehet Kinder, hier bin Ich, euer Vater!“

[HiG.03_48.12.30,07] So ihr aber von jemandem übel redet und mit den Fingern auf ihn zeiget und sprechet: Der ist ein Täter des Übels und verdient die Strafe und solle sehr gezüchtiget werden, – da richtet ihr nicht den, der solches tut, sondern Meine vermeintliche Saumseligkeit und Fahrlässigkeit und fraget euer Herz, das da erbost ist: Wie kann der Herr solche Greuel zulassen und mitansehen? Warum züchtigt Er die Täter solcher Übel nicht? – Wahrlich, so ihr euer Herz von solch einem Richtergeiste beherrschen lasset, da seid ihr ja mehr denn Ich, und Ich kann euch nicht antworten, so ihr Mich rufet; und so ihr auch noch so schreien möchtet, da kann Ich nicht sagen: Hier bin Ich, euer Vater! – Denn Kinder können von ihrem Vater doch unmöglich denken, daß er ungerecht sei.

[HiG.03_48.12.30,08] Alles, was bis jetzt groß und herrlich sich dünkte, werde Ich sehr erniedern; aber das bis jetzt Niedere und Verachtete werde Ich erheben und obenan setzen! – Ich habe noch im Osten wie im Westen ein Völklein, das bis jetzt ganz unbeachtet blieb. Wer kann es Mir verwehren, daß Ich es erhebe und über alle Völker und Länder Europas setze? – Wahrlich, ein Volk, das noch an Mir und Meinem Worte hängt und Meinen Namen bekennt, – wenn es auch noch so klein und unbeachtet ist, so will Ich es erheben und frei machen, wenn alle die Abtrünnigen werden im Gerichte untergehen.

[HiG.03_48.12.30,09] Ihr wenigen aber, die ihr bis jetzt an Meinem Namen und an Meinem Worte gehalten habt, fürchtet euch nicht und richtet auch niemanden, so werde Ich euch erhalten und nicht fallen lassen. Erwartet nichts von der Welt und ihren unsinnigen Räten; denn Ich sage euch: Das alles wird untergehen, was sich nicht an Mich anhält; ihr aber werdet bleiben, wie Ich, in Ewigkeit! –

[HiG.03_48.12.30,10] Ich allein bin der Herr und ein vollkommener Richter. Alle Richter der Welt aber sind pure Geißeln in Meiner Hand. Wohin Ich aber die Geißel schwinge, dorthin fällt sie auch und verwundet und tötet. Aber wer auf Mich hält, den trifft Meine Geißel nicht, denn Ich weiß, über welche Ich diese Waffe zu schwingen habe, und alle Meine Engel wissen es auch. Aber die Teufel sind alle blind und können Meinen Hieben nicht ausweichen. Die Sehenden aus Meiner Gnade bedürfen aber des Ausweichens nicht, denn Ich Selbst schone sie, und Meine Engel schonen sie auch, denn sie kennen gar wohl ihre lieben Brüder auf dieser Erde.
[HiG.03_48.12.30,11] Aber wehe all den großen und reichen Städten, weil sie mit Meinem Namen ein schmählich Gespött haben zu treiben begonnen! – Ich sage es euch: sie werden bald ganz klein und sehr arm werden. Wohl aber euch kleinen Städten und Ländern, die ihr noch stets zum halben oder wenigstens viertel Teile an Meinem Namen gehangen seid, euch soll ein besseres Los beschieden sein. Blut solle nicht fließen auf eurem Boden, und es solle euch eine schöne Morgenröte aufgehen! Ich sage euch, daß ihr beschirmt werden sollet.
[HiG.03_48.12.30,12] Fraget aber ja nicht nach diesem und jenem Völkerbunde, sondern nach dem alleinigen Bunde mit Mir, der da ist ein rechter Bund der Liebe, so werdet ihr wahrhaft groß, stark und mächtig werden durch und in Meinem Namen für Zeit und Ewigkeit Amen. – Wohl dem, der sich an Mir nicht ärgert; denn das spricht der Herr Jesus Zebaoth amen, amen, amen.

Parlamentarismus und Kaiserwahl. – 6. Januar 1849.
[HiG.03_49.01.06] Anfrage Jakob Lorbers wegen der bevorstehenden Wahl eines deutschen Kaisers.
[HiG.03_49.01.06,01] Nun, so schreibe! – Du stupfst Mich schon dergestalt, so daß Ich am Ende doch wieder über Dinge zu dir reden muß, die Mir wahrlich wahr nun schon zum großen Ekel geworden sind; denn wie sehr Ich die Reichstage und ihre Beschlüsse achte, das wirst du noch lange nicht in der Fülle einsehen. Aber das kann Ich dir wohl sagen, daß das Reichstag- und Reichsrathalten eine Hauptbeschäftigung der Hölle ist. Denn diese hat nun schon über eine Dezillion Reichstage abgehalten und befindet sich dennoch stets in der dicksten Nacht und hat es durch all ihre nun schon ins völlig zahllos gehenden vielen Reichstage nicht einmal zum Begriffe, was eigentlich ein Tag ist, gebracht. Daß sie nach jedem Reichstage um etwas schlechter geworden ist, das ist die vollste Wahrheit; aber von einem Besserwerden nach einem solchen höllischen Reichsratstage war noch nie die allerleiseste Spur zu entdecken.
[HiG.03_49.01.06,02] Ganz ähnlich den höllischen aber sind in allem die nunmaligen Reichstage auf Erden; und ihre Produkte, sie mögen in was immer bestehen, können daher auch kaum besser sein als jene diesen irdischen auf ein Haar entsprechenden der Hölle. –
[HiG.03_49.01.06,03] Warum aber, fragst du in dir, sollen denn diese Reichstage gar so schlecht sein? Es sitzen ja doch lauter sehr gelehrte und intelligente Köpfe da beisammen und kontrollieren mit aller Schärfe ihres Verstandes jeden Vorschlag und nehmen ihn nicht eher als rechtskräftig und gesetzlich geltend an, als bis er sich an allen gelehrten Köpfen ganz gehörig abgestoßen und abgeschliffen hat. – –
[HiG.03_49.01.06,04] Ja ja, Mein Lieber, so sieht die Sache wenigstens wohl aus, aber sie ist nicht also, wie sie aussieht, sondern ganz anders – und zwar also: Wohl kommen auf einem Reichstage wenigstens zu einem Drittel die allerpfiffigsten, zu einem Drittel gewöhnlich ganz- und halbdumme und zu einem schwachen Drittel sehr hochmütige, mitunter auch sehr harte und starrsinnige Köpfe zusammen. Die letzteren finden es natürlich unter ihrer, meist aristokratischen Würde, sich mit den gemeinen und nach ihrer Meinung stinkend dummen Pöbeldeputierten abzugeben und sie an sich zu ziehen.
[HiG.03_49.01.06,05] Das wissen und benützen dann die pfiffigen Köpfe, geben sich also mit dem Plebs ab und gewinnen ihn für sich. Daher es denn auch gewöhnlich geschieht, daß ihre Amendements ob vota maiora angenommen werden müssen, wenn sie an sich auch noch so

schlecht und elend wären. – Das muß die gewöhnlich aristokratische Rechte gar bald empören und sie auf heimliche, die verhaßte Linke züchtigende Mittel sinnen machen. Damit beginnt dann das rein höllische Intrigieren, oder noch besser, der eigentliche höllische Reichstagsdeputiertentanz! – Da herrscht dann eine Liebe und Eintracht, wie sie der Satan für seine Zwecke nie ersprießlicher wünschen kann. – Ich meine, du verstehst Mich.
[HiG.03_49.01.06,06] Nun, weil du Mich verstehst, so urteile dann selbst weiter und sage, welche Früchte aus solch einer Saat hervorwachsen müssen?! – Du sagst in dir: O Herr, die elendesten von der Welt! – Richtig, sage Ich dir, also ist es und also würde es auch sein; aber Ich habe für die Saat eine eigene Art Motten erfunden, die ihr sehr schaden wird. Ich will dir vorderhand diese Meine Erfindung nicht näher bezeichnen, aber du wirst sie dennoch bald und leicht erkennen, so sie aus Osten ihren Einzug halten wird, vielleicht auch von Westen.
[HiG.03_49.01.06,07] Wenn aber die deutsche Kaiserkrone vom deutschen Reichstage aus verliehen wird, so wirst du nun wohl schließen können, welches Geistes Gabe sie sein wird und was von ihr zu erwarten ist. –
[HiG.03_49.01.06,08] Weißt du aber, was ein rechter himmlischer Reichstag wäre? – Siehe, ein rechter und wahrer himmlischer Reichstag wäre Mein Wort und dessen Beobachtung in aller Menschen Herzen.
[HiG.03_49.01.06,09] Die Regenten aber sollen bleiben, wie sie nun sind, aber auch als treueste Befolger Meines Wortes, so würden sie alle wie ein Salomo groß werden in Meinem Namen. Aber so sie, wie auch ihre Völker, von den Reichstagen ihr Heil erwarten werden, da wird es ihnen sehr schlecht ergehen.
[HiG.03_49.01.06,10] Der Herrsch- und Kronsüchtigste aus allen aber wird am schlechtesten zum Teile kommen, – denn Ich sage es dir: So er nicht haben wird ein ehernes Haupt und einen Leib aus Stein, so wird er diese alt-neue Krone, die ganz weißglühend sein wird, wohl nicht gar zu lange tragen; und es dürfte aus solch einem neuen großen deutschen Kaiser nur zu bald ein kleines deutsches Kaiserlein und bald darauf bloß ein Herzoglein und noch ein wenig später ein barstes Nichtslein werden! –
[HiG.03_49.01.06,11] O etwas ganz anderes wäre es, so diese Krone ein schon seiender Kaiser auf sich nimmt, wodurch keine Personen- und Charaktererhöhung möglich sein kann, was diesseits für jeden Menschen, wessen Standes er auch sei, am allergefährlichsten ist. Darum auch von Mir nichts so sorglichst verhütet wird, als die Statuierung neuer Kaiser- oder Königreiche, weil dadurch die Herrschlust in zu vielen Gemütern rege würde und mit ihr notwendig Kriege und ihre argen Folgen, aus welchem Grunde Ich sogar auch alle Wahlfürsten verbannte, weil auch diese Wahlen stets die gleichen Folgen nach sich zogen.
[HiG.03_49.01.06,12] Es soll daher der ein Kaiser bleiben, der schon lange ein Kaiser ist, und der König ein König. So aber ein König nach einer Kaiserwürde strebt und sie erreichen will, so wird er es dann mit Mir zu tun bekommen, besonders aber, so der Reichstag in Frankfurt ihn zum Kaiser macht! – Wahrlich, es solle ihm noch ärger ergehen als einem einstigen Kaiser der Franzosen! – Verstehst du das? – Ja, ja, du verstehst es, daher brauche Ich dir auch nichts Weiteres mehr zu sagen; denn es wird dich die jüngste Zeit schon ohnehin über alles das aufklären.
[HiG.03_49.01.06,13] Dies also zu deiner und euer aller Darnachachtung amen. – –

Über Papst Pius IX. – 13. Januar 1849.
[HiG.03_49.01.13] Auf eine Anfrage des Ans. H.
[HiG.03_49.01.13,01] Mit dem Papste kann es sein gut und schlecht. Wird er sich rein nur an das Geistige wenden und die weltliche Herrschaft niederlegen, dann wird es mit ihm gut werden und er wird zum reinen Lichte kommen. Wird er aber wieder ein Weltfürst, da wird es ihm schlecht ergehen samt allen, die durch den Glauben Roms mit ihm verbunden sind, und es wird mit Rom sein und werden, wie es der Prophet Jesajas geweissagt hat, als er über Babel und Assur also redete:

[HiG.03_49.01.13,02] „Zu der Zeit, so der Herr den Kindern Ruhe geben wird von deinem Jammer und Leid und von dem harten Dienst, darin du stets gewesen bist, so werden die Kinder ein solches Sprichwörtlein führen wider den Beherrscher Babels (Roms) und sagen: Wie ist es mit deinem Treiben gar so aus, und der Zins hat sein Ende!
[HiG.03_49.01.13,03] „Der Herr hat die Rute deiner Gottlosigkeit zerbrochen und zunichte gemacht die deiner Weltherrschaft, die die Völker schlug in deinem steten Grimme ohne Aufhören und mit Wüten herrschte über die Heiden (alle Katholiken und andere Konfessionen) und verfolgte sie stets ohne alle Barmherzigkeit.
[HiG.03_49.01.13,04] „Wie ruhet alle Welt und ist stille und jauchzet fröhlich! Sogar die Tannen über dir und die Zedern auf dem Libanon freuen sich und sagen: ‚Weil du liegst, da kommt niemand herauf, der uns abhaue.‘
[HiG.03_49.01.13,05] „Wohl erzitterte sogar die Hölle drunten vor dir, so du ihr entgegenkamst. Sie erweckte dir ihre Toten, wie auch alle Böcke der Welt, und heißet alle Herrscher der Heiden (Irrgläubige aller Konfessionen) von ihren Thronen für dich aufstehen; aber diese werden zueinander sagen und zu dir reden: ‚Siehe, (was sollen wir tun?) Du bist geschlagen wie wir, und es geht dir gleichwie uns. Deine Pracht ist hinunter zur Hölle gefahren samt dem Klange der Harfen. Also werden die Motten auch dein Bett und die Würmer deine Decke sein!‘
[HiG.03_49.01.13,06] „Wie bist du als ein schöner Morgenstern denn nun vom Himmel gefallen, wie (als eine schönste Zeder Libanons) zur Erde gefällt worden, die du doch selbst eine Richterin warst allen Heiden?
[HiG.03_49.01.13,07] „Gedachtest du doch stets in deinem Herzen: ‚Ich allein kann in den Himmel steigen und meinen Stuhl über alle Sterne Gottes erhöhen! Ich allein will mich setzen auf den Berg des Stifts an der Seite gegen Mitternacht und will über die hohen Wolken fahren und gleich sein dem Allerhöchsten!‘ (Als Stellvertreter Gottes!)
[HiG.03_49.01.13,08] „Aber der Herr spricht: Ja, zur Hölle fährst du, zur Seite der Grube. Wer dich dann ansehen wird und anschauen, und hell ansehen, der wird sagen: ‚Ist das der Mann, der die Welt erzittern und die Königreiche beben machte? Der den Erdboden wüste machte und die Städte auf selbem zerbrach und nimmer losgeben wollte seine Gefangenen?
[HiG.03_49.01.13,09] „Wohl liegen wir Könige der Heiden auch darnieder, aber doch mit Ehren, ein jeglicher in seinem Hause; du aber bist verworfen von deinem Grabe wie ein verachteter Zweig, wie ein Kleid der Erschlagenen, so mit dem Schwerte erstochen sind und dann hinunterfahren zu den Steinhaufen der Hölle, wie eine zertretene Leiche.‘ –
[HiG.03_49.01.13,10] „Du wirst nicht begraben werden wie die Könige der Heiden, denn du hast dein Land verderbet und erschlagen dein eigen Volk; darum wird man auch deines boshaftigen Samens nimmer gedenken.
[HiG.03_49.01.13,11] „(Zu den Engeln aber wird der Herr sagen:) ‚Richtet nun zu, daß man seine Kinder schlage und schlachte um seiner Väter Missetaten wegen, auf daß sie nimmer aufkommen, noch ihr Land wieder erben und den Erdboden voll Städte machen.‘ –
[HiG.03_49.01.13,12] „Und Ich, spricht der Herr, will über sie kommen und zu Babel (Rom) ausrotten ihr Gedächtnis und ihre Übrigen (Kardinäle) und Neffen (Erzbischöfe) und Nachkommen (alle Bischöfe und Untergebenen) und will sie machen zu Erben der Igel und zu einem Wassersee und kehren mit dem Besen des Verderbens, spricht der Herr; – denn der Herr Zebaoth hat geschworen und gesagt: Was gilt es, es soll gehen, wie Ich denke, und solle bleiben, wie Ich es im Sinne habe, daß Assur (das Papsttum) zerschlagen werde in Meinem Lande (das reine Gotteswort) und Ich ihn zertrete auf Meinen Bergen (die rechten Erkenntnisse aus dem Worte), auf daß sein Joch (Roms finsteres Heidentum) von ihnen genommen werde und seine Bürde (Richteramt Roms) von ihrem Halse komme.
[HiG.03_49.01.13,13] „Das ist der Anschlag, den der Herr hat über alle Lande, und das ist die ausgestreckte Hand Jehovas über alle Heiden. Der Herr Zebaoth hat es beschlossen; wer will es wehren? Und Seine Hand ist ausgestreckt; wer will sie wenden?“ – –

[HiG.03_49.01.13,14] Ich meine, Mein alter Prophet Jesajas spricht hier so ziemlich klar, was es für die Zukunft mit dem Papsttume für eine Bewandtnis haben werde, so es sich nicht vom Grunde aus bessert und rein zu Mir ganz allein zurückkehrt und also auch nur von Mir ganz allein Hilfe erwartet. Wird sich aber der nun schon vertriebene Fürst Roms an die Könige der Erde wenden, da wird er auch von ihnen gerade jene Hilfe und Aufrichtung erlangen, wie sie der Prophet Jesajas schon vor zweitausend Jahren vorherverkündigt hatte. Denn lauteten damals seine Worte auch gegen das wirkliche alte Babel dem naturmäßigen Sinne nach, so lauten und beziehen sie sich nun im geistigen Sinne aber auch auf das neue geistige Babel (Rom), das in der Entsprechung vollends der alten Welthure gleicht.
[HiG.03_49.01.13,15] Kurz und gut, wird sich Rom bessern, so solle es ihm ergehen wie dem verlorenen Sohne; wird es sich aber nicht bessern, dann solle ihm das Los des reichen Prassers zuteil werden, wie auch all seinen blinden Anhängern und seinen Helfern. – Mehr braucht ihr nicht zu wissen. Betet aber für den Kranken, daß ihm geholfen werde, da werdet ihr ein gutes Werk verrichten und dafür eines rechten Segens teilhaftig werden für ewig amen. Das spricht der Herr amen, amen, amen. –

Die zwei Kälber – Ein Gesicht. – Am 2. März 1849.
[HiG.03_49.03.02] Jakob Lorber sah am 28. Februar 1849 abends gegen 1/2 10 Uhr im Gasthause zum römischen König in der Sporgasse zwei auf einem leeren Tische freundlich nebeneinanderstehende und bald darauf wie nach einer gegen Norden führenden Gasse wandelnden Kälber, wovon das linke lichtblau und das voraneilende rechte kanariengelb aussah. Beide Tiere schwenkten sehr emsig ihre Schweife hin und her. – Diese Vision währte eine Minute lang.
[HiG.03_49.03.02,01] So schreibe, aber nicht viel, denn es liegt auch an der ganzen Erscheinung nicht viel.
[HiG.03_49.03.02,02] Das blaue Kalb bedeutet die wahre Religion, die da beständig ist und gemessenen Schrittes vorwärtsschreitet, daher auch stets etwas hinter dem gelben Kalbe sich zeigt, das die frühere politische Staatsreligion darstellt. – Daß das gelbe Kalb nun mit dem blauen einhergeht, ist ein gutes Zeichen, denn es besagt die Duldsamkeit für die echte Religion, die früher der Staatsreligion nicht eigen war. Aber es kann sein inneres Streben nach einem gewissen Vorrange dennoch nicht ganz verbergen, daher ein Anflug von Eifersucht noch immer durch das duldsame Weiß sticht, und so auch durch das Voraneilen sich nur zu leicht erkennbar kundgibt, daß die frühere Staatskirche nur zu gern noch immer die erste und vorderste sein möchte.
[HiG.03_49.03.02,03] Aber das tut nun nichts zur Sache, da beide Religionen am Ende doch einen und denselben Weg einschlagen, und zwar eine gewisse Straße nach Norden, was soviel besagt als – den rechten Weg des Fleisches durch die Probe der Freiheit in dem wahren Kleide der Demut wandeln; denn der Norden stellt die Welt dar und zwar in der Sphäre ihrer sie prüfenden Demütigung.
[HiG.03_49.03.02,04] Wer diesen Weg bis zu einem bestimmten Ziele durchmacht und dabei nicht verdrießlich und mürrisch wird, der wird sich dann auch gar bald rechts wenden können, wo der Weg gen Morgen sich wendet, – aus welchem Grunde das gelbliche Kalb sich auch rechts gestellt hat, um dem blauen das bißchen von einem vermeintlichen Vorzuge dadurch abzugewinnen, um desto eher sich am Ziele rechts gen Morgen wenden zu können.
[HiG.03_49.03.02,05] Aber das beirrt das blaue Kalb nicht, denn es weiß, daß es sich nach der Wende an der Seite des eigentlichen Morgen befinden wird, während das rechte Kalb an der mittägigen Seite fortwandeln wird. Die Munterkeit beider die irdische rechte Religion darstellenden Tiere bezeichnet den guten Willen und den daraus bald hervorgehenden Frieden; denn bisher sind noch die meisten Volksaufstände und Kriege am Herde der Religionen ausgekocht worden, was aber in der Folge kaum mehr der Fall sein wird, so die Religionen wie die beiden Kälber wohlverträglich miteinander einhergehen werden.

[HiG.03_49.03.02,06] Das emsige Hin- und Herschwenken mit den Schweifen besagt das fleißige Von-sich-Schaffen allerlei weltlicher Versuchungen, die sich in der Geisterwelt wie Fliegen aller Art ausnehmen.
[HiG.03_49.03.02,07] Daß aber im Geisterreiche auf dem Wege der Entsprechungen die Religion unter der Gestalt von Kälbern dargestellt wird, rührt daher, weil diese Tiere zugleich ein Symbol der Demut sind, durch die allein die wahre Religion bedingt werden kann. Also werde auch Ich Selbst unter dem Bilde eines Lammes dargestellt, welches in sich die größte Demut anzeigt, deren nur Ich allein fähig bin; – das Kalb aber stellt auch die Demut vor, aber nur also, wie die Menschen der Demut fähig sein können.
[HiG.03_49.03.02,08] Verstehst du nun deine Vision? – Ja, du verstehst sie nun; aber du wirst zu dieser ehestens eine andere hinzubekommen, die noch viel denkwürdiger sein wird als diese. Aber die werde Ich dir nicht eher erklären, als bis du selbst dich versucht haben wirst, sie dir zu enträtseln. – Teile das aber auch allen unseren Freunden mit; es sei!

Es muß alles neu werden! Blick in die nächste Zukunft. – 5. März 1849.
[HiG.03_49.03.05] O Herr! Gar sonderbar sieht es nun am politischen Horizonte aus. Einerseits kommt es mir vor, als wäre nun überall alles auf die höchste Spitze gestellt, und die Spannung der Völker scheint auch den Kulminationspunkt erreicht zu haben und man meint vielseitig, es bedürfe bloß nur eines kleinen Druckes mehr und alle Saiten des menschlichen Lebens und dessen Geduld müssen auf einmal reißen, wo dann notwendig alles drunter und drüber gehen müßte. Andererseits aber scheint es doch wieder, wenn man die Sache mit etwas mehr ruhigem Blute beobachtet, als wollten sich nun alle noch so aufgeregten politischen Völker- und Staatenelemente ganz friedlich ausgleichen und legen wie die Meereswogen nach einem großen Sturme. – Kurz und gut, die Sachen der Menschen sind nun so gestellt, daß wahrlich wahr sich nun auch der allernüchternste Denker nicht mehr auskennt, wohin alles das führen und was daraus werden wird. –
[HiG.03_49.03.05] O Herr! Du weißt alles, Du hast mir und Deinen anderen Freunden und Brüdern schon mehrere Male so manches voraus kundgegeben, was hernach auch allezeit richtig eingetroffen ist. Das hat uns sehr getröstet, und wir konnten uns danach gar wohl also richten, daß uns mit Deiner Gnade und Hilfe auch wahrlich nichts Arges begegnet ist. – O so sei auch diesmal so gnädig und barmherzig und gib uns nur so gewisse Winke, auf daß wir durch Deine Gnade der Zukunft auch ruhiger entgegengehen könnten! – Dein heiliger Wille geschehe allezeit und ewig, und Dein allein heiliger Name werde geheiligt amen.
[HiG.03_49.03.05,01] So schreibe, aber nur kurz und nicht viel. –
[HiG.03_49.03.05,02] Friede allen, die eines guten Willens sind und auf Mich vertrauen in ihrem Herzen! Ihre frommen Wünsche und ihre guten Hoffnungen sollen nimmer zuschanden werden; denn wer sich in dieser Prüfungs- und Läuterungszeit an Mir nicht geärgert hat und ist Mir treu verblieben in seinem Herzen, der solle in der Zukunft hundert- bis tausendfältig gesegnet werden in allem Guten seines Herzens. Denn Ich werde Meinen Bekennern ein ganz anderes Kalifornien eröffnen, als jenes starre des äußersten Abendlandes; ja ein Kalifornien des ewigen Morgenlandes will Ich ihnen eröffnen, das sie mit unvergänglichen Schätzen bereichern solle!
[HiG.03_49.03.05,03] Aber den Meuterern und allen, die sich diese Meine Heimsuchung nicht wollen gefallen lassen und nach nichts als nur nach allerlei Herrschaft trachten, die sollen noch ein gar starkes Feuer zu bestehen haben.
[HiG.03_49.03.05,04] Ich sage es euch: Von nun an sollen die Friedlichen den rechten Frieden und die Zänker und Haderer aber Krieg und alle Verfolgung überkommen, und es solle ihnen nicht eher Ruhe zuteil werden, als bis sie diese vollernstlich wünschen, wollen und suchen werden.
[HiG.03_49.03.05,05] Alles Alte wird vergehen mit seinen schlechten und unflätigsten Formen. Alle Staaten werden sich erneuen, und die alte Kirche wird auch in eine neue

übergehen. Wer aber am Alten hängen wird, der wird das Schicksal der Juden an sich erleben entweder schon hier oder aber ganz gewiß jenseits.
[HiG.03_49.03.05,06] Ich sage es euch: Von nun an wird das „Ite, missa est“ nicht viel mehr tragen und gelten, aber wohl das: „Herr, hier ist es gut sein! Lasse uns Hütten erbauen, Dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine!“ – Denn nun ist die Zeit der Verklärung alles dessen herbeigekommen, was bis jetzt vor den Augen der Völker verborgen gehalten werden mußte. – Nun sollen gar viele auf dem geistigen Berge Tabor Dinge zu Gesichte bekommen, von denen sie früher keine Ahnung hatten; denn die Not wird sie dazu antreiben, das heißt: die Not des Geistes! –
[HiG.03_49.03.05,07] Aber das sage Ich euch auch, daß gerade jene Völker und Staaten, die nun die ersten waren und werden wollten, geradewegs die letzten werden, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt haben, weil sie dieselbe nicht erkennen wollten. – Was aber bis nun niedrig und verachtet war, das solle erhoben werden bis zur Sonne hinan; aber alles, das sich bisher groß nannte, merket es euch gar wohl, das wird bald sehr klein werden. –
[HiG.03_49.03.05,08] Die Weisheit der Welt wird einen mächtigen Schiffbruch erleiden; dafür aber wird die innere Weisheit des Herzens auf den Thron des Lichtes erhoben werden. –
[HiG.03_49.03.05,09] Es wird wohl noch ein Hauptsturm nachkommen, aber er wird nicht verderben, sondern ebnen und beruhigen, was jetzt noch aufgeregt ist. Dieser Sturm wird sein gleich einer Egge, die die Furchen ebnet, die der scharfe Pflug aufgeworfen hat.
[HiG.03_49.03.05,10] Euch Friedlichen wird ein rechter Friede und den Feinden des Friedens ein rechter Krieg werden; denn es muß nun alles ein neues Kleid bekommen und neue Waffen, denn das alte Kleid ist vollends zerrissen, und die alten Waffen sind voll Rost geworden. – Das also zu eurem Troste und zu eurer Richtschnur amen. Saget aber auch ihr alle dazu: O Herr! O Vater! – Ja, ja, in Deinem Namen, der allmächtig ist, amen, amen, amen! –

Gedenkblatt zum 15. März. – 19. März 1849.
[HiG.03_49.03.19,00] Eine besondere Gabe zum Gedächtnisse an den wichtigsten Tag Meiner Darniederkunft durch Wort und Tat geistig am Morgen des 15. Tages des Monates März im Jahre 1840.
[HiG.03_49.03.19,01] Ich, der große und allezeit wahrhaftige und getreueste Geber aller guten Gaben und der großen Offenbarung aus den Himmeln, sage und rate es euch, dieses Tages allezeit zu gedenken; denn er ist eigens dazu ausersehen, daß da an diesem Tage von Mir Großes den Völkern der Erde gegeben wird – entweder eine große Gnade oder ein großes Gericht: Gnade, so die Menschen durch ihren liebegerechten Wandel sich derselben verdient und würdig gemacht haben, ein Gericht, so die Völker von Mir gänzlich abfallen und so ganz eigentlich an gar keinen Gott mehr glauben und denselben verwerfen.
[HiG.03_49.03.19,02] Ich habe es euch im Verlaufe dieser neun Jahre – innerhalb welchen Zeitraumes euch gar überaus viel gesagt, gezeigt und gegeben wurde – eben auch gar oft angedeutet, was da in der Folge alles geschehen werde. Und ihr habt nun Gelegenheit in schwerer Menge gehabt und werdet sie noch fürder haben, euch von dem baldigen und richtigen Eintreffen all des Vorangedeuteten zu überzeugen und daraus zu entnehmen, daß Meine Worte sicher von einem anderen Gewichte sind, als die Worte der kurzsichtigen und meist wohl gänzlich blinden Menschen dieser Welt, die heute noch wirkt wie einst Sodom und Gomorrha, aber morgen schon den Untergang finden kann.
[HiG.03_49.03.19,03] Da ihr aber das mächtige Gewicht Meiner Worte also tatsächlich habet kennengelernt und habt euch von ihrer vollsten Wahrheit überzeugt, so habet denn nun auch fürderhin acht auf das, was da noch geschehen wird.
[HiG.03_49.03.19,04] Ich sage es euch – und ihr könnet es schon wissen, daß unser Feind, der Satan, die Gefilde der Sonne betreten hat, um daselbst dem Gehorsame zu obliegen. Er

gehorcht nun auch, aber sein Gehorsam ist ärger denn seine Frechheit; er ist wohl äußerlich ruhig, aber desto argtätiger in seinem Inwendigen.
[HiG.03_49.03.19,05] Als er sich nach seiner argen Lust mehr äußerlich regen durfte, da erregte er die Gemüter und erweckte sie zum gegenseitigen alles zu verheeren drohenden Kampfe. Und sehet, die Gemüter erwachten, griffen nach Feuer und Schwert und begannen einen Kampf gleich jungen Löwen. Da triumphierte der Satan, denn er betrachtete sein Werk für gelungen.
[HiG.03_49.03.19,06] Da es aber in seinem Plane lag, die Gemüter so lange gegeneinander zu empören, bis sich die Menschen unter dem furchtbarsten gegenseitigen Hasse gegenseitig bis auf den letzten Mann aufreiben würden und nach den Menschen aber dann auch die anderen Geschöpfe, die die Unendlichkeit trägt, so ward er von der Erde in die Sonne entrückt und wollte dort auf einer breitesten Basis sein arges Werk fortsetzen. Aber da ward er zum Gehorsam und zu einer bleibenden Ruhe genötigt, in der er sich nun äußerlich noch befindet.
[HiG.03_49.03.19,07] Aber ganz anders sieht es in seinem Inneren aus. Da glüht es lichterloh. Bald will er durch seine Ruhe die ganze Welt in die Ruhe der Gräber versetzen. Da er aber sieht, daß auch in den Grüften das Leben nicht völlig zu ersticken ist, so fängt er nun wie an dem Räderwerke der Urordnung zu rütteln an und will, wennschon äußerlich seinen Standpunkt nicht um ein Haarbreit verlassend, die ganze sichtbare Schöpfung aus den Angeln heben und sie zu Atomen zerstören.
[HiG.03_49.03.19,08] Sehet, wie aber nun des Satans Gemüt beschaffen ist, so spiegelt es sich auch in der ganzen Natur aller Dinge ab. – Die Witterung des Winters war wie ein Frühling, denn die bösen Geister der Luft begaben sich in eine ähnliche falsche Ruhe, wie die da ist ihres Meisters. Durch solche Ruhe aber wollten sie der Erde eine große Trockenheit und einen vollen Mißwachs bereiten; denn es hätte durch die ungestörte Wärme des Winters alle Frucht bis zur Blüte getrieben werden sollen, dann aber zur Unterdrückung eines plötzlichen Aufstandes der bösen Geister in der Luft durch die Friedensgeister eine starke alles erstarren machende Kälte eintreten sollen, wodurch dann freilich die meisten Früchte der zumeist bewohnbaren Erde wären zugrunde gerichtet worden; aber siehe da, der Satan hat sich verrechnet!
[HiG.03_49.03.19,09] Ich ließ die Früchte nicht zur Blüte kommen und sandte die stärksten Friedensgeister in den Tagen des Winters, in denen des Sonnenlichtes Wärme die tätigen Geister in den Pflanzen schon zur Arbeit anfachen könnte, zur Erde herab, und diese nahmen und nehmen noch alle die falsch-ruhigen bösen Geister der Luft ohne alle Gnade und Schonung gefangen und treiben sie an, jählings zu betreten den gerichteten Weg der Ordnung, aus der allein einst für sie die wahre Freiheit erstehen kann. Daher falle euch diese gegenwärtige Witterung auch nicht lästig, denn sie ist ein guter Segen für alle Früchte der Erde.
[HiG.03_49.03.19,10] Gleichwie aber diese Witterung gewisserart ein Aushängeschild ist dessen, was des Lebens Feind vorhatte und noch vorhat und wie er von Mir aus dagegen traktiert wird, ebenalso ist diese Märzwitterung als ein prophetisches Zeichen gegenüber der politischen nun beinahe über die ganze Erde ausgebreitet.
[HiG.03_49.03.19,11] Der 15. März war es, als Ich euch Meine Gnade gab. Der 15. März war es, als sich beinahe alle Völker der Erde erhoben, da sie also vom Geiste der Welt angestachelt wurden zur alles verheeren machen sollenden Bewegung, welcher Geist da ist des Lebens Feind. Aber da sandte Ich ihm starre und sehr harte Friedensgeister entgegen, bevor noch die rechte Blüte den edelsten Zweigen des Lebens entstammte. Daher ist nun allerorts eine Art Erstarrung mit untermengten Stürmen eingetreten, und es sieht das politische Wetter recht böse aus, als wollte es alles zerstören. Aber fürchtet euch deshalb ja nicht!
[HiG.03_49.03.19,12] Denn ein 15. März kam zu euch von Oben und in ähnlicher Weise zu noch anderen Brüdern ganz im geheimen und harrt nun einer wirklichen Erstehung. Wieder

kam ein 15. März, der alle Völker wie Spreu durcheinandertrieb und die Großen von ihren Thronen. Und wieder kam ein 15. März recht kalt und frostig, als möchte er alle Saat des vorigen Jahres verderben. Aber befürchtet das ja nicht! Nur dem Gefühle kommt er also vor, der Wirklichkeit nach aber ist er ganz anders. Er schützt nur die edle, noch nicht aufgebrochene rechte Blüte der Ordnung, des Lebens und der wahren Freiheit des Geistes.
[HiG.03_49.03.19,13] Kümmert euch daher nicht, was nun geschieht! Lasset sie stürmen, die für den Sturm geschaffen, und lasset die knechten, die an der Knechtschaft hängen.
[HiG.03_49.03.19,14] Ich aber sage euch: Ebendaraus wird das wahre Leben auf einmal wie ein hellster Blitz aus der schwarzen Wolke hervorbrechen – und die Wolke wird vergehen, aber der Blitz wird sein Licht nimmer zurücknehmen, sondern leuchten fort und fort!
[HiG.03_49.03.19,15] Wie aber der 15. März nicht fern ist dem Frühling, da ihn nur sieben Tage von ihm trennen, also wird auch der geistige Frühling nicht fern sein von seinem Vorgänger, nämlich dem geistigen 15. März.
[HiG.03_49.03.19,16] Des seid vollends gewiß und sicher, denn also wird und also muß es werden amen. Das sage Ich, euer Herr, euch zu eurem vollen Troste amen, amen, amen. – – –

Das große Morgenrot oder der Voraufgang zur Ankunft des Herrn. – 6. April 1849.
[HiG.03_49.04.06,01] Wer ein Licht hat, der stelle es nicht unter einen verhängten Tisch, allwo es vergeblich leuchtet, da sein Schein nur kaum die Fußspitzen einiger weniger und müßiger Tischlagerer spärlich erleuchtet, was zu gar nichts taugt, indem dabei doch das ganze Gemach finster ist und die am Tische lagern nicht sehen, was auf dem Tische ist oder was sie sonst umgibt; – sondern ein jeder nur mit einigem Lichte Begabte stelle sein Lämpchen auf den Tisch und lasse es brennen und erleuchten den Tisch und das Gemach. Und so auf die Art recht viele Lichtlein am Tische brennen und leuchten, so wird es hell im Gemache und sehr hell am Tische, also, daß sich darob jeder eintretende Gast verwundern wird und wird sagen: „Ei, wie ist's da doch so hell und wie wohl tut uns, die wir eine lange Nacht hindurch gewandelt haben, diese Helle nun! Ja, sie kommt uns vor als wie ein Morgenrot.“
[HiG.03_49.04.06,02] Da also das Licht so sehr erquicket das Leben und dasselbe wahrhaft erweckt, sogar auf eine künstliche Art erzeugt, das heißt auf dem Wege der reineren Vernunft und des geläuterten Verstandes, wie sehr nötig ist es daher, daß in dieser Zeit ein jeder, der nur irgendein gutes und brauchbares Lämpchen besitzt, dasselbe nun hervorholt, es wohl reinigt, es reichlich mit Öl versieht und dann anzündet, auf den Tisch der reineren Erkenntnis stellt und allda leuchten läßt allen, die an diesem Tische lagern, und auch den Nebengästen, die sich nur immer in diesem Gemache befinden.
[HiG.03_49.04.06,03] Der Gang dieser Zeiten zeigt allerklärlichst an, woran es nun am meisten gebricht, nämlich an Licht. Was nützt es da von der Liebe predigen, was von der Haltung der Gottesgebote, so diejenigen, denen gepredigt wird, sich in aller Finsternis befinden und dem Prediger ins Gesicht sagen: Was redest du von dem, was du ebensowenig je gesehen und empfunden hast als wir? Was würdest du wohl zu uns sagen, so wir dir vom Lichte und von den wohlerleuchteten Dingen vorpredigen möchten und verlangen von dir, daß du uns den vollsten Glauben beimessen sollest in allem, was wir dir nur immer vorsagen wollten, da wir doch samt dir niemals ein Licht und ebensowenig erleuchtete Gegenstände gesehen haben?
[HiG.03_49.04.06,04] Siehe, du würdest uns das gleiche entgegnen und am Ende sagen: Was plappert ihr Jünger der Nacht daher und wollt mir Dinge glauben machen, die ihr nie gesehen und gefühlt habt? Schaffet daher eher ein Licht auf den Tisch und betrachtet es und gebet alles genau an, was ihr sehet und bemerket, so werde ich es euch leicht glauben können; denn eurer Lampen Schein wird auch erhellen mein Kämmerlein. – Siehe, ebenalso zünde du zuvor selbst ein Licht an, bevor du predigest, alsdann werden auch wir glauben, daß das wahr ist, was du uns nun in der vollsten Nacht glauben machen willst.

[HiG.03_49.04.06,05] Daher sei hier nicht nur allen, die eines besseren Willens sind und der Lehre vom wahren Leben bedürfen, sondern auch allen Lehrern gesagt, daß sie alle ihre Lämpchen nun reinigen sollen und sie versehen reichlich mit gutem Öle; und so die Lämpchen mit Öl reichlich versehen sind, daß sie dann auch sogleich angezündet werden und gestellt auf den gastlichen Tisch der rechten Einsicht und Erkenntnis. Denn der Tag ist herangerückt, an dem die letzte große Verheißung in die Erfüllung gehen wird!
[HiG.03_49.04.06,06] Es steht geschrieben von dieser Zeit, wie sie beschaffen sein wird, und sehet, die vorhergesagten Erscheinungen sind nun da im Vollmaße; wer kann sie verkennen?
[HiG.03_49.04.06,07] Sind aber nun allerunzweideutigstermaßen die vorhergeweissagten Erscheinungen eingetroffen, wer mag noch fernerhin zweifeln daran, daß nun nicht auch in der Bälde jener große Tag eintreffen werde, der eine abermalige größte, letzte und daher bleibende Ankunft Dessen mit sich bringen wird, von Dem die beiden Engel aus den Himmeln an der Stelle, an der Er hinauffuhr in Sein Reich, aussagten zu denen, die Ihm nachweinten: „Was weilet ihr nun traurig da und schauet Dem nach, der aufgefahren ist in Sein Reich? Seid getröstet und ziehet nach Hause; denn dieser Jesus, den ihr nun gesehen habet auffahren in die Himmel aller Himmel, wird einst so, wie Er nun aufgefahren ist, wieder herniederkommen und richten alle Geschlechter der Erde! Wohl denen, die Er als gerecht finden wird; diese werden Seine Kinder und Er ihr Herr und Vater sein. Wehe hingegen aber allen, die in aller Ungerechtigkeit verharrt sind; wahrlich, ihre Verantwortung wird ihnen zum Mühlsteine am Halse werden!“ – –
[HiG.03_49.04.06,08] Was diese beiden Engel Gottes und was Ich als der Herr und Gott Selbst von der einstigen Wiederkunft Christi vorhergesagt habe, das ist nun zur Reife gekommen und wird geschehen in der Bälde; denn die Vorbereitungen sind nun schon beinahe alle ins Werk gesetzt worden. Der Menschen Herzen sehen nun aus wie diese Zeiten mit ihren grauenhaften Erscheinungen. Sie sind voll Herrschsucht, Geiz, Neid, Fraß, Völlerei und Hurerei, voll Hader, Zank, Schmähsucht, voll Raub, Krieg, Mord und Pestilenz jeglicher Art. Der Unfrieden und die Lieblosigkeit und vollste Unbarmherzigkeit hat sich ihrer bemächtigt, und dadurch ist nun auch solch eine Trübsal über die Erde gekommen, wie ihresgleichen ebendiese Erde noch nicht getragen, gefühlt und geschmeckt hat. Es ist daher nötig, daß dieser trübseligsten Zeit bald ein Ende gesetzt werde, da sonst noch jene, die bisher zu den Auserwählten gezählt wurden, Schiffbruch leiden könnten.
[HiG.03_49.04.06,09] Bevor aber Ich als der Herr und Schöpfer alles Lebens wiederkommen kann, muß der Erdboden von allem Unkraute gar fein gereiniget werden; und diese Reinigung geht soeben auf allen Punkten der Erde vor sich. – Wer nun an seiner Seele wissentlich krank ist und nicht trachtet, daß seine Seele gesund werde, der wird nicht lange machen, bis er zugrunde gehen wird!
[HiG.03_49.04.06,10] Die Zeit der Reinigung aber wird dauern kürzestens vier Wochen; denn es wird nun Stunden geben, in denen mehr geschehen wird als ehedem in einem Jahrhundert. – Ein längerer Termin ist gesetzt auf vier Monate; denn es wird nun Tage geben, von denen einer mehr bedeuten wird als ehedem ein volles Jahrhundert. – Noch ein weiterer Termin ist gesetzt auf vier Vierteljahre; denn es wird nun in einer Woche mehr geschehen als in der Vorzeit in einem vollsten Jahrhundert. – Und noch ein weitester Termin ist gesetzt auf vier Jahre und noch eine Kleinigkeit der Zeit hinzu; denn es werden nun Monde kommen, in denen mehr geschehen wird als in der Vorzeit in sieben Jahrhunderten!
[HiG.03_49.04.06,11] Diese Zeit aber ist nun wie ein Morgenrot zu jenem Tage, der da kommen wird entweder zum Heile für die Gerechten und für alle jene, die eines sanften und guten Herzens sind und liebhaben ihre Brüder und Schwestern in Meinem Namen; aber dieser Tag wird auch kommen wie ein Dieb über alle jene, die Meiner nicht achten und haben ein hartes und stolzes Herz und halten sich für besser und angesehener als ihre Brüder in was immer und wegen was immer.

[HiG.03_49.04.06,12] Wer aus euch in was und wegen was immer sich für besser hält als seinen Bruder, der wird an diesem kommenden Tage gar sehr zuschanden werden; denn von diesem Tage an soll aller äußere Unterschied aufhören, und in großen Ehren werden nur stehen, die nun um Meines Namens willen verachtet oder gewisserart nur mitleidig als ehrliche Menschen geduldet werden, aber so sie in irgendeiner Gesellschaft etwa auch etwas gelten wollten, da werden sie sogleich in ihre nichtssagenden Schranken zurückgewiesen. Solche Menschen werden aber an diesem Tage groß und glorreich hervorgehen, während die gegenwärtigen Honoratioren in was immer sehr klein werden bedacht werden. Meine Erwählten aber werden glänzen mehr als die Sonne am Mittage!
[HiG.03_49.04.06,13] Es zeigt aber ein natürliches Morgenrot keinen günstigen schönen Tag an, denn man sagt: Des Morgens Rot ist des Tages Not und des Abends Tod! – Aber also wird es beim geistigen Morgenrot nicht sein, wohl aber ganz umgekehrt; denn wie das natürliche Morgenrot alle Herzen erquickt, so wird dies geistige große Morgenrot alle Herzen mit großer Furcht und Bangigkeit erfüllen; denn es wird seine Farbe vom Blute und vom großen Brande der Welt, darunter zu verstehen sind die großen und kleinen Kriege, nehmen.
[HiG.03_49.04.06,14] Aber wie das natürliche Morgenrot ein ungünstiges Zeichen für den darauffolgenden Tag ist, so wird aber das an sich selbst schlimme geistige Morgenrot nur als ein sehr günstiger Vorläufer des kommenden großen Tages des Heils zu betrachten und zu nehmen sein.
[HiG.03_49.04.06,15] Dieses alles habe Ich so eingerichtet und lasse nun alles also geschehen, wie es geschieht. Wer aus euch aber will Mir in den Weg treten und sagen: Herr! Du bist ein grausamer Gott, hast eine Freude am Blute der vielen Hingeschlachteten und handelst wie ein ewiger Tyrann?
[HiG.03_49.04.06,16] Zu dem sei es gesagt: Der Meister ist nicht da, daß Ihn da richteten Seine Werke; sondern Er wird sie richten recht und gerecht. – Ihr sollet daher auch nicht sagen: Siehe, dies Volk hat recht und jenes hat unrecht; und dieser oder jener Feldherr tut Fluchwürdiges oder seine Vorgänge sind gesegnet. – Also sollet ihr auch weder eine Freude noch eine Trauer haben, so ihr erfahret, daß diese oder jene Partei entweder gesiegt hat oder weidlichst geschlagen wurde. Überhaupt sollet ihr euch gar nicht viel kümmern, ob das, was nun geschieht, recht oder unrecht sei; denn Ich lasse alles das also geschehen, wie es geschieht, und Ich meine, daß Ich doch Herr genug dazu bin und bin weise genug und bin gut genug! –
[HiG.03_49.04.06,17] Wer aus euch aber nun anders denken und urteilen will, der muß daher aber auch mehr Herr sein wollen, als Ich es bin, und muß notwendig weiser und besser sein als Ich. So aber jemand das zu sein wähnt, wenn auch gerade nicht in seinen Gedanken, aber dennoch durch seine Reden und Taten, der bändige aber hernach auch die Elemente, zeichne den Sternen ihren Gang vor, gebiete den Winden, dem Meere und dem mächtigen Feuer im Inneren der Erde; er gebiete den Wolken und schaffe der Sonne und dem Monde, daß sie besser der Erde dienen, als wie es manchmal der Fall ist.
[HiG.03_49.04.06,18] Denn wer sich für hinreichend weise hält, den Bewegungen der freien Menschen sein Urteil anzupassen und mit einer gewissen hartnäckigen Bestimmtheit zu sagen: „Die Herrschaft Österreichs ist arg und böse, seine Kriege, Siege und Gesetze sind eine Schmach; Rußland handelt unter aller Kritik; nur von Frankreich und Deutschland hängt das Heil der Völker ab“ – o zu dem sage Ich: Gut, gut! Weil du so weise bist und gar so gründlich alle Handlungen, Gesetze, Verfügungen, Verhältnisse und Bewegungen der verschiedenen Völker zu beurteilen imstande bist, was sogar für die weisesten Engel schwerer ist, als ein ganzes Sonnengebiet in der strengsten Ordnung zu erhalten, so solle so ein verständigster und weisester Richter über alle Völker denn sich auch an die Leitung der Sonne und des Mondes machen; er solle den lästigen Winter abschaffen und solle auch das Loch verstopfen, von wannen die kalten Winde herkommen.

[HiG.03_49.04.06,19] So ihm aber die Sonne im Sommer doch etwas zu warm werden sollte, da wird seine Weisheit ja doch auch imstande sein, ein Mittel zu finden, um der Sonne ihre zu große Hitze auszutreiben. – Ist ihm die zu starke Anhäufung des Polareises etwa zuwider, nun – so kann er ja das unterirdische Polarfeuer recht anfachen, und das wird schon seine alten auflösenden Dienste tun!
[HiG.03_49.04.06,20] Und wenn am Ende etwa doch Altersschwäche oder andere Krankheiten so affront sein sollten und beschleichen den Leib eines solchen Völkerweisen, nun, das wird für ihn etwa doch ein wahrer Spaß sein, sich augenblicklich wieder zu verjüngen und sein Fleisch unsterblich zu machen.
[HiG.03_49.04.06,21] Sollten aber solche weise Völkerrichter bei sich etwa doch verspüren, daß ihnen die Leitung und Besorgung des Universums unausführbar sein solle, was gegen die Leitung der freien Völker freilich wohl nur etwas ganz Leichtes wäre, da sollen sie dann aber auch ganz demütig in ihre sündige Haut zurückkriechen und sagen: Herr! Ich habe gar gewaltig gesündigt vor Dir; sei mir armem Sünder gnädig und barmherzig! – Da sollen sie dann aber auch wieder Gnade und Erbarmung finden, und es solle ihnen ein rechtes Licht gegeben werden, das sie auf der rechten Erkenntnis Tisch stellen sollen und auch stellen werden, bei welchem Lichte sie aber dann auch bald und leicht erkennen werden, ob ihre Urteile über die verschiedenen Völker recht oder unrecht waren.
[HiG.03_49.04.06,22] Ich sage euch: Menget euch in nichts und bleibet fein zu Hause, auf daß, so Ich in der Bälde kommen werde, Ich euch auch daheim antreffe, euch tröste, stärke und aufnehme in Mein neu zu gründendes Reich auf Erden und in allen Sternen! –
[HiG.03_49.04.06,23] Aber so Ich euch nicht daheim antreffen werde, so möget ihr es euch dann selbst zuschreiben, so ihr an dieser Meiner größten und letzten Ankunft entweder gar keinen oder nur einen sehr geringen Teil haben werdet.
[HiG.03_49.04.06,24] Ich sage euch: Ich allein bin der Herr der ganzen Unendlichkeit, und sonst gibt es ewig keinen! – Was ihr sehet, denket, wahrnehmet, empfindet und fühlet und noch endlos mehr, was vor euch verborgen ist, das alles ist allein Mein Werk.
[HiG.03_49.04.06,25] Bedenket – denn also spricht der Herr Jehova Zebaoth: Was könnet ihr Mir sagen, wenn Ich es mit denen halte, die ihr verachtet? – Was wollt ihr Mir sagen, so Ich eine Hure an Mein Herz drücke und eine betschwesterliche fromme Sitten- und Sündenrichterin von Mir weise? – Was wollt ihr Mir sagen, so Ich in der Zukunft bei lauter Zachäussen einkehren werde und werde allen sogenannten Gottesdienern den Rücken kehren? – Was werdet ihr Mir ferner sagen können, so Ich künftighin, wie es auch vorher war, eure wohlerzogenen Töchter von Meiner Türe weisen werde und werde dafür die gemeinsten Gassendirnen aufnehmen und sie zu Meinen Gesellschafterinnen machen?
[HiG.03_49.04.06,26] Ja wahrlich, Ich sage es aller Welt: Eine Martha, eine Magdalena, eine Ehebrecherin, ein samaritisches Weib und eine Hure, die sich zehntausendmal hat beschlafen lassen, wird Mir angenehmer sein als alle die fein und überaus sittlich erzogenen Töchter, die bloß deshalb keine Huren sind, weil das vor der Welt eine Schande wäre; denn was würde die Welt dazu sagen?! – Wenn die Welt so etwas erführe, da wäre es ja nur zu sicher um das erhoffte irdische Glück geschehen. – Oh, so es aber auf Mich ankäme und die Welt vor den Augen der Menschen kein gültiges Richteramt ausübte, dann wäret ihr mit euren Kindern bei weitem nicht so heikel als nun!
[HiG.03_49.04.06,27] Ich sage euch aber das nicht etwa darum, als hielte Ich dafür, daß es schlecht wäre, die Kinder fein und sittsam zu erziehen – o nein, das will Ich damit gar nicht gesagt haben; aber daß ihr eure Kinder viel mehr der Welt als Meinetwegen fein und sittlich erziehet und bringet ihnen dadurch eine bei weitem zu große Überschätzung ihres sogenannten besseren Menschenwertes bei, welche Überschätzung eine Grundwurzel allen Hochmutes ist, das ist vor Mir ein Greuel! – Und da muß Ich offen und klar gestehen, daß Mir eine von aller Welt verachtete und von allen Fleischsünden stinkende Hure bei weitem lieber

und angenehmer ist, als eine ganze Million eurer allerfeinst und allersittlichst gebildeten Töchter und Söhne.
[HiG.03_49.04.06,28] Ich will damit aber auch nicht sagen, daß Mir die Hurerei etwa lieber sei, als ein tugendhafter reiner Lebenswandel; denn nichts Unreines kann in Mein Reich eingehen! Aber das sage Ich, daß, so mit der feinen und zarten Sitten- und Religionsbildung zugleich ein die geringere Menschheit geringschätzender, ja manchmal sogar verachtender Hochmut in der engsten Verbindung steht, Mir jede bis zur letzten Zehenspitze herab verachtete und unter alle Kloaken hinab gedemütigte Hure um sehr vieles lieber und angenehmer ist, als eure vor der Welt hochansehnlichen Kinder. So wie Mir auch jener Hauptlump von einem Zöllner – der in den Tempel kam, allda sein schmähliches Leben nur zu sehr fühlte an geheiligter Stätte und darum bei sich gewisserart also sprach: „Nein, ich bin doch ein zu heilloser Lump für diesen geheiligten Ort! Gar nicht würdig bin ich, meine zu sündhaften Augen dort hinauf zu erheben, wo die Gerechten sich freuen vor dem Heiligtume Gottes; daher ist es auch billig, daß ich diesen Ort sogleich verlasse und ihn nicht entheilige!" – lieber war, als jener mit sich überaus zufriedene Pharisäer, der Gott nicht genug loben und preisen konnte, weil Er ihn gar so rein und fehlerfrei gemacht habe.
[HiG.03_49.04.06,29] Ich sage es hier nun allen der vollsten Wahrheit gemäß, die allein jeden Menschen wahrhaft frei machen kann: Es gibt vor Mir im Grunde des Grundes nur so ganz eigentlich eine einzige Sünde, welche die Mutter aller anderen Sünden ist, und diese Sünde heißt: Hochmut!
[HiG.03_49.04.06,30] Aus dem Hochmute aber geht dann alles andere, was nur immer Sünde heißt, hervor – als da ist die Selbstsucht, Herrschlust, Eigenliebe, Neid, Geiz, Wucher, Betrug, Dieberei, Raub, Zorn, Mord, Trägheit zur rechten Arbeit, der süße Müßiggang auf Kosten der unhochmütigen Arbeiter, Hang zum Wohlleben und Großtun, Geilheit des Fleisches, Unzucht, Hurerei, Gottesvergessenheit und endlich wohl auch oft eine gänzliche Gottlosigkeit und mit dieser der vollste Ungehorsam gegen alle Gesetze, mögen sie göttlichen oder bloß politischen Ursprunges sein.
[HiG.03_49.04.06,31] Betrachtet jede dieser aufgezählten Hauptsünden für sich ganz analytisch, und ihr werdet am Grunde einer jeden den Hochmut ersehen. Wer dann aller seiner vermeintlichen tausend Sünden wie mit einem Schlage los sein will, der sehe allein darauf, daß er seines wie immer gearteten Hochmutes ledig werde, so wird er auch ledig sein aller seiner anderen Sünden. Denn viele Sünden sind ohne Hochmut gar nicht denkbar, und das darum, weil er der alleinige Grund dieser Sünden ist.
[HiG.03_49.04.06,32] Sünden aber, die ohne Hochmut begangen werden, sind keine Sünden, weil sie den Grund zur Sünde nicht in sich bergen. – –
[HiG.03_49.04.06,33] Es würde aber jemand sein, der sonst gerecht wäre und niemand zu ihm sagen könnte: Siehe, dieser und jener Sünden hast du dich schuldig gemacht, – aber er täte sich darauf viel zugute und achtete sich für viel besser als jene, die er als grobe Sünder erkennt. Wahrlich, da nützete ihm alle seine Gerechtigkeit nichts. Denn da er sich auf seine Gerechtigkeit und Unbescholtenheit etwas zugute täte, so wäre er schon vom Hochmute befangen und somit vor Mir schlechter als einer, der sein Leben lang – aber natürlich ohne allen Hochmut – in seinem Fleische gesündigt hätte, was an und für sich wohl auch eine starke Sünde ist, aber selbst mit dem geringsten Hochmute in gar keinem Vergleiche steht.
[HiG.03_49.04.06,34] Daher lasse sich aber nun auch ein jeder durch dieses Morgenrot ganz scharf durch und durch erleuchten und spüre ja sorgfältigst in seinen erleuchteten Lebenswinkeln und Kammern fleißig nach, ob er nicht irgendwo etwas antreffen möchte, was so mit dem Hochmute irgendeine Ähnlichkeit haben könnte. Trifft er so etwas in seinem Inneren an, so verabscheue er es augenblicklich und strebe alsbald mit allen Kräften danach, daß er seines noch so gering scheinenden Hochmutes loswerde, sonst wird dieser mit der Zeit zu wachsen anfangen wie eine Schmarotzerpflanze am sonst gesunden Aste eines

Fruchtbaumes und den sonst edlen Menschen ebenso zugrunde richten geistig, wie die Schmarotzerpflanze den sonst ganz gesunden Baum.
[HiG.03_49.04.06,35] Der Hochmut, wie immer geartet er auch sein möchte und von wo immer er seinen Ursprung nehmen mag, ist für Seele und Geist eine allergiftigste Stickluft aus der Hölle, durch die in kurzer Zeit alles Leben zugrunde gehen muß. Daher noch einmal für tausendmal gesagt:
[HiG.03_49.04.06,36] Hütet euch vor allem nur vor dem Hochmute, wollt ihr vor Mir als gerecht und gerechtfertigt erscheinen – und wollt ihr am kommenden großen Tage euch Meiner sichtbaren Gegenwart erfreuen!
[HiG.03_49.04.06,37] Aber so nur ein Atom irgendeines Hochmutes in euch verbleibt, so werdet ihr von Mir zwar sagen hören, daß Ich auf der Erde zu Meinen Freunden gekommen bin; so ihr aber rufen werdet: „Herr! Herr! Komme auch zu uns!“ – da werde Ich dennoch nicht zu euch kommen, dieweil ihr nicht allem Hochmute entsagt habt.
[HiG.03_49.04.06,38] Wohl wisset ihr vieles, was Millionen nicht einmal zu ahnen vermögen; aber darum seid ihr nicht um ein Haar besser als jene, die von alldem keine Ahnung haben, was bei euch schon ein erfahrungsreiches Wissen, ja manchmal sogar ein förmliches Schauen geworden ist. – Aber so ihr mit eurem Wissen auch die rechte Demut vereiniget, dann wird euch freilich das tiefe Wissen im Bereiche des rein Geistigen von einem unberechenbar großen Nutzen sein.
[HiG.03_49.04.06,39] Auf daß sich aber ein jeder Mensch richten kann und erforschen sein ganzes Wesen, so will Ich zu dem Behufe eine sonderheitliche Anleitung geben, nach der man gar leicht wird ersehen können, an welche Eigenschaften sich der schändlichste Hochmut beim Menschen anklebt und allda fortwuchert. –
[HiG.03_49.04.06,40] Manche Menschen beiderlei Geschlechts haben gewisserart von Geburt an ein züchtigeres Fleisch und enthalten sich demnach auch um vieles leichter von all den sinnlichen Gelüsten des Fleisches. Diese Menschen triumphieren dann aber gewöhnlich nicht über sich selbst, sondern hauptsächlich über ihre Nebenmenschen, deren Natur nicht aus so keuschen Substantialspezifiken zusammengesetzt ist. – Diese also um vieles leichter keusch lebenden Menschen aber verachten dann gewöhnlich diejenigen, die es wirklich einen großen Kampf kostet, um sich der fleischlichen Werke zu enthalten. Ja, solche Menschen können oft beim besten Willen nicht das in die Ausführung bringen, was den andern ein leichtes ist.
[HiG.03_49.04.06,41] Wenn nun solche sich der fleischlichen Werke leicht enthaltenden Menschen über die in diesem Punkte Schwachen sich lustig machen, sie schmähen, oft verfluchen und ihnen die Hölle an den Hals schleudern, da sie sich natürlich für besser und unfehlbarer halten als ihre schwächeren Brüder und Schwestern, – da verfallen solche fleischlich ohne ihr besonderes Verdienst Reineren schon dem Hochmute und sind dadurch schon bei weitem größere Sünder in sich selbst als ihre schwachen Nebenmenschen. Denn jedes sich für Mehr-, Höher-, Besser- und Vorzüglicherhalten als seinen Nebenmenschen in was immer rührt schon vom Hochmute her und ist an sich vor Mir schon schlechter, als was ein Hochmütiger in was immer als schlecht bezeichnen möchte. Denn schon die geringste Art des Hochmutes ist bei weitem ärger, als jede andere Sünde für sich.
[HiG.03_49.04.06,42] Denn jede Sünde, einfach für sich genommen, ist nur wie das Fleisch eines Apfels oder einer Pflaume oder einer Birne, das an und für sich keiner Fortpflanzung und Vermehrung fähig ist. Aber der Hochmut ist das Samenkorn oder die fabelhafte Büchse der Pandora, aus dem wie aus dieser alle erdenklichen Übel erwachsen können und sich dann aber auch also vermehren wie das Gras auf dem Erdboden und der Sand im Meere. Denn wer von sich selbst in was immer eine zu gute Meinung hat, der verlangt, daß auch andere von ihm das meinen sollen. – –
[HiG.03_49.04.06,43] Nun aber setzen wir den Fall – der sich leider nur gar zu oft ergibt –, daß andere solch eine ihre eigenen Fähigkeiten überwiegende Vortrefflichkeit anerkennen und sehr beloben, so wird dann der vortreffliche A noch lobbegieriger. Er wendet bald alles an,

um seine Vortrefflichkeit noch mehr zu heben. Es gelingt ihm, er wird ein Virtuose, will dann schon viel mehr Weihrauch. Man streut ihm Blumen und Kränze. Er fühlt sich als eine Art Gott, wird am Ende selbst von Bewunderung über sich, sozusagen, ganz hingerissen. Und wenn dann aber etwa doch jemand so keck wäre und sagte zu ihm: „Freund! Du überschätzest dich, es ist nicht soviel an dem, was du bist und leistest. Siehe, einige interessierte Lobhudler und Weihrauchstreuer haben dich mit ihrem ganz leeren Lobgequake trunken und verwirrt gemacht, und du warst so uneinsichtig und nahmst ein glänzendes wertloses Geflitter für bares gediegenes Gold an. Werde aber nun nüchtern und beschaue deine vermeinte außerordentliche Vortrefflichkeit mit klaren Augen, und du wirst finden, daß daran neun Zehntel rein zu verwerfen sind.“ – –
[HiG.03_49.04.06,44] Auf solch eine recht weise Belehrung wird dann der vortreffliche A erbost und wird dem recht weisen Belehrer auf eine Art übers Maul fahren, wie man zu sagen pflegt, daß sich dieser für alle Zeiten den Gusto wird vergehen lassen, ihm je wieder einmal mit einer weisen Belehrung zu kommen. – Und seht, so wuchert dann der Hochmut fort und verzehrt endlich alles Edle, was sonst der Geist vermöge seiner besseren und ausgezeichneteren Talente hätte zum Frommen vieler schwächer begabten Menschen zustande bringen können. – –
[HiG.03_49.04.06,45] Wenn jemand recht viel gelernt hat und hat seinen Verstand mit recht tüchtigen Wissenschaften ausgerüstet, so daß andere, ungelehrte Menschen im Fache des Wissens als bare Nullen gegen ihn sich verhalten, und wenn es nun einem Ungelehrten einfiele, dem Hochgelehrten gegenüber zu behaupten, daß er auch etwas verstehe und es sogar eine Schande wäre, so jemand, der etliche zwanzig Jahre nichts als studiert hat und sich mit Wissenschaften über Wissenschaften beschäftigte, nicht mehr verstünde als einer, der dazu weder Vermögen noch Gelegenheit hatte, – ja da wäre es aus beim Herrn Doktor! Der würde so einem naseweisen Lümmel ganz kurios begegnen und ihm zeigen, ob er das Recht habe, ihm gegenüber solch impertinente Bemerkungen zu machen.
[HiG.03_49.04.06,46] Seht, das ist schon wieder Hochmut, der aus dem Herrn Doktor statt des Segens nur einen Fluch für die arme Menschheit zieht. Wieviel Gutes könnte ein demütiger Gelehrter stiften, und wie gesegnet wären alle seine Arbeiten, die er mit Mir zum Frommen der armen Menschheit vollführte! Wie würde er wahrhaft geschätzt, geliebt und gesucht sein!
[HiG.03_49.04.06,47] Ja, je weniger er aus sich machte, desto mehr würden die anderen aus ihm machen. – Aber nein, der Hochmut als Eigendünkel der meisten Gelehrten versengt und verbrennt all das Edle und Gute, das aus ihnen hätte hervorgehen können, da er sie, je älter und größer er wird, für die arme und und bedürftige Menschheit ganz unzugänglich macht.
[HiG.03_49.04.06,48] Desgleichen steht es auch mit den meisten Beamten, die gewöhnlich auf ihre Amtswürde ein so großes Gewicht legen, daß sie die anderen, ihnen untergeordneten Menschen nicht selten für nahe weniger als nichts betrachten. Diese nicht mit dem Amt, das etwas Nützliches ist, verbundene, sondern eigenmächtig geschaffene Amtserhabenheit des Beamten ist gleichfalls wieder nichts als ein barster Hochmut, der dem Amte nie einen Segen, sondern allezeit nur ganz notwendig den Fluch bereitet. – Wer kann da aufstehen und sagen, daß es nicht also sei?
[HiG.03_49.04.06,49] Der Priester, der ein Vorbild aller Demut sein sollte, bildet sich Himmel und Erde ein, hascht nach Gold und Silber, um sein vermeintes himmlisches Ansehen auf einen Glanz zu stellen, vor dem sogar die Sonne, so es möglich wäre, sich weidlichst schämen müßte.
[HiG.03_49.04.06,50] Ein Lehrer oder Professor der Jugend macht nicht selten förmliche Studien, wie er den jungen Würmern so recht handgreiflich zeigen könnte, was Außerordentliches da hinter ihm stecke. Es liegt ihm meistens weniger daran, daß seine Schüler von der Nützlichkeit seiner Stellung überzeugt werden möchten, als daß sie nur zittern vor ihm und seiner professorlichen Amtsautorität.

[HiG.03_49.04.06,51] Es ist allerdings wahr, daß bei manchen Kindern ein ziemlicher Ernst angewandt werden muß, um sie vom Nutzen und von der Notwendigkeit dessen, was sie lernen müssen, zu überzeugen und sie dadurch mit Liebe zu den zu erlernenden Gegenständen zu erfüllen. Aber es ist demgegenüber auch das sehr wahr, daß ein Lehrer, der seine Schüler mit der rechten uneigennützigen Liebe zu behandeln versteht, mit ihnen bei weitem mehr ausrichten wird als ein Ehren- und Ansehenschnapper.
[HiG.03_49.04.06,52] Ich sage euch: Suchet, sei es in was immer, nie die Ehre der Welt; denn diese ist eine Pest für Seele und Geist, und ihre Folgen kommen früher oder später, die Erde verheerend, zum Vorschein.
[HiG.03_49.04.06,53] Betrachtet die gegenwärtigen Kriege, in denen sich viele Tausende der Ehre wegen müssen totschlagen lassen. Wenn Herrscher, Heerführer und ihre was immer für Namen habenden Völker anstatt des Hochmutes der lieben himmlischen Demut dienten, – würden oder könnten die Völker je zu solch einer gegenseitigen Wut entflammt werden? – Wahrlich, bei demütigen Völkern wäre ein Krieg eine allerpurste Unmöglichkeit!
[HiG.03_49.04.06,54] Da aber bei diesen Völkern anstatt der Demut nur der alleinige Hochmut großgewachsen ist, demzufolge sich ein Volk für besser, angesehener, älter, berechtigter und wer weiß es, für was noch alles hält, so sind auch diese gegenwärtigen, alles verheeren wollenden Kriege eine ganz natürliche Folge der gegenwärtigen Großzucht des Hochmutes. Denn ein Krieg ist im Großen das, was im Kleinen die sogenannten Raufhändel sind, die auch gewöhnlich viel seltener aus irgendeiner haltbaren Ursache herrühren, als meistens bloß aus gekränkter Ehre. Denn kommt unter eine Gesellschaft ein Dieb oder ein Betrüger oder ein bekannter Räuber, so wird die Gesellschaft mit derlei gefährlichen Individuen ohne alle Händel und blutigen Exzesse fertig werden. Man wird sie mit vereinter Kraft gefangennehmen und sie dem ordentlichen Gericht überliefern.
[HiG.03_49.04.06,55] So aber einer in einer Gesellschaft etwa einem Großtuer zu nahe tritt, da gibt es dann nur zu bald und gewiß einen beleidigenden Wortwechsel. Diesem folgen bald ganz ernstliche Drohungen und diesen als ganz natürliche Folgen eines gereizten Hochmutes Schläge aller Art, blutige und oft sogar tödliche. Denn da will dann ein jeder mit der Faust oder mit dem Stocke seine Ehre retten und stiftet dadurch Feindschaften, Rachedurst und eine Menge Übel aller Art auf lange Zeiten in einer Gegend oder oft in einem ganzen Lande.
[HiG.03_49.04.06,56] Ah, etwas ganz anderes ist es, so irgend ein äußerer habsüchtiger oder mutwilliger Feind in ein friedliches, von lauter demütigen und untereinander sehr verträglichen Menschen bewohntes Land oder Reich einfiele, um allda eine Beute zu machen. Da hätten freilich wohl die Bewohner solch eines Landes oder Reiches das Recht, einen solchen schändlichen Feind mit allem Ernste zu empfangen und ihn auf das empfindlichste zu züchtigen, bei welcher Gelegenheit Ich als der Herr Himmels und der Erde Mich dann aber auch sogleich an die Spitze stellen möchte; und der arge Feind würde da nur zu geschwind erfahren, welches Lohnes seine Handlung wert war. – Schwerlich dürfte er je wieder den Mut fassen, ein solches Land heimzusuchen. – –
[HiG.03_49.04.06,57] Aber leider ist nun dem nicht also. Ein Volk will nun größer sein als das andere, also auch ein Reich größer und mächtiger als das andere.
[HiG.03_49.04.06,58] Der Deutsche will der Erste sein. Der Slawe spricht dieses Recht für sich an. Den Franzosen darf man schon gar nicht mehr fragen, welche Nation auf der Erde etwa doch die erste, gebildetste und in jeder Hinsicht die erste wäre. Der Russe mißt mit dem größten Maßstabe nur sich; alles andere ist für ihn eine kaum beachtenswerte Bagatelle.
[HiG.03_49.04.06,59] Der Engländer hat bereits die Einbildung der Chinesen und Japaner im höchsten Grade überflügelt. Denn hält der Chinese und Japaner auch dafür, daß sich sein Reich in der Mitte aller Reiche der Erde befinde, so ist der Engländer de facto gewisserart der Gesetzgeber und Vorteile-Einsauger der nun bekannten ganzen Erde, – und ist er gerade schon auf der ganzen Erde und in all ihren Reichen es nicht ganz, so bildet er sich aber dennoch ein, als wäre er es. Und findet er irgendwo Verletzungen dieser seiner Meinung, so

wird er gewiß alles aufbieten, um das zu verwirklichen, was bei ihm bis jetzt nur eine großartige Einbildung war.
[HiG.03_49.04.06,60] Der Amerikaner betrachtet europäische Staaten kaum für soviel, wie einige Gassenjungen, die das Pflaster einer großen Stadt betreten, zu deren Erbauung sie freilich nie auch nur ein Sandkörnchen beigetragen haben, die auf den Alleebäumen hie und da vorfindlichen Spatzennester. Er braucht nur mit einer amerikanischen Flotte sich dem winzigen Europa bloß auf hundert deutsche Meilen zu nahen, so muß dasselbe schon untergehen.
[HiG.03_49.04.06,61] Der Afrikaner hält nur sich für einen Menschen, und da selbst nur den Reichen, Starken und somit auch Mächtigen. Alles andere ist bei ihm menschenähnliches Lasttier und kann wie jedes andere Vieh verkauft werden.
[HiG.03_49.04.06,62] Frage nun bei den obwaltenden Verhältnissen zwischen Völkern und Völkern, Reichen und Reichen, Staaten und Staaten, in denen der Hochmut solche Entzweiungen hervorgerufen hat, die die Erde selbst vor der Sündflut nicht gekannt hat, jeder sich selbst, ob es wohl noch möglich wäre, daß Ich als der Herr Himmels und der Erde solchen Greueln noch länger hätte ganz ruhig zusehen sollen oder können?! – –
[HiG.03_49.04.06,63] Der Herr spricht: Nein, das war nicht mehr möglich! Der Hochmut der Völker hat alles Maß überschritten, bis in den höchsten Himmel stieg schon der Dampf der Hölle! Die Erde selbst bat Mich, daß Ich die arge Brut des Satans doch endlich einmal ausmerzen solle. – Und sehet, die Zeit ist da; sie ist nun enthüllt vor euren Augen: ein Volk zieht wider das andere; und fraget ihr, warum? – so sage Ich es euch: Aus purem Hochmute!
[HiG.03_49.04.06,64] Denn von einer Not oder Notwendigkeit war da nirgends eine Spur; denn hätten die Menschen sich gedemütigt – natürlich alle ohne Ausnahme, wie es die Niniviten einst getan haben, so hätten alle an allem zur Übergenüge. Aber weil sie alle der Hochmut aufgetrieben hat, wie einst zu Jerusalem das verfluchte Wasser diejenigen, die es zur Probe ihrer Schuld oder Unschuld trinken mußten und dabei aber schuldig waren, – so ist es denn aber nun ja auch wohl ganz naturmäßig gerecht, daß sie nun alle an dem Pestwasser ihres Hochmutes zugrunde gehen!
[HiG.03_49.04.06,65] Denn Ich sage es euch: Die Zeiten sind aus, wo das Schwert zwischen Ehre und Schande, wie zwischen Tugend und Untugend den Schiedsrichter machte; denn das Schwert war nie eine Waffe der Demut, sondern allezeit nur der Ehre und des Ansehens, wie leider auch nur zu oft einer tyrannischen Herrschaft.
[HiG.03_49.04.06,66] Aber forthin solle es nicht mehr also sein! In der Zukunft wird nur die Demut mit den Waffen der Liebe die Völker beherrschen, d.h. freilich jene Völker nur, die für diese Waffe aus den Himmeln für würdig befunden werden. Die Unwürdigen aber werden in dieser Zeit schon ohnehin den Lohn erhalten, den sie sich schon lange verdient haben. Ich werde zwar wohl noch immer dem besseren und gerechteren Teile den Sieg zuteil werden lassen; aber so er darauf erbost und hochmütig wird, dann wehe auch ihm!
[HiG.03_49.04.06,67] Denn von nun an soll niemand mehr geschont werden, der nur einen Funken Hochmutes als Triebfeder seiner Handlungen in sich besitzt. – Jede Handlung, wobei nur irgend etwas von einem Ehrgeiz sich verspüren läßt, soll ohne allen Segen fortan verbleiben. Jede Handlung aber, die bloß der Nützlichkeit wegen begangen wird mit demütigem Gemüte, soll von Mir über und über gesegnet werden.
[HiG.03_49.04.06,68] Von nun an muß eine andere Ordnung unter den Menschen eingeführt werden. Die sich aber diese Ordnung nicht werden von ganzem Herzen gefallen lassen und werden dabei noch immer alte verrostete Bedenklichkeiten in sich auftauchen lassen, denen sollen die bittersten Folgen ehestens die genügendste Kunde verschaffen, ob sie dadurch für oder wider Meine Ordnung waren.
[HiG.03_49.04.06,69] Man sagt nun häufig: Ich möchte dies und jenes wohl tun, denn ich machte mir nichts daraus; aber was würde die Welt dazu sagen? Dieser würde sich vor Galle

umkehren, jener ein Zetergeschrei anfangen, und so würde mein guter Hausname darunter einen großen Schaden leiden.
[HiG.03_49.04.06,70] Ich als der Herr Himmels und der Erde sage dir nichts als das: Alles, was Welt heißt, das ist Hölle!
[HiG.03_49.04.06,71] Was ist ein guter Hausname vor der Welt? – Ich sage es dir und will und muß es dir sagen: Sieh, du blinder Tor! Ein guter Hausname, von dem die Welt sagt: „Das ist ein gutes Haus" – ist ein Zeugnis aus der Hölle. Denn die Welt kann doch unmöglich etwas gutheißen, was ihr nicht zusagte. Was aber der Welt zusagt, da lies nur das reine Evangelium, ob dieses irgendwo sagt, daß das auch vor Gott etwas gelte. Steht es nicht geschrieben: „Was immer vor der Welt groß ist, das ist vor Gott ein Greuel."
[HiG.03_49.04.06,72] So ihr aber das doch mit überaus klaren Worten in der Schrift leset, wie möglich kann da jemand, der mit der Schrift vertraut ist, sagen: Ich für mich würde wohl ohne alles Bedenken dies und jenes tun; aber was würde die Welt dazu sagen? – –
[HiG.03_49.04.06,73] Ich aber sage es euch nun in dieser Zeit: Wer nun dies und jenes Gute der Welt wegen zu tun unterlassen wird, der tue also der Welt wegen, was ihm gut dünkt. So er aber dann zu Mir kommen wird mit dem guten Weltzeugnisse, werde Ich zu ihm sagen: Der dir dies gute Zeugnis gegeben hat, zu dem gehe auch hin und verlange deinen Lohn; denn Mein Name steht in diesem Zeugnisse nicht geschrieben! Ich kenne dich nicht, denn du hast der Welt wegen dies und jenes getan und wolltest nicht die Mir allein wohlgefälligen Wege der wahren christlichen Demut wandeln. Es gefiel dir und schmeichelte deinem Ehrgeize, so die Welt von dir sagte: „Siehe, das ist ein Ehrenmann!" – So wird es dir auch gefallen müssen, daß du in Meinem Reiche wahrlich zu sehr geringen Ehren gelangen wirst.
[HiG.03_49.04.06,74] Ich will aber damit nicht sagen, als solle da jemand also handeln, daß die Welt mit Fingern auf ihn zeigte und sagen solle: „Sieh, das ist ein böser Mensch; er ist ein Hurer, ein Ehebrecher, ein Betrüger, ein Lügner, ein Gottesleugner, er hält in seinem Hause die schlechteste Ordnung und Zucht und ist ein Lump und ein Schwelger." – O das verlange Ich ewig nicht! Aber das verlange Ich, daß ihr das wahrhaft Gute – und möge die Welt dazu sagen, was sie wolle – ohne die geringste Scheu vor ihr vollbringen sollt. Und das darum, weil es gut ist, und weil Ich es also haben will! – –
[HiG.03_49.04.06,75] So ein vermögliches Elternpaar einen Sohn hat, der schon erwachsen ist, und dieser, da er ein Amt überkommt mit einem erklecklichen Auskommen, will ein armes Mädchen zum Weibe nehmen aus Liebe, weil ihm das Mädchen wohlgefällt, – da er aber dieses seinen Eltern kundtut, so fangen diese sogleich einen Mordsspektakel an und sagen zu ihrem Sohne: „Aber Sohn! Pfui der Schande! Was ist dir denn da um Himmels willen eingefallen? So ein hundsgemeines Bauernmensch willst du, der du von einem so guten Hause abstammst, zum Weibe nehmen? Bedenke doch, sie hat nichts außer ihr bißchen bäuerisches Affengesicht. Ihre Eltern sind ganz gemeine, rohe, ungebildete, nach Ochsen- und Kuhmist stinkende Leute. Und ihre Tochter respektive schon eine Hure von Geburt an, wird doch nicht etwa gebildeter sein als ihre ochsenmistigen Eltern? – Wir wollten aber wegen der Bildung und ihrer allfälligen Aufführung noch nicht soviel sagen, – aber bedenke deine und dann ihre Geburt! Pfui, wo denkst du hin?! – Wir müßten uns ja noch im Grabe schämen! Du ein Edler von – und jene ein gemeinstes Kuhmistmensch!"
[HiG.03_49.04.06,76] Ich aber werde zu solchen Eltern sagen: „Pfui der ewigen Schande mit euch! Wie habt ihr als Menschen je so tief herabsinken können, daß ihr auch nur einen Augenblick des großen Wertes eines jeden Menschen habt vergessen können? Wer ist die für euch zu gemeine Bauerntochter, die eures Sohnes gar so unwürdig war? – Sehet und höret! Sie ist Mein Kind, Meine allerhöchsteigene Tochter; und diese war euch zu schlecht, zu gemein und zu gering?!
[HiG.03_49.04.06,77] Habt ihr denn nie gelesen, daß fürs erste Ich als der urewige allmächtige Schöpfer aller Himmel und aller Welten, aller Engel und Menschen Selbst nur im Kleide der größten Niedrigkeit in diese Welt kam und lehrte die Menschen durch lebendige

Worte und durch die klarsten Taten, daß sie gleich Mir – so sie Meine Kinder sein wollen – die Welt mit all ihrer Größe und Pracht fliehen sollen und sollen nicht die breite Straße des irdischen Glanzes, der allezeit vergeht, sondern den schmalen Pfad der Demut, der zum ewigen Leben führt, wandeln?

[HiG.03_49.04.06,78] Und daß fürs zweite alles, was vor der Welt groß ist, vor Mir ein Greuel ist? Daß Ich nur das Kleine und von der Welt Verachtete ansehe, das Große aber für ewig von Mir weise?

[HiG.03_49.04.06,79] Wenn ihr das je gehört habt und wußtet, welchen Weg Ich Selbst allen Meinen wahrhaftigen Kindern zur treuen Nachahmung vorangegangen bin, da saget Mir nun, aus welchem vor Mir dem Herrn alles Lebens allein gültigen Grunde habt ihr es nimmer zugegeben, daß das arme Bauernmädchen eures Sohnes Weib geworden wäre? – Ihr stehet nun stumm und abermals stumm vor Mir und wisset nun nichts zu erwidern auf Meine Frage.

[HiG.03_49.04.06,80] Nun denn, da ihr Mir nichts zu erwidern wißt und euer himmelschreiendes Unrecht einseht, so will Ich euch zwar nicht richten und verdammen also, wie ihr Meine Tochter gerichtet und verdammt habt; aber für jede Minute eures irdischen Lebens sollet ihr hier im Reiche der armseligsten Geister ein komplettes irdisches Jahr in der größten Niedrigkeit weilen. Und ebendiejenige Meine Tochter, die ihr auf der Erde so tief verachtet habt, soll – so sie will – euch in ihre himmlische Wohnung aufnehmen. Da sollet ihr erst allertiefst beschämt diejenige vollkommen kennenlernen, die ihr auf der Erde für euren Sohn gar so unwürdig gefunden habt, – und nun weichet von Mir an den Ort, der für euch bestimmt ist!“ – –

[HiG.03_49.04.06,81] Ich sage euch: Wahrlich, wahrlich, also wird es in der jüngsten Zeit sein schon hier und ganz besonders jenseits. Und so sie, die auf der Welt gar soviel auf ihr sogenanntes gutes Haus hielten, Mich bitten werden und sagen: „Herr! Herr! Das wußten wir ja nicht so, wie wir es nun wissen und einsehen, denn wir waren ja von unseren Eltern selbst also erzogen und gebildet; daher lasse uns Gnade für Recht ergehen“ – da werde Ich aber zu ihnen sagen: „Ich weiß, wie es mit der Bildung eures Herzens steht. Wäret ihr allein schuld daran, daß es so hart und hochmütig war, da wäre euer Los die Hölle; denn diese ist erbaut aus dem Hochmute und aus des Herzens Härte! – Da ihr aber nicht ganz selbst schuld an solch schmählicher Verbildung eures Herzens seid, so ist euch eben aus purer Gnade das beschieden, was Ich als euer Gott und Herr über euch ausgesprochen habe. Denn bevor nicht das letzte Atom des Hochmutes eure Herzen verlassen wird, sollet ihr Mein Antlitz nicht zur Anschauung bekommen. Und so hebet euch von hinnen!“

[HiG.03_49.04.06,82] Ich sage euch: Wahrlich, wahrlich, also wird es sein! Jeder Sünder soll von Mir nachsichtiger behandelt werden, als wie einer, der in was immer einen ersichtlichen Hochmut nur einmal an den Tag gelegt hat, hat aber denselben nicht sogleich aus seinem Herzen mit wahrer Reue und tiefster Verabscheuung verbannt für immer. Denn wie schon öfter bemerkt:

[HiG.03_49.04.06,83] Es gibt vor Mir nur eine wahrhaft verdammliche Sünde, und diese ist der Hochmut. –

[HiG.03_49.04.06,84] Denn so ihr Sünden hättet so viel, als es da gibt des Grases auf der Erde und des Sandes an den weiten Ufern des Meeres, und hättet aber dabei keine Spur von einem Hochmute, so wären alle diese Sünden wie gar keine vor Mir! Denn wo kein Hochmut ist, da ist die Liebe, die in sich birgt alle Demut; Liebe und Demut aber tilgen alle Fehler und Sünden, so ihrer noch so viele wären, – denn Liebe und Demut töten alle Sünden! – Aber so nur ein Atom des Hochmutes hinter den anderen Sünden steckt, die die Menschen begehen in der Zeit der Probe ihrer Freiwerdung, so belebt dieses Atom alle Sünden, ja sogar die kleinsten. Und solche Geister werden einst, wie auch schon hier, sehr gewaltig zu kämpfen haben, um auch nur eines Atoms des Hochmutes loszuwerden.

[HiG.03_49.04.06,85] Es läßt sich aber der Hochmut der Menschen nirgends in einem so hohen Grade merken als gerade dort, wo es sich um die Vergebung des vermeintlichen Standesansehens handelt.
[HiG.03_49.04.06,86] Ich könnte eine Million und abermals eine volle Million Menschen vorführen, die sogar recht sanft, liebreich, mildtätig und voll Gerechtigkeit sind. Ja, ihr Gerechtigkeitssinn geht oft so weit, daß sie es für ein großes Verbrechen hielten, jemanden auch nur um eine Sperrnadel Wertes zu hintergehen; aber nur bei der Ehre ihres Standes darf sie beileibe niemand angreifen – dann ist es aus!
[HiG.03_49.04.06,87] Vergeben sie aus einer Art Großmut dem Betaster ihrer Ehre auch sozusagen ganz und gar, so bleibt aber dennoch etwas zurück, das dem Betaster ihrer Ehre heimlich denn doch gemerkt wird. Und wäre er auch ehedem des Hauses bester Freund gewesen und hätte die an ihrer Ehre Gekränkten auch tausendmal um Vergebung gebeten, so wird er aber dennoch nimmermehr ganz imstande sein, jenen Fleck vollkommen auszulöschen, den er entweder durch eine Unbesonnenheit oder auch im Wege früherer zu intimer Vertrautheit dem Hause zugefügt hatte.
[HiG.03_49.04.06,88] Man will zwar darüber ganz hinausgehen und tun, als wäre da nie etwas vorgefallen, aber dessenungeachtet wird man im Reden doch kürzer gefaßt. Man macht sich nicht mehr soviel daraus, so der Freund auch längere Zeit nicht ins Haus kam. Man erkundigt sich seltener nach seinem Befinden und dergleichen mehr.
[HiG.03_49.04.06,89] Worin liegt aber da der Grund von solch einem Benehmen? Sehet, daran sind bloß drei Atome Hochmutes schuld, und diese drei Atome genügen, daß Ich bei solchen Menschen, mögen sie sonst auch von einer sehr schätzbaren Art sein, so lange nicht werde einziehen können, als bis nicht das letzte Atomchen Hochmutes aus ihren Herzen weichen wird.
[HiG.03_49.04.06,90] Darin liegt besonders in dieser Zeit auch der Grund, daß da gar so wenige Mich zu Gesichte bekommen und von Mir Selbst gelehrt und zu Meinen Kindern gezogen werden können. –
[HiG.03_49.04.06,91] So gibt es auch gute Häuser, was soviel ist als wohlhabende Familien. Diese Familien tun den Armen recht viel Gutes und haben ein recht teilnehmendes und mitleidiges Herz; aber wenn ein solcher Armer denn zufällig doch einmal seine Guttäter durch irgend etwas beleidigen möchte, ja da weiß Ich Selbst nicht, wie es ihm bei einer solchen Familie erginge. Da käme es wirklich nur auf das Temperament des beleidigten Wohltäters an, ob der Beleidiger entweder bloß mit einigen Verweisen und mit der Beschränkung der genossenen Wohltat oder sogar mit einigen Prügeln und mit dem gänzlichen Verluste der Wohltat davonkäme.
[HiG.03_49.04.06,92] Aber wie ganz anders stünde es mit diesen Wohltätern bei Mir, so sie dem gewöhnlich nicht boshaften, sondern nur zu wenig besonnenen Beleidiger aus dem Herzen heraus sagten: „Lieber Freund! Wir haben Sie sehr lieb und sind bereit, Ihnen alles zu tun, was nur in unserem Vermögen steht. Aber seien Sie auch gegen uns so gut und tun Sie in Zukunft nicht mehr, was uns nicht angenehm sein kann. Wir sind aber deshalb durchaus nicht etwa böse auf Sie. Im Gegenteil werden wir Ihnen die gleiche Freundschaft ungeschmälert angedeihen lassen, und Sie dürfen uns zu Ihren herzlichst allerbesten und unveränderlichsten Freunden rechnen. Aber tun Sie auch uns das, was vor Gott und allen guten Menschen recht und billig ist.“
[HiG.03_49.04.06,93] Seht, wenn der sonst gewöhnlich gutmütige Arme solch eine sanfte Zurechtweisung von seinen Wohltätern vernehmen wird, wie wird er ergriffen und gerührt werden, und schwerlich wird er je wieder einer solchen Familie etwas Unannehmliches verursachen. Und sollte er sich denn doch etwa noch einmal so weit vergessen, nun – so soll die Familie das gar nicht beachten und denken, wie gar leicht und oft die besten Menschen fehlen können vor Mir, und dennoch lasse Ich Meinen Feinden so wie Meinen Freunden alle

Wohltaten des Lebens ungeschmälert zukommen. Warum sollen dann die Menschen alles auf die Haarwaage legen?
[HiG.03_49.04.06,94] Wahrlich, wer aus euch so denken und handeln möchte, bei dem würde Ich doch sicher täglich aus und ein gehen und würde ihm tun, wie er tut den armen Brüdern. Aber Menschen, die es die Armen fühlen lassen, so diese manchmal einen halben Tritt über die Schnur der Gebührlichkeit getan haben, sind noch sehr fern von der Gnade, daß Ich Mich als Gast bei ihnen einfinden möchte, und werden auch noch lange zu warten haben jenseits, bis Ich Mich bei ihnen einfinden werde! – –
[HiG.03_49.04.06,95] Also gibt es noch ferner wirklich recht gute Menschen, die das Glück haben, mit recht guten und schönen Kindern begabt zu sein. Auf diese Kinder, besonders so sie schon erwachsen sind, bilden sie sich aber dann schon einen solchen Fleck ein, daß es gerade aus ist. Solche Kinder finden dann nach der starken Einbildung ihrer Eltern schon kaum wo ihresgleichen. Sind die Eltern, was sehr oft der Fall ist, auch noch recht wohlhabend dazu, dann haben sie natürlich einen desto größeren Wert.
[HiG.03_49.04.06,96] Aber solche Überschätzung der Kinder ist nicht Meiner Ordnung gemäß und daher Mir nicht im geringsten wohlgefällig; denn die rechte Liebe der Eltern zu ihren Kindern solle sein wie ein rechtes Licht und die Liebe zu den armen Kindern anderer, armer Eltern wie ein großer Feuerbrand, dann wird sie sich Meines allzeitigen und ewigen Wohlgefallens und Segens zu erfreuen haben. Aber solch eine Liebe, wie sie oben gezeigt wurde, ist Mir sehr zuwider, daher Ich sie auch nie segnen werde weder hier noch dort.
[HiG.03_49.04.06,97] Wer von euch Menschen aber ein Amt hat, der bilde sich darauf ja nichts ein als Mensch, sondern er versehe das Amt nach der Instruktion demütig, getreu und gewissenhaft und gehorche seiner Amtsvorstehung ohne Murren. Sollte die Amtsvorstehung aber hie und da Unbilliges verlangen, was gar wider Meine Gesetze der Ordnung wäre, so kann der Beamte ihr in aller Achtung und Liebe gegründete Vorstellungen machen. Gibt sie diesen Gehör, so ist es wohl; gibt sie ihnen aber aus Hochmut kein Gehör, so handle der Beamte zwar nach dem Verlangen der Amtsvorstehung – er wird vor Mir ohne Schuld dastehen; aber Ich und die Amtsvorstehung werden sogleich miteinander Rechnung halten. Aber das Amt solle kein Beamter verlassen, bis Ich es ihm nicht abnehme.

[HiG.03_49.04.06,98] Also solle sich auch keiner außer in den ersichtlich dringendsten Fällen pensionieren lassen; denn ein zu frühzeitiger Pensionist ist gewöhnlich entweder ein Verächter seines Dienstes, weil er keine höhere Stufe erreichen kann, oder er ist ein fauler Knecht in Meinem Weinberge, scheut die Arbeit, und das rechtliche Wohl seiner Brüder liegt ihm nicht am Herzen. Solche Diener werden in Meinem neuen Reiche einen schlechten Lohn erhalten.
[HiG.03_49.04.06,99] Lachet auch nicht zu gewaltig über so manche Dummheit der Schwachen; denn auch in einem solchen Lachen liegt der eigene Hochmut versteckt und erbittert das Herz des Ausgelachten oft mehr als eine ganz ernste Rüge. Also seid auch keine Freunde von den sogenannten Bonmots und anderen beißenden Reden und Bemerkungen, wodurch bestimmte Menschen heruntergemacht werden. Denn darin liegt auch wieder Hochmut als ein Grundübel aller Übel.
[HiG.03_49.04.06,100] Wollt ihr aber schon Dummheiten und Schwächen der Menschen lächerlich machen, so redet im Allgemeinen, zu einzelnen aber nie anders als unter vier Augen. Und nützt das nicht, dann nehmt erst einen oder zwei, höchstens drei Zeugen hinzu; und sollte das auch noch nichts nützen, dann kann solches erst einer Gemeinde kundgetan werden. Aber bei keiner Rüge solle je die Person eines Menschen, sondern lediglich nur seine Dummheit, Schwäche oder Sünde zwar wahr, aber sonst so schonend und gelinde als möglich gerügt werden.
[HiG.03_49.04.06,101] Die vollste Liebe und stete Achtung des Menschen muß überall wie eine Sonne hervorleuchten. –

[HiG.03_49.04.06,102] Saget auch nicht: Dies Haus, dieser Grund und dieses Vermögen gehört mir. In meinem Hause bin ich der Herr, und auf meinem Grunde habe ich zu schaffen. – Seht, in solchen Äußerungen steckt eine große Portion Hochmut! Wahrlich, die also denken, reden und handeln, bei denen werde Ich nimmer Einzug halten, weil sie nicht Mich als den Herrn, dem allein alles wahrhaftigst und vollkommenst zu eigen ist, sondern nur sich als den Herrn ihrer ihnen von Mir nur auf eine sehr kurze Zeit geliehenen Sache ansehen. O darin liegt ein großer Hochmut, der der alleinige Erzeuger aller Kriege im Kleinen wie im Großen ist.
[HiG.03_49.04.06,103] In Meinem künftigen Reiche wird das alles ganz anders gestaltet werden müssen: denn da wird es keinen Haus- noch Grundherrn mehr geben; denn da werde Ich sein Alles in Allem. Und am besten wird der daran sein, bei dem Ich Wohnung nehmen werde!
[HiG.03_49.04.06,104] Aber das sage Ich euch nun auch, daß vor Meiner Ankunft auf dieser Erde noch sehr viel Unkraut und dürres Gras und allerlei untaugliches und unfruchtbares Gestrüpp wird mit der größten Gerichtsschärfe vertilgt werden; denn wo zwei sind, wird schier einer angenommen und der andere ausgeschieden werden – also eine gewaltige Sichtung bis über die Hälfte!
[HiG.03_49.04.06,105] Noch einmal aber warne Ich euch gar ernstlich, daß ihr Mir in dieser Zeit ja nicht weder links noch rechts Parteigänger macht! Denn wer zum Kampfe gerufen wird, der kämpfe dort, wo er gerufen ist, nicht auf eigene Faust etwa gar verräterisch, sondern auf die Faust dessen getreu, der ihn in den Kampf gerufen, – aber wer da siegen solle, und wer da siegen wird, das steht allein in Meiner Hand!
[HiG.03_49.04.06,106] Niemand aus euch sage: Dieser kämpft mit Recht und jener mit Unrecht, also verräterisch an jenem, der nach eurem Urteile das Recht haben soll, sondern eure Sache sei, zu beten für Freund und Feind; was darüber ist, ist Sünde! Denn durch solche Parteigängerei zieht ihr den Hochmut derjenigen Partei, die nach eurem Wunsche siegen solle, in euch und wünschet dann aus diesem Hochmute dem Widerpart den vollen Untergang. – Fraget aber dabei euer Herz, ob die, welche untergehen sollen, nicht ebensogut eure Brüder sind wie jene, denen ihr den Sieg wünscht?
[HiG.03_49.04.06,107] Wie verträgt sich aber solch ein Wunsch, der voll geheimer Rachgier und Schadenfreude ist, mit Meinem Worte, da Ich Selbst alle Menschen doch ausdrücklichst lehrte, für die zu beten, die euch hassen, die zu segnen, die euch fluchen, und denen Gutes zu tun, die euch Übles wollen?
[HiG.03_49.04.06,108] Daher noch einmal gesagt: Laßt sie kämpfen, die da kämpfen! Betet für alle und habt nie Freude weder an der einen noch an der anderen Niederlage, so werdet ihr Meinen Engeln im Himmel gleichen, die ihr Antlitz verhüllen, so ihre Brüder auf der Erde sich erwürgen; denn die Gefallenen sind ja doch ebensogut eure Brüder wie die Sieger, welcher Partei sie auch immer angehören mögen.
[HiG.03_49.04.06,109] Das merket euch aber: Dies Morgenrot vor Meiner Ankunft wird noch viel röter werden, als es jetzt ist; und es wird sich erst am Ende alles Würgens zeigen, daß weder die eine noch die andere Partei der nun Kämpfenden einen eigentlichen Sieg erkämpfen wird, – denn der rechte Sieger wird erst kommen! – –
[HiG.03_49.04.06,110] Denn wo nun der Hochmut kämpft, da wird dann die Demut zu kämpfen anfangen, und ihrem Schwerte wird kein Wüterich entrinnen und kein Richter, der sein Ansehen mit dem Blute harmloser Gefangener auf den größten Glanz herzustellen bemüht war. – Wer auf dem Felde kämpft mit Gegenkämpfern, dem solle das Blut der Gefallenen nicht angerechnet werden; aber verflucht sei der, welcher waffenlose Gefangene tötet, und dreimal verflucht die Kindermörder! Ihr Los soll ein erschreckliches sein!
[HiG.03_49.04.06,111] Ich als euer guter Vater, der Ich schon so vieles gegeben habe, gebe euch nun auch dieses für euer künftiges Wohl und Heil allerwichtigste Wort. Haltet es getreu und genau, so werdet ihr alles Wohl zeitlich und ewig finden. Werdet ihr es aber, wie schon

so manches andere von Mir euch Gegebene, nur so für etwas Gewöhnliches annehmen, daran ihr euch mit der Zeit schon gewisserart gewöhnt habt, und dabei aber dennoch tun nach eurer alten Gewohnheit und Sitte, so werdet ihr es euch dann nur selbst zuzuschreiben haben, so ihr an Meiner Wiederkunft entweder nur einen sehr geringen oder aber wohl auch gar keinen Teil haben werdet.
[HiG.03_49.04.06,112] Denn was hier geschrieben steht durch Meinen Knecht, das wird unwiderruflich in Erfüllung gehen.
[HiG.03_49.04.06,113] Wohl euch und jedem, der diese und auch andere ähnliche Mahnungen nicht in den Wind schlagen wird, – wahrlich, in dessen Hause werde Ich Einzug halten hie und da! Wer aber dieser Mahnung und Belehrung – und dieser ähnlich in vielen anderen Orten – wenig Gehör und Willen schenken wird, in dessen Hause wird es nur zu bald sehr öde, traurig und verlassen aussehen, – denn so Ich komme, da werde Ich nur zu den wahrhaft Meinen kommen und werde sie segnen leibhaftig über und über für ewig! –

[HiG.03_49.04.06,114] Wehe aber dem, dessen Hauses Flur Meine Füße nicht betreten werden; sein Anteil wird bloß das traurige und verhängnisvolle Morgenrot sein und bleiben, aber die heiligen Strahlen des kommenden großen Tages werden nicht über ihn kommen amen. – Das sage Ich, der da kommen wird amen, amen, amen!

Der Toten Rache. – 29. August 1849.
[HiG.03_49.08.29] O Herr! Nun wären nach vielem Blutvergießen unsere Kriegssachen zu Ende, und mit Recht erhoffen wir nun wieder den goldenen Frieden und dessen geistige wie auch – insoweit es das Heil unserer Seelen zuläßt – physische Vorteile. Werden unsere Hoffnungen in der Tat gerechtfertigt werden? Oder sollte etwa alles das nur ein jammervolles Vorspiel zu einem größeren Weltschreckensdrama sein? – Oder wird der Friede etwa dem im Kerker oder wohl gar dem im Grabe gleichen? Kurz, o Herr! Was steht uns bevor? Was haben wir zu erwarten? – Gott, Herr und Vater! Dein Name werde geheiligt, und Dein allein heiliger Wille geschehe! –
[HiG.03_49.08.29,01] Schreibe! Wer auf Mich baut und vertraut, dem solle kein Haar gekrümmt werden weder geistig noch leiblich. Alle aber, sie mögen sein, wer sie wollen: hoch oder nieder, König oder Bettler, die auf ihre eigene Macht bauen und auf die Selbsthilfe vertrauen, werden untergehen, und es wird heißen: Heute mir, morgen dir! – Die in den Gräbern liegen, werden aus denselben erstehen und werden heimsuchen alle, die sie ins Grab gestürzt haben! – Wer Augen hat, der sehe, und wer Ohren hat, der höre! – Das wird sein eine rechte Erstehung der Toten aus den Gräbern ihres leiblichen und geistigen Todes.
[HiG.03_49.08.29,02] Wehe aber dann allen, die an ihrem Tode Schuld getragen! Sie werden nicht so sehr mit Feuer und Schwert, aber dafür mit desto mehr freigelassenen Teufeln zu tun haben, und wir werden dann sehen, wie sie mit diesen ohne Meine Hilfe fertig werden. Am Morgen werden sie aufstehen und werden tun nach ihrem Belieben – aber der Abend wird sie nicht wieder sehen.
[HiG.03_49.08.29,03] Wer sind denn die Feinde? – Siehe, sie sind Menschen! – Und wer sind denn die Freunde? – Siehe, sie sind auch Menschen. Die Menschen aber sollen sein wie Brüder und Schwestern. Aber sie wüten wie Panther, Hyänen, Tiger und Löwen, und der Stärkere rühmt sich der Niederlage seiner Brüder, die er erwürgt hat. Und aus den Gräbern dampft Fluch und Pest den Siegern zu Meinen Himmeln empor und schreit: Rache, Rache, Rache und Vergeltung allen, die mit dem Blute ihrer Brüder gefrevelt haben!
[HiG.03_49.08.29,04] Und Ich sage dazu amen; denn wer nicht mit Mir sammelt, kämpft und siegt, der zerstreut und mordet und siegt zu seinem eigenen Verderben, gleichwie es tut die Hölle von Urbeginne her. – Ich aber sage weder Ja noch Nein; denn wie sie sich betten, so werden sie auch schlafen. – –

[HiG.03_49.08.29,05] Ich gab den Menschen ein Gesetz, und das heißt Liebe! – Sie aber lachen darüber und morden und schlachten ihre Brüder der Welt willen. Daher wird sie auch die Welt richten und die Erde sie verschlingen in der Bälde! Denn Ich bin mit denen nicht, die mit Mir nicht sind.
[HiG.03_49.08.29,06] Wer wird sie erhalten, so Ich sie loslassen werde? – Ich und Mein Wort aber sind Eins, und des Wortes Laut bin Ich, und das Gesetz bin Ich. Wer nicht nach Meinem Worte handelt, der handelt wider Mich und wider Mein Gesetz, das da ebenfalls Ich bin! – Kann Ich wohl mit dem sein, der wider Mich ist im Bekenntnisse, im Worte und in der Tat?
[HiG.03_49.08.29,07] Wenn Ich den Krieg gleichwie die Liebe, Demut und wahre einfältige Sanftmut geboten hätte, da würde Ich sein Werk auch segnen; aber da der Krieg von Mir aus nie geboten ward, außer gegen die Hölle, so diese Mein Heiligtum bedräut, so wird er von Mir aus sich auch ewig keines Segens zu erfreuen die Ursache haben!
[HiG.03_49.08.29,08] Daher freue sich auch niemand des Sieges, denn dessentwegen solle keine Kreatur gesegnet werden; denn was das Schwert gewann, das und noch viel mehr wird das Schwert auch wieder verzehren.
[HiG.03_49.08.29,09] Glaube ja niemand, daß die im Grabe verwesen, tot sind – o nein! Sie leben tausendfach mächtiger, als da sie das Grab noch nicht verschlungen hatte! Wohl mögen Schwert und Feuer der Erde furchtsames Gewürm darniederhalten; aber die in den Gräbern leben ein Leben des Hasses, des Zornes und der ewigen Rache, die hält und fesselt keine irdische Macht mehr! – Ich allein nur kann sie halten und zähmen. So Ich sie aber freilasse, sage, vor welcher Waffe werden sie noch beben und von welchem Feuer sich darniederhalten lassen? – Die Herren der Erde geben ihren Waffen die Ehre für die erfochtenen Siege, und der Soldat ist nun die Stütze und die Zierde der Throne. Meiner aber gedenkt man wenig oder gar nicht! – Gut, wir werden es sehen, wenn die Toten kämpfen werden, welche Stütze die Soldaten den Thronen ohne Mich gewähren werden.
[HiG.03_49.08.29,10] Ich habe alle Menschen samt ihren Herrschern nun hart heimgesucht, und ein jeder hätte darin die handgreifliche Mahnung finden sollen zur wahren Buße und Besserung. Aber dem ist leider nicht also, sondern man tut noch, wie man getan hatte. Der Große und der Reiche sieht den Armen nicht und läßt ihn darben. Und mit Meinem verdrehten Worte will man die Völker wieder in den Kerker der Nacht und des Todes werfen!
[HiG.03_49.08.29,11] Aber diesmal sage Ich: Nur eine sehr kurze Frist sei euch noch gegönnt! Wohl euch, Menschen der Erde, so ihr diese zur rechten lebendigen Erhebung der Herzen der Völker benützen werdet, da solle über die grausamsten Werke des Krieges eine versöhnende Decke gezogen werden. Aber so die Großen die Kleinen am Geiste werden zu erdrücken beginnen, um dadurch ihrer desto leichter Meister zu sein, dann gebet aber wohl acht, welches Feuer der Rache aus allen Gräbern über die ganze Erde sich wird auszubreiten beginnen! – Und es solle dies ebendasselbe Feuer sein, von dem es geschrieben steht, daß durch dasselbe die Erde ein letztes Gericht wird zu bestehen haben.
[HiG.03_49.08.29,12] Betet aber, ihr alle Meine Kinder, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet und euch das Heer aus den Gräbern keinen Schaden zufügen möge, so es zu erstehen genötigt sein sollte; denn die mit Mir wandeln, die werden auch bei Mir den gerechten Schutz finden amen. – Das spricht der Herr, der Wahrhaftige, amen, amen, amen! – – –

Ankündigung der Lichterscheinungen am 9., 13. und 27. November 1849. – 1. Oktober 1849.
[HiG.03_49.10.01,01] Merket den 9., 13. und 27. November dieses Jahres. In der Nacht dieser Tage werden seltene Erscheinungen vorkommen, wie auch in der Zwischenzeit. Wer sie beobachten wird, soll eine Stärkung überkommen amen. –
[HiG.03_49.10.01,00] NB. Laut Abendblatt der Grazer Zeitung vom 22. November 1849 zeigte sich in Wels am 15. November 1849 um 7 Uhr abends ein leuchtender Meteor, der trotz eines dichten Nebels eine große Helle wie ein starker Brand über die dortige Gegend verbreitete. – Am 27. November 1849 hatte es abends 6 Grad Kälte, und der Mond hatte einen

großen Hof in Lämmerwolken. – In der Sonne zeigten sich im November 1849 bei 20 große Sonnenflecken in der Nähe des Zentrums.

Wehe den rachsüchtigen Siegern. – 13. Oktober 1849.

[HiG.03_49.10.13,01] Mein lieber Freund und Bruder Ans. H. W.! – Nicht unbekannt ist es Mir, deinem dich sehr liebenden Bruder, Vater und Herrn, daß am heutigen Tage du deines Leibes Geburtstag feierst, und Ich habe daran Selbst eine rechte Freude darum, weil du selbst in Mir eine Freude hast. Ich segne dich und dein Haus und werde den heutigen Tag vorzüglich in deiner Gesellschaft und in deinem Hause zubringen. So Mich deines Fleisches Augen auch nicht sehen werden, da wird Mich aber doch dein Herz sehr wohl wahrnehmen, wie es Mich schon am Morgen dieses Tages wahrgenommen hat, denn Ich Selbst war es, der dich heute vom Schlafe weckte.

[HiG.03_49.10.13,02] Heute ist dein Haus von guten Wächtern umgeben und ihm widerfährt ein großes Heil. Darum sei du froh und heiter, denn wo Ich bin, da dürfen keine Tränen fließen außer Freudentränen, und diese sind ein Segen des Herzens und sind der Seele ein belebender Tau aus Meinen Himmeln.

[HiG.03_49.10.13,03] Was aber zieht Mich denn heute so sehr an dich? – Siehe, es ist dein wahres Mitgefühl mit dem Elend der Elenden, das da in dieser Zeit groß ist. Aber glaube es Mir: Die da nun gerichtet werden und erschossen und gehängt, sind bei weitem so elend nicht wie jene, die sie richten, hängen und erschießen lassen. Aber ärgere dich auch über diese Elenden nicht, denn siehe, Ich stehe ihnen schon am Genicke. Ihr hochmütigster Rachedurst wird sie brennen wie ein unauslöschliches Feuer, und dies Gericht wird niemand von ihnen nehmen.

[HiG.03_49.10.13,04] Verflucht sei, wer da tötet seine Brüder, und verflucht der Richter, der seinen Bruder zum Tode verurteilt, und verflucht sei auch der, der ein Gesetz eigenmächtig gab und gibt, nach dem Menschen von Menschen ein Todesurteil überkommen dürfen! – Vor dem Schwerte der Herren der Welt sind solche Gesetzgeber und Richter wohl geschützt; aber vor Meinem Gesetz, das ewig bleibt, und vor Meinem Schwerte wird sie wohl niemand schützen können!

[HiG.03_49.10.13,05] Mein Gesetz heißt: Liebe auch gegen die Feinde! – Ich untersagte jedes Gericht und verfluchte, die da fluchen, und verdammte, die da verdammen, und machte keine Ausnahme außer bei denen, die da ob ihrer zu niedrigen Bildungsstufe nicht wußten, was sie taten. –

[HiG.03_49.10.13,06] Diese Gesetze sind heute noch dieselben für Kaiser und Könige, wie für jeden anderen Menschen. Wer sich gegen dieselben versündigt, ist verdammt, weil er selbst aus eigener Macht verdammt hat. Und dieser Mein Urteilsspruch wird ewig währen und nimmer abgeändert werden, – und so kannst du auch mit aller Ruhe deines Herzens stets auf Mich schauen und dir dabei denken: was dein Mir ergebenes Herz fühlt bei all diesen Greueln, das fühlt auch das Meine. Und darum wird auch ehestens ein schwerstes Gericht über diese Herrscher und alle ihre herzlosesten Richter und Willensvollstrecker aus allen Sternen darniederstürzen!

[HiG.03_49.10.13,07] Wie sie nun, um ihre Weltherrlichkeit zu schützen und zu erhalten, allenthalben den ärgsten, allerunmenschlichsten und von Mir in die unterste Hölle verfluchten Belagerungszustand proklamieren und denselben nicht eher aufheben wollen, als bis sie ihre beleidigte Größe mit Tausenden blutiger Opfer werden gesühnt haben, – ebenso erkläre Ich heute an diesem deinem Geburtstage über sie einen ewigen Belagerungszustand, dem schwerlich je eine Amnestie folgen wird!

[HiG.03_49.10.13,08] Himmel und alle Welten können vergehen, aber Meine Worte und die Menschen ewig nimmer!

[HiG.03_49.10.13,09] Sie werden es nicht lange machen, weil sie als Sieger kein Ziel und kein Maß ihrem Rachedurste setzen können und sich gar so entsetzlich übernehmen in ihrem

Übermute. So solle es über sie aber auch ehestens kommen, daß man hernach fragen wird: Wo sind sie? – und sie werden nicht mehr sein.
[HiG.03_49.10.13,10] Siehe an die Türken, diese alten Fanatiker! Sie sind aber Menschen – und Mir darum einer lieber denn zehntausend solcher Christen. Sieh an die kalten Russen, sie fühlen Erbarmen über den Besiegten! Sieh an die Chinesen und Japaner, sie sind duldsam, streng und nach ihrer Art gerecht, und Rache ist ihnen fremd. Die Großmut ist eine Hauptzierde ihres Charakters, daher sie Mir als Halbheiden lieber sind um tausend Male, denn solche Christen!
[HiG.03_49.10.13,11] Wahrlich sage Ich dir: Wer einen solchen einen ‚christlich Gesinnten' nennt, begeht nun eine grobe Sünde wider den Heiligen Geist! Denn wie soll der eine christliche Gesinnung haben oder etwa gar selbst ein Christ sein, der seine Brüder, die sich gegen ihn versündigt haben, verdammt und tötet ohne alle Erbarmung?! – Ob er ein Kaiser, König oder Bettler ist, das ist vor Mir gleich, denn Ich habe für alle ohne Unterschied des irdischen Standes nur ein Gesetz ohne die allergeringste Ausnahme gegeben; wer sich gegen dasselbe versündigt, der ist schon gerichtet durch Mein ewiges Wort in ihm.
[HiG.03_49.10.13,12] Lasse sie daher nur toben und wüten; Ich sage es dir: Wahrlich, wahrlich, sie werden bald ausgewütet und ausgetobt haben, und jenseits erwartet sie ein Los, das Ich dir durch Meinen schwachen und irdisch armen Knecht in keiner Geisterszene beschreiben möchte! Aber denke ja nicht, daß Ich ihnen ein solches Los bereithalte – o das tue Ich nimmer! Aber sie selbst bauen und bereiten es sich durch ihre Taten. Mein Gesetz der Liebe verhöhnen sie; was bleibt ihnen dann übrig, als das Gericht und die Verdammung? Was sie wollen und tun, das solle ihnen auch zuteil werden.
[HiG.03_49.10.13,13] Dies treue und offene Bekenntnis aus Meinem höchst eigenen Munde nimm du, Mein lieber Freund und Bruder, als ein gutes Angebinde hin – und nimm es dir zu Herzen, so wird es dir leichter werden in deiner Seele; denn Ich schlafe nicht und sehe alle die Greuel! – Die Guten sollen gesegnet sein amen; und Mein Segen dir amen, amen, amen. –

Thema: 1850. – 5. November 1849.
[HiG.03_49.11.05] (Die Endreime sind gegeben)
[HiG.03_49.11.05,01] Was ist es wohl, das sonderbar mein Auge sah / an einem düstern, grauumwölkten nahen Ort? / War etwa schon des Zeitenstromes Ende da? – / O nein, das kann nicht sein, ich sah ja Menschen dort!
[HiG.03_49.11.05,02] Die einen kamen heiter, fröhlich mir ganz nah; / die andern standen düster, ein'ge eilten fort. / Des Zeitenstromes Feuerende ist nicht da, / ich sehe ja ein reges Treiben hier wie dort.
[HiG.03_49.11.05,03] Doch horch! Ich hör' wie ferner Klänge Hall! Ah, ah! / Es kommt der Hall herüber ja vom düstern Nord, / und doch so hehr! – Nein, nein, das Ende ist nicht da; / im Reich der Toten – keine Harmonien dort!
[HiG.03_49.11.05,04] Es ist ja nur des Zeitenstromes Panama, / das beiderseits der Enge bietet sichern Hort. / Der Brandung Feuer, das sich zeiget hie und da, / bewirkt der Zeiten Ende weder hier noch dort.
[HiG.03_49.11.05,05] Die noch so rasche Flut, des Feuerlands Lava / vernichtet nicht der weiten Ufer sichern Port; / und so verbleibet gleich der Zeiten Waltung da, / wie in den fernsten Gottesschöpfungsräumen dort! –

Lichterscheinungen. – 11. November 1849.
[HiG.03_49.11.11] Jakob Lorber sah am 9. November 1849 in der Nacht vom Schloßberg aus mehrere sehr flüchtige Lichterscheinungen am Himmel zwischen 8 und 10 Uhr. Auf seine Anfrage über die Bedeutung dieser Erscheinungen erhielt er nachstehende innere Antwort:
[HiG.03_49.11.11,01] Diese wie die noch kommenden Erscheinungen haben eine sehr großwichtige Bedeutung für die Menschheit der Erde und sind also in geistiger Hinsicht viel

denkwürdiger als in natürlicher. Aber Ich werde dir die Erklärung erst dann geben, wenn du sie alle – also auch die am 13. und 27. bis 28. dieses Monats wirst beobachtet haben. Vorderhand aber begnüge dich bloß damit, daß sie ebenso großwichtige und außerordentliche Dinge anzeigen, als wie großwichtig und außerordentlich ihr Einfluß auf die Natur der Erde selbst ist, den aber die Gelehrten dieser Erde noch lange nicht zu bemessen verstehen werden.
[HiG.03_49.11.11,02] Naturmäßigerweise aber kommen, wie es dir schon bekannt ist, alle diese in der obersten Atmosphäre der Erde vorkommenden Lichterscheinungen aus der Sonne, darunter einige sich mit der größten Schnelligkeit fortbewegen. Ihre Reise von der Sonne bis zur Erdatmosphäre dauert oft kaum etliche 20 bis 30 Minuten. – Ihre verschiedene Richtung hat einen geistigen Grund und sehr wenig Naturgemäßes.
[HiG.03_49.11.11,03] Das die Einleitung, das Ausführliche kommt später. – –

Geistesdruck und seine Folgen. – 8. März 1850 (in Jahring).
[HiG.03_50.03.08,01] Die Menschen haben sich seit langer Zeit eine schlechte Ordnung zusammengestellt, die das Gepräge des ägyptischen Kastenwesens nur zu deutlich an sich trug. Die Menschheit aber fühlte und ward inne, daß ihr Wert nicht in den Kastenstufen, die von den Regenten geschaffen wurden, sondern nur in der Ausbildung ihrer inneren geistigen Kräfte liege. Und es fing die Menschheit darob über die Großen und Regenten zu murren an; aber die Großen und die Regenten wollten dies gerechte Murren nicht verstehen und stopften gewaltsam jedem den Mund, der es mit seinem Murren zu offen und zu laut trieb. Dies eigenmächtige Geschäft der Großen und der Regenten nannte die Menschheit Geistesdruck und ward sehr erbost über solche Eigenmächtigkeiten der Großen und der Regenten.
[HiG.03_50.03.08,02] Da die Menschheit mit ihrem Murren nicht weiterkam und sah, daß die Großen und Regenten gar nicht darauf achteten, so fing die Menschheit laut zu klagen an und verwünschte tausendfältig die rücksichtslosen Eigenmächtigkeiten der Großen und Regenten. Aber diese hatten ihre Ohren mit ihren vielen Soldaten verstopft und achteten nicht darauf. – Da ward grimmig die Menschheit, trat keck, den Tod verachtend, vor die Großen und Regenten hin und forderte mit gewaltiger Stimme ihr urangestammtes Recht. Da erbebten die Großen und diese Regenten am meisten, die es sich zu einem Grundsatze gemacht hatten, die Menschheit bis aufs Blut zu drücken und zu verdummen durch jedes Mittel, dem sie nur irgendeinen scheinbaren allgemeinen Zweck unterschieben konnten.
[HiG.03_50.03.08,03] Einige Große und Regenten speisten ihre Völker mit eitlen Versprechungen ab, und diese gaben sich halbwegs zufrieden. Wieder andere wollten auch nichts versprechen, und die Folge davon war, daß sie vom Volke von ihren goldenen Herrscherstühlen vertrieben wurden und bis zur Stunde noch auf fremdem Boden herumirren müssen. – Aber nun kommt es auf jene Großen und Regenten, die ihren Völkern allerlei beschwichtigende Versprechungen gemacht haben, von denen aber bis zur Stunde noch keine in der Art als erfüllt folgte, wie sie in der bedrängten Stunde gegeben wurde.
[HiG.03_50.03.08,04] Nun fängt allenthalben das Volk wieder an zu fragen und sagt: Was ist das wohl? Weiß hat man uns versprochen, und nun sehen wir, daß anstatt Weiß nur überall Schwarz gegeben wird. Man enthob uns zwar des lästigen Kastenwesens, aber dafür will man uns nun allgemein mit Sklavenketten belegen. Man gibt uns Religionsfreiheit ohne Religion. Also gibt man uns auch eine Menge hochgestellter und gut besoldeter Beamter; aber ein weises Gesetz bleibt unterwegs, und das, was noch kommt, ist so gestellt wie ein delphischer Orakelspruch, den man so und so brauchen kann.
[HiG.03_50.03.08,05] Die Regierung besteht nun aus einem Kaiser, der den Stein der Weisen noch nicht gefunden hat, oder aus einem Könige, Herzoge oder Fürsten. Diese gekrönten Häupter erwählen dann ein Ministerium selten wie es sein soll, sondern lediglich nach ihrer Gunst nach dem alten Sprichwort „Des Regenten Gunst macht den Philister zu einem Minister“. – Und dann wird oft ein Schmiedemeister Minister der Schneiderzunft, obschon ihm dies Handwerk ganz fremd ist, und ein Lederer wird Minister über die Bäcker, ein

Schuster Minister über die Juweliere, ein Politiker wird Minister der Justiz und ein Advokat wird Minister im Fache der Politik, und so beinahe durch die Bank ein jeder in etwas anderem, als dem er gewachsen ist. Daraus folgt aber dann auch eine notwendig allgemeine Unzufriedenheit, weil in einer solchen Verfassung die gröbsten Ungereimtheiten ans Tageslicht gefördert werden müssen, deren Durchführung beinahe ebensowenig möglich ist, als so da Blinde den Sehenden Unterricht in der Farbenmischung und deren Effekte geben wollten.
[HiG.03_50.03.08,06] Solange solche Meister nicht stützig werden und den Sehenden auch etwas gelten lassen, so frettet (windet) sich die Sache noch so durch, als wie da jemand in einem Bette schläft, das voll Flöhe und Wanzen ist. Werden aber die Meister dann stützig und behaupten auf Leben und Tod, daß von nun an das Weiß schwarz ist und das Schwarz weiß und daß der Arme nicht arm und der Reiche nicht reich sei und dergleichen allerevidenteste widersinnigste Dinge mehr, – dann wird bei solch einer Regierung von A bis Z alles unzufrieden und am Ende verwegen, wild und toll.
[HiG.03_50.03.08,07] Was aber daraus in jüngster Zeit, so solchem Übelstande nicht ehestens abgeholfen wird, schon für Folgen entstehen müssen, kann ein jeder sehr leicht an den Fingern nachzählen. Aufstände, allerlei Renitenzen bei Groß und Klein, Raub, Mord und Totschlag werden von Tag zu Tag allgemeiner; die Gewissenlosigkeit muß überhandnehmen; das Eigentum der Wohlhabenden wird stets mehr und mehr gefährdet.
[HiG.03_50.03.08,08] Die äußeren Mächte werden Kenntnis erhalten von solch üblen Zuständen eines so unklug bestellten Staates und werden dessen Schwäche nur zu gut zu ihren Gunsten zu benutzen verstehen. Und ehe man sich's noch recht versehen wird, da wird auch schon alles drunter und drüber gehen, und niemand wird da dem andern raten können und sagen, tue dies oder jenes, und es wird dir besser bekommen. – –
[HiG.03_50.03.08,09] Darum ihr wenigen, die ihr noch an Mir hanget, klammert euch künftig kräftiger an Mich durch die Liebe zum Nächsten, durch Worte und Taten nach Meinem Worte, so sollet ihr zeitlich und ewig vor jedem Schaden verwahrt werden. Und wo tausendmal Tausende verlieren werden, sollet ihr gewinnen, und wo der schwarze Tod seine Ernte halten wird, sollet ihr verschont werden, und wo das Schwert rasen wird und die Kugeln sausen, werdet ihr mit heiler Haut durchkommen.
[HiG.03_50.03.08,10] Aber das müsset ihr alle getreu beachten und euch Meines Wohlgefallens würdig bezeigen, – dann solle euch auch Mein Schutz in der Fülle zuteil werden amen. In Meinem Namen amen, amen, amen. –

Geistige Gewitterschwüle. – 25. Mai 1850
[HiG.03_50.05.25,01] Schreibe nur, Ich kenne dein Anliegen. – Vor großen Gewittern wird die Luft gewöhnlich am ruhigsten, aber zugleich auch drückend schwül. Hie und da nur bemerkt der forschende Wanderer über der mit lästigem Staube überfüllten Straße kleine Windspielereien in unscheinbarer Wirbelform. Kaum achtend dieser luftigen Spielereien geht er, obschon vom Schweiße triefend, beinahe ganz sorglos seinen staubigen Weg fort; denn von einem Gewitter kann ja doch noch lange keine Rede sein, da er keine schweren Wolken am Himmel entdeckt.
[HiG.03_50.05.25,02] Aber siehe da, ruhiger und schwüler wird es von Minute zu Minute. Ein dröhnender Knall dringt auf einmal an des Wanderers Ohr, und ehe er sich's versieht, entwurzelt ein mächtigster Orkan hinter des Wanderers Rücken schon die schwersten Eichen und spielt mit ihnen in hoher Luft wie das Abendlüftchen mit leichten Blütenfäden in den abendlichen letzten Strahlen der untergehenden Sonne.
[HiG.03_50.05.25,03] Der Wanderer erschrickt unnennbar stark und fängt an zu beben vor Angst und großer Bangigkeit. Er will fliehen, ängstlich nach einem festen Orte mit seinen müden Augen spähend; aber zu spät!

[HiG.03_50.05.25,04] Er achtete eher der kleinen Windspielereien nicht; nun sind sie plötzlich zu einem mächtigsten Orkane angewachsen, der zu sehr große und verheerende Schritte macht. Dem zu entfliehen oder ihm gar Einhalt tun zu können, ist wohl keine Möglichkeit mehr, denn zu mächtig und zu pfeilschnell ist sein Zug.
[HiG.03_50.05.25,05] ‚Der Wanderer' aber sind die eigentlichen Weltmenschen und hauptsächlich die Lenker des sogenannten Staatsruders; sie wandern auf ihren staubvollsten Systemen einher, nicht achtend jener Stimmen, die sich hie und da warnend vernehmen lassen. Aber über sehr kurz vereinen sich diese zu einem furchtbarsten Massengeschrei, und um die Wanderer ist es geschehen. –
[HiG.03_50.05.25,06] Was nun auf der Erde am sogenannten politischen Horizonte geschieht, gleicht den obbesagten wirbelnden Windspielereien. Diese sind an und für sich wohl freilich von keiner Bedeutung; aber nur aufgepaßt! Sie werden bald einen ganz anderen Charakter annehmen; dann aber wehe allen Harten und allen gefühllosen Wanderern! O wie plötzlich doch werden sie dem Orkane zur Beute!
[HiG.03_50.05.25,07] Ich sage es dir: Bisher war noch keine Flucht dagewesen, aber nun wird sie kommen in der Bälde, von der in den Evangelien mehrmals die Rede ist. – Verstehe aber das wohl! Ich lasse Meine Kinder wohl prüfen, aber verschmachten und verzweifeln lasse Ich sie nimmer amen. Das sagt der Herr amen, amen, amen! – – –

Kriegsgewölk. – 2. Dezember 1850, nachmittags.
[HiG.03_50.12.02] Wie, wann, was, warum, jetzt, morgen, übermorgen? –
[HiG.03_50.12.02,01] Ich sehe, du möchtest es von Mir erfahren: Wie, wann, was, warum, jetzt, morgen, übermorgen? – Aber Ich bin gerade heute nicht aufgelegt, dir das alles so ganz auf ein Haar vorauszusagen, was da nun aus all diesen Vorbereitungen, die unverkennbar nach einem blutigsten Kriege riechen, am Ende herauskommen wird. Aber Ich will dir hauptsächlich deiner und Meiner Freunde wegen ganz kurze Andeutungen geben, aus denen ihr wohl, so ihr Ohren zum Hören und Augen zum Sehen habt, klug werden möget.
[HiG.03_50.12.02,02] Frage die Millionen voll Unzufriedenheit in ihren Herzen! Sie beten nicht und segnen nicht; aber dafür fluchen sie desto mehr. Nur in der Schweiz beten sie, riechen den Braten und haben bereits im geheimen dreihundertvierundvierzigtausend (344000) Mann kriegsfertig auf den Beinen; aber die Kabinette haben davon kaum eine dumpfe Kenntnis. – Sardinien und Frankreich aber beten weniger, fluchen aber eben auch nicht zu übermäßig. Sardinien aber hat bereits auch über zweihunderttausend Mann geheim schlagfertig in Bereitschaft, – und Frankreich eben auch ganz geheim sechsmalhunderttausend Mann als sich schlagfertig zu halten konsigniert. – Wozu wohl etwa solch eine Rüstung dienlich sein soll?
[HiG.03_50.12.02,03] Wie Österreich und Rußland und ganz Deutschland sich rüsten, ganz besonders Preußen, das wisset ihr bereits. Zu was? – Österreich fürchtet nicht Preußen, und Preußen fürchtet nicht Österreich; beide aber samt Rußland fürchten die massenhaft von Tag zu Tag sich mehrenden Demokraten, für deren Werkstätte die Schweiz und Frankreich und Sardinien angesehen werden.
[HiG.03_50.12.02,04] Wer Ohren hat, der höre, und mit offenen Augen schaue er! Das alles aber ist ein Werk des Drachen, der alles ausgerottet haben will, was nicht zu seiner Fahne schwören und halten will. – –
[HiG.03_50.12.02,05] Die düsteren Tage aber sagen euch auch, wie es nun steht. – Man verflucht die Wahrheit der Himmel und flieht und verbietet das Licht; dafür aber geizt und sorgt man sich um die Schätze der Motten und des Rostes. – Oh, oh, diese Frucht wird bald ihren Segen ernten zur mißlichsten Reife!
[HiG.03_50.12.02,06] Ich wollte es nicht, habe aber dennoch müssen mit Meinen Füßen an die Erde stoßen, und das wird ihr zu einem Gerichte werden, weil sie den Tritt Meiner Füße nicht beachtet hat.

[HiG.03_50.12.02,07] Wehe allen, die sich an die Welt halten; sie werden eine schlechte Ernte machen. Wohl aber denen, die ungeschwächt sich an Mich halten – wahrlich, ihre Ernte wird so gesegnet sein, wie seit dem Beginne der Welt noch nie eine gesegnet war! – Denn nun solle der Unterschied zwischen Meinen Kindern und den schwarzen Kindern der Welt und der Hölle ein klarer werden.
[HiG.03_50.12.02,08] Ich sage es euch aber nicht, wie, wann, was, – sondern wer da Ohren hat, der höre, und mit offenen Augen schaue er, und er wird es finden. Über Rom aber solle es zu lesen sein mit klarer Schrift. Meine Knechte in England werden die Schreiber sein.
[HiG.03_50.12.02,09] Ich sage es euch: Dies finstere Gewölk wird nicht vergehen, bis ein gewaltiger Sturm von Oben kommen wird. – Die aber, die da beherrschen der Erde Gewässer, haben bereits den Hebel in die große Schleuse gesteckt. – So ihr einen fernen Donner in der Nacht vernehmen werdet, wird der Hebel seinen Dienst getan haben. – Merket, das hat euer Vater euch gesagt aus den Himmeln amen! – – –

Staatsbürgerlicher Opfersinn. – 6. Dezember 1850. Nachmittag.
[HiG.03_50.12.06,01] Murret nicht über so manche bittere Erscheinungen und Erfahrungen, die ihr nun zwar nicht so sehr mit eurer Haut, als vielmehr nur mit eurem Geiste mitgemacht habet. Ich sage euch, an allem dem schuldet die Härte der Menschen. Wären die Menschen weich, sanft und wohltätig, so gäbe es keine Teuerung, keinen Mangel und sicher keinen Unfrieden in der Welt.- So wie aber ein Wucherer zehn Wucherer gebiert, zehn Hunderte, hundert Tausende und Tausende Zehntausende, also zieht auch ein Wohltätiger Wohltätige in stets verzehnfachtem Maßstabe nach sich.
[HiG.03_50.12.06,02] Wozu esset ihr mit silbernen Löffeln? Der Staat benötigt nun dieses Metalls. Bringet dem Staate ein Opfer, und ihr werdet demselben und im selben am meisten euch selbst eine große Wohltat erweisen. Was jemand frei tut, das macht ihm Freude und Ehre. So er aber später zu etwas genötigt wird, so wird ihm das viel Kummer, Verdruß, Sorgen und Ärger machen, und es wird dabei viel geflucht werden. Dem Fluche aber folgt nie ein Segen, sondern allezeit nur ein noch ärgerer Fluch.
[HiG.03_50.12.06,03] Ihr sorget euch wohl um eure Kinder und saget: Wir können und dürfen unsere Kinder nicht verkürzen des Staates wegen, – aber wie wird es denn hernach sein, wenn der Staat notgedrungen euch und eure Kinder gar gewaltig zu verkürzen gedrängt sein wird? – Machet also, daß da mehrere mit einem guten Beispiele lobenswert vorangehen, und es wird sich bald eine Menge Nachahmer finden in allen Landen, und ihr werdet die Ehre haben, Großes und Gutes zum Besten aller im Staate getan zu haben. – So ihr wollt, so tut das; an Meinem Segen solle es nicht fehlen amen. –

Neujahrssegen. – 31. Dezember 1861.
[HiG.03_61.12.31,01] Also schreibe! – Am Schlusse des Jahres gebe Ich euch, die ihr an Mich noch haltet und glaubet, ein Fünklein dahin, was das kommende Jahr bringen wird.
[HiG.03_61.12.31,02] Das Beste ist, daß alle, die ihr an Meinem Namen haltet, Meine stete Liebe und Gnade zu gewärtigen haben sollet. Wer aber das hat, der sehe nicht auf die Welt, was diese tut und tun will; denn Ich allein bin wahrhaft der Herr, und alle Geschicke der Menschen, ob groß oder klein, reich oder arm, mächtig oder ohnmächtig, liegen in Meiner Hand und Macht.
[HiG.03_61.12.31,03] Die Wolke, aus der nun der alles durchleuchtende Blitz vom Aufgange bis zum Untergange allwaltend in einem fort von neuem ausfahret, steht unverwandt am Firmamente des Geistes, und der alte babylonische Aberglaube und dessen Lüge und Trug sinkt unaufhaltsam in den Abgrund. Muß Ich nicht durch die Not die Regenten dahin führen, daß auch sie erleuchtet werden und dann dem Reiche der Finsternis, des Gerichtes und des Todes keinen Schutz mehr zu leisten vermögen? Darum lasset euch denn auch eine noch ganz

kurze Zeit der Not gefallen! In wenigen Monden wird alles ein ganz anderes Gesicht haben, vor dem ihr nicht erschrecken werdet.
[HiG.03_61.12.31,04] Denket nur, daß Ich alles also geschehen lasse wie den heutigen Tag, der euch auch nicht gefällt, aber dabei doch voll Segens für diese Erde ist. Kurz und gut, wer sich in Meinem Lichte befindet, der hat auch nichts zu besorgen! –
[HiG.03_61.12.31,05] Ich aber will und werde nun den Hochmut und die arge Hoffart auf eine Weise heimsuchen, an die noch niemand gedacht hat, – sie wird sich in ihrer Überbietung selbst zugrunde richten müssen gleichwie die alte Hure Babels; denn beide sind Kinder eines und desselben Geistes und müssen sich selbst zugrunde richten.
[HiG.03_61.12.31,06] Alle aber, die ihr da mühselig und mit allerlei unnötiger Furcht beladen seid, kommet im Herzen beladen mit der Liebe zu Mir, und Ich werde euch alle erquicken! – Nehmet mit diesem Worte Meinen Segen für das kommende Jahr und für noch länger und für ewig hin Amen. – Das sage Ich euch. – – –